Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 1. Dienstag, 5. Januar. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Ankündigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Dem Allerhöchsten Willen gemäß, fand am 25. Decbr., dem Weihnachtstage zur Gedächtnißfeier der Befreiung Rußlands vom feindlichen Einfalle im J. 1812, in den Sälen des Winterpalastes und in der Portrait-Gallerie der Generale, welche an den Kämpfen 1812, 1813 und 1814 Theil genommen eine Parade Statt.

Die Smolenßkische Gouvern.-Zeitung meldet: S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht dem Bezirks-Vorsteher des Gshatßkischen Kreises, Gouv.-Secr. Fedorow, für das Einfangen von zehn Räubern nebst deren Oberanführer, den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe zu verleihen.

Allerhöchste Verordnungen. Auf Vorstellung des Hrn. Finanzministers haben S. M. der Kaiser am 19. Novbr. Allerhöchst zu befehlen geruht: Dem Dörptschen Kaufmann Wegener die Erlaubniß zu ertheilen, auf eigene Kosten die zur Erleichterung der Schifffahrt von ihm vorgeschlagene Reinigung des Narowa-Flusses von den unter der Wasserfläche liegenden Steinen zu unternehmen und aus Berücksichtigung der Unkosten, das ihm, zufolge des am 26. Dec. 1840 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes, ertheilte siebenjährige Privilegium zur Schifffahrt auf dem Peipus-, dem Pßkowschen- und dem Würzjerwi-See, der Narowa, dem Embach und anderen mit obigen Seen in Verbindung stehenden Flüssen, nach Verlauf dieser Frist auf die folgenden acht Jahre zu verlängern, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Reinigung des Flusses vor Verlauf des ersten siebenjährigen Termins von ihm beendigt werde; dabei ihm zur Pflicht zu machen, daß die aus der Narowa herausgenommenen Steine so weit vom Ufer aufgestapelt werden, daß sie im Fall einer Verschüttung dieses letzteren nicht wieder in den Fluß zurückgeworfen und auch dem Ziehen der Barken an der Leine nicht hinderlich werden.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Conseils, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die Schiffer-Zunft in Riga zum Besten ihrer Wittwen und Waisen eine Sparcasse gründen dürfe. (St. Pet. Ztg.)

Der Rittmeister Zorn 2, vom Cuirassierregiment Seiner Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, ist für Auszeichnung im Dienst zum Major befördert.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Finnischen Leibgarde-Schützen-Bataillons Obrist Wendt, vom Leibgarde-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, der Obrist Graf Stenbock, vom L.-G. Ssemenowschen Regiment der Obrist Duhamel 2, vom Pagencorps der Classeninspector Obrist Ortenberg; desselben Ordens 2ter Classe: vom L.-G. Husarenregiment der Obrist von Gersdorf, der wissenschaftliche Lehrer bei der Haupt-Ingenieur-Schule, Ingenieur-Capitain Reimers, der bei derselben Schule befindliche Obrist Baron Rosen. (Russ. Inv.)

Riga, 28. Decbr. An Stelle des, von dem Amte eines Direktors des Rigischen Comptoirs der Reichs-Commerzbank mit der vollen Pension entlassenen Hofraths und Ritters von Reiter, ist der bisherige älteste Kassirer desselben Comptoirs, Hofrath und Ritter von Brackel, zum Director desselben ernannt worden. (Zuschauer.)

Dorpat. In Grundlage des am 27. October Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herrn Minister haben mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung für ihren eifrigen Dienst Geldgratificationen erhalten: der Gehülfe der Sternwarte an der Dorpater Universität Döllen, der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Tuckum'schen Kreisschule Trautvetter, der Lehrer der Russischen Elementarschule in Dorpat Luuin und der Universitätspedell Baumann. (Inland.)

1333

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Ein großer Theil der hiesigen Journale ist heute wegen des Weinachtsfestes nicht erschienen.

Man glaubt, daß bereits morgen oder doch spätestens übermorgen eine Königliche Ordonnanz erscheinen werde, welche die Ernennung einer großen Anzahl von Staats-Ministern veröffentlichen soll. Man fragt sich, ob das Ministerium den Ernannten einen Gehalt bewilligen werde, ehe die Kammern den finanziellen Punkt erörtert haben.

Man versichert, daß Herr Thiers wegen der Bildung des Geheimen Rathes mehreremale um seine Meinung befragt worden sey.

Wir vernehmen von einer durchaus glaubwürdigen Person, daß der Gesundheits-Zustand des Grafen von Paris der günstigste ist, und daß seine geistigen Fähigkeiten sich mit einer überraschenden Schnelligkeit entwickeln.

Die Diamanten der Madame Leotaud, die bekanntlich den Gemeinden von Tulle und Brive, jeder zur Hälfte, gehören sollten, sind vor einigen Tagen in Tulle angekommen, und sollten eben ihrer Bestimmung übergeben werden, als der Kurator der Madame Laffarge hiergegen unter dem Vorwande Protest einlegte, daß einige dieser Diamanten das Eigenthum seiner Klientin wären.

Ein prächtiges sechsstöckiges Haus steht jetzt auf dem Boulevard du Temple an der Stelle des Gebäudes, von welchem aus Fieschi sein Attentat verübte.

Paris, 26. Decbr. Der Oppositionsgeist in Frankreich ist ein seltsames Ding. Die Regierung kann keine Maßregel ergreifen, ohne sich Tadel zuzuziehen. Die Wiederherstellung der Staats-Minister war seit langer Zeit, selbst von der liberalen Presse und von den parlamentarischen Comités, in denen die Opposition-Mitglieder dominirten, verlangt worden. Die Regierung entscheidet sich dafür, gleichviel aus welchen Gründen; sie ruft die Institution der Staats-Minister wieder ins Leben und bildet ein geheimes Conseil, und plötzlich werden viele Leute anderes Sinnes, und diejenigen, welche die neue Schöpfung nicht von Grund aus tadeln, finden sie wenigstens in der Form schlecht. Den Einen sind die Kategorieen zu ausgedehnt; sie wollen keine General-Prokuratoren, weil dieselben nichts mit der Politik zu thun hätten. Andere finden die Kategorien völlig unnütz. Gewisse radikale oder legitimistische Blätter, wie der National der Commerce, die Gazette de France, bestreiten gänzlich die Nützlichkeit der Staats-Minister und überlassen sich bei dieser Gelegenheit ihren gewöhnlichen Declamationen über die Verschwendung der Regierung. Dies ist eine banale Beschuldigung. Ein Land, das ein Ausgabe-Budget von mehr als 1300 Millionen Fr. hat, kann wohl noch 500,000 bis 600,000 Fr. mehr ausgeben, um die Würde und Unabhängigkeit derjenigen Männer zu erhalten, welche die höchsten Staats-Aemter bekleidet haben. Und selbst wenn Mißbräuche bei den Ernennungen vorkommen sollten, was wohl unvermeidlich seyn dürfte, so wäre dies noch kein Beweis für die Nutzlosigkeit der Institution, sondern ein Zeichen der Schwäche der Gewalt.

Ein kürzlich aus Afrika nach Paris zurückgekehrter Künstler, Namens Raubaud, hat alle bekanntesten Offiziere der Algierschen Armee, auch die Arabischen Notabilitäten, vortrefflich an Ort und Stelle im National-Kostüm und mit sprechender Aehnlichkeit gezeichnet. Selbst Abd el Kader soll ihm zur Portraitirung gesessen haben. Unter den bereits heftweise erschienenen Portraits dieser pittoresken Algierschen Gallerie sind auch die Arabischen Kostume und Physiognomieen interessant.

Die Gazette fährt fort, zum Bruch mit England aufzuhetzen. Heute liest man in ihr unter vielen bittern Stellen auch folgende: „Talleyrand, der Vater des Quadrupelallianzvertrags, Thiers, der die französische Flotte von Beyrut abgerufen, und Guizot, der den Durchsuchungsvertrag vom 20. Dec. 1841 unterzeichnet hat, tragen die Schuld der Allianz mit England und hätten dafür verdient, als des Hochverraths gegen Frankreich schuldig, in Anklagestand versetzt zu werden.“

Aus Paris, 19. Dec., wird dem Hamburger Correspondenten geschrieben: Ich beeile mich, Ihnen hiermit die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß in Folge der von dem Fürsten Metternich an das englische Cabinet gesandten Note über die serbischen Angelegenheiten zu London eine Uebereinkunft zwischen Oesterreich England und Frankreich zur Regulirung der Verhältnisse Serbiens geschlossen wurde, und daß dem Divan in Konstantinopel bereits eine Collectivnote dieser drei Mächte übergeben wurde, worin das Verfahren der Pforte, Serbien gegenüber, entschieden gemißbilligt und die Wiedereinsetzung des Fürsten Michael auf den Serbischen Thron energisch gefordert wird. Zu gleicher Zeit hat das österreichische Cabinet den anderen Mächten notificirt, daß es sich gezwungen sähe, ein Armeecorps an der serbischen Gränze zusammenzuziehen, und auf alle Ereignisse gefaßt zu seyn. Hr. v. Butenieff, der von diesem Schritte erst im letzten Augenblicke Nachricht bekam, reichte sogleich ebenfalls eine Note ein, in der er gegen die Absetzung des Fürsten Michael protestirte. Dieser ziemlich unerwartete Schritt Oesterreichs hat in St. Petersburg große Sensation gemacht. — Man will als bestimmt wissen, daß die Pforte in dieser Sache durchaus nicht nachgeben will, und kann dann auf das Aeußerste gefaßt seyn. Das österreichische Cabinet faßt solche energische Beschlüsse, die den allgemeinen Frieden stören können, sehr ungerne und zögernd; sind sie aber einmal beschlossen, so werden sie auch consequent und in ihrer ganzen Ausdehnung durchgeführt. Die Abberufung des österreichischen Gesandten in Konstantinopel, Baron v. Stürmer, und des österreichischen Generalconsuls in Serbien stehen mit diesem Entschlusse im Zusammenhange. Jedenfalls sieht man im Oriente wichtigen Ereignissen entgegen, da Oesterreich, seiner ei-

genen Sicherheit wegen, entschlossen ist, alle orientalische Verhältnisse im Einverständnisse mit England und Frankreich auf eine dauernde und billige Weise zu ordnen und so den Saamen künftiger Zwietracht und Kriege im Keime zu ersticken."

Großes Aufsehen erregte die Verhaftung eines Arztes, Mitglied der medicinischen Fakultät in Paris und Offizier der Ehrenlegion, weil er seit längerer Zeit junge Mädchen, von denen auch mehrere in seiner Wohnung gefunden wurden, an sich gelockt und zum Gegenstand eines schmählichen Erwerbs gemacht hatte.

Dem Vernehmen nach werden den Kammern in der nächsten Session folgende Gesetz-Entwürfe vorgelegt werden: 1) Ankauf des Museums von Versailles durch den Staat; 2) Vollendung des Louvre; 3) Dotation des Herzogs von Nemours; 4) Dotation des Grafen von Paris; 5) Genehmigung des Witthums der Herzogin von Orleans; 6) das Gesetz in Betreff der Staats-Minister; 7) Das Gesetz über die Civil-Pensionen; 8) Das Gesetz über die Vermehrung des Gehalts der Beamten; 9) Das Budget-Gesetz; 10) Das Gesetz über die Subventionen für die Befestigung von Paris.

Dem Vernehmen nach soll für die neuen Staats-Minister fürs erste ein Kredit von 300,000 Fr. verlangt werden und die Zahl der Ernennungen sich auf 20 beschränken. Das Gehalt wird 10,000 Fr. betragen, mithin die Zahl der Staats-Minister 30 nicht übersteigen.

Paris, 31. Dec. Seit der Publication der Ordonnanz in Bezug auf die Ernennung von Staats-Ministern, hat der König die Herren Pasquier, Decazes, Vigier, Herzog von Reggio, von Rosamel, Mollien, Gasparin, von Remusat und von Fezensac, die alle auf der Liste der neuen Minister stehen, in Privat-Audienzen empfangen.

Es hat sich gestern das Gerücht verbreitet, daß es dem Ministerium gelungen sey, von der Englischen Regierung wichtige Abänderungen der Traktate von 1831 und 1833 zu erlangen und daß es die Frage vor die Kammern bringen wollte. Man glaubt jedoch, dies sehr in Zweifel ziehen zu müssen, denn wenn wirklich Lord Aberdeen Konzessionen gemacht hätte, so wird doch Herr Guizot sehr wohl wissen, daß viele konservative Deputirte sich gegen das Prinzip des Durchsuchungs-Rechts selbst, also gegen den einen wie den anderen Traktat erklären.

Die Pariser Pressen haben im Jahre 1842 geliefert: 6445 Bücher in lebenden und todten Sprachen; 1941 Kupferstiche und Lithographieen und 599 Musikwerke.

Paris, 2. Jan. Es ist nun entschieden, daß die Session von dem König in Person eröffnet werden wird. Diese Frage ist vorgestern im Conseil der Minister der Gegenstand einer langen Berathung gewesen und, nach einigen scharfen und richtigen Bemerkungen der Majorität des Kabinets, zuletzt mit voller Einhelligkeit affirmativ entschieden worden. Herr Guizot übernahm die Redaction der Thron-Rede, deren Entwurf in dem morgenden Minister-Rath unter dem Vorsitz des Königs erörtert werden soll.

Der Moniteur publizirt einen Theil der Neujahrsglückwünsche welche dem König dargebracht wurden. Der sardinische Botschafter, Marquis Brignole-Sale, sprach im Namen des diplomatischen Corps, Pasquier für die Pairskammer, Sauzet im Namen der Deputirtenkammer, der Justizminister Siegelbewahrer fur den Staatsrath und der Erzbischof von Paris, Hr. d'Affre, im Namen des Clerus.

Die Herzogin von Orleans, welche noch in Trauer ist, hat gestern Niemand empfangen.

Es war die Rede von einer Amnestie für den Prinzen Louis Napoleon; inzwischen ist im Ministerrath, trotz gewichtiger Verwendungen, beschlossen worden, noch damit anzustehen.

Die gestrigen Reden an den König, so wie dessen Antworten, athmen alle einen so erfreulichen Geist des Friedens und des Vertrauens in die Erhaltung desselben, daß darin allein schon eine bedeutende Bürgschaft liegt, und manche Besorgniß, die in den letzten Wochen vorzüglich in ängstlichen Gemuthern in dieser Hinsicht auftauchen mochte, muß bei der Gewißheit, daß die gemeinsamen Bemühungen aller Kabinette nach Erhaltung dieses kostbaren Gutes zielen, verschwinden. Eine höchst erfreuliche und nicht in Abrede zu stellende Wahrnehmung ist dabei, daß namentlich auch unter dem Französischen Volke in demselben Maße, wie es sich immer mehr den konservativen Ideen zuneigt, auch das Verwerfliche des Krieges, zumal wenn er um frivoler oder habsüchtiger Motive wegen geführt werden soll, immer mehr gefühlt wird. Der öffentliche Geist in Frankreich hat überhaupt besonders seit dem Jahre 1840 einen außerordentlichen Umschwung erfahren. Damals hatte man die Flamme der Volks-Leidenschaften angefacht, den Strom derselben seiner schützenden Dämme entledigt, und am Ende war es so weit gekommen, daß man nur mit genauer Noth ihn wieder in das Bett zurückzuführen vermochte, das er überschritten hatte. Die Opfer, welche selbst jener kurze Versuch, jene traurige Erfahrung dem Lande auferlegt hat, und deren Nachwehen in den Finanzen noch jetzt sich fühlbar machen, haben aber die ruhige kalte Ueberlegung zurückgeführt, und so wie man einerseits nun dem Könige mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt, der unbeugsam und vielleicht nicht ohne eigene Gefahr dem drohenden Brande noch Einhalt that, ehe er zum wirklichen verzehrenden Ausbruche kam: so ist andererseits, trotz des Geschreies einiger Blätter ohne wirklichen Einfluß, die Kriegslust doch nur noch mehr auf ihrem Papiere, als in den Köpfen der bei weitem überwiegenden Mehrzahl der wirklich etwas geltenden Männer und selbst der Masse des Volks vorhanden, wenn auch ein gewisser Haß gegen die Engländer allerdings noch unter der Menge herrscht.

England.

London, 27. Dec. Die Times enthalten einen äußerst spöttischen Artikel über den Bericht des Admirals

Dupetit-Thouars, die Occupation der Marquesasinseln betreffend. Ohne Zweifel haben die Times die Lacher auf ihre Seite, aber lächerlich ist gar nicht daß auf diese Weise die Antipathie zwischen Frankreich und England täglich mit neuer Nahrung versehen wird und der Nationalhaß (Zunder und Samen künftigen Krieges!) immer tiefer wurzelt.

In Ermangelung sonstiger Nachrichten aus Windsor wird im „Globe" das Ochsenlendenstück beschrieben, welches, 250 Pfund schwer, am Weihnachtstage das Hauptgericht der königl. Tafel bilden wird.

London, 30. Dec. In einem Schreiben aus Malta wird über die früher schon erwähnte Einmischung des Cabinets der in den Chinesischen Meeren befindlichen französischen Fregatte „Erigone" in die Unterhandlungen über den Friedensschluß zwischen England und China einiges Nähere berichtet. Jene Fregatte lag damals auch im Jangtsykiang, und der Capitain, nach der Schilderung ein schlauer und feiner Mann, begab sich in einem Boot nach Nanking und wußte sich bis in die Kajüte des „Cornwallis" einzuführen, wo der Traktat unterzeichnet wurde. Sir William Parker wollte ihn nicht geradezu zurückweisen, fand sich aber angeblich durch diese Zudringlichkeit sehr unangenehm berührt. Er hatte ihn später aus freien Stücken den Chinesischen Kommissarien vorstellen wollen. Der Berichterstatter fragt schließlich, was wohl die Franzosen dazu gesagt haben würden, wenn unter ähnlichen Umständen ein Britischer Capitain sich an Bord eines Französischen Admiralschiffs eingedrängt hätte.

Der Standard zeigt an, daß dem Parlament gleich zu Anfange der neuen Session eine Bill zur Vollziehung des zwischen Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland abgeschlossenen Traktats wegen Unterdrückung des Sklavenhandels werde vorgelegt werden.

Der Inverneß Courier enthält Folgendes über den jetzt beendeten Krieg in China: „In einem Privatbriefe des Sir Henry Pottinger, des Britischen General-Bevollmächtigten in China, an einen Freund in Schottland, äußert derselbe seine Ansicht über den Chinesischen Krieg in bemerkenswerther Weise dahin, daß er wünsche der Feind möge sich ohne ferneres Blutvergießen fügen, nicht aus Rücksicht auf die von Einigen behauptete Ungerechtigkeit des Krieges oder auf die verweichlichte feindliche Regierung, sondern wegen der armen Tataren, denen im Fall der Niederlage durchaus keine andere Alternative bleibe als der Tod. Sie dürften es nicht wagen, sich zu ergeben, es sey ihnen Pflicht lieber durch Selbstmord umzukommen, als einem Feinde zu weichen, und wenn es ihnen auch gelänge, aufs Land zu entfliehen, so entflöhen sie nur einem offenen, hochherzigen Gegner, um einem heimtückischen, rachsüchtigen Feinde in die Hände zu fallen, denn die Chinesen seyen überall auf der Lauer, um die waffenlosen Tataren umzubringen, wo sie es ungestraft zu thun vermöchten. Die Auftritte in dem Tataren-Distrikte von Tschinghai, welche nach der Eroberung der Stadt sich den Engländern darstellten, schildert Sir Henry als das Empörendste, was sich dem menschlichen Auge zeigen kann. Verstümmelte Leiber von Männern, Weibern und Kindern fand man in jedem Hause, einige mit abgeschnittenen Kehlen, andere mit dem Kopfe abwärts in die tiefen Brunnen gestopft, welche sich in jedem Hause vorfinden. Gatten und Väter waren die Vollführer der gräulichen Gebote eines blutdürstigen Aberglaubens geworden und hatten ihre Hände in das Blut der Ihrigen getaucht, bevor sie zum Selbstmorde schritten, um nur nicht den Engländern in die Hände zu fallen. Wie unerschütterlich muß die Willenskraft seyn, welche so allgemein solche empörende Resultate zu erzeugen vermochte! Wir freuen uns, daß der Krieg jetzt zu Ende ist, ein Krieg, der mit so tödtlicher Wirkung dieses verfehmte Volk traf, nach der Ansicht Sir Henry's das tapferste Volk unter allen Asiatischen Nationen."

Im Londoner Kirchspiel St. James wurde am 27. die Errichtung eines Zweig-Vereins des Bundes gegen die Korngesetze und die Eröffnung einer Unterzeichnung fur den Fonds des Bundes beschlossen. Es wurde berichtet, daß unter den 68 Zweigvereinen des Londoner Bundes gegen die Korngesetze viele bereits 4—700 Mitglieder zählen.

Die angesehensten Einwohner von Gravensend haben eine Petition gegen die Einkommen-Steuer angenommen, welche dem Parlament durch Lord John Russell vorgelegt werden soll. Ueberhaupt macht die Agitation gegen die Einkommen-Steuer immer größere Fortschritte; ihr Erfolg aber ist sehr zweifelhaft, da Sir R. Peel keineswegs geneigt seya soll, die Steuer schon nach dem ersten Jahre ihres Bestehens wieder aufzugeben.

Spanien.

Paris, 26. Dec. Die Regierung hat folgende telegraphische Depeschen erhalten:

„Der Regent ist den 22sten nach Valencia abgereist. Van Halen ist noch immer in Barcelona."

Madrid, 19. Dec. Die Heftigkeit der Oppositions-Blätter gegen Espartero nimmt immer mehr zu. Im Heraldo liest man: „Barcelona ist unterdrückt, aber nicht unterworfen. In jeder Nacht werden friedliche Bürger aus ihren Betten gerissen, um in die Kerker der Citadelle geworfen zu werden. Täglich werden ganze Haufen Gefangener von den benachbarten Dörfern in die Stadt geschleppt. Die Zahl der Verhafteten beträgt bereits 1000, obgleich die am meisten kompromittirten Personen zu Hunderten ausgewandert sind. 13 Personen sind bereits erschossen und man spricht bereits von geheimen Hinrichtungen in den Gefängnissen. Die Häuser der Entflohenen sind erbrochen worden. Die Straßen und Promenaden sind verödet und man hört nur den Schritt der Patrouillen, welche die Stadt nach allen Richtungen durchziehen. Die auf den Plätzen stationirten Detaschements zwingen die Vorübergehenden ihre Mäntel zu öffnen. Wenn der Oberst Prim und andere Tapfere ihre Fahne in dem Fürstenthume aufpflanzten, so würden Tausende von Soldaten ihnen zuströmen. Er macht der Regierung große Sorgen. Der Spanische Kon-

sul in Perpignan ist abgesetzt worden, weil er dem Obersten Pässe gegeben, und der politische Chef von Gerona hat dasselbe Schicksal gehabt, weil er den tapferen Obersten nicht verhaftete."

Der Phare des Pyrénées vom 28. Dec. enthält Folgendes: „In Gerona herrscht noch immer das Schreckens-System. Die Bewohner von Figueras, wo viele Verhaftungen stattgefunden haben, sind in großer Anzahl ins Gebirge oder nach Frankreich geflohen. Es heißt, der General Urrutia, welcher eben so grausam ist, wie Zurbano, werde das Kommando in der Provinz Gerona erhalten, und Zurbano solle das Kommando einer mobilen Kolonne in Ober-Catalonien übernehmen. Reisende aus Gerona erzählen, daß Zurbano, welcher krank ist und das Bett hüten muß, am 21. vier Personen hat erschießen lassen."

Deutschland.

Berlin. An dem Schaufenster unserer Kunst- und Buchhändler hängt jetzt wieder eine hier erschienene Carrikatur, die viel gefällt und den deutschen Michel in Windeln und im politischen Selbstbewußtseyn darstellt. Frankreich, England und Rußland sehen die Situation, wie der deutsche Michel mit einem Nutschbeutel in der Wiege liegend, und in der einen Hand die Rheinische und Königsberger Zeitung, in der andern ruhig die Keule hält, mit Wohlgefallen an. Unter der Carrikatur ist gedruckt zu lesen:

Schlaf, Michel, schlaf,
Du bist und bleibst ein .....
Schlaf noch eine Weile,
Es hat noch keine ....

Berlin. Wie man aus guter Quelle erfährt, hat Se. Maj. der König einen unserer Architecten beauftragt, in Sanssouci ein durchaus nach altgriechischer Weise eingerichtetes Theater zu bauen, in welchen zur Sommerzeit bei günstiger Witterung altgriechische Tragödien u. s. w. unter freiem Himmel aufgeführt werden sollen.

Zu Berlin sind am 21. Decbr. Nachrichten von Hrn. v. Orlich aus Ostindien eingelaufen, woraus zu ersehen, daß derselbe zu Tattar an der Mündung des Indus und von da auf dem Dampfschiffe Satelite über Hydrabad in den ersten Tagen des Octobers in Sukkus angekommen war, von wo er nach Feruzepur die Reise fortsetzte. Die Gegenden in Sinde fand er meilenweit, zu beiden Seiten des Indus, überaus fruchtbar; Baumwolle, Indigo, Bachara-Korn welches Letztere eine Höhe von 14 Fuß hat, und Aehren, die 1000 Körner enthalten sollen, sind dort aufgebaut. Der Reichthum der Natur, welcher mit dem des Nilthales zu vergleichen ist, und der Rückblick auf die einst dort bestehenden großen Reiche und die Thaten Alexanders des Großen lassen es fluchwürdig erscheinen, daß die jetzt dort herrschenden Fürsten, indem sie sich mehr denn die Hälfte des Erwerbes der Bewohner zueignen, durch Unsicherheit des Besitzes zur Entvölkerung jener Gegenden beitragen, und dieser herrlichen Natur durch den geringen Anbau zum Theil ihren Zauber nehmen. Die Einwohner dieses Landes sind großen, kräftigen, schlanken Wuchses; die Männer haben edle Physiognomien, dunkle Augen, sind in einfacher malerischer Tracht, mit langen Bärten, und tragen eigenthümliche, aus Seide und Baumwolle, mit Gold und Silber gewebte czackoartige Kappen. In den schönen Shikagah's (Jagdgehegen) der Emire, welche bald von Mauern, bald von Hecken eingeschlossen, oft 3 Meilen lang sind, und in deren Mitte ein Bassin gebaut ist, wohin das durstige Wild getrieben wird, und an welchem ein kleiner Pavillon den Emiren zum Aufenthalte dient, sieht man die schönsten Babulwaldungen (mimosa arabica), deren Blüthenduft, dem unserer Linden ähnlich, die ferne Gegend mit dem angenehmsten Dufte erfüllt oder auch dichte Tamariskenbüsche.

Berlin, 27. Dec. Man erwartet hier nächstens die Gräfin Rossi und deren Gemahl, bisherigen sardinischen Gesandten in Petersburg, der in gleicher Eigenschaft jetzt nach Berlin versetzt ist, da seine Gemahlin das russische Klima nicht ertragen konnte. Gräfin Rossi, die einst so gefeierte Henriette Sonntag, wird nun den Schauplatz ihres frühern Glücks und künstlerischen Ruhms, aber in welchen veränderten Verhältnissen, wieder sehen! Die Gräfin befindet sich seit längerer Zeit in Dresden, wo sie ihren Gemahl erwartet.

Bremen, 23. Dec. (Köln. Ztg.) Seit Kurzem ist hier eine kleine, zwei Bogen starke Schrift über Auswanderung" erschienen, welche einen hiesigen Kaufmann zum Verfasser hat. Der Hauptzweck dieser Arbeit scheint darin zu bestehen, einen Bericht aus Neuyork vom Monat Juni 1842 zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welcher über die Einrichtung und Wirkungsweise der dortigen deutschen Gesellschaft sich verbreitet, und einige andere Aufklärungen enthält, die dem Auswanderungslustigen nicht unwillkommen seyn werden. Aus diesem Berichte muß man mit wahrem Vergnügen ersehen, daß der alte Hr. Astor zur Errichtung einer Agentur für die deutschen Einwanderer ein königliches Geschenk von 15,000 Dollars gemacht hat, und daß die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zum Entschlusse gekommen sind, alljährlich bestimmte Beiträge einzuzahlen. Das Directorium der Gesellschaft besteht aus 11 Beamten, unter welchen zwei Aerzte sich befinden. Für die Agentur, welche von Hrn. G. H. Paulsen besorgt wird, hat die Gesellschaft ein eigenes Local, wo er an bestimmten Stunden zu finden ist. An ihn haben sich alle Rath- und Hülfesuchende zu wenden. Er sagt ihnen, wo sie Arbeiter oder einen Dienst finden können, und weiset entweder die Kranken an die Aerzte, oder sorgt dafür, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden. Sind welche unter den Einwanderern ohne Obdach und Nahrung, so verschafft er ihnen einen Platz im Armenhause, oder giebt ihnen eine Anweisung für kleine Summen auf den Hülfsausschuß. Der Agent ist ferner gehalten jedes mit deutschen Einwanderern ankommende Schiff zu besuchen und ihnen über alles Auskunft zu geben, was sie zu wissen wünschen, so weit es in seinen Kräften steht.

Hauptsächlich soll er dahin zu wirken streben, daß die Ankömmlinge nicht in die Hände von Gaunern und Betrügern fallen, da für sie die Stunde der Ankunft gerade die gefährlichste ist.

Hamburg, 21. Dec. (Rh. Z.) Schon gegenwärtig wird von hier aus, mit bedeutenden Mitteln, ein deutsches Haus in China gegründet, gewiß ein rühmliches Zeugniß von dem Unternehmungsgeist, von der rüstigen Thätigkeit des hiesigen Handelsstandes, von der Bedeutung unserer Stadt für das deutsche Binnenland, dessen Produkte und Fabrikate durch Hamburg den neuen Welttheilen zugeführt werden. Daraus erhellt von selbst, wie wichtig nicht nur für Hamburg, sondern auch für das innere Deutschland wohlfeile und schnelle Verbindungsstraßen mit dem deutschen Binnenlande sind.

"Im Münchener Tageblatte liest' man folgende interessante Neuigkeit: Bekanntlich hat der Nürnberger Luftschiffahrer mit einem Ballon eine Fahrt nach den höhern Regionen angetreten. Er steckt nun bereits 4 Wochen in der Höhe, ohne daß man eine genaue Spur hatte, wohin er gerathen, bis ihn endlich Herr Professor Gruithuisen dieser Tage im Monde beobachtete. Er wird schwerlich auf die Erde wieder zurückkehren.

Die Berl. Spen. Zeit. vom 31. December enthält folgenden Aufsatz:

Gratulations-Unfug.

Ungeachtet der Beiträge zur Unterstützung der Armen, welche alljährlich zum Behuf der Ablösung der Neujahrs-Gratulationen an die Armen-Direktion eingezahlt werden, ist das Gratulations-Unwesen zu Neujahr noch immer sehr arg. Man sieht schon bald nach Weinachten bis 8 Tage nach Neujahr, ganze Schaaren von Gratulanten in manchen Städten und Gegenden die Straßen durchziehen und selbst Personen behelligen, welche mit den Glückwünschenden Bettlern in gar keiner Beziehung stehen. Vorzugsweise arg treiben dieses Unwesen an vielen Orten die unteren Diener einzelner Behörden, ganz besonders aber zeichnen sich durch ein lästiges, lediglich auf Erlangung von Trinkgeldern berechnetes, Gratuliren die Gerichtsdiener einer höchst nahmhaften Stadt aus. Es wäre daher wohl heilsam, daß diese so belästigende Bettelei durch die geschärftesten Befehle verboten würde."

Schweiz.

Die Allgemeine Zeitung meldet nach einem Züricher Blatte (dem Republikaner), daß die Behörden von Zürich dem Dichter Georg Herwegh nicht nur die erbetene Niederlassungs-Bewilligung verweigert, sondern auch beschlossen hätten, daß er nach seiner bevorstehenden Rückkehr aus Deutschland höchstens noch vier Wochen in Zürich sich solle aufhalten dürfen.

Italien.

Rom, 18. Dec. Gestern kamen die Großfürstin Marie von Rußland und der Herzog von Leuchtenberg mit einem Gefolge von 54 Personen aus Ancona hier an. Das Fürstenpaar hat in der Wohnung des Russischen Gesandten die für dasselbe in Stand gesetzten Apartements bezogen.

Die Allgemeine Zeitung giebt Notizen aus und über Piemont, worin es heißt: Wenn man gegenwärtig aus Frankreich oder Spanien nach Piemont kommt, so machen die vielen Mönche und Priester, denen man begegnet, einen eigenen Eindruck. Noch vor einem Jahrzehnt war der Unterschied hierin weniger in die Augen fallend; jetzt dünkt es einem, als seyen alle die Mönche, welche in Spanien wie verschwunden sind, auf italienische Erde versetzt. Besonders ist das in der Grenzgrafschaft Nizza auffallend. Ueberall erblickt man Klöster und Stifte auf dem fettesten Grunde und reiche Pfründen verschaffen gar vielen noch ein sorgenleeres heiteres Leben. Man reist fast immer in Gesellschaft von Klosterleuten, die nicht selten im Wagen das Brevier aus der Tasche ziehen und laut in die Unterhaltung der Uebrigen hinein mit preiswürdiger Beharrlichkeit ihr Gebet ablesen. Oft auch sind muntere Sänger und Tischfreunde unter ihnen, welche an den wackeren Mönch im Ivanhoe erinnern. Sehr gewöhnlich ist es, solche schwarzbekleidete Leute in Schenken mit dem Volke natürlich verkehren oder geputzte Frauen spazieren führen zu sehen. — — In Nizza hat Alles den französischen Schnitt: Läden, Gasthöfe, Cafés, Barbierstuben, die gnädige Frau und ihre Zofe, der Herr und sein Kutscher, jeder radebricht französisch. Was ist unerquicklicher als Leute, die prunken wollen mit erborgtem Kleide? Was ergreift uns, treten wir in ein fremdes Land, angenehmer, als wenn dessen Eigenthümlichkeit uns frisch und mächtig aus allem Wesen entgegenquillt? Sogleich wird man dort an die Auflösung Italiens, an die Zerfahrenheit seiner Zustände erinnert, welche dem Eindringen des Ausländischen keinen Widerstand leisten, es nicht zu sich selbst, zu dem Bewußtseyn eigener nationaler Wurde gelangen läßt. Viele Fremde, gewöhnlich zwei bis dreihundert Familien, welche das milde Klima und der Ueberfluß an köstlichen Früchten, oft auch die Sorge für ihre Gesundheit zu längerem Aufenthalt anlockt, tragen dazu bei, das Ausländische an die Stelle des Eigenen zu setzen und die Uebung in der Mehrzüngelei vortheilhaft zu machen. Auch der traurige Mangel an Energie in der italienischen Presse befördert es, daß das Volk, welches eine dem Provenzalischen nahestehenden italienische Mundart spricht, sich weniger abgibt mit Aneignung der edlen Gesammtsprache als mit Erlernung von fremden. Das alles hängt zusammen und scheint sich nicht ändern zu können, so lange kein Gebiet freierer Wirksamkeit zu eigenem Schaffen und Gestalten dem italienischen Volke sich aufschließt.

Ein Correspondent der Allg. Ztg. schreibt aus Catania 15. Dec. Ich bestieg am 7. den Aetna so weit es ohne Gefahr möglich war. Wir schätzten die Breite des Lavastromes auf etwa 580 franz. Fuß, die Höhe desselben auf 20 bis 22 Fuß. Die verschiedenen kleineren Seitenöffnungen an der Spitze des Kegels sind ununterbrochen thätig, aber die Auswürfe bestehen größtentheils aus Asche, Sand und Schlacken, nur einer geringen Masse flüssig glühender Materie, so der Strom von dort ohne

Zufluß bleibt und darum über den eben nicht schroffen Abhang langsam fließt und sich zu verdicken und zu erkalten scheint. Bis jetzt berührt derselbe noch keine angebauten Strecken, noch weniger einen bewohnten Ort, und bei dem durch Schluchten, Hügel und Abgründe vielfach durchschnittenen Boden, wird es, wenn keine heftigeren Lavaausbrüche erfolgen, lange anstehen, bis der Strom das Gebiet der Civilisation berührt. Die Lava ist gegenwärtig noch gegen zwei Stunden von der nächsten Pflanzung und, wenn das Auge nicht täuscht, doppelt so weit von der ersten Wohnung entfernt. Vom 8. Abends bis zum 11. hatten wir hier Regenwetter. Jeden Morgen ward uns der einzige Anblick, den von Rauch und Feuer qualmenden Berg in einer gewissen Höhe von einem Schneekranz umgeben zu sehen und unter diesem die üppig strotzende Vegetation, welcher Regen und Schnee nur zu Erfrischung und neuem Wachsthum dienten. Jeden Tag gegen Mittag schmolz der Schnee. Am 12. hellte sich das Wetter wieder auf und wurde milder. Am 13ten erstieg ich abermals den Berg. Die Lava war nur sehr wenig fortgerückt, was vielleicht außer den angegebenen Gründen auch der dort oben herrschenden kalten Temperatur und dem gefallenen Schnee und Regen zuzuschreiben war. Die Krater waren in voller Thätigkeit, wir hörten, wie der Berg in seinem Innern tobte, während unter unseren Füßen die Erde erbebte. Wir gelangten bis zum Punkte Calama genannt, wohin jetzt die in kleinen Seitenströmen in jene Schluchten zerfließende Lava ihre Hauptrichtung nimmt. Gestern Abend fühlten wir hier einige leichte Erdstöße. Von Nicolosia, Bianca Villa und Zasfarana her, welche Ortschaften bekanntlich höher am Berge liegen, hören wir heute früh von sehr starken Stößen, welche die Einwohner auf kurze Zeit aus den Häusern trieben. Im Ganzen wohnt es sich ruhig und heiter am Rande der unermeßlichen tobenden Feueresse. Die Vegetation hier sowohl als an dem ganzen Meeresgestade, in der weiten vom alten Simathus (Gianetta) durchströmten Fläche (Piana di Catania) an jenem Gestade am Fuße des Aetna, das sich bis an das alte Tauromenium erstreckt, wo an die Cyclopenfelsen die zürnenden Wogen seit Jahrtausenden schäumend schlagen, ist prachtvoll, Rosen und Veilchen blühen im Freien, und innerhalb weniger Tage müssen auch die Mandel- und Pfirsichbäume Knospen und Blüthen treiben.

Triest, 20. Dec. Die Direction des „Oesterreichischen Lloyd“ in Triest macht Folgendes bekannt: Die Oesterreichische Brigg „Pylades“ ist so eben mit einer Ladung Thee, Reis und Indigo, welche von Indien nach Suez durch das Indische Schiff „Bengalee“ und von Suez nach Kahira auf Kameelrücken gebracht worden, von Alexandrien hier eingetroffen. Es verdient dies insofern Beachtung, als es die erste Ladung war, welche direkt von Indien nach Triest gelangte. Man versichert uns, daß zweiräderige Wagen zum Transport der Waaren von Suez nach Kahira im Bau begriffen sind, wodurch eine bedeutende Ersparniß in den Frachtkosten erzielt werden wird. In Zukunft können zur Consumtion auf dem Europäischen Kontinent bestimmte Güter, statt den Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung zu machen und ganze Monate in den Englischen Speichern liegen zu bleiben in 2 Monaten nach Triest, Livorno und Marseille gelangen.“

Schweden.

Stockholm, 20. Dec. (Börsenh.) Auf geschehenes Ansuchen hat der König zwei medicinischen Candidaten in Lund gestattet, ihre Gradualdissertationen auf schwedisch herauszugeben, unter der Bedingung, daß die Disputationsacten wenigstens zum Theil in der lateinischen Sprache gehalten werden; wonrden dem Kanzler der Universität (dem Kronprinzen) erlaubt worden, für die Zukunft dergleichen Anträge selbst zu machen. Es ist dieses wieder ein neuer Beweis von dem Siege, welchen die Muttersprachen nach und nach auf mehreren Universitäten gewinnen.

Griechenland.

Athen, 12. Dec. (A. Z.) Das neue königl. Palais ist zwar fertig, allein die Aerzte wollten nicht gestatten, daß es schon am 15. November (a St.) vom Hofe bezogen werde. Wahrscheinlich wird der Umzug bis zum griechischen Neujahr stattfinden. Gegen das Vorhaben, den Piräeus zum Freihafen zu machen, tritt die Handelskammer von Syra entschieden auf. Sie hat bereits Protestationen beim Ministerium eingereicht und darzuthun gesucht, daß die Insel durch einen solchen Schritt völlig in Verfall gerathen müßte. Ueberhaupt dürfte das fragliche Projekt schwerlich so bald zu Stande kommen, denn abgesehen davon, daß Se. Majestät der König gegen dasselbe eingenommen seyn soll, sind jetzt weit wichtigere Interessen für den Staat zu berücksichtigen, deren Regelung alle Kräfte in Anspruch nimmt. Die Finanzen Griechenland's befinden sich in einem Zustande, der immerhin beklagenswerth erscheint, wenn er auch nicht so trostlos seyn mag, als die Opposition ihn schildert. Die Militär- und Civilbeamten sind seit drei Monaten mit ihrem Gehalte im Rückstande, sämmtliche Cassen erschöpft, die Ausgaben bedeutend. Inzwischen sollen zur Deckung des Deficits für sechs Millionen Drachmen *) Bons ausgegeben und mit denselben die Beamten bezahlt werden. Bei der Spannung, welche zwischen der griechischen mit der englischen und russischen Regierung herrscht, ist von diesen eine Garantie für eine etwa einzugehende Anleihe nicht zu erwarten, während gerade die wohlhabendsten Kaufleute und Schiffseigner nur zu zahlreich nach der Türkei und andern Ländern auswandern, um den Hemmungen zu entgehen, welche ihr Verkehr durch das neue drückende Zollgesetz erleidet. Hoffen wir, daß die versprochene Reform bald eintrete.

*) Diese Angaben scheinen jedenfalls übertrieben, da selbst die englischen Blätter, die, wenn sie von griechischen Dingen reden, immer ins Schwarze malen, nur von einem Deficit von zwei Millionen Drachmen reden.

Der Ministerrath beschäftigt sich gegenwärtig mit der Herstellung des Budgets für 1843. Bei dieser wichtigen Arbeit handelt sichs namentlich davon, in die Ausgaben des Staats die möglichste Sparsamkeit einzuführen. „Nach den Aufschlüssen, welche uns schon zugekommen sind, hoffen wir bald im Stande zu seyn, durch eine klare Darlegung zu beweisen, daß die finanzielle Lage des Staats weit entfernt ist, das Bild zu rechtfertigen, welches in jüngster Zeit durch die gewöhnliche Böswilligkeit des Parteigeistes aufgestellt wurde.“ So sagt der ministerielle Courrier zu Wiederlegung der vielverbreiteten Gerüchte über die Verlegenheit, in welche die Regierung durch den schlechten Stand der Finanzen gekommen sey.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Dec. (A. Z.) In dem von dem Großherrn erlassenen Hattischeriff hinsichtlich der künftigen Verwaltung des Libanons wird, außer dem bereits Bekannten, den Druſen und Maroniten die Freiheit des Kultus gewährt, der frühere Besitz, *also die Räumung von Beteddin* und aller von den Türken besetzt gewesenen Ortschaften des Gebirges ihnen zugesagt und endlich die Zurückberufung aller in Syrien noch anwesenden Albanesischen Milizen angeordnet. Sir Stratfort Canning hat bereits einen Expressen an den Obersten Rose nach Beirut abgehen lassen, um diesen genau über die eingetretenen Anordnungen der Pforte zu unterrichten und ihm aufzutragen, daß er seine Unterstützung, so wie den Einfluß, den er bei den Maroniten genießt, dem Turkischen Pascha von Saida angedeihen lasse, damit die von den Europäischen Gesandten gutgeheißenen Anordnungen der Pforte unverzüglich in Wirksamkeit treten.

Viel Aufsehen hat hier ein in mehrere Deutsche Blätter übergegangener Artikel aus der Ofener Zeitung erregt; man hat sich bei der Pforte an dem Inhalt desselben skandalisirt. Es ist nicht wahr, daß Alexander Georgewitsch blos als Basch Bey in Serbien eingesetzt, daß an dem Mauth-System oder an der Perception der Zölle etwas geändert sey, daß die neu einverleibten sechs Distrikte von Serbien wieder losgerissen werden sollen ꝛc. Der neue Fürst ist durch den erlassenen Berat unter demselben Namen, in derselben Eigenschaft, mit denselben Würden, Rechten und Pflichten, und zwar mit Beobachtung aller Förmlichkeiten, zum Fürsten von Serbien erhoben worden, wie es bei Michael Obrenowitsch vor zwei Jahren der Fall gewesen war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Ankündigung.

Die populär-astronomischen Vorlesungen, welche Herr Professor Mädler dem gebildeten Publikum, zum Besten des Hülfs-Vereins, auf so dankenswerthe Weise zugesagt, die aber aus bewegenden Gründen verschoben werden mußten, ist Derselbe gegenwärtig bereit mit dem 19. Januar zu eröffnen und damit alle Freitag und Dienstag, mit Ausnahme der Kronsfeiertage, von 11 bis 12 Uhr Vormittags, in 16 Lectionen, die das Wissenswürdigste aus dieser in so großer Entwickelung begriffenen Wissenschaft, nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, umfassen werden, fortzufahren. Die bekannte lichtvolle Darstellungsweise des Herrn Professors verspricht jedem Gebildeten einen belehrenden Genuß. Ein Circulär wird in der üblichen Weise die Unterschriften dazu sammeln. Der Preis ist wie bisher 3 Rbl. S. für ein Personen- und 7 Rbl. S. für ein Familien-Billet, welche bei dem Kassirer, Staatsrath Köhler und in der Wegenerschen Handlung zu haben sind.

Ferner dürfte es, bei der Spärlichkeit musikalischer Genüsse in letzter Zeit, dem Publikum angenehm sein zu vernehmen, daß mehrere ausgezeichnete Musikfreunde unserer Stadt beabsichtigen den 18ten des Monats ein Concert ebenfalls zum Besten des Hülfs-Vereins zu veranstalten, über welches zu seiner Zeit nähere Ankündigung geschehen wird.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Waaren-Course am 28. Decbr. 1812.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	61	57½—61½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	114¼142¾
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅓—2½	—
Gerste ..... pr. Last	—	51⅓—51¼
Malz ..... — —	—	57¼—77¾
Hafer ..... — —	46	34¼—35¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6½—7⅓	6⅓—6¾
dito ⅘ — — —	8⅓	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. Decbr. 1812.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	189½-190	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	37 1/12	
— Hamburg.	33⅓	34 1/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¼	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Januar. 1843.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen welche zu Anfang des 1sten Semesters 1843 bei der hiesigen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, werden hiedurch aufgefordert, deshalb am 7. u. 8. Jan. zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß folgende Zeugnisse in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen, von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 schon das Alter von 12 Jahren erreicht hatten, und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr a dato ihres Austritts. 1

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Carl Herrmann Lachmann und Eduard Thürgard; die Stud. jur. Adelbert Neuenhahn und Johann Michael Zwingmann, und den Stud. med. Theodor Tideböhl — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 28. Decbr. 1842. 2

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Ernst Ludwig Gustav Muyschel, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Privatlehrer Carl Bresinsky am 24. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 5. Decbr. d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 74 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4571 Rub. 42½ Kop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Ein-

wendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten Febr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet hiemit ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 20sten Januar Abends um 6 Uhr, ergebenst ein. Dr. Keil, Secretair. 3

Den resp. Herren Theilnehmern der Branntweinslieferungen nach der Stadt Pleskau, hat Unterzeichneter die Ehre anzuzeigen, daß der Empfang daselbst eingerichtet ist, und die Ablieferungen im Januar und Februar stattfinden können. Er bittet ergebenst sich daselbst an seinen Bevollmächtigten Hrn. Carl Kiepke zu wenden, der die Abgabe an die hohe Krone besorgen, die Quittungen ausstellen, und die Transport-Ahmen der Herren Lieferanten, zur Rückfuhre, sogleich wieder verabfolgen lassen wird. 3

St. Petersburg, den 27. Dec. 1842.

Baron Carl Küster.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 20. Januar 1843 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen.

Dorpat, am 24. Dec. 1842. 2

Denjenigen Aeltern, welche ihre Kinder in das hiesige Gymnasium aufgenommen zu sehen wünschen, bringe ich zur Kenntniß, daß zur Meldung der 5te und zur Receptions-Prüfung der 7te Januar angesetzt worden ist. Haffner. 1

Director des Gymnasiums.

Unvorhergesehene Umstände nöthigen mich, den Unterricht in meiner Schule erst mit dem 18ten Januar seinen Anfang nehmen zu lassen. 3

G. Muyschel.

Mit Gottes Hilfe gedenke ich am Freitage, den 8ten d. M., meine Schule wiederum zu eröffnen. D. Wasem. 1

Den 11. d. M. werden die Lectionen in meiner Anstalt wieder beginnen. 1

Ernestine König.

Am 18. Jan. wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 2



Auf ihrer Durchreise von Berlin nach St. Petersburg wird die hier angekommene Athleten-Gesellschaft und die Römische Amazone der höhern Fechtkunst, während des hiesigen Markts, in der Bürgermusse ihre Vorstellungen produciren. — Das Nähere besagen die Zettel. 3

Pasqualle Ferralli, aus Rom.

Armenbuch.

Dem Armenfreunde der den Jahresberichten des Hülfsvereins einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird es nicht entgangen seyn, wie die verschiedenen Anstalten dieses Vereins, selbst neben der bedeutenden Armenpflege der städtischen Steuerverwaltung, doch nicht zureichend für eine Stadt wie Dorpat sind, und daß sogar manche Anstalten die zu einem vollständigen System der Armen-Versorgung wesentlich gehören, noch gänzlich fehlen. Der Hulfs-Verein hat nun wohl alle Ursache seinen Mitgliedern, zu welchen in der letzten Zeit noch gegen 90 Personen mit mehr oder weniger bedeutenden Beiträgen bereitwillig hinzugetreten sind, für ihre willfährige Unterstützung herzlich zu danken und hofft auch durch treue und zweckmäßige Verwaltung sich dieselbe auch für die Zukunft zu sichern, muß aber doch vor dem Publikum bekennen, daß seine Mittel kaum zureichend sind die bereits bestehenden Anstalten genügend zu erhalten, geschweige dann an die allmählige Einrichtung der noch fehlenden zu denken. Der allgemein bekannte und betrauerte Verlust freigebiger Gönner wird dieses Defizit hinreichend erklären. Um nun sowohl diese Ausfälle zu decken, als auch das ferner benöthigte herbeizuschaffen, ohne doch dem Einzelnen mit wiederholten großen Ansprüchen zur Last zu fallen, will das Directorium des Hülfs-Vereins folgendes Mittel ergreifen, welches es hiemit dem geneigten Publikum zu freundlicher Beachtung vorlegt.

Es soll nehmlich neben der gewöhnlichen Jahres-Einsammlung bedeutenderer Beiträge bei den Mitgliedern des Hülfsvereins, noch ein sogenanntes

Armenbuch, nebst Büchse für die des Schreibens unkundigen, in der Stadt umhergetragen und Jedermann vorgelegt werden, um auch denjenigen welchen eine größere Gabe lästig seyn könnte, die aber doch gerne ein Scherflein für die Armen beitrügen, dazu Gelegenheit zu geben. Deshalb soll auch in diesem Buche keine höhere Gabe als 20 Cop. S.-Mze. für die Person angenommen werden, wohl aber jede beliebig geringere, da der Verein sich nicht gerne des Segens, der auf dem guten Willen selbst bei der kleinsten Gabe ruht, berauben möchte. Auf diese Weise hofft der Verein durch den Zusammenfluß vieler, wenn auch kleiner Gaben, einen reichen Gewinn zu ziehen, und so, ohne Jemandem lästig geworden zu seyn, die Mittel deren er zu zweckmäßiger Entwickelung seiner Wirksamkeit bedarf, zu erlangen. Er ersucht daher einen jeden, der die Armenpflege nicht verachtet, zur Verbreitung und Bekanntmachung dieser Art der Einsammlung, die Manchem befremdlich erscheinen möchte, mitzuwirken, damit das Buch bei Allen und Jeden an die es gerichtet ist eine willfährige Aufnahme finde. Derjenige Der auch das geringste Liebeswerk als Ihm Selber erwiesen ansehen will, wird es zu vergelten wissen.

Gut-Verkauf.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes Landgut wird zum Verkauf ausgeboten. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Georg Naritz. 2*

Zu verkaufen.

Tafelbier in ¾stöfigen Bouteillen ist im Brauhause zu haben bei Körw. 1

Dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an, daß bei mir im Bokownewschen Hause eine neue Art Wand- und Tischlampen mit besonderen Cylindern und Gläsern, letztere mit matten Kugelgläsern, auch Kinder-Spielzeug für den billigsten Preis zu haben sind. 1

G. E. Muller, Klempnermeister.

100 Lof grobe Wickgerste von Roggengewicht zur Saat oder zum Branntweinsbrand sind zu verkaufen, desgleichen Quartiere zu vermiethen; — zu erfragen im frühern Ewert'schen Gartenhause unweit der neuen Kirche, beim Hauswächter. 2

Das Galanterie-Waaren-Lager

von

Cahn & Wulffsohn aus Mitau

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Markte, um den Forderungen eines hochgeehrten Publikums völlig zu genügen, durch seine bedeutend verstärkte Auswahl mannigfaltiger Waaren; hofft durch eine sorgfältige und geschmackvolle Auswahl wie auch durch auffallend billige Preise und reelle Behandlung die Befriedigung seiner Käufer zu erlangen. 3*

Zu vermiethen.

In dem Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schulz gehörigen Hause sind mehrere Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Derselbe bietet auch sein am Ende der Steinstraße belegenes Haus mit Meubles bis Mai-Monat zur Miethe an. 3

Im Dr. Frohbeenschen Hause am großen Markt sind für den Januar-Markt noch zwei Locale für Magazine zu vermiethen. 5

Zwei Wohnungen nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. Das Nähere bei

Carl Friedr. Berg. 2

Im gewesenen Schreiberschen Hause, Stadt London gegenüber, ist die Eck-Wohnung für die Marktzeit zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Im Schneider Johannsonschen Hause, beim Rathhause, sind eine Treppe hoch rechts, zwei geräumige Zimmer zum Markt zu einer Bude zu vermiethen. 3

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst allen Apertinentien und ein Erker sind während des Marktes wie auch auf längere Zeit zu vermiethen.

Wittwe Jahnentz. 3

Eine kleine Familien-Wohnung, mit den dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei P. Koch, 3

neben Stadt London.

Bei mir ist für den bevorstehenden Markt eine Wohnung nebst Stallraum zu vermiethen. 3

H. Krick, im Bauchschen Hause.

Personen, die gesucht werden.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, wohlerfahrener Oeconom, kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf einem großen Gute eine Anstellung erhalten. — Man hat sich schriftlich oder persönlich bei dem Hrn. Grafen Bose in Alt Anzen bei Walk zu melden. 2

Abreisende.

Carl Uhland wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Decbr. 1

A. E. Luhha reist in 8 Tagen von Dorpat. Den 21. Decbr. 1

Der Pharmaceut J. Kloppenburg verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 21. Dec. 1

Carl Döllen verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 28. December. 2

Carl Löwenstein, Tuchmacher, reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 28. Decbr. 2

Jacob Jiebsin, Drechslergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Decbr. 2

Buchbindergesell Ludwig Jacobsohn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Jan. 3

Carl Bobowsky, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat, Den 4. Jan. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1843.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser-gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	1
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	10	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	10	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4
Gutes fettes Schaaffleisch	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof.	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	4½
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 2. **Freitag, 8. Januar.** **1843.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. Am 25. Decbr. als am Weihnachtfeste, verrichtete der Beichtvater JJ. KK. MM., Protopresbyter Musowßkij mit der übrigen Geistlichkeit, in der Cathedrale des Winter-Palastes die heil. Liturgie, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch, der Frau Cäsarewna, der Großfürsten: Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch; der Großfürstinnen: Olga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna, Elisabeth Michailowna und Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg. Nach beendigter Liturgie hielten Sr. Eminenz der Metropolit Jonas, mit den hochwürdigen Erzbischöfen: Gabriel von Räsan, Nikanor von Wolhynien, Benedictus von Olonez und Josephus von Litthauen und den Bischöfen: Justinus von Reval und Athanasius von Winnitza nebst der Hofgeistlichkeit das Dankgebet mit Kniebeugung, zum Andenken an die Befreiung der russischen Kirche und des Russischen Reichs vom feindlichen Einfall im J. 1812. Während der Hymne: Herr Gott Dich loben wir, wurden von der Peter-Pauls-Festung 101 Schüsse abgefeuert. Bei dieser Feier waren gegenwärtig: die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Staatsdiener, Kammer-Fräulein, Fräulein und Hofcavaliere, die Generale, so wie die Stab- und Oberofficiere der Garde, Armee und Flotte.

Am 23. Dec. um 9 Uhr Abends wurde von der Zuckerfabrik des Kaufmanns Firen (im Narwaschen Stadttheil, an der neuen Katharinenhofschen Perspective), die Anzeige gemacht, daß in derselben Feuer ausgebrochen sey. Die herbeigeeilten Sprützen-Commando's fanden das vierstöckige steinerne Fabrikgebäude im Innern in allen Stockwerken brennend, daher sich auch der Zucker entzündet hatte und aus allen Stockwerken in feurigen Strömen hervorquoll. Das schnell sich verbreitende heftige Feuer benahm die Möglichkeit im Innern zu arbeiten und das Sprützencommando des Rosheſtwenßkischen Stadttheils, welches auf das Dach gestiegen war, wurde plötzlich von so dickem Rauch und Flammen umgeben, daß man es kaum durch mechanische Treppen retten konnte, denn die hölzernen Treppen im Innern des Gebäudes standen in Flammen. Bei so bewandten Umständen konnte das Fabrikgebäude nicht erhalten werden; der größte Theil des Sandzuckers in Kisten wurde jedoch herausgetragen. Das Umsichgreifen der Flammen in allen vier Stockwerken wurde jedoch in den Wohnungen der Handlungscommis und einiger Diener gehemmt, und das Dach über diesem Theil des Gebäudes abgenommen. Alle hölzernen Nebengebäude, blieben unverletzt. — Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen Riß in einem der Schornsteine entstanden. Der Zucker war versichert, allein die Assecuranz des Gebäudes nicht erneuert worden.

JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch und der Großfürst Michael Pawlowitsch geruhten bei dieser Feuersbrunst gegenwärtig zu seyn.

Allerhöchster Ukas über die Verwaltung der Poststationen. Vom 18. Nov. 1842. „Zufolge der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Ober-Dirigirenden des Post-Departements haben S. M. der Kaiser es für nützlich erachtet die Post-Stationen in Zukunft unter die unmittelbare Leitung der Post-Direction zu stellen, und das Reglement über die Verwaltung der Stationen zu bestätigen, woraus wir nachstehenden Auszug entlehnen:

Die Ober-Direction aller im Reiche befindlichen Post-Stationen wird in der Person des Ober-Dirigirenden des Post-Dep. concentrirt, der in dieser Beziehung alle Anordnungen zur Organisation und Ordnung der Stationen zu treffen hat, und seine

Verfügungen durch Beamte des Post-Wesens und durch die Befehlshaber in den Gouvernements und Provinzen vollziehen läßt. — Die unmittelbare Aufsicht über die Ordnung auf jeder Station liegt dem Aufseher derselben ob, welcher den Kreis- und Gouvernements-Postcomptoiren und den Post-Bezirks-Inspectoren untergeordnet ist. — Die unmittelbare Aufsicht über jede Station wird dem zunächst belegenen Postcomptoir übertragen, wenn auch selbiges nicht in demselben Kreise, jedoch nur in demselben Gouvernement liegt. Außerdem beordern der Ober-Dirigirende und das Post-Departement zu Zeiten besondere Beamte zur Besichtigung der Post-Stationen und zur Wiederherstellung der Ordnung im Falle einer Verletzung derselben. Die Pflichten der Stations-Aufseher, so wie der Kreis- und Gouv.-Postcomptoirs, hinsichtlich der Aufsicht über die Stationen, werden in ausführlichen von der Post-Direction ertheilten Instructionen bestimmt. Die Befehlshaber in den Gouvernements und Provinzen stehen in Allem, was auf den Unterhalt und überhaupt auf Erhaltung der Ordnung bei den Stationen Bezug hat, in unmittelbarer Beziehung zum Ober-Dirigirenden des Post-Dep., vollziehen dessen Forderungen und holen dessen Entscheidung ein; die Instandhaltung der Stations-Häuser bleibt jedoch, wie fruher unter der ausschließlichen Aufsicht des Ministeriums des Innern, mit welchem die Gouvernements-Behörden über diesen Gegenstand in Beziehung stehen. Der Chef eines Gouvernements oder einer Provinz darf zu jeder Zeit, entweder in Person, oder durch zuverlässige Beamte, die Zahl der Pferde, so wie das Eigenthum jeder Poststation revidiren lassen. Die Land- und Stadt-Polizei soll künftighin durchaus keinen Theil an der Beaufsichtigung der Stationen haben und jede unmittelbare Einmischung in die das Postwesen betreffenden Anordnungen wird ihr verboten. In Fällen, die keinen Aufschub dulden, als: Beraubung, Zügellosigkeit oder Ungehorsam der Postillione, Verzögerung durch Unterlassung ihrer Pflichten, Aufschub der Post und ähnlichen Begebnissen muß die Land- und Stadt-Polizei, nach geschehener Meldung von Seiten der Post-Beamten und des Stations-Aufsehers, unverzüglich den nöthigen Beistand leisten. — Die durch das Gesetz bestimmten Verpflichtungen der Gouvernements- oder Provinz-Befehlshaber, hinsichtlich der Beschützung der Posten auf dem Wege, des Baues von Brücken, Ueberfahrten und Ausbesserung der Straßen, damit die Post ohne Aufenthalt in den Gouvernements befördert werde, bleiben in ihrer vollen Kraft; desgleichen auch alle übrige Verordnungen über die Post-Statuten, die durch die gegenwärtige Bestimmung nicht abgeändert oder verändert werden.

Allerhöchste Verordnung: Auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comités, haben S. M. der Kaiser am 17. Nov. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) den Mechanikus der Dorpatschen Universität Brücker, für seinen mehr als 18jährigen Dienst, zum Collegien-Registrator zu befördern, jedoch ohne Anciennetät, da erst jetzt das von ihm bekleidete Amt, in eine Classe rangirt worden, wodurch er ein Recht auf diese Beförderung erhalten. 1) für die Zukunft wird das Amt eines Mechanikus an der Dorpatschen Universität zur XIV Rang-Classe der Civil-Aemter, bei Bestimmung der Pension zur IX und in Betreff der Uniform zur X Abtheilung gerechnet; auch Ausländer können dieses Amt erhalten, jedoch nur auf Grundlage der für die übrigen vier Universitäten, durch den am 9. Juni 1837 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités, getroffenen Verordnung. 3) Dem zufolge bleiben die, fur die Mechaniker dieser vier Universitäten, in Bezug auf Rang-Classe und Pensions-Abtheilung festgesetzten Verfügungen in ihrer Kraft, hinsichtlich der Uniform aber werden sie gleich den Mechanikern der Dorpatschen Universität und der Haupt-Sternwarte in die X Abtheilung gestellt.

Auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung und dem Beschlusse der Minister-Comité zufolge, haben S. M. der Kaiser den vom Esthländischen Adel für's künftige Triennium als Ehren-Curator des Revalschen Gymnasiums erwählten Landrath von Fock, Allergnädigst als solchen zu bestätigen geruht.

In Gemäßheit eines Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes, soll das Gesetz vom 26. Dec. 1840 vermöge dessen die Pastorate in Curland als nicht vollständiges Eigenthum der Geistlichkeit, jedoch mit dem Rechte auf alle Einkünfte und auf die ganze innere Verwaltung derselben angesehen werden, auch auf das Gouvernement Livland und die Insel Oesel Bezug haben.

Zufolge eines Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes, sollen nur die durch richterliche Entscheidung zu schweren Strafen verurtheilten Arrestanten in Fuß-Blöcke geschmiedet werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. December. Jahresrückblick. (Von Heine; in der Allgemeinen Zeitung.) Noch ein kleiner Fußtritt, und das alte böse Jahr fällt hinunter in den Abgrund der Zeit. Dieses Jahr war eine Satyre auf Ludwig Philipp, auf Guizot, auf alle, die sich so viel Mühe gegeben haben, den Frieden in Europa zu erhalten. Dieses Jahr ist eine Satyre auf den Frieden selbst, denn im gesegneten Schooße desselben wurden wir mit Schrecknissen heimgesucht, wie sie der gefürchtete Krieg gewiß nicht schrecklicher hervorbringen konnte. Entsetzlicher Wonnemond, wo fast gleichzeitig in Frankreich, Deutschland und Hayti die fürchterlichsten Trauerspiele aufgeführt wurden! Welches Zusammentreffen der unerhörtesten Unglücksfälle! Wel-

cher boshafte Witz des Zufalls! Welche höllischen Ueberraschungen! Ich kann mir die Verwunderung denken, womit die Bewohner des Schattenreichs die neuen Ankömmlinge vom 6. Mai betrachteten, die geputzten Sonntagsgesichter, Studenten, Grisetten, junge Ehepaare, vergnügungssuchtige Droguisten, Philister von allen Farben, die zu Versailles die Kunstwasser springen sahen und statt in Paris, wo schon die Mittagstafel für sie gedeckt war, plötzlich in der Unterwelt anlangten! Und zwar verstummelt, gesotten und geschmort! Ist es der Krieg, der euch so schnöde zugerichtet? „Ach nein, wir haben Frieden und wir kommen eben von einer Spazierfahrt.“ Auch die gebratenen Spritzenleute und Lützenbrüder, die einige Tage später aus Hamburg ankamen, mußten nicht geringers Erstaunen im Lande Pluto's erregen. Seyd ihr die Opfer des Kriegsgottes? war gewiß die Frage, womit sie empfangen wurden. Nein, unsere Republik hat Frieden mit der ganzen Welt, der Tempel des Janus war geschlossen nur die Bacchushalle stand offen und wir lebten im ruhigen Genusse unserer unspartanischen Mockturtelsuppen, als plötzlich das große Feuer entstand, worin wir umkamen. Und eure berühmten Löschanstalten? Die sind gerettet, nur ihr Ruhm ist verloren. Und die alten Perücken? Die werden wie gepuderte Phönixe aus der Asche hervorsteigen. Den folgenden Tag oder während Hamburg noch loderte, entstand das Erdbeben zu Hayti und die armen schwarzen Menschen wurden zu Tausenden ins Schattenreich hinabgeschleudert. Als sie bluttriefend anlangten, glaubte man gewiß dort unten, sie kämen aus einer Schlacht mit den Weißen und sie seyen von diesen gemetzelt oder gar als revoltirte Sclaven zu Tode gepeitscht worden. Nein, auch diesmal irrten sich die guten Leute am Styx. Nicht der Mensch sondern die Natur hatte das große Blutbad angerichtet auf jener Insel, wo die Sklaverei längst abgeschafft, wo die Verfassung eine republikanische ist, ohne verjüngende Keime, aber wurzelnd in ewigen Vernunftgesetzen; es herrscht dort Freiheit und Gleichheit, sogar schwarze Preßfreiheit. — Greitz-Schleitz ist keine solche Republik, kein so hitziger Boden wie Hayti, wo das Zuckerrohr, die Kaffeestaude und die schwarze Preßfreiheit wächst, und also ein Erdbeben sehr leicht entstehen konnte; aber trotz des zahmen Kartoffelklimas, trotz der Censur, trotz der geduldigen Verse, die eben declamirt oder gesungen wurden, ist den Greitz-Schleitzern, während sie vergnügt und schaulustig im Theater saßen, plötzlich das Dach auf den Kopf gefallen und ein Theil des Publikums sah sich unerwartet in den Orkus geschleudert! Ja, im sanftseligsten Stillleben, im Zustande des Friedens häufte sich mehr Unheil und Elend, als jemals der Zorn Bellona's zusammentrompeten konnte! Und nicht bloß zu Lande, sondern auch zu Wasser haben wir in diesem Jahr das Außerordentliche erduldet. Die zwei großen Schiffbrüche an den Küsten von Südafrika und der Manche gehören zu den schauderhaftesten Capiteln in der Martyrgeschichte der Menschheit. Wir haben keinen Krieg, aber der Frieden richtet uns hin, und gehen wir nicht plötzlich zu Grunde durch einen brutalen Zufall, durch einen Ausbruch der plumpen Elemente, so verstechen, so sterben wir doch allmählich an einem gewissen schleichenden Gift, an einer Aqua Tofana, welche uns in den Kelch des Lebens geträufelt worden, der Himmel weiß von welcher Hand! Ja, nur der Himmel weiß es, nicht wir, die wir, in der Ungeduld des langweiligsten Schmerzes, die Urheber desselben vergebens errathen wollen und blind umhertappend nicht selten die unschuldigsten Leidensgenossen verletzten. Wir haben immer Recht in Betreff der Thatsache, nemlich, daß Giftmischerei stattgefunden, und daß wir daran erkrankten; aber was die Personen betrifft, auf die unser Verdacht fällt, so ist Irrthum an allen Ecken, und es ist manchmal heilsam, sich darüber auszusprechen. —— Ich sende meinen wehmüthigsten Glückwunsch über den Rhein. Ich wünsche den Dummen ein bischen Verstand und den Verständigen ein bischen Poesie. Den Frauen wünsche ich die schönsten Kleider und den Männern sehr viel Geduld. Den Reichen wünsche ich ein Herz und den Armen ein Stückchen Brod. Vor Allem aber wünsche ich, daß wir in diesem neuen Jahr einander so wenig als möglich verleumden mögen.

Paris, 2. Jan. Aus den Anreden und Antworten, welche am Neujahrstag in den Tuilerien vernommen und dann durch den Moniteur veröffentlicht werden, hat man sich gewöhnt, den Staud des politischen Thermometers abzunehmen. Es versteht sich, daß dabei die stereotypen Artigkeiten nicht mit in die Berechnung gezogen und nur in einzelnen mit Absicht gewählten Ausdrücken die Elemente zu Vermuthungen gesucht werden können; wer Glück wünscht, darf mißtönende Saiten nicht berühren; die herkömmliche Form nimmt überdem dem Gesagten viel von seiner sonstigen Bedeutung. Doch grade weil die Politik am ersten Tage des Jahres am Hofe zu Paris unter einem conventionellen Schleier erscheint, schließt man aus den Redewendungen auf den Sinn, der sich in ernsterem Verhältniß unumwunden aussprechen würde. Dießmal war indessen die Conjecturalausbeute sehr unbedeutend. Reden und Antworten hielten sich in den Schranken allgemeiner Formeln. Der Sprecher des diplomatischen Corps knüpft an die zum Glück seit der Julirevolution jährlich wiederkehrende Phrase vom Bestehen des Friedens und der allseitigen Bemühungen der Cabinette, ihn zu erhalten, den natürlichen Wunsch, daß Frankreich und Europa sich dieses gedeihlichen Zustandes noch recht lange zu erfreuen haben möchten. Der König, in seiner Antwort, vertraut, es werde den gemeinsamen Strebungen gelingen, das gute Einverständniß der Höfe zu befestigen und so die Dauer des Friedens zu sichern. Daß der große Verlust, welchen die königliche Familie und das

Land im Jahre 1842 durch den Tod des Herzogs von Orleans erlitten hat, in allen Anreden berührt werden mußte, war nicht zu umgehen; die Glückwunschreden erhielten dadurch einen schmerzlichen Anstrich; dabei konnte inzwischen um so weniger ein Herbeiziehen ungehöriger Andeutungen stattfinden. Selbst der Erzbischof von Paris enthielt sich dießmal jeder politischen Allusion und begnügte sich, dem König in Worten der Schrift langes Leben zu wünschen. In der Antwort des Königs kommt ein rührendes Wort vor. Der hart geprüfte Vater sagte nemlich: „Ich fühle mich glücklich — wenn es mir noch erlaubt ist, diesen Ausdruck zu brauchen! — dem Clerus von Paris und seinem würdigen Oberhaupt bei diesem Anlaß zu bezeugen, wie lebhaft ich empfinde für die mir dargebrachten frommen Wünsche."

Seit einigen Wochen läuft das Gerücht, daß Berryer, der binnen kurzer Zeit mehrere Verluste durch Tod erlitten hat mit dem Gedanken umgehe, in einen geistlichen Orden zu treten. So unwahrscheinlich diese Angabe auch Anfangs für einen jeden klang, der den Charakter und das bisherige Weltleben des Hrn. Berryer einigermaßen kennt, so hat sie doch Consistenz gewonnen. Man sagt, Berryer sey entschlossen, in den Dominicanerorden zu treten. Es versteht sich von selbst, daß die legitimistische Partei alles aufbietet, um ihren berühmten Redner von diesem Entschluß abzubringen, dessen Ausführung seiner politischen Wirksamkeit für immer ein Ende machen würde, denn man macht sich keine Illusionen über die Wirkungen, welche heutzutage von der glänzendsten Kanzelberedsamkeit auf die politischen Ueberzeugungen zu erwarten sind. Die Anhänger des gegenwärtigen Zustandes der Dinge dagegen würden in der Entfernung des Hrn. Berryer aus der Deputirtenkammer einen wahren Sieg sehen.

Eine scherzhafte Polemik hatte zwischen dem National und dem Marschall Soult stattgefunden. Der National hatte behauptet, das Brod, welches die Soldaten bekommen, sey mit Kleien vermischt. Zur Antwort hatte der Marschall, der an demselben Tag in den Magazinen Inspection hielt, der Redaction des National ein Stück Commißbrod geschickt und sagen lassen, er habe es entzwei geschnitten und versucht, die Herren möchten nun gestehen daß es vortrefflich schmecke. Doch gibt sich das radicale Blatt nicht überwunden. Die Widerlegung wäre sehr gut, erwiedert es, wenn das Brod wirklich gut wäre. Allein nachdem man es gekostet, könne man dieser Meinung nicht seyn. Ohne Zweifel sey das Stück nicht unter dem schlechtesten ausgewählt worden, doch sey es schwarzgrau, fad und lasse einen Beigeschmack von Staub oder Bitterkeit im Mund zurück. Wohl möge es Leute geben die es gut genug finden für Männer, die mit dem Witz des armen Mannes keinen Ersatzmann kaufen könnten. Uebrigens sey man für das Geschenk des Hrn. Conseilpräsidenten sehr dankbar.

Das Eisenbahn-Journal meldet, daß der Amerikanische Ingenieur Herr William Narvis aus Philadelphia dem Könige das Modell einer von ihm verbesserten Lokomotive überreicht habe, und daß mit derselben auf einer eigens dazu in den Gallerien des Marine-Museums im Louvre angelegten Eisenbahn in Gegenwart der Königlichen Familie, der Minister und einer Anzahl Generalstabs-Offiziere Versuche angestellt worden, die zu allgemeiner Zufriedenheit ausgefallen seyen. Die kleine Eisenbahn bot alle nur irgend vorkommende Terrain-Schwierigkeiten und möglichst kleine Krümmungen dar, aber die Locomotive, welcher ein achträdiger Wagen zog, worin zehn Personen aus dem Gefolge des Königs saßen, überwand alle diese Schwierigkeiten. Es können nunmehr nach dem System des Herrn Narvis die Eisenbahnen überall da angelegt werden, wo Krümmungen von sehr kleinem Halbmesser nöthig sind.

Paris, 5. Jan. Die Herren Molé, Thiers, Pasquier, Decazes und Dupin der ältere sind gestern vom Könige empfangen worden.

Es ist der Befehl gegeben worden, die Soldaten der Klasse von 1837 zu entlassen; auch sollen, wie es heißt, alle Infanterie-Regimenter auf 1800 Mann reduzirt werden; dies gäbe für die ganze Armee eine Verminderung um 50,000 Mann.

Man erwartet hier einen Amerikanischen Agenten, der beauftragt seyn soll, mit der Französischen Regierung wegen Errichtung einer Dampfschifffahrts-Linie zwischen Frankreich und den Vereinigten-Staaten zu unterhandeln.

Paris, 6. Jan. Personen, die für gut unterrichtet gelten, versichern, die Thronrede werde die meisten politischen Fragen nur ganz kurz berühren und nur eine einzige, nämlich das Durchsuchungs-Recht, ausführlicher besprechen, indem das Ministerium beschlossen habe, diese letztere Frage zu einer Kabinets-Frage zu machen. Es erregt dies einige Verwunderung, da bekanntlich ein großer Theil der konservativen Deputirten der Frage des Durchsuchungs-Rechts eben so feindselig gesinnt ist, wie die Deputirten der Linken.

Der Admiral Duperré wird von den Kammern einen Kredit von 300,000 Fr. zur Deckung der Kosten für die Besitznahme der Marquesas-Inseln fordern.

Am 19ten d. M. wird ein halbes Jahrhundert seit der Verurtheilung und am 21sten seit der Hinrichtung des König's Ludwigs XVI. verflossen seyn; an dem letzteren Tage sollen in allen Departements feierliche Todtenämter gehalten werden.

Telegraphische Depesche.

Paris 9. Januar. Der König hat die Kammer mit einer Thron-Rede eröffnet; sie war kurz und enthält nichts von besonderer Wichtigkeit. Paris ist ruhig.

Herr Thiers soll sich lebhaft zu Gunsten des

Runkelrüben-Zukers ausgesprochen und erklärt haben, daß er den ministeriellen Gesetz-Entwurf zur Unterdrückung dieses Industrie-Zweiges bekämpfen werde. Man fügt noch hinzu, daß Herr Martin du Nord, welcher sich dieser ministeriellen Maßregel eifrig widersetzte, endlich nur mit der Bedingung seine Zustimmung gegeben haben soll, daß er seine Meinung auf der Tribüne vertheidigen dürfe.

Dem Univers zufolge, wird der Herzog von Broglie bald nach seiner Rückkehr vom Lande seinen Bericht über die Abschaffung der Sklaverei abstatten. Er soll darin Vorschläge machen, wie man der Sklaverei ein Ende machen könne, ohne daß es dem Schatz einen Sous koste.

Die Regierung hat durch den Telegraphen aus Marseille Nachrichten aus Afghanistan bis zum 2. Nov. erhalten. Kabul und Dschellalabad sind zerstört, das Land zwischen beiden Städten verwüstet und die Befestigungswerke geschleift worden. Die Armee war, nachdem sie bei Gundamuck und in den Keiber-Pässen angegriffen worden, nach Firozpur marschirt, wo man sie am 15. Januar erwartete. Sobald die Armee den Indus passirt hat, sollen die seit dem Jahre 1839 zu Gefangenen gemachten Afghanen freigelassen werden.

England.

London, 27. Dec. (A. Z.) Durch ein glückliches Ungefähr wurde mir vorgestern der Anblick eines der wichtigsten Documente der Neuzeit zu Theil — des auf dem Foreign Office verwahrten Friedens-Traktats des Kaisers von China. Es war Sonntag, darum Alles in dem weiten Gebäude still wie ein Grab. Auf mein Befragen wo Herr Collins, der die Erfindung des Taylorschen Kalotyps angekauft und in Ausübung setzt (welches hauptsächlich darin von dem Daguerreotyp abweicht, daß die Operation immer auf präparirtem Papier vorgenommen wird), seine Arbeitsstube habe, wurde ich bis zum Dach gewiesen; in einem kleinen Stübchen mit verschlossenen Läden fand ich Herrn Collins, welcher mit einem Gehülfen beschäftigt war, vermittelst eines Lichtes eine Kopie des Traktats zu verfertigen. Das Dokument selbst ist von Strohpapier 4 Fuß lang und etwa 10 Zoll breit; die Buchstaben sind zierlich gemalt und mit drei länglichen Holzabdrücken in rother Dinte beglaubigt. Zwei Kopieen sind bestellt; die eine für die Königin — diese soll im Buckingham-Palast unter Glas und Rahmen aufgehängt werden; die zweite wird an den Kaiser von China geschickt mit dem unterzeichneten Traktat. Die Idee scheint etwas spät gekommen zu seyn, denn Alles muß innerhalb zweier Tage, heute, fertig seyn, darum wurde am Christtag daran gearbeitet. Heute nämlich unterzeichnet die Königin und nächsten Donnerstag, übermorgen, geht der Vertrag ab.

London, 4. Jan. Die Londoner Missions-Gesellschaft, die vor beinahe 40 Jahren eine Mission nach China begann und die Herren Morrison und Milne, dahin sandte, welche, und zwar besonders der Erstere, die heilige Schrift ins Chinesische übersetzten und ein Chinesisch-Englisches Wörterbuch anfertigten, steht im Begriff, den jetzt geöffneten Verkehr mit China zu benutzen und weitere zehn oder zwölf Missionaire dahin abzuschicken. Das Englisch-Chinesische Kollegium, welches von der Missions-Gesellschaft auf dem etwa 1500 Englische Meilen entlegenen Malakka unterhalten wird, soll nebst den Druckpressen und dem Missions-Apparate nach Hong-Kong übersiedelt werden. Einige der Missionaire sollen stets auf dieser Insel bleiben, die übrigen aber nach jenen Chinesischen Städten abgehen, welche jetzt dem Britischen Handel offen stehen. Um die Kosten dieser großen christlichen Unternehmung zu decken, will man eine besondere Unterzeichnung eröffnen, und am 17. Januar soll zu diesem Zwecke eine öffentliche Versammlung in Exeter Hall stattfinden.

Nach amtlichen Berichten haben sich verflossenes Jahr in London 759 Feuersbrünste — 73 mehr als im Jahre 1841 und 213 mehr, als die Durchschnittszahl während der letzten 9 Jahre war — ereignet, wodurch 24 Häuser gänzlich niederbrannten und 743 beschädigt wurden. Mehr als 20 Personen verloren dabei das Leben.

Der Observer berichtet, daß am Montag in Gegenwart des Lordkanzlers in dessen Wohnung dem mit China abgeschlossenen Traktat das große Staatssiegel aufgedrückt, und daß derselbe darauf dem Kriegsministerium zur Beförderung nach China zugesandt worden sey. Das Siegel befindet sich in einer silbernen Kapsel, man glaubt aber, daß es schwerlich unverletzt nach China gelangen werde, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das zu den Staatssiegeln verwendete Material seiner Weichheit wegen nicht einmal die Reise von London nach Schottland vertragen kann. Der ganze Traktat nebst der Siegelkapsel ist in einem mit scharlachrothem Sammet überzogenen Kasten verwahrt.

London, 6. Jan. Oberst-Lieutenant Malcolm, der Ueberbringer des mit China geschlossenen Traktats, hat vorgestern seine Rückreise nach Nanking mit dem von der Königin unterzeichneten Traktate angetreten.

In einer am Mittwoch gehaltenen Geheimeraths-Versammlung ist beschlossen worden, die bisher in Kanton gehaltenen Vice-Admiralitäts- und anderen Gerichtshöfe nach Hong-Kong zu verlegen.

Der zu Kalkutta erscheinende „Hurkaru," ein in Bengalih-Idiom geschriebenes, gehaltreiches Blatt, berichtete kürzlich Folgendes: „Wollt Ihr wissen, wie die tapfern Burschen zu Dschellalabad es anfingen, ihrem Kugelvorrath einigermaßen wieder auf die Beine zu helfen, als derselbe auf die Neige zu gehen anfing, so hört: sie fingen das Ding auf ganz drollige Weise an. Sie verfertigten eine Figur aus Lehm, hüllten dieselbe in einen alten Uniformfrack,

setzten ihr einen dreieckigen Federhut auf, beide dem alten tapfern Sir Robert Sale gehörig und brachten es mittelst Stricken u. dgl. zuwege, daß die Figur, so oft es ihnen beliebte, den Kopf bückte und den rechten Arm aufhob. Diese Figur, die so täuschend verfertigt und ausstaffirt war, daß Jedermann in der Entfernung von nur 120 Fuß sie für eine lebende halten mußte, stellten sie eines hübschen frühen Morgens in voller Parade auf ein Parapet, gerade über dem Fenster, woraus Sale dann und wann heraussah, und hinter welchem, dem Parapet nemlich, sich eine hohe Mauer befand. Als es heller wird, erblicken die Belagerer die Figur, halten dieselbe in der weiten Entfernung für den Commandirenden, welcher, wie sie wußten, in dem Hause residirte, und beginnen so fort auf dieselbe zu feuern. Je heißer und erpichter die Afghanen feuern, desto kaltblütiger und zuvorkommender bückt sich und winkt das Männlein. Der Spaß wurde mehrere Tage nach einander wiederholt, und diese ganze Zeit hindurch wurde „der tapfere General“ nur von einer Kugel leicht gestreift. Die Afghanen hielten sich endlich steif und fest überzeugt, Sale müsse ein Hexenmeister seyn, dem keine Kugel etwas anzuhaben im Stande sey. Um ihnen diesen den Belagerten, sehr ersprießlichen Wahn nicht zu benehmen, wurde die Sache endlich unterlassen, welche ihnen jedoch viele Hunderte von Kugeln einbrachte, die alle Abende aus der Mauer, worin sie meist eingeschlagen hatten, genommen und dann mit dem besten Effect den Einsendern zurückgeschickt wurden.

Spanien.

Madrid, 24. Dec. Die Französische Regiegierung hat, wie man versichert, dem Spanischen Kabinette eine Note zugeschickt, worin sie eine förmliche Desavouirung aller Beschuldigungen verlangt, welche von Seiten Spanischer Behörden gegen sie bei Anlaß der Insurrection von Barcelona vorgebracht worden. Der französische Geschäftsträger, Herzog von Glücksberg, hatte am 22sten eine Zusammenkunft mit dem Grafen Almodovar, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Bis jetzt hat jedoch darüber noch nichts verlautet, welche Entschließung das Spanische Kabinet in Bezug auf diese delikate Frage gefaßt habe.

Madrid, 30. Dec. Der Regent hat am 28sten Valencia verlassen und wird morgen Mittag zwischen zwölf und ein Uhr seinen Einzug in Madrid halten. Die National-Garde wird vor dem Palast der Königin, wohin sich der Regent sogleich begiebt, vorbeidefiliren. Wer sein Haus illuminiren will, dem steht es frei; eine allgemeine Erleuchtung findet nicht statt.

Dem Vernehmen nach, wird das Ministerium nach der Rückkehr des Regenten in der Weise modifizirt werden, daß die Herren Rodil und Capaz ihre Portefeuilles behalten und sich vier Kollegen aus der Majorität der Cortes zugesellen. Man glaubt, daß es dem so umgestalteten Ministerium gelingen werde, die Annahme des Budgets und mehrerer wichtigen Gesetze zu erlangen. Briefen aus den Provinzen zufolge, herrscht dort vollkommene Ruhe.

Der Pabellon vom 28sten enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß heut Abend drei Dekrete angekommen sind, welche die Auflösung der Cortes, die Einsetzung eines Censur-Comité's für die Presse und eine außerordentliche Contribution betreffen. Man fugt hinzu, daß Herr Zumalacarreguy sich geweigert habe, diese nicht im Minister-Conseil beschlossenen Dekrete zu unterzeichnen.“

Deutschland.

Berlin, 29. Dec. (Köln. Z.) Mit dem Frühjahr wird in Preußen der Bau der beschlossenen Festungen beginnen, zu welchem alle Vorbereitungsarbeiten gemacht worden sind. Ob Königsberg zur Festung umgestaltet wird, oder ob es eine besondere Citadelle erhält, scheint noch höheren Bestimmungen zu unterliegen. Man kann es dem Handelsstande und der Bürgerschaft nicht verargen, wenn sie dringende Gründe dagegen anführen. Mauern und Gräben hindern die Ausführung der Industrie; Magdeburg wie Stettin würde viel darum geben und einen ganz anderen Aufschwung nehmen wenn die Festungswerke ihnen gestatteten, größer zu werden; man muß dort in die Höhe bauen und Vorstädte anlegen, die außer dem Bereich der Kanonen liegen, um Fabriken zu errichten. Nach Neujahr beginnen die Vorträge des Gelehrtenvereins vor gemischtem Publikum in der Singakademie. Um die Eintrittskarten ist beinahe ein Völkerkrieg ausgebrochen. Es hat sich eine achtmal größere Zahl gemeldet, als der Raum faßt; bewunderungswerth vor Allem ist der wissenschaftliche Eifer des schönen Geschlechts, das in Masse sich erhoben hat und Weisheit fordert. Der Besuch dieser Vorträge ist so gut Modesache, wie manches Andere; man fühlt sich in der Eitelkeit verletzt, übergangen zu seyn, die Leidenschaften erwachen, und Hr. v. Raumer, der Stifter dieses Vereins, hat in der That eine schwere Verantwortung auf sich geladen.

Zur Beantwortung der Frage, was denn eigentlich der berühmte und berüchtigte politische Dichter Herwegh für einen neuen Stand der Dinge wünscht, dürfte die Mittheilung führen, daß er ein Anhänger der in Frankreich erstandenen Kommunisten ist, für deren Stifter Fourrier gilt, der im Jahre 1837 im 65sten Lebensjahre zu Lyon als Mäkler starb. Um der übergroßen Wichtigkeit, die man dem Handel einräumt, entgegenzuwirken und den Pauperismus zu bekämpfen (man denke an die Noth der Fabrik-Arbeiter in Lyon, die Fourrier vor Augen hatte, in England u. s. w.), verlangt Fourrier, daß die Menschen in Gruppen von etwa 1800

Seelen und zwar in Einem großen Hause und bei Einer Haushaltung zusammen leben sollen. Das Erbrecht soll abgeschafft oder wenigstens sehr modifizirt werden u. s. w. Diese Wünsche theilt nun auch Herwegh, der seinen Gedichten nur einen geringen Werth beilegt und durch sie seinen kommunistischen Ideen Bahn zu brechen hofft; als Organ derselben soll das Journal: „der Bote aus der Schweiz", welches er vom Jahre 1843 an herauszugeben beabsichtigt, dienen; in dessen Interesse hat er neuerlich seine Reise durch Deutschland und Preußen gemacht, eine Reise, die für ihn durch seinen Aufenthalt in Berlin besonders wichtig geworden ist.

Italien.

Rom, 25. December. (A. Z.) Die Großfürstin Marie und ihr Gemahl statteten am vergangenen Freitag dem Papst ihren ersten Besuch ab. Alle, welche in der feierlichen Audienz anwesend waren, können nicht genug von der Freundlichkeit erzählen, mit welcher der Papst die hohen Gäste empfing.

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Die am 26. Nov. erfolgte Kaiserliche Entschließung über die durch Böhmen an die Sächsische Gränze zu führende Staats-Eisenbahn ist nunmehr den Behörden bekannt gemacht worden. Wichtige technische Rücksichten haben für die Wahl der Linie von Prag nördlich durch das Elbthal entschieden, wo bei Niedergrund hinter Tetschen die Bahn an jenem Punkte das Königlich Sächsische Territorium berühren wird, der in gemeinschaftlich verabredetem kommissionellen Wege durch Abgeordnete beider Regierungen seiner Zeit definitiv bestimmt werden soll.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 27. Decbr. (A. Z.) Nachrichten aus Belgrad besagen, daß Patroniewitsch gefährlich erkrankt ist und Wutsitsch sich in großer Unruhe wegen der Zukunft Serbiens und seiner gegenwärtigen Regierung befindet. Man besorgt allgemein, daß Rußland nicht nachgeben und die Wiedereinsetzung Michaels durchzusetzen bestrebt seyn werde. Es befinden sich im Lande viele Emissaire, welche von Michael gesandt worden, um das Volk zu seinen Gunsten aufzuregen; sie haben sich vorzüglich in dem Distrikt von Jagodin konzentrirt, wo täglich eine Explosion erwartet wird. Diese fortgesetzte Bedrohung der kaum hergestellten Ruhe kann übrigens einigermaßen das von der Serbischen Regierung unterm 13. Decbr. veröffentlichte Dekret entschuldigen, wodurch das Standrecht gegen Alle proklamirt wird, welche ohne Erlaubniß das Gebiet der Stadt Belgrad betreten oder den Absichten der Unruhestifter und Aufwiegeler gleichviel auf welche Art Vorschub leisten.

Einigen Anhängern Michael's, die in den Gefängnissen Belgrads saßen, ist es gelungen, sich zu befreien; sie kamen vor einigen Tagen in der Quarantaine von Semlin an, wo sie der Fesseln, die sie noch an ihren Händen trugen, entledigt wurden.

Die Untersuchung wegen der vorgeblich beabsichtigten Vergiftung des Fürsten Michael in Semlin nähert sich ihrem Ende; es sind bereits einige Personen entlassen worden, und die Untersuchung scheint überhaupt die erwarteten Resultate nicht gehabt zu haben.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 28. Decbr. Die Wahl des Hospodars der Wallachei wird am 1. Januar stattfinden, und die Nachrichten, die wir aus Bucharest erhielten, machen es wahrscheinlich, daß von den vorgeschlagenen Kandidaten entweder Styr Bey oder Georg Philippesco gewählt werde; der Erste gehört der Russischen, der zweite der Türkisch-Wallachischen Partei an.

Nachrichten aus Jassy zufolge, soll es zwischen dem Hospodaren der Moldau, Fürsten Sturdza, und dem Russischen Konsul, Herrn von Kotzebue, über die Wiedereinsetzung der abgedankten Metropoliten, die Letzterer verlangt, zu ernstlichen Differenzen gekommen seyn. Herr von Kotzebue ist zum General-Konsul, Herrn von Daschkoff, nach Bucharest abgereist, um mit diesem Rücksprache zu nehmen.

Konstantinopel, 21. Dec. (A. Z.) Die Antworten der Repräsentanten der fünf Mächte auf das Cirkular Sarim Efendi's, worin ihnen dieser die Entscheidung des Sultans rücksichtlich des Libanons mittheilte, sind alle erfolgt. Sämmtliche Gesandte drücken ihre unbedingte Zufriedenheit mit der erwähnten Entscheidung aus. Obwohl die fünf Gesandten über diesen Gegenstand zwei gemeinschaftliche Konferenzen gepflogen haben, so traten sie doch in ihren offiziellen Schritten der Pforte gegenüber nur einzeln auf, ein Beweis, daß das frühere Kollektiv-Verfahren der Mächte aufgegeben ist. Man betrachtet die orientalische Frage und die Verhältnisse, die sie hervorgerufen hatte, als beendigt, und will jede neu entstehende Schwierigkeit auch als eine neue Frage betrachten, ohne sie mit den Präcedentien der letzten Jahre in Verbindung zu bringen. So behält jede Macht die Freiheit, nach ihrem Gutdünken und ihren Interessen zu verfahren, ohne sich durch andere als die allgemeinen völkerrechtlichen Prinzipien mehr binden zu lassen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 17. Dec. Die parlamentarischen Schranken sind eröffnet, der Kampf der Parteien im Kongresse hat begonnen, leider aber auch mit einer Niederlage für die Abolitionisten, welche ein die Sklaverei vertheidigendes Blatt ein glückliches

Ereigniß nennt, wodurch für die Aufrechthaltung der Ruhe des Landes neue Bürgschaft, gegeben sey. Die Abolitionisten, vertreten durch ihren sechzigjährigen Führer, Herrn John Quincy Adams, hatten zuerst das Feuer eröffnet, indem sie einen Antrag auf Zurücknahme des einundzwanzigsten Reglements stellten, welches die Diskussion über abolitionistische Petitionen untersagt. Aber wie in den vorausgegangenen Sessionen, so wurde derselbe Antrag auch diesmal durch die vorläufige Frage schon beseitigt, und der jetzige Zustand wird demnach abermals ein Jahr hindurch gesetzlichen Fortbestand haben. Wie bedauerlich dies auch seyn mag, die Feinde der Sklaverei werden durch diese abermalige Täuschung ihrer Hoffnungen sich nicht abhalten lassen, ihre menschenfreundlichen Bestrebungen fortzusetzen, im Kampfe auszuharren, stets neue Kräfte dafür gewinnen und, wie hartnäckig sich auch der stärkste Eigennutz dagegen setzen mag, die Sache des Rechts und der Humanität muß endlich doch den Sieg erlangen.

Ostindien.

Bombay, 1. Dec. Man hat Berichte aus Afghanistan bis zum 2. November; sie melden die Zerstörung von Kabul und Dschellalabad. Die ganze Gegend zwischen diesen beiden Plätzen ist verwüstet und die Befestigungen zerstört worden. Am 30. September besetzte die vereinigte Armee der Generale Pollock und Nott bei Kabul eine andere Stellung und wartete die Rückkehr der Division des Generals Caskill, der einen Streifzug nach Kohistan unternommen hatte, ab. Dieses Corps stieß am 7. October zur Armee. Nun wurden die Zerstörungs-Arbeiten mit Eifer fortgesetzt. Kabul, welches voriges Jahr 60,000 Einwohner zählte, ist jetzt ein Schutthaufen. Am 18. Oct. kam die Arme nach Gundamuck. Am 21. langte die erste Division unter General Pollock zu Dschellalabad an, und am 24sten traf General Nott ein. Am 25. wurden die Bastionen von Dschellalabad gesprengt und alle Häuser wie das auch auf dem Lande geschehen, in Asche verwandelt. Am 27. Oct. rückte die erste Division in Dhakka an. Nach zwei Angriffen, welche bei Gundamuck und bei den Keyberpässen stattgefunden, hat die Armee Peschauer erreicht und die Richtung nach Firozpur genommen, wo man sie um Weinachten erwartet. Sobald das Heer über den Indus gegangen seyn wird, sollen die seit 1839 gefangen genommenen Afghanen in Freiheit gesetzt werden. Nach einem anderem Bericht hätten Dost Mohamed Chan und andere gefangene Afghanen-Offiziere schon ihre Freiheit erhalten.

China.

Macao, 7. Oct. Die Kaiserlichen Kommissarien haben sich erboten, den Britischer Bevollmächtigten nach den neu eröffneten Handelshäfen zu begleiten. Das Monopol der Hong-Kaufleute hat aufgehört, und es sind von dem Britischen Bevollmächtigten bereits Proben des vorzüglichsten Thee's in Menge nach England befördert worden. Von den 6 Millionen Dollars, der bezahlten ersten Rate der 21 Millionen Entschädigung, sollen 3 Millionen auf dem Schiff „Blonde" und ungefähr 1,600,000 von den Schiffen „Modeste" und „Columbine" nach England abgehen. Der Rest der Summe soll von dem „Herald" und der „Clio" nach Kalkutta gebracht werden, wo man des Geldes sehr bedarf. Die den Chinesen während des Krieges weggenommenen Dschunken sind ihnen zurückgegeben worden.

Ueber den Traktat ist ein Bericht von den Chinesischen Kommissarien an den Kaiser erstattet worden, welcher dadurch besonders merkwürdig ist, daß in demselben zum erstenmal die Verpflichtung der Chinesischen Regierung zur Entschädigungs-Leistung für das von ihren Behörden in Beschlag genommene Opium anerkannt wird. Da nun die 20,000 Kisten, ohne Zins, ungefähr auf 6 Million Dollars an Werth geschätzt werden, so hofft man, die Britische Regierung werde von den 21 Millionen, welche China zu zahlen sich anheischig gemacht, jenen Betrag unter die Inhaber der von Elliot für das überlieferte Opium an die Kaufleute ausgestellten Scheine vertheilen. Der Bericht enthält überhaupt die Ansichten jener hohen Reichs-Beamten über die Kriegsereignisse, über die Beendigung der Feindseligkeiten und über die künftigen Verhältnisse zwischen England und China. Die Kommissarien scheinen danach einem näheren und freundschaftlicheren Verkehr mit den Engländern mit Vergnügen entgegenzusehen.

Miscellen.

Die „Freikugeln" melden folgenden sonderbaren Zufall, der sich mit einem Viertel des großen Looses der letzten Berliner Classenlotterie zugetragen. Ein armer Candidat in Köln hatte seit einiger Zeit alle seine Hoffnungen auf die Lotterie gestellt. Mit Aufopferung war das Geld für die Loose beschafft, und die dringendsten Zahlungen deßhalb aufgeschoben worden. Etwa 14 Tage nach der dritten Ziehung, in der er wieder — wie immer — durchgefallen war, ging ihm sein Stiefelputzer und Faktotum stark mit seiner Rechnung zu Leibe. Er hatte nicht allein schon mehrere Monate keine Bezahlung für das Aufwarten bekommen, sondern noch während dieser Zeit eine Menge von kleinen Auslagen gethan, wofür er noch keine Wiederbezahlung erhalten hatte. Dießmal ging der Wichster seinem Herrn nicht vom Leibe; er wollte sich nicht zum Hundertstenmale vertrösten lassen. Er sprach von seiner kranken Frau und seinen sieben hungrigen Kindern so rührend, daß dem Candidaten ganz weich ums

(Beilage)

№ 2. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Januar. 1845.

Herz wurde. Aber mit dieser Rührung waren die Schulden nicht bezahlt. Ich gewinne doch nichts, dachte er; mit raschem Entschlusse gibt er dem Stiefelputzer das Loos, und sagt: „Verkaufe es und mache Dich davon bezahlt, was fehlt, gebe ich Dir in bessern Zeiten.“ Der Wichsier ging in tiefem Sinnen fort; es war ein bedeutender Wink des Schicksals, und er folgte ihm. Frau und Kinder mußten weiter darben, er behielt das Loos, und — der Hauptgewinn fällt auf die Nummer des Stiefelputzers. Dieser hat aus Dankbarkeit seinen frühern Herrn, den Candidaten der Theologie, nun zum Hofmeister seiner Kinder angenommen.

Höflicher Steckbrief. Dem Zollschreiber Böttler in Altona ist sein Weibchen davon gelaufen. Er meldet dies mit folgenden Worten: „Meine Sophie, die blonde, kleine Frau, 4 Schuh 8 Zoll hat wieder ihren Spleen bekommen. Gestern während ich auf dem Packamte war, entfloh sie mir auf ihren lieblichen kleinen Füssen, in den rothen Pantöffelchen, die ich ihr zu ihrem 20sten Geburtstage verehrte. Sie hat sich mit ihren himmlischen blauen Augen nicht viel umgesehen, und ihr griechisches Näschen nicht in Alles gesteckt, mit ihren milchweißen Händen, an welchen immer der kleine Finger viel zu krumm gebogen ist, nicht allenthalben visitirt, sonst würde sie noch acht Thaler mitgenommen haben, die in meinem Tabakbeutel versteckt waren. Wo sie auch hingerathen seyn mag, ich reclamire sie. Möge sie sich auch in noch so schönem reinen Deutsch vertheidigen, und ihr Sprüchwort: „was denn nun?“ noch so häufig entgegnen; ich reclamire sie, gegen Vergütung aller Kosten. Sophie, kehre zurück, es geschieht Dir nichts, auch über die drei Linsen hinter dem linken Ohre will ich nicht mehr lachen; — nur komme bald in die Arme Deines Mannes, Sebaldus Böttler, Zollschreiber in Altona.“

Der Feuerwein. Hierunter versteht man keineswegs einen feurigen Wein, wie wir häufig einen sehr starken, geistvollen Rebensaft zu benennen pflegen, sondern ein Getränk, das künstlich am Feuer bereitet worden ist, und der Nektar des Mittelalters war. In einer alten Chronik finden wir, daß die Bereitung dieses Göttertrankes schon im zwölften Jahrhundert bekannt war, und daß er ausschließend in den vier Rheinthälern Bacharach, Steeg, Oberdiebach und Manubach fabricirt worden ist. Der Rebensaft mußte fürs erste von der besten Qualität (meist von Burgunder Trauben) seyn, und fürs zweite wurde der edle Most in einem sogenannten Feuerkeller über Buchenkohlen durch zwei bis drei Tage und Nächte gekocht und gebraut, bis alles Pflegma verdunstet, und nur noch Weingeist und Zuckerstoff übrig war. Die Abkühlung des Getränkes geschah in demselben Zeitmaße, wie die Erhitzung, und dauerte folglich wieder zwei bis drei Tage. Der erkaltete Wein machte der Quantität nach etwa den zwanzigsten Theil des ursprünglichen Mostes aus, war aber der Qualität nach wenigstens um das zwanzigfache besser, und ungefähr so beschaffen, wie jenes kostbare Rebenblut, von dem Homer in der Odysse sagt: daß es selbst mit zwanzig Theilen Wasser gemengt, noch vortrefflich gemundet habe. In folge dessen nimmt es uns sehr Wunder, daß man es fast vier Decennien gänzlich aufgegeben habe, diesen Göttertrank zu bereiten; denn im Jahre 1804 soll zu Oberdiebach der letzten Wein gefeuert worden seyn. Die Ursache der Aufhörens lag unfehlbar in dem hohen Preise, um den er früher für die Tafel der Pfalzgrafen angekauft wurde, und in der zunehmenden Vorliebe für andere kostbare Gewächse, als für Malaga, Tinto, Porto, Madeira, und Capwein oder Constantia — den König der Weine.

Matratzenflöße. Man hat kürzlich in England den Kork in Staub verwandelt und aus dieser Masse eigenthümliche Matratzen gemacht, welche ganz die Leichtigkeit des Korkes behielten, und sich trefflich zu Flößen verwenden ließen. Eine aus diesem Stoff verwendete Matratze, welche nur einen Viertel-Zentner Gewicht hat, war im Stande, sieben Männer auf dem Wasser zu tragen. Ja, man ging in der Experimentirung noch weiter, denn es wagten sich auf die schwimmende Matratze zwei Männer während eines heftigen Windes in die hohe See hinaus, und erklärten sodann, daß sie sich auf diesem Flosse für sicherer, als auf jedem Schiffe halten konnten. Außerdem verfertigt man aus dieser Korkmasse auch Kopfkissen und andere Polster, und sie sollen an Weichheit und Elasticität alle übertreffen, die man aus Pferdehaaren oder auch aus Leder mit eingepumpter Luft macht.

In den „Briefen eines Reisenden“, von Mad. G. Sand, sagt sie an einer Stelle: „Diese Erinnerungen sind mir so theuer, daß ich weinen mußte wie ein Weib!“ Frage: „Wie weint ein Weib, wenn es weint wie ein Weib?“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Univ. Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Schmalz und Kämtz im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nach dem Anfang des ersten Semesters dieses Jahres zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen in welchen sie früher gehalten wurden werden fortgesetzt werden, und zwar wird Herr Professor Schmalz seine Vorträge über die vielfältigen Benutzungen der Kartoffeln am 13. Januar wieder eröffnen und an jedem Mittwoch bis Ostern damit fortfahren, und ferner mit dem 14. Januar Vorträge über den Gartenbau anfangen, die an jedem Donnerstag werden fortgesetzt werden. Die Vorträge des Herrn Professors Kämtz nehmen am 18. Januar ihren Wiederanfang, und über den Tag, an welchem die Vorträge des Herrn Professors Göbel von Neuem beginnen, wird später eine Anzeige gemacht werden.

Dorpat, den 7. Januar 1843. 2

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Carl Herrmann Lachmann und Eduard Thürgard; die Stud. jur. Adelbert Neuenhahn und Johann Michael Zwingmann, und den Stud. med. Theodor Tideböhl — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 28. Decbr. 1842. 1

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Privatlehrer Ernst Ludwig Gustav Muyschel, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Privatlehrer Carl Bresinsky am 24. Decbr. 1841 abgeschlossenen und am 5. Decbr. d. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 74 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4571 Rub. 42$\frac{6}{7}$ Kop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 1sten Febr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das Allerhöchst der Livländischen Ritterschaft zur Unterstützung der Stammschäfereien verliehene im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegene Kron-Gut Awwinorm soll wiederum auf 12 Jahre von ultimo März a. f. ab zur Arrende-Disposition vergeben werden und haben etwanige Liebhaber sich den 9ten Februar des kommenden Jahres in Dorpat im Hause der Livländischen Kredit-Societät im Locale der Districts-Direction Vormittags 12 Uhr zu melden um ihren, mit sufisant zu erkennenden Caution sicher zu stellenden Bot zu verlautbaren. Die Bedingungen sind daselbst an besagtem Tage von 9 Uhr Morgens ab zu inspiciren. 3

Riga, den 22. December 1842.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die livländische gemeinnützige ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 21sten Januar von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Local eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 8. Januar 1843.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet hiemit ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 20sten Januar Abends um 6 Uhr, ergebenst ein. Dr. Keil, Secretair. 2

Den resp. Herren Theilnehmern der Branntweinslieferungen nach der Stadt Pleskau, hat Unterzeichneter die Ehre anzuzeigen, daß der Empfang daselbst eingerichtet ist, und die Ablieferungen im Januar und Februar stattfinden können. Er bittet ergebenst sich daselbst an seinen Bevollmächtigten Hrn. Carl Kiepke zu wenden, der die Abgabe an die hohe Krone besorgen, die Quittungen ausstellen, und die Transport-Ahmen der Herren Lieferanten, zur Rückfuhre, sogleich wieder verabfolgen lassen wird. 2

St. Petersburg, den 27. Dec. 1842.
Baron Carl Küster.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 20. Januar 1843 um 11 Uhr Vormittags, im Lokale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen.

Dorpat, am 24. Dec. 1842. 1

Unvorhergesehene Umstände nöthigen mich, den Unterricht in meiner Schule erst mit dem 18ten Januar seinen Anfang nehmen zu lassen. 2

G. Muyschel.

Am 18. Jan. wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1

Unterricht in drei Sprachen, in der Musik und in Handarbeiten wünschen Damen zu ertheilen, zugleich nehmen selbige Bestellungen für Stickereien aller Art an. Zu erfragen im Hause des Herrn Prof. Dr. F. G. v. Bunge. 2*



Auf ihrer Durchreise von Berlin nach St. Petersburg wird die hier angekommene Athleten-Gesellschaft und die Römische Amazone der höhern Fechtkunst, während des hiesigen Markts, in der Bürgermusse ihre Vorstellungen produciren. — Die erste Vorstellung wird am Sonntage den 10. Jan. stattfinden. 2

Pasqualle Ferralli, aus Rom.

Zu verkaufen.

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: frische revalsche Kiloströmlinge, eine große Auswahl von allen Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Stiefel und Schuhe, Herren- und Damenhandschuh, Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrseiten, lederne Kissen, Schumadan, Rolleaux, engl. Schaafscheeren, moskowisches Mehl, sehr guter Thee, schwedische Leine, Bürenzeuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 3

Eine ganz neue Orgel von 6 Registern — 2 Register im Pedal — von starkem, angenehmen Ton, steht für 300 Rbl. S. zum Verkauf im Küsterat Lais. 3

Eine viersitzige Kutsche mit zwei lederne Kasten wie auch ein Planwagen, stehen im Hause der Wittwe Giese zum Verkauf. 3

100 Lof grobe Wickgerste von Roggengewicht zur Saat oder zum Branntweinsbrand sind zu verkaufen, desgleichen Quartiere zu vermiethen; — zu erfragen im frühern Ewert'schen Gartenhause unweit der neuen Kirche, beim Hauswächter. 1

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von vorzüglichen und verschiedenen Bürsten auf meinem Lager besitze, die der Dauerhaftigkeit und soliden Arbeit wegen bestens zu empfehlen sind, und zugleich verspreche ich die billigsten Preise. 3

G. N. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga, wohnhaft im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und

wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern und Möbeln, ferner: Crêpe Rochell, Mouselline de laine, Halbmerino's, baumwollenen, gedruckten, bunt gemusterten und weißen Mousselinen, sämmtlich in den neuesten Dessins, und mit einer großen Auswahl gedruckter wollener und baumwollener Damasttücher, Zitze, Tricots, Parchend und verschiedener andern Zeuge, und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. — Mein Waarenlager ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, Herrn Luchsinger gegenüber, eine Treppe hoch. Der Eingang ist durch die Bude. Balthasar Glarner, 3
Schweizer-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Mein besonders complet assortirtes Lager in den geschmackvollsten Pariser Modegegenständen, Seidenzeugen, namentlich reiche Façonnes, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen, worunter vorzügliches englisches, den jetzt so sehr beliebten Wollen-Mosaik-Arbeiten, wie überhaupt in allen sonstigen Manufactur-Waaren, empfehle ich hierdurch für die hiesige Marktzeit einem hohen Adel und resp. Publicum bestens. Sehr niedrige Preise und die reelste Bedienung werden mir stets als angenehmes Mittel dienen, mir das Renommée, mit dem ich mir schmeichle, auch für ferner zu erhalten.

Joh. Georg Hickisch, aus Reval,
im Hause des Herrn Thd. Scharte.

Zu vermiethen.

In dem Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schulz gehörigen Hause sind mehrere Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Derselbe bietet auch sein am Ende der Steinstraße belegenes Haus mit Meubles bis Mai-Monat zur Miethe an. 2

Zwei Wohnungen nebst Stallraum und Wagenremise sind für die Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. Das Nähere bei
Carl Friedr. Berg. 1

Im gewesenen Schreiberschen Hause, Stadt London gegenüber, ist die Eck-Wohnung für die Marktzeit zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Im Schneider Johannsonschen Hause, beim Rathhause, sind eine Treppe hoch rechts, zwei geräumige Zimmer zum Markt zu einer Bude zu vermiethen. 2

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst allen Apertinentien und ein Erker sind während des Marktes wie auch auf längere Zeit zu vermiethen.
Wittwe Jahnentz. 2

Eine kleine Familien-Wohnung, mit den dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei P. Koch, 2
neben Stadt London.

Bei mir ist für den bevorstehenden Markt eine Wohnung nebst Stallraum zu vermiethen. 2
H. Krick, im Bauchschen Hause.

Personen, die gesucht werden.

Nahe bei der Stadt Gdow, auf dem Gute Krejewsk bei dem Baron Salza, wird ein Mann (vorzugsweise ein unverheiratheter) oder eine Frau verlangt, welche die Aufsicht über die Benutzung der Viehheerde von ungefähr 200 Stück Kühen hat. Hierauf Reflectirende haben sich auf oben benanntem Gute zu melden. — NB. Hier werden keine Kälber erzogen, auch keine Käse gemacht. 2

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, wohlerfahrener Oeconom, kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf einem großen Gute eine Anstellung erhalten. — Man hat sich schriftlich oder persönlich bei dem Hrn. Grafen Bose in Alt Anzen bei Walk zu melden. 1

Abreisende.

E. v. Gerschau wird Dorpat nach 8 Tagen verlassen. Den 7. Jan. 3

Georg Alexander Königsmann, Buchbinder, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 7. Jan. 3

Carl Döllen verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 28. December. 1

Carl Löwenstein, Tuchmacher, reist binnen 8 Tagen von Dorpat. Den 28. Decbr. 1

Buchbindergesell Ludwig Jacobsohn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Jan. 2

Carl Bobowsky, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat, Den 4. Jan. 2

Jacob Jiebsin verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Decbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Dienstag, 12. Januar. 1845.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Algier. — Ostindien. — China.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der Moniteur enthält einen, fast sein ganzes Blatt anfüllenden Bericht des Generals Bugeaud über die Winter-Campagne. Der nachfolgende Auszug beschäftigt sich, die Details umgehend, mit dem Resultate des Feldzuges: „Am 17. December hatten die vereinten Anstrengungen der Divisionen von Algier Maskara und Mostaganem einen vollständigeren Erfolg erlangt, als wir zu hoffen gewagt hatten. Wir haben fast die ganze Gebirgskette der Ouaanseris bis nach dem Oued-Rihou, das ganze Thal des Chelif's auf dem linken Ufer, zwei Stämme auf dem rechten Ufer, fast alle Stämme des Flitas und alle kleineren Stämme an dem Dschediana und an dem linken Ufer des Oued-Rihou unterworfen. Ich glaubte diese Resultate erst in der Frühjahrs-Campagne erlangen zu können. Ich weiß nicht, wohin Abd el Kader in der Folge seine Schritte wenden wird; es heißt, er werde sich westlich nach der Marokkanischen Gränze wenden. Gewiß ist es, daß mehrere Arabische Chefs anfangen, an den definitiven Rückzug des Emir zu glauben, und ich kann dem Reize nicht widerstehen, Ihnen eine merkwürdige Rede mitzutheilen, welche Sidi-Mohammed-Ben-Hadschi an mich richtete, als er von mir Abschied nahm. „„Ich kehre in meine Heimath zurück““, sagte er, „„Sie können auf mein Wort bauen. Eben weil wir dem Emir bis zum letzten Augenblick treu geblieben sind, können Sie unseren Versprechungen Glauben schenken. Der Emir wird mich vielleicht morgen in meinem Zelte besuchen, und dann werde ich folgendermaßen mit ihm sprechen: Abd el Kader! wir haben Dir mit äußerster Hingebung gedient, so lange Widerstand möglich war; wir haben Dir unsere ganze Existenz und unser Vermögen geopfert; mir selbst sind sechs Söhne in der Schlacht getödtet worden. Jetzt können wir den Kampf nicht mehr bestehen; unsere Bevölkerungen sind in das äußerste Elend gestürzt; ich kann für Dich nur noch das Einzige thun, daß ich den General der Franzosen bitte, Dir den Aman zu verleihen, und Dir ein Gebiet anzuweisen, wo Du ruhig leben kannst. Wenn Du diesen Vorschlag nicht annimmst, so werden wir uns nicht wiedersehen, entferne Dich aus unserem Lande, denn Du kannst uns nur neues Unheil zuziehen.““ Ich habe seine Worte und seinen Entschluß lebhaft gebilligt, und ihn aufgefordert, mich in Mostaganem zu besuchen, wo ich das Resultat seiner Unterredung mit dem Emir erfahren werde.“

Der Linienschiffs-Capitain Bruat ist zum Gouverneur der Marquesas-Inseln ernannt worden. Es wird ihm, wie es heißt, ein Gehalt von 60,000 Fr. ausgesetzt werden.

Man bemerkt seit zwei Tagen eine außerordentliche Bewegung zwischen dem Hotel der Königin Christine und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Man bringt dieselbe mit dem nachstehenden Artikel des Courrier de la Gironde in Verbindung: „Don Carlos soll den Rathschlägen Frankreichs nachgegeben und eingewilligt haben, auf seine Ansprüche auf den Thron zu Gunsten seines ältesten Sohnes, der sich mit der Königin Isabelle II. vermählen würde, zu verzichten. Durch diese Vermählung würden sich die Rechte der beiden Zweige vermischen und jede Spaltung zwischen denselben aufhören.“ Man fügt hinzu, daß Espartero, der von den zwischen Bourges und Paris stattfindenden Unterhandlungen Kenntniß erhalten habe, einen besonderen Agenten an das Kabinet der Tuilerieen abgesandt hätte. Dieser Agent wäre vor zwei Tagen in Paris eingetroffen, und schon mehreremale von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen worden. Ueber die Beschaffenheit seiner Instructionen ist nichts bekannt geworden.

Das Chariwari bringt einen artigen Neujahrsgruß — die rosenfarbige Zukunft in etlichen und zwanzig Vignetten. Oben sieht man den alten Sensenmann der das alte Jahr, in komischer Versinnlichung eines bunten Völker- und Thierlebens dargestellt, mit einem ungeheuren Besen (grandissime

coup de balai général) wegfegt. Das neue Jahr erscheint als ein Zauberer mit der Wunschelruthe. Das europäische Gleichgewicht als ein Klettermast mit einer Wage woran Portefeuilles hängen, die den geschicktesten Akrobaten zu Theil werden, die einer den andern am Schweif des Fracks haltend hinanklimmen. Engländer und Chinesen sieht man Brüderschaft machen, Türken und Kosaken sich umarmen, eine leichtfertige Ballettänzerin in der Attitude des Pas de Zephyre schlägt — weil nun alle Welt tugendhaft wird — einem Mylord von der Newa die Annahme eines Shawlgeschenks ab, die bewaffnete Macht wird zum Krieg gegen die Ratten verwendet, um die kleinen Speiswirthschaften in Proviantüberfluß zu versetzen, und zum Beschluß eine Art Blocksbergscene als allgemeine sentimentale Galopade aufgeführt.

Paris, 9. Jan. Eröffnung der Kammern. Der König verließ heute um 1 Uhr die Tuilerieen, und begab sich in der gewöhnlichen feierlichen Weise nach der Deputirten-Kammer, um die Session für 1843 zu eröffnen. Die Pairs und Deputirten waren sehr zahlreich versammelt und empfingen den König mit lebhaften Zuruf. Die Herzoge von Nemours und Montpensier begleiteten Sr. Majestät. Nachdem der König den Thron bestiegen, verlas er, sitzend und bedeckten Hauptes, die nachfolgende Rede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirte!

„Die Liebe und die Sympathie Frankreichs haben Meinen Muth aufrecht erhalten. Mit noch immer betrübten Herzen, aber voll Vertrauen zu Ihrer Hingebung habe Ich, indem Ich Selbst Sie zur Wiederaufnahme Ihrer Arbeiten berufe, heute vollenden wollen, was bei der Eröffnung Ihrer Session der Schmerz Mich unvollendet zu lassen zwang. Sie haben schon viel für die Sicherheit und für die Zukunft Frankreichs gethan. Ich danke Ihnen in seinem Namen. Welche Prüfungen uns auch auferlegt werden, Ich und die Meinigen werden dem Dienste Frankreichs Alles opfern, was uns Gott an Kraft und Leben gewähren wird."

Unter dem Schutze der Ordnung und des Friedens entfaltet sich die National-Wohlfahrt, welche durch das schnelle Steigen der öffentlichen Einnahmen sich kundgiebt, über die günstigsten Hoffnungen hinaus. Die feste Herrschaft des Gesetzes ist das sicherste Pfand für das Wohl Aller, wie für die Kraft des Staates und die überall feststehende Ueberzeugung, daß man die Gesetze gewissenhaft handhaben werde, macht ihre strenge Anwendung weniger nothwendig, Ich freue Mich, daß wir dies glückliche Resultat erreicht haben."

„Ich hege das Vertrauen, daß unsere Wohlfahrt ohne Unterbrechen und ohne Hinderniß stets zunehmen werde. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich."

„Die Eintracht der Mächte hat die Ruhe des Orients befestigt und in Syrien für die christlichen Bevölkerungen die Herstellung einer mit ihrem Glauben und ihren Wünschen übereinstimmenden Verwaltung herbeigeführt."

„Ich bedaure die Unruhen, welche kürzlich Spanien in Verwirung versetzt haben. Bei Meinen Beziehungen zu der Spanischen Monarchie habe Ich nur den Zweck, unsere rechtmäßigen Interessen zu schützen, der Königin Isabella II. eine treue Freundschaft zu bewahren und jene hülfreiche Achtung für die Rechte der Menschheit an den Tag zu legen, welche den Namen Frankreichs ehrt."

„Durch die Besitznahme der Marquesas-Inseln habe Ich unseren Schiffahrten in jenen fernen Meeren eine Stütze und Zuflucht gesichert, deren Nothwendigkeit sich längst fühlbar gemacht hat."

„Dank den beharrlichen Anstrengungen unserer tapferen Armee, wird unsere Herrschaft in Algier überall befestigt und geachtet. Die Wachsamkeit und Regelmäßigkeit der Verwaltung werden das durch den Muth unserer Soldaten so ruhmvoll verfolgte Werk vollenden."

„Ich habe mit mehreren Staaten Unterhandlungen eröffnet, welche bewirken werden, daß unser Ackerbau, unser Handel und unsere Industrie einen thätigeren Aufschwung erhalten, und daß unseren nationalen Interessen neue Erleichterungen zu Theil werden."

„Die Finanz-Gesetze und verschiedene Gesetz-Entwurfe, welche in unserer Gesetzgebung und Verwaltung bedeutende Verbesserungen hervorbringen sollen, werden Ihnen sofort vorgelegt werden."

„Meine Herren! Die Welt ist in Frieden. Frankreich ist frei, thätig und glücklich. Diese Güter Meinen Vaterlande zu sichern, war stets Mein Streben und wird es bis zu Meinem letzten Tage seyn. Mit Ihrer beständigen und loyalen Mitwirkung habe ich Meinen Zweck bisher erreicht; Sie werden Mir helfen, unser gemeinsames Werk aufrecht zu erhalten und zu vollenden. Dies wird für Alle die würdigste Belohnung und für Mich der einzige Trost seyn, auf den Ich noch hoffen kann."

Diese mit fester Stimme gehaltene Rede ward an mehreren Stellen durch den Beifall der Versammlung unterbrochen. Nach Beendigung derselben verließ der König, unter dem Zurufe! Es lebe der König! den Saal und kehrte nach den Tuilerien zurück.

England.

London, 7. Jan. In dem am Mittwoch gehaltenen Kabinets-Rath, dem sämmtliche Minister beiwohnten, soll es sich darum gehandelt haben, neue Maßregeln zu treffen, um die Zahlung der Einkommen-Steuer zu sichern, bei deren Erhebung man auf allerlei Schwierigkeiten stößt; von vielen Seiten kommen Reclamationen der Steuerpflichtigen gegen die Belastungen ein, die von den Commissairen der Regierung ihnen auferlegt werden.

O'Connel hat aus Darrynane-Abbey unter dem 30. December an Herrn Barret ein Schreiben gerichtet, worin folgende Stelle vorkommt! „Ich habe mein lieber Barret, dem Jahre 1843 den Namen gegeben „„Jahr der Abschaffung der Union."" Wir haben zu unserer Verfugung politische Elemente,

welche uns im Jahr 1843 einen großen Fortschritt zu Gunsten der Abschaffung der Union sichern, wofern wir sie nicht schon ganz erhalten. Mehr über diesen Gegenstand werde ich in meiner Rede an das Irländische Volk bei Anlaß des neuen Jahres sagen; nächsten Donnerstag soll sie in der Sitzung der Association vorgelesen werden. Ich werde dem Irländischen Volke versprechen, keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne etwas für die Sache der Abschaffung der Union zu thun, und Sie können sich für die Erfüllung meines Versprechens verbürgen. Wenn alle Repealer ihre Anstrengungen mit den meinen vereinigten, würde Irland bald seine nationale Unabhängigkeit wiedererlangt haben."

Die Times betrachtet die von der Morning Post gegebene Nachricht für völlig ungegründet, welcher zufolge Sir Stratford Canning, Britischer Botschafter in Konstantinopel, einen Courier nach Smyrna, Varla und Athen abgeschickt hätte, um den Englischen Admiralen die Weisung zu ertheilen, einen Theil ihrer Kriegsschiffe nach der Syrischen Küste zu senden. Die Times fügt, um die Befürchtungen der Morning Chronicle zu beschwichtigen, hinzu, der Britische Botschafter in Konstantinopel habe an den Englischen Konsul zu Beirut den Herrn Schulbred mit Depeschen abgeschickt welche meldeten, daß die Angelegenheit des Libanons zwischen den Europäischen Großmächten und dem Divan definitiv geordnet sey.

In Schottland hat bekanntlich die Britische Leinen-Manufaktur mit Maschinen einen ihrer Hauptsitze. Der Perth Courier meldet in dieser Hinsicht: „Kürzlich ist ein neuer Markt für den Ankauf von Flachs eröffnet worden, nämlich Aegypten, schon von Alters her berühmt wegen seines schönen Leinens und wegen seines schönen Flachses. Dasselbe wird den Russischen Flachs-Produzenten ein wichtigerer Nebenbuhler werden, als irgend ein anderes Land. Während des letzten Sommers sind ein paar Tonnen davon aus Aegypten hierher gebracht und untersucht worden. Wir hören, daß dieser Flachs stärker ist, als die entsprechende Qualität Ostsee-Flachs, aber die Hede ist von geringerem Werthe. Es kann die Tonne Aegyptischen Flachses um einige Pfund Sterling wohlfeiler bis hier an den Platz geliefert werden, als die Tonne Ostsee-Flachs, und wir vernehmen, daß eine geringe Ladung für Dundee (am Meerbusen des Tay), worunter sich auch ein kleiner Theil für Perth befindet, schon zu Schiff gebracht worden ist. Wenn dieser Versuch in großem Maße sich so befriedigend herausstellt, wie der frühere kleinere, so wird dies höchst wahrscheinlich einen wichtigen Zweig des Handels mit Aegypten bilden, abgesehen davon, daß es unser Land weniger abhängig von Rußland und seinen Besitzungen an der Ostsee macht."

Spanien.

Madrid, 1. Jan. Der Regent hat heute nach 1 Uhr seinen Einzug in Madrid gehalten. Die Civil- und Militair-Behörden und eine Deputation des Ayuntamiento erwarteten ihn vor den Thoren der Stadt. Der Regent war von einem glänzenden Stabe umgeben, worunter man die Generale Rodil, Grasses, Ferraz, Iriarte u. A. bemerkte; der General Chacon, General-Capitain von Madrid, war nicht zugegen. Zwei Schwadronen der National-Garde zu Pferde bildeten die Eskorte des Regenten, der sich sogleich nach dem Palaste Buenavista begab, wo er vom Balkon herab die Truppen vorbeidefiliren sah. Die Parade ging still und ohne Enthusiasmus vorüber, und um 3 Uhr begab sich der Regent, augenscheinlich wenig erbaut von diesem Empfange, in das Innere des Palastes. Die Erleuchtung der Stadt war sehr dürftig.

Man glaubt allgemein, daß die Cortes zum 10. Januar einberufen werden.

In der Provinz Gerona sind die blutigen Bandos gegen die Karlistischen Banden und gegen die Schleichhändler wieder in Kraft gesetzt, oder vielmehr von neuem eingeschärft. Mehrfache freche Räubereien und Entführungen, die in letzter Zeit wieder vorgekommen, haben die unmittelbare Veranlassung zu diesem Schritte gegeben. Dazu kommt als weiterer Grund das Gerücht von neuen Plänen und Vorbereitungen der in Frankreich befindlichen Karlisten zur Erneuerung des Bürgerkrieges.

Der General Zurbano befindet sich in Figueras. Nach seinem Einrücken in die Stadt, und nach der Vertheilung der ihn begleiteten Truppen unter die Bürgerschaft, wurden auf ein zuvor verabredetes Zeichen die Thüren aller Häuser von den darin einquartirten Soldaten besetzt, die den Befehl hatten, bei Todesstrafe nichts herauspassiren zu lassen. Unter diesen Vorkehrungen wurde zu einer allgemeinen Haussuchung geschritten, die zu Entdeckung einer großen Menge eingeschmuggelter Waaren führte. Diese wurden sämmtlich auf dem Marktplatze auf einen Haufen zusammengetragen, welcher nach Beendigung der Operation den Flammen übergeben worden seyn soll.

Der Constitucional von Barcelona klagt darüber, daß die Fabrikherren ihren Einfluß auf ihre Arbeiter dazu verwenden, um diese Leute gegen die Regierung aufzuhetzen, und daß sie zu diesem Zwecke selbst die handgreiflichsten Unwahrheiten nicht scheuen. So habe zum Beispiel ein Fabrikbesitzer der sich noch unlängst zu entehren geglaubt haben würde, wenn er das Wort an den ersten seiner Arbeiter gerichtet hätte, seinen versammelten Leute unter Anderem, in der Absicht den Regenten durch den Gegensatz verhaßt zu machen, versichert, daß die Königin Christine eine Million zur Unterstützung der bei dem Bombardement zu Schaden gekommenen Barceloneser ausgesetzt habe.

Madrid, 3. Jan. Die Gaceta enthält nachstehendes Dekret des Regenten, wodurch die Cortes aufgelöst werden:

„Als Regent des Königreichs während der Minorität Ihrer Majestät der Königin Isabella II., in Ihrem Königlichen Namen und in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Minister-Conseils, so wie kraft der mir durch Art. 26 der Verfassung zustehenden Prärogative habe ich beschlossen: Art 1. Die

Deputirten-Kammer bleibt aufgelöst. — Art. 2 Gemäß dem Art. 19 der Verfassung wird ein Drittel der Senats-Mitglieder erneuert. — Art. 3 Die neuen ordentlichen Cortes werden sich am 3. April des gegenwärtigen Jahres in Madrid versammeln."

„Sie haben für die Ausführung dieses Dekrets zu sorgen. Der Herzog von Vitoria."

„An den Marquis von Rodil, Präsidenten des Minister-Conseils."

Die Gaceta enthält eine Adresse des Ayuntamiento von Ondana, einem Dorf in der Provinz Alicante, worin es den Regenten auffordert, der Zügellosigkeit der Presse Schranken zu setzen. Diese Adresse ist von einem Einzigen unterzeichnet, „im Namen der Herren, welche nicht lesen können."

Deutschland.

Berlin. Das Schicksal der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" ist noch immer Gegenstand aller Unterhaltung. Friedrich Brockhaus, der Chef der großen Buchhandlung, war selbst hier, allein er hat nach mehreren Verhandlungen mit den Ministern nichts erwirkt, als die Hoffnung, daß es von der Redactionsweise der Zeitung abhängen werde, ob und wann die Aufhebung des Verbots erfolgen könne. Eine Audienz beim Könige ist ihm abgeschlagen worden. Wir haben kein Beispiel, daß ein Buch oder eine Zeitung mit einer solchen Strenge verboten wäre, die es auch dem Privatmanne nicht gestattet, sich auf besonderem Wege das Verbotene zu verschaffen. Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" verliert in Preußen mehrere Tausend Abonnenten, wovon mehr als ein Drittheil allein auf Berlin kommen.

Wir haben jetzt auch einen wunderthätigen Schäfer, der aus dem Dessauischen gekommen ist und erstaunliche Kuren macht. Das Volk strömt ihm zwar nicht in Massen zu, auch heilt er nicht durch Gebete, sondern durch Streichen, Bäder und Schweißmittel, aber bemerkenswerth ist, daß gerade die höheren Classen seine Hülfe suchen und preisen.

Vom Rhein, 5. Jan. Vor Kurzem hörte man von Einladungen, die von Paris und London an große deutsche Capitalisten ergangen seyen, zu Betheiligungen an einem Plane für den Ankauf spanischer Nationalgüter für gemeinschaftliche Rechnung. Es heißt jetzt, dieses Project sey keineswegs ganz von der Hand gewiesen worden und man unterhandle gegenwärtig über die weitere Ausarbeitung und Feststellung desselben. Nichts Geringeres wäre dabei beabsichtigt, als die Anlegung deutscher Colonien in verschiedenen Provinzen Spaniens. Die Gesellschaft, deren Bildung im Werke und im Werden ist, würde nemlich große Gütercomplexe in Spanien erwerben, diese dann in Parzellen theilen und an deutsche Colonisten verpachten. Es wird zwar leichter seyn, spanische Nationalgüter zu kaufen, als deutsche Colonisten fur dieselben aufzutreiben; indessen glauben die Speculanten ein probates Mittel für letzteres darin zu finden, daß sie deutschen Einwanderern in ihren Pachtcontracten die bestimmte Aussicht auf einen nach einer gewissen Reihe von Jahren zu einem gewissen niedrigen Kaufschilling eintretenden Eigenthumerwerbe ihrer Pachtgüter eröffnen wollen. Sollte das Project zur Reife kommen, was in unserer schwindelsüchtigen Zeit kaum zu verwundern wäre, so möchten wir doch unsere deutschlandmüden Auswanderungslustigen optima fide ermahnen, sich nicht herzugeben zum Baue an diesen „neuen spanischen Luftschlössern."

Hamburg, 2. Jan. (Mäß. Bl.) Nach vorhergegangener Berathung mit den Vereinen zu Berlin, Hannover, Stade, Oldenburg, Osnabrück ꝛc. und namentlich mit dem verdienstvollen Urheber aller Enthaltsamkeitsbestrebungen in Deutschland, Pastor Böttcher zu Inseln bei Alfeld, ist Hamburg zu dem Orte ausersehen worden, an welchem die erste Generalversammlung der Deputirten aller deutschen Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsvereine gehalten werden soll. Dieser erste Generalversammlung der Deputirten aller deutschen Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Vereine werden, wie man vernimmt, auch Abgesandte von Schweden, Norwegen, England und Irland beiwohnen.

Hamburg, 5. Jan. (H. B.) Die erste Aussendung von deutschen Auswanderern nach den Niederlassungen der Neuseeland-Compagnie hat zur festgesetzten Zeit unsern Hafen verlassen. Nachdem bereits vor drei Wochen ein von London herübergesandter Inspector das Schiff, die Einrichtung desselben und sämmtlichen Proviant u. s. w. genau untersucht und mit den Vorschriften der englischen Regierung und der Compagnie übereinstimmend gefunden hatte, ist das Schiff St. Pauli, ein schöner Dreimaster, geführt von einem tüchtigen und erfahrenen Seemanne, dem Capitän Schlacht, am 21. Dec. mit voller Ladung die Elbe hinabgesegelt, und ihm folgten unter Begleitung der Agenten am 26. Dec. auf einem Dampfschiffe alle Auswanderer mit dem letzten Rest ihrer Bagage. Am Abend war Alles an Bord in Ordnung und zur Abfahrt bereit, die denn bei dem ersten günstigen Winde am 3. d. M. glücklich von Statten ging. Die Agenten der Neuseeland-Compagnie sollen mit einer zweiten Aussendung für den 1. Mai beschäftigt seyn.

Algier.

Algier, 25. Dec. Die jüdische Bevölkerung von Algier ist gegenwärtig in einem Zustand des Schreckens, der sich schwer beschreiben läßt. Ihre Rabiner hatten prophezeit, die Stadt solle heute Morgen von 6 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr durch ein Erdbeben zerstört werden. Die armen Israeliten hatten sich größtentheils auf das Feld geflüchtet, wo sie der Dinge warteten, die da kommen sollten, und obgleich die Weissagung nicht eingetroffen ist, sind sie doch noch nicht beruhigt. Die Musel-

männer selbst waren von diesem panischen Schrekken angesteckt und sind in voriger Nacht angekleidet geblieben, um bei dem ersten Stoß entfliehen zu können. Uebrigens um dieselbe Zeit und zur selben Stunde, als wir hier am 27. v. M. um Mitternacht ein Erdbeben verspürten, war in Sicilien ein Ausbruch des Aetna.

Ostindien.

Bombay, 1. Dec. Ueber die Zerstörung von Dschellalabad liest man noch folgendes in der Bombay Times: „Es war schon frühzeitig beschlossen worden, Dschellalabad zu zerstören, ehe man Afghanistan verließe; aus welchem Grunde, ist nicht ganz klar. Wie die Basars von Kabul der Erde gleich gemacht wurden, weil der Kopf des Gesandten vor denselben ausgestellt worden war, und wie Istalif niedergebrannt wurde, weil es auf dem halben Wege nach Tscharikar liegt, wo unsere Gurkas niedergehauen worden, so wurde vermuthlich Dschellalabad deshalb dem Verderben geweiht, weil ein Afghanisches Erdbeben unsere Festungswerke zertrümmerte, oder weil die Einwohner uns kein Haar krümmten, weil wir während einer zehnmonatlichen Belagerung eine sichere Zuflucht in ihrer Stadt fanden. Grund genug, daß die Leute Afghanen waren, mochten sie uns befreundet oder feindlich seyn, um sie die äußerste Unbill von unseren Händen erdulden zu lassen, um ihnen keinen Pardon zu geben, um eine Rache über sie zu verhängen, an deren Folgen noch ganze Generationen zu leiden haben werden. Dschellalabad liegt ungefähr auf dem halben Wege zwischen Kabul und Peschauer, in einem anmuthigen, reichen und fruchtbaren Thale, welches eine kleine Strecke weit die fortlaufende Pässe unterbricht. Es liegt fast 2000 Fuß über dem Meere, also mehr als 3000 niedriger als Kabul, hat daher ein angenehmes Mittelklima, welches gewöhnlich in der Winterzeit der Durani-Souverain und sein Hof aufsuchen. Früher hatte es gegen 10,000 Einwohner und war von einem Wall und Fortificationen in einem Umfang von etwa 2 Englischen Meilen umgeben. Am 15. November 1841 wurde es von Sir R. Sale, nach dessen Marsch durch die Pässe, ohne Widerstand besetzt. Das Detaschement, welches diesen Platz sechs Monate lang so tapfer vertheidigte, hatte damals nur auf zwei Tage Lebensmittel, und da es ihnen an Geld fehlte, um mehr zu kaufen, so hingen sie blos von den Hulfsquellen der Stadt und Umgegend ab. Als späterhin die Garnison in hartes Gedränge kam und die Gesinnungen der Einwohner ihr verdächtig wurden, nöthigte man diese, sich aus der Stadt zu entfernen, und die Truppen behaupteten den Besar dann ohne die Wälle. Am 25. October wurden die Bastionen dieser harmlosen Stadt unterminirt und in die Luft gesprengt, die Truppen steckten die Häuser an verschiedenen Stellen in Brand, und Alles ward in einen Aschenhaufen verwandelt. Ein Augenzeuge dieser Scene schreibt, es sey nun von dem einst weit berühmten Dschellalabad nichts weiter übrig als die Mauerkrone auf den Medaillen der Truppen."

China.

Macao, 7. Octbr. Der Bericht, welchen die Chinesischen Kommissarien über den Abschluß des Friedens-Vertrags an den Kaiser erstattet haben, lautet folgendermaßen:

„Der Kaiserliche Kommissarius und Groß-Minister Kijing, der diensthuende General-Adjutant von Tsopü, Elipu, und der Gouverneur der beiden Kiang-Provinzen, Niuktie, überreichen die Friedens-Artikel, über die man mit der Englischen Nation übereingekommen ist, und senden zugleich einen schuldigermaßen ausgearbeiteten Bericht über alle Umstände ein."

„1) Die besagten Barbaren baten, daß wir ihnen 21 Millionen Dollars fremden Geldes geben sollten. Bei der Prüfung zeigte sich, daß die besagten Barbaren anfänglich 30 Millionen Dollars uns abzuzwingen suchten; aber Tschang-J und seine Kollegen verhandelten über diesen Gegenstand mit Eifer zum zweiten und zum dritten Male, und zuletzt wurde die Summe auf 21 Millionen Dollars festgesetzt. Sie sagten, 6 Millionen Dollars sey der Preis des Opiums, 3 Millionen seyen die Schulden der Hong-Kaufleute an sie, und 12 Millionen betrügen die Kosten ihrer Armee. Der Schuji (ein Offizier der Kaiserlichen Leibgarde) Tsching-J und dessen Kollegen stellten vor, daß der Preis des Opiums bereits von der Stadt Kanton mit 6 Millionen Dollars bezahlt sey, und wie daher denn zum zweitenmale die Bezahlung dafür abgefordert werden könne; daß die Schuld der Hong-Kaufleute von diesen bezahlt werden müsse, und wie man denn von den Beamten der Regierung verlangen könne, daß sie dieselbe bezahlen sollten; und, was die Ausgaben für ihre Armee betreffe, wie man denn von China fordern könne, daß es dieselben trage. Diese Gegenstände wurden immer von neuem wieder verhandelt. Aber die besagten Barbaren riefen aus, das Opium würde gar nicht in England erzeugt, sondern alles nur von einem benachbarten Lande hierher gebracht; es seyen über 20,000 Kisten desselben zerstört worden, und es bedürfe keiner kleinen Summe, um diese zu bezahlen. Die 6 Millionen Dollars, die bereits von Kanton bezahlt worden, betrügen noch nicht die Hälfte der ursprünglichen Kosten desselben, und daher müsse dieses Fehlende jetzt noch von uns bezahlt werden. Was die Schulden der Hong-Kaufleute an die Engländer betreffe, so hätten die Hong-Kaufleute dieselben eigentlich bezahlen müssen; da sie aber die Bezahlung lange Zeit aufschoben, so sey diese Anhäufung zu einer großen Summe gestiegen; sie verlangten daher in dieser Rücksicht 3 Millionen Dollars, welches jedoch nur den zehnten Theil ihrer ursprünglichen Forderung ausmache; und sie forderten insbesondere, daß eine Depesche nach Kanton gesendet und eine genaue Untersuchung aller Schulden der Hong-Kaufleute anbefohlen, so wie eine Zeit für deren Bezahlung festgesetzt werde: wenn jedoch die Hong-Kaufleute keine vorräthigen Gelder hätten, dann wäre es nothwendig, die Regierung aufzufordern, die Schulden zu bezahlen. Was endlich die Kosten für

die Armee betreffe, so müßten ihre Soldaten und Matrosen jetzt, wo der Frieden abgeschlossen werde, ehe sie nach Hause geschickt würden, bezahlt werden, wenn man sich nicht entschließen wolle, den Betrag dieser erforderlichen Kosten zu bezahlen, so müsse man nicht weiter über Zurückziehung oder Nicht-Zurückziehung der Armee und der Flotte sprechen. Wenn aber die Feindseligkeiten nicht aufhörten, so fürchteten sie, daß dann später die Ausgabe China's dafür nicht auf 12 Millionen Dollars beschränkt bleiben möchten. Ferner hätten die Kriegsschiffe bereits Kingkau genommen und die Eingänge besetzt; wenn man aber bald in Stand gesetzt würde, ihnen zu befehlen, sich zurückzuziehen, so würden die Vortheile für China wirklich sehr groß seyn. Der besagte Schuji Tshang-J und seine Kollegen wurden zwar wieder über die desfallsigen Schwierigkeiten von uns vernommen, aber die besagten Barbaren starrten sie mit Unwillen an, und der Schuji wurde gar nicht angehört. Ich, Dein Diener, habe geprüft und habe selbst gefunden, was es für unverantwortliche Foderungen der besagten Barbaren sind, auf welche sie so ungestum dringen, und daß dieselben den größten Haß verdienen; aber in Berücksichtigung, daß sie Kingkau bereits angegriffen und in Trümmer gelegt haben, und es erwiesen ist, daß es schwer seyn wurde, die Flüsse und Tschingkiang wieder zu erobern, so befurchte ich, wir möchten von beiden Seiten, von Nord und Süd, eingeschlossen werden, was ein sehr großes Unglück seyn würde. Die Schiffe, welche früher den Eingang blokirten, waren ganz andere, als die jetzt im Jangtsykiang liegen, und die Ausgabe der Fremden mußten gewiß groß dafür seyn. Jedoch unser Ruf ist damit nicht verloren."

„Was die abgezwungenen 21 Millionen Dollars betrifft, so soll jeder Dollar zu 7 Mace Sycie-Silber gerechnet werden, wonach die ganze Summe 11,700,000 Taels beträgt. Die Schulden der Hong-Kaufleute an sie betragen 3 Millionen Dollars, die 2,100,000 Taels wiegen; und diese müssen von den Hong-Kaufleuten in Kanton wiedergefordert werden, nachdem eine genaue Prüfung derselben vernommen worden ist. Dann bleibt noch immer 9,600,000 Taels übrig. Dies Jahr hat die erste Abzahlung zu 6 Millionen Dollars, gleich 4,200,000 Tael, stattgefunden. Nun ist bereits wieder 1 Million dem Volke und den Kaufleuten von Kiangsu in Rechnung gesetzt worden, welche die Beamten bei erster Gelegenheit zahlen müssen. Mit der Zeit kann dann durch Verkauf von Ehrenzeichen (Knöpfen und Pfauenfedern) noch Geld erwartet werden. Das Uebrige muß in drei Jahren bezahlt werden und erfordert daher jedes Jahr noch nicht 3 Millionen Taels. Außerdem müssen die Zölle, welche die englische Nation bezahlen will, auch in Rechnung gebracht werden, wenn sie ferner mit uns Seehandel treiben, und Ausgaben für die Kaiserliche Familie sollen verhütet werden. Vergleicht man die Ausgaben für unsere Armee in einem Jahre mit der Summe, die den Engländern gezahlt wird, so verhält sich diese zu jener wie 3 zu 10. Und doch ist unser Kämpfen nur ein Kämpfen dem Namen nach, ohne Hoffnung des Sieges. Es ist daher besser, Pläne, welche den Verhältnissen entsprechen anzunehmen und den Krieg auf immer zu beendigen. Die 4,200,000 Taels, die erste Abzahlung, die in diesem Jahre stattfand, ist aus den Fonds der Schatzmeister und der Salz-Kommissarien der drei Provinzen Tschikiang, Kiangsou und Ganhwuy zusammen gebracht worden; sie wird durch die Abgaben von den Kaufleuten und dem Volke wieder eingehen. Wir erwarten darüber den Kaiserlichen Willen zu empfangen, damit wir demgemäß in Eile an die Schatzmeister und Salz-Kommissarien Befehle erlassen können, denen man achtungsvoll gehorche."

„2) Die besagten Barbaren baten, daß Hong-Kong ihnen als Wohnplatz möge übertragen werden. Sie baten ferner, daß ihnen gestattet werde, zu Kwangtschau, Funtschau, Hymun (Emoy), Ningpo und Schannhai Handel zu treiben. Der Schuji Hanling und seine Kollegen gewährte ihnen, daß sie auf Hong-Kong wohnen könnten, da sie schon Häuser auf Hong-Kong gebaut hatten und doch noch um diese Gunst bitten konnten. Was Kwangtschau und die vier anderen Häfen beträfe, so müßte man dies fur zu viel halten. Ueber die Vorschriften fur diesen Handel sowohl, als über die Abgaben, solle baldigst berathen und entschieden werden."

„Als ihnen klare und bestimmte Fragen gestellt wurden, so erwiederten die Barbaren: „„Wir betrachten Hong-Kong als unseren Wohnort; und wir müssen auch Kwangtschau und die anderen Plätze, zusammen fünf Orte, als Hafenplätze haben. Wenn dies nicht bewilligt werden kann, dann wird Emoy, Ningpo, Tschinhai, Tinghai, Topu, Paoyschan und Tschinkiang nicht ausgeliefert und unsere Streitmacht nicht zurückgezogen. Da wir zum Handeltreiben nach jenen Plätzen kommen, so ist es ferner unumgänglich nothwendig, daß daselbst Konsuln, um dort zu residiren, eingesetzt werden, um die Geschäfte zu beaufsichtigen, die Fremden im Zaume zu halten und Streitigkeiten zu verhüten. Die Zölle sollen nach den Bestimmungen China's bezahlt werden, und wenn diese Zölle festgesetzt sind, so soll bei deren Bezahlung keine Zögerung stattfinden. Als wir zu Kanton Handel trieben, war der ganze Handel in den Händen der Mandarinen-Hong-Kaufleute, und wir waren deren Erpressungen ausgesetzt, und die Beeinträchtigungen, welche wir von ihnen erlitten, waren nicht gering. Von jetzt an wünschen wir unsere eigenen Kaufleute zu wählen, damit der Handel auf billigem Fuße gefuhrt werde; die ganzen Zölle sollen durch die Konsuln an den Hoppo gelangen und nicht durch die Hände der Hong-Kaufleute gehen, damit deren Erpressungen verhütet werden u. s. w.""

„Der erwähnte Schuji machte zwar wieder Vorstellungen dagegen, daß doch von den fünf Plätzen, Kwangtscha u. s. w., einige abgezogen werden möchten; aber die besagten Barbaren verweigerten dies hartnäckig."

„Ich, Dein Diener, habe geprüft und habe ge-

funden, daß der Kaiserliche Willen über den Aufenthalt der Fremden in Hong-Kong und über den Handel in den Provinzen Fokien und Tschinkiang bereits eingegangen ist. Was sie hinsichtlich Gestattung des Handels an den genannten fünf Plätzen verlangen, so ist dies Verhältniß allerdings groß; aber da sie Emoy und andere Plätze weggenommen, noch in Besitz halten und noch nicht herausgegeben haben; und da sie auch Hong-Kong und Kulongsu besetzt halten, und sich noch nicht daraus zurückgezogen haben, so wird es eine schwierige Sache seyn, sie wieder herauszutreiben. Wenn wir auch unsere Heere wieder rüsten, um diese Plätze zurückzuerhalten so bleibt es doch ein schwierige Angelegenheit, mit ihnen auf dem Wasser zu kämpfen. Obgleich wir ihnen oft nahe waren, sind wir doch müßig gewesen, und es hat viele Tage hindurch kein Kampf gegen sie stattgehabt. Und was die Plätze betrifft, welche sie weggenommen haben und in Besitz halten, soll man ihnen nicht lieber gestatten, diese unserem Lande zurückzugeben und ihnen dafür erlauben, mit denselben Handel zu treiben, zumal sie in aller Achtung die Zölle bezahlen wollen? Jetzt sind sie verständig, bereuen ihren Irrthum und sind so gehorsam, als wenn sie von dem Winde getrieben würden; und wenn wir erst einmal in wechselseitiger Freundschaft, in Wohlwollen und Wahrheit mit ihnen verbunden sind, dann wird Alles gut gehen. Und da sie ihren eigenen Markt schützen und die See-Gränzen umgeben und sichern werden, so wird es nicht nothwendig seyn, daß unsere Einmischung dafür in Anspruch genommen werde, was unserem Lande zum Vortheil gereichen wird. Wir bitten, daß der Wille des Kaisers herab an die Gouverneure und Vice-Gouverneure jeder dieser drei Provinzen gesendet werde, um klar die Zölle und Handels-Anordnungen des Aufsehers der See-Zölle in den Provinzen Kanton zu prüfen, über die Behandlung dieser Angelegenheiten zu berathen und sie auf einer sicheren Grundlage festzusetzen."

„3) Was die besagten Barbaren in Bezug auf die Chinesischen Beamten fordern, daß sie in ihrem ceremoniellen Verkehr mit ihnen auf den Fuß der Gleichheit gestellt würden; so wie ferner, daß die Barbaren, welche zu Gefangenen gemacht, und die Chinesischen Verräther, welche in Englische Dienste zu treten verführt worden sind, freigegeben würden, so bitten sie um dies Alles sehr dringend."

„Ich, Dein Diener, habe die Sache geprüft und habe gefunden, daß, in Betreff der Gleichheit im ceremoniellen Verkehr, diese ohne Bedingungen bewilligt werden könne; und daß, da der Kampf mit den Feinden jetzt beendet ist, auch die Gefangenen freigelassen werden können, wodurch die Eintracht und das gute Einverständniß nur befestigt werden wird, denn ein Zustand des Friedens wird Ruhe und Fröhlichkeit bringen und die ränkevollen Parteien stürzen. Man kann also gestatten, daß diese Angelegenheiten ihren Fortgang haben; ich habe dieselben daher dem Schuji überlassen, ohne weiter darüber zu berathen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserl. Univ. Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Schmalz und Kämtz im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nach dem Anfang des ersten Semesters dieses Jahres zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen in welchen sie früher gehalten wurden werden fortgesetzt werden, und zwar wird Herr Professor Schmalz seine Vorträge über die vielfältigen Benutzungen der Kartoffeln am 13. Januar wieder eröffnen und an jedem Mittwoch bis Ostern damit fortfahren, und ferner mit dem 14. Januar Vorträge über den Gartenbau anfangen, die an jedem Donnerstag werden fortgesetzt werden. Die Vorträge des Herrn Professors Kämtz nehmen am 18. Januar ihren Wiederanfang, und über den Tag, an welchem die Vorträge des Herrn Professors Göbel von Neuem beginnen, wird später eine Anzeige gemacht werden.

Dorpat, den 7. Januar 1843. 1

Prorector Senff.

Secr. C. v. Forestier.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter Credit-Societät der Herr Assessor Theodor von Huene, auf das im Pernauschen Kreise und Groß St. Johannisschen Kirchspiele belegene Gut Nawast, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während

der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 14. Decbr. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Reskripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes vom 21. Decbr. 1842 sub Nr. 2119 die Kopfsteuer für dieses 1843ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

B. im simplen Bürgeroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

C. im Arbeiteroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Febr. 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. Silb.-Mze. unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9ten Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das Allerhöchst der Livländischen Ritterschaft zur Unterstützung der Stammschäfereien verliehene im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegene Kron-Gut Awwinorm soll wiederum auf 12 Jahre von ultimo März a. f. ab zur Arrende-Disposition vergeben werden und haben etwanige Liebhaber sich den 9ten Februar des kommenden Jahres in Dorpat im Hause der Livländischen Kredit-Societät im Locale der Districts-Direction Vormittags 12 Uhr zu melden um ihren, mit suffisant zu erkennenden Caution sicher zu stellenden Bot zu verlautbaren. Die Bedingungen sind daselbst an besagtem Tage von 9 Uhr Morgens ab zu inspiciren. 2

Riga, den 22. December 1842.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten sieht sich veranlaßt hiermit anzuzeigen, daß für die Brandweins-Transporte nach Narwa keine Jerlicks erforderlich sind, sondern dieselben nach wie vor auf bloße Passirscheine der Kirchspielsgerichte oder selbst der Guts-Verwaltungen bewerkstelligt werden können. 3

Dorpat, am 8. Januar 1843.

G. Baron Nolken.

Die Generalversammlung der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat wird in diesem Jahre, eingetretener Collisionen wegen, am neunzehnten Januar in der Wohnung des Herrn Dr. Hansen in der Kreisschule, statt finden. 2

Den resp. Herren Theilnehmern der Branntweinslieferungen nach der Stadt Pleskau, hat Unterzeichneter die Ehre anzuzeigen, daß der Empfang daselbst eingerichtet ist, und die Ablieferungen im Januar und Februar stattfinden können. Er bittet ergebenst sich daselbst an seinen Bevollmächtigten Hrn. Carl Kiepke zu wenden, der die Abgabe an die hohe Krone besorgen, die Quittungen ausstellen, und die Transport-Ahmen der Herren Lieferanten, zur Rückfuhre, sogleich wieder verabfolgen lassen wird. 1

St. Petersburg, den 27. Dec. 1842.

Baron Carl Küster.

(Beilage)

№ 3. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Januar. 1843.

Die livländische gemeinnützige ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 21sten Januar von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Local eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 8. Januar 1843.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet hiemit ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitäts-Sitzung am Mittwoch den 20sten Januar Abends um 6 Uhr, ergebenst ein. Dr. Keil, Secretair. 1

Am nächsten Sonntag den 17. Januar soll mit Gottes Hülfe der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen, und werden die Lehrherren und Meister freundlichst gebeten, solches ihren Lehrlingen bekannt zu machen, und sie zum regelmäßigen Besuch dieser Schule anzuhalten. 3

Dr. Keil, Director der Sonntagsschule.

Da die Zeit der jährlichen Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrloſete Kinder heranrückt, so ersucht der Frauen-Verein freundlichst alle Diejenigen, welche einen Beitrag zu derselben zu geben geneigt sind, ihre Gaben baldmöglichst bei der Frau v. Brasch, der Frau Baronin Löwenwolde, der Frau Oberpastorin Bienemann oder der Frau Staatsräthin v. Engelhardt, behufs der Ausstellung, einschicken zu wollen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich für immer in Dorpat wohnhaft bleibe, empfehle mich daher im Stimmen und Repariren der Pianofortes, verspreche die pünktlichste und billigste Behandlung. Zugleich zeige ich an, daß bei mir ein neuer Englischer Flügel käuflich zu haben ist. 1

Instrumentenmacher B. Böttcher,
wohnhaft im Hotel London.

Acht Prager-Musici, welche sich bisher allgemeinen Beifall erworben haben, bitten bei den Honoratioren Dorpats aufgenommen zu werden; dieselben werden sich während der Marktzeit hierselbst aufhalten, und logiren beim Gastwirth Jäger. Franz Tägl, 3
mit 7 Collegen.



Auf ihrer Durchreise von Berlin nach St. Petersburg wird die hier angekommene Athleten-Gesellschaft und die Römische Amazone der höhern Fechtkunst, während des hiesigen Marktes, in der Bürgermusse ihre Vorstellungen produciren. Am Donnerstage den 14. Jan. wird eine Vorstellung stattfinden. 1

Pasqualle Ferralli, aus Rom.

Beim Beginne eines neuen Semesters mache ich die ergebene Anzeige, dass mein Bücher-Lager mit Handbüchern und Schulbüchern wohl versehen ist und habe ich dafür gesorgt, dass alle gangbaren Schulbücher und Compendien fertig gebunden zu haben sind. Zugleich empfehle ich mein mit neuen Musikalien gut versehenes Lager, so wie meine sehr vollständige deutsche und französische Leihebibliothek und meine Musikalien-Leih-Anstalt. 3

Franz Kluge.
Buchhändler.

Da ich Dorpat sehr bald zu verlassen gedenke, so beabsichtige ich meine Mobilien (darunter einen Leipziger Flügel, silberne Tischuhr, Matratzen u. s. f.) und einen Theil meiner Bibliothek (juristische, und philosophische, unter andern Hegel's sämmtliche Werke) so wie auch mancherlei Wirthschaftsvorräthe (unter diesen direct bezogene Weine) zu veräußern. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, die etwa Forderungen an mich haben, sich in den Vormittagsstunden bei mir melden zu wollen. 3*

v. Madai.

Gut-Verkauf.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes Landgut wird zum Verkauf ausgeboten. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden an Georg Naritz. 1*

Zu verkaufen.

Zum deutschen Markt empfehle ich mein bedeutendes Gewürz-, Wein- und Tuch-Lager. J. R. Schramm. 3

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem aufs Beste complettirten Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und bemerke, daß die Niederlage im Hause der Madame Thoel sich befindet. A. Toepffer. 3

Zu dem diesjährigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem vollständigen Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und eine reelle Behandlung Gebrüder Gebhardt. 4

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-

und

MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 1

J. C. Brackmann.

L. J. Brock,

im Bokownewschen Hause am Markt,

zeigt hiermit an, daß er zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein Manufactur-Waarenlager aufs beste assortirt, bestehend in den neuesten Modesachen, Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Stickmuster, Wollengarn, Seiden-, Perlen, Chenille, Seiden Coos, Plüsche-Mützen ꝛc. und sich bemühen wird durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern bisher geschenkte Vertrauen, auch fernerhin zu erhalten. 2*

Unter dem Versprechen einer reellen und billigen Behandlung empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Markte mit einem wohlassortirten Tuch- und Buksking-Lager, Damenhüthen, Tüchern und einer großen Auswahl Galanterie-Waaren. 3

Alexander R. Gebhardt,
im Bauchschen Hause.

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: frische revalsche Kiloströmlinge, eine große Auswahl von allen Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Stiefel und Schuhe, Herren- und Damenhandschuh, Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrseiten, lederne Kissen, Schumadan, Rolleaux, engl. Schaafscheeren, moskowisches Mehl, sehr guter Thee, schwedische Leine, Bürenzeuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 2

Eine ganz neue Orgel von 6 Registern — 2 Register im Pedal — von starkem, angenehmen Ton, steht für 300 Rbl. S. zum Verkauf im Küsterat Lais. 2

Eine viersitzige Kutsche mit zwei ledernen Kasten wie auch ein Planwagen, stehen im Hause der Wittwe Giese zum Verkauf. 2

Zu dem diesjährigen Markt empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager der neuesten Manufactur-Waaren, bestehend in Tuch-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren. 3

Carl Ehrd. Riesenkampff, aus Reval,
wohnhaft bei dem Herrn Doctor Frohbeen
am Markt.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er im Hause der Frau Pastorin v. Thrämer verschiedene Manufactur-Waaren, als: Zitze, Leinwand, Schwedisch-Lein, auch Tuche des Aufräumens wegen zu sehr niedrigen Preisen verkauft. 3

A. J. Fefelew.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Crystall-, Porcelain-, Fajance und Galanterie-Lager und gebe die volle Versicherung, daß es mein ganzes Bestreben sein wird durch reelle Behandlung und billige Preise die Zufriedenheit eines Jeden zu erlangen. — Es bittet um gütigen Zuspruch. 3

J. C. Janich, aus Reval.
Im Hause des Herrn Nicolay, Stadt
London gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufacturwaarenlager, in welchem besonders eine reiche Auswahl aller Arten Wollmusseline, Tibets, Zitze, so wie Leinwand und Segeltuch zu finden und namentlich die letzteren Artikel noch vorzüglicher als im vorigen Jahre assortirt sind, unter Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Pernauscher Kaufm. 2ter Gilde, 3

W. A. Froschnikoff,
im von Stiernhielmschen Hause
am großen Markte.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. A. H. Krone, 3

Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl verschiedener Bürsten und verspreche die billigsten Preise.

D. Bauer, 3

Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mit Handschuhen wie mit allen zu meinem Geschäft gehörenden Gegenständen hier angekommen bin, und im ehemaligen Schreiberschen Hause, in der Wohnung des Schuhmachermeisters Mattison wohne. 3

Mathiesen,
Handschuhmacher u. Bandagist aus Reval.

Die **Moden-Handlung** von
Martin Strupp,
im Hause des Schneiders Johannson, eine Treppe hoch, empfiehlt einem geehrten Publikum nachstehende Waaren zu billigen Preisen, als: Mousseline de laine, Atlas-Tücher, Shwals, glatte und façonirte Bänder, brochirte Bobinetts und Tülls, moderne Damen-Hüte, Hauben, seidene Handschuh, Westenzeuge, Herrn Cravatten, Bernstein-Mundstücke und Cigarrenspitzen, verschiedene Galanterie- und andere Waaren. 2

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals, und zwar zum letzten Mal, mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist während der Jahrmarktzeit in Stadt London Nr. 4. Johann Dyck, 3

Schumachermeister.

August Puls, Damenschuhmacher aus Pernau, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl feiner Damenschuhe aus Wilnaschen Safian zu möglichst billigen Preisen; zu erfragen im v. Stiernhielmschen Hause. 1

Endesunterzeichnete macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sie einen Vorrath künstlicher Blumen nach dem neuesten Geschmack eigener Fabrication zum Verkauf gebracht, wie auch mehrere Gattungen Spitzen, und bittet um zahlreichen Besuch. Wohnhaft im Schreiberschen Hause gegenüber Stadt London beim Schlossermeister Lieth. R. Rehfeldt, 3

aus Riga.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von vorzüglichen und verschiedenen Bürsten auf meinem Lager besitze, die der Dauerhaftigkeit und soliden Arbeit wegen bestens zu empfehlen sind, und zugleich verspreche ich die billigsten Preise. 2

G. N. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga,
wohnhaft im Hause des Hrn. Kaufmann
Sieckell, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Der St. Petersburger Kaufmann Michailow empfiehlt dem resp. Publikum sein Material-Waarenlaager von Zucker, Kaffe, Thee u. s. w., welches er für die Zeit des Jahrmarkts im Hause des Herrn Rathsherrn J. G. Linde eröffnet hat und verspricht höchst billige Preise. 4

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern und Möbeln, ferner: Crêpe Rochell, Mouselline de laine, Halbmerino's, baumwollenen, gedruckten, bunt gemusterten und weißen Mousselinen, sämmtlich in den neuesten Dessins, und mit einer großen Auswahl gedruckter wollener und baumwollener Damasttücher, Zitze, Tricots,

Parchend und verschiedener andern Zeuge, und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. — Mein Waarenlager ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, Herrn Luchsinger gegenüber, eine Treppe hoch. Der Eingang ist durch die Bude. Balthasar Glarner, 2
Schweizer-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Mein besonders complet assortirtes Lager in den geschmackvollsten Pariser Modegegenständen, Seidenzeugen, namentlich reiche Façonnes, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen, worunter vorzügliches englisches, den jetzt so sehr beliebten Wollen-Mosaik-Arbeiten, wie überhaupt in allen sonstigen Manufactur-Waaren, empfehle ich hierdurch für die hiesige Marktzeit einem hohen Adel und resp. Publicum bestens. Sehr niedrige Preise und die reelste Bedienung werden mir stets als angenehmes Mittel dienen, mir das Renommée, mit dem ich mir schmeichle, auch für ferner zu erhalten.

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval,
im Hause des Herrn Thd. Scharte.

Das Galanterie-Waaren-Lager
von
Cahn & Wulffsohn aus Mitau
empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Markte, um den Forderungen eines hochgeehrten Publikums völlig zu genügen, durch seine bedeutend verstärkte Auswahl mannigfaltiger Waaren; hofft durch eine sorgfältige und geschmackvolle Auswahl wie auch durch auffallend billige Preise und reelle Behandlung die Befriedigung seiner Käufer zu erlangen. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Raupach. 3

Ein Absteige-Quartier während der Jahrmarktszeit; zu erfragen bei Hrn. Kfm. Sieckell. 3

In dem Reinholdschen, jetzt dem Secretair Schulz gehörigen Hause sind mehrere Wohnungen, auch einzelne Zimmer zu vermiethen. Derselbe bietet auch sein am Ende der Steinstraße belegenes Haus mit Meubles bis Mai-Monat zur Miethe an. 1

Im Schneider Johannsonschen Hause, beim Rathhause, sind eine Treppe hoch rechts, zwei geräumige Zimmer zum Markt zu einer Bude zu vermiethen. 1

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst allen Apertinentien und ein Erker sind während des Marktes wie auch auf längere Zeit zu vermiethen.
Wittwe Jahnentz. 1

Eine kleine Familien-Wohnung, mit den dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei P. Koch, 1
neben Stadt London.

Bei mir ist für den bevorstehenden Markt eine Wohnung nebst Stallraum zu vermiethen. 1
H. Krick, im Bauchschen Hause.

Personen, die gesucht werden.

Nahe bei der Stadt Gdow, auf dem Gute Krejewsk bei dem Baron Salza, wird ein Mann (vorzugsweise ein unverheiratheter) oder eine Frau verlangt, welche die Aufsicht über die Benutzung der Viehheerde von ungefähr 200 Stück Kühen hat. Hierauf Reflectirende haben sich auf oben benanntem Gute zu melden. — NB. Hier werden keine Kälber erzogen, auch keine Käse gemacht. 1

Abreisende.

E. v. Gerschau wird Dorpat nach 8 Tagen verlassen. Den 7. Jan. 2

In acht Tagen wird Dorpat verlassen, Canditergehülfe Büesch. Den 12. Jan. 3

Büchsenmachergesell Johann Rudkowsky, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 3

Georg Alexander Königsmann, Buchbinder, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 7. Jan. 2

Buchbindergesell Ludwig Jacobsohn wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Jan. 1

Carl Bobowsky, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat, Den 4. Jan. 1

Jacob Jiebsin verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Decbr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 4. Freitag, 15. Januar. 1843

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Ostindien. — Die große athletische Kunst- und Kraft-Vorstellung in Dorpat. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Januar. Vorgestern, Mittwoch den 6. Jan., als am Feste der Erscheinung Christi, mit welchem die Namensfeier J. M. der Königin der Niederlande, Großfürstin Anna Pawlowna vereint wird, verrichtete der hochwürdige Erzbischof Nicanor von Wolhynien und Podolien in der großen Capelle des Winter-Palastes, das Hochamt, in Gegenwart S. M. des Kaisers JJ. KK. HH. des Cäsarewitsch, Großfürsten und Thronfolgers, der Frau Cäsarewna, und Großfürstin Maria Alexandrowna, der Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna und JJ. DD. des Prinzen Peter von Oldenburg und des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, der Hof, die Generale und Officiere der Garde, Armee und Flotte, und alle Hoffähige Personen, waren bei dem Gottesdienste zugegen, nach welchem, unter dem Donner der Kanonen von der Festung die Ceremonie der Wasserweihe und die Einweihung der Fahnen der Palast-Grenadiere, der verschiedenen Cadetten-Corps und der Garde-Regimenter Statt fand.

Pelotons von jedem Cadetten-Corps und von allen Garde-Regimentern standen in den Sälen des Palastes unter dem Oberbefehl S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch.

Allerhöchste Ukasen. Vom 14. Dec. 1842. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Kriegsgerichte über Brandanstifter und Verbreiter von Brandbriefen, falls sie zum Civil-Stande gehören, zur Hälfte aus Militair- und Civil-Personen zusammengesetzt, die Urtheilssprüche aber unmittelbar von den Befehlshabern der Gouvernements bestätigt werden sollen.

Vom 17. Dec. 1842. In Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers des Innern, ist durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités verordnet worden, daß wegen Mangel an practicirenden Aerzten in den abgelegenen Gegenden des Reiches, die Auswahl und Anstellung der Aerzte, Pharmaceuten und Veterinair-Aerzte für alle laut der Verordnung vom 9. Juni 1842 mit besonderen Vorrechten begabte Orte, wie früher, allein vom Ministerium des Innern abhängen soll, ohne vorherige Rücksprache mit den Ortsbehörden.

Auf Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung, haben S. M. der Kaiser den Etat der Schule des gegenseitigen Unterrichts für arme Russische Knaben in St. Petersburg, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Dieser Etat beläuft sich auf 2857 Rbl. S.

Allerhöchste Verordnungen. Durch Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, daß den Poststationshaltern in allen Gouvernements, außer in Sibirien, Transkaukasien und den Ostseeprovinzen, die Progon-Gelder für's Fahren der Posten und Estafetten, wie es bis zum J. 1838 der Fall war, in Zukunft ausgezahlt werden sollen.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers zufolge Gesuches des Ober-Dirigirenden des Post-Departements, ist von dem dirigirenden Senate allen Gouv.-Behörden und Gerichten eingeschärft worden, die an sie adressirten Pakete mit Geld und Documenten, nach der durch die Post erhaltenen Anzeige, über deren Ankunft, unverzüglich in Empfang nehmen zu lassen.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan. Der Geheimerath Butenew und die Beamten unserer Mission in Konstantinopel nebst der dortigen Russischen Kaufmannschaft haben zu dem obengenannten Zwecke 1030 R. S., die Mitglieder des Englischen Clubbs in St. Petersburg 500 R. S. und unser General-Consul in Danzig, Staatsrath Bützow 5 R. 32½ K. S. beigesteuert. Dieses Geld ist im vorigen December an den Herrn Minister des Innern eingegangen, und sogleich nach Kasan befördert worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister der Kammer 1) den Gesetz-Entwurf zur Regulirung des Budgets für 1840, 2) einen Gesetz-Entwurf über die außerordentlichen und Supplementar-Kredite für 1841 und 1842 und 3) das Budget für 1844 vor.

Der Handels-Minister, der seinen Kollegen auf der Rednerbühne ablöste, legte einen Gesetz-Entwurf über den inländischen Zucker vor.

„Die Lage des inländischen Zuckers", sagte Herr Cunin-Gridaine, „hat sich, statt besser zu werden, immer mehr verschlimmert. Der inländische Markt ist mit 40 Millionen Kilogrammen mehr überladen, als im vorigen Jahre; andererseits ist die Lage der Kolonieen beklagenswerth. Wir haben diesem Zustand der Dinge durch ein energisches Mittel abhelfen wollen, und wir schlagen Ihnen deshalb die Unterdruckung der inländischen Zucker-Fabrikation mittelst Entschädigung vor." (Murren auf mehreren Bänken.) Der Minister läßt sich in eine kurze Prüfung darüber ein, ob ein anderes, nicht so extremes Mittel anzuwenden gewesen wäre. Man habe, sagte er, einen Augenblick lang daran gedacht, ein Fabrications-Maximum von 40 Millionen Kilogrammen festzustellen; aber dieses Mittel sey als eine Beeinträchtigung der Handels-Freiheit erschienen. (Gelächter.)

Eine Stimme: Sie sprechen von Handels-Freiheit und sie schlagen die Unterdruckung eines Industrie-Zweiges vor! (Bewegung.)

Herr Cunin-Gridaine verlas den betreffenden Gesetz-Entwurf, wonach vom 1. September 1844 an der inländische Zucker verboten und den Fabrikanten eine Entschädigung von 40 Millionen, in fünf Terminen zahlbar, bewilligt werden solle.

Die Kammer zog sich hierauf in die Büreaus zurück.

Lamartine ist ein Hinderniß für die Regierung; man weiß nie was man an ihm hat, weil er nie weiß was er will; bei den Conservativen ist er liberal, und bei der Opposition ist er conservativ; — er ist nie näher daran, von einer Partei abzugehen, als im Augenblick, wo er ihr am wärmsten anhängt. Er hält prachtvolle Reden, die mit zwei Worten widerlegt werden; er steht selbst als Künstler so ganz in der Gewalt seiner Phantasie, daß er Maß und Vollendung und Alles was nicht unmittelbar der poetische Instinkt eingibt, nie erreichen kann. Man hat ihm in der That ein Portefeuille angeboten, das er mit den Worten ausgeschlagen: seine Zeit sey noch nicht gekommen. Seine Zeit ist nemlich die Herrschaft der humanitarischen Ideen wo wie in der Posse „1842 und 1942 oder Paris in hundert Jahren," die Räuber dem Reisenden die Pistole auf die Brust setzen, um ihm ihr Geld aufzuzwingen; kurz er will Minister werden, wenn man keine mehr braucht, und das ist ein großes Gluck. Das Anerbieten eines Portefeuille's war aber nicht ernstlich gemeint, so wenig als alle Combinationen und Modificationen, womit man die Coterien eine Zeitlang hinhält. Wir berichteten schon früher und wiederholen jetzt, daß zu einem Cabinetswechsel kein Anlaß sich darbieten kann, als höchstens der Zollverband mit Belgien, welcher Thiers ins Cabinet bringen dürfte. Die äußere Politik steht unwandelbar fest; Friede und englische Allianz; es ist keinem Cabinet gegeben, davon abzugehen; des Königs Wille hat die Verhältnisse dergestalt gefügt, daß beim ersten Kanonenschusse alles hier zu Lande zusammenstürzen würde.

Paris, 11. Jan. Obgleich das „Gleichgewicht zwischen den Staats-Einnahmen und den öffentlichen Ausgaben" seit mehreren Jahren zu einer Art politischen Wahlspruchs gemacht ist, den alle Parteien mit einander theilen, so haben doch die zu seiner Verwirklichung gemachten Anstrengungen bis jetzt augenscheinlich nur wenig Erfolg gehabt. Das der Deputirten-Kammer gestern vorgelegte Budget für 1841 weist ein neues und ein größeres Defizit nach, als das Budget des laufenden Jahres. Die Befestigung von Paris, die Eisenbahnbauten und vor allen Dingen der Krieg in Afrika sind die Haupt-Ursachen, welche seit 1830 eine bedeutende Zunahme der öffentlichen Lasten herbeigeführt haben. Sonderbar daß gerade diejenigen über diese Wirkung der vergrößerten Thätigkeit des Staates am meisten klagen, welche auf der anderen Seite die lauteste Unzufriedenheit über die angebliche Schlaffheit des öffentlichen Lebens in Frankreich zu äußern pflegen. Diese Leute wollen den Zweck ohne das Mittel. Der Selbstwiderspruch geht so weit, daß ein Blatt in derselben Nummer, in welcher es seine lebhafte Vorliebe für die neue Erwerbung Frankreichs in der Südsee zur Schau stellt, über die unvermeidlichen Kosten jammert, mit denen die Besetzung der Marquesas verbunden ist. Man könnte freilich verlangen, daß der König Pomare die Französische Garnison, die er sich laut des Berichtes des Admirals Dupetit-Thouars erbeten hat, auch bezahle, aber der Zustand der Schatzkammer von Nuka Hiwa scheint dieser Forderung unuberwindliche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Daher wäre es denn freilich einer gewissen Partei, trotz des Beifalls, den sie der Besitznahme von den Marquesas zollt lieber, wenn sich die Regierung solventere Schützlinge und Vasallen suchte, als den König Pomare. Es scheint übrigens, daß die Bewohner der Marquesas der Französischen Oberherrlichkeit und der Civilisations-Propaganda schon ziemlich müde sind, und daß sie deren Wohlthaten mit Flintenschüssen abwehren.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Ein Bericht des Korvetten-Capitains Brignaud, welcher die bei den Marquesas-Inseln stationirte „Boussole" kommandirt, meldet ein trauriges Ereigniß, daß sich am 18. September v. J. zugetragen hat. Der Korvetten-Capitain Halley, Commandeur der Insel Christine, verlangte von einem Häuptling der Eingeborenen, er solle sich aus der Bucht in der Nähe des Forts entfernen. Auf die Weigerung Jontati's gin-

gen Herr Halley und der Lieutenant von Ladebat auf ihn los, wurden aber in demselben Augenblicke von den Eingeborenen, die sich in einem Hinterhalte versteckt hatten, durch zwei Schüsse tödlich verwundet. Der Capitain des „Bucephale“ hatte das Kommando auf der Insel Christine übernommen und befand sich im Stande, jeden Angriff zurückzuweisen“.

Paris, 11. Jan. Das Ministerium hat gestern in der Pairs- und in der Deputirten-Kammer sieben Gesetz-Entwürfe vorgelegt, nämlich in der Pairs-Kammer die Gesetz-Entwürfe über die Rekrutirung der Armee, über die Erfindungs-Patente und über die Waldhüter, in der Deputirten-Kammer die Gesetz-Entwürfe über die definitive Regulirung der Rechnungen des Finanz-Jahres 1840, über die Supplementar-Kredite für 1842 und 1843, über das Budget der Einnahmen und Ausgaben für 1844 und endlich über die Unterdrückung der inländischen Zucker-Fabrication gegen Entschädigung. In dieser Reihe von Gesetz-Entwürfen sind die, welche sich auf die Supplementar-Kredite, auf das Budget für 1844 und auf den Zucker beziehen, die wichtigsten und werden zu langen und lebhaften Erörterungen Anlaß geben.

Das Budget für 1844 hat, wie alle früheren ein ziemlich bedeutendes Defizit. Die Ausgaben sind auf 1,404,513,710 Fr. und die Einnahmen auf 1,327,228,366 Fr. geschätzt; der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen beträgt mithin 77,285,344 Fr. mit Einschluß von 43,500,000 Fr. für Anlegung von Eisenbahnen. Das Finanz-Jahr 1843 wird noch ein Defizit von 52 Millionen darbieten, obgleich es auf eine ansehnliche Vermehrung des Steuer-Ertrages zählte. Dieser Zustand ist in der That nicht sehr beruhigend. Ein Defizit, welches sich seit funfzehn Jahren ungeachtet der beständigen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte fortpflanzt, deutet auf einen wahrhaften Fehler in der Organisation unseres Finanzwesens. Denn es ist wohl zu bemerken, daß die angegebenen Defizits durch die im Jahre 1841 dekretirte Anleihe von 450 Millionen Fr. nicht vermehrt werden; es sind die Ausgaben für die Armee, die Marine und die öffentlichen Arbeiten, welche in jedem Jahre das Budget der Ausgaben übermäßig vermehren. Die Anlegung von Communications-Wegen hat unstreitig ihren Nutzen, allein dies muß nicht so weit getrieben werden, daß die Finanzen dadurch in Unordnung gerathen und die Zukunft mit ungeheuren Schulden belastet wird. Herr Lacave-Laplagne hat allerdings diesen Zustand zu mildern gesucht; er zählt, wie sein Vorgänger, Herr Humann, auf das Glück Frankreichs und auf die Zunahme der öffentlichen Einkunfte. Das heißt aber, die Finanzen des Landes ein wenig dem Zufalle preisgeben. Der Ertrag der indirekten Steuern nimmt allerdings mit jedem Jahre zu; allein diese Zunahme verhindert nicht die Defizits, und wenn eines Tages eine umgekehrte Bewegung einträte, so würde es für diese Verlegenheit keine Abhülfe geben.

Paris, 12. Jan. Herr Guizot und die Minister, welche am rechten Ufer der Seine ihre Hotels haben, eröffneten vorgestern Abends ihre Salons. Bei dem Empfang des Herr Guizot fanden sich die Mitglieder des hiesigen diplomatischen Körpers ziemlich zahlreich ein, die Mitglieder der Deputirten-Kammer, waren seltener, als sonst bei der ersten Soirée der Minister zu geschehen pflegt. Marschall Soult und die Minister am linken Ufer der Seine eröffnen heute Abends ihre Salons. Eben so Herr Sauzet, Präsident der Deputirten-Kammer. Herr von Lamartine wird am nächsten Sonnabend zum erstenmal empfangen, an welchem Abend dann auch Herr Rambuteau, der Präfekt des Departements der Seine, seine Soiréen zu halten beginnt. Nicht minder lebhaft geht es in unserer fashionablen Welt zu. Am verflossenen Montag gab der Oesterreichische Botschafter seinen ersten Faschingsball, den Tag darauf war soirée dansante beim Baron James Rothschild.

Gestern Abend gab Herr Emil de Girardin ein raout politique, welches, um die Damen zu unterhalten, mit einem Konzert, das von den Sängern der Italienischen Oper ausgeführt wurde, verflochten war. In dieser Soirée erblickte man in dem nämlichen Salon die vergangenen, gegenwärtigen und etwa künftigen Minister neben einander, nämlich sämmtliche Mitglieder des Kabinets vom 29. Oktober, Graf Molé, Salvandy, Lamartine u. s. w. Auch von den fremden Gesandten waren mehrere anwesend und beinahe ein Drittel der Deputirten-Kammer. Von artistischen und belletristischen Notabilitäten sah man Dlle. Rachel, Victor Hugo, Balzac, Theophile Gauthier, Jules Janin.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Nach dem, was man gestern Abend in den ministeriellen Salons erzählte, scheint es, daß die Debatten über die Thron-Rede in den Büreaus der Pairs-Kammer ziemlich lebhaft gewesen sind. Die Frage wegen des Durchsuchungs-Rechtes und wegen der Handels-Verträge haben daselbst zu zahlreichen Bemerkungen Anlaß gegeben. Alles deutet darauf hin, daß die allgemeine Erörterung über die Adresse diesesmal in der Pairs-Kammer wichtiger und ausgedehnter seyn wird, als bisher. In den meisten Büreaus soll man sich über die systematische Unthätigkeit beklagt haben, in welcher man die Pairs-Kammer verharren lasse. Man lege ihr in den ersten Monaten der Session fast gar keine Gesetz-Entwürfe vor, und gegen den Schluß überhäufe man sie dermaßen damit, daß sie gezwungen sey, dieselben über Hals, über Kopf anzunehmen. Wir freuen uns, daß die Pairs-Kammer endlich ihre gerechten Beschwerden laut werden läßt, und den Antheil, den die Charte ihr an der Bewegung unserer Institutionen zugewiesen hat, in Anspruch nimmt.“

Was die Annahme des Zuckergesetzes anlangt, so ist daran kaum mehr zu zweifeln, und alle auch noch so heftige Opposition einer kleinen Fraction der Kammer, an deren Spitze Herr Thiers steht, wird eben so vergeblich seyn, als die Versuche des Constitutionnel, die öffentliche Meinung darüber irre zu leiten. Wenn von 366 Zucker-Fabrikanten mehr als 300 selbst sich die Unter-

drückung ihrer Industrie gefallen lassen wollen, so wird wohl Niemand bei solchem Stande der Meinungen unter den zunächst bei der Sache Betheiligten, zu dem Glauben sich verleiten lassen, daß die kleine Zahl der Opponenten die Oberhand behalten könne. Und da bei der Fortdauer des jetzigen Zustandes der Dinge doch eine der beiden im Streite liegenden Industrieen zu Grunde gehen müßte, was mit fast mathematischer Sicherheit vorauszusehen wäre, so scheint der eingeschlagene Weg noch der zweckmäßigste, um so mehr, wenn davon die Existenz der fur Frankreich so wichtigen Kolonien abhängt.

England.

London, 10. Jan. Die Königin und der Hof werden, wie der Globe berichtet, in vierzehn Tagen nach dem Buckingham-Palast zurückkehren, um die Winter-Saison in London zuzubringen.

Die Whigblätter behaupten, daß ein Gefühl des Mißvergnügens über Sir R. Peel's Politik sich immer offener unter der ganzen Partei kundgebe, welche ihn ins Amt gebracht habe. Dies Mißvergnügen sei aber nicht unthätig, sondern schicke sich zum Handeln an, und in demselben Maße, wie die Parlaments-Session herannahe, werde der Ton jener Blätter, durch welche der geradsinnige Theil der Tories vertreten sei, bestimmter und entschlossener. Sir R. Peel dürfe sich daher in nächster Session auf einen harten Kampf gegen seine enttäuschten und daher abtrünnig gewordenen Anhänger gefaßt machen.

In einer der letzten Repeal-Versammlungen zu Dublin hat O'Connell der Jüngere erklärt, daß sein Vater diesmal erst längere Zeit nach Eröffnung des Parlaments, vielleicht erst nach Ostern, an dessen Verhandlungen Antheil nehmen werde.

Die Woll-Ausfuhr vom Kap nach England hat in den letzten Jahren zugenommen, während die Einfuhren aus Neu-Sud-Wales und Van Diemensland sich vermindert haben. Der Englische Wollhandel war überhaupt den Schwankungen mehr als irgend ein anderer Artikel unterworfen. Vor wenigen Jahren führte Spanien noch 9 Millionen Pfund Wolle nach England aus; darauf machte Deutschland große Anstrengungen und erreichte bald dieselbe Ausfuhr. Insbesondere aber hat sich der Australische Wollhandel emporgeschwungen, indem die Ausfuhr, welche 1821 nur 60,000 Pfd. betrug, im Jahre 1832 auf 3½ Millionen Pfund stieg. In den letzten Jahren hat die Australische Ausfuhr, als natürliche Folge der Ueberfullung, einen Stoß erlitten; jetzt aber eröffnet sich den Kolonisten die sichere Aussicht auf vollständigen Absatz ihrer Wollvorräthe.

Ein Provinzialblatt sagt, der Widerwille gegen die Einkommensteuer sey unter den Pächtern so hoch gestiegen, daß eine Agitation fur ihre Aufhebung in den Grafschaften zu erwarten stehe. In Northumberland solle zu diesem Zwecke eine Grafschafts-Versammlung einberufen werden. Zu Falmouth wurde dieser Tage eine Versammlung gegen diese Steuer gehalten.

Der Kriegsminister soll, nach der Naval and Military-Gazette, mit mehreren Maßregeln zur Erleichterung der Soldaten umgeben. Insbesondere will er manche sehr lästige Anordnungen in den Kasernen aufheben, die Zimmer bequemer einrichten lassen und das Verbot des Rauchens, des Stiefelputzens in denselben, so wie andere Beschränkungen, aufheben. Auch sollen künftig nicht mehr als 12 oder 14 Mann in demselben Zimmer untergebracht werden.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung wird unterm 6. November gemeldet, daß die Boers, welche sich in ziemlich großer Menge jenseits des Orange-Flusses gesammelt haben, die Britische Autorität anzuerkennen sich weigern; man glaubt daher, es werde wohl von neuem eine Truppenmacht gegen sie gesendet werden müssen.

Sir R. Peel hat unterm 4ten seine parlamentarischen Anhänger eingeladen, bei Eröffnung des Parlaments am 2. Februar zugegen zu sein.

Die neuesten Berichte aus Lissabon vom 3. Januar bringen die Rede, mit welcher die Königin am Tage zuvor die Session eröffnet hatte. Sie ist kurz und bespricht hauptsächlich die durch Akkreditirung von Gesandten der Nordischen Mächte in Lissabon geebneten Verhältnisse zum Auslande. Auch wird auf die Nothwendigkeit von Ersparungen hingewiesen. (S. Portugal.)

London, 11. Januar. Dieser Tage ist das Dampfschiff „the Great Nothern", 245 Fuß lang, 37 Fuß breit und 17 Fuß tief gehend, vom Stapel gelaufen. Es hat 1515 Tonnen Gehalt und 350 Pferdekraft. Das Bemerkenswerthe an diesem Dampfschiffe ist, daß es nach einem neuen System, nämlich ohne Räderkasten, gebaut ist; es ist zu fernen Reisen bestimmt, auf welchen die Gefahr der Erschöpfung des Kohlenvorraths nicht zu befürchten ist. Deshalb beträgt die angewandte Dampfkraft verhältnißmäßig viel weniger als bei anderen Dampfschiffen, und man will nur bei Windstille den Dampf anwenden, sonst aber das Schiff als Segelschiff benutzen, wozu es ganz eingerichtet ist.

Das erste Schiff, welches seit dem Frieden mit China direkt nach Hong-Kong expedirt worden, ist dieser Tage von Glasgow dahin abgegangen.

Vor einiger Zeit ist ein Gutsbesitzer in Irland, der seine Pächter strenge behandelte, erschossen worden. Der Lordlieutenant hat 5000 Franken auf die Entdeckung der Thäter gesetzt. Ein irisches Blatt sagt über den Vorfall: Man weiß von ihm nichts weiter, als daß er bei dem nächtlichen Tribunal verklagt und von diesem, wie gewöhnlich, zum Tode verurtheilt worden ist. Ein englisches Blatt bemerkt hierbei: In Irland hat das Verbrechen seinen Winterfeldzug eher und gewaltsamer, als früher eröffnet; die Angriffe, Brandstiftungen, Drohbriefe folgen sich; man zundet Feuer auf den Bergen an, und die Bauern halten in der Nacht Gericht und Rathsversammlungen.

In Englischen Provinzialstädten hält gegenwärtig ein Knabe von 8½ Jahren, Master Harvey, Vorlesungen über die Astronomie, die Beifall finden. Englische Blätter heben als eine zweite astronomi-

sche Merkwürdigkeit hervor, daß der Februar des Jahres 1843 keinen Neumond hat. (Neumond fällt nämlich auf den 30. Januar und dann wieder auf den 1. März.)

Spanien.

Der Infant Don Francisco de Paula soll sich mit Berufung auf das allgemeine Recht der freien Wahl des Aufenthaltsortes, das jedem Spanier zustehe, bestimmt geweigert haben, dem an ihn ergangenen Befehle, Saragossa zu verlassen, Folge zu leisten.

In Bilbao hat das neugewählte Ayuntamiento den Huldigungs-Eid versagt, weil die politische Behörde sich geweigert, eine die Aufrechterhaltung der Fueros in ihrer jetzigen Gestalt gewährleistende Formel in denselben aufzunehmen.

In Coruña herrscht eine epidemische Krankheit, die für ein etwas ausgeartetes gelbes Fieber gilt, das von der Havana eingeschleppt seyn soll, und an dem bereits mehrere Tausend Menschen in der genannten Stadt erkrankt sind.

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Gestern wurden die Cortes von der Königin in Person mit folgender Thron-Rede eröffnet:

„Würdige Pairs des Königreichs und Herren Deputirten der Portugiesischen Nation!

„Es gereicht Mir stets zu großer Genugthuung, die Vertreter der Nation an diesem Orte versammelt zu sehen."

„Ich wünsche Mir und Ihnen Glück zu diesem feierlichen Akt, und Ich hoffe fest, daß Sie, beseelt von dem eifrigsten Wunsche, alle Ihre Sorgfalt der ehrenvollen Aufgabe der Befestigung des Repräsentativ-Systems zu widmen, zu diesem Zweck alle die Maaßregeln und Vorkehrungen annehmen werden, welche ihre Weisheit Ihnen anrathen möchte."

„Durch die Ankunft der Gesandten Oesterreichs und Preußens in dieser Stadt und durch die bald erwartete Ankunft der Repräsentanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland werden die diplomatischen Beziehungen unseres Landes zu den Nordischen Mächten vollständig wiederhergestellt seyn, und Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß Ich von allen befreundeten und verbündeten Nationen fortwährend die entschiedendsten Beweise der Freundschaft und Eintracht empfange. Meine Regierung wird sorgsamst über Aufrechthaltung dieser politischen Verhältnisse wachen und bemüht seyn, durch Handels- und Schifffahrts-Verträge, welche unverzüglich in Erwägung gezogen werden sollen, dem Handel die größten Erleichterungen zu verschaffen."

„Ich hoffe zuversichtlich, daß die geeignete Gelegenheit nicht lange mehr verzögert werden wird, wo Ich Ihnen das Ergebniß der Unterhandlungen zwischen Meiner Regierung und der Regierung Sr. Heiligkeit werde mittheilen und auch die Art und Weise auseinandersetzen können, wie, ohne Beeinträchtigung der Prärogativen der Krone, die Interessen der Lusitanischen Kirche zu sichern seyn möchten."

„Die Veranschlagungen für das nächste Finanzjahr sollen Ihnen vorgelegt werden, und Ich muß Sie besonders auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam machen, die Einnahmen und Ausgaben des Staats ins Gleichgewicht zu bringen."

„Meine Minister werden Ihnen einen Bericht über die Maßregeln erstatten, deren Annahme Ich während der Abwesenheit des gesetzgebenden Körpers für dringend nothwendig hielt, und Sie werden Ihnen die Vorschläge mittheilen, welche die Erfahrung hinsichtlich der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes gebietet."

„Die ordentliche Session des Jahres 1843 ist eröffnet."

Deutschland.

Darmstadt, 5. Jan. (Köln. Z.) Man verspricht sich für den nächsten Sommer eine glänzende Saison an dem großh. Hofe, da, wie man hört, derselbe zu dieser Epoche durch Besuche von befreundeten oder verwandten fürstlichen Personen würde erfreut werden. Zunächst nennt man Se. kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger von Rußland, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Bayern und Se. königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen, welche sämmtlich mit ihren Gemahlinnen auf einige Zeit zum Besuche am großh. Hofe hierher kommen würden. Ja, man glaubt sogar jetzt schon den Besuch Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und an den Heilquellen von Ems für den kommenden Sommer in Aussicht stellen zu dürfen.

Bremen, 6. Jan. (A. Z.) In einigen öffentlichen Berichten über die Leipziger Neujahrsmesse heißt es, daß für Englische Rechnung namhafte Quantitäten Deutscher Tuche für China gekauft worden wären, welches man als einen Anfang Deutschen Absatzes dahin bezeichnet. Wir müssen inzwischen berichtigend erwähnen, daß ein solcher Absatz von den Hansestädten aus schon lange bestanden hat. Es gehen von Bremen jährlich vier bis fünf große Ladungen nach Sinkapore, von deren Bestandtheilen immer ein bedeutendes Quantum für die Chinesischen Märkte bestimmt war. Erst vor acht Tagen ging wieder eine solche Ladung unter Bremischer Flagge nach Sinkapore. An Bord des Schiffes befanden sich zugleich zwei unternehmende junge Männer von hier, welche beabsichtigen, die neu geöffneten Chinesischen Häfen zu rekognosziren, und dem Einsender ist bekannt, daß noch verschiedene sich rüsten, um im Frühjahr jenen Vorläufern Deutscher Niederlassungen zu folgen. Zeigt sich China als ein fruchtbarer Boden für Deutschen Handel, so dürfte die Zeit nicht fern seyn, wo wir die Häfen desselben mit Hanseatischen Etablissements in gleicher Weise besetzt sehen werden, als es in Nord- und Süd-Amerika der Fall ist. Auch von Hamburg aus werden, wie wir hören, förderſamst mehrere junge Leute nach China abgehen.

Berlin, 8. Jan. Die Preußische Staatszeitung sagt: Einige norddeutsche Zeitungen gefallen sich darin, eine angebliche russische Einmischung in die Zustände der preußischen Tagespresse mit großer Lebhaftigkeit zu besprechen. Wir können denselben die Versicherung ge-

ben, daß dieß Gerücht ganz und gar auf Irrthum beruht, mithin die dem Gegenstande gewidmete Wärme jenes vernünftigen Motives entbehrt.

Staatspolizeiliche Rücksichten haben die Creirung einer neuen polizeilichen Charge in Dresden veranlaßt, nemlich die eines Fremden-Inspectors. Was sein Geschäft eigentlich seyn wird, ist noch unbekannt.

Schweiz.

Zürich, 10. Jan. Der Republikaner meldet jetzt, daß die früher von ihm mitgetheilte Nachricht, es werde Herr Georg Herwegh nicht die Erlaubniß bekommen, sich dauernd hier aufzuhalten, unbegründet gewesen sey.

Neuchatel, 10. Jan. Zu La-Chaux-de-Fonds soll sich eine bedeutende Waaren-Expedition nach China vorbereiten. Man spricht von einem Werth von ungefähr 2 Millionen. Zu diesem Unternehmen sollen sich mehrere Häuser vereinigt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dec. (L. A. Z.) Am 16. Dec., nach dem Selamlik der Großen im Serail, wurde die vom Sultan beschlossene Zurückberufung Reschid Pascha's von Paris und die Ernennung Nafi-Effendi's, dermaligen Polizeiministers, zum Gesandten in Paris an Jenes Stelle publizirt. Der Posten, welchen Reschid Pascha in der Hauptstadt bekleiden soll, ist nicht dabei genannt worden, jedoch glaubt man allgemein, daß er wieder Minister des Aeußern werden wird. Ueber den Urheber dieser Maßregel herrschen unter den Türken zwei verschiedene Meinungen. Die eine nennt Riza Pascha, der sich den liberalen Schwägern des Sultans, Halil und Fethi-Achmed Pascha eng angeschlossen und durch die Zurückberufung des vom Sultan noch immer geliebten Reschid Pascha diese neue Verbindung zu befestigen und so sich in seinem Posten zu erhalten suche. Gleichzeitig suche er hierdurch die durch die syrische Angelegenheit noch immer aufgeregte europäische Diplomatie zu beruhigen und für sich zu gewinnen. Die andere aber nennt den Seriasker Mustapha Pascha, der immer mehr Einfluß im Serail gewinne und durch die Zurückberufung Reschid Pascha's seinen Feind Riza Pascha zu stürzen suche. Wie dem auch sey, Reschid Pascha ist hierher berufen und durch ihn wird das sogenannte *Système de reforme* wieder in der Türkei Fuß fassen. Sir Stratford Canning und Baron de Bourqueney, welche schon lange vereint nach diesem Ziele strebten, waren in gleichem Maße erfreut, ihre Wünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Letzterer gewiß mit vorzüglichem Rechte, da durch Reschid Pascha Frankreich wieder einen bedeutenden Einfluß in der Türkei gewinnen wird. Die wenigen türkischen Anhänger des neuen Systemes tragen schon die Köpfe um einige Zoll höher und suchen in den Schränken die bestaubten Glacehandschuhe, Pariser Schnürstiefel, Cravatten und Vatermörder wieder hervor, und die Behausungen der Peroten hallen wieder von Jubel- und Siegesgesängen: Reschid Pascha kehrt wieder zurück und mit ihm die Freiheit und die guten Sitten! Die groben und plumpen Alttürken sind besiegt! Reschid Pascha wird uns erlauben, Pera zu erleuchten! *) Bei diesem unerwarteten Wechsel drängt sich die ernste Frage auf: Wird diese Veränderung für die Türkei ein Gewinn seyn? Ist Reschid nicht der Mann, der in diesem Augenblicke, wo die Turkei mit Rußland wegen Serbiens und der übrigen Donaufürstenthümer in Conflickt gerathen, dazu geeignet wäre, diese Verwickelung mit Muth, Kraft und diplomatischer Feinheit zum Vortheile der Türkei zu lenken? Ist Reschid Pascha der Mann für einen Zeitpunkt, in welchem sich wieder täglich mehr die Finanzen verwirren? Wird er auf dem Wege gemäßigter, dem Lande und der Nation anpassender Reformen fortfahren, oder wird er wieder durch übereilte, unpassende, in Paris aufgegriffene Neuerungen das ganze Reich, sowohl Christen als Muselmänner (die ersten durch unzeitig und unvorsichtig erweckte Hoffnungen, und die zweiten durch wieder aus dem Schlummer aufgescheuchte Besorgnisse) in einen Zustand fieberhafter Aufregung versetzen, der statt die Kräfte desselben zu heben, sie aufzehrt? Wird er hierdurch nicht wieder wie früher das Volk der Regierung entfremden? Als er vor nicht ganz zwei Jahren vom Schauplatz abtrat, war die Verschwendung aufs höchste gestiegen, die Finanzen zerrütteter als je (er war es, der das Papiergeld geschaffen hatte), der Staat ohne Armee, das Volk der Regierung entgegen, die Befehle der Pforte wenig oder gar nicht in den Provinzen gehört. Was die Civilisation des Volks betrifft, so war sie bloß eine oberflächliche, äußere; die von ihm mit ungeheuern Unkosten errichteten Institute der Reform, in die es jetzt zu sehen erlaubt war, glichen äußerlich stattlichen Palästen, im Innern herrschte aber eine grauenerregende Leere. Was Reschid Pascha's Stellung dem Auslande gegenuber betrifft, so wirft man ihm nicht mit Unrecht zu große Nachgiebigkeit, gegen die europäische Diplomatie, zu wenig Kraft und Standhaftigkeit und zu wenig politische Uebersicht und Berechnungsgabe vor. Reschid Pascha, obgleich er ein gutes, sanftes (für einen Diplomaten vielleicht zu weiches) Gemuth, Talente und euro-

*) Die Peroten hatten vor Kurzem den kühnen Entschluß gefaßt, das dunkle Pera zu erleuchten, und zu diesem Zwecke sich eine Gesellschaft gebildet. Man brachte an allen Ecken der Straßen große Laternen an, und an einem düstern Winterabend erglänzte Pera plötzlich im Scheine von vielen hundert Lichtern. Allein man hatte dieß ohne Erlaubniß der Pforte unternommen. Theils aus diesem Grunde, theils weil die Pforte gefunden haben wollte, daß der zu dieser Unternehmung bestimmte Fonds nicht hinreichend sey, mußten vor sechs Tagen auf strengen Befehl der Pforte alle diese Laternen wieder herabgenommen werden und so versank Pera wieder in seine frühere Finsterniß.

päische Bildung besitzt, obgleich er immer das Gute wollte und eines völlig unbescholtenen Rufes genießt, scheint uns doch nicht der Staatsmann zu seyn, der unter den jetzigen Verhältnissen dazu geeignet wäre, das Loos der Türkei zu verbessern.

Von der Turkischen Gränze, 4. Januar. (Schles. Z.) Die Französische Regierung hat einen gewissen Herrn Duglos zum Konsul in Bulgarien ernannt, der in Sophia residiren soll. Da bis jetzt in dieser Türkischen Provinz noch keine Europäische Macht ein Konsulat etablirt hat, und daselbst auch keine Handels-Interessen, am wenigsten für Frankreich zu vertreten sind, so können dieser Ernennung nur politische Rücksichten zu Grunde liegen.

Ostindien.

Der Generalgouverneur, Lord Ellenborough, hat eine Proclamation erlassen, besagend, daß, sobald die britischen Truppen wieder auf indischem Boden sind, Dost Mohammed und alle anderen Afghanen, die seit 1830 in unsere Hände gefallen sind, auf freien Fuß gesetzt werden sollen." — In den Bombay-Times, findet sich ein sehr specieller Bericht von allen Einzelheiten des Zugs von Cabul nach Jellalabad und von da durch die Khyberpässe. Die grausame Zerstörungspolitik wird entschieden gemißbilligt. Istalif, eine Stadt, die 15,000 Einwohner zählt, wo sich überdem viele Tausend Afghanen, von Cabul, Tezeen und Ghuznee entflohen, gesammelt hatten, wurde dem Boden gleich gemacht. Man darf, zur Ehre der Menschheit, den Angaben kaum Glauben schenken, welche von den bei der Plünderung und Zerstörung Istalif's sowohl als Cabul's vorgefallenen Unthaten mitgetheilt werden. Die Rache der Seapoys soll so weit gegangen seyn, daß sie verwundete Feinde, die in ihre Hände fielen, bei langsamem Feuer umkommen ließen. Lord Ellenborough soll ausdrücklich angeordnet haben, falls Akhbar Khan gefangen wurde, sey er ohne weiters aufzuknüpfen. Cabul, das nun ein Trümmerhaufe geworden, zählte voriges Jahr noch 60,000 Einwohner. Die Stadt war das Emporium von Central-Asien. Der große Bazar, ein 600 Fuß langer Arcadenbau, enthielt an 2000 Läden und Magazine voll kostbarer Waaren. Die Kaufleute hatten sich nicht vergangen an den Engländern, aber ihr Mißgeschick hatte es so gefügt, daß am 23. Decbr. 1841 die verstümmelten Reste Macnaghten's von dem fanatischen Haufen der Ghazees durch die Straße vor den Läden geschleppt worden waren. Der in Flammengluth versinkende Bazar wurde erkoren zum Todtenopfer für den meuchlerisch geschlachteten Britten. Am 9. Oct. zog Oberst Richmond mit fünf Compagnien und einer starken Abtheilung vom Geniecorps in Cabul ein, das Werk der Zerstörung zu leiten am Morgen des 11. Oct. war Cabul ein Schutthaufen, — Cabul, das seit den Tagen Aurungzeb's (gest. am 12. Febr. 1707) von den wildesten Eroberern verschont worden war. (Die Bombay-Times sagen mit Entrüstung: „Cabul wurde in Asche gelegt, als ein Denkmal der unwürdigsten Rache, die je den Glanz des britischen Namens befleckt hat.")

Die große athletische Kunst- und Kraft-Vorstellung in Dorpat.

(Eingesandt.)

Das Geschlecht der Heracliden lebt noch, ja selbst Hercules noch in unserem nervenschwachen und nervenkranken Zeitalter. Wer daran zweifelt, sehe die Athleten Feralli und Olts und er wird Erstaunliches schauen. An ihnen nehme man ein Beispiel. Wir wollen nicht einmal die kleinen Sorgen des Lebens die Launen des Schicksals tragen und diese Lastträger ohne Gleichen spielen mit Centnern wie mit Federbällen und heben zum Scherz 1000 Pfund, wie ein Stutzer heutigen Tages kaum ein Schnupftuch vom Boden. Uns ist oft schon ein Mensch unerträglich, sie tragen zehn zugleich geduldig, als wären sie Glieder ihres Körpers. Die Vorzeit und die Jetztzeit treten uns bei diesen sehenswerthen Leistungen als Contraste vor Augen im antiken Kampf des Hercules mit der Keule und in dem heutigen einer Dame mit der Stoßklinge, nur wollen wir hoffen, daß das schöne Geschlecht sich nicht vom Beispiel der sehr gewandten Amazone hinreissen lassen und nicht bei seinen siegreichen weiblichen Waffen — die Pfeile aus den Augen und die Lanzenstiche der Zunge sind schon gefährlich genug — noch zu männlichen Waffen greifen wird. Da wäre ja wahrhafte Lebensgefahr! Keine so bedrohliche Gegenwart! Verweilen wir lieber bei der Mythe und sehen wir die zwölf Großthaten des Hercules, zu denen unser neuer Alcide noch eine hinzufügt, — die Bezwingung der Langenweile in unserer stillen Jahrmarktszeit. Dafür wurde ihm auch der vollste Beifall und wenn das Alterthum seinen Athleten Kronen und Bildsäulen weihte, wollen wir den unsrigen doch wenigstens eine ergiebige Einnahme wünschen: sie verdienen solche gewiß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Concert-Anzeige.

Das zum Besten des Hülfs-Vereins angekündigte Concert wird, wie bereits bekannt gemacht, Montag d. 18. d. M. im grossen Hörsaale stattfinden. Das Nähere besagen die Annoncen. Billete sind zu haben: in den Handlungen der Herren Thun, Wegener und Schramm, und Abends an der Kasse, à 75 Cop. S. unten im Saale und à 30 Cop. S. für die Gallerie.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes vom 21. Decbr. 1842 sub Nr. 2119 die Kopfsteuer für dieses 1843ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

B. im simplen Bürgeroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

C. im Arbeiteroklad:

jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.

jede blos steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Febr. 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. Silb.-Mze. unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9ten Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter Credit-Societät der Herr Assessor Theodor von Huene, auf das im Pernauschen Kreise und Groß St. Johannisschen Kirchspiele belegene Gut Nawast, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 14. Decbr. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1842sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gustav Hans Freyburg, nebst Familie;
2) Johann Wilhelm Käding;
3) Wittwe Catharina Stizinsky, nebst Söhnen;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie;
5) Friedrich Jacob Welling, nebst Familie. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Das Allerhöchst der Livländischen Ritterschaft zur Unterstützung der Stammschäfereien verliehene im Dörptschen Kreise und Torma-Lohususchen Kirchspiele belegene Kron-Gut Awwinorm soll wiederum auf 12 Jahre von ultimo März a. k. ab zur-Arrende-Disposition vergeben werden und haben etwanige Liebhaber sich den 9ten Februar des kommenden Jahres in Dorpat im Hause der Livländischen Kredit-Societät im Locale der Districts-Direction Vormittags 12 Uhr zu melden um ihren, mit sufficient zu erkennenden Caution sicher zu stellenden Bot zu verlautbaren. Die Bedingungen sind daselbst an besagtem Tage von 9 Uhr Morgens ab zu inspiciren. 1

Riga, den 22. December 1842.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

(Beilage)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Januar. 1843.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten sieht sich veranlaßt hiermit anzuzeigen, daß für die Brandweins-Transporte nach Narwa keine Jerlicks erforderlich sind, sondern dieselben nach wie vor auf bloße Passirscheine der Kirchspielsgerichte oder selbst der Guts-Verwaltungen bewerkstelligt werden können. 2

Dorpat, am 8. Januar 1843.

G. Baron Nolken.

Unterricht in drei Sprachen, in der Musik und in Handarbeiten wünschen Damen zu ertheilen, zugleich nehmen selbige Bestellungen für Stickereien aller Art an. Zu erfragen im Hause des Herrn Prof. Dr. F. G. v. Bunge. 1*

Die Generalversammlung der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat wird in diesem Jahre, eingetretener Collisionen wegen, am neunzehnten Januar in der Wohnung des Herrn Dr. Hansen in der Kreisschule, statt finden. 1

Die livländische gemeinnützige ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 21sten Januar von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Local eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 8. Januar 1843.

Am nächsten Sonntag den 17. Januar soll mit Gottes Hülfe der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen, und werden die Lehrherren und Meister freundlichst gebeten, solches ihren Lehrlingen bekannt zu machen, und sie zum regelmäßigen Besuch dieser Schule anzuhalten. 1

Dr. Keil, Director der Sonntagsschule.

Acht Prager-Musici, welche sich bisher allgemeinen Beifall erworben haben, bitten bei den Honoratioren Dorpats aufgenommen zu werden; dieselben werden sich während der Marktzeit hierselbst aufhalten, und logiren beim Gastwirth Jäger. Franz Tägl, 2
mit 7 Collegen.

Da die Zeit der jährlichen Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrlosete Kinder heranrückt, so ersucht der Frauen-Verein freundlichst alle Diejenigen, welche einen Beitrag zu derselben zu geben geneigt sind, ihre Gaben baldmöglichst bei der Frau v. Brasch, der Frau Baronin Löwenwolde, der Frau Oberpastorin Bienemann oder der Frau Staatsräthin v. Engelhardt, behufs der Ausstellung, einschicken zu wollen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich für immer in Dorpat wohnhaft bleibe, empfehle mich daher im Stimmen und Repariren der Pianofortes, verspreche die pünktlichste und billigste Behandlung. Zugleich zeige ich an, daß bei mir ein neuer Englischer Flügel käuflich zu haben ist. 1

Instrumentenmacher B. Böttcher,
wohnhaft im Hotel London.

Zu verkaufen.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem vollständigen Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und eine reelle Behandlung Gebrüder Gebhardt. 3

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem aufs Beste complettirten Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und bemerke, daß die Niederlage im Hause der Madame Thoel sich befindet. A. Topffer. 2

Zum deutschen Markt empfehle ich mein bedeutendes Gewürz- Wein- und Tuch-Lager. J. R. Schramm. 2

Zu dem begonnenen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen. 3

F. R. Sieckell,
gegenüber Herrn Luchsinger.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 2

J. C. Brackmann.

Unter dem Versprechen einer reellen und billigen Behandlung empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Markte mit einem wohlassortirten Tuch- und Buksking-Lager, Damen-Hüthen, Tüchern und einer großen Auswahl Galanterie-Waaren. 2

Alexander R. Gebhardt,
im Bauchschen Hause.

Im Kaufhof unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: frische revalsche Kiloströmlinge, eine große Auswahl von allen Sorten Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Gummy-Kaloschen, Stiefel und Schuhe, Herren- und Damenhandschuh, Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrseiten, lederne Kissen, Schumadan, Rolleaux, engl. Schaafscheeren, moskowisches Mehl, sehr guter Thee, schwedische Leine, Bürenzeuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 1

Im Hause des Prof. emer. Erdmann ist ein Petersburger, gut erhaltener, mit blauem Tuche ausgeschlagener zweispänniger Schlitten, sammt Bärendecke und übrigen Zubehör zu verkaufen. 2

Eine viersitzige Kutsche mit zwei ledernen Kasten wie auch ein Planwagen, stehen im Hause der Wittwe Giese zum Verkauf. 1

Eine ganz neue Orgel von 6 Registern — 2 Register im Pedal — von starkem, angenehmen Ton, steht für 300 Rbl. S. zum Verkauf im Küsterat Lais. 1

Zu dem diesjährigen Markt empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager der neuesten Manufactur-Waaren, bestehend in Tuch-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren. 2

Carl Ehrd. Riesenkampff, aus Reval,
wohnhaft bei dem Herrn Doctor Frohbeen
am Markt.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er im Hause der Frau Pastorin Thrämer verschiedene Manufactur-Waaren, als: Zitze, Leinwand, Schwedisch-Lein, auch Tuche des Aufräumens wegen zu sehr niedrigen Preisen verkauft. 2

A. J. Fefelew.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Cristall-, Porcelain-, Fajance und Galanterie-Lager und gebe die volle Versicherung, daß es mein ganzes Bestreben sein wird durch reelle Behandlung und billige Preise die Zufriedenheit eines Jeden zu erlangen. — Es bittet um gütigen Zuspruch. 2

J. C. Janich, aus Reval.
Im Hause des Herrn Nicolay, Stadt
London gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufacturwaarenlager, in welchem besonders eine reiche Auswahl aller Arten Wollmusseline, Tibets, Zitze, so wie Leinwand und Segeltuch zu finden und namentlich die letzteren Artikel noch vorzüglicher als im vorigen Jahre assortirt sind, unter Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Pernauscher Kaufm. 2ter Gilde, 2

W. A. Troschnikoff,
im von Stiernhielmschen Hause
am großen Markte.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch meh-

rere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. A. H. Krone, 2
Bürstenmachermeister aus Riga.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit seinen nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten, wie auch in Annahme von Bestellungen in diesem Fache vorkommender Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und billigsten Preise. H. B. Sukoffsky, 3
wohnhaft in Stadt London.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Bürenzeuge, Serviettchen und Mousseline de laine. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, dem Rathhause gegenüber. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl verschiedener Bürsten und verspreche die billigsten Preise. Logire beim Schlösser Lieth, Stadt London gegenüber.
D. Bauer, 2
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mit Handschuhen wie mit allen zu meinem Geschäft gehörenden Gegenständen hier angekommen bin, und im ehemaligen Schreiberschen Hause, in der Wohnung des Schuhmachermeisters Mattison wohne. 2
Mathiesen,
Handschuhmacher u. Bandagist aus Reval.

Die **Moden-Handlung** von
Martin Strupp,
im Hause des Schneiders Johannson, eine Treppe hoch, empfiehlt einem geehrten Publikum nachstehende Waaren zu billigen Preisen, als: Mousseline de laine, Atlas-Tücher, Shwals, glatte und façonirte Bänder, brochirte Bobinetts und Tülls, moderne Damen-Hüte, Hauben, seidene Handschuh, Westenzeuge, Herrn Cravatten, Bernstein-Mundstücke und Cigarrenspitzen, verschiedene Galanterie- und andere Waaren. 1

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals, und zwar zum letzten Mal, mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist während der Jahrmarktzeit in Stadt London Nr. 4. Johann Dyck, 2
Schumachermeister.

Endesunterzeichnete macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sie einen Vorrath künstlicher Blumen nach dem neuesten Geschmack eigener Fabrication zum Verkauf gebracht, wie auch mehrere Gattungen Spitzen, und bittet um zahlreichen Besuch. Wohnhaft im Schreiberschen Hause gegenüber Stadt London beim Schlössermeister Lieth. R. Rehfeldt, 2
aus Riga.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von vorzüglichen und verschiedenen Bürsten auf meinem Lager besitze, die der Dauerhaftigkeit und soliden Arbeit wegen bestens zu empfehlen sind, und zugleich verspreche ich die billigsten Preise. 1
G. N. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga,
wohnhaft im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell, gegenüber Hrn. Luchsinger.

Der St. Petersburger Kaufmann Michailow empfiehlt dem resp. Publikum sein Material-Waarenlager von Zucker, Kaffe, Thee u. s. w., welches er für die Zeit des Jahrmarkts im Hause des Herrn Rathsherrn J. G. Linde eröffnet hat und verspricht höchst billige Preise. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markt hier in Dorpat mit einem assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren angekommen bin, als: Damast zu Mänteln, Kleidern und Möbeln, ferner: Crêpe Rochell, Mouselline de laine, Halbmerino's, baumwollenen, gedruckten, bunt gemusterten und weißen Mousselinen, sämmtlich in den neuesten Dessins, und mit einer großen Auswahl gedruckter wollener nnd baumwollener Damasttücher, Zitze, Tricots, Parchend und verschiedener andern Zeuge, und solche zu den billigsten Preisen verkaufen werde. — Mein Waarenlager ist im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, Herrn Luchsinger gegenüber, eine Treppe hoch. Der Eingang ist durch die Bude. Balthasar Glarner, 1
Schweizer-Waaren-Fabrikant aus Riga.

Mein besonders complet assortirtes Lager in den geschmackvollsten Pariser Modegegenständen, Seidenzeugen, namentlich reiche Façonnes, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Tuchen, worunter vorzügliches englisches, den jetzt so sehr beliebten Wollen-Mosaik-Arbeiten, wie überhaupt in allen sonstigen Manufactur-Waaren, empfehle ich hierdurch für die hiesige Marktzeit einem hohen Adel und resp. Publicum bestens. Sehr niedrige Preise und die reelste Bedienung werden mir stets als angenehmes Mittel dienen, mir das Renommée, mit dem ich mir schmeichle, auch für ferner zu erhalten.

Joh. Georg Hiekisch, aus Reval, 1
im Hause des Herrn Thd. Scharte.

Beim Beginne eines neuen Semesters mache ich die ergebene Anzeige, dass mein Bücher-Lager mit Handbüchern und Schulbüchern wohl versehen ist und habe ich dafür gesorgt, dass alle gangbaren Schulbücher und Compendien fertig gebunden zu haben sind. Zugleich empfehle ich mein mit neuen Musikalien gut versehenes Lager, so wie meine sehr vollständige deutsche und französische Leihebibliothek und meine Musikalien-Leih-Anstalt. 2

Franz Kluge.
Buchhändler.



Sonntag den 17. Januar 1843 große Kunst- und Kraft-Vorstellung der beiden Athleten und der Römischen Amazone der höhern Fechtkunst im Saale der Bürgermusse. Das Nähere besagen die Zettel. — Sollte Jemand sein, der sich mit der Dame im Fechten versuchen wollte, und es in der Vorstellung nicht wünscht, so kann es anderweitig geschehen und man hat sich in Stadt Petersburg Nr. 8 zu melden. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung mit separater Küche jährlich oder auch für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Hr. F. Toepffer. 2

In dem ehemaligen v. Kayserschen Hause auf dem Senffschen Berge ist eine kleine Familienwohnung nebst Garten und Stallraum, mit oder ohne Möbeln von Mai-Monat d. J. auf ein Jahr zu vermiethen. 3*

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Raupach. 2

Ein Absteige-Quartier während der Jahrmarktszeit; zu erfragen bei Hrn. Kfm. Sieckell. 2

Kapital-Gesuch.

Als erste Ingrossation auf ein Haus Dorpats, werden 1143 R. S.-Mze., gesucht. Von wem? darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition Auskunft. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht eine Dame eine Stelle als Lehrerin. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein erfahrener und thätiger Disponent von guter Führung, der nicht nur in allen Zweigen der neueren Landwirthschaftsmethode vollkommen bewandert, sondern auch überdem ein guter Buchhalter ist, — worüber derselbe Attestate von glaubwürdigen Männern vorzuweisen hat, — wünscht ein neues Engagement auf einem größern Gute. Das Nähere zu erfragen beim 2

Coll.-Secr. Eschscholtz.

Ein tüchtiger Kleetenkerl, der achtzehn Jahre einem Herrn gedient hat, wünscht wieder eine Anstellung. Nähere Auskunft giebt der Domvoigt, wohnhaft in der academischen Musse. 3

Abreisende.

J. Aug. Jul. Gräbke, Schriftsetzer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

E. v. Gerschau wird Dorpat nach 8 Tagen verlassen. Den 7. Jan. 1

In acht Tagen wird Dorpat verlassen, Conditorgehülfe Büesch. Den 12. Jan. 2

Büchsenmachergesell Johann Rudkowsky, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 2

Georg Alexander Königsmann, Buchbinder, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 7. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Dienstag, 19. Januar. 1845

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Moldau und Wallachei. — Aegypten. — Palästina. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Januar. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe: der Gehülfe des Ministers der Reichsdomainen, Geheimerath Gamaleja; die wirkl. Staatsräthe: das Mitglied des Finnländischen Senats, Baron Koten, der Präsident des Aboschen Hofgerichts, Richter; das Mitglied der Consultation bei dem Justiz-Ministerium und Director der Kaiserlichen Rechtsschule, Poschmann.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten zu Kasan und Perm in Moßkwa. Bei dem Hrn. Civil-Gouverneur von Moßkwa waren seither eingegangen und befördert worden, für Kasan 5058 R. 29 K. S.; seit dem 15. Dec. bis zum 1. Jan. sind neu hinzugekommen 2381 R. 82 K. Ass., oder 680 R. 54 K. S.; für Perm sind in der obengenannten Zeit abermals eingegangen 120 R. S.; so daß die für letztere Stadt gesammelte Summe, seit der Eröffnung der Subscription sich auf 390 R. S. beläuft.

Befördert sind, nach abgelegtem Examen, vom Seecadettencorps, zu Mitschmännern: die Gardemarins: Enkel, Schwarz, Baron Wrede, von Dessin, Baron Löwenstern, Baron Geismar Buchholz, Baron Ungern-Sternberg 2, Kron 1; die Unterofficiere Mirbach und Baron Ungern-Sternberg 2, der Feldwebel Paucker.

St. Petersburg, 12. Jan. Durch Allerhöchste Gnadenbriefe ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem stellvertretenden Stallmeister des Kaiserlichen Hofes, wirklichen Staatsrath Grafen Tolstoy und dem Präsidenten des Medicinalconseils, wirklichen Staatsrath, Leibmedicus Markus.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt worden: die Obristen: der Commandeur der 5ten reitenden Artilleriebrigade u. der leichten Batterie Nr. 9, Schmidt 1, der Commandeur der reitenden Artillerie-Batterie Nr. 23, Wulfert 2, der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22 von der Felden, die Obristlieutenants: vom Kinburnschen Dragonerregiment: von Brinkmann und Knieriem, vom Finnländischen Dragonerregiment, Rehbinder 4, vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, der Rittmeister Brevern; desselben Ordens ohne Krone: die Obristen: vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Roop 3, der Chef des 9, 10, 11 und 12 Kavallerie-Bezirks der Neurussischen Militairansiedlungen Schwarz 2 und der Kommandeur des 12 Kavalleriebezirks der Neurussischen Militairansiedlungen Moller 2, der Brigadeadjutant der 1 Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision, Rittmeister Zorn, vom Sibirischen Ulanenregiment, vom Generalstab, der Stabscapitain Zöge von Manteuffel; desselben Ordens 3ter Classe: die Majore: vom Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, Schröder 2, vom Orenburgschen Ulanenregiment Hoffmann; die Rittmeister: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna von Glasenapp, vom Ulanenregiment des Erzherzogs Carl Ferdinand, der Adjutant des Chefs der 1sten Ulanendivision Baer, vom Wosnesenskischen Ulanenregiment, Roop und Igelström, vom Olviopolschen Ulanenregiment, von Baranow 1 u. 2, vom Husarenregiment des Erb-Großherzogs von Sachsen-Weimar, Maydell 3. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die Vermuthung, daß das Ministerium den Zucker-Gesetz-Entwurf nur pro forma vorgelegt habe und im Grunde geneigt sey, eine andere Lösung der Frage herbeizuführen, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch nachstehende, in dem heutigen Blatte des Journal des Débats enthaltene Aeußerungen: „Wir sind fest entschlossen,

das Zucker-Gesetz zu bekämpfen. Wir tadeln die Regierung nicht, daß sie dasselbe vorgelegt hat; im Gegentheil, es ist uns lieber, daß die Frage wegen Unterdrückung des inländischen Zuckers ein- für allemal entschieden werde, als daß beständig eine Todesdrohung über einer Industrie schwebt, welche, um sich zu entwickeln, gleich allen anderen Industrieen, der Sicherheit und des Vertrauens bedarf. Das Ministerium hat seine Schuldigkeit gethan, wir werden die unsrige thun.

Ein Schreiben aus Tunis vom 20sten d. meldet, daß der Bey ein Gesetz erlassen habe, wonach die Sklavenkinder, welche von jetzt an in der Regentschaft geboren würden, frei seyn sollen.

Paris, 14. Januar. Mehrere hiesige Blätter melden, daß der General Bugeaud in den nächsten Tagen in Paris eintreffen und schwerlich nach Algier zurückkehren würde. Es heißt zu gleicher Zeit, daß er nach Beendigung der Adreß-Debatte zum Marschall von Frankreich ernannt werden solle.

Paris, 15. Jan. Der Moniteur publicirt heute die Uebersicht der Einnahme der indirekten Steuern für das Jahr 1842 im Vergleich mit den Einnahmen der Jahre 1840 und 1841. Im Vergleich zu 1840 ergiebt sich eine Vermehrung von 68,622,000 Fr., und im Vergleich zu 1841 eine Vermehrung von 35,584,000 Fr. Der Total-Betrag jener Einnahme für 1842 beläuft sich auf 751,257,000 Fr. — Der Ertrag des Zolles auf Zucker stellt sich für das Jahr 1842 folgendermaßen:

Für Kolonial-Zucker . . . 36,236,000 Fr.
„ Runkelrüben-Zucker . 8,981,000 „
„ ausländische Zucker . 6,017,000 „

Am bedeutendsten stellt sich wieder der Ertrag der Tabacks-Regie heraus, die im verflossenen Jahre 100,714,000 Fr. eingebracht hat. Die Einnahme für Brief-Porto, Geld-Sendungen u. s. w. beläuft sich auf 45,223,000 Fr. Die Salzsteuer hat 59,369,000 Fr., und die Getränksteuer 96,599,000 Fr. eingebracht.

Es sind in der vergangenen Woche Depeschen an den Prinzen von Joinville abgegangen, der sich vermuthlich in diesem Augenblicke in Rio Janeiro befindet. Die „Belle Poule" soll sich, wie es heißt, sofort nach den Marquesas-Inseln begeben, um die dort befindlichen Französischen Truppen zu beschützen. Man sagt, diese Maßregel sey in Folge der letzten aus unseren neuen Besitzungen eingegangenen Nachrichten getroffen worden. Es hatte zwar daselbst noch keine förmliche Empörung stattgefunden, aber man fürchtete eine Bewegung. Der Prinz von Joinville soll so lange auf den Marquesas-Inseln bleiben, bis hinreichende Streitkräfte eingetroffen sind, um sich der Herrschaft zu sichern.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer soll gestern Abend mit einer Majorität von 8 Stimmen gegen 1 beschlossen haben, einen Paragraphen in die Adresse einzurucken, welcher die Revision der Verträge von 1831 und 1833 verlangt. Dieser Beschluß soll, trotz des Widerspruchs des Herrn Guizot, gefaßt worden seyn. Man glaubt, daß Herr Dumont du Lot zum Berichterstatter ernannt werden wird.

Herr Lachaud hat nach Beendigung des Marcellangeschen Prozesses seiner früheren Klientin, der Madame Lafarge, einen Besuch abgestattet. Er hatte dazu die Erlaubniß des Ministers des Innern erhalten, da er mit den Geschäften dieser Gefangenen beauftragt ist. Die Herren Blanqui und Michel Chevalier, die bei ihrer Durchreise durch Montpellier ebenfalls die Madame Laffarge besuchten, sollen von derselben sehr kalt aufgenommen worden seyn.

Paris, 16. Jan. Der Courrier français meldet in seiner heutigen Nummer, das Kabinet gehe mit dem Plane um, lieber die Kammer aufzulösen, als ein Votum derselben gegen die Verträge von 1831 und 1833 zuzulassen. Die Angabe des Courrier français scheint insofern ihre Richtigkeit zu haben, als in dem gestrigen Minister-Rath, welcher unter dem Vorsitz des Königs in den Tuilerien abgehalten wurde und fünf volle Stunden dauerte, Herr Guizot die Auflösung der Kammer in Vorschlag gebracht, jedoch nur ein einziger seiner Kollegen ihm hierin beigepflichtet haben soll. Der König, heißt es, sprach sich auf das bestimmteste dagegen aus und wies auf das Resultat der letzten Wahlen hin, aber Herr Guizot meinte, daß die inzwischen in den verschiedenen Präfekturen und Unter-Präfekturen vorgenommenen Aenderungen der Regierung weit günstigere Wahlen ergeben würden. Herr Lacave-Laplagne, Herr Cunin-Gridaine und Martin du Nord sollen hierauf erklärt haben, lieber ihre Demission einzureichen, als zur Auflösung der Kammer ihre Zustimmung zu geben. Daher ist es gekommen, daß einerseits Herr Guizot sich genöthigt sah, seine Idee aufzugeben, und daß andererseits die Gerüchte einer Kabinets-Auflösung gestern Abends in allen Salons zirkulirten.

Von Boulogne und Calais aus vernimmt man traurige Nachrichten über das durch die Stürme der letzten Tage in den Gewässern des Kanals angerichtete Unheil. Am 13ten Morgens wurde ein aus Indien kommender Englischer Dreimaster bei Etaples an die Küste geworfen, und am 14ten war man noch nicht gewiß, ob die Mannschaft werde gerettet werden können; ein Russisches Schiff wurde mit Mann und Maus die Beute der Wellen und ein Englisches bei Chatillon ganz in der Nähe von Boulogne auf die Küste geschleudert, die Mannschaft aber mit Noth noch gerettet.

Nach französischen Blättern haben die Herren Meulot Vater und Sohn (denen man den artesischen Brunnen von Grenelle verdankt) der französischen Regierung den Vorschlag gemacht, in den Vesuv ein großes Loch zu graben, in dasselbe das Seewasser zu leiten, dadurch den Vulkan auf immer auszulöschen, und die Stadt Neapel von ihrer ewigen Angst zu befreien. „Ist kein Münchhausen da?" möchte man dabei ausrufen.

England.

London, 15. Januar. Der Globe sagt in Betreff der Verträge über das Durchsuchungsrecht

und über die Partei in der Französischen Kammer, welche auf ihre Aufhebung dringt: „Die Kontinentalmächte sind allerdings keine kontrahirenden Theile bei diesen Traktaten; glaubt aber die Kriegs-Partei in Frankreich, daß sie deshalb es mit Gleichgultigkeit ansehen werden, wenn Frankreich irgend einen Vertrag mit irgend einer Macht willkurlich bricht? Kann die Kriegs-Partei glauben, daß die Staatsmänner von Oesterreich, Preußen und Rußland so wenig erleuchtet sind, nicht zu wissen, daß die Redlichkeit der Europäischen Regierungen die beste Bürgschaft für den Europäischen Frieden ist und eine Abweichung von derselben das Zeichen eines allgemeinen Krieges seyn werde? Wollte Frankreich England herausfordern, kann es dies nur in der Voraussicht der Wiedervergeltung. Wenn auch Frankreich meint, daß in diesem Augenblicke die Wahrscheinlichkeit der Straflosigkeit auf seiner Seite sey, so muß es doch das Gegentheil für möglich halten. Der Gedanke eines Krieges zwischen England und Frankreich bei völliger Neutralität der anderen Europäischen Staaten ist zu voreilig. Sie müssen auf die eine oder andere Seite treten; ist es aber wahrscheinlich, daß die Nordischen Mächte Frankreich in einem Kriege mit England zu Hulfe kommen? Krieg mit England ist fur Frankreich Krieg mit Europa. Dies ist auch die Ansicht der verständigen Männer in der Französischen Deputirten-Kammer und deshalb werden die Verträge nicht gebrochen werden."

Am 27. December wurde zu Ennis in Irland eine große Versammlung gehalten, worin Beschlusse gegen das Armengesetz gefaßt wurden. Her Daniel O'Connel sagte: „Ich zahle die Armensteuer nicht; dies erkläre ich hiermit förmlich. Erhielte der Arme das Geld, so würde ich es freudig zahlen; aber wie viel glauben Sie, daß der Arme von 1 Pf. St. der Steuer erhalte? Gerade 4 Sh. 4½ Pce." Es hat sich in Irland auch eine geheime Gesellschaft unter dem Namen „der Bund des Morgensterns" gebildet. Ihr Oberhaupt heißt Capitain Sternlicht. Ihre bewaffneten Banden sind in der Nacht schon thätig, und ihre Gewaltthätigkeiten sind hauptsächlich gegen die Einsammler der Armensteuer gerichtet.

Die Morning Post kündigt an, daß ein großer Theil der Parlaments-Session den Erörterungen über das Armengesetz gewidmet seyn werde, da nicht blos die Armengesetze Englands, sondern auch die Irländischen großer Verbesserungen bedürften.

Der Sun behauptet, daß gleich bei Eröffnung der Parlaments-Session eine Adresse eingereicht werden solle, welche Lord Ellenborough's Zurückberufung verlange, wenn anders das Kabinet nicht von selbst daran denke, diesen General-Gouverneur zurückzurufen.

Eine Dampfflugmaschine und ein Tunnel durch den Erdball. In allem Ernst ward kürzlich vom Atlas die Erfindung einer Maschine angekündigt, die trotz Wind und Wetter die Luft durchstreichen und in 4 Tagen den Weg von London nach Ostindien zurücklegen werde. Die Sache sey kein Spaß sagt das Blatt, sondern barer Ernst, die Maschine sey bereits in der Arbeit und im Monat Januar werde man mehr davon hören. Der „Punch" überbietet den Atlas weit: er kündigt das Project eines Tunnels an, der in gerader Richtung durch die Erde von London nach Canton geführt werden soll, und versichert das Urtheil eines der größten englischen Ingenieure sey dem Unternehmen ausnehmend günstig. Nach seiner Ansicht stehe ihm kein Hinderniß im Wege als die ungeheuren Schichten von massivem Gold und Edelstein, auf welche man bei der Arbeit stößen werde. Da aber das, was an diesem Material dabei abfalle die Kosten reichlich decke, so sey nur der dadurch entstehende Aufenthalt zu beklagen. Dieß sind furchtbare Concurrenten für die Nürnberger-Luftschifferei.

Das Guano bewährt in England die Triebkraft die man sich davon versprochen hat, nicht nur auf Weizen-, Ruben- und Kartoffelfeldern, sondern auch bei Frucht- und Waldbäumen, deren Wachsthum in Erstaunen setzt. Bei 2 Ctr pr. Acre (40,000 O. Fuß) fur Waizenfelder und 4 Ctr. für Kartoffel- und Rubenfelder soll auch bei dem gegenwärtigen Preis des Guano der Vortheil bedeutend seyn. Der Verbrauch nimmt ungemein zu. Die Peruaner wollen jetzt die Zinsen ihrer Staatsschuld den Engländern in Vogelmist abtragen, zu welchem Offert jedoch John Bull ein saures Gesicht macht. Durch die Einfuhr von 2 Mill. Ctr. Guano hofft man die Einfuhr von 2. Mill. Quarter Weizen zu ersparen — wieder ein neuer Strich durch die Rechnung der norddeutschen Separatisten.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Die Cortes, die aus dem „gloreichen Pronunciamiento" vom September 1840 hervorgegangen sind, die Cortes in welche kein Moderirter Zutritt fand, die Cortes, denen der General Espartero die alleinige Regentschaft und die kräftigste Unterstutzung bei der Unterdrückung des Aufstandes vom October 1841 verdankte, die Cortes, welche der Königin Christine die Vormundschaft über ihre Töchter entrissen, um sie den Herrn Arguelles zu ertheilen, diese Cortes sind, ohne weitere Angabe eines Beweggrundes, durch höchste Verfügung des Regenten vom 3ten aufgelöst worden, und erst nach Ablauf der vollen von der Constitution vorgeschriebenen Frist am 3. April, sollen die neuen zusammentreten. Die Wahlen für 241 Deputirte und 48 neu eintretende Senatoren beginnen am 27. Februar.

Aus dieser wohl nicht ganz unerwarteten Verfügung zieht Jedermann den Schluß, daß die Minister es, in Betracht des Ausganges, welchen die Ereignisse von Barcelona nahmen, nicht wagten, den so eben aufgelösten Cortes gegenüber zu treten. Hätten sich die Rebellen vor dem bloßen Erscheinen des Regenten unterworfen, ohne diesem die herbe Pflicht aufzulegen, die Geschütze des Monjuich gegen Schuldige und Unschuldige spielen zu lassen, so konnte der Regent von neuer Glorie umgeben, in der National-Vertretung erscheinen, und darthun,

daß das ihm auferlegte Gebot, sich innerhalb des Kreises der Gesetze zu halten, ein überflüssiges gewesen war. Jetzt aber, da er den Cortes neben der, wir wollen hoffen nicht immer unterdruckten Rebellion das traurige Bild einer bombardirten, außer dem Gesetz erklärten, gebrandschatzten Stadt vorhalten muß, — jetzt schien es allerdings rathsamer, wie man zu sagen pflegt, sich auf den Ausspruch des Volkes selbst zu berufen.

Die Auflösung war schon im Haupt-Quartier von Sarriá beschlossen worden und sollte am Tage des Einzuges des Regenten in Madrid von diesem unterzeichnet werden. Allein kaum war der Herzog de la Vitoria in seinem Palast angelangt, als ihn das schreckliche Uebel, an welchem er leidet, mit ungewöhnlicher Heftigkeit überfiel. Dieses besteht nicht, wie man gewöhnlich aunimmt, in Steinschmerzen, sondern in Nierengries (gravelle), welches sich ablöst und dem Leidenden solche Qualen verursacht, daß selbst in seinen Vorzimmern während des Anfalles Niemand verweilen darf, weil er keine Zeugen der Aeußerungen seiner entsetzlichen Schmerzen um sich haben will. Die nächste Veranlassung des jedesmaligen Anfalles sucht man in der Beschaffenheit des Trinkwassers, das der Regent zu sich nimmt. Das hiesige bekommt ihm sehr wohl, und wurde ihm deshalb im vorigen Winter nach den Nordprovinzen nachgeführt. Das Wasser aber, welches er jetzt auf seiner Durchreise durch die Mancha zu sich nahm, enthält kalkartige Theile, und diesem Umstande schreibt man die Heftigkeit des Anfalles zu, welchem er am 1. unterlag. Seine Aerzte ließen ihm sogleich zur Ader, und reichten ihm dann eine starke Dosis Opium. Am 2. kam er zu sich, allein das genommene Opium hatte seine Nerven so angegriffen, daß er erst am 3. die Feder führen konnte, um das Dekret der Auflösung zu unterzeichnen. Jetzt ist er völlig hergestellt, so daß er gestern den Besuch sämmtlicher hier anwesenden Generale und Offiziere, den des in Uniform erscheinenden diplomatischen Corps, und den der meisten Offiziere der Nationalmiliz entgegennehmen konnte. An letztere hielt er, unter Vergießung vieler Thränen, lange Reden mit der sich stets wiederholenden Zusicherung, daß er sich als Privatmann auf die Guter seiner Gemahlin zurückzuziehen wünsche. „Mein Herz ist rein wie ein Diamant!“ rief der Regent aus und erklärte, daß er in der National-Miliz die festeste Stütze seiner Gewalt erblickte: die anwesenden Offiziere riefen: „es lebe der Regent! es lebe die Freiheit!“

Durch die Auflösung der Cortes hat der Regent dem Bruche, der zwischen ihm und den Progressisten vom September, die ihn zur Gewalt emporhoben, eingetreten ist, das Siegel aufgedrückt. Die Moderirten reichen der Progression endlich die Hand um in den bevorstehenden Wahlen gegen die Regierung aufzutreten. Die amtliche Gaceta verkundet aus dieser Veranlassung, das Land befände sich am Rande des Abgrundes, alle Bande der gesellschaftlicher Verfassung wären aufgelöst und alle Wohldenkende müßten in der Befestigung der Gewalt des Regenten den letzten Nothanker erblicken. Indessen sprechen die Ayacuchos und die 1812er laut die Ueberzeugung aus, daß sie, und mit ihnen die Regierung, bei den bevorstehenden Wahlen den Sieg davontragen werden.

Madrid, 8. Jan. Der Regent ist jetzt schon so weit wieder hergestellt, daß er gestern einem Minister-Conseil präsidirte, das von Mittag bis 3 Uhr währte.

Die Gaceta meldet, daß die nächsten Cortes sich ernstlich mit der Preßfreiheit beschäftigen sollen.

Der Wiederaufbau der Citadelle von Barcelona wird so emsig betrieben, daß sogar an Sonn- und Feiertagen gearbeitet wird. Die Stimmung zwischen den Bürgern und dem Militair wird täglich schlimmer.

Die Fluchtlinge von Barcelona haben, um Spanien und Europa über die Ereignisse in Barcelona aufzuklären, ein Manifest und eine historisch-kritische Uebersicht des Aufstandes bekannt gemacht. Aus denselben gehen 3 Hauptthatsachen hervor: 1) daß der Kampf zwischen den Burgern und der Garnison hätte vermieden werden können, wenn die Militair-Behörden geeignete Maßregeln ergriffen hätten; 2) der Aufstand hatte keinen verabredeten Plan; 3) acht Tage vor dem Einrücken der Truppen in die Stadt war Barcelona schon wieder unter die Herrschaft Espartero's zurückgekehrt; das Bombardement war demnach nutzlos und eine Handlung barbarischer Gewaltthätigkeit, die aus Haß gegen eine gewerbreiche Stadt geschah und nur darauf berechnet war, die Stärke der Regierung durch den Schrecken, den der Brand von Barcelona ganz Spanien einflößen sollte, zu vermehren.

Belgien.

Bei den Aufwartungen am Neujahrstag wurde besonders die Antwort bemerkt, welche der König der Deputation der Brüsseler freien Universität ertheilte. Bekanntlich wird diese Universität von Finsterlingen angeklagt, daß sie Irrlehren verbreite. Die Antwort des Königs enthält folgende Stelle: „Nur halbe Ideen, nur die unvollständige Wissenschaft sind gefährlich; die Wissenschaft in ihrer ganzen Ausdehnung, in ihrem vollen Werth und Umfang wird jedoch stets eine Wohlthäterin der Menschheit bleiben.“

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Der Kreis der hohen Gäste an unserm Hoflager ist gestern Nachmittag noch durch die auf der Eisenbahn unerwartete Ankunft des Königs von Hannover und des Herzogs von Dessau mit seiner Familie vergrößert worden. Ersterer ist in seinem hiesigen Palais, und letzterer im königl. Schlosse abgestiegen. Der König von Hannover erhielt gleich nach seiner Ankunft ein Bataillon des Kaiser-Alexander-Regiments, welches in Paradeuniform mit fliegender Fahne und einem Musikcorps aufzog, zur Ehrenwache und einen Bewillkommnungsbesuch unseres Königs und der königlichen Prinzen. Wie verlautet, wird der König von Hannover mehrere Wochen in unserer Hauptstadt verweilen. Zu Ehren der königl. Gäste findet

morgen Abend bei Ihren Majestäten ein großartiges Concert statt, worin unter Leitung Meyerbeer's Scenen aus Don Juan und „die Puritaner" von Rubini, Dem. Assandri, der aus Dresden direct dazu herberufenen Schröder-Devrient und noch andern ausgezeichneten Künstlern ausgeführt werden sollen.

Breslau, vom 16. Jan. In der Disziplinar-Untersuchung wider den ordentlichen Professor der Philosophie, Dr. August Heinrich Hoffmann zu Breslau, ist vor kurzem die definitive Entscheidung erfolgt. Der Professor Dr. Hoffmann hatte im Herbst des vorigen Jahres in dem Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg unter dem Titel: „Unpolitische Lieder. Zweiter Theil", eine Sammlung von Gedichten herausgegeben, welche bald nach ihrem Erscheinen nicht nur in Preußen, sondern auch in mehreren anderen Deutschen Bundesstaaten verboten wurden. Der Minister der geistlichen ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten fand sich hierdurch veranlaßt, den Dr. Hoffmann zur Verantwortung über die Herausgabe der gedachten Lieder-Samlung aufzufordern, und da dieselbe nicht in befriedigender Art erfolgte, die förmliche Disziplinar-Untersuchung wider den Verfasser, als ordentlichen Professor an der Universität Breslau, einzuleiten. In Folge dieser Untersuchung hat das königl. Staats-Ministerium den Beschluß gefaßt, daß der Dr. Hoffmann aus seinem Amte als ordentlicher Professor an der königl. Universität zu Breslau ohne Pension zu entlassen sey. Dieser Beschluß ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt und bereits auch in Ausführung gebracht worden.

Schweiz.

Bern, 11. Jan. So eben geht die zuverlässige Nachricht hier ein, daß die neue Verfassung im Kanton Tessin mit großer Mehrheit verworfen wurde. Es ist dies eine bedeutende Schlappe fur die radikale Partei. Die Abstimmung hat Sonntag den 8ten stattgefunden, nur die Provinzialstädte stimmten mit der Regierung für die Annahme, die Landschaft votirte beinahe überall für Verwerfung.

Italien.

Rom, 9. Jan. (A. Z.) Der Russische Gesandte am Hofe beider Sicilien, Graf Leon Potozky, ist hier eingetroffen, dem Herzoge und der Herzogin von Leuchtenberg aufzuwarten und die respektiven Befehle über das Arrangement ihrer Reise nach Neapel und des dortigen Aufenthalts zu empfangen. Das Fürstenpaar wird schon nach der Mitte dieses Monats Rom verlassen.

Schweden.

Aus Schweden, im Dec. (H. C.) Von der wunderlichen Krankheit, die fast das ganze Land, doch hauptsächlich Smäland, heimsucht, haben die öffentlichen Blätter schon gesprochen. Die Krankheit ist Krampf und Predigtwuth, unüberwindlich für die Meisten, da wo der Krampf stark ist. Die Volksversammlungen sind nicht zu hemmen gewesen, ja, da wo die Obrigkeit einschritt, sind die Erscheinungen furchtbar ausgebreitet und ganz fanatischer Art geworden. Ein und dasselbe Thema überall: Besserung, Warnung vor Sauf und Fraß, vor Ueberfluß in Kleidung, und Ankundigung des jüngsten Tages. Ganze Kirchspiele sind darauf verfallen, sich von den Kranken bis aufs Blut, ja bis zur Ohnmacht peitschen zu lassen, und damit die Teufel ausgetrieben glauben und sich fur fähig halten, die Wiedergeburt zu erlangen. Diese Fanatiker waren wohl nicht insgesammt krank, doch hatten sie Elemente davon durch das maßlose Laufen zu den Kranken aufgenommen, das sie ganz unstreitig, eben so wie, daß die Krankheit ganz magnetischer Art ist, und nur die trifft, welche daran glauben, daher auch Kinder, welche ihr: Bessert euch! bessert euch, der Herr kommt! fortwährend geschrieen haben. Nun ist das Unwesen überall im Abnehmen, Reue und Scham bemächtigen sich zum Theil der Verirrten, und Rückkehr zu Gottes Wort bringt sie aus ihrem elenden Zustande heraus. Konnte das Böse den höheren Ständen nur durch die Gesandten des Unglaubens beikommen, so verführte es hier die niederen durch solche, welche eine selbstgewählte Geistlichkeit außer dem Worte Gottes sich suchten. — In der Hauptstadt des Landes hat der Methodistenprediger Scott viel Bewegung in allen Ständen hervorgebracht, und nach seiner Entfernung ist das lebendige Christenthum sehr sichtbar und verbreiteter geworden.

Moldau und Wallachey.

Von der Türkischen Gränze, 4. Januar (A. Z.) Die Wahl des neuen Hospodars für die Wallachei ist in Bucharest am 1. d. eröffnet worden; der Wahl-Akt daurerte bis um 3 Uhr früh des folgenden Tages, wo nach zweimaligem fruchtlosen Abstimmen sich endlich bei dem dritten Skrutin für Bibesco die erforderliche Stimmenmehrheit ergab. Bibesco gilt für einen eifrigen Anhänger Rußlands, und seine Wahl, so mühsam sie auch zu Stande kam, war bereits vor mehreren Wochen von der Russischen Partei in der Wallachei vorausgesagt worden.

Aegypten.

Alexandrien, 24. Dec. (A. Z.) Mehmed Ali ist noch in Kahira und gedenkt in einigen Tagen nach Ober-Aegypten abzugehen. Man will eine bedeutende Abnahme seiner Geisteskräfte an ihm wahrnehmen und folgert dies aus der Wandelbarkeit in seinen Entschlussen: kaum ist ein Befehl erlassen, folgt auch schon wieder Gegenbefehl. So wollte er vor einiger Zeit die Befestigung aufs eifrigste betreiben und zu Ende bringen; jetzt ist er von diesem Gedanken abgekommen und hat 3000 See-Soldaten, 3000 Mann von der hier in Besatzung liegenden Garde und zwei andere Regimenter — im Ganzen 12,000 Mann — nach Kafer Mager zur Grabung eines Kanals beordert. Diese Arbeit wird sechs Monat erfordern und hat keinen anderen Nutzen als die Erleichterung des Transports der Aerndten einiger Schifliks des Vice-Königs. Dem Heere folgen 24,000 Weiber und Kinder, von denen in gegenwärtiger nasser Jahreszeit und bei dem häufigen Mangel an Nahrung ein großer Theil die Beute der Pest oder anderer Krankheiten

werden dürfte. Sieht man das Treiben Mehmed Ali's, so möchte es fast scheinen, als werde er von einer unsichtbaren Hand geleitet, Alles aufzusuchen, um die Arabische Race so schnell als möglich aufzureiben.

Ein von dem Belgischen General-Konsul Blondel veranlaßter Etikettenstreit beschäftigt die Bevölkerung von Kahira und Alexandrien. Mehmed Ali hatte dem Marquies Talarù, den er stets mit Auszeichnung behandelte und der sich mit Herrn Gauthier d'Arc von ihn verabschiedete, die Pfeife reichen lassen, die auch Letzterem gerade in dem Augenblicke übergeben wurde, als Herr Blondel, nebst den übrigen fremden Konsuln eintrat. Herr Blondel dem diese Ehre nicht widerfuhr, verlangte Aufklärung darüber; Mehmed Ali, in übler Laune und die Pfeife bei Seite legend, sagte ironisch, da man Herrn Blondel keine Pfeife gereicht, so rauche auch er nicht mehr und hob rasch und ärgerlich die Sitzung auf. Herr Blondel hatte berichtet, daß viele Agenten Mehmed Ali's in Ober-Aegypten sich ungebührlich betrugen und die Soldaten sich mit Schießen auf die Neger belustigen.

P a l ä s t i n a.

Aus Jerusalem vom 31. Oct. hat der B i s c h o f A l e x a n d e r ein rührendes Schreiben an die Freunde Israels in Großbritannien, Irland und andern Ländern gerichtet, aus welchem wir Folgendes entnehmen:

„. . . . Der Hauptzweck meines gegenwärtigen Schreibens ist, euch Kunde zu geben, daß ich gedenke, so Gott will, den 21 Jan. 1843 zu widmen zu einem Tage des Gebetes und der Danksagung, da es der Jahrestag ist meiner Ankunft in der heiligen Stadt, und euch, theure Freunde, aufzufordern, euch mit mir zu vereinigen an dem genannten Tage, in Gebet und Flehen mit Danksagung dem Gott Israels fur jene denkwürdige Begebenheit. — Es ist ein Tag, dessen nimmer vergessen werden kann durch diejenigen, welche Zeugen des Empfanges waren, der uns ward wieder alle Erwartung, und sogar die liebsten Wunsche weit übertreffend — ein Tag, auf welchem man, wie ich zuversichtlich glaube, zurückschauen wird, als auf einen der denkwurdigsten in den Jahrbuchern der Kirche. Auch die Begebenheiten in dem nun zu Ende gehenden Jahre bestätigen diese meine Erwartung; denn haben gleich die Feinde auf alle Weise sich bestrebt, erstlich der Errichtung des Bisthums zu Jerusalem zu widerstehen, und sind sie gleich darnach sogar so weit gegangen, dieselbe lächerlich machen zu wollen durch verabscheuungswürdige und ungereimte Erdichtungen, so habe ich doch nun die Freude, sagen zu können, daß wir niemals im Geringsten von Außen beschwert oder gestört worden sind. Die Freundlichkeit und Achtung des Empfanges, welche am Tage meiner Ankunft mir entgegen kam, ist durch jede Art der Willfährigkeit fortgesetzt worden. Unter vielen höchst ermunternden Wahrnehmungen haben wir unsern Weg fortgesetzt. Während der Bau der Kirche auf dem Wege Zion vorwärts schreitet, haben wir in unserer einstweiligen „Jakobs-Capelle" (so heißt sie jetzt) regelmäßig den Gottesdienst unserer anglicanischen Kirche in dessen vollständiger Form fortgesetzt. Die Gebete unserer unvergleichlichen Liturgie sind täglich um 7 Uhr Morgens in hebräischer Sprache gehalten worden. Die Gemeinde der Gläubigen aus den Hebräern, obgleich nothwendigerweise noch klein, ist dennoch von sehr ermunternder Art; die Anzahl ist oft größer, als die der hebräischen Christen, die sich erst zu Jerusalem versammelten (120, — Ap. G. I, 12.) Nachmittags wird der Gottesdienst täglich auf Englisch gehalten. Sonntags haben wir denselben vollständig, Vormittags auf Englisch, Nachmittags auf deutsch, und Abends eine englische Erbauung in meinem Hause. Von Letzterer muß ich sagen, daß sie denen, die daran Theilnahmen, oft besonders gesegnet gewesen ist. Während dieses meines ersten Jahres ist jede unserer kirchlichen Handlungen in unserer Capelle vorgekommen. Eine jüdische Familie und mehrere Kinder judisch-christlicher Eltern sind durch die heiligen Taufe der Gemeinde einverleibt worden. Am Sonntage, den 9. Oct., hielt ich meine erste Confirmation, welche sehr ergreifend war. Während der folgenden Woche wurde ein jüdisches Paar der Glaubigen aus Jerusalem feierlich zur heiligen Ehe verbunden. Letzten Sonntag hatte ich die Gnade, den ersten Israeliten zu dem Amte, das die Versöhnung predigt, zu ordiniren, zugleich mit einem englischen Candidaten, der auf den Fregatten J. Maj. vor Beirut das Amt eines Caplans versehen. Ihr erinnert euch ohne Zweifel einer früheren Ordination, nemlich eines Boten der kirchlichen Missiongesellschaft (Mühleneisen), der auf seinen, ihm in Abyssinien angewiesenen Posten abgereiset ist. Ich kann hier nicht unterlassen, eine Stelle mitzutheilen aus seinem letzten Briefe, den ich vor wenigen Tagen erhielt, da dieselbe zeigt, wie wichtig es (im Osten) ist, daß ein Missionär zu Jerusalem ordinirt worden sey: „Hr. Kruse (einer der Missionäre in Abyssinien) sagte mir, daß ich bei den Abyssiniern ein vorzügliches Vertrauen dadurch habe, daß ich nicht nur das heilige Land besucht habe, sondern auch in Jerusalem ordinirt worden bin, und daß mir dieser Umstand desto mehr Eingang unter ihnen verspricht." . . . — Die ärztlichen Geschäfte sind sehr nützlich gewesen und versprechen ein großer Segen zu werden, nicht nur durch leibliche Linderung menschlichen Leidens, sondern indem den Juden die Liebe der Christen durch die That bewiesen wird. . . . Während nun die Begebenheiten des vergangenen Jahres nicht erschienen als die schnelle Annäherung jener gesegneten Zeit, haben wir doch gewiß Ursache uns zu freuen und dankbar zu seyn. — Aber meine theuren Freunde, ich wollte euch in Demuth auffordern zu ernstlichem Gebet fur uns. Unsere Lage hier ist keine gewöhnliche; die Augen der Kirche, ja der Welt, sind auf uns gerichtet; wohin wir uns wenden, sind wir mit Schwierigkeiten und Versuchungen von Versuchungen von nicht gemeiner Art umgeben. Diese sind örtliche Schwierigkeiten, die sich herschreiben von dem verödeten Zustande Jerusalems und dem Klima. Wir alle sind bisher gnädig erhalten worden: aber das Klima setzt den Europäern hart zu; und alle,

die mit der Mission in Verbindung stehen, bedürfen besondere Gnade und Stärkung, um nicht zu verzagen, sondern theilhaft zu bleiben der gläubigen Gottergebenheit und jener besondern Liebe zur Stadt unseres Gottes, um dadurch befähigt zu werden, auch im Anblick von Gefahren Stand zu halten. Wir haben auch mit dem Umstande zu kämpfen, daß Jerusalem zertreten ist von den Heiden, und bis daher dem Aberglauben und der Unwissenheit durch ein geheimes Gericht dahin gegeben gewesen ist. Alles dieses erfordert viele Geduld und Ausdauer, mit Weisheit und Vorsicht auf unserer Seite gepaart, daß wir, ohne das Gebiet Anderer zu betreten, unser Eigenes gehörig behaupten, und Gott verherrlichen, dadurch, daß wir werden lebendige Briefe Christi, erkannt und gelesen von allen Menschen, Lichter, scheinend in dunkle Oerter, und daß wir keine Aergerniß geben, weder den Juden, noch den Heiden, noch auch der Gemeine Gottes. Um alle diese Gnade bedürfen wir des Gebetes der Kirche im Allgemeinen, und der Freunde Zions insbesondere. . . . . — Ich will nur noch hinzufügen, daß ich gedenke, an dem erwähnten Tage (21. Jan.) das heilige Abendmahl zum erstenmal Hebräisch zu halten, und zwar nach dem hebräischen Morgengebete. Um 11 Uhr wird ein besonderer Gottesdienst in englischer Sprache seyn . . ." (Miss. Bl.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 20. Decbr. Aus einem Berichte über den Wallfischfang, welchen Herr Janes Arnold von Massachussetts an den Kongreß gerichtet hat, um ihn zu einem wirksameren Schutze dieses in den Vereinigten Staaten auf so großartige Weise betriebenen Industrie-Zweiges aufzufordern, geht hervor, daß der Wallfischfang in jenem Lande 650 Schiffe von 193,000 Tonnen beschäftigt, welche 16,000 Mann Besatzung führen. Davon sind 360 mit dem Fange der Pottfische und 290 mit jenem des gemeinen Wallfisches beschäftigt. Das ganze in den Schiffen und der Ausrustung steckende Kapital wird auf 20,120,000 Dollars angegeben, wovon 10,610,000 Dollars auf die Ausrüstung kommen. Bei den Pottfischen dauert die Reise gewöhnlich drei Jahre, bei den Wallfischen nur zwanzig Monate. Der Ertrag an Spermöl von der ersten Fischerei belief sich im Jahre 1841 auf 5,018,076 Gallonen, welche zu 95 Cents 4,767,172 Doll. betragen haben; an eigentlichem Thrane dagegen wurden 6,531,462 Gall. gewonnen, welche zu 33⅓ Cents 2,177,154 Doll. nebst 414,696 Doll. für 2,073,480 Pfd. Fischbein abgeworfen haben. Der ganze Ertrag belief sich daher auf 7,350,022 Doll. wovon die Mannschaft und Offiziere etwa 30 pCt. oder 2,207,706 Doll. für ihre Dienste bekommen haben. Forscht man nun nach den Gegenständen, welche zur Ausrüstung der Schiffe erforderlich sind, so ergeben sich 2,752,757 Doll. für Produkte des Ackerbaues und der Wälder; 724,000 Doll. für andere rein Amerikanische Erzeugnisse; 2,304,300 Doll. für Gegenstände, welche Amerika ganz allein erzeugen könnte, die aber zur Zeit noch zum Theil aus Europa kommen; 1,964,720 Dollars für Artikel, die größtentheils fremden Ursprungs sind und theils von Amerikanern, theils von fremden Händen gemacht werden, wie z. B. Blattkupfer und Nägel, Segeltuch und Taue, Melassen und Zucker; 645,560 Dollars fur auswärts allein verfertigte Gegenstände, und endlich 2,377,928 Dollars fur alle beim Schiffbau beschäftigten Gewerbe. Bedenkt man nun, daß der obengenannte Ertrag in 222 Schiffen nach den Vereinigten Staaten gebracht wurde, und daß im Jahre 1840 228 Schiffe eine fast gleiche Menge Spermöl und Wallfischthran geliefert haben, so ist es augenscheinlich, daß etwa 7 Millionen Dollars Kapital, welche in den zurückgekehrten Wallfischfängern stecken, an 5,150,000 Dollars Nutzen abgeworfen haben, wenn man die Gebuhren der Offiziere und Mannschaft von dem Ertrage von 7,359,022 Dollars abzieht. In dieser Berechnung ist allerdings die Ausbesserung der Schiffe wie auch die Abnutzung und der Verlust an Geräthschaften nicht abgezogen; allein so viel bleibt immer klar, daß das darauf verwendete Kapital schöne Zinsen tragen muß, selbst wenn man diese Verluste auf das Höchste berechnet.

Miscellen.

Der Untergang der Welt ist, wie man uns mittheilt, in Musik gesetzt worden. Liszt hat damit dem lieben Herrgott in's Handwerk gegriffen, und eine Fantasie fur das Piano geschrieben, die an schrecklichem Rumor, und herz- und ohrzerreißenden Dissonanzen Alles ubertrifft, was bisher von den wüthendsten Klavierpaukern in Summe geleistet worden. Alle Schrecken des jüngsten Gerichts werden hier in sieben Kreuzen und sieben B gemalt; die Posaunen dröhnen schauerlich, kurz es soll ein Mordspektakel seyn, und nur von Liszt selbst ausgeführt werden können. Nebenbei bemerkt man uns auch, daß bei diesem Untergang der Welt auch die Klaviere gänzlich auseinander gehen und jede Ausführung dieser kannibalischen Piece den Ruin eines Instrumentes herbeiführe. Das ist ein theures Capricco und kein billiger Untergang der Welt! (Komet.)

In der „Lübecker Zeitung" kündigt eine Mad. Garbe ihre Leihbibliothek folgendermaßen an: Da es sich gezeigt hat, daß die neuesten Bücher nichts taugen, so habe ich mir zum Vergnügen des Publikums nur alte angeschafft. Ich mache hierauf vorzüglich die junge Welt aufmerksam. Man liebt jetzt gar nicht mehr so, wie im Lafontaine; so gescheidt spricht jetzt gar Niemand mehr, wie im Kramer, und so tapfer ist Niemand mehr, wie im Spieß, und so Wort gehalten wird jetzt gar nicht mehr, wie im Schulz. Ja, ich behaupte, so gestohlen wird nicht einmal mehr, wie im Meißner. Die Welt liegt im Argen! Zugleich bemerke ich, daß ich auch Briefsteller ausleihe; ich habe den von Heynatz aufgetrieben; ehrenfester Styl, kein Gefasel! Liebende reden darin vom Herzen, nicht

vom Gelde; auch besitze ich von Hübner das „Buch vom redlichen Handwerker“, und „ehrlichen Kaufmann“, und das von Schütz unter dem Titel: „Der wahre Bücherfreund, oder die Kunst, mit Verstand zu lesen.“ Dieses empfehle ich Allen, die meine Leihbibliothek besuchen; auch gute schwarze Tinte ist bei mir zu haben, und frische Alapastete, dann der Erasmus Schleicher und der Wachtel-Peter. Einsatz für ein Buch 1 Thaler 4 Groschen. Für den Tag das Lesen sechs Pfennige. Mathilde Garbe, Leihbibliothekistin, Tinte- und Pastetenhändlerin.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Nicolai Politour; den Stud. med. Leonhard Stunde; die Stud. philos. Titus Chalubinsky und Romanus Jacoby; die Stud. pharm. Alexander Berlis, Friedrich Theodor Hoffmann und Robert Willefeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 18. Januar 1843. 3

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie über Reparaturen im alten Universitäts-Gebäude, deren Anschlagsumme 486 Rubel 27 Kop. S.-M. beträgt, am 27sten Januar a. c. einen Torg, und am 30sten Januar den Peretorg, in ihrem Local Vormittags 12 Uhr abhalten wird, und ladet diejenigen, welche gesonnen sein möchten diese Reparaturen zu übernehmen, hiedurch ein, sich an den anberaumten Tagen daselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 3

Dorpat, den 18. Januar 1843.

Rector Neue.
Secretaire M. Asmuß.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter Credit-Societät der Herr Assessor Theodor von Huene, auf das im Pernauschen Kreise und Groß St. Johannisschen Kirchspiele belegene Gut Nawast, um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 14. Decbr. 1842.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Reseripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes vom 21. Decbr. 1842 sub Nr. 2119 die Kopfsteuer für dieses 1843ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß

A. im Zunftoklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 Rbl. Silb.-Mze.
jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

B. im simplen Bürgeroklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.
jede blos steuerpflichtige Seele 4 Rbl. 40 Cop. Silb.-Mze.

C. im Arbeiteroklad:
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.
jede blos steuerpflichtige Seele 3 Rbl. 86 Cop. Silb.-Mze.

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgaben-

(Beilage)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Januar. 1845.

scheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Febr. 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Cop. Silb.-Mze. unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9ten Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in **Fr. Severins** Buchhandlung zu haben:

Fählmann, Dr. Fr., Versuch die estnischen Verba in Conjugationen zu ordnen. Preis 20 C. S.

Napiersky, L., die Morgengabe des rigischen Rechts. Eine auf Antrag der Juristen-Facultät und Verfügung des Conseils der Kaiserl. Universität zu Dorpat gedruckte Candidatenschrift. Preis 30 Cop. S.

Ferner sind zu haben:

Ariadne. Ein Leitfaden zum Guten, Edlen und Schönen. In einer Auswahl von Gedichten und Darstellungen in Prosa, welche neben ihrem poetischen Werthe auch durch ihren Inhalt vorzüglich geeignet sind auf Gemüth und Gesinnung veredelnd einzuwirken. Aus den Werken von fast 200 deutschen Dichtern und Schriftstellern gesammelt von N. N. Markmann. Preis cart. 1 Rbl. 15 Cop. S.

Jacobs Fr., Rosaliens Nachlaß nebst einem Anhange, 2 Thle. 5te verm. und verbesserte Auflage. Preis cart. 2 Rbl. 25 Cop. S.

Glatz J., Rosaliens Vermächtniß an ihre Tochter Amanda; oder Worte einer guten Mutter an den Geist und das Herz ihrer Töchter. Ein Bildungsbuch für Deutschlands Töchter. 2 Thle. Mit vier Kupfern. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis brosch. 3 Rbl. S.

Bekanntmachungen.

Freitag, den 22. d. M., ein Ball in der academischen Musse. Die Eintritts-Billette, — für ein einzelnes Mitglied zu 30 Kop. S., für die Familie eines Mitgliedes und für jeden Fremden, der Zulaß hat, zu 60 Kop. S., — werden selbigen Tages von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. Der Ball wird um 8½ Uhr beginnen. 1

Dorpat, den 18. Januar 1843.

Die Verwaltung.

Acht Prager-Musici, welche sich bisher allgemeinen Beifall erworben haben, bitten bei den Honoratioren Dorpats aufgenommen zu werden; dieselben werden sich während der Marktzeit hierselbst aufhalten, und logiren beim Gastwirth Jäger. Franz Tägl, 1
mit 7 Collegen.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die Anzeige, daß mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung mir eine Verloosung von Gold- und Silberarbeiten in **42 Gewinnen** und **8 Prämien** unter polizeilicher Aufsicht gestattet worden. Die zu verloosenden Sachen können täglich in meiner Wohnung in Augenschein genommen werden: Loose zu 75 Kop. S. M. sind zu haben in den Handlungen der Herren Wegener, Toepffer, Thun, Luchsinger, Brock, Linde, Henning, in den Conditoreien bei Feldschau und Bauch, und bei den Goldarbeitern Lüetten, Eckert, Nowack, Nagel und Orenius. 1

Wittwe A. Eschscholtz, geb. Borck.



Donnerstag den 21. Januar zum vorletzten Male große Kunst- und Kraft-Vorstellung der beiden Athleten und der Römischen Amazone, worin zum ersten Male der Kampf der beiden Athleten oder der Ursprung des Preußischen Wappens — mimisch-plastische Scene mit Schlußtableaux erleuchtet durch bengalische Flamme.

Beim Beginne eines neuen Semesters mache ich die ergebene Anzeige, dass mein Bücher-Lager mit Handbüchern und Schulbüchern wohl versehen ist und habe ich dafür gesorgt, dass alle gangbaren Schulbücher und Compendien fertig ge-

bünden zu haben sind. Zugleich empfehle ich mein mit neuen Musikalien gut versehenes Lager, so wie meine sehr vollständige deutsche und französische Leihebibliothek und meine Musikalien-Leih-Anstalt. 1

Franz Kluge.
Buchhändler.

Da ich Dorpat sehr bald zu verlassen gedenke, so beabsichtige ich meine Mobilien (darunter einen Leipziger Flügel, silberne Tischuhr, Matratzen u. s. f.) und einen Theil meiner Bibliothek (juristische, und philosophische, unter andern Hegel's sämmtliche Werke) so wie auch mancherlei Wirthschaftsvorräthe (unter diesen direct bezogene Weine) zu veräußern. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, die etwa Forderungen an mich haben, sich in den Vormittagsstunden bei mir melden zu wollen. 2*

v. Madai.

Zu verkaufen.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem vollständigen Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und eine reelle Behandlung Gebrüder Gebhardt. 2

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem aufs Beste complettirten Gewürz-, Wein- und verschiedene andere Waaren enthaltenden Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch fernerhin zu erhalten. Zugleich empfehle ich die Cigarren meiner Fabrik und bemerke, daß die Niederlage im Hause der Madame Thoel sich befindet. C. F. Toepffer. 1

Zum deutschen Markt empfehle ich mein bedeutendes Gewürz- Wein- und Tuch-Lager. J. R. Schramm. 1

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen. 2

F. R. Sieckell,
gegenüber Herrn Luchsinger.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mein wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

ich verspreche die möglichst billigsten Preise und eine prompte Bedienung. 1

J. C. Brackmann.

Unter dem Versprechen einer reellen und billigen Behandlung empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zum gegenwärtigen Markte mit einem wohlassortirten Tuch- und Buksking-Lager, Damen-Hüthen, Tüchern und einer großen Auswahl Galanterie-Waaren. 1

Alexander R. Gebhardt,
im Bauchschen Hause.

Im Hause des Prof. emer. Erdmann ist ein Petersburger, gut erhaltener, mit blauem Tuche ausgeschlagener zweispänniger Schlitten, sammt Bärendecke und übrigen Zubehör zu verkaufen. 1

Da ich gesonnen bin, mich hier in Dorpat längere Zeit aufzuhalten, so will ich meine sieben Pferde, mit denen ich hierher gekommen bin, billig verkaufen; die Bedingungen erfährt man im Aeltermann Wegenerschen Hause, gegenüber Frahm, bei meinem Kutscher. K. 2

600 Loof vorzüglich gute Saat-Kartoffeln à 90 Cop. S. pr. Loof sind käuflich zu haben auf dem Gute Appelsee im Pölwaschen Kirchspiele. 3

Eine Britschke ist zu billigem Preise zu verkaufen in der Blumenstraße im Sieverschen Hause. 3

Es empfiehlt sich mit guten weiß-glasurten Kachel-Kaminen, doppelt Kacheln, auch unglasurten Kacheln für billige Preise. 2

H. Sturm, Töpfermeister,
wohnhaft am Ende der Steinstraße
neben Dr. Willmer.

Unterzeichneter zeigt einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er, um aufzuräumen, sein Lager bestehend in Tuchen, Spitzen, Wolle, façonirten Bändern, Toilettseifen, Schuppen-Pelze und andern Waaren zum — und auch unter dem Einkaufspreise verkauft. 3

F. Capeller, aus Pleskau,
im Hause der Frau von Vietinghoff am Markt.

L. J. Brock,

im Bokownewschen Hause am Markt, zeigt hiermit an, daß er zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein Manufactur-Waarenlager aufs beste assortirt, bestehend in den neuesten Modesachen, Seidenzeugen, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Stickmuster, Wollengarn, Seiden, Perlen, Chenille, Seiden Coos, Plüsche-Mützen ꝛc. und sich bemühen wird durch billige Preise und reelle Behandlung das von den resp. Käufern bisher geschenkte Vertrauen, auch fernerhin zu erhalten. 1*

Zu dem diesjährigen Markt empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager der neuesten Manufactur-Waaren, bestehend in Tuch-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren. 1

Carl Ehhrd. Riesenkampff, aus Reval, wohnhaft bei dem Herrn Doctor Frohbeen am Markt.

Endesunterzeichnete macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sie einen Vorrath künstlicher Blumen nach dem neuesten Geschmack eigener Fabrication zum Verkauf gebracht, wie auch mehrere Gattungen Spitzen, und bittet um zahlreichen Besuch. Wohnhaft im Schreiberschen Hause gegenüber Stadt London beim Schlöffermeister Lieth. R. Rehfeldt, 1

aus Riga.

Hiermit empfehle ich einem hohen Adel und resp. Publikum mein, mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Cristall-, Porcelain-, Fajance und Galanterie-Läger und gebe die volle Versicherung, daß es mein ganzes Bestreben sein wird, durch reelle Behandlung und billige Preise die Zufriedenheit eines Jeden zu erlangen. — Es bittet um gütigen Zuspruch. 1

J. C. Janich, aus Reval.

Im Hause des Herrn Nicolay, Stadt London gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. A. H. Krone, 1

Bürstenmachermeister aus Riga.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten Manufacturwaarenlager, in welchem besonders eine reiche Auswahl aller Arten Wollmusseline, Tibets, Zitze, so wie Leinwand und Segeltuch zu finden und namentlich die letzteren Artikel noch vorzüglicher als im vorigen Jahre assortirt sind, unter Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Pernauscher Kaufm. 2ter Gilde, 1

W. A. Iroschnikoff,

im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er im Hause der Frau Pastorin Thrämer verschiedene Manufactur-Waaren, als: Zitze, Leinwand, Schwedisch-Lein, auch Tuche des Aufräumens wegen zu sehr niedrigen Preisen verkauft. 1

A. J. Jefelew.

Der St. Petersburger Kaufmann Michailow empfiehlt dem resp. Publikum sein Material-Waarenlager von Zucker, Kaffe, Thee u. s. w., welches er für die Zeit des Jahrmarkts im Hause des Herrn Rathsherrn J. G. Linde eröffnet hat und verspricht höchst billige Preise. 2

Das Galanterie-Waaren-Lager

von

Cahn & Wulffsohn aus Mitau

empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Markte, um den Forderungen eines hochgeehrten Publikums völlig zu genügen, durch seine bedeutend verstärkte Auswahl mannigfaltiger Waaren; hofft durch eine sorgfältige und geschmackvolle Auswahl wie auch durch auffallend billige Preise und reelle Behandlung die Befriedigung seiner Käufer zu erlangen. 1*

Endesunterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit seinen nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten, wie auch in Annahme von Bestellungen in diesem Fache vorkommender Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und billigsten Preise. H. B. Sukoffsky, 2

wohnhaft in Stadt London.

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Bürenzeuge, Servietten und Mousseline de laine. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, dem Rathhause gegenüber. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit einer großen Auswahl ver-

schiedener Bürsten und verspreche die billigsten Preise. Logire beim Schlösser Lieth, Stadt London gegenüber.

D. Bauer, 1
Bürstenmachermeister aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mit Handschuhen wie mit allen zu meinem Geschäft gehörenden Gegenständen hier angekommen bin, und im ehemaligen Schreiberschen Hause, in der Wohnung des Schuhmachermeisters Mattison wohne. 1

Mathiesen,
Handschuhmacher u. Bandagist aus Reval.

Hiermit habe ich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich abermals, und zwar zum letzten Mal, mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist während der Jahrmarktzeit in Stadt London Nr. 4. Johann Dyck, 1
Schumachermeister.

Ein so eben fertig gewordener solider **Concert-Flügel** ist käuflich zu haben im Hartmannschen Hause in der Carlowa-Straße bei Ernst Keßler. 3

Gut-Verkauf.

Ueber den Verkauf eines im Dörptschen Kreise belegenen Guts ertheilt Auskunft 1
Advokat G. H. Neumann.

Zu vermiethen.

Absteige-Quartiere sind mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen bei Frau Majorin von Hüne. Auskunft darüber giebt der Aeltermann Wegener, wo noch andere Quartiere zu vermiethen sind. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung mit separater Küche jährlich oder auch für die Jahrmarktszeit zu vermiethen. Hr. F. Toepffer. 1

In dem ehemaligen v. Kayserschen Hause auf dem Senffschen Berge ist eine kleine Familienwohnung nebst Garten und Stallraum, mit oder ohne Möbeln von Mai-Monat d. J. auf ein Jahr zu vermiethen. 2*

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Raupach. 1

Ein Absteige-Quartier während der Jahrmarktszeit; zu erfragen bei Hrn. Kfm. Sieckell. 1

Kapital-Gesuch.

Als erste Ingrossation auf ein Haus Dorpats, werden 1143 R. S.-Mze., gesucht. Von wem? darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition Auskunft. 2

Personen, die gesucht werden.

Da ich mehrere Lehrlinge brauche, so ersuche ich hiermit Eltern, welche gesonnen sein sollten, ihre Söhne Mechaniker werden zu lassen — sich an mich nach St. Petersburg unter der Addresse: „in der Erbsenstraße im Thalschen-Hause Nr. 20" zu wenden. — Ich kann aber nur solche Knaben brauchen die wenigstens Primaner in der Kreisschule gewesen. Adolf Albrecht, 3
Universitäts-Mechanikus.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht eine Dame eine Stelle als Lehrerin. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein erfahrener und thätiger Disponent von guter Führung, der nicht nur in allen Zweigen der neueren Landwirthschaftsmethode vollkommen bewandert, sondern auch überdem ein guter Buchhalter ist, — worüber derselbe Attestate von glaubwürdigen Männern vorzuweisen hat, — wünscht ein neues Engagement auf einem größern Gute. Das Nähere zu erfragen beim 1
Coll.-Secr. Eschscholtz.

Ein tüchtiger Kleetenkerl, der achtzehn Jahre einem Herrn gedient hat, wünscht wieder eine Anstellung. Nähere Auskunft giebt der Domvoigt, wohnhaft in der academischen Musse. 2

Abreisende.

J. Aug. Jul. Gräbke, Schriftsetzer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

In acht Tagen wird Dorpat verlassen, Conditorgehülfe Büesch. Den 12. Jan. 1

Büchsenmachergesell Johann Rudkowsky, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 1

Wladimir v. Kujawsky wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 18. Jan. 3

Mathias Jacobson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. Jan. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 6. Freitag, 22. Januar. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Das Barometer. — Bosco.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Jan. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: vom Olviopolschen Ulanenregiment der Obrist Borg 3, vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand Stabrittmeister Ivensen; die Stabscapitains: vom Kinburnschen Dragonerregiment Seidlitz, vom Generalstab, die Divisionsquartiermeister: der 1sten Ulanendivision Sabler und der 2ten Dragonerdivision Rukteschel, von der reitenden leichten Artilleriebatterie Nr. 24 von Essen; die Lieutenants: vom Generalstab von Hoffmann, vom Bugschen Ulanenregiment Müller 2, vom Borisoglebschen Ulanenregiment der Stabsarzt Weks.

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Chef der zusammengezogenen reitenden Artilleriedivision, Generalmajor von der Brüggen 2; desselben Ordens 4ter Classe: vom Alexandrinischen Husarenregiment Obristlieutenant Rentel; vom Borißoglebschen Ulanenregiment der Major Drimmer; vom Kinburnschen Dragonerregiment, Capitain Wilken der Divisionsquartiermeister der 2ten Infanteriedivision, Stabscapitain von Essen, vom Generalstab.

(Russ. Inv.)

Dorpat. Der ordentliche Professor der Dorpater Universität, Collegienrath Dr. v. Madai, ist auf sein Gesuch von seinem Amte entlassen worden.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat gestattet, daß auf die Ritter- und Domschule zu Reval die für die Gymnasien des Lehrbezirks geltende Bestimmung ausgedehnt werde, nach welcher die Schüler, die den vollen Lehrcursus nicht beendigt haben, wenn sie aus der ersten Classe abgegangen sind, nicht vor einem Jahr, aus der zweiten Classe nicht früher als nach zwei Jahren und aus der dritten Classe erst nach Ablauf von drei Jahren seit ihrem Abgange aus der Schule, der Prüfung bei der Dorpater Universität unterworfen werden können. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 13. Jan. Die Thronrede hat hier in so fern einen guten Eindruck gemacht, als dieselbe auf die mit mehreren Staaten für Hebung des Verkehrs eingeleiteten Unterhandlungen hinweist und uns somit eine theilweise Aenderung des den Grenzverkehr so sehr drückenden Prohibitivsystems in Aussicht gestellt ist. Frankreich kann jetzt den materiellen Anliegen des Landes seine ganze Aufmerksamkeit widmen, denn es herrscht Ruhe und Friede, die einzelnen politischen Parteien sind sehr geschwächt und die Juliregierung hat sich außerordentlich befestigt. Das gegenwärtige Ministerium, das an seiner ferneren persönlichen Existenz zweifelt, sieht gleichwohl ein, daß der friedliche Stand der Dinge eine Reduction der Armee erlaubt, wie sie, seitdem Ludwig Philipp auf dem Throne sitzt, nicht möglich war. Der Effectivstand der Truppen, der in diesem Augenblicke noch ungefähr 400,000 Mann beträgt, wird wenigstens um den vierten Theil verringert, so daß der Staatskasse bedeutende Minderausgaben für die nächste Zukunft bevorstehen, falls nicht unerwartete Ereignisse eintreten. Freilich ist Algier eine schwere Last für das Land im Allgemeinen und für die Steuerpflichtigen im Besonderen, dabei soll die Sterblichkeit unter den dortigen Truppen in der letzten Zeit auf eine ganz beunruhigende Weise zugenommen haben, obwohl die offiziellen Berichte des Generals Bugeaud davon schweigen. Dagegen ist die Colonisirung daselbst im Fortschreiten und aus unsern Gegenden namentlich wandern sehr viele nach dem neuen Frankreich. Schon zu Anfang des vorigen Jahres sind auf Veranlassung des in der Nähe von hier wohnenden Maires von Hochfelden, Hrn. Ochard, sehr zahlreiche Familien nach Algier gezogen, wo ihnen einige Dörfer auf Staatskosten erbaut wurden. Die Leute befinden sich dort ganz wohl und sie sind nicht den habsüchtigen Ränken von Mäklern unter-

worfen, wie das bei den in Amerika Einwandernden der Fall ist. Zugleich ist ihnen die Möglichkeit der Rückkehr nicht so sehr erschwert wie jenen Unglücklichen, die nach New-York, Philadelphia und Orleans ziehen, ohne auch nur die geringste Aussicht für ein nothdürftiges Unterkommen zu haben. Wir sahen diese Woche abermals einige Schaaren von Auswanderern, die aus dem benachbarten Großherzogthum Baden kamen und sich in Havre einzuschiffen gedenken, um in der neuen Welt ihr Glück zu versuchen. Es waren meistens wohlhabende und gesund aussehende junge Leute, die sich gewiß in ihrem Vaterlande ebenfalls recht gut und anständig hätten ernähren können. Es wäre wirklich an der Zeit, jene herumziehenden Agenten scharf zu beaufsichtigen, die, um sich zu bereichern, so viele Tausende dem Elende zuführen.

Paris, 17. Jan. Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat mit sechs Stimmen gegen drei ein Amendement, daß Odilon Barrot und Dupin in Bezug auf das Durchsuchungsrecht vorgeschlagen haben, angenommen. Es muß sich nun zeigen, ob die Phrase stark genug ist, um Guizot zu vermögen, aus dem Kabinet zu treten. Ueber Spanien wird die Adresse dem Vorgang der Thronrede folgen; Espartero soll nicht Ursache bekommen, zufrieden zu seyn.

Die europäische Bevölkerung in Algerien hat im Jahr 1842 um 9000 Individuen zugenommen, was so viel ist, als in den vorhergegangenen elf Jahren zusammengenommen. Es ergibt sich daraus, daß durch die geschickte Kriegführung Bugeaud's der zur Colonisation erforderliche Grad von Sicherheit nun wirklich erreicht ist. Die Neigung, nach Algerien auszuwandern, zeigt sich in solcher Ausdehnung, daß man die ackerbauende Bevölkerung in einem Jahr verdoppeln könnte, wenn es nur möglich wäre, in so kurzer Zeit eine hinreichende Anzahl Dörfer zur Aufnahme von 20 bis 25,000 Colonisten bereit zu stellen.

Paris, 19. Jan. Thiers soll eine Conferenz mit dem Herzog von Nemours gehabt haben; zwischen Thiers und Mole soll ein Bund am Abschluß seyn; mit dergleichen Gerüchten unterhält man sich in Erwartung der Adressen der beiden Kammern.

Die Regierung soll einen Consul für Canton ernannt haben, der unverzüglich abgehen soll, um Handelsverhältnisse mit China anzuknüpfen. — Es heißt, der Graf Rattimenton, früher Consul zu Damascus, sey zu dieser Stelle bestimmt.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 20. Januar. An der Tages-Ordnung war heute die Vorlegung der von der Kommission entworfenen Adresse, von der man bereits wußte, daß sie keinen Paragraphen in Bezug auf das Durchsuchungs-Recht enthielt. Alle Minister waren zugegen.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer hat gestern wieder eine vierstündige Sitzung gehalten, und den definitiven Beschluß gefaßt, daß ein Paragraph über das Durchsuchungs-Recht in den Adreß-Entwurf eingerückt werden solle. Der Berichterstatter wird am künftigen Sonntage der Kommission seinen Entwurf vorlegen, und am Montag dürfte die Deputirten-Kammer eine öffentliche Sitzung halten.

Paris, 21. Jan. Von den sechs Rednern, welche gestern in der Pairs-Kammer das Wort begehrten, sprachen vier gegen die Verträge von 1831 und 1833. Dagegen sollen in Betreff derselben nicht weniger als drei Amendements in der heutigen Sitzung vorgelegt werden. Eine solche Demonstration der Pairs-Kammer gegen das Durchsuchungs-Recht, mag als Thermometer der gegenwärtigen Stimmung dienen. Die Regierung wendet natürlich ihren ganzen Einfluß an, um die Annahme jedes Amendements gegen die Verträge von 1831 und 1833 von Seiten der Pairs-Kammer zu vereiteln. Die Deputirten-Kammer würde sich durch die Annahme veranlaßt finden, noch weiter zu gehen und dem Kabinet die Frist bestimmen, binnen welcher die Verträge von 1831 und 1833 aufzuhören haben.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer hat in Bezug auf das Durchsuchungs-Recht vier Punkte als wesentliche Grundlagen der Abfassung der Adresse angenommen:

1) Einschaltung eines besonderen Paragraphen;
2) der Krone Glück zu wünschen, daß sie die Ratification eines Traktats verweigert habe, der die Gränzen der Conventionen von 1831 und 1833 erweitern sollte;
3) Ausführung jener Conventionen, so lange sie nicht abgeschafft sind;
4) förmlicher Wunsch, gegründet auf neue Thatsachen, die seit dem Abschluß der Verträge an das Licht getreten sind, daß dieselben so bald als möglich aufgehoben werden, damit Frankreich, eine exceptionelle und gefährliche Stellung verlassend, in das allgemeine Völkerrecht zurückgehe.

Französische Blätter melden, daß eine Frau aus dem Dorf Cuire in der Nähe von Lyon, welche vermuthlich gehört hatte, wie die indischen Frauen nach dem Tode ihrer Männer sich den Plagen dieses Lebens entziehen, gleichfalls eine Art Scheiterhaufen aus altem Gerümpel errichtete, denselben anzündete und dann keck hinaufstieg. Die Flamme hüllte sie bald ein, aber der Schmerz und der Instinkt der Selbsterhaltung trieben sie an, herabzuspringen, wo sie sich alsbald, um die Flamme auszulöschen, auf dem Boden herumwälzte, und so mit dem Schrecken und einigen freilich ziemlich schweren Brandwunden davon kam.

England.

London, 16. Jan. Die aus den Fabrik-Bezirken der nördlichen Grafschaften eingehenden Nachrichten lauten minder niederschlagend, als seit einiger Zeit der Fall war. Man hat jetzt hinreichend Zeit gehabt, die Berichte aus China und Indien gehörig zu erwägen, und das Ergebniß ist ein vermehrter Begehr nach allen Artikeln, deren Verbrauch in Asien und deren Absatz auf den dortigen Märkten bereits fest-

steht. Auch werden kleine Sendungen anderer Artikel, von denen man in China Absatz erwarten kann, eifrig vorbereitet, und sie werden demnächst dorthin abgehen.

In den letzten Tagen, besonders am Freitag, hat in London, Brighton, Southamton, Portsmouth, Plymouth, Liverpool und in der ganzen Umgegend ein furchtbarer Orkan gewüthet und vielen Schaden angerichtet. Derselbe Orkan tobte auch im Kanal, und man hat schon einige Kunde von stattgehabten Schiffbrüchen. An der Französischen Küste ist ein Indienfahrer, der „Conqueror" von 800 Tonnen, untergegangen. Er gehört denselben Eigenthümern, welche kürzlich die „Reliance" mit einer reichen Thee-Ladung verloren haben. Der Schiffbruch fand beinahe auf derselben Stelle statt, und die ganze Mannschaft bußte dabei das Leben ein. Noch zwei andere Schiffe sollen in der Nähe untergangen seyn. „Während der letzten 24 Stunden", sagt der Globe vom Sonnabend, „hatten wir in London einen förmlichen Orkan, wie wir ihn seit vielen Jahren nicht erlebten. Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr folgte auf den Schneefall der Nacht und des Morgens starker Frost, und das hundertgradige Thermometer fiel in wenigen Stunden bei heiterm Himmel um 20 Grad, nämlich bis auf 12 Grad unter dem Gefrierpunkt. Zwischen 12 und 1 Uhr Nachts verdunkelte sich der Himmel stark, während das Quecksilber stieg; um 3 Uhr blies ein scharfer Wind, und 4 Uhr fiel ein starker Regen, der, von Windstößen begleitet, bis Tagesanbruch fortdauerte. Um 9 Uhr hagelte es tüchtig, und der Wind tobte immer ärger, bis er zwischen 12 und 1 Uhr Mittags zum förmlichen Orkane aus Südwest ward, der fast eine Stunde anhielt. Heftige Windstöße dauerten den Nachmittag und Abend fort. Der Schaden ist bedeutend, und die Straßen der Hauptstadt sind mit Trümmern von Kaminen, Dachziegeln und Schiefer bedeckt, während außerhalb der Stadt Bäume und Pfahlzäune in allen Richtungen niedergeworfen umherliegen. Noch hat man von keinem Verlust an Menschenleben gehört. In Kensington Gardens und in den anderen Parks sind mehrere der prächtigsten und stärksten Eichen, Linden und Ulmbäume mit den Wurzeln ausgerissen worden. Die Themse hinauf, bei Chelsea, Fulham, Hammersmith und Richmond, hat die Gewalt des Sturmes viele Barken, worunter einige schwer beladen waren, von den Ankern losgerissen; der größere Theil ward ans Ufer getrieben, einige aber sollen gesunken seyn. An beiden Strom-Ufern sind die Mauern, Geländer und Zäune niedergeworfen, und die Fluth hat viele der Marktgärten bedeutend verwüstet. In den Parks der Umgegend liegen eine Menge Bäume entwurzelt da, und die Dächer von Scheunen und Schoppen hat der Sturm fortgerissen. In Brighton standen gestern alle Geschäfte still, und viele Läden blieben geschlossen; der Orkan hat viele Scheiben zerschmettert, Kamine niedergeworfen und Dächer abgedeckt. Die Mannschaft einer gescheiterten Barke, welche Nothsignale gab, ward durch das Rettungsboot, mit Mühe ans Ufer gebracht. Eben so arg war das Unwetter in Southamton, wo der Orkan des Morgens um 5 Uhr am ärgsten raste. Eine Menge Boote trieb auf der Themse umher; ein Dampfschiff ward von seinen Ankern losgerissen. Bei Portsmouth scheiterten mehrere Schiffe, deren Mannschaft jedoch gerettet werden konnte. Wegen eines neuen Dampfschiffs, das eine Probefahrt im Kanal angetreten hatte, war man in Sorgen. In ähnlicher Weise lauten die Berichte aus Plymouth und Liverpool."

Der Gesammtschaden, den der letzte Orkan auf der See und auf dem Lande angerichtet, wird für England allein auf einige Millionen Pfd. St. angeschlagen.

London, 17. Jan. Das Parlament ist durch Proclamation auf den 2. Februar einberufen, um wichtige und dringende Angelegenheiten vorzunehmen.

Der ohnlängst vom Globe verbreiteten Nachricht, als sey ein Handesvertrag mit Frankreich zum Abschluß gekommen, wird jetzt von allen Seiten widersprochen.

Ein Fabrikant in der Nähe von Manchester, Hr. Barlow, sandte am Jahresschlusse an Sir R. Peel zwei Stucke Halbsammt von besonderer Schönheit als Neujahrsgeschenk, indem er ihn bat, diese Probe seiner Fabrikate anzunehmen. Der Premierminister dankte sehr verbindlich und fügte bei, seiner Gemahlin gefalle das Zeug so sehr, daß sie sich aus dem einen Stück einen Mantel machen lassen wolle; das andere werde er selbst zu eigenem Gebrauche verwenden. Hoch erfreut über diese artige Antwort ließ Hr. Barlow das Schreiben Peel's in den „Manchester Guardian" einrücken, fügte aber zum Unglücke folgende Beschreibung des Zeugs und des Musters bei: „Das Zeug ist ganz Baumwolle, aber so schön hergerichtet, daß es wie Seide aussieht; das Muster stellt Waizenähren dar, die sehr geschmackvoll gruppirt oder vielmehr zusammengeworfen sind, mit einem kleinen, unten vortretenden Streifen, worauf das Wort „frei" steht." Der arme Barlow versah sich wohl nicht, daß er für diese feine Verkündigung von Sir R. Peel's politischen Tugenden seinen Halbsammt, wie nach wenig Tagen geschah, von dem entrusteten Premierminister zurück erhalten werde, mit dem Bemerken, daß er keinen Halbsammt annehmen könne, worin auf Gegenstände einer öffentlichen Streitfrage angespielt werde. Umsonst schrieb Hr. Barlow zurück, wie er nicht entfernt gewollt habe, daß sein Halbsammt in parlamentarischem Sinne genommen werden solle; Sir R. Peel war nicht zu erweichen.

London, 19. Jan. Sir Robert Peel gab gestern das erste Kabinets-Diner in dieser Saison, und auf den 1. Februar hat er Einladungs-Karten zu dem ersten parlamentarischen Diner ergehen lassen. Nächsten Mittwoch wird auch der Herzog von Wellington ein Kabinets-Diner geben. Es sind dies die gewöhnlichen Vorläufer zu der Eröffnung des Parlaments. Lord John Russel hat seinerseits, als Führer der Opposition, folgende offizielle Aufforde-

rung an die Mitglieder seiner Partei gerichtet: „Lord John Russel macht seine Komplimente an N. N. und nimmt sich die Freiheit, ihn zu benachrichtigen, daß Fragen von Wichtigkeit, den Zustand des Landes betreffend, zu Anfang der am Donnerstag, 2. Feb., beginnenden Session vorkommen werden.“ Zugleich wird von den Oppositions-Blättern gemeldet, daß Lord Melbourne wieder völlig hergestellt sey und, nachdem er noch einige Wochen in der Landluft zugebracht, um seine Gesundheit ganz zu befestigen, wieder auf seinem Platz im Oberhause erscheinen werde.

London, 19. Jan. Noch immer gehen Nachrichten von Unglücksfällen auf der See ein. Schon wieder ist ein Indienfahrer untergegangen. Es ist die „Jessie Logan“, einem Kaufmann aus Liverpool gehörig; er fuhr zwischen diesem Hafen und Kalkutta. Das Schiff war auf der Rückkehr begriffen, wurde aber von dem Sturme gegen die Küste getrieben und scheiterte bei Boßcastle. In kurzer Zeit war es vollständiges Wrack, doch mußte die Mannschaft vorher dasselbe verlassen haben; aber da das große Boot an das Land getrieben worden, so ist es wahrscheinlich, daß die Wellen es umgeschlagen haben, und daß Alle ertrunken sind. Die Ladung bestand aus Rum, Zucker und Gewürz. Ein ähnliches Unglück hat sich in der Bai von Dundrum in Irland ereignet. Ein plötzlicher Sturm hat eine Anzahl Böte, die auf den Fischfang aus waren, umgeschlagen, wobei 74 Personen ertrunken sind. Sechsundzwanzig Familien, die den Verlust von Vätern, Männern und Söhnen beweinen, sind dadurch ins Elend gestürzt. In allen Fischerhütten herrscht die größte Verzweiflung. In der Nähe von Liverpool sind auch mehrere Amerikanische und zwei Schottische Schiffe gestrandet, welche letztere den größten Theil ihrer Mannschaft verloren haben; bei Bristol haben acht oder neun Schiffe dasselbe Schicksal gehabt, doch scheinen ihre Mannschaften gerettet. Im Hafen von Yarmouth hatten mehr als 200 Schiffe Verluste an Ankern und Ankertauen erlitten, und mehrere sind in Folge davon verunglückt; bei Sheerneß sind sechs bis sieben Schiffe verloren gegangen, worunter ein großes Amerikanisches, der „Samarang“, dessen Mannschaft sich indeß gerettet hat. North-Shields, Sunderland, Devonport liefern ein nicht unbedeutendes Kontingent zu den Unglücksfällen. Aus den zahllosen Berichten über die schrecklichen Folgen dieses Orkanes, mit denen die Englischen Blätter angefüllt sind, geht überhaupt hervor, daß derselbe sich mit unerhörter Wuth über die ganze Küste von England Schottland und Irland verbreitet und einen Verlust von Menschenleben, Schiffen und Ladungen verursacht hat, wie er seit dem Jahre 1824 nicht vorgekommen ist. Verkündet wurde der Sturm durch ein auffallendes Sinken des Barometerstandes. Nach einer Beobachtung in Liverpool stand der Barometer am 12ten, am Tage vor dem Orkan, auf 28,92 und am 13ten Morgens kurz vor dem Eintritte des Sturmes auf 28,05, weshalb Einige, in Erinnerung daran, daß dieselbe Erscheinung auch vor dem großen Erdbeben von Lissabon stattgefunden hat, Besorgniß vor dem Herannahen einer Erderschütterung zu hegen begannen. In Manchester soll der Barometer am 13ten Mittags sogar bis auf 27,93 gesunken seyn.

Der Sun giebt an, daß in der City von London allein im vorigen Jahre 45,000 Personen um Unterstützung nachsuchten. Er fragt, was man in dieser Beziehung von den Provinzen voraussetzen müsse, wo Armuth und Mangel an Beschäftigung noch zehnmal größer seyen, als in dem reichen London.

Die Eisenbahnen in England haben im vorigen Jahre um 150 Englische Meilen zugenommen, und an vielen wird noch gearbeitet. Bei 15 Bahnen sind die Actien gestiegen, bei 22 gefallen, bei 8 auf demselben Stand geblieben. Im vorigen Jahre sind 26 Millionen Menschen auf Eisenbahnen gefahren und haben über 3½ Millionen Pfd. St. eingebracht. Der Waaren-Transport hat 1,172,000 Pfd. getragen.

Zwei Tapeten-Fabriken sind gestern in London das Opfer einer furchtbaren Feuersbrunst geworden. Der Schaden wird auf 50,000 Pfd. geschätzt.

London, 21. Jan. Die Königin beabsichtigt, im nächsten Sommer mit ihren Kindern häufige Spazierfahrten zur See zu machen. Die Königl. Dampf-Jacht „Victoria und Prinz Albrecht“, welche jetzt in Pembroke gebaut wird und eine eben so glänzende als bequeme Einrichtung erhält, ist zu diesen Ausflügen bestimmt, die von Portsmouth aus geschehen und in der Weise stattfinden sollen, daß die Königin, wenn sie des Morgens von Windsor abfährt, an demselben Tage ihre Seefahrt machen und Abends wieder im Schlosse seyn kann. Die erste Fahrt auf der neuen Jacht soll jedoch eine längere seyn und nach Dublin gehen, da ein Besuch Ihrer Majestät in Irland für den kommenden Sommer beschlossen ist.

Der Globe will aus der von Lord J. Russell an die Oppositions-Mitglieder gerichteten Aufforderung in Bezug auf die Eröffnung des Parlaments den Schluß ziehen, daß ein Amendement zur Adresse werde beantragt werden, um gleich in den ersten Tagen der Session die Stärke der Parteien und das Urtheil der Volks-Repräsentanten über das Peelsche Ministerium zur Entscheidung zu bringen. Auch die Morning Chronicle hält die Beantragung eines solchen Amendements für wahrscheinlich.

Gestern Nachmittag wurde auf Herrn Drummond, den Privat-Secretair Sir R. Peel's auf offener Straße und bei hellem Tageslicht ein Mord-Anfall gemacht. Die Motive des Thäters sind bis jetzt noch unbekannt, und man weiß sich nicht den geringsten Grund dafür zu denken. So viel nur ist gewiß, daß das Attentat mit der kaltblütigsten Entschlossenheit verübt wurde, doch scheint glücklicherweise die Wunde, welche Herr Drummond davongetragen, keine ernste Besorgnisse zu erregen.

Die englische Wollproduction ist in den letzten Jahren von 160 Mill. Pfd. auf 200 Mill. gestiegen. Viele englische Schäfereibesitzer haben ihr Product von 4 bis 6 Jahren her noch auf dem Lager.

Durch die Concurrenz der Schweiz und Frankreichs war die Uhrenfabrication in England so weit herabgebracht worden, daß im verflossenen Jahr nur noch 100,000 Uhren fabricirt wurden, während dieser Industriezweig im Jahr 1796 auf 191,678 Stück berechnet worden war. Nun wird aber von den englischen Zeitungen eine neue Erfindung angekündigt, die nach allgemeinem Urtheil der Sachverständigen auch in diesem Artikel der Englischen Industrie das Uebergewicht über alle andern Länder verschaffen soll. Alle Bestandtheile der Uhr werden nämlich durch Maschinen gemacht, und ein einziger Arbeiter ist im Stande, täglich 200 bis 300 solcher einzelnen Bestandtheile zu fabriciren, dergestalt, daß eine vollständige Fabrik jeden Tag eben so viele Uhren verfertigen kann. Dabei ist das Fabricat viel schöner und viel vollkommener als es bisher geliefert werden konnte. Die bedeutendsten Uhrmacher von London sollen bereits eine Compagnie gebildet haben, um diese Erfindung auszubeuten. In Folge derselben wird der Glaube an die großen Wohlthaten der unbedingten Handelsfreiheit wohl auch in den wälschen Kantonen der Schweiz in etwas wankend werden.

Spanien.

Madrid, 10. Jan. Es wird häufig Ministerconseil gehalten. Das von gestern Abend dauerte ungewöhnlich lange. Espartero präsidirte. Gegenstand der Berathung soll die Differenz mit Frankreich seyn. (Die Morning Post vom 16. Jan. will wissen, Alles sey ausgeglichen; man habe nicht länger einen Bruch zwischen Spanien und Frankreich zu besorgen.) Von neuem wird ausgestreut, es stehe ein Ministerwechsel bevor; Linage, Gonzales und Infante würden ins Cabinet treten. Am drei Königstag war Kinderball im Palast; viele Granden waren dabei zugegen; auch Espartero stellte sich ein; die Königin Isabelle und ihre Schwester benahmen sich höchst liebenswürdig. Aus Mahon erfährt man, daß dort die englischen Linienschiffe Formidable und Banguard vor Anker liegen. Das Journal El Sol hatte das Verfahren der Regierung in Catalonien aufs Heftigste angegriffen und war deshalb vor Gericht gezogen worden. Einer der Redacteure führte die Vertheidigung und wandte sich zuletzt an die Geschwornen mit den Worten: „Seyen Sie auf ihrer Hut, meine Herren, daß nicht die Staatsgewalt auch uns bombardire und durch einen Tagesbefehl unterdrücke; behalten Sie in der Erinnerung, daß die Schreibfreiheit die letzte und die einzige Garantie bietet bei einem Zustand der Dinge, wo schon Alles, mit einziger Ausnahme der Presse, in Dictatur übergegangen ist.“ Ueber diesen Ausfall vom Präsidenten zur Rede gestellt, wiederholte er in noch stärkeren Ausdrücken, was er eben vorgebracht hatte. Die Jury trat hierauf zusammen und fand mit 10 Stimmen gegen 2 ein Nicht Schuldig.

Barcelona, 11. Jan. Gestern am Schlusse des letzten Termins, den der General-Capitän Sevane für die volle Einzahlung der Kriegs-Contribution gewährt hatte, konnte erst nur eine Summe von höchstens 1,800,000 Realen zur Verfügung der Militair-Behörde gestellt werden. Der General-Capitain verlangte darauf ein Verzeichniß der Namen der Widerspenstigen; er drohte, sie auf die Citadelle bringen und für ihren bösen Willen züchtigen zu lassen. Der Stadt-Rath geht aber nicht darauf ein, den strengen Maßregeln der Militär-Behörde in die Hände zu arbeiten; er unterläßt es, ihr die Opfer zu bezeichnen. Von diesen wollen die Einen Alles, was auch komme, ertragen, die Anderen sich aus Barcelona flüchten. Heute waren der Stadt-Rath und die Handels-Kammer wieder versammelt, um über diese Frage zu berathen. Noch kennt man das Resultat nicht. Man glaubt indeß nicht, daß je die ganze Summe der Kriegs-Contribution zusammenkommen werde.

Belgien.

Aus Brüssel schreibt man unterm 14. Jan.: Der seit zwei Tagen über der Stadt wüthende Orkan hat einen Theil der Palissaden an der Eisenbahnstation niedergeworfen, in mehreren Straßen bedecken Schiefer, Ziegel, Dachstücke das Pflaster. Der Eisenbahnzug, welcher gestern Vormittags von Antwerpen abging, ward wiederholt durch den Sturm aufgehalten, gegen welchen die Kraft der Locomotive erfolglos ankämpfte. Dieser Orkan, der fast überall, besonders aber zu Antwerpen und Ostende, mit großer Heftigkeit tobt, läßt Unglücke in der untern Schelde und an den Küsten befürchten. Die Schiffe müssen zu Antwerpen und Vliessingen liegen bleiben. Nach neueren Berichten ist die Umgegend von Brüssel ganz überschwemmt; das Wasser steht bis an der Eisenbahn.

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Die hier herauskommende Literarische Zeitung hat seit dem 1. Januar ihren Wirkungskreis erweitert, indem sie jetzt zwei Mal, statt früher 1 Mal, wöchentlich erscheint, und jedesmal einen leitenden Eingangsartikel über politisch-literarische Zustände liefert. Gleichzeitig bringt sie jetzt in jedem Blatte ein Feuilleton mit der Ueberschrift: „Falsche Gerüchte, Entstellungen, Irrthümer, Lügen.“ Man erinnert sich, daß vor vielen Jahren die Staatszeitung auch einmal den Versuch machte, durch einen fortlaufenden Artikel, der die Ueberschrift „Lügen-Zeitung“ trug die falschen Nachrichten anderer Blätten zu widerlegen, und daß die Gazette de France unter dem Villele'schen Ministerium eine stehende Rubrik „Mensonges du Jour“ eingeführt hatte. Beide Versuche haben sich jedoch sehr bald als unpractisch erwiesen, indem in der Regel durch solche Lügensammlungen die Unwahrheiten, die vielleicht in einem wenig gelesenen Blatte unbemerkt geblieben wären, unter ein größeres Publikum gebracht werden.

Berlin, 12. Jan. Vor einiger Zeit ist es bekanntlich nicht gestattet worden, die Reden, welche unser Monarch seit seiner Thronbesteigung gehalten,

gesammelt herauszugeben. Gestern sind solche nun doch hier mit hiesiger Censur in zwei verschiedenen Ausgaben unter dem Titel: „Reden und Toaste Königs Friedrich Wilhelm IV.“ erschienen und stehen an dem Schaufenster unserer Buchhandlungen.

Berlin, 13. Jan. Es ist hier nun eine Gesellschaft Gelehrte zur Verbreitung der Hegel'schen Philosophie und zur Aufrechthaltung der Principien derselben ins Leben getreten, welche auch die Absicht hegt, eine neue kritische Zeitung zur Förderung ihres Zweckes zu gründen, da die deutschen Jahrbücher bereits zu erscheinen aufgehört haben, und auch die hiesigen Jahrbücher für wissenschaftliche Critik ihrem baldigen Ende entgegensehen. Auch spricht man von Brochuren, welche bereits in censurfreien Länder gedruckt werden sollen und die gewissermaßen die deutschen Jahrbücher fortsetzen werden.

In den gebildeten Kreisen findet eine erst jetzt hier erschienene Carricatur auf ein literarisches Blatt, das in Hinsicht seines officiellen Charakters nur zuweilen Beachtung verdient, allgemeinen Beifall. Die Caricatur hat zur Ueberschrift „Genrebild“. Auf derselben ist ein Mann mit einer langen Schlafmütze abgebildet. Die lange Feder, womit derselbe schreibt, wird von einer aus den Wolken hervorragenden Hand geleitet. An jeder Seite des Schreibenden befindet sich noch ein völlig ausgerüsteter Gensd'arme, der Federn zuschneidet. Unter dieser kleinen Lithographie steht nur das Wort „Redaction.“

Es ist die Carricatursucht nun zu einer Spielerei ausgeartet. Das Volk steht vor den närrischen Bildern und Fratzen und versteht sie nicht. Es macht sich die wunderlichsten Gedanken über eine deutsche Flotte auf dem Trocknen, über einen Strauß, auf dem ein Bauer reitet — es kann nicht einmal lachen. Nur den deutschen Michel verstand es, denn es ist selbst ein Stück Michel. Wir wollen durch Carricaturen begreiflich machen, was wir bei dem Mangel eines öffentlichen Lebens und einer freien Presse nicht sagen können; indeß alle guten und allgemein verständlichen Carricaturen setzen gerade ein öffentliches Staatsleben voraus. Die englischen Carricaturen werden deshalb auch von dem John Bull in der Theerjacke verstanden. Die Carricaturkrankheit, welche jetzt in Deutschland grassirt, ist eine Geburt des nergelnden, witzelnden Berlinerthums und wir müssen sie zu unsern politischen Kinderkrankheiten rechnen. (Pilot.)

Berlin, 15. Jan. Der König von Hannover verweilt in Begleitung des Kronprinzen seit mehreren Tagen in Berlin, wird aber morgen die Rückreise antreten. Wie man hört, hat der König in Person seine erlauchten Verwandten zur Vermählungsfeier seines Sohnes eingeladen, welche im nächsten Monat erfolgen soll. Die Anwesenheit des Königs und anderer hohen Gäste hatte mehrere Hoffeste zur Folge.

Berlin, 16. Jan. Die Grausamkeiten der Engländer in Afghanistan haben auch hier einen tiefen Eindruck gemacht und der Abneigung, welche die Masse des Volks gegen unsere guten Freunde jenseits des Kanals empfindet, die uns seit einiger Zeit so zärtlich schmeicheln, neuen Vorschub gethan. Die Eifersucht der Franzosen auf die übermächtigen Nebenbuhler zur See haben wir zwar nicht, denn die Zeiten sollen erst wiederkehren, wo eine deutsche Flotte die deutschen Meere beherrscht; wir empfinden es auch nicht als Kränkung, daß vor der Mündung der deutschen Elbe die Flagge Englands von dem rothen Felsen Helgolands weht; aber wir haben auch unsere Eifersucht, die Eifersucht der Industrie, das jung erwachte Nationalgefühl gegen die Fabrikherrschaft, welche uns noch immer als entlautene Hörige betrachtet, die wieder eingefangen werden müssen. Diese Abneigung ist durch die Ergebnisse der letzten Zollvereinsbeschlüsse größer geworden und wird selbst vielleicht durch die Bewunderung genährt, welche in manchen hohen Kreisen vor allen englischen Einrichtungen und Sitten gehegt wird.

Augsburg, 15. Jan. Von vielen Seiten gehen Nachrichten über das am 10. Jan. stattgefundene Schneegestöber, von Donner und Blitz begleitet, ein. In Freiburg im Breisgau schlug der Blitz Nachmittags kurz vor 4 Uhr in den Münsterthurm ein, nahm jedoch an einem Draht eine Richtung nach Außen und schlug bloß ein Stück Stein ab. — In Stuttgart war gleichfalls höchst stürmisches Wetter mit Donnerschlägen aus der Ferne hörbar. Ebenso in der Gegend von Ulm, wo Dächer abgedeckt und Fuhrwerke umgeworfen wurden, unter andern der von Nürnberg dort erwartete Eilwagen bei Gunzenhausen, so daß Reisende hart beschädigt wurden. In und um Augsburg hörte man von mancherlei Unfällen, die dieses Phänomen angerichtet. Gestern Nachmittag 3 Uhr zog abermals eine Schneewolke mit heftigem Sturm über unsere Stadt, welche augenblicklich alles verdunkelte und Straßen und Dächer mit Schnee bedeckte. Am 11. und 12. Jan. hatten wir einen so niedrigen Barometerstand, wie wir solchen seit mehreren Jahren nicht hatten.

Hamburg, 16. Jan. Die öffentliche Unterstützungsbehörde hat heute das Zwölfte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge ausgegeben. Dasselbe reicht bis zum 31. Dec. Abends und bringt die Summe der Totaleinnahme auf

circa 4,623,000 Mark Banco oder
circa 2,311,500 Thaler preuß. Courant.

Trier, 16. Jan. (Rh. u. M. Z.) Es verdient eine Erfindung erwähnt zu werden, die in ihren Folgen für die Nahrungsverhältnisse im Allgemeinen von der größten Wichtigkeit werden könnte. Ein Eingesessener des Kreises Bernkastel hat nemlich bei hiesiger kgl. Regierung die Ertheilung eines Patentes nachgesucht für ein eigenthümliches Verfahren zum Trocknen unzerschnittner, ganzer Kartoffeln, die in diesem trocknen Zustande mehrere Jahre lang aufbewahrt und sowohl zum Kochen wieder benutzt, als auch zur Mehlbereitung verwendet werden konnten, woraus ein dem Brod an Nahrungsstoff und Schmackhaftigkeit wenig nachstehen-

des Surrogat zu gewinnen sey. Die von ihm vorgelegten Proben scheinen den Anpreisungen zu entsprechen, und die gedachte hohe Behörde hat diese Erfindung einer nähern Untersuchung und Prüfung unterworfen, auf deren Resultat man sehr gespannt ist.

Berlin, 26. Jan. Am 23sten d. M. starb nach kurzem Krankenlager der Major a. D. Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué in fast vollendetem 66sten Lebensjahre. Seine bis an den Tod bewährte treue Anhänglichkeit an König und Vaterland zeichnete ihn nicht minder aus, als sein wahrhaft religiöser Sinn. Er nahm an den Freiheits-Kriegen Theil und ist als Dichter allgemein bekannt. Ihm wurde das Glück zu Theil, sich durch das Anerkenntniß und die Huld sowohl Sr. Majestät des hochseligen Königs als Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs geehrt zu sehen.

Schweiz.

Freiburg (Schweiz), Am 23. Dec. hat man in einem sonnigen Garten der Stadt reife Erdbeeren gepflückt, welche von einer Menge Veilchen umgeben waren. Die einen wie die andern waren im Freien ausgewachsen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 12. Jan. Wie man vernimmt, geben sich mehrere italienische Cabinette große Mühe, um eine Verbindung zwischen dem ältesten Sohne des D. Carlos und der Königin Isabella von Spanien herbeizuführen. Eine deutsche Macht soll den Plan lebhaft unterstützen. D. Carlos selbst soll sich geneigt zeigen, die Ansprüche, welche er auf den spanischen Thron macht, auf diese Weise an seinen Sohn abzutreten, unter der Bedingung einer lebenslänglichen Apanage für sich und seine Familie. England und Frankreich sind dagegen dem Projecte entschieden abgeneigt. Ersteres wendet ein, daß diese Verbindung aller nationalen Sympathie entbehre, und bringt dagegen den Sohn des Infanten Franz von Paula, den Herzog von Cadix (geb. 1822), zum Gemahl der jungen Königin in Vorschlag. Frankreich will sich weder mit dem Einen noch mit dem Andern befreunden, angeblich weil es für einen der Prinzen seines Königshauses Ansprüche auf die Hand der Königin von Spanien macht. Neuerliche Anträge um Freilassung des D. Carlos wurden von dem französischen Cabinet abgelehnt, weil der Prätendent seine Ansprüche auf die spanische Krone noch nicht aufgegeben und deßhalb dem Nachbarlande neue Verlegenheiten bereiten könne, die bei dem von den Mächten festgehaltenen Grundsatz der Nichtintervention theilweise immer auch der französischen Regierung selbst zur Last fallen müßten.

Schweden.

In Schweden herrscht gegenwärtig eine so milde Temperatur, daß in der Gegend von Stregnäs, eine Stadt in der Nähe Stockholms, mehrere wilde Gewächse Blumen tragen.

Moldau und Wallachey.

Jassy, 1. Jan. (A. Z.) In unserer gegenwärtigen Lage sind uns die nordischen Einwirkungen wohlthätig, denn unser politisches Daseyn krankt an innerer Demoralisation. Diese Entsittlichung verbreitet sich von dem Brennpunkt unserer Staatseinrichtung über das ganze Land, und jener Punkt stützt sich auf ein Extract von Verderbtheit, das in Konstantinopel seine schleichenden Wirkungen hat. Wird die Krankheit gehoben, werden die traurigen Verhältnisse, die uns jetzt umgeben, beseitigt, so möchten wir dieß nicht mit unserer Unabhängigkeit erkaufen, denn dieses hieße die Beseitigung des Uebels um den Preis der Existenz erlangen. Jetzt hingegen kommt uns Milderung nur von Norden, denn England betrachtet uns in seiner orientalischen Politik als zu geringfügig, um uns eines ernsten Blickes zu würdigen. Frankreich? Es ist ein Glück in unserm Unglück, daß uns diese Macht nicht schützt, denn bekanntlich hat selbst ein französisches Journal ausgesprochen, daß das: que la France te protège gleichbedeutend ist mit que le Diable l'emporte. Oesterreich beobachtet, greift aber nicht ein und wir brauchen schleunige Hülfe, sonst verbreitet sich der Brand der Verderbniß über alle Theile des Körpers.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dec. (A. Z.) Nasi Effendi, Nuri Effendi und Tallad werden morgen ihre Audienz bei dem Sultan haben, worauf sie unverzüglich ihre Mission antreten sollen, und zwar der erste als Botschafter nach Paris, der zweite als Pfortecommissär zu den Unterhandlungen mit Persien nach Erzerum, der letzte als Gesandte nach Berlin. — Es befinden sich gegenwärtig zwei Abgesandte des Ex-Fürsten Michael von Serbien in dieser Hauptstadt, die eine ungeheure Thätigkeit und eine Profusion von Geldmitteln entwickeln, um dem Ansprüchen ihres Prinzipals auf Serbien bei allen einflußreichen Personen Eingang zu verschaffen. Vor einigen Tagen ist der Secretär des Großwesirs plötzlich gestorben; man hatte den Verdacht, daß ihm Gift beigebracht worden, weßhalb Rauf Pascha geneigt war, den Befehl zu einer gerichtlichen Section zu geben; es scheinen sich jedoch der Ertheilung dieses Befehls religiöse Vorurtheile der Familie des Verstorbenen entgegengestellt zu haben, und die Untersuchung der Leiche unterblieb.

Konstantinopel, 28. Dec. (L. A. Z.) Die Repräsentanten der fünf Mächte haben an die Pforte wegen eines in der letzten Note in Betreff der Regierung des Libanons enthaltenen Ausdrucks Reclamationen ergehen lassen. Jene Note bezeichnet nemlich die Herrscher des Gebirges als Kaimakane (Stellvertreter). Die Repräsentanten der Mächte verlangen nun, daß, zur Vermeidung aller weitern Mißverständnisse, das Wort Kaimakan in Fürst umgeändert werde. — Man hat hier das Gerücht verbreitet, daß Reschid Pascha nicht von Paris zurückberufen sey, sondern auf sein Ansuchen blos die Erlaubniß erhalten habe, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Urlaub nach Konstantinopel zu kommen. Die Veranlassung zu diesem Gerüchte gab die Art und Weise, wie der Sultan zuerst den ihn umgebenden Hofleuten die Zurückberufung Reschid Pascha's andeutete. Einer derselben machte

nemlich dem Sultan die Bemerkung, daß das milde Klima Italiens (Nizza) sehr geeignet sey, die leidende Gesundheit Reschid Pascha's wiederherzustellen, worauf ihm der Sultan zum größten Erstaunen seiner Umgebung erwiederte: „Keine Luft mag wohl besser seyn zur Wiederherstellung der Gesundheit, als die des Vaterlandes. Am besten wird es für Reschid Pascha seyn, daß er nach Konstantinopel kommt.“ Damals, als der Sultan dieß äußerte, lag der Befehl zur Zurückberufung Reschid Pascha's schon zwei Tage im Cabinete des Sultans ausgefertigt. — Die englische Anti-Cornlaw-Association hat auch an den Reisefendi alle ihre Documente eingeschickt, mit der Bitte, sie dem Sultan zur Einsicht zu überreichen. Man erzählt sich, daß Sarim Bey, als diese Sachen angekommen waren, gerade Hrn. Phisani bei sich hatte, den ersten Dragoman der Englischen Gesandtschaft, der von Sir Stratford Canning wegen verschiedener Angelegenheiten zu ihm geschickt war, unter andern auch wegen der syrischen und namentlich in Betreff der Umänderung des Wortes Kaimakane in Fursten. Hr. Pisani soll nun Sarim Bey in pathetischem, perotischem Dragomanstone weit und breit auseinandergesetzt haben, welche Sympathien ganz Europa, namentlich aber England, für die unglücklichen Christen des Libanon habe. Sarim Bey ließ ihn ruhig ausreden und versicherte ihn dann, wie gewöhnlich daß alles Dieß die hohe Pforte in reifliche Erwägung ziehen werde. Nach einer Pause wendete er sich dann mit der ihm eignen gewichtigen Miene, unter welcher der Schelm lauert (Sarim-Bey ist einer der verschmitztesten und geriebensten Alt-Türken), an Hrn. Pisani und sagte ihm, daß der hohen Pforte höchst wichtige Dokumente von London übersendet worden seyen, setzte ihm kurz deren Inhalt auseinander und schloß mit der Bemerkung, daß der Sultan seinerseits die größte Sympathie für das, nach jenen Papieren, höchst unglucklich scheinende Volk Englands habe und in der Gute seines großmüthigen Herzens wünsche, daß den Leiden dieses seine Bewunderung und Theilnahme besitzenden Volks abgeholfen werden möge. Hr. Pisani ergriff, ganz verblüfft, in der größten Eile seinen Hut und empfahl sich. Es mag ihm wohl beim Rückwege nach Pera das alte Sprüchwort eingefallen seyn: „Kehre zuerst vor deiner eignen Thür, bevor du an der deines Nachbars beginnst.“

Von der Türkischen Gränze, 11. Jan. (Deutsche Bl.) Uebereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Gegenden Bosniens und Albaniens zufolge, dauert die Bedruckung der christlichen Bevölkerung in diesen Provinzen mit gleicher Härte fort; daher auch die Aufregung unter derselben, besonders in Bosnien, so groß ist, daß es vielleicht nur des geringsten Anlasses bedarf, um eine allgemeine Empörung zu hellen Flammen anzufachen. Im Bezirk von Glamosch soll es bereits zu offenen Thätlichkeiten der Christen gegen die Turken gekommen seyn. Der Wesir erlaubt sich alle Arten von Erpressungen; nie kehrt er von den Exkursionen, die er zeitweise nach verschiedenen Gebietstheilen seiner Statthalterschaft unternimmt, anders als mit Schätzen beladen, nach seiner Residenz zurück. Nebstbei hat er den Ein- und Ausfuhr-Zoll an der Dalmatinischen Gränze bedeutend erhöht und auch dadurch laute Klagen, besonders unter der Handelswelt, erweckt. Man spricht von mehreren Mordthaten, die sich in letzter Zeit in diesen Gegenden ereigneten, aber gänzlich ungestraft blieben. Unter diesen Opfern nennt man den Musselim von Novi Bazar, den Zoll-Einnehmer in Limno und einige reisende Kaufleute. Im Gazkoer-Bezirk wurde kürzlich von den Turken ein Dorf niedergebrannt, und zwar, wie versichert wird, auf ausdrücklichen Befehl des Kommandanten von Trebigne.

Vereinigte Staaten von Nor-Amerika.

Neuyork, 19, Dec. Der „New-York Courier“ berichtet über eine höllische Verschwäruug, welche Anfangs December an Bord der Kriegsbrigg „Somers“, des schnellsten Schiffes der nordamerikanischen Marine, ausbrechen sollte. An der Spitze des Complotts standen der Seecadet Spencer, der Unterbootsmann und ein Matrose. Ihr Plan für welchen schon 20 Köpfe der Mannschaft gewonnen waren, ging dahin, den Capitän und die Offiziere, mit Ausnahme des Schiffarztes, zu ermorden und über Bord zu werfen. Gleiches Schicksal sollte jeder von der Mannschaft haben, der nicht sofort und willig zu den Meuterern übertreten würde. Der weitere Plan der Rädelsführer war, mit der Brigg auf alle Handelsschiffe Jagd zu machen, dieselben zu plündern und alle an Bord befindlichen Männer zu tödten, die Weiber aber unter sich zu vertheilen, späterhin aber, falls sie ihrer überdrüssig würden, in die See zu werfen. Der Proviantmeister Wales aber, den die Meuterer ins Complott zogen, verieth die Sache insgeheim dem Capitän; die drei Rädelsführer wurden sofort festgenommen und, da man die schriftlichen Vereinbarungen über den Mord- und Corsarenplan bei ihnen fand, nach einer Stunde hingerichtet. Die Brigg segelte darauf nach Neuyork, wo die übrigen Genossen des Complotts in Eisen gelegt und eingekerkert wurden. Die Neuyork-Blätter machen auf das Unheil aufmerksam, welches dieses wohlbewaffnete und schnellsegelnde Brigg gegen Paketboote und Kauffahrer verübt haben würde, wenn das Complott gelungen wäre. Der Capitän, die Offiziere und die unbescholtene Mannschaft wohnten am 18. Dec. dem Gottesdienste bei, um der Vorsehung für ihre Rettung zu danken.

Webster über die Nationalbank. Man denke sich eine Geldanstalt verbreitet über ganz Deutschland mit Einschluß aller österreichischen Länder, über Piemont, die Schweiz, Belgien und Holland, der Art eingerichtet, daß sie an allen nur einigermaßen bedeutenden Handelsorten innerhalb dieses weiten Kreises Filialbanken besitzt, und mit allen Haupthandelsplätzen in und außer Europa in Verbindung steht, dergestalt, daß jeder Geschäftsmann mit der größten Schnelligkeit, Sicherheit und Präcision und für eine Kleinigkeit vermittelst der ihm zunächst gelegenen Filialbank Gelder aus allen

(Beilage)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Januar. 1845.

jenen Ländern beziehen oder Zahlungen dahin machen kann. — Man denke sich, welche unermeßliche Wohlthat für den Verkehr aller dieser Länder! Eine solche Anstalt haben die Vereinigten Staaten in ihrer Nationalbank besessen, und ohne eine solche Anstalt, sagt Webster in seiner neuerlich zu Boston gehaltenen Rede, könne das Land nicht wieder zu seiner früheren Prosperität kommen; im Uebrigen hofft er, die vorgeschlagene Exchequeranstalt werde die Nationalbank in dieser Beziehung ersetzen. Nach dem Beitritt der nördlichen Uferstaaten wird man wohl auch im Zollverein darauf denken, dem innern Verkehr die Wohlthaten einer Nationalbank zu verschaffen.

Der Barometer.

Durch den eigenthümlichen Gang den das Wetter seit einigen Monaten genommen, hört man hin und her mit Unwillen uber die Unzuverlässigkeit des Barometers klagen, daß man fast furchten könnte, mancher würde seines zum Fenster hinauswerfen, wenn ihn nicht der Gedanke davon zurück hielt, daß er ein gut Stück Geld dafür ausgegeben. Daran sind aber die Barometermacher einzig und allein Schuld, die dem redlichen Dinge alle mögliche Arten von Witterung an die Stirn schreiben, um die Liebhaber ihrer Waare desto mehr zu reizen. Die Unzufriedenen mögen Folgendes bedenken, und es steht alsdann zu hoffen, daß sie sich mit ihrem Barometer aussöhnen werden.

Die Luft, welche uns umgiebt, kann sich ausdehnen und zusammenziehen, und wirkt so, mehr oder minder, auf das in der Glasröhre des Barometers befindliche Queckſilber. Wenn die Luft trocken, rein und dicht ist, so drückt sie stark, und das Queckſilber steigt. Ist sie hingegen mit feinen Wasserdünsten angefüllt und an sich dünner, so ist ihr Druck geringer, und das Queckſilber fällt. So ist denn eigentlich das Steigen und Fallen des Queckſilbers nichts anders, als das Maß der Spannung oder des Druckes der Luft. Wenn die Luft nicht gespannt ist, sondern Feuchtigkeitstheilchen darin enthalten sind, die, als Vorboten, dem Regen vorangehen, so ist es natürlich, daß das Barometer, wenn es diesen Zustand der Luft anzeigt, auch zugleich den bald sich einfindenden Regen verkündet; oder mit der Spannung der Luft, zugleich das schöne Wetter. Da aber die Luft auch aus anderen Ursachen mehr oder weniger Druck äußern kann, was der Barometer ebenfalls anzeigt, so ist leicht einzusehen, daß im letztern Fall keine Veränderung des Wetters erfolgt.

Will man aber ein Barometer hinsichtlich des Wetters beobachten, so muß man mehrere mitwirkende Erscheinungen, z. B. die Richtung des Windes, den Zug der Wolken u. s. w. dabei berücksichtigen, und man wird etwas sicherer gehen, und manche einzelne Witterungsverhältnisse vorher wissen. Folgende einfache Bemerkungen mag der geneigte Leser durch eigene Beobachtungen prüfen, und wenn er sie richtig findet, selbige bei Saat und Erndte und Luftfahrten zu seinem Nutzen und Vergnügen gebrauchen.

1) Das Steigen des Queckſilbers verkündet im Allgemeinen schönes Wetter, so wie das Fallen desſelben Regen, Schnee, Wind oder Sturm. Trifft es nicht so, dann ist das Barometer nicht schuldig.

2) Bei sehr heißem Wetter, besonders wenn der Wind südlich ist, verkündet plötzliches Fallen Gewitter.

3) Im Winter kündet das Steigen den Frost an; fällt das Queckſilber aber 3—4 Grad, so wird Thauwetter eintreten; steigt es bei anhaltendem Frost, so darf man Schnee erwarten.

4) Wenn bald nach dem Fallen des Barometers schlechtes Wetter eintritt, so hält es nicht lange an; eben so wenig ist das schöne Wetter anhaltend, das kurz auf das Steigen des Queckſilbers erfolgt.

5) Steigt das Queckſilber bei trübem Wetter beträchtlich, und fährt, während des trüben Wetters, 2 bis 3 Tage hindurch damit fort, so darf man erwarten, daß anhaltend schönes Wetter erfolgen wird.

6) Wenn das Barometer bei schönem Wetter tief sinkt, und das 2 bis 3 Tage hindurch fortwährend, ohne daß Regen einfällt, dann kann man die heftigsten Winde erwarten.

7) Eine unbeständige Bewegung des Queckſilbers zeigt veränderliches Wetter an; dann ist aber auch den Vorzeichen des Barometers am wenigsten zu trauen. M——s.

Dorpat. In meteorologiſcher Beziehung dürfte die Thatsache bemerkenswerth sein, daß der Winter (nemlich December und Januar) $18\frac{39}{40}$ in Italien bis zum Arno hin kälter war, als der Winter von $18\frac{42}{43}$ in Dorpat, wie folgende Vergleichung zeigt:

Mittlere Temperatur

	December	Januar	Durchschnitt
Bologna $18\frac{39}{40}$	+ 0°,03	— 2°,37	— 1°,17
Mailand $18\frac{39}{40}$	+ 0 ,18	— 3 ,20	— 1 ,51
Dorpat $18\frac{42}{43}$	+ 0 ,56	— 0 ,75	— 0 ,10

Auch $18\frac{34}{35}$ war in Mailand kälter, nämlich — 0°,61 und — 1°,99; wie denn auch in genanntem Winter die größte Kälte in Mailand — 13° war und in Parma — 14°,4, welcher Grad in Dorpat diesmal noch nicht erreicht ist. In Venedig froren 1830 die Lagunen zu und man konnte mit Wagen vom Festlande herüberkommen. Mädler.

(Eingesandt). Dorpat. Bosco, der berühmte Zauberer, das Oberhaupt der neuen Magier, der Philadelphia und Pinetti unserer Tage, ist in Dorpat und wird einige Vorstellungen geben. Sein Ruf geht durch ganz Europa. Das Alterthum hätte ihn vergöttert, das Mittelalter verbrannt, die Gegenwart reicht ihm Kränze, Gedichte, und was noch mehr Werth hat, recht viel Gold. Was wird ihm bei uns zu Theil werden?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Nicolai Politour; den Stud. med. Leonhard Stunde; die Stud. philos. Titus Chalubinsky und Romanus Jacoby; die Stud. pharm. Alexander Berlis, Friedrich Theodor Hoffmann und Robert Willefeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 18. Januar 1843. 2

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie über Reparaturen im alten Universitäts-Gebäude, deren Anschlagsumme 486 Rubel 27 Kop. S.-M. beträgt, am 27sten Januar a. c. einen Torg, und am 30sten Januar den Peretorg, in ihrem Local Vormittags 12 Uhr abhalten wird, und ladet diejenigen, welche gesonnen sein möchten diese Reparaturen zu übernehmen, hiedurch ein, sich an den anberaumten Tagen daselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 2

Dorpat, den 18. Januar 1843.

Rector Neue.

Secretaire M. Asmuß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in **Fr. Severins** Buchhandlung zu haben:

Chamisso's, A. v., Werke. Zweite Auflage. 6 Bde. Preis brosch. 3 Rbl. 40 Kop. S.

Damen-Conversations-Lexicon. Ein Inbegriff Alles dessen, was einer Dame, die Anspruch auf Bildung macht, zu wissen nöthig ist. Herausgegeben im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten u. Schriftstellerinnen von C. Herlossohn 10 Bände. Preis brosch. 5 R. 65 Kop. S.

Raumer, Fr. v., Historisches Taschenbuch. Neue Folge vierter Jahrgang. Preis brosch. 2 Rbl. 25 Kop. S.

Krylow's, Iwan, Fabeln in acht Büchern. Aus dem Russischen von Ferd. Torney. Mit dem Bildnisse des Dichters. Preis brosch. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bohn, Fr., Katechismus für Handlungs-Lehrlinge. Enthaltend: den ersten Unterricht in der Handlungswissenschaft, zur leichtern Erlernung des Briefwechsels, der Kunstausdrücke, Handelsgeographie, Geschichte, kaufmännischen Rechnens, Buchhaltung, der Münz-, Maaß- u. Gewichtskunde und dem Geheimnisse, in kurzer Zeit eine schöne, feste Handschrift zu erlangen, durch fünf Vorschriften erläutert. Preis brosch. 85 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweinslieferanten sieht sich veranlaßt, diejenigen Herrn Lieferanten, — welche aus früheren Jahren her, Brandweinsfastagen aus den Krons-Magazinen des Pleskauschen Gouvernements annoch zu fordern haben, — hierdurch aufzufordern: die, in ihren Händen darüber befindlichen Quittungen auf das Baldigste an den Herrn G. Großmann in Pleskau einzusenden. Dorpat, am 20. Januar 1843. 3

Im Namen des Comitées Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

In Veranlassung dessen, daß der Torg über die Brandweinslieferungen für das Pleskausche Gouvernement pro 1844 bereits auf den 10ten März d. J. angesetzt ist, fordert dieser Comitée die, zum Verein gehörigen Herren Brandweinslieferanten auf, sich am 10. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr in Dorpat im Locale der Ressource zu einer General-Versammlung einzufinden. 3

Dorpat, am 20. Januar 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

Der Comitée Livländischer Brandweins-Lieferanten sieht sich veranlaßt hiermit anzuzeigen, daß für die Brandweins-Transporte nach Narwa keine Jerlicks erforderlich sind, sondern dieselben nach wie vor auf bloße Passirscheine der Kirchspielsgerichte oder selbst der Guts-Verwaltungen bewerkstelligt werden können. 1

Dorpat, am 8. Januar 1843.

G. Baron Nolken.

Die Frauen des Dörptschen Hülfs-Vereins zeigen hiermit an, daß die schon früher angekündigte Ausstellung der zur Verloosung bestimmten Gegenstände zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrloseте Kinder bereits im Saale des Gymnasiums begonnen hat und bitten um freundlichen Zuspruch. Die Verloosung soll Dienstag den 26. d. M. von Vormittag um 11 Uhr abstattfinden.

In 8 Tagen reise ich ins Ausland, und ersuche Diejenigen die mir noch schulden, in dieser Zeit mit mir zu reguliren. 3

Chirurgischer Instrumentenmacher
Tschetschel.



Sonntag den 24. Januar zum letzten Male große Kunst- und Kraft-Vorstellung der beiden Athleten und der Römischen Amazone. 1

Im Hauboldschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind von nun an gut zubereitete Speisen monatlich zu haben. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiermit meine Ankunft aus St. Petersburg anzuzeigen. Es wird ohne Zweifel einem hohen Adel bekannt sein, daß das Magazin von Gambs in St. Petersburg die modernsten und geschmackvollsten Möbel enthält; da ich für selbiges immer beschäftigt war, so verspreche ich auch hier alle Möbeln zu stellen; gegenwärtig sind bei mir einige Sachen fertig zu haben. Ferner übernehme ich die Glas- und Wappenmalerei, wie auch die nachgeahmte Mosaikarbeit und zu bronziren, das Repariren beschädigter Gemälde, auch das vergolden in verschiedener Art und Dessins der Möbel, in kleiner wie in natürlicher Größe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Goldarbeiter Eckert, der Eingang ist durch die Pforte. 2

Eduard Zinoffsky.

Immobil-Verkauf.

Ein in der St. Peterburger Straße belegenes neues steinernes Wohnhaus, von fünf zusammenhängenden Zimmern, zwei Erkerwohnungen, Keller und den dazu gehörigen sehr guten Nebengebäuden, ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt 3

C. G. Metzke.

Zu verkaufen.

Zu dem diesjährigen Jahrmarkt empfehlen wir uns mit einem vollständigen Lager von Gewürzwaaren und Weinen, und versichern unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und eine reelle Behandlung Gebrüder Gebhardt. 1

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mein aufs Beste complettirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager und werde in jeder Beziehung bemüht sein, die Zufriedenheit der resp. Käufer zu erlangen. 1

F. R. Sieckell,
gegenüber Herrn Luchsinger.

Mit vorzüglich guten, frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien, zu den billigsten Preisen, Nelken, Georginen-Knollen in allen beliebten Farben, Zierblumen, Obstbäumen und Sträuchern zu Anlagen, so wie mit schön blühenden Hyacinthen empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum

J. C. Reinholdt, Handelsgärtner, 3
im Oberleitnerschen Garten.

Bei mir stehen zum Verkauf: ein zweisitziger Wiener-Wagen im besten Zustande, auch kleine und große Schlitten. A. Stamm, Wagenbauer, 3
in der St. Peterburger Straße.

Einem hochgeehrten Publikum, zeige ich ergebenst an, daß in meiner Wohnung im Kuhlmannschen, früher Königsmannschen Hause, verschiedene Gattungen Rauch- und frische Würste zu jeder Tageszeit käuflich zu haben sind. 3

F. Heßrich.

Da ich gesonnen bin, mich hier in Dorpat längere Zeit aufzuhalten, so will ich meine sieben Pferde, mit denen ich hierher gekommen bin, billig verkaufen; die Bedingungen erfährt man im Aeltermann Wegenerschen Hause, gegenüber Frahm, bei meinem Kutscher. K. 1

600 Loof vorzüglich gute Saat-Kartoffeln à 90 Cop. S. pr. Loof sind käuflich zu haben auf dem Gute Appelsee im Pölwaschen Kirchspiele. 2

Es empfiehlt sich mit guten weiß-glasurten Kachel-Kaminen, doppelt Kacheln, auch unglasurten Kacheln für billige Preise. 1

H. Sturm, Töpfermeister,
wohnhaft am Ende der Steinstraße
neben Dr. Willmer.

Ein so eben fertig gewordener solider **Concert-Flügel** ist käuflich zu haben im Hartmannschen Hause in der Carlowa-Straße bei Ernst Keßler. 2

Unterzeichneter zeigt einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er, um aufzuräumen, sein Lager bestehend in Tuchen, Spitzen, Wolle, façonirten Bändern, Toilettseifen, Schuppen-Pelze und andern Waaren zum — und auch unter dem Einkaufspreise verkauft. 2

F. Capeller, aus Pleskau,
im Hause der Frau von Vietinghoff am Markt.

Der St. Petersburger Kaufmann Michailow empfiehlt dem resp. Publikum sein Material-Waarenlager von Zucker, Kaffe, Thee u. s. w., welches er für die Zeit des Jahrmarkts im Hause des Herrn Rathsherrn J. G. Linde eröffnet hat und verspricht höchst billige Preise. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum mit seinen nach der neuesten Art angefertigten Korbarbeiten, wie auch in Annahme von Bestellungen in diesem Fache vorkommender Arbeiten, und verspricht die prompteste Bedienung und billigsten Preise. H. B. Sukoffsky, 1
wohnhaft in Stadt London.

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Bürenzeuge, Servietten und Mousseline de laine. Sein Stand ist im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, dem Rathhause gegenüber. 1

Um aufzuräumen empfehle ich einem geehrten Publikum nachstehende Waaren, welche ich unter dem Einkaufspreise verkaufe, als: Mousseline de laine, glatte und façonirte Bänder, große Atlas-Tücher, Strohhüte, moderne Gardienzeuge, Galanterie-Waaren, Herrn-Cravatten, Westenzeuge, Bernstein-Mundstücke und Cigarrenspitzen. Martin Strupp, 3
im Hause des Schneidermeisters Johannson eine Treppe hoch.

Eine Britschke ist zu billigem Preise zu verkaufen in der Blumenstraße im Sieverschen Hause. 2

Zu vermiethen.

Absteige-Quartiere sind mit Stallraum und Wagenremise zu vermiethen bei Frau Majorin von Hüne. Auskunft darüber giebt der Aeltermann Wegener, wo noch andere Quartiere zu vermiethen sind. 1

Kapital-Gesuch.

Als erste Ingrossation auf ein Haus Dorpats, werden 1143 R. S.-Mze., gesucht. Von wem? darüber ertheilt die Zeitungs-Expedition Auskunft. 1

Personen, die gesucht werden.

Da ich mehrere Lehrlinge brauche, so ersuche ich hiermit Eltern, welche gesonnen sein sollten, ihre Söhne Mechaniker werden zu lassen — sich an mich nach St. Petersburg unter der Addresse: „in der Erbsenstraße im Thalschen-Hause Nr. 20" zu wenden. — Ich kann aber nur solche Knaben brauchen die wenigstens Primaner in der Kreisschule gewesen. Adolf Albrecht, 2
Universitäts-Mechanikus.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht eine Frau eine Stelle als Wirthin auf dem Lande. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Es wünscht eine Dame eine Stelle als Lehrerin. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein tüchtiger Kleetenkerl, der achtzehn Jahre einem Herrn gedient hat, wünscht wieder eine Anstellung. Nähere Auskunft giebt der Domvoigt, wohnhaft in der academischen Musse. 1

Abreisende.

J. Aug. Jul. Gräbke, Schriftsetzer, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Wladimir v. Kujáwsky wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 18. Jan. 2

Schneidergesell Carl Rosenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Jan. 3

Carl George Strauß, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 3

Mathias Jacobson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. Jan. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 7. Dienstag, 26. Januar. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Serbien. — Bosco.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Jan. Allerhöchster Tagesbefehl vom 15. Jan. Der Obrist-Lieut. des Apscheronischen Inf.-Reg. Wagner, wird als Obrist des Dienstes entlassen.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Minister der Reichsdomainen.

Vom 21 Dec. Um unter den Kronbauern die veredelte Peferdezucht zu befördern, befehlen Wir gemäß den von Ihnen vorgelegten Vorschlägen: 1) Auf allen bestehenden und neu zu eröffnenden Muster-Fermen Belegungs-Pferdeställe und dann allmählich Central-Pferdeställe an anderen Orten, nach dem nähern Ermessen des Ministeriums der Reichs-Domainen, einzurichten. 2) Zur Unterstützung und Verbesserung der Pferdezucht, so wie auch zu Versuchen in der Kreuzung verschiedener Racen, dazu an zweckmäßig gelegenen Orten kleine Pferde-Gestüte anzulegen. 3) Die in den Gestüten erzielten und aufgezogenen Hengste und Stuten in den Domainen-Districten zu vertheilen, erstere zur Belegung von Stuten und letztere zur Fortpflanzung. 4) Um den Bauern das Belegen ihrer Stuten in den errichteten Ställen zu erleichtern, sollen die Formen ihrer Beziehungen zu der Obrigkeit vereinfacht, und fürs Erste gar keine Zahlung für das Belegen gefordert, in der Folge aber eine mäßige Zahlung eingeführt und der Erlös zur Verbesserung und Entwickelung dieses Zweiges nach Ermessen des Ministeriums verwendet werden. 5) Zur Beaufsichtigung der Pferdezucht und des Fortganges ist im Ressort der Reichs-Domainen ein besonderer, dieses Faches kundiger Beamter anzustellen. 6) Zu den hierzu erforderlichen Ausgaben sollen aus dem Oekonomie-Capitale des Ministeriums fürs Erste 15,000 R. S. jährlich verabfolgt werden.

Da jedoch die allgemeine Verbesserung der Pferdezucht in Rußland nur dann mit dem gewünschten Erfolge erreicht werden kann, wenn ähnliche Maßregeln im ganzen Reiche verbreitet werden, so befehlen Wir Ihnen sich mit dem General-Adjutanten Grafen Lewaschew über die Vorlegung einer Maßregel zu Unserer Durchsicht über die Möglichkeit einer Concentrirung der desfallsigen Anordnungen in dem Comité für Russische Pferdezucht, und Verwendung der zur Verfügung desselben stehenden Mittel zur Verbesserung der Pferdezucht in Rußland überhaupt in Correspondenz zu setzen.

Ein Allerhöchster Ukas vom 4. Jan. an das Ordenscapitel verordnet Folgendes über das Tragen der hohen Orden

1) Die Ritter des St. Andreas-Ordens, welche zugleich Inhaber des St. Alexander Newßkij und des Weißen Adler-Ordens sind, tragen nur das Kreuz des St. Alexander Newskij Ordens am schmalen Bande am Halse.

2) Die Ritter des St. Alexander-Newßkij-Ordens, die zugleich Inhaber des Weißen Adler- und des St. Annen-Ordens sind, tragen von den beiden letztgenannten Decorationen nur die erstere am Halse.

3) Die Ritter des Weißen Adler-Ordens, welche auch den St. Annen- und St. Stanislaus erhalten haben, tragen am Halse nur den Annen-Orden.

4) Die Ritter des St. Annen-Ordens, welche auch den Stanislaus-Orden haben, tragen letzteren am Halse.

St. Petersburg. Ein neuer schmerzlicher Verlust hat uns betroffen, und ein Mann ist aus unserer Mitte geschieden, der bei vielseitigen ausgebreiteten Kentnissen die höchste Humanität im Umgange vereinte. Am 18. Jan. nämlich entschlummerte zum bessern Leben der Hr. wirkl. Staatsrath Friedrich v. Adelung, Director der zum Ministerium des Auswärtigen gehörenden Schule für orientalische Sprachen und Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im 75. Jahre seines Alters.

Goldertrag in Sibirien. Seit der Entdeckung der Goldsandlager Ost- und West-Sibiriens sind durch Privatpersonen nachstehende Quantitäten Gold ausgebeutet worden:

1830 . . .	5 Pd.	32 Pfd.	59½ Sol.
1831 . . .	10	18	35⅛
1832 . . .	21	34	68¾
1833 . . .	36	32	53¾
1834 . . .	65	18	90⅜
1835 . . .	93	12	46¼
1836 . . .	105	9	41
1837 . . .	132	39	5¼
1838 . . .	193	6	47½
1839 . . .	183	8	18⅛
1840 . . .	255	27	26⅜
1841 . . .	358	33	14¾
1842 . . .	631	5	21¼
Summa	2093 Pd.	38 Pfd.	48 Sol.

Anm. Die Summe des Goldertrages vom J. 1842 dürfte noch einer Veränderung unterliegen, da die vollständigen Nachrichten noch nicht eingegangen sind. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: vom Cuiraßierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna, der Rittmeister Fischer, vom 6ten Bezirk der Ukrainischen Militairansiedelungen der Rittmeister Steger, vom Finnländischen Dragonerregiment Capitain Bock 1, vom Kinburnschen Dragonerregiment Stabscapitain Koch, vom Finnländischen Dragonerregiment Stabscapitain Bock 2, von der leichten reitenden Artillerie-Lieutenant Helfreich.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der Commandeur des Ordenschen Cuiraßierregiments Obrist Baron Engelhardt 4 und der Commandeur des Ukrainischen Ulanerregiments, Obrist Baggohufvudt.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: vom Nowomirgorodschen Ulanenregiment Major Baron Imhof, der Commandeur des 5ten Bezirks der Neurußischen Militairansiedelungen Major von der Cavallerie Geldner; desselben Ordens 3ter Classe; vom 5ten Kavalleriebezirk der Neurußischen Militair-Ansiedelungen der Cavallerie Obrist Baron Menzden, der Commandeur des 5ten Militair Arbeiter-Bataillons Major Mayer, der Ingenieurlieutenant Rode. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die von mehreren Seiten an die Pairskammer gerichteten Aufforderungen, ihre politische Rolle ernstlicher zu nehmen, als dies seit der Abschaffung der Erblichkeit der Pairie der Fall gewesen, scheinen nicht ohne Wirkung bleiben zu sollen. Die Pairs-Kammer hat diesmal ihre Sitzungen mit einer ziemlich lebhaften und ausführlichen politischen Debatte eröffnet, während sie seit einer ganzen Reihe von Jahren die Adresse ohne alle eigentliche Diskussion zu votiren pflegte. Seinem parlamentarischen Charakter getreu, ist der Marquis von Dreux-Brézé auch bei dieser Gelegenheit als Wortführer der Opposition in der Pairs-Kammer aufgetreten. Diesem Manne, der, obgleich noch sehr jung seinen Platz im Palast Luxemburg noch nach Erbrecht inne hat, fehlt es weder an Talent noch an Gesinnung, aber er verliert die Frucht von beiden im Ringen nach dem Unmöglichen, in müssigen Klagen und in eitlen Wunschen. Der Marquis von Dreux-Brézé gehört zu den Legitimisten, deren Ueberzeugungen von der Bewunderung der Napoleonischen Periode eine gewisse Nebenfärbung angenommen haben, und welche die gestürzte Dynastie vielleicht weniger vermissen als die militairische Präponderanz in Europa, deren Erinnerung bei ihnen, kraft eines sonderbaren Anachronismus, mit dem Begriff der Restauration zusammenfällt. Die Idee der Gleichheit mit den übrigen Nationen ist für einen großen Theil der Franzosen, und besonders für die Klasse derselben, von welcher wir hier reden, unerträglich. Sie glauben sich gedemüthigt, sobald sie nichts vor allen übrigen voraus haben. Die, wenn man sich so ausdrücken darf, kollegialische Verwaltung der allgemeinen Europäischen Interessen, wie sie in Folge des Sturzes Napoleon's eingetreten, ist in ihrer Vorstellung eine Usurpation, deren sich die übrigen Mächte gegen Frankreich schuldig gemacht haben, dessen Stimme während der Kaiserzeit die alles entscheidende auf dem Kontinente war. Sie finden es sehr natürlich, daß Frankreich seine Pläne wider den Willen aller anderen Europäischen Kabinette durchsetzt, aber sie halten es für eine Herabwurdigung und eine Schmach, wenn die übrigen Mächte einen gemeinschaftlichen Beschluß ohne die Einwilligung Frankreichs vollziehen. Diese Ansichten spiegeln sich auch in der gestrigen Rede des Herrn Dreux-Brézé, die deshalb auch heute einen fast allgemeinen Beifall ärndtet. Wenn aber ein Mitglied des Kabinets der Tuilerieen gegen solche Ergüsse der Leidenschaft, des Vorurtheils und der Selbstsucht die Stimme der Mäßigung erhebt, wenn er eine besonnene Würdigung der Völkerrechtlichen Interessen und der Völkerrechte geltend zu machen sucht, so findet sein Wort verschlossene Ohren, und man antwortet seinen Argumenten mit Beleidigungen und mit Aeußerungen des bittersten Hohnes.

Da das Adreß-Projekt der Pairs-Kammer die Frage vom gegenseitigen Durchsuchungs-Rechte mit völligem Stillschweigen übergeht, so haben mehrere einzelne Mitglieder der edlen Kammer verschiedene Amendements in Bezug auf dieselbe gestellt, allein es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eins derselben in den Text der Adresse aufgenommen werden werde. Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer ist zwar dahin übereingekommen, daß das gegenseitige Durchsuchungs-Recht in einem besonderen Paragraphen zu erwähnen sey, allein man ist berechtigt an-

zunehmen, daß die Fassung dieses Satzes dem Ministerium selbst die Nothwendigkeit, sich seiner Annahme zu widersetzen, ersparen werde. Wäre noch irgend etwas im Stande, die durch die taktlosesten Declamationen und die unerträglichsten Wiederholungen abgestumpfte öffentliche Meinung für jetzt wieder gegen die Verträge von 1831 und 1833 in Feuer zu setzen, so würden es die Kriegsdrohungen seyn, durch welche man die Widersacher des gegenseitigen Durchsuchungs-Rechtes im Englischen Interesse einzuschüchtern und zum Schweigen zu bringen sucht.

Paris, 23. Jan. Die Deputirten des linken Centrums haben sich gestern bei Herrn Thiers versammelt. Es waren ungefähr 50 anwesend. Diese Fraction der Kammer besteht dieses Jahr aus 70 Deputirten, worunter man die Herren Vivien, Duvergier de Hauranne, Billault, Ducos, Gouin und Rémusat bemerkt. Die Versammlung hat sich mit dem bei der Durchsuchungs-Frage zu befolgenden Gange beschäftigt. Mehrere Deputirte sind übereingekommen, ein Amendement einzubringen, im Fall, daß die Kommission den Wunschen des linken Centrums nicht entsprechen sollte. Herr Thiers wird im Sinne der Aufhebung der Traktate von 1831 und 1833 sprechen. Die Versammlung hat sich noch mit mehreren anderen Gegenständen beschäftigt.

Man will wissen, daß der hiesige Englische Botschafter von seiner Regierung angewiesen worden sey, sich in keine Unterhandlung über den kommerziellen Traktat mit Frankreich oder über eine andere Frage einzulassen, bevor nicht beide Kammern die Debatten über das Durchsuchungs-Recht geschlossen hätten.

Es verbreitet sich heute früh das Gerücht, daß die Regierung auf telegraphischem Wege Nachrichten bedenklicher Art aus Barcelona erhalten habe. Es heißt, die dortigen Einwohner hätten die ihnen auferlegte Contribution nicht verbeischaffen können, und der General Seoane sey darauf zu Maßregeln der Strenge geschritten die einen neuen Ausbruch befürchten ließen. Es soll sogleich Befehl nach Toulon abgegangen seyn, von dort aus mehrere Schiffe nach Barcelona zu senden.

Mlle Rachel hat gestern im Theater français zum erstenmale die Racinesche „Phädra" gespielt. Sie hat in dieser für sie neuen Rolle einen ungemessenen Beifall eingeärndtet, und die Kenner stimmen darin überein, daß sie in kurzer Zeit ihre berühmtesten Vorgängerinnen in dieser Rolle übertreffen werde.

Paris, 23. Jan. Aus Toulon wird unterm 17. Januar gemeldet: „Das große Dampfschiff „Gassendi" hat Befehl erhalten, sich sofort zur Abfahrt in geheimer Mission bereit zu machen. Es wartet nur noch auf seine Depeschen. Seine Bestimmung soll Barcelona seyn, wo die Ereignisse von neuem eine ernste Wendung genommen haben sollen. Zwei kleinere Kriegsschiffe werden nächstens nach dem Senegal absegeln. Es scheint zuverlässig, daß die Regierung die Zahl unserer Kreuzer an der West-Afrikanischen Küste vermehren will. Der zum Befehlshaber der Marquesas-Inseln ernannte Schiffs-Capitain Bryat wird in kurzem mit mehreren Marine-Beamten auf der Fregatte „Uranie" nach unserer neuen Besitzung abgehen; ein Ingenieur soll ihn dahin begleiten."

Der Patriote des Alpes vom 19ten d. enthält nachstehendes Postscriptum: „Wir erhalten so eben aus dem Valbonnais nachstehendes Schreiben vom 16ten d., und wollen hoffen, daß in diesem Bericht von einem großen Unglück Vieles übertrieben worden ist; das Dorf Valsemestre in der Gemeinde Valjouffrey ist gänzlich unter einer furchtbaren Schnee-Lawine verschwunden, welche am Morgen um 4 Uhr, als noch Alles schlief, von dem Gebirge herunterstürzte. Von 35 Häusern sind 26 mit ihren Einwohnern unter dem Schnee begraben. Man sieht in diesem Augenblicke durchaus nichts von den Gebäuden. Es wird mit großer Anstrengung daran gearbeitet, sich einen Weg durch den Schnee zu bahnen. In welchem Zustande wird man die unglücklichen Bewohner finden!"

Die Journale schreiben es den edelmüthigen Inspirationen des Generalconsuls in Tunis, Hrn. v. Logau, zu, daß der Bey in den letzten Tagen des verwichenen Jahrs einen ersten Schritt zu Abschaffung der Sklaverei gethan habe. Eine Negerfamilie, die kopfweise verkauft werden sollte, hatte sich in das französische Consulat geflüchtet, und Herr v. Logau hierauf ihre Sache höhern Orts so nachdrücklich vertreten, daß Se. Hoh. die Unglücklichen vor sich kommen ließ und seinem Minister befahl Vater und Mutter zu kaufen und besonders für sie Sorge zu tragen, ihrem Kind aber ankündigte es sey frei. Zugleich wurde die feierliche Bekanntmachung erlassen, daß jedes Kind eines Sklaven, das kunftig in der Regentschaft geboren werde frei seyn soll. Der Correspondent, der diese Nachricht mittheilt, knüpft daran die Betrachtung, daß nun also endlich Aussicht vorhanden sey daß der Flecken der Sklaverei aus der Gesetzgebung muselmännischer Staaten verschwinden werde; wenn man jedoch sich erinnert wie viele Siege der Civilisation schon aus Aegypten gemeldet worden sind, während die Barbarei daselbst auch keinen Fuß breit Boden verloren hat, so ist wohl der Zweifel erlaubt ob nicht auch diese tuneische Reform auf ein solches Paradiren mit schönen Redensarten hinausläuft.

Der Naturforscher Dr. J. J. v. Tschudi von Glarus ist nach einer glücklichen Reise von 132 Tagen von Lima am 6. in Bordeaux gelandet, und begrüßte nach einer 5 jährigen Reise meist in den Urwäldern der Codilleras und Montague den europäischen Continent. Er setzte seine Reise sogleich nach Paris fort und wird, nachdem er die Museen Deutschlands besucht haben wird, sich in sein schweizerisches Vaterland theils zur Anordnung seiner großen naturwissenschaftlichen Sammlungen, theils zur Vollendung einiger Arbeiten für kurze Zeit zurückziehen.

In diesem Winter will der reiche Graf Castle-

lane zu Paris die längst schon angekündigte Akademie der Frauen errichten, welche der berühmten Akademie entgegengestellt werden soll. Diese Frauenakademie soll über literarische Fragen, über das Verdienst neuer Schriften u. s. w. debattiren, und selbst Schriften herausgeben, namentlich ein Journal, das von den Sitzungen und Arbeiten der Akademie Bericht erstattet und Nachrichten über Theater, Feste, Concerte, Vorfälle in der großen Welt ꝛc. enthält. Es soll dies ein Schritt zur Emancipation der Frauen seyn.

England.

London, 21. Jan. Es war gegen halb 4 Uhr gestern Nachmittags, als Herr Drummond Sir R. Peels Privatsecretair, in Gesellschaft des Grafen Haddington das Ministerium in Downing-Street verließ. Beide gingen zusammen bis zur Admiralität, wo Ersterer sich von Letzterem trennte und sich nach dem Banquierhause seines Bruders in Charing, Croß begab. Als er von dort zurückkehrte und eine Strecke Weges gegangen war, schoß plötzlich ein Mann auf ihn, der sich ihm von hinten genähert hatte. Der Thäter ging bis an Herrn Drummond hinan und hielt die Mundung des Pistol's, um nicht zu fehlen, dicht an dessen Rücken. So wie er das Pistol abgefeuert hatte, eilte ein Polizei-Beamter, der in der Nähe stand, herbei und ergriff den Verbrecher. Unterdessen hatte dieser das abgefeuerte Pistol in seine Brusttasche gesteckt und aus derselben schon ein anderes, ebenfalls geladenes hervorgezogen, welches er eben wieder gegen Herrn Drummond richtete, als der Polizei-Beamte ihn beim Arm faßte. Das Pistol ging noch los, aber da es von seinem Ziel abgelenkt war, so traf der zweite Schuß Hrn. Drummond nicht, und es wurde auch sonst Niemand davon verletzt. Der Verwundete ward sogleich nach dem Comtoir seines Bruders gebracht, und ein aus der Nachbarschaft herbeigerufener Arzt untersuchte die Wunde, er konnte aber den Gang der Kugel nicht ermitteln, weil es ihm an den nöthigen Instrumenten fehlte. Da indeß Herr Drummond durch den erlittenen Blutverlust nicht so angegriffen schien, um nicht eine Abführung nach seiner eigenen Wohnung zu vertragen, so wurde er dorthin gebracht, wo die ausgezeichneten Wundärzte Guthrie, Bransby Cooper und Jackson zur Untersuchung der Wunde schritten. Es fand sich nun, daß die Kugel in der Nähe des Rückgrats eingedrungen und entweder über dem Hüftbein oder unter der untersten Rippe herumgegangen war und sich dann in der Nähe der Magengrube unter der Brust festgesetzt hatte, von da wurde sie durch Hrn. Guthrie ohne Schwierigkeit herausgezogen, da sie dicht an der Oberfläche lag. Anfangs hielt man die Wunde für gefährlich, weil man befürchtete, daß die Kugel edle Theile verletzt haben möchte, aber bei genauerer Untersuchung ergab es sich, daß dies zum Glück nicht der Fall gewesen. Das Befinden des Patienten war auch in der verflossenen Nacht noch so günstig, daß man keine tödtlichen Folgen von der Verwundung besorgt. Der Mörder ist fürs erste nach der Polizei-Station in Gardiner's Lane gebracht worden; wo er sich Mac Naghten nannte; seinen Wohnort hat er bis jetzt nicht angeben wollen, doch hält man ihn für eine Schotten oder für einen der zu Glasgow lebenden Nord-Irländer. Bei Untersuchung seiner Kleider fand man bei ihm zwei Fünfpfund-Noten und 4 Pfd. St. in Gold, so wie einen Deposito-Schein der Glasgower Bank über 750 Pfd., ausgestellt auf den Namen Daniel Mac Naghten. Der Gefangene ist anständig, aber nicht fein gekleidet. Ueber die Beweggründe zu seiner That ist, wie gestern erwähnt, noch nichts verlautet. Von einer etwanigen vorhergegangenen Korrespondenz desselben mit Herrn Drummond weiß man nichts, eben so wenig, daß er etwa Forderungen oder Beschwerden bei dem Schatz-Amte angebracht oder sich um ein Amt beworben hätte. Sein Benehmen war kaltblütig und gefaßt, und Spuren von Wahnsinn waren an ihm nicht zu bemerken. Der Polizei-Beamte, der ihn festnahm, hörte ihn dabei sagen: „Er" oder „sie", (dies konnte der Beamte nicht unterscheiden) „soll mir nicht länger Unruhe machen." Angeblich will man den Gefangenen einige Tage vorher an den Ministerial-Gebäuden haben herumschlendern sehen. Der Thürhüter des Geheimenraths-Gebäudes sah ihn unter Anderen, wie erzählt wird, vor der Thür stehen und fragte ihn, was er da zu thun habe und ob er etwa in Diensten der Polizei sey, worauf der Gefangene bejahend geantwortet haben soll, mit dem Hinzufügen, daß die Bewohner des Gebäudes für ihr Eigenthum nichts zu besorgen hätten.

Das Verhör, welches gestern mit Mac Naghten vorgenommen wurde, hat aus diesem anfangs, nachdem die Zeugen seines Attentats und die Wundärzte, welche Herr Drummond's Wunde untersucht, ihre Aussagen abgegeben hatten, auf die an ihn gerichteten Fragen, ob er dagegen etwas einzuwenden habe, nichts als fortwährende Verneinungen herausgebracht. Nur als ein Zeuge behauptete, der Gefangene habe sich gegen den Polizeibeamten gewehrt, der ihn vor dem zweiten Schuß ergriff, wollte er dies nicht zugeben und erklärte, er habe gar keinen Widerstand geleistet. Auf die Aussage eines Polizeibeamten, daß er den Gefangenen ein paarmal an den Ministerial-Gebäuden habe herumstreichen sehen und ihn gefragt, ob er Jemand sprechen wolle, was dieser bejaht habe, ohne ihm die Person zu nennen, erwiederte Mac Naughten in dem Verhör, er erinnert sich dessen nicht, es könne seyn oder auch nicht. Das Verhör war schon eine Weile geschlossen und dem Gefangenen angekündigt, daß er in vier Tagen wider vernommen werden solle als derselbe den Wunsch äußerte, sogleich noch einige Bemerkungen machen zu dürfen. Er wurde wieder vorgeführt und erklärte nun in wildem Ton: „Ja, die Tories haben mich aus meiner Vaterstadt vertrieben; sie haben mich von Ort zu Ort gejagt und mein Verderben beschlossen. Mein Gemüth ist zerstört, ich kann bei Tag und Nacht nicht Ruhe finden. Sie verfolgten mich nach Frankreich und zu anderen Nationen, nach allen

Ländern und dann bis in meine Vaterstadt. Ich kann nicht zum Schlaf kommen, so gehen die Tories mit mir um. Ich verzehre mich. Sonst war ich gesund, nun aber leide ich an der Schwindsucht, und Sie werden dies Individuum nicht wiedersehen. Ich bin mehrmals nie begangener Verbrechen angeklagt und wie ein Delinquent verfolgt worden; ja, ja, sie morden mich. Das ist Alles, was ich zu sagen habe, und ich kann es durch Zeugen bekräftigen." Nach einer Pause fügte er hinzu: „Ich bin jetzt ein ganz anderer Mensch, als vordem, ehe man mir so zugesetzt hat, wie in der letzten Zeit." Dies wurde zu Protokoll gebracht, und der Gefangene unterzeichnete es ohne irgend eine sichtbare Nerven-Aufregung. Ob er nun wirklich sinnverwirrt ist oder sich nur so stellt, dies zu entscheiden wird wohl eine längere Beobachtung des Gefangenen erforderlich seyn, der vorläufig in das Gefängniß in Tothill-Street gebracht worden ist. Der Wundarzt Bransby Cooper hat bei dem Verhör zwar erklärt, daß die Kugel, von welcher Herr Drummond durchschossen worden, den bereits angegebenen Weg genommen und keine edlen Theile verletzt habe, so daß sich also der Verwundete nicht in augenblicklicher Gefahr befinde, aber er konnte doch die Besorgniß nicht zurückhalten, daß der zu erwartende Eiterungs-Prozeß sehr gefährlich werden könnte.

Die Besserungs-Symptome, welche der Handel kürzlich, in Folge des Friedens mit China, zeigte, haben sich leider wieder verloren; man hatte die augenblicklichen Folgen dieses Ereignisses zu hoch angeschlagen und sieht jetzt ein, daß der Einfluß sich nur nach und nach äußern wird. Der Aufschwung des Baumwollen-Markts in Lieverpool hat, nach den aus Amerika erhaltenen Zufuhren, auch wieder abgenommen, und die Preise sind um $\frac{1}{8}$ Pce. zurückgegangen.

Auch die Morning Post enthält abermals einen Artikel über die Durchsuchungs-Verträge, der ihren gestrigen Aeußerungen an Heftigkeit nicht nachsteht; sie versichert, ein einseitiger Bruch der Verträge würde eine Beleidigung seyn, die nur mit Blut würde abgewaschen werden können; der Krieg sey zwar eine schlimme Geißel; es fehle aber in England nicht an Leuten, die einen Krieg, wenn er nur gerecht, als einen großen Vortheil für das Land betrachten würden; Englands Flotten würden im Kanal und im Mittelländischen Meere die Französische Handels-Marine mit einem einzigen Schlage vernichten und die Französische Armee in Algier dem Hunger und allen Entbehrungen überliefern; es würde Frankreich kein anderes Hülfsmittel bleiben, als den Rhein, die Bidassoa, die Alpen und die Pyrenäen zu überschreiten und zu suchen, den ganzen Kontinent zum Kriege gegen England zu bringen; allein was diesen Punkt anbelange, so möge Frankreich erst gehörig nachdenken; Englands heißester Wunsch sei es, mit Frankreich aufrichtige Freundschaft zu pflegen, und es sey dies auch das gemeinschaftliche Interesse der beiden Länder.

Deutschland.

(A. Z.) Aus Preußen, 2. Januar. Was sich dermalen in unserm Lande begibt, ist sehr bezeichnend für die Zustände unseres Staats. Wir sind auf einem Haltpunkte, wenn auch auf keinem Ruhepunkte angelangt. Man blickt sich um, schaut auf das was hinter uns liegt und überlegt, welcher Weg wohl noch zurückzulegen sey, welchen man einschlagen soll und wohin dieser oder jener Pfad möglicherweise führen könne. So viel ist klar, stehen bleiben können wir nicht, zurück können wir auch nicht wenn wir auch wollten, und es bleibt uns kein anderer Wahlspruch als der des alten Blücher. Wo sich jetzt bei uns Frisches und Tüchtiges zeigt, geht es entweder geradezu und unmittelbar vom Monarchen oder vom Volke aus, und beide stehen miteinander im innigsten Einvernehmen. Der König hat Beweise in Menge, wie werth der Nation der Monarch und die Monarchie sind; die Bureaukratie aber eifert gegen die Presse, welche nun einmal freiere Bewegung als unabweisbares Bedürfniß reclamirt und sich dankbar dafür zeigt, daß sie im König einen Freund gefunden hat; denn ohne diesen Freund hätte man sie längst wieder in das alte Mißverhältniß zurückgeschraubt. Sie mag allerdings, manchem unbequem seyn, und es ist wahr daß sie sich nicht ziehen läßt wie ein junger Baum den man an einen Pfahl bindet; aber daß eine Presse die sich frei bewegen kann, bei uns der Sache der Monarchie nützt, liegt auf der flachen Hand. Die preußische Presse, insoweit sie sich überhaupt rührt, ist monarchisch und freisinnig und dabei wesentlich antibüreaukratisch. Man ist bei uns sehr geneigt darin einen Fortschritt zu erblicken. Schon dem Auslande gegenüber werden wir mit einer selbstständigen Presse eine ganz andere Rolle spielen und eine nationale Politik ganz anders unterstützen können, als bei einer bevormundeten Presse Ländern gegenüber möglich ist die keine Censur haben. Er war weit mit uns gekommen. Als die Zeitungen jene bekannten spaßhaften Proclamationen aus China mittheilten, waren manche gar nicht abgeneigt diese Documente für eine Parodie deutscher Zustände zu halten; ein vortreffliches Compliment! welche Mühe hat es gekostet Deutschland davon zu überreden daß die Censur des himmlischen Reichs in den chinesischen Romanen keine Unglücksfälle duldet, weil die Polizei dergleichen nicht geschehen lasse! Ich will die Stadt nicht nennen, in welcher vor drei Jahren die Censur in gleicher Weise verfuhr. Jetzt gibt es nun freilich viel auszukehren; aber darf man sich über etwas Staub wundern? Wer gesund ist dem schadet er nicht, und wer krank ist muß zum Arzt seine Zuflucht nehmen. Unser Land ist der classische Boden der Büreaukratie, des neumodischen Actenstaates. Bei uns ist derselbe nun bald zweihundert Jahr alt. Kurfürst Friedrich Wilhelm schloß um sein stehendes Heer zu verstärken, im Jahr 1653 mit den Ständen der fünf Marken einen Hauptreceß ab, und dieser Landtag war der letzte allgemeine der Mark Brandenburg. Die Stände ließen seitdem einzeln nach Provinzen ihre Meinung zu Berlin durch Landräthe und Deputirte eröffnen. Von den Städten schickten nur die Hauptstädte

noch Abgeordnete. Bis dahin waren die Landeshauptmänner und Landvögte Häupter der Landschaft gewesen; jetzt stellten sich, seit das Copiren der französischen Verhältnisse begann, die Staats- und Kriegsbeamten über jene. Jetzt wurden auch die Steuern vermehrt. Aber diese Steuern wurden im allgemeinen nützlich verwandt. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm baute den wichtigen Canal, welcher Oder und Elbe mit einander verbindet, binnen vier Jahren (1662 bis 1668). Jetzt sprechen wir fast eben so lange schon von einer nicht längern Wasserverbindung zwischen Rhein und Ems, und Preußen hat gegenwärtig sechsmal so viel Einwoher und ein verhältnißmäßig weit beträchtlicheres Einkommen als das Brandenburg jener Zeit. Damals wurde der Waarenzug von Hamburg nach Schlesien durch die Mark geleitet und Berlin fing an eine bedeutende Stadt zu werden; wie würde Westphalen durch einen Emscanal sich heben! Der Kurfürst that vieles für die Gewerbe; er wußte daß die Fabrication den besten Aufschwung nimmt, wenn sie den inländischen Bedarf liefert und zugleich durch Absatz über See befördert wird; darum wollte er in Königsberg eine ostindische Gesellschaft gründen, und um auf der Halbinsel diesseits des Ganges festen Fuß zu fassen, den Dänen ihr Trankebar abkaufen. Der Vertrag war abgeschlossen, aber leider fehlte es im entscheidenden Augenblick an den nöthigen Geldmitteln. Als er mit Schweden in Feindschaft gerieth, besann er sich nicht lange um eine Flotte zu bauen, nach welcher nun schon seit Jahren ganz Deutschland so sehnsüchtig verlangt. Er hatte Fregatten und Gallioten, die ihm im Kriege, besonders vor Stralsund und Stettin, treffliche Dienste leisteten, und in der letzteren Stadt errichtete er ein Commerzcollegium zur Beförderung des Seehandels, mit dem es ihm Ernst war. Nie hätte er die Summen erhalten, welche Spanien ihm schuldig war, wenn er ohne Schiffe gewesen wäre. Im Jahre 1680 verlangte er jene Gelder; es waren 4,800,000 Thlr. Als sie verweigert wurden, schickte er sechs Fregatten auf die Höhe von Ostende und ließ spanische Kriegsschiffe aufbringen. Fünf seiner Fahrzeuge segelten bis in den mexicanischen Meerbusen, machten dort gute Prisen und schlugen sich auf dem Heimweg am Vorgebirg St. Vincent mit zwölf spanischen Gallioten, nicht weniger tapfer, als in unsern Tagen Napier gethan. Die That dieses Britten kennt jeder; wer aber weiß von unserer Seefahrt, und daß Pillau einst Kriegswerft und Kriegshafen gewesen, und daß sich eine Admiralität dort befand? Auch auf Grönland, die Davisstraße und Guinea richtete der Kurfürst sein Augenmerk, und auf der afrikanischen Küste legte von der Gröben Großfriedrichsburg an. Der Fürst hatte den berühmten Reisenden Tavernier in Dienst genommen, weil dieser für den größten Kenner der asiatischen Staats- und Handelsverhältnisse galt; er wollte nach Persien handeln lassen, wollte sogar Schiffe nach Japan und China ausrüsten. Und daneben sorgte er für den innern Verkehr durch Verbesserung des Postwesens. Daß seine großen und großartig gedachten Entwürfe nicht den von ihm gewünschten Erfolg hatten, lag in den Verhältnissen des Landes, das sich vom Kriege noch nicht wieder erholt hatte. Aber sein Streben in dieser Beziehung verdient anerkannt zu werden; er hat uns einen Fingerzeig gegeben, welchen wir jetzt endlich befolgen sollten. Zu Lande sind wir eine Großmacht; aber ist es naturgemäß daß ein Land von mehr als hundert Stunden Meeresküste kein einziges bewaffnetes Fahrzeug zum Schutz derselben hat? Ein Land an der Seekante ohne Flotte ist wie ein Körper mit nur einem Arm. Unter Friedrich dem Großen wurden, wie der alte Kolberger Nettelbeck erzählt, zu Stettin, weil das herrliche Schiffbauholz in den königliche Forsten verwerthet werden sollte, Fregatten gebaut, um — an auswärtige Potentaten verkauft zu werden! Auf den Gedanken daß wir diese Schiffe selbst hätten gebrauchen können, scheint man nicht verfallen zu seyn. Im Mai 1770 ließ man eine Fregatte von 40 Kanonen bei Stettin vom Stapel, gab ihr natürlich einen französischen Namen und nannte sie Duc de Bevre, ernannte einen Franzosen, Monsieur Delatre, der eben aus einem Schuldgefängniß gekommen war, früher auf einer französischen Fregatte gedient hatte und vom Seewesen nichts verstand, zum Admiral. Der ehrliche Nettelbeck, als Capitän des Schiff's, nahm deßhalb den Abschied, nachdem er diesen Admiral im Zweikampf tüchtig gezeichnet hatte. Seitdem ist bei uns von einer Marine alles still gewesen. Ostfriesland mit seiner tüchtigen, achtbaren, kernhaften Bevölkerung und seinen vortrefflichen Häfen haben wir abgetreten, und sind dadurch von der Nordsee ausgeschlossen. Was für Dienste hätte uns Emden leisten können! Aber vor drei Jahren fuhren die Holländer vor Köln vorbei und steckten einen Besen auf den Mast! Rußland, Schweden und Dänemark haben Kriegshäfen an der Ostsee, wir nicht. Angenommen wir kämen mit Dänemark einmal allein in Fehde, was allerdings gar nicht in Aussicht steht, so könnten wir, eine Großmacht ersten Rangs, nicht ein Regiment bei Kopenhagen landen, weil wir auch nicht ein Schiff hätten um unsere Transportschiffe zu decken. Aber die andern Ostseemächte können nach Belieben über die Küste gebieten. Daß die Weiterblickenden in unserm Lande demnach wünschen dieser Wehrlosigkeit ein Ende gemacht zu sehen, ist erklärlich, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so finden diese Wünsche auf dem Throne Anklang.

Berlin, 17. Jan. Eine eigenthümliche Erscheinung hier war der Pater Goßler, früher ein lebenslustiger Oberlandesgerichts-Assessor, jetzt ein eifriger Priester der römischen Kirche. Seine Bemühungen, den Orden der barmherzigen Schwestern hier einzuführen und ein katholisches Krankenhaus zu stiften, sind gescheitert, die Frauenzimmer, die er als Clara-schwestern mit sich führte, sind nach Haus geschickt. Auch dieß war ein Zeichen des Gährungsprozesses der Zeit, wie neulich der singende und betende Schwärmerzug aus Pommern, der in Berlin erschien, um das neue Babel zu bekehren, und ebenfalls nicht ohne polizeiliches Zureden wieder nach Hause gesandt werden konnte.

Berlin, 17. Januar. Gestern Morgen war Schelling's Auditorium ungewöhnlich gefüllt; er hatte angezeigt, er wolle über sein Verhältniß zu Hegel lesen. Er begann mit einer Darstellung der Naturphilosophie, wie sie mit philosophischen Sätzen begonnen und mit einer phantastischen Physik geschlossen; um gegen dies Unwesen, eine Art Polizei in die Philosophie einzuführen, habe Hegel seine Logik geschrieben, die Logik dürfe aber nicht die Vernunft in spanische Stiefel einschnüren wollen. Der Redner analysirte diese Logik erstens absolut, dann im Verhältniß zur Hegelschen Philosophie und verschob die eigentliche Lösung der Frage auf die nächste Vorlesung. — Edgar Bauers Schrift über den Liberalismus in Ost-Preußen ist noch vor Vollendung des Drucks confiscirt.

Berlin, 20. Jan. Se. M. der König haben geruht, den Director der Kunstakademie zu Dusseldorf und Rittergutsbesitzer Friedrich Wilhelm Schadow in den Adelstand zu erheben und demselben zu gestatten, den Namen des Rittergutes Godenhaus seinem Familiennamen hinzuzufügen.

Die Leser erinnern sich, daß, als die sieben Göttinger Professoren Heimath und Beruf verlassen mußten, allenthalben in Deutschland sich ohne öffentlichen Aufruf Männer fanden, die bereit waren, jenen Sieben über die böse Zeit hinüber zu helfen. Eine Summe von mehr als 22,000 Thalern wurde dazu dem Comité, das sich in Leipzig gebildet hatte eingehändigt. Alle sieben Ehrenmänner bedürfen jetzt die Unterstützung erfreulicher Weise nicht, und es sind noch 2400 Thlr. in Cassa, die den Sieben zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Potsdamer Eisenbahn kommt nicht mehr auf ihre Zinsen und will die Fahrpreise erhöhen.

Leipzig. Seit Beendigung der Eisenbahnen zwischen hier, Dresden, Berlin und Altenburg hat sich unsere Bevölkerung von 43,000 auf 55,000 Personen erhoben und es werden drei neue Quartiere angebaut, — und die Leipziger Meßgeschäfte, welche vor fünf Jahren 40 Mill. Thaler betrugen, belaufen sich jetzt auf 70 Mill. Thaler jährlich.

Man geht mit dem Plan um, für Deutschland eine allgemeine Goldmünze einzuführen, die in allen Landeskassen um einen festen Preis angenommen werden muß.

Man hält es kaum für glaublich, daß es in Deutschland einen Staat geben könne, der 1843 noch einen Tribut an den Kaiser von Fez und Marocco zu zahlen hätte, und doch ist es so. Die Schleswig-Holsteiner haben seit alten Zeiten jährlich 50,000 Thaler für Tribut an diesen Afrikanischen Sultan ausgezahlt, aber jetzt beschlossen, dieß nicht mehr zu thun, auch wenn Se. schwarzbraune Majestät sie mit Krieg überziehen sollte.

Die Dorfzeitung sagt: Der berühmte Jurist, Geheimrath Zachariä in Heidelberg, den jeder Rechtsgelehrte kannte und ehrte, ist nicht mehr. Er hat sich adeln lassen und heißt nun Herr von Lingenthal. Bis jetzt ißt der gnädige Herr mit dem Professor Zachariä von einem Teller, man zweifelt aber, daß sie sich lange vertragen werden.

Italien.

Rom, 9. Jan. Gestern wurde zur Feier des Festes der Epiphanie in der Propaganda die alljährliche Function veranstaltet, bei welcher deren Zöglinge in den verschiedensten Sprachen Vorträge zum Preise der Madonna halten, und heute findet eine Wiederholung derselben statt, die jedesmal durch den unglaublichen Zudrang besonders der Fremden nothwendig wird. Auch Gestern war die Versammlung nicht weniger zahlreich als glänzend, da viele Personen hohen Ranges dieselbe mit ihrer Gegenwart beehrten. Es wurde im Ganzen in 48 Sprachen geredet, und wenn man auch gestehen muß, daß auf die Dauer das Anhören unverständlicher Laute nicht sehr geeignet ist, die Aufmerksamkeit rege zu halten, so liegt doch für den Gelehrten ein großes Interesse schon in der Vergleichung des Aeußern so vieler Idiome. Auch ist nichts mehr geeignet, einen Beweis von der Macht und dem Einflusse zu liefern, welche noch immer durch ihre Propaganda die Jesuiten und die römische Curie überhaupt in allen Theilen des Erdreichs zu üben vermögen. Neben dem Chinesen sehen wir den Deutschen oder Irländer, neben dem Aethiopen oder Araber den Polen oder Franzosen, und alle diese jungen Leute, begeistert für den Zweck, dem sie ihr Leben geweiht haben, werden dereinst in ihre Heimath entlassen, wo sie überdies in engster Verbindung mit der Propaganda gehalten werden durch die eidliche Verpflichtung, zu bestimmter Frist über Alles, was ihnen irgend Merkwürdiges und Wichtiges begegnet, ausführlich nach Rom zu berichten. Es giebt beinahe kein Land der Erde, über das nicht die Jesuiten durch diese treuen Agenten stets die genaueste Kundschaft besitzen.

Rom, 12. Jan. (A. Z.) Wie das vergangene Jahr durch übergroße Nässe merkwürdig war, so fällt im beginnenden das Unstäte der Witterung auf. Das Wetter wechselte in den letzten Tagen schnell hinter einander zwischen trocknem Froste, Schnee, nasser Kälte, warmem Regen, lauem Scirocco und scharfen Winden. Am verwichenen Montag bald nach Mittag brach ein so heftiges Gewitter unter Donnerschlägen und dem stärksten Regen über Rom los, wie man es sonst nur im Spätsommer zu erleben pflegt. In den nördlichen Stadttheilen verspürte man leichte, doch oft wiederholte Erdstöße.

Schweden.

Stockholm, 1. Jan. Christina Ulberg, eine geborne Schwedin aus dem Lande der Dalekarlen und seit 1839 in Livorno in Diensten des dortigen schwedisch-norwegischen Generalconsuls Westzynthius, hat unlängst wie die schwedische Staatszeitung meldet, aus Eifersucht und getäuschter Liebe einen jungen Italiener Namens Salvadore Sallurini mit einem Messer erstochen. Da der junge Mann augenblicklich den Geist aufgegeben, ward die Mörderin vor Gericht geladen, aber, von einem der ausgezeichnetsten Advocaten Toscana's vertheidigt, völlig freigesprochen, weil sie „aus Verzweiflung und in einem Anfall von Raserei, worunter sie früher schon mehr als einmal gelitten, ihren

Verführer ermordet habe.“ Der schewedische Chargé d'Affaires in Florenz ließ die Freigesprochene mit Hülfe der Ortsbehörden baldmöglichst in Sicherheit bringen und sorgte für die nöthige Pflege denn sie war in einer höchst aufgeregten Gemüthsstimmung und widersetzte sich mit Heftigkeit dem Vorhaben des Consuls Westzynthius sie in ihre Heimath zurückzusenden.

Serbien.

Belgrad, 10. Jan. (A. Z.) Unsere gegenwärtige Regierung, die, durch ihre ungewisse Lage gedrängt, eine seltene Thätigkeit, besonders in ihren auswärtigen Beziehungen entwickelt und von London, Paris und selbst aus Petersburg regelmäßige Berichte über die Stimmung der Kabinette erhält, weiß, daß man in der Russischen Hauptstadt höchst ungünstige Ansichten über sie hegt, daß dagegen das Kabinet von St. James mit vieler Festigkeit zu ihrer Erhaltung aufgetreten ist. Frankreich selbst hat in letzter Zeit neuerdings seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die durch die Serben mit Billigung der Pforte bewirkte Veränderung als eine vollbrachte Thatsache anzusehen sey, an deren Stelle man nicht mehr, ohne unser Land den größten Gefahren preiszugeben, eine in Serbien von Wenigen gewünschte Vergangenheit zurückführen könne.

Fürst Michael befindet sich noch im Banat und unterhält sich mit der Jagd.

Die Wahl des Groß-Logotheten Georg Bibesco zum Hospodar der Wallachei hat hier Sensation gemacht; man kennt ihn nämlich als einen eifrigen Russenfreund. Am 13ten d., dem Griechischen Neujahrstag, war Aufwartung im fürstlichen Schloß; sämmtliche Minister, die Senatoren, der Großbritanische Konsul, so wie der Französische brachten ihre Wünsche dar, der Russische erschien nicht.

So eben verbreitet sich das Gerücht, daß die Pforte an Kiamil Pascha die Aufforderung habe ergehen lassen, seine über den Fürsten Michael und den Zustand Serbiens nach Konstantinopel erstatteten Berichte zu rechtfertigen; die Bestätigung dieses Gerüchtes muß abgewartet werden.

Bosco.

Bosco und immer Bosco und nochmals Bosco ist der Wiederhall aus 201 französischen und 131 deutschen, prosaischen und poetischen Journalartikeln, die nebst vielen italienischen, russischen, schwedischen, ungarischen und turkischen mit den Zeugnissen von 19 Höfen, selbst aus Constantinopel und Alexandria, uns vorliegen, aber dabei nicht vorlügen, die sich alle in Bewunderung dieses Allerweltmannes einander überbieten und ihn bald als Merlin oder Faust, als den Paganini seiner Kunst, bald als einen Hunderttausendkünstler, denn ein Tausendkunstler wäre für ihn viel zu wenig, ja gar als einen Unverwundbaren preisen. Die Wahrheit in Ehren! das letztere ist doch zuviel. Mag er auch zehn Soldaten auf sich feuern lassen und unversehrt ihre Musketenkugeln zu seinen Füßen liegen sehen, er hat doch aus dem russischen Feldzug drei schwere Wunden davon tragen müssen, gegen die Kartätschen und Lanzen unserer Braven war er nicht fest. Was sollen, was können wir über ihn sagen, nachdem die hundertmäulige Fama schon ein solches Posaunen-Tutti zu seiner Erhebung in drei Welttheilen ertönen lassen. Bald stimmt sie ein neues in einem vierten an, denn Bosco geht en passant von Aegypten über Dorpat nach Amerika. Es wäre ein Kunststück, größer als alle von ihm, jetzt noch etwas Neues, Anziehendes über ihn vorzubringen. Darum hier auch nur wenige flüchtige Andeutungen von einigen seiner Zauberkunste. Bosco versetzt uns durch sie in ein Fabelland, in welchem er gebratene Vögel uns zufliegen, vor unseren Augen nach beliebiger Angabe Blumen aus dem Samenkorn schießen und blühen uns also beinahe Graswachsen hören läßt, Eier mit Ducaten füllt, und zerschmetterte Uhren auf die Dauer wiederherstellt. Ach warum muß das alles Täuschung sein! Selbst Täuschung, wenn er schwarzen Tauben weiße, weißen Tauben schwarze Köpfe ansetzt! So mancher geplagte Hansherr würde gern auch seinem Täubchen den Kopf zurecht setzen wollen und ein solches Wunder gut bezahlen! Es ist ein Blendwerk, selbst jene Tauben behalten ihren Kopf für sich. Märchenhaft ist Bosco's Kugelspiel. Unter seinen Händen verwandelt sich ein schwarzer Ball in eine Menge Meerschweinchen: sonst nehmen schwarze Bälle keinen so freundlichen Ausgang. Jemand — man sagt ein Ehemann — wirft seinen Ring weit von sich und der Zauberer holt ihn aus dem Jabot eines vornehmen Zuschauers hervor. Keine Anschwärzung, mein Herr Schwarzkünstler, der Sie sogar die Gedanken zu errathen wissen! Die öffentlichen Blätter erzählen viel von einer „Tuch-Schawl und Damenhut-Execution“. Das sind ja Alltäglichkeiten für Familienväter, die ihnen schon viel Geld gekostet haben. Da giebt es doch ganz andere Herenstücke in der Welt! Nur ein Beispiel. In einer Gesellschaft wird jeder aufgefordert, gleich seinem lieben Nächsten etwas abzuschneiden und einer Plaudertasche, einer Art von Jagdtasche, anzuvertrauen. Man legt sogleich Hand an den guten Ruf des Nachbarn an. Alles wird zusammengeballt, durch Thür oder Fenster unter die Leute geworfen und doch hat jeder nach Jahr und Tag die verlorene Ehre wieder. Dieses verteufelte Stück gelingt nur in kleinen Städten, daher sich unser Großstädter gar nicht darauf einläßt und wir wollen dasselbe thun. Genug von Bosco's Wundern! Er verleiht ihnen nicht bloß durch einen prachtvollen Apparat noch besonderen Glanz sondern auch dadurch einen eigenthümlichen Reiz, daß er gewandter Schauspieler, naturgetreuer Mimiker, feiner Humorist ist. Als solcher erscheint er schon im Umgange. Er ist noch mehr, ein wohlwollender, wohlthätiger Menschenfreund. Daher das hundertfache Echo, Bosco und immer Bosco und nochmals Bosco!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv.-Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Januar. 1845.

Waaren-Course am 15. Jan. 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	64	57¼—61½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	114¼142¾
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅓—2⅔	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—54¼
Malz ..... — —	—	57¼—77½
Hafer ..... — —	46	34¼—35¾
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6½—7½	6¾—6¾
dito ⅔ — — —	8½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Jan. 1843.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	189½-190	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	37½	37⅛	
— Hamburg.	33¾	34 1/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101¾	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Am Donnerstag, den 28. d. M., und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Locale des Universitäts-Gerichts Bücher besonders theologischen und philosophischen Inhalts, — und Musikalien gegen gleich baare Bezahlung in Silber auctionis lege verkauft werden. Dorpat, den 25. Januar 1843. 1

Notair C. v. Rummel.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Univ.-Conseils vom 7. d. M. wird hiedurch angezeigt, daß Hr. Prof. Goebel seine öffentlichen Vorträge über technische Chemie vom Freitage den 29. Januar ab, in den nemlichen Stunden und in demselben Lokal, in welchen sie früher gehalten wurden, fortsetzen wird. 3

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Nicolai Politour; den Stud. med. Leonhard Stunde; die Stud. philos. Titus Chalubinsky und Romanus Jacoby; die Stud. pharm. Alexander Berlis, Friedrich Theodor Hoffmann und Robert Willefeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 18. Januar 1843. 1

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie über Reparaturen im alten Universitäts-Gebäude, deren Anschlagsumme 486 Rubel 27 Kop. S.-M. beträgt, am 27sten Januar a. c. einen Torg, und am 30sten Januar den Peretorg, in ihrem Local Vormittags 12 Uhr abhalten wird, und ladet diejenigen, welche gesonnen sein möchten diese Reparaturen zu übernehmen, hiedurch ein, sich an den anberaumten Tagen daselbst einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der Anschlag ist jeden Vormittag in der Rentkammer einzusehen. 1

Dorpat, den 18. Januar 1843.

Rector Neue.

Secretaire M. Asmuß.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser

Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche eine Lieferung von 5 Faden Ellern- und 6 Faden Birken-Brennholz zum Bedarf für die russische Elementarschule zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. und zum Peretorge am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 23. Januar 1843.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1842sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gustav Hans Freyburg, nebst Familie;
2) Johann Wilhelm Käding;
3) Wittwe Catharina Stizinsky, nebst Söhnen;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie;
5) Friedrich Jacob Welling, nebst Familie. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in **Fr. Severins** Buchhandlung zu haben:

Honek, M., Das Buch für Winterabende. Neuer Volkskalender mit vielen Holzschnitten.

Eichenlaub, C., Die Kunst auf der Jagd gut zu schießen. Als Anhang: Die stets mit dem besten Erfolge angewandte Kunst, Hasen und anderes Wild an jeden beliebigen Ort aus weiter Ferne zahlreich herbei zu locken, so wie ein kurzgefaßtes Wörterbuch der Jägersprache. Für Jäger und Liebhaber der Jagd. Mit lithographirter Abbildung. 4te verbesserte Auflage. Preis brosch. 50 Kop. S.

Hymenophilos, Dr. R., Almanach für Vermählte zur Beförderung von ehelichem Glücke, oder: Schilderungen der Ehe von Seite der Moral, Natur und Medicin. Für Gebildete aller Stände. Preis brosch. 75 Kop. S.

Wohlfahrth, Dr. J. F. T., Triumph des Glaubens an Unsterblichkeit und Wiedersehen über jeden Zweifel. Ein Buch für Trauernde und Alle, die nach der ewigen Wahrheit forschen. Zweite wohlfeilere, verbesserte u. vermehrte Auflage. Preis brosch. 75 Kop. S.

In meiner so eben aus dem Auslande erhaltenen Sendung **neuer Bücher, Musikalien** und **Kupferstiche** 2c. empfing ich auch wieder die mit Recht so beliebten

Pariser Lichtschirme

welche deshalb nun wieder in großer Auswahl bei mir zu haben sind. Friedr. Severin.

Auction.

Hiermit zeige ich an, daß vom 6. Februar 1843 täglich, von 3 Uhr Nachmittags bei mir die früher unbeendete Auction von Schul- und Wörterbüchern, Stahlfedern, so wie ältere Musikalien und Bücher aus verschiedenen Fächern fortgesetzt wird, und lade Alle, die auf oben genannte Sachen reflectiren hiezu ergebenst ein. — Auch ist bei mir ein neuer zweispänniger, gestrichener Schlitten für einen ganz billigen Preis zu haben. 3

Wittwe C. Sticinsky.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 27. d. M., ein Ball in der academischen Musse. Die Eintritts-Billette, — für ein einzelnes Mitglied zu 30 Kop. S., für die Familie eines Mitgliedes und für jeden Fremden, der Zulaß hat, zu 60 Kop. S., — werden selbigen Tages von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. Der Ball wird um 8 Uhr beginnen.

Dorpat, den 25. Jan. 1843.

Die Verwaltung.

Der Comitée Livländischer Brandweinslieferanten sieht sich veranlaßt, diejenigen Herrn Lieferanten, — welche aus früheren Jahren her, Brandweinsfastagen aus den Krons-Magazinen des Pleskauschen Gouvernements annoch zu fordern haben, — hierdurch aufzufordern: die, in ihren Händen darüber befindlichen Quittungen auf das Baldigste an den Herrn G. Großmann in Pleskau einzusenden. Dorpat, am 20. Januar 1843. 2

Im Namen des Comitées Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

In Veranlassung dessen, daß der Torg über die Brandweinslieferungen für das Pleskausche Gouvernement pro 1844 bereits auf den 10ten März d. J. angesetzt ist, fordert dieser Comitée die, zum Verein gehörigen Herren Brandweinslieferanten auf, sich am 10. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr in Dorpat im Locale der Ressource zu einer General-Versammlung einzufinden. 2

Dorpat, am 20. Januar 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 15. Februar d. J. schriftlich zu melden.

Reval, den 14. Januar 1843. 3

H. W. v. Budberg.
T. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
A. Koch.

B. Bosco

wird am 28. Jan., am 31. Jan. und am 2. Febr. die Ehre haben, allhier Vorstellungen der ägyptischen Magie, bestehend aus Experimenten, Blendwerken und Zauberkünsten von seiner Erfindung, zu zwanzig einzelnen Stücken in jeder Vorstellung, von denen sich mit Ausnahme der unsichtbaren Kugeln keines wiederholen wird, zu geben. Das Nähere darüber in besonderen Affichen.



Auf Verlangen Mittwoch den 27. Januar eine große Kunst- u. Kraft-Vorstellung der beiden Athleten Pasquale Feralli und Olts und der Römischen Amazone.

In 8 Tagen reise ich ins Ausland, und ersuche Diejenigen die mir noch schulden, in dieser Zeit mit mir zu reguliren. 2

Chirurgischer Instrumentenmacher
Tschetschel.

Im Hauboldschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind von nun an gut zubereitete Speisen monatlich zu haben. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum habe ich die Ehre hiermit meine Ankunft aus St. Petersburg anzuzeigen. Es wird ohne Zweifel einem hohen Adel bekannt sein, daß das Magazin von Gambs in St. Petersburg die modernsten und geschmackvollsten Möbel enthält; da ich für selbiges immer beschäftigt war, so verspreche ich auch hier alle Möbeln zu stellen; gegenwärtig sind bei mir einige Sachen fertig zu haben. Ferner übernehme ich die Glas- und Wappenmalerei, wie auch die nachgeahmte Mosaikarbeit und zu bronziren, das Repariren beschädigter Gemälde, auch das vergolden in verschiedener Art und Dessins der Möbel, in kleiner wie in natürlicher Größe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Goldarbeiter Eckert, der Eingang ist durch die Pforte. 1

Eduard Zinoffsky.

Da ich Dorpat sehr bald zu verlassen gedenke, so beabsichtige ich meine Mobilien (darunter einen Leipziger Flügel, Kronleuchtern, Sopha auf Ressorts, Theetisch, Matratzen u. s. f.) und einen Theil meiner Bibliothek (juristische, und philosophische, unter andern Hegel's sämmtliche Werke) so wie auch mancherlei Wirthschaftsvorräthe (unter diesen direct bezogene Weine) zu veräußern. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, die etwa Forderungen an mich haben, sich in den Vormittagsstunden bei mir melden zu wollen. v. Madai. 1*

Immobil-Verkauf.

Ein in der St. Peterburger Straße belegenes neues steinernes Wohnhaus, von fünf zusammenhängenden Zimmern, zwei Erkerwohnungen, Keller und den dazu gehörigen sehr guten Nebengebäuden, ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt 2

C. G. Metzke.

Zu verpachten.

In der Nähe vom Gute Schloß Oberpahlen, ist das Höfchen Carlshof mit einem anständigen Wohnhause nebst allen andern Appertinentien, zweien bedeutend großen Obst- und Gemüse-Gärten und einem Heuschlag, entweder zum Kauf- oder Pacht zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Heren Commissionair Carl Schultz. 3

Gut-Verkauf.

Ueber den Verkauf eines im Dörptschen Kreise belegenen Guts ertheilt Auskunft 2

Advokat G. H. Neumann.

Zu verkaufen.

Mit dem ersten Schiff aus Messina habe erhalten Apfelsinen und Citronen. 3

J. R. Schramm.

Achthundert Loof wohlerhaltene Saatkartoffeln sind auf dem Gute Hellenorm, im Ringenschen Kirchspiele, zu verkaufen. 3

Mit vorzüglich guten, frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien, zu den billigsten Preisen, Nelken, Georginen-Knollen in allen beliebten Farben, Zierblumen, Obstbäumen und Sträuchern zu Anlagen, so wie mit schön blühenden Hyacinthen empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum

J. C. Reinholdt, Handelsgärtner, 2
im Oberleitnerschen Garten.

Bei mir stehen zum Verkauf: ein zweisitziger Wiener-Wagen im besten Zustande, auch kleine und große Schlitten. A. Stamm, Wagenbauer, 2
in der St. Peterburger Straße.

Einem hochgeehrten Publikum, zeige ich ergebenst an, daß in meiner Wohnung im Kuhlmannschen, früher Königsmannschen Hause, verschiedene Gattungen Rauch- und frische Würste zu jeder Tageszeit käuflich zu haben sind. 2

F. Heßrich.

600 Loof vorzüglich gute Saat-Kartoffeln à 90 Cop. S. pr. Loof sind käuflich zu haben auf dem Gute Appelse im Pölwaschen Kirchspiele. 1

Eine Britschke ist zu billigem Preise zu verkaufen in der Blumenstraße im Sieverschen Hause. 1

Ein so eben fertig gewordener solider **Concert-Flügel** ist käuflich zu haben im Hartmannschen Hause in der Carlowa-Straße bei Ernst Keßler. 2

Unterzeichneter zeigt einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß er, um aufzuräumen, sein Lager bestehend in Tuchen, Spitzen, Wolle, façonirten Bändern, Toilettseifen, Schuppen-Pelze und andern Waaren zum — und auch unter dem Einkaufspreise verkauft. 1

F. Capeller, aus Pleskau,
im Hause der Frau von Bietinghoff am Markt.

Zu vermiethen.

In dem ehemaligen v. Kayserschen Hause auf dem Senffschen Berge ist eine kleine Familienwohnung nebst Garten und Stallraum, mit oder ohne Möbeln von Mai-Monat d. J. auf ein Jahr zu vermiethen. 1*

Personen, die gesucht werden.

Da ich mehrere Lehrlinge brauche, so ersuche ich hiermit Eltern, welche gesonnen sein sollten, ihre Söhne Mechaniker werden zu lassen — sich an mich nach St. Petersburg unter der Addresse: „in der Erbsenstraße im Thalschen-Hause Nr. 20" zu wenden. — Ich kann aber nur solche Knaben brauchen die wenigstens Primaner in der Kreisschule gewesen. Adolf Albrecht, 1

Universitäts-Mechanikus.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein guter Gärtner bietet seine Dienste an; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Es wünscht eine Frau eine Stelle als Wirthin auf dem Lande. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Schuhmachergesell Carl Theodor Freyberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Jan. 3

R. F. Weber, Sattlergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. Jan. 3

Wladimir v. Kujáwsky wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 18. Jan. 1

Schneidergesell Carl Rosenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Jan. 2

Carl George Strauß, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 2

Mathias Jacobson, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 18. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 8. Freitag, 29. Januar. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Moldau und Wallachey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Marquesas. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Officiersrange sind ernannt: die Generalmajors: von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät A. Budberg, Baron W. Lieven und der Commandeur von der Leibgarde zu Pferde A. Essen; der Commandeur der 2ten Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision E. Wrangel, der Chersonsche Kriegs- und Civilgouverneur Pestel, der Chef der Militairansiedlungen im Kiewschen und Podolischen Gouvernement von Bradtke, der Director des Instituts vom Corps der Bergingenieure P. Schröder; die Obristen und Commandeurs: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna, Paul Krüdener, vom Ordenschen Cuirassierregiment Baron Engelhardt 4, vom Orenburgschen Kosakenregiment Nr. 8, Peter Berg 4, vom Borodinoschen Jägerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Schonert, vom Kurinskischen Jägerregiment Robert Freytag, von der St. Petersburgischen Gensdarmendivision Zimmermann, der Adjutant S. K. H. des Commandeurs vom abgetheilten Gardecorps, vom L.-G. Litthauschen Regiment Gresser 2 und vom Olviopolschen Ulanenregiment A. Berg. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnung. Vom 18. Dec. 1842. Auf den Beschluß des Minister-Comités, haben S. M. der Kaiser die Begründung einer Deutschen Wohlthätigkeits-Gesellschaft zur Versorgung der in St. Petersburg sich befindenden armen Deutschen Unterthanen, Allerhöchst zu bewilligen geruht.

Beförderungen. Vom 26. Dec. 1842. Die älteren Doctoren und Staatsräthe: von der gesammten Infanterie des abgesonderten Corps Mend und des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps Schering, sind Allergnädigst zu wirkl. Staatsräthen befördert.

Wirksamkeit des St. Petersburger Hülfs-Comités für die Nothleidenden in Hamburg. Dasselbe hat sich gegenwärtig aufgelöst. Der Gesammtbetrag der dem Comité zugeflossenen Gaben beläuft sich auf 62,609 R. 73 K. S., 1300 Mk. Bco. und 100 Francs, welche, nach Abzug von 210 R. 54 K. für unvermeidliche Kosten nach Hamburg remittirt worden sind und dabei gewissenhaft auf die speciellen Bestimmungen einzelner Geber Rücksicht genommen ist.

Sparcasse in Moßwa. Selbige besteht bei dem dortigen Curatel Conseil seit dem April vorigen Jahres; ihre Existenz bis zum 1. Jan. 1843 beträgt folglich 9 Monate. Trotz der Neuheit dieser Einrichtung wurde doch der wohlthätige Nutzen, den die Regierung bezweckt, von vielen richtig erkannt, dies erweist sich aus den zahlreichen Besuchen der Sparcasse. Zwar ist die in 9 Monaten eingegangene Summe nicht sehr bedeutend, allein der Nutzen der Sparcasse an und fur sich ergiebt sich richtiger aus der Zahl der Personen und aus den Ständen zu denen sie gehören, als aus der Gesammtsumme; denn der Zweck solcher Anstalten besteht ja darin, die Ersparnisse kleiner Summen von solchen Personen aufzubewahren, die sich durch ihre Arbeit ernähren müssen. — Seit dem 5. April 1842 bis zum 1. Jan. 1843 sind in der Moßkowischen Sparcasse 15,655 R. 28 K., von 2416 Personen eingegangen. Unter letzteren befanden sich: 566 Beamte, 52 Kaufleute, 410 Bürger, 25 Handwerker, 263 Bauern und Hofsleute, 300 Militairs, 49 Ausländer 627 Unmündige, und 124 Personen verschiedenen Standes. In jenen neun Monaten wurden auf die erste Forderung 134 Einsätze, zum Betrage von 2697 R. 50 K., ausgezahlt. (St. Ptg. Zt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die Frage des Durchsuchungs-Rechtes ist unstreitig derjenige Punkt, welcher über die Möglichkeit des Fortbestandes des Ministeriums Soult-Guizot den Ausschlag geben muß.

Die Sache hat nicht blos für Frankreich, sondern auch für alle anderen Seehandel treibenden Nationen das höchste Interesse, und wenn England so unerschütterlich an Aufrechthaltung der darüber abgeschlossenen Verträge und getreuen Vollzuge derselben festhält, dem ersten Versuche zu ihrer Auflösung, und noch dazu von einer Macht solcher Bedeutung, wie Frankreich, ausgehend, beharrlich sich entgegensetzt, so kann man dies wohl nur natürlich finden. Denn wenn es gegen Frankreich sich nachgiebig zeigt, so kann es konsequenterweise den übrigen Seemächten zweiten Ranges, die vorzugsweise auf Frankreichs Antrieb den Verträgen für gemeinschaftliche Maßregeln zu Aufhebung des Sklavenhandels beigetreten sind, das nicht versagen, was es Frankreich zugesteht. Dies würde aber natürlicherweise endlich zu einer solchen Lockerung des Bandes, welches die verschiedenen Mächte für einen gemeinschaftlichen edlen Zweck vereinigt, führen, daß die Verträge selbst endlich allmälig ganz ihres heilsamen Einflusses beraubt in Nichts zusammensinken und dem schmachvollen Handel, dem sie unstreitig großen Eintrag thaten, aufs neue Thür und Thor geöffnet würde.

Reschid Pascha, welcher endlich seine offizielle Abberufung von seinem hiesigen Botschafter-Posten vor wenigen Tagen erhielt, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche die Rückreise nach Konstantinopel antreten, ohne seinen Nachfolger abzuwarten. Bekanntlich ist Reschid Pascha bestimmt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte zu übernehmen, um ein neues Kabinet zu bilden. Reschid Pascha gedenkt, mehrere Franzosen von Talent zum Eintritt in die Dienste der Pforte zu bewegen. Reschid Pascha hat drei seiner Söhne gegenwärtig bei sich in Paris, denen er eine ganz Europäische Erziehung geben läßt.

Artim Bey, der außerordentliche Gesandte Mehmed Ali's, befindet sich noch in Paris; er wartet auf Instructionen und reiche Geschenke, welche der Pascha von Aegypten zufolge der neuesten Depeschen aus Alexandrien, der Königin Victoria von Großbritanien zu überschicken gedenkt. Man glaubt, er werde gegen das Ende des nächsten Monats im Stande seyn, die Reise nach London anzutreten.

In der Deputirtenkammer kam heute der von der Commission eingebrachte Adressentwurf zur Verlesung. Es ist ein Paragraph darin, der sich auf das Durchsuchungsrecht und die Verträge von 1831 und 1833 bezieht, doch ohne das eine oder die andern zu nennen. Die Kammer soll „mit Befriedigung gesehen haben, daß die Regierung den bestehenden Tractaten zur Unterdrückung des Negerhandels keine weitere Ausdehnung gegeben (den Vertrag vom December 1841 nicht ratifizirt) hat," und „wünscht, daß der Augenblick nahe seyn möge, wo der französische Handel wieder unter die ausschließliche Ueberwachung der eigenen Flagge kommen werde." — In dem Paragraphen über Spanien wird der spanischen Monarchie und der Königin Isabella gedacht; von dem Regenten Espartero ist nicht die Rede. Die Phrase über Polen lautet: „Treu der Sache eines Volkes, das unter die Garantie der Verträge gestellt ist, bringt Frankreich Europa die Rechte der polnischen Nationalität in Erinnerung." — die Berathung über den Adresseentwurf beginnt am 27. Januar.

Gestern Abend war großer Empfang beim Grafen Molé; viele Pairs hatten sich eingefunden.

Der Graf von Paris war sehr unwohl, ist aber nun vollkommen hergestellt.

Die Herzogin von Orleans leitet selbst die Unterrichtsstunden und Pflege ihrer beiden Kinder. Die kleinen Prinzen verlassen selten die Zimmer der Mutter ohne von derselben begleitet zu sein. Der Graf von Paris zählt jetzt 4¼, der Herzog von Chartres 2 Jahr, 2 Monate. Der Graf von Paris hat die deutsche Sprache zugleich mit der französischen erlernt und zwar nach deutschen Elementarbüchern, welche die Herzogin sich aus der Heimath senden ließ. Beide Knaben sind nach dem katholischen Ritus getauft, und die Gebete für den Grafen von Paris und den kleinen Herzog von Würtemberg sind in diesem Sinne zur Abend- und Morgenandacht abgefaßt. Die Kinder werden jeden Tag in die Zimmer der Königin geführt. — Seit der Heirathsvertrag zwischen dem Prinzen August von Coburg und der Prinzessin Clementine abgeschlossen ist, findet zwischen beiden ein Briefwechsel statt. Das junge Paar wird im Spätsommer, nach der Vermählung, wie man sagt, eine Reise nach Gotha unternehmen.

Paris, 25. Jan. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich gestern in ihren Büreaus mit dem Gesetz-Entwurfe über die außerordentlichen und Supplementar-Kredite von 1842. In den meisten Büreaus wurden die Kommissarien fast ohne vorherige Erörterung ernannt. Nur in zwei Büreaus gaben die auf Algier bezüglichen Kredite zu einer Debatte Anlaß. In dem 6ten Büreau stellte Herr Desjobert, ein erklärter Anhänger der beschränkten Besetzung, Berechnungen an, wonach die Ausgaben für Afrika sich im Jahre 1842 auf 93 Millionen Franken und die Verluste an Leuten sich auf 8 bis 10,000 Mann belaufen hätten. An Subventionen an die Araber wären gegen 9. Mill. Fr. verausgabt worden, und das Land sey doch keineswegs unterworfen, sondern nur durch eine überlegene Stärke unterdrückt. Der Redner fragte, ob man denn immer 82,000 Mann in Afrika, ohne Hoffnung auf irgend einen Vortheil für das Land, unterhalten wolle. Seine Ansicht sey, man müsse innehalten und sich auf die Besetzung des Küstengebiets beschränken. — Die Herren Poulle und Lacave-Laplagne nahmen an der Erörterung Theil. Letzterer machte auf die seit 3 Jahren stattgefundene Verbesserung unserer Angelegenheiten in Afrika aufmerksam und wies auf den Nutzen der Verwendung inländischer Truppen in Afrika hin. Er suchte darzuthun, wie nothwendig es für Frankreich sey, das begonnene Werk

mit Beharrlichkeit durchzusetzen — Herr Desjobert ward nichts destoweniger zum Kommissarius ernannt.

Das Dampfschiff „le Vautour“ welches am 5ten d. von Algier abgegangen war, ist nach 16tägiger stürmischer Fahrt und nachdem man schon ernste Besorgniß über das Schicksal desselben hegte, glücklich in Toulon eingelaufen. Der General Negrier, bisheriger Ober-Befehlshaber in der Provinz Konstantine, befindet sich am Bord desselben.

Die Pairskammer hat gestern das Amendement des Marquis Turgot, eine Revision der Verträge von 1831 und 1833 betreffend, mit 118 Stimmen gegen 67 verworfen. Die Minorität ist für die Pairskammer sehr ansehnlich. Die herkömmliche Phrase zur Erinnerung an Polen wurde von Hrn. v. Tascher als Amendement in Vorschlag gebracht und von der Kammer angenommen.

Morgen wird sich der König ins Invaliden-Hotel begeben, um den ersten Stein zu dem Grabmal des Kaisers Napoleon zu legen.

Die Adresse der Pairskammer, ein treuer Wiederhall der Thronröffnungsrede, ist nach Beseitigung der anti-ministeriellen Amendements mit 117 Stimmen gegen 33 votirt worden. — Die Adresse wird heute Abend dem König überreicht.

Nächster Tage werden zwei neue Gesetzvorschläge eingebracht werden, einer über die Theatercensur, und einer über den Secundärunterricht.

Heute ist ein spanischer Courier auf dem Wege nach London hier durchgekommen; er soll Ueberbringer des von Espartero unterzeichneten Handelstractats seyn.

Unter den Französischen Elementar-Lehrern läuft eine Bittschrift an die Kammern um, die bereits mit unzähligen Unterschriften bedeckt ist, und deren Unterzeichnung vermuthlich kein einziger der fraglichen Beamten verweigern wird. Diese Petition bittet um Verbesserung der über alle Begriffe kläglichen Lage, in welcher sich die Französischen Elementar-Lehrer fast ohne alle Ausnahme befinden. Die Bittsteller weisen nach, daß ihr Dienstgehalt durchaus unzureichend ist, um sie und ihre Familie auch nur vor dem bittersten Mangel zu schutzen, daß ihre Aussichten auf die Zukunft vollends trostlos sind. Den in der Bittschrift ausgeführten Berechnungen zufolge, hat der Schullehrer nach dreißigjähriger Dienstzeit im Durchschnitt eine Pension von nicht mehr als 50 Fr. zu erwarten, die Zinsen eines Kapitals von 1000 Fr., das die von seinem Gehalte vorweggenommenen 2 pCt., die jährlich an die Pensions-Kasse zu zahlen sind, repräsentirt. Die Bittsteller verlangen daher eine Verbesserung ihrer Gehalte, und die Aussicht auf eine Pension von 400 und 600 Fr. nach zwanzig- und dreißigjähriger Dienstzeit. Diese letzte Forderung mag vielleicht etwas übertrieben erscheinen, aber gewiß ist es, daß Frankreich die gegenwärtige und kunftige Lage seiner Schullehrer verbessern muß, wenn es nicht darauf verzichten will, irgend fähige und tüchtige Leute für ein Schulamt zu finden.

Paris, 27. Jan. Der König empfing gestern Abend um 9 Uhr die große Deputation der Pairs-Kammer, welche beauftragt war, Sr. Majestät die Adresse als Antwort auf die Thron-Rede zu überreichen. Nachdem der Präsident die Adresse verlesen hatte, antwortete der König: „Meine Herren Pairs! Die Wünsche, welche Sie Mir zu erkennen geben, rühren Mich tief. Nach dem Schlage, der Mich getroffen hat, konnte Ich nur noch in der allgemeinen Trauer und in jener Uebereinstimmung aller Gefühle und aller Meinungen, die sich Meinem Schmerze zugesellte und die Zukunft Frankreichs sicherte, einigen Trost finden. Durch die Eintracht aller Staatsgewalten, durch das Vertrauen, mit dem Sie Mich umringt, durch die aufrichtige und aufgeklärte Mitwirkung, die Sie Mir geliehen, haben unsere Institutionen die erforderliche Ergänzung erhalten, und haben wir den Zweck unserer gemeinschaftlichen Anstrengung, die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern und des Friedens nach außen hin, erreicht. Es ist Mir angenehm, Ihnen zu wiederholen, wie sehr Sie sich neue Ansprüche auf Meine Dankbarkeit und auf die Dankbarkeit Frankreichs erworben haben.“

Wie wenig die Opposition durch den Adreß-Entwurf der Kommission der Deputirten-Kammer und namentlich über das Amendement wegen des Durchsuchungs-Rechtes befriedigt ist, geht aus nachstehenden Bemerkungen des National hervor: „Der in der Deputirten-Kammer verlesene Adreß-Entwurf ist im Wesentlichen eine Umschreibung der Thron-Rede. Man hat nur, wie herkömmlich, drei Zeilen zu Gunsten der Polnischen Nationalität und einen sehr mühsam ausgearbeiteten Paragraphen nicht gegen, nicht für, sondern über das Durchsuchungs-Recht hinzugefügt. Man hütet sich wohl, die Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 zu fordern; man erwähnt nicht einmal, wie es angemessen scheine, Unterhandlungen anzuknüpfen, um unsere Marine den Insulten der Britischen Kreuzer zu entziehen. Die Kommission beschränkt sich darauf, den Wunsch auszusprechen, der Französische Handel möge eines Tages unter den ausschließlichen Schutz der eigenen Flagge zurückversetzt werden. Die Kommission giebt zu, daß die Ausübung des Durchsuchungs-Rechtes Uebelstände zur Folge gehabt habe, die stark genug gewesen wären, um der Vollführung des gemeinsamen Werkes, nämlich der Unterdrückung des Negerhandels, zu schaden; sie räumt ein, daß England die Conventionen, welche sich auf das Durchsuchungs-Recht beziehen, nicht streng und loyal vollzogen habe; aber sie sagt dennoch kein Wort, das einem solchen Zustande der Dinge ein Ende bereiten könne, sondern verläßt sich ganz auf die Wachsamkeit und Sorgfalt der Regierung. Wir konnten freilich nichts Besseres erwarten von einer Kommision, die so zusammengesetzt war, daß Herr Dumont zum Berichterstatter gewählt werden konnte; haben aber dennoch nur mit einem Gefühle tiefer Trauer angehört, wie eine solche Adresse einer Versammlung vorgeschlagen wurde,

welche die Ehre hat, Frankreich zu repräsentiren. Wir geben indeß die Hoffnung noch nicht auf, die Kammer werde bei Erörterung des Adreß-Entwurfes jener zahmen Phrase einen ganz anderen Charakter geben und den Stab brechen über die schmählichen Verträge von 1831 und 1833."

Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 20sten d. Unmittelbar nach Beendigung des Winter-Feldzugs, und nachdem die Französischen Truppen in ihre Standquartiere zurückgekehrt waren, ist Abd el Kader, der nach dem südlichen Theile des Ouanseris-Gebirges geflüchtet war, wieder zurückgekehrt, und hat Versuche gemacht die unterworfenen Stämme wieder abtrünnig zu machen. Ein großer Theil derselben schloß sich sogleich dem Emir wieder an und diejenigen, die sich dessen weigerten, wurden angegriffen und geplündert. Auf die Nachricht von dem Wiedererscheinen Abd el Kader's brach der General Changarnier sogleich von Blida auf, um den Emir anzugreifen, falls er ihn noch antreffen sollte. Man fürchtet, daß dieser kleine Krieg den Winter über von Abd el Kader mit Erfolg wird fortgesetzt werden können.

Der Courrier français sagt: „Unter der zahlreichen Menge von Deputirten, die gestern Abend in der Soiree ihres Präsidenten versammelt waren, gab sich ziemlich übereinstimmend die Meinung kund, daß Herr Guizot den auf das Durchsuchungs-Recht bezüglichen Paragraphen des Gesetz-Entwurfes annehmen werde. Nichtsdestoweniger behaupten die Anhänger des Ministeriums fortwährend, daß das Kabinet entschlossen sei, sich der Annahme jenes Paragraphen auf das Bestimmteste zu widersetzen. Man sieht den Debatten mit großer Spannung entgegen."

Der zum Groß-Wesir ernannte Reschid Pascha ist heute von hier abgereist, um sich über Wien nach Konstantinopel zu begeben.

England.

London, 23. Jan. Der Morningchronicle enthält einen langen Artikel über die in Paris herrschende epidemische Krankheit der Anglophobie, die durch keine Vernunft heilbar sey und vor welcher auch die Kühnsten davonliefen. Als Beleg wird angeführt, wie die Presse mit großer Indignation gemeldet habe, bei einem Verein von Abolitionisten, der sich in dem Comitezimmer der Deputirten versammelt hätte, seyen — schrecklich zu sagen! — zwölf Engländer zugegen gewesen; nun habe sich aber, nach einer Erklärung des Hrn. Isambert, ergeben daß die zwölf Schelme in Steifleinen des Pariser Fallstaff zusammengeschwunden seyen, nicht etwa in einen, sondern in gar keinen. — Dabei läßt sich der Morningchronicle schreiben, Dupin ein ruhiger Bürger, der nichts weniger als kriegslustig sey und über auswärtige Politik nicht zwei Ideen habe, stelle sich, sobald die Rede auf das Durchsuchungsrecht komme, noch wüthiger an als Billaut und perorire über Seldens' mare clausum, gleich als wenn England im Begriff wäre, den Ocean in die Tasche zu stecken.

Die Königin Victoria, welche ihre Niederkunft Ende März erwartet, wird das Parlament nicht in Person eröffnen.

Nach der Morning-Post hat man Ursache zu glauben, daß der Pistolenschuß auf Hrn. Drummond wirklich dem Premierminister Sir Robert Peel bestimmt war.

Die Privatberichte, welche mit der letzten indischen Post in England eingegangen, sind wirklich mit so großen Seltsamkeiten angefüllt, die dem General-Gouverneur schuldgegeben werden, daß man nicht weiß, was dazu zu sagen. So hören wir unter Anderem, daß bei den bevorstehenden Musterungen, welche die Rückkehr der Armee des General Pollock und deren Wiedervereinigung mit der Reserve-Armee an den Ufern des Sudledsch zu feiern bestimmt sind, 60,000 Mann in Form eines Sterns, mit einer Geschütz-Batterie an der Spitze eines jeden Radius desselben, aufgestellt werden sollen, in deren Mitte sich der Durbar oder Thron des General-Gouverneurs erheben würde. Aus denselben Berichten erfahren wir, daß für 60,000 Pfd. St. Konditorwaaren für die Armee bestellt worden sind. Nach den eigenen Nachrichten, die Lord Ellenborough in Briefen an seine Freunde von seinem Thun gibt, wäre kaum Grund, daran zu zweifeln. Die hiesige Regierung ist dadurch in die peinlichste Lage versetzt und schon spricht man davon, daß die nächste Post seine Zurückberufung mitnehmen wird.

London, 24. Jan. Die Berichte über das Befinden des Herrn Drummond lauten sehr ungünstig. Seine Familie fürchtet, ihn zu verlieren. Die Aerzte geben wenig Hoffnung. — Der Mörder Daniel M'Naughten ist in Bezug auf seinen geistigen Zustand von zwei Doctoren untersucht worden; sie haben keine Symptome von Verrücktheit an ihm gefunden. — Er verhält sich ganz ruhig, spricht nur einzelne Worte, zeigt aber starke Eßlust.

London, 25. Jan. Noch immer laufen traurige Berichte über die Unglücksfälle, welche der letzte Orkan verursacht hat, von allen Theilen der Küste ein; besonders traurig lauten dieselben aus Irland, wo viele Fischer ihren Tod in ihrem Beruf gefunden haben. Unter den größeren Schiffen, welche verunglückt sind, befindet sich noch das Schiff „City" von Liverpool, das bei Taunton scheiterte. Es ist für 20,000 Pfd. versichert. Die Mannschaft, zum Theil betrunken, wurde gerettet. Auch die Mannschaft des verunglückten Ostindienfahrers „Jessie Logan" ist gerettet worden. Ueber den Schiffbruch des „Conqueror" an der Französischen Küste laufen allerlei Gerüchte um; man glaubt, daß ein Theil der Mannschaft und Passagiere zwar lebend ans Land gekommen, aber von den Strandräubern beraubt und ertränkt worden sei. Wenigstens weiß man aus der Aussage eines geretteten Schiffsjun-

gen, daß die unter den Passagieren befindlich gewesenen Damen das Schiff völlig bekleidet verlassen hatten, man hat aber mehrere Leichen derselben eines Theiles ihrer Kleider beraubt, ja den Körper eines jungen Mädchens, der Miß Turton, welche sich während der Noth des Schiffes durch ihre Geistesgegenwart auszeichnete, bis auf die Strümpfe völlig entkleidet wiedergefunden. Der Englische Konsul in Boulogne betreibt die Untersuchung der Sache.

Der Globe macht darauf aufmerksam, daß in der Edinburger Handelskammer einige Diskussionen über den Handel mit China stattgefunden haben, insofern derselbe von dem Schleichhandel in Opium affizirt wird, und führt dabei die Behauptung eines Mitgliedes der Kammer, Herrn Russell, an, der unter Anderem erklärte, daß der Opiumhandel nach dem Zeugniß des früheren Bevollmächtigten, Herrn Elliot, dem Handel mit den Englischen Manufakturwaaren im Wege stehe, auf welchen letzteren die Abstellung der Opium-Schmuggelei also einen günstigen Einfluß äußern dürfte. Auch der Chinesische Kommissar Lin habe über denselben Gegenstand geäußert, daß die Chinesen dreimal mehr an anderen Artikeln nehmen würden, wenn der Opiumhandel abgeschafft werde, und der in Hong-Kong sich aufhaltende Associé eines Liverpooler Hauses bestätige diese Meinung vollkommen. Das genannte Blatt pflichtet diesen Ansichten bei, glaubt aber mit dem Examiner, daß es durchaus träumerisch seyn würde, zu glauben, daß der Opiumhandel und die Einnahme, die Ostindien aus demselben zieht, leichthin würden aufgeopfert werden. Nach einem Ostindischen Blatte hatte übrigens Sir Henry Pottinger auf den Wunsch des Kaisers von China, und um die Ratification zu beschleunigen, das Versprechen ertheilt, daß Opiumschiffe, die nach den fünf eröffneten Häfen abgehen würden, mit ihrer Ladung konfiszirt werden sollten.

Im Fürstenthum Wales treibt sich jetzt in der Nachbarschaft von St. Clegs eine Bande von etwa 600 jungen Burschen herum, welche zahlreiche Plünderungen verüben. Ihr Anführer ist ein stämmiger Kerl in Weibertracht, den sie Rebekka nennen, und die Bande heißt daher „Rebekka und ihre Töchter."

Lord Brougham wird zur Zeit der Eröffnung des Parlaments aus Paris zurück erwartet.

Einer Anzeige des hiesigen Agenten der Citizens-Bank in New-Orleans zufolge, hat sich diese außer Stande erklärt, auch nur einen Theil der im Februar fälligen Dividenden zu remittiren.

London, 27. Jan. Allgemeines Bedauern hat in der Hauptstadt, die Nachricht von dem Tode des Herrn Drummond erregt, der schon vorgestern früh gegen 11 Uhr erfolgte. Der Verstorbene hat bis zum letzten Augenblick sein volles Bewußtseyn behalten. Alle seine Verwandte umgaben den Sterbenden, nachdem sie schon die ganze letzte Nacht bei ihm zugebracht hatten. Sein Tod war, allem Anschein nach, schmerzlos und sanft. Herr Drummond hat sein funfzigstes Jahr nicht ganz vollendet; er war von Allen, die ihn kannten, sehr geachtet und benahm sich in seiner amtlichen Stellung freundlich und höflich gegen Jedermann, der mit ihm zu thun hatte. Gleich nach seinem Ableben wurde ein Bote mit der Todesnachricht an Sir R. Peel und an die anderen Kabinets-Minister abgefertigt, und ein Courier eilte nach Schloß Windsor, um auch Ihre Majestät von dem traurigen Ereigniß zu benachrichtigen. Kurz darauf begaben sich Sir J. Graham und mehrere Kabinets-Minister nach der Wohnung Sir R. Peel's in Whitehall-Gardens. Der Premier-Minister war sehr erschüttert und ließ sogleich der Familie des Verstorbenen, der ihm in seinen Functionen als Privat-Secretair ein treuer Untergebener und ein fleißiger Arbeiter gewesen war, seine Beileidsbezeigung zukommen.

Nach einem Schreiben aus Badayuy, an der Westküste von Afrika, vom 14. Oct. v. J., war am Tage zuvor das Londoner Schiff „New Times", das eine Quantität Schießpulver am Bord hatte, durch eine Explosion zertrümmert worden, welche den Capitain mit der gesammten Mannschaft, zwölf an der Zahl, in die Luft sprengte. Von dem Schiffe war außer vielen an die Küste geworfenen Trümmern und Theilen der Ladung keine Spur mehr zu sehen.

In Plymouth hat man die Nachricht erhalten, daß eines der Britischen bei Nanking in China liegenden Transportschiffe, welches Truppen und Regierungs-Vorräthe, worunter Pulver und Raketen, an Bord hatte, am 30. Aug. vom Blitze getroffen wurde, der, durch ein Kettentau und Hauptmast angezogen, diesen von oben bis unten spaltete, zum Glück aber weiter kein Unglück anrichtete. Das Schiff hatte keinen Blitzableiter, womit, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt wird, besonders in China, wo Gewitter sehr häufig sind, alle Schiffe versehen seyn sollten.

(Pr. St. Z.) Auch in der Englischen Kirche trübt es sich immer mehr. Besonders ist der Versuch des Bischofs von London, durch einige Nachgiebigkeit gegen die Puseyiten in Bezug auf deren Vorliebe für Formen, Einheit zu stiften, nicht glücklich ausgefallen. Die meisten Geistlichen haben auf seine Empfehlungen gar keine Rücksicht genommen; Andere nur zum Theil, und wo man alle seine Vorschläge angenommen hat, sind die Gemeinden im hohen Grade aufgeregt, und es bedarf nur wenig, um eine große Anzahl Laien den Dissenters zuzuführen. Im gestrigen Standard findet sich in dieser Beziehung ein wichtiger Brief von einem bekannten hiesigen Pfarrer, Dr. Dibdin, an den Bischof von Landaff, dessen Hirtenpredigt er lobt, um die aller anderen Bischöfe und darunter die des eigenen Bischofs zu tadeln. In diesem Briefe sehen Sie dann auch, daß letzten Sonntag einer unserer Geistlichen die Transsubstantionslehre in einer Englischen Kirche gepredigt hat. Ich selbst weiß einen Fall, wo ein Pfarrgehülfe zu einer Dame sagt: „Ich bin ihr Priester; von mir müssen sie hören, was Sie glauben

sollen, und es nicht in der Bibel suchen. Wenn ich Ihnen sagte, Sie hätten 10 Augen, so dürfen Sie nicht zum Spiegel gehen, um zu sehen, ob dem so ist. Ich kann, wenn ich will, Sie in den Bann thun und dann sind Sie auf ewig verdammt." Wenn John Bull sich dieses gefallen läßt, so hat seine Stunde geschlagen. Aber so gern er auch die Religion sich als ein Gegebenes überantworten läßt, so wenig wird er sich eine solche Priesterherrschaft gefallen lassen. Es muß ihm ein wenig freistehen zu denken, was er will, und das Gedachte nach Belieben frei herausfagen zu dürfen. Aber er findet auch gewiß einen großen Theil der Geistlichkeit selbst auf seiner Seite und im Nothfall haben die Laien selbst Theologie genug, um mit der Priesterschaft in den Kampf zu gehen.

Unglücksfälle auf den englischen Eisenbahnen. Nach den amtlichen Berichten wurden in England vom 1. Januar bis 1. Julius 1842 ohne ihre Schuld 24 Personen getödtet, 72 verwundet. Aus Nachlässigkeit der Passagiere kamen vor 17 Todes- und 20 Verwundungsfälle. Drei sind ihrem Hut nachgelaufen, 12 herausgesprungen, 6 über das Geleis gegangen. Mehrere wurden getödtet oder verwundet, weil sie auf dem Geleis eingeschlafen waren oder sich gegen die Verordnung auf Waarenballen gesetzt hatten. Von den bei den Compagnien Angestellten wurden 28 getödtet und 36 verwundet bei Vorfällen, durch welche die Reisenden keiner Gefahr ausgesetzt waren; bei weitem die größte Zahl der Unglücksfälle kommt auf Rechnung der Nachlässigkeit der Verunglückten. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß die Zahl der Unglücksfälle auf Eisenbahnen weit geringer ist, als bei einer gleich großen Zahl von Reisenden in gewöhnlichen Kutschen. Im angegebenen Zeitraum betrug die Zahl der Eisenbahnreisenden in England — 8,901,916. „Indessen," sagt der Examiner, „kommt doch eine große Anzahl von Unglücksfällen auf Rechnung der Compagnien, es könnten und sollten aber alle vermieden werden; ein Reisender sollte im Eisenbahnwagen so sicher sein als an seinem Kamin." (Nach der obigen Angabe kommen etwa 45,000 Reisende auf einen Unglücksfall in England; in Deutschland kommt nicht der zehnte Theil vor.) In dem angegebenen halben Jahr wurde an Fahrgeld eingenommen 1,145,546 Pfd. St. Erst in der neuern Zeit denkt man mehr darauf, auch die ärmere Classen durch eine dritte wohlfeile Wagenclasse zu accomodiren. Die Folge davon ist eine große Zunahme der Reisenden und eine bedeutende Zufuhr von allen Arten von Lebensmitteln auf den Marktplätzen. Auf diesen letzten Plätzen zahlt man 1 Peny per englische Meile. Dieß macht auf die deutsche Meile ungefähr 14 kr.

Spanien.

Madrid, 16. Jan. Man liest im Heraldo: „Se. Maj. der König der Franzosen hat sich (in der Rede bei Eröffnung der Kammern, am 9. Jan.) in sehr bedeutenden Ausdrücken über die politische Lage Spaniens ausgelassen. Die Thronrede deckt vor ganz Europa auf, in welchem beklagenswerthen Stand sich unsere Verhältnisse mit Frankreich befinden, seit den Ereignissen zu Barcelona, welche den Anhängern des Generals Espartero zum Vorwand gedient haben, die unwürdigsten Anschuldigungen gegen den Repräsentanten der Nachbarnation aufzubringen. Der französische Monarch weist diese Verläumdungen auf würdige Art zurück; er spricht auch von der treuen Freundschaft, die er der Königin Isabella bewahrt, erwähnt aber mit keinem Worte der Person, welche in Spanien die Macht übt im Namen der Königin, und dieß zwar nach den zahlreichen Bemühungen des Hrn. Olozaga, um eine Versöhnung zu Stande zu bringen, und in einem Augenblick, wo die unsichere und zaghafte Haltung des Hrn. Guizot eine der Regentschaft in einer Person günstige Aenderung (in der französischen Politik) erwarten ließ."

Madrid, 19. Jan. In dem Espectador liest man: „Wir haben mit Erstaunen gelesen, daß die Französische Thron-Rede den Kammern die Besitznahme der Marquesas-Inseln anzeigt, die von Spanien entdeckt wurden und auf deren Besitz die Spanische Regierung noch nicht förmlich Verzicht geleistet hat. Es ist mit diesen Inseln derselbe Fall, wie mit den Inseln Fernando Po und Anoban, in Betreff deren das Souverainitäts-Recht Spaniens von England und ganz Europa anerkannt worden ist. Der Mangel einer Marine und das Unglück, welches uns seit so vielen Jahren betroffen, verhindern uns, über unsere entfernten Kolonien zu wachen und das Souverainitäts-Recht, welches wir über dieselben besitzen, geltend zu machen; allein dieß ermächtigt keineswegs die Französische Regierung, sich Inseln anzueignen, die Spanien gehören und zur Erhöhung seiner künftigen Wohlfahrt sehr geeignet sind. Sollte die Spanische Regierung dies mit Stillschweigen übergehen, so würden wir unsere Stimme erheben und sie der Zerstückelung der Monarchie anklagen."

Deutschland.

Berlin. Kaum haben wir die kostspieligen Freuden des Weihnachts- und Neujahrsfestes überwunden, und sogleich rückt anderes schweres Geschütz heran, um auf unsern erschöpften Geldsäckel von Neuem Bresche zu schließen. Der Generalissimus dieser künstlerischen Belagerung, Herr Liszt, hat am vergangenen Sonntag den Cyclus seiner Concerte, wie das erste Mal, im Saale der Sing-Akademie eröffnet und mit gewohnter Fingerfertigkeit so viel Doppel- und einfache Thalerstücke magnetisch unsern Börsen entrückt, als der Raum des Locals Plätze bot. Seine Meisterschaft hat aber auch denselben Enthusiasmus erweckt, der vor seinem Erscheinen in unserer Residenz für undenkbar gehalten wurde. Diesmal hatte er sich zur Vervollstän-

digung des Kunstgenusses noch einen Kampfgenossen in dem vortrefflichen Döhler beigesellt, und mit diesem vereint in der Hexameron-Fantasie auf zwei Flügeln Sturm gelaufen, ein Heldenkampf, der, wie sich von selbst versteht, mit dem glänzendsten Sieg gekrönt wurde. — In den nächsten Tagen haben wir nun das dritte Concert Döhlers unter dem Beistande Liszts zu gewärtigen, das hoffentlich für Erstern ergiebiger ausfallen dürfte, als die beiden früheren. Auch Rubini hat einen Musik-Abend angekündigt, worin er uns eine seiner Schülerinnen, Fräulein Ostergardt, vorführen wird. Dieser Künstler, einst der berühmteste Tenorist der bekannten Welt, hat sich schon einmal in der Luzia von Lammermoor bei der Italienischen Oper des Königstädtischen Theaters, für das billige Honorar von 800 Thlr. hören lassen, und für das Ausgezeichnete, was er noch leistet, allgemeine und gerechte Anerkennung gefunden, obwohl nicht zu leugnen ist, daß man an ihm vorzugsweise seine vortreffliche Schule und die Kunst bewundert, mit welcher er die Mängel des Organs zu verdecken weiß, das im 55. Jahre allerdings nur ein schöner Abglanz dessen seyn kann, was es im jugendlichen Alter gewesen. Es ist Schade, daß die Paradiesvögel des Gesanges, wie Rubini und die Pasta, sich erst nach dem rauhen Norden verirren, wenn ihnen die Goldspeise der milderen und reicheren Himmelsstriche kärglicher zu werden anfängt, und daß wir uns dann für schweres Geld, nach unserm Maaßstabe, mit den beaux restes begnügen müssen. Dem Vernehmen nach getraute sich die Direction des Königstädtischen Theaters nicht in ein zweites Auftreten des Sänger-Torso unter gleich billigen Bedingungen zu willigen, jedoch kündigt die Zeitung seine auf Allerh. Befehl verlangte zweite Gastrolle als Othello an.

Berlin, 19. Jan. Ueber die Armeebekleidung ist noch immer nicht alles entschieden; für die Infanterie ist jedoch nur bestimmt, daß der Waffenrock sehr kurz seyn und bis auf den halben Schenkel reichen soll; man will denselben dadurch für das Auge wohlgefälliger machen, obgleich er wohl nützlicher etwas länger wäre. Auch die Helme sollen noch Veränderung erhalten. Die Husaren-Regimenter bekommen die alten zugespitzten Filzmützen, aus denen ein Beutel von verschiedener Färbung mit Schnüren und Puscheln bis auf die Schultern fällt. Nachdem die Commission aufgelöst ist, gehen die Bekleidungsvorschläge von Hrn. v. Boyen unter Assistenz des Adjutanten Sr. Maj., von Wellisen, und dem Hauptmann v. Wirchow aus. Der König hat befohlen, Alles nach dem Nützlichkeitsprincip zu prüfen und dann Proben vorzustellen, um wo möglich auch das Geschmackvolle damit zu verbinden. So sind denn häufig Vorstellungen, in denen zuweilen seltsam ausstaffirte Nützlichkeits-Soldaten erscheinen sollen. Nach und nach wird man zum Ziele kommen und jedenfalls wird die Armee dann einen ganz anderen Anblick gewähren, wie der, welchen ihr die jetzt übliche Bekleidung verleiht.

Karlsruhe, 21. Jan. Heute Nachmittag wurde auf der Eisenbahn von hier bis Durlach ein abermaliger Versuch mit einer sogenannte Eisenbahndräsine, aus der Fabrik der Herren Keßler und Martiensen dahier angestellt. Ein solcher vierräderiger Wagen gleicht so ziemlich einer Karrosse und dient den Ingenieuren, Bahnaufsehern und sonstigen Eisenbahnbeamten zur schnellen Fortbewegung von einer Stelle der Bahn zur andern; sie faßt vier Personen und wird vermittelst eines Triebrades von zweien derselben so schnell in Bewegung gesetzt, daß die Strecke bis Durlach in etwa 15 Minuten zurückgelegt werden kann. Eine ähnliche, noch leichtere Dräsine, nur für eine, höchstens 2 Personen bestimmt, wird gegenwärtig in der Wagenfabrik von Schmieder und Mayer hier angefertigt und soll dieser Tage versucht werden. Letztere soll zu schnellen Fortschaffung der Briefposten dienen zur Nachtzeit, wo keine Bahnzüge mehr abgehen.

Aus dem Kreise Gießen, 16. Jan. Unter die erfreulichsten Erscheinungen unserer Zeit dürfen gewiß die Mäßigkeitsvereine gerechnet werden, indem sie wohl die einzig wirksamen Mittel gegen das furchtbare Verderben sind, welches bisher der Brandwein angerichtet hat. — Es ist darum dem Einsender dieses höchst angenehm, die Thatsache zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können, daß auch bei uns die Nothwendigkeit der Mäßigkeitsvereine immer mehr erkannt wird, und daß außer dem schon einige Jahre bestehenden Mäßigkeitsvereine zu Grünberg, Laubach und der Umgegend, an welchem namentlich die Gemeinde Bersrod mit ihrem thätigen Bürgermeister den regsten Antheil genommen hat, jetzt auch die brave Gemeinde Königsberg, durch ihren Pfarrverweser, Hrn. Wolf, dazu aufgefordert, mit dem Anfange dieses Jahres einen Mäßigkeitsverein gegründet hat, der bereits 38 Mitglieder zählt. — Dieser Verein wird aber darum um so segensreicher wirken, weil man mit ihm zugleich einen Leseverein, einen Singverein und ein Schiedsgericht verbunden hat. — Auch die Gemeinde Eberstadt bei Lich hat seit Anfang dieses Winters einen Leseverein in ihrer Mitte errichtet, welcher, da die Auswahl der Bücher durch den Geistlichen besorgt wird, segensreiche Früchte verspricht. — Wollten alle Gemeinden des Landes diesem schönen Beispiel folgen, dann würden Prozesse, Verarmungen, Ehestreitigkeiten, Rohheiten und Verbrechen nur höchst selten mehr vorkommen.

Berlin, 22. Jan. Durch das in diesen Tagen erfolgte Erkenntniß des Appellationssenats unseres Kammergerichts ist Dr. Jacobi von Königsberg, Verfasser der vier Fragen, von den gegen ihn erhobenen Anklagen durch überwiegende Stimmenmehrheit gänzlich freigesprochen, und dadurch das Urtheil erster Instanz, gefällt von dem Criminalsenat desselben Gerichtshofes, wonach Jacobi wegen Majestätsbeleidigung, sowie wegen frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze zu zwei

und einem halben Jahre Festungsarrest und zum Verlust der preußischen Nationalcocarde verurtheilt war, aufgehoben.

Die Schüler Hegel's, die „ursprünglichen", haben einen Conventikel eingerichtet, in welchem sie wöchentlich die höchsten Fragen zur Sprache bringen wollen. Daß sie die Sache ernst nehmen und in sich gehen, kann ihnen Niemand verargen, vielmehr Jeder nur loben; daß sie aber glauben, hiermit das sinkende Reich stützen zu können, das beruht, wenn es wirklich der Fall ist, auf einem Mißverständnisse. Als äußeren Zorn darf man wohl das betrachten, daß sie die Jüngern (von der Linken), welche sich gern unter Hegel'scher Fahne durchschmuggeln möchten, offen von sich ausschließen. Hierauf deutet auch der zum Präsidenten gewählte Marheinecke.

Berlin, 22. Jan. Der an alle hiesige Geistlichen ergangenen Aufforderung zur gestrigen Abhaltung eines Gottesdienstes zur Jahrestagsfeier des Einzuges des evangelischen Bischofs Alexander in Jerusalem sind nur sehr wenige unserer Prediger nachgekommen. Am Schlusse dieser theilweise stattgefundenen Kirchenfeier wurde eine Kirchencollecte zum Besten des gedachten Bisthums Jerusalem veranstaltet, die bedeutende Summen eingebracht haben soll, da viele vornehme Personen an dieser gottesdienstlichen Feier Theil genommen haben.

Berlin, 22. Jan. (H. C.) Gegenstand des Tagesgesprächs ist wieder die schon so oft wiederholte Nachricht von dem Verkauf der Fürstl. Pückler'schen Standesherrschaft Muskau in der preußischen Lausitz. Ueberhaupt ist es ein Lieblingsthema hiesiger Berichterstatter, den Fürsten Pückler eine Herrschaft verkaufen, und den Grafen von Nassau, auch den Grafen v. Redern Herrschaften kaufen zu lassen. Zugleich ist eine Behauptung aus irgend einer Zeitung auch in den Hamburgischen Correspondenten übergegangen, die ganz unbegründet ist. Sie besagt nämlich: der Fürst Pückler könne Muskau nicht veräußern, weil es ein Fideicommiß sey. Dieß ist aber keineswegs der Fall, sondern Muskau und die dazu gehörigen Güter, welche der König Friedrich Wilhelm III. zu einer Standesherschaft erhoben hat, sind durch die Heirath vom Vater des Fürsten mit dem Erbtochter des letzten Grafen v. Callenberg an das jetzt fürstliche Haus Pückler gekommen, und der kinderlose, gegenwärtige freie Standesherr ist demnach im freien Besitz der Herrschaft, die er zu jeder Zeit veräußern kann.

Dessau. Ueber den segensreichen Fortgang des unter dem Protectorate Sr. D. des Herzogs stehenden gymnastisch-orthopäischen Instituts des Directors Dr. Werner gibt der eben erschienene Jahresbericht die erfreulichsten Nachweisungen. Dr. Werner hat bis zum December 1842 in Dresden und Dessau nicht weniger als 833 Kranke behandelt, von denen nach dem Krankenbuch, den Abgangsprotocollen und Attesten 506 als völlig geheilt entlassen wurden, und 182 in bedeutend gebessertem Zustande die Anstalt verließen. Von den respectiven Aeltern wurden schon nach einem Jahre (offenbar eine zu kurze Zeit), oder noch früher, 97 Kranke der Cur entnommen, weil sich nach ihrer Ansicht, der Körperzustand gebessert hatte, und 48 befinden sich gegenwärtig noch in der Cur in dem Institut. Der herzogl. dess. Medicinalrath Dr. Mann bestätigt es durch sein amtliches Zeugniß, daß die Anstalt noch immer im Wachsen ist. Das Honorar beträgt für den Kranken, der ein Zimmer für sich bewohnen will, für Cur, Wohnung und Verpflegung jährlich 340 Thlr. und bei dem Eintritt 20 Thlr. als Entschädigung für die Apparate; bei einem Kranken, welcher ein Zimmer mit einem oder mehreren Kranken zusammen bewohnt, jährlich 300 Thlr, und bei dem Eintritt 20 Thlr. Die Zahlung des Honorars findet in vierteljährigen Pränumerationen statt. Den besten Beweis für das Gedeihen der Anstalt liefert wohl der Umstand, daß das Haus, welches Se. D. der Herzog für Hrn. Werner hat erbauen lassen, durch einen neuen Anbau bedeutend hat vergrößert werden müssen.

Italien.

Rom, 19. Jan. (A. Z.) Im besten Wohlseyn verließen der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg diesen Morgen unsere Stadt und begaben sich nach Neapel. Dem Vernehmen nach werden sie dort nur kurze Zeit verweilen, da die wegen des Todes des Prinzen Anton angeordnete dreimonatliche Trauer die Annehmlichkeiten, die ein Aufenthalt in Neapel sonst in so reichem Maße darbietet, vielfach beschränken dürfte. Nach einem Besuche der Umgebungen des immer noch speienden Aetna's werden die hohen Reisenden hier zurückerwartet.

Oesterreich.

Wien. Der Vater der berühmten Fanni Elßler, welcher in Wien als Privatmann lebte, ist am 12. Januar in einem Alter von 73 Jahren gestorben. Seine Kinder, darunter besonders Fanni, welche mit zärtlicher Hingebung für ihn lebten, und ihm, ein, in jeder Hinsicht sorgenfreies Alter bereiteten, veranstalten am 14. d. M. im St. Stephans Dome eine großartige Leichenfeierlichkeit. Der alte Mann hatte noch die Freude, vor seinem Ende seine geliebte Fanni mit Lorbeeren geschmückt aus Amerika kommend, an sein Herz drücken, und ihrem Triumphe im k. k. Hoftheater nächst dem Kärtnerthore beiwohnen zu können.

Moldau und Wallachey.

Bucharest, 5. Jan. (A. Z.) Es herrscht im ganzen Lande die vollkommenste Ruhe. Die Wahl Georg Bibesco's zum Hospodaren hat überall guten Eindruck gemacht. Die Wahl Bibesco's war zum Theil eine Folge der wechselseitigen Anfeindungen der Ghikas und der Philippescos; die Letzteren gaben in der Besorgniß, daß ein Ghika obsiege, ihre

(Beilage)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Januar. 1843.

Stimmen dem Bibesco, dessen Wahl sie unwahrscheinlich hielten; ein gleiches Verfahren beobachtete hinsichtlich seiner die Partei der Ghikas, so daß die große Majorität, die Bibesco erhielt, nicht eben als die Frucht eines schon bei der Wahl bestandenen Vertrauens auf ihn angesehen werden darf. Unmittelbar vor der letzten Abstimmung herrschte in der Versammlung eine äußerst unruhige Spannung, man sah noch in diesem Augenblick Intriguen anzetteln, und die Bewegung, in die Alles versetzt wurde, die wechselseitigen Transactionen, die Bewerbungen, die Versprechungen, Bitten und Drohungen gewährten ein nicht uninteressantes Schauspiel. Endlich schritt man zur Abstimmung, deren Resultat, eine Majorität von 131 Stimmen für Georg Bibesco, bereits bekannt. Bibesco hat ein äußerst vortheilhaftes Aeußeres, eine edle Haltung und ein ernstes und männliches Aussehen. Seine Einkünfte dürften wohl auf 15 bis 20,000 Dukaten steigen. Seine Erziehung erhielt er zum Theil in Paris.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 5. Dec. Noch nie war der Zustand in den vereinigten Staaten trauriger, als in dem jetzigen Augenblick. Unsere meisten Fabriken sind geschlossen, der Handel ist ganz und gar in Stockung gerathen, die Früchte und sonstige Lebensmittel sind ganz unter allem Preis. Philadelphia, die sonst so gewerbliche Stadt, zählt Tausende von guten Arbeitern, die keine Beschäftigung haben, und leider haben sie dazu noch wenig Aussicht. Daß unter diesen Verhältnissen Raub und Mord an der Tagesordnung ist, kann man sich leicht denken. Aus Hunger, kann man wohl sagen, geschehen die Gräuelthaten nicht, aber wohl dadurch daß so viele Menschen, die sonst im Wohlstand waren, nun vom Schicksal gebeugt verarmt, dastehen. Wie sich die Sachen wieder besser gestalten werden, weiß der Himmel.

Die Marquesas.

Die Times enthält in Bezug auf die Marquesas folgende Zuschrift eines englischen Seemanns: Nachdem ich unlängst eine Cigarre mit Sr. nackten Maj. dem König dieser Inseln geraucht, der, ein dicker gutmüthiger Wilder, den lieben langen Tag im Schatten eines Baums in der Resolution-Bay faulenzt, und nachdem ich die ganze Inselgruppe besucht habe, kann ich Ihnen und Ihren französischen Lesern versichern daß, was Erdreich, Häfen und sonstige Tauglichkeit für Einwanderung und Anbau betrifft, die Marquesas die werthloseste Inselgruppe im Stillen Ocean sind; weitentfernt den Wallfischjägern und andern Schiffen Vorräthe an Schweinen, Früchten und Vegetabilien darzubieten, können sie kaum ihre spärliche Bevölkerung ernähren. Nukahiva ist noch das beste Eiland, und das einzige das eine Art Hafen besitzt. Im Innern dieser Insel sind zwei Naturmerkwürdigkeiten die ich noch nirgends erwähnt gefunden habe. Die eine ist ein ungeheurer Baum der, ich hab' ihn selbst gemessen, 108 Fuß im Umfang hat, und wahrscheinlich schon in der vorsündfluthlichen Zeit blühte. (O über die englische Orthodoxie!) Die andere ist eine Quelle mit berauschendem Wasser, aus welcher wir alle unsre leeren Flaschen füllten. Die französische Regierung ist gewiß nicht so thöricht daß sie für eine so trostlose Ansiedelung Geld zum Fenster hinauswirft." — Der Courrier français bemerkt zu diesem Artikel: „Die Times heuchelt Unwissenheit über den Zweck welchen Frankreich bei der Besetzung der Marquesas hatte. Der britische Humor, womit obige Nachricht gewürzt ist, mag jenseits des Canals sehr schmackhaft gefunden werden; wir aber bemerken den Engländern, daß Frankreich nicht daran gedacht hat aus den Marquesas weder einen Ausgangspunkt für den französischen Handel, noch eine Vorrathskammer oder industrielle Ansiedelung zu machen. Wenn man aber die Karte zur Hand nimmt, wird man sich überzeugen daß die Position der Marquesas Frankreich ein großes Uebergewicht im Stillen Ocean geben muß, wann erst die Durchstechung oder Ueberbahnung des Isthmus von Panama einen großen Handel der beiden Hemisphären in diese Richtung leiten wird. Sie werden dann, hoffen wir, eine Seecitadelle seyn, das Thor das den Canal von Panama öffnet oder schließt."

Die Union catholique theilt folgenden Brief mit, den ein Officier geschrieben welcher an der Besetzung der Marquesasinseln Theil genommen. „Kaum hatten wir Anker geworfen, so waren wir auch von einer Menge kleiner Fahrzeuge umringt. Wir waren nicht wenig erstaunt bald rothe und halb schwarze Menschen zu finden, anständig bekleidet, die auf uns zukamen uns sehr ehrfurchtsvoll grüßten und Früchte, Geflügel und dergl. anboten, da wir bis jetzt nur von dem heulenden Geschrei ganz wilder Völker waren begrüßt worden. Ihre halbeuropäischen Sitten erweckten unsere Neugierde, und wir beeilten uns an der nächsten Insel ans Land zu steigen. Ehre den Missionären, Ehre den Männern welche sich dem Glück anderer weihen! Glücklich und stolz dürfen sie seyn über die Resultate welche sie auf der Insel Gambier erlangt haben. Sie sind in der That die Beherrscher der Insel, denn man gehorcht ihnen auf den Wink. Wir besuchten eine Menge Hütten und überall fanden wir Leute mit verschiedenen Handarbeiten beschäftigt, während auf allen Theilen der Insel Mais und andere Früchte angebaut werden. Die Männer tragen Beinkleider und Kittel von blauer Leinwand und Strohhüte, die Frauen tragen eine Art Ueberwurf und die Haare lang

über die Schultern herab. Diese Insel, wo wir zuerst waren, ist die kleinste. Sie hat nur drei Stunden Umfang, hat aber dennoch eine kleine Kirche aus Steinen erbaut. Wir begaben uns nachher nach der Insel Mangareva um den König zu besuchen. Diese Insel hat acht bis zehn Stunden Umfang. Zu unserm großen Erstaunen wurden wir durch eine Salve begrüßt. Später erfuhren wir daß Ludwig Philipp diese Kanone dem Lande geschenkt hatte. Wir wurden vom König sehr gut aufgenommen und hatten hier fast noch mehr Gelegenheit den Gewerbfleiß der Bewohner zu bewundern. Die Kirche war gerade beendet und wir weihten sie gleich durch eine militairische Messe ein, welche auf die Eingebornen einen großen Eindruck machte."

Miscellen.

Ein Factum. Ein armer Schriftsteller in einer deutschen Hauptstadt verfaßte nach mehreren unglücklichen Speculationen einen sogenannten „Wegweiser" seiner Geburtsstadt, da solche Ciceroni und Guides immerhin eine „gängbare Waare" sind. Er fand dießmal ohne große Schwierigkeit einen Verleger, und als er sein Honorar bezog, eilte er damit in das Weinhaus, um sich nach langer Zeit wieder einmal gütlich zu thun, und für einen neuen Wegweiser zum Mammon zu begeistern. Er that sich aber etwas zu gütlich, denn als er aus der Schenke trat, glaubte er in einer ganz fremden Stadt zu seyn, und fragte nach der nächsten Buchhandlung, um sich einen Wegweiser dieser Stadt anzuschaffen. Man gab ihm lächelnd sein eignes Werk; doch irrte er mit demselben lange herum, bis er sich genöthigt sah, einen — Nachtwächter als Wegweiser anzunehmen.

Die Summe der auf unserer Erdkugel gebräuchlichen Sprachen und Dialekte erreicht die Zahl 3065; hiervon kommen auf Europa 487, auf Asien 846, auf Afrika 284, auf Amerika 1282, auf Australien 164.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Univ.-Conseils vom 7. d. M. wird hiedurch angezeigt, daß Hr. Prof. Goebel seine öffentlichen Vorträge über technische Chemie vom Freitage den 29. Januar ab, in den nemlichen Stunden und in demselben Lokal, in welchen sie früher gehalten wurden, fortsetzen wird. 1

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche eine Lieferung von 5 Faden Ellern- und 6 Faden Birken-Brennholz zum Bedarf für die russische Elementarschule zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. und zum Peretorge am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 23. Januar 1843.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1842sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) Gustav Hans Freyburg, nebst Familie;
2) Johann Wilhelm Käding;
3) Witwe Catharina Stizinsky, nebst Söhnen;
4) Carl Gustav Schultz, nebst Familie;
5) Friedrich Jacob Welling, nebst Familie. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Tischlermeister Johann Gregor Schlüsselberg, belehre anhero producirten, mit dem Tischlermeister Franz

Rosenbrock am 27. Octbr. 1838 abgeschlossenen und am 4. Decbr. v. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 22 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rubel Banco-Assignation acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Februar 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer, Tischlermeister Schlüsselberg, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in **Fr. Severins** Buchhandlung zu haben:

Fuhrmann, W. D., Die Weisheit meine Führerin. Dritte, sorgfältig revidirte u. verbesserte Auflage. Preis brosch. 50 Kop. S.

Literatur, die schönwissenschaftl. der Russen. Ausgewähltes aus den Werken der vorzüglichsten russischen Poeten und Prosaisten älterer und neuerer Zeit, ins Deutsche übertragen und mit historisch-kritischer Uebersicht, biographischen Notizen und Anmerkungen begleitet von C. W. Wolffohn. Erster Band. Gedichte. Erste Abtheilung. Pr. brosch. 2 R. 85 Kop. S.

Auction.

Hiermit zeige ich an, daß vom 1. Februar 1843 täglich, von 3 Uhr Nachmittags bei mir die früher unbeendete Auction von Schul- und Wörterbüchern, Stahlfedern, so wie ältere Musikalien und Bücher aus verschiedenen Fächern fortgesetzt wird, und lade Alle, die auf oben genannte Sachen reflectiren hiezu ergebenst ein. — Auch ist bei mir ein neuer zweispänniger, gestrichener Schlitten für einen ganz billigen Preis zu haben. 2

Wittwe C. Sticinsky.

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandweinslieferanten sieht sich veranlaßt, diejenigen Herrn Lieferanten, — welche aus früheren Jahren her, Brandweinsfastagen aus den Krons-Magazinen des Pleskauschen Gouvernements annoch zu fordern haben, — hierdurch aufzufordern: die, in ihren Händen darüber befindlichen Quittungen auf das Baldigste an den Herrn G. Großmann in Pleskau einzusenden. Dorpat, am 20. Januar 1843. 1

Im Namen des Comitées Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

In Veranlassung dessen, daß der Torg über die Brandweinslieferungen für das Pleskausche Gouvernement pro 1844 bereits auf den 10ten März d. J. angesetzt ist, fordert dieser Comitée die, zum Verein gehörigen Herren Brandweinslieferanten auf, sich am 10. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr in Dorpat im Locale der Ressource zu einer General-Versammlung einzufinden. 1

Dorpat, am 20. Januar 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 15. Februar d. J. schriftlich zu melden.

Reval, den 14. Januar 1843. 2

H. W. v. Budberg.
T. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
A. Koch.

In 8 Tagen reise ich ins Ausland, und ersuche Diejenigen die mir noch schulden, in dieser Zeit mit mir zu reguliren. 1

Chirurgischer Instrumentenmacher Tscherschel.

B. Bosco

wird am Sonntage den 31. Jan. die Ehre haben, im Saale der Ressource seine zweite Vorstellung, der egyptischen Magie, zu geben. Das Nähere werden die Zettel besagen.

Im Hauboldschen Hause, dem Kaufhofe gegenüber, sind von nun an gut zubereitete Speisen monatlich zu haben. 1

Immobil-Verkauf.

Ein in der St. Peterburger Straße belegenes neues steinernes Wohnhaus, von fünf zusammenhängenden Zimmern, zwei Erkerwohnungen, Keller und den dazu gehörigen sehr guten Nebengebäuden, ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt 1
C. G. Metzke.

Zu verpachten.

In der Nähe vom Gute Schloß Oberpahlen, ist das Höfchen Carlshof mit einem anständigen Wohnhause nebst allen andern Appertinentien, zweien bedeutend großen Obst- und Gemüse-Gärten und einem Heuschlag, entweder zum Kauf- oder Pacht zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Heren Commissionair Carl Schultz. 2

Gut-Verkauf.

Ueber den Verkauf eines im Dörptschen Kreise belegenen Guts ertheilt Auskunft 1
Advokat G. H. Neumann.

Zu verkaufen.

Mit dem ersten Schiff aus Messina habe erhalten Apfelsinen und Citronen. 2
J. R. Schramm.

Frische Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen bei G. P. Leschnew. 3

Ein feste viersitzige Kutsche und ein Steinscher Flügel von 6 Octaven sind zu verkaufen beim Prof. Dr. Kruse. 3

Saat-Kartoffeln von der bekannten schlesischen Sorte, werden auf dem Gute Brinkenhoff bei Dorpat, verkauft. 3

Achthundert Loof wohlerhaltene Saatkartoffeln sind auf dem Gute Hellenorm, im Ringenschen Kirchspiele, zu verkaufen. 2

Mit vorzüglich guten, frischen Gemüse- und Blumen-Sämereien, zu den billigsten Preisen, Nelken, Georginen-Knollen in allen beliebten Farben, Zierblumen, Obstbäumen und Sträuchern zu Anlagen, so wie mit schön blühenden Hyacinthen empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum
J. C. Reinholdt, Handelsgärtner, 1
im Oberleitnerschen Garten.

Bei mir stehen zum Verkauf: ein zweisitziger Wiener-Wagen im besten Zustande, auch kleine und große Schlitten. A. Stamm, Wagenbauer, 1
in der St. Peterburger Straße.

Einem hochgeehrten Publikum, zeige ich ergebenst an, daß in meiner Wohnung im Kuhlmannschen, früher Königsmannschen Hause, verschiedene Gattungen Rauch- und frische Würste zu jeder Tageszeit käuflich zu haben sind. 1
F. Heßrich.

Ein so eben fertig gewordener solider **Concert-Flügel** ist käuflich zu haben im Hartmannschen Hause in der Carlowa-Straße bei Ernst Keßler. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein guter Gärtner bietet seine Dienste an; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Es wünscht eine Frau eine Stelle als Wirthin auf dem Lande. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Fr. Wh. Jäger verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Jan. 1843. 3

Schuhmachergesell Carl Theodor Freyberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Jan. 2

R. J. Weber, Sattlergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. Jan. 2

Schneidergesell Carl Rosenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Jan. 1

Carl George Strauß, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 9. Dienstag, 2. Februar. 1843

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Gestern, Sonntag, hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens J. K. H. der verwittweten Herzogin Luise Auguste von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg eine zehntägige Trauer angelegt.

Laut Allerhöchsten Ukas an den heil. dirigirenden Synod, vom 17. Januar ist der Erzbischof von Warschau, Antonius, Allergnädigst zum Metropoliten von Nowgorod, St. Petersburg, Esthland und Finnland, zum Achimandriten des heil. Dreifaltigkeitsklosters zum Alexander-Newßkij und zum Mitgliede des heil. Synods ernannt worden.

Allerhöchste Verordnungen. S. M. der Kaiser haben am 12. Dec. 1842 Vorschriften über die Ertheilung von Darlehen aus dem durch den Allerhöchsten Ukas vom 21. Septbr. 1842 Allergnädigst bestimmten Capital von einer Million R. S. zur Wiederherstellung der abgebrannten öffentlichen und Privat-Gebäude in der Stadt Kasan, zu bestätigen geruht.

S. M. der Kaiser haben am 18. Dec. 1842 einen Etat des eigenen Comptoirs und Palastes Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchst zu bestätigen geruht. Derselbe beträgt 89,100 R. S. jährlich, welche vom 1. Jan. 1843 an tertialiter voraus aus dem Apanagen-Dep. ausgezahlt werden sollen, wobei zugleich die Wirksamkeit der früheren Etats des Comptoirs und Palastes aufhört.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß nur solchen im Abschiede lebenden verwundeten Officieren, welche Quartier-Gelder erhalten, in den Städten der Militair-Ansiedlung zu wohnen gestattet werden soll, die in diesen Städten oder in den Kreisen derselben einheimisch sind.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 26. Jan. Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Officiersrange sind ernannt: die Obristen: vom Generalstab, den Oberquartiermeister des 4ten Infanteriecorps von Ruge, vom Gendarmencorps G. Schwarz, W. Grave; vom abgetheilten Orenburgischen-Corps Babst, den Commandant von Erivan G. Kiel 2, Baron A. Wrangel, der Nowgorodsche Gouv.-Förster A. Kruse; die aus dem Dienst entlassenen: der Commandeur des Sjewskischen Infanterieregiments W. von Düsterlohe, vom Wosnesenskischen Ulanenregiment der Obristlieutenant von Rahden und vom Narwschen Jägerregiment Schulmann 2; die Obristlieutenants: der Commandeur des Grenadier Schützen-Bataillons Gebel, von Stempel, von der Artillerie, der Commandeur der Tiraspolschen Artillerie Garnison von Engel; die Majors: vom Dragonerregiment Sr. Königl. H. des Prinzen Emil von Hessen, Nabel, vom Dragonerregiment Sr. Königl. H. des Prinzen Alexander der Niederlande Schonert, vom Grenadierregiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, F. Sommer, vom Odessaschen Jägerregiment K. von Ulrich, vom 4ten Lehr-Carabinierregiment J. Schweizer, vom 15ten Linienbataillon des schwarzen Meeres Baron Mengden, der Commandeur des 5ten Cavalleriebezirks der Neurussischen Militairansiedlungen Geldner; die Capitains: vom Infanterieregiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paschkewitsch, J. Neumann, vom 1sten Moskauschen Cadettencorps N. Lange, von der 4ten Artilleriebrigade Karl Stackelberg.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. In der Thronrede wird des Durchsuchungsrechts nicht erwähnt; auch der Entwurf zur Adresse der Pairskammer sagt nichts davon. Die Diskussion aber hat den Gegenstand erfaßt, so sehr der Präsident sie abzulenken gesucht. Es war offenbar darauf abgesehen, den kritischen

Punkt zu escamotiren, einen so heftigen Widerstand hatte das Cabinet in keinem Falle erwartet. Es heißt, die Debatten der Pairskammer hätten eine Sitzung des Cabinets zur Folge gehabt, worin von Modificationen der Verträge die Rede gewesen sey. Nun kommen erst die heftigen Auftritte dazu, die unfehlbar in der Deputirtenkammer stattfinden werden. Der Paragraph der Adresse, der sich auf die Verträge bezieht, sieht zwar gar milde und submiß aus; aber es ist immerhin eine kathegorische Protestation; das Ministerium sucht ihr auszuweichen. Die Debats loben heute die Besonnenheit der Adresse; es ist eine schlimme Taktik. Man wehrt den Angriff ab, ohne sich in einen Kampf einzulassen. Indessen rüstet man sich in der Deputirtenkammer, wie an den größten Tagen der parlamentarischen Kriege: die Redner bringen die Nacht in der Quästur zu, um unter den ersten eingeschrieben zu werden; leider sind es nicht die ersten Redner der Kammer, zum Glück für das Cabinet; denn wenn die großen Talente sich in den Streit mischen, so ist die Stellung der Minister nicht mehr haltbar. Das Verhältniß hat sich ganz geändert, seit England der nordamerikanischen Union gegenüber nachgegeben; wo diese der englischen Macht getrotzt, wird Frankreich sich nimmermehr vor ihr beugen; auch ist ja die Mitwirkung aller Mächte zur vollen Gültigkeit des wechselseitigen Durchsuchungsrechts unerläßlich. Ein Rabulist der Opposition hat herausgebracht, die Nationalrechte könnten ohne Gutheißung der Kammern nicht veräußert werden; in den Verträgen aber von 1831 und 1833 seyen Rechte dieser Art aufgegeben. Es scheint, daß Thiers ausersehen ist, das Cabinet durch den Engpaß zu leiten; in solchen kritischen Lagen ist er ganz an seiner Stelle; Guizot ist der Mann des Ernstes, des sicheren, aber schwerfälligen Syllogismus, und nie mächtiger durch seine Rede, als wenn er Recht und Wahrheit auf seiner Seite hat. Thiers, der Gaskonier, gefällt sich in blendenden Sophistereien: er glänzt um so mehr, je schlechter die Sache ist, die er vertheidigt. Auch über den belgischen Zollvertrag hat sich die Pairskammer ausgesprochen. Admiral Duperré zieht sich aus dem Ministerium zurück, sein Nachfolger ist Mackau.

Paris, 26. Jan. In den vornehmen Zirkeln spricht man heute weniger von den Debatten in der Pairskammer, als von dem glänzenden Ball, den Herr Baron Salomon von Rothschild und Gemahlin vorgestern in ihrem Hotel, Straße Lafitte, gegeben haben. Es waren über achthundert Personen zugegen, die Blüthe der feinen Gesellschaft worunter das ganze diplomatische Corps, mit einziger Ausnahme der Familie des neapolitanischen Botschafters, die in Trauer ist, weil der Bruder des Königs gestorben. Man sah in den reich geschmückten Räumen die Fürsten Rohan, Tufiakin, Belgioso, den Herzog Decazes, die Herzogin von Gontaut, die Familie Noailles, überhaupt den ganzen Adel aus dem Faubourg St. Germain; von Engländern: den Marquis Aylesbury und Gemahlin, Gräfin Tankerville, Miß Wellesley, die Ladies Aldborough, Peel, Robinson, die Herren Bulwer, Fox, Drummond; dann den Minister des Innern, Hrn. Duchatel, den Präfecten Rambuteau, Graf Mole, Dupin, Thiers, die Generale Athalin, Gourgaud, Colbert; die beiden auf Urlaub hier verweilenden Botschafter zu Constantinopel und Bern, Graf Pontois und Graf Mortier. Von den köstbaren und geschmackvollen Anzügen der vielen reizenden Damen werden Wunderdinge erzählt. Unter den Erfrischungen, die herumgereicht wurden, bemerkte man besonders einen Ueberfluß der herrlichsten Ananas. Um 1 Uhr setzte sich die Ballgesellschaft zu einem köstlichen Souper nieder, bei welchem es an den ausgesuchtesten Delicatessen nicht fehlte. Dann wurde wieder getanzt bis 5 Uhr Morgens. Es wird gerühmt, Baron Salomon, seine Gemahlin, und die liebenswürdige Baronesse James von Rothschild hätten ihren Gästen eine Aufmerksamkeit bezeigt, die durchaus nichts zu wünschen übrig gelassen habe.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat Marquis Audiffret Beschwerde geführt über die zunehmende Ueberspannung des Budgets. Seine Klagelieder haben Grund. Seit 1840 hat sich das Uebel der Deficits, das 1839 in Folge achtjähriger Ruhen aufgehört hatte, wieder eingestellt; es hat nicht nur die Budgets von 1840, 1841 und 1842 aus dem Geleise gebracht, sondern wirkt auch noch in den Budgets für 1843 und 1844; Frankreich hat weil es unter Thiers abgewichen ist von der Friedenspolitik, eine Milliarde neuer Schulden zu tragen. „So viel hat es gekostet der Nationaleitelkeit zu schmeicheln durch unglückliche Versuche gegen unbequeme Verträge, durch Rustungen und Festungsbauten zur Abwehr von eingebildeten Gefahren.“

Paris, 27. Jan. Die Debats geben heute wieder einen langen Artikel über das nachgrade abgedroschene Thema des Tages — die Verträge von 1831 und 1833 und das Durchsuchungsrecht. In welcher Absicht? Um der Pairskammer eine Artigkeit zu sagen, die sich als Unart auslegen läßt. Es wird ihr Glück gewünscht, daß sie der Mehrheit nach sich bekehrt hat und von den eingewurzelten Vorurtheilen gegen die Verträge zurückgekommen ist. Das Verdienst aber, diese Bekehrung herbeigeführt zu haben, wird den Reden Guizot's und Broglie's zugeschrieben. Als wenn nicht auch ohne diese Reden pro domo jedem Denkenden klar wäre, daß die Antipathie gegen England, wozu seit dem Tractat vom 15. Juli 1841 Grund genug vorhanden ist, nicht verleiten darf, den Anlaß zu einem Kriege, dessen Folge unberechenbar seyn wurden, vom Zaune zu brechen. Die Pairs haben wohl des Hugo Grotius Capitel: „Mahnungen, nicht leichtfertig selbst aus gerechten Ursachen Krieg anzufangen“ gelesen; den Deputirten, die es noch nicht kennen, wäre zu rathen, einen Blick darauf zu werfen. Der ministerielle Publicist in den Debats trägt seine Schul-

meisterrolle recht zur Schau; indem er die Pairs lobt nimmt er sich heraus, die Deputirten zu warnen. Sie sollen dem guten Beispiel folgen, daß man ihnen auf Guizots und Broglie's Anrathen im Palast Luxemburg gegeben hat; sie sollen die ungehörige Phrase, so zahm sie auch gefaßt ist, aus der Adresse weglassen, jedes Amendement verwerfen, das die Regierung erinnern sollte, es sey Zeit, Unterhandlungen anzuknüpfen über Aufhebung des Durchsuchungsrechts, und wohl bedenken, wie der Meister (im Orakelton) gesagt habe, eine solche Unterhandlung müsse nothwendig ausgehen in Schwäche oder Thorheit, er aber werde sich weder zu der einen, noch zu der andern hergeben. Die Schlußworte des übermäßig gedehnten Artikels sind zugleich seine Quintessenz: „Schwäche oder Thorheit — die Deputirtenkammer ist zu weise, sie repräsentirt eine zu große Nation als daß wir befürchten müßten, sie werde an einer dieser Klippen scheitern.“ — Der National hat von einer kleinen Intriguen-Komödie gehört, die in den Coulissen der Deputirtenkammer gespielt wird und wohl von den Leuten angelegt ist, die ihre Weisheit aus den Debats schöpfen. „Da ist auf der einen Seite Hr. Guizot, der eine feierliche Miene annimmt und seinen Vertrauten zuflüstert: „Nehmt euch in Acht; ihr wisset nicht, wozu ihr euch verbindet; England ist übel gestimmt; besteht ihr darauf, die Verträge zu kündigen, so gehen wir einem Krieg entgegen.“ — Sind dann die Centren durch solche Reden verblüfft und eingeschüchtert, so wendet sich Hr. Thiers zu seinen Freunden und gesteht ihnen mit gedämpfter Stimme: Unterhandlungen über das Durchsuchungsrecht könnten leicht bedenkliche Folgen haben und man werde darum wohl thun, sich die Sachen zweimal zu überlegen. Die Linke hat etwas gehört von drohenden Gefahren; auch unter ihr lassen ein paar gutmüthige Leute die Worte fallen: „Man muß sich nicht auf's Geradewohl vorwärts bewegen; die Sache könnte leicht zu Kanonenschussen führen.“ Und dann wird überschlagen, wie es mit unserer Marine steht, und welche Chancen ein Krieg mit England haben dürfte.“ Der National meint, Guizot und Thiers seyen einverstanden, den Deputirten Vorsicht zu empfehlen, um ihnen Furcht einzuflößen. — Dem Gedanken dieser Allianz widerspricht, was man heute im Constitutionnel liest, der doch für das Organ des Hrn. Thiers passirt. „Unter einer constitutionellen Regierung, die von Frankreich angenommen ist, müssen alle wahren Burger zu den Conservativen gehören; es ist daher ein beklagenswerther Irrthum, eine heillose Idee, daß man die Erhaltung der Charte und der Monarchie zur Parteisache erhoben hat; es ist dies ein Attentat gegen die Freiheit jeder Opposition, die damit als zerstörend, factiös und revolutionär proclamirt ist. Man fühlt sich von Unwillen durchdrungen gegen eine so abscheuwerthe Tactik, wornach Alle, die nicht Sklaven eines Ministeriums seyn wollen, als Gegner des Königs, Alle, die für die Nationalehre auftreten, als Feinde des Volks erklärt werden. Und in diese Lage hat uns eine egoistische, intriguante, exclusive Coterie gebracht. Es soll keine Conservativen geben, als die, welche Hrn. Guizot conserviren wollen; ja, Hr. Guizot ist heute der Cotin der Staatsmänner.“ — Die Debatte in der Deputirtenkammer hat inzwischen heute ihren Anfang genommen. Gustav v. Beaumont war der erste Redner (in der Reihefolge!); er ist gegen den Adressentwurf; bei Untersuchung der innern und äußern Politik der Regierung findet er überfließenden Stoff zum Tadel; in seinen Augen existirt das Cabinet gar nicht, denn es ist nicht verantwortlich; es läßt sich lenken und versteckt sich hinter die Krone; es verfolgt die Presse und tritt selbst den Prärogativen der Legislatur zu nahe, noch vor einigen Jahren würde kein Ministerium gewagt haben, den Geheimenrath durch Ordonnanz zu constituiren; mit dem gegenwärtigen System habe man weder Friede im Innern, noch Größe nach Außen. Nach Beaumont nahm Carne das Wort; er erklärt, zur conservativen Partei zu gehören, wundert sich aber doch daß Frankreich nachdem es so stark verletzt worden, sobald wieder in das europäische Concert eingetreten sey.

Paris, 28. Jan. Herr Lamartine hat gestern der Regierung den Handschuh zugeworfen, den er ihr schon lange mit drohender Gebehrde gezeigt hatte. War die gestrige Rede des ehrenwerthen Deputirten von Mâcon der endliche Ausbruch einer lange zurückgehaltenen Ueberzeugung, oder war sie der leidenschaftliche Schrei eines ungeduldigen Ehrgeizes? Die Meinungen über diese Fragen sind getheilt, und es mag schwer seyn, die wahre von der falschen zu unterscheiden. Vielleicht vertheilen sich die Motive der gestrigen Kriegs-Erklärung des Herrn Lamartine gegen die herrschende Politik zu gleichen Hälften auf Grundsätze und auf selbstsüchtige Wünsche. Herr Lamartine kündigt sich als den Träger einer ganz neuen politischen Fahne an. Indem er zu der Opposition übergeht, verwahrt er sich förmlichst gegen eine Solidarität der Ansichten, welche die individuelle Freiheit seines parlamentarischen Handelns irgendwie beschränken könnte. Herr Lamartine hat sich von der Regierung entschieden losgesagt, sich aber gleichwohl keiner der verschiedenen Abtheilungen der Opposition positiv angeschlossen. Mehr noch, Herr Lamartine hat eine Erklärung über die, seiner Ueberzeugung nach, gegen das Ausland zu beobachtende Politik abgelegt, welche ihn in einen schroffen Gegensatz mit den bedeutendsten Bruchtheilen der sogenannten freisinnigen Opposition stellt. „Frankreich“, sagt Herr Lamartine, „nimmt glücklicherweise eine Stellung in der Welt ein, kraft deren es kein ernstliches Interesse hat, das mit den großen Europäischen Interessen unvereinbar wäre, mit welchen wir uns zu vergleichen und in Uebereinstimmung zu setzen haben. Die Juli-Regierung hat vom ersten Tage ihres Entstehens an den Frieden gewollt. Ich rechne ihr das zu,

ewigen Ehre an. Auch ich bin stets ein Freund des Friedens gewesen und werde immer ein Freund des Friedens bleiben. Ich habe nie den erlogenen Liberalismus getheilt, und ich werde ihn auch nie theilen, der sich stellt, als ob er die Freiheit nur im Kriege sähe, und der durch Ruhm und Pulverdampf hindurch dem Militär-Despotismus zueilen würde, wenn wir jemals ohne Nothwendigkeit und unseren Pflichten zum Trotz den Krieg erklärten." Ein solches friedliches Glaubensbekenntniß zieht eine scharfe unüberschreitbare Scheidelinie zwischen Herrn Lamartine und den Männern des National, der Partei Odilon Barrot's und selbst einem Theile des linken Zentrums.

Welche Differenzpunkte in den Ansichten es nun aber sind, die Herrn Lamartine zu dem Bruche mit der konservativen Partei veranlaßt haben, den er selbst für unheilbar erklärt? Er faßt am Ende seiner Rede die Beweggründe, denen er seinen Entschluß zugeschrieben wissen will, in folgenden Worten zusammen: „Ueberzeugt, daß die Regierung sich mehr und mehr verirrt, daß der Grundgedanke der herrschenden Politik (de tout le règne) ein falscher ist; überzeugt, daß die Regierung sich alle Tage mehr von ihrem eigenen Ursprunge und von den Folgerungen, welche für das innere Wohlseyn und für die äußere Macht des Landes aus demselben hervorgehen sollten, entfernt; überzeugt, daß Frankreich seit acht Jahren nur Rückschritte gemacht hat; überzeugt, daß die Zeit der Nachsicht vorüber ist, daß längere Nachsicht verderblich werden würde; überzeugt von diesen Dingen, stimme ich gegen die Adresse, gegen den Geist, in welchem sie abgefaßt ist, gegen den Geist der Regierung, welche sich dieselbe gefallen läßt, gegen diesen Geist, den ich bekämpfe, bekämpft habe und bekämpfen werde." Der große Vorwurf, den Herr Lamartine der herrschenden Politik macht, trifft den Widerstand, den dieselbe den demokratischen Tendenzen der Zeit und der Nation geleistet. Herr Lamartine gesteht zu, daß die Regierung in ihrem Rechte war, und daß sie ihre Pflicht erfüllte, als sie in den ersten Jahren nach der Juli-Revolution den durch dieses Ereigniß wild aufgeregten politischen Leidenschaften einen starken Damm entgegenstellte; aber er beschuldigt sie, daß sie, nachdem sich die Aufregung gelegt in ihrem Systeme der Reaction beharrt, und dasselbe weit über die Gränzen der wahren Staats-Klugheit hinaus verfolgt habe. Die Septembergesetze und die Befestigung von Paris sind die beiden schwersten Anklagepunkte, welche Herr Lamartine gegen die Regierung geltend macht. Jene sind ihm eine Zwangsjacke des Geistes, wie die um Paris in die Höhe wachsenden Citadellen eine Zwangsjacke des Leibes der Französischen Nation. Statt den demokratischen Regungen des Zeit- und Volksgeistes Spielraum und angemessene Beschäftigung zu geben, sagt Herr Lamartine, ist die ganze Politik der Juli-Regierung seit 1831 nur darauf ausgegangen, die moralischen Bedürfnisse der Nation zu ersticken und der neuen Gesellschaft die Gesetze und Gewohnheiten der gestürzten alten Verfassung Frankreichs wieder aufzudringen. Herr Lamartine nimmt gar keinen Anstand, Ludwig Philipp als die eigentliche Quelle dieser seiner Behauptung nach verfehlten Politik zu bezeichnen und daran die Folgerung zu knupfen, daß dem Könige der vorherrschende Einfluß aus den Händen gewunden werden müsse. Herr Lamartine will übrigens in dieser Operation, welche den Zweck ausmacht, in dessen Interesse er seine neue parlamentarische Stellung angenommen, nichts anderes sehen, als eine Erfüllung des Geistes der Verfassung, für welche er in seiner Rede die größte Verehrung zur Schau stellt, eben so wie für den Thron und die herrschende Dynastie.

Die gestrige Rede des Deputirten von Mâcon wird Paris und die Kammer einige Tage, vielleicht einige Wochen lang beschäftigen, aber sie wird schwerlich ernstliche politische Folgen haben. Herr Lamartine ist nicht der Mann, welcher eine neue Partei stiften könnte; er wird künftig in der Kammer allein stehen, und sein Verlust wird dem Ministerium eben so wenig gefährlich werden, als sein Beistand demselben von wesentlichen Nutzen war.

Paris, 29. Jan. Es sind glänzendere Reden über das gegenseitige Durchsuchungs-Recht gehalten worden, als die des Herrn Agenor de Gasparin, aber keine einzige, weder im Palais Luxembourg, noch im Palais Bourbon, welche von so gründlichem Studium der Frage, von so tiefer Ueberzeugung und von so vielem Muthe zeugte. Herr Gasparin ist ein warmer, ein begeisterter Menschenfreund, und er scheut sich nicht, den verdächtigten und verrufenen, ja in der Meinung der „Nationalen" Köpfe dieser Zeit sogar lächerlich gewordenen Namen eines Philanthropen als einen Ehrentitel fur sich in Anspruch zu nehmen. Während der Französische Patent Liberalismus mit der Idee der Emancipation nur zum Zeitvertreibe ein wenig kokettirt, ist es Herrn Gasparin heiliger Ernst um die Abschaffung der Sclaverei, deren Fortbestehen in den Französischen Kolonieen nicht allein als ein ungeheures Verbrechen gegen die menschliche Natur, sondern auch als eine brennende Schande für sein Vaterland auf seinem Herzen lastet. Wenn Herr Gasparin gestern erklärte, daß ihn der Haß gegen das Sklavenwesen nicht schlafen lasse, so darf man in diesen Worten keine rednerische Figur sehen. Gewiß, in dieser Zeit und in diesem Lande sind die Leute selten, welche einer Rechts-Idee, von der sie für sich selbst nicht das Mindeste zu hoffen haben, ihre nächtliche Ruhe aufopfern, und darum giebt es denn auch nur Wenige, welche einen Charakter, wie den des Herrn Gasparin, verstehen, und die seine leidenschaftliche Menschenliebe zu würdigen wissen. Es ist niederschlagend, zu sehen, wie die Rede des Hrn. Gasparin heute von den Pariser Blättern aufgenommen und beurtheilt wird. Die „freisinnigen" Zeitungen haben nur ein spöttisches Achselzucken für dieselbe, und die höhnende Bemerkung, daß es je-

denfalls besser seyn würde, wenn Herrn Gasparin sich vor allen Dingen mit der Verbesserung der Lage der Französischen Armen beschäftigte, die den Westindischen Sklaven wenig zu beneiden haben. So sprechen dieselben Blätter, welche auf der folgenden Seite die „civilisirende Mission“ Frankreichs feiern, die darin besteht, Krieg, Usurpation und Unterjochung in fremde Himmelsgegenden zu tragen.

Herr Gasparin will die Abschaffung des Sclavenhandels, und er ist consequent genug, um auch die Mittel zu wollen, welche zur Erreichung dieses Zweckes nothwendig sind. Wie der Herzog von Broglie in der Pairs-Kammer, so ist Herr Gasparin der einzige Redner in der Deputirten-Kammer, der den Muth gehabt hat, die Verträge über das gegenseitige Durchsuchungs-Recht dem Grundsatze nach in Schutz zu nehmen, und den dagegen aufgeregten Vorurtheilen die Stirne zu bieten. Seine Argumentation wird freilich ohne Zweifel spurlos an der Kammer vorübergegangen seyn, allein es ist darum nicht weniger wohlthuend, zu sehen, daß wenigstens Ein Mann in derselben aufgetreten ist, um, stark durch seine Ueberzeugung, und durch sein Rechtsgefühl, eine Humanitätssache zu vertreten, für welche die große Menge nur noch Lauheit und Achselzucken hat, und die außerdem den gehässigsten Anfeindungen einer Partei ausgesetzt ist, deren Selbstsucht kein Mittel zur Bekämpfung ihrer Gegner scheut.

Paris, 30. Jan. Der König ertheilte gestern dem Türkischen Botschafter Reschid Pascha eine Privat-Audienz, und nahm dessen Abberufungs-Schreiben entgegen.

Ein Schreiben aus Algier vom 20sten d. meldet, daß es Abd el Kader gelungen sei, alle die Stämme, welche während der letzten Expedition unterworfen wurden, wieder zum Aufstand zu bewegen und um sich zu sammeln. Der Emir ist nach dem Abmarsche der Franzosen in Tenez eingerückt, und hat einige Oberhäupter der unterworfenen Stämme auf das grausamste bestraft Einigen derselben soll er die Hände und die Füße haben abschneiden lassen. Durch dieses Schreckenssystem hätte Abd el Kader in wenigen Tagen das wieder ungeschehen gemacht, was die Französischen Truppen durch mehrmonatliche Anstrengung errungen zu haben glaubten.

(A. Z.) In den legitimistischen Kreisen herrscht auffallend viel Bewegung und Thätigkeit; der Herzog v. Levis ist von der Reise, auf der er den Herzog von Bordeaux begleitet hat, wieder hier angekommen. Gleichzeitig mit ihm trafen auch der Herzog und die Herzogin v. Damas ein. Der Herzog v. Escars, Marquis Pastoret und Berryer sind bereits seit der zweiten Hälfte des Decembers hier, und somit wäre das legitimistische Comité wieder installirt. Auch Vicomte v. Arlincourt ist von seiner großen Pilgerfahrt nach Norden zurück, und hat vor einigen Tagen durch den Grafen Appony im Auftrag der Herzogin Marie Louise von Parma den parmesanischen St. Constantinorden erhalten. Auch die Familie des belgischen Gesandten Fürsten de Ligne ist vor einigen Tagen angekommen. Der Fürst hat hier einen schweren Stand; nicht sowohl in diplomatischer Hinsicht, denn die Cabinetspolitik zwischen Frankreich und Belgien spinnt sich in einem vertraulichen Briefwechsel zwischen den beiden Königen ab, als wegen der Erwartungen und Erinnerungen die sich an seinen Namen knupfen. Man erwartet von ihm ein glänzendes Haus, und im Andenken an seinen geistreichen Großvater, eine Fülle von Geist, Witz und Bonmots. Was den ersten Punkt betrifft, so dürften selbst die kuhnsten Erwartungen der Pariser Salon-Lions übertroffen werden; denn die Abendgesellschaften im belgischen Gesandtschaftshotel werden auf einem großartigen Fuß und wahrhaft fürstlich vorbereitet. Mit einer hübschen und geistreichen Gemahlin und 500,000 Franken jährlicher Einkünfte wird es ihm leicht gelingen seinen Salon zu einem der glänzendsten zu machen. Was die zweite Erwartung betrifft, so kennen wir von dem Fürsten de Ligne bis jetzt zwar nur ein Bonmot, das schon dreizehn Jahre alt, aber so viel werth als hundert ist. Als ihm nach der belgischen Revolution eine Deputation die Krone Belgiens antrug und ihn nach Graf Merode's Weigerung zum König machen wollte, antwortete der Fürst ablehnend: „Meine Herren, es ist mir unendlich leid, aber ich kann nicht zwei Stellen auf einmal bekleiden. Ich bin bereits Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich.“

Die Taverne des deux Mondes, eine Restauration unter der Erde, wo 2000 Personen sehr schnell und sehr schlecht speisen können, und die sich durch ihre marktschreierischen Anzeigen zur Nachahmung eignet, kündigt seit einigen Tagen als Leckerbissen für Gourmands folgende Speisen an: weiße sibirische Hasen, in acht Tagen von Petersburg hierher gebracht, Bisamviertel, norwegische Bärenkeulen, und endlich giebt sie während der Bälle in der großen Oper Soupers à la Régence à 3 Fr. Was will man mehr?

England.

London, 25. Jan. Herr Drummond hat auf seinem Sterbelager sehr wenig gelitten und mehr Unbehagen als eigentlichen Schmerz gefühlt. Er ist als Christ gestorben. Als der Arzt ihm sein nahe bevorstehendes Ende ankündigte, sagte er: „Nun, ich habe gesucht, so rechtlich zu leben und so viel Gutes zu thun, als ich konnte, und ich setze, was meine Seligkeit betrifft, mein Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit.“ Was ihn am meisten schmerzte, war die Trennung von seiner Schwester, mit welcher er lange und glücklich gelebt hatte. Der Verstorbene war ein Neffe des jetzigen Viscount Strathallan, Baron Drummond von Cromlin, Pairs von Schottland. Seine Familie hatte sich in früheren Zeiten immer durch ihre Anhänglichkeit an das Haus Stuart ausgezeichnet. Er selbst wird als ein guter Arbeiter gerühmt, der schon seit 20 Jahren mehreren

Ministerien seine Dienste gewidmet hatte. Die Times macht bei Veranlassung des Mordes bittere Bemerkungen über die Entartung des Englischen National-Charakters und hofft, daß, wenn nicht hinlängliche Beweise der wirklichen Geistes-Verwirrung Mac Naughten's beigebracht werden könnten, weichherzige Seelen nicht darauf bedacht sein würden, dergleichen aus unbedeutenden Umständen zu konstituiren.

Vor einigen Tagen ist, wie verlautet, zwischen Frankreich und England die Convention wegen Herabsetzung des Briefporto's abgeschlossen worden.

Einem Schreiben des Agenten von Lloyds zufolge, bestätigt sich die Wegnahme zweier Spanischen Schiffe durch eine Haitische Kriegs-Korvette vollkommen. Sie wurden nach St. Domingo aufgebracht, sogleich aber auf Anhalten des Französischen Konsuls vom Präsidenten Boyer wieder freigegeben und den Capitainen Schadenersatz zuerkannt.

Die Zoll-Einnahmen in Liverpool haben letztes Jahr, gegen das vorige gerechnet, um mehr als 700,000 Pfd. St. abgenommen, was der Globe als einen neuen Beweis der Handelsnoth betrachtet, indem er beifügt, daß der Ausfall in den Zöllen zu Liverpool hauptsächlich von dem gedrückten Zustande des Handels-Verkehrs mit Nord-Amerika und den Einwirkungen des dortigen neuen Tarifs herrühre. Zugleich beklagt sich das genannte Blatt bitter über Frankreich, welches, den liberalen Anträgen Englands gegenüber, auf seiner Beschränkungs- und Prohibitiv-Politik beharre.

Mit 18,000 Pfund Pulver ist vorgestern die ganze Rounddowe-Klippe, ein Fels bei Dower, der 375 Fuß über dem Spiegel des Meeres erhaben war und einer anzulegenden Eisenbahn im Wege stand, vermittelst dreier galvanischer Batterien in die Luft gesprengt worden. Die Masse stürzte ins Wasser. Eine große Menschenmenge sah in der Entfernung dem imposanten Schauspiel dieser Sprengung zu, die sehr glücklich von Statten ging.

Der Irländische Lord Lismore hat für seine Pächter in den Grafschaften Cork, Limerick und Tipperary den Pachtbetrag um 20 pCt. vermindert und sich dadurch eine jährliche Einbuße von 5000 Pfd. St. auferlegt.

London, 28. Jan. Der Mörder Drummond's, Daniel Mac Naughten, ist heute von dem Oberrichter Hall vor dem Polizei-Amte in Bow-Street noch einmal vernommen worden, und es wird ihm nun nächste Woche der Prozeß gemacht werden. Aus einer Aussage des Polizei-Inspectors Tierney erhellt, daß dieser mehrere Unterredungen mit dem Delinquenten in seinem gefänglichen Verwahrsam gehabt. „Ich warnte ihn", sagte dieser Polizei-Beamte im Verhör „vor jeder Aeußerung in seiner Unterhaltung mit mir, wodurch er sich kriminiren könnte, worauf er antwortete, ich sey ein redlicher Mann, und redliches Verfahren liege im Englischen Charakter.

Herr Tierney berichtete über mehrere gleichgültige Fragen und Antworten, die zwischen ihm und dem Gefangenen vorgekommen, wobei der Letztere sich als vollkommen gesunden Geistes zeigte. Im Laufe des Gesprächs fragte der Polizei-Beamte auch, ob Drummond ein Schottischer Name sey, worauf Mac Naughten antwortete; „Ja wohl; es ist der Familienname des Grafen von Perth, der Titel aber ist erloschen." Am folgenden Tage sagte Herr Tierney unter Anderem zu dem Dilinquenten: „Ihr werdet vermuthlich vor dem Polizei-Richter einen Grund für die von Euch begangene That anzugeben wissen." Der Gefangene antwortete: „Gewiß, und zwar einen sehr kurzgefaßten. Die Tories haben ein Verfolgungs-System gegen mich beobachtet; sie haben mir mit dieser Verfolgung von Ort zu Ort nachgesetzt." Darauf sagte Tierney: „Ihr kennt doch den Herrn, auf den ihr geschossen habt?" Mac Naughten: „Ist es Sir Robert Peel, oder nicht?" Tierney antwortete Nein, nahm jedoch das Wort schnell zurück und sagte: „Wir wissen es noch nicht genau, wer es ist; aber erinnert Euch an meine gestrige Warnung." Der Gefangene sah Hrn. Tierney an und versetzte: „Aber Sie werden doch hiervon nicht zu meinem Nachtheil Gebrauch machen?" Tierney erwiederte: „Das kann ich nicht wissen; ich habe Euch gebührend gewarnt." Als der Gefangene heute vor dem Polizeigericht in Bow-Street erschien, wo sich eine große Menge von Zuhörern eingefunden hatte, und wo auch der Regierungs-Anwalt, Herr Maule, so wie andere Herren aus dem Schatzamt, zugegen waren, sah derselbe wohl und frisch aus, zeigte nicht so viel Festigkeit, wie bei dem ersten Verhör. Der Ausdruck um seinen Mund bekundete ängstliches Verzagen. Die Gerichts-Sitzungen, in deren Verlauf der nun angeordnete Prozeß gegen Mac Naghten zur Verhandlung kommen wird, beginnen am nächsten Montag. Ein Anwalt ist bis jetzt für ihn nicht erschienen und der Tag der Prozeß-Eröffnung noch nicht bestimmt.

Der Globe berichtet Nachstehendes über eine Mord-Verschwörung zur Wegnahme eines Sträflings-Schiffes: „So eben ist die Kunde von der beabsichtigten Ermordung der Offiziere und der Soldaten an Bord des Regierungs-Transportschiffes „Elise" eingetroffen, welches vor einigen Monaten mit 267 Sträflingen von Woolwich nach Süd-Australien absegelte. Als das Schiff sich der Linie näherte, zettelten einige Sträflinge ein Komplott an, dessen Ausführung unfehlbar den gewissen Tod der ausersehenen Opfer zur Folge gehabt hätte. Ein in das Vorhaben eingeweihter Soldat jedoch, der wegen Prügelung eines Sergeanten zu vierzehnjähriger Deportation verurtheilt war, zeigte dem Wundarzt insgeheim schriftlich das Komplott mit dem Bemerken an, daß der Ausbruch schon am nächsten Morgen erfolgen solle, und daß beschlossen sey, alle Offiziere und Soldaten, Passagiere und diejenigen von der Mannschaft, welche den geringsten Widerstand leisten würden, umzubringen und dann nach der Brasilianischen Küste zu segeln. Der Soldat wurde ohne Aufsehen von dem Capitain und dem Wundarzt vernommen und gab die bestimmteste Aus-

kunft über die Verschwörung. Sofort wurden Extraschildwachen aufgestellt und an dem verhängnißvollen Morgen ließ der Capitain die Mannschaft und die Passagiere um 3 Uhr auf das Verdeck rufen. Er machte sie mit der Sachlage bekannt und hieß sie, nachdem Alle wohl bewaffnet waren, ihr Leben aufs äußerste vertheidigen. Plötzlich kundigten 8 Glockenschläge die Stunde an, wo der mörderische Kampf stattfinden sollte. Die Gefangenen waren mit eisernen Stangen und sonstigen Waffen, die sie aus den Schiffs-Vorräthen gestohlen hatten, wohl versehen. Der Wundarzt wollte den Sergeanten, der pflichtgemäß um 4 Uhr die Sträflings-Luke zu öffnen hatte, nicht opfern, sondern ging, während Alle auf dem Verdecke in lautloser Stille standen, selbst an die Luke, indem er mit lauter Stimme einigen Soldaten befahl, vorzutreten und den ersten Gefangenen niederzuschießen, der außer dem Einen, den er nennen werde, herauszusteigen wagen würde. Die Sträflinge erkannten sofort, daß ihr Komplott entdeckt sey, zogen sich in ihre Schlafstätten zurück und warfen die Stangen und sonstigen Angriffswaffen in die See. Wäre es zum Kampfe gekommen, so würde der Verlust an Menschenleben furchtbar gewesen seyn. Der Rädelsführer war ein junger Mann, Namens Dickenson, früher Apothekergehülfe in Holborn und ein starker Opiumesser. Er sprang unmittelbar nach der Entdeckung über Bord und ertrank, trotz aller Anstrengung, ihn zu retten. Für die fernere Unschädlichkeit der Sträflinge traf man sofort die nöthigen Anstalten, und sie wurden nach erfolgter Ankunft im Hafen den Behörden übergeben."

Die Morning-Post versichert, daß außer der Post Convention zwischen England und Frankreich noch andere wichtige internationale Traktate zwischen den beiden Ländern unterzeichnet worden. Einer derselben bezieht sich auf die Auslieferung. Die Bestimmungen wegen des Durchsuchungs-Rechtes seyen bestätigt, und Herr Guizot werde dies in der Kammer anzeigen.

Die Unterhandlungen mit Portugal über einen Handels-Traktat sind abgebrochen; man hat zu Lissabon Forderungen gestellt, auf die man zu London nicht eingehen wollte.

Die unter dem Patronat Ihrer Majestät der Königin und unter der Präsidentschaft des Grafen Westmoreland, jetzigen Britischen Gesandten in Berlin (der als Komponist unter seinem früheren Namen Lord Burghersh in der musikalischen Welt bekannter ist), stehende Königliche Akademie der Musik zu London hat den Direktor der Kaiserlichen Kirchen-Kapelle in St. Petersburg, Obersten Alexis Lwoff, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen im Fache der Kirchen- und Instrumental-Musik zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und die Aufnahme der Partitur-Ausgabe des Stabat mater, der Motetten, der Russischen National-Hymne und der Violin-Compositionen desselben in ihre Bibliothek angeordnet.

Spanien.

Paris, 29. Jan. Wir erhalten eben die Barceloneser Blätter bis zum 22sten. An diesem Tage war noch immer kein entscheidender Schritt in der Contributions-Angelegenheit geschehen. Der General-Capitain hat den schon mehrmals an das Ayuntamiento und an die Gewerbs- und Handels-Junta gerichteten Befehl auf Einreichung der Namens-Verzeichnisse der Säumigen erneuert, und zwar mit der Drohung, daß er damit anfangen werde, den Mitgliedern dieser beiden Behörden Execution in die Häuser zu legen, wenn sie diesmal seinem Willen nicht nachkommen. Das Gerücht fügt hinzu, daß der General Seoane auch davon gesprochen habe, die widerspenstigen Behörden auf das Fort Monjuich zu schicken und sie vor eine Militair-Kommission zu stellen. Das Ayuntamiento und die Gewerbs- und Handels-Junta haben am 21sten eine Deputation an den General-Capitain geschickt, mit der Bitte, daß er sich für jetzt mit einer Abschlags-Zahlung von 4 Millionen begnügen und für die Einzahlung der übrigen 8 Millionen eine längere Frist geben möge, aber dieser Vorschlag scheint nicht günstig aufgenommen zu seyn.

Holland.

Aus dem Haag, 31. Jan. Das Journal de la Haye enthält einen Artikel als Erwiederung auf einige Bemerkungen der Augsburger Allgemeinen Zeitung über das Verhältniß Deutschlands zu Holland und knüpft daran die Hinweisung, daß es vor allen Dingen gut sein würde, den Vertrag mit Belgien zu ratifiziren. „Die Allgemeine Zeitung", sagt das Haager Journal, „macht das Geständniß, daß eine innige Verbindung zwischen Holland und Belgien dereinst furchtbar für Deutschland werden könne. Nun wohlan, in diesem Geständniß mag der gesunde Verstand unseres Volkes eine Hinweisung erblicken, welches jetzt die beste Politik für dasselbe sei; er möge sich sagen, daß es in der That keine günstigere Gelegenheit als die jetzige gebe, die Differenzen zwischen zwei früher so eng verbundenen und seitdem durch die Macht der Ereignisse getrennten Ländern auszugleichen. Hierdurch wird Holland wieder die Stellung, den Einfluß und den Kredit erlangen, die ihm in Europa unter den Nationen zweiten Ranges vorbehalten sind und gebühren."

Deutschland.

Göttingen, 16. Jan. Das war eine Woche die vorige! Göttingen schwärmte. Die Wissenschaft wurde verdunkelt, die Kunst triumphirte: man hätte glauben sollen, das Leben sei kein Traum mehr, sondern sey eine Oper geworden. Die Professorin begrüßte schon des Morgens den Gemahl als sternenstrahlende Königin; der Privatdocent tactirt sein Heft nach der Ouverture Roberts des Teufels. Alle Bedienten und Kammerdiener, deren Zahl bei uns

groß ist, sehnten sich nach einer Susanna; die Nätherinnen versuchten im Triller der Konstanze und Alice ihre Sehnsucht auszuhauchen; die Studenten versäumten den Bierconvent und der Pedell übersah die brennenden Cigarren auf der Straße, indem er meinte, es seyen noch Funken vom Feuerwerk des vorigen Abends. Alles schwärmte in Melodieen. Die Gensd'armen traten leiser auf, um mit dem Sporngeklirr den musikalischen Frieden der Stadt nicht zu stören; die Wirthe vergaßen die Zeche anzuschreiben; spazierende Professoren der Aesthetik, der Philologie, der Botanik sogar machten das bedeutendste Gesicht von der Welt und selbst die ärgsten Spötter wurden weich und gerührt, wie die theologischen Selbstrecensionen der Göttinger Gelehrten-Anzeigen. Volle acht Tage leuchtete der Enthusiasmus aus allen Gesichtern; das Leihhaus konnte die Pfänder kaum fassen; der Theaterdirector lächelte sehr: denn Mad. Fischer Achten aus Braunschweig gab eine Gastrolle bei uns.

Stuttgart. Berlioz, der große Hexenmeister der musikalischen Composition, hat sich von Paris aufgemacht, um in Deutschland den Hexenbraukessel seiner Töne auszuschütten. Der „Schwedische Merkur" druckt dies so aus: „Die Werke dieses Meisters, welche in der modernen Kunstentwickelung jedenfalls eine bedeutende Stelle einnehmen, sind in Deutschland noch wenig bekannt, und deshalb unternimmt es der Componist selbst, sie bei uns einzuführen." Gut! Er gab also am 30. Dezember in Stuttgart ein Concert und brauchte dazu sämmtliche aufzutreibende Stadtpfeifer und Civilmusiker, und dann auch noch, was von militairischen Musikanten zu bekommen war. Mit diesen gewaltigen Chören führte er seine „Episode aus dem Leben eines Künstlers" auf, eine Novelle, einen Schauer-Roman in Tönen, wozu aber ein besonderes Programm ausgegeben ward, welches gleichsam den Erklärer und Dollmetsch der Ton-Menagerie machte. Das erinnert an einen spanischen Thiermaler, der über jedes Thier eine Zahl setzte, welche unten auf den Namen des Thiers hinwies: 1) ist ein Esel, 2) ein Fuchs u. s. w. Dies that er deshalb, weil es ihm oft vorgenommen war, daß man den Esel für den Fuchs und umgekehrt den Fuchs für den Esel hielt u. s. w. Die Kunst, die in ihrer eigenen Sprache nicht verständlich spricht, ist nicht bei sich, ist bankerott und pumpt die andere an, um zu leben. — Erst kommt — nach dem Programm — das Erwachen künstlerischer Leidenschaft — „Sturm und Drang und Drang und Sturm", dann noch ein Bischen Sturm und zuletzt ein Gebet: Gott vergieb mir meinen Sturm! — Der Künstler ist nun begnadigt und stürmt auf einen „Ball", von hier verfolgt der musikalische Don Juan eine ländliche Schöne in eine „ländliche Scene" in welche das Donnerwetter bestialischer Leidenschaft und ein wirkliches Donnerwetter schlägt. Im vierten Satze wird der Held durch einen Trauermarsch zum Tode geführt, das Programm sagt: weil er in Eifersucht seine ländliche Schöne vergiftet hat. Es ist zu loben, daß der Kerl den Kopf verliert, der auf seinen Schultern nicht gut that! Aber er hat weder lebendig noch todt ohne Kopf Ruhe. Er besucht noch im fünften Satze eine „Walpurgisnacht", wo er mit Furien und Höllengeistern Bruderschaft trinkt und sich in bacchantischem Taumel umher hetzt bis das Ganze in einem — „Hexentanze" endigt. Diese Tonhexerei möchte man von Liszt spielen hören. Besagte „Episode aus dem Leben eines Künstlers" scheint wie ganz geschaffen für den dämonischen Fingerhelden, geschaffen für die abgehetzten Nerven blasirter Bildung in großen Städten. Hannibal ante portas.

Berlin. Der 68ste Geburtstag des großen Philosophen, welchen wir nunmehr ganz den unsrigen nennen, Schelling's, hatte eine ansehnliche Gesellschaft zu einer Feier vereinigt, die eben so herzlich als bedeutsam war. Die Zuhörer Schelling's, welche neben den Studirenden seinen Vorlesungen beiwohnten, hatten für diesen Tag eine Denkmünze mit seinem Bildnisse anfertigen lassen, welche ihm, nebst einem von Allen unterzeichneten Dankschreiben dargebracht wurde. Zu dem Festmale hatten sich diesen Zuhörern, meist Professoren der Universität, andere Freunde angeschlossen, und auch des Herrn Ministers Eichhorn Excellenz wollten dasselbe mit ihrer Gegenwart beehren. Herr Consistorial-Rath Professor Neander hielt die Anrede an den Gefeierten und wünschte mit innigen und einfachen Worten der Wissenschaft und zunächst der Universität Glück zu dem hohen Heile, welches Schelling's Lehre bewahre und wirke. Schelling erwiederte in einer kräftigen Rede, wie er vor allem sich glücklich schätze, nunmehr auch dem erhabenen, überall vorleuchtenden Könige anzugehören; er sprach seinen festen Entschluß aus, ungeachtet des vorgerückten Alters, in seinem Berufe auszuharren, und hoffe mit solchen Verbündeten, als er hier gefunden, und mit Gottes Hülfe das Feld zu behaupten.

Im Königreich Preußen sollen besondere Ehrengerichte für Richter errichtet werden. Jeder Richter, der sich bestechen oder irgend eine Untreue zu Schulden kommen läßt oder durch einen notorisch sittenlosen Lebenswandel seinem Amte Schande macht, soll auf den Antrag des Ehrengerichts seines Amtes entsetzt werden.

Berlin, 25. Jan. Es ist hier gegenwärtig eine Denkmünze auf die Stiftung der protestantischen Kirche in Jerusalem geprägt worden, auf welcher die Vereinigung Englands und Preußens, wie solche von einem Bischof das heilige Abendmahl gemeinsam empfangen, symbolisch dargestellt wird.

Düsseldorf, 27. Jan. Nachrichten aus Berlin scheinen das Gerücht zu bestätigen, daß Hr. Director von Schadow in Berlin bleiben und dort die Stelle seines altverdienten Vaters übernehmen wird. Unter den Männern, welche hier seine Stelle

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Februar. 1843.

einnehmen könnten, nennt man vor Allen die Maler Stielke den Cornelianer und Lessing, beide gleich ausgezeichnet als Künstler, als Charactere, als Menschen, beide durch eine großartige Reihe von Werken bekannt, beide echtdeutsche Meister, das gesammte Kunstgebiet mit Liebe umfassend. Was Hrn. v. Schadow's Adelserhebung betrifft, so herrscht hier eine andere Meinung als jene, welche durch mehrere Zeitungen bereits widerhallt ist. Schadow für seine Person war durch Genie geadelt, aber er hatte Familie, hatte einen Sohn der keinen besondern Kunstberuf zeigte, und deswegen schon muß die königl. Gnade ihm von hohem Werthe seyn, abgesehen von dem freudigen Gefühl, daß sein Verdienst bei dem hochbegabten Fürsten so volle Anerkennung gefunden. Schadow bedarf keiner Ahnen, ist aber groß genug, eine Ahne zu seyn.

Italien.

Florenz, 21. Jan. In der Umgegend von Pisa sind durch die anhaltenden Regengüsse beträchtliche Ueberschwemmungen veranlaßt worden. Namentlich hat der aus dem Luchesischen kommende Fluß Serchio mehrere Ortschaften unter Wasser gesetzt und sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Der Großherzog hat sich sogleich selbst nach Pisa begeben, um durch seine persönliche Gegenwart dazu beizutragen, daß dem Elende so bald wie möglich abgeholfen werde. — Berichten aus Genua zufolge wüthete daselbst mehrere Tage lang und insbesondere, während der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. ein heftiger Orkan aus Südost. Die Wellen des aufgeregten Meeres erreichten eine solche Höhe, daß sie über den Molo hinüberschlugen. Die großartigen Arbeiten, welche behufs der Verlängerung der Schutzwehren gegen das anstürmende Meer schon seit mehreren Jahren unternommen und insbesondere diejenigen, welche im verflossenen Sommer angelegt wurden, sollen bei dieser Gelegenheit, wo nicht vernichtet, doch sehr bedeutend beschädigt worden seyn. Ein französischer Küstenfahrer wurde gegen die Klippen geworfen und ging unter. Mehrere ähnliche Unglücksfälle fanden längst der ganzen Küste statt, in der Nähe von Livorno gingen mehrere kleine Barken zu Grunde, ohne daß jedoch der Verlust eines Menschenlebens dabei zu beklagen gewesen wäre.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Jan. (A. Z.) Mehmed Ali und Ibrahim Pascha sind noch in Ober-Aegypten und gedenken einen Monat lang daselbst zu verweilen. Am 3ten d. verstarb unerwarter der Ex-Kapudan Pascha Ahmed Fethi, der dem Vice-König die Großherrliche Flotte zugeführt hatte; Einige behaupten, er sei vergiftet, Andere, er sey vom Schlage gerührt worden. Ersteres ist wohl das wahrscheinlichere, da er längere Zeit einer gewissen Partei im Wege stand.

Die Regierung thut alles Mögliche, um für die Landes-Erzeugnisse hohe Preise zu erzielen, weil sie, etwas sanguinisch, die Meinung gehegt, daß die Nachrichten aus China und Afghanistan auf den Europäischen Märkten ein Steigen in allen Artikeln bewirken würden, bis jetzt aber zeigen die hiesigen Kaufleute keine große Neigung zu Einkäufen, da sie bei der Ausfuhr Verluste zu erwarten hätten.

Die Nachrichten aus Syrien sind von keinem Belang: Schwebliel-Arian, Führer der Druse, hat sich zu Damaskus dem dortigen Pascha unterworfen. Assad Pascha, Gouverneur von Syrien, hat seine Auslieferung verlangt, um ihn nach Konstantinopel zu schicken. Das Gebirge ist in Folge der letzten Niederlage der Druse auf eine Woche beruhigt, wo dann der alte gesetzlose Zustand wieder eintreten wird, denn die verfügbare Streitkräfte sind nicht zahlreich genug, um die Bergbewohner, sey es durch Gewalt oder durch Güte, im Zaume zu halten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 3. Jan. Herr Johnson der im vorigen Jahre im Repräsentantenhause den Vorschlag machte, die Schulden der einzelnen Staaten durch eine Anleihe der Union zu liquidiren, publizirt die aus amtlichen Quellen herrührenden Angaben über die Schulden der einzelnen Staaten, welche sich auf 186,110,233 Dollars 97 Cents am 25. Juni 1842 beliefen. Zur Abtragung projektirt er eine Anleihe von 200 Millionen Dollars.

Hr. Webster, eines von den Häuptern der Whigpartei, sprach sich in seiner unlängst in Boston gehaltenen Rede, wie erwähnt, eifrigst für Wiederherstellung einer Nationalbank aus, hoffte jedoch daß die vorgeschlagene Exchequeranstalt den Vereinigten Staaten dieselbe ersetzen werde. Andererseits theilen jetzt die demokratischen Journale ein Schreiben mit, das der alte General Jackson am 21 Nov. von seinem Landgut Hermitage im Staate Tennessee aus an M. Dawson Esq. erlassen, und worin er sich abermals entschieden gegen alles Papiergeld und jedes nicht auf Baarzahlung gegründete Bankwesen ausspricht. Er sagt darin unter anderem: „Nachdem die Einzelstaten der Generalregierung das Souveränetätsrecht Geld zu schlagen, dessen Werth zu bestimmen u. s. w. abgetreten und Creditscheine auszugeben und etwas anderes als Gold- oder Silbermünzen zum Zahlungsmittel zu machen sich selbst untersagt haben, so enthielten demnach die dem Einzelstaaten reservirten Rechte keine Befugniß Banken zur Emittirung von Creditscheinen zu ermächtigen. Ich frage, was ist ein Bankschein anders als ein Creditschein? Ihr Charter erlaubt den Banken je 3 Dollars in

Papier für 1 in Species auszugeben; ich habe drei Funfthalerscheine, ich gehe mit einem derselben zur Bank, und ziehe darauf 5 Dollars baar; ich frage was die zwei andern vorstellen? Man antwortet: nichts als Credit. Während ich auf dem Präsidentenstuhl saß, fragten viele Committees welche Banken repräsentirten bei mir an, ob ich durchaus kein Bankcharter auf einer andern Grundlage als Species gutheißen wollte. Meine Antwort war unwandelbar Nein, und so wurde mir auch kein Charter zur Genehmigung vorgelegt. Ich bin, und war alle Zeit, jeder Art von Papiergeld entgegen, mag es aus dem Exchequer oder aus einer andern Quelle fließen. Ist das Papier der reelle Stellvertreter des baaren Geldes, warum bezahlt man dann die Schulden nicht in baarem Geld und läßt die Species in den Händen der arbeitenden und producirenden Classen umlaufen? Dann wird der Verkehr zwischen dem Kaufmann und dem Arbeiter in Species stattfinden, und der Kaufmann kann durch eine Hinterlegung einen Wechsel auf jeden Theil der Union ausstellen. Wozu nützt denn eigentlich das Papiergeld? Weder der Kaufmann noch der Arbeiter hat es nöthig. Der Kaufmann braucht einen Wechsel — nicht einen Bank- oder Tresorschein, sondern einen Wechsel auf einen Bankier wo er sein Gut einlegt, wie in Deutschland (as in Germany). Es ist einer der größten Humbugs die man jemals einem Volk aufzubinden versucht hat, das Geschwätz es sey nicht Species genug in der Welt um allen nothwendigen Erfordernissen der bürgerlichen Gesellschaft zu begegnen. Sehet nach Cuba; dort giebt es kein Papiergeld. Schließt alles Papier von der Circulation aus, und Species wird ins Land strömen wie die Fluth; aber niemals wird baares Geld in ein Land einströmen das Papiergeld hat dessen Werth immer von Verschlechterung bedroht ist. Eine National-Papiercurrency ist allzeit ein arger Fluch für jedes Volk, und ein besonderer Fluch für die Arbeit eines Landes, denn die Papierentwerthung trifft immer die Arbeit. Aber mit diesen Andeutungen muß ich schließen, denn ich alter Mann bin erschöpft. Ich fuhle mich sehr schwach. Euer treuer Freund Andrew Jackson." — Ein in New-Orleans ansässiger Kaufmann aus Württemberg, Hr. V., veröffentlicht in den Zeitungen einen Plan zur Herstellung eines gleichen Münzfußes, Maaßes und Gewichts in allen Staaten der alten und neuen Welt, nach dem Decimalsystem, welcher dem Congreß vorgelegt werden soll um die nöthigen Einleitungen zu veranlassen. Die Sache ist theoretisch nicht unmöglich, wird aber in der Praxis wohl immer ein pium desiderium bleiben. Wie schwer eine solche Aufgabe selbst innerhalb eines und desselben Volkes ist, weiß man in Deutschland.

China.

Der Chinesische Kaiser hat, nachdem er neulich mit England Friede geschlossen und mehre Millionen Thaler zum Opfer gebracht, von der Universität Oxford honoris causa den Doctortitel erhalten. Seine himmlische Majestät hat nun, um sich zu revanchiren, ein höchst artiges Brieflein, auf Seide geschrieben, durch den Gesandten Fi-so-fu nach London an die Königin geschickt, welches also lautet: „Ich selbst, Alleinherrscher des himmlischen Reiches Kaiser aller Chinesen auf dieser Erde, Schatten Gottes ꝛc., habe mit einem gnädigen Auge auf das von Deinen Schreibern mir geschickte Eselsfell herniedergeblickt und daraus ersehen, daß Du mit Deinen rothhaarigen Kindern zur geziemenden Ehrfurcht und dem Versprechen der Besserung zurückgekehrt bist. Damit der Erdkreis sich überzeuge, daß ich voll Erbarmen bin, habe ich Frieden gemacht; Ihr könnt ruhig fortleben auf der Nebelinsel und sollt nicht mehr ausgerottet werden, wofern Deine Ausgelassenheit gegen mich für immer ein Ende nimmt. Wenn Deine Kinder ferner nicht mehr freveln und meine Städte durch ihre verbrecherische Unklugheit mit großen Kugeln zerstören, so soll ihnen gestattet seyn, unter guter Bewachung in die Mitte des Reiches einen Blick zu thun und von Weitem den Schatten meiner Weisheit zu bewundern. Es ist noch nicht zu spät, und wenn sie ernstlich bereuen, so können sie nützliche Lehren bekommen und Kenntnisse sammeln. Ich habe Fi-so-fu befohlen, Dich zum Geschwisterkind des großen Bären und zur Schwester des Saturn zu ernennen; gleichfalls den Knopf der Auszeichnung mit der Schleife, einen Kamm der Ehre und einen Tabaksbeutel zur Aufmunterung zu überreichen. Möge es Dir nie an Thee fehlen und Deine Füße immer kleiner werden! Meine Gnade ist sehr groß! Beachte das!"

Miscellen.

Kutschen-Depot en gros. Gustav von Heeringen führt in seinem: „Ausflug nach England" von einem großartigen Wagenmagazin in London Folgendes an: „Im pantechnicon befindet sich eine Niederlage von Kutschen, die wohl die größte und mannigfaltigste dieser Art in der Welt seyn mag. Durch drei oder vier Etagen in immensen Sälen stehen die Fuhrwerke des Luxus vom Rollstuhl bis zum sechssitzigen Reisewagen in allen den Formen und Spielarten, die der Britte bei diesen Producten seiner Industrie vorzüglich liebt. Durch sinnreiche Maschinen werden die Carrossen in diejenigen Säle gehoben, in welche sie ihrer Classification nach gehören, und durch dieselben Einrichtungen wieder leicht und geräuschlos herabgelassen;" ꝛc.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 22. Jan. 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	57¼—60
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1¼	—
Waizen..... pr. Last	—	114¼142½
dito Mehl..... pr. Loof	2½	—
Gerste..... pr. Last	—	51½—57½
Malz ..... — —	—	57½—74½
Hafer ..... — —	46	35¾—37½
Kornbranntwein, ⅛ Brand pr. Faß	6¼—6¾	6½—6¾
dito ⅞ — — —	8½—8¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Jan. 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188½	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	37⅜	—	
— Hamburg.	33⅞	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 18. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Tischlermeister Johann Gregor Schlüsselberg, belehrt anhero producirten, mit dem Tischlermeister Franz Rosenbrock am 27. Octbr. 1838 abgeschlossenen und am 4. Decbr. v. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 22 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rubel Banco-Assignation acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Februar 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer, Tischlermeister Schlüsselberg, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche eine Lieferung von 5 Faden Ellern- und 6 Faden Birken-Brennholz zum Bedarf für die russische Elementarschule zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 27. und zum

Peretorge am 30. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 23. Januar 1843.

Polizeimeister v. Gyldenstubbe.

Secr. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Dem § 35 der Statuten des, am 12. December 1827 hierselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 15. Februar d. J. schriftlich zu melden.

Reval, den 14. Januar 1843. 1

H. W. v. Budberg.
T. H. Lütkens.
J. B. Frese.
W. Schultz.
A. Koch.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn J. R. Schramm. 3

Advocat C. Schöler.

Zu verpachten.

In der Nähe vom Gute Schloß Oberpahlen, ist das Höfchen Carlshof mit einem anständigen Wohnhause nebst allen andern Appertinentien, zweien bedeutend großen Obst- und Gemüse-Gärten und einem Heuschlag, entweder zum Kauf- oder Pacht zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Commissionair Carl Schultz. 1

Das Wirthshaus zu Mollatz ist von St. Georg d. J. in Pacht oder Arrende zu haben. Das Nähere erfährt man bei der Weßnershoffschen Gutsverwaltung. 3

Zu verkaufen.

Mit dem ersten Schiff aus Messina habe erhalten Apfelsinen und Citronen. 1

J. R. Schramm.

Frische Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen bei G. P. Leschnew. 2

Ein feste viersitzige Kutsche und ein Steinscher Flügel von 6 Octaven sind zu verkaufen beim Prof. Dr. Kruse. 2

Saat-Kartoffeln von der bekannten schlesischen Sorte, werden auf dem Gute Brinkenhoff bei Dorpat, verkauft. 2

Achthundert Loof wohlerhaltene Saatkartoffeln sind auf dem Gute Hellenorm, im Ringenschen Kirchspiele, zu verkaufen. 1

Im Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga, sind zuverlässig frische Gemüse-, Blumen-, Futtergräser-, rother und weißer Klee-Saamen, die neuesten ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Der Preis-Courant pro 1843 ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Wittwe gratis zu haben. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein guter Gärtner bietet seine Dienste an; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Verloren.

Auf dem Wege vom Kaufhof bis zum Hause des Kaufmanns Oberleitner ist am 1. Februar ein Arbeitsbeutel verloren worden; darin befanden sich ein Schnupftuch, zwei Schlüssel, ein Perl-Geldbeutel und ein Beutelschloß. Der ehrliche Finder wird gebeten es in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

Binnen 8 Tagen werden Dorpat verlassen: August Kästner, Anton Schlichtherl und Fromhold Anderson. Den 1. Februar. 3

Amalie Neuhaus, geb. Soltmann, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Febr. 1

Schneidergesell Gabriel Salvander wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 3

Fr. Wh. Jäger verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Jan. 1843. 2

Schuhmachergesell Carl Theodor Freyberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 25. Jan. 1

R. J. Weber, Sattlergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 25. Jan. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 10. Freitag, 5. Februar. 1843

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Allerhöchster Befehl. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, am 29. Dec. 1842 Allerhöchst zu befehlen geruht, die auf Allerhöchste Resolution vom 12. Dec. 1838 versuchsweise auf 4 Jahre errichtete zweite Abtheilung des Pädagogischen Haupt-Instituts für 30 zu Lehrern in den Kreis-Schulen zu bildende Zöglinge, bei diesem Institut in der bisherigen Weise nnd mit dem bisheriger Etat auch in Zukunft bestehen zu lassen.

Allerhöchster Ukas. Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers ist vom Post-Dep. ein Post-Wegweiser (дорожникъ), welcher die Entfernung in Werften zwischen den Städten und Post-Stationen, nebst anderen in Bezug auf diesen Gegenstand nöthigen Notizen angiebt, herausgegeben worden. Dieser Post-Wegweiser nebst Charte ist fürs erste für die Behörden im Post-Dep. zu St. Petersburg und im Postamte zu Moßkwa für 5 R. S. zu haben, wird aber später in allen Gouvernements- und Provinzial-Städten verkauft werden.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 23. Jan. Der Obrist vom 5ten Cavallerie-Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedlung Baron Mengden, wird zum Commandeur des Cürassier-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch ernannt, dagegen der seitherige Commandirende dieses Reg., Obrist Strahlborn, in das Cürassier-Reg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna übergeführt wird. — Vom 25. Jan. Der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1. der 1sten L.-G. Artill.-Brigade Drake, wird zum Commandeur der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade ernannt.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 26. Jan. Der General-Major von der Suite S. M. des Kaisers, Budberg 1, wird zum stellvertretenden Chef der Tschernomorischen Küsten-Linie, für die Zeit des Urlaubes des Gen.-Adjutanten Anrep ernannt, mit Verbleibung in der Suite Sr. Majestät.

(St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Wer etwa noch zweifelt an der Nutzlosigkeit der Eröffnungsreden und der Berathungen über die Antwortadresse, der wird wohl aus Allem, was in den letzten Wochen vorgegangen ist, die Ueberzeugung geschöpft haben, daß es Zeit sey, diesem Austausch zweideutiger Darlegungen, diesem Wortgepränge und Wortgefecht, ein Ende zu machen. Freilich muß die Königsgewalt nach alter Observanz den zwei legislativen Körperschaften das Heiligthum der Gesetze öffnen; die Würde der Krone wäre gefährdet, träten die Kammern für sich selbst zusammen. Es könnte aber der König die Session in den Tuilerien eröffnen, oder im Louvre, oder wo er sonst für gut findet, ohne dabei eine Rede zu halten, die als von den Ministerium ausgegangen anzuhören und darum der scharfen Parteikritik hingegeben ist. Warum sollte er sich nicht begnügen dürfen, wie die Könige sonst thaten, zu erklären: „Meine Herren, ich habe sie einberufen lassen, um nach Ihrem Rath für die Angelegenheiten des Staats zu sorgen; der Siegelbewahrer wird Ihnen meinen Willen (oder, wenn dieß zu absolut lautet: meine Ansichten und Wünsche) des Weitern kund thun.“ Die Kammer mag mit einer eben so kurzen Formel antworten und dann an die Geschäfte gehen. Aber nein! so einfach will man nicht verfahren; die Minister entwerfen eine Rede, die entweder zu viel sagt oder nicht genug; die Worte müssen abgewogen, die Gegner in und außer der Kammer getroffen, aber doch nicht zu stark verwundet werden; der Majorität ist zu schmeicheln, der Opposition nicht allzu wehe zu thun; man will dem

Süden gefallen, mit dem Norden es nicht verderben; kurz man will den tauben Kern in eine glatte Schale hüllen. Wenn diese Schwierigkeiten überwunden sind und das Meisterstück fertig ist, fängt die Arbeit der Kammer an. Da bekommt man dann politische Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bis zum Ueberdruß. Dem Cabinet und der Krone wird vor aller Welt der Proceß gemacht; Ankläger und Defensoren schaaren sich und die Plädoyers nehmen kein Ende. Ehe noch die Debatten beginnen weiß man bis auf's kleinste Jota die Geschichte der Commission; die Opposition verräth, wie viel Mühe und Muth es ihren Leuten gekostet, irgend ein markantes Wort, irgend eine schlagende Phrase, in den Adresseentwurf zu bringen, und die Ministeriellen lassen ausposaunen, wie geschickt sie jede Härte im Ausdruck gemildert haben. In diesem kleinlichen Kriege über Verbindungspartikeln, Ausrufungszeichen und Kommas gibt es Sieger und folglich auch Besiegte. Die Kammer soll sich der Thronrede anschließen, d. h. sie soll auf Logogryphen durch Charaden antworten; dabei werden ganze Massen Geist, Geschmack, Patriotismus verbraucht und hat etwa Lamartine oder Berryer, Thiers oder Guizot, gesprochen, so bebt das Land lange nach unter dem Gewicht der Erinnerungen, zurückgelassen von den leuchtenden Blitzen grandioser Beredsamkeit. Was bleibt aber im Grunde übrig von dem ganzen Feuerwerk? Welches Licht haben die Blitze über die dunkeln Regionen verbreitet? Gilt nicht von der Adressedebatte von 1843 mit wenigen Ausnahmen die einmal bei einer früheren im National gestellte Frage: „Waren drei Wochen unnützen Geschwätzes nöthig, uns zu zeigen, wie etwa dreißig sprechende Mittelmäßigkeiten ihre halbe Stunde auf der Rednerbühne usurpiren konnten?“ Wahrlich, von der vielen verlornen Zeit ist zuletzt, falls die Cabinetscrisis ausbleibt, der ganze Gewinn: ein wenig mehr Haß, Verdruß, Ehrsucht in gewissen Geistern; ein tiefes Gefühl von Ermüdung und Langeweile; neue Unruhe über die Zukunft; ein Druck auf der Kammer und dem Lande. Wäre es nicht besser gewesen wenn die Legislatur gleich Ernst gemacht und sich mit Prüfung der an sie gebrachten Gesetzvorschläge beschäftigt hätte? sie hat nicht einmal Vorbereitungen dazu gemacht; sie glaubte dadurch ihrer Würde, ihrer Unabhängigkeit, etwas zu vergeben. Man muß gestehen, die Discussion der Adresse stellt diese Würde, diese Unabhängigkeit, in ein ganz besonderes, aber gar nicht vortheilhaftes Licht.

Die Deputirtenkammer hat gestern die allgemeine Discussion über den Adreß-Entwurf geschlossen, ohne daß außer Lamartine irgend ein bedeutender Redner das Wort genommen hätte. Thiers, Barrot und Berryer behalten sich vor, über das Durchsuchungsrecht zu sprechen, wenn der darauf bezügliche Paragraph des Entwurfs sammt den Amendements dazu an die Reihe kommt. Man vermuthet, die Debatte über den einen Gegenstand werde vier Sitzungen kosten. Heute hat sich die Kammer eine Distraction gemacht; Frankreichs Einfluß in Syrien wurde von den Einen als unbedeutend, ja als null geschildert, während die Andern großes Gewicht darauf legten. Zur Streitfrage erhoben wurde: ob die christliche Bevölkerung in Syrien den Emir Beschir zu ihrem Haupt gewollt und England denselben excludirt habe. In diesem Sinn stellt Berryer ein Amendement, das von Guizot bestritten wurde. Zwei Abstimmungen über dieses Amendement blieben zweifelhaft im Ergebniß; die Kammer war in merklicher Aufregung.

Die Königin Marie Christine von Spanien ist fortwährend auf dem besten Fuß mit der königlichen Familie von Frankreich; sie kommt fast jeden Abend in die Tuilerien und fährt erst um Mitternacht zurück in ihr Hotel Straße Courcelles.

Paris, 1. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Guizot das Wort über die Verträge von 1831 und 1833. Wie bei den Pairs erklärte er geradezu: Unterhandlungen, die man anknüpfen wollte, um die Aufhebung oder auch nur Modification der besagten Verträge zu erreichen, würden jetzt nicht gelingen, vielmehr zu einem feigen Rückzug oder zu einer Thorheit führen; dabei erhob er in starken Ausdrücken den Werth der Allianz mit England und das Gewicht, das Frankreich darauf legen müsse, sie zu erhalten. Am Schlusse seiner Rede erklärte Guizot, er werde resigniren, falls die Kammer ihm die unmittelbare Anknüpfung von Unterhandlungen vorschreiben sollte. — Nach Guizot sprach Billaut, der in dem Minister den einzigen Stein des Anstoßes sieht und ihm Schuld gibt, seine Ueberzeugungen verläugnet zu haben, um zur Gewalt zu gelangen.

Das gestrige Votum der Kammer hat die Minister bestürzt; es bleibt ihnen nun kein Zweifel über die Stimmung der Majorität. Am Abend wurde Cabinetsconseil im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Mehrere Collegen des Hrn. Guizot sollen bereits die Sache des Cabinets als verloren ansehen; er selbst aber wird heute noch einmal versuchen, unter Annahme des unbestimmten Paragraphen der Commission die Amendements dazu zu bekämpfen; gelingt es ihm, die Majorität zur Verwerfung dieser Amendements zu bringen, so ist das Cabinet für den Augenblick gerettet.

Im Jahr 1842 wurden die Organe der Presse 53 mal vor Gericht verurtheilt; die Geranten hatten 95 Monate Gefängniß abzusitzen und 450,000 Fr. Strafgelder zu erlegen.

Man sah gestern Abend in den Straßen St. Honoré, Richelieu, St. Denis, und auf den Boulevards mehrere Häuser illuminirt, zum Zeichen der Freude über die Niederlage der Minister.

Die Londoner Journale behaupten, Guizot werde bei der Abstimmung über die Durchsuchungsfrage die Majorität haben — die Sache sey ganz si-

cher. Es gibt in gewissen Fällen nichts Gefährlicheres als unvorsichtige und vorlaute Freunde.

Paris, 3. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Erörterung des Adreß-Entwurfs beendigt. Die Abstimmung über den ganzen Adreß-Entwurf ergab folgendes Resultat:

Zahl der Stimmenden: 379.
Absolute Majorität: 190.
Für den Entwurf . . . . 278 Stimmen.
Gegen denselben . . . . . 101 "

Nachdem hierauf durch das Loos die große Deputation bestimmt war, welche dem Könige die Adresse überreichen soll, ward die Sitzung aufgehoben.

Paris, 4. Febr. Nachdem die Diskussion der Adresse zur Zufriedenheit des Kabinets und der ministeriellen Partei beendigt ist, wundert man sich allgemein, daß weder Graf Molé noch Herr Thiers an den Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand theilgenommen. Hätten sie in der Adreß-Debatte das Wort genommen, so würden sie nicht umhin gekonnt haben, in Bezug auf die Verträge von 1831 und 1833 eine bestimmte Ansicht aufzustellen, durch welche sie später, bei einer etwaigen Kabinets-Veränderung zu ihren Gunsten, vielleicht genirt worden wären. Diese durch persönliches Interesse und Klugheit gebotene Zurückhaltung ist ohne Zweifel dem Ministerium vortheilhaft gewesen, insofern sie ihm seine parlamentarische Aufgabe erleichtert hat, allein man darf nicht glauben, daß es den Herren Molé und Thiers, wenn sie ein entgegengesetztes Verfahren beobachtet hätten, gelungen seyn würde, den Ausschlag für die Opposition zu geben. Die Majorität ist jetzt dem Ministerium, abgesehen von außerordentlichen Ereignissen, für die Dauer der Session gewiß.

Die Soirées mit Concerten häufen sich dieses Jahr ins Unglaubliche und die italienischen Sänger die für zwei Gesangsnummern jedesmal 500 Fr. pr. Person bekommen, verdienen daher sehr viel Geld, zumal sie auch in glänzenden Engagementsverhältnissen sind — so hat die Grisi für die Wintersaison hier 60,000, für die Sommersaison in London 100,000 Fr. — Lablache hier 80,000, in London 120,000, Mario hier 30,000, in London 50,000 Tamburini hier 50,000 u. s. w. Spielhonorare, Benefice ꝛc. ungerechnet. — Vorgestern wurde in der Porte St. Martin das mit so großen Erwartungen angekündigte Spectakelstück: Tausend und eine Nacht zum erstenmal gegeben; die Vorstellung dauerte von sieben Uhr Abends bis zwei Uhr Morgens. Da, Beneficevorstellungen ausgenommen, die Theater mit der Mitternachtsstunde schließen und in Uebertretungsfällen für jede halbe Stunde über die gesetzliche Dauer 500 Fr. Strafe zahlen, so mußten für die Wiederholung bedeutende Kürzungen vorgenommen werden. Die Ausstattung ist wirklich phantastisch prachtvoll und versetzt den Zuschauer in alle Märchenträume des Orients; großartige Wirkung machte eine Ueberschwemmung und eine Illumination, bei der mehr als 10,000 Gasflammen architektonisch vertheilt brannten.

Die ernsthafte französische gelehrte Akademie beschäftigte sich vor einigen Wochen mit einem ihr vorgelegten Werke über die Dressur der Hunde, von Leonard, der in diesem Werke auch eine Anekdote, welche die Leser glauben mögen oder nicht, erzählt; er bürgt für ihre Wahrheit. Ein kleiner Hund, der einem Engländer gehörte, wurde in Calais von einem großen französischen Hunde brutal angefallen und verschwand plötzlich. Er paßte die Gelegenheit ab, sprang auf das Packetschiff das nach Dover segelte, und wanderte von da nach London, wo er eine große Dogge kannte. Diesem seinem großen Freunde berichtet der kleine Hund, was ihm in Calais begegnet war; die Dogge ließ sich nicht lange bitten, und beide nahmen ihren Weg nach Dover, wo sie auf dem Paketboote nach Calais gelangten, um die Ehre der Englischen Hunde zu rächen. Sobald der Dogge der französische Hund gezeigt worden war, fiel sie über denselben her, und zerzauste ihn dermaßen, daß er sein Lebenlang daran denken wird.

Ein Pachter zu Dordogne (Frankreich) hat im vorigen Jahre für 100,000 Fr. Trüffeln verkauft, und hofft dieses Jahr auf einen doppelt so großen Erlös. Er soll ein Mittel entdeckt haben, die Trüffeln gleich jedem Gemüse zu ziehen.

England.

Eröffnung des Parlaments.

Oberhaus. Sitzung vom 2. Februar. Der Glanz, mit welchem sonst dies Parlament eröffnet wird, wenn Ihre Majestät selbst, von den hohen Staatsbeamten begleitet, sich aus ihrem Palaste nach dem Oberhause begiebt, um dort die Thron-Rede in eigener Person vor den Pairs des Reichs und den Repräsentanten der Nation zu verlesen und ihnen die wichtigsten Staats-Angelegenheiten zur Erwägung anzuempfehlen, fehlte diesesmal. Der Grund davon lag jedoch nicht etwa in einer Abneigung von Seiten Ihrer Majestät, in der Mitte ihres Volks auf die öffentlichste Art und Weise zu erscheinen. Die Königin war überzeugt, daß sie überall vom Volke mit den ungemischtesten Aeußerungen loyaler Anhänglichkeit würde empfangen worden seyn, da man sehr wohl einsieht, daß es nicht in den Kräften Ihrer Majestät steht, den herrschenden Uebelständen im gewerblichen Verkehr mit einemmal abzuhelfen. Auch wurde die Abwesenheit der Königin bei einer feierlichen Ceremonie, welche durch den hervorragenden Antheil, der dabei dem Staats-Oberhaupt angewiesen ist, stets ein besonderes hohes Interesse erregt hat, glücklicher Weise nicht durch Unpäßlichkeit veranlaßt. Nur die Vorsicht, welche die Leibärzte unter den Verhältnissen, in denen Ihre Majestät sich befindet, für nöthig erachtet hatten, um sie vor Ermüdung und Aufregung zu bewahren, war die Ursache, daß die Parlaments-Session durch eine Kommission eröffnet

wurde. Die Kommissarien waren der Lord-Kanzler, der Erzbischof von Canterbury, der Herzog von Buccleugh, der Graf von Shaftesbury und Lord Warncliffe. Beide Parlamentshäuser versammelten sich um halb 2 Uhr, und nach einer halben Stunde wurden die Gemeinen von dem Ceremonienmeister des Oberhauses eingeladen, an der Barre dieses Hauses zu erscheinen, worauf der Lord-Kanzler, der mit den anderen Kommissarien vor dem Throne saß, folgende Thron-Rede verlas:

„Mylords und Herren,

„Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Majestät von allen Fürsten und Staaten Versicherungen einer freundlichen Stimmuug gegen dieses Land empfängt, so wie des ernsten Wunsches mit Ihrer Majestät für die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu wirken.

„Durch den Traktat, welchen Ihre Majestät mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen hat, nnd durch die Ausgleichung jener Differenzen, die ihrer langen Dauer wegen, die Bewahrung des Friedens gefährdet hatten, hofft Ihre Majestät die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern befestigt zu sehen.

„Die vermehrten Anstrengungen, welche Ihre Majestät durch die Freigebigkeit des Parlaments ins Werk zu setzen im Stande war, um die Feindseligkeiten mit China zu beendigen, sind in hohem Grade erfolgreich gewesen.

„Die Geschicklichkeit, Tapferkeit und Manns-zucht der in diesem Dienst verwendeten See- und Landtruppen waren höchst ausgezeichnet und haben zum Abschluß des Friedens auf Grundlage der von Ihrer Maj. vorgeschlagenen Bedingungen geführt.

„Ihre Majestät freut sich der Aussicht, daß durch den freien, zu den Hauptmärkten jenes bevölkerten und ausgedehnten Reiches zu eröffnenden Zugang die Handels-Unternehmungen ihres Volks eine Ermunterung erhalten werden.

„Sogleich nach Auswechselung der Ratificationen des Traktats wird derselbe Ihnen vorgelegt werden.

„In Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten ist es Ihrer Majestät gelungen, für die christliche Bevölkerung von Syrien die Einführung eines Verwaltungs-Systems zu erlangen, welches dieselbe von den Verpflichtungen des Sultans und von der Redlichkeit dieses Landes (Großbritaniens) zu erwarten berechtigt war.

„Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen zwischen der Türkischen und der Persischen Regierung hatten kürzlich zu feindseligen Schritten geführt; da jedoch diese Staaten beide die gemeinschaftliche Vermittelung Großbritaniens und Rußlands angenommen haben, so hegt Ihre Majestät die zuversichtliche Hoffnung, daß ihre gegenseitigen Verhältnisse baldigst und freundschaftlich geordnet seyn werden.

„Ihre Majestät hat mit dem Kaiser von Rußland einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen, der Ihnen vorgelegt werden wird. Ihre Majestät blickt auf diesen Traktat mit großer Genugthuung, als eine Grundlage zu erweitertem Verkehr zwischen den Unterthanen Ihrer Majestät und denen des Kaisers.

„Ihre Majestät ist so glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß vollständiger Erfolg die jüngsten militairischen Operationen in Afghanistan begleitet hat.

„Es gereicht Ihrer Majestät zur größten Genugthuung, der Geschicklichkeit, womit jene Operationen geleitet worden, und der Ausdauer und Tapferkeit, welche die Europäischen und die eingeborenen Truppen bewiesen haben, ihre hohe Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

„Die Ueberlegenheit der Waffen Ihrer Majestät ist durch entschiedene Siege auf den Schauplätzen früherer Unglücksfälle festgestellt und die vollkommene Befreiung der in Gefangenschaft gehaltenen Unterthanen Ihrer Majestät, für welche Ihre Majestät die innigste Theilnahme empfand, ist bewirkt worden.

Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß es nicht rathsam befunden worden, die Besetzung der Länder westlich vom Indus durch eine Militairmacht fortdauern zu lassen.

„Herren vom Hause der Gemeinen,

Ihre Majestät hat befohlen, daß Ihnen die Veranschlagungen für das nächste Jahr vorgelegt werden sollen.

„In der Stärke der See- und Landmacht sind so viel Reductionen vorgenommen worden, als unter den jetzigen Umständen mit der wirksamen Ausführung des öffentlichen Dienstes in dem ganzen, ausgedehnten Reiche Ihrer Majestät für vereinbar erachtet wurden.

„Mylords und Herren!

„Ihre Majestät bedauert den verminderten Ertrag einiger der gewöhnlichen Einnahmequellen.

„Ihre Majestät besorgt, daß dies zum Theil dem geringeren Verbrauch in manchen Artikeln zuzuschreiben ist, einer Folge jenes gedrückten Zustandes, welcher in der Fabrik-Industrie des Landes so lange geherrscht und den Ihre Majestät so tief bedauert hat.

„Indeß ist Ihre Majestät überzeugt, daß Sie bei Betrachtung des jetzigen Einnahme-Zustandes berücksichtigen werden, welchen wesentlichen Einfluß die ausgedehnten Herabsetzungen in den Einfuhr-Zöllen, die in der vorigen Parlaments-Session von Ihnen genehmigt worden, darauf ausgeübt haben, und wie wenig erst in der Erhebung jener Auflagen vorgeschritten ist, welche zur Deckung des aus jenem und andern Gründen herrührenden Ausfalls beschlossen wurden.

„Ihre Majestät hat die feste Zuversicht, daß der künftige Ertrag der Einnahmen hinreichen wird, um jedem Erforderniß des öffentlichen Dienstes zu begegnen.

„Ihre Majestät befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Majestät die höchste Genugthuung über die Loyalität und innige Anhänglichkeit empfun-

den hat, welche Ihrer Majestät bei Gelegenheit ihres Besuchs in Schottland bezeigt worden.

„Ihre Majestät bedauert es, daß im Laufe des letzten Jahres die öffentliche Ruhe in einigen der Fabrikbezirke ernstlich gestört und das Leben und Eigenthum der Unterthanen Ihrer Majestät durch tumultuarische Versammlungen und offene Gewaltthätigkeiten gefährdet worden.

„Die gewöhnlichen Gesetze rasch angewandt, reichten hin, um diese Unruhen vollständig zu unterdrücken. Ihre Majestät baut zuversichtlich auf die Zulänglichkeit jener Gesetze und auf den eifrigen Beistand ihrer loyalen und friedlichen Unterthanen zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

„Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß Ihnen Maßregeln, die sich auf die Rechtsverbesserung und auf verschiedene Fragen der inneren Politik beziehen, zu Ihrer Erwägung vorgelegt werden sollen.

„Ihre Majestät vertraut fest auf Ihre eifrigen Bemühungen, das Gemeinwohl zu fördern, und fleht inbrünstig, daß die Huld der göttlichen Vorsehung Ihre Rathschläge leite und begünstige und dieselben zur Wohlfahrt und Zufriedenheit Ihres Volks dienen lasse."

Es versteht sich, daß diese Rede ganz eben so, nur in der ersten, statt in der dritten Person, abgefaßt gewesen wäre, wenn die Königin selbst sie gehalten hätte. Bis auf die Nachricht vom Abschluß eines Handels- und Schifffahrts-Traktats mit Rußland enthält sie nichts, was nicht schon allgemein bekannt war. Aufgefallen ist es, daß der Abschluß des Durchsuchungs-Traktats zur Unterdrückung des Sklavenhandels von Seiten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands, so wie die Verweigerung der Theilnahme an demselben von Seiten Frankreichs, in der Thron-Rede gar nicht erwähnt wird. Nachdem die Rede in beiden Häusern noch einmal verlesen worden war, vertagte sich das Oberhaus bis um 5, das Unterhaus bis um 4 Uhr Nachmittags.

London, 2. Febr. Man vernimmt jetzt mit Bestimmtheit, daß die Königin und ihr Gemahl in Zukunft jährlich eine Reise nach Schottland machen wollen. Lord Glenlyon war vorige Woche in Windsor, um Ihrer Majestät Blair Athole im Hochlande als Schießplatz und Hochwildpark anzubieten, und man glaubt, daß die Königin das Erbieten annehmen wird.

Gestern früh wurden im großen Untersuchungs-Zimmer des Central-Kriminal-Gerichtshofes die Zeugen in Bezug auf Drummond's Ermordung verhört, und die große Jury erließ in Folge dessen eine Anklage-Akte gegen Daniel Mac Naughten, die auf absichtlichen Mord lautet.

Der Gouverneur und der Vice-Gouverneur der Bank von England hatten seit kurzem öftere Konferenzen mit dem Kanzler der Schatzkammer. Man will wissen, daß die Regierung entschlossen sei, den mehrbesprochenen Plan einer Umwandlung, respektive Herabsetzung des Zinsfußes der 3½ proc. Consols in kurzem zur Ausführung zu bringen.

Im Königlichen Institute zeigte Prof. Brende neulich an, daß in London eine Fabrik bestehe, in der die Umwandlung von Kartoffelstärke in Zucker massenweise betrieben werde. Das Produkt werde nachher zur Fälschung der nassen Zucker benutzt, die meist von den ärmeren Volksklassen verbraucht werden. Da der Stärke-Zucker sich nicht krystallisirt, so kann er zum Hut-Zucker nicht verwendet werden.

Das von Gravesend mit einer Waarenladung nach Macao und Hong-Kong abgegangene Schiff „Arundel" ist dieser Tage an der Küste von Susser gescheitert. Die Mannschaft konnte sich nur mit großer Noth ans Ufer retten. Man hofft einen Theil der werthvollen Ladung bergen zu können. Nachträglich ist auch aus China die Nachricht eingegangen, daß das in Diensten der Ostindischen Compagnie stehende prächtige Kriegs-Dampfschiff „Ariadne", welches ganz von Eisen gebaut war und 400 Tonnen hielt, in der Nacht des 23. Juni nahe am Eingange des Hafens von Tschusan auf einer verborgenen Klippe, welche den Boden des Schiffes durchstieß, gescheitert und gänzlich untergegangen ist. Die Offiziere und sämmtliche Bemannung, bis auf drei Chinesen, welche ertranken, wurden gerettet. Die Versuche zur Hebung des Wracks blieben ohne Erfolg.

Mit dem Pascha von Tripolis scheint eine Kollision bevorzustehen. Ein Scheich aus dem Innern war unter dem sichern Geleite des Britischen Konsuls, Obersten Warrington, nach Tripolis gekommen, wo der Pascha ihn zur Tafel zog, ihn aber nach Tische ausziehen, in schlechte Kleider stecken ließ und dann am Bord eines Türkischen Schooners nach Konstantinopel schickte. Das Brittische Kriegsschiff „Locust" überbringt diese Nachricht an Sir Stratford Canning.

Die Meutererbande in Carmarthenshire, welche sich Rebekka und ihre Töchter nennt und aus wohlberittenen, auf allerlei Art bewaffneten Männer besteht, die ihren Anführer Rebekka nennen, setzt ihre nächtlichen Streifzüge fort, ohne daß man bisher trotz der dafür ausgesetzten Preise eines ihrer Mitglieder festnehmen konnte. Die ganze Gegend ist in Besorgniß, die Pächter zahlen aber, statt als Spezial Konstabler Dienste zu thun, lieber die gesetzliche Geldstrafe von 5 Pfd. St. Man hat jetzt zu St. Clairs eine Abtheilung Marine-Soldaten aufgestellt; trotzdem wurde aber ein Zollhaus neulich Nachts von der Bande großentheils demolirt.

Der Stiefelwichsefabrikant Warren in London hat jetzt 20,000 Pfd. jährl. Renten und verdankt dieß nur dem großen Absatz seiner Waare durch Ankündigungen in Form von Novellen, Anekdoten ꝛc., wozu er einen Dichter eigens hielt und ansehnlich besoldete.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Dem Vernehmen nach, wird der Infant Don Francisco de Paula in Sara-

gossa zum Deputirten gewählt werden, und man spricht sogar davon, ihn zum Präsidenten der Kammer zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. (Nürnb. Corr.) Eine fröhliche Nachricht für unsere Berliner ist die, daß zu Ostern die Leipziger Allgemeine Zeitung wieder erlaubt werden wird. Wahrscheinlich wird die Redaction in Zukunft etwas vorsichtiger werden, und es sollen deßhalb auch genügende Versprechungen gemacht worden sein.

Berlin, 27. Jan. (K. A. Z.) Statutengemäß hielt die k. Akademie der Wissenschaften gestern Abend ihre öffentliche Sitzung zur Gedächtnißfeier ihres Wiederherstellers, Friedrich's des Großen, wozu sich eine höchst glänzende Versammlung eingefunden hatte. Die Königin, die Prinzen Karl und August waren gegenwärtig; außerdem der Justizminister v. Savigny und der Gouverneur der Residenz, General der Infanterie v. Müffling unter den Akademikern, die überhaupt fast alle versammelt waren (Ersterer ist bekanntlich ordentliches, Letzterer Ehrenmitglied der Akademie), ferner: der Kriegsminister General v. Boyen, der Minister Eichhorn und der Minister Graf v. Arnim, der russische Gesandte von Meyendorff ꝛc. Gleich nach dem Eintritt des Königs, der von den beiden Secretären Professor Encke und Professor Ehrenberg empfangen wurde und bei dessen Erscheinen so wie bei dem spätern der beiden Prinzen die Versammlung sich erhob, begann der zeitige vorsitzende Secretär Friedrich v. Raumer die Gedächtnißrede auf den großen König, den er zunächst mit Julius Cäsar verglich, ihn sogar, weil er sein Land wahrhaft glücklich gemacht, noch über jenen großen Römer stellte. Dann aber ging er in einer feinen Wendung zu dem Gedanken über, daß bei der gegenwärtigen Oppositionslust es auch wohl an der Zeit wäre, einmal opponirende Stimmen gegen Friedrich zu vernehmen, zumal sie ihm (dem Redner) Text und Veranlassung werden sollten, sie gebührend zu widerlegen. Demgemäß citirte er, unter treffender Charakteristik beider Gegner, zuerst Fr. v. Gentz, der an Johannes v. Müller geschrieben, er halte Friedrich für den „größten und unsittlichsten Menschen" seiner Zeit und klage ihn „vor Mit- und Nachwelt" als den Urheber alles Unglücks an; worauf Müller erwiderte, daß er die Ansicht über Friedrich's Immoralität unterschreibe. Glänzend jedoch wiederlegte v. Raumer dieses lieblose Urtheil mit der einzigen Phrase: Wie kann der größte Mensch der unsittlichste und wie kann wohl der unsittlichste der größte seyn? und das der Immoralität mit dem Zusatze, wenn man bedenke, daß in Frankreich Ludwig XV. zu Friedrich's Zeit regiert hätte, ob man wohl dann noch die Stirn haben könne, ihn unsittlich zu nennen. Hierauf kamen die einzelnen Vorwürfe, daß Friedrich kein guter Sohn, kein zärtlicher Gatte, kein guter Christ gewesen sei und ehrgeizige Absichten erstrebt habe: Vorwürfe, die auf das klarste widerlegt wurden. Besonders interessant wurde aber der Vortrag, als über Friedrich's Christenthum gesprochen und er dabei mit Ludwig XV. verglichen wurde, der ein so furchtbares und barbarisches Decret gegen die Protestanten erlassen hatte. Zum Schlusse sprach er aus, wie wenig der Begriff feststehe, wer denn eigentlich den „rechten Glauben" habe, dabei den Satz besprechend, daß ein König keine Religion haben solle. Nach der Rede wurden die im vorigen Jahre vorgekommenen Personalveränderungen verlesen, woran sich ein Vortrag Prof. Ranke's über die Erwerbung der preußischen Königskrone aus archivarischen Quellen schloß. — Ein Theil der hiesigen Studirenden der Medicin bereitet ein Geschenk für Dr. Schönlein vor, um dem berühmten Lehrer einen Beweis der Achtung zu geben, im Gegensatze zu den Ruhestörungen, die vor etwa acht Wochen in seinen Vorlesungen stattgefunden. — Unser Carneval nimmt in diesem Jahr ein sehr belebtes Ansehen an. Der König hat schon eine große Cour nebst Concert und vorgestern wieder große Assemblee und Ball gegeben, wobei er in der Bildergallerie mit vielen Personen sprach. Dagegen wird im andern Monat ein großer Maskenball im Schlosse stattfinden, zu dem 5000 Personen geladen werden sollen.

Berlin, 30. Jan. In unsern politischen Kreisen interessirt man sich gegenwärtig lebhaft für den merkantilischen Fortschritt der Nation, und besonders scheint man höhern Orts die günstigen Ansichten zu theilen, welche das Publikum von dem Frieden von Nanking hegt. Ein geistreicher Nationalöconom meinte neulich irgendwo, daß dieser Friede wichtiger sey als die Entdeckung von Amerika. Auch hier und in unseren bedeutenden Handelsplätzen ist man der Meinung, daß, wenn die britische Politik auch andern Flaggen den Zutritt in die 5 chinesischen Häfen, und zwar unter vernünftigen Bedingungen gestattet, ein solches Ereigniß für unsere Industrie von den unabsehbarsten Folgen seyn müßte. Unsere Regierung ist, wie gesagt, derselben Meinung, und schon sind in London durch die Diplomatie Anfragen gestellt und Einleitungen getroffen, welche zum Zweck haben, die Stellung eines preußischen Consuls in China zu bestimmen, und das Verhältniß festzustellen, in welches er zur englischen und chinesischen Diplomatie treten würde. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß diese Verhandlungen einen erfreulichen Ausgang finden werden, und es ist dann Sache unserer Fabrik- und Handelsherren, daraus den gehörigen Nutzen zu ziehen. Die kleine Corvette von 16 Kanonen, welche der König so eben in Stettin bauen läßt und welche wahrscheinlich künftigen Sommer vom Stapel läuft, das erste Kriegsfahrzeug unter preußischer Flagge, könnte sich dann einem englischen Geschwader anschließen, und unsern Consul nach China bringen; oder sie würde auch wohl allein den Weg dahin

finden, da der preußische Adler in Canton wenigstens bekannt genug ist. Was Stettin anbelangt, so scheint seine Wichtigkeit als preußischer Hafen im Zunehmen zu seyn, und die directe Dampfschifffahrtsverbindung mit Petersburg, welche wenn wir nicht irren, schon im künftigen Herbste beginnt, wird dem Orte noch mehr Leben geben. Es ist zu bedauern, daß solche Maßregeln des Gouvernements, welche das Aufblühen ganzer Provinzen zur Folge haben und in weiteren Kreisen auf den Wohlstand des ganzen Landes influenciren müssen, von der Presse nicht mehr hervorgehoben werden. Leider aber haben sich unsere modernen freisinnigen Zeitungen so sehr in kahle, unerquickliche Theorien verbissen, daß sie die schöne grüne Weide, welche um sie herumliegt, gar nicht mehr sehen. — Unsere Landstände werden wahrscheinlich im März zusammenberufen, und ihnen dann Gelegenheit genug gegeben werden, für das wahre Beste der Nation mitzuarbeiten. Daß die Regierung den Fortschritt will, liegt wohl am Tage, und eben so gewiß ist es, daß sie ihn auf dem naturgemäßen, ruhigen Wege will, und daß der König sich alle extravaganten Kreuz- und Quersprünge verbittet.

Vor einigen Tagen starb in Berlin ein Rentier, fast neunzig Jahr alt. Er war stets durch Gesundheit und Heiterkeit beglückt. Die letztere hat sich noch in seinem erst kürzlich gemachten Testamente ausgesprochen; es heißt darin: „Man soll an meinem Leichnam, zur Beförderung der Wissenschaften, die Obduction vornehmen, nicht um zu sehen, woran ich gestorben, sondern um zu erfahren, warum ich so alt geworden bin.

Italien.

Neapel, 21. Jan. (A. Z.) Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind diesen Abend um 5 Uhr mit einem Gefolge von 52 Personen hier eingetroffen und ersterer in dem Palast des russischen Gesandten, Grafen Potozki, abgestiegen, der zum Empfang der hohen Gäste mit großem Luxus ganz neu eingerichtet worden ist. — Ihre Maj. die Königin von Neapel ist in den letzten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten, und daher an alle Kirchengemeinden des Landes der Befehl ergangen, täglich Gebete für eine glückliche Entbindung derselben zu veranstalten. Die königl. Familie ist wieder in die Stadt zurückgekehrt, und seit gestern sind auch die Theater wieder geöffnet, und somit wird die Trauer um Prinz Anton keine große Störung in dem am 17. d. M. begonnenen Carneval verursachen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 27. Jan. Die Reichszeitung meldet, es werde in Stockholm nach Privatmittheilungen wieder davon gesprochen, daß Se. Majestät auf eine Reise nach Norwegen bedacht sei, nachdem derselbe jetzt den Schwedischen Staats-Rath vollständig gemacht; auch daß die Königin mitkommen würde. Was den Kronprinzen betrifft, so sey derselbe immer noch nicht ganz hergestellt, genieße aber täglich der freien Luft.

Der 79ste Geburtstag des Königs ist hier gestern mit der gewöhnlichen Festlichkeit begangen worden. Die Universität vereinigte gleich damit die Feier des am 5. Februar eintretenden Königlichen Jubeltages, den man anderwärts besonders zu begehen gesonnen ist.

Stockholm, 20. Jan. Es ist eine Verordnung erschienen, wornach die Quantität des Schießpulvers im ganzen Lande (Schweden) jederzeit 41,000 Centner betragen soll, davon sind 21,000 Centner für die Armee und die Landfestungen, 19,000 für die Marine und Seefestungen und 1000 Centner für den Verkauf bestimmt. So wie am Schlusse eines jeden Jahres etwas daran fehlt, soll es sobald als möglich ersetzt werden.

Serbien.

Belgrad, 22. Jan. (A. Z.) Kiamil Pascha hat auf seinen eigenen Antrag den Befehl erhalten, die hier in Verhaft gewesenen Bulgaren in Freiheit zu setzen und ihnen die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren, zu ertheilen. Allein die Bulgaren — 12 oder 15 an der Zahl — sind vor einigen Tagen aus ihren Gefängnissen entsprungen, haben sich nach Semlin geflüchtet und sind in ein enges Bündniß mit den Häuptern der vertriebenen Partei getreten. Es wird behauptet, daß dieselben seit lange her in fremdem Sold stehen und daß ihr Bestreben vorzüglich auf Befreiung der Donau-Provinzen von der Oberherrschaft der Türken und auf den Triumph der Griechisch-schismatischen Kirche gerichtet sey. Sie verstärken jetzt die Partei der Michaelisten, deren Hauptheerd in Semlin, dann in dem Serbischen Kruschewatz, zum Theil auch in Kragujewatz sich befindet. Die Hauptleiter der Contre-Revolution halten sich an der Gränze auf und harren des günstigen Augenblicks. Der Tag, an welchem die gewaltsame Restauration versucht werden soll, ist bestimmt; er steht nahe bevor, er wird nur noch nach Stunden, kaum mehr nach Tagen berechnet. Kann es gelingen? Wir glauben nein, denn ein entdecktes Komplott ist, trotz der Verzweiflung und Kühnheit seiner Theilnehmer, ein halbbezwungenes Komplott, und die Obrenowitsch haben die Gesinnungen und Wünsche der Serben nicht mehr für sich.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, Ende December. Die vielen Artikel welche ich in der Allgemeinen Zeitung über die Türkei las, die viel Gelehrsamkeit und Poesie aber wenig Praktisches und Wahres enthalten, beweisen mir wie wenig im Ganzen die Einsender unterrichtet, wie wenig sie im Stande sind ein rich-

tiges Urtheil über die hiesigen Zustände und auswärtigen Verhältnisse zu fällen. Es ist Niemanden zu verargen, der nicht Jahre im Oriente zugebracht, dem Gang der Dinge mitgelebt, mit den Elementen vertraut, in directem Contact mit den Türken selbst gestanden und parteilos ist. Eine neue Krisis rückt für die Türkei heran. Die Großmächte müssen anerkennen daß dieses Reich ohne fremde Leitung nicht bestehen, der Sultan muß einsehen, daß er in der eingeschlagenen Bahn nicht beharren kann. Was demzufolge geschehen, wie sich die serbische Frage lösen wird, maße ich mir nicht an vorauszusagen. Der Keim zu künftigen nicht zu berechnenden Umwälzungen liegt im Orient, weil die Türkei für sich keine Garantie bietet.

Man sollte glauben es wäre im Interesse aller Mächte, die Türkei zu erhalten. Was hat man dafür in den letzten Jahren gethan? Hat man klug gehandelt, hat es England, vielleicht auch eine andere Macht nicht schon bereut die Hand zu Mehemed Ali's Demüthigung geboten zu haben? Wurde durch die Waffenthaten in Syrien die Macht des Sultans befestigt? Was haben die Christen, was die Syrer überhaupt damit gewonnen? die Oberflächlichkeit und Unkenntniß, mit der in der syrischen Sache vorgegangen wurde, sind bedauernswerth. Armes Land! Stratford Canning und Bourqueney, die als die Hauptverfechter der christlichen Bevölkerung auftreten wollten, wissen nicht was sie wollen. Hat man gut gethan daß man den Türken predigt: ihr müßt bestehen, sonst könnten auch wir zu Grunde gehen, die Türkei ist eine Nothwendigkeit für die Ruhe, das Gleichgewicht Europa's, ihr müßt ganz unabhängig seyn, Niemand darf sich einmischen; das heißt so viel als: nicht ich, nicht der, nicht jener; keiner! Hätte man sich lieber verstanden und beschlossen: alle. Dieß wird wie natürlich, immer nur ein frommer Wunsch bleiben. Was war die Folge jener Sprache, gerichtet an einen entnervten Knaben, an ein stolzes eingebildetes, unwissendes Serailgesindel? Die Absetzung Reschid Pascha's, des einzigen der unter den Großen edlere Gesinnungen kennt, eine gesunde Ansicht der Lage dieses Staates hat; dann die Ernennung Izzet Pascha's zum Großwesir, dessen tolles Treiben die Rückkehr zum alten Fanatismus und Christenhaß bezeichnete; die Ernennung eines Sarim zum Reis-Effendi, des Verworfensten von allen, aus Lügen und Trug zusammengesetzt, so daß er selbst unter seinen Landsleuten zum Sprüchwort geworden. Man kennt in Europa den niedrigen elenden Charakter, die Leidenschaften und Unfähigkeiten der türkischen Großen nicht, ebensowenig die hiesigen Verhältnisse und Möglichkeiten. Man wußte nicht daß die Türkei unabhängig nicht mehr bestehen könne, weil die innere moralische Kraft durchaus fehlt, nur Habsucht, Geldgier, Egoismus herrscht. Von Bildung, Kenntnissen, Nationalgeist, Vaterlandsliebe weiß der Türke nichts; List und Verschmitztheit sind seine Tugenden. Zwar hält er noch im Allgemeinen auf seine Religionsgebräuche, er scheut sich nicht vor jedes Fremden Gegenwart und verrichtet ernst und in sich gekehrt sein Gebet; es ist das einzige was das Volk unter sich noch hält, aber auch dieß nimmt täglich ab, und was die Lehre Mohameds sonst Vortheilhaftes für den Bestand eines großen Reiches hatte, geht immer mehr verloren. Die Eroberungssucht wurde schon lange durch Oesterreichs Anstrengungen sowie durch Besitz und Genuß der schönen Länder ganz abgekühlt; selten noch flimmerte der alte Muth Momente lang gegen Rußland auf. Der europäische Türke ist verweichlicht, demoralisirt; Vaterland hat er keines, er betrachtet sich selbst als einen Eingewanderten auf fremdem Boden, glaubt an eine alte Weissagung daß er nach 400jährigem Besitz aus Europa verjagt werde, und läßt sich auf dem asiatischen Ufer in dem stundenweiten Gottesacker von Skutari begraben, damit seine Gebeine von den Händen der Ungläubigen nicht einst entweiht werden. Der türkische Große hängt an Konstantinopel wo er seine Bequemlichkeiten, sein Harem, sein Jali am herrlichen Bosporus liebt und von wo entfernt er sich unglücklich fühlt; daher schickt man die in Ungnade Verfallenen ins Exil; er geht nur dann gern in die Provinz wenn ein Amt ihm die Aussicht auf Bereicherung und baldige Rückkehr bietet. Konstantinopel ist der Kampfplatz der Intrigue durch die und Geld er zu Ehren und Reichthümern gelangen kann. Riza Pascha, der Großmarschall, der ganz die Gunst des Sultans und seiner Mutter genießt, eigentlich der Regent ist, läßt sich jede Ernennung eines Beamten mit schwerem Gold — er nimmt bloß Ducaten an — bezahlen; täglich soll er tausende in das feuerfeste Magazin seines Jali's wälzen lassen — ein Hauptgrund warum diese Münze so selten hier zu finden ist. Jeder Beamte erhält sich desto länger, je mehr und je länger er ausbeuten kann und giebt. Deswegen erhielten sich seit Jahren nur zwei Finanzminister, die sich zeitweise ablösten — sie sind die reichsten Männer im Land. In diesem Fache fehlt die Gelegenheit nie, während die andern Minister so schnell und oft gewechselt wurden. Die schwierigste Stellung hat der Reis-Effendi, dem noch überdieß jeder unkluge Schritt in der Politik zu Schaden kommt. Man glaubt allgemein, daß Sarim Effendi binnen kurzem fallen werde; er selbst spricht schon davon, besonders da Reschid Pascha aus Paris zurückberufen ist. Syriens mißlungene Verwaltung, die neuesten Ereignisse im Libanon, die mit Erfolg begonnene Empörung der Druſen, die serbische Frage und das vereinte Geschrei der fremden Gesandten gegen diesen von seinen eigenen Glaubensgenossen verachteten Mann, auf den mit Recht der Groll aller fällt, scheinen seinen Sturz zu beschleunigen. Aber selbst eine schnelle Veränderung des türkischen Ministeriums, eine Reform in der bis jetzt eingeschlagenen Bahn, die Rathschläge der fremden Minister wenn sie auch noch so gut gemeint sind, halten die Lawine nicht auf mit der die Türkei ihrem Untergange sich zuwälzt. Einige Zeit kann man vielleicht die Agonie noch verlängern, aber mit wenig Hoffnung, da der Kranke

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. Februar. 1843.

sich nicht einmal krank fühlt, heilsame Arzneien blind, mistrauisch, mit Verachtung zurückweist. Will man größeres Unheil, einen allgemeinen Krieg verhüten, der Christen Blut, dessen die Türken wahrlich nicht werth sind, sparen, so wäre es zu wünschen, daß man sich bei Zeiten verstände. Schade um dieses schöne Land dessen Quellen unerschöpflich sind, und das weise administrirt das reichste, das glücklichste der Erde wäre!

Von der Türkischen Gränze, 18. Jan. Die Allgemeine Zeitung meldet von der Türkischen Gränze, daß fortwährend viele Serben nach Oesterreich flüchten. Wucsitsch ist der eigentliche Regent, welcher sich jedoch beständig mit einer starken Leibwache umgiebt. — Dasselbe Blatt hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 11. Januar. Die Nachricht von der Hospodarenwahl zu Bucharest hat auf die Pforte und den Russischen Gesandten einen guten Eindruck gemacht. Wegen Serbien war noch nichts entschieden. — Die Stürme haben im Schwarzen, Propontischen und Aegäischen Meere viel Unglückfälle zur Folge gehabt. Ein Schiff mit 90 Türkischen Soldaten ist bei den Dardanellen untergegangen.

Konstantinopel, 18. Jan. Gestern ist der Kaiserl. Russische Gesandte, Herr von Butenieff, vom Sultan in einer Audienz empfangen worden, bei welcher er Sr. Hoheit den hier anwesenden General, Baron von Lieven vorstellte.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Jan. In Philadelphia sieht es sehr unruhig aus. Zu Kensington (dem nördlichen Theile der Stadt) hatten sich die Weber mit Keulen, Steinen und sogar Feuergewehr bewaffnet; der Sheriff sammelte etwa 2—300 Bürger, die aber überwältigt wurden; er selbst wurde schwer verwundet. Man sprach davon, daß das Militair ausrücken solle.

Zu Columbus, in Georgien, hat ein General Mac Dougald einem Obersten Hepburn, als dieser in sein Haus kam, mit einem Pistol durchs Herz geschossen, wie es scheint, in Folge eines anonymen Briefes, wonach der Oberst ihn erschießen wollte. Der General hat sich freiwillig gestellt, und das Verdikt der Jury lautete auf: „zu rechtfertigenden Todschlag."

Ein hiesiges Blatt meldet, daß ein Portugiesischer Schooner mit 500 Sklaven am 4. Novbr. von einem Britischen Kreuzer nach Sierra Leone aufgebracht worden ist.

Die Geld-Verhältnisse in den Vereinigten Staaten sind noch immer in schlimmem Zustande. Die Jahres-Versammlung der ehemaligen Unions-Bank hat einen Bericht erstattet, der etwas günstiger lautet. Die Masse war um etwa drittehalb Millionen Dollars verringert worden. Man hoffte vorläufig eine Dividende von etwa 10 pCt. zu bezahlen. Der Gouverneur von Pennsylvanien schlägt die Schuld dieses Staates zu etwa 38 Millionen Dollars an, schlägt aber keine Mittel vor, die Zinsen zu decken. Etwas besser steht es im Stadt Maine, der 290,000 Dollars jährlich für die Tilgung seiner Schuld ausgesetzt hat. Auch Michigan will bezahlen, kann es aber nicht; seine Staatsschuld beträgt jetzt über 3½ Millionen Dollars. Am besten geht es noch dem Staate Ohio, wo die Schuld 16,363,000 Dollars beträgt, für die Zinsen aber einigermaßen gesorgt ist. Die Amerikanischen Blätter zählen gegen 700,000 Dollars an Defekten auf, die in verschiedenen Staatskassen und Banken verübt worden.

Miscellen.

Demoiselle Rachel. Einer ihrer eifrigsten Verehrer sagte ihr eines Tages, daß er nur für zwei Personen der neueren Zeit wahrhaft begeistert sey, nämlich für Napoleon und Rachel. Die geistreiche Schauspielerin nahm dies überschwengliche Compliment scherzhaft auf und erwiederte, daß sie allerdings eine Aehnlichkeit mit Napoleon habe, indem sie sich aus einer sehr beschränkten Lage zum vielbeneideten Glück einer Theaterprinzessin aufgeschwungen habe. Hierauf aber ward sie ernst und zeichnete mit ein paar Strichen ihr ganzes Leben. Die einzelnen Umstände desselben sind zwar schon bekannt genug, aber sie dürften doch einiges Interesse haben, insofern dieselben unmittelbar aus ihrem Munde herrühren. „Ich erinnere mich", sagte sie „daß ich als kleines Kind aus allen Flecken und Läppchen Puppen machte, um mit ihnen Komödie zu spielen. Kaum zwölf Jahre alt, mußte ich die Wirthschaft meiner Eltern führen. Wir wohnten im sechsten Stock eines schmutzigen Hauses in einer engen Gasse. Wenn meine Mutter, die den Tag über in der Stadt und der Umgegend Handel trieb, nach Hause kam, und die Küche nicht bestellt fand, so mußte ich es büßen. Die dicken Holzschuhe, die ich trug, drückten meine nackten Füße wund, aber dabei mußte ich mehrere Male täglich an die Seine laufen, und das Wasser die sechs Stiegen hinaufschleppen. Als ich fünfzehn Jahr alt war, ward ich endlich, nachdem ich manche schlaflose Nacht zugebracht hatte, auf der Bühne des Gymnase dramatique zugelassen und — ausgepfiffen. Ich wollte im Lustspiel auftreten, und war selbst eine Trauergestalt, bleich, hager, und von Hunger abgezehrt. Während ich spielte stand mein Vater hinter den Koulissen und empfing mich mit Schlägen, wenn ich statt Bei-

fallsklatschen nur Zischen erregte. Endlich hatte ich das Glück, den trefflichen Samson kennen zu lernen. Derselbe nahm sich meiner an, gab mir förmlichen Unterricht, eröffnete mir, als er mich reif glaubte das Theatre francais et voila comment je suis parvenue. (Abendztg.)

Bei Uebersendung des Honorars zu Neujahr 1843 schrieb seinem Wasser-Doktor ein Patient: „Ew. Wohlgeboren werden entschuldigen, daß ich mich Ihrer Kur nicht mehr unterwerfen kann, und zwar aus Pietismus, denn ich habe eben in der ersten Epistel St. Pauli an Thimotheum, Cap. 5, Vers 23, gelesen: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein, um deines Magens willen.“ Indem es mir leid thut, jetzt erst das Lied: „Sanct Paulus war ein Medicus“ gehörig würdigen zu können, empfiehlt sich hochachtungsvoll und ganz ergebenst Ihr ehemaliger Patient G. R....“

Der speculative Schneider. In einem der blühenden Gaue Südtyrols, unweit Rovereith, hat sich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts ein armer Schneider auf einem uncultivirten Hügel niedergelassen, welchen sechs bis acht Winzer und Bauern wohl als ihr gemeinschaftliches Grundgut betrachteten, aber weder abgrenzten noch auf irgend eine Weise benützten. Sie schenkten dem Gewerbsmanne, dessen sie nöthig bedurften, einen Morgen Landes, der zwar voll Gestrüpp und etwas unwirthbar, aber doch der besten Cultur fähig war. Der Schneider lebte kümmerlich mit einigen Ziegen, doch entwarf er eines Tages einen spitzfindigen Plan, um endlich zum Besitz des ganzen umfangreichen Hügels zu gelangen, den er für einen besonders trefflichen Weinboden hielt. Er ging demnach mit den genannten Winzern und Bauern folgenden Vertrag ein: Die Anfertigung eines Mantels soll ihm entweder mit 6 Rebenstöcken oder 50 Stück Kartoffeln, ein Rock mit 5 Reben oder 40 Kartoffeln, eine Jacke mit 3 Reben oder 30 Kartoffeln, eine Weste mit 2 Reben oder 20 Kartoffeln ꝛc. hiezu aber auch mit so viel Grund und Boden bezahlt werden, als jedesmal die Rebenstöcke oder Knollenfrüchte zum Anbau bedürfen. Bei diesem schlau berechneten Erwerbe arbeitete er mit Weib und Kindern unermüdet Tag und Nacht, denn die Familie versagte sich beinahe allen Schlaf, und ehe noch eine Olympiade verflossen war, kam der wackere Schneider in Besitz des ganzen Hügels — der wieder ein paar Jahre später durchaus mit Reben bepflanzt war, welche ein Qualität Wein lieferten, die sich bald in der ganzen Gegend berühmt, und den braven Winzer — zum reichen Mann machten. Diese schöne Besitzung ist seither unter dem Namen Schneidergut und der Wein unter dem Namen Schneiderblut bekannt. (Wiener Zeitschrift.)

Bücher haben ihre Schicksale. In Breslau hat sich neulich an der Büchersammlung eines dortigen Beamten das Geschick der Weiland Alexandrinischen Bibliothek wiederholt; seine Ehehälfte hat nämlich selbige im frommen Glauben, daß die Bibel alle übrigen Bücher entbehrlich mache, den Flammen preisgegeben. — Wenn es mit diesem, von mehreren Journalen erzählten Histörchen seine Richtigkeit hat (?), so möchten wir wohl wissen, ob der Wandel dieser frommen Frau auch in jeder andern Beziehung der Bibel gemäß ist. Jedenfalls konnte vor jener That ihr die Stelle nützlich seyn (1ste Epistel St. Pauli an Thimotheum, Cap. 2, Vers 11 und 12): „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Unterthänigkeit. Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr, sondern stille sey.“ (Gesellschafter.)

Die Civilisation siegt! Auf einer rheinischen Bühne, zweiten Ranges, erschienen neulich in der Final-Scene des Mozart'schen Don Juan's — die Teufel mit schwarzen Cravatten, weißen Vatermördern und in Stiefeln. Die fortschreitende Civilisation muß sogar von den höllischen Geistern anerkannt werden!

In der musikalischen Zeitung, „die Signale“, sucht ein junger und kräftiger Virtuose von angenehmen Manieren und großem Talent einen Orden. (Dorfzeitung.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 18. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Si-

tzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Tischlermeister Johann Gregor Schlüsselberg, belehre anhero producirten, mit dem Tischlermeister Franz Rosenbrock am 27. Octbr. 1838 abgeschlossenen und am 4. Decbr. v. J. hierselbst korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 22 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rubel Banco-Assignation acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Februar 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer, Tischlermeister Schlüsselberg, nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn J. R. Schramm. 2

Advocat C. Schöler.

Zu verpachten.

Das Wirthshaus zu Mollatz ist von St. Georg d. J. in Pacht oder Arrende zu haben. Das Nähere erfährt man bei der Weßnershoffschen Gutsverwaltung. 2

Zu verkaufen.

Frische Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen bei G. P. Leschnew. 1

Ein feste viersitzige Kutsche und ein Steinscher Flügel von 6 Octaven sind zu verkaufen beim Prof. Dr. Kruse. 1

Saat-Kartoffeln von der bekannten schlesischen Sorte, werden auf dem Gute Brinkenhoff bei Dorpat, verkauft. 1

Im Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga, sind zuverlässig frische Gemüse-, Blumen-, Futtergräser-, rother und weißer Klee-Saamen, die neuesten ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Der Preis-Courant pro 1843 ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Witwe gratis zu haben. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Zimmern ist halbjährlich oder monatlich zu vermiethen bei 2

Frau v. Roth.

Verloren.

Auf dem Wege vom Kaufhof bis zum Hause des Kaufmanns Oberleitner ist am 1. Februar ein Arbeitsbeutel verloren worden; darin befanden sich ein Schnupftuch, zwei Schlüssel, ein Perl-Geldbeutel und ein Beutelschloß. Der ehrliche Finder wird gebeten es in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

Binnen 8 Tagen werden Dorpat verlassen: August Kästner, Anton Schlichtherl und Fromhold Anderson. Den 1. Februar. 2

Schneidergesell Gabriel Salvander wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 2

Fr. Wh. Jäger verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Jan. 1843. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Februar 1843.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	10	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	10	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	4
Gutes fettes Schaaffleisch	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ¼ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	21
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	31
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Februar 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 11. Dienstag, 9. Februar. 1843

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas vom 8. Jan. Der Handelsstand mehrerer Nationen, welche sich besonders mit dem Russischen Handel beschäftigen, äußert, wie Uns der Vicekanzler und der Finanzminister vorstellen, den Wunsch, daß es erlaubt seyn möge, die in Rußland eingeführten Waaren, wenn es die Eigner wunschen, wiederausführen zu dürfen, ohne den Einfuhrzoll für solche Waaren bezahlen zu müssen. Da Wir keine Schwierigkeit finden, zur Erleichterung des Handels diese Maaßregel versuchsweise zuzulassen, um sich ihres Nutzens zu vergewissern, so befehlen Wir: 1) Im Verlauf von drei Jahren, vom 1. Mai 1843 bis zum 1. Mai 1846, sollen in den Häfen von St. Petersburg nebst Kronstadt, Riga und Archangelßk während der Dauer des, zur Waarenniederlage und Zollentrichtung, vorgeschriebenen Termins die in den Kronpackhäusern schon empfangenen, nach dem Tarife erlaubten Einfuhrwaaren, wenn es die Eigner wünschen, zur Wiederausfuhr zugelassen werden, wenn sie sonst nicht irgend einem gesetzlichen Beschlag unterliegen. 2) Bei der Wiederausfuhr der Waaren sollen sie keiner Zollgebühr unterworfen werden; jedoch sind die Eigner verpflichtet, für das Aufbewahren derselben in den Kronpackhäusern, das vorgeschriebene Lagergeld zu bezahlen, nämlich in St. Petersburg und Riga nach der für diese Orte festgesetzten Taxe, in Kronstadt und Archangelßk aber, wo keine dergleichen Taxe besteht, nach der von St. Petersburg. Hiebei versteht es sich von selbst, daß die Schiffsabgaben für die mit solchen Waaren abgehenden Fahrzeuge, nach allgemeiner Grundlage erhoben werden müssen. 3) Bei der Wiederausfuhr der Waaren, unterliegen solche keiner speciellen Besichtigung, wenn nicht etwa besondere Ursachen dazu vorhanden sind. 4) Waaren, für welche der Zoll schon entrichtet worden, werden zur Rückausfuhr mit Erstattung des Zolles nicht zugelassen. 5) Der Finanzminister wird den Zollämtern die speciellen Regeln vorschreiben, in welcher Ordnung sie sich bei der Wiederausfuhr der Waaren, zu benehmen haben.

St. Petersburg, 3. Febr. Auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, haben Seine Majestät der Kaiser geruht, die Verwaltung des Ministeriums, während der Krankheit des Ministers, dem Minister-Gehülfen Geheimenrath Fursten Schirinsky Schichmatow zu übertragen.

Das Mitglied der Bittschriften-Commission, Staatssecretair Geheimerath Briskorn, ist Allergnädigst zum Gehülfen des Reichscontrolleurs ernannt, mit Verbleibung als Staatssecretair.

Verabschiedet wird als Lieutenant der Cornet vom Jelißawetgradschen Ulanenreg. Berstel, befördert der Unteroffizier Lutzau vom Stessjanschen innern Garnisonbataillon zum Fähnrich.

Als verstorben werden aus den Listen gestrichen der Commandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 8, Obristlieut. v. Vogel, und der Secondlieutenant vom 1. Sapeurbataillon Brümmer.

Entlassen werden: die Lieutenants vom Ordens-Cürassierreg. Schubert und vom Kljästizschen Husarenreg. Wulffsdorf als Stabsrittmeister, der Feld-Ingenieurcapitain Gerschau als Obristlieutenant und mit Uniform, und der Adjutant des Commandeurs des 1sten Reserve-Cavalleriecorps, Gen.-Lieut. Sievers 1, bei der Cavallerie stehende Major Zoege v. Manteuffell als Obristlieutenant.

St. Petersburg, 4. Febr. Der stellvertretende Chef der Artillerie des Donschen Heeres, Obrist Baron Wolff ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden.

(Russ. Inv.)

Riga. Nach der vom Armendirectorium für das Jahr 1841 abgelegten 35. Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der hiesigen Armenversorgungsanstalten und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armencasse betrug erstere 38,737 R., letztere 40,223

R. S., 694 R. mehr als im J. 1810. Den Ueberschuß der Ausgabe über die Einnahme deckte ein Ersparniß von frühern Jahren. Außer den Einnahmen der Armenanstalten, die sich auf 9290 R. beliefen, flossen in die Armencasse an Schaalen- und Klingbeutel-Abfindungsgeldern in den Kirchen 315 R., durch Vermächtnisse, Strafen und für Vorstellungen fremder Künstler 1256 R., an Renten 1373 R., durch halbjährliche Subscriptionen 1629 R. (210 R. weniger als im J. 1810), vom Korncomite 2175, aus der Handlungscasse 6000; aus dem Armenfonds 7270, von der über See handelnden Kaufmannschaft 9426 R. Einige Handwerksämter und viele einzelne Personen sandten außerdem verschiedene Lebensmittel, Geld ꝛc. zur Vertheilung an die in den einzelnen Anstalten Verpflegten. — Verausgabt wurden für das St. Georgenhospital 3935, für das Nicolai-Armen- und Arbeitshaus 6871, für das Russische Armenhaus 3830, für die Krankenhäuser, die Entbindungsanstalt und Apotheke 15,059, mithin für die Armenhäuser überhaupt 29,695 R., für die Hausarmen 8561 R., für die Erziehung von Waisen 1155, für die Administration ꝛc. 809 R. Die Schenkereicasse, die ein Capital von 4076 R. besitzt, erhielt an Renten 155 R., vom Kämmereigericht 4398 R.; vertheilt wurden aus dieser Casse 4654 R. — Im St. Georgenhospital, Nicolai-Armenhause und Russischen Armenhause wurden 553 Personen (190 Männer, 363 Weiber), in der Krankenanstalt 1509 P. (1043 M. 466 W.) verpflegt, 3323 Hausarmenkranke durch den Armenarzt behandelt und unentgeltlich mit Arznei versorgt, 1286 Personen, zum Theil Familien, aus der Hausarmencasse monatlich pensionirt und 65 Personen einmalig unterstützt, 66 arme elternlose Kinder verpflegt und aus der Schenkereicasse an 419 Personen, zum Theil Familien, eine Unterstützung verabreicht; im Ganzen haben mithin 7221 Personen, zum Theil Familien, (230 weniger als im J. 1840) vom Armendirectorium Verpflegung oder Unterstützung und Beihülfe irgend einer Art erhalten. — Von den Kranken starben in den Krankenhäusern von 1509 129, in den Armenhäusern von 664 43, unter den Hausarmen von 3323 83 Personen. Im Durchschnitt kostete jeder Verpflegte im St. Georgenhospital 14¾ K., im St. Nicolai-Armen- und Arbeitshause $7\frac{2}{11}$, in den Krankenhäusern und der Entbindungsanstalt 25¾, im Russischen Armenhaus 7¼, jedes elternlose Kind 5½ K. täglich, jeder monatlich unterstützte Hausarme 4½, jeder einmal unterstützte 1 R. im Jahr. — Für Pockenkranke ward ein abgesondertes Local von 3 Zimmern im obern Stock des alten Krankenhauses erbaut.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Hr. Guizot hat gestern die Debatte über den Adreßparagraph, Spanien betreffend, kurz abgeschnitten, indem er geradezu erklärte, er werde sich unter den obwaltenden Umständen nicht auf die Discussion einlassen. Man hat daraus sofort geschlossen, es seyen neue Unruhen zu Barcelona ausgebrochen und der französische Geschäftsträger sey von Madrid abgerufen worden. — Es hat sich heute früh das Gerücht verbreitet, unser Consul zu Barcelona sey umgebracht worden; zum Glück hat sich herausgestellt, daß dieses Gerücht grundlos war.

Straßburg, 2. Februar. Mit lebhafter Besorgniß sieht man, daß die Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten immer mehr überhand nehmen, und daß man sogar den Haß auf das Leben im Allgemeinen übertragen sucht. Seit drei Wochen sind ungefähr ein Dutzend Streitschriften erschienen, von welchen nur wenige zur Versöhnung mahnen. Die Regierung kann vor der Hand nicht einschreiten, jedoch hofft man immer, daß es den Bessergesinnten gelingen werde, durch Wort und Schrift auf die Menge zu wirken um wenigstens eine theilweise Verständigung zu bezwecken.

Paris, 5. Febr. Der König empfing gestern Abend um 9 Uhr die große Deputation, welche ihm die Adresse der Deputirten-Kammer überbrachte. Nachdem der Präsident, Herr Sauzet, die Adresse verlesen hatte, erwiederte Se. Majestät:

„Meine Herren Deputirten! Nichts konnte für Mein Herz befriedigender seyn, als die Gesinnungen deren Ausdruck Sie Mir überbringen, und nichts konnte geeigneter seyn, die grausame Lücke, die sich neben mir geöffnet hat, auszufüllen, als die Maßregeln, welche Sie mit so viel Bereitwilligkeit angenommen haben. Mit Vergnügen bezeige Ich Ihnen wiederholentlich Meinen Dank und den Dank Frankreichs, für jene energische Hingebung durch die unsere Institutionen vervollständigt und befestigt worden sind. Mit Hulfe dieser vollkommenen Uebereinstimmung aller Staats-Gewalten, und jener Mitwirkung, deren Pfand Sie Mir erneuern, werden wir fortfahren, unser Vaterland in den Genuß all der Güter zu setzen, die die Herrschaft der Ordnung und der Gesetze, so wie die Erhaltung des Weltfriedens ihm sichern."

Ueber die Englische Thron-Rede äußert sich der Constitutionnel in folgender Weise: „Die Thron-Rede sagt kein Wort von Frankreich, kein Wort von Spanien, obgleich mit ersterer Macht ein Traktat gebrochen worden ist, mit letzterer wegen eines Traktats unterhandelt wird. Die Rede schweigt über diese beiden Punkte, und das Englische Kabinet hat seine Gründe dazu. Herr Peel und seine Kollegen, voll Vertrauen in die Versicherungen des Herrn Guizot möchten es vermeiden, eine Debatte über das Durchsuchungs-Recht anzuregen. Wir werden sehen, ob ihnen dies gelingen wird. Was Spanien betrifft, so pflegt die Englische Politik ihre Batterieen nicht eher zu demaskiren, als bis sie das Feuer eröffnen können; die Unterhandlungen wegen des Handels-Traktats, den man abschließen will, sind, Dank der Ungeschicklichkeit Frankreichs, auf

dem besten Wege, und man hütet sich wohl, der nationalen Opposition in Spanien neue Nahrung zu geben. Es wird Zeit genug seyn, von dem Traktat zu reden, wenn er unterzeichnet ist; bis dahin wird man sich darauf beschränken, die Spanische Regierung und ihr Oberhaupt zu preisen, und ihm für alle Fälle den treuen Beistand Englands zu versprechen. Ganz das Gegentheil thut man bei uns, aber man wird einräumen müssen, daß Englands Politik eine gewandtere ist."

Paris, 6. Febr. Großes Aufsehen macht ein heutiger Artikel des Journal des Débats über die Spanisch-Französischen Angelegenheiten, welcher auf der Ansicht zu beruhen scheint, daß die Französische Regierung nicht umhin könne, die äußersten Mittel gegen Spanien anzuwenden, wenn sich dieses definitiv weigern sollte, Frankreich die verlangte Genugthuung auf dem Wege der Unterhandlungen zu bewilligen. Vielleicht ist es voreilig, aus dieser, in ziemlich unzweideutiger Weise vorgetragenen Ansicht des Journal des Débats, allzu ernstliche Folgerungen zu ziehen, allein unzweifelhaft ist es, daß die öffentliche Meinung eine gewisse Solidarität zwischen den Worten des Journal des Débats und den in einer hohen politischen Sphäre vorherrschenden Ideen annimmt. Gleichwohl verzichtet man auch keineswegs auf die Hoffnung, daß der Bruch mit Spanien im schlimmsten Falle nicht über die Einstellung aller diplomatischen Verbindungen hinausgehen, und daß über kurz oder lang irgend eine beiden Staaten befreundete Macht zur Vermittelung der schwebenden Differenz angerufen werden werde. Ein Krieg mit Spanien würde in Frankreich nichts weniger als populair seyn, weil bei demselben wenig oder nichts zu gewinnen, wohl aber sehr viel zu verlieren wäre, namentlich nationale Sympathieen und sehr beträchtliche Handels-Vortheile. Für jeden anderen Krieg würden sich die nationalen Leidenschaften der Franzosen leichter entflammen lassen, als für den Krieg gegen Spanien, der weder materiellen, noch moralischen Zuwachs, weder Territorial-Gewinn, noch Befriedigung des National-Ehrzeizes, der Spanien als einen zu unbedeutenden Gegner betrachtet, in Aussicht stellt.

Von Hrn. Thiers circulirt hier jetzt folgende Anekdote: „Meine Meinung über den Gr. Molé ist, daß er keine Meinung hat!" sagte Hr. Thiers zu einem Freunde. „Könnte er das von Ihnen nicht auch sagen?" fragte dieser. „O nein", soll Herr Thiers entgegnet haben, „man kann sie mir nicht ableugnen, denn ich habe sie schon zu oft — gewechselt."

In Paris werden jetzt Tapeten aus Glas gewoben, die schöner und eleganter und um das Zehnfache wohlfeiler sind, als die feinsten gewirkten Gold- und Silberstoffe.

England.

London, 4. Febr. Die Adresse des Oberhauses wird Ihrer Majestät durch den Ober-Kammerherrn vorgelegt werden, und am nächsten Montag wird die Königin die Antwort darauf ertheilen, welche dem Oberhause durch den Oberhofmeister, Graf von Liverpool, mitgetheilt werden wird. Wenn nämlich der Souverain nicht in London ist und das Parlament nicht in Person eröffnet, ist es auch nicht gebräuchlich, daß die beiden Häuser sich in Prozession nach Hofe begeben, um ihre Antworts-Adressen auf die Thron-Rede zu überreichen.

Dem Globe zufolge beläuft sich der Stiftungs-Fonds des Anglikanischen Bisthums in Jerusalem schon auf 10,000 Pfd. St.

In London hat sich eine Gesellschaft für National-Musik gebildet, in deren Versammlungen Englische Lieder, Schottische Balladen und Irische National Melodieen, denen Thomas Moore berühmte Texte untergelegt hat, mit einander abwechseln. Man erwartet nun noch einen Barden aus Wales, um für alle Stämme einen musikalischen Repräsentanten zu haben.

Graf de Grey, Lord-Statthalter von Irland hielt dieser Tage im Schlosse von Dublin sein erstes Lever für die beginnende Saison. Die Aufwartung war sehr zahlreich, und man sah darunter viele Katholiken; „ein Umstand", bemerkt das Dublin Journal, „der für Se. Excellenz äußerst erfreulich seyn mußte, indem er die Behauptung Herrn O'Connell's widerlegt, daß der edle Graf von dem gebildeten Theile der Irländischen Gesellschaft als ein Feind des katholischen Bekenntnisses betrachtet werde."

Die Londoner Blätter beschäftigen sich fortwährend sehr lebhaft mit den Debatten in der Französischen Deputirten-Kammer, besonders so weit sie das Durchsuchungs-Recht betreffen, und die Morning Chronicle äußert bei dieser Gelegenheit, die Aufhebung der bestehenden Traktate müsse, selbst wenn England zu derselben seine Zustimmung geben wollte, zum Kriege führen, denn sobald jene Verträge nicht mehr beständen, würden Kollisionen an der Afrikanischen Küste unvermeidlich.

Oberhaus. Sitzung vom 2. Februar. Aus der Rede, welche der Marquis von Lansdowne im Lauf der Adreß-Debatte hielt, sind noch die Bemerkungen mitzutheilen, welche derselbe in Bezug auf die in China befolgte Politik machte.

„Es wird", sagte der Redner, „aller Gewandtheit, Aufmerksamkeit und Ausdauer von Seiten der regierenden Gewalt sowohl, wie der einzelnen Individuen, bedürfen, um den Verkehr mit jenem Volke auf einer solchen Grundlage aufzubauen, daß er ununterbrochen fortdaure und heilsam für das Wohl der großen Masse des Volks wirke. Man muß aufs sorgfältigste jede Ungerechtigkeit vermeiden und Alles anwenden, um Herrscher und Volk jenes Landes zufriedenzustellen. Nicht nur deren Interessen muß man berücksichtigen, sondern auch ihre Vorurtheile dulden und achten, überhaupt so verfahren, daß sie die Ueberzeugung gewinnen, wir seyen nicht als Eroberer in ihr Land eingedrungen, sondern als Freunde und um auf dem Fuß vollkommener Gleich-

heit mit ihnen umzugehen. Davon, ob es uns gelingt, diesen Glauben unter dem Chinesischen Volk zu verbreiten, wird all das dauernde Gute abhängen, zu dessen Vollbringung wir fruher oder später, mit Hülfe der Vorsehung, dort das Werkzeug werden können. Ich beschwöre daher die Minister Ihrer Majestät, diesem Gegenstande ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, und ich hoffe, daß man Mittel finden wird, unserem Handel in jenem Lande größere Sicherheit zu gewähren und unsere Verhältnisse zu China, durch Bekleidung der in den dortigen Handelshäfen Großbritanien repräsentirenden Personen mit gehörigem Gewicht und angemessenem offiziellem Ansehen, einigermaßen mit Autorität zu umgeben."

Hierauf erwiederte der Herzog v. Wellington: „Sehr wahr; und ich hoffe, wenn Maßregeln angenommen werden, so werden sie auch zur Ausführung kommen; denn der edle Marquis sollte nicht vergessen, daß er und seine Kollegen viele höchst vortreffliche Plane und Projecte zur Regelung dieses Verkehrs mit China in Petto hatten, daß aber keiner davon jemals angenommen oder ins Werk gesetzt wurde, sonst hätten vielleicht all die Zänkereien und Streitigkeiten, welche erfolgten, vermieden werden können. Nicht ein einziger dieser Plane wurde angenommen, so weise sie auch waren." (Hört! und Gelächter.)

Bemerkenswerth ist noch die entschiedene Art, wie der Herzog sich fur die Rechtmäßigkeit des gegen China gefuhrten Krieges aussprach:

„Der edle Marquis", sagte er, „meint, wenn er einer von denen gewesen wäre, welche glaubten, daß wir uns dem Benehmen des Kaisers von China hätten unterwerfen sollen, so würde er nicht nur die Thron-Rede nicht haben empfehlen, sondern auch der Adresse nicht beistimmen können. Ich ersuche aber den edlen Marquis, sich zu erinnern, daß ich fast der Einzige in diesem Hause war, welcher erklärte, daß der wahre Beschwerdegrund gegen die Chinesische Regierung in ihrem Benehmen gegen Personen im Dienst Ihrer Majestät und Repräsentanten Ihrer Majestät liege. (Hört, hört!) Ich war fast der Einzige in diesem Hause, der Ihrer Majestät Diener in China vertheidigte, und ich sage, daß der Krieg von Seiten unserer Regierung gerecht und geziemend war. (Beifall.) Ich gehe noch weiter und sage, daß, selbst wenn er dies nicht gewesen, wenn es blos ein Krieg um den Raub des Opiums gewesen wäre, ich doch, wenn ich die Regierung in diesen Krieg verwickelt und die Ehre und Interessen des Landes darin involvirt gefunden hätte, es für meine Pflicht gehalten haben würde, Alles aufzubieten, um ihn mit gehöriger Kraft fortzusetzen und das Parlament um die nöthige Unterstützung zum Schutz der Königlichen Diener und zur baldigen glucklichen Beendigung des Krieges zu ersuchen". (Beifall.)

Von bedeutendem Gewicht ist von Seiten einer solchen militairischen Autorität, wie der Herzog von Wellington, auch die warme und eifrige Vertheidigung, welche er dem so hart angegriffenen Lord Ellenborough zu Theil werden ließ.

„Ich habe", so lauteten seine Worte, „einige Erfahrung von Indischen General-Gouverneuren, auch weiß ich ein wenig Bescheid in militairischen Dingen und in militairischen Schwierigkeiten, und ich muß sagen, daß ich bereit bin, hier zur Stelle jederzeit alle Befehle und Manöver, welche da und dort von dem General-Gouverneur ausgegangen, seit er die Verwaltung der Indischen Angelegenheiten übernommen, vollkommen zu rechtfertigen. (Beifall.) Ich bin hiezu bereit, wann immer es dem edlen Lord belieben möchte, eine Anklage gegen den General-Gouverneur zu erheben. Möge er auftreten und seine Klage vorbringen, wenn es ihm gefällt, ich werde stets bereit sein, ihm zu antworten. Mylords, ich versichere, daß der General-Gouverneur, sobald er seinen Posten eingenommen hatte, Alles that, was er bei dem Zustand, in welchem er damals die Dinge in Indien vorfand, zu thun vermochte. (Hört, hört!) Er konnte nicht mehr thun, als er that; jeder Befehl, den er ertheilte, sey es zum Halt oder zum Marsch, war fur das Heil der Truppen damals nothwendig und nicht die Folge einer Versäumniß oder einer Handlung von seiner Seite, sondern die Folge von dem, was seine Nebenbuhler unterlassen oder gethan hatten. Ich fühle mich gedrungen, dies zur Vertheidigung eines abwesenden Dieners der Krone zu sagen, der, wie ich fest überzeugt bin, seine Pflicht gegen den Staat erfüllt hat." (Hört, hört!)

London, 4. Febr. Wie verlautet, wird Prinz Albrecht in der bevorstehenden Session die Levers in Vertretung der Königin halten, und ihre Majestät wird blos in den sogenannten Cercles erscheinen, deren Zahl aber auch geringer seyn soll, als sonst, weil die Königin der Ruhe bedarf. Im Sommer nach der Entbindung Ihrer Majestät, soll dann in Schloß Windsor eine Reihe von glänzenden Festen gegeben werden.

Spanien.

Barcelona, 28. Jan. Die Provinzial-Deputation hat in einer officiellen Mittheilung an den politischen Chef förmlich erklärt, daß sie unter keiner Bedingung irgend eine Vertheilung von Steuern vornehmen werde, die nicht von den Cortes bewilligt worden seyen.

Da die Quartier-Kommissarien sich geweigert haben, die Truppen-Detaschements zu den Bürgern zu begleiten, welche noch mit der Zahlung der Contribution rückständig sind, so hat der General-Capitain sämmtliche 25 Kommissarien in die Citadelle abführen lassen, nach einigen Stunden jedoch wieder in Freiheit gesetzt.

Paris, 5. Febr. Die heute eingetroffenen Barceloneser Zeitungen wissen nichts von einem neuen

Aufstands-Versuche, der, gewissen Pariser Blättern zufolge, in der Catalonischen Hauptstadt stattgefunden haben sollte. Dagegen schildern sie allerdings die Lage der Stadt und die Stimmung ihrer Einwohner in den dustersten Farben. Es ist offenbar nicht blos Hartnäckigkeit und Geist des Widerstandes, wenn die Barceloneser sich bei der Einzahlung der ihnen aufgelegten Contribution so langsam zeigen. Ein großer Theil der Bürger von Barcelona scheint wirklich unfähig zu seyn, die ihm abverlangten Beiträge zu jenen leidigen zwölf Millionen zu liefern. Man liest ergreifende Schilderungen der Anstrengungen und Opfer, welche es einzelnen Steuerpflichtigen gekostet hat, ihren Antheil an jener Steuer aufzubringen. Der General Seoane selbst scheint sich überzeugt zu haben, daß alle Mittel der Härte nicht hinreichen werden, um jene zwölf Millionen zu erpressen, und man versichert, daß er die Regierung gebeten, entweder von der ihm vorgeschriebenen Strenge nachzulassen, oder seine Entlassung als General-Capitain von Catalonien anzunehmen. Das Ayuntamiento der Stadt ist, im Gefuhle seiner Ohnmacht zum Schutze der seiner Obhut anvertrauten bürgerlichen Interessen, auseinandergegangen, nachdem es seine regelmäßige Entlassung durch den General Seoane verweigert gesehen. Mehrere seiner Mitglieder haben heimlich die Stadt verlassen, oder aber sich versteckt, so daß keine vollzählige Versammlung der städtischen Behörde mehr zusammengebracht werden kann. Die unteren Munizipal-Beamten, die Viertels-Alkalden, sind der Haft wieder entlassen worden, welche die militairische Behörde gegen sie verfügt, weil sie sich geweigert, die Executions-Truppen in die ihnen bezeichneten Wohnungen der Widerspenstigen und Säumigen zu führen. Dieses Amt ist jetzt den städtischen Pedellen übertragen, welche in regelmäßigen Zeiten die Functionen der Steuer-Exekutoren versehen, aber gleichwohl stößt die Execution auf häufige Schwierigkeiten, die daher rühren, daß fast alle Einwohner der Stadt die Nummern ihrer Häuser zerstört haben.

Die Spanisch-Französischen Verwickelungen sind bis jetzt noch nicht so weit gediehen, als es anfangs schien. Vor allen weiteren Maßregeln scheint die Französische Regierung die Antwort auf die letzte an den Herzog von Glücksberg geschickte Depesche abwarten zu wollen, in welcher, unter Wiederholung der als Ultimatum gestellten Forderung eine Frist von drei Tagen gestellt worden ist, binnen welcher die Spanische Regierung sich entweder für die Genugthuung entscheiden oder die Abreise des Französischen Geschäftsträgers gewärtigen sollte. Unwahrscheinlich ist es übrigens jedenfalls, daß das Madrider Kabinet in Folge dieser letzten Drohung seinen der Französischen Regierung bereits mitgetheilten Entschluß ändern werde.

Madrid, 30. Jan. Die Herren Cortina, Alcon, Cantero Fuenten und Gonzalez Bravo, welche der Majorität der aufgelösten Cortes angehörten, haben ein Manifest an die Wähler erlassen, welches sehr lang ist und dessen Inhalt sich in Folgendem zusammenfassen läßt: Wir wollen die praktische Anwendung der Constitution von 1837; den Thron Isabella's; die Regentschaft des Herzogs von Vitoria bis zum 10. Dec. 1844; die größte Achtung vor den parlamentarischen Gebräuchen; Beamte, welche von dieser Achtung durchdrungen sind, aber zugleich die nöthige Fähigkeit besitzen, um die wohlwollenden Absichten des Gesetzgebers zu begreifen und den nöthigen Eifer, um die Regierung gehörig zu unterstützen. Bei der praktischen Anwendung dieser Prinzipien sind die Wähler allen unseren Bemühungen entgegengekommen; aber weder das gegenwärtige Ministerium, noch das vorhergehende, deren Pflicht es gewesen wäre, uns zu leiten, haben uns bei dem Versuche, ein so edles Unternehmen auszuführen, ihren Beistand geliehen. Wir haben niemals blos deshalb gekämpft, um die Gewalt in die Hände dieses oder jenes Mannes zu legen; unser Interesse ist ein unvergleichlich größeres, es ist das Interesse des Vaterlandes, welches unsere Handlungen bestimmt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um den Triumph der Anwendung, der Entwickelung eines ganzen Systems, das den Zweck hat, die Institutionen, welche die Nation sich gegeben, zu befestigen. Wenn Ihr unsere Ueberzeugungen theilt, so tretet zur Wahl-Urne. Der Zustand des Landes ist ein kritischer; der Augenblick der Eroberung ist gekommen, die Zeit drängt und Euer Votum wird den großen Kampf entscheiden zwischen einem Ministerium, welches von der öffentlichen Meinung verworfen wird, und den Repräsentanten des gesetzlichen Fortschritts."

Deutschland.

Lübeck, 28 Jan. (A. Z.) Die Anerkennung, welche dem einer unserer ersten Familien angehörenden Dichter Em. Geibel von Sr. Majestät dem Könige von Preußen durch Bewilligung eines Jahrgehaltes von 300 Rthlr. zu Theil wurde, hat hier in allen Kreisen die freudigste Sensation erregt. Eben stand der junge Dichter im Begriff, zu einem sogenannten Brodstudium überzugehen und sich nach Spanien zu begeben, um dort seine bereits in Griechenland begonnenen Studien der romanischen Literatur fortzusetzen und sich so für ein akademisches Lehrfach auszubilden, doch die Munifizenz des Preußischen Monarchen hat ihn nun in die angenehme Lage versetzt, ganz der edlen Dichtkunst zu leben; statt nach Spanien, wird er sich nun an den Rhein begeben, wohin ihn zunächst das Verlangen treibt, Freiligrath kennen zu lernen.

Leipzig, 31. Jan. Der König von Hannover ward auf dem Altenburger Bahnhofe bei seiner Ankunft mit Geschützsalven und Glockengeläute, während das daselbst aufgestellte Militair die Honneurs machte, empfangen. Durch ein unangenehmes Mißverständniß kamen bei diesem festlichen Einzuge die Landleute der Umgegend mit Spritzen und Eimern

herbei, meinend, das späte Glockengeläute (es war abends halb 10 Uhr) sey Feuerruf.

Im Luxemburgischen soll der Schnee so hoch liegen, daß man fast kein Dorf weit und breit findet, das nicht bis auf den Kirchthurm eingeschneit ist. An den Eilwagen müssen 12 Pferde gespannt werden.

Auch in Rheinpreußen liegt der Schnee sehr hoch, so daß die Posten in der Regel drei bis sechs Stunden später eintreffen.

Berlin, 31 Jan. Vorgestern gab Se. k. Hoh. der Prinz August ein glänzendes Fest, zu welchem, wie es bei diesem Prinzen besonders Sitte ist, alle hiesigen hervorragenden Gelehrten und Künstler eingeladen waren. Se. Majestät der König ward durch eine leichte Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen. Ihre Maj. die Königin war indessen anwesend. Erfreulich ist es, zu gewahren, daß die geistigen Vertreter der Nation auch in solchen Kreisen besonders ausgezeichnet werden und gleichsam die belebende Seele der Gesellschaft bilden.

Wie man aus guter Quelle vernimmt, wird binnen Kurzem das Gesetz veröffentlicht werden, nach welchem sich Jeder frei in der Hauptstadt niederlassen kann, in so fern in polizeilicher Hinsicht der Niederlassung keine Hindernisse im Wege stehen. Daß durch ein solches Gesetz unsere Hauptstadt mit der Zeit die bevölkertste deutsche Stadt werden wird, dürfte wohl nicht zweifelhaft erscheinen.

Berlin, 1. Febr. Professor Marheinecke, welcher in diesem Winter auf hiesiger Universität über die Bedeutung der Hegel'schen Philosophie in der Theologie eine Vorlesung hält, ist jetzt beschäftigt, den Hauptabschnitt derselben, der die Schelling'sche Philosophie besonders kritisch beleuchtet dem Drucke zu übergeben. Nächsten Sonnabend (den 4.) reist Dem. Fanny Elsler von hier über Ostende nach London, wo sie schon den 15. d. M. auftreten will. Von dort wird sie, einer Einladung zufolge, nach St. Petersburg gehen und in dieser reichen Stadt auch gastiren. Das hiesige Wollengeschäft, welches in den letzten Jahren sehr darniederlag, hebt sich nun wieder bedeutend, indem die Engländer große Lager von Wolle jetzt hier aufkaufen lassen, welche in England dann zum Verkauf in dem für den Handel nun offenen China verarbeitet werden soll. Wollenspeculanten sind der Meinung, daß die Preise der Wolle zum nächsten Wollmarkt um 20 Thaler höher kommen dürften, als solche im vorigen Jahre gewesen.

Mainz, 4. Februar. Eine eigenthümliche Ladung hat dieser Tage ein Fuhrmann unter seiner Fracht gehabt. Es war dies unsere Guillotine, die in Gießen ihre schrecklichen Dienste versehen soll. Bekanntlich hat unsere Regierung auf den Wunsch der Kammern verordnet, daß mit Einführung des neuen Strafgesetzbuches die Hinrichtungen durch das Fallbeil, wie man in schreckhaftem Purismus und komischer Scheue vor revolutionären Erinnerungen die Guillotine nennt, vollzogen werden sollen. Diese Verordnung soll nunmehr in Gießen wo man das furchtbare Werkzeug noch nicht hat, zum erstenmale auf den jenseitigen Rheinufer zur Anwendung kommen. Wir sehen darin einen großen Fortschritt menschlicher Gesittung. Wenn man auch die Todesstrafe nicht entbehren zu können braucht, so verschwindet doch durch das Fallbeil das einzustudirende Henkersgewerbe mit seinen nicht selten vorkommenden scheußlichen Fehlgriffen und es ist immer eine minder abschreckende Erscheinung, wenn ein Fuhrmann die tödtliche Maschine ladet, als wenn zu diesem Zwecke ein Künstler aus der Ferne verschrieben werden muß. Auch der Geldpunkt verdient einige Berücksichtigung, denn der vor etlichen Jahren zu diesem Zwecke ebenfalls nach Gießen gekommene Scharfrichter mußte 450 fl. Belohnung bekommen. Die Critik des Pöbels, vornehm und gering, ob der Streich meisterhaft oder blos mit Anstand geführt worden sey, fällt somit gleichfalls weg.

Italien.

Rom, 29. Jan. Die Vorboten des Frühlings sind zwar bereits eingetroffen: die Mandelbäume stehen seit acht Tagen in der Blüthe, der Hollunder hat Blätter getrieben, in den Gärten blühen Rosen und andere Blumen; aber die Nächte sind seit einigen Tagen empfindlich kalt, und die Berge um Rom herum haben sich mit Schnee bedeckt.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. (A. Z.) Der Ungarische Reichstag wird, wie es heißt, am 10. Mai eröffnet werden. Die wichtigsten Gegenstände der nächsten Landtagssitzung dürften sich auf Ungarns industrielle und Handelsverhältnisse und auf die Hebung des National-Wohlstandes beziehen. Als solche werden vorzugsweise die Eisenbahn-Angelegenheiten, die Correction des Donaustroms und die Regulirung der Zoll-Angelegenheiten bezeichnet.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 24. Jan (A. Z.) Es stellt sich von Tag zu Tag klarer heraus, daß die Pforte ihren Proceß gegen Rußland in Betreff Serbiens für verloren hält. Der bisherige Hauptpunkt ihrer Vertheidigung, daß die serbische Nation tractatenmäßig das Recht habe, sich ihren Fürsten zu wählen, ist einfach durch die Einwendung Rußlands verworfen worden, daß dieß Niemand bestreite, daß jedoch eine Fürstenwahl nicht stattfinden dürfe, so lange ein gesetzlich berufener Fürst an der Spitze der Regierung stehe, indem man sonst bald eine Masse von Fürsten haben würde. Ueberdieß sey die revolutionäre Umwälzung in Serbien nicht durch die Nation, sondern nur durch eine von den Beam-

ten der Pforte ungesetzlicher Weise unterstützte Partei die den zufällig vorhandenen Gährungsstoff gewissenlos benützt habe, ausgeführt worden. Fürst Michael habe sich keines Vergehens schuldig gemacht, und wenn ja Ursachen zu Klagen gegen ihn vorhanden gewesen wären, so hätten diese zuerst geprüft und ein Proceß darüber eingeleitet werden müssen, ehe man ihn seiner Würde verlustig erklären dürfte, da ja nach dem Inhalte des serbischen Statuts nicht einmal ein Senator ohne vorausgegangene Untersuchung und Ueberweisung seiner Schuld abgesetzt, kein Serbe überhaupt, weder an seiner persönlichen Freiheit noch an seinem Eigenthum verkürzt werden dürfe, bevor er eines Vergehens überwiesen sey. Sollte dem Fürsten nicht einmal so viel Recht eingeräumt seyn, als dem gemeinsten seiner Unterthanen? Es handelt sich sonach nicht mehr um die Frage ob? sondern nur um die: wie das begangene Unrecht wieder gut gemacht werden soll? Daß eine Restauration in Serbien neues Blutvergießen nöthig machen würde, ist für jeden mit den Verhältnissen Vertrauten eine durchaus ungegründete Behauptung; vielmehr ist die einstimmige Ansicht von gut unterrichteten Männern, daß wie durch den Beistand der Pforte die Revolution geglückt sey, so auch durch ihren bloßen aufrichtigen Willen eine Wiederherstellung des früheren Zustandes bewirkt werden könne, ohne daß deßhalb eine Flinte losgedrückt werden müsse. Die Pforte dürfte z. B. nur die beiden Chefs Wutsitsch und Petroniewitsch in die Festung von Belgrad einladen lassen und sie dort zurückhalten, bis der Nation der einstimmige Wille der oberlehnsherrlichen und der Schutzmacht bekannt gemacht wäre, so würde dieß allein genügen, die Sache auf die allereinfachste Weise abzuthun, indem sich nicht annehmen läßt, daß es nach Entfernung des Wutsitsch ein Serbe wagen würde, sich dem Willen beider Mächte zu widersetzen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. (A. Z.) Die Wahl G. Bibesco's zum Hospodar der Wallachei ist von der Pforte bestätigt. Der Berat darüber ist in der Expedition begriffen, und der Großherrliche Commissair zur Installirung des neuen Fürsten wird nächstens ernannt werden.

Hinsichtlich Serbiens hat der Russische Botschafter in seiner neuesten Note die gutwillige oder erzwungene Entfernung des Alexander Georgewitsch aus Serbien und die Vornahme einer neuen Fürstenwahl mit energischer Bestimmtheit verlangt.

Paris, 6. Februar. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 23sten vorigen Monats melden, daß der Oesterreichische Geschäftsträger daselbst am 15sten nämlichen Monats dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte eine Note übergeben ließ, worin er ihm anzeigt, daß er seine diplomatischen Verbindungen mit der Pforte abzubrechen sich veranlaßt finde. Der Grund davon ist die Weigerung des Divans, den Vorstellungen Oesterreichs in Betreff der neuesten Dampfschifffahrts-Differenzen Gehör zu leisten. Man kann indeß versichert seyn, daß dieser kleine Zwischenfall das gute Vernehmen beider Mächte in keiner Hinsicht stören und die Ankunft Reschid Pascha's auch diese Differenz ausgleichen wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(Pr. St. Ztg.) **New-York**, 14. Jan. Vor wenigen Tagen ist hier ein interessantes statistisches Dokument zur Oeffentlichkeit gebracht worden, das auch für das gesammte Ausland von Interesse ist. Dasselbe besteht in einer Uebersicht der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung der Stadt New-York, welche man füglich das London oder Paris der neuen Welt nennen kann. Diese Zunahme ist verhältniß mäßig beträchtlicher, als die Bevölkerung der Amerikanischen Union in Masse genommen, ja, man kann sagen, sie hat vielleicht nicht ihres Gleichen in der Welt. Um dem Leser dies recht augenscheinlich zu machen, will ich die Vergleichende Uebersicht des steigenden Wachsthums beider hier einander gegenüberstellen.

New-York.		Vereinigte Staaten.	
Im J. 1800	60,489.	Im J. 1800	5,305,925.
„ „ 1810	96,373.	„ „ 1810	7,239,814.
„ „ 1820	123,706.	„ „ 1820	9,638,131.
„ „ 1830	203,007.	„ „ 1830	12,866,920.
„ „ 1840	312,710.	„ „ 1840	17,062,566.

Die Durchschnittsziffer der Zunahme der Bevölkerung der Stadt beträgt mehr als 51 pCt. für jede Periode von zehn Jahren seit 1800, und die des Landes in seiner Gesammtheit genommen ein wenig unter 34 pCt. Seit 1820 war das Verhältniß für einen gleichen Zeitraum 62 pCt. für die Stadt und 33 für die gesammte Union.

Wenn diese Zunahme auf dem Fuße von 51 pCt. für jede Periode von 10 Jahren bis zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts fortdauerte, würde die Bevölkerung von New-York betragen:

Im J. 1850	472,192.	Im J. 1880	1,625,730.
„ „ 1860	713,009.	„ „ 1890	2,451,852.
„ „ 1870	1,076,643.	„ „ 1900	3,706,826.

Wenn anderseits die Vereinigten Staaten in dem Verhältnisse fortwährend an Bevölkerung zunähmen, das sie seit 1800 befolgt haben, so würden sie im Jahre 1880 eine Bevölkerung von wenigstens 52 Millionen, und im Jahre 1900 von 92 Millionen erreichen.

Mag man nun auch zugeben, daß die bisherige Proportion des Wachsthums der Volkszahl nicht immer auf gleicher Höhe sich erhalten wird, und daß die hier in Aussicht gestellten Resultate also auch nicht vollkommen sich verwirklichen werden, so bleibt doch nichtsdestoweniger gewiß, daß Amerika mit wahren Riesenschritten einer großen Bestimmung entgegenstrebt, und daß, wie ein hiesiges Blatt sich ausdrückt, allerdings die neue Welt eines Tages ih-

rer ältern Schwester ein Ruhebett darbieten kann, ohne selbst im Geringsten dadurch belästigt zu werden.

Indeß muß man gestehen, daß die gegenwärtigen Gäste gewisser Theile des verheißenen Landes noch ziemlich schlecht gebettet sind, noch schlechter aber ihre Gläubiger. Die Bewohner von Illinois geben dafür ein sprechendes Zeugniß. Ueberall ertönt dort der Klageruf über das herrschende Elend. Der Gouverneur des Staates hat in seiner Botschaft an die Legislatur ein trauriges Gemälde von der finanziellen Lage desselben entworfen: er verkündet laut die absolute Unmöglichkeit für den Staat, seine Schuld, die nicht weniger als 11 Millionen Dollars beträgt, zu bezahlen, und schlägt vor, den Staats-Gläubigern 500,000 Acker Landes an Zahlungsstatt anzubieten. Nach dem Preise, in welchem dort Grund und Boden stehen, würde dies den Staats-Gläubigern von Illinois etwa sechs Prozent ihres Guthabens geben allerdings eine schlimme Aussicht für die gutmüthigen Leute, welche sich herbeigelassen haben, jenem Staate ihre Kassen zu öffnen. Sie mögen sich immerhin mit der Wahrheit trösten, daß sechs Cents für einen Dollar doch noch besser ist als gar nichts. Anderwärts, und selbst im Staate New-York, steht man ebenfalls nicht glänzend.

Ostindien.

Bombay, 2. Jan. (B. H.) Die beiden Heeres-Abtheilungen unter den Generalen Pollock und Nott, welche nach den letzten Berichten bereits Peschauer erreicht hatten, haben seitdem einen Marsch von 350 Englischen Meilen durch den Pendschab gemacht und sind am 20. December in der Gränzstation Firozpur am Sutledsch innerhalb des Gebiets der Ostindischen Compagnie wohlbehalten angekommen. Hier wurden sie von allen Arten von Festen und Schaugepränge empfangen, nach deren Beendigung sie in ihre früheren Kantonirungen zurückkehren sollen. Das Heer, welches im November in Peschauer unter dem Befehle des General Pollock eintraf, bestand aus ungefähr 18,000 Mann, worunter ein Königliches Dragoner-Regiment und fünf Königliche Infanterie-Regimenter, zusammen ungefähr 4000 Mann, ein viel größeres Kontingent von Europäern, als gewöhnlich den Ostindischen Heeren zugetheilt wird. Der Marsch dieser Truppen nach Firozpur, der etwa einen Monat dauerte, wurde durch mangelnde Transportmittel und eintretende Krankheiten sehr beschwerlich gemacht und glich sehr wenig dem Triumphzuge einer siegreichen Armee. Eine einzige Brigade allein, die dritte, welche freilich lange in der ungesunden Gegend von Dschellalabad stationirt gewesen war, hatte beim Uebergang über den Indus 800 Kranke, und von dem ganzen Armeecorps starben sieben Officiere auf dem Marsche. Den Vortrab beim Uebergang über den Indus bildete, nachdem einige der gefangen gewesenen Damen schon vorher herübergeschafft worden waren, die Brigade des General Sale, bestehend aus dem 13. Britischen und dem 35. Bengalischen Infanterie-Regiment, welche Dschellalabad so lange und ruhmvoll vertheidigt hatte. Die Europäer zogen vorerst und ruhig in's Lager von Firozpur ein, nicht so die Sipoys vom 35. Regimente, welche, froh, nach so langer Abwesenheit von Freunden und Heimath, den vaterländischen Boden wieder zu betreten, den Ausbruch dieser Freude nicht zurückzuhalten vermochten. Die Brigade wurde von der gesammten in dem Lager von Firozpur versammelten Reserve-Armee mit allen militairischen Ehren empfangen. Der Oberbefehlshaber der Indischen Armee, Sir Jasper Nicholls, ritt dem General Sale bis zu der über den Indus geschlagenen Brücke entgegen und schüttelte ihm zum Willkommen die Hand. Lord Ellenborough, der sich seit dem Anfang des Monats December in Firozpur befand, hatte den Wunsch gehegt, daß General Pollock mit dem Hauptcorps nicht vor dem 20. über den Indus gehen solle, um den Uebergang imposanter zu machen; da indeß ein Anschwellen des Flusses die Schiffbrücke bedrohte, so fand der Uebergang schon am 18ten und 19ten statt, und am 20sten war Alles auf dem anderen Ufer im Lager.

Ueber die Festlichkeiten, welche im Lager stattgefunden und für welche der General-Gouverneur die größten Vorbereitungen gemacht haben soll, hat man noch nichts Näheres erfahren. Gewiß ist indeß, daß die ursprungliche Idee den Dost Mohamed-Chan vor seiner Rückkehr nach Kabul im Lager bei dem Durbar (Lever) Lord Ellenborough's erscheinen zu lassen, aufgegeben worden ist. Der General-Gouverneur hat mit demselben eine Zusammenkunft in Ludianah gehabt, und es ist beschlossen worden, daß er mit seinem ganzen Gefolge und den übrigen gefangen gewesenen Häuptlingen unter Britischer Eskorte nach Lahore und von dort durch das Pendschab und Afghanistan abgehen soll.

Die neuesten Nachrichten aus Kabul gehen bis zum 10. November. Damals hatte Mahmud Mirsa Chan, ein Freund der Beraukzehi's, der Familie des Dost Mohamed, Bamian besetzt und sammelte Mannschaft zum Dienst Akbar Chan's, der, von seiner Flucht vor den Britten zurückgekehrt, bereits bis auf 40 Englische Meilen sich Bamian genähert hatte. Der Wullih von Chulum, zu dem er geflüchtet war, hatte ihm 11,000 Usbekische Reiter zu seiner Eskorte gegeben, und sein eignes Gefolge war 2000 Mann stark. Die Priesterschaft von Kabul war ebenfalls für ihn, und ihr Haupt hatte sich nach Kohistan begeben, um dort Truppen zum Zuge nach Kabul zu werben. Die entflohenen Bewohner von Kabul waren meistens in die Stadt zurückgekehrt und mit der Ausbesserung ihrer zerstörten Häuser beschäftigt. Prinz Schach-Dschuhn, der jüngste Sohn des Schach Sudscha, der sich bekanntlich nach dem Abzuge der Engländer zum Schach erklärt hatte, befand sich mit nur 100 Anhängern im Bala-Hissar, und Niemand wußte sich sein Bleiben zu erklären

Die beiden hölzernen Thüren, welche, vor 800 Jahren von einem Indischen Tempel geraubt, von

(Beilage.)

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Februar. 1843.

der Britischen Armee aus Afghanistan zurückgebracht worden sind, wo sie am Grabe Sultan Mahmud's zu Gisni befestigt waren, sollen mit großem Gepränge nach dem Orte hingeschafft werden, wo der Tempel von Samnath einst gestanden hat. „Dieser Tempel", sagt die Bombay Times, „muß nun wieder hergestellt und ein neues Geschlecht von Götzenanbetern geschaffen werden, bevor die Thüren von irgend einem Nutzen seyn können. Auf der Stelle, wo er früher stand, steht jetzt ein Muhamedanischer Tempel; rund umher wohnt eine rein Moslemitische Bevölkerung, friedliche Unterthanen der Britischen Regierung, und diese können, wie überhaupt die 15 Millionen Muhamedanischer Unterthanen, welche unserem Scepter gehorchen, dieses Schaugepränge nicht anders denn als eine Beleidigung für ihr Geschlecht und ihren Glauben betrachten."

China.

Macao, 10. Nov. Am 12. Oktober lichtete die letzte Abtheilung der im Jangtsykiang stationirt gewesenen Britischen Flotte die Anker und segelte unter Convoi der Fregatte „Blonde" von Wusong nach Tschusan ab, wo sie am 17ten eintraf. Sir Henry Pottinger, Admiral Sir William Parker und General Sir Hugh Gough kamen ebendaselbst respektive am 18., 20. und 21. Oktober an.

Am 28. Oktober gingen Herr Thon und ein Ingenieur-Officier von Tschusan nach Ningpo ab, um von den dortigen Behörden zu dem Bau von Kasernen für die Truppen Material und Arbeiter zu begehren. Dies scheint für eine längere Occupation dieser Insel zu sprechen, als man anfangs dachte, und es fällt um so mehr auf, da die Chinesen sich beeilen, das Geld zur zweiten Abschlags-Zahlung herbeizuschaffen, um die Britischen Truppen abziehen zu sehen. In Tschusan scheint das Volk noch immer nicht sehr freundlich gegen die Engländer gesinnt zu seyn. Wenigstens waren noch kurz vor Abgang der Nachricht zwei Offiziere mit genauer Noth der gewaltsamen Fortführung entgangen.

Ein Kaiserliches Edikt befiehlt dem Elipu und den anderen Friedens-Commissairen, sich danach zu erkundigen, welches die Zwecke des Befehlshabers der Französischen Fregatte „Erigone", Herrn Jauregny, seyen, der sich an der Küste habe sehen lassen.

Hauptmann Balfour, von der Madras-Artillerie, ist zum Britischen General-Konsul in China ernannt worden. Man glaubt aber, daß noch einige Monate vergehen werden, ehe eine Regulirung des Handels stattfinden wird. Die Herren Lay und Gützlaff werden wahrscheinlich die beiden zu errichtenden Unter-Konsulate erhalten.

Auf den Bericht der Kaiserlichen Kommissarien, die den Friedens-Traktat abgeschlossen haben, sind Kaiserliche Edikte als Antwort publizirt worden, worin seine Majestät allen Bedingungen seine Zustimmung ertheilt, mit Ausnahme der Forderung, zu Futschau, einem der von Seiten Englands bestimmten fünf Häfen, Handel zu treiben, welches nicht bewilligt wird, jedoch mit dem Hinzufügen, daß ein anderer Hafen statt dessen gewählt werden könne. Der Kaiser spricht zugleich das Vertrauen aus, daß die Engländer, da ihnen nun ein freier Handel zugestanden sey, sich nicht mehr den Gesetzen und Prinzipien des Chinesischen Reichs widersetzen und keinen Streit mehr anfangen würden.

Der „Bombay Spectator" enthält in Betreff des einst so übermäßig gerühmten Porzellanthurms in Nanking die nachstehende, von einem Augenzeugen herrührende Beschreibung: Derselbe ist in der That von eleganter und seltsamer Bauart, so sehr wegen seiner correcten Verhältnisse, als wegen der seltenen Materialien, aus denen er theilweise besteht, merkwürdig. Ich sage „theilweise", denn die Masse des Gebäudes ist nicht aus Porzellan, sondern aus gewöhnlichen Ziegelsteinen erbaut, und dann mit einer Ueberkleidung und mit Vorsprüngen von schönen weißglasirten Platten versehen, die mittelst tiefer, in der Gestalt eines halben T auf der Platte selbst eingebrannter Schlüssel an dem Mauerwerke festhalten. Seine Form ist achteckig und jede seiner Ecken läuft in ein aus sehr feiner Kreide bestehendes aufwärts gebogenes Gesimse, welches, ebenfalls glasirt, in rother und grüner Farbe abwechselt. Rund um jede Etage läuft eine leichte aus grünem Porzellan erbaute Balustrade, über welche vier gewölbte Thüren zu den vier Cardinalpuncten leiten; die Wölbungen selbst sind geschmackvoll ausgeschnitten, mit groben glasirten Platten in allen denkbaren Formen und Zeichnungen bunt angefertigt, und wilde Thiere Teufel, Gottheiten, Ungeheuer ꝛc. vorstellend. Dieses Bauwerk scheint selbst den Chinesen ein denkwürdiges Schaustück zu seyn, denn es bestehen zur Instandhaltung desselben eigene Priester und Bonzen hier; sie kommen dadurch in ein gewisses Ansehen, indem sie unter den Besuchern lithographirte Beschreibungen von dem Thurme austheilen; auch scheinen sie die Verpflichtung zu haben, an großen Galatagen den Thurm zu beleuchten. Dies wird durch Laternen bewerkstelligt, welche anstatt aus Glas von dünnen Austernschalen angefertigt sind; solche Laternen werden an jeder der acht Ecken der verschiedenen Etagen aufgehängt; und die Wirkung dieser Lichtpuncte auf der höchst reflectirenden Oberfläche des Thurmes muß wirklich von überraschender und prachtvoller Art seyn.

Miscellen.

St. Petersburg. Franconi in Paris und der verstorbene Hr. v. Bach gelten für die ausgezeichnetsten Stallmeister in Europa. In der Dressur der Pferde sind sie seither von Niemand übertroffen worden, und ihre Kunstreitergesellschaften haben das Staunen eines großen Theiles von Europa erregt. Die Frau Wittwe v. Bach ist, nach dem Tode ihres Mannes, an der Spitze ihrer Gesellschaft geblieben, und hat sich Hrn. L. Soullier associirt. Beide stehen mit ihrer Truppe im Dienste Sr. Hoheit des Sultans und haben einen zweijährigen Urlaub erhalten, um Europa zu bereisen. Der größte Theil dieser Rundreise ist vollbracht, und von hier kehrt nun die ganze Gesellschaft über Moskwa und Odessa nach Konstantinopel zurück. Hr. Soullier ist bereits hier eingetroffen, seine Gesellschaft folgt ihm in wenigen Tagen, da sie nur kleine Tagereisen machen kann, um die Pferde nicht zu ermuden. Hr. Soullier hat bereits die Erlaubniß zu seinen Vorstellungen, und ein passendes Local erhalten, wo er die ganze Fastenzeit hindurch seine Vorstellungen geben wird. Noch nie ist bei uns eine Kunstreitergesellschaft mit so ausgezeichneten Pferden gewesen, und wir werden die schönsten Vollblutpferde Arabischer und Persischer Race schauen können. Hr. Soullier ist von dem Sultan mit dem Iftihar Nisham geschmückt worden. — Einst ward er in das Serail gerufen, um dort ein Pferd zu bändigen, welches man für unzähmbar hielt. Hr. Soullier, als ausgezeichneter Stallmeister, triumphirte über den Eigensinn des Thieres, und der Sultan schenkte ihm dafür, zum Beweise seiner Erkenntlichkeit, sechs herrliche Vollblutpferde, von denen 4 aus dem Innern Persiens stammen. Bei allen feierlichen Gelegenheiten in Konstantinopel veranstaltete diese Gesellschaft die ausgezeichnetsten Vorstellungen vor dem Sommerpalaste des Sultans, auf einem Platze, den die Natur selbst zur Reitbahn bestimmt zu haben scheint. Am glänzendsten aber waren diese Feste bei der Hochzeit Achmet Fety Pascha's mit einer Schwester des Sultans. Sie dauerten acht Tage, und nie hatte die entzückte Bevölkerung von Konstantinopel etwas Aehnliches gesehen. Herr Soullier führte an einem dieser Tage mit Frau Laura v. Bach einen pas ture aus und hatte die Ehre in die Zimmer Sr. Hoheit gerufen und reich beschenkt zu werden. Frau Laura v. Bach erhielt ein brillantenes Diadem, welches auf 35,000 Piaster geschätzt wird. Die ganze Truppe ist ausgezeichnet und unter derselben befinden sich mehrere Schüler des berühmten Franconi. Fräulein Magdalena v. Bach lenkt drei wilde Pferde ohne Zügel; die Thiere gehorchen ihrer Stimme; Casassa zeichnet sich durch herkulische Kraft, August Price und mehrere andere durch Gewandtheit aus. Am letzten Tage der genannten Festlichkeiten in Konstantinopel ließ die Gesellschaft einen großen Luftballon steigen, mit dem zwei Künstler der Truppe über den Bosporus eilten, und in Scutari wieder zur Erde kamen. — Es dürfte auch sonder Zweifel für die verwöhnten Bewohner unserer Hauptstadt ein eigenthümlicher Anblick seyn, den Leistungen einer Gesellschaft beizuwohnen, die aus 30 Künstlern erster Classe gebildet ist, und denen zu ihren Productionen 80 der auserlesensten Pferde zu Gebote stehen.

Schattenseite der Licht-Portraits. Das „Morgenblatt" bemerkt in einem Aufsatz: **Vier Wochen in Berlin**: „Seit einiger Zeit sieht man eine große Menge durch das Daguerreotyp verfertigter Portraits in den Kunstläden ausgestellt. Einige dieser Bilder sind von einer fast lächerlichen Häßlichkeit. Große, ungestaltete Hände, zugekniffene Augen, ein grimassirendes Lächeln, eine gespreizte, gezwungene Haltung, und über Alles her eine durch keine künstlerische Vermittelung gemilderte Häßlichkeit. „Das Daguerreotyp schmeichelt nicht!" pflegt man dabei auszurufen; „es giebt Wahrheit, nichts als Wahrheit! — Wer sich wirklich ähnliche Bilder von seinen Lieben verschaffen will, der greife zum Daguerreotyp!" Dem ist aber nicht so. Das Daguerreotyp giebt allerdings die Wahrheit, aber was für eine! Es sagt Einem gleichsam die Wahrheit, es zeigt nämlich, wie häßlich man ist, wie ungestaltet, wie von Laune und Stimmung beherrscht. Wie kann es uns willkommen seyn, unsere Lieben so zu sehen? Man kommt hiebei zur Ueberzeugung, daß für das Portrait die berühmte Erfindung Daguerre's keinen, oder nur einen sehr bedingten Nutzen gewährt. Die Künstler fürchteten schon, die Farben auf ihrer Palette vertrocknen zu sehen, ihre Leinwand und ihr Elfenbein ungebraucht hinwerfen zu müssen; sie dürfen sich beruhigen. Zu dem Allen kommt die Undeutlichkeit, die fahle graue Farbe, der Bleiglanz dieser Portraits; man muß sich hin und her wenden, um einen nur irgend erträglichen Standpunkt zu gewinnen. In neuesten Tagen sind Daguerrische Bilder zum Vorschein gekommen, die eine starke gelbliche Tinte zeigen, wobei sich denn allerdings der Kopf etwas zarter und wohlgefälliger ausnimmt; aber immer bleibt diese, dem gebildeten Auge unangenehme Spiegelwahrheit, dieses völlig ohne Kritik Aufgefaßte. Der Mann kommt, er setzt sich, er schaut vor sich hin, er blinzelt mit den Augen, weil die Sonne ihm ins Gesicht scheint, und nach einigen Minuten steht er auf und auf der Platte ist sein Bild. Da ist keine Kunst, da ist kein Künstler, da ist kein Kunstwerk. Der Eigenthümer des Apparats hat einige technische Handgriffe, das ist Alles; er arbeitet mit einer Maschine, wie jeder andere Fabikant, und er macht mit eben der Genauigkeit Muster zu neuem Kattundruck, als er jetzt zufällig menschliche Nasen und Ohren hervorbringt. Wie himmelweit verschieden ist die Procedur des Künstlers! Man wirft ihm vor, er gebe nicht dieselbe Naturwahrheit, aber er will sie auch gar nicht. Indem eine Physiognomie durch Auge und Seele geht, verwandelt sie sich nothwendigerweise, und diese Verwandlung nennen wir künstlerische Auffassung. Es

ist wahr, daß auf diesem Wege ein Apollokopf oft zu einem Aushängeschilde einer Bierschenke wird, aber es geschieht gleichfalls, daß eine gewöhnliche Physiognomie diesen Weg durch Auge und Seele des Künstlers macht und als ein Apollokopf wieder ans Licht kommt, und zwar, und dies ist der eigentliche Punkt, auf den es ankommt, unbeschadet der persönlichen Aehnlichkeit. Sehr mit Unrecht würde man dies eine Unwahrheit nennen. Es ist der künstlerische Prozeß, es ist das Göttliche im Menschen, das wieder Göttliches hervorlockt und zu fixiren weiß. Seht die Meisterwerke unter den Portraits der großen Schulen. Sie waren gewiß ihren Urbildern ähnlich, aber ähnlich in diesem Sinne. Wie wir nach dem Satz des Philosophen nicht anders können, als Gott nach unserem Bilde schaffen, so ist es uns auch nicht gegeben, unsern Nächsten anders als nach unserm Bilde zu schaffen. Haben wir nun Geist, so hat auch unser Geschöpf Geist, haben wir keinen, so büßt unbarmherzig auch unser Original den seinigen ein und muß sich bequemen, mit uns in Beschränktheit gemeinschaftliche Sache zu machen. Dies ist allerdings schlimm, allein es läßt sich nicht ändern."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 29. Jan. 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	57¼—60
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1¼—1⅖	—
Waizen ..... pr. Last	—	114¼142½
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅕—2⅖	—
Gerste ..... pr. Last	—	51½—57¼
Malz ..... — —	—	57¼—74½
Hafer ..... — —	46	35¾—37¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6—6½	6¼—6¾
dito ⅔ — — —	8¼—8⅖	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Febr. 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188½	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37 5/16	37 9/16	
— Hamburg.	33 13/16	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108¼	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Julius Ferdinand Mazonn; den Stud. jur. Otto Baron Stackelberg; die Stud. med. Carl Adolph Rauch, Julius Sehrwald und Heinrich Ludwig Kirchberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. Februar 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke, so wie bei der Badestelle zu pachten willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zum Pachtausbot auf den 18. Fe-

bruar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Januar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der im Livländischen Gouvernement und Arensburgschen Kreise belegenen Krone-Forstei Karjalasma, welche 1¾ Dessätinen Garten-, 6½ Dess. Ackerland, 43⅔ Dess. Heuschlag und 51 Dess. Weide hat, mit Hofesknechten bearbeitet werden muß und eine reine Revenüe von circa 30 Rub. S.-M. trägt, auf 12 Jahre von ult. März 1843 ab, der Torg am 2. und der Peretorg am 6. März abgehalten werden soll, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Salogen, entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung dieser Palate ersehen werden.

Riga, am 1. Febr. 1843.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
R. Walter, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da es bei dem gänzlichen Mangel der Winterbahn, denen resp. Theilnehmern an den Narvaschen Lieferungen die mit kleinen Resten ihrer Winterlieferung noch im Rückstande sind, vielleicht angenehm seyn möchte, solche zugleich mit ihrer Sommerlieferung nach Narva, zu stellen, so beehrt sich Unterzeichneter hiedurch anzuzeigen, daß er dies ganz ihrem Ermessen überläßt, und daß er jede Verantwortlichkeit dafür übernimmt; — so wie auch, daß die Zahlungen für den Februar-Termin der Narvaschen und für die im Decbr. und Jan. nach Pleskau bewerkstelligten Lieferungen, bei Hrn. Wegener in Dorpat, in Empfang zu nehmen sind.

St. Petersburg, den 1. Febr. 1843. 3
Baron Carl v. Küster.

Da ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich geltend zu machen haben, sich damit in der angegebenen Zeit bei mir zu melden. Dorpat, den 8. Februar 1843. 3
Dr. F. G. v. Bunge.

Donnerstag, den 11. Februar, eine Abendunterhaltung in der academischen Musse, die ihren Anfang um 7½ Uhr nehmen wird.
Die Verwaltung.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Herrn J. R. Schramm. 1
Advocat C. Schöler.

Zu verpachten.

Das Wirthshaus zu Mollatz ist von St. Georg d. J. in Pacht oder Arrende zu haben. Das Nähere erfährt man bei der Weßnershoffschen Gutsverwaltung. 1

Zu verkaufen.

Im Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga, sind zuverlässig frische Gemüse-, Blumen-, Futtergräser-, rother und weißer Klee-Saamen, die neuesten ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den möglichst billigsten Preisen zu haben. Der Preis-Courant pro 1843 ist in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Witwe gratis zu haben. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von drei Zimmern ist halbjährlich oder monatlich zu vermiethen bei 1
Frau v. Roth.

Abreisende.

Binnen 8 Tagen werden Dorpat verlassen: August Kästner, Anton Schlichtherl und Fromhold Anderson. Den 1. Februar. 1

Schneidergesell Gabriel Salvander wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12. Freitag, 12. Februar. 1845

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Omsk. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Granien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Febr. Gestern hatten wir auf unserer spiegelglatten Newafläche, die vom Schnee fast frei war, den interessanten Anblick zweier Eisböte, die mit geschwellten Segeln in 30 Minuten bis nach St. Petersburg gelangt waren, und bald darauf wieder zurückkehrten. — In dieser Nacht ist Schnee gefallen, dessen wir sehr bedurften.

Die Kinderbewahranstalten in St. Petersburg erweitern sich jährlich durch die Sorgfalt der Regierung und die Mildthätigkeit von Privatpersonen, und jährlich wächst die Zahl der in diese Anstalten aufgenommenen Kinder. Zu Ende des J. 1841 betrug die Zahl der KBA. in St. Petersburg zwölf; im J. 1842 sind wiederum zwei neue eröffnet worden, von denen eine im Galeerenhafen für 125, die andere in Zarßkoje Sselo für 100 Kinder. — Die Gesammtzahl aller in den KBA. aufgehobenen Kinder beläuft sich über 2000.

Achte jährliche General-Versammlung der Mitglieder der Allerhöchst bestätigten Marien-Casse für ärztliche Wittwen und Waisen.

Diese Versammlung fand am 14. Oct. 1842, dem Geburtstage der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna Statt. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 23. — Der Präsident, wirkl. St.-R. Dr. Karl v. Mayer eröffnete die Sitzung mit einer kurzen, gehaltvollen Rede, worin er den erfolgreichen Fortgang dieses wohlthätigen Instituts schilderte, dessen Mittel mehr und mehr zunehmen und dadurch eine noch festere Grundlage zur Erlangung des Zweckes bilden, der darin besteht ärztlichen Wittwen und Waisen, die dem Vereine angehören, eine sorgenfreiere Zukunft zu sichern. Zugleich brachte der Präsident mit Bedauern zur Kenntniß der Versammlung, daß im verflossenen Jahre zwei Mitglieder frühzeitig gestorben sind. — Der Secretair der General-Versammlung, St.-R. Dr. Otzolig verlas aus den Allerhöchst bestätigten Statuten die §§ 51—54. — Hierauf stattete der Curator Hofrath Dr. Alexander v. Sagorßkij folgenden Jahresbericht ab:

Zum 15. October 1841 zählte der Verein an Mitgliedern:

Verehelichte	mit ganzen Beiträgen . .	53
	mit halben Beiträgen . .	7
Unverehelichte	mit ganzen Beiträgen .	5
	mit halben Beiträgen .	1
	Summa	66

Im Laufe des Jahres ist ein verehelichtes Mitglied mit ganzem Beitrage eingetreten, und ausgetreten sind drei Mitglieder, und zwar 1 verehelichtes mit ganzem Beitrage, 1 verehelichtes mit halbem Beitrage und 1 unverehelichtes auch mit halbem Beitrage, die nach Grundlage des § 66 wegen Nicht-Einzahlung ihrer Beiträge während eines ganzen Jahres vom Curatorium als dem Vereine nicht mehr angehörig anerkannt sind. Gestorben sind zwei verehelichte Mitglieder mit ganzen Beiträgen.

Demnach zählt am 14. Octbr. 1842 der Verein an Mitgliedern:

Verehelichte	mit ganzen Beiträgen . .	51
	mit halben Beiträgen . .	6
Unverehelichte	mit halben Beiträgen .	5
	Summa	62

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 14. Oct. 1841 ist der Familie eines verehelichten Mitgliedes mit ganzem Beitrage, das kraft § 26 von dem ferneren Einzahlen befreit wurde, vom Curatorium laut § 28 die Pension, nach Berechnung des verflossenen Jahres mit 130 R. S. halbjährig ausgezahlt.

Zum 1. Oct. 1811 betrug das Capital des Vereins		27,489 R. 64½ K. S.
Im Laufe des Jahres sind eingegangen:		
An einmaligen Einzahlungen	180 R.	
An jährlichen Beiträgen	3600 „	
An Zinsen dazu . .	23 „ 55 K. S.	
„ Strafgeldern . .	29 „ 25 „	
„ Ausgaben des Curatoriums	3 „	
An Wohlthätigkeitsgaben	311 „ 26½ „	
Summa	4747 R. 6½ „	
An Zinsen sind angewachsen:		
Auf den Billeten der Wittwen-Casse à 5%	1403 R. 57 K. S.	
Auf den Billeten der Depositen-Casse à 4% eingetragen von unbekannten Wohlthätern	2 „ 67½ „	
	1406 „ 24½ „	
Summa der Einnahme	5553 „ 31½ „	
Davon verausgabt:		
An Ausgaben des Curatoriums	3 R.	
An Pensionen . .	195 „	
Für die Wohlthätigkeitsgaben . . .	2 „ 67½ „	
	200 „ 67½ „	
Der Rest wird dem Capitale zugeschlagen		5,352 R. 63½ K. S.
Demnach besteht das Capital am 1. Oct. 1812 aus		32,812 R. 28½ K. S.

Nach der Berechnung von 46 ganzen und 6 halben Beiträgen verheligter Mitglieder, welche die im § 46 vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, und der im verflossenen Jahre auf das Capital angewachsenen Zinsen von 142 R. 12 K. S. (mit Einschluß der mit den Beiträgen eingezahlten 23 R. 55 K. S.) hat das Curatorium laut § 43 den Betrag der in diesem Jahre auszuzahlenden Pension mit 142 R. S. bestimmt.

An Wohlthätigkeitsgaben sind eingegangen: von S. M. dem Kaiser 285 R. 71½ K., von einem Ungenannten 8 R. 55½ K.; von einem andern Ungenannten 3 R.; aus dem Verkaufe der vom Zahnarzt H. Wagenheim geschenkten Bücher 14 R.

Alsdann gab der Revisor St.-R. Dr. Dobbert folgenden Ueberblick der Revision:

Kraft § 63 der Statuten ist die Verwaltung des Curatoriums zweimal im Jahre revidirt worden, namentlich zwischen dem 1. und 7. April und zwischen dem 7. und 14. Sept. und zwar in Beziehung auf Richtigkeit und Hinlänglichkeit aller im Laufe des Jahres eingegangenen Documente und Summen, der Berechnung und Gesetzlichkeit aller Ausgaben, der Ordnung und Richtigkeit der Buchhaltung im Allgemeinen, so wie auch wegen der Vergleichung der Bücher unter einander, wobei sich die Revisoren von der Richtigkeit der Casse, der zeitgemäßen Eintragung der Gelder überzeugt und alles in der gesetzlichen Ordnung befunden haben.

Hierauf schritt die General-Versammlung zur Beurtheilung der zweckmäßigsten Mittel, um dem Curatorium die Geschäfte und die Rechnungsführung zu erleichtern, und den Nutzen der Marien-Wittwen- und Waisen-Casse immer mehr ihrer Bestimmung entsprechend zu entwickeln. Der Curator, Hofrath Dr. Sagorßkij hielt es zur gehörigen Führung der Bücher und des Rechnungswesens, das einige Uebung und Zeit erfordert, für unumgänglich, daß das Curatorium dazu einen erfahrenen Rechnungsbeamten habe. — Der Curator, Collegien-Rath Dr. Sadler, schug vor, die Pension der weiblichen Waisen nicht bis zu ihrer Volljährigkeit, sondern bis zu ihrer Verheligung auszuzahlen, und der Präsident, wirkl. Staats-Rath Dr. Carl v. Mayer, trug darauf an, als Grundsatz anzunehmen, daß der Genuß der Pension weiblicher Waisen gewesener Mitglieder auch nach vollendeter Volljährigkeit auf folgende Weise fortgesetzt werde: für nicht weniger als 15 Jahre statutenmäßigen Beitrag noch fünf Jahre, für nicht weniger als 20 Jahre Beitrag noch zehn Jahre und für nicht weniger als fünf und zwanzig Jahre noch funfzehn Jahre. Es wurde beschlossen nach § 51 der Statuten sämmtliche Vorschläge zu Protocoll zu nehmen und in der nächsten General-Versammlung darüber zu entscheiden. Hierauf votirte die Versammlung ihren Präsidenten und übrigen Beamten, so wie den Curatoren und Revisoren ihren Dank für die eifrige Erfüllung ihrer übernommenen Obliegenheiten im Laufe des verflossenen Jahres, und schritt laut § 51 der Statuten zur Wahl neuer Beamten für das nächste Jahr. Durch Stimmenmehrheit wurden erwählt:

Präsident: St.-R. Dr. v. Scholtz.
Vice-Präsident: St.-R. Dr. v. Otzolig.
Secretair: Hofrath Dr. Alex. v. Sagorßkij.
Vice-Secretair: St.-R. v. Prinz.
Revisoren: St.-R. Dr. v. Dobbert und Stab-Arzt v. Isenbeck.
Vice-Curator C.-R. Dr. Bogoslowsky.

(St. Pt. Ztg.)

Die Mittheilung des nachstehenden interessanten Briefes eines in Omsk lebenden Arztes, ehemaligen Zöglinges der dörptschen Universität, an einen hiesigen Gelehrten, ist uns gutigst gestattet worden und wir dürfen hoffen, daß die Schilderung des Lebens in Sibirien unsere Leser interessiren werde. Dergleichen Mittheilungen verpflichten die Redaction zu um so größerem Danke, je seltener sie derselben leider zu Händen kommen.

Omsk, 12. Januar 1813. Lange sehr lange schon habe ich nicht das Glück gehabt eine freundliche Zuschrift von Ihnen zu erhalten. Glauben Sie vielleicht, das Herz würde mir zu schwer werden, wenn der Blick von Ihrem lieben Briefe auf die mich umgebenden öden Schnee bedeckten sibirischen Steppen fallen wurde? daß der grelle Unterschied zwischen hier und Dorpat, dem lebhaften geistigen

Treiben dort und dem monotonen Leben hier meine Sehnsucht nach der Heimath zu einem Schweizer-Heimweh steigern könnte? Freilich gehöre ich nicht zu denjenigen, welche das Leben in Sibirien über alle Maaßen herrlich finden und mit ihren Lobpreisungen russische Journale füllen, doch möchte ich behaupten, daß hier „hinter den Bergen auch Leute wohnen". Am besten, lassen Sie sich erzählen, wie wir hier leben und urtheilen Sie dann selbst.

Angenehme Augenblicke verbringe ich oft in meiner einsamen Studierstube, in Gedanken mich an das Embachgestade versetzend. Da blicken mich die Bildnisse meiner theuren Lehrer, die die Wände meines Cabinets zieren, so ernst freundlich an und Schlaters Ansichten erwecken die Rückerinnerung an diese und jene Begebenheit.

Es ist aber nicht gut allein sein und da zog mein theurer Freund Schrenck in meine Klause ein. Der erzählte mir aus fernen Kirgisenlanden heimkehrend viel von der herrlichen Alpenflor des Ala-tau — und wie die Insel im Araltübé kein vulcanisches Product sei, — und von den Drangsalen am Tschu — wie es bei ihnen Tag aus Tag ein 35° Hitze im Schatten gab und 21° warmes Bittersalzwasser doch munden mußte, — und von den mongolischen Grabmälern und Ueberresten der Tschuden, — vom vielbesungenen Kusu-Kurpitsch und seiner liebreichen Bajan Sullä, — und von den unerklärlichen Schriftzügen des Tamgalü-tas Felsen — und von den vertrackten Kirgisen und ihrer räuberischen Barantà. — Immer kamen wir aber auf Dorpat zurück und gedachten früherer schöner Zeiten und erfreuten uns jedes Scherfleins Kunde, das uns von dort zu Theil ward. Mit Ungeduld ward stets der Postillon erwartet, der uns die dörptschen Zeitungen brachte. Nichts blieb ungelesen, selbst daß J. R. Schramm frischen Kaviar bekommen hatte ward zur Notiz genommen und der vor uns stehende eben ganz frisch bereitete dem dörptschen weit nach gesetzt. Aber es sollte noch besser kommen. Am 3ten Weihnachtsfeiertage bekomme ich in der сосѣдняя einen Zettel von Schrenk, des Inhalts: Komm nach Hause, Middendorf ist bei uns. Daß ich eilte, können Sie sich wohl denken. Durch dieses dritte Glied ward ein collegium dorpatense volzählig. Urtheilen Sie selbst welche Wonne ein solches trauliches Zusammensein haben muß nach langjähriger Trennung und wo? im fernen Sibirien.

Doch genug von diesen Bildern des häuslichen Stilllebens. Lassen Sie sich erzählen von den rauschenden Vergnügungen, welche die Weihnachtsfeiertage святки mit sich brachten. Diese wurden sehr verfehlt mit einer theatralischen Darstellung eröffnet, durch deren Ankündigung eine durchreisende Kunstlergesellschaft, das omskische Publicum in die größte Spannung versetzte. Das Haus war gefüllt, aber schon bei der ersten Scene verließ der größte Theil des enttäuschten Publicums die Sitze. Es waren Israels erfinderische Kinder, die mit polnischen Namen angethan, das Publicum verleiteten, ein hier sehr seltenes Vergnügen genießen zu wollen. Für einen Carricaturenzeichner gab es dort viel Stoff, z. B. ein baumstarker deutscher Baron, natürlich mit einem dicken Bauche, erscheint mit seiner Gemahlin, welche ein 7jähriges Kind spielt. Dafür fiel am andern Tage über alle Erwartung eine Vorstellung in der Kosakenschule aus. Diese vortreffliche Anstalt, welche unter der Leitung unsers bidern Landsmannes des Herrn General-Majoren Schramm steht, kennen Sie bereits. Sie wissen wie diese Anstalt bei geringen Mitteln doch die besten Offiziere des hiesigen Corps hat hervorgehen lassen. Dieses das utile. Nun trug sie aber auch ihr dulce bei. Es war in diesem Jahre der erste Versuch, einige Zöglinge, um ihnen mehr tournure zu geben, eine Komödie und Vaudeville aufführen zu lassen, ein doppelt schwieriges Unternehmen, da es der erste Versuch war und sie niemals eine theatralische Aufführung vor Augen gehabt hatten. Den glücklichen Anlagen der Zöglinge, besonders aber den Bemühungen des Lehrers der Anstalt Herrn Goutkofsky, so wie des Herrn Stabrittmeisters Romanowitsch, gelang es, die Erwartungen des schaulustigen Publicums weit zu übertreffen. Ohne alle Uebertreibung einzelne spielten ganz vortrefflich. Einige an Petersburger Leistungen gewöhnte und verwöhnte Zuschauer konnten sich kaum überzeugen, daß die Арсеньева in der Komödie Сеора двухъ сосѣдовъ ein Kadett war, dem Сютягинъ im halben Stücke riefen alle anwesende Rechtsverdreher aus Herzensgrunde ein bravo zu. Vor allen aber erndtete ein junger Доронинъ als Jovial im стрянчій подъ столомъ das allgemeine Lob ein. Er agirte und sang ganz vortrefflich. Dieser junge Mensch ist ein Genie und wurde es auf dem Theater weit bringen. Von einem erfinderischen Kopfe muß ich Ihnen doch noch ein Pröbchen erzählen. Vor einem Jahre belustigte ein durchreisender Pinetti das hiesige Publicum. Meinem Доронинъ, der einer seiner Vorstellungen beiwohnte, gefiel die Sache sehr und in den Feiertagen, wo doch die in der Anstalt zurückgebliebenen Kameraden, die hier keine Eltern und Verwandte haben, auch amüsirt sein wollen, kundigt ein pompöser Zettel eine Abendunterhaltung in der natürlichen Magie an, in welcher er einige 20 Nummern producirte. An Apparaten fehlte es nicht, Ringe verschwanden und erschienen am Halse von Sperlingen aus frischen Eiern wieder, Eierkuchen wurden im Hute gebacken und Rettiche producirten mancherlei Tücher und ähnlicher Hocus pocus. Und alles dieses ahmte er nach bloß nach einmaligem Zusehen. Alle Apparate hatte er selbst erdacht und verfertigt. Doch genug davon.

Einem kleinen Kreise von Musikfreunden verschaffte das Zusammentreffen günstiger Umstände einen sehr genußreichen Abend. Herr v. Middendorff ließ sich bewegen, besonders aufgefordert durch den herrlichen Gesang zweier hiesigen jungen Damen, einige ganz vortreffliche Piecen für die Clarinette mit Begleitung des Fortepiano zu spielen. Wurden wir durch sein hinreißendes Spiel entzückt, so war sein Erstaunen nicht geringer, als von dem Sänger-

Chor der Kosakenschule einige Concerte von Bortnanckiĭ ausgeführt wurden. Durch klangreiche Stimmen, besonders vortreffliche Soprane und Bässe und eine außerordentliche Präcision in der Ausführung zeichnet sich dieses Sängerchor aus. So war ihm dem Kunstverständigen auch eine ganz unerwartete Erscheinung in Sibirien die Instrumentalmusik des hiesigen Kosakenheeres. Leider ist diese Kapelle, die einst unter Alabjeffs Leitung ganz ausgezeichnet war, gegenwärtig stark im Verfall, da es an Mitteln einen tüchtigen Kapellmeister zu haben fehlt.

Zur Abwechselung machten wir uns auf, nicht weit von der Stadt einer Baigà, kirgisischen Wettrennen beizuwohnen. Dabei wurden die Jurten von unsern neugierigen Reisenden durchstöbert, viel gefragt, manches skizzirt, so viel es die grimmige Kälte erlaubte. Der Herrn von Middendorf begleitende Maler, ein junger Däne Thor Branth, ein so liebenswürdiger Gefährte, als talentreicher Künstler setzte noch am Abend seine Studien bei Kerzenlicht fort und förderte einige ganz vortreffliche Portraits und Kirgisengruppen. Dabei ertönten Kirgisenlieder, welche sogleich zu Noten gebracht wurden.

So beschlossen wir das alte Jahr nicht ohne Genuß und Abwechselung. Sollten Sie aber sich doch noch nicht bewogen fühlen, uns omskischen Sibiriaken einen andern Platz anzuweisen, als unter den Hyperboräern, Scythen, Hunnen ꝛc. ꝛc., so begleiten Sie mich auf den bal costumé bei unserm Generalgouverneur Fürsten Gortschakof. Ich weidete mich an dem Erstaunen meines Freundes, der sich eben so wie ich in eine Traumwelt versetzt gaubte. Italienerinnen, Griechinnen, Krakauerinnen, Damen im Cavaliercostüme aus den Zeiten Louis XIV allegorische Costume, prachtvoll costumirte Russinnen, vieler andern Costume gar nicht zu gedenken, umgaben uns im bunten Wirbel. Und dieser Liebreiz der Damen! Ich wurde schon bange, daß mein Freund hier sein Capua gefunden hätte. An Herren Masken war großer Mangel, da der größte Theil der hiesigen jungen Welt aus Militairpersonen besteht, denen solche Metamorphosen verboten sind und unser Fürst hält streng auf den Dienst. Wollte ich noch einen ausführlichen Bericht uber die Toilette der übrigen nicht costumirten Damen abstatten, von dem Kopfputz à la Napoleon und der coiffure à la Darmstadt die jetzt hier sehr modern sind, bis zu den Schuhen à la — nein die sieht man gegenwärtig gar nicht, so würde meinem Berichte der Reiz der Neubeit und des Ungewöhnlichen, was man doch aus Sibirien erwartet, abgehen.

So verfloß rasch eine Woche unter angenehmen Zerstreuungen, die uns unterdeß nicht abhielten, unserm Berufe nachzuleben und die Wonne des traulichen Zusammenseins zu genießen. Zu guter letzt hatten wir noch einen Hauptspaß, nemlich die Aufführung einer Art Melodrama Царь Иродъ и Король Максимиланъ mit griechischen Chören und russischen Kernwitzen und zwar von — Soldaten. Hierauf thue ich das, was meine Reisenden thaten und nehme — Abschied.

St—f.

Dorpat. Zum diesjährigen Jahrmarkt waren im Ganzen weniger fremde Kaufleute als in früheren Jahren angereist. Der Gesammtabsatz belief sich circa auf 60,000 R. S. M. und war bedeutend geringer als in früheren Jahren. Ebenso war der Belauf der Miethen für die Jahrmarktslocale bedeutend geringer als sonst, er betrug nur 1836 R. S. — Bei dem Mangel an Winterbahn und dem dadurch gehinderten Absatz der Landesproducte ließ sich kein günstigeres Resultat erwarten.

Nach den officiellen Angaben belief sich der Werth der angefuhrten Waaren auf:

1) Russische Waaren . . .	144,770	R. S.
2) Ausländische Europäische u. Colonial-Waaren . . .	42,780	„ „
zusammen	187,550	„ „
Unverkauft blieben fur	127,790	„ „
Absatz	59,760	R. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Das Gesetzproject über die Einfuhrung eines Geheimenraths mit besoldeten Staatsministern wird im Lauf der nächsten Woche in die Deputirtenkammer gebracht werden.

Hr. Thiers war gestern und vorgestern in Conferenz mit Hrn. Molé. Die beiden Ex-Minister berathen sich, wie versichert wird, uber die Zusammensetzung eines neuen Cabinets — versteht sich für den unwahrscheinlichen Fall, daß ihnen Guizot das Feld räumt.

Paris, 7. Febr. In der Pairskammer hat gestern Hr. v. Boissy auf Mittheilung diplomatischer Documente, die Verhältnisse mit Spanien betreffend, welche bereits an die Adressecommission der Deputirtenkammer abgegeben worden waren, angetragen. Hr. Guizot war gleich bereit dazu. Damit war aber dem Antragsteller nicht gedient. Derselbe hatte die Absicht, bei Entwickelung seiner Motion dem Cabinet vorzuwerfen, wie es in der Pairskammer erklärt habe, kein Amendemet uber das Durchsuchungsrecht zuzulassen, und doch den betreffenden Paragraphen der Deputirtenkammercommission angenommen hätte. Nach langen Debatten wurde entschieden, daß kein besonderer Tag anberaumt werden solle zu den Interpellationen des Herrn von Boissy. Damit ist der projectirte Angriff auf das Cabinet vorerst abgeschlagen.

Der Charivari hat einen Nebenbuhler bekommen in dem Satan; unter diesem Titel erscheint nämlich ein neues satirisches Blatt in der Hauptstadt.

Am 20. Jan. ist die Fregatte Cleopatra von Brest aus nach China unter Segel gegangen; sie hat drei Missionäre an Bord, die sie zu Macao ans Land setzen wird.

Nach Briefen aus Madrid vom 31. Januar hat der französische Geschäftsträger der spanischen Regierung das Ultimatum des Hrn. Guizot (das Begehren einer Genugthuung für die von spanischen Behörden gegen den Consul Lesseps zu Barcelona ausgesprochenen Anschuldigungen resp. Verläumdungen betreffend) übergeben und dabei mündlich bemerkt, falls er nicht in acht Tagen eine befriedigende Antwort darauf erhalte, werde er seine Pässe fordern und die diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Ländern würden ganz aufhören.

Aus Afrika sind ungünstige Nachrichten eingetroffen, von denen man glaubt, daß sie einen Grund oder Vorwand zur Abberufung des Generals Bugeaud abgeben werden. Es handelt sich um die Einschließung zweier Expeditions-Corps unter den Befehlen des Obersten Saint-Arnault und des Generals de Bar, denen von den Kabylen in den Gebirgen von Scherschell der Rückzug abgeschnitten ist, und denen der General Bugeaud nach den letzten Nachrichten mit allen disponiblen Truppen von Algier aus zu Hülfe geeilt war. Diese Ereignisse werden auf die bevorstehenden Verhandlungen der Kammer über Algerien ohne Zweifel einen großen Einfluß haben, indem sie der Opposition gegen die Beibehaltung oder gar Erweiterung der Afrikanischen Eroberungen einen neuen Haltpunkt geben, nachdem ihr die früheren Sieges- und Triumph-Botschaften des General-Gouverneurs einen so schweren Stoß gegeben hatten.

Paris, 8. Februar. Durch die Ordonnanz vom 7ten Februar, heute im Moniteur publicirt, wird Admiral Roussin, Pair von Frankreich, zum Minister-Staatssecretär für das Marine- und Colonien-Departement ernannt; er ersetzt den Admiral Duperré, dessen Demission angenommen ist. Im nicht-officiellen Theile des Moniteurs wird gesagt: Die Gesundheitsumstände des Admirals Duperré hätten ihn schon seit längerer Zeit zu dem Verlangen bewogen, der Last der Geschäfte enthoben zu werden; er habe dieß zum öftern gegen den König geäußert; Se. Maj. habe lange gezögert, auf den Wunsch des Ministers, resigniren zu dürfen, einzugehen, sey aber zuletzt mit lebhaftem Bedauern dem wiederholten Gesuche desselben beigetreten. Der ruhmreiche Admiral ziehe sich zurück, begleitet von der höchsten Achtung des Königs, wie des Landes.

Admiral Roussin, der neue Marineminister, ist für die Verträge von 1831 und 1833; Admiral Duperré war dagegen; Admiral Mackau, dem das Portefeuille der Marine angeboten worden seyn soll, hat es, wie man sich erzählt, nicht angenommen, weil er eben wohl gegen die Verträge ist, Guizot aber, wie sich von selbst versteht, keinen Collegen ins Cabinet nehmen kann, der auf Anknüpfung von Unterhandlungen zur Aufhebung der Verträge dringen würde.

Für geheime Ausgaben sollen, wie man hört, dießmal zwei Millionen Franken verlangt werden, also das Doppelte des in früheren Jahren angesprochenen Credits.

Die Regierung hat durch telegraphische Depesche Nachrichten erhalten, daß sich ein spanisches Truppencorps an der Grenze concentrirt; es sind darauf hin von hier Befehle abgegangen, Truppen nach Perpignan zu dirigiren.

Paris, 9. Febr. Alle Mitglieder des Kabinets versammelten sich gestern Abend in den Tuilerieen, in Folge der Ankunft eines Couriers aus Madrid, der, wie es heißt, die Antwort des Regenten auf das Ultimatum des Französischen Kabinettes überbracht hat. Man erfährt bis jetzt noch nichts über den Inhalt der Depeschen, und die offiziellen Blätter schweigen beharrlich über den Zustand der Spanischen Angelegenheiten.

Die neuesten Ereignisse in Afrika werden die unvermeidliche Folge haben, daß das auf Algerien anzuwendende System nochmals sehr ernstlich in Frage gestellt werden wird. Wenn Abd el Kader alle Hülfsmittel der berechnenden Politik eines Europäischen Kabinets zu Gebote ständen, so hätte er für seinen verwegenen Einfall in die Mitte der Französischen Besitzungen keinen günstigeren Augenblick wählen können, als den jetzigen. Gelingt es ihm, die den Franzosen der Form nach unterworfenen Araber von neuem zu einem Aufstande in Masse zu bringen und die schwachen Anfänge der Ackerbau-Ansiedelungen in der Metidscha noch einmal zu Grunde zu richten, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Frankreich den seit 1839 befolgten Grundsatz der maßlosen Ausdehnung seiner Herrschaft in Afrika, der unaufhörlichen Kriegszüge, der Unterwerfungs-Versuche gegen entfernte Stämme, die es unfähig ist, in Gehorsam zu halten, daß es diesen Grundsatz wieder aufgeben werde. Die Franzosen werden nicht länger über die Araber herrschen, als sie die Stärkeren sind.

Nach der Versicherung, die der General Duvivier in seiner letzten Broschüre über Algerien gibt, würde Frankreich nicht weniger als 600,000 Mann nach Afrika schicken und dort eine lange Reihe von Jahren hindurch unterhalten müssen, wenn es dahin gelangen wollte, sich nicht blos dem Namen, sondern auch der Sache nach zum Herrn der ganzen Regentschaft zu machen und die gesammte Bevölkerung derselben auf die Dauer im Zaume zu halten. Jene Angabe mag übertrieben scheinen, aber man darf bei ihrer Beurtheilung nicht vergessen, daß sie von einem Offizier herrührt, der zehn Jahre lang mit der größten Auszeichnung in Afrika gedient hat. Gewiß und durch die neuesten Ereignisse vollständig erwiesen ist es, daß ein Armeebestand von 80—90,000 Mann, wie ihn der General Bugeaud in seiner bekannten Broschüre in Algerien aufrecht erhalten wissen will, nicht hinreicht, um die Herrschaft der Franzosen zu schützen und um dieselben gegen furchtbare Katastrophen zu sichern. Will also Frankreich bei seinem jetzigen System der ausgedehntesten Occupation beharren, so kann es nicht

umhin, neue und beträchtliche Truppen-Verstärkungen nach Afrika zu schicken. Werden sich nun aber die Kammern Angesichts eines Budgets von 1400,000,000 Fr. zu solchen neuen Opfern verstehen, deren endliches Resultat mit jedem Tage zweifelhafter wird? Man weiß, daß der General Bugeaud im Laufe des vorigen Jahres das für Algerien bewilligte Budget um wenigstens 30 Millionen überschritten hat, so daß sich die Gesammt-Ausgaben, welche die Afrikanische Eroberung 1842 gekostet hat, kaum auf weniger als 100 Millionen belaufen werden. Eine solche Zahl muß auf die begeistertsten Vertheidiger Algeriens Eindruck machen.

Paris, 11. Febr. Der Finanz-Minister hat an die Mitglieder der beiden Kammern ein Verzeichniß des dem Staate gehörigen Immobiliar-Eigenthums vertheilen lassen. Der Gesammtwerth dieses Eigenthums wird auf 1,283,411,698 Fr. geschätzt. Der Werth der Staatswaldungen beläuft sich allein auf 729,563,183 Fr.

Der Constitutionnel sagt: „Man spricht nicht allein von Interpellationen in der Pairskammer, sondern man versichert auch, daß das Ministerium in der Deputirtenkammer interpellirt werden soll. Man wird Herrn Guizot fragen, ob er den Paragraphen der Adresse über das Durchsuchungs-Recht so versteht, wie ihn die Englischen Blätter, welche ein bereitwilliges Echo in den Französischen ministeriellen Journalen gefunden haben, auslegen. Es ist gewiß, daß selbst die gemäßigtsten Männer ihren Unwillen über jene groben Schmähungen nicht verhehlen, die an die Deputirtenkammer gerichtet worden sind und ihr durch unsere ministerielle Presse getreulich zugehen.“

Louis Philipp. General Caß, Gesandter der Vereinigten Staaten am Hofe der Tuilerien, giebt folgendes Urtheil in seinem in Amerika erschienenen Werke: „Ungeachtet seines hohen Alters ist Louis Philipp noch vollkommen rustig und stark an Leib und Seele. Seine Constitution (d. h. seine Körper Constitution) ist kraftig. Er ist groß gebaut und beleibt, aber alle seine Bewegungen sind leicht, selbst elegant. Sein Kopf und sein ausdruckvolles Gesicht verrathen unverkennbar große, geistige Kraft und Intelligenz. Der König gehört zu der kleinen Zahl jener außergewöhnlichen Menschen, denen man nicht auf der Straße, nicht mitten in der größten Menschenmasse begegnen kann, ohne sich nach ihnen umzusehen, um sie noch einmal zu betrachten und unwillkurlich zu fragen: „Wer war das?“ Deshalb haben auch alle Portraits von Louis Philipp, selbst die schlechtesten (wie die von Friedrich dem Großen und Napoleon), stets unverkennbare Aehnlichkeit. Der König schreibt und spricht Englisch wie der beste Engländer, und man versichert, daß ihm keine lebende Sprache fremd sey. Seine Unterhaltung ist geistreich, lebendig und reich an Beobachtungen, voller Scharfsinn, Takt und Humanität. In der Bewunderung der Tugenden, die sein Privatleben zieren, ist alle Welt einig. Seine rastlose Arbeit als erster Diener des Staats und seine Gewissenhaftigkeit darin ist ebenfalls musterhaft, wenn auch nicht in ihrer Richtung.“

(A. Z.) Der König macht jetzt täglich Spazierfahrten nach Versailles, Neuilly oder St. Cloud, gewöhnlich zwischen 2 — 3 Uhr Nachmittags. Gestern begegnete ich ihm in der Rue St. Honoré — ein Piqeur in rother Livrée voraus, dann ein Detaschement Lanciers, hierauf kam der Königliche Wagen mit acht Pferden bespannt, Kutscher, Vorreiter und Bediente in großer Livrée — die Glasfenster waren herabgelassen, der König saß im schwarzen Frack auf dem Rucksitz, rechts und links freundlich grüßend; viele Leute nahmen die Hute ab; ihm gegenüber saßen zwei Ordonanzoffiziere, dicht hinter dem Wagen ritt ein Detaschement Nationalgarde zu Pferde, dann kam noch ein königlicher Wagen mit vier Pferden mit dem Gefolge. Es wurde in kurzem Galopp gefahren, was in der von Menschen und Wagen stets übervollen Straße St. Honoré keine leichte Aufgabe war. Uebrigens waren keine besondern Vorsichtsmaaßregeln sichtbar, und der Wagen von beiden Seiten zugänglich, während sonst die Begleitung rechts und links am Kutschenschlag hielt; es scheint also daß keine außerordentliche Vorkehrungen mehr nöthig erachtet werden.

In zwölf Jahren haben die Franzosen zehn gebietende Herren nach Algier geschickt. 1830: Bourmont und Clauzel; 1832: Rovigo und Berthézène; 1833: Voirol; 1834: Drouet d'Erlon; 1835: wiederum Clauzel; 1837: Damrémont und Valée; 1840: Bugéaud; sie haben dort 600 Mill. Franks ausgegeben und mindestens 30,000 Menschen geopfert und dennoch steht Abd-el-Kader wieder kriegsgerüstet da!

Abd-el-Kader soll sehr aufgebracht seyn, daß man ihm keinen Platz in der „Walhalla“ eingeräumt hat. Aus Wuth daruber will er die Gedichte eines deutschen Dichters ins Beduinische übersetzen.

England.

London, 3. Febr. (Pr. St. Ztg.) Die Session des Parlaments ist gestern ohne großen Streit und ohne großes Aufsehen eröffnet worden. Im Oberhause übernahm der Marquis von Lansdowne die Leitung der Whig-Partei wenigstens so lange als Lord Melbourne kampfunfähig ist. Jedermann war erstaunt über die entschiedene und unumwundene Weise, mit welcher der Herzog von Wellington seinen breiten Schild über die Thorheiten des Lord Ellenborough warf und bei dem Grundsatz stehen blieb, daß die abwesenden Diener der Krone vertheidigt werden müßten. Im Oberhause wenigstens hat Niemand den beklagenswerthen Kleinmuth der Whigs gegen Lord Durham vergessen, den sie der Wuth der Opposition preisgaben, während er in Kanada war, und wie sehr auch die gegenwärtige Regierung Lord Ellenborough's Benehmen in ihren direkten Mittheilungen an ihn tadeln mag, so wird sie

doch lieber dieser Ungelegenheit sich unterziehen, als einen Kollegen, und was noch mehr ist, ein Prinzip aufopfern. Lord Ellenborough's Benehmen war verkehrt — wenigstens in dem, was er geschrieben hat; aber es bleibt noch übrig, zu sehen, ob seine militairischen Operationen den Tadel, der sie getroffen, verdient haben.

Lord Brougham sprach mit großer Energie, um die abscheulichen Exzesse der Armee in Afghanistan zu verdammen, um gegen die Unwissenheit und die Vortheile, welche jetzt so herrschend in Frankreich sind, zu protestiren — und um seine unveränderliche Friedensliebe darzulegen. Je älter Lord Brougham wird, um so gekünstelter wird seine Beredsamkeit; sein Styl, der niemals klar und korrekt war, wird weniger rein. Aber trotz aller dieser Mängel, welche die Folge übermäßiger Studien und des Strebens nach oratorischer Auszeichnung sind, glaube ich dennoch, daß er der erste Redner in Europa ist, selbst Verryer nicht ausgenommen. Ungeachtet aller Excentritäten, Unbeständigkeiten und Unregelmäßigkeiten seines Lebens, ist doch immer die Stimme Henry Brougham's die lauteste, wenn es die Sache des Friedens und der Vernunft gilt, und obgleich er von der höchsten Stufe der Macht bis zu einem Sitze im Oberhause herabgesunken ist, wo er einsam und ohne Unterstützung weilt, dennoch sind, sobald er spricht, die Höchsten und Besten dieser und anderer Zeiten auf seiner Seite, und er erhebt sich über sich selbst, um der Vertheidiger der größten Rechte der Menschheit zu werden.

Die Debatte im Unterhause war ganz ohne alle Kraft; denn Peel sprach in der Debatte aus Versehen zu früh, um den Führern der Opposition zu antworten, es war indeß in ihren Angriffen nicht viel, was eine Antwort verdiente. Das Wichtigste in der ganzen Sitzung war vielleicht die Erklärung daß die Regierung die bestehenden Korngesetze nicht zu ändern beabsichtigt.

Eine der ersten Debatten von Wichtigkeit wird sich wahrscheinlich über die Motion Lord Palmerston's gegen den Ashburtonschen Vertrag entspinnen.

London, 6. Februar. Die Königin Victoria hat auf die Adresse der Lords geantwortet: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und ehrfurchtvolle Adresse und verlasse mich mit gerechter Zuversicht auf Ihr eifriges Streben, das öffentliche Wohl zu befördern, und auf Ihre Mitwirkung zu Allem, was die Ehre des Landes und seinen hochstehenden Charakter aufrecht zu halten geeignet ist.“ Auf die Adresse der Gemeinen wurde eine eben so kurz gefaßte Entgegnung ertheilt.

Am Freitag wurde Daniel Mac Naughten vor das Central-Kriminalgericht geladen, wo man ihm mittheilte, daß die große Jury die Anklage wegen überlegten Mordes gegen ihn habe ergehen lassen. Seitdem er zum letztenmale vor dem Polizeigericht in Bow-Street gestanden, hat sich in seinem Benehmen nichts geändert, und als er vor die Barre geführt wurde, schien er von den ihn umgebenden Gegenständen wenig oder gar keine Notiz zu nehmen. Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne oder nicht, achtete er eine Weile gar nicht, und erst als man ihn zum zweitenmal fragte, antwortete er: „Ich war zur Verzweiflung gebracht.“ Man wiederholte ihm, er müsse sagen, ob er schuldig sey oder nicht, und nun erwiederte er, nach einer Pause von zwei bis drei Minuten, während welcher er anscheinend wie bewußtlos im Saale umherblickte: „Ich bin schuldig, das Pistol abgefeuert zu haben.“ Lord Abinger: „Ihr wollt sagen: des Abfeuerns schuldig.“ Gefangener: „Ja.“ Lord Abinger: „Und Ihr meint in Bezug auf das Uebrige nicht schuldig zu seyn?“ Der Gefangene, nach einigem Zaudern, in halblautem Ton: „Ja“ Richter: „Ihr seyd aber auch des überlegten Mordes angeklagt, seyd Ihr dessen schuldig oder nicht?“ Gefangener: „nicht schuldig.“ Hierauf wurde von Seiten seines Anwalts, Herrn Humphrey, der Antrag gestellt, den Prozeß bis auf die nächste Session zu verschieben, weil die Vertheidigung auf Geistesstörung des Angeklagten begründet werden solle und zur Beweisführung erst noch Zeugen aus Schottland und Frankreich herbeigeschafft werden müßten. Dieser Antrag erhielt nach einigen Berathungen die Zustimmung des Gerichtshofes.

Unter die Chartistinnen hat sich bereits der leidige Zankteufel eingeschlichen und mit Erfolg operirt. Man hat das lithographirte Porträt der Maria Anna Walcker verkauft, welche durch ihr Rednertalent excellirt. Fräulein Susanna Inge, welche weniger Gewandheit und daher auch weniger Popularität besitzt, wurde eifersüchtig und hetzte ihre Genossinnen auf, welche in der gestrigen Versammlung Fräul. Walcker, die etwas lang ihr Zunglein bewegte, endlich einmal schweigen hießen. Fräul. Inge gab inzwischen ihre Demission als Secretärin des weiblichen Chartistenvereines, Ermüdung vorschützend, aber eigentlich nur aus Eifersucht gegen Maria Anna Walcker. Diese rief spöttisch: „Was thut es! wir werden leicht eine andere finden!“ Diese Prophezeihung ging aber nicht in Erfüllung, da die neue Wahl eine dubiosen Ausgang hatte und daher nicht anerkannt wurde.

London, 8. Febr. Die Königin wird im nächsten Sommer Irland besuchen; man zweifelt aber sehr, ob ihr Empfang der Aufnahme in Schottland ähnlich seyn wird. Bereits sind 500 Mann auserlesen, welche der Königin auf dem prachtvollen Landsitze des Lords Abercorn, wo sie ihre Residenz aufschlagen wird, als Leibwache dienen sollen. Die Niederkunft der Königin wird gegen Ende dieses Monats erwartet.

London, 10. Febr. Auf eine Denkschrift der Kaufleute, welchen das Opium gehörte, das im Jahre 1839 den Chinesen ausgeliefert werden mußte, hat Sir Robert Peel denselben anzeigen lassen, daß die Regierung vollkommen bereit sey, ihre Ansprüche zu berücksichtigen, und daß, sobald die Ratificationen des Friedens-Vertrags in China ausgewechselt

seyn würden, ihre Angelegenheit vorgenommen werden solle.

Nach weiteren Berichten aus China soll der Kaiser in Bezug auf den einzigen, von ihm in dem mitgetheilten Edikt noch beanstandeten Punkt, die Eröffnung des Hafens von Fuhtschaufu für den Handel später ebenfalls nachgegeben haben.

Der zwischen Rußland und England abgeschlossene Handels- und Schiffahrts-Vertrag wird von den hiesigen Blättern jetzt vollständig mitgetheilt. Die einzelnen Bestimmungen sind im Wesentlichen Folgende:

1) Gegenseitige Freiheit der Schiffahrt in allen Theilen der beiden Länder, in denen überhaupt die Schiffe fremder Nationen zugelassen werden. 2) Die Schiffe beider Nationen sollen gegenseitig keinen höheren Abgaben unterworfen seyn als die eigenen. 3) und 4) Alle Erzeugnisse des Bodens, der Industrie und der Kunst der beiden Länder dürfen fortan von Britischen und Russischen Schiffen unter denselben Vorrechten in die beiden Länder eingeführt und ausgeführt werden, welche die Nationalschiffe bei der Einfuhr und Ausfuhr genießen. 5) Alle Erzeugnisse, welche nicht von der vorerwähnten Art sind, sollen, ob in Englischen oder Russischen Schiffen eingeführt, keine höheren Zölle erlegen, als sie in den National-Häfen zu erlegen haben wurden. 6) Alle Waaren und Handels-Artikel, welche in die Häfen eines der beiden Länder eingeführt oder in die Entrepots gebracht werden, sollen denselben Zöllen unterworfen seyn, mögen sie nun in Russischen oder Englischen Schiffen eingeführt werden. 7) Alle diese Artikel sollen denselben Regulativen und Bedingungen unterworfen werden, ohne Unterschied, ob sie in Englischen oder Russischen Schiffen eingeführt sind. 8) Keine der beiden Regierungen darf irgend eine Gesellschaft, Corporation oder einen in ihrem Namen handelnden Agenten bei dem Ankaufe von Erzeugnissen des Bodens, der Industrie oder Kunst, welche in ihre respektiven Häfen eingeführt worden sind, auf den Grund der Nationalität des Schiffes, in welchem sie eingeführt worden, begunstigen. 9) der Russische Handel soll in dem Britischen Ostindien dieselben Vorrechte genießen, wie der Handel der meist begünstigten Nation. 10) Die Stipulationen des Traktats finden keine Anwendung auf den Küstenhandel der beiden Länder. 11) Die Schiffe und Unterthanen der beiden Nationen sollen dieselben Vorrechte in den beiden respektiven Ländern genießen, wie in ihren eigenen. 12) Die am 16. (28.) Februar 1825 in St. Petersburg in Bezug auf die Russischen Besitzungen an der Nordwest-Küste von Amerika abgeschlossene Convention wird durch den gegenwärtigen Traktat nicht afficirt. 13) Jedes Russische oder Englische Schiff, welches durch Unwetter in einen Englischen oder Russischen Hafen getrieben wird, hat die Befugniß, sich in demselben auszubessern und zu verproviantiren, ohne Bezahlung anderer Abgaben, als der von den National-Schiffen zu bezahlenden Hafen- und Feuer-Gelder; tritt völliger Verlust des Schiffes ein, so darf die geborgene Ladung nicht zurückgehalten werden, sobald die Abgaben und der Berglohn bezahlt sind, welche die Nationalschiffe bezahlen wurden. 14) Die Konsuln, Vice-Konsuln und Agenten beider Länder haben sich gegenseitig Beistand zu leisten zur Einfangung der Deserteure von Kriegs- und Kauffahrteischiffen. 15) Die Dauer des Traktats ist auf zehn Jahre bestimmt. 16) Die Ratificationen sollen baldmöglichst ausgewechselt werden. In zwei Separat-Artikeln wird 1) bestimmt, daß die besonderen Begunstigungen, welche in Rußland zu Gunsten von Schweden und Norwegen bestehen, nicht auf diesen Traktat angewendet werden sollen, und 2) eine Reihe anderer unbedeutender Exemtionen von den Bestimmungen des Traktats aufgezählt.

Im Hauptquartire der Sappeure und Mineure zu Woolwich traf am Mittwoch die Nachricht ein, daß 4 Unteroffiziere und 30 Gemeine jenes Corps unverzuglich nach Hong-Kong in China abgehen und dort unter Major Aldritch bei den Befestigungen verwendet werden sollten. Der Major hat Woolwich bereits verlassen um die Vorkehrungen zur Ueberfahrt zu treffen. Es haben sich weit über 31 Mann als Freiwillige gemeldet. Sobald die Befestigungen einigermaßen vorgeschritten sind, sollen beständig zwei Compagnieen Artillerie zu Hong-Kong liegen.

Die Zahl der während der Stürme in den letzten Wochen untergegangenen Schiffe ist überaus groß; am 13. Jan. verunglückten an den Küsten von Großbritanien, Irland und den nördlichen Frankreich 180 Schiffe und 453 Menschen; der Verlust an Schiffen und Ladung wird auf respektive 450,000 Pfd. und 180,000 Pfd. geschätzt; an den drei folgenden Tagen verunglückten gegen 60 Schiffe, deren Werth mehr als 240,000 Pfd. betrug. Dazu kommen nun noch die Verluste in den Sturmen der letzten Woche.

Spanien.

Madrid, 4. Febr. Um die von dem General-Capitain verfügte gewaltsame Beitreibung der 12 Millionen zu vereiteln, verließen die Eigenthümer ihre Häuser, löschten die Nummer derselben, so wie die Namen der Straßen aus; die Alkalden ließen sich in die Citadelle schleppen, um sich nicht zu Dienern der Gewalt zu machen, und der General-Capitain fand gerathen, das Einlager aufzuheben und die Alkalden wieder freizulassen, ein Schritt, den die Einwohner fur Schwäche auslegten. Am 29sten gegen Abend gerieth ein Stabs-Offizier, der sich in Barcelona besonders verhaßt gemacht, auf der besuchtesten Straße der Stadt in Händel mit einem anderen Offizier, der Civilkleider trug und deshalb vom Pöbel für einen Burger gehalten wurde. Beide Offiziere flüchteten endlich, um sich vor der andrängenden Menge zu retten, in das Fort Atarazanas, aus welchem alsbald starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen ausrückten.

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Februar. 1843.

Diese wurden vom Volk insultirt und mit Steinen geworfen. Um zehn Uhr wurden die Gruppen auseinander getrieben, und um Mitternacht waren alle Straßen mit Truppen besetzt. Darauf erschienen Offiziere mit Soldaten in den Druckereien der verschiedenen Zeitungen, nahmen die gedruckten Blätter weg und führten die Redacteure (die des Constitutional entkamen) in die Citadelle. Am 30. wurden einige Bürger von Bedeutung und mehrere Offiziere der aufgelösten Frei-Corps verhaftet und ebenfalls nach der Citadelle gebracht. Das Drucken und der Umlauf aller öffentlichen Blätter wurde verboten.

Gewiß konnte die Regierung die Folgen voraussehen, die entstehen mußten, indem sie dieselben Truppen, welche von den Aufrührern aus der Stadt getrieben waren, wieder in diese legte und mit den erbitterten Einwohnern in Berührung brachte. Der General Seoane aber sieht sich nun gezwungen, von einer Maßregel der Gewalt zur anderen fortzuschreiten, ohne das Ziel absehen zu können, oder er muß zurücktreten und dadurch sein Ansehen bloßstellen. Er hat nicht nur die Preßfreiheit, sondern die Presse selbst unterdrückt, um zu verhindern, daß die Einwohner durch den Mißbrauch derselben zum Aufruhr angereizt würden. Da aber die hiesigen Blätter eine noch weit heftigere Sprache an die Bevölkerung von Barcelona richten, so wird der General einen neuen Schritt thun, und auch diese Zeitungen auf der Post wegnehmen lassen müssen. Die Eigenthümer der dort erscheinenden verlegen ihre Pressen nach benachbarten Ortschaften, wo das Kriegsgesetz nicht gilt; die Provinzial-Deputation und eine Menge Bürger haben die Stadt verlassen.

Deutschland.

Berlin, 2. Febr. Am 5. März werden die ständischen Versammlungen in fast allen Provinzen eröffnet werden. Man erwartet sehr belebte Landtage, die allgemeines Interesse gewahren; nicht allein durch die Berathungen über verschiedene wichtige Gesetze, unter welchen sich auch, wie bestimmt versichert wird, daß Ehegesetz befindet, sondern auch in mehr politischem Betracht über den Nutzen der Ausschusse, ihre Ersprießlichkeit und Lasten. Auf einigen Landtagen dürften auch die Angelegenheiten der Presse zur Sprache kommen, wenigstens hört man, daß in Königsberg eine diese betreffende Petition vorbereitet wird, welche der ständischen Versammlung überreicht werden soll. — Die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ hat ihre als destructiv erkannte Richtung aufgegeben und wird, wie man hört, zu Ostern unter dem Titel einer „Allgemeinen deutschen Zeitung“ erscheinen, mit welchem sie die Erlaubniß zur Aufnahme in Preußen hofft.

Vom Oberrhein, 2. Febr. (A. Z.) Das traurige Schauspiel der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Auswanderungen nach Amerika muß jeden Menschenfreund mit Betrübniß erfullen, da die Berichte aus Neuyork, Philadelphia und Neuorleans häufig genug von Täuschungen sprechen, denen sich die daselbst einwandernden Deutschen aussetzen. Der Grund, warum die Leute sich dennoch durch keine Erfahrungen zurückhalten lassen, liegt zum Theil in den Vorspiegelungen von Agenten, welche auf die Leichtgläubigkeit speculiren. Seit etwa sechs Wochen sind wenigstens funfhundert Personen, größtentheils aus den badischen Gegenden, wieder hier durchgezogen, der neuen Welt zu. Möchte doch den Wanderlustigen bedeutet werden, daß nach authentischen Angaben „der Gesellschaft für die deutschen Auswanderer zu Neuyork“ in den Monaten August, September und October über tausend Deutsche, die sich an dem Mississippi und in Neuorleans niederließen, eine Beute von Seuchen geworden sind, die um diese Jahreszeit in jenen Gegenden heimisch sind.

Hamburg, 2. Febr. Seit dem großen Brande hatte man hier die Einführung eiserner Häuser ernstlich besprochen, da man größere Sicherheit gegen Feuersgefahr, Schnelligkeit in der Herstellung und bedeutend verminderte Baukosten damit zu bezwecken hoffte. Bei näherer Erkundigung in Belgien und England stellt es sich aber heraus, daß der Bau eines und desselben Hauses von Eisen oder Ziegelsteinen die Kosten der gewöhnlichen Methode um etwa 50 pCt. übersteige, und daß eiserne Häuser noch überdieß an mehrfachen Mängeln leiden, welche vielleicht erst mit der Zeit überwunden werden könnten. Hr. Emil Muller, welchem wir diese Aufklärung überhaupt verdanken, fuhrt zur Unterstützung seiner Angaben einen Brief von der Société anonyme des hauts fourneaux, usines et charbonnages de Marcinet et Couillet bei Charlerei in Belgien an, dessen Inhalt also lautet: „Couillet bei Charlerei den 21. Dec. 1841. Wir haben den Gegenstand des Häuserbaues aus Gußeisen aufmerksam erwogen und den Riß (eines Wachthauses zur Probe), welchen Ihr letzter Brief enthielt, genau geprüft; allein das Ergebniß unserer Untersuchungen ist der Construction aus Gußeisen nicht gunstig gewesen, und wir haben die Ueberzeugung erlangt, daß es wegen des Preises des Baumaterials ganz unmöglich ist, mit Eisen gegen Mauersteine und naturliche Steine zu concurriren. Die größeren Gebäude mit sehr ausgedehnten Verzierungen bieten allein einige Aussicht des Erfolges dar; allein auch diese scheint uns noch problematisch. Diese Erwägungen haben uns zum Entschlusse gebracht, der Construction von Eisen zu entsagen, und wir haben daher das Zeichen und Mo-

dellbureau, welches wir zu jenem Zwecke errichtet hatten, wieder aufgehoben.“ Auch vom technischen Vorstande der Cockerill'schen Werke zu Seraing liefen ungünstige Nachrichten ein, und nicht minder stimmten die Nachrichten von der Coal Brookdale Company in England mit jenen von Belgien überein. Die letzteren insbesondere verbreiteten sich über das Rosten des Metalles, die schnelle Leitungsfähigkeit desselben in Bezug auf Wärme und Kälte, und namentlich die Schallfähigkeit des Eisens, wodurch jede Erschütterung durch alle Gemächer getragen würde. Auch das Aeußere würde durch den Mangel an stark hervorspringenden Gesimsen und Karnießen ein sehr ungefälliges Ansehen bekommen. Diese wichtige Frage ist demnach als beseitigt zu betrachten, und wir müssen vor der Hand bei der durch Erfahrung erprobten Baumethode verbleiben.

Nürnberg, 4. Febr. Hr. Leinberger, dem es hier nicht geglückt ist, seine Maschiene zur Luftschifffahrt zu Stande zu bringen, befindet sich, laut Briefen von da, gegenwärtig in Wien, um dort sein Glück zu probieren; findet er im Verhältniß zur Größe der Stadt so viel gutmüthige Leichtgläubigkeit und Commiseration, so kann er davon mehrere Jahre so flott leben, als hier, ohne auch dort flott zu werden.

Schweiz.

Zürich, 9. Feb. (Basel. Ztg.) Der Regierungs-Rath hat heute einstimmig beschlossen, dem Dichter Herwegh die fernere Duldung zu versagen, indem dieser seinen Plan, eine politische Wirksamkeit bei uns verfolgen, und diese namentlich auf Deutschland auszudehnen, offen und unumwunden ausgesprochen hat.

Italien.

Neapel, 31. Jan. (A. Z.) Am vorigen Sonntag war große Tafel im königlichen Palast, der die Prinzen Albrecht und Friedrich von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg und die Frau Fürstin von Liegnitz, beiwohnten. Sämmtliche Herrschaften besuchten in der letzten Zeit das Atelier des berühmten Landschafts- und Marine-Malers Eduard Agricola aus Berlin.

Zu Anfang dieses Monats fand in der Gemeinde San Giovanni di Fiore in der Provinz Calabria citerione ein so heftiges Schneegestöber statt, daß drei Landleute nebst einem Maulthier, welche von ihren Feldern nach Hause zurückkehrten, förmlich eingeschneit wurden und unter dem Schnee ihren Tod fanden.

Mailand, 2. Febr. Am Sonntag Morgen war die Hitze so drückend, daß man beim Oeffnen der Fenster fast vor den Sonnenstrahlen zurücktreten mußte und so hält die Witterung noch immer an, mit jedem Tage wird es heißer, kein Wölkchen trubt das herrliche Blau. Des Abends ist beständig Wetterleuchten und jeden Morgen scheint die Sonne herrlicher. Die Mailänder wissen sich nicht zu erinnern je im Januar solche Tage gehabt zu haben, wie man sie nur im Juni zu sehen gewohnt ist. Diese Veränderung ist um so auffallender, da das Wetter am Sonnabend zwar schön aber bitter kalt war. Der Corso wimmelt gegenwärtig von Wagen und Menschen; die Bastionen sind alle grün und man fühlt sich heiter gestimmt bei diesem bunten und lustigen Treiben.

Schweden.

Stockholm, 7. Februar. Die Spalten der Schwedischen und Norwegischen Blätter sind mit Beschreibungen der in Veranlassung des Regierungs-Jubiläums des Königs stattgefundenen Festlichkeiten angefüllt. Unter den in Stockholm gegebenen Festen zeichnete sich das der Bürgerschaft, wozu 1000 Personen eingeladen waren, aus. Der König und die Königin wohnten diesem Feste bei; Ihre Majestät tanzte mit dem Bürgermeister Sandblad, der Kronprinz mit der Frau des Grossirers Schwan und die Kronprinzessin mit dem Grossirer Bohnstedt. Die Stadt war aufs prächtigste erleuchtet. Der Russische Kaiser hat in dieser Veranlassung den Contre-Admiral Grafen Heyden mit einem Glückwunsch-Schreiben an den König abgesandt. Auch in Christiania wurde der Jubeltag durch kirchliche Feier, Schauspiel, Erleuchtung u. s. w. festlich begangen.

Vorgestern wurde ein Te Deum in allen Kirchen gesungen und in der Schloßkapelle von der Königlichen Familie, dem Hof-Personal, den Ministern und mehreren Beamten beigewohnt. Gestern war freies Schauspiel im Königlichen Schauspielhause, wo „Ferdinand Cortez“ und ein National-Divertissement, welches letztere mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde, zur Aufführung kamen. Um 10 Uhr begab sich der König und seine Familie, von Bürger-Gardisten eskortirt, durch die reich illuminirten Straßen nach dem Börsen-Saal, wo das oben erwähnte Ballfest veranstaltet war. Am Eingange wurde der König von einer Deputation empfangen, und die Frauen und Töchter der Bürger überreichten der Königin, der Kronprinzessin und der Prinzessin Eugenie Blumensträuße und Kränze.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Jan. (A. Z.) Die kurze Unterbrechung in den Relationen des Herrn von Kletzl mit der Pforte ist durch die Bemühungen der letzteren wieder gut gemacht; die Angelegenheit der freien Konkurrenz bezüglich der Dampfschiffahrt nach Trapezunt ist zur Zufriedenheit Aller

vollkommen beigelegt. Ein Türkischer Courier ist an den Osmanischen Botschafter in Wien, Rifaat Pascha, abgefertigt worden.

Sowohl Herr von Lieven als Herr von Butenieff haben am 17ten und 20sten d. Konferenzen mit Sarim Efendi gehabt. Sarim suchte dabei die Meinung, als hätte die Pforte die über Serbien bestehenden Traktate verletzt, zu widerlegen. Rußland scheint inzwischen auf einer neuen Fürstenwahl für Serbien zu bestehen. Ein vermittelnder Vorschlag geht dahin, den Alexander Georgewitsch als Fürst von Serbien zu belassen, aber die Urheber der letzten Revolution, Wutschitsch, Petroniewitsch ꝛc. zur Verantwortung zu ziehen, sie aus ihrem Lande zu entfernen und hier in der Hauptstadt vor Gericht zu stellen.

Aegypten.

Alexandrien, 23. Jan. (A. Z.) Mehemed Ali, der, wie man glaubte, einige Monate in Oberägypten verweilen wollte, ist wieder nach Kairo zurückgekehrt, an demselben Tage auch Ibrahim Pascha; sie werden sich in Bälde nach Unterägypten begeben. Dem Vicekönig scheinen die beständigen Besuche der Consuln sehr lästig; der französische ist indeß sein vertrauter Rathgeber. Der österreichische Consul soll einen ziemlich lebhaften Wortwechsel mit dem Vicekönig gehabt haben. Ein im Dienste Sr. Hoh. stehender österreichischer Arzt zu Fasoglu war auf Befehl eines Obristlieutenants geprügelt worden. Der Consul hatte immer vergeblich Genugthuung verlangt und forderte sie jetzt wieder. Der Pascha läugnete die Thatsache, der Consul aber erwiederte, Se. Hoh. kenne sie ja durch einen seiner Kawasse, der sich an Ort und Stelle befunden und jetzt anwesend sey. Der Vicekönig befahl die Verbannung des vorlauten Kawaß. Auf die Kunde hiervon verlangte der Consul nicht nur die Begnadigung desselben mit der Erklärung, er werde alles was man diesem Manne thue, als persönliche Beleidigung betrachten, sondern bestand auf der Berufung des Obristlieutenants nach Kairo und auf dessen Bestrafung. Beides geschah. Alle diese Dinge machen aber den Vicekönig sehr übler Laune. — In Folge der Zahlungen in Currentmünze haben mehrere Verhaftungen stattgefunden — ein jüdischer Raya soll todtgeprügelt worden seyn. Gleichzeitig ließ aber Boghos Bey durch seine Creaturen starke Summen Currentmünze ausbezahlen. Die Flauheit im Handel dauert an; die Regierung wollte Versteigerungen anstellen, die Preise sind aber zu hoch und man kaufte nur wenig. Bis morgen oder übermorgen werden wir Nachrichten aus Syrien erhalten. Mit dem französischen Dampfboot erwartet man den preußischen Generalconsul Wagner, der sich zur Zeit der syrischen Angelegenheiten hier befand und gegen welchen Mehemed Ali sehr eingenommen ist. Man ist auf seinen Empfang von Seite des Vicekönigs begierig.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyorker Blätter schreiben: In der Sitzung des Repräsentantenhauses am 10. Jan. beantragte Hr. Botts die Versetzung des Präsidenten in Anklagestand. Er gab demselben folgende Schuld: 1) Ueberschreitung seiner Befugniß und Verletzung der Gesetze, weil er Schatzkammerbeamte unter Drohungen genöthigt, Summen ohne gesetzliche Ermächtigung auszuzahlen; 2) Mißbrauch des Rechts, Beamte zu ernennen und Absetzung von Beamten einzig aus dem Grunde, weil sie nicht seine Anhänger waren; 3) eine Aufforderung an die Staaten, einem Gesetze den Gehorsam zu verweigern; 4) Beibehaltung von Beamten, welche der Senat für unfähig und unredlich erklärt hatte; 5) Verwerfung nothwendiger Gesetze und Steuererhebung ohne Ermächtigung durch den Congreß; 6) despotische Anwendung seines Veto; 7) seine Weigerung, dem Congresse Acten mitzutheilen, welche zur Untersuchung gegen gewisse des Betrugs angeklagte Beamten nothwendig waren. Der Antrag wurde jedoch mit 127 gegen 83 Stimmen verworfen. — Zur Bekämpfung des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste sollen, gemäß dem Vertrage mit England, zwei Corvetten erster Classe und vier Briggs oder Schooner verwendet werden. — Neuerdings waren in der Union sieben Fälle von Unterschlagung durch Staatsbeamte oder Cassiere von Versicherungscassen, im Gesammtbetrage von 670,000 Dollars, vorgekommen.

Miscellen.

Ein Engländer hat ein Werk geschrieben: „Whist; its History and Practice. By an Amateur. Illustraded by Kenny Meadows“, in welchem sich eine außerordentliche Belesenheit über den behandelten Gegenstand offenbart. „Die Jugend des Whist“ sagt der Verf. unter Anderem, „ist wie die Jugend Shakespeare's in Dunkel gehüllt; man muß aber annehmen, daß es seine Reife allmälig erlangte, weil alle „freien Künste“ auf diese Weise sich entwickeln. So viel läßt sich behaupten, daß das Whist, wie wir es kennen, erst nach Ablauf des 17. Jahrhunderts festen Grund faßte.“ Ueber die Entstehung des Whist führt der Verf. aus einem alten französischen Werke Folgendes an: „Es ist bekannt, daß die Pairs der drei Königreiche, nachdem sie den ganzen Tag und einen Theil der Nacht im Parlamente über Staatsangelegenheiten gesprochen hatten, „ein stummes Spiel“ erfanden, um ihre müden Zungen dabei ausruhen zu lassen, und daß auf diese Weise das Whist entstand. Wahrscheinlich hat es der Sprecher des Unterhauses oder der Lordkanzler erfunden.“ — Bei Gelegenheit der Erwähnung der französischen Schriftsteller über das Whist führt der Verf. eine

vorgeschlagene Neuerung an. Herr Deschapelles — sagt er, — schildert mit Pathos die Last, die „Anstrengung“ des Kartengebens beim Whist und hofft die Zeit zu erleben, in welcher eine Maschine erfunden seyn wird, welche die Karten giebt und diesem Uebelstande abhilft; so lange dies nicht geschehen ist, empfiehlt er, einen vereidigten Kartengeber anzustellen. Auf was dieser Kartengeber beeidigt werden soll, giebt der Herr Deschapelles nicht an; wahrscheinlich aber soll er auf ein noch nicht gebrauchtes Spiel Karten schwören.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Julius Ferdinand Mazonn; den Stud. jur. Otto Baron Stackelberg; die Stud. med. Carl Adolph Rauch, Julius Schwald und Heinrich Ludwig Kirchberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Gründe herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. Februar 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da es bei dem gänzlichen Mangel der Winterbahn, denen resp. Theilnehmern an den Narvaschen Lieferungen die mit kleinen Resten ihrer Winterlieferung noch im Rückstande sind, vielleicht angenehm seyn möchte, solche zugleich mit ihrer Sommerlieferung nach Narva, zu stellen, so beehrt sich Unterzeichneter hiedurch anzuzeigen, daß er dies ganz ihrem Ermessen überläßt, und daß er jede Verantwortlichkeit dafür übernimmt; — so wie auch, daß die Zahlungen für den Februar-Termin der Narvaschen und für die im Decbr. und Jan. nach Pleskau bewerkstelligten Lieferungen, bei Hrn. Wegener in Dorpat, in Empfang zu nehmen sind.

St. Petersburg, den 1. Febr. 1843. 2

Baron Carl v. Küster.

Da ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich geltend zu machen haben, sich damit in der angegebenen Zeit bei mir zu melden. Dorpat, den 8. Februar 1843. 2

Dr. F. G. v. Bunge.

Ich mache bekannt, daß ich jetzt in dem Hause des Herrn Staatsrath Köhler, gegenüber Rath Witte, wohne, und ebenso wie früher Speisen verabfolge. J. Volkmann. 2

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus nebst Obstgarten des verstorbenen Herrn Musiklehrers Bader wird verkauft; der Bedingungen wegen wendet man sich an

A. D. Musso. 3*

Zu verkaufen.

Auf dem Hofe Repkoy werden 500 Lof gut keimender Saat-Kartoffeln verkauft. 3

Eine petersburgische Droschke und ein Pferd sind zu verkaufen und können bei der Wittwe Frey besehen werden; den Werth erfährt man beim russischen Geistlichen, neben der russischen Kirche.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 13. Dienstag, 16. Februar. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Wissenschaft und Kunst.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Febr. Der im Ressort der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten dienende Collegienrath Engelke ist zum Rathe der Oberverwaltung West-Sibiriens von Seiten des Finanz-Ministeriums und der ältere Secretair der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in Dresden, Collegienrath Richter zum jüngeren Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas vom 17. Decbr. 1842. Bei der Aufführung von öffentlichen Gebäuden und dem Ausbau der Städte des Reichs findet ein fortwährender Mangel an Architekten Statt. Die jetzt bei der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten bestehende Architekten-Schule hilft sowohl wegen der beschränkten Anzahl von Zöglingen in derselben, als auch wegen deren einseitiger Bildung, diesem Bedürfniß nicht ab. In gleichem Grade ist auch die andere Lehranstalt, die Schule der Civil-Ingenieure, welche die Bestimmung hat, insbesondere Wegebau-Ingenieure heranzubilden, mangelhaft. Nachdem Wir diesem Gegenstande Unsere Aufmerksamkeit zugewandt, haben Wir dem Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten aufgetragen, ein Project über die Vereinigung dieser beiden Schulen und über die Bildung Einer Lehranstalt aus derselben zu entwerfen, so daß in derselben Baumeister für alle Gattungen von Civil-Gebäuden und Bauten gebildet werden sollen und ohne von der Regierung neue Ausgaben zu fordern, neue Mittel sowohl für das Bauwesen als auch für die Wege-Communicationen zu schaffen, welche zusammen Gegenstand der Obliegenheiten der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten sind.

Aus dem Allerhöchst bestätigten Reglement über die neue Bauschule entlehnen wir Nachstehendes:

Die bei der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten bestehenden beiden besonderen Lehranstalten — die Architekten-Schule und die Civil-Ingenieur-Schule werden in eine Schule unter dem Namen: „Bau-Schule der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten“, vereinigt und nach dem gegenwärtigen Reglement rreorganisirt. Diese Bau-Schule hat zum Zweck Baumeister zu bilden: a) für Civil-Gebäude jeglicher Art; b) für Wege, Brücken und Dämme, so wie auch für Wasserleitungen, artesische Brunnen und überhaupt für hydraulische Arbeiten in den Städten, und c) für Fabriken, Manufacturen, Mühlen und andere industrielle und ökonomische Etablissements. Das Personal der Anstalt wird bestehen: aus einem Director, welcher General ist; einem Gehülfen desselben und einem Classen-Inspector, welche Stabsofficiere sind; einem Capitain als Compagnie-Commandeur, einem Stabscapitain und 3 Lieutenants, von denen einer Polizeimeister, Oekonom und Chef des Diener-Commandos ist, und 2 Unter-Lieutenants; von allen diesen Ober-Officieren hat einer, außer seinen Dienst-Verpflichtungen in der Compagnie, auch die Aufsicht über die Bibliothek; ferner aus folgenden Civil-Beamten: 1 Secretair, 1 Buchhalter, 1 Rentmeister, 1 Arzt, 1 Geistlicher, 1 Castellanin, 150 Zöglingen und 65 Militairs niederen Grades als Diener. Die etatmäßigen 150 Zöglinge bilden eine Compagnie. Von den etatmäßigen Zöglingen werden 100 aus den Gouvernements geschickt, 50 aber auf Bestimmung des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten aufgenommen. Die Aufzunehmenden sind Kinder von Edelleuten und Beamten. Außerdem können auch gegen eine bestimmte Zahlung, so viele Pensionaire aufgenommen werden, als das Local gestattet. Die Annahme der Zöglinge findet jährlich im August Statt. Die Aufzunehmenden müssen 13 bis 16 Jahr alt seyn. Der ganze Cursus wird in sechs Classen eingetheilt. Die Docenten in der Bau-Schule werden vorzugsweise aus der Zahl der Professoren und Re-

petitoren des Instituts des Corps der Wege-Communicationen erwählt, um in diesen beiden Lehranstalten die gehörige Einheit im Geiste und der Bildungs-Methode zu bewahren. Die Zöglinge, welche den vollen Lehrcursus mit Erfolg beendigt haben und außerdem von guter Aufführung sind, werden als Architekten-Gehülfen, diejenigen welche bei dem Abiturienten-Examen wenigstens $\frac{2}{3}$ der festgesetzten Bälle in allen Wissenschaften und Künsten erhalten haben, — mit der 14ten Rangclasse, und diejenigen welche wenigstens $\frac{9}{10}$ der vollen Anzahl von Bällen erhalten, — mit der 12ten Rangclasse entlassen. Gleiche Rechte haben auch die auf eigene Kosten als Pensionaire in der Anstalt befindlichen Zöglinge. Die auf solche Weise als Architecten-Gehulfen Entlassenen werden im Dienste angestellt: diejenigen, welche aus den Gouvernements in die Schule eingetreten sind, in den Gouvernements-Baucommissionen derjenigen Gouverments, von wo sie eingetreten sind, die auf Kosten der Krone Erzogenen aber und die Pensionaire auf Bestimmung des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten. Die ausgezeichnetesten von den entlassenenen Architekten-Gehülfen können auf Ermessen des Oberdirigirenden mit der Genehmigung S. M. des Kaisers zu ihrer weiteren Ausbildung ins Ausland geschickt werden. Diejenigen Zöglinge, welche wegen unheilbarer Krankheiten oder aus Mangel an geistigen Fähigkeiten den Cursus in der Schule nicht beendigen können, so wie auch die Zöglinge von schlechter Aufführung, werden aus der Schule ausgeschlossen und den Aeltern zurückgeschickt, oder als Zeichner (чертежники) und Canzellei-Diener, auf Ermessen des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, in den Gouvernements Baucommissionen angestellt. Alle aus der Schule entlassene und in den Dienst angestellte Gouvernements- und Kron-Zöglinge sind verpflichtet, im Ressort der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten zu dienen: diejenigen, welche einen Classen-Rang erhalten haben — sechs Jahre, und diejenigen, welche keinen Classenrang erhalten haben — acht Jahre. Von den Zöglingen, welche den vollen Lehrcursus in der Schule beendigt haben, genießen die mit der 12ten Rangclasse Entlassenen bei ihrer weiteren Beförderung die Rechte der Lehranstalten 1ster Classe, und und die mit der 14ten Rangclasse Entlassenen aber werden der 2ten Classe, ihrer Erziehung nach, zugezählt. Die aus der Schule Ausgeschlossenen genießen gar keine Vorrechte in der Rangbeförderung und gehören ihrer Erziehung nach, der 3ten Classe an, gleich denjenigen welche keine Schulatteste aufzuweisen haben. Allen als Architekten-Gehülfen in den Dienst entlassenen Zöglingen der Bauschule steht es frei, in der festgesetzten Ordnung sich um akademische Grade zu bewerben, z. B. Akademiker und Professoren der Architektur zu werden. Alsdann werden sie zu den diesen Graden entsprechenden Rangclassen befördert.

Programm des vollen Lehr-Cursus der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten.

1) Religion. 2) Kalligraphie. 3) Russische Sprache. 4) Französische Sprache. 5) Deutsche Sprache. 6) Allgemeine und Russische Geographie, und Hydrographie Rußlands (kurz.) 7) Russische Geschichte und allgemeine Geschichte (kurz). 8) Zeichnenkunst und Planzeichnen. 9) Arithmetik. 10) Algebra bis zur allgemeinen Theorie der Gleichungen. 11) Geometrie. 12) Trigonometrie: ebene und sphärische. 13) Analytische Geometrie. 14) Synthetische Statik. 15) Geodesie, (kurz). 16) Descriptive Geometrie, mit Anwendung auf Zeichnen, auf Bearbeitung von Steinen und auf die Zimmermannskunst. 17) Physik. 18) Chemie. 19) Mineralogie und Geognosie. 20) Practische Mechanik. 21) Cursus der Bauten. 22) Architektur. 23) Cursus der technischen Rechenschaftsablegung. 24) Theorie der schönen Künste, und kurz: Archäologie und Mythologie. 25) Anfertigung von Projecten und Anschlägen im Baufache und für alle Bauten, welche nachdem Reglement vom Architekten-Gehulfen gefordert werden. 26) Practische Beschäftigungen in der Ferienzeit, z. B. Aufnahme (съёмка), Nivellirung, Sondirung und Besichtigung von Ingenieur- und anderen Bauten. 27) Kirchengesang und Gymnastik. 28) Recrutenschule, ohne Flinte.

Die hiesige Polizei-Zeitung enthält Folgendes: „In den Höker- und Fruchtbuden unser Hauptstadt werden die verkauften Waaren in ein Papier geschlagen, welches so dick und ins Gewicht fallend ist, daß der Käufer, statt eines Pfundes der von ihm gekauften Waare, an reinem Material nur 75 Solotnik erhält, die übrigen 21 Solotnik stecken im Papier. Daher hat sich der Herr Minister des Innern an den Herrn General-Gouverneur gewandt, damit die Verfügung getroffen werde, daß die Verkäufer in den obengenannten Buden entweder vorher das Papier abwiegen, worin der verkaufte Gegenstand geschlagen werden soll, oder nur das reine Material abwiegen und es dann einwickeln, damit der Käufer das volle Gewicht des reinen Materials ohne Umschlag erhalte. Die Händler, welche dieser Vorschrift zuwider handeln, werden der Strafe unterworfen, welche das Gesetz über Dieberei und Spitzbüberei verhängt."

Riga, 9. Febr. Die Stadt Riga und deren Gebiet betrauern den Verlust ihres geistlichen Oberhirten. In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. starb plötzlich ohne vorhergegangenes Unwohlseyn, und noch am 7., als einem Sonntage, bei verschiedenen Amtsverrichtungen thätig, Se. Hochehrwürden, Herr Matthias Thiel, Rigischer Superintendent und Vicepräsident des Stadtkonsistoriums, geistlicher Assessor des Collegii scholarchalis, Oberpastor zu St. Petri, Konsistorialrath und Mitglied des St. Stanislausordens, Direktor und d. z. stellv. Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, in einem Alter von

67½ Jahren und im unlängst begonnenen 43. Jahre seiner Amtsthätigkeit als Mitglied des hiesigen Evangel.-Luther. Stadtministeriums. (Zuschauer.)

Riga, 9. Febr. In diesen Tagen berührte der ehemalige Professor der Rechtswissenschaft an der Kaiserlichen Universität Dorpat, Collegien-Rath Dr. v. Madai, auf seiner Rückkehr ins Vaterland unsern Ort. Seine zahlreichen, hier bereits praktisch thätigen Schüler benutzten diese Gelegenheit ihrem verehrten Lehrer gestern in einem Diner auf der kleinen Gildestube einen Beweis ihrer dankbaren Liebe zu geben, und viele Zöglinge der Musenstadt aus früherer Zeit schlossen sich ihnen an, um dem Manne des Rechtes und der Wahrheit, in Wort und That gleichzeitig ihre Hochachtung zu bethätigen. Collegienrath v. Madai hat während der sechs Jahre seines Aufenthalts in Dorpat für die Belebung des Rechtsstudiums in unseren Provinzen so thätig gewirkt, und auch als Schriftsteller im Provinzialrecht so volle Anerkennung gefunden, daß seine freiwillige Entfernung allgemein bedauert wird. Wie man vernimmt, gedenkt er sich in Berlin niederzulassen. Möge seiner Zukunft ein freundlicher Stern leuchten. (Rig. Ztg.)

Die Rigischen Zeitungen enthalten eine Aufforderung zur Theilnahme an einer nahe bei Riga auf Actien zu errichtenden mechanischen Leinen-Fabrik. Die Stifter J. C. Wöhrmann, A. F. Kriegsmann, und J. G. Pfeil betheiligen sich bei diesem Geschäft mit so viel, als es ihnen das Gesetz erlaubt, und fordern öffentlich zur Theilnahme auf, um das benöthigte Actien-Capital von Silber-Rubeln 350,000 zu completiren; wobei sie bekannt machen, daß, gemäß den bestätigten Statuten, Personen jeden Standes einzelne Actien, Niemand aber mehr als 200 Actien auf einen Namen erhalten kann; daß jede Actie zum Betrage von Einhundert Rubeln Silber ausgestellt wird, von denen gleich bei der Subscription Zehn Rubel Silber, die übrigen Neunzig Rubel später einzuzahlen sind in Quoten und Terminen, die s. Z. von den inzwischen zu erwählenden drei Directoren in der Rigaer und St. Petersburger Zeitung bekannt gemacht werden; — ferner daß, wer Actien zu erhalten wünscht, sich bis zum 1. April d. J. zur Einschreibung in das dazu bestimmte Schnurbuch entweder in Person oder schriftlich über die Post an Herrn Joh. Georg Pfeil in Riga zu wenden, und außer der Einzahlung von Zehn Rubeln Silber für jede Actie seinen Stand, Wohnort, Vor- und Familien- oder Vaters-Namen genau anzugeben hat, wogegen derselbe die von den Stiftern unterzeichnete Quittung erhält.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Die Deputirtenkammer wird sich in den nächsten Tagen mit der Untersuchung des Budgets für 1841 beschäftigen; der Finanzminister hat die zwei Bände dieses Voranschlags der Staats-Einnahmen und Ausgaben austheilen lassen. Dieses colossale Document — der Kern der Staatswirthschaftslehre des 19ten Jahrhunderts — umfaßt nicht weniger als 897 Quartseiten. Die Budgets der einzelnen Ministerien werden eingeleitet durch allgemeine Notizen. Der Kriegsminister hat die Armee im Innern Frankreich's auf 280,000 Mann reducirt; dies ist also der Friedensstand. Dagegen ist die Armee in Algerien von 38,000 Mann auf 60,000 Mann gebracht worden. Die neuesten Berichte aus Afrika beweisen, daß diese Verstärkung nicht die letzte seyn darf, falls die ehemalige Regenz, das Mauritanien und Numidien der Römer, wirklich ein Theil des französischen Reichs werden soll. Die Bemerkungen zu diesem Capitel des Budgets werden Anlaß zu starken Debatten geben, denn man fängt an über die Colonisation Algeriens zur Besinnung zu kommen. An dem Hafen von Algier wird thätig fortgearbeitet; der Minister verlangt 300,000 Fr. Zuschuß für 1841; der Credit für die Hafenarbeit würde einschließlich dieser Summe 1,200,000 Fr. auf das Jahr betragen. Die Festungswerke um Paris her, von den Gegnern der Regierung Bastillen genannt, schreiten rasch fort, ihrer Vollendung entgegen. Die Kammer hat dafür 1841 im Ganzen 140 Millionen votirt. Von dieser Summe sind bereits 88 Mill. ausgegeben oder noch auszugeben für die vier Jahre 1840—1843. Ende 1843 bleiben 52 Mill. übrig, die gleichzeitig zu vertheilen sind unter die folgenden vier Jahre; der Minister verlangt aber, um die Arbeiten im Jahr 1844 so fleißig, wie bisher, fördern zu lassen, einen Credit von 20 Mill., statt der 13 Mill., die darauf verwendet werden könnten. Viele Unternehmer konnten ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten; man hat neue Contracte abschließen müssen; die Expropriationen zur Gewinnung des Terrains sind fast vollendet; von 890 Hectaren Grund und Boden im Umfang der Fortificationen sind 723 erworben. Die Zahl der bei den Forts und der Ringmauer angestellten Arbeiter ist 22,500, von welchen ein Drittel Soldaten sind. Der Marineminister begehrt eine Zulage von 4 Mill., zumeist für die Militärmarine; sein Budget für 1841 steigt damit auf 111 Mill. Der Effectivstand der Schiffsbemannung ist zu 20,387 Offizieren und Matrosen angesetzt; die Infanterie und Artillerie der Marine in den Häfen und auf den Colonien zählt 20,387 Mann. Die Flotte besteht aus 160 Schiffen, von welchen 140 beständig in See sind, und zwar auf folgenden Stationen: Spanisch-portugiesische Küste, Brasilien und La Plata im Stillen Meer, — bei den Antillen, — Cayenne, Mexiko, afrikanische Küste, Levante, Insel Bourbon, Terre-Neuve, Algier. Unter den 140 Schiffen (mit 2000 Kanonen) sind 8 Linienschiffe, 12 Fregatten, 8 Corvetten, 21 Briks, 26 Kanonier-Goeletten und 30 Transportgabarren. In den Häfen liegen zur Dienstdisponibilität: 12 Linienschiffe und 4 Fregatten. — Die zunehmende Ausdehnung der Handelsverhältnisse Frankreich's in der

Levante hat den Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt die Errichtung von drei neuen Consulaten der 1ten Classe vorzuschlagen, nemlich: zu Zanzibar, bei dem Iman von Mascate, mit welchem England und die nordamerikanische Union bereits Handelsverträge abgeschlossen haben; zu Janina, der Hauptstadt von Albanien, einer der am meisten kriegerischen und turbulenten türkischen Provinzen, die man überwachen muß; England unterhält dort vier Consularagenten; zu Soussa, im Mittelpunkt der Regenz Tunis; die dasigen Märkte werden häufig von den Stämmen in der Provinz Constantine, die der französischen Herrschaft unterworfen ist, besucht. Der Minister begehrt auch die erforderliche Bewilligung zur Anstellung eines Dragomans-Kanzlers zu Janina, eines Consular-Kanzlers zu Buenos-Ayres, und eines Dolmetschers beim Konsulat zu Canton in China. Diese verschiedenen Ausgabeposten betragen 120,000 Fr.

Paris, 12. Febr. Aus den heutigen Nachrichten über den Stand der diplomatischen Krise, in welcher sich die Spanisch-Französischen Verhältnisse befinden, geht hervor, daß der Englische Einfluß bereits thätig ist, um eine Vermittelung der zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid obwaltenden Differenzen zu Stande zu bringen. Daß es der Englischen Politik gelingen werde, diese Aufgabe zu lösen, steht um so sicherer zu erwarten, als augenscheinlich bei keiner der beiden streitenden Parteien ein Interesse oder ein besonders lebhaftes Verlangen, die Sache aufs Aeußerste zu treiben, vorhanden ist. Es scheint, daß es sich vorzüglich darum handelt, die Einwilligung der Französischen Regierung in die Abberufung des Herren Lesseps aus Barcelona, als Gegenzugeständniß für die von dem Kabinette den Tuillerieen für seinen Konsul geforderte Genugthuung, zu erwirken. Da es einleuchtet, daß der Posten in Barcelona nach dem Vorgefallenen für Herrn Lesseps auf keinen Fall auf die Dauer haltbar ist, so dürfte sich Frankreich immerhin willig finden lassen, unter dieser oder jener Form die von Spanien für die Desavouirung der Anklagen des Herrn Gutierrez gestellte Bedingung zu erfüllen. Freilich sind für einen solchen Fall heftige Angriffe gegen die Regierung von Seiten der Opposition vorauszusehen, allein das Ministerium vom 29. October hat zu oft gezeigt daß es seine Selbständigkeit gegen öffentliches Vorurtheil und öffentliche Verketzerung aufrecht zu erhalten weiß, als daß es sich diesmal durch das Oppositions-Geschrei von der Linie seiner bewährten Politik abbringen lassen sollte.

Die hiesigen Anhänger, Freund und Schüler der Propaganda sind voll von Jubel. Sie haben die Nachricht erhalten, daß der Kaiser von China nicht nur die katholische Mission förmlich autorisirt, sondern auch die Vermehrung der in seinen Staaten befindlichen christlichen Glaubenslehrer verlangt habe. Gewiß ist, daß vierzig Missionaire im Begriffe sind nach China abzugehen.

Paris, 13. Febr. Diesen Morgen hieß es, Herr von Hernandez der Spanische Geschäftsträger in Paris, habe gestern Abend, nachdem er über vierzehn Tage nicht im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erschienen war, eine Konferenz mit Herrn Guizot gehabt. Man folgerte daraus, daß die Unterhandlungen mit Spanien eine günstige Wendung genommen hätten.

Die Besorgnisse, welche sich in Bezug auf Algier verbreitet hatten, sind für den Augenblick gänzlich gehoben. Abd el Kader hat sich wieder in die Gebirge zurückgezogen, und die Ruhe scheint überall wieder hergestellt. Der Moniteur algerien vom 5ten d. sagt: „Die Nachrichten aus dem Innern fahren fort, im höchsten Grade befriedigend zu lauten. Der General Chargarnier, der am 3ten nach Milianah zurückgekehrt ist, hat den im Westen jener Stadt liegenden Stämmen große Verluste beigebracht, um sie für ihre Theilnahme an der insurrectionellen Bewegung zu züchtigen. Der Herzog von Aumale wird seinerseits am 3ten d. wieder in Medeah eintreffen, nachdem er eine Razzia gegen die Oulad-Nanteur ausgeführt hat, welche im Einverständnisse mit dem Emir waren. In dem ganzen östlichen Theil der Provinz Algier herrscht die vollkommenste Ruhe, unsere Märkte sind mit allen Gegenständen reichlich versehen. Der General-Gouverneur, bis jetzt von dem schönsten Wetter begünstigt, scheint auf seinem Marsche durchaus keinen Widerstand gefunden zu haben."

Privatmittheilungen aus Toulon zufolge herrscht in dem dortigen See-Arsenal eine außerordentliche Thätigkeit. Sie ist durch Ausrüstungs-Befehle veranlaßt, die von dem Marine-Minister eingetroffen waren und sehr dringend sind. Ein Theil der Schiffe, mit deren Ausrüstung man jetzt beschäftigt ist, soll zur Verstärkung der Expedition nach den Marquesas-Inseln bestimmt seyn. Es wird diese Expedition stärker seyn, als es anfangs geheißen; man soll dazu durch die Nachricht veranlaßt worden seyn, daß die Englische Admiralität ihrerseits die Ausrüstung einer Flotte befohlen habe, die sich der dem Archipel der Marquesas-Inseln zunächst liegenden Inselgruppen zu bemächtigen beauftragt wurde. Außerdem soll die Zahl der Französischen Kreuzer an der westlichen Küste Afrika's zur Verhinderung des Sklavenhandels vermehrt werden.

Der von Herrn Guizot veranstaltete große Ball paré wird am 22sten l. M. stattfinden. Die Anstalten dazu werden mit der größten Pracht betrieben. Der König hat alle seine Blumen-Treibhäuser zur Verfügung des Herrn Guizot gestellt, so daß die Appartements des Hotel des Capucines in einen blühenden Garten verwandelt werden dürften. Die vom Prinzen von Neuchatel erbaute Gallerie im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten die seit vielen Jahren nicht eröffnet wurde, wird zum Tanzsaal eingerichtet. Dieses Fest soll fur die Kammer ein Art Entschädigung seyn für die beiden Hofbälle, die der Trauer wegen unterbleiben mußten. Es sind nicht weniger als 2000 Einladungskarten ausgegeben worden; mit Ausnahme des Herrn von Lamartine soll jedoch kein einziger Deputirter der Op-

position zu diesem Feste eingeladen worden seyn. (?) Der Fasching ist übrigens bis jetzt beinahe ganz unbemerkt vorübergegangen. Die höhere Gesellschaft trauert mit dem Hofe, und mehrere Gesandten haben wegen des Todes des Grafen von Lecce, Bruder des Königs von Neapel, ihre schon angesagten Bälle wieder eingestellt. Die öffentlichen Bälle sind weniger besucht als jemals, und selbst die Bals masqués in der großen Oper können von der besseren Gesellschaft nicht wohl besucht werden.

Der Graf von Paris, jetzt vier Jahr alt, hat schon fünf Adjutanten. Wenn das so fortschreitet, wird der kleine Herr bald einen sehr großen Hofstaat haben.

Der reiche Engländer Tudor hat am 20. Jan. in Paris einen großen, mit vielem Spektakel angekündigten Ball gegeben. Dieser Bal monstre, von dem schon vierzehn Tage vorher gesprochen wurde, zeichnete sich durch manche neuen, eben nicht glücklichen Ideen aus. So z. B. hatte Herr Tudor auf die Einladungskarten die Namensliste aller auf den Ball eingeladenen Personen drucken lassen, und zwar die Damen rechts, die Herren links. Diese Compagnieliste, in der ganzen Stadt zirkulirend, gab vielen Anstoß und es fehlte nicht an witzigen Ein- und Ausfällen. Herr Tudor ertrug Alles mit ächt englischem Phlegma, seine Genugthuung sollte in dem glänzenden Erfolge seines Balles bestehen, der die andern Bälle, von Rothschild, Hope, Schickler u. s. w. bei Weitem überstrahlen sollte. Pechpfannen vor, Tausende von Wachslichtern in dem Hôtel waren angezündet, die zahlreiche Dienerschaft in großer Livrée, ein Blumenmeer war verschwenderisch über die Treppen und Zimmer ausgegossen, die Buffets strotzen von allen erdenklichen Leckerbissen; — aber wer schildert die Verzweiflung des Herrn Tudor, als es halb zwölf Uhr wurde, ohne daß noch einer der bedeutenden Namen des Faubourg St. Germain erschienen war? Selbst die petite noblesse fehlte. Der unglückliche Ballgeber begriff die Ursache dieses allgemeinen Ausbleibens nicht; da nahte sich ihm Jemand und sagte: „Herr Tudor, der französische Adel ehrt das Andenken eines erlauchten Unglücks, und (es schlug gerade zwölf Uhr) eben jetzt beginnt der einundzwanzigste Januar! (Todestag Ludwig's XVI.) Erst jetzt sah Herr Tudor seinen Fehler ein; der Ball blieb leer; um jedoch das Gleichgewicht herzustellen, machte das kleine Häuflein der Anwesenden die Buffets und Kredenztische auch leer, und ging dann. — Herr Tudor soll geschworen haben, ehe er künftig wieder einen Ball gibt, immer erst die ganze Geschichte Frankreich's chronologisch durchzustudiren.

England.

London, 9. Febr. Gestern brachte Lord Stanhope im Oberhaus die bedrängte Lage des Landes (der Fabrikbezirke) zur Sprache; er will, daß eine Commission niedergesetzt werde, den Stand der Dinge in Untersuchung zu ziehen. Im Unterhaus interpellirten Napier und Bowring den Premierminister über Syrien und die Türkei; Sir R. Peel ermahnte sie, ihre Lieblingstheorie von der Nicht-Intervention (Jeder kehre vor seiner Thüre!) praktischer in Anwendung zu bringen.

London, 11. Feb. Als Lord Brougham im Lauf der Adreß-Debatte seine mehrerwähnte glänzende Rede hielt, war er so eben von Paris zurückgekehrt, wo er den Diskussionen in den Kammern beigewohnt hatte, in welchen Englands und seiner Politik mit wenig schmeichelhaften Kommentaren gedacht wurde. Dennoch äußerte er in seiner Rede lebhafte Sympathie und Wärme für Frankreich, und fast in demselben Augenblick, wo Herr Guizot in der Deputirten-Kammer sagte, daß es sich weit mehr um den Juli-Traktat von 1840 handle, als um die Verträge von 1831 und 1833, rief auch Lord Brougham im Oberhause: „Alle Diskussion über das Durchsuchungsrecht läßt sich in diesen Worten zusammenfassen: Juli 1840, Unterhandlung Lord Palmerston's.“ Er hoffe, daß die Zeit und versöhnendere Schritte die vorübergehende Aufregung mildern und verwischen würden, und schloß seine Rede nach der Versicherung, daß in Frankreich durchaus kein Sinn für den Sklavenhandel, sey, folgendermaßen:

„Milords, vergebens würde man es sich verhehlen wollen; oft nehmen dieselben Dinge verschiedene Namen an: der Parteigeist sieht nicht so genau darauf. Das Durchsuchungs-Recht, das Benehmen des Volks von Barcelona, die Reclamation von Portentik, das Benehmen der Fischer an den Küsten, die Bedingungen eines Handels-Vertrages, alles dies ist nur ein verschiedener Ausdruck, eine variirte Form, eine mehr oder weniger klare Umschreibung für eine und dieselbe Sache. Sie können es mir glauben, ich kenne die Franzosen, und ich weiß heute, wie der Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich ist. Nun, ich will es Ihnen als guter Engländer sagen, die wahre Bedeutung dieser 6 oder 7 Phrasen, welche jetzt Frankreich aufregen, läßt sich in diesen Worten zusammenfassen: 15. Juli 1840; Unterhandlung Lord Palmerston's. Ich habe die Frage gründlich untersucht und ich weiß, daß die Franzosen vor dem Juli 1840 nie an diese Opposition gedacht hatten; ich weiß, daß ohne diese unglückselige Unterhandlung und ohne die Schritte in demselben Sinne, welche sie begleitet haben, das Durchsuchungsrecht nie einen Gegner gefunden haben würde, der Handels-Vertrag nie unsicher geworden wäre; alle anderen Punkte wären aufgegeben worden. Man hätte kleine Interessen für große Dinge, für das große Interesse des Friedens aufgeopfert. Aber der Groll keimt in dem Herzen der Franzosen, und bis dahin, wo durch ein besseres Verfahren der Regierenden durch eine weise und verständige Versöhnung durch eine feste und gemäßigte Politik, durch Alles, was die Achtung dieser großen Nation versöhnen, die Zuneigung derselben wiederherstellen kann, diese Gesinnung ausgerottet ist, wird er sich bei jeder Gelegenheit, unter jedem Vorwande Luft machen; er wird die Geißel der beiden Regierungen seyn, wie er es der beiden Nationen ist.“

Der Redner bemerkte, daß glücklicherweise diese Gesinnung schon anfange abzunehmen, und fuhr dann fort:

„Wenn man in Frankreich über Englands Absichten in Unkunde ist, so ist man es in England in Betreff Frankreichs, und besonders des großen Fursten, welcher daselbst herrscht und der festeste Freund des Friedens wie der Allianz mit diesem Lande ist. Ich werde nur das Beispiel von Barcelona anführen. Ich glaube, daß man sich niemals so sehr über die Sache getäuscht hat, und doch war sie sehr einfach. Wie, die Franzosen sollten in Barcelona eine Christinische Revolution aufmuntern? Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, Mylords, meine wohl entschiedene Meinung ist, daß die wichtigsten Interessen Englands, daß seine theuersten Gesinnungen und seine Sympathieen unzertrennlich mit dem Frieden und der Französischen Allianz verbunden sind. Ich halte dafur, daß der Europäische Friede sich in einem einzigen Worte zusammenfassen läßt: Friede mit Frankreich. Ich betrachte den allgemeinen Krieg und die Verheerung in Europa als die unmittelbaren Folgen eines Bruches zwischen diesen beiden großen Mächten. Meine innerste und tiefste Ueberzeugung ist, daß das, was für Frankreich gut ist, auch für England gut ist, und das Gedeihen des einen kann unabhängig von dem Glücke des anderen nicht gesichert werden. Indem ich die Tapferkeit unserer Truppen bewundere und dem Erfolge, welcher die Leitung der Civil- und Militair-Angelegenheiten in England gekrönt hat, einen gerechten Tribut zolle, betrachte ich mit gleicher Bewunderung jene berühmte Nation, welche jenseits des Kanals wohnt, und mit einem großen Theile meiner Landsleute betrachte ich sie als nicht minder reich denn England, an braven Soldaten, an großen Feldherrn, an tiefdenkenden Staatsmännern und berühmten Philosophen, und ich hoffe herzlich, daß aller dieser Ruhm noch strahlender und dauerhafter durch die Nacheiferung werde, welche Frankreich, den anderen Nationen der Welt gegenüber, in den geheiligten Triumphen des Friedens zeigen möge. Ich halte den Oelzweig schwebend zwischen den beiden Ländern, indem ich sie beide fast gleich bewundere und liebe, und ich werde mir diesen Zweig der Hoffnung des Friedens, nicht entreißen lassen, so lange noch ein Blatt, eine Faser davon in meinen Händen ist.“

Am Schlusse dieser mit allgemeinen rauschenden Beifalle aufgenommenen Rede wiederholte Lord Brougham noch einmal, daß es nur etwas Versöhnlichkeit, etwas Mäßigkeit und etwas Loyalität von beiden Seiten bedürfe, um dieses Resultat herbeizuführen.

Die schon früher gemeldete und dann bezweifelte Hinrichtung zweier Britischen Offiziere, des Obristen Stoddart und des Capitains Connolly in Buchara hat sie leider vollkommen bestätigt. Der Globe enthält darüber folgende nähere Mittheilung:

„Nachdem Herr Ellis Persien verlassen hatte, blieb Oberst Stoddart der Gesandschaft unter Herrn Macniell beigegeben und trug wesentlich dazu bei den Schach von Persien im Jahre 1838 zur Aufhebung der Belagerung von Herat zu vermögen. Von Herat ward er auf Befehl unserer Regierung in freundschaftlicher Mission an den Emir von Buchara, der Hauptstadt der Asiatischen Tatarei, abgeschickt. Die ersten Tage nach seiner Ankunft wurde er gastfrei behandelt. Bald aber entstanden schlimme Gerüchte über die Absichten Englands bei Absendung eines Heeres nach Afghanistan, und dies machte wahrscheinlich den Zweck von Stoddart's Reise verdächtig. Er wurde plötzlich in seines Wirthes Hause sammt seinen Begleitern verrätherischerweise festgenommen, ausgeplundert und in ein Loch geworfen, wo er zwei Tage ohne Nahrung blieb. Von dort brachte man ihn in einen Kerker wo er zwei Jahre lang streng bewacht ward und ohne die Menschlichkeit eines Polizeimeisters und eines Schließers verhungert wäre. Nachdem er einige Monate eingesperrt gewesen, wurde der Staatshenker zu seiner Hinrichtung abgeschickt, falls er nicht Muhamedaner werden wolle, und man grub vor seinen Augen sein Grab. Jetzt drangen seine eben erwähnten Freunde in ihn, daß er einen so thörichten Mord durch Hersagung der vom Emir vorgeschriebenen Formel abwenden möge, wobei sie bemerkten, daß sein Glaube dadurch nach der allgemeinen Ansicht keine Veränderung oder Beeinträchtigung erleiden werde. Der Oberst gab nach und rettete durch Hersagung der Formel einstweilen sein Leben. Der Emir erhielt bald darauf von der Indischen Regierung die Bestätigung, daß der Obrist wirklich mit amtlichen Aufträgen nach Buchara gesandt worden sey; er entließ ihn daher aus dem Gefängnisse, behandelte ihn 8 bis 10 Monate sehr rucksichtsvoll und versprach ihm wiederholt seine Freiheit, für welche sich die Königin von England, die Höfe von Rußland und Konstantinopel dringend, aber erfolglos verwendet hatten. Als die Kunde von dem Unglücke der Engländer in Kabul nach Buchara gelangte, ließ der Emir den Obersten und mit ihm den Capitain Conolly, einen erst kurzlich zu Buchara angelangten Britischen Offizier, in dem Hause des Topschi einsperren, wo sie bis zum Juni 1842 blieben. Um diese Zeit traf ein Schreiben Akbar Chan's und anderer Häuptlinge von Kabul ein, worin der Häuptling von Buchara aufgefordert wurde, die zwei Britischen Offiziere entweder umzubringen oder, falls er dies zu thun fürchtete, sie nach Kabul zu senden. So angeregt zögerte der Emir nicht länger. Am 13. Juni wurden beide Offiziere ergriffen und ins öffentliche Gefängniß gebracht. Als man den Obersten durchsuchte, fand man einen Bleistift und etwas Papier bei ihm. Der Emir wollte durchaus wissen, woher er die Gegenstände empfangen habe, der Oberst lehnte aber den Verrath eines Wohlthäters entschieden ab und wurde umsonst ein paar Tage lang mit starken Knitteln geprügelt, welche ihm ein Geständniß abzwingen sollten. Am 17. Juni befahl der Emir, daß der Oberst im Beiseyn des Capitains Conolly hingerichtet werden solle. Beide wur-

den in einen kleinen Hof am Ortsangriff gebracht und hier zuerst der Oberst, dann der Capitain, welcher den Uebertritt zum Muhamedanismus verweigerte, durch den Henker enthauptet. Ihre Leichen wurden sogleich in den Gräbern verscharrt, welche man in ihrer Gegenwart gegraben hatte. Oberst Stoddart war erst 36 Jahre alt und in jeder Hinsicht ein ausgezeichneter Mann."

Mit dem Paketschiff „South Amerika" hat man Nachrichten aus New-York vom 20. Jan. erhalten. Die Bill zur Aufhebung der Bankerott-Akte ist nach sehr stürmischen Debatten im Repräsentantenhause mit 140 Stimmen gegen 71 durchgegangen. Man glaubte, der Senat werde sie ebenfalls annehmen.

Die Admiralität hat den Befehl gegeben, daß in Zukunft bei dem Bau von Schiffen der Königl. Marine alles Eisenwerk an Bord wenigstens 14 Fuß entfernt vom Kompaß gehalten, auch bei allen Ausbesserungen alter Schiffe dieselbe Einrichtung getroffen werden solle. Man hofft dadurch die Abweichungen des Kompasses zu beseitigen, welche schon öfter, weil sie zu Irrthumern über den Ort, wo die Schiffe sich befanden, führten, den Untergang derselben verursachten.

In dem Hof-Konzert, welches gestern am Jahrestag der Königl. Vermählung, in Schloß Windsor stattfand, wurden nur Compositionen von Spohr und Meyerbeer ausgeführt.

Spanien.

Madrid, 4. Febr. Ein ministerielles Blatt (der Espectador) behauptet heute, Briefe aus Paris und Bordeaux erhalten zu haben, denen zufolge die Sache des Don Carlos jetzt mit erneuertem Eifer betrieben würde. „Unser Pariser Korrespondent", sagt das Blatt, „weiß ganz bestimmt, daß ein sehr angesehenes Wiener Banquierhaus es übernommen hat, vermittelst seiner Agenten in Frankreich den ausgewanderten Karlistischen Offizieren ihren Sold auszubezahlen. Die Generale haben bereits die erste Zahlung erhalten. Die Mittheilungen aus Bordeaux sind noch wichtiger. Ihnen zufolge hat Don Carlos seinen vorgeblichen Rechten auf die Spanische Krone zu Gunsten seines ältesten Sohnes entsagt, um diesen mit seiner erlauchten Cousine, unserer geliebten und rechtmäßigen Königin Isabella II. zu vermählen." Dann richtet sich das Blatt an die Wähler, um auf diese vermittelst der Furcht vor einer solchen Reaction einzuwirken, und die Coalition der Presse und der Wähler als die Urheber des verderblichen Planes darzustellen. „Die Vermählung des Sohnes des Don Carlos mit unserer Königin", so heißt es, „die jetzt allgemeines Entsetzen einflößt, würde vielleicht, wenn das System der Coalition fortdauert, den Vorzug vor anderen Verbindungen, die für immer die Freiheit in Spanien sicher stellen würden, zu verdienen scheinen." — Zu bemerken ist dabei, daß dieses Blatt der heftigste Gegner der Vermählung der Königin mit einem Sohne des Infanten Don Francisco, und mit einem Prinzen aus dem Hause Bourbon überhaupt ist.

Deutschland.

Erfurt, 7. Febr. In der heute stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Versammlung unsers Gartenbau-Vereins zeigte ein Mitglied desselben ein Partie Kartoffeln vor, die nach einer neuen Culturmethode gewonnen wurden. Die Legung der Samenkartoffeln erfolgte nämlich erst anfangs August in einem locker bearbeiteten Boden 4 bis 6 Zoll tief; die trotz der vorjährigen Dürre kräftig emporgewachsenen Pflanzen blühten im October und wurden beim Eintritt der ersten Kälte mit Stroh bedeckt, um die Knollen bis zu ihrer gehörigen Reife vor den Einwirkungen des ersten Frostes zu schützen. Die vor einigen Tagen theilweis herausgenommenen Knollen zeichneten sich, obwohl noch nicht gehörig gezeitigt, durch ihre Größe und Schönheit aus, und die im Monat März vorzunehmende Haupterndte verspricht in jeder Hinsicht ein befriedigendes Ergebniß.

Berlin, 8. Febr. In diesem Monat werden es 25 Jahre, daß unser allgemein hochverehrter Prinz von Preußen zum Chef eines im südlichen Rußland jetzt stehenden russischen Regiments ernannt worden ist. Man sieht hier daher bei diesem militärischen Ereigniß der Ankunft einer Deputation dieses Regiments entgegen, welche der russische Kaiser hierher sendet, um dem erlauchten Chef zu dieser Feier die Honneurs zu machen, und ihn zu beglückwünschen. Wie verlautet, will man dem Prinzen von Preußen für seine stets mehr hervortretende Popularität, auch hier eine öffentliche Anerkennung zu Theil werden lassen.

Dieses Jahr wird die Versammlung der deutschen Naturforscher bekanntlich in Grätz statthaben, und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann gedenkt dieselbe unter Anderem auch durch ein eigenthümliches Volksmusikfest des Alpenlandes zu erfreuen.

Aschaffenburg. Der Plan Sr. Maj. des Königs, in der Nähe seines Schlosses ein pompejanisches Haus aufzurichten, rückt seiner Verwirklichung immer näher. Der Oberbaurath v. Gärtner leitet den Bau treu nach der, von dem Architecten Professor Zahn im Jahr 1839 in Pompeji aufgenommenen Zeichnung. Das Haus des Castor und Pollux, eines der reichsten in Pompeji, in welchem die schöne Wand mit der Darstellung „Achilles von dem Ulysses unter den Töchtern des Lykomedes entdeckt," so wie die schwebenden Gruppen „Faun und Bacchantin" auf blauem Grunde „Hippolyt und Phädra, Ceres, Hygiea, Venus und Adonis" ausgegraben worden, dient als Vorbild, und wird dasselbe mit der kostbaren Einrichtung in nachgebildeten Marmorstatuen, Broncen, Wandgemälden, Altären, Inschriften ꝛc. dem Besucher ein vollständiges Bild des antiken häuslichen Lebens gewähren.

Oesterreich.

Dresden, 4. Febr. Nach Berichten an hiesige Banquierhäuser soll in Wien, wo seit einigen Wochen schon ein sehr gefährlicher Typhus grassirte, die Pest ausgebrochen seyn. Es sind wohl bald hundert Jahre, daß Wien davon nicht heimgesucht war.

Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre das Contagiöse der Orientalischen Pest aufs Neue festgestellt und das ganze civilisirte Europa davon wieder bedroht. Was weder dem verdeckten, noch dem offenen Spiele der Politik gelingt, das erreicht vielleicht die Pest, nämlich die endliche Beseitigung der Orientalischen Frage, d. h. friedliche Theilung des Besitzes und vor Allem die schnelle Verbreitung Europäischer Cultur. Nur durch letztere verbannt man die Pest. So lange die Türken ihre Todten nur eine Elle unter dem Boden verscharren, den Schmutz in den Straßen hoch wie ein Dom sich anhäufen, alles verreckte Vieh liegen lassen, die Hunde heilig halten, nichts für Ackerbau, Waldzucht, Straßenbau, Flußreinigung ꝛc. thun, — so lange wird auch die Pest herrschen, und je mehr der Verkehr mit dem Oriente durch Dampfschiffe, später vielleicht auch durch Eisenbahnen wächst, desto mehr muß sich das übrige Europa auf die Bekanntschaft mit dieser Seuche gefaßt machen, wenn es nicht bald — einschreitet.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 3. Febr. (A. Z.) Der Fürst von Serbien, Alexander Georgiewitsch, traf am 29sten v. M. von einer im Innern des Landes unternommenen Inspections-Reise zurück in Belgrad ein. Der daselbst angekommene Osmanische Gesandte am Hofe der Tuilerieen, Nasi Efendi, machte bei dem Fürsten seine Aufwartung und besprach sich lange über die Zustände Serbiens mit ihm. Nasi Efendi soll über die Resultate seiner Unterredung einen Bericht nach Konstantinopel erstattet haben. Nachdem der Gesandte auch beim Französischen Konsul, Herrn Kodrika, eine Visite gemacht hatte, richtete er sich zur Weiterreise über Wien, nach Paris.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Jan. (A. Z.) Nachrichten aus Syrien melden, daß die Europäischen Konsuln in Beirut eine Konferenz mit Essaad Pascha gehabt haben, worin die Angelegenheiten der Drusen und Maroniten und die im Syrischen Gebirge nun ins Leben tretende neue Administration besprochen wurden. Die Konsuln haben dem Pascha folgende Fragen vorgelegt: ob die Kaimakans für den Libanon und Anti-Libanon bereits gewählt seyen, und wenn dies der Fall, wer die Gewählten sind; wie die gezogene geographische Gränze zwischen dem Gebiet der Drusen und der Maroniten, dann zwischen dem Territorium dieser beiden Völkerschaften und den anderen Türkischen Provinzen zu bestimmen sey; endlich welche Behörde bei den möglicherweise in der Form entstehenden Streitigkeiten die letzte Entscheidungs-Instanz bilden werde. Essaad Pascha hat über Alles Auskunft ertheilt, und die Konsuln sollen sich sämmtlich durch die ihnen gegebenen Erläuterungen befriedigt erklärt haben. Hinsichtlich der Wahl der Kaimakans hat der Pascha nach den von Konstantinopel erhaltenen Instructionen die Landes-Chefs mitwirken lassen.

Wissenschaft und Kunst.

Folgendes Schreiben, welches in der St. Petersb. Zeitung enthalten ist, theilen wir auch unsern Lesern wegen seines historischen Interesse für unsere Provinzen mit:

Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Dänemark an Herrn Staatsrath und Ritter Dr. Kruse, Professor der Geschichte in Dorpat.

Ihre Necrolivonica oder Alterthümer Livland's, Esthlands und Curlands habe ich richtig empfangen und bitte Sie versichert zu seyn, daß ich den Besitz dieses Werkes zu schätzen weiß, welches eben so sehr von dem Sammlerfleiße seines Verfassers zeuget, als von dem Ertrag zur Förderung des antiquarischen Studiums, welches in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches zu machen gewesen ist.

Da auch ich, wenn mir von meinen übrigen Geschäften einige Zeit übrig blieb, mich mit antiquarischen Untersuchungen beschäftigt habe, so ist es mir eine wahre Zufriedenstellung gewesen, mich durch Ihre Mittheilungen überzeugt zu haben, daß ich nicht irrte, wenn ich schon früher muthmaßte, daß zwischen den Alterthümern aus den Küstenlanden jenseits der Ostsee und unsern Skandinavischen aus der letzten Periode des Heidenthums eine auffallend große Uebereinstimmung sich finde.

Ueberaus interessant ist es mir gewesen zu erfahren, daß in Esthland ein Kopfschmuck auf einem Cranium sitzend aufgefunden ist, denn hiedurch wird die Bestimmung und Anwendung desselben um so deutlicher. Bei den nicht wenigen Ausgrabungen von Grabhügeln aus dem Alterthume, welche ich unter meiner eigenen Aufsicht habe veranstalten lassen, sowohl hier in Seeland als auf Bornholm, ist nie ein Gleiches vorgekommen. Nicht einmal Ringe zum Tragen an Armen und Beinen habe ich noch an den Knochen des Gerippes sitzend gefunden, was aber mit einzelnen in Livland aufgefundenen der Fall gewesen ist. Auch ist es mir nicht bekannt daß man bei Untersuchungen, welche von Andern hier im Norden unternommen sind, auf Aehnliches gestoßen ist, wodurch die Bestimmung und Verwendung der Sachen so deutlich ausgesprochen wird. Indessen haben die Sachen, die Schmucksachen wie die Waffen in der Regel ihre bestimmte Lage in dem Grabe. Was mir als sonderbar auffiel, ist, daß in Ihrem Werke fast keine oder doch sehr wenige Alterthümer aus dem Steinalter u. Bronzealter anzutreffen sind. Es scheint mir dieses davon zeugen zu müssen, daß diese Lande, wie auch die nördlichen Theile von Schweden und der größte Theil von Norwegen, während der ersten Periode der Bevölkerung Europa's, der eigentlichen vorhistorischen Zeiten, sehr spärlich bevölkert gewesen seyn dürften.

Hoffentlich wird die Königliche Gesellschaft für Nördliche Alterthumskunde, welche unter meinem Präsidium fur die Aufklärung des nordischen Alterthumes, wirkt, in den Stand gesetzt werden, ein

(Beilage)

№ 13. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Februar. 1843.

Werk über die Sammlungen unseres Museums zu veröffentlichen; es wird alsdann klar werden, daß bei uns viele Alterthümer aufgefunden sind, welche den in Ihrem Werke publicirten völlig entsprechen, namentlich auch die meisten Bronzen aus dem Eisenalter, wodurch die genaue Verbindung, welche während der ersten historischen Zeiten zwischen den Landen jenseit und denen diesseit der Ostsee existirt hat, noch um so einleuchtender gemacht werden wird.

Empfangen Sie meine Anerkennung des Verdienstlichen Ihres wissenschaftlichen Strebens, welche ich Ihnen hiedurch zu bezeugen die Freude habe.

(Unterz.) Friedrich.
Kronprinz von Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Jan. 1843.

An den Herrn Dr. Friedr. Kruse,
Kaiserl. Russ. Staatsr. u. Ritter,
Prof. der Geschichte in Dorpat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 5. Febr. 1843.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	57½—60
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	114½142½
dito Mehl	pr. Loof	2½—2⅔	—
Gerste	pr. Last	—	50—61⅔
Malz	— —	—	57½—74½
Hafer	— —	46	35¼—37¼
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Faß	6—6⅓	6¼—6½
dito ⅔	— —	8½—8¾	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Febr. 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	188¼	—	
—London 3 Mt.	37 7/16	—	
— Hamburg.	33⅓	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108½	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101½	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Julius Ferdinand Mazonn; den Stud. jur. Otto Baron Stackelberg; die Stud. med. Carl Adolph Rauch, Julius Schwald und Heinrich Ludwig Kirchberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. Februar 1843.

Rector Neue.
Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 258 belegene, dem Gerbermeister Emmerich gehörige Wohnhaus sammt dazu gehöriger, sub Nr. 259 belegener Gerberei wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, den 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da es bei dem gänzlichen Mangel der Winterbahn, denen resp. Theilnehmern an den Narvaschen Lieferungen die mit kleinen Resten ihrer Winterlieferung noch im Rückstande sind, vielleicht angenehm seyn möchte, solche zugleich mit ihrer Sommerlieferung nach Narva, zu stellen, so beehrt sich Unterzeichneter hiedurch anzuzeigen, daß er dies ganz ihrem Ermessen überläßt, und daß er jede Verantwortlichkeit dafür übernimmt; — so wie auch, daß die Zahlungen für den Februar-Termin der Narvaschen und für die im Decbr. und Jan. nach Pleskau bewerkstelligten Lieferungen, bei Hrn. Wegener in Dorpat, in Empfang zu nehmen sind.

St. Petersburg, den 1. Febr. 1843. 1

Baron Carl v. Küster.

Da ich binnen 8 Tagen Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich geltend zu machen haben, sich damit in der angegebenen Zeit bei mir zu melden. Dorpat, den 8. Februar 1843. 1

Dr. F. G. v. Bunge.

Ich mache bekannt, daß ich jetzt in dem Hause des Herrn Staatsrath Köhler, gegenüber Rath Witte, wohne, und ebenso wie früher Speisen verabfolge. J. Volkmann. 1

Maskenball.

Zur Fastnacht, am Dienstage den 23. Febr., wird in der academischen Musse ein Maskenball Statt finden. Die Billette zu 30 Kop. Silb. für jedes Mitglied, zu 60 Kop. Silb. für die ganze Familie eines Mitgliedes, desgleichen zu 60 Kop. S. für Fremde, die von Mitgliedern eingeführt werden können, und zu 30 Kop. S. für Masken auf den Namen von Mitgliedern, werden am Vormittage selbigen Tages 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgegeben werden, indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. Die Masken haben ihre Billette beim Eintritt blos vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Musseng ebäude ist gleich unten dem Eingange gegenüber ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik beginnt um halb 8 Uhr. Die Verwaltung. 2

Güter-Verkauf.

Ein von Dorpat circa 50 Werst belegenes, vollständig eingerichtetes und gut bebautes Gütchen von 40 Lof Roggenaussaat in jeder Lotte, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die näheren billigen Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 3

Colleg. Secret. C. Eschscholtz.

Ueber den Verkauf eines im ehstländischen Gouvernement in einer kornreichen Gegend an einem Strom und reizvollen Lage belegenen, mit einem starken Wald, an Bau und Brennholz, aus welchem eine bedeutende Revenüe bezogen wird versehenen, und vollständig, größtentheils neu, auf das solideste bebauten Gutes, ertheilt die erforderliche Auskunft, A. H. V. Albaum, wohnhaft in Reval in der Schmiedestraße im eigenen Hause sub Nr. 537. 3

Zu verkaufen.

Ein neuer angestrichener und beschlagener Schlitten ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben. Das Nähere beim Hauslehrer George Kluge, wohnhaft bei der Wittwe Stizinsky. 3

Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Dachpfannen sind zu haben auf der Ziegellei Kurfer, 3 Werst vom Carllazschen Kruge. Die Bedingungen erfährt man in Perrist oder daselbst, von dem die Ziegellei beaufsichtigenden Bauer Korwere Ado.

Circa 800 bis 1000 Löfe Kartoffeln zu 75 Cop. S. per Lof sind zu haben, bei

C. G. Stein, in Werro. 3*

Auf dem Hofe Ropkoy werden 500 Lof gut keimender Saat-Kartoffeln verkauft. 2

Eine petersburgische Droschke und ein Pferd sind zu verkaufen und können bei der Wittwe Frey besehen werden; den Werth erfährt man beim russischen Geistlichen, neben der russischen Kirche.

Zu vermiethen.

In der Stadt Walk ist eine Lohgerberei, die bis hiezu einen starken Umsatz gehabt hat, auf mehrere Jahre zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man daselbst bei der verwittweten Gerbermeisterin Göschell. 3

Abreisende.

Reinhold Sprogewitz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 14. Freitag, 19. Februar. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Kertsch. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Jan. Befördert sind: vom Finnländischen Linienbataillon Nr. 9 zum Major, der Capitain Schwarz; zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: vom Odessaschen Ulanenregiment Wrangel, vom Orenburgschen Albert, vom Sumschen Husarenregiment Baumgarten, vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg Maydell; zu Stabscapitains, die Lieutenants: vom L.-G. Jägerregiment Weymarn, von der 1sten reitenden Pionierescadron Pistohlkors.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe, mit der Krone: der Divisions-Doctor der 14ten Infanteriedivision Collegienrath Wolf; desselben Ordens ohne Krone, der älteste Doctor des Bomborschen Kriegshospitals Stabsarzt Hofrath Baumann.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 22sten Infanteriedivision Generalmajor Schreiber ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: vom Husarenregiment des Königs der Niederlande, Obrist Weiß 2, desselben Ordens 3ter Classe, vom Dragonerregiment S. K. H. des Prinzen Emil von Hessen, Stabscapitain Moller.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg, 16. Febr. S. M. der Kaiser haben als Ergänzung des Befehls, daß Brandstifter und der Verbreitung von Drohbriefen zum Feuer-Anlegen schuldige Personen vor ein Kriegs-Gericht gestellt werden sollen, Allerhöchst zu befehlen geruht, Personen weiblichen Geschlechts, welche solcher Verbrechen überwiesen oder verdächtig sind, nach einem mit denselben in Kriegs-Gerichts-Commissionen angestellten Verhör und Confrontirung, wenn solche bei einer Untersuchung über Brandstifter nöthig erachtet werden sollte, dem Civil-Ressort zu übergeben, damit dieselben vor ein Criminal-Gericht gestellt werden.

Ertrag der Zarßkoje-Sselo'schen Eisenbahn im Jahre 1842. Die hierauf bezüglichen Data entlehnen wir aus der Rede, welche der erste Director der Gesellschaft, Hr. Graf Benkendorff, in der allgemeinen Versammlung der Actionaire am 11. Febr. gehalten hat.

Im Jahre 1842 fuhren von St. P. nach Zarßkoje-Sselo	244,430	Pers.
Von Zarßkoje-Sselo nach St. P. . .	237,770	„
Zwischen Zarßkoje-Sselo u. Pawlowßk	117,855	„
Zwischen St. P. u. Pawloßk	76	„
Von der Moßkowischen Chaussee . . .	2,060	„
	602,191	Pers.

Vertheilt man diese Anzahl von Passagieren auf die ganze Länge der Bahn, so ergeben sich deren 432,294. Die eingegangene Summe beträgt 238,138 R. 9 K. S.; verausgabt wurden 106,669 R. 10 K., folglich verbleibt reiner Gewinn 131,468 R. 99 K. S.

Im J. 1841 wurde die ganze Bahn von 425,522 Pers. befahren. Einnahme 235,970 R. 81 K. S. Ausgabe 121,891 R. 23 K., folglich reiner Gewinn 114,079 R. 58 K. S.

Aus dem Vergleich dieser beiden Jahre geht hervor, daß im Jahre 1842 6772 Passagiere mehr waren als 1841, und der Ertrag im Verhältniß zum J. 1841 um 2167 R. 28 K. S. gestiegen ist, wenn gleich im J. 1841 für den Transport von Kronproviant über 7000 R. S. eingingen, was im vorigen Jahre auf der Eisenbahn nicht Statt fand. An reinem Gewinn ist im vorigen Jahre 17,389 R. 41 K. S. mehr als im J. 1841 eingegangen, und die Unkosten betragen überhaupt 45% der ganzen Einnahme. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, da nur sehr wenige der ausländischen Eisenbahnen ein solchen Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe aufzuweisen haben.

Der obenangeführte Reinertrag von 131,468 R. 99 K. S. ist folgendermaßen vertheilt worden:

Zum Abzahlen der Procente und zur Tilgung der Anleihen . .	29,999	R. 40	K. S.
Zur Auszahlung der Dividende	60,000	„ —	„
„ „ an die Directoren	8,117	„ 56	„
Für das Reserve-Capital . . .	33,352	„ 3	„
	131,468	R. 99	K. S.

Charkow. Wiederum ist ein Heldenleben hinübergegangen in die Ewigkeit. Der General der Cavallerie, Graf Orlow-Denißow ist nicht mehr. Am 21. Jan. um 2 Uhr Nachmittags starb er.

Kertsch, 13. Jan. Am Weihnachttage fiel hier viel Schnee, der uns einen anhaltenden strengen Winter zu versprechen schien, allein am folgenden Tage brachte uns der Südwind Thauwetter, der Himmel ward heiter und wir hatten schönen Sonnenschein. Das Meer war so still und blau, wie am schönsten Sommertage. Diese reine Luft, dieser wahrhaft Italienische Winter, der in unserem Klima so selten ist, verursachte eine allgemeine Heiterkeit, und nie noch sind in Kertsch so viele Privatgesellschaften und so viele öffentliche Bälle gegeben worden, als in diesem Winter. Einige Bälle waren zu Ehren der Rückkehr unseres Stadtbefehlshabers, des Fürsten Cherchenlidsew, veranstaltet worden. — Im vorigen Jahre ist unsere Stadt bedeutend verschönert worden. Man hat einige Privathäuser und zwei öffentliche Gebäude — ein Hospital und das Institut adeliger Fräulein — aufgeführt, welche man in diesem Sommer im Innern vollenden wird. Das Institut wird unter dem Schutze J. Exl. der Frau Gräfin Woronzow stehen. Ferner hat man bei uns zwei Springbrunnen eingerichtet, einen am Quai, den zweiten, von Marmor, im Mittelpunkte der Stadt. Die meisten unserer Straßen sind bereits gepflastert, und bald wird unsere Stadt durch einen großen Platz verschönert werden, der mit ganz vorzüglichen Baumarten umpflanzt werden soll, die wir der Freigebigkeit des Hrn. General-Adjutanten v. Anrep verdanken. (St. Pt. Ztg.)

Dorpat. Im J. 1812 waren im Dorpater Lehrbezirke 116 öffentliche und 165 Privatschulen, zusammen 281 Schulen; im Curländischen Schuldirectorate 43 öffentliche und 14 Privatschulen, im Rigischen 30 öffentliche und 56 Privatschulen, im Dorpater 25 öffentliche und 28 Privatschulen und im Esthländischen 18 öffentliche und 37 Privatschulen; an den öffentlichen Schulen waren angestellt 276 Schulbeamte, — im Curländischen Schuldirectorate 84, im Rigischen 77, im Dorpater 67 und im Esthländischen 48; in den Privatschulen unterrichteten 309 Personen, — im Curländischen Schuldirectorate 70, im Rigischen 105, im Dorpater 66 und im Esthländischen 68. In den angeführten Schulen befanden sich Schüler 6213 und Schülerinnen 3484, in Allem 9697 Lernende, und zwar in den öffentlichen Schulen 4055 Schüler und 1248 Schülerinnen, in Allem 5303 — im Curländischen Schuldirectorate 1338 Schüler und 318 Schülerinnen, im Rigischen 1276 Schüler und 284 Schülerinnen, im Dorpater 879 Schüler und 389 Schülerinnen und im Esthländischen 562 Schüler und 227 Schülerinnen; in den Privatschulen aber 2158 Schüler und 2236 Schülerinnen, in Allem 4394 — im Curländischen Schuldirectorate 395 Schüler und 329 Schülerinnen, im Rigischen 895 Schüler und 912 Schülerinnen, im Dorpater 407 Schüler und 400 Schülerinnen und im Esthländischen 461 Schüler und 595 Schülerinnen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Der Courrier Français will durchaus, daß die politische Stille durch eine ministerielle Crisis unterbrochen werde. Er läßt darum folgende Bravade ausgehen; „Gestern erzählte man sich im Conferenzsaal Graf Molé habe den Auftrag erhalten, ein Cabinet zu bilden. Man gab schon die Liste der neuen Minister: Billaut, Salvandy, St. Marc Girardin, Ducos, Vivien, Pelet, und Marschall Valée. Noch andere Listen waren im Umlauf; darüber aber war man einverstanden, daß der Sturz des Cabinets ganz nahe sey. Hr. Dupin war nicht sparsam mit sarcastischen Bemerkungen; er verglich das Ministerium vom 29. Oct. mit einem angeschossenen Wild, das sich, tödlich verwundet, noch eine Zeitlang fortschleppt."

Man besorgt die Quasi-Reparation, welche man durch englische Vermittelung zu Madrid erlangt hat, sey nicht ohne Bedingung gegeben worden. Es muß sich balde zeigen, ob nicht Hr. Lesseps, dem Regenten Espartero zu gefallen, von Barcelona abberufen wird.

Perpignan, 10. Febr. Der Regent hat der Stadt Barcelona die noch rückständige Kriegscontribution erlassen. Die Barceloner Blätter vom 8. Febr. enthalten das Schreiben des General Seoane an die Municipalität und die Handelskammer, wodurch die treffende Anordnung verkundet wird. Der Redacteur des Papagayo ist in Freiheit gesetzt worden.

Der Messager sagt: Die Regierung des Königs hatte von der spanischen Regierung den Widerruf (désaveu) der Bezichtung (imputation) verlangt, welche der gewesene politische Chef von Barcelona, Herr Gutierez, gegen den französischen Consul, Hrn. v. Lesseps, aufgebracht hatte. Die officielle Gazeta von Madrid vom 10. Febr. enthält diesen Widerruf unter der Form eines Schreibens, das der Kriegsminister an den Minister des Innern richtet; der letzte Satz dieses Schreibens lautet so: „Folglich muß die Regierung Ihrer Majestät, die immer gerecht und unparteiisch handelt, erklären, daß die Behauptung (Assertion) des politischen Chefs nicht genau war und ohne Zweifel keinen andern Grund hatte, als die Gerüchte, welche ausgestreut waren von Personen, die aus Bar-

celona entflohen, Gerüchte, welche nach der von dem Generalcapitän angestellten Untersuchung als nichtig befunden worden sind."

Der Marquis v. Boissy hatte angekündigt, er werde in nächster Sitzung der Pairskammer Interpellationen an die Minister richten. Gestern war der Tag, an welchem diese kriegerische Demonstration stattfinden sollte. Der Hr. Marquis hat aber die Neugierigen getäuscht, indem er nur auftrat, zu erklären, auf den Rath einiger Freunde glaube er die Ausführung seines Vorhabens vertagen zu müssen.

Paris, 15. Febr. Heute wird das Gesetz über die geheimen Fonds vorgelegt; zu diesem Behufe hat man, wie es heißt, einige Complotte ausgewittert oder zu recht gemacht, die dann wieder verschwinden, wenn die verlangte Million votirt ist. Es erscheint ein neues Blatt: die Nation; als Hauptredacteur werden Chateaubriand, Lamartine und Genoude genannt; es soll die Linke mit den Legitimisten zu versöhnen suchen, wovon aber die Quotidienne nichts wissen will. Die Nation wird zu dreißig Francs jährlich ausgegeben. Kaum kann ein täglich erschienenes Blatt sich mit 48 Fr. halten. Es ist offenbar auf den Ruin der wohlfeilen Blätter abgesehen. Im Ganzen findet man nur etwa vier bis fünf Journale, deren Stellung gesichert ist, wie der Moniteur, die Debats, das Siecle und die Quotidienne. Die Eigenthümer dieses legitimistischen Blattes sind sehr reich; sie decken ihre Kosten, das ist Alles; die Debats erhalten Zuschuß vom Ministerium vom Hofe und halten sich durch ihre Feuilletons, besonders durch die Romane des Hrn. Eugene Sue. Dieser ist der Held, der Löwe des Tags; seine Geheimnisse von Paris, welche in den schmutzigsten Winkeln von Paris herumwühlen, werden in den reichsten Salons verschlungen, wo man sich solchen Jammer und solche Verworfenheit nicht denken konnte. Den armen Classen hat Sue einen großen Dienst geleistet; alle Damen der vornehmen Welt sind in Bewegung, um das Elend aufzusuchen und verworfene Geschöpfe zum Guten zurückzubringen. Eugene Sue erhält jeden Morgen ein Dutzend Einladungen; die Journale machen ihm die glänzendsten Anerbietungen; seine Geheimnisse von Paris haben den Debats 3000 Abonnenten zugeführt.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden drei finanzielle Gesetzprojekte eingebracht; der Minister des Innern verlangt einen Credit von 1½ Million Franken für die Monumentalarbeiten am Grabe des Kaisers Napoleon, und eine Million für geheime Ausgaben; Marschall Soult schlägt der Kammer vor, einen Supplementarcredit von 29 Mill. Fr., zumeist für Algerien zu bewilligen. — Die Kammer hat beschlossen, eine Specialcommission niederzusetzen, diese starken Posten Extra-Ausgaben in Untersuchung zu ziehen.

Ein Befehl des Kriegsministers hat so eben allen Corps-Chefs anbefohlen, ihre Truppen in der kürzesten Zeit mit der neuen Bekleidung zu versehen. Dieselbe besteht in Folgendem: ein eng anschließender Leibrock von königsblauem Tuch, ähnlich demjenigen der Jäger von Orleans; für die Linien-Regimenter wird derselbe roth und für die leichten Truppen gelb eingefaßt; ein spitziger Tschako, genannt Hepi; ein Kamisol mit breiten Knöpfen, wie diejenigen der Röcke, das weit unter die Hüfte herabreicht und hinten in einer Spitze ausläuft; blousenartige rothe Beinkleider (für die Paradenuniform); für die kleine Tracht wird man die Beinkleider nach dem alten Muster, so wie den Ueberrock beibehalten dieser letztere wird so zurecht gemacht, daß er an dem Körper fest anschließt; der Dolchsäbel wird an der linken Seite mit einem weißen Gürtel festgemacht, an den sodann das Bayonnet und eine kleine Patrontasche angeheftet werden, welche Letztere unter dem Sack angebracht und so eingerichtet wird, daß sie leicht vorwärts geschoben werden kann, um die Ladung zu erleichtern. Die Soldaten des Centrums werden das Bayonnet an der linken Seite, statt eines Dolchsäbels, tragen. Die ministerielle Ordonnanz bezüglich auf die Annahme dieser neuen Bekleidungsart wird in den ersten Tagen der nächsten Woche an die Regimenter gelangen.

Paris, 15. Febr. Es ist eine kaum begreifliche Ungerechtigkeit, daß man hier zu Lande die jeweilige Verwaltung im Namen der öffentlichen Meinung für alles öffentliche Uebel verantwortlich macht, wäre dasselbe auch notorischermaßen ein Erbstück der Vergangenheit, ein von der Natur gewisser unabänderlicher oder als unabänderlich angesehener Verhältnisse unzertrennlicher Mißstand, oder endlich die Wirkung einer unabwendbaren äußeren Gewalt. Wenn man nur eine Woche lang die Fälle sammelte, für welche die Regierung in den Tagesblättern zur Rechenschaft gezogen wird, man würde ein langes Verzeichniß der ergötzlichsten Dinge zusammenbringen. Die Regierung muß die Kunst verstehen, Heer und Flotte zu verdoppeln und zu gleicher Zeit die Steuern um die Hälfte herabzusetzen; sie muß Afrika nicht allein erobern, sondern auch die Araber mit einem Zauberschlage zu treugehorsamen Unterthanen machen, die sich glücklich fühlen, Französische Steuerzettel und Französische Polizei-Edikte zu bekommen u. s. w.

Paris, 16. Febr. Der Graf Molé, der Marschall Sebastiani und der Graf Salvandy hatten gestern in den Tuilerieen eine dreistündige Konferenz mit dem Könige.

Paris, 17. Febr. Aus Algier sind Nachrichten vom 10. eingetroffen. Die Expeditions-Kolonne, unter dem Kommando des General-Gouverneurs Bugeaud war am 7ten wieder nach Oberchell zurückgekehrt. Auf dem Gebirge war sie von einem heftigen Unwetter überrascht worden, durch welches sie viel zu leiden hatte, doch überwand die Energie der Soldaten alle Hindernisse; man hatte nur den Verlust von 2 Mann zu beklagen. Die Expedition hat trotz ihrer kurzen

Dauer befriedigende Resultate geliefert. Die Empörer im Westen zogen sich vor den Französischen Truppen weit zurück. Ein Theil der abgefallenen Stämme wurde gezüchtigt; die übrigen baten um Gnade.

Die zahlreichen hiesigen Freunde des Freiherrn Alexander von Humboldt füllen seit einigen Tagen die Werkstätte unseres berühmten Bildhauers David, welcher so eben das Modell zu der Buste dieses so hochstehenden Deutschen Gelehrten vollendet hat. Die Aehnlichkeit zwischen dem Modell und dem Originale könnte nicht größer seyn. Jedermann wird von der Erhabenheit, welche der Künstler auf die edle Stirn des gefeierten Deutschen Naturforschers zu legen wußte, ergriffen, und mit Recht wird die Büste des Herrn von Humboldt von Kunstkennern als das würdigste Seitenstück zu der des Baron Cuvier (ebenfalls von David's Hand) betrachtet.

Der rühmlich bekannte Deutsche Maler, Herr Bouterweck, aus Preußen, welcher seit sieben Jahren in unserer Mitte weilt, hat so eben von unserem Minister des Innern den ehrenvollen Auftrag erhalten, ein großes Altarbild, die Verkündigung Maria's vorstellend, zu malen. Eine solche Auszeichnung, die selten fremden Künstlern zu Theil wird, zeugt hinlänglich von der Gediegenheit der Talente des Herrn Bouterweck.

Das Commerce enthält unter der Ueberschrift: Wichtige Nachrichten aus Marokko folgenden Artikel: „Das Dampfschiff „Tatare", welches mit dem für Mogador bestimmten Französischen General-Konsul nach Tanger abgegangen war, ist am 29sten v. M. nach Oran zurückgekehrt, und hatte Hrn. Pellissier und seine Familie noch immer am Bord. Bei ihrer Ankunft in Tanger erfuhr Herr Pellissier von dem dortigen Französischen Konsul, daß der Kaiser Abdherramen dem neuen General-Konsul in Mogador das Exequatur verweigere. Der „Tartare" begab sich sogleich nach Gibraltar, um dort das Resultat der neuen Schritte abzuwarten, die man bei dem Kaiser thun wollte. Einige Tage darauf erschien er wieder vor Tanger, aber alle Schritte waren fruchtlos geblieben. Der Kaiser von Marokko gab als Grund seiner Weigerung an, daß er die Nothwendigkeit der Anwesenheit eines Französischen General-Konsuls in Mogador nicht einsehe, da derjenige, der temporair als Konsul fungire, seine Mission zur Zufriedenheit der Franzosen und der Marokkaner erfulle, und daß man nichts besseres thun könne, als ihn in seiner Stellung zu erhalten. Herr Pellissier ist, wie gesagt, am Bord des „Tartare" nach Oran zurückgekehrt, und erwartet dort neue Befehle. Diese Thatsachen, deren Authentizität wir verbürgen können, werden hoffentlich die Regierung veranlassen, sofort diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche das Interesse und die Ehre des Landes erheischen."

Die letzten Ueberbleibsel der Kaiserzeit bemühen sich noch vor ihrem Abscheiden die Geschichte der Napoleonischen Epoche zu berichtigen und nach Umständen zuzustutzen, so daß spätere Geschichtsforscher Mühe haben werden sich durch das selbstgeschaffene Labyrinth von Widersprüchen zu winden. Einen neuen Beitrag gab Marschall Soult, als er kürzlich in der Deputirtenkammer erklärte, er habe an Cambronne's Seite gestanden, als dieser das bekannte: La garde meurt, mais ne se rend pas! ausgesprochen, während doch Cambronne nach der glaubwürdigen Versicherung so vieler noch lebenden Augenzeugen auf die Aufforderung sich zu ergeben nur mit einem einzigen energischen Casernenwort antwortete, das man aber nicht füglich ausschreibt (m . . . e). — Die berühmt gewordene Phrase rührt aber von dem Imperialisten Rougemont her, der in solchen Kraftsprüchen stark war und deren unter dem Kaiserreiche für Fouche's und Savary's Agenten zur Verbreitung unter dem Volke viele fabricirte. Machte so ein Mot Glück, so bekam Rougemont jedesmal 1500 Fr. Belohnung. So hat er auch der blutigen Niederlage von Waterloo ein Ruhmesmäntelchen umgehängt. Später wurde er Royalist, stand mit Descazes in Berührung und ein anderes bekanntes: Un Français de plus! rührt auch von ihm her. Er schrieb viele Vaudevilles, Dramen, wovon Mad. de Lavauballière noch immer gern gesehen wird, und bezog von den Bourbons eine Pension für seine Mots.

Es wimmelt jetzt hier von Concertisten und Compositeurs, namentlich von deutschen. Dreyschok gab gestern sein Clavierconcert in dem Salon von Erard; Camillo Sivoni spielt bei Herz morgen, Schachner aus München läßt in dem nächsten Conservatoriums-Concerte eine Symphonie von seiner Composition aufführen; Haumann ist von Wien angekommen; Conr. Kreutzer componirt ein Libretto für die Opera-comique; von einem jungen österreichischen Compositeur Mareczek kömmt in der Akademie Royale eine neue Ouverture zur Aufführung. Der Musikalienhändler Troupenas, Verleger des Stabat mater von Rossini, gibt auch ein musikalisches Journal heraus, welches die bescheidene Aufgabe verfolgt die Verlagsartikel des Hrn. Troupenas anzupreisen. Unter anderm enthielt dieses Journal bei Gelegenheit der Aufführung von zwei Mozart'schen Motetten einen Artikel worin gesagt wurde, Mozarts Motetten hätten gar keinen Werth und die kleinste Stelle in Rossini's Stabat hätte mehr Werth als religiöse Musik, als die ganzen Motetten. Hierauf meinte die unter Schlesingers Auspicien erscheinende France musicale: Schon seit langer Zeit seyen in Charenton im Irrenhause zwei Zellen leer ohne daß man gewußt hätte, für wen sie aufbewahrt würden; seitdem man aber den Artikel des Troupena'schen Journals über Mozart gelesen habe, wisse man daß sie mit dem vollsten Rechte für Hrn. Troupenas und seinen Redacteur gehören.

In der Chronique scandaleuse macht die vorgebliche Bekehrung der Dlle. Rachel großes Aufsehen; sie selbst ist sehr erbittert über diese „absurde Lüge" wie sie sagt. Man erzählt sich bei dieser Gelegenheit Folgendes: Ein reicher jüdischer Baron warf ihr das Lächerliche und Unzeitige eines solchen

Schrittes vor und meinte dieser werde vollends allen Werth verlieren, da das Publikum ihm andere Motive, als eine innere Ueberzeugung, unterschiebe. „So sagt man", fuhr er fort, „daß Mme. Recamier, die Sie zu diesem Religionswechsel überredet habe, Ihre Pathin und Sie zur Erbin einsetzen werde." Herr Baron! entgegnete Rachel, ich brauche Ihnen nur ein Wort zu sagen, um das ganze Gebäude dieser Lüge mit einem Male über den Haufen zu werfen. Ich meinen Glauben abschwören, um Mme. Recamier zu beerben; — das ist schändlich, — das ist eine Verläumdung, — das ist scandalös." Aber erklären Sie sich doch!" rief der erschrockene Baron. „Ich abschwören, um Mme. Recamier zu beerben, rief Mlle. Rachel wieder in Thränen, und Mme. Recamier hat selbst nichts!" — Es ist wahr, mein Kind rief der Baron aus, sie hat nichts! das Ganze ist eine Lüge; Sie gehören zu uns und werden bei uns bleiben.

England.

London, 14. Febr. Der Hof wird, dem Vernehmen nach, in dieser Woche nach dem Buckingham-Palaste zurückkehren, wo die Königin ihr Wochenbett halten will.

Seit geraumer Zeit hatte man nur wenig von Versuchen der unzufriedenen Partei in Irland, in Betreff der Aufhebung der Union, gehört, nun ist aber O'Connell wieder förmlich damit zum Vorschein gekommen, indem er im Gemeinde-Rath von Dublin angekündigt hat, er werde vierzehn Tage später im Namen desselben beim Parlament auf die Auflösung der Union antragen.

London, 16. Febr. Die Debatte über Lord Howick's Antrag auf Untersuchung der Landesnoth, mit der Absicht, die geeigneten Abhülfemittel aufzufinden, ist auch in der gestrigen Sitzung noch nicht beendigt worden. Neue Momente bot die Diskussion nicht dar. Sie wurde von Dr. Bowring eröffnet, der sich der Motion anschloß und es als dringend nothwendig darstellte, daß die Regierung auf Mittel sinne, die herrschende Noth unter den gewerbtreibenden Klassen zu lindern, als deren Hauptgrund er die noch bestehenden Handels-Beschränkungen, besonders die Korngesetze, betrachte. Herr Stuart Wortley gab zu, daß Industrie und Verkehr sich in einem gedrückten Zustande befänden, wollte aber die Ursache in den übertriebenen Speculationen, nicht in der Wirkung der Korngesetze erblicken. Herr Wallace sprach wieder im Sinne des Dr. Bowring und schilderte den Mangel an Beschäftigung für die arbeitenden Klassen. Dagegen rückte Herr Escott dem Antragsteller, vor, daß er selbst kein bestimmtes Abhulfemittel anzugeben wisse, und daß die Verbesserung, welche man von einer Aufhebung der Korngesetze sich verspreche, rein chimärisch sey. Nachdem dann noch Herr C. Wood wiederum darüber geklagt hatte, daß die Minister unter so bedenklichen Umständen gar nichts zu thun beschlossen hätten, nahm schließlich der Minister des Innern, Sir J. Graham, das Wort und beendete für diesen Abend die Debatte, welche darauf abermals vertagt wurde. Er erklärte es, eben so wie seine Kollegen, die vor ihm gesprochen hatten, für höchst unpassend, bei dem jetzigen Zustande des Landes eine solche Motion vorzubringen, ohne daß man zu sagen wisse, was eigentlich damit beabsichtigt werde, und wozu dieselbe führen solle; zwar wollte er nicht bestreiten, daß an vielen Orten die Noth einen hohen Grad erreicht habe, aber er behauptete doch, daß sie von mehreren Mitgliedern des Hauses mit großen Uebertreibungen geschildert worden sey. So widersetzen sich denn die Minister dem vorliegenden Antrage hauptsächlich aus zwei Gründen, einmal wegen des Motivs, welches sie dabei voraussetzen, indem sie denselben als einen bloßen, grundlosen Angriff auf das Ministerium betrachten, und dann, weil sie die verlangte Untersuchung für ganz unersprießlich halten, insofern sie annehmen, daß die Fabriknoth aus Ursachen entspringe, welche die Gesetzgebung weder hinwegräumen, noch beherrschen könne.

Auf eine Frage des Dr. Bowring, ob die Regierung eine offizielle Nachricht von der Ermordung des Oberst Stoddart und des Herrn Conolly zu Buchara erhalten habe, erklärte Sir R. Peel gestern Abend im Unterhause: „Die letzten Nachrichten, welche darüber eingegangen, sind in Depeschen des Oberst Shiel vom 12. November enthalten; in diesen Depeschen giebt Oberst Shiel die verschiedenen Quellen an, auf welche sich die Nachricht von dem Tode des Oberst Stoddart und des Herrn Conolly stutze, und es scheint danach unmöglich, es noch länger zu bezweifeln, daß jene Unglücklichen wirklich von dem Emir von Buchara ermordet worden sind. Eine vom 23. November datirte Nachschrift zu jenen Depeschen enthält die Bestätigung der früheren Angaben, und ich furchte leider, daß ihre Wahrheit keinem Zweifel unterliegt."

Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Rußland ist bereits den beiden Parlamentshäusern vorgelegt worden. Leeds Mercury meint, Englands Handel oder Schifffahrt wurden durch diesen Vertrag nichts gewinnen, da schon sechs Siebentel des Handels zwischen beiden Ländern in Britischen Schiffen betrieben würden. In Bezug auf die Britische Schifffahrt könne also wenig Vortheil wohl aber viel Einbuße erwartet werden, zumal da der Vertrag den erst vor einem Jahre fast bis zum Verbote mancher Artikel gesteigerten Russischen Tarif in keiner Weise abändere oder mildere.

Auf der großen westlichen Eisenbahn soll, wie es heißt, ein sogenannter Voltaischer Telegraph von den Parlamentshäusern nach dem Buckingham-Palast und von dort nach Windsor angelegt werden, durch dessen Vermittelung die Königin in außerordentlichen Fällen in wenigen Sekunden von dem, was im Parlamente vorgefallen ist, wird in Kenntniß gesetzt werden können.

Die Direction und die Actionaire der Londoner Holzpflasterungs-Gesellschaft hielten dieser Tage eine

Versammlung, um den Directions-Bericht zu berathen, aus welchem hervorgeht, daß während des letzten Jahres blos in den Straßen 40,000 Ellen Holzpflaster gelegt worden sind. Auf 44,700 Actien wurden bisher eben so viele Pfund Sterling eingezahlt, und hiervon blieben 3174 Pfd. unverwendet, so daß eine Dividende von 5 pCt. auf das eingestellte Kapital vertheilt werden konnte. Der Vorschlag, weitere 2 Pfd. St. auf die Actie einzufordern, wurde angenommen. Trotz der mannigfachen Einwendungen gegen die Holzpflasterung, welche in letzter Zeit laut wurden, ist die Pflasterung der Orforderstraße und mehrerer anderen Straßen so gut wie beschlossen.

Spanien.

Das Journal: „El Pabellon espanol" enthält nachstehenden Artikel: „Ferdinand VII. wurde regierungsunfähig erklärt, weil man wußte, er sey feindlich gesinnt gegen die Verfassung des Staats; Karl X. wurde aus dem französischen Gebiet vertrieben, weil er die Constitution verletzt hatte; die Königin Christine entsagte der Regentschaft, weil sie nicht im Einklang bleiben wollte mit den Institutionen des Landes. Und Espartero, der doch wohl nicht mehr ist als Ferdinand VII., Karl X. und Christine, der wie diese drei die Constitution verletzen läßt und selbst verletzt, soll man ihn mehr achten, als Jenen geschehen ist? Was ist das Decret wodurch er die Excesse des General Seoane gutheißt, anders als ein Beweis seiner Unfähigkeit, das Staatsruder zu führen, als eine Ordonanz, wie Karl der X. deren erlassen hat, als die Sanction eines verfassungswidrigen Acts, wie man sie Christine'n vorgeworfen hat? Die Aufhebung der Constitution und der Gesetze zu Barcelona, ist sie irgend verschieden von der treulosen Revolution, die Costa Cabral im Nachbarlande durchsetzte?"

Man schreibt aus Cadir: Zu Veger hat sich ein großer Wahlscandal zugetragen. Am Wahltag fanden sich an 600 Wähler von der Volkspartei und nur 200 von der Partei des Alcaden in der Kirche, die zum Wahlort bestimmt war, ein. Der Alcade hatte innerhalb der heiligen Räume eine Art Festung anlegen lassen; er war umgeben von Wachtposten mit aufgezogenem Bayonet; in der Sacristei stand bewaffnete Mannschaft bereit und vor der Kirche stationirte ebenfalls eine Abtheilung Soldaten. Die Wähler waren von allen Seiten umringt. Darüber mag sich Unwille geäußert haben. Der Alcade zog seinen Säbel, befahl, die Parteien sollten auseinandergehen, und rief: Wer gegen mich stimmt, votirt gegen den General Espartero. Dann zog er los gegen Diebe und Schleichhändler, die nicht mitstimmen dürften. Die Volkspartei murrt; da erschallt aus den Reihen der Gegner der Ruf: Gebt Feuer! der Alcade erhebt sich wie ein Rasender, tritt mit gehobenem Säbel vor den Altar, und commandirt: Feuer auf die Elenden! die Thüre der Sacristei öffnet sich, die Truppe rückt heran; es fallen drei Schüsse; zwei Wähler werden getroffen; einer davon so gefährlich, daß man die Wunde für tödtlich hält. Die Indignation war allgemein; es wäre zum Handgemenge in der Kirche gekommen, hätte sich nicht der Ortsrichter in's Mittel gelegt. Das Volk gab seinem Zureden nach. Der Alcade setzte inzwischen seine Wahl durch und ließ auf dem öffentlichen Platze patriotisch Hymnen anstimmen und der Constitution Vivats bringen. All' diesem Unwesen sieht der politische Chef zu Cadir ruhig zu; es ist keinerlei Maßregel gegen den Alcaden von Veger ergriffen worden. So steht es mit der Wahlfreiheit in Spanien.

Der Constitutional theilt das Schreiben an das Ayuntamiento und die Gewerbs- und Handels-Junta mit, durch welches der General-Capitain von Catalonien den Erlaß des Restes der Contribution von 12 Millionen ankündigt. Dies Dokument lautet wie folgt:

„Se. Hoheit der Regent, hat die Gründe in Betracht gezogen, welche ich ihm zu Gunsten der Klassen vorgelegt, welche verpflichtet sind, die der Stadt durch den Bando vom 5. Decbr. v. J. aufgelegte Contribution aufzubringen. Obgleich diese Maßregel den Zweck hatte, die beleidigten Gesetze zu rächen, die Völker der andern Provinzen gegen die Ausgaben zu schützen, welche durch einen Aufruhr ohne Ursache und Zweck für den Schatz hervorgerufen sind, eine der Nation gehörige Festung, die man tumultuarischerweise zerstört hatte, wieder aufzubauen, das während des Aufruhrs entwendete Kriegs-Material zu ersetzen, die Familien so vieler Militairs zu entschädigen, welche ihre einzige Stütze verloren hatten, und die Thränen der Wittwen und Waisen ein wenig zu trocknen; so hat Se. Hoheit doch für gut befunden, durch eine Beschlußnahme vom 3ten d. M. die weitere Erhebung der Contribution von 12 Millionen einstellen zu lassen. Se. Hoheit der Regent will durch diese Maßregel der Bevölkerung von Barcelona einen neuen Beweis von seiner Güte und Nachsicht geben, in der Hoffnung, daß dies Verfahren ein weiterer Beweggrund seyn werde, Barcelona an der Wiederholung solcher Auftritte zu verhindern, welche seinem Rufe und seinem Wohlstande so nachtheilig sind, Dinge, zu deren Gunsten Se. Hoheit der Regent immer bereit ist, zu wirken und zu streben. Ich zeige Ihnen diese Maßregel mit der lebhaftesten und reinsten Freude an, damit Sie sogleich die Arbeiten zur Vertheilung der Steuern, mit denen ich Sie beauftragt hatte, aufhören lassen können."

Portugal.

London, 13. Febr. Nach Briefen aus Lissabon vom 6. Febr. war zu Anfang des Monats eine neue Insurrection zu Oporto ausgebrochen. Grade ein Jahr nach der großen Aufregung zur Herstellung der Charte ist es abermals zu einem Pronunciamiento gekommen. Anlaß gab eine strenge Verordnung zur Erhebung der Steuern (decimas); das Volk erhob sich gegen die Steuererheber und zog unter wildem Geschrei durch die Straßen; die

Behörde fand für gut, nachzugeben und mit dem Einziehen der Taxen einzuhalten. Am 5. Februar waren Silva Cabral und Santa Maria von Lissabon nach Oporto abgegangen, den Aufstand zu unterdrücken und die Rädelsführer vor ein Kriegsgericht zu stellen. Bis dahin war kein Blut geflossen; man hielt auch die Sache nicht eben für sehr ernsthaft.

Schweiz.

Genf, 14. Febr. Hier ist es wieder zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Der Federal vom 14. enthält hierüber Folgendes: Der große Rath berieth in aller Ruhe das Gesetz über die Organisation des Staats-Rathes, als plötzlich in der um das Rathhaus versammelten Menge der Ruf: zu den Waffen! erging. Die, von denen er ausging, stürzten sich in die Straßen nach St. Gervais zu. Befehl wurde gegeben, Generalmarsch zu schlagen, aber die Tambours wurden daran verhindert und ihnen die Trommeln eingeschlagen, trotz des Einschreitens mehrerer Burger, von denen einer einen Messerstich erhielt. Man ließ jetzt Sturm läuten, und die Glocken ertönten mehrere Stunden lang. 600 Mann Miliz sind in die Kaserne eingerückt; man erwartet die Bataillone der Landschaft; die Stadt ist gegen St. Gervais verbarrikadirt, die Circulation gehemmt: Flintenschüsse sind gefallen. Gleich beim Ausbruch des Tumultes wurde die Großraths-Tribüne geleert und die Versammlung berieth das Gesetz bis zu Ende, welches dann ohne größere Aenderung angenommen wurde.

Die Baseler Zeitung enthält folgenden Bericht eines Augenzeugen: „Genf, 14. Febr. Gestern Abend um 4 Uhr, nach dem Schlusse des Großen Rathes, bemächtigte sich der Stadt eine allgemeine Bewegung, die Läden wurden plötzlich geschlossen, die arbeitende Klasse, so wie die Mehrzahl der Einwohner bewaffnete sich; Brücken und Thore sind verbarrikadirt; von der Seite von St. Gervais hat diese Nacht schon ein kleiner Angriff stattgehabt, wobei es einige Todte und etwa 12 Verwundete gab: auf diesen Abend rüstet man sich zu einem ernsteren Angriff; die Postwagen können weder ein- noch ausgehen, Briefe werden auf einem kleinen Boote an die Grenze spedirt. Ich befinde mich in einer fatalen Lage, ich kann nicht einmal zu Fuß die Stadt verlassen, ohne zu riskiren, zurückgeschickt oder angefallen zu werden. Von Geschäften ist natürlich keine Rede."

Ein anderer Brief vom 14. bestätigt Obiges und fugt hinzu: „Die Radikalen sandten Parlamentaire an den beständig versammelten Staats-Rath, um ihm ihre Gesetze zu diktiren; dieser aber wies sie gänzlich ab und verlangte vollständige Unterwerfung des Stadtviertels St. Gervais. Es heißt, man wolle dasselbe jetzt mit Artillerie angreifen."

Genf, 15. Febr. Das Journal de Geneve vom 14. schließt seiner sehr kurzen Bericht über die gestern erwähnten Vorfälle mit Folgendem: „Endlich, um 3 Uhr Abends, nach verschiedenen Unterhandlungen, ist Alles zur Ordnung zurückgekehrt, die Barrikaden sind verschwunden, die Circulation ist auf allen Punkten wieder hergestellt. Ein Polizei-Commissair, von Tambouren begleitet, durchzog die ganze Stadt, um eine Proclamation des Staats-Raths zu verlesen, welche das Aufhören der Unruhen verkündet und die Absicht des Staats-Raths ausspricht, dem Großen Rath eine vollkommene Amnestie des Geschehenen vorzuschlagen."

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Die Feste in den hohen Kreisen der Gesellschaft, Bälle, Concerte und Tafel, bei Hofe, bei den Ministern und dem Adel währen ununterbrochen fort. Am nächsten Dienstag gibt der König ein großes Maskenfest auf dem Schlosse, wozu auch aus den städtischen Behörden und der Burgerschaft viele Personen eingeladen sind, und das zu den glänzendsten und zahlreichsten gehören dürfte, was seit langer Zeit hier stattfand. Die Zahl der Masken ist auf viertausend berechnet. — Man liest hier den Brief, den der König zum Weihnachtsfeste dem kranken, nun verewigten Dichter Fouque schrieb und der ein neuer Beweis schöner Theilnahme des Monarchen für Kunst und Kunstler ist. Der König schrieb dem Dichter, daß der Goldregen der Undine nächtlich in sein Zimmer geträufelt sey, daß er davon gesammelt habe und ein Pröbchen davon mitsende, mehr solle erfolgen, sobald der Regen sich erneue. Der Brief war von hundert Ducaten begleitet, und am Schlusse standen die Worte Friedrich's des Großen: „Verse machen, versteh' ich nicht will Er welche haben, mach' Er sie sich." Es ist ein wohlthuendes Gefühl, zu sehen, daß endlich auch bei uns ein kunstgebildeter Fürst die Dichter liebt und schützt, welche so lange vergessen zu seyn schienen, und das unbeneidete Privilegium hatten, mit den Göttern den Himmel zu theilen, während auf Erden sich eben Niemand um sie kummerte.

Berlin, 13. Febr. Se. Maj. der König hat beschlossen, der Stadt Berlin ein großartiges Fest, ein wahres Volksfest zu geben. Das Fest wird am Faschingsdienstag stattfinden. Die sämmtlichen Paradezimmer des k. Schlosses sind dazu bestimmt. Eingeladen werden sämmtliche Prinzen, Minister, das diplomatische Corps, die hohen Behörden, und vor Allem die ehrbaren Burger aller Stände. Nach Einigen ist die Zahl der Gäste auf 5000, nach Anderen auf 10,000 bis 20,000 bestimmt. Das Fest wird den Character eines großen Ballfestes tragen, sämmtliche Militärmusikchöre der Garnison, so wie die Orchester der hiesigen Theater und die königl. Kapelle, werden dabei musiziren, und die Bewirthung wird in jeder Hinsicht königlich seyn; die Damen werden ein Souper, die Herren ein kaltes Essen à la Fourchette erhalten. Man kann sich denken, welche Bewegung diese Nachricht in das Publikum bringt, schon der bloße Gedanke, von seinem Könige eingeladen zu werden, begeistert den Bürger, und es wird von allen Seiten Alles auf-

gewendet werden, um sich so hoher Einladung gemäß zu kostümiren. Die Kosten des Festes werden natürlich sehr bedeutend seyn. Die großen Freiredouten, welche der hochselige König in früheren Jahren gab, die aber schon in der letzten Zeit seiner Regierung nur noch spärlich stattfanden, weil dabei einige mißfällige Scenen vorgekommen waren, kosteten, wie man sagt, jedesmal zwischen 30- und 60,000 Thaler. Hier kann nur von dem Doppelten und Dreifachen die Rede seyn. Eine besondere Huld Sr. Maj. ist die, die Zimmer des k. Schlosses dazu zu bestimmen, während früher zu dergleichen Festen die Räume des Opernhauses benutzt worden, welche naturlich viel weniger Menschen fassen. Die Zeit von jetzt bis zu jenem Tage wird übrigens eine Reihe von Festen bezeichnen. — Gestern Abend war bei dem Prinzen von Preußen eine glänzende Soirée, der JJ. MM., alle Prinzen, die Minister, das diplomatische Corps u. s. w. beiwohnten. Es waren gegen 4000 Personen anwesend, und wenigstens 500 saßen zur Tafel. Das Palais des Prinzen bietet für solche Veranstaltungen ganz besonders günstige Lokalitäten, und der Anblick der Versammlung in diesen Musterwerken neuerer Architektur und Verzierungskunst war überaus anmuthig. Das Fest begann mit einer dramatischen und musikalischen Unterhaltung, bei welcher auch Liszt und Rubini mitwirkten, und bei der unter Anderm auch aus der Oper Phädra, von dem hiesigen großbritanischen Gesandten Grafen v. Westmoreland, einzelne Scenen zur Ausfuhrung kamen. Später begann der Ball, welchen um Mitternacht die Tafel unterbrach, und der dann bis zum frühen Morgen fortgesetzt ward.

Berlin, 19. Febr. Gestern brachten die Studirenden der hiesigen Universität dem Regierungs-Bevollmächtigten und Kurator derselben, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Director im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn von Ladenberg, zur Feier seines Geburtstages einen glänzenden Fackelzug, der ungeachtet der ungunstigen Witterung einer außerordentlichen Theilnahme sich zu erfreuen hatte und in musterhafter Ordnung von Statten ging. Aehnliche Beweise ihrer Anhänglichkeit haben die Studirenden der hiesigen Universität in diesem Semester auch bereits dem Herrn Ober-Konsistorial-Rath, Professor Dr. Neander, dem Hrn. Geheimen Medicinal-Rath, Professor Dr. Dieffenbach und dem Herrn Geheimen Medicinal-Rath, Professor Dr. Schönlein, gegeben.

Hannover, 17. Febr. Se. Majestät der König von Preußen sind heute Morgen um 8½ Uhr hier eingetroffen und im Königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Herzog von Dessau ist gestern Abend um 10 Uhr und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, so wie Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg sind heute Nacht um 1½ Uhr hier angelangt.

Hannover, 17. Febr. So eben, Nachmittags 3½ Uhr, hält die hohe Braut unseres geliebten Kronprinzen, die durchlauchtigste Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, mit ihren durchlauchtigsten Aeltern und ihrer Prinzessin Schwester unter dem Donner der Kanonen und unter dem Geläute der Glocken, von dem Magistrate, den Burgern und Einwohnern der Stadt mit dem herzlichsten Jubel begrußt, ihren Einzug in die hiesige Stadt.

Karlsruhe, 14. Feb. Am 12ten d. verschied hier die Frau Gräfin von Ugarte, geb. Gräfin von Stackelberg, Gemahlin des Oesterreichischen Gesandten am Großherzogl. Hofe. In allen Kreisen spricht sich die lebhafteste Theilnahme an dem so unerwarteten Ableben der vor einem Jahre erst vermählten jungen Gräfin und an dem herben Schmerze des schwer getroffenen Gatten aus.

Hannover, 20. Febr. (Hannov. Z.) Vorigen Sonnabend, den 18. Februar, hat die feierliche Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und der Durchlauchtigsten Aeltern der Prinzessin Braut, so wie der hohen Furstlichen Gäste, welche zur Verherrlichung der Feier hier eingetroffen waren, Abends zwischen 7 und 8 Uhr in der Kapelle des hiesigen Königlichen Schlosses nach der Festordnung unter den innigsten Segenswunschen des ganzen Landes stattgefunden.

Gestern, Sonntag den 19. Februar, wohnten Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die hier anwesenden hohen Fürstlichen Gäste, einem feierlichen Gottesdienste in der Königlichen Schloß-Kapelle bei. Mittags war bei Sr. Majestät dem Könige in dem Schlosse Dejeuner dinatoire. Abends nahmen Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin in dem Schlosse Cour an, worauf ein Hof Konzert in dem großen Konzertsaale folgte.

Der Dresdener Anzeiger macht bekannt, daß am 10. Febr. 1413, also gerade vor 400 Jahren, ein Mönch von der Insel Majorca, Namens Raymundus Lullus, den ersten Branntwein gebrannt habe. — Wir hoffen, diese Gelegenheit zur Feier eines 400jährigen Jubelfestes werden sich die Mäßigkeitsvereine nicht entgehen lassen.

Köln. Während wir in unserer sonst so rauhen Zone einen Winter haben, wie ihn die ältesten Leute nicht kennen, wissen die Leute in Italien nicht, wo sie vor Kälte hin sollen. In Rom friert das Wasser in den Häusern wie in den Straßen, der Schnee liegt Fuß hoch, die Schulen und viele Büreaux sind geschlossen.

Schweden.

Stockholm, 13. Febr. Aus einem Bericht der Trollhätta-Kanal-Direction uber die Arbeiten des verflossenen Jahres ersieht man deren erfreuli-

(Beilage)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Februar. 1843.

chen Fortgang. Für das laufende Jahr ist die Ausgabe auf 260,000 Rthlr. und die Arbeiterzahl auf 1800 Mann bestimmt, worunter 1400 Soldaten. Bis zum Mai 1844 wird die Erweiterung und Vertiefung aller Kanalstrecken zwischen der Nordsee und dem Wenersee vollendet seyn; wenn dann auch die Ausbaggerung der Götha-Elf beendigt ist, werden Schiffe von zehn Fuß Tiefgang und 24 Fuß Breite das Land durchschiffen können.

Stockholm, 14. Febr. Die Schwedischen und Norwegischen Zeitungen sind mit Beschreibungen der Feier des Regierungs-Jubiläums gefüllt. Ueberall, in jeder Stadt und in jeder Kommune, scheint man diesen Tag mit wahrem Enthusiasmus gefeiert zu haben. Die sämmtlichen Königlichen Akademieen und gelehrten Gesellschaften haben durch Deputirte vorgestern Audienz beim Könige gehabt, und dabei sich die Ehre erbeten, eine Medaille auf das Regierungs-Jubiläum prägen zu können. Professor Geyer in Upsala, als p. t. Direktor der Schwedischen Akademie, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die aufs Gnädigste beantwortet wurde.

Daglig Alleganda erzählt, daß, nachdem der König von dem Ballfest der Bürger am 6. zurückgekehrt und im Schloßhofe abgestiegen war, er sich zu Fuß allein unter das zahlreich versammelte Volk begab und sich lange mit „seinen Kindern", wie er die Umstehenden nannte, unterhielt. Dasselbe Blatt erwähnt, daß der König geäußert haben soll, daß der Tag bei Leipzig, der Tag der Vereinigung Norwegens und Schwedens und dieser Tag die schönsten wären, die er erlebt habe. — Im Schlosse werden Anstalten zu einem großen Bankett getroffen, welches der König noch in diesem Monate dem Bürgerstande, als Erwiederung seiner Fete, geben wird. — Der Prolog, welcher am 6. im Opernhause gegeben wurde, wird täglich unter stürmischen Beifall wiederholt.

Ole Bull wird sich, in Begleitung des Prof. Geyer, heute nach Upsala begeben; er hat im Voraus den dortigen Studenten eine Einladung zu seinem Konzert geschickt.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. (A. Z.) Ein großer Hofball ist hier stets ein Ereigniß. Das Vorgestern stattgehabte dießjährige erste Fest dieser Art bot wieder einen prachtvollen Anblick. Unter dem Gemisch der glänzendsten Uniformen bemerkt man besonders den Fürsten Milosch von Serbien und den früheren Botschafter in London, Fürsten Paul Esterhazy; noch mehr zog die interessante Persönlichkeit Reschid Pascha's die Augen auf sich. Fürst Milosch von Serbien hatte gestern eine längere Besprechung mit Reschid Pascha.

Redschid Pascha hat gestern mit seinen Kindern bei Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler gespeist. Von allen türkischen Würdenträgern scheint Redschid wohl der ausgezeichnetste zu seyn, und seine Bildung die seiner übrigen Landsleute weit zu überragen. Er hat hier überall den höchsten Eindruck gemacht. Die hiesige Dampfschifffahrts-Direction wird ihm ein eignes Dampfschiff zu seiner Reise bis Konstantinopel zur Disposition stellen, um keine Rücksicht zu verabsäumen, welche dazu beitragen kann, die höchst unangenehmen und der Gesellschaft so überaus nachtheiligen Differenzen mit der osmanischen Verwaltung zu einer erwunschten Lösung zu bringen.

Wien, 18. Febr. Ein Schreiben aus Rohitsch in Steyermark vom 5. Februar an die Redaction der Klagenfurter Zeitung meldet folgendes Natur-Ereigniß, welches am 3ten d. M. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags in einer Entfernung von 1½ Stunden von dort stattfand: „An der Südwest-Seite des Donati-Berges löste sich in einer Höhe von mehr als hundert Klaftern eine Felsmasse los, welche in 50—60 Fragmenten im Inhalte von Kubikklaftern und darüber, mit schrecklichem Getöse, in eine Staubwolke gehüllt, herabstürzte und nun, theils an einander gestemmt, theils von einander getrennt, an dem allmälig geneigten Fuße des Berges, wie seltene Ungeheuer dasteben. Die zerschmetternde Kraft des Sturzes bezeugen die getroffenen und zersplitterten Bäume, dann die Erdvertiefungen, in welche diese eindrangen. Ein Felsblock, wahrscheinlich von der höchsten Höhe herabgestürzt, gewiß mehrere hundert Centner im Gewicht, entfernte sich merklich von den übrigen bis zu dem Acker des Caspar Kamenscheg in dem schmalen Thale. — Martin Wukscheg war an diesem gefährdeten Platze am Fuße des Berges mit Aufladen von Steinen in der nämlichen Stunde beschäftigt. Da er aber einiges Gerölle bemerkte, so beeilte er sich mit dem beladenen Wagen zu seinen hinlänglich entfernten Keller und befahl den zwei Kindern indeß auf der Hut zu seyn, wenn ein größerer Sturz erfolgen sollte. Kaum hatte er den Wagen zur Hälfte abgeladen, als das schreckliche Phänomen begann. Der zwölfjährige Sohn Jakob entsprang rechts dem Sturze, der sechsjährige Martin aber, im Begriffe dem Vater nachzugehen, war weiter unten am Fuße, von einem großen Felsblock verfolgt, dem Tode mit harter Mühe entgangen. Dieses Fels-Ungethüm stürzte durch ein Dickicht in den Fahrweg hinein, und wird als dauerndes Denkmal zur dankbaren Erinnerung dienen, wie die Vorsehung das Leben eines unschuldigen Kindes gerettet.

Serbien.

Belgrad, 8. Febr. (A. Z.) Es haben wieder einige Verhaftungen stattgefunden. Man spricht

von einem neu entdeckten Komplott zu Gunsten Michael's.

Der hiesige Französische Konsul, Her von Kodrika, giebt heute zu Ehren des Fürsten Alexander ein großes Diner, zu welchem viele ausgezeichnete Personen der serbischen Verwaltung eingeladen sind.

So eben geht hier die Nachricht ein, daß Türkische Tataren nach Sophia, Rustschuk und Serajewo den Befehl an die dortigen Paschas überbracht haben, einige Truppen nach unserer Gränze zu detaschiren, wo ein Turkisches Corps zusammengezogen werden soll. Die Nachrichten von den Bestrebungen der Obrenowitschen Partei scheinen daher in Konstantinopel Eindruck gemacht zu haben. Wir glauben indessen, daß diese Vorkehrung überflüssig und geeignet seyn wird, die Russen in Allarm zu bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Jan. Am 21. d. M. gab der englische Botschafter in seinem Palaste zu Pera einen Kinderball (O Ironie des Schicksals! die Kinderwelt tanzt in den Räumen der Diplomatie im wankenden türkischen Reiche!); gegen 200 Kinder von 4 bis zu 10 Jahren waren zugegen. — Aus Persien hat man Nachrichten bis zum 24. Dec. Der Schah scheint auf sehr gutem Fuß mit dem englischen Gesandten zu stehen. Er war thätig mit der Organisation von Schulen beschäftigt, um europäische Civilisation im Lande einzuführen. Zu Teheran war großes Sterben wegen der Cholera.

Beyrut, 20. Januar. Die zwei Oberhäupter der Druse und Maroniten sind, wie schon im Letzten gemeldet worden, gewählt, harren aber noch ihrer Bestätigung durch die Pforte. In Spanien herrscht überall [?] Ruhe. In der Umgegend hiesiger Stadt (Beyrut) ist die Pest ausgebrochen; am 16. d. M. gab es zehn Pestfälle. Die Stadt ist mit einem Kordon umgeben worden.

Von der türkischen Grenze, 6. Februar. In einem Schreiben aus Bucharest wird gemeldet, daß ein von Konstantinopel nach Petersburg bestimmter russischer Feldjäger jene Stadt eiligst passirt habe, und daß derselbe sicherem Vernehmen nach der Träger wichtiger Depeschen in Betreff der serbischen Angelegenheit sey. Im Detail war jedoch über den Inhalt derselben nichts zu erfahren; nur so viel scheint sicher zu seyn, daß die Pforte das Recht der russischen Forderungen in dieser Frage anerkannt hat. — In Semlin ist vielfach die Sage verbreitet; der kürzlich verstorbene Belapoljaß habe auf dem Todtenbette bekannt, daß er wirklich von Wucsitsch bestochen worden sey, den Fursten Michael mittelst Beibringung von Gift aus der Welt zu schaffen.

Das von den auswärtigen Missionen bisher ausgeübte Recht, Türkische Unterthanen in ihren Schutz zu nehmen und ihnen Pässe zu ertheilen, ist neulich von der Pforte beschränkt worden, indem sie erklärte, daß die Angelegenheiten solcher Unterthanen bei vorkommenden Fällen ohne Rücksicht auf den auswärtigen Schutz vor den ordentlichen Landesgerichten verhandelt werden und sie der Türkischen Jurisdiction unbedingt unterworfen seyn sollen.

Aegypten.

Alexandrien, 27. Jan. Mehemed Ali hat den Plan, nicht bloß den Nil mit dem Mahmudieh-Kanal zu verbinden, sondern auch den besagten Kanal bis zum Meere fortzuführen, so daß (Nil-) Barken die aus dem oberen Lande kommen, ihre Ladung auf nach den verschiedenen Theilen der Welt bestimmte (See-) Schiffe überladen können. Man muß, wenn man die mancherlei Entwürfe des Vicekönigs ansieht, anerkennen, daß es sein lebhaftestes Verlangen ist, dieses Land in Bezug auf dessen Handelsverhältnisse mit andern in zunehmenden Aufschwung zu bringen, und es ist nur zu wünschen, daß derselbe den gleichen Eifer in der sonstigen Verbesserung des Zustandes seiner Unterthanen bekunde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston. Die Millerisien, Anhänger des Predigers Miller, welche an den jüngsten Tag oder die Ankunft des Herrn im April 1843 glauben, vermehren sich unglaublich durch die ganze Union und geben ihr Eigenthum, als ihnen nutzlos, weg. Miller berechnet die von den Propheten des Alten und Neuen Testaments (Offenbarung Johannis) benannten Tage oder Jahre nach unserer Zeitrechnung, weist nach, wie alle prophezeiten Thatsachen genau eingetroffen, und weiß darauf zu folgern, daß die Ankunft des Herrn im April 1843 stattfinden musse. Man glaubt hier, daß der Congreß stark vom Millerismus angesteckt sey, besonders da er alle Buffets im Congreßhause (Capitol) abgeschafft hat. Bekanntlich war die Völlerei nirgend stärker als im Capitol zu Washington. Man zählte oft ganze Reihen betrunkener und ihren Rausch verschlafender Repräsentanten. Ueberhaupt dürften Rohheit und Liederlichkeit in Washington, wenn der Congreß versammelt ist, nicht leicht ihres Gleichen in der Welt finden. Die Abneigung gegen das Erkennen einer Todesstrafe scheint sich mehr und mehr in den nördlichen Staaten zu entwickeln. Factisch ist sie bereits in Pennsylvanien als abgeschafft zu betrachten. Die Philantrophie geht aber in dieser Hinsicht in wunderliche Extreme aus. Es kommt vor, daß die Masse sich fur Verbrecher interessirt, und wenn über diese die Geschwornen das Schuldig sprechen, sich beinahe verruckt gebehrdet. So wird ein junger Tennesseer, Milton Alexander, jetzt von den Philadelphiern zum Märtyrer gemacht. Er ermordete mit kaltem Blut einen Wechsler, der ihm auf einen falschen oder unsichern Wechsel kein Geld geben wollte, und suchte ihn zu berauben. Ist es möglich, daß die Bruderliebe diese Wendung nimmt?

sollte man nicht glauben, das Bewußtseyn, des Hängens werth zu seyn, habe sich eines großen Theils der Nation bemächtigt, und darum beschütze sie Fälscher und Mörder? Philadelphia ist so voll von großen Betrügern, wie keine andere Stadt der Union. Das ganze Girard'sche Vermächtniß an die Stadt (7 Mill. Doll.) ist unterschlagen und verschwunden bis auf Weniges. Die Vereinte Staatenbank und eine Menge anderer großen Banken und Speculationen sind gleich Null. Der Staat ist mit 40 Mill. bankerott. Gegen 1500 Bankerotte sind auf das Bankerottgesetz vom vorigen Jahr im Staate gesetzlich angesagt und befunden worden, und circa 5 Millionen Eigenthum vernichtet. Man rechnet mit Einem Worte 150 Millionen Eigenthum, welches bis jetzt in Pennsylvanien theils verloren ist, theils todt da liegt. Und dennoch gilt der Staat für einen der reichsten an Hülfsmitteln. Man verstehe es nur nicht, sagt man, sie zu benutzen oder vortheilhaft für den Staat anzuwenden. Nur der wahre Patriotismus könnte hier etwas thun, allein dieser scheint in etwas ganz Anderm gesucht zu werden, als in gemeinnützigen Speculationen und Unternehmungen zur Beförderung des Nationalreichthums. Wie so ganz anders erscheint dagegen Neuengland, das arme, steinreiche Neuengland. Es hat eine Industrie und einen Handel entwickelt, der es mächtig in der Union und reich im Innern machte. Was mag die Ursache seyn, daß die mittlern Staaten so lahm sind? Sie sind von Natur reich!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Feodor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats des abgehaltenen Torgtermins nochmals zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung in Betreff des Zuschlags abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Febr. 1843. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 258 belegene, dem Gerbermeister Emmerich gehörige Wohnhaus sammt dazu gehöriger, sub Nr. 259 belegener Gerberei wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, den 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht 2ten Bezirks Dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß das von dieser Behörde öffentlich versteigerte von dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister C. Gratias, als Meistbieter erstandene, im Weichbilde der Stadt Dorpat, in den Grenzen des Gutes Techelfer belegene ehemalige Brinckschе Haus nebst Nebengebäuden, Gartenplatz ꝛc. wegen ausgebliebener gänzlicher Berichtigung des Kaufschillings, wiederum zum Ausbot, und zwar am 23. März d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde in Marienhof, unter nachstehenden Conditionen gestellt werden wird:

a) daß der Meistbieter wegen des Zuschlags das weitere abzuwarten,
b) daß selbiger sofort nach ertheiltem Zuschlag den Meistbot-Schilling in Silber-Mze. baar und unabgekürzt zu bezahlen, und
c) sich widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß auf Gefahr und für Rechnung seiner das

Grundstück qu. sofort wiederum verkauft werden wird. 3

Marienhof, am 16. Febr. 1843.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

An die Herren Theilnehmer der Branntweinslieferungen in Narva.

Da die am 10. März, für den nach Narva gelieferten Branntwein fällig werdende Zahlung eine sehr bedeutende Summe betragen wird, solche zeitiger zusammengebracht, und nach Dorpat befördert werden muß, — so sieht Unterzeichneter sich veranlaßt, die respectiven Theilnehmer recht dringend zu ersuchen, ihre Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder spätestens bis zum 28. Februar d. J. ihm zukommen zu laßen. 3

St. Petersburg, den 8. Febr. 1843.

Baron v. Küster.

Maskenball.

Zur Fastnacht, am Dienstage den 23. Febr., wird in der academischen Musse ein **Maskenball** Statt finden. Die Billette zu 30 Kop. Silb. für jedes Mitglied, zu 60 Kop. Silb. für die ganze Familie eines Mitgliedes, desgleichen zu 60 Kop. S. für Fremde, die von Mitgliedern eingeführt werden können, und zu 30 Kop. S. für Masken auf den Namen von Mitgliedern, werden am Vormittage selbigen Tages 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgegeben werden, indeß können zulässige Charaktermasken noch Abends beim Eingange ihre Billette mit 30 Cop. S. bei der Verwaltung, der sie sich zu nennen haben, lösen. Die Masken haben ihre Billette beim Eintritt blos vorzuweisen, und sie erst, wenn sie die Gesellschaft verlassen, dem Schweizer einzuhändigen. In dem Mussengebäude ist gleich unten dem Eingange gegenüber ein besonderes Zimmer für sie eingerichtet, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Die Musik beginnt um halb 8 Uhr. Die Verwaltung. 1

Güter-Verkauf.

Ein von Dorpat circa 50 Werst belegenes, vollständig eingerichtetes und gut bebautes Gütchen von 40 Lof Roggenaussaat in jeder Lotte, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die näheren billigen Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 2

Colleg. Secret. C. Eschscholtz.

Ueber den Verkauf eines im ehstländischen Gouvernement in einer kornreichen Gegend an einem Strom und reizvollen Lage belegenen, mit einem starken Wald, an Bau und Brennholz, aus welchem eine bedeutende Revenüe bezogen wird versehenen, und vollständig, größtentheils neu, auf das solideste bebauten Gutes, ertheilt die erforderliche Auskunft, A. H. V. Albaum, wohnhaft in Reval in der Schmiedestraße im eigenen Hause sub Nr. 537. 2

Zu verarrendiren.

Ein Gut nicht weit von Walk gelegen, welches nach dem Mehrfelder-System, jährlich 272 Lofstellen unter Schnitt, guten Boden, reichlich Heu, Krügerey und eine Wassermühle hat, ist vom 1. Mai 1843 auf 6 oder mehrere Jahre in Arrende zu begeben. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Hummelshoff bei dem dasigen Verwalter John. 3

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus nebst Obstgarten des verstorbenen Herrn Musiklehrers Bader wird verkauft; der Bedingungen wegen wendet man sich an

A. D. Musso. 2*

Zu verkaufen.

Im Hause des Staatsraths Bunge sind drei Spiegel, ein großer Kleiderschrank, und andere Möbeln zu verkaufen. 3

Ein neuer angestrichener und beschlagener Schlitten ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben. Das Nähere beim Hauslehrer George Kluge, wohnhaft bei der Wittwe Stizinsky. 2

Auf dem Hofe Ropkoy werden 500 Lof gut keimender Saat-Kartoffeln verkauft. 1

Eine petersburgische Droschke und ein Pferd sind zu verkaufen und können bei der Wittwe Frey besehen werden; den Werth erfährt man beim russischen Geistlichen, neben der russischen Kirche.

Abreisende.

Franz Tägl, Musicus, reiset mit seinen Collegen nach dem Auslande. Den 12. Febr. 3

Reinhold Spregewitz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 15. Dienstag, 23. Februar. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Aegypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ukas an den dirigirenden Senat über die Erhöhung der Pensionen an die Inhaber Russischer Orden. Vom 1. Jan. Nachdem Wir für gut befunden haben, die für die Ritter des St. Andreas-, St. Katharinen-, St. Alexander-Newßkij- und St. Annen-Ordens 1ster und 2ter Classe bestimmten sogenannten Commandeurs-Einkünfte, so wie die für den militairischen St. Georgen-Orden und den St. Wladimir- und St. Annen-Orden 3ter und 4ter Classe bestimmten Pensionen durch eine größere Gleichmäßigkeit und Verhältnißmäßigkeit in der Feststellung derselben nach dem Werth eines jeden Ordens zu erhöhen, befehlen Wir Allergnädigst:

1) Die den Ordens-Rittern bestimmten, in dem beifolgenden Verzeichnisse angegebenen Gehalte fortan unter dem allgemeinen Namen von Pensionen zu ertheilen. — 2) Statt der zur Beziehung von Pensionen bestimmten Anzahl von 12 Rittern des militairischen St. Georgen-Ordens 1ster Classe und von 5 geistlichen Ritter-Damen des St. Katharinen-Ordens 2ter Classe, als volle Zahl bei dem ersten Orden 6 Ritter und bei dem zweiten Orden 3 Damen festzusetzen. — 3) In die eingetretenen Vacanzen zu Ordens-Pensionen die Ritter vom 1sten Tage des folgenden Tertials an, auf Grundlage der bestehenden Verordnungen aufzunehmen. 4) Den Wittwen der Ritter des St. Andreas- und St. Alexander-Newßkij-Ordens, welche für diese Orden Pension beziehen, dieselbe noch auf ein Jahr zu ertheilen, gemäß den in den Statuten der übrigen Orden angegebenen Vorschriften. 5) Den Mitgliedern des Ordens-Capitels statt der Commandeurs-Einkünfte, fortan das in dem oben bezeichneten Verzeichnisse angegebene Gehalt zu ertheilen. 6) Bei Ertheilung eines Gehaltes an die Mitglieder des Capitels, statt der Commandeurs-Einkünfte, sollen dieselben auch der Pensionen für die Orden nicht verlustig gehen, wenn an sie die Reihe kommt in die Zahl der Pensionaire einzutreten. 7) Die für den St. Stanislaus-Orden bestimmten Pensions-Summen sollen wegen der unlängst erfolgten Festsetzung derselben unverändert bleiben. 8) Als Zulage zu der jetzt jährlich für die Ritter und Mitglieder des Capitels assignirten Geldsumme von 85,630 R. 40 K. S., sollen vom 1sten Januar d. J. an noch 77,429 R. 60 K. S. jährlich aus dem Reichsschatze ausgezahlt werden.

Verzeichniß der Pensionen für die Ordens-Ritter.

Für den St. Andreas-Orden: in der 1sten Abtheilung 1 Geistlichen und 2 Weltlichen, jedem 1000 R. S.; in der 2ten Abtheilung 2 Geistlichen und 7 Weltlichen, jedem 800 R. S. — Für den St. Katharinen-Orden 1ster Classe: in der 1sten Abth. 2 Weltlichen, jeder 460 R. S.; in der 2ten Abth. 4 Weltlichen, jeder 350 R. S.; 2ter Classe: in der 1sten Abth. 1 Geistlichen und 2 Weltlichen, jeder 200 R. S., in der 2ten Abth. 1 Geistlichen und 4 Weltlichen, jeder 130 R. S.; in der 3ten Abth. 1 Geistlichen und 9 Weltlichen, jeder 90 R. S. — Für den St. Alexander-Newßkij-Orden: in der 1sten Abth. 1 Geistlichen und 5 Weltlichen, jedem 700 R. S.; in der 2ten Abth. 4 Geistlichen und 14 Weltlichen, jedem 500 R. S. — Für den St. Georgen-Orden: 1ster Classe, 6 Rittern, jedem 1000 R. S.; 2ter Classe, 25 Rittern, jedem 400 R. S.; 3ter Classe, 50 Rittern, jedem 200 R. S.; 4ter Classe, 100 Rittern, jedem 150 R. S. — Für den St. Wladimir-Orden: 1ster Classe, 10 Rittern, jedem 600 R. S.; 2ter Classe, 20 Rittern, jedem 300 R. S.; 3ter Classe, 30 Rittern, jedem 150 R. S.; 4ter Classe, 60 Rittern, jedem 100 R. S. — Für den St. Annen-Orden: 1ster Classe: in der 1sten Abth. 4 Geistlichen und 16 Weltlichen, jedem 350 R. S.; in der 2ten Abth. 4 Geistlichen und 18 Weltlichen, jedem 200 R. S.; — 2ter Classe:

in der 1sten Abth. 2 Geistlichen und 18 Weltlichen, jedem 150 R. S.; in der 2ten Abth. 11 Geistlichen und 64 Weltlichen, jedem 120 R. S.; 3ter Classe: 60 Rittern, jedem 100 R. S.; und 120 Rittern, jedem 90 R. S.; — 4ter Classe: 60 Rittern, jedem 50 R. S., und 120 Rittern jedem 40 R. S. — Für den St. Stanislaus Orden: 1ster Classe; 30 Rittern, jedem 143 R. S.; 2ter Classe: 60 Rittern, jedem 115 R. S.; 3ter Classe: 90 Rittern, jedem 86 R. S. — Im Ganzen für alle Ordens-Ritter 158,660 R. S.

Den Mitgliedern des Ordens-Capitels, statt der ihnen bisher bestimmten Commandeurs-Einkünfte, an Gehalt: dem Kanzler 2000 R., dem Ober-Ceremonienmeister 1400 R. S., und dem Ordens-Rentmeister 1000 R. S. (Sen. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Die Blätter von heute sind leer an Neuigkeiten; die Polemik dreht sich um die müßige Frage, ob die von der Spanischen Regierung dem Tuilerieencabinet gewährte Genugthuung hinreichend ist oder nicht. — Aus Spanien erfährt man, daß der Eindruck des von Espartero an die Nation erlassenen Manifestes kein günstiger war. — Das Commerz-Echo findet, das Manifest compromittire die Wurde des Thrones und sey eben so unlogisch als unrhetorisch und ungramatisch. Der Castellano meint, die Publication des Manifestes sey der beklagenswertheste Fehler der Regierung Espartero's.

Paris, 19. Febr. Die gestern in den Büreaus der Deputirten-Kammer stattgehabte Ernennung der Kommissarien, welche den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds zu prüfen haben, giebt heute allen hiesigen Journalen den Stoff zu ihren Betrachtungen. Die Wichtigkeit der gestrigen Ernennungen ist nicht zu verkennen. Das Ministerium Guizot wird durch dieselben ernstlich bedroht; aber von dieser Gefahr bis zum Sturze des Kabinets vom 29. Oktober ist noch ein weiter Schritt, und das Ministerium hat noch das Meiste für sich.

Der Constitutionnel bemerkt, daß über den Nutzen und die Nothwendigkeit der geheimen Fonds durchaus keine Meinungs-Verschiedenheit herrsche. Es handle sich nur darum, bei dieser Gelegenheit die Frage zu stellen, ob das Ministerium das Vertrauen der Kammer besitze. Deshalb werde ein Amendement eingebracht werden, welches eine Verminderung des Kredits beantrage, und von der Abstimmung über dieses Amendement werde die Beibehaltung oder der Sturz des Ministeriums abhängen.

In dem vierten Bureau der Deputirten-Kammer stellte gestern Herr von Larcy dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten drei Fragen: 1) Ob man von der Spanischen Regierung mittelst einer Note Genugthuung verlangt habe und ob durch eine Note darauf geantwortet sey; 2) ob eine fremde Macht vermittelnd eingeschritten sey; 3) ob endlich die Französische Regierung als Preis für die Genugthuung versprochen habe, daß Herr von Lesseps abberufen werden solle? — Herr Guizot erwiederte darauf: 1) Daß die Französische Regierung eine Note abgesandt habe, und daß die Genugthuung von Seiten der Spanischen Regierung durch eine Note und durch die Einrückung des Artikels in die Madrider Hof-Zeitung erfolgt sey; 2) daß die Französische Regierung niemals die Vermittelung einer fremden Regierung in Anspruch genommen habe; 3) endlich daß bei den Unterhandlungen in Bezug auf die Abberufung des Herrn von Lesseps nichts versprochen worden sey, und daß er sich nicht einmal auf eine Unterredung über diesen Gegenstand eingelassen habe.

Gestern Abend sind amtliche Berichte aus Algier eingetroffen. General Bugeaud meldet, daß, ungeachtet der Hindernisse, welche die schlechte Witterung in den Weg gelegt, der Hauptzweck des Feldzuges erreicht worden ist. Der Emir und sein Kalifa, El Barkani, sind weit gegen Westen zurückgeworfen worden, die große Masse von Kabylen hat sich nach allen Richtungen hin zerstreut. Zwei der Hauptstämme, die sich aufgelehnt, die Beni-Menasser und die Beni-Feras, sind strenge bestraft worden. Zwei Kabylen-Städte, Aghbel und Zatima, haben am 1ten die Gnade des Statthalters angefleht, allein die schlechte Witterung verhinderte die Rücksprache mit den Oberhäuptern. Trotz des so peinlichen Marsches gingen blos 2 Menschen, 4 Maulthiere und eine gewisse Anzahl Esel und Flinten verloren. Der Herzog von Aumale hat einige glückliche Handstreiche ausgeführt. Ein Bericht des General Lamoricière enthält nicht viel Neues.

Paris, 20. Febr. Ueber den Charakter, den die bevorstehenden wichtigen Debatten haben müßten, äußert sich das Commerce in folgender Weise: „Die bevorstehende Erörterung muß sich über jene kleinliche Taktik erheben, die keinen anderen Zweck hat, als einen Minister mit dem anderen zu vertauschen. Ein ernster und vollständiger Angriff gegen das System, eine kräftige und strenge Darlegung seiner Wirkungen und seiner Resultate, und dann ein Votum, welches die Nachfolger des jetzigen Kabinets zwingt, eine andere Bahn zu verfolgen, dies ist, unseres Erachtens, das Ziel, welches die Opposition im Auge haben und welches sie mit Festigkeit und mit Beharrlichkeit verfolgen muß. Innerhalb dieser Schranken wird die Debatte großartig und interessant seyn; außerhalb derselben ist sie nichts als eine Intrigue ein persönlicher Streit, an dem die öffentliche Meinung keinen lebendigen Antheil nimmt."

Gestern um 1 Uhr schritt der Marschall, Herzog von Reggio, begleitet von den Generalen Petit, Athalin und Gourgaud, welche durch den König abgeordnet worden waren, und dem ganzen Stabe des Invaliden-Hotels, zur Wegnahme der Kaiserlichen Krone, des Hutes und des Degens von An-

sterlitz, welche seit dem Tage des Leichenbegängnisses auf dem Sarge Napoleon's in der St. Jerome-Kapelle niedergelegt geblieben waren. Da die mit der Errichtung des Grabmals beauftragten Arbeiter ihre Arbeit beginnen sollen, so wird die Thur der St. Jerome-Kapelle zugemauert werden. Der Sarg wird dort bleiben, jedoch entblößt von den Insignien, die ihn bedeckten, und die Gefahr gelaufen hatten, beschädigt zu werden. Diese Insignien wurden mit Feierlichkeit in einen Theil der Zimmer gebracht, die der General Petit inne hat, und die zu diesem Zwecke eingerichtet worden sind. Der General trug den Degen von Austerlitz; vor ihm her gingen mehrere Unteroffiziere, welche den geschichtlichen Hut, die Kaiserliche Krone, die durch die Stadt Cherbourg geschenkte Krone und den Mantel, der als Leichentuch diente, trugen. Der Zug defilirte zwischen zwei durch alle Invaliden in großer Uniform gebildete Spaliere. Keine dem Invaliden-Hotel fremde Person war zu dieser Ceremonie zugelassen worden.

Die Kommission, welche mit der Begutachtung des Gesetz-Entwurfs über die geheimen Fonds beauftragt ist, versammelte sich heute zum erstenmale und entschied, daß sie die Politik des gegenwärtigen Kabinets einer genauen Prüfung unterwerfen wolle. Demnach sollen alle Mitglieder des Kabinets nach einander eingeladen werden, ihr die nöthigen Erklärungen zu geben. Ein Mitglied dieser Kommission versicherte, daß schwerlich vor nächstem Donnerstag der Bericht der Kammer werde vorgelegt werden. Allem Anschein nach, dürften die Debatten über die geheimen Fonds eben so stürmisch, wenn nicht noch stürmischer, als die Adreß-Diskussion ausfallen und acht Tage währen. (Pr. St. Z.)

Während die Journale der ganzen Opposition mit einer jedenfalls voreiligen und, bei näherem Lichte besehen, auf gewaltig schwacher Basis beruhenden Freude den nahen Fall des Herrn Guizot als unvermeidlich in alle Welt ausposaunen, läßt dieser in seinem Minister-Hotel, in der Rue des Capucines Vorbereitungen zu einem glänzenden Ballfeste treffen, das durch die Großartigkeit der dazu gemachten Anstalten, durch die in jeder Beziehung dabei entwickelte Pracht und durch die Stellung und Zahl der dazu geladenen und erwarteten Gäste in der Reihe der Feste ähnlicher Art, die der diesjährige Winter der Elite der Pariser Gesellschaft bringen wird, einen hervorstehenden Platz einzunehmen bestimmt ist. Von der Königlichen Familie werden, wie man hört, die Herzoge von Nemours und Montpensier dabei erscheinen. Außerdem sind die sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Corps und eine große Anzahl von Freunden aller Nationen, mit denen Frankreich freundschaftliche Verbindungen unterhält, geladen und die Mehrzahl derselben auch erwartet. Die meisten Mitglieder der Pairs- und der Deputirten-Kammer haben gleichfalls bereits zugesagt, und rechnet man hierzu noch die sämmtlichen Beamten der höheren Verwaltung, den Theil des Adels, der sich der jetzigen Dynastie angeschlossen hat, eine gewisse Anzahl von Notabilitäten des Instituts, der Universität, der Wissenschaften und Künste überhaupt, und Gäste von allerlei Kategorieen, mit deren Aufzählung ich die Geduld Ihrer Leser nicht ermuden will, so wird man begreifen, wie Herr Guizot die Umwandlung des ganzen inneren Hofes des Hotels des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in einen zweiten Tanzsaal für nothwendig finden können, um die außerordentliche Zahl seiner Gäste aufnehmen zu können, und man glaubt, daß dessenungeachtet kein Ueberfluß an Raum herrschen werde. Dieses bevorstehende Fest bildet jetzt in den fashionablen Zirkeln einen der bevorzugten Gegenstände der Aufmerksamkeit und der Besprechung, und die Erwartungen, die man davon hegt, sind so groß, daß die Befriedigung derselben dem Festgeber um so mehr zur Ehre gereichen muß, je schwieriger und kostspieliger dieselbe seyn durfte.

Gazette de France und Charivari spotten über die „deutsche Tugend", mit welcher allerdings hin und wieder etwas zuviel geklingelt worden ist. „Frankreich", sagt das Charivari, „ist ein Pfuhl von Laster und Verderbniß, und Deutschland das Stammhaus aller Tugenden; das weiß jeder. Woher kommt aber der guten Teutonia diese Tugendruf? Mein Gott! bloß daher daß sie blond ist. Wäre die blonde Teutonia brunett wie die Francogallia, man würde ihr ebenso schlimme Dinge nachsagen u. s. w." Der Spott dreht sich darum, daß in Frankreich alle öffentliche Spielhäuser längst aufgehoben seyen und das Verbot mit Strenge gehandhabt werde, während in den deutschen Bädern die verderblichen Hazardspiele annoch florieren dürfen.

Die hiesigen Zeitungen berichten, daß neulich, als auf dem Gute der Madame George Sand Feuer ausgebrochen war, sie selbst mit eigener Hand die Spritzen geleitet habe, besser als mancher Pompier. Kein Wunder, sagt der „Charivari", denn Frau von Dudevant hat schon manches Feuer gelöscht.

England.

London, 15. Febr. In beiden Parlamentshäusern wurde gestern ein vom Herzog von Wellington und Lord Stanley in Antrag gestelltes Dankvotum für die See- und Landtruppen, welche sich im Kriegsdienst gegen China so tapfer gezeigt haben, ohne Abstimmung angenommen. — Bei den Gemeinen wurden die zur Schadloshaltung der Inhaber verfälschter Schatzscheine erforderlichen 262,000 Pfd. St. bewilligt.

London, 17. Feb. Die heutigen ministeriellen Blätter theilen das Marine-Budget für 1843—44 mit; Es beläuft sich auf 6,382,990 Pfd. St., während die im vorigen Jahre vom Parlament für den Marine-Dienst geforderte Summe 6,818,173 Pfd. betrug, worunter 78,855 Pfd. für den Krieg

in China dienen sollten. Die Haupt-Reduction in diesem Jahre trifft den Posten des Soldes für die Matrosen und Marine-Truppen und den für die Lebensmittel. Der erstere ist um fast anderthalbhunderttausend, der letztere um nahe an hunderttausend Pfund heruntergesetzt.

Der Bund gegen die Korngesetze hat eine Adresse an das Volk erlassen, worin er seine Freude über die Fortschritte zu erkennen giebt, welche die gute Sache bereits gemacht hat, und zu allen gesetzlichen Mitteln auffordert, um im Parlament die Majorität zu gewinnen. Das Monopol müsse ein Ende nehmen und werde es. Aber die Zeit dränge, und jede Zögerung beschleunige den Ruin. Der Standard meldet auch, daß der Vorsitzende und mehrere der thätigsten Mitglieder des Bundes von Manchester in London angelangt seyen und bereits mit den dortigen Freunden ihrer Sache sich berathen hätten, um eine kräftige Agitation gegen die Korngesetze in ganz London zu bewirken.

(Pr.St.Z.) London, 17. Febr. Ich glaube man legt in Deutschland dem Eifer Großbritanniens für die Unterdrückung des Sklavenhandels noch immer jede andere als die wahre Ursache zum Grunde. Die Wahrheit ist, daß, wenn England den Sklavenhandel mit eben so großem Eifer unterstützte, als es ihn zu unterdrucken sucht, seine Macht zur See und sein Kolonial-Einfluß unbegränzt seyn wurde, wie sein Verbrechen. Auf der anderen Seite ist es der Sklavenhandel, der England mit Frankreich zu entzweien droht, es ist der Skavenhandel, der die Ursache seyn wird, daß Herr Ellis ohne Traktat von Brasilien zurückkehrt; es ist der Sklavenhandel, der Portugal veranlaßt, die liberalsten Anerbietungen, die jemals ein Land dem anderen gemacht hat, zu verwerfen; es ist endlich der Sklavenhandel, der in der ganzen Welt einen Argwohn und eine Furcht vor dem Einflusse Englands unterhält, weil es wahr ist, daß es in seinen Bemuhungen, denselben zu unterdrücken und ganz von der Erde zu vertilgen, zuweilen bis zu den äußersten Gränzen der Zulassigkeit, und selbst uber sie hinaus, gegangen ist, um von den Gesetzen fremder Völker die Annahme desjenigen zu erlangen, was bei ihm selbst Treu und Glauben ist. Diese Bemuhungen hatten in der Humanität und Religion ihren Grund, — sie wurden den jedesmaligen Regierungen aufgedrungen, die sich nur mit Widerstreben fugten, da sie alle die politischen Schwierigkeiten voraussahen, die ein solches System der Feindseligkeit gegen die Institutionen anderer Länder nothwendig herbeiführen mußte; — da aber diese große Aufgabe, welche England sich selbst gestellt, nun einmal eine öffentliche Gewissenssache geworden ist, so wird sein National-Geist es verhindern, daß es dieselbe eher als gelöst betrachtet als bis es keine Sklaverei mehr giebt. Und doch sind die 20 Millionen Entschädigungs-Gelder, die es seinen Pflanzern gezahlt hat, nur ein kleiner Theil der Summe, die es noch zu zahlen hat.

Die Bekanntmachung von Lord Ellenborough's Depeschen durch die Regierung hat den glücklichsten Erfolg für die Wiederherstellung seines Rufes gehabt. In der vorigen Woche schien es, nach dem Eindrucke, den seine Proclamationen gemacht hatten, kaum möglich, daß das Parlament das Dank-Votum bewilligen werde; jetzt, da man sein ganzes Benehmen prüfen kann, ist es unmöglich, das Dank-Votum zu verweigern. Seine Politik läßt sich kurz mit einigen Worten aus einer seiner Depeschen an das geheime Comité der Ostindischen Compagnie vom 26. August 1812 schildern: „Ich bleibe fest bei meiner ursprünglichen Absicht, die ganze Armee aus Afghanistan zurückzuziehen, und ich habe den früher gegebenen Befehl zum Rückzuge auf die nachdrücklichste Weise wiederholt. Ich glaube, man darf einige Gefahr nicht scheuen, um die Kanonen und die Gefangenen wieder zu erhalten und um die Britische Armee siegreich durch dasselbe Land marschiren zu lassen, wo sie einst eine Niederlage erlitt; ich betrachte jedoch die Erhaltung der Armee in Afghanistan als wesentlich für die Erhaltung unserer Macht in Indien, und wie sehr die Welt mich auch entschuldigen oder mir Beifall schenken möchte, ich selbst würde es mir niemals verzeihen können, wenn ich jene Armee um irgend eines jetzt in Afghanistan zu erreichenden Zweckes willen, irgend einer wesentlichen oder ernstlichen Gefahr aussetzte. Meine Hoffnungen und Erwartungen sind, daß ich durch die von mir ertheilten Instructionen ohne irgend eine Gefahr dieser Art jeden Zweck, den das Englische Volk wunschen mag, erreichen werde."

Man kann hinzufügen, daß er jene Zwecke mit eben so viel Klugheit und Gewandtheit erreicht hat; das Englische Volk wird seine Erfolge nicht vergessen, und ich sehe vorher, daß die Opposition sich auf das bloße leere Parteigeschrei beschränken wird. Die Details werden in der Debatte am nächsten Montag ausfuhrlich zur Sprache kommen. Die Rede des Herzogs von Wellington über die Operationen in China wird hier so bewundert, wie sie es verdient, denn sie ist die erste klare Erzählung von dem Kriege und zwar von der kompetentesten Person. Ueber die Angelegenheiten von Afghanistan wird er wahrscheinlich eben so schön sprechen. Lord Ellenborough und der General Nott werden großes Lob erhalten und General Pollock wird die Schmach treffen fur jene nutzlose Expedition nach Kohistan, wo Istalif geplündert wurde, was Alles im geradem Widerspruche mit den Instructionen der Regierung geschah.

London, 17. Febr. Beide Parlamentshäuser haben ihren Dank gegen unsere vortrefflichen Befehlshaber, Offiziere, Truppen und Seeleute in China einmüthig ausgesprochen. Die Minister vermeiden es, irgend einen Punkt zu berühren, welcher den Parteigeist hätte aufregen können; und so erblickte man das schöne und erhebende Schauspiel, daß im Oberhause Lord Auckland den Vorschlag

des Herzogs von Wellington und im Unterhause Lord Palmerston den des Lord Stanley unterstützen konnte.

Als eine geschichtliche Darstellung der Begebenheiten ist Stanley's Rede am unterrichtendsten, wenn auch die Thatsachen längst im Einzelnen bekannt waren. Es ist offenbar, daß man mit keinem verächtlichen Feinde zu thun und mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, welche nicht allein den unseren Truppen und Seeleuten angeborenen Muth, die außerordentlichste Beharrlichkeit und Fähigkeit, sondern auch eine fast beispiellose Einigkeit unter den Offizieren beider Waffen zu überwinden vermochten. Eines aber, welches im Kriege leider zu oft übersehen wird, obgleich es in den meisten Fällen schon die Klugheit anzurathen scheint, hat vorzüglich zur schnelleren Beilegung eines Streites beigetragen, welcher für uns hätte so gefährlich werden können; nämlich die gegen die Chinesen bewiesene Menschlichkeit nach jedem Treffen und bei jeder friedlichen Zusammenkunft mit den Einwohnern. Die Mandarine mochten uns Teufel, Räuber und Mörder nennen; das Volk nannte unsere Krieger seine besten Freunde. Dieses erhellt sogar aus einem Briefe eines Großen, welcher aufgefangen worden; und es waren wohl mit diese Ansichten beim Volke, welche die Tataren vermochten, einen Krieg schneller zum Schluße zu bringen.

Es ist auch der erkärte Wunsch unserer Regierung, daß unsere Handelsleute bei dem zu erwartenden größeren Verkehr mit den Chinesen diese gute Meinung, welche diese von uns haben, nicht wieder zerstören; und sie wird daher ihr Mögliches thun, durch die Anstellung von fähigen Konsuln, und besonders durch die Einsetzung einer wirksamen Gerichtsbarkeit auf Hong-Kong die unruhigeren Köpfe in Zaum zu halten, auch so viel wie möglich dem Opium-Schmuggeln entgegen zu arbeiten. Alles dieses wird hoffentlich diejenigen von ihrem Irrthum überzeugen, die es sich so angelegen seyn lassen, auf dem Kontinente die Meinung zu verbreiten, wir hätten diesen Krieg nur in der Absicht unternommen, den Chinesen Opium aufzuzwingen.

Die „Times" haben eine Berechnung angestellt, nach welcher die europäischen Regierungen seit 1830 für Flotte und Landmacht 22,000,000,000 Francs verausgabt haben.

Spanien.

Paris, 19. Febr. Die heute eingetroffenen Barceloneser Blätter vom 12ten bringen einen vom 11ten datirten Bando des Generals Seoane, durch welchen der Belagerungszustand für den folgenden Tag zum Zwecke der Munizipal-Wahlen aufgehoben wird. Der General-Capitain legt alle außerordentliche Gewalt ausdrücklich nieder, um den ordentlichen Behörden ihre regelmäßige Befugnisse zurückzugeben, und er stellt denselben überdies die Truppen der Garnison zur Verfügung. Eine Aussicht auf das Nichtwiedereintreten des Belagerungszustandes ist in dem Bando nicht gegeben, gleichwohl hofft man in Barcelona stark, daß derselbe mit der fraglichen Maßregel sein definitives Ende erreicht haben werde. Ueber den vermuthlichen Ausgang der Wahlen, die für die nächste Zukunft von Barcelona und vielleicht von ganz Spanien die größte Bedeutung haben, herrscht völlige Ungewißheit. Der Constitucional eifert lebhaft gegen die Kandidaten der Christinischen Partei, welche fortwährend thätig ist, die Verstimmung der Barceloneser gegen die Regierung zu ihren Gunsten auszubeuten. Der Imparcial seinerseits räth den Bewohnern der Catalonischen Hauptstadt, überhaupt keine Männer von entschiedener politischer Parteifarbe an die Spitze ihrer Verwaltung zu stellen. Der Christinische Papagayo hat bis jetzt noch nicht wieder erscheinen dürfen. Der General Seoane hat zwar den Redacteur desselben, Herrn de la Roca, seiner Haft auf der Citadelle entlassen, ihm aber die Fortsetzung seines Blattes unter Androhung der Deportation nach Westindien untersagt. Auch die Erlaubniß zur Herausgabe einer neuen Zeitung ist Herrn de la Roca rundweg abgeschlagen worden.

Deutschland.

Leipzig, 21. Febr. (Leip. Z.) Am 18. Februar haben wir auch in unseren nächsten Umgebungen in der 10ten Stunde des Abends einen Erdstoß gespürt und in der darauf folgenden Nacht einen zweiten um 3 Uhr. Die Beobachtung hat man weniger in unserer Stadt, als im Süden derselben gemacht. Der erstere, sowohl als der letztere Stoß war von einer bemerkbaren Erschütterung und von einem Getöse begleitet, wie wenn ein Wagen über eine hölzerne Brücke fährt: so daß man sich veranlaßt sah, aus dem Hause ins Freie zu gehen, weil man sich belehren wollte, wie der Zustand der Witterung wäre. Beidemale war der Himmel klar und an ein Gewitter nie zu denken, aus welchem sich die Bewegung der Erde mit dem Getöse erklären ließe. In der Nacht aber war die Erschütterung auch der Häuser so stark, daß ganze Familien aufwachten, und mehrere Personen dem Grunde der Erscheinung nachzuspuren sich veranlaßt fanden.

Dresden, 22. Februar. Nachdem in Leipzig zu Ende vorigen Jahres ein Advokaten-Verein sich gebildet hatte, ist durch vielfältige Bemühungen einiger der hiesigen Advokaten auch in Dresden unlängst ein ähnlicher Verein ins Leben getreten. § 1 der gedruckten, 22 Paragraphen enthaltenden Statuten, welche jedoch nur vorläufig auf ein Jahr Gültigkeit haben und nach Verlauf eines Jahres einer Revision in einer General-Versammlung unterliegen sollen, stellt als Zweck des Vereins auf: „Die gemeinschaftlichen Interessen des Advokatenstandes nach allen Richtungen hin zu verfolgen, Gemeinsinn, so wie ein auf Redlichkeit, Unbeschol-

tenheit und Berufstüchtigkeit gerichtetes Streben seiner Mitglieder zu befördern und zu erhalten, dadurch aber auf Hebung der Würde des Advokatenstandes mit gemeinsamen Kräften hinzuwirken."

Berlin, 25. Febr. Das heute ausgegebene Stück der Gesetz-Sammlung enthält nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Censur der Zeitungen und Flugschriften und die Genehmigung der vom Staats-Ministerium entworfenen Censur-Instruction:

„Seit Meinem Regierungs-Antritt ist die Regelung der Preß-Verhältnisse Gegenstand Meiner ernstesten Vorsorge und wiederholter Anordnungen gewesen. Unterm 10. December 1841 habe Ich dem Staats-Ministerium die Grundzüge bezeichnet, wonach Ich insbesondere die Censur der Zeitungen und Flugschriften behandelt wissen wolle. In dieser Ordre ist wörtlich gesagt:

Ich habe vielfache Gelegenheit gehabt, zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß sowohl die Censur- als die Verwaltungs-Behörden zu bedenklich sind, wenn es darauf ankommt, Gegenstände der Staats-Verwaltung durch Zeitungs-Artikel zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Während die Censur aus fremden Zeitungen häufig Artikel in die inländischen hat übergehen lassen, die weder der Form noch der Tendenz nach empfehlungswürdig waren, und worin die Wahrheit sich durch Irrthum und Lüge entstellt fand, sind der inländischen Besprechung über Gegenstände der Verwaltung die engsten Gränzen gezogen worden. Ich will, daß diese Gränzen überall, wo es sich nur um eine anständige und wohlmeinende Besprechung in den öffentlichen Blättern handelt, im Sinne der Gesetzgebung von 1819 und der späteren, sie ergänzenden Bundes-Beschlüsse erweitert, und die Censoren hiernach angewiesen werden sollen.

Im October v. J. habe Ich demnächst die Censur aller Schriften über zwanzig Bogen völlig aufgehoben, obgleich es schon damals zu Tage lag, daß Meine Befehle über die Behandlung der Zeitungs-Presse von einem grossen Theil der Censoren gänzlich mißverstanden und durch ungeschickte Behandlung der Sache völlig verfehlt waren. Die dadurch veranlaßten, immer zunehmenden Ausschreitungen der Tagesblätter machen daher angemessene Instructionen für die Censoren unumgänglich nöthig. Was Ich durch die genannten Verordnungen gewollt, das will Ich unabänderlich noch: die Wissenschaft und die Literatur von jeder sie hemmenden Fessel befreien, und ihr dadurch den vollen Einfluß auf das geistige Leben der Nation sichern, der ihrer Natur und ihrer Würde entspricht; der Tagespresse aber innerhalb des Gebiets, in welchem auch sie Heilsames in reichem Maße wirken kann, wenn sie ihren wahren Beruf nicht verkennt, alle zulässige Freiheit dazu gestatten. Was Ich nicht will, ist: die Auflösung der Wissenschaft und Literatur in Zeitungs-Schreiberei, die Gleichstellung beider in Würde und Ansprüche, das Uebel schrankenloser Verbreitung verführerischer Irrthümer und verderbter Theorieen über die heiligsten und ehrwürdigsten Angelegenheiten der Gesellschaft auf dem leichtesten Wege und in der flüchtigsten Form unter eine Klasse der Bevölkerung, welcher diese Form lockender, und Zeitungsblätter zugänglicher sind, als die Produkte ernster Prüfung und gründlicher Wissenschaft. Ich bin deshalb mit der aus diesem Gesichtspunkte entworfenen, Mir von dem Staats-Ministerium vorgelegten Censur-Instruction ganz einverstanden, und indem ich dieselbe hierdurch genehmige, trage Ich dem Staats-Ministerium auf, sie zugleich mit dieser Ordre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 4. Februar 1843.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium."

(A. Z.) Aus Berlin ist jetzt kaum eine andere Neuigkeit zu berichten, als gewaltsame Diebstähle und Mordfälle die sich in einer schaudererregenden Weise wiederholen. Man sollte in der That glauben wir seyen plötzlich aus unserem gemäßigten nüchternen Klima nach einer das Blut und die Leidenschaften erhitzenden südlichen Zone versetzt, und findet nur in den theuren Lebensbedurfnissen so wie in den vier Eisenbahnen die ebenso leicht zu als abführen, eine halbwegs genügende Erklärung für manches was in diesem Winter sich hier ereignete, und zwar meistens ohne daß man den Thätern auf die Spur gekommen. Nachdem erst in der vorigen Woche ein Mörder hingerichtet worden der seinen Mitgefangenen aus bloßer Mordlust, oder wie er sagte, um nicht nach einem Arbeitshause geschafft zu werden, umgebracht hatte, hat vorgestern ein sogenannter Rentier und Hausbesitzer, 52 Jahr alt, einen 12 Jahr alten Knaben mit einem Beil getödtet, angeblich aus Lebensüberdruß, also um in ähnlicher Weise wie jener Mörder zu sterben. Letzterer hat in seinem Gefängniße Gedichte, Reden, Briefe und eine Selbstbiographie geschrieben, die jetzt unbegreiflich genug von einer Buchhandlung zum Kauf ausgeboten zu werden. Als in Paris vor einigen Jahren ähnliche Producte des Mörders Lacenaire verkauft wurden, erklärte man es für einen Beweis französischer Sittenverderbniß, und nun macht unsere Sentimentalität es nach! Gewaltsame Diebstähle, und zwar oft durch Einsteigungen von der Straße in den zweiten Stock, kommen hier fastallnächtlich vor, und jeder sucht sich so gut er kann in seinem Hause zu verriegeln und zu verwahren. — Liszt, der gestern von Breslau zurückgekehrt ist, soll dort ebenfalls um einen Theil seines Vermögens, besonders des durch seine diesjährigen Concerte erworbenen, gekommen seyn, aber nicht durch Diebe sondern Spieler. Es ist hier ein förmliches Zusammenströmen fremder Virtuosen außer Liszt und Döh-

let befindet sich hier auch ein junger neapolitanischer Pianist von außerordentlichen Fähigkeiten, Namens Michael Angelo Russo und Hr. Stéveniers, ein Violinist aus der immer zahlreicher werdenden trefflichen belgischen Schule. Rubini sang gestern Abend in einem von Meyerbeer überaus geschmackvoll angeordneten und geleiteten Hofconcert beim Prinzen von Preußen den Orpheus von Gluck, was er gewiß lange nicht gethan, da weder Franzosen noch Italiener so classische Musik mehr hören mögen.

Der Magistrat zu Breslau hat beschlossen eine Nachtigallen-Steuer einzuführen. Noch weit einträglicher, meint man, würde die Einführung einer Gimpel-Steuer sein.

Schweiz.

Bern, 17. Febr. (N. N. Z.) Nach den gestern eingegangene Berichten glaubt man den unseligen Auflauf in Genf durch die ausgesprochene Amnestie beendigt, doch fürchteten Viele eine Wiederholung, und diese scheint leider allzufruh eingetreten zu seyn; nach Briefen, die heute anlangten, haben die Insurgenten die Waffen aufs neue ergriffen, sich des Pulverthurmes St. Antonie bemächtigt, den sie früher nicht erobern konnten; auch scheint die Bereitwilligkeit der zum Schutz der Regierung eingetroffenen Milizen abzunehmen, weil man gegen die Schuldigen, die ergriffen worden, nicht mit Strenge eingeschritten sey. Es steht dahin, wie das traurige Drama enden wird.

Die hiesigen Behörden haben den Entwurf eines Gesetzes gegen die Thierquälerei beschlossen. Später hofft man daß auch der Menschenquälerei abgeholfen werden wird.

Zürich, 19. Febr. Die Nachricht von einem neuen Ausbruch der Insurrection in Genf bestätigt sich nicht. Der Fédéral vom 17ten schreibt: „Die Stadt ist ruhig; einige Miliz-Compagnieen halten fortwährend den Posten beim Rathhaus und die Kaserne auf der Bastion d'Hollande besetzt. Zwei der Insurgenten, welche getödtet worden waren, Fatio, von St. Croix, und Bolle, ebenfalls aus dem Kanton Waadt, wurden gestern beerdigt: ein einziger von den Verwundeten, welche im Spital sind, hat sich einer Amputation unterziehen müssen, und Alle scheinen auf dem Wege der Besserung. Die ganze Zahl der Verwundeten, welche im Spital und in der Stadt sind, beläuft sich auf ungefähr 30. — Wir vernehmen, daß mehrere fremde Familien Genf schon verlassen haben oder verlassen werden in Folge der Unruhen."

Italien.

Neapel, 11. Februar. (A. Z.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen wird sich in einigen Tagen nach Malta und Alexandrien einschiffen, um eine Reise den Nil aufwärts zu unternehmen; auf der Rückreise aus Aegypten beabsichtigt Se. Königl. Hoheit, auch Jerusalem zu besuchen. Der Prinz behält auf diesen Reisen sein bisheriges Incognito eines Grafen von Ravensberg bei.

Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg haben die beabsichtigte Reise nach Sicilien aufgegeben, und sind heute von hier nach Rom abgereist.

Vorigen Sonnabend ist eine Barke mit 30 Personen, theils Marinari, theils Landleute von Pozzuoli nach Ischia abgefahren; sie konnten die Insel nicht mehr vor dem am gleichen Tag Abends ausgebrochenen heftigen Sturm erreichen und fanden ihren Tod in dem furchtbaren Element; Barke und Menschen sind spurlos verschwunden. In der Gemeinde Sala, Principato citeriore, hat sich in Folge der anhaltenden Feuchtigkeit ein großes Felsstuck an einem Bergabhang abgelöst, und beim Herabrollen ins Thal mehrere Wohnungen mit sich fortgerissen und gänzlich zerstört.

Aegypten.

Gizeh, am Fuße der Cheops-Pyramide, 2. Jan. Professor Lepsius schreibt in der Preuß. Staatszeitung: „Der ägyptische Winter ist nicht immer so frühlingsartig, wie Sie ihn sich denken mögen. Wir stehen immer mit der ersten Tageshelle auf und gehen mit Sonnenaufgang nach dem Kaffee an die Arbeit. Um diese Zeit haben wir schon bis zu 5 Grad Wärme herab gehabt, so daß die Zeichner ihre Finger noch nicht gebrauchen konnten. Die Winterzeit begann hier mit einer Scene an die ich mein Lebelang denken werde. Ich war nach den Ausgrabungen ausgeritten und schickte einen Diener nach den Zelten, um sie gut zu verwahren, weil ich eine große schwarze Wolke heranziehen sah. Allein schon nach wenigen Augenblicken brach ein Sturm mit Hagelwetter über uns herein, ein Orkan, wie ich niemals einen in Europa erlebt. Der Tag verwandelte sich in Nacht. Unsere Zelte, die sogleich zusammengeworfen waren, liegen auf der halben Höhe in einer Thalschlucht, nach welcher die Höhe der größten und der zweiten Pyramide abfällt. Von da herab sah ich nun plötzlich einen reißenden Bergstrom auf unsere schon halb zerstörten und in den Sand gestampften Lagerstätten herabstürzen. Der Strom wühlte sich zuerst nach dem großen Zelte zu; ein anderer bedrohte das meinige, ohne es jedoch ganz zu erreichen. Aber Alles, was von dem Platzregen selbst aus unseren Zelten weggeschwemmt wurde, ward von beiden Strömen, die sich unter den Zelten vereinigten, fortgerissen und an hundert Schritte weit in einen Kessel hinter dem großen Sphinx entführt, wo sich im Augenblicke ein großer See bildete, der glücklicherweise keinen Abfluß hatte. Nun denken Sie sich lebhaft diese Scene im Sturme und Schlossenwetter: unsere Zelte niedergeschmettert zwischen reißenden Bergströmen, die sich sogleich an mehreren Stellen bis an 6 Fuß tief in den Sandboden einwühlten, und

unsere Bücher, Zeichnungen, Skizzenbücher, Wäsche, Instrumente aller Art, sogar unsere hölzernen Hebebäume und eisernen Brechstangen, kurz alles, was sie erfaßten, in den trüben, schaumbedeckten Schlammsee hinabrissen, und wir Alle, triefend und baarhaupt, unsere schweren Sachen befestigend, den leichteren nachjagend, im Strome und See bis an den Leib hineinwatend, um herauszufischen, was der Sand noch nicht verschlungen hatte, und alles dies das Werk einer Viertelstunde, nach welcher sogleich wieder die Sonne schien und durch einen prächtigen glänzenden Regenbogen das Ende dieser Fluthscene verkundigte. Es ging aber, Gott sey Dank, Alles glücklich voruber und schadete Niemand; doch fischten und gruben wir noch am vierten Tage nach der Scene Sachen aus dem Flußbette und aus dem See der allmälig wieder austrocknete, aus; Manches blieb verloren, Vieles war unbrauchbar geworden; das Meiste von dem, was nicht in Kisten und Koffer verschlossen war, trug wenigstens mehr oder weniger Spuren dieser Fluth davon; im Ganzen war aber doch nichts Wesentliches zu Grunde gegangen. Die großen Zeichenmappen und meine Skripturen und Bücher hatte ich zuerst in Sicherheit bringen lassen, kurz, nach mehreren Tagen zog sich mir das Ganze, ohne unangenehmere Folgen zurucklzulassen, nur zu einem merkwürdigen Bilde zusammen, das ich in meiner Erinnerung nie vermissen möchte."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Neues Medicinisches Journal. Dasselbe wird unter dem Titel: Записки по части врачебныхъ наукъ (Memoiren in Bezug auf Arzenei-Wissenschaften) bei der St. Petersb. Medico-Chirurgischen Akademie, redigirt von dem ordentl. Prof., Dr. med. et chir. Dubowizkij, erscheinen und mit diesem Jahr beginnen. Alle 3 Monate erscheint ein Heft von 12½ Bogen, denen nöthigen Falles Lithographien beigegeben werden.

Zu dem Plane dieses Journals gehören Folgende Gegenstände:

1) Original-Aufsätze Russischer Aerzte über ihre Thätigkeit im Gebiete der Medicin, und in der Vervollständigung der medicinischen Wissenschaften. Hierher gehören: Auszuge aus den Berichten der verschiedenen Medicinalbehörden, Beschreibungen merkwürdiger Vorfälle, seltener Operationen und verschiedener in Rußland gebräuchlicher Heilarten.

2) Auszüge aus ausländischen Werken; insbesondere Schilderungen von Krankheiten, die seither noch wenig bekannt, oder nicht genau bestimmt sind.

3) Kritische Analyse der besten Russischen, insbesondere aber ausländischer medicinischer Schriften, medicinische Bibliographie.

4) Miscellen. Auszüge des Nützlichsten und Interessantesten aus den ausländischen medicinischen Journalen.

5) Verfügung und Verordnungen der Behörden in medicinischer Beziehung, und Bericht über den Zustand der Akademie.

Der Preis des Jahrgangs von 4 Heften ist 4 R. 50 K. S., worin die Versendung in der Hauptstandt und in das Innere mit einbegriffen ist. — Pränumeration wird angenommen bei dem Commissionair der Akademie, Hrn. Jungmeister, in der Newßkij-Prespective, an der Polizeibrucke, Haus Kotomin. Dort kann man auch das ausfuhrliche Program unentgeltlich erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Man sprach in Berlin viel von der Verheirathung der Mademoiselle Agnese Schebest und stritt lange hin und her, in welcher Oper sie am meisten angesprochen habe. Ihre beste Parthie meinte der Komiker Beckmann, bleibt — Doctor Strauß.

Der „Komet" erzählt folgenden Calembour: die Einwohner einer Residenz wurden aufgefordert ihrem verstorbenen vielgeliebten Landesvater ein Monument zu setzen. Sie suchten lange Zeit einen hierzu geeigneten Platz, erklärten aber endlich, sie könnten keinen Grund zu diesem Denkmal finden.

In den Berliner Nachrichten empfiehlt ein Herr C. Schuler leichte, wohlriechende Brustcigarren, die er jedem Brustleidenden, dem der Genuß des Rauchens untersagt ist, dringend ans Herz legt.

Die Würtembergischen Advokaten haben vor Kurzem eine Versammlung zu Canstadt gehalten, um „sich näher kennen zu lernen." Ein schönes Vergnugen, meint Charivari.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Feodor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats des abgehaltenen Torgtermins nochmals zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Februar. 1843.

demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung in Betreff des Zuschlags abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Febr. 1843. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 258 belegene, dem Gerbermeister Emmerich gehörige Wohnhaus sammt dazu gehöriger, sub Nr. 259 belegener Gerberei wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, den 11. Februar 1842.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht 2ten Bezirks Dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß das von dieser Behörde öffentlich versteigerte von dem Dörptschen Bürger und Bäckermeister C. Gratias, als Meistbieter erstandene, im Weichbilde der Stadt Dorpat, in den Grenzen des Gutes Techelfer belegene ehemalige Brinckschе Haus nebst Nebengebäuden, Gartenplatz ꝛc. wegen ausgebliebener gänzlichter Berichtigung des Kaufschillings, wiederum zum Ausbot, und zwar am 23. März d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde in Marienhof, unter nachstehenden Conditionen gestellt werden wird:

a) daß der Meistbieter wegen des Zuschlags das weitere abzuwarten,
b) daß selbiger sofort nach ertheiltem Zuschlag den Meistbot-Schilling in Silber-Mze. baar und unabgekürzt zu bezahlen, und
c) sich widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß auf Gefahr und für Rechnung seiner das Grundstück qu. sofort wiederum verkauft werden wird. 2

Marienhof, am 16. Febr. 1843.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

Vom Rathe der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Maurers Nicolai Schukowsky gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. XVII — 123 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und Kaufliebhaber sich zu dem auf den 15ten Mai d. J. festgesetzten Torge und sodann noch zu bestimmenden Peretorge auf dem Werroschen Rathhause, Vormittags 12 Uhr, einzufinden haben. 3

Werro-Rathhaus, am 15. Febr. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.
Secretär J. Wittkowsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

An die Herren Theilnehmer der Branntweinslieferungen in Narva.

Da die am 10. März, für den nach Narva gelieferten Branntwein fällig werdende Zahlung eine sehr bedeutende Summe betragen wird, solche zeitiger zusammengebracht, und nach Dorpat befördert werden muß, — so sieht Unterzeichneter sich veranlaßt, die respectiven Theilnehmer recht dringend zu ersuchen, ihre Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder spätestens bis zum 28. Februar d. J. ihm zukommen zu laßen. 2

St. Petersburg, den 8. Febr. 1843.

Baron v. Küster.

In Auftrag mehrer Arrendeliebhaber, ersuche ich diejenigen Herren, die noch im bevorstehenden Frühlinge ihre Güter zur Arrende abzugeben ge-

willigt sind, mir bald gefällige desfallsige Anzeige machen zu wollen. 2

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publico empfehle ich mich zur Anfertigung von Kupfergeräthen zum Branntweinsbrande, sowohl zum Kessel- als zum Dampfbrande, und verspreche von nun an weder Blei noch Eisen zur Vermehrung des Kupfergewichtes anzuwenden, und werde mich bemühen, das mir geschenkte Zutrauen durch meine Arbeiten zu rechtfertigen. 2

Fellin, am 20. Febr. 1843.

D. Siebert, Kupferschmiedemeister.

Hierdurch werden diejenigen, welche an den Buchdruckerlehrling Friedr. Richard Schmidt Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, so wie ich zugleich Jedermann warne, demselben irgend Etwas und unter keinerlei Vorwand zu borgen. 3

C. Rogmann,

Factor der H. Laakmannschen Buchdruckerei.

Güter-Verkauf.

Ein von Dorpat circa 50 Werst belegenes, vollständig eingerichtetes und gut bebautes Gütchen von 40 Lof Roggenaussaat in jeder Lotte, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die näheren billigen Bedingungen erfährt man beim Unterzeichneten. 1

Colleg. Secret. C. Eschscholtz.

Ueber den Verkauf eines im ehstländischen Gouvernement in einer kornreichen Gegend an einem Strom und reizvollen Lage belegenen, mit einem starken Wald, an Bau und Brennholz, aus welchem eine bedeutende Revenüe bezogen wird versehenen, und vollständig, größtentheils neu, auf das solideste bebauten Gutes, ertheilt die erforderliche Auskunft, A. H. B. Albaum, wohnhaft in Reval in der Schmiedestraße im eigenen Hause sub Nr. 537. 1

Immobil-Verkauf.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkaufe ich mein im 3ten Stadttheil in der Steinstrasse auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus sammt Appertinentien und einem kleinen Obst- und Gemüsegarten, wozu Kaufliebhaber sich deshalb an mich zu wenden haben.

C. Fr. Todenhoff. 2*

Zu verarrendiren.

Ein Gut nicht weit von Walk gelegen, welches nach dem Mehrfelder-System, jährlich 272 Lofstellen unter Schaltt, guten Boden, reichlich Heu, Krügerey und eine Wassermühle hat, ist vom 1. Mai 1843 auf 6 oder mehrere Jahre in Arrende zu begeben. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Hummelshoff bei dem dasigen Verwalter John. 2

Zu verkaufen.

Thymotigras-Saat von ausgezeichneter Güte und Reinheit zu 4 Rbl. 50 Cop. Silber das Pud, und großen rothen Klee bester Qualität zu 4 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud, verkauft

C. H. Wagner,

Kunst- u. Handlungsgärtner in Riga.

Im Hause des Staatsraths Bunge sind drei Spiegel, ein großer Kleiderschrank, und andere Möbeln zu verkaufen. 2

Ein neuer angestrichener und beschlagener Schlitten ist für einen sehr annehmbaren Preis zu haben. Das Nähere beim Hauslehrer George Kluge, wohnhaft bei der Wittwe Stizinsky. 1

Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Dachpfannen sind zu haben auf der Ziegellei Kurfer, 3 Werst vom Castlazschen Kruge. Die Bedingungen erfährt man in Perrist oder daselbst, von dem die Ziegellei beaufsichtigenden Bauer Korwere Ado.

Circa 800 bis 1000 Löfe Kartoffeln zu 75 Cop. S. per Lof sind zu haben, bei

C. G. Stein, in Werro. 2*

Kaufgesuch.

Roggenmehl kauft in großen und kleinen Parthien

Carl Hennig. 3

Zu vermiethen.

In der Stadt Walk ist eine Lohgerberei, die bis hiezu einen starken Umsatz gehabt hat, auf mehrere Jahre zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man daselbst bei der verwittweten Gerbermeisterin Göschell. 1

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter wünscht einen jungen Menschen von guter Aufführung in die Lehre zu nehmen. 3

Uhrmacher Rech.

Abreisende.

Schwartz, Pharmaceut, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 22. Februar. 3

H. Schultz, Gold- u. Silberarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Februar. 3

Franz Tägl, Musicus, reiset mit seinen Collegen nach dem Auslande. Den 12. Febr. 2

Reinhold Sprogewitz, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 16. Freitag, 26. Februar. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — [illegible] — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Febr. Der Vicedirector des Förstercorps, Flügeladjutant, Obrist Graf Lamsdorff ist am 24. Jan. Allergnädigst zum Vicedirector des Forstdepartements ernannt worden.

Verleihung von Ländereien. S. M. der Kaiser haben folgenden Personen Allergnädigst Ländereien erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: Am 11. Jan., den Generalmajors: dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Cürassierdivision, Mühlen, im G. Archangelsk, dem Commandirenden der 1sten Brigade der leichten Cavallerie-Division, Dubelt 2, im G. Olonez — jedem 2000 Deßätinen; den Obersten: des Rigaschen Dragoner-Regiments Pretorius, des Olwiopolschen Ulanen-Regiments Krusenstern 1, und des Odessaschen Ulanenregiments von der Launitz — im G. Olonez; dem Commandeur des Alexandriaschen Husarenregiments Budberg 2, im G. Wologda — 1500 Deßätinen. Am 14. Jan., dem stellvertretenden General-Quartiermeister des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant Schubert, im G. Nowgorod, 3000 Deßätinen.

Der berühmte Rubini ist in hiesiger Residenz angekommen. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Der Lector der Esthnischen Sprache an der Dorpater Universität Dr. Fählmann ist als Präsident der bei der gedachten Universität bestehenden gelehrten Esthnischen Gesellschaft für das Jahr 1843 von Sr. Excellenz dem Hrn. Minister der Volksaufklärung bestätigt worden.

Befördert sind zu Staatsräthen: der Operateur der Curländischen Medicinalbehörde Dr. med. Fr. Worms und der Talsensche Kreisarzt Johann Beyer; zu Collegienräthen: der Mitausche Kreisarzt Hofrath Diedrich Schiemann und der Gouvernementsrentmeister des Curländischen Cameralhofes Ludwig Wichmann; zu Hofräthen: der Rath des Curländischen Cameralhofes Diedrich v. Wittenheim u. der Gouvernementscontroleur Carl v. Grotthuß; zu Collegienassessoren: der Rath des Domainenhofes, Kammerjunker Baron Aug. v. Firks, der Secretär des Cameralhofes Bogdan v. Brackel, der Windausche Friedensrichter Friedrich v. Wolsky, der älteste Tischvorsteher der Livl. Gouvernementsregierung Andreas Surnowitsch und der Vorsteher des ersten Stadttheils in Riga Johann Peters; zu Titulärräthen: die Canzleisecretäre des Curländ. Oberhofgerichts Carl Schmidt (gegenwärtig practisirender Advocat in Mitau) und Rudolph Walter, der Protocollist des Cameralhofs Carl Fuchs, der Proviser 1. Abtheilung Ludwig Ausculat; zu Collegiensecretären: der Protocollist der Gouvernementsregierung August Babst, der Secretär des Jacobstädtschen Stadtmagistrats Peter Görtz, der Secretär des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts Julius Gregoire; zu Gouvernementssecretären: der zur Canzlei des Curl. Herrn Civilgouverneurs gehörende Johann Schulz, der Controleur des Curl. Cameralhofs Friedrich Gruner, das Mitglied der Curländ. Meßcommission Baron Theodor v. Rönne, der Canzleibeamte dieser Commission Christian Fehre, der Canzleibeamte des Oberhofgerichts Ewald Stankewitz, der Protocollist des Friedrichstädtschen Magistrats Carl Claus, der Notarius publicus des Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichts Alexander Zimmermann, der Gehülfe des Mitauschen Kreisrentmeisters Paul Worms, der Aufseher der Anstalten des Curländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Carl Endler; zu Collegienregistratoren: der Canzleibeamte der Gouvernementsregierung Wilhelm Lutzau, der Translateur des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts Wilhelm Amenda, der Canzleibeamte des Curl. Herrn Civilgouverneurs Constantin Jannau, der Tischvorsteher des Curl. Cameralhofs Nicolai Zimmermann, der Canzleibeamte des Collegiums der allgemeinen Fürsorge Heinrich Schumann, des Jacobstädtschen Stadtmagistrats Alexander Herbert und des Curl. Cameralhofs Friedrich Becker.

(Inland.)

Bericht der Russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft vom 1. Januar 1842 bis zum 1. Januar 1843.

	Silb.-Mze.
An Assecuranz-Prämien eingegangen .	796,501 R. 40 K.
An Procenten in der Reichs-Commerzbank für 1842, von 2,915,187 R. 96 K.	106,631 „ 20 „
An Procenten erhalten bei der Umwechselung von Bankbilletten für 1842 . .	6,679 „ 85 „
	909,815 R. 45 K.

Von dieser Summe abzuziehen:

a) Ausgaben:

Gehalte für die Dienenden in der Verwaltung und andere Unkosten .	14,637 R. 6 K.	
An Commission für die Bevollmächtigten in verschiedenen Städten u. für die Directoren	36,712 R. 92 K.	
	53,349 R. 98 K.	
b) Für Feuerschäden	396,781 R. 86 K.	
c) Für das Reserve-Capital: In dasselbe sind übergeführt von 1,985,918 R. 78 K. des Reserve-Capitals die Procente für ein Jahr	49,136 R. 75 K.	
		529,568 „ 59 „
Reiner Gewinn für 1842:		380,246 R. 86 K.

Von dieser Summe ist übertragen worden:

Zur Auszahlung der Dividenden an die Actionairs	280,000 R. — K.
Für das Reserve-Capital ist von dem reinen Gewinn abgelegt	100,246 „ 86 „
	380,246 R. 86 K.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der Herzog von Nemours arbeitet seit mehreren Monaten jeden Morgen mit dem Könige. Es scheint, daß der kunftige Regent schon jetzt bei allen wichtigen Geschäften zugezogen wird.

(Pr. St. Ztg.) Der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds wird bestimmt Gelegenheit zu ernsten Angriffen gegen das Kabinet geben. Der Graf Molé leitet die Bewegung, und es scheint, daß Herr Thiers versprochen hat, ihn zu unterstützen, jedoch unter der Bedingung, daß ein großer Theil der Seinigen, wie die Herren Billault, Vivien und Gouin, in die neue Combination eintreten. Das Ministerium scheint seinerseits entschlossen, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen. Die Konservativen werden von der Partei, welche sich der Gewalt bemächtigen will, ein Programm verlangen; und dies scheint eine sehr gewandte Taktik, denn Herr Molé würde, wenn er ans Ruder gelangte, doch gezwungen seyn, im Wesentlichen die Politik des Herrn Guizot zu befolgen. Wenn eine Veränderung des Ministeriums stattfindet, so wird es abermals die Partei Dufaure-Passy seyn, die dieselbe entscheidet. Diese Partei hält seit langer Zeit das Ministerium und die Opposition in der Schwebe und ist eine beständige Drohung für jedes Ministerium. Man sagt, Herr Passy habe sich in einer Versammlung von Deputirten offen gegen Herrn Guizot ausgesprochen und erklärt, daß die Unpopularität, welche das Ministerium auf die Regierung häufe, ihn erschrecke. — Die mit Prüfung des Gesetz-Entwurfes uber die geheimen Fonds beauftragte Kommission hat übrigens den Marschall Sebastiani zu ihrem Präsidenten und Herrn Viger zu ihrem Secretair ernannt; Beides sind ministerielle Deputirte. Herr Viger, ein intimer Freund des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, wird wahrscheinlich auch zum Berichterstatter ernannt werden.

Der größte Theil der legitimistischen Deputirten spielt in diesem Augenblick eine seltsame Rolle in der Kammer. Sie haben ihren Eifer gänzlich verloren, und einige derselben stimmen für Herrn Guizot, unter dem Vorwande, daß seine Politik die Dynastie Ludwig Philipp's direkt ihrem Untergange entgegenfuhre. Dies ist aber offenbar nur ein Vorwand, und wir glauben, daß jene merkwurdige Lauheit mehrerer Mitglieder der legitimistischen Partei eine ganz andere Ursache hat. Man wundert sich oft uber das Stillschweigen des Herrn Berryer, denn dieser beredte und leidenschaftliche Redner spricht gegenwärtig weit seltener als fruher. Im Lager der Legitimisten herrscht Spaltung, und die Regierung zieht daraus Vortheil. Diese allmählige Schwächung der legitimistischen Partei ist eine sehr bedeutsame, und für die Regierung sehr günstige Thatsache. Das Ministerium vernachlässigt nichts, um die Feindseligkeit einer Partei zu schwächen, welche in den Provinzen noch einen unbestreitbaren Einfluß besitzt. Bei allen Wahlen, die stattfinden, mögen es nun Deputirten- oder Munizipal- oder General-Conseils-Wahlen seyn, giebt das Ministerium dem legitimistischen Kandidaten den Vorzug vor dem Kandidaten der Opposition. Daher hat die Zahl der Legitimisten in der Kammer sich vermehrt, aber auch zugleich ihre feindselige Stimmung gegen die Regierung abgenommen. Die Hälfte von ihnen sind nur noch dem Namen nach Karlisten.

Paris, 22. Febr. Die Freunde des Hrn. Molé behaupten, daß derselbe sich bereit erklärt habe, ein Ministerium zu bilden, wenn das jetzige Kabinet durch eine Stimmung der Kammer plötzlich zum Rücktritt gezwungen werden wurde. Er habe dem Könige bereits sein Programm vorgelegt, das auch von demselben genehmigt worden, und Folgendes stipulire: 1) Eine politische Amnestie, die sich besonders auch auf den Prinzen Napoleon erstrecke; 2) die Zuziehung der Kapazitäten zu den Wahllisten; 3) einige wichtige Modificationen in den September-Gesetzen; 4) die Oeffnung der Bastionen an der Pariser Be-

festigung nach der Stadtseite zu; 5) Anknüpfung von Unterhandlungen mit Rußland, um eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit dieser Macht herbeizuführen.

Die mit Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die geheimen Fonds beauftragte Kommission hat gestern mit 2 Stimmen gegen 4 beschlossen, daß der verlangte Kredit bewilligt werden, und daß der Bericht in bestimmten Ausdrücken das Vertrauen zu dem Kabinet bezeugen solle. Herr Viger ward mit 5 Stimmen gegen 4 zum Berichterstatter ernannt.

Paris, 23. Febr. Es bereitet sich in unserer Dampfschiffahrt zur See eine durchgreifende Aenderung vor. Herr Labrousse, ein Fregatten-Lieutenant hat so eben ein großes Werk vollendet, worin er die von Chapel in England erfundene elipsenförmige Dampfmaschine-Construction zu einem wohlgeordneten System zu bringen versucht. Das Werk ist so eben erschienen und erregt so viel Interesse, daß unser Minister der Marine sogleich 200 Exemplare davon kaufen ließ, um sie unter unsere ausgezeichnetsten Seemänner zu verbreiten. Die bisherigen Dampfböte haben den Uebelstand, daß die Dampfmaschinen in der Mitte des Schiffes angebracht werden und die Räder derselben sowohl dem Andringen der Wellen als den feindlichen Kanonen ausgesetzt bleiben und so leicht beschädigt werden können. Nach dem neuen Elipsen-System wird die Dampfmaschine am Hintertheile des Schiffes angebracht, und zwar so, daß sie ganz unter dem Wasser verborgen zu stehen kommt und weder durch das Brausen der Wogen, noch durch feindliche Kugeln beschädigt werden kann.

Was bisher die Transatlantische Dampf-Schiffahrt so beschwerlich und gefährlich machte, waren die ungeheuren Wogen des Oceans, welche die Räder der Dampfmaschinen um so leichter verletzten, als sie dem Andringen derselben zu sehr ausgesetzt waren. Da bei dem neuen System die Dampfmaschine am Hintertheil des Schiffes liegt, so sind die Wogen schon zerschellt, bevor sie den Hintertheil des Schiffes erreichen, und deren Brandung ohne Kraft. Die Form der neuen elipsenförmigen Dampfmaschinen gleicht so ziemlich einer Art Bohrer, und die Bewegung, die sie machen, ist ganz die eines Bohrers, den man z. B. aus einer Flasche herauszieht und der im herauskommen eine fortlaufende Bewegung im innern des Pfropfes erzeugt.

Man schreibt aus Toulon vom 16. Februar: Das Dampfschiff „Euphrate“, welches Algier am 13ten verließ, ist mit der Korrespondez und 208 Passagieren auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Der General-Gouverneur ist am 10. Februar Abends wieder zu Algier angekommen, nachdem er Scherschell am nämlichen Tage verlassen hatte. Er hat nebst seinem Stabe die Ueberfahrt am Bord des Dampfschiffes „Phare“ gemacht. Der Gouverneur hat den General de Bar zu Scherschell gelassen, welcher mit einer beweglichen Kolonne von 6 Bataillonen alle Gelegenheiten benutzen wird, um im Westen zu operiren.“

Es ist schon mehreremal von der Ankunft des Generals Bugeaud in Paris die Rede gewesen, da man, wie es heißt, seine Gegenwart für nothwendig hielt, um vor den Kammern das System der beschränkten Besetzung, welches er seit 2½ Jahren befolgt, zu vertheidigen. Das plötzliche Wiedererscheinen Abd el Kader's verhinderte früher die Abreise des General-Gouverneurs. Vor einigen Tagen soll nun eine telegraphische Depesche an den General Bugeaud abgegangen seyn, welche ihn auffordert, unverzuglich nach Paris zu kommen.

Es scheint gewiß, daß Espartero kürzlich eine Summe von mehr als einer Million Francs in Französischen Renten angelegt hat. Am 9ten d. M. wurde eine Inscription von 50,000 Fr. 5proc. Rente auf den Namen des Regenten von Spanien in das große Buch eingetragen.

Der Buchhändler Lemière erschien heute vor den Assisen, angeklagt, durch den Verkauf eines verbotenen Buches: „Der Krieg der Götter“, von Parny, die öffentliche Sittlichkeit beleidigt zu haben. Die Jury erklärte den Angeklagten für schuldig, und er ward, da es ein Recidivfall war zu 5jährigem Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 24. Febr. Die Kommission der geheimen Fonds hat heute abermals Sitzung gehalten, um den Bericht des Herrn Viger zu vernehmen, der ganz zu Gunsten des Kabinets lautet, indem die Mitglieder der Kommission beschlossen hatten, die Majorität und die Minorität sollte jede für sich ihre Ansicht in dem Berichte niederlegen. Herr Viger, als Organ der ministeriellen Majorität, sprach sein unbedingtes Vertrauen zu der Politik des Kabinets darin aus, und trug auf die unverminderte Bewilligung der verlangten Million geheimer Fonds an.

Die Oppositions-Blätter bekritteln, wie es von ihnen zu erwarten war, in scharfen Ausdrucken den vorgestrigen Ball des Herrn Guizot, der an Glanz und Pracht wirklich nichts zu wünschen übrig ließ. Wahr ist es, daß vielleicht zu viele Einladungen ausgegeben worden waren, denn zwischen Mitternacht und ein Uhr war es in den Appartements des Hrn. Guizot voll zum Ersticken. Vom Tanzen war gar nicht die Rede, was dem Feste einen zu ernsthaften Charakter verlieh und die Gäste zu sehr daran erinnerte, daß man in einem ministeriellen Salon sich befinde. Abgesehen von den Mitgliedern der Linken, die keine Einladung erhielten, bemerkte man, daß die persönliche Freude des Grafen von Molé, der Herren Dufaure, Passy, Lamartine und Thiers nicht zugegen waren.

Paris, 25. Febr. Das Vorspiel zu der parlamentarischen Entscheidung der Kabinetsfrage, die Preß-Polemik, fängt an, etwas langweilig zu werden. Seit mehreren Wochen lesen wir jeden Mor-

gen dieselben Sachen mit beinahe denselben Worten für und wider das Ministerium, für und wider seine Mitbewerber, für und wider und über die Intrigue, durch welche man den Sturz des Kabinets herbeizuführen sucht. Diese ewigen Wiederholungen des zwanzigmal Gesagten und Gehörten stumpfen das öffentliche Interesse an der bevorstehenden Kammer-Debatte gewaltig ab, und sie werden nicht wenig dazu beitragen, die Kraft des der Regierung zugedachten Angriffs zu schwächen. Es begegnet übrigens den hiesigen politischen Parteien und den Franzosen überhaupt ziemlich oft, daß sie in Worten und Gestikulationen so viele Energie aufwenden, daß ihnen zuletzt keine Kraft zum Handeln mehr übrig bleibt. Die Zeiten der größten Stärke Frankreichs fallen mit den Perioden zusammen, wo es den Franzosen verboten war, zu deklamiren und zu diskutiren.

Mehrere Blätter muthen der Regierung nicht weniger zu, als eine Wiederholung der Afrikanischen Expedition von 1830, deren Ziel diesmal Marokko seyn soll, dessen Kaiser der Französischen Nation, indem er dem für Magador ernannten Konsul das Exequator verweigert, angeblich eine weit größere Beleidigung zugefügt hat, als der Dey von Algier durch seinen folgenschweren Fächerschlag. Wir wollen nicht untersuchen, ob die Weigerung des Kaisers von Marokko nicht vielleicht den natürlichen Rechten eines jeden selbstständigen Staates, und überdieß dem im internationalen Verkehr gültigen Herkommen vollkommen gemäß ist, so daß also Frankreich durchaus keinen rechtmäßigen Grund zur Rache hat. Käme es aber wirklich zu einer Kriegs-Erklärung gegen Marokko, was freilich nichts weniger als wahrscheinlich ist, so müßte man dieselbe, von einem unparteiischen Standpunkte aus nothwendigerweise für ein öffentliches Unglück ansehen. Die Geschichte der Eroberung von Algier würde sich in jenem Falle ohne Zweifel wiederholen, die öffentliche Meinung würde die Regierung auch dießmal zwingen, den mit dem „kostbarsten Blute“ Frankreichs erkauften Boden zu behaupten, und binnen weniger Jahre würde Frankreich dahin kommen, statt 80,000 Soldaten ein Heer von zweimal 80,000 Mann in Afrika unterhalten zu müssen. Wenn die Französische Nation unversöhnliche, tödtliche Feinde hat, so können ihr diese nichts Schlimmeres wünschen, als Verfolgung jener auf die Eroberung von Marokko gerichteten „patriotischen“ Tendenzen.

Aber nicht genug, daß die Patrioten jenes Schlages zum Kriege gegen Marokko reizen, sie verlangen zu gleicher Zeit die Eroberung von Madagaskar, auf dessen Besitz, wie man weiß, Frankreich von jeher eine Art Anspruch gemacht hat, der sich auf keinen besseren Titel stützt, als zwei oder drei elend gescheiterte Colonisations-Versuche. Die Regierung von Madagaskar hat laut der Blätter der Insel Bourbon Maßregeln getroffen, um eines Theils die heimliche Auswanderung ihrer Unterthanen zu verhindern, und um anderen Theils den namentlich von Französischen Schiffen in großem Umfange getriebenen Schleichhandel zu erschweren. Diese Verfügungen will die Vergrößerungssucht als Grund oder als Vorwand, oder auch nur als eine Gelegenheit zu einem militärischen Handstreich gegen das Reich der Hovas benutzt wissen. In den Augen dieser Kriegslustigen bedarf es hier einer Kriegs-Erklärung natürlich eben so wenig als einer Rechtfertigung des vorgeschlagenen Angriffs, denn die Madagassen stehen bekanntlich kraft ihrer farbigen Haut außerhalb alles Völkerrechts, und überdieß motivirt sich ein gegen sie gerichtetes kriegerisches Unternehmen von selbst durch die bekannte civilisirende Mission Frankreichs. Man weiß, daß alle etwa vorzubringende Einwürfe nur von den systematischen Gegnern Frankreis und von den Neidern seines Ruhmes ausgehen können, und daß sie eben deshalb gar keiner Widerlegung weder bedürfen, noch verdienen.

In der letzten Zeit wurden in mehreren Kirchspielen von Paris unter geistlichen Auspizien Arbeiter-Vereine gebildet, in welchen Belehrung und Erbauung abwechselt. Der Pfarrer von St. Marguerite hat ihnen die Thüren seiner Kirche geöffnet. Eine unterirdische Kapelle in St. Sulpice wurde dazu förmlich eingerichtet. Noch vor einem Monat war, wie der Univers meldet, das Lokal ein finsteres, niedriges Gewölbe, mit schwarzen, feuchten Wänden und unebenem Boden, wo kein Mensch gehen konnte, ohne sich zu bücken. Sobald aber das Volk hörte, diese Räume seien Sonntags-Abenden bestimmt, so machte es sich ans Werk; die Erde wurde herausgegraben, der Boden geebnet, Wände und Decken geweißt, Stühle herumgestellt, das Ganze sogar künstlerisch ausgeschmückt, und am vorigen Sonntag war daselbst feierliche Versammlung. Ein Arbeiter spielte die Orgel, und geistliche Lieder ertönten; ein Wirthschafter hielt einen Vortrag über die Nothwendigkeit von Ruhetagen; ein Physiker sprach über die geheimnißvollen Eigenschaften der einfachen wie der zusammengesetzten Wesen und die Theilbarkeit der Materie und stellte chemische und physikalische Versuche an, — Celebritäten der Akademie und der Armee sah man neben den schlichten Männern des Volkes. Der Bischof von Metz erklärte, daß er die Absicht habe, diese Vereine auch in seiner Diözese einzuführen. Gegen das Ende setzte der vorsitzende Pfarrer in wenigen Worten, aber unter lauten Beifallszeichen der Versammlung, aus einander, daß die Besserung des Menschen und der Himmel das Ziel der irdischen Wanderung sey, und wieder begannen die Gesänge, nützliche Bücher wurden vertheilt, und ein kurzes Gebet machte den Beschluß. Die nächste Zusammenkunft wurde auf den 5. März Abends 7 Uhr festgesetzt. Die Regierung sieht diese christlichen Sonntags-Vereine mit Vergnügen; der Univers glaubt, daß dieselben, ehe ein Jahr vergeht, mehr als 20,000 Arbeiter zu Mitgliedern zählen

werden, und auch die Bildung ähnlicher weiblicher Vereine ist im Werke.

Der König der sich jetzt einer auffallend guten Gesundheit erfreut, begiebt sich täglich mit seinem Architekten Hrn. Fontaine nach Neuilly, Versailles oder St. Cloud, um theils neue Bauten anzuordnen, theils die in der Arbeit begriffenen zu besichtigen. Man kann dreist behaupten daß Niemand so sehr bei dem König in Gunst steht und seines vollen Vertrauens sich erfreut als der nun schon 86jährige Fontaine. — Die bekannte Schauspielerin Marie Dorval vom Odeon-Theater, eine jener vielbewegten dramatischen Existenzen, die glänzende Erfolge auf und außer der Buhne erleben, und doch immer mit Schulden und Geldmangel kämpfen, ist nun auch als Schriftstellerin aufgetreten und hat in der „Mode“ eine Novelle „das Brautkleid“ geliefert. Ueberhaupt wächst die Zunft der weiblichen Schriftstellerinnen hier ins Ungeheure, längst hat sie die Zahl der männlichen Schriftsteller überstiegen und wenn das so fort geht, so ist in 10 Jahren in Frankreich ein Frauenzimmer, das eine Suppe kochen oder einen Strumpf stricken kann, eine Seltenheit.

Einer der letzten Maskenbälle in Paris ist einem Manne sehr theuer zu stehen gekommen. Der Mann ist sehr reich, lebte aber gern eingezogen, während seine Frau Aufwand zu machen wunschte und so war ihre Ehe eine unglückliche, zumal die Frau stets eigensinnig auf ihren Wünschen bestand. Es kam endlich zum Scheidungsprozesse; der Mann bot seiner Frau eine jährliche Rente von 1000 Thlrn., sie aber verlangte 5000. Das Gericht hatte in erster Instanz gegen sie und zu Gunsten des Mannes entschieden. Da kam er auf den unglücklichen Einfall, um sich zu zerstreuen, einen Maskenball in der großen Oper zu besuchen. Hier hing sich bald eine hübsche niedliche Maske an seinen Arm, der unglückliche Ehemann unterhielt sich ganz vortrefflich lange Zeit mit ihr und sie kamen endlich überein, mit einander zu soupiren. Sie begaben sich in ein Zimmer und speiseten; die Dame aber war nicht zu bewegen, die Maske abzulegen. Endlich wurde heftig an die Thüre geklopft und der Mann sah sich genöthigt, zu öffnen. Es waren Freunde von ihm und als er sich umdrehete, sah er, daß seine Nachbarin die Maske abgenommen und — seine Frau war, die sogleich den Eintretenden mit den Worten entgegen kam, sie sähen, daß sie sich wieder versöhnt hätten und alle Gerüchte, die man ausgestreut hätte, Verläumdungen gewesen wären. Der Mann war so verblüfft, daß er nichts zu sagen wußte und mit seiner Frau nach Hause fuhr. Er war in eine Schlinge gegangen, welche die Frau ihm auf Anrathen ihres Advokaten gelegt hatte. Die Aussöhnung war erfolgt, dies konnten Zeugen bestätigen und das Gericht durfte also die Scheidung nicht aussprechen. „Von nun an,“ sagte sie zu dem Armen, „werde ich vorsichtig alles vermeiden, was einen Grund zur Scheidung abgeben könnte. Wenn ich nicht 5000 Thaler Rente erhalte, bleibe ich Deine Frau.“

England.

London, 18. Febr. Bei der Schlußdebatte über den Antrag Lord Howick's — auf Niedersetzung eines Comite's zur Untersuchung des herrschenden Nothstandes — der mit 306 Stimmen gegen 191 verworfen wurde, nahm fast zuletzt Sir Robert Peel das Wort, seine Verwaltungsmaßregeln zu rechtfertigen und zugleich nachzuweisen, wie die gestellte Motion den damit scheinbar beabsichtigten Zweck (der wirkliche Zweck war nemlich, ein Censurvotum gegen das Torycabinet zu erlangen!) nicht erreichen könne. Peel hatte seit lange nicht so lebhaft und aus innerster Ueberzeugung gesprochen. Zwei Stellen seiner Rede sind besonders bemerkenswerth. Ein Oppositionsglied, Hr. Cobden, bekannt als großer Agitator gegen die Korngesetze, hatte sich erlaubt, zu sagen: „Die ganze Verantwortlichkeit fur die gegenwärtige beklagenswerthe und gefahrvolle Lage des Landes falle dem sehr ehrenwerthen Baronet (Sir Robert Peel) persönlich und individuell zur Last.“ Gegen diese unparlamentarische Aeußerung erhob sich Peel mit sichtlicher Gemüthsbewegung und unverhehlter Indignation, es entstand große Bewegung im Hause; Cobden wollte läugnen und auslegen, konnte aber nicht aufkommen. Peel aber wiederholte: „Der ehrenwerthe Herr hat zweimal gesagt, er halte mich persönlich verantwortlich. Das mag er immerhin thun; er mag auch Andere verleiten, seine Ansicht zu theilen; das Alles soll mich nicht abhalten, die mir obliegenden öffentlichen Pflichten treu zu erfüllen.“ — Die andere Stelle der Peel'schen Rede bezieht sich auf die Verhältnisse mit Frankreich. Nachdem er zugestanden, es scheine in einem Theile des französischen Volkes eine feindselige Stimmung gegen England vorzuwalten, fährt er fort: „Für das Entstehen dieser Stimmung sind wir nicht verantwortlich. Inzwischen bieten die beiden Länder in diesem Augenblick der civilisirten Welt ein merkwürdiges Schauspiel dar. Gewiß es ist merkwürdig, zwei Männer zu sehen, die höchsten Aemter bekleidend in der Regierung, beide ausgezeichnet vor Allen in Kriegsthaten und militärischem Charakter, — Männer, die Kriegskunst und Kriegselend gelernt haben auf den Schlachtfeldern von Toulouse und Waterloo, die sich einander gegenüberstanden im Waffenkampf: jetzt all' ihren Einfluß ubend in England und Frankreich, weil sie am besten wissen, welche Opfer der Krieg auflegt, Lehren des Friedens einzuschärfen, — glorreiche Beschäftigung fur ihre abnehmenden Jahre! — Beider Leben reicht schon über die gewöhnliche Dauer menschlichen Daseyns und ich hoffe aufrichtig, daß es noch viele Jahre währen wird, damit sie erhalten bleiben mögen, ihre Stammesgenossen zu ermahnen, abzulegen die Nationaleifersucht und einzutreten in den ehrenhaften Wetteifer zur Beförderung menschlichen Glücks. Sehe ich solche Männer zum Frieden rathen und ihren Einfluß aufbieten, damit es Frieden bleibe, — Männer, die am

Morgen die Sonne scheinen sahen über lebende Massen, die niedergelegt wurden, begraben zu werden, ehe noch die Sonne unterging! — so vertraue ich, daß die anonymen Journalisten, die alles aufbieten, die öffentliche Meinung zu erbittern, vorgebend, das französische Cabinet sey England's Spielball, oder auch das englische Cabinet opfere England's Ehre auf, aus Furcht vor Frankreich, sich ein Beispiel nehmen werden an den zwei ruhmreichen Feldherren und daß eben dieses Beispiel den Einfluß von Bestrebungen neutralisiren werde, die nicht hervorgehen aus Eifer für die Ehre des Landes, sondern aus der niedrigen Absicht, Animosität zwischen den Nationen anzuregen und den Parteiinteressen zu dienen."

London, 22. Februar. Die stärkste Jahres-Einnahme, welche ein Anwalt in England aus Anlaß der Einkommen-Steuer angegeben hat, beträgt 14,000 Pfund Sterling; manche Advokaten haben dagegen zu Protokoll gegeben, daß ihre Einnahme weniger als 150 Pfund. St. betrage.

Während dieser Tag erst wieder Nachrichten von acht mit dem Verlust vieler Menschenleben verbundenen Schiffbrüchen eingegangen sind, die meistens in entfernteren Meeren während der früheren Stürme statthatten, ist man jetzt nach der aus Dover eingetroffenen Kunde von furchtbaren Schneestürmen, die am 18ten und 19ten im Kanal und weiterhin gewüthet haben, wegen neuer Unglücksfälle besorgt. Schon ist aus Dungeneß die Nachricht eingegangen, daß der Schooner „Frances", von London nach Bristol bestimmt und mit Kali beladen, am Sonntag gescheitert ist und alle darauf befindlichen Personen umgekommen sind. Zwischen hier und Dover fiel an demselben Tage so viel Schnee, daß die Straßen theilweise gesperrt sind.

Der Mörder Drummond's, Macnaughten, zeigt fortwährend im Gefängnisse die Ruhe und Gleichgültigkeit, welche ihn gleich anfangs auszeichnete. Er liest meistens religiöse Bücher und scheint wegen seines künftigen Schicksals ganz unbesorgt zu seyn. Die nächste Session des Central-Kriminalgerichts wird am 27sten d. M. und der Prozeß gegen Macnaughten wahrscheinlich am 1. März beginnen.

Von Daniel O'Connell ist ein erster Band Denkwürdigkeiten über Irland erschienen, in denen der Agitator es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Art und Weise, wie England seine Herrschaft über Irland erreicht und ausgeübt hat, historisch darzustellen.

Die Bevölkerung von London hat zu Ende vorigen Jahres 1,875,193 Einwohner (878,767 männlichen und 996,726 weiblichen Geschlechts) auf einer Oberfläche von 70 Englischen Quadrat-Meilen betragen.

Der Examiner zählt folgende Beispiele evangelischer Armuth in der anglicanischen Kirche auf: „In fünfzehn Jahren sind drei Bischöfe gestorben, die ihren Kindern 700,000 Pf. St. (8,400,000 fl.) hinterlassen. Ein Bischof von Clogher ging nach Irland — in das arme Irland wo dem zehntenzahlenden Bauer gar oft selbst die Kartoffel fehlt — ohne einen Schilling in der Tasche, und nach achtjähriger Führung des Hirtenamtes hinterließ er seinen Leibeserben baare 400,000 Pf. St. Der Bischof von Cloyne, der im J. 1820 starb, war 120,000 Pf. „werth," und ein unlängst verstorbener Walliser Bischof, dessen Bisthum für ein armes galt, hatte sich diese Armuth doch zu 100,000 Pf. ausgemünzt. Nach den urkundlichen Erhebungen in Doctor's Commons im J. 1828 betrug blos die fahrende Habe von 24 binnen 20 Jahren verlebten Bischöfen die enorme Summe von 1,649,000 Pf.!" Das Blatt fragt, ob die Bibelstelle von dem Reichen und dem Kamel nicht auch für anglicanische Bischöfe geschrieben sey, und bemerkt, daß in England weder 24 Generale, noch 24 Admirale, noch 24 Richter, ja schwerlich 24 Kaufleute zu finden seyen, deren Mobiliarvermögen dem jener 24 Prälaten auch nur annähernd gleichkomme. Dieser unchristliche Mammon sey das Verderbniß der anglicanischen Kirche, ein Hohn gegen das Evangelium.

Spanien.

Paris, 24. Febr. Wir erhalten mit der heutigen Post aus Spanien die Gaceta von Madrid vom 18ten l. M., worin die offizielle Anzeige der Pacht-Erneuerung der reichhaltigen Quecksilber-Bergwerke von Almaden zu lesen ist. Die Pacht-Versteigerung wird den 28 k. M. in Madrid vor sich gehen. Die Bergwerke werden auf vier Jahre, vom 20. September 1843 bis zum 20. September 1847, in Pacht gegeben, unter der Bedingung, daß der Pacht-Ersteher während zehn Monaten nach einander, monatlich die Summe von 50 Mill. Realen der Regierung vorzuschießen haben wird. Die Zurückzahlung dieser Anleihe von beiden Seiten der Regierung wird in jährlichen Raten von 42,500,000 Realen zu bewirken seyn. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, sind die Gebruder Rothschild willens, unter jeder Bedingung die ihnen gegenwärtig in Pacht überlassenen Bergwerke von Almaden fortan zu behalten, da der Betrieb derselben einen unermeßlichen Gewinn abwirft, der in den letzten Jahren auf mehrere Millionen gestiegen seyn soll.

Die Anwesenheit des Prinzen Jerome, Sohn des Grafen Monfort und Neffen des Königs von Württemberg, in Madrid giebt den Spanischen Blättern Stoff zu den lächerlichsten Vermuthungen. Einige derselben erblicken in ihm einen neuen Bewerber um die Hand der Königin Isabella von Spanien, und erheben darüber einen so gewaltigen Lärm, daß Espartero es nicht wagt, den Prinzen zu empfangen. Man liest in einem Schreiben aus Madrid, daß der Prinz Jerome stark gewünscht hätte, dem Spanischen Regenten vorgestellt zu werden, daß

man aber vor der Hand ihm antworten ließ, die Unpäßlichkeit des Grafen Almodovar mache das Verschieben dieser Audienz nothwendig. Obwohl Graf Almodovar nicht der besten Gesundheit sich erfreut, so liegt er dennoch fortwährend den Staats-Geschäften ob, und begiebt sich häufig nach dem Palais de Buena-Vista. Die Antwort, die man dem Prinzen Jerome gab, war nur eine Ausflucht, um die Kommentare der Journale über den Besuch des Prinzen bei Espartero zu vermeiden.

Die von der Augsburger Allg. Zeitung gemeldete Nachricht, daß Espartero eine Renten-Inscription von 50,000 Fr. in unserem Finanz-Departement nehmen ließ, ist ganz richtig. Man spricht davon in allen unseren politischen Kreisen, und ist begierig zu sehen, wie die Vertheidiger des Regenten diese Thatsache, im Vergleich zu der großen Geldnoth der Regierung erklären und rechtfertigen werden.

Belgien.

Antwerpen, 22. Febr. Eine Gesellschaft von Kaufleuten hat, um aus dem zwischen Belgien und Holland am 5. November v. J. zu Stande gekommenen Schifffahrts-Vertrag jeden möglichen Nutzen zu ziehen, den Beschluß gefaßt, eine regelmäßige Dampfboot- und Segelfahrt-Verbindung zwischen Antwerpen und Köln längst der Holländischen Binnengewässer herzustellen. Zu diesem Behufe sollen Actien zu 1000 Fr. ausgegeben werden, welche außer der zu erwartenden Dividende 5 pCt. Zinsen tragen sollen. Die Zahl der für den Dienst bestimmten Schiffe ist vorläufig auf sechs bestimmt, und zwar soll die Hälfte dieser Fahrzeuge, die einer eigenthümlichen Construction bedürfen, in Preußen und die andere Hälfte in Belgien gebaut werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. In dem so eben erschienenen Jahresbericht des hiesigen Frauenkrankenvereins findet man unter den diesem wohlthätigen Vereine gewordenen Geschenken auch folgendes sonderbare angeführt. Es heißt nämlich darin unter Nr. 6 wörtlich: „Was das merkwürdigste ist, der Schreibtisch des berühmten Philosophen Hegel wurde unserer Anstalt geschenkt, er dient uns vortrefflich in unserer Speisekammer.“ O ihr Manen des vergötterten und verketzerten Hegel's, was möget ihr hierbei empfinden! Sollte sich denn nicht der Geist irgend eines Engländers bewogen fühlen, diesen Schreibtisch aus seiner Haft zu erlösen, indem er ihn durch einen andern, vielleicht zweckmäßigern ersetzt.

In der letzten öffentlichen Vorlesung des Gelehrtenvereins hielt Professor Heidemann einen sehr interessanten Vortrag über die Rechte der Frauen in den verschiedenen Zeitaltern der Geschichte bei den Culturvölkern auf der Erde; schließlich erklärte er sich aber gegen alle sogenannte Emancipation und wies die Frauen für alle Zeiten streng auf das Haus und den häuslichen Herd, was den modernen Begriffen mancher unserer Damen nicht recht zusagen mag. Die Vorträge in diesem Vereine sind allerdings, wie man ihnen nachsagt, größtentheils eine Mode- und Unterhaltungssache, indeß leiten sie doch zu Anregungen und sind jedenfalls eine bessere Unterhaltung, als die gewöhnlichen ästhetischen Theegesellschaften unserer gebildeten Kreise.

Gegen die Ausführung des großen Eisenbahnnetzes durch die Monarchie dürften sich viele Stimmen erheben, wenigstens gegen einen allgemeinen und gleichzeitigen Bau derselben. Man hört vielfach behaupten, daß der Staat nur da bauen müsse, wo sich das Bedürfniß einer Eisenbahn herausstelle und will die Nothwendigkeit für die östlichen, in industrieller Hinsicht unentwickelten und wenig bevölkerten Provinzen nicht anerkennen. Der Staat wird jedoch auf solche Gegengründe wohl schwerlich eingehen, um so weniger, da jede Provinz für sich eine Eisenbahn sehnlich wünscht, außer den industriellen Beziehungen aber manche andere höhere für die Concentration durch Eisenwege obwalten. — Auf der Anhaltschen Bahn macht man jetzt Versuche über den Transport von Cavallerie; die Pferde ängstigen sich jedoch so sehr, daß viele Offiziere meinen, eine mehrtägige Reise in dieser Art würde mehr Schaden anrichten, als die schnelle Beförderung Nutzen gewähre.

Berlin, 2. März. Am 18. Febr. war es 25 Jahre, daß der Hochselige Kaiser Alexander dem Prinzen von Preußen das Russische Infanterie-Regiment Kaluga als Chef verlieh. Auf Veranlassung dieses Ereignisses haben des Kaisers Nikolaus Majestät eine Deputation des nunmehr Sr. Königl. Hoheit Namen führenden Regiments, aus dem Commandeur desselben, Oberst Meier, dem Obrist Lieutenant von Apelda, dem Capitain von Klugen und einem Feldwebel bestehend, nach Berlin gesandt, um ihrem Chef ihre Glückwünsche darzubringen. Da Se. Königl. Hoheit am gedachten Tage in Hannover waren, so wählten Höchstdieselben den 27. Februar zur Feier dieses Jubiläums, als desjenigen Tages, an welchem Se. Königl. Hoheit vor 29 Jahren mit dem gedachten Regimente beim Gefecht von Bar sur Aube zum erstenmale sich im feindlichen Feuer befanden und wo das Regiment so wesentlich zum Siege beitrug.

Dem zur Feier veranstalteten Diner wohnten Se. Majestät der König mit sämmtlichen Prinzen des Königlichen Hauses in Russischer Uniform bei, so wie die anwesenden fremden Fürsten. Außerdem waren die Kaiserlich Russische Gesandtschaft, so wie die höchsten Preußischen Generale, zu diesem Diner gezogen. Se. Majestät der König brachte einen Toast auf das Wohl des Kaisers Nikolaus Majestät aus, worauf der Kaiserlich Russische Gesandte von Meyendorf mit einem Toast fur Se. Majestät den König antworte. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen tranken hierauf auf das Wohl Ihres

Regiments, und der Oberst Meier auf das seines Chefs.

Bonn, 18. Febr. Gestern Abends fand die fünfte wissenschaftliche Vorlesung im Saale der Lese- und Erholungs-Gesellschaft Statt, den unsere lehrbegierige gebildete Welt erfüllte. Hr. Professor Argelander sprach über den Mond. Der Redner schildert zunächst gedrängt die Gesetze der Bewegung des Trabanten bei unserer jährlichen Reise um die Sonne, gab Zahlen an über seine Entfernungen von der Erde, seinen Durchmesser, Inhalt und sein Gewicht, Alles in Vergleichung mit unserm Planeten. Dann schilderte er die Bilder des Monds, wie sie unter den verschiedenen Beleuchtungszuständen, durch das Fernrohr unserm Auge näher gerückt, erscheinen; zeigte die Art und Weise, wie wir aus diesen verschieden erleuchteten Bildern die wahre Oberflächen Gestalt des Mondes mit Sicherheit erschließen, die Höhen seiner Berge messen, diese daher in ihren wahren Gestaltungen bestimmen können. Die Geschichte unserer Kenntniß des Mondes wurde rasch unter Bezeichnung der verdienstlichsten Forscher dem Gedächtniß vorgeführt, und durch Charten und Abbildungen, welche vorgezeigt wurden, brachte Hr. A. diese successiv erweiterte Kenntniß zur lebendigsten Anschauung. Hierauf folgte eine getreue Schilderung der Mondoberfläche, so wie wir sie jetzt kennen, der gegen die Bergketten auf der Erde abweichenden Formen seiner Höhenzüge und der vorwaltenden Kratergestalten, nach ihren verschiedenen Dimensionen und Form-Modificationen, Ringgebirge, Krater und Gruben genannt; der Rillen und der noch nicht ausreichend erklärten von sieben größern Ringgebirgen sich strahlenartig ausbreitenden Lichterscheinungen. Der Mond zeige nicht jene sanften Abdachungen der Erhöhungen welche auf der Erde die vom Meere zurückgelassenen Formationen charakterisire; neptunische Bildungen fehlten ihm. Dagegen offenbare sich die überwiegende vulkanische Bildung in den merkwürdigen und riesenhafter Krater-Formationen. Endlich wurde der Beweis geführt, daß der Mond keine Atmosphäre habe, folglich auch kein Wasser auf seiner Oberfläche. Feuer ohne Luft, wenigstens ohne Sauerstoff, sey aber nicht denkbar; es sey aber möglich, daß der Mond den Sauerstoff zur Unterhaltung des Feuers aus andern Körpern, als der Atmosphäre, zöge. Da bei der Abwesenheit des Wassers kein organisches Leben, wie wir es auf der Erde kennen, bestehen könne, so läge auch darin der Beweis daß der Mond nicht von Menschen oder menschenähnlichen Geschöpfen bewohnt sey. Ob es aber der göttlichen Weisheit gefallen habe, ihn durch anders organisirte, vielleicht bei einem feinern Körper in freier geistiger Thätigkeit sich bewegende Geschöpfe zu beleben, sey eine Frage, deren Lösung auf Erden wohl nie glücken würde. — Wissenschaftliche Treue, plastische Darstellung und auch Humor lagen im Charakter des leichtbewegten Vortrags.

München, 21. Febr. (Fr. M.) Fünfundzwanzigste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bei den Debatten über den Antrag des Abgeordneten Dr. v. Wening, um Gewährung einer vollständigen Civilgesetzgebung rief der pikante Eingang, welchen der Abgeordnete Dr. Schwindel seinem Votum vorausschickte, sowohl in der Kammer, als auf den Tribünen laute Heiterkeit hervor. Er lautete folgendermaßen: „Bei der Geburt des Constitutius, der Verfassung meine ich, haben der Vater, nemlich der Thron, die Mutter, das Volk, und der Pathe, die Minister und Räthe, dem neugebornen Kinde Heil und Segen zugerufen, seine Wiege die Verfassungsurkunde mit den schönsten Blumengewinden, mit Hoffnungen und Versprechungen geziert, und ihn selbst mit der körperlichen Gabe, mit dem Edict so reich ausgestattet, daß der allgemeine Jubel im Lande gar kein Ende nehmen wollte. Der Neugeborene wurde nun einer gutmüthigen Amme, der Ständeversammlung zum Aufziehen übergeben, von dieser wurde er nun freilich gar zu oft, statt mit gesunder natürlicher Muttermilch, mit zu viel Wasser, unverdaulichen Dingen und leider auch mit Zucker und Naschwerk genährt und großgezogen. Großgezogen, wurde er den Hofmeistern überantwortet, damit sie ihn zu einem wackeren Mann von ächtem Schrot und Korn heranbilden, ihn gegen das Anwogen der Lebensstürme schutzen sollten, und bald darauf, beinahe zugleich auch den Lehrern der Hochschule überliefert, damit er die Süße der Weisheit, aber auch die Bitterkeit der Gelehrsamkeit kosten möge. Indessen scheint mein Jüngling dieser Cyropädie ziemlich müde zu seyn, sie scheint ihm nicht zu behagen, er sehnt sich daher trübseligst nach Befreiung von dieser Bevormundung. Da nun im nächsten Monat Mai sein 25stes Geburtsfest erscheint, so möchte er einmal selbstständig in das Leben treten, und möchte sich so gerne mit seiner jugendlich schönen Constantia aus dem alten Hause Justitia, welcher der Vater ohnehin innigst zugethan ist, vermählen. Der Vater natürlich, die Mutter und die Amme sind mit dieser Verbindung höchst zufrieden und dazu geneigt. Allein die Pathen, die Hofmeister und Lehrer möchten ihn gar so gerne einem speciellen Interesse halber mit der alten fetten Wittwe Observantia verbinden. Da wird nichts daraus, sagt mein Junger, und droht sogar mit Selbstmord. Nun ist Noth an Mann; man ruft den Familienrath zusammen, und seit zwei Tagen beschäftigt sich derselbe mit der Frage, was soll man, was kann man thun? Von dieser sinnbildlichen Einleitung gehe ich auf den heutigen Gegenstand über, der nichts anderes bezielt, als die Vereinbarung der älteren und neueren Gebietstheile unter einerlei Gesetzgebung und frage mich, was kann man, was soll man?“ ꝛc. ꝛc.

Hamburg, 21. Febr. Die öffentliche Unterstützungs-Behörde hat heute das dreizehnte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publizirt. Die Summe dieser Gaben betrug bis zum 31. Januar Abends circa 2,315,000 Rthlr. Pr. Cour.

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Februar. 1845.

Der in Händen der Unterstützungs-Behörde befindliche Saldo belief sich am 1. Februar auf 860,566 Mark 5 Schill. Bco.

Hannover, 25. Febr. (Honnov. Z.) In dem Königlichen Schauspielhause fand am gestrigen Abend für die Bürger der hiesigen Residenz Frei-Theater statt, in welchem das Festspiel von Perglaß und Marschner, so wie die Belagerung von Korinth von Rossini, noch einmal gegeben wurden. Se. Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart, und wurden von derselben mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt.

Aus der Königl. Hand- und Schatull-Kasse ist auf Befehl Seiner Majestät des Königs die Summe von Eintausend Thaler Courant für die Armen der Residenzstadt, der Garten-Gemeinde und des Dorfes Linden mit der Eröffnung übermittelt worden, wie es Seiner Majestät Absicht sey, daß auch den ärmeren Klassen dadurch Gelegenheit gegeben werde, an der allgemeinen Freude über die hohe Vermählung Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen Theil zu nehmen.

Serbien.

Semlin, 12. Febr. (A. Z) Die in Belgrad entdeckte Verschwörung der Partei des abgesetzten Fürsten Michael hat die Verhaftung von etwa zwanzig Personen zur Folge gehabt. Sie wurden sämmtlich vor ein Kriegsgericht gestellt, welches nach einer summarischen Untersuchung auf verschiedene Kategorieen von Kerkerstrafen erkannt und nur Ein Todesurtheil gefällt hat. Der Plan der Verschwörung war, sich der Personen der jetzigen Minister zu bemächtigen, den Wutsitsch und Petroniewitsch aus dem Wege zu räumen, die Bewohner Belgrads und der Umgebung zu insurgiren und sich dann mit ihren Anhängern in Kruschewatz in Verbindung zu setzen, durch deren Mitwirkung man ganz Serbien in Aufwiegelung zu bringen hoffte. Allein die Letzteren blieben unbeweglich und wollten das Resultat der Bewegung von Belgrad abwarten; die Nachricht von dem Mißlingen derselben verhinderte daher jeden anderweitigen Ausbruch im Innern des Landes. Die Serbische Regierung und Kiamil Pascha scheinen übrigens genau über alle Umtriebe der Michaelisten unterrichtet gewesen zu seyn, da alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, um die Bewegung im Keim zu ersticken. Der Umstand, daß Kiamil Pascha die vorzüglichsten Posten der Stadt mit Turkischen Truppen besetzen ließ, und daß man sich zur Unterdrückung des Aufstands-Versuchs nur einer geringen Anzahl Serbischer Truppen bediente, deutet wohl darauf hin, daß man über die Gesinnungen des Serbischen Militairs nicht ganz beruhigt war.

Von der Serbischen Gränze, 19. Febr. Nach verläßlichen Berichten aus Belgrad ist dort eine Reaction gegen den jetzigen Fürsten im Keime erstickt worden. Man meldet von dort vom 17ten, daß eine Revolution gegen Wucsitsch und seinen Anhang im Begriffe war, auszubrechen, allein durch den Verrath einiger Mitverschworenen vereitelt wurde. Es handelte sich nach der Angabe der jetzigen fürstlichen Partei um nichts geringeres, als daß der Fürst mit seinen Räthen in der Kirche ermordet werden sollte. Wucsitsch bekam Wink und ließ alle Rädelsführer, gegen 30 Personen an der Zahl, in Belgrad arretiren. In der Umgegend von Belgrad wurden ebenfalls gegen 60 Verdächtige festgenommen. So lautet der neueste Bericht der Partei des Wucsitsch, welche natürlich die Schuld auf die an der Gränze weilenden Flüchtlinge und Anhänger der Familie Obrenowitsch schiebt. Es ist natürlich, daß erstere ihre bisherige Strenge gegen letztere durch diese Verschwörung als gerechtfertigt erklärt. Uebrigens ist beinahe Jedermann überzeugt, daß dieser Zustand der Dinge so lange fortdauern dürfte, bis die Verhandlungen des Baron Liven in Konstantinopel auf irgend eine Weise zu einem Resultat geführt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. (A. Z.) Gestern haben die Repräsentanten der Mächte wieder bei Stratford Canning sich versammelt, um über die Angelegenheiten des Libanon zu berathen. Die in der ersten Zusammenkunft von den Repräsentanten beschlossenen Vorstellungen gegen das Verfahren der Pforte in Syrien sind allerdings gemacht worden, dies geschah jedoch mit so vieler Rücksicht für das Ansehen der Letzteren, daß man den früher beabsichtigten energischen Protestationen mit Vermeidung jeder schriftlichen Erklärung ziemlich bescheidene Bemerkungen vorzog und diese durch die respektiven Dragomans dem Ministerium des Aeußeren zukommen ließ. Einige wollen in dieser Ruhe die Bestimmtheit irgend eines von den Mächten zu Gunsten der Maroniten gefaßten Beschlusses erblicken, allein man sollte nicht vergessen, daß man, will man anders etwas bei den Turken ausrichten, bis zu einem gewissen Punkte wenigstens mit dem Scheine der Entrüstung sich waffnen müsse. Eine andere Unzukömmlichkeit entdeckten die Repräsentanten bei Vergleichung der Erwiederungen, welche Sarim Efendi auf die Vorstellungen der Dragomans ertheilte. Mit Erstaunen sah man, daß, während Sarim dem Einen eine baldige Lösung aller noch bestehenden Schwierigkeiten zu allseitiger Zufriedenheit verspricht, er dem Anderen eine Menge Hindernisse, die sich dem Willen der Europäischen Mächte entgegenstellen, aufzählt und das Resultat der thä-

tigen Verwendungen der Europäer für die Druſen als äußerſt zweifelhaft darſtellt, dem dritten (wenn ich nicht irre, dem Dragoman einer Deutſchen Macht) unverholen erklärt, was die Pforte in Syrien gethan, ſey ihrem Rechte und dem Herkommen vollkommen angemeſſen, namentlich habe die Provinz Dſchibail von jeher zum Reſſort des Paſchaliks von Tripolis gehört, ja ſie habe einen Beſtandtheil des letzteren ausgemacht; nur dem alten Emir Beſchir ſey auf dem Weg einer großmüthigen Konzeſſion die Verwaltung derſelben überlaſſen worden; das Recht des Emirs in dieſer Hinſicht ſey inzwiſchen alle Jahre erneuert worden durch einen eigenen Ferman, es ſey daher immer nur ein widerrufliches geweſen, und die Pforte habe ſich der Befugniß, das Mandat des Emirs für erloſchen zu erklären, nie begeben. Am meiſten mußten die letzten Erklärungen des Miniſters das Erſtaunen Bourqueney's erregen, deſſen Dolmetſch von Sarim durch die artigſte und mit den ſchönſten Verſprechungen angefüllte Antwort beglückt worden war.

Die aus der Ehe Halil Paſcha's und der Schweſter des Sultans in der letzten Zeit entſproſſene Prinzeſſin iſt nach altem Brauch erdroſſelt worden. Sultan Mahmud, der unvergeßliche Vater des jetzt regierenden Großherrn, hatte in ſeiner echt menſchlichen Geſinnung die Beobachtung dieſes verabſcheuungswürdigen Brauchs, der alle Cognaten der Osmaniden dem Tode weihte, mit gerechtem Abſcheu verſchmäht. Die Schweſter des Sultans, Salihah-Sultana, iſt nun vorgeſtern verſchieden an Folgen des Wochenbettes, des Grams und Schreckens, indem vor ihren Augen das neugeborene Kind erdroſſelt wurde.

Miscellen.

Der durch Geiſt und Geſinnung ausgezeichnete Staatsmann, Graf Durham, ſprach öffentlich zu Newcaſtle (in einer Verſammlung der Mäßigkeitsgeſellſchaft) kurz vor ſeinem Tode folgendes denkwürdige Wort: „Ich beſchwöre die Geſellſchaft, nie zu vergeſſen, daß, wenn die unteren Volksclaſſen verleitet werden, die Ruhe und Ordnung in Staate zu ſtören, die Schuld davon nicht blos auf einige gewiſſenloſe Demagogen fällt, ſondern auch auf die Reichen und Edeln im Lande, die ihre Pflicht als natürliche Lenker und Beſchützer der Geringern vergeſſen, und es verabſäumt haben, dieſelben von der Ausſchweifung, dem Laſter und der Trunkenheit abzuwenden.“ (Aus dem Branntwein Feinde.)

Als Dr. Gall's Schädellehre in Paris zur Tagesordnung gehörte, erzählte ein Blatt Folgendes: „Das Merkwürdigſte beibt immer Gall's Beſuch im Irrenhauſe. Einer der Narren führte ihn herum, und ſprach fortwährend ſehr verſtändig. Gall befühlte ihm daher den Kopf, und ſagte: Hier finde ich keine Spur von Wahnſinn: wie kamen Sie in's Tollhaus, da Sie weder das Organ der Narrheit haben, noch irgend eine närriſche Handlung thun oder aberwitziges Zeug ſprechen?“ „Das will ich glauben,“ verſetzte der Narr — „daß Sie an dem Kopfe, der auf meinen Schultern ſitzt, kein Organ der Tollheit finden können; Sie müſſen aber wiſſen, es iſt nicht meiner, er wurde mir nur aufgeſetzt, als ich in der Revolution guillotinirt worden war.“

In Cork ſtarb kürzlich ein junges Mädchen von 19 Jahren ganz plötzlich. Die Aerzte fanden, daß eine Ader geſprungen ſei, weil ſie ſich zu feſt geſchnürt habe, um eine ſchlanke Taille zu erhalten. Hilft Alles nichts, lieber todt, nur dünn.

In D. zeigt ein Arzt in der Zeitung an, daß er täglich den Armen ordinire, mit Ausnahme der Wochentage, da ſey er zu ſehr beſchäftigt, und mit Außnahme der Sonn- und Feiertage, da ſpeiſe er nicht zu Hauſe.

Buchhändler Anzeigen und Verlagsberichte. „Memoiren einer Weimarſchen Waſchfrau; nebſt einem Anhange, enthaltend ein Dutzend Goethe'ſcher und Schiller'ſcher Waſchzettel.“ — „Wunderſame Geſchichtchen eines Kindleins männlichen Geſchlechts, ſo gleich nach ſeiner Geburt an ein Klavier geſprungen und auf demſelben unterſchiedliche Variationen über die Melodie: „Freut euch des Lebens“ phantaſirt hat und was ſpäter aus ſelbigem Kindlein geworden. — Ein wieder aufgefundenes Manuſcript aus der erſten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.“ — „Die ſchwarze Suppe, eine akademiſche Gelegenheitsſchrift; nebſt einem Excurs über mehrere, die Kochkunſt betreffende Stellen beim Herodot.“ — „Die Krankheiten des Pegaſus, ein thierarzneilicher Verſuch.“ — „Die Kunſt, warmes Eis zu bereiten. Vom Freiherrn Pilz von Pilzendorf, Ober-Kammerherrn ſeiner Majeſtät des Königs von Utopien.“ — „Keine Kopfſchmerzen mehr! Oder: Im Grabe iſt Ruh'! Aus dem Nachlaß des Dr. Eiſenbart.“ — „Die Vielſchreiberei heilbar! Eine gekrönte Preisſchrift.“ — „Ob Orpheus Tenor oder Baß geſungen? Ein äſthetiſcher Verſuch mit mehreren muſikaliſchen Beilagen, unter Anderm die Arie enthaltend, durch welche Orpheus ſein Winterholz herbeitanzen ließ.“ — „Der allezeit fertige Deutſch-Franzos, oder Anleitung ohne Kenntniß der franzöſiſchen und deutſchen Grammatik aus der einen in die andere dieſer Sprachen zu überſetzen.“ — „Die Kunſt, mit Worten nichts zu ſagen. Ein unentbehrliches Supplement zur neueſten Auflage des Alberti'ſchen Complimentirbuchs.“ — „Maecenas redivivus, das iſt der wieder auflebende Mäcen, oder erſte Anfangsgründe der Protegir-Kunſt. Mit einem Anhange: „Ueber die Kunſt einen Theetiſch zu ſerviren.“ — „Der Mantel der chriſtlichen Liebe, ein Faſtnachtsſpiel in fünf Auf-

zügen, nebst einem Nachspiel: Mundus vult decipi ergo decipietur", oder: „Auf der Welt ist Alles Schein!" — „Galgen und Rad. Erzählungen zur Beförderung der Häuslichkeit und des Familienglücks. Zum Besten eines Fonds für verarmte tugendhafte Familien." — „Zahme Lieder eines Hungrigen, mit dem Motto: „Bis dat, qui cito dat." — Seine Majestät der Beherrscher aller Menschen, der Magen, hat die Dedication dieser Lieder huldreichst anzunehmen geruht." — „Das Ganze der Buchmacherkunst, worin gezeigt wird, wie man ohne die geringsten Vorkenntnisse in einer gegebenen Zeit über jede Wissenschaft ein Buch schreiben kann. Vom Verfasser des „Essig-Fabrikanten." — NB. Wird nur in versiegelten Exemplaren abgelassen. L. Wolke. (Gesellschafter.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Feodor Michailow Kusnezow gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 257 belegene Wohnhaus wegen ungenügenden Resultats des abgehaltenen Torgtermins nochmals zum Verkauf ausgeboten werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths-Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung in Betreff des Zuschlags abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Febr. 1843. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rathe der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Maurers Nicolai Schukowsky gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. XVII — 123 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und Kaufliebhaber sich zu dem auf den 15ten Mai d. J. festgesetzten Torge und sodann noch zu bestimmenden Peretorge auf dem Werroschen Rathhause, Vormittags 12 Uhr, einzufinden haben. 2

Werro-Rathhaus, am 15. Febr. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.
Secretär J. Wittkowsky.

Demnach das Kaiserliche 2te Dörptsche Kirchspielsgericht, eingetretener Umstände wegen, den in der Publication vom 16. d. M. Nr. 151 enthaltenen Termin hat ändern und den Ausbot des ehemaligen Brinckschen, jetzt C. Gratiasschen im Weichbilde der Stadt Dorpat in den Grenzen des Gutes Techelfer belegenen Hauses nebst Nebengebäuden ꝛc. auf den 20. April c. Vormittags um 11 Uhr ansetzen müssen; als wird solches bei der Bemerkung bekannt gemacht, daß die Versteigerung am letzt gedachten Tage hieselbst unter nachstehenden Conditionen stattfinden wird:

a) daß der Meistbieter wegen des Zuschlags das weitere abzuwarten,
b) daß selbiger sofort nach ertheiltem Zuschlag den Meistbot-Schilling in Silber-Mze. baar und unabgekürzt zu bezahlen, und
c) sich widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß auf Gefahr und für Rechnung seiner das Grundstück qu. sofort wiederum verkauft werden wird. 3

Marienhof, am 22. Febr. 1843.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

An die Herren Theilnehmer der Branntweinslieferungen in Narva.

Da die am 10. März, für den nach Narva gelieferten Branntwein fällig werdende Zahlung eine sehr bedeutende Summe betragen wird, solche zeitiger zusammengebracht, und nach Dorpat befördert werden muß, — so sieht Unterzeichneter sich ver-

anlaßt, die respectiven Theilnehmer recht dringend zu ersuchen, ihre Dispositionen über die ihnen zustehenden Gelder spätestens bis zum 28. Februar d. J. ihm zukommen zu laßen. 1

St. Petersburg, den 8. Febr. 1843.

Baron v. Küster.

In Auftrag mehrer Arrendeliebhaber, ersuche ich diejenigen Herren, die noch im bevorstehenden Frühlinge ihre Güter zur Arrende abzugeben gewilligt sind, mir bald gefällige desfallsige Anzeige machen zu wollen. 1

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publico empfehle ich mich zur Anfertigung von Kupfergeräthen zum Branntweinsbrande, sowohl zum Kessel- als zum Dampfbrande, und verspreche von nun an weder Blei noch Eisen zur Vermehrung des Kupfergewichtes anzuwenden, und werde mich bemühen, das mir geschenkte Zutrauen durch meine Arbeiten zu rechtfertigen. 1

Fellin, am 20. Febr. 1843.

D. Siebert, Kupferschmiedemeister.

Hierdurch werden diejenigen, welche an den Buchdruckerlehrling Friedr. Richard Schmidt Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, so wie ich zugleich Jedermann warne, demselben irgend Etwas und unter keinerlei Vorwand zu borgen. 2

E. Rogmann,

Factor der H. Laakmannschen Buchdruckerei.

Es ergeht hiermit die Anzeige, daß der bisherige Unter-Commissär Clarke aus dem Dienst von der Dörptschen Postirung entlassen ist. 1

Von dem Convente der St. Olai-Kirche in Reval wird hierdurch bekannt gemacht, daß die kleinere Orgel dieser Kirche, vom Orgelbauer Fromm erbaut, welche 2 Manuale, 1 Pedal, 22 klingende Stimmen, 7 Nebenzüge und 4 Blasbälge hat, am 10ten März d. J. um 12 Uhr Mittags im Local der großen Gilde öffentlich ausgeboten und wenn die gebotene Summe nicht zu gering sein sollte, dem Meistbietenden überlassen werden wird. Kaufsliebhaber die das Werk früher zu besichtigen wünschen haben sich deshalb an den Herrn Kirchenvorsteher Aeltesten Pfaff zu wenden.

Reval, St. Olai-Kirchenconvent, am 10. Februar 1843. 3

Zu verarrendiren.

Ein Gut nicht weit von Walk gelegen, welches nach dem Mehrfelder-System, jährlich 272 Lofstellen unter Schnitt, guten Boden, reichlich Heu, Krügerey und eine Wassermühle hat, ist vom 1. Mai 1843 auf 6 oder mehrere Jahre in Arrende zu begeben. Das Nähere erfährt man auf dem Gute Hummelshoff bei dem dasigen Verwalter John. 1

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus nebst Obstgarten des verstorbenen Herrn Musiklehrers Bader wird verkauft; der Bedingungen wegen wendet man sich an

A. D. Musso. 1*

Zu verkaufen.

Thymotigras-Saat von ausgezeichneter Güte und Reinheit zu 4 Rbl. 50 Cop. Silber das Pud, und großen rothen Klee bester Qualität zu 4 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud, verkauft 2

C. H. Wagner,

Kunst- u. Handlungsgärtner in Riga.

Im Hause des Staatsraths Bunge sind drei Spiegel, ein großer Kleiderschrank, und andere Möbeln zu verkaufen. 1

Kaufgesuch.

Roggenmehl kauft in großen und kleinen Parthien Carl Hennig. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Hauslehrer, der sich schon einige Zeit mit Unterricht beschäftigt hat, und Attestate darüber besitzt, ist bereit, wieder in Function zu treten. Geneigte Nachfrage beliebe man an die Zeitungsexpedition zu richten. 3

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter wünscht einen jungen Menschen von guter Aufführung in die Lehre zu nehmen. 2

Uhrmacher Rech.

Abreisende.

Leopold Antonius, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Oct. 3

Schwartz, Pharmaceut, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 22. Februar. 2

H. Schultz, Geld- u. Silberarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Februar. 2

Franz Tägl, Musicus, reiset mit seinen Collegen nach dem Auslande. Den 12. Febr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 17. Dienstag, 2. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Simpferopol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Allerhöchste Verordnungen. S. M. der Kaiser haben durch einen am 28. Jan. an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas, dem Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, Gen.-Adj. Neidhardt, in Bezug auf die Stellung vor Gericht und die definitive Bestätigung der Urtheilssprüche desselben über das Personal der ihm anvertrauten Truppen, diejenige Machtvollkommenheit zu verleihen geruht, welche den Oberbefehlshabern von Armeen in Friedenszeiten durch den am 12. Dec. 1815 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas ertheilt ist.

S. M. der Kaiser haben am 19. Jan., auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern den Etat der aus Wilna nach St. Petersburg überzuführenden Römisch-Katholischen geistlichen Akademie Allerhöchst zu bestätigen geruht. Dieser Etat beläuft sich auf 25,155 R. S. jährlich. Davon beziehen an jährlichen Gehalten: der Rector 857, der Inspector 571, acht Professoren für die heilige Schrift, für Theologie, für Kirchengeschichte und Kirchenrecht, für theoretische und practische Homiletik, für Russische Literatur, für allgemeine und Russische Geschichte, für Logik und Moral-Philosophie, und für Lateinische und Griechische Literatur, jeder 857, zwei Adjunkt-Professoren für die heilige Schrift und für Theologie, jeder 500, und drei Lectoren für die Hebräische, Französische und Deutsche Sprache, jeder 343 R. S. — Die Anstalt wird 40 etatmäßige Zöglinge haben.

S. M. der Kaiser haben am 15. Jan. den Etat des Dorpatschen Lehrer-Seminariums Allerhöchst zu bestätigen geruht. Derselbe beläuft sich auf 2600 R. 38 K. S. jährlich. In dieser Anstalt werden 14 Zöglinge unterhalten.

S. M. der Kaiser haben am 19. Jan., auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers der Volksaufklärung Allerhöchst zu befehlen geruht: die Aemter von Buchhaltern und Rentmeistern an den Universitäten, zur Gleichstellung mit solchen Aemtern in anderen Ressorts, statt der 10ten in die 9te Classe des Aemter-Verzeichnisses zu setzen. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg: zum Stabrittmeister, der Lieutenant v. Essen, zu Lieutenants, die Cornets Lunin u. Rosenberg; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zu Lieutenants, die Fähndrichs, v. Schilling, Igelström und Glasenap 1; vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow: zu Lieutenants Müller und Koch.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der Commandant von Eriwan Obrist Kiel 2; 3ter Classe: der Rittmeister Schilling, vom Elisabethgradschen Husarenregiment.

Der Obristlieutenant Rehbinder, vom Wolhynischen Infanterieregiment, ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden.

Der Fähndrich Brandt vom Ochotskischen Jägerregiment ist zum Lieutenant befördert worden. (Russ. Inv.)

Dorpat. Durch Ukas Eines dirigirenden Senats vom 9. Jan. d. J. sind befördert worden: der Canzellist des Conseils der Dorpater Univ. Friedrich Mühlberg zum Collegienregistrator und der vormalige Canzellist des Dorp. Univ.-Gerichts Leonhard Stäcker zum Gouvernementssecretär.

(A. Z.) Simpferopol, 19. Jan. Der Winter, der in Südrußland sehr unfreundlich angefangen, ist jetzt außerordentlich mild und lieblich geworden. Wir hatten Mitte Januars sonnige Tage, wo selbst im Steppenland das Thermometer + 11° R. zeigte. Unsere Pflanzer an der Südküste machen jetzt sehr zufriedene Gesichter, denn der reichliche Niederschlag, der im November gefallen, erleichtert die Winterarbeiten auf dem durchweichten Boden der Weingärten. Wie wäre diese Halbinsel so frucht-

bar, so glücklich, wenn der Himmel weniger schön blau, weniger geizig seyn würde mit seinen schwebenden Wassertropfen! Ein einziger ergiebiger Frühlingsregen entscheidet in diesem Lande oft über den Wohlstand von Tausenden; er füllt, wenn er im rechten Augenblick eintritt, die Scheunen der Steppen mit Körnern, die Keller der Südküste mit Weinen, und wenn er ausbleibt, ist überall Klage und Noth. Die Mißernten sind in der Krim wegen Regenmangels so häufig geworden, daß man jetzt durchschnittlich auf zehn Jahre nur eine gute Kornernte rechnen darf, und was die übrigen Culturzweige mit Ausnahme des Weinbaues anbelangt, so kann man sich bis jetzt, trotz der Aufmunterung welche der unermüdliche Graf Woronzow denselben angedeihen läßt, eben nicht glücklicher Resultate rühmen. Pallas und andere ältere Reisende haben die Fruchtbarkeit der Krim offenbar mit Uebertreibung geschildert. Daß man Baumwolle, Oel und Erzeugnisse Griechenlands hier im Großen gewinnen könne, wie Pallas meinte, ist ein Irrthum, von dem sich die Mehrzahl der hiesigen Gutsbesitzer gründlich überzeugt hat. Das Klima dieser Halbinsel ist außerordentlich unbeständig, und dieselben Bewohner die jetzt am Salgir im mildesten Sonnenschein sich ergehen, wissen sich mancher Januarmonate zu erinnern, wo das Thermometer 22 Grade unter den Gefrierpunkt gefallen. Südgewächse die, wie der Citronen- und Orangenbaum, nur eine sehr geringe Winterkälte vertragen können, werden selbst an der Küste nie gedeihen, eben so wenig Pflanzen die eines feuchten Bodens bedürfen. Die Ausfuhr der Krim und der Einfluß den die Cultur dieser Halbinsel auf den pontischen Handel übte, waren bis jetzt nicht von Bedeutung, und wenn die Weine der Südküste nicht mehr Gunst gewinnen als es bisher der Fall gewesen, so ist kaum abzusehen, ob der traurige Exporthandel sich jemals emporschwingen wird. An Getreide erzeugt die Krim selbst in guten Jahren noch nicht so viel als zu ihrem eignen Bedarf hinreicht; die Häfen des asow'schen Meeres liefern ihr von dem Ueberfluß der Steppenländer jenseits der Perekop'schen Landenge. In den Ebenen, die nördlich vom asow'schen Meer sich ausdehnen, gedeihen fast alle Getreidearten viel besser als in der Krimm. Die deutschen Ansiedler an der Molotschna ernten im Durchschnitt das Zehnfache der Aussaat auf ihrem leichten, etwas sandigen Boden, während der schwerere Letten- und Kalkboden der Krim nur funf für eins durchschnittlich wiedergiebt. Daher der unendlich blühendere Zustand jener nordischen Steppen, daher der bedeutende Wohlstand der deutschen Mennoniten, der russischen Duchoborzen, Malokaner und übrigen Ansiedler am Milchfluß, während die deutschen Colonisten der Krim viele Jahre mit Armuth und Noth zu kämpfen hatten. Auch die tatarischen Nogaier bewohnen einen weit bessern Boden als die Tataren der Krim. Die Nogaier gewöhnen sich, seitdem sie unter der Verwaltung des Grafen Dumaison an festen Wohnplätzen angesiedelt worden, mehr an Ackerbau, und der Reisende welcher Südrußlands Steppen durchwandert, sieht nicht ohne angenehme Verwunderung ein früher als arbeitscheue, diebische Nomadenhorde berüchtigtes Volk in ziemlich hübschen Dörfern wohnen, deren Bauart den Deutschen Colonien nachgeahmt ist. Früher tummelten sich die Nogaier in ihren weiten Steppen umher wie die wilden Tabuntschiks, deren Lebensweise uns Hr. Kohl so malerisch geschildert hat; sie verschmähten als immer bewegliche, abenteuernde Hirten das stillere, segenvolle Geschäft des Ackermannes. Jetzt hat man sie gewöhnt am häuslichen Herd zu bleiben und den Boden des Vaterhauses lieb zu gewinnen; Milderung der Sitten, arbeitsamerer Sinn, vermehrter Wohlstand und bessere Lebensweise waren jener Maßregel heilsame Folgen. Ein Theil des Brodes, womit der Italiener, der Provenzale und der englische Fabrikarbeiter in Jahren des Mißwachses ihren Hunger stillen, wird jetzt von Nogaierhänden geerntet. Die Ausfuhr der Häfen des asow'schen Meeres steigt mit der zunehmenden Cultur der dortigen Steppenländer bedeutend, und die erst vor 5 Jahren neugegründete Stadt Pertjansk, welche für die Exportation aus den nogai'schen Steppen so günstig gelegen, erhob sich bereits zu einer für die kurze Zeit ihres Bestehens unglaublich raschen Blüthe. Ein deutscher Reisender, der vor nicht langer Zeit Südrußland besuchte, hat sehr richtig dargethan welch' außerordentlichen Einfluß die pontischen Steppenländer seit wenigen Jahrzehnten auf die Handelsverhältnisse Europa's üben und wie tausend starke Fäden von den Dniepr-, Donau- und Donmündungen aus nach Griechenland, das seine Früchte und Weine nach Rußland sendet, nach Italien zu dessen Mühlen und Backöfen die Weizenkörner der Steppen rollen, nach England das Talg und Häute der Pontica tellus erhält, durch den Bosporus, das mittelländische und atlantische Meer sich hingesponnen haben. Ja wohl gährt, treibt und gestaltet es sich in diesen Steppen still, aber gewaltig. Die Bevölkerung wächst, die Einöden verschwinden, der Pflug erobert eine lange brach gelegene Erde, hübsche Ortschaften mildern die grämliche Monotonie der Landschaft, und an der Küste tauchen herrliche Städte wie Odessa, Taganrog, Kertsch, Pertjansk, Ismael, gleich Phänomenen empor. Und wie unendlich wird der Wohlstand jener Gegenden, die Cultur der Steppen, die Handelsthätigkeit der Städte sich vermehren, wenn bequemere, raschere wohlfeilere Communicationsmittel die Exportation aus dem Innern erleichtern! Die Zeit des Eisenbahnverkehrs wird man auch hier erleben; der flache Steppenboden erleichtert deren Bau mehr als in irgend einem Lande. Bis jetzt beträgt das ungeheure Getraidequantum, welches aus Litthauen, Polen, Volhynien und den Steppenländern am schwarzen und asow'schen Meer nach dem Ausland verführt wird, noch immer nicht über den hundertsten Theil der Getreideproduction des

russischen Reichs. Aus dem für die Jahre 1824 bis 1838 vom Finanzministerium herausgegebenen Uebersichten des auswärtigen Handels geht hervor daß im Laufe jenes 15jährigen Zeitraums circa 31¾ Millionen Tschetwert (16256 Millionen Pfund) Getreide für den Werth von fast 455 Mill. Rubel Assign. ausgeführt worden, also jährlich etwa zwei Millionen Tschetwert für den Werth von 29¾ Mill. Rub. Assig. Die Exportation könnte verzehnfacht werden, wenn das ganze Steppengebiet bevölkert und angebaut und dem in so manchen Provinzen noch empfindlichen Mangel an Wasser- und Landstraßen abgeholfen seyn würde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Während alle Welt gespannt ist, ob es der Intrigue Molé-Thiers gelingen wird, bei der Berathung über die eine Million geheimer Fonds ein Amendement durchzusetzen, das einem Censurvotum gleich kommen und das Cabinet vom 29. October sprengen würde, verhandeln die Bureaus der Deputirtenkammer über die dreißig Millionen, Ergänzungscredit für die Kosten der Niederlassung in Algerien. Wäre es nicht für wahre Patrioten eine bessere Aufgabe, die schon zwölfjährige afrikanische Wunde zu sondiren, als am Sturze Guizot's zu arbeiten? Die Wahrheit über Algier macht sich jährlich einmal Luft, wenn Menschen und Geld votirt werden sollen; bis zur Evidenz wird dann immer dargethan, daß bei dem System der unbeschränkten Ausdehnung Algerien noch ungezählte Jahre lang Armeen und Schätze verschlingen werde: man hört die unwiderleglichen Argumente gegen die Colonisation an und votirt dann Alles, was die Regierung, die dem Nationalvorurtheil und der Nationalglorie fröhnen muß, zu fordern gezwungen ist. Ohne auf ein Detail einzugehen über Bugeaud's militairische Promenaden und die Razzias (Raubzüge), an denen selbst der Sohn des Königs Theil nehmen muß, darf man sich, um das Unkluge des Eigensinns, wie er sich an der Nordküste Afrika's auf Kosten Frankreich's kund gibt, einzusehen, nur an die unerhörte Thatsache halten, daß im Jahr 1841, bei einem Armeebestand von 75,000 Mann, nach und nach 88,800 Kranke in den Spitälern aufgenommen und bei 8000 Todesfälle gezählt, somit die französischen Streitkräfte ohne Zuthun der Araber im wörtlichen Sinn decimirt wurden. Von den vielen verständigen aber nutzlos bleibenden Aeußerungen, welche bei der Besprechung in den Bureaus vorgekommen sind, mögen hier einige angeführt werden. Herr von Morny, der in Afrika gedient hat, sagte: „Ich weiß, eine Regierung kann sich nicht, wie ein Privatmann, ein schlechtes Geschäft vom Halse schaffen; eine Regierung ist oft gegen ihren Willen in ein lastenvolles Unternehmen verstrickt und muß darin beharren, weil sich unter Garantie der Nationalehre, Interessen gebildet haben, die sie nicht ohne Schutz lassen darf. Das Alles weiß ich; das Alles bringe ich in Anschlag; darum bin ich weit entfernt, eine radicale Abhülfe — das völlige Aufgeben Algeriens — in Vorschlag zu bringen. Meine Ueberzeugung aber ist: Unsere Besitzung in Afrika wäre zu behaupten mit Rücksicht auf die See, nicht auf das Land, zur Förderung unseres Einflusses auf dem mittelländischen Meere, nicht zum Wachsthum der Colonie; wir müssen unsere Mittel verwenden auf Hafenarbeiten und Befestigung der Küstenpunkte; ich widersetze mich dem System stets erneuter Einfälle in das Innere, das jährlich neue Opfer an Menschen und Geld kostet, sey es, weil Eroberungen gemacht oder weil Beleidigungen gerächt werden sollen. Ich will angeben, worin das Uebel liegt und wie demselben abzuhelfen wäre. Afrika ist für Frankreich ein Abgrund, der seine Truppen und seine Thaler verschlingt; es gewährt keine Handelsvortheile, kann uns politisch schwächen, und wird eine abscheuliche Schule für unsere Armee. Afrika kostet uns nahe an hundert Millionen im Jahr. Den Menschenverlust mag der Kriegsminister angeben, dem berichtet wird, wie viele Soldaten in den Spitälern umkommen, wie viele krank nach Frankreich zurückgebracht, an den Folgen der erlittenen Fatiguen sterben. Die Niederlassung an der afrikanischen Küste wird uns bei einem künftigen Krieg große Verlegenheit wecken. Lord Palmerston hat im Parlament gesagt, unsere erste Operation würde dann seyn, Algier zu räumen; und Lord Palmerston hat Recht. Man wendet ein, Afrika sey eine gute Schule für unsere Armee. Zu allen Zeiten haben große Feldherrn ihre Truppen geübt durch forcirte Märsche und schwierige Unternehmungen; aber das habe ich noch nie gehört, daß ein Land einen ernsten Krieg auf Leben und Tod unterhalte, um seinen Truppen kriegerischen Geist einzuflößen. Nun aber behaupte ich obendrein, der Krieg in Afrika mache unsere Soldaten nicht geschickt zum Krieg in Europa; die Araber halten nicht Stand; sie feuern nur aus dem Hinterhalt; der Soldat findet unfehlbar Sieg neben gewisser Gefahr. Es kann nur besser werden, wenn einem Civilgouverneur die oberste Gewalt in Algerien übertragen wird; dann unterbleiben die unnutzen Kriegszüge. Aus eigener Erfahrung ist mir bewußt, daß ein Militärchef dem eignen Trieb oder der fremden Aneiferung zu Expeditionen nicht leicht widersteht. Möge darum die Regierung sich für die beschränkte Occupation entscheiden, die Zeit wirken lassen, und einen Civiladministrator ernennen, der ihr System in Anwendung bringe.“ — Hr. Desjobert, der längst als ein Gegner der Colonisation Algeriens bekannt ist, unterstützte seine wiederholt ausgesprochene Ansicht, man solle nur die Küstenpunkte befestigen und besetzt halten, mit der Bemerkung: Das bis daher befolgte System koste jährlich 100 Millionen — ein Aufwand,

der eher zu- als abnehmen werde; es nöthige zur Unterhaltung einer Armee von 100,000 Mann, die für Frankreich verloren sey, wenn ein Krieg in Europa ausbräche; die Araber blieben, nach allen Versuchen, sie zu civilisiren und zu unterwerfen, so ungezähmt als zuvor; die Colonisation Algeriens sey ein Traum; um einer Armee von 40,000 Mann den Unterhalt in Afrika zu sichern, bedürfe es einer landbauenden Bevölkerung von 400,000 Colonisten; diese zu etabliren würde eine Milliarde kosten; bis jetzt lebe die Armee nur von dem, was ihr zugeführt werde; 1811 seyen 5000 Schiffe zum Transport ihrer Bedürfnisse gebraucht worden; die gerühmten Handelsvortheile seyen eine Lüge.

Paris, 26. Febr. Der große Kampf in der Deputirten-Kammer, dessen Ausgang noch vor wenigen Tagen als so zweifelhaft geschildert wurde, scheint schon entschieden zu seyn, bevor er noch begonnen ist. Die Coalition welche sich gegen das Ministerium Guizot gebildet hatte, oder gebildet haben sollte, scheint gesprengt. Selbst der Courrier français zweifelt an dem Siege der Opposition. Er sagt bei Gelegenheit des Berichts über die geheimen Fonds: „Dem Eifer der Minorität der Kommission verdankt man es, daß die ministerielle Frage gestellt worden ist. Die Erörterung wird ohne Zweifel lebhaft seyn; aber so schwer uns auch diese Erklärung wird, wir fürchten den Sieg des 29. October. Das Kabinet ist stark durch die Schwierigkeit der Lage, durch die Schüchternheit der Bewerber und vor allen Dingen durch die unbesiegbare Treue, mit der die konservative Partei an den Doktrinen des Status quo hängt. Die Schwierigkeit der Lage kommt dem Kabinette besonders zu Gute; denn seine Nachfolger müßten mit der Uebernahme der Portefeuilles auch eine schwierige und verwickelte Liquidation übernehmen. Herr Guizot wird durch diese großen Verlegenheiten sicher gestellt; er siegt unter der Last, die ihn zu Boden drückt, und, verschanzt hinter ernsten Schwierigkeiten, ruft er seinen Mitbewerbern zu: „Ihr wurdet gehalten seyn, diese Schwierigkeiten zu lösen, ich brauche sie nur zu verschieben. Warum wolltet ihr meinen Platz einnehmen, wenn Ihr Euch, gleich mir, nur zu einer abwartenden Politik bekennt? Wenn Ihr nichts thun wollt, so werdet Ihr das nicht besser können als ich“. Giebt es denn unter den möglichen Männern keinen, der sich stark und gewandt genug fühlte, um es zu unternehmen, die begangenen Fehler wieder gut zu machen? Bis jetzt wenigstens hat Niemand das Wort genommen. Die großen Beschwörer haben die kleinen vorgeschoben, um sich nicht zu kompromittiren. Was gewinnen sie bei dieser Taktik? Sie setzten sich dem Verdachte aus, nicht den Muth ihres Ehrgeizes zu haben, und die Gewalt eskamotiren zu wollen, ohne sich durch irgend eine öffentliche Verpflichtung zu binden. Die ministeriellen Möglichkeiten haben, unseres Erachtens, weniger Vertrauen zu der Ueberlegenheit ihrer Ideen, als zu der Gewandheit ihrer Manöver: aber wir räumen auch ein, daß der Charakter der konservativen Partei ihre Entschuldigung ist. Kann man hoffen, durch den Werth einer Idee jene Miliz, die seit zwölf Jahren alle Ministerien vertheidigt, für sich zu gewinnen? Um sie dem Kabinet abwendig zu machen, muß man ihr Bürgschaften für ihre Gewohnheiten und für ihre Vorurtheile geben, indem man sie überredet, daß man nichts ändern werde, und daß sich Alles auf eine Veränderung der Personen beschränken soll. Da nun aber die konservative Partei einsieht, daß es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr mit einer bloßen Veränderung der Personen gethan ist, so schließt sie sich enger als jemals an das bestehende Kabinet an. Dies ist die Klippe woran jeder Versuch zu einer ministeriellen Combination gescheitert zu seyn scheint. Der Graf Molé selbst, sagt man, soll jede Hoffnung aufgegeben haben. Die Unterhandlungen zwischen ihm und der Tiers-Partei sind, wie man uns versichert, definitiv abgebrochen. Was aber auch geschehen möge, die Opposition hat nur eine Aufgabe zu erfullen, die ihrer würdig ist, nämlich durch ihr Wort und durch ihr Votum ein politisches System anzugreifen, dessen vollständige Personifizirung Herr Guizot ist.“

Der Herzog von Aumale, der reiche Erbe des Hauses Condé, ist seit dem 16. Jan. großjährig und hat daher die freie Verfügung über sein kolossales Vermögen.

Paris, 27. Febr. Der Constitutionnel widerspricht dem gestern verbreitet gewesenen Gerüchte, daß der Graf Molé und Herr von Salvandy entschlossen wären, ihre Opposition gegen das Ministerium Guizot aufzugeben. Er nennt diese Gerüchte gehässige Umtriebe der stolzen Intriguanten, die gegen die Intrigue sprächen. — Man sieht, daß bis jetzt Alles Ungewißheit und Verwirrung ist. In einigen Tagen wird man klarer sehen, und am Aschermittwoch werden, wie Herr Sauzet gesagt haben soll, alle Masken fallen.

Die Englischen Journale melden fast alle, nach Briefen aus Paris, daß Herr Guizot sicher sey, bei der Abstimmung über die geheimen Fonds eine Mojorität von mindestens 21 Stimmen zu erhalten.

Der ausgezeichnete Statistiker Moreau de Jonnes weist in einem neuen Werke nach, daß sich die Getreideproduction seit 1760 in Frankreich verdoppelt hat.

Victor Hugo hat neulich das große Hotel, das einst der Cardinal Richelieu seiner Geliebten, Maria de Lorme, geschenkt, gekauft und dafür 200,000 Franken gezahlt. In Paris wohnen die Schriftsteller wie Fürsten; in Deutschland aber wohnt nicht jeder Fürst wie ein französischer Schriftsteller. J. Janning's Ameublement soll ihm über 100,000 Franken gekostet haben; ebenso prachtvoll wohnen A. Dumas, E. Sue, Balzac und zwanzig Andere. — Herr A. Dumas hat mit seinem Verleger einen neuen Contract

abgeschlossen, laut welchem er für jeden Band von zwanzig Bogen 5000 Franken erhält. Im Durchschnitt liefert er täglich zwei Druckbogen, also in 10 bis 12 Tagen einen Band für 5000 Fr., was jährlich ungefähr 50 Bände oder 250,000 Franken macht.

England.

London, 21. Febr. Sir Robert Peel hat gestern wieder, bei Entwickelung des Antrags zu einem Dankvotum für Lord Ellenborough und die anglo-indische Armee, eine meisterhafte Rede gehalten. Der ganze Gang des Kriegs in Afghanistan vom October 1841 an wurde in fortlaufender Erzählung, untermischt mit Reflectionen und Auszügen diplomatischer Depeschen, dem Hause geschildert. Die Rede nimmt sechs enggedruckte Foliospalten der Times ein und schließt mit folgender ausdrucksvollen Peroration: „Es ist unmöglich, die Ereignisse, welche sich im Laufe des Jahres 1842 in Asien zugetragen haben, ohne ein Gefühl von Stolz auf das Verhalten unserer Landsleute zu betrachten. Ich bin geneigt, zu glauben, diese Ereignisse werden den Beweis geliefert haben, daß der militärische Ruf des Vereinten Königreichs, unerachtet des langen Zwischenraums herrschenden Friedens, noch immer so hoch steht, als er während der Aufregung des letzten Kriegs gestanden, und gerne will ich hoffen, daß die entschiedenen Proben, welche wir von ungeschwächter Energie und Tapferkeit gegeben haben, der Erhaltung des Friedens eine neue und große Bürgschaft gewähren. Sollten sie jedoch dieses Resultat nicht hervorbringen, — sollte es zur Aufrechthaltung unserer Rechte oder zur Vertheidigung unserer Nationalehre nöthig werden, daß wir unsere Kraft aufbieten und auf einem ausgedehnteren Schauplatz entfalten, — so hege ich das festeste Vertrauen, jene Kriegsthaten werden keinen Zweifel lassen, daß jedes Interesse unseres Landes gewahrt und England's Ehre, in welchem Theile der Erde sie Verletzung oder Störung erfahren mag, auf alle Weise vertheidigt werden wird.

London, 24. Febr. Die stehende Klage der Presse und des Parlaments in England ist Herrn Walter's Monomanie in Betreff des Armengesetzes. Herr Walter ist der Haupt-Eigenthümer der Times, Parlaments-Mitglied für Nottingham und das große Organ und der Anstifter aller Opposition gegen das Armengesetz. Wenn er stirbt, so wird, wahrscheinlich diese Opposition ganz verschwinden; aber so lange er lebt, läßt er keine Ruhe. Gestern Abend fanden sich im Unterhause 55 Mitglieder, die sich ihm in dem lobenswerthen Versuche, die Institutionen zur Unterstützung der Armen mit dem Christenthum zu vereinigen, anschlossen! Die Regierung wird von den Gegnern Lord Ellenborough's und von den Gegnern des Armengesetzes des Heidenthums beschuldigt, während die Enthusiasten der Schottischen Kirche die Minister der Königin und die Richter des Sessionshofes anklagen, daß sie den Heiland aus seinem Hause vertreiben. In jedem anderen Lande würden dergleichen Aussprüche einen neuen Ausbruch der Wiedertäufer bezeichnen — in England schwimmt die Bigotterie stets wie ein Hai im Kielwasser des großen Staatsschiffes.

Im Parlament ist seit dem Montag Abend, wo Sir Robert Peel durch die Schilderung des Todes von Sturt und Dennie in Afghanistan das Unterhaus bis zu Thränen rührte — etwas, das in unseren Tagen der Beredsamkeit nicht leicht gelingt, — nichts Bedeutendes vorgekommen. Alle Partheien bewundern die Eleganz dieser Rede.

London, 25. Febr. Es heißt, Lord Abinger werde nächstens sein Amt als Oberrichter niederlegen und Lord Brougham sich darum bewerben, wodurch dem Lande eine Kanzler-Pension, welche der Letztere jetzt bezieht, würde erspart werden.

Herr Thesiger wird den Macnaughten vor Gericht vertheidigen. Auch wird der Irrenarzt, Dr. Hutchinson, als Zeuge für ihn auftreten.

Die Zahl der Britischen Schiffe an der Küste von Syrien wird, nach der Ankündigung Sir R. Peel's, sobald die Umstände es irgend gestatten, jedoch schwerlich noch in diesem Jahre, von 54 auf 40 Segel und die Zahl der Linienschiffe der Britischen Flotte im Mittelländischen Meere überhaupt von 10 auf 4 reduzirt werden. Eine verhältnißmäßige Reduction würde dann, wie der Minister in Aussicht stellte, auch in der Französischen Flotte im Mittelländischen Meere stattfinden. Die Reduction der Britischen Flotten-Mannschaft im Allgemeinen, welche alsbald eintreten soll, wird 4000, die Reduction des Landheeres 5700 Mann betragen. Die dadurch bewirkte Geld-Ersparniß wird im Ganzen 823,000 Pfd. ausmachen. Die Britische Flotte im Mittelländischen Meere war im verflossenen Jahre mit 15,000 Matrosen bemannt, deren Unterhalt 1,100,000 Pfd. kostete.

Das Defizit in der Staats-Einnahme, welches in diesem Jahre 1,118,000 Pfund beträgt, würde sich, nach Herrn Hume's Bemerkung, auf 3 Millionen belaufen haben, wenn nicht 1,882,000 Pfd. durch den Ertrag der Einkommen-Steuer (571,000 Pfd.), durch die Chinesische Kriegs-Contribution (810,000 Pfd.) und durch den Mehrbetrag des Getraide-Zolles (810,000 Pfd.) gedeckt wären.

Lieutenant Mac Murdo von dem zur Südpol-Expedition des Capitains Roß gehörigen Schiffe „Terror" ist, wie die Times meldet, in London angekommen. Er hatte die Expedition im besten Wohlbefinden und voll guten Muthes an den Falklands-Inseln verlassen. Capitain Roß hat alle Zwecke seines Unternehmens mit glänzendem Erfolg erreicht, und die Regierung hat es sofort ganz dem eigenen Ermessen des kühnen Seefahrers überlassen, ob er jetzt nach England heimkehren oder seine Forschungen fortsetzen wolle. Capitain Roß hat

sich zur Rückkehr entschlossen und dürfte hiernach bis Mai in England eintreffen. Mannszucht und Gesundheits-Aufsicht an Bord der Schiffe „Erebus“ und „Terror“ wurden so trefflich gehandhabt, daß letzteres Schiff, seit seiner Abreise von England bis dahin, wo Lieutenant Mac Murdo dasselbe verließ, nicht einen einzigen Mann, ersteres nur zwei von seiner Mannschaft durch den Tod verloren hatte; ein Mann ward in einem Sturm am Cap über Bord gespült. Der genannte Offizier hat mehrere werthvolle Arten von Gräsern und Sämereien mitgebracht, die man für die Englische Landwirthschaft nutzbar zu machen hofft.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Seit acht Tagen befindet sich hier der Graf Hieronymus Napoleon von Montfort, der über Barcelona und Valencia hierherkam. Am Tage nach seiner Ankunft begab sich der Graf in die Kapelle des Königlichen Palastes, wo er während der Messe Gelegenheit hatte, die junge Königin und deren Schwester ganz in der Nähe zu beobachten. Der Graf wird von einem Franzosen, dem Obersten Samson begleitet, der sich hier bereits im Laufe des vorigen Sommers längere Zeit aufhielt und öfters von dem Regenten empfangen wurde. Sobald der Graf hier ankam, richtete er selbst an den Regenten ein Schreiben, dessen Inhalt für diesen sehr schmeichelhaft gelautet haben soll und zur Folge hatte, daß er seinen ersten Adjutanten, Obersten Gurrea, an den Grafen schickte, um ihm anzuzeigen, daß er mit Vergnügen bereit seyn würde, seinen Besuch zu empfangen. Auch der Herzog von Glücksberg und der Attaché der Französischen Botschaft, Herr Mercier, dessen Vater, wie es heißt, eine hohe Hofcharge am ehemaligen Westphälischen Hofe bekleidete, statteten dem Grafen von Montfort einen Besuch ab.

Auch hier will man der Preßfreiheit wieder einen Maulkorb anlegen und zwar dadurch, daß jeder Herausgeber einer Zeitung in Madrid eine Caution von 10,000 Realen (2086 Thaler) aber nicht in Papier, sondern in baarem Gelde niederlegen soll. Letzteres kann die spanische Regierung sehr gut gebrauchen.

Paris, 27. Febr. Der Belagerungs-Zustand von Barcelona ist endlich durch folgenden vom 18. datirten Bando des General Seoane aufgehoben worden.

„Von dem Augenblicke an, wo mir durch Verfügung Sr. Hoheit des Regenten die militairische und politische Verwaltung des Fürstenthums Catalonien übertragen wurde, war es mein lebhaftester Wunsch, den Belagerungs-Zustand aufzuheben, welcher durch eben so allgemein bekannte als skandalöse Ereignisse nöthig gemacht worden, um die Leidenschaften zu zügeln und die öffentliche Ordnung wiederherzustellen. Dieser meiner ganzen Denkweise und meinen Empfindungen entsprechende Wunsch stieß auf Hindernisse, welche durch spätere Vorfälle herbeigeführt wurden, die einen neuen Konflikt hätten zur Folge haben können, der die Straßen der Stadt abermals, zum großen Schaden für ihre Einwohner, für ihren Reichthum, für ihr Wohlseyn und zum Aergerniß für Spanien und für ganz Europa, mit Blut gefärbt haben würde. Aber die energischen Maßregeln, die ich zur rechten Zeit genommen, und die laute Mißbilligung jener Ausschweifungen und Herausforderungen, welche die besonnene und verständige Mehrzahl der Bürger an den Tag gelegt, haben die Feinde unserer Ruhe und unseres Glücks eingeschuchtert, und den Frieden wieder hergestellt, dessen diese Stadt so sehr bedarf, und sich von den Uebeln und den Verlusten zu erholen, die sie durch Bürgerliche Wirren und Anarchie erlitten hat. — Ich glaube, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, wo Alles wieder in seinen gewöhnlichen Zustand zurückkehren kann, indem ich die meinem Herzen schmeichelnde Hoffnung hege, daß die öffentliche Ruhe und die öffentliche Ordnung keine Störung mehr erfahren werden, und daß nie wieder — möge der Himmel mich erhören — die Anwendung außerordentlicher Maßregeln zur Sicherung dieser Wohlthaten nothwendig seyn wird. Demgemäß habe ich für gut befunden, Folgendes zu verfügen:

„Art. 1. Der durch meinen Vorgänger im Amte vermittelst Bando's von 4. December v. J., ausgesprochene Belagerungs-Zustand dieser Stadt und der zu derselben gehörigen Vorstädte ist aufgehoben und demzufolge kehren die bürgerlichen Behörden aller Art zu der unbeschränkten Ausübung ihrer Befugnisse zurück. Art. 2. Mit dem heutigen Tage ist die Militair-Kommission aufgelöst, und die noch vor derselben schwebenden Sachen gehen an die ordentlichen Tribunale über, vor welche sie, den Gesetzen, den Umständen und dem Charakter der darin verwickelten Individuen gemäß, gehören.

Barcelona, 18. Februar 1813. (gez.) Antonion Seoane.“

Das Erscheinen dieser sehnsüchtig erwarteten Verordnung hat den günstigsten Eindruck auf die Barceloneser gemacht. Trotz des strömenden Regens versammelte man sich haufenweise an den Straßen-Ecken, um den Mauer-Anschlag zu lesen, durch den der Bando des Generals Seoane bekannt gemacht wurde. Man zweifelt nicht, daß die wohlhabenden Familien, welche Barcelona in großer Anzahl verlassen haben, in dem jetzigen Zustande der Dinge nicht länger zögern werden, ihre Rückkehr anzutreten, welche aus mannigfachen Gründen im höchsten Grade wünschenswerth für die Stadt ist. Der Constitucional schlägt die durch die Beschießung von Barcelona herbeigeführten Verluste auf einen Gesammtwerth von 12 Millionen Realen an, eine Schätzung, die indessen wahrscheinlich sehr übertrieben ist. Von den der Barceloneser National-Garde abgenommenen Gewehren sind mehr als 7000 in ei-

nem Schiffbruche verloren gegangen, den das Fahrzeug gelitten, welches einen großen Theil derselben nach Carthagena führen sollte.

Der General Zurbano befindet sich gegenwärtig in Gerona, wo er eben, so wie in den übrigen Ortschaften seines Verwaltungs-Bezirks, manche Klagen durch die Strenge erregt, mit welcher er den Schmuggelhandel verfolgt.

Der Maestrazgo wird fortwährend durch die Bande des Groc beunruhigt, die zuweilen auch Streifzüge in das untere Arragonien macht. In den übrigen Provinzen des Landes ist der öffentlichen Sicherheits-Zustand vergleichsweise leidlich.

Die Gerüchte von der Abdankung des Don Carlos und von seiner bevorstehenden Abreise von Bourges erneuern sich auch auf der diesseitigen wie auf der jenseitigen Pyrenäen-Gränze.

Ein Blatt bemerkt über den Regenten von Spanien; Espartero ist ein schmächtiger kleiner Mann, und 45 Jahre alt. Er leidet an einem starken Blutspeien, was ihn oft während des Commando's der Truppen befällt. Ich habe gesehen, wie er bei einem solchen Zufalle vom Pferde stieg, eine Menge Blut auswarf, sich wieder aufsetzte und sagte: Jetzt, meine Kinder, bin ich wieder für Euch da und davon gallopirte, als wenn nichts vorgefallen sey.

S c h w e i z.

Zürich. Die Petition des Hrn. Prof. Dr. Oken an den h. gr. Rath in der Angelegenheit Herweghs lautet wie folgt: Tit. die Verweisung des Dichters Herwegh ist ein so ungewöhnlicher und daher unerwarteter Vorgang, daß er nichts anders, als die wichtigsten Folgen nach sich ziehen muß, sowohl für den Betroffenen als für Kunst und Wissenschaft, und selbst für unsere Universität. Es hat sich bei der Bekanntwerdung desselben ein unheimlicher Schrecken meiner bemächtigt, und ich fühle mich, angetrieben durch das Wohl der wissenschaftlichen Kultur, verpflichtet, mit der Bitte vor den h. gr. Rath zu treten, die Folgen dieses Vorgangs, wenn nicht aufzuheben, doch zu mildern. Das Recht eines solchen Verfahrens kann natürlich nicht in Abrede gestellt werden, da nun einmal fast in der ganzen Welt der Fremde rechtslos ist und von der Polizei nach Belieben weggewiesen werden kann. Auch handelt es sich hier keineswegs um das Recht, welches immerhin Menschenprodukt und mithin willkührlich ist; sondern um höhere Betrachtungen, nemlich um die manchen begünstigten Talenten von Gott verliehenen höhern geistigen Kräfte, welche nicht bloß Achtung, sondern auch Pflege und Schonung verlangen dürfen, wenn sie sich etwa einmal gegen die Gesellschaft verstoßen, was bekanntlich bei ungewöhnlichen Talenten nichts Ungewöhnliches ist. Es ist keineswegs zu läugnen, daß das durch die Zeitungen bekannt gewordene Benehmen Herweghs das Gepräge der Jugend und mithin der Unerfahrenheit zeigt. Er ist aber dafür so unmittelbar und hart bestraft worden, daß an einen Rückfall wohl kaum zu denken ist. Wenn endlich überhaupt ein wissenschaftlicher Mann etwas leisten soll, so muß er im Besitze eines ruhigen und ungestörten Lebens sein. Hätten wir wohl die erhabenen Tragödien von Schiller bekommen, wenn man ihn, nachdem er von Stuttgart geflohen war, zu Mannheim, Rudolstadt und Jena fortgejagt hätte? Wer hätte wohl den Muth oder die Kraft, ein ruhiges Gewissen zu behalten, wenn er sich sagen müßte, er habe der Welt die feindlichen Brüder, den Wallenstein und den Wilhelm Tell geraubt? Man mag von Herweghs Gedichten denken, was man will: die Erscheinung, welche einzig dasteht, daß sie in so kurzer Zeit fünf Auflagen erlebt haben, und in vielen tausend Exemplaren in Deutschland verbreitet und mit Enthusiasmus gelesen werden, ist ein Beweis, daß sie in hohem Grade die Eigenschaft von Gedichten besitzen, nämlich ein ganzes Volk zu erfreuen und zu begeistern. In solche Wirkungen hemmend einzugreifen, kann ohne Gefahr nicht geschehen. Was Herwegh noch leisten wird, liegt freilich in der Zukunft verborgen: nach einem solchen Anfang aber darf man Tüchtigeres erwarten. Setzt sich aber die Verfolgung fort, so kann es nicht fehlen, daß sich Bitterkeit in das Gemüth setzt und den ganzen Entwickelungsgang des Dichters stört. Er darf auch nicht isolirt leben, sondern muß Anregung von der Gesellschaft erhalten; er muß an einem Orte leben, welcher ihm die literarischen Hülfsmittel der manigfaltigsten Art gewährt. Es gereicht Zürich nicht zu geringem Ruhm, daß es mehrere Bibliotheken, wissenschaftliche Einrichtungen und eine Leseanstalt besitzt, wie sie selten anderswo vorkommen dürften. Wie sollte ein Gelehrter ohne solchen Apparat vorwärts kommen? Auch gereicht der Aufenthalt von Dichtern den Universitäten zu großer Belebung, und man hat es von jeher sich zur Ehre gerechnet, wenn sich solche an einer Universität sammeln. Jene stand in seiner höchsten Blüthe des Ruhms, als sich die Dichter Schiller, die Brüder Schlegel und Novalis freiwillig daselbst niedergelassen hatten. Endlich kann die Behandlung irgend eines Gelehrten nicht ohne Wirkung auf die Professoren bleiben. Fremde Gelehrte, welche nur irgend eine erträgliche Stellung haben, werden den Ruf ablehnen, und die Anwesenden werden, mit Mißmuth erfüllt, nicht mit der Freude fur das Gesammte arbeiten, welche besonders bei kleinen Universitäten zu dem Emporblühen derselben unumgänglich nöthig ist. Was Herwegh bisher gethan, verdient Warnung und vielleicht Drohung, weil Besserung immer das letzte Ziel fremder Einwirkung seyn muß. In Deutschland hat man es nicht für nothwendig erachtet, seine Gedichte zu unterdrücken, ohne Zweifel aus Achtung vor dem Talent. Enthält seine Zeitschrift ahndungswürdige Aufsätze; so steht es ja immer in der Macht der Polizei, dieselbe zu unterdrücken; aber ihn des Landes zu verweisen, heißt ein vielversprechendes und bereits anerkanntes Talent zerstören.

Zürich, 23. Febr. Heute verbreitet sich aus der Region unserer Literatur das Gerücht, es habe der König von Würtemberg in Folge der hierseitigen Verfügung über Hrn. Herwegh die Desertionsprozedur desselben niedergeschlagen und ihm den Eintritt in sein Vaterland wieder eröffnet. Auch soll der Dichter bereits entschlossen seyn, in Stuttgart seinen künftigen Aufenthalt zu nehmen.

Deutschland.

Berlin, 20. Feb. Bei dem ziemlich allgemeinen Widerspruch, welchen der Entwurf des Ehescheidungsgesetzes, das übrigens schon vom verstorbenen König verbreitet war, gefunden hat, darf nicht übersehen werden, daß die Gegner desselben sehr verschiedener Art sind und in Bezug auf den Gesichtspunkt, von welchen sie bei Beurtheilung des Gesetzes ausgingen, sich wieder in einander entgegenstehende Parteien theilen. Man wurde sehr im Irrthum seyn, wenn man die Meinung hegte, daß die Gegner des Gesetzes, wie es vorliegt, dasselbe alle unbedingt verworfen hätten. Es gibt hier eine große Anzahl freisinniger und einsichtsvoller Ehrenmänner, welche die Nothwendigkeit tief erkannt haben, daß der immer mehr um sich greifenden Unsittlichkeit eine Schranke vom Staate entgegengestellt werden muß, wenn der Staat seine Grundpfeiler nicht ermorschen sehen will. Nur sind diese Männer der Meinung, daß es unstatthaft sey, aus dem Zustande der Ungebundenheit plötzlich in den des Zwanges überzuführen, und schlagen deßhalb einen vermittelnden Uebergang vor. Wie man hört, dürfte die Ansicht dieser Männer auch den Sieg davon tragen, da dieselbe anfängt, auch in den hiesigen verständigen Familien Geltung zu gewinnen, insofern durch ein neues Ehescheidungsgesetz die unantastbare persönliche Freiheit, namentlich in Bezug auf häusliche Verhältnisse, nicht beinträchtigt wird. Eine andere große Partei, welche auch nicht verkennt, daß die Ungebundenheit der jetzigen Ehegesetze auf die Erziehung der Kinder einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübt, ist gegen den Entwurf des neuen Ehescheidungsgesetzes aus dem Grunde, weil man fürchtet, daß dieses Gesetz nur der Anfang zu andern Maßregeln der Art seyn solle. Unter den übrigen Parteien verdient diejenige, welche sich aus Grundsatz Allem widersetzt, was von der Regierung ausgeht, die wenigste Beachtung.

Hannover, 22. Febr. Unsere Hoffnung ist in Erfüllung gegangen: das schönste Vorrecht der Krone, Gnade, ist den Göttinger politischen Gefangenen zu Theil geworden. Gestern wurden den Staatsgefangenen in Celle die Pforten ihres Kerkers geöffnet, noch in der Nacht fuhren sie ab, heute früh passirte Dr. Eggeling unsere Stadt und in wenigen Stunden werden ihn die Arme seiner Angehörigen umfangen, denen er zwölf lange Jahre entzogen war. Schon gestern war es hier bekannt, daß der König einen Akt der Gnade geübt habe, eine offizielle Bekanntmachung ist indessen auch heute noch nicht da; deßhalb auch schwanken die Angaben über Maß und Ausdehnung der Amnestie; während die Einen wissen wollen, daß nur drei der Gefangenen begnadigt seyen, behaupten die Anderen, daß die Amnestie allen, auch den Flüchtlingen, mit alleiniger Ausnahme Seidenstickers, gewährt sey, — und diese letztere Angabe scheint die richtigere zu seyn.

Köln. Die königliche Regierung zu Köln ersucht alle Polizei und Verwaltungsbeamten, auf die Drehorgelspieler und auf ihre gesungenen und gedruckten Lieder ein wachsames Auge zu haben. Es ist recht traurig, wenn man sich vor Liedern fürchtet. Hat man denn vergessen, was der alte Seume gesagt:

„Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder."

Koblenz. Der mit Recht allgemein geachtete Generalpostmeister v. Nagler (schon deshalb unsterblich, weil er den Postmeistern die Grobheit abgewöhnte) hat der hiesigen Blindenanstalt Portofreiheit für die ganze Monarchie ertheilt. (Können denn, fragte Jemand höchst naiv, die Blinden in Koblenz Briefe schreiben?)

Oesterreich.

Innsbruck, 17. Febr. (Tiroler Bote.) Auf eine gegen den Schluß des vorigen Monats eingetretene milde Witterung mit Südwind und heftigerem Regen erfolgte am 4. und 5. Februar d. J. ein solcher Schneefall in mehren Landestheilen daß man sich seit Jahren keines ähnlichen erinnern kann. Der Schnee fiel in großen Flocken und unaufhörlich, und in kurzer Zeit lag er 2 bis 5 Schuh hoch in der ganzen Gegend und sperrte Straßen und Wege, so daß alle Verbindung unterbrochen wurde. Außerordentlich war die Schneemasse im Kreise Pusterthal. Auf dem Toblacherfelde am hohen Kreuze lag der Schnee 51 Zoll hoch; bei Abfaltersbach stürzte sich eine Lawine in die Drau, die dadurch zurückgestauet wurde, und die Straße beschädigte. Bei Höllenstein im Straßen-Distrikte Ampezzo erreichte der Schnee eine Höhe von 62 Zoll, und es schien auf der ganzen Straße Eine Lawine zu liegen. Eine Lawine, die dort losgebrochen war, drang bis zur dort befindlichen Brücke, riß die Brückengeländer weg, und überschüttete die ganze Brücke. Am 7ten bis 11 Uhr Vormittags war noch keine Seele von Ampezzo nach Bruneck gekommen, und um die Straße wieder zu öffnen, mußte eine große Anzahl Arbeiter verwendet werden. Eine große Lawine, welche viele Bäume mit sich riß, sperrte den Weg von Bruneck nach Enneberg durch längere Zeit. Leider waren auch mehrere Menschenleben das Opfer dieses Ereignisses. In Glanz, im Land-

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. März. 1845.

gerichts-Bezirke Lienz, wurden zwei Knaben, und in Sablos, im Landgerichts-Bezirke Windischmaitrey, wurde ein Mann von den Lawinen begraben. In der Nähe von Dietenheim wurde ein Dienstknecht und bei Pfalzen ein dortiger Einwohner todt im Schnee gefunden; im sogenannten Bonlande soll ein Weib und in Geiselsberg sollen drei Personen in Folge dieses Schneefalles umgekommen seyn. In der Gemeinde Ellen im Landgerichts-Bezirk Bruneck wurde ein Theil des Hauses des Marcierbauern durch eine Lawine weggerissen, und zwei im Bette liegende Dienstboten wurden von ihren Schneemassen bedeckt, beide jedoch glücklich wieder gerettet. In Prettau beschädigte eine Lawine das sogenannte Kofelhaus und bedeckte mehrere Menschen, welche jedoch mit Ausnahme einer Weibsperson wieder gerettet wurden. Eine zweite noch größere Lawine aber riß dieses Haus ganz mit sich fort und überschüttete 7 Menschen, wovon nur vier gerettet werden konnten. In Vals, Landgerichts Mühlbach, drückte eine Lawine das sogenannte Badhaus ein, und ein in der Dachkammer dort schlafender Knabe konnte nur wie durch ein Wunder von der Magd zwischen den sinkenden Dachbalken herausgerissen werden, bevor die Balken die Bettstätte des Kindes in Stücke zerschmettern. In Weitenthal wurden zwei Futterhäuser und eine Wohnung zerstört, und die dort wohnenden Leute konnten sich nur durch die eiligste Flucht retten. Auch in anderen Theilen dieser Provinz war dieser außerordentliche Schneefall von Unfällen begleitet, worüber jedoch die näheren Nachrichten fehlen.

Man meldet ferner aus St. Jacob in Defereggen, 14. Februar. Die Nacht zwischen 5. und 6. Februar war für die Bewohner im Thale Defereggen eine lange Schreckensnacht. Nachdem wir einige Tage vorher eine so angenehme Witterung gehabt, daß selbst einige Sommer-Insekten aus ihren Puppen schlüpften, fing es am 3ten Abends um 10 Uhr zu schneien an und schneite 48 Stunden ohne Aufhören fort. Die Masse des neugefallenen Schnees lag 6 Schuh tief. Schon am 5ten Nachmittags rollten die Wind-Lawinen mit donnerähnlichem Getöse rechts und links von den Gebirgen nieder, was sich besonders häufig gegen Abend und die Nacht hindurch wiederholte und alle Bewohner mit Angst und Furcht theils wegen eigener, theils wegen fremder Gefahr erfüllte. Unter diesen Umständen dämmerte endlich der Morgen und öffnete den Ausblick in die Gegenden, wo die Elemente gewüthet hatten. Das Haus des Herrn Simon Gasser auf der Ebene war von einer Lawine ganz verschüttet, und zwei Geschwister desselben lagen unter der hochgethürmten Masse. Sie wurden aber glücklich gerettet. Eine andere Lawine stürzte Abends um 9 Uhr unter heftigem Brausen über die Wohnung des Andrä Leitner zu Meick, ließ jedoch dieselbe stehen und nahm nur den nahe daran gebauten Futterstadel sammt dem Vieh in die Tiefe. Acht Stuck Rinder und sechs Schafe gingen dabei zu Grunde. Eben so riß eine Lawine um 2 Uhr früh das Futterhaus des Peter und Johann Ladstetter in Tegisch unter fürchterlichem Krachen fort, wobei sechs Kühe getödtet wurden. — Noch trauriger lauten die Nachrichten von der Nachbar-Gemeinde St. Veit.

Troppau, 15. Febr. Gestern Abend setzte eine sehr bedenkliche Feuersbrunst die ganze Stadt in Bewegung. Der Brand entstand in der Jachter Vorstadt und drohte gefahrbringend um sich zu greifen, wurde aber durch rasches, entschlossenes Abdecken der nahen Casernen, im ferneren Fortschreiten beschränkt. Eine originell tragisch-komische Scene gestaltete sich dadurch, daß die Gäste eines, ganz in der Nähe stattfindenden, großen Maskenballs, Harlekins und Fra Diavolos, Spanier und Türken, Pierrots und Eremiten, in buntem Gewirr Hulfe leisteten.

Ueber die Constitutionen Europa's enthält die Preßburger Zeitung Nachstehendes: Die Verfassung Englands ist eine dickbelaubte Eiche, germanischen Stammes, im deutschen Boden wurzelnd, günstige Wetter haben sie blühen und grünen gemacht, Zeit und Ort haben das Gedeihen gefördert, darum fließt dort Alles aus Prinzipien, denn es ist, wie es durch die historische Gestaltung aller Zeiten hervorging; doch fangen jetzt die Bäche und bewässernden Kanäle an, etwas spärlichere Nahrung zu geben, und die Blätter zu fallen. — Die französische Constitution ist eine Maschine, gebaut von Gelehrten und Staatskünstlern nach philosophischen Prinzipien des 19. Jahrhunderts; da man das Räderwerk zu schmieren vernachlässigte, wurde die Reibung zu heftig und oft von vielen Mechanikern abgeändert, verbessert und erneuert, bis es dem jetzt leitenden Künstler gelungen, den Gang gleichförmig und richtig zu erhalten. — Die Spanische ist ein unausgebautes Haus, dessen Grund bisher immer zusammenstürzte, während der zweite Stock aufgeführt wurde. — Die Holländische ist eine Flotte aus Admiral Tromps Zeiten, der man eine Flagge neuerer Art aufgesteckt hat; weil sie immer lavirt, werden die Matrosen ermüdet und die Munition fängt an, auszugehen. — Die Belgische ist ein neugebanter Kramladen, worin die alten brabantischen und flandrischen Zeuge hübsch in Ordnung gelegt worden sind. — Die der Eidgenossen ein Haufe alter Bauernhutten, frisch angestrichen, aber das Strohdach ist faul, darum geht der Regen durch. — Die Verfassungen der kleinen deutschen Staaten sind Schiffe, die seit 20 Jahren auf den Werften liegen, ungünstige Witterung hat den Ausbau nicht gestattet, oder das vom Stapel-

laufen verhindert. — Die Schwedische ist ein Garten, nach altdeutscher Manier angelegt, stark von norddeutschen Stürmen verwüstet, ein französischer Gärtner versucht seit langer Zeit, ihn wieder zuzurichten. — Die Norwegische ist ein Staatslexikon von Werken und Rotteck, aus dem einige Artikel gestrichen werden sollten. — Die Ungarische ist eine edle Rebe im trefflichen Weingarten gepflanzt, aber weil sie zu wenig beschnitten und gepflegt wurde, haben die Früchte etwas vom wilden Weinstocke. Jetzt, da geschicktere Winzer die Pflege mit Fleiß betreiben, steht zu hoffen, die Trauben werden bald so süß, wie keine andern, schmecken.

Batscher Komitat. Den hiesigen Deputirten zum künftigen Landtag wird nebst anderem auch die Instruction ertheilt, den Antrag zu stellen, daß Se. Maj., als ungarischer König, geruhen möchten, Seinen beständigen Wohnsitz in Ungarn aufzuschlagen.

China.

Die Elberfelder Zeitung sagt: „Wir erhalten folgende zuverlässige Nachricht: Zum englischen Consul für China ist der berühmte Gützlaff ernannt. Derselbe residirt auf der Insel Amoi. Diese Insel liegt in der Bai von Amoi, welche das Hauptthor zur Provinz Fo-kien, der Theeprovinz Chinas, bildet. Aus Fo-kien wurde bis dahin der Thee auf sehr kostspieligem Wege, per Achse nach Canton und weiter nach Macao gebracht, wodurch er denn so vertheuert werden mußte. Von jetzt an dagegen wird er gleich an Fo-kiens Küste in englische Schiffe gebracht, und demgemäß können die Engländer fortan ihren Thee sehr wohlfeil haben. — Hr. Gützlaff bezieht ein sehr bedeutendes Gehalt von England, wie verlautet 4 bis 5000 Pfd. Sterl. Der edle Mann verbraucht jedoch das Allerwenigste für sich selbst. Er verwendet seine großen Einkünfte zum Besten der chinesischen Mission, zur Evangelisirung Chinas, und wurde gerne auch evangelische Missionäre aus seinem deutschen Vaterlande unterstützen, wenn sie zu ihm kämen. Als die Abgeordneten des Kaisers von China mit den Engländern unterhandelten, wobei Hr. Gützlaff Vermittler war, überreichte er jedem der Abgeordneten ein chinesisches neues Testament und erhielt das Versprechen, daß es fleißig solle durchforscht werden. Auch dem Kaiser selbst sandte er eine chinesische Bibel zu.

In der Nähe des kaiserlichen Palastes in China stirbt Niemand. Es besteht nämlich ein Befehl, daß jeder, der eine Meile im Umkreise der Gebäude des Beherrschers des himmlischen Reiches sich krank oder nur unwohl befinden sollte, auf der Stelle weggeschafft werden müsse. Stirbt einer am Schlagfluß, so wird seinen Angehörigen das ganze Vermögen confiscirt, das macht die Gegend ziemlich menschenleer. Nie erfährt der Herrscher von einem Todtenfalle, und er selbst glaubt, er lebe ewig.

Miscellen.

Die Masse von Zigarren, die in der Stadt Havanna selbst verbraucht wird, muß jeden Fremden in Erstaunen setzen. Alles raucht, Kinder beginnen mit dem sechsten oder siebenden Jahre, Männer, Knaben, Frauen und Mädchen, jeder Negersklave, Alles hat eine Zigarre im Munde. Zum vollkommenen Bilde eines Bewohners der Insel Kuba gehört die Zigarre eben so gut, wie die Nase. Nach einer mäßigen Berechnung beträgt der tägliche Verbrauch an Zigarren allein in Havanna nahe an 10,000 Dollars. Die größten Fabriken sind, die des Cabanas, Hernandez, Silva und Renecareuil. Ausser diesen großen Fabrikanten bestehen noch zahlreiche, wenn gleich weniger bedeutende Manufakturen, die zwischen 10,000 bis 100,000 Stück täglich bereiten. Bekanntlich ist die Zigarre aus der Einlage und dem Deckblatte zusammengesetzt, letzteres ist eine bessere Tabacksorte, sowohl was Farbe, wie Geruch anbelangt. Die Blätter für jeden Tag werden Abends zuvor angefeuchtet und bleiben in diesem Zustande die Nacht hindurch liegen. Nachdem die Blätter, gewöhnlich auf dem nackten Schenkel, zu Zigarren gerollt sind, werden diese auf eine lange Tafel ausgebreitet und nun sortirt. Diejenigen, welche am sorgfältigsten gesponnen sind und das beste Ansehen haben, heißen Regalias und kosten in Havanna 22 bis 26 Dollars (33 bis 40 Thlr. Preuss.), das Tausend, während die besten der zweiten Sorte, die aus denselben Blättern und von denselben Arbeitern, aber mit weniger Sorgfalt auf äußere Form, bearbeitet sind, für 14 Dollars, die dritte und geringste Sorte für 6 Dollars verkauft wird. Hernandez beschäftigt hundert Negersklaven, jeder derselben kann von den besten Mittelzigarren 1000 und von den Regalias 600 Stück täglich fertig machen, so daß in dieser Fabrik täglich durchschnittlich 80,000 Stück bereitet werden, die, zu dem Durchschnittspreise von 20 Thaler das Tausend, an 1600 Thaler Werth sind. Der Preis des rohen Materials beträgt, nach unserm Gelde, ungefähr zwischen 13 und 15 Kop. S. für das Pfund, und da die Arbeiter Negersklaven und Eigenthum der Fabrik sind, so kann man sich nicht wundern, wenn die größeren Fabrikanten sämmtlich Millionäre werden.

(Magaz. f. d. Litter. d. Ausland.)

Durch seine Unkunde in der Landessprache gerieth in einer holländischen Stadt ein Spanier in Verlegenheit. Was sind die Holländer doch für ein dummes Volk, rief er aus, schon 25 Jahre lebe ich hier, und sie verstehen mich noch nicht!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 20. Febr. 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	57½—60
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen..... pr. Last	—	111½142½
dito Mehl..... pr. Loof	2—2½	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	57½—68½
Hafer ..... — —	46	35½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	6½	6¼—6½
dito ¼ — — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Febr. 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	188½	—	
—London 3 Mt.	37½	—	
— Hamburg.	33⅞	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	82½	—	
dito 2 do.	84½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101½	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Emil Hasselblatt; den Stud. theol. Christian Lenz; die Stud. jur. August Theodor Germann, Burchard v. Klot, Carl von der Borg und August v. Oettingen; den Stud. diplm. Michael Islavin; den Stud. med. Alexander Scheilin; die Stud. philos. Candide Eduard Wonsch, Anton Petersenn und Heinrich Wilhelm Struve, und den verstorbenen Stud. oeconom. Julius Adolph Eduard Lezius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 1. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Obristen und Ritter von Truchin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 48 & 49 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung wegen des Zuschlags abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, den 26. Februar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Rathe der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Maurers Nicolai Schukowsky gehörige, in der Stadt Werro sub Nr. XVII — 123 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und Kaufliebhaber sich zu dem auf den 15ten Mai d. J. festgesetzten Torge und sodann noch zu bestimmenden Peretorge auf dem Werroschen Rathhause, Vormittags 12 Uhr, einzufinden haben. 1

Werro-Rathhaus, am 15. Febr. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.

Secretär J. Wittkowsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich sehe mich zu der Anzeige veranlaßt, daß ich die Bezahlung nur solcher an mich gewiesener Schuldforderungen übernehme, die auf einem von

mir ausdrücklich mündlich oder schriftlich bewilligten Grunde beruhen. Dorpat, den 1. März 1843. verwittw. D. Biedermann. 3

Es soll in der Postirung Kuikatz der Oelanstrich im Hauptgebäude gänzlich renovirt werden, Liebhaber die diese Arbeit übernehmen wollen, werden zum 13. März c. 3 Uhr Nachmittags zum Torg nach Rösthof eingeladen. 3

Rösthof, am 27. Febr. 1843.

G. A. v. Anrep, Postirungsdirector.

Hierdurch werden diejenigen, welche an den Buchdruckerlehrling Friedr. Richard Schmidt Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei mir zu melden, so wie ich zugleich Jedermann warne, demselben irgend Etwas und unter keinerlei Vorwand zu borgen. 1

E. Rogmann,

Factor der H. Laakmannschen Buchdruckerei.

Von dem Convente der St. Olai-Kirche in Reval wird hierdurch bekannt gemacht, daß die kleinere Orgel dieser Kirche, vom Orgelbauer Fromm erbaut, welche 2 Manuale, 1 Pedal, 22 klingende Stimmen, 7 Nebenzüge und 4 Blasbälge hat, am 10ten März d. J. um 12 Uhr Mittags im Local der großen Gilde öffentlich ausgeboten und wenn die gebotene Summe nicht zu gering sein sollte, dem Meistbietenden überlassen werden wird. Kaufliebhaber die das Werk früher zu besichtigen wünschen haben sich deshalb an den Herrn Kirchenvorsteher Aeltesten Pfaff zu wenden.

Reval, St. Olai-Kirchenconvent, am 10. Februar 1843. 2

Immobil-Verkauf.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkaufe ich mein im 3ten Stadttheil in der Steinstrasse auf Erbgrund belegenes hölzernes Wohnhaus sammt Appertinentien und einem kleinen Obst- und Gemüsegarten, wozu Kaufliebhaber sich deshalb an mich zu wenden haben. C. Fr. Todenhoff. 1*

Zu verkaufen.

Thymotigras-Saat von ausgezeichneter Güte und Reinheit zu 4 Rbl. 50 Cop. Silber das Pud, und großen rothen Klee bester Qualität zu 5 Rbl. Silb., geringerer Qualität zu 4 Rbl. 50 Cop. Silb. das Pud, verkauft 1

C. H. Wagner,

Kunst- u. Handlungsgärtner in Riga.

Holländische Heringe zu 1 R. 30 Cop. S. das $\frac{1}{16}$tel sind zu haben bei P. M. Thun. 3

Gut ausgebrannte Ziegelsteine und Dachpfannen sind zu haben auf der Ziegellei Kurfer, 3 Werst vom Carilazschen Kruge. Die Bedingungen erfährt man in Perrist oder daselbst, von dem die Ziegellei beaufsichtigenden Bauer Korwere Ado.

Circa 800 bis 1000 Löfe Kartoffeln zu 75 Cop. S. per Lof sind zu haben, bei

C. G. Stein, in Werro. 1*

Kaufgesuch.

Roggenmehl kauft in großen und kleinen Parthien Carl Hennig. 1

Denjenigen, die noch gutkeimenden rothen Kleesaamen abzugeben haben, kann Unterzeichneter Abnehmer derselben nachweisen. 2

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Hauslehrer, der sich schon einige Zeit mit Unterricht beschäftigt hat, und Attestate darüber besitzt, ist bereit, wieder in Function zu treten. Geneigte Nachfrage beliebe man an die Zeitungsexpedition zu richten. 2

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter wünscht einen jungen Menschen von guter Aufführung in die Lehre zu nehmen. 1

Uhrmacher Rech.

Abreisende.

Leopold Antonius, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Febr. 2

Schwartz, Pharmaceut, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. Den 22. Februar. 1

H. Schultz, Gold- u. Silberarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Februar. 1

Eduard Rosenthal, Schumachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 18. Freitag, 5. März. 1845.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die Oberlehrer des Rigischen Gymnasiums Deeters und Kühn sind zu Hofräthen; die Inspectoren und wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschulen zu Mitau Borck, zu Werro Reich, zu Pernau Voß und zu Riga (an der Russischen Kreisschule) Blagoweschtschensky, der ehemalige Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Mitau Köhler, der Lehrer der Französischen Sprache am Mitauschen Gymnasium Henriot und der wissenschaftliche Lehrer an der Wendenschen Kreisschule Moltrecht, so wie die Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau Kurtz und an der Ritter- und Domschule zu Reval Poliewsky zu Collegienassessoren; der ehemalige Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule zu Bauske Everth und der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Libauschen Kreisschule Friedberg zu Titulärräthen; die Inspectoren und wissenschaftlichen Lehrer an den Kreisschule zu Hapsal Berg und zu Wesenberg Gebhardt, der wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule zu Pernau Knorre, die Lehrer der Russischen Sprache an der Kreisschule zu Libau Estrambin, zu Tuckum Petersen und zu Hapsal Schwartz, der ehemalige Lehrer der Russischen Sprache an der Walkschen Kreisschule Michelsohn und der Zeichnenlehrer des Mitauschen Gymnasiums Eggingk zu Collegiensecretären; der Lehrer der Musik und des Gesanges am Rigischen Gymnasium Bergner zum Gouvernementssecretär und die Lehrer: an der Römisch-Catholischen Elementarschule zu Goldingen Wassery, an der St. Johannis-Töchterschule in Riga Sömmering, an der Jesuskirchenschule daselbst Norenberg, an der Elementarschule zu Wenden Friedwaldt und an der Elementarschule zu Weißenstein Weiße zu Collegienregistratoren befördert.

Unter den Personen, welche vom gelehrten Comité des Ministeriums der Reichsdomainen für die im Concurse von 1811 eingesandten landwirthschaftlichen Abhandlungen einer ehrenvollen Nennung gewürdigt sind, befindet sich auch das Mitglied der Curländischen ökonomischen Gesellschaft, Gouvernementssecretär Lockmann und der Gutsbesitzer im Witebskischen und andern Gouvernements Baron Gustav von Fölkersahm. (Inland.)

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. März 1813 gezogen werden, und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen.

17 90 93 177 219 253 262 279 290 318 357 361 371 389 393 414 415 456 473 497 502 546 584 600 637 709 796 807 883 888 929 937 963 969 987 994 998 1058 1080 1104 1111 1139 1142 1146 1161 1170 1224 1229 1238 1244 1292 1302 1306 1313 1320 1341 1367 1377 1387 1452 1459 1468 1469 1480 1488 1526 1532 1543 1559 1569 1575 1607 1650 1663 1706 1759 1768 1792 1851 1930 1950 1963 1979 1982 2007 2034 2054 2065 2093 2197 2244 2255 2334 2346 2388 2395 2422 2423 2440 2450 2457 2476 2532 2592 2604 2697 2726 2734 2761 2762 2779 2785 2790 2794 2854 2881 2911 2939.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Während sich hier die Journalpolemik über die Cabinetscrisis rein erschöpft hat, so daß man in den Versuchen, sie noch zu unterhalten bis zur Eröffnung der Debatte in der Kammer, nur das fruchtlose Bemühen, abgedroschenen Dingen ein neues Gewand umzuhängen, erkennen mag, liefert die Londoner Presse einige pikante Beiträge zur Aufdeckung der Parteiintriguen, welche in Bewegung gesetzt werden, den Sturz des Ministeriums herbeizuführen. Dem Morning-Chronicle wird von hier aus geschrieben: „Passy und Dufaure sind wieder die Löwen des Tages geworden, die Sterne, worauf Aller Augen gerichtet sind. Bei

ihnen ist die Macht, beim Votiren in der Kammer den Ausschlag zu geben; in ihrer Hand ruht Guizot's Schicksal. Freilich schreiben sich die Legitimisten fast gleichen Einfluß zu, aber Niemand gibt etwas auf die Legitimisten. Dagegen herrscht im ministeriellen Lager große Angst, Passy und Dufaure dürften wirklich entschieden gegen Guizot auftreten und sich mit Mole — den sie so lange heftig bekämpften — zum Ruin des Cabinets vom 29. October verschworen haben. Es heißt, der Handel sey abgeschlossen, Dufaure würde in der neuen Combination Minister des Innern und Mole Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Thiers und Barrot werden zusehen und das neue Cabinet vorerst nicht stören; ihnen genügt, Hrn. Guizot vom Ruder weggedrängt zu sehen. Was mit dem Tausch — Mole für Guizot — gewonnen wurde, kann Niemand einsehen. Lebt Louis Philipp noch lange genug — was der Himmel geben möge! — so dauert es gewiß nicht wieder Jahre, bevor er in den Fall kommt Mole durch Guizot zu ersetzen. Der König der Franzosen macht es mit seinen Staatsmännern, wie sparsame Leute es mit ihren Röcken halten. Fängt einer an, sich abzutragen und unscheinbar zu werden, so wird er ausgebürstet und aufgehoben; nach Jahresfrist kommt er dann ganz frisch und wie neu wieder in Gebrauch. Graf Mole lebt schon fast vier Jahre in politischer Zurückgezogenheit. Wer erinnert sich noch, daß die Wollflocke an ihm dünner wurde und man ihn darum zusammenschlug und aufhob?" Die Gazette spricht dem Hrn. Guizot ohne Umstände das Todesurtheil und die Presse liefert sein geistiges Portrait, um zu zeigen, daß er, als Minister, nicht wohl länger leben könne. Die Sentenz lautet: „Die Unvolksthümlichkeit des Hrn. Guizot hat den Gipfel erreicht. Er hat die öffentliche Meinung verletzen wollen und es ist ihm damit gelungen. Heute zögern und schwanken selbst die Conservativen, wo es gilt, ihn zu halten; ja sie gehen so weit, zu sagen, das Interesse des Systems erheische einen Ministerwechsel. Die öffentliche Meinung reißt Alles mit sich fort und läßt keine Hemmung zu. Wer erinnert sich nicht, daß zur Zeit der Kreuzzüge Wachen an der Küste ausgestellt wurden, das Volk zu hindern am Einschiffen? Was geschah aber? Die Wachen schifften sich mit den Kreuzfahrern ein." — Das Conterfei hat folgende Züge: „Was dem Herrn Guizot schadet, ist, daß er mehr Philosoph als Historiker ist, weniger Staatsmann als Redner; er nimmt für Volksvorurtheile, die man bekämpfen müsse, die Nationalinstincte, die jede große Politik leiten sollen, weil sie die lebendigen Kräfte sind, die Gott allen Völkern verliehen hat, so wie er allen Flüssen eine Strömung gab. Es ist eben so thöricht, die nationalen Richtungen aufheben zu wollen, als es sinnlos wäre, mächtige Wasserstraßen, die der Reichthum, die Stärke, die Sicherheit eines Volkes ausmachen, in stillstehende Seen umwandeln zu wollen. Hr. Guizot hat für das Unbewegliche eine Leidenschaft, die ihn in die Irre führt; er glaubt, ja er sagt, Bewegung sey für Regierungen tödtlich; er hält jede Reform für eine Concession, die man nur gewähren darf, wenn es allzu gefährlich sey, sie zu weigern. Fortschritt ist ein Wort, dessen Sinn allerdings von der Opposition zu weit ausgedehnt worden ist; aber Herr Guizot fällt in den entgegengesetzten Fehler: er nimmt das Wort in zu engem Sinn. Für die Opposition ist jede Aenderung ein Fortschritt; für Hrn. Guizot ist jeder Fortschritt nur eine (meist zwecklose oder gar schädliche) Aenderung."

Die Herzoge von Nemours und Montpensier waren nicht auf dem Rout (der großen Soiree) des Hrn. Guizot, der sich mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, sie bei sich zu sehen. — Der Boeuf gras (Carnevalsochs) ist fix und fertig; er hat einen neuen Strick von Seide und Gold, vergoldete Hörner und darauf einen Lorbeerkranz; wenn man nur in seiner Art tüchtig ist, so bleiben die Lorbeeren nicht aus.

Man liest im Journal von Havre: Auf dem Ball (oder vielmehr Rout) bei Guizot sah man viele Deputirte, und zwar meistens solche, die gegen das Cabinet conspiriren. Fast alle Gesandte waren zugegen, blieben aber nicht lange. Unter den Damen bemerkte man besonders die Gräfin Toreno mit allen ihren Juwelen. Die Fürstin Lieven machte die Honneurs. In den Salons des obern Stockes konnte man kaum Athem schöpfen; im Erdgeschoß waren Tafeln gedeckt, die nicht leer wurden, und wo man mehr Raum hatte und mehr Luft. Es bildeten sich einige Gruppen von Deputirten; man will wissen, aus ihrer Unterredung habe sich ergeben, daß die Defection der Centren weit umfassender und bedenklicher sei, als man glaubte. Was Hrn. Guizot anbelangt, so war er unzugänglich: die Gesandten bestätigten ihn ausschließlich; er gehörte blos der Diplomatie an. Einige Uniformen zeigten sich hier und da; doch herrschte der schwarze Frack vor; an ausländischen Kreuzen und Ordenssternen war Ueberfluß; da strahlten durch einander alle Adler und alle Falken Deutschland's, der Maria-Theresienorden neben dem Danebrogorden, und zahllose andere Decorationen."

Paris, 27. Febr. Thiers selbst, der, seit er gezwungen war, vom Ruder abzutreten und die Herstellung der durch ihn in einem Anfall von unnachdaltiger Kriegslust verworrenen Angelegenheiten seinem Rivalen zu überlassen, eine so sonderbare und versteckte Rolle gespielt hat und nach dem Vorgeben seines Organs des Constitutionnels, auch heute nicht zu den Cabinetscandidaten gehört, — Thiers selbst wird sich vermuthlich bei der Debatte, die am 1. März beginnt, von der Opposition trennen, sey es auch nur durch Schweigen. Seit dem Tode des Herzogs von Orleans hat sich die Politik des Hrn. Thiers total geändert. Er ist wieder der Mann des Systems geworden und wird, wo es gilt, die conservative Politik auch bei der neuen Gefahr,

die ihr droht, gegen die unruhigen Köpfe in Schutz nehmen. Er hat im Grunde nur Verachtung für die Leute von der Linken, deren Armuth an practisch-politischen Ideen ihm genugsam bekannt ist.

Man schreibt aus Algier vom 19. Februar: Letzten Donnerstag um 1 Uhr wurde auf dem Platz Bab-el-Oued der Araber Abdel-Kader-Zellouf-Ben-Dahmar, aus der Gemeine Boudiarnah, hingerichtet. Er war wegen mehrerer Mordthaten zum Tode verurtheilt worden. Die Execution mit der Guillotine, welche zum erstenmal in Algerien Statt fand — bisher hatte man sich des Yatagans bedient, die Todesstrafe zu vollziehen — führte eine große Menschenmenge herbei. Abdel Kader — ein Namensvetter des Emirs — zeigte in seinen letzten Augenblicken kaltes Blut, und machte dem Henker sein Blutwerk leicht, indem er ohne Widerstreben sein schuldiges Haupt in die rechte Lage brachte.

Es ist seit Kurzem die Rede davon, daß ein neuer Ritterorden gestiftet werden soll, der nur für die Militairs bestimmt wäre, die sich in Afrika auszeichnen. Ein Sohn des Königs wurde Großmeister des Ordens und der jedesmalige Generalgouverneur von Algerien wäre Großkreuz der ersten Classe.

Paris, 1. März. Heute begann in der Deputirtenkammer die Discussion über die geheimen Fonds. Bis zum Abgang der Post hatte man Ledru-Rollin gegen und Agenor Gasparin für den Gesetzvorschlag gehört. Der erste, von der äußersten Linken, klagte das Cabinet an, alle Institutionen — die Jury, die Presse, die Nationalgarde — umgangen und verletzt zu haben; er will Hrn. Guizot nicht verdrängen, damit nur ein Ministerwechsel eintrete; die ihn zu ersetzen gedenken, sollen ihr Programm auf die Tribüne bringen; auch Mole sey ja vor vier Jahren unter dem Beifallruf Frankreich's gefallen; ihm seyen dieselben Vorwürfe gemacht worden, die man jetzt dem Cabinet vom 29. October entgegenhalte; Hr. Thiers habe ein Programm versprochen, allein es nicht in die Wirklichkeit gebracht; die Opposition werde die geheimen Fonds nicht bewilligen. Gasparin dagegen erklärte, nur die Conservativen könnten die Julirevolution im Ansehen erhalten und die Fahne der Ordnung und der Freiheit hoch tragen.

Die Debatte über die geheimen Fonds wird fünf bis sechs Sitzungen dauern; man rechnet, daß die Minister 192 Stimmen für sich haben; die Opposition glaubt deren 220 zählen zu dürfen; also werden die 40 zweifelhaften Vota den Ausschlag geben. Nach einem andern Calcul könnte sich Guizot auf 211 Deputirte verlassen, während die Opposition nur 195 für sich hätte. Alle diese Berechnungen sind sehr unsicher und können mit jeder Stunde Modificationen erleiden.

Telegraphische Depesche.
Paris, 4. März. Das Amendement über die geheimen Fonds, welches ein Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium hervorrufen sollte, ist gestern Abend mit 242 gegen 197 Stimmen verworfen worden. Majorität für das Ministerium 45.

Paris, 3. März. Man spricht jetzt mit Bestimmtheit davon, daß am kunftigen 1. Mai, als am Namenstage des Königs, der Prinz Ludwig Napoleon begnadigt werden würde, wenn man bis dahin das Versprechen von ihm erlangen könne, daß er Europa fortan meiden wolle. Bis jetzt scheint es noch nicht gelungen, dieses Versprechen von ihm zu erhalten.

Die Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 20. Febr. ein korrespondirendes Mitglied fur die astronomische Section gewählt. Die vorgeschlagenen Kandidaten waren die Herren Hansen zu Gotha, Santini zu Padua, Robinson zu Aramagh, Argelander zu Bonn und de Vico zu Rom. Herr Hansen erhielt die meisten Stimmen. — In der Sitzung vom 16. Februar hat die geologische Gesellschaft von Frankreich den beiden Gelehrten Elie de Beaumont und Dufresnoy, zur Belohnung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten und namentlich fur ihre vortreffliche geologische Karte von Frankreich, welche sie vor kurzem herausgegeben haben, Jedem eine goldene Medaille votirt.

Paris, 4. März. Die Salons des Herrn Guizot waren gestern Abend überfullt. Es erschienen nach und nach gegen 2000 Personen, die dem Minister ihre Glückwunsche zu dem Resultate der gestrigen Sitzung darbrachten.

Paris, 4. März. Jedesmal, wenn die Journale der Opposition eine Niederlage erleiden, scheinen sie in Jubel ausbrechen. Das Ministerium hatte gestern bei der Frage über die geheimen Fonds eine Majorität von 45 Stimmen; das Amendement des Herrn Lacrosse, welche eine Verminderung der geforderten Summe um 50,000 Francs vorschlug, wurde nämlich mit 242 Stimmen gegen 197 Stimmen verworfen. Das ist eine entscheidende Manifestation. Das Ministerium bleibt; es besitzt, gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, das Vertrauen der Majorität. Man sagt, freilich auf Seiten der Opposition, die Majorität sey mit vieler Muhe zusammengebracht worden, das Ministerium habe große Opfer bringen mussen, um sie zu erhalten und die Bundesgenossen, die es bei dieser Gelegenheit gehabt habe, wurden ihm noch sehr theuer zu stehen kommen. Das Alles mag wahr seyn; allein es ist bekannt, daß sich seit sehr langer Zeit die parlamentarischen Majoritäten in Frankreich nicht auf andere Weise bilden. Alle Ministerien, die seit funfundzwanzig Jahren auf einander gefolgt sind, haben dieselbe Taktik beobachtet, und Herr Thiers, welcher mit Hulfe der Opposition regierte, nahm keinen Anstand, sich so eine Majorität zu bilden.

Man sagt, es gebe viele schwankende Stimmen in der Kammer, und Herr Villault hat behauptet, daß es außer den 197 Mitgliedern der Opposition noch mindestens 50 Deputirte gebe, die keine sehr große Sympathie für Hrn. Guizot hegten. Auf diese Behauptung kann man erwiedern, daß diese Deputirten eine treffliche Gelegenheit hatten, sich auszusprechen, da eine geheime Abstimmung stattfand und jene 50 Deputirte daher nicht zu befürchten brauchten, daß sie sich kompromittiren würden. Die Oppositions-Journale haben gleichfalls zu verstehen gegeben, daß die 197 Deputirte, welche sich für das Amendement des Herrn Lacrosse vereinigten, dem System durchaus feindselig seyen, und daß es außerdem noch eine gute Anzahl von Deputirten gebe, die gegen das Ministerium seyen, es aber in diesem Augenblicke nicht stürzen wollten. Das Alles sind sehr leidige Tröstungen und sie wiegen keineswegs eine Niederlage auf. Man kann sich nicht verhehlen, daß falls nicht ganz außerordentliche und unvorhergesehene Ereignisse eintreten, das Ministerium nunmehr die gegenwärtige Session glücklich überdauern und sehr wahrscheinlich die Eröffnung der nächsten Session erleben wird. Auf der anderen Seite muß man jedoch bekennen, daß die Opposition diesmal einen tapferern Feldzug gemacht hat, als gewöhnlich; sie hat nicht eine jener kläglichen Niederlagen erlitten, von denen in der letzten Session mehrere Beispiele vorkamen. Die Debatten waren im Allgemeinen großartig und ernst; die Herren von Lamartine und Guizot haben dabei ein gewaltiges Talent, durchaus neue oratorische Hülfsmittel und einen leidenschaftlichen Eifer, den man bei diesen beiden Rednern bis jetzt nicht bemerkt hatte, entwickelt.

Die Opposition ist sehr unzufrieden mit dem Schweigen des Herrn Thiers, der dasselbe unter der Hand durch die Berufung auf den vor einigen Tagen erfolgten Tod seines Vaters zu rechtfertigen sucht. Indessen wurde Herr Thiers, auch ohne einen Grund oder Vorwand dieser Art, wahrscheinlich in seinem wohlverstandenen Interesse Veranlassung genug gefunden haben, sich der Theilnahme an jener Debatte zu enthalten. „Durch Stillschweigen verräth sich Niemand", diese triviale Weisheitsregel ist freilich von Herrn Thiers früher oft genug verletzt, aber diesmal gewiß mit großem Nutzen, und wahrscheinlich ohne starke Selbstüberwindung, befolgt worden. Die Partei des Herrn Thiers zeigt in ihren heutigen Organen völlige Resignation in den Gedanken, das Ministerium Soult-Guizot sich noch auf unbestimmte Zeit an der Spitze des Staates behaupten zu sehen. Welche Aussicht ist in der That vorhanden, daß die Kammer dem Kabinette das Vertrauen entziehen werde, das sie ihm gestern mit so bedeutender Stimmenmehrheit zugesichert?

Der Anhang des Grafen Molé dagegen giebt sich gleichwohl die Miene, als gebe er die Hoffnung auf den baldigen Sturz des Ministeriums noch nicht auf. Er droht Herrn Guizot mit der Pairs-Kammer, deren Entscheidung, wie er zu verstehen giebt, ganz anders ausfallen dürfte als die der Deputirten-Kammer. Nun steht allerdings dem Ministerium im Palast Luxemborg eine unangenehme Verhandlung über die vom Marquis de Boissy angekündigten Interpellationen bevor, allein es ist nicht der geringste Grund zu der Besorgniß vorhanden, daß dieselbe mit der Verweigerung des Vertrauens-Votums enden werde, das die Deputirten-Kammer der Regierung bewilligt hat. Jene Drohung ist daher nichts weiter, als die Aeußerung eines gewissen Trotzes, der sich seiner eigenen Ohnmacht bewußt ist, der aber doch den Schein des Selbstvertrauens retten möchte.

Die Polizei macht gegenwärtig auf unsaubere Bücher Jagd. Kaum ist der Buchhändler Lemierre verurtheilt, so trifft ein gleiches Schicksal einen ehemaligen Buchhändler des Palais-Royal, Hrn. Terey. Nicht in seiner Wohnung, sondern bei einer Nachbarin war eine ihm gehörige Kiste mit 25 Büchern, worunter abermals Parny's Guerre des dieux, sodann Felicia, le Théâtre Gaillard und anderer Auswurf der Litteratur in Beschlag genommen worden. Die Jury erkannte ihn der Beleidigung der öffentlichen Moral und der Verhöhnung der katholischen Religion schuldig, und das Gericht sprach wieder die höchste Strafe aus — fünfjähriges Gefängniß und eine Buße von 6000 Fr.

Am 24. Januar starb in der Succursale des Invalidenhôtels zu Avignon Alexandrine Rose Barreau, eine der Amazonen des Revolutionskriegs von 1793. Sie war mit ihrem Gatten Layrac und ihrem Bruder in ein Grenadierbataillon bei der Armee der westlichen Pyrenäen eingetreten. Am 13. August dieses Jahrs sollte ihr Bataillon die von einer zahlreichen Artillerie und furchtbaren Verschanzungen vertheidigte Redoute von Alloqui stürmen. Ihr Bruder und Gatte wurden, jener tödtlich, verwundet. „Ehe ich euch helfe, rief sie, muß ich euch rächen." Mit diesen Worten stürzte sie aus den Reihen vor, und die dritte erstieg sie die Schanzen. Die Redoute wurde genommen. Neunzehn Patronen hatte sie verschossen, als ein Spanier auf sie eindrang und sie um den Leib zu fassen suchte. Sie wich geschickt aus und spaltete ihm den Kopf. Erst als der Sieg erfochten war, verließ sie das Schlachtfeld, und nun galt ihre Sorge dem Gatten, den sie mit Hülfe seiner Waffenbrüder ins Lazareth brachte, wo sie ihn pflegte bis zu seiner Genesung. Dann kehrten sie mit einander zu ihrem Regiment zurück. Nach dem Frieden von Amiens erhielten beide den Abschied und lebten fortan wieder ihren häuslichen Arbeiten. Alt und Wittwe geworden, sah sie sich dem Mangel ausgesetzt als ihr die Aufnahme in das Invalidenhôtel bewilligt wurde — eine Ehre die noch nie einer französischen Frau widerfahren war. Ein doppeltes Detaschement begleitete sie zur letzten Ruhestätte.

Ein sehr anständig gekleideter Mann sprach sich

in einem Kaffeehause zu Paris sehr derb gegen die Regierung aus. — Da trat ein anderer zu ihm und sagte: sprechen sie nicht so laut, Sie könnten in Unannehmlichkeiten kommen. Der erstere achtete nicht auf die Warnung, der zweite zeigte ihm deshalb das Zeichen, welches die geheimen Polizeiagenten bei sich führen, um sich legitimiren zu können, und sagte: „Folgen Sie mir.“ Der erstere antwortete nun leise: „ich bin ein rechtlicher Mann und Familienvater; Sie bringen mich in Unglück, wenn Sie mich verhaften; ich habe sechs Louisd'or bei mir; wenn sie wollen, vereinigen wir uns.“ „Lassen Sie uns hinausgehen“, erwiederte der Andere. Sie gingen vor die Thur, in deren Nähe eine Schildwache stand. „Geben Sie mir die sechs Louisd'or und ich schweige“, sagte hier der Eine. Der Andere gab das Geld hin, sagte aber zu gleicher Zeit, indem er auf seine Medaille zeigte, zu der Schildwache: „Verhaften Sie den Menschen hier, der die Regierung für sechs Louisd'or verräth.“ Es waren zwei geheime Polizeidiener, die einander noch nicht kannten.

Paris. Vor dem Zuchtpolizeigericht erscheint Herr Sonette, um Klage gegen Herrn Harnard zu erheben. „Ich lustwandle ganz ruhig auf den Boulevards extérieurs,“ sagt Herr Sonette, „als ich mich auf einmal in die Wade gekniffen fühle. O, o! sagt' ich, der Krampf! Aber der Krampf wurde immer stärker, immer heftiger. Ei, ei, sagt ich, welch ein häßlicher Krampf! Als es mir endlich zu stark kam, dreht' mich um ... ach! ... da hatten wir's; der Krampf war nichts Anderes, als der Hund dieses Herrn hier, welcher sich ein Vergnügen daraus machte, mein theures Ich zu zerfleischen, indem er am Fundamente anfing.“ — Angeklagter: Ganz Recht, gerade das ist's, was mich von jeder Strafe befreit: mein Hund sah Ihr Bein für einen Knochen an. — Präsident: Da ist nichts zu scherzen. Sie haben großes Unrecht, einen so gefährlichen Hund ohne Maulkorb mit zu nehmen. — Angeklagter: Mein Hund ist nicht gefährlich, er ist fromm wie eine junge Taube. — Präsident: Sie sagten zum Kläger, nachdem derselbe gebissen war; daran sind sie selbst Schuld, mein Hund beißt nur Kinder. — Angeklagter: Das konnt ich wohl nicht sagen. Die Sache verhält sich anders. In den ersten Monaten, als ich den Hund bekam, und derselbe noch jung war, neckten und plagten ihn beständig einige Kinder aus der Nachbarschaft, die Blousen an hatten. Seit dieser Zeit hat es das Thier nun auf die Blousen gepackt. Dieser Herr hier trug eine Blouse und ich sagte darum zu ihm: warum haben Sie aber auch eine Blouse an! — Kläger: Der Hund hat aber nicht meine Blouse, er hat mein Bein zerbissen. — Angeklagter: Natürlich, weil sie zu kurz war und er dieselbe nicht erreichen konnte. Ich gebe Ihnen mein Wort, er hatte es auf Ihre Blouse abgesehen. — Das Tribunal verurtheilte den Besitzer des bissigen Mopses zu 30 Francs Geldstrafe und in die Kosten.

England.

London, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam das Budget zur Sprache. Hume klagte, wie gewöhnlich, über Mangel an Sparsamkeit, obschon er zugeben mußte, daß eine Verminderung der Ausgaben, die sich für Heer und Flotte allein auf 832,000 Pfund beläuft, schon ein guter Anfang sey. Sir Robert Peel äußerte sich in seiner Antwort, wie folgt: „Der ehrenwerthe Herr hat gesagt, letztes Jahr hätten wir 50 Kriegsschiffe an der syrischen Küste unterhalten; seit Kurzem sey die Zahl auf 40 reducirt worden; er verlangt zu wissen, warum dieß geschehen sey. Hierauf diene ich, daß wir aus Ursachen, die hier nicht näher berührt werden können, ein so festes Vertrauen hegten zu dem gesunden Sinn und der Stimmung der Franzosen im Allgemeinen, um nicht zu achten auf die aberwitzigen Faseleien der Journale. Wir wußten, daß die französische Regierung und der denkende Theil der Nation Verlangen trugen, in gutem Einverständniß mit uns zu bleiben. Journale, wie groß auch ihre Macht seyn mag, sind doch nicht immer als Organe des Nationalwillens anzusehen. Ein großer Handelsstand wächst in Frankreich heran; derselbe wird zuletzt das eigentliche Publikum bilden und im Stande seyn, seine Ansichten geltend zu machen, unabhängig von der Wirkung der Tagespresse. So bedeutend auch Journale sind, als Hülfsmächte zur Aufrechthaltung und Vertheidigung der Ehre ihres Landes, so sind sie doch nicht allezeit als Exponenten der Nationalgesinnung zu betrachten. Doch, wie gesagt, wir hatten Vertrauen auf den gesunden Sinn der Franzosen, diskutirten gar nicht über die Zahl der an der syrischen Küste zu unterhaltenden Kriegsschiffe, und hielten uns überzeugt, so lange das freundschaftliche Einverständniß zwischen den beiden Ländern fortbestehe, sey die größere oder geringere Schiffzahl auf der einen oder der andern Seite kein Anlaß zur Vergrößerung der Gefahr (eines Friedensbruchs). Es war nichts gewonnen, hätte man ohne Noth eine bedeutende Flotte im mittelländischen Meere unterhalten wollen. Ich bin der Meinung, daß die richtige Ansicht von den Dingen in Frankreich solche Fortschritte gemacht habe, daß wenn irgend eine Partei es für den Augenblick zum Krieg bringen könnte, bloß um dem Geist militärischer Großprahlerei oder ungerechten Angriffs zu fröhnen, sich in ganz Europa ein Gefühl indignirten Widerstands kund geben würde, furchtbarer, als es je zuvor zum Ausbruch gekommen. Um wieder von Syrien zu reden, so hoffe ich, daß wir zu Ende dieses Jahres statt 10 Linienschiffe und 50 Segel nur 4 Linienschiffe und 25 Segel in allen Gewässern des mittelländischen Meeres haben werden. Das wird gewiß für namhafte Verminderung unserer Streitkräfte an jenen Küsten gelten können. Ich vertraue auch die französische Regierung, beachtend die wahren Interessen der Nation, wird, gleich uns, einsehen,

daß alle Ausgaben (für Heer und Flotten) die nicht nothwendig sind zum Schutz des Landes, als rein nutzlos und verloren angesehen werden müssen."

Das Handelshaus John Guen und Comp. hat mit der russischen Regierung einen Contract zur Lieferung von 45,000 Tonnen Eisenbahnschienen abgeschlossen.

London, 1. März. Durch eine vom 21. Februar datirte Königliche Geheimeraths-Verordnung wird den Britischen Unterthanen verboten, sich zum Betrieb des Handels-Verkehrs nach anderen Chinesischen Häfen zu begeben, als nach Canton, Emoy, Futschaufu, Ningpo, Schanghai und nach denen, die von Britischen Truppen besetzt sind. Wer diesem Befehl zuwider handelt, soll, wenn er der Uebertretung vor den Britischen Gerichtshöfen überführt wird, für jeden einzelnen Fall einer Geldbuße bis zu 100 Pfd. oder einer Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten unterliegen.

Lord J. Manners ersuchte gestern die Minister um Auskunft über die fortdauernde Festhaltung des Don Carlos zu Bourges, eine Maßregel, die er für ungerecht erklärte; namentlich wünscht er zu wissen, ob die englische Regierung irgend wie einen Wunsch oder eine Ansicht zu Gunsten der Freilassung jenes unglücklichen, verfolgten, erlauchten Fürsten ausgesprochen habe. Darauf gab Sir R. Peel folgende Antwort:

„Das Haus wird sich erinnern, daß vor etwa vier oder fünf Jahren Don Carlos eine Zuflucht auf Französischem Gebiet suchte, welche ihm auch gewährt wurde. Es war keine förmliche Verpflichtung in dieser Hinsicht vorhanden, und zwischen der Französischen und der Englischen Regierung die damals durch die sogenannte Quadrupel-Allianz verbunden waren, bestand ein freundliches Einvernehmen in Betreff der Spanischen Angelegenheiten. Im Juni 1841, obgleich ich nicht glaube, daß ein förmliches Gesuch in dieser Beziehung an die Französische Regierung gerichtet worden war, ging das Gerücht von der Absicht, Don Carlos freizulassen, und Lord Palmerston, der damals an der Spitze des auswärtigen Departements stand, sprach gegen die Französische Regierung die Ansicht aus, daß die unbedingte Freilassung des Don Carlos mit der Erlaubniß, sich zu wenden, wohin es ihm beliebe, die Ruhe Spaniens gefährden könnte. Das jetzige Ministerium Ihrer Majestät hat alle Ursach zu glauben, daß die damals von dem edlen Lord gehegten Besorgnisse wohlbegründet waren. Ich weiß nicht, daß der Französischen Regierung in dieser Sache eine förmliche direkte Mittheilung gemacht worden wäre, aber nach Allem, was neuerdings in Spanien sich begeben hat, bin ich derselben Meinung, wie damals Lord Palmerston, daß die uneingeschränkte und unbedingte Erlaubniß an Don Carlos, sich aufzuhalten, wo es ihm belieben möchte, ernstliche Folgen für die Aufrechthaltung der Ruhe in Spanien haben könnte. Ich meine jedoch nur eine uneingeschränkte Erlaubniß. Wenn es sich darum handelte, ob Don Carlos in Wien oder in irgend einer anderen Gegend von Deutschland seinen Aufenthalt nehmen könne, so würde ich dagegen nicht dasselbe einzuwenden finden, aber eine Erlaubniß zu beliebigem Aufenthalte in jedwedem Theil von Europa könnte, wie ich glaube, den Frieden Spaniens gefährden, und es muß, denke ich, der Wunsch eines Jeden seyn, der Spanien wohlwill, daß dieses Land sich innerer Ruhe erfreue und in den Stand gesetzt werde, seine Institutionen zu befestigen."

London, 1. März. Die Gesammtsumme des diesjährigen Armee-Budgets beträgt 6,225,103 Pfd. St. die vorgenommene Truppen-Reduction, welche sich bekanntlich auf 5710 M. beläuft, motivirte der Kriegs-Minister durch den wiederhergestellten Frieden mit China und durch die Beendigung der Operationen in Mittel-Asien, daß aber keine größere Reduction stattgefunden hat, durch die Nothwendigkeit, den aus den Kolonien zurückkehrenden Regimentern die nöthige Raszeit in England zu geben, und durch die größere Truppenzahl, welche die Verbrecher-Kolonien, besonders van Diemens Land, mit seinen 13,000 bis 16,000 Verbrechern jetzt, im Vergleich zu früheren Zeiten, erfordern. Die ganze Truppenmacht, mit Ausnahme der auf Kosten der Ostindischen Compagnie in Ostindien unterhaltenen Regimenter, beträgt 100,816 Mann.

Eine Deputation der Fabrikanten von Spinn-Maschinen hat der Regierung eine Petition überreicht, worin sie bitten, ihre Maschinen ausführen zu dürfen, da ihre Industrie ganz danieder liege.

Aus den Eisen-Bezirken von Merthyr wird geklagt, daß der Absatz noch immer höchst unbedeutend ist. Ohne einen mit der Russischen Regierung abgeschlossenen Vertrag für die Lieferung von 57,000 Tonnen Schienen (für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau) wurde man nichts zu thun haben. Auch in Birmingham, so wie in den Eisenwerken der Umgegend, liegt der Verkehr gänzlich danieder. Manche Fabrikanten wurden nächstens zur gänzlichen Einstellung jeder Arbeit gezwungen seyn, und schon gehen viele Arbeitern müßig. Die Noth hat in den letzten drei Wochen stärker zugenommen, als in den vorhergegangenen drei Monaten.

Die Morning Post will aus Madrid erfahren haben, daß Espartero abermals seine Abneigung gegen eine Vermählung Isabella's II. mit dem Sohne des Don Carlos ausgesprochen habe, und fügt bei, daß dem Letzteren unlängst ein neuer Antrag in Bezug auf jene Vermählung gemacht worden sey; Don Carlos habe jedoch geantwortet, daß er keinen Vorschlägen zur Verzichtung auf sein Thronrecht zu Gunsten seines Sohnes und zur Einwilligung in die Heirath zwischen diesem und Isabella Gehör geben könne, wenn man ihm nicht zuvor seine Freiheit zurückgebe.

London, 3. März. Die Debatte über Herrn Roebuck's Antrag auf Untersuchung der Politik und der Führung des Afghanen-Krieges war vortrefflich. Sir Robert Peel wird in seiner gegenwärtigen Stellung sowohl durch Klugheit als durch Edelmuth abgehalten, die Offensive gegen das vorige Kabinet zu ergreifen und an der Zergliederung und Bloßstellung der auswärtigen Politik desselben theilzunehmen. Aber während er sich dem Antrage auf eine parlamentarische Untersuchung widersetzte, gab er mit hinreichender Deutlichkeit zu verstehen, daß er den Krieg auf dem Terrain, wo die Whigs ihn vertheidigen, mißbillige, und er überließ es seinen heftigeren Bundesgenossen, die Vernichtung des geschlagenen Feindes zu vollenden. Die Herrn Roebuck und Brougham sind die Schakale der konservativen Partei, aber man muß auch anerkennen, daß sie wunderbar kühn in ihren Angriffen sind. Brougham ist von seinen Angriffen gegen Lord Auckland durch die weiblichen Familien-Bande, welche zwischen den beiden edlen Lords bestehen, zurückgehalten worden; aber man muß zugeben, daß der kleine Bär des Unterhauses in der Hitze nichts zu wünschen übrig ließ.

London, 4, März. Die Hof-Zeitung meldet, daß die Regierung von dem Hannoverschen außerordentlichen Gesandten Herrn Bligh, die amtliche Anzeige von der Vermählung des Kronprinzen von Hannover mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg erhalten habe.

Die Eröffnung des Prozesses gegen Macnaughten vor dem Central-Kriminal-Gerichtshof hatte der gestrigen Gerichtssitzung eine große Menge von Zuhörern zugeführt. Die Anklage lautet auf absichtlichen Mord Edward Drummonds. Sie wurde von dem General-Prokurator, Sir William Follet in einer langen Rede motivirt, in welcher er zunächst die Behauptung aufstellte, daß Macnaughten es nicht auf Herrn Drummond, sondern auf Sir Robert Peel (mit dem jener in einem Hause wohnte, und dessen Weg nach seinem Geschäfts-Büreau in Downing-Street derselbe war, wie der seines Privat-Secretairs, Herrn Drummond) abgesehen gehabt habe, weshalb man auf politische Motive werde schließen dürfen; zweitens aber suchte Sir William Follet der zu erwartenden Vertheidigung, daß der Mörder wahnsinnig gewesen sey, schon im voraus dadurch zu begegnen, daß er darauf hinwies, wie nur die erwiesene Unfähigkeit, Recht und Unrecht im Augenblicke der That zu unterscheiden, nach Englischem Rechte den Thäter freisprechen könne, und daß er aus dem ganzem Leben, so wie aus den Handlungen des Angeklagten kurz vor der That, den Beweis führte, daß in dem vorliegendem Falle dies nicht angenommen werden könne. Nach der Rede des General-Prokurators folgte die Vernehmung der Belaßungszeugen, die nur in einzelnen, weniger bedeutenden Details Einiges auslagten, was nicht schon aus den früheren Berichten über diese Angelegenheit bekannt ist. Um 4½ Uhr war dieses Zeugenverhör zu Ende, und die Verhandlungen wurden, nachdem sie von 10 Uhr an gedauert hatten, auf heute vertagt. Macnaughten zeigte sich während der ganzen Dauer der Verhandlungen ruhig und unbefangen.

Von Daniel O'Connell ist der erste Band erschienen von „A Memoir on Irland, native and Saxon", mit einer Dedication an Königin Victoria. Er erzählt darin die Geschichte der Leiden seines Vaterlands durch brittische Bedrückung, der Sun glaubt, das Werk müsse außerordentliche Sensation machen.

Die Liverpool Times schreibt: „Wir meldeten neulich, daß Hr. Gordon, der Repräsentant Englands in der Republik Paraguay, plötzlich aus diesem Lande ausgewiesen worden. Wir haben seitdem den sonderbaren Grund seiner Ausweisung vernommen. Hr. Gordon, der ein sehr junger und, wie es scheint, kein sehr weiser Mann ist, hatte sich in den Kopf gesetzt er könnte die Gunst des Volks und der Regierung von Paraguay gewinnen durch Einführung der Kuhpockenimpfung. Er hatte darum eine beträchtliche Quantität Impfstoff mitgebracht und ging mit einem Eifer ans Werk der Jenners selbst würdig gewesen wäre. Indessen zeigten sich die fünf Consuln, die an Dr. Francia's Stelle getreten, bald so eifersüchtig auf diese medicinische Neuerung, als es nur immer dieser oder seine Vorfahren die Jesuiten hätten seyn können. Hr. Gordon wurde gewarnt, fuhr aber dessenungeachtet fort rechts und links einen jeden zu impfen der Lust hatte. Da ward ihm der Befehl den Staat schleunigst zu verlassen. Diese Nachricht, so sonderbar sie lautet, wird uns durch mehrseitige Handelsbriefe aus Südamerika bestätigt."

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Der Prinz Napoleon von Montfort, der sich seit vierzehn Tagen hier aufhält, wurde am 19ten durch den Marine-Minister, der den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertrat, dem Regenten in feierlicher Audienz vorgestellt und von diesem auf das Freundlichste empfangen. Abends wohnte der Prinz der Soirée des Regenten bei, zu welcher sich auch sämmtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Corps (mit Ausnahme des Französischen Geschäftsträgers) einstellten. Der Prinz war der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und man überzeugte sich, daß er auf den Regenten, der ihm den Titel Hoheit beilegt, einen äußerst vortheilhaften Eindruck gemacht hat. Da man vollends erfuhr, daß eine hohe Person den Wunsch hegte, den Prinzen Ihrer Majestät der Königin vorzustellen, so kann man sich leicht vorstellen, daß mancherlei Gerüchte und gewagte Voraussetzungen in Umlauf kommen und namentlich das diplomatische Corps in einige Bewegung gerathen ist. Indessen sind, der Ausführung des Wun-

sches, den Prinzen der Königin vorzustellen, einige Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden, die vielleicht nur durch Beseitigung der Abneigung, welche der Vormund Ihrer Majestät an den Tag legen soll, zu entfernen seyn möchten. Uebrigens lebt der Prinz, der eine Privatwohnung bezogen hat, sehr zurückgezogen, und bis jetzt hat er nur den Regenten und einige Minister besucht. Von Seiten des diplomatischen Corps hat sich ihm nur der Königl. Niederländische Geschäftsträger in amtlicher Eigenschaft vorgestellt. Der Herzog von Glücksberg stattete seinen Besuch nur als Privatmann ab.

Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß der Regent während seines Aufenthaltes in den Nord-Provinzen im November 1811 ein Schreiben des bekannten Prinzen Napoleon Louis (Sohnes des ehemaligen Königs von Holland) und ein anderes von einem der Söhne Lucian Bonaparte's erhielt, in denen Beide den Wunsch ausdruckten, als Adjutanten des Herzogs de la Vitoria angestellt zu werden. Dieser hielt es jedoch für angemessen, eine ablehnende Antwort zu ertheilen.

Deutschland.

München, 1. März. (A. Z.) Zu den interessantesten Festen, die am unserem Hofe seit Jahren stattfanden, gehört nach dem Urtheil der Theilnehmer der gestrige Maskenball in den Sälen des Festbaues. Eine sinnige Wahl, war ohne Zweifel „das Mährlein vom Dornröschen", von etwa 70 Personen des Hofes dargestellt, wobei Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin als Dornröschen, ein Bild von Anmuth und Liebreiz bot, wie es wohl nur der Phantasie des Dichters vorgeschwebt hat. Einen zauberhaften Anblick gewährte die Gruppe, wo in einem Nebenzimmer Dornröschen mit ihrem Hof von Träumern umgeben schlummerte, und von dem Königssohne (Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen) geweckt ward, worauf der Zug sich sodann durch die Säle bewegte. Die Costume ließen an Glanz und Reichthum, wie an Geschmack nichts zu wünschen übrig. Eine sehr ergötzliche Erscheinung waren später die Figuren eines Schachbrettes von jungen Offizieren dargestellt, welche von zwei Zauberern dirigirt eine Parthie Schach ausführten und darauf eine Quadrille tanzten. Sämmtliche Mitglieder unserer Ständeversammlung waren zu diesem Feste geladen, daß sich eben so durch Pracht und gelungene Anordnung, wie durch ungemeine Heiterkeit auszeichnete. — Noch möchte unter den Festen am Schlusse des Carnevals der glänzende Ball zu erwähnen seyn, der am 25. Februar bei dem kaiserl. russischen Gesandten stattfand und gleich dem ersten durch die Gegenwart der königlichen Prinzen gehoben war.

Berlin, 2. März. Die Staatszeitung giebt heute auf sechs Foliospalten Bericht von dem maskirten Ball, der am 28. Febr. in den Räumen des königlichen Schlosses stattgefunden hat. Selten oder nie ist ein so glänzendes Hoffest in so kurzer Zeit vorbereitet, man könnte sagen, improvisirt worden. Vor zwölf Tagen erst erhielt Graf Redern vom König den Befehl, die Anordnungen dazu zu treffen. Poesie, Musik, Malerei, Tanzkunst und Decorations-Architectur begannen ihr Werk. Daß es damit so rasch gelungen, verdankt man dem Umstand, daß Cornelius, Meyerbeer und Raupach sich zur Ausführung vereinigten. Es waren 3500 Billets zu dem Maskenball ausgegeben worden. Um 11 Uhr begann ein splendides Souper für 1000 Personen an den hierzu bestimmten Tafeln, während die übrigen 2500 Gäste an reich besetzten Buffets servirt wurden.

Einen sehr guten Eindruck macht hier jetzt eine erlassene Cabinetsordre, nach welcher unsere Soldaten von ihren Vorgesetzten stets milde behandelt werden sollen, so daß in der Armee weder Schimpfworte noch Prügel mehr Anwendung finden dürfen.

Das Verbot der Carricaturen hat plötzlich alle Schaufenster der Buch- und Kunsthandlungen von den zahlreichen Blättern dieser Art geleert; bei der Lage unserer Gesammtverhältnisse war die Freiheit der Carricaturen allerdings eine Abnormität, die keinen Bestand haben konnte. Um Carricaturen zu ertragen, gehört ein politischer Standpunkt, zu welchem man nur durch Freiheit der Presse und der öffentlichen Zustände gelangen kann.

Der Geheimerath Wilhelm v. Raumer (nicht zu verwechseln mit Friedrich v. Raumer) hielt gestern in dem hiesigen wissenschaftlichen Verein für öffentliche Vorlesungen einen Vortrag über den Aufenthalt Wallenstein's in der Mark Brandenburg, worin der Redner das damalige Schaukelsystem des Brandenburger Hofes, der es mit keiner Macht verderben wollte, aufs Freimüthigste beleuchtete.

Italien.

Rom, 23. Febr. Römer und Fremde, von denen mehrere Hunderte expreß für diese Zeit hierhergekommen, bedauern lebhaft die Einbuße der diesjährigen Karnevalsfreuden, welche anhaltend heftige Regengüsse nicht laut werden lassen. Berichte ernsterer Art kommen von den verschiedensten Punkten der Romagna, wo Unwetter und ausgetretene Flüsse, besonders bei Ravenna und Ferrara, das durch Dämme nur wenig geschützte Flachland fast ertränkt haben. Amtlichen Nachrichten zufolge findet eine Communicaton zwischen den einzelnen Villen und kleineren Ortschaften jener Gegend zum Theil gar nicht mehr statt. Bei Faenza und anderen Orten hat die Regierung mit großem Kostenaufwand sehr ausgedehnte und weitläuftige provisorische Brückenbauten unternehmen müssen. Fast drei Viertheile sämmtlicher Landes-Ingenieure haben zur Wasserwacht nach dem Po-Gebiete geschickt werden müssen.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Die ungewöhnlich milde

(Beilage.)

№ 18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. März. 1845.

Witterung, welche bei uns das Gras grün macht und bald die Bäume zur Blüthe treiben wird, begünstigt auch die Wiederaufnahme unserer Staatseisenbahnbauten, auf deren schnelle Vollendung, als im Herzen Europas, mit Recht überall die Augen gerichtet sind. Gegenwärtig sind auf der Trace nach Prag schon wieder 6000 Arbeiter in Thätigkeit, und während anderwärts die Ausführung hinter der im Plane vorbestimmten Zeit häufig zurückbleibt, ist der Unterbau von Ollmütz aus so weit gediehen, daß man die Eröffnung einer Strecke auf acht Meilen Länge schon im kommenden Spätsommer erwarten darf. Andererseits erwacht in allen Provinzen das Verlangen, wenigstens durch Zweigbahnen mit diesen großen Lebensadern der Monarchie zwischen Süd und Nord, Ost und West in Verbindung gebracht zu werden, oder ihre Communicationsmittel in Regulirung der Flüsse erweitert und verbessert zu sehen. Es ist an einem allmälig entstehenden Eisenbahnnetze in der gesammten Monarchie auch kaum zu zweifeln und die Provinzen werden zum eigenen Vortheile sicher manches Opfer dabei bringen, so wie sich zum Beispiel die gallicischen Stände bereits dafür erklärt haben.

Eine 87jährige Frau hat zum zweitenmale die Reise von ihrem Wohnorte Kagran (5 Stunden von Wien) hierher zu Fuße zurückgelegt, um sich um die Ehre zu bewerben, unter die 12 Armen aufgenommen zu werden, an welchen Ihre Majestäten den erhebenden Akt der Fußwaschung am Charfreitage verrichten.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Febr. Das Journal de Constantinople meldet, daß die Differenz zwischen der Pforte und der Oesterreichischen Gesandschaft, wegen der Donau-Dampfschiffahrts-Compagnie, einer baldigen Ausgleichung entgegensehe. Einstweilen hat die Pforte den diesseitigen Unterthanen wieder gestattet sich der Dampfschiffe jener Gesellschaft zu bedienen; auch hat sie an das Wiener Kabinet eine diplomatische Note gerichtet, worin sie ihre Ansichten auseinandersetzt und zugleich die Konzessionen feststellt, die sie fortan in dieser Angelegenheit machen wolle.

Der Sultan hat den Nachlaß seiner Schwester Salieh angetreten, der sehr bedeutend seyn soll. Halil Pascha hat sich nach dem Tode seiner Gemahlin auf sein Landgut zurückgezogen.

Die Morning Chronicle bringt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Februar, demzufolge die Pforte zu einem Definitiv-Beschlusse in der Serbischen Angelegenheit gekommen seyn soll. Derselbe soll dem Kaiser von Rußland in einem Schreiben des Sultans unverweilt mitgetheilt werden und angeblich in der Erklärung bestehen, daß die Pforte nur den Traktaten gemäß zu Werke gegangen sey und daher hoffe, der Kaiser werde die erhobenen Einwendungen zurücknehmen.

Konstantinopel, 11. Febr. Das Journal de Constantinople enthält Nachstehendes: „Seit undenklichen Zeiten herrschten Gewohnheiten in Bosnien, welche die christliche Bevölkerung dieser Provinz von den großen muselmänischen Grundbesitzern abhängig machten. Es war dies ein wahres Feudal-System, wie es gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in dem größten Theile Europa's bestand. Dieser Zustand der Dinge, welcher mit den neuen Ideen und den in den übrigen Theilen des Reiches eingeführten Reformen unverträglich war und zu zahlreichen Mißbräuchen, namentlich von Seiten der Timarioten, im Dienste der Vornehmen, Anlaß gab, erregte die Aufmerksamkeit des Gouverneurs von Bosnien, Chosrew Pascha, der die Absichten des Sultans zu unterstützen glaubte, wenn er durch provisorische Maßregeln einer solchen Anomalie ein Ende zu machen suchte. Nachdem dieser ehrenwerthe Beamte, so weit es von ihm abhing, jenem Uebel abgeholfen hatte, unterstützte er lebhaft die Vorstellungen, welche die Christen in Bosnien in Bezug auf diesen Gegenstand an das Osmanische Kabinet richteten. Da die Minister Sr. Hoheit fanden, daß jene Forderungen gerecht seyen, so legten sie dieselben demgemäß dem höchsten Justiz-Conseil vor, welches nach reiflicher Erwägung beschloß, ihnen ihr Recht werden zu lassen. Es wurde dem zufolge ein Bericht in diesem Sinne an den Großherrn abgefaßt, der denselben billigte und, in seiner väterlichen Sorgfalt, die sich auf alle seine Unterthanen ohne Unterschied erstreckt, einen Ferman erließ, welcher die Abschaffung der erwähnten Mißbräuche befahl. Somit ist das allgemeine Gesetz auch in Bosnien eingeführt und das Feudalsystem, welches schwer auf den Christen dieser Provinz lastete, für immer vernichtet."

Miscellen.

Klage. Wie viele Dinge, welche ehemals zur Glückseligkeit des alltäglichen Lebens beitrugen, sind nicht mehr zu finden, sondern scheinen ganz verschwunden. Haben wir nicht den Geist verloren, jenen anmuthreichen Geist, welcher die Unterhaltung belebte, die Dramen würzte, welcher höher gestellte Männer innerhalb und außerhalb ihrer Arbeitszimmer begleitete; kurz, den Geist, welcher das Leben der Gesellschaft, des Theaters und der Geschäfte war. Statt seiner waltet jetzt oft ein gewisses Etwas, welches sich zu ihm verhält, wie die Karrikatur zu einem

Meisterwerk der Kunst. Die Literatur wird überfluthet von einer faden, breiten Journalistik; die Malerkunst treibt weniger Blüthen, weil sie nicht honorirt wird, wie sonst; und die Musik erschlägt ihre Melodie durch allbeliebtes Höllengetöse. Das jüngste musikalische Gericht ist das jüngste Gericht selber. Auch der gute Wein scheint dahin zu sein. Wer legt jetzt noch, wie in alten Zeiten, solche Keller an in Hoffnung auf treue Freunde und freudige Zeiten und glänzende Ereignisse. Selbst die Cigarren sind schlecht geworden, und wir müssen uns überall begnügen mit glänzender Etiquette. Wer trägt jetzt feines Tuch? Wer fabricirt jetzt feines Tuch? Wir sind nicht mehr in der Wolle, wie ehemals! Trotz der verbreiteten Merino's. Wer gewahrt nicht mit Bedauern, wie ihm sein theurer Ueberrock, in dessen Gewebe der vierte Theil Baumwolle ist, am lebendigen Leibe verdirbt. Die Baumwolle ist die Schminke, der sogenannten guten Gegenstände; sie dringt in Alles, selbst in die Charpie, und somit in unsre Wunden. Die Leinwand, der lobenswerthe Stolz unserer Altvordern, ist nur noch dem Namen nach vorhanden; anstatt sie auf der sonnigen Wiese im reinen Himmelslichte zu bleichen und sie zu stärken durch Luft und Thau, wird sie jetzt durch die Beitze und Bisse von Chlor und Kalk in 24 Stunden geweißt. Es gehört zu unserer Zeit, daß in ihr, nicht mehr so wie sonst, alles fein Gesponnene an die Sonne kommt. Wenn nun alle Hadern und Lumpen schon bei ihrer Geburt durch Kalk vermürbt worden, wie kann da unser Papier noch was taugen! Darum schält es sich, löchert sich, ist haarig und zerfällt nach kurzer Zeit. Und sind nicht die reinen Wachskerzen auch verschwunden, seit sich das Wachs mit dem Unschlitt vermählt hat! Ach, wie viel Reines ist in unserer Zeit rein verschwunden!

(Ein Charakterzug aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.) Es war in Berlin zum erstenmale die Posse: „Das Fest der Handwerker," gegeben, welche vorzüglich die Berliner amüsirte, weil sie höchst komisch in dem eigenthümlichen plattdeutschen Berliner Volksdialekt gehalten ist. In derselben ist die Scene vorzüglich belustigend, in welcher ein sonst tüchtiger Geselle, doch gewöhnlich, wenn die Arbeit der andern Handwerker bereits begonnen, zu spät kommt. Den darüber unzufriedenen Meister sucht er aber immer damit wieder zufrieden zu stellen, daß er unter Darreichung der Hand treuherzig zu ihm spricht: „Herr Meester, darum keene Feendschaft nich!" und der Meister gemüthlich anwortet: „Det weest du wohl besser; ick bin immer derjenigte — welcher." — Einige Tage nachher, als die Posse gegeben war, und viel darüber gesprochen und gelacht wurde, kam der König mit seinen Kindern nach Potsdam. Als man zur Mittagstafel gehen wollte, die jedesmal pünktlich um 2 Uhr begann, fragte da diese Zeit bereits vorüber war, der König, ein Mann nach der Uhr, „Noch nicht angerichtet?" Der Hofmarschall von Maltzahn antwortete „Ja; aber Seine Königliche Hoheit der Kronprinz sind noch nicht da!" worauf der König, die Uhr in der Hand haltend, sagte: „Noch 5 Minuten warten!" Als nun auch diese abgelaufen waren, setzte man sich zu Tische und die Suppe wurde herumgegeben. In diesem Augenblick trat der Kronprinz in den Speisesaal und seine Haltung und Bewegung drückte naiv das Gefühl eines leichten Schreckens aus. Mit der ihm eigenthümlichen Geistesgegenwart und angenehmen Heiterkeit ging er unbefangen zu dem für ihn offen gehaltenen Stuhle neben dem Könige und reichte in ehrerbietiger Stellung, doch mit dem glücklichsten Humor, Seinem Königlichen Vater treuherzig die Hand mit den Worten: „Herr Meester, darum keene Feendschaft nich!" und der König drückt die Hand des hohen geliebten Sohnes, erwiedernd: „Det weest du wol besser, Fritz; ick bin immer derjenigte — welcher!" Ein frohes Lachen tönte durch den Speisesaal; aber bald trat in jedes Herz eine stille dankbare Freude, segnend das selige Einverständniß und glückliche Verhältniß eines solchen Sohnes zu solchem Vater. In Berlin und Potsdam wurde es, wenn vom Könige die Rede war, seit der Zeit zur stehenden Redensart: „Unser alte Herr und Meester ist und bleibt immer derjenigte — welcher."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Emil Hasselblatt; den Stud. theol. Christian Lenz; die Stud. jur. August Theodor Germann, Burchard v. Klot, Carl von der Borg und August v. Oettingen; den Stud. diplm. Michael Islavin; den Stud. med. Alexander Scheilin; die Stud. philos. Candide Eduard Wonsch, Anton Petersenn und Heinrich Wilhelm Struve, und den verstorbenen Stud. oeconom. Julius Adolph Eduard Lezius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem

Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 1. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Obristen und Ritter von Truchin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 48 & 49 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung wegen des Zuschlags abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, den 26. Februar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem Herr Carl Hielbig die Vollmacht und Zeichnung pr. procura meine Handlung Jacobs & C. in Pernau aufgiebt, und diese mit dem heutigen Tage erlöscht, welches zur allgemeinen Kenntniß bringe, mache hiermit die Anzeige, daß ich für benannte meine Handlung Herrn Samuel Muschat die Vollmacht und Unterschrift pr. procura übertragen habe. 3

Riga, den 1. März 1843.

F. E. Jacobs.

Ich sehe mich zu der Anzeige veranlaßt, daß ich die Bezahlung nur solcher an mich gewiesener Schuldforderungen übernehme, die auf einem von mir ausdrücklich mündlich oder schriftlich bewilligten Grunde beruhen. Dorpat, den 1. März 1843. verwittw. D. Biedermann. 2

Es soll in der Postirung Kuikatz der Oelanstrich im Hauptgebäude gänzlich renovirt werden, Liebhaber die diese Arbeit übernehmen wollen, werden zum 13. März c. 3 Uhr Nachmittags zum Torg nach Rösthof eingeladen. 2

Rösthof, am 27. Febr. 1843.

G. A. v. Anrep, Postirungsdirector.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Rath Biedermann nach dem Hause des Herrn Kaufmann Bauch am Markt verlegt habe und mich besonders mit Dachdecken in Eisenblech und Pappe beschäftige und versichere die prompteste und billigste Bedienung. J. C. Oding, Klempner. 3

Von dem Convente der St. Olai-Kirche in Reval wird hierdurch bekannt gemacht, daß die kleinere Orgel dieser Kirche, vom Orgelbauer Fromm erbaut, welche 2 Manuale, 1 Pedal, 22 klingende Stimmen, 7 Nebenzüge und 4 Blasbälge hat, am 10ten März d. J. um 12 Uhr Mittags im Local der großen Gilde öffentlich ausgeboten und wenn die gebotene Summe nicht zu gering sein sollte, dem Meistbietenden überlassen werden wird. Kaufliebhaber die das Werk früher zu besichtigen wünschen haben sich deshalb an den Herrn Kirchenvorsteher Aeltesten Pfaff zu wenden.

Reval, St. Olai-Kirchenconvent, am 10. Februar 1843. 1

Zu verkaufen.

500 Löse Saat-Kartoffeln von der besten Sorte, sind auf dem Gute Cabbina nahe bei Dorpat käuflich zu haben. Man wende sich an die Verwaltung daselbst. 3*

Holländische Heringe zu 1 R. 30 Cop. S. das $\frac{1}{10}$tel sind zu haben bei P. M. Thun. 2

Denjenigen, die noch gutkeimenden rothen Kleesaamen abzugeben haben, kann Unterzeichneter Abnehmer derselben nachweisen. 1

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein Hauslehrer, der sich schon einige Zeit mit Unterricht beschäftigt hat, und Attestate darüber besitzt, ist bereit, wieder in Function zu treten. Geneigte Nachfrage beliebe man an die Zeitungsexpedition zu richten. 1

Abreisende.

Leopold Antonius, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Febr. 1

Eduard Rosenthal, Schumachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. März. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1843.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	2½	½
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		1	10	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		1	10	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5½
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheil		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheil		—	—	—
Gutes fettes Schaaffleisch		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof		—	—	24
(in den Krügen)				
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof		—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)				
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 19. Dienstag, 9. März. 1845.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten Semester d. J. 518; von welchen 215 aus Livland 57 aus Esthland, 105 aus Curland, 131 aus den übrigen Gouvernements des Reiches und 7 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Facultät gehören 69, zur juristischen 112, zur medicinischen 166 und zur philosophischen Facultät 171.

St. Petersburg, 4. März. Befördert sind: vom Sibirischen Linien-Kosakenheer, die Brigade-Commandeure, Obristlieutenants von der Cavallerie: von der 5ten Brigade Kiel und von der 3ten Kleist zu Obristen. (Invalide.)

Odessa, 16. Febr. Die Stelle des Winters vertritt schon längst ein vollkommener Frühling; die Felder fangen an zu grünen, die Gesträuche belauben sich und an den Bäumen treten die Kätzchen hervor. Um von diesem bei uns unerhörten Winter eine deutliche Anschauung zu geben, bemerken wir nur, daß seit dem 1. Januar bis jetzt, also in anderthalb Monaten, das Quecksilber im Thermometer nur zweimal unter Null sank und zwar nur bis 2 Grad Kälte. Täglich sieht man auf unsern Straßen eine Menge von Spaziergängen und in dieser Beziehung gleicht unser Carneval der Osterwoche. Wir entsinnen uns, daß man auch einmal sogar an die Errichtung von Eisbergen dachte, allein jetzt ist sowohl bei uns als auch auf 400 Werste in der Runde kein Stück Eis zu finden, und unsere Eiskeller bleiben leer.

Die Berichte aus unserer ganzen Umgegend melden gleiche Wärme. Der Dnepr, Bug, Dnestr und Jugul waren nur stellenweise, und auch dies nur für wenige Tage, mit Eis bedeckt. Die Feldarbeiten sind fast gar nicht unterbrochen worden; in vielen Gegenden hat schon die Aussaat begonnen. — Von der Südküste der Krym meldet man uns, daß dort die Wasserweihe am 6. Jan. bei 18° Wärme Statt gefunden hat (wir hatten an dem Tage 6° Wärme). Diese geistliche Ceremonie wurde auf dem Gute des Hrn. wirkl. Geh. Raths erster Classe, Fürsten A. N. Golizyn, der sich im vorigen Jahre aus St. Petersburg dorthin übergesiedelt hat, mit besonderer Feierlichkeit vollzogen. Der hochbejahrte Magnat, welcher wahrscheinlich im Jahre zuvor eben dieser Wasserweihe in St. Petersburg auf der mit einem Eisfelde bedeckten Newa beigewohnt hatte, begleitete in diesem Jahre zu Fuße die geistliche Ceremonie aus der Himmelfahrtskirche in Choreis zu dem anderthalb Werste von dort in seinem Garten eingerichteten Platze. Das zur Wasserweihe bestimmte reine Quellwasser sprang in die dazu bereit stehenden Gefäße aus den Seitenöffnungen eines bronzenen vergoldeten Kreuzes, welches mit Gewinden aus frischen Rosen, Lorbeer- und Cypressenblättern geschmückt war; Bienen umschwirrten die Blumen. Dies war mitten im Winter, am 6. Jan. in freier Luft.

Während die ankommenden Schiffe unsern Marktplatz mit Apfelsinen und Citronen zu billigen Preisen füllen, sind unsere Gastronomen durch eine neue unerwartete Entdeckung in Entzücken gesetzt worden. Man hat nämlich an den Mündungen des Dnepr, an der Küste des Schwarzen Meeres, zwischen der Dshiralagatschschen Landzunge und der Küste des Festlandes, 50 Werste von Cherßon, eine Austernbank aufgefunden. — Austern sind zwar bei uns keine Seltenheit, und wir erhalten sie zu billigen Preisen aus Konstantinopel, nun aber werden sie wahrscheinlich bei uns eben so gewöhnlich werden wie in Neapel, Venedig, Cette u. s. w.

(Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5 März. Die Oppositions-Journale finden immer Grund, zu triumphiren und sich zu

freuen. Vor 14 Tagen hielten sie die Sache des Ministeriums für verloren und wußten des Jubels kein Ende. Sie rechneten heraus, daß die Opposition wenigstens eine Majorität von 50 Stimmen erhalten müsse; sie nannten die Namen der neuen Minister und wunderten sich, daß Herr Guizot noch keine Anstalten machte, sein Hotel zu räumen. Alle diese Hoffnungen sind kläglich untergegangen; aber die Oppositions-Journale schminken sich die Wangen und sehen vergnügt aus. Das Ministerium hat nur eine Majorität von 45 Stimmen! Und was für Stimmen! Feige, unentschlossene, schwankende Stimmen! Stimmen, die nicht einmal den Muth hatten, heimlich gegen das Ministerium zu votiren, obgleich wir ihnen durch das geheime Skrutinium die beste Gelegenheit dazu gaben. Wir dagegen haben 197 Stimmen gehabt! Prachtvolle Stimmen! Unabhängige, uneigennützige Stimmen, die eigentlich jede doppelt zählen sollten. Daß wir in der Minorität bleiben mußten, war natürlich; wir haben auch eigentlich nichts Anders gewollt. Das Ministerium möge nicht zu laut triumphiren; es steht auf schwächern Füßen als je; denn unsere Niederlage stärkt unsere Kräfte. Wir sind nie gefährlicher, als wenn wir auf's Haupt geschlagen worden sind. So die Opposition! — Das Journal des Débats hält es für nöthig, auf diese Rodomontaden zu antworten: „Die Opposition", sagt es, „fordert uns auf, mit Bescheidenheit zu triumphiren. Wir erkennen an diesem neuen Zug den unbezähmbaren Stolz der Parteien, die nach einer entschiedenen Niederlage nur daran denken, ihre Eigenliebe zu retten, ohne sich im Grunde um die Interessen Frankreichs zu kümmern, von denen sie soviel sprechen. Diese Opposition, welche seit drei Monaten die Rolle eines Propheten spielt, die Morgens und Abends den Sturz des Ministeriums vorausgesagt, die sich für das offizielle Organ des Landes und der Kammer ausgegeben hat, diese Opposition bildet sich also ein, daß wir nur kleinliche und jämmerliche persönliche Leidenschaften zu jener Debatte mitgebracht haben. Wir fragen die Opposition nicht, welchen Ton sie an unserer Stelle anstimmen würde. Ihr scheint es, daß das Ministerium nicht das Recht habe, auf eine Majorität von 45 Stimmen stolz zu seyn. Wir sind auch überzeugt, daß, wenn die Opposition auch nur mit einer einzigen Stimme gesiegt hätte, sie sich weder sehr großmuthig, noch sehr bescheiden gezeigt haben würde. Man erspare sich daher die Mühe, uns Lehren zu ertheilen. Wir wollen weder unverschämt, noch bescheiden triumphiren; aber wir werden die Selbstverleugnung nicht so weit treiben, um die Wichtigkeit eines Sieges zu verkennen, der so ehrenvoll für die Kammer und für das Land ist. Die Regierung war einer harten Prüfung unterworfen. Alle Parteien waren gegen dieselbe koalisirt, und man muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nur durch den Haß verbunden waren. Keiner von ihnen hatte die Hoffnung, die Erbschaft des Ministeriums vom 29. Oktober anzutreten. Es war ein Werk der Zerstörung, dem man sich mit bewundernswürdiger Uneigennützigkeit geweiht hatte. Man wollte das Ministerium stürzen, und die große Wohlthat, die man davon erwartete, war eine lange politische Krisis, eine Unterbrechung aller ernsten Angelegenheiten des Landes, eine Schwächung aller Kräfte der Monarchie; nichts mehr und nichts weniger. Die Majorität hat allen Schmeicheleien und allen Verlockungen widerstanden. Sie hat sich geweigert, ein so gefährliches Spiel zu spielen. Sie hat jene leichte und vorübergehende Popularität, die zu erringen war, verschmäht und sich der guten und wahren Popularität würdig zu machen gesucht."

Der Constitutionnel will wissen, daß der Graf Jaubert in wenigen Tagen der Deputirten-Kammer den Vorschlag machen werde, einen Kredit von 13 Millionen zum vollständigen Ausbau des Louvre zu bewilligen.

In dem Central-Gefängnisse zu Melun sind arge Unordnungen ausgebrochen. Ueber 400 Sträflinge haben sich aufgelehnt; sie haben sich mit Messern, Hacken und allen möglichen Instrumenten, die zur Wehr dienen können, bewaffnet; sie weigern sich hartnäckig, sich zu fügen; der Direktor der Anstalt hat, um sie zu bändigen, damit angefangen, ihnen alle Nahrungsmittel zu entziehen. Das Ministerium hat den Befehl abgeschickt, sofort zu jeder nöthigen Zwangs-Maßregel zu schreiten, wenn jenes Mittel noch nichts gefruchtet haben sollte. Es heißt heute, die Widerspenstigen hätten sich erst nach einer verzweifelten Gegenwehr ergeben.

Paris, 6. März. Die kaum verstummte Diskussion über die geheimen Fonds in der Deputirten-Kammer droht, wenn gleich in verjüngtem Maßstab, sehr laut in der Pairs-Kammer werden zu wollen. Der Marquis von Boissy, der Marquis von Dreux-Brézé, der Baron Charles Dupin u. A. verkunden sehr feindliche Absichten gegen das Kabinet und bemuhen sich, eine förmliche Coalition gegen dasselbe zu bilden. Graf Molé selbst, der in der oberen Kammer einen großen Einfluß ausübt, begünstigt die Coalition und Personen aus seiner nächsten Umgebung versichern, daß er bei den bevorstehenden Verhandlungen das Wort zu begehren willens sey, um die Politik des Kabinets vom 29. Oktober anzugreifen.

Es wäre gewagt zu behaupten, daß die Opposition in der Pairs-Kammer die Existenz des Kabinettes ernstlich gefährden könnte. Allein eben weil im Palais Luxembourg die Redner im Durchschnitt mehr Mäßigung als in der Deputirten-Kammer zu beweisen pflegen, durfte es Herrn Guizot schwer werden, einer ausführlichen Erläuterung des Etikettenstreites mit Spanien und der letzten Differenzen in Betreff unseres Konsuls in Barcelona zu entgehen. In der Deputirten-Kammer vermied Herr Guizot mit großer Gewandtheit, dergleichen Auskunfte zu geben, und beschränkte sich auf eine summarische Rechtfertigung der Politik Frankreichs in Spanien, ohne in das Detail einzugehen. Der Marquis von Boissy,

besteht darauf, Herrn Guizot in die Enge zu treiben, auf daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sein Stillschweigen über den Etikettenstreit endlich einmal brechen müsse, um so mehr, als in Betreff der letzten Differenzen mit Espartero entschieden zu seyn scheint, daß der diesseitige Konsul in Barcelona demnächst abberufen werden soll; wenigstens sagt man, daß Herr Guizot Herrn Hernandez vor einigen Tagen eine hierauf bezügliche Note habe zustellen lassen.

Die Spanischen Angelegenheiten sind von je her in den Augen des Herrn Guizot der Stein des Anstoßes gewesen, da hierüber zwischen ihm und dem König eine entschiedene Meinungs-Verschiedenheit herrscht. Hr. Guizot wünscht eine Annäherung zwischen dem Hof der Tuilerien und Espartero, Ludwig Philipp ist hingegen der Ansicht, Frankreich habe bis zur Volljährigkeit der Königin Isabella der Zweiten in Bezug auf Spanien nur eine beobachtende, temporisirende Politik zu befolgen und jeder Intimität mit dem Regenten sich zu enthalten. Schweigen ist in einer solchen Stellung unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ein Gesetz der Klugheit. Was Herr Guizot von der Diskussion der geheimen Fonds in der Pairs-Kammer zu fürchten hat, ist nicht der Sturz seines eigenen Kabinettes, sondern die Verlegenheit, sich über Spanien so erklären zu müssen, daß die Pairs-Kammer mit den erhaltenen Erklärungen sich zufrieden gebe, ohne daß durch den Mund des Herrn Guizot ein kompromittirendes Wort für Ludwig Philipp oder Espartero verlaute.

Eine Deputation der Stadt Lyon hat dem Könige im Namen der Haupt-Industrie der zweiten Stadt Frankreichs eine Adresse überreicht, in welcher die Regierung um Anerkennung und Anwendung der Grundsätze des freien Handels gebeten wird. Diese Demonstration wird wahrscheinlich der Zeitungs-Polemik über die Handelsfragen einen neuen Anstoß geben. Es ist sonderbar, daß in Frankreich, wo doch J. B. Say eine ziemlich lange Periode hindurch die einzig gültige national-ökonomische Autorität gewesen ist, daß hier gleichwohl die praktischen Ansichten entschieden den noch in Kraft bestehenden Traditionen des Merkantil-Systems zugewendet sind. Jedermann verlangt Abzugswege und Märkte für die Erzeugnisse des Französischen Bodens und des Französischen Gewerbfleißes, aber fast Niemand will von einer Verminderung des der Französischen Production zu Theil werdenden Zollschutzes reden hören. Dazu kommt denn außerdem die nationale Antipathie, welche wenigstens im Verhältnisse zu England jede Milderung des bestehenden Zoll-Systems erschweren muß. Es giebt eine zahlreiche Partei, die gegen jeden Gedanken eines neuen Handels-Vertrages mit England, wäre derselbe für Frankreich merkantilisch auch noch so vortheilhaft, im politischen Interesse des Landes protestiren zu müssen glaubt. Indessen die Macht der Dinge, welche die Völker zwingt, sich einander anzunähern und in immer engere Lebensgemeinschaft mit einander zu treten, diese Macht wird zuletzt auch in Frankreich stärker seyn, als die trennenden, verfeindenden Leidenschaften der Menschen.

(Pariser Gerichtsscene.) Vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen die Eheleute Chéronot. Frau Chéronot, häßlich und einen Kopf größer als ihr Mann, geht fest und sicher vor ihm her. Der Kläger ist Herr Choquard, ein kleines Männchen, das man für den Zwillingsbruder Chéronot's halten könnte. — Präsident: Was haben Sie für ein Geschäft? — Kläger: Ich bin Chéronot's Freund, der hier gegenwärtig ist. — Präsident: Der Freund eines Andern seyn, ist kein Geschäft. — Kläger: Ich bin öffentlicher Schreiber, wie mein Freund auch. — Präsident: Wie — er ist ihr Freund — und Sie fordern ihn vor das Tribunal? — Kläger: Er hat mir nichts gethan, dieser würdige Freund; aber, man hat mir gesagt, wenn man die Frau vor Gericht belange, so müsse man den Mann obendrein laden lassen. — Präsident: Bringen Sie Ihre Klage vor. — Kläger: Vergangenen Monat — ich kann mich des Tages nicht mehr erinnern, gehe ich durch die Straße Montorgueil. Ich begegne Herr und Frau Chéronot und sage guten Abend zu meinem Freunde, als mich plötzlich Madame mit den Worten zur Rede stellt: „Alter Spion, wenn Du noch einmal kommst und meinen Mann zum Trinken verleitest, so werde ich Dich züchtigen!“ Ich gab ihr keine Antwort, ich weiß, daß man den Damen Achtung schuldig ist, namentlich der Frau Gevatterin .... ich sagte daher zu meinem Freunde: „es ist nicht schön von Dir, daß Du Deinen Freund beleidigen läßt.“ Hierauf ergreift mich Madame Chéronot, hebt mich auf wie eine Feder, wirft mich unter ihren linken Arm und straft mich mit der rechten Hand auf eine sehr demüthigende Weise. Aber — wenn es das allein wäre, so wollte ich noch nicht einmal etwas sagen — sie hat mir jedoch alle meine Kleider zerrissen, und deßhalb trage ich auf einen Schadenersatz von 100 Frcs. an. — Präsident: Frau Chéronot — was haben Sie darauf zu erwiedern? — Frau Chéronot: Das sollen Sie sogleich hören!... Ich könnte mir einen Advokaten annehmen ... Gott sey Dank, man hat Geld, um die Schwarzröcke bezahlen zu können (sie klingelt mit Fünffrankenstücken in der Tasche), aber Gott hat mir eine Zunge zum Reden gegeben — und ich bediene mich ihrer .... Chéronot, mit einem tiefen Seufzer: O — das weiß Gott!... — Frau Chéronot, indem sie sich nach ihrem Manne umdreht: „Wirst Du schweigen!“ ... Die Sache verhält sich so: Dieser alte Gauner ist ein Trunkenbold, der meinen Mann verführt ... es ist wahr, ich habe ihm Vorwürfe gemacht, darauf sagte er, mein Mann sey ein .... ich mag das Wort gar nicht aussprechen, ich bin eine anständige Frau wie Jedermann weiß — kurz, mein

Mann sagte: „wie — Du läßt Deinen Mann beschimpfen?“ Diesen Vorwurf konnt' ich nicht ertragen: ich faßte den alten Wechselbalg beim Schopf und züchtigte ihn: ja — ja. — Was die zerrissenen Kleider betrifft, daran ist er selber Schuld, warum hat er sich gewehrt! Präsident: Das ist nicht die richtige Angabe der Thatsachen, der Kläger hat das Wort gegen Ihren Mann nicht ausgesprochen, dessen Sie ihn beschuldigen. — Chéronot: So gewiß nicht — als ... — Frau Chéronot: Wenn Du ein Wort weiter sprichst!... Ein Mensch wie dieser, der seine Frau, statt ihr Vertheidiger zu seyn, um Schutz anruft — muß schweigen!... Ich schwöre Ihnen, daß Chéronot gesagt hat: „Du läßt Deinen Mann beschimpfen?!...“ Ich erinnerte mich, daß mir meine Mutter oftmals sagte, „die Frau ist dem Manne Gehorsam schuldig,“ und ich war gehorsam ... — Chéronot: Aber, ich habe ja gar nicht gesagt ... — Frau Chéronot: Stille sag' ich! — Chéronot zieht den Kopf zwischen die Schultern, wie eine Schildkröte und verhält sich ruhig. — Frau Chéronot: Ich hoffe, Herr Präsident, daß Sie eine schwache Frau unterstützen werden, die ganz ohne Hulfe ist. Wenn Sie strafen wollen, so bestrafen Sie lieber meinen Mann. — Chéronot erhebt den Kopf, aber ein einziger Blick seiner Frau reicht hin, ihn zum Schweigen zu bringen. — Frau Chéronot: Das wäre auch ganz Recht, denn seinetwegen bin ich da ... und dann — ich bin Geflügelhändlerin und kann meine Freiheit nicht entbehren, weil ich Geld verdienen muß. Mein Mann ist ein Schreiber, der kann im Gefängniß so gut schreiben, als außerhalb ... Weiter habe ich nichts zu sagen: ich bitte um Ihren Beistand und ein gerechtes Urtheil. Das Tribunal verurtheilte das böse Weib zu zehn Tagen Arrest und 40 Frcs. Schadenersatz an den Kläger.

England.

London, 4. März. Das große Bankett, welches die sogenannte Russische Handels-Gesellschaft alljährlich veranstaltet, fand am Mittwoch statt und gab, wie gewöhnlich, Veranlassung zu gegenseitigen Komplimentirungen zwischen dem vorsitzenden Direktor der Gesellschaft und dem Russischen Gesandten über das gute Einverständniß, das zwischen Rußland und England bestehe. Baron Brunow erinnerte daran, daß er bei der Jahresfeier im Jahre 1811 die durch die Ereignisse erfüllte Hoffnung ausgesprochen habe, die Eintracht Englands und Rußlands werde den bedroht scheinenden Frieden erhalten; eben so sey auch eingetreten, was er im vorigen Jahre vorausgesagt habe, nämlich ein auf besseren Fuß gestellter Handels-Verkehr zwischen den beiden Ländern. Der vor kurzem abgeschlossene Traktat werde dazu beitragen, den Handels-Verkehr zu heben, besonders die eingeführten Verbesserungen in dem Entrepot-System in Rußland, eine Modification, welche der Finanz-Minister, Graf Cancrin, bereitwilligst in Vorschlag gebracht habe, um den Wunschen der Britischen Regierung entgegenzukommen. Von den Ministern war Niemand bei dem Bankett zugegen, indeß sprach der Unter-Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, Viscount Canning, sich dahin aus, daß das Ministerium keine Anstrengung scheuen werde, um das Bundniß mit Rußland noch enger zu schurzen.

Die Direktoren der Ostindischen Compagnie haben in einer am Mittwoch gehalten Versammlung den Befehlshabern der in Afghanistan verwendet gewesenen Truppen, so wie diesen Truppen selbst ihren Dank ganz in denselben Worten votirt, wie es im Parlament geschehen ist. In derselben Versammlung wurde General Gouh zum Oberbefehlshaber des Heeres in Ostindien an die Stelle des heimkehrenden Sir Jasper Nicolls ernannt.

Die Direktoren der Bank von England haben vorgestern den Zinsfuß für die Anleihen, welche bei ihnen gegen Deponirung von Schatzkammerscheinen und anderen Papieren aufgenommen werden können, bis zum 19. April auf 3 pCt. herabgesetzt.

London, 4. März. Gestern Abend fuhren fünf Wagen, jeder von vier Pferden, und ein Karren, von zwei Pferden gezogen, sämmtlich schwer beladen, in den Thorweg der Königlichen Munze ein, eskortirt von einem Detaschement des 60sten Regiments. Sie überbrachten das Chinesische Silber, welches, zum Belauf von 1 Million Dollars, als erste Entschädigungs-Zahlung des Reiches der Mitte, in England angelangt ist. Dieser Zug machte großes Aufsehen, eine gewaltige Menschenmenge folgte hinterdrein, und als die äußeren Thore zugeschlossen wurden, ließ das Volk ein dreimaliges Hurrah erschallen. Das Sycee-Silber ist in großen hölzernen Kasten befindlich, von denen einer unterweges zerborst, doch ging kein Geld verloren, da man die nöthigen Vorkehrungen dagegen getroffen hatte. Die ganze Masse, die sich in etwas schmutzigem Zustande befindet, soll sogleich eingeschmolzen und verkauft werden. Das als Ranzion von Canton früher hier eingegangene Sycee-Silber war in der Munze auch geläutert worden, dieser Prozeß hatte aber der Regierung so viel gekostet, daß man das geschmolzene Silber diesmal ungeläutert verkaufen will.

Spanien.

Madrid, 26. Febr. Die Gaceta enthält ein Verzeichniß von Staatspapieren bis zum Belaufe von 98,131,000 Realen, die in kurzem öffentlich verbrannt werden sollen.

Das Eco del Comercio schlägt vor, in Cartagena, welches im Mittelpunkte der Bergwerks-Distrikte liegt, eine Munze zu errichten.

Madrid, 25. Feb. Der Belagerungszustand von Barcelona ist aufgehoben. Vor 3 Wochen berichtete der General Seoane der Regierung, die Mehrzahl der Einwohner Barcelona's wäre von einem solchen Geiste der Widersetzlichkeit beseelt, daß sie nur den gewaltsamsten Maßregeln gehorchten. Nun hebt er den Belagerungszustand auf und sagt in seiner Proclamation, „die vernunftige und besonnene Mehrheit der Einwohner" hätte die Exzesse und Aufreizungen zurückgewiesen. Die wahre Stimmung der Bevölkerung hat sich sogleich zu erkennen gegeben, indem die Moderirten bei den Munizipal-Wahlen einen fast unbestrittenen Sieg davontrugen. Auch in Betreff der Wahlen fur die Cortes haben sich die verschiedenen Parteien verständigt. Nur wollten die Exaltirten den Kandidaten zur Bedingung machen, daß sie fur die Vermählung der Königin mit einem Spanischen Prinzen, der nicht von der Thronfolge ausgeschlossen wäre, stimmen sollten, wogegen die moderirten vorschrieben, nicht fur die Vermählung mit einem von der Spanischen Thronfolge ausgeschlossenen Prinzen zu stimmen.

Hier in Madrid haben die Exaltirten zweierlei Listen von Kandidaten drucken lassen. Diejenigen, welche gegen das Ministerium stimmen, stellen als Programm auf: Constitution von 1837, Isabella II., Regentschaft Espartero's bis zum 10. Oktober 1844. Die ministerielle Partei verkündet dasselbe Programm, jedoch ohne die Regentschaft Esparteros' an einen bestimmten Zeitraum zu knupfen.

Dem Vernehmen nach, ist der Prinz von Montfort entschlossen, seinen hiesigen Aufenthalt noch auf zwei Monate auszudehnen. Der Prinz hat nunmehr dem Niederländischen Geschäftsträger einen Gegenbesuch abgestattet.

Deutschland.

Berlin. Der berühmte Naturforscher A. von Humboldt, hat diesen Winter sein großes und so sehnlich erwartetes Werk über Hochasien vollendet; welches bereits in einigen Wochen von dem Pariser Buchhändler Gide ausgegeben wird. Ein schon fertiges Exemplar führt Humboldt bei sich, um es seinem Könige zu verehren. Das Werk ist dem Kaiser von Rußland gewidmet, der dem beruhmten Reisenden bei seiner Reise durch Sibirien 1829 so freundliche Unterstützung gewährte.

An der Pharobank in Köthen saß neulich ein nicht sehr alter Mann und spielte. Seine Karte war bereits mehrere Mal gebogen, vor ihm lag eine Rolle Gold. Der Banquier zog ab, zwei, drei Mal, die Karte hatte 1000 Dukaten gewonnen. Mit vornehmer Nonchalance schob der Kroupier die Summe hin und fragte den Gewinnenden, wie er jetzt weiter zu spielen gedenke. Der Befragte gab weder auf die Frage Antwort, noch zog er den Goldhaufen ein; sein Auge blieb starr auf die Karte gerichtet, sein Antlitz blieb kreidebleich. „Mein Herr", mahnte der Kroupier, „ich bitte, streichen Sie ein." Keine Antwort. „Sie stören das Spiel", fuhr unwillig der Banquier fort. Keine Antwort; der bleiche Mann ruhrte sich nicht. Die Mitspielenden wurden unwillig; man fragte, man lärmte, endlich faßte ein Nachbar des Mannes Hand, sie war eiskalt, der Mann war todt! — Man schaffte die Leiche hinaus und der Kroupier strich kalt die ausgezahlten 1000 Dukaten wieder ein, indem er behauptete, das Spiel, als ein gegenseitiger Vertrag, könne nur zwischen rechtsfähigen Personen, niemals aber zwischen Lebenden und Todten gelten. Tags darauf stellten sich die Erben des Verstorbenen ein und forderten die gewonnene Summe, indem sie als Basis ihrer Anforderung die Behauptung unterstellten, daß der Verstorbene das Spiel rechtsformig begonnen und fortgesetzt, der Banquier also auch seine Verbindlichkeit nach der Regel des Pharospiels zu erfullen habe. So viel ist gewiß, daß der Mann sich lebend zur Pharobank gesetzt, lebend das Spiel begonnen und fortgesetzt hat und daß man nicht weiß, ob sich der Moment des eintretenden Todes erst beim Gewinnen einstellte. Der Prozeß zwischen Banquier und Erben ist jetzt anhängig, und man ist sehr gespannt, welchen Ausgang er nehmen wird. (?)

Danzig, 6. März. (Danz. Ztg.) Die Redaction dieses Blattes verdankt einer geneigten Mittheilung folgenden interessanten Bericht eines Bewohners von Hela über die am dortigen Meeresstrande statthabenden Versuche Englischer Taucher zur Herausschaffung versunkenen Kobalt-Erzes: „Hela, 4. März. Sie werden wohl von dem hier gestrandeten Englischen Schiffe gehört haben und von Herausschaffung des in Wrack versunkenes Erzes, wovon das Pfund 4 Rthlr. kosten soll, in jedem Fasse sich aber 5 Ctr. befinden. Drei Taucher sind dazu aus England hergeschickt worden. Dieselben bedienen sich eines wasserdichten Anzuges, der von den Fußsohlen bis an den Hals aus einem Stücke besteht. Ueber die Hände ziehen sie zuerst eine Blase und dann große lederne Handschuhe, welche an den Arm so befestigt werden, daß kein Wasser eindringen kann, über die Füße lederne Strümpfe und dann Gummischuhe mit dicken Bleisohlen; auf den Kopf endlich kommt ein lederner Helm, vorn mit gläsernen Augen, die mit einem Eisendrathgitter geschutzt sind. An den Helm wird, um ihn besser auf den Schultern festzuhalten, ein funfzig Pfund schweres Stück Blei vorn auf der Brust und ein gleiches Gewicht, hinten auf dem Rücken herabhängend, angebunden. In diesen Helm wird dann, vermittelst einer langen Gummi-Röhre, aus einer Luftpumpe dem Taucher frische Luft zugepumpt, und so steigt er auf einer Leiter in den Meeresgrund hinab. Vor etwa drei Wochen wurde der erste Versuch gemacht. Zwei große Böte ruderten nach der Stelle hin, wo das Erz lag und legten sich einige Fuß weit von einander vor Anker. In dem einen befand sich die Luftpumpe, die zum Drehen derjel-

den nöthige Mannschaft und die Taucher. In dem anderen saßen mehrere von unseren Leuten mit Tauen und Haken, um die Fässer herauszuziehen. Ich selbst hatte mich mit meiner Frau auch auf einem kleinen Bötchen eingeschifft, diese mir ganz neue Sache mit anzusehen. Als ich indeß bei den Böten anlangte, war der eine Taucher schon im Wasser und nichts weiter von ihm zu sehen, als der Schlauch, der ihn mit der Luftpumpe in Verbindung setzte. Der zweite Taucher half dieselbe drehen, der dritte hielt eine Leine in Händen, durch welche er mit seinem Compagnon unten in freundschaftlichen Rapport stand, ihn fragte ob er sich wohl befinde? — sehr wohl! — ob er etwas sehen könne und gefunden habe? — nein! — ob er eine Schaufel haben wolle, den Sand abzuschaufeln? — ja! — Sie wurde ihm herabgelassen, auch wurde von oben her mit einer langen Stange, an deren unterem Ende sich ein eisener Spieß befand, der Sand aufgelockert und mit einem viereckig durchlöcherten, gleichfalls an einer langen Stange befindlichen Brett der lose Sand aufgehoben und bei Seite geworfen. Aber obwohl er zu verstehen gab, daß wahrscheinlich ein Faß an dieser Stelle läge, wollte es doch trotz aller Anstrengungen sich nicht aus dem Sande herausarbeiten lassen. — Nachdem er wohl an dritthalb Stunden unter dem Wasser gearbeitet haben mochte, forderte er Branntwein; derselbe wurde in die Luftpumpe eingegossen, und bekam er so auch nichts in den Mund, so bekam er doch etwas davon zu riechen, was ihm eine kleine Herzensstärkung seyn konnte; auch war Eau de Cologne bei der Hand, um ihn nöthigenfalls mittelst der Luftpumpe zu erfrischen, was aber nicht für nöthig gehalten wurde. — Als wir eine Weile zugesehen steigt plötzlich statt eines Fasses ein unförmlicher Kopf aus dem Wasser und bald darauf ein Rumpf, es war der Taucher selbst; so weit hatte er sich durch einen Schwung an der Leine in die Höhe geschnellt; nun aber kostete es Mühe, ihn ins Boot hinein und die Füße aus dem Wasser herauszubekommen. Auch war die See etwas unruhig; die Böte schaukelten hin und her und es sah aus, als wollten sie zusammenschlagen und den Mann in der Mitte, der sich mit den Händen an dem einen Boot festhielt, erdrücken. Wieder mußte ihm die Leiter hinabgehalten werden, und erst als er mit den Füßen dieselbe erfaßt, gelang es ihm darauf ganz aus dem Wasser in Boot zu steigen. Jetzt wurde ihm sogleich der Helm vom Kopfe genommen; ein menschliches Angesicht kam zum Vorschein; doch war der Mann ziemlich angegriffen, triefte von Schweiß und bedurfte einiger Zeit, ehe er Athem genug zum Reden gewann. Ungünstige Witterung hinderte eine Zeit lang weitere Versuche, zu denen man sich unterdeß aus Danzig mit zweckmäßigen Werkzeugen versehen hatte. Am Donnerstag gelang es endlich 5 Fässer, und am Sonntage wiederum so viel herauszuschaffen."

Hamburg, 8. März. Die Berlin-Hamburger Eisenbahn bildet jetzt das Tagesgespräch. Es zeigt sich ein sehr reger Eifer zur Beförderung derselben. Neben den vielen fast täglich in hiesigen Blättern laut werdenden Stimmen zu Gunsten dieses Unternehmens hat sich, so viel wir wissen, kaum eine einzige gegen die Nützlichkeit und Nothwendigkeit desselben erhoben. Nur ging es mit der Unterzeichnung zu Anfang ein wenig säumig. Indessen bedurfte es erst einiger Zeit und Anregung fur uns, um vom guten Willen zur That uberzugehen. Die Zeichnungen nehmen guten Fortgang, sie sollen sich schon uber eine Million Thaler belaufen, nach eines Aeußerung sogar schon bis auf 1½ Millionen. Man spricht davon, daß in allen Straßen von Haus zu Haus Unterschriften gesammelt werden sollen, und dem Vernehmen nach haben einige patriotische Männer mit dieser muhsamen Arbeit schon den Anfang gemacht. Auf diese Weise sollen allein in einer Straße, in welcher zum großen Theile nur dem Mittelstande angehörige Personen wohnen, 36 Actien gezeichnet seyn. Auch haben sich die hiesigen Aemter zur Unterzeichnung bereit erklärt, und es wird wahrscheinlich auch dem Theile des Publikums, für welchen eine Actie eine zu große Beisteuerung seyn würde, Gelegenheit gegeben werden, sich dennoch bei dem Unternehmen zu betheiligen.

Die Spenersche Zeitung berichtet aus Leipzig: „Herwegh's Brief an den König von Preußen hat hier theils Lächeln, theils Indignation erregt. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Herwegh noch sehr jung ist." (Sollte Herr Herwegh, weil er Schwabe ist, das Privilegium, erst im 40sten Jahre zurechnungsfähig zu sein, haben?)

Trier. Die hiesige Zeitung schreibt in Beziehung auf die gegenwärtigen geistigen Kämpfe: „Wir führen einen Principienkrieg einen heiligen Krieg, der nicht die Hulfe der „letzten Vernunft", nicht Bajonette und Polizei, zu Hulfe zu rufen braucht; es ist ein blutloser Geisterkrieg, der nur Papier, Dinte und Druckerschwärze verzehrt, nicht aber Städte und Dörfer, Pulver, Blei und Menschen. Mit den vierundzwanzig kleinen Soldaten, die Gutenberg exerciren lehrte, können wir, ohne den Schlafrock auszuziehen, Alles abmachen." (Der Mann hat Recht; diese vierundzwanzig schwarzen Husaren sagen wie Cambronnes sieggewöhnte Grenadiere: „die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht!")

Oesterreich.

Prag, 2. März. (A. Z.) Die Familie der Grafen Waldstein, die Nachkommen des Herzogs von Friedland (unrichtig Wallenstein genannt), hat den Prozeß wegen des großen Friedländischen Erbes auf die Grundlage des Kaiserl. Reskripts vom 18. Juli 1628, welches das Testament des Herzogs per extensum bestätigt, in via Juris angefangen. Der Kaiserl. Fiskus hat diese Klage als über eine schon abgeurtheilte Sache (res judicata) abgelehnt. Das

Stadt- und Landgericht zu Prag hat indeß diesen Einwurf nicht gelten lassen, und so wird diese merkwürdige, schon auf anderen Wegen vielfältig wieder angeregte, abgewiesene und wieder aufgenommene Forderung nun abermals zur gesetzlichen Entscheidung gebracht werden.

Serbien.

Belgrad, 22. Febr. Vorgestern Abends traf der von Paris abgerufene Reschid Pascha hier ein. Er ward von den hiesigen Behörden mit großem Pomp empfangen, mit Geschütz-Salven salutirt und von einem Secretair Kiamil Pascha's in das für ihn bestimmte Palais geleitet. Gestern wohnte Reschid dem von Kiamil ihm zu Ehren gegebenen Diner bei, zu welchem Wutsitsch und Petronievitsch ebenfalls geladen waren. Gleich nach dem Diner setzte er seine Reise nach Konstantinopel fort. Während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts erhielt Reschid sowol von den Serbischen Ministern, als auch von dem Englischen und dem Französischen Konsul Besuche, die er bei einigen persönlich erwiederte. — Reschid Pascha scheint diesmal keinen günstigen Eindruck hier gemacht zu haben, da man aus Mittheilungen, die zwischen seinem Gefolge und verschiedenen Anhängern der jetzigen Regierung stattfanden schließen zu müssen glaubt, daß der künftige Minister zu Gunsten der Familie Obrenowitsch gestimmt sey.

Kiamil Pascha hat im Namen der Pforte die Entfernung der Fürstin Ljubicza, des Fürsten Michael und aller ihrer Anhänger von der Serbischen Gränze verlangt. Schon vor einigen Tagen ist der Courier mit den betreffenden Depeschen von hier nach Wien abgegangen. — Uebrigens läßt sich schwerlich leugnen, daß man an dem Bestande der gegenwärtigen Ordnung wieder zu zweifeln beginnt. Die Gewalt der Ereignisse hat die eigentlichen Farben der Dinge an das Tageslicht gebracht, und die Anti-Russischen Tendenzen unserer jetzigen Machthaber sind kein Geheimniß mehr. So überwältigend ist die hohe Meinung, die hier herrscht, von der unüberwindlichen Macht des Nordens, daß die freundschaftlichen Versicherungen Großbritaniens und Frankreichs nur noch eine schwache Beruhigung zu gewähren im Stande sind.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 7. Febr. Die Pforte untergräbt sich selbst; aber die Langmuth der Mächte ist uns hier unbegreiflich, uns die wir den größten Theil unseres Lebens hier zugebracht. Man könnte mit den Türken machen was man wollte, wenn man ihnen die Zähne zeigte; sie sind entnervt und furchten jeden dem sie Muth und Kraft zutrauen, trotz Dunkel und Stolz; zahm könnte man sie machen wie man will, aber man sehe zu, es ist die höchste Zeit. Man kennt in Europa die Türkei nicht, weder das Volk noch die Regierenden. Das Volk, zum geringsten Theil Muselmänner, deren Race in Asien und Europa immer mehr abnimmt, läßt sich von den Paschas ohne Murren aussaugen und schlachten, hält es für Bestimmung und folgt in allem dem Beispiel der Großen. Konstantinopel ist darin Paris; dieses schnitt den Zopf ab und Frankreich thats; Konstantinopel warf den Turban weg und setzte die rothe Kappe auf, die Turkei that es auch. Die Ulemas, sie wittern gar gut daß es mit ihnen zu Ende geht, sie werden sich nicht viel sträuben, denn sie wissen daß sie nur von den alten Gläubigen angehört werden Die Janitscharen sind nicht mehr. Was zaudert man? Der Sultan ist jung und gutmuthig, man entreiße ihn den Klauen seines Großmarschalls Riza, der ihn gefesselt hält; er möchte gern frei seyn, ist aber zu schwach, man helfe ihm, setze Reschid hin und halte ihn, aber fest und für lange Jahre, dann wird's gehen. Wenn man in Europa nur wollte und sich einverstehen könnte! Ordnung im Reiche oder Administration, Mäßigung (Sparsamkeit ist gar nicht nothwendig) in den Ausgaben, Anstellung junger redlicher Männer, die in Europa edle Gesinnungen eingesogen, Verweisung alter habsüchtiger Fanatiker, Beschützung der Christen, gutes Einvernehmen mit allen fremden Mächten werden die Früchte seyn; die Muselmänner, die ganze Bevölkerung wird sich zufrieden stellen, das Reich wird aufleben, ganz Europa wird seinen Vortheil finden und in den Schneeregionen wird man alle Schwärmereien aufgeben. Die jetzige türkische Generation ist empfänglich für jede Reform; man schließe nach dem Aeußern, betrachte die jungen Truppen, die Officiere, Beamten, geschnürt, gestiefelt, bespornt, selbst den Ulema mit Glace-Handschuhen — er fürchtet nur die alten fanatischen Bärte: sieht er einen, flugs zieht er den Handschuh aus; man sehe die Zöglinge in Galata Seraï, wie sie gegen Mohammeds Gesetz die Leiber ihrer Väter zergliedern. Nur die rothe Kappe zeichnet den Turken, aber selbst in ihren Häusern findet man europäische Sitten, europäischen Tisch. Man will die Türkei erhalten? Man läßt einen Riza und einen verschmitzten Juden wie Sarim schalten; er zieht euch herum, täuscht, beleidigt; man antwortet ihm rücksichtsvoll, spricht ihm von freundschaftlich geleisteten Diensten, rechnet auf der Pforte Dankbarkeit (der Turke hat gar kein Wort für Dankbarkeit, sagt nie: ich danke, selbst nicht im gemeinen Leben, weil er den Grundsatz hat daß ein jeder Mensch Egoist ist und darnach handelt) und sagt höchstens: „Geben Ew. Excellenz Acht, das könnte Folgen haben — so geht es nicht.“ *) Sarim lugt euch dafür an; nützt dieß nichts, so wird er grob; ihr geht und berathet euch wieder, und laßt euch wieder durch Versprechen beschwichtigen, und das geht so fort seit zwei Jahren. Den Maroniten, welche fremde

*) Bei einer bekannten neuern Gelegenheit scheint doch entschiedener zu Sarim gesprochen worden zu seyn.

Agenten zur Vertreibung der Aegyptier aufgewiegelt, ihnen goldene Tage versprochen haben, hat die Pforte alles genommen was sie Gutes unter jenen besaßen, ihren Fürsten unter dem sie ruhig und zufrieden waren, ihre Waffen die ihnen selbst Mehemed Ali gelassen hatte, während er sie den Druſen genommen, ihr Eigenthum das man ihren Glaubensfeinden übergeben, selbst ihren Patriarchen den man mit der Hälfte des Libanons unter die Jurisdiction eines Pascha gestellt. So wurde durch einen Schurken wie Sarim ganz Europa betrogen; die Pforte lacht euer weinerlichen Klagen, schaltet nach Willkür und Eigensinn, beschützt die Druſen, gibt ihnen Waffen in die Hand und reizt sie gegen die Christen. Welches Gefühl beschleicht euch, wenn ihr euch dem armen friedlichen Volk gegenüber denkt? Nur dann wird man die Scharte verwischen, wenn man die Pforte zwingt alles im Libanon auf den alten Fuß und die Familie Schehab einzusetzen, um die der ganze Berg flehet und die allein auch Bestand garantirt; nur dann wird man eine heilige Schuld abgetragen haben. Was werden die Cabinette thun? Ich weiß es nicht, aber ihre hiesigen fünf Repräsentanten konnten sich in der syrischen Frage nicht einmal zu kräftiger Sprache einverstehen; eine bleiche Note reichen sie der Pforte ein, über die Sarim ebenso lächeln und auf die er nichts thun wird als sie mit Lügen beantworten. Die Türken haben Recht, sie bedecken mit der Unentschlossenheit und Nachsicht der andern ihre eigene Schwäche und verachten die Europäer. Sie werden sie wieder achten, sobald man an der Themse und der Seine, an der Donau und der Ostsee sich entschließt näher herzublicken, wie hier die Sachen stehen und wie man gegen den Koloß auf thönernen Fußen nur den Finger zu erheben braucht.

Von der Türkischen Gränze, 24. Febr. Die in Semlin sich aufhaltende Fürstin Liubicza hat vor einigen Tagen eine Mittheilung aus Belgrad von dem dortigen Russischen Konsul Waschenko erhalten, in Folge deren sie sich unverzüglich nach Temeswar begab, um mit ihrem Sohne, dem Fürsten Michael, der in der Nähe dieser Stadt wohnt, sich zu besprechen.

Aus Bucharest meldet man, daß Sawfet Efendi, nachdem er dem Hospodar Georg Bibesco die ihm vom Sultan zugedachten Geschenke — einen Ehrensäbel und den Rischan — übergeben hatte, am 15ten d. Bucharest verlassen und die Rückreise nach Konstantinopel zu Lande angetreten hat. Die auswärtigen Konsuln in Bucharest hatten in corpore bei dem Hospodar ihre Aufwartung gemacht, bei welcher Gelegenheit der Britische Konsul, Herr Colquhun, eine Anrede hielt, in welcher er einige mißbilligende Worte über das Benehmen des früheren Hospodars fallen ließ. Die Installation des Hospodars wird am 21sten d. und am 25sten die Eröffnung der General-Versammlung stattfinden. Herr Bibesco ist bereits mit vieler Energie im Lande aufgetreten und hat im Sinn, eine Epuration unter den Beamten vorzunehmen; der Hospodar hofft, dadurch der Zugänglichkeit und Bestechlichkeit derselben Schranken setzen zu können.

Ostindien.

Nach einem Bericht aus Bombay vom 4. Jan. im „Ausland," uber die Religionsstreitigkeiten der Parsen, scheint sich in Indien, in ähnlicher Weise, wie dieß schon von den philosophischen Bekämpfern des Christenthums in Deutschland angeregt war, eine „Schule der Freien" vorzubereiten. Es heißt in diesem Berichte: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es dahin kommen, daß ein Theil der Parsensecte (der Anhänger Zoroasters) ihre Religion verlassen wird, ohne das Christenthum anzunehmen, wie es in Kalkutta geschehen ist, wo sich kürzlich eine Gesellschaft junger Leute gebildet hat, um sich durch Bildung einer eigenen Religion gegen die Verfolgung ihrer braminischen Glaubensgenossen zu schutzen. Sie erklären, daß sie Deisten seyen, Götzendienst und Kastenwesen aufgeben und die Absicht haben, fur ihren Cult eine Litargie aus englischen Buchern, die mit ihren neuen Ueberzeugungen übereinstimmend, zusammenzutragen. Ihr Zweck ist, das Leben der Hindus, so viel als es die Umstände zulassen, durch eine liberale Reform zu erleichtern. Aehnliche Zeichen sieht man hier unter den Parsen, und es sollte mich nicht wundern, wenn ich in kurzer Zeit die Entstehung einer ähnlichen Gesellschaft hier unter ihnen erleben sollte."

Miscellen.

Sparcassen. In einer Zeit wie die gegenwärtige, wo Viele sparen möchten und Wenige sparen konnen, haben die sogenannten Sparcassen uberall wohlverdiente Beachtung gefunden. Aber ein Vortheil derselben, obgleich ein tief in das Staatenleben eingreifender, dürfte noch nie deutlicher hervorgehoben worden sein als in der Schrift: „The history of Savings'banks in England, Ireland and Scotland", (London 1842) von John Tidd Pratt. Der Verfasser ist Jurist und erscheint in Folge des ihm von der Regierung ertheilten Auftrags, die Statuten der Sparcassen, Annuitäten und Darlehnsgesellschaften in England und Wales zu untersuchen, von vornherein zur Zusammenstellung einer solchen Geschichte und zur Abgabe eines Urtheils befähigt. Es scheint jedoch auch, daß er seinen Auftrag mit Treue und Eifer vollstreckt hat, und das drückt sich ebenfalls in seinem Buche aus. Hier rühmt er denn namentlich von den Sparcassen, daß sie nächst dem beträchtlichen Nutzen fur die arbeitenden Classen ein kraftvolles Werkzeug für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe seien. „Wer seine Ersparnisse", sagt er, „dem Staate anvertraut hat, der ist auch bei der Sicherheit dieses Staats betheiligt, und zwar nicht im Verhältniß zu seiner Einlage allein, sondern für den Betrag sämmtlicher so angelegten Sparpfennige. Könnte er daher vergessen, daß es seine

(Beilage.)

№ 19. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. März. 1845.

Bürgerpflicht ist, zur Verhütung öffentlicher Unruhen mitzuwirken, wird sein persönliches Interesse ihn schnell genug daran erinnern. Es gibt keine stärkere Ueberzeugung von der Wichtigkeit des öffentlichen Friedens und des Staatscredits als diejenige, die auf individuellem Grunde ruht. Und wer dies eine Stütze des Despotismus nennt, einen Halt für die jedesmalige Regierung, sollte auch bedenken, daß es sich nicht um die Stabilität der dermaligen Regierung, sondern im Allgemeinen und für jede Zeit um Ruhe, Ordnung und gutes Regiment handelt." Der Werth dieser Bemerkung macht in dem grade jetzt so schwer bedrängten England sich doppelt geltend, denn als Hauptresultat der dem Werke beigegebenen zahlreichen und ausführlichen Tabellen stellt sich hervor, daß am 20. Nov. 1841 in den durch England, Wales, Irland und Schottland bestehenden 535 Sparcassen 824,162 Personen die Gesammtsumme von 22,913,940 Pfd. Sterl. niedergelegt hatten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Emil Hasselblatt; den Stud. theol. Christian Lenz; die Stud. jur. August Theodor Germann, Burchard v. Klot, Carl von der Borg und August v. Oettingen; den Stud. diplm. Michael Islavin; den Stud. med. Alexander Scheilin; die Stud. philos. Candide Eduard Wonsch, Anton Petersenn und Heinrich Wilhelm Struve, und den verstorbenen Stud. oeconom. Julius Adolph Eduard Lezius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 1. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der Brücken vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Obristen und Ritter von Truchin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 48 & 49 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung wegen des Zuschlags abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, den 26. Februar 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Häkelschule für Damen.

Die Kunst

sämmtliche Häkelarbeiten zu erlernen.

Zum Schul- und Hausgebrauch

von

Charlotte Leander.

2te Aufl. mit 25 Abbildungen.

1843. Preis geh. 35 Cop. Silb.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter nimmt sich die Ehre, die öffentliche Anzeige zu machen, dass er nunmehr hierselbst Advocaten-Geschäfte bei den hiesigen Behörden zu übernehmen gedenkt. Um aber die lebendigste Ueberzeugung erweisen zu können, dass der Advocat nur dann reussiren wird, wenn er in seinem Handeln den strengsten Grundsätzen seines schönen Berufes peinlich treu bleibt, — wünscht, dass ihm baldigste Gelegenheit dazu gegeben werde, 3

Cand. d. R. N. F. Politour,
Imm. Livl. Hofger.-Advoc.

Meine Wohnung ist im Hause der Frau Baronesse von Vietinghoff, par terre.

Indem Herr Carl Hielbig die Vollmacht und Zeichnung pr. procura meine Handlung Jacobs & C. in Pernau aufgiebt, und diese mit dem heutigen Tage erlöscht, welches zur allgemeinen Kenntniß bringe, mache hiermit die Anzeige, daß ich für benannte meine Handlung Herrn Samuel Mutschat die Vollmacht und Unterschrift pr. procura übertragen habe. 2

Riga, den 1. März 1843.

F. E. Jacobs.

Ich sehe mich zu der Anzeige veranlaßt, daß ich die Bezahlung nur solcher an mich gewiesener Schuldforderungen übernehme, die auf einem von mir ausdrücklich mündlich oder schriftlich bewilligten Grunde beruhen. Dorpat, den 1. März 1843. verwittw. D. Biedermann. 1

Es soll in der Postirung Kuikatz der Oelanstrich im Hauptgebäude gänzlich renovirt werden, Liebhaber die diese Arbeit übernehmen wollen, werden zum 13. März c. 3 Uhr Nachmittags zum Torg nach Röslhof eingeladen. 1

Röslhof, am 27. Febr. 1843.

G. A. v. Anrep, Postirungsdirector.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Rath Biedermann nach dem Hause des Herrn Kaufmann Bauch am Markt verlegt habe und mich besonders mit Dachdecken in Eisenblech und Pappe beschäftige und versichere die prompteste und billigste Bedienung. J. C. Oding, Klempner. 2

Immobil-Verkauf.

Ein an der Poststrasse belegenes steinernes Wohnhaus, dessen Werth, ohne grossen Fruchtgarten und Erbplatz, in der Feuer-Assecuranz mit 26,000 Rub. B. N. taxirt ist, soll aus freier Hand für obige Summe verkauft werden. Das Nähere darüber erfährt man bei F. W. Wegener. 3

Zu vermiethen.

Vom 15. April ab ist das Nebenhaus des Landrichters von Samson, der Manege gegenüber, zur Miethe zu haben. 3

Im Hause des Kaufmanns Oberleitner in der Alee-Straße ist eine Sommer-Wohnung zu vermiethen. 3

Eine schöne bequeme Sommerwohnung für Badegäste auf der Reperbahn in Reval ist zu vermiethen; wo zu erfragen? bei Hrn. Casper Krich in Reval. 3

Zu verkaufen.

Holländische Heringe zu 1 R. 30 Cop. S. das $\frac{1}{16}$tel sind zu haben bei P. M. Thun. 1

Kapital-Gesuch.

Wer tausend Rubel Silber gegen gehörige Sicherheit und landübliche Renten auf 1 bis 5 Jahre vergeben will, wird gebeten seine Adresse sub litt. R. W. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 3

Es sucht jemand ein Capital von zwei bis drei hundert Rubel S. M., welche auf ein steinernes Haus in der Stadt ingrossirt werden können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Gustav Adolph Lamberg, Goldarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. März. 3

H. Schultz, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 3

Eduard Rosenthal, Schumachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 1. März.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 20. Freitag, 12. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Cherßon. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Westindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Allerhöchster Tagesbefehl vom 28. Febr. Der Vice-Director vom Dep. der Militair-Ansiedlungen, Gen.-Maj. Röhrberg 1, wird zum Mitglied der allgemeinen Sitzung dieses Dep. und das Mitglied der Bau-Commission zur Aufführung der Gebäude des Bachtinschen Cadetten-Corps zu Orel, Gen.-Maj. Baron Prittwitz 1, zum Vice-Director des Dep. der Militair-Ansiedlungen ernannt.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hat dem dirigirenden Senate am 4. Febr. berichtet, daß er auf Allerhöchsten Befehl an jenem Tage wiederum die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung angetreten habe.

St. Petersburg. Unsere Hauptstadt hat einen ihrer achtbarsten Mitbürger verloren. Der in der Handelswelt allgemein bekannte und geachtete Hofbanquier Baron Ludwig Stieglitz ist nicht mehr. Sonnabend den 6. März gegen 10 Uhr Morgens starb er am Nervenschlage im 65. Jahre seines Alters. Leicht war sein Tod, wie er ihn sich stets gewünscht; denn er pflegte zu sagen: „Sterben ist nichts, aber das Sterben ist schwer.“ Der Verewigte war ein aufgeklärter, gebildeter Mann, von scharfem durchdringenden Verstande. Vom wahrsten Patriotismus beseelt, bot er gern zu jedem nützlichen Unternehmen die Hand. — Wir hoffen in der Folge eine ausführliche Biographie dieses merkwürdigen Mannes geben zu können.

Jahresversammlung der Actionairs der St. Petersburg Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Selbige fand am 28. Febr. Statt und der Präsident Hr. Graf Benkendorf, eröffnete selbige mit einer Rede aus der wir Nachfolgendes entlehnen.

Trotz der früh eingetretenen Fröste im vorigen Jahre, haben die Dampfböte der Gesellschaft alle beabsichtigten Fahrten zurückgelegt. Die Zahl der Passagiere betrug 1900. — Um die Fahrten der Dampfböte so gefahrlos wie möglich zu machen, und der Gesellschaft das Vertrauen des Publikums zu erhalten, ist das Dampfschiff Alexandra im vorigen Jahre in die Docks gebracht, der untere Theil dieses Schiffes sorgfältig untersucht und, wo es nöthig war, neu mit Kupfer beschlagen. Für das Dampfschiff Naßlednik sind in England neue Kessel bestellt, die zur Eröffnung der Navigation fertig seyn werden. Das Dampfschiff Nikolai hat nur die gewöhnlichen Ausbesserungen erfordert. — Aus dem Rechenschaftsbericht ist ersichtlich, daß der reine Gewinn der Gesellschaft im verflossenen Jahre 45,269 R. 72 K. betrug, wovon zu 8 R. als Dividende auf jede Actie bestimmt, die übrigen 13,269 Rbl. 72 K. zum Reserve-Capital geschlagen wurden.

Beiträge zum Besten der Abgebrannten in Kasan, Perm und Troizk. An das Conseil der Kaiserlichen Menschenliebenden Gesellschaft sind im Febr. d. J. zu dem obenangegebenen Zwecke wiederum 715 R. 41½ K. S. eingegangen. Unter dieser Summe befinden sich unter andern für Kasan noch 503 R. 14½ K. von den HH. Generalen, Stab- und Ober-Offizieren des Garde-Corps, als Nachtrag zu den bereits übersandten 3503 R. 50½ K., und von den Beamten der Krymischen Salzverwaltung 106 R. 70 K. — Seit Eröffnung der Unterschriften sind bereits eingegangen: für Kasan: 30,630 R. 4½ K. und 13 Ducaten; für Troizk: 412 R. 28½ K. und 8 Duc.; für Perm: 311 R. 65½ K. S.

Cherßon. Der Januar begann bei uns mit Aprilwetter. Heitere Tage, eine Wärme von 5 bis 10 Graden; dabei trockene Wege, mit Grün bedeckte Felder, die Zirenen-Büsche mit Laub bedeckt, und Nesseln, Cichorien und Salat. Zu Anfange Januars fing man an zu pflügen und jetzt (!) wird schon die Sommersaat ausgestreut. Die ältesten Leute können sich eines ähnlichen Sommers nicht entsinnen, und nach der Versicherung erfahrener Landwirthe ist diese Witterung dem Winterkorne gar nicht nachtheilig. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Es ist kürzlich von dem Aufenthalte des Don Carlos in Bourges auf den Rednerbühnen Frankreichs und Englands gesprochen worden: in Frankreich bei Gelegenheit von Bittschriften, welche die Freilassung des Don Carlos verlangten; in England bei Gelegenheit von Interpellationen, welche über diesen Gegenstand an Sir Robert Peel gerichtet wurden. „Die Englischen Journale", sagt die Presse, „haben, wie gewöhnlich, diese Gelegenheit ergriffen, um ihrer übelwollenden Stimmung gegen Frankreich Luft zu machen. Dies zwingt uns, die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf diese Frage zu lenken. Wir bekennen zuvörderst, daß wir uns über die Lage des Don Carlos in Bourges nicht genau Rechenschaft ablegen können, und daß uns die Aufklärung dieser Frage nothwendig erscheint, um die Intentionen und die Ehre Frankreichs vor jeder verletzenden Anschuldigung sicher zu stellen. In welcher Eigenschaft befindet sich Don Carlos gegenwärtig noch in Frankreich? Ist er der Gast oder der Gefangene Frankreichs? Wünscht oder verlangt er die Freiheit, unser Land zu verlassen? Der Berichterstatter über die oben erwähnten Bittschriften und der Kriegs-Minister selbst in früherer Zeit erklären, daß der Infant nicht gefangen sey, während seine Freunde im Gegentheil gegen die Strenge seiner Gefangenschaft reklamiren. Wenn es dem Don Carlos freisteht, in Frankreich zu bleiben oder dasselbe zu verlassen, wie wir glauben, so müssen seine Freunde aufhören, die Intentionen und die Gastfreundschaft Frankreichs zu beschuldigen. Frankreich hat gegen ihn nicht anders gehandelt, als gegen alle anderen Flüchtlinge und Proskribirten, die seit 12 Jahren an seine Großmuth appellirt haben. Gezwungen, Spanien zu verlassen und eine Zuflucht auf unserem Gebiet zu suchen, hatte er bei uns den Beistand gefunden, den wir jedem Mißgeschicke bewilligen; aber Frankreich konnte ihm eben so wenig als jedem Anderen gestatten, aus dem Asyl, welches es ihm öffnete, einen Heerd von Intriguen gegen die Regierung zu machen, die ihm besiegt hatte; es mußte ihm daher ein besonderer Aufenthaltsort angewiesen werden. Dies geschah; man wies ihm die Stadt Bourges an und gestattete ihm daselbst alle Freiheit, die mit seiner besonderen Lage verträglich war. Wenn es nun wahr ist, daß Don Carlos aus freien Stücken in Bourges bleibt, während es ihm freistande, sich nach Rom oder nach Wien zu begeben, so kann keine Klage in seinem Namen angebracht werden. Wenn dem aber nicht so wäre, wenn Don Carlos in der That als ein Gefangener in Bourges betrachtet wurde, so würden wir die Ersten seyn, die gegen eine solche offenbare Verletzung der Prinzipien des Völkerrechtes und der gastfreundlichen Gesinnungen Frankreichs protestirten. Die Rolle eines Gefangenwärters schickt sich nicht für Frankreich; es liegt weder in seinem Charakter, noch in seinen Traditionen, den Proskribirten, die Zuflucht bei ihm suchten, Ketten anzulegen. Es ist Zeit, wir wiederholen es, daß alle diese Zweifel gelöst werden. Man muß wissen, ob die erhobenen Reclamationen gegründet, oder ob sie nur ein Akt der Undankbarkeit sind."

Paris, 8. März. Die neun Bureaux der Deputirtenkammer haben sich gestern berathen über den Vorschlag des Herrn Jaubert, die Bewilligung von 13½ Mill. zur Vollendung des Louvre und Vereinigung dieses Palastes mit den Tuilerien betreffend. Mit großer Majorität wurde beschlossen, den Vorschlag — dem auch die Minister entgegen waren — nicht in öffentlicher Sitzung verlesen zu lassen, — d. h. nicht in Betrachtung zu nehmen.

Paris, 9. März. Den neuerlichst gemachten Anschlägen zufolge, werden die Befestigungswerke von Paris im Ganzen über 206 Millionen Fr. kosten, wovon 118 Millionen auf die bastionirte Ringmauer und 88 Millionen auf die detachirten Forts gerechnet werden. In dem Berichte, welchen Herr Thiers im Jahre 1841 abstattete, ward die Total-Ausgabe auf 133 Millionen veranschlag, so daß also jetzt schon eine Ueberschreitung des ursprünglichen Anschlages von 73 Millionen berechnet werden kann. Man glaubt aber, daß die wirkliche Ausgabe sich noch weit höher belaufen wird.

Seit einigen Wochen hat sich, wie dem Londoner Globe ein Pariser Korrespondent meldet, der Gesundheits-Zustand des Königs Ludwig Philipp wesentlich gebessert. Der König selbst soll versichert haben, er habe sich niemals wohler gefühlt. Es ist diese Nachricht um so erfreulicher, als noch vor kurzem der König sich so angegriffen fühlte, daß sein Zustand seine Familie die größte Besorgniß einflößte. Einer der gewöhnlichsten Gegenstände seiner Unterhaltung ist die Zukunft seiner Dynastie; und es wird wohl nicht ohne Grund versichert, daß er in dieser Beziehung die größte Fürsorge zeigt.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 11. März. Zu Anfang der heutigen Sitzung bestieg der See-Minister die Rednerbühne und legte einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen ein Kredit von 2,500,000 Fr. zur Unterstützung der Einwohner von Guadeloupe, die durch das Erdbeben gelitten haben, verlangt wird. — Die Erörterung dieses Gesetz-Entwurfes in den Büreaus ist schon auf übermorgen festgesetzt.

Paris, 11. März. Die von dem „Gomer" angebrachten Nachrichten über das Erdbeben auf Guadeloupe sind jetzt ihrem vollen Inhalt nach bekannt und haben hier den tiefsten und schmerzlichsten Eindruck hervorgebracht. Alle Blätter sind mit den verschiedenartigsten Details über jene schreckliche Katastrophe angefüllt, und es wird gewiß von hier aus Alles aufgeboten werden, um das Schicksal der unglücklichen Kolonie zu erleichtern. Das Journal des Débats enthält folgenden Bericht: „Ein neues grausames Geschick hat eine unserer Kolonien betroffen. Das Erdbeben vom 8. Februar, welches auf mehreren Inseln der Antillen nur theilweisen Schaden anrichtete, hat die Grande-Terre von Guadeloupe in die tiefste Trauer gehüllt,

und die wichtige Stadt Pointe à Pitre existirt nicht mehr. Wir theilen weiter unten den Bericht mit, den der Gouverneur Gourbeyre an den See-Minister von dem Orte des Unglücks selbst gerichtet hat. Bei der ersten Nachricht von der Katastrophe haben sich die Sympathieen der Behörden und der Bevölkerung von Martinique, die vor kaum vier Jahren von einem ähnlichen Unglücke heimgesucht wurden, auf das glänzendste kundgegeben. Unterstützungen aller Art wurden sogleich nach Guadeloupe abgesandt. Die Regierung des Königs weiß, daß sie Angesichts einer solchen Katastrophe Pflichten zu erfüllen hat; demzufolge sind durch den Telegraphen Befehle nach Brest, Toulon und Rochefort abgegangen, denen zufolge sofort Geld, Arzneimittel und eine Million Rationen nach Guadeloupe expedirt werden sollen. Ein Gesetz-Entwurf zur Eröffnung eines außerordentlichen Kredits zu Gunsten unserer unglücklichen Kolonie wird den Kammern vorgelegt werden. (Siehe oben). Nachstehendes ist das Schreiben des Gouverneurs von Guadeloupe:

Basse-Terre, 8. Febr., 3 Uhr Nachm.

Ein Erdbeben, welches 70 Sekunden dauerte, hat Guadeloupe in die tiefste Bestürzung versetzt. Dieses Ereigniß fand heute früh, ungefähr um 10¾ Uhr statt. Auf Basse-Terre stürzten mehrere Giebel ein, und mehrere Häuser, die stark erschüttert wurden, sind unbewohnbar und müssen abgetragen werden; glücklicherweise ist Niemand ums Leben gekommen. In Saintes sind alle aus Stein erbauten Häuser eingestürzt. Die Gegenden unter dem Winde haben sehr gelitten; es sind dort einige Personen ums Leben gekommen und verwundet worden..... In dem Augenblick, wo ich dies schreibe, erfahre ich, daß Pointe à Pitre nicht mehr existirt.... ich werfe mich aufs Pferd, um nach dem Orte des Unglücks zu eilen.

9. Febr. 3 Uhr (von Pointe à Pitre).

Pointe à Pitre ist total vernichtet. Was von dem Erdbeben verschont geblieben wär, ist durch die Feuersbrunst zerstört worden, die wenige Augenblicke nach dem Einsturze der Häuser ausbrach. Ich schreibe Ihnen auf den Trümmern dieser unglücklichen Stadt, in Angesichte einer Bevölkerung ohne Brod und ohne Obdach, inmitten der Verwundeten, deren Zahl bedeutend ist (man sagt zwischen 15 bis 1800), und der Todten, die man auf mehrere Tausend schätzt. Das Feuer dauert noch fort. Alle Theile der Kolonie und die ganze Umgegend haben gelitten. Die Stadt Moule ist vernichtet, und 30 ihrer Einwohner sind unter ihren Trümmern begraben. Die Flecken St. François, Ste. Anne, Port Loris, l'Anse Beutrand, Ste. Rose sind zertrümmert; fast überall Todte und Verwundete. Ich rufe zu Gunsten der Einwohner Guadeloupe's jene unerschöpfliche Güte an, die von dem Throne aus so viele Wohlthaten verbreitet. Ich rufe auch Frankreich an, dessen Großmuth vor kurzem unseren Brüdern auf Martinique eine hülfreiche Hand reichte! Frankreich wird eine Französische Bevölkerung nicht im Elende lassen; es wird sich der Wittwen und Waisen annehmen, die durch jenes große Unglück in das tiefste Elend gestürzt worden sind. Ich werde so bald als möglich die näheren Details berichten. Ich fürchte, daß die Aerndte verloren ist, denn der größte Theil der Zuckeröfen ist vernichtet. Es droht uns Hungersnoth, und wir bedürfen schleuniger Hülfe. (gez.) Gourbeyre."

Paris, 11. März. Die Blätter bringen Ihnen die Berichte über das schreckliche Unglück, das die Französische Insel Guadeloupe in Westindien betroffen hat. Pointe à Pitre, eine gewerbfleißige und reiche Stadt, der Hauptsitz des kommerziellen Verkehrs von Guadeloupe, mit einer Bevölkerung von nahe an 17,000 Einwohnern, worunter fast 7000 Weiße, ist durch ein furchtbares Erdbeben, das am 8. Februar, um halb 11 Uhr Vormittags, gegen 70 Sekunden dauerte, von Grund aus zerstört worden. Die eingetroffenen Privatberichte, welche das Dampfschiff „Gomer" zugleich mit den offiziellen Depeschen nach Rochefort überbracht hatte, schildern die Lage der Dinge, das Elend unter der geretteten Bevölkerung, die Scenen des Todes und der Vernichtung mit noch herzzerreißenderen Worten, als dies in den Angaben der Journale geschieht; sie entwerfen ein Bild des Jammers in einer Größe, wie es selten noch Menschenaugen zu sehen bekamen. Im Jahre 1788 schon hatte dieselbe Stadt das Unglück gehabt, zum großen Theil durch eine furchtbare Feuersbrunst in Asche gelegt zu werden; aber von der schrecklichen Geißel der Erdbeben, welche so oft schon unter jenen Himmelsstrichen und namentlich erst im vorigen Jahre wieder auf der Insel Haiti auf so schreckliche Weise ihre zerstörende Gewalt geübt, war sie bis jetzt verschont geblieben, und als sollte auch da das alte Sprüchwort zur Wahrheit werden, daß selten ein Unglück allein kommt, was der furchtbaren Gewalt des Erdbebens widerstanden hatte, sollte den unmittelbar darauf ausbrechenden Flammen zum Raube werden.

Die Stadt Pointe à Pitre war von sehr freundlichem Ansehen, mit Geschmack und selbst mit Luxus gebaut. Die Häuser waren fast durchgängig von Stein und zwei bis drei Stockwerke hoch, in der Regel von gutem soliden Mauerwerk, das aber gerade durch den starken Widerstand, den es der Gewalt des Stoßes entgegensetzte, die Folgen des Einsturzes nur um so grausenhafter machte. Der Erdstoß vom 8. Februar muß von einer furchtbaren Gewalt gewesen sein, da er Mühlen, welche wahren Bollwerken glichen, da sie ein Mauerwerk von sechs bis sieben Fuß Dicke besaßen, zusammenriß und der Erde gleich machte, so daß man an dem zurückbleibenden Schutt kaum mehr eine Spur von dem mächtigen Bauwerke entdeckt, das der Ewigkeit trotzen zu sollen schien.

England.

London, 6. März. Daniel Mac Naughten, der Mörder Drummond's, ist von der Jury Nicht Schuldig befunden worden, weil er im Augenblick der That nicht bei Besinnung gewesen; man hält ihn einstweilen in Newgate gefangen, bis der

Königin Wille, was mit ihm angefangen werden soll, bekannt wird.

Die „Times“ berichtet unter der Ueberschrift „Seltsames Zusammentreffen“ Folgendes: Verwichenen Monat — sagt ein Privatschreiben aus Alexandrien — fand ein eigenes Zusammentreffen in der Wüste zwischen Kairo und Suez statt. Ein Herr Fawcett, der hier (Alexandrien) mit dem Dampfpostschiff „Oriental“ auf der Hinreise nach Indien ankam, hörte, als er zu Kairo war, sein Bruder würde mit dem dießmonatlichen Dampfpostschiff von Bombay erwartet. Die zwei Bruder hatten einander nie gesehen, denn der Eine war in England geboren worden, während der Andere in Indien war, woselbst er 32 Jahre gelebt hatte. Wie der jüngere Herr Fawcett über die Wüste auf seinem Esel hinritt, rief er die ihm von Suez her entgegengekommenden Gruppen von Reisenden fragend an, „ob Major Fawcett sich unter ihnen befinde,“ und gegen Mitternacht antwortete eine Stimme auf Hrn. Fawcett's Frageruf, und die zwei Bruder drückten in der Dunkelheit die Hände; sie äußerten beide den Wunsch, ihre Gesichter wechselseitig zu sehen; allein es war kein Licht aufzutreiben, und da die beiden Reisegesellschaften, zu denen sie gehörten, fortgeritten waren, so mußten sie von einander scheiden, ohne drei Minuten beisammen gewesen zu seyn.

Am 1. März begann zu Lancaster der Proceß gegen Feargus O'Connor und Consorten, 57 Chartisten, angeklagt, als Verschworne Theil genommen zu haben an den jüngsten Unruhen in den Fabrikbezirken (im August v. J.). Der Generalanwalt, Sir Frederic Pollock, entwickelte in einem sehr langen Requisitorium, was Alles die Angeklagten gethan hätten, um die Insurrection der Arbeiter zu Gunsten der Charte des Volks auszubeuten. Die übrige Zeit der ersten Sitzung ging hin mit Zeugenverhören.

In Antigua und den benachbarten Westindischen Inseln hat am 8ten v. M. des Morgens ein furchtbares Erdbeben stattgefunden. Die Stöße dauerten 3 Minuten. Nähere Nachrichten fehlen noch, doch sollen die angerichteten Verwüstungen sehr groß seyn. Zugleich erfährt man aus Port-au-Prince, daß dort eine Feuersbrunst 400 Häuser und Niederlagen verzehrt hat. Der Schaden wird auf 10 Mill. Dollars angeschlagen.

Aus Dover wird gemeldet, daß am Donnerstag bei den Werken der südöstlichen Eisenbahn, etwas oberhalb der Rounddown-Klippe, eine neue Felsensprengung vorgenommen worden ist, wozu man 7000 Pfund Pulver verwendete. Der Erfolg fiel eben so gelungen aus, als bei Sprengung der eben genannten Klippe, und die Entzündung der Minen geschah wieder mittelst der Voltaischen Batterie.

Die ganze Familie Bonaparte will angeblich zum 5. Mai, dem Todestage Napoleon's, in London zusammentreffen.

London, 6. März. Die Vermählung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit der Prinzessin Auguste von Cambrigde wird, ministeriellen Blättern zufolge, zwar erst um die Mitte Mai's stattfinden, aber schon zu Ende der nächsten Woche wird der erlauchte Bräutigam vom Kontinent in Cambridge House erwartet.

London, 7. März. Macnaughten ist als Wahnsinniger freigesprochen worden. Leute, welche es für human halten, jeden Mörder vom Galgen zu retten, haben sich die Mühe gegeben, eine solche Masse von Zeugen — Verwandte und Freunde, Beamte und Aerzte — zusammen zu bringen, daß jeder anerkennen mußte, der Mensch leide schon seit mehreren Jahren unter dem Wahne, man verfolge ihn und suche ihn zu verderben. Zuerst waren es die Tories allein, die sich zu seinem Untergang verschworen; dann vereinigten sich die Katholiken, besonders Jesuiten, mit ihnen. Er floh selbst nach Frankreich vor dieser vermeintlichen Verfolgung und schien Drummond in dem Wahn ermordet zu haben, er würde sich hierdurch wenigstens vor ihm, der ihn, wie er sich einbildete, mit scheelen Augen angesehen hatte, Ruhe verschaffen. Da die Kronbeamten dieser Masse von Zeugnissen nichts entgegenzusetzen hatten, so erklärte der Richter den Geschworenen, es bliebe ihnen, seiner Ansicht nach, nichts übrig, als den Mörder freizusprechen. Indessen ist man in hohen und niederen Kreisen, wenn auch nicht mit dem Ausspruch, doch mit dem Gesetz, das diesen Ausspruch befahl, unzufrieden. Man giebt wohl zu, daß der Mann unter einer Monomanie litt, man will aber darum nicht einsehen, daß er nicht einen Mord als was Böses angesehen habe, daß er nicht durch Furcht hätte davon abgehalten werden können, und folglich zurechnungsfähig sey. Auf jeden Fall fühlt man, daß der Ausspruch das Leben der höchsten Personen schutzlos lasse, indem in diesen aufgeregten und überspannten Zeiten sich leicht Fanatiker finden dürften, die in der Erwartung, aller Strafe zu entgehen, ihrem Haß oder ihrem Wahn andere Opfer suchen könnten. Freilich wird der unter diesen Umständen für wahnsinnig Erklärte für immer im Tollhaus eingesperrt; aber man weiß, er findet dort ein bequemes Zimmer, reichliche Nahrung, Raum zur Bewegung, Gesellschaft und fast jede beliebige Beschäftigung; er wird von den Vornehmsten besucht, man spricht mit ihm mit Antheil, erkundigt sich angelegentlich nach seinem Thun und Treiben, und so lange er sich friedfertig verhält, hat er keinen anderen Zwang zu erfahren, als daß er das Haus nicht verlassen darf.

Wie gar Manche, besonders die ein solches Leben nicht versucht haben, durften es gegen die Schwierigkeiten und Schicksalswechsel im Leben für wünschenswerth halten; und wer — wenn man sich darum Mühe giebt — könnte nicht als wahnsinnig bewiesen werden! Auch hat bereits Lord Brougham im Oberhause angekündigt, er werde den Gegenstand zur näheren Bestimmung des Gesetzes vor diese Versammlung bringen. Und der Großkanzler, der Oberrichter Denman und der neuliche Kanzler von Irland, Campbell, erboten sich Alle aufs eifrigste, an diesem unerläßlichen Werke mitzuhelfen. Vor das Unterhaus soll die Sache durch Herrn V. Blake gebracht werden. Man ist für Sir Robert Peel

etwas beunruhigt; zumal da man davon gesprochen, ein Schottländer habe am Bord eines Dampfbootes zwischen Glasgow und Liverpool, nach manchen sonderbaren Reden, welche die Reisenden aufmerksam gemacht, erklärt, er gehe nach London, um mit Peel ein gewisses Geschäft abzumachen. Er nahm es übel, daß ein Weib auf dem Throne sitze, sprach von Tyrannenmord, als in der heiligen Schrift geboten, u. s. w. Auch sieht man die Polizei zwischen des Ministers Haus und dem Parlaments-Gebäude, so wie innerhalb desselben, zahlreicher und aufmerksamer wie sonst; und es sollen sich Polizeidiener in Bürgerkleidung beständig unter die des Nachmittags und Abends umherstehenden Gruppen mischen und an jene verdächtig scheinende Person anschließen. Dies ist eine traurige Erscheinung in einem Lande, wie dieses, wo Hohe und Niedere in ahnungsloser Sicherheit zu allen Zeiten an alle Orte zu gehen pflegen, wo weder die Gerichtshöfe, noch die Parlaments-Versammlungen eine militairische Bedeckung haben, und man selbst die Posten an den Königlichen Palästen und Gärten nur als eine Ehrenwache anzusehen pflegt. Aber gerade dieser Gegensatz, diese Unruhe nach einer langen ununterbrochenen Ruhe schreckt die Gemüther um so mehr auf.

London, 10. März. Die Direktoren des Themse-Tunnels haben den Herzog von Wellington gebeten, ihnen einen Tag zwischen dem 18ten und 25sten zu bestimmen, wo er der Einweihung des Tunnels und dem dabei stattfindenden Bankett beiwohnen wolle. Die Actionaire dieser Unternehmung haben vorgestern Herrn Brunnel einen Dank für seine Leistungen votirt.

Das Asiatic Journal enthält ein Schreiben von Sir H. Pottinger an die Befehlshaber der Land- und Seemacht in China, wonach die in Nanking befindlichen Englischen Offiziere von dem berühmten Porzellanthurm ganze Stücke abgeschlagen, auch Götterbilder und andere Statuen fortgeschleppt hatten. Die Vorsteher des mit dem Thurm verbundenen Tempels hatten über diese Zerstörung, bei welcher an 40 Individuen Theil nahmen, nachdrücklich sich beklagt, und das Volk war so erbittert, daß man eine gewaltsame Züchtigung der Tempelschänder fürchtete. Sir Henry Pottinger spricht sich daher entschieden gegen jenes Benehmen aus.

Aus China ist eine Anzahl großer Schiffe, meistens mit Thee beladen, im Hafen von London angelangt.

Spanien.

In Spanien, dem bis in die neueste Zeit vorzugsweise katholischen Lande, kommen nun auch gemischte Ehen vor. Am 23. Febr. ward in einem Städtchen bei Pau, in den untern Pyrenäen, Andres Avelino de Silva, Sohn des Herzogs de Hijar, eines spanischen Granden erster Classe, mit Miß Mary Isabella Campbell, Tochter eines Gutsbesitzers in der Grafschaft Kent, erst nach römisch-katholischem und dann nach anglicanischem Ritus getraut. Spanisches und englisches Blut, wie schon Cervantes' „englische Spanierin" bewiesen, gibt jedenfalls eine edle Mischung.

Deutschland.

Hamburg, 4. März. Nachdem der Engländer Terry die übertriebenen Berichte seiner Landsleute in Betreff von Neuseeland gerügt und die dortige Wirthschaft nach dem Leben geschildert hatte, ist so eben auch ein Band über Neuholland von Thomas Bartlett, Unterarzt beim 51. leichten Infanterieregiment, erschienen, worin ganz gleiche Anklagen auch in Bezug auf die dortigen Colonieen erhoben werden. Seiner Versicherung nach hat der Verfasser die meisten Niederlassungen der Britten in jenem Lande besucht, und in den darüber geschriebenen Werken Entstellungen aller Art selbst von Männern gelesen, welche ihrem Range gemäß über dergleichen Kniffe sich hätten hinweg setzen sollen; allein ihr Vortheil war dabei im Spiele, und eben damit auch die Nothwendigkeit gegeben, der Uebertreibung das Wort zu führen. Schilderungen dieser Art sind allerwärts der Auswanderung nachtheilig; allein sie werden es um so mehr, je größer die Entfernung ist, wohin die Colonisten sich zu richten haben. Derjenige, welcher mit beschränkten Mitteln und einer Familie nach Neuholland wandert, ist nimmermehr im Stande, zurückzukehren, mag er auch in seinen Erwartungen noch so sehr getäuscht seyn. Er muß bleiben, möchte es auch das Leben kosten; der Weg zur Heimath ist hinfort für ihn verschlossen. Für den Landspeculanten ist jedoch das gute damit verbunden, daß ihm keine lebendigen Zeugen vor die Augen treten, wodurch es ihm möglich wird, seinen Grundbesitz in einem fernen Welttheile zum höchsten Preise zu versilbern. Bei dem hohen Taglohn, welcher bisher in Neuholland bezahlt wurde, sollte man freilich glauben, daß der sparsame Ansiedler bald hinlänglich erübrigt haben würde, um seine Rückreise anzutreten, wenn ihm die dortigen Verhältnisse nicht behagen; allein dieß ist nur ausnahmsweise der Fall und hängt ganz von den Umständen ab, in welche er geworfen wird. Ist auch der Verdienst groß, so sind dagegen wieder alle Bedürfnisse so theuer, daß er am Ende vom Jahre um keinen Schritt weiter gekommen ist. Gehört der Einwanderer zur ackerbauenden Klasse, so hat er einen unaufhörlichen Kampf mit dem armseligen Boden zu bestehen, zu dessen Fruchtbarmachung er die Mittel nicht besitzt. Seine Absicht wird daher auf die Erzeugung von Wolle gerichtet, womit die ganze Antipodenwelt sich bereichern will; allein auch die Schafzucht hat ihre Schattenseiten, ihre Verlüste und die Aussicht, daß der Werth der Wolle endlich so weit herabsinken werde, bis auch dieser Zweig nicht mehr lohnend ist. Krankheiten, welche von Zeit zu Zeit unter den Heerden ausbrechen, raffen einen großen Theil davon hinweg, die wilden Hunde zerreißen mehr als sie verzehren, und die Eingebornen rauben viele Thiere, um ihr Leben zu fristen. Die hauptsächlichste Krankheit der Schafe wird als eine „Influenza" geschildert und dem unerhört raschen Wechsel des Klimas zugeschrieben, welcher sehr oft innerhalb 24 Stunden 30 bis 38° Fahrenheit beträgt. Der Verfasser führt eine Heerde von 4203 Schafen und Lämmer an, wovon an die-

ser Krankheit 2500 Stück gefallen sind. Eine andere von 850 Stück verlor davon 600, und eine dritte von 1178 büßte 648 ein. Ueberdieß wächst auf der Westküste von Neuholland auch eine Giftpflanze aus der Familie der „Leguminosen“, welche den Schafen sehr gefährlich ist und große Verheerungen unter ihnen angerichtet hat. Die schon früher von einigen andern Schriftstellern aufgestellte Behauptung, daß zur Erhaltung eines einzigen Schafes drei bis vier Morgen Land erforderlich sind, wird nicht nur von Herrn Bartlett bestätigt, sondern auch noch hinzugefügt, das dies nur auf den besten Stellen der Fall sey, und wenn man den Durchschnitt annehmen wolle, so würde die dazu nöthige Ackerzahl allen Glauben übersteigen. Was ferner die in Büchern verzeichneten Ausfuhrartikel betreffe, welche einst an die Reihe kommen könnten, so seyen sie, um sich sehr glimpflich auszudrucken, sehr entfernt und problematisch. Das Zusammendrängen der einwandernden Bevölkerung und ihre strahlenförmige Weiterverbreitung nach dem Innern sei bei der Beschaffenheit des dortigen Bodens unmöglich. Das zum Anbau taugliche Land liege nur Stückweise hie und da in großer Entfernung aus einander, und in 19 Grafschaften (Counties) in Neusüdwales seyen ⅔ des Bodens gar nicht dazu geeignet. Was daher die neue Auswanderungslehre des Hrn. Wakefield beabsichtigte, könne nicht in Erfüllung gehen, und auch der dabei zum Vorschein gekommene Plan einer sich selbst erhaltenden Beförderungsweise der Colonisten habe durchaus fehlgeschlagen. So wird es immer gehen, so lange Theoretiker die Welt mit ihren Systemen bestürmen; denn nur wo Erfahrungen und Theorie auf gleicher Höhe stehen, und bei jeder Frage die Hand sich reichen, kann auf einen guten Erfolg mit einiger Zuversicht gerechnet werden.

Berlin. Neulich stahl ein Gentleman für den Dombau in Köln einem Freunde eine goldene Dose, verkaufte sie, sandte das Geld ein und schickte dem Bestohlenen die Quittung. Letzterer aber hat gegen den Dieb eine Kriminaluntersuchung einleiten lassen.

Berlin, 2. März. Wer die ausländischen Blätter, und namentlich die literarischen fleißig liest, wird finden, daß sich das Ausland jetzt erstaunlich viel mit Deutschland zu schaffen macht. Das erwachte deutsche Nationalgefühl ist dem Auslande so unerwartet über Hals und Kopf gekommen, daß es nicht weiß, welchen Namen es dem unbekannten kecken Burschen, der ihm mit so vielem Selbstgefühl zu trotzen wagt, geben soll. Das Ausland war an den deutschen Kosmopolitismus, um nicht Gesinnungslosigkeit zu sagen, so gewohnt, daß ihm jetzt jede Kundgebung des deutschen Nationalbewußtseyns, als Anmaßung erscheint, da man am allerwenigsten den zahmen Deutschen, von denen man bisher nur bewundert und nachgeahmt worden war, eine solche Verwegenheit zugetraut hatte. Die Engländer beschuldigen uns deßhalb jetzt des Eigendünkels (self-conceit); die Franzosen sagen, es sey ein seltsamer Stolz (une sierté étrange), der uns Deutsche über Nacht hineingefahren; die Russen schweigen und kratzen sich bedenklich hinter dem Ohre; die Dänen sind eifersüchtig bis zum Uebermaß; die Schweizer fürchten, daß der Zollverein ihnen den Strick um den Hals werfe und die materiellen Holländer schreien, der Mufti sey ein abenteuerlicher Projectenmacher (een avontuurlijke plannenmaker) geworden. So erfährt das seine Rechte geltend machende deutsche Nationalgefühl in jeder Sprache eine andere Uebersetzung, bis es durch die Macht der Gewohnheit in seiner eigentlichen Bedeutung in das Buch der Völker eingetragen werden wird. Bis dahin lassen wir Deutsche die Vorwürfe des Auslandes, in denen gerade die Anerkennung unserer Bedeutung sich deutlich kund gibt, ruhig und unbekümmert über uns ergehen, und nehmen wir es uns nicht zu Herzen, wenn der deutsche Michel sogar ein eingebildeter Grobian genannt wird, denn die Zeit wird lehren, daß, je mehr er bis zur Geltendmachung aller Rechte den Charakter eines Grobians im Sinne des Auslandes annehmen wird, John Bull, Jean Potage und Mynheer Jannetje um so höflicher gegen ihn seyn werden und sogar um seine Freundschaft und Gewogenheit buhlen dürften.

Vom Niederrhein, 1. März. Bei einem jüngst abgehaltenen Polizeigerichte ward der klagende Gensd'arm vom Beklagten „Gänsdarm“ genannt zum Gelächter des ganzen Gerichtshofes. Der Richter bedeutete dem Manne, daß das Wort französisch sei und Gensd'arme heiße. Der Kläger aber versetzte, daß er kein Französisch verstehe, noch zu verstehen brauche, daß der Mann sich durch die gerichtliche Ladung ein Mal Gänsdarm nenne, und ihm einer bleiben solle, da Gänsedarm ihm immer ehrlicher scheine, als „Schand-Arm“. Der Auftritt, so spaßhaft als er klingen mag, hat für uns seine ernsthafte Seite; wir fühlen durch ihn, wie unzweckmäßig und erniedrigend es ist, ein fremdes unverständliches Wort da einzuschieben, wo es nie verstanden und erklärt werden kann.

Der große Leviathan (Missourium Theristrocalodon oder Sichelzahn genannt), der in Nordamerika in Skelett aufgefunden wurde und das größte Thier ist, das man kennt, wird bald von England nach Deutschland herüberkommen. Herr Koch, der es auffand, hat die Knochen zusammengesetzt, und es ist jetzt noch über 15 Fuß hoch und an 30 Fuß lang; die Beine sind wie hohe dicke Säulen. In der Nähe der Knochenreste fand man viele indische Pfeilspitzen von Feuersteinen.

Augsburg, 3. März. So eben bin ich in den Besitz eines der interessantesten Actenstücke für die periodische Presse gekommen, und ich beeile mich, Ihnen das Wichtigste davon mitzutheilen. Es ist mir nemlich eine wortgetreue Abschrift der allerhöchsten Entschließung d. d. München, den 18. Januar 1843, betreffend die strengere Handhabung der Censur, in Bezug auf die Allg. Augsb. Zeitung, mitgetheilt worden, durch deren Publikation die vagen und mysteriösen Gerüchte aus hiesiger Stadt eine bestimmtere Gestalt annehmen müsse: ꝛc. ꝛc. Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat in neuerer Zeit eine Richtung genommen, welche offenbar verwerf-

lich, und daher nimmermehr zu dulden ist. Wenn wir auch nach den gegebenen Instructionen eine ruhige, besonnene Besprechung und Erörterung der öffentlichen Verhältnisse und Begebenheiten gestattet wissen wollen, so werden wir doch niemals zugeben, daß, wie es in neuester Zeit von der Allgemeinen Zeitung geschehen, die periodische Presse zur systematischen Ausbreitung von Ansichten und Ideen benützt werde, welche mit allen monarchischen Grundsätzen im öffentlichsten Widerstreite stehen, und namentlich unsern bekannten Regierungsgrundsätzen schnurgerade entgegenlaufen, und wobei es offenbar darauf abgesehen ist, dem modernen Liberalismus in der öffentlichen Meinung eine Stütze und einen Hülfsgenossen zu bereiten, durch Verdächtigung und Verunglimpfung bestehender, jenen Ansichten und Ideen nicht zusagender Verfassungen und Institutionen, Unzufriedenheit und Aufregung zu erwecken, und auf solchem Wege Umänderungen im liberalen Sinn zu erzwingen. So ist die sardinische Regierung unlängst in einem Aufsatze: „Aus und über Piemont“ — welchen die Allgemeine Zeitung in den Beilagen Nr. 362, 363 und 364 vom 28., 29. und 30. December v. J. veröffentlicht hat, der Gegenstand der boshaftesten Angriffe gewesen. Eben so hat die gedachte Zeitung schon seit längerer Zeit die Zustände der Schweiz bei dem Anlasse in der angeführten Richtung ausgebeutet, und noch in dem letztverflossenen Herbst die Reise des Königs von Preußen Majestät in das Fürstenthum Neuenburg zur Verbreitung von schweizerischen Zeitungsartikeln und brieflichen Mittheilungen benützt, welche lebhafte Beschwerde veranlaßt haben. — Vor allem aber sind es die Verhältnisse des Königreichs Preußen, auf welche die Allgemeine Zeitung in jenem verwerflichen Sinne einzuwirken versucht, und wobei dieselbe namentlich bemüht ist, in jenem Theile Deutschlands durch Proklamirung der Freiheit der Presse und Verunglimpfung der bestehenden Einrichtungen der Bewegungspartei jeden Vorschub zu leisten. — Dahin zielen die Correspondenzartikel, welche die Allgemeine Zeitung über Preußen zu verbreiten nicht ermüdet, dahin jene Artikel, welche sie täglich den zügellosesten preußischen Blättern entnimmt, um denselben eine Verbreitung zu geben, welche sie außerdem nicht erlangt haben würden ꝛc.“

Augsburg, 4. März. Hr. v. Cotta, sein Schwager, Herr v. Reischach, und mehrere der ersten Geschäftsführer der verschiedenen Cotta'schen Buchhandlungen sind gegenwärtig hier, um sich, wie man sagt, über die Schritte zu berathen, welche seit dem Eintritte der Censurverschärfung zur Sicherstellung der „Allgemeinen Zeitung“ nöthig geworden sind. Jedermann sieht ein, daß sie bei der Fortdauer des jetzigen Zustandes nicht ohne großen Verlust für den Eigenthümer ferner hier bleiben kann; und man spricht vielfach von einer Absicht desselben, das Institut nach Frankfurt zu verlegen. Im Interesse unserer Stadt und des ganzen Landes hoffen und wünschen wir, daß dieser höchst beklagenswerthe Schritt unnöthig gemacht werde; zur Ehre aber des deutschen Namens, der noch vor wenigen Monaten, mit dem der Freiheit verschwistert, einen hellen Klang durch Europa hatte, daß seine Ursachen auf bloßen leicht zu hebenden Mißverständnissen beruhen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. März. Auch aus dem hohen Norden Norwegens wird gemeldet, daß der diesjährige Winter überaus gelinde gewesen sei und fast immer Südwinde geherrscht hätten; das wäre ein Jahr für Entdeckungsreisen im Norden, besonders in der Gegend von Spitzbergen! Wahrscheinlich werden in diesem Jahre die Wallfischfahrer, welche bekanntlich erst im nächsten Monat absegeln, eine höhere Breite erreichen können, als Parry auf seiner berühmten Eisfahrt gelang; eben so möchte auch wohl in diesem Jahre das Fahrwasser im Osten der sieben Inseln nach dem noch unbekannten Hochlande und das Meer an der Ostküste von Grönland schiffbar sein.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 27. Februar. (A. Z.) Die eben eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel haben hier die größte Bestürzung erregt, und insofern die Folgen sich im Augenblick kaum übersehen und berechnen lassen, ist die dadurch erregte ängstliche Spannung sehr erklärlich. Die Pforte hat auf die letzten Noten des Hrn. v. Butenieff in Bezug auf die serbischen Angelegenheiten eine durchaus abweichende, ziemlich peremtorische Erklärung abgegeben, die von Hrn. v. Butenieff mit der Aeußerung in Empfang genommen wurde: es bleibe ihm nunmehr nichts übrig, als diese Antwort dem Kaiser, seinem Herrn zu übermachen, und sich seine weiteren Befehle zu erbitten, die Folgen dieses Schrittes aber dem Divan anheim zu geben. — Welch' ein unglücklicher Geist der Verblendung schwebt über der Pforte, und welcher Dämon treibt sie auf dem wahnsinnigen Wege, der sie zum Untergange führt! Im Palaste kehren die altmuselmännischen Gräuel, die der menschliche Mahmud für immer beseitigt zu haben schien, in blutiger Weise zurück, und die Kinder der kaiserlichen Verwandtschaft werden wieder bei ihrer Geburt geschlachtet, wie zu den Zeiten der Bajazeds. Nicht eine Frage des Rechts oder der Tractate wird mehr mit gerader ehrlicher Gesinnung erledigt, und alle Reclamationen trotz höhnender Bereitwilligkeit in endlose Ausflüchte begraben! Offener Trotz wird Oesterreich, dem so viel verdankt wird, in der Dampfschifffahrtssache, Rußland in der serbischen, allen Großmächten gemeinsam in der syrischen Angelegenheit geboten. Als Reschid Pascha Konstantinopel verließ, schien der gute Genius der Turken verschwunden; wird er mit ihm wieder zurückkehren? Gibt es überhaupt noch einen Arzt für diese innere Fäulniß und ist die letzte Katastrophe, trotz aller europäischen Consilien, nicht vielleicht näher als man glaubt, und der Kampf um den Cadaver schon im Beginnen?

Paris, 6. März. Die „Patrie“ veröffentlicht folgenden Brief, der ihr von Scipion Marin, Mitglied des conseil d'utilité publique von Konstantinopel zugekommen sey: „Mehrere Journale haben

nach der „Augsburger Zeitung" gemeldet, daß der Sultan Abdul-Meschid die Tochter, welche seine Schwester eben geboren, habe erdrosseln lassen, welches den Tod dieser Prinzessin nach sich gezogen, und die Augsburger Zeitung beschuldigt bei dieser Gelegenheit den Sultan Abdul-Meschid der Grausamkeit. — So viele Worte in dieser Nachricht, eben so viele Unrichtigkeiten sind darin. Die Prinzessin von der hier die Rede, ist schon seit länger als einem halben Jahre todt und ihre Tochter konnte nicht erdrosselt worden seyn, da sie todt und lange, bevor sie ausgetragen war, zur Welt gekommen ist." „Es befinden sich im Dragomanat gewisser Gesandtschaften", schließt Scipion Marin seine Berichtigung, „Menschen, die Alles, was sich über die Nullität erhebt, mit scheelen Augen ansehen. Der Correspondent der „Augsburger Zeitung", der mit so vieler Entrüstung gegen die türkischen Mißbräuche schreibt, wurde der Erste seyn, der dahin intriguirte, denjenigen Franzosen zu stürzen, der ein Gesetz zur Abschaffung dieser Mißbräuche in Vorschlag bringen würde."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 6. Feb. Der Präsident Tyler hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher er dringend darauf anträgt, daß der Kongreß endlich eine Maßregel ergreife, um die Einnahme mit der Ausgabe ins Gleichgewicht zu bringen. In einem die Botschaft begleitenden Schreiben des Schatzamts-Secretairs wird die Einnahme für das laufende Jahr auf 14 bis 15, die Ausgabe auf 16 bis 17 Millionen Dollars veranschlagt; im Schatze befinden sich nur 2 Mill. Dollars vorräthig. Als vorläufiges Auskunftsmittel ist im Repräsentantenhause von dem Comité der Mittel und Wege der Antrag gestellt worden, die Wiederausgabe von eingelösten Schatzkammerscheinen zum Belaufe von 5 Millionen zu bewilligen. Nebenbei hat das Schuldenwesen der einzelnen Staaten im Kongresse mannigfache Verhandlung erzeugt. Herr John Quincy Adams unter Anderem forderte in einer kräftigen Rede von Kongreß auf, dafür zu sorgen, daß das Ausland zufriedengestellt werde, und deutete darauf hin, daß England sich bei fernerer Weigerung wohl geneigt finden möchte, die Sache, so weit Englische Unterthanen in Betracht kommen, zur Nationalsache zu machen und einen casus belli darin zu finden.

Das hiesige Journal of Commerce meldet, daß zu Guayaquil in Neu-Granada das gelbe Fieber furchtbar wuthe. Die Bevölkerung war auf 4000 Köpfe geschmolzen und, wer nicht starb, entflohen. Unter den Gestorbenen befanden sich viele der angesehensten Personen. In Havanna fürchtete man ebenfalls den Ausbruch der Seuche, weil man einem Schiffe aus Guayaquil ohne Quarantaine eingelaufen und auszuladen gestattet hatte.

Vor kurzer Zeit fuhr ein Canot über den St. Lorenzstrom, um dem Dampfboote „Arcadia" einige Briefbeutel und Depeschen zu überbringen. Eine schwimmende Eismasse schnitt das Canot entzwei. Man konnte nichts retten, als einen Beutel mit Journalen, die übrigen verschwanden, und der Handel von Canada erlitt dadurch einen bedeutenden Schlag. Aber während man diesen Verlust beklagte, lagen alle Beutel, mit Ausnahme eines einzigen, auf einer Eisscholle und schwammen auf dieser ruhig bis zur Mündung des St. Lorenzstroms hinab, wo sie bemerkt, aufgefischt und durch einen Expressen nach Boston geschickt wurden. Dort kamen sie gerade zurecht, um mit dem Dampfboote „Columbia" an ihren Bestimmungsort gesendet zu werden.

Westindien.

Port au Prince, 13. Jan. (B. H.) Uns liegt die höchst treurige Pflicht ob, Sie von einem schrecklichen Ereigniß zu unterrichten, welches sich in dieser Stadt zugetragen hat. Am Montag, den 9. d., um 2 Uhr Nachmittags, brach in einer Apotheke Feuer aus und verbreitete sich, im Anfang durch leicht entzündbare Stoffe angefacht, mit einer solchen Geschwindigkeit, daß im Laufe von ein paar Stunden ein Drittheil der Stadt, und zwar derjenige, welcher die Wohnungen fast aller Detaillisten enthielt, in Asche gelegt wurde. Der Schaden ist unermeßlich. Die sich schnell verbreitenden Flammen gestatteten weder die Entfernung noch Rettung von Waaren oder Eigenthum irgend einer Art, und die Plünderung mancher Häuser, welche dem Feuermeere entgingen, trug noch zur Vergrößerung des Unglücks bei. Die Magazine der fremden Kaufleute, welche nicht im Bereiche des Feuers lagen, sind gerettet. Der Schaden wird auf 8 bis 10 Millionen Dollars und die Zahl der abgebrannten Häuser auf 400 angegeben.

Die Times enthält ein langes Privatschreiben aus Falmouth vom 7. März, in welchem der mit dem Dampfschiffe „Actäon" aus Westindien gekommene Wundarzt dieses Schiffes, Namens Clark, ausführlichen Bericht über das Erdbeben vom 8. Februar mittheilt, von welchem er auf St. Thomas Augenzeuge gewesen war. Dieser Mann hatte früher nie einem Erdbeben beigewohnt und wußte anfangs nicht, weshalb die Leute ängstlich aus ihren Häusern stürzten, da er die Erschütterung allerdings fühlte, sie aber dem Vorüberfahren schwerbeladener Wagen zuschrieb, bis die Bewegung der Häuser, das Aufgehen der Thüren, das herabfallen der Flaschen von Simsen und das Tanzen von Gläsern auf Eck-tischen ihn eines anderen belehrte. Um sich von dem Schaden zu überzeugen, der auf den übrigen Inseln stattgefunden hatte, verließ Herr Clark am 11. Februar St. Thomas und kam am folgenden Tage auf St. Christoph an, wo das Erdbeben weit bedeutendere Verwüstungen angerichtet hat, als in St. Thomas. Kaum ein einziges Gebäude in der Stadt Basseterre war verschont geblieben, und auch auf dem Lande, vorzüglich an der nordöstlichen Seite, hatten die Pflanzungen sehr gelitten. Oberflächlich wird der Schaden auf dieser Insel zu mehr als 100,000 Pfd. angenommen. Es waren 3 Menschen umgekommen. Von St. Christoph begab sich der Reisende nach Nevis, wo sich ihm ebenfalls ein Bild der Zerstörung zeigte. Man

(Beilage.)

№ 20. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. März. 1843.

hatte dort die Erschütterung in demselben Augenblicke wie auf St. Thomas und St. Christoph gefühlt (10½ Uhr Morgens), und die Uhren hatten auch dort von dem Augenblicke an zu schlagen aufgehört. Unter Anderen war auf Nevis ein Badehaus eingestürzt, obschon es ein von gehauenen Steinen aufgeführtes starkes Gebäude war. Ein merkwürdiger Umstand, den man auf Nevis beobachtet hat, ist, daß die Erschütterung aus 20 von einander getrennten undulirenden oder vibrirenden Bewegungen der Erde bestanden hat, auch spürte man hier, so wie auf den anderen Inseln, nach der Haupterschütterung noch einige oszillirende Bewegungen. Zwei Herren, die im Lande umhergeritten waren, hatten bemerkt, daß an einer Stelle Wasser hervorsprang, wo man dergleichen zuvor nicht bemerkt hatte. Der Schaden auf Nevis wird zu 40—50,000 Pfd. angenommen; Menschenleben hatte es hier nicht gekostet.

Vor allen anderen Inseln hat Antigua gelitten, und der hier angerichtete Schaden wird in mehreren Jahren nicht überwunden werden können. Die Zeit, in welcher das Erdbeben eintrat, war die nämliche wie auf den anderen Inseln, aber die Erscheinungen, welche dasselbe begleiteten, waren hier von der fürchterlichsten Art. Der Boden hob sich und bewegte sich gleich den Meereswellen; Felsen stürzten zusammen, die Gipfel von Monks Hill und einigen anderen Hügel rollten an den Seiten derselben herab und zerstörten das Grün, womit sie bedeckt waren; Häuser und Gebäude aller Art wurden wie Wiegen geschaukelt, und die Einwohner schwankten wie Betrunkene in den Straßen und auf den Feldern umher. Das Schauspiel, welches die Stadt St. John darbot, war unbeschreiblich. Häuser wurden der Erde gleich gemacht, Staubwolken erhoben sich aus ihrer Mitte und verfinsterten die Atmosphäre, hierzu kam das Krachen der einstürzenden Wände, das Klittern des zerbrechenden Hausgeräths, das Geschrei der Weiber und Kinder, die aus ihren Häusern stürzten, und die Seufzer der Sterbenden. Alles dieses bot einen furchtbaren Auftritt des Schreckens und der Unruhe dar. Fünf Minuten zuvor hatte die Sonne mit ihren Strahlen eine Scene ruhiger Industrie beschienen, jetzt fielen dieselben auf Trümmer und Zerstörung, auf Verwüstung und Tod. Selbst nachdem die Gefahr schon aufgehört hatte, liefen die Einwohner noch halb wahnsinnig umher. Die Angabe der Dauer schwankt auf Antigua zwischen 2 und 3 Minuten; ein Anschwellen der Meeresfluth um 4 Fuß war vorhergegangen. Es hatte auf Antigua acht Menschenleben gekostet. Auf der ganzen Insel sind höchstens 3 bis 4 Mühlen stehen geblieben, auch die Zuckerwerke sind für den Augenblick so zugerichtet, daß sie still stehen. Keine Kirche, die hölzerne Herrnhuter-Kirche ausgenommen, ist in St. John verschont geblieben. Die 150 Jahre alte und schöne Kathedrale ist so zugerichtet, daß sie den Einsturz droht; auch die kürzlich gebaute Methodisten-Kirche, welche 2500 Menschen faßte, liegt in Trümmern. Der Gottesdienst wird einstweilen unter einem Zelte gehalten. Ueberhaupt ist kein öffentliches Gebäude auf der Insel ohne bedeutenden Schaden davongekommen, und sind im Allgemeinen alle steinerne Häuser beschädigt worden, wogegen die hölzernen wenig oder gar nicht gelitten haben. In St. John sind die Wohnhäuser so zugerichtet, daß eine Menge Einwohner sich auf die Schiffe haben flüchten müssen. Die Verkäufer von geistigen Getränken haben durch das Brechen der Flaschen besonders gelitten, der Verlust von einigen wird auf 3000 Pfd. geschätzt. Ein Mann der im Jahre 1841 abgebrannt war, hatte seine Waarenspeicher mit großen Kosten feuerfest machen und alles dazu Erforderliche aus England kommen lassen, aber vergeblich, das Erdbeben hat Alles wieder zerstört. Eine Dame, die auf den ersten Allarm aus ihrem Hause fliehen wollte eilte an die Treppe, fand diese aber schon zertrummert, und war daher genöthigt, zurückzugehen und die Katastrophe in ihrem Hause abzuwarten. Sie kam mit dem Leben davon. In English Harbour, wo die Docks und die Baracken sind, ist der Schaden ungeheuer groß, letztere haben von den Soldaten geräumt werden müssen. In der kleinen Stadt Falmouth war die Erschutterung so stark, daß die Gräber sich öffneten und die Särge zum Vorschein kamen.

Auf Montserrat war Herr Clark nicht selbst gewesen, doch waren auch von daher traurige Nachrichten über den angerichteten Schaden eingegangen. Der Kapitain eines Kauffahrers, der Guadeloupe vorbeigesegelt war, hatte dort von seinem Schiffe aus Staub- und Rauchwolken aufsteigen, die Leute aus ihren Häusern stürzen und auf die Kniee fallen sehen. Das Deck seines Schiffes ward so mit Staub und Asche bedeckt, daß er mit den Fingern darauf schreiben konnte. Herr Clark meint, auf Guadeloupe sei der eigentliche Ursprung dieses furchtbaren Natur-Auftritts zu suchen und aus einem der ruhenden Vulkane dieser Insel sei eine Explosion oder eine Eruption hervorgegangen, welche mit dem Erdbeben in Verbindung gestanden habe. Von Dominica, Martinique und St. Lucia hatte man noch keine Nachricht; der Richtung nach, welche das Erdbeben genommen, fürchtete man am meisten für Dominica. Auf Barbadoes, und St. Vincent hatte man den Stoß wohl gefühlt, aber er hatte keinen Schaden angerichtet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effekten, namentlich Silberzeug und eine doppelläufige Flinte, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter, ich, nehme mir die Ehre, die öffentliche Anzeige zu machen, dass ich nunmehr Advocaten-Geschäfte hierselbst zu übernehmen gedenke. Um aber meine lebhafteste Ueberzeugung erweisen zu können, dass der Advocat nur dann reussiren möchte, wenn er den strengsten Grundsätzen seines schönen Berufes peinlich treu bleibt, — wünsche ich, dass mir baldigst die Gelegenheit dazu gegeben werde. 1

Cand. d. R. N. F. Politow,
Imm. Livl. Hofger.-Advoc.

Meine Wohnung ist im Hause der Frau Baronesse von Vietinghoff, par terre.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die ergebenste Anzeige machen wollen, daß ich meine Werkstätte aus dem Hause des Herrn Rath Biedermann nach dem Hause des Herrn Kaufmann Bauch am Markt verlegt habe und mich besonders mit Dachdecken in Eisenblech und Pappe beschäftige und versichere die prompteste und billigste Bedienung. J. C. Oding, Klempner. 1

Indem Herr Carl Hielbig die Vollmacht und Zeichnung pr. procura meine Handlung Jacobs & C. in Pernau aufgiebt, und diese mit dem heutigen Tage erlöscht, welches zur allgemeinen Kenntniß bringe, mache hiermit die Anzeige, daß ich für benannte meine Handlung Herrn Samuel Muschat die Vollmacht und Unterschrift pr. procura übertragen habe. 1

Riga, den 1. März 1843.

F. E. Jacobs.

Zu vermiethen.

Vom 15. April ab ist das Nebenhaus des Landrichters von Samson, der Manege gegenüber, zur Miethe zu haben. 2

Im Hause des Kaufmanns Oberleitner in der Alee-Straße ist eine Sommer-Wohnung zu vermiethen. 2

Zu verkaufen.

Im Herrn Inspector Kienss'schen Hause, im 3ten Stadttheile, in der St. Petersburg'schen Strasse, stehen zum Verkauf; Pferde, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirre, darunter auch namentlich eine ganz neue viersitzige Reisekalesche und ein verdeckter Schlitten. 3

Blutegel sind wieder zu haben bei

D. Vogt. 3

---

500 Löf Saat-Kartoffeln von der besten Sorte, sind auf dem Gute Cabbina nahe bei Dorpat käuflich zu haben. Man wende sich an die Verwaltung daselbst. 2*

Kapital-Gesuch.

Wer tausend Rubel Silber gegen gehörige Sicherheit und landübliche Renten auf 1 bis 5 Jahre vergeben will, wird gebeten seine Adresse sub litt. R. W. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 2

Es sucht jemand ein Capital von zwei bis drei hundert Rubel S. M., welche auf ein steinernes Haus in der Stadt ingrossirt werden können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Gustav Adolph Lamberg, Goldarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. März. 2

H. Schultz, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 21. Dienstag, 16. März. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Sympheropol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien.. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. März. Dem Commandeur des Sibirischen Linien-Kosakenheeres, Generalmajor von der Cavallerie Behrens ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Dampfschifffahrt zwischen Odessa und Marseille. Auf die Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers im Reichsrathe haben S. M. der Kaiser am 21. Jan. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) dem Handlungshause du Boullay et C. in Rouen, welches den Wunsch geäußert hat, des Handels wegen eine ununterbrochene Dampfschifffahrt zwischen Odessa und Marseille einzurichten, für 10 Jahre das Recht zu ertheilen, alle Zoll- und Quarantainen-Erleichterungen zu genießen, welche laut dem am 16. Mai 1833 Allerhöchst bestätigten Reglement über die Dampfschifffahrts-Gesellschaft des Schwarzen Meeres, dieser letzteren verliehen waren. — 2) Die Dampfschiffe du Boullay's können für diese Communicationslinie das ausschließliche Recht nur dann bewahren, wenn die Dampfschifffahrt zwischen den genannten Häfen während der Navigation von 1843 beginnt und dann fortdauernd unterhalten wird, so daß die Dampfschiffe zwischen Odessa und Marseille durchaus wenigstens einmal im Monat ihre Fahrten machen. — 3) Bei der Nichterfüllung im obenangegebenen Termin, wenn derselbe von der Regierung nicht fortgesetzt wird, oder wenn die Dampfböte nicht monatlich zwischen diesen Häfen gehen werden, und auch wenn im Laufe von 10 Jahren während irgend einer Navigation die Communication aufhört, so ist das ausschließliche Recht auf die obenangegebenen Erleichterungen aufgehoben.

Sympferopol, 11. Febr. Unser Winter erhält sich in seiner warmen Temperatur. Das Gras tritt hervor, die Blätter der Bäume fangen an hervorzusprießen, die Veilchen blühen. Man muß gewissermaßen behaupten, unser Winter sey beendigt. An der Südküste der Krym haben die Mandelbäume schon im Januar abgeblüht. Wir wissen nicht, ob dies für die Fruchtgärten gut seyn wird, und wie März und April ausfallen werden. Die Feldarbeitrn sind beinahe beendigt. (Odess. Ztg.)

Die deutschen Ansiedler in der Krim.

Simpferopol, 8. Febr. Auf dem großen Markt der krim'schen Hauptstadt fielen mir unter dem Gewuhl der Verkäufer Gestalten auf, die in ihrem Anzug weder den Tataren, noch den Russen, noch den Zigeunern vollkommen glichen, obwohl sie mit jenen die schwarze Lammfellmütze, mit den Russen das zottige Wamms, mit den Zigeunern ein bischen Schmutz gemein hatten. Sie zeigten in ihrer Tracht nichts übereinstimmend Eigenthümliches, sondern schienen die verschiedenen Bestandtheile ihrer Kleidung auf den Trödelmärkten von wenigstens einem halben Dutzend Nationen eingehandelt zu haben. An ihrem Anzug hätte ich lange vergeblich forschen können, aber die leichter erkennbaren Gesichtszüge, das Flachshaar der Kinder, endlich das liebe Schwabendeutsch, das in meine Ohren recht heimwehweckend hineintönte, halfen mir aus der Verlegenheit, und dem Erkennen folgten schnelle freundliche Bekanntschaften zwischen dem deutschen Neuling in diesen Gegenden und jenen germanischen Abkömmlingen, die meist schon auf russischem Boden zur Welt gekommen sind und beim süßen Klang der Muttersprache keine Sehnsucht der Rückkehr zu ihrem großen Stammvolk verspüren. Vergleicht man die Gestalten dieser deutschen Ansiedler bei einem großen Rendezvous so verschiedener Stämme, wie wir es jeden Freitag hier sehen, so fällt die Parallele für unsere Landsleute nicht günstig aus. An Derbheit und Stärke des Gliederbaues stehen sie den Russen, an Sauberkeit der Tracht und würdiger Haltung den Tataren weit nach, und an Schönheit der Gesichtszüge werden sie von allen Völkern der Krim schon deshalb übertroffen, weil die Deutschen die schönste Manneszierde, den langen Bart,

verschmähten, welcher vielen russischen Bauern ein so imposantes Aussehen giebt. Setzt man aber den Vergleich weiter fort, betrachtet man statt Gesicht und Hosen die soliden und großen Wagen, mit denen diese deutschen Bauern zum Markt gefahren kommen, ihre wohlgefutterten Pferde, ihre schönen Verkaufsproducte, worunter vorzuglich die großen delicaten, erst durch die Deutschen hier eingeführten Kartoffeln eine wichtige Rolle spielen, besucht man endlich gar ein deutsches Dorf und besieht das Innere der blanken netten Häuschen, wo die stattlichen Vorhangbetten mit ungeheuren Federkissen, die Wanduhr mit dem schwingenden Pendel, der sammetne Freßvaterstuhl und die ganze solide und bequeme Hauseinrichtung von Wohlstand zeugen, so bleiben bei solchem Vergleich gewiß alle übrigen Völker der Krim weit hinter den Deutschen zuruck. Diese verschmähen allen prunkenden Schein und halten sich an soliden Besitz.

Es giebt in dieser Halbinsel gegenwärtig neun deutsche Ortschaften: Neusatz, wo der Sitz des Inspectors ist, und Friedenthal, beinahe 20 Werste von hier entfernt; Kronenthal, zwischen Simpferopol und Sewastopol gelegen, Heilbronn und Zurichthal, nahe an der Straße von Karasu-Bazar nach Feodosia. Die vier erstgenannten sind von Wurttembergern und Elsäßern, Zurichthal ist von Schweizern bewohnt. Gemischter ist die Bevölkerung der Dörfer Rosenthal, Herzenburg, Sudagh und Ottus, wo sich Auswanderer von beinahe sämmtlichen kleinen suddeutschen Staaten zusammengefunden haben. Fast alle diese Colonien wurden in den Jahren 1801 und 1803 gegründet und zählen jetzt uber 4000 Bewohner. An Wohlstand und Trefflichkeit der landwirthschaftlichen Einrichtungen können sich diese Ansiedlungen mit den blubenden Colonien der deutschen Mennoniten an der Molotschna und mit denen der Brudergemeinden an der Wolga allerdings nicht messen, aber sie fingen hier auch unter weniger gunstigen Verhältnissen an, sie brachten kein baares Geld mit wie die Mennoniten und fanden in der Krim einen viel weniger fruchtbaren Boden als jene in den so gelegneten Steppen an den Ufern des Milchflusses. Doch haben die Colonisten sich auch hier jetzt von den schweren Jahren, welche mancherlei Unfälle, besonders die siebenjährigen Verheerungen der furchtbaren Heuschrecken, über sie gebracht hatten, recht gut erholt und leben in ganz leidlicher Lage. Ich uberzeugte mich davon gleich bei meinem ersten Besuch in Neusatz, wo ich jetzt die meisten Bauern des Dorfes persönlich kenne. Mein Wunsch eine der deutschen Colonien im Innern der Krim zu besichtigen, wurde mir schon wenige Wochen nach meiner Ankunft auf eine recht heitere Weise erfullt. Der Schwager meines Hauswirths machte Hochzeit und schickte zwei ungeheure Studwagen von Neusatz her, seine Verwandten in der Stadt abzuholen. Was sich irgend an deutschen Vettern und Basen in Simpferopol vorfand, wurde auf die Wagen geladen und ich mit dazu. So rollten wir auf holperigem Weg fort in der Richtung von Karasu-Bazar, und ich segnete unterwegs die Fursorge meines Hauswirths, der die Wagen mit Kissen und Decken ausgepolstert hatte, denn ich glaube von mir wäre sonst kein gesunder Knochen an Ort und Stelle gekommen. In Neusatz empfing uns der stämmige Bräutigam, ein erst 18jähriger Bauerbursche, dessen breite Schultern und kräftige Arme zeugten daß er Dreschflegel und Heugabel in seinem Leben schon tuchtig gehandhabt haben mußte, an der Schwelle seines Vaterhauses, und bald kam auch das runde rothbackige Bräutchen von Friedenthal zur Begrüßung herubergelaufen. Der glückliche Adam Kibler (so hieß der Bräutigam) hatte nicht nur den hubschesten, sondern auch den reichsten Backfisch des Dörfchens Friedenthal für sich geangelt. Tags darauf fuhren wir zum Brautvater nach Friedenthal hinüber, wo die Hochzeit mit allem möglichen schwäbischen Pomp gefeiert wurde. Als ich die Bauern und Bäuerinnen in ihren Festkleidern, alle hübsch sauber gewaschen und gekämmt erblickte, mußte ich bekennen daß an solchen Tagen selbst ihr Anzug mit allen übrigen Völkern der Krim des Vergleiches sich nicht zu schämen brauchte. Namentlich sah die Braut in ihrem seidenen Kleid mit buntem Halstuch und Blumen reich geschmuckt, ungemein hubsch und zierlich aus, und ich dachte da, wie gut es fur Freund Don Juan war daß er auf seinen liebesabenteuervollen Reisen nicht auch einen Abstecher nach den deutschen Colonien der Krim gemacht. Kiblers deutsches Christinchen wurde ihm gewiß nicht minder gemundet haben als Massetto's spanisches Zerlinchen, aber der spanische Ritter wäre hier nicht mit so heiler Haut davon gekommen, dafur wollte ich wohl bürgen; denn diese Neusatzer und Friedenthaler Bauern sind was Ehrbarkeit und Faustpuffe anbelangt, Deutsche von altem Schrot und Korn, und das Fell jedes städtischen Sponsirers, dem es etwa gelusten sollte den schwäbischen Dorfschönheiten nachzustellen, würde bei solchen Versuchen übel genug wegkommen. O wie heimathlich war es mir hier zu Muth als ich zum Nachtisch die kräftigen Gesänge und die noch kräftigeren Faustschläge auf den Tisch, welche alle Flaschen und Gläser zum Hüpfen und Klirren brachten, und endlich als Chorus den jauchzenden Juchhebruf aus den allerkräftigsten Kehlen hörte! Alles ging kerndeutsch her; selbst die edle Zechkunst ist unter unsern Landsleuten im sudlichen Rußland nicht in Vergessenheit gekommen, davon zeugten die 30 leeren Wedros, die am Morgen noch voll des edlen taurischen Rebensafts gewesen. Als nun endlich auch die Fidelbögen in Bewegung geriethen, als die Baßgeigen rumpelten und alle deutschen Beine — der Großvater des Bräutigams mit einem allerliebsten Urenkelchen an der Spitze — beim Walzer in der alten Weise sich drehten, da konnte ich wirklich einen Augenblick vergessen daß die russischen Steppenländer und das schwarze Meer zwischen mir und der Heimath lagen. Ich wunschte bei dieser Scene recht lebhaft Hrn. Kohl hieher. Unser geist-

reicher Landsmann hat leider die deutschen Colonien in der Krim nicht besucht und mir fehlt seine anmuthige Feder. Wie sehr man auch in Rußland (oft ohne Grund, manchmal jedoch nicht mit Unrecht) auf Hrn. Kohls Werke schmäht und loszieht, weil sie von Unrichtigkeiten wimmeln, so wird ihm doch Niemand eine schöne Gabe seiner Beobachtung und heiterer Darstellung abstreiten können. In Ermanglung eines so angenehmen Talents begnüge ich mich einige statistische Bemerkungen über die deutschen Ansiedlungen hier beizufügen.

Die Colonisten in Neusatz, Rosenthal und Friedenthal, die ersten welche nach der Krim gekommen, erhielten jeder 22 Dissjetinen Landes und die ärmeren einen Vorschuß bestehend aus zwei Kühen, zwei Ochsen, zwei Pferden, Ackergeräth und einer kleinen Summe Geldes, welches alles den Colonien als später abzutragende Schuld vorgesteckt wurde. Zur Zeit der Gründung dieser Colonien war das bewilligte Land für die Bedürfnisse der Ausgewanderten hinreichend. Seitdem hat sich aber die Bevölkerung mehr als verdoppelt, und nun ist der Mangel an Land bereits so fühlbar daß viele Bauerfamilien nach andern Gegenden der Krim sich übersiedeln. Nach so mancherlei Culturversuchen haben diese Ansiedler erkannt daß für ihren Boden der Kartoffelbau am einträglichsten sey. Daher bauen sie jetzt vorzugsweise diese wohltätige Frucht, die selbst an der Tafel russischer Fürsten ihre Liebhaber findet. In Neusatz wohnt auch der Kartoffelinspector Besler, der reichste deutsche Bauer dieser Colonie, welcher den Kartoffelbau bei den Tataren leitet und beaufsichtigt, und dafür von der Krone einen Gehalt von 400 Rubeln empfängt. Die Colonisten von Kronenthal wurden mit Land besser dotirt; jeder erhielt 60 Dissjetinen, und doch ist diese Colonie ärmer, weil der dortige Boden weder für Getreide noch für Kartoffelbau sich eignet. Die Bauern von Kronenthal bauen größtentheils Wein, der in bedeutender Quantität erzeugt wird, aber wenig Absatz findet. Viele beschäftigen sich auch mit Schafzucht, und ich kenne dort einen Colonisten der 2000 Schafe und 20,000 Rebstöcke besitzt. Zürichthal ist von allen Colonien der Krim vielleicht die reichste auf seinem Gebiet und auf dem der Colonie Heilbronn gedeiht Getreide am besten. Man schilderte mir die Zürichthaler Bewohner nicht nur als die wohlhabendsten, sondern auch als die sittlichsten; nirgends sind Vergehen seltener als dort. Jedes der größeren deutschen Dörfer in Südrußland besitzt eine Kirche oder Bethaus und eine Schule, wo die Kinder nur ihre Muttersprache lesen und schreiben lernen. Fast alle jüngeren Dorfbewohner sprechen jedoch auch das Russische und Tatarische, das sie im Verkehr mit ihren Nachbarn erlernt haben. Die meisten Ansiedler gehören der protestantischen Kirche an; nur Rosenthal ist eine rein katholische Gemeinde. In Kronenthal ist die Bevölkerung gemischt und Katholiken und Protestanten besitzen dort ein gemeinschaftliches Bethaus. Ueberhaupt herrscht unter den verschiedenen Confessionen hier die größte Toleranz; Geistliche wie Weltliche vertragen sich aufs beste, und es sind Beispiele vorgekommen daß sich protestantische Paare, die in entlegenen Gegenden wohnten, in Abwesenheit ihres Pfarrers von katholischen Geistlichen trauen ließen. Fast überall hörte ich unter den Deutschen nur Aeußerungen der Zufriedenheit mit ihrer Lage, und sie haben wohl auch Ursache hiezu. Denn sie genießen manche Vorrechte vor den übrigen Unterthanen des Reichs; sie haben weniger Abgaben, keine Conscription, eigene Gerichte. Die Treue mit der sie früher an ihren deutschen Fürsten hingen, haben sie ganz auf den Beherrscher des gewaltigen Rußlands übergetragen. Ich hörte den Brautvater in Friedenthal mit aller Wärme von dem „lieben Kaiser“ sprechen, dem er und seine fünf rüstigen Söhne freudig Gut und Blut opfern würden. Ich glaube daß auch Rußland an den deutschen Ansiedlern eine gute Acquisition gemacht hat und daß der Vorwurf, den man hie und da laut werden hört, als hätten sie ihren Zweck eine Musteranstalt für die übrigen Unterthanen des Reichs zu sein nicht erfüllt, völlig ungerecht ist. Es bedarf hier nur eines unbefangenen Blickes auf die deutschen Ortschaften im südlichen Rußland und auf den Zustand der Dörfer der Bulgaren, Russen, Griechen, Tataren, um zu würdigen was jene im Vergleich mit ihren Nachbarn leisten. So wie unsere Landsleute eignet sich schwerlich irgend ein anderes Volk zur Ansiedlung in fremden Ländern. Die Bemerkung eines Reisenden finde ich sehr treffend, der die Deutschen das Juste-Milieu aller Nationen nennt. Sie sind aus einem weichen nachgiebigen philosophischen Teig gebacken, lassen ihre eigenen Vorurtheile leicht fallen, setzen denen der Fremden keine harte Stirne entgegen und besitzen bei einer großen physischen Unbehelfenheit eine merkwürdige Gewandtheit des Geistes, mit der sie sich leicht in den Gesichtspunkt anderer Leute hineinfinden. So haben sie sich unter den verschiedensten Regierungsformen, am Ohio wie an der Wolga, eingewohnt und gewinnen überall durch ihren Fleiß und ihre Sinnigkeit den Beifall aller Parteien.

(Allg. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Die Nachrichten aus Guadeloupe haben einen so tiefen und erschütternden Eindruck hervorgebracht, daß in diesem Augenblicke hier von gar nichts Anderem die Rede ist, als von jener furchtbaren Kathastrophe. Die hiesigen Blätter sind fast ausschließlich mit den nunmehr eingegangenen Details über das Erdbeben angefullt. Man schätzt den Verlust an Immobilien auf 40 Mill. und an Waaren und sonstigen Gegenständen auf 30 Millionen. Die Zahl der Todten wird sehr verschieden angegeben, da man bei Abgang der Nachrichten noch nichts Gewisses darüber wußte; aber man fürchtet, daß es nicht übertrieben seyn wird, wenn man

dieselbe auf 5000 schätzt. Nachstehendes ist ein Schreiben aus Pointe à Pitre vom 15. Februar, welches ein Douanen-Beamten von Guadeloupe an einen der Mitredacteure des Journal des Débats gerichtet hat: „Ich habe Ihnen lange nicht geschrieben, und ich glaubte nicht, daß ich Ihnen in meinem ersten Briefe nach meiner Genesung vom gelben Fieber ein weit größeres Unglück, freilich nicht für mich, da ich am Leben bin, aber für die Tausende von Unglücklichen, welche unter den Trümmern von Point à Pitre begraben sind, anzuzeigen haben wurde. Ja, mein lieber Freund, das furchtbarste Erdbeben, welches je stattgefunden, hat die Königin der Antillen total zerstört; es ist kein Stein auf dem anderen geblieben! Wir sind damit beschäftigt, die Leichen aus dem Schutt hervorzuziehen, damit nicht die Pest der Hungersnoth und der Feuersbrunst folge, denn das Feuer hat die wenigen hölzernen Häuser verzehrt, welche das Erdbeben verschont hatte. 12,000 Menschen befinden sich in diesem Augenblicke ohne Kleidung und ohne Obdach. Die Erde rollt seit acht Tagen wie ein Schiff im Sturm. Alles, was die Journale Ihnen über dieses gräßliche Ereigniß sagen werden, wird weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben; denn in seiner vollen Wahrheit beschreiben läßt sich dieses Unheil nicht. Unsere Berge haben sich gespalten und sind an vielen Stellen gesunken; alle Zucker-Mühlen sind zertrümmert, die Aernte ist verloren, und es wäre das Schrecklichste zu befurchten gewesen, wenn nicht die Flotte der Station uns schleunigst mit den nöthigen Lebensmitteln versehen hätte."

Es werden hier von allen Seiten Subscriptionen eröffnet, um die Einwohner von Guadeloupe zu unterstützen. Man glaubt, daß sich ein General-Comité, aus Pairs und Deputirten bestehend, bilden wird, um alle Beiträge in Empfang zu nehmen und auf die beste Art zum Nutzen der Kolonie zu verwenden. Der König, die Königin und die ganze Königliche Familie haben bereits bedeutende Summen zur Verfügung des See-Ministers gestellt, und man sieht einem großartigen Aufschwung der öffentlichen Mildthätigkeit entgegen, um gut zu machen, was bei einem solchen Unglück wieder gut zu machen ist.

Durch eine Verordnung des Gouverneurs von Guadeloupe sind die Häfen der Kolonie für die freie Einfuhr von Lebensmitteln aller Art und von Bauholz geöffnet.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. März. Nachdem heute zu Anfang der Sitzung mehrere Bittschrifts-Berichte erstattet worden waren, bestieg Herr v. Larochejacquelin die Rednerbuhne und sagte: „Ich beabsichtige, das Ministerium in Bezug auf die Gefangenschaft des Don Carlos in Bourges zu interpelliren, und bitte die Kammer, dazu einen Tag festzusetzen." — Herr Guizot erhob sich sogleich und erwiederte: „Ich glaube nicht, daß jene Interpellationen von Nutzen seyn dürften, und ich bitte die Kammer, dieselben nicht zu erlauben."

Der Präsident brachte hierauf den Vorschlag des Herrn von Larochejacquelin zur Abstimmung und derselbe ward mit großer Majorität verworfen.

Herr v. Larochejacquelin: „Es steht also fest, daß es in Frankreich Staatsgefangene giebt!" (Murren.)

Paris, 13. März. Der See-Minister hat das Central-Comité ernannt, welches die Unterstützungen für Guadeloupe entgegen nehmen soll. An der Spitze der ersten Subscriptions-Liste, welche bereits publizirt ist, stehen die Gebrüder von Rothschild mit 10,000 Fr., die Herren Delassert und Comp., Gebruder Mallet und Hottinger und Comp., jeder mit 2000 Fr. — Der Erzbischof von Paris hat ein Schreiben an alle Pfarren seiner Diözese erlassen, in welchem zu Sammlungen aufgefordert wird.

Unter den zahllosen Privatbriefen aus Guadeloupe, welche die hiesigen Blätter noch immer mittheilen, heben wir das nachstehende des Herrn Foigen, Königl. Prokurators in Pointe à Pitre, heraus:

„Als der erste Erdstoß sich spüren ließ, war ich auf dem Wege nach dem Assisenhofe: ich kehrte aber sogleich um und begab mich in das Zimmer meiner Frau, um sie zu beruhigen, da ich keine ernsten Folgen furchtete. Beim hinaufsteigen bemerkte ich aber schon, daß die Treppe unter meinen Füßen heftig schwankte, und ich hielt es für besser, meine Frau hinunter zu bringen; dies gelang mir mit großer Schwierigkeit, indem die Stufen unter unseren Fußen wichen und wir beständig von einer Seite zur anderen geworfen wurden. Unten angekommen, sahen wir, daß die Balkons und die Mauern einstürzten, und blieben deshalb unter dem Thorwege stehen. Gleich darauf erfolgte aber ein so furchterlich heftiger Stoß, daß Alles zusammenstürzte. Ich suchte meine Frau zu schutzen, so gut ich konnte, aber wir wurden beide niedergeworfen und mit den Trümmern des eingestürzten Hauses bedeckt. Meine Frau war am Kopf und an der Schulter verwundet; ich fühlte, daß mein linkes Bein zermalmt war, und daß mir das Blut über das Gesicht lief. Hätten wir nicht innerhalb des Hauses gestanden, so würden wir unfehlbar erschlagen worden seyn; unsere arme Schwester stürzte in ihrer Angst auf die Straße und fand sogleich unter den Trummern ihren Tod. Unmittelbar nach dem Einsturz des Hauses konnten wir keinen Gegenstand unterscheiden, da Alles in dichten Staub eingehüllt war. Wir riefen laut um Hulfe, aber es verging eine geraume Zeit, ehe man uns irgend eine Aufmerksamkeit schenkte. Ich war bewußtlos, als man mich hervorzog, aber meine Frau erzählte mir, daß mein Anblick schrecklich gewesen sey. Als ich wieder zur Besinnung kam, wünschte ich nach dem Theile der Stadt getragen zu werden, wo das Feuer wüthete, und bemuhte mich dort den Muth und die Thätigkeit der Einwohner aufrecht zu erhalten. Es

wurde aber bald augenscheinlich, daß Alles verloren war, denn die Spritzen waren zertrümmert, und es konnte kein Wasser herbeigeschafft werden. Man trug mich und meine Frau über Haufen von Leichen nach dem Platz de la Victoire. Hier waren wir Zeugen einer Scene, die durch Worte nicht geschildert werden und von der man sich keinen Begriff machen kann. Zahllose Einwohner liefen schreiend durch einander und suchten unter den Todten, Sterbenden und Verwundeten ihrer vermischten Verwandten. Man hatte uns auf eine Matratze gelegt. Zwischen uns drängte sich ein kleines nacktes Kind, schön wie ein Engel, das sich an uns klammerte und uns nicht verlassen wollte. Zu unserer Rechten lag eine Frau, der das Bein amputirt worden war, und zu unserer Linken ein fürchterlich verstümmelter Mann, mit Blut bedeckt. Rings um uns her hörten wir nichts als Geschrei, Stöhnen und Wehklagen; ich werde diese Töne nie vergessen. Ein Arzt versuchte, mir zur Ader zu lassen, aber seine Lanzette war durch den häufigen Gebrauch so stumpf geworden, daß er die Ader nicht öffnen konnte. — Das Feuer hat Alles zerstört, was von Erdbeben noch verschont geblieben war, und eine Bevölkerung von 15,000 Seelen hat in wenigen Minuten Alles, was sie besaß, aber auch Alles, Alles verloren.

Der König und die Königin der Belgier werden binnen kurzem in Paris erwartet, um der Vermählung der Prinzessin Clementine beizuwohnen. — Zum Empfange des Prinzen von Koburg an der Französischen Gränze soll wieder der Herzog von Broglie designirt seyn.

Es ist stark davon die Rede, den von dem Kabinet vorgestern verlangten außerordentlichen Kredit von 2½ Millionen Fr., zu Gunsten der durch das letzte Erdbeben stark beschädigten Insel Guadeloupe, auf 10 Millionen zu erhöhen. Die Regierung hätte selbst gerne gewünscht eine größere Summe zu diesem Zwecke zu verwenden. Allein unsere Finanzen, ohne eben in schlechtem Zustande zu seyn, sind durch die vielen außerordentlichen Kreditbewilligungen seit dem Kabinet vom 1. März, stark angegriffen. Das laufende Jahr wird schwerlich mit einem geringeren Defizit als 90—100 Millionen schließen. Dessenungeachtet denkt die Deputirten-Kammer im Interesse ihrer Handels-Kolonieen ein neues Opfer zu Gunsten der Insel Guadeloupe bringen zu müssen, weshalb sie aus freiem Antriebe die verlangte Geld-Unterstützung auf 10 Millionen erhöhen will. Die Privat-Wohlthätigkeit regt sich nicht minder lebhaft zu Gunsten der Einwohner von Guadeloupe. Der König und die Königl. Familie sollen 100,000 Fr. unterschrieben haben. Der hiesige Handelsstand und die Finanz-Welt haben in zwei Tagen etwa eben so viel schon zusammengeschossen. Sämmtliche Theater der Hauptstadt werden Vorstellungen zum Besten der Einwohner von Guadeloupe veranstalten. In allen Journalen fängt man an, Listen zu milden Beiträgen zu öffnen.

Einige Pariser Blätter haben gemeldet, daß Rasi Efendi, der neue Botschafter der Pforte in Paris, heute seine Kredenzialien in öffentlicher Audienz dem Könige der Franzosen überreichen wird. Der Tag der feierlichen Audienz ist noch nicht bestimmt. Rasi Efendi begab sich vorgestern in das auswärtige Ministerium, um sich vorläufig von Herrn Guizot als den Botschafter der Pforte durch Vorzeigung seiner Kredenzialien anerkennen zu lassen. Der König hat ihm aber noch nicht den Tag des Empfanges bei Hof anzeigen lassen, was gewöhnlich ein oder zwei Tage vor der feierlichen Audienz zu geschehen pflegt. Rasi Efendi ist ein Mann von etwa 50 Jahren, wenig mit der Europäischen Kultur vertraut und versteht kein Wort Französisch. Im Uebrigen gilt er für einen Mann, der in der Staats-Verwaltung seines Landes viele praktische Kenntnisse bewährt hat.

Herr von Lamartine hat vorgestern Abend ein höchst glänzendes Konzert in seinen weiten Appartements veranstaltet, wozu 800 Einladungen ausgegeben worden waren. Die ausgezeichnetsten Künstler der Italienischen und Französischen Oper, wie Lablache, Duprez, Mad. Damoreau, der berühmte Violinspieler Artot, der Violoncellist Batta u. s. w. nahmen daran Theil. Die Präsidenten beider Kammern, die Minister Graf Duchatel und Villemain, die Botschafter von Oesterreich und Belgien, Rasi Efendi und mehrere andere Chefs der fremden Legationen, die Deputirten aller Nuancen, die ausgezeichnetsten Literaten und Künstler wohnten dem Feste bei, welches bis zwei Uhr nach Mitternacht dauerte.

In dem kleinen Dorfe Carpentras, unweit Avignon, starb am 21. v. M. Hr. Thiers, Vater des Exministers, in dem hohen Alter von 83 Jahren. Er hatte in seiner Jugend in der Marine gedient, war als Girondist ausgewandert und einige Zeit kaiserlicher Armeelieferant gewesen.

England.

London, 11. März. Schon vor einigen Tagen machte Herr Hutt im Unterhause den Versuch, eine Bill zur Erleichterung der Naturalisation von Ausländern einzubringen. Er bemerkte, in anderen Staaten seyen die Regierungen bemüht, Fremde zur Ansiedelung im Lande aufzumuntern; in England dagegen gehe man darauf aus, sie daran zu hindern. Herr Hutt schlug daher vor, die Bürgerrechts-Bewilligungen zu erweitern und den geheimen Rath zur Ertheilung von Patenten in dieser Beziehung zu ermächtigen. Der Minister des Innern aber erklärte, die Regierung könne auf eine Bill von solcher Ausdehnung, wie der Antragsteller sie beabsichtige, nicht eingehen. Gestern nun brachte Lord Brougham im Oberhause dieselbe Angelegenheit zur Sprache, indem er eine Petition von einem Individuum überreichte, welches während temporären Aufenthalts seiner Aeltern in Deutschland, obgleich die Aeltern Engländer waren und der Sohn selbst nachher in England gelebt hatte, den Fremden-Gesetzen anheimfiel und sich verhindert sieht,

selbst das allerunbedeutendste Amt in England zu bekleiden oder Parlaments-Mitglied zu werden. Lord Brougham hielt eine Abänderung eines so unbillig wirkenden Gesetzes und überhaupt eine Reform der Gesetze in Betreff der Ausländer, welche jetzt in England nicht einmal den gebührenden Schutz fänden, für nothwendig; diese harten Beschränkungen, sagte er, hätten ihren Ursprung in einer längst vergangenen Zeit und müßten abgestellt werden. Dieser Ansicht stimmte auch Lord Capell bei, der sich auf seine eigene Erfahrung als General-Prokurator berief und meinte, daß die Rechtsbeamten der Krone sehr wohl ermächtigt werden könnten, von jenen Restrictionen zu entbinden. Der Lord Kanzler sprach sich hierauf dahin aus, daß einige dieser Bestimmungen allerdings aufgehoben werden könnten, doch werde man ohne Zweifel die Folgen wohl bedenken, welche es haben könnte, wenn Ausländer ohne Unterschied ins Parlament oder in den Geheimen Rath zugelassen wurden. Natürlich erwiederte Lord Brougham, könne in dieser Angelegenheit keine Maßregel ohne Einwilligung des Parlaments getroffen werden. Dabei hatte die Sache auch in diesem Hause fürs erste ihre Bewenden.

Nach einer offiziellen Angabe zählte die Englische Flotte am 1. Januar d. J. an Seeleuten im Ganzen 19,135 und an Offizieren von allen Graden 10,909, also 30,044 im Ganzen. Unter den Offizieren sind 2 Admirale, 4 Vice-Admirale, 7 Contre-Admirale, 2 Commodors, 11 Flaggen-Lieutenants, 62 Capitaine, 84 Commandeure, 521 Lieutenants, 1 Flottmeister, 54 Kaplane 141 Ober-Wundärzte 555 Midshipmen, 23 Schullehrer und 6518 Offiziere von niedrigen Graden.

Ein Detaschement vom Ingenieur-Corps soll nach Nord-Amerika abgehen, um Pläne vom Oregon-Gebiet aufzunehmen, über welches jetzt die Vereinigten Staaten mit England im Streit liegen.

Die Postverbindung mit Westindien und Süd-Amerika gewinnen immer mehr an Ausdehnung. Der Handelsstand zu London, Liverpool und Bristol hat den General-Postmeister, Viscount Lowther, ersucht, eine raschere Communication zwischen England, Brasilien und Buenos-Ayres zu veranstalten, und daraufhin sind seit längerer Zeit bereits Unterhandlungen angeknüpft worden. Gegenwärtig schon hat man eine regelmäßige Verbindung mit Westindien zweimal im Monat (am 1. und 15.) durch Dampfschiffe, welche alle Britische und fremde Westindische Inseln, so wie Veracruz und Carthagena, berühren. Kontracte zur Ueberschiffung der Postpakete nach Madeira, Brasilien und Buenos-Ayres sind dem Abschluß nahe und der Dienst wird wahrscheinlich schon im nächsten Monat beginnen.

London, 14. März. Die Nachrichten von China, obgleich in mancher Hinsicht bedrohlich, haben bei der hiesigen Handelswelt doch fast keine Bewegung verursacht. Ja man ist so weit entfernt, eine Erneuerung des Krieges zu erwarten, daß die Besitzer von Thee noch begieriger scheinen wie zuvor zu verkaufen, und fast noch weniger Käufer finden können. Daß Pottinger fortfuhr, Truppen nach Indien zurückzuschicken, und General Gough, welcher noch bei dem tumultuarischen Auftritte in Canton, wo der Pöbel ein Englisches Lagerhaus verbrannte, zugegen war, selbst dahin zurückgekehrt war, läßt keine Vermuthung zu, daß unsere dortigen Behörden eine Erneuerung des Krieges besorgten. Pottinger schien nicht daran zu zweifeln, daß der Kaiser wegen der Ermordung Britischer Angehörigen auf Formosa die verlangte Genugthuung gewähren werde; und hatte von den Behörden von Canton die Versicherung, daß unseren Kaufleuten der dort erlittene Verlust ersetzt werden sollte. Sein Benehmen gegen diese Kaufleute aber scheint besonders darauf berechnet, diese, so wie die in ihren Diensten stehenden Seeleute vorsichtiger zu machen, und somit jene Veranlassungen zu Gewaltthätigkeiten von Seiten der Chinesen zu verhindern, welche neue Kriege nothwendig machen könnten. Er hat ihnen ein- für allemal erklärt, daß sie auf Chinesischem Gebiet auch unter dem Schutze und der Gewalt der Landes-Behörden stehen und den Landesgesetzen und Einrichtungen gehorchen müßten. Privatbriefe von Canton, Hongkong und Singapore geben ihm auch unbedingt recht. Es soll freilich eine starke Partei zu Canton und in der Umgegend geben, welche den Engländern sehr feindselig gesinnt ist. Doch versichert man, daß diese nichts von derselben zu befürchten hätten, wenn sie ihnen nicht selbst Anlaß dazu gäben. Die Behörde sey zwar nicht auf den durch die Händel zwischen einem Haufen Lackaren (Ostindischen Matrosen) und dem Chinesischen Pöbel plötzlich entstandenen Ausbruch vorbereitet gewesen und hätte letzterem eine Zeit lang die Oberhand lassen müssen; aber sie hätte bald wieder gezeigt, daß sie im Stande und bereit war, zu helfen; und die Entschädigung, welche die Burgerschaft bezahlen müsse, wurde auch diese für die Zukunft für die Erhaltung der Ordnung wachsam machen. Uebrigens steht zu erwarten, daß, da von hier und Indien die verzweifeltsten Abenteurer nach China gehen werden, das Parlament dem Residenten zu Hongkong die ausgedehnteste Strafgewalt wird einräumen müssen, wenn wir nicht in ewigem Streit mit China leben sollen.

Man versichert inzwischen, die Chinesische Regierung sey bereit, Europäische Dampfschiffe und andere Kriegsschiffe zu kaufen oder zu bauen, Künstler jeder Art, Offiziere und Kanoniere in Dienst zu nehmen, und sich überhaupt so zu rüsten, daß sie uns bei einem neuen Kriege dürfte mit größerem Glücke entgegentreten können. Dieses ist zum Theil wenigstens wahrscheinlich, und muß uns um so vorsichtiger machen, daß wir nicht wieder in Feindseligkeiten gerathen. Man soll zwar schon zu Canton die Ausfuhr-Zölle etwas vermindert haben; aber da der erwartete Kommissarius noch nicht angekommen war, so konnte zu der Ermäßigung des Tarifs noch eigentlich nichts geschehen seyn. Es hieß, die Chi-

nesen würden von ihrer Seite auf die Ermäßigung des Theezolls von unserer Seite dringen; und es wäre kaum ein Uebel, wenn unsere Regierung hierdurch genöthigt würde, die große Summe, die sie jetzt von diesem Artikel bezieht, auf irgend eine andere Weise zu erheben. Denn es läßt sich gar nicht bezweifeln, daß wenn man Canton blokirt und den dortigen Handel ganz und gar abgebrochen hätte, der Krieg weit früher und mit weniger Blutvergießen vollendet worden wäre, Whigs und Tories aber es nicht wagten, den 3 Millionen von den jährlichen Einkünften zu entsagen, die dem Schatze aus jenem Handel zufließen.

Von Indien sind die Nachrichten nicht bedeutend. Alles scheint auf die Erhaltung des Friedens in allen Richtungen hinzudeuten. Dabei hatte man alle Hindernisse, welche der freien Schifffahrt auf dem Indus entgegenstanden, beseitigt, und Lord Ellenborough soll nur darauf bedacht seyn, durch Erleichterung der Verkehrsmittel und Sicherung alles Eigenthums die innere Thätigkeit zu heben. Die Erlassung einer Verordnung, wodurch das Sklavenwesen, wo nicht ganz abgeschafft, doch sehr gemäßigt wird, macht sowohl ihm als der Ostindischen Compagnie Ehre.

Das Parlament ist sehr unthätig: von beiden Seiten ist Verschieben an der Tagesordnung, und dem Peelschen Ministerium macht man gerade denselben Vorwurf, den man dem Melbourneschen so oft gemacht hat, nämlich, daß es die wichtigsten Dinge ans Ende der Session hinziehe, wo dann die Bills hastig und unverdaut zu Gesetzen erhoben, oder aus Mangel an Zeit auf ein anderes Jahr verschoben werden müßten. Das schlimmste ist, daß man das Oberhaus während der ersten Monate unbeschäftigt läßt und alle Bills zuerst dem Unterhause vorlegt, während wenn man mit einigen im Oberhaus anfinge, gegen das Ende der Session jedes Haus die Arbeiten des andern nur so zu sagen zu revidiren hätte, und solche nach Umständen ändern, annehmen oder verwerfen könnte. Dies rührt aber theils daher, daß diejenigen Minister, welche die meiste Thätigkeit besitzen, gewöhnlich im Unterhause sind, in diesem auch überhaupt die meiste Thätigkeit herrscht, und mit den meisten Maßregeln etwas von Besteuerung mitunterläuft, wovon sich das Unterhaus unerbittlich das Recht der ersten Einführung vorbehalten hat.

Am 6ten dieses Monats stand der Agent Ashley wegen Diebstahls von silbernen Bestecken ꝛc. in mehreren Clubbs, deren Mitglied er war, vor dem Central-Criminalgericht und wurde, nachdem die Jury ihr schuldig gesprochen, zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. Da der Dieb der Modewelt angehört hatte, so hat sein Proceß ein elegantes Publikum herbeigezogen.

Mehr Silber aus China. Gestern kamen unter starker Escorte fünf Wagen in dem Münzgebäude an; sie brachten 28 Tonnen chinesischen Silber im Werth von 750,000 Dollars. Dieses Silber in Stücken, die die Form eines in der Mitte durchgeschnittenen Eies haben, ist verpackt in 425 Kisten es kam mit dem Schiff Columbine. Im Laufe der Woche erwartet man in der Münze noch eine Million Dollars, die am Bord des Herald, und drei Millionen Dollars, die am Bord der Blonde aus China eingetroffen sind; beide Schiffe sind durch Gegenwind noch im Canal zurückgehalten.

Spanien.

Madrid, 4. März. Da sich die hiesige Regierung bisher auf die Artikel der ministeriellen Presse Englands zu berufen pflegte, um ihre eigenen Verdienste ins Licht zu stellen, so hat ein in der Morning Post vom 22. v. M. erschienener Aufsatz um so größeres Aufsehen erregt, als er die Lage Spaniens, die Majorität und Fähigkeiten der hiesigen Gewalthaber und sogar die Folgen des von England hier ausgeübten Einflusses in Farben darstellt, denen hier an Ort und Stelle ein hoher Grad von Wahrheit nicht abzusprechen ist. Die hiesigen Blätter der moderirten Partei begleiten diesen Artikel mit bitteren Bemerkungen, und der Regent soll sich darüber höchst betroffen gefühlt haben.

Dazu kommt nun noch ein anderer Verdruß. Der Sol, ein moderirtes Blatt, behauptete am 20sten v. M., der Regent hätte ganz vor kurzem 1,200,000 Fr. in Französischen Fonds angelegt. Der Secretair des Regenten, Oberst Gurrea, ließ darauf in allen Blättern eine Erklärung einrücken, des Inhalts, daß das ganze Vermögen des Herzogs de la Victoria sich auf 10,000 Fr. Renten und 8000 in Spanischen Actien angelegte Piaster beschränke. Nun aber beruft sich der Sol auf eine Deutsche Zeitung, die in ihrer Nummer vom 19ten v. M. die oben angegebene, von dem Secretair des Regenten für eine Lüge erklärte Behauptung in noch bestimmtern Ausdrücken mittheile. Man ist daher sehr gespannt auf die noch zu erwartenden Aufklärungen dieser Angelegenheit.

Der Prinz Jerôme Napoleon verweilt noch hier. „Bei der letzten Soirée des Regenten", sagt ein ministerielles Blatt, „war der junge Prinz, der seinen unsterblichen Oheim, dem Kaiser, sprechend ähnlich sieht, ganz vorzüglich der Gegenstand der Aufmerksamkeit und der Liebkosungen (agasajos) des Regenten."

Die Handels-Kammern von Barcelona, Valencia, Alicante, Malaga, Santander, Cadix haben an den Regenten Vorstellungen gerichtet, um ihn auf die Lage der Insel Cuba, die das Opfer eines Neger-Aufstandes werden zu sollen scheint, aufmerksam zu machen, und die Abberufung des General-Capitains Valdez und des Intendanten Larruá zu verlangen. Der Regent hat jedoch, im Einverständniß mit seinen Ministern, beschlossen, diesem Ansuchen nicht nachzugeben.

Deutschland.

Berlin, 5. März. (Allg. Z.) Als künftiger Redacteur der Leipziger Allg. Zeitung wird Herr

Professor Bülau bezeichnet, dessen Namen wohl auch einem von die Verlagshandlung gestellten Verlangen zufolge auf dem Blatt als verantwortlicher Redacteur genannt seyn wird.

Berlin, 18. März. Der Königl. Schauspieler Karl Seydelmann ist gestern früh nach einer langen Krankheit mit Tode abgegangen. Mit ihm verliert die Deutsche Bühne und insbesondere das hiesige Königl. Theater einen der ausgezeichnetsten Künstler der Gegenwart.

Oesterreich.

Von der Donau, 5. März. Briefen aus Wien zufolge ist die Nachricht deutscher und französischer Blätter, daß Fürst Metternich in Folge der großen Anstrengungen und Sorgen, welche ihm die politischen Verwickelungen den Gegenwart verursachten, neuerdings sehr leidend sey, gänzlich ungegründet. Der große Staatsmann leitet fortwährend mit der ihm eigenen Energie und Umsicht die Angelegenheiten des österreichischen Cabinets. Der Fürst erreicht in wenigen Monaten sein 70stes Lebensjahr. Sicherlich können sich nur wenige Sterbliche rühmen, in so hohem Alter die jugendliche Frische und Beweglichkeit des Geistes in dem Grade bewahrt zu haben, wie der Nestor der europäischen Diplomatie. Ja es scheint fast, als ob die ihm innewohnende geistige Kraft sich dem Körper mittheile. Es ist wenigstens kaum erklärlich, wie er die außerordentlich anstrengenden Arbeiten und Sorgen, welche jüngere Kräfte aufreiben würden, ohne Nachtheil für seine Gesundheit zu tragen vermag; noch mehr aber, wie er seine Heiterkeit, jene Liebenswürdigkeit im gesellschaftlichen Umgang erhalten konnte, durch die jeder, der sich ihm nahet, angenehm berührt wird. Das letztere zeugt jedenfalls von großer Selbstbeherrschung, deren sonst Männer seines Standes nur selten fähig sind. Der Fürst Metternich widmet nicht allein einen großen Theil des Tages, sondern auch die späten Stunden der Nacht den Staatsangelegenheiten. Fürst Metternich wird sich später auf einige Zeit auf seine Güter in Böhmen begeben. Das Gerücht von einem Besuche desselben auf dem Johannisberg während der Anwesenheit des Königs von Preußen am Rhein ermangelt bis jetzt jeder näheren Begründung.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 4. März. (Schles. Z.) Allen Berichten aus Konstantinopel zufolge gestalten sich die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte aus Anlaß der Serbischen Differenzen im hohen Grade kritisch und ein förmlicher Bruch scheint unvermeidlich, wenn die Pforte nicht bald von ihrem bisherigen System abgeht. Butenieff soll sogar schon Anstalten treffen, die auf die Möglichkeit hindeuten, Konstantinopel schnell verlassen zu müssen. Das Gerücht, daß Oesterreich die Vermittelung zwischen beiden Staaten übernehmen solle, hat sich im eigentlichen Sinne des Wortes nicht bestätigt, und gewiß würde ein solches Ansinnen eine willfährige Aufnahme eben so wenig bei Oesterreich, als bei Frankreich und England finden, nachdem Rußland sein, auf Traktate basirtes Verlangen zu bestimmt ausgedruckt hat, als daß einer Hoffnung auf Nachgiebigkeit von dieser Seite Raum gegeben werden könnte. Dieser Zustand bietet um so weniger Trost wenn man sieht, wie im Palast des Sultans nur Intriguen und Kabalen aller Art auf persönliches Interesse und Ehrgeiz berechnet, ohne Rücksicht auf das öffentliche Wohl den Scepter führen, was auch die Haupt-Ursache ist, daß keiner der Würdenträger, aus Furcht, seinen Einfluß und seine Stelle zu verlieren, die Krankheit bei ihrem wahren Namen nennen und so ihre Heilung vorbereiten mag. Das Vertrauen auf Reschid Pascha, dessen Ankunft in Konstantinopel mit Sehnsucht erwartet ward, hat ebenfalls viel verloren, seitdem man sieht, wie die jetzigen ersten Beamten des Sultans im Voraus Alles aufbieten, um jenen ausgezeichneten Staatsmann nicht ans Ruder gelangen zu lassen, sondern ihn schnell wieder aus der Hauptstadt zu entfernen und etwa mit einer Statthalterschaft abzufinden. Den Sturz Tahir Pascha's (der als ein Freund, während sein Nachfolger, Halil, als ein entschiedener Gegner Reschid's geschildert wird) betrachtet man diesfalls als ein untrügliches Zeichen.

Ostindien.

Bombay, 3. Febr. Die Bombay Monthly Times enthält folgende Nachrichten über die neuesten Begebenheiten in China: „Aus China sind ganz unerwartet Berichte von Wichtigkeit eingegangen, die weniger friedlich lauten, als man hoffen durfte. Der Britische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, hat in Erfahrung gebracht, daß Mannschaft und Passagiere der Schiffe „Nerbudda" und „Anna", welche im September 1811 und März 1812 an der Küste der Insel Formosa scheiterten, im Ganzen 288 Individuen, auf Betreiben der Mandarinen ermordet worden sind, und zwar in Folge von Befehlen, ausgegangen von dem Hofe zu Peking, der sich durch falsche Berichte der Ortsbehörde auf Formosa hat täuschen lassen. Sir Henry Pottinger erließ darauf unterm 27. November an Bord der Dampffregatte „Queen" vor Emoy eine Proclamation, besagend, wenn nicht die Urheber jener abscheulichen Mordthat aufs strengste bestraft, auch ihre Besitzthümer zu Gunsten der Hinterlassenen der gemordeten Unterthanen Ihrer Britischen Majestät konfiszirt würden, die Feindseligkeiten wieder anfangen müßten. Das grausame Verfahren gegen die Schiffbruchigen fand lange vor den Unterhandlungen zu Nanking statt und ist erst vor kurzem durch einige dem Blutbad auf Formosa entronnene Flüchtlinge bekannt geworden. Man glaubt, die Regierung zu Peking werde den Forderungen des Bevollmächtigten

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. März. 1843.

Genüge leisten und damit den Anlaß zu einem Bruche mit England aus dem Wege räumen."

„Am 7. December kam es in Canton zu einem ernsthaften Volks-Aufstand, wobei die Englische Faktorei ausgeplündert und dann zerstört wurde. Man war so unvorsichtig gewesen, einige Hundert Laskaren aus den bei Canton stationirten Schiffen in die Stadt kommen zu lassen; diese fingen Händel an, wobei es denn bald zu Gewaltsamkeiten kam. Die Lokal-Behörde scheint ihr Möglichstes gethan zu haben, dem Tumult vorzubeugen und ihn, nachdem er doch ausgebrochen, zu dämpfen; später hat sie sich auch verpflichtet, den angerichteten Schaden zu ersetzen. Am 12. December war die Ruhe hergestellt; mehrere der Anstifter des Aufstandes sind hingerichtet worden."

„Von Mitte Decembers bis Anfang Januars ist nichts weiter vorgefallen, was die Ordnung zu Canton hätte stören können. Auch muß man außer Sorge vor einer weiteren Bewegung unter dem Volke gewesen seyn, indem 42 Transportschiffe mit fast allen Sipoy-Truppen nach Ostindien zurückgekehrt sind."

Dasselbe Blatt enthält eine Proclamation des Englischen Bevollmächtigten vom 14. November, welche die Gerichtsbarkeit zwischen den Englischen und Chinesischen Unterthanen zu ordnen bezweckt. Im 5ten Artikel heißt es, daß, sobald die Dividende des Jahres entrichtet sey, die Englischen Schiffe sich zurückziehen würden, um in ihr Land zurückzukehren.

Eine andere Proclamation zeigt an, daß kein Großbritanisches Kauffahrteischiff in einem der Häfen, mit Ausnahme Cantons, welche, dem letzten Traktate gemäß, dem Handel geöffnet werden sollen, sich eher zeigen dürfe, als bis der Tarif und die Zoll-Bestimmungen geordnet und Konsular-Agenten ernannt seyn werden.

Bombay, 3. Febr. Das bei Firozpur versammelt gewesene Reserve-Heer, 35,000 Mann stark, ist am 15. Januar aufgelöst worden, nachdem vom Weihnachtstage an bis zum 6. Januar eine Reihe von militairischen Festen stattgefunden hatte. Während der Dauer des Lagers haben die Europäischen Truppen doppelte Rationen bekommen und die Ostindischen Truppen nicht weniger als 8 Tonnen Konfekt, das der General-Gouverneur für sie angeschafft hat, verzehrt.

Die vielbesprochenen Thore von Somnath sollen vorläufig nach Delhi gebracht werden, bis man einen Wagen gebaut hat, der groß und stark genug ist, um sie nach ihrem definitiven Bestimmungsorte zu schaffen.

China.

Macao, 1. Jan. Es scheint, daß in Canton, wohin sich unmittelbar nach dem Friedensschlusse die früher dort etablirt gewesenen Englischen Kaufleute wieder begeben hatten, um von ihren Waaren-Häuser Besitz zu nehmen, die durch den Frieden herbeigeführte neue Ordnung der Dinge sehr wenig Beifall gefunden hat. Schon der Umstand, daß einzelne jener Kaufleute ihre Frauen mitgebracht hatten, während früher den Europäerinnen der Zugang zu Canton streng untersagt war, scheint die Besorgniß rege gemacht zu haben, daß die Engländer sich bald als Herren in Canton geltend zu machen suchen würden, und die schlechte Aufführung des zum Theil aus Laskaren bestehenden Schiffsvolkes der Britischen Ostindienfahrer, das man schon seit Monaten unvorsichtigerweise sich in der Stadt in großen Haufen hatte umhertreiben lassen, brachte die Unzufriedenheit zum Ausbruche, nachdem das Volk, von einer Anzahl aus dem Dienst entlassener Offiziere bearbeitet, angeblich schon seit längerer Zeit einen Angriff auf die Britischen Faktoreien beabsichtigt hat. Der Ausbruch fand am 7. Dec. statt. Schon den ganzen Morgen über waren fortwährende Prügeleien zwischen den Laskaren und dem Chinesischen Pöbel vorgefallen, bis endlich gegen 2 Uhr die Sache einen ernsteren Anstrich gewann. Die Laskaren wurden von dem Volke mit einem Hagel von Steinen und Ziegeln überschüttet und flohen, von demselben verfolgt, nach den Englischen Faktoreien, welche sogleich von den Chinesen angegriffen wurden. Sie rissen die Gartenmauer nieder, schlugen die Fenster ein und drangen in die Gebäude, aus denen sie alles Tragbare wegschleppten; darauf zündeten sie dieselben an, so daß sie bis auf den Grund niederbrannten. Die Chinesischen Behörden, welche die Ordnung herstellen wollten, wurden zurückgetrieben. Früh Morgens am 8. Dec. erschien indeß Sir Hugh Gough auf dem Dampfschiff „Proserpina" vor den niedergebrannten Gebäuden; seine Anwesenheit scheint den Chinesischen Behörden wieder zu ihrer Autorität verholfen zu haben, und es gelang ihnen, zwei der Hauptunruhstifter einzufangen, die auch sogleich hingerichtet wurden. Die Behörden erklärten sich darauf bereit, den Schadenersatz für die von den Kaufleuten erlittenen Verluste beizutreiben, und verpflichteten sich, für die Aufrechthaltung der Ruhe einzustehen, die denn auch während der folgenden drei Wochen, bis jetzt nicht gestört worden ist; dem Verlangen der Britischen Kaufleute in Canton, sie durch eine Truppen-Abtheilung beschützen zu lassen, hat Sir Henry Pottinger nicht entsprechen zu können erklärt.

Daß die Englischen Befehlshaber keine Besorgniß vor neuen Zwistigkeiten mit der Chinesischen Regierung hegen, beweist der Umstand, daß nicht nur Sir Hugh Gough China verlassen hat, um das Ober-Kommando des Heeres in Ostindien anzutreten, sondern daß zugleich 2 Fregatten, 5 Dampfschiffe und 43 Transportschiffe nach Ostindien zu-

rückgekehrt sind. Die Streitkräfte in China bleiben indeß für den Nothfall noch stark genug. Es befinden sich hier noch 27 Kriegsschiffe und 5 bewaffnete Dampfschiffe mit 6000 Mann Truppen, größtentheils Europäern.

Die Zahl der Getödteten von den Englischen Mannschaften, welche von den gestrandeten Transportschiffen „Nordudda“ und „Ann“ im September 1841 und im März 1842 auf die Insel Formosa sich retteten, soll sich auf 280 belaufen. Sie wurden von den Mandarinen theils auf der Stelle niedergemacht, theils in Ketten gelegt, in denen sie eines langsamen Todes starben.

In Erwartung der Ratification des Friedens zwischen England und China hat Sir H. Pottinger bereits eine neue Uebereinkunft mit den Mandarinen abgeschlossen. Nach derselben verbürgt die Chinesische Regierung sich dafür, daß die Hongkaufleute ihre gegenwärtigen, 2 Millionen Dollars betragenden Schulden an die Engländer bezahlen; vom Tage der Uebereinkunft an aber sind die Hongkaufleute und sonstigen Eingebornen für weiter zu machende Schulden blos selbst verantwortlich, und die Mandarinen haben nur behufs der Eintreibung derselben amtlichen Beistand zu leisten.

Miscellen.

Quacksalbereien. Ein Dr. Richter heilt als „Milchazt“ durch frisch gemolkene Milch, „die fast gegen alle Krankheiten ein Mittel ist“, viele der hartnäckigsten und gefährlichsten Krankheiten für 10 Gr. — Ein anderer Dr. Richter heilt eine Legion von Krankheiten durch einen „Rathgeber“ bei unterdrückter Ausdünstung, für 15 Gr. — Ein Dr. Früstemann curirt durch eine „Sammlung“ von Heilmitteln gegen Vergütigung von 10 Gr. eine solche Masse von Krankheiten, daß durch deren vollständige Mittheilung dieser Artikel ein medicinisches Wörterbuch würde. — Ein Dr. Leonhardy bietet allen bleichsüchtigen Mädchen unverwüstlich rothe Wangen nebst entsprechendem Wohlseyn für 20 Gr. — Ein Dr. Mitschein vertreibt für ein ebenso billiges „Vapeurs“ durch ein bisher unbekanntes Mittel. — Ein Dr. Mathiä heilt die Steinkrankheit radical für 15 Gr. — Ein Dr. Abicht heilt „alle Verschleimungen“ für 12½ Gr. — Das ist noch nicht genug. — „Keine Rheumatismen und Gicht mehr!“ gegen Entrichtung von 22½ Gr. läßt ein Dr. Mühling ausrufen. — „Keine Hämorrhoiden mehr!“ (für 15 gr.) ein Nachtreter des Engländers Mackenzie. — „Keine Zahnschmerzen mehr!“ ein Dr. Helmboldt (für 12½ gr.).

Der Buchhändler fügt hinzu, daß Krankheiten partieenweise billiger behandelt werden, als einzeln.

Der „Komet“ erzählt: „Auch in Neuseeland fängt die Journalistik an zu grassiren. Die erste dort erscheinende Zeitung heißt: Neuseeländische Jahrbücher, oder die Kunst, in vier und zwanzig Stunden philosophisch sprechen zu lernen. Einige eingeborene Menschenfresser sind für den kritischen Theil des Blattes gewonnen worden.

Die „Literary Gazette“ beurtheilt die heutigen drei Heilarten sehr naiv wie folgt: die Allöopathie ist nur für die Apotheker erfunden, die Hydropathie (Wasserkur) ist gefährlich, wenn man nicht gesund ist, und die Homöopathie ist sehr rathsam, wenn man nicht krank ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. B. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 5. März 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	60
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½—1¾	—
Waizen..... pr. Last	—	108½142½
dito Mehl..... pr. Loof	2—2½	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Mais ..... — —	—	37½—71½
Hafer ..... — —	46	33¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	6½
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. März 1843.

	St. Pthg.	Riga.	pr. Rbls.-M.
Auf Amsterdam	—	—	
— London 3 Mt.	37 11/12	—	
— Hamburg.	33 11/12	31 1/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	108½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	80	—	
dito 2 do.	84½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101¼	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der Brücken vom 1. April d. J. ab auf ein Jahr zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. März d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effekten, namentlich Silberzeug und eine doppelläufige Flinte, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Demnach das Kaiserliche 2te Dörptsche Kirchspielsgericht, eingetretener Umstände wegen, den in der Publication vom 16. d. M. Nr. 151 enthaltenen Termin hat ändern und den Ausbot des ehemaligen Brinckschen, jetzt C. Gratiasschen im Weichbilde der Stadt Dorpat in den Grenzen des Gutes Techelfer belegenen Hauses nebst Nebengebäuden ꝛc. auf den 20. April c. Vormittags um 11 Uhr ansetzen müssen; als wird solches bei der Bemerkung bekannt gemacht, daß die Versteigerung am letzt gedachten Tage hieselbst unter nachstehenden Conditionen stattfinden wird:

a) daß der Meistbieter wegen des Zuschlags das weitere abzuwarten,

b) daß selbiger sofort nach ertheiltem Zuschlag den Meistbot-Schilling in Silber-Mze. baar und unabgekürzt zu bezahlen, und

c) sich widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß auf Gefahr und für Rechnung seiner das Grundstück qu. sofort wiederum verkauft werden wird. 2

Marienhof, am 22. Febr. 1843.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Aus dem Comitee Livländischer Brandweins-Lieferanten werden diejenigen Güter, welche gegenwärtig zum Verein gehören und an einer in diesem Sommer 1843 nach Narwa zu bewerkstelligenden Brandweinslieferung von 60,000 Eimer, zu dem Preise von 1 Rbl. 11 Kop. B. pr. Eimer Halbbrand in Kupfer, Theil zu nehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, die Quantitäten welche sie zu liefern wünschen, bis zum 15. April dem Comitee anzuzeigen. 3

Dorpat, am 10. März 1843.

A. v. Sivers.

Donnerstag den 18. März Abendunterhaltung in der akademischen Musse. Anfang um halb 8 Uhr. Die Verwaltung. 1

Die Mitglieder und Gönner des Hülfs-Vereins werden gewiß mit Vergnügen vernehmen, daß der Versuch desselben, durch Verkauf alter Kleider und Geräthe, die ihm zu diesem Behufe geschenkt worden, sowohl sich eine kleine Einnahme zu bereiten, als auch armen Leuten Gelegenheit zu wohlfeiler Befriedigung manches Bedürfnisses zu geben, durchaus günstigen Erfolg gehabt hat. Die übersandten Sachen sind reißend abgegangen und die Erfahrung hat gelehrt daß Nichts, besonders was Kleidungsstücke betrifft, zu schlecht seyn kann, um nicht die schleunigste Abnahme und inventieuse Anwendung zu finden. Dieses ist besonders hervorzuheben, indem Viele der Meinung seyn mögen, daß was ihnen nicht mehr tauge, auch Andern nichts nütze seyn könne. Sie kennen die Erfindsamkeit der Armuth nicht, von der fast witzige Züge zu erzählen wären. Da es nun ferner von alten und selbst neuen Büchern noch

mehr gilt, daß was Einem völlig unnütz ist, einem Andern von großem Werthe seyn kann, so hat der Verein in gleicher Absicht, seine Aufmerksamkeit auch auf diesen Gegenstand gerichtet, und fügt demnach hier noch die Bitte um unbrauchbar gewordene Bücher, die vielleicht in Bodenkammern vermodern, hinzu. Bereits ist schon eine nicht unbedeutende Anzahl so zusammen gekommen, deren Verkauf zu seiner Zeit bewerkstelligt werden soll, wobei noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß alte abgelegte Schul-, Kinder- und Bilderbücher armen Eltern und Kindern große Freude bereiten und selbst in den Anstalten des Vereins willkommen seyn würden. — Manchem indeß, der vielleicht nicht ungeneigt wäre solche ihm unnütz gewordene Gegenstände unserm Vereine zuzuwenden, mag die ganze Sache doch entfallen, während Andern das Schicken ungelegen seyn kann u. s. w., deßhalb hofft der Verein daß man es nicht für unangemessen halten werde, wenn er, wie in Kurzem geschehen soll, zur Beförderung der Sache einen eigenen Einsammler von Haus zu Haus schickt, mit einem Buche zu kurzer Einzeichnung der geschenkten Gegenstände, deren Abholen derselbe dann ebenfalls besorgt. Bücher brauchten etwa nur mit Angabe der Zahl der Bände angemerkt, oder könnten, falls es werthvollere wären, dem Herrn F. von Forestier, im Schneider Kochschen Hause, dem Schuhmacher Sonn gegenüber, zugeschickt werden.

Directorium des Hülfs-Vereins. 3

Immobil-Verkauf.

Ein an der Poststrasse belegenes steinernes Wohnhaus, dessen Werth, ohne grossen Fruchtgarten und Erbplatz, in der Feuer-Assecuranz mit 26,000 Rub. B. N. taxirt ist, soll aus freier Hand für obige Summe verkauft werden. Das Nähere darüber erfährt man bei F. W. Wegener. 2*

Alt Pigast ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; auch sind meine Häuser in Dorpat zu verkaufen, die Bedingungen sind jetzt bei mir hier und später bei Herrn Thun zu erfragen. 3

B. v. Haße.

Zu verkaufen.

Ein fast neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck — in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, — wird für 200 Rbl. S. M. verkauft. Zu erfragen in der Schünmannschen Druckerei. 3

Im Herrn Inspector Kienss'schen Hause, im 3ten Stadttheile, in der St. Petersburg'schen Strasse, stehen zum Verkauf; Pferde, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirre, darunter auch namentlich eine ganz neue viersitzige Reisekalesche und ein verdeckter Schlitten. 2

Blutegel sind wieder zu haben bei

D. Vogt. 2

Zu vermiethen.

Vom 15. April ab ist das Nebenhaus des Landrichters von Samson, der Manege gegenüber, zur Miethe zu haben. 1

Im Hause des Kaufmanns Oberleitner in der Alee-Straße ist eine Sommer-Wohnung zu vermiethen. 1

Eine schöne bequeme Sommerwohnung für Badegäste auf der Reperbahn in Reval ist zu vermiethen; wo zu erfragen? bei Hrn. Casper Krich in Reval. 2

Kapital-Gesuch.

Wer tausend Rubel Silber gegen gehörige Sicherheit und landübliche Renten auf 1 bis 5 Jahre vergeben will, wird gebeten seine Adresse sub litt. R. W. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Haushälterin, welche mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Das Nähere hierüber bei dem Herrn Gastwirth Jäger in Dorpat zu erfahren. 3

Abreisende.

Gustav Adolph Lamberg, Goldarbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. März. 1

H. Schultz, Stuhlmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 8. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 22. Freitag, 19. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Taganrog. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien.. — China. — Literärische Nachricht.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. März. Befördert sind: für Auszeichnung im Dienst, der Rigische Platzadjutant Stabscapitain Baron Klebeck zum Capitain; für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, der Junker Graf Burhöwden zum Cornet.

Am 19. März, dem denkwürdigen Tage, an welchem die siegreichen Truppen der Verbündeten in Paris einzogen, findet jährlich ein Concert zum Besten der Invaliden Statt. In diesem Jahre wird dieses Concert im prachtvollen Saale des adeligen Vereins gegeben und durch die Theilnahme eines der berühmtesten Talente Europa's verschönert werden. Als Rubini den Zweck diesen Concerts erfuhr, äußerte er den Wunsch an demselben Theil zu nehmen. Als dies zur Allerhöchsten Kunde gebracht wurde, haben Seine Majestät der Kaiser dieses herzliche Anerbieten huldvoll angenommen, die Allerhöchste Einwilligung dazu ertheilt und Allergnädigst zu befehlen geruht Sein Wohlgefallen Herrn Rubini zu bezeugen.

(Russ. Inv.)

Taganrog, 10. Februar. Unser ganzer diesmaliger Winter war, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Fröste, warm und größtentheils regnigt; seit der Mitte des Januar hörten die Fröste auf und die Wärme nahm allmählig immer mehr zu. Jetzt haben wir vollkommenen Frühling: helle, sonnige und so warme Tage, daß unsere ältesten Einwohner sich dergleichen nicht entsinnen können. Wir spazieren in unseren Straßen den ganzen Tag in leichten Ueberröcken und Fraks; unsere Steppen sind schon ganz trocken und mit Blumen und Grün bedeckt. Ueberall wird geackert, und wahrscheinlich in manchen Gegenden auch schon gesäet, wozu bei Vielen die Vorkehrungen schon getroffen waren. Die Zieselmäuse, diese Vorboten des Lenzes, schlüpfen aus ihren Höhlen. Das Meer ist schon längst fast ganz vom Eise frei, mit Ausnahme einzelner vor Winden geschützten Stellen; sobald aber unser jetziger SO Wind einem Ostwinde weichen muß, so wird auch das noch übrige Eis in See getrieben werden, und die Schifffahrt beginnt. Schon längst erwarten wir mit Sehnsucht die ersten Schiffe, insbesondere die Frachten mit Apfelsinen und Citronen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. Der Gesetzvorschlag zur Bewilligung von 2½ M. Fr. zur Unterstützung der Nothleidenden auf Guadeloupe ist in der Deputirtenkammer bereitwilligst aufgenommen worden. Die Summe wird bewilligt werden. Dufaure bemerkte, sie könne nur als provisorische Hülfeleistung angesehen werden; mehrere Deputirten drückten den Wunsch aus, Frankreich möge der Colonie durch ein Anlehn die Mittel schaffen zur Herstellung der zerstörten Plantagen und Fabriken. Guadeloupe ist in 40 Jahren achtmal durch Erdbeben oder Orkane verheert worden. Zuletzt hatte 1825 ein Erdstoß alle Caffepflanzungen zerstört; viele Menschen waren dabei umgekommen; der größere Theil von Basse-Terre sank in Trümmer. Aber noch nie waren die Wirkungen eines Erdbebens so verderblich für Gaudeloupe, als es der Fall gewesen bei dem vom 8ten Februar 1843. So groß nun aber auch die Calamität ist, so muß man doch den Muth haben, ihre Tiefe zu sondiren, um darnach die Opfer zu bemessen, welche das Mutterland der Colonie zur Linderung ihrer Noth darbringen muß. Es ist der fruchtbarste, an Einrichtungen zur Zuckergewinnung reichste Theil der Insel, der von der Macht der Elemente furchtbar gelitten hat. Alles ist zerstört in den Pflanzungen von St. Anna, St. Francois, Moule, Port-Louis, Sainte-Rose und allen Orten in der Umgebung von Pointe-a-Pitre. Diese Stadt selbst, der Sitz der Geschäfte, des Reichthums, der Bevölkerung, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Dazu kommt, daß auch die Ernte, die vom Februar bis Juni eingethan werden sollte, fast ganz verloren ist. Statt

35 Mill. Kilogramme Zucker, als so viel Guadeloupe gewöhnlich producirt, werden kaum 8 Mill. Kilogr. gewonnen werden. Unter diesen Umständen kann sich Guadeloupe nicht erholen von dem großen Unglück, es müßte ihm denn Frankreich durch eine großartige Maßregel zu Hulfe kommen. Die Subscriptionen, so reich auch ihr Ertrag ausfallen mag, sind nur als momentane Beisteuer anzusehen. Dasselbe gilt von den 2½ Mill., die aus Staatsmitteln genommen werden sollen. Nur eine beträchtliche Anleihe, unter Garantie der Regierung für Guadeloupe contrahirt, kann den Flor der Colonie herstellen. Man scheint allgemein überzeugt, daß etwas Bedeutendes geschehen muß; die Presse druckt dieß, freilich mit gewagter Zuversichtlichkeit am Schlusse eines langen dem Gegenstand gewidmeten Artikels so aus: „Wir würden nicht begreifen, wie man einen Augenblick schwanken könnte. Oft schon wurde gesagt, die Colonien sind nöthig, sie sind unentbehrlich für unsere Marine, unsern Handel, unsere Industrie; nun ist aber von all' unsern Colonien Guadeloupe die schönste, die wichtigste; zwischen ihr und dem Mutterland besteht eine Handelsbewegung von mehr als vierzig Millionen im Jahr. Somit gebietet uns nicht nur die Menschlichkeit, sondern eben so sehr auch das eigene Interesse, Guadeloupe zu retten."

Die France behauptet, daß Don Carlos seit seiner Ankunft in Bourges schon zu dreien verschiedenen Malen an den König Ludwig Philipp geschrieben habe, um Pässe ins Ausland zu erlangen, und daß man ihm, statt aller Antwort, immer mündlich habe sagen lassen: Man wunsche sehr, sein Verlangen zu erfüllen, aber es sey nicht möglich.

Herr Thiers hat, wie die hiesigen Blätter melden, von dem Könige von Bayern den St. Hubertus-Orden erhalten.

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzvorschlag, die *Eröffnung eines Credits* von 2½ Mill. für Guadeloupe betreffend, mit Acclamation bewilligt; beim geheimen Scrutinium, das doch der Form wegen vorgenommen wurde, fanden sich 296 weiße Kugeln und 2 schwarze.

Der turkische Botschafter Rafi Efendi hat gestern dem König in öffentlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt. — der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, war dabei zugegen. Nach der Audienz beim König wurde der Botschafter von der Königin und von dem Herzog und der Herzogin von Nemours empfangen.

Nach einem Neuyorker Journal wäre Admiral Dupetit Thouars am 8. Sept. vor der Insel Otaheiti erschienen und habe eine Entschädigung von 10,000 Dollars begehrt, als Genugthuung für erlittene Benachtheiligung; es soll darauf zu Unterhandlungen gekommen seyn, in deren Folge die Insel von den Franzosen besetzt worden wäre.

General Drouet d'Erlon soll zum Marschall von Frankreich ernannt worden seyn; es wird versichert, der König habe heute die betreffende Ordonnanz unterzeichnet.

Die Gemäldeausstellung (der Salon) ist heute eröffnet worden. Von 3000 Werken, die bei der Ausstellung gesehen werden sollten, sind etwa 1600 von der Prüfungsjury zugelassen worden.

Der Courrier français enthält Folgendes: „Die kleine Expedition, welche bestimmt ist, uns die leichte Besetzung der Marquesas-Inseln zu sichern, ist vor einigen Tagen von Brest abgegangen. Man hat bei dieser Gelegenheit wiederum den Unterschied bemerkt, der zwischen der Art, wie die Engländer es anfangen um die eroberten Länder zu kolonisiren, und dem Colonisations-System existirt, welches wir bis jetzt befolgen. Sobald die Englische Regierung daran denkt, sich irgend einen Punkt von einiger Wichtigkeit anzueignen, so beginnt sie damit, so viel gute Arbeiter und Handwerker, als sie nur immer finden kann, dorthin zu senden, indem sie ihnen jede Art von Erleichterung bewilligt, um ihre ersten Versuche zu begünstigen. In Frankreich dagegen haben wir, sobald wir unsere Herrschaft irgendwo begründen wollen, nichts Eiligeres zu thun, als das Land erst durch Truppen, dann durch Gendarmen und später durch Douaniers besetzen zu lassen. Daraus folgt denn nun auch, daß, während die neuen Englischen Kolonieen schnell gedeihen, die unsrigen uns bald zur Last werden und unter der Wucht der Militair-Besetzung zu Grunde gehen."

Paris, 18. März. Galignani's Messenger meldet über das Erscheinen eines Kometen Folgendes: „Der gestrige Abend wurde durch ein merkwürdiges Ereigniß bezeichnet. Gegen 7 Uhr zeigte sich plötzlich am Himmel ein ungeheurer Komet. Der Schweif, welcher breit, hell und vollkommen begränzt ist, dehnt sich über einen Raum von mehr als 60 Graden aus. Vom Orion ausgehend, den er unter einem Winkel von 10° kreuzt, verschwindet der prachtvolle Schweif allmälig unter dem Horizonte, welcher noch von der Dämmerung erhellt war. Der Kopf des Kometen war nicht sichtbar. Heute Abend werden auf der Sternwarte die genauesten Beobachtungen angestellt und wahrscheinlich sogleich veröffentlicht werden.

Man hat nunmehr die Quantität Wasser genau gemessen, welche der Artesische Brunnen in Grenelle binnen 24 Stunden liefert, und man hat gefunden, daß derselbe nach den Preisen, die gegenwärtig für Quellwasser in Paris bezahlt werden, der Stadt jährlich 712,000 Fr. einbringen kann; dies wäre das Doppelte von dem, was der Brunnen gekostet hat.

Briefe aus Valparaiso (der Datum wird nicht *angegeben*), die gestern hier angekommen seyn sollen, melden, die Königin Pomare, Herrscherin auf Otaheiti und den übrigen Gesellschaftsinseln, habe dem Admiral Dupetit Thouars das Erbieten gemacht, sie wolle Frankreichs Souveränetät anerkennen; es wird hinzugefügt, schon wehe die französische Flagge neben der von Otaheiti.

England.

London, 11. März. Gestern wurde ein neuer

Fall von mörderischer Monomanie im Stadthaus verhandelt. James Stevenson, ein schottischer Weber, 32 Jahr alt, angeschuldigt, Drohreden gegen die Königin und Sir Robert Peel ausgestoßen zu haben, ward vor den Lordmayor geführt. Bei dem Verhör sagte Stevenson aus: Er sey seines Gewerbs ein Leineweber, habe aber in den letzten drei Jahren nur wenig gearbeitet, vielmehr seine meiste Zeit mit Lesen der Bibel zugebracht; er gehöre keiner Verbindung an; er habe sich von der schottischen Kirche losgesagt, weil die Geistlichen nicht einig seyen; nach London sey er gekommen, um mit Sir Robert Peel zu sprechen; der Minister müßte wohl die Eintracht in der Kirche herstellen können; er habe sich vorgenommen, ihn um Schutz für die wahre Religion anzurufen. — Stevenson ist ganz entblößt von Geld von Hull nach London gekommen und weiß nicht anzugeben, wie er sein Leben ferner habe fristen wollen. Auf dem Dampfschiff, das ihn nach London brachte, hat er verrückte Aeußerungen fallen lassen. So sagte er unter Anderm, er gehe nach London, die Königin zu sehen; es wolle sich nicht geziemen, daß eine Frau regiere; er wünsche, die Königin möge aus dem Wege geschafft werden, damit, wie es sich gehöre, ein Mann die Zügel halte. Diesen Satz — daß nur ein Mann regieren dürfe — hielt der verrückte Leineweber auch im Verhör ganz fest. „Ich sagte, die Königin müsse umgebracht werden, falls sie nicht gutwillig dem Thron entsage.“ Gleiche Drohung sprach er auch auf dem Dampfschiff gegen Peel aus. Auf die ihm gestellte Frage: Was er sich unter einem Minister denke? versetzte er: „Jeder Minister der es mit dem Antichrist hält, muß niedergemacht werden; ich bin durch Eid verpflichtet, Alles dazu zu thun, was in meinen Kräften steht.“ Der Zeuge sagte aus: Stevenson sey auf dem Dampfschiff von einem Passagier gefragt worden, wie er es anfangen wolle, Sir Robert Peel umzubringen, da er doch ohne Geld nach London komme und also auch keine Pistolen kaufen könne, worauf der Verrückte geantwortet habe: Er werde schon Mittel finden, sich Pistolen zu verschaffen und damit das Werk vollziehen. Aus Allem erhellt, daß Stevenson durch Mißverstehen von Bibelstellen auf die tolle Idee gekommen ist, er sey berufen, die Königin und den Minister wegzuschaffen. Der Lord Mayor ließ ihn einstweilen unter sichere Aufsicht stellen. Bevor er weggeführt würde, bat er, man möge ihm die Bibel, welche man ihm (nebst 2½ Sh. an Geld) bei der Verhaftung abgenommen, zurückgeben; dies geschah; seine Augen glänzten vor Freude, als ihm willfahrt wurde.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Wahnsinnigen in England verdreifacht; von 12,547 mehr oder weniger der Vernunft beraubten Individuen, als so viele jetzt existiren sollen, werden 6808 als Narren und 5739 als Blödsinnige bezeichnet.

Manchester soll eine der Städte seyn, wo der Spielteufel, den die Franzosen vertrieben haben, und der darum in Deutschland und noch mehr im frommen England sein Wesen treibt, am ärgsten hauset. Es wird nehmlich berichtet, daß es in der genannten Stadt nicht weniger als 143 Häuser gibt, in welchen öffentlich gespielt wird. Mehrere Personen dort leben offenkundig bloß vom Wetten und verdienen dabei im Durchschnitte jährlich 1000 Pfd St. (7000 Thlr.), wie man recht wohl weiß, nicht immer auf redlichem Wege.

London, 14. März, Abends. (B. H.) In beiden Häusern haben wir heute eine Debatte über das Getraide-Gesetz, die den ganzen Abend fortgedauert hat, ohne das geringste Neue zu Tage zu fördern. Im Oberhause wird der Antrag mit einer großen Majorität verworfen werden; im Unterhause wird man die Debatte wohl vertagen.

Die Fregatte „Blonde“ ist mit 3 Mill. Dollars an Bord am 11ten aus China in Portsmouth angekommen. Auch das Linienschiff „Blenheim“ und die Sloop „Cruiser“ sind aus China an demselben Tage in Portsmouth eingetroffen.

Am 1. März betrug am hiesigen Platze der Vorrath von schwarzem Thee 22,508,000, von grünem 5,084,000 Pfd. Die Preise halten sich seit einiger Zeit fast unverändert und der Absatz ist nicht lebhaft. Im Februar trafen 3,627,000 Pfund aus China ein, und 2,525,000 Pfd. wurden verkauft.

Dieser Tage sind mehrere Schiffe mit Theeladungen direct von Hongkong hier angekommen; auch von Calcutta sind viele Schiffe in der Themse eingelaufen. Der Fluß ist in diesem Augenblick sehr belebt, da auch an 500 Küstenfahrer mit Ladungen eingetroffen sind.

Lord Brougham's Aeußerung im Oberhause, daß nicht, wie in den Versammlungen der Anti Cornlaw League gesagt worden, der Herzog v. Wellington, sondern ein „Whiggeneral“ die Gräuel bei der Einnahme von St.-Sebastian verschuldet habe, hat ihm Händel zugezogen und droht zu einem Duell zu führen. Der erwähnte Whiggeneral lebt nemlich noch und heißt Lord Lynedoch. Auf seine erste Ausforderung soll Lord Brougham erwidert haben, er betrachte die Sache als einen Theil der Geschichte, wogegen Lord Lynedoch meinte, um der Geschichte anzugehören, müsse man todt seyn. Dann versprach Lord Brougham eine Ehrenerklärung im Oberhause, da diese aber noch nicht erfolgt ist, hat Lord Lynedoch ihn mahnen lassen mit einer Andeutung, er werde ihn sonst „an der Nase zupfen.“

Der von der Jury als verrückt freigesprochene Mörder Drummonds's, Daniel Mac Naughten ist in Folge einer Weisung aus dem Ministerium des Innern von dem Newgate-Gefängniß nach dem Irrenhaus (Bedlam) gebracht worden, wo er so lange bleiben soll, als es der Königin beliebt — during her Majesty's pleasure.

London, 15. März. Der Türkische Botschafter, Ali Efendi, hat für den Sultan in einer Britischen Manufaktur ein kostbares Geschenk verfertigen lassen; es ist ein goldener Regenschirm, mit kostbarem carmoisinrothem Atlasbrokat überzogen. Der Griff öffnet sich durch eine geheime Feder und enthält ein goldenes Chronometer, dessen Ziffer-

blatt etwa anderthalb Zoll im Durchmesser hat. Schraubt man jenes ab, so ist darunter eine Sonnenuhr und ein Kompaß mit goldenen Platten zu finden. In mehreren anderen Abtheilungen des Stockes sind ein Thermometer, Etuis, ein Messer mit zwei Klingen, ein Kamm, ein Zahnstocher, ja sogar ein Spiegel und ein prachtvolles Teleskop enthalten, Alles mit den elegantesten Verzierungen. Die Königin und Prinz Albrecht haben dieses bewundernswürdige Fabrikat vorgestern in Augenschein genommen.

Der Standard sagt in seinem Börsen-Artikel: „Selten unterbleibt es, daß moralische Verderbenheit nicht früher oder später ihre eigene Strafe nach sich ziehe. Der Zustand des Handels und der Finanzen der Nord-Amerikanischen Freistaaten zeigt klar, daß der Gang der Vergeltung sie erreicht. In diesem Augenblicke ist hier in England eine gute Anzahl Bestellungen in verschiedenen Arten von Fabrikaten für die Nord-Amerikanischen Freistaaten gemacht, aber wir fragen, ob auch nur eine einzige derselben von einem achtungswerthen Hause hier in der Stadt ausgeführt wird, ohne daß das Geld dafür baar bezahlt oder neben dem Amerikanischen Hause, welches die Bestellung macht, noch eine andere Burgschaft geleistet wird. Es sind uns verschiedene Beispiele bekannt, wo man sich in diesen Tagen weigerte, die Waaren, nachdem sie schon gepackt waren, an Häuser abzuliefern, deren Kredit noch vor einigen Jahren fast ganz unbeschränkt war, und zwar nur wegen des allgemeinen Mißtrauens, mit welchem jedes Geschäft, das auf der Ehre und Unbescholtenheit der Nord-Amerikaner beruht, jetzt in der Handelswelt angesehen wird. Dies ist das Wiedervergeltungs-Recht, welches unserem entarteten Tochterlande lehren muß, daß es sich immer zeigt, wie es am Ende immer die beste Politik ist, ehrlich zu seyn."

Hier in London ist vorigen Sonnabend in einer Versammlung des Marylebone-Kirchspiels beschlossen worden, daß innerhalb der nächsten drei Jahre keine Holzpflasterung in den Straßen vorgenommen werde, damit die Grundsätze über diese Gattung des Pflasters in dieser Zeit erst durch Erfahrung sich feststellen konnten.

Ein Schreiben des bekannten Missionairs Gützlaff aus Tschusan vom 28. Oct. v. J. berichtet, daß die Chinesen innerhalb zweier Jahre ihre ganze Schuld an England abtragen wollten. Es lagen sechs Kauffahrteischiffe mit Ladung vor Anker. Für Wollen- und Baumwollenwaaren bietet Schanghi, die einzige Hafenstadt für Mittel-China, große Aussichten, da von dort aus überall hin in das Land die Waaren zu Wasser bequem befördert werden können; rohe Seide und grüner Thee kamen dafür nach England. Ningpo bietet ähnliche Vortheile. Aus Futschu, der Hauptstadt der Provinz Fokien, wird der schwarze Thee bezogen und dafür rohe Baumwolle und Fabrikate genommen. Dorthin begiebt sich auch Gutzlaff. Emoy wird eine Niederlage für alle Waaren, es liefert auch viele Artikel für den Indischen Markt. Für die wißbegierigen Chinesen soll durch Bücher gesorgt werden, namentlich durch Flugschriften über England und den Handel.

Holland.

Von der Westküste Borneo's, 28. Sept. 1842. Der Britisch-Chinesische Krieg hat für die Holländische Regierung hier wesentliche Vortheile gehabt. Die Chinesen, welche hier den Holländern unterworfen sind, waren noch vor wenigen Jahren in den Holländischen Besitzungen auf Borneo die Unruhestifter; denn nicht nur daß sie die dem Gouvernement von Batavia schuldigen Steuern nicht entrichteten, sondern sie drangen auch nur zu oft in die hiesigen Malayischen und Tajakschen Fürsten und forderten dieselben zum Kriege wider die Holländer auf. Seit dem Anfange des Britisch-Chinesischen Opiumstreits ist dies hier anders geworden, da die Chinesen sich hier immer mehr den Befehlen unseres Gouvernements fügen und Europäern gehorchen lernen. Die Chinesen werden nämlich hier immer mehr dadurch eingeschuchtert, daß sie schon seit länger als drei Jahren nur höchst unbedeutenden Sukkurs an Auswanderern aus ihrem Vaterlande erhalten haben. Früher wurde nämlich den Bewohnern von Sambas, Pontianak, Madrado und an Holländischen Orten auf Borneo alle Jahre mehrmals das Vergnügen zu Theil, Chinesische Auswanderer, oder richtiger aus China vertriebene Verbrecher in großer Menge auf Dschonken oder auf Wangkangs (Chinesische Fahrzeuge, die fast den größten Europäischen Kriegsschiffen an Größe gleichkommen, aber natürlich auch sehr schlecht konstruirt sind) ankommen zu sehen. Diese Leute, welchen zum Theil auch die Ohren wegen verübter schlechter Streiche im Vaterlande abgeschnitten worden waren, traten in die Dienste ihrer sich schon seit längerer Zeit hier aufhaltenden Landsleute und verübten nun auf Borneo die Frevel, die ihnen ihre neuen Herren zu thun anriethen. Deshalb waren Diebstähle, Raub, Mord und dergleichen Missethaten kurze Zeit nach der Ankunft neuer Chinesischer Auswanderer hier recht häufig. Steuern wurden, wenn sich die Chinesen zum Widerstande stark genug glaubten, unserer Regierung fast niemals bezahlt und ruhig lebende Malayen wurden in ihren Kampongs (Ortschaften) von den Chinesen überfallen, von denselben ausgeplündert und deren Kampongs niedergebrannt. Daß durch solche Ruhestörungen die friedlichen Unterthanen des Holländischen Gouvernements sehr arm und die Staats-Einkünfte sehr verringert wurden, war ganz natürlich und nichtsdestoweniger kosteten die oft gegen die Aufwiegler zu unternehmenden Kriege auch noch vielen Menschen das Leben. Gegenwärtig ist es hier zu Lande wegen der obwaltenden Verhältnisse mit Malayen und Chinesen verändert; die Steuern werden von denselben ohne Widerrede pünktlich bezahlt, was natürlich sehr vortheilhaft für die hiesigen Staats-Einkünfte der Holländer ist.

Wie günstig für die Europäer nun aber auch die dermaligen friedlichen Verhältnisse zwischen diesen und den Malayen und Chinesen auf der West-

küste Borneo's jetzt sind, so kann man nur mit Leidwesen berichten, daß ein gleiches Verhältniß zwischen den erwähnten Völkern und den im Innern Borneo's wohnenden vielen Tajak-Völkerstämmen nicht stattfindet. Nicht genug, daß diese kannibalischen Völker sich unter einander fast immerwährend bekriegen, kommen ihre Raubzüge wider Europäer, Malayen und Chinesen jetzt recht häufig vor. Die Tajaks bleiben jetzt nicht mehr im Lande und begnügen sich nicht mit Morden und Rauben daselbst; denn es werden von denselben sogar Kaper-Flotten ausgerüstet, mit welchen sie aus dem Innern Borneo's nach der See auf Raub ausgehen. Den Tajaks liegt es bei ihren See-Raubzügen hauptsächlich daran, Menschen zu erbeuten, um diese nach der Heimath zu führen und sie dort ermorden oder auch ihren Göttern opfern zu können. Vor Allem ist das Tajak-Reich von Seribas (20—30 Meilen weit südöstlich von der Holländischen Besitzung Pontianak gelegen) friedliebenden Menschen jetzt gefährlich. Der König dieses Landes, einer der größten Wütheriche unserer Zeit, hat Gesetze gegeben, durch deren Folgeleistung bereits viele Tausend Menschen von seinen Unterthanen ermordet worden sind, und höchstwahrscheinlich noch eine viel größere Anzahl durch Seribasische Tajaks ermordet werden wird. In jenem Tajaks-Reiche darf in Folge der neuen Verordnung kein Mann unter den üblichen Ceremonien mit seiner Frau getraut werden, wenn derselbe nicht vorher erst dem Könige sieben Menschenköpfe zum Geschenk gemacht hat. Der Kopf eines einzigen Europäers wird von dem erwähnten Wütherich sieben Köpfen von Eingeborenen gleich gerecht. Daß durch solch einen Befehl und durch die noch außerdem bei den Tajaks oft vorkommenden Menschenopfer viel Menschen ihr Leben verlieren, wird gewiß Jedem leicht begreiflich, welcher die Mordlust der Tajaks kennt.

Noch immer zeigen die hiesigen Malayen eine große Abneigung gegen den Feldbau; große Strecken Landes, die für den Reisbau besonders gut geschickt sind, und hier sehr leicht in fruchtbare Reisfelder oder auch wohl in Kaffee- und Zucker-Plantagen umgeändert werden könnten, liegen noch öde da. Dagegen wird die Goldwäscherei, das Diamantensuchen und Schleifen von den Chinesen und Malayen jetzt lebhafter als jemals auf Borneo betrieben; denn es ist eine wahre Lust, an 2—300 Diamantschleifereien in und bei Landtak am Pontianakflusse fast täglich in Thätigkeit zu sehen. Das Diamantenschleifen wird nur von Malayen, hingegen die Goldwäscherei fast nur von Chinesen betrieben. Merkwürdig ist, daß, wenn Europäer die hiesigen Goldgruben aufsuchen und überhaupt auf Goldwäsch- und Sucherei ausgehen, dieselben ohne Mithülfe der Chinesen hier kein edles Metall finden können, was doch um so auffallender ist, da die Chinesen sehr häufig selbst über ½—½ Pfd. schwere Goldstücke zu Tage befördern.

Wegen der Rohheit der im Innern Borneo's wohnenden Völker ist das 10—12 Meilen weit vom Seestrande entfernte Land dieser großen Insel uns immer noch sehr unbekannt; schon viele Naturforscher-Gesellschaften haben ins Innere Borneo's vorzudringen versucht und sind dort ermordet worden. Man erwartet jetzt zu Pontianak abermals eine Gesellschaft Mineralogen, welche von unserer Regierung aus Batavia dahinkommen soll, um außer anderen Mineralien auch Steinkohlenlager auf Borneo aufzusuchen. Unter den in Pontianak erwarteten Mineralogen befindet sich auch ein gewisser Stöpel, aus Naumburg a. d. S. gebürtig.

Belgien.

Brüssel, 17. März. Es ist eine Rede davon, eine belgische Kolonie auf den Sandwich-Inseln zu gründen, und man versichert daß die Belgische Colonisations-Gesellschaft von Santo-Thomas mit dem König der Inseln in Unterhandlung steht. Gewiß ist, daß der Geheim-Secretair dieses Souverains, Thimoty Haalilio, aus den Vereinigten Staaten zu Brüssel angekommen ist. Herr Haalilio spricht sehr gut Englisch; er wurde Montag vom Könige empfangen und speiste am selben Tage beim Grafen Hompesch. Am 14. d. ist er nach Paris gereist und wird binnen 3 Wochen nach Brussel zurückkehren.

Deutschland.

Stettin, 10. März. Die „Börsennachrichten der Ostsee" theilen den Inhalt einer Petition mit, welche von einer ansehnlichen Zahl der achtbarsten Einwohner Stettins dem gegenwärtigen versammelten Provinziallandtage überreicht worden ist. Die Stände-Versammlung wird in dieser Petition ersucht, bei Sr. Maj. dem Könige zu bevorworten, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen: 1) die Regulirung des Oderbettes zwischen Breslau und Stettin anzuordnen; 2) die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Stettiner Stadtverordnetenversammlung, so wie 3) die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Ständeversammlung zu gestatten; 4) wenigstens für Stettin zu erlauben, auch einen solchen Abgeordneten zu den Provinzialständen wählen zu dürfen, welcher nicht seit wenigstens zehn Jahren Hausbesitzer ist; 5) eine stets freisinnige Auslegung der Censurinstruction von 31sten Januar anzubefehlen. — Die sämmtlichen Bitten sind motivirt. „Das preußische Volk" heißt es in Motiven zu 5, „ist so bewährt in der Treue gegen seinen König; es hat sich stets so verständig erwiesen, daß es für Preßfreiheit seinerseits hinreichend reif seyn dürfte. Wir glauben nicht fürchten zu müssen, daß irgend ein Zeitungsartikel unsere wohlbegründete Anhänglichkeit an den Thron unseres erhabenen Monarchen erschuttern, daß er da Unzufriedenheit erregen könne, wo kein Grund zu einer solchen ist. Wohl aber fürchten wir, daß die Willkür der Censur (und jene ist ihrem Wesen nach willkürlich) die Stimme der Wahrheit verhindern zu könne, offen und unbefangen laut zu werden. Nicht, daß wir bestimmt fürchteten, dieser Fall werde wirklich in Preußen eintreten. Am wenigsten dürfen wir eine solche Besorgniß nach dem Erscheinen der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 4. Febr. d. J. hegen, in welcher von unserem hochherzigen Könige auf das Neue der Tagespresse — dem

gientlichen Organ des Volkes — alle zulässige Freiheit gestattet worden ist. Wohl aber bewegt uns der Gedanke, daß es nicht minder darauf ankommt, wie sie von den Censoren gehandhabt wie sie von den höheren Behörden ausgelegt werden wird".

Berlin, 10. März. Am 29. d. M. wird hier die Commission eröffnet werden, zu welcher Abgeordnete aller Eisenbahnen vom Finanzminister eingeladen worden sind, um viele wichtige Fragen des Geschäftsbetriebs, der Einrichtungen und der Bahnpolizeiordnungen zu berathen und zu begutachten. Hr. v. Bodelschwingh hat sich seit längerer Zeit vorzugsweise mit dem Eisenbahnwesen beschäftigt und die hiesigen Bahnen und deren Einrichtungen durch eigene Anschauung und Untersuchung kennen gelernt. Es handelt sich jedenfalls bei dieser Versammlung praktisch gebildeter Männer auch darum, ihren Rath für die zu errichtenden großen Bahnen zu benutzen und ihre Meinung für die zweckmäßigste Art der Ausführung zu vernehmen. In diesem Betracht ist die Versammlung um so wichtiger, da das Princip, erst die Stimmen der Sachverständigen zu hören, ehe man sich über eine so bedeutsame Maßregel entscheidet, und nicht bloß Beamten, Baumeister und Theoretiker zu befragen, einen neuen Stutzpunkt erhalt. Wie man hört, wird die konigliche Seehandlung die Ausführung sämmtliche Hauptbahnen ubernehmen, wozu auch die niederschlesische Bahn nach Breslau gerechnet werden muß und die Anleihe so bedeutend seyn, daß der Bau in den verschiedenen Provinzen zugleich beginnen kann. — Die Errichtung eines Handelsgerichts fur Berlin, seit langer Zeit schon als nothwendig empfunden, je mehr die Hauptstadt ein großer Fabrik- und Geldplatz geworden, soll demnächst erfolgen und wird mit den besten Folgen die vielfachen Klagen unseres Handelsstandes beseitigen, welche gegen die Entscheidungen unserer Gerichte laut werden, die in Wechsel- und Waarenprozessen nach dem Buchstaben des Rechts, aber häufig ohne die nöthige Kenntniß in Handelsgeschäften entscheiden; zugleich wird hier auch eine Handelsschule begründet, ein Institut, woran es bisher ganz gefehlt hat. Der Staat macht die Schule zwar nicht zu seinem unmittelbaren Eigenthum, aber er hat eine bedeutende Summe bewilligt, um den Director der Lehranstalt, Howak, zu unterstutzen, der als ein talentvoller, zu dem Unternehmen ganz geeigneter Mann bekannt ist. Wie man hört, hat Hr. v. Humboldt, der erst kurzlich von Paris zurückkehrte, die Grundung dieser Anstalt vornehmlich angeregt und dem König persönlich vorgetragen. Die Wirksamkeit des berühmten Gelehrten fur die Wissenschaft im Staate ist eine ungemein wolthatige, im Stillen fördernde und da man weiß, mit welcher gesinnungsvollen Freimüthigkeit Hr. v. Humbold die Freiheit der Wissenschaft vertritt, so ist nicht leicht ein bedrängtes Talent oder eine neue und zweckmäßige Entwicklung, welche von seiner edlen Protection unberücksichtigt bliebe. — Der ständischen Versammlung ist unter andern auch eine Petition gegen den Fabrikbetrieb der Seehandlung zugegangen, durch welche dargestellt wird, daß es gegen die Landesverfassung sowohl, wie gegen das Statut der Seehandlung sey, wenn dieselbe Fabriken, Mühlen, Spinnereien, u. s. w. errichte, und den Staatsbürgern dadurch einen bedeutenden Theil der gewerblichen Thätigkeit verkürze. Da diese Klagen schon öfter verlauteten und es auch wohl kaum zu vertheidigen ist, wenn ein königl. Institut und dadurch der Staat sich zum Fabrikanten und Kaufmann macht, mit seinen Bürgern in Concurrenz tretend, deren Speculation lähmend und ihren Erwerb verkurzend, so ist man sehr erwartungsvoll, wie die ständische Versammlung sich daruber entscheiden wird. Sollte die Petition in der Majorität angenommen und bevorwortet werden, so dürfte wohl die Seehandlung ihren Weg als Fabrikant nicht weiter verfolgen.

Vor einigen Tagen fand hier der Versuch statt, schwere Cavallerie mittelst der Eisenbahn neun Meilen weit zu befördern. Das Ergebniß davon war insofern sehr günstig, als die Pferde dabei munter blieben, und mit denselben bald darauf die schwersten Manöver gemacht werden konnten. Das Mißliche bei dieser raschen Beförderung möchte nur seyn, daß zu viele Transportwagen dazu erheischt werden.

Hannover, 17. März. (H. Z.) Die Schwester des berühmten Astronomen W. Herschel, Ms. Karoline Herschel, welche hier in Hannover lebt, hatte am gestrigen Tage das hohe Alter von 94 Jahren erreicht. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin geruhten auf diese Veranlassung, diese, auch in der gelehrten Welt bekannte Dame mit einem Besuche zu erfreuen und derselben ihre Glückwünsche zu uberbringen.

Hamburg, 18. März. Bei dem Frühlings-Wetter, dessen wir uns seit einigen Tagen erfreuen, gewährt ein Gang durch die Brandstätte einen uberaus heiteren Anblick. Ueberall zeigt sich frisches Leben und rege Thätigkeit, und wir werden bald die Spuren des Brandes verwischt sehen. Hier ist man mit dem Bau neuer Gebäude beschäftigt, dort werden neue Straßen gezogen, Kanäle zugeworfen und das Terrain nivellirt. Und dabei uberall bei ihrer Arbeit frohe Menschen, die sich an dem Wiedererstehen freuen und bei gutem Verdienst ohne Sorgen sind; das Alles ist sehr erfreulich.

Augsburg. Die Vermuthung, daß Herr von Cotta sein großartiges literarisches Etablissement von Augsburg verlegen werde, scheint sich leider zu bestätigen; noch soll aber daruber, wo sich derselbe in Zukunft niederlassen wird, nichts entschieden seyn. Man spricht unter andern von Gotha und glaubt, daß sich Herr von Cotta fur letztern Ort bestimmen lassen durfte. In der That möchte sich auch zu einem Unternehmen, wie das der Redaction der Allg. Ztg. ist, keine Stadt mehr eignen, als Gotha. So wie die vielen sich daselbst durchkreuzenden Haupt-Commerzial-Straßen und der regelmäßige Postdienst die Verbindungen nach allen Seiten hin erleichtern, eben so befördern die dasigen Banken den Geldverkehr

auf eine Weise, wie es kaum irgend wo anders der Fall ist. Gotha liegt gleichsam in der Mitte von Deutschland und bietet durch seine mannichfachen Anstalten und Einrichtungen ganz besondere Vorzüge. Dahin gehört namentlich der Umgang mit wissenschaftlich gebildeten Männern, die Benutzung der öffentlichen Bibliotheken und der Kunstsammlungen, hauptsächlich aber die schonende und rücksichtsvolle Ausübung der bestehenden Censurvorschriften, so wie die vielfachen Beziehungen des herzoglich Koburg-Gothaischen Hofes zu andern Höfen und die Wohlfeilheit und Annehmlichkeit des Aufenthaltes in Gotha überhaupt.

Berlin, 21. März. Am 19. März bemerkte Herr Kuhn in Berlin und Herr Prediger Lehmann in Derwitz in Südwesten einen ungemein großen Kometenschweif etwa eine Stunde nach Sonnen-Untergang. Der Kopf des Kometen war wegen der hellen Dämmerung und Nähe des Horizonts für das bloße Auge nicht sichtbar. Auch auf der hiesigen Sternwarte war der Kopf nicht zu sehen, weil er schon unter dem Horizonte war. Gestern am 20. März wurde der Kopf des Kometen als ein sehr heller Nebel ganz nahe an dem Horizonte von dem Gehülfen der Sternwarte, Herr Galle, bei noch sehr heller Dämmerung aufgefunden und beobachtet. Er stand um 8 Uhr etwa anderthalb Grade westlich und einige Minuten nördlich von dem Sterne Zeta im Eridanus. Der scharf markirte Schweif konnte bei einer Breite von drittehalb Graden bis unter den Orion weg auf einer Ausdehnung von vierzig Graden verfolgt werden. Der Komet bewegte sich östlich von der Sonne abwärts etwa zwei Grade täglich und nördlich etwa einen halben Grad, so viel sich aus einigen Vergleichungen mit Sternen schließen läßt, die in der sehr kurzen Zeit bis zum Untergange des Kometen gemacht werden konnten. Er wird deshalb in den nächsten Tagen besser und länger das selten gewordene Schauspiel eines großen Kometen darbieten. Die Frage, ob er schon in früheren Zeiten gesehen worden, wird sich erst nach mehrtägigen Beobachtungen entscheiden lassen, wenn seine Bahn bestimmt werden kann.

Berlin, 23. März. Gestern, am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs das große Maskenfest mit Souper wiederholt, das, ein Hoffest zu Ferrara darstellend am 28sten v. M. ein so hohes und allgemeines Interesse erregt hatte. Es fand dasselbe wiederum in den Räumen des Königl. Schlosses statt, deren Mittelpunkt der Weiße Saal bildete, der diesesmal die gesammte Zahl der geladenen Gäste aufzunehmen vermochte. Nachdem Se. Majestät der König, Allerhöchstwelche Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz führten, und S. Majestät der König von Hannover, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm führend, im Weißen Saale Platz genommen hatten, erschien der Hof von Ferrara, der in so glänzender Weise von den Höchsten Personen der Königlichen Familie repräsentirt wird. Der beim Eintritt des Hofes ertönende, von dem General-Musik-Direktor Meyerbeer komponirte Gesang zum Preise des Hauses Este verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Es erfolgten darauf die beiden eben so sinnreich erfundenen als glänzend und geschmackvoll ausgeführten Abtheilungen des Hoffestes selbst: die vier Maskenzüge aus Ariost's „Rasendem Roland“ und die sechs lebenden Bilder aus Tasso's „Befreitem Jerusalem“, zwischen welchen vor dem Hofe von Ferrara zwei Quadrillen getanzt wurden. Das Ganze hatte, wie man wohl sagen kann, durch die Wiederholung neuen Reiz erhalten: was das erstemal in der bunten Pracht und Mannigfaltigkeit der Erscheinungen dem Auge entgangen seyn mochte, gewann beim zweitenmale an Umriß und Verständniß. Dasselbe läßt sich von der künstlerischen Ausschmückung des Festes sagen, namentlich von den Zeichnungen des Meisters Cornelius wie von den Compositionen Meyerbeer's. Es folgte übrigens dem Ganzen diesesmal eine neue Ueberraschung; der Ernst des poetischen Maskenfestes war abermals von einem heiteren Scherz begleitet. Angemeldet von einer poetischen Anrede der Ferrareſischen Hofnarren schritt von der Bühne herunter Nobel der Löwe mit seinem Hofe, seinen Vasallen und Unterthanen, ganz so wie sie uns in dem alten Volksbuche Reineke Fuchs geschildert werden. Natürlich fehlten dabei weder Meister Reineke selbst, noch sein Neffe Grimmbart, der Dachs, und Alle, denen er so übel mitgespielt: Lampe der Hase, Henning der Hahn und seine Vettern Kreeyant und Kantart, Wackerlos das Hundchen, Braun der Bär, Hinze der Kater, Isegrimm der Wolf, Lütke der Kranich u. s. w. Reinecke's Anklage und Begnadigung bildete den Gegenstand der mit großem Humor ausgeführten Thier-Pantomine. Nachdem König Nobel Platz genommen, brachten Henning der Hahn, Braun der Bär und Lampe der Hase ihre Beschwerden vor und verlangten mit großem Eifer Reinecke's Bestrafung. Ihre rührenden Geberden, theils von dem Jammer der krähenden Hoboen, theils von dem tiefen Geheul der Trambonen und Serpenten sehr verständlich interpretirt, erregten allgemeine Theilnahme. Der gerechte Zorn des Löwen verurtheilt den Schuldigen zum Tode. Allein Reinecke's pantomimisch-parlamentarische Beredsamkeit, die Fürbitten seiner einflußreichen Freunde und Verwandten, endlich die Thränen seiner Frau und kleinen Kinder erweichen das Herz des Löwenpaars: Reinecke wird wieder zu Gnaden angenommen. Der versöhnte Bär tanzte darauf nach einem bekannten Vorbilde mit großer Zierlichkeit die Gracovienne, welcher ein mit gleicher Zartheit ausgeführter und mit Castagnetten begleiteter Bolero zwischen Lampe dem Hasen und Metke der Ziege folgte. Endlich machte allgemeines Thierballet den Schluß:

den sämmtlichen Thieren
Folgten unzählige Vögel und alle zusammen verehrten
Braun und Isegrimm hoch, die ihrer Leiden vergaßen.
Da ergötzte sich festlich die beste Gesellschaft, die jemals
Nur beisammen gewesen; Trompeten u. Pauken erklangen,
Und den Hoftanz führte man auf mit guten Manieren.

Griechenland.

Athen, 27. Febr. Abermals ist ein Mann aus unserer Mitte geschieden, dessen Name mit den bedeutendsten Ereignissen des Griechischen Freiheitskampfes innig verwebt ist: Theodor Kolokotronis, General-Lieutenant und Staatsrath im ordentlichen Dienste, starb am 16ten d. M. in einem Alter von mehr als achtzig Jahren und wurde am folgenden Tage unter dem Zuströmen der ganzen Bevölkerung Athens mit allen seinem Range gebührenden Ehren beerdigt. Fünf Tage vorher erst feierte er die Hochzeit seines zweiten Sohnes, und noch am Vorabende seines Todes (dem Landungsfeste der Königin) sah man ihn auf dem Hofballe, welchen er um elf Uhr verließ. Wenige Stunden darauf traf ihn ein Schlagfluß, welchem er nach kurzem Todeskampfe erlag, nachdem er einem ähnlichen Schicksale vor einigen Monaten glücklich entgangen war. Die Theilnahme bei seinem Hintritt war allgemein, die meisten Zeitungen erschienen mit schwarzen Rändern und durch eine Königliche Ordonnanz wurde eine dreitägige Trauer bei der Land-Armee angeordnet.

Türkei.

Konstantinopel, 1. März. Das hiesige Journal schreibt: „Die Serbische Frage ist in diesen Tagen wieder aufgenommen worden und scheint das Ministerium lebhaft zu beschäftigen. Sie hat zu mehreren Berathungen des Conseils Anlaß gegeben, doch ist über die dort gefaßten Beschlüsse nichts Näheres bekannt worden. Inzwischen wird fortdauernd auf das bestimmteste versichert, daß ungeachtet der von Uebelwollenden verbreiteten beunruhigenden Gerüchte diese Angelegenheit eine befriedigende Lösung erhalten werde, wofür wir hauptsächlich dem Geiste der Mäßigung und der Weisheit des Divans zu danken haben."

Aegypten.

Alexandrien, 13. Febr. (Oest. B.) Mehmed Ali hat die Absicht, den dermaligen Sultan von Darfur, Raß Hussein, durch dessen Oheim, Abu Medina, zu ersetzen, und zu diesem Ende eine Expedition zu veranstalten. Mehmed Ali hat sich diesfalls an die Pforte gewendet, jedoch, wie es scheint, nur vorstellend, daß es sich darum handle, den Abu Medina, der ein eifriger Muselmann sey, an die Stelle des Usurpators Hussain, der an nichts glaube, einzusetzen, und zwar mittelst der Partei der dem Prätendenten anhängenden zahlreichen Eingebornen, ohne besonderen Beistand von Aegyptischer Seite. Obschon Mehmed Ali bisher von der Pforte keine Antwort erhalten hat, betreibt er dennoch die Ausrüstung sehr kräftig, so daß diese in wenigen Tagen vollendet seyn wird. Hinsichtlich des Zweckes der Expedition giebt er dem Einen die Einsetzung des rechtmäßigen Erben, dem Anderen die Lenkung der Karavanen, dem Dritten Anschaffung von Zugvieh u. s. w. an; am Ende aber wird es wohl auf Knechtung und Plünderung dieses bisher von Türken und Aegyptern verschonten Landes abgesehen seyn. — Die dahin bestimmten Albanesen sprechen von nichts als von dem großen Reiche, welches aus siebzehn Königreichen bestehe, worin Berge von Gold sich befinden und wo die Einwohner silberne Schuhe tragen. Sie haben ihre Beute im voraus berechnet.

Der berüchtigte Häuptling der Wehabiten, Faisal, den Churschid Pascha vor fünf Jahren im Dervich, den Hauptsitz dieser Sekte im wüsten Arabien, nach einer mörderischen Schlacht gefangen genommen und nach Aegypten gesendet hatte, ist in der Nacht vom 5ten d. M. aus der Citadelle von Kahira, wo er in strenger Haft war, auf eine merkwürdige Weise entkommen. Als er nämlich bemerkt hatte, daß einige Beduinen, die er für die Seinigen erkannte, sich der Citadelle genähert hatten, bemächtigte er sich seiner Wächter, zwang sie, sich mit ihm und mit seinem Gefolge, acht Personen in Allem, an einem Seile die nahe an 300 Fuß hohe Felsenmauer hinabzulassen, mit ihm die Dromedare zu besteigen und durch die Flucht in der Wüste das Heil zu suchen. Am 12. Februar kam die Nachricht an, daß die Fliehenden wohlbehalten in El-Arisch angelangt waren, nachdem sie die 29 Deutsche Meilen lange Wüste in 20 Stunden, ohne anzuhalten, passirt hatten. Auffallend ist es, daß die Beduinen aus dem fernen Nedscheb mit etwa 40 Dromedaren der Citadelle von Kahira sich haben nähern und seit drei Jahren in der Umgebung, von Allen bemerkt, haben weilen können, ohne ihre Absicht zu verrathen.

Der Norwegische Fußreisende Mensen Ernst, der sich vorgenommen hatte, die Quellen des weißen Nils aufzusuchen, wurde von der Ruhr befallen und starb zu Ende Januar in Syene. Reisende, die den Werth dieses Mannes kannten, haben ihn an der ersten Katarakte des Nils zur Erde bestattet.

Alexandrien, 16. Februar. Die projectirte Bank ist jetzt ins Leben getreten, wie folgendes Circular vom 10ten anzeigt: „Se. Hoheit der Vicekönig beauftragt uns, Sie zu benachrichtigen, daß er auf diesem Platz eine Bank unter dem Titel „Bank von Aegypten" mit einem Capitel von 700,000 Taler gegründet und uns die Leitung anvertraut hat. Indem Se. Hoh. diese Anstalt schuf, war seine Absicht, wie in dem Umlaufschreiben seines Geheimenraths von 2 Moharem 1259 (1. Febr.) gesagt ist, den Geldcours nach dem bestehenden Tarif fest zu regeln. Die Unterzeichnung eines der beiden Directoren ist zur Ordnungsmäßigkeit der Bankoperationen hinreichend. Die Directoren der Bank, M. Torizza, Jules Pastre". Aus Syrien hatte das englische Dampfboot Nachrichten bis zum 8. gebracht. Es war dort die alte Verwirrung. Ahmed-Raslan, der neuernannte, dann abgesetzte und eingekerkerte Kaimakan der Drusen war wieder eingesetzt worden und hatte sich aus dem Gefängniß nach dem Dorf Suffet begeben, wo er seine Verrichtungen ausüben soll. Das Schönste ist aber nun, daß nachdem man den Drusen und Maroniten Häuptlinge ihrer Nation zugestanden hat, auch jede der andern Confessionen ihren eignen Häuptling haben will. Schon haben sich die schismatischen Griechen deshalb mit einer Eingabe an Essad-Pascha gewendet, und auch die reinen Katholiken wollen unter keinem Maroniten

(Beilage.)

№ 22. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. März. 1843.

stehen. Der Libanon wird bald eine artige Musterkarte politischer Geographie darbieten.

Ostindien.

Bombay, 3. Febr. Lord Ellenborough hat in Firozpur den Besuch des Sohnes und Premier-Ministers des Schir Singh erhalten und denselben durch seinen Secretair und andere amtliche Personen in Lahore erwiedern lassen. Er hat hierauf das Lager bei Firozpur abgebrochen und ist nach Delhi abgegangen, um mit dem alten Kaiser eine Unterredung zu haben. Es heißt, der General-Gouverneur beachsichtige, seine Residenz dann eine Zeit lang in Agra oder vielleicht in Mirut aufzuschlagen.

China.

Singapore, 3. Jan. (B. H.) Aus den neuesten Chinesischen Berichten ist zu ersehen, daß sich, wie es scheint, einer baldigen Beilegung der Chinesischen Angelegenheiten noch manche Schwierigkeit in den Weg stellt. Die schon mit voriger Post bekannt gewordene Massakrirung der schiffbrüchigen Mannschaft der „Ann“ und der „Nerbudda“ auf Formosa und die dadurch hervorgerufenen peremtorischen Genugthuungs-Forderungen von Seiten Sir H. Pottinger's war das erste Ereigniß, welches schon an die Möglichkeit erinnerte, der Chinesische Kaiser suche, zu dem Vertrag von Nanking nur durch die Nothwendigkeit gezwungen, diesen sobald als möglich zu brechen oder wenigstens zu vereiteln. Die nun hinzugekommene Verbrennung der British-Dutch-Creek-Faktoreien durch die Chinesen in Canton ist aus dieser Rücksicht als ein um so ernsteres Ereigniß anzusehen, als sich dadurch zeigt, daß der Volksgeist, der durch den verflossenen Krieg ungebeugt geblieben ist, sich gegen die Engländer überaus feindlich auszusprechen scheint, gleichviel ob mit oder ohne Beistimmung des Kaisers. Die in den Chinesischen Blättern enthaltene Korrespondenz zwischen den Englischen in Canton ansässigen Kaufleuten und Sir Henry Pottinger soll schon weiter fortgeführt seyn, als bis jetzt gedruckt worden ist, und zwar von Seiten des letztern in einem Tone des höchstens Zorns. Während Pottinger den Handel auf legale Basis nach einem niedrigen Tarif festzusetzen suchte, haben die Kaufleute, statt ihn darin durch augenblickliche Einstellung der Geschäfte zu unterstützen, dem schon lange bestehenden Opiumschmuggeln auch noch das Schmuggeln von Baumwolle an die Seite gesetzt, und statt auf die Einführung des neuen Tarifs zu warten, haben einige Firmen angefangen, Thees zu der hohen Prämie von 8 Taels (72 Taels = 100 Dollars) auszuführen und Zucker ebenfalls zu den alten hohen Abgaben einzuführen. Daß die Chinesen hierdurch theils an der Macht des Englischen Bevollmächtigten irre werden, theils sich natürlich nicht von der Nothwendigkeit einer beliebigen Festsetzung und Promulgation des neuen Tarifs überzeugen können, leuchtet ein. Die vorliegende Korrespondenz zeigt, daß Sir H. Pottinger sich nunmehr entschlossen hat, das Privat-Interesse der Kaufleute dem Gemeinwohl zu opfern, und es ist dies unserer Meinung nach auch die einzige Art, wie man überhaupt noch an ein baldiges Abkommen mit den Chinesen wird denken können. In Europa wird ohne Zweifel die Ankunft gegenwärtiger Nachrichten eine Reaction in dem Verkauf von Chinesischen Waaren hervorbringen, welche durch die Nachrichten von dem Vertrag von Nanking wohl bedeutend gedrückt gewesen sind.

Literärische Nachricht.

(Eingesandt.)

Es ist gewiß erfreulich für den wissenschaftlichen Ruf von Dorpat, daß in ihm gegenwärtig von einem seiner Lehrer das anerkannt beste Werk über die Geographie Rußlands erscheint, ein Werk, das in jedem Betracht durch seine, man möchte sagen neue Entdeckung eines unbekannten Landes immer als ein werthvoller Beitrag zur Erweiterung der Erdkunde, — und somit der wissenschaftlichen Erkenntniß des menschlichen Geistes überhaupt von Bedeutung bleiben wird. Selbst für die Zwecke des practischen Lebens wird dieses Buch als untrüglicher Führer und Wegweiser von unbezweifeltem Nutzen sein, namentlich in Fällen, wo wegen der Entfernung des Ortes der unmittelbar persönliche Verkehr und die mündliche Mittheilung der Sache aufhört, aber auch wegen Mangels an eigener Bekanntschaft mit ihr die Kenntniß des Ganzen fehlt. Dieses Werk, die Frucht eines vieljährigen opfervollen Fleißes und einer unermudlich nach allen Quellen der Wissenschaft, die nur irgend der Sache förderlich sein konnten, sich umthuenden Forschung, verdankt das Publikum dem Hrn. Lector Hofrath Pawlowski, und ist selbiges, was ich hier übrigens keinesweges des Werkes, sondern vielmehr des Publicums wegen gesagt haben will, laut Begutachtung desselben von Seiten des Departements der Volksaufklärung das „unbedingt beste unter allen, die überhaupt bis jetzt über die Geographie Rußlands erschienen sind, das alleinige in seiner Art“, gleich schätzbar wegen der großen Fülle und Reichhaltigkeit seines Inhalts und der darin vorkommenden Schilderungen und Bemerkungen unzähliger Gegenstände staatswissenschaftlichen, geschichtlichen, kirchlichen, gewerblichen, fabriklichen, kaufmännischen, natur- und ortsbeschreiblichen und sonstigen Lebens, — wie anziehend durch eine darin sich durchweg als ehrenvollen Grundsatz geltend machende ungesuchte, schlichte Vortragsweise, die sich durch Ruhe im Urtheil, wie durch Klarheit der Darstel-

lung auszeichnet. Möge dem Verfasser immer in der That die Anerkennung zu Theil werden, die seine Bemühung um das Gute wahrhaft verdient, insbesondere aber die Anerkennung derer, denen die Beförderung der Verbreitung jedes Zweiges wissenschaftlicher Bildung unter den Menschen Werth hat, und der zu deren Wohl im wahren und ächten Sinne dieses Wortes gereicht. Die Geographie Rußlands aber lag im Argen, das ist Thatsache. Man hatte von ihm in dieser Hinsicht bis jetzt entweder 1) nur dürftige Notizen, hier und da zerstreut und dazu noch oft genug auch das Wahre mit dem Falschen vermengend und darum auch an den richtigen, die Wahrheit enthaltenden Stellen unsicher, wenigstens nicht für Jedermann verständlich; oder 2) breite kindische Prahlereien ohne Grund, von denen ich gleich einiges Nähere unten noch sagen werde; oder 3) lauter Fabeln, die von Rußland noch immer wie von dem Scythen und Hyperboräerlande des Herodot erzählten und in ihren Phantasmen oft selbst das Ungeheuerliche überboten. Von Namenentstellungen und Namenverdrehungen will ich hier nicht einmal reden, die sind noch der geringere Theil ihrer Verschuldungen gegen die Wissenschaft und die Wahrheit, die ließen sich noch allenfalls übersehen; aber das Wahre, vielleicht selbst von einem Schalk aus Possen verdreht, auf Treue und Glauben dergestalt der Welt zum Besten zu geben, das ist arge Verletzung der Würde der Wissenschaft. Oder es muß denn gleich aus dem Ganzen von selbst hervorgehen, daß es eine Ironie oder ein Schwank ist. Das Wahre und das Gute aber auch, das in den Schriften der zweiten Classe vorkommt, und das Rußland wirklich aufzuweisen hat, mußte leider nicht selten auch verkannt, wenigstens bezweifelt bleiben, indem es durch das ehrlose Geschrei der in einem oft gar zu kindischen Eifer herausgerufenen Botschaften patriotisch sein wollender Posaunen nur zu abenteuerlich und eben darum auch zu unglaubhaft wurde, dieser Stimmen, die in ihrer künstlichen Ueberreizung es nur zu sehr vergaßen, daß gerade sie es sein würden, die der guten Sache am meisten schadeten, und denen die Wahrheit unbekannt war, daß eine ungerechte Rüge selten so schadet, wie ein läppisch dargebrachtes, gleisnerisches Lob. Aber angehenden, noch verdienstlosen Schriftstellern und jugendlichen Völkern ergeht es immer so; sie glauben nie die Sache stark genug geschildert, das Bischen Werth, das sie begreifen, nicht hoch genug erhoben zu haben und werden gerade dadurch in lauter Uebertreibungen schwach, und noch weniger, als das, abgeschmackt und widerwärtig, doch dieses sei genug von den Schriftstellern dieser Classe, die meist Inländer zu sein pflegen, Leute einer Art, die nicht ihr Vaterland, sondern nur ihr werthloses Ich hervorheben wollen. Die Ausländer trifft dagegen ein anderer Vorwurf meist für das Gegentheil. Die ließen sich oft unehrenvoller Weise neben der Unkunde des Landes und seiner Bedürfnisse, die sie nicht entdeckten, von einer leichtfertigen augenblicklichen Reiselaune (man vergleiche in dieser Beziehung z. B. nur den Kohl), oder von vorgefaßten Meinungen beherrschen, und so blieb denn die Wahrheit in dem einen, wie in dem andern Falle dem, der sie suchte unenthüllt, nur ein nutzloses Gerede war Alles, was entstand. Doch, (auch dieses sei hier kurz berührt) schrieben Einige auch wie Männer von Ehre und von Wahrheitsgefühl, wie Rechtlichdenkende, und diese sind es denn, denen die Welt ihre Aufklärung verdankt. Was ist nicht Alles über das östliche Europa geschrieben worden, Gutes und Böses, oft im grellsten Widerspruche mit einander, das Buntfarbigste über das Feld hin. Doch wer kann das Alles berücksichtigen, nur allenfalls eine Nachricht unter den vielen stehe hier, die doch zu naiv ist, als daß wir sie dem Leser nicht sollten hersetzen. Da heißt es nämlich, in einem der neueren Werke geographischen Inhalts, in Französischer Sprache, in allem Ernste von den Ostseeprovinzen, daß sie noch so von Raubthieren wimmelten, daß sich diese fast allein in dem Besitze des Landes befänden und die Leute von ihnen noch ungescheut am hellen lichten Tage gerissen und gezerrt würden; daß es in Couronie irgendwo eine Universität (université) gebe, in der man Nichts, als lauter junge Bären sehe, die zum Tanze, zum Männchenmachen und zum Toilettiren abgerichtet würden, zu Volksbelustigungen, die ganz besonders große Summen dem Lande kosteten, indem nämlich die Bären bei denselben, den Volksfesten, nachdem sie erst zu ihrer völligen Dressur weit und breit herumgezogen wären, meist in den kostspieligsten Jacken, Westen, Narrenkappen und Bärten hochverzollter ausländischer Flitter aufträten, die schon des guten Geschmacks wegen bei einem zweiten Tanze nicht mehr angezogen werden dürften, und was der schönen Sachen mehr sind. Doch genug auch schon davon, wir wollen uns bei so traurigen Bildern nicht länger aufhalten, als Beispiel von dergleichen Erscheinungen möge auch schon dieses hinreichend sein. Der Wissenschaft allein wird es vorbehalten sein, durch wahre Aufklärung der Welt, einmal auch einer solchen Barbarei ein Ende zu machen, und wenn der Mensch alsdann erst richtige Begriffe von seiner eigenen Würde haben wird, so wird er auch die Würde Anderer, die Nichts, als seine eigene Würde ist, zu ehren wissen.

Dieses hier in Rede stehende Werk des Hrn. Pawlowski erscheint in 2 Theilen, von welchen der erste bereits gedruckt ist, der zweite unfehlbar zu Ostern gedruckt sein wird, und kostet das Exemplar auf Velinpapier 175 K. S., auf ordinärem Papier 150 K. S. Vom 1. Mai an aber, als nach völliger Ablieferung desselben in den Verlag, tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Zu beziehen ist das Werk zunächst durch die hiesigen Buchhandlungen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen herumlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen Herrenlos angetroffene Hunde von den Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat Polizeiverwaltung, den 15ten März 1843. Assessor Suchenfeld.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. März c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Budenwaaren und andere Effekten, namentlich Silberzeug und eine doppelläufige Flinte, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden die Gläubiger des Kurländischen Edelmanns Baron Carl von Medem aufgefordert binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. 3

Dorpat, den 12. März 1843.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

juristische Rathsfreund

für

Nichtjuristen,

enthaltend Formulare zu Berichten, Unterlegungen, Gesuchen und bei Gericht beizubringenden kurzen Schriften, wie auch zu allen Gattungen von Contracten, Transacten, letzten Willensbestimmungen und dergl.

Dorpat, bei **Franz Kluge.**

Preis geh. 2 R. Silb.

Das vorstehende Werk wird Allen denen von großem Nutzen sein, die Schriften aufzusetzen haben, welche einer bestimmten Form- oder Gesetzeskraft bedürfen, als Berichte der Gutsverwaltungen an verschiedene Behörden, Gesuche, Anzeigen und Unterlegungen, Vollmachten, bei Gericht im Proceß vorkommende einzelne Schriften, Vergleiche und Verträge, Testamente, Formulare zu Reversen, Anweisungen, Quittungen, Schuldverschreibungen, Leihbriefe, Mieth-, Pacht-, Pfand-, Kauf- und andere Kontrakte.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Dr. L. Wagenfeld

allgemeines

Viehharzneibuch

oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann.

Mit 9 Tafeln in Stahlstich. 5te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Königsberg 1841.

Preis geb. 1 Rbl. 75 Cop. S.

Kunst-Anzeige.

Nächstens wird der aus den Mitauer und Rigaer Zeitungen rühmlichst bekannte Königlich-Griechische Hofkünstler W. Frickel in Dorpat eintreffen um daselbst, bei seiner Durchreise nach Petersburg zwei Vorstellungen Scheinbarer Zauberei zu geben. Das Nähere bei seiner Ankunft. 3

Bekanntmachungen.

Von einem Hochwohlgebornen Landraths-Collegium dazu aufgefordert, mache ich hiemittelst bekannt, daß ich vom 22. März ab, an den fünf ersten Wochen-Tagen jeder Woche, Vormittags von 10 bis 2 Uhr, in dem Hause der verwittweten Frau von Brasch geb. Gräfin Dücker, im oberen Stock, die Landes und Kreisbeiträge empfangen, und mit dem Emfang derselben, bis zum 5. April incl., fortfahren werde. Alle nach diesem Termin einlaufenden Zahlungen, werden ohnfehlbar zurückgewiesen werden, und haben sich die Zahlenden deshalb an ein Hochwohlgebornes Landraths-Collegium in Riga zu wenden. 3

Dorpat, am 19. März 1843.

L. v. Brasch.

Aus dem Comitee Livländischer Brandweins-Lieferanten werden diejenigen Güter, welche ge-

genwärtig zum Verein gehören und an einer in diesem Sommer 1843 nach Narwa zu bewerkstelligenden Brandweinslieferung von 60,000 Eimer, zu dem Preise von 1 Rbl. 11 Kop. B. pr. Eimer Halbbrand in Kupfer, Theil zu nehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, die Quantitäten welche sie zu liefern wünschen, bis zum 15. April dem Comitee anzuzeigen. 2

Dorpat, am 10. März 1843.

A. v. Sivers.

Alle, welchen mein verstorbener Bruder, weil. Herr Cand. der Theologie Carl Gerhard Kieseritzky aus irgend welchem Rechtsgrunde etwas schuldig geblieben sein sollte, fordere ich hiermit auf, ihre Anforderungen binnen sechs Wochen a dato bei dem Herrn Ordnungsgerichtsnotairen Strauß aufzugeben und zu bescheinigen und dagegen gehöriger Liquidirung gewärtig zu sein. 3

Dorpat, den 16. März 1843.

Johann Gustav Kieseritzky,
Stadtsecretaire zu Wenden.

Gut-Verkauf.

Alt Pigast ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; auch sind meine Häuser in Dorpat zu verkaufen, die Bedingungen sind jetzt bei mir hier und später bei Herrn Thun zu erfragen. 2

B. v. Haße.

Zu verkaufen.

Im Herrn Inspector Kienss'schen Hause, im 3ten Stadttheile, in der St. Petersburg'schen Strasse, stehen zum Verkauf; Pferde, Equipagen, Schlitten, Pferdegeschirre, darunter auch namentlich eine ganz neue viersitzige Reisekalesche und ein verdeckter Schlitten. 1

Im steinernen Hause des Herrn Zeh sind verschiedene Gegenstände zu verkaufen, zwei Flügel, worunter ein vortrefflicher Concertflügel, einige Möbeln, ein Schuppenpelz, ausländische Krystallwaaren, Jagdgewehre u. s. w. 3

Ein fast neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck — in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, — wird für 200 Rbl. S. M. verkauft. Zu erfragen in der Schünmannschen Druckerei. 2

Blutegel sind wieder zu haben bei

D. Vogt. 1

500 Löfe Saat-Kartoffeln von der besten Sorte, sind auf dem Gute Cabbina nahe bei Dorpat käuflich zu haben. Man wende sich an die Verwaltung daselbst. 1*

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Struve am Techelferschen Wege ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 3

Eine schöne bequeme Sommerwohnung für Badegäste auf der Reperbahn in Reval ist zu vermiethen; wo zu erfragen? bei Hrn. Casper Krich in Reval. 1

Kapital-Gesuch.

Es sucht jemand ein Capital von zwei bis drei hundert Rubel S. M., welche auf ein steinernes Haus in der Stadt ingrossirt werden können. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mann, der Lust zur Erlernung der Landwirthschaft und Buchhalterei hätte und der eine mäßige Vergütung dafür zahlen könnte, wird gesucht. Das Nähere beim 3

Colleg.-Sec. C. Eschscholtz.

Es wird eine Haushälterin, welche mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Das Nähere hierüber bei dem Herrn Gastwirth Jäger in Dorpat zu erfahren. 2

Abreisende.

Joh. Vogel, Formschneider, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Dienstag, 25. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kertsch. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — China.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat über die neue Ausgabe des Coder der Gesetze. Vom 4. März. Durch Unser Manifest vom 31. Jan. 1833 befahlen Wir bei der Publication des allgemeinen Coder der Reichs-Gesetze, sowohl die nach dem 1. Januar 1832 erlassenen, als auch die bei dem natürlichen Fortschreiten der Gesetzgebung neu herausgegebenen Verordnungen in gehöriger Weise in einer jährlichen Fortsetzung dieses Coder aufzunehmen. In Folge dessen hat die 2te Abtheilung Unserer eigenen Canzellei sechs Theile dieser Fortsetzung verfaßt, und bei der Herausgabe des letzten Theiles, zur Bequemlichkeit beim Nachschlagen und Citaten (ссылки), alle Artikel der fünf vorhergehenden, in so weit als sie in Wirksamkeit geblieben waren, gesammelt und mit den Verordnungen des J. 1838 und der ersten Monate des J. 1839 zu einem Ganzen verbunden. Den Nutzen dieser Verbindung der Gesetze aller seit der Abfassung des Coder verflossenen Jahre hat die Erfahrung bewiesen, und deshalb, so wie auch wegen der Wichtigkeit, des Umfanges und der Verschiedenartigkeit der in den letzten drei Jahren publicirten Verordnungen, haben Wir für gut erachtet, um den Gebrauch des Coder und die Verweisung auf die Artikel, welche auf die in Sachen vorkommenden Fälle passen, noch mehr zu erleichtern, zu einer neuen Ausgabe dieser systematischen Sammlung Unserer Gesetze zu schreiten, und dadurch mit vollkommener Deutlichkeit für Alle den bestehenden, unumgänglichen Zusammenhang der in der ersten Ausgabe dieser Gesetze aufgenommenen Institutionen (Учрежденія) und Reglements (Уставы) mit den in der Folgezeit erlassenen Ergänzungen und Verbesserungen derselben nachzuweisen. Deshalb ist der Text aller Artikel der ersten Ausgabe des Coder der Gesetze, nach deren sorgfältiger Durchsicht mit der Fortsetzung desselben und mit den Verordnungen der Jahre 1839, 1840, 1841 und des größten Theiles vom J. 1842 in Einklang gebracht und verbunden worden. Zu denselben sind auch einige Gesetze hinzugefügt, welche wegen besonderer, damals vorhandener Gründe nicht in die Ausgabe vom J. 1832 aufgenommen werden konnten, auch ist ein genaues vergleichendes Register der Artikel dieser ersten Ausgabe mit denselben oder mit den abgeänderten Artikeln der zweiten Ausgabe hinzugefügt worden.

Indem Wir dem dirigirenden Senate die Bücher dieser neuen, unter Unserer unmittelbaren Aufsicht und Anleitung angefertigten Ausgabe des allgemeinen Coder der Reichs-Gesetze übersenden, befehlen Wir:

1) Fortan, d. h. von der Publication dieses Unseres Ukas und der Zeit an, wo jeder Behörde und Verwaltung die Bücher der neuen Ausgabe des allgemeinen Coder der Reichsgesetze gehörigerweise zukommen, in Sachen, statt der Artikel der ersten Ausgabe des Coder der Gesetze und der Fortsetzung desselben, auf die Artikel der Ausgabe vom Jahre 1842 zu verweisen.

2) In allen Behörden, sowohl erster, als auch mittlerer und höchster Instanz des Gerichts und der Verwaltung, in Sachen, welche bereits früher, als dieser Unser Ukas und die Bücher der neuen Ausgabe des allgemeinen Coder der Reichs-Gesetze den Behörden zukommen, zur Entscheidung oder zum Vortrage bereitet worden sind, sollen die Hinweisungen auf die Artikel der ersten Ausgabe des Coder der Gesetze und der Fortsetzung desselben und auf die besonderen nicht in dieselbe aufgenommenen Verordnungen bleiben; in Sachen aber, deren Fuhrung bereits begonnen hat, die jedoch zum Vortrage oder zur Entscheidung noch nicht fertig sind, müssen schon die Artikel der Ausgabe vom J. 1842 aufgeführt werden.

3) In Sachen und Fällen, die sich auf eine frühere Zeit beziehen, muß nicht nach den jetzigen, sondern nach den zu der Zeit in Wirksamkeit gewesenen Gesetzen entschieden und gerichtet werden, es müssen die jenen Fällen und Sachen angemessenen Artikel der Ausgabe des Coder vom J. 1832 und der Fortsetzung desselben, oder die besonderen noch nicht in dieselben aufgenommenen Verordnungen ge-

hörigermaßen angeführt und dabei muß nach Anleitung der in Beilage zum Art. 102 der Organisation des dirigirenden Senats genau angegebenen Vorschriften verfahren werden.

4) Um für Privat-Personen allen Schwierigkeiten in ihrer Wirksamkeit in Sachen vorzubeugen und ihnen eine gehörige Zeit zur Gewöhnung an den Gebrauch des allgemeinen Codex der Gesetze nach der neuen Ausgabe zu geben, sollen Bittschriften bis zum 1. Jan. 1811, in welchen Hinweisungen auf Gesetze noch nach der ersten Ausgabe des Codex oder der Fortsetzung desselben seyn werden, nicht wegen dieser Ursache allein den Bittstellern zurückgeschickt werden, jedoch müssen bei der gehörigen Geschäftsführung in Folge dieser Bittschriften und bei der Entscheidung der Sachen die Hinweisungen auf die gehörige Gesetze, Institutionen oder Reglements schon nach der Ausgabe vom Jahre 1812 gemacht werden.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen zur genauen Vollziehung dieses Unseres Ukas die gehörigen Maßregeln zu ergreifen.

J. K. H. die Frau Großfürstin Maria Pawlowna haben geruht für die armen Abgebrannten in Perm fünfhundert R. S. anzuweisen. Diese Summe ist auf Verfügung des Ministers des Innern nach Perm befördert worden.

Geistliche Synode in St. Petersburg. Am 2. Febr. d. J. wurde die jährliche Synode der evangelischen Prediger des St. Petersburger Consistorialbezirks in hiesiger Stadt eröffnet. Die Herren Synodalen versammelten sich im Locale des 1sten Cadetten-Corps um 10 Uhr Vormittags und begaben sich 32 an der Zahl unter Vortritt des Präses der Synode, des Hrn. General-Superintendenten und Ritters Dr. Flittner in das auf Wassili-Ostrow in der 3ten Linie befindliche Kirchenlocal der hiesigen St. Michaelis-Stadtgemeinde um dem Gottesdienst zur Eröffnung der Synode beizuwohnen, bei welchem der Hr. General-Superintendent die Predigt hielt, und an welchem nebst den Gliedern des hochwürdigen General-Consistoriums auch die St. Michaelis-Gemeinde sehr zahlreich Antheil nahm. Nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die Herren Prediger in den, auch dieses Jahr durch Allerhöchste Kaiserliche Gnade huldreichst der Synode zu ihren Sitzungen eingeräumten Saal in dem Gebäude des Kaiserl. ersten Cadetten-Corps. Nachdem der Präses der Synode Gottes Segen zu den vorzunehmenden Verhandlungen erfleht hatte, wurden die Sitzungen mit der Wahl der Protokollführer eröffnet, welche auf die Prediger an der St. Petri-Kirche, den geistlichen Beisitzer des St. Petersburgischen Provinzial-Consistoriums, Pastor Taubenheim, und den Pastor Dr. Frommann, fiel. Es kamen während der dreitägigen Sitzungen mehrere Fragen, welche das kirchliche Leben unmittelbar berühren, zur Erörterung. So wurden Verhandlungen darüber gepflogen, wie von Seiten der Prediger der heilsame Zweck der Bibelgesellschaft zur Verbreitung des geschriebenen Gotteswortes unter den Protestanten im Russischen Reiche gefördert werden könne; wie es zu erzielen sey, daß die jährlichen Catechumenen pünktlicher und regelmäßiger, als dieses bisher in St. Petersburg der Fall war, an dem Confirmanden-Unterricht Antheil nehmen; wie öffentliche Catechisationen zur Erbauung der Gemeinden und zur Unterweisung der Jugend im Worte Gottes einzurichten seyen; wie der Kirchengesang gebessert werden könne; wie man dem in hiesiger Stadt sehr fühlbaren Mangel an evangelischen Kirchen und Predigern irgend wie abhelfen möchte; wie es möglich sey, einen sonntäglichen Nachmittagsgottesdienst in den Stadtgemeinden einzurichten u. dgl. Ueber einige diese Fragen wurden sogleich definitive Beschlüsse gefaßt, in Betreff der anderen, welche einer sorgfältigeren Erwägung bedurften, wurden aus der Mitte der Synodalen Commissionen niedergesetzt, mit dem Auftrag, auf der im künftigen Jahr abzuhaltenden Synode die betreffenden Entwürfe und Projekte zur Berathung und resp. Genehmigung vorzulegen. Auch wurde eine Commission ernannt, um einen neuen Jahrgang von biblischen Pericopen zu entwerfen, welcher zuweilen an der Stelle der bisher allein üblichen alten kirchlichen Pericopen den Sonntagspredigten zu Grunde gelegt werden könnte, damit eine vollständigere Kenntniß der heil. Schrift in den Gemeinden vermittelt werde. In Bezug auf die wissenschaftliche Theologie kamen Verhandlungen vor über die biblische Lehre vom Sündenfalle und die Folgen desselben, und über den Unterschied zwischen der philosophischen und der christlichen Sittenlehre. Es wurde Rechenschaft abgelegt von dem Stande der evangelischen Prediger-Wittwen- und Waisencasse, welche ein über alle Erwartung befriedigendes Resultat gab und zu inbrünstigem Dank gegen Gott veranlassen mußte, welcher dieses Werk der christlichen Liebe auch in dem letzten Jahre mit dem reichsten Segen begleitet hat. — Nachdem am 4. Febr. die Synode von dem Präses durch eine Anrede an die Synodalen, und mit Gebet und Segen geschlossen worden war, trennten sich die letzteren mit heißem Dank gegen den Herrn der Kirche, welcher auch dieses Mal in ihrer amtsbruderlichen Gemeinschaft ihnen nahe war und ihnen so reiche Anregung zu einem geistlichen Wandel im Glauben und in der Liebe, und zu einer treuen und freudigen Führung ihres heiligen und wichtigen, aber auch so schwierigen, Amtes durch Seinen Geist gewährt hatte.

Allerhöchster Ukas über die Eidesleistung der Recruten. Durch ein am 7. Januar Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist, in Folge eines Beschlusses des Recruten-Comités festgesetzt worden, daß die Recruten Evangelisch-Lutherischer Confession fortan nicht mehr mit besonderen Zeugnissen von den Pastoren über ihre Confession versehen zu werden brauchen, da die in Dienst aufgenommenen Recruten zur Eidesleistung nach

ihrer Confession sortirt werden und jeder von ihnen in die Kirche seiner Confession geschickt und dort in einer ihm verständlichen Sprache von Personen derselben Confession beeidigt wird. Deshalb soll nun verordnet werden, daß der Geistliche oder Pastor welcher von Recruten den Eid abnimmt, jedes Mal vorher jeden von ihnen fragen muß, welcher Confession er angehört.

Jahresversammlung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Revenüen. Am Sonntage den 14. März fand im Saale der Commerz-Gesellschaft, die Jahres-Versammlung der HH. Actionaire und versicherten der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Cpitalien und Revenüen Statt. Se. Erlaucht der Herr General-Adjutant Graf von Benkendorf eröffnete dieselbe mit folgender Rede:

„Wir haben Sie zur heutigen General-Versammlung eingeladen, um Ihnen über das Wirken unserer Gesellschaft während des siebenten Jahres ihres Bestehens Rechenschaft abzulegen. Aus den gedruckten Berichten, welche Sie erhalten werden, sind die Forschritte unserer Gesellschaft zu ersehen. — In der Branche A. haben sich die Versicherungen fast in derselben Anzahl vermehrt, als im vorhergegangenen Jahre, es sind darin 190 neue Versicherungen für 607,480 R. S. abgeschlossen. Auch haben sich die Pensionen fur Rekruten mit 3982 R. S. vermehrt und in dieser Branche finden sich immer mehr Versicherungslustige. Der Todesfälle waren im vorigen Jahre ungewöhnlich viele und obgleich dafur 92,171 R. 43 K. S. bezahlt sind, so können wir Ihnen dennoch eine Dividende von 2 R. 30 K. S. per Actie bestimmen und außerdem noch 16,281 R. 29 K. dem Reservefond hinzufügen, so daß solcher nunmehr in 218,002 R. 41 K. S. besteht.

Vor kurzem sahen wir uns leider genöthigt, die Zahlung auf eine Police zu verweigern. Dem Wunsche der Inhaberin jener Police gemäß, wird dieser Umstand einem schiedsrichterlichen Ausspruche unterworfen, bis zu dessen Entscheidung wir eine ausführlichere Mittheilung fur nicht angemessen halten.

Zur Beruhigung der Versicherten machen wir sie darauf aufmerksam, daß die Direction, seit dem Entstehen der Gesellschaft fur 48 Todesfälle 214,378 R. 56 K. S. ohne Widerrede bezahlt hat und fugen hinzu, daß die Direction stets bereit ist, die Versicherten mit möglichster Willfährigkeit zu behandeln, sobald es sich in Vereinigung bringen läßt mit den Statuten, welche die Grundlage aller Versicherungen und die Bedingungen bestimmen, unter welchen die Gesellschaft besteht.

Bis jetzt hat die Gesellschaft für 591,295 R. S. erworben. (St. Pt. Ztg.)

Befördert sind, für Auszeichnung im Dienst der Kaiserliche Leibmedicus Staatsrath Rauch zum wirklichen Staatsrath, der Professor der St. Petersburgischen medicinisch-chirurgischen Akademie Collegienrath Pirogoff zum Staatsrath.

Dem Chef der 11ten Infanteriedivision, Generallieutenant Baranow ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 18. März. Dem Generalcontrolleur vom Departement des Marinerechnungswesens wirklichen Staatsrath Christiani ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: von der 10. Artillerie-Brigade: zum Stabscapitain, der Lieutenant Sommer; von der 11ten Artillerie-Brigade, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 5 Capitain Stackelberg zum Obristlieutenant. (Russ. Inv.)

Kertsch, 16. Januar. Mit Vergnügen haben wir die Ankunft in Konstantinopel, von 5, mit Merinoschafen beladenen Fahrzeugen, erfahren. Diese Heerde wurde im vorigen Herbst durch den spanischen Konsul in Odessa, Herrn Bager, fur Rechnung der türkischen Regierung gekauft und von hier abgeschickt. Unerachtet dessen, daß einige dieser Fahrzeuge, kontrairen Windes wegen, 15 bis 20 Tage unterwegs gewesen sind, ist doch die Sterblichkeit unter den Thieren als sehr gering zu betrachten. Wir dürfen hoffen, daß die Türkische Regierung sich nicht auf diesen einzelnen Ankauf beschränken werde. Wir haben jetzt in Südrußland eine sehr große Anzahl Merinoschafe und mehreren Schafzüchtern wird es sogar schwer ihre Schäfereien zu unterhalten, daher jeder neu eröffnete Kanal zum Verkauf der Schafe, dem Lande sehr wichtig ist. Wir freuen uns sagen zu können, daß sich in unserm Lande, wo später als sonst wo in Europa die veredelte Schafzucht Wurzel gefaßt hat, schon so viel Schäfereien befinden, daß wir zur Abhülfe der Bedürfnisse unsrer Nachbaren beitragen können und daß gerade Kertsch den ersten Schritt zur Benutzung dieses neuen Industriezweiges gemacht hat.

(Odess. Ztg.)

Riga, 16. März. Am heutigen Abend ist von Einem Hochedlen Rathe an Stelle des verstorbenen Oberpastors an St. Petri, Konsistorialraths und Ritters M. Thiel, zum Oberpastor an derselben Kirche erwählt der bisherige Oberpastor am Dom, Konsistorialrath Bergmann, an dessen Selle der bisherige Archidiakonus zu St. Petri, Pastor Dr. Poelchau, dessen Stelle wiederum mit dem bisherigen Diakonus am Dom, Pastor Taube, besetzt, an dessen Stelle der bisherige Adjunkt sämmtlicher Stadtkirchen, Herr Pastor Dietrich, und für letztere Stelle der bisherige Cand. Ministerii, Herr Hedenström erwählt worden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzvorschlag, die Bewilligung eines Darlehns von zwei Millionen Franken an die Bordeaux-Teste-Eisenbahngesellschaft betreffend, mit 166 Stimmen gegen 161 verworfen.

Paris, 19. März. Eine sehr wichtige Nachricht ist in diesen Tagen hier eingegangen: Frankreich hat Otaheiti in Besitz genommen. Diese Besitznahme fand in Folge von Conventionen statt, welche Admiral Dupetit-Thouars mit der Königin Pomareh abgeschlossen hat; sie ist ganz friedlich von Statten gegangen, und jetzt weht die Französische Flagge auf den Gesellschafts-Inseln. Dieser Plan rührt schon von lange her, bereits unter der Restauration machte man den Versuch, Französische Stationen im Stillen Ocean zu begründen. Ein gewisser Rives aus Bordeaux brachte die Regierung zuerst auf diesen Gedanken. Er diente im Jahre 1803, noch als Knabe, an Bord eines Amerikanischen Schiffs, welches die Sandwichs-Inseln berührte, wo damals Tameamea regierte. Das lebhafte und angenehme Wesen des jungen Franzosen gefiel dem König, er behielt ihn bei sich und ließ ihn mit seinem Sohne Lilio zusammen erziehen. Als dieser darauf im Jahre 1819 Frankreich und England besuchte, auf welcher Reise derselbe kurz nach seiner Ankunft in London starb, begleitete ihn Herr Rives. Der Indianische Monarch hinterließ ein Testament, in welchem er seinem Freunde 60,000 Piaster vermachte. Dieses Testament aber, eben so wie das Geld des Verstorbenen, kamen abhanden. Die Fregatte „Bellona" wurde dazu ausersehen, die irdische Hülle des Indianischen Fürsten, so wie die seiner Frau, welche ebenfalls dem Einfluß des ungewohnten Klima's erlegen war, nach den Sandwichs-Inseln zurückzubringen. Das Englische Kabinet benutzte diese Gelegenheit, um der Regierung dieser Inseln seinen Rath zukommen zu lassen. Herr Rives seinerseits theilte manche Notizen über den Handel der Sandwichs-Inseln mit und erbot sich, dem Fahrzeuge „der Held" als Führer zu dienen, während zugleich ein anderes Schiff direkt nach der Insel Oahu abgesandt wurde. Unterdessen aber war auf den Sandwichs-Inseln das Gerücht verbreitet worden, Herr Rives sey an Liolio's Tode schuld, und er habe sich mit dessen Schätzen nach Frankreich begeben. Dies hatte den Erfolg, den man sich davon versprach: der Name Rives wurde verabscheut, sein Haus niedergerissen und sein Grundbesitz konfiszirt. Erst bei der Ankunft in einem Hafen von Meriko erfuhr Herr Rives, wie es mit seinen Angelegenheiten auf den Sandwichs-Inseln stand. Seine Expedition wurde nun in eine Kustenfahrt an den Gestaden Kaliforniens umgewandelt. Im Jahre 1826 ging der „Komet" von Bordeaux ab, um eine Ladung und das erforderliche Personal zur Begründung einer Ackerbau- und Handels-Kolonie nach den Sandwichs-Inseln zu bringen. Die Regierung benutzte diese Gelegenheit, um auch einen apostolischen Oberen, Herrn Bachelot, nebst mehreren Missionairen dorthin zu schicken. Diese Expedition fiel aber sehr ungunstig aus, eben so auch die, welche ihr folgten. Im Jahre 1836 endlich beglaubigte die Französische Regierung in der Person des Belgischen Kaufmanns Moerenhout einen Konsul auf den Sandwichs-Inseln, wo derselbe noch jetzt diese Functionen versieht. Oft kam es zu Reibungen zwischen den auf den Sandwichs-Inseln ansässigen Franzosen, Amerikanern und Engländern. Die Eingebornen nahmen fast immer Partei gegen die Ersteren, und im Jahre 1839 wurde bekanntlich ein von Herrn Dupetit-Thouars befehligtes Kriegsschiff beauftragt, Genugthuung zu verlangen, welche denn auch aufs vollständigste gewährt worden sind. Seitdem erhielt der Französische Einfluß in jenen Gegenden die Oberhand über den der Amerikaner und Engländer, und das Endergebniß unserer Maßregeln und Bemühungen, ist die Begrundung der Französischen Oberherrlichkeit in diesem Archipel des großen Oceans.

Paris, 19. März. Heute fand in sämmtlichen hiesigen Kirchen eine Sammlung fur die Unglücklichen auf Guadeloupe statt, welche sehr reichlich ausgefallen seyn soll.

Das Schiff „Lydie" ist am 17ten d. von Havre nach Ponto à Pitre abgegangen und hat den Betrag der ersten in Havre eröffneten Subscription, 50,000 Fr., mitgenommen.

Man will wissen, daß das Londoner Kabinet der Madrider Regierung sehr vortheilhafte Vorschläge in Betreff eines Handels-Traktats zwischen Spanien und England gemacht habe. Bei Annahme dieser Vorschläge würde Spanien einen Theil seiner Schulden bezahlen können und dadurch in den Stand gesetzt werden, leichter eine neue Anleihe zu negoziiren. Diesem Gerüchte schreibt man das Steigen der Spanischen Fonds zu, welches seit einiger Zeit an der Londoner und Pariser Börse bemerkt worden ist.

In Toulouse sind neuerdings mehrere Personen als Mitglieder geheimer kommunistischer Gesellschaften verhaftet worden.

Die für die Paris-Lyoner Eisenbahn erforderlichen Summen sind, wie man versichert, bereits vollständig gezeichnet.

England.

London, 15. März. Man liest in den Times folgende einfache und dabei gewichtige Anzeige: „Der Bischof von London bezeugt den Empfang von 5000 Pfd. St., an ihn gelangt von einem anonymen Geber, und bestimmt, verwendet zu werden, zur Erbauung einer Kirche in London, — als ein Opfer, dargebracht dem allmächtigen Gott zu seinem Ruhm und zum Heil seiner Kirche."

In beiden Parlamentshäusern wurde gestern der Versuch gemacht, die Korngesetzfrage in einer neuen Einkleidung auf's Tapet zu bringen. Dießmal jedoch ist die Debatte nicht zu der gewöhnlichen Breite und Länge gediehen. Der Antrag Lord Monteagle's im Oberhaus auf Niedersetzung einer Commission zur Nachforschung, wie die gegenwärtig uber den Getraidehandel bestehenden Gesetze gewirkt hätten, wurde mit 200 Stimmen gegen 78 verworfen; gleiches Schicksal hatte bei den Gemeinen (mit 232 Stimmen gegen 133) die Motion des Hrn. Ward: „Es möge ein Specialcomite niedergesetzt werden, zu untersuchen, ob besondere Lasten

das Grundeigenthum des Landes beschweren oder ob dasselbe Vorrechte (Exemptionen) genieße, und wie es mit dem Wesen und der Ausdehnung besagter Lasten oder Vorrechte stehe.“ Beide Motionen hatten keinen andern Zweck, als die in der letzten Session durchgegangene Peel'sche Bill, durch welche das Korngesetz in Bezug auf die Scala der Abgabe bei der Getraideeinfuhr modificirt wurde, von neuem in Frage zu stellen. Der Grundgedanke bei diesem oft wiederholten Manöver der Whigopposition ist, daß sie das Cabinet in Zerwürfniß bringen will mit der Majorität im Parlament, vorgebend, Peel werde es nicht bei der im vorigen Jahr durchgesetzten Modification lassen und arbeite darauf hin, die Korneinfuhr ganz frei zu stellen. Dieser Behauptung muß Peel, um es nicht mit dem „landed interest“ zu verderben, so oft sie aufgebracht wird, widersprechen, und das hat er denn auch gestern wieder gethan. Er sagte: „Als Organ der Regierung habe ich in letzter Session angegeben, wir gedächten unsere Maßregeln im allgemeinen Interesse des Landes zu treffen; es sey aber unmöglich, die Frage von Zulassung fremden Korns und Schlachtviehs zu berühren, ohne in der ackerbauenden Classe ernste Besorgnisse zu wecken. Ich glaube, der panische Schrecken, den die eingetretene Aenderung zur Folge hatte, war nachtheiliger als die Wirkung des Gesetzes selbst. Wäre ich der Meinung oder könnte ich mich überzeugen, daß eine weitere Aenderung in den Korngesetzen nöthig sey zur Förderung der allgemeinen Interessen des Landes, so würde mich nichts bewegen können, zum Fortbestehenlassen dieser Gesetze zu rathen. Da ich aber glaube, daß die Agriculturisten (Grundbesitzer und Pächter) berechtigt sind, von mir zu erwarten, daß ich die bestehenden Gesetze aufrecht halten werde, so lange ich nicht von der Nothwendigkeit einer Aenderung überzeugt bin; (hier unterbrach die Opposition den Redner mit Zeichen ihres Beifalls, gleichsam, als sey Peel schon überzeugt; er aber fuhr fort:) die ehrenwerthen Gentlemen mir gegenüber mögen immerhin jauchzen; wenn sie sich jedoch einbilden, daß ich mir irgend eine Hinterthüre offen lasse für Parteizwecke so irren sie sich sehr. Ich wiederhole, daß wenn ich mich überzeugen kann, eine Aenderung in dem bestehenden Korngesetz werde im allgemeinen Interesse des Landes wirken, ich selbst in dem Fall, daß eine solche Aenderung mich morgen um die Gewalt bringen dürfte, nicht einen Augenblick zögern würde den Weg einzuschlagen, der mir als der rechte erschienen wäre. Ich hoffe, immer den Muth zu haben, zu handeln, wie es mir meine Ueberzeugung gebietet. Heute aber habe ich die Ueberzeugung nicht, daß irgend eine Aenderung in dem Korngesetz nöthig ist, und nachdem mich die Agriculturisten (bis jetzt) unterstützt haben, so würde ich sehr ungerecht gegen sie handeln, wollte ich sie in Unruhe setzen durch Einwilligung zu der von dem ehrenwerthen Herrn (Ward) gestellten Motion.“

London, 18. März. Als Marquis von Lansdowne gestern im Oberhause bei dem Antrag auf Vorlegung der von Sir H. Pottinger und den Britischen Kaufleuten in Canton über die letzten Kollisionen mit den Einwohnern dieser Stadt geführten Korrespondenz die Hoffnung aussprach, daß, da Hong-Kong ein Freihafen werden solle, die Regierung auch Maßregeln treffen werde, damit bei dem Zudrang von Fremden nichts geschehe, was das gute Vernehmen mit China stören könnte, erwiederte Graf Aberdeen: Ich billige vollkommen, was der edle Lord sagt. Es gehört große Vorsicht dazu, daß wir unseren Kredit nicht verlieren, der durch so glänzende Waffenthaten errungen worden ist. Die Regierung wird Sorge tragen, daß die freundschaftlichen Verhältnisse nicht gestört werden. Wir müssen darüber die Antwort Sir H. Pottinger's abwarten, an den schon geschrieben worden ist. Bis dahin wäre jeder Entschluß voreilig. Hong-Kong ist übrigens eine Kolonie der Krone, und Ihre Majestät könnte dort ohne die Intervention des Parlaments eine ihr beliebige Verwaltung einsetzen. Etwas Anderes ist es mit den übrigen fünf Häfen, doch müssen die Bestimmungen über Hong-Kong auch auf diese zurückwirken. Es ist möglich, daß dazu größere Vollmachten nöthig sind, als wir besitzen. Einstweilen kann man überzeugt seyn daß wir Alles thun werden, damit wir die erlangten Vortheile nicht wieder verlieren.“

London, 18. März. Vorgestern hat die halbjährliche Versammlung der Actionaire der Bank von England stattgefunden, in welcher die Dividende deklarirt wird; dieselbe ist zu 3½ pCt. für das verflossene Halbjahr, jedoch mit Einschluß der Einkommensteuer, bestimmt worden. Aus dem bei dieser Gelegenheit abgestatten Direktorial-Bericht geht unter Anderem hervor, daß seit dem Jahre 1694 eine Masse von Banknoten, zum Belaufe von 400,000 bis 500,000 Pfd., bei der Bank nicht zur Einlösung präsentirt ist, worunter für 250,000 Pfd. Ein- und Zweipfund-Noten. Jene Summe kann daher als reiner Gewinn der Bank betrachtet werden und ist zu dem Reserve-Fonds geschlagen worden, nach Abzug jedoch von 135,500 Pfd., welche die Bank in Folge der Amerikanischen Geldkrisis eingebüßt hat. Den Gesammt-Belauf des Reserve-Fonds, als der reinen Aktiva (mit Ausschluß der Bank-Gebäude), gab der Bericht auf 3,122,924 Pfd. an. Der niedrige Diskonto hat auf die Geschäfte der Bank auch nachtheilich gewirkt, und man hat deshalb, um eine Dividende von 3½ pCt. austheilen zu können, 5861 Pfd. aus dem Reserve-Fonds nehmen müssen.

In der Grafschaft Waterford in Irland hat sich das Volk in Masse zusammengerottet, um der exekutivischen Beitreibung der Armensteuer, welche wegen allgemeiner Verweigerung dieser Steuer nöthig geworden war, Widerstand zu leisten. Der Heerd des Aufstandes ist der Bezirk von Gualtier, wo man den letzten Nachrichten vom 11ten d. M. zufolge nicht ohne Besorgniß war, daß die versammelte Volksmasse einen offenen Angriff auf die Arbeitshäuser beabsichtige. Militair und Polizei war

aufgeboten. Auch in Waterford sind am 14ten große Massen von Menschen, zusammen etwa 5000 Mann, von Kilkenny und Donmore her in die Stadt und in derselben hin- und hergezogen, ohne indeß weitere Ruhestörungen zu veranlassen.

Zu Manchester, Liverpool und Preston wurden gestern früh gegen 1 Uhr ein paar Erdstöße verspurt, welche respektive 3 bis 5 und 7 bis 10 Sekunden dauerten, aber keinen Schaden angerichtet haben. Die Häuser wurden indeß stark erschüttert, und man vernahm ein Getöse unter der Erde, als ob ein Dutzend Eisenbahnzuge durch einen Tunnel hindurch sausten. Mehrere Leute standen aus ihren Betten auf, weil sie sich darin wie in einer in Federn hängenden Kutsche auf und nieder gehoben fühlten. Leichte Möbel und Utensilien wurden auch an einigen Orten von ihren Plätzen bewegt.

Spanien.

Madrid, 12. März. Sicherem Vernehmen nach hat die diesseitige Regierung ihren Geschäftsträger in Paris beauftragt, an Herrn Guizot die Frage zu richten, auf welche Weise die von ihm in der Sitzung der Französischen Deputirten-Kammer vom 2ten abgegebene Erklärung, daß er seinem Souverain und seinem Lande anrathen wurde, einzuschreiten, falls man den Spanischen Thron der ihn seit Ludwig XIV. inne habenden Familie entreißen wolle, zu verstehen wären. Namentlich wünscht die diesseitige Regierung, zu erfahren, ob in jenen Worten eine Drohung für den Fall ausgesprochen werden solle, daß die Königin Isabella II. sich mit einem nicht zur Dynastie der Bourbons gehörenden Prinzen vermählen wurde.

In Bezug auf diese Angelegenheit ist heute in dem wohlunterrichteten ministeriellen Blatt, „el Espectador", folgender Artikel erschienen, der jenseits der Pyrenäen einige Beachtung verdienen möchte:

„Herr Guizot hat bei zwei Gelegenheiten in der Französischen Deputirten-Kammer erklärt, daß nur in dem Falle, daß unsere Königin sich mit Jemanden, der nicht von dem Geblute Ludwig's XIV. wäre, zu vermählen beabsichtige, Frankreich sich rüsten und handeln müsse. Dies heißt so viel, als daß die Königin Isabella, der Abgott der Spanier, sich nicht mit demjenigen, den Ihre Majestät zum Gemahl erwählen und die Spanischen Cortes als solchen genehmigen möchten, vermählen darf, sondern daß er nach dem Geschmack der Französischen Regierung seyn muß. Eine solche Anmaßung erbittert und wird Alle die, welche Spanisches Blut in ihren Adern haben, in üble Laune versetzen.

„Der König der Franzosen hat zwei verheirathete Söhne und drei (sic) vermählte Töchter. Hat man etwa die Spanische Regierung befragt, ob ihr die von Sr. Majestät Ludwig Philipp ausgesuchten Bräutigame oder Bräute gefielen oder nicht? Wohlan: wenn er nicht anfragte, woran er sehr wohl that, — aus welchen Grunden und mit welchem Rechte will denn Herr Guizot, daß die Französische Regierung bei der Vermählung unserer Königin einschreite? Dieser Königin, deren Thron die treuen Spanier erobert haben, und für die sie hundertmal ihr Leben opfern wurden.

„Wir gehen jetzt nicht darauf aus, die Verhältnisse zu untersuchen, die sich in der erlauchten Person, die sich mit der Königin Isabella vermählen soll, vereinigen müssen, denn wir halten es nicht für angemessen. Aber so viel wollen wir sagen: diese Vermählung muß ganz allein nach dem Wohlgefallen der Spanier und Ihrer Majestät getroffen werden, und sollte irgend Jemand das Gegentheil wollen, so erfahre er, daß wir, die Spanier, gerüstet sind und handeln werden, falls dies nöthig seyn sollte. Und wir sagen ohne Zaudern, die Spanier, denn wir Alle werden einig seyn, wenn es sich um die Nationalehre und um die constitutionelle Freiheit handelt.

„Wenn ein Anderer als ein Franzose das Geblüt Ludwig's XIV. rühmte, so würde uns dies nicht auffallen; aber daß in Frankreich, wo man einen König guillotinirt hat, in dessen Adern eben jenes Blut rollte, und einen anderen entthronte, solche Dinge gesagt werden, setzt uns in Erstaunen, und wir begreifen die Ursachen so großer Widersprüche nicht. Der unglückliche Ludwig XVI. und Karl X. waren Enkel Ludwig's XIV. und auf den Einen folgte Napoleon Bonaparte, der sicher nicht von Bourbonischem Geblüte war, und auf den Anderen Ludwig Philipp von Orleans. So gewiß nun freilich dieser vom Geblüte Ludwig's XIV. ist, so gewiß leben Andere, in deren Adern das Blut jenes Königs noch direkter rollt: und demnach müßte er, den Doktrinen des Herrn Guizot, der so große Wichtigkeit auf Geblut legt, zufolge, dahin arbeiten, daß der Herzog von Angouleme, oder der Herzog von Bordeaux, diejenigen, welche vom kostbarsten Geblüte Ludwig's XIV. sind, in Frankreich regierten.

„Der gegenwärtige König der Franzosen besitzt den Thron durch den Willen der Nation, und nicht durch das Recht eines Geblütes, das für die Uebrigen gut seyn mag, das aber die Franzosen selbst für schlecht halten, denn entweder ließen sie es auf dem Schaffote fließen, oder sie haben und sehen, wie es sich in der Verbannung erschöpft.

„Wir wünschen, daß der König Ludwig Philipp und seine Familie glücklich seyn mögen, so wie wir wünschen, daß die Minister eines Königs, der vermöge des Nationalwillens der Franzosen regiert, sich nicht in Angelegenheiten mische, bei denen nur die Spanische Nation in Verbindung mit ihrer Königin einschreiten kann, will und darf."

Deutschland.

München. Professor Gruithuisen sagt über den jetzt sichtbaren Kometen in der Münchner politischen Zeitung: „Am 19ten erkannte ich an diesem Phänomen einen Kometenschweif von der Länge von 10 Graden, dessen Ende zwischen dem Sternbilde des Oriens und des Hasen seine Lage, etwas mehr als zwei Grade Breite hatte, und sich nach Westen, gegen seinen Kopf hin, der aber Abends

um 7 Uhr schon untergegangen war, sich verschmälernd, durch den Brandenburgischen Scepter nach dem Eridan fortsetzte. Dieser Schweif war ganz gerade und hatte seine Lage fast genau parallel mit dem Aequator. Geht dieser Komet nicht erst zur Sonne und entwickelt er sich dann mehr aus ihren Strahlen, so werden wir auch seinen Kopf sehen und die ganze Länge seines Schweifs wird sichtbar seyn, und sich so groß, vielleicht noch größer zeigen als der des Kometen von 1680, welcher 60 Grad lang war. Wir haben eines der großartigsten, schönsten und interessantesten Phänomene am Himmel zu erwarten, welches jeder sogar ohne Fernrohr betrachten kann."

Berlin, 21. März. Gestern Abend wenige Minuten nach 10 Uhr wurden die Bewohner der Luisenstadt durch Feuerlärm aufgeschreckt; nicht lange, so stand der Dachstuhl des Colosseums in hellem Brande, und fast zu gleicher Zeit schlug aus dem Hintergebäude, welches die großartigen dem Vergnügen der Residenzbewohner so lange Jahre bestimmt gewesenen Räume umfaßte, die Flamme mit Ungestum empor. Durch die thätigste Hulfsleistung, die in möglichst kurzer Zeit erfolgte, gelang es gegen ein Uhr, also drei Stunden nach dem Ausbruch, an dem vorderen Wohngebäude des Feuers Herr werden, so daß der Dachstuhl nur zu zwei Drittheilen ausbrannte und die darunter befindliche Etage nur wenig beschädigt ward. Wie anders gestaltete sich aber das traurige Schicksal der weitläuftigen Hintergebäude! Die Flamme hatte sich mit unzähmbarer Wuth des ganzen Terrains bemächtigt, und schoß an zehn, zwanzig Stellen zugleich empor, in einem grausenhaft schönen Feuerregen unaufhörlich aufsprühend. Wer den Umfang des Lokals einigermaßen kennt, wird leicht begreifen, daß es unmöglich wurde, dieses großartige Flammenmeer mit Rettung der hinteren Baulichkeiten zu unterdrücken; nur ein Weitergreifen konnte theilweise noch verhindert werden. Der große Hauptsaal nebst den daran stoßenden kleineren Sälen, der Orangerie- oder Concertsaal u. s. w., alle wurden ein Raub der Flammen. Nur die hohen, kahlen Brandmauern, mit wustem Schutt gefüllt, sind das einzige, was von den schönen Lokalitäten des Hintergebäudes, des eigentlichen Festlokals, zurückgeblieben ist. Zu großem Glück war der Wind, welcher die Flamme nach der linken Seite des Colosseums, in der Richtung der Sebastiansstraße zu trieb, nicht heftig; dennoch wurden mehr oder minder sämmtliche Hintergebäude bis zur Sebastiansstraße hin beschädigt und mehrere Bewohner der ersten Häuser jener Straße zu räumen genöthigt. Das Sakowskische Lokal, an welches das Colosseum unmittelbar stieß, hat zum Glück nicht erheblich gelitten. Nach der rechten Seite hin faßte das Feuer, vom Winde nicht getrieben, weniger Raum, obgleich auch hier die angrenzenden Gebäude nicht ganz unbeschädigt blieben. Die ganze Nacht hindurch waren die Spritzen in unausgesetzter Thätigkeit. Doch erst heute Morgen, nachdem die Flamme die weiten Räume gänzlich ausgebrannt, fand sie ihr Ziel; noch ist man bis jetzt in den späten Abend mit dem Löschen des Schuttes emsig beschäftigt. Ueber den Ursprung des Feuers hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen; man vermuthet, daß eine der zur Gasleitung bestimmten Röhren zu schließen vergessen worden sey. Wenn nun die Gasströmung sich vielleicht an einem Licht entzündet, so läßt sich die ungeheure Schnelligkeit, mit welcher das Feuer das ganze Gebäude erfaßte, leicht erklären.

Serbien.

Semlin, 6. März. (Achr. Z.) Aus Konstantinopel sind Nachrichten mit außerordentlicher Gelegenheit in Belgrad eingelaufen, daß der Sultan Abdul-Medschid noch dieses Frühjahr die Donaufürstenthümer zu bereisen beabsichtigte. Der Secretär des Kiamil Pascha von Belgrad Izzet Efendy ist denselben Tag Mittags herüber gekommen, und ohne Aufenthalt mit der Notification schleunigst nach Wien abgereist; auch spricht man, daß der Sultan erklärt habe, von Belgrad aus, auch Wien besuchen zu wollen. Die nächste Post aus Konstantinopel wird den Tag der Abreise bestimmen, und das Ganze besser aufklären. Die Ofner Zeitung ist mit ihren wichtigen Nachrichten über Serbien sehr stark mystifizirt worden. Wie gesagt, Serbiens Zustand bleibt unverändert wie er ist, selbst Rußlands Anerkennung in Hinsicht der Wahl des Fürsten Alexander Karagiorgjevics soll auch bereits in Konstantinopel eingetroffen seyn.

Von der türkischen Grenze, 6. März. (A. Z.) Durch das österreichische Platzcommando in Semlin ist nun den serbischen Flüchtlingen daselbst wirklich bedeutet worden, daß das österreichische Gouvernement sich veranlaßt finde, dem Verlangen der Pforte, sie weiter von der Grenze zu entfernen, Folge zu geben, und daß sie deßhalb in möglichster Bälde Semlin zu verlassen hätten. Die unglücklichen Serben haben diese Mittheilung geduldig, jedoch mit der Erklärung hingenommen, daß sie auf dem Wege der Gnade versuchen wollen, eine Frist zu erhalten, bis zu deren Ablauf die serbische Frage zu einer endlichen Entscheidung gebracht seyn könne, zu welchem Ende sofort eine Deputation nach Peterwardein abgeschickt wurde, um dem dortigen commandirenden General eine dießfällige Bitte vorzutragen. Sollte dieser Schritt erfolglos seyn, so wollen sich die Bittsteller direct nach Wien wenden, und man glaubt allgemein, daß sie dort nicht vergebens bitten werden, da ja, allem Anscheine nach, der serbischen Frage eine schnelle Lösung bevorstehe. An der Grenze bemerkt man, wie die Besorgnisse vor möglichen kriegerischen Ereignissen um sich greifen. So ist im Handelsverkehr zwischen der Wallachei und Bulgarien seit Kurzem ein merklicher Stillstand eingetreten, und noch hat z. B. kein wallachischer Kaufmann Gelder nach Bulgarien geschickt, als Vorausbezahlung auf die in dieser Provinz erzeugte Wolle, während sonst um diese Zeit schon der größere Theil dieses Erzeugnisses im Voraus bezahlt war.

Türkei.

Konstantinopel, 1. März. (A. Z.) Die wiederholten Ermahnungen, welche Herr von Butenieff hinsichtlich Serbiens, der Pforte gegeben, haben bis zu diesem Augenblick wenig gefruchtet. Das Türkische Gouvernement beharrt darauf, das organische Statut Serbiens und dessen Folgen als eine rein innere Angelegenheit in so fern zu betrachten, als es sich auf die Wahl der Serbischen Regenten beziehe; keine fremde Macht habe die Garantie für dessen Bestimmungen übernommen, die übrigens durch die Absetzung des Miloisch Obrenowitsch bereits überschritten worden, ohne daß Jemand etwas dagegen eingewendet hätte.

Es wird dieser Tage eine den Wünschen der Europäischen Repräsentanten entsprechende Entscheidigung über den Libanon erwartet; man will wissen, daß die Pforte in diesem Punkt sich nachgiebig erweisen werde, um desto fester in der Serbischen Angelegenheit auftreten zu können. — Omer Pascha ist mit dem letzten Dampfboot aus Beirut hier eingetroffen.

Aegypten.

Alexandrien, 25. Febr. (K. A. Z.) Die unerwartete Ankunft des Vicekönigs am Abende des 19. Febr. hat hier zu vielen Vermuthungen Anlaß gegeben, zumal da derselbe ankündigte, daß er nach dem Eintreffen des französischen Dampfbootes sogleich nach dem Delta abreisen werde. Die Kaufleute behaupten, er komme in Folge der Vorstellungen, die sie über die Begründung der neuen Bank an ihre Consuln gerichtet, und wolle diese Sache erledigen. Sie haben Unrecht, denn über die neue Bank hört der Pascha gar keine Vorstellungen an und ist so fest entschlossen, sie ins Leben zu rufen, daß er bereits 200,000 Talaris dafür angewiesen hat. Am Wahrscheinlichsten ist, daß Mehemed Ali nur der Eröffnung des großen Bassins beiwohnen will, welches er hier für seine Flotte bauen lassen und welches das einzige Werk seyn dürfte, das seinen Namen auf die Nachwelt bringt, da er die Vollendung der Bauten am Nil und im Atfe schwerlich erleben möchte. Als seine Ankunft in Alexandrien zu Kahira bekannt wurde, begab sich gleich der französische Consul hierher und traf am 22. Febr. ein. Hr. Wagner, der neuernannte preußische Consul hat dem Pascha seinen ersten Amtsbesuch abgestattet, wobei er mit ungemeiner Auszeichnung aufgenommen wurde. Dem Gebrauche gemäß schenkte der Pascha ihm ein schönes Reitpferd mit einem reichen Sattel ꝛc. von 1000 Talaris Werth, und das Fort begrüßte die preußische Flagge mit 21 Kanonenschüssen. Dem schwedischen Consul Anastasi, der längere Zeit die preußischen Consulatsgeschäfte besorgt, überbrachte Hr. Wagner einen preußischen Orden. — Mehemed Ali hat einem englischen Kaufmann ein Darleben von 100,000 Talaris für den Durchfuhrhandel zwischen Suez und Alexandrien bewilligt. Mit dem nächsten französischen Packetboot erwartet man hier den Prinzen Albrecht von Preußen, und der Vicekönig trifft bereits viele Vorbereitungen, um ihn mit großen Ehrenbezeigungen zu empfangen.

China.

Macao, 1. Jan. Aus einem neuen Chinesischen Regierungs-Erlaß scheint hervorzugehen, daß der Kaiser fest entschlossen ist, Frieden zu halten. Er hatte anfangs sich geweigert, auch Futscheufu, in der Thee-Provinz Fukian, dem Englischen Handel zu eröffnen. Den Engländern ist es aber um den Handel daselbst besonders zu thun, da sie hier den besten Thee unmittelbar an der Quelle holen können, ohne den Umweg über Canton nöthig zu haben. Durch jenen Erlaß wird nun „dem erneuerten Wunsch der Engländer, in Futscheufu Handel zu treiben, Faktoreien zu errichten und in denselben mit ihren Familien zu wohnen", unter dem 26. Tag des siebenten Monats (3. August 1842) die Kaiserliche Zustimmung ertheilt. Es heißt in dem Edikt weiter: „Unsere Commissaire haben selbst (wegen ihrer Zugeständnisse an die Engländer) ihre eigene Bestrafung verlangt, wir sprechen sie aber von aller Schuld in dieser Hinsicht frei. Die Engländer haben ehrfurchtsvoll eingewilligt, nichts gegen die Erbauung unserer Forts und Citadellen zu sagen. In den verschiedenen Häfen, wo die Barbaren sollen Handel treiben dürfen, können sie mit allen unseren Kaufleuten ohne Unterschied in den Verkehr treten, und alle zwischen beiden Theilen entstandenen Schulden sind von dem betreffenden Theil ohne amtliche Einmischung zu bezahlen. Das Geld (21 Millionen Dollars) ist in jährlichen Fristen zu bezahlen. Es ist ein großer Betrag, und woher hat eine solche Summe, um sie auszugeben, zu kommen? Kijing allein sey hinfort verantwortlich für die nöthigen Anstalten und verzeichne zum voraus die Plätze, welche ihren Antheil an der Zahlung tragen sollen; er hat demgemäß an den Hof zu berichten. Die Eingeborenen des Reichs der Mitte, welche den Beamten genannter Englischen Nation behulflich waren, sind von der Strafe wegen dieses Benehmens frei, und da nun der Friede erklärt ist, so ist das Volk beider Nationen beiderseits als eines zu betrachten, und Niemand soll es wagen, hinfort Blut zu vergießen."

Seinerseits unterläßt auch der Englische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, nichts, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Er hat an die Opium-Schmuggler eine strenge Verordnung erlassen und soll darauf angetragen haben, daß dem Gouverneur von Hong-Kong die Befugniß übertragen werde, die Schmuggler mit Strafen zu belegen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. März. 1845.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Clemens Carl Justus Broszniowski und Ludwig Czerniecki; den Hrn. graduirten Studenten der Rechtswissenschaft Franz Sulimierski; den Stud. jur. Theodor Grosset; die Stud. med. Julius Woldemar Debio und Woldemar Rydenius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 22. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte Johann Gottlieb Baron v. Wolff, als Bevollmächtigter der resp. Erben weiland Hrn. Collegienraths und Ritters Wilhelm v. Blankenhagen auf die im Rigaschen Kreise und Allaschschen Kirchspiele belegenen Güter Allasch mit Pullandorf und Judasch um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 12. März 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wulken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einer dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen herumlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde von den Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat Polizeiverwaltung, den 15ten März 1843. Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden die Gläubiger des Kurländischen Edelmanns Baron Carl von Medem aufgefordert binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. 2

Dorpat, den 12. März 1843.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Dr. J. C. Erdmann

Rechenschaft

von

unserm Glauben.

Reihe von Predigten, theils in Wolmar, theils in Berlin und Halle gehalten.

2te Auflage. Halle 1842. 1 Rbl. 15 Cop. geb. 1 R. 45 und 1 R. 65 Cop. Silb.

Kunst-Anzeige.

Nächstens wird der aus den Mitauer und Rigaer Zeitungen rühmlichst bekannte Königlich-Griechische Hofkünstler W. Frickel in Dorpat eintreffen um daselbst, bei seiner Durchreise nach Petersburg zwei Vorstellungen Scheinbarer Zauberei zu geben. Das Nähere bei seiner Ankunft. 2

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten zeigt hiermit den resp. Herren Interessenten an; daß die Jahres-Versammlung der Brandweinslieferanten auf den 17ten April a. c. angesetzt ist und werden die Herren Interessenten ersucht sich an vorbenanntem Tage Vormittags 11 Uhr im Locale der Ressource in Dorpat zu versammeln. 3

Dorpat, am 22. März 1843.

A. v. Sivers.

Der Comitée Livländischer Brandsweinslieferanten macht hierdurch bekannt, daß derselbe für die Gesellschaft der Brandweinslieferanten, eine Sommerlieferung von 60,000 Wedro, $\frac{1}{2}$ Brand in Kupfer nach St. Petersburg, übernommen hat. Der Brandwein muß im Laufe des Juni Monats dieses Jahres in Narwa an Herrn Baron Küster abgeliefert werden, und erhalten die Lieferanten den Preis von 205 Cop. K.-Mze. für das Wedro (nicht also 111 Cop. K.-Mze. pr. Eimer, wie irrthümlich in der Bekanntmachung vom 10. d. M., welche hierdurch annullirt wird, gesagt worden). Diejenigen welche an dieser Lieferung Theil zu nehmen wünschen, haben die desfalsige Anzeige, mit Aufgabe der Quantität, bis zum 15. April d. J. bei dem Comitée zu machen. 3

Dorpat, am 19. März 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

A. v. Sivers,
Mitglied.

Von einem Hochwohlgebornen Landraths-Collegium dazu aufgefordert, mache ich hiemittelst bekannt, daß ich vom 22. März ab, an den fünf ersten Wochen-Tagen jeder Woche, Vormittags von 10 bis 2 Uhr, in dem Hause der verwitweten Frau von Brasch geb. Gräfin Dücker, im oberen Stock, die Landes und Kreisbeiträge empfangen, und mit dem Empfang derselben, bis zum 5. April incl., fortfahren werde. Alle nach diesem Termin einlaufenden Zahlungen, werden ohnfehlbar zurückgewiesen werden, und haben sich die Zahlenden deshalb an ein Hochwohlgebornes Landraths-Collegium in Riga zu wenden. 2

Dorpat, am 19. März 1843.

L. v. Brasch.

Immobil-Verkauf.

Ein an der Poststrasse belegenes steinernes Wohnhaus, dessen Werth, ohne grossen Fruchtgarten und Erbplatz, in der Feuer-Assecuranz mit 26,000 Rub. B. N. taxirt ist, soll aus freier Hand für obige Summe verkauft werden. Das Nähere darüber erfährt man bei F. W. Wegener. 1*

Alt Pigast ist zu verkaufen oder zu verarrendiren; auch sind meine Häuser in Dorpat zu verkaufen, die Bedingungen sind jetzt bei mir hier und später bei Herrn Thun zu erfragen. 1

B. v. Haße.

Zu verkaufen.

Das Industrie-Magazin macht bekannt, daß dasselbe zum Besten eines auf dem Lande zu errichtenden Waisenhauses, Frauen- und Kinderhauben, Kragen und dergl. zu verkaufen hat. 3

Ein Mill'scher Hydromether zum Brandweinwiegen, eine Zange mit Zahlen zum Nummeriren der Schaafe und ein Trocar sind billig zu haben; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Im steinernen Hause des Herrn Zeh sind verschiedene Gegenstände zu verkaufen, zwei Flügel, worunter ein vortrefflicher Concertflügel, einige Möbeln, ein Schuppenpelz, ausländische Krystallwaaren, Jagdgewehre u. s. w. 2

Ein fast neuer und sehr leichter Wagen, mit Vorderverdeck — in der Stadt und auf Reisen zu gebrauchen, — wird für 200 Rbl. S. M. verkauft. Zu erfragen in der Schünmannschen Druckerei. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Struve am Techelferschen Wege ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mann, der Lust zur Erlernung der Landwirthschaft und Buchhalterei hätte und der eine mäßige Vergütung dafür zahlen könnte, wird gesucht. Das Nähere beim 2

Colleg.-Sec. C. Eschscholtz.

Es wird eine Haushälterin, welche mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Das Nähere hierüber bei dem Herrn Gastwirth Jäger in Dorpat zu erfahren. 1

Abreisende.

Carl Julius Berg, Uhrmachergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. März. 3

Carl Martinson, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. März. 3

Joh. Vogel, Formschneider, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 24. Freitag, 26. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Astrachan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Sselenginschen Infanterieregiments Obrist Roth 5 und der Commandeur der Batterie Nr. 2 von der 10ten Artilleriebrigade Obrist Wagner 1.

Der Capitain von Moller vom Gensdarmencorps ist zum Major befördert mit Ueberführung zum Krementschugschen Jägerregiment.

Das Mitglied des Manufactur-Conseils Baron Alexander Stieglitz ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden.

(Ruß. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf die Unterlegung des General-Gouverneurs von Livland Allergnädigst geruht dem Edelmann und Kaufmann 1ster Gilde, Konrad Heinrich von Sengbusch, welcher dem von seinem Vater im J. 1760 gestifteten Handelshause vorsteht, und sich im Laufe von 50 Jahren durch Rechtlichkeit und Biederkeit das volle Vertrauen der Kaufmannschaft erworben hat, den St. Annen-Orden 3ter Classe zu verleihen.

Am 11. März fand das Leichenbegängniß des Baron Stieglitz statt. In der Lutherischen St. Petrikirche versammelten sich nach 12 Uhr die eingeladenen Personen und der ganze Tempel war von allen denen angefüllt, welche dem Verstorbenen die letzte Schuld abtragen wollten. Unter ihrer Zahl befanden sich Russische und ausländische Minister und andere angesehene Militair- und Civilbeamte, so wie die ganze St. Petersburgsche Kaufmannschaft. Auf Bitte der Kaufmannschaft und auf die Unterlegung an den Herrn Finanzminister war die Allerhöchste Erlaubniß dazu erfolgt, an diesem Tage die Börse zu schließen, was nur in außerordentlichen Fällen geschieht. Nachdem Herr Pastor Dr. Frommann die Standrede gehalten hatte und die Liturgie vollzogen worden war, trugen Personen aus dem Kaufmannsstande, Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen den Sarg aus der Kirche und setzten ihn auf den Baldachin-Leichenwagen. Voran wurden die Orden getragen, mit welchen Se. Majestät der Kaiser die Verdienste des Verstorbenen um das Reich belohnt hatte; dann folgten die Zöglinge der höhern Kommerz-Pension und der St. Petersburgschen Kommerzschule, von deren Konseils Baron Stieglitz Mitglied war. Keine äußeren Verzierungen belasteten den Sarg; er war mit Kränzen geschmückt, welche Kindesliebe aus frischen Blumen geflochten hatte; weder Wappen, noch die Baronskrone waren sichtbar. Hinter dem Sarge fuhr keine prächtige Trauerkutsche, sondern das mit schwarzem Tuche beschlagene einfache Kabriolet, in welchem der Verstorbene gewöhnlich fuhr. Ein großer Theil der Anwesenden begleitete den Zug zu Fuß. Als der Trauerwagen an den Newskyschen Prospekt gelangt war, mußte er anhalten. Diese ganze breite Straße war bis zur Liteina mit Zuschauern überfüllt. Und weiter auf den sonst öden Straßen, die nach Wolkowa führen, wälzten sich große Volksmassen fort. Und unter allen diesen Massen war Keiner, welcher die geringste Anklage gegen den Verstorbenen erhob; aber Tausende segneten sein Andenken und wünschten ihm im Himmel den Lohn für sein Erdenleben. Am Grabe hielt Herr Pastor von Muralt die Rede und Herr Pastor Dr. Frommann hielt das Gebet. Nach Einsenkung des Sarges warfen die nächsten Verwandten und Freunde mit zerbrochenem Herzen ihre Hand voll Erde auf den Sarg des Verblichenen. Als die Reihe an einen Russischen Literaten kam, der einige Jahre die Freundschaft des Verstorbenen genoß, konnte er seine Gefühle nicht beherrschen und schilderte in einigen wenigen Russisch gesprochenen Worten die Vorzüge und Verdienste des Verstorbenen, sowie die allgemeine Trauer über seinen plötzlichen Verlust. Die improvisirten Worte, aus der Fülle des Herzens strömend, fanden ihren Weg zu den Herzen der Zuhörer. (Nord. Biene.)

Concert am 19. März zum Besten der Invaliden. Seit 29 Jahren ist Rußland gewöhnt, den 19. März als einen lichten Tag in seiner Geschichte, als eine Feier seines Ruhmes, als ein Nationalfest zu betrachten. An diesem Tage wurde die großmuthige Entschlossenheit Alexanders des Gesegneten gekrönt und der Friede der Völker Europa's begründet. — S. M. der Kaiser Alexander geruhte zu befehlen, diesen Tag jährlich durch ein Concert zum Besten der Invaliden zu feiern. Das diesjährige Concert ward nicht im großen Theater sondern im Saale des adeligen Vereins gegeben. Statt der gewöhnlichen Concert-Estrade war eine terrassenförmige Erhöhung erbaut, die fast von der Kaiserlichen Loge bis zu den oberen Theilen des Saales sich erhob, und sich in der Galerie verlor. Auf dieser Gallerie befanden sich 700 Garde-Musikanten und 300 Hof- und Garde-Sänger — in allem tausend Personen. Diese ganze Masse leitete der geschickte Capellmeister, Hr. Hase. — Das Concert begann mit der National-Hymne, welche angestimmt wurde, als die Kaiserliche Familie eintrat, welche dieses Concert mit Ihrer Gegenwart beehrte. Darauf folgte die Ouverture aus der Oper Margharita di York von Nini; ein Chor aus der Oper Ildegonde von Marliani; das Finale aus der Oper Sapho von Pacini, und zuletzt ein Militair-Chor componirt von Lwow. — Die erste Abtheilung war zu Ende, allein Niemand verließ seinen Platz, denn man wußte, daß Rubini singen würde. Er erschien, und das schöne Metall seiner Stimme dominirte über die Töne von 700 Instrumenten. — Die von ihm vorgetragene Arie von Rossini war zu Ende, ein donnernder Beifallsruf ertönte und der Sänger wiederholte seine Arie. — Der zweite Theil begann mit einem Triumphmarsch und Finale aus der Oper: Catharina Cornaro, von Lachner; darauf folgte ein Präludium aus der Oper Giulie d'Este von Campan und der Schluß, wie gewöhnlich in diesen Concerten, bestand aus den von Cavos componirten Versen. Das Concert war zu Ende. Alle erhoben sich von ihren Plätzen. Siehe da erschien plötzlich auf der höchsten Stufe der Estrade — Rubini; er stieg herab, trat vor und seine Stimme ertönte. Alles lauschte, und Rubini sang, welche Ueberraschung, er sang — die Nationalhymne. Unendlich war der Jubel, von donnerndem Beifallklatschen begleitet und der Sänger wiederholte die Hymne. — Wie viel Genuß für die Zuhörer; wie viel Verlust für alle Abwesende.

Astrachan. Unser diesmalige Winter ist eben so warm und schneelos wie der vorige, daher denn auch das Eis auf dem Flusse bei der Stadt frühzeitig mürbe wurde. Am 6. Febr. war schon eine Stelle für Böte fahrbar und am 12. war bis auf 5 Werst von der Stadt stromaufwärts das Wasser für Böte offen; im vorigen Jahr war wegen der Mürbe des Eises es erst am 18. Febr. nöthig eine Stelle durchzuhauen. Auf 50 Werste stromaufwärts und weiter, hält sich das Eis noch; auf den Feldern, 150 Werste rings um die Stadt hatten wir den ganzen Winter über fast gar keinen Schnee, und keinen Schmutz. Auch unsere Communication mit dem Kaspischen Meere hat bereits begonnen; die Emba-Fahrzeuge werden bald auslaufen, was im vorigen Jahre erst am 11. März Statt fand. Die größte Kälte in diesem Winter betrug 22°, und diese hatten wir nur einmal im December; dreimal stieg die Kälte auf 17°; die übrige Zeit betrug die Kälte nicht über 10, meistens nur 5°. Am 16. Febr. zeigte das Thermometer um 3 Uhr Nachmittags, ganz im Schatten, nach R. zu befindlich, 7° Wärme. (St. Pt. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Die Familie Napoleon's darf noch immer nicht nach Frankreich! Man fürchtet ein Paar bejahrte Männer und einige Frauen: sie waren ja doch nur durch ihn, und seitdem die kaiserliche Sonne von ihnen gewichen, stehen sie da in Dunkelheit und Ohnmacht. Sie büßen für die Albernheiten des Prinzen Louis, der eine grüne Uniform anzog, das historische Hütchen aufsetzte, und einen lebendigen Adler mitbrachte, wähnend, er könne damit in die Tuilerieen einziehen, wie einst sein großer Oheim. Man könnte aber den Prinzen Louis mit seinem Adler im Palaisroyal herumspazieren lassen und wenn er etwas Böses im Schilde führte, so würde ein Polizeisergeant hinreichen, ihn auf die Wache zu führen. Eine Petition, welche die Aufhebung des Gesetzes verlangte, das die Napoleoniden aus Frankreich verbannt, wurde gestern von der Deputirtenkammer abgewiesen. Die einzige Person von der kaiserlichen Familie, welche sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, ist unseres Wissens eine Nichte oder Cousine der Kaiserin Josephine, welche einen Pariser Advokaten geheirathet hat. Eine andere Petition, welche verlangt, an dem Orden der Ehrenlegion solle das Bildniß Heinrich's IV. durch das Kaiserbild ersetzt werden, ist an das Ministerium verwiesen worden. Dieses gebietet übrigens nicht so unumschränkt über die Majorität als es vor einiger Zeit den Anschein hatte; die zwei Millionen, die es für die Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste verlangte, sind ihm abgeschlagen worden. Sodann ist ein Geist der Sparsamkeit über die Kammer gekommen, der manche Ministerien nicht wenig beunruhigt. Zu allem Unglück scheint man ganz besonders das Departement des öffentlichen Unterrichts im Auge zu haben. Da giebt es freilich Sinecuren, Inspectoren und Bibliothekare und Secretäre wissenschaftlicher Commissionen: aber es sind ehrenwerthe, verdiente Arbeiter im Gebiete des Wissens und der Literatur; sie alle zusammen kosten dem Staate nicht soviel, als ein

Epicier in einem Jahre verdient. Der Antrag des Hrn. Duvergier de Hauranne ist trotz dem Widerstande der Ministeriellen durchgegangen, und wird wahrscheinlich angenommen; er bezweckt das Abschaffen des geheimen Abstimmens. Duvergier hat es auf die Beamten abgesehen. Würde auch der Vorschlag des Hrn. Sade angenommen, so wäre es den Beamten untersagt, während ihrer Wirksamkeit als Deputirte Beförderung anzunehmen. Beide Vorschläge haben es also auf Beschränkung des ministeriellen Einflusses abgesehen. Die Berathung darüber ist auf nächsten Mittwoch vertagt worden. — Der Consul Lesseps wurde hier erwartet; wir wissen aber über seine Ankunft nichts Bestimmtes; die Regierungsblätter schweigen davon. — In der Oper Charles VI., die vorgestern zum ersten Mal aufgeführt wurde, macht besonders ein Chor große Wirkung, worin es heißt: „Krieg den Tyrannen! Nie wird der Engländer in Frankreich herrschen!“ Im Manuscript stand zuerst: „Krieg den Engländern;“ auf Befehl des Ministers des Innern änderte Delavigne die Stelle ab. Allein auch mit dieser Abänderung wollte die Censur das Stück nicht passiren lassen, bis endlich Guizot sich ins Mittel schlug; und mit Guizots Erlaubniß singt man jetzt in der großen Oper: „Nie wird der Engländer in Frankreich herrschen.“ Was wird Sir Robert Peel dazu sagen. (Der Constitutionnel giebt zwei „schöne Scenen“ vom Text der neuen Oper; sie beweisen, daß Casimir Delavigne, der mit seinen Messeniennen so viel Glück gemacht hat, als Dichter altersschwach geworden ist. Die Scenen mögen sich gut machen auf der Bühne, aber die Verse sind höchst mittelmäßig. Der verrückte König Carl VI. tritt auf mit den Worten; J'ai faim!)

Ein authentisches Schreiben von Admiral Dupetit Thouars selbst, aus Valparaiso, 1. Nov., rectificirt die seit einigen Tagen umlaufenden Nachten über den Vorgang in der Südsee. Hier ein Auszug der treffenden Mittheilung: „In Folge von Beschwerden und Reclamationen, welche von Franzosen auf Otaheiti an den Admiral gelangt waren, glaubte derselbe von der Königin Pomare und den Häuptlingen der andern Societätsinseln eine Entschädigung von 10,000 Dollars fordern zu müssen; die Summe war leicht aufzubringen, da viel baares Geld auf den Inseln circulirt; Unterhandlungen über diesen Gegenstand führen sehr bald zu dem officiellen Anhalten um den Schutz des Königs der Franzosen und dem Erbieten der äußern Oberherrschaft (de la souveraineté extérieure) über die Staaten der Königin Pomare und der Leitung aller Angelegenheiten der Weißen auf Otaheiti. Dieser Vorschlag, so ehrenvoll für Frankreich und in seinen Folgen möglicherweise so vortheilhaft für die Niederlassung auf den Marquesasinseln, hatte die strenge Stimmung, welche durch das Verfahren der Behörden auf Otaheiti gegen unsere Landsleute erregt worden war, genugsam gemildert und den Admiral bewogen, das Protectorat und die äußere Souveränetät über die Staaten der Königin Pomare unter Vorbehalt der Ratification anzunehmen. Um jede Zurücknahme des Vertrags zu hindern und damit nichts versucht werden könne gegen Otaheiti, bevor die französische Regierung sich über den Fall ausgesprochen, hat der Admiral, in Uebereinstimmung mit der Königin, eine provisorische Verwaltung niedergesetzt, die Angelegenheiten der Weißen zu dirigiren; auch ist die Flagge Frankreich's in Form einer Yacht (sous forme de Yacht) derjenigen der Gesellschaftsinseln beigefügt worden. Auch glaubte der Admiral, im Interesse Frankreich's die geeigneten Maßregeln treffen zu müssen, um die Adjunction der Königin Pomare zu Frankreich zu erleichtern und Rechte sicher zu stellen, die um so legitimer sind, als sie uns ganz freiwillig angeboten worden sind.“

Das Phänomen am Himmel, über dessen Natur die Astronomen nicht einig sind, gibt der Gazette Anlaß von den Volksvorurtheilen zu erzählen, die in der Erscheinung eines Kometen die Vorbedeutung eines Wechsels der Dinge erblicken. Die Gazette wäre nicht abgeneigt, aus dem Kometen von 1813, wenn er wirklich von den Sternkundigen aufgefunden werden sollte, auf eine nahe Restauration der Bourbonen älterer Linie zu schließen.

Paris, 21. März. Herr Arago hat gestern der Akademie der Wissenschaften die nachstehenden Beobachtungen über den seit einigen Tagen erschienenen Kometen mitgetheilt. „Der Komet ward in Paris wegen des Zustandes der Atmosphäre erst am 17ten d. M. bald nach Sonnenuntergang im SSW. bemerkt, obgleich derselbe in Ausonne schon am 14ten d. sichtbar war. Der Kopf ist auf unserer Sternwarte erst am 18ten und 19ten sichtbar geworden. Die Beobachtungen sind noch nicht vollständig genug gewesen, um dem Astronomen die nöthigen Elemente zur Berechnung des Laufes jenes Gestirnes zu liefern. Das Auffallendste ist die bedeutende Länge des Schweifes und die verhältnißmäßig geringe Breite desselben. Er nimmt am Firmament einen Raum von 41 bis 42 Grad ein, obgleich er nur eine anscheinende Breite von 1½ bis 2 Grad hat. Man hat schon Kometen mit längeren, aber nicht mit so schmalen Schweifen gesehen. Der Schweif der Kometen läuft gewöhnlich in zwei lichthellen Streifen aus, zwischen denen ein dunkler Raum liegt, woraus man geschlossen hatte, daß er ein leuchtender Kegel und in der Mitte hohl sey. Bei dem jetzt erschienenen Gestirn tritt das Gegentheil ein; das Licht ist bedeutend heller im Mittelpunkte als an den Rändern.“ Herr Arago vergleicht die Länge des Kometen mit der vieler anderen, die sich durch ihre Größe auszeichneten. Der Komet von 1811 hatte einen Schweif von anscheinend 23 Grad Länge; der von 1744 zeichnete sich dadurch aus, daß er 6 leuchtende Strahlen hinter sich ließ, die in der Breite einen Raum von 11 Grad einnahmen, und von denen einige eine absolute Länge von 13 Mill.

Stunden hatten. Der Komet von 1789 hatte einen Schweif von anscheinend 68 Grad Länge und die gebogene Form eines Türkischen Säbels. Der Schweif des Kometen von 1780 hatte eine anscheinende Länge von 90 Grad und eine absolute Länge von 41 Millionen Stunden. Der Schweif des Kometen von 1818 endlich dehnte sich über einen Raum von nicht weniger als 101 Grad aus. Sein Kopf war noch unter dem Horizont, als das äußerste Ende seines Schweifes bereits die Höhe des Zenith erreicht hatte. — Herr Arago bemerkt schließlich, daß er von Herrn von Humboldt Briefe aus Berlin vom 10ten d. erhalten habe, die noch nichts von dem Sichtbarseyn des Kometen meldeten.

Das Théâtre français hatte das neue Stück von Victor Hugo die „Burgraves" zu der Vorstellung gewählt, welche sie am vorigen Montag zum Besten von Guadeloupe gab. Das zahlende Publikum, welches bei dieser Gelegenheit allein zugelassen wurde, hat das Stück dermaßen ausgepfiffen, daß es nicht zu Ende gespielt werden konnte.

Paris, 23. März. Es scheint daß das Kabinet der Tuilerieen sich ernstlich mit der Frage beschäftigt, ob dem Don Carlos endlich die Erlaubniß zur Abreise ins Ausland gegeben werden könne, oder ob seine Gefangenschaft in Bourges noch länger fortdauern müsse. Der Prätendent selbst hat niemals in eigenem Namen und direkt von der Französischen Regierung Pässe verlangt, um sich keiner Zurückweisung auszusetzen, aber in seinem Interesse sind oftmals und von verschiedenen Seiten her dringende Schritte zu jenem Zwecke in den Tuilerieen gethan worden. Die in dem gegenwärtigen Augenblicke schwebenden Unterhandlungen über diesen Punkt, stehen jeden Falls im Zusammenhange mit der Frage von der Abdankung des Don Carlos und von der Vermählung der Königin Isabella. Leider zeigt man sich in Madrid sehr wenig geneigt, auf die zur schließlichen Beilegung des Spanischen Thronstreites in Aussicht gestellten Vergleichs-Maßregeln einzugehen. Die Verheirathung der Königin mit einem Sohne des Don Carlos wurde nicht nur bei der jetzigen Spanischen Regierung und deren Anhange, sondern auch bei der ganzen liberalen Partei einen Widerstand finden, der sich schwerlich ohne einen neuen Bürgerkrieg besiegen ließe. Die Organe der Madrider Regierung protestiren übrigens energisch gegen den Gedanken, Don Carlos aus Bourges und Frankreich abreisen zu lassen. Sie behaupten, daß Frankreich es seinem freundschaftlichen Verhältnisse zu Spanien schuldig sey, einen der Ruhe dieses letzteren Landes so gefährlichen Mann, wie Don Carlos, in seinem gegenwärtigen Zustande der Unschädlichkeit zu erhalten; wenn aber die Gefangenhaltung des Präsidenten vielleicht völkerrechtlichen Einwendungen ausgesetzt sey, so müsse man dieselben auf sich beruhen lassen, da diese ganze Frage durch eine unabweisliche politische Nothwendigkeit beherrscht werde.

Heute am Mittfastentage lebt, wie gewöhnlich, das Karneval noch einmal auf. Vielleicht hat nie eine so warme Frülingssonne die Masken, welche sich auf dem Boulevard zeigen, beschienen, als dieses Jahr. Seit acht Tagen haben Kastanien und Linden einen lebhaften Anflug von Blättergrün erhalten, ist das Pflaster der Boulevards mit zollhohem Staube bedeckt und suchen die Spaziergänger schon Morgens um zehn Uhr die Schattenseite. Freilich werden wir wohl später diesen überzeitigen Vorsommer schwer entgelten müssen.

Paris, 24. März. Der Herzog von Nemours wird im Laufe dieses Sommers eine Reise durch mehrere Provinzen Frankreichs machen. Er wird, wie es heißt, Lyon, Marseille, Toulouse, Bordeaux, Perpignan und Pau besuchen. Einige Journale haben bereits angezeigt, daß auch der König in diesem Jahre die Reise nach dem Süden antreten werde; aber es scheint, daß noch nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht festgesetzt worden ist. Alles wird von der Lage der politischen Angelegenheiten und von der Gesundheit des Königs abhängen. Einem Deputirten der südlichen Departements, der vor einigen Tagen den König bat, die längst versprochene Reise zu unternehmen, antwortete Se. Majestät: „Es ist mein lebhaftester Wunsch, die Städte des Südens und namentlich Bordeaux zu besuchen; möchten die öffentlichen Angelegenheiten es mir doch recht bald gestatten, die seit so langer Zeit beabsichtigte Reise anzutreten."

Man schreibt aus Marseille vom 21sten d.: Herr Ratti-Menton, der zum Französischen General-Konsul in China ernannt worden ist, erhielt gestern den Besuch einer Kommission unserer Handels-Kammer, die ihm die verschiedenen Mittel zur Entwickelung des Französischen Handels in China vorgelegt hat. Herr von Ratti-Menton wird sich noch heute nach Aegypten einschiffen.

Es hat sich neuerdings ein Comité oriental in Paris gebildet, welches, im Vorbeigehen gesagt, mit dem des Dr. Barrachin (gewesener Zahn-Arzt in Konstantinopel) nichts gemein hat. Das neue Comité oriental ist nach dem Muster der im Jahre 1801 von dem gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Großbritanien, Lord Aberdeen, in London gegründeten Athenian Society gestiftet worden. Niemand kann als Mitglied derselben aufgenommen werden, der nicht wenigstens eine Reise im Orient unternommen hat. Die Tendenz dieses Vereins ist, für die Erhaltung und Integrität der Pforte, als für die conditio sine qua non, des politischen Gleichgewichts und des allgemeinen Weltfriedens, zu wirken. Zu diesem Ende wird das Comité oriental eine besondere Zeitschrift erscheinen lassen, worin die wahre Stellung der Pforte, die Reformen, welche sie im Interesse ihrer Selbsterhaltung vornehmen muß, die vorkommenden Bege-

benheiten im Orient u. s. w. erörtert und mit statistischen Daten beleuchtet werden sollen. Der Verein zählt unter seinen Mitgliedern mehrere Pairs und Deputirten und hat zum Präsidenten den Herrn Denis, Deputirten von Toulon, welcher zugleich die Direction der nächsten zu erscheinenden Revue orientale übernommen hat.

Paris, 24. März. Der König ist gestern noch einmal an den traurigen Verlust seines Sohnes erinnert worden. Ein Kondolenz-Schreiben, wohl das letzte in der langen Reihe derselben, traf aus fernen Zonen ein; das der Republik Chili in Süd-Amerika, überreicht durch ihren Geschäftsträger, Herrn Rosales in Paris.

Die Pairs-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Gesetz-Entwurf über die Erfindungs-Patente. Es kam in der Debatte nichts vor, was für das Ausland von Interesse seyn könnte.

Es heißt, der See-Minister werde binnen kurzem einen ziemlich bedeutenden Supplementar-Kredit für die neuen Besitzungen im Stillen Ocean verlangen.

Die Subscription für Guadeloupe hat bei dem hiesigen Central-Comité bis vorgestern die Summe von 387,735 Fr. eingebracht.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 21. März. (B. H.) Lord Brougham brachte heute eine Korrespondenz zur Sprache, welche zwischen ihm und dem General Lord Lynedoch über eine angeblich von ihm im Parlament gemachte Aeußerung, daß nämlich bei der Erstürmung von St. Sebastian unter dem Kommando des Generals Lynedoch viele Gewaltthätigkeiten vorgefallen seyen, stattgefunden hat, und welche, einem Gerücht zufolge, zu einer Herausforderung geführt haben soll. Lord Brougham stellte dies letztere durchaus in Abrede und erklärte, Lord Lynedoch habe nur auf eine freundliche Weise von ihm verlangt, daß er im Oberhause eine Erklärung über die falsche Auffassung seiner Worte von Seiten der Berichterstatter abgebe.

London, 22. März. Da Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht am Sonnabend einen Ausflug nach Schloß Claremont gemacht hatte, so begab sich Prinz Adelbert von Preußen von London, wo Se. Königl. Hoheit am Sonntag ankam, Montags früh ebenfalls dorthin. Ritter Bunsen, Graf Oriola, Graf Bismark und der Ober-Haushofmeister der Königin begleiteten den Prinzen, welcher zum Dejeuner in Claremont blieb und gegen 4 Uhr nach der Hauptstadt zurückkehrte, wo Se. Königl. Hoheit gestern die verwittwete Königin die Herzogin von Kent, den Herzog und die Herzogin von Cambridge und die Herzogin von Gloucester besuchte.

Es ist jetzt definitiv beschlossen, daß die Eröffnung des Tunnels am 25sten d. M. stattfinden soll, und zwar unter den Auspizien des Herzogs von Wellington.

In Bezug auf die Verwerfung der von Herrn Hutt eingebrachten Bill zur Erleichterung der Naturalisation von Ausländern heißt es im Spectator: „Kein Land hat Ausländern mehr zu danken als England. Unsere Künste und unsere wichtigsten Fabriken sind eine Einfuhr aus dem Auslande; unsere Gelehrsamkeit ist ausländisch; unsere Dynastie ist ausländisch; die große Mehrzahl der englischen Unterthanen sind Ausländer; unsere Luxusartikel sind meistens ausländisch; Engländer nehmen bei jedem ausländischen Volk unter der Sonne, das etwas Sehenswerthes hat, und oft auch, ohne daß dieß der Fall ist, Gastfreundschaft in Anspruch, und dennoch ist kein Volk mit Ausnahme der Chinesen, über die wir lachen, und deren Vettern in Japan, so eifersüchtig gegen Fremde.“

London, 22. März. Mit dem letzten Westindischen Paketboot sind der Prinz Louis Napoleon Christoph und seine Gemahlin, ein Negerpaar von St. Domingo, hier angekommen, um eine Vergnügungsreise durch Europa zu machen. Der Prinz ist ein Bruder des vormaligen Königs Christoph von Haiti und jetzt 60 Jahr alt. Er unterscheidet sich durch nichts von einem gewöhnlichen Neger. Auf der Seereise hat er sich durch große Vorliebe für den Branntwein bemerklich gemacht.

Der Astronom Sir J. Herschel hat über die in diesen Tagen hier zuerst bemerkte Himmels-Erscheinung unterm 19ten d. folgende Mittheilung an die öffentlichen Blätter eingesandt: „Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit Ihrer astronomischen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß sich, was wohl kaum noch zu bezweifeln ist, so eben ein Komet von außerordentlicher Größe auf seiner Durchgangsbahn durch unser Sonnensystem und jetzt nicht fern von seinem Perihelion befindet. Sein Schweif, denn es scheint mir unzweifelhaft ein solcher zu seyn, war sowohl gestern als vorgestern Abend deutlich sichtbar, und zwar als ein lebhaft leuchtender Streif, der dicht unter den Sternen $\varkappa$ und λ des Hasen beginnt und sich von da schräg nach Westen und niederwärts zwischen γ und δ des Eridanus erstreckt bis er in den Dünsten des Horizontes verschwindet. Die Richtung desselben, wenn man sie auf einer Himmelskugel verlängert, geht gerade durch den jetzigen Standpunkt der Sonne in der Ekliptik, ein Umstand, der entschieden dafür zu sprechen scheint, daß es ein Komet ist. Da der am Freitag Abend wirklich sichtbare Theil des Schweifs volle 30 Grad Länge hatte und der Kopf unter dem Horizont gestanden haben muß, wonach seine Länge noch wenigstens um 25 Grad sich erweitern wurde, so ist es offenbar, wenn er sich in der That als ein Komet erweist, einer von erster Größe; sollte es aber kein Komet seyn, so ist es irgend ein noch weit merkwürdigeres Phänomen jenseits der Erd-Atmosphäre.

Nachschrift von 8 Uhr Abends. Der Schweif des Kometen, denn ein solcher muß es nun wohl sicherlich seyn, ist wieder sichtbar, obwohl durch Nebel sehr verdunkelt, und er nimmt fast ganz dieselbe Stellung ein."

Stevenson, der sinnverwirrte Religionsschwärmer aus Schottland, wurde am 18. d. wieder vor den Lord Mayor gebracht, um verhört zu werden, und damit zugleich die Aerzte ihre Angaben über seine Geistesbeschaffenheit machen könnten. Von Seiten der Krone trug Herr Maule darauf an, daß Stevenson in ein Irrenhaus gebracht werde, in Folge eines Gesetzes, dem gemäß eine solche Vorsichtsmaßregel getroffen werden kann, sobald zwei Aerzte und zwei Friedensrichter den Wahnsinn attestiren. Die Aerzte, welche vernommen wurden, sagten aus, daß Stevenson wohl kaum noch als Monomane betrachtet werden könne, sondern überhaupt wahnsinnig sey; dasselbe bezeugten auch Briefe seines Vaters, eines anderen Verwandten und des Predigers Macnaughton in Paisley, welche mittlerweile eingelaufen waren. Stevenson selbst war bei dem Verhör der Arzte zugegen und zeigte sich sehr bekümmert, als er übereinstimmend für wahnsinnig erklärt wurde; daß er aber die Königin aus dem Wege schaffen wolle, weil ein Weib nicht auf dem Throne sitzen dürfe, daß er gelobt habe, seinen Bart nicht eher zu scheeren, als bis er seinen Zweck erreicht hätte, so wie, daß er an Sir Robert Peel Rache nehmen wolle, dies alles stellte er nicht in Abrede. Als der Lord-Major ihm bemerklich machte, daß Alle erklärten er sey nicht bei Verstande, erwiederte er; „Ja, ja, ich weiß wohl, die Narren sind immer gleicher Meinung." Nach beendigtem Verhör stellte der Lord-Mayor den Gefangnen zur Verfugung des Staats-Secretair des Innern.

London, 21. März. Vorgestern kam im Unterhause unter Anderem auch die Thierquälerei zur Sprache. Lord Lennox führte Fälle von grausamen Mißhandlungen der zum Ziehen verwendeten Hunde an. Schon der Bau ihrer Beine eigne diese Thiere nicht zum Ziehen, und die ihnen auferlegte übermäßige Anstrengung erzeuge ein Fieber, das häufig die Wasserscheu herbeiführe. Herr Hume bestritt Letzteres und meinte, daß einzelne Mißbräuche den Armen des Rechts, seinen Hund zum Ziehen zu gebrauchen, nicht berauben durften; man müßte sonst auch das Ziehen der oft arg mißhandelten Pferde und das Ueberhetzen der Jagdhunde untersagen.

Der Globe zeigt an, daß die Bank von England der Regierung das aus China eingebrachte Spree-Silber im Werthe von etwa 1 Mill. Pfd. St. zu 4 Sh. 11½ Pce. für die Unze abgekauft hat.

Zu Liverpool war kürzlich in der Fabrik W. Laycock's, welcher ein neues Princip der Anwendung des Eisens zu architektonischen Zwecken erfunden hat, ein für das Innere von Afrika bestimmter Eisenpalast zu sehen. Derselbe besteht durchweg aus einzelnen Platten und anderen Stücken, welche nach Belieben auseinander genommen und wieder zusammen gesetzt werden können. Es ist ein mit Ausschluß des Dachgeschosses dreistöckiges Gebäude, dessen erster Stock, 7 Fuß der zweite 10 Fuß und der dritte, worin sich die große Suite von Staatsgemächern befindet, 12 Fuß hoch ist. In diesen wird die ebenholzschwarze Majestät des binnen-afrikanischen Negerkönigs, für welchen dieser eherne Palast bestimmt ist, ihre Aufwartungen halten. Der große Empfangssaal ist 50 Fuß lang, 30 breit, und durchweg aufs Prachtvollste verziert. Um der Hitze des tropischen Himmelstrichs entgegenzuwirken, dessen Einfluß dieser Eisenpallast ausgesetzt seyn wird, hat der Erfinder Vorrichtungen angebracht, welche eine unausgesetzte Luftströmung durch die hohlen Wände, Estriche u. s. f. bewirken. Diese Luftströmung kann nach Belieben geregelt, und bald verstärkt, bald vermindert werden.

Spanien.

Madrid, 14. März. Am Sonnabend ist der Fürst von Montfort von der Königin Isabella in einer Privat-Audienz empfangen worden. Der Regent, der bei dieser Zusammenkunft anwesend war, begab sich von da nach Buena Vista, wo ein Ministerrath gehalten wurde, der zwei Stunden dauerte und bei dem Marine-Minister stattfand.

Der Prinz Jeröme Napoleon nahm vorgestern den Palast des Senats und den der Deputirten in Augenschein. In jenem wurde er von mehereren Senatoren empfangen und mit einem Frühstück bewirthet. „Aus den verschiedenen Fragen, die er an sie richtete", sagt der Espectador, „ging hervor, wie tief er in die parlamentarischen Gebräuche eingedrungen ist, obgleich er in einem Lande von absoluter Regierungsform erzogen wurde."

Ein hier erscheinendes, die besonderen Interessen Cataloniens vertheidigendes Blatt, el Pavellon Español, hatte in seiner Nummer vom 4ten Febr. den Regenten persönlich auf eine höchst unanständige Weise angegriffen, ihn einen Räuber-Hauptmann (gefe de bandidos) genannt und das Volk geradezu zum Aufstande gegen die bestehende Regierung aufgefordert. Der verantwortliche Redacteur des Blattes wurde von dem Preßgericht in Anklage-Zustand versetzt, gestern aber von den Geschworenen, und zwar mit 11 Stimmen gegen 1, freigesprochen. Der Verfasser des Artikels vertheidigte sich in eigener Person und suchte namentlich die Behauptung durchzufuhren, daß der Regent allerdings für seine Handlungen verantwortlich wäre, wobei er sich darauf berief, daß man diesen Grundsatz gegen die frubere Regentin zur Anwendung gebracht hätte. Der Vortrag des Redners wurde mit lautem Beifall aufgenommen, und der Ausgang dieser Angelegenheit wirft ein helles Licht auf den Gehalt der hiesigen Preßgesetzgebung.

Portugal.

Lissabon, 13. März. Die Königin Donna Maria ist ihrer Entbindung nahe, und die üblichen Kirchengebete sind bereits angeordnet.

Das von beiden Kammern genehmigte Gesetz, welches die Regierung zur Aufnehmung von 900 Contos auf das Tabacks-Einkommen, ermächtigt, soll unverzüglich zur Ausführung kommen. Die Regierung hat den Kammern mehrere wichtige Gesetz-Entwürfe vorgelegt. Einer derselben beabsichtigt die Einführung eines umfassenden Planes für den Primär- und Sekundär-Unterricht im ganzen Lande, ein anderer die allgemeine Erbauung von Chausseen. Auch zur Verbreitung der Schiffahrt auf dem Tajo bei Santarem und zur Anlegung eines Kanals durch das Thal von Azambuja sollen den Cortes Vorschläge gemacht werden. Der Finanz-Minister endlich will nächstens seine Pläne zur Bildung eines allgemeinen Tilgungs-Fonds vorlegen.

In Porto ist es jetzt wieder ganz ruhig, und das Vertrauen, daß die Tarif-Unterhandlungen mit England bald zu befriedigendem Abschluß gelangen würden, hat den dortigen Handelsgeschäften neuen Schwung gegeben.

Belgien.

Brüssel, 25. März. Es verbreitet sich so eben die entsetzliche Nachricht, daß das neue große Entrepot von Antwerpen in Feuer steht. Wir haben nicht mehr die Zeit, nähere Erkundigungen einzuziehen. Ein heftiger Wind hat heute den ganzen Tag geherrscht. Das Unglück könnte dadurch sehr groß werden. (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 25. März. (H. K.) Anstatt (wie gehofft) daß das Brand-Unglück Hamburgs der Ziegel-Fabrication, welche seit Jahrzehnten in dieser Gegend einheimisch ist, Nutzen bringen werde, haben wir wahrscheinlich das Gegentheil zu erwarten; denn jenes Ereigniß hat die Speculation Englischer Kapitalisten rege gemacht, welche gegenwärtig unweit Stade eine große, mit Maschinen zu betreibende Ziegelei errichten lassen, mittelst welcher sie angeblich im Stande seyn und beabsichtigen sollen, nahe an 40 Millionen Mauersteine des Jahres anzufertigen. Als eine schon jetzt fühlbare Wirkung der sich aufwerfenden Konkurrenz ist die täglich stattfindende Erniedrigung der Preis-Anerbietungen von Seiten der Hamburgischen Bau-Uebernehmer u. A. zu betrachten, welche so sehr von dem unfehlbaren Sinken der Preise überzeugt zu seyn scheinen, daß sie, die sonst zu 24 à 25 Mark Cour. pro Tausend bereit waren, Lieferungs-Kontrakte abzuschließen, jetzt keine 17 Mark Cour. mehr bieten, während Viele erst die Wirkung jener großen Production abwarten wollen.

Königsberg, 11. März. Die hiesige Zeitung enthält heute am Schlusse eines „Inserats“ über die Censurinstruction folgende „Parabel“: Ein König beabsichtigte einen großen See in vielen Kanälen durch sein Land zu führen, um dasselbe fruchtbar zu machen und Handel und Schifffahrt zu heben. Alles war vorbereitet. Die Kanäle waren gegraben, die Schleusen errichtet. Nur das Wasser fehlte noch. Endlich erschien der große Tag, an welchem die Hauptschleuse geöffnet werden sollte. Unter Kanonendonner und festlichem Gepränge öffnete man dieselbe einen halben Fuß weit. Zischend und sprudelnd mit mächtiger Gewalt schoß der gefesselte Strom durch die Spalte. Einige unvorsichtige Höflinge wurden umgerissen und beschädigt. Ach, Sire, klagten die Höflinge, wenn das schon bei so geringem Andrange des Wassers geschieht, so muß — öffnest du die Schleusen ganz — das Land zu Grunde gehen. — Der König lächelte und winkte, daß man die Schleusen ganz öffne. Und siehe da! Das Brausen und Sprudeln hörte auf. Gleichmäßig, dem Zuge der Kanäle folgend, verbreitete sich das Wasser durch das Land, befruchtend und segenbringend, und trug Kähne und Schiffe auf seinem Rücken bis zu den entlegensten Theilen des Reiches. Und das Volk jauchzte seinem Könige!

Berlin, 27. März. Die Beobachtungen des Kometen auf der hiesigen Sternwarte umfassen noch zu kurze Zeit um die Elemente mit völliger Bestimmtheit daraus zu finden. Sie reichen aber hin, um die genäherte Gestalt und Lage der Bahn und den Verlauf der Erscheinung zu ermitteln. Der Komet ist am 28. Februar in der Sonnennähe gewesen. Er stand damals der Sonne so nahe, wie bisher noch kein bekannter Komet, etwa den von 1680 ausgenommen, und bestätigt durch seinen großen Schweif die Vermuthung von Newton, daß die Schweif-Entwickelung bei großer Annäherung an die Sonne am stärksten ist. Er entfernt sich jetzt sehr schnell von Sonne und Erde, und wird an Glanz und Dauer der Sichtbarkeit nach Sonnenuntergang mehr und mehr abnehmen. Er geht jetzt etwa dritthalb Stunden nach Sonnenuntergang ebenfalls unter. Diese an sich kurze Zeit seiner Verweilung über dem Horizont nach Sonnenuntergang nimmt während des April so ab, daß er Ende April schon etwa fünf Viertelstunden nach Sonnenuntergang ebenfalls untergeht, und bei beständig abnehmender Helligkeit und Größe dann für das bloße Auge sein Schweif gar nicht mehr bemerkbar seyn wird, oder doch nur bei sehr großer Aufmerksamkeit noch unterschieden werden kann. Unter den bisher berechneten Kometen ist keiner, dessen Bahn eine solche Aehnlichkeit hätte, daß man eine Identität vermuthen könnte. Die Erscheinung wird, so lange sie überhaupt sichtbar ist, immer in Südwesten gesehen werden, da der Komet bis Ende April noch immer südlich vom Aequator bleibt, und die Nähe am Horizont, so wie die zunehmende Dämmerung, wird sie immer mehr und mehr schwächen.

Italien.

Rom, 16. März. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, welche vor einem Monat im besten Wohlseyn von Neapel

hierher zurückkehrten, wollten sehr bald nach dem Karneval ihren Aufenthalt den Frühling über nach Florenz hin verlegen. Des anhaltenden, alles Reisen verleidenden Unwetters halber haben sich die hohen Gäste jetzt entschieden, die Zeit ihres Hierbleibens noch bis nach Ostern zu verlängern.

Der Zweck der Sendung des Kardinals Tosti in die Provinzen ist zunächst das Mehr oder Minder der Wasserschäden in der Romagna und anderer Orten durch eigene Anschauung zu erfahren. Doch sind auch andere wichtige Ursachen dieser Reise vorhanden. Unter Anderen soll der Kardinal durch seine persönliche Gegenwart die in den Provinzen eingeleitete Censur-Revision betreiben und besonders den Plan zu einem weitläuftigen in und um Ancona auszuführenden Festungsbau an Ort und Stelle prüfen.

Von der italienischen Grenze, 12. März. Man vernimmt jetzt, daß die Bemühungen einiger italienischen Höfe, dem Don Carlos seine Freiheit zu erwirken und dem Successionsstreite durch eine Verheirathung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Prätendenten für immer ein Ende zu machen, gänzlich gescheitert sind. Das französische Cabinet hat sich zwar bereit erklärt, Don Carlos der Haft zu entlassen, aber nur unter der Bedingung, daß er allen Ansprüchen auf die spanische Krone entsage und Garantieen stelle, daß er die Ruhe und den Frieden des Nachbarlandes in keiner Weise beeinträchtigen werde. In diesem Falle würde man auch Sorge getragen haben, für ihn und seine Familie eine lebenslängliche Apanage zu erwirken. Allein der Prätendent hat bis jetzt alle Vorschläge zurückgewiesen, durch die er seine angeblichen Rechte verletzt glaubt. Selbst zu Gunsten seines Sohnes wollte er seine Ansprüche nicht aufgeben. Diese Hartnäckigkeit schreibt man vorzugsweise den Rathschlägen seiner Gemahlin zu, welche noch immer die Hoffnung hegt, die conservativen Cabinette würden irgend einen Anlaß in Spanien benutzen, um den „rechtmäßigen König" auf seinen Thron zu setzen. Die Infantin scheint demnach nicht zu wissen, daß man in vielen Kreisen, wo man sich sonst lebhaft für die Sache ihres Gemahls interessirte, der Sollicitationen und Subventionen bereits müde ist, und daß man nur deshalb eine Ausgleichung herbeizuführen sucht, um aller ferneren Ansprüche überhoben zu seyn. Der Vorschlag zu einer Verbindung zwischen der Königin Isabella und dem Sohne des Don Carlos fand übrigens auf keiner Seite, weder in Frankreich, noch in England, am wenigsten aber in Spanien selbst Anklang. Man wird ihn deshalb sobald nicht wieder aufs Tapet bringen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. März. Das Journal de Constantinople schreibt: „Die Differenz zwischen der hohen Pforte und den fünf großen Mächten hinsichtlich der letzten Abgränzung des Libanon, wobei das Gebiet Dschebail und einige andere Distrikte mit dem Paschalik Tripoli vereinigt wurden, ist jetzt völlig ausgeglichen. Die Regierung Sr. Hoheit, stets von Gesinnungen der Mäßigung und Billigkeit durchdrungen und von dem Wunsche erfüllt, die Freundschaftsbande mit Europa immer fester zu knüpfen, hat es für angemessen erachtet, einen Streitpunkt, der an sich geringfügig doch die definitive Lösung der Syrischen Frage verzögern konnte, völlig zu beseitigen. Das Osmanische Kabinet hat demgemäß, nachdem es die von den Gesandten erhobenen Bedenken reiflich erwogen, den Beschluß gefaßt, Allem zu entsprechen, was in diesen Bedenken gerecht und billig erscheint. In diesem Sinne wird den fünf Missionen eine Note der hohen Pforte überreicht werden. Alles läßt hoffen, daß dies die Mächte vollkommen befriedigen, und daß nun die Syrische Frage gänzlich beseitigt seyn werde. In einer der letzten Sitzungen des Conseils hat man sich damit beschäftigt, den Geschäftskreis der beiden Kaimakame als Gouverneurs der Drusen und der Maroniten festzustellen; es sind denselben bestimmte Gehalte ausgesetzt worden."

Dasselbe Blatt meldet, daß der Russische Gesandte, Herr von Butenieff, der Pforte die Zustimmung des Kaisers zu der Regierungs-Veränderung in der Wallachei mitgetheilt und daß die Russischen Agenten in diesem Fürstenthume Alles gethan hätten, um den nach Bucharest gesandten Türkischen Emissair Savfet Efendi in seiner Mission zu unterstützen. „Dieses gute Einvernehmen", fügt das Organ der Pforte hinzu, „beweist zur Genüge die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland, auf welche die Pforte einen so hohen Werth setzt und die auch fernerhin ungestört zu erhalten sie gewiß Alles anwenden wird, was nur in ihren Kräften steht."

Aus Syrien wird unterm 21sten v. M. geschrieben, daß dort und namentlich auch im Libanon die größte Ruhe jetzt herrsche.

Konstantinopel, 8. März. (Oest. B.) Am 2ten d. M. ist der ehemalige Ottomanische Botschafter in Paris, Reschid Pascha, auf dem Oesterreichischen Dampfboote „Ferdinand I." von Küstendsche hier angelangt. Tags darauf stattete er dem Groß-Wesir sowohl als den übrigen Großwürdenträgern Besuche ab, welche ihm unverweilt zurückgegeben worden. Heute Mittags ward ihm die Ehre zu Theil, von Sr. Hoheit dem Sultan empfangen zu werden.

Aegypten.

Alexandrien, 1. März. Am 23sten v. M. ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, der während seines Aufenthalts in Italien den Entschluß gefaßt hatte, das durch die Schnelligkeit der Verbindungen jetzt so nahe gerückte Aegypten zu besuchen, von Neapel hier eingetroffen. Der Prinz reist unter dem Namen eines Grafen von Ravensberg, beobachtet das strikteste Inkognito und ist nur von dem Major im Generalstabe, Baron von Cler, und einem Adjutanten, Lieutenant Reclam, begleitet. Wenngleich sich Se. Königl. Hoheit alle Ehrenbezeugungen verbeten hatten, so sind Sie doch

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. März. 1845.

von Mehmed Ali mit der größten Auszeichnung empfangen worden. Der Vice-König sandte sogleich nach der Ankunft des Prinzen seinen Sohn Said Pascha, demselben seine Aufwartung zu machen und ihn in seinem Namen zu bewillkommen. Bald darauf stellte sich eine Ehrenwache von des Vice-Königs Garden vor der Wohnung Sr. Königl. Hoheit auf, und der Staatswagen Mehmed Ali's, mit vier der schönsten Pferde bespannt, hielt an der Thüre zu des Prinzen Verfügung. Se. Königl. Hoheit verabschiedete sogleich die Ehrenwache, machte aber von des Vice-Königs Equipage Gebrauch, um demselben einen Morgenbesuch zu machen und sich später zu einem Diner, wozu Mehmed Ali Dieselben eingeladen hatte, zu begeben.

Der Vice-König hat sich durch den ersten Besuch eines Preußischen Prinzen in Aegypten besonders erfreut gefühlt und, sobald er von dessen bevorstehender Ankunft unterrichtet worden war, seine beabsichtigte Abreise nach dem Delta verschoben.

Wie man sagt, wird der Prinz den Nil bis nach Assuan hinaufgehen und ist bereits vorgestern nebst seinem Gefolge, in Begleitung des Königlichen Preußischen General-Konsuls von Wagner, nach Kahira abgereist.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. März. Seit einiger Zeit treibt ein gewisser Miller, der sich den hochtrabenden Titel eines Propheten beilegt, hier und in Philadelphia, wo er sich jetzt befindet, sein Unwesen. Derselbe predigt überall das im nächsten Monat April bevorstehende Ende der Welt. Zu Philadelphia hat er sonderbarerweise das Chinesische Museum zum Schauplatze seines Wirkens gewählt. Dort hält er seine Predigten, und mehr als 7000 Zuhörer drängen sich, wie man vernimmt, herbei ihn zu hören, und seine Predigten haben einer Anzahl von Frauen die Köpfe verdreht, welche ihre ganze Sorgfalt um ihr Hauswesen, wie man zu sagen pflegt, an den Nagel hängen, ja, theilweise selbst ihr ganzes Mobiliar-Besitzthum verkaufen, nur um dem Propheten folgen und aufs Ende der Welt sich würdig vorbereiten zu können. Gott schütze den Propheten Miller, wenn im nächsten April das Ende der Welt ausbleibt, sonst könnte er mit allen seinen Prophezeihungen seinen Hals aufs Spiel gesetzt haben.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dorpat, 26. März. Der Komet hat am 23. und 24. März, ungeachtet des sorgfältigsten Nachsuchens, auf der hiesigen Sternwarte nicht aufgefunden werden können, und die heute aus Altona, Berlin und andern Orten eingegangenen Nachrichten über seinen Lauf zeigen auch, daß er für Dorpat nicht sichtbar werden wird, da er dem Horizont viel zu nahe steht. Ich habe für die Zeit vom 26. März bis 11. April (a. St.) seine scheinbaren Oerter berechnet und finde, daß er untergeht

am 26. März	um 8 Uhr	52 Min.	(in Westsüdwest)
— 30. —	— 8 —	49 —	—
— 3. April	— 8 —	46 —	—
— 7. —	— 8 —	42 —	—
— 11. —	— 8 —	37 —	—

Diese Zeitmomente fallen bei uns noch in die helle Dämmerung, und nach den bisherigen Beobachtungen hat sich der Komet zwar sehr groß aber nicht eben sehr glänzend gezeigt. Die angegebenen Zeitmomente beziehen sich auf den Kopf des Kometen; sein Schweif bleibt noch eine Zeitlang nach dem Verschwinden des letztern sichtbar, allein auch für diesen ist kaum zu erwarten, daß er — zumal jetzt wo er schon sehr stark verkürzt sein muß — aufgefunden werden könne. Er entfernt sich jetzt von der Sonne und noch rascher von der Erde. Sein Abstand von ersterer ist am 26. März 26 Millionen und am 11. April 33 Millionen Meilen; von der Erde sind diese Distanzen 32½ und 44 Millionen. Nach der Mitte des April wird er auch für das mittlere und südliche Europa allmählich entschwinden und dann nur noch eine kurze Zeit auf der südlichen Halbkugel gesehen werden, von der überhaupt die zahlreichsten Beobachtungen und die vollständigsten Beschreibungen dieses Kometen zu erwarten sind.

Mädler.

Dorpat. Herr Frickel, nicht einer von den herumziehenden sechs Pseudo-Bosco's, wohl aber der mehrjährige Schüler und Pflegesohn des ächten, wird bei seiner eiligen Durchreise nach St. Petersburg bei uns am Freitage und Sonntage Vorstellungen geben und in diesen nichts von dem, was sich bei derartigen mehr oder weniger wiederholt, kein Becherspiel, keine Kartenstücke, nur Neuerfundenes, Seltsames, Ueberraschendes. Die Zeitungen aus Curland, Riga, wissen viel von seinen Leistungen zu berichten, ja fast Fabelhaftes ihnen nachzurühmen. So schreibt man aus Libau: „man glaubt „sich in seinem Theater wahrhaft in ein Feenreich „versetzt zu sehen, und selbst der Gebildetste kann „sich eines heimlichen mit Erstaunen und Vergnügen „gepaarten Grauens nicht erwehren, wenn er dessen „großes Gastmahl, die National-Fahnen, die Kaffee„bereitung, die Luftreise des Künstlers in eigner „Person und das Köpfen sieht.“ Nun wir werden schauen, staunen, doch ohne dabei den Kopf zu verlieren!

(Eingesandt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Clemens Carl Justus Broszniowski und Ludwig Czerniecki; den Hrn. graduirten Studenten der Rechtswissenschaft Franz Sulimierski; den Stud. jur. Theodor Grosset; die Stud. med. Julius Woldemar Dehio und Woldemar Rydenius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 22. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte Johann Gottlieb Baron v. Wolff, als Bevollmächtigter der resp. Erben weiland Hrn. Collegienraths und Ritters Wilhelm v. Blankenhagen auf die im Rigaschen Kreise und Allaschschen Kirchspiele belegenen Güter Allasch mit Pullandorf und Judasch um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 12. März 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Joh. Alex. Harloff, zufolge anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Herrn P. M. Thun, am 14. April 1842 abgeschlossenen und am 4. März d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 137 theils auf Erb- theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2857 Rub. 15 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 29. April 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer dörptschen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen herumlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen Herrenlos angetroffene Hunde von den Stadtbütteln eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat Polizeiverwaltung, den 15ten März 1843.

Assessor Euchenfeld.

Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden die Gläubiger des Kurländischen Edelmanns Baron Carl von Medem aufgefordert binnen 8 Tagen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. 1

Dorpat, den 12. März 1843.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

J. C. L. Wredow's

Gartenfreund

oder vollständiger auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten. Nebst einem Anhange über den Hopfenbau. Sechste Auflage, verbessert und vermehrt und mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen von Carl Holm. Berlin 1843. 2 R. S.

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandsweinslieferanten macht hierdurch bekannt, daß derselbe für die Gesellschaft der Brandweinslieferanten, eine Sommerlieferung von 60,000 Wedro, $\frac{1}{2}$ Brand in Kupfer nach St. Petersburg, übernommen hat. Der Brandwein muß im Laufe des Juni Monats dieses Jahres in Narwa an Herrn Baron Küster abgeliefert werden, und erhalten die Lieferanten den Preis von 205 Cop. K.-Mze. für das Wedro (nicht also 111 Cop. K.-Mze. pr. Eimer, wie irrthümlich in der Bekanntmachung vom 10. d. M., welche hierdurch anullirt wird, gesagt worden). Diejenigen welche an dieser Lieferung Theil zu nehmen wünschen, haben die desfalsige Anzeige, mit Aufgabe der Quantität, bis zum 15. April d. J. bei dem Comitée zu machen. 2

Dorpat, am 19. März 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

A. v. Sivers,
Mitglied.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten zeigt hiermit den resp. Herren Interessenten an; daß die Jahres-Versammlung der Brandweinslieferanten auf den 17ten April a. c. angesetzt ist und werden die Herren Interessenten ersucht sich an vorbenanntem Tage Vormittags 11 Uhr im Locale der Ressource in Dorpat zu versammeln. 2

Dorpat, am 22. März 1843.

A. v. Sivers.

Von einem Hochwohlgebornen Landraths-Collegium dazu aufgefordert, mache ich hiemittelst bekannt, daß ich vom 22. März ab, an den fünf ersten Wochen-Tagen jeder Woche, Vormittags von 10 bis 2 Uhr, in dem Hause der verwittweten Frau von Brasch geb. Gräfin Dücker, im oberen Stock, die Landes und Kreisbeiträge empfangen, und mit dem Empfang derselben, bis zum 5. April incl., fortfahren werde. Alle nach diesem Termin einlaufenden Zahlungen, werden ohnfehlbar zurückgewiesen werden, und haben sich die Zahlenden deshalb an ein Hochwohlgebornes Landraths-Collegium in Riga zu wenden. 1

Dorpat, am 19. März 1843.

L. v. Brasch.

Alle, welchen mein verstorbener Bruder, weil. Herr Cand. der Theologie Carl Gerhard Kieseritzky aus irgend welchem Rechtsgrunde etwas schuldig geblieben sein sollte, fordere ich hiermit auf, ihre Anforderungen binnen sechs Wochen a dato bei dem Herrn Ordnungsgerichtsnotairen Strauß aufzugeben und zu bescheinigen und dagegen gehöriger Liquidirung gewärtig zu sein. 2

Dorpat, den 16. März 1843.

Johann Gustav Kieseritzky,
Stadtsecretaire zu Wenden.

Die Mitglieder und Gönner des Hülfs-Vereins werden gewiß mit Vergnügen vernehmen, daß der Versuch desselben, durch Verkauf alter Kleider und Geräthe, die ihm zu diesem Behufe geschenkt worden, sowohl sich eine kleine Einnahme zu bereiten, als auch armen Leuten Gelegenheit zu wohlfeiler Befriedigung manches Bedürfnisses zu geben, durchaus günstigen Erfolg gehabt hat. Die übersandten Sachen sind reißend abgegangen und die Erfahrung hat gelehrt daß Nichts, besonders was Kleidungsstücke betrifft, zu schlecht seyn kann, um nicht die schleunigste Abnahme und inventieuse Anwendung zu finden. Dieses ist besonders hervorzuheben, indem Viele der Meinung seyn mögen, daß was ihnen nicht mehr tauge, auch Andern nichts nütze seyn könne. Sie kennen die Erfindsamkeit der Armuth nicht, von der fast witzige Züge zu erzählen wären. Da es nun ferner von alten und selbst neuen Büchern noch mehr gilt, daß was Einem völlig unnütz ist, einem Andern von großem Werthe seyn kann, so hat der Verein in gleicher Absicht, seine Aufmerksamkeit auch auf diesen Gegenstand gerichtet, und fügt demnach hier noch die Bitte um unbrauchbar

gewordene Bücher, die vielleicht in Bodenkammern vermodern, hinzu. Bereits ist schon eine nicht unbedeutende Anzahl so zusammen gekommen, deren Verkauf zu seiner Zeit bewerkstelligt werden soll, wobei noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß alte abgelegte Schul-, Kinder- und Bilderbücher armen Eltern und Kindern große Freude bereiten und selbst in den Anstalten des Vereins willkommen seyn würden. — Manchem indeß, der vielleicht nicht ungeneigt wäre solche ihm unnütz gewordene Gegenstände unserm Vereine zuzuwenden, mag die ganze Sache doch entfallen, während Andern das Schicken ungelegen seyn kann u. s. w., deßhalb hofft der Verein daß man es nicht für unangemessen halten werde, wenn er, wie in Kurzem geschehen soll, zur Beförderung der Sache einen eigenen Einsammler von Haus zu Haus schickt, mit einem Buche zu kurzer Einzeichnung der geschenkten Gegenstände, deren Abholen derselbe dann ebenfalls besorgt. Bücher brauchten etwa nur mit Angabe der Zahl der Bände angemerkt, oder könnten, falls es werthvollere wären, dem Herrn F. von Forestier, im Schneider Kochschen Hause, dem Schuhmacher Sonn gegenüber, zugeschickt werden.

Directorium des Hülfs-Vereins. 2

Zu verkaufen.

Das Industrie-Magazin macht bekannt, daß dasselbe zum Besten eines auf dem Lande zu errichtenden Waisenhauses, Frauen- und Kinderhauben, Kragen und dergl. zu verkaufen hat. 2

Ein Mill'scher Hydromether zum Brandweinwiegen, eine Zange mit Zahlen zum Nummeriren der Schaafe und ein Trocar sind billig zu haben; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Im steinernen Hause des Herrn Zeh sind verschiedene Gegenstände zu verkaufen, zwei Flügel, worunter ein vortrefflicher Concertflügel, einige Möbeln, ein Schuppenpelz, ausländische Krystallwaaren, Jagdgewehre u. s. w. 1

Miethgesuch.

Es wird eine Familienwohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten von 3 bis 4 Zimmer gesucht, die Mitte August d. J. zu beziehen sein müßte, — wer eine solche zu vermiethen hat, wird ersucht in der Schünmannschen Buchdruckerei sich zu melden. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Hofräthin Struve am Techelferschen Wege ist eine Sommerwohnung zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mann, der Lust zur Erlernung der Landwirthschaft und Buchhalterei hätte und der eine mäßige Vergütung dafür zahlen könnte, wird gesucht. Das Nähere beim 1

Colleg.-Sec. C. Eschscholtz.

Ein junger Mensch von 17 — 18 Jahren welcher die deutsche und russische Sprache spricht, und Lust hat als Diener mit auf Reisen zu gehen, kann ein Unterkommen finden bei

W. Frickel,
Königl. Griechischer Hofkünstler.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Sollte Jemand geneigt sein, einen mit einem guten Zeugnisse versehenen Hauslehrer zu engagiren, so beliebe er sich deßhalb an den Herrn Zeichenlehrer Titulärrath A. Hagen zu wenden. 3

Verloren.

Das untere Stück einer Flöte von schwarzem Ebenholz mit silberner Klappe ist verloren gegangen. Der etwanige Finder wird dringend ersucht diesen, einem jeden sonst werthlosen Gegenstand in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Eine kleine Wasserhündin, 3 bis 4 Monate alt, weiß und braun gezeichnet, hat sich verlaufen. Wer über dieselbe Auskunft giebt, erhält eine angemessene Belohnung und melde sich bei der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Fähnrich Glasow wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 3

Carl Julius Berg, Uhrmachergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. März. 2

Carl Martinson, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. März. 2

Joh. Vogel, Formschneider, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. Den 19. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Dienstag, 30. März. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reisebriefe aus der Krim. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. März. Am Sonntage den 21. März, statteten alle Beamte des Ministeriums der Volksaufklärung Sr. Exc. dem Herrn Minister ihre Glückwünsche zu dem zurückgelegten Decennium seiner Verwaltung ab, die durch so viele glänzende Erfolge und durch nützliche Neuerungen im Gelehrten- und im Lehr-Ressort ausgezeichnet ist.

Gold- und Platina Ausbeute, in der zweiten Hälfte des Jahres 1812 aus den Kron- und Privat-Bergwerken im Ural.

Gold.	Pd.	Pfd.	Sol.	Thl.
Aus Kronhüttenwerken:	70	30	11	11
Aus Privathuttenwerken:	78	28	47	48
Platina.				
Aus Kronhüttenwerken:	—	6	10	60
Aus Privathuttenwerken:	53	15	9	24

Nach den eingegangenen Nachrichten sind in den Kron- und Privat Hüttenwerken des Altaischen Bezirks 603 Pd. Gold, und im Nertschinskischen 7 Pd. gewonnen worden, womit der ganze Goldertrag im J. 1812 sich auf 908 Pd. beläuft; fugt man nun noch hiezu das aus dem goldhaltigen Silber des Altaischen und Nertschinßkischen Bezirkes gewonnene Gold, 38 Pd., so beträgt der Gesammt-Goldertrag im genannten Jahre 946 Pd., folglich 255 Pd. mehr als im J. 1841. (St. Pet. Ztg.)

Reisebriefe aus der Krim.

Karasu-bazar, 16. Febr. Karasu-bazar war noch vor wenigen Jahren die bevölkertste Stadt der Krim und übertraf an Seelenzahl um einige Tausend die Centralstadt Simpferopol, wo der Sitz der Regierung des taurischen Gouvernements ist. Jetzt ist das Verhältniß umgekehrt. Simpferopols Bevölkerung ist gewachsen und nimmt noch immer zu, während die Einwohnerzahl von Karasubazar eher abgenommen hat. Man gibt die hiesige Bevölkerung auf nahe an 13,000 Seelen an, worunter drei Viertheile Tataren, die fast sämmtlich die edle Physiognomie der taurischen Gebirgsbewohner haben. Die mongolischen Gesichter der Steppentataren sind hier nur an den Markttagen häufig zu sehen. Als eine der wenigen alten Tatarenstädte, die im südlichen Rußland von einem einst so bevölkerten Reich übrig geblieben, ist Karasu-bazar wohl eines Besuchs werth, der ihm aber nicht oft von Reisenden zu Theil wird, weil es vom Seegestade und von der großen Landstraße, die aus dem Innern Rußlands uber Perekop und Simpferopol nach der schönen Südkuste führt, allzu abgelegen ist. Außer dem Interesse, welches die Stadt als eines der größten Ueberbleibsel von den Trummern des Reichs der krimschen Chane gewährt, bietet die Umgegend noch manches Sehenswerthe. Die Lage von Karasu-bazar in einem großen Thal an den Ufern des Karasu ist freier und anmuthiger als die von Baktschisarai, mit dem die hiesige Bauart und das Leben auf den Straßen sonst viel Aehnlichkeit hat. Ein wunderschöner Punkt ist die Quelle des großen Karasu, sechs Werste von hier, deren Besichtigung ich allen Reisenden, die nach der Krim nur in der Absicht kommen den Naturschönheiten und sonstigen Curiosstäten nachzujagen, nicht genug empfehlen kann. Ganz in der Nähe der Stadt ist noch ein anderes Plätzchen, historisch merkwürdig als Ruheort der Gebeine einer berühmten Person. Nahe an der Landstraße, die von Karasu-bazar nach dem faulen Meer führt, erblickt man eine kleine Capelle, wo Frau v. Krüdener begraben liegt. Sie hatte einst in Deutschland und in der Schweiz nnd mehr noch später in der Hauptstadt Rußlands durch ihre religiöse Ueberspannung bedeutendes Aufsehen erregt und war von dem niedern Volk wegen ihrer gränzenlosen Wohlthätigkeit uberall vergöttert worden. Wie sehr auch das mystische Treiben und die Exaltation ihres Geistes, durch die sie auf viele Gemüther eine höchst merkwürdige Gewalt übte, Tadel gefunden, so wird doch schwerlich ein Mensch, dem humane Gesinnung nicht ganz und gar fremd, dieses Grab besuchen, ohne der Todten, die bei ihrer Schwärmerei ein so weiches, edles Gemüth besessen

und ihren ganzen Reichthum in Wohlthaten geopfert hatte, eine milde Erinnerung zu widmen.

Ein bemerkenswerther Ort der Umgegend von *Karasu-bazar ist auch* das Dorf Tschota, auf halbem Weg zwischen hier und dem faulen Meer gelegen. Dort hat die Petersburger „Gesellschaft für Schafzucht im südlichen Rußland" ein großes Etablissement errichtet, und da die Wolle ein für Industrie und Handel so wichtiger Culturzweig geworden, der auch in Deutschland so viele Interessen berührt, so theile ich hier einige Details über das Etablissement in Tschota und über den Zustand der Schafzucht in Südrußland im Allgemeinen mit. Die Merinoschafe wurden unter der Regierung des Kaisers Alexander durch Hrn. Rouvier im südlichen Rußland eingeführt. Hr. Rouvier brachte einen großen Transport direct aus Spanien, und die sanften Thiere gewöhnten sich, obwohl unter mildem Himmel geboren, ganz gut in den Steppen des südlichen Rußlands ein, ertrugen auch geduldig die frostigen Boreasstürme. Sie wurden allenthalben von Landwirthen gekauft, und ganz besonders rasch und schön blühte die Zucht der Merinoschafe bei den deutschen Mennoniten an der Molotschna empor, die einen Theil ihres Wohlstandes dieser damals so gewinnbringenden Cultur verdanken, ebenso bei den Duchoborzen und Malokanern, und sogar bei den tatarischen Nogaiern. In diesen Steppenländern war Raum für ungeheure Heerden, daher vermehrten sich auch diese feinwolligen Spanier außerordentlich rasch, und noch jetzt, obgleich die Wollzucht sich seit einigen Jahren wieder bedeutend vermindert hat, besitzt ein einziger reicher Mennonit, Namens Kornis, im Dorf Orloff an der Molotschna gegen 40,000 Stück Merinoschafe. Die Wollpreise erhielten sich gut bis zum Jahr 1838, wo plötzlich ein so rasches Sinken eintrat daß die großen Heerdenbesitzer einen ansehnlichen Theil ihres Vermögens einbüßten. Zwei Umstände, meint der Director des Etablissements von Tschota, führten dieses Fallen der Preise herbei: die in Folge von mehreren schlechten Getreide Ernten eingetretene Stockung der Wollzeugfabrication in Moskau, wohin die hier erzeugte Wolle ganz versendet wurde, und mehr noch die so verderbliche Concurrenz Australiens, welches fast das ausschließliche Monopol der Wolllieferung für die europäischen Fabriken an sich zu reißen droht. Noch im Jahr 1836 wurde hier das Pud Merinowolle mit 60 Rubeln Banco bezahlt; seitdem ist der Preis auf 30 Rubel, also auf die Hälfte gefallen. Es war ein schwerer Schlag für die Schafzüchter, die Anfangs geduldig zuharrten, eine günstigere Gestaltung der Umstände hoffend. Als aber nach vierjährigem Zuwarten die Preise nicht besser wurden, erfaßte die Steppenlandwirthe Entmuthigung und sie verkauften ihre Thiere zu den niedrigsten Preisen. Zwanzig Rubel im Durchschnitt kostete früher ein Merinoschaf, jetzt bekommt man es bei den Mennoniten um drei bis vier Rubel. Tausende dieser Thiere wurden in Folge einer so ungünstigen Aenderung geschlachtet, und es ist jetzt so weit gekommen daß man im Tausche drei Merinoschafe, deren Einfuhrung in Rußland schweres Geld gekostet, für zwei gemeine tatarische Schafe gibt, die viel weniger Pflege bedurfen, im Winter ihr Futter selbst in der Steppe unter dem Schnee hervorscharren und mehr Wolle liefern. Die tatarische Wolle ist zwar von schlechter Qualität, aber auch keiner Schwankung der Preise unterworfen; sie wird sämmtlich ins Ausland exportirt. Das Etablissement von Tschota wurde im Jahr 1836 gegründet, wo es der Petersburger Gesellschaft bei den damals noch so günstig obwaltenden Umständen leicht wurde ein Capital von 770,000 Rubel Banco auf Actien zusammenzubringen. In der Nähe des Karasu wurden 8000 Dessätinen Steppenlandes angekauft. Die Merinoschafe wurden theils aus Schlesien, theils aus den Gegenden jenseits von Perekop verschrieben. Im Jahr 1841 betrug die Zahl dieser Thiere in Tschota 15,000 jetzt ist sie auf 8000 gesunken. Der Anblick von Tschota überraschte mich recht freudig, als ich die weißen Häuser mit rothen Ziegeldächern so freundlich emporsteigen sah aus der öden Steppe, deren entsetzliche Einförmigkeit durch die zahllosen Mohillen (so heißt man hier die mongolischen Grabhügel) nur wenig gemildert wird. Der Director zeigte mir selbst das ganze Etablissement, wo ich besonders die schönen Wasserleitungen bewunderte, die in der nächsten Umgegend des Dorfes dem früher so trockenen Boden eine außerordentliche Fruchtbarkeit verleihen. Auch eine Baumschule ist hier angelegt, welche viele Steppenwirthschaften mit Obstbaumsorten versieht, so daß die Petersburger Actiengesellschaft durch die bessere Befruchtung dieses Bodens theilweise wieder gewonnen hat was sie durch das Sinken der Wollpreise verloren. Ich besuchte auch einige der in der Steppe zerstreut stehenden Schafställe. Jeder derselben faßt 1000 Schafe und wird von drei oder vier Hirten bewohnt; die Oberhirten sind sämmtlich Deutsche, die andern Tataren. Ich fand die kleinen Lämmer im Stalle, die Mutterschafe weideten in der Steppe nahe an den Gebäuden. Obwohl das Thermometer nur 2 Grad unter dem Gefrierpunkt zeigte, so war es mir doch frostig genug hier zu Muth, denn der Steppenwind bließ mir ganz abscheulich um die Ohren. Die Schafe fraßen zwar von den kargen Kräutern, drängten aber doch sich wärmend eng zusammen. Einige machten recht melancholische Gesichter und schienen des schönen Andalusiens wehmuthig zu gedenken. (Allg. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Pairskammer hat viel Lärmen um Nichts gemacht. Hier ist kein wahres parlamentarisches Leben: die meisten Pairs sind Invaliden des Staatsdienstes, die im gestickten Mantel und im Federhute ausruhen, Werkzeuge der Regierung, die sie wählt. Mit der Erblichkeit

ist alle Kraft aus ihr gewichen: sie hält sich am Throne, statt ihn zu stützen. Guizot hatte sich alle Widerrede gegen das Durchsuchungsrecht verbeten, und es wagte Niemand, den Mund dagegen aufzuthun. In der Deputirtenkammer nahm er das Amendement der Commission an; die Pairskammer ließ sich das gefallen und stimmte mit für die geheimen Fonds: die Minorität zählte indeß doch sieben und dreißig Stimmen. Der Herzog von Harcourt protestirte mit der eleganten Malice eines großen Herrn vom alten Regime; Marquis Dreux-Breze würde weit gefährlicher seyn, wenn er nicht immer bei seinen Ausfällen um sich schaute, ob er nicht ebenfalls ein Legitimitätsprincip dabei verwunden könnte, und Boissy tritt mit dem verletzenden Hochmuthe des Reichthums auf. Der Mann hat an der Opposition seinen Spaß; es ist bei ihm eine Liebhaberei, wie Jagd und Wettrennen; er hält sich ein eigenes Journal, La Legislature, ein officielles Blatt, welches ihm seine Reden drucken und ausposaunen muß, und das mit vollem Rechte, da er es bezahlt. In der Kammer hat er es darauf angelegt, Guizot zu beleidigen und den alten ehrwürdigen Pasquier zu necken. Boissy ist neben Roy und Aligre der reichste Gutsbesitzer in Frankreich: er soll an eine Million Einkünfte haben. Die Opposition Duvergier de Hauranne ist wieder alles Erwarten verworfen worden; freilich mit einer äußerst schwachen Stimmenmehrheit. Die Deputirten werden also fortfahren unter dem schützenden Mantel des Geheimnisses zu stimmen. Das geheime Scrutinium ist ein zweischneidiges Schwert; die parlamentarische Macht kann damit die Factionen so gut wie die Regierung selbst treffen. Es stammt aus den Revolutionszeiten her, wo ein Votum den Kopf kosten konnte; heut' zu Tag steht höchstens ein Amt auf dem Spiele; die Beamten in der Kammer meinen, das sey immer noch genug; demnach bleibt es beim alten; es ist schwer zu ermitteln, ob das Land dabei gewinnt oder verliert. Lamartine's Freunde erklären seinen Uebertritt zur Opposition als den einzigen Weg zum Ministerium. Sie setzen kühn und lieblos voraus, daß der König nach Jahresfrist mit Tode abgeht und die neue Regierung, um die öffentliche Meinung zu gewinnen, sich liberal zeigen wird. Da im Grunde Lamartine doch nur für einen schmollenden Conservativen gilt, so stunde er in diesem Falle einem Portefeuille näher, als irgend ein anderer Oppositionsmann, Ludwig Philipp wird sich aber wohl die Freiheit nehmen, das plumpe Project zu hintertreiben; er hat sich in der letzten Zeit sehr erholt und sieht gar nicht darnach aus, um dergleichen Spekulanten Hoffnung zu geben. — Das Wetter ist hier so lind und lau, daß man sich keines ähnlichen zu entsinnen weiß. Der ganze Tag ist wie ein heller Junimorgen. In den Tuilerien sieht man Sommerhosen und mousselinene Kleider. Täglich, zwischen zwei und drei, geht die Königin mit der Prinzessin Clementine und der Herzogin von Nemours in der großen Allee spazieren, wo die Kinder mit ihren Bonnen spielen und die Bürgerfrauen auf den Bänken sitzen und nähen. Das Publikum achtet das Incognito der hohen Herrschaften. Der Baum vom 20. März, wie man ihn nennt, hatte dieses Jahr schon am 17. seine Blätter. Es ist jedenfalls eine auffallende Erscheinung, daß dieser Maronier jedes Jahr durchaus grün ist, während rund um ihn her bloß schwarze kahle Aeste zu sehen sind. Der Komet macht den Parisern viel zu schaffen; des Abends sind die Boulevards und Brücken mit Neugierigen angefüllt, welche den Orion am Himmel suchen; die Flaneurs suchen unterdessen in den Taschen und zwar mit größerem Erfolge. Arago hat seine liebe Noth mit den vornehmen Personen, die ihn auf seiner Sternwarte besuchen, um mit seinem Fernrohre den Kometen zu betrachten. Die Nachrichten darüber sind noch sehr unvollständig und verworren. Abbe Ravignan hat dieser Tage zu St. Roch gepredigt; die Einlaßkarte kostet 20 Francs; der Ertrag ist für la Pointe-a-Pitre bestimmt.

Paris, 25. März. Der älteste der Französischen Diplomaten, Ritter von Gaussens, ist in einem Alter von 96 Jahren gestorben. Er war Französischer Minister bei Friedrich dem Großen und Geschäftsträger in Schweden. In dieser letzteren Eigenschaft wohnte er dem großen Balle bei, wo Ankarström den König Gustav III. umbrachte; er war Augenzeuge des Meuchelmordes.

Gestern ward in dem Hotel der Königin Maria Christine die Vermählung des General Ramon Narvaez mit der Tochter des Grafen Tascher feierlich begangen. Der Erzbischof von Paris segnete das Ehepaar ein.

Das Journal des Débats berichtete vor kurzem in einem ausführlichen Artikel, daß die Regierung noch in gegenwärtiger Sitzung einen Gesetz-Entwurf über die Gefängniß-Reform einbringen werde. Schon vor drei Jahren war dies von ihr versucht worden, und Herr von Tocqueville, als Berichterstatter der Kommission der Deputirten-Kammer über den damaligen Gesetz-Entwurf, stattete einen trefflichen, von Röllner auch ins Deutsche übersetzten Bericht darüber ab, der weiter ging, als die Regierung damals zu thun wagte. Die Sache blieb aber, in Folge des Thiersschen Kriegs-Fiebers, liegen. Seitdem hat nun die Regierung wiederum in Frankreich Erfahrungen gesammelt und neue Reisen zur Untersuchung ausländischer Gefängnisse anstellen lassen. Erstarkt hierdurch, wie durch den Vorgang Großbritaniens und Irlands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Preußens und einiger kleineren Staaten, ist sie in ihren Entwürfen weiter vorgeschritten, und beabsichtigt jetzt, den Kammern die Einführung der ununterbrochenen Vereinzelung bei Tage wie bei Nacht, des sogenannten Pennsylvanischen Systems vorzuschlagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie schon vor 3 Jahren durch Tocqueville's sachverständigen Mund sich für das nämliche System erklärende Deputirten-Kammer den außerhalb des Gebietes der Partei-Politik liegenden Regierungs-Entwurf aufnehmen und zum

Gesetze erheben wird. Geschieht dies, wie wahrscheinlich ist, so kann man es leicht übersehen, daß der gedachte Artikel des Journal des Débats, vielleicht aus National-Eitelkeit, dem angeblich modifizirten Pennsylvanischen System den Namen des Französischen Systems verleiht, welcher nämlichen Schwäche zu Liebe, Ch. Lucas seiner blos nächtlichen Vereinzelung der Gefangenen, so wie Morquet-Vasselot einer mit Vereinzelung abwechselnden Vermischung derselben die nämliche Benennung beilegen will. Etwas Eigenthumliches, wodurch sich das beabsichtigte Gesetz auszeichnen wird, ist aber die sehr zweckdienliche Maßregel, Hand in Hand mit der Gefängniß-Reform ein ausgedehntes Schutz-System der entlassenen Gefangenen geben zu lassen und über ganz Frankreich zu verbreiten; eine Maßregel, welche die nothwendige Ergänzung jenes Gesetzes abgeben muß, wenn man gebessert oder mit guten Vorsätzen aus dem Gefangenhause Tretende vor Versuchung und Rückfall bewahren und schutzen will. Möge es der Regierung gelingen, eine solche vom Publikum und der Volksgesinnung ausgehende Maßregel und Thätigkeit, zu der hier bereits ein schöner Anfang fur die jugendlichen Missethäter gemacht ist, über das Land auszubreiten, wobei sie freilich mit Sicherheit auf bedeutende Unterstützung durch die sich mit Beaufsichtigung, Unterricht und Krankenpflege der Gefangenen beschäftigenden Orden beiderlei Geschlechts zählen darf.

Paris, 27. März. In mehreren Salons unterhielt man sich gestern Abend von einem Unfalle, der dem Herzoge von Nemours beinahe betroffen hätte, und an die unglückliche Katastrophe vom 13. Juli erinnerte. Der Herzog fuhr in einem mit vier Pferden bespannten Wagen, als eines der Vorderpferde stürzte, das hinter ihm folgende darüber wegfiel und der Wagen im Begriff war, umzuwerfen. Der Herzog öffnete eiligst den Schlag und sprang so glücklich aus dem Wagen, daß er sich nicht die geringste Beschädigung zufugte.

Der Ausschuß der Gesellschaft der Schriftsteller hat sich mit dem Ausschusse des Buchhandels zur Abfassung einer Bittschrift vereinigt, in welcher die Regierung angegangen wird, den Grundsatz des literarischen Eigenthums als einen allgemeinen völkerrechtlichen anzuerkennen. Die Petition will, daß die Französische Gesetzgebung das Verlagsrecht aller im Ausland erschienenen Werke eben so beschutzte, als ob sie in Frankreich selbst gedruckt wären. „Mehrere Staaten", heißt es darin, „sind bereits in diese Bahn eingetreten, aber sie sind auf halbem Wege stehen geblieben, sie haben die Anerkennung des literarischen Eigenthumsrechtes der Ausländer von der Gegenseitigkeit abhängig gemacht. Wir verlangen mehr, sowohl im Interesse unseres Vortheils als im Interesse des Ruhmes Frankreichs. Wie für die Individuen, so ist auch für die Nation die Moral dieselbe, und es ist ein trauriges Mittel, sich durch einige Immoralität gegen fremde Immoralität zu vertheidigen. Der Nachdruck ist eine Anmaßung fremden Eigenthums; wir müssen den Muth haben, dies laut auszusprechen und den Anderen das Beispiel des Opfers zu geben. Das Gesetz, um welches wir bitten, wurde uns sogleich in ein Kontrakts-Verhältniß mit England, Preußen, Dänemark, Sardinien, dem Kirchenstaate, den Vereinigten Staaten und Toskana setzen, welche alle den Grundsatz der Gegenseitigkeit angenommen haben. Holland ist bereits mit Frankreich in Unterhandlung getreten, und die besten Köpfe in Deutschland wirken auf ihre Regierungen in demselben Sinne ein. Alle die wichtigen Märkte wurden sofort den Belgischen Nachdrucke verschlossen seyn, welcher unter solchen Umständen und bei dem mit Sicherheit zu erwartenden Eintritte noch mehrerer Staaten unfehlbar zu Grunde gehen müßte."

England.

London, 25. März. Die Nachricht, daß der Herzog von Wellington der Ceremonie der heutigen Eröffnung des Tunnels beiwohnen werde, war unrichtig; der Herzog wurde zwar von den Direktoren eingeladen, entschuldigte sich jedoch mit Staatsgeschäften. Die Eröffnung geschieht heute Nachmittag um 4 Uhr, und das große Publikum soll um 6 Uhr gegen Erlegung eines Penny eingelassen werden.

Der Globe bemerkt, die Bank habe aus Vorsicht das Spece-Silber angekauft, damit jene bedeutende Masse Silbers nicht in die Hände von Privatleuten gerathen könne und dadurch die Macht der Bank über die Geld-Verhältnisse des Landes momentan wenigstens gelähmt wurde. Jetzt wird das Geld allmählig in Umlauf kommen, ohne daß Gefahr dadurch entsteht. Besonders getäuscht finden sich diejenigen, welche neuerdings Silber in größeren Summen ausgeführt und ohne Zweifel darauf gerechnet haben, sich auch des Spece-Silbers zu gleichem Zwecke bemächtigen zu können.

Nicht so gleichgultig wie die Times sprechen sich Morning Chronicle und Sun über das Verfahren Frankreichs in Bezug auf die Gesellschafts-Inseln aus. Die Morning Chronicle macht bemerklich, daß die Königin Pomahre dem Französischen Admiral nur das Protektorat und die Oberhoheit uber die Insel fur Frankreich zugestanden habe, so wie die Verwaltung der Angelegenheiten der dortigen Europäischen Kolonisten, daß der Admiral aber sofort nach der Uebergabe der Insel alle Englischen und Amerikanischen protestantischen Missionaire aus derselben verwiesen habe, eine Maßregel, welche dieses Blatt als in den Attributen der Oberhoheit begriffen nicht anerkennen zu wollen scheint. Sehr heftig spricht sich der radikale Sun über die ganze Sache aus. Er bezeichnet die nach den Südsee-Inseln abgesendete Expedition als einen Raubzug und das ganze in dieser Beziehung befolgte System als nur darauf berechnet, Krieg zu provoziren. Die Marquesas-Inseln seyen besetzt worden, ohne daß die Einwoh-

ner irgend einen Grund zur Beschwerde gegeben; in Otaheite habe man einen Streit vom Zaune gebrochen und die Bewohner durch die Bedrohung mit einem Bombardement zur Unterwerfung gezwungen; der Admiral habe die vorzüglichsten Häupter der Insel so lang am Bord seines Schiffes gefangen gehalten, bis sie seinem Verlangen nachgegeben, und die Königin, welche am längsten widerstrebt, sey endlich durch Drohungen ebenfalls zur Nachgiebigkeit bewogen worden. Dieses Blatt will auch wissen, daß jener Occupation wegen dem Grafen von Aberdeen lebhafte Vorstellungen gemacht worden seyen, und daß derselbe geantwortet habe, er wolle sich an den Französischen Gesandten wenden, könne aber eher keine Schritte thun, als bis er über die Ursache jenes fremdartigen Verfahrens amtliche Kunde habe. Zugleich erinnert das erwähnte Blatt die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika daran, daß es auch in ihrem Interesse sey, solchen gewaltthätigen Unternehmungen in der Südsee zu steuern.

London, 25. März. Lord Brougham hat im Oberhause angezeigt, er werde demselben nächstens einen Entwurf zu einer Bill vorlegen, welche die wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels bezwecke.

Die Englische Civilisations-Gesellschaft hat nach dem Mißlingen der Niger-Expedition den Beschluß gefaßt, so weit ihre Mittel reichen, zur Kultivirung des inneren Afrika und zur Ausrottung des Sklavenhandels, die gegenwärtig besonders unter der Leitung von Methodisten-Missionaren an den Mündungen des Niger stattfindenden Ackerbau-Versuche zu unterstützen, dazu in Westindien willige und taugliche Neger in mechanischen Künsten, im Gebrauche des Pfluges und vorzüglich auch in der Arznei-Wissenschaft unterrichten zu lassen und baldigst eine eigene Niederlassung für sie auf der Afrikanischen Küste zu gründen, von wo aus Lehrer in das Innere gesandt werden könnten. Unter Anderen haben die Könige von Barra und Kombo am Gambia und der König von Aschanti dem Sklavenhandel entsagt und beschlossen, durch Landes-Produkte sich die Europäischen Waaren zu verschaffen. Ein besonders wichtiges Produkt ist das Palmöl, wovon 1827: 98,070, 1841: 380,000, 1842: 500,000 Ctr. in England eingeführt wurden. Statt der Sklaven-Karavanen sieht man jetzt große Züge von Palmöl-Verkäufern an den Niger kommen.

London, 25. März. Die vorherrschende Meinung scheint zu seyn, daß Herr Aston der Britische Gesandte in Madrid, endlich wichtige Fortschrite in seinen Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Spanien gemacht und daß das Madrider Kabinet begonnen habe, mit ihm die Grundlage eines solchen Vertrages festzustellen oder doch wenigstens die Prohibitiv-Zöllen von Britischen Baumwollenwaaren aufzuheben. „Zu hoffen ist", sagt die Morning-Cronicle, „daß diese Konzession unseren Fabrikanten nur unter der Bedingung bewilligt worden ist, daß forton auch der auf Cuba erzeugte Zucker, Kaffee und Taback auf unsern Märkten gegen mäßige Einfuhr Zölle zugelassen werde."

Nach dem Globe hat eine Deputation von Maschinen-Fabrikanten vor kurzen bei den Mitgliedern des Kabinets eine Audienz gehabt und das Versprechen erwirkt, daß die Beschränkung der Maschinen-Ausfuhr aufgehoben werden soll, mit Ausnahme derjenigen Maschinen, welche zu der Leinen-Fabrikation verwendet werden.

Dieser Tage hat wie die Morning Chronicle berichtet, eine zahlreiche Deputation von Wollenwaaren-Fabrikanten eine Audienz bei Sir Robert Peel gehabt, um von ihm die Herabsetzung des Einfuhr-Zolls von Wolle zu begehren. Einer der Deputirten, Herr Cook, wies unter Anderem ein Muster von Belgischem gestreiftem Tuch vor, von dem er eine Quantität gekauft hat, um sie versuchsweise nach China zu expediren, obgleich er selbst ähnliche Tucher fabrizirt, die aber wegen des Einfuhr-Zolls auf Wolle zu theuer zu stehen kommen um mit jenen Belgischen konkurriren zu können. Sir Robert Peel äußerte zwar auf die Erklärungen der Deputirten, daß er keine Mittheilungen machen könne über das, was die Regierung thun werde, daß er aber die Sache in reifliche Erwägung ziehen werde.

Es ist merkwürdig daß etwa 48 Stunden vor dem Beginne des schrecklichen Erdbebens in Westindien plötzlich im brittischen Canal ein furchtbarer Orcan losbrach, welcher mehrere Stunden anhielt und sich über eine sehr beträchtliche Strecke zur See und zu Lande verbreitete. Es trat auch ein plötzlicher und sehr starker Schneefall fast gleichzeitig in England, Schottland, Irland, Frankreich, Holland ꝛc. ein. Ferner wurden zu den nämlichen Stunden in verschiedenen Landestheilen an den meteorologischen Instrumenten rasche Veränderungen beobachtet, die von ungewöhnlichen Wechseln der Temperatur begleitet waren.

Belgien.

Brüssel, 26. März. Das Gerücht, welches gestern Nachmittag, wie es scheint, mit großem Leichtsinne über den Brand des Entrepots von Antwerpen verbreitet worden ist, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Das Journal (l'Emancipation), welches diesen Morgen des Gerüchtes Erwähnung thut, sagt nicht, welches der Anlaß dazu gewesen ist.

Deutschland.

Darmstadt, 18. März. Die Vögel machen uns polizeilich, poetisch und associationsweise jetzt viel hier zu thun. Während nämlich eine Verordnung gegen das Wegfangen der Insecten vertilgenden Vögel und wegen Vertilgung der der Landwirthschaft schädlichen Vögel in allen Kreisblättern aufs Neue bekannt gemacht wird und Auflage an die Hausbesitzer ergeht, ihr Quantum Spatzenköpfe (6) ein-

zuliefern, hat sich ein „Verein zum Schutz der Singvögel“ hier gebildet, aber unterlassen, — auch die Lerchen unter seine Protection zu nehmen, weßhalb ein hiesiger Dichter ihn in einem Localblatt strafend anfingt.

Leipzig, 18. März. Das bisherige Gerücht, daß Friedrich Bulau (ord. Prof. der pract. Philosophie), bis jetzt Censor der L. A. Z., zu Ostern ihr Redacteur werde, gilt heute im Munde der Leipziger bereits für eine ausgemachte Sache. Bulau wurde, wie sich versteht, die Censur abgeben, die periodische Presse Leipzigs aber den Verlust eines humanen Censors tief beklagen müssen. Die Nennung seines Namens auf dem Blatte selbst durfte wohl die gewünschte Bürgschaft geben, da die Nichtnennung der Redacteurs von vielen für das Grundübel der zeitherigen L. A. Z. gehalten wird, woraus alles Ungemach entstanden sey. Bulau zählte vor Uebernahme der Censur selbst mit zum Journalismus — er redigirte in Verbindung mit dem Professor Julius Wenke eine Zeitschrift: „Das Vaterland,“ die den Constitutionalismus sehr kräftig vertrat.

Berlin, 19. März. (Pr. Stsz.) Der Geheimrath von Schelling empfing diesen Morgen eine Deputation von Gelehrten und Künstlern, bestehend aus den Herren Steffens, Twesten, Kopisch, von Kloeber und Pfeuffer, und ward von dem ersten der Genannten im Namen vieler Freunde und Verehrer, die nicht mehr der studirenden Jugend angehörend, den Vorlesungen über Philosophie der Offenbarung beigewohnt, mit herzlicher Anrede begrüßt, worauf die Ueberreichung der ihm zu Ehren geschlagenen Denkmunze, so wie des sie begleitenden Schreibens, stattfand. Der Inhalt des mit zierlichem Umschlage versehenen, auf Pergament geschriebenen Documents ist folgender: Hochwohlgeborener Herr, insonders hochzuverehrender Herr, wirklicher Geheimer Oberregierungsrath! „Zu einem bleibenden Denkmale der bedeutungsvollen Stunden, in welchen es hier vergönnt war, die Philosophie der Offenbarung aus dem Munde ihres Begründers zu vernehmen, haben die Unterzeichneten eine Denkmunze schlagen lassen, und bitten Ew. Hochwohlgeboren, davon ein Exemplar in Golde und ein anderes in Silber, als Zeichen wahrhafter Hochverehrung, geneigtest entgegenzunehmen. Ew. Hochwohlgeboren ergebene Freunde und Verehrer.“ Bei den Unterschriebenen, deren Zahl fünfzig übersteigt, befinden sich nebst den obengenannten unter anderen auch die Herren v. Savigny, Ruhle von Lilienstern, von Olfers, Strauß, Neander, Lichtenstein, P. von Cornelius, Carl Ritter u. s. w. Die nach gegebenen Motiven und dem Entwurfe des Prof von Kloeber durch den königl. Hof- und Münzmedailleur C. Pfeuffer im reinsten Styl ausgeführte große Denkmunze trägt auf der einen Seite das wohlgetroffene Bildniß des Gefeierten mit der Umschrift: Friedr. Wilh. Jos. v. Schelling geb. d. 27. Jan. 1775. Die andere Seite zeigt die Schellingsche Philosophie, versinnlicht in einer über drei Stufen thronenden Frauengestalt. Ihre Rechte hält das aufgeschlagene Evangelium, dem ihr Blick zugekehrt ist, auf ihrem Knie, während ihre Linke die mosaischen Tafeln an die Bildsäule der Diana von Ephesus zurücklehnt, damit anzudeuten daß die Natur, Heidenthum und Judenthum durchforscht hat und sich zu Betrachtung der christlichen Offenbarung gewendet. Darunter stehen die Worte: „Zur Erinnerung an das Semester 1841 und 42 von Freunden und Verehrern in Berlin.“ Es bedarf kaum der Erwähnung, daß dieses Ehrengeschenk so herzlich aufgenommen ward, als es herzlich dargebracht worden. Betrachtung der neuen Belebung, welche die Philosophie in ihrer Wesenheit durch die von Schelling eingeführten höheren Categorieen erfahren, Jugenderinnerungen und Gedanken an Künftiges bildeten den Inhalt der hierauf folgenden traulichen Gespräche, bis die Versammelten sich unter freundlichen Abschiedsworten des Gefeierten wieder entfernten.

Berlin, 19. März. Das Gesetz über Schuldenmachen der Beamten, Anstellungsversagung und Nichtbeförderung im Falle bedeutender Schuld, ist nun den Beamten sämmtlicher Ministerien, auch den Lehrern an königl. Schulen und den Regierungs-Beamten mitgetheilt, und als auch für sie geltend ihnen angezeigt worden. Es ist demnach dasselbe als ein allgemeines zu betrachten; soll es aber mit Strenge durchgeführt werden, so würden sich bald die Schattenseiten zeigen; denn wenn Jemand seiner Schulden wegen die Aussicht auf Anstellung und Beförderung verliert, wird er nothgedrungen oder aus Leichtsinn meist seine Zuflucht zur Lüge nehmen, seine Schulden verhehlen und lieber den ärgsten Wucherern in die Hände fallen, als ein Bekenntniß ablegen, das ihn um seine Existenz bringt. Leichtsinnige Schuldenmacher aus dem Dienste zu entfernen, dürfte aber wohl der alleinige Zweck der neuen Verordnung seyn, und obwohl darüber auch schon früher Bestimmungen getroffen sind, darf man nicht ein wohlthätiges Einwirken schärferer Maßregeln verkennen, da bisher das Schuldenmachen eben nicht streng genommen und Verweise mit Gehaltsabzügen die einzigen Präservativen waren. Wenn man jedoch das Gesetz auf diejenigen kümmerlich oder ganz unbesoldeten Assessoren, Lehrer und Hülfsarbeiter in den Ministerien u. s. w. anwendet, die Jahre lang arbeiten, ohne einen Pfennig vom Staate zu erhalten, und fast gezwungen sind Schulden zu machen, so ist dieß allerdings eine Härte, von welcher man gewiß abgehen wird. — Die Vorstellung der sogenannten Lehrescadron — eine Vereinigung von Offizieren und Unteroffizieren aus sämmtlichen Cavallerieregimentern der Armee, welche in Berlin Reitunterricht und Ausbildung in allen Zweigen des Dienstes empfangen — hat in den neuen Uniformen vor Kurzem im Schlosse stattgefunden. Die Bekleidung für die Reiterei ist vollständig, bestimmt und würdig durch die Lehresca-

dron nun zuerst in Praxis dargestellt. Die kurzen Röcke, die Helme der Dragoner mit den Roßschweifen, die Stahlhelme der Cuirassiere, die bunten, reich mit Gold und Silber besetzten Attilas und Spencer der Husaren, die zum Theil in sehr lebhaften Farben gekleidet sind, geben ein buntes, malerisches Bild, das keineswegs des kriegerischen Putzes entbehrt und gegen die gewohnte Zierlichkeit unserer bisherigen Militärtrachten nicht zurückbleibt. Die Ulanen allein haben ihre bisherige Kleidung behalten, nur ist das Czakot niedriger geworden. Auch die Bestimmungen über die Umkleidung der Infanterie sind nun fast beendet.

Aus Berlin, 11. März, läßt sich der Hamb. Corresp. schreiben: Unter dem Titel: „Zur Critik der Schelling'schen Offenbarungsphilosophie" hat Marheinecke eine Broschure herausgegeben, die schwerlich zur Vermehrung seines literarischen Rufes beitragen wird. Er beurtheilt darin die Schelling'sche Lehre, oder vielmehr einzelne aus dem Ganzen herausgerissene Sätze, gegen die er eben etwas vorzubringen weiß, nach Auszügen von Collegienheften, die mit versuchten Widerlegungen im Druck erschienen sind. Marheinecke stellt sich mit dieser Schrift ganz den Jung-Hegelianern zur Seite, die bisher in Broschüren und Zeitungsartikeln gegen Schelling aufgetreten sind; es ist nichts als ein Beitrag zu jener Schmäh- und Verdrehliteratur, was er hier liefert. Dieselbe rude Auffassung, dieselbe ordinäre Witzelei gegen unverstandene Dinge, die wir in den Schriften der Jung-Hegelianer bemerken konnten, finden wir auch hier wieder. Nur darin steht Marheinecke hinter den Jung-Hegelianern zurück, daß er über die größte Frage der Zeit nicht gerade mit der Sprache herausgeht. Ist die christliche Offenbarung eine Geschichte, sind die großen Vorgänge, von denen das neue Testament berichtet, wahr, oder sind sie nur Vorstellungen des menschlichen Bewußtseyns, — dieß ist die Frage der Zeit. Die Kirche lehrt das Erstere, und Schelling hat in seiner Philosophie die Mittel gefunden, diese Vorgänge zu erklären. Die jüngeren Schuler Hegel's behaupten das Letztere, und weisen es auch als die Meinung Hegel's nach. Was sagt nun Marheinecke hierüber? Nichts. Statt eines offenen und entschiedenen Wortes über diese Frage hören wir nur die alten Versicherungen, daß Hegelthum und Christenthum zusammenstimmen, ohne daß ein Beweis auch nur versucht wird. Wie lange wird man damit auch auskommen? Eine eben so dreiste Versicherung ist die, daß die Hegel'sche Philosophie tief in das deutsche Volk eingedrungen sey. Wenn man in gewissem Sinn von einer Verbreitung der Hegel'schen Philosophie reden kann, so gielt dieß nur von der Jung-Hegel'schen Version, die allerdings eine gute Anzahl von Verehrern zählt; aber eben von der alt-hegel'schen will, einige Berliner Studenten ausgenommen, Niemand etwas wissen. Lebendige Theilnahme und eine Art von Begeisterung ruft die Hegel'sche Philosophie nur hervor, sofern sie als Widerspruch gegen die Auslegung Marheinecke's und seiner Parteigenossen dargestellt wird. Wie kann er also von ihren Erfolgen so viel Rühmens machen? — Wir glauben, daß Marheinecke seine mißliche Lage fuhlt, und halten diese Broschure gegen Schelling fur ein unfreiwilliges Geständniß davon. Für die Wissenschaft ist nichts damit gethan, und es möchte schwerlich der Mühe lohnen, sich auf eine Widerlegung einzulassen. Dagegen ist der Ingrimm, der diesen Angriff dictirt hat, philosophisch interessant, indem er allerdings von der Todesangst einer Partei Zeugniß gibt, die es nachgerade einsehen lernen muß, daß der Geist der Zeit den Schleier des Formelkrams, womit sie sich bisher zu verhullen wußte, unerbittlich hinwegziehen wird.

Königsberg. Der Kopf des Kometen, dessen selten langer und heller Schweif hier seit dem 19ten d. M. gesehen worden ist, ist weit unscheinbarer als ein solcher Vorbote erwarten ließ. Bei seinem niedrigen Stande in der Dämmerung ist jetzt ungewöhnlich reine Luft erforderlich, damit ihn selbst starke Fernröhre zeigen. Zuerst fanden wir ihn vorgestern, als er dem Horizonte schon nahe und — zum Theil aus diesem Grunde — äußerst blaß war. Auch gestern haben wir ihn nicht heller gesehen. Herr Schluter hat seine Oerter an diesen beiden Tagen folgendermaßen beobachtet:

März 26. 8^h 11′ 38″ Mittl. Z. Gerade Aufst. = 55° 1′ 0″,5; Abw. = — 7° 23′ 22″,2

März 27. 8^h 7′ 28″ Mittl. Z. Gerade Aufst. = 56° 5′ 25″,3; Abw. = — 7° 21′ 55″,9

Früher sind Schweif und Kopf weit heller gewesen, wie aus einem gestern angekommenen Schreiben des Irländischen Astronomen, Herrn Edward Cooper, der sich jetzt in Nizza aufhält, hervorgeht: dort sah er den Schweif schon am 12ten, den Kopf am 14ten, beide so hell, daß er den erstern, trotz des lebhaften Mondscheins, mit einem schwachen Fernrohre bis zu seinem Anfange verfolgen konnte. Jetzt wird der Komet hier bald ganz unsichtbar werden. Möglich aber nicht wahrscheinlich ist, daß er später, am Morgenhimmel, fur starke Fernröhre wieder sichtbar wird. Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit ist an dem Kometen nicht zu unterscheiden; aber er giebt vielleicht das erste Beispiel eines lebhaften und langen Schweifes der von einem schwachen Kerne ausgeht. Er scheint alle Kraft auf den Haarwuchs verwandt zu haben und dadurch abgezehrt zu seyn.

Den 28. März 1843. F. W. Bessel.

Heidelberg, 28. März. Der Geheime Rath, Professor Dr. Zachariä von Lingenthal, ist gestern im 74sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. Seit 37 Jahren ist der Verstorbene eine Zierde der hiesigen Universität gewesen.

Oesterreich.

Pest, 15. März. (A. Z.) Obgleich die königl. Einberufungsschreiben zu einem Landtag (Regales)

noch immer nicht erschienen sind, so unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß derselbe zu Mitte des Monats Mai eröffnet werden wird. Sicherem Vernehmen nach begeben sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin und der Juder Curiä (oberster Landesrichter) zu Ende dieser Woche nach Wien, um dort den vorbereitenden Cabinetssitzungen beizuwohnen; sie werden schwerlich vor Eröffnung des Landtags zurückkehren. Mittlerweile werden bei den Comitatscongregationen viele wichtige Beschlüsse gefaßt, die später Gegenstände der Landtagsberathungen werden sollen. Vorzüglich ist es darauf abgesehen, eine Besteuerung des Adels, für die sich schon mehrere Comitate erklärten, durchzusetzen. In andern Comitaten findet dieser Gedanke noch entschiedenen Widerstand; so z. B. beschlossen die Stände des Wesprimercomitats in ihrer letzten Generalversammlung „ihren jungfräulichen Schultern diese Last (der Besteuerung), welche sie bisher nicht trugen, keineswegs aufzubürden." Man rief: „Wir wünschen nur mit unserem Blute zu contribuiren!" und „Möge dem contribuirenden Volke Gott helfen, wir können nicht helfen!" Während die Stände (Edelleute) dieses Comitats so strenge ihre eigenen Privilegien bewahren, nehmen sie es mit den Bevorrechtigungen anderer nicht sehr genau, denn sie haben sich fast einstimmig für Aufhebung der Zünfte erklärt. Freilich ist das Zunftwesen im Lande so verhaßt, daß beinahe alle Comitate für dessen Aufhebung gestimmt sind; man glaubt sie beim nächsten Landtag durchzusetzen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Den früheren Nachrichten über Metzeleien, die in Kerbellah an der Persischen Gränze stattgefunden haben sollten, wird jetzt auf offiziellem Wege widersprochen.

Im Laufe der letzten Woche ist in Bezug auf die schwebende Serbische Frage nichts Näheres bekannt worden; Alles scheint vielmehr der Entscheidung aus St. Petersburg ängstlich entgegen zu sehen.

Der ehemalige Chef der Justiz und jetzige Groß-Admiral, Halil Pascha, ist in seinen neuen Functionen ungemein thätig und führt in seinem Departement alle mögliche Verbesserungen ein.

Das Haus Duboullay und Comp. in Rouen hat von dem Kaiser von Rußland die Erlaubniß erhalten, eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung zwischen Odessa und Marseille zu unterhalten.

In Syrien ist die Pest ausgebrochen und bewirkt namentlich in und um Beirut viele Verheerungen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. März. Schon früher hatte man angekündigt, daß der Degen Washington's durch einen Abkömmling des großen Mannes dem Kongresse dargebracht werden sollte. Dieser Akt wurde zu der Höhe einer bemerkenswerthen Feierlichkeit erhoben, welche an die patriotischen Feste erinnerte, von denen uns in den Annalen des Französischen National-Konventes noch Schilderungen übrig geblieben sind. Der dargebrachte Degen ist einer von jenen, welche Washington vor und während des Unabhängigkeits-Krieges trug, und die er in seinem vom 9. Februar 1799 datirten Testamente mit folgenden Worten seinen Neffen vermachte: „Ich vermache einem jeden meiner Neffen einen der Degen oder einen der Hirschfänger, die zur Zeit meines Todes in meinem Besitze sich befinden konnten. Sie werden die Auswahl in der Reihenfolge treffen, in welcher ich sie genannt habe." (Washington hatte fünf Neffen gehabt.) Washington fügte dem Vermächtnisse die Aufforderung bei, diese Degen nicht aus der Scheide zu ziehen, um Blut zu vergießen, außer in dem Falle rechtmäßiger Vertheidigung, oder für die Vertheidigung des Landes und seiner Rechte. „In diesem letzteren Falle sollen sie dieselben aus der Scheide ziehen, und lieber mit denselben in der Hand fallen, als sie im Stiche lassen."

Der Abkömmling Washington's, welcher dem Kongresse diese Reliquie darbrachte, ist ein Urenkel des Gründers der Union, Herr Samuel Washington, dessen Vater einer der Erben des großen Mannes war. Zu dem Degen des Helden der Amerikanischen Unabhängigkeit hatte er ein Rohr hinzugefügt, das lange Zeit Franklin, dessen Name gleich dem Washington's unvergänglich in der Geschichte der Vereinigten Staaten fortleben wird, getragen und das dieser dann mit folgenden Worten Washington vermacht hatte: „Ich gebe mein schönes Rohr, aus einem Baumzweige bestehend, mit goldenem Knopfe, der auf bemerkenswerthe Weise gearbeitet eine Freiheits-Mütze darstellt, dem General Washington, meinem Freunde, und dem der Humanität. Wenn es ein Scepter wäre, er würde desselben würdig seyn." Der Degen Washington's und das Rohr Franklin's wurden auf Anordnung des Kongresses im Staats-Departement niedergelegt.

Bis hierher ist Alles ganz gut, obgleich Manche den pomphaftesten Empfang dieser Reliquien etwas übertrieben und fast kindisch gefunden haben wollen. Die Sache wurde aber wahrhaft grotesk durch die Emphase, mit welcher Herr John Quincy Adams auf die einfache und sehr angemessene Anrede antwortete, welche der Darbringer bei Uebergabe seines Geschenkes gehalten hatte. „Der Degen Washington's!" rief der Repräsentant von Massachussets aus; „das Rohr Franklin's wo sind die Diamanten, die an Glanz einer solcher Zusammenstellung gleichkommen: Der Degen Washington's, das Rohr Franklins!" Man sollte nie und nirgends vergessen, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist.

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. März. 1843.

(Eingesandt.) Dorpat, d. 23. März 1843. Am gestrigen Tage beendigte Herr Staatsrath Prof. Schmalz seine bis zuletzt zahlreich besuchten, eben so gründlichen als interessanten öffentlichen Winter-Vorlesungen. Nachdem derselbe seit dem October sich über die sehr mannigfaltige Benutzung der Kartoffeln vor einem großen und lernbegierigen Kreise von Zuhörern umständlich und höchst belehrend verbreitet, aus dem reichen Schatze seiner auf vieljährige Erfahrungen gegründeten praktischen Kenntnisse genaue Anleitungen zur Bereitung vieler Fabrikate, zu welchen die Kartoffel das Hauptmaterial liefert, gegeben und auch manches Erzeugniß dieser Art vorgelegt hatte; kam er in seinem letzten Vortrage auf eine bereits früher angedeutete neue Methode, Mehl aus Kartoffeln zu bereiten, zurück und machte auf die Wichtigkeit dieser neuen Erfindung aufmerksam, indem erst durch diese Herstellung eines Mehles, welches, wie es Schmalz bereitet, sich dem Weizenmehle an die Seite stellen und gleich diesem zum Brot- und Kuchenbacken, wie auch auf andere Weise benutzen läßt, die Kartoffel als Handelswaare und zur Aufbewahrung in Magazinen mit dem Getraide in Concurrenz zu treten vermöge, nur daß zum Vortheile dieses Kartoffelmehles die zugleich wohlfeilere und sicherere Gewinnung desselben spräche, weil auf einer gleichen Ackerfläche 3 bis 4 mal mehr an Kartoffelmehl, als im günstigsten Fall an Getreidemehl gewonnen werden könnte, überdieß die Bereitung des Mehles selbst einfach und wohlfeil sei. Ganz am Schlusse der Vorlesung setzte Schmalz seinen Zuhörern vortrefflich schmeckendes Kartoffelbrot verschiedener Art, köstliche Kartoffelbutter und guten Kartoffelrum vor, welches alles mit vielem Appetite verzehrt wurde. — Früher glaubte man nicht, daß Brot aus Kartoffelmehl gebacken werden könne, ohne daß zur Hälfte Getreidemehl zugesetzt werde; Schmalz jedoch war so glücklich, ein Ersatzmittel für den in den Kartoffeln fehlenden Kleber aufzufinden und war ebendeßhalb im Stande seinen Zuhörern herrliches Brot vorzusetzen, wozu (was natürlich den Werth des Kartoffelmehles noch um ein bedeutendes steigern muß) weder Roggen noch Weizenmehl genommen worden war. Endlich zeigte Schmalz noch eine schöne Sammlung verschiedener, von Herrn Dr. Pank mit ungemeiner Kunstfertigkeit aus Wachs naturgetreu geformter, Kartoffel-Varietäten, ferner verschiedene Sorten von sowohl blendend weißem, als auch farbigem Mehle aus mancherlei Kartoffel-Varietäten, einen schönen rothen, aus Kartoffeln gezogenen Farbestoff und Proben mit demselben gefärbter Zeuge vor; worauf seine Zuhörer sich sehr befriedigt und mit dankbaren Gesinnungen für die empfangene reichhaltige Belehrung entfernten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 19. März 1843.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	—	60
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1½—1¼	—
Waizen.....	pr. Last	—	108½142½
dito Mehl.....	pr. Loof	2—2½	—
Gerste.....	pt. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	48—50	38½
Kornbranntwein, ½ Brand	pr.Faß	6½—7	6½—7½
dito ¼	— —	7—7½	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. März 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	189—190	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	37 9/16	
— Hamburg.	34	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	80	—	
dito 2 do.	88	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	102	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Clemens Carl Justus Broszniewski und Ludwig Czerniecki; den Hrn. graduirten Studenten der Rechtswissenschaft Franz Sulimierski; den Stud. jur. Theodor Grosset; die Stud. med. Julius Woldemar Dehio und Woldemar Rydenius — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 22. März 1843.

Rector Neue.

Notair C. v. Rummel.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, der Herr Kreisdeputirte Johann Gottlieb Baron v. Wolff, als Bevollmächtigter der resp. Erben weiland Hrn. Collegienraths und Ritters Wilhelm v. Blankenhagen auf die im Rigaschen Kreise und Allaschschen Kirchspiele belegenen Güter Allasch mit Pullandorf und Judasch um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 12. März 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Joh. Alex. Hartoff, zufolge anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Herrn P. M. Thun, am 14. April 1842 abgeschlossenen und am 4. März d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 137 theils auf Erb- theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2857 Rub. 15 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 29. April 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Todesanzeige.

Am 13ten d. M. um 9 Uhr Morgens entschlief mein geliebter Gatte Bernhardt von Fischer in seinem 91sten Jahre zu einem bessern Leben. Obgleich er in den letzten 8 Wochen körperlich ganz ans Bett gefesselt war, so blieb doch sein Geist stets frei im Aufschauen zu Gott, und sein Herz war bis zum letzten Hauche voll von den wärmsten Dankgefühlen für alles das Gute, wodurch sein schweres Loos der Hilfslosigkeit von Freunden und Wohlthätern nah und fern so liebreich gemildert worden ist, dass ich es für meine erste Pflicht halte, seinen letzten Auftrag an mich, denselben in seinem und meinem Namen dafür aufs herzlichste zu danken, hiermit in Erfüllung zu bringen.

Dorpat, den 27. März 1843.

verwittw. Marie von Fischer, geb. Blossfeldt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

juristische Rathsfreund

für

Nichtjuristen,

enthaltend Formulare zu Berichten, Unterlegungen, Gesuchen und bei Gericht beizubringenden kurzen Schriften, wie auch zu allen Gattungen von Contracten, Transacten, letzten Willensbestimmungen u. dergl.

Dorpat, bei **Franz Kluge.**

Preis geh. 2 Rbl. S.

Das vorstehende Werk wird Allen denen von großem Nutzen sein, die Schriften aufzusetzen haben, welche einer bestimmten Form- oder Gesetzeskraft bedürfen, als Berichte der Gutsverwaltungen an verschiedene Behörden, Gesuche, Anzeigen und Unterlegungen, Vollmachten, bei Gericht im Prozeß vorkommende einzelne Schriften, Vergleiche und Verträge, Testamente, Formulare zu Reversen, Anweisungen, Quitungen, Schuldverschreibungen, Leihbriefe, Mieth-, Pacht-, Pfand-, Kauf- und andere Contracte.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Johann Arnd's

sechs Bücher

vom

wahren Christenthum

nebst dessen

Paradiesgärtlein.

Neu herausgegeben von Dr. Joh. Fr. v. Meyer. Frankfurt a. M. 1840. Pr. 1 R. 25 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Der Comitée Livländischer Brandsweinslieferanten macht hierdurch bekannt, daß derselbe für die Gesellschaft der Brandweinslieferanten, eine Sommerlieferung von 60,000 Wedro, ½ Brand in Kupfer nach St. Petersburg, übernommen hat. Der Brandwein muß im Laufe des Juni Monats dieses Jahrs in Narwa an Herrn Baron Küster abgeliefert werden, und erhalten die Lieferanten den Preis von 205 Cop. K.-Mze. für das Wedro (nicht also 111 Cop. K.-Mze. pr. Eimer, wie irrthümlich in der Bekanntmachung vom 10. d. M., welche hierdurch anullirt wird, gesagt worden). Diejenigen welche an dieser Lieferung Theil zu nehmen wünschen, haben die desfalsige Anzeige, mit Aufgabe der Quantität, bis zum 15. April d. J. bei dem Comitée zu machen. 1

Dorpat, am 19. März 1843.

Im Namen des Comitée Livländischer Brandweinslieferanten:

A. v. Sivers,
Mitglied.

Der Comité Livländischer Brandweinslieferanten zeigt hiermit den resp. Herren Interessenten an; daß die Jahres-Versammlung der Brandweinslieferanten auf den 17ten April a. c. angesetzt ist und werden die Herren Interessenten ersucht sich an vorbenanntem Tage Vormittags 11½Uhr im Locale der Ressource in Dorpat zu versammeln. 1

Dorpat, am 22. März 1843.

A. v. Sivers.

Alle, welchen mein verstorbener Bruder, weil. Herr Cand. der Theologie Carl Gerhard Kieseritzky aus irgend welchem Rechtsgrunde etwas schuldig geblieben sein sollte, fordere ich hiermit auf, ihre Anforderungen binnen sechs Wochen a dato bei dem Herrn Ordnungsgerichtsnotairen Strauß aufzugeben und zu bescheinigen und dagegen gehöriger Liquidirung gewärtig zu sein. 1

Dorpat, den 16. März 1843.

Johann Gustav Kieseritzky,
Stadtsecretaire zu Wenden.

Die Mitglieder und Gönner des Hülfs-Vereins werden gewiß mit Vergnügen vernehmen, daß der Versuch desselben, durch Verkauf alter Kleider und Geräthe, die ihm zu diesem Behufe geschenkt worden, sowohl sich eine kleine Einnahme zu bereiten, als auch armen Leuten Gelegenheit zu wohlfeiler Befriedigung manches Bedürfnisses zu geben, durchaus günstigen Erfolg gehabt hat. Die übersandten Sachen sind reißend abgegangen und die Erfahrung hat gelehrt daß Nichts, besonders was Kleidungsstücke betrifft, zu schlecht seyn kann, um nicht die schleunigste Abnahme und inventieuse Anwendung zu finden. Dieses ist besonders hervorzuheben, indem Viele der Meinung seyn mögen, daß was ihnen nicht mehr tauge, auch Andern nichts nütze seyn könne. Sie kennen die Erfindsamkeit der Armuth nicht, von der fast wi-

tige Züge zu erzählen wären. Da es nun ferner von alten und selbst neuen Büchern noch nicht gilt, daß was Einem völlig unnütz ist, einem Andern von großem Werthe seyn kann, so hat der Verein in gleicher Absicht, seine Aufmerksamkeit auch auf diesen Gegenstand gerichtet, und fügt demnach hier noch die Bitte um unbrauchbar gewordene Bücher, die vielleicht in Bodenkammern vermodern, hinzu. Bereits ist schon eine nicht unbedeutende Anzahl so zusammen gekommen, deren Verkauf zu seiner Zeit bewerkstelligt werden soll, wobei noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß alte abgelegte Schul-, Kinder- und Bilderbücher armen Eltern und Kindern große Freude bereiten und selbst in den Anstalten des Vereins willkommen seyn würden. — Manchem indeß, der vielleicht nicht ungeneigt wäre solche ihm unnütz gewordene Gegenstände unserm Vereine zuzuwenden, mag die ganze Sache doch entfallen, während Andern das Schicken ungelegen seyn kann u. s. w., deßhalb hofft der Verein daß man es nicht für unangemessen halten werde, wenn er, wie in Kurzem geschehen soll, zur Beförderung der Sache einen eigenen Einsammler von Haus zu Haus schickt, mit einem Buche zu kurzer Einzeichnung der geschenkten Gegenstände, deren Abholen derselbe dann ebenfalls besorgt. Bücher brauchten etwa nur mit Angabe der Zahl der Bände angemerkt, oder könnten, falls es werthvollere wären, dem Herrn F. von Forestier, im Schneider Kochschen Hause, dem Schuhmacher Sonn gegenüber, zugeschickt werden.

Directorium des Hülfs-Vereins. 1

Donnerstag den 1. April Abendunterhaltung in der akademischen Musse; der Anfang präcis halb 8 Uhr. Die Verwaltung. 3

Zu verkaufen.

Auf der bei Fellin unter Neu-Woidoma angelegten Papierfabrik sind Dachpappen nach neuester bester Art praeparirt zu haben. Die Pappen zum □ Faden Dach kosten 54 Cop. S. nebst den dazu gehörigen Nägeln 74 Cop. S. Zum Anzeigen des Deckens wird dem Käufer ein Fabrikant mit zugeschickt für die Vergütung von 3 Rbl. B. täglich, jedoch kann solches nur in einer Entfernung von 100—150 Werst geschehen. Ferner sind auf obiger Fabrik alle Gattungen Papiere zu den billigsten Preisen zu haben und werden alle Bestellungen angenommen. 3

Ein Fortepiano steht zum Verkauf im Zickelschen Hause, in der Karlowaschen Straße. 3

In dem von Oettingenschen Hause, in der Petersburger Vorstadt, sind zwei Wagen-Pferde käuflich zu haben. 3

Gute Küchenbutter wird in größeren und kleineren Quantitäten verkauft im Emmersschen Hause auf dem Mistberge. 3

Das Industrie-Magazin macht bekannt, daß dasselbe zum Besten eines auf dem Lande zu errichtenden Waisenhauses, Frauen- und Kinderhauben, Kragen und dergl. zu verkaufen hat. 1

Ein Mill'scher Hydromether zum Brandweinwiegen, eine Zange mit Zahlen zum Nummeriren der Schaafe und ein Trocar sind billig zu haben; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Miethgesuch.

Es wird eine Familienwohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten von 3 bis 4 Zimmer gesucht, die Mitte August d. J. zu beziehen sein müßte, — wer eine solche zu vermiethen hat, wird ersucht in der Schünmannschen Buchdruckerei sich zu melden. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Sollte Jemand geneigt sein, einen mit einem guten Zeugnisse versehenen Hauslehrer zu engagiren, so beliebe er sich deßhalb an den Herrn Zeichenlehrer Titulärrath A. Hagen zu wenden. 2

Verloren.

Eine kleine Wasserhündin, 3 bis 4 Monate alt, weiß und braun gezeichnet, hat sich verlaufen. Wer über dieselbe Auskunft giebt, erhält eine angemessene Belohnung und melde sich bei der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Fähnrich Glasew wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 2

Carl Julius Berg, Uhrmachergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. März. 1

Carl Martinson, Bäckergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 22. März. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 26. Freitag, 2. April. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript an Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael Pawlowitsch.

Eure Kaiserliche Hoheit!

Mit dem Wunsche Unsere adeligen Militair-Lehranstalten auf die Stufe der möglichsten Vollkommenheit zu bringen, habe Ich selbige im J. 1831 unter Ihren Oberbefehl gestellt. Ihre elfjährige Verwaltung hat Meine Erwartung vollkommen gerechtfertigt. Inmitten der zahllosen Mühen bei der Vollziehung anderer wichtigen Ihnen übertragenen Obliegenheiten, sind die Militär-Lehranstalten stets der Gegenstand Ihrer thätigen rastlosen Sorgfalt gewesen. Der Allerhöchste hat Ihre Sorgfalt gesegnet. Unter Ihrem Oberbefehl bieten die Militair-Lehranstalten das erfreuliche Beispiel einer abgesonderten Verwaltung, die sich allgemeines Vertrauen und allgemeine Dankbarkeit erworben hat. Der Zahl nach vermehrt, und in ihrer neuen Einrichtung sich von Jahr zu Jahr sichtbar vervollkommnend, haben diese Anstalten der Armee, in allen Waffengattungen, bereits eifrige, moralische, gebildete und fähige Offiziere geliefert. Von allen Enden des Reichs höre Ich die Segnungen der Väter und Mutter für Ihre älterliche Sorgfalt und deren Kinder, so wie für deren Christliche Bildung und ächt Russische Erziehung. Jetzt haben Ew. Kaiserliche Hoheit, bei Ihrer umsichtigen Vorsorge, um den Wohlstand der Ihnen anvertrauten Anstalten auch für die Zukunft zu befestigen, zu deren Verwaltung ein ausfuhrliches auf tief überdachten Grundsätzen basirtes Reglement entworfen, welches seines hohen Zweckes vollkommen würdig ist. Durch dieses Reglement, welches allen Anforderungen einer wohlgeordneten Verwaltung entspricht, sind von der Krone keine neuen Unkosten erforderlich, wenn gleich die Gegenstände des Ressorts sich außerordentlich vermehrt haben und während Ihres elfjährigen Oberbefehls schon die Zahl dieser Anstalten um das Dreifache gestiegen ist. Mit dem lebhaftesten Vergnügen habe Ich dieses Reglement bestätigt, zugleich durch einen besondern Ukas an den dirigirenden Senat es fur gut erachtet, die Rechte des Conseils der Militair-Lehranstalten zu erweitern, und stelle es Ihnen anheim dieses Reglement ungesäumt in Ausubung zu bringen. Ich bin überzeugt, daß die unausgesetzte Wirkung der im Reglement entworfenen Vorschriften, unter Ihrer vorsorglichen Leitung, zum ersprießlichen Gedeihen dieser Meinem Herzen so nahe stehenden Anstalten dienen werde, und erachte es für Meine angenehmste Pflicht, Ihnen sowohl für die gegenwärtige vorzugliche Leitung aller Theile dieser Verwaltung, als auch fur die ausgezeichnete Abfassung des neuen Reglements Meine vollkommene herzliche Erkenntlichkeit und meine unbegränzte Dankbarkeit zu bezeugen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 23. März 1843.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem wirklichen Staatsrath, Curator des Weißrussischen Lehrbezirks, Gruber.

Auf das Zeugniß des Ministers der Volksaufklärung über Ihren ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienst, und insbesondere über Ihre Mühwaltungen bei der Verwaltung der ehemaligen Medico-Chirurgischen Akademie zu Wilna und der Aufhebung dieser Anstalt, haben Wir sie, gemäß der Würdigung des Minister-Comités zum Ritter Unseres Kaiserlichen und Königlichen St. Stanislaus-Ordens erster Classe ernant, dessen hiebei folgende Insignien wir Ihnen anzulegen und der Vorschrift gemäß zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen und Königlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

S. Petersburg, 13. März. 1843.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 27. März. Der Rigische Platzmajor, der bei der Cavallerie stehende Major Kotzebue ist zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe ernannt worden.

Der Commandeur der 1sten Brigade der 7ten Inf.-Divis., Gen.-Maj. Roth 3, wird mit Uniform und voller Pension des Dienstes entlassen. Als verstorben werden angezeigt: der Polangensche Polizeimeister Obrist Eichler 1, und der beim Artill.-Dep. des Kriegs-Ministeriums angestellt gewesene Obrist Messerschmidt. (Russ. Inv.)

Odessa, 12. März. Zwei neue, im Auftrage der Russischen Regierung in England erbaute Dampfschiffe, Odessa und Krim sind aus London in unsern Hafen eingelaufen. Beide sollen eine ununterbrochene Verbindung zwischen Odessa und Konstantinopel unterhalten, und befinden sich gegenwärtig im Quarantaine-Hafen, um die Observation zu überstehen. Alle, welche diese Dampfschiffe in Konstantinopel besucht haben, können deren ausgezeichnete Bauart und innere Eleganz nicht genug rühmen. Das Dampfschiff Odessa, welches mit leichter Fracht aus London abgegangen, war nach einer Fahrt von 15 Tagen und 4 Stunden in Odessa angekommen. Auf dem Dampfschiffe Krym befindet sich, ein kleines auseinandergenommenes eisernes Dampfboot, welches zu Fahrten auf dem Dnestr bestimmt ist. Wir erwarten in diesem Jahre noch zwei neue Dampfschiffe aus England, welche zu Verbindungen mit den Krymischen Häfen bestimmt sind.

Schon seit den letzten Tagen des Februars bemerkten wir, an jedem Abend, bei heiterem Himmel, am westlichen Horizont, bald nach Sonnenuntergang, einen langen hellen Streifen, der sich endlich als der Schweif eines Cometen erwies. Der Kern desselben ist jedoch dem unbewaffneten Auge nicht sichtbar.

Der Werth unseres Exports ins Ausland belief sich im Januar und Februar auf 464,546 R. S. Die Hauptartikel waren: 24,403½ Tschetwert Weizen, 45,384 Pd. Talg und 6750 Pd. Wolle. Der Werth des Imports aus dem Auslande betrug 361,147 R., und der Export aus Odessa in das Innere des Reichs: 199,561 R. S. — Vom 1. Januar bis zum 1. März kamen vom Auslande 29 Schiffe an, und 16 segelten dahin ab.

(Odess. Ztg.)

Riga, 27. März. Nachdem am 22. März das Eis unserer Düna gebrochen war, ging es ruhig und ohne Schaden zu verursachen in See und schon am nächsten Tage war der Strom bei der Stadt fast ganz vom Eise frei. Da er oberhalb ebenfalls gänzlich frei ist, können wir unsern diesjährigen Eisgang als beendigt ansehen. — Zu dem am 21. Januar angekommenen ersten Schiffe haben sich am 3. März ein zweites und am 21. ein drittes gesellt und gestern am 26. sind wieder 6 Schiffe eingelaufen, so daß wir schon im Ganzen 9 Schiffe zählen, von denen bereits 1 den Strom hinauf bis zur Stadt gekommen ist. Gestern ist das erste Schiff in See gegangen, Kapt. Lüders nach Stettin mit Saat. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. März. Sobald die Kammer die Debatte über die definitive Feststellung der Rechnungen vom Jahre 1840 zum Schlusse gebracht haben wird, werden zwei Berichte an die Tagesordnung kommen, welche bereits an die Deputirten vertheilt worden sind. Der erste dieser Berichte ist von Herrn Duprat verfaßt und betrifft die Supplementar- und außerordentlichen Kredite von 1842 und 1843. Die Gesammtmasse dieser Kredite beträgt nicht weniger als nahe an 66 Millionen, wovon aber 22 Millionen in Abrechnung gebracht werden müssen an Geldern, die zwar bewilligt waren, aber nicht zur Verwendung gekommen sind. Die Kommission kann sich nicht enthalten, ihr lebhaftes Bedauern über die fortwährende Zunahme dieser außerordentlichen Kredite auszudrücken, die, wie sie sagt, in die Finanzen des Landes große Verwickelungen bringen und die Budgets zu blos imaginairen Schätzungen herabbringen, die man ohne Unterlaß abändert und ummodelt. Sie verlangt daher, daß die Anordnungen des Budgets regelmäßiger befolgt werden sollen.

Dessenungeachtet beschränkt sich die Kommission nach reiflicher und aufmerksamer Prüfung darauf, im Einklange mit den Ministern zu beantragen, daß die primitiven Kredite nur um 2,192,000 Fr. reduzirt werden sollen. Der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangte Kredit von 550,000 Fr. für die unvorhergesehenen Ausgaben, wurde ohne irgend einen Abstrich bewilligt. Die Kommission, welche die vertraulichen und umständlichen Aufklärungen des Ministers über jede dieser Ausgaben vernommen hatte, scheint sich vollkommen damit befriedigt erklärt zu haben. Unter den dem Minister des Innern angewiesenen Krediten, bemerken wir einen von 325,000 Fr., der zur Unterstützung der von den Wohlthaten der Amnestie ausgeschlossenen und deshalb noch in Frankreich zurückgebliebenen Spanischen Flüchtlinge bewilligt wurde. Aus den in Betreff dieses Punktes der Kommission mitgetheilten Dokumenten geht hervor, daß in Frankreich in diesem Augenblicke noch immer 1168 Flüchtlinge von dieser Kategorie vorhanden sind, mit 487 Frauen

und Kindern. Davon gehören 380 der Partei der Karlisten und 788 der Partei der Moderados an.

Die Ausgaben in Algerien figuriren für mehr als 30 Millionen unter diesen Krediten; allein da die Kammer in ihrer Sitzung vom letzten 15. Febr. entschieden hat, daß sie sich die Verhandlung aller Fragen, die sich an Algerien knüpfen, bis zu Gelegenheit des Gesetz-Entwurfs der außerordentlichen Kredite von 1843 verspart, so hat die Kommission demzufolge es unterlassen, in irgend eine Diskussion darüber vorläufig einzugehen. Der Berichterstatter übrigens konstatirt, auf offizielle Dokumente sich stützend, in folgender Weise die im Jahre 1842 in Algerien gemachten Ausgaben:

Dieselben belaufen sich, seinen Angaben zufolge, auf etwa 82,319,035 Fr., die wieder in folgender Weise zerfallen

Primitives Budget..... 49,028,971 Fr.
Supplementar-Kredite.. 2,661,663 —
Außerordentliche Kredite . 30,858,397 —

ohne darin die Marine-Ausgaben, noch die in den Magazinen des Staates genommenen Werthe zu begreifen, die nach den Berechnungen in einem Berichte einer der Kommissionen der Kammer über einen Gesetz-Entwurf, einen Supplementar-Kredit betreffend, auf ungefähr 10 Millionen angeschlagen werden müssen.

Der Berichterstatter sagt dann weiter: Wir wünschten diese Ausgabe geringer darstellen zu können durch Vorlegung der Ziffer der Einkünfte Afrika's, die im Jahre 1842 in den Schatz eingegangen sind, allein sie ist noch nicht bekannt. Wir glauben nicht annehmen zu können, daß dieselbe höher sei als im Jahre 1841; in dem Entwurfe des Reglements dieses Rechnungs-Jahres ist sie für eine Summe von 2,033,079 Fr. eingezeichnet.

Der Effektivstand der Armee hat sich im Jahre 1842 auf 77,000 Mann Französischer Truppen und auf 9800 Mann einheimischer Truppen belaufen.

Der Etat der Spitäler weist nach den über die im Jahre 1841 gemachten Ausgaben veröffentlichten Dokumenten für dieses Rechnungs-Jahr auf einen Effectivstand von 72,000 Mann, 88,383 in die Spitäler Gekommene und 7802 in den Spitälern von Afrika Gestorbene nach, ohne die Zahl der in Frankreich gestorbenen hierin zu begreifen, die von Afrika dahin übergesiedelt worden waren.

Die neuesten von der Regierung gelieferten Dokumente weisen aus, daß die auswärtigen Produkte, welche direkt von den Entrepots gekommen und in Afrika im Jahre 1841 angelangt sind, einen Werth von 38 Millionen ausmachten, und daß die Französischen Einfuhr-Produkte in Afrika nur einen solchen von 26,500,000 Fr hatten.

Endlich hat in dem nämlichen Jahre 1841 der Schatz in Wechseln und in baarem Gelde 60 Millionen und 126,000 Fr. nach Afrika geschickt.

Aus diesem kurzen Auszuge der wesentlichsten Daten des Kommissions-Berichtes ersieht man, welch' ungeheure Opfer die Kolonie in Afrika noch immer auferlegt, die noch immer im Wachsen sind, ohne daß sich für jetzt und noch auf lange Zeit hinaus ein auch nur einigermaßen entsprechendes Erträgniß von dort erwarten läßt.

Der zweite Bericht, der demnächst in der Kammer zur Diskussion kommen wird, ist der des Herrn von Bussieres, Deputirten des Departements der Marne, über die Umwandlung der Gewehre mit Feuerschlössern in der Armee in Perkussions-Gewehre. Die Kommission erklärt sich für Bewilligung des zu Deckung der Umwandlungs-Kosten verlangten Kredits. Sie ließ sich Muster der so umgewandelten Gewehre und namentlich das neue Gewehr nach dem Modell von 1842 vorlegen, und erkannte nach aufmerksamster Besichtigung und Prüfung desselben an, daß dieses Gewehr die einfachste, sicherste und solideste Feuerwaffe sei, die je eine Truppe besessen habe. Die Gesammtzahl der Feuergewehre, die bis zu Anfang des nächsten Jahres umgewandelt sein können, würde 2 Millionen betragen, wofür die Gesammt-Ausgabe, zu je 4 Fr. 68 Cent. angeschlagen, sich auf etwas über 8 Millionen belaufen würde, ohne jedoch die Transport-Kosten einzubegreifen.

Was die Waffen anbelangt, die nicht werden umgewandelt werden können, so verlangt die Kommission, man solle sie in den Handel geben mit der Aufgabe, sie auszuführen, was wahrscheinlich auch der Fall sein wird, wenn der Kriegs-Minister auf die Wünsche der Kommission eingeht.

Das Journal des Débats theilt das Schreiben eines Offiziers mit, der an der Expedition nach Otaheiti theilgenommen hat. Es heißt darin: „Als wir ankamen, und die Eingeborenen mit Früchten ans Land kamen, waren wir anfangs erstaunt, daß hier von keinem Tauschhandel die Rede war, daß wir nicht, wie bei anderen Wilden, mit etwas Taback oder dergleichen bezahlen konnten. Hier hat nur baares Geld Cours und die kleinste Münze ist ein Spanischer Real oder ein halber Englischer Schilling. Das Land ist außerordentlich fruchtbar und hat einen Ueberfluß an Hausthieren. Die Insel hat nur an 8000 Einwohner, weil nur der Küstenstrich bewohnt ist; der Menschenschlag ist sehr schön und die jetzige Hinneigung zu Frankreich verdanken wir blos den Englischen Missionairen, welche durch ihre Strenge Alles erbittert haben. Man zählt nur wenige Katholiken, da die Englischen Methodisten ihnen immer entgegen gearbeitet haben. Die Methodisten halten strenge Aufsicht und zwingen die Eingebornen, täglich in die Kirche zu gehen, am Sonntage dürfen Sie nicht arbeiten, nicht einmal etwas für sich kochen. Diese Strenge hat die Eingebornen den Missionairen abwendig gemacht, und sie gehorchen ihnen nur aus Furcht vor Strafe. Fällt diese Furcht weg, so fällt auch die moralische Macht der Missionaire. Unsere Einnahme der Marquesas-Inseln hat große Sensation gemacht und die Gerüchte von unserer Ohnmacht, welche die Missionaire ausstreuten, Lügen gestraft. Bisher hatten die Eingebornen die Franzosen auf alle Weise gemißhandelt, ihre Plantagen verwüstet und selbst mit dem Tode gedroht. Als unser Admiral anlangte,

war das Erste, daß er 10,000 Piaster Entschädigung verlangte. Die Stammhäupter und die Königin konnten sich aber nicht einigen, da die letztere gar nichts zugestehen wollte. Darauf entschieden die Chefs, man solle gar nichts bezahlen, sondern sich unter Französischen Schutz stellen. Dies wurde von der Königin genehmigt. Der Admiral befahl sogleich, daß die Französische Flagge innerhalb der Otaheitischen angebracht werde; darauf ernannte er den Konsul zum Französischen Kommissar und gab ihm als provisorische Regierung zwei Marine-Offiziere bei.

(A. Z.) Das Auftreten des neuen turkischen Botschafters Rasi Effendi ist nicht geeignet die Gunst zu gewinnen, in welcher sich sein Vorgänger hier befand. Seit einer Reihe von Jahren war man gewohnt zu sehen, daß die Repräsentanten der Pforte die Formen und Gebräuche der europäischen Diplomatie so viel als möglich zu beobachten sich bestrebten. Als aber der Graf St. Morice, der Einführer der Gesandten an unserm Hof, am Dienstag bei dem türkischen Botschafter sich anmelden ließ, um ihn nach den Tuilerieen abzuholen, empfing ihn Rasi Effendi nicht in einem der Prunkgemächer seines Hotels, sondern im eigenen Schlafzimmer, und während sonst der Botschaftssecretär das Beglaubigungsschreiben zu tragen pflegt, ließ jener das seinige auf einem Sammetkissen daher tragen, küßte dreimal dasselbe, ehe er es dem König überreichte. In der Anrede an Se. Maj. gebrauchte er alle die hyperbolischen Ausdrücke, deren sich in früheren Zeiten die Pforte bediente, um sich indirecterweise ihres Vorzugs vor allen andern Mächten zu berühmen. So nannte Rasi Effendi den Sultan den Herrn der Welt, die herrliche Sonne, deren wohlthätige Strahlen sich über alle Nationen ausbreiten, indeß er dem König kurzweg den Titel Padischah der Franzosen gab. Noch gröbere Verstöße gegen die Etikette beging er, als er hierauf von der Königin, dem Herzog und der Herzogin von Nemours empfangen wurde, indem er sich gegen dieselben eine wirklich beleidigende Vertraulichkeit herausnahm. So sagte er unter anderm der Königin, daß ihr Anzug sehr reich und geschmackvoll, und daß der Herzog von Nemours ein schöner junger Mann wäre, kurz er unterhielt sich mit den Mitgliedern der königlichen Familie ungefähr wie mit seines Gleichen. Sie mögen selbst urtheilen, welchen Eindruck dieß auf den Hof und unsere diplomatische Welt hervorbringen mußte. Die Pforte, welche mehr als irgend eine Macht in dem Fall ist, um die Gunst der europäischen Großmächte werben zu müssen, sollte doch in der Wahl ihrer Gesandten größere Vorsicht gebrauchen. — Es scheint ausgemacht, daß Graf Pontois nicht mehr auf seinen Posten als Botschafter in Konstantinopel zurückkehren wird, daß er als außerordentlicher Botschafter mit einer Sendung an den Kaiser von China im Laufe des Jahres beauftragt werden soll. Hr. Guizot, sagt man, hoffe dabei auf die Unterstützung des Cabinets von St. James, welches nicht abgeneigt seyn soll, diese Gelegenheit zu einer definitiven Aussöhnung zu benutzen. Dem Vernehmen nach hatte Hr. Guizot von Sir R. Peel bereits die Versicherung erhalten, daß die englische Regierung ihren ganzen Einfluß in China aufbieten werde, um dem französischen Botschafter eine günstige Annahme daselbst zu bereiten. Die Gesandtschaft wird nach einem großen und glänzenden Maßstab organisirt werden, um dem Hof von Peking eine angemessene Idee von der Würde und der Macht Frankreichs zu geben. Dem Botschafter werden drei Secretäre, eine Menge Attachés und Offiziere beigegeben werden. Außerdem sollen naturhistorische Gelehrte und ausgezeichnete Künstler den Grafen Pontois begleiten, damit die Mission ebenso in politischer als in wissenschaftlicher Hinsicht ersprießlich werde. Herr Thiers hat seiner Zeit eine außerordentliche Gesandtschaft an den Schah von Persien abgehen lassen, bei der nicht viel herauskam. Sollte Herr Guizot unter schwierigern Verhältnissen glücklicher seyn, so wäre es für ihn ein großer Triumph, besonders wenn er den Engländern selbst mit einer Gesandtschaft in Peking zuvor käme.

Die Versteigerung der Aguado'schen Gemäldesammlung ist beendigt, Aguado hatte seine Collection auf 3 Mill. Fr. geschätzt; es sind aber nur 412,000 Fr. dafür gelöst worden. Die Statue der Magdalena von Canova wurde um 59,500 Fr. zugeschlagen.

Paris, 30. März. Im Journal des Débats liest man: „Die Französische Regierung hat kürzlich mit der Britischen Regierung eine Uebereinkunft für die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher abgeschlossen. Von Seiten Frankreichs ist, da der König die Ratification ertheilt hat, Alles erfüllt. In England müssen Verträge dieser Art dem Parlamente vorgelegt werden, und sie werden erst dann vollstreckbar, wenn eine Bill die Bestimmungen in die Gesetzgebung des Landes aufgenommen hat. Dies ist übrigens ein einfacher Verzug, der über die glückliche und schnelle Beendigung dieser Angelegenheit keinen Zweifel lassen kann. In England, wie in Frankreich, hat man die Nothwendigkeit einer Uebereinkunft über die Auslieferung lebhaft gefühlt; die öffentliche Redlichkeit litt durch die Straflosigkeit, die den Verbrechern gesichert war denen es gelang, aus einem Lande in das andere zu entfliehen, und die man mit einer verwegenen Prahlerei bisweilen auf dem Boden, auf den sie sich geflüchtet hatten, den Ertrag ihrer Verbrechen und ihrer Diebstähle zur Schau stellen sah. Einer der letzten Lord-Mayors, Mitglied des Unterhauses, hatte die förmliche Verpflichtung übernommen, eine Bill in dieser Hinsicht vom Parlamente zu verlangen, um so großen Skandalen ein Ende zu machen während hier das Handelsgericht, durch das Organ seines Präsidenten, den König bat, Unterhandlungen mit England anzuknüpfen. Die Maßregel wird mithin in beiden Ländern gleich günstig aufgenommen werden, und die Englische Regierung, welche, wie wir gern anerkennen, mit der loyalsten Berei-

willigkeit den Vorschlägen der Französischen Regierung entsprochen hat, wird Sorge tragen, die Ratification des Parlaments ohne Verzug zu erlangen."

Paris, 31. März. Die Vermählung der Prinzessin Clementine ist nun bestimmt auf Donnerstag den 20. April festgesetzt. Die Feierlichkeit wird in Fontainebleau stattfinden. Das neuvermählte Paar wird am 23. oder 24. April eine Reise nach Deutschland antreten und erst im November wieder nach Paris zurückkehren.

Ibrahim Pascha, der Sohn des Vice-Königs von Aegypten, wird, wie es heißt, im nächsten Juli nach Frankreich kommen, um sich durch den Augenschein über die vorzüglichsten industriellen Einrichtungen des Landes zu unterrichten.

Herr Thiers hat die Absicht, gleich nach dem Schlusse der Session eine Reise nach Spanien zu unternehmen. Er soll in seiner Arbeit über die Geschichte des Kaiserreiches bis zum Jahre 1808, wo die Kriege gegen Spanien begannen, vorgeschritten seyn.

Der Marschall Soult, im Jahre 1765 geboren, ist gestern in sein 79stes Jahr getreten.

Die Dampf-Fregatte „Gomer" ist vorgestern von Brest nach Guadeloupe abgegangen. Am Bord des Schiffes befinden sich 1,200,000 Fr. im baaren Gelde, wovon 300,000 Fr. von dem Central-Comitè der öffentlichen Subscriptionen beigesteuert worden sind.

Paris, 1. April. Der Herzog von Bordeaux hat, durch die Vermittelung des Marquis von Pastoret, dem Central-Comitè der Beiträge für Guadeloupe eine Summe von 5000 Fr. zukommen lassen.

Die Zahl der in Paris ansässigen Aerzte, die sich im Jahre 1821 auf 1090, im Jahre 1836 auf 1220, im Jahre 1841 auf 1360 belief, ist in diesem Jahre auf 1423 gestiegen.

Außer dem ausgezeichneten Konzerte, das gestern Abend die Gräfin Sparre, selbst treffliche Sängerin, in den glänzenden Salons des Hotels de Ville, unter Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler und Dilettanten, darunter auch mehrere Deutsche, gegeben hat und dessen Ertrag, über 10,000 Fr. für die Opfer des Erdbebens von Guadeloupe bestimmt ist, hatte auch schon am Tage zuvor der Obrist Thorn in seinem Hotel ein solches veranstaltet, welches gleichfalls nicht unter 12,000 Fr. zu demselben wohlthätigen Zwecke eintrug.

Der kleine Graf von Paris spielt jetzt täglich einige Stunden des Vormittags im Tuilerienhofe vor dem Pavillon Marsan im Freien. Er ist ganz schwarz gekleidet, die ihn umgebenden Bedienten sind ebenfalls in tiefer Trauer, viele vorübergehende bleiben stehen und betrachten das frische, muntere Kind, das weder die Schranken der Vergangenheit, noch die trüben Ahnungen der Zukunft zu kennen scheint: „Das ist unser künftiger König!" sagen Einige. „Er sieht seinem Vater ähnlich!" — Andere. Vor dreißig Jahren spielte in demselben Hofe ein anderes Kind; man hatte ihm einen kleinen Wagen gemacht und mit vier weißen Lämmern bespannt; die Grenadiere der alten Garde grüßten das Kind mit Stolz, Generale und Offiziere bückten sich vor ihm: „Das ist der König von Rom!" sagte man, — „der kunftige Kaiser der Franzosen." — Vor vierzehn Jahren spielte wieder ein anderes Kind da, es grüßte oft vom Fenster herab die Schweizergarden und die weiße Fahne mit den Lilien, und die Vorübergehenden sagten: „Das ist das Kind der Vorsehung, der kunftige König von Frankreich und Navarra." — Und heutzutage ruht der Eine in der Kapuzinergruft zu Wien, der andere führt ein einsames hoffnungsloses Leben in Görz. (Freischütz.)

Herr Daguerre hat der Akademie der Wissenschaften in Paris angezeigt, daß er ein Verfahren entdeckt habe wodurch man mittelst eines elektrischen Funkens in einem Augenblicke Daguerreotypen herstellen könne. In einer der letzten Sitzungen der Akademie erklärte Herr Arago, er habe Kenntniß von dieser Entdeckung genommen, und ihre Resultate seyen wahrhaft „unglaublich". Herr Daguerre beabsichtigt noch einige Verbesserungen in künstlerischer Beziehung, ehe er seine Entdeckung veröffentlichen will.

England.

London, 27. März. Eröffnung des Temsetunnels. Vorgestern um 4 Uhr Nachmittags wurde das große Nationalwerk, der Tunnel unter der Themse, den Freunden der Unternehmer geöffnet. Das Publicum ward einige Stunden später zugelassen. Die feierliche Eröffnung fand auf der Seite von Rotherhithe statt. Schon um 1 Uhr hatte sich eine große Anzahl von Personen in der Nähe des Tunnels eingefunden. Um halb 3 Uhr kamen die mit Eingangskarten versehenen Theilnehmer an der Procession nach und nach zusammen. Gegen drei Uhr waren die verschiedenen Vereinigungspunkte angefullt mit der fashionabeln Gesellschaft aus allen Bezirken der großen Hauptstadt. Man bemerkte unter den Anwesenden: den Lord Mayor, Lord Dudley Stuart, Sir Eduard Codrington, die Parlamentsglieder Inglis, Hume, Roebuck, Warburton, und den Baumeister des Tunnels, Sir Isambert Brunel, unter dessen geschickter Leitung das erstaunliche Werk zu sieghafter Vollendung geführt worden ist. An allen Fenstern der Häuser welche eine Aussicht auf den Eingang des Tunnels haben, waren zahlreiche Zuschauer, die ihre Theilnahme an der glücklichen Beendigung des seltnen Unternehmens laut an den Tag gaben. Mit dem Schlug 4 Uhr und auf ein Kanonensignal vom Kai her setzte sich der Zug in Bewegung. Es mochten wohl 4000 Personen seyn, worunter viele geputzte Damen. Voran ging eine Musikbande, sechzig Mann stark. Das Einziehen in den Schacht von 60 Fuß Tiefe bei 150 Fuß Umfang bot einen sehr imposanten Anblick dar. Die Procession beschritt den westlichen Bogengang und ging durch den Tunnel nach dem Ausgang bei Wap-

ping zu — eine Entfernung von 1200 Schritten. Hier wurde die Versammlung der Eigenthümer und Erbauer des großen Werkes sammt ihren Freunden von der Volksmenge mit ungestümen Beifallruf empfangen. Die Procession zog darauf durch den östlichen Bogengang nach dem Rotherhithe-Ausgang zurück. Damit endete die Privateröffnung des colossalsten Bauwerks, was je von Menschenhänden ausgeführt wurde; 1821 begonnen und im Lauf von 19 Jahren vollendet, wird es ein Denkmal bleiben des genialen Meisters, der den Plan dazu entwarf, und des patriotischen Geistes der Unternehmer, wie der Regierung, die mit freigebiger Bereitwilligkeit zu den bedeutenden Kosten des Unternehmens beitrug. Sir Isambert Brunel, jetzt ein Mann von 60 Jahren, wurde von dem Lord Mayor, den Parlamentsgliedern, und den anwesenden Meistern seines Fachs feierlichst beglückwünscht. Unter den letztern waren: Wollaston, Babbage, Rennie, Faraday. Um halb 7 Uhr versammelten sich die Directoren der Tunnel-Actien-Compagnie und ihre Freunde, etwa 100 an der Zahl, zu einem Bankett in der London Taverne; das Parlamentsglied, Hr. Hawes hatte den Vorsitz; ihm zunächst waren Lord Dudley Stuart und Sir Ed. Codrington. Hawes brachte den ersten Toast aus auf Sir Isambert Brunel. Er zählte die Verdienste auf, welche sich der Meister schon vor dem Unternehmen mit dem Tunnel erworben hatte, und weilte dann längere Zeit bei der Größe, Schwierigkeit und hochwichtigen Bedeutung des wundervollen, nun zur Vollendung gediehenen Werks. „Unser Brunel wurde beim Beginn des Unternehmens von vielen getadelt, von Manchen lächerlich gemacht; Andere prophezeiten unausbleibliches Mißlingen; in der Stunde der Gefahr reichte ihm aber der Held von hundert Schlachten die Hand; da schwanden viele Hindernisse, da wurden die stärksten, welche noch im Wege lagen, überwunden. Selbst der Flußgott der Themse obschon er mit Gewalt eingedrungen in den Tunnel, mußte wieder weichen daraus.“ Darum möge der Meister hochleben, der nach Jahren voll Angst, Sorgen und Mühe, heute ausruhen und sein Haupt mit dem vollen Bewußtseyn, daß sein Werk fest und sicher bestehen werde, auf das Kissen legen könne. — Brunel dankte unter besonderer Erwähnung der mächtigen Beihülfe, welche ihm durch Wellington's Vermittlung aus den öffentlichen Geldern zu Theil geworden sey. Nach dem Schluß der feierlichen Eröffnung am Samstag Abend wurde der Durchgang durch den Tunnel dem Publikum gegen Erlegung von einem Penny pr. Kopf freigegeben; in den ersten sechs Stunden passirten über 10,000 Personen; den ganzen Sonntag über drängten sich die Leute so, daß Polizei aufgestellt werden mußte, die immer nur 50 Personen auf einmal zuließ; von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zahlten nicht weniger als 40,000 Personen ihren Penny, um durch den Tunnel zu gehen. Den Samstagabend dazu gerechnet war somit die Einnahme über 200 Pfund Sterling.

Die neulich erwähnte Maßregel, wodurch es verboten wird Hunde zum Ziehen zu gebrauchen, ist im Unterhause, ungeachtet der wiederholten Opposition des Herrn Hume, mit 66 gegen 43 Stimmen angenommen worden.

Die Banquiers, Kaufleute und Rheder von London haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, worin sie dieselbe um Annahme einer systematischen Kolonisirung ersuchen, wovon sie sich Gewinn für den Handel und die beste Abhülfe für die Noth des Landes versprechen.

London, 29. März. Der Französische Botschafter hatte dieser Tage wiederholte Konferenzen mit Sir R. Peel, als deren Gegenstand man vorzugsweise die Annahme des Französischen Protektorats über die Gesellschafts-Inseln bezeichnet. Der Globe spricht sich nicht so gleichgultig, wie die Times, über dieses Ereigniß aus; jenes Blatt sagt vielmehr: „Wir werden jetzt fast täglich durch neue Beweise der Thätigkeit und Voraussicht überrascht, welche die Franzosen in Bezug auf ihre Handels-Industrie und auf die Erwerbung solcher Besitzungen kundgeben, die im Fall eines Krieges ihren Handel schirmen und den ihrer Gegner beeinträchtigen können. Ihre letzte That ist die, gleichwohl ob durch Androhung von Gewalt oder durch Ueberredung, bewerkstelligte Wegnahme von Otaheiti und der anderen Gesellschafts-Inseln, und diese schönen Inseln sind somit als neutrale Station auf immer für uns verloren. Otaheiti und die umliegenden kleinen Eilande haben nach einstimmigen Berichten der Reisenden ein schönes warmes Klima mit sehr gleichmäßiger Temperatur und einen reichen Boden, welcher Brodfrucht, Kokusnüsse und Bananen in Ueberfluß hervorbringt; die zahlreichen Hügel sind bis zur Spitze mit Waldungen und darunter mit großen Strecken von Sandelholzbäumen bedeckt, welches jetzt ein so gesuchter Handels-Artikel ist. Otaheiti selbst hat über hundert Englische Meilen im Umfange, und seine Häfen sind eben so geräumig als sicher. Allerdings hat Großbritanien kein ausschließliches Recht auf Kolonisirung, aber gewiß handelt es sehr verkehrt, wenn es in Zeiten tiefen Friedens gestattet, daß eine fremde Macht sich, zu seinem kunftigen gewissen Nachtheile, diese oder andere Inseln zueignet. Wer kann wohl, wenn er die Lage der Gesellschafts-Inseln fast in der Mitte des Stillen Meeres ins Auge faßt, daran zweifeln, daß ihre Erwerbung für Frankreich höchst wichtig ist, für unseren Handel mit China aber in Kriegszeiten höchst verderblich werden muß? Lord Aberdeen hat sich im Oberhause sehr beruhigend über diese neue Französische Erwerbung ausgesprochen; möge sein festes Vertrauen durch die von ihm vorausgesetzte ungewöhnliche Redlichkeit gerechtfertigt werden! Wäre England aber gehörig wachsam gewesen, so könnte es jetzt, neben seinen dürren Falklands-Inseln, jene ewig blühenden und fur Handel und Schifffahrt gleich reichen Inseln besitzen und eben da, wo es jetzt Schutz begehrt, als Beschützer auftreten.“

Die Monomanie greift immer mehr um sich. So hat der Bischof von Exeter gegen einen Geistlichen, Namens Tucker, der furchtbare Drohbriefe gegen ihn geschleudert, den Schutz der Gerichte in Anspruch nehmen müssen, und auch gegen Lord John Russell ist ein solcher Tollhäusler aufgetreten, nämlich ein Kohlenhändler, Namens Kelly, welcher behauptet, dem ehemaligen Minister des Innern während der Parlamentswahlen Dienste geleistet zu haben, die ihm nicht vergolten worden. Er hat ebenfalls durch Drohbriefe seinen Zweck zu erreichen gesucht, machte indeß am vorigen Freitage den Versuch, seine Forderungen eindringlicher geltend zu machen, indem er, mit einem Transchirmesser bewaffnet, trunkenen Muthes in das Unterhaus eindrang und Lord John Russell zu Leibe gehen wollte. Er wurde in Verhaft genommen und erklärte am anderen Morgen dem Polizeirichter, daß er nur Lord John Russel um eine Einlaßkarte für die Gallerie des Unterhauses habe bitten wollen, das Transchirmesser aber zufällig bei sich gehabt habe, da er mit Messern handle. Sein Benehmen veranlaßte den Polizeirichter, eine hohe Caution und Bürgen für sein ruhiges Benehmen in Zukunft von ihm zu verlangen. Mittlerweile wurde er in Haft behalten.

Der wahnsinnige Schotte Stevenson ist auf Verfügung des Ministeriums des Innern in das Irrenhaus von Bedlam eingesperrt worden.

Der Globe enthält eine, jedoch nicht sehr deutliche Beschreibung von Ganson's neuem Luft-Dampfschiff. Das Schiff ruht auf einer ungeheuren Fläche von 170 Fuß Breite und 30 Fuß Länge, welche als Flügel dienen soll, den Körper zu tragen. Da sie aber keine Fugen hat, also auch nicht wie Flügel zu bewegen ist, so kann sie nichts zur Fortbewegung beitragen. Die letztere Function wird von zwei anderen Flügeln bewirkt, die hinten angebracht sind, 20 Fuß im Durchmesser haben und von einer Dampfmaschine regirt werden. Nach den Flügeln kommt noch ein Schweif, der wie ein Ruder bewegt wird und zur Steuerung dienen soll. Alles ist leicht von Holz gebaut und mit Seiden- oder Leinenzeug bedeckt. Die Dampfmaschine ist nach einem neuem System gebaut. Der Kessel besteht aus 100 Röhren, welche etwa 100 Fuß dem Feuer aussetzen, so daß eine Kraft von 20 Pferden bei den kleinsten Räumen hereingebracht werden kann. Durch das Kondensirungs-System ist es möglich gemacht, die Maschine nebst dem nöthigen Wasser nur zu 600 Pfd. Gewicht herzustellen. Das ganze Schiff mit Passagieren wird nur 3000 Pfd. wiegen. Der Druck ist zwei Drittel Pfund auf den Quadratfuß Luft.

Die Stürme zu Anfang der vorigen Woche haben wieder mehrere Schiffbrüche an der Englischen Küste verursacht; unter andern ist das Preußische Schiff „Helene" in der Nähe von Falmouth verunglückt.

Dem Parlamente in London ist vor Kurzem ein Bericht vorgelegt worden, der gewiß auch unsere Leserinnen in hohem Grade interessirt; denn er zeigt im grellsten Lichte, wie viele Opfer die Mode erfordert und wie viele blühende Leben zu Grunde gehen müssen, damit die vornehmen Damen immer schnell den Vorschriften der Fashion folgen können. Es giebt in London fünfzehntausend Putzmacherinnen, und der erwähnte Bericht weiset nach, daß sich dieselben in weit schrecklicherer Lage befinden, als die Negersclaven. Während der Saison (d. h. in London vom April bis August) müssen diese Mädchen täglich achtzehn Stunden arbeiten; oftmals befinden sich funfzig in einem Zimmer. Sie wohnen meist bei ihren Arbeitgebern. In einem Hause mußten fünf in einem Bette schlafen. Ihre Nahrung besteht meist in Thee, Brod und Butter. Nicht selten kommt es vor, daß diese armen Mädchen die ganze Nacht hindurch arbeiten müssen; eine erzählte, daß sie bei dem Beginn der Landestrauer um Wilhelm IV. von Donnerstag früh bis Sonntag Abend unausgesetzt gearbeitet und nicht geschlafen hätte. Als sie Sonntags endlich zu Bett ging, konnte sie vor großer Aufregung nicht schlafen. Eine andere erzählte, daß sie drei Monate lang täglich zwanzig Stunden gearbeitet habe und gab an, daß, wenn die Königin ein großes Fest gebe, oder bei ähnlichen Gelegenheiten, solche Fälle häufig vorkämen. So erklärt denn auch ein Arzt, daß nirgends Menschen und so viel und so angestrengt arbeiten, als Putzmacherinnen und Näherinnen, und setzt hinzu, kein Thier würde eine solche Anstrengung ertragen. In den Handlungen, welche nur Trauerkleider ꝛc. liefern, kommt überdieß sehr häufig Erblindung der Arbeiterinnen vor. Eine dieser Unglücklichen erzählte, sie habe neun Tage und neun Nächte hinter einander, ohne ihren Anzug wechseln zu dürfen, arbeiten müssen und nur gelegentlich zwei Stunden auf einer Matratze ausruhen können. Nach dieser Zeit war sie erblindet. Am gefährlichsten für die Augen ist das Sticken auf Schwarz. Eine Hoftrauer kostet jedes Mal wenigstens dreißig solcher unglücklichen Mädchen die Sehkraft. Die fashionable Welt, fügt ein Arzt hinzu, weiß nicht, wie viele Tausende von Mädchen in jeder Saison dadurch geopfert werden, daß alle Damen schnell den modischen Putz haben wollen. (Leip. Allg. Modenztg.)

Spanien.

Madrid, 24. März. Herr Campuzano, der früherhin als Spanischer Gesandter an den Höfen von Dresden, Lissabon, Wien und Paris seine politischen Ratschläge nur in die für seinen Hof und also einem sehr beschränkten Kreise von Lesern bestimmten Depeschen niederlegen dürfte, hat, seitdem er die diplomatische Laufbahn verlassen, den Beruf gefühlt, seinen Ansichten, Kenntnissen und Erfahrungen, auf dem Wege der Presse, in der Gestalt anziehender Flugschriften, einen ausgedehnteren Wirkungskreis zu verschaffen. So eben hat er eine neue Schrift unter dem Titel „Die Constitution und die Hochzeit" erscheinen lassen. Den Schlüssel zu diesem etwas

räthselhaften Titel finden wir erst gegen das Ende der Schrift, wo der Verfasser nach einer gedrängten Schilderung des auf Spanien lastenden Mißgeschickes, ausruft: „Die Constitution und die Hochzeit sind unsere Zuflucht!“ Ehe wir uns jedoch dieses Schlüssels bedienen, um in das von dem Verf. entschleierte Geheimniß einzudringen, müssen wir ihm auf der Bahn, die er uns vorzeichnet, Schritt vor Schritt folgen.

Herr Campuzano geht von dem Satz aus, daß Spanien ein Opfer der zwischen Frankreich und England herrschenden Rivalität geworden wäre, zum Schauplatz eines von diesen beiden Mächten auszufechtenden Kampfes zu werden Gefahr laufe, und deshalb, ihnen gegenuber, die strengste Neutralität einzuhalten habe. Die Wiederherstellung der gesunkenen Spanischen Monarchie entdeckt Herr Campuzano in der Besitznahme Portugals. „Wahrlich“, sagt er (pag. 9), „hätte unsere siegreiche Armee, als der Bürgerkrieg beendigt, und Spanien von der Portugiesischen Regierung beleidigt war, eine Bewegung nach Lissabon gemacht, so wurde ein solcher Coup uns vor den Augen Europa's erhoben, und dem Oberhaupte des Staates das größte Ansehen verschafft haben.“ Jetzt aber wäre die innere Lage Spaniens trostlos, und „von den fremden Mächten“, sagt er, „blicken die Einen mit Verachtung auf uns, und die Anderen wollen uns ein Zwangsbundniß auflegen, und uns darauf beschränken, ihren Interessen dienstbar zu seyn, ohne die unsrigen wahrzunehmen.“ Diese Betrachtungen führen nun den Verfasser auf das Mittel der Rettung nämlich auf die Hochzeit; mit dieser aber ist die kunftige Vermählung der Königin Isabella gemeint. Nun schreibt zwar bekanntlich die in Kraft stehende Constitution vor, daß der Gemahl der Königin keinen Antheil an der Regierung haben solle; Herr Campuzano scheint jedoch diesen Umstand zu übersehen, denn er spricht uberall von dem kunftigen Gemahl Isabella's als von einem Könige, und sein ganzes System ist auf diese Voraussetzung begründet. „Was ist ein Constitutioneller König?“ frägt der Verfasser pag 13, und, um den Lesern die Lösung eines so schwierigen Problems zu erleichtern, giebt er selbst folgende tiefsinnige Definition: „Die Spitze einer Pyramide, die sich vermöge einer Spiralfeder bewegt.“ Um diesen Begriff, den Herr Campuzano vermuthlich abstrahirte, als er bei einem constitutionellen Könige beglaubigt war, wo möglich noch anschaulicher zu machen, fugt er hinzu: „der König ist eigentlich die Glocke, welche die Stunden schlägt, die der Minutenzeiger einer Uhr anzeigt.“ Um nun die Eigenschaften anzudeuten, die der fur die Königin zu bestimmende Gemahl besitzen musse, stellt unser Verfasser (pag. 13) den Satz auf, „ein König von großen Einsichten und Talenten wäre mehr zu befurchten als zu erwünschen, denn er bedürfe nur hinreichenden Verstand, um die Minister zu wählen. Diese mussen regieren, und ein Uebergewicht von Kenntnissen und Erfahrungen besitzen, um die Geschäfte zu leiten.“ Wenn der Verf. hier die Personen, welche Minister seyn sollen, nicht namentlich bezeichnet, so ist dies offenbar nur der ihm eigenthumlichen Bescheidenheit zuzuschreiben. Den Prinzen dagegen, welcher durch die von ihm angedeuteten Eigenschaften, oder vielmehr durch den Mangel derselben ausgezeichnet wäre, nennt er geradezu, mit ziemlich undiplomatischer Offenheit, wie wir sogleich sehen werden. Zuvor giebt der Verfasser zu, daß Spanien bei dieser Frage auch auf das Ausland Rucksicht nehmen müsse, jedoch nur auf Frankreich und England. Die Nordischen Mächte bleiben unberücksichtigt. „Frankreich“, sagt er, „schließt jeden Prinzen aus, der nicht Bourbon ist, und erklärt es so. England weiset jeden Bourbon zurück.“ Glucklicherweise hat der Verfasser ein Auskunftsmittel entdeckt, um diese beiden Extreme zu versöhnen. „Ich betrachte“, sagt er (pag. 15), „die Vermählung der Königin mit dem ältesten Sohne des Infanten Don Francisco als die Rettung Spaniens. — Er ist Spanier und doch Bourbon und weder Frankreich noch England werden ihn völlig zurückweisen; Frankreich nicht, weil er etwas, England nicht, weil er nicht völlig Bourbon (?) ist.“ Der Verfasser räth diesem Prinzen noch an, nicht in das Fenster zu steigen, wo ihm die Thür offen stände und vergißt nur, den Rath hinzuzufugen, nicht mit der Thür ins Haus zu fallen. Endlich fordert er den Regenten auf, uber die Hand der jungen Königin zu Gunsten des bezeichneten Infanten zu verfugen.

In einem ministeriellen Blatte heißt es dagegen heute, die Einwohner Saragossa's schämten sich, den Infanten Don Francisco zum Deputirten gewählt zu haben.

Deutschland.

Berlin, 21. März. (Köln. Z.) In den hiesigen Kreisen macht ein Büchlein: „Deutsche Reichsgeschichte nach bis jetzt ungedruckten Quellen“ überschrieben, seines schlagenden, treffenden und mitunter scharfen Witzes und Humors wegen, großes Aufsehen. Der Witz in diesem Buchlein, der gleich Blitzstrahlen fast Schlag auf Schlag in ergötzendem Zickzack fällt, verfehlt um so weniger seine Wirkung als demselben durchweg historische Thatsachen zu Grunde liegen. Lustige Bilderchen, die dem Büchlein beigegeben sind, kommen den geistvollen Worten noch zu Hulfe. Der Gang des Büchleins ist ungefähr folgender: In den deutschen mächtigen Wäldern lebte vor uralten Zeiten eine schöne kräftige Jungfrau, in die sich ein alter Heidengott verliebte. Sie genas eines kräftigen Sohnleins, dem man den Namen „der deutsche Michel“ gab. Bei seiner Geburt goß man ihm einen Krug Bier auf den Kopf, woraus sich auch dessen Vorliebe für dieses Getränk erklären läßt. Der stämmige Junge wuchs wild in den Wäldern auf, und wurde stark wie eine Eiche. Gutmüthig, wie er war, durfte ihm doch Niemand zu nahe treten, den er nicht seine mächtige Faust fühlen ließ. Die ganze Welt hatte

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. April. 1845.

Respect vor dem trotzigen Haudrein. Später gebar seine Mutter auch ein Töchterlein, das den Namen „Germania“ erhielt. Um den deutschen Michel kümmerte man sich jetzt weniger, und alle Sorge wurde auf die Germania verwandt. Das ganze große Erbe der Mutter fiel der schmucken, schönen Germania anheim, und der gute deutsche Michel ging ziemlich leer aus. Nur wenn der Hausstand der stolzen Schwester in Gefahr gerieth, erinnerte sie sich ihres leiblichen Bruders, und der war gutmüthig genug, ihr aus der Noth zu helfen, um, sobald die Gefahr vorüber war, von der Schwester wieder vergessen zu werden. Germania ließ sich's wohl sein, und der deutsche Michel mußte die Haut herhalten, wo Schläge drohten. Dann war er das liebe gute Michelchen, das brave Brüderchen, und Michelchen freute sich königlich darüber, von so schönen Händchen gestreichelt zu werden. Im hohen Alter noch gebar Germania 34 Töchter, deren Vater ein hoher Herr gewesen seyn soll. Diese Töchter theilten sich in das Erbe der Mutter und der deutsche Michel wurde wieder nur wenig bedacht. Das er ein großer Philosoph und Gelehrter geworden war, so kümmerte ihn das auch wenig. Auf mehrere der Töchter Germania's hatte ein mächtiger Herr jenseits des Rheines ein liebendes Auge geworfen, und würde sie auch als Braut heimgeführt haben, wenn er den fatalen, groben deutschen Michel nicht gescheut hätte, der ihm immer in die Quere kam und von solchen Liebeleien nichts wissen wollte. Einige der Töchter hatten mit dem mächtigen und galanten Herrn stark geliebäugelt, obwohl sie schamroth werden, wenn sie daran erinnert werden. Ein kleines Töchterlein der Germania wurde von dem mächtigen Herrn, während der deutsche Michel schlief, bei Nacht und Nebel entführt. Der Hausstand der 34 Töchter kam zuletzt in gar große Bedrängniß. Man erinnerte sich wieder des vergessenen deutschen Michels, der auch wirklich wieder half, und sogar als Freiwilliger aus eigenen Mitteln. Von der Zeit an war aber Michel etwas patzig geworden, und wollte sich keine Vernachlässigung mehr gefallen lassen. Man fand es daher für gut, ihm, damit er nicht zu laut würde, einen Maulkorb anzulegen, denn er hätte ja sonst die Nachbarschaft in ihrem Schlafe stören können. Plötzlich liebäugelte der mächtige und galante Herr wieder nach dem Rheine zu. Dem Michel wird aufgetragen, dem Herrn zu sagen, daß er das lassen solle. Michel erwiederte, dann solle man ihm vorher den Maulkorb abnehmen. Er erhält aber zur Antwort, sein Geschrei schalle durch den Maulkorb noch viel fürchterlicher und grausiger. Der gutmüthige Michel stellt sich also an den Rhein und schreit aus Leibeskräften: „Sie sollen ihn nicht haben!“, worauf der fremde Herr auch, welcher den deutschen Michel bei mehreren Gelegenheit als einen rechten Grobian kennen gelernt hat, das Liebäugeln augenblicklich einstellt. Zur Belohnung wird dem deutschen Michel der Maulkorb ein wenig gelüftet und ihm auch manche kleine Freude gemacht. Nun sitzt er zu Hause und arbeitet fleißig. Mittlerweile soll er aber über allerlei Dinge nachdenken und sich für die Zukunft so manches reiflich überlegen da der sonst so Gutmüthige seit einiger Zeit etwas muckisch geworden ist. Sein Wesen soll sich ganz geändert haben. — Das letzte leere Capitel des Büchleins ist überschrieben: „Der gutmüthige deutsche Michel wird zum Michael mit dem feurigen Schwert im Jahre 18——, Fortsetzung folgt.“

Augsburg, 25. März. (Köln. Z.) Die „Allgemeine Zeitung“ denkt doch alles Ernstes an eine Auswanderung, wie sie ja ehedem nur der in Bayern milderen Censur wegen von Stuttgart hierher gewandert. Mehrere deutsche Regierungen haben bereits derselben, unter den freundlichsten Zusicherungen, die Thore ihres Landes aufgethan.

München, 26. März. (A. Z.) Ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen, Maria Furtner aus Weitzenreuth, im Herrschaftsgerichte Prien, lebt schon seit 11 Jahren ausschließend von reinem Quellwasser und ist dabei gesund und munter. Dieser in physiologischer und zoochemischer Beziehung höchst interessante Fall wird gegenwärtig in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause mit freier Zustimmung des Mädchens, das dieser Tage hier angekommen, von einem ärztlichen Comité wissenschaftlich untersucht, und man ist auf die Resultate dieser Untersuchung sehr gespannt.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. Reschid Pascha's Zurückkunft hat die gewünschten ministeriellen Veränderungen noch nicht herbeigeführt, und man zweifelt, daß er anders als durch die Macht der Begebenheiten wieder ins Ministerium treten könne. Viele und namentlich seine Freunde, befürchten sogar, daß ihn Riza wieder entfernen werde, vielleicht gar als Gesandten nach Persien oder als Statthalter in irgend eine Provinz schiebe. Andere wollen wissen, daß er einen häufigen aber indirekten Verkehr mit Riza pflege, woraus sie folgern er bestimme ihn zu irgend einem höheren Staats-Amt. Reschid hatte am 7ten seine Audienz bei dem Sultan, und soll sehr huldreich und schmeichelhaft von ihm empfangen worden seyn.

Von der Türkischen Gränze, 22. März. (A. Z.) Man erfährt auf außerordentlichem Wege aus St. Petersburg, daß ein Russischer Courier von dort mit wichtigen Depeschen nach Konstantinopel abgegangen war, denen zufolge Herr von Butenieff angewiesen wird, das oft erwähnte Groß-

herrliche Antwortschreiben an Se. Majestät den Kaiser von Rußland auf keinen Fall zu expediren, vielmehr jede diplomatische Verbindung mit dem Türkischen Gouvernement abzubrechen, und die Türkische Hauptstadt zu verlassen, falls die Pforte auf ihrer Weigerung, die Wahl eines neuen Fürsten von Serbien anzuordnen, beharre. Indeß soll der Russische Botschafter zugleich den Auftrag erhalten haben, der Pforte in der Serbischen Frage zwei Konzessionen zu machen, welche geeignet seyn dürften, die Friedensliebe und die freundlichen Gesinnungen, von welchen Se. Majestät der Kaiser Nikolaus beseelt ist, zu bewähren.

Von der Türkischen Gränze. (A. Z.) Die Antwort von St. Petersburg auf die letzte Depesche des Herrn von Butenieff bezüglich der vom Divan in den Serbischen Angelegenheiten dem Russischen Minister abgegebenen Erklärung soll bereits nach Konstantinopel abgegangen seyn. Das Russische Kabinet ist bei dieser Gelegenheit mit großer Mäßigung vorgegangen, und hat alles gethan, um die Autorität der Türkischen Regierung möglichst zu schonen. Der Hof von St. Petersburg erklärt die aus einer revolutionären Volksbewegung hervorgegangene Erhebung der gegenwärtigen Regierung ein für allemal als unzulässig, sowohl auf den Grund der bestehenden Traktate als der Prinzipien der Ordnung und des Rechts, die hier rücksichtslos bei Seite geschoben worden. Dagegen nimmt über die zur Regierung in Serbien ausersehene Person Rußland keine Entscheidung in Anspruch. Alles was es unter den gegenwärtigen Umständen verlangt, ist eine neue unabhängige Wahl, nach den den Serben verliehenen Rechten und Statuten, wobei es der Pforte vollkommen frei stehen soll, Individuen auszuschließen, die ihr nicht angenehm sind. Mithin ist es keineswegs die Restauration des Fürsten Michael, die von Rußland peremtorisch verlangt wird. Ohne irgend der Pforte Zwang anzuthun, besteht es nur auf dem Rechtsprincip und den bestehenden Traktaten. Man zweifelt hier nicht, daß Oesterreich zu dieser milden Auffassung der Frage von Seiten des Russischen Kabinets durch seine Vermittelung wesentlich beigetragen habe; daher man auch ziemlich mit Gewißheit erwartet, die von dieser Seite der Pforte ferner zu gebenden Rathschläge werden auf unbedingte Annahme der Russischen Propositionen lauten.

Dorpat, 1. April. Der früher in diesen Blättern angekündigte Griechische Hofkünstler W. Frickel; Schüler von Bosco, hat hier bereits in zwei Vorstellungen Proben seiner außerordentlichen Kunstfertigkeit abgelegt. Es hätte die kürzliche Anwesenheit Bosco's, Herrn Frickel nachtheilig werden können, da manche vielleicht der Meinung waren, wenn man die Productionen eines Bosco gesehen habe, so könne nicht leicht ein anderer Künstler ihm gleichgestellt werden. Ohne uns weiter in eine Vergleichung beider Künstler einlassen zu wollen, dürfen wir indessen unbedenklich Herrn Frickel Bosco an die Seite stellen. Die beiden Vorstellungen des Herrn Frickel gewährten eine sehr angenehme und belustigende Unterhaltung durch die große Mannichfaltigkeit der fast sämmtlich neuen von ihm erfundenen Stücke, wobei man ebenso die große Erfindungsgabe, wie die ausgezeichnete und überraschende Kunstfertigkeit in der Ausführung bewundern mußte, welches sich auch nach jedem Stücke in wiederhohltem stets steigendem allgemeinem Beifall zu erkennen gab. Es verdient daher gewiß dankbare Anerkennung, daß Herr Frickel, den allgemeinen Wünschen nachgebend, vor seiner Abreise nach St. Petersburg, noch eine Vorstellung am künftigen Sonntag, den 4. April zu geben sich bereit gezeigt hat, in welcher derselbe nur neue Stücke seiner Erfindung zeigen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub N. 169 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine, am 21sten Juni d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30sten März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stahr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. April Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause Meubel, desgleichen auch Cigarren von verschiedener Güte, unverarbeiteter Taback und mehrere in einer Tabacks-Fabrike erforderliche Maschinen und namentlich eine Litographie-Maschine, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. April 1843.

Ad mandatum:

Secr. A. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Joh. Alex. Harloff, zufolge anhero producirten, mit dem Kaufmann 3ter Gilde Herrn P. M. Thun, am 14. April 1842 abgeschlossenen und am 4. März d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil sub Nr. 137 theils auf Erb- theils auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2857 Rub. 15 Cop. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 29. April 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist neu erschienen und kann durch **Fr. Severin** in Dorpat und Moskau bezogen werden:

Die

Schöpfungswunder der Unterwelt.

Interessante Schilderungen

der berühmtesten Höhlen, Quellen, Erdbeben, Vulkane, Bergwerke, Versteinerungen und anderer Merkwürdigkeiten.

Für Jung und Alt.

Von

Carl Hartmann.

Zwei Bände oder zwölfhundert Seiten stark.

Mit 50 hübschen Abbildungen.

Preis 2 Rbl. 65 Cop. S. M.

Auszug aus dem Inhaltsverzeichniß: I. Von den Höhlen und Grotten. — II. Vorrichtungen der Unterwelt zur Bewässerung der Erdoberfläche mittelst Quellen. III. Von den Erdbeben und Vulkanen. Von den vulkanischen Erscheinungen im Allgemeinen. Von den Erdbeben. Vulkanische Ausbrüche. Geographische Uebersicht der Vulkane. IV. Von dem Vorkommen der Metalle in dem Erdinnern, so wie von deren Gewinnung zu den Zwecken des Lebens. Das Eisen. Zink. Wismuth. Antimon. Quecksilber. Arsenik. Kobalt. Nikal. Zinn. Blei. Kupfer. Silber. Gold. Platin. V. Von dem Vorkommen der Steinkohlen und von deren Gewinnung. VI. Von dem Vorkommen des Kochsalzes im Erdinnern und von dessen Gewinnung zu den Zwecken des Lebens. VII. Von den Versteinerungen. Fossile Wirbelthiere. Versteinerungen von Amphibien. Fossile Fische. Fossile Univalven und Bivalven. Fossile Ueberreste von Mollusken. Nautilus. Ammoniten. Vielzellige Löcherschnecken, Rumuliten. Anneliden. Crustaceen. Trilobiten. Arachniden. Spinnen. Scorpionen. Insecten. Zoophyten. Echinodermen. Echiniten und Stelleriden. Crinoiden. Pentacriniten. Fossile Ueberreste von Polypen. Infusorien. Structur fossiler Pflanzen. Pflanzen der Uebergangsformation. Pflanzenüberreste in den Schichten der Flötzperiode. Pflanzen aus den Tartiärgebilden. Fossile Palmen, Palmstämme, Palmblätter, Palmfrüchte u. s. w.

In Commission erhielt ich und verkaufe zum Besten des Frauenvereins zu nachstehenden Preisen:

Meiners, Georg v., sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte's, gewidmet seinem Freunde Friedrich Hollander. 45 C. S.

— Ce n'est pas bien. Romance avec accompagnement de Piano. 20 C. S.

— Stroganoff-Walzer für das Pianoforte, gewidmet J. Excell. der Frau Gräfin Stroganoff. 35 C. S.

Fr. Severin. 3*

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die

deutschen Volksbücher.

Für Jung und Alt wiedererzählt von G. Schwab. 2te Aufl. 2 Bände sauber geb. 2 R. 40 C. S.

Inhalt: der gehörnte Siegfried. — Die schöne Magelone. — Der arme Heinrich. — Hirlanda. — Genovefa. — Das Schloß in der Höhle Ha Ha. — Griseldis. — Robert der Teufel. — Die Schildbürger. — Die vier Heimonskinder. — Kaiser Octavianus — Die schöne Melusine. Herzog Ernst. — Dr. Faustus. — Fortunat und seine Söhne. 1

Bekanntmachungen.

Auf Begehren wird Sonntag, den 4. April eine große ganz neue Vorstellung vom Hofkünstler W. Frickel in der Ressource gegeben werden; Anfang präcis 8 Uhr Abends, Bestellungen zu nummerirten Sitzen werden von heute ab bis Sonntag 4 Uhr in Stadt London Nr. 4 angenommen. 1

Den geehrten Damen habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines kurzen Aufenthalts hierselbst wiederum Putzarbeiten aller Art, nach der neuesten Mode verfertige. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 7. 2

J. Vogt.

Eine Hoflage nahe bei Dorpat wird zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Ein Fortepiano steht zum Verkauf im Zirckelschen Hause, in der Karlowaschen Straße. 2

Vorzüglich gute Revalsche Killo-Strohmlinge sind in meiner Bude zu haben. 3

Ch. F. Berg.

So eben erhielt eine große Auswahl von Damenschuhen und Mannsstiefeln, wie auch vorzüglich gutes Moskowisches Mehl. 2

L. Medwedjeff, im Kaufhof Nr. 16.

Salz, Heeringe, Strohmlinge, Schwedisches Eisen, Hopfen, Hanf und Hafer ist zu verkaufen bei Rohland. 3

In dem von Oettingenschen Hause, in der Petersburger Vorstadt, sind zwei Wagen-Pferde käuflich zu haben. 2

Gute Küchenbutter wird in größeren und kleineren Quantitäten verkauft im Emmersschen Hause auf dem Misiberge. 2

Miethgesuch.

Es wird eine Familienwohnung nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten von 3 bis 4 Zimmer gesucht, die Mitte August d. J. zu beziehen sein müßte, — wer eine solche zu vermiethen hat, wird ersucht in der Schünmannschen Buchdruckerei sich zu melden. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Sollte Jemand geneigt sein, einen mit einem guten Zeugnisse versehenen Hauslehrer zu engagiren, so beliebe er sich deßhalb an den Herrn Zeichenlehrer Titulärrath A. Hagen zu wenden. 1

Verloren.

Ein kleiner goldener Siegel-Ring mit einem antiquen grünen Stein, worin ein Aeskulapskopf mit dem Schlangenstabe geschnitten. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Hrn. Landrath v. Richter abzugeben. 2

Abreisende.

Fähnrich Glasow wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. März. 1

Die Tuchweber B. Augustin und C. Perschel werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 3

Meine Reise mit meiner Familie zeige hiermit an. Gypsgießer M. Bartalozzi. 3

Meine Reise nach Pleskau zeige hiermit an. Cigarrenmacher W. D. Napoli. 3

Meine Reise nach Reval zeige hiermit an. Gypsgießer D. Nardi. 3

Michael Grünberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 27. Dienstag, 6. April. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wolmar. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Kammerherr Staatsrath Nicolai Römer ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Die zweite Russ. Feuer-Assekuranzkompagnie hat vom 1. März 1842 bis dahin 1843 einen Verlust von 370,745 Rbl. 51 Kop. S. gehabt. Ihre Einnahmen betrug nämlich 370,864 Rbl. 58 K. S. ihre Ausgaben 741,610 R. 9 Kop. S. (darunter für Feuerschäden Auszahlungen im Betrage von 716,994 Rbl. 67 Kop. S.)

Der Livländische Gouvernements-Prokureur Julius Petersen, die Doctoren der Medicin und Kreisärzte Ernst Pezold in Wierland und Carl Hunnius in der Wieck, der Arzt des Krankenhauses des Taganrogschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Wilhelm Gläser, sind zu Collegienräthen befördert worden.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat den außeretatmäßigen Privatdocenten der Dorpater Universität, Candidaten Carl v. Rummel in der Würde eines Magisters der Rechtswissenschaft bestätigt. (Inland).

Wolmar, 25. März. Lange Zeit haben wir hier von der Gewalt des Feuers nur gehört und in den Zeitungen gelesen; jetzt haben wir sie auch in unsrer Nähe wieder gesehen und es erfahren, wie sie in einer Stunde Alles anders macht, als es vorher war und sich durch alle Anstrengung menschlicher Gegenwehr nicht irre machen läßt. Gestern Nachmittag entstand in der 1½ Werst von unsrer Stadt gelegenen Parochial-Schule Feuer vom Schornstein aus und griff so schnell um sich, daß das ältere Schulhaus nebst zwei Klehten in 2 Stunden niedergebrannt und von dem nahebeistehenden neueren Schulhause nur die unteren Zimmer noch übrig waren und gerettet wurden. Die Strohdächer auf diesen Gebäuden und der ziemlich heftig wehende Wind machten das Löschen des Feuers an den erstern Gebäuden unmöglich und verhinderten die Rettung der Sachen, so daß zwei in gutem Stande befindliche Positive, dazu viele Schulbücher, alle Hausgeräthe verbrannten und der Schulmeister mit Frau und Kindern, ohne mehr gerettet zu haben, als was sie am Leibe trugen, ein freundlich dargebotenes Obdach in der nahgelegenen Poststation suchen mußten. Hülfe war zwar bald genug da; unsre Spritzen, die sonst jährlich einmal bei ihrer Revision in Thätigkeit sind, haben fleißig gearbeitet, Alt und Jung hat geholfen; und dieser vereinten wohlgeordneten Hülfe ist es zu danken, daß wenigstens das neue Schulhaus vor dem völligen Abbrennen bewahrt und der größte Theil der in demselben befindlichen Sachen gerettet wurde. Eben diese Liebe, die sich beim Löschen so thätig bewährte, hat sich auch in diesen ersten Tagen nach dem Brande thätig gezeigt und wird sich auch ferner derer annehmen, die in ihrem Unglück zunächst an sie gewiesen sind.

(Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der Bericht der Commissionen über das Zucker-Gesetz wächst zu ganzen Bänden an; er kann höchstens bis zum 15. April der Kammer vorgelegt werden; die Debatten beginnen vermuthlich mit dem ersten Mai; die Mehrheit der Commission hat die Regierung überstimmt und will die inländische Fabrikation erhalten; sie kämpft für Herd und Altar. Die Regierung bleibt bei ihrem Gesetzentwurf und ist fest entschlossen, ihn durchzusetzen; sie vertritt das Nationalinteresse gegen den Egoismus einer Coterie von Capitalisten. Ihre beiden ärgsten Feinde in der Kammer, Lamartine und Berryer, werden sie bei der Discussion unterstützen. — Die Legitimisten sprengen das Gerücht aus, der Graf von

Montfort werde die Königin Isabelle heirathen. Die Berichte aus Spanien schweigen gänzlich hierüber. Sie sprechen von einer bevorstehenden ministeriellen Crisis; man bezeichnet den General Chalon, Generalcapitän von Madrid, als den zukünftigen Präsidenten des Cabinets. — Der Herzog von Aumale schlägt sich tapfer mit den Beduinen herum, wie früher sein unglücklicher Bruder; man erwartete seine Rückkehr gegen Anfang April. Allein die Operationen des Feldzugs ziehen sich in die Länge und der Herzog wird erst gegen 1. Mai, zum Namenstage des Königs, wieder hier seyn, um der Trauung der Prinzessin Clementine beizuwohnen. Diese soll ganz in der Stille gefeiert werden; dagegen wird man bedeutende Summen unter die Armen vertheilen. — Der Komet macht den Parisern viel Spaß; sie spielen mit Allem wie die Kinder, mit Kometen, mit Königsthronen, mit Vaudevilles und mit ihren eigenen Thorheiten. Spaziergänger hatten den Kometen früher bemerkt, als die Herren auf der Sternwarte. Dies war den Debats Wasser auf die Mühle; sie versäumten die Gelegenheit nicht, Arago zu necken, der sich zu viel in die Händel der Erde mischt und darüber die Angelegenheiten des Himmels aus den Augen verliert. Unglücklicherweise sprudelte aber der Feuilletonist Janin mit seinen Witzen und Einfällen eine Menge Albernheiten aus; er verpudelte sich mit seiner ignoranten Dreistigkeit und verirrte sich dergestalt in der astronomischen Terminologie, daß der National leichtes Spiel mit ihm hatte und die Lacher auf seine Seite bekam. Auch das Charivari kam mit seiner grotesken Polemik dem radikalen Astronomen zu Hülfe. Heute hat das Charivari eine Lithographie, welche Victor Hugo darstellt, wie er den Kometen betrachtet und dabei die Bemerkung macht, es sey sonderbar, daß die Kometen so große Queus hätten und die Burggrafen gar keinen. Gestern bei einem völlig heitern Himmel konnte man den Kometen mit freiem Auge sehen.

Eugene Sue schließt heute im Feuilleton der Debats die sechste Abtheilung der „Pariser Geheimnisse“ mit einer moralischen Nutzanwendung, so wie denn überhaupt das ganze trotz seiner Länge beim Publikum in anhaltender Gunst stehende Werk ein Tendenzroman ist. Am Schluß der sechsten Abtheilung werden die beiden letzten Bände für Nächstens versprochen; da nun die Mystères de Paris am 19. Juni 1842 angefangen wurden, so dürfte bis zu ihrer Beendung ein volles Jahr ablaufen, was am besten beweisen kann, bis zu welchem Grade sich das Feuilleton mit der Politik in die Herrschaft über die Journalleser theilt. Die gedachte Moral bezieht sich auf die Degradation in der Opulenz, d. h. auf den Mißbrauch, welchen die Reichen so oft von ihrem ererbten oder erworbenen Vermögen machen. Dabei wird die noch lange fortbestehende, wohl nie aufhörende Ungleichheit in den Verhältnissen des Millionärs und des Handwerkers berührt und den Söhnen des Glücks zu Gemüth geführt, daß sie den Massen moralische Rechenschaft schuldig sind von der Verwendung ihrer Mittel. Daran knüpft sich dann ein Sermon an die reiche junge Welt, sie abzumahnen von lasterhafter Vergeudung der von den Vätern überkommenen Güter, so wie nicht weniger von schmutzigem Geiz und gieriger Agiotage.

Marschall Soult (der nun 79 Jahre alt ist) gab in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer deutlich zu verstehen, daß es noch viele Millonen kosten werde, die Befestigung der Hauptstadt zu vollenden.

Man erfährt aus Madrid, daß die Pacht der Quecksilberminen von Almaden dem Hause Rothschild zugeschlagen worden ist.

Paris, 2. April. Eine Gesellschaft von Kapitalisten, vertreten von den Herren Rothschild, Lefebure, Miles, A. von Eichthal, Thurneyse, Dassier und Lecomte Desart, hat bereits mit dem Minister der öffentlichen Bauten einen Vertrag abgeschlossen, und zwar für den Bau von Eisenbahnen zu dem in der letzten Session festgesetzten Bedingungen. Es handelt sich um eine Linie von 110 Stunden, um die Verbindungen zwischen Frankreich, England und Belgien herzustellen; auch mit Deutschland wird dadurch eine Eisenbahn-Verbindung bewerkstelligt. Die Gesellschaft soll einstweilen 70 Millionen Fr. Kapital verwenden wollen; sie verlangt vierzigjährigen Genuß und einen doppelten Tarif von 6 Centimen und 9 Centimen per Kilometer für die Reisenden. Für die Waaren wird der Tarif der Eisenbahn von Orleans angenommen. Die Regierung soll den Bau der Eisenbahn von Paris nach Amiens, und zwar in Zeit von 3 Jahren, übernommen haben. Die ganze Linie muß in 5 Jahren vollendet seyn.

Herr O. Barrot hat auf das Büreau der Deputirten-Kammer einen Vorschlag niedergelegt, nach welchem das Geschwornen Gericht in alle seine früheren Rechte, namentlich in die Befugnisse, welche ihm durch die September-Gesetze entzogen worden, wieder eingesetzt werden soll.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. April. Zu Anfang der heutigen Sitzung bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, um eine Mittheilung der Regierung zu machen. „Eine Ordonnanz des Königs vom Dezember v. J.“, sagte er, „ordnet die Ernennung von Staats-Ministern an und bezeichnet diejenigen Personen, welche zu dieser Stellung berufen werden können. Wir legen Ihnen jetzt auf Befehl des Königs die finanziellen Bestimmungen vor, welche für die Ausführung dieser Maßregel nothwendig sind. Man hatte seit langer Zeit gefühlt, daß es passend sey, alle die Männer von Talent um den Thron zu sammeln, die in hohen Stellungen dem Lande Dienste geleistet und dem Throne Beweise von Hingebung gegeben haben. Die Rathschläge jener Männer können natürlich in nichts die Verantwortlichkeit der dirigirenden Minister mindern, und die Unabhängigkeit der Letzteren

bleibt unangetastet.“ — Der Conseils-Präsident verlas hierauf den Gesetz-Entwurf, der im Wesentlichen festsetzt, daß jedem Staats-Minister eine jährliche Pension von 15,000 Fr. bewilligt werden soll. — Der Vorlegung dieses Gesetz-Entwurfs folgte eine gewisse Aufregung in der Kammer. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung legte der Minister der öffentlichen Bauten zwei Gesetz-Entwurfe wegen der mit den Herren von Rothschild und Compagnie und den Herren Tabalot und Compagnie abgeschlossenen Verträge wegen Ausführung der Eisenbahn von Paris nach dem Meere über Calais und Dünkirchen und von Avignon nach Marseille vor. Für die erstere soll der Compagnie eine Summe von 21 Millionen und für die zweite eine Summe von 32 Millionen bewilligt werden. — Sodann begann die Erörterung eines Gesetz-Entwurfs über die Vermehrung des Personals bei dem Königlichen Gerichtshofe von Paris.

Paris, 2. April. Das Interesse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer drehte sich um die alte Streitfrage von der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der klassischen Bildung für junge Leute, welche sich einem anderen Berufe widmen als demjenigen, welchen wir vorzugsweise den des Gelehrten zu nennen gewohnt sind. Das Baccalaureat, welches eine unlängst erlassene Königliche Ordonnanz zu einer Bedingung des Eintritts in die polytechnische Schule macht, setzt ungefähr dieselben humanistischen Studien voraus, welche in der zweiten oder auch wohl schon in der dritten Klasse guter Deutscher Gymnasien gemacht werden; ein klein wenig Griechisch, etwas mehr Latein, einige Kenntniß der Französischen Philosophie, und eine möglichst große Gewandtheit im schriftlichen Ausdrucke, das sind etwa die wesentlichen Requisiten, denen der Baccalaureats-Kandidat zu genügen hat. Soll man nun dieselben Anforderungen bei dem Bewerber um einen Platz in der polytechnischen Schule machen, welche ihre Zöglinge fast ausschließlich zu Ingenieurs, Artilleristen und Architekten heranbildet? Die gestrigen Verhandlungen der Kammer beweisen, daß sowohl das Ja als das Nein mit ganz guten Gründen mit Witz und Beredtsamkeit verfochten werden kann. Da indessen die Entscheidung der Kammer selbst die Frage im verneinenden Sinne beantwortete, so sind wir doppelt geneigt, anzunehmen, daß die Gegner der fraglichen Ordonnanz das größere Recht auf ihrer Seite haben. Man bezweifelt übrigens, daß die Regierung diese Maßregel in Folge des gestrigen Votums der Kammer zurücknehmen werde.

Der General Bugeaud trifft ganz ungewöhnliche Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Feldzuge der dem Kriege, seinen Versicherungen nach, unfehlbar ein Ende machen soll. Für jetzt freilich ist derselbe noch auf zwanzig verschiedenen Punkten Algeriens im Brande. Sogar die kaum unterworfenen Beni-Menasser in der Nähe von Scherschell sind wieder im vollen Aufstande. Für das einzig gewisse Resultat des neuen Feldzugs wird daher von manchen skeptischen Köpfen ein ungeheurer Aufwand von Menschen und von Geld gehalten.

Paris, 3. April. In den Tuilerieen beschäftigt man sich jetzt nur mit der Vermählung der Prinzessin Clementine; der König hat Fontainebleau zur Vollziehung des Trauaktes gewählt, und schon werden daselbst alle Vorbereitungen getroffen. Der König und die Königin der Belgier, die Herzoge von Nemours, von Aumale, (der bis zum 20. April aus Algier zurück erwartet wird) und Montpensier, und die Königin Christine werden der Trauung beiwohnen; auch das ganze diplomatische Corps, Pairs und Deputirte, und viele Notabilitäten sind eingeladen. Von der Königlichen Familie wird Niemand, als der Prinz von Joinville, der sich in Rio Janeiro befindet, und die Herzogin von Orleans, die in ihren Trauer-Gemächern bleibt, fehlen. Die reiche Ausstattung der Prinzessin, zu welcher der Luxus und die Industrie von Paris alle ihre kostbaren Schätze liefern, wird öffentlich ausgestellt werden. Das junge Ehepaar wird St. Cloud bewohnen und dann eine Reise nach Koburg und Wien machen, von da nach Florenz gehen und erst binnen Jahresfrist zurückkehren. Noch immer hofft man, daß bei Gelegenheit dieser Vermählung eine allgemeine Amnestie stattfinden wird.

Ein seltsamer Prozeß beschäftigt in diesem Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit. Bei der Katastrophe auf der Versailler Eisenbahn verloren Herr und Madame Peyssélon zusammen das Leben. Sie waren erst seit kurzer Zeit verheirathet und hatten sich kontraktlich gegenseitig ihr Vermögen verschrieben, so daß das Ganze dem Theil zufallen sollte, der den anderen überlebte. Welcher von den beiden Eheleuten ist nun zuerst gestorben? Wem von Beiden hat einen Augenblick lang das ganze Vermögen gehört? Welche Erben haben ein Recht auf dasselbe, die des Mannes, oder die der Frau? Dies sind die Fragen, welche vorläufig einem aus Aerzten bestehenden schiedsrichterlichen Tribunal vorgelegt worden sind.

Die Revue politique des Courrier français enthält folgendes: „Das Schicksal hat wunderliche Launen. Vor drei Jahren noch schmachtete ein Großsiegelbewahrer der Restauration in den Gefängnissen von Ham und hatte nur mit Mühe sein Haupt vor dem Unwillen des Französischen Volkes gerettet; vor drei Wochen dinirte er in einem der elegantesten Salons von Paris, inmitten von Männern, die seine Idole zertrummerten, und vielleicht seinen Kopf verlangten. Diese Verschmelzung der Sieger und Besiegten ist unseren Sitten gemäß; sie ehrt unsere Civilisation, sie konstatirt eine glückliche Beschwichtigung der politischen Leidenschaften, und wenn ich des Umstandes überhaupt erwähne, so geschieht es nur, um des taktvollen Benehmens zu gedenken, welches der ehrenwerthe Präsident des Pariser Barreaus gegen Herrn von Peyronnet beobachtet hat. Herr Chair d'Estanges hatte, wie

man erzählt, die sehr zarte Aufmerksamkeit, dem Herrn von Peyronnet die Liste der einzuladenden Personen vorzulegen, und ihn zu bitten, diejenigen zu streichen, deren Anwesenheit ihm unangenehm seyn könne. „Mit einer einzigen Person in Frankreich", erwiederte Herr von Peyronnet, „würde dies der Fall seyn; aber ich denke nicht, daß sich dieselbe unter Ihren Gästen befindet." Herr Thiers befand sich unter der Zahl der Eingeladenen; seine Unterhaltung mit Herrn von Peyronnet war höflich, aber kalt und abgemessen. Man will indessen aus dem Munde des Herrn Thiers die Worte Fontenelle's gehört haben: „Ich glaube nicht an Gespenster, (revenans) aber ich fürchte mich vor ihnen."

Der Prinz und die Prinzessin von Capua sind in Paris eingetroffen.

Es ist merkwürdig genug, daß der Bildhauer Marochetti gleichzeitig beauftragt worden ist, die Reiter-Statuen Napoleon's und Wellington's anzufertigen.

Die Pariser essen jetzt zum großen Theil mechanisches Brot, das eine große mechanische Bäckerei liefert. In dieser Brotfabrik werden durch Dampfmaschinen eiserne Walzen in Bewegung gesetzt, welche den Teig vollkommener kneten, als es bisher mittelst der Hände möglich war. Diesen Teig formen sodann Maschinen in Brote, die dann, tausend Stück auf ein Mal, von andern Maschinen in drei Oefen geschoben werden. Aus den Steinkohlen, die man zum Heizen der Dapfmaschine braucht, gewinnt man gleichzeitig das Gas, das zur Beleuchtung der Anstalt nöthig ist. Die Maschine nimmt ferner die Brote wieder aus den Oefen, läßt sie in Körbe fallen und zieht diese in das Magazin, wie sie die Mehlsäcke in die Tröge schafft und ausschuttet und das nöthige Wasser dahin befördert.

England.

London, 28. März. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen hatte Peel viele Mühe, Beschwerden und Vorwürfe über Vergeudung der Staatsgelder abzulehnen. Hume und seine Freunde, die seit Jahren Sparsamkeit predigen, fanden gar Manches auszusetzen an den Ausgabeposten des Budgets. Die vornehmsten Klagen bezogen sich auf die Verschwendung bei der Taufe des Kronprinzen, die Kosten der Mission nach Dresden, um dem König einen Orden zu überbringen, den übermäßigen Aufwand bei der Ueberfahrt des Gouverneurs Bagot nach Canada und des Bischofs von Jerusalem nach Palästina. Auch über die Ansätze für die neuen Parlamentshäuser, die Parks, die Nationalgemäldegallerie, wurde stark gejammert. Aber alle Anträge auf Minderung der geforderten Summen fielen durch; die Majorität fand, daß in jeder Beziehung das Rechte geschehen sei und man nicht knausern dürfe. Die Mission nach Sachsen zur Investitur mit dem Hosenbandorden kostete doch nur 1063 Pfd.; Bagot's Fahrt nach Canada an 1600 Pfd.; für die Reise des Bischofs von Jerusalem von London nach Jaffa sind 603 Pfd. berechnet; MacLeod's Prozeß fällt auch der Staatscasse zur Last und zwar mit 2753 Pfd. Die Einrichtung von Bisthümern auf Barbados und Antigua, in Guyana, zu Gibraltar und in Tasmanien erheischte einen Aufwand von 577 Pfd. — Peel ließ sich in seiner Antwort auf Hume's Beschwerden besonders ein auf die Mission nach Sachsen. „Einer der alten Orden des Landes wurde dem König von Sachsen zugeschickt und England hat die Kosten der Mission getragen; Lord Wilton erhielt jedoch keine Renumeration, sondern man hat ihm nur seine Auslagen ersetzt. Der ehrenwerthe Herr nennt die Orden Spielwerke (baubles), ich aber glaube nicht, daß in dieser alten Monarchie die Ansicht von Ordensauszeichnungen, nach welchen die größten Souveraine Europa's gestrebt haben, übereinstimmt mit der Meinung des geehrten Herrn. Orden, wie der des Hosenbandordens, sind sehr schätzenswerthe Pertinenzstücke (appendages) einer alten Monarchie, wie die englische, und wenn für angemessen befunden worden, dem Haupte des Hauses Sachsen einen Orden zu überreichen, so wird doch der ehrenwerthe Herr schwerlich rathen, ihn (den Orden!) in Stroh zu packen und in einer Kiste an den erlauchten Souverain, dem er bestimmt ist, abzusenden." —

Zur Geschichte des Themsetunnels. Der Plan zur Herstellung eines Tunnels unter der Themse wurde der Regierung im Jahr 1823 vorgelegt. Er erhielt sofort den Beifall vieler bedeutenden Männer, worunter der Herzog von Wellington war und der Doctor Wollaston. Im Jahre 1824 bildete sich eine Actiengesellschaft, zur Aufbringung der Mittel, den Plan des Ingenieurs Brunel auszuführen. Das erforderliche Capital war auf 250,000 Pf. St. angeschlagen und wurde mittelst Actien zu 50 Pf. St. zusammengeschossen. Im März 1825 begann die Arbeit auf der Seite von Rotherhithe mit der Anlegung eines Schachts. Bis Anfang 1826 war man so weit gekommen, daß die ersten neun Fuß des Tunnels durch die Thonerde unter der Themse gebohrt waren. Nun aber stieß man auf Sandboden, wodurch die weitere Förderung des Werks sehr erschwert wurde. Doch gelang es der äußersten Sorgfalt noch lange, Unglück zu vermeiden. Später drang jedoch der Strom fünfmal in den Tunnel ein, wodurch jedesmal lange Unterbrechungen der Arbeiten verursacht wurden. In einem Fall verloren auch viele Werkleute ihr Leben dabei. Im Jahre 1828 war das Actiencapital erschöpft und das Unternehmen noch nicht zur Hälfte vollendet. Ein starker Einbruch der Themse kam dazu; man mußte sich entschließen, den Tunnel aufzugeben. Die Sache blieb ruhen bis 1835, wo die Regierung sich dazu verstand, Vorschüsse zu machen bis zur gänzlichen Herstellung des Werks. Dadurch wurde es möglich, das Unternehmen sieghaft zu beenden. Der Tunnel ist jetzt fertig bis auf den Fahrweg für Pferde und Wagen. Die Gesammtkosten des Werkes übersteigen die Summe von 600,000 Pf. St. Weitere 50,000 Pfd. werden erforderlich sein, um

die Zugänge zum Tunnel herzustellen, so daß man 650,000 Pfd. (7,800,000 fl.) annehmen kann als das auf den Tunnel verwendete Capital.

London, 29. März. Die Königin Victoria erwartet ihre Niederkunft zwischen dem 5. und 10. April. Heute hat der Prinz Albert das erste Lever als locum tenens (Stellvertreter) seiner erlauchten Gemahlin gehalten.

Die Abgabe auf Testamentsbestätigungen und Legate bildet in England eine der ergiebigsten Quellen des Staatseinkommens. Sie hat in dem Jahr, das am 5. Januar 1843 zu Ende ging, 2,001,960 Pfd. St. ergeben. Der ganze Ertrag dieser Abgabe seit dem Jahr 1797 wird in offiziellen Documenten auf Vier und Sechzig Million Pfund Sterling (768 Mill. Gulden) angegeben.

In der Unterhaussitzung vom 30. März stellte Herr Ferrand den Antrag, daß ihm erlaubt werde, eine Bill einzubringen, der zufolge ein Theil des wüstliegenden, anbaufähigen Landes in England und Wales, welches er im Ganzen in runder Summe auf 15 Millionen Acres anschlug, an die ärmere Volksklasse vertheilt werden solle; seinem Vorschlage gemäß sollten vorläufig vier Millionen Acres auf diese Weise nutzbar gemacht werden.

Sir James Graham, als Organ der Minister, erklärt zwar, sich der Einbringung der Bill nicht widersetzen zu wollen, äußerte aber wenig Hoffnung, daß dieselbe sich als ausführbar und von praktischem Nutzen bewähren werde, wie denn überhaupt durch legislative Maßregeln der Noth des Volkes schwerlich abzuhelfen sey. Ueberdies sey es so ziemlich gewiß, daß alles Land, welches mit Nutzen angebauet werden könne, bereits angebaut sey. In gleicher Weise sprachen sich mehrere andere Mitglieder des Hauses aus; endlich wurde der Antrag genehmigt.

Am Schlusse der Sitzung stellte Sir V. Blake den Antrag, daß alle von Parlaments-Mitgliedern zu leistenden Eide, mit Ausnahme des Huldigungs-Eides, abgeschafft werden sollten, da dieselben zum Theil lächerlich, zum Theil überflüssig, zum Theil, wie der von den katholischen Mitgliedern verlangte Eid, welcher ausdrücklich alle Mental-Reservationen zu Gunsten der Päpstlichen Suprematie abschwört, beleidigend seyen.

Sir James Graham erklärte die Anregung der Frage für unpolitisch und unzweckmäßig im höchsten Grade.

Sir Robert Peel äußert die Ansicht, daß man allerdings wohl vielleicht ohne jene Eide würde bestehen können, daß sie aber schon so lange bestanden hätten und daher keine große Gewissensbeschwerung seyn könnten und der Antrag des Sir V. Blake wurde darauf mit 104 gegen 17 Stimmen verworfen

Endlich trug Herr Elphinstone darauf an, daß ihm Erlaubniß gegeben werde, eine Bill einzubringen wegen Einrichtung eines Ehe- und Ehescheidungs-Gerichtes. Die Tories sprachen sich gegen den Antrag aus, der indeß, als 47 Stimmen für und 47 gegen denselben gestimmt hatten, durch das Ausschlags-Votum des Sprechers zu Gunsten des Antrages angenommen wurde.

Nach dem Age ist der jährliche Ertrag der Einkommen-Steuer jetzt auf 6 Millionen Pfd. berechnet worden.

London, 1. April. In der letzten Repeal-Versammlung zu Dublin wurden 350 Pfd. St. für den Fonds des Vereins gesammelt. Kurz darauf ward zu Trim eine große Repeal-Versammlung gehalten, worin Herr O'Connel das Wort führte und ein von den Anwesenden genehmigtes Dank-Votum für Herrn Tyler, Sohn des Nord-Amerikanischen Präsidenten, vorschlug, welcher unlängst in Washington eine sehr eifrige Rede für Aufhebung der Union zwischen England und Irland hielt, in derselben jedoch behauptete, daß die Irländer selbst Blutvergießen nicht scheuen müßten. O'Connell bemerkte indessen ausdrücklich, daß er dieser Behauptung durchaus nicht beistimme, indem Irland einzig durch moralische Mittel und mit Verschmähung jeder physischen Gewalt sein Ziel erstreben müsse und auch sicherlich erreichen werde. Er seines Theils würde auch den wünschenswerthesten politischen Wechsel ablehnen, wenn er einen Tropfen Menschenbluts kosten solle. Sein Dank-Votum bezwecke daher blos den Ausdruck der Anerkennung Seitens der Repealer für die Theilnahme des Amerikanischen Volks an ihrer Sache, die sich fortwährend durch Uebersendung von Geld-Beiträgen zum Repeal-Fonds kundgebe; auch dürfe man wohl voraussetzen, daß der Präsident Tyler die Ansichten seines Sohnes theile; eine Sympathie des Volks und der Regierung von Nord-Amerika sey aber für Irland keineswegs gleichgültig, obgleich es von dort weder bewaffneten Beistand wolle, noch erwarte und eben so wenig einen Krieg zwischen England und der Union wünsche, um daraus für die eigene Sache Vortheil zu ziehen. Das Hauptunglück Irlands sey früher gewesen, daß die übrigen Nationen seinen gedrückten Zustand und seine Stimmung weder gekannt noch beachtet hätten. Selbst Napoleon sey Irlands Lage fremd gewesen, als er seinen Feldzug in Aegypten unternommen habe; hätte er damals sein Heer nach Irland geführt, so wäre letzteres binnen drei Monaten von Großbritanien für immer getrennt gewesen. Jetzt aber sey die Lage Irlands ganz Europa und Amerika bekannt; nur England scheine durchaus nicht zur Erkenntniß derselben kommen zu wollen, werde aber durch die zahlreichen Repeal-Versammlungen, die nach und nach in fast allen Irländischen Grafschaften stattfinden würden, nothgedrungen zu der Ueberzeugung gelangen, daß Irlands Volk zur Auflösung der Union fest und unwiderruflich entschlossen sey, wenn ihm nicht sein lange und schmählich vorenthaltenes Recht zu Theil werde.

In dem Verhöre, welches in Rochester vor dem dortigen Mayor in Betreff des daselbst verhafteten Ellis vorgenommen worden ist, sagten mehreren Soldaten übereinstimmend aus, daß derselbe, als in einer Schenke, wo er sich befand, die Gesundheit der Königin ausgebracht wurde, erklärt habe, er werde die erste Gelegenheit benutzen, der Königin eine Kugel durch den Kopf zu jagen, denn sie sey nichts als ein Betrügerin, und überhaupt dürfe ein Weib nicht auf dem Trone sitzen; sie erhalten Geldsummen ausbezahlt, auf die sie kein Recht habe; sie lasse sich ganz von Sir Robert Peel leiten, und auch diesen werde er niederschießen oder ihm den Kopf mit einem Beile abhacken. Als Ursache seines Ingrimms gab Ellis, als er diese Drohungen ausstieß, an, daß er (obwohl erst 27 Jahre alt) schon seit 19 Jahren diene und doch nur 6 Pce. täglichen Lohn habe. Da die Aussagen der Zeugen ergaben, daß Ellis in der Schenke nicht betrunken gewesen sey, so schien es den Behörden zweckmäßig, die Sache genauer zu untersuchen, und es wurde daher an den Minister des Innern, Sir James Graham, Bericht erstattet. Mittlerweile bleibt Ellis im Gefängnisse.

Der jetzt in England befindliche Häuptling von den Sandwichs-Inseln ist, wie der Standard berichtet, damit beauftragt, die förmliche Anerkennung der Unabhängigkeit jener Inselgruppe von Seiten der verschiedenen Europäischen Mächte zu erwirken. „Es begleitet ihn", sagt das genannte Blatt, „ein Missionair von Amerikanischer Abkunft, der sich länger als zwanzig Jahre auf den Inseln aufgehalten hat, und wie wir vernehmen, ist der Antrag von den Ministerien mehrerer Staaten, unter denen besonders Belgien zu nennen, günstig aufgenommen worden. Auch Lord Aberdeen hat, wie wir erfahren, dem Vorschlage geneigtes Gehör gegeben, und man behauptet, daß die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Anerkennung der Unabhängigkeit kein Hinderniß in den Weg legen werden. Was das Französische Kabinet von der Sache hält, haben wir noch nicht erfahren; auf den ersten Blick scheint diese Mission zu seinem Auftreten auf den Freundschafts-Inseln nicht zu stimmen."

Dem Sun zufolge, steht in diesem Jahre eine ungewöhnlich starke Auswanderung aus dem Vereinigten Königreich zu erwarten, besonders von Fabrikarbeitern aus den Grafschaften Dorsetshire, Devonshire und Bedfordshire. Die Schottischen Auswanderer wenden sich vorzugsweise gern nach Kanada, Engländer und Irländer mehr nach den Vereinigten Staaten. Organisirte Auswanderung in großem Maßstabe dürfte allerdings, wie das genannte Blatt meint, das einzige Mittel seyn, der Uebervölkerung und Arbeiternoth in England und Irland abzuhelfen.

Der Aufschwung der Englischen Baumwollen-Industrie steht einzig da in der Geschichte der Völker. Die Baumwolle beschäftigt jetzt in England 1½ Mill. Arbeiter, und ergiebt jährlich einen Werth von 31 Mill. Pfd St. Die Baumwollen-Industrie beträgt die Hälfte der Britischen Ausfuhrartikel, sie beschäftigt den elften Theil der Englischen Bevölkerung und bildet einen Hauptheil der Bekleidungen aller Völker die jetzt die Erde bewohnen.

Ein Engländer, Namens Wilson, hat, um die neue Wasserheilmethode recht gründlich kennen zu lernen, acht Monate in Gräfenberg zugebracht, und in dieser Zeit 724 ganze und 2800 Sitzbäder genommen; er lag 632 Stunden in nasse Tücher eingeschlagen und trank 7300 Gläser Wasser. Da er diese Kur glücklich überlebte, so ist er nun von der Zweckmäßigkeit des neuen Verfahrens überzeugt und wird in seinem Vaterlande eine ähnliche Wasserheilanstalt errichten.

Portugal.

Die Tribunalzeitung gibt Bericht von einem gräßlichen Mord, der vor längerer Zeit zu Lissabon vorgefallen ist. Mattos Lobo, 26 Jahre alt, zu einer ehrenhaften Familie gehörend, ist in diesen Tagen hingerichtet worden, weil er, vorgeblich in einem Anfall von Monomanie, am 26. Juli 1842 seine Tante, die Witwe da Costa, sammt ihren zwei Kindern und der Aufwärterin, umgebracht hat. — Bei der Hinrichtung ereignete sich ein Zufall, der große Sensation machte unter der Volksmasse, die herbeigekommen war, dem traurigen Schauspiel beizuwohnen. Mattos Lobo war durch die barmherzigen Brüder auf einer Tragbare aus dem Gefängniß nach dem Galgen gebracht worden; an der Spitze des Zugs ging der 80 jährige Prior von Marvao. Vor dem Hause der Ermordeten wurde gehalten und das Bekenntniß des Mörders, die Anklageacte und das Urtheil verlesen; die Procession bis zum Platz Boa Vista dauerte zwei Stunden. Unmittelbar nachdem Mattos Lobo sein Leben ausgehaucht hatte, geschah es, daß der Prior von Marvao, den die Scene angegriffen und erschuttert hatte, vom Schlag getroffen todt zur Erde fiel. Die Barmherzigen Brüder brachten ihn auf derselben Tragbare, welche zum Transport des Inquisiten gedient hatte, als Leiche in's Kloster zurück. Der Schädel des Mattos Lobo wurde phrenologisch untersucht; man fand an demselben das Organ der Destructivität ungemein entwickelt.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Das für Europa sich eröffnende China wirkt jetzt nun auch auf uns und hat die Regierung veranlaßt, Schritte zu thun, die eine Verbindung mit diesen ungeheueren Ländermassen bezwecken. Die Seehandlung ist bereits nach Canton unterwegs und also dieß Mal auf einem pflichtmäßigen Wege, um zu untersuchen, in wie weit und wodurch sich vortheilhafte Verbindungen mit China anknüpfen lassen. Bis die Resultate die-

ser Expedition, welcher ein Capitän vorsteht, der die Reise schon vier Mal gemacht hat, bekannt sind, will man sich jedes positiven Schrittes, der bis dahin der soliden Grundlage entbehren würde, enthalten. Man beschäftigt sich vorläufig lebhaft theoretisch mit der Sache und legt dabei besonders die ausgezeichnete und ausführliche Arbeit des Generalconsuls Oswald zu Grunde, nach welcher bei der allmächtigen Concurrenz mit England in Handelsverhältnissen für Preußen gar kein besonderer Vortheil aus einer Verbindung mit China zu erwarten sein dürfte. So viel scheint jedoch ausgemacht zu sein, daß man Consuln in China zu stationiren habe. Man hat dazu drei Männer als geeignet vorgeschlagen: den Regierungssecretär Grube aus Düsseldorf, der sich durch einen langen Aufenthalt in Amerika mit Handelsverhältnissen vertraut gemacht hat, den Consul Wichers zu Altona, und den deutschen Missionär Gützlaff, der freilich jetzt bereits englischer Viceconsul und erster Dolmetscher bei der englischen Gesandtschaft ist. Er ist indessen dem königl. Hause dankbar verpflichtet und dürfte, wenn er den Engländern noch abzugewinnen ist, durch seine genaue Kenntniß China's in allen Lebensbeziehungen wohl der geeignetste Mann sein, Preußen zu dienen und es bei näherer Durchforschung des chinesischen Handelsgebietes, welches der Zweck der Expedition der Seehandlung ist, zu unterstützen. Bis jetzt scheint sich der Vortheil für Preußen aus einer Handelsverbindung mit China hauptsächlich auf inländische (schlesische) Tuche zu beschränken, welcher Artikel durch die russische Handelssperre ganz besonders gehemmt und gedrückt ist. Wie man hört, ist Preußen entschlossen, einen völlig Unabhängigen und Sachverständigen im Interesse der Zollvereinsstaaten zu bevollmächtigen, China für die ganzen Zollvereinstaaten zu durchforschen und die Kosten, die man auf 10,000 Thlr. anschlägt, ganz allein zu tragen. Leider fürchtet man nur zu sehr, daß Preußen ungeachtet seines guten Willens, den es durch die angegebenen Thatsachen zeigt, bei der Allmacht der englischen Handelsmarine, welche China so gut wie erobert hat, und bei der Schwäche Preußens zur See, auch die geringen Vortheile, die es erhofft und in Anspruch nimmt, nicht werde verwirklichen können. Die Engländer lassen die Zollvereinsstaaten, welche ihnen der größte Dorn im Auge sind, in merkantiler Beziehung gewiß nicht aufkommen.

Ein Engländer, der sich hier zwischen Charlottenburg und Berlin als Thonmodellist angesiedelt hat, mit Namen Warch, ist der Erfinder eines ganz originellen, neuen Gewerbs- und Kunstzweiges geworden; er macht die schönsten Toilettenstückchen und Nippsachen von — Straßenkoth. Er läßt den Schlick (Sliech, sagen die Chemiker), d. h. den Abraum, welchen die Wärter von der Chaussee kratzen, sammeln und säubert und modellirt und brennt diese Massen, wie gesagt, zu den feinsten Toiletten- und Putzmöbeln. So hat er jetzt nach einem antiken Muster einen Hund von diesem Schlick gemacht und ihn unserem Könige geschenkt. Dieser Chausseeschlick besteht aus zermalmten Kiesel und Eisen und verschiedenen Ingredienzen des Viehmistes. Es läßt sich leicht erklären, daß diese Masse in dem gehörigen Hitzegrade zum Schmelzen gebracht, eine feine, ungemein feste, porzellan- und marmorartige Masse bildet. Zugleich hat er einen weißen Teig erfunden, der in der Luft zu dem schönsten Marmor sich erhärtet. Diese Erfindung muß für Sculptur und Architectur von den erfreulichsten Folgen seyn.

Leipzig, 30. März. Ein großartiges Lesemuseum ist für Leipzig im Werke. Es wird von der Universität ausgehen und soll mit der Bibliothek in Verbindung gebracht werden. Der Plan geht dahin, die erscheinenden periodischen Schriften aller Zungen und Völker in diesem Lese-Cabinet auszulegen und nach ihrer Lesung der Universitäts-Bibliothek einzuverleiben. Den Museums-Abonnenten soll gleichzeitig die freie Benutzung der Bibliothek gewährt seyn. Die Studirenden und Professoren werden sämmtlich zum Abonnement verpflichtet; für jene würde der jährliche Beitrag vier Thaler nicht übersteigen. Ein Fönd von 20,000 Thlrn. wird bereits als dazu ausgeworfen benannt, und man hofft, daß die Ständeversammlung einen Zuschuß aus Staatskassen bewilligen werde.

Berlin, 7. April. Gestern Nachmittag wurde auf dem Bauplatze an der Nordseite des königl. Museums, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs, der königl. Prinzen, des Staatsministeriums und vieler anderer hohen Personen, der Grundstein zu dem zweiten Museum gelegt, dessen Erbauung Se. Majestät der König vor zwei Jahren befohlen hatten und zu welchem seitdem der Grund und Boden durch Abbrechung der Gebäude, die hier gestanden, und durch Trockenlegung desselben verbreitet worden. Das neue Museum wird von dem alten zwar durch eine breite Straße getrennt, jedoch mit demselben durch eine imposante Gallerie verbunden seyn. Beide zusammen werden die großartigste Vereinigung von Kunstsammlungen bilden, die es irgendwo auf einem so gedrängten Raume giebt. Das neue Museum ist besonders dazu bestimmt, folgende Sammlungen aufzunehmen: Die untere Etage das Kupferstich-Kabinet und die Aegyptische Sammlung, die zweite Etage die Gypssammlung, die dritte Etage die Kunstkammer, die Slavischen und Germanischen Alterthümer, die Modellensammlung, das Münzkabinet und die Kroninsignien.

Italien.

Rom, 26. März. (A. Z.) Nach einem plötzlich veränderten Reiseplan verabschiedeten sich der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg mit ihrem gesammten Gefolge schon vorgestern im Vatican wo der Papst für diesen Behuf eine feierliche Audienz anberaumt hatte. Ihre Kaiserl. Hoheiten ver-

ließen darauf Rom diesen Morgen und begaben sich nach Florenz: die Herzogin, auch vom hiesigen Russischen Gesandten, Grafen Potemkin, und dessen Frau begleitet, auf direktem Wege, der Herzog auf dem Umwege über seine Güter bei Ancona.

Neapel, 21. März. (A. Z.) Heute früh wurde Ihre Majestät die Königin in Caserta von einer Prinzessin, die in der heiligen Taufe die Namen Maria Elisabeth Nunciata erhielt, glücklich entbunden. Sowohl die Mutter als die Neugeborne erfreuen sich des besten Wohlseyns.

Die Frau Fürstin von Liegnitz ist gestern mit ihrem Gefolge von hier nach Palermo abgegangen. In Folge der anhaltend gelinden Witterung macht das Wachsthum rasche Fortschritte und ist um einen ganzen Monat frühzeitiger als voriges Jahr; sämmtliche Obstbäume stehen in voller Bluthe. Die Witterung ist neuerdings wieder sehr regnerisch.

Oesterreich.

Wien, 2. April. Die Wiener Zeitung vom heutigen Tage theilt den Traktat zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritanien und Rußland, zur Unterdrückung des Sklavenhandels, in ihrem offiziellen Theile vollständig mit.

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. (A. Z.) Aus Erzerum erfährt man, daß der zu den Unterhandlungen mit Persien dahin geschickte türkische Bevollmächtigte Nuri Effendi an einem apoplektischen Anfalle gestorben ist. Die jetzt herrschende Partei im Serai, an deren Spitze Riza Pascha steht, ergriff diese Gelegenheit, um sich des gefährlichen Antagonisten Reschid Pascha zu entledigen; sie schlug ihn dem Sultan als Nachfolger des verstorbenen Nuri Effendi in Erzerum vor. Reschid hofft jedoch, daß der Sultan den Vorschlag nicht genehmigen werde. — In der serbischen Frage ist nichts Neues geschehen; Sarim Effendi scheint mit einiger Aengstlichkeit auf die Ankunft des nächsten russischen Couriers zu warten. Die Meinungen, ob die Pforte den Anforderungen Rußlands in Betreff Serbiens nachgeben werde oder nicht, sind sehr getheilt und verdanken mehr den gehegten Wünschen eines jeden ihren Ursprung als einer genauen Erwägung aller Umstände.

Konstantinopel, 15. März. (A. Z.) Die Berichte, welche die hiesige englische und russische Mission über die Vorfälle in Kerbelah erhalten haben, sind schaudererregend. Nach der Einnahme der Stadt sollen die Milizen Redschid Pascha's von Bagdad sich den furchtbarsten Excessen überlassen haben. Ueber 20,000 Menschen sollen hingewürgt, die Hälfte der Stadt zerstört worden seyn. Weder Geschlecht, Alter, noch das heilige Asyl der Moscheen ward geschont, in diesen selbst sind viele Hunderte von Menschen ermordet worden, nicht in der Wuth des Kampfes, sondern durch voraus angeordnete Gräuel, die gegen die persischen Ketzer auszuführen den türkischen Milizen als verdienstliches Werk eingeschärft worden war. Die Entrüstung in Persien soll allgemein seyn, und der nach Erzerum zu den Vergleichsverhandlungen von dem Schah geschickte persische Commissär machte ohne höheren Befehl an der türkischen Grenze Halt und schützte Krankheit vor, um sich eine erfolglose Mission zu ersparen. Die Lage der Dinge und die Verwickelung der Verhältnisse sollen wohl auf die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Religonskrieges zwischen den Persern und Türken schließen; das Verlangen Englands und Rußlands, Redschib Pascha nach der Hauptstadt zu bescheiden und ihn wegen der Gräuel von Kerbelah vor ein Kriegsgericht zu stellen, dürfte kaum geeignet seyn, den Racheruf der Perser zu beschwichtigen. Die officiellen Widersprüche der Pforte gegen die früher auf anderem Wege eingegangenen Berichte über die Einnahme Kerbelahs sind jetzt plötzlich verstummt, und Sarim Effendi soll auf die gegen Redschib erhobenen Recriminationen in sehr verlegenem Tone antworten.

Konstantinopel, 15. März. (A. Z.) Die letzten Nachrichten aus Erzerum sind sehr traurigen Inhalts, und schieben die Lösung der Persischen Frage, wenigstens für einige Zeit wieder ins Ungewisse. Nuri Effendi, der türkische Bevollmächtigte, ist am 1 d. in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben und zwar während er sich im Bade befand. Es scheint überhaupt, daß ein wahrer Fatalismus diese ganze Friedensmission verfolge. Capitän Williams, der englische Commissär, wird vor seiner Abreise gefährlich krank und muß einige Wochen lang seine Genesung in Konstantinopel abwarten. Als die Gefahr endlich vorüber ist, macht er sich auf den Weg, man giebt ihm Hrn. Curson als Begleiter mit, der gleich bei seiner Ankunft in Erzerum erkrankte und 14 Tage hindurch zwischen Tod und Leben schwebte. Kaum hatte sich dieser wieder etwas erholt, als Capitän Williams und sein College Hr. Redhouse Nachts durch den Kohlendampf beinahe erstickten. Sie schliefen tief die Gefahr nicht ahnend, und wären wahrscheinlich nie mehr erwacht, wenn der russische Obrist Hr. Dainese nicht glücklicherweise bei ihnen eingetreten wäre und sie ins Leben zurückgerufen hätte. Immerhin waren sie in Folge dessen während 6 Tagen bedeutend krank. Mirza Jaffer, der persische Bevollmächtigte, war gleichzeitig selbst beinahe auf den Sterbebette in Tauris, und soll noch nicht wieder hergestellt seyn. Verschiedene Handelsschreiben, die mit der gleichen Post aus Persien hier eintrafen, lauten nicht gerade beruhigend für den guten Ausgang der Friedensverhandlungen, die gegenwärtig in Erzerum gepflogen werden sollen. Es soll eine große Gährung unter dem persischen Volke herrschen und dasselbe äußerst kriegerisch gegen die Türkei gestimmt seyn. Der Hauptgrund seines Grolles ist die Zerstörung eines ihrer verehrtesten Wallfahrtsorte durch den Pascha

(Beilage.)

№ 27. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. April. 1845.

von Bagdad, Kerbelah's, das zwar noch auf türkischem Gebiet liegt, aber beinahe ausschließlich von Persern bewohnt und zugleich die Grabstätte ihrer größten Propheten ist. Merkwürdigerweise trug sich dieser feindselige und bedauerungswürdige Vorfall gerade in demselben Augenblick zu, als die Pforte die Vermittlung Englands und Rußlands angenommen hatte und ihren Bevollmächtigten nach Erzerum absandte, um den Frieden zwischen beiden Ländern wieder herzustellen. Man kann sich übrigens über diese erneuerte Wortbrüchigkeit des türkischen Ministeriums nicht sonderlich wundern, denn es hat leider in der syrischen Frage nur zu gut bewiesen, wie viel auf seine Versprechungen zu zählen sey. — Wie verlautet scheinen sich für die Pforte neue Verlegenheiten in der Bulgarei zu bereiten. Die christliche Bevölkerung soll, wie es heißt, zu den Waffen greifen wollen. In jedem Fall kann ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle bemerken, daß der Pforte eine lange Proclamation eines gewissen Alessandro in die Hände fiel, welche derselbe in Paris, wo er erzogen ward, in bulgarischer Sprache drucken und unter das Volk vertheilen ließ, das darin zur Empörung aufgefordert wurde. Die Pforte hält die Sache für den Augenblick noch geheim und sucht des Publikum so viel wie möglich in Zweifel zu halten.

Miscellen.

Ein technischer Kronbergwerks-Beamte außer Dienst, August Chartron, macht in der St. Petersburgischen Zeitung bekannt, daß er in den Umgebungen von St. Petersburg, Pawlowsk, Krasnoje-Selo und anderen Gegenden mehr, sowohl auf Krongütern wie auch auf Privatländereien Thonarten gefunden, welche gesondert von den schlammigen Unreinigkeiten und einer bergmännischen Procedur unterworfen die Niemanden als ihm bekannt ist, einen Meerschaum liefern der den Turkischen in mehr als einer Hinsicht übertrifft. Derselbe will nicht nur Meerschaum Pfeifenköpfe, sondern Statuen in Lebensgröße und Ornamente von den größesten Dimensionen aus einem Stücke herstellen, ja der Reichthum an Meerschaum soll so groß seyn, daß Kirchen und Paläste, Wohnhäuser, Bäder, Lusthäuser, Schlösser und Monumente im großen Maaßstabe aus Meerschaum errichtet, — ja ganze Ortschaften auf schwimmenden Inseln, schwimmende Citadellen und schwimmende Lustgärten erbaut werden können. — Wenn das Ganze nicht ein amerikanischer Puf ist, so verdient der Erfinder unstreitig ein Ehrendenkmal aus diesem Meerschaum und die dankbaren Tabacksraucher werden nicht ermangeln aus den neuen Meerschaum Palästen manche Rauchwolke zur Ehre desselben in die Lüfte steigen zu lassen.

Die neue reisende Schriftstellerin, Mad. Calderon de la Barca, erzählt viele Beispiele von den Reichthümern und dem Luxus, die in Mexiko herrschen. Sie besuchte z. B. die berühmten Bergwerke von Regla und bemerkte dabei: Die ganze Umgegend mit den Gruben gehörte früher dem Grafen von Regla, der so reich war, daß, als sein Sohn, der jetzige Graf, getauft wurde, die Gäste aus seinem Hause bis in die Kirche auf Silberbarren gingen, die er, dicht an einander, auf den Weg hatte legen lassen. Die Gräfin, seine Gemalin, hatte sich einst mit der Vicekönigin verunreiniget und schickte ihr später zum Zeichen der Aussöhnung ein Paar weiße Atlasschuhe, die über und über mit großen Diamanten bedeckt waren. Der Graf lud den König von Spanien ein, seine Besitzungen zu besuchen und versicherte, die Hufe des Pferdes Sr. Maj. sollten von Veracruz bis zur Hauptstadt nur auf massives Silber treten. Vielleicht war dies eine Prahlerei, einen sicherern Beweis von seinem Reichthume hat man aber in der Thatsache, daß der Graf von Regla in Havana auf seine Kosten zwei Linienschiffe der größten Art aus Mahagoni- und Cedernholz bauen, vollkommen ausrüsten ließ und sie dann dem Könige schenkte. — Ein anderer reicher Mann fährt in Mexiko immer mit drei Equipagen aus. In dem ersten Wagen sitzt er selbst mit seiner Frau; der Wagen ist verschwenderisch mit Gold und rothem Sammet geschmückt und wird von zwei kostbaren Pferden gezogen. Die Dienerschaft trägt eine mit Gold reich gestickte scharlachrothe Livrée. In dem zweiten ebenfalls sehr schönen Wagen sitzen die Kinder mit ihren Dienern, während in dem dritten sich die Amme ꝛc. mit dem kleinsten Kinde befindet. Neben dem ersten Wagen reitet der Haushofmeister in reicher Mexikanischer Tracht mit kostbaren Goldstickereien; die Steigbügel sind von massivem Silber und der Knopf der Reitpeitsche ist ein großer Diamant. Das kostbarste Stück aber ist der Sattel der dem Eigenthümer 5000 Dollars kostete; er ist ganz mit Sammet überzogen, auf dem man die reichsten Goldstickereien sieht.

Die Industrie hat eine neue Entdeckung gemacht, über die sich namentlich die Winzer freuen werden. Man will gefunden haben, daß der Traubensaft nicht nur die Köpfe illuminirt, sondern wirklich ein Licht giebt, das heller ist, wie das des Gases. Eine neue Aussicht also auf Luxus. Die Menschen werden den Meißner, Naumburger und Grüneberger nicht mehr trinken, sondern in Straßenlaternen verbrennen, und reiche Leute werden die Kronleuchter ihrer Zimmer mit Champagner füllen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Waaren-Course am 26. März 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	61½—62½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1½	—
Waizen ..... pr. Last	—	108½142½
dito Mehl ..... pr. Loof	2—2½	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Mais ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	48—50	41½—42½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	7½
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. März 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	37 9/12	
— Hamburg.	34	24½	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109½	
3 & 4 dito	—	103	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	102	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Carl Heinr. Theodor Stäben; den Stud. jur. Carl Heinr. Woldemar Glätz; den Stud. med. Carl Julius Adolph Böhm und die Stud. phil. Carl Wilhelm Eschen, August Möller u. Ernst Buddäus, und den verstorbenen Stud. phil. Carl Julius Friedrich v. Bär — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. phil. C. J. F. v. Bär und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 5. April 1843.

Rector Neue.

C. Wegener, l. Not.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren und laden, nachdem mediante resolutione vom 24. März a. c. sub Nr. 236 über den Nachlaß weiland Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff ob insufficientiam massae in Grundlage des commissi Eines Erlauchten Hofgerichts vom 8. März a. c. sub Nr. 563 und nachdem sämmtliche legitime Erben auf ihr Erbrecht verzichtet, bei dieser Behörde der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlichen Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 26. September dieses Jahres, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben, und, was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihnen nicht gehört noch admittirt, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den gedachten Herrn Collegien-Assessor C. F. v. Radloff modo dessen Concurs-Masse Zahlung zu leisten oder sonstige praestanda zu erfüllen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen ebengedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, bei dieser Behörde Richtigkeit zu treffen, wonach

sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

So geschehen zu Fellin, den 26. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises verfügt hat, daß der zur Concurs-Masse des weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff gehörige Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücke, Silber, Kupfer und sonstigen Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Büchern u. s. w. am 5ten Mai d. J. und an den folgenden Tagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silber-Münze, versteigert werde, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots zahlreichst im Local des hiesigen Krons-Gerichts-Hauses sich einzufinden. 3

Fellin, im Pernauschen Landgerichte, den 30. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub N. 169 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine, am 21sten Juni d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30sten März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. April Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause Meubel, desgleichen auch Cigarren von verschiedener Güte, unverarbeiteter Taback und mehrere in einer Tabacks-Fabrike erforderliche Maschinen und namentlich eine Litographie-Maschine, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. April 1843.

Ad mandatum:

Secr. A. Linde.

Demnach das Kaiserliche 2te Dörptsche Kirchspielsgericht, eingetretener Umstände wegen, den in der Publication vom 16. d. M. Nr. 151 enthaltenen Termin hat ändern und den Ausbot des ehemaligen Brinckschen, jetzt C. Gratiasschen im Weichbilde der Stadt Dorpat in den Grenzen des Gutes Techelfer belegenen Hauses nebst Nebengebäuden ꝛc. auf den 20. April c. Vormittags um 11 Uhr ansetzen müssen; als wird solches bei der Bemerkung bekannt gemacht, daß die Versteigerung am letzt gedachten Tage hieselbst unter nachstehenden Conditionen stattfinden wird:

a) daß der Meistbieter wegen des Zuschlags das weitere abzuwarten,

b) daß selbiger sofort nach ertheiltem Zuschlag den Meistbot-Schilling in Silber-Mze. baar und unabgekürzt zu bezahlen, und

c) sich widrigenfalls zu gewärtigen habe, daß auf Gefahr und für Rechnung seiner das Grundstück qu. sofort wiederum verkauft werden wird. 1

Marienhof, am 22. Febr. 1843.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Iwan Krylow's Fabeln

in acht Bänden.

Aus dem Russischen von Ferdinand Torney.
Mit dem Bildnisse des Verfassers.
Mitau, 1842. 1 R. 50 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Die Zahlung für den vom Verein Livländischer Brandweinlieferanten nach den Städten Pskow, Ostrew und Opotschka gelieferten Brandwein wird bereits in Dorpat geleistet von 1

F. W. Wegener.

Das Panorama in der Bürgermusse ist von heute Dienstag den 6. April mit einigen neuen Gegenständen geändert, als: Rio Janeiro, Hauptstadt Brasiliens, die Schlacht zu Constantine in Afrika, Riga vom Zollhause aus aufgenommen, das Brandenburger Thor zu Berlin nebst Umgebung — die beiden letztern Gemälde sind von Hrn. Bräutigam gemalt. Freitag den 9. April ist das Panorama unwiederruflich zum letzten Mal zu sehen. 1

Bauer.

Den geehrten Damen habe ich die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines kurzen Aufenthalts hierselbst wiederum Putzarbeiten aller Art, nach der neuesten Mode verfertige. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 7. 1

J. Vogt.

Eine Hoflage nahe bei Dorpat wird zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Immobil-Verkauf.

Ein in der Steinstraße belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, Domestikenstube, Nebengebäude und Garten ist für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 3

Kaufgesuch.

Wer eine leichte Britschke, oder einen auf Federn ruhenden Korbwagen zu verkaufen beabsichtigt, beliebe seine Adresse unter dem sign. X in der Schünmannschen Buchdruckerei gefälligst abzugeben. 2

Zu verkaufen.

Einen neuen Korbwagen verkauft zu billigem Preise C. G. Metzke. 3

Auf der bei Fellin unter Neu-Woidema angelegten Papierfabrik sind Dachpappen nach neuester bester Art praeparirt zu haben. Die Pappen zum □ Faden Dach kosten 54 Cop. S. nebst den dazu gehörigen Nägeln 74 Cop. S. Zum Anzeigen des Deckens wird dem Käufer ein Fabrikant mit zugeschickt für die Vergütung von 3 Rbl. B. täglich, jedoch kann solches nur in einer Entfernung von 100—150 Werst geschehen. Ferner sind auf obiger Fabrik alle Gattungen Papiere zu den billigsten Preisen zu haben und werden alle Bestellungen angenommen. 1

Ein Fortepiano steht zum Verkauf im Zirckelschen Hause, in der Karlowaschen Straße. 1

Vorzüglich gute Revalsche Killo-Ströhmlinge sind in meiner Bude zu haben. 2

Ch. F. Berg.

So eben erhielt eine große Auswahl von Damenschuhen und Mannsstiefeln, wie auch vorzüglich gutes Moskowisches Mehl. 1

L. Medwedjeff, im Kaufhof Nr. 16.

Salz, Heeringe, Ströhmlinge, Schwedisches Eisen, Hopfen, Hanf und Hafer ist zu verkaufen bei Rohland. 2

In dem von Oettingenschen Hause, in der Petersburger Vorstadt, sind zwei Wagen-Pferde käuflich zu haben. 1

Gute Küchenbutter wird in größeren und kleineren Quantitäten verkauft im Emmerschen Hause auf dem Mistberge. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine Frau wünscht auf dem Lande als Wirthin angestellt zu werden. Das Nähere bei Hrn. Kaufmann C. F. Berg. 1

Verloren.

Ein kleiner goldener Siegel-Ring mit einem antiquen grünen Stein, worin ein Aeskulapskopf mit dem Schlangenstabe geschnitten. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Hrn. Landrath v. Richter abzugeben. 1

Abreisende.

Die Tuchweber B. Augustin und C. Perschel werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 2

Meine Reise mit meiner Familie zeige hiermit an. Gypsgießer M. Bartalozi. 2

Meine Reise nach Pleskau zeige hiermit an. Cigarrenmacher W. D. Napoli. 2

Meine Reise nach Reval zeige hiermit an. Gypsgießer D. Nardi. 2

Michael Grünberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 2

Statt am Charfreitage den 9. wird die nächste Zeitung am Sonnabend den 10. April ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 28. Sonnabend, 10. April. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. April. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht den außerordentlichen Akademiker der Akademie der Wissenschaften, Hofrath Jacobi, zur Belohnung für die ausgezeichnet eifrige Erfüllung eines ihm auferlegten Auftrags zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe zu ernennen.

Der Herr Minister des Innern hat den von der Livländischen Gouvernementsregierung gemachten Vorschlag, in den Städten und Kreisen das Decken der Privathäuser mit der bei Reval in der Papierfabrik des Kaufmanns Donat aus wollenen Flicken verfertigten Pappe zu gestatten, dem Comité der Herren Minister zur Beprüfung vorgestellt, und auf dessen Beschluß haben Seine Majestät der Herr und Kaiser am 2. Februar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: „Es soll in den Städten und Kreisen der Ostseegouvernements gestattet sein, die Privathäuser mit der besagten Pappe zu decken."

(Livl. Amtsbl. Nr. 23.)

Riga, 3. April. Am 31. v. M. früh wurde das Legen der Floßbrücke über unsern Dünastrom begonnen und bereits gestern Abend war die Arbeit, trotz des gestern den ganzen Nachmittag hindurch anhaltenden heftigen Schneegestöbers, so weit gediehen, daß die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer für Fußgänger stattfinden konnte. Seit heute Mittag ist die Brücke auch für Fahrzeuge zu passiren.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Zwischen Barrot und Thiers gibt sich ein täglich größer werdender Riß kund; Barrot nähert sich der entschiedenen Nuance Lamartine und Thiers sucht wieder ins conservative Lager zu kommen.

Es geht das Gerücht, ein Theil des 59sten Regiments, dermalen in der Hauptstadt garnisonirend, sey bestimmt, nach den Marquesas- und Gesellschaftsinseln abgesendet zu werden. — Die Regierung hat bereits Glocken bestellt für die Kirchen auf den Marquesasinseln, so wie auch das Material zur Errichtung von achtzig hölzernen Häusern.

Von den Conventsmitgliedern, die vor 50 Jahren (im Januar 1793) für Ludwig's XVI. Tod stimmten, sind jetzt nur noch wenige am Leben; einer derselben, Jaquemin, ist dieser Tage, 79 Jahr alt, gestorben.

Victor Hugo's Burggrafen sind nun auch im Druck erschienen und zwar mit einer langen Vorrede, die, wo möglich noch barocker ist, als die Trilogie selbst. Das Wort zum Räthsel ist: Victor Hugo belehrt seine Landsleute, die Ufer des Rheins seyen für die Europäer was Thessalien für die Griechen zu Aeschylos Zeit gewesen; am Rhein, wie in Thessalien, hätten andere Titanen gegen einen andern Jupiter unsterbliche Kämpfe bestanden; die Rhein-Titanen seyen die Burggrafen und der deutsche Jupiter Kaiser Friedrich Barbarossa. Kurz, der Dichter hat seinen Stoff während der Rheinreise im Wisperthal, nahe bei einer Burgruine, gefunden.

Straßburg, 3. April. Der Umschwung, den die öffentliche Meinung durch einen beständigen Hinblick auf die materiellen Interessen genommen, ist wohl der hauptsächlichste Grund, warum sich die gegenwärtige Verwaltung so außerordentlich consolidirt und der Weltfriede im Allgemeinen nicht so leicht gestört werden wird. Die untern Volksclassen sind beschäftigt, sie haben an den öffentlichen Bauten Arbeit, sie verdienen ihr Brod und erübrigen, wenn auch nicht viel, doch wenigstens genug, um wöchentlich einen oder zwei Franken in die Sparcasse zu tragen. Nichts hat den Emeutengeist in Frankreich mehr gedämpft, als die Errichtung dieser

Sparinstitute, die denn auch wirklich im ganzen Lande sehr blühend sind und im Elsaß allein einen beständigen Fonds von 8—10 Millionen als Depot haben.

Paris, 4. April. Im Constitutionnel liest man: „Man versichert gestern, daß der General Bugeaud von dem Kriegs-Minister eine Verstärkung von 30,000 Mann verlangt habe, um seinen nächsten Feldzugsplan vollständig in Ausführung bringen zu können. Man erklärte diese Forderung durch die Nachricht von einem allgemeinen Aufstande in dem Agalik der Beni-Menasser, eine Nachricht, die übrigens bis jetzt von den officiellen Journalen weder bestätigt, noch in Abrede gestellt worden ist.“

Ueber Havre sind hier Privatbriefe aus Rio Janeiro vom 13. Januar eingegangen, welche melden, daß die Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Donna Franceska, jüngsten Schwester des Kaisers von Brasilien, bestimmt zu seyn scheine. Es heißt, die Prinzessin Franceska werde die Reise nach Frankreich auf dem Linienschiffe „Ville de Marseille“ machen, und Frau von Langsdorf, die Gemahlin unseres Gesandten, werde sie begleiten.

Es sind heute nachstehende telegraphische Depeschen hier eingegangen: I. Alexandrien, 26. März. Eine Division von 2700 Mann, durch 3 Dampfböte unterstützt, ging unter dem Kommando Sir Napier's den Indus hinauf; sie wurde am 17. Februar bei Hyderabad von 22,000 Indiern, die von dem Emir des Landes Scinde befehligt waren, angegriffen. Nach einem hartnäckigen Kampfe wurde der Feind geschlagen; er ließ 15 Kanonen und 4000 Todte und Verwundete zurück. Hyderabad ist occupirt; die Emire wurden gefangen genommen. Die Englische Division hatte 200 Todte und Verwundete. — Am 21. Januar brach unter der Garnison von Manilla eine Revolte aus; die Artillerie brachte die Rebellen wieder zum Gehorsam und sprengte ein Pulver-Magazin, dessen sie sich bemächtigt hatten, in die Luft. Sechs Spanische Offiziere wurden getödtet und verwundet. Am 23. war Alles zur Ordnung zurückgekehrt. — II. Malta, 30. März. Der „Oriental“, welcher so eben eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Indien bis zum 1. März und aus China bis zum 21sten Januar. Am 17. Februar trug General Napier einen glänzenden Sieg im Lande Scinde bei Hyderabad davon; nach einem dreistündigen erbitterten Kampfe wurden 22,000 Balachics von 2700 Engländern vollständig geschlagen; diese hatten 256 Todte und verwundete, darunter 18 Offiziere. — Die Insurrection in Bundelkund machte neue Fortschritte. — Lord Ellenborough war seit dem 15. nach Delhi zurück. — In China erhielt sich die Ruhe und man schritt in dem Abschlusse des Vertrages vorwärts. Der Major Malcolm, welcher am 14. Februar zu Bombay angekommen war, ging am 18. nach Hong Kong wieder ab.

Paris, 5. April. Ein Proceß vor dem Handelsgericht, der am 3. April entschieden wurde, hat die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Leon Pillet, Director der Oper, klagte gegen seinen ersten Tenor, den berühmten Sänger Duprez. Die Advocaten Daurmont und Cremieux plaidirten. Gegenstand der Klage war die Weigerung des Tenors, den Part des Dauphins in der Halevy'schen Oper Karl VI., den er doch übernommen und nach nicht weniger als 36 Proben auch bei der ersten und zweiten Aufführung gegeben hatte fernerhin zu singen. Die Details des wunderlichen Rechtshandels sind so weitläufig, daß die Mittheilung hier nicht am Ort wäre. Es genüge zu bemerken, daß Duprez, der seit 1836 mit 60,000 Fr. Jahresgage bei der Oper angestellt ist und vor Kurzem erst einen neuen Contract auf funf Jahre unterschrieben hat, mit dem Director Leon Pillet vornemlich darüber zerfallen ist, weil dieser versäumt hat, sein Claqueurcorps in Ordnung zu halten, woraus für den Tenor das herbe Mißgeschick entstand, daß er nicht genugsam applaudirt wurde. Das Handelsgericht hat übrigens den empfindlichen Kunstler zum Fortsingen und in die Kosten verurtheilt, den Director aber mit seiner Forderung von 12,000 Fr. Entschädigung abgewiesen.

Der Komet von 1843, der so viel von sich hat reden lassen, fängt nun an, sich fur einige Jahrhunderte in die kalten Tiefen des Himmels zurückzuziehen; er hat in der kurzen Zeit, während welcher er unser System durchwandelte, eine große Anzahl Beobachtungen in den Händen der Astronomen zurückgelassen. Die auf verschiedenen Sternwarten zu Stande gekommenen Berechnungen sind gesammelt und von Hrn. Arago der Akademie der Wissenschaften vorgelegt worden. Es ergibt sich daraus — neben Vielem, was nur fur den Astronomen von speciellem Interesse ist — daß der Komet am 27. Februar sich mehr als jemals zuvor irgend ein Gestirn der Oberfläche der Sonne genähert hat; Arago braucht den Ausdruck, der Komet habe die Oberfläche der Sonne gewissermaßen gestreift — qu'elle a rasé en quelque sorte;) aus dem allgemeinen Naherücken, das einen Augenblick stattfand zwischen dem Kometen und dem Anziehungscentrum um welches er circulirt, ist eine Zeitlang eine außerordentliche Schnelligkeit entstanden. Der Komet durchlief beinahe 104 Meilen in der Secunde, bewegte sich also funfzehn Mal schneller als die Erde in ihrem Lauf um die Sonne. Noch ein anderes Phänomen hat der Komet am 27. Februar veranlaßt; er ist nemlich an diesem Tage zwischen die Sonne und die Erde getreten und zwar in der Art, daß er eine partielle Sonnenfinsterniß (nicht sichtbar auf unserer Hemisphäre) bewirkte. In diesem Moment war der Schweif des Kometen — den er in der respectabeln Länge von Sechzig Millionen Meilen nach sich zieht — auf dem Punkt mit unserer Erde zusammen zu stoßen; um die Gefahr, die uns drohte ohne daß irgend ein Astronomen es ahnte, zu er-

messen, darf man nur hören, daß wenn der ungeheure Schweif, der sich durch ungewöhnlich geringe Breite auszeichnet, in dieser Dimension nur zwei Mahl mehr ausgedehnt wäre, das Zusammentreffen unfehlbar stattgefunden hätte. — Der National, der die Beobachtungen Arago's aufgenommen hat, sagt am Schluß: „Hier endigt die Analyse des langen und interessanten Berichts an die Akademie der Wissenschaften; wir werden nun wohl nicht mehr auf den Kometen von 1813 zurückzukommen haben; wir wünschen, daß, wenn er wiederkehrt, Gott weiß, in wie viel Jahren, unser System zu besuchen, er auf der Erde so geschickte Astronomen wie heute, ein aufgeklärteres Publicum und weniger impertinente Feuilletonisten finden möge.“ Der Stich gilt Jules Janin, der wohl die Antwort nicht schuldig bleibt.

Paris, 7. April. Es sind Nachrichten aus Guadeloupe bis zum 6. März hier eingegangen. Die Zahl der aus den Trümmern von Pointe à Pitre hervorgeholten Leichname belief sich am 27. Februar auf nahe an 6000. Um das Maß des Unglücks vollzumachen, ist nun auch das gelbe Fieber ausgebrochen und richtet große Verheerungen unter dem noch übrig gebliebenen Theil der Bevölkerung an. Der Contre-Admiral Moges, dessen Anwesenheit den Einwohnern so nützlich war, ist gezwungen worden, mit seinem Geschwader unter Segel zu gehen, um die Mannschaften vor der ansteckenden Krankheit zu schützen. Der Komet war seit dem 1. März sichtbar, und schien der Erde so nahe zu seyn, daß er die durch Schrecken aller Art heimgesuchte Bevölkerung noch einzuschüchtern vermochte. Man sieht mit ängstlicher Ungeduld der Ankunft der ersten Schiffe aus Frankreich entgegen.

Galignani's Messenger giebt heute eine Abbildung des von Herrn Henson erfundenen Luft-Dampfwagens und theilt Auszüge aus dem Sun und der Times mit, wonach diese Erfindung als eine solche bezeichnet wird, die unfehlbar den Weg bahnen werde, auf dem es möglich seyn würde, das lange gesuchte Problem des Fliegens zu lösen. Die Erfindungen der Art haben schon so oft einen kläglichen Ausgang genommen, daß zu erwarten wäre, jene Journale würden sich bei weitem nicht so entschieden aussprechen, wenn sie sich nicht durch den Augenschein von der Möglichkeit des Gelingens überzeugt hätten. Die baldigst anzustellenden Versuche werden gewiß die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich ziehen.

Paris, 8. April. Der König hat den General-Lieutenant Baudrand, Pair von Frankreich, zum Gouverneur des Grafen von Paris, der am 24. August fünf Jahre alt wird, ernannt. Gleichzeitig ist Hr. Regnier, Professor der Rhetorik, zum Lehrer des jungen Prinzen ernannt worden.

Die Expedition des Generals Baragnay d'Hilliers gegen die Ouled-Dschabarra, Ardepas und andere Kabylenstämme, die auf den Bergen von Edough zwischen den Kap von Ker und Ras-Tukug hausen, hatte den Zweck, diese Stämme, die bisher die Abgaben verweigerten, und sich in den letzten Jahren den Unternehmungen des fanatischen und kriegerischen Marabouts Si-Zerdoud zugesellt hatten, zu züchtigen und zu unterwerfen. Am 12. Februar verließ eine Kolonne von 2800 Mann Konstantine und vereinigte sich bald mit zwei anderen Kolonnen, die von Bona und Philippeville kamen. Die Truppen theilten sich in vier getrennte Corps, die aber Verbindungen unterhielten, um die Rebellen umzingeln zu können. Zuerst ward der Stamm der Dschebarer angegriffen: es wurden einige Araber getödtet und mehrere hundert Rinder mit fortgeführt, hierauf stießen wir auf die Zeodezas, deren Land General Negrier auf der Rückkehr von seinem Zuge nach Bibessa als unangreifbar bezeichnete; die Bevölkerung ward umringt, ergab sich, und hinterließ uns, außer zahlreichen Heerden, wichtige Geiseln zum Pfande ihrer Unterwerfung. Jetzt wandte sich der General nach Edough. Eigentliche Feindseligkeiten hatten bis jetzt nicht stattgefunden, da sich die überraschten und umringten Völkerschaften lieber unterwarfen als einen hoffnungslosen Kampf eingingen. Wahrscheinlich wäre es auf dem ganzen Zuge so geblieben, hätte nicht ein fanatischer Kabyle, während sein Volk in einen Engpaß zusammengedrängt war einen der Unseren durch einen Schuß getödtet. Als der General dies vernahm, befahl er, zum Kampfe zu schreiten. Die Köpfe von 150 Kabylen zahlten für den Tod eines Franzosen. So war der Zweck unseres Zuges erreicht; die widerspenstigen Völker waren genöthigt, die Abgabe die, aus 4000 Rinden, 8000 Schafen und 200 Maulthieren bestand, zu zahlen. Die Truppen waren in Begriff, nach ihrer Garnison zurückzukehren, als am Abend vor dem Aufbruch ein Mann, der sich Mahomed-Ben-Saoya, Kodscha des Si-Zerdoud nannte, sich erbot, uns den Marabout zu überliefern. Es wurden 3 Compagnieen unter seiner Führung ausgeschickt, die am bezeichneten Orte angelangt, in einem großen Kreise, wo Si-Zerdoud versteckt war, alles Gesträuch und Buschwerk niederhieben. Schon waren sie über den Ort hinaus, wo Jener sich befand, als ihn zwei Grenadiere bemerkten, wie er, auf allen Vieren kriechend, sich zu retten versuchte. Ein Schuß streckte ihn sogleich todt zu Boden. Es wurden ihm Kopf und Hand, als Beweise seiner Identität, abgeschnitten. Si-Zerdoud's Frau und Kinder, die man ebendaselbst fand, wurden mit in das 12 Kilometres entfernte Lager geführt. Die Frau ist nach Französischen Begriffen nicht schön, allein sie hat edle und stolze Züge. Man fand sie, auf einem Maulthier sitzend, einen Säugling in den Armen; hinter ihr trugen drei Spahi's ihre drei anderen Kinder. Als sie gefangen ward, blieb sie vollkommen ruhig; sie klagte nicht und vergoß keine Thräne; ihr Gesicht zeigte mehr Stolz als Trauer; als sie aber Mahomed-Ben-Daya sah, konnte sie

ihren Unwillen nicht zurückhalten. „Feiger Verräther", sagte sie, „zwei Jahre wohntest Du in unserem Zelte und aßest von unserem Brodte; Du warst mehr der Freund als der Diener Deines Herrn, und handelst nun so an ihm; Du bist ein Feiger und Elender." Im Lager angelangt, wurden Kopf und Hand des Marabout auf eine Stange gesteckt. Die Araber sind bestürzt über den Tod dieses einflußreichen Mannes, der es allein noch vermochte, ihre Religion gegen unsere Waffen zu vertheidigen. Sein Tod wird in diesem Theile des Gebiets die Ruhe wieder herstellen.

Graf Ribbing, der mit dem Obersten Horn beim Meuchelmorde des Königs von Schweden, Gustav's III., kompromittirt war, ist hier in sehr mittelmäßigen Vermögens-Umständen gestorben. Er lebte hier unter dem Namen Leuven und nahm an der Herausgabe mehrerer Blätter Antheil. Unter Anderem beschäftigte er sich mit der Uebertragung fremder Neuigkeiten ins Französische.

Man schreibt aus Valenciennes: „Der Wachtthurm, der einen Riß bekam und ausgebessert werden sollte, ist heute mit einem furchterlichen Krachen eingestürzt und hat unter seinen Ruinen die mit der Ausbesserung beschäftigten Arbeiter begraben. Die ganze Stadt ist in Bestürzung."

England.

London, 1. April. Der Zankapfel zwischen England und der nordamerikanischen Union — die Frage vom Visitations- oder Durchsuchungsrecht — wird so bald noch nicht aus dem Wege geräumt werden. Die über diesen Punkt obwaltende Verschiedenheit der Ansicht bildet einen fortdauernden casus belli; allein dergleichen Kriegsfälle gibt es heut zu Tage aller Arten gar viele; man ist aber gewissermaßen übereingekommen, sie schweben zu lassen und höchstens durch diplomatische Noten im Andenken zu halten. Die neuesten Actenstücke in der Durchsuchungssache kommen aus Washington; eine vom 2. Febr. datirte Note des englischen Ministers, Hrn. For, an den Staatssecretär Webster, enthaltend die Substanz einer Depesche Lord Aberdeen's vom 18. Januar, und eine Botschaft des Präsidenten Tyler an den Congreß vom 27. Febr. — in der Londoner Depesche werden die Einzelnheiten der Streitfrage am bundigsten zusammengestellt. Lord Aberdeen äußert sich nemlich, wie folgt: „Aus einer Stelle in der Botschaft des Präsidenten bei Eröffnung des Congresses könnte geschlossen werden, daß England bei der Unterhandlung durch Lord Ashburton ein Zugeständniß gemacht in Bezug auf das Durchsuchungsrecht; es sey aber dieses Recht kein Gegenstand der Unterhandlung gewesen; England habe in Beziehung darauf keine Concession gemacht; die Regierung der Vereinten Staaten habe auch keine derartige Concession verlangt: die im Tractat von Washington enthaltene Uebereinkunft beider contrahirenden Theile, die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend, sey ohne Bedingung zu Stande gekommen; die britische Regierung sehe darin abseiten der Vereinten Staaten einen Versuch, ihren wiederholten Erklärungen gegen den Sklavenhandel eine practische Folge zu geben, und erkenne somit ein Vorschreiten zu der menschlichen und erleuchteten Politik aller christlichen Staaten; Großbritannien werde die Stipulationen der Uebereinkunft treulich einhalten, sey aber nicht abgewichen von seinen Grundsätzen, bezüglich auf das Durchsuchungsrecht, und wolle auch nicht davon abgehen; er (Lord Aberdeen) sey jetzt nicht Willens, die Discussion über den Streitpunkt wieder aufzunehmen; seine letzte Note in der Sache sey noch unbeantwortet; der Präsident möge sich versichert halten, daß Großbritannien stets die gerechten Ansprüche der Vereinten Staaten respectiren werde; Großbritannien begehre nicht auf irgend eine Weise — sey es durch Anhalten, Visitation oder Durchsuchung — sich zu befassen mit Schiffen der Vereinten Staaten, die als solche erkannt seyen oder auch noch dafür gehalten wurden, dabei aber bleibe Großbritannien fest bei seinem Recht, sich von der Aechtheit irgend welcher Flagge, welche von einem verdächtigen Schiffe geführt werde, zu vergewissern, und werde es dieses Recht, so oft es nöthig sey, auch üben; sollte jedoch bei Uebung des Rechts aus unfreiwilligem Irrthum oder trotz jeder Vorsicht, Verlust oder Beeinträchtigung entstehen, so werde die promteste Schadloshaltung erfolgen; daß aber England das Recht selbst aufzugeben nur für einen Augenblick den Gedanken fasse, sey ganz unmöglich." — Die Botschaft des Präsidenten Tyler läuft darauf hinaus, daß die Vereinten Staaten das von England angesprochene und als unmöglich aufzugeben vertheidigte Recht anzuerkennen sich nie herbeilassen werden. So stehen sich zwei Unmöglichkeiten gegenüber, die gar leicht zu Collisionen, ja, wenn nicht die Diplomatie dazwischen tritt, zum Krieg führen können.

In der St. Paulskirche wurde am Samstag Nachmittag auf den Prediger Haydon, während er das Gebet für die Königin ablas, von einem 16jährigen Burschen (Namens Eduard Suizenick) eine Pistole abgeschossen. Der Geistliche ward nicht getroffen; der junge Mensch ist heute von dem Lord Major verhört worden; er leidet an der fixen Idee, Victoria usurpire die Rechte der Stuarts.

London, 3. April. In beiden Parlamenthäusern kam heute die durch des Präsidenten Tyler's neueste Botschaft wieder angeregte Frage vom Durchsuchungs- oder Visitationsrecht zur Besprechung. Aberdeen und Peel druckten dabei ihre Ueberzeugung aus, daß durch die Interpretation des 8. Artikels des Ashburton-Vertrags keine ernstliche Differenzen zwischen England und Amerika entstehen würden. (Beide Theile werden auf ihren Ansichten von der Extension der Seerechte bleiben: man wird suchen jeder Collision auf dem Ocean auszuweichen und;

kommt doch eine vor, so wird diplomatische Ausgleichung eintreten und einen ernsten Bruch hindern.)

Da in unser Zeit der Wunder an nichts mehr zu zweifeln ist, selbst nicht an Herstellung der spanischen Finanzen, so findet auch die angekündigte neue Erfindung: ein Dampfwagen zur Befahrung der Luft, viele Gläubige, und wer nicht zu dieser Classe gehört, legt wenigstens seine Gedanken mit großer Vorsicht an den Tag. Die Aufgabe bei dem Luftdampfwagen (Aerial-Steam-Carriage) war: eine Maschinerie zu combiniren, entwickelnd die Kraft der Sustension und Propulsion, und dabei so leicht, wie es nöthig erscheint, um in einem so dünnen Medium, als die Luft ist, zu schwimmen. Die Erfindung des Hrn. Henson (so heißt der neue Luftschiffer, mehr als Dädalus und Montgolfier!) beruht auf einem ingeniösen Plan, der die angedeutete Schwierigkeit theils umgeht, theils besiegt. Der Luftdampfwagen ist nach einer Theorie erbaut, die der Erfinder dem Fluge der Dohlen abgesehen hat. (Galignani's Messenger läßt das neue Weltwunder lithographiren und verspricht, es sammt einer genauen Beschreibung des Mechanismus in einigen Tagen zu versenden. „So unwahrscheinlich auch das Gelingen des Experiments seyn mag, so haben doch Wissenschaft und Erfindungsgeist in den letzten Jahren schon so unerhörte Wunder hervorgebracht, daß man sagen durfte, die Zeiten des Scepticismus seyen vorüber.“)

Das Tagebuch der Lady Sale über die Ereignisse in Afghanistan ist zu London angekommen; Murray bereitet es vor zum Druck; man ist mit Recht gespannt auf den Inhalt.

London, 4. April. Im Unterhaus stellte heute Lord Ashley einen Antrag auf Untersagung des Opiumhandels mit China. — Aus Rio Janeiro vom 8. Febr. hat man Nachricht, daß die Unterhandlung des Hrn. Ellis über einen Commerztraktat ganz verunglückt ist.

Es ist sehr zu beklagen, daß zu einer Zeit, wo Alles auf die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen den Kabinetten von Frankreich und England hindeutet, ein so unwichtiges Ereigniß, wie die Besitznahme einer Insel im großen Ocean durch ein Französisches Geschwader, von neuem die Animosität auf dieser Seite des Kanals aufgeregt hat. Aber das englische Volk hat so bereitwillig und seit so langer Zeit sein Geld für die Südsee-Missionarien hingegeben, daß es diese Wendung in den Angelegenheiten Tahiti's nicht gleichgültig mitansehen kann. Indeß werden die Missionaire auf jenen Inseln von Vielen nicht gerade sehr geachtet. Neben ihrem Berufe als Geistliche sollen sie auch Handel mit geistigen Getränken und dergleichen mehr treiben. So schlecht es indeß mit der Moral der Südsee-Inseln bestellt seyn mag, so kann doch die Verwaltung eines Französischen Geschwaders sie schwerlich besser machen. Es ist nicht leicht auszumachen, ob der Admiral Dupetit Thours mit bestimmten Instructionen in Bezug auf die Besitznahme jener Inseln versehen war oder nicht; man hat jedoch Grund, zu glauben, daß dieselben von sehr allgemeinem Charakter waren. Für die Französische Regierung können diese Acquisitionen nur als eine Verlegenheit betrachtet werden. Sie können im Frieden keinen Gewinn bringen, im Kriege nicht vertheidigt werden, und ihre Besitznahme hat in England eine Mißstimmung erregt, ohne in den Angelegenheiten Frankreichs etwas zu verbessern. Wenn jemals der Isthmus von Panama zu einem großen Wege für den Handels-Verkehr wird, dann wird es Zeit seyn, zu untersuchen, welcher Macht die Stationen der Südsee gehören werden.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid, 25. März: Das Ministerium Rodil wird die Cortes eröffnen, aber gleich in der ersten Sitzung erklären, es sey bereit, abzutreten. Die Minister haben sich zu dieser Rolle nur unter der Bedingung verstanden, daß sie noch der Adjudication der Minen von Almaden, die am 28. März statt findet, Folge geben können. Eine Deputation von Cortesgliedern hat gegen diese Befugniß protestirt und das Cabinet mit einer Anklage bedroht, falls es sich dieselbe anmaße. Die Minister aber haben geantwortet, sie scheuten die Verantwortlichkeit nicht, dieweil die Truppen an Allem Mangel litten und man zu den äußersten Mitteln greifen müsse, um der Staatscasse Geld zu schaffen.

Madrid, 3. April. Die Eröffnung der Cortes hat heut mit den gebräuchlichen Ceremonieen stattgefunden. Die Königin Isabella, von ihren Hofdamen umgeben, hatten ihren Sitz dem Regenten gegenüber. Dieser hielt die Eröffnungsrede an die versammelten Senatoren und Deputirten. Nachdem er die Lage des Staats dargelegt, theilte er mit, daß ein organisches Gesetz nothwendig sey und vorgelegt werden solle. Dann ging er auf den Stand der Finanzen über und zeigte an, daß wichtige Reformen in dem Rechnungswesen der öffentlichen Einkünfte stattgehabt hätten und das Budget, welches vorgelegt werden solle, seine Absicht beweisen werde, den Kredit zu verbessern. Die Marine und die Armee seyen, wie der Regent weiter bemerkte, Gegenstand besonderer Fursorge. Die Thronrede des Regenten ist überhaupt so abgefaßt, wie die meisten derartigen Dokumente; sie theilt nichts Neues mit. Nachdem der Regent die Lesung der Eröffnungsrede beendet hatte, zog sich die Königin unter dem herkömmlichen Ceremoniell zurück. Die Adreß-Debatte dürfte stürmisch werden. Die Opposition will einen Paragraphen in Bezug auf die Vermählung der Königin Isabella und einen anderen in Betreff der Vorgänge von Barcelona in die Adresse bringen.

Portugal.

Lissabon, 27. März. Die Cortes-Session, welche am 2. April zu Ende gehen sollte, wird noch um einen Monat verlängert werden und vielleicht noch länger dauern, da die den Cortes vorliegenden Geschäfte schwerlich bis zum 2. Mai beendet werden können.

Der Komet, der auch hier gesehen worden ist, hat den Aberglauben und die Furcht der Menge aufs lebhafteste rege gemacht; man glaubte, das Ende der Welt sey da, und der Schweif des Kometen werde sie vernichten. Diese Schlußscene sollte, den Prophezeiungen gemäß, am 23sten eintreten, und da nun gerade am Tage vorher ein heftiges Gewitter eintrat, so gab es des Betens und Singen und Jammerns in Menge.

Deutschland.

Mainz. Das Dorf Gonsenheim hatte i. J. 1823 das Unglück, in seinen reichen Kiefernwaldungen durch eine furchtbare Masse von Kieferraupen aufs Empfindlichste benachtheiligt zu werden. Man rechnete damals den Schaden auf 100,000 fl., was also bedeutender war, als ein großer Brand im Dorfe, dessen Häuser doch größtentheils verassecurirt sind. Diese Kieferraupen enthielten ein Gift, das an den Gliedern vieler Einwohner bis auf den heutigen Tag seine Bösartigkeit bewährte, indem noch jetzt geschwollene Gesichter und Schäden an den Händen von jener Zeit her existiren. Man kann sich den Schrecken der Leute denken, als sie vor einigen Tagen wieder deutliche Spuren von bedenklicher Vermehrung dieser Insecten gewahrten. Vorhanden scheinen sie nämlich immer zu seyn, aber besonderer klimatischer und Temperaturveränderungen zu bedürfen, um sich in gefährlichem Grade zu vermehren. Möchte sich doch die Aufmerksamkeit der Naturkundigen auf diesen Punkt lenken, damit den armen Leuten ein Mittel zur Bewältigung der Plage angegeben wurde. So viel wir uns erinnern, hat sich im Jahr 1811 die Wissenschaft damit begnugt, die Natur und Klassification der Kieferraupen anzugeben; indessen der Wolf frißt nicht nur die gezählten Schafe, sondern der Wolf frißt selbst dann die Schafe, wenn man seine Naturgeschichte aufs Genaueste kennt.

Berlin, 30. März. Die Antwort des Königs auf die Beschwerdeschrift, welche Dr. Häring (Willibald Alexis) über die Berliner Censur geführt, lautet wie folgt: „Ich habe Ihre Eingabe vom 25 v. M. empfangen und geprüft. Die Censoren des mit derselben eingereichten Artikels für die Zeitung, haben bei Behandlung desselben nicht gegen die Censurvorschriften gefehlt, es ist also kein Grund zur Beschwerde wegen der gestrichenen Stellen vorhanden. Glaubten Sie wegen ungebührlicher Verzögerung sich beklagen zu müssen, so war diese Klage zuerst an den Minister des Innern zu richten. Mit Wiederwillen habe ich einen Mann von Ihrer Bildung und literarischen Bekanntheit durch jenen Artikel unter der Klasse derer gefunden, die es sich zum Geschäft machen, die Verwaltung des Landes durch hohle Beurtheilung ihres Thuns, durch unbewegte Verdächtigung ihres nicht von ihnen begriffenen Geistes vor der großen, meist urtheilslosen Menge herabzusetzen und dadurch ihren schweren Beruf noch schwerer zu machen. Von Ihrer Einsicht wie von Ihrem Talent hätte ich Anderes erwartet und sehe mich ungern enttäuscht."

Als Beitrag zur Statistik der Zollbeeinträchtigungen in den deutschen Zollvereinsstaaten ist anzuführen, daß in Sachsen im verflossenen Jahre über 3600 Zollstrafprocesse anhängig waren.

Aus Sachsen, 4. April. Eine höchst merkwürdige Thatsache, welche sich immer mehr herausstellt, ist die steigende Einfuhr und der immer größer werdende Verkauf deutscher Bücher nach Frankreich. So sind in neuerer Zeit, wie aus den unmittelbarsten Mittheilungen versichert werden kann, von Klopstock's Werken, also von einem Klassiker, der (leider) dem jetzigen Geschmacke des deutschen Publikums wenig mehr zusagt, mehr als 3000 Exempl. nach Frankreich verkauft worden, so daß eine neue Auflage nöthig wird. Es geht daraus hervor, wie sehr die Kenntniß der deutschen Sprache und Literatur, und zwar ihrer ernstesten Theile bei unsern überrheinischen Nachbarn zunimmt, und es gibt dieses eine erfreuliche Bürgschaft dafur, daß die beiden großen Nachbarvölker sich gegenseitig immer mehr achten lernen, und einseitige Ueberschätzung, die den Frieden schon so häufig bedrohte, immer mehr verschwinden wird.

Italien.

Florenz, 1. April. Vor einigen Tagen trafen Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, von Rom kommend, hier ein und stiegen in dem schön gelegenen Hotel d'Italie ab. Wie man vernimmt, werden die hohen Reisenden hier einige Zeit verweilen.

Oesterreich.

Wien, 2. April. (A. Z.) Gestern am Vorabend des Tages, an dem Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Carl vor funfzig Jahren das Großkreuz des militärischen Marien-Theresienordens erhielt, wurde zu Ehren dieser Jubelfeier ein glänzendes Carrousel in der großen kaiserl. Reitschule geritten. Die Reiter waren: Fürst Auersperg, Graf Blacas, Fürst Clary, Graf Cotek, Fürst N. Esterhazy, Graf Th. Festetits, Graf Harrach, Graf Karoly d. ä., Graf Karoly d. j., Graf Kolowrat, Fürst N. Lichtenstein, Lobkowitz Graf Lodron, Graf Nadasdy, Graf Sandor, Graf A. Szapary, Graf Taronia, Fürst Trautmansdorf, Graf Wolkenstein und Graf E. Zichy. An 2500 Personen waren Einladungskarten

ausgegeben worden. Das Fest war der Feier des Tags wie der Festgeber würdig. Man hatte, da ein Carroussel kein eigentliches Turnier vorstellen kann, sehr verständig das schöne und höchst malerische Costüm vor Anfang des 30 jährigen Krieges, den großen breitgekrämpten Federhut und den langen Wappenrock mit herabhängenden Feldbinden gewählt. Ein allgemeiner Jubel empfing den greisen Erzherzog bei seinem Eintritt an der Hand der Kaiserin. Als der Hof Platz genommen, führten die Ritter ihre Damen ein, für die eine Reihe von 20 Sitzen unmittelbar unter der kaiserl. Loge bereitet war. Man konnte nichts Prachtvolleres sehen als diese Reihe der schönsten und vornehmsten Frauen des Landes, gleichfalls im Costüm der Zeit, strahlend von Schönheit und einer Diamantenpracht, wie sie in der Welt nur in Wien von solchem Reichthum zu finden ist. — Hierauf folgte unter kriegerischer Musik der Einzug, den eine Abtheilung Reisiger zu Fuß eröffnete. Unmittelbar nach dieser kamen zwei Herolde zu Pferd in prächtiger Kleidung. Nach ihnen folgte ein anderer Zug von Reisigen zu Pferde. Hierauf ritten je zu vier die Knappen mit den Wappenfahnen und den Lanzen ihrer Ritter, die ihnen je zu zwei in trefflicher Haltung nachfolgten. So ritten, immer nach vier Knappen zwei Ritter, die sämmtlichen 20 Ritter an die Tribune des Hofes, grüßten, und machten dann den Zug um die ganze Reitschule, bald einzeln, bald in geschlossenen Reihen. Dem Einzuge, der sich vorzüglich imposant ausnahm, folgten die gewöhnlichen Quadrillen, und diesen dann zum Schlusse ein Contretanz in den schwersten und gewähltesten Figuren. Das Ganze gab ein treffliches Zeugniß von der Kunstfertigkeit und der Gewandheit der Reiter, die sich dabei durch eben soviel Pracht als guten Geschmack auszeichneten. Dieses anmuthige Fest wird morgen zum Besten der Armen gegen Entrée wiederholt. — Die eigentliche militärische Feier des Jubiläums wird am 5. d. stattfinden, wozu sich die Ordensritter aus den entferntesten Theilen der Monarchie eingefunden haben, denn die Liebe und Bewunderung für den ruhmgekrönten Erzherzog ist eine allgemeine, gleich lebendig bei Hoch und Niedrig.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 29. März. Man vernimmt, daß Kiamil Pascha die Erfüllung des von Wucsitsch früher geleisteten Versprechens der Abtretung der 6 im Jahre 1833 mit Serbien einverleibten Distrikte allen Ernstes gefordert hat. Karageorgievitsch richtete deshalb an Wucsitsch die Frage, ob jenes Versprechen wirklich gegeben worden sey, erklärte jedoch auf die bejahende Antwort desselben, daß er sich hierdurch nicht gebunden und sich überhaupt nicht berechtigt halte, etwas wegzugeben, was er nicht bekommen. Kiamil Pascha, aufgebracht über diese Weigerung, drohte sofort mit Ungnade des Sultans, und erinnerte an die Auszeichnungen, welche der Furst eben erst von Seiten der Pforte empfangen, worauf dieser sogleich das auf seiner Brust schwebende Türkische Ehrenzeichen abnahm und dasselbe dem Pascha zur Verfugung stellte. Ueberhaupt ist das gute Einvernehmen zwischen den neuen Machthabern und den Türken in den letzten Tagen sehr locker geworden, was sich längst voraussehen ließ, da die Uebergriffe und Gewaltthätigkeiten der Letzteren täglich wachsen, und die Serbische Regierung dadurch in die Alternative versetzt ist, entweder mit jenen oder mit ihrem kleinen Anhange in der Nation zu brechen. So bereitet sich die Krisis, die nach dem Willen Europa's nothwendig eintreten muß, von selbst vor, und man darf demnach mit Grund behaupten, daß wir am Vorabend wichtiger, diese Gegenden betreffender Ereignisse stehen.

Ostindien.

Bombay, 1. März. Die Bombay Times schildert den am 27. Februar erfochtenen Sieg des General Napier über die Emire von Sind als eine der ausgezeichnetsten und blutigsten Waffenthaten, welche seit den Zeiten des berühmten Lord Clive in Ostindien vorgefallen sind. Mit 2700 Mann, worunter nur ein einziges Europäisches Regiment, schlug der General ein Heer von 22,000 Beludschen an dessen Spitze sich die Emire von Sind befanden nach dreistündigem verzweifelten Kampfe völlig in die Flucht und nöthigte die Emire sich selbst und ihre Hauptstadt Heyderabad den Briten zu überliefern.

China.

Macao, 21. Jan. Der lange erwartete Chinesische Ober-Kommissar, mit Vollmachten vom Hofe zu Peking versehen, traf am 10. Januar Abends vor Canton ein; er landete am 11. Januar und begab sich sogleich aufs Zollamt, um die Register einzusehen; die Hong-Kaufleute, die ihm aufwarten wollten, nahm er nicht an.

Der Englische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, ist am 17. Januar von Hong-Kong nach Canton abgegangen, vermuthlich um mit dem Chinesischen Ober-Kommissarius zu verhandeln; es war die Frage entstanden, ob nicht das Chinesische Neujahr, das auf Ende Januar fällt, einen weiteren Aufschub in den Unterhandlungen veranlassen dürfte.

In Canton ist es seit dem Aufstand vom 7ten Dezember äußerlich ruhig geblieben; in den Gemüthern aber gährt es noch; der Gouverneur ist bemüht, Ordnung zuhalten, und bedroht Alle, die sie stören würden, mit Todesstrafe.

Miscellen.

Bei dem verstorbenen Großherzog von Hessen, Ludwig I, ließ sich eines Morgens sein Leibarzt Herr von Wedekind, melden, um dem Fürsten seine Aufwartung zu machen und sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Der diensthuende Kammerherr brachte dem Doctor die Antwort: „Es thue Sr. Königlichen Hoheit sehr leid, Hochdero Leibarzt heute nicht empfangen zu können, weil Sie sich ernstlich unwohl befänden".

Herr A. Weill macht in der ennuyanten „Eleganten" Vorschläge zu einem deutschen Journalisten Congreß. Er leitet bei dieser Gelegenheit die Rede auf Herrn August Lewald und sagt: „Andere schlagen den Sack und meinen den Esel; er aber (Herr Weill) schlage den Esel und meine Herrn Lewald.

Am Rhein giebt es jetzt zwei Maulesel, von denen der eine Lißt, der andere Thalberg heißt. Beide tragen die Damen auf den Rücken bergan und bergab.

Kürzlich kommt eine Dame in eine Musikalienhandlung, und sieht dort ein Heft Musicalien von Pott liegen. Ist das der Pott, fragte sie lächelnd, der die vielen hübschen Pourris geschrieben hat."

In dem unglücksschwangeren Jahre 1842 hat es fast in allen deutschen Staaten gebrannt, nur nicht im Hannöverschen. Und warum? Weil man dort sehr vorsichtig das Licht auslöscht.

In der „Landwirthschaftlichen Zeitung" war unlängst von Viehkrankheiten die Rede, wobei folgende hier wörtlich mitgetheilte Aeußerung zu Tage kam: „Das Bisenzer obrigkeitliche Vieh blieb, da es auf hoch gelegener Waldweide sich nährte, von der Löserdürre verschont; während das unterthänige Vieh, welches auf sumpfigen Wiesen saures Gras fressen mußte, arg von obiger Krankheit mitgenommen ward." — Der Censor der „Landwirthschaftlichen Zeitung" scheint sehr liberal zu seyn, da er dem jedenfalls unanständigen Ausdruck: „obrigkeitliches Vieh" nicht mit seinem schlagbaumlichen Strich den Weg in die Oeffentlichkeit versperrte; bei dem „unterthänigen Vieh" braucht's keiner Fürsorge, denn Vieh muß von Gott und Rechts wegen unterthänig seyn. (Berliner Gesellschafter.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Carl Heinr. Theodor Stäben; den Stud. jur. Carl Heinr. Woldemar Gläß; den Stud. med. Carl Julius Adolph Böhm und die Stud. phil. Carl Wilhelm Eschen, August Möller u. Ernst Buddäus, und den verstorbenen Stud. phil. Carl Julius Friedrich v. Bär — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. phil. C. J. F. v. Bär und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 5. April 1843.

Rector Neue.
C. Wegener, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörige hierselbst im 1sten Stadttheile sub N. 169 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und wer-

(Beilage.)

№28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. April. 1843.

den demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torgtermine, am 21sten Juni d. J. so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30sten März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. April Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause Meubel, desgleichen auch Cigarren von verschiedener Güte, unverarbeiteter Taback und mehrere in einer Tabacks-Fabrike erforderliche Maschinen und namentlich eine Litographie-Maschine, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. April 1843.

Ad mandatum:

Secr. A. Linde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren und laden, nachdem mediante resolutione vom 24. März a. c. sub Nr. 236 über den Nachlaß weiland Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff ob insufficientiam massae in Grundlage des commissi Eines Erlauchten Hofgerichts vom 8. März a. c. sub Nr. 563 und nachdem sämmtliche legitime Erben auf ihr Erbrecht verzichtet, bei dieser Behörde der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlichen Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 26. September dieses Jahres, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben, und, was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihnen nicht gehört noch admittirt, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den gedachten Herrn Collegien-Assessor C. F. v. Radloff modo dessen Concurs-Masse Zahlung zu leisten oder sonstige praestanda zu erfüllen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen ebengedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, bei dieser Behörde Richtigkeit zu treffen, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

So geschehen zu Fellin, den 26. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises verfügt hat, daß der zur Concurs-Masse des weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff gehörige Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücke, Silber, Kupfer und sonstigen Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Büchern u. s. w. am 5ten Mai d. J. und an den folgenden Tagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silber-Münze, versteigert werde, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots zahlreichst im Local des hiesigen Krons-Gerichts-Hauses sich einzufinden. 2

Fellin, im Pernauschen Landgerichte, den 30. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß der Nachlaß des unter dem Gute Somel im Stranddorfe Tihotka verstorbenen dasigen Einwohners Anissim Michailow Firstow, bestehend in Kleidungsstücken,

Wirthschafts- und Fischereigeräthschaften u. s. w. am 30. April d. J. Morgens um 9 Uhr, daselbst im Hause des Russen Sergey Sawetjew Zepin, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich dazu an dem bezeichneten Orte einzufinden. 3

Lais-Schloß, am 6. April 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Der neue

Haussecretair,

ein ausführlicher Briefsteller für alle Verhältnisse des Lebens. Zur Selbstbelehrung verfaßt von

Heinrich Dorn.

Kempten 1841. 50 Kop. S. 1

In Commission erhielt ich und verkaufe zum Besten des Frauenvereins zu nachstehenden Preisen:

Meiners, Georg v., sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforto's, gewidmet seinem Freunde Friedrich Hollander. 45 C. S.

— Ce n'est pas bien. Romance avec accompagnement de Piano. 20 C. S.

— Stroganoff-Walzer für das Pianoforte, gewidmet J. Excell. der Frau Gräfin Stroganoff. 35 C. S.

Fr. Severin. 2*

Bekanntmachungen.

Eine Hoflage nahe bei Dorpat wird zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Immobil-Verkauf.

Ein in der Steinstraße belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, Domestikenstube, Nebengebäude und Garten ist für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 2

Kaufgesuch.

Wer eine leichte Britschke, oder einen auf Federn ruhenden Korbwagen zu verkaufen beabsichtigt, beliebe seine Adresse unter dem sign. X in der Schünmannschen Buchdruckerei gefälligst abzugeben. 1

Zu verkaufen.

Географія Россійской Имперіи, 2 Bände, ist in den hiesigen Buchhandlungen vollständig erschienen. Der Preis für beide Theile, auf Velinpapier 2 Rbl. S. M. und auf gewöhnlichem Druckpapier 1 Rbl. 75 Kop. S. M. 1

Austern und Limburger Käse ist zu haben bei C. H. Bauch. 3

Vorzüglich gute Revalsche Killo-Ströhmlinge sind in meiner Bude zu haben. 1

Ch. F. Berg.

Salz, Heeringe, Ströhmlinge, Schwedisches Eisen, Hopfen, Hanf und Hafer ist zu verkaufen bei Rohland. 1

Verloren.

Der glückliche Finder einer goldenen Brustnadel, erhält durch die Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Die Tuchweber B. Augustin und C. Perschel werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 1

Meine Reise mit meiner Familie zeige hiermit an. Gypsgießer M. Bartalozi. 1

Meine Reise nach Pleskau zeige hiermit an. Cigarrenmacher W. D. Napoli. 1

Meine Reise nach Reval zeige hiermit an. Gypsgießer D. Nardi. 1

Michael Grünberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. April. 1

Die nächste Zeitung wird Mittwoch den 14ten April ausgegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 29. Mittwoch, 14. April. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Pleskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Das Bauersche Panorama in Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. April. Befördert sind: Vom Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin zum Lieutenant, der Cornet Graf Toll, vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment zum Stabrittmeister, der Lieutenant Arnoldi, vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zum Stabscapitain, der Lieutenant von Ritter, vom Husarenregiment des Feldmarschalls Fursten Wittgenstein, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Harting, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkanski, zum Capitain der Stabscapitain und Adjutant des Chefs der 8. Infanterie-Division Rüdiger, vom Tenginskischen Infanterieregiment, zum Lieutenant Fock, von der L.-G. reitenden Pionierescadron, zum Lieutenant Küster, von Kurinskischen Jägerregiment zum Stabscapitain Lieutenant von Kuhlmann 2.

Dem gewesenen Befehlshaber der 2. Uhlanendivision, gegenwärtigen Direktor des Departements der Militäransiedelungen, Generallieutenant Baron Korff, sind 3000 Deßjatinen Landes im Gouvernement Nowgorod zum erb- und eigenthümlichen Besitze eingewiesen.

Tagesbefehl des Kriegs-Ministers.

Nachdem S. M. der Kaiser am heutigen Tage ein Reglement über die Annahme von Edelleuten und Freiwilligen unter die Lehr-Truppen bestätigt, haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht: 1) Diejenigen Edelleute und Freiwilligen, welche kein Examen nach dem beim Tagesbefehle vom 23. April 1842 Nr. 36 versendeten Programm bestehen, nicht unter die Truppen des abgesonderten Grenadier- und des 1., 2., 3., 4., 5. und 6ten Infanteriekorps aufzunehmen. 2) Den im Kantonnirungsbezirke des abgesonderten Kaukasischen, Orenburgschen und Sibirischen Korps und der Finnländischen Linien-Bataillone befindlichen Edelleuten und Freiwilligen, welche, wenn sie auch nicht das vorgeschriebene Examen bestehen können, jedoch Russisch zu lesen und zu schreiben und die vier Species der Arithmetik verstehen, den Eintritt in die erwähnten Truppen als Gemeine mit der Bedingung zu gestatten, daß sie nach vollkommener Kenntniß des Fronte-Dienstes, jedoch erst nachdem sie wenigstens drei Jahre Gemeine gewesen sind, zu Unter-Offizieren befördert werden. 3) Den Eintritt von Edelleuten und Freiwilligen in die Kavallerie nach den jetzt bestehenden Vorschriften fortbestehen zu lassen. 4) Ueberhaupt bei der Anstellung von Oberoffizieren aus dem Civildienste so wie auch von Edelleuten und Freiwilligen, welche nach dem Programm ein Examen bestehen, nach den bisherigen Verordnungen zu verfahren.

Unterz.: Generaladjutant Fürst Tscherny schew.

Der Staatssekretär Sr. Kaiserl. Majestät bei Annahme der auf den Allerhöchsten Namen gerichteten Bittschriften, wirkliche Staatsrath Fürst Galizün, ist für Auszeichnung im Dienste mit Verbleibung in seinem bisherigen Amte und Range zum Geheimenrathe befördert worden. (Russ. Inv.)

Vom Departement der Manufakturen und des innern Handels ist, auf Grundlage der Fortsetzung des 96. Artikels im 11. Bande des Swods der Gesetze über Fabriken und Gewerbe, am 3. März d. J. dem Rigaschen Kaufmann 1. Gilde und Hannöverschen Konsul Johann Rücker ein 5jähriges Privilegium fur eine von ihm erfundene Art Palmseife zu bereiten ertheilt.

Moskau. Am 18. März d. J. erfolgte hier die feierliche Einweihung des Russischen Magazins fur Moskauer Fabrikate. Dieses schöne Etablissement befindet sich im Hause der Fürstin Dolgoruki, an der Kusnetzkischen Brücke, und verdankt seine Entstehung dem Baron Alexander von Meyendorff, welcher zuerst die Idee zur Sprache brachte, ein Depot eigens fur Russische Fabrikate einzurichten, in welchem die Waaren zu festgesetzten Preisen verkauft wurden.

Pleskau. Unser am 7. Februar eröffneter zehntägiger Jahrmarkt, der in der Folge noch um 4 Tage verlängert wurde, ist am 22. Febr. geschlossen worden. Man hatte für 332,730 Rbl. S. Waaren angebracht, wovon für 103,452 Rbl. S. verkauft worden sind.

Riga, 7. April. Vorgestern sind die ersten Struſen angekommen. Bis heute sind im Ganzen 2 Struſen und 10 Tschollen angelangt.

Schiffe sind angekommen 102; ausgegangen 4.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Philosophie, welche kürzlich in der Kammer in der Person des Herrn Arago einen so sarkastischen Gegner fand, wird heute von dem Journal des Débats in folgender Weise in Schutz genommmen; „Herr Arago hat kürzlich eine ernste Versammlung auf Kosten der Philosophie in die heiterste Laune versetzt. Er zeigte einen armen Kandidaten, den man nach dem Ursprunge der Ideen fragt, und der, weil er zwischen Plato und Aristoteles, zwischen Descartes und Gassendi schwankt, im Bakkalaureats-Examen durchfällt, und weder Pharmaceut, noch Chirurg, noch Ingenieur werden kann, weil er Plato nicht mit Aristoteles zu vereinigen vermag; und darüber bricht die Kammer in ein lautes Gelächter aus. Wir nehmen diese Scherze für das, was sie sind, aber es verbirgt sich unter ihnen eine ernste Frage, und mit dieser Frage wollen wir uns beschäftigen. Wir bemerken zuvörderst, daß wenn es irgendwo eine Fakultät giebt, die das Diplom des Bakkalaureus verweigern sollte, weil ein Kandidat, der, obgleich er die Meinungen Plato's und Aristoteles kennt, doch dieselben nicht zu vereinigen wußte, daß diese Fakultät, sagen wir, eine abgeschmackte seyn wurde. Aber wir nehmen uns auch die Freiheit, zu sagen, daß, wenn es irgendwo eine Versammlung giebt, die da glaubt, daß es sehr unnütz sey, die jungen Leute mit der Frage über den Ursprung der Ideen zu beschäftigen, diese Versammlung sich irrt, oder vielmehr vergißt, daß der Mensch zu allen Zeiten über sein Entstehen und über sein Ende nachgedacht, daß er sich zu allen Zeiten gefragt hat, ob er von der Materie oder von dem Geiste stamme, ob er eine vergängliche Maschine oder eine unsterbliche Seele sey, und daß, wenn nicht etwa die Versammlung ein Gesetz erläßt, wodurch dem menschlichen Geiste geboten wird, bescheidener und weniger wißbegierig zu seyn, zu fürchten steht, daß der menschliche Geist fortfahren werde, sich mit jenen Fragen zu beschäftigen, die den Ruhm Plato's, Aristoteles, Bacon's, Descartes, Leibnitz u. s. w. ausgemacht haben, und die heute einigen Arrondissements-Deputirten zum Gelächter dienen. Die Philosophie ist kein Spiel der Einbildungskraft, sie ist die Ausübung der menschlichen Vernunft, das Suchen nach der Lösung von Problemen, die auf das Leben hienieden am meisten einzuwirken geeignet sind, und die Religion hat sich darüber nicht getäuscht. Alle Religionen haben ihre Philosophie; alle Religionen haben den Menschen unter der Form theologischer Dogmen eine Lösung jener ernsten Räthsel gegeben, die die menschliche Vernunft quälen. Sie haben alle eingesehen, daß der Mensch jene unendliche, ihm eingeborne Neugier nicht ablehnen könne, und sie haben versucht, dieselbe zu befriedigen. Ja, noch mehr, sie haben dem Menschen die Lösung der Räthsel über seine Bestimmung aufgedrungen, indem sie ihm dieselben als ein Gesetz vorschrieben. Nur die christliche Kirche wußte eine Gränze zu ziehen zwischen dem Gebiete des Glaubens und dem Gebiete der Philosophie; und dennoch wie oft hat die Philosophie versucht, diese Gränze zu überschreiten! Sie fand den Raum zu beengt, den die Kirche ihr angewiesen hatte, und versuchte, denselben auf Kosten des Glaubens zu erweitern; denn jene Philosophie, die Herr Arago als eine ohnmächtige und lächerliche Wissenschaft behandelt, ward von Anderen als eine zu unruhige und zu ehrgeizige bezeichnet. Herr Arago spottet über ihre Unwirksamkeit, Andere machten auf ihre Kühnheit und Insolenz aufmerksam. Lassen wir uns weder durch ihre Spötter noch durch ihre Verleumder irre machen, sondern geben wir der Philosophie ihren wahren Namen; die Philosophie ist die Freiheit des menschlichen Geistes mit ihren Gefahren und mit ihren Vortheilen. Sie ist jener Geist der Prüfung, der alles bestehende erörtert und kontrolirt; sie ist jener Geist der Forschung, der in den empirischen Wissenschaften die materielle Natur befragt und sich in den moralischen und politischen Wissenschaften bemüht, die Gesetze des Menschen und der Gesellschaft kennen zu lernen. Das ist die Philosophie; das macht ihre Stärke und ihre Schwäche aus; hierin liegt ihre unvergängliche Dauer, der der Spott einiger Menschen nichts anhaben kann. Wir wissen sehr wohl, daß die Philosophie zu allen Zeiten ihre Feinde gehabt hat, daß es immer Menschen gab, welche sagten: Genießet die Welt und das Leben, kümmert euch nicht um die Bildung der Ideen; oder um es in die Sprache unserer Zeit zu übersetzen: Haltet euch an die praktischen Wissenschaften, durch die ihr euch bereichern könnt. Was uns betrifft, so müssen wir über diesen Gegenstand unsere Gedanken ganz aussprechen. Wir wissen nicht, ob Herr Arago als er über die Philosophie spottete, etwas anderes wollte, als eine ernste Versammlung zum Lachen bringen, und einen jener Siege des Witzes erlangen, nach denen er mehr strebt, als es einem Gelehrten ziemt. Aber seine Spöttereien treffen mit den Denunciationen zusammen, welche die Geistlichkeit von allen Seiten gegen die Philosophie anbringt, und dieses Zusammentreffen ist betrübend, denn was wir nur als einen Zufall betrachten, könnte von anderen als eine

Coalition angesehen werden. Nun würde es aber ein trauriges Schauspiel seyn, wenn wir sähen, daß die Akademie der Wissenschaften und die Geistlichkeit sich gemeinschaftlich bemühten, die Philosophie zu erwürgen. Wir wissen wohl, daß dieselbe einen solchen Versuch überleben würde; sie hat bereits ganz andere Gefahren überstanden. Aber mit welchem Rechte würde sich dann Galiläi noch über die Inquisition beklagen können? Mit welchem Rechte würde er die Freiheit in Anspruch nehmen können, die Erde sich um die Sonne drehen zu lassen, da dieselbe doch mit dem Urtheilsspruche der Congregation im Widerspruche stand? Galiläi, knieend vor der Inquisition und die entdeckte Wahrheit ableugnend, hatte das Recht, zu sagen, als er sich erhob: und doch dreht sie sich. Er hatte das Recht, gegen das Geständniß zu protestiren, welches seine Richter ihm entrissen hatten. Ja, aber Galiläi war das Opfer der Inquisition, er war diesmal ihr Mitschuldiger gewesen."

Der Pariser Festungsbau ist seit dem Eintreten des milden Wetters mit verdoppelter Thätigkeit wieder aufgenommen. Mehrere der detaschirten Forts sind ihrer Vollendung nahe, und der Stadtwall und Stadtgraben sind auf einigen ansehnlichen Strecken völlig fertig. Aber je weiter das Werk vorrückt, desto größere Ausdehnung giebt man dem ursprünglichen Plane. Schon jetzt sind mehrere Forts angefangen, von denen anfangs gar nicht die Rede war, und noch andere sind wenigstens projektirt. Dazu kommen denn weitläufige Kasernen und Magazine, welche bei den ersten Anschlägen ganz außer Rechnung gelassen waren; ja man spricht sogar von dem beabsichtigten Bau einer Art Citadelle oder eines befestigten Lagers im Innern der Stadt; kurz von einem Werke, welches bestimmt sey, die in Paris aufzuhäufenden Kriegsvorräthe gegen eine Emeute oder gegen den Handstreich einer Partei zu sichern.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 10. April. Zu Anfang der heutigen Sitzung erstattete der Baron Feutrier Bericht über eine Bittschrift, in welcher darauf angetragen wird, der Gefangenschaft des Infanten Don Carlos ein Ende zu machen. Die Kommission schlägt die Tagesordnung vor. — Der Vicomte Dubouſage sagt: Don Carlos sey wahrhaft ein Gefangener in Bourges. Ein Beweis dafür sey, daß er keine andere Stadt Frankreichs bewohnen dürfe. Er verlange daß der Infant mit mehr Rücksicht behandelt, und in dieselbe Lage versetzt werde, wie alle anderen politischen Flüchtlinge. Schließlich trug der Redner auf die Verweisung der Bittschrift an den Conseils-Präsidenten an. — Der Graf von Murat machte bemerklich, daß der Gegenstand der Petition wesentlich zum Ressort der Regierung gehöre, und unterstützte aus diesem Grunde die von der Kommission vorgeschlagene Tagesordnung. — der Marquis von Boiſſy meinte, daß die Regierung wohl über die Art, wie subalterne Agenten sich gegen Don Carlos benähmen, nicht unterrichtet sey. Jener Prinz werde auf alle mögliche Weise belästigt, und er könnte nicht vor die Thüre, gehen, ohne daß Gendarmen ihn begleiteten, und Polizei-Agenten ihm folgten. — Herr Guizot erklärte, daß Don Carlos mit all' der Rücksicht und all' der Achtung behandelt werde, auf die ein Enkel Ludwig XIV. Anspruch machen könne. Aber Frankreich habe schon viele Opfer gebracht, um dem Bürgerkrige in Spanien ein Ende zu machen, und es würde nichts thun, was zum Wiederausbruche desselben beitragen könne. — Der Vicomte Dubouſage billigt es, daß die Regierung eine strenge Neutralität zwischen den verschiedenen Parteien in Spanien beobachten wolle; aber dies sey ein Grund mehr, um Don Carlos nicht mit größerer Strenge zu behandeln, als jeden anderen Flüchtling. — Der Marschall Soult sagte, daß die Verweisung der Bittschrift an den Conseils-Präsidenten zwecklos sein würde, da Don Carlos sicherlich nicht als Gefangener in Bourges gehalten würde; er könne sich überall frei ergehen. Die Berichte der Gendarmerie, die den Dienst in Bourges hätte, enthielten nichts, was zu dem Glauben veranlassen könnte, daß man es in irgend etwas an der schuldigen Achtung gegen den Infanten fehlen lasse. — Die von der Kommission vorgeschlagene Tagesordnung ward hierauf mit großer Majorität genehmigt.

Paris, 10. April. Die Nachricht von der nahen Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über die Emancipation der Sclaven in den Französischen Kolonieen fängt die Pariser Blätter zu beschäftigen an, die, so weit sie sich jetzt geäußert, die betreffenden Propositionen nicht eben unterstützen zu wollen scheinen. Die ministeriellen Journale haben indeß noch keine Details über die Intentionen des Herrn Guizot veröffentlicht. Heute findet in den Tuilerieen eine Sitzung des Minister-Rathes statt, der, wie es heißt, den von dem Herrn von Broglie ausgearbeiteten Emancipationsplan einer nochmaligen Erörterung unterziehen soll. Unter den Deputirten scheint die Meinung vielen Anklang zu finden, daß der Augenblick nicht günstig sey, um von dem Lande ein so großes Geldopfer, wie zur Entschädigung der Eigenthümer von Sklaven nöthig wäre, zu fordern.

Es kommt neuerdings das Gerücht in Umlauf, daß eine Amnestie aus Anlaß des bevorstehenden Namensfestes des Königs ertheilt werden solle.

Auf dem Schlosse von Fontainebleau sind alle Vorbereitungen für die Vermählung der Prinzessin Clementine beendet. Die Appartements im Palast von St. Cloud, welche das neuvermählte Paar beziehen wird, sind mit großer Pracht ausgestattet. Der Prinz von Sachsen-Koburg und seine Gemahlin, die Prinzessin Clementine, werden bis zum Juli in St. Cloud verweilen und dann eine Reise nach Deutschland und Belgien machen.

Es sind bei Hofe heute Nachrichten angekommen, welche melden, daß der Herzog von Sachsen-

Koburg-Kohary, Bräutigam der Prinzessin Clementine, nicht vor dem 16ten l. M. wird in Paris eintreffen können. Die Vermählung bleibt fortwährend auf den 20sten festgesetzt. Von der Ausstellung des Brautschmuckes in den Appartements des Palais-Royal, wie die Pariser Blätter angeben, ist keine Rede. Wahr ist indessen, daß die hohe Braut am Vorabend ihrer Vermählung in dem Palais-Royal bei dem zum Besten der Einwohner von Guadeloupe am 18ten l. M. beginnenden öffentlichen Verkauf mit als Verkäuferin erscheinen wird.

In manchen Französischen Ortschaften herrscht die Sitte, jeden Mann, der im Laufe des Jahres von seiner Frau geschlagen wurde, am Faschings-Dienstage unter allgemeiner Verhöhnung auf einem Esel umherzuführen. In diesem Jahre waren an manchen Orten kaum genug Esel aufzutreiben, um die pantoffelgedrückten Ehemänner zu tragen. Vormals machte es schon bedeutende Sensation, wenn einer bei dem Maskenzuge auf dem Esel erschien; aber heuer hat sich diese Zahl sehr vervielfältigt. Manche wollen hierin ein Zeichen der beginnenden Frauen-Emancipation erblicken.

England.

London, 8. April. Der Verein gegen die Korngesetze hielt am Mittwoch Abend seine vierte wöchentliche Versammlung im gedrängt vollen Drurylane-Theater. Außer den bekannten Unterhaus-Mitgliedern Cobden, Villiers, Scholefield, Bowring und Gibson hatten sich viele Geistliche, Offiziere und eine große Menge Damen eingefunden. Nachdem der Vorsitzende Herr Wilson, über die während der letzten Woche in den Provinzialstädten abgehaltenen Versammlungen der Vereine gegen die Korngesetze Bericht erstattet und seine Freude darüber ausgedrückt hatte, daß Irland sich jetzt ihrer Sache anschließe, wurde Herr Hume in die Versammlung eingeführt und mit lange anhaltendem Beifallsruf empfangen. Er äußerte, daß seine Absicht blos gewesen sey, den Hörer und nicht den Redner zu machen, daß er aber der Einladung des Comité's, über die Korngesetze in dieser Versammlung das Wort zu nehmen, nicht habe widerstehen wollen. Herr Hume hielt nun eine lange, durch öfteren Beifall unterbrochene Rede, worin er besonders die Lage der Agrikultur-Interessen, den Korngesetzen gegenüber, beleuchtete und an deren Schlusse er sich energisch gegen die Fortdauer der letzteren erklärte, weil sie das Land an den Bettelstab bringen und ruiniren würden. In ähnlichem Sinne sprachen die Herren Gibson, Bright und Brotherton, dessen Frage, ob die fluchwürdigen Korngesetze fortbestehen sollten, ein allgemeines „Nein! Nein!" beantwortete worauf sich die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer trennte.

Zwei Parlaments-Wahlen sind diese Tage vorgenommen worden und beide zu Gunsten der Whigs ausgefallen.

Der Dichter Wordsworth ist, wie der Standard berichtet, auf Veranlassung Sir Robert Peel's an Southey's Stelle zum Hof-Poeten ernannt worden.

Der sich so nennende „Herzog von der Normandie" ist beflissen von Zeit zu Zeit sein Gedächtniß im Publikum aufzufrischen. Bald macht er eine neue Erfindung im Geschützwesen und beunruhigt durch seine Experimente seine Nachbarn, bald wieder bringt er einen gegen ihn geschehenen Mordversuch zur Anzeige; am 27. März war aber der Fall umgekehrt, indem er vor einem Polizeigericht von Southwark von einem Herrn Jackson verklagt wurde dessen Leben bedroht zu haben. Der Beklagte, der vor dem Magistrat mit großer Emphase sagte: „Ich bin Charles Louis von Bourbon, Herzog von der Normandie, Sohn Ludwigs XVI und legitimer König von Frankreich", ward angewiesen fur Haltung des Friedens Bürgschaft zu stellen, und als der Kläger die von ihm vorgeschlagene nicht annehmbar fand, in Haft genommen. Jackson soll, der Times zufolge, dem „Herzog", in dem Wahne daß seine Thronansprüche gegründet seyen, 1000 Pf. St. geliehen haben, und dieß war die ursprüngliche Quelle ihres Haders. Die anfänglichen Unterstützungen einiger vornehmen französischen Legitimisten, welche ebenfalls an den Rechtstitel dieses Prätendenten glaubten oder zu glauben vorgaben, scheinen jetzt versiegt zu seyn. Der Prätendent wollte übrigens den Franzosen in seiner Person nicht bloß einen König, sondern auch einen religiösen Reformator schenken. Seine religiösen Ideen sind niedergelegt in einem zweibändigen Buche: „Doctrine Céleste, ou l'Evangile de notre Seigneur Jésus-Christ, dans toute sa purité primitive, révélé de nouveau par trois anges du Seigneur, et confirmé par Jesus-Christ lui-même etc., das im J. 1839 unter seinem herzoglichen Namen, ohne Angabe des Druckorts, erschienen ist. Das Buch polemisirt heftig gegen den römischen Stuhl.

London, 8. April. Die Morning Post klagt über die gänzliche Einstellung der Unterhandlungen wegen eines Handels-Vertrags zwischen England und Frankreich und schiebt alle Schuld dabei auf die Französische Regierung, welche absichtlich den Abschluß des Traktats, der ganz fertig daliege und blos auf deren Unterzeichnung warte, mit Verkennung ihres eignen Interesses in die Länge ziehen zu wollen scheine.

Wegen Otaheiti hat zwischen der Englischen und der Französischen Regierung eine sehr freundschaftliche Korrespondenz stattgefunden, und Herr Guizot hat die bestimmteste Versicherung gegeben, daß in den Französischen Besitzungen im Großen Ocean vollkommene Toleranz gegen alle Sekten herrschen und den Unterthanen aller Nationen gleichen Schutz zu Theil werden solle. Die Gesinnung, auf welche die Missions-Gesellschaft in England sich stützt, ist

eine fromme und ehrenwerthe; aber von den Missionairen selbst oder wenigstens von denen, welche diesen Titel und Charakter annehmen, verlautet nicht immer dasselbe. Auf den Südsee-Inseln schließt der Krämer, der mit Thran und Glasperlen handelt, am siebenten Tage seinen Laden und stellt geistliche Uebungen an, und der heilige Beruf des Dieners Christi soll dort durch Menschen entweiht werden, die eben so wenig auf Achtung und Schutz Anspruch machen können, wie die lärmenden Fanatiker, welche man an einem Sontag-Morgen in St. James-Park von einer Bank herab predigen sieht.

In Frankreich betrachtet man die Erwerbungen in der Südsee mit Gleichgültigkeit, und wenn nicht das Englische Publikum ein nationales Geschrei darüber erhebt, so werden die Franzosen wahrscheinlich die Antipoden in demselben Zustande lassen, wie sie dieselben fanden.

Spanien.

Paris, 9. April. Der Messager enthält folgende Nachricht aus Spanien: „Ein Dekret vom 3. April bestimmt, daß zur Zahlung der Rückstände der 3 proz. Rente vom 1. Januar k. J. an, ausschließlich benutzt werden sollen: 1) die Einnahme aus den Quecksilber-Bergwerken von Almaden, 2) 20 Millionen Realen von den Einkünften von Cuba, und 3) 4 Millionen Realen von dem Verkaufe der Bullen."

Holland.

Dem großen Maler Niederlands, Rembrandt, soll bekanntlich in Amsterdam ein Standbild errichtet werden. Alle Schwierigkeiten, welche dem Plane bisher entgegenstanden, sind hinweggeräumt, und der verdiente Künstler L. Royer, ein Amsterdamer von Geburt, ist bereits mit Entwerfung des Denkmals beschäftigt.

Die Niederländer am Rhein wie an der Schelde haben sich unter den mancherlei Volksfesten aus dem Mittelalter auch noch Ritterspiele erhalten. So fand am 29. März in der Universitätsstadt Utrecht eine Art städtisches Turnier statt — ein erstes war schon im vergangenen Winter abgehalten worden. Im Kreise um den Kampfplatz saßen auf amphitheatralisch gereihten Sitzen eine glänzende Schaar reizender Frauen und zahlreiche Fremde aus umliegenden und entfernten Städten. Sechzehn Reiter auf 8 braunen und 8 weißen Pferden bildeten die Kämpfer und zeigten im Stech-, Wurf- und Lanzenspiel und in kunstvollen Bewegungen ihre Geschicklichkeit. Das Ganze mit den wehenden Fahnen und dem reichen Schmuck gewährte den freundlichsten Anblick.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Eine freudige Nachricht hat heute unsere Börse in Bewegung gesetzt. Bekanntlich hat unsere Regierung den ständischen Ausschüssen die bestimmte Erklärung gegeben, daß die Eisenbahnen nicht auf Kosten des Staats gebaut werden würden. In der großen Masse hat sich aber die Ansicht ausgebildet, daß nur unter der Leitung des Staats die Eisenbahnen gedeihen könnten. Wirklich hat sich auch ergeben, daß der Geldzufluß zu diesen Unternehmungen, unter den bisherigen Bedingungen, aufgehört hat, und daß für mehrere beabsichtigte Bahnen keine ausreichende Zahl von Actionären zu finden ist. Zu diesen Bahnen gehört nun auch die Bahn, welche die Berlin-Frankfurter mit der oberschlesischen verbindet, die Bahn zwischen Frankfurt an der Oder und Breslau. Vorgestern hat das Finanzministerium mit dem Bauverein ein Abkommen getroffen, wodurch ein bedeutender Vorschritt auf dem Wege des ziemlich allgemeinen Wunsches geschehen ist. Zunächst verburgt der Staat für die auf 8 Mill. Thlr. veranschlagte Bahn $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen, für das erste Jahr aber noch einen Zuschuß von 2 pCt., zusammen also für das erste Jahr $5\frac{1}{2}$ auf hundert, was ein bedeutendes Reizmittel sein wird, sich sogleich bei der Bahn zu betheiligen. Ferner übernimmt der Staat ein Siebentheil der ganzen Actiensumme, so daß also von vorn herein nur noch 6 Mill. 850,000 Thlr. aufzubringen sind, außerdem verleiht aber der Staat auch noch den Actien, die zu 100 Thlr. ausgefertigt werden, die Cautions- und Dispositionsfähigkeit, so daß z. B. die Kindergelder minorenner Personen darin angelegt werden können, ein höchst wichtiger Umstand, denn der Mangel dieser Eigenschaft der Eisenbahnactien hielt bisher eine große Masse disponiblen Geldes von diesen Unternehmungen zurück. Man kann dem Ministerium der Finanzen, welche diese Bestimmungen gefaßt hat, nur Dank wissen und mit der größten Sicherheit ist auch vorauszusehen, daß das Unternehmen rentiren und der Staat dabei keine Einbuße erleiden werde.

Danzig, 12. April. (Danz. Ztg.) Das Verfahren einiger hiesigen Kaufleute, ihr stromwärts bezogenes Getraide aus den Stromfahrzeugen unmittelbar in die Seeschiffe überladen zu lassen, hat gestern zu einer Bewegung unter der arbeitenden Klasse geführt, welche durch den allgemeinen Gebrauch, nach dem das Getraide auf die Speicher getragen, auf- und abgemessen und wieder zur Verladung herabgetragen wurde, ihren Unterhalt erwerben. Sie sehen in jener, dem Geschäftsmanne nicht unbedeutende Ersparung an Zeit und Kosten gewährenden Einrichtung eine ihren Erwerb sehr gefährdende Neuerung und glaubten, bei der Polizei-Behörde auf die Abstellung derselben antragen zu dürfen. Ohne indeß den Bescheid abzuwarten, gruppirten sie sich gestern zu Hunderten in der Gegend des grünen Thores und enthielten sich nicht allein selbst jeder Beschäftigung, sondern verhinderten auch hin und wieder die bereits unternommenen Arbeiten Anderer; so daß eine völlige Stockung in dem Speicherungs- und Verladegeschäft entstand.

Die Polizei schritt anfänglich begütigend und vermittelnd ein; da jedoch Mittags schon einige Exzesse vorfielen, der unruhige Haufen unter Anderem das Abmessen von Getraide, welches in Strohdeich übergeladen wurde, gewaltsam hindern wollte und die einschreitenden Polizei-Beamten insultirte, ja sogar einen derselben in den Fluß drängte und mit Steinen warf, so mußten energische Maßregeln getroffen werden, welche die Arretirung mehrerer der eifrigsten Ruhestörer zur Folge hatten. — Heute Vormittags bildeten sich wieder mehrere Rotten, welche vor das Polizei-Gebäude in der Langgasse zogen, den Wunsch äußernd, daß man die Arretirten frei geben möge. Eine Deputation aus ihrer Mitte trug dem Polizei-Direktor, Herrn von Clausewitz diese und die Bitte vor, daß die Behörden für ihren Erwerb Sorge tragen möchten. Sie wurden von ihm bedeutet, daß eine Freigebung ohne vorherige Untersuchung nicht statthaben könne und ermahnt, ruhig auseinanderzugehen, indem möglichst für sie gesorgt werden solle. Da der Haufen jedoch dieser Ermahnung nicht folgte, sondern die Straße und Beischläge einnahm, so daß die Läden geschlossen werden mußten und die Passage unmöglich ward, so erschien in Folge vorausgetroffener Anordnungen eine Escadron Husaren in der Langgasse, um die Straße zu säubern, was ohne Unglücksfälle bewerkstelligt wurde. Die Tumultuanten zogen sich jedoch nun nach den Speichern und Holzhöfen und bewaffneten sich dort mit Knitteln ꝛc., damit ernstliche Absichten verrathend. Dem Befehl des Herrn Gouverneurs gemäß wurde nun Generalmarsch geschlagen und die versammelten Truppen hielten von der Gegend des Buttermarktes heranrückende Ruhestörer auf, welche der mehrmaligen Mahnung, auseinanderzugehen, nur Trotz und Hohn entgegensetzten und handgemein werden wollten. Leider hat es hier nicht ohne Blutvergießen abgehen können; es wurden eine Person erschossen, mehrere überritten und eine große Anzahl verwundet. Viele Arretirungen erfolgten. Ueber die näheren Details müssen wir uns weitere Meldung vorbehalten, da es unmöglich ist, während der hier herrschenden Aufregung genaue Nachrichten zu erlangen. Dem Vernehmen nach sollen auch Arbeiter aus der Umgegend: Neufahrwasser, Weichselmunde ꝛc. sich haben zur Stadt begeben wollen, sie sind aber durch darauf berechnete Maßregeln aufgehalten und zurückgewiesen worden. Es ist zu erwarten, daß die von den Behörden getroffenen Anordnungen den Tumult bald dämpfen werden, zu bedauern aber, daß es zu so betrübenden Folgen hat kommen müssen. — Um die Mittagszeit entstand in einer Kellerwohnung in der Breitegasse während des Tumults ein Feuer, das jedoch sehr bald, ehe es sich ausbreitete, gelöscht worden ist. Um 4 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. März. Das Journal de Constantinople meldet, daß der bekannte Abenteurer Nadir Bey, der sich an verschiedenen Orten für einen Aegyptischen Obersten, Türkischen General, Griechischen Fürsten, Polnischen Grafen ꝛc. ausgegeben, und zuletzt als Osmanischer Kron-Prätendent auftrat, indem er der legitime Sohn des im Jahre 1808 ermordeten Sultans Mustapha IV. zu seyn behauptete, im Laufe dieses Monats zu Tarsus, wo er sich dem dortigen Pascha in letztgedachter Eigenschaft vorstellte, festgenommen worden sey und sich jetzt auf dem Wege nach Konstantinopel befinde.

Aegypten.

Alexandrien, 25. März. (A. Z.) Der Englische Botschafter scheint sich ernstlich mit einer Revision des früher von Lord Ponsonby, so wie von Frankreich und Oesterreich unterzeichneten Handelsvertrags zu beschäftigen. Umfassende Nachweisungen, welche Sir Stratford Canning von hiesigen Kaufleuten erhalten, haben ihn überzeugen müssen, daß der Vertrag einzig dem Vicekönig zum Vortheil gereicht, der in Folge desselben um 2 Prozent höhere Einfuhrgebühren erheben konnte. Handelsfreiheit ist ein leeres Wort, weil Mehmed Ali fast der einzige Grundbesitzer ist, und die übrigen durch Drohungen und Schläge zur Auslieferung der Erzeugnisse ihrer Ländereien zwingt. Ueberdieß genießen die Russen, die dem Vertrag nicht beigetreten, größere Vortheile: sie bezahlen nur 3 Prozent, die übrigen 12. Die Modification dieses Vertrags wird ohne Zweifel ernste Erörterungen zwischen den Konsuln der betheiligten Mächte und Mehmed Ali herbeiführen, der zu Zugeständnissen nicht sehr geneigt seyn dürfte.

Miscellen.

Saphir sagt in seinem „Humoristen“: **Döbler** ist wiederum in Wien; aber mit ihm ist nicht gut spaßen! Was thut er uns letzthin? Er kommt, abonnirt auf den „Humoristen“, steckt den Pränumerationsschein ein und geht fort; ich will den Betrag einsperren, und siehe da, ich habe wieder meinen **Pränumerationsschein** und er sein **Geld**! Ich lauf' ihm nach und schrei: **Halt' ihn!** Ein Pränumerant ist uns durchgegangen! Die Leute wollen ihn halten, da verwandelt er sich in den „**Berliner Gesellschafter**“ und kein Mensch **will ihn halten**.

Mehrere Herren stritten sich über die Schreibart einiger Wörter; unter andern auch über „Brod“ und „Brot.“ Um zur Gewißheit zu gelangen, fragten sie einen Professor um Rath. Dieser meinte ganz ruhig: „Meine Herren! ist das Brod noch weich, so schreibe ich es mit „d,“ ist es aber hart geworden, so schreibe ich es mit „t,“ bin ich aber über Beides ungewiß, so schreibe ich „Brodt.“

Die Amerikaner haben einen neuen Fortschritt im Zeitungswesen gemacht, um die Journalistik und die Literatur — nutzbarer erscheinen zu lassen. Unter dem Titel: The Handkerchief (das Taschentuch) ist die erste Nummer einer neuen Zeitung erschienen, die so groß ist, wie ein mittleres Tischtuch und nicht auf Papier, sondern — auf Kattun gedruckt wird. — Hat man dieses Journal gelesen, so läßt man es waschen und benutzt den Kattun zu irgend etwas im Hauswesen, als Taschen- oder Tischtuch), als Kravatte ꝛc.

Die Mode mischt sich in Alles, selbst um die Orden kümmert sie sich, und wir machen die ordengeschmückten Leser darauf aufmerksam. Man trägt nämlich in Paris die Orden nicht mehr auf die herkömmliche Weise, sondern befestigt sie an ein goldenes Kettchen, das an der Frackklappe zwischen zwei Knopflöchern angebracht wird. Alle Ordensmänner, die noch auf die Mode achten, tragen ihre Kreuze und Sterne jetzt so an der Kette.

Der bekannte Pianist Th. Döhler, dem auf dem letzten Festballe der Herren Taglioni und Stulmüller die Börse gestohlen wurde, hat in die Berliner Zeitungen folgende hubsche Anzeige einrücken lassen: „Der ehrliche Herr Dieb, der so freundlich war, auf dem letzten Opernhausball von meiner Börse und Brieftasche gefallige Notiz zu nehmen, wird ersucht, nach Abzug der darin enthaltenen circa 35 Thaler, Tasche und Börse mit den fur ihn werthlosen Gegenständen an den Wirth des Hotels de Russie per Stadtpost zurückzusenden und auf meine ewige Dankbarkeit zu rechnen.“ Fünf Tage später soll Herr Döhler ein moschusduftendes Billet folgenden Inhalts erhalten haben: „Beiliegend erhalten Sie von einem Bewunderer Ihres Talentes die bewußten 35 Thaler mit der Bitte, uns Börse und Tasche und die drei Haarlocken, die wir darin gefunden haben, als ein uns theueres Andenken zu lassen. Zwei Diebe, die Ihren sämmtlichen Konzerten beigewohnt und sich jedesmal vortrefflich unterhalten haben.“ Man sieht, daß es in Berlin elegante Spitzbuben giebt.

Das Bauersche Panorama in Dorpat.

(Eingesandt.) Hier schauen wir — am besten bei Tageslicht — in mannigfacher Abwechselung eine Reihe anziehender Gemälde, weite Ansichten in Stadt und Land, das luftige lichte Blau der fernen Höhen und das düstere Dunkelblau des Meeresspiegels, den Himmel, bald heiter, bald zürnend, und unter seinem hohen Gewölbe kuhne Werke der Natur und der Kunst, Bilder irdischer Größe und irdischer Nichtigkeit, wahre Denkmähler der Gegenwart, mahnend an das, was wir selbst als Zeitgenossen erlebten. So wird bei diesen Schauslucken die Neugier beschäftigt, die Einbildungskraft aufgeregt, das Nachdenken geweckt. Vor allen gilt das von Hamburg mit seinen Steinmassen, die theils noch in stattlichen Gebäuden dastehen, theils in Schutt und Graus daniederliegen. Hamburg, acht Tage nach dem Brande, — auch noch unter Trummern groß und reich, wie unerschutterlich und mannhaft in seinem Unglück, — dieses das Mitgefuhl so ansprechende Bild ist 36 Fuß lang, gewährt durch 18 Gläser den Anblick vieler einzelnen, doch mit einander verbundenen Theile des gewaltigen Ganzen, und könnte deshalb wohl ein Panorama genannt werden. Man ist daruber noch uneinig, ob überhaupt die Bauersche Gemälde-Ausstellung ein Panoram oder Kosmoram sei, sie steht zwischen beiden, sie giebt weniger wie jenes und mehr wie dieses. Doch gleichviel, soviel ist gewiß, kein Rahm, der Bilderrahm der Knaben, so wenig als der Stick- und Nähtahm der Mädchen, ja kaum der Milchrahm wird der lieben Jugend so zusagen, wie dieses — wie man nun will — Panoram oder Kosmoram. Darum werde ihr in der Ferienwoche die Freude, es zu sehen: sie komme, schaue, lerne!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hrn. Arzt 2ter Abtheilung Carl Heinr. Theodor Stäben; den Stud. jur. Carl Heinr. Woldemar Gläß; den Stud. med. Carl Julius Adolph Böhm und die Stud. phil. Carl Wilhelm Eschen, August Möller u. Ernst Buddäus, und den verstorbenen Stud. phil. Carl Julius Friedrich v. Bär — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwani-

gen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. phil. C. J. F. v. Bär und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 5. April 1843.

Rector Neue.

E. Wegener, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß der Nachlaß des unter dem Gute Somel im Stranddorfe Tihotka verstorbenen dasigen Einwohners Anufsim Michailow Firstow, bestehend in Kleidungsstücken, Wirthschafts- und Fischereigeräthschaften u. s. w. am 30. April d. J. Morgens um 9 Uhr, daselbst im Hause des Russen Sergey Sawelyew Zepin, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich dazu an dem bezeichneten Orte einzufinden. 2

Lais-Schloß, am 6. April 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht zweiten Bezirks Dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß der, mittelst diesseitiger Publication d. d. 22. Februar c. Nr. 159 auf den 20sten d. M. festgesetzte Verkauf der ehemaligen Brinckschen Immobilien nicht statt finden wird.

Marienhof, am 7. April 1843. 3

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Георгія Россійской Имперіи, 2 Bände, ist in den hiesigen Buchhandlungen vollständig erschienen. Der Preis für beide Theile, auf Velinpapier 2 Rbl. S. M. und auf gewöhnlichem Druckpapier 1 Rbl. 75 Kop. S. M. 2

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die

Nachfolge Christi

von

Thomas a Kempis.

Ein Erbauungsbuch für wahre Christen.

In einer neuen Uebersetzung herausgegeben von Dr. Gotthold Pilger. Berlin 1842. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche die Lieferung von 46 neuen Schultischen und Bänken für das hiesige Gymnasium zu übernehmen Willens und 52 alte Schultische und Bänke anzukaufen geneigt sind, aufgefordert, zum Torge am 26. und zum Peretorge am 28. d. M. um 12 Uhr Vormittags in der Kanzellei des Directorates, wo der Kostenanschlag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zur Ansicht vorliegt, zu erscheinen und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. April 1843. 3

Haffner.

Immobil-Verkauf.

Ein in der Steinstraße belegenes hölzernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Zimmern, Domestikenstube, Nebengebäude und Garten ist für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 1

Zu verkaufen.

Austern und Limburger Käse ist zu haben bei C. H. Bauch. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein in der Landwirthschaft erfahrener Disponent, der der Estnischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird gesucht, und hat sich mit seinen Zeugnissen schriftlich oder persönlich in Böcklenhof im Karkusschen Kirchspiele zu melden. 3

Verloren.

Der glückliche Finder einer goldenen Brustnadel, erhält durch die Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 30. Freitag, 16. April. 1843.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Niederländisches Indien. — Miscellen.

Die letzte Post hat, der Feiertage wegen, keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht, weshalb diesmal keine inländischen Nachrichten gegeben werden können.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Der Gesetz-Entwurf über die Staats-Minister, welcher gegenwärtig der Kommission der Deputirten-Kammer zur Prüfung vorliegt, beschäftigt noch immer die Opposition und ihre Organe. Namentlich greifen die legitimistischen Journale das Projekt mit großer Bitterkeit an; sie behaupten, es sey dies eine reine Geld-Angelegenheit, die keinen anderen Zweck habe, als das Budget zu belasten, und man hat bereits berechnet, daß durch die Kreirung der Staats-Minister das Budget des Staats um mehr als 300,000 Fr. jährlich erhöht werden würde. Es ist, wenn man will allerdings eine Geld-Angelegenheit; allein es ist zugleich eine Angelegenheit der Billigkeit und des Anstandes gegen die ausscheidenden Minister. Ein Portefeuille ist heutzutage nicht mehr ein Element des Reichthums, wie unter der alten Monarchie; die Besoldung der Minister ist äußerst mäßig, und der König hat nicht das Recht, ihnen Pensionen zu geben. Unter der alten Monarchie erwarben die dirigirenden Minister oft ein fabelhaftes Vermögen, und man kann Beispiele dieser Art anführen, wenn die legitimistischen Journale, welche so häufig ihre Argumente aus den Traditionen der alten Monarchie entlehnen, die Maßregel angreifen. Richelieu hatte ein wahrhaft Königliches Einkommen und mit Einschluß seiner zahlreichen geistlichen Pfründen hatte er zwei- bis dreimal mehr, als alle unsere gegenwärtigen Minister zusammengenommen. Berechnet man die Ausgaben Mazarin's während seines Ministeriums, die Kosten seiner Stiftungen und Bauten, die Dotirungen seiner Nichten, die Fonds, welche er dem Herzoge von Nevers und Hortense hinterließ, seine allgemeinen Legate, so erhält man die Summe von 300 Millionen Franken unseres heutigen Geldes. Der Abbé Dubois hatte, theils von seinem Honorar, theils von seinen Abteien 2,800,000 Livres Renten. Fleury, der redlichste Minister der alten Monarchie, bildet einen eigenthumlichen Kontrast mit dem Abbé Dubois; er hatte nur 120,000 Livres jährlich. Sully erhielt jährlich vom Könige oder aus seinen protestantischen Abteien 750,000 Livres nach jetzigem Gelde. Als er ins Ministerium trat, hatte er nur 15,000 Livres Renten, und als er sich zurückzog, hatte er 300,000 Livres. Fouquet versichert in seiner Vertheidigung, daß sein Vermögen, die Einkunfte seines Amtes und die Geschenke des Königs für die Ausgaben seines Haushaltes hinreichten. Diese Ausgaben betrugen indeß nach den in dem Prozesse von seinem Intendanten vorgelegten Rechnungen 900,000 Livres nach damaligem Gelde. Das Vermögen Colbert's, Letellier's und Louvois's, so wie das von Seignelay und Barbezieux war unermeßlich; diese fünf Minister haben in dem Zeitraum von 45 Jahren gewiß mehr als 200 Millionen erworben oder ausgegeben; hierzu kommen noch die Dotirungen ihrer Kinder. Colbert heirathete eine Tochter des Herzogs von Mortemart und Ludwig XIV. gab 800,000 Livres, um die Schulden des Herzogs zu bezahlen und 600,000 für die Aussteuer. Louvois hat das Schloß von Meudon bauen lassen und man hörte ihn in Bezug auf diese Ausgabe sagen: „Jetzt bin ich bei meiner vierzehnten Million.“ Unter Ludwig XV. waren die Gehalte weniger hoch; aber die Verschleuderungen weit bedeutender. Die Staats-Secretaire hatten unter der Herrschaft dieses Monarchen bis zum Herzog von Choiseul nur 140,000 Livres. Die Emolumente des General-Controlleurs der Finanzen erreichten dieselbe Summe; die des Kanzlers betru-

gen 200,000 Livres und die Functionen des Großsiegelbewahrers brachten 150,000 Fr. ein. Später haben sich die Einkünfte dieser verschiedenen Aemter noch ganz besonders gehoben.

Man sieht, daß die Institution der Staats-Minister, die übrigens der Restauration angehört, in finanzieller Hinsicht keine große Bedeutung hat, wenn man sie mit dem Vermögen vergleicht, welches sich fast ohne Ausnahme die Minister der alten Monarchie erwarben. Wir führen diese Beispiele übrigens mehr als Merkwürdigkeiten, denn als Argumente für oder gegen eine Institution an, deren Hauptzweck ist, die ausscheidenden Minister vor einem zu jähen Sturz zu bewahren und ihnen nach ihrem Rücktritt eine ehrenvolle Stellung zu sichern.

Paris, 12. April. Der König hat durch Ordonnanz vom 9. April den General Drouet, Graf Erlon, der älteste der General-Lieutenants der Armee in Activität, zum Marschall von Frankreich ernannt. Durch eine andere Ordonnanz vom nämlichen Tage ernannte der König den General Bugeaud, Gouverneur von Algier, zum Großkreuz der Ehrenlegion. Eine dritte Königliche Ordonnanz befördert die Marechaux de Camp d'Astory, Fauchères Daulle, de Laplace, de Berthois, de Lamprière und Changarnier zu General-Lieutenants.

Der zum Marschall ernannte Graf Drouet, d'Erlon ist im Jahre 1765 in Rheims geboren und tritt am künftigen 29. Juli in sein 79stes Jahr.

Aus Afrika wird gemeldet, daß der General Bugeaud in Mostaganem eingetroffen, und die große Frühjahrs-Expedition den Feldzug begonnen habe.

Paris, 13. April. Wir büßen hier in Paris den vorzeitigen Frühling, den wir im vorigen Monate gehabt haben, durch eine Rückkehr aller Unannehmlichkeiten der rauhen Jahreszeit. Die Sommerkleider sind seit acht Tagen wieder in die Schränke gehängt, der Dienst der Kamine wird von neuem in Anspruch genommen, der warme Südwind hat sich in einen eisigen Nord verwandelt, und alle Tage schlägt mehr als ein Schneeschauer an unsere Fenster. Unter solchen Umständen kann denn die diesjährige Promenade von Longchamp nicht anders als schlecht ausfallen. Gestern, am ersten Tage dieser alljährlichen Modeschau, hätte man die Wagen und die Spaziergänger in den Elysäischen Feldern ohne große Mühe zählen können. Für heute und morgen sind keine besseren Aussichten vorhanden. Die Vegetation war übrigens schon vor acht Tagen weiter vorgerückt, als sie gewöhnlich am Ende dieses Monats zu seyn pflegt. Seit einer Woche ist sie völlig stehen geblieben. Die wiedereingetretene Kälte hat leider ohne Zweifel den Fruchtbäumen, die von ihr großentheils in voller Blüthe überrascht sind, vielen Schaden gethan.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Minister der öffentlichen Bauten einen Gesetz-Entwurf vor, nach welchem der Stadt zu Gunsten der Eisenbahn von Paris nach Rouen ein Darlehn von 4 Millionen Fr. bewilligen will.

Die Revue de Paris meldet, daß im Laufe des Monats August ein Lager für 25,000 Mann bei Chalons sur Marne aufgeschlagen werden soll.

Das Memorial bordelais vom 11ten d. meldet, daß Herr Daniel Weißweiler, Agent des Hauses Rothschild, in der Nähe von Burgos von Banditen angefallen und ausgeplündert worden sey.

Paris, 15. April. Die Einnahmen des abgelaufenen ersten Trimesters dieses Jahres ergeben eine Mehr-Einnahme von 19,728,000 Fr. im Vergleich zu dem korrespondirenden Trimester von 1811, und von 6,610,000 Fr. im Verhältniß zu dem korrespondirenden Zeitraume des Jahres 1812.

Es wird aus Algier vom 3ten d. berichtet: „Zwischen Milianah und Mascara, am Chelif, auf der Höhe von Tenez, etwa 12 Lieues von dieser Stadt, soll ein Lager gebildet werden. Das Kommando desselben ist dem Obersten Cavaignac von den Zuapen übertragen; es wird 4000 Mann unter seinen Befehlen haben. Tenez soll am 1. Mai (dem Namenstage des Königs) okkupirt werden. Die Expedition wird zwischen dem 15. u. 20. April den Marsch antreten.

Die colossale Buchhändler-Unternehmung — der Wiederabdruck des Moniteurs aus dem Decennium von 1789 bis 1799 — ist ihrer Vollendung nahe. Von den 32 Bänden, aus welchen das Werk bestehen soll, sind bereits 29 publicirt; 23 Bände bilden die vollständige Geschichte der drei großen revolutionairen Versammlungen: der Constituante, der Legislativen, des Convents; dem Directorium sind 4 Bände gewidmet, von denen nur einer zurück ist. Die Introduction zum Moniteur, die so vielen Exemplaren des merkwürdigsten aller Journale fehlt, wird ebenfalls jetzt ausgegeben; zur Vollendung des Ganzen gehören noch zwei Bände Tabellen und der rückständige Band vom Directorium. Das Interesse des wiederabgedruckten Moniteurs beruht vornehmlich auf der gewissenhaften Treue in der Aufnahme des durch keinerlei Aenderungen angetasteten Urtextes. Die Geschichte der politischen Versammlungen liegt in der Berichterstattung über ihre Sitzungen; in diesen wahrhaft dramatischen Sitzungen, deren Echo der Moniteur ist, entscheidet sich das Schicksal Frankreichs, ja oft selbst das Schicksal der Welt.

Es ist die Rede davon, den Bischof von Bellay, der ohnlängst in einem Hirtenbrief die Universität eine Pest für die Jugend genannt hat, zur Verantwortung vor den Staatsrath zu citiren. Der Gegenstand ist im Ministerrath zur Besprechung gekommen; man hat aber, obschon Villemain sehr ernstlich auf eine starke Maßregel gegen den eifernden Prälaten drang, noch keinen Beschluß gefaßt.

Die Entschädigung, welche den Sklavenbesitzern auf den französischen Colonien für den Fall der Emancipation zugesichert werden soll, beläuft sich, nach dem Vorschlag einer zur Berichterstattung über die Frage der niedergesetzten Commission, auf 130 Mill. Fr. Der erste Januar 1853 soll der Tag

seyn, an welchem die Sclaverei auf den französischen Colonien ganz aufhören wird.

Nach statistischen Angaben in einem neuem Werke des Baron Charles Dupin (es führt den Titel; Erste Berufung an den gesunden Menschenverstand — Premier appel au bon sens) verbreitet sich in Frankreich der Anbau der Weinrebe über 2,356,760 Hectaren Landes, während die Runkelrübe zur Zuckererzeugung nur auf 19,388 Hectaren angebaut wird. Die Ungleichheit in dem Verhältniß der beiden Culturen ist noch auffallender, wenn man die Zahl der Arbeiter erwägt; es sind nemlich 2,468,300 Familien beim Weinbau beschäftigt und nur 400 bei der Erzeugung einheimischen Zuckers. In 75 Departements wird die Rebe cultivirt; in diesem ganzen Landgebiete sind nur 6722 Hectaren des Bodens der Rübenproduction gewidmet, während in den übrigen 11 Departements, welche keine Weinberge haben 12,666 Hectaren Landes zum Anbau der Runkelrüben benutzt werden.

(N. Z.) In den fashionablen Kreisen wird jetzt eine neue Art von Soiréen Mode, und zwar magnetische Soiréen. Man hat Rossini und die Ranzi, Lablache und die Grisi bis zum Ueberdruß gehört; man hat ganze Trauerspiele von fünf Acten und Memoiren von 1789 bis 1813 vorgelesen; man hat Türken und Beduinen als Schaustücke eingeladen; man hat Virtuosen von allen Kalibern gehört, und das Fortepiano z. B. bis zum Unmöglichen ausgebeutet — alles war abgenutzt; aber wir sind im Lande des Fortschrittes, und so war bald etwas Neues erfunden. Man servirt keinen Thee und keine Sandwichs mehr, sondern einen Menschen, am liebsten ein hübsches interessantes Mädchen; ein Magnetiseur macht die Honneurs und versetzt den Aufgetragenen in somnambulen Zustand; Jedermann stellt nun Fragen, z. B. wo der Komet hergekommen ist; man bietet kleine Messer herum, mit denen man in die Arme des Somnambulen feine Einschnitte macht um sich von dessen Unempfindlichkeit zu überzeugen. Einige Damen werden beim Anblick des Blutes ohnmächtig, die Herrn stürzen mit Flacons zu Hülfe; der Magnetiseur docirt, die Ungläubigen spötteln, und stolz blickt die Dame vom Hause auf das glänzende Resultat ihrer „magnetischen Soirée“. Glauben Sie ja nicht daß ich übertreibe; die Globe lieferte neulich die Beschreibung eines solchen interessanten Abends, und bald werden diese unschuldigen Experimente ein allgemeines Surrogat für die gesuchten Gemüthsbewegungen und Erschütterungen seyn, die man einst in den haarsträubenden Melodramen der Porte St. Martin fand, über die aber die jetzige blasirte Pariser Welt nur noch lächt.

England.

London, 11. April. Das Parlament steht auf dem Punkt sich für die Osterferien zu trennen, ohne eine einzige bedeutende Maßregel zu Stande gebracht zu haben. Man kann daher sagen, daß die Session nach Ostern erst ihren eigentlichen Anfang nehmen wird.

Unterhaus, Sitzung vom 10. April. Da Sir R. Peel anzeigte, er werde am folgenden Abend darauf antragen, daß das Haus sich wegen des Osterfestes bis zum 24sten d. M. vertage, so wurde diese Sitzung dazu benutzt, noch einige schwebende Angelegenheiten zu Ende zu bringen. Vorher wurden mehrere Petitionen überreicht, darunter auch eine von Dr. Bowring, welche das Gesuch enthielt, das Haus möge ein neues Korngesetz geben und dasselbe eine „Akte zur Plünderung der Armuth“ betiteln. Obgleich man bemerklich machte, daß die in der Petition gebrauchten Ausdrücke sehr nahe an das Unerlaubte streiften, wurde die Petition auf die Tafel des Hauses niedergelegt.

London, 12. April. Man scheint die Niederkunft Ihrer Majestät für sehr nahe bevorstehend zu halten, denn dem Leibarzt Dr. Locock ist der Befehl ertheilt, den Buckingham-Palast nicht mehr zu verlassen, sondern Tag und Nacht dort zuzubringen. Uebrigens erfreut sich Ihre Majestät des besten Wohlseyns und macht täglich einen Spaziergang mit ihrem Gemahl in den Königlichen Gärten.

Nach der United Service Gazette hat die Admiralität bereits die nöthigen Verfügungen getroffen, um die Britische Escadre im Mittelmeer auf das von Sir Robert Peel vor einiger Zeit im Unterhause angegebene Maß zu reduziren, nämlich auf vier Linienschiffe und eine verhältnißmäßige Anzahl kleinerer Fahrzeuge. Die vier Linienschiffe, welche im Mittelmeere bleiben, sind „Queen“ und „Howe“, jedes von 120 Kanonen, und „Indus“ und „Monarch“ von 84 Kanonen.

In Irland, dem Boden für Verschwörung, hat sich so eben ein ausgedehntes Komplott angekündigt, die Gutsherren zur Herabsetzung des Grundzinses zu nöthigen. Die Verschwörung soll weit verzweigt seyn und Leute jedes Glaubens und jeder politischen Ansicht in sich schließen, wie denn in diesem Punkte der Druck von Allen gleich empfunden wird. Gelingt auch dieses nicht, so gelingt doch gewiß die Verschwörung der Landleute gegen die Entrichtung der Armensteuer. Die Gutsherrn scheinen diese zum Theil befördert zu haben, weil sie meinten, dadurch der gezwungenen Unterstützung der Dürftigen ganz los zu werden. Aber man erwartet nun ganz zuverlässig, daß die Regierung, wie bereits mit dem Zehnten geschehen, die Armensteuer unmittelbar den Gutsherren auflegen wird. Dies würde den Letzteren seines eigenen Vortheiles wegen nöthigen, auf die Besserung der physischen und geistigen Verhältnisse des Landvolkes zu sehen, und würde mehr zur Wiedergeburt des Landes beitragen, als bisher Galgen und Deportation vermochte.

London, 14. April. Unlängst hat O'Connell wirklich in Dublin den Grundstein zu einem neuen Irländischen Unterhause gelegt. Als der Agitator aus der dichtgedrängten Masse der Repealer und Neugierigen, die sich zu der Ceremonie eingefunden

hatten, mit vorgebundenem Lederschurz und die Kelle in der Hand hervortrat, donnerte ein Kanonenschuß, und sofort verlas er, auf dem Steine stehend, folgende auf denselben eingegrabene Inschrift: „Dieser Stein ist der erste Stein der Versöhnungshalle von Irland, welche alle Gesellschafts-Klassen und religiösen Bekenntnisse der Irländer auf der breiten Grundlage wechselseitiger Versöhnung, Wohlwollens und dauernder herzlicher Liebe vereinigen soll, um nochmals ihr schönes und fruchtbares, aber lange unterdrücktes Vaterland zu seinem natürlichen Range einer großen Nation zu erheben, geschutzt durch die Unabhängigkeit seiner Gesetzgeber — rein und makellos in ihrer Lebenstreue gegen die Krone von Großbritanien und Irland, aufrichtig ergeben der Britischen Verbindung, aber fest, wenn schon friedlich, entschlossen, im Punkte der Gesetzgebung und Rechtspflege keinem anderen Volke der Erde unterthan zu seyn. Unablässiges Ringen nach den Segnungen der Selbstregierung, die sich in früheren Zeiten als die fruchtbare und natürliche Quelle der Wohlfahrt erprobt hat; Aufmunterung der Mäßigkeits-Bewegung auf der ganzen Insel; Erhebung der hohen sittlichen Kraft eines treuen und gläubigen Volkes zur Uebung aller christlichen Tugenden; Vermeidung und Zurückweisung aller Gewaltmittel und Gewaltthätigkeiten, alles Aufruhrs und Tumultes; Entdeckung und Anzeige aller geheimen und gesetzwidrigen Gesellschaften; Förderung der reinen Grundsätze bürgerlicher und religiöser Freiheit im ganzen Umfange unseres geliebten Geburtslandes: das sind die Mittel, von denen die Gründer der Versöhnungshalle den unausbleiblichen Erfolg der Bestrebungen Irländischer Vaterlandsliebe mit Zuversicht erwarten — die Trennung der legislativen Union. Am 30. März 1843. Daniel O'Connell, Unterhaus-Mitglied für Cork, Vorsitzer des Bau-Comite's." Unter betäubendem Hurrahruf und wiederholten Kanonenschussen geschah alsdann die Einsenkung des Grundsteins, welcher noch eine Rede des Agitators an die Menge folgte. Die Londoner Blätter betrachten die Ceremonie als ein leeres, zu nichts führendes Possenspiel und meinen, O'Connell selbst werde schwerlich den Glauben hegen, den Bau der Versöhnungshalle noch bei seinen Lebzeiten emporsteigen zu sehen.

Im verflossenen Jahre sind über 42 Mill. Pfd. Thee von China in England eingeführt worden.

Die Königliche Akademie der Musik in London hat Herrn Meyerbeer zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

London, 11. April, Abends. (V. H.) Die Königin befand sich gestern Abend unpäßlich, und ihre Entbindung wurde während der Nacht und eines großen Theils des heutigen Tages stundlich erwartet. Jetzt aber soll Ihre Majestät sich besser befinden, und die Minister hatten schon um 6 Uhr den Palast verlassen. Es werden demnach wohl nur wenige Tage noch vorübergehen, ehe Ihre Majestät ihren getreuen Unterthanen einen Prinzen oder eine Prinzessin schenkt.

Der Verein gegen die Korngesetze hielt vorgestern wieder eine große Versammlung, die fünfte in diesem Jahre, im Drury-Lane-Theater. Unter Anderem wurde eine Adresse an das Volk von England beschlossen, in welcher es aufgefordert wird, von neuem das Parlament mit Petitionen in Masse anzugehen und auf Abschaffung der Korngesetze zu dringen. Eine Schluß-Versammlung des Vereins soll am 26sten d. M. an demselben Ort gehalten werden.

Das Schiff „Herald" ist mit 1,500,000 Dollars am Bord aus China in Portsmouth angekommen.

Fürst Radziwill und Oberst Lanskoy, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, sind mit Depeschen für den Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, von St. Petersburg kommend, hier eingetroffen.

Im Tunnel war am heutigen Festtage, Charfreitag, ein solches Gedränge, daß die Wächter am Eingange die Menge nicht mehr zurückhalten konnten und sehr viele Menschen in den Tunnel gelangten, ohne Eintrittsgeld zu bezahlen. Endlich wurde der Tumult so arg, daß Polizei herbeigeholt werden mußte, um die Ordnung herzustellen. Bis 12½ Uhr waren nicht weniger als 10,000 Menschen durchpassirt.

London, 15. April. Die Königin hat gestern Nachmittags mit Prinz Albrecht wieder eine Promenade in den Königlichen Gärten gemacht; die Erwartungen hinsichtlich ihrer Niederkunft scheinen also voreilig gewesen zu seyn.

In Bezug auf die von vielen Blättern als zuverlässig angekundigte Sommerreise der Königin nach Irland erklärt ein Dubliner Blatt halb amtlich, daß keine Behörde dort von einer solchen Reise etwas wisse und noch viel weniger irgendwo Vorkehrungen für den hohen Besuch getroffen würden, wie man verbreitet habe. Der Vicekonig von Irland wird mit seiner Gemahlin zu Anfange Mai auf längere Zeit nach England gehen.

Der Sun läßt die diesjahrige Thätigkeit des Parlaments die Musterung passiren, indem er sich folgendermaaßen darüber ausspricht: „Das Parlament hat nach einer achtwöchentlichen Session seine Arbeit vierzehn Tage lang ausgesetzt, und die meisten seiner Mitglieder haben sich hier und dorthin zerstreut, um sich zu vergnügen und neue Kräfte für neue Thätigkeit zu sammeln. Ein Rückblick auf diese achtwöchentliche parlamentarische Thätigkeit oder vielmehr Geschäftigkeit zeigt, daß äußerst wenig beschafft worden ist. Es wurde mehr geschwatzt als gethan. Viel ist gesprochen worden über Nicht-Einmischung, den Amerikanischen Vertrag, den Opiumhandel, Lord Ellenborough's Triumphgesang und die Hunde-Bill; aber außer den Geldbewilligungen, welche mit großer Liberalität erfolgten, wußten wir uns mit einer einzigen Ausnahme keiner Frage zu erinnern, welche die Geistesthätigkeit der Vertreter der Nation besonders in Anspruch nehmen konnte. Irland, dieser fruchtbare Boden für

heftige Debatten, ist ganz vergessen. Herr O'Connell hat es verschmäht, in das Parlament einzutreten, und ist jetzt emsig beschäftigt, den Grundstein zu dem neuen Parlamentshause in Dublin zu legen. Herr Shiel studirt Alterthümer in Rom oder wandelt unter den Ruinen von Herkulanum und Pompeji. Vernon, Jackson, Brown, Conolly, Grattad, selbst O'Connell sind abwesend oder vergessen, und Irland ist jetzt nur durch die Herren Emerson Tennet und Sir Valentine Blake vertreten. Der Schweif des großen Kometen ist verschwunden und hat nur diese beiden glänzenden Sterne zurückgelassen. Eine andere merkwürdige Eigenthümlichkeit dieser Sitzung ist die Milde oder das Wohlwollen, mit welcher der Tory-Premier-Minister — wir zweifeln, ob seine Freunde diese Anpreisung anerkennen werden — von der Opposition behandelt wird. Wakley hat selten oder nie den Mund geöffnet. Roebuck hätte seinen Sitz hinter und Lord John Russell den seinigen neben Peel nehmen sollen, die Pflicht der Opposition in den Händen Lord Palmerston's lassend. Selbst Herr Hume ist sanft gewesen, wie eine girrende Taube. In der That, die Opposition sitzt auf den ministeriellen Bänken und ist durch Shaw, Inglis, Bankes und Lefroy, die Hochkirchenmänner, Anhänger hoher Korngesetze und die Orangisten vertreten. Dies ist nach den glänzenden Aussichten, welche der Tod des Whig-Ministeriums eröffnete, ein trübes Bild. Sir Robert ist jetzt in der Lage, sich nicht gegen seine Feinde, sondern gegen seine Freunde vertheidigen zu müssen, und gleicht einem Feldherrn, der seinen Soldaten Raub und Plünderung versprochen und seinen Feldzugsplan geändert hat, sobald jene Gegenstände in den Bereich seiner Truppen gekommen. Er will den öffentlichen Schatz nicht zum Besten des Wachsthums der Kirche geplündert sehen, will den Tarif nicht ändern, die gehässigen und verderblichen Grundsätze des freien Handels nicht aufgeben und scheint mehr als halb geneigt, eine neue Aenderung in den Korngesetzen vorzunehmen. Doch überlassen wir es ihm und seinen Freunden, diese Fragen bestmöglichst unter sich auszugleichen, und wenden uns mit Freuden zu der einzigen Maßregel von wirklichem Interesse, nämlich dem Volksunterricht. Obgleich der ursprüngliche Plan des Gesetzes schlecht ist und bedeutenden Widerstand finden wird, so ist doch wenigstens damit der Anfang gemacht. Er wendet die Aufmerksamkeit auf den traurigen Zustand, die schauderhafte Unwissenheit, die Verdorbenheit und den gränzenlosen Mangel in der großen Masse des Volks, und wenn der Plan auch dieses Jahr durch Parteienwuth vereitelt werden sollte, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß in nicht langer Zeit einer der größten Uebelstände im Lande abgestellt seyn werde, und daß die Edlen und Reichen des Landes, Hochkirchenmänner und Andersglaubende, ihre Partei-Interessen aufgeben und Mitleiden mit den Millionen unserer unglücklichen Mitunterthanen zeigen werden, welche durch den Mangel an Unterricht umkommen. Niemand kann die Kriminalgerichts-Verhandlungen, die Berichte unserer Polizei-Behörden und der zur Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Klassen verordneten Commissaire ohne den tiefsten Kummer lesen und daraus ersehen, daß so viele Engländer, ausgerüstet für alles Gute und Große, alles Schamgefühl, alle Rücksicht auf die Pflichten der Religion, für das eigene Interesse selbst verloren haben, aus dem einfachen Grunde, weil sie nie den Unterschied zwischen Recht und Unrecht einsehen gelernt. Die größere Mehrzahl dieser Leute können weder lesen noch schreiben; sie kümmern sich nicht um Religion, sie sterben wie das liebe Vieh dahin; und was für eine Verbesserung dieses Zustandes darf man erwarten, wenn das gegenwärtige System beibehalten wird? Die Unterrichts-Bill ist die wichtigste Bill dieser Sitzung, und wir fordern Alle, welche das Beste ihrer Mitmenschen zu befördern wünschen, auf, dazu mitzuwirken, daß diese Bill zum Gesetze erhoben werde."

Spanien.

Madridrid, 7. April. Der Infant Don Francisco hatte der Thronsitzung nicht mit beigewohnt. Da der Infant bis dahin nicht die Erlaubniß erlangt hatte, sich der Königin vorzustellen, so hielt er es für angemessen, nicht in ihrer Gegenwart in der Mitte der Cortes zu erscheinen. Am folgenden Tage stellte er sich jedoch, von dem Grafen Parsent begleitet, im Saale der Deputirten ein, ließ sich auf einer der Bänke der Opposition nieder und verließ seinen Platz nicht bis zum Schlusse der Sitzung, ohne jedoch an irgend Jemand das Wort zu richten. Der hergebrachten Etikette gemäß duzen die Infanten von Spanien alle ihre Landsleute. Das Reglement des Kongresses schreibt dagegen vor, daß die Deputirten während der Debatten sich gegenseitig und in dritter Person mit Ew. Gnaden (Vuestra Senoria) anreden.

Vorgestern endlich stattete der Infant und seine Familie Ihrer Majestät der Königin ihren Besuch ab, nachdem Herr Argüelles als Vormund die Erlaubniß dazu ertheilt hatte. Er selbst, die Ober-Hofmeisterin Gräfin Mina, und Herr Quintana, Erzieher der Königin, wohnten dieser Zusammenkunft bei. Ihre Majestät, so wie die Infantin, ihre Schwester sollen sehr erfreut gewesen seyn, ihre Verwandten bei sich zu sehen. Der Infant Don Francisco und dessen Familie hat in Folge des Todes des Königl. Sicilianischen Prinzen, Grafen von Lecce, Bruders der Gemahlin des Infanten, Trauer angelegt. Der Königin und ihrer Schwester ist es dagegen durch ihren Vormund untersagt worden, auf diese Weise ihr Leidwesen über das Ableben eines so nahen Verwandten an den Tag zu legen. — Nachdem der Infant der Königin seinen Besuch abgestattet hatte, wurde er von dem Regenten in dessen Palast empfangen. Es heißt ziemlich allgemein, die ministeriell gesinnten Deputirten beabsichtigten, die Wahl des Infanten für nichtig zu erklären und ihn vom Kongreß auszuschließen. Be-

kanntlich wurde diesem Prinzen schon früherhin durch einen Beschluß der Senatoren das Recht abgesprochen, in den Senat einzutreten.

Man hat hier die Nachricht erhalten, daß eine bedeutende Anzahl der in Frankreich befindlichen Spanischen Karlisten, von dem Prätendenten selbst ermächtigt, mit bewaffneter Hand in Catalonien einzudringen beabsichtigte. Einem so gewagten Unternehmen wäre jedenfalls ein übler Ausgang vorauszusagen, und man darf wohl vermuthen, daß die Französische Regierung der Ausführung ernstliche Schwierigkeiten in den Weg legen werde.

Die Räuberbanden im Catalonischen Hochlande scheinen endlich der gegen sie organisirten Verfolgung zu erliegen. In Morella sind in den letzten Tagen die Häuptlinge Gil und Marti und der Sohn des berüchtigten Lacoba erschossen worden. Der letzte ging dem Tode mit großer Unerschrockenheit entgegen. „Ich sterbe nicht als Räuber, sagte er, und nicht als Verräther, sondern als Vertheidiger des göttlichen Gesetzes.“ Die Korrespondenz des Impartial fügt zu dieser Erzählung hinzu: „Wir wissen nicht, was für ein Gesetz es seyn kann, welches erlaubt, den Nächsten zu ermorden, ihm das Seinige zu nehmen und das ganze Land in beständigem Allarm zu erhalten. Das Sonderbarste ist, daß auch sie für ihren Theil nicht einen einzigen Augenblick Ruhe haben, daß sie wie die wilden Thiere leben, daß sie nur bei Nacht marschiren dursen und sich am Tage in Höhlen verbergen müssen, und daß sie gewöhnlich nicht einmal einen Bissen Brod zu essen haben.“ Ein Französischer Unternehmer, welcher in Vallibona, mit Hulfe eines Actien-Kapitals, eine Eisenhutte angelegt hatte, wurde vor einigen Wochen von einer Bande überfallen, einer ansehnlichen Summe beraubt und in die Berge geschleppt, von wo aus man 50,000 Realen für seine Freilassung verlangte. Dieser Mann ist so glücklich gewesen, sich ohne Lösegeld aus den Klauen der Räuber zu retten.

Holland.

Aus dem Haag, 11. April. In Uden, Veghel, St. Oudenroeden, Gemert und an anderen Orten jener Gegend hat man am 7. April gegen 11 Uhr Abends abermals eine Erderschütterung empfunden, die sich noch stärker zeigte als die am Tage zuvor verspurt worden. In St. Oudenroeden ist der Stoß so arg gewesen, daß man den Rathhausthurm und mehrere Häuser schwanken gesehen hat und ein Paar Schornsteine eingestürzt sind. Die Einwohner der Stadt wurden so sehr in Schrecken gesagt, daß ein großer Theil die Häuser verließ und bis 4 Uhr Morgens im Freien blieb. Das Erdbeben am 6ten d. M. hat die Deiche in Nord-Brabant an mehreren Stellen nicht unbedeutend beschädigt.

Belgien.

Brüssel, 13. April. Letzten Mittwoch, 12ten April, begannen in dem Canmartinschen Prozeß, wegen Tödtung des Herrn Sirey im Zimmer der Dlle. Heinefetter, die Debatten vor dem Assisenhofe zu Brüssel. Schon seit dem frühen Morgen waren der Gerichtssaal und alle Zugänge zu demselben überfullt. Um 10 Uhr erscheint der Gerichtshof, aus dem Präsidenten, Appellationsgerichts-Rath Van Mons, und vier seiner Kollegen als Beisitzern bestehend. Auf reservirten Plätzen bemerkt man Mitglieder des diplomatischen Corps, der beiden Kammern und hohe Beamte. Der Angeklagte wird eingeführt, ein junger Mann von einer sehr sanften und distinguirten Physiognomie; er erscheint ganz in Schwarz. Auf den Sitzen der Vertheidiger befindet sich Herr Chair d'Estanges, der, obgleich noch jung, doch schon einer der ersten Redner Frankreichs und Batounier (Vorsteher) der Advokaten von Paris ist, und Herr Verwoort, einer der ausgezeichnetsten Advokaten von Paris. In ihrer Nähe sitzt Mad. de Villeneuve, Schwester des ermordeten Sirey, assistirt von den Advokaten Sanfourche-Laporte von Brüssel und Leon Duval von Paris. Man bemerkt auch mehrere Mitglieder der Familie Canmartin. Den Sitz des öffentlichen Ministeriums nimmt der General-Advokat d'Anethan ein. Es wird vorerst zur Bildung der Jury geschritten. Nachdem dies geschehen und die Gerichts-Vollzieher und Gendarmen mit der größten Mühe Platz für die Zeugen haben machen können, erschienen diese, und zwar der Zahl nach 22 Belastungs- und 31 Entlastungs-Zeugen.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Schelling hat am Schlusse seiner Vorlesung zur allgemeinen Freude seiner vielen Verehrer abermals und wiederholt versprochen, daß er eine Uebersicht seiner Philosophie im kommenden Wintersemester ausführlich mitzutheilen gedenke. Was die Herausgabe seiner Vorlesungen betrifft, so scheint leider dieselbe wieder in den Hintergrund gestellt zu seyn.

Hamburg, 7. April. (A. Z.) Am 8. Mai wird sich ein Rath- und Bürgerconvent versammeln; es sollen Danksagungen und Denkmünzen an die Wohlthäter der diesigen Abgebrannten vom vorigen Jahr geschickt werden. Der Senat hat diesen Tag gewählt, weil das Feuer, welches seit dem 5. gewüthet, am 8. aufhörte.

Leipzig, 13. April. Der Stadtrath mit Zustimmung der Stadtverordneten hat beschlossen, dem General-Musik-Direktor und Hof-Kapellmeister Dr. Mendelsohn-Bartholdy das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Leipzig zu konferiren, und ist die desfallsige Urkunde ihm heute übergeben worden.

Danzig, 13. April. (Danz. Z.) Die Ruhe ist seit Gestern nicht wieder gestört worden. Um aber jeder Befürchtung vorzubeugen, daß während der Nacht der Tumult sich wiederholen könne, durchzogen Patrouillen bis zum Morgen die Straßen und 2 Compagnieen Infanterie bivouakirten im Artushofe, vor welchem 2 Kanonen stationirt sind. Die Arbeiter feiern zwar heute noch, indessen scheint dies nicht

planmäßig oder aus Uebermuth zu geschehen; dieser ist ihnen durch die tragischen Vorfälle gestern gebrochen worden. Wie erwähnt, ist nur einer auf dem Platze geblieben; elf mehr oder minder stark Verwundete sind ins Lazareth gefördert, gegen 70 Andere arretirt und nach Weichselmünde, in Verwahrsam gebracht worden. Vom Militair sind, wie man hört, ein Offizier und einige Mann durch Steinwürfe verletzt, mehrere Gewehre wurden durch Knittelschläge unbrauchbar gemacht; an wenigen Gebäuden fanden unbedeutende Beschädigungen statt.

Danzig, 15. April. Heute ist hier in Folge der Vorgänge in dieser Woche folgende amtliche Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Da von hiesigen Arbeitern in neuerer Zeit darüber geklagt worden ist, daß es ihnen an Arbeit und darum an Verdienst fehle, so wird im höheren Auftrage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am Schwarzwasser unweit Frankelwalde begonnenen Ueberrieselungs-Arbeiten zur Thätigkeit und zum Verdienst hinreichende Gelegenheit darbieten. — Diejenigen Arbeiter hiesigen Orts, welche von derselben Gebrauch machen wollen, können sich täglich während der Geschäftsstunden im Bureau des Polizei-Amts melden, um weitere Anweisung und Belehrung entgegen zu nehmen. — Vorläufig wird bemerkt, daß die gebotenen Beschäftigungen, beispielsweise im Graben, Roden und Holzschlagen bestehen, daß das Tagewerk auf mäßige Arbeit und gewöhnliche Kraft berechnet ist, das Tagelohn 7 Sgr. 6 Pf. beträgt, der fleißige und kräftige Arbeiter aber bei Akkord-Arbeiten 10 bis 15 Sgr. verdienen kann, endlich, daß die sich Meldenden, auch wenn ihre Zahl noch so bedeutend seyn sollte, für den ganzen Sommer hinreichende Beschäftigungen erwarten dürfen.

Danzig, den 11. April 1843.
Königliches Polizei-Direktorium.
von Clausewitz."

Berlin, 17. April. Seine Majestät der König haben dem an die Stelle Kiamil Pascha's an Allerhöchstihrem Hoflager zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Ottomanischen Pforte ernannten Talat Effendi im hiesigen Schlosse gestern Mittag eine Privat-Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegen zu nehmen geruht.

Berlin, 18. April. Se. Maj. der König von Hannover haben uns verlassen, ohne daß vorher von der Abreise des hohen Gastes etwas verlautete. Wie man vernimmt, sind Nachrichten von Hannover an demselben Morgen eingelaufen, die den Monarchen bestimmen, eine Reise nach England anzutreten. Andererseits will man wissen, daß Se. Maj. nur auf kurze Zeit in Ihre Residenz zurückgekehrt sind, und sodann noch unsern königlichen Hof mit einem längeren Besuche in Potsdam erfreuen werden.

Die Verhaftung mehrerer Studenten unserer Hochschule wird hier vielfach besprochen. Wie man hört, soll in politischer Beziehung Verdacht gegen dieselben obgewaltet haben.

Italien.

Florenz, 11. April. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg nebst Familie haben unsere Stadt wieder verlassen und sind gestern nach Bologna und Verona abgereist.

Oesterreich.

Wien, 6. April. Fürst Milosch soll dem Banquier Sina seine sämmtlichen Capitalien gekündigt haben. Privatverhältnisse werden ihn kaum nöthigen, seine Gelder flüssig zu machen. Wenn aber dieser Deus ex machina an der untern Donau einmal losgelassen wird, dann kann man sich wohl einige Hoffnung machen, daß die lang ausgesponnenen Fäden der serbischen Komödie endlich zu einer entscheidenden Katastrophe sich verknüpfen werden, um so mehr, als Rußland dem feigen und eigensinnigen Divan gegenüber, eisern auf seinen Forderungen besteht, und das, bei dieser Frage so sehr betheiligte österreichische Cabinet in letzter Zeit sein Equilibriren aufgegeben hat, und sich dem nordischen zuzuneigen scheint.

Das Gesuch der hierortigen homöopath. Aerzte, daß eine derartige Lehrkanzel an der Universität errichtet werden möge, hat wie es heißt, bei den Behörden so großen Anklang gefunden, daß einem allerhöchsten Beschlusse in diesem Sinne entgegengesehen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. (A. Z.) Die Englische Botschaft hat Nachrichten vom Euphrat erhalten, denen zufolge unter den Turkischen Truppen in den Gränzländern große Bewegungen stattfinden sollen. In Bagdad allein sind an regulairen Truppen und Milizen über 30,000 Mann mit 60 Feuerschlünden zusammengezogen. In Erzerum sind unter dem Kommando des dortigen Pascha an 30,000 Mann um die besten Türkischen Artillerie-Truppen mit 40 Kanonen vereinigt. Zugleich kann ich Ihnen mit Bestimmtheit berichten, daß vor einigen Tagen an Redschid Pascha von Bagdad von hier aus der Befehl ergangen ist, sofort an Persiens Gränzen jene militarischen Stellungen wieder einzunehmen, welche die Turkischen Truppen unmittelbar vor der officiellen Intervention Englands und Rußlands inne hatten; Redschid Pascha wird angewiesen, sich in die gehörige Verfassung zu setzen, um jeden Anfall der Perser mit Energie zurückschlagen zu können.

Aegypten.

Alexandrien, 25. März. (Allg. Ztg.) Mehmed Ali gedenkt durch Grundung einer großen Gesellschaft dem Durchzug der Reisenden und Waaren nach Indien größere Sicherheit zu verschaffen. Er hat so eben Herrn R. Thurtun, einem allgemeinen geachteten Mann, eine sehr bedeutende Summe für dieses Unternehmen angewiesen. Der Gesellschaft, welche die Firma Aegyptische Transit-

Compagnie führt, stehen große Kapitalien zu Gebot; sie wird bedeutende Verbesserungen eintreten lassen, und die Reisenden können dann aufs bequemste die Wüste durchziehen. Ein regelmäßiger Dampfbootdienst zwischen Alexandrien und Kahira wird die Alterthumsfreunde in Stand setzen, diese Länder in sehr kurzer Zeit und mit voller Sicherheit zu durchwandern, und man ist überzeugt, daß der Transit eine bedeutende Ausdehnung gewinnen und den Europäischen Handel mit Indien sehr erleichtern wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Louisville, (Kentuky), 30 Januar. Wie anhänglich der Deutsche seiner Heimath, seiner Sprache, seines Volkes Geschichte ist, kann man aus dem Fortschritt sehen, welchen die deutsche Zeitungslecture in kurzer Zeit gemacht hat. Neben der „Alten und Neuen Welt“ in Philadelphia und der „New-Yorker Staatszeitung,“ sehr achtbaren deutschen politischen Blättern, die dreimal die Woche erscheinen und ein sehr zahlreiches Lesepublicum in allen Theilen der Union haben, ist auch der „Deutsche in Amerika,“ ein Monatsblatt in größten Format gegründet, mehr der allgemeinen Unterhaltung und Belehrung in Wissenschaft, Kunst, Moral und Politik gewidmet als bloßer Tagespolitik. Es steht dieses Blatt keinem englischen ähnlicher Tendenz nach und zählt bereits nach einem viermonatlichen Erscheinen über 4000 Abonnenten. Es ist ein Sammelplatz aller deutschen wissenschaftlichen Kräfte und soll und muß es noch immer mehr werden, und was dieses Blatt in dieser kurzen Zeit schon geleistet hat, ohne daß es glänzende Geldmittel besaß und Federn erkaufen konnte, ist unglaublich. Mit größter Uneigennützigkeit strömen diesem Blatte von allen Seiten Aufsätze zu, die in Deutschland gut bezahlt wurden. Es ist ein literarisches Frühlingsleben, man erwartet schöne Früchte davon, es ist das Kennzeichen einer großen geistigen Aussaat, die, sey sie auch mit bittern Thränen befeuchtet, von Deutschland aus über Amerika gestreut wurde. Es wird eine schöne Ernte geben, und Deutschland wird sich dieser Saat nicht schämen dürfen. Doch es ist die Sonne des wolkenfreien amerikanischen Himmels, unter deren Strahlen diese Saat gedeiht. Wie bedaure ich die armen Landsleute, die, wenn sie früher auch mit Gedanken an die neue deutsche Welt in Amerika erfüllt sich zur Auswanderung rüsteten, durch erkaufte Berichte in Zeitungen und bezahlte Seelenverkäufer in den Seestädten sich bereden ließen, anstatt nach der neuen Heimath im Westen unserer großen Union, in die heißen Colonien Australiens zu ziehen. Hier ist alles für sie vorbereitet, hier empfängt sie der deutsche Winter, das deutsche Bier und die deutsche Zeitung, der deutsche Weizen reift ihnen im Sommer, deutsche Aepfel, Birnen und Trauben bringt ihnen der Herbst, während sie dort nichts finden als gierige Speculanten die auf ihren Fleiß lauern. (L. A. Z.)

Niederländisches Indien.

Macassar (auf Celebes), 5. Nov. 1842. Auf eine erfreuliche Weise wird der Zuckerrohrbau in der hiesigen Niederländischen Besitzung jetzt auch immer eifriger getrieben; denn die Zuckerrohrfelder vermehren sich bei Macassar von Jahr zu Jahr. Die sonst so widerspenstigen Macassaren fügen sich den Befehlen ihrer Europäischen Herren, liefern das auf ihrem Grundeigenthume erbaute Zuckerrohr jetzt willig in die Regierungs-Magazine ab und begnügen sich mit dem dafür festgesetzten Kaufschilling, was allerdings befremdet, da die hiesigen Eingeborenen sich früher nicht leicht zwingen ließen und dieselben gegenwärtig noch die Aerndte ihrer Felder vortheilhafter an Bürger wie an die Regierung verkaufen könnten.

Durch das von den Eingeborenen jetzt willig ertragene Regierungs-Monopol-System haben sich die Finanzen dermaßen gehoben, daß, wenn nicht etwa oft Feldzüge gegen benachbarte Fürsten zu unternehmen sind, die hiesige Holländische Besitzung mit ihren eigenen Einkünften bestehen kann und keiner Geldzuschüsse aus Java mehr bedarf.

Auf eine beunruhigende Weise kommen Anfälle der sogenannten Amog- oder Amok-Krankheit bei den hiesigen Eingeborenen hier immer häufiger vor, so daß man jetzt hier fast täglich hört, daß ein oder mehrere Amogs (so heißen die von dieser Krankheit Befallenen) getödtet worden sind. Es ist nämlich hier gestattet und sogar verordnet, daß jeder Amog — gleichviel auf welche Art — getödtet werde.

Die erwähnte Krankheit ist eine Folge des übermäßigen Genusses von Opiumrauch und des dabei gehabten Aergers; weshalb die Amok-Krankheit hier sich fast allemal bei dem Opiumrauchern in den Opiumbuden am Bassar baru (d. i. Steuermarkt) oder in den am Prinzenplatze zuerst zum Vorschein kommt. Die Opiumraucher vermischen das Opium mit verschiedenen sehr fein geschnittenen und getrockneten Kräutern, und rauchen nun aus einer aus Bambusrohr gefertigten und mit einem aus Horn gedrehten Kopfe versehenen Pfeife, diese Mixtur, die in kleine Pillen geballt in den Kopf der Pfeife gesteckt und an einem kleinen Lämpchen angezündet wird. Der Rauch wird verschluckt und durch die Nase wieder ausgestoßen, was eine Art Betäubung erzeugt und zugleich auch alle in dem Opiumraucher noch ruhende Leidenschaften erweckt. Hierzu kommt noch, daß die hiesigen Eingeborenen sehr abergläubig sind und vermeinen, daß, wenn auch ein anderer Opiumraucher ein und dasselbe Lämpchen zu Anzündung seiner Pfeife gebraucht, der erstere dadurch ganz unglücklich werde. Oft fallen nun diese erst eine halbe Stunde lang in eine Schwermuth, springen dann mit einemmale auf, ergreifen ihre Waffen und verwunden, indem sie ins Freie hinaus laufen, jeden Menschen der ihnen in den Weg kommt. Dazu knirschen die Amogs mit den Zähnen, stöhnen ängstlich und scheuen den Tod keineswegs; weshalb sie auch den herbeiei-

(Beilage.)

№ 30. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. April. 1845.

lenden bewaffneten Leuten, welche gewöhnlich, um die Amogs zu tödten, schnell herbeikommen, nicht ausweichen, sondern vielmehr das Ende ihres Lebens suchen. Es ist nur zu bewundern, daß hier so wenig zur Beseitigung der Amok-Krankheit gethan wird, da man doch die Ursachen dieser Seuche genau kennt, weshalb diese durch Gesetze, wenn auch nicht ganz vernichtet, jedoch vermindert werden könnte. Auffallend ist es aber gewiß auch im höchsten Grade, daß man die unglücklichen Amogs nicht am Leben zu erhalten sucht und dieselben zu tödten einem Jeden gestattet.

Es ist mir sehr angenehm, Ihnen berichten zu können, daß sich das evangelische Christenthum auf Celebes immer mehr verbreitet; denn wie man aus Menado (auf der Nordküste von Celebes) vernimmt, werden dort immer noch viele Menadoresen bekehrt und getauft; die Bezirke von Menado, Languwang und Tandano sind nunmehr nur von reformirten Christen bewohnt.

Der Palmwein oder sogenannte Sagowier ist leider bei den hiesigen Europäischen Kriegern jeden Ranges immer noch ein sehr beliebtes Getränk weshalb Mancher in kurzer Zeit das Delirium tremens davonträgt.

Miscellen.

Hydrotherapie.

(A. Z.) Von der Nordsee. Den vielen Wasserheilanstalten auf dem Continent droht große Gefahr durch die Concurrenz des mächtigsten Rivals. Eine Gesellschaft englischer Aerzte hat den Plan eine Wasserheilanstalt im größten Format zu errichten auf der Insel Wight. Filiale sollen eingerichtet werden für das nördliche Europa auf Helgoland, für das südliche auf Malta. Es soll nicht das süße kraftlose Wasser, welches in den Rinnsteinen des Continents fließt, zur Anwendung gebracht werden, sondern das Meerwasser, das pure Meerwasser, das Urwasser. Mittelst zweckmäßiger Maschinen wird es aus der Tiefe heraufgeholt werden. Was der Dichter vom Ocean sagt: „So wie der Schöpfungsmorgen dich sah, so bist du noch" das paßt viel mehr noch auf den innern Gehalt des Meeres als auf sein Aeußeres. Das Urwasser entstand als die Erde aus der Hand des Schöpfers hervorging, als die dampfförmige Flüssigkeit auf dem abgekühlten Erdboden tropfbar flüssig ward. Dieß war das Fruchtwasser, in dem sich die kleinsten und größten Organismen, Mollusken und Saurier erzeugten, in dem noch jetzt beständig eine Zeugung vor sich geht. Betrachte die einzelnen Tropfen des Meerwassers durch das Sonnenmikroskop. In dem Urwasser des Meers ist aufgelöst nicht ein paar Gran dieser oder jener Substanz, die das aus den Bergen sich hervordrängende Wasser zufällig aufnimmt, sondern es sind die Ursubstanzen der Erde reichlich darin vorhanden, Chlornatrum u. s. w. wie sie bei der ersten Schöpfung existirten. Alles fade Wassertrinken ist nichts gegen das Trinken eines Bechers Urwasser aus der Tiefe des Meeres geholt, alles Baden nichts, wenn es nicht geschieht in dem tiefuntersten Meerwasser, welches da war, lange ehe Alpen oder Taunus und Riesengebirge hervorbrachen durch die abgekühlte Kruste der Erdoberfläche. Was sucht ihr Brom und Jod mit ängstlicher Goldwage im Quell des Gebirgs und habt dessen Fülle im Ocean? In ihm ist die Fülle alles Lebens, denn in ihm ist die Quelle des Lebens. Wer zurückkehren will in den Schooß der Natur, der steige nicht hinauf zu den kleinen Erhöhungen der Erde die wir Berge nennen, und schöpfe aus diesem oder jenem kleinen Napf den man Quelle nennt, sondern er stürze sich tapfer in das Wasser des Meeres wo die Aphrodite entstand, bade nicht bloß die Haut sondern auch die Eingeweide in dem Urwasser, welches allein auf Erden bleibt wie es war. Alles andere so weit der Mensch reichen kann, ist verändert, ist verwittert, aber das Wasser des Oceans ist sich selbst gleich geblieben, seit der Geist über demselben schwebte. So gehet denn hin, ihr die restaurirt und renovirt seyn wollt, und versenkt euch in die Tiefe und empfanget die Perle der Gesundheit aus dem unerschöpflich reichen, unergründlich mächtigen, aus dem ewigen Meere. Wallfahrtet dahin, ihr die ihr welk und matt seyd, die ihr die Jugendkraft vergeudet, die ihr Sünden aller Art abzuspülen habt, ihr die ihr wünscht wieder zu erlangen was ihr verloren habt, wallfahrtet nach Wight, nach Helgoland, nach Malta. Aber plätschert nicht herum wie die Enten, sondern in die Tiefe mußt ihr euch senken und versenken, man will es euch bequem machen, man will dem schwächlichen alternden Menschengeschlecht zu Hülfe kommen, man wird Sorge tragen aus der unbewegten Tiefe des Meeres das Urwasser heraufbringen zu lassen. Da wird neue Geburt seyn und die Menschen werden nun erst begreifen und dankbar rufen von Ufer zu Ufer: Χάριτας τῷ Θεῷ. — Und alle kleinen Eifersüchteleien der Bäder und Brunnen auf dem Continent, in den kleinen Falten und Spalten in den Bergen und Thälern werden aufhören, denn kein Mensch wird mehr um Gesundheit und Kraft zu suchen nach den kleinen Quellen und Gerinseln hinziehen, sondern nach dem Urquell der uns aufbewahrt ist, der die Schöpfungskraft in sich birgt noch immer wie am ersten Schöpfungstage. Ein Program wird erscheinen. Die Insel Wight wird die Hauptstation seyn. Man wird die Erfahrungen, die schon an den Küsten der Vereinigten Staaten gemacht wurden, benutzen. Die Zeitschrift Neptun wird das Nähere berichten.

Originelle Preisfrage. Eine Centralcomité, welches kürzlich von Seiten der Londoner Tuch- und Ausschnittwaaren-Handlungscommis zu dem Behufe ernannt worden ist, eine Abkürzung der Geschäfts- und Ladenstunden auszuwirken, hat zwanzig Guineen für die bündigste und praktischeste Abhandlung über folgende Preisfrage ausgesetzt: „Ueber die Uebelstände des gegenwärtigen Spätstundensystems des Handels- und Kramladenbetriebs überhaupt und insbesondere über deren schädlichen Einfluß auf die physischen, intellectuellen und moralischen Zustände des Tuchs- und Ausschnittwaaren-Handlungspersonals der Hauptstadt. Als Gegenstück dazu eine Entwicklung und Beleuchtung der Vortheile, welche aus einer Abkürzung der Geschäftszeit sowohl den Prinzipalen wie den Commis und dem Publikum überhaupt erwachsen würden." Die Abhandlung darf nicht über zweiunddreißig Octavseiten stark seyn. (Wiener Zeitschrift.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Uebernahme der Anfuhr des Brennholzes von dem am rechten Embachufer gelegenen Universitäts-Holzhof zu den einzelnen Universitätsgebäuden für die Zeit vom 1. Julius 1843 bis zum 30. Junius 1844 Montag den 26. d. M. einen Torg und Mittwoch den 28. einen Peretorg, beidemal um 12 Uhr, abhalten wird. Die näheren Bedingungen können im Local der Rentkammer bis dahin täglich von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. 3

Dorpat, den 15. April 1843.

Rector Neue.

Secretaire M. Asmuß.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1843 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewährungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Cap. des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Awandus, Eichenhain, Emmomeggi, Erlenfeld, Großenhof mit Soneep, Kallina, Kardina, Neu Karjakül nebst Ledisto und Tömmiko, Kattentack in der Wieck mit Turpel und Werita, Kollo, Malla, Pardas und Kertel, Poidifer, Räbbifer, Klein-Ruhde, Sackhof, Usnikül, Urnorm, Viol, Wahhaft, Welz und Arrohof in der Wieck, Williwalla und Loja. 3

Reval, den 1. April 1843.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Creditcasse ist angezeigt worden, daß 1) dem Kaufmann Friedrich Ludwig Hölm in Riga die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Lechts Nr. 68/11333, groß 100 Rbl. S. M. zahlbar vom 10. März 1841 bis zum 10. März 1845, 2) dem Herrn Landrichter Ernst von Maydell die landschaftliche Obligation Raikül Nr. 28/584, groß 100 Rbl. B. A., 3) dem Herrn Assessor Trafim von Baggehufwudt die landschaftlichen Obligationen Campen und Rasick Nr. 92/8256 und Maart Nr. 47/8258, jede groß 1000 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1843 bis 1845, 4) die landschaftlichen Obligationen Borkholm und Pöddrang Nr. 36/3831, groß 100 Rbl. S. M. und Nr. 25/3830 groß 200 Rbl. S. M., sowie die landschaftliche Obligation Ebtikül Nr. 16/5450, groß 200 Rbl. S. M., 5) der Revers der Dr-

positenkasse Nr. 64/22, ausgestellt am 10. März 1826 an die Frau Pastorin Antonie Johanna Hörschelmann, geb. Hasselblatt über 30 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1840 bis 1848, 6) der Revers der Depositencasse Nr. 2153, ausgestellt am 10. März 1842 an Jacob Milberg über 300 Rbl. S. M., 7) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 329, ausgestellt am 10. September 1833 an die Kinder des Kerselschen Bauers Pikka Reino Juhhan über 170 Rbl. B. A., 8) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 331 ausgestellt am 10. September 1833 an die Tochter des Kerselschen Bauers Jaani Mats, Namens Ann — verloren gegangen sind, und es ist von den genannten Personen um die Proclamation und Mortification dieser Documente nachgesucht worden; demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die besagten Obligationen, Zinscoupons, Reverse und Zinseszins-Reverse zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1. März 1844 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Verschreibungen mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll. 3

Reval, den 1. April 1843.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises, citiren und laden, nachdem mediante resolutione vom 24. März a. c. sub Nr. 236 über den Nachlaß weiland Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff ob insufficientiam massae in Grundlage des commissi Eines Erlauchten Hofgerichts vom 8. März a. c. sub Nr. 563 und nachdem sämmtliche legitime Erben auf ihr Erbrecht verzichtet, bei dieser Behörde der Concurs eröffnet worden, mittelst dieses öffentlichen Proclams alle und jede, welche an den Nachlaß weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff als Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Forderungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens bis zum 26. September dieses Jahres, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben, und, was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß diejenigen, so diese Frist versäumen, fernerhin mit ihnen nicht gehört noch admittirt, sondern damit gänzlich präcludirt und für immer werden abgewiesen werden. Diejenigen aber, welche an den gedachten Herrn Collegien-Assessor C. F. v. Radloff modo dessen Concurs-Masse Zahlung zu leisten oder sonstige praestanda zu erfüllen haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen obengedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, bei dieser Behörde Richtigkeit zu treffen, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

So geschehen zu Fellin, den 26. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Demnach Ein Kaiserliches Landgericht Pernauschen Kreises verfügt hat, daß der zur Concurs-Masse des weiland Herrn Collegien-Assessors Carl Friedrich v. Radloff gehörige Mobiliar-Nachlaß, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücke, Silber, Kupfer und sonstigen Haus- und Wirthschaftsgeräthen, Büchern u. s. w. am 5ten Mai d. J. und an den folgenden Tagen öffentlich gegen baare Zahlung in Silber-Münze, versteigert werde, als werden zu solchem Ende Kaufliebhaber aufgefordert zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots zahlreichst im Local des hiesigen Krons-Gerichts-Hauses sich einzufinden. 1

Fellin, im Pernauschen Landgerichte, den 30. März 1843.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß der Nachlaß des unter dem Gute Somel im Stranddorfe Tihotka verstorbenen dasigen Einwohners Aniffim Michailow Firstew, bestehend in Kleidungsstücken, Wirthschafts- und Fischereigeräthschaften u. s. w. am 30. April d. J. Morgens um 9 Uhr, da-

selbst im Hause des Russen Sergey Sawelsew Zepin, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich dazu an dem bezeichneten Orte einzufinden. 1

Lais-Schloß, am 6. April 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht zweiten Bezirks Dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß der, mittelst diesseitiger Publication d. d. 22. Februar c. Nr. 159 auf den 20sten d. M. festgesetzte Verkauf der ehemaligen Brinckschen Immobilien nicht statt finden wird.

Marienhof, am 7. April 1843. 2

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

A. v. Kruedener, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Георгія Россійской Имперіи, 2 Bände, ist in den hiesigen Buchhandlungen vollständig erschienen. Der Preis für beide Theile, auf Velinpapier 2 Rbl. S. M. und auf gewöhnlichem Druckpapier 1 Rbl. 75 Kop. S. M. 1

In Commission erhielt ich und verkaufe zum Besten des Frauenvereins zu nachstehenden Preisen:

Meiners, Georg v., sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte's, gewidmet seinem Freunde Friedrich Hollander. 45 C. S.

— Ce n'est pas bien. Romance avec accompagnement de Piano. 20 C. S.

— Stroganoff-Walzer für das Pianoforte, gewidmet J. Excell. der Frau Gräfin Stroganoff. 35 C. S.

Fr. Severin. 1*

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Gedichte

von

Friedrich Rückert.

Auswahl des Verfassers in einem Bande. Mit Rückert's Bildniß und Facsimile. Frankfurt a. M. 1843. 2 Rbl. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche die Lieferung von 46 neuen Schultischen und Bänken für das hiesige Gymnasium zu übernehmen Willens und 52 alte Schultische und Bänke anzukaufen geneigt sind, aufgefordert, zum Torge am 26. und zum Peretorge am 28. d. M. um 12 Uhr Vormittags in der Kanzellei des Directorates, wo der Kostenanschlag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zur Ansicht vorliegt, zu erscheinen und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. April 1843. 2

Haffner.

Ich fordere hierdurch meine Schuldner auf sich innerhalb 8 Tagen bei der Polizei-Verwaltung zu melden. Gustav Carl Johannsen, 3

Klempner-Gesell aus Reval.

Zu verkaufen.

Holländische Schaufeln, Gartenharken, Gartenmesser und Sägen, Garten- und Raupenscheren sind zu haben bei 3

H. D. Brock.

Austern und Limburger Käse ist zu haben bei C. H. Bauch. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein in der Landwirthschaft erfahrener Disponent, der der Esthnischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird gesucht, und hat sich mit seinen Zeugnissen schriftlich oder persönlich in Böcklenhof im Karkusschen Kirchspiele zu melden. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 31. Dienstag, 20. April. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am Donnerstage den 8. April geruhten in der Kirche des eigenen Palastes S. K. M. das heilige Abendmal zu empfangen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch, die Frau Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna, Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna. — Die Großfürstin Alexandra Alexandrowna wurde von S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch zum heil. Abendmahl getragen.

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 7. April ist der Obrist-Lieut. Bellegarde des Eriwanschen Karabiner-Reg. für Auszeichnung in den Gefechten gegen die Gebirgvölker, mit Anciennetät vom 22. Juni 1842 zum Obristen befördert.

(St. Pet. Z.)

St. Petersburg, 15. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. April sind befördert: Zu Generallieutenants, die Generalmajore: der Commandirende der 4ten leichten Cavalleriedivision, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, Saß 2, der Commandirende der 19ten Infanteriedivision, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, Baron Rennenkampff, beide mit Bestätigung als Chefs dieser Divisionen; der Commandirende der 1sten Ulanendivision, Pillar von Pilchau, mit Bestätigung als Chef dieser Division; der Vicedirecter der Kaiserlichen Militair-Akademie Baron Rennenkampff, der Generaladjutant Baron Meyendorf, der Commandirende der 3ten Infanteriedivision de Witte, mit Bestätigung als Chef dieser Division, der Commandeur der 2ten Brigade der Garde-Cuirassierdivision und des Leibgarde-Cuirassierregiments Seiner Kaiserlichen Majestät, Klupfel, mit Ernennung zum Director des Pawlowschen Cadettencorps, der Commandirende der 3ten Garde-Infanteriedivision von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät von Moller 1, mit Bestätigung als Chef dieser Division, der Chef vom Stabe des 4ten Infanteriecorps Dvander, der Commandirende der 2ten Garde-Infanteriedivision, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, Rehbinder 1, mit Bestätigung als Chef dieser Division, der Commandeur der Garde-Junkerschule Baron Schlippenbach, mit Ernennung zum Director des 1sten Cadettencorps, der Chef der 5ten leichten Cavalleriedivision Baron von Tornau. Zu Generalmajors die Obristen: der Oberquartiermeister des 4ten Infanteriecorps, vom Generalstabe, von Ruge, der Oberquartiermeister des abgetheilten Orenburgschen Corps, vom Generalstab, Schramm 2, mit Ernennung zum Mitglied der Transkaukasischen Oberverwaltung und Zuzählung zur Armee, der beim Inspector der Reserve-Cavallerie zu besonderen Aufträgen befindliche sich zur Cavallerie zählende, Dannenberg 2, der Commandeur des Grenadierregiments S. K. H. des Prinzen Eugen von Wurtemberg, Flugeladjutant Greßer 1, der Commandirende der 3ten Artilleriedivision Müller 2 mit Bestätigung als Chef dieser Division, der Commandeur der 17ten Artilleriebrigade Staden 2, der Commandeur des Jägerregiments des Feldmarschalls Fursten Paschkewitsch, Burmann, der Commandeur des Finnländischen Dragonerregiments, Flugeladjutant Brewern 1; zum Obristlieutenant, der bei der Kaiserlichen Militairakademie befindliche Major Boggodufwudt vom Grenadierregiment Kaiser Franz I; zum Obristen, der Commandeur der Sewastopolschen Artillerie-Garnison Obristlieutenant Bekker; von der Leibgarde zu Pferde, zum Obristen, der Rittmeister Baron Rosen, vom L.-G.-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät zum Obristen, der Rittmeister Lipbardt; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers

Cesarewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant von Reutern, vom L.-G.-Ulanenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant Schilling, vom L.-G.-Husarenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister Graf Alopäus, der Adjutant des Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, Generaladjutanten Grafen Kleinmichel, Cornet Baron Friedrichs zum Lieutenant; vom L.-G.-Dragonerregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant Euler, zu Lieutenants die Fähndrichs Freigang und Graf Rehbinder; vom L.-G.-Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Obristen der Rittmeister Kursel; vom L.-G.-Preobraschenskischen Regiment, der Adjutant S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Lieutenant Adlerberg 1, zum Stabscapitain: vom L.-G.-Sfemenowschen Regiment, zu Lieutenants von der Brüggen, Dittmar, vom L.-G.-Jsmailowschen Regiment, zum Stabscapitain der Regiments-Adjutant Lieutenant Baranow 3, vom L.-G.-Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Hansen, zum Lieutenant der Fähndrich von Dehn; vom L.-G.-Moskauschen Regiment, zum Capitain, der bei der Garde-Junkerschule befindliche Stabscapitain Baron von Koten 2, vom L.-G.-Finnländischen Regiment, zum Capitain der Stabscapitain Schmidt, zum Stabscapitain der St. Petersburgische Platzadjutant Lieutenant Schodert; vom Grenadierregiment Kaiser Franz 1. zum Stabscapitain Lieutenant Klugen 2; von der L.-G. reitenden Artillerie: zu Capitains die Stabscapitains, Reindardt u. Brewern, zum Lieutenant Graf Sievers; vom Generalstab: zum Obristen, der Obristlieutenant Budberg 4, zu Obristlieutenants die Capitains Sturmer, der Divisionsquartiermeister der 3ten Infanteriedivision Ern, zum Capitain der Stabscapitain Graf Creutz, zum Stabscapitain, der Lieutenant von Hoffmann.

Dem Dejour-General vom Kaiserlichen Generalstabe General-Adjutanten, General-Lieutenant Weymarn 1 ist Allergnädigst der K.-K. weiße Adlerorden verliehen worden.

Ernannt werden: der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision Generalmajor Engelhardt 1, zum Commandeur des L.-G.-Husarenregiments; der Commandeur der 2ten Brigade der 6ten leichten Cavalleriedivision Generalmajor Wrangel 2 zum Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision; der Obrist Graf Stenbock vom L.-G.-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät zum Commandirenden des Leibcuirassierregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. Die Catastrophe auf Guadeloupe wird von Vielen als ein Strafgericht angesehen, daß die Menschenhändler aufgeschreckt hat aus ihrem halsstarrigen Egoismus; an der Flamme, die aus dem Boden aufschlug, um sie sammt ihren Wohnungen zu verzehren, hat sich die Freiheitsfackel entzündet, die den armen Sklaven aus einer nahen Zukunft herüberleuchtet. Die Pflanzer wunschen jetzt selbst, daß man den Schwarzen das harte Joch der Knechtschaft abnehme, daß sie sich aufrichten mögen zu freien Menschen. Dem Berichte des Herzogs von Broglie uber die Emancipation der Neger liegt das Project eines reichen Gutsbesitzer auf Martinique zum Grunde. Die Colonien erhalten bei der Stimmung, die sich jetzt an den Tag gibt, wahrscheinlich bessere Bedingungen im Zuckergesetz; — und ist auch nicht alles Philanthropie und Aufmunterung und Edelmuth, so nehme man eben die Menschen, wie sie sind. Die Freilassung der Negersklaven wird Frankreich hundert, vielleicht zweihundert Millionen kosten, aber sie stellt es höher in den Augen Europa's als zehn gewonnene Schlachten. Daß aber eben jetzt der Plan zur Sprache kommt, daß der Bericht, an dem seit zwei Jahren gearbeitet wurde, eben jetzt zu Ende gelangt ist, das beweist, daß die Regierung die Emancipation wünscht und will. Dem Cabinet wird zugleich eine willkommene Gelegenheit, sich das Durchsuchungsrecht vom Halse zu schaffen und somit wäre Allen geholfen. So wahr ist es, daß das Gerechteste am Ende auch das Klügste ist. — Paris bietet in dem Augenblick ein wunderliches Schauspiel dar; wir sind in der Woche der Abstinenz und des Fastens und auf den Boulevards ist Schinkenmarkt; eine Million Pfund Schinken liegen da aufgeschichtet auf den Trottoirs; auch die Mainzer Schinken sind zum Feste geeilt und zwar sind sie die theuersten von allen; das Pfund kostet 25 Sous. In den Kirchen wird von Morgens bis Abends gesungen und gepredigt; reich geschmückte Damen hören zu beim Ablesen der Klagelieder des Propheten Jeremias den sie nicht verstehen, der ihnen aber in seinen feierlichen Weisen das Herz erschuttert nach der Ruckfahrt von Langchamps, wo sie ihre neue Toilette gezeigt haben. Das Fest schließt mit dem Stabat mater und dann beginnen die letzten Soireen; mit der Charwoche hören die Wintervergnugungen auf; man gibt sich Rendez-Vous in den Schlössern und Landhäusern. Ein Paar Stunden Sonnenschein haben die gestrige Fahrt nach Langchamps begunstigt. Die elyseeischen Felder sahen schier wie gewöhnlich aus, einige hundert Fiaker und Cabriolets ausgenommen, denn die Aristokratie und die hohe Finanz haben dem Tuileriengarten entsagt, den man den Kindern mit ihren Bonnen und der bürgerlichen Toilette überläßt. Man zieht die Champs elysees vor: Da sind jetzt schöne Springbrunnen und elegante Cafes und Restaurants im niedlichsten Style; da ist auch der Cirque Olympique, das prächtigste Theatergebäude von Paris; da kann man doch prunken mit den Wagen, aussteigen, halten lassen, und der Welt zeigen, daß man Equipage hat; man verliert sich da nicht unter der obscuren Menge im Tuilerien-

garten. Der Proceß Caumartin zu Brüssel zieht die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich; alle Journale liefern die Verhandlungen in größter Ausführlichkeit; bis jetzt aber hat sich noch nichts daraus ergeben, was nicht schon unmittelbar nach der Tödtung Sirey' (19. November 1842) mehr oder weniger bekannt geworden wäre.

Paris, 16. April. Die Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg wird am künftigen Donnerstag den 20. April in St. Cloud gefeiert werden. Der König und die Königliche Familie werden schon Morgen nach dem Schlosse von St. Cloud abgehen und daselbst einen achttägigen Aufenthalt nehmen. Dann bleiben Ihre Majestäten bis nach dem Namenstage des Königs in Paris und beziehen zu Anfang des künftigen Monats die Sommer-Residenz in Neuilly. Der König und die Königin der Belgier und der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg nebst seinen beiden Söhnen werden am Dienstag Abend in Paris erwartet.

In den Tuilerieen ist man nicht ganz ohne Besorgnisse in Betreff des Prinzen von Joinville. Seit länger als 6 Wochen ist man im See-Ministerium ohne alle Nachrichten von der Fregatte „Labelle Poule", an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet.

Der Contre-Admiral Dupetit-Thouars, der die Expedition nach den Marquesas-Inseln und Otaheiti befehligt hat, ist zum Groß-Offizier der Ehren-Legion ernannt worden.

Heute, am ersten Osterfeiertage, fand ein außerordentlicher Zudrang zu allen Kirchen statt. In der Magdalenen- und in der St. Rochekirche war man genöthigt, die Thüren zu schließen, und die bewaffnete Macht zur Aufrechthaltung der Ordnung herbeizuholen.

Die offiziellen Blätter bringen ziemlich beruhigende Nachrichten aus Guadeloupe, aber nur bis 28. Februar, während auf dem Wege über England schon Briefe bis 9. März hier sind, die im Wesentlichen mit ersteren übereinstimmen, namentlich insofern sie den Ausbruch des gelben Fiebers als Epidemie in Abrede stellen. In allen übrigen Punkten lauten die Angaben derselben aber noch immer kläglich genug und beweisen, daß die ersten Nachrichten, welche über die unheilvolle Katastrophe vom 8. Februar in Frankreich eingetroffen waren, durchaus keine Uebertreibungen enthielten, vielmehr weit hinter der Wahrheit zurückgeblieben waren. Eine dämonische Gewalt schien in den Eingeweiden der Erde zu hausen und ihre Macht nicht fahren lassen zu wollen: denn die Erderschutterungen dauerten auch in den ersten Tagen des März, wenn auch glücklicher Weise mit minderer Gewalt fort und ließen das Vertrauen noch immer nicht recht aufkommen. Frauen und Kinder besonders litten in Folge der furchtbaren Angst, welche ihre Einbildungskraft mit den dusterisen Vorstellungen befallen hielt, und Viele waren dadurch ernstlich erkrankt. Die kräftigere Natur der Männer hatte sich allmälig an die grausigen Scenen des Elends und der Zerstörung gewöhnt und begann trotz derselben wieder Muth zu fassen. Herr Lacombe, der Apostolische Präfekt, hat in seinem Fasten-Mandat naturlich gleichfalls auf die Katastrophe vom 8. Februar Bezug genommen, und die Bevölkerung zum Vertrauen auf den Himmel, der seine Strafende Hand so schwer auf Pointe à Pitre habe fallen lassen, aufgefordert. Da die meisten Kirchen der Insel zerstört oder wenigstens für längere Zeit unbrauchbar geworden sind, so hat derselbe die Pfarrer ermächtigt, die ihnen allenfalls zur Verfugung gestellten Privatgebäude, welche ihnen zu diesem Zwecke geeignet schienen, als provisorische Kapellen zu benutzen, wo sie alle Functionen ihres geistlichen Amtes ausüben durfen. Der Pfarrer des Pfarrbezirks St. Anne zu Pointe à Pitre hatte dem apostolischen Präfekten berichtet, daß die Kirche daselbst vollends in Folge der fortgesetzten Erdstöße eingesturzt sey; doch war es ihm gelungen, einen Theil der Ornamente und die sämmtlichen geweihten Gefäße aus den Trümmern und Schutthaufen zu retten. Aus den vielfach noch immer vorkommenden Spalten der Erde quoll ein gelbliches, schmutziges und übel riechendes Wasser mit Schlamm vermischt, noch immer hervor; manche Spalten im Erdboden bildeten eine so weite Kluft, daß ein Reiter mit seinem Pferde nicht daruber wegzusetzen vermöchte. Von den Zuckerfabriken in der Gegend waren nur drei oder vier noch theilweise stehen geblieben, aber in einem Zustande, der ihre Benutzung absolut unmöglich machte; alle übrigen waren gänzlich vernichtet. Wie dringend nöthig bei einer solchen Lage der Dinge, wo die Mehrzahl der Bevölkerung selbst des Obdaches entbehrte, das schnelle Absenden von Unterstützungen aus dem Mutterlande war, bedarf hier kaum der Erwähnung. Indeß wird sich die Regierung nicht darauf beschränken, die von den Kammern bewilligten dritthalb Millionen Franken blos dahin als Unterstützung zu schicken. Das war nur eine vorläufige Hulfe fur den ersten Nothbedarf; der umfassende Plan zu möglichster Wiedergutmachung des angerichteten Unheils und um der Kolonie wieder die Möglichkeit zum Emporsteigen aus den Ruinen so wie zu neuer Ertragsfähigkeit zu geben, wird im Ministerium ausgearbeitet um später den Kammern die geeigneten Vorschläge zu diesem Behufe zu machen. Wahrscheinlich wird man sich fur ein Darleben zu Gunsten der Kolonie entscheiden, um den Pflanzern die Mittel zu gewähren, ihre zerstörten Fabriken wieder aufzurichten und mit neuem Muthe in der Kultur ihrer Zuckerpflanzungen ans Werk zu gehen, und so mit der Zeit die erlittenen Verluste möglichst wieder zu ersetzen.

Paris, 17. April. Wegen des Oster-Festes sind heute sämmtliche hiesige Journale, mit Ausnahme von Galignanis Messenger, nicht erschienen.

Die Entwaffnung der Kriegsschiffe im Hafen von Toulon wird, wie man von dort schreibt, mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Der Admiral Roussin

hat den Befehl ertheilt, sämmtliche verheirathete See-Offizire und Matrosen zu beurlauben. Ein ministerielles Journal bemerkt, daß die großen Ausgaben, zu denen sich das Marine-Departement, in Folge der Besetzung der Marquesas- und der Gesellschafts-Inseln, so wie des Erdbebens auf Guadeloupe, genöthigt sieht, es dem Minister als durchaus nothwendig erscheinen lasse, einige Ersparniß-Maßregeln zu treffen.

Die öffentliche Feilbietung von Putzwerk und weiblichen Handarbeiten, welche die Königin zu Gunsten der unglücklichen Einwohner der Insel Guadeloupe in den Appartements des Palais royal veranstaltet, wird am nächsten Montag beginnen. Es ist heute erlaubt worden, das dazu bestimmte Lokal zu besehen. Die Königin hat dazu den großen Saal, in welchem sie als Herzogin von Orleans die Damen zu empfangen pflegte, erwählt. Der Saal hat sechzehn Fenster, acht auf jeder Seite. In der Vertiefung jedes Fensters ist eine elegante mit Drapperieen verzierte Bude angebracht, in welcher die von der Königin ernannten Damen ihre Waaren feilbieten werden. An den beiden Enden des Saales befinden sich zwei andere Buden, wovon die eine für die Königin und die andere für die Prinzessin Clementine bestimmt ist, welche während der drei Tage, wo die Feilbietung stattfindet, täglich ein paar Stunden gegenwärtig seyn werden. In deren Abwesenheit wird die Königin durch die Gräfin Montalivet und die Prinzessin Clementine durch die Marquise von Rumigny vertreten werden. Sämmtliche Buden erheben sich auf einer mit grünem Tuch bedeckten Estrade, welche rings um den ganzen Saal herumläuft. Vor jeder Dame befindet sich auf dem Comtoir der Bude eine elegante Buchse, die verschlossen bleibt, so daß man das Geld nur durch eine Spalte hineinwerfen kann, um dadurch den Käufern anzuzeigen, daß man nichts zurückerhält, wenn man mehr zahlt, als der Preis steht. Die Gemahlinnen der Minister sind sämmtlich unter der Zahl der dames de comptoir, die sich die Königin erkoren hat. Unter den zahlreichen Geschenken, welche hier zum Verkaufe kommen, bemerkt man eine wunderschöne reiche Stickerei der Königin der Belgier und ein Tabouret von seltener Schönheit, gestickt durch die Ex-Regentin von Spanien. Die übrigen Prinzessinnen und Mitglieder der Königl. Familie haben über achtzig Geschenke beigesteuert, wovon die meisten von hohem Werthe sind.

Wir geben nachstehend nach einer sehr ausführlichen und gründlichen Arbeit in der Revue des deux Mondes, eine Uebersicht der Organisation des durch seine finanziellen Resultate so unermeßlich wichtigen Tabacks-Monopols in Frankreich.

Die Tabacks-Fabrikation in Frankreich wurde durch ein Kaiserl. Dekret von 1810 zum Regal erklärt. Seit dieser Zeit ist der Staat der einzige Fabrikant und der einzige Verkäufer des Tabacks, welcher in Frankreich gesetzlicherweise verbraucht wird. Der Umsatz des Tabacks hat sich seit 1810 von 40 auf 100 Millionen gehoben und dem Staatsschatze im vorigen Jahre einen Rein-Ertrag von 74 Millionen geliefert. Die Regie bezieht ihren Bedarf an Taback theils aus dem Auslande, namentlich aus Nord-Amerika und aus Ungarn, theils aus den sechs privilegirten Departements, in welchen allein der Tabacksbau erlaubt ist, und zwar nur einer kleinen Zahl von Grundbesitzern und für einen bestimmten Flächenraum. Diese Departements sind die des Nordens, des Unter-Rheins, des Pas de Calais, des Lot und der Garonne und der Ille und der Vilaine. Die einheimischen Tabacks-Produzenten müssen den ganzen Ertrag ihrer Aerndte an die Beamten der Regie abliefern, und zwar zu den Preisen, welche diese selbst festsetzt. Die für unbrauchbar erklärten Blätter werden verbrannt. Man nimmt an, daß der Tabacksbauer aus der Hektare Landes durchschnittlich um 250 bis 270 Fr. mehr Gewinn zieht, als ihm der Getraidebau liefern würde. Die Gesammtmasse des von der Regie verarbeiteten einheimischen Tabacks wird auf 9,600,000 Kilogramme berechnet, welche auf 6,663,000 Fr. zu stehen kommen. Die Regie kauft ferner 4 Millionen Kilogramme Europäischen Taback zu 3,300,000 Fr., 9,100,000 Kilogramme Amerikanischen Taback zu 10,600,000 Fr. und 111,000 Kilogramme Havanna-Cigarren zu 3,110,000 Fr. Rechnet man hierzu etwa 150,000 Kilogramme Taback, welche jährlich konfiszirt werden, so findet man, daß die Regie 23,200,000 Kilogramme Tabak auf den Markt bringt, deren Einkauf ihr 23,900,000 Fr. kostet. Zur Verarbeitung dieses Tabacks bestehen im ganzen Lande zehn Manufakturen, und zwar zu Paris, Straßburg, Lille, Havre, Morlaix, Bordeaux, Tonnins, Toulouse, Lyon und Marseille. Jede der Manufakturen in den genannten Städten versorgt eine gewisse Zahl von Departements, über deren Gränzen ihr Fabrikat nicht hinausgeht. Der Taback wird von den Fabriken zuerst in die Niederlagen vertheilt, deren es im Ganzen 357 giebt, und von hier aus an die Detailhändler verkauft, welche ihre Industrie nur kraft höherer Autorisation und unter beständiger Kontrolle der Regie-Beamten betreiben dürfen, und deren Zahl sich auf beinahe 30,000 beläuft. Der Staat gewinnt von dem verkauften Tabak im Durchschnitt 117 pCt., die Detailhändler 10 bis 12 pCt. Der Jahres-Gewinn der Detailhändler beträgt durchschnittlich 480 Fr. Bei dem ungeheuren Mißverhältnisse, welches zwischen dem Werthe und dem Preise des Tabacks in Frankreich besteht, sind natürlich besondere Vorkehrungen gegen den Schmuggelhandel durchaus nothwendig. Die Regie hat ein, allem Anscheine nach, sehr wirksames Mittel gegen denselben darin gefunden, daß sie auf den der Contrebande am meisten ausgesetzten Gränzen gemeine Arten von Taback zu vergleichsweise billigen Preisen verkauft. Die an die Schweiz, Deutschland und Belgien stoßenden Departements sind in gewisse Zonen eingetheilt, in welchen der Taback um ein Drittel, um die Hälfte, um drei Viertheile, ja um vier Fünftheile wohlfei-

ler verkauft wird, als im Innern des Landes. Die niedrigsten Preise herrschen auf der äußersten Gränze, wo das Kilogramm des sogenannten Tabac de cantine für 1 Fr. 50 Cent. verkauft wird. Dieser Preis steigt mit der Entfernung von der Gränze bis auf den für den größten Theil des Landes geltenden Normalpreis von 8 Fr. Es ist natürlich und unvermeidlich, daß zwischen den privilegirten Zonen der verschiedenen Grade und dem Innern des Landes eine lebhafte Contrebande getrieben wird, allein jene Einrichtung hemmt doch wenigstens das Eindringen des fremden Tabacks, der nur in ganz geringen Quantitäten nach Frankreich eingeschmugelt und immer zu sehr theuren Preisen verkauft wird. Die Regie verdient nach den verschiedenen Arten ihres Fabrikats und nach den verschiedenen für dasselbe festgesetzten Preisen von 80 Cent. bis zu 14 Fr. 58 Cent. an jedem Kilogramm Taback, welches sie verkauft.

Von einem Unterstützungs-Verein für mittellose oder verunglückte Deutsche, der hier gegrundet werden soll, ist noch immer die Rede, es kommt aber bei der gewöhnlichen Deutschen Bedächtigkeit nichts zu Stande, und doch leben hier 90,000 Deutsche, und die reichsten Bankiers, viele talentvolle Compositeurs, Schriftsteller, Maler, ja selbst zwei Königl. Prinzessinnen sind — Deutsche.

Am Dienstag, in dem Augenblick, wo der König die Tuilerieen verließ, fing einem Burschen in dem Gedränge sein kleiner Handelskram, welcher aus Chinesischem Zundschwamm bestand, Feuer, was eine Explosion veranlaßte. Der Bursche wurde von den Polizeibeamten sogleich verhaftet, erhielt aber bald seine Freiheit wieder. Der Vorfall veranlaßte indeß die lächerlichsten Gerüchte.

England.

London, 15. April. Dieser Tage erschien Lord Monteagle auf Vorladung eines ehemaligen Polizeikonstablers vor Gericht, wo dieser behauptete, dem Lord, während er, damals noch als Herr Spring Rice, Kanzler der Schatzkammer war, eine Banknote von 5 Pfd. Sterling übergeben zu haben, damit er ihm eine Stelle verschaffen sollte, und jetzt das Geld zurückbegehrte, weil er keine Stelle erhalten habe. Der Lord bewies, daß er die Note damals sofort den Lords des Schatzes zur beliebigen Verfugung unter Angabe des Vorfalls übersandt habe, und der Kläger wurde mit seiner Forderung abgewiesen. — Dem Globe wird aus Paris mitgetheilt, daß man der Ausgleichung der Differenzen zwischen dem Spanischen und dem Französischen Kabinet bald entgegensehe. Seit dem letzten Monat seien die Beziehungen zwischen beiden schon viel freundlicher geworden, und man glaube allgemein, daß, im Fall Espartero eine bedeutende Majorität in den Cortes erlangen sollte, Herr Guizot sich beeilen werde, den diplomatischen Verkehr wieder auf den Fuß zu setzen, auf welchem derselbe vor dem Etikettenstreit des Herrn von Salvandy sich befunden. Wenn hingegen der Regent von Spanien nur einer kleinen Majorität sich erfreuen sollte, werde die Französische Regierung, aller Wahrscheinlichkeit nach, von der Schwäche desselben Vortheil ziehend, ihr lange geübtes System fortführen, in Hoffnung auf günstige Wechselfälle fur die Königin Christine.

Am 7. April wurde zu Woolwich ein im Auftrage Mehmed Ali's gegossener, 13 Tonnen schwerer Mörser probirt. Der Diameter dieses riesenhaften Wurfgeschutzes ist 20 Zoll weit, zur Ladung werden 80 Pfd. Pulver erfordert. Die Kugel wog 1010 Pfd. und mußte von mehreren Männern mittelst eines mächtigen Hebels in die Oeffnung gebracht werden. Sie schlug in die Scheibe, warf die Erde hoch empor, und das Geschütz selbst sprang trotz seiner Schwere, 18 bis 20 Fuß weit zuruck.

Mehrere Mitglieder des Jockey-Clubs haben eine Wette von 5000 Louisdor für 3 Englische Renner gegen Pferde aller Länder, Arabien nicht ausgeschlossen, angeboten und angenommen.

Am 28. März d. J. stand vor dem Gericht zu Liverpool ein gewisser Georg Robinson angeklagt, den Bann gebrochen zu haben, d. h. trotz einem Urtheil auf lebenslängliche Deportation, nach England zuruckgekehrt zu seyn. Er stellte die Anschuldigung nicht in Abrede und erzählte folgendermaßen seine Geschichte.

Im Jahr 1820, im achtzehnten meines Lebens, ward ich wegen Straßenraubs zum Tod verurtheilt. Die Strafe wurde in ewige Deportation verwandelt. Nach Sidney in Neuholland geführt, fuhlte ich mich vom heftigsten Heimweh gequält und entwich schwimmend auf eine absegelnde Brigg, in deren Kielraum ich mich verborgen hielt, bis das Schiff auf hoher See war. Sturm nöthigte das Schiff zur Ruckkehr nach Sidney. Dort ward ich den Behörden übergeben, erhielt hundert Peitschenhiebe, und wurde in die Strafcolonie Port Macquarrie geschickt. Dort blieb ich ein Jahr mit den Eisen an den Füßen. Das Heimweh trieb mich zu einem neuen Entweichungsversuch. Derselbe gelang mir in Begleitung mehrerer Unglücksgefährten. Am dritten Tag unsrer Reise wurden wir von Eingebornen angefallen und unsrer Lebensmittel und Kleider beraubt. Obwohl einem fast gewissen Verderben entgegengehend, beschlossen wir dennoch, aus Furcht vor der Peitsche und den Ketten, Fortsetzung unseres Wegs. Nackt, fur unseren Lebensunterhalt auf Baumblätter und wenige Seemuscheln beschränkt, irrten wir durch die blauen Berge und erreichten endlich nach 60 Tagen die Gegend von Port Philip auf der Südspitze von Neuholland. Von Eingebornen ergriffen und in die Stadt geliefert, wurden wir nackt, wie wir waren, an die Bergverwaltung der Werke am Kohlenfluß geschickt und von dieser im Kielraum eines Kohlenschiffs nach Sidney. Dort erhielten wir durch barmherzige Seelen einige Kleidungsstucke. Die über uns verhängte Peitschenstrafe ward erlassen auf den Ausspruch der Aerzte, daß dieselbe in unserm dermaligen Zustand lebensgefährlich sey; aber nach Port Macquarrie mußten wir wiederzuruck. Von dort machte ich mit

einigen Andern den dritten Entweichungsversuch auf einer kleinen Barke. Ohne Lebensmittel, genöthigt unsere Hemden als Segel zu gebrauchen, trieben wir neun Tage im Ungewissen herum, bis endlich Hunger uns nöthigte, in Hobarttown auf Vandimensland einzulaufen. Hier nahm man uns fest, und brachte uns nach Macquarrie zurück. Von dieser Strafcolonie wurden wir zur Verschärfung unserer Strafe auf Big Island, den Strafort der gefährlichsten Verbrecher, geschafft. Der Aufenthalt auf dieser Insel ist von der Art, daß Sträflinge häufig Mordthaten begehen, lediglich, um von da weg vor das Halsgericht nach Sidney zu kommen und wenigstens auf der Ueberfahrt noch etliche Tage erträglich zu leben. Trotz der Schwierigkeit, von dort zu entweichen, werden doch häufig Versuche gemacht, mit welchem Erfolg, habe ich an einem gewissen Pearce gesehen, welcher mit drei Gefährten seiner Flucht sich bald solchem Mangel Preis gegeben sah, daß sie loos'ten, wer von ihnen sterben sollte, um den andern zur Nahrung zu dienen. Sie fraßen sich nach und nach einander auf, bis nur noch Pearce und ein Andrer übrig war, und kaum hatte Pearce diesen getödtet, so ward er von Eingebornen ergriffen und eingeliefert. Eine neue Entweichung in Gesellschaft eines Einzigen, den er nach einiger Zeit tödtete, führte zur Entdeckung seiner Menschenfresserei und weiter zu seiner Hinrichtung. Ich, meinerseits verzichtete zu Big Island auf jeden Fluchtversuch. Durch gute Aufführung erlangte ich nach sieben Jahren meine Versetzung nach Hobarttown. Dort ließ mir das Heimweh keine Ruhe. Ich schlurfte in den Kielraum eines abgehenden Schiffs, hielt mich darin einundzwanzig Tage verborgen, und kam so bis St. Helena. Dort aber lieferte mich der Capitain aus, und der Gouverneur von Helena schickte mich wieder rückwärts, zunächst auf das Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Obrigkeit auf dem Cap schickte mich zunächst auf die Robbeninsel, wo ich einstweilen sieben Monate mit einer fünfundzwanzigpfündigen Kette arbeiten mußte. Von da gings zurück in die Strafanstalt von Macquarrie. Mithin hatte meine dritte Seefahrt mich an dasselbe Ziel gebracht, wie die erste. Der Unterschied war nur, daß meine Herzhaftigkeit bei einem Sturm auf der Fahrt von der Robbeninsel mir zu gut gerechnet wurde, so daß ich nach drei Jahren wieder nach Hobarttown kam, und dort nach einiger Zeit in den Stand der freien Pflanzer einrückte, — mit der Beschränkung jedoch die Insel nicht zu verlassen. Das Heimweh verleitete mich, auch diesen erträglichen Zustand aufs Spiel zu setzen. Ich schlich mich auf einem amerikanischen Wallfischfänger, und segelte mit diesem mehre Monate in der Südsee herum. Der Argwohn, daß der Capitain beabsichtige, mich einer englischen Behörde auszuliefern, bewog mich, bei einer Landung auf Neuseeland, unter den dortigen Eingebornen zu bleiben, bis ich Gelegenheit fand, auf einem andern amerikanischen Schiff mit Verhehlung meiner Eigenschaft als Sträfling unterzukommen. So gelangte ich von Neuseeland nach Boston, von da nach Quebec, von da nach Greenock, nach Liverpool und nach Manchester. Hier habe ich ehrlich von meiner Hände Arbeit gelebt, bis ich entdeckt worden bin. Seit meiner ersten Verurtheilung habe ich mir nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als Entweichungen. Ich hoffe, das Gericht wird dies berücksichtigen.

Robinson's schmucklose, im Ton der Wahrheit vorgetragene Erzählung machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Der Ausdruck seines Gesichts, die in seinen Zügen ausgeprägten Spuren vieljähriger Leiden ließen seine Freisprechung wünschen. Allein das Gesetz war entgegen. Mit bewegter Stimme erklärte der Richter Parke, es sey ihm unmöglich, einen andern Spruch zu thun, als auf einfache Bestätigung des vor 23 Jahren gefällten Urtheils. Demnach ist Robinson als Sträfling nach Neuholland zurückzubringen.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Kammer hat mit 88 gegen 55 Stimmen die Wahl für Badajoz, für ungültig erklärt; wodurch drei parlamentarische Notabilitäten der ministeriellen Partei, die Herren Joseph Calatrave, Antonio Gonzalez und Lugan, von der Kammer ausgeschlossen werden; sie sind jedoch wieder wählbar. Der Infant Don Francisco de Paula hat mit der Majorität gestimmt, welches von den Gallerieen mit großem Beifall begrüßt wurde.

Der „Sol" erzählt folgende Hof-Anecdote, aus der man schließen will, daß die junge Königin Isabella sich entschlossen hat, das nächste Jahr nicht vorbeigehen zu lassen, ohne einen Gatten genommen zu haben. Am Sonnabend sagte die Königin, indem sie den prächtigen Anzug probirte, den sie am 3., dem Tage der Cortes-Eröffnung, anziehen wollte: „das ist das letzte Jahr, in welchem ich allein zu den Cortes gehen werde."

Portugal.

Lissabon, 5. April. Gestern wurde hier der Geburtstag der Königin feierlich begangen. Die jugendliche Monarchin ist bekanntlich geboren am 4. April 1819 und hat sonach ihr vier und zwanzigstes Lebensjahr vollendet, nachdem sie schon am 2. Mai 1826 zur Königin von Portugal und der Algarvien erklärt, aber in Folge des Bürgerkrieges, welcher das Land in zwei Parteien gespalten und eine Reihe von Jahren hindurch gedauert hatte, erst später in den wirklichen Besitz ihres Thrones gekommen und nach und nach von allen Europäischen Höfen anerkannt worden war. Am 28. März 1835 durch den eben so unerwartet als plötzlich eingetretenen Tod ihres ersten Gemahls, des Herzogs August von Leuchtenberg, Wittwe geworden, vermählte sie sich abermals am 1. Januar 1836 mit dem Prinzen Ferdinand August Franz Anton von Sachsen-Koburg, jetzt König von Portugal, aus welcher Ehe

bereits mehrere Kinder vorhanden sind, so daß die Thronfolge nun für die Zukunft gesichert erscheint und zu hoffen ist, daß das Land nicht so bald wieder von Stürmen solcher Art werde heimgesucht werden, wie es deren am Ende der zwanziger und am Anfange der dreißiger Jahre auszuhalten hatte.

Die beiden Kammern hatten durch Deputationen der Monarchin ihre Glückwünsche darbringen lassen, die huldvollst aufgenommen wurden. Nachmittags 2 Uhr war große Cour am Hofe, mit Beobachtung der strengen Etikette, welche die Portugiesische Sitte mit sich bringt. Abends waren eine große Anzahl Häuser der Hauptstadt, sämmtliche Regierungs-Gebäude und das Theater San Carlos beleuchtet.

Belgien.

Brüssel, 16. April. (K. Z.) Gestern Abend um zehn Uhr hat die Jury in der Caumartinschen Sache ihr Verdikt gesprochen, welches auf die Frage „ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht des 19. November vorigen Jahres freiwillig dem Aimé Sirey eine Verwundung beigebracht zu haben, woran derselbe gestorben?“ einstimmig dahin lautet „nein, der Angeklagte ist nicht schuldig.“ Eine besondere Berathung verlangte noch der Kostenpunkt, auf welchem die Civilpartei hartnäckig bestand. Der Angeklagte wurde darauf zur Uebernahme der Kosten verurtheilt. — Wenn auch nach dem Gang, welchen die Zeugenverhöre an den zwei letzten Tagen genommen, ein solcher Ausgang ziemlich allgemein erwartet wurde, so blieb doch der Eindruck des Augenblicks noch immer wichtig und schlagend. Man darf wohl sagen, die ganze Stadt Brüssel hat daran Theil genommen. Am gestrigen Tage, wo die Plaidoyers Statt fanden, war der Zudrang nach dem Gerichtssaal so stürmisch, daß buchstäblich Thüren und Fenster ausgehoben wurden, und auf den Korridoren, den Treppen, selbst im Hofraum Kopf an Kopf gedrängt standen; in den benachbarten Straßen wogten Menschenmassen ab und zu. Nachdem der General-Advokat gesprochen und besonders die Provocation von Seiten Sirey's, desgleichen den Zustand der Nothwehr, worin sich Caumartin befunden, in Abrede gestellt hatte, ergriff Herr Chair d'Estanges, Batonnier der Pariser Advokaten, das Wort für den Angeklagten. Nicht nur als Landsmann, als Freund, als Vorgesetzter Caumartin's sey er hier vor einem fremden Tribunal, sondern auch in der Ueberzeugung des Rechtes der Sache, deren Vertheidigung er mit einer Sicherheit übernommen, wie noch kaum eine andere in seiner langen, erfahrungsreichen Laufbahn. Fremd habe er das Gericht genannt und doch, wenn er die freundschaftlichen Bande, welche Belgien und Frankreich verknüpfen, ihre gemeinsame Erinnerungen und gleiche Theilnahme an freien Institutionen erwäge, sehe er eine bekannte und verwandte Umgebung um sich, deren ausgezeichnete Geschäftskunde, glänzende Talente und feines Taktgefuhl bei der Behandlung so schwieriger und delikater Fälle ihm volle Bewunderung und aufrichtige Achtung abdringe. Nach dieser echt Französischen Einleitung ging der Redner auf den Gegenstand selbst über und zeichnete mit lichtvoller Klarheit und meisterhafter Darstellungsgabe ein Gemälde des Ereignisses, welches, als er nach stundenlangem Vortrag schloß, allerseits die tiefste Bewegung zurückließ. Es schien uns, daß ihm der psychologische Beweis besonders gelungen sey, wonach Caumartin ohne eifersüchtige Gemuthsbewegungen jenen traurigen Gesellschaftsabend bei Dlle. Heinefetter zugebracht habe, und wonach die Provocation von Sirey, der als junger Liebhaber leidenschaftlicher als der ältere seyn mußte und es nach seinem ohnedies heftigen Temperament auch wirklich war, ausgegangen sey. Zwei Briefe, überfließend von zärtlichen Vorwürfen über Erkaltung seiner Liebe, die Dlle. Heinefetter wenige Wochen vor der Katastrophe an Caumartin nach Paris geschrieben, erklären die Furcht dieser Dame vor seiner plötzlichen Ankunft in Brüssel, denn daß sie in den Armen eines Anderen sich befand, mußte einen grellen Widerspruch zu den schriftlichen Liebesschwüren abgeben. Ueberhaupt vereinigten sich alle Redner und mit ihm die öffentliche Meinung in dem Unwillen über das unwürdige, nur von Interesse und Eigennutz geleitete Benehmen jener Dame, die einen in der Kunstwelt angesehenen Namen auf eine unverzeihliche Weise befleckt hat. Ihr ganzes Zeugniß, so wie das ihrer Gesellschaftsfrauen ist in seiner vollen Richtigkeit dargelegt worden und hat dem Angeklagten, statt zu schaden, wesentlich genutzt. Herr Roussel, Anwalt der Civilpartei, beschränkte sich auf eine Vertheidigung des in seinem Charakter angegriffenen Sirey und gerieth bei dem Andrang seiner Beredsamkeit in einen persönlichen Streit mit Herrn Chair d'Estanges, der von beiden Seiten zu spitzen Reden führte, welche in dem ganzen Prozeß die einzige störende Episode waren. Noch verdient der zweite Anwalt des Angeklagten, Herr Verwort, von dem hiesigen Barreau, wegen seiner rhetorischen Gaben und der Wärme des Plaidoyers eine eben so rühmende Anerkennung als der Präsident des Assisenhofs selbst, Herr van Mons, der in dieser delikaten und schwierigen Debatte den Ansprüchen des Gesetzes und der Sitte vollkommen genügte.

Brüssel, 16. April. (Köln. Ztg.) Nach den Zeugen-Aussagen des nunmehr beendigten Prozesses geben öffentliche Blätter das nachstehende Resumé über die Geschichte der Tödtung des Hrn. Sirey in der Wohnung der Dlle. Heinefetter: „Nicht die Liebe, sondern der Eigennutz war es, dessen Opfer die beiden jungen Männer wurden. In dem Augenblicke, wo die Leiche Sirey's noch blutend im Hause lag, beklagte Dlle. Heinefetter die Equipage, die dadurch verloren gegangen, und sagte zu ihren Hausgenossen: es wäre doch besser, wenn Caumartin an dessen Stelle läge. Dieser ist übrigens von allen Seiten als ein ehrenhafter, unbescholtener Charakter prädizirt, sein Unglück war die Leidenschaft, welche er für

einigen Andern den dritten Entweichungsversuch auf einer kleinen Barke. Ohne Lebensmittel, genöthigt unsere Hemden als Segel zu gebrauchen, trieben wir neun Tage im Ungewissen herum, bis endlich Hunger uns nöthigte, in Hobarttown auf Vandimensland einzulaufen. Hier nahm man uns fest, und brachte uns nach Macquarrie zurück. Von dieser Strafcolonie wurden wir zur Verschärfung unserer Strafe auf Big Island, den Strafort der gefährlichsten Verbrecher, geschafft. Der Aufenthalt auf dieser Insel ist von der Art, daß Sträflinge häufig Mordthaten begehen, lediglich, um von da weg vor das Halsgericht nach Sidney zu kommen und wenigstens auf der Ueberfahrt noch etliche Tage erträglich zu leben. Trotz der Schwierigkeit, von dort zu entweichen, werden doch häufig Versuche gemacht, mit welchem Erfolg, habe ich an einem gewissen Pearce gesehen, welcher mit drei Gefährten seiner Flucht sich bald solchem Mangel Preis gegeben sah, daß sie loosten, wer von ihnen sterben sollte, um den andern zur Nahrung zu dienen. Sie fraßen sich nach und nach einander auf, bis nur noch Pearce und ein Andrer übrig war, und kaum hatte Pearce diesen getödtet, so ward er von Eingebornen ergriffen und eingeliefert. Eine neue Entweichung in Gesellschaft eines Einzigen, den er nach einiger Zeit tödtete, führte zur Entdeckung seiner Menschenfresserei und weiter zu seiner Hinrichtung. Ich, meinerseits verzichtete zu Big Island auf jeden Fluchtversuch. Durch gute Aufführung erlangte ich nach sieben Jahren meine Versetzung nach Hobarttown. Dort ließ mir das Heimweh keine Ruhe. Ich schlupfte in den Kielraum eines abgehenden Schiffs, hielt mich darin einundzwanzig Tage verborgen, und kam so bis St. Helena. Dort aber lieferte mich der Capitain aus, und der Gouverneur von Helena schickte mich wieder rückwärts, zunächst auf das Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Obrigkeit auf dem Cap schickte mich zunächst auf die Robinsinsel, wo ich einstweilen sieben Monate mit einer funfundzwanzigpfundigen Kette arbeiten mußte. Von da gings zurück in die Strafanstalt von Macquarrie. Mithin hatte meine dritte Seefahrt mich an dasselbe Ziel gebracht, wie die erste. Der Unterschied war nur, daß meine Herzhaftigkeit bei einem Sturm auf der Fahrt von der Robinsinsel mir zu gut gerechnet wurde, so daß ich nach drei Jahren wieder nach Hobarttown kam, und dort nach einiger Zeit in den Stand der freien Pflanzer einrückte, — mit der Beschränkung jedoch die Insel nicht zu verlassen. Das Heimweh verleitete mich, auch diesen erträglichen Zustand aufs Spiel zu setzen. Ich schlich mich auf einem amerikanischen Wallfischfänger, und segelte mit diesem mehre Monate in der Südsee herum. Der Argwohn, daß der Capitain beabsichtige, mich einer englischen Behörde auszuliefern, bewog mich, bei einer Landung auf Neuseeland, unter den dortigen Eingebornen zu bleiben, bis ich Gelegenheit fand, auf einem andern amerikanischen Schiff mit Verhehlung meiner Eigenschaft als Sträfling unterzukommen. So gelangte ich von Neuseeland nach Boston, von da nach Quebec, von da nach Greenock, nach Liverpool und nach Manchester. Hier habe ich ehrlich von meiner Hände Arbeit gelebt, bis ich entdeckt worden bin. Seit meiner ersten Verurtheilung habe ich mir nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als Entweichungen. Ich hoffe, das Gericht wird dies berucksichtigen.

Robinson's schmucklose, im Ton der Wahrheit vorgetragene Erzählung machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Der Ausdruck seines Gesichts, die in seinen Zügen ausgeprägten Spuren vieljähriger Leiden ließen seine Freisprechung wünschen. Allein das Gesetz war entgegen. Mit bewegter Stimme erklärte der Richter Parke, es sey ihm unmöglich, einen andern Spruch zu thun, als auf einfache Bestätigung des vor 23 Jahren gefällten Urtheils. Demnach ist Robinson als Sträfling nach Neuholland zuruckzubringen.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Kammer hat mit 88 gegen 55 Stimmen die Wahl für Badajoz, für ungultig erklärt; wodurch drei parlamentarische Notabilitäten der ministeriellen Partei, die Herren Joseph Calatrave, Antonio Gonzalez und Lugan, von der Kammer ausgeschlossen werden; sie sind jedoch wieder wählbar. Der Infant Don Francisco de Paula hat mit der Majorität gestimmt, welches von den Gallerieen mit großem Beifall begrüßt wurde.

Der „Sol" erzählt folgende Hof-Anecdote, aus der man schließen will, daß die junge Königin Isabella sich entschlossen hat, das nächste Jahr nicht vorbeigehen zu lassen, ohne einen Gatten genommen zu haben. Am Sonnabend sagte die Königin, indem sie den prächtigen Anzug probirte, den sie am 3., dem Tage der Cortes-Eröffnung, anziehen wollte: „das ist das letzte Jahr, in welchem ich allein zu den Cortes gehen werde."

Portugal.

Lissabon, 5. April. Gestern wurde hier der Geburtstag der Königin feierlich begangen. Die jugendliche Monarchin ist bekanntlich geboren am 4. April 1819 und hat sonach ihr vier und zwanzigstes Lebensjahr vollendet, nachdem sie schon am 2. Mai 1826 zur Königin von Portugal und der Algarvien erklärt, aber in Folge des Burgerkrieges, welcher das Land in zwei Parteien gespalten und eine Reihe von Jahren hindurch gedauert hatte, erst später in den wirklichen Besitz ihres Thrones gekommen und nach und nach von allen Europäischen Höfen anerkannt worden war. Am 28. März 1835 durch den eben so unerwartet als plötzlich eingetretenen Tod ihres ersten Gemahls, des Herzogs August von Leuchtenberg, Wittwe geworden, vermählte sie sich abermals am 1. Januar 1836 mit dem Prinzen Ferdinand August Franz Anton von Sachsen-Koburg, jetzt König von Portugal, aus welcher Ehe

bereits mehrere Kinder vorhanden sind, so daß die Thronfolge nun für die Zukunft gesichert erscheint und zu hoffen ist, daß das Land nicht so bald wieder von Stürmen solcher Art werde heimgesucht werden, wie es deren am Ende der zwanziger und am Anfange der dreißiger Jahre auszuhalten hatte.

Die beiden Kammern hatten durch Deputationen der Monarchin ihre Glückwünsche darbringen lassen, die huldvollst aufgenommen wurden. Nachmittags 2 Uhr war große Cour am Hofe, mit Beobachtung der strengen Etikette, welche die Portugiesische Sitte mit sich bringt. Abends waren eine große Anzahl Häuser der Hauptstadt, sämmtliche Regierungs-Gebäude und das Theater San Carlos beleuchtet.

Belgien.

Brüssel, 16. April. (K. Z.) Gestern Abend um zehn Uhr hat die Jury in der Caumartinschen Sache ihr Verdikt gesprochen, welches auf die Frage „ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht des 19. November vorigen Jahres freiwillig dem Aimé Sirey eine Verwundung beigebracht zu haben, woran derselbe gestorben?“ einstimmig dahin lautet „nein, der Angeklagte ist nicht schuldig.“ Eine besondere Berathung verlangte noch der Kostenpunkt, auf welchem die Civilpartei hartnäckig bestand. Der Angeklagte wurde darauf zur Uebernahme der Kosten verurtheilt. — Wenn auch nach dem Gang, welchen die Zeugenverhöre an den zwei letzten Tagen genommen, ein solcher Ausgang ziemlich allgemein erwartet wurde, so blieb doch der Eindruck des Augenblicks noch immer wichtig und schlagend. Man darf wohl sagen, die ganze Stadt Brüssel hat daran Theil genommen. Am gestrigen Tage, wo die Plaidoyers Statt fanden, war der Zudrang nach dem Gerichtssaal so stürmisch, daß buchstäblich Thüren und Fenster ausgehoben wurden, und auf den Korridoren, den Treppen, selbst im Hofraum Kopf an Kopf gedrängt standen; in den benachbarten Straßen wogten Menschenmassen ab und zu. Nachdem der General-Advokat gesprochen und besonders die Provocation von Seiten Sirey's, desgleichen den Zustand der Nothwehr, worin sich Caumartin befunden, in Abrede gestellt hatte, ergriff Herr Chair d'Estanges, Batonnier der Pariser Advokaten, das Wort für den Angeklagten. Nicht nur als Landsmann, als Freund, als Vorgesetzter Caumartin's sey er hier vor einem fremden Tribunal, sondern auch in der Ueberzeugung des Rechtes der Sache, deren Vertheidigung er mit einer Sicherheit übernommen, wie noch kaum eine andere in seiner langen, erfahrungsreichen Laufbahn. Fremd habe er das Gericht genannt und doch, wenn er die freundschaftlichen Bande, welche Belgien und Frankreich verknüpfen, ihre gemeinsame Erinnerungen und gleiche Theilnahme an freien Institutionen erwäge, sehe er eine bekannte und verwandte Umgebung um sich, deren ausgezeichnete Geschäftskunde, glänzende Talente und feines Taktgefuhl bei der Behandlung so schwieriger und delikater Fälle ihm volle Bewunderung und aufrichtige Achtung abdringe. Nach dieser echt Französischen Einleitung ging der Redner auf den Gegenstand selbst über und zeichnete mit lichtvoller Klarheit und meisterhafter Darstellungsgabe ein Gemälde des Ereignisses, welches, als er nach stundenlangem Vortrag schloß, allerseits die tiefste Bewegung zurückließ. Es schien uns, daß ihm der psychologische Beweis besonders gelungen sey, wonach Caumartin ohne eifersüchtige Gemuthsbewegungen jenen traurigen Gesellschaftsabend bei Dlle. Heinefetter zugebracht habe, und wonach die Provocation von Sirey, der als junger Liebhaber leidenschaftlicher als der ältere seyn mußte und es nach seinem ohnedies heftigen Temperament auch wirklich war, ausgegangen sey. Zwei Briefe, überfließend von zärtlichen Vorwürfen über Erkaltung seiner Liebe, die Dlle. Heinefetter wenige Wochen vor der Katastrophe an Caumartin nach Paris geschrieben, erklären die Furcht dieser Dame vor seiner plötzlichen Ankunft in Brüssel, denn daß sie in den Armen eines Anderen sich befand, mußte einen grellen Widerspruch zu den schriftlichen Liebesschwüren abgeben. Ueberhaupt vereinigten sich alle Redner und mit ihm die öffentliche Meinung in dem Unwillen über das unwurdige, nur von Interesse und Eigennutz geleitete Benehmen jener Dame, die einen in der Kunstwelt angesehenen Namen auf eine unverzeihliche Weise befleckt hat. Ihr ganzes Zeugniß, so wie das ihrer Gesellschaftsfrauen ist in seiner vollen Richtigkeit dargelegt worden und hat dem Angeklagten, statt zu schaden, wesentlich genutzt. Herr Rousse, Anwalt der Civilpartei, beschränkte sich auf eine Vertheidigung des in seinem Charakter angegriffenen Sirey und gerieth bei dem Andrang seiner Beredsamkeit in einen persönlichen Streit mit Herrn Chaix d'Estanges, der von beiden Seiten zu spitzen Reden fuhrte, welche in dem ganzen Prozeß die einzige störende Episode waren. Noch verdient der zweite Anwalt des Angeklagten, Herr Veerwort, von dem hiesigen Barreau, wegen seiner rhetorischen Gaben und der Wärme des Plaidoyers eine eben so rühmende Anerkennung als der Präsident des Assisenhofs selbst, Herr van Mons, der in dieser delikaten und schwierigen Debatte den Ansprüchen des Gesetzes und der Sitte vollkommen genügte.

Brüssel, 16. April. (Köln. Ztg.) Nach den Zeugen-Aussagen des nunmehr beendigten Prozesses geben öffentliche Blätter das nachstehende Resumé uber die Geschichte der Tödtung des Hrn. Sirey in der Wohnung der Dlle. Heinefetter: „Nicht die Liebe, sondern der Eigennutz war es, dessen Opfer die beiden jungen Männer wurden. In dem Augenblicke, wo die Leiche Sirey's noch blutend im Hause lag, beklagte Dlle. Heinefetter die Equipage, die dadurch verloren gegangen, und sagte zu ihren Hausgenossen: es wäre doch besser, wenn Caumartin an dessen Stelle läge. Dieser ist ubrigens von allen Seiten als ein ehrenhafter, unbescholtener Charakter präduzirt, sein Ungluck war die Leidenschaft, welche er für

die Sängerin faßte. Er lernte sie in Paris kennen und fand für seine Neigung die vollste Erwiederung: Briefe, Geschenke und verschiedene durch unverdächtige Zeugen erwiesene Thatsachen setzen das innige Verhältniß zwischen beiden außer allen Zweifel. Allein schon in Paris unterhielt Dlle. Heinefetter andere Bekanntschaften, die Caumartin's Eifersucht erregten und zu heftigen Auftritten Anlaß gaben. So war ein reicher Mann, Herr Steiner, unter den Heiraths-Kandidaten, die auf einer Wahlliste standen. Die Kammerfrau der Dlle. Heinefetter, Mad. Kertz, scheint mit ihrer Herrin große Pläne gehabt zu haben, ihr war weder Herr Caumartin, noch Herr Steiner reich und vornehm genug. Indem sie denselben Briefe, dem Einen Deutsch, dem Anderen Französisch, schrieb, hetzte sie beide an einander und suchte sie los zu werden. Ihre Aussagen brachten Züge aus dem Privatleben an den Tag, die anstatt, wie sie wollte, zur Belastung, in mancher Hinsicht zur Entlastung des Angeklagten sprachen. Ihr ganzes, ziemlich skandalöses Zeugniß war mehr von Dichtung als Wahrheit durchwebt und voll Widersprüche und Unwahrscheinlichkeit. Uebrigens behauptete Caumartin bis zur Abreise der Dlle. Heinefetter nach Brüssel das Feld und begleitete sie nach ihrem neuen Wohnorte, wo er die Wohnung für sie miethete und auf einen Monat voraus bezahlte. Er selbst ging nach Paris zurück und brachte daselbst den Entschluß zur Reife, sich von der Sängerin zu trennen und eine Verbindung einzugehen, welche seine Familie sehnlich verlangte. Nachdem er den Kontrakt unterzeichnet, reiste er nach Brüssel, um mit Dlle. Heinefetter in guter Weise abzubrechen und ihre Briefe gegen die seinigen zurückzugeben. Unterdeß hatte dieselbe die Bekanntschaft Sirey's, der sich als Graf präsentirte, gemacht und empfing seine täglichen Besuche, nicht ohne frei von dem Verdachte zu seyn, daß sie dessen eheliche Verbindungen kannte. Sie hatte bereits auch Geschenke von ihm angenommen und erwartete, wie sie selbst gestanden, noch mehr und größere. Sirey's Charakter ist durch Zeugen nicht eben hochgestellt. Jähzornig, streitsüchtig, prahlerisch, wie er war, hatte er bereits mehrere Male wegen thätlicher Injurien vor Gericht gestanden und verschiedene Geldstrafen gezahlt. Seinen zahlreichen Feinden pflegte er gleich mit aus dem Fenster werfen, Ohrfeigen, Stockprügel und sogar Todtschlag zu drohen, und er rühmte sich, schon manche Leute umgebracht zu haben. Nach diesem Allen ließ sich gegen einen Nebenbuhler am wenigsten Mäßigung erwarten. Durch den schnellen Wechsel der Liebe mochte auch Caumartin's Eitelkeit verletzt worden seyn, was sein Verbleiben bei der Abendgesellschaft erklärt, wo er als ungebetener Gast erschien. Ganz erwiesen und durch keinen Widerspruch geschwächt ist, daß Sirey durch Schimpfreden Herrn Caumartin provozirte; darauf erfolgte die Ohrfeige, und Sirey schlug mit dem Stocke zurück. Nach einer Pause, während welcher sich Sirey mit der ohnmächtig gewordenen Heinefetter beschäftigte, begann der Streit durch neue Provocationen. Beide Gegner wurden handgemein, und als der Begleiter Sirey's, Herr Milord, aus dem Nebenzimmer dazu trat, fand er denselben blutend, wankend, mit einem Degen durchbohrt. Den Akt des Zustoßens selbst hat Niemand gesehen. Caumartin, wie schon an jenem Abend, so noch jetzt, behauptet, im Handgemenge sey der Degen unwillkurlich aus der Scheide gezogen worden, er habe ihn zur Vertheidigung vorgehalten, und Sirey sey in der Leidenschaft selbst hineingestürzt. Diese Behauptung wird einigermaßen durch die Aussage des Arztes unterstützt, der die Beschaffenheit der Wunde als so unsicher und ungleich bezeichnet, wie sie nicht durch einen geraden, frei geführten Stoß, sondern durch den jähen Sturz in das vorgestreckte Eisen verursacht worden. Ferner sind auch die nicht unbedeutenden Wunden konstatirt, welche Caumartin von Sirey erhalten; sie begründen in mancher Hinsicht den Zustand der Nothwehr. Sein ganzes Benehmen nach der That, so wie dermalen während der Verhandlung, ist frei von jedem Vorwurfe und giebt nicht den entferntesten Anlaß, irgend ein Moment für seine Schuld zu begründen."

Deutschland.

Hannover, 9. April. Der am 18. v. M. in St. Petersburg verstorbene Hofbanquier Baron Stieglitz war bekanntlich ein Bruder des vor zwei Jahren hier verstorbenen berühmten Arztes, Ober-Medizinalraths Stieglitz. Dieser hinterließ bei seinem Tode eine schon bejahrte Wittwe, eine gelehrte und geistreiche Dame, die in früheren Jahren in den Kreisen der Rahel glänzte, mit der sie auch ihrer frühern Religion nach verwandt war. Durch eine jener auffallenden Fügungen des Zufalls ist die verwittwete Ober-Medizinalräthin Stieglitz hier an demselben Tage (18. März) entschlafen, an welchem ihr Schwager in St. Petersburg mit Tode abging.

Bei dem Einzuge der Kronprinzessin von Hannover hatte der Schulmeister in einem kleinen Dorfe an seinem Fenster die leuchtete Inschrift:

Waizen, Erbsen, Bohnen, Linsen,
Ueber's Jahr 'nen jungen Prinzen.

Jena, 11. April. (D. A. Z.) Gestern ist dem seit anderthalb Jahren hier ansässigen Dr. Prutz von Seiten der hiesigen Polizeibehörde eine großherzogl. Rescript mitgetheilt worden, durch welches derselbe aus dem Großherzogthum Weimar verwiesen wird. Als Motiv dieser Landesverweisung wird angegeben, daß „der Dr. Prutz politische Ansichten bekenne und durch litterarische Erzeugnisse zu verbreiten suche, welche des Großherzogs königl. Hoh. nicht billige: und habe er deßhalb bis zum 4. k. M. die großherzogl. Lande zu verlassen." Dr. Prutz ist mit einem völlig legalen Ministerialpaß seiner (der preußischen) Regierung versehen und hat unter uns zeither als Privatmann, ohne Verbindung mit der Universität, gelebt. Auch ist, da der früherhin in

(Beilage.)

№ 31. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. April. 1843.

den Zeitungen besprochene Preßprozeß, welcher wegen des Dahlmannschen Abschiedsliedes gegen Dr. Prutz eröffnet war, neuerdings durch großherzogl. Entschließung niedergeschlagen ist, durchaus kein einzelnes Factum bekannt, welches von Seiten des Dr. Prutz diese unerwartete und außerordentliche Maßregel hervor gerufen hätte.

München, 16. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg und seine Gemahlin, die Großfürstin, sind diesen Nachmittag hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien. Döbler macht hier mit seinen optischen Bildern, seinen sogenannten dissolving views, großes Aufsehen, und hat, mit seinem richtigen Tacte, auch dieß Mal den Wienern eine Ueberraschung am 31. März bewirkt für die sie noch lange dankbar seyn werden. Am 31. März, dem Tage, wo der Erzherzog Carl vor 50 Jahren den Maria-Theresien-Orden erhielt, zeigte Döbler unter seinen Bildern den Erzherzog auf dem wohlbekannten Schimmel, den er bei Aspern ritt, sodann den Erzherzog Friedrich, auf dem Walle der eroberten Festung Saida, und zuletzt einen hellglänzenden, lorbeerumkränzten Stern. Ueber den Jubel des überfüllten Hauses braucht, bei der allgemeinen Theilnahme der Bevölkerung an dem schönen Vaterlandsfeste, wohl nichts gesagt zu werden.

Der durch seine Tanz-Compositionen berühmte Musik-Direktor Lanner ist am 14ten d. M. mit Tode abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. (A. Z.) Das Russische Ultimatum ist heute hier eingetroffen und sofort von Herrn von Butenieff dem Reis-Efendi übergeben worden. Noch herrscht Zweifel darüber, ob die Pforte nachgeben oder der Russische Botschafter sich von der Hauptstadt, vorläufig nach Bujukdere, zurückziehen werde.

Von der Türkischen Gränze, 10. April. (A. Z.) So eben ist auf außerordentlichem Wege die Nachricht hier eingegangen, daß der in Konstantinopel erwartete Russische Courier mit dem Ultimatum des St. Petersburger Hofes wegen der Serbischen Angelegenheit am 5ten d. daselbst eingetroffen ist. Sofort begab sich der Russische Botschafter zu dem Reis-Efendi und theilte ihm dasselbe mit. Sarim versprach, die Sache unverzüglich Sr. Hoheit dem Sultan vorzutragen; da inzwischen Sir Stratford Canning dem Herrn von Butenieff erklärte, er vermöge wegen Mangels an gehörigen Instructionen sich über diesen Schritt Rußlands gar nicht auszusprechen, und Herr von Bourqueney auch jede Theilnahme daran ablehnte, indem er sagte, Frankreich sey bei der Serbischen Frage zu wenig interessirt, um irgend einen eklatanten Schritt angemessen zu finden, so besorgte man in Konstantinopel, daß die Pforte die von ihr in Serbien betretene Bahn nicht verlassen, der Russische Botschafter sich also bald genöthigt sehen dürfte, den von St. Petersburg erhaltenen Befehlen gemäß, sich von der Türkischen Hauptstadt — vorläufig nach Bujukdere — zurückzuziehen. Dem entgegen sollen ausgezeichnete Diplomaten der Meinung seyn, daß die Pforte nachgeben und sich bequemen werde, die von ihr gegen die ausdrücklichen Staatsgesetze und die von Mahmud an Serbien verliehenen Privilegien in letzter Zeit begangenen Fehltritte wieder gut zu machen.

Miscellen.

Die Alles forcirende Gewalt, die nichts von Resignation wissen will, mag und kann von der einen Seite, und die ruhigste Ergebung, die sanfteste Gelassenheit, und doch dabei selbstständig und energisch, auf der andern Seite, hat sich im grellsten Contraste vielleicht nie interessanter, pikanter, kürzer und schneidender berührt und dann abgestoßen, als in der merkwürdigen, historisch richtigen, aber wenig bekannt gewordenen Scene zwischen dem Kaiser Napoleon Bonaparte und dem Papste Pius VII. Bei dessen Anwesenheit zu Paris 1804 zur Kaiserkrönung lag dem Kaiser Alles daran, den heiligen Vater für sich und seine Zwecke zu gewinnen, und er ließ kein Mittel der Güte und keins der in Aussicht gestellten Strenge und Gewalt unversucht, um den festen, ruhig in sich abgeschlossenen Kirchenfürsten fügsam und nachgiebig zu machen. Mit dem, was Napoleon eigentlich wollte und bezweckte, rückte er endlich nach vielen ambirenden Umwegen gerade heraus, als er den zu einer geheimen Conferenz eingeladenen Papst in seinem Audienzzimmer erwartete. Der Kaiser (so hat nachher sein im angränzenden Alkoven befindlicher, unbemerkter Kammerdiener als naher Augen- und Ohrenzeuge erzählt.) ging unruhig auf und ab, voll von dem, was er in sich trug und ausführen wollte, stoßend, stechend und bohrend, wie er im Zustande der Aufregung zu thun pflegte mit einem eisernen Instrumente in Tische und Stühle. Endlich, nach manchem vergeblichen Aussehen, trat der ehrwürdige heilige Vater ernst, ruhig und feierlich herein, und ehrerbietig bot ihm der Kaiser einen prachtvollen Sessel, den er, wie ihm gebührend, einnahm. In vertraulicher, einschmeichelnder, süßer Rede trug jetzt der eben zum Kaiser gekrönte und gesalbte mächtige Mann dem heiligen Vater seine Wünsche vor bittend, rathend, den Sitz von Rom nach Paris zu verlegen, wo er dann in einem der Kaiserlichen Schlösser seinen heiligen Stuhl errichten möchte

Mit ihm gemeinschaftlich wolle er dann von der Weltstadt Paris aus die Heilige, Allgemeine, Apostolische, Römisch-Katholische Kirche des ganzen Erdkreises regieren, seine Einkünfte verdoppeln, eine Päpstliche, glänzende Leibwache ihm geben und alle Herrschaft, Macht und Herrlichkeit mit ihm als confrater theilen. Der Papst Pius VII. hörte die schwunghafte Rede mit allen ihren Verheißungen ruhig an und antwortete am Schlusse derselben nur mit dem einzigen lakonischen Worte „Comödiante!“ „Was!“ rief, jähzornig aufspringend, der Kaiser wüthend aus: „Ich ein Comödiant! Pfaffe, nun ist es aus mit uns.“ Heftig und schnaubend auf- und abgehend, ergriff er ein auf dem Tische stehendes Kunstwerk in Mosaik, die Peterskirche in Rom vorstellend, und vor den ruhig sitzen gebliebenen Papst hintretend, warf er es in Stücken zur Erde mit den donnernden Worten: „Siehest Du, so werde ich nun Dich, Deinen Stuhl, Deine Kirche und Dein Reich zerschmettern; der Tag des Zorns (dies irae) ist über Dich ausgebrochen.“ — und der heilige Vater sprach in derselben feierlichen Haltung, klar und fest wie das Erstemal, nun abermals nur das eine Wort: „Tragödiante!“ und verließ dann ruhig das Zimmer.

Ein Wolf in Charkow. In der Nacht vom 9. auf den 10. März kurz vor Tagesanbruch gingen zwei junge Leute über den Universitätsplatz, als ihnen plötzlich ein Wolf entgegenstürzte und Beide verwundete, bevor noch die auf das Geschrei herbeigeeilten Leute Hülfe leisten konnten. Darauf biß der Wolf einen der Wächter bei den Glasbuden in die Schulter, drang darauf in der Gartenstraße in den Hof eines Hauses, fiel über die dort befindlichen Hausthiere her, und zerbiß einer Frau die Hand. Von dort eilte er in die an die Stadt stoßende Slobode Shurawlewka verwundete dort noch einen Bauer, worauf aber ein anderer Bauer, Stephan Gaponenko, ihn durch einen Flintenschuß erlegte. — Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger, da das sehr bevölkerte Charkow in seiner Umgegend fast gar keine großen Wälder hat. — Den Verwundeten ist sogleich Hilfe geleistet worden und bis jetzt ist für deren Leben keine Gefahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 10. April 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	61½—62¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓	—
Waizen ..... pr. Last	—	108½142¾
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	48—50	41½—42½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	7½
dito ¼ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. April 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	190	—	
— London 3 Mt.	37⅞	37 17/20	
— Hamburg.	34	44⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109¼—110	
3 & 4 dito	—	103½—104	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	102	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Zu der Feier des Namensfestes **Ihrer Majestät der Kaiserin**

ALEXANDRA FEODOROWNA, welche am 21. April, um 11 Uhr, im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. zu Dorpat.

Dorpat, den 20. April 1843.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeiten mittelst Torgs zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermin am 29. April c. so wie zu dem am 4. Mai c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 19. April 1843. 3

Rector Neue.
Secretaire M. Asmuß.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Uebernahme der Anfuhr des Brennholzes von dem am rechten Embachufer gelegenen Universitäts-Holzhof zu den einzelnen Universitätsgebäuden für die Zeit vom 1. Julius 1843 bis zum 30. Junius 1844 Montag den 26. d. M. einen Torg und Mittwoch den 28. einen Peretorg, beidemal um 12 Uhr, abhalten wird. Die näheren Bedingungen können im Local der Rentkammer bis dahin täglich von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. 2

Dorpat, den 15. April 1843.
Rector Neue
Secretaire M. Asmuß.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1843 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Cap. des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Awandus, Eichenhain, Emmomeggi, Erlenfeld, Großenhof mit Soneep, Kallina, Kardina, Neu Karjakül nebst Ledristo und Tömmiko, Kattentack in der Wieck mit Turpel und Werita, Kollo, Malla, Pardas und Kertel, Poidifer, Rabbifer, Klein-Ruhde, Sackhof, Unnikül, Urnorm, Viol, Wahhast, Welz und Arrohof in der Wieck, Williwalla und Loja. 2

Reval, den 1. April 1843.
Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgericht zweiten Bezirks Dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß der, mittelst diesseitiger Publication d. d. 22. Februar c. Nr. 159 auf den 20sten d. M. festgesetzte Verkauf der ehemaligen Brinckschen Immobilien nicht statt finden wird.

Marienhof, am 7. April 1843. 1

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.
A. v. Kruedener,
Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von Schuberth und Comp. ist erschienen und bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau zu haben:

Professor Schmidt

russische Sprachlehre

für Schulen und zum Selbstunterricht.

Geh. 1⅓ Rthlr.

Hier giebt der berühmte Autor in zweckmäßiger Methode eine sichere und leichtfaßliche Anleitung diese Sprache binnen kurzer Zeit zu lernen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Gedichte

von

Gottfried August Bürger.

Neue Originalausgabe. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Göttingen 1841. 1 Rbl. 70 Kp. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden desmittelst diejenigen, welche die Lieferung von 46 neuen Schultischen und Bänken für das hiesige Gymnasium zu übernehmen Willens und 52 alte Schultische und Bänke anzukaufen geneigt sind, aufgefordert, zum Torge am 26. und zum Peretorge am 28. d. M. um 12 Uhr Vormittags in der Kanzellei des Directorates, wo der Kostenanschlag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags zur Ansicht vorliegt, zu erscheinen und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. April 1843. 1

Haffner.

Ich fordere hierdurch meine Schuldner auf sich innerhalb 8 Tagen bei der Polizei-Verwaltung zu melden. Gustav Carl Johannson, 2
Klempner-Gesell aus Reval.

Zu verkaufen.

Holländische Schaufeln, Gartenharken, Gartenmesser und Sägen, Garten- und Raupenscheeren sind zu haben bei 2

H. D. Brock.

Zu vermiethen.

Wegen Abreise können 4 bis 5 Zimmer (die sich sehr zu einer Sommerwohnung eignen) nebst daran liegenden kleinen Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, für die Monate Mai, Juni, Juli und August gegen geringe Miethe bezogen werden. Zu erfragen im Hause der Frau Doktorin Wagner, der Poststation gegenüber. 3

In meinem Hause im dritten Stadttheile ist eine Wohnung von fünf zusammenhängenden Zimmern, nebst Küche, Keller, Kleete, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und vom 1. Juni ab zu beziehen. Wittwe W. Giese. 2*

Eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

J. C. Brücker, Mechanikus.

Personen, die gesucht werden.

Ein in der Landwirthschaft erfahrener Disponent, der der Esthnischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird gesucht, und hat sich mit seinen Zeugnissen schriftlich oder persönlich in Böcklenhof im Karkusschen Kirchspiele zu melden. 1

Verloren.

Am 14ten d. M. ist auf der Straße ein Arbeitsbeutel verloren worden, worin sich ein Strickzeug mit silberner Strickscheide, ein Zimmerschlüssel, ein Nähemuster und Glasperlen befanden. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine Belohnung von 2 Rb. S. M. im Hause des Herrn Kierulff abzugeben. 1

Ein braunseidener Sonnenschirm ist am 16ten d. M. bei der Scharteschen Apotheke verloren. Wer ihn in dem botanischen Garten abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende.

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Pharmaceut Carl Ferdinand John. Den 19. April. 3

T. Bernhoff nebst Familie wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. Den 19. April. 3

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Maler Otto Müller. Den 19. April. 3

Johann Storch, Korbmachergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 19. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 32. Freitag, 25. April. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. April. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, und JJ. KK. HH. der Cäsarewitsch Großfürst und Thronfolger und die Frau Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, die Großfürsten Konstantin und Michael Nikolajewitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna und Elisabeth Michailowna, hörten während der Osternacht, die Auferstehungsmesse in der großen Kapelle des Winterpalastes. Zwischen der Liturgie und der Messe empfingen JJ. KK. MM. die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Senatoren, der Generale und Offiziere der Garde, Land-Armee und Flotte, des Hofes und der Distinguirten bei Hofe vorgestellten Personen. — Um halb sechs Uhr Nachmittags, nach der Vesper wurden die Damen in der Kirche zum Handkuß zugelassen. — Am Ostern-Montage hörten JJ. KK. MM. die Messe in der großen Kapelle des Palastes, darauf war diplomatischer Cirkel, wo Hr. v. Oetterstett, Preußischer Legationsrath, Hr. Graf von Bylandt, Niederländischer Legationssecretair und Hr. v. Schmückert, Preußischer Postrath, die Ehre hatten JJ. KK. MM. vorgestellt zu werden.

Am Abend des Ostersonntages war die Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, 16. April. Am 15. April gegen halb zwei Uhr Nachmittags setzte sich die Eisdecke unserer Newa (ohne auf die vielen Wetten Rücksicht zu nehmen, daß sie bis zum Sonnabend den 17. d. M. stehen bleiben werde) in Bewegung, und die Isaaks-Brücke wurde abgenommen. Heute den 16. hat letztere bereits wieder ihre frühere Stelle eingenommen, d. h. sie ist wieder aufgestellt. Wir haben angenehme, warme Witterung.

In einem Briefe aus Sibirien schreibt man: Die mächtige Jaspisvase, die nach zehnjähriger Arbeit auf der Steinschleiferei in Kolywan, endlich fertig geworden, ist auf dem Wege nach St. Petersburg. Das oberste Stück, die eigentliche Vase, wiegt allein 1170 Pud; es wird von 180 Pferden geführt, die Paarweise an zwei langen, armdicken Tauen angespannt sind und jedes einen Reiter aufsitzen hat. Diesem Hauptzuge folgen der Fuß und das Mittelstück, welche kleinere Züge bilden, und einige große Schlitten mit etwa 50 Bauern, die den Zug von Station zu Station begleiten, um, wo es nöthig ist, Hülfe zu leisten, denn bergunter wird das ganze Gewicht durch Menschenkräfte herabgelassen. Die Landstraße ist trefflich geebnet.

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 17. April ist Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch zum General-Adjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Man schreibt aus Warschau vom 11. April: „Am 8. d. glaubten wir hier im Sommer zu leben. Nach einem gegen 3 Uhr Mittags stattgehabten Regen trat eine förmliche Hitze ein und gegen 6 Uhr zogen mehrere Gewitter auf, welche in der Umgegend ungleich heftiger waren. Ein Kutscher und ein Koch, welche während der Gewitter von hier aufs Land zurückkehrten und sehr schnell fuhren, wurden unweit der Barriere vom Blitze getödtet. Die vorletzte Nacht regnete es fast ohne Aufhören, um 6 Uhr Morgens aber verwandelte sich der Regen in einen starken Schneefall. Der Schnee fiel von 10 Uhr Vormittags bis um 3 Uhr Nachmittags so dicht, daß sich mehrere Schlitten auf den Straßen zeigten. Der heutige Morgen stellt ein völliges Bild des Winters dar. Das Wasser ist fast in allen Flüssen ist fortwährend sehr niedrig. Im Bug kann sogar das Holz nicht fortkommen, und bei den Weizen-Transporten in der Weichsel müssen aus einer gewöhnlichen Ladung eines Schiffes zwei gemacht werden. Die Ursache dieses niedrigen Wasserstandes ist der Mangel an Schnee in diesem Winter.“ (Zuschauer.)

Dorpat. Am 21. April beging die hiesige Universität das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna durch einen feierlichen Redeact im großen Hörsaale. Der Festredner, Professor Kämpz, schilderte in einer interessanten Rede die Entwickelung und die Fortschritte der Naturwissenschaften.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Die Pairskammer discutirt über das neue Rekrutirungsgesetz; die Hauptpunkte, worüber sich Debatten erhoben, betreffen die Reserve und die Zahl der wirklichen Dienstjahre. Die Regierung hält für zureichend, wenn die Conscribirten vier Jahre unter der Fahne stehen; die Commission der Pairskammer ist der Meinung, die effective Dienstzeit müsse auf sechs Jahre bestimmt werden. Um die Vortheile einer wohlgeübten Armee in Gegensatz zu einer im Augenblick der Noth zusammengerafften anzupreisen, bemerken die Debats, die 100,000 alten Soldaten, welche die Monarchie Ludwig's XVI. der Republik vermacht habe, hätten Frankreich 1792 gerettet; die Armee, welche vier Jahre an den Küsten des Oceans campirt habe, hätte in den Feldzügen von 1805 und 1806 eine große Ueberlegung an den Tag gelegt; die improvisirten Armeen dagegen seyen im spanischen Krieg ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen, hätten zu Lissabon capitulirt, und 1813 Deutschland verloren.

Den Commissionen der Deputirtenkammer wird vorgeworfen, sie zögerten über die Gebühr mit Erstattung ihrer Berichte; schon vor 14 Tagen klagte der Präsident, Hr. Sauzet, nicht weniger als siebenzehn Commissionen seyen im Rückstand; und doch soll die Kammer im Juni prorogirt werden! — Man fängt an, zu glauben, die Zuckerfrage werde auch dieses Jahr noch ungelöst bleiben.

Straßburg, 19. April. Nachdem in verschiedenen Journalen versucht worden war, die Meinung zu verbreiten, als beabsichtigten unsere Behörden in den religiösen Streitigkeiten des Elsasses für die Congregation Partei zu ergreifen, ist jetzt ein Schreiben des Cultusministers Martin an den Präsidenten des Directoriums der Augsburgischen Confession gelangt, worin der Entschluß der Regierung, die Angelegenheiten der verschiedenen gesetzlich anerkannten Confessionen mit strengster Unparteilichkeit zu behandeln, ausgesprochen wird. Der Bischof zu Straßburg sei angewiesen, alle Uebergriffe der katholischen Geistlichen zu verhüten, ebenso habe der Präfect des Niederrheins allen Gesetzwidrigkeiten zu steuern. „Sagen Sie also ihren Glaubensgenossen", heißt es am Schlusse, „daß sie sich jeder friedenstörenden Manifestation enthalten. Ermahnen Sie dieselben fernerhin zum Frieden und zur Eintracht. Die Ermahnungen des Bischofs von Straßburg werden in dieser Hinsicht den Ihrigen gleich seyn; seyen Sie überzeugt, daß jede Verirrung eines blinden Eifers, von welcher Seite sie auch komme, streng bestraft werden wird, daß aber diejenigen, welche sich zur Vertheidigung ihrer theuersten Interessen auf das Gesetz berufen, nie des Schutzes einer Regierung ermangeln werden, vor welcher alle Bürger, welches auch ihr Glaubensbekenntniß seyn möge, gleich sind."

Paris, 19. April. Der König und die Königin der Belgier sind gestern in Paris eingetroffen.

Der Minister des Innern hat gestern der Deputirten-Kammer einen wichtigen Gesetz-Entwurf vorgelegt, der zum Zweck hat, wesentliche Veränderungen in das Gefängniß-System Frankreichs einzuführen. Unter den vorgeschlagenen Neuerungen steht obenan die Abschaffung der Galeeren oder sogenannten Bagnos. An die Stelle derselben sollen Gefängnisse für Zwangs-Arbeiten (maisons des travaux forcés) eingeführt werden, in welchen man die Verurtheilten mit den schwersten Arbeiten beschäftigen will. Die Isolirung wird die Basis des auf jene Gefängnisse anzuwendenden Systems seyn; aber eine Isolirung, die zwischen den bisher befolgten Systemen die Mitte hält. Die Gefangenen sollen zwar Tag und Nacht von einander getrennt seyn, sie sollen einsam arbeiten, aber doch nicht einer totalen Absonderung unterworfen werden, die so nachtheilig auf die Verstandeskräfte wirkt; man will sie indeß nur mit rechtlichen und moralischen Personen in Verbindung bringen. Sie sollen von dem Arzte, von den Geistlichen, von den Mitgliedern der Beaufsichtigungs-Kommission u. s. w. besucht werden, damit es ihnen an Lehren und guten Rathschläge nicht fehle; aber mit ihren Mitgefangenen sollen sie niemals zusammen kommen und so dem Einflusse entzogen werden, der durch das gemeinschaftlichen Leben auf den Galeeren so verderblich wird. Erst wenn die Sträflinge 12 Jahre lang jenem Systeme unterworfen gewesen sind, oder wenn sie ihr 70stes Jahr erreicht haben, soll ihnen eine neue Erleichterung bewilligt werden. Sie sollen alsdann bei Tage gemeinschaftlich, aber schweigend, arbeiten, bei Nacht indeß fortwährend getrennt bleiben. Der Gesetz-Entwurf beschäftigt sich nicht allein mit dem Schicksale der Verurtheilten, sondern auch mit dem der Angeklagten, so wie überhaupt mit dem ganzen System des Gefängnißwesens in Frankreich.

Die Ankunft der Prinzen von Sachsen-Koburg-Kohary in Paris erfolgte endlich gestern Nachmittag gegen fünf Uhr. Der Herzog von Nemours empfing sie in den für dieselben eingerichteten Gemächern des Palais Royal, und eine Stunde später fuhr er mit ihnen nach St. Cloud, wo der König und Königin der Belgier inzwischen eingetroffen waren. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha treffen heute in St. Cloud ein. Es war gestern bei Hofe große Tafel, wozu, außer den erlauchten fremden Gästen, die fremden Botschafter und Gesandten und die

Minister geladen waren. Nach der erfolgten Vermählung der Prinzessin Clementine, werden der Erbprinz und die Erb-Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha das Elysée-Bourbon bewohnen, wo sie bis nach dem Namensfeste Ludwig Philipp's zu verbleiben gedenken, um die Merkwurdigkeiten unserer Residenz in Augenschein zu nehmen.

Heute als am funfzigsten Geburtstage des Kaisers von Oesterreich giebt Graf Appony ein großes diplomatisches Diner, wozu die Chefs der fremden Legationen, der Marschall Soult und Herr Guizot geladen sind.

Das Fest der Vermählung der Prinzessin Clementine kann nicht so freudig begangen werden, als es wohl Jeder der königlichen Familie gewünscht hätte. Madame Adelaide (geb. am 23. August 1777) liegt gefährlich krank. Es ist die Herrlichkeit der Welt, das Glück und die Größe, welche auf der Julydynastie lastet. Sie stieg empor unter Sturmen, hielt sich aufgerichtet und unerschüttert unter schweren Kämpfen, und jetzt, wo der Sieg errungen ist und die Ruhe eintritt, erschlafft die Spannkraft und die schwächeren Gemüther erliegen. Der König selbst ist wohl; er arbeitet mit gewohnter Thätigkeit fort; was die antidynastischen Blätter Gegentheiliges ausstreuen, ist ohne Grund. Wegen der Krankheit der Prinzessin Adelaide wird die Trauung nicht in Fontainebleau, wo man mit den Zurustungen beinahe zu Ende war, sondern zu St. Cloud vollzogen. Gestern ist der König dahin abgefahren; er war von einer starken Husaren und Lanziers-Escorte umschwärmt. — Graf Drouet d'Erlon, der in diesen Tagen zum Marschall von Frankreich erhoben wurde, war eins der zahlreichen Opfer der Restauration. Nach der zweiten Rückkunft der Bourbons entfloh er; 1816 wieder nach Frankreich gekommen, soll er bei der Verschwörung Didier zu Grenoble thätig gewesen seyn; die Julirevolution fuhrte ihn von neuem auf dem Schauplatz; er ward zum Generalgouverneur von Algier ernannt und leistete später, als ihm das Commando der Militairdivision von Nantes zufiel, gute Dienste in der aufgeregten Vendee. Drouet d'Erlon steht im 77sten Jahr; seine Beförderung zur höchsten Militairwürde ist eine neue Garantie des Friedens; Marschall Sebastiani ist nicht ganz so betagt; man vergleicht die Beiden mit Job und Magnus in Victor Hugo's verunglückten Burggrafen. Von den sechs Marschällen der Restauration ist nur noch Molitor übrig.

Die Republik Haiti theilt jetzt nur das Schicksal aller Sudamerikanischen Republiken; sie reibt sich in inneren Kämpfen auf, wie diese, und noch läßt sich das Ende dieser nicht voraussehen. Die modernen Republiken haben dort eine ziemlich klägliche Rolle gespielt, ohne Kraft und ohne Wurde, ohne Moralität und ohne Zukunft. Man hat den Saamen der Freiheit auszustreuen geglaubt und fast nur Despotismus oder Anarchie geärndtet.

Paris, 20. April. Eine an die Mitglieder der Kammer vertheilte vorläufige Notiz über die schließliche Gestalt, in welcher sich das Budget des vorigen Jahres befand, weist nach, daß sich die Staats-Ausgaben für 1842 auf 1,490,000,000, die Staats-Einnahmen aber auf 1,336,000,000 Fr. belaufen haben, so daß sich also ein Defizit von 154 Millionen herausstellt. Den ursprünglichen Anschlägen zufolge sollten die Ausgaben nur 1,276,000,000 Fr. und die Einnahmen 1,160,000,000 Fr. betragen, wonach das Defizit nur auf 115 Millionen gestiegen seyn würde.

Herr Guizot schwebte gestern bei seiner Rückkehr aus St. Cloud in Lebensgefahr, indem die Pferde seines Wagens durchgingen und erst nach einiger Zeit, durch die Bemühungen der Herbeieilenden, zum Stillstehen gebracht wurden. Der Minister ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen.

Mit einer außerordentlichen Post aus Indien sind Nachrichten aus Kalkutta vom 3. März eingetroffen. Mit dieser Post ist Major Frazer angelangt, welcher kostbare Geschenke des Königs von Lahore, im Werthe von 12,000 Pfd. St., für Ihre Majestät die Königin Victoria uberbringt. Die politischen Mittheilungen sind ohne Belang, mit alleiniger Ausnahme der Nachricht, daß Akbar Chan sich wieder in Bewegung gesetzt hatte und einen Angriff gegen die Seiks am Indus beabsichtigte. In diesem Falle würden die Briten ihren Alliirten Beistand leisten mussen. Aus China nichts Neues.

Die Eisenbahn von Paris nach Orleans wird erst am 15. Mai, anstatt am 1sten, inaugurirt. Die Compagnie, welche an deren Spitze steht, schreibt die Verspätung dem Herzog von Decazes zu, welcher einer der ersten Eisenhammer-Besitzer des Landes ist. Der Herzog übernahm die Lieferung der Rails für die Eisenbahn von Orleans, konnte jedoch dieselben nicht binnen der ausbedungenen Frist einliefern. Die Compagnie klagt nun gegen ihn wegen Schaden-Ersatz fur diese Verspätung und verlangt 20,000 Fr. fur jeden Tag, um welchen die Eisenbahn später als am 1. Mai eröffnet würde. Da die Eröffnung auf den 15. Mai bestimmt festgesetzt worden ist, so hätte der Herzog von Decazes fur die funfzehntägige Verspätung nicht weniger als 300,000 Fr. Schaden-Ersatz der Compagnie zu zahlen. Man ist begierig, zu sehen, wie der Prozeß ausfallen wird.

Paris, 21. April. Die Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Kohary ward gestern Abend im Schlosse von St. Cloud vollzogen. Der König die Königin und die Königliche Familie begaben sich um 9 Uhr in die Apollo-Gallerie, die zur Vollziehung des Civil-Aktes eingerichtet worden war. Der König führte die Prinzessin Clementine; die Königin ward von dem hohen Verlobten geführt. Es folgten sodann paarweise: der König der Belgier und die Königin Christine von Spanien; der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg und die Königin der Belgier; der Herzog und die Herzogin von Nemours; der Herzog von Montpensier und Madame Adelaide; der Herzog Alexander von Wurtemberg und die Erb-

prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Erbprinz und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale wurden als Abwesend im Dienste des Königs gemeldet. Die Zeugen waren, für den Prinzen August: der Baron von Könneritz, Sächsischer Gesandter am Französischen Hofe und der Marquis von Rumigny Französischer Botschafter bei dem König der Belgier; für die Prinzessin Clementine: der Baron Seguier, erster Vice-Präsident der Pairs-Kammer, Herr Sauzet, Präsident der Deputirten-Kammer, der Marschall Gerard und der Marschall Sebastiani. Sämmtliche Minister wohnten der Feierlichkeit bei. Nach Vollziehung des Civil-Aktes begaben sich JJ. MM., gefolgt von der ganzen Versammlung, nach der Kapelle, wo der Bischof von Versailles den kirchlichen Akt der Trauung vollzog.

Man behauptet mit großer Bestimmtheit, daß am Namenstage des Königs eine umfassende, wenn nicht vielleicht ganz allgemeine Amnestie verkündigt werden wird.

Paris, 22. April. Die Deputirten-Kammer hat endlich am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf über das Frachtfuhrwesen mit 171 gegen 98 Stimmen angenommen. In der heutigen Sitzung entwickelte Herr Mauguin einen von ihm eingebrachten Vorschlag im Betreff der geistigen Getränke. Er ließ sich in eine ausführlichen Darlegung des Zustandes der Grundbesitzer in Frankreich ein und war bei Abgang der Post mit seinem Vortrage noch nicht zu Ende.

Eine neue Oper von Balse und Scribe: „Der Liebesbrunnen, hat hier bei der ersten Vorstellung ein ungewöhnliches Glück gemacht. Man rühmt besonders den Reichthum neuer Melodieen und prophezeit schon deshalb der Oper einen Europäischen Erfolg.

Der ganze Hof kehrt heute von St. Cloud zurück. Was man in den Journalen sagte, daß die hohen Neuvermählten das Elysée Bourbon oder das Palais Royal bewohnen würden, ist ungegründet: sie werden die Appartements beziehen, welche für sie in dem Schlosse der Tuilerieen selbst eingerichtet worden sind; bekanntlich hatte auch die verstorbene Prinzessin Marie mit ihrem Gemahl, dem jetzt ebenfalls hier anwesenden Herzoge Alexander von Württemberg, stets die Tuilerieen bewohnt. In den ersten Tagen künftigen Monats wird der Prinz August von Sachsen-Koburg dann mit seiner Gemahlin, wahrscheinlich zur Brest auf einem Französischen Staatsschiffe nach Lissabon sich einschiffen, um dort einige Zeit im Kreise seiner erlauchten Verwandten am Portugiesischen Königshofe zuzubringen. Die Rückkehr wird über England auf einem Englischen Dampfboote erfolgen, nachdem zuvor noch auch ein Besuch bei den Königlichen Verwandten am Großbritanischen Hofe gemacht worden. Nachdem die Neuvermählten darauf noch mehrere Wochen im Kreise der Königlichen Familie hier zugebracht haben werden, soll der schon früher beabsichtigte Ausflug nach Deutschland zu den dortigen verwandten Höfen namentlich in Sachsen und Thüringen gemacht werden. Allgemein wird von dem außerordentlich kostbaren Diamantenschmucke gesprochen, den die Königin Christine vorgestern bei der Ceremonie der Vermählung zu St. Cloud getragen hat; sie hatte fast mehr Diamanten, als alle übrigen Damen zusammengenommen.

Die Stallknechte und Bereiter des Paschas von Aegypten, welche die sieben schönen Nedschid Pferde dem Könige der Franzosen überbracht hatten, haben nun Paris wieder verlassen. Die neun Aegypter lebten hier übrigens wie im Paradiese, besahen alle Merkwürdigkeiten, alle Theater, speisten jeden Tag bei Véry im Palais Royal, und konnten sich vor Freuden über das nie genossene Vergnügen, in einem weichen Bette zu schlafen, gar nicht fassen. Uebrigens brachten sie andere Schaugenüsse nie aus ihrem Phlegma, und weder die Börse, noch die Madeleine, weder der Triumphbogen noch das Pantheon entlockten ihnen einen Ausruf der Bewunderung; selbst in der Oper und bei allem Zauber des Ballets, blieben sie ungerührt; da gelang es einer Erscheinung sie zu fesseln; es war Mme. Laurent, eine große starke und ziemlich wohlbeleibte brünette Choristin der Oper; als sie diesen Schönheits-Typus ihres National-Geschmackes sahen, waren sie vor Bewunderung außer sich, und riefen immerfort in ihrer Loge, ohne auf Duprez und die Dorus, Baroilhet und Mme. Stolz mehr Acht zu geben: „Oh wie schön! Oh wie schön!“ So lange sie in Paris blieben, sprachen sie täglich begeistert von der großen wohlbeleibten Choristin. Auch Versailles riß sie aus ihrer Apathie, und im Saale der Schlachten waren sie ganz außer sich. Ein Dolmetscher und ein k. Stallbeamter waren ihnen als Ciceroni beigegeben, und ihr ganzer Aufenthalt mit allen Lustpartien, Vergnügungen u. s. w. wurde von dem Könige bestritten. Vor der Abreise wurden sie zu der Intendanz der Civil-Liste geführt, und Hr. v. Wailly gab jedem von ihnen einen rothsammetne, reich mit Gold gestickte Börse, voll lauter neuen Zwanzig-Frankenstücken mit dem Portrait des Königs. Soliman, der Stallmeister, erhielt 120 Napoleons, die anderen jeder 80. Gerührt warfen sie sich mit dem Gesichte gegen Osten auf den Boden, beteten und riefen dann dankend mehrere Male: Allah segne den großen Sultan Louis Philipp.“

England.

London, 15. April. Im Morning-Chronicle wird geklagt über die Ermattung der Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten und die anhaltende Windstille in allen Regionen der Politik. Die vom Schauplatz weggedrängte Whigpartei hat keine Aussicht, sobald wieder an die Gewalt zu kommen und legt in ihrem Unmuth die Zufriedenheit der Nation mit dem Torycabinet als Apathie und Indolenz aus. „Mit Ausnahme der Agitation gegen die Korngesetze (die

sehr im Abnehmen ist!) gibt es jetzt fast keinen Gegenstand, der durch politische Erörterung Aufmerksamkeit erlangen könnte. Niemand wartet heute mit Spannung auf den Ausgang irgend einer parlamentarischen Debatte; wenn noch Flugschriften über Fragen der Politik erscheinen, so fallen sie todtgeboren aus der Presse. Der Parteiruf ist verstummt oder findet wenigstens kein Echo; wenn ein zweiter Junius aufstände und die schärfsten Episteln ausgeben ließe, er würde kaum einen oberflächlichen Eindruck machen. Das Cabinet ist stark, nicht durch Enthusiasmus, sondern durch Berechnung; der Stoß, der es nach Downingstreet versetzte, hat längst aufgehört, zu wirken; es hat nun Stand gefaßt durch die eigene Schwerkraft. Die Conservativen aller Farben fragen nicht länger nach den politischen Tendenzen der Whigs und Tories, sondern blicken auf nach dem Horizont, spähend, ob sich nicht irgendwo ein Wiederaufleben des Handels zeige. Manche von ihnen spielen selbst die Prophetenrolle, deutend nach der Wolke, die kaum handgroß zu sehen ist, aus der aber, wie sie versichern, nächstens befruchtende Ströme sich über das Land ergießen werden. Ein solcher Zustand der Dinge, wenn er weise benutzt wird, kann die Vergleichung aushalten mit jenen historischen Perioden, bei welchen der Weise ausruft: Glücklich das Volk, dessen Annalen langweilig sind." — Auch der Spectator hat einen Artikel über die allgemeine Ruhe. „Wo man hinsieht, ist der politische Himmel wolkenlos. Frankreich zeigt sich wieder freundlich gesinnt und hat so eben einen Postvertrag mit uns abgeschlossen, der eine Zunahme aller Verbindungen erwarten läßt; nirgens eine Revolution ja nicht einmal eine Emeute. Nordeuropa hält sich unbewegt; im Osten bleibt fast nur die serbische Frage noch ungelöst; im Westen herrscht, so weit wir betheiligt sind, andauernder Frieden, denn die Raufereien in Südamerika haben nur geringes Interesse für uns; ob Brasilien geneigt ist zu einem Handelsvertrag mit England, bleibt ungewiß: daß Ellis unverrichteter Dinge zurückkommt, ist ein schlimmes Zeichen; in den Vereinten Staaten wird viel gesprochen von Nationalehre, aber die Oregonbill ist in Rauch aufgegangen; Canada erfreut sich der tiefsten Ruhe; die stärkste Ausnahme von der allgemeinen Bewegungslosigkeit ist in der Agitation des Bodens zu finden; in allen Theilen der Welt, im Norden, Süden, Osten und Westen, bebt die Erde. Wie jedoch die Einsicht wächst, so auch der Glaube, daß die Natur nie zum Uebel wirkt. Besser, daß, wie auf Guadeloupe, Menschen schuldlos umkommen, erreicht von dem empörten Element, als wenn sie im Kriege fallen mußten, hingeopfert dem Hasse oder der Ehrsucht."

Am 13ten sind die vier Pulvermühlen zu Walsham Abbey, welche eine Strecke von London entfernt an der Themse liegen, eine nach der anderen in die Luft geflogen. Die dazu gehörenden Gebäude sind gänzlich zertrümmert, und etwa sieben Arbeiter haben das Leben verloren, die übrigen gewannen Zeit, sich zu retten. Einer der Getödteten wurde gegen 130 Yards weit weggeschleudert, und die Leichen Aller mit solcher Gewalt in die Höhe geworfen, daß sie sich beim Niederfallen vier bis sechs Zoll tief in die Erde versenkten. In zwei der zerstörten Gebäude befanden sich 4500 Pfund Pulver. Die Ursache des Unglucks ist noch nicht ermittelt.

London, 19. April. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat einen Abgesandten mit dem Auftrag hierher geschickt, die Präliminarien zu der Vermählung des Erbgroßherzogs mit der Prinzessin von Cambridge in Ordnung zu bringen. Der Erbgroßherzog wird am 28sten d. hier erwartet.

Vorgestern gab der Lord-Mayor wieder ein großes Diner, bei welchem auch die Gesundheit des Französischen Gesandten ausgebracht wurde. Derselbe antwortete: „Indem ich Ihnen für Ihre freundliche Aufnahme danke, erschrecke ich doch vor dem Versuche, Sie in Ihrer schönen Sprache anzureden, da ich sie durch eine barbarische Aussprache zu verderben fürchte. In wenigen Jahren wird dies mit den beiden am Kanal wohnenden Völkern nicht mehr der Fall seyn. Die geographische Trennung wird die Leichtigkeit der Communicationen nicht hemmen. Täglich werden die Beziehungen der beiden Länder inniger, und je mehr die Engländer und Franzosen einander kennen, desto mehr werden sie sich achten. Durch die Eisenbahn wird man in 15 Stunden von Paris nach London gelangen. Dann werden wir durch alle Bande des bürgerlichen Lebens verbunden seyn; wir werden die Vergnügungen und Unternehmungen theilen, und ihre Söhne werden unsere Töchter heirathen. Paris und London, die schönsten Städte der Welt, mögen sie die Einigkeit bewahren, welche den Frieden der civilisirten Welt verbürgt."

Gestern ist in der Münze der Rest der ersten Abzahlung China's 1¾ Millionen Dollars angekommen.

London, 21. April. Der Herzog von Sussex ist so eben im 71sten Jahre seines Alters im Kensington-Palaste gestorben. Unter den Söhnen Georg's III. hat er die Hochachtung des Englischen Volkes in vorzüglichen Grade besessen. Sein Wesen war leutselig, sein Geschmack der eines Gelehrten, und obgleich er in der Politik seine entfernte Stellung vom Throne dazu benutzte, um das Gewicht seines persönlichen Einflusses in die Wagschale der Opposition zu werfen, so nützte er doch dem Staate dadurch, daß er die Bande, welche selbst die radikalen Fartionen an das Haus Braunschweig knüpfen, immer mehr befestigte und daß er zu allen Zeiten diejenigen Prinzipien, welche diese erlauchte Familie auf den Thron erhoben, aufrecht erhielt. Die Königin, seine Nichte, liebte ihn zärtlich, und es ist sehr zu beklagen, daß das traurige Ereigniß so kurz vor der jetzt täglich und stundlich erwarteten Entbindung Ihrer Majestät eingetreten ist.

Die Hof-Zeitung enthält jetzt einen Geheimerathsbefehl, wonach alle Russische Schiffe, die in England aus Häfen an der Mundung der Weich-

sel, des Niemen und anderer Flüsse, deren oberer schiffbarer Theil im Russischen Gebiete liegt, ankommen, als aus Russischen Häfen ankommend betrachtet werden sollen; eben so soll es Russischen Schiffen freistehen, nach solchen Häfen von England abzusegeln. Diese Vorrechte erstrecken sich auch auf Finnland und sollen so lange den Russischen Schiffen zu Theil werden, als Englische Schiffe in allen jenen Häfen den Russischen gleichgestellt sind. Dieser Geheimerathsbefehl ist eine Folge des neuesten mit Rußland abgeschlossenen Traktates

Spanien.

Madrid. Der Unfug in den Kirchen nimmt hier auf eine beklagenswerthe Weise überhand. Erst vor Kurzem wurde die Predigt eines Geistlichen durch gotteslästerliches Geschrei unterbrochen. Darauf streute man in einer der Hauptkirchen, während ein feierliches Todtenamt stattfand, spanischen Pfeffer auf den Boden. Die Folge war, daß die Geistlichen am Singen gehindert und, so wie die Anwesenden, gezwungen wurden, die Kirche zu verlassen. Vor wenigen Abenden wurde in der überfüllten Kirche der Nonnen vom Kalatrava-Orden eine Pistole abgefeuert, während das Sakrament zur Verehrung ausgesetzt war und ein Geistlicher eine Fastenpredigt hielt. Mehrere anwesende Damen fielen in Ohnmacht, und Taschendiebe benutzten die eintretende Verwirrung, um einen guten Fang zu thun. Am darauf folgenden Abend drang ein Haufe bewaffneter Nationalmilizen während des Gottesdienstes in eine andere Kirche ein, unter dem Vorwand, die Ordnung aufrecht halten zu wollen. Die Anwesenden eilten erschrocken aus der Kirche. Während nun die Behörden solchen Unfug ungeahndet lassen, verhörte am 1sten April Herr Mendizabal, über dessen christliche Abkunft hier Zweifel herrschen, als erster Alkalde in eigener Person einen Geistlichen und ertheilte ihm einen scharfen Verweis, weil er auf der Kanzel die Gläubigen zu größerem Eifer im Christenthum aufgefordert hatte.

Holland.

Mastricht, 22. April. Der Caumartinsche Prozeß hat in Belgien mehr Aufsehen gemacht, als in Holland. Man findet hier die Personen dieses Drama's sehr unmoralisch und tadelt im Allgemeinen das wunderbare Zusammenkommen von Damen der feinsten Gesellschaft mit den untersten Klassen, wobei sie Gefahr laufen, Dinge zu hören über die sie an einem anderen Orte außer sich gerathen würden. Man verlangt heutzutage Schauspiele und Aufregungen, selbst auf Kosten des Wohlbehagens und der Moralität. Die Aeußerung des Vertheidigers des Herrn Caumartin, daß der Ewige selbst den Degen des Angeklagten gelenkt habe, um die Sünden des Getödteten zu bestrafen, hat hier großen Anstoß erregt. In Holland hat man andere Ansichten von der göttlichen Gerechtigkeit.

Ein Reisender, der einen Theil Preußens durchreiste, ertheilte den Eisenbahnen dieses Landes große Lobsprüche und versichert, daß, allem Anscheine nach, die Verbindung der Belgischen und der Rheinischen Eisenbahnen im nächsten October zu Stande kommen werde, und zwar werde man den 13. October als den Geburtstag des Königs, dazu wählen. Wenn man die Rheinische Eisenbahn verfolgt, fügt der Reisende hinzu, so ist man erstaunt über die Großartigkeit und die Kühnheit dieses ungeheuren Unternehmens, und man begreift kaum, wie eine Gesellschaft dies nicht nur hat unternehmen, sondern auch ausführen können. Es giebt auf dem Kontinent keine Bahn, die größere natürliche Schwierigkeiten oder merkwürdigere Kunst-Arbeiten darböte. Ist die Bahn, welche das Thal der Vesdre durchzieht, erst vollendet, so wird die Fahrt von Lüttich nach Köln dem Reisenden ein staunenerregendes Beispiel von dem darbieten, was der Geist des Menschen zu leisten vermag. Das Resultat dieses riesenhaften Unternehmens hat noch das Eigenthumliche, daß, während an anderen Orten Leidenschaften und Intriguen aller Art dadurch angeregt werden, hier Alles mit Energie und Redlichkeit betrieben wird.

Belgien.

Brüssel, 20. April. (Belg. Bl.) Gestern vereinigte der preußische Gesandte, Baron von Arnim, die Mitglieder des vorigen so wie des neuen Ministeriums zu einem gemeinschaftlichen Diner. Sowohl der Minister des Auswärtigen, Graf Goblet, als Hr. Rothomb, Graf Briey sowohl als Herr Desmaisières, außerdem die Gesandten von Oesterreich und England, die Geschäftsträger von Frankreich, Holland und viele andere Mitglieder des diplomatischen Corps waren gegenwärtig. Es ist vielleicht das erste Mal, daß ein abtretendes Ministerium am Tage nach der Minister-Veränderung sich gern dazu verstanden hat, zusammen mit dem neu eingetretenen zu speisen, nur einem Diplomaten von Baron Arnim's Charakter konnte es gelingen, eine so versöhnliche Idee zu fassen und zu verwirklichen. So lange die Nordischen Mächte uns Gesandte dieser Gesinnung schicken, wird man sie wenigstens nicht der Absicht beschuldigen können, Unkraut unter den Weizen zu säen, um unsere politischen Zerwürfnisse zu ihrem Vortheil zu benutzen.

Deutschland.

Aus Oberhessen, 14. April. (Schw. M.) Von der oberhessischen, aus 700 bis 800 Köpfen bestehenden Auswanderungsgesellschaft hat sich Ende März die erste Abtheilung auf den Weg gemacht, um über Bremen der neuen Heimath zuzuziehen. Eine zweite Abtheilung wird nach dem Osterfeste die Reise dorthin antreten, indessen die dritte und letzte Abtheilung solche bis zum Herbst verschoben hat. Die nach Neuyork im vorigen Herbst entsendeten Agenten der Gesellschaft haben in der

Zwischenzeit für deren Niederlassung einen etwa 7 bis 8000 Acres urbaren Landes enthaltenden Bezirk gekauft. Derselbe ist in der Nähe von Buffalo gelegen und wurde durchschnittlich mit zehn Dollars per Acre bezahlt. Dieser Preis ist zwar um das Zehnfache höher, als der Durchschnittspreis unbebauten Landes, doch sind damit weniger Wechselfälle für die Colonisten verknüpft, als mit den Ansiedlungen in den Wildnissen der westlichen Staaten.

Mainz, 15. April. (Köln. Z.) Aus sichern Quellen erfährt man, daß eine große Zahl hoher deutscher Adeligen, darunter mehrere Fürsten, in der amerikanischen Republik Texas, durch Zusammenschießung eines Actiencapitals, ansehnliche Ländereien haben ankaufen lassen, um ihren auswanderungslustigen Unterthanen in Amerika die Niederlassung zu erleichtern. Die Ausführung dieses lobenswerthen Planes kann für Deutschland von einiger Bedeutung werden.

Osnabrück, 15. April. (Elberf. Z.) In unserer sonst so friedlichen Stadt herrscht jetzt eine Aufregung sonder gleichen. Wie bekannt, feierten wir im Februar das 300 jährige Jubiläum der Einführung der evangelischen Lehre. Es erschienen zu diesem Zwecke mehrere Schriften. Unter diesen hat die meiste Epoche die von dem Inspector an der Bürgerschule, Hrn. Schuren, unter dem Titel „Festgabe" gemacht und ist davon so eben eine zweite, starke vermehrte Auflage zum Besten der Lehrerwittwenkasse erschienen. Gleich am ersten Tage wurden davon gegen 300 Exemplare verkauft. Aber auch von katholischer Seite erschienen mehrere Schriften und sollen deren von beiden Seiten noch mehrere vom Stapel laufen. Ein Canonicus hat bereits eine Predigt drucken lassen. Jetzt werden auch die Predigten der evangelischen Prediger gedruckt werden. Die Erbitterung geht so weit, daß neulich des Abends auf der Straße ein Burger angefallen wurde und umgebracht werden sollte, allein man erkannte ihn nicht für den rechten, was daraus klar hervorgeht, daß man sagte: „laßt ihn gehen, es ist der rechte nicht!" Auf die Entdeckung dieser Frevelthat ist eine Prämie von 50 Thlr. gesetzt worden. Es ist sehr traurig, daß in unsern Tagen noch solche Religionszwiespalte vorkommen. Man sollte das kaum in dieser aufgeklärten Zeit erwarten und doch zeigt's hier wieder leider die Wirklichkeit! in Hameln und sogar in Hildesheim, wo doch ebenfalls fast die Hälft der Einwohner Katholiken sind, ging das herrliche Fest friedlich vorüber. Hier aber ist leider seit der Oppositionsgeschichte nichts als Zwiespalt. Wer die Schuld trägt, wagen wir nicht zu entscheiden, beklagen müssen wir's aber aus dem Innersten unserer Seele und können nur wünschen, daß auch bald unter uns wieder die Einigkeit und Eintracht heimisch werde.

Hamburg, 14. April. Noch wenige Wochen und wir werden ein Jahr zurückgelegt haben seit der verhängnißvollen Brandcatastrophe, ein Jahr der fieberhaften Aufregung, des maßlosen Fürchtens und Hoffens, ein Jahr, in welchem die schroffsten Extreme oft dröhnend aneinander stießen und die Fundamente jedes staatlichen Lebens, Glaube und Vertrauen der Regierten zu den Regierenden, mehrfach bedrohlich erschüttert wurden. Noch bebt der Boden unter unsern Füßen, noch sind die vulkanischen Schwingungen, die seit den entsetzlichen Maitagen eintraten, nicht ganz vorüber. Immer noch spukt ein Gefühl des Unsichern, des Unheimlichen in den Gemüthern, und der Wirbel und Widerstreit der Meinungen, Ansichten und Wünsche, den Gebärungsproceß einer neuen Epoche bezeichnend, ist lebhafter als je. Viele freilich zweifeln an der Möglichkeit dieser Neugeburt überhaupt. Weil das alte abgehetzte Bild vom Phönix, der sich aus der Asche erhebt nicht im Fluge zur Wirklichkeit werden konnte schließen sie, daß wir wohl noch eine geraume Zeit die Asche, aber nimmermehr den Phönix erblicken werden. Was uns betrifft, wir sehen bis heute den merklichsten Fortschritt auf dem Wege unerläßlicher Reform in der den Hamburger Israeliten seit Kurzem ertheilten Freiheit, überall in der Stadt und auf dem Stadtgebiete Grundbesitz erwerben zu dürfen, während sie früher nur durch Anschreiben auf fremden Namen zu solchem gelangen konnten. Das eigentliche Motiv, welches die Erweiterung ihrer Rechte herbeiführte, war jedoch keineswegs, wie man vermuthen könnte, eine Concession an den Zeitgeist oder eine endliche Berücksichtigung von Rechten, die man bisher nicht anerkennen wollte — sondern es lag in der Meinung, die wohlhabenden Israeliten würden sich im Ankauf von Grundstücken sehr eifrig zeigen, dadurch den Preis der letztern auf eine möglichst günstige Höhe treiben und so der Kämmerei gegenwärtig sehr wunschenswerthe Zuschüsse verschaffen. Diese Voraussetzung war jedoch ziemlich irrig. So bereitwillig auch die Juden von ihrem neuen Rechte Gebrauch machen dürften, wenn erst der Neubau vollendet sein wird, eben so behutsam gehen sie jetzt, aus leicht begreiflichen ökonomischen Gründen, in diesem Punkte zu Werke. — Die projectirte Gaserleuchtung unserer Stadt, in der letzten Sitzung der erbgesessenen Bürgerschaft beschlossen, wird zur practischen Ausführung bereits insofern vorbereitet, als die betreffende Commission die Vorschläge mehrerer Concurrenten gegenwärtig näherer Prüfung unterwirft. Der Antrag eines hier wohnhaften Franzosen, Namens, Noblée, der statt des Röhrengases eine neue Art tragbaren Gases von bedeutend höherer Leuchtkraft proponirt, scheint die meiste Beachtung zu finden.

Stuttgart, 21. April. Diesen Nachmittag ist der Prinz Peter von Oldenburg mit Familie, zum Besuche Ihrer Königlichen Majestät hier eingetroffen und in dem Königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. April. Das Journal de Constantinople versichert, es sey eine ab-

scheuliche Verleumdung, daß, wie zuerst die Augsburger Allgemeine Zeitung verbreitet habe, das neugeborene Kind der Prinzessin Salieh, Schwester des Sultans, auf Befehl des Letzteren getödtet worden. Dieses Kind sey bereits sterbend zur Welt gekommen, habe nur einige Augenblicke gelebt, und die Mutter sey an einer abzehrenden Krankheit, nicht aber aus Gram über das getödtete Kind, gestorben, wie dies aus den Zeugnissen der zahlreichen Aerzte, von denen sie behandelt wurde, erwiesen werden könne. Die genannte Türkisch-Französische Zeitung nimmt von dieser Widerlegung Anlaß, sich über sämmtliche Deutsche Blätter zu beklagen, die, wie sie behauptet, der Pforte alle sehr feindlich gesinnt seyen.

Konstantinopel, 6. April. Die Serbischen Angelegenheiten erregen hier in der That viel Bedenken. Man spricht davon, daß Herr von Butenieff den Türkischen Ministern angedeutet habe, falls er bis zum 8ten d. keine entschiedene befriedigende Antwort erhalten, er ohne Weiteres seine Pässe begehren würde; um diesen Worten mehr Kraft zu geben, hält das hier stationirte Russische Kriegsdampfboot seine Kessel seit 48 Stunden ununterbrochen geheizt. Diese energische Sprache des Russischen Botschafters hat unter dem Publikum das Gerücht verbreitet, daß dem Reschid Pascha das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten worden sey.

Aegypten.

Kahira, 9. März. (A. Z.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist vor einigen Tagen mit dem von dem Vice-König zu seiner Disposition gestellten Dampfschiffe „Kahira" hier angekommen, hat aber schon nach 24 Stunden auf demselben seine Reise nach Ober-Aegypten fortgesetzt, wo er bis Assuan zu gehen gedenkt, dem Orte, wo durch die erste Katarakte dem Laufe des Dampfboots ein Ziel gesetzt ist. Die glänzendsten Vorbereitungen waren zu dem Empfang des Prinzen sowohl in Kahira als in Alexandrien von Seiten der Aegyptischen Regierung getroffen: Paläste, Ehrengarden, Musik, Equipagen und Adjutanten waren zu dessen Befehlen bereit; allein außer einem Diner bei Mehmed Ali in Alexandrien schlug Se. Königl. Hoheit jede Ehrenbezeugung aus. Bei seiner Rückkunft aus Ober-Aegypten gedenkt der Prinz hier in dem auf dem berühmten und schönen Platze Esbequieh gelegenen neuen äußerst schön und bequem eingerichteten Hotel d'Orient einige Tage zu verweilen.

Die Preußische wissenschaftliche Expedition, an deren Spitze sich Herr Professor Lepsius befindet, hat die Pyramiden von Gizeh und Sacchara, an denen sie sich beinahe drei Monat aufhielt, verlassen und ist vor einigen Tagen nach Fayum abgereist, um dort ihre Untersuchungen zu beginnen. Man darf wohl die Hoffnung hegen, daß diese Expedition uns endlich genauen Aufschluß über den fabelhaften See Möris und das so oft und vergebens gesuchte Labyrinth daselbst geben werde. Wenigstens steht nach den bedeutenden Entdeckungen über die Egyptischen Dynastieen welche Professor Lepsius an den Pyramiden machte, bis jetzt als Thatsache fest, daß diese Preußische Expedition den kommenden Reisenden in archäologischer Beziehung weit weniger zu thun übrig lassen wird, als die früheren Französischen.

Kahira, 22. März. (A. Z.) Die während der Winter-Saison hier anwesenden General-Konsuln haben alle wieder nach Alexandrien sich gewendet, bis auf den Preußischen General-Konsul, Herrn Wagner, welcher den Prinzen Albrecht von Preußen hier erwartet, der in kurzem von Ober-Aegypten zurückkehren und dann vermuthlich eine Reise nach Suez machen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Kleinpner-Arbeiten mittelst Torgs zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermin am 29. April c. so wie zu dem am 4. Mai c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 19. April 1843. 2

Rector Neue.
Secretaire M. Asmuß.

(Beilage.)

№ 32. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April. 1843.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Uebernahme der Anfuhr des Brennholzes von dem am rechten Embachufer gelegenen Universitäts-Holzhof zu den einzelnen Universitätsgebäuden für die Zeit vom 1. Julius 1843 bis zum 30. Junius 1844 Montag den 26. d. M. einen Torg und Mittwoch den 28. einen Peretorg, beidemal um 12 Uhr, abhalten wird. Die näheren Bedingungen können im Local der Rentkammer bis dahin täglich von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. 1

Dorpat, den 15. April 1843.

Rector Neue

Secretaire M. Asmuß.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1843 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J., in der Kanzellei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Cap. des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Awandus, Eichenhain, Emmomeggi, Erlenfeld, Großenhof mit Soncep, Kallina, Kardina, Neu Karjakülk nebst Ledristo und Tömmiko, Kattentack in der Wieck mit Turpel und Werita, Kollo, Malla, Pardas und Kertel, Poidifer, Rabbifer, Klein-Ruhde, Sackhof, Unnikülk, Urnorm, Viol, Wahhaft, Welz und Arrohof in der Wieck, Williwalla und Loja. 1

Reval, den 1. April 1843.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditcasse ist angezeigt worden, daß 1) dem Kaufmann Friedrich Ludwig Holm in Riga die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Lechts Nr. 68/11333, groß 100 Rbl. S. M. zahlbar vom 10. März 1841 bis znm 10. März 1845, 2) dem Herrn Landrichter Ernst von Maydell die landschaftliche Obligation Raikülk Nr. 28/584, groß 100 Rbl. B. A., 3) dem Herrn Assessor Trafim von Baggehuffwudt die landschaftlichen Obligationen Campen und Rasick Nr. 92/8256 und Maart Nr. 47/8258, jede groß 1000 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1843 bis 1845, 4) die landschaftlichen Obligationen Borkholm und Pöddrang Nr. 36/3831, groß 100 Rbl. S. M. und Nr. 25/3830 groß 200 Rbl. S. M., sowie die landschaftliche Obligation Sörtkülk Nr. 16/5450, groß 200 Rbl. S. M., 5) der Revers der Depositenkasse Nr. 64/22, ausgestellt am 10. März 1826 an die Frau Pastorin Antonie Johanna Hörschelmann, geb. Hasselblatt über 30 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1840 bis 1848, 6) der Revers der Depositencasse Nr. 2153, ausgestellt am 10. März 1842 an Jacob Milberg über 300 Rbl. S. M., 7) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 329, ausgestellt am 10. September 1833 an die Kinder des Kerselschen Bauers Pikka Reino Juhhan über 170 Rbl. B. A., 8) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 331 ausgestellt am 10. September 1833 an die Tochter des Kerselschen Bauers Jaani Mats, Namens Ann — verloren gegangen sind, und es ist von den genannten Personen um die Proclamation und Mortification dieser Documente nachgesucht worden: demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die belagten Obligationen, Zinscoupons, Reverse und Zinseszins-Reverse zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1. März 1844 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Verschreibungen mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll.

Reval, den 1. April 1843. 2

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am $\frac{5}{17}$. April vollendete der prof. emer. der Universität zu Dorpat, Staatsrath und Ritter des Annenordens 2ter Classe, Dr. med. Christian Friedrich von Deutsch, in einem Alter von 74 Jahren und 7 Monaten, zu Dresden seine irdische Laufbahn, nach einem fast halbjährigem schwerem Leiden, an der Brustwassersucht.

Seine zahlreichen Freunde, die er sich, während eines fast dreißigjährigen Aufenthalts in unserer Stadt, theils durch seine Persönlichkeit, theils als Arzt, theils als Lehrer, erwarb, werden unseren gerechten Schmerz gewiß mit uns theilen. Friede sei mit ihm!

Dorpat, am 20. April 1843.

Im Namen der hinterbliebenen Kinder die Schwiegersöhne: E. Bienemann, Oberpastor.

H. v. Köhler, Dr. med. leg.

Literärische Anzeigen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und kann durch Fried. Severin in Dorpat und Moskau bezogen werden:

Vollständiger Himmelsatlas

für

Freunde und Liebhaber der Sternkunde, nach den vorzüglichsten Hülfsquellen und eigenen Beobachtungen gezeichnet von

Karl Friedr. Vollr. Hoffmann.

Zweite verbesserte Auflage, 32 Blätter in groß Quer-Folio.

Subscriptions-Preis 3 Rthlr. 20 Gr. n.

Bekanntmachungen.

Ich warne hiemit einen Jeden ohne meine schriftliche oder mündliche Zusicherung Jemanden in meinen Namen zu borgen. Werro, den 19. April 1843. Bäckermeister Schleicher. 3

Ich fordere hierdurch meine Schuldner auf sich innerhalb 8 Tagen bei der Polizei-Verwaltung zu melden. Gustav Carl Johannson, 1
Klempner-Gesell aus Reval.

Zu verkaufen.

Holländische Schaufeln, Gartenharken, Gartenmesser und Sägen, Garten- und Raupenscheren sind zu haben bei 1

H. D. Brock.

Zu vermiethen.

Wegen Abreise können 4 bis 5 Zimmer (die sich sehr zu einer Sommerwohnung eignen) nebst daran liegenden kleinen Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, für die Monate Mai, Juni, Juli und August gegen geringe Miethe bezogen werden. Zu erfragen im Hause der Frau Doktorin Wagner, der Poststation gegenüber. 2

Im Hause des Herrn Kreisgerichts-Assessors von Stackelberg an der St. Petersburger Straße, sind 2 Wohnungen, die eine von 3 die andere von 5 Zimmern, mit allen Appertinentien, mit und ohne Möbeln zu vermiethen; darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses zu wenden. 3

Das ehemalige Schönrocksche, nachherige Schultzsche, ohnweit der dörptschen Poststation belegenes Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten, so wie das Kusnezowsche hinter der Malzmühle belegene Wohnhaus nebst Gemüse-Garten ist zu vermiethen, und der Miethpreis zu erfragen bei dem Hrn. Rathsherrn v. Cossart. 3

Verloren.

Ein braunseidener Sonnenschirm ist am 16ten d. M. bei der Scharteschen Apotheke verloren. Wer ihn in dem botanischen Garten abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Stabs-Capitain Andrey Jefimow wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 22. April. 3

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Pharmaceut Carl Ferdinand Jahn. Den 19. April. 2

T. Bernhoff nebst Familie wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. Den 19. April. 2

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Maler Otto Müller. Den 19. April. 2

Johann Storch, Korbmachergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 19. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 33. Dienstag, 27. April. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oestrreich. — Serbien. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. April. Dem Commandeur des Kiewschen Arsenals, Artillerie-Generalmajor Eisen von Schwarzenberg ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zu Cornets: der Junker von Wahl und der Unteroffizier von Vietinghoff.

Die in der dritten Abtheilung der Höchsteigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät angestellten Beamten Staatsrath Baron Dolst und Collegienrath Baron Schweitzer sind ersterer zum wirklichen Staatsrath und letzterer zum Staatsrath befördert worden.

Der ältere Beamte der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzelley Seiner Kaiserlichen Majestät Kammerjunker, Collegienassessor Graf Emanuel Sievers und die jungeren Beamten, Titulärräthe Georg Pfannstiel und Peter Speransky sind, ersterer zum Hofrath und letztere zu Collegienassessoren befördert.

Befördert sind: vom Newskischen Seeregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Hegel 2, die Secondlieutenants Schmidts, Blumer, Pierson von Balmadis, Schönfeldt und Baron Rehbinder zu Lieutenants, die Fähnrichs Tuderus, von Rehbinder, Rieck 1, zu Secondlieutenants, beim Sophiischen Seeregimente der Stabscapitain Schulz zum Capitain, die Lieutenants Stein und Oertel 2 zu Stabscapitains, der Secondlieutenant Stempel zum Lieutenant, die Fähnrichs von zur Mühlen, Schörenberg, Hennings und von Finck zu Secondlieutenants, beim Narvschen Jägerregiments die Secondlieutenants Charpentier 2 und von Petersen zu Lieutenants beim Kaporschen Jägerregiment die Secondlieutenants, Rouset und Bellert 1 zu Lieutenants, die Fähnrichs Toll und Bellert 2 zu Secondlieutenants, beim Infanterieregimente des Prinzen Carl von Preußen der Lieutenant Paul zum Stabscapitain, der Secondlieutenant Diston zum Lieutenant, beim Revalschen Jägerregiment der Fähnrich Strandmann zum Secondlieutenant, bei Ehstländischen Jägerregiment der Secondlieutenant Schwarnebach zum Lieutenant, beim Alt Ingermanländischen Infanterieregiment die Fähnrichs Schwindt und Gulkowius zu Secondlieutenants, beim Neu-Ingermanländischen Infanterieregiment der Fähnrich von Klot zum Secondlieutenant, beim Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow von Smolensk der Stabscapitain Bachstein 1 zum Capitain, beim Welikoluzkischen Jägerregimente die Fähnriche von der Brinken und Kuhn zu Secondlieutenants, beim Grenadierregimente S. K. H. des Prinzen von Oranien der Fähnrich Hofstedter zum Secondlieutenant, beim Wilnaschen Jägerregiment der Fähnrich Opitz zum Secondlieutenant.

(Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben am 15. Februar Allergnädigst folgenden Personen Ländereien erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht: dem bei J. M. der Kaiserin als Secretair angestellten wirkl. St.-R. Chambeau 2000 Deß. im G. Nowgorod, und dem Vice-Director der Canzellei des Ober-Procureurs vom h. Synod, St.-R. Frank, 1500 Deß. im G. Olonez.

Am 17. April starb hier das Mitglied des Reichsraths, Präsident der Kaiserlichen Akademie der Künste, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, wirkl. Geheimerath Alexei Nikolajewitsch Olenin, im 80sten Jahre seines Alters. Er war ein aufgeklärter Freund und Kenner der schönen Künste, Literatur, Geschichte und Alterthümer Rußlands, so wie alles Gemeinnützigen im Vaterlande.

Der Gutsbesitzer des G. Poltawa, Hofrath Poltarazkij hat am 18. Febr. d. J. ein fünfjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Buttermaschine (маслобойка), zur Bereitung von Butter aus frischer Milch erhalten.

St. Petersburg, 20. April. (B. N.) Dem Lieutenant Ramstett verdanken wir eine wichtige Erfindung. Vermittelst eines elektro-galvanischen Apparats, von dem aus zwei von Drath gefertigte Leiter bis auf den Grund hinuntergehen, zieht Herr Ramstett die schwersten metallenen Körper aus dem tiefsten Meeresgrunde empor. Vermittelst der gedachten beiden Leiter bestimmt er schon im voraus den Ort im Meer, wo sie verborgen liegen. In der vergangenen Woche machte er hier auf der Newa mit dem Apparat einen öffentlichen Versuch, der den besten Erfolg hatte. Von einem Boote aus zog er in 23 Minuten aus dem Strome einen Anker von 30 Pud Gewicht (1200 Pfund) empor, an dem noch eine eiserne Kette, 15 Pud schwer hing. Beide Körper lagen in einer Tiefe von 7 Faden (ein Russischer Faden hält 7 Englische Fuß.) Ein zahlreiches Publikum, darunter viele unserer geschicktesten Seemänner, wohnten diesem merkwürdigen Experimente bei. Die Regierung hat dem Erfinder ein zehnjähriges Privilegium ertheilt.

In der akademischen Zeitung macht Herr A. Motschulsky bekannt, daß durch die gütige Vermittelung des Herrn Civilgouverneurs von Tobolsk, Staatsrath Ladüschensky und die Bemühungen des Obdorskischen Meßtschanins Trofimow es möglich geworden sey, ein von ihm 1811 an den Ufern des Flusses Tas, der 300 Werste vom Eismeere entfernt in den Jenisei fällt, gefundenes Mammuth mit Haut und Haar 2000 Werste bis nach Tobolsk zu transportiren, von wo dasselbe nach Moskwa gebracht werden soll. Pallas hatte schon 1772 im nördlichen Sibirien die Theile eines Nashorns gefunden; der Reisende Adams entdeckte 1806 bei den Quellen des Lena das 1799 von den Tungusen aufgefundene Mammuthgerippe, welches indessen von den Bären seiner Haut und Haare beraubt war, und schaffte es nach St. Petersburg, wo es in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften aufbewahrt wird. Die jetzige Entdeckung ist für die Kenntniß der antediluvianischen Welt die allerwichtigste. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Der Moniteur algerien vom 13ten d. M. enthält über den Zustand der Kolonie folgenden offiziellen Artikel: „Die Sicherheit und die tiefe Ruhe, welche in einem Umkreise von 30 Stunden von Algier herrschen; die kommerzielle und kolonisirende Thätigkeit, die Folge davon sind, dies Alles muß die Einwohnerschaft Algiers zu dem Glauben veranlassen, daß keine Rede mehr von Krieg sey, und daß man fortan nichts Anderes zu thun habe, als Handel zu treiben, Häuser zu bauen, Sümpfe auszutrocknen u. s. w. Von Algier aus kann diese Meinung sich nach Frankreich verpflanzen und daselbst Täuschungen hervorrufen, deren erste verderbliche Folge die Reduction der Armee seyn würde. Es scheint daher nützlich, von Zeit zu Zeit die Kolonial-Bevölkerung, welche zu beschäftigt ist, um sich selbst nach der wahrhaften Lage der Dinge zu erkundigen, über dieselbe aufzuklären. Sie möge daher wissen, daß die Sicherheit, deren sie sich erfreut, der beständigen Wirksamkeit der Armee zu verdanken ist, und daß jene Wirksamkeit während der letztverflossenen Wintermonate noch verdoppelt werden mußte. Um die Angriffe Abd el Kader's zurückzuweisen und die Insurrectionen zu unterdrücken, die er neuerdings hervorgerufen hatte, mußten fast alle unsere Truppen in allen Provinzen trotz Schnee, Regen und Ueberschwemmungen fast beständig im Felde seyn. Unsere Erfolge sind groß gewesen. Das vor Algier, Oran und Mostaganem unterworfene Gebiet ist sehr ausgedehnt. Auf jenem Gebiete ist die Sicherheit vollständig und die Stämme, welche dasselbe bewohnen, schließen sich täglich enger an uns an. Unser Feind ist sehr geschwächt; er hat vier Fünftel der Stämme verloren, welche ihm tributpflichtig waren und seine Armee rekrutirten; dennoch hat er nirgends auf den Kampf verzichtet, und keiner der ausgezeichneten Chefs, die er unter den bedeutendsten Männern des Landes auszuwählen wußte, ist von ihm abgefallen. Wir sind daher noch überall zu kämpfen, zu erhalten und zu schützen genöthigt, und dies wird so lange dauern, bis wir unserem gewandten und beharrlichen Feinde seine letzten Hülfsquellen geraubt haben. Um dieses Resultat zu erreichen, muß unsere Armee fortwährend eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln. Sie wird keine große Schlachten, aber um so mehr Gefechte zu liefern haben; sie wird vielleicht weniger Blut, aber nicht weniger Schweiß als bisher vergießen. Nur um diesen Preis kann man das Arabische Volk zähmen, und nur, indem man es zähmt kann man mit Europäern einen Theil seines Gebietes kolonisiren und sich daselbst einer Sicherheit erfreuen, die, um fruchtbringend zu werden, der Zukunft muß ohne Besorgniß ins Auge schauen können. Wenn die Armee diese muhsame Aufgabe erfullt hat, dann wird sie der Colonisation den größten aller Dienste geleistet haben, und dann wird sie ihr andere, weniger glänzende, aber unendlich nützlichere leisten können. Sie wird alsdann Dörfer bauen und den Boden fruchtbar machen. Die Soldaten werden thätig Theil nehmen an der Colonisation; aber bis jetzt kann sie nur durch einen gutgefuhrten Krieg fur dieselbe wirken."

Der Bruch des Herrn Thiers mit der Linken ist so vollständig, daß der ehemalige Conseil-Präsident nicht im geringsten Verkehr mehr mit Herrn Odilon Barrot steht. Es heißt, dem Herrn Thiers sey die Zusage gegeben worden, daß er bei der ersten ministeriellen Krisis ein Portefeuille erhalten werde, wofern er die konservative Partei bei den Fragen von den Handels-Verträgen und den Eisenbahnen unterstütze.

Gestern fand im Odeon-Theater die erste Vorstellung der seit Monaten so viel besprochenen „Lucrezia" statt, deren Verfasser ein junger, zum erstenmale auftretender Dichter, Namens Ponsard,

ist. Der Zudrang zu dieser Vorstellung war so ungeheuer, daß die Verwaltung für mehr als 30,000 Fr. Billets abweisen mußte. Demzufolge bildete sich vor dem Theater ein solcher Andrang, daß derselbe zuletzt in eine Art von Emeute ausartete und die bewaffnete Macht herbeigerufen werden mußte, um die Gruppen zu zerstreuen. Was den Erfolg des Stückes selbst betrifft, so scheint derselbe nun freilich den so sehr hochgespannten Erwartungen nicht ganz entsprochen zu haben. Indeß war der Erfolg immer ein großartiger, und man steht nicht an, die Sprache Ponsard's mit der Corneille's und Racine's zu vergleichen.

Am letzten Samstag hat der berühmte Daguerreotypist, Hr. Claudet, von London, das Portrait des Königs aufgenommen; irrthümlich war verbreitet worden, es sey dieß durch den Herzog von Montpensier geschehen. Hr. Claudet hat in Zeit einer Viertelstunde fünfzehn gelungene Abbildungen des Königs erlangt; auch der Herzog von Nemours, der Herzog von Wurtemberg, General Gourgaud, und mehrere Adjutanten des Königs wurden von Herrn Claudet daguerreotypirt.

Ministerstatistik. Es ist ein Tableau aufgestellt worden, woraus sich ersehen läßt, wie lange jeder der 42 noch lebenden Minister, welche seit 9. August 1830 in Function waren, seinen Posten behauptet hat. Bei den Ministern, die mehrmals nach Unterbrechung wieder an's Ruder kamen, wird die Dienstzeit zusammengerechnet. Es ergiebt sich aus der Zusammenstellung, daß zwei Minister, Soult und Guizot über sechs Jahre in Function waren, zwei nemlich Duchatel und Barthe über fünf Jahre funf nemlich Martin, Duperre, Thiers, Montalivet, Argout, über vier Jahre, vier, nemlich Teste, Villemain, Cunin-Gridaine, Sebastiani, über drei Jahre, nemlich Lacave-Laplagne, Mole, Broglie, Rosamel, Persil, über zwei Jahre, drei, nemlich Salvandy, Passi, Pelet, über ein Jahr. Die übrigen 21 Minister, also genau die Hälfte der ganzen Zahl, sind nur Monate und Tage an der Gewalt geblieben. Zu diesen gehören: Laffitte, Dupon, Gerard, Sauzet, Girod, Cousin, Remusat. — Außer den 42 Ministern aus der Zeit von der Julirevolution an leben heute noch 26 Minister Staatssekretaire aus der Restaurationsepoche (worunter 8 der politischen Rechte entbehren); sie heißen: Mollien, Parquier, Jaucourt, Decazes, Roy, Portal, Portalis, de Caux, Saint-Cricq, Vatismenil, Villele, Corbiere, Clermont-Tonnere, Chateaubriand, Damas, Vaublanc, Latour-Maubourg, Hyde-de-Neuville: — Polignac, Peyronnet, Bourmont, Montbel, Hausez, Guernon-Ranville, Chantelauze, Capelle; die letzten acht sind der politischen Rechte beraubt. — General Bernadotte, jetzt König von Schweden, war Kriegsminister unter der Directorialregierung. Von den Ministern Ludwig's XVI. lebt nur noch einer, Hr. Champion de Villeneuve, der vom 24. Juli bis zum 10. August 1792 Minister des Innern war.

Paris, 24. April. Mehrere der prächtigen Gemächer des Palais Royal sind heute in eben so viele Kaufläden umgewandelt, wo Damen aus der Umgebung der Königin und der Prinzessinnen, so wie andere von der Elite der Gesellschaft von Paris, darunter auch mehrere Englische, die Waaren zum Verkaufe ausbieten, die von der Königin, den Prinzessinnen und einer großen Anzahl anderer edler Frauen eingesendet wurden, um deren Ertrag den unglücklichen Opfern des Erdbebens von Guadeloupe zukommen zu lassen. Die Anzahl der zu diesem für einen so edlen, wohlthätigen Zweck bestimmten Verkaufe eingesendeten Gegenstände aller Art ist eben so groß, als die Auswahl reich und mannigfaltig. Man bewundert ausgezeichnet schöne Stickereien, von zarter Damenhand gefertigt, darunter viele von den erlauchten Gliedern der Königlichen Familie selbst, Teppiche und Polsterkissen in ihrem bunten Farbenschmucke, die geschmackvollsten Toiletten-Gegenstände für Herren und Damen neben schönen Tabourets, Kirchen-Ornamente neben Kinderspielsachen, Schmuckgegenstände neben herrlichen Blumen, die nettsten Strohgeflechte neben modernen und antiken Vasen, mitunter von beträchtlichem Werthe, Quincailleriewaaren und Bronze-Arbeiten, Herrenbörsen und Damenbeutel, weiße Wäsche jeder Gattung und sogar ganz fertige Westen für Männer, schön gearbeitete und reich vergoldete Rahmen für Bilder selbst in Oel- und Wasserfarben, Kupferstiche und Holzschnitte, Geniestücke und Portraits, unmittelbar daneben wieder Cigarrenbuchsen und wunderniedliche kleine Schreibtafeln für Damen, kurz die Auswahl ist so reich und mannigfaltig, daß es zu weit führen würde, hier noch weitere Details aufzählen zu wollen. Auf jedem Gegenstande ist eine Karte angeheftet, welche den dafur festgesetzten Preis und den Namen des Gebers enthält. Die Preise wechseln zwischen 5 und 100 Fr. und daruber, und sind naturlich weit höher angesetzt, als der wirkliche Werth der betreffenden Gegenstände mit sich bringt. An jedem der einzelnen Stände befinden sich drei bis vier Damen, welche auf die liebenswürdigste Weise die Rollen von Verkäuferinnen in diesem zu einem so wohlthätigen Zwecke improvisirten Bazar versehen. An mehreren Ständen liest man, wie man dies an den Läden am Boulevard des Italiens und in den Straßen der schönsten und reichsten Quartiere von Paris zu sehen gewohnt ist, auf eigenen Zetteln die Worte „englisch spoken here“, um anzudeuten, daß die Damen-Verkäuferinnen auch Englisch sprechen. Mit einem Worte, das Ganze ist aufs beste organisirt, und nach dem Zudrange zu schließen, der sich von heute Mittag 12 Uhr an, wo der Verkauf für das Publikum eröffnet wurde, und wozu Jedermann ohne Unterschied freien Zutritt hat, bemerkbar gemacht hat, so wie auch der großen Anzahl bereits abgesetzter Gegenstände, kann man voraussehen, daß der ganze Vorrath bald verkauft seyn wird.

In der Cour d'Orleans (Hof Orleans) des Palais Royal halten unausgesetzt zahlreiche Equipagen der Besucher der Ausstellung, in welcher

man in der That eine wahre Elite der Gesellschaft der Französischen Hauptstadt sich bewegen sieht. Eine sehr zweckmäßige Anordnung ist, daß den die Ausstellung besuchenden Personen auch diejenigen Säle des Palais Royal geöffnet sind, worin eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Gemälden der vorzüglichsten Französischen Maler unserer Zeit, wie von Horace Vernet, Gudin, Lacroix, Schnez und anderen, sich befinden, darunter auch diejenigen Bilder, welche die hervorstechendsten Lebensmomente des Königs Ludwig Philipp selbst, aus der Epoche der ersten Französischen Revolution, wo er als Flüchtling den größten Theil von Europa durchwanderte, darstellen. Einige Journale hatten angekündigt, die Prinzessin Clementine werde selbst unter den Verkäuferinnen bei diesem in jeder Beziehung so interessanten Bazar erscheinen; bis jetzt ist dies aber nicht der Fall gewesen. Gestern Abend wohnte die Prinzessin mit ihrem Gemahl der Vorstellung in der großen Oper bei.

Heute um die Mittagsstunde begab sich Graf St. Maurice, Introducteur des Ambassadeurs an unserem Hof, in das Hotel des neu ernannten Päpstlichen Nuncius in Paris, um ihn zur Antritts-Audienz in den Tuilerieen abzuholen. Der Zug ward von zwei Vorreitern des Königs in großer Livree eröffnet; hierauf folgten zwei achtspännige reich vergoldete Staatswagen; in dem ersten nahm Monsignor Fornari, und ihm zur Linken Graf St. Maurice Platz; der zweite blieb nach der Hof-Etiquette leer; zuletzt folgte der Gallawagen mit der Livree des Nuncius, worin der Abbé Garibaldi, Auditor der Nunciatur (erster Botschafts-Secretair) saß. Der König empfing den Päpstlichen Nuncius in dem Thronsaal in Gegenwart des Marschalls Soult als Präsident des Conseils und des Herrn Guizot, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nachdem Monsignor Fornari seine Kreditive dem König überreicht hatte, hielt er in Lateinischer Sprache eine kurze Anrede, worin er seine Freude darüber aussprach, daß Se. Heiligkeit ihm die hohe Ehre zu erweisen geruht habe, ihn am Hoflager Sr. allerchristlichen Majestät zu beglaubigen. Der Päbstliche Nuncius sprach im Namen Sr. Heiligkeit die Hoffnung aus, daß die durch die Fursorge Ludwig Philipp's aufrecht erhaltenen freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Rom und der Französischen Regierung mit der Zeit noch fester und dauerhafter werden möchten. Ludwig Philipp erwiederte darauf, wie angenehm es ihm sey, zu sehen, daß der Pabst einen Nuntius (seit der Juli-Revolution ist Monsignor Fornari der erste dieses Ranges) am Hofe der Tuilerieen beglaubigt habe. Er erkenne in dieser Ernennung das Wohlwollen, welches Se. Heiligkeit dem Julithrone fortwährend bezeugt, und nehme mit Dank einen so sprechenden Beweis davon an, der der Gallikanischen Kirche zur besonderen Ehre gereiche.

Nach der Audienz beim König wurde der Päpstliche Nuncius der Königin und den Mitgliedern der Königlichen Familie vorgestellt. Er entledigte sich dabei des ihm vom Papste besonders ertheilten Auftrages, der Königin für deren ausgezeichnete Frömmigkeit und christlichen Sinn die gerechte Anerkennung des geistlichen Oberhauptes der katholischen Kirche zu erkennen zu geben. Nachdem Monsignor Fornari bei der Königin sich empfohlen hatte, wurde er mit der nämlichen Etiquette nach seinem Hotel zurückgeleitet.

Monsignor Garibaldi, bisheriger Internuncius am Hofe der Tuilerieen, wird Morgen in besonderer Audienz empfangen werden, um dem König sein Abberufungs-Schreiben zu überreichen. Auf besondere Einladung Ludwig Philipp's wird er erst nach dem Namenstag des Königs Paris verlassen und nach Rom sich begeben, wo er ganz kürzlich vom Papste zum Domherrn der Peters-Kirche ernannt worden ist.

England.

Telegraphische Depesche. Köln, 28. April. Die Königin von England ist am 25sten d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

London, 22. April. Die Leiche des Herzogs von Sussex wird entweder im Kensington-Palast oder im Windsor-Schloß auf dem Paradebette ausgestellt und sodann in dem Königl. Mausoleum der St. Georgs-Kapelle zu Windsor beigesetzt werden, welches von Georg III. erbaut wurde. Der Sohn des Herzogs, Sir A. d'Este, traf gestern hier ein. Abends läuteten die Glocken der Westminster-Abtei, was blos am Todestage eines Mitgliedes der Königl. Familie geschieht.

Der Sun begnügt sich nicht, die bereits erwähnte Rede des Hrn. von Sainte-Aulaire, bei dem Osterbanket des Lord-Major, zu loben und dabei zu versichern, sie werde aller Orten in den drei vereinten Königreichen ein Echo finden; er hält auch daneben für nöthig, die Superiorität Englands und Frankreichs vor den andern Ländern Europas in recht starken Ausdrücken zu erheben. „Die zwei mächtigsten Länder in der Welt, zugestandenerweise an der Spitze der europäischen Civilisation, die sich auch rühmen dürfen, die größten Krieger, Philosophen, Dichter, Redner, Staatsmänner und Dramenschreiber (die statesmen und die dramatists stehen neben einander) der modernen Zeiten hervorgebracht zu haben, sollten nie anders als im innigsten Frieden zusammen leben.“ Der allgemeine Satz, auf den man so spät verfallen ist, wird dann durch einen historischen Cursus erläutert, der nichts weiter besagt, als: die Erfahrung hält eine theure Schule; laßt uns endlich Nutzen ziehen aus ihren Lehren!

Kürzlich wurde bei Dover eine merkwürdige Felsensprengung mit glücklichem Erfolge vollbracht. Zur Herstellung eines zu der Südost-Eisenbahn gehörenden Tunnels war die Wegschaffung eines 200 Fuß hohen Theiles der hervorstehenden Klippe nothwendig. Die Dicke des zu entfernenden Felsenstückes war an einigen Stellen 60, an andern nur 30 Fuß; die Quantität des einzubringen-

den Pulvers mußte nach diesem Verhältniß variiren. Zu der Operation im Ganzen wurden hundert Faß Pulver (10,000 Pfd.), in fünfzehn Kammern getheilt, verwendet. Um diese Kammern oder Behälter zu bilden, mußte das Felsengestein durchgebohrt werden. Die verschiedenen Pulvermassen wurden am 15. April in die Kammern gebracht und dicht darin zusammengehäuft. Es waren zwei Zundlinien nach den Pulverkammern geführt, die eine nach der Spitze der Klippe zu, ohngefähr noch 200 Fuß von dem höchsten Punkt, die andere etwa 100 Fuß tiefer; ein Raum von 150 Fuß von dem Boden an bleibt von der Sprengvorrichtung ganz unberuhrt, weil er stehen bleiben soll, um zur Fläche (Platform) zu dienen fur den Schienenweg bei der Einfahrt in den Tunnel. Der Apparat zur Entzundung der verschiedenen Pulverladungen war ostwärts aufgestellt, 200 Fuß entfernt von der nächsten und 500 Fuß von der weitesten Kammer. Er bestand aus sechs Batterien, jede von 20 Platten; mittelst einer neuen von dem Ingenieur Hodges erfundenen Methode, wurden die sechs Batterien gleichzeitig abgefeuert. Der practische Effect der Operation fiel ganz nach Wunsch aus, aber das erhabene Schauspiel, zu dessen Anblick sich zu Land und Wasser eine große Anzahl Menschen eingefunden hatte, ging verloren, weil ein dichter Nebel über der Klippe hing und man den Fall der losgesprengten Massen nicht sehen konnte. Um 4 Uhr, als der Stunde, wo die Sprengung erfolgen sollte, waren viele tausend Personen auf den umliegenden Klippen und am Ufer versammelt; die See war voll dichtbesetzter Kähne und auch zwei Dampfböte hatten sich eingefunden. Allein die Erwartung wurde getäuscht; man konnte nicht sehen, ja selbst nicht viel hören denn der Ausdruck Explosion ist fur eine derartigen Felsensprengung nicht geeignet; die Wirkung des Pulvers geht im Innern vor sich und zeigt sich nur durch das Fallen der losgerissenen Felsenstücke.

Der Londoner „Sun“ bemerkt: Im „New-York Inquirer“ vom 20. Februar sind nicht weniger als 6 Columnen in kleiner Schrift mit Bankerotten von wenigstens 700 Personen nur in New-York angefullt; das furchterlichste Gemälde von Insolvenz, das jemals dagewesen Anderthalb Columnen enthalten neue Bankerotte, und auf den übrigen Spalten stehen die Namen von Häusern, die im Monat Mai liquidiren werden.

Spanien.

Madrid, 15. April. Man beschäftigt sich jetzt hier sehr angelegentlich mit der Errichtung mehrerer Denkmale. Als ob je das Spanische Volk so tief sinken könnte, die Erinnerung an den gegen fremde Usurpation gefuhrten glorreichen Unabhängigkeits-Krieg zu verlieren, hält man es für erforderlich, gerade jetzt, wo die greisen Helden jenes Kampfes Castaños, Palafox und nicht wenige andere dem Bettelstabe preisgegebene Offiziere kaum noch beachtet werden, ein Denkmal zum Gedächtniß jener Epoche aufzurichten, dessen Ausführung Millionen kosten wird. Die unmündige Königin soll den Grundstein, der Regent den zweiten legen. Zu gleicher Zeit sammelt man Beiträge zu einem Denkmal, das dem Empecinado in Roa errichtet werden soll, wo seine Mitburger ihn bekanntlich auf das Unmenschlichste behandelten, bis er, nicht durch die Hände des Henkers, sondern durch die Bajonette der Soldaten, umkam. Die Königin ist durch ihren Vormund veranlaßt worden, eine Geldsumme zur Errichtung dieses Denkmales beizusteuern. Ein anderes soll in Malaga das Andenken des Generals Torrijos verewigen, und Herr Medizabal hat als erster Alkalde Madrids so eben die Verfugung getroffen, daß die althergebrachten Namen unserer Hauptstraßen mit denen des Generals Torrijos, des „Patrioten Manzanares“, Laci's, Porlier's und ähnlicher Generale, die ihre Waffen gegen die rechtmäßig bestehende Regierung richteten, vertauscht werden sollen. So richten diese Unglücklichen noch nach ihrem Tode Verwirrung an. In diesem Lande der Widersprüche kann es auch nicht auffallen, den Minister-Präsidenten, General Rodil, mit einem Orden geschmückt zu sehen, den ihm Ferdinand VII. ertheilte, weil er im Winter 1830 die Spanischen Ausgewanderten Mina, Gurrea, Mendez Vigo, Sancho, Escalante über die Französische Gränze zurucktrieb, und die Gefangenen erschießen ließ, während jetzt derselbe Escalante als Gefe politico von Madrid mit einem anderen Ehrenzeichen geschmückt wird, weil er sich in den Reihen der mit den Waffen in der Hand Eindringenden befand.

Herr Campuzano, der Brautwerber des Herzogs von Cadix, ertheilt heute im Eco del Comercio den Republikanern den Rath, sich zu gedulden. „Um Republikaner zu seyn“, sagt er, „fehlt uns ein nothwendiges Erforderniß: wir haben keine Tugenden. Um die Republik im Vergleich mit der Monarchie als wunschenswerth darzustellen, ist jetzt der unpassendste Augenblick, indem die Krone unter einem Schleier der Unschuld verhüllt wird, der ihre Fehler verbirgt, und zugleich die junge Königin, weil sie verwaist ist, Antheil erregt. Die Republikaner mögen also zugeben, daß sich Isabella II. auf den Thron setze und, falls sie sich nicht würdig zeigt, mit Isabella I. verglichen zu werden, werden sie alsdann besser die Gelegenheit haben als jetzt, um dem Volke die Vorzüge ihres Systems über das monarchische darzuthun.“

Belgien.

Brüssel, 30. April. Fräulein Heinefetter hütet, seit die Debätten des Prozesses Caumartin beendet sind, das Zimmer und soll mit der Abfassung einer Denkschrift beschäftigt seyn, in welcher sie ihr Benehmen sowohl in dieser Angelegenheit, als hinsichtlich aller damit in Verbindung stehenden Umstände zu rechtfertigen beabsichtigt. Ihr hiesiges Engagement ist übrigens mit Ende dieses Monats abgelaufen und sie wird auch bis dahin nicht mehr auf der Bühne erscheinen.

Die Sängerin Kathinka Heinefetter hat durch die Procedur vor den Assisen zu Brüssel in den Augen der Welt, die nur zu gerne den ersten Stein aufhebt, bedeutend verloren und wird Muhe haben, sich in der Meinung zu rehabilitiren.

Als eine Art literarische Episode mag man die von dem Anwald Caumartin's producirten Briefe der Liebenden an den Geliebten gelten lassen. Einmal dem Geheimniß entrückt, das sie bewahren mußte, dürften diese Zeugnisse einer Leidenschaft, die trotz aller Merkmale der Tiefe, doch nur oberflächlich, ja wohl nur berechnet war, als ein Beitrag zu der Lehre von den trügerischen Symptomen der Seelenstimmung der Aufbewahrung nicht unwerth scheinen. Die Heinefetter hatte durch einen undatirten Brief Caumartins den Beweis führen wollen, daß sie vor Anfang November v. J mit ihm gebrochen habe; Caumartin's Anwald mußte diesen Beweis entkräften; er that es durch Vorzeigung und Ablesung von Briefen der Heinefetter an seinen Clienten aus der Zeit zwischen dem 30. Octbr. und 11. November 1842. Da diese Briefe die wärmste Zuneigung athmen, so gewinnt die Behauptung Gewicht, das undatirte Schreiben sey aus einer früheren Epoche und beziehe sich auf eine momentane, bald wieder beigelegte Störung in dem Liebesverhältniß. Wie dem sey, Kathinka schreibt am 5. November (also vierzehn Tage vor der Katastrophe) aus Brüssel an Caumartin zu Paris:

„Lieber Eduard! Da ist nun wieder die Stunde gekommen, die mir so lieb, weil sie mir eine so süße Zeit ins Gedächtniß bringt; Dein langer Brief — Nota bene für mich immer zu kurz — hat mir unaussprechliches Vergnügen gemacht. Ich habe ihn zum wenigsten zwanzigmal gelesen — was sage ich, zwanzigmal? hundertmal wäre das rechte Wort! ich habe das Papier geküßt, worauf Deine liebe Hand ruhte, als Du beim Schreiben an mich dachtest; zu Paris ist das freilich eine schwere Sache; nicht wahr? Ich bin froh, daß alles so nach unserm Wunsch geht, und gebe die Hoffnung nicht auf, bald wieder nach Paris zu kommen; wir wollen uns dann recht innig lieben. O Gott! ist's möglich, daß man so närrisch seyn kann, wie ich es bin. Nur Du, mit Deinem Geist, mit Deiner Liebenswürdigkeit, konntest mich so weit bringen. Es vergeht keine Minute, ohne daß ich an Dich denke, Du geliebter Engel, allein an Dich, den ich so sehr liebe; aber ich lasse mich gewiß zu sehr gehen, denn ich sage mir immer, man muß die Männer nie wissen lassen, wie man sie liebt; doch Du bist ja eine Ausnahme; Du bist eher ein Engel als ein Mann; mit Dir darf ich's schon wagen. „Weißt Du was Liebe ist?“ So fängt eine Romanze an, die man mir dedicirt hat. Mein Bild hast Du wie ein Schmeichler ausgelegt; doch ist etwas wahres daran; ich habe kein Bild von Dir und doch sehe ich Dich beständig vor mir; dazu gehört aber auch meine Einbildungskraft! Inzwischen wäre es doch nicht übel, wenn sich mein Eduard für mich malen ließe. Gestern habe ich wieder in den Hugenotten gesungen und mit großem Beifall; man fängt an, mich gerne zu hören; sie haben mich sublim gefunden; so sagte mir ein Theaterbesucher; jüngsthin mußte in Robert der Teufel das Trio ohne Begleitung im dritten Akt wiederholt werden, was noch nie hier geschehen ist; ich wurde in der ganzen Vorstellung sehr applaudirt. Morgen singe ich wieder in den Hugenotten; ich bin in acht Tagen viermal aufgetreten; ich wünschte wohl, daß man das zu Paris erführe, wo sie immer glaubten, meine Gesundheit fordere, daß ich mich schone. Die hiesige Direction will mich in Brüssel halten; sage, was soll ich thun? ich will mich ohne Deinen Rath zu nichts verstehen; ich weiß gewiß Du willst nur mein Bestes für die Zukunft. Meine Schwester ist noch nicht angekommen; ich zweifle, ob ich sie sehen werde; zu anderer Zeit würde mir das Verdruß gemacht haben; jetzt ficht es mich gar nicht an. Wie habe ich mich nicht geändert! und das Alles für einen Mann, der mir vielleicht in diesem Augenblick untreu wird. — Doch nein! Weg mit dem Gedanken! Nein, Du wirst mich nicht hintergehen; Du wirst mir Alles sagen und dann weiß ich schon was für mich zu thun übrig bleibt. Weißt Du wohl, daß wir uns bald sehen müssen? Jetzt noch nicht aber bald; weißt Du's; ich habe eine hübsche Arbeit für Dich angefangen — diesmal würklich für Dich; aber ich brauche Zeit dazu, denn es wird viel — für Dich freilich nie zu viel! Ist Meyerbeer noch dort, so mußt Du ihm erzählen, wie ich hier gefalle. Mademoiselle Julie von Aachen ist nach Paris gereis't; sie hatte mich gebeten, ihr einen Brief an Dich mitzugeben; aber aufrichtig gestanden, ich bin so eifersuchtig! Denkst Du noch an den fatalen Ball? Die garstige Frau — wie ich sie verwünsche! — Apropos von Ball — heute Abend ist hier auch Ball, in dem hübschen Saal, wo wir zusammen waren bei Döhler's Concert; man hat mich eingeladen dazu, aber ich ging nicht — Alles wegen Dir, denn ich weiß ja, Du kannst es nicht leiden. Mache es nur wie ich — gehe nirgends hin, Dich zu amusiren; Du könntest sonst Deine arme Kathinka vergessen, die Dich so innig liebt und so unglücklich seyn würde, wenn Du sie nicht mehr liebtest. Adieu, ich küsse Dich — wie von Avray bis nach Paris — diesmal ist es noch weiter, aber nicht so gut“

Aus einem früheren Billet doux (vom 30. October) mit der Devise: Union fait la force und darunter in Federzeichnung zwei Liebesgötter, die sich die Hand geben, sollen nur Fragmente mitgetheilt werden. „Lieber Eduard! Wieder ein Brief von mir! ich hatte aber diesen Abend ein großes Vergnügen und will's mit Dir theilen, der Du mein einziger Freund bist auf der Welt. Ich habe heute in den Hugenotten gesungen und zwar mit einem Succeß, daß ich wohl sagen darf, man applaudirte bei jeder Note! am Schluß wurde ich einstimmig gerufen und ich hatte doch Niemanden von mir im Saal. Es war eine wahre Revolution (im Parterre); man hat mich bewundernswerth gesun-

den; kurz es ist mir gelungen das kalte Publikum ins Feuer zu bringen." (Der Urtext ist, weil die Dame aus der Figur fällt, nicht zu übersetzen; er lautet so: „Je serais donc parvenue à briser cette glace et cette bierre qui coulent dans leurs veines.") „Adieu! Du mein höchstes Gut! Denke an mich! Gott gebe daß wir uns bald wiedersehen; mein armes Herz ist voll Liebe und voll Verlangen, Dich zu sehen. Die Personen, welche zu mir kommen, sind Döbler, Thalberg, Beriot, der eine sehr liebe und gute Frau hat, Laborde, und einige Andere; Du siehst, dabei hat es keine Gefahr. Uebrigens bin ich bei der guten Gesellschaft schon sehr beliebt, weil ich zurückgezogen und ruhig lebe; und das liebt man überall; ich war aber auch nie anders, was ich meiner Erziehung verdanke. Ich umarme Dich tausendmal und will nun von Dir träumen; ich liege schon zu Bette; Adieu mein Herzensschatz!" — Noch in einem Briefe vom 11. November ergeht sich Kathinka in den allerzärtlichsten Ausdrücken; sie macht dem Geliebten schmollende Vorwürfe, daß er sie acht Tage ohne Antwort gelassen habe; sie meint, ihr beiden Seelen seyen für einander geschaffen, und braucht dabei das Bild von zwei Perlen, bestimmt, zu einer zu verschmelzen, sie beklagt, daß er ihre Muttersprache nicht verstehe, weil sie ihm sonst weit längere und weit glühendere Briefe wurde schreiben können; sie findet, es sey ein wahres Glück daß er nicht gerade im Augenblick bei ihr wäre, sie wisse nicht, was sie in dem Falle Alles für ihn thun könne; sie stehe für nichts. — Kurz, die Briefe der Fräulein Kathinka Heinefetter könnten, die Sprachmängel abgerechnet, ganz gut in einem sogenannten Liebesroman vorkommen.

Eine Englische Gesellschaft bemüht sich jetzt, in Belgien und überhaupt in allen Europäischen Staaten Patente für Einführung der neuen Maschine zu nehmen, welche zum Transport von Briefen, Waaren und Personen durch die Luft dienen soll. Die Kosten für diese Privilegien werden zu 6000 Pfd. angeschlagen.

Deutschland.

Aus Schlesien, 13. April. Ein Ministerialrescript des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, welches während der letztvergangenen Wochen unter den Universitätslehrern zu Breslau circulirte, hat den Muth der Privatdocenten mit neuen Hoffnungen erfüllt. Die Wichtigkeit, welche das Institut der Privatdocenten auf das gesammte Universitätswesen ausübt, wird in ihrer ganzen Bedeutung anerkannt, und das Versprechen hinzugefügt, daß dieselben bei Besetzung von Professuren jedesmal vorher berücksichtigt werden sollen, bevor sich das Ministerium ans Ausland wendet. Freilich wird vorausgesetzt, daß nur solche, welche entschiedenes Talent, die erforderliche Lehrfähigkeit besitzen, und wissenschaftliche Thätigkeit nachzuweisen im Stande sind, zur Beförderung oder eventuellen Unterstützung vorgeschlagen werden; jedoch ist auch für Diejenigen, deren Bemühungen sich keiner günstigen Erfolge erfreuen, auf die humanste Weise gesorgt worden. Stellt sich nemlich heraus, daß ein Privatdocent aus Mangel an Talent u. s. w. den an ihn zu machenden Anforderungen nicht genügt, ohne jedoch zu besonderer Unzufriedenheit Veranlassung zu geben, — so soll er in irgend einer andern Späre nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten angestellt werden. Es ist zu hoffen, daß Preußen den übrigen deutschen Bundesstaaten, in denen sich die angehenden Universitätslehrer fast in einem Zustande der Rechtslosigkeit (?) befinden, mit gutem Beispiele vorangegangen seyn möge.

Berlin, 18. April. Anfangs Juni werden wir die altgriechische Tragödie „Medea" von Euripides welcher Classiker sich schon mehr der neueren Zeit anschmiegt, hier aufführen sehen. Die Rollen sind bereits dazu vertheilt, und die darin vorkommenden Chöre hat auch Mendelssohn-Bartholdy schon in Musik gesetzt. Tieck hat dies griechische Trauerspiel in Scene gebracht und wird auch das Einstudiren desselben leiten. — Der Polizeirath Dunker, dessen Namen besonders unter den Criminalisten einen guten Klang hat, wird als zukünftiger Director aller von hier ausgehenden Eisenbahnen bezeichnet.

Berlin, 19. April. Es ist hier vor Kurzem ein Schriftsteller, der Dr. Laurian Moris, verhaftet. Man erfährt, daß ein Polizeibeamter in dessen Behausung erschien, alle Papiere und Manuscripte in Beschlag nahm, und den Dr. Moris aufforderte, ihm nach der Polizei zu folgen. Moris ist Rheinpreuße aus St. Vith im Regierungsbezirk Aachen. Früher war derselbe Redacteur der Deutschen Chronik, welche Zeitschrift von ihm gegründet wurde. Seit seiner hiesigen Anwesenheit lebte er ganz der Dichtkunst. Die Dichtungen desselben beziehen sich zum großen Theile auf die Fragen der Zeit. Auf den weiteren Verlauf in dieser Sache ist man sehr gespannt.

Hamburg, 19. April. Der Senat hat auf den 7ten Mai in sämmtlichen Kirchen der Stadt, der Vorstädte und des Landgebiets eine Erinnerungsfeier an den Brand des vorigen Jahres angeordnet. Der 7te Mai ist der Tag der Unglückswoche, an welchem die St. Petrikirche ein Raub der Flammen ward.

Bei der Kurhessischen Ständeversammlung gab's eine interessante Verhandlung über die Frage: prügeln oder nicht prügeln? Herr von Ochs erklärte: eine Tracht Prügel, zu rechter Zeit angewendet, thue gar gut. Herr von Hutten versicherte, es müsse fortgebauen werden, so lange in den Schulen die Wissenschaften eingeprügelt würden. Nach gründlicher Erörterung wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß in Kurhessen die Prügel fortbestehen.

Oesterreich.

Wien, 17. April. Der Tod des Walzercompositeurs Lanner hat große Theilnahme unter dem Publikum erregt. Seit Jahren waren die Wiener in zwei Parteien, welche für die Walzerkönige Strauß und Lanner kämpften, gespalten allein in den letztern Zeiten hatte Lanner entschieden das große Publikum für sich. Man nannte Strauß den Mann der Aristokratie und Lanner den Mann der gemüthlichen Musik. Er hatte ungeheuren Zulauf bei seinen musikalischen Aufführungen, während Strauß ganz dem hohen Adel und der haute volée anheim fiel. Seiner Leiche folgten gestern Tausende auf den Döblinger Friedhof. Man erinnert sich nicht, je einen solchen Leichenzug gesehen zu haben. Es waren wenigstens 60,000 Menschen (?) herbeigeeilt. Das Gedräng war so ungeheuer, daß der Zug den Friedhof erst nach zwei Stunden erreichte. Strauß führte den Zug mit seinem Orchester, und das Burgermilitär gab das Geleite. Der Burgermeister von Wien, von Pschatha wohnte der Einsegnung in der Kirche bei.

Es fehlt nicht an solchen, welche dieses imposante Leichenbegängniß mit der bescheidenen Beisetzung eines Haydn, Mozart, Beethoven ꝛc. vergleichen. Doch auch diese würden heute nicht mehr so still zur letzten Ruhestätte gebracht werden, und dann war es gestern Ostersonntag, der Jedermann ins Freie lockte.

Pesth, 18. April. (A. Z.) Von allen Theilen des Landes gehen betrübende Nachrichten über die Agitation ein, welche die Adels-Besteuerungsfrage hervorbringt. Eine gestern hier angekommene Estaffette aus dem Gömörer Komitat meldet, daß es dort blutige Scenen gegeben habe. Dieses Komitat ist eines derjenigen, die sich für Einführung der sogenannten Domestikal-Steuer (d. h. zur Bestreitung gewisser Lokal-Ausgaben eines jeden Komitats; denn eine allgemeine Besteuerung des Adels wagen jetzt selbst die kühnsten Neuerer noch nicht in Anregung zu bringen) erklärten und diese als eine der Instructionen für ihre zu wählenden Deputirten festsetzten; allein bei der letzten General-Versammlung Behufs der Deputirten-Wahl drangen die sogenannten Cortes (der Pöbel des Adels) in die Sitzung und nöthigten unter furchtbaren Exzessen die Versammlung, ihren schon gefaßten und gesetzlich gültigen Beschluß zurückzunehmen und die Deputirten anders zu instruiren. Es fehlen noch nähere Nachrichten über diese Eingriffe der rohen Gewalt, aber sie werden gewiß im ganzen Lande gerechtes Mißfallen erregen. — Nächstens wird auch in unseren Städten Ofen und Pesth die Deputirten-Wahl stattfinden und zwar schon jetzt in einer etwas umfassenderen, dem Repräsentations-System entsprechenderen Weise, als dies bisher bei den König. Freistädten Ungarns der Fall war.

Schon seit einiger Zeit gehen Meldungen von ähnlichen Vorgängen durch Ungarische Blätter. So schreibt die Preßburgische Zeitung aus dem Zalader Komitat: „Die am 4. April versammelten Stände wurden durch die Nachricht von dem zu Kehida durch die Cortes verübten Frevel schmerzlich überrascht. Die durch Kehida gehenden Cortes warfen auf der Gasse brennenden Zundschwamm herum und schossen zweimal in den Hof des Herrn Franz von Deák. Aus Vorsicht stellte dieser am folgenden Tage Wachen auf, aber die Cortes kamen Abends wieder mit schrecklichem Geschrei und schossen abermals in den Hof. Auf die Ermahnungen der Wächter antworteten sie mit Prügeln und Schießen, streckten dabei einen 18jährigen Burschen nieder, einen anderen, der sich durch die Flucht rettete, verwundeten sie mit einem Beil am Kopf. Jetzt wurde das Handgemenge allgemeiner, alle Bewohner des Dorfes machten sich auf und ruhten nicht eher, bis sie die Cortes hinausgeworfen hatten. Einer von den Letzteren ist am Ende des Dorfes todt gefunden worden, ein anderer wird schwerlich aufkommen; sechs von ihnen wurden gefangen."

Andere Berichte fügen bei, es sey bei jenem Angriff gegen Deák (der auf dem letzten Landtage bekanntlich der populairste Wortführer der liberalen Partei war) zunächst darauf abgesehen gewesen, seine Scheunen anzuzünden. Von den Exzessen im Eisenburger Komitat melden die Ungarischen Blätter Näheres. Graf Ludwig Bathyani mußte aus dem Fenster flüchten, um nicht, wie einer seiner Freunde, J. Szechenyi, durchgeprügelt oder mit noch Schlimmerem bedroht zu werden. Auch sie hatten der Besteuerung des Adels das Wort geredet.

Serbien.

Die Oefener und Pesther Zeitung berichtet: „Unsere neuesten Korrespondenz-Nachrichten von der Serbischen Gränze, 10. April, sind folgenden Inhalts: „Als Verbote der nahen Auflösung der gegenwärtigen Serbischen Regierung durfte der gestern hier stattgehabte Uebertritt nach Semlin, des Senats-Secretairs St., dann des Professors der Philosophie zu Belgrad, M—ky., des Serbischen Protomedikus St—r., so wie der am 8ten d. bei Pancsowa herübergeflüchteten sieben Kmets (Orts-Aeltesten) dienen. Fürst Alexander Czerny hat auf seiner Reise, trotz aller Bemühungen des Metropoliten Peter, welcher ihn auf derselben begleitete und ihm vorspiegelte, daß das Volk mit Czerny und der gegenwärtigen Gestalt der Dinge zufrieden sey, die betrübende Erfahrung gemacht, daß sich allgemein die wärmste Sympathie für die Obrenowitsche kundgab. In der Festung Belgrad ist der dasige Kommandant Kiamil Pascha — seiner Abstammung nach ein Turkischer Jude — mit der Herrichtung der 300 Jahre alten Kanonen ohne Laffetten, die bis jetzt die Wälle der verwahrlosten Festung verunstalteten und den Turken zum Knallen statt der Mörser dien-

(Beilage.)

№ 33. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. April. 1843.

ten, beschäftigt. — Metropolit Peter hat bei den gegenwärtigen Machthabern Serbiens um die Bewilligung, in ein Bad reisen zu dürfen, angesucht, welche ihm aber mit den Worten verweigert wurde: „Was wir zusammen gekocht haben, werden wir auch zusammen verzehren."

Türkei.

Konstantinopel, 5. April. Das Ultimatum Rußlands hat unter den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums einen panischen Schrecken verbreitet, Alle wanken und sehen heute oder morgen ihrem Sturze entgegen. Man erwartet deßhalb in kurzem große Veränderungen. Alles soll gewechselt werden. Von Einigen wird Khosrew Pascha, von Andern Redschid Pescha als künftiger Großwesir bezeichnet; Reisefendi soll Ali Efendi, der jetzige Gesandte in London, werden, und statt seiner Sarim Bey nach London gehen; Andere aber bestimmen jenes Portefeuille für Redschid Pascha; auch Riza Pascha soll nach Einigen stürzen, nach Andern aber habe er sich durch die Vereinigung mit Redschid Pascha aus der Schlinge gezogen. Bis jetzt ist noch nichts entschieden, die ganze Sache ist noch im Gährungsprozesse. So viel jedoch ist wahrscheinlich, daß der Erste der fällt, Sarim Bey ist. — Ueber den Ausgang der serbischen Sache, welche nach den von Petersburg hier eingetroffenen Instructionen wohl in einigen Tagen entschieden seyn muß, herrscht nun hier wieder eine neue Version. Man sagt nemlich, daß von einigen Mächten dahin gearbeitet worden, dem Fürsten Michael, im Fall er wieder den serbischen Thron besteigen würde, für einige Zeit wegen seiner Jugend seinen Vater Milosch beizugeben um unter dessen Vormundschaft zu regieren. Die österreichische Internuntiatur hat vor drei Tagen durch einen Kurier Depeschen aus Wien erhalten. Man sagt, sie soll hiernach der Pforte mitzutheilen haben, daß Oesterreich in der serbischen Angelegenheit völlig neutral bleiben werde, mithin die Pforte nicht auf dessen Unterstützung rechnen könne.

Miscellen.

Der große Volksrath der Cherokesen hat beschlossen und ein Gesetz erlassen, daß alle geistigen Getränke, welche künftig auf dem Gebiete der Nation gefunden werden, auf die Erde ausgeschüttet werden sollen. Das Laster der Trunkenheit ist nämlich als der Hauptgrund erkannt worden, weshalb die Nation der Cherokesen, ungeachtet sie sich manche Früchte der Civilisation angeeignet, bisher im Wohlstande zurückgeblieben ist. Ehedem gaben Viele unter den Cherokesen Alles, was sie besaßen, her, um sich berauschen zu können; allein die jetzige Generation, von der Viele lesen und schreiben gelernt haben, strebt, sich von den Fesseln dieses Lasters zu befreien, und darum ist dieses, von der Cherokesischen National-Versammlung selbst ausgegangene, neue Gesetz eine erfreuliche Erscheinung. Die Cherokesen hatten auf ihrem Gebiete im Westen schon 1836 einige Branntweinbrennereien angelegt, die nunmehr wohl werden eingehen müssen. Uebrigens hat die Regierung der Ver. Staaten stets verboten gehabt, den Indianern geistige berauschende Getränke zuzuführen, und an den Orten, wo Militär steht, ist dieses Verbot auch streng aufrecht erhalten worden; aber die Gränzen des Gebiets der Indianerstämme sind so ausgedehnt und so sparsam mit Militair besetzt, daß eine Controlle unmöglich war.

Weiß einer unserer Elegants, daß Schnurrbart und Henri IV. zusammen eigentlich ein Kreuz vorstellen sollen? Als die Mauren in Spanien eingefallen waren und sich des Landes bemächtigt hatten, suchten die Christen nach einem Merkmale, das sie von ihren Feinden unterscheide und an welchem sie einander erkennen möchten. Endlich kam man überein, das Zeichen des Kreuzes im Gesicht zu tragen und dies so zu bewirken, daß man auf der Oberlippe einen Bartstreifen und am Kinn einen andern, aber perpendiculair laufenden, stehen lasse. So entstand der Schnurrbart, der also ursprünglich ein Symbol der Freiheit und Einigkeit ist.

Als am 17. März der Komet das erste Mal sich zeigte, und die Leute auf den Straßen denselben betrachteten, fragte Jemand, was denn das für ein Lichtstreifen sey. Wissen Sie, erwiederte ein Spaßvogel, bei dem großen Erdbeben in Guadeloupe hat die Erde ein Loch bekommen, und da scheint jetzt die Sonne durch.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.

C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 16. April 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	—	61½—62¼
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓	—
Waizen..... pr. Last	—	108½142½
dito Mehl..... pr. Loof	2—2⅔	—
Gerste..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	48—50	42¼—43½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	7½
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. April 1843.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	191	—	
—London 3 Mt.	37⅝	37 1/16	
— Hamburg.	31¾	34⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109½—110	
3 & 4 dito	—	103½—104	
6% Bco. Inscript.	81½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	88¼	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	102	
dito Stiegl. .	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
dito Stiegl. .	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Gustav Gottlieb Grüner und Edmund Proctor; die Stud. jur. Carl Bernewitz, Wilhelm Philipp Petersen, Burchard von Klot und Johann Andreas Feldtmann; die Stud. diplom. Carl Friedrich Wilhelm Göring und Gustav Czervenka; die Stud. med. Julius Mebes, Heinrich Ludwig Kirchberg, Otto Roderich v. Engelhardt und Joseph Grödinger; die Stud. camer. Stephan Tichanow und Carl Leopold Carlsen; die Stud. oecon. Carl Wallfried von Stern, Max Thun und August Julius Rothe; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Alexander Wolter, Alexander Ahlström und Friedrich Hammermann; und der Stud. mathem. Joseph Szomanski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 26. April 1843. 3

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die diesjährigen Reparaturen an den Universitäts-Gebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Klempner-Arbeiten mittelst Torgs zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermin am 29. April c. so wie zu dem am 4. Mai c. abzuhaltenden Peretorg, in der Rentkammer einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren; vorher aber sich daselbst der gesetzlich erforderlichen Saloggen wegen auszuweisen. Die Anschläge über obige Arbeiten sind Vormittags in der Rentkammer einzusehen. Dorpat, den 19. April 1843. 1

Rector Neue.

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die zur Pflasterung der im 2ten Stadttheile belegenen Fischerstraße erforderliche Füllung derselben mit Faschinen und Erde so wie die etwanige Pflasterung dieser und anderer Straßen nach [] Faden mit Lieferung des Materials im Laufe dieses Sommers zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Mai d. J. an-

beraumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1843. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditcasse ist angezeigt worden, daß 1) dem Kaufmann Friedrich Ludwig Holm in Riga die Zinscoupons der landschaftlichen Obligation Lechts Nr. 68/11333, groß 100 Rbl. S. M. zahlbar vom 10. März 1841 bis znm 10. März 1845, 2) dem Herrn Landrichter Ernst von Maydell die landschaftliche Obligation Raikül Nr. 28/584, groß 100 Rbl. B. A., 3) dem Herrn Assessor Trafim von Baggehuffwudt die landschaftlichen Obligationen Campen und Rasick Nr. 92/8256 und Maart Nr. 47/8258, jede groß 1000 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1843 bis 1845, 4) die landschaftlichen Obligationen Borkholm und Pöddrang Nr. 36/3831, groß 100 Rbl. S. M. und Nr. 25/3830 groß 200 Rbl. S. M., sowie die landschaftliche Obligation Sörtküll Nr. 16/5450, groß 200 Rbl. S. M., 5) der Revers der Depositenkasse Nr. 64/22, ausgestellt am 10. März 1826 an die Frau Pastorin Antonie Johanna Hörschelmann, geb. Hasselblatt über 30 Rbl. S. M. sammt den Zinscoupons von 1840 bis 1848, 6) der Revers der Depositencasse Nr. 2153, ausgestellt am 10. März 1842 an Jacob Milberg über 300 Rbl. S. M., 7) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 329., ausgestellt am 10. September 1833 an die Kinder des Kerselschen Bauers Pikka Reino Juhhan über 170 Rbl. B. A., 8) der Zinseszins-Revers der Depositenkasse Nr. 331 ausgestellt am 10. September 1833 an die Tochter des Kerselschen Bauers Jaani Mats, Namens Ann — verloren gegangen sind, und es ist von den genannten Personen um die Proclamation und Mortification dieser Documente nachgesucht worden: demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, die etwa Ansprüche an die besagten Obligationen, Zinscoupons, Reverse und Zinseszins-Reverse zu formiren berechtigt zu sein glauben, auf, sich bis zum 1. März 1844 bei der Kreditkasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Verschreibungen mortificirt, den Eigenthümern neue Documente ausgefertigt und Niemand mehr mit seinen Ansprüchen gehört werden soll.

Reval, den 1. April 1843. 1

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Französische und englische Lehrbücher des berühmten Autors G. v. Berg.

Bei Schuberth und Comp. ist erschienen und durch Friedr. Severin in Dorpat und Moskau zu beziehen:

Berg's praktische englische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterrichte (mit der Aussprache nach Walker) dritte vermehrte Auflage, schön gebunden 21 gG.

—— dieselbe mit einem Anhange für Kaufleute, gbd. 1 Rth.

—— Elementarbuch der englischen Sprache als Vorschule zur Grammatik, gbd. 10 gG.

—— Engl. Lesebuch für Anfänger, gbd. 10 gG.

—— praktische französische Sprachlehre für Schulen und zum Selbstunterricht, gbd. 21 gG.

—— Elementarbuch der französischen Sprache als Vorschule zur Grammatik, gbd. 10 gG.

—— französisches Lesebuch für Anfänger, gbd. 10 gG.

Obige Lesebücher haben sich durch ihre Brauchbarkeit schnell Bahn in allen Ländern gebrochen, die Kritik sagt: daß Berg's Lehrbücher zu den besten gehören, welche nicht nur den Schüler schnell und ohne zu ermüden ans Ziel führen, sondern auch dem Lehrer das Unterrichten leicht und erfolgreich machen. Eigene Prüfung wird Obiges bestätigen. — Bei Einführungen in Schulen finden bedeutende Preisermäßigungen statt.

Bekanntmachungen.

Gebrüder Strauß,

Hofoptiker aus Aachen,

machen Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß sie hier angekommen sind, und empfehlen sich mit ihrer Auswahl Augengläser für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen; Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu bewahren, so wie auch ganz vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden. Diese Gläser sind von dem berühmten englischen Physiker Wollaston erfunden und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft haben, ein schönes Licht zu geben und ein weites Sehfeld zu verbreiten. Ferner empfehlen sie Lorgnetten für Herren und Damen, so wie auch einfache und doppelte achromatische Theater-Perspective, Microscope, welche die kleinsten Gegenstände viele hundert Male vergrößern, und Botanische Loupen, so wie Thermometer.

Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Augengläser von ihnen gewählt, und sie erlauben sich deshalb, alle diejenigen, die an Augenschwäche leiden, höflichst zu sich einzuladen. Diese Gläser sind von den berühmtesten Augenärzten als die vorzüglichsten empfohlen worden, wovon sich jeder Abnehmer selbst überzeugen kann.

Ihr Logis ist in Stadt London Nr. 1, wo sie von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind. Dorpat, den 26. April 1843. 3

Ich warne hiemit einen Jeden ohne meine schriftliche oder mündliche Zusicherung Jemanden in meinen Namen zu borgen. Werro, den 19. April 1843. Bäckermeister Schleicher. 2

Zu verkaufen.

Im Zeeh'schen hölzernen Hause in der oberen Etage, sind Mobilien und Hausgeräth zu verkaufen. 3

Zu vermiethen.

Wegen Abreise können 4 bis 5 Zimmer (die sich sehr zu einer Sommerwohnung eignen) nebst daran liegenden kleinen Garten und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, für die Monate Mai, Juni, Juli und August gegen geringe Miethe bezogen werden. Zu erfragen im Hause der Frau Doktorin Wagner, der Poststation gegenüber. 1

Im Hause des Herrn Kreisgerichts-Assessors von Stackelberg an der St. Petersburger Straße, sind 2 Wohnungen, die eine von 3 die andere von 5 Zimmern, mit allen Appertinentien, mit und ohne Möbeln zu vermiethen; darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses zu wenden. 2

Das ehemalige Schönrocksche, nachherige Schultzsche, ohnweit der dörptschen Poststation belegene Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten, so wie das Kusnezowsche hinter der Malzmühle belegene Wohnhaus nebst Gemüse-Garten ist zu vermiethen, und der Miethpreis zu erfragen bei dem Hrn. Rathsherrn v. Cossart. 2

In meinem Hause im dritten Stadttheile ist eine Wohnung von fünf zusammenhängenden Zimmern, nebst Küche, Keller, Kleete, Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und vom 1. Juni ab zu beziehen. Wittwe W. Giese. 1*

Eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*
J. C. Brücker, Mechanikus.

Verloren.

Ein braunseidener Sonnenschirm ist am 16ten d. M. bei der Scharteschen Apotheke verloren. Wer ihn in dem botanischen Garten abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Wollsortirer Friedrich Brömel verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. April. 3

Tuchmacher Fried. Wilh. Wagner wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. April. 3

Stabs-Capitain Andrey Jefimow wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 22. April. 2

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Pharmaceut Carl Ferdinand Jahn. Den 19. April. 1

T. Bernhoff nebst Familie wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. Den 19. April. 1

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Maler Otto Müller. Den 19. April. 1

Johann Storch, Korbmachergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 19. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 34. Freitag, 30. April. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Serbien. — Turkei. — Aegypten. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. April. Vorgestern, Mittwoch 21. April zu Ehren des Namensfestes J. M. der Kaiserin, des Geburtsfestes Sr. K. H. des Cäsarewitsch Großfürsten und Thronfolgers, so wie des Namensfestes JJ. KK. HH. der Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Alexandra Alexandrowna fand ein feierliches Hochamt in der großen Capelle des Winterpalastes Statt, dem JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin und alle Mitglieder der Allerhöchsten Familie, ferner die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale und Officiere der Garde, Landarmee und Flotte, und die bei Hofe präsentirten Personen beiderlei Geschlechts beiwohnten. Nach der Messe empfingen JJ. KK. MM. in der Capelle die Glückwunsche des heil. Synods. Nach der Messe war diplomatischer Cirkel und Handkuß für die Damen und Mitglieder des Reichsrathes in den Zimmern J. M. der Kaiserin. — Abends beehrten JJ. KK. MM. und die erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie die erste Vorstellung der Italienischen Oper im festlich erleuchteten großen Theater mit Ihrer Gegenwart.

Allerhöchste Verordnung. S. M. der Kaiser, von dem Wunsche beseelt, den Jahrestag der Vermählung S. K. H. des Cäsarewitsch Thronfolgers durch eine besondere Milderung des Looses derjenigen nach Sibirien verwiesenen Verbrecher zu bezeichnen, welche durch ihre Aufführung, Gesinnung und Reue die Barmherzigkeit des Monarchen verdienen, haben, in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des General-Gouverneurs von Ost-Sibirien Allerhöchst zu befehlen geruht: 9 Personen, welche von Ansiedlern in Sibirien in Dienste getreten sind, den Dienst-Termin im untersten Classenrang um die Hälfte d. h. von 12 Jahren, auf 6 Jahre zu verkürzen; 24 andern Personen zu gestatten, sich in die innern GG., überzusiedeln, jedoch denselben die Betretung der GG. St. Petersburg und Moskwa, und desjenigen G. aus welchem sie verwiesen worden sind, so wie der an dasselbe gränzenden GG. zu untersagen, solches in ihren Pässen zu bemerken und den respectiven Gouv.-Regierungen mitzutheilen, denjenigen von diesen Verwiesenen aber, welche es wünschen, den Eintritt in den Civil-Dienst in Sibirien zu gestatten, wenn die Localobrigkeit sie dazu für tüchtig findet; 20 Personen den Eintritt in den Militair-Dienst in Sibirien als Gemeine, oder in den Civil-Dienst daselbst als Canzellisten zu gestatten, ihnen jedoch die Betretung der innern GG. zu verwehren; 37 Personen endlich zu gestatten, vor dem zu ihrer Befreiung bestimmten Termine jetzt gleich in die Classe der Kron-Bauern überzutreten, und außerdem der Haupt-Obrigkeit von Ostsibirien freizustellen, denjenigen von diesen Verwiesenen, welche solches wünschen, den Aufenthalt in den Städten zu erlauben, um sich dort mit Handwerken und Gewerben zu beschäftigen, ohne jedoch in die Classe der Städte-Bewohner übertreten zu dürfen; schließlich endlich 15 Strafarbeiter, von der Strafarbeit zu befreien *). (St. Pt. Ztg.)

Befördert werden: zum Kapitän 1. Ranges der Kapitän 2. Ranges, Kommandeur der 30. Equipage und des Schiffes Jagudiil, Spitzberg 1., zum Kapitän 2. Ranges der Kapitän-Lieutenant von der 34. Flott-Equipage, Kommandeur der Korvette Iphigenia, Kastorf, bei der ersten Steuermanns-Halbequipage der Lieutenant Echembach zum Stabskapitän, nach bestandenem Examen zu Lieutenants die Midshipmans: von der 11. Flott-Equipage Rennenkampff, von der 25. Baron Stackelberg, von der 10. Baron Dellingshausen, von der 13. Meißner, von der 15. Ramelow und von Rybnitz, von der 37. Saß, von der 8. Mendel, von der 24. Anrep, von der 1. Baron Mengden, von der 31. Essmant, von der 28. Bangeli, von der 40. Martinau, von der 14. Hühne

*) Die namentlichen Verzeichnisse aller dieser Personen befinden sich in der Senats-Zeitung Nr. 32.

von der 5. Dücker, von der 30. Dannenstern, von der 32. Schilling, von der 24. Nordstein, von der 32. Anrep, von der 18. Burhöwden mit Ueberführung zur 31. Equipage, von der 16. Dellingshausen; zu Midshipmans die Junker: von der 27. Langelskjöld, von der 16. Wirenius, von der 6. Muller und Graf Rehbinder, von der 4. Howen, beim Korps der Flotte Steuermänner der Konduktcur Limann 1. zum Fähnrich, der Fähnrich Wagner 1. zum Sekondlieutenant, bei dem Korps der Schiff-Ingenieure der Lieutenant Steingetter zum Stabskapitän, der Sekondlieutenant Richter zum Lieutenant, der Fähnrich Wemberger zum Sekondlieutenant.

St. Petersburg, 24. April. Dem stellvertretenden Oberdirector der Cadettencorps Generallieutenant Klingenberg sind die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newskiordens Allergnädigst verliehen worden.

Der Rittmeister Schammer vom L. G. Kosaken regiment ist zum Obristen befördert.

Der Obristlieutenant Kalmberg vom Generalstab, ist zum Divisionsquartiermeister der 4ten Infanteriedivision an Stelle des Capitains Brunner ernannt worden.

Die Professoren der Bildhauerkunst Baron Klot von Jürgensburg und Vitali sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Der Rittmeister Baron Medem vom Leibcutrassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch ist zum Major befördert.

St. Petersburg, 20. April. Dem Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade Generalmajor Oldenburg ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

In Kertsch lebt gegenwärtig, 118 Jahr alt, der Kasaken-Jessaul Iwan Sfawitsch Saporoshzkij. Er ward am 6. Januar 1725 in Alt-Mirgorod geboren, trat 18 Jahre alt in Kriegsdienste, und machte den ganzen siebenjährigen Krieg mit. In die Heimath zurückgekehrt, zog er mehrere Male mit den Saporogern vor Otschakow, zeichnete sich bei der Erstürmung dieser Festung unter Potemkin am 6. Dec. 1784 aus, nahm Theil an der Erstürmung von Ismail unter Sfuworow, gerieth bald nachher in Turkische Gefangenschaft, und schmachtete 18 Jahre in derselben, bis er durch die Verwendung des damaligen Russischen Gesandten in Konstantinopel die Freiheit wieder erhielt, und 1810 nach Rußland zurückkehrte. Der edle Herzog von Richelieu setzte ihm aus eigenen Mitteln eine Pension von 300 R. jährlich aus, die er aber verlor, als der Herzog Rußland verließ. Da zog Saporoshzkij aus dem G. Obersten nach Kertsch, wo er sich bis jetzt ernährt hat. Gegenwärtig hochbejahrt und schwach, lebt er von Unterstützung guter Menschen. Zum Lohn seiner Tapferkeit bei der Erstürmung von Otschakow wurde er zum Jessaul befördert und erhielt den St. Wladimir-Orden 4ter Classe.

(Odess. Ztg.)

Odessa, Anf. März d. J. starb zu Herrnhut in der Sächsischen Lausitz der Collegienrath Friedrich Wilhelm Carl v. Aderkas. Er war zu Breslau am 30. Juni 1767 geboren, besuchte die Domschule zu Magdeburg, dann die zu Halberstadt; trat 1782 in Preußische Kriegsdienste bei dem Infanterieregimente von Saldern in Magdeburg, ward 1798 Stabscapitän und dann als Professor am Cadettencorps zu Berlin angestellt. Als sich dort 1802 die militärische Gesellschaft bildete, wurde er zweites Mitglied derselben und redigirte deren Denkwürdigkeiten bis er im J. 1804, vom Könige von Preußen zum Major ernannt, mit dessen Genehmigung in Herzoglich-Braunschweigsche Dienste als Director des Pageninstituts zu Braunschweig überging. Seit dem Ende des J. 1806, wo die Braunschweigschen Lande in Französische Gewalt fielen, hielt er sich zu Wernigerode bei dem Grafen Stollberg auf. Zu Anfange des J. 1810 trat er wieder in Preußische Kriegsdienste, ward 1813 nach Beginn des Krieges mit Frankreich Adjutant des Generals v. Sanitz und 1814 mit der Organisation des Landsturms in der Provinz Magdeburg, dem Saalkreise, Mansfeld, Halberstadt und der Grafschaft Wernigerode beauftragt. 1816 verließ er den Dienst wieder und folgte 1819 einem Ruf als Professor der Kriegswissenschaften nach Dorpat. Im J. 1827 wurde er hier zum Collegienrath befördert und im J. 1830, als auf Allerhöchsten Befehl die Professur für die Kriegswissenschaften bei der Dorpater Universität aufgehoben ward, mit Pension entlassen, deren Betrag auf Verwendung des Generalfeldmarschalls Diebitsch-Sabalkansky, seines ehemaligen Schülers, noch vergrößert wurde. Im J. 1832 verließ er Dorpat, lebte dann einige Jahre in Dresden und zuletzt in Herrnhut, wohin ihn sein Hang zur Frommigkeit zog. Sein ehrenwerther Character, seine Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit erwarben ihm die Zuneigung aller derjenigen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, insbesondere seiner Schüler; seine vielseitigen Kenntnisse machten ihn zu einem angenehmen Gesellschafter. (Vgl. v. Recke's u. Napiersky's Schriftstellerlexiken Bd. I.)

Die Aerzte 1. Abtheilung Johann Eduard Falck und Wladimir Koch sind als Assistenten bei dem Clinicum der Dorpater Universität angestellt.

Von dem Rathe der Stadt Reval sind am 20. April erwählt worden der bisherige Rathsherr und Secretär des Rathes, Dr. Christian August Jordan zum Bürgermeister, mit Beibehaltung seiner Function als Rathsherr: der frühere Professor der Dorpater Universität, Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge zum Syndicus; der bisherige Secretär der Steuerverwaltung und der Criminalgerichtscommission Alexander Schutz zum Stadtsecretär.

Der ordentliche Professor der St. Wladimir-Universität zu Kiew Reukrech ist als Prorector und Decan der 1. Classe der philosophischen Facultät und der stellvertretende Adjunct für beide Lehrstühle der Physiologie Miram als außerordentlicher Professor für dieselben Lehrstühle an der genannten

Universität bestätigt. — Der aus dem Auslande zurückgekehrte vormalige Oberlehrer des Dorpater Gymnasiums Preiß ist bei der St. Petersburger Universität für Vorträge über die Geschichte und Litteratur der Slawischen Mundarten mit einem Gehalte von 1000 R. S. jährlich angestellt.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Die Deputirtenkammer sitzt so tief in den materiellen Interessen, daß man sie ganz aus dem Gesichte verliert; sie discutirt über Rekruten, über Fuhrleute und über Wilddiebe. Die Pariser sind unzufrieden mit der Kammer; sie wollen Emotionen haben, Carroussels und Wettrennen nach Portefeuilles; sie behandeln ihre Repräsentanten wie Komödianten, und haben nicht so ganz Unrecht. Nächstens werden sie hoffentlich zufrieden seyn, wenn der Bericht über die Bahn nach Lille erstattet wird; es kommt dabei sicher zu sehr lebhaften Debatten. Die Opposition zeigt jetzt wieder eine hirnlose Rührigkeit, grade wie 1838, wo sie es dahin brachte, daß der Vorschlag der Regierung verworfen wurde und die Bahn nach Calais noch im Project bleiben mußte, während sie heute schon hätte befahren werden können. Morgen wird der Bericht über das Zuckergesetz endlich vorgelegt werden; er ist so umständlich, zersplittert sich in eine solche Menge von Kleinigkeiten, und verliert sich in eine so wunderliche Terminologie, die nur Männern vom Fach zugänglich ist, daß das Actenstück aus lauter Vollständigkeit für das Allgemeine kaum zu brauchen ist.

Der Deputirte Mauguin hat gestern in der Deputirtenkammer bei der Entwickelung eines Vorschlags, die Weinverfälschungen betreffend, weit ausgeholt indem er ein Bild entwarf von dem ökonomisch-financiellen System, das in Bezug auf das Grundeigenthum befolgt wird. Es werden dabei Fragen berührt, die zwar jetzt noch nicht an der Tagesordnung sind, aber bald dazu gelangen werden, wenn das Streben, die politischen Streitpunkte durch die materiellen Interessen zu verdrängen, in der Progression fortgeht, wie es begonnen hat. Gäbe nur die Opposition es zu, so würde man die Politik einschlafen lassen und Hand anlegen an die Geschäfte; die Wahlreform würde in den Hintergrund treten und der Kammer Muße lassen, sich mit Ackerbau, Industrie und Handel zu beschäftigen. Eine andere Frage ist, ob viel Ersprießliches dabei herauskommen würde. Die gründliche Behandlung staatswirthschaftlicher Gegenstände erfordert weit mehr positive Kenntnisse als eine resultatische Debatte über Fragen der allgemeinen Politik. Mauguin erinnert in seinem Vortrag an die Versprechungen von 1814 und 1830; sie sind meist unerfüllt geblieben; heute soll erst untersucht werden, ob sie weise oder unklug waren, ob man wirklich in der Stunde der Noth darauf bedacht war, lange Ungerechtigkeiten (gegen die Grundbesitzer) endlich wieder gut zu machen, oder ob nur die Absicht vorwaltete, momentan zu beruhigen, um später zu vergessen, und auf der Bahn fiscalischer Bedrückung rücksichtslos fortzugehen. — Die directen Abgaben, welche das Grundeigenthum belasten, werden zu 450 Mill. im Jahr berechnet; nimmt man an, daß der Eigner des Bodens auch nur die Hälfte der Verbrauchsteuer zu tragen hat; so steigt diese Summe auf 670 Mill.; dem Grundeigenthum bleiben, nach Abzug der Abgaben an den Staat, und der 650 Mill. Zinsen von den hypothekarischen Schulden, die gegenwärtig zu 13 Milliarden angewachsen sind, nur 442 Mill. Fr. Der Boden wird immer mehr vertheilt und der Bauer zunehmend verschuldet. Am 1. Juli 1832 waren Hypotheken eingeschrieben für 11,230 Mill. Fr. und 1842 für 12,460 Mill.; es zeigt sich somit eine Vermehrung der Schuld auf verpfändete Immobilien 1,230 Mill. Fr. in acht Jahren oder 152 Mill. im Jahr. Der Grund dieser wachsenden Ueberschuldung liegt vornemlich in der mangelhaften Steuereinrichtung, der Weinbau ist am meisten dadurch betroffen. Man kann nicht sagen, daß die Eigner der Weinberge ihre bedrängte Lage durch Ueberproduction herbeigeführt hätten. Im Jahr 1789 occupirte die Cultur der Weinrebe 1½ Mill. Hectaren Landes; jetzt occupirt sie 2 M. Hectaren; aber es hat auch die Bevölkerung in noch stärkerem Verhältniß zugenommen; 1789 zählte Frankreich 25 Mill. Seelen und heute zählt es deren 34 Mill. — Die Population ist fast um die Hälfte, der Weinbau nur um ein Drittel gestiegen. Es wird doch im Ganzen nicht zu viel erzeugt; aller Wein, der erzeugt wird, findet Absatz und zwar zu erhöhten Preisen; woher dann die Klagen? Darauf dient zur Antwort: nicht der Producent zieht den Vortheil, sondern der Fiscus. Die Grundsteuer trifft das Weinland ehe noch die Rebe trägt und wenn sie schon wieder ausgerissen ist; der Weinbau ist nicht etwa nur durch die Grundsteuer gedrückt, sondern daneben auch und in noch stärkerem Verhältniß durch den Octroi (die Transsteuer) und die Weinverfälschungen. In Paris allein werden im Jahr 500,000 Hectoliter Wasser für Wein verkauft; für die Städte zusammen, wo Octroi zu bezahlen ist kann man jährlich anderthalb Millionen Hectoliter Wasser annehmen, die als Wein getrunken werden. Der angebaute Boden Frankreich's erstreckt sich über 40 Mill. Hectare Landes; der Capitalwerth eines Hectars ist im Durchschnitt 1245 Fr. und der Ertrag im Jahr 45 Fr. Mauguin stellt der Regierung die Aufgabe, das Einkommen vom Grundbesitz zu verdoppeln; er hält es für keinen Traum, daß der Ertrag eines Hectars Land von 45 auf 90 Fr. gebracht werden könne. An diese in Aussicht gestellte Radicalverbesserung knüpft er ein Geständniß, das seinen ehemaligen Parteigenossen sehr mißbehagen wird. „Seit ich die Zukunft in's Auge fasse, die unsern Grundbesitz bedroht, hat sich

meine Ansicht sehr modificirt. Die politischen Fragen, die ich lange für die ersten hielt, sind jetzt in meinen Augen nur secundär; die Hauptfragen sind mir nicht mehr die von den Formen unserer Regierung; es giebt weit wichtigere Fragen — die socialen Fragen. Ich sage im Voraus meine Stimme und meinen Beistand jedem Ministerium zu, das sich ernstlich mit diesen Fragen beschäftigen wird." — Mauguin zeigt sich übrigens in seiner neuen Rolle sehr sanguinisch; nach Aufzählung einer ganzen Reihe tiefgreifender Reformen (Steuererleichterung, Agriculturbanken, Hypothekordnungen, Verbindungswege) versichert er zuletzt: Man brauche nur drei Gesetze und drei Monat Zeit, um alle Probleme zu lösen, die er hingeworfen, und das Uebel zu heilen, dessen Daseyn er nachgewiesen. — Der Finanzminister erklärte sich mit dem speciellen Vorschlag des Hrn. Mauguin (den Weinverfälschungen entgegen zu wirken) einverstanden, behielt aber der Regierung die Wahl der Mittel, ihn in Ausführung zu bringen, vor. Die Kammer beschloß, die treffende Proposition in Betrachtung zu ziehen.

In dem Lyoner Journal le Rhone heißt es: „Wir haben erfahren, daß durch die Vorsorge des ultra-democratischen Comite zu Paris in den Werkstätten und Wirthshäusern viele Pamphlets vertheilt werden, worin die verwerflichsten politischen Ideen verwickelt sind. Unter der Zahl dieser Libelle findet sich eine Druckschrift, unterzeichnet: „Cabet, gewesener Deputirte," die den Titel führt: Communistisches Credo. Die Brochure enthält die Quintessenz der Lehre, welche von Baboeuf und Buonarotti ausgegangen ist und gegenwärtig von einer organisirten Secte bekannt wird, die in Häuptern und Schulern einen bestimmten Plan verfolgt; von einer Secte, der die immediaten Republikaner, wie Barbes, die radikalen Gleichmacher, wie Morey und Darmes, und die socialistischen Reformatoren, wie Alibaud, angehören.". Der Rhone gibt auch einen Auszug aus dem Communistencredo. Es ist daselbe auf den hohlen Grundsatz der vollkommenen Gleichheit gebaut. „Die Natur hat ihre Kinder nicht in Kasten, Corporationen, Categorien getheilt; sie hat nicht die einen zu Herren und Reichen, die Andern zu Knechten und Armen bestimmt; sie hat die Erde geschaffen für das ganze Menschengeschlecht; jeder hat gleiches Recht auf den Boden und seine Erzeugnisse; es gibt nur ein Mittel, die Uebel der Menschheit zu heilen: man muß die Aristokratie, d. h. die Ungleichheit, abschaffen und die Democratie, d. h. die Gleichheit, einführen." Cormenin ist überflügelt: er will nur Gleichheit in den politischen Rechten; Cabet aber greift tiefer; er verlangt Gleichheit im Besitz und findet die Idee vom Eigenthum ganz abscheulich. Auch empfiehlt er den Democraten die Wahlreform nur als ein Mittel, zur Gemeinschaft der Güter zu gelangen.

Paris, 25. April. Die Französische Deputirten-Kammer hat gestern einen kleinen Vorgeschmack von den Früchten bekommen, welche der neuerworbene Besitz der Marquesas- und der Gesellschafts-Inseln dem Lande verspricht. Die Regierung verlangt für den Dienst der neuen Niederlassungen in der Südsee vorläufig eine Summe von 6 Millionen. Es steht zu wünschen, aber freilich nicht zu hoffen, daß diese Forderung die Länderlust derjenigen ein wenig abkühlen möge, welche von den letzten Ereignissen auf Haiti Veranlassung nehmen, von der Wiedereroberung dieser Insel zu sprechen, und die außerdem mit patriotischer Hartnäckigkeit darauf bestehen, daß Frankreich seine „rechtmäßigen Ansprüche" auf den Besitz von Madagascar geltend mache. Wenn der Unterhalt von ein paar Compagnieen auf jenen kleinen Inseln 6 Millionen erfordert, was würde ein Krieg gegen das zahlreich und tapfere Volk von Madagascar kosten?

Paris, 26. April. Als Beispiel zu den seltsamen Schicksalswechseln, denen die bedeutendsten Männer Frankreichs in unserer Zeit unterworfen gewesen sind, mag das nachstehende Schreiben dienen, welches der Marschall Soult in Bezug auf denselben General Drouet d'Erlon, der jetzt durch seine Vermittlung zum Marschall von Frankreich ernannt worden ist, unterm 8. März 1815 an den Commandeur der 16ten Militair-Division zu Lille richtete: „General, man hat mich benachrichtigt, daß der Graf Drouet d'Erlon in diesem Augenblick das Nord-Departement durchstreift, um im Namen des schändlichen Usurpators Buonaparte die treuen Soldaten ihrem rechtmäßigen Könige abspenstig zu machen. Die gehässigen Umtriebe dieses Menschen werden gewiß an dem guten Geiste und der unerschütterlichen Treue unserer Truppen scheitern; allein nichtsdestoweniger ist es unsere Pflicht, dieselben augenblicklich zu vereiteln. Ich befehle Ihnen daher alle nöthigen Maßregeln zu treffen, um sich ohne Aufschub der Person des Grafen Drouet d'Erlon zu versichern. Sobald dieser Elende verhaftet seyn wird, lassen Sie ihn vor ein Kriegsgericht stellen, und sorgen dafür, daß er binnen 24 Stunden erschossen wird."

Der Verkauf im Palais Royal für die Verunglückten auf Guadeloupe hat in zwei Tagen 90,000 Fr. eingebracht. Heute ist der letzte Tag, an welchem die Damen, welche das wohlthätige Werk fördern, im Palais Royal ihre Sitzungen halten.

Paris, 27. April. Die Pairs-Kammer hat gestern mit schwacher Majorität den wichtigsten Paragraphen des mehrerwähnten Rekrutirungs-Gesetzes verworfen, und dagegen ein Amendement der Kommission angenommen. Die Dienstzeit ward in beiden Abfassungen auf 8 Jahre festgesetzt; die Regierung aber wollte die Leute nur 5 Jahre unter der Fahne behalten, und sie nach dieser Zeit auf unbestimmten Urlaub in ihre Heimat entlassen. Die Kommission hat es durchgesetzt, daß die Dienstzeit 8 Jahre dauern soll, indem sie behauptete, daß der Soldat mit 5 Jahren nicht ausgebildet genug sey.

Heute ward der ganze Gesetz-Entwurf mit 92 gegen 19 Stimmen angenommen.

Allgemein ist man auf die Oeffnung der Eisenbahn nach Rouen und nach Orleans gespannt, welche beide in den ersten Tagen des Mai stattfinden. Die Ingenieure der beiden Bahnen machen täglich schon Probefahrten, und heute sind mit ihnen von Orleans z. B. schon Personen in 4 Stunden hierhergekommen, was bei einer Entfernung von 36 Lieues neun auf die Stunde ergiebt. Beide Bahnen werden voraussichtlich einer großen Frequenz sich zu erfreuen haben.

Seit etwa acht Tagen ist die Witterung hier wieder außergewöhnlich rauh, an einigen Tagen, wie gestern und heute, mehr als dies selbst im Januar und Februar der Fall war. Diese Wechsel der Temperatur tragen natürlich dazu bei, zahlreiche Krankheiten zu erzeugen.

Paris, 28. April. Gestern, als am Geburtstage der Königin Marie Christine von Spanien, war um 1 Uhr Nachmittag großer Empfang im Hotel derselben. Um die Mittagsstunde erschienen die Königin, der Herzog und die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Clementine nebst ihrem Gemahl, um der Wittwe Ferdinand's VII. ihre Glückwünsche darzubringen. Bei dem Handkusse waren alle vornehmen Spanischen Emigrirten anwesend, wie Graf Toreno, Martinez de la Rosa, die Generale Narvaez ꝛc. Die Männer waren nur schwarz gekleidet, die Damen wenigstens in reichem Schmuck. Gegen 4 Uhr stattete die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris der Ex-Regentin einen Besuch und eine halbe Stunde vor der Tafel wurde Ludwig Philipp in Begleitung seiner Schwester, der Madame Adelaide, gemeldet. Von den fremden Gesandten machten der Botschafter von Neapel und der Gesandte von Brasilien der Königin von Spanien ebenfalls gestern ihre Aufwartung. Der Brasilianische Gesandte macht überhaupt, seitdem die Vermählung des Kaisers Dom Pedro mit einer Prinzessin von Neapel und Nichte der Königin Marie Christine beschlossen ist, häufige Besuche im Hotel der Rue Courcelles.

Die Ex-Regentin von Spanien wird am 2. Mai ihren Sommer-Aufenthalt in Malmaison nehmen. Man hat unrichtig gemeldet, daß die Königin Marie Christine das Lustschloß Malmaison käuflich an sich gebracht hat, sie hat dasselbe nur auf fünf Jahre gemiethet, ein Beweis, daß sie nicht immer in Paris zu bleiben gedenkt; im Gegentheil gedenkt sie, wie man sagt, bei dem Antritte der Regierung ihrer Tochter Isabella, der Letzteren persönlich die Vormundschafts-Rechnungen zu überreichen. Ihr Madrider Korrespondent ist gut unterrichtet, wenn er sagte, daß Espartero von der Ex-Regentin die Auslieferung mehrerer wichtiger, auf die Vormundschaft der Königin Isabella sich beziehender Dokumente verlangt hat, worauf er eine abschlägige Antwort erhielt. Diese Dokumente befinden sich in Paris bei der Königin Marie Christine, sie sind nothwendig, um die Richtigkeit der abzulegenden Vormundschafts-Rechnungen zu bescheinigen, darum wird Marie Christine dieselben nur der Commission überliefern, welche von der Königin Isabella nach erlangter Großjährigkeit ernannt werden wird, um die Vormundschafts-Rechnungen zu prüfen. Marie Christine besitzt auch die ganze Korrespondenz, die sie mit Espartero pflog, von dem Augenblick her, als derselbe eine wichtige Rolle zu spielen anfing. Es sollen darunter Briefe sich befinden, die den Regenten in den Augen des Exaltados sehr kompromittiren könnten. Graf Toreno, heißt es, hat die Erlaubniß erhalten, die Briefschaften der Königin zu benutzen, um über die Begebenheiten Spaniens der letzten Jahre in dem Werke, an welchem er gegenwärtig arbeitet, neues Licht verbreiten zu können.

Am 23sten d. M. starb auf seinem Landsitz in Derbyshire Herr Richard Arkwright, der für den reichsten Privatmann in Europa galt.

Die Pairs-Kammer nahm gestern, nachdem der Marquis von Dreux-Brézé abermals die Gelegenheit benutzt hatte, um einige Worte zu Gunsten des Don Carlos zu sagen, den Gesetz-Entwurf an, durch welchen die Bestimmungen in Betreff der politischen Flüchtlinge auf ein Jahr verlängert werden.

Seit einigen Tagen sind die Besuche des Herrn Thiers bei dem Marschall Soult sehr häufig. Gestern begab sich der Erstere von dem Conseils-Präsidententen zum Könige und fand sich Abends wieder in den Tuilerieen ein. Gegen ihre Gewohnheit erwähnen die Journale der Gerüchte über Uneinigkeiten im Kabinet mit keiner Sylbe.

Der Bau der 18 Dampfschiffe, die für den Transatlantischen Verkehr bestimmt sind, ist auf den Werften von Toulon, Rochefort, Brest und Lorient jetzt beinahe vollendet. Vierzehn dieser Fahrzeuge sind von 450 und vier von 220 Pferdekraft. Der Dienst derselben wird wahrscheinlich beginnen, sobald die Fregatte „Gomer", die zur Vorbereitung desselben nach Amerika geschickt ist, und die sich auf ihrer Mission in Folge des Erdbebens von Guadeloupe verspätet hat, zurückgekehrt seyn wird.

Paris, 29. April. Das Journal des Débats enthält heute folgenden Artikel: „Die Nachrichten aus Madrid melden uns, daß in der Sitzung des Senats vom 10. d. ein Adreß-Entwurf verlesen worden ist, worin auch eine ziemlich heftige Weise gegen die Rede protestirt wird, welche Herr Guizot am 2. März in der Deputirten-Kammer gehalten hat. Es wird in dem Entwurfe gesagt: Ew. Hoheit können überzeugt seyn, daß die unangemessenen Ausdrucke, deren sich ein Staatsmann in einer öffentlichen Sitzung bedient hat, keine Folgen haben werden. Der Senat hofft, daß die Würde und die Unabhängigkeit, diese ersten Erfordernisse jeder Nation, die sich achtet, in unseren Beziehungen zum Auslande stets werden geschützt werden. Die Spanier, welche 30 Jahre hinter einander für jene Rechte gekämpft haben, werden nöthigenfalls noch eben so lange für die Befestigung

derselben kämpfen. Wir glauben nicht, daß Ew. Hoheit jemals dulden werden, daß sich irgend Jemand das Recht anmaße, nach seiner Laune auf unsere inneren Angelegenheiten einzuwirken, mögen dieselben wichtig seyn oder nicht. Sie werden nicht dulden, daß irgend Jemand Spanien als ein Lehen, als eine Erbschaft betrachte, die ihm angehöre, und sich, bei Erörterung unserer theuersten Interessen, die Sprache einer stolzen Ueberlegenheit, oder gar einen drohenden Ton erlaube.

Diesen Morgen hatte Herr Guizot eine lange Unterredung mit Herrn Hernandez, dem Spanischen Geschäftsträger, um ihm den Inhalt der Depeschen, welche heute Abends an den Herzog von Glucksberg abgehen, mitzutheilen. Das Kabinet der Tuilerieen soll darin die Unangemessenheit, mit welcher der Adreß-Entwurf des Spanischen Senats, die betreffende Rede unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnet, hervorheben, und besonders gegen den Gebrauch der Worte: expressions peu mesurées, wodurch auf die erwähnte Rede des Herrn Guizot angespielt wird, protestiren. Das Kabinet der Tuilerieen führt den Beweis, daß nicht ein einziger Ausdruck dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten entschlüpft sey, der nicht in dem Familienpakte zwischen den beiden Kronen von Frankreich und Spanien seinen Rechtsgrund habe. Eben darum setzt unsere Regierung hinzu, nehme man nicht den geringsten Anstand, schriftlich und auf amtlichem Wege die Erklärung zu geben und zu wiederholen, daß der Hof der Tuilerieen zwar nie unberechtigt sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einmischen wolle, aber nichtsdestoweniger über die Aufrechthaltung der wechselseitigen zwischen den Kronen von Spanien und Frankreich bedungenen Familien-Rechte und Vorzüge zu wachen wissen werde. Man setzt hinzu, daß Herr Guizot Lord Cowley ebenfalls den Inhalt der erwähnten Depeschen mitgetheilt habe.

Zum näheren Verständniß der Sache daß Herr Guizot in der betreffenden Rede nur die Erklärung gab, daß Frankreich keine anderen Ansprüche mache als die zwischen beiden Ländern bestehenden Familienpakte aufrecht zu erhalten. Der Familienpakt vom Jahr 1761 sagt ausdrücklich, daß sich die beiden Könige von Spanien und Frankreich für sich ihre Erben und Nachkommen wechselseitig die respektiven Kronen garantiren, und zu diesem Zwecke, wenn es nothwendig wäre, bewaffnet intervenieren sollen. Darauf gestützt, hat nun Herr Guizot in seiner Rede erklärt, daß jede Dynastie-Aenderung in Spanien von Frankreich mit bewaffneter Macht bekämpft werden mußte. So lange der Familienpakt zwischen Frankreich und Spanien nicht abgeschafft ist, können die Worte des Herrn Guizot keiner Mißdeutung unterliegen. Man will freilich daraus den Schluß ziehen, daß Frankreich die Vermählung der Königin von Spanien bestimmen wolle. Dies ist aber eine andere Frage, die nicht hierher gehört. Vor der Hand scheint es festzustehen, daß in Folge des Familienpaktes der Hof der Tuilerieen berechtigt ist, jeder Heirathe-Combination für die Königin Isabella entgegenzutreten, welche einen Dynastiewechsel auf den Spanischen Thron nach sich ziehen dürfte.

England.

London, 23. April. Heute früh verkündigten Kanonenschüsse den Bewohnern Londons die um 4 Uhr Morgens erfolgte Geburt einer Prinzessin. Im Laufe des Tages wurde in einer Geheimen Raths-Sitzung beschlossen, den Erzbischof von Canterbury aufzufordern, ein Dankgebet zu verfassen, das am nächsten Sonntag in allen Kirchen verlesen werden soll.

Wegen Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Sussex ist eine Hoftrauer auf drei Wochen und eine allgemeine Trauer auf zehn Tage angeordnet. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige traurige Lage der Fabriken hat die Königin die Hoftrauer für den Herzog auf diese Dauer beschränkt, so daß der Verbrauch der für die gegenwärtige Jahreszeit bestimmten Kleidungsstoffe nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Ein Versuch, welchen Professor Geolls zu Glasgow mit einer Dampf-Flugmaschine angestellt, die er ganz nach der Beschreibung der von Henderson erfundenen konstruirt hatte, ist nach der eigenen Schilderung des Unternehmers nicht sehr glücklich ausgefallen; doch schreibt derselbe das Mißlingen nur einer von ihm begangenen Unvorsichtigkeit zu.

Unterhaus. Sitzung vom 24. April. In der heutigen Sitzung, der ersten nach dem Osterferien, beschäftigte sich das Haus vorzüglich mit Diskussion von Geldbewilligungen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte, daß er das Budget am 8. Mai vorlegen werde.

Eine Frage des Herrn d'Israeli über den Stand der Serbischen Angelegenheiten beantwortete Sir Robert Peel dahin, die Britische Regierung werde unter allen Umständen ihren Einfluß verwenden, damit der Pforte keine Bedingungen gestellt wurden, welche die Integrität und Unabhängigkeit der Turkei beeinträchtigen könnten.

London, 28. April. Die Bülletins, welche gestern und heute über das Befinden Ihrer Majestät und der kleinen Prinzessin ausgegeben worden sind, lauten so erfreulich, als man es nur wünschen kann. Die Königin hat beide Nächte sehr ruhig geschlafen und fühlt sich vollkommen wohl; das neugeborene Kind ist kräftig und munter.

Auf den Inseln, welche auf das letzte große Erdbeben auf den Antillen gelitten haben, nämlich auf Guadeloupe, Antigua, Nevis, Montserrat, St. Christoph, St. Bartolomeo, Barbuda, St. Eustache und Martin, wird der Verlust an Britischen Eigenthum zu 3 Mill. und an Französischen zu 1 Mill. Pfd. St. geschätzt. Auf Jamaika und auf allen übri-

gen Inseln, welche den verheerenden Wirkungen des Erdbebens entgangen sind, wurden öffentliche Dankgebete abgehalten.

Der Antrag des Hrn. Villiers auf Abschaffung der Korngesetze ist auf den 9. Mai festgesetzt. An demselben Tage wird auf Einladung des Bundes gegen die Korngesetze eine Konferenz von Abgeordneten aus allen Theilen des Königreichs in London gehalten werden.

Die im Spätherbst und Winter von so großer Noth heimgesuchte Stadt Paisley befindet sich jetzt durch Wiederaufnahme der Arbeit in fast allen Fabriken wieder in erträglichem Zustande, und die Zahl der Hülfsbedürftigen, welche im November beinahe 15,000 betrug, war vorige Woche auf 885 herabgesunken. Das Unterstützungs-Comité hat beschlossen, daß die Vertheilung von Lebensmitteln an unbeschäftigte Personen mit dem 29sten aufhören soll.

Die Morning Chronicle bemerkt über das Treffen von Hyderabad am Indus: „Zweihundert Soldaten todt oder verwundet und achtzehn Offiziere! Dieser unverhältnißmäßige große Verlust von Offizieren rührt von dem unsinnigen Brauche her, daß unsere Offiziere in Indien im Felde blaue Röcke und ihre Leute rothe Uniform tragen. Diese äußere Unterscheidung mag im dichten Rauch einer Schlacht auf Europäischen Ebenen, wo eine Linie gegen die andere feuert, weniger zu bedeuten haben; aber unter Beludschen in einem gebirgigen Lande, wo die Scharfschützen aus dem Verstecke zielen, ist es reine Thorheit, die Offiziere so auszusetzen."

Der berühmte Ingenieur Brunel ist in Lebensgefahr; beim Spielen mit den Kindern eines Freundes schlupfte ihm ein halber Sovereign, womit er ein Kunststück machen wollte, in die Luftröhre; das Geldstück war nicht herauszubringen, es mußte ein Wundarzt geholt und ein Einschnitt gemacht werden; man wußte bei Abgang der Post noch nicht, ob die Operation gelungen war.

Die Entdeckung der Flugmaschine durch Henson zu London beschäftigt noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit und es heißt, daß ein Versuch, den er in Schottland damit angestellt hat, beinahe gelungen ist. Merkwürdig ist, daß jetzt Gelehrte in Menge auftreten, welche behaupten, sie hätten diese Art zu fliegen schon 20 Jahre vor Hrn. Henson erfunden. Der erste Versuch zum Fliegen scheint Hrn. Henson übrigens nach seinem eigenen Bericht darüber nicht wohl bekommen zu seyn. Er war mit seiner Maschine von einem Hugel von 350 Fuß Höhe abgegangen, hatte sich noch 625 Fuß höher gehoben und hatte schon einen bedeutenden Weg in der Luft zurückgelegt, als etwas in der Maschinerie in Unordnung gerieth, wodurch die Flugel angehalten wurden. Die Maschine verlor nun das Gleichgewicht und Hr. Henson die Besinnung. Diese fand er erst mit starker Uebelkeit behaftet, im Bette wieder. Einem Dampfbotkapitän scheint er seine Rettung zu verdanken, seine Maschine ist aber verloren gegangen. Nichtsdestoweniger gedenkt er neue Versuche anzustellen.

In Liverpool ist ein weibliches Ungeheuer zum Tode verurtheilt: Betty Eccles aus Bolton, überführt im September v. J. ihren Stiefsohn, einen Fabrikknaben, in einem Pudding mit Arsenik vergiftet zu haben, und zwar um durch seinen Tod das übliche Geldgefälle aus einer Leichencasse zu erhalten. Der durch die Unthat erregte Verdacht veranlaßte die Ausgrabung der Leichen von sechs ihrer eigenen Kinder die bald nacheinander gestorben waren, und in den Eingeweiden von vieren derselben fand man Arsenik. Als die Verbrecherin ihr Todesurtheil vernahm, bat sie flehentlich „dieses einemal" es ihr noch hingehen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 19. April. (Hamb. C.) Das hiesige Obercensurgericht soll demnächst organisirt werden, und man glaubt, daß es schon in den ersten Tagen seiner amtlichen Wirksamkeit alle Hände voll zu thun haben werde. Das Präsidium ist bereits mehreren der bedeutendsten Juristen, unter Anderem einem berühmten Praktiker vom besten Alter, angeboten worden, der es aber bescheidentlich abgelehnt hat. Wahrscheinlich hat er schon im Geiste die vielen Appellationen an sein Tribunal anrucken sehen!

In Berlin drängt man sich jetzt zu den großen Hyacinthen-Ausstellungen, worin man es dort zu einer gewissen Großartigkeit gebracht hat, indem man z. B. die Kißsche Amazonengruppe durch blühende Hyacinthen von mannigfaltigster Farbe dargestellt hat.

Der Planet erzählt: „Es war in Berlin, bei Cranzler unter den Linden, in der fashionablen Konditorei mit den hübschen blassen Ladenmädchen, den geschnurten Lieutenants und langhaarigen Löwen. Seit einigen Tagen kam des Morgens ein hübscher junger Mann, trank stillschweigend seine Tasse und bezahlte dafur regelmäßig einen Dukaten, ohne von dem Mädchen etwas wieder zu nehmen. Diese war beim ersten Mal erfreut, zumal sich's erwies, daß er echt sey. Beim zweiten und drittenmal wurde sie ängstlich und sprach mit ihrem Prinzipal. Dieser erzählte die Geschichte dem Polizeirath Dunker, der sich auch am folgenden Morgen einfand. Bald darauf erschien der junge Mann und Dunker verwickelte ihn in ein Gespräch, konnte aber nichts über die Verhältnisse des andern erfahren. Bald darauf wollte der junge Mann zahlen und zog seine Börse, die von Dukaten strotzte. „Sie haben da einen schönen Vorrath," sagte Dunker. „Nicht mehr, als ich so im Lauf des Tags ausgebe," versetzte der Fremde. Dürfte ich Sie wohl um ein kleines Geschenk bitten, ich sammle für einen wohlthätigen Zweck und ersuche Sie freundlichst ꝛc." „O ja," erwiederte der junge Mann, „aber da müssen Sie schon in meine Wohnung

kommen.“ Das war es, was Dunker wollte. Sie gingen, und der schlaue Polizeirath wollte bemerken, daß der Andere im Gedränge vor den Bilderläden stehen blieb, als wollte er entschlupfen. Aber er verlor ihn nicht aus den Augen. So kamen sie an das Schloß. „Ich gehe aber durch den Schloßhof,“ sagte der junge Mann. „Schön,“ dachte Dunker, „da giebt es viele Wachen.“ In dem Augenblick trat der Prinz von Preußen durch das Portal. „Na, Esterházy! Wieder zurück?“ Dunker war wie vom Blitz getroffen; der Dukatenmann war der junge, reiche Fürst Esterházy, der seit einigen Tagen in Berlin weilte. Er suchte davonzukommen, aber der Fürst rief: „Warten sie! Ich will Ihnen ja etwas für ihre Sammlung geben.“ Und in seiner Wohnung angekommen, gab er Dunker 100 Dukaten, die dieser mit verlegener Miene einstrich.

Stuttgart, 19. April. Eine Hauptstelle in unserm öffentlichen Leben nehmen stets die kirchlichen Zustände ein. Während Strauß, das Haupt der neologischen Schule dem Wirken auf diesem Gebiete vor der Hand, von den Banden des Familienlebens umschlungen, entsagt zu haben scheint (er hat für einen Freund einen Operntext, auf Tieck's „Zauberschloß“ basirt, geschrieben), wirken seine Freunde in den Tubinger theologischen Jahrbuchern rustig fort, und auch die Gegner ihrer theologischen Ansicht können nicht umhin, anzuerkennen, daß dieselben von der sanseculottischen Richtung, welche die äußerste Seite dieser Schule verfolgt, durch gewissenhafte Studien sich vortheilhaft unterscheiden. Der Senior dieser Schule in Wurtemberg, Prof. Dr. Baur in Tubingen, wird nächstens sein 25jahriges Amtsjubiläum begehen, welches seine Schuler und Meinungsgenossen durch Ueberreichung eines Pocals (ein Festmahl, das beabsichtigt war, hat er abgelehnt) zu feiern gedenken. Andererseits ist innerhalb der Kirche das eifrige Bestreben erfreulich, die kirchlichen Institutionen zu heben und zu beleben, wozu das neue Gesangbuch und die neue Liturgie segensreich mitwirken. In diesem Kreise wurde neuerdings durch Prof. Dr. Ullmann in Heidelberg eine Versammlung deutscher Theologen, nach Art der Versammlungen für andere Disciplinen und Interessen, angeregt.

Frankfurt a. M., 29. April. (Pr. St. Ztg.) Mit wahrem Vergnugen konnen wir melden, daß unser J. D. Wagner an dem Ziele seiner elektromagnetischen Arbeiten steht; zur praktischen Ausfuhrung kann er demnachst schreiten, und er trägt die lebendige Ueberzeugung des vollkommenen Gelingens seiner hochwichtigen Erfindung.

Serbien.

Privat-Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, die in Deutschen Blättern enthalten sind hat die Pforte dem Russischen Gesandten, Herrn von Butenieff, die Anzeige zugehen lassen, sie werde den vereinigten Wunschen Rußlands und Oesterreichs in der Serbischen Frage entsprechen, und demgemäß unverweilt die nöthigen Anordnungen zu einer neuen Fursten-Wahl in Serbien treffen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. April. (A. Z.) Die Serbische Frage ist heute in einem unter Beisein des Russischen Botschafters abgehaltenen Divan folgendermaßen entschieden worden: 1) Kara-Georgewitsch soll freiwillig oder in Folge einer förmlichen Absetzung die Regierung Serbiens niederlegen; 2) es soll eine neue Furstenwahl vorgenommen und 3) Kiamil Pascha von Belgrad, Wutsitsch und Petroniewitsch aus Serbien entfernt werden. Dies ist fast wörtlich das am 5ten von Butenieff der Pforte mitgetheilte Ultimatum des Russischen Hofes, und Rußland hat somit, und unterstutzt von Oesterreich, einen eklatanten Triumph über die Turken, so wie über alle dem Russischen Einfluß minder günstigen Ansichten erkämpft. Bei so bewandten Umständen zweifelt man kaum, daß auch die vorzunehmende Wahl auf den von Rußland protegierten Fürsten Milosch Obrenowitsch (Vater des letzten Fürsten Michael) fallen werde.

Bis zum 10ten war es noch sehr zweifelhaft, ob Herr von Butenieff durchdringen, ob Sir Stratford Canning sich fugen werde; allein an dem genannten Tage erhielt letzterer neue Instructionen aus London vom 20. März, in denen ihm aufgetragen ward, die Frage, ob Rußland vermöge der Verträge von Bucharest, Akjerman und Adrianopel das Recht besitze, sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens in einem solchen Umfange, wie es geschah, zu mengen, ganz fallen zu lassen und sich an Oesterreich anzuschließen. Dadurch verlor nun die Pforte jede äußere Stutze, und Sarim Efendi erklärte bereits gestern in einer mit den Gesandten der funf Großmächte abgehaltenen Konferenz, er zweifle nicht, daß die Sache ohne weiteres Mißverständniß zu ihrem Ende gelangen werde. Zu dem darauf abgehaltenen Divan ward außer Herrn von Butenieff keiner der übrigen Gesandten eingeladen. Die Sitzung dauerte volle funf Stunden; sie war äußerst sturmisch und der Ausgang sehr zweifelhaft. Die meisten welche gegen die Annahme des Russischen Ultimatums stimmten, darunter auch Riza, zeichneten sich durch Leidenschaftlichkeit aus; ruhiger war die Russische Partei, an die sich auch Sarim Efendi angeschlossen hatte. Man glaubt ubrigens, daß der Sultan selbst mehreren Mitgliedern des Conseils einen Wink gegeben hatte, zwar frei nach ihrer Ueberzeugung in den Debatten zu sprechen, aber im Sinne Rußlands zu stimmen, so daß die Majorität für die Entscheidung im Sinne Rußlands schon von vorn herein gesichert war. Der Sultan seinerseits war durch

(Beilage.)

№ 34. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. April. 1843.

die Sultana Valide zur Nachgiebigkeit gestimmt, und diese durch den alten Chosrew schon früher für die Anordnung einer neuen Fürsten-Wahl gewonnen worden. Sir Stratford Canning fühlte sich durch das ihm von seinem Kabinet auferlegte Verfahren etwas bloßgestellt, und da selbst im Divan sich starke Stimmen gegen seine vermeintliche Inkonsequenz erhoben haben, so ist er, wie man behauptet, entschlossen, um seine Zurückberufung von Konstantinopel zu bitten. Der Britische Botschafter der zufolge seiner Instructionen dahin wirken soll, daß im Fall einer neuen Wahl Alexander Georgiewitsch wieder gewählt und so dessen jetzige Regierung legalisirt werde, weiß recht gut, daß sein Einfluß in Konstantinopel und der Brittische Einfluß in Serbien weit entfernt ist, die Wahl-Angelegenheit auf irgend eine Art bestimmen zu können.

Von der Türkischen Gränze. (A. Z.) Zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel melden mit völliger Gewißheit die definitive Annahme der Russischen Vorschläge in Bezug auf Serbien ganz in der Weise, wie wir den Inhalt derselben bereits vor geraumer Zeit mitgetheilt haben. Der Pforte ist in Bezug auf die Ausführung der Maßregel die ausgedehnteste Freiheit gelassen. Alles, was Rußland verlangt, ist eine legale Wahl; sowohl die Ausschließung der ihr nicht genehmen Personen, als auch die Beschränkung der Fürstenwurde auf Lebenszeit, oder ihre erbliche Verleihung ist dem freien Ermessen der Pforte überlassen. Man sieht hieraus, daß die Russischen Forderungen sich auf die äußerste Gränze der Prinzipien-Frage gestellt, und die ihr gemachten Zugeständnisse der Pforte sich auch nur genau auf dieser Linie gehalten haben. Was daher von faktischer Vermehrung des Russischen Einflusses zu Konstantinopel besorgt werden mochte, ist, wie wir sehen, nicht von größerem Belange, als er dem guten Rechte nach seyn mußte. Auch stand Rußland hier nicht allein; die Oesterreichischen Interessen gingen Hand in Hand, und den Bemühungen dieses Kabinets, das dem Prinzip beipflichtete, ist zu verdanken, daß in der Ausführung Alles hintan gehalten wurde, was die Souverainität der Pforte irgend hätte kompromittiren können. Hiermit wären die Serbischen Wirren für jetzt ihrer Lösung zugeführt.

Aegypten.

Alexandrien, 7 April. (A. Z.) Wir hoffen, Mehmed Ali werde bald zurückkehren und den Sommer hier verweilen. In Kahira war der kluge Greis nicht müßig. Scherif Pascha, der als Meister in der Folterkunst (durch sein Verfahren in Damaskus) auch schon in Europa bekannt ist, wurde seines Amtes entsetzt und befindet sich nun mit der ganzen Tafelrunde des Conseils in scharfer Haft. Diese Herren sollen sich vorgeblich erlaubt haben, das Volk noch mehr auszupressen, als Mehmed Ali ihnen gestattete. Böse Zungen und wohlunterrichtete Ohren geben der Geschichte eine andere Version. Es soll sich nach ihnen um nichts geringeres als um eine Verschwörung gegen den Vice-König und Ibrahim gehandelt haben. Ob zu Gunsten des Sultans oder Abbas Pascha bleibt unentschieden. Scherif Pascha sollte einst auf den Willen des Sultans entsetzt werden, Grund genug für Mehmed Ali, ihn an die Spitze einer Administration zu setzen, und wiederum Grund genug für den Türken Scherif, seinen Wohlthäter zu verrathen, um sich bei dem Padischah beliebt zu machen. Wie aber eine solche Katastrophe geheim bleiben oder erstickt werden konnte, ohne daß der wahre Sachbestand ermittelt wird, ist begreiflich, wenn man den erfahrenen, schlauen und grauen Satrapen kennt. Er weiß, daß er nicht Strenge üben darf, wenn er nicht die Rückwirkung fühlen soll, darum giebt er sich das Ansehen der Milde, um seine Widersacher vorerst von ihrem Posten zu entfernen und sie der Oeffentlichkeit zu entrücken. Für das Uebrige dürfen wir nicht sorgen; die nächste Zeit wird uns hinreichend Licht geben.

Hayti.

Port au Prince, 27. März. (B. H.) Das Ende der Umwälzung, welche hier stattgefunden, nämlich die Abdankung des Präsidenten Boyer, ist ohne weitere gewaltsame Auftritte erfolgt. Durch eine vom 10. März datirte Proclamation war Boyer als Urheber des vorherrschenden Elends und Feind seines Vaterlandes seines Amtes verlustig erklärt worden und sollte nebst seinem Secretair, General Inginac, dem Gouverneur von Cayes, Ardonia, den Generalen St. Victor Poil, Borgella, Richa und dem Senator Villevalir vor ein Geschworenengericht gestellt werden, sobald man ihrer habhaft werden könne. Am 16. März begab sich darauf Boyer mit seinen Anhängern an Bord des englischen Kriegschiffes „Scylla" und entfloh nach Jamaika; von den Vorgenannten blieben nur Borgella und Richa zurück, wurden verhaftet und ins Gefängniß geworfen.

Am 19. März wurde eine aus 23 Personen bestehende provisorische Regierungs-Kommission erwählt, welche den Bewohnern von Port au Prince in einer Proclamation von der geschehenen Umgestaltung der Dinge officielle Anzeige machte, Aufrechthaltung der Ordnung verhieß und zugleich ihre Functionen auf die Zeit bis zur Ankunft des Heeres der

Patrioten und der Wahl eines neuen Präsidenten beschränkte. Am 25sten und 26sten rückten darauf zwei Divisionen des Heeres unter Herard in Port au Prince ein, wo sie die strengste Mannszucht beobachten; der Rest des Heeres, etwa 16,000 Mann stark, wird aus dem Süden erwartet. Nach Ankunft desselben soll zur Präsidentenwahl geschritten werden. Das Amt des Präsidenten ist bereits dem General Herard und anderen Führern der Insurgenten angeboten, von ihnen aber ausgeschlagen worden.

Miscellen.

Kolossale Phantasie der Engländer.

Ein Volk, welches so großartige und kolossale Thaten vollführt, wie die Engländer, muß auch kolossale Ideen erzeugen, wäre es auch nur auf dem Gebiete des Scherzes. Hier einige Beispiele. Zuerst ein englisches

Kinderlied:

Wenn alle Seen flössen in einen einz'gen See,
Was für ein ungeheurer See mußt' das nicht seyn!
Und wuchsen alle Bäume wie einer in die Höh',
Was für ein ungeheurer Baum müßt' das nicht seyn!
Und wären alle Beile in einem Beil sodann, — Was ꝛc.
Und wären alle Männer ein einz'ger großer Mann, — Was ꝛc.
Und nähm' der ungeheure Mann das ungeheure Beil,
Hüb' um den ungeheuren Baum,
Und der fiel in die See,
Was für ein ungeheures Platschen
Und Klatschen das mußt' seyn!

Ferner folgen hier zwei Proben aus dem Punch oder London Charivari. Die Engländer bauen einen Tunnel unter der Themse, aber ihre Phantasie geht weiter. Als sich der Krieg mit China in die Länge ziehen zu wollen schien, schlug das genannte Blatt vor, zur Erleichterung der Communication, eine Eisenbahn von London nach dem himmlischen Reiche anzulegen; der Plan dabei war, die Eingeweide der Erde zu durchstechen, mittelst eines Tunnels von London nach Canton, womit man zugleich den Ankauf von Land, so wie den Einspruch fremder Nationen zu umgehen und in Gold- und Silbergruben einen reichlichen Ersatz für die Kosten des Baues zu finden hoffte. St. Paul's Kathedrale wird niedergerissen, und an ihrer Stelle wird der Bischof von London, oder das Parlament, das nöthige Land für den diesseitigen Terminus bewilligen. Unter dem Vesuv, den die Eisenbahn unmittelbar berührt, wird eine Station gebildet, um Kohlen und Lava einzunehmen, auch Cyklopen, falls sich solche dort vorfänden. Ein anderer Halt wird unter dem mittelländischen Meere gemacht, um mittelst hinaufgeleiteter Röhren neuen Vorrath von Wasser zu gewinnen. Die Compagnie behält sich weitere Berichte vor und wagt vorläufig zu hoffen, daß die Ausführung ihres Planes dem Gesammt-Verkehre um so förderlicher seyn werde, als zu erwarten stehe, daß die meisten Continental-Völker Seiten-Tunnels anlegen würden, um sich gleich ihnen unter einander und mit den Bewohnern des Innern der Erde in Verbindung zu setzen. Die Akademie zu Nirgends habe es ohnedies mehr als wahrscheinlich gemacht, daß die bei früheren Erdbeben verschlungenen Erdbewohner bei dieser Gelegenheit wieder zum Vorschein kommen würden.

* * *

Als der Krieg mit China dann plötzlich eine überraschend günstige Wendung genommen hatte, da war es der Thee und die Aussicht, denselben künftig besser und billiger zu beziehen, die die Gemüther in Anspruch nahm. Sir H. Pottinger, berichtet uns der Punch, werde künftig Lord Heisan heißen und drei Mandarinen-Köpfe, bei ihren Schwänzen zusammengeknüpft, darüber einen teapot volante, zu seinem Wappen haben.

Was aber den Thee betrifft, so gehe Sir J. Graham mit dem denkwürdigen Plane um, das River-Reservoir, welches gegenwärtig die City mit Wasser versehe, zu einem ungeheuren Metropolitan-Theetopf umzuschaffen, dessen lieblicher Inhalt künftig an Stelle des geschmacklosen Wassers durch alle Adern und Röhren in jedes Eckchen der City fließen würde. Die Oefen, heißt es weiter, welche in einem ungeheuren Maßstabe unter dem Reservoir angebracht werden, sollen von Bataillonen von Sinekuristen und Staats-Pensionairen geheizt werden, die dafür zweimal täglich gratis Thee erhalten, aber für Brod und Butter selbst zu sorgen haben. Lord Abinger wird General-Superintendant des Feuer-Departements, und der Herzog von New-Castle sorgt für den Kohlenbedarf.

Der Thee soll ferner vor der Vertheilung mit Milch und Zucker zubereitet und, um den Ingredienzien die nöthige Harmonie zu geben, von einer eigenen Geschmacks-Gesellschaft gekostet werden, die aus den Herzoginnen von Sutherland und Buccleuch und dem Hrn. G. E. Anson bestehen wird, unter der Mitwirkung der Grafen von Haddington und Aberdeen. Dem so vermehrten Zuckerbedarf entgegenzukommen, werden die Häfen den Brasilianern geöffnet, und Sir R. Peel — wird die Zähne besteuern was dann die falschen aus dem Verkehr treiben wird. Für die Milch wird der Herzog von Buckingham sorgen, der sich anheischig macht, 10,000 Stück Hornvieh in der Nähe des Reservoirs zu halten.

Auch Sir E. Knatchbull und Oberst Sibthorpe erhalten ihre Rollen. An allen Ecken und Plätzen werden Pumpen angebracht, darunter stets gefüllte Gefäße, aus denen der Vorübergehende nach Belieben schöpfen kann. Die beabsichtigten Springbrunnen auf Trafalgar-Square werden heißen Thee sprudeln, und das Nelson-Monument wird zum Denkmale an den chinesischen Krieg umgeformt und auf einem splendiden korinthischen Kapital einen Mam-

mith-Britanniametall-Theetopf tragen, von welchem ein fortwährender Strom auf Kopf und Schultern von König Karl fallen wird. Die Nachbarschaft Apsley-House wird zu Theegärten umgeschaffen.

Um die großen Städte des Reichs in gleicher Weise mit Thee zu versorgen, werden die Eisenbahnen mit patentirten Lokomotiv-Krügen versehen. Viscount Lother sinnt noch auf einen Plan, den kleineren Städten den Thee durch die Post zukommen zu lassen.

Die beiden Häuser werden auf das liberalste bedacht. In dem Oberhause präsidirt der Lord-Kanzler an dem Theetische; während in dem Unterhause jedes Mitglied eine verstopfbare Röhre erhält. Nur die Radikalen erhalten immer je zwei eine Röhre, indem z. B. die Herren Hume und Roebuck zusammengehen. Sir Robert hofft, daß es auf solche Weise leichter seyn werde, „ein Haus zu machen", und daß sich die Mitglieder hinfort seltener betrinken werden.

Der Herzog von Buckingham erhält die verbrauchten Theeblätter als Dunger für das Thal von Aylesbury, und hofft das Gouvernement, Se. Erlaucht durch diese politische Maßregel zur Wieder-Theilnahme an der Regierung zu bewegen.

Die Königin endlich, flustert man sich in den bestunterrichteten Zirkeln zu, beabsichtigt, wenn Alles fertig, den gekrönten Häuptern Europa's eine Thee-Gesellschaft zu geben und dabei Ludwig Philipp gelegentlich zu seiner Zustimmung zu dem Durchsuchungsrechts-Vertrag zu bewegen. Der Präsident der Vereinigten Staaten erhält als „too vulgar" keine Einladung; so wie es auch noch nicht entschieden ist, ob der Regent Espartero und Se. Heiligkeit der Papst, Letzterer aus Rücksicht für den Erzbischof von Canterbury, Karten zugeschickt erhalten werden. (Magazin für die Litteratur des Auslandes).

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Gustav Gottlieb Grüner und Edmund Proctor; die Stud. jur. Carl Bernewitz, Wilhelm Philipp Petersen, Burchard von Klot und Johann Andreas Feldtmann; die Stud. diplom. Carl Friedrich Wilhelm Göring und Gustav Czervenka; die Stud. med. Julius Mebes, Heinrich Ludwig Kirchberg, Otto Roderich v. Engelhardt und Joseph Grödinger; die Stud. camer. Stephan Tichanow und Carl Leopold Carlsen; die Stud. oecon. Carl Wallfried von Stern, Max Thun und August Julius Rothe; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Alexander Wolter, Alexander Ahlström und Friedrich Hammermann; und der Stud. mathem. Joseph Szomanski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 26. April 1843. 2
Rector Neue.
Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die zur Pflasterung der im 2ten Stadttheile belegenen Fischerstraße erforderliche Füllung derselben mit Faschinen und Erde so wie die etwanige Pflasterung dieser und anderer Straßen nach [] Faden mit Lieferung des Materials im Laufe dieses Sommers zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1843. 2
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 13. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und namentlich ein neues Bureau und eine Kommode öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1843.
Ad mandatum:
Secr. A. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Arbeitsbuch für Damen
zur Ausführung nützlicher und geschmackvoller Muster
in der

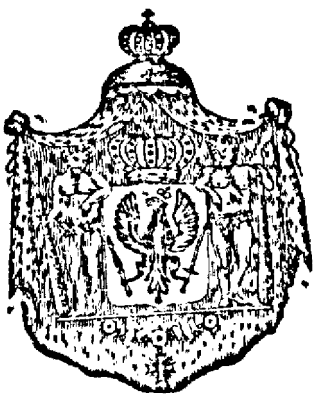
Strick-, Netz- u. Häckelarbeit

von
Johanna Gaugain.
Mit 15 Abbildungen. Nach der dritten Londoner Auflage übersetzt. Leipzig 1842. 1 R. 15 K.

Bekanntmachungen.

Gebrüder Strauß,

Hofoptiker aus Aachen,



machen einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie durch so vielen Besuch bewogen, ihren Aufenthalt bis zum 4. Mai festgesetzt haben, und machen ein resp. Publikum mit dem Bemerken auf diese Wohlthat aufmerksam, daß sie durch ihre Kenntnisse in der Oculistik und durch eine seltene Auswahl der vorzüglichsten Wollastonschen Augengläser für kurz- und schwachsichtige Augen, wie auch sehr zweckmäßige Brillen für Damen, in den Stand gesetzt sind, für jedes Auge das passendste Glas zu bestimmen, damit die Erhaltung der Sehkraft mit Gewißheit bewirkt wird. Hierfür bürgen die bisher gelieferten Beweise ihrer Kunst an vielen Schwachsichtigen, denen sie durch ihre Hülfe nützlich wurden, unter welchen wohl manche in Ermangelung einer guten Behandlung das Verderben ihrer Augen allzubald erfahren hätten. Das Lager befindet sich in Stadt London Nr. 1, wo sie von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind. Auf Verlangen sind sie auch erbötig in die resp. Wohnungen zu kommen.

Ich warne hiemit einen Jeden ohne meine schriftliche oder mündliche Zusicherung Jemanden in meinen Namen zu borgen. Werro, den 19. April 1843. Bäckermeister Schleicher. 1

Auction.

Die alljährig in Schloß Trikaten abzuhaltende Auction von Merino-Böcken-Müttern und Hammeln wird dieses Jahr den 19. Mai Vormittags daselbst stattfinden.

Riga, den 24. April 1843. 2
Die Ritterschaftliche Schäferei-Comitee.

Zu verkaufen.

Beim Syndicus von der Borg, im Hause der Frau Hofräthin Struve, sind zwei Wagenpferde zu verkaufen. 1

Im Zeeh'schen hölzernen Hause in der oberen Etage, sind Mobilien und Hausgeräth zu verkaufen. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Herrn Kreisgerichts-Assessors von Stackelberg an der St. Petersburger Straße, sind 2 Wohnungen, die eine von 3 die andere von 5 Zimmern, mit allen Appertinentien, mit und ohne Möbeln zu vermiethen; darauf Reflectirende haben sich an den Besitzer des Hauses zu wenden. 1

Das ehemalige Schönrocksche, nachherige Schultzsche, ohnweit der dörptschen Poststation belegene Wohnhaus, sammt Nebengebäuden, Obst- und Gemüse-Garten, so wie das Kusnezowsche hinter der Malzmühle belegene Wohnhaus nebst Gemüse-Garten ist zu vermiethen, und der Miethpreis zu erfragen bei dem Hrn. Rathsherrn v. Cossart. 1

Abreisende.

Wollsortirer Friedrich Brömel verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. April. 2

Tuchmacher Fried. Wilh. Wagner wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. April. 2

Stabs-Capitain Andrey Jefimow wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 22. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 35. Dienstag, 4. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Asien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ueber den Kunstverein.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief an den Verwaltungs-Hetman (Наказный-Атаманъ) des Tschernomorschen Kosakenheeres, Gen.-Lieut. Sawodowßkij.

Nachdem Wir die mit Ihnen angekommene Deputation zur Darbringung der allerunterthänigsten Erkenntlichkeit von Seiten des Tschernomorischen Kosakenheeres für das demselben verliehene neue Organisations-Reglement empfangen, haben Wir mit besonderem Wohlgefallen von Ihnen vernommen, daß alle Stände des Heeres die ganze Wichtigkeit dieses Reglements vollkommen begreifen und in demselben ein festes Unterpfand ihrer zukünftigen Wohlfahrt erblicken. Wir bleiben versichert, daß Sie mit Ihren Collegen in gemeinsamen einmüthigen Anstrengungen nach der Errichtung des durch das neue Reglement vorgezeichneten Zieles streben werden. Bei dieser Veranlassung ist es Uns angenehm, sowohl Ihren exemplarisch eifrigen Leistungen in der Ihnen anvertrauten Verwaltung, als auch Ihrer ausgezeichneten Thätigkeit bei der im vergangenen Jahre bewerkstelligten festen Ueberfahrt über den Kuban volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Außerdem haben Sie mehrmals durch persönliche Tapferkeit und verständige Anordnungen zur Bewahrung des Tschernomorischen Bezirks vor den Transkubanischen Räubern mitgewirkt und es ist Ihnen gelungen, gemäß den von Uns ertheilten Anweisungen, durch friedliches Zureden und durch Maßregeln einer festen, gerechten und wohlthätigen Verwaltung den Grund zu weiteren Erfolgen in der Veränderung des feindseligen Geistes der ununterwürfigen Stämme und zu deren allmählicher Bändigung zu legen. Zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden und Ihnen wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 11. April 1843.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Alle unser Journale waren gestern mit Korrespondenzen aus Konstantinopel angefullt. Die Kommentare, dazu zeugen von der größten Unwissenheit unserer Journalisten in Betreff der Serbischen Angelegenheiten. Leider haben selbst die besseren Deutschen Journale darüber lange im Dunkeln geschwebt, denn sonst wäre nicht zu begreifen, wie man in Betreff der Serbischen Frage die Europäischen Großmächte als unter einander so mißhellig darstellen konnte, während es doch notorisch ist, daß seit der Sendung des Baron Lieven nach Wien die übrigen Großmächte sich entschieden zu Gunsten der Protestation Rußlands bei der Pforte erklärten. Zu berücksichtigen ist dabei, daß Frankreich, welches freilich die Gültigkeit der Ernennung des Georgewitsch zum Fürsten von Serbien anerkannte, einige Mühe hatte, eine andere, als eine blos neutrale Rolle in Konstantinopel zu spielen. Doch schon als Nuri Efendi, der Türkische Geschäftsträger in Paris, vor der Ankunft des neuen Botschafters, etwa vor einem Monate, seine Rückreise nach Konstantinopel antrat, eröffnete ihm Herr Guizot, daß die Pforte nicht mehr auf die Unterstützung des Kabinets der Tuilerieen rechnen dürfe, seitdem der Hof von St. Petersburg in einer Cirkularnote an alle Großmächte Enropa's nachgewiesen habe, daß die Wahl des Georgewitsch zum Fürsten von Serbien gegen den Geist der Verträge von Bucharest, Ackerman und Adrianopel, mithin unrechtmäßig sey. Zwar sprechen die drei erwähnten Verträge nicht ausdrücklich von der Wahl des Fürsten von Serbien; aber sie bestimmen sämmtlich, daß die Pforte die bisherigen Privilegien der Serbier, worunter die Unabhängigkeit der Verwaltung, unter der Garantie von Rußland, aufrecht zu erhalten habe. Der Vertrag von Adrianopel vom Jahre 1829 enthält insbesondere die von der Pforte übernommene Verbindlichkeit, mit den Serbischen Deputirten in Konstantinopel die Form der Staats-Verfassung Serbiens, binnen einem Monate, vom Tage der Unterzeichnung des

erwähnten Vertrages, zuverabreden und festzusetzen, und das Resultat davon der Russischen Regierung auf amtlichem Wege anzuzeigen. Verschiedene dazwischengetretene Hindernisse erschwerten den Gang der deshalb zwischen dem Divan und den Serbischen Deputirten gepflogenen Berathungen, so daß erst im Jahre 1830 Sultan Mahmud einen Hattischerif erließ, welcher die Grundlagen der Verfassung des Fürstenthums Serbien enthielt. Nach demselben wurde Serbien für die Familie Obrenowitsch als erbliches Fürstenthum anerkannt, und dem Fürsten die unbeschränkte Regierung im Innern zugestanden. Das Land sollte unter der Oberhoheit der Pforte stehen, und letzterer einen bestimmten Tribut zahlen, der später auf 2,300,000 Türkische Piaster bestimmt wurde. Der Fürst soll die Regierung im Einklange mit einer Versammlung von Volks-Aeltesten führen. Ferner erhielt Serbien in Folge des nämlichen Hattischerifs zur Seite seines erblichen Fürsten einen unabsetzbaren Rath aus einheimischen Knesen, ohne deren Zustimmung der Fürst nichts von Wichtigkeit unternehmen darf. Dieses sind im Wesentlichen die Grundgesetze, auf welche die Russische Regierung ihre Protestation gegen die Ernennung des Fürsten Georgewitsch gründete und eine neue Wahl verlangte.

In der That, was bestimmt der Hattischerif vom Jahre 1830 in Betreff der inneren Verwaltung Serbiens? Offenbar, daß der Fürst von Serbien hierin gänzlich von der Pforte unabhängig bleiben, jedoch unter Mitwirkung der einheimischen Knesen regieren soll. Es folgt daraus, daß wenn der Fürst ohne Zustimmung der Knese nichts von Wichtigkeit unternehmen darf, um so weniger die Pforte ermächtigt ist, ohne deren Zustimmung die Erbfolge-Ordnung in Serbien zu ändern. Der letzte Aufstand in Serbien und die daraus erfolgte Ernennung des Fursten Georgewitsch ist offenbar das Werk Kiamil Pascha's gewesen, wenigstens beschuldigt ihn dessen eine von mehreren Knesen unterzeichnete Protestation, welche von ihnen dem Russischen Konsul in Serbien überreicht wurde. Da Rußland die genaue Befolgung des Vertrages von Adrianopel garantirt hat, so war nichts natürlicher, als daß es die von den Knesen eingelegte Protestation in Schutz nahm und bei der Pforte zu diesem Zwecke die nöthigen Vorstellungen machte. Die etwas retrograde Tendenz, welche im Divan seit einiger Zeit sich beurkundet, ließ allerdings befürchten, daß die Pforte den Vorstellungen Rußlands wenig Gehör geben wurde. Denn, wie es schien, wollte die Pforte durch die Begünstigung der letzten Revolution in Serbien das Prinzip des Erbrechts in der Thronfolge, welches durch den Hattischerif von 1830 feierlich anerkannt worden war, allmälig aboliren. Sie hätte nur jedesmal wie ein Serbischer Fürst ihr nicht genehm gewesen wäre, Unruhen im Lande entstehen und den ersten besten ihr ergebenen Kandidaten zum Fürsten proklamiren lassen können. Die erbliche Thronfolge wurde dadurch von selbst in einer Wahl-Regierung umgewandelt worden seyn. Nur die Pforte konnte bei einem solchen Wechsel gewinnen, darum erhob sich Rußland um so energischer gegen die Bestrebungen des Divans, je mehr er sich weigerte, den Vorstellungen des Kabinets von St. Petersburg Gehör zu geben. Kaiser Nicolaus, fest entschlossen, in seinem Rechte der Intervention zu Gunsten Serbiens nicht nachzugeben, schickte den Baron Lieven an den Fürsten Metternich ab, um demselben, da Oesterreich bei der Serbischen Frage am meisten interessirt ist, die wahre Sachlage vorzulegen. Der Wiener Hof zögerte nicht im mindesten, das Einschreiten Rußlands gerecht und politisch zu finden. Nur wünschte Fürst Metternich, daß Fürst Lieven persönlich versuchen sollte, die Sprache der Versöhnung in Konstantinopel hören zu lassen. Fürst Lieven eilte nach Stambul, aber fand wenig Anklang im Divan. Das theilweise Einschreiten der übrigen Großmächte im Sinne Rußlands scheint indessen seine Wirkung auf den Divan nicht verfehlt zu haben.

Paris, 30. April. Die Büreaus der Deputirten-Kammer haben gestern den Gesetz-Entwurf wegen des für die Niederlassungen in Oceanien verlangten Kredits erörtert. Das Prinzip des Gesetz-Entwurfs ward von der überwiegenden Majorität der Deputirten gebilligt. Die Gegner des Entwurfs wendeten im Allgemeinen ein, daß durch die Besetzung der Marquesas-Inseln ein neues Algier am Ende der Welt hervorgerufen würde; sie waren der Meinung, daß der Handel in jenen Gegenden nie von großer Bedeutung sein, und daß man im Fall eines Krieges genöthigt sein würde, jene Besitzungen aufzugeben. In diesem Sinne sprachen die Herren von Tracy, Desjobert und Bureau von Puzy. Herr von Corcelles tadelte insbesondere die Zersplitterung der See-Streitkräfte, in einem Augenblicke, wo die Niederlassungen in Afrika Opfer forderten, welche, wie er behauptete, die Regierung kaum zu fordern wage. Die Herren Saint-Marc-Girardin, von Bussières, von Chasseloup-Laubat, Janvier, Denis, Daru vertheidigten den Gesetz-Entwurf. Es sei, sagten sie, im Interesse des Handels, und namentlich zur Beschutzung des Wallfischfanges, nothwendig, in jenen fernen Meeren Stationen und Zufluchtspunkte fur unsere Schiffe zu haben. Herr Poulle unterstutzte den Entwurf, mit Beseitigung indeß jeder Colonisations-Idee sowohl auf den Marquesas-, als auf den Gesellschafts-Inseln. Diese Meinung fand allgemeinen Anklang. Der General Pairhans gab seine Zustimmung nur unter der Bedingung, daß die Regierung ihren Einfluß in Oceanien durch die Besitz-Ergreifung noch anderer Punkte ausdehne. Zu Mitgliedern der Kommission wurden die Herren Daru, Janvier, von Chasseloup-Laubat, von Salvandy, von Givré, von Carné, von Angeville, der Admiral Lerap und Aylies ernannt. Nur der Letztere ist Gegner des Entwurfes.

Aus Algier wird gemeldet, daß die Garnison von Medeah am 17ten d. unter den Befehlen des Herzogs von Aumale ihren Marsch nach dem Südwesten der Provinz Titteri antreten solle und ihre Abwesenheit zwei oder drei Monate währen dürfte.

Man spricht neuerdings von dem baldigen

Erscheinen der ersten Bände der Geschichte des Kaiserreichs von Herrn Thiers. In den letzten Wochen hatte Herr Thiers die Ehre, öfter in den Kreis der Königlichen Familie zugelassen zu werden, um einige Kapitel seines Werkes vorzulesen.

Das von dem fleißigen und gelehrten Bibliographen Beuchot herausgegebene Journal de la Librairie enthält eine Statistik der Pariser Presse, welcher zufolge am Ende des vorigen Monats 395 periodische Schriften aller Art in der Französischen Hauptstadt erschienen. Diese sämmtlichen Blätter lassen sich in folgende Kathegorieen vertheilen:

	Organe		Organe
Literatur u. Belletristik hat.	54	Handel	9
Politik	37	Musik	9
Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft . . .	32	Theater	8
Medicin	30	Geschichte	7
Verwaltungskunde .	22	Schöne Künste . .	7
Anzeigeblätter . . .	22	Moral u. Philosophie	6
Erziehung u. Jugend-Unterricht . . .	20	Militär-Wissenschaften	5
Moden	19	Bibliographie . . .	5
Religion und Kultus	15	Gartenbau	4
Gerichtswesen . . .	12	Pferdezucht, Jagd, Rennen	4
Physik u. Mathematik	10	Geniewesen	2
Ackerbau	9	Marine	2
Staatswirthschaft u. Industrie . . .	9	Biographie	2
		Minenwesen . . .	1

Unter den Pariser Zeitungen und Zeitschriften finden sich zwei Englische und sechs Polnische. Der Abonementspreis für diese sämmtlichen periodischen Bekanntmachungen beläuft sich auf 9200 Fr. Die theuerste derselben ist der Moniteur mit 112 Fr. und nächst ihm Galignani's Messenger mit 100 Fr.

Im Jahre 1812 erschienen in Paris nur 45 Blätter unter denen blos 5 täglich herauskommende. Die Zahl der täglich erscheinenden Blätter ist gegenwärtig auf 36 gestiegen. In den Departements erscheinen im Ganzen etwa 450 periodische Schriften, unter denen nur 13 täglich herauskommende Zeitungen. Obgleich demnach die periodische Presse in Frankreich im Verhältniß zu der Bevölkerung bei weitem nicht so viele Organe zählt, als die mancher anderen Länder, und namentlich Großbritaniens — in den drei Reichen erscheinen nicht weniger als 1350 Blätter aller Art — so ist sie doch keineswegs in einer blühenden Finanzlage. In der Provinz decken die Journale, der großen Mehrzahl nach, ihre Kosten nicht, sie leben vielmehr nur mit Hülfe von Unterstützungen, die ihnen theils im Interesse der Regierung, theils im Interesse der politischen Parteizwecke gegeben werden. Von den Pariser Blättern sind gleichfalls nur noch wenige in einer Lage, die ihnen gestattet, mit eigenen Kräften zu bestehen. Obgleich hier die bezahlten Anzeigen eine außerordentlich reiche Quelle von Einnahmen für manche Journale bilden, so wird dieser bedeutende Vortheil doch für einige derselben durch den zu niedrig gestellten Abonnementspreis so weit aufgewogen, daß sich am Ende der Rechnung nur ein sehr schwacher Gewinn herausstellt. So kann das Siècle trotz seiner 40,000 Abonenten seinen Actionairen doch nur mäßige Zinsen für ihre Einladung geben. Das reichste der hiesigen Blätter ist noch immer das Journal des Débats mit seinen 8 bis 9000 Abonenten und seinem alten Abonnementspreis von 80 Fr. Dieses Blatt ist so ziemlich das einzige, welches durchweg starke Honorare zahlt. Eugène Sue soll für jedes Feuilleton seiner Mystères des Paris 500 Fr. erhalten. Auch das Siècle und die Presse pflegen die Namen einer kleinen Zahl beliebter Feuilletonisten theuer zu bezahlen, sie wissen aber dieses Opfer wieder einzubringen, indem sie junge und unbekannte Schriftsteller entweder umsonst oder für einen bloßen Kopistenlohn arbeiten lassen.

Alles wohl erwogen, sind die äußeren Bedingungen des Lebens für den Schriftsteller in Deutschland ohne Zweifel weit günstiger als in Frankreich, und es ist eine sehr irrige Meinung, daß das hiesige Publikum seine Dankbarkeit für geistige Genüsse im Ganzen durch klingendere Beweise bewähre, als Deutsche. Man halte nur die beiden Sätze fest, daß es in der Provinz fast ganz unmöglich ist von der Schriftstellerei zu leben, und daß hier in Paris nur das Theater und das Zeitungswesen Aussicht auf anständige Belohnung literarischer Arbeiten geben, und man wird leicht sehen, daß es nur einer kleinen Zahl von Auserwählten gelingen kann sich durch Talent und Anstrengung zu einer gewissen Höhe der finanziellen Stellung hinauf zuarbeiten. Paris giebt freilich seinem Scribe, seinem Alex. Dumas, seinem J. Janin und einigen anderen Lieblingen des Publikums das Einkommen von Millionairs, aber es läßt dafür hundert von unstreitigen Talenten im halben Elend. Um nur ein Paar allbekannte Namen zu nennen, Charles Nodier ist arm, Beranger hat 2000 Fr. Rente, Lamenais lebt in dürftigen Umständen und George Sand verdient bei weitem nicht so viel, um mit ihrer Familie vom Ertrage ihrer Arbeit leben zu können.

Paris, 1. Mai. Die neuesten Berichte aus Algier sind vom 22. April. In einem Privatschreiben von dort heißt es: „Am 17ten d. erhielt man hier die Nachricht, daß Abd el Kader die Gegend südöstlich von Tekedempt verlassen habe, um sich nach Jacoubien, südwestlich von Maskara zu begeben. Der Courier, welcher diese Nachricht überbrachte, ging sogleich wieder mit Depeschen für den General Bedeau ab. Man hat später erfahren, daß der Emir sich in der Nähe von Maskara gezeigt habe, und daß unser Kalifat beinahe in seine Hände gefallen wäre. Da dieser Letztere sich nicht stark genug zum Widerstande hielt, so blieb er nicht im Felde, sondern zog sich nach Maskara zurück. Einige Kameel-Convois, die Lebensmittel von Oran nach Maskara brachten, ließen, als sie feindliche Reiter erblickten, ihren Transport im Stich, und derselbe ist wahrscheinlich von den Arabern geplündert. Abd el Kader soll sich an der Spitze von etwa 1000 Reitern befinden; er hat,

wie man sieht, den Augenblick ergriffen, wo unsere Truppen im Begriff waren, das Gebiet zwischen der Kuste und Tekedempt zu besetzen, um einige von den Stämmen zu überfallen, die seit langer Zeit ruhig unter dem Schutze Frankreichs lebten. Der General Lamoricière hat die Nachricht von den Bewegungen des Emir hierher gelangen lassen, woraus man schließt, daß die unter seinen Befehlen stehende mobile Kolonne auf der Verfolgung Abd el Kader's begriffen ist.

Die mit Prüfung und Begutachtung des Entwurfs der Eisenbahnen von Paris nach Calais und von Avignon nach Marseille beauftragten Kommissionen der Kammer haben ihre Arbeiten bereits bis auf einen Punkt verfolgt, wo sich eine große Abweichung ihrer Ansichten von den in den Regierungs-Projekten aufgestellten Gesichtspunkten bemerklich macht. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die ministeriellen Entwürfe nicht ohne wesentliche Amendements der Kommission vor die Kammer gebracht werden. Graf Molé, welcher den Titel des Präsidenten des Verwaltungs-Ausschusses der projektirten Nordbahn angenommen hatte, hat sich veranlaßt gefunden, diese Stelle wieder niederzulegen. Die Artikel des Journal des Débats zur Vertheidigung des Projektes der Bahn nach Lille und Calais haben eine mit großer dialektischer Gewandtheit geschriebene Broschüre von einem ungenannten Verfasser hervorgerufen, die hier großes Aufsehen erregt. Wir entnehmen dieser kleinen Schrift die nachstehende Schilderung des finanziellen und politischen Einflusses des großen Kapitalisten, der an der Spitze der fraglichen Eisenbahn-Unternehmung steht.

„Es lebt ein Mann in Frankreich, der Alles kann, was er will. Dieser Mann bestimmt den Kredit, er bestimmt den Armen und den Reichen, er bestimmt die Bank, den Handel und die Industrie. Der Staat ruft und sucht ihn immer aus der Mitte der verdienstvollsten Mitbewerber heraus die er beseitigt und annullirt; der Staat öffnet ihm alle Thüren, begünstigt alle seine Pläne. Die Diplomatie hat keine Geheimnisse, die Finanzen haben keine verborgenen Absichten für diesen Mann. Dieser Mann ist Herr von Rothschild. Woher aber jene ausschließliche Gunst, jenes Wohlwollen ohne Gleichen, jene systematische Protection, welche mit der Zeit immer wachsen und zunehmen? Dies ist nicht schwer zu erklären. Herr von Rothschild hat seit der Restauration das Monopol aller öffentlichen Anleihen an sich gebracht, und zwar unter Bedingungen, welche allen denen, die bei seinen Operationen betheiligt sind, einen bedeutenden Gewinn sichern. Nun hat Herr von Rothschild alle mit der Regierung in Verbindung stehenden Personen (tous les familiers du pouvoir), welchem Stande, welchem Range und welchem Geschlechte sie auch angehören, an den Anleihen zum Emissions-Preise Theil nehmen lassen. Und mit einer wahren Sehergabe hat er selbst nicht versäumt, die Trabanten der politischen Gestirne, die erst am fernsten Horizont auftauchten, bei der Vertheilung seiner einträglichen Gunstbezeugungen zu berücksichtigen. Auf diese Weise hat er sich eine Klientel gebildet, die ihn bei allen seinen Unternehmungen unterstützt, welche neue Geschäfte für ihn entdeckt und ausfindig macht, die Tag und Nacht an seine Operationen denkt, immer in der Hoffnung, ein paar Actien, ein paar Prämien oder andere ähnliche Brosamen zu ärndten, die sich sogleich auf Kosten derer, die der Name des glücklichen Banquiers besticht, realisiren lassen.

„Dieser Einfluß hat zwei gleich bedauernswerthe Wirkungen hervorgebracht.

„Die erste derselben besteht darin, daß Herr von Rothschild keine einzige Operation mehr machen kann, ohne daß sogleich der Verdacht auf die Männer der Regierung, auf die Mitglieder der beiden Kammern und auf die Umgebung des Hofes fällt, daß sie dabei betheiligt seyen. Man weiß, wie sehr die öffentliche Meinung der Bosheit und der Verläumdung zugänglich ist, und man darf sich daher nicht wundern, wenn bei solchen Gelegenheiten selbst die höchsten Stellungen nicht geschont werden. Unter uns, weiß man warum der Antrag des Herrn Larochejacquelin so großen Beifall im Publikum gefunden hat? Weil das Publikum überzeugt ist, daß die Eisenbahn-Konzession, welche die unmittelbare Veranlassung jenes Antrags gewesen, in der Kammer noch andere Anhänger hat als diejenigen, welche es aus bloßem Patriotismus sind.

„Die zweite Wirkung der übergroßen Begünstigung des Herrn von Rothschild besteht darin, daß dieser Mann durch immer größe Ausdehnung seiner Geschäfte der einzige Mittelpunkt geworden ist, in dem alle auf Kontrakten mit der Regierung beruhenden Interessen zusammentreffen, sey es, daß diese Kontrakte sich auf Anleihen, oder daß sie sich auf das Munzwesen, Lieferungen von Kupfer oder Schiffsbauholz u. s. w. beziehen. Dadurch ist Herr von Rothschild der Herr des Kredits in Frankreich der Wächter des öffentlichen Reichthums, der einzige Stützpunkt einer Unzahl von Privat-Interessen, und sogar fast der Meister des politischen Schicksals des Landes geworden. Glaubt man etwa, daß dies übertrieben sey? Man nehme an, daß eine Börsen-Combination, eine Laune, eine Verstimmung den berühmten Bankier veranlaßt, einige Hunderttausend Franken Renten auf den Papiermarkt von Paris zu werfen, um dadurch ein panisches Schrecken hervorzubringen, das ein Fallen des Courses um 3 pCt. bewirkte, und man denke sich dazu, daß dieses Manöver, ich sage nicht mit einer Demonstration, wäre sie auch noch so unbedeutend, sondern mit dem einfachsten Anzeichen von öffentlicher Unzufriedenheit zusammentreffe. Was würde man im Auslande dazu sagen? Würde man nicht glauben, daß Frankreich von neuen Unordnungen bedroht, daß der Juli-Thron erschüttert und die Ruhe Europa's gefährdet sey?

„In Paris wo man wenig nachdenkt, wo der Wirbel der Vergnügungen und der Interessen die Geister mit sich fortreißt, wo die Bedürfnisse und die Fragen des Augenblicks alles Andere in den

Hintergrund drängen, in Paris wird die geschilderte Lage der Dinge mit ihren Gefahren von wenig Leuten beachtet, aber im Auslande entgeht sie wohl Niemanden."

England.

London, 29. April. Ueber die schon erwähnten Ruhestörungen zu Clones in Irland berichtet ein Schreiben von dort unterm 22. April: „Im Anfange dieses Monats hatten die hiesigen Katholiken, welche allein für Aufhebung der Union sind, auf den Oster-Montag, eine Repeal-Versammlung angekündigt, welcher der jüngere O'Connel und Herr Ray aus Dublin beiwohnen würden. Als die Protestanten dies hörten, beschlossen sie ebenfalls eine Versammlung, und am Oster-Montage früh strömten Tausende von beiden Parteien in die Stadt. Die Behörden hatten außer zahlreicher Polizei-Mannschaft ein paar Abtheilungen Dragoner und Scharfschützen, so wie eine Compagnie Fußvolk, aufgestellt. Die Katholiken oder Repealer hatten auf dem Kirchhofe ein Gerüst errichtet, von welchem herab, da O'Connell und Ray ausgeblieben waren, mehrere Geistliche Reden für Aufhebung der Union hielten; die Protestanten waren auf einem anderen Platze versammelt, wo ihre Geistlichen für Beibehaltung der Union sprachen. Als die Repealer ihre Versammlung beendigt hatten, zogen sie nach dem Versammlungsplatze der Protestanten, wo es alsbald zum Handgemenge kam. Die Polizei und das Militair, welches die ganze Zeit über unter Waffen stand, stürzten sich zwischen die Kämpfer und brachten sie auseinander. Beide Parteien schlugen nun verschiedene Straßen ein, trafen aber von neuem zusammen, und es kam zu einem Steinhagel, wodurch viele Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Während des Tumults wurde ein junger Katholik, Mac Caffry, einer der eifrigsten Steinwerfer, durch einen Messerstich tödtlich verwundet. Die Repealer bezüchtigten den Chef der Polizei, Smyth, dieser That. Gestern wurde die Sache gerichtlich untersucht und Herr Smyth von der Anklage freigesprochen. Allgemein glaubt man daß Mac Caffry, der in letzter Nacht gestorben ist, den Stich blos aus Versehen von einem Manne seiner eigenen Partei empfing. Heute Abend ist die Stadt in großer Aufregung, da die Repealer gedroht haben, die Häuser eines protestantischen Geistlichen und mehrere anderer Protestanten zu zerstören. Die Polizei und viele Protestanten wollen die ganze Nacht hindurch patrouilliren. Dem morgen stattfindenden Leichenbegräbniß Mac Caffry's wollen viele tausend Katholiken beiwohnen, und es dürfte dabei schwerlich ohne ernste Exzesse abgehen."

Vor dem Lord-Mayor in London kam dieser Tage eine heillose Schwindelei zur Sprache, deren Opfer eine Anzahl armer Auswanderer wurde. Eine „Britisch-Amerikanische Gesellschaft", mit angesehenen Männern, wie der Herzog von Argyll, der Marquis von Downshire und Sir G. Cockburn (einer der Lords der Admiralität) an der Spitze, hatte Auswanderer nach der Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonie Prinz-Edwards-Insel eingeladen, wo sie Ländereien zu besitzen vorgab und den Auswanderern billig abzulassen versprach. Am 1. November 1842 ging ein Schiff mit 50 Auswanderern, Männern, Weibern und Kindern, von den Dünen nach der Prinz-Edwards-Insel ab. Schon war das Schiff in der Nähe von Neufoundland gelangt, da wurde es durch widrige Winde und Beschädigungen genöthigt, umzukehren und in dem 1300 Englische Meilen von jenem Punkt entfernten Irländischen Hafen Kork einzulaufen, wo es am 22. December ankam. Dort sollte es ausgebessert werden; dies ging aber, da indessen Zweifel über die Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft entstanden waren, sehr langsam vor sich, so daß am Ende das Schiff am 9. April dieses Jahres zu gleichem Zweck nach London gebracht wurde. Hier liegt es nun mit den Auswanderern und soll dieser Tage von den Gläubigern des Besitzers, denen es verpfändet ist, verkauft werden. Die Auswanderer, welche all ihr Besitzthum, in Hoffnung auf die Ländereien auf der Prinz-Edwards-Insel, auf die Ueberfahrtsgelder und die zum Anbau nöthigen Geräthe verwendet hatten, wurden nun als Bettler, ohne alle Mittel, hinausgestoßen. Es zeigt sich, daß die Namen der Männer, die an der Spitze figurirten, nur vorgeschoben, von ihnen leichtsinnig der Gesellschaft geliehen waren. Nur der Herzog von Argyll und Sir G. Cockburn hatten Actien im Werth von 1000 Pfd. zusammengekauft; sonst war kein Heller von dem angeblich eine Million Pfd. St. betragenden Gesellschafts-Kapital eingezahlt, und die Gesellschaft besaß auf der Prinz-Edwards-Insel etliche Häuser, aber keine Spanne Landes, so daß die Auswanderer auch wenn sie dahin gelangten, in das äußerste Elend gerathen mußten. Der Lord-Mayor setzte diese Schwindelei in das gehörige Licht und behauptete, die armen Betrogenen hätten Ansprüche an das Schiff. Die ganze Täuschung scheint darauf berechnet gewesen, dem Schiffs-Rheder Beschäftigung zu geben. Einer der Auswanderer erklärte aber, es sey ihnen unmöglich, die Ansprüche geltend zu machen, da sie nichts mehr besäßen, um einen Rechts-Anwalt bezahlen zu können.

Das Dublin Journal zeigt an, daß die Beiträge für den Repeal-Verein, welche in steter Zunahme begriffen sind, in letzter Woche 465 Pfd. St. betrugen.

London, 25. April. In der gestrigen Unterhaussitzung kam die Bewilligung von 50,000 Pfd. St. zur Sprache für Kosten der Dampfschiff-Verbindung mit Ostindien durch das Rothe Meer. Dr. Bowring wünscht, man möge mehr als nur einmal im Monat ein Dampfboot von Bombay nach Suez expediren; auch will er wissen, ob die Verbindung mittelst des Euphrats ganz aufgegeben sey. Der Kanzler der Schatzkammer bemerkte darauf: die öftere Communication mit Indien werde des Kostenpunkts wegen nicht räthlich befunden; in Bezug auf die Fahrt auf dem Euphrat sey ein neuer Vorschlag an die Regierung gelangt, gegenwärtig einer Prüfung unterliege. Sir Robert Peel nahm bei dieser Debatte Anlaß, dem Vicekönig von Aegyp-

ten, Mehmed Ali, ein glänzendes Lob zu spenden. „Ich erhebe mich“ — so sprach der Minister — „um öffentlich Zeugniß abzulegen von der Liberalität, mit welcher der Pascha von Aegypten den Transit der Ueberlandpost durch sein Gebiet erlaubt hat. Welche Beschwerden auch in Betreff seines (früheren) Verhaltens bestanden haben mögen, er wenigstens mochte natürlich die Handelsweise England's gegen ihn (bei dem Vertrag vom 15. Juli 1840) als offenbar herbe und herausfordernd fühlen; aber mit wahrhaft edelmüthiger und erleuchteter Gesinnung hat er sich dadurch nie verleiten lassen, unsere Verbindung mit Indien das geringste Hinderniß in den Weg zu legen. Es mag aufgeklärtere und einsichtsvollere Regierungen geben, als die des Pascha's von Aegypten, aber es ist kaum möglich, größere Liberalität zu bewähren, als derselbe an den Tag gelegt hat. Ich halte sein Verfahren für eben so weise und gerecht, als auf Förderung seines eigenen Vortheils und Ansehens berechnet; aber nicht jede Regierung würde unter gleichen Umständen so verständig und liberal zu Werke gegangen seyn.“

August Friedrich, Herzog von Sussex.

König Georg III. von Großbritannien und Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, in langjähriger Ehe verbunden, hatten funfzehn Kinder, wovon heute noch vier am Leben, zwei Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, König Georg IV., als Prinz von Wallis vermählt mit Caroline von Braunschweig-Wolfenbüttel, starb 1830 ohne Nachkommen; seine einzige Tochter, Charlotte, die in Byron's Versen fortlebt, war 1817 im 21sten Jahre aus der Welt geschieden. Der zweite Sohn, Friedrich, Herzog von York, vermählt mit Friederike von Preußen, war dem ältesten Bruder 1827 kinderlos vorangegangen. Der dritte, Wilhelm, Herzog von Clarence, seit 1830 König Wilhelm IV., vermählt mit Adelheid von Meiningen, hatte von ihr zwei Töchter, die in zartester Jugend starben. Nach ihm kam Eduard, Herzog von Kent, vermählt mit Victorie von Sachsen-Coburg, der Wittwe des Fursten Emich von Leiningen; er starb 1820. Seine Tochter Victoria gelangte am 20. Juni 1837 nach dem Tode ihres Oheims zur Krone der drei vereinten Königreiche. Dem Herzog von Kent folgt in der Reihe Ernst August, Herzog von Cumberland, seit 1837 König von Hannover. (Georg's des Dritten sechster Sohn war August Friedrich, Herzog von Sussex. Er wird in den offiziellen genealogischen Verzeichnissen als unvermählt aufgeführt. Sein jüngerer Bruder ist Adolph Friedrich, Herzog von Cambridge, vermählt mit Auguste von Hessen-Kassel. Die beiden noch lebenden Töchter Georg's III. sind: Prinzessin Marie, Wittwe des Herzogs von Gloucester, und Prinzessin Sophie. — August Friedrich, Herzog von Sussex, war geboren am 27. Januar 1773; er wurde in frühem Alter nach Deutschland geschickt und hat auf der Universität Göttingen studirt; 1792 nach Rom gekommen, vermählte er sich dort, im 21sten Jahr stehend, mit Lady Auguste Murray, geboren 1768. Man sieht, sie war fünf Jahre älter als er, was nicht ohne Bedeutung, da ihr Bund ein Bund der wahren Liebe. Beide hatten denselben Geburtstag — den 27. Januar; sie waren für einander geschaffen. Lady Auguste Murray war die zweite Tochter der Gräfin Dunmore. Eine edle Gestalt, große Vorzüge des Geistes und des Herzens, machten dem jungen Königssohn die Dame bemerklich. Bei einem genauen Umgang von vier Monaten entstand und reifte in ihm der Gedanke, ihr seine Hand anzubieten. Einwendungen, ja entschiedenen Widerstand, der Mutter fürchtend, machte er den Antrag unmittelbar bei der Tochter. Mit seltener Seelenstärke siegte Anfangs bei der Ersehnten der kühle Verstand über die Neigung des Herzens. Sie wieß die Werbung zurück — um seinetwillen, indem sie ihm lebhaft vorstellte, in welche unangenehme Verwickelung mit seinen königlichen Eltern eine solche Verbindung ihn bringen, welche persönliche Nachtheile er sich dadurch zuziehen könne. Wer das menschliche Herz kennt, weiß voraus, wohin so viel Edelmuth führte. Augusten's Widerstreben ward überwältigt. Die kirchliche Trauung erfolgte durch einen Geistlichen der anglicanischen Kirche am 4. April 1793 zu Rom in dem Hause, wo Lady Auguste mit ihrer Mutter wohnte. August Friedrich, nachdem er den entscheidenden Schritt gethan, wollte ihn noch geheim halten, um seine Eltern vorzubereiten und ihre Gesinnung zu erforschen. Es gelang ihm nicht. In einem Schreiben an die Gräfin Dunmore vom 28. Februar 1794 sagt er: „Das Publikum hat sich in die Sache gemischt, so daß das Schweigen, welches mir früher die Klugheit auflegte, jetzt von der Nothwendigkeit vernichtet ist, der ich mich unterwerfe, indem ich laut erkläre, daß Ihre Tochter, Auguste Murray, mit mir vermählt ist.“ Wirklich hatte der junge Gatte bereits für gut gefunden, der zu Rom geschehenen Privattrauung auch eine öffentliche, und zwar zu London, folgen zu lassen. Sie geschah nach dreimaligem kirchenlichen Aufgebot, am 5. December 1793. Bald darauf (am 13. Januar 1791) wurde Lady Auguste von einem Sohne entbunden, welcher nach dem Ritus der englischen Kirche getauft ward und den Namen Augustus Friedrich erhielt. (Dieser noch lebende Sohn des Herzogs von Sussex führt den altbraunschweigischen Familiennamen Este.) Sobald inzwischen die von dem jungen Prinzen eingegangene Ehe ruchbar geworden, faßte der Vater, König Georg III., den harten Entschluß, sie förmlich zu mißbilligen und Maßregeln zu ihrer Aufhebung zu provociren. Eine Parlamentsacte von 1772 (royal marriage act) bestimmt, daß kein Prinz des königlichen Hauses sich vor dem 25sten Lebensjahr ohne Einwilligung des Königs vermählen dürfe; es kam auf den Grund dieser gesetzlichen Anordnung zu einer Verhandlung bei dem geistlichen Obergericht des Erzbischofs von Canterbury. Sie begann am dritten Tage nach Lady Augusta's Entbindung, während ihr Gemahl im Ausland war. Am 14. Juli 1794 erfolgte der Spruch; die Doppeltrauung zu Rom und London ward, weil des Königs Einwilligung nicht beigebracht worden, für nichtig, der Prinz von dem Ehe-

band mit Auguste Murray frei erklärt. Sieben Jahre nach der Vermählung äußerte sich August Friedrich in einem zu London am 12. Decbr. 1800 errichteten Testament: „er sei feierlich und gültig mit Auguste Murray vermählt, erkenne sie, ungesehen des ergangenen Richterspruchs als seine rechtmäßige Gemahlin, und betrachte seinen mit ihr erzeugten Sohn als eheleiblich und gesetzmäßig.“ Nach dem Jahr 1801, wo ihm noch eine Tochter, Augusta Emma, geboren ward, trat Mißverständniß zwischen den Gatten ein; sie ließen jedoch das Eheband unter sich unverändert fortbestehen, bis dasselbe 1830 durch den Tod der Gemahlin gelöst ward. Im Jahr 1806 nahm Lady Augusta mit königlicher Bewilligung den Titel Gräfin von Ameland an. Sie hat längere Zeit nahe beim Ramsgate gewohnt; man nannte sie in der Umgegend nicht anders als Herzogin von Sussex. Bald nach ihrem (am 5. März 1830 erfolgten) Tode verband sich der Wittwer (privatim) mit Lady Cäcilia Gore, einer Tochter des Earl von Arran, 1815 in erster Ehe mit Sir George Buggin verheirathet und nach zehn Jahren (am 12. April 1825) Wittwe geworden. Lady Cäcilia nahm den Namen Underwood an; so hatte ihre Mutter geheißen. Die Königin Victoria gab dieser Dame, die in die beste Gesellschaft aufgenommen war und den Herzog von Sussex überall hin begleitete, im Jahr 1840 einen Beweis hoher Gnade; Lady Cäcilia Underwood wurde zum Rang einer Peeresß in eignem Recht mit dem Titel einer Gräfin von Inverneß erhoben. Prinz August Friedrich stand im 29sten Jahr, als er am 27. November 1801 zum Herzog von Sussex, Earl von Inverneß, Baron von Arklow ernannt und in's Oberhaus berufen wurde; er schlug sich in seiner politischen Stellung zur Whigpartei; sein jährliches Einkommen war auf 18,000 Pfd. St. festgesetzt, wovon er 5000 seiner Gemahlin überließ.

Spanien.

Paris, 1. Mai. Man hat Briefe und Zeitungen aus der Insel Cuba und insbesondere aus Havana bis in die letzten Tagen des Monats März, wonach auf jener schönen Spanischen Insel fortwährend Ruhe und Ordnung herrschte. Von den Gerüchten, die von Abberufung des General-Capitains Valdez und des Finanz-Intendanten Larrua gesprochen hatten, war wieder Alles stille geworden. Am 7. März hatte man in der Stadt St. Jago de Cuba einen ziemlich starken Erdstoß gespürt, der jedoch glücklicherweise keinen Schaden anrichtete Es scheint, daß der nämliche Erdstoß zu gleicher Zeit auch an mehreren Orten auf der Insel Jamaica sich fühlbar gemacht hatte.

Wie die Spanische Colonie Cuba in immer fortschreitendem Aufblühen begriffen ist, kann man insbesondere auch aus den zur Oeffentlichkeit gekommenen Ergebnissen der Handels- und Schifffahrts-Bewegung des bedeutendsten Hafens von Havana ersehen. In diesem Hafen waren im Laufe des verflossenen Jahres im Ganzen eingelaufen aus dem Auslande 1595 Schiffe kommen, welche von den verschiedenen anderen Küstenpunkten der Insel selbst eingetroffen waren. Die Gesammtzahl der Passagiere hatte 7697 betragen, welche Ziffer geringer ist, als die der fünf vorangegangenen Jahre.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Im Jagor'schen Locale hatte sich heut zu einem festlichen Mahle eine zahlreiche Gesellschaft wissenschaftlicher und anderer Notabilitäten versammelt, um dem berühmten Chemiker, dem seit einigen Tagen unter uns weilenden Professor Liebig aus Gießen, ihre Hochachtung zu bezeugen. Unter den Anwesenden, deren Zahl sich noch bedeutend vermehrt hätte, wenn die Kürze der Zeit alle aufzufordern erlaubt, welche sich für Liebigs Wissenschaft interessiren, bemerkte man die Mehrzahl der Männer, welche im Felde der Naturwissenschaften der Entwicklung und dem Fortschritt derselben die wesentlichsten Dienste geleistet haben, als L. v. Buch, J. Müller, Link, Ehrenberg, Lichtenstein, Rieß, Weiß, Erman, Poggendorf, Dove, Enke u. a. Außer mehreren ausgezeichneten Beamten, Aerzten und Gelehrten hatten sich auch viele Gutsbesitzer und Industrielle eingefunden, die in Liebig namentlich einen Mann verehren der es für einen Hauptzweck seiner Wissenschaft hält die gewonnenen Resultate derselben nicht fruchtlos in den Büchern ruhen zu lassen, sondern ihnen Eingang und Anwendbarkeit für das Leben zu verschaffen. Mit Schmerz vermißte man nur den großen Naturforscher von europäischem Ruf, den Preußen jetzt wieder als den seinigen verehrt. Seine Abwesenheit, durch andere dringende Geschäfte veranlaßt, wurde um so mehr bedauert, da man wußte daß er es gewesen, welcher dem gefeierten Gaste, gleich so manchem andern, die ersten Schritte seiner Laufbahn erleichtert und ihm seine jetzige Stellung in Gießen verschafft hatte, eine Stelle welche der seinem Vaterland in Dankbarkeit zugethane Gelehrte, wie bekannt ist, auch um der glänzendsten Anerbietungen willen, die ihm das Ausland machte, nicht mehr vertauschen will. Unter den namhaften Fremden bemerkte man die Professoren Argelander von Bonn, Lücke von Göttingen, Weise von Leipzig, Schüler von Jena u. a. Hr. Professor Heinrich Rose brachte das Wohl des Gastes aus „dem die Chemie in ihren verschiedenen Zweigen so viel verdankt“, und der gerade die Zweige derselben so außerordentlich gehoben, welche das materielle Wohl der Menschen am meisten fördern. Der Toast schloß „auf den würdigen Vertreter deutscher Wissenschaft, der sie kraftvoll und muthig so oft gegen die Anmaßungen des Auslands vertheidigt hat!“ Der Gast antwortete in einer klaren und einfachen Rede, daß er die freundlichen und wohlwollenden Worte der ehrenwerthen Männer nicht auf seine Person beziehen könne, er fühle daß sie einem höhern und wichtigern Ereignisse gälten. Er sehe in dieser Manifestation der Führer und Leiter deutscher Wissenschaft eine Anerkennung dessen, was in neuerer Zeit in der Chemie geleistet worden. Gerade hier, in einem Hauptbrennpunkte deutscher Wissenschaft, könne am wenigsten vergessen werden wie viele unter uns seyen, die sich mit dem glänzendsten Erfolg bemüht

hätten geistige Ausdrücke für die Entdeckungen der Zeit zu finden. „Nur in einer einzigen Beziehung, sagte er, glaube ich keinem nachzustehen, und dieß ist in der warmen Liebe für deutsche Wissenschaft, und in dem lebhaften Streben ihr die Anerkennung zu verschaffen, die ihr gebührt.“ Die Versammlung, welche bei dem ernsten Zwecke der Heiterkeit ihr vollkommenes Recht ließ, ging erst spät auseinander, nicht ohne Dank für den sorgsamen Anordner des Festes, Hrn. Professor Magnus, welcher der Mehrzahl die Gelegenheit verschafft, den hochgefeierten Mann kennen zu lernen. Viele mögen danach die Vorstellung von der Persönlichkeit des berühmten Gelehrten geändert haben. Die strengen Urtheile welche Liebig zuweilen im Interesse der Wissenschaft zu fällen sich genöthigt sieht, sind nichts weniger als die Eruptionen eines schroffen Charakters. Der scharfe Richter auf dem Felde der Wissenschaft erscheint im Umgange als der gemüthvollste Mann voll humaner Durchbildung und Liebenswürdigkeit.

A s i e n.

K a l k u t t a, 3. März. Der General Sir W. Nott, der frühere Befehlshaber in Kandahar, ist jetzt Britischer Gesandter am Hofe von Aude. Am 21. Februar hielt er mit höchster orientalischer Pracht seinen Einzug in Lucknau; der König und sein Hof kamen ihm bis Dikuschar entgegen.

Die Krönung des jungen Dschiahdschi Rao Sindiah von Gwalior, in der Vorderindischen Provinz Agra, soll am 22. März mit großem Gepränge vor sich gehen. Die Geschenke, die dabei der Britische Resident dem Fürsten und seinen Großen an Kaschmir-Shawls, Juwelen und Schmucksachen zu machen beauftragt ist, kommen der Ostindischen Compagnie auf drei Lack Rupien zu stehen.

Sir Hugh Gough, der die Landtruppen der Britischen Expedition in China befehligte, ist von hier, wo er nur kurze Zeit verweilte, zur See nach Madras abgereist, um seine Familie in Bangalore zu besuchen.

Akbar Chan beabsichtigt, wie schon erwähnt, nach den neuesten Nachrichten aus Afghanistan, einen Rachezug gegen die Seiks wegen des von ihnen den Engländern in Afghanistan geleisteten Beistandes und will angeblich seinen Angriff zunächst gegen Peschauer richten. Er hat seine Herrschaft in Afghanistan, wenigstens im östlichen Theile dieses Landes, befestigt, jedoch, wie es scheint, nicht ohne Kampf. Die D e l h i G a z e t t e meldet nämlich aus Lahore: „Akbar Chan marschirte von Chulum nach Kabul, wo ihm die Kussilbaschen Widerstand leisteten. Er schlug sich am 19. December mit ihnen herum, besiegte und zersprengte sie. Die Mehrzahl der Gefangenen wurde in Ketten in Kerker geworfen, andere vor Kanonen gestellt und erschossen. So hat er seine Macht von Kabul bis an den Keyberpaß befestigt; Schahzadeh Schapur, das Haupt der Kussilbaschen, der aus der Hauptstadt entflohen war, wurde durch mehrere hundert Reiter des Sirdas verfolgt, entkam aber glücklich. Nach den letzten Berichten stand Akbar Chan in Begriff, auf Dschellalabad vorzurücken, und er hatte die Beherrscher von Balch, Buchara und Chundus, sogar die Fürsten von Herat und Persien, in dringenden Briefen aufgefordert, sich mit ihm zu einem heiligen Kriege gegen die ungläubigen Seiks zu vereinigen. Kwasche Mohammed Chan, Sohn des Sultans Mohammed Chan von Peschauer, fand sich am Hofe von Lahore ein, mit der Anzeige sein Vater habe von Akbar Chan, seinem Neffen, Briefe empfangen, die ihn bedeuteten, er habe dem König von Lahore nicht länger Lehnstreue zu halten, sondern müsse, als ein gläubiger Sohn des Islam, von demselben abfallen und zu ihm (Akbar) übertreten, als welcher im Begriff sey, mit 50,000 Mann gegen Peschauer zu marschiren und dieses Land, sobald es erobert sey, ihm wieder zu übertragen. Der Orignal-Brief Akbar Chan's wurde dem Maharadscha Schir Singh vorgelegt. Dem Killedar von Dschumrud ging sofort die Weisung zu, Tag und Nacht auf seiner Hut zu seyn.“ Das genannte Blatt fügt bei, wenn dieser Angriff wirklich erfolgte, so werde Schir Singh, mit Bezug auf die bestehenden Verträge die Britische Hülfe anrufen, die ihm nicht vorenthalten werden könne. Dann gehe westlich vom Indus der Krieg von neuem an. Dies ist auch die Ansicht der Mehrzahl der Journale; nur ein Bengaler Blatt meint, wie die Seiks die Afghanen schon früher geschlagen, so würden sie auch diesmal mit denselben ohne Englischen Beistand fertig werden.

V e r e i n i g t e S t a a t e n v o n N o r d - A m e r i k a.

N e w - Y o r k, 8. April. In dem bereits erwähnten Schreiben des Herrn Webster an Herrn Everett den Gesandten der Vereinigten Staaten in England, über das Visitations- und Durchsuchungs-Recht ist Folgendes die interessanteste Stelle in Bezug auf die jüngste Depesche Lord Aberdeen's an Herr Fox:

„Es besteht kein allbekannter und durchgängig anerkannter, kein klarer und unerkünstelter Unterschied zwischen dem, was man gewöhnlich Visitation nennt, und dem, was Durchsuchung heißt; das Visitationsrecht, soll es wirksam seyn, muß zuletzt die Durchsuchung in sich schließen und somit in Friedenszeiten zur Ausübung einer Befugniß führen, die nach dem Völkerrecht nur in Kriegszeiten zulässig ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten, während sie kein gegenseitiges Visitations-Durchsuchungsrecht zugegeben hat, wie die Unterzeichner des Quintupel-Vertrags vom 20. December 1842 gethan haben, giebt auch nicht zu, daß es nach Völkerrecht und Völkerpraxis etwas der Art gebe wie ein Visitationsrecht, durch bekannte Regeln und Definitionen unterschieden vom Durchsuchungsrecht. Sie giebt nicht zu, das die Visitation eines Amerikanischen Handelschiffes durch Britische Kreuzer auf irgend ein Recht gegründet wäre, falls auch der Kreuzer unterstellt hätte, das Amerikanische Schiff sey ein Britisches, Brasilianisches oder Portugiesisches. Die Regierung der Vereinigten Staaten kann sich nicht bergen, daß das Anhalten und die Durchsuchung Amerikanischer Schiffe durch Bri-

(Beilage.)

№ 35. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Mai. 1845.

tischer Kreuzer schon zu folgen geführt hat, dem gesetzmäßigen Handel der Union im höchsten Grade nachtheilig waren, und sie besorgt, daß, wenn damit fortgefahren werden sollte, es zu noch weiteren Folgen seiner Art führen dürfte. Beide Häuser des Kongresses haben übrigens mit bemerkenswerther Uebereinstimmung die erforderlichen Gelder angewiesen zur wirksamen Ausführung des achten Artikels der jüngst abgeschlossenen Uebereinkunft; ein Amerikanisches Geschwader wird unverzüglich nach der Afrikanischen Küste absegeln; die Instructionen für den Kommandirenden sind in der Arbeit; Abschriften derselben sollen demnächst der Britischen Regierung kommunizirt werden; der Präsident hegt das feste Vertrauen, das aufrichtige Zusammenwirken der beiden Regierungen, nach der Art und Weise, wie verabredet worden ist, werde von größerem Erfolge seyn, als bis daher bei allen Bemühungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels der Fall gewesen."

Ueber den Kunstverein.

1. Artikel.

(Eingesandt.) Das Interesse für die Kunst, welches vor einiger Zeit in unsern Gesellschaften in Anregung gebracht wurde, scheint nicht mit der flüchtigen Unterhaltung verrauscht, sondern, während das Tagesgespräch darüber verstummte, in der Stille zu einem festen Unternehmen herangediehen zu seyn. Der vielbesprochene Kunstverein ist wirklich im Begriff sich zu bilden, und eine gedruckte Liste, die noch keineswegs vollständig ist, zeigt nichtsdestoweniger schon nahe an 400 Namen von Kunstfreunden, die sich auf den ersten Aufruf dazu zusammengefunden haben, was erwarten läßt, daß diese Zahl, sobald der Verein Bestand gewinnt, sich wenigstens noch verdoppeln werde.

Die Sache ist mithin aller Aufmerksamkeit werth; ob sie aber auch erfreulich sey, wird sich erst aus den Statuten des Vereins, die seine Wirksamkeit leiten sollen, abnehmen lassen; denn so unläugbar es ist, daß ein solcher Verein den wohlthätigsten Einfluß auf die Kunst auszuüben vermag, eben so sicher ist es auch, daß er derselben höchst nachtheilig werden kann.

Da das größere Publicum mit dieser Angelegenheit noch weniger vertraut seyn mag, so scheint es gegenwärtig an der Zeit zu seyn, dieselbe auf dem Wege öffentlicher Besprechung bekannter zu machen und dadurch Anlaß zu Feststellung von eigenen Meinungen zu geben.

Demzufolge muß nun hier vor allen Dingen, zwar dem allgemeinen Dafürhalten zuwider, aber zur Steuer der Wahrheit und im wärmsten Interesse für die Sache, die feste Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß das bekannte von den meisten Kunstvereinen bisher befolgte Verfahren der Kunst nie frommen kann, im Gegentheil ihr äußerst nachtheilig ist und höchstens nur geeignet, die Schmach der gesunkenen noch recht zur Schau zu stellen. Diese Behauptung soll zuförderst erwiesen und alsdann daraus ein entgegengesetztes Verhalten entwickelt werden, von welchem ein günstigerer Erfolg zu erwarten seyn möchte.

Das Verfahren aber der meisten Kunst-Vereine bestand bisher vornehmlich darin, daß von dem unter den Mitgliedern desselben zu dem Behufe zusammengeschossenen Gelde, aus einer Masse in öffentliche Ausstellung gebrachter Kunstwerke, einige geeignet scheinende angekauft und unter die Theilnehmer verloost wurden. Die unentgeltliche Vertheilung von Lithographien aller vom Verein angekaufter Bilder unter die Mitglieder und die Veranstaltung von wandernden Kunstausstellungen, ist eine weitere Ausbildung der Thätigkeit der Vereine.

So lehrreich es hier wäre, einen Blick auf die Zeit zu werfen, die eine Menge von Künstlern heran gebracht hatte und ihrer doch nicht zu bedürfen schien, da sie ihnen keine Arbeit zu geben wußte, — was eben die Veranlassung zur Errichtung von Kunstvereinen wurde, — so gestattet der Raum doch nicht darauf weiter als auf die Feststellung dieses Zustandes einzugehen. Die Kunstfreunde sahen eine Menge geschickter Künstler unbeschäftigt, und eine Fülle nicht unverdienstlicher Kunstwerke, die keinen Käufer fanden, und suchten diesem Uebelstande auf die angegebene Weise abzuhelfen.

Dieß hätten nun, sollte man meinen, die Künstler mit Freuden aufnehmen müssen, aber es ist gewiß schon bedenklich, daß gerade sie, obgleich sie froh waren ihre fertigen Arbeiten an die Vereine loszuwerden, doch durchgängig schlecht auf dieselben zu sprechen waren, sich ihnen wo nur möglich entzogen und den simpelsten Bestellungen den Vorzug gaben, auch, wenn sie einigen Ruf hatten, gerne verhehlten, wohin sie ihre Werke gegeben. Statt Aufmunterung fanden sie in dem Verfahren der Kunstvereine Demüthigung, in diesem Sinne sicherlich kein Mittel der Kunst aufzuhelfen.

Und sie hatten recht. Es war gewiß nicht das, daß die Mittel der Vereine in kleinen Gaben zusammenflossen, denn die größten Werke sind auf ähnliche Weise zu Stande gekommen, und die Künstler haben nur um so freudiger daran gearbeitet, ohne des Lohns groß zu achten. Aber so hübsch es auch ist, hülfsbedurftige Künstler zu unterstützen, so kann man sie doch nur aufmuntern wenn man ihnen wahre Kunstliebe zeigt. Diese ist aber, wie alle Liebe, immer nur eine bestimmte, auf einen gewissen Gegenstand gerichtete, wie jedes Kunstwerk ein bestimmtes, seine eigene Idee enthaltendes und darstellendes ist. Dergleichen wiesen nun die Kunst-Vereine, wie auch ihre Mitglieder sonst gesinnt seyn mochten, nichts auf; sie verhielten sich gegen die Hauptsache, die Idee fast ganz gleichgültig, und wählten unter dem eben ihnen Vorgelegten, ohne irgend ein eigenes Verlangen zu äußern. Der Kunst-

ler erhielt mit gebührendem Lobe sein Geld, als Zehrpfenning auf bessere Zeiten, die erwartet wurden, und sah sein Werk durchs Loos, oft in wunder welche Hände kommen. An ihn selbst hatte man weiter keine Anforderung, höchstens machte man ihm Hoffnung, daß wenn er sich gut hielte, das nächste Mal wieder Rücksicht auf ihn genommen werden sollte. Es waren eben auf Lotterie gegründete Wohlthätigkeits-Anstalten, zu denen seine Zuflucht nehmen zu müssen, wenig Erhebendes hat. Bei allem Gerede von der Herrlichkeit der Kunst zeigte sich doch ein solcher Mangel an wahrem Interesse für dieselbe, daß es nicht einmal zu einem bestimmten Verlangen kommen konnte, noch wollte. Noch weniger Aufmunterung für den Künstler und nur in der Desperation ergriffen konnte es seyn, das Werk seines innersten Lebens, mit dem Preiszettel um den Hals, von Ausstellung zu Ausstellung feil zu bieten, was höchstens dem Anfänger erwünscht seyn mag, beiseite bemerkt, wohl die einzigen, denen der Kunstverein wirkliche Aufmunterung gewährte, wenn gleich nicht selten zu ihrem Nachtheile.

Höchst schädlich der ächten Kunst war ferner die veranlaßte Concurrenz, ein Hebel, von dem man heutzutage so viel erwartet, dessen Wirkungen aber durch Motive bedingt sind, die kaum in den niederen Lebenssphären ohne bedeutende Restrictionen, Gutes hervorbringen können, deren Eindringen aber in die Region des Geistes durchaus verderblich ist.

Eine einzige Bestellung dagegen, die sowohl wirkliches Interesse an der Kunst als auch Vertrauen zu dem Künstler bezeugt, wird diesen kräftiger anregen, als wenn ihm selbst ein Dutzend bereits fertiger Arbeiten abgenommen würden, so gern er diese auch hingiebt, weil er das Geld braucht. Hieraus wird man übrigens nicht abnehmen wollen, als sollten überhaupt keine fertigen Bilder gekauft werden, was lächerlich wäre, es ist vielmehr nur gesagt, daß man sich darauf allein nicht beschränken und somit der Kunst blos nachgeben sollte, statt ihr auch eben so oft, wo nicht öfter, mit Bestellungen entgegen zu kommen.

Die Kunstvereine führen nichtsdestoweniger anfangs auf ihrem Wege sehr gut, was sie vollends über die eigentliche Natur desselben täuschte. Sie hatten die Wahl, aus einer Fulle angesammelter, unter mannigfacher künstlerischer Anregung entstandener Werke, ihre Ausstellungen waren glänzend, die Theilnehmer mehrten sich und die Künstler jubelten, in Erwartung dessen, was noch kommen sollte.

Aber das Erwartete kam nicht. Im Publicum, auf welches durch die Ausstellungen, die man deshalb von Ort zu Ort wandern ließ, gewirkt werden sollte, entstand außer der ersten Aufregung der Neuheit, kein besonderes Kunst-Interesse, und wie hätte auch ein Haufen bunt und zufällig zusammengebrachter Bilder, die als Waare im Lande herumgeschickt wurden, so Großes bewirken sollen. Es war bloß ein feineres Guckkasten-Vergnügen, unfähig irgend tiefere Eindrucke zu hinterlassen, und schwerlich der Achtung fur die Kunst bei der Menge förderlich. Das etwa angekaufte verschwand in Privatbesitz, doch gewiß hier nicht unersprießlich, an den Vereins-Bildern aber haftete immer ein geheimer Makel, und die Besitzer konnten sie nicht einmal als Zeichen ihrer Kunstliebe und Geschmackes aufzeigen, da nur der Zufall sie in ihre Hände geführt hatte. Unterdessen nahm der alte Vorrath allmählich ab, und obgleich der neue bei den zunehmenden Mitteln, immer reichlicher zuströmte, so ward er, als die neuen Verhältnisse sich festgestellt hatten, und die Künstler sonst durch ein ideales Publicum begeistert, dieses nun im Vereine von sehr zweideutiger Kunstliebe verkörpert sahen, die ihnen nach den unedlen Sporn der Concurrenz einsetzen zu müssen glaubten, ganz nothwendig immer schwächer an Gehalt. Wenn nicht einige Künstler sich frei von ihren Einflussen gehalten hätten, so wären die Kunstvereine auf dem beschriebenen Wege wider Wissen und Wunschen, mit der wirklichen Vernichtung der Kunst zu Stande gekommen.

Das bekannte klägliche Resultat der letzten Berliner-Ausstellung rechtfertigt aufs schlagendste die hier gegebene Deduction und warnt ernstlich vor ähnlichen Mißgriffen. Somit wäre der versprochene Beweis der Schädlichkeit des bisherigen Verfahrens der meisten Kunstvereine, so weit die Grenzen eines Zeitungs-Artikels es zuließen, geliefert. In einem folgenden Artikel soll der Entwurf zu einer ersprießlicheren Thätigkeit derselben versucht werden. —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Gustav Gottlieb Grüner und Edmund Proctor; die Stud. jur. Carl Bernewitz, Wilhelm Philipp Petersen, Burchard von Klot und Johann Andreas Feldtmann; die Stud. diplom. Carl Friedrich Wilhelm Göring und Gustav Czerwenka; die Stud. med. Julius Mebes, Heinrich Ludwig Kirchberg, Otto Roderich v. Engelhardt und Joseph Gröbinger; die Stud. camer. Stephan Tichanow und Carl Leopold Carlsen; die Stud. oecon. Carl Wallfried von Stern, Max Thun und August Julius Rothe; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Alexander Wolter, Alexander

Ahlström und Friedrich Hammermann; und der Stud. mathem. Joseph Szomanski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 26. April 1843. 1

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Constantin Püschell, Ferdinand Heinrich Hoffmann und Robert Stoppelberg; den Stud. jur. Robert Grandjean; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. oecon. Theodor v. Gavel und Joseph Sumowsky, und den Stud. statist. Casimir Krschiwitzki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Mai 1834. 3

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe dieses Sommers an den Stadt-Quartierhäusern zu bewerkstelligenden Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind auch früher in der Rathskanzellei mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1843. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Catharina Jacobsohn, verwittwet gewesenen Rutin, gehörigen hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 188[b] belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1843. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die zur Pflasterung der im 2ten Stadttheile belegenen Fischerstraße erforderliche Füllung derselben mit Faschinen und Erde so wie die etwanige Pflasterung dieser und anderer Straßen nach □ Faden mit Lieferung des Materials im Laufe dieses Sommers zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Mai d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. April 1843. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Allgemeines Adreßbuch für das Gouvernement Esthland mit besonderer Berücksichtigung der Gouvernements-Stadt Reval, nebst einigen Notizen für Fremde. Herausgegeben von H. Laakmann. Reval 1843, geh. 50 K., geb. 60 K.

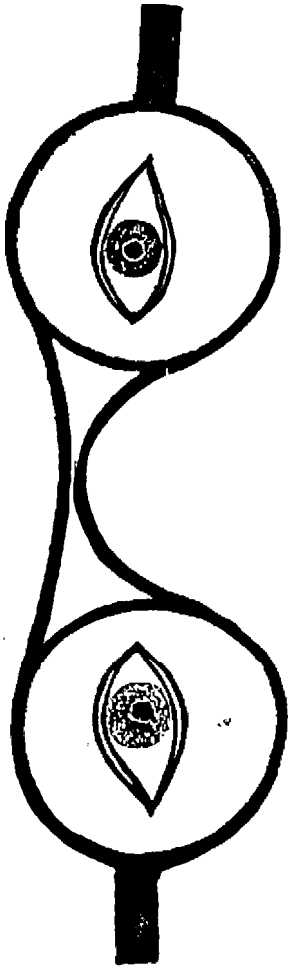
Das

Hauslexikon.

Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. 2te Auflage mit vielen Abbildungen. 8 Bde. Leipzig 1841. 13 R. 50 K.

Bekanntmachungen.

Unwiderruflich bis zum 12. Mai ist ihr Aufenthalt und ihre Reise dann fortsetzen.



Unterzeichnete machen Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige, daß sie durch den ihnen gütigst zu Theil gewordenen zahlreichen Besuch sich veranlaßt finden, ihren hiesigen Aufenthalt unwiderruflich noch bis zum 12. Mai zu verlängern, und erlauben sich alle Diejenigen, welche an Augenschwäche leiden und von ihren Augengläsern Gebrauch machen wollen, zu bitten, sie doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Die Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, so wie auch vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden; ferner Conservations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu bewahren. Sie machen noch darauf aufmerksam, daß eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden dadurch entsteht, wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aber glauben, es wäre besser die Augen anzugreifen, als mit einer passenden Brille diesem Uebel vorzubeugen, was namentlich dadurch entsteht, wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge entfernt, ja sogar des Abends ihn hinter das Licht halten muß, um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Ferner empfehlen sie alle Gattungen Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre. Sobald Untengenannte die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Augengläser gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeugen wird. Ihr Waarenlager befindet sich in Dorpat in Stadt London Nr. 1, wo sie von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind.

Gebrüder Strauß,
Hofoptiker aus Aachen,

Auction.

Die alljährig in Schloß Trikaten abzuhaltende Auction von Merino-Böcken-Müttern und Hammeln wird dieses Jahr den 19. Mai Vormittags daselbst stattfinden.

Riga, den 24. April 1843. 1
Die Ritterschaftliche Schäferei-Comitee.

Zu verarrendiren.

Das im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchspiele belegene Kronsgut Worokül, soll vom 31. März 1844 ab, auf zwölf nach einander folgende Jahre, bis zum 31. März 1856, in Arrende-Disposition abgegeben werden. Diejenigen, die solches zu übernehmen wünschen, werden ersucht, sich mit ihren Anerbietungen schriftlich, nicht später als bis zum 15. August d. J., an Herrn Hofrath und Ritter Baron Karl v. Küster, in St. Petersburg im ersten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause Janasch Nr. 66, zu wenden. 3

Zu verkaufen.

Im Zeeh'schen hölzernen Hause in der oberen Etage, sind Mobilien und Hausgeräth zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von 3 Zimmern nebst allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*
J. C. Brücker, Mechanikus.

Abreisende.

Schneidergesell Karl Tauritz wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 3

Schuhmachergesell Alexander Eduard Zeisler wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 3

Stuhlmachergesell Gustav Peter Kürs wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 3

Carl Thomas Winkler, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 3

Wollsortirer Friedrich Brömel verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 26. April. 1

Tuchmacher Fried. Wilh. Wagner wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 26. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 36. Freitag, 7. Mai. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Ueber den Kunstverein. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Heute hat der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs August Friedrich von Sussex eine sechstägige Trauer angelegt.

Laut Allerhöchster Ukasen vom 24. April an das Kapitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden sind auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung der Bürgermeister von Riga Timm und der von Pernau Kollegien-Registrator Goldmann zur Belohnung ihrer eifrigen Mitwirkung für die Wohlfahrt der Lehranstalten in den genannten Städten, ersterer zum Ritter des St. Wladimir Ordens 4ter, letzterer des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 30. April. J. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna hat mit Ihren erlauchten Töchtern gestern eine Reise ins Ausland angetreten.

S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg sind Allerhöchst zum Präsidenten der Kaiserl. Akademie der Kunste ernannt worden. — Der Minister des Innern, Hofmeister, Geheimerath Perowßkij und das Mitglied des Reichsrathes, Staatssecretär, Geheimerath Lounginow sind mit Verbleibung in ihren gegenwärtigen Aemtern und letzterer mit dem Titel als Staatssecretär, Allergnädigst zu wirklichen Geheimeräthen befördert worden.

Allerhöchster Ukas an den Finanzminister vom 26. April 1813.

Um die im Jahr 1841 bevorstehenden Ausgaben für den Bau der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn bei Zeiten zu decken, haben Wir für nothwendig erachtet, im Auslande eine Anleihe von acht Mill. R. S., auf folgender Grundlage, zu eröffnen:

1) Diese Anleihe ist in das Reichsschuldenbuch, unter der Benennung: „Dritte vierprocentige Anleihe", einzutragen. Die Inscriptionen der Reichsschuldentilgungs-Kommission, welche auch für diese Anleihe zu funfhundert R. S. jede, ausgestellt werden, sind in 320 Serien, jede zu 50 Inscriptionen, eingetheilt. — Diese Inscriptionen werden, vom 1. August d. J. an, vier Procent Zinsen jährlich tragen. Einer jeden Inscription werden 20 Coupons beigefügt, um, bei Vorzeigung derselben, die zu den entsprechenden Terminen fälligen Zinsen heben zu können, deren Auszahlung in St. Petersburg in der Schuldentilgungs-Kommission, nach Verlauf eines jeden halben Jahres, vom 1. Febr. bis zum 1. April und vom 1. Aug. bis zum 1. Oct. geschehen wird. — Nach Ablauf der ersten zehn Jahre der Anleihe, sollen für die noch in Umlauf bleibenden Inscriptionen, neue Coupons ausgegeben werden. — 2) Fur diese Anleihe wird ein besonderer, mit den andern Anleihen nicht zu vermengender Tilgungsfond bestimmt, welcher im Jahre 1844 75,000 R. S., in den folgenden Jahren aber, namentlich vom J. 1845 an, jährlich 200,000 R. S., d. h. 2½ Procent des Nominalcapitals betragen wird. Dieser Fond soll, wie bei den vorhergegangenen vierprocentigen Anleihen, zur Tilgung derjenigen Inscriptionen dienen, welche zu den durch Loos zu bestimmenden Serien gehören, und wird für jede Inscription, der Betrag von 500 R. S. ausgezahlt. In einem solchen Falle muß die Inscription in der Schuldentilgungs-Kommission, zugleich mit den restirenden Coupons, d. h. auf welche die Zinsen noch nicht fällig sind, abgeliefert werden. — 3) Die Realisirung dieser Anleihe ist dem Handelshause Unsers Banquiers, Baron Stieglitz in St. Petersburg, übertragen, welcher sie nach Maßgabe der Umstände und Ihrer Instruction gemäß, bewerkstelligen wird. — 4) Die Rechnung über die durch diese Anleihe eingehenden Summen, soll (so wie die der zweiten vierprocentigen Anleihe), abgesondert von allen andern Einnahmen und Ausgaben des Reichs, geführt werden. (St. Pet. Ztg.)

Dem Chef der 3ten Flotte-Division Vice-Admiral von Plater ist der St. Annenorden erster

Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Reichssecretär, Geheimerath Baron Korff ist zum Mitglied des Reichsraths im Departement der Gesetze, mit Beibehaltung seines Titels als Staatssecretär ernannt worden.

Zu Geheimräthen sind befördert: der Minister Staatssecretär des Großfurstenthums Finnland, wirkliche Staatsrath Graf Armfeldt und der Secretär J. M. der Kaiserin, wirkl. Staatsrath Chambeau; zum wirklichen Staatsrath der Director und Oberarzt des St. Petersburger Kinder-Hospitals, Dr. Weiße.

St. Petersburg, 3. Mai. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Ottomanischen Pforte, Geheimerath Buteniew ist Allergnädigst der St. Alexander-Newski-Orden verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 22. April. Zu der am 18. d. M. stattgefundenen Verloosung zur Beförderung der wohlthätigen Zwecke des hiesigen Frauenvereins waren 521 großentheils werth- und geschmackvolle Gegenstände zu Gewinnen geschenkt und 2900 Loose ausgegeben worden, welche eine Einnahme von 3067 R. S. brachten; — also ein alle früheren Jahre übertreffendes Resultat.

Reval, 27. April. Die Fahrten der Finnländischen Dampfschiffe „Furst Menschikoff", „Storfursten" und „Finland" sind für den Maimonat in der Art bestimmt, daß eins derselben vom 7. Mai ab an jedem Freitag und Montag von hier nach Kronstadt und vom 12. Mai ab an jedem Mittwoch und Sonnabend von hier nach Helsingfors abgehen wird.

Dorpat. Am $\frac{4}{17}$. April starb zu Dresden der Professor emeritus der Dorpater Universität, Staatsrath und Ritter, Dr. Christian Friedrich Deutsch nach fast halbjährigem Siechthume an der Brustwassersucht. Er war zu Frankfurt an der Oder am 27. September 1768 geboren, am 10. November 1792 zu Halle zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt, wurde 1796 außerordentlicher Professor zu Erlangen und bekleidete seit 1801 die ordentliche Professur der Entbindungs- und Thierarzneikunst, seit 1820 die der Geburtshülfe und der Frauen- und Kinderkrankheiten an der Dorpater Universität, deren Entbindungsanstalt seit ihrem Bestehen unter seiner Leitung stand. Zum Decan der medicinischen Facultät ward er in den Jahren 1806, 1811, 1813, 1816 und 1820, zum Rector der Universität in den Jahren 1808 und 1809 erwählt, 1812 zum Collegienrath, 1822 zum Staatsrath befördert; 1830 ward ihm der St. Annenorden 2. Classe Allergnädigst verliehen und 1833 das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers für seine Theilnahme an der Ausbildung der Zöglinge des Professoren-Instituts eröffnet. In demselben Jahre ward er mit dem Titel eines Professor emeritus und der gesetzlichen Pension von seinem Lehramte entbunden, in welchem er sich durch beinahe 29jährige einsichtsvolle Wirksamkeit wesentliche Verdienste erworben hatte. Nachdem er im J. 1835 Dorpat bereits verlassen, erhielt er noch das Ehrenzeichen für 25jährigen untadelhaften Dienst. In Dresden, wo er seitdem lebte, empfing er im vorigen Jahre zum 50. Jahrestage seiner Doctorpromotion im Namen des Conseils der Dorpater Universität eine gedruckte Denkschrift „über fibröse Körper der Gebärmutter", welche sein Nachfolger im Amte, Hr. Professor, Collegienrath Dr. P. U. Fr. Walter abgefaßt hatte. (Vgl. Inland 1842 Nr. 43 Sp. 382. Rig. Ztg. 1842 Nr. 128 u. v. Recke's u. Napiersky's Schriftstellerlexicon Bd. I.) (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der König empfing gestern mit dem üblichen Ceremoniell das diplomatische Corps und die Deputationen der Kammern und der verschiedenen Behörden, um die Glückwünsche zu seinem Namenstage entgegenzunehmen. Der Päpstliche Nuntius, Herr Fornari, führte im Namen des diplomatischen Corps das Wort.

Heute fand die Einweihung der Paris-Orleans Eisenbahn statt. Der erste Convoi ging diesen Morgen um 6 Uhr ab, ein zweiter um 6½ Uhr, ein dritter um 7, ein vierter um 7½ Uhr. Der Herzog von Nemours, der Herzog von Montpensier, der Handels-Minister fuhren nebst einem großen Gefolge um 8 Uhr, mit einem Spezial-Convoi ab. Die Prinzen werden diesen Abend um 7 Uhr wieder zurück seyn. Sie werden in Orleans eine Revue über die Garnison und die National-Garde halten. Es fiel auf, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten der Einweihung dieser Eisenbahn nicht beiwohnte.

Börse vom 2. Mai. Die Börse war heute sehr bewegt. Die Französischen Renten waren anfangs günstig gestimmt, erlitten später aber wieder einen Rückgang. Es wurde behauptet, der König habe der Herzogin von Orleans die Eröffnung machen lassen, daß zu ihrer Residenz das Schloß des Palais-Royal bestimmt sey und ihre Kinder ohne Verzug in den Tuilerieen unter die Vormundschaft des Herzogs von Nemours gestellt werden würden.

Paris, 3. Mai. Heute fand die feierliche Einweihung der Eisenbahn von Paris nach Rouen statt. Um 7½ Uhr ging der erste Zug ab. Um 8 Uhr setzte sich der Hauptzug in Bewegung. Die Herzoge von Nemours und von Montpensier befanden sich mit dem Herrn Jacques Laffitte, der an der Spitze des Unternehmens steht, in einer eleganten Diligence, die in einen Salon mit einem Tisch in der Mitte umgewandelt worden war. Der Dienst für das Publikum auf dieser Bahn wird am 9ten d. M. beginnen.

In dem Fort, welches auf dem Mont Valerien erbaut wird, fand gestern ein höchst beklagenswerther Unfall statt. Eine bedeutende Strecke des Bodens stürzte ein, und eine große Anzahl von Arbeitern wurde verschüttet. Die Arbeiten wurden auf der ganzen Linie sofort eingestellt und alle Kräfte herbeigezogen, um den Verunglückten zu Hülfe zu eilen. Die Zahl derer, die gestern und heute als Leichen hervorgezogen wurden, wird (wahrscheinlich sehr übertrieben) auf mehr als 100 angegeben.

Paris, 4. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche:

„Malta, 29. April. Der „Liverpool“ ist so eben mit der Indischen Post eingetroffen; dieselbe war am 1. April von Bombay abgegangen. Als die letzte Nachricht von den Erfolgen, die in Sind errungen worden, anlangte, erklärte der General-Gouverneur diesen Staat für vereinigt mit den Gebieten des Britischen Reichs und ernannte den General Napier zum Gouverneur der neuen Provinz. Die Sklaverei soll daselbst abgeschafft werden und die Indus-Schifffahrt allen Nationen offen seyn. Zu Hyderabad sind ansehnliche Schätze, die auf mehr als 1 Million Pfd. St. angegeben werden, gefunden worden. Nur noch in Bundelkund und an den Gränzen Sinds herrscht Bewegung. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 22. Februar. Sie lauten günstig, ohne jedoch irgend einen wichtigen Vorfall zu melden.“

Die Zahl der bei dem Erdsturz am Mont-Valerien umgekommenen Arbeiter beläuft sich auf 14. Es waren im Ganzen 24 Personen verschüttet; 10 von ihnen wurden fast ganz unversehrt hervorgezogen und nach kurzen Bemühungen zum Leben zurückgebracht.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Regierung hat Depeschen vom Contre-Admiral Dupetit-Thouars erhalten, der in den Polynesischen Gewässern kommandirt; dieselben sind aus Luisa vom 19. Januar datirt und geben Nachrichten von den Marquesas-Inseln vom 21., 26. und 30. Oktober. Die schlimmen Berichte, welche durch die Englischen Blätter verbreitet worden waren, werden vollkommen Lügen gestraft. Seit dem 18. September hat in Vaitahu kein Konflikt weiter stattgefunden. Alles war ruhig und ließ erwarten, daß der Friede mit den Eingeborenen nicht mehr gestört werden würde.“

Paris, 5. Mai. Ueber die durch den Telegraphen gemeldete Besitznahme von Sind durch die Engländer sagt das Journal des Débats: „Diese Nachricht bestätigt blos, was die letzte Post angekundigt hatte. Fortan bildet Sind einen Theil des Britischen Reichs, und man muß, abgesehen von den Vortheilen, welche den eingeborenen Völkern daraus erwachsen, daß sie der Raubgier der muselmännischen Fursten entzogen sind, dem echt liberalen Geiste Gerechtigkeit widerfahren lassen, welcher die Abschaffung der Sklaverei in der neuen Eroberung befiehlt und zu gleicher Zeit den Indus für die Flaggen aller Nationen öffnet. Dieses ist die beste Antwort, welche England auf das laute Geschrei gegen seine Politik und auf die Behauptungen Jener geben kann, welche ihm Schuld geben, daß seine Bemühungen zur Abschaffung der Sklaverei und seine Unterhandlungen zur Erlangung neuer Handels-Verträge, der Warheit nach, blos von einem strafbaren Ehrgeize eingegeben würden.“

Vor dem Zuchtpolizeigerichte begannen vorgestern die Verhandlungen des gegen Vidocq anhängig gemachten Prozesses. Dieser vormalige Chef der Sicherheits-Polizei (durch seine Memoiren hinlänglich bekannt) ist jetzt 69 Jahr alt und steht an der Spitze eines Instituts, dessen Aufgabe es ist, gestohlenes Gut herbeizuschaffen, Betruger zu entlarven und dem Publikum alle mögliche Nachweisungen zu geben, Aufträge aller Art auszurichten. Vidocq ist gegenwärtig angeklagt, einen gewissen Champlair eigenmächtig verhaftet, in seiner Wohnung eingesperrt und zur Unterzeichnung mehrere Papiere gezwungen zu haben. Die Zeugen-Verhöre geben seltsame Aufschlusse über das innere Getriebe des Pariser Lebens und können Herrn Sue Stoff zu einem neuen Kapitel seiner Mystères de Paris geben. Unter den Entlastungs-Zeugen war der Erste: Herr Doctor Korff, der sich zu Gunsten Vidocq's in folgender Weise vernehmen ließ: „Ich habe Herrn Vidocq drei oder viermal um Kleinigkeiten befragt, die fur mich von Werth waren, und kann seinen Eifer und seine Uneigennutzigkeit nur loben. In einer stürmischen Nacht war mir mein Papagey abhänden gekommen, an dem ich sehr hänge; ich wendete mich an Herrn Vidocq, und er hat mir denselben wieder verschafft.“ — Die Verhandlungen haben bereits zwei Tage gedauert; morgen wird das Urtheil gefällt werden.

Man beschäftigte sich gestern Abends in den ministeriellen Salons sehr viel mit dem Vorfall, welchen Herr Lherbette in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hervorrief. Seit der Juli-Revolution war es das erstemal, daß ein Deputirter den König persönlich angriff und behauptete, Ludwig-Philipp habe an seinem Namensfeste verfassungswidrig die Politik in seine Antworts-Rede an den Präsidenten der Kammer verflochten, da es der Krone nicht zustehe, anders als unter Verantwortlichkeit der Minister über politische Angelegenheiten sich zu äußern. Ungeachtet es Herrn Guizot gelang, Herrn Lherbette das Wort nehmen zu lassen, so findet man doch allgemein, daß die ministeriellen Bänke bei dieser Gelegenheit nicht den gewohnten dynastischen Eifer bewährt hätten, um die Angriffe des Herrn Lherbette als inconstitutionell zurückzuweisen. Es wurde heute in dem Konferenz-Saal der Deputirten-Kammer versichert, Herr Guizot sey diesen Morgen um halb elf Uhr nach den Tuilerieen berufen worden, wo er mit dem Könige eine zweistündige Konferenz gehabt habe.

Man begegnet heute in den Straßen der Hauptstadt mehreren Militairs in Uniform aus der Kaiserzeit, welche nach der Vendome-Säule pilgern, um das Andenken an den Sterbetag (5. Mai) Napoleon's zu feiern. Am Mittag wurden in den zwölf Haupt-Pfarrkirchen von Paris Todtenmessen fur die Ruhe des Kaisers gelesen, welchen zahlreiche Andächtige beiwohnten, freilich meistens ergraute Krieger. Die Riesen-Statue Napoleon's im großen Hof des Invalidenhauses, wurde heute mit Immergrun-Kränzen, im wahren Sinne des Wortes, bedeckt. Es ist bekannt, daß die Invaliden, welche unter dem Kaiser dienten, in ihren besonderen Gärten (jedem Invaliden wird bei seinem Eintritt in das Invalidenhaus ein kleiner Garten zugetheilt) eine Nische haben, wo Napoleon wie deren Schutzgott

von ihnen verehrt wird. Alle diese Nischen sind heute mit Blumen und Immergrün-Kränzen ausgeschmückt, und ohne eben der Bonapartistischen Partei anzugehören, kann man sich kaum eines wehmuthigen Gefühls erwehren, wenn man diese feste Anhänglichkeit an einen gestürzten Welteroberer erblickt.

Paris, 6. Mai. Gestern am Todestage Napoleon's, wo eine Menge Menschen die Säule auf dem Vendôme-Platze umstanden, nahten sich auch zwei Lastträger, die zwei neue, sehr schön gearbeitete Schilderhäuser trugen, der Säule und setzten ihre Last ab, als ob sie einen Augenblick ausruhen wollten. Bald darauf näherten sie sich der Schildwache und sagten derselben, sie wollten einen Wagen holen da ihnen die Last zu schwer wurde; sie bäten, daß er mittlerweile auf die Schilderhäuser Acht haben möge. Sie entfernten sich und kehrten nicht wieder. Man vermuthet, daß jenes seltsame, aber ganz militairische Geschenk von einem Napoleonischen General herrührt, der an dem alten, verfallenen Schilderhaus Anstoß genommen hat, welches die Umgebung der Säule verunzierte.

Vidocq ist gestern von dem Zuchtpolizeigerichte zu fünfjährigen Gefängniß und zu 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hat gegen dieses Urtheil Appellation eingelegt.

Ein hiesiges Etablissement hat der Demoiselle Kathinka Heinefetter 50,000 Francs für ein Jahr, nebst Kost, Wohnung u. s. w. angeboten, wenn sie während dieser Zeit als Komptoirdame daselbst figuriren wolle. Die Sängerin soll diesen unedlen Spekulationsantrag abgelehnt, und ihren Entschluß erklärt haben, ihr Leben in einem Kloster zu beschließen. (?.!)

England.

London, 2. Mai. Man hat auch aus Port-au-Prince die Abdicationsurkunde des Präsidenten Boyer erhalten; sie ist vom 13. März datirt und an das permanente Comite des Senats gerichtet. Das Wichtigste, was darin gesagt wird, ist, daß sich eine Million Piaster Reservegelder im Schatz befinden und noch weitere Fonds in der Depositencasse zu Paris für Rechnung der Republik Hayti niedergelegt sind. Boyer will damit den Beweis führen, daß unter seiner Verwaltung Sparsamkeit und Ordnung in den finanziellen Angelegenheiten geherrscht hätten. Ueber die Ereignisse, welche ihn genöthigt haben, abzudanken, geht er flüchtig weg; er fühlt, daß ihm seine persönliche Würde, so wie die Pflicht gegen das Land, Verläugnung auflegen, will jeden Anlaß zum Bürgerkrieg aus dem Weg räumen und verurtheilt sich darum, indem er feierlich der Gewalt entsagt, zu freiwilligem Ostracismus; dabei versichert er zum Schluß, keinen Wunsch mehr zu hegen, als den Hayti glücklich zu sehen. (Boyer wurde 1818 Petion's Nachfolger; zwei Jahre später ward er durch einen glücklichen Handstreich auch Herr von dem Theil der Insel St. Domingo, der bis dahin noch den Spaniern gehörte; vom 28. Januar 1822 an wehte die blau und rothe Standarte der einen und untheilbaren Republik auf ganz Hayti; von da an gab es auf St. Domingo-Hayti nur eine Regierung, nur eine Constitution; 1823 verzichtete Frankreich feierlich auf seine Souveränetätsrechte über die ehemalige Colonie; damit war Hayti eingetreten in die Reihe der als unabhängig anerkannten Staaten.)

Der Herzog von Wellington (geb. am 1. Mai 1769 zu Dungancastle in Irland) tritt übermorgen in's 75ste Lebensjahr; er hat wohl von allen Feldherrn, die je sich Ruhm erworben, die meisten Titel, und auch an Mitteln hat es ihm die dankbare Nation nicht fehlen lassen.

Die Serbische Frage oder vielmehr die von den Ufern der Donau und der Save aus wieder zur Sprache gebrachte Orientalische Frage erregt hier in den höchsten Kreisen noch immer das größte Interesse. Man ist hier der Ansicht, daß über den Gegenstand dieser Frage unter den Höfen und Staatsmännern dieses Theils von Europa wohl nur eine geringe Meinungs-Verschiedenheit herrschen sollte. Die Frage sey nicht, ob der eine oder der andere Furst Serbien regieren solle, sondern es frage sich, ob die Differenzen, welche in den Verhältnissen der Pforte zu den Provinzen des Türkischen Reichs eintreten können, durch die Vermittelung (wenn eine Vermittelung überhaupt stattfindet) einer Macht oder durch die gemeinschaftliche Vermittelung Aller beigelegt werden sollen. Man müsse sehen, ob im Laufe der Ereignisse in Serbien ein ähnliches Resultat erreicht werde, wie in den Syrischen Angelegenheiten. Es ist nicht gegründet, daß zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in London und Britischen Botschafter in Konstantinopel irgend eine Meinungs-Verschiedenheit besteht. Beide bedauern es, daß die Pforte sich zu einer Revolution hergegeben hat, die zu vertheidigen sie nicht stark genug ist; aber Beide sind ebenfalls der Meinung, daß die Angelegenheiten nicht weiter gehen würden, ohne Europa zur Einmischung aufzufordern.

London, 5. Mai. Gestern hat die Beerdigung des Herzogs von Sussex stattgefunden. Der große Zudrang des Volks zu dem keineswegs durch besondere Pracht ausgezeichneten Leichenbegängnisse, so wie der Umstand, daß fast alle Läden und Buden in der City geschlossen waren und die Geschäfte ruhten, gab Zeugniß von der allgemeinen Theilnahme, welche der Tod des Herzogs unter dem Volke erregt hat.

Die kirchliche Missionsgesellschaft hielt am 1. d. in Exeter Hall ihre Jahresversammlung, welcher diesmal besonders viele Damen und Geistliche beiwohnten. Aus dem Berichte geht hervor, daß die Gesellschaft in raschem Zuwachs begriffen ist, und daß ihre vorjährigen Einnahmen nicht weniger als 115,000 Pfd. St. betrugen, was bisher in der Geschichte religiöser Vereine unerhört war. Se. Maj. der König von Preußen, welcher im vorigen Jahre Mitglied wurde und als Eintrittsgeld 100 Pfd. St. sandte, steuert jährlich 25 Pfd. St. bei.

London, 5. Mai. Es herrscht in der That ein sehr auffallender Widerspruch zwischen den Worten und den Handlungen des Britischen Volks, zwi-

schen dem Widerstreben, womit jede neue Gebiets-Vergrößerung in England aufgenommen und der Energie, womit die Britische Herrschaft nach Außen erweitert wird. Im gegenwärtigen Falle schwankt das Publikum zwischen sehr großen Zweifeln über die Angemessenheit von Lord Ellenborough's Politik gegen Sind und dem Gefuhl der Freude, welches nicht leicht bei Eroberungen zu unterdrücken ist. Die Wahrheit ist, daß die Regierung, wenn es ihr möglich gewesen wäre, die Schifffahrt auf dem Indus mit Zustimmung der Emire von Sind zu eröffnen, die Unabhängigkeit dieser Fursten geachtet und den von ihnen verlangten Antheil an den Vortheilen, welche diese große Handelsstraße darbieten wird, gern bewilligt haben wurde. Aber derselbe Entschluß der Regierung, welcher den Indus zur Gränze des Britischen Indiens machte, ließ den Engländern keine Wahl in Betreff der Nothwendigkeit, die Mündung des Stromes zu sichern. Ueber die näheren Umstände dieser Angelegenheit bleibt indeß noch Vieles aufzuklären, denn man hat Grund, anzunehmen, daß der Major Outram, welcher eine Zeit lang Resident in Sind war, keineswegs ein williges Werkzeug von Lord Ellenborough's Politik gewesen ist.

Was Sir Charles Napier betrifft, so hat derselbe sich mit militairischem Ruhm bedeckt und in dem Delta des Indus eine vollkommene Schlacht von Azincourt geliefert. Drei Wochen vor der Schlacht sah er voraus, daß sich ein kombinirter Angriff gegen seine kleine Armee vorbereite; er sagte vorher, daß er es mit einigen der kriegerischsten Stämme der Transindischen Gebirgsbewohner, und zwar in dem Verhältnisse wie 7 : 1, zu thun haben werde. Ruckzug und Verstärkungen waren gleich unmöglich. Man ertheilt Briefe von ihm, worin er über die Gefahr, worin er sich befindet, spricht und es beklagt, daß ein so alter Offizier, wie er, gegen das Ende seines Lebens seinen wohlerworbenen Ruf bei einem so furchtbaren Mißverhältniß aufs Spiel setzen solle. Als jedoch die Gefahr wuchs und näher kam, da nahm auch seine Energie zu. Kein Europäischer Kampf der neueren Zeit kann eine Idee geben von dieser Schlacht. Von Evolutionen der modernen Taktik und den Wirkungen des Kleingewehr-Feuers sah man dort kaum etwas; aber während drei Stunden fochten beide Heere Mann gegen Mann, die Beludschen hielten jeden Bajonett-Angriff der Brittischen Truppen aus und drangen, gebuckt und mit ihren mörderischen Dolchen bewaffnet, in die Reihen derselben ein. Beide Heere wichen abwechselnd der Heftigkeit eines solchen Angriffs. Zweimal wichen die Englischen Truppen und die Sipois aber Napier selbst, der während der ganzen Schlacht in eigener Person mit dem Schwerte in der Hand kämpfte, führte sie zum Angriff zurück und der Feind wurde endlich geschlagen. Der tapfere Anführer kam, wie durch ein Wunder, ohne Wunde davon, ja selbst sein Pferd blieb unverletzt. Er erklärt alle Schlachten, an denen er auf der Halbinsel oder anderswo Theil genommen, im Vergleich zu diesem Kampfe fur Kinderspiel. Die Engländer verloren ein Zehntel von ihren Truppen.

Wir wollen hoffen, daß mit dieser Heldenthat der militairische Theil von Lord Ellenborough's Verwaltung Indiens schließt, und daß er, nachdem er die Fehler und Unfälle seines Vorgängers auf glänzende Weise wieder gut gemacht hat, bald im Stande sein wird, die schöne Friedens-Politik in Anwendung zu bringen.

Spanien.

Paris, 6. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. Mai: „In der Senats-Sitzung vom 1. Mai hat das Ministerium angezeigt, daß seine Entlassung von dem Regenten angenommen, und Herr Cortina mit der Bildung des neuen Kabinet beauftragt worden sey."

Das Ayuntamiento von Barcelona hat an das Advokaten-Kollegium dieser Stadt folgende beiden Rechts-Fragen gestellt: „Erstens. War die Kriegssteuer von 12 Millionen Realen, welche Barcelona in Folge der November-Ereignisse des vorigen Jahres aufgelegt wurde, gesetzmäßig oder ungesetzmäßig? Zweitens. Welche Mittel hat das Ayuntamiento anzuwenden, um die Ruckerstattung nicht nur der auf jene Contribution eingezahlten Summen (uber 4 Millionen Realen), sondern auch der Waffen und sonstigen Effekten zu erlangen, welche entweder Privat-Personen oder aber der National-Garde gehörten." Die Antwort auf die Fragen ist bestimmt, die Reclamation zu unterstützen, welche auch das neue Ayuntamiento bei den Cortes zu erheben beabsichtigt, und sie wird ohne Zweifel ganz im Sinne der Fragsteller ausfallen.

Der erste Alkalde, Herr Malnquer, sorgt mit ununterbrochenem Eifer fur die Verbesserung der städtischen Polizei. Eine Anzeige benachrichtigt das Publikum, daß es sich nicht daruber wundern solle, wenn anständige oder elegant gekleidete Personen auf Spaziergängen, öffentlichen Plätzen, in den Theatern u. s. w. verhaftet werden, denn die städtische Behörde sey einer Bande von Dieben und Gaunern auf der Spur, welche Barcelona unter der Beobachtung aller Formen der guten Gesellschaft ausbeuten. Eine weitere Kundmachung des Alkalden verbietet die Katzenmusiken, welche das Volk bisher den sich wiederverheirathenden Wittwern und Wittwen zu geben pflegte. Dagegen erlaubt Herr Malnquer die Veranstaltung von Festmahlen und Bällen auf bloße vorgängige Anzeige, während früher bei solchen Gelegenheiten eine gewisse Cautions-Summe als Burgschaft fur ordentliches und gesetzmaßiges Betragen gestellt werden mußte.

Man kündigt in Barcelona ein neues Blatt unter dem Namen des jungen Spaniens an.

Belgien.

Lüttich, 3. Mai. Auf der Eisenbahn zwischen Lüttich und Brussel ist heute ein beklagenswerthes Unglück eingetreten. Der heute fruh um halb 8 Uhr von hier abgegangene Zug wurde nämlich hinter Waremme von den Flammen ergriffen, die auf einem mit Spirituosen beladenen und unmittelbar hinter dem Tender der Lokomotive gehenden Wagen ausge-

brochen waren. Bevor noch der Zug angehalten werden konnte, hatten sich die Flammen über sämmtliche Wagen verbreitet und die Reisenden warfen sich voll Schrecken aus denselben hinaus, was leider mehreren den Tod und gefährliche Verletzungen brachte. Im Ganzen sollen 7 Personen getödtet und 17 verwundet worden seyn. Diejenigen, die ruhig in den Wagen blieben, aus denen sie, nachdem der Zug angehalten war, stiegen, kamen größtentheils unverletzt davon. Den näheren Nachrichten uber dieses furchtbare Ereigniß muß noch entgegengesehen werden.

Brussel, 5. Mai. Der Indépendent enthält heute folgende Details uber das Unglück auf der Eisenbahn: „Wie gewöhnlich trennten zwei Packwagen die Wagen der Passagiere von der Lokomotive; beide waren verschlossen. Der erste enthielt Waaren aller Art, der zweite Gepäck der Reisenden und einige Waaren, und es befanden sich außerdem darin noch die beiden mit Beaufsichtigung des Gepäcks beauftragten Beamten. Der Zug hatte die Station Waremme verlassen und näherte sich Landen, als die in dem zweiten Wagen befindlichen Aufseher plötzlich bemerkten, daß derselbe in Feuer stehe. Einer von ihnen, Vanhers, hatte Geistesgegenwart genug, das Zeichen zum Anhalten zu geben und zugleich auf den ersten Wagen zu steigen, der mit einer Bremse versehen war, um dieselbe in Bewegung zu setzen, denn man fand sie später geschlossen; da jedoch das Feuer um sich griff, so sprang der Unglückliche auf die Erde und blieb auf der Stelle todt. Eine Thür des brennenden Wagens war offen, der zweite Aufseher wollte auch die Thür der anderen Seite öffnen, als er aber bemerkte, daß der dadurch entstehende Luftstrom den Flammen neue Nahrung gab, sprang auch er hinab und wurde sehr schwer verletzt aufgehoben. Das Signal zum Anhalten war kaum gegeben, als der Maschinist alle nöthigen Manöver vornahm, um den Zug so schnell wie möglich zum Stehen zu bringen. Es waren, seitdem man das Feuer wahrgenommen, noch nicht 30 Sekunden vergangen und der Zug hatte noch nicht 300 Metres seitdem zurückgelegt, als er stillstand und alle Gefahr für die Reisenden vorüber war, und doch waren in diesem kurzen Zeitraume 5 Personen getödtet und 12 verwundet worden. Als nämlich die Passagiere bemerkt hatten, daß ein Wagen brenne, erhoben sie ein furchtbares Geschrei; die Reisenden stürzten zu den Thüren, um hinauszuspringen. Dadurch entstand alles Unglück. Zu denen, die zuerst den Kopf verloren, gehören zwei Aufseher, die ihren Posten verließen; sie befinden sich unter den Verwundeten. Dagegen gab der Ober-Aufseher Gits Beweise großer Ruhe, wodurch er mehreren Reisenden das Leben rettete. Ungeachtet der Stöße die er erhielt, ließ er Niemanden aus dem Wagen, in welchem er saß, indem er rief, daß das Signal zum Anhalten bereits gegeben der Zug sogleich stillstehen werde und keine Gefahr mehr vorhanden sey. In anderen Wagen widersetzten sich mehrere Reisende, deren Namen wir leider nicht wissen, aus allen Kräften dem Verlangen derjenigen, die hinausspringen wollten, wofür sie ebenfalls gemißhandelt wurden. Man ist ihnen vielen Dank schuldig, denn von den Personen, die aus dem Wagen sprangen, blieb ein Theil auf der Stelle todt und die übrigen wurden sämmtlich verletzt. Unter den Ersteren befindet sich ein junges Mädchen, das sich in Brüssel verheirathen wollte. Als der Zug hielt, eilte man den Verunglückten zu Hülfe. Durch einen glücklichen Zufall befanden sich drei Aerzte in dem Zuge; unter Anderen auch der Doktor Delavacherie aus Luttich, welcher in wenigen Augenblicken einigen zwanzig Personen zur Ader ließ. Einer der Wagen war mit Leinwand beladen und man nahm davon das zu den ersten Bandagen Erforderliche. Die meisten verwundeten litten an einer Art von Gehirn-Congestion; fast bei allen bemerkte man dieselben Symptome. Da die Signale längs der ganzen Linie widerholt wurden, so kam ein kleiner Hülfs-Zug von Landen unter der Leitung des Chefs dieser Station an, welcher, nebst dem ehemaligen Chef der Station, Herrn Mosselmann, eine seltene Thätigkeit entwickelte. Dieser Zug nahm die Verwundeten auf und fuhrte sie langsam nach Lüttich."

Der Schrecken der Reisenden scheint durch den eigenthumlichen Umstand erregt worden zu seyn, daß die Flammen des brennenden Wagens den Anstrich der anderen erreichten und diesen gänzlich verbrannten, so daß diese Wagen einen Augenblick hindurch mit Rauch umgeben waren. Bestätigt sich dies, so würde man den Anstrich so zubereiten müssen, daß er weniger brennbar ist.

Uebrigens verursacht der vorgestrige Unfall durchaus keine Störung im Dienst. Gestern fruh bot die Eisenbahn wieder den gewöhnlichen Anblick dar, und die Reisenden strömten wie gewöhnlich herbei.

Unter den Todten befindet sich ein Deutscher, Anton Finger aus Hommelsheim, im Kreise Düren: zwei Deutsche sind verwundet, nämlich Didolf aus Düren und ein Arbeiter, dessen Namen man nicht weiß."

Beim großen Schnee im Januar hörte der Küster zu Mearem in Belgien am Morgen das Posthorn, und da der Eilwagen regelmäßig fruh 6 Uhr durchfährt, stand er auf, ging in die Kirche und läutete. Wie gewöhnlich standen daher die folgsamen Leute im ganzen Städtchen auf, heizten ein und machten Kaffee; auf allen Straßen war Leben. Aber Allen kam's vor, als hätten sie noch nicht recht ausgeschlafen. Endlich kam Jemand dahinter, daß es erst halb drei war. Der Eilwagen vom vorigen Abend hatte sich wegen des Schnees verspätet und den Küster irre gefuhrt. Da dergleichen wieder passiren kann, so ist's gut, sich voraus zu uberlegen, ob es besser ist, sich in einem solchen Falle wieder niederzulegen oder Kaffee zu trinken.

Deutschland.

Hamburg, 5. Mai. (Hamb. K.) Der 5te Mai bleibt in Hamburgs Geschichte ein unvergeßlicher Tag. Heute ist es Jahresfrist, seit in der ersten Stunde jenes verhängnißvollen Tages die Sturmglocke der St. Nikolai-Thurmes, noch unbe-

wußt seines bevorstehenden Sturzes, den Beginn einer Katastrophe verkundete, wie die neuere Zeit ihres Gleichen kaum aufzuweisen hat, und die unsere vielgeliebte Vaterstadt dem Verderben preisgegeben haben würde, hätte nicht die schützende Hand des Allmächtigen der Verheerung Einhalt geboten. Nicht dem Hamburger allein, auch Deutschland und dem Auslande muß es die innigste Freude gewähren, wenn sie einen Blick auf das werfen, was innerhalb Jahresfrist geschehen, um die Spuren des Unheils zu vertilgen. Ueberall, wo die Erlaubniß zum Bau ertheilt worden, steigen die Straßen wie durch Zauberschlag empor: Deichstraße, Rödingsmarkt, Steintwiete, Görttwiete, Hopfenmarkt, Neuburg (Wasserseite), Neuerwall, große Bleichen, alte Jungferstieg, Bergstraße, Holzdamm, (Wasserseite), Pferdemarkt, Breitenstraße, Rosenstraße, Linienstraße sind zum großen Theil wieder erstanden oder im Bau begriffen; auch in anderen Straßen wird thätig gearbeitet, und da, wo das umfassende Expropriations-Gesetz, das ehrenhafte Resultat freistädtischer Hingebung, eine neue Gestaltung der Stadt möglich gemacht hat, sind Tausende regsamer Hände, hier mit Nivellirung, dort mit Erhöhung und Erweiterung der alten Straßen oder Anlegung neuer beschäftigt, und schon vermag der sorgfältige Beobachter, besonders in der Umgegend der neuen Börse die so wunderbar inmitten des Flammenmeeres erhalten worden, die Realisirung des neuen Bauplanes zu erschauen. Noch im Laufe des Sommers werden mehreren der neuen Straßen in Angriff genommen; allmälig bildet sich der Damm der an der rechten Seite des Alster-Bassins anzulegenden Fortsetzung des Jungferstiegs, die eine neue Zierde unserer Stadt zu werden verspricht; eine eigends zur Abtragung des Walles von der Lombards-Brucke bis zum Steinthor zu errichtende Schienenbahn wird diese Arbeit beschleunigen. Von Staatsbauten wird bei der Masse und Dringlichkeit anderweitiger Arbeiten zunächst wohl nur die Erbauung der unumgänglich nothwendigen Brücken vorgenommen werden können. Der widrige Anblick der Trümmer ist fast uberall verschwunden: nur noch zwei gewaltige Ruinen fesseln mit tiefer Wehmuth das Auge; doch wird, wie wir hoffen, der unschöne Thurmstumpf der St. Nikolaikirche, den eine mißverstandene Pietät uns erhalten möchte, bald dem Boden gleich gemacht seyn und auch an den Trümmern der St. Petrikirche ist bereits einige Thätigkeit zum Behufe des Anbaus sichtbar. Möge die fromme Mildthätigkeit unserer Mitbürger, die schon so manches Scherflein zur Herstellung unserer Gotteshäuser dargebracht, nicht versiegen, sondern an der baldigen Verjungung der herrlichen Dome erstarken.

Hamburg, 6. Mai. In diesen Tagen, in denen es nun ein Jahr ist, daß wir von dem großen Brande heimgesucht wurden, wird die Erinnerung an Alles, was wir in und seit jener Zeit erlebt haben, wieder lebhaft angeregt. Wir werden morgen ein kirchliches Erinnerungsfest an jene für ewig denkwürdige Zeit feiern, und am Montag, den 8ten, dem Tage, an welchem vor einem Jahre den Flammen Ziel und Gränze gesetzt ward, wird sich die erbgesessene Bürgerschaft versammeln, um einstimmig den „Dank Hamburgs an das Ausland“ zu votiren. In der betreffenden Proposition des Senats heißt es: „Unsere Wohlthäter fordern keinen Dank und rechnen nicht auf ihn; aber sie werden uns es erlauben, ihn hier auszusprechen, herzlich und innig, wie wir ihn fuhlen, einfach und prunklos, wie es uns ziemt.“ Demzufolge werden die zu votirenden Dank-Adressen in einer Urkunde mitgetheilt werden, „welche, mit der Hand des Malers ausgestattet, in eine Doppeltafel, aus dem Eichenholze unseres abgebrannten Rathhauses geschnitzt und mit einer Gußarbeit aus dem Glocken-Metalle der eingeäscherten Kirchen verziert, gelegt wird.“ Mit den kunstlerischen Arbeiten sind hiesige und auswärts lebende Hamburgische Kunstler beauftragt worden, nur für die Gußarbeiten und Medaillen, welche auch ertheilt werden sollen, hat man die Thätigkeit auswärtiger Kunstler in Anspruch genommen. Für auswärtige und hohe Beamte, welche in jenen trüben Tagen uns persönlich zu Hülfe eilten, wird die Ertheilung des Ehren-Bürgerrechts proponirt werden.

Serbien.

Belgrad, 22. April. Die Nachricht, daß den Forderungen Rußlands gemäß die Pforte eine neue Fürstenwahl in Serbien angeordnet, hat hier unbeschreibliches Aufsehen erregt. Viele Theilnehmer an der letzten Umwälzung haben sich bereits über die Oesterreichische Gränze in Sicherheit begeben, während die Parteigänger der Familie Obrenowitsch triumphiren und mit dem alten Milosch Unterhandlungen angeknüpft haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bei der neuen Wahl keine andere Kandidaten als dieser und der kurzlich zum Fürsten proclamirte Alexander Georgewitsch konkurriren werden.

Türkei.

Der Oesterr. Beobachter meldet nun ebenfalls aus Konstantinopel vom 19. April: „Die Pforte hat mittelst eines dem Kaiserlich Russischen Gesandten, Herr von Butenieff, am 18. April zugestellten offiziellen Schreibens den Beitritt Sr. Hoheit des Sultans zu den in Bezug auf die Verwaltung des Furstenthums Serbien von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland gestellten, dem Wortlaut, wie dem Sinne der in Betreff der Wahl der Serbischen Fursten zwischen der Pforte und Rußland bestehenden Traktate entsprechenden Forderungen angekundigt. — Diese Forderungen bestanden darin: 1) daß Alexander Kara Georgewitsch von der Verwaltung des Fürstenthums, die ihm am 14. September v. J. durch eine ungesetzliche Wahl übertragen worden, entfernt, und in gesetzmäßiger Form zu einer neuen Wahl geschritten werden solle; 2) daß die beiden Urheber der letzten Serbischen Wirren, Wutschitsch und Petroniewitsch, aus dem Lande entfernt und 3) der Gouverneur von Belgrad, Kiamil Pascha, seines Postens entsetzt werden solle. — An seine Stelle hat der Sultan den im Verwal-

tungsfache bewährten Hafis Pascha zum Gouverneur von Belgrad ernannt."

Konstantinopel, 19. April. (A. Z.) Der Sultan berief vor einigen Tagen seine Minister und die Großwürdenträger des Reichs ins Palais, wo über die Mittel, die Beschlüsse der hohen Pforte rücksichtlich Serbiens auf die der Würde des Gouvernements am wenigsten nachtheilige Art in Ausführung zu bringen, berathschlagt werden sollte. Der Sultan eröffnete die Sitzung in eigener Person mit einer Anrede, welche großen Eindruck gemacht haben soll. Ihr Inhalt bezog sich vorzüglich auf die zwischen Rußland und der Türkei bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse, auf die überaus wohlmeinenden Gesinnungen des Kaisers Nikolaus und auf die Nothwendigkeit, die gegenseitigen Gefühle der beiden Nationen zu hegen und ihnen eine immer größere Entwickelung zu verleihen, wobei der Großherr die Russische Allianz zu wiederholtenmalen das schönste Verhältniß nannte, das er und seine Unterthanen von dem verewigten Sultan Mahmud überkommen haben. Auch drückte Se. Hoheit das höchste Bedauern über die Mißverständnisse aus, welche die Entscheidung der Serbischen Frage so lange aufgeschoben hatten. Einige der anwesenden Minister versuchten diese Verzögerung durch das Benehmen der in der Türkischen Hauptstadt akkreditirten Europäischen Gesandten zu entschuldigen oder zu erklären, ohne daß jedoch irgend eine ungeeignete Bemerkung über die in der Divanssitzung vom 11ten mit so vielem Nachdruck herausgehobene Inkonsequenz derselben gemacht worden wäre. Der in dieser Sitzung gefaßte Beschluß geht nun dahin, es sey der Russische Botschafter um einen Aufschub für den Kara Georgewitsch zu bitten, damit diesem die nöthige Zeit gegönnt werde, um mit Ehren von der Regierung abzutreten und seine Entlassung zu verlangen; so werde man, meint die Pforte, für Kara Georgewitsch den Schein einer freiwilligen Abdankung retten können. Es wurde also, nach den Ansichten des Türkischen Gouvernements, zuerst Kiamil Pascha abzuberufen, Wutsitsch und Petroniewitsch zur Rechtfertigung ihres Benehmens während und nach der September-Umwälzung nach Konstantinopel vorzufordern seyn; nach Verlauf eines zu bestimmenden Zeitraumes sollte dann der Fürst Alexander Georgewitsch abtreten, und dann erst wäre die neue Fürstenwahl in Belgrad vorzunehmen. Gleich nach der Sitzung verfügte sich Sarim Efendi zu Herrn von Butenieff und theilte ihm die genannten Resultate der Berathung mit. Herr von Butenieff erklärte, gegen den für Kara Georgewitsch verlangten Aufschub nichts einwenden zu wollen, vorausgesetzt, daß dieser Aufschub nicht zu lang und den Umständen angemessen sey. — Die ganze Verhandlung über die Serbische Frage zwischen Herrn von Butenieff und der Pforte war seit dem Eintreffen des Petersburger Ultimatums blos mündlich geführt worden, und der Russische Botschafter äußerte bei dieser Gelegenheit den Wunsch, eine schriftliche Mittheilung über die neuen, Serbien betreffenden Beschlüsse der Pforte zu erhalten. Diesem Wunsch kam nun die Pforte mit großer Bereitwilligkeit nach, und gestern, den 18., ward an den Botschafter eine offizielle Note erlassen, worin die gemachten Konzessionen genau und artikulirt aufgeführt sind.

Ueber den Kunstverein.

2. Artikel.

(Eingesandt.) In dem vorhergehenden Artikel ist im allgemeinen behauptet worden, daß das kräftigste Mittel die Künstler aufzumuntern und die Kunst zu befördern, darin bestehe, Kunstwerke zu bestellen. Das möchte auch kaum bestritten werden, und durch Eingehen darauf wurden die Vereine manche Nachtheile ihres bisherigen Verfahrens schon beseitigt sehen, dagegen wird aber die Beantwortung der Frage über die weitere Verwendung der zu bestellenden Kunstwerke mehr Schwierigkeiten begegnen. Indeß ist auf das Unzweckmäßige des beliebten Verloosens unter die Mitglieder bereits schon so hingedeutet worden, daß es von einem Vereine von Kunstfreunden, denen es Ernst darum ist die Kunst bei uns zum Aufblühen zu bringen, erwartet werden kann, daß seine Theilhaber die zweifelhafte Chance, ein Stück zu gewinnen, das ihnen vielleicht nicht einmal zusagt, der guten Sache zu Liebe aufgeben, und zwar zum Besten des größeren Publicums, dem damit am meisten gedient wäre. Der Verein soll also Kunstwerke zu Nutz und Frommen des Publicums beschaffen und sie demselben zugänglich machen.

Hier schwebt nun unserer Zeit, der die Bedeutung der Kunst zumeist abhanden gekommen ist, zunächst der Gedanke an öffentliche Kunst-Gallerien vor, wie man sie den von ihren ursprünglichen Bestimmungsorten vertriebenen, heimathlosen älteren Kunstwerken als Zufluchtsstätte eröffnet hat, was aber einfach beweist, daß unsere Kunst noch heute eine heimathlose ist, der man keinen entsprechenden Platz zu geben weiß. Denn ein solcher ist eine öffentliche Gallerie nicht, wo die Kunstwerke nur noch als bunte Musterkarten verschiedener Technik und Meisterschaft gelten, und ganz um ihre tiefere Bedeutung kommen.

Die Bedeutung der Kunst aber ist, daß sie, das innere Leben des Geistes offenbare und ein Spiegel desselben sey, daran er sich zu kräftigen hat, um der Knechtung unter die materiellen Interessen zu widerstehen. Um so großes zu bewirken muß sie indeß zuvor in das Leben wieder eingeführt seyn und in einige Berührung mit demselben gesetzt werden. Dieses bewegt sich aber nicht in Gallerien, sondern an öffentlichen Orten und Localen des Gemeinwesens, den Museen, Clubben, Gildestuben, Börsen, Gerichtssälen, Raths- und Ritterhäusern, fürstlichen Schlössern und Kirchen, welche bei uns, wo sie nicht aus alter besserer Zeit noch etwas gerettet, gar wenig aufzuweisen haben, darin sich das in ihnen waltende Geistes-Leben ausspräche.

Hier eröffnet sich also einem Vereine wahrhafter Kunstfreunde das Herrlichste, bedeutendswertheste Feld freudiger Thätigkeit, zu leisten was Gemein-

(Beilage.)

№ 36. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Mai. 1843.

den und Corporationen nicht mehr vermögen und was ihnen doch so hoch Noth thut, und das ist zugleich der versprochene Vorschlag zu ersprießlicherer Wirksamkeit eines Kunstvereins. Dieser besteht mithin darin, daß der Verein sich zum Ziele setzen solle, nach und nach die genannten Stätten unseres öffentlichen Lebens auf eine bedeutsame Weise auszuzieren und zu diesem Zwecke bei den verschiedenen Künstlern sowohl geeignete Bestellungen mache, als auch passende bereits fertige Sachen ankaufe.

Der Gewinn eines solchen Verfahrens wäre unberechenbar. Zuvörderst gewönnen die Locale und die in ihnen vorgenommenen Handlungen an Bedeutung, die Kunstwerke an ihren genuinen Plätzen würden besser verstanden und dadurch der Kunstsinn wahrhaft geweckt und genährt, die Künstler, überglücklich nicht mehr bloß als eine Art unschädlicher Narren angesehen, sondern in ihrem guten Rechte anerkannt zu werden — was ein besserer Sporn und eine kräftigere Aufmunterung ist, als alle Concurrenz — würden sich selbst übertreffen, und endlich, indem sie vollauf zu thun hätten, auch Schüler heranziehen, die ihre Kunst fortsetzen, ohne kostspielige Unterstützung von oft zweifelhaftem Erfolge zu bedürfen. Die Kunst würde als lieb und werth auch dem Privatleben unentbehrlich werden und somit eine neue gute Zeit erleben. Auch würden die Ausstellungen, welche vor Ablieferung der Kunstwerke an ihre Bestimmungsorte zu veranstalten wären, durch die stattfindenden Beziehungen weit anregender und ansprechender seyn, so wie auch die an die Mitglieder zu vertheilenden Lithographien dadurch ein höheres Interesse erhielten. Die Kunstwerke selbst ließe ein Zeichen als Stiftungen des Kunstvereins erkennen, welcher sich dadurch ein Gedächtniß setzte, das noch späte Zeiten verehren würden. Dieses ganze Verfahren aber müßte, statt die Kräfte des Vereins zu übersteigen, dieselben noch vermehren, indem nicht zu zweifeln ist, daß viele Gemeinschaften der betreffenden Locale bereitwillig aus ihren eigenen Mitteln noch einen Theil der Kosten zur würdigeren Ausstattung ihres Versammlungsortes beischießen wurden.

Und nun, welche Fülle interessanter Thätigkeit entwickelt sich hier, die zugleich in der Beschäftigung mit der Kunst, den Kunstsinn läutert und die Kunstliebe steigert. Wie anziehend sind Verhandlungen über die Ausstattung der so verschiedenen Räume, über die zu wählenden Gegenstände und in Anspruch zu nehmenden Kunstweisen, denn für eine jede findet sich hier ein passendes Feld. In den Kirchen ist auf den Altären der strenge Styl wohl angebracht, während Fresco- und andere Wandbilder den biblisch-historischen entwickeln, Welt- und spezial-historische Begebenheiten, Allegorien, heroische Landschaften, und Portraite geben Schlössern und Ritter- und Rathshäusern höhere Würde, in Börsen und Gildestuben sind Städteansichten, Seestücke und Darstellungen aus fernen Zonen gerne gesehen, während Landschaften, Conversations-, Thier-, Frucht- und Blumenstücke und Stillleben den Museen und Clubben zur schönsten Zierde gereichen; es versteht sich übrigens, daß diese nur beispielsweise Aufzählung nicht prätendirt die Kunstwerke auf die genannten Orte zu beschränken.

Wie aber sind solche schöne Resultate zu erlangen? gewiß nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten, und zwar solche, an deren Ueberwindung die Aechtheit der Gesinnung sich erproben wird. Beispielsweise stehe hier folgender Vorschlag zu Lösung des Problems, in einigen Hauptzügen.

Als conditio sine qua non der Ausführbarkeit wird angenommen, daß die Mitglieder, so wie sie bereits das persönliche Interesse aufgegeben haben, auch jedes Local-Interesse schweigen lassen. Selbst die Anzahl der Mitglieder aus den verschiedenen Gegenden müßte hier unbeachtet bleiben, so wie jede andere Nebenrücksicht, und nur ganz allgemeine Prinzipien die gleichmäßige Vertheilung der Kunstwerke im ganzen Lande leiten. Den sichersten Maaßstab gäbe vielleicht die Bevölkerung, nach welcher die verschiedenen Städte des Landes in Gruppen zu vereinigen wären, deren jede die gleiche Einwohnerzahl wie Riga aufzeigte und auf welche ein gleicher Antheil der zu verwendenden Summe fiele. Die zusammengesetzten Gruppen werden nun weiter eben so im Verhältniß zu ihrem bedeutendsten Orte in kleinere Gruppen geordnet und jener Antheil weiter vertheilt und sofort, bis die Theile ein festzusetzendes Minimum erreichen. Fällt auch dieses auf mehrere Orte, so bestimmt die Einwohnerzahl die Reihenfolge der Perception. Mit Beihülfe einer statistischen Tabelle wird diese Operation bald gemacht seyn. Nachdem auf diese Weise alle Rivalität vermeidend, die Orte, für welche dieses mal der Verein thätig zu seyn hat, bestimmt sind, wird weiter zur Wahl der speciellen Locale geschritten, wofür der jedesmalige Fall das beste Verfahren bestimmen wird. Aus der Eigenthümlichkeit jedes Locales ergiebt sich nun die Art des dafür zu beschaffenden Kunstwerkes und dieses bezeichnet wiederum den oder die Künstler, welche dazu aufzufordern seyn möchten. Will die an einem Locale betheiligte Gemeinschaft mit zu den Kosten beitragen, so muß ihr alleine das zu Gute kommen, indem von der zugefallenen Vereins-Quote nichts zum Besten Anderer abgezogen werden darf. Es versteht sich, daß der Kunstverein dieses ganze Verfahren bis zu Aufstellung des Kunstwerkes in seiner Hand behält, obgleich er zuziehen und beauftragen mag, wen er für geeignet achtet.

Es kann wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß der solide Sinn, den der Verein auf diese Weise an den Tag legte, ihm noch viele Mitglieder zuführen wurde, indem die bisher darin noch zurückstehenden Orte, die sich doch auf gleiche Weise

berücksichtigt fänden, gewiß eilen würden, es den andern gleich zu thun. Aber selbst im entgegengesetzten Falle sollte der Verein sich doch nicht auf einem Wege irre machen lassen, auf welchem er, wenn nicht aller Anschein trügt, am sichersten hoffen dürfte sein schönes Ziel zu erreichen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

So eben aus Paris eingegangenen Nachrichten zufolge, hat der Adjunkt an der dortigen Sternwarte, Herr Victor Mauvais, am 3. Mai Morgens 2 Uhr einen teleskopischen Kometen entdeckt. An dem genannten Tage konnte der schon vorgerückten Dämmerung wegen keine genaue Ortsbestimmung erhalten werden; am folgenden Morgen jedoch gelang eine solche. Er ist ohne Schweif, doch etwas länglicht, hält 3 Minuten im Durchmesser und hat einen lichteren Punkt in der Mitte. Gegenwärtig steht er, wie aus den Angaben des Entdeckers zu schließen ist, im Pegasus, etwa $22^h\ 30'$ grader Aufsteigung und $+ 31°\ 14'$ nördlicher Abweichung, und erscheint um Mitternacht im Nordosten. Nachsuchungen auf der hiesigen Sternwarte werden beginnen, sobald die Witterung sich erheitert.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß von den verschiedenen, in diesem Jahre in den Universitäts-Gebäuden zu bewerkstelligenden Reparatur-Arbeiten, die Glaser- und Schlosser-Arbeiten nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, demnach alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und geeignet sind, desmittelst aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 17. Mai d. J. um 12 Uhr in der Rentkammer der Universität einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren, worauf denselben demnächst das Weitere hinsichtlich dieses Gegenstandes von Seiten der Behörde eröffnet werden wird. 3

Dorpat, den 6. Mai 1843.
Rector Neue
Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Constantin Püschell, Ferdinand Heinrich Hoffmann und Robert Steppelberg; den Stud. jur. Robert Grandjean; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. oecon. Theodor v. Gavel und Joseph Sumowsky, und den Stud. statist. Casimir Krschiwitzki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Mai 1834. 2
Rector Neue.
Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe dieses Sommers an den Stadt-Quartierhäusern zu bewerkstelligenden Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind auch früher in der Rathskanzellei mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1843. 2
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: demnach der Weißensteinsche Meschtschanin Nikolai Petrow hieselbst darum angesucht, daß zu Befriedigung seiner Gläubiger, sein in den zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Kikkita-Raja befindliches Wohnhaus sammt Nebengebäuden zum

öffentlichen Ausbot gestellt werden möge, und nachdem solchem Ansuchen diesseits deferiret, der Termin dazu auch auf den 3. Juni d. J. angesetzt worden ist; als werden demnach von diesem Kirchspielsgerichte Kaufliebhaber aufgefordert, zu Verlautbarung ihres Bot und Ueberbots sich an obbezeichnetem Tage, den 3. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr, im Dorfe Kikkita-Raja bei dem gedachten Hause einzufinden. 3

Lais-Schloß, am 4. Mai 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 13. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und namentlich ein neues Bureau und eine Kommode öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1843.

Ad mandatum:

Secr. A. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Arion.

Sammlung von Liedern und Gesängen für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 10r Band. Leipzig 1842. 1 Rb. S.

Bekanntmachungen.



Sonnabend am 15. Mai, Morgens 6 Uhr, wird mit dem Dampfschiffe „Juliane Clementine" eine Reise von Dorpat nach Pskow angetreten werden, woselbst das Fahrzeug am 16. verweilen und am 17. nach Dorpat zurückkehren wird. Passagiere, welche dieser Reise beiwohnen wollen, haben sich spätestens bis zum 14. Mai im Comptoir von F. W. Wegener mit den vorschriftmäßigen Legitimationen zur Reise zu melden und die Fahrbillete zu lösen.

Man zahlt auf der Passage nach Pskow für einen Platz:

im Damen-Salon	5	Rb. S.
—— incl. einer Bettstelle	6	—
in der Herren-Cajüte	4	—
—— incl. einer Bettstelle	5	—
auf dem Verdeck	3	—

Diejenigen, welche Billete zur Hin- und Rückreise lösen wollen, erhalten selbige zu nachstehenden Preisen, als:

für den Damen-Salon	9	Rb. S.
—— incl. einer Bettstelle	11	—
in der Herren-Cajüte	7	—
—— incl. einer Bettstelle	9	—
für das Verdeck	5	—

Für Kinder unter 12 Jahren ist nur die Hälfte der obigen Preise zu entrichten.

Für eine Restauration ist gesorgt, bei welcher nach der Karte gefordert und bezahlt wird.

Da die zwischen Dorpat, Narwa und Pskow eingerichtete Dampfschifffahrt hauptsächlich für Waaren-Transporte bestimmt ist, so lassen sich für die Dauer der Navigation nicht regelmäßige Fahrten zwischen den genannten Plätzen angeben, doch wird die Expedition bemüht sein, auf erfolgende Anfragen möglichst genaue Auskunft zu ertheilen.

Luftfahrten werden in den Zeitungen ihre Ankündigung erhalten. 2

Die Dörptsche Oekonomie-Bezirks-Verwaltung fordert diejenigen Veterinair-Aerzte, welche etwa gesonnen seyn sollten, Knaben aus den Gemeinden der Krongüter dieses Bezirks zu Veterinair-Aerzten auszubilden, hiemit auf, sich ihrer Bedingungen wegen bis zum 1. Juli d. J. in der Bezirks-Verwaltung zu melden. 3*

Dorpat, den 27. April 1843.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Zu verkaufen.

Blutegel sind wieder zu haben bei D. Vogt. 3

Personen, die gesucht werden.

Wer den erforderlichen Klassenrang besitzend, und in Kanzellei-Arbeiten geübt, Willens seyn sollte, das Amt eines Schriftführers der Dörptschen Oekonomie-Bezirks-Verwaltung zu übernehmen, beliebe sich hierselbst zu melden.

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten den 1. Mai 1843. 3*

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Abreisende.

Trojanowsky verläßt innerhalb acht Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 3

Tuchweber Wilhelm Anton Pietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 3

Schneidergesell Karl Tauritz wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 2

Schuhmachergesell Alexander Eduard Zelsler wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 2

Stuhlmachergesell Gustav Peter Kürs wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 2

Carl Thomas Winkler, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Mai 1843.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	2½	½
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		1	10	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		1	10	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5'
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertiertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertiertel		—	—	—
Gutes fettes Schaaffleisch		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krugen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krugen)		—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)		—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Dienstag, 11. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — China. Miscellen. — Literärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Mai. Allerhöchste Verordnung. Auf Beschluß des Minister-Comités vom 13. Mai 1841 über Herstellung einer festen und beständigen Communication zwischen Odessa und Konstantinopel, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) In England in zwei Jahren zu 2 Dampf-Fregatten von 250 Pferdekraft zu bestellen, so daß man dieselben in Kriegszeiten bei der Flotte gebrauchen könne; 2) Zur Beaufsichtigung dieser Dampfschiffe bei dem Odessaschen Hafen-Zollamte eine besondere Expedition unter dem Ober-Befehl des General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien zu errichten; die Ausbesserung der Dampfschiffe aber und die Versorgung derselben mit Offizieren, mit Mannschaft und allen Erfordernissen zur Ausrüstung, dem Marine-Ressort zu übertragen; und 3) dem Herrn General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien aufzutragen, auf dieser Grundlage einen genauen Plan über die Dampfschiff-Verbindung mit Konstantinopel zu entwerfen, und diesen Plan, so wie auch den Kosten-Anschlag in der gehörigen Ordnung der Allerhöchsten Bestätigung zu unterlegen. In Folge des vom General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien dem Finanz-Minister eingereichten Planes über den obigen Gegenstand, nebst dem Kostenanschlage ist zur Durchsicht dieses Entwurfs nach Uebereinkunft mit dem Chef vom Marine-Generalstabe, des Vice-Kanzlers und des Oberdirigirenden des Post-Dep., ein besonderes Comité eingesetzt worden, bestehend zu einem von jedem der obenbezeichneten Personen ernannten Mitgliede und zwei vom Finanz-Ministerium, nämlich eins vom Berg-Dep. und das andere vom Dep. des auswärtigen Handels. Dieses Comité hat nach genauer Durchsicht der Sache, für nöthig erachtet über den obigen Gegenstand einen neuen Entwurf eines Reglements abzufassen; welcher von dem Herrn Finanz-Minister dem Minister-Comité vorgelegt worden, auf dessen Beschluß S. M. der Kaiser am 23. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht haben: 1) Das vom besonderen Comité verfaßte Project eines Reglements über die Errichtung beständiger Verbindungen zwischen Odessa und Konstantinopel durch Kron-Dampfschiffe in Wirksamkeit zu setzen, bis die Erfahrung zeigt, welche Abänderungen in demselben zu machen nöthig sind und welche weitere Ausdehnung man diesen Verbindungen geben kann. 2) Die nach dem vom Herrn General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien eingereichten Kostenanschlag zur Wirksamkeit von zwei Dampf-Fregatten nöthigen 74,428 R. 33 K. S. im J. 1843 aus der außerordentlichen Geldsumme zu verabfolgen; kunftighin aber dem Grafen Woronzow aufzutragen, für diesen Gegenstand jährlich neue Anschläge zu machen, nach deren Durchsicht im Finanz-Ministerium die für die Wirksamkeit der Dampfschiffe erforderlichen Geldsummen in das Reichs-Ausgaben-Budget besonders eingetragen werden sollen. 3) Die Einkünfte von dem Transport der Passagiere und Waaren auf den Dampfschiffen bis auf weitere besondere Verordnung, zu den außerordentlichen Einkünften in das Reichs-Budget einzutragen; die Einnahme für die Beförderung von Briefen auf den bezeichneten Dampfschiffen aber zur Verfügung der Post-Behörde mit der Bedingung zu stellen, daß die Dampfschiff-Expedition von der Summe derselben in Kenntniß gesetzt werde. 4) Zur Verringerung der Ausgaben fur die Unterhaltung der Dampfschifffahrt, sollen die Dampf-Fregatten falls sie der Zahl der Passagiere und der Masse von Waaren nicht entsprechen, durch Dampfschiffe des Tschernomorischen Ressorts von kleineren Dimensionen ersetzt und während der Zeit die Dampf-Fregatten für die dortige Flotte verwendet werden, was der gegenseitigen Uebereinkunft des Herrn General-Gouverneurs von Neurußland und Bessarabien mit dem Ober-Commandeur der Tschernomorischen Flotte und Häfen zu überlassen ist. 5) Die Dampfschiff-Verbindungen mit den Krymschen Häfen und dem Asowschen Meere bis auf weiteres in der jetzigen

Weise zu lassen, oder dieselben der Tschernomorschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Privat-Industrie überhaupt zu überlassen, wie der Herr General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien dies am zweckmäßigsten findet. 6) Dem Herrn Finanz-Minister zu überlassen, die Frage über die Ordnung bei der Revision der Rechnungen über die Ausgaben und Einnahmen der Dampfschifffahrt dem Herrn General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien zur vorläufigen Erwägung mitzutheilen und nach Einholung seines Gutachtens deshalb mit einer besonderen Vorstellung beim Comité einzukommen. 7) Hierauf die zur Verfügung der Tschernomorschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft stehenden beiden Kron-Dampfschiffe dieser Gesellschaft ganz als Eigenthum zu überlassen, und von derselben den fernern Unterhalt der Verbindungen zwischen Odessa und Konstantinopel nicht mehr zu verlangen.

Kronstadt, 28. April. Bei frischem NW. Winde ist unsere große Rhede vom Eise befreit, und heute wurden zum Zeichen, daß die Schifffahrt eröffnet ist, die Flaggen auf dem Haupt-Zollgebäude und auf der Brandwache aufgezogen; allein die kleine Rhede, oberhalb der Kriegs-Ecke ist noch mit Treibeis bedeckt. — 30. April. Heute kam hier das Engl. Dampfschiff „Herkules" aus London an. — Das Dänische Schiff „Maria," Capt. Lund, aus Messina mit Früchten kommend, wurde am 23. April, ungefähr 3 Meilen nördlich vom Tolbaken, vom Eise zerschnitten, füllte sich mit Wasser und schlug um; die Mannschaft ist gerettet und beschäftigt sich die Ladung an das Finnländische Ufer zu bringen. Zwischen Hogland und Stoneskar wurde am 19. April das aus Bergen mit Häringen heransegelnde Holländische Schiff „Alkmar," Capt. Bersma, ebenfalls vom Eise zerschnitten und sank. Die Mannschaft ist gerettet, und kam am 28. Juli auf einem Preußischen Schiffe hier an. Das Schiff „Johannes", Capt. Boude, verlor bei Tolbuchin das Steuer und mußte daher ein Anker auswerfen. Man schickte zu dessen Hulfe ein Dampfschiff ab, welches es gestern heraubugsirte. Das aus Sunderland mit Steinkohlen kommende Schiff „Warwick," Capt. Lembton, gerieth am 28. April auf eine Sandbank und erhielt ein Leck; ihm wurde ein Dampfschiff mit Arbeitern zu Hulfe geschickt; das Schiff wurde von der Sandbank abgebracht und lief in den Hafen ein. — Das westliche Fahrwasser ist rein, aber an der Südküste ist noch viel Eis, und daher die Ueberfahrt nach Oranienbaum schwierig. Nach St. Petersburg zu ist das Fahrwasser noch auf eine große Strecke mit Eis bedeckt. — Am 30. April waren im Hafen von Kronstadt 37 Schiffe angekommen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 6. Mai. Dem Chef vom Stabe des Gendarmencorps, Generalmajor Dubelt 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone und dem Mitgliede des Conseils der Kaiserlichen Militair-Akademie Artillerie-Generalmajor Baron Medem, derselbe Orden ohne Krone, Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Eisenbahnen nach Orleans und Rouen sind nun eröffnet. Orleans und Rouen — welche Erinnerungen! Orleans, von der Jungfrau Johanna d'Arc gerettet, und Rouen, wo sie zum Lohne dafür (am 30. Mai 1430) auf dem Marktplatz als Hexe verbrannt wurde. Und grade diese Bahn haben Engländer gebaut. Es ist ein Zufall, aber hat die Geschichte einen imposanteren, wundervolleren? Gestern, bei dem feierlichen Aufzug, als die Körperschaften und Innungen am Herzog von Nemours vorüberzogen, erschienen auch die englischen Arbeiter; sie hatten Fahnen mit den Inschriften: Handel, Frankreich, England, Friede. Ja es war ein Friedensfest! Die Inauguration jeder Eisenbahn ist ein Friedensfest, ein Triumph, wo der Krieg der besiegte ist: der Krieg ist im Kampfe mit der Industrie erlegen; die Schätze, die er sonst erschöpfte, hat sie verzehnfacht; auf ihren Wink hat sich Alles umgestaltet; Berge haben sich gesenkt, Abgründe sind ausgefullt worden, und darüber hin fahren die künftigen Generationen einst dem ewigen Frieden entgegen. Die Blatter sind heute mit Berichten über die Festlichkeiten zu Rouen angefüllt; wir müssen sie übergehen. Das Memorial von Rouen ist ausgeblieben; aus Orleans haben wir Mancherlei von Reisenden erfahren, die bei der Einweihung zugegen waren. Man hatte hier besonders dem Fest einen religiösen Charakter gegeben. Die Geistlichkeit der Diozese hatte sich mit Kreuz und Fahne eingefunden; auf der Bahn war ein Altar errichtet worden, wo der Bischof die Waggons einsegnete. Er las nachher eine Rede ab, die nicht weniger als eine halbe Stunde dauerte; es war ein blühendes, gut geschriebenes literarisches Product, das aber bei dem gewaltigen Tumult seine Wirkung verfehlte. Der Bischof von Orleans, Hr. Fayet, gehört zu den ausgezeichnetesten Predigern. Im Bahnhofe hatte man eine Orgel aufgestellt, um den Gesang beim Gottesdienste zu begleiten, und ein Sänger von der großen Oper, Hr. Dupont, war eigends von Paris geholt worden, um das Fest zu verherrlichen; allein seine Stimme wurde von der Menge, welche wie ein Meer wogte und brauste, übertäubt, und er mußte aufhören. Als eine besondere Merkwurdigkeit wird ein Weinstock mit einer völlig reifen Traube erwähnt, welcher auf der Tafel vor dem Herzog von Nemours aufgestellt war. Die Bahn von hier nach Orleans ist 30 Lieues lang; einer der Wagenzuge hat den Weg in drei Stunden zurückgelegt. Man hat drei Plätze gemacht; auf dem letzten fährt man fur 7 Fr. 50 Cent. bis Orleans. Der Weg fuhrt durch reiche,

mitunter herrliche Landschaften. Zu Etampes ist das Terrain sehr abschüssig; die Senkung beträgt 8 Millimeter pr. Meter. Man war daher etwas besorgt; allein es ist den Ingenieurs gelungen, den Weg bergab mit einer Geschwindigkeit von nur 16 Kilometer auf die Stunde zu machen, und bergauf mit einer Schnelligkeit von 48 Kilometer. — Die Anrede des Erzbischofs von Paris an den König bei seinem Namensfeste, aus welcher die Legitimisten ein wahres Kriegsmanifest machen wollten, enthält nichts als den bescheidenen Wunsch, der schon voriges Jahr bei ähnlicher Gelegenheit ausgesprochen wurde; die Geistlichkeit will nun einmal die Universität vernichten: die Frommen, um die jungen Leute zu bekehren, und die Politischen, um ihnen den Legitimismus beizubringen. Der König hat dem Erzbischof Besonnenheit und Umsicht anbefohlen. Der Prälat ist in einer mißlichen Stellung er gilt bei vielen für einen Apostaten, und daher heißen alle Geistlichen, welche es mit dem Hofe halten les affreux.

Jules Janin hat die Inaugurationsfahrt auf der Eisenbahn nach Rouen mitgemacht und beschreibt sie im blühendsten Styl. Hier der Schluß seines Panegyrikus in den Debats von heute: „Der alte Cato, in seinem glühenden Haß gegen Cartago, brachte frisch abgepflückte Feigen aus Afrika in den Senat, damit den Beweis führend, daß Cartago vor den Thoren Rom's liege. Wir aber, wenn wir darthun wollten, wie sehr Rouen seit heute früh eine Vorstadt von Paris geworden ist, dürften nur diese Erzählung aufzeigen, niedergeschrieben von einem, der am 3. Mai eine Strecke von 68 Lieues befahren hat und doch noch zeitig genug nach der Hauptstadt zurückkam, um es möglich zu machen, daß diese Zeilen am andern Morgen gedruckt im Journal erscheinen konnten."

(A. Z.) Der Bazar zum Besten der Verunglückten von Guadeloupe war drei Tage eröffnet. Der Erlös betrug gegen 100,000 Fr. worunter eine Anzahl Gemälde die nach Schätzung bezahlt werden nicht einbegriffen ist. Die unverkauften Gegenstände sollen nun durch eine Lotterie verwerthet werden. An den zwei ersten Tagen war der Eintritt unbeschränkt, jeder anständig Gekleidete wurde zugelassen. Das letztemal mußte man eine Karte haben, denn es galt die reichen Käufer mehr anzuziehen, welche der zu starke Zudrang am zweiten Tage ferne hielt. Maler hatten Skizzen von Bildern oder kleine Gemälde, Componisten und Schriftsteller Exemplare ihrer Werke, Hr. Jules Janin z. B. seiner italienischen Reise, die vornehme Damenwelt zierliche Handarbeiten, die Fabrikanten der verschiedenen Luxus- und Modeartikel allerlei Proben ihrer Industrie als Beisteuerung eingesandt. Eine Anzahl Gemälde waren vom König, der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen, der Erbgroßherzogin Wittwe von Mecklenburg und andern vornehmen oder reichen Personen für den Bazar angekauft worden. Den reichlichsten Erlös hatte am ersten Tag, der überhaupt der glänzendste war, die Bude der Marquisin v. Dolomien, der Gräfin v. Montjoir und der Gräfin v. Montalivet: hier wo alle Geschenke der königlichen Familie, besonders die prachtvollsten Gemälde und Zeichnungen ausgestellt waren, wurden in wenigen Stunden 12,000 Fr. eingenommen. Die Damen hatten es vorzugsweise auf die Notabilitäten der Börse, die Millionäre abgesehen. Eine junge anmuthige Krämerin machte namentlich gute Geschäfte mit Drehorgeln. „Hr. Baron, sagte eine ihrer Nachbarinnen zu einem Bankcrösus, hören Sie diese Musik?" „Sie ist abscheulich," erwiederte er. „Nun seit vier Stunden sind wir damit geplagt. Erweisen Sie uns den Dienst und kaufen Sie dieses Instrument um jeden Preis." Dies geschah, aber dann fing ein zweites an zuspielen, hierauf ein drittes und sofort bis er den ganzen Vorrath gekauft hatte. Ein anderer Bankier hatte etwas um 25 Fr. gekauft und dafür zwei Goldstücke hingelegt. Er wartete daß ihm der Rest herausgegeben würde. „Oh Hr. Baron sagte die Verkäuferin, ich würde es nie wagen Ihnen 15 Fr. zurückzugeben." Ein Kunde fragte: Woher sind diese Blumen? „Es sind Blumen von Constantin" (dem bekannten Verfertiger), war die Antwort. So, von Constantine? versetzte der andere. „Ja, erwiederte die Dame, Sie haben auch das Porto zu bezahlen," und die Blumen Constantins wurden als afrikanische um doppelten Preis verkauft. In dieser Art wurde allerlei Scherz getrieben. Die Marktordnung wurde von Baron Raoul, Montmorency und einige andern Herren gehandhabt, welche königliche Livreebediente zu ihrer Verfügung hatten. Am letzten Tag war trotz der Eintrittskarten der Besuch noch äußerst zahlreich, denn die Damen hatten deren im Ueberfluß vertheilt. Marschall Soults Schwiegertochter die Marquisin v. Dalmatien hatte von ihrer Bude mit Pastetenbäckereien allein eine Einnahme von 800 Fr.

Der Bischof von Chartres nimmt in dem heutigen Univers seine Polemik gegen die Universität wieder auf. Der kircheneifrige Prälat behandelt diesmal die weibliche Erziehung, welche in Frankreich bekanntlich gleichfalls dem Universitäts-Regimente untergeordnet ist. Der Bischof von Chartres findet diese Einrichtung im höchsten Grade verdammungswürdig. Er begreift nicht, mit welchem Rechte sich der Staat in die Erziehung des weiblichen Geschlechts mischt, die der Familie noch ausschließlicher angehören, als die der Knaben. Es entrüstet ihn, daß jedes mit einem Sittenzeugnisse des Maire, eines in solchen Dingen gewöhnlich ganz inkompetenten Beamten, ausgerüstete Frauenzimmer nach bestandener Prüfung die Befugniß, als Lehrerin aufzutreten, erhalten könne, und auf der anderen Seite fühlt er sich noch weit tiefer empört darüber, daß man den Bewohnerinnen der der Mädchen-Erziehung gewidmeten Klöster zumuthe, daß sie sich gleichfalls einer Prüfung durch die Universitäts-Beamten unterziehen. Das Schlimmste ist aber, seiner Meinung nach, die den Inspectoren der Universität vorbehaltene Befugniß, die klösterlichen Erziehungs-An-

stalten durch ihre Visitationen zu profaniren. Von dem Beharren auf diesen Einrichtungen erwartet der geistliche Herr nichts weniger als die Untergrabung des Glaubens auch bei dem weiblichen Geschlechte und damit den völligen Untergang der Religion in ganz Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Eröffnung der Eisenbahnen nach Orleans und Rouen, ohne daß irgend eine Maßregel getroffen worden ist, um die Post-Stationen auf diesen Straßen beizubehalten, hat bei allen Postmeistern lebhafte Besorgnisse erregt. Von allen Punkten des Königreiches sind dieselben nach Paris geeilt, und die aus ihrer Mitte gewählte Kommission ist von den verschiedenen Ministern empfangen worden. Sie hat sich darüber beschwert, daß, während man über die Beibehaltung der Posten, die durch eine Königliche Ordonnanz als nothwendig anerkannt worden wäre, berathe, die Post-Verbindungen auf allen Linien, theils durch Dampfschiffe, theils durch Eisenbahnen, unmöglich gemacht würden, wenn nicht der Staat einschreite. Die Kommission hat darauf angetragen, daß sofort Maßregeln ergriffen und daß ein provisorischer Kredit von den Kammern verlangt würde, um die drohende Desorganisation der Posten zu verhindern. Der Conseils-Präsident hat der Kommission erklärt, daß der Minister-Rath, das Gegründete ihrer Beschwerden und die Dringlichkeit der Gefahr einsehend, sich sofort mit diesem Gegenstande beschäftigen werde.

In diesen letzten Tagen bemerkte man einen außergewöhnlichen Verkehr zwischen der Englischen Botschaft und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Es handle sich, heißt es, neuerdings um die Durchsuchungs-Frage, welche das Englische Kabinet jetzt, nachdem es dieselbe mehrere Monate lang habe ruhen lassen, wieder in Anregung bringen wolle. Der Englische Botschafter soll eine Note des Lord Aberdeen überreicht haben, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen würde, daß sich das Französische Ministerium endlich über diese Angelegenheit entschieden ausspreche.

Der König soll seit einiger Zeit wieder Spaziergänge durch die Straßen der Hauptstadt machen. Gestern will man ihn in Begleitung des Herzogs von Nemours in der Rue Richelieu gesehen haben.

Der Prinz August von Sachsen-Koburg und seine Gemahlin, die Prinzessin Clementine, statteten gestern der Königin Marie Christine einen Besuch ab. Sie werden noch im Laufe dieser Woche die Reise nach Lissabon antreten.

Paris, 8. Mai. Unsere sonst so lärmende Residenz glich gestern fast einer Provinzial-Stadt zweiten Ranges. Mehr als die Hälfte von Paris war auf dem Lande, und nicht weniger als 200,000 Menschen darunter blos in Versailles, wo das Namensfest des Königs gefeiert wurde. Man pflegt nachträglich am folgenden Sonntag jedes Jahr diese Feier in Versailles zu begehen, eigends, um die Pariser hinauszulocken. Der Tag wurde durch die herkömmlichen Festlichkeiten verherrlicht, feierliches Hochamt, Armenspeisung, Revue der National-Garde und Springen der sogenannten großen Wasser im Park. Von der Terrasse des Schlosses bot der Garten ein gar reizendes Bild, mehr als 100,000 Menschen in Festkleidern, darunter viele elegante Damen der Pariser Finanzwelt und der Büreau-Aristokratie, wogten auf und ab in den herrlichen Alleen oder saßen in malerischen Gruppen auf dem buntbeblümten Rasen. Zu keiner Zeit des Jahres entfaltet der Garten von Versailles eine so verschwenderische Blumenpracht als im Mai-Monat. Die Najaden, Tritonen und Delphinen ergossen aus Hunderten von Füllhörnern sprudelnde Wellen, die im Abglanz der Sonne in den herrlichsten Regenbogenfarben glänzten. Gegen 5 Uhr glich das sogenannte Bassin des Neptun einem Römischen Amphitheater, dessen Arena zu einer Naumachie eingerichtet worden wäre. Es ist in der That ein reizender Anblick, welchen dieses Bassin an solchen Tagen darbietet, wenn, wie durch einen Zauberschlag, plötzlich der weite, glatte Wasserspiegel in hoch aufspringende Springbrunnen sich verwandelt und den Triumph-Wagen des Meeresgottes mit silbernen Wasserstrahlen umströmt. Auch verfehlt der echte Pariser nie, nach Versailles zu eilen, wenn die großen Wasserkünste in Bewegung gesetzt werden. Gewöhnlich springen sie nur viermal im Jahre, weil die damit verbundenen Kosten nicht unbeträchtlich sind.

Aus Anlaß der Uebersiedelung des Hofes nach Neuilly war gestern daselbst große Tafel, wozu sämmtliche Minister und mehrere fremde Gesandte gezogen wurden. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Stiefmutter der Herzogin von Orleans, nahm nach der Tafel von der Königlichen Familie Abschied, da sie diesen Morgen die Reise nach Deutschland antrat. Sie soll mit dem Versprechen geschieden sein, im Laufe des nächsten Winters ihre Königliche Stieftochter abermals mit einem Besuche zu erfreuen.

Man schreibt aus *Algier* vom 30sten v. M.: „Der Herzog von Aumale hat am 20sten d. eine Razzia gegen die feindlichen Stämme ausgeführt, und eine Beute von 15,000 Stück Schlachtvieh und 600 Kameele heimgebracht. Die Bewegung gegen Tenez hat begonnen. Das Dampfschiff „la Chimère" ist heute früh abgegangen; es wird in Dscherschell anlegen, um eine Compagnie an Bord zu nehmen, welche im Namen Frankreichs von Tenez Besitz ergreifen wird. Andere Schiffe mit Lebensmitteln und Material werden morgen eben dahin abgehen.

Die Budgets-Commission der Deputirten-Kammer wird, wie es heißt, darauf antragen, die Armee um 11,000 Mann zu vermindern, wodurch 14 Millionen Fr. erspart wurden.

Auch in Frankreich ist ein Patent für die Henson'sche Luft-Dampfschifffahrts-Erfindung genommen worden. Der erste Versuch soll gemacht werden, sobald die Gesellschaft, welche sich zur Ausbeutung dieser Erfindung gebildet hat, in Amerika und in den verschiedenen Staaten des Europäischen Kontinents Patente würden erhalten haben.

England.

London, 6. Mai. Der Kaiser von China hat der Königin Victoria ein Paar reich mit Gold verzierte Bettstellen, eine große Quantität Seide von einer Gattung, die man noch nie in Europa gesehen, zwei Paar Ohrgehänge, jedes 1000 Pfd. St. an Werth, einen Shawl, worauf alle den Chinesen bekannten Thiere gestickt sind, und eine kleine Schachtel mit Juwelen-Geschmeide zum Geschenk übersandt.

Der Globe äußert sich folgendermaßen über die Nachricht, daß Sind dem Britisch-Indischen Gebiet einverleibt und General Napier zum Gouverneur dieser neuen Provinz ernannt worden: „Diese Kunde hat etwas, daß Bestürzung erregen muß, und ist mit der Proclamation, welche Lord Ellenborough beim Antritte seines Postens als General-Gouverneur erließ, durchaus unvereinbar. In diesem wichtigen und zweifelsohne wohlüberlegten Manifest kündigte der Lord an, daß sein Regiment ein friedliches seyn, daß die Politik seiner Regierung sich durch Mäßigung auszeichnen und daß Gebietsvergrößerung seinen Absichten fern bleiben werde. Sein eingestandenes Ziel war, die befreundeten Fürsten in ihrem Besitze zu schützen; Verträge sollten mit gewissenhafter Rücksicht geachtet und festes Vertrauen auf die Britische Ehre dadurch angesprochen und gesichert werden. Die Emirs von Sind waren die Ersten, welche die practische Anwendung von Lord Ellenborough's friedlicher und schützender Politik an sich erfahren haben. Der Lord hat sie in der That geschützt, aber in der Weise, wie der Habicht die kleineren Vögel beschützt; er bedeckt sie mit seinen Flügeln, rupft ihnen die Federn aus und verschlingt sie als seine Beute. Lord Ellenborough scheint, wie in seiner Proclamation an die Fürsten und das Volk von Indien, so auch in seinen unter den friedlichsten Zusicherungen unternommenen Militair-Operationen, Bonaparte nachahmen zu wollen. Unter Friedens-Betheuerungen und blos, um ihnen Schutz zu gewähren, rückt er in die Gebiete befreundeter Mächte ein, setzt die Herrscher ab, nimmt ihr Gebiet in Besitz, raubt ihrer Hauptstadt die angesammelten Schätze und kündigt die Vollbringung dieser Thaten in Cäsar's und Bonaparte's Style an. Als zuerst in unserem Lande die Kunde einging, daß ein Britisches Heer das Gebiet von Sind besetzt habe, war im Parlament die Rede davon. Sir R. Peel verlangte, bevor er sich ausspreche, daß man ihm Zeit lasse, bis ihm Lord Ellenborough die Umstände, welche jenen Schritt veranlaßt hätten, kundgemacht haben würde. Jedermann fühlt, daß die jetzt bekannt gewordene Maßregel der förmlichen Einverleibung eine höchst außerordentliche ist, und daß sie nur durch die äußerste Nothwendigkeit durch die Gewißheit, daß außerdem der Friede und die Sicherheit unserer Besitzungen in äußerster Gefahr gewesen wäre, was sich aber schwerlich denken läßt, entschuldigt, geschweige denn gerechtfertigt werden kann.“ Der Morning Herald bemerkt über denselben Gegenstand: „Die Hinzufugung Sind's zu unserem Indischen Reiche kann eine zu rechtfertigende Maßregel seyn, wenn namentlich eine unabwendbare und gebieterische Nothwendigkeit dargethan wird; selbst dann aber muß die abermalige Vernichtung eines Staates der Eingeborenen die traurigsten Betrachtungen erwecken. Es heiße sehr unbillig gegen Lord Ellenborough handeln, wenn man über die Besitznahme von Sind und die Absetzung der Emirs ohne die vollständigsten Aufschlüsse über die Begebnisse, welche jenen Schritten vorhergingen und dieselben herbeiführten, ein Urtheil fällen wollte. Es wird Pflicht der Minister seyn, jene Aufschlusse dem Parlament so bald als möglich mitzutheilen; bis dahin aber muß jedes Urtheil als voreilig und ungerechtfertigt erscheinen.“ Die Times ist jedoch nicht so nachsichtig; nachdem sie in dem Charakter des Generalgouverneurs die nächste Ursache seines Verfahrens finden will, fährt sie fort: „Dies ist also der Ausgang unserer Unterhandlungen wegen der Indus-Schifffahrt; wir begannen mit Nachsuchung von Handels-Privilegien und endigten mit Wegnahme eines befreundeten Gebiets. Wir lullten erst den Verdacht der Emirs durch Freundschafts-Versicherungen in Schlaf; wir trafen dann Uebereinkommen wegen der Residenz von Agenten, die angewiesen waren, eine Stimmug freundlichen Vertrauens zu nähren und den Eingeborenen gegenseitige Handels-Vortheile vorzuschlagen; wir trieben darauf ihre Fursten aus ihren Jagdgebieten und schlugen sie, als sie die Ehre ihres Landes zu rächen versuchten. Wir haben durch Gewaltthat vollendet, was wir mit Verrath begannen.“

Der Hirtenbrief des Bischofs von London, wegen einer Kollekte zum Besten eines Chinesischen Missions-Bisthums, macht viel Aufsehen. Viele fragen; warum diese Anstrengungen für das ferne China, und zum Besten der Opiumhändler an der dortigen Küste, während für die Hunderttausende noch nicht gesorgt ist, die im eigenen Vaterlande, bewiesenermaßen, nicht nur in blinder Unwissenheit über Gott und den Erlöser leben, sondern auch in den gröbsten Lastern versunken sind? Dennoch haben im Laufe des vorigen Jahres die drei vorzüglichen Missions-Gesellschaften (die strengkirchliche zur Verbreitung des Evangeliums im Auslande, die kirchliche Missions-Gesellschaft und die der Methodisten) eine Einnahme von mehr als 300,000 Pfd. St. gehabt. Besonders kann sich die Bekehrung der Chinesen bedeutende Theilnahme versprechen; so ist z. B. einer der genannten Gesellschaften von einem Ungenannten zu diesem besonderem Zweck die Summe von 6000 Pfd. zugeschickt worden. Gleichwohl wäre hier, wo man selbst in der Hauptstadt Kirchspiele hat, wo für eine Bevölkerung von mehr als 40,000 Seelen für nicht mehr als 4000 Kirchenraum ist, 3 Geistliche allen Lehre und Trost bringen sollen, und kaum ein Fünftel der Jugend die Schule besucht, noch für vieles zu sorgen, ehe man so eifrig an die Bekehrung von Ausländern denken sollte. Hoffentlich werden jedoch diese Bestrebungen nach außen immer mehr zurückwirken

und es dahin bringen, daß, wenn man das Eine thut, man das Andere nicht unterlasse. Unserem Bischof wenigstens muß man es zur Ehre nachsagen, daß im Eifer fur die religiöse und sittliche Besserung seines Sprengels ihn Keiner übertrifft.

Uebrigens hat nach der eben angelangten Nachricht Lord Ellenborogh durch die Vereinigung von Sind mit den übrigen Britischen Besitzungen in Indien unserem Missions-Eifer ein neues Feld eröffnet. Ein Gebiet von etwa 300 Englische Meilen Länge und etwa 80 Breite, ungerechnet die vielen halbwilden Stämme jenseits des Indus, welche von den Emiren abzuhängen pflegten, und welche man wird unterwerfen mussen, ist ein anderes als das Inselchen Hong Kong. Mit welchem Rechte aber wir dazu gekommen, wissen wir noch nicht, wahrscheinlich mit dem, womit alle Eroberungen gemacht werden, dem des Stärkeren. Der Indus fehlte uns zur Abrundung und Sicherung unserer übrigen Besitzungen und Lord Ellenborough hat ihn genommen. Da aber doch einmal etwas der Art geschehen mußte, hätte man das lieber gleich thun sollen; der Zug nach Kabul mit all seinen unglücklichen Folgen hätte alsdann unterbleiben können.

London, 6. Mai. Kürzlich wurde zu Pembroke die Königliche Dampf-Jacht „Victoria und Albrecht“ vom Stapel gelassen, zu welcher der Kiel am 9. November 1842, dem Geburtstage des Prinzen von Wales, gelegt worden war. Dieses Dampfboot ist auf dem Deck 225 Fuß lang, zwischen den Schaufelrädern 59 Fuß breit, 22 Fuß tief und mit zwei Maschinen von 450 Pferdekraft versehen. Es gilt fur das schnellste und schönste, welches bis jetzt in England gebaut worden, und ist zum ausschließlichen Dienst der Königlichen Familie bestimmt.

In der verflossenen Woche sind ansehnliche Baarsendungen nach Hong-Kong, Bombay und Mauritius abgegangen.

Aus Liverpool erfährt man, daß der Baumwollenhandel einen ansehnlichen Aufschwung nimmt; in den letzten zwei Tagen wurden 20,000 Ballen verkauft, worunter 8000 an Speculanten.

Bei Dover wurde vorgestern abermals ein Theil der Klippen mittelst einer Mine von 30 Faß Pulver gesprengt.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Herr Cortina hat wegen des ihm gewordenen Auftrages, ein Ministerium zu bilden, eine Bedenkzeit von vier und zwanzig Stunden verlangt; man glaubt jedoch, er werde diese Mission nicht ausschlagen und ein aus Senatoren und Deputirten gemischtes Ministerium bilden, worin er selbst die Stelle des Conseils-Präsidenten und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt. In Betreff der übrigen Portefeuilles bezeichnet man den Deputirten Luzuriaga als Justiz-Minister, den Senator, General Chacon, als Kriegs-Minister, den Deputirten Gamboa als Finanz-Minister den Deputirten Cueto als Marine-Minister.

Holland.

Amsterdam, 9. Mai. Die Prediger van den Brandhoff, Betting und Coppyn haben einen Plan zur Anlegung einer neuen Kolonie im Niederländischen Guiana entworfen und dieser hat bereits unterm 25sten Januar d. J. die Genehmigung Sr. Majestät erhalten. Gegenwärtig wird an die Ausfuhrung dieses Planes gegangen, worüber das Handelsblad einige nähere Betrachtungen und Bedenken enthält.

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. (Emanc.) Man versichert, daß in Folge der Katastrophe vom 3. Mai ein früheres Projekt des Ministers Rogier wieder aufgenommen worden, wonach dafür gesorgt werden soll, daß bei den Eisenbahn-Convois stets ärztliche Hulfe bei der Hand sey. Zu diesem Zweck soll bei jeden Zug eine Kiste mit den nöthigen Instrumenten und Medikamenten sich befinden, um beim ersten Unfall zu Hand zur seyn.

Deutschland.

Hannover, 8. Mai. Seine Majestät der König haben beschlossen, die von der allgemeinen Stände-Versammlung beantragten Gesetze in der Eisenbahn Angelegenheiten jetzt zu erlassen. Das eine Gesetz betrifft die, zur Anlegung der Eisenbahnen von Hannover nach Braunschweig, Hildesheim und Celle, von Celle nach Hamburg, von Hannover nach Minden, und von Hannover nach Bremen herbeizuschaffenden Geldmittel und die Verwaltung der Landes-Eisenbahn-Kasse; das andere Gesetz bezieht sich auf die zugelassene Mitwirkung ständischer Kommissarien. Beide Gesetze werden in diesen Tagen verkündigt werden. In Gemaßheit der Allerhöchsten Befehle soll mit dem Bau der Eisenbahn von Hamburg nach Celle unverzuglich der Anfang gemacht werden. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind bereits fruherhin zur Erledigung gebracht.

Sicherm Vernehmen nach wird die gesetzlich erforderliche Bekanntmachung der speziellen Bahnlinien von Hamburg nach Celle, so wie von Celle und von Hildesheim bis an die Hannover-Braunschweigsche Eisenbahn (bei Lehrte), allernächstens erfolgen, damit sogleich zur Expropriation geschritten werden könne.

Hamburg, 23. April. Daß die alte republikanische Treuherzigkeit der eindringenden Cultur noch nicht unterlegen ist, beweiset — neben vielen andern Zügen, die das Volksleben dem Beobachter täglich wahrnehmen läßt — folgende wahre Anekdote, die gegenwärtig in Hamburg große Erheiterung verbreitet. Ein wohlhabender Schlachtermeister (J. H. Gebhard, Neustädter Fuhlenwiete Nr. 50), dessen

Haus und Gewerbe von der Verwüstung des großen Brandes im vorigen Mai glücklich verschont geblieben war fand sich durch die von Preußens hochherzigem Könige der hart betroffenen Vaterstadt bewiesene Menschenfreundlichkeit so lebhaft zur Dankbarkeit angeregt, daß er auf ein Mittel sann, seine Gesinnung an den Tag zu legen, und glaubte dies am passendsten darin zu finden, wenn er dem Königlichen Wohlthäter ein schmackhaftes Gericht auf die Tafel lieferte. Er wählte dazu ein wohlgemästetes Schwein mittler Größe, von 60 Pfund, das er mit Aufgebot seiner Kunst in einem geräucherten Präpart selbst dem Auge wohlgefällig darstellte. Diese Huldigung eines dankbaren Gemüths ging um die Fastnachtzeit, in einer Kiste verpackt, an Se. Majestät den König von Preußen ab, begleitet mit einem Briefe, worin der Schlachtermeister seine Bewunderung und Dankbarkeit für die seiner Vaterstat erwiesene Königliche Huld und Gnade auszudrücken sich bemühete, mit dem Beifügen: daß er sich gedrungen fühle, seine Gesinnungen durch Uebersendung einer Probe seiner Fabricate an den Tag zu legen, welche bei den dermaligen Hoffesten, wovon die Zeitungen berichteten, wohl nicht ungelegen kommen möchte. Daß der erhabene Sinn des Monarchen den Sinn des treuherzigen Bürgers nicht verkannt, hat die Erwiederung bewiesen, womit der Schlachter vor einigen Tagen aufs freudigste überrascht worden ist. Nachdem zuvor auf eine zarte Weise Gewißheit darüber eingezogen worden war, daß der Schlachtermeister Gebhard nicht zu den durch den Brand Verunglückten gehöre und sich in guten Vermögensumständen befinde, empfing derselbe vor einigen Tagen ein huldvolles Königliches Cabinetsschreiben, mit welchem der König, unter Bezeigung hohen Wohlgefallens an dem empfangenen Fabrikate, ein Product seiner Fabrik als Gegengeschenk übersenden läßt, mit dem Wunsche: daß der Empfänger und seine Familie sich dabei stets des Wohlgefallens und der Anerkennung Seiner Majestät freundlich erinnern möge. Die beifolgende Kiste enthielt ein überaus kostbares, reich decorirtes Dejeuner aus der Königlichen Porzellanfabrik in Berlin. Auf dem Boden des Präsentirtellers findet sich in kunstvoller Abbildung — ein Schwein.

Preußen besaß im Jahre 1816 nur 523 Meilen Kunststraßen, im Jahre 1835 aber 1651 Meilen; mit Einschluß der Actienchausseen und der Bezirkschaussee in der Rheinprovinz, wird es deren jetzt ungefähr 1750 M. besitzen. Das darin angelegte Capital ist auf 52 — 54 Mill. Thaler zu schätzen, wodurch die durchschnittlichen Anlagekosten jeder Meile sich auf etwa 30,000 Thlr. berechnen wurden. Die Brutto-Durchschnitts-Einnahme stellt sich auf 990 Thlr. bei jeder Meile; die Aufsichts- und Erhebungskosten beliefen vor einigen Jahren sich auf 12, jetzt nur noch auf 10 Proc.; für die Unterhaltungskosten, einschließlich der Wärter, werden pr. Meile jährlich im Durchschnitt 1100 Thlr. gerechnet.

Italien.

Rom, 1. Mai. (A. Z.) Nachdem der Kardinal Tosti schon gestern auf die nächsten, im Itinerario des Papstes verzeichneten Stationen vorausgeeilt war, verließ dieser in Begleitung mehrerer hohen Staats-Beamten und Ingenieure diesen Morgen in aller Frühe Rom, um die seit vielen Jahren von keinem Papste besuchte Provinzia marittima zu besuchen. Sie ist bekanntlich in ihren gebirgigen Theilen das in manchen Reise-Handbüchern so hart verschrieene Räuberland, dessen Landstraßen jedoch in unseren Tagen eben so sicher sind als irgend andere in Italien. Se. Heiligkeit wird zuerst nach Anagni, Alatri und Frosinone gehen, hier einige Tage verbleiben und dann die Reise nach Terracina fortsetzen. Auf dem Heimwege will der Papst mit seinen sachverständigen Begleitern das Terrain der Pontinischen Sumpfe näher betrachten, da, wie es heißt, die Regierung einen neuen Versuch zu machen gedenkt, sie theilweise trocken zu legen. Die Reise wird nicht über zwei Wochen dauern.

Oesterreich.

Pesth, 1. Mai. Der in Hermannstadt erscheinende Siebenburger sagt; „In der letzten Markal-Congregation des Szabolcser Komitets kam auch die Frage der Preßfreiheit zur Verhandlung. Was ist das wohl, wurde unter dem niederen Adel gefragt, Preßfreiheit? vielleicht Dreschfreiheit? Der Präses erklärte dem niedern Adel den Begriff der Preßfreiheit, aber derselbe beantwortete die Frage der Einführung mit einen bestimmten drohenden: Nein! Ein Redner stand auf und bezeichnete das Pesti Hirlap als den Schmied aller dieser unser Vaterland verwirrenden Vorschläge. Wir hätten gewünscht, daß der Redacteur des Pesti Hirlap gegenwärtig gewesen wäre, um die von ihm so angepriesene, vergötterte, als untrüglich bezeichnete Volksmeinung, die auf sein Haupt als das eines Unruhestifters im Vaterland gehäuften Verwünschungen selbst anzuhören.

Ostindien.

Bombay, 1. April. Die neuesten Nachrichten aus Sind gehen bis zum 24. März. Sie berichten über die vorgefundenen Schätze, unter denen ein Diamant auf einem Dolchgriffe allein 20,000 Pfd. werth seyn soll. Zugleich sprechen sie von der trotz des Sieges bei Mihani fortdauernden Erbitterung des Volkes, welche die öffentliche Sicherheit in dem Maße gefährdet, daß General Napier, sich zu schwach findend, um das freie Feld zu halten, sich bei Hyderabad in der Kantonirung des Residenten verschanzt hatte und sowohl aus Sind selbst wie aus Bombay, Verstärkungen an sich ziehen mußte. Die am 17. Februar verwundeten Soldaten und Offiziere sind auf Dampfschiffen nach Bombay geschafft worden. Die Bevölkerung von Sind wird auf eine Million angegeben, welche über einen Flä-

chenraum von 100,000 Englische Quadrat-Meilen vertheilt ist. Die Einnahme schlägt man auf 300,000—400,000 Pfd., die in Zukunft aufzuwendenden Ausgaben, mit Einschluß der Kosten für ein 10,000 Mann starkes Heer, auf 890,000 Pfd. an, so daß ein bedeutendes Defizit entstehen würde. Schon aus diesem Grunde wird die neue Erwerbung in den Ostindischen Blättern vielfach angegriffen; außerdem aber erblicken Viele in der Maßregel Lord Ellenborough's auch einen Beweis von Inkonsequenz und Ungerechtigkeit weil der General-Gouverneur noch in seiner Proclamation vom 1. Oktober 1842, nach dem Rückzuge des Heeres aus Afghanistan, ausdrücklich erklärt hatte, daß das Britisch-Ostindische Reich fortan seine natürlichen Gränzen nicht überschreiten werde, und weil die Emirs von Sind durch die nach den bereits erfolgten Abschlusse des Traktats noch fortdauernden feindlichen Maßregeln des General Napier gezwungen worden seyen, zur Rettung ihrer durch dieselben bedrohten Hauptstadt einen entscheidenden Streich zu versuchen.

Der Komet hat in Ostindien plötzlich am 4ten März sich gezeigt und die Eingebornen sehr in Schrecken gesetzt. Er nahm mit seinem Schweife den dritten Theil des Himmels vom Horizont bis zum Zenith ein

China.

Macao, 22. Febr. Sir H. Pottinger hat vom Kaiser erlangt, daß zu Formosa eine Untersuchung wegen Ermordung der Mannschaften der Britischen Schiffe „Anna" und „Nerbudia" angeordnet ist um ihm die geforderte Genugthuung zu verschaffen. In der Canton Preß liest man auch Folgendes über eine andere Genugthuung: „Wir vernehmen, daß die Obrigkeit von Canton sich bereit erklärt hat, in Bezug auf die Gewaltthätigkeit, welche gegen den Capitain Cecil und seine Freunde von einigen Monaten begangen wurde, jede zu verlangende Genugthuung zu geben. Vier Leute, welche bei diesem Ueberfall die Hauptrolle spielten, wurden verhaftet und nach Canton geführt, von wo man sie der Obrigkeit überlieferte, welche schwere Strafe über sie verhängen wird. Der Spruch wird an dem Ort des Vergehens selbst oder an einem Ort in der Nähe von Macao ausgeführt werden."

In der Zeitung von Hong-Kong findet sich eine Chinesische Proclamation folgenden Inhalts:

„Elipu, Kaiserlicher Ober-Kommissarius, General der Garnison von Canton, Ex-Minister. Zwei Jahre sind abgelaufen, seit die Engländer zuerst die Waffen erhoben. Unser erlauchter Souverain, gnädig und wohlwollend wie der Himmel, hat diese Fremden mit Milde behandelt, indem er ihnen, um den Uebeln und Leiden seines Volks zu steuern, eine Erneuerung der Handels-Verhältnisse zugestanden hat. Die Engländer ihrerseits haben die Waffen niedergelegt, eine so sanfte Behandlung anerkannt, dem Einfluß der Civilisation ihre Gemüther geöffnet und allem Streit ein Ziel gesetzt. Es ist durch einen Vertrag mit England bestimmt worden, daß die Engländer forthin unser Volk nicht mehr beleidigen und angreifen sollen; andererseits ist aber auch bedungen, daß unser Volk die Engländer, so lange sie harmlos ihren Geschäften nachgehen, nicht beunruhigen oder sonst molestiren darf. So werden beide Theile sich der Vortheile des Friedens zu erfreuen haben. Gegeben im 22sten Jahr der Regierung Tao Kuang's am 25sten Tag des 12ten Monats (25 Januar 1843.)"

In Canton und längst der ganzen südwestlicher Provinzen herrscht noch große Aufregung gegen die Briten, ohne daß man jedoch Gewaltthätigkeiten besorgt.

Der Britische Bevollmächtigte befindet sich, nach vorgängiger Konferenz mit dem Kaiserl. Commissair zu Whampoa, seit dem 23. Januar in Macao; die weiteren Verhandlungen, zunächst über den Tarif, über die Ein- und Ausfuhr-Zölle, und die Hafen-Gebühren sollen schriftlich geführt werden.

Aus Manilla erfährt man die Unterdrückung der dortigen Empörungen eines Spanischen Regiments; über 80 der Meuterer wurden am 9. Febr. erschossen.

Miscellen.

Der Guide de Napoleon. In dem Dörfchen St. Pierre im Schweizer Canton Wallis ist kurzlich ein Mann gestorben, welcher weit und breit umher nur unter dem Namen des „Guide de Napoleon" bekannt war. Er hieß Dorsaz und war der seiner Zeit (d. h. zu Anfang dieses Jahrhunderts) überall in Europa vielgenannte Alpenführer, welcher Napoleon bei dessen in der Dichtung und Malerei gefeiertem Uebergang über den St. Bernhard durch einen kräftigen und wohlangebrachten Ruck das Leben rettete. Das Maulthier, auf welchem der französische Feldherr saß, strauchelte nehmlich eben, als es sich dicht am äußersten Rande eines Abgrundes befand. Der Herabsturz desselben mit samt dem, welchen es trug, war unvermeidlich; da riß der daneben befindliche Guide das Thier durch einen gewaltigen Ruck zurück und — einige Tage später war die Schlacht von Marengo geschlagen! Dorsaz, welcher damals nicht wußte, wer derjenige sey, dem er das Leben gerettet, war kurz darauf verschwunden, um nicht, wie er besorgte, dem französischen Heere noch eine lange Strecke weiter als Führer dienen zu mußen. Erst sechs Monate nach der Schlacht von Marengo gelang es Napoleon, dessen Namen und Aufenthalt auszukundschaften, und ihm eine bedeutende Summe zum Bau eines eigenen Hauses zustellen zu lassen. Lange Jahre nachher noch wurden leichtgläubige Reisende, zumal, wie man sich denken kann, die auf derlei Dinge erpichten Söhne Albion's, von pfiffigen Guiden durch das Vorgeben geäfft und tüchtig gemolken, daß das Maulthier, worauf sie so eben saßen, dasselbe sey welches sei-

(Beilage.)

№ 37. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Mai. 1843.

ner Zeit mit Buonaparte gestolpert. Besagtes Maulthier war aber von Napoleon gleich, nachdem er seinen Lebensretter ausgemittelt, von demselben erstanden und nach Paris geschickt worden.

Literärische Anzeige.

Die Russische Sprachlehre des Herrn Lectors der Russischen Sprache an der Universität zu Dorpat, Hofrath Iwan Pawlowsky, hat nicht allein bei dem Publikum Beifall und gerechte Würdigung gefunden, sondern einen noch größeren Beweis ihrer Nützlichkeit dadurch erlangt, daß sie auf höheren Befehl in alle Schulanstalten der Ostseeprovinzen eingeführt wurde.

Sprach sich nun gleichwohl im Allgemeinen die Meinung darüber aus, daß sie, namentlich für den ersten Unterricht zu umfangreich sey, so hat der Herr Verfasser diesen Wunsch berücksichtigend eine zweite neue Auflage dieser seiner Grammatik veranstaltet, die den Bedürfnissen entsprechend, demnächst in zweierlei Gestalt erscheinen wird, nemlich als: Schulgrammatik nebst deutsch-russischem und russisch-deutschem Lesebuche und russisch-deutschem und deutsch-russischem Wörterbuche und als vollständiges Lehrbuch der russischen Sprache für den Selbstunterricht und den Gymnasial-Cursus.

Der Herr Verfasser hat in der für den Schulunterricht bestimmten Grammatik nicht nur vieles abgekürzt und manches weggelassen, manches durch neue Beispiele erläutert, sondern auch das Lesebuch theilweise durch andere gewählte Beispiele und durch Vermehrung der dem Buche angehängten beiden Wörterbücher dem Verlangen entsprochen ein Werk zu liefern, das, was es seyn soll: ein nicht zu voluminöses, aber auch nicht ein gar zu kleines zweckmäßiges Schulbuch für den ersten und fortschreitenden gründlichen Unterricht in der russischen Sprache. Das Lehrbuch der russischen Sprache dagegen ist vielfach vermehrt mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in der russischen Sprache, so daß ein Jeder, selbst der strengste Kritiker gewiß diesem Werke Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

Somit hofft der unterzeichnete Verleger, in dessen Hände der Verlag dieser beiden Ausgaben übergegangen ist, daß diese beiden Grammatiken, die sich durch Methode und Gründlichkeit auszeichnen, sich eines gleichen Beifalles zu erfreuen haben werden. Was die äußere Ausstattung anbelangt, so hat der Verleger keine Kosten gescheut, um solche in schönem und correctem Druck, wie auf schönem Papier herzustellen und wird den Preis dieser Gramatiken möglichst niedrig stellen. — Mitau, im April 1843.

G. A. Reyher.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 30. April 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	65	62½—64½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1¼	—
Waizen..... pr. Last	—	108½142½
dito Mehl..... pr. Loof	2—2½	—
Gerste..... pr. Last	50	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	46—47	44¼—45¾
Kornbranntwein, 1/1 Brand pr. Faß	6—6½	7½
dito ½ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Mai 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	192½	pr. RbLS.-M.
—London 3 Mt.	37½	37⅞	
— Hamburg.	34⅜	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109½—110	
3 & 4 dito	—	103½—104	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	81½	—	
dito 2 do.	88¼	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	102	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß von den verschiedenen, in diesem Jahre in den Universitäts-Gebäuden zu bewerkstelligenden Reparatur-Arbeiten, die Glaser- und Schlosser-Arbeiten nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, demnach alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und geeignet sind, desmittelst aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 17. Mai d. J. um 12 Uhr in der Rentkammer der Universität einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren, worauf denselben demnächst das Weitere hinsichtlich dieses Gegenstandes von Seiten der Behörde eröffnet werden wird. 2

Dorpat, den 6. Mai 1843.

Rector Neue

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Constantin Püschell, Ferdinand Heinrich Hoffmann und Robert Steppelberg; den Stud. jur. Robert Grandjean; den Stud. camer. Johann Theodor Hafferberg; die Stud. oecon. Theodor v. Gavel und Joseph Sumowsky, und den Stud. statist. Casimir Krschiwitzki — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Mai 1834. 1

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe dieses Sommers an den Stadt-Quartierhäusern zu bewerkstelligenden Reparaturen zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem desbalb auf den 13. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparatur-Anschläge sind auch früher in der Rathskanzellei mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Mai 1843. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Catharina Jacobsohn, verwittwet gewesenen Rutin, gehörigen hierselbst im 3ten Stadttheile sur Nr. 188b belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1843. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 13. Mai c. Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel und namentlich ein neues Bureau und eine Kommode öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1843.

Ad mandatum:

Secr. A. Linde.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: demnach der Weißensteinsche Meschtschanin Nikolai Petrow hieselbst darum angesucht, daß zu Befriedigung seiner Gläubiger, sein in den zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Kikkita-Raja befindliches Wohnhaus sammt Nebengebäuden zum öffentlichen Ausbot gestellt werden möge, und nachdem solchem Ansuchen diesseits deferiret, der Termin dazu auch auf den 3. Juni d. J. angesetzt worden ist; als werden demnach von diesem Kirchspielsgerichte Kaufliebhaber aufgefordert, zu

Verlautbarung ihres Bot und Ueberbots sich an obbezeichnetem Tage, den 3. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr, im Dorfe Kikkita-Raja bei dem gedachten Hause einzufinden. 2

Lais-Schloß, am 4. Mai 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die Gräfenberger

Wasserheilanstalt

und die Prießnitzer Curmethode. Nebst einer Anweisung die am häufigsten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Skrofeln, Hämorrhoiden, Fieber, Entzündungen, Influenza und eine Menge anderer chronischer und acuter Uebel, durch Anwendung des kalten Wassers mit Schwitzen, nach der Gräfenberger Curmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasserheilanstalt zu gehen oder auch die Kur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke die gesund werden und für Gesunde, die es bleiben wollen. Von Dr. Carl Munde. 5te Aufl. Leipzig 1841. 90 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird desmittelst zur Kenntniß sämmtlicher Interessenten gebracht:

a) betreffend die Sommerlieferung nach Narwa,

daß der Empfang in Narwa vom 1. Juni beginnen und bis zum 15. Juli d. J. dauern, und die Zahlung für die gewöhnliche Krons-Lieferung à 211 Kop. und für die Krons-Extra-Lieferung à 205 Kop. pr. Eimer zwischen dem 15. und 20. September d. J. in Dorpat bei Herrn Kaufmann Wegener statt finden wird;

b) betreffend die Sommerlieferung nach Pleskau,

daß die Ablieferung der nach Pleskau bestimmten 40,200 Eimer nicht vor dem contractlichen Termin — den 30. Juni — stattfinden darf, auch keine Mehrlieferung über die Repartition gestattet und daher von denen Herrn Lieferanten, die im Winter mehr als das ihnen repartirte Winterquantum geliefert haben, um so viel weniger in diesen Sommer empfangen werden kann, wobei die Folgen der Nichtbeobachtung dieser gesetzlichen Vorschrift nur allein den Herrn Lieferanten zur Last fallen können, da es ihnen zwar gestattet ist bis gegen 10 pCt. weniger nicht aber mehr zu liefern; endlich daß die Zahlung auch für diese Lieferung zugleich und in gleichem Termine mit dem für die Narwaschen Lieferungen bei Herrn Wegener in Dorpat stattfinden wird.

Dorpat, am 6. Mai 1843. 3

Im Namen des Comitee Livländischer Brandweinslieferanten:

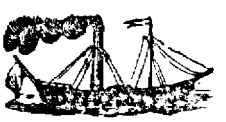
G. Baron Nolken.

Von dem St. Petersburgschen Post-Departement ist die Anordnung getroffen worden, daß mit den hier durchgehenden Courier-Posten aus Tilsit nach St. Petersburg auch die nach letzterm Orte addressirte Correspondence befördert werden kann.

Indem das Dörptsche Post-Comptoir das hiesige resp. Publikum von dieser neuen Einrichtung hierdurch in Kenntniß setzt, macht dasselbe zugleich bekannt, daß die Annahme der mit gedachten Courier-Posten nach St. Petersburg zu befördernden Correspondence jeden Montag, Mittewoch und Sonnabend Nachmittags von drei bis sechs Uhr stattfinden und die Annahme erwähnter Correspondence am künftigen Montage als den 17ten d. M. beginnen wird. 2

Dorpat, den 10. Mai 1843.

Postmeister Langhammer.



Sonnabend am 15. Mai, Morgens 6 Uhr, wird mit dem Dampfschiffe „Juliane Clementine" eine Reise von Dorpat nach Pskow angetreten werden, woselbst das Fahrzeug am 16. verweilen und am 17. nach Dorpat zurückkehren wird. Passagiere, welche dieser Reise beiwohnen wollen, haben sich spätestens bis zum 14. Mai im Comptoir von F. W. Wegener mit den vorschriftmäßigen Legitimationen zur Reise zu melden und die Fahrbillete zu lösen.

Man zahlt auf der Passage nach Pskow für einen Platz:

im Damen-Salon . . . . . 5 Rb. S.
—— incl. einer Bettstelle 6 —
in der Herren-Cajüte . . . . . 4 —
—— incl. einer Bettstelle 5 —
auf dem Verdeck . . . . . 3 —

Diejenigen, welche Billete zur Hin- und Rückreise lösen wollen, erhalten selbige zu nachstehenden Preisen, als:

für den Damen-Salon . . . . 9 Rb. S.
—— incl. einer Bettstelle 11 —
in der Herren-Cajüte . . . . . 7 —
—— incl. einer Bettstelle 9 —
für das Verdeck . . . . . 5 —

Für Kinder unter 12 Jahren ist nur die Hälfte der obigen Preise zu entrichten.

Für eine Restauration ist gesorgt, bei welcher nach der Karte gefordert und bezahlt wird.

Da die zwischen Dorpat, Narwa und Pskow eingerichtete Dampfschifffahrt hauptsächlich für Waaren-Transporte bestimmt ist, so lassen sich für die Dauer der Navigation nicht regelmäßige Fahrten zwischen den genannten Plätzen angeben, doch wird die Expedition bemüht sein, auf erfolgende Anfragen möglichst genaue Auskunft zu ertheilen.

Lustfahrten werden in den Zeitungen ihre Ankündigung erhalten. 1

Da ich Dorpat bald verlassen werde, so bitte ich Alle, die an mich zu fordern haben, sich bei Zeiten zu melden. Prof. Dr. Preller. 3

Zwei Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3

Dank und Anzeige.

Heimgekehrt von einer dreyjährigen meine Ausbildung in der Malerei fördernden Reise und nach einem einjährigen Verbleib in der polytechnischen Anstalt zu München ist es meinem Herzen eine heilige Pflicht, der edlen Familie von Villebois und den wohlwollenden Verwaltern des Villeboisschen Legats öffentlich meinen innigsten Dank für ihre Unterstützung zu sagen, durch die es mir möglich wurde, mich meinem Kunststreben mit Erfolg überlassen zu können.

Nachdem ich bereits allhier als Maler das Meisterrecht erworben, empfehle ich mich den hochgeehrten Einwohnern dieser Stadt und in der Umgegend zum Ausmalen der Zimmer im griechischen, pompejanischen, byzantinischen, gothischen und neumodischen Styl, zu Glas- und Porcellan-Malereien, zum Vergolden und zum Portraitiren. Ich verspreche gute Arbeit und erlaube es mir zu meiner Empfehlung noch anzuführen, daß ich einige Zeit im kaiserlichen Winterpalais zu St. Petersburg und im Hause des Banquiers Rothschild zu Frankfurt am Main gearbeitet habe. Bestellungen macht man im Hause meiner Mutter in der Scharrenstraße, wo ich auf Verlangen Decken-Desseins der verschiedensten Art vorzeige.

Thomas Friedrich Redlin,
Maler.

Zu vermiethen.

Die obere Etage im von Stiernhiemschen Hause am Markt ist ganz oder theilweise, mit und ohne Möbeln zur Miethe zu haben. Nähere Auskunft giebt der Hausaufseher. 3

Eine Wohnung nebst Garten ist für den Sommer zu vermiethen im Hause der Frau v. Roth. 2

Eine kleine Sommerwohnung ist zu vermiethen, wo selbst auch zwei neue Schränke, eine achttägige Wanduhr und eine Matratze zu verkaufen sind und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Zu verkaufen.

Ein neuer Korbwagen auf vier Ressorts ist für einen sehr annehmbaren Preis zu habei bei Dukowsky. 3

Auf dem Gute Tammist sind 25 Loof von Rohanschen Riesen-Kartoffeln zu 1 Rbl. S. das Loof zu verkaufen. Die Käufer haben sich daselbst oder in Karlowa zu melden. 3

Blutegel sind wieder zu haben bei D. Vogt. 2

Abreisende.

Collegienräthin Fr. Reisner verläßt nebst ihrer Tochter in 14 Tagen Dorpat. Den 10. Mai. 3

Hauslehrer G. Christian Hoffmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Mai. 3

Huthmacher-Gesell Rogenhagen wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 10. Mai. 3

Trojanowsky verläßt innerhalb acht Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 2

Tuchweber Wilhelm Anton Pietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 2

Schneidergesell Karl Tauritz wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 1

Schuhmachergesell Alexander Eduard Zeisler wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 1

Stuhlmachergesell Gustav Peter Kürs wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 1

Carl Thomas Winkler, Schuhmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 3. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Freitag, 14. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Ostindien. — China. — Literärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8 Mai. Dem Contre-Admiral von Wrangell, und dem beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten wirklichen Staatsrath Grafen Medem ist Allergnädigst der St. Annenorden erster Classe verliehen worden.

Der Professor der Architektur Collegienrath Brüllow ist für Auszeichnung im Dienst zum Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Dem beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wirklichen Staatsrath Fuß, ist von Seiner Majestät dem Könige von Preußen der rothe Adler-Orden zweiter Classe verliehen worden. (Pr. St. Ztg.)

Dorpat. Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, einmalige Unterstützungen zu ihren Reisen ins Ausland dem Lector der Russischen Sprache an der Dorpater Universität, Hofrath Pawlowsky und dem Oberlehrer am Revalschen Gymnasium, Pastor diaconus Huhn zu zahlen.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, sowohl der Wittwe als den Kindern des verstorbenen Lehrers des Gesangs am Mitauschen Gymnasium, Collegiensecretärs Berndt eine einmalige Unterstützung in dem vollen Betrage seines Gehalts auszuzahlen.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß der Dr. med. Schneider an der Dorpater Universität Vorlesungen im Fache der Medicin halten könne.

Der Ausländer, Candidat zu den wissenschaftlichen Kreisschullehrerstellen Kölpin ist als Inspector und Hauptlehrer des Elementarlehrerseminars in Dorpat bestätigt worden.

Zum Schulbesuch der zu Riga, am 4. October v. J. wiedereröffneten und am 4. April d. J. geschlossenen Lutherschule hatten sich 179 Handwerkslehrlinge gemeldet, von welchen die Mehrzahl mit erfreulichem Eifer regelmäßig die Gelegenheit wahrnahm, sich die unentbehrlichsten Kenntnisse anzueignen. Den Unterricht ertheilten die HH. Pastor Dietrich, Fromm, Gencking, v. Gwiazdowsky, Candidat v. Hedenström, Henning, Lickberg, Norenberg, Rickmann, Sömmering, Schulmann und Candidat Thomson. Von der litterärisch-practischen Bürgerverbindung ist die feste Anstellung eines Lehrers bewilligt, der, an allen Schultagen in der Anstalt gegenwärtig, nicht nur die Beaufsichtigung der Knaben in den Zwischenstunden erleichterte, sondern auch in Fällen des Ausbleibens eines Lehrers vicarirte. Bei dem in Gegenwart des Hrn. Gouvernementsschulendirectors und einiger bewährten Freunde des Instituts angestellten Examen erhielten die fleißigsten der Zöglinge Geschenke an Büchern. Aus der Bibliothek der Anstalt wurden die Schüler für ihre Freistunden mit angemessenen populären Schriften versorgt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Verhandlungen in der Deputirtenkammer über die Ergebnisse der Wahluntersuchung sind nicht geeignet, dem System der repräsentativen Regierungsform Freunde zu gewinnen. Der bändereiche Bericht der Commission, indem er Aergernisse, die bei einzelnen Wahlen vorgekommen sind, aufzudecken sucht und recht grell denuncirt, ist selbst zum größten Scandal geworden. Es war unmöglich, der Regierung einen directen sträflichen Einfluß auf die vorjährigen Wahlen nachzuweisen. Das hinderte aber nicht, das Verhalten der Localbehörden in's gehässigste Licht zu stellen und Insinuationen aller Art aufzubringen. In England, dem Musterstaat stellvertretender Verfassung, machte man sonst wenig Umstände gegenüber den Wählern, und auch in der neusten Zeit ist es, trotz allem Forschen nach den Mitteln, die von einzelnen Parlamentsgliedern angewendet wurden, um zu einem Platz im Rath der Nation zu gelangen, genau besehen nicht viel anders geworden. Man verspricht dort den Wählern keine Gemälde

für ihre Kirchen, keine Eisenbahnverzweigungen für ihre Districte, sondern man besucht sie mit vollen Händen und zahlt ihnen einen billigen Preis für ihre Stimmen, woran niemand Arges findet. In Frankreich, wo das Vermögen sich mehr versplittert, der Mittelstand reich ist und die Aristocratie im Verhältniß arm, ist man an solche brutale Bestechungen nicht gewöhnt, und das Ungewohnte ist eben unsittlich. Die Engländer lachen darüber, wenn man's einem Unterpräfecten übel nimmt, daß er sich hat zwei tausend Francs borgen lassen; dieß ist denn doch am Ende das Stärkste, was man dem Unterpräfecten von Lagres zur Last legt. Die Debatten in den Kammern nehmen einen sehr heftigen, persönlichen Character an, wie das vorauszusehen war. Man schikanirt die Commission auf alle Weise; sie mußte untersuchen und folglich Zeugen verhören; die competentesten Zeugen aber waren die Beamten welche die Wahlen geleitet; so kam sie mit der Regierung in Conflict, die sich zuletzt in der Person ihrer Beamten hat demüthigen muffen, dafur aber nun der Commission die Hölle heiß macht. In den Verbalprozessen kommen scandalöse Dinge vor; die Commission mußte aber die Verbalprozesse publiciren, denn auf diesen ruht ihre Ueberzeugung. Die allgemeinen Verhandlungen sind geschlossen und am Montag beginnen die Debatten uber die Wahl von Langres. — Mit den Eisenbahnen steht es so: die Compagnien sollen nach bestimmter Frist die Schienen und das Material ohne Entschädigung abtreten, auch wird eine Theilung des Gewinns verlangt, sobald der Ertrag gewisse Procente uebersteigt. Wenn sich die Compagnien nicht dazu verstehen, so wird wahrscheinlich das Project auf's kunftige Jahr verschoben werden; im Augenblick herrscht die günstigste Stimmung im Publikum, und die Actien wurden sehr leicht abzusetzen seyn. Durch die Eisenbahnen gewinnt Paris am meisten, denn es zieht den Handel der Provinzstädte an sich. Die Detailhändler zu Orleans werden Mühe haben, sich zu halten. Die Stadt Arles läßt eine Buste des Hrn. Lamartine, der sich ihrer Eisenbahn angenommen, in einem öffentlichen Locale aufstellen; der Municipalrath hat seinen Entschluß, mit goldenen Lettern gedruckt, dem berühmten Dichter-Staatsmann zugeschickt. — Morgen ist das Jahresgedächtniß der schrecklichen Catastrophe auf der Eisenbahn des linken Ufers. In der an der Stelle, wo sich das Unglück ereignete, errichteten Kapelle wird Gottesdienst gehalten. Die Kapelle auf dem Wege de la Revolte, wo der Herzog von Orleans umkam, ist beinahe fertig; am 13. Juli wird zum erstenmal Gottesdienst gehalten werden.

Am 4ten d. M. ist von Toulon aus die Fregatte „Uranie" unter Segel gegangen, um den Gouverneur der Marquesas- und der Gesellschafts-Inseln an den Ort seiner Bestimmung zu bringen. Außer einer Schiffsmannschaft von 560 Personen hat die „Uranie" etwa 150 Passagiere an Bord, unter denen eine Anzahl von Missionairen und ein Offizier der Pariser Munizipal-Garde, der beauftragt ist, die neuerworbenen Südsee-Kolonieen vor allen Dingen mit einer nach Französischem Muster zugeschnittenen Polizei zu versehen.

Paris, 11. Mai. Die Regierung hat eine Maßregel getroffen, die von den wahren Freunden ihres Vaterlandes, in Frankreich selbst sowohl, als auch in ganz Europa, als eine neue Bürgschaft für die Gewißheit der Aufrechthaltung des Friedens, mit Beifall aufgenommen werden wird; mögen auch vielleicht eine Anzahl lärmlustiger Journale hier und in den Provinzen Frankreichs, wie zu erwarten steht, wieder ein Geschrei gegen die genommene Maßregel erheben, die vorzuglich den Steuerpflichtigen willkommen seyn wird. Durch ein an alle General-Lieutenants, Kommandanten der Militair-Divisionen, gerichtetes Rundschreiben des Marschalls Kriegs-Ministers vom 29. April ist denselben nämlich die Weisung zugegangen, daß in allen Corps des Innern den Soldaten und Unteroffizieren aller Waffengattungen, welche in ihre Heimath zurückzukehren wunschen, zeitliche Beurlaubungen auf acht Monate ertheilt werden sollen. Diese Beurlaubungen sind ganz unabhängig von denen, deren Ertheilung schon durch das Rundschreiben des Kriegs-Ministers vom 14. Februar angeordnet und erlaubt worden war. Gestern sind die neuen Beurlaubungen bereits in allen Regimentern zum Vollzuge gekommen, und zwar in folgendem Maßstabe: in jedem Linien- oder leichten Infanterie-Regimente (mit Ausnahme der Depots der Corps, die in Afrika stehen) 275 Mann; in jedem Bataillon der Jäger von Orleans 50 Mann; in jedem Kavallerie-Regiment 70 Mann; in jedem Artillerie-Regiment 155 Mann; in jedem Genie-Regiment 130 Mann; in jeder Escadron vom Train der Artillerie-Parke 50 Mann. Dabei ist verordnet worden, diese Beurlaubungen vorzugsweise denjenigen Soldaten zu ertheilen, die mehr oder minder die Stutzen ihrer Familien sind, doch so, daß das Wohl des Dienstes nicht darunter leide. Die Regiments-Kommandanten wählen außerdem diejenigen Leute aus, welche dem Ende ihrer Dienstzeit am nächsten stehen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Leute nach Ablauf ihres Urlaubs Verlängerung desselben erhalten, um so deren Rückkehr zu den Fahnen zu hemmen. Hier ist gestern diese Maßregel schon zum Vollzuge gebracht worden, und bei der starken Garnison von Paris und der Umgegend war naturlich auch die Zahl der Beurlaubten sehr groß, so daß man deren auf allen Straßen den Thoren der Hauptstadt zuziehen und diese verlassen sah.

Die am Namenstage des Königs erwartete Amnestie ist nicht erfolgt; doch sind außer mehreren gewöhnlichen Verurtheilten, auch einige politische Gefangene der legitimistischen Partei, die eine Bittschrift an den König gerichtet hatten, begnadigt worden. Unter diesen Letzteren befinden sich unter anderen die beiden Bruder Allard, berühmte Chouans der Vendée.

Die Gesammt-Summe der für die Verunglückten auf Guadeloupe eingegangenen Unterstutzungs-Beiträge wird in wenigen Tagen die bedeutende Ziffer von 2 Millionen Fr. erreichen. Erst vor

wenigen Tagen hat die Gräfin Duchatel wieder 23,500 Fr. als Ertrag einer auf Veranstaltung der Königin vorgenommenen Sammlung abgeliefert. In der vorgenannten Total-Summe von 2 Millionen sind die Beiträge der National-Garde, so weit sie bis jetzt schon eingegangen sind, mit 122,631 Fr. 95 Cent. inbegriffen. Die neuesten Berichte aus Guadeloupe vom 28. März, die in Privatbriefen hier angelangt sind, lauten übrigens nicht sehr günstig. Nach achttägiger Unterbrechung hatte die Erde dort von neuen zu zittern angefangen, und die Erschütterungen und Stöße dauerten, wenngleich glücklicher weise nicht sehr heftig, unaufhörlich wieder fort, so daß aufs neue Angst und Besorgnisse herrschten. Die Journale von Martinique bringen die verschiedenen Schreiben der Gouverneure der anderen Staaten zugehörigen Inseln der Antillen an den Gouverneur von Guadeloupe, Contre-Admiral Gourbeyre, womit sie die Einsendung der Unterstützungs-Beiträge begleiteten. Der Gouverneur von Guadeloupe hatte zwei Verfugungen erlassen, eine, wodurch eine Summe von 600,000 Fr. zur Verfügung der Verwaltung gestellt wird, um sie zu Vorschüssen an den Handelsstand auf Gold- und Silberbarren oder auf Wechsel zu verwenden; die andere betrifft die unentgeltliche Ausfertigung gerichtlicher Dokumente in Betreff von Acten, die vor der Katastrophe vom 8. Februar stattgefunden haben.

Paris, 12. Mai. Man ist bei Hof etwas besorgt um den Prinzen von Joinville, der Anfangs des Jahres in Rio Janeiro mit der „Belle Poule“ hätte ankommen sollen und der am 23. Februar, wo das letzte Dampfboot von dort nach Europa abging, noch nicht daselbst eingetroffen war.

Man schreibt aus Algier vom 5ten d.: „Die große Kolonne, welche am 23sten v. M. aus Miliana ausgerückt war, sammelte sich am 27sten bei El-Esnam; sie langte am 30 vor Tenez an. Diese Stadt unterwarf sich sogleich der Französischen Herrschaft und ward unverzüglich besetzt. Man nahm mit Bedauern das tiefe Elend wahr, in welchem sich alle Einwohner zu befinden schienen. Es ist zu hoffen, daß die Anwesenheit unserer Truppen jenes unglückliche Land beleben wird. Die Expeditions-Kolonne hatte mehrere Scharmützel und ein ziemlich ernstes Gefecht mit den mächtigen Stämmen der Hamis und der Modoun zu bestehen. Der Vortheil blieb beständig auf Seiten unserer Truppen. Mehrere Stämme haben sich seitdem freiwillig dem General-Gouverneur unterworfen.

Paris 13. Mai. Ueber die in der Sorbonne vorgefallenen Unruhen äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Es sind in den letzten Tagen Versuche gemacht worden, die Vorlesungen zweier Professoren, der Herren Edgar Quinet und Michelet, zu stören. Wir bemerken von vorn herein, daß jene Versuche weder der Unvorsichtigkeit der Professoren, die nur von dem einfachsten Rechte Gebrauch gemacht haben, indem sie sich gegen die Verleumdungen und Angriffe der ultrakatholischen Partei vertheidigten, noch den jungen Leuten zuzuschreiben sind, die in großer Menge jenen Vorlesungen beiwohnen. Es sind die angeblichen Anhänger der Freiheit des Unterrichts, die, da sie nicht mehr, wie unter der Restauration, die Professoren absetzen lassen können, es versuchen, durch kleine Emeuten ihnen das Wort zu entziehen. Ihr Zweck besteht darin, die Behörden zu veranlassen, gewisse Vorlesungen im Interesse der Ordnung zu suspendiren. Dieses Manöver, welches seit 1830 von der contre-revolutionairen Partei so oft versucht worden ist, wird nicht gelingen. Die Ruhestörer befinden sich sichtlich in zu kleiner Anzahl, und die große Mehrheit der Studenten bezeugt durch ihren lebhaften Beifall das Interesse für die Männer von Verdienst, deren ganzes Verbrechen darin besteht, mit Unabhängigkeit zu lehren. Wir haben nicht nöthig, den Professoren Mäßigung zu empfehlen, und wir sind überzeugt, daß die einsichtigen Zuhörer nicht wider Willen die schändliche Taktik unterstützen werden, welche gern Vorlesungen über Geschichte und Literatur in ein Schlachtfeld verwandeln möchte.“

In diesem Augenblicke sind nicht weniger als 30,000 Civil- und Militair-Arbeiter und 5000 Pferde bei den Pariser Festungsbauten beschäftigt.

Man hält es hier nicht für wahrscheinlich, daß die Bildung des neuen Spanischen Ministeriums eine günstige Aenderung in den Beziehungen Spaniens zu Frankreich zur Folge haben werde; denn die Opposition, aus welcher das Kabinet Lopez hervorgegangen, zeigte sich der Französischen Regierung nie sehr günstig.

Der Courrier français will wissen, daß der vormalige Präsident der Haitischen Republik, General Boyer, binnen kurzen in Paris erwartet werde; es sey bereits eine Wohnung für ihn gemiethet worden, und seine Freunde träfen Vorbereitungen zu seinem Empfange.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 8. Mai. Nachdem das Haus sich zum Ausschuß konstituirt hatte, legte der Kanzler der Schatzkammer demselben das Budget für 1843 vor. Es geht aus den Angaben des Ministers hervor, daß Sir Robert Peel, der die Zoll-Einnahmen zu 22,500,000 Pfd. angeschlagen, sich darin verrechnet hatte, indem sie nur 21,750,000 Pfd. betragen. Ein großer Theil dieses Defizits kommt auf Rechnung des Wein-Zolls, indem der Weinhandel durch den Verzug, den der Abschluß des Traktats mit Portugal erfahren, sehr gelitten hat. Auch in dem Ertrag des Zolls auf fremde geistige Getränke hat sich ein Ausfall ergeben, den der Minister der zunehmenden Mäßigkeit im Volke zuschrieb. Der Zoll von Bauholz, worauf man einen Erlaß zugestanden, hat etwas weniger, als man hiervon erwartet, eingebracht. Der Handel damit ist aber jetzt in der Zunahme begriffen. Eben so verhält es sich mit Kaffee. Die Consumtion von Baumwolle und anderen in den Fabriken verbrauchten Artikeln hat ebenfalls zugenommen, woraus sich also ein Aufschwung der Industrie ergiebt. Der Ausfall in der Accise beträgt 1,200,000 Pfd., wovon 880,000 Pfd. wegen der ungünstigen

Gersten-Aerndte, auf Rechnung der Malzsteuer kommen. Die im Ganzen also gegen 2 Millionen Pfd. betragende Summe, um welche Sir R. Peel sich verrechnet hat, wird durch 725,000 Pfd. aus China auf 1,230,000 Pfd. reduzirt. Zur Deckung des Ausfalls wollte der Minister übrigens keine neue Maßregel vorschlagen, indem er annahm, daß die Ursachen, welche die verminderte Einnahme im vorigen Jahre herbeigeführt, nur vorübergehender Art seyen, und daß im nächsten und in den darauf folgenden Jahren ein Ueberschuß stattfinden werde, mit welchem er das diesjährige Defizit zu decken vorschlug. Dem Ausfall stellt sich der Ertrag der Einkommensteuer gegenüber, den der Minister zu 5,500,000 Pfd. veranschlagte, wovon 5,100,000 Pfd. als reine Einnahme anzunehmen sind. In dem vom Kanzler der Schatzkammer vorgelegten Budget für nächstes Jahr sind die Einnahmen mit Inbegriff der Chinesischen Kriegssteuer von 870,000 Pfd. zu 50,150,000 Pfd. die Ausgaben zu 49,387,615 Pfd. angeschlagen, welches einen Ueberschuß von 762,000 Pfd. ergiebt. Der Minister fügte hinzu, daß, wenn sich ein Irrthum in seinen Berechnungen vorfände, derselbe zeigen werde, daß er eher zu gemäßigt als zu sanguinisch in seinen Veranschlagungen zu Werke gegangen sey. Auch gab er die Hoffnung zu erkennen, daß, wenn er auch keine schmeichelhafte Schilderung von den Hulfsquellen des Landes geben könne, doch die Zeit nicht entfernt seyn dürfte, wo er Vorschläge zur Begünstigung der Industrie des Landes durch bedeutende Erlasse zu machen im Stande seyn werde. Schließlich trug der Minister auf ein Votum von 47,943,000 Pfd. für die Mittel und Wege dieses Jahres an, welche auch nach einigen Gegenbemerkungen der Herren Hume, Baring und Lord J. Russell, auf die Sir R. Peel antwortete bewilligt wurden.

Die bekannte Deutsche Buchhandlung von Ackermann und Compagnie hat durch ein vom 3. Mai datirtes Cirkular ihre Zahlungs-Einstellung angezeigt. Die Passiva werden von Einigen auf 200,000 Pfd., von Anderen auf nur 35,000 Pfd. angegeben.

Man hegt einige Besorgnisse wegen des Schicksals der Unterrichts-Bill. Wird sie aufgegeben, so wäre dies der betrubendste und niederschlagendste Sieg des Sekten-Fanatismus über die Institutionen des Landes, sowohl der Kirche als des Staats, den wir bis jetzt gesehen haben.

Es hat sich hier ein Anti-Duell-Verein gebildet, der schon 326 Mitglieder, hauptsächlich Stabs-Offiziere des Landheeres und der Flotte, zählt.

London, 12. Mai. Im Palaste zu Kew werden Vorbereitungen zum Empfange des Königs von Hannover getroffen, da man Se. Majestät in etwa drei Wochen hier erwartet.

Die Limerick Chronicle meldet, daß wegen der in Irland herrschenden Aufregung zwei Infanterie-Regimenter, das 36ste und 69., welche in Begriff standen, nach England zurückzukehren, Gegenbefehl erhalten haben, und daß noch zwei Regimenter aus England nach Irland beordert seyen. Mittlerweile werden die großen Repeal-Versammlungen in Irland eifrig fortgesetzt. Eine der größten fand am vorigen Sonntage auf dem sogenannten Curragh bei Kildare statt. O'Connell sprach unter anderen, und es sollen 70 bis 80,000 Menschen versammelt gewesen seyn. Polizei und Militair war aufgeboten, doch kamen keine Ruhestörungen vor. Die Erklärung der Minister im Parlamente gegen die Repeal-Umtriebe war bei Abgang der letzten Nachrichten, wie es scheint noch nicht in Dublin bekannt.

Die Times erblickt in der angekündigten Ernennung des Herrn Lagrenée zum Französischen Gesandten in China nur einen Versuch jener Regierung, der Nation zu schmeicheln, da der Handel Frankreichs mit China so unbedeutend sey, daß eine derartige Vertretung desselben ganz überflussig erscheine, der Werth der Einfuhren von China nach Frankreich habe nämlich im Jahre 1841 nur 1,391,811 Fr. und der Werth der Ausfuhren von Frankreich nach China 61,015 Fr. oder 2442 Pfd. St. betragen. Nur durch die Handels-Verbindungen aber sey es möglich, in China Einfluß zu gewinnen, und daher komme es, daß Frankreich, am Chinesischen Hofe kaum dem Namen nach bekannt, an Bedeutung für den Kaiser selbst Holland und Portugal weit nachstehen müsse. Unter diesen Umständen lasse sich nicht begreifen, auf welche Weise Herr Lagrenée Frankreich in China auf eine der Französischen Nation würdige Weise vertreten solle, zumal da man ihm auch keine Kriegsmacht, das zweite Argument, welches bei den Chinesen von Gewicht sey, mitgeben zu wollen scheine.

Das Dampfpaketschiff „Avon", welches Havana am 5. April verlassen hat, bringt die Nachricht, daß sich auf mehreren Westindischen Inseln, unter anderen auch auf Jamaika, noch immer Erdstöße fuhlbar machen, und daß man nicht ohne Besorgniß ist vor einer Wiederholung des Unglücks welches zuletzt Guadeloupe betroffen hat. In Guadeloupe selbst hat man allein am 3. April zehn und am 5. April drei Erdstöße verspürt. Boyer befand sich noch in Jamaika und beobachtete die Ereignisse in Haiti. Für seine Ruckberufung schien indeß wenig Aussicht vorhanden.

Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, daß nur zwei Regimenter Britischer Infanterie in China bleiben sollen.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. Da die Herrn Cortina und Olozaga unter dem Vorwande, daß noch keine feste Majorität im Kongresse sich gebildet habe, die Bildung eines Ministeriums abgelehnt, so hat sich der Regent an Herrn Lopez gewendet, dem es gelungen seyn soll, das Kabinet in folgender Weise zusammenzusetzen: Präsident des Conseils und Justiz-Minister Herr Lopez; Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Herr Carnero oder Herr Onis: Minister des Innern Herr Domenech; Minister des öffentlichen Unterrichts Herr Caballero oder Herr Villalta; Finanz-Minister Herr Aylon; Marine-Minister Herr Quesada; Kriegs-Minister Herr Serrano.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Fräulein Heinefetter hat den hiesigen Journalen das folgende Schreiben zugesandt: „Ehe ich Brüssel verlasse, glaube ich dem Publikum, bis ich zu etwas mehr im Stande bin, einige Worte der Erklärung schuldig zu sein. Ich habe, was man auch gesagt haben mag, weit entfernt davon, nach Lärm zu haschen, nach der traurigen Ehre eines scandalösen Ruhmes zu streben, meinen Kummer und meine Klagen verbergen müssen, obgleich man mich in dem letzten Prozeß eine so traurige Rolle hat spielen lassen. Es steht mir nicht zu, es an Geschick und Gewandtheit mit beredten Advokaten aufzunehmen. Ich will überhaupt nicht gegen andere feindlich auftreten: ich spreche für mich selbst, weiter nichts. Die Schicklichkeit, die mit meinen Neigungen übereinstimmt, verbietet mir jedes Detail über den Prozeß, in den mein Name auf eine so traurige und unglückliche Weise verwickelt ist. Trotz meiner Resignation kann ich jedoch nicht die Ehrlosigkeit hinnehmen, die man mir zutheilen will. Ich appellire, nur was mich betrifft, an die wohlwollende Billigkeit des Publikums. Jedermann wird begreifen, daß meine Lage in dieser Angelegenheit eine ganz exceptionelle ist. Ich war nur Zeugin; man hat die Rollen umgekehrt, und mir die einer Angeklagten zugetheilt, während ich keinen Vertheidiger hatte, noch haben konnte. Dieß ist eine offenkundige Thatsache, die mir einiges Recht auf das Interesse der Leser geben wird. Sie haben, Hr. Redacteur, Ihr Journal der Anklage eingeräumt, Sie werden auch einige Zeilen den gerechten Reclamationen einer Frau zugestehen, welche sich nicht vertheidigen, noch vertheidigt werden konnte." — Caumartin sind jetzt diejenigen seiner Sachen, welche unter den Beweisstücken seines Processes figurirten, verabfolgt worden. Die Gerichtskosten zum Belauf von ungefähr 1000 Fr. hat er bezahlt. Auch die Familie Sirey hat die 1000 Fr. zurück erhalten, welche sie als cautio judicatum solvi hinterlegt hatte.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Wir sehen hier jetzt eine große Anzahl von Fremden, die in reichen Equipagen und mit großem Dienertroß den Bädern zueilen, oder ihre Lust- und Geschäftsreisen nach anderen Zielen fortsetzen. Die Revüen, die drei Tage hinter einander von dem Monarchen persönlich abgehalten wurden und bei welchen Höchstderselbe mit einem großen Gefolge einheimischer und fremder Staabsoffiziere erschien, unter denen man auch mehrere Engländer, Russen und Oesterreicher bemerkte, vermehrten das bunte Gewühl in der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgebung. — Unsere Eisenbahnen erfreuen sich einer immer lebhafteren Frequenz, und obgleicht die Potsdamer die Fahrpreise in allen Klassen erhöht hat, ist die Zahl der Lustreisenden doch sehr groß, die sich nach Potsdam begeben, um die nun vollendeten neuen Anlagen bei Sanssouci mit den herrlichen Wasserkünsten und überhaupt die Gärten und Paläste Potsdams im Schmuck der Baumblüthe zu sehen. Auch die vaterländischen Kurörter haben Hoffnung, dieses Jahr ein größeres Publikum an ihren Quellen zu vereinigen. Nach wie vor gehen aus den Provinzen betrübte Nachrichten über den Nothstand und die große Theuerung, welche die Mißernte des v. J. herbeigeführt hat, auf amtlichen Wege ein; auch aus mehreren Theilen der Rheinprovinz sind derartigen Nachrichten eingelaufen. In Folge derselben hat das Kriegsministerium vorgestern einen Befehl an das Divisionscommando zu Trier erlassen, der, wie es bereits beim 4ten Armeecorps geschehen ist, die dasige Landwehr von den dießjährigen Zusammenziehungen entbindet. Man ist sehr besorgt, auch in diesem Jahre wieder eine solche große Trockenheit zu erleben. Sie würde einen großen Nothstand über viele unsere Landestheile herbeiführen.

Köthen, 6. Mai. (N. W. Z.) Im 16ten Stücke unserer Zeitung liest man folgende merkwürdige, unsern Culturzustand documentirende Bekanntmachung einer Marie Höfeler: „Die im vorigen Jahre mit höchster landesherrlicher Genehmigung von mir begründete Entbindungsanstalt für unvermählte Töchter höherer Stände hat sich nicht nur aus hiesiger Stadt, als auch aus der nächsten Umgebung eines über alle Erwartung zahlreichen Zuspruches zu erfreuen, so daß das Haus mehrentheils fortwährend besetzt ist. Um dieser wohlthätigen Anstalt, die, wie der Erfolg zeigt, einem fühlbar dringenden Bedürfnisse entgegenkommt, mehr Ausdehnung zu geben, habe ich dieselbe nach dem von mir angekauften und eigens zu diesem Zwecke auf das Anständigste und Bequemste eingerichteten Hause verlegt, in welchem sechs Zimmer mit Betten mehr als in meiner bisherigen Wohnung zur Verfügung sind. Freundlicher Aufnahme und strenger Verschwiegenheit können sich alle versichert halten, wovon auch wohl die Beweise vorliegen, so daß diese beiden guten Eigenschaften zur Empfehlung genügen werden." Was soll man dazu sagen, wie muß man auswärts von unserm moralischen Zustande denken, wenn man diese Anzeige liest, daß für unsere Töchter höhere Stände eine solche Anstalt mit landesherrlicher Erlaubniß, die wohl doch nur nach gefundener Nothwendigkeit derselben ertheilt wurde, errichtet werden durfte, hier in unserer kleinen nur gegen 5000 Einwohner zählenden Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai. Von Seiten der obersten Behörden war die Anfrage gestellt, ob der Zeitverlust, den das Studium der Griechischen Sprache erfordere, nicht im allzugroßen Mißverhältniß stehe zu dem geleisteten Erfolge; dieser Zeitverlust treffe gerade diejenigen Gegenstände, deren Kenntniß für das Leben unentbehrlich sey. Die Griechische Sprache sey dies in den weitbin meisten Fällen keineswegs sie werde in den Schulen mit vielem Zeitaufwande gelehrt, beim Uebertritt auf die Universität aber nicht weiter beachtet und vergessen. Der zeitraubende Unterricht könne daher beschränkt, blos das Lateinische beibehalten und das Griechische durch neuere Sprachen und Naturwissenschaft ersetzt wer-

den. In den Schulen soll der Unterricht darin nur noch für die Philologen, und etwa auch für die künftigen Theologen bindend seyn; für die übrigen freiwillig. Diesen Erlaß hat unser Ober-Studienrath den verschiedenen Gelehrtenschulen zur Begutachtung zugeschickt.

München, 10. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg gedenken am 20. Mai die Rückreise anzutreten. Von Berlin bis St. Petersburg wird der Herzog ohne zu übernachten die Reise fortsetzen, die Großfürstin aber ihrem Gemahl nur in kleinen Tagreisen folgen.

Leipzig, 11. Mai. (Leipz. Z.) Ueber den Erfolg unser Oster-Messe läßt sich jetzt noch kein sicheres Urtheil fällen. Muthmaßlich wird sie im Allgemeinen nicht zu den „guten" gehören. Eine Fülle aufgestapelter Waaren, eine Menge Verkäufer die zum Theil das erstemal die Messe beziehen, und ein starker Zufluß von fremden Besuchern auf den drei Eisenbahnen, welche in Leipzig ausmünden, bringen zwar eine sehr lebendige Bewegung hervor, machen aber allein noch keine gute Messe. Die Unglücksfälle des vorigen Jahres, in der Nähe und Ferne, so wie die örtliche Theuerung vieler Lebensbedürfnisse, wirken hemmend auf den Waaren-Absatz und Geld-Umlauf ein.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 3. Mai. (A. Z.) Fürst Alexander ist vorgestern von seiner Reise in den Distrikten Serbiens nach Belgrad zurückgekehrt. Er soll überall mit Theilnahme empfangen worden seyn, ohne daß sich jedoch irgend eine Spur von besonderem Enthusiasmus für ihn gezeigt hätte. Im Lande herrscht viel Bewegung, in Kragujewatsch beschäftigt man sich mit Anfertigung von Patronen und mit Einübung der Truppen. Jeder Verständige sieht jedoch ein, daß jeder Widerstand gegen die neuen Anordnungen vergeblich und für das Land von den nachtheiligsten Folgen seyn müßte.

Nach den Instructionen, die Hafis Pascha vom Ministerium erhalten hat, soll er angewiesen seyn, dem Fürsten Alexander einen Monat Zeit zur Einreichung seiner Abdankung zu gestatten.

Von der Serbischen Gränze, 3. Mai. (A. Z.) Die Nachricht von der in Konstantinopel gegen die jetzige Regierung von Serbien erfolgten Entscheidung hat allmählig den Weg unter das Volk gefunden, und die Absetzung des Kara Georgiewitsch ist selbst den entferntesten Distrikten kein Geheimniß mehr. Das Volk bleibt gleichgültig, denn es hat für Alexander Georgiewitsch trotz aller seiner Bemühungen und seiner häufigen zur Gewinnung der Gemüther unternommenen Landes-Bereisungen wenig Sympathie, da man ihn allgemein schon wegen seiner Armuth verdächtigt und ihn gesonnen glaubt, sich auf Kosten des armen Landmanns zu einem reichen Mann zu machen. In dieser Hinsicht läßt sich nicht leugnen, daß Milosch Obrenowitsch die Stimme einer großen Partei für sich hat, die der Ueberzeugung lebt, er wurde, sobald er abermals zur Regierung gelangte, sich mehr der Wohlfahrt des Landes widmen, da sein Loos und das seiner Familie durch das bedeutende Vermögen, das er besitzt, bereits gesichert sey und er nicht nöthig habe, in der Erwerbung neuer Reichthumer einen Ersatz für die Unsicherheit einer Fürstenwürde zu suchen, die sich wenigstens bis jetzt, trotz ihrer gesetzlich ausgesprochenen Erblichkeit, als sehr schwankend und wandelbar gezeigt hat. Mit der Gleichgültigkeit des Volks steht die Bewegung in den höheren Kreisen, besonders unter den Führern der Regierungs-Partei, in grellem Widerspruche; diese beabsichtigten nichts weniger, als dem vom Sultan nun sanctionirten Russischen Ultimatum einen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Schon unter den 19ten v. M., gleich nach dem Eintreffen der ersten Nachricht von der Absetzung des Kara Georgiewitsch, ward von der Regierung in Belgrad dem als Serbischen Agenten in der Hauptstadt jetzt fungirenden Simitsch, der Auftrag ertheilt, der Pforte zu erklären, das Volk der Serben wolle keinen anderen als den Kara Georgiewitsch zum Fürsten haben, und es werde im Nothfall seine bereits gemachte Wahl zu vertheidigen, seinen Fursten zu schutzen wissen. Zugleich wird der Pforte die Versicherung gegeben, daß nicht nur in Serbien, sondern auch in Bosnien und in Bulgarien, dieselben Gesinnungen unter den Rajahs sich geltend machen wurden, sobald es sich darum handeln sollte, die Unabhängigkeit des Landes zu sichern, die dem Großherrn geschworne Treue zu bewähren. Diese großsprecherischen, der Wahrheit wenig angemessenen Reden werden schwerlich etwas anderes bewirken, als daß sie die Pforte in die peinlichste Verlegenheit versetzen, denn das Türkische Gouvernement weiß nur zu gut, daß es in der Macht der Serbischen Fuhrer liegt, in den Donau- und Balkan-Ländern Verwirrung anzurichten, und zwar ohne daß die Pforte das Recht hätte, sich daruber zu beklagen, da sie selbst den ersten Anstoß zu der Bewegung gegeben hat. Mittlerweise sucht vorzüglich Wutsitsch Alles im Lande vorhandene Kriegs-Material nach Kragujewatz zu schaffen, aus dem er seinen Hauptwaffenplatz machen zu wollen scheint. Es ist ihm schwerlich ernst mit seinen Prahlereien.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 6. Mai. (Schles. Z.) Als eine Nachricht von größerem Interesse wird mit neuester Post aus Konstantinopel gemeldet, daß auch die Berechtigungsfrage der Oesterreichischen Dampfschiffe in den Turkischen Gewässern durch Beschluß des Reichs-Conseils eine für jenes Unternehmen erwunschte Lösung erhalten habe die zwar noch ihrer definitiven (schriftlichen) Ausfertigung harre, wodurch aber fur die Zukunft wenigstens der Vortheil genommen sey, daß es Sarim Efendi oder einem geistesverwandten Nachfolger desselben nicht wieder leicht werden durfte, unter irgend einem Rechts- oder Scheingrund ähnliche Verfolgungen, wie die in letzter Zeit waren, gegen gedachtes Unternehmen, zu sanctioniren. Wie man hört, hatte sich das Oesterreichische Kabinet bei seinen diplomatischen Bemuhungen in dieser Angele-

genheit von Seiten Rußlands loyaler und eifrigster Unterstützung zu erfreuen, wozu sich diese Macht wohl zunächst durch die ihr freundliche Haltung Oesterreichs in der Serbischen Frage bewogen gefunden haben dürfte.

Ostindien.

Bombay, 1. April. Der angesehene Hindu Dwarkanauth Tagore ist von seiner Kaste ausgestoßen und in den Bann gethan worden, weil er gegen das Gesetz eine Reise außer Landes gemacht und sich mit den Europäern abgegeben hat. Ein zu Kalkutta in der Landessprache erscheinendes Journal sagt daruber: „Vor einigen Tagen fand eine große Versammlung statt, in dem Hause Hukuroomar Tagore's, wobei alle im weitesten Sinn zur Familie Gehörigen zugegen waren. In dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Dwarkanauth Tagore, dafür, daß er Europa besucht, zu strafen, durch Ausschließung aus der Gesellschaft. Die Personen, von welchen dieser ungroßmüthige Schlag gefuhrt wird, sind meist seinen nahen Angehörigen; man zählte sie bis jetzt zur liberalen Partei in Kalkutta.“ Das Verfahren der Zeloten wird von allen Seiten mit Indignation aufgenommen.

China.

Macao, 22. Febr. Der Kaiserliche Erlaß, welcher die Verfügung enthält, daß eine Untersuchung über die Ermordung der Mannschaften der Schiffe „Ann“ und „Nerbudda“ auf Formosa angeordnet werden soll, hat seiner Form wegen eine unverzügliche Remonstration Sir Henry Pottinger's veranlaßt. Unter anderem kommt in dem erwähnten Erlasse der Ausdruck vor: „Die himmlische Dynastie übt, ihrem Prinzipe nach, ihr Herrschaft über die außerhalb ihres Bereiches wohnenden Fremden ganz mit derselben Gerechtigkeit aus, wie über ihre eigenen Kinder;“ wogegen Sir Henry Pottinger dem Kaiserlichen Commissair die schriftliche Erklärung hat zustellen lassen: „daß die Königin von England keine Höheren über sich anerkennt als Gott, daß ihre Wurde, ihre Macht und ihr Wohlwollen auf Erden nicht übertroffen würden und nur der Treue und Sorgsamkeit gleichkämen, mit welcher sie ihre Königlichen Verpflichtungen und Versprechungen erfülle.“ Zugleich erhielt der Dolmetscher, Herr Morrisson, den Auftrag, mündlich zu erklären, man habe dafur zu sorgen, daß in den Kaiserlichen Edikten der frühere hochfahrende Ton nicht wieder einreiße.

Im Uebrigen sucht Sir Henry Pottinger das freundschaftliche Einverständniß mit der Chinesischen Regierung auf jede Weise zu nähren; so hat er dem Kaiserlichen Commissair den Vorschlag gemacht, gemeinschaftlich gegen die im Canton-Flusse immer mehr überhandnehmenden Piraten zu kreuzen, zu welchem Zwecke sowohl Chinesischer als Englischer Seits zwei oder drei schnellsegelnde bewaffnete Fahrzeuge ausgerustet werden sollen, und zwar hat sich Sir Henry Pottinger erboten, die von ihm zu stellenden Fahrzeuge in China kaufen und auf Chinesische Weise auftakeln zu lassen, weil die Seeräuber vor Britischen Kriegsschiffen allzusehr auf ihrer Hut seien, als daß sie sich durch dieselben leicht überraschen ließen. Ob das Anerbieten angenommen worden ist, wird nicht berichtet.

Die Erbitterung der Chinesen gegen die Engländer in Canton hat sich noch keineswegs völlig gelegt, vielmehr finden sich die Britischen Kaufleute, sobald sie sich außerhalb ihrer Faktorei zeigen, häufigen Insulten des Pöbels ausgesetzt.

(Eingesandt.)

Dorpat, den 6. Mai. Es ist die Pflicht des Menschen, jeder Zeit unter allen Umständen und in allen seinen Verhältnissen so viel zu leisten, als er dazu von der allwaltenden Vorsehung Kraft und Mittel erhalten hat. Nur dadurch, daß jeder dieses thut, kann die menschliche Gesellschaft Vollkommenheit erreichen, und wird nur dadurch ein Staat, ja jeder Verein blühend. Dieser Gedanke bewog mich, den Einsender dieses Artikels, vom Juni 1841 bis zum Juni 1842 ernstlich daran zu denken, was ich, als Reisender, thun könne, um die hier ausgesprochene Pflicht zu erfüllen. Es ereignete sich einiges, welches mir die Herausgabe einiger kleinen Schriften erleichterte, und da ich damit den Zweck verband, dem Publico zu dienen, so kann es hier an seinem Orte sein, wenn ich mich über die Veranlassung, den Inhalt, wie auch den Zweck dieser Schriften, die theils pädagogischen, theils philosophischen, theils dramatischen Inhalts sind, im Kurzen ausspreche, da Dorpat der Ort ist, wo dieses hervortrat.

Die kleinen Schriften pädagogischen Inhalts, die den Titel fuhren: „Einige Gedanken über Errichtung von Volks- und Volks-Lehrer-Schulen in Curland, u. s. w. Dorpat 1842“ und ein Auszug davon mit der russischen Uebersetzung: „Нѣсколько мыслей объ учрежденіи народныхъ училищъ“ haben folgende Veranlassung. Im Jahre 1836 war die Errichtung der Volks-Schulen in der Gegend, da ich lebte, ein allgemein besprochener Gegenstand. Was ich selbst daruber dachte, theilte ich schon damals in einer kleinen Schrift, welche in Riga erschienen ist, mit, und trafen meine Ansichten in dem Hauptgedanken zusammen, daß Volks-Schulen nur durch die Vereinigung der Interessen aller errichtet werden mußten, und daß sie so einzurichten wären, daß Niemand seiner Bestimmung zuwider beschäftiget werde. 1841 überzeugte ich mich davon, daß auch Moscau ein Ort sei, wo der Gedanke an Errichtung von Volks-Schulen zum allgemeinen Nutzen zu beleben wäre, und ließ ich daher, von einigen liberalen Freunden und Gönnern unterstutzt, dasselbe Büchlein mit einigen Abänderungen und Zusätzen in Moscau abdrucken. Den aber, der in mir seiner Zeit meine derartige Denkart geweckt hatte, nämlich Pestalozzi in der Schweiz, war ich mit Stillschweigen übergangen, und hielt ich es später fur meine Pflicht, das Meine von dem Fremden zu scheiden, und dem die Ehre zu geben, dem sie gebuhrt. Dieses fuhrte mich zur Abfassung der angefuhrten kleinen Schrift, deren Haupt-Inhalt es ist, zu zeigen,

welche Züge im Leben Pestalozzi's mich besonders auf den Gedanken der Nothwendigkeit dessen, daß Volks-Schulen errichtet werden müßten, und wie sie zu errichten wären, geführt haben. Um auch dem National-Russen zu dienen, besorgte ich die theilweise Uebersetzung dieser kleinen Schrift ins Russische, und ist Herr Roman Lunin hieselbst in Dorpat so gefällig gewesen, mein in Moscau erschienenes Büchlein in die russische Sprache zu übertragen und durch eignes Verdienst herauszugeben. Ich verband mit diesen Arbeiten den Zweck, meine Meinungen über diesen Gegenstand den edlen Männern in den Ostsee-Provinzen insbesondere, welche als lebendige Organe für Gegenwart und Zukunft der Humanität dienen, mitzutheilen, und verspreche ich mir hiervon die allerbesten Folgen.

Von umfassenderem und in jeder Hinsicht für mich wichtigerem Interesse war die Herausgabe einer kleinen Schrift philosophischen Inhalts, welche den Titel führt: „Τνῶθι σαυτόν, oder allgemeine Darstellung des Menschen, u. s. w. Dorpat 1812." Diese Schrift ist 1831 entworfen, und eine Folge der Selbsterkenntniß gewesen, zu welcher ich von meinen Lehrern, und insbesondere denen, welche von 1811 bis 1816 hier in Dorpat die Lehrstühle der Theologie und Philosophie einnahmen, geweckt worden bin, wofür ich ihnen, fern von dem so gewöhnlichem Undanke der Schüler gegen ihre Lehrer, ohne Heuchelei mich noch bis auf diese Stunde bis in ihr Grab hinab, dankbar verpflichtet fühle. Der Mensch lebt hier auf Erden (um mich eines Gleichnisses zu bedienen) wie eine Schnecke in ihrem Hause, und hat sich selbst von seiner todten Hülle wohl zu unterscheiden, wenn er nicht in dem Geist des Materialismus ganz untergehen will. Die Selbstbeschauung ist ihm das Mittel seiner Selbsterkenntniß, und ihm als ein Spiegel gegeben, darin er sich mit seinen Tugenden und Fehlern erkennen kann, wenn er nicht blind sein will. Seit meiner Studien-Zeit bin ich auf dieses Criterium unserer Selbst stets aufmerksam gewesen, und habe ich 1831 einige Resultate dessen meinen Freunden und Gönnern mittheilen wollen, daher ich diese Schrift in jener Zeit entwarf, und theilte ich sie gelegentlich Männern mit, denen ich eine Würdigung des Aufgeführten zutrauen konnte oder mußte. Dieses veranlaßte es, daß diese Schrift auch in die Hände des von mir sehr hochgeachteten Erz Bischofs von Finnland, Dr. Theol. Melartin kam, welcher nach dem Durchlesen des Manuscripts mir seinen Wunsch aussprach, der darin bestand, daß ich diese Schrift in den Ostsee-Provinzen bekannt mache. Dieses und manche andere Veranlassung brachte es dahin, daß diese Schrift, wenn auch nicht vollständig, so doch theilweise hier in Dorpat gedruckt worden ist. Ihr Inhalt zeigt den Menschen nach psychologischem Verfahren, wie er als natürlicher Mensch denkt und fühlt, und die ihm gesetzten Schranken nicht überschreiten kann. Die ihm verliehenen Gaben des Geistes und Herzens aber sind der Anknupfungs-Punkt für jeden höheren Geist, und kann letzterer, ist ihm der Eintritt in den Menschen geöffnet, die natürlichen edlen Keime im Menschen befruchten, und es veranlaßen, daß der Mensch, immer mehr von dem edlen Geiste genährt, statt immer schlechter und verderbter zu werden, immer besser und edlerer wird, bis er in die Halle des Christenthums tritt, wo der Mensch viele ihm gestellten natürlichen Schranken durchbricht, und schon in diesem Leben, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, Gott nach seinem heiligen unwandelbarem Wesen anschaut, gleichsam nach Anleitung dessen, daß geschrieben steht: daß ein Gott ist, ist allen kund, denn Gott selbst hat sich ihnen offenbart. Der besondere Zweck, den ich mit der Herausgabe dieser Schrift vereinigte, bestand darin, daß ich insbesondere der Geistlichkeit in diesen Gegenden es vorstellen wollte, wie jeder einsichtsvolle Theolog die Forschungen der Philosophie zur Grund-Basis seiner Einsicht und Erkenntniß machen müsse, indem kein auch noch so hochgestellter Geistliche aufhört, Mensch zu sein, und jede geoffenbarte Wahrheit nur insofern in der Menschheit ihre Gultigkeit finden kann, als sie sich an die Wahrheiten knupft, welche das ganze menschliche Wesen bilden.

Was meine dramatische hier herausgegebene kleine Schrift anbetrifft, und wozu ich außer der Schrift: „Die Doppel-Ehen, oder: die Jahre 1830 bis 1836. Dorpat 1812" auch noch eine kleine Streit-Schrift, betitelt: „Pro et Contra, oder Beurtheilung einer in Finnland erschienenen Schrift u. s. w. Dorpat 1842" zählen zu können glaube, so muß man besonders hier die Veranlassung kennen, um bei Beurtheilung meiner Leistungen nicht aus lauter Irrthümern auszugehen. Die Wissenschaften nämlich stellen ihre Resultate in lauter abstracten Sätzen vor, und weichen das Concrete, d. h. die Anschauung selbst, so viel als möglich, aus. Die Natur-Wissenschaften machen hierin eine Ausnahme, da sie ihre Theorien wenigstens mit Experimenten belegen. Um im Gebiete der Theologie, wo möglich, auch von reellen Anschauungen auszugehen, ist es seit Lange her mein Bemühen gewesen, die Ereignisse, welche sich in der menschlichen Gesellschaft zutragen, als Belege für meine moralischen und theologischen Ueberzeugungen und Ansichten zu benutzen. In dem Jahre 1838 etwa kam ich auf den Gedanken, einiges, das ich gelesen, gehört und erfahren hatte, so zu gebrauchen, daß ich es besonders der jungeren Welt begreiflich mache, was ich in dem angeführten Gebiete des Denkens und Erkennens für das Richtige halte. Ich entwarf zunächst dramatische Darstellungen für junge Theologen, in denen ich mich bemühete zu zeigen, wie ein Geistlicher auf der möglichst niedrigsten Stufe im Leben denken, fühlen und handeln müsse. Ich erwählte daher China als den Schauplatz des Dramas und nannte meine Haupt-Person, den Bonzen Fridolin, der zwar von seinem Robert verfolgt wird, es aber doch mit vielen zu thun hat, die im Geiste Roberts in Schillers Gange zum Eisenhammer, handelten. Sagen wollte ich, — schon ein Bonze, ein nicht christlicher Geistlicher, der an keine Offenbarung glaubt, und allenfalls nur et-

(Beilage.)

№ 38. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Mai. 1843.

was geschichtliches davon weiß, sollte so handeln, wie ein Fridolin, geschweige ein jüdischer Rabbiner. Bis zu einem evangelisch Lutherischen Geistlichen wollte ich mich in meinen Darstellungen nicht einmal in Gedanken erheben. Dieses Drama, welches in Finnland gedruckt ist, erhielt in Helsingfors eine Beurtheilung, zeigt aber dieselbe, wie wenig der Recensent diese Erscheinung zu würdigen gewußt hat, und gab ich daher einige wenige Gegenbemerkungen aus, welche den Recensenten veranlassen sollten, die von ihm ergriffene Sache mit mehr Ein- und Umsicht zu behandeln. Unmittelbar an den Fridolin schließen sich die Doppel-Ehen als Fortsetzung der im Fridolin aufgeführten Grundsätze und Ansichten, und geht ihr Haupt-Inhalt darauf hin, daß, wenn man in seinen eigenen Sünden gekettet, Gnade und Barmherzigkeit sucht, und darum bittet, zunächst gegen seine Brüder und Schwestern, gegen seines Gleichen, gnädig seyn müsse, und daß man als Sünder sich zu fürchten habe, von den Sünden anderer auch nur zu sprechen. Wer diesen Grund-Gedanken nicht in allen meinen Darstellungen findet, für den ist mein Büchlein völlig nutzlos. Mein Zweck bei Herausgabe desselben war, wo möglich den Geist der Toleranz zu wecken, und die Intoleranz, welche in einzelnen Personen jetzt mehr, wie sonst, ihr Haupt erhebt, in ihre Schranken zurückzudrängen, fürchte ich aber doch diesen meinen Zweck verfehlt zu haben, so sehr ich auch in einem Briefe, der besonders gedruckt worden ist, gebeten habe, meine Leistungen nur als eine Pflicht-Erfüllung zu betrachten, welcher jeder in ähnlichen Verhältnissen sich unterziehen muß. Jeder Mensch aber steht nicht seinen Mitmenschen, sondern nur dem, der ihm Leben, Zeit, Raum und alles gab, dessen er bedarf, und hat nur daran zu denken, wie er da bestehe, wo Niemand mehr für ihn eintreten kann.

B—.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johann Gustav Wilhelm Carlblom, Franz Georg Lichtenstein und Emil Andreas Florentin Lundberg; die Stud. jur. Eduard de Bruyn, Herrmann Ernst Heinrich Vogt, Arthur von Wulff und Eduard von Wulff; den Stud. diplom. Michael Islavin; die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Moritz Siegel und Julius Eduard Herrmann Kleinenberg; den Stud. philol. Heinrich Wilhelm Adolph Keller; die Stud. oecon. Ludwig Johann Theodor Korff und Anton Petersen, den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Julius Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1843. 3

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Kop. S. M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Tabak rauchen. 3

Dorpat, am 13. Mai 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität

Dorpat macht hierdurch bekannt, daß von den verschiedenen, in diesem Jahre in den Universitäts-Gebäuden zu bewerkstelligenden Reparatur-Arbeiten, die Glaser- und Schlosser-Arbeiten nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, demnach alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und geeignet sind, desmittelst aufgefordert werden, sich zu dem hiezu anberaumten Torgtermine am 17. Mai d. J. um 12 Uhr in der Rentkammer der Universität einzufinden, und ihren Bot zu verlautbaren, worauf denselben demnächst das Weitere hinsichtlich dieses Gegenstandes von Seiten der Behörde eröffnet werden wird. 1

Dorpat, den 6. Mai 1843.

Rector Neue.

Secretaire M. Asmuß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Brandmeister Johann Ernst Classen allhier verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Juni 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die der Catharina Jacobsohn, verwittwet gewesenen Rutin, gehörigen hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 188 belegenen hölzernen Wohnhäuser sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Juli d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen der Zuschlagsertheilung weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1843. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Catharinenhof, das zum Nachlasse der weiland Frau Beata Baronin von der Pahlen geborenen von Ritter, gehörige Mobiliar am 4. Juni c. und an dem Folgetage auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. 3

Dorpat, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte Ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: demnach der Weißensteinsche Meschtschanin Nikolai Petrow hieselbst darum angesucht, daß zu Befriedigung seiner Gläubiger, sein in den zum Gute Flemmingshof gehörigen Stranddorfe Kikkita-Raja befindliches Wohnhaus sammt Nebengebäuden zum öffentlichen Ausbot gestellt werden möge, und nachdem solchem Ansuchen diesseits deferiret, der Termin dazu auch auf den 3. Juni d. J. angesetzt worden ist; als werden demnach von diesem Kirchspielsgerichte Kaufliebhaber aufgefordert, zu Verlautbarung ihres Bot und Ueberbots sich an obbezeichnetem Tage, den 3. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr, im Dorfe Kikkita-Raja bei dem gedachten Hause einzufinden. 1

Lais-Schloß, am 4. Mai 1843.

Im Namen Eines Kaiserl. Ersten Kirchspielsgerichts Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **Fried. Severin** zu haben:

Die Braut von Corinth.

Tragödie in 3 Acten
von Oscar Kienitz.
Subscriptions-Preis 1 Rbl. S.

Die geehrten Subscribenten werden gebeten ihre Exemplare bei mir in Empfang zu nehmen.

Fr. Severin.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Etwas für's Herz
auf dem

Wege zur Ewigkeit.

7te Aufl. Basel 1841. 1 Rbl. 15 Kop. S.

So eben ist erschienen und bei **Franz Kluge** in **Dorpat** zu haben:

Livländisches

Hand- und Wirthschafts-Buch

für jede Haushaltung.

Enthält:

Eine Sammlung von 560 erprobten Anweisungen, alle Arten Säfte zuzubereiten, Früchte einzumachen, Gemüse, Fleisch und Fische zum Winterverbrauch aufzubewahren, verschiedene Bäckereien, Würste und Käse zuzubereiten, einige Getränke, mehrere Essigsorten anzusetzen, Seife und Talg zu kochen, einige Färbereien und Anderes mehr,

so wie eine

Mittheilung nützlicher Erfahrungen

für junge Hausfrauen.

Preis 1 Rbl. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat sind zu haben:

Vorzüglich schöne mathematische Bestecke in reicher Auswahl von 1 Rbl. 25 Kop. S. M. bis 18 Rbl. S. M.

Schönes ausländisches Notenpapier sowohl Buchweise als in einzelnen Bogen.

Aecht englische Farbenkasten mit den feinsten Farben und Pinseln. Von 2 Rbl. bis 8 Rbl. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird desmittelst zur Kenntniß sämmtlicher Interessenten gebracht:

a) betreffend die Sommerlieferung nach Narwa,

daß der Empfang in Narwa vom 1. Juni beginnen und bis zum 15. Juli d. J. dauern, und die Zahlung für die gewöhnliche Krons-Lieferung à 211 Kop. und für die Krons-Extra-Lieferung à 205 Kop. pr. Eimer zwischen dem 15. und 20. September d. J. in Dorpat bei Herrn Kaufmann Wegener statt finden wird;

b) betreffend die Sommerlieferung nach Pleskau,

daß die Ablieferung der nach Pleskau bestimmten 40,200 Eimer nicht vor dem contractlichen Termin — den 30. Juni — stattfinden darf, auch keine Mehrlieferung über die Repartition gestattet und daher von denen Herrn Lieferanten, die im Winter mehr als das ihnen repartirte Winterquantum geliefert haben, um so viel weniger in diesen Sommer empfangen werden kann, wobei die Folgen der Nichtbeobachtung dieser gesetzlichen Vorschrift nur allein den Herrn Lieferanten zur Last fallen können, da es ihnen zwar gestattet ist bis gegen 10 pCt. weniger nicht aber mehr zu liefern; endlich daß die Zahlung auch für diese Lieferung zugleich und in gleichem Termine mit dem für die Narwaschen Lieferungen bei Herrn Wegener in Dorpat stattfinden wird.

Dorpat, am 6. Mai 1843. 2

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

Von dem St. Petersburgschen Post-Departement ist die Anordnung getroffen worden, daß mit den hier durchgehenden Courier-Posten aus Tilsit nach St. Petersburg auch die nach letzterm Orte addressirte Correspondence befördert werden kann.

Indem das Dörptsche Post-Comptoir das hiesige resp. Publikum von dieser neuen Einrichtung hierdurch in Kenntniß setzt, macht dasselbe zugleich bekannt, daß die Annahme der mit gedachten Courier-Posten nach St. Petersburg zu befördernden Correspondence jeden Montag, Mittewoch und Sonnabend Nachmittags von drei bis sechs Uhr stattfinden und die Annahme erwähnter

Correspondence am künftigen Montage als den 17ten d. M. beginnen wird. 1

Dorpat, den 10. Mai 1843.

Postmeister Langhammer.

Die Dörptsche Oekonomie-Bezirks-Verwaltung fordert diejenigen Veterinair-Aerzte, welche etwa gesonnen seyn sollten, Knaben aus den Gemeinden der Krongüter dieses Bezirks zu Veterinair-Aerzten auszubilden, hiemit auf, sich ihrer Bedingungen wegen bis zum 1. Juli d. J. in der Bezirks-Verwaltung zu melden. 2*

Dorpat, den 27. April 1843.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

In diesen Tagen kann eine extra Diligence nach Riga oder St. Petersburg von Dorpat abgefertigt werden, wenn sich 6 Passagiere gemeldet haben. Das Nähere erfährt man Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Stadtwage von J. W. Böhme. 1

Da ich Dorpat binnen 8 Tagen verlassen werde, so bitte ich Alle, die an mich zu fordern haben, sich bei Zeiten zu melden. Prof. Dr. Preller. 2

Zwei Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2

Zu verarrendiren.

Das im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchspiele belegene Kronsgut Worokül, soll vom 31. März 1844 ab, auf zwölf nach einander folgende Jahre, bis zum 31. März 1856, in Arrende-Disposition abgegeben werden. Diejenigen, die solches zu übernehmen wünschen, werden ersucht, sich mit ihren Anerbietungen schriftlich, nicht später als bis zum 15. August d. J., an Herrn Hofrath und Ritter Baron Karl v. Küster, in St. Petersburg im ersten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause Janasch Nr. 66, zu wenden. 2

Zu verkaufen.

Gute, wasserfeste Dachpappen, getheerte und ungetheerte werden von der Rappinschen Papierfabrik geliefert. Bestellungen können durch die Herren Gebrüder Gebhardt, oder über die Post, an die Adresse des Unterzeichneten, gemacht werden.

Rappin Papierfabrik, 11. Mai 1843. 3*

E. F. Silsky.

Aufs Neue empfingen wir eine Sendung verschiedener Toilett- und Waschseife aus der Fabrik des Herrn J. A. Rücker in Riga; worunter sich besonders die patentirte Palmseife durch vorzügliche Qualität und billigen Preis auszeichnet. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Ein neuer Korbwagen auf vier Ressorts ist für einen sehr annehmbaren Preis zu habei bei Dukowsky. 2

Auf dem Gute Tammist sind 25 Loof von Rohanschen Riesen-Kartoffeln zu 1 Rbl. S. das Loof zu verkaufen. Die Käufer haben sich daselbst oder in Karlowa zu melden. 2

Blutegel sind wieder zu haben bei D. Vogt. 1

Zu vermiethen.

Die obere Etage im von Stiernhiemschen Hause am Markt ist ganz oder theilweise, mit und ohne Möbeln zur Miethe zu haben. Nähere Auskunft giebt der Hausaufseher. 2

Eine Wohnung nebst Garten ist für den Sommer zu vermiethen im Hause der Frau v. Roth. 1

Personen, die gesucht werden.

Wer den erforderlichen Klassenrang besitzend, und in Kanzellei-Arbeiten geübt, Willens seyn sollte, das Amt eines Schriftführers der Dörptschen Oekonomie-Bezirks-Verwaltung zu übernehmen, beliebe sich hierselbst zu melden.

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten den 1. Mai 1843. 2*

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Abreisende.

Uhrmachergehülfe R. Graumann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 3

Handlungscomis Georg Ludwig Wilh. Brinkmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 3

Eduard Stiery verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 13. Mai. 3

Collegienräthin Fr. Reisner verläßt nebst ihrer Tochter in 14 Tagen Dorpat. Den 10. Mai. 2

Hauslehrer G. Christian Hoffmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Mai. 2

Huthmacher-Gesell Rogenhagen wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 10. Mai. 2

Trojanowsky verläßt innerhalb acht Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 1

Tuchweber Wilhelm Anton Pietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 39. Dienstag, 18. Mai. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Afghanistan. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Mai. Dem beim Finanzministerium angestellten wirklichen Staatsrath Kranichfeldt ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte wirkliche Staatsrath Titow ist Allergnädigst zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Ottomanischen Pforte ernannt worden, in Stelle des Geheimenraths Buteniew, welcher auf seine Bitte von diesem Posten abberufen worden ist.

Befördert sind: vom Elisabethgradschen Husarenregiment: zum Rittmeister, der Stabrittmeister von der Osten-Sacken 1, zum Stabrittmeister der Lieutenant Graf Mellin, zu Lieutenants die Cornets Graf Drourk und Kramp; vom Husarenregiment des Königs von Hannover: der Adjutant der 2ten Brigade der 2ten leichten Cavallerie-Division, Stabrittmeister Oreus und der Stabrittmeister Trautvetter zu Rittmeistern; der Adjutant des Chefs der 2ten leichten Cavalleriedivision, Lieutenant von Freitag zum Stabrittmeister.

(Russ. Inv.)

Dorpat, 18. Mai. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg hat dem Staatsrath Prof. Kruse für seine Necrolivonica einen prachtvollen Brillant-Ring mit Seiner Namens-Chiffre Allergnädigst verliehen.

Gestern Abend gegen 11 Uhr langte das Dampfschiff „Juliane Clementine“ von seiner am 15. d. Mts. angetretenen ersten Fahrt nach Pleskau, mit circa 50 Personen an Bord, nach glücklich beendigter Reise wieder hier an. Eine ausführlichere Relation über diese Reise wird in der nächsten Nummer dieses Blattes mitgetheilt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Man schreibt aus Oran vom 29sten vorigen Monats: „Das plötzliche Erscheinen Abd el Kader's in unserer Provinz ist die Veranlassung zu einer Empörung unter den mit uns verbündeten Stämmen gewesen. Der General Lamoricière, der die Ebene von Greris und das ganze Land rings um Maskara auf das thätigste beaufsichtigt, wurde in der Nacht vom 25sten zum 26sten benachrichtigt, daß Abd el Kader bei den Hachems, vier Stunden von seinem Hauptquartier lagere. Die Division griff sogleich zu den Waffen und marschirte dem Versammlungsorte zu. Die dem General zugegangenen Berichte waren durchaus gegründet, denn der Emir hatte sein Zelt mitten in dem zahlreichsten und kriegerischsten Stamme der ganzen Provinz aufgeschlagen. Die Agas der Beni-Amer, der Bordschias und der Flittas waren mit starken Kontingenten, die sich in einigen Tagen noch bedeutend vermehrt haben würden, zu ihnen gestoßen. Die Annäherung unserer Truppen schwächte den Eifer der Insurgenten unendlich, und trotz der Entschlußungen des Emirs wagten die Araber nicht, vor uns Stand zu halten. Als unsere Avantgarde vor dem Bivouak des Feindes anlangte, fand sie nicht Gelegenheit, einen einzigen Flintenschuß zu wechseln; alle Zelte waren abgebrochen, und wir bemerkten nur einzelne Tiraileur-Posten, die uns in großer Entfernung beobachteten. Der General Lamoricière beschloß, den Emir hartnäckig zu verfolgen, und während des zweitägigen Marsches, der hierauf stattfand, meldeten sich stündlich Parlamentaire, die im Namen der Aga's sich zu unterwerfen verlangten. Da es aber dringend nothwendig ist, jenen wiederholten Abfällen, die der Ruhe der treuen Verbündeten so schädlich sind, ein Ziel zu setzen, so hat der General die Parlamentaire als Gefangene zurückgehalten und wird sie, wie es heißt, strengen Strafen unterwerfen. Abd el Kader, dem unsere

Truppen beständig auf den Fersen waren, näherte sich zuletzt unserer Stadt bis auf drei Stunden. Der General Mustapha, welcher mit seinen Truppen vor dem Fort St. Philipp lagerte, eilte schleunigst dem Emir entgegen, und es entspann sich in den Thälern von Teschela ein Kavallerie-Gefecht. Die Folge davon war, daß die Truppen Abd el Kader's gänzlich zersprengt und er genöthigt war, fast ganz ohne Eskorte sein Heil in der Flucht zu suchen."

Vorgestern empfing der König in einer Privat-Audienz zu Neuilly Herrn Charles Lafitte, den Administrator der Paris-Rouener Eisenbahn. Der König wünschte dem Herrn Lafitte Gluck zu dem Erfolge, den dessen Bemühungen gehabt haben, ausländische Kapitalien zu inländischen Unternehmungen herbeizuziehen, und fur die umsichtige Thätigkeit, mit der dieses große, industrielle Unternehmen ausgeführt worden sei. Herr Charles Lafitte wird, wie man vernimmt, in den Grafenstand erhoben werden.

Große Entstellungen kommen von Seiten der Gegner des Regierungs-Entwurfes uber die Zuckerfrage in Berechnung der finanziellen Vortheile für den Schatz vor, welche Einige sogar gänzlich in Abrede stellen wollten. Die Reden des Deputirten Jollivet, vorzüglich aber des Ministers des Handels, zeigten, wie es sich damit verhält, und der Finanz-Minister schlug vollends die gewaltige Uebertreibung der Wichtigkeit des nur in fünf Departements mit einiger Bedeutung betriebenen Runkelrübenbaues für die Agrikultur zu Boden; was sind in der That 19,500 Hektaren Landes, welche jetzt mit Runkelrüben bepflanzt sind, im Verhältniß zu dem ganzen Flächenraume von Frankreich? Und Herr von Lamartine zeigte auf der anderen Seite auf eine unverwerfliche Deutsche Autorität, auf den ausgezeichneten Württembergischen National-Oekonomen Mohl, gestutzt, welchen Einfluß die Runkelrube auf den Boden ausübt, dem dadurch mehr Kräfte entzogen werden, als durch irgend einen anderen Kulturzweig. Aber am schlagendsten ist ein Raisonnement, das auch der Handels-Minister bei Vertheidigung des Regierungsplanes vorbrachte, und worin im Grunde allein schon die ganze Frage entschieden wird. Dieses Raisonnement geht dahin: der Runkelrübenzucker kann nicht ohne einen außerordentlichen Schutz von Seiten der Regierung bestehen; obgleich in jeder Beziehung durch geringere Auflage, durch Ersparung von Transportkosten wegen seiner unmittelbaren Gegenwart auf dem Markte selbst günstiger gestellt, als sein Rival, der Kolonialzucker; kann er nach der einstimmigen Versicherung der Fabrikanten selbst doch nicht gleiche Lasten mit diesem tragen, und würde dabei zu Grunde gehen; andererseits können die Kolonieen sich nicht erhalten, wenn die Konkurrenz des Rubenzuckers mit ihrem Produkte fortdauert; alle bisher seit 1837 versuchten Palliativmittel haben sich wirkungslos gezeigt, im Gegentheil hat der Zustand der beiden Industrieen mit jedem Jahre sich nur verschlimmert und ihr sicherer Ruin ist bei längerer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes unvermeidlich; es muß also eine entscheidende Maßregel ergriffen werden, um diesem Zustande ein Ende zu machen; es ist aber erwiesen, daß der Rübenzucker nie im Stande ist, den Kolonialzucker ganz zu ersetzen, und daß dieser in jeder Beziehung eine weit höhere Wichtigkeit hat, als der Rübenzucker; daß ferner, sobald man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die beiden Industrieen unmöglich neben einander fortbestehen können und also die Frage sich aufwirft, welche von beiden verschwinden soll, unzweifelhaft die Antwort dahin ausfallen wird, daß wohl die Rübenzucker-Industrie durch irgend eine andere, nicht aber so der Anbau des Zuckerrohrs in den Kolonieen durch einen anderen sich ersetzen läßt; daß die Unterdrückung des Kolonial-Zuckers unausbleiblich den Ruin der Kolonieen und der Schifffahrt Frankreichs herbeifuhren wurde, weil die Zucker-Transporte und die Rückfrachten von Frankreich nach den Kolonieen nicht weniger als sieben Zehntheile der ganzen Tonnenzahl der allgemeinen Schifffahrt Frankreichs überhaupt ausmachen; es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Rübenzucker-Industrie der Kolonial-Industrie den Platz räumen muß.

Wie man sieht, ist hier von dem finanziellen Interesse fur den Schatz, von der Freiheit, welche die Regierung erhält, den zu Ausfullung der vom Kolonialzucker nicht gedeckten Verbrauchssumme nöthigen Bedarf an Zucker vom Auslande gegen Vortheile zu beziehen, welche dieses dem Absatze der Französischen Natur- und Industrie-Produkte dagegen gewähren muß, von dem unberechenbarsten Nutzen, der für den ganzen Französischen Handel wie für die Französischen Industriezweige daraus erwächst, noch gar keine Rede. Trotzdem aber ist die Macht der Partikular-Interessen noch immer so stark in der Kammer, daß noch jetzt nicht mit Sicherheit sich voraussagen läßt, ob der Entwurf der Regierung angenommen werden wird. Die allgemeine Diskussion durfte wohl noch morgen fortdauern, zumal wenn, wie es heißt, Herr Berryer für, Herr Thiers gegen den Regierungs-Entwurf das Wort nehmen wollen. Zu bedauern ist, daß einer der hervorragendsten Deputirten der Kammer, der sein mächtiges Wort der Sache der Kolonieen geliehen haben würde, durch eine schwere Krankheit, die sogar für sein Leben fürchten läßt, von der Theilnahme an den Verhandlungen abgehalten ist, nämlich Herr Duvergier d'Hauranne, durch dessen Tod die Kammer eines ihrer geistreichsten Mitglieder verlieren wurde. Auch der aus den Ereignissen des Orients im Jahre 1840 her bekannte Admiral Lalande, gleichfalls Deputirter, liegt gefährlich erkrankt danieder.

Paris, 15. Mai. Dir Prinzessin Clementine ist heute mit ihrem Gemahl von hier nach Brest abgereist, um sich dort auf dem Dampfschiffe „Pluton" nach Lissabon einzuschiffen.

Die bis vorgestern bei der hiesigen Central-Kasse eingegangenen Beiträge für Guadeloupe beliefen sich auf die Summe von 2,143,839 Fr.

Am 9ten d. M. ist in Domremy das zu Ehren der Jungfrau von Orleans errichtete Denkmal, welches aus einer Statue der Jungfrau nach dem

schönen Modell der verstorbenen Prinzessin Marie besteht, feierlich eingeweiht worden. Der Präfekt des Vogesen-Departements hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, worin er an die hohen Verdienste erinnerte, die Johanna d'Arc sich um Frankreich erworben habe.

Man schreibt aus Marseille, daß der Graf von Montfort, Sohn des Prinzen Hieronymus Buonaparte, am 10ten d., von Spanien kommend, in Begleitung des Herrn Bacciochi daselbst eingetroffen sey.

Die Zucker-Frage scheint die Deputirten ziemlich zu langweilen. Obwohl die heutige Sitzung auf 1 Uhr Nachmittags angesetzt war, konnte man gegen 2 Uhr funfzig bis sechszig Deputirte zählen, welche lieber auf dem Platz de la Concorde, auf und ab wandelten, als das Ende der vorgestern abgebrochenen Rede des Herrn Talabot, zu Gunsten der inländischen Zucker-Fabrikation anhören mochten. Erst als es hieß, daß Herr Thiers heute sprechen werde, sah man die Deputirten sich in den Sitzungs-Saal begeben. Herr Thiers hatte gewünscht, schon vorgestern zu sprechen, aber da er nicht auf der Redner-Liste steht, so mußte er warten, bis einer der Eingeschriebenen ihm das Wort abtrete.

Herr Berryer hat es übernommen, Herrn Thiers zu antworten. Man erwartet eine sehr schöne und glänzende Rede vom Deputirten von Marseille. Die Abschaffung der inländischen Zucker-Fabrication ist, man muß es gestehen, nicht populair in Frankreich, weil die Wenigsten im Stande sind, die Frage von einem höheren Standpunkt, als von der Erhaltung einer einheimischen Industrie aus, aufzufassen. Herr Berryer gehört zu den Oppositionsmännern, welche wie die Herren Odilon Barrot, Tocqueville und Andere, sich, bevor sie den Mund öffnen, die Frage stellen: „Ist die Sache, die ich vertheidige, nicht vielleicht für meine eigene Popularität gefährlich?" Fällt die Antwort bejahend aus, so zögern sie, das Wort zu nehmen, aus Furcht, ihre Popularität zu kompromittiren. Herr Berryer, der wohl weiß, daß die Stimmung des Landes zu Gunsten der Rübenzucker-Fabrication ist und doch in seiner Eigenschaft als Deputirter von Marseille die Interessen der Hafenstädte nicht vernachlässigen darf, wird sich bestreben, durch besonderen Aufwand seines Redner-Talents seine Popularität eher zu vermehren, als zu vermindern und so erklärt sich, warum man in gewissen Kreisen der Rede des Herrn Berryer als einem Meisterstücke parlamentarischer Beredtsamkeit entgegensieht.

England.

London, 13. Mai. Herr Lane Fox, Mitglied des Unterhauses, fordert Herrn O'Connell, der jetzt in Irland umherreist und Repeal-Versammlungen hält, in einem öffentlichen Schreiben auf, seinen Sitz im Parlamente einzunehmen, und ihm dort auf die Grunde zu antworten, welche er gegen die Aufhebung der legislativen Union zwischen Großbritanien und Irland, so wie gegen die Repeal-Umtriebe, geltend machen werde.

Mit Hinsicht auf die letzten parlamentarischen Erörterungen über die Agitation in Irland bemerkt die Times: „Die Erklärungen des Herzogs von Wellington und Sir R. Peel's: über die Frage wegen Aufhebung der Union werden die einsichtsvollen und loyalen Männer aller Parteien im ganzen Königreiche zufrieden stellen und müssen auf die jetzige Agitation in Irland sofortige Einwirkung ausüben. Sie sind in Wahrheit keinen Augenblick früher erfolgt, als es nöthig war, und kein vernünftiger Mann hat wohl erwartet, daß sie anders lauten würden. Gewiß war es, da die Repealbewegung unleugbar in diesem Jahre einen neuen und furchtbaren Charakter angenommen hat, unter diesen veränderten Umständen also von höchster Wichtigkeit, daß die konservative Regierung nach reiflichster Ueberlegung die vor 12 Jahren von Lord Althorp gegebene feierliche Versicherung, die Integrität des vereinigten Königreichs unverletzt aufrecht erhalten zu wollen, jetzt aufs bestimmteste erneuerte. Dies war um so nöthiger, da, wie Lord Roden richtig bemerkt hat, das Schweigen und die anscheinende Apathie der Regierung leicht mißdeutet werden konnten und auch wirklich schon unter den Loyalen in Irland eine Art von panischen Schrecken erregt haben. Unzweifelhaft wird die friedliche Partei durch die jetzige energische Erklärung der Regierung eine unermeßliche Unterstützung erhalten, während die Repealer jetzt wissen, daß die Königin den im Jahre 1834 von ihrem Königlichen Vorgänger ausgesprochenen Gesinnungen zustimmt und gleich ihm entschlossen ist, durch alle der Krone zu Gebote stehenden Mittel die Union unverletzt zu bewahren. Der laute Beifall, welchen Peel's energische Erklärung im Unterhause und die fast gleichlautende Aeußerung des Herzogs von Wellington im Oberhause bei den Männern aller Parteien fanden, haben deutlich bewiesen, daß das Parlament bereit ist, der Regierung die außerordentliche Vollmachten zu bewilligen, welche sie ihm abzuverlangen im dringenden Falle gewiß nicht zögern wird. Während wir die allgemeine Zufriedenheit über die ministeriellen Erklärungen theilen und als Wirkung derselben erwarten, daß alle Männer, welche vor der Verantwortlichkeit zurückschrecken, verrätherische Komplotte und Blutvergießen unter Bürgern zu nähren, sich von der Repeal-Partei lossagen werden, müssen wir zugleich unser tiefes Leidwesen über dies klägliche Fehlschlagen der glänzenden Aussichten, womit Lord Grey's Verwaltung zu beginnen schien, unverhohlen ausdrücken. Niemals waren einem Vice-Könige bei seinem Amts-Antritte alle Klassen des Volks so günstig gesinnt, nie boten sich ihm so besondere Gelegenheiten, Gutes zu wirken. O'Connell war in Irland beinah machtlos, in England fast vergessen. Die Repeal-Lehren und Repeal-Vereine wurden verlacht und galten blos als Mittel, dem Agitator seine Rente zu sichern. In die Lords de Grey und Eliot setzten alle Leute, deren Unterstützung irgend wichtig schien, ein fast unbedingtes Vertrauen. Unter so günstigen Verhältnissen trat die jetzt von einem förmlichen Aufstan-

de bedrohte Verwaltung ins Amt, und in zwei Jahren hat sie es durch ihre Regierungsweise dahin gebracht, daß die Massen des Volkes zum erstenmale sich ernste Demonstrationen zu Gunsten des rein Irländischen Grundsatzes der Trennung von Großbritanien gestatten. O'Connell, damals ein Zwerg, ist jetzt wieder ein Riese. Ein mit beispielloser Noth kämpfendes Volk steuert wöchentlich 600 Pfd. St. zum Repeal-Fonds, und zwar stehen die Beiträge meistens in ungekehrtem Verhältnisse zu den Mitteln. Dem Pöbel der Repealer haben sich achtbare und wohlgesinnte Personen zugesellt, und ein bedeutender Verein ist zur mächtigen Partei geworden. In diesem Allen liegt weder Whiggismus noch Radikalismus, keine Betreibung katholischer Interessen gegen die protestantischen: nein, diese Bewegung strebt danach, eine Volksbewegung zu seyn, und droht fast, es zu werden. Wir fragen nun, ob dieser Zustand eingetreten wäre, wenn die jetzige Regierung Irlands ihre Gelegenheiten wahrgenommen hätte? Es stand in ihrer Gewalt, das Volk zu überzeugen, daß sie Irlands Interessen im Herzen trage und ihnen auf eine den Irländer befriedigende Weise zu genügen trachte. Hätte sie dies gethan, so wären die vorgestrigen Erklärungen der Minister nicht nöthig gewesen; sie hat es aber unterlassen, und wir befürchten nun, daß die zur Vollführung jener Erklärungen etwa erforderlichen Schritte nur ein sehr schlechter Ersatz für die gute Verwaltung seyn werden, welche dieselben unnöthig gemacht haben würde." Das genannte Blatt tadelt dann verschiedene Maßregeln der jetzigen Irländischen Regierung und hofft, diesem Theile der Peelschen Verwaltung bald ein größeres Maß von Weisheit und Energie eingeimpft zu sehen; dies werde besser wirken als Bajonette.

In der vorgestrigen Versammlung des Vereins gegen die Korngesetze wurde beschlossen, daß die Eintragung aller Mitglieder des Vereins im ganzen Königreiche in die Listen eifrigst an allen Orten betrieben werden sollte, und daß ferner der Rath des Vereins dahin wirken solle, überall ein Subscriptions-System von monatlichen oder wöchentlichen Beiträgen zum Vereins-Fonds in Gang zu bringen, damit beständig die zur glücklichen Durchführung des Kampfes gegen die Monopolisten nöthigen Geldmittel zur Hand seyen. Eine Petition an das Unterhaus, worin erklärt wird, daß alle Schutzzölle, gleichviel ob für Erzeugnisse der Fabriken oder des Ackerbaues, den Waaren des Landes nachtheilig seyen, wurde vorgeschlagen und angenommen.

Der Globe sagt: „Wir ersehen aus den neuesten Westindischen Blättern mit Leidwesen, daß sich in unseren Kolonieen eine große Erbitterung gegen die Missionaire an der Afrikanischen Küste kundgiebt, von denen man behauptet, daß sie thätigst bemüht seyen, die Abneigung der Eingeborenen gegen die Auswanderung noch zu verstärken, und daß durch dieses Treiben das Zuströmen von Afrikanischen Arbeitern nach unseren Westindischen Kolonieen, wovon man sich so viele Vortheile versprach, fast ganz aufgehört habe. Die Pflanzer haben in öffentlichen Versammlungen erklärt, daß die Kolonieen gänzlich zu Grunde gehen würden, wenn dem Verfahren der Missionaire nicht Einhalt geschehe."

In Irland werden gegenwärtig ansehnliche Streitkräfte konzentrirt; Dublin hat 4600 Mann Garnison. O'Connell hielt am 11. Mai in dem Repeal-Verein eine sehr heftige Rede; er trotzt auf die 8 Millionen Irländer, die den Kampf nicht scheuen würden. Unter lauten Beifallsrufen trat er in den Saal. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder erhob sich eines derselben, Herr Langstree, ein Protestant, und dankte dem Verein für die Aufnahme. Er sey noch vor kurzem entschieden gegen O'Connell's Ansichten gewesen, habe aber seitdem dessen Gründe reiflich erwogen und sich überzeugt, daß keine Maßregel, außer der Aufhebung der Union, für Irland von bleibenden und beständigem Nutzen seyn könne. Er wolle jetzt über die neuesten Begebnisse im Londoner Parlamente reden. Die Erklärung Peel's sey eben so merkwürdig als verdammenswerth, denn der Minister sage zwar, daß er der einst von Lord Althorp abgegebenen Erklärung zustimme, wolle aber nicht, wie Lord Althorp gethan haben würde, in die Aufhebung der Union einwilligen, selbst wenn alle Irländische Mitglieder für dieselbe stimmen sollten. O'Connell unterbrach aufspringend den Redner mit dem Ausruf: „Der Verwegene!" und nahm dann, nachdem Herr Langstree seinen Vortrag geschlossen hatte, selbst das Wort. Er sagte im Wesentlichen:

„Nie noch in meinem Leben habe ich mich mit größere Freude erhoben, um zu dieser Versammlung zu sprechen. Heute ist ein großer Tag für Irland. Die Zeitungen haben heute ein Pack angeblich in beiden Parlamentshäusern gehaltener Reden gebracht. Ich weiß nicht, ob sie wirklich gehalten wurden, danke aber den Londoner Blättern, die bisher von der Repeal-Aufregung wenig Notiz nahmen, für die Mittheilung der unter dem Namen des Herzogs von Wellington, Peel's, Rodens und Anderer aufgeführten Reden. Das Irländische Volk wird jetzt bekannt und gefurchtet werden, und um so weniger kann man es unterjochen. (Dreimaliger Beifallsruf.) Ich danke dem Wellington für seine Rede, welche das Engliche Volk mit dem Zustande der Irländischen Repeal-Aufregung bekannt gemacht hat: ich danke den Lords Roden und Jocelyn, so wie den jämmerlichen Whighs Lansdowne und Spring-Rice. Es giebt jedoch noch einen erbärmlicheren, verächtlicheren Politiker, Henry Brougham (lang anhaltendes Murren), diesen Verräther seiner Freunde und kriechenden Schmeichler gegen seine Feinde, dem kein Weg, zur Gewalt zu gelangen, zu schmutzig ist. Es freut mich, daß ein so verächtlicher Mensch unter Irlands Feinde gehört, und noch mehr freuen mich die im Parlament gehaltenen Reden. Sie werden zur Aufhebung der Union nur um so stärker anfeuern und wahrlich keinen Irländer der sein Vaterland liebt, von Verfolgung jenes Zieles abschrecken. Als die beiden Minister vorgestern die Adressen beider Häuser an Wilhelm IV. verlasen, worin dieselben sich zur

unverletzten Aufrechthaltung der Union verpflichten, ließen sie geflißentlich die Stellen aus, worin beide Häuser sich verbürgen, allen gerechten Klagegründen des Irländischen Volkes abzuhelfen. Die Minister wußten freilich nur zu gut, daß unseren Beschwerden nicht abgeholfen, und daß die feierlich von König, Ober- und Unterhaus eingegangene Verpflichtung gebrochen worden ist. Haben etwa Wellington und Peel diese Zusicherung erneuert? O nein: sie versprechen nichts, und sie sind die Leute, ihr Wort zu halten. Sie haben die frühere Zusicherung nicht erneuert; hätten sie es gethan, so wurde Irlands Volk nichts darauf geben. Man hat gesagt, daß bald strenge Maßregeln angewendet werden sollten. Allerdings können sie die Constitution vernichten: aber bevor sie dies thun, werde ich ins Unterhaus gehen und über jede Stelle, über jede Klausel jeder etwa vorzuschlagenden Zwangsmaßregel auf Abstimmung dringen. Man kann mich unter die Füße treten, aber ich werde meine Pflicht thun und dann nach Irland zurückkehren, das ebenfalls seine Pflicht erfullen wird. Die Regierung kann unseren Verein unterdrucken, aber sie kann kein Zwangsgesetz durchbringen, ohne sich in Europa's Augen zu entehren. Und wahrlich, so lange noch ein Stück von der Constitution übrig ist, werde ich meinen Fuß darauf stellen und fur die Bewahrung der hinschwindenden Freiheiten meines Landes kämpfen. Man sagt, die Königin habe eine Erklärung gegen die Aufhebung der Union abgegeben; ich glaube dies nicht, die Königin gab keine Erklärung, sondern die Minister fur sie. Ich freue mich, daß sie Irland besuchen will; alle Mauern aller Städte, durch die sie kommt, sollen das Wort „Repeal" tragen, und von allen Seiten soll ihr der Ruf „Repeal" entgegenschallen. Kein Tag soll vorubergehen ohne daß ihr Bittschriften mit Hunderttausend von Unterschriften uberreicht werden; und wenn sie ihnen zustimmt, wird die Union binnen 25 Minuten aufgehoben seyn. (Beifall.)"

Herr Steele erhob sich hierauf und rief: „Sir R. Peel spricht von Bürgerkrieg; er versuche ihn, wenn er sich getraut!" Die ganze Versammlung brach in gewaltiger Aufregung auf, und es erscholl ein mehrere Minuten lang anhaltender Beifallsruf. Auf den Londoner Fonds-Markt haben diese Nachrichten aus Irland heute einen nachtheiligen Einfluß geäußert.

Spanien.

Paris, 14. Mai. In der Sitzung des Spanischen Senats vom 6ten hielt der General Seoane eine lange und lebendige Rede, welche in Barcelona großes Aufsehen und leidenschaftliche Protestationen hervorrufen wird, und die es so gut wie unmöglich zu machen scheint, daß der ehrenwerthe Senator auf seinen Posten als General-Capitain von Catalonien zurückkehre. Die Rede des Generals Seoane war eine harte Anklage gegen den in der Masse der Bevölkerung von Barcelona herrschenden Geist des Aufruhrs und der Demokratie, von dessen Wirkungen der frühere oder spätere Untergang der jetzt so blühenden Hauptstadt von Catalonien vorauszusehen sey. „Barcelona", rief er aus, „ist bestimmt, zu Grunde zu gehen, nicht durch Irrthümer in unserem staatswirthschaftlichen Systeme, nicht durch falsche Zoll-Maßregeln, nein, sondern es hat in seinen eigenen Mauern, alle Elemente der Zerstörung, der Verwandlung in eine Wuste." Herr Seoane erklärte, daß er, bei der Uebernahme, des General Kapitanats von Barcelona, fur seine nächste Aufgabe gehalten, den Charakter der Stadt und der Provinz grundlich kennen zu lernen, und daß er diesen Zweck theils durch das Studium der gedruckten Geschichtswerke, theils durch fleißige Forschungen in den Archiven von Barcelona erreicht zu haben glaube. Zu jeder Zeit, sagte er, sey der aufrührerische Sinn der Barceloneser eine Gefahr für die Provinz und für den ganzen Staat gewesen. Er fuhrte namentlich ein im Jahre 1773 von dem Kriegs-Minister an den Vice-König von Catalonien gerichtetes Schreiben an, von dem man glauben könnte, daß es von gestern datirt sey, und in welchem unter Anderem gesagt ist, daß Barcelona in Friedenszeiten eine Besatzung von 14 Bataillonen Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie nöthig hat, daß die Citadelle und Montjuich nicht genugen, um die Barceloneser im Zaume zu halten, sondern daß auch das Fort Atarazanas beständig auf dem Kriegsfuß erhalten werden muß, weil sich jeder Aufruhr (wie allerdings auch durch die November-Ereignisse des vorigen Jahres bewiesen ist) immer zuerst auf diesen Punkt werfen werde. Der General Seoane zählt seit dem Tode Ferdinand's VII. nicht weniger als achtzehn verschiedene große und kleine Aufstände in Barcelona. Besonders ausfuhrlich ist er bei der Schilderung des Oktober-Aufruhrs 1841, der die Einsetzung der Wachsamkeits-Junta und die Niederreißung eines Theiles der Citadelle zur Folge hatte. Ueber die Motive dieser letzteren Maaßregel giebt der General Seoane ganz neue Aufschlusse. Die Gefahr, welche der Stadt durch die Citadelle drohe, sagt er war eigentlich nur Vorwand des Angriffs auf dieselbe, wie am deutlichsten daraus hervorgeht, daß man nicht bloß die innere Mauer, sondern auch die äußeren Wälle abzubrechen anfing. Es lag in der That im Plane, die ganze Citadelle zu zerstören, und den dadurch gewonnenen Boden an eine Anzahl von Leuten zu vertheilen, welche Entschädigungs-Ansprüche wegen politischer Verfolgungen an den Staat machten, auf deren Befriedigung sie nur unter der Herbeischaffung eines solchen außerordentlichen Hulfsmittels rechnen zu dürfen glaubten.

Der General Seoane greift nach allen diesen Vorwurfen die Privilegien von Barcelona an, zu denen er namentlich das herrschende Zoll-System rechnet, durch welches das ganze Land zum Vortheile der Catalonischen Industrie ganz übermäßig besteuert werde. Noch weniger der Rechtfertigung fähig scheint ihm das den Barcelonesern zustehende Münzrecht, welches die Stadt auf die schmählichste Weise mißbrauche, indem sie Spanien mit Kupfergeld überschwemme, das nicht den sechsten Theil seines Nominal-Werthes habe. Unter dem Schutze dieser Privilegien, fährt er fort, kann Barcelona allerdings

gedeihen, aber blos auf Kosten des übrigen Spaniens. Nur so wird es möglich, daß man in Barcelona einen ganz übermäßigen Arbeitslohn zahlt, der jährlich Tausende von Catalonien dorthin lockt, so daß die Stadt gegenwärtig wenigstens 190,000 Einwohner zählt, eine Masse, die natürlich die gefährlichsten Elemente der Unordnung einschließt. Schon jetzt ist es so weit gekommen, daß die Arbeiter, und namentlich die Weber, selbst den Preis ihrer Arbeit bestimmen und die Fabrikanten durch Drohungen zwingen, ihren Forderungen nachzukommen. Geheime Gesellschaften und eine zügellose Presse vollenden die Demoralisirung der Bevölkerung von Barcelona, welche der General Seoane seit 1839, wo er zum erstenmale General-Capitain von Catalonien war, so verändert, daß heißt verschlimmert gefunden haben will, daß er sie gar nicht wieder erkennt. Der General Seoane suchte am Schlusse seiner Rede zu beweisen, daß die alte Gewohnheit der Barceloneser, Aufruhr zu machen und sich zu empören, nur einen einzigen Grund habe, den nämlich, nicht eben so wie das übrige Spanien an den Lasten des Staats theilzunehmen, und er stellte zu diesem Behufe eine Berechnung der Abgaben und der Kontingente von Barcelona, und eine Vergleichung derselben mit denen des übrigen Spaniens an, aus der hervorging, daß die Hauptstadt von Catalonien allerdings im thatsächlichen Genusse von Vorrechten steht, die es unmöglich sey zu vertheidigen.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Hr. v. Schelling ist noch nicht von seiner Reise aus München zurückgekehrt; wahrscheinlich wird der berühmte Philosoph im Sommersemester die angekündigte Vorlesung über Fortsetzung der Philosophie der Mythologie nicht lesen, sondern nach der Vermählung seiner Tochter mit dem Sohne des Ministers Eichhorn im nächsten Monat Karlsbad besuchen. Auch der vom Hegelianismus zum Schellingianismus übergetretene Professor von Henning, bis zu Hrn. v. Schelling's Ankunft Stab und Stütze des Hegelthums und Secretär der Berliner Jahrbücher, hat seine Vorlesungen nicht begonnen, weil er im Ministerium des Cultus beschäftigt worden ist; endlich hat auch bis jetzt Prof. Schönlein keinen Anschlag ans schwarze Brett gebracht. Es wäre ein bedeutender Verlust für unsere Universität, wenn Schönlein, wie man fast vermuthet, sich auf die Klinik beschränken wollte. Dieß kann jedoch eigentlich nicht wohl sein, da ihm die Professur der Pathologie und Therapie übertragen ist; indeß wäre es schon ein harter Fall für viele junge Mediziner, die allein Berlin besuchen, um Schönlein zu hören, wenn dessen Vorlesungen für den Sommer ganz ausfielen.

Berlin, 10. Mai. Man hatte noch immer über die Ausführung der neuen Befestigungspläne in Ostpreußen einigen Zweifel gehegt, nun aber sind die Arbeiten daselbst wirklich schon im Gange, und die Stadt Königsberg selbst wird in ihrem ganzen Umkreise von regelmäßigen, mit einander correspondirenden Forts, Basteien und Thürmen umgeben werden. In früheren Zeiten war die Stadt nur nach damaliger Art mit Mauern und Gräben, sowie mit einigen Schanzen und Werken umgeben. Ihre ehemalige Citadelle, die Friedrichsburg, wird schon längst nicht mehr als Festung betrachtet. Es werden nun noch im Laufe dieses Monats Se. Exc. der Kriegsminister, General der Infanterie von Boyen, und der Chef des Ingenieurcorps und Generalinspecteur aller Festungen, Aster, (der Erbauer der neuen Festen Ehrenbreitenstein und der schönen Forts von Koblenz) sich in jene östlichen Gegenden begeben, um die begonnenen Arbeiten zu inspiciren und weitere Anordnungen zu treffen. Diese neuen Schöpfungen werden auf eine sehr bedeutende Weise die betreffenden Landschaften in strategischer Beziehung verändern, indem wir bisher den langen fast 180 geographische Meilen betragenden Grenzzug zwischen unsere Monarchie und dem großen nordischen Kaiserreiche, einige Brückenköpfe ausgenommen, ohne bedeutenden Festungen sahen. Man überließ bisher den weitläuftigen Wäldern, den hohen Waldrucken, den Schluchten und Morästen, die von wenig fahrbaren Straßen durchschnitten sind, als Haupthindernisse an diesen Grenzpforten zu erscheinen. Selbst das kleine Fort Lyck im Spirding-See, das einzige Werk, welches Friedrich II. auf dieser östlichen Grenze erbauen ließ, liegt in Trümmern, und nur einzelne Aufwürfe und Mauerreste bekunden sein ephemeres Daseyn. Mit um so größerer Aufmerksamkeit hatte man aber die Strombahn der niederen Weichsel, die jedoch nur auf einem Punkte kurze Zeit zugleich die Bezeichnung der Landesgrenze ist, zu schutzen versucht. Sie wird durch drei mächtige Festungen, durch das in neuester Zeit stark befestigte Thorn, sowie durch das von Friedrich II. im Jahre 1770 nach eigener Angabe erbaute Graudenz und durch die weitläuftigen Werke von Danzig und Weichselmünde beherrscht. Nach allen den in der Zeit seit dem Pariser Frieden vorgekommenen Veränderungen in dieser Beziehung, zählt die Monarchie vier Festungen ersten Ranges und sechzehn zweiten und dritten Ranges. Neu erbaut sind die Festungswerke von Koblenz, Köln, Minden, Thorn und Posen. Theilweise wieder hergestellt sind die Werke von Schweidnitz, vielfach vermehrt durch neue Anlagen wurden die Werke von Wesel, Thorn und Wittenberg. Wie man jetzt vernimmt, wird der Monarch auf der Ende dieses Monats anzutretenden Reise nur von den Generalmajor und vortragenden Generaladjutanten v. Neumann und dem geheimen Cabinetsrath Müller, sowie von zwei Flugeladjutanten begleitet werden. Der Staatsminister v. Rother begiebt sich gewöhnlich zur Zeit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Schlesien auch dahin. Der Staats- und Schatzminister, Generallieutenant v. Thile wird, wie wir hören, die Zeit der Abwesenheit des Königs zu einer Badereise in Töplitz benutzen. — In einem früheren Berichte hatten wir einige Notizen, die örtlichen Verhältnisse der bisher fürstlich Pückler'schen Standesherrschaft Muskau betreffend gegeben. Wir können nun aus sicherer Quelle die Nachricht hinzufetzen, daß sie wahrscheinlich

sehr bald von oder für einen unserer königlichen Prinzen erkauft werden wird. Nachdem sich schon in diesen Geschäften der Hofmarschall des betreffenden Prinzen einige Zeit in Muskau aufgehalten hatte, ist dieser Tage auch einer der ersten unserer königlichen Forstbeamten zu einer Besichtigung der dortigen Waldungen dahin abgegangen. Schwerlich aber dürfte bei diesen genaueren Untersuchungen sich die Kaufsumme so hoch stellen, als sie öffentliche Blätter bei einer früheren Gelegenheit angaben.

Nürnberg, 8. Mai. Bereits liegen fünf große Schiffe in dem Hafen von Nurnberg vor Anker, von denen vier morgen mit Getreide befrachtet nach Bamberg und zwei davon weiter nach dem Maine bestimmt sind. Die neue Erscheinung dieses Schifffahrtsverkehrs vor den Mauern Nurnbergs — solchen Anblicks vorher nie theilhaftig — erregte sichtlich einen tiefen Eindruck, insbesondere bei dem dortigen Handelsstande, der die ganze Bedeutung dieses Verkehrs, neu geschaffen durch ein aus manchen Zweifeln gewiß siegreich hervorgehendes großes Unternehmen und vermittelt durch jetzt schon so ansehnliche Fahrzeuge, wohl zu würdigen und jene Zukunft sich zu vergegenwärtigen weiß, welche hieraus den Haupthandelsplätzen der Canallinie wie dem ganzen Lande zu erblühen verspricht; besonders wenn dieses Communicationssystem der zwei Hauptbinnenströme Deutschlands und des deutschen Rheins mit dem größten europäischen Verkehr nach Vollendung der Eisenbahnen und möglichst vervollkommneter Einrichtung der Dampfschifffahrt auf Donau und Main seine volle Ausbildung erlangt haben wird. Die feierliche Eröffnung des vollendeten Ludwig-Canals hat dem Vernehmen nach der erhabene Gründer selbst zu vollziehen sich vorbehalten.

Königsberg, 4. Mai. Ueber den Beginn der Befestigungsbauten hört man durchaus nichts Bestimmtes; nur so viel ist wahrzunehmen, daß eine bedeutende Quantität von Materialien zum Kasernenbau aufgehäuft worden. Auch scheint das Gerücht, man werde einen ausgedehnten Theil der Wallpromenade nächstens abtragen, zum großen Leidwesen der Einwohner mehr und mehr an Consistenz zu gewinnen. Erfreulich ist dagegen die Lebhaftigkeit des Handels; der Waizen steht allerdings sehr niedrig im Preise, Roggen jedoch desto höher. Die anhaltend trockne Witterung hat die vorher zum Theil grundlosen Landstraßen zur bequemsten Fahrbarkeit gebracht, und von allen Seiten strömt Zufuhr an den Pregel, welcher mit Schiffe bedeckt ist. Daß die Klasse der sogenannten Sackträger mithin vollauf zu thun, und zu Unruhen, wie sie in Danzig vorgefallen und von einigen Blättern auch unserer Stadt angedichtet wurden, nicht die mindeste Veranlassung hat, leuchtet von selbst ein.

Türkei.

Semlin, 11. Mai Am 9ten Vormittags hat zu Belgrad die öffentliche Bekanntmachung des Fermans, kraft dessen dem Muschir Hafiz Pascha die Stelle eines Gouverneurs der Festung Belgrad verliehen wird, mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in der Festung stattgefunden. Der Ferman wurde blos in Türkischer Sprache den sämmtlichen dabei gegenwärtigen sowohl Türkischen als Serbischen Behörden und einer zahlreichen Volksmenge vorgelesen.

Alexander Kara Georgewitsch ist von seiner in verschiedene Distrikte Serbiens unternommenen Reise noch nicht nach Belgrad zurückgekehrt, und seine Ruckkehr sollte erst nach vier oder fünf Tagen erfolgen.

Der vorige Gouverneur von Belgrad, Kiamil Pascha, hat bereits alle Anstalten zu seiner Abreise nach Konstantinopel, die er am 13ten mit einem Dampfboote anzutreten gedenkt, getroffen.

Die Donau-Fürstenthümer. Das Prager Blatt „Ost und West“ bringt in einem Schreiben aus Bucharest vom 27. März folgende Schilderung der Inthronisation des neuen Hospodars: „Am $\frac{24}{25}$ Februar fand die feierliche Inthronisation des Großbojaren Georg Bibesco zum Fürsten der Wallachei statt. Ein schönes Wetter begünstigte die Feierlichkeit, an welcher natürlich die ganze Stadt den regsten Antheil nahm. Früh Morgens um 9 Uhr verließ der Furst von vielen Großen begleitet sein Palais zu Pferd und wohnte einem kurzen Gottesdienst in St. Spiridion bei; von dort begab sich der Zug in die zur Eidesleistung bestimmte alte Kirche Curtea Vecchia, wo ihn der Erzbischof und die höhere Geistlichkeit empfing. Der Furst leistete mit lauter kräftiger Stimme den Eid aufs Reglement, und der Zug bewegte sich dann in vorgeschriebener Ordnung in das alte Furstenhaus. Der ganze Weg war mit Tannenbäumen bepflanzt, zwischen denen Soldaten Spalier bildeten. Alle Fenster waren mit frohen und erwartungsvollen Gesichtern angefullt und die lieblichsten Damenköpfe schmückten die Häuser mit einem lebendigen Blumenflor. Blumen flogen aus den Fenstern, aus einem Fenster ein Kranz, den der Fürst aufheben und ins Palais tragen ließ. Der Fürst, in reichem ungarischen Costüm weißem Kalpak*) und weißem Mantel mit Diamantagraffen, ritt einen schönen Falben, der stolz unter seiner Bürde courbettirte. Der Sattel und die Schabracke von rothem Sammet und sein goldener Kopfschmuck schienen von bedeutendem Werth. Von den Bojaren die ihn begleiteten, waren nur zwei alte Herren in türkischem Costüm zu Pferd. Auffallend war daß das Programm geboten hatte, daß die Zunfte ꝛc. in „deutscher“ Kleidung erscheinen sollten, wobei es denn an komischen Gestalten nicht fehlte; denn Sie können sich leicht denken wie ein an turkische Kleidung Gewöhnter aussieht, wenn er zum erstenmal einen geborgten schwarzen Frack an

*) In früheren Zeiten trug der Fürst bei seiner Thronbesteigung die sogenannte Kuka, eine Art hohen Helms den zu tragen nicht leicht war. Hinter dem Fürsten ritten zwei Türken mit blanken Schwertern, und im Volk herrscht die Ansicht daß diese, sobald die Kuka dem Wojwoden vom Haupt gefallen wäre, demselben sogleich den Kopf abgeschlagen haben würden.

hat. Wäre alles in Nationaltracht gewesen, der Zug würde sich bei weitem feierlicher ausgenommen haben. Im Palais wurde der Fürst von den ersten Bojaren empfangen, bestieg den Thron und hielt eine kurze Anrede. Dann zog er eine Militäruniform an und hielt Musterung über die Soldaten; während er die Fronte auf und ab ritt, spielte die Stabsbande das wallachische Volkslied: „Gott erhalte." Die türkische Musik ist hier schon seit langer Zeit abgeschafft, sie besteht in einer gräßlichen Disharmonie von Pauken, willkürlich geblasenen Trompeten und Flöten, Glockenspiel und türkischer Trommel. Dießmal hat man die bekannte österreichische Nationalhymne substituirt. Der Fürst begnadigte einige Deserteurs, theilte Geldbelohnungen unter einige Soldaten aus und verlieh zweien Junkern die Officiersepauletten. Später sind auch die seit einigen Jahren in den Salinen gefangenen Verschwornen begnadigt worden, die eines Plans auf das Leben des vorigen Fürsten beschuldigt gewesen. Abends wurde im deutschen Theater eine dramatische Huldigung aufgeführt, ein Singspiel componirt von Wachmann. Wäre es nicht um den Raum Ihres Blattes, ich möchte Ihnen gern den Text mittheilen, damit Sie selbst über deutsche Poesie in der Wallachei urtheilen könnten. Der Fürst erkannte den Werth der Dichtung mit 30 Ducaten an, ebensoviel erhielt der Componist, auch die Darsteller wurden je nach ihrer Stellung beschenkt. Die Illumination am Abend zeigte mehrere neue Transparente. — Das Theater hat sich aufgelöst. Der Fürst Al. Ghika hatte dem Unternehmer eine Subvention von monatlich 500 Ducaten für einen Theil der Logen gegeben, der jetzige aber wollte nicht über 300 bewilligen — für unsere Theaterverhältnisse mehr als zu viel! — Nächsten Samstag gibt eine Französin — Pianistin — Concerte. Der Eintritt kostet 1 Ducaten. — Vor einigen Tagen sind dem Batafen (Intendanten) im Brankovan'schen Hause von 16,000 Ducaten 2000 gestohlen worden. Der Dieb hatte in der Dunkelheit nur den Sack mit bereits abgewogenem Geld erwischt. So etwas geschieht bei uns nicht, weil auch der reichste Privatmann wohl schwerlich eine Summe von 80,000 Gulden C. M. in Baarem unbenutzt bei sich liegen läßt. Hier aber wo der Credit sehr gering ist, kommt es nicht selten vor."

Afghanistan.

Den Officialbericht des Generals Sir Ch. Napier über seine siegreiche Schlacht gegen die Amire von Sind haben wir schon früher mitgetheilt. Die erste Proclamation Lord Ellenboroughs, gegeben im Palast von Agra am 5. März, lautet also: „Der Generalstatthalter hatte ernstlich gehofft die neuen Bestimmungen, zu welchen verschiedene Acte im Widerspruch mit bestehenden Verträgen und manche Anzeichen von Feindseligkeit ihn die Zustimmung der Amire von Sind zu verlangen genöthigt, würden, wie Ihre Hoheiten dieß versprochen, in Vollzug gesetzt werden, ohne daß wir zur Gewalt der Waffen greifen müßten. Diese Hoffnung hat uns getäuscht. Die Amire, die am 14. Februar den ihnen vorgeschlagenen neuen Vertrag unterzeichnet, griffen am nächsten Tage mit großer Macht die Wohnung des brittischen Commissärs an. Bei diesem verrätherischen Versuch wurden sie zurückgeschlagen. Am 17. Februar darauf gewann der Generalmajor Sir Ch. Napier einen entscheidenden Sieg über ihr ganzes Heer, und am 20 besetzten die brittischen Truppen die Stadt Heyderabad. Sechs von den Amiren überreichten dem brittischen General auf dem Schlachtfeld ihre Degen. Alle ihre Kanonen, ihre Munition und ihr Schatz wurden mit ihrem Lager erobert. 5000 Beludschen blieben auf dem Platz. So hat der Sieg zur Verfügung der brittischen Regierung gestellt alles Land zu beiden Ufern des Indus von Sukkur bis an das Meer, mit Ausnahme solcher Theile davon, die dem Mir Ali Morad von Khyrpore und andern ihren Verpflichtungen treugebliebenen Amiren gehören mögen. Der Generalstatthalter kann einen verrätherischen Angriff auf einen Repräsentanten der brittischen Regierung nicht vergeben, und ebensowenig kann er vergeben einen feindlichen Anfall vorbereitet von denjenigen, die einen Vertrag zu unterzeichnen im Begriff waren. Es wird das erste Augenmerk des Generalstatthalters seyn die Macht, die der Sieg in seine Hände gelegt, auf die Weise zu verwenden, welche für die Freiheit des Handels am förderlichsten und für die Wohlfahrt des so lange schlecht regierten Volks von Sind am zuträglichsten sein mag. Die Treue der Bundesgenossen durch substantielle Gunstbezeugungen zu belohnen, und den Verrath der Prinzen so zu bestrafen daß es allen ein warnendes Beispiel werde, das sind weitere Gegenstände die der Generalstatthalter zu beobachten nicht ermangeln wird. Dem Generalmajor Sir Ch. Napier und den braven Truppen die er befehligte, zollt der Generalstatthalter den Tribut seiner Bewunderung und der Dankbarkeit des Gouvernements und Volks von Indien." (Folgt eine nähere Belobung und die Anzeige daß die Corps, die an dem Siege Theil genommen, die Inschrift: „Heyderabad 1843", auf ihren Fahnen führen sollen.) — Eine zweite Proclamation d. d. Agra 13. März lautet: „Art. 1. Der Generalstatthalter ernennt den General Sir Ch. Napier zum Gouverneur der Provinz Sind. Art. 2. Der Generalstatthalter befiehlt daß alle Parlamentsacte zur Abschaffung der Sklaverei und zur Unterdrückung des Sklavenhandels volle Gesetzeskraft und Wirkung in jedem Theile Sindiens haben sollen, der jetzt von der brittischen Armee besetzt ist oder künftig besetzt werden mag. Art. 3. Der Generalstatthalter befiehlt die alsbaldige und gänzliche Abschaffung aller Transitzölle in jedem Theile des Sindiens, der jetzt von der brittischen Armee besetzt ist oder künftighin besetzt werden mag. Die Schifffahrt auf dem Indus ist frei für alle Nationen".

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Mai. 1845.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Gustav Czervenka; den Stud. med. Carl Friedrich Christian Dyrsen; den Stud. camer. Alexander von Gernet, und den Stud. philos. Theodor Georg Kayser von Nilkheim — aus Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Mai 1843. 3

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johann Gustav Wilhelm Carlblom, Franz Georg Lichtenstein und Emil Andreas Florentin Lundberg; die Stud. jur. Eduard de Bruyn, Herrmann Ernst Heinrich Vogt, Arthur von Wulff und Eduard von Wulff; den Stud. diplom. Michael Islavin; die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Moritz Siegel und Julius Eduard Herrmann Kleinenberg; den Stud. philol. Heinrich Wilhelm Adolph Keller; die Stud. oecon. Ludwig Johann Theodor Korff und Anton Petersen, den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Julius Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1843. 2

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Kop. S. M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Tabak rauchen. 2

Dorpat, am 13. Mai 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Karl Fricke eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato also spätestens bis zum 23. Juni 1844, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; desgleichen werden alle diejenigen, welche Vermögensstücke des Verstorbenen als Pfand oder aus anderen Gründen in Händen haben, hiermit auf's strengste angewiesen, selbige zur Vermeidung der für die Verheimlichung fremden Eigenthums gesetz-

lich bestimmten Strafen, beim Rathe einzuliefern. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter Kredit-Societät der Herr Bernhard Baron von Wolff für sich und in Vollmacht seiner Mutter der verwittweten Frau Baronne von Wolff geb. Amalie von Rautenfeld und seiner Brüder des Herrn Ordnungs-Gerichts-Adjunkten Sigismund, des Herrn Clemens und des Herrn Maximilian, Gebrüder Barone von Wolff auf die ihnen zur Zeit noch gemeinschaftlich gehörigen Güter Semershof und Marienstein, in den Kirchspielen Marienburg und Oppekaln des Wendenschen Kreises belegen, um Erhöhung des bereits auf vorgenannten Gütern ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 12. Mai 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Brandmeister Johann Ernst Classen allhier verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Juni 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Catharinenhof, das zum Nachlasse der weiland Frau Beata Baronin von der Pahlen geborenen von Ritter, gehörige Mobiliar am 4. Juni c. und an den Folgetage auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. 2

Dorpat, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Neuestes und vollständigstes

Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhange von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet von Dr. J. H. Kaltschmidt.

16 und 26 Heft. Leipzig 1842. 50 Kop. S.

Das Ganze wird aus 10 Heften bestehen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Edelwein, B., der Stadtgarten. Eine vollständige Anleitung sowohl größere, wie auch die kleinsten und schattigsten Räume hinter den Wohnhäusern in Städten in angenehme und geschmackvolle Lust-, Blumen-, Frucht-, Herbst- und Wintergärten umzuschaffen, nebst Belehrungen über Lauben, Umzäunungen und allerlei Nutz- und Ziergewächse. 60 Kop. S.

Liederbuch des deutschen Volks. Leipzig 1843. 60 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Der alljährliche hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesen Sommer am 20., 21. und 22. Juli, alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Herrn Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokal zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig, mit Angabe der Quantität, dem Herrn Commissionär V. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160 im eigenen Hause) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 12. Mai 1843. 3

Die zur Einführung des Wollmarkts bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird desmittelst zur Kenntniß sämmtlicher Interessenten gebracht:

a) betreffend die Sommerlieferung nach Narwa,

daß der Empfang in Narwa vom 1. Juni beginnen und bis zum 15. Juli d. J. dauern, und die Zahlung für die gewöhnliche Krons-Lieferung à 211 Kop. und für die Krons-Extra-Lieferung à 205 Kop. pr. Eimer zwischen dem 15. und 20. September d. J. in Dorpat bei Herrn Kaufmann Wegener statt finden wird;

b) betreffend die Sommerlieferung nach Pleskau,

daß die Ablieferung der nach Pleskau bestimmten 40,200 Eimer nicht vor dem contractlichen Termin — den 30. Juni — stattfinden darf, auch keine Mehrlieferung über die Repartition gestattet und daher von denen Herrn Lieferanten, die im Winter mehr als das ihnen repartirte Winterquantum geliefert haben, um so viel weniger in diesen Sommer empfangen werden kann, wobei die Folgen der Nichtbeobachtung dieser gesetzlichen Vorschrift nur allein den Herrn Lieferanten zur Last fallen können, da es ihnen zwar gestattet ist bis gegen 10 pCt. weniger nicht aber mehr zu liefern; endlich daß die Zahlung auch für diese Lieferung zugleich und in gleichem Termine mit dem für die Narwaschen Lieferungen bei Herrn Wegener in Dorpat stattfinden wird.

Dorpat, am 6. Mai 1843. 1

Im Namen des Comité Livländischer Brandweinslieferanten:

G. Baron Nolken.

Der Verkauf alter Bücher zum Besten des Hülfs-Vereins, welcher schon seit längerer Zeit von der Direction desselben angekündigt, aber bisher durch nicht früher zu beseitigende Hindernisse verschoben worden, ist gegenwärtig wirklich eröffnet, und zwar, durch unerwartet reichlich eingegangene Geschenke von vielen Seiten, mit einem Lager von über tausend Bänden. Von einer solchen Bibliothek kann freilich, der Natur der Sache nach, nicht erwartet werden, daß sie aus lauter werthvollen Büchern bestehe, doch läßt sich von dem größeren Theile behaupten, daß er seine Liebhaber finden werde, wenn nur diese ihn zu suchen wüßten, wozu sowohl die Versicherung eines ungemein billigen Preises, der bei vielen kaum den Papierwerth übersteigt, als auch der großen Mannigfaltigkeit und mitunter Wichtigkeit des Gehaltes eine Einladung mehr seyn möchte. Die Bücher sind nach dem Inhalte in acht umfassende Abtheilungen geordnet und in eben so vielen Catalogen, die zur Ansicht aus liegen, aufgezeichnet. Die Abtheilungen sind:

I. Theologie, Erbauungsschriften, Pädagogik, Moral, Philosophie.

II. Jurisprudenz, Staatswissenschaften.

III. Medizin, Naturwissenschaften, Oeconomie, Technologie, Militairwissenschaften.

IV. Geographie, Reisebeschreibungen, Völkerkunde.

V. Historie, Litterärgeschichte, Biographie.

VI. Sprachkunde, Schulbücher.

VII. Belletristik.

VIII. Sammelwerke, Miscellaneen.

Dazu sind noch in einer besondern Abtheilung hinzugefügt:

IX. Kupferstiche, Karten und Musicalien.

Wer diesem Unternehmen einige Aufmerksamkeit zu schenken nicht verschmäht, wird gestehen müssen, daß es, auch außer der Bestimmung die der Hülfsverein ihm giebt, ein nützliches und, namentlich in einer Universitätsstadt, der Beförderung würdiges ist, indem durch dasselbe Bücher,

die als unbrauchbar für ihren Besitzer, unbeachtet und bei Seite geworfen, gewiß zu Grunde gegangen wären, (und mit wie vielen werthvollen Werken ist dieses hier zu Lande nicht bereits schon geschehen) nun dem Untergange entrissen und in andern Händen von neuem nutzbar gemacht worden. Es werden daher alle bei denen, wie es nicht selten so zu geschehen pflegt, sich allerlei Bücher, wie auch Kupferstiche, Landkarten und Musikalien angesammelt haben, mit welchen sie eben nichts anzufangen wissen, (da auch die Bücher-Auctionen bei uns wenig günstige Resultate bringen und oft kaum die Kosten decken,) freundlichst ersucht, nicht nur den Armen zu Liebe, sondern auch um der Bücher willen und denen die noch Nutzen aus ihnen ziehen könnten, (und es giebt wohl nur wenige Bücher aus denen man das nicht vermöchte) dieselben aus der Bodenkammer oder dem Staubwinkel hervorzuholen und sie dem Hülfsvereine zu neuer Verbreitung zu überlassen. Namentlich vom Lande, wo sich öfter seit Generationen Vorräthe von Büchern angesammelt haben die dem gegenwärtigen Besitzer von keiner Bedeutung mehr sind, möchten Beiträge der Art für welche der Verein sehr dankbar wäre, zu erwarten seyn.

Die Bücher sind aufgestellt im neuen Local der Plunderbude, (im Hause der Pastorin Röber Nr. 195 in der zweiten Quergasse zwischen der Alexander und Carlowaschen Straße) deren Aufseher auch den Verkauf gegen gleich baare Bezahlung besorgt, zu den Preisen die in Silber-Münze vorn auf dem ersten weißen Blatte jedes Buches mit Rothstift verzeichnet stehen, so wie sie zugleich im Cataloge angemerkt sind. Daselbst werden auch sowohl die geschenkten Bücher in Empfang genommen, als auch, nach etwa geschehener Anzeige, das Abholen derselben besorgt.

Die Direction des Hülfsvereins.

Da ich Dorpat binnen 8 Tagen verlassen werde, so bitte ich Alle, die an mich zu fordern haben, sich bei Zeiten zu melden. Prof. Dr. Preller. 1

Zwei Petersburger Forte-Piano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1

Zu verarrendiren.

Das im Pernauschen Kreise und Tarwastschen Kirchspiele belegene Kronsgut Worokül, soll vom 31. März 1844 ab, auf zwölf nach einander folgende Jahre, bis zum 31. März 1856, in Arrende-Disposition abgegeben werden. Diejenigen, die solches zu übernehmen wünschen, werden ersucht, sich mit ihren Anerbietungen schriftlich, nicht später als bis zum 15. August d. J., an Herrn Hofrath und Ritter Baron Karl v. Küster, in St. Petersburg im ersten Admiralitäts-Stadttheile, im Hause Janasch Nr. 66, zu wenden. 1

Zu verkaufen.

Aus Mangel an Stallraum werden vier Wagenpferde, Rappen, verkauft; zu erfragen bei dem Herrn Universitäts-Stallmeister v. Daue. 3

Ein neuer Korbwagen auf vier Ressorts ist für einen sehr annehmbaren Preis zu habei bei Dukowsky. 1

Auf dem Gute Tammist sind 25 Loof von Rohanschen Riesen-Kartoffeln zu 1 Rbl. S. das Loof zu verkaufen. Die Käufer haben sich daselbst oder in Karlowa zu melden. 1

Zu vermiethen.

Die obere Etage im von Stiernhielmschen Hause am Markt ist ganz oder theilweise, mit und ohne Möbeln zur Miethe zu haben. Nähere Auskunft giebt der Hausaufseher. 1

Personen, die gesucht werden.

Eine Frau in einer kleinen Wirthschaft, die zugleich die Aufsicht über zwei Kinder übernimmt, wird gewünscht. Das Nähere bei Kaufmann Lüetten, wohnhaft am Fischmarkt. 3

Abreisende.

Uhrmachergehülfe R. Graumann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 2

Handlungscomis Georg Ludwig Wilh. Brinkmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 2

Eduard Stiery verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 13. Mai. 2

Collegienräthin Fr. Reisner verläßt nebst ihrer Tochter in 14 Tagen Dorpat. Den 10. Mai. 1

Hauslehrer G. Christian Hoffmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 10. Mai. 1

Huthmacher-Gesell Rogenhagen wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. Den 10. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 40. Freitag, 21. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Der Kaukasus. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. An Stelle des Geheimenraths Potemkin, welcher auf seine Bitte vom Dienste entlassen worden, ist der Geheimerath Buteniew, bisheriger Gesandter in Konstantinopel, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen zu Rom und Toscana ernannt worden.

Für Auszeichnung im Krieg gegen die Bergvölker ist befördert, vom Tiflisschen Jägerregiment der Capitain Kruse zum Major; dem Stabscapitain Baumgarten ist der St. Annenorden 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" ertheilt worden.

St. Petersburg, 17. Mai. Dem Generalmajor von der Suite Baron Lieven ist für befriedigende Erfüllung der ihm ertheilten besonderen Aufträge der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Zu Staatsräthen sind befördert: der etatmäßige Arzt der Moskauer Vorstadt Riga's Dr. med. Johann Kamensky, der Pernauschen Kreisarzt, Dr. med. Friedrich Landesen, der beim Departement des Berg- und Salzwesens angestellte Dr. med. Friedrich Hassar, der Chef des Astrachanschen Zollbezirks Baron Friedrich Taube; zu Collegienräthen: der Oberdoctor des Krankenhauses des Esthländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Dr. med. Heinrich Glandorff, der Tuckumsche Kreisarzt, Dr. med. Johann Schmidt, der Oberarzt des Preobraschenskischen Krankenhauses in Moskau, Dr. med. Wilhelm Sabler, der Inspector und Oberlehrer bei der Alexander-Paul-Schule Robert Pfannstiel, der Oberarzt des Narvaschen Militärhospitals Ssolowjew, der ehemalige Director des Rigischen Reichscommerzbankcomptoirs Martin Reiter; zu Hofräthen: der etatmäßige Privatdocent der Dorpater Universität Hermann Asmuß und der Oberlehrer am Dorpater Gymnasium Masing; zum Collegienassessor der Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium Christoph Engelmann; zu Titulärräthen: der wissenschaftliche Lehrer an der Russischen Kreisschule zu Riga Perkowsky, der Aufseher der Kundaschen Zollsastawa Alexander Oesterreich; zu Collegiensecretären: der wissenschaftliche Lehrer an der Walkschen Kreisschule Rothhardt, der jüngere Tischvorsteher in der Canzlei Sr. Excellenz des Hrn. Curators des Dorpater Lehrbezirks Tosnansky.

Am 15. Mai fand in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung Statt in welcher der Bericht über die 12te Zuerkennung der Demidowschen Preise für das Jahr 1842 vorgetragen wurde. Von den eingereichten Werken erhielten den zweiten Preis 9 Werke, unter diesen „Anleitung zur allgemeinen Weltgeschichte von Dr. Lorenz", „Necrolivonica von Dr. Kruse" und „Hydrographie des Russischen Reichs von Stuckenberg". Einer ehrenvollen Erwähnung wurden gewürdigt 6 Werke. Goldene Medaillen für die Prüfung der Werke haben erhalten: Zu 12 Ducaten Hr. Napiersky und zu 8 Ducaten Hr. Blum und Hr. Sawitsch.

Allerhöchste Unterstützung für die abgebrannten Einwohner von Ssolez. Am 27. April kam der Flügel-Adjutat S. M. des Kaisers, Obrist Buturlin, abgeschickt von Seiner Kaiserlichen Majestät gleich nach dem Allerunterthänigsten Bericht über das Unglück in Ssolez, im genannten Flecken an, mit dem Befehl als erste Hülfe an die Nothdürftigen fünftausend R. S. zu vertheilen, und die Ursachen der Feuersbrunst zu ermitteln. Am folgenden Tage kam der Militair-Gouverneur der Stadt Pßkow und Civil-Gouverneur des G. Pßkow abermals nach Ssolez. Am 29. um 10 Uhr Morgens fand in Gegenwart des Chefs des Gouvernements, des Flügel-Adjutanten Obristen Buturlin, des Brigade-Commandeurs der 2ten Grenadier-Artill.-Brigade Obristen Freiman, aller übrigen Stab- und Ober-Officiere, so wie sämmtlicher Kaufleute, Bürger und anderer Einwohner des Fleckens ein Dankgebet nebst Anflehung

um die Erhaltung des geliebten Monarchen Statt, der seine treuen Unterthanen in ihrem Unglück nicht vergißt, und ihnen schleunige Hülfe sendet. Aufrichtig waren die Thänen der Rührung und die Gebete der Einwohner von Sfolez, zu dem König der Könige auf daß Er unter Seine heilige Obhut nehme den großen Monarchen und sorgsamen Vater seines Volkes. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 20. Mai. Am Sonnabend den 15. Mai trat das Dampfschiff „Juliane Clementine" seine erste Fahrt von hier nach Pleskau an. Schon am frühen Morgen hatten sich Tausende von Zuschauern an den Ufern der Embach aufgestellt, um dem frohen hier noch nie gesehenen Schauspiel der Abfahrt des Dampfschiffes beizuwohnen. Bald nach 6 Uhr setzte sich das Schiff in Bewegung und entschwand bald den Blicken der erstaunten Volksmenge. Am Ende des Weichbildes der Stadt gab das Schiff eine dreimalige Kanonensalve, die freilich nicht erwiedert werden konnte, da wir in unserem friedlichen Musensitze glücklicherweise der Festungswälle und Kanonen entbehren. Mit großer Sicherheit und Präcision durchschnitt das Schiff die vielfachen Windungen des Flusses und obgleich die Ufer desselben keine Rhein- und Donau-Ansichten gewähren, so war es doch ein sehr erfreulicher Anblick die mannigfach abwechselnden Ufer-Ansichten zu betrachten, wobei besonders die Stadt in der Ferne einen sehr malerischen Punkt bildet.

Die Schiffs-Gesellschaft ungefähr 50 Personen aus allen Ständen, unter denen natürlich auch einige fröhliche Musen-Söhne nicht fehlten, war heiter und froh gestimmt, wozu der Reiz der Neuheit nicht wenig beitragen mußte, denn für die größere Hälfte der Passagiere mochte es wohl die erste Fahrt auf einem Dampfschiffe seyn. Ein überraschender Anblick war das schnaubende Dampf-Roß besonders, aber für die uns häufig begegnenden Böte deren Mannschaft uns ganz verwundert anstarrten, um so mehr da wir bei ganz contrairem Wind doch in raschem Fluge bei ihnen vorübereilten. Nach 4stündiger Fahrt langten wir bei der Mündung der Embach in den Peipus an und auch hier zeigte sich die Kraft der Maschine zureichend um bei ganz contrairem Wind siegreich die Wogen zu zerschneiden. Ein zu dem Dampfschiff gehörendes Transportschiff welches mehrere Tage vorausgegangen war, fanden wir mitten im See liegend, da es bei dem ungünstigen Wind nicht weiter konnte. Des Versuches wegen wurde dieses mit mehr. als 6000 Pud befrachtete Fahrzeug in's Schlepptau genommen. Da es sich jedoch nach Verlauf von etwa 2 Stunden zeigte, daß die Fahrt dadurch etwas aufgehalten wurde und zu befürchten stand daß bei dem contrairen Wind Pleskau ohnehin später als beabsichtigt war, erreicht werden wurde, so wurde das Transportschiff wieder sich selbst überlassen und entschwand bald unseren Blicken. Am Abend erreichten wir die Welikaja und wurden durch die Größe und Schönheit dieses Flusses mit seinen hohen felsigen Ufern nicht wenig überrascht. Eine besonders malerische Lage hat die 4 Werst vor der Stadt am hohen Uferrande gelegene Wohnung des Erzbischofs von Pleskau. Eine dreimalige Salve welche hier gegeben wurde, hallte weithin vom Echo wiederholt. Je näher wir der Stadt kamen, um so mehr wuchs die Menge der Zuschauer an den Ufern des Flusses und als wir endlich nach 10 Uhr die Stadt erreichten und an der großen Brücke landeten, fanden wir trotz der späten Abendstunde und der schon eingetretenen Dunkelheit doch noch eine unzählige Volksmenge versammelt, die uns mit freudigem Zuruf begrüßte. Leider war durch unsere so verspätete Ankunft die beabsichtigte Empfangs-Feierlichkeit vereitelt worden. Unsere Ankunft war schon von 5 Uhr an vergeblich erwartet worden und Musik und Sängerchöre waren auf Anordnung der Militair und Civil-Autoritäten zu unserem Empfang bereit gewesen. Minder freundlich war freilich der Empfang von Seiten der Branntweinspacht, deren Jünger sich eiligst auf dem Schiffe einfanden und alle Spirituosa sogar ausländischen Rum, welcher mit dem gesetzlichen Kronssiegel versehen war, unter Siegel legten und sich dann nach Zurücklassung einer Wache entfernten. So weit ließ sich das Verfahren der Beamten allenfalls entschuldigen. Kaum hatten sich jedoch der Capitain des Schiffes und die ermüdete Mannschaft, sowie auch mehrere auf dem Schiffe zurückgebliebene Passagiere der nächtlichen Ruhe überlassen, als die von übermäßigem Diensteifer beseelten Beamten der Branntweinspacht Nachts gegen 2 Uhr abermals auf das Schiff kamen, und diesmal den bereits unter Siegel gelegten Schatz mit sich hinwegführten, wie es scheint in der Absicht ihn zu confisciren. Später vor der Rückreise wurde derselbe jedoch wieder zurückgegeben. Es steht zu hoffen, daß die bereits geschehenen Schritte bei den betreffenden Autoritäten, um solchem Verfahren zu steuern, Erfolg haben und dergleichen Scenen künftig sich nicht mehr wiederholen werden.

Am folgenden Tage fand Vormittags die feier-Einweihung des Schiffes von Seiten der Geistlichkeit Pleskau's Statt. Nachmittags machte eine Gesellschaft von über 100 Personen eine Lustfahrt nach dem See hinaus.

Von Pleskau selbst ist wenig zu berichten, da die Stadt an und für sich nicht viel merkwürdiges bietet. Einzelne Gebäude, wie die außerhalb der Stadt liegenden Militairgebäude, so wie mehrere große Kronsgebäude in der Stadt imponiren durch ihre Größe.

Am 17ten Morgens um halb 8 Uhr traten wir die Rückfahrt an, welche ebenso glücklich und heiter wie die Hinfahrt war und, mit Ausnahme einiger vorübergehender Regenschauer, von heiterem Wetter und günstigem Winde begleitet wurde. Abends um halb 11 Uhr langte das Schiff glücklich wieder in Dorpat an. Etwa 6 Werst von der Stadt, an einer schwierigen Stelle des Flusses, gerieth durch die Unachtsamkeit des am Steuer befindlichen Matrosen das Schiff aus dem Fahrwasser auf das überschwemmte Ufer. Die Maschine wurde sogleich angehalten und wenige Minuten waren hinreichend

das Schiff wieder flott zu machen, so daß dieser unbedeutende Aufenthalt kaum der Erwähnung verdiente, wenn nicht dadurch etwanigen nachtheiligen Gerüchten vorgebeugt werden sollte. Heute Nachmittag soll eine Lustfahrt auf dem Flusse veranstaltet werden und Sonnabend den 22sten wird eine abermalige Reise nach Pleskau angetreten.

Somit wäre das mit so großen Schwierigkeiten und Kosten verbundene verdienstliche Unternehmen, durch die umsichtige und beharrliche Thätigkeit des Herrn F. W. Wegener glücklich ausgeführt und ein Jeder wünscht diesem für die hiesige Stadt wie für das ganze Land so wichtigen und vortheilhaften Unternehmen gewiß den gedeihlichsten Fortgang und besten Erfolg. Selbst Riga, unsere erste Handelsstadt hat bis jetzt kein Dampfschiff aufzuweisen und sieht sich in diesem industriellen Fortschritt, gewiß nicht ohne Beschämung, von Dorpat überboten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Herr Arago hat gestern in der Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß jetzt ungefähr alle vier Abende einmal das Nordlicht zu beobachten wäre.

Seit einigen Tagen wirft der Artesische Brunnen zu Grenelle wieder kleine schwarze Fische, anscheinend ohne Augen, aus. Diese merkwürdige Erscheinung zeigte sich schon einmal im vorigen Jahre und zwar genau um dieselbe Zeit. Die Akademie der Wissenschaft beschäftigt sich mit der Untersuchung dieses auffallenden Faktums.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 19. Mai. Die Abstimmung über den ganzen Zucker-Gesetz-Entwurf ergab folgendes Resultat:

Zahl der Stimmenden . .	383.
Absolute Majorität . . .	192.
Für den Gesetz-Entwurf .	288 Stimmen.
Gegen denselben	98 „

Die Kammer nahm hierauf noch ohne alle Debatte den Gesetz-Entwurf an, durch welchen für das Jahr 1841 die gewöhnliche Aushebung von 80,000 Mann zur Rekrutirung der Armee bewilligt wird.

Paris, 20. Mai. Der König ist heute gegen Mittag aus Neuilly nach den Tuilerieen gekommen, um das Conseil der Minister zu präsidiren. Herr Guizot soll über London wichtige Depeschen von dem diesseitigen General-Konsul in Montevideo erhalten haben. Die Journale aus New-York und Montevideo, wovon unsere Blätter von heute Auszüge enthalten, sprechen von der Ermordung einer bedeutenden Anzahl von Franzosen durch die Truppen des Rosas. Man spricht auch bereits von einer Expedition, die unter den Befehlen des Admiral Laplace nach den Gewässern von Montevideo beordert werden soll. Den ganzen gestrigen Tag hindurch arbeitete der Telegraph nach der Richtung von Brest. Man glaubt, daß die nöthigen Befehle ertheilt wurden, alle in jenem Hafen disponiblen Kriegsschiffe segelfertig zu halten. Der Admiral Mackau, welcher mit den Verhältnissen der Süd-Amerikanischen Länder am meisten vertraut seyn soll, hatte gestern und heute Konferenzen mit Herrn Guizot in Gegenwart des Ministers der Marine. Alles deutet auf ein wirksames Einschreiten unserer Regierung bei den obschwebenden Unruhen in Uruguay hin.

Die neuesten Blätter aus Martinique bis 4. April bringen auch Nachrichten aus Guadeloupe, die erfreulicher lauten als bisher. Wir fassen dieselben kurz hier zusammen. Der Wiederaufbau der Stadt Pointe à Pitre hatte zwar bis dahin nur geringe Fortschritte gemacht, weil die große Mehrzahl der Pflanzer kluger Weise vor Allem ihre Zucker-Fabriken wieder emporzurichten strebten, um die Aerndte zu retten, was auch größtentheils glücken wird. Herr Siau, Ober-Ingenieur des Straßen- und Bruckenbaues, ging dabei den Pflanzern mit Rath und That hülfreich an die Hand, und unterwies sie insbesondere in der Weise, wie die neuen Bauten geführt werden sollen, um sie möglichst gegen die Wiederkehr von Erdstößen zu sichern. In seiner deshalb veröffentlichten Anweisung sagt er unter Anderem: „Das Vertrauen erwacht wieder; die Männer von Herz und Muth (und sie sind zahlreich in der Kolonie) einen Augenblick durch den Schlag, der sie betroffen, betäubt, haben kühn sich wieder erhoben und gehen festen Schrittes der Zukunft entgegen. Die Ursinen erheben sich wieder wie durch einen Zauber; unsere Arbeiter sind überall beschäftigt und arbeiten mit Eifer; unsere gute Schwester Martinique, nicht zufrieden, uns alle materielle Unterstützung geleistet zu haben, will ihre Wohlthätigkeit noch vervollständigen, indem sie uns den Ueberfluß an ihrer arbeitenden Bevölkerung schickt.“ Die Erdstöße wiederholten sich zwar noch immer, allein ohne besondere Furcht zu erregen, da dies nach jedem bedeutenden Erdbeben der Fall war. Bis zum 20. Juli noch durften Lebensmittel und Geräthe aller Art zollfrei eingeführt werden; Bauholz und Bretter auch nachher noch. Aller Mangel hatte aufgehört. In Pointe à Pitre grub man noch täglich an zehn Leichname aus dem Schutte hervor, und die Gesammtzahl der bis jetzt schon aufgefundenen wurde auf 6000 angegeben.

Lyon, 9. Mai. Sehet welches neue Zeichen zur Realisirung des ewigen Weltfriedens! Unser Präfecturblatt schreibt heute: „Unter den militärischen Etablissements die unserer Stadt eine hohe Bedeutung geben und sie unter die Kriegsplätze ersten Ranges setzen müssen, muß man die kolossale Caserne rechnen, welche in der Ebene zwischen der Rohne und den Forts von Brotteaux und Villaurbane gebaut werden soll. Dieser ungeheure Bau wird einen der Place Bellecour (der schönste Platz von Lyon) gleichen Hof einschließen und zwei Regimentern Artillerie mit ihren Feldstucken zur Behausung dienen. Die Ställe werden 1800 Pferde beherbergen können. Alle zum Kriegsgeräth nöthigen Schlösser-, Schmide- und Wagenwerkstätten für eine solche Anzahl Train werden in der Caserne Platz finden. Das Gebäude selbst wird

mit starken Befestigungen umgeben werden, mittelst welcher es möglich seyn wird sich auch dann noch darin zu halten wenn der Festungsring schon vom Feind durchbrochen ist. Mit einem Wort diese Caserne wird die größte und am stärksten eingerichtete von ganz Europa werden." Und wiederum friedliches Geld kosten, setzen die Besteuerten dazu. Das Verbum donner ist im Französischen immer regelmäßig conjugirt worden.

England.

London, 15. Mai. Es ist fast unbemerkt geblieben, wie das Haus der Gemeinen sich schon eine ganze Woche lang mit der Berathung über den Antrag des Hrn. Villiers, auf völligen Widerruf der Korngesetze, beschäftigt hat. Der Unwille über so große Zeitverschwendung macht sich Luft in folgendem Artikel des John Bull: „Abermals haben wir, Dank dem Hrn. Villiers, erwünschte Gelegenheit, uns einer vertagten Debatte über das so unterhaltende Thema von den Korngesetzen zu erfreuen. Wir wissen nicht, wie viele Nächte sie noch dauern wird, denn sie hat ja erst am Dienstag (9. Mai) angefangen. In Betracht ziehend das Wenige, was in den letzten zwanzig Jahren über den Gegenstand gesagt und geschrieben worden ist; — in Betracht ziehend die unbekannte Zahl Tonnen Anti-Corn-Law-Tractate, welche durch die Vorsorge der Ligue über das Land ausgeschüttet worden sind; — in Betracht ziehend, daß die herumziehenden Redner alle Welt gesättigt haben mit politischer Weisheit und keine denkbare Anstrengung menschlichen Witzes im Stande ist, etwas vorzubringen über die Korngesetze, was nicht zum mindesten schon tausend Mal gesagt und abgedroschen worden ist; — in Betracht ziehend alle diese Umstände, sind wir zu dem festen wohlüberlegten Entschluß gekommen, die Debatten lesen zu lassen von denen, die daran Gefallen finden, selbst aber sie ungelesen zu lassen, auch uns frei zu halten von dem Verbrechen, das wir begehen würden, wollten wir irgend Jemanden rathen, sie auch nur durchzulaufen. Wahrlich die Gegner der Korngesetze würden wohl thun, wenn sie endlich einmal ihre obligate Motion auf Abschaffung ganz einfach stellten, ohne ein Wort beizufügen, und dann ohne Verzug über den Antrag abstimmen ließen." In der That ist Sir Robert Peel zu bedauern, denn es ist nichts Geringes, ganze Nächte durch Reden über die Korngesetze mit anhören und selbst solche Reden halten zu müssen. Die Freitagssitzung — die vierte dem Thema gewidmete! — dauerte bis Morgens 4 Uhr und doch wurde zuletzt die Debatte weiter auf Montag hinausgeschoben. Die Zeitvergeudung erscheint um so unverantwortlicher, als Peel entschieden erklärt hat, er denke vorerst an keine Aenderung in den Korngesetzen, und ein gegentheiliges Votum des Hauses bei der großen ministeriellen Majorität ins Gebiet der Unmöglichkeiten gehört.

London hat nach der neuesten Zählung mit Inbegriff der umliegenden Ortschaften 1,870,727 Einwohner; letzte Woche starben 879 Individuen. Durch den Tunnel unter der Themse sind seit der Eröffnung 574,000 Personen gegangen.

Nicht an der Börse nur, auch in den Zirkeln der vornehmen Welt, wird viel gesprochen von dem dieser Tage erfolgten Tode eines übermäßig reichen Mannes. Der Chef der Familie Arkwright, Hr. Arkwright von Willersley-Castle, Derbyshire, ist im 86sten Jahre aus dem Leben geschieden. Er hinterläßt Sieben Millionen Pfund, in den englischen Fonds angelegt, und Grundeigenthum von 40,000 Pfd. jährlichen Ertrags. Herr Arkwright, der 5 Söhne hat und 51 Enkel und Urenkel, war der einzige Sohn Sir Richard Arkwright's, des Grunders der Baumwollen-Spinnmaschinen-Anstalten. Als sein Vater 1792 starb, ererbte er eine halbe Million Pfund; die große Vermehrung des Vermögens zog er aus seinen Fabriken zu Manchester, Bakewell, und Cromford, vornemlich aber aus den Banken, die er in den Grafschaften Derby und Nottingham etablirte und wozu er allein die Capitalien lieferte. Da er nun überdem aus Geschmack sehr einfach lebte und kaum 3000 Pfund im Jahr brauchte, so ist nicht eben zu verwundern, daß er in einem halben Jahrhundert den colossalen Reichthum anhäufte, den nun seine Erben unter sich theilen.

In dem Testament des verstorbenen Hrn. Arkwright ist eine Zeile, welche mehr enthält, als irgend eine andere, die je geschrieben wurde oder wohl je wird geschrieben werden. Sie lautet: „Ich vermache meinem Schwiegersohn, Sir R. Wigram, eine Million Sterling." Sir R. Wigram ist mit einer Tochter Arkwright's verheirathet; hätte der Schwiegervater das Legat von einer Million der Lady Wigram hinterlassen, so wäre davon nur ein Procent Abgabe an den Staat zu entrichten gewesen; da aber das Legat dem Schwiegersohn vermacht ist, so müssen nach gesetzlicher Bestimmung zehn Procent bezahlt werden, so daß von dem Leviathanvermögen der Sieben Million Pfund doch die Kleinigkeit von 100,000 Pfund an das Gemeinwesen zurückfällt.

Hr. Brunnel ist nun endlich außer aller Gefahr; am letzten Samstag gelang es dem berühmten Arzt, Sir B. Brodie, — dem noch drei Gehülfen zur Seite waren — die schon einigemal versuchte Operation glücklich zu vollenden: der halbe Sovereign, der so viel Angst gemacht hat, ist herausgebracht worden.

London, 16. Mai. Die Motion des Hrn. Villiers zur Abschaffung der Korngesetze ist gestern im Unterhaus mit 381 Stimmen gegen 125 verworfen worden. Bei den Lords kam die Agitation in Irland zur Sprache; Brougham und Wellington ließen sich ausführlich vernehmen; man wird Milde mit Ernst zu vereinen bemüht bleiben, auf O'Connell's Ausfälle aber nicht achten.

Das Handelsministerium hat Berichte aus China und Indien bekannt gemacht, woraus sich ergiebt, daß der Opiumhandel lebhaft betrieben wird; zwei englische Schiffe mit starken Ladungen Patna- und Benares-Opium hatten raschen und vortheilhaften Absatz in China gefunden; die anglo-indische

Regierung hat im Jahre 1842 durch den Opiumhandel eine Einnahme von 55 Mill. Frs. realisirt.

London, 17. Mai. Ministerielle Blätter erklären sich zu der Angabe ermächtigt, daß man über die von Dubliner Zeitungen angekündigte Reise der Königin nach Irland bei Hofe nichts wisse; am wenigsten lasse sich über die Zeit dieses Besuchs, welche von allerhand Umständen abhänge, schon jetzt etwas bestimmen.

Bereits sind mehrere Hof-Beamte des Königs von Hannover mit dem Silbergeschirr und den Sattelpferden hier eingetroffen; der König selbst wird gegen Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats erwartet. Bald nach seiner Ankunft findet die Vermählung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz mit der Prinzessin Auguste von Cambridge statt.

Auf die vom Unterhaus-Mitgliede, Herrn Lane Fox, an O'Connell erlassene Aufforderung, sich im Parlamente einzufinden und dort ihm gegenüber die Aufhebung der Union zu vertheidigen, erklärt O'Connell jetzt in den Zeitungen, man werde von ihm wohl keine Antwort auf diese unsinnige Zuschrift erwarten; er könne blos die Freunde des Herrn Fox bitten, für ihn jenen Schutz zu erwirken, den die Gerichte in Wahnsinns-Angelegenheiten solchen Personen zu gewähren ermächtigt seien, welche sich offenbar zur Verwaltung von öffentlichen und Privatgeschäften unfähig zeigten.

London, 19. Mai. In Irland finden fortwährende zahlreiche Repeal-Versammlungen statt, aus denen sich ergiebt, daß die Erklärungen der Minister im Parlament, weit entfernt, den Eifer der Repealer abzukühlen, denselben nur noch mehr angefeuert haben. Bemerkenswerth ist besonders eine am 14ten unter dem Vorsitze des katholischen Bischofs von Meath in Mullingar gehaltene Versammlung, in welcher der Bischof von Ardagh erklärte, daß alle katholischen Bischöfe, ohne Ausnahme, der Repeal eifrig ergeben seyen. Auch O'Connell war bei dieser Versammlung zugegen und ging so weit, zu erklären, daß, wenn wirklich die Königin, wie bekanntlich Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington kundgegeben haben, der Erklärung ihres Vorgängers gegen die Repeal beistimme, sie sich eben so „verhaßt und verabscheut“ machen werde, wie Peel selbst. Bisher hatte O'Connell bekanntlich noch immer die Stellung der Königin von der ihrer Minister sorgsam geschieden.

Ein officieller Bericht von Lord Ashley hat kürzlich wieder die entsetzlichsten Resultate über die Industrie in den Kohlen-Minen aufgedeckt. Kinder von 4 bis 5 Jahren werden darin schon benutzt; das Oeffnen und Schließen der Luken, von denen die Sicherheit der Minen-Arbeiter abhängt, wird ihnen anvertraut. Der kleine Knabe wird um 2 Nachts von seiner Mutter geweckt, seine Nahrung, ein Stück Brod und Kaffee in einem steinernen Krug, wird ihm eingehändigt. Damit läuft er eilig an seinen Platz in den Minen und giebt Acht auf das Rollen der Karren; so wie sich Einer nähert, muß er seine Luke öffnen, eine Vorrichtung, die zur Zerstörung des Stickgases dient, welches sich unaufhörlich in den Bergwerken entwickelt. Zwölf Stunden muß der kleine Wächter hier ausharren in dunkelster Einsamkeit, die nur durch die schwachen flackernden Lichterchen der vorüberfahrenden Karren zuweilen erhellt wird. Aber wehe ihm, wenn er der Müdigkeit, der Langeweile erliegt und einschläft; ein Aufseher, der die Runde macht, wird ihn durch eine harte Züchtigung belehren, daß die Gefahr des Erstickens durch seine Händchen von den Arbeitern abgehalten werden muß. Um 4 Uhr schlägt die Erlösungsstunde für alle Arbeiter, nur der kleine Luken-Bursche muß bis zuletzt warten, bis Alle fort sind; dann läuft er zurück nach der Hütte seiner Aeltern, wird abgewaschen, bekömmt zu essen und geht eilig zu Bett. Die kleinen Karrenschieber, Putter, sind noch übler daran; sie sind vielleicht ein paar Jahr älter, müssen aber gleich Lastthieren die Karren ziehen, und zwar ganz wie solche auch auf allen Vieren kriechen, weil die Gänge zu niedrig sind; eine eiserne Kette wird mittelst eines ledernen Gürtels um den Leib befestigt und zwischen den beiden Beinen durch gezogen, um die schweren Kohlenkarren fortzubringen. Zu den beschwerlichsten Arbeiten werden vorzugsweise kleine Mädchen genommen, weil sie am folgsamsten und fleißigsten sind. Vom zarten Alter an arbeiten sie bis zum 21sten Jahre in den Minen, oft bis an die Kniee in Schmutz und Wasser stehend, oder in Gesellschaft fast nackter Männer, um allem weiblichen Gefühl Hohn zu sprechen.

London, 20. Mai. Der König von Hannover, welcher seinem Wunsche gemäß, während seines hiesigen Aufenthalts blos als Herzog von Cumberland empfangen werden soll, wird am 27sten im Palaste von Kew eintreffen, wo der Herzog von Cambridge seine seit 1837 innegehabte Wohnung ihm eingeräumt. Der König wird eine Reihe prachtvoller Baukeits veranstalten und seinen 72sten Geburtstag am 5. Juni glänzend begehen.

Gestern wurde eine große Versammlung der Parlaments-Mitglieder von der Tory-Partei gehalten, in der es ziemlich lebhaft herging, weil mehrere erklärten, sie würden die Maßregeln der Regierung hinsichtlich Irlands, die sogenannte Waffen-Bill, besonders aber die Kanadische Korn-Bill nicht unterstützen. Sir R. Peel erklärte darauf, daß, wenn eine dieser Maßregeln durchfallen sollte, er sofort sein Amt niederlegen würde. Diese Drohung bewirkte eine Besänftigung der aufgeregten Versammlung, und man glaubt nun, daß die Partei ihrem Anführer treu bleiben wird, so ungern sie sich auch seine Maßregeln gefallen lassen möchte.

Zu Manchester legten am Mittwoch 3 — 400 Ziegelbrenner ihre Arbeit nieder und überfielen zum Theil mit Feuergewehren bewaffnet, die Ziegelei der Herren Vanberg und Henfry, um Alles daselbst zu zerstören und Jeden umzubringen, der Widerstand leisten möchte. Die Inhaber wurden zu spät gewarnt, konnten aber noch 13 Bewaffnete aufstellen. Es kam zu einem förmlichen Scharmützel; mehrere Menschen wurden verwundet, aber die Angreifenden zogen den Kürzeren, nachdem sie heillose Verheerun-

gen angerichtet. Die Uebelthäter haben sich nach mehreren Richtungen zerstreut. Viele Gefangene sind bereits eingebracht worden. Ein so gewaltthätiger Auftritt hat sich selbst während der letzten Fabrik-Unruhen nirgends zugetragen.

Spanien.

Paris, 16. Mai. Telegraphische Nachrichten aus Madrid. Der Conseils-Präsident Lopez hat den beiden Kammern der Cortes am 11. Mai das Programm des neuen Kabinets mitgetheilt. Es lautet: 1) Heiligshaltung der Constitution und strenge Beobachtung der parlamentarischen Rechte; 2) Entwickelung der National-Wohlfahrt; als Folge dieser Grund-Principien: unverweilte Vorlegung eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister und eines Gesetzes zur Amnestie fur alle politischen Vergehen nach dem Bürgerkrieg; kein Einfluß auf die Wahlen; kein Belagerungsstand mehr; eine bessere Organisation der National-Garden; Ordnung und Reform in den Finanzen; Beschleunigung des Verkaufs der Nationalguter; Aufrechthaltung und Förderung des guten Einverständnisses mit den fremden Mächten, jedoch unter Behauptung der Wurde Spaniens.

Madrid, 11. Mai. Gestern aus der Havana eingegangene Nachrichten sind betrubender Art. Zwischen Cardenas und Matanzas fand gegen Ende März ein Neger-Aufstand statt. Er begann auf den Plantagen Alcancia und la Luisa, wo die Negersklaven vier Weiße ermordeten, mehrere andere verwundeten und Feuer anlegten. Dann vereinigten sie sich mit den zu einigen anderen Plantagen gehörenden Negern und richteten große Verwustungen an. Vier Plantagen wurden völlig zu Grunde gerichtet. Auf einer anderen Plantage widersetzten sich die Sklaven den eindringenden Negern. Es kam zwischen ihnen zum Handgemenge, und von beiden Seiten wurde mit Erbitterung gefochten. Unterdessen war der Gouverneur von Matanzas, auf Befehl des General-Capitains, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Neger ausgeruckt, und von Havana aus gingen ebenfalls Truppen dorthin ab. 200 Neger, die in der Nähe der in Flammen stehenden Plantagen an der Eisenbahn von Cardenas gearbeitet hatten, und nach letzterem Orte zurückkehrten, wurden von den weißen Einwohnern fur Rebellen gehalten, und in Stucke gehauen. Viele der Neger erhenkten sich selbst, da bei ihnen der Wahn herrschend ist, daß ihre Seele in Folge eines blutigen Todes in einen anderen Körper übergehe. Am 27sten erlitten die Neger durch die Truppen eine vollstandige Niederlage, und am 29sten meldete man aus Matanzas, daß der Aufstand völlig unterdruckt wäre. Die Anzahl der Neger, welche daran Theil nahmen, belief sich auf etwa tausend.

In Valencia hat man wenig Fuß unter dem Boden, auf welchem die Stadt gebaut ist, ein großes Lager gefunden, in welchem sich das Queckſilber in dicken Tropfen gediegen vorfindet. Durch eine ganz rohe Wäsche sind gleich bei der ersten Entdeckung 25 Pfund dieses Metalls gewonnen, die man an das Königl. Museum in Madrid geschickt hat.

Madrid, 13. Mai. Die Königin hat vorgestern die neuen Minister empfangen. Auf die Anrede des Premier-Ministers Lopez erwiederte die Königin: „Ich danke Ihnen für die in Bezug auf Mich geäußerten Gesinnungen. Ich hoffe, Sie werden Alles aufbieten, um das Gluck der Nation, welches mein höchster Wunsch ist, zu begründen.“

Dem Vernehmen nach wird das Ministerium in den nächsten Tagen seinen Amnestie-Entwurf vorlegen.

Deutschland.

Münster, 9. Mai. (D. A. Z.) Großes Aufsehen erregt hier eine plötzlich ausgegebene Schrift des Erzbischofs von Köln, die ohne Censur, da sie eine halbe Seite mehr als 20 Bogen beträgt bloß nach 24stündiger Inspection der Polizei in der Theissing'schen Buchhandlung erschienen ist. Sie fuhrt den Titel: „Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten nebst Bemerkungen über die bekannte Berliner Darlegung. Von dem Erzbischofe von Köln, Clemens August Frhrn. Droste zu Vischering,“ und ist, laut der Vorrede, am 21. Jan. 1811 geschlossen, aber erst im März 1843 dem Druck ubergeben worden. Diese Schrift ist die erste seit der bekannten Katastrophe erschienene öffentliche Erklärung des Erzbischofs über die Kölner Angelegenheit, seine erlittene Behandlung, über das Recht oder Unrecht des Verfahrens der preußischen Staatsregierung, und über die Wünsche und Ansichten, die er über Staat und Kirche und das Verhältniß beider zu einander hegt. Von den beiden bezeichnenden Kernspuchen, die auf dem Titelblatt als Motto stehen, heben wir den zweiten aus: „So wie das unserer vernunftigen und edeln Natur tief eingelegte Bedurfniß der Freiheit sich gekränkt fuhlt durch jede politische Gewalt, wenn sie nicht gegründet ist auf dem Gesetz; so auch und noch weit mehr widerstrebt es jedem in geistlichen Verhältnissen waltenden Ansehen, wenn es nicht auf göttlicher Autorität beruhet“ (Stolberg, Rel.-Gesch. 10. Thl.) Die ganze Schrift ist sehr schön und mit weiten Räumen zwischen den Zeilen gedruckt; Titelblatt, Vorwort und Inhaltsverzeichniß sind in den Umfang der 20 Bogen mit eingerechnet. Das acht Seiten fullende Vorwort spricht die Ansicht aus, daß die Kirche Jesu Christi, nehmlich der Theil der Kirche, welcher auf der Erde pilgert, immer von den Pforten der Hölle angefeindet und zu kämpfen gezwungen sey, und deßhalb der kämpfende, so wie der Theil derselben im Fegfeuer (Reinigungsorte) der leidende, und der Theil derselben im Himmel der triumphirende genannt werde; daß der erstere „oft lange mit Feuer und Schwert, oft mehr heimlich, mit List, oft und lange durch Irrlehren, oft durch schlechtes Leben der Mitglieder der Kirche, durch Aergerniß, von ihren eigenen Kindern gegeben, angefeindet worden;“ daß aber die Kirche alle ihre Feinde besiegt habe und immer besiegen werde, nach Matth. 16, 18: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Berlin, 15. Mai. Man will hier wissen, daß Se. Maj. der König, in Berücksichtigung der im vorigen Jahre fast im ganzen Lande ungünstig ausgefallenen Ernte, zu bestimmen geruht habe, das bereits hier anbefohlene dießjährige große Herbstmanöver des Gardecorps und des dritten Armeecorps, zu welcher Uebung auch die Landwehr gezogen werden sollte, wieder abzubestellen. Die hier versammelt gewesenen Landstände sollen auch dieserhalb eine Petition eingereicht haben, da der Landmann durch die vorjährige Mißernte bei dem besten Willen nicht im Stande ist, die Verpflegungsmittel zu einem so großen Manöver herbeizuschaffen, und nur durch anhaltenden Fleiß vieler Menschenhände der Schaden einigermaßen wieder ersetzt werden könnte, welchen der Landmann durch das trockne und heiße Jahr 1842 erlitten hat. Wenn das gegenwärtige Jahr auch so traurig für die Vegetation ausfallen sollte, als bei uns leider jetzt Aussicht ist, so dürfte wohl eine geraume Zeit vergehen, ehe der Landmann sich wieder von dem Mißwachs erholt.

Mannheim, 18. Mai. Ein hier wohnender Engländer, Hr. Fardely, hat eine sehr interessante Erfindung gemacht: er hat einen electromagnetischen Typotelegraphen construirt, d. h. eine Maschine, mittelst welcher eine Nachricht nicht allein in der ungeheuersten Schnelligkeit von einem Orte zum andern getragen, sondern auch zu gleicher Zeit durch Abdruck mit Presse und Lettern auf Papier fixirt wird. Die innere mechanische Einrichtung dieses Telegraphen ist noch das Geheimniß des Erfinders, man weiß nur, daß Electromagnete die bewegenden Kräfte desselben sind.

München, 20. Mai. Ihre Kaiserliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg haben heute Mittag unsere Stadt verlassen, werden heute in Landshut übernachten, morgen bei Regensburg die Walhalla besichtigen und über Amberg die Reise fortsetzen. Schon von Plauen aus wird der Herzog seiner Gemahlin voraus eilen und nur in Berlin 24 Stunden verweilen.

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben Sich heute Nachmittags um 3 Uhr, mit Ihrer Majestät der Kaiserin, an Bord des Dampfschiffs „Stadt Wien“ nach Preßburg eingeschifft, um daselbst den Ungarischen Reichstag am 20sten d. M. in Allerhöchsteigener Person zu eröffnen. Auf demselben Dampfboote mit Ihren Kaiserl. Majestäten sind auch der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler, Fürst von Metternich, und der Staats- und Konferenz-Minister, Graf von Kolowrat, nach Preßburg abgegangen.

Preßburg, 19. Mai. Gestern sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hier eingetroffen. Viele Tausende drängten sich um die Zeit der Ankunft des geliebten Herrscherpaares zum Donauufer. Nach 6 Uhr Abends wurden die Kanonen gelöst, die Glocken verkündeten das Herannahen Ihrer Majestäten, und das beflaggte Dampfschiff wurde mit dem freudigsten Zuruf begrüßt. Die Häuserfronte an der Donau war mit Teppichen und flatternden Fahnen geschmückt, und am Landungsplatz bewillkommneten die städtischen Behörder und das Burgermilitär Ihre Majestäten, welche sich sogleich in den Wagen begaben und in ihre Residenz, das gräflich Viczayische Palais, fuhren. Hier wurden Ihre Majestäten von dem Erzherzog Palatin, dem Klerus, dem hohen Adel, der hohen Generalität, zahlreichen Wurdenträgern, Behörden und Honoratioren ehrfurchtsvoll empfangen. Im nächsten Gefolge Sr. Majestät befinden sich Fürst Metternich, Graf Kolowrat und Graf Segur.

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 7. Mai. (A. Z.) Wutsitsch und Petroniewitsch haben eine in ihrem Namen verfaßte Vorstellung an die Pforte geschickt, worin Beide den herausfordernden Ton, in welchem sie ihre letzten Depeschen an die Pforte verfaßt hatten, herabstimmen und nur noch dringend „im Interesse ihres Vaterlandes“ bitten, daß man sie bis zur Anordnung und Vollziehung der neuen Wahl im Lande belasse, da ihre Gegenwart zur Erhaltung der Ruhe unerläßlich sey, ihre Entfernung aber das Singal zum Ausbruche eines allgemeinen Aufstandes wäre; die Anhänglichkeit und Liebe der Serben zu dem Nachkommen Kara Georg's hätten in der letzten Zeit sich so entschieden ausgesprochen, daß man über den Ausgang der bevorstehenden Wahl keinen Zweifel mehr hegen könne; allein eben diese Anhänglichkeit lasse Unordnungen befurchten, so bald Maßregeln der Strenge gegen dessen entschiedenste Anhänger in Ausführung gebracht werden sollten. Man erwartet hier von diesen an die Pforte gerichteten Vorstellungen einen gunstigen Erfolg und hofft, den Hafiz Pascha, dessen angekündigter Firman die Vorforderung der beiden September-Männer vor eine eigens in Konstantinopel zusammenzusetzende gerichtliche Kommission enhält, zu bewegen, die Bekanntmachung der Großherrlichen Anordnungen aufzuschieben, bis die Antwort auf die letzten Serbischen Depeschen von Konstantinopel angelangt seyn werde. Jedenfalls sind diese beiden Männer entschlossen, sich in Konstantinopel nicht zu stellen, ja man besorgt, daß Wutsitsch der nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Rumelien viele Verbindungen hat, einen Versuch machen möchte, dem jetzt in den Donau-Ländern herrschenden Einfluß entgegenzutreten. Der Mann ist keck und determinirt genug, um das Unsinnigste zu unternehmen. Da er übrigens der Pforte gegenüber sich immer als ein sehr ergebener Unterthan benommen hat und durch die Verhältnisse der neuesten Zeit in noch innigere Verbindung mit den Türken und den Regierungs-Beamten getreten ist, so wird es wohl dem Pascha gelingen, ihn von seinen Entwurfen abzubringen.

Turkei.

Von der Türkischen Gränze, 11. Mai (A. Z.) Die mit neuester Post aus Konstantinopel gekommenen Briefe melden von dort, daß der Kaiserlich Russische Gesandte, Herr von Butenieff, die Anzeige von seiner bevorstehenden Abberufung zum Zweck einer wichtigen Mission nach Rom erhalten

habe, und Herr von Titoff bestimmt sey, ihn in Konstantinopel zu ersetzen. Ferner wird berichtet, daß eine der Töchter des Sultans im Alter von nur wenigen Monaten gestorben; daß der längst erwartete, zu den Friedens-Verhandlungen in Erzerum bestimmte Bevollmächtigte Persiens endlich am 28sten v. M. daselbst eingetroffen, und Sadulla Pascha, welcher bei den blutigen Vorfällen zu Kerbelah ein Kommando bekleidete, von Bagdad in Konstantinopel angekommen sey, um in der daruber eingeleiteten Untersuchung Rechenschaft abzulegen.

Die Aufregung, welche die Serbische Frage in der Turkischen Hauptstadt hervorgebracht hatte, schien in Folge des bekannten Beschlusses der Pforte und der dem Hafiz Pascha ertheilten Vollmachten, wodurch die Sache als abgemacht betrachtet wird, gänzlich beschwichtigt. Die Minister-Conseils, welche in letzter Woche stattfanden, betrafen rein innere Angelegenheiten der Pforte in Bezug auf die schon älteren Verbesserungs-Plane, besonders im Finanz-Zustand des Reichs.

Konstantinopel, 3. Mai. (A. Z.) Ein Courier, den der hiesige Russische Gesandte von Athen erhalten, bringt uber den Zustand Macedoniens, wo große Gährung unter der christlichen Bevölkerung herrschen soll, interessante Nachrichten. Mehrere Agenten des bekannten Serben Wutsitsch sollen bemüht seyn, die Scenen des Jahres 1821 wieder hervorzurufen und einen allgemeinen Aufstand in der Europäischen Turkei zu bewirken. Das Publikum glaubt nicht an die Wahrhaftigkeit dieser Berichte; die Regierung scheint indessen vor der Rachsucht und der Kuhnheit dieses Menschen große Besorgnisse zu fuhlen, denn es sind bereits mehrere Truppen-Abtheilungen nach den wichtigsten Punkten Rumeliens und zugleich auch nach Bulgarien instradirt worden. Selbst hier hatte man in vergangener Woche Serbische Emissaire wittern wollen, und ein Polnischer Emigrirter, der sich le Noir nennt, erregte die Aufmerksamkeit der Turkischen Polizei; er ward verhaftet, wußte jedoch jeden Verdacht von sich zu entfernen und wurde auf freien Fuß gestellt. Im Ganzen läßt sich nicht leugnen, daß eine gewisse Aufregung unter den Christen in der Provinz bemerkbar ist, jedoch wohl nicht so gefahrdrohend, wie man sich einbildet, und ihre Richtung von jener der fruheren Zeiten ziemlich verschieden.

Ein Agent des Fursten Milosch, der sich seit mehreren Wochen hier befindet, entwickelt zum Vortheil seines Herrn große Thätigkeit und findet bei einigen Ministern und selbst im Serail geneigtes Gehör; der alte Milosch hat hier nach Alexander Georgiewitsch noch immer die meisten Chancen fur sich.

Der Kaukasus.

(Aus dem Privatschreiben eines deutschen Reisenden.)

(A. Z.) Dorf Ananur, im Kaukasus, 26. März 1813. .... Den Kaukasus erblickte ich zum erstenmal bei Temrjuk zwischen Taman und Jekaterinodar. Der erste Eindruck den dieses berühmte Gebirg auf mich machte, war unter meiner Erwartung. Ich sah in einer Entfernung von etwa 80 Werst jenseits des Kuban ein bewaldetes Vorgebirg welches von einer höhern Kette uberragt wurde, deren höchste Gipfel ich auf 4 bis 5000 Fuß schätzte. Von der Ostkuste des schwarzen Meeres aus gesehen zeigt sich der Kaukasus viel imposanter als von Kuban, denn über einen Ring der schönsten Wälder ragen dort schon Berge mit ewigem Schnee heraus. Bei Stawropol ist der kaukasische Riese, der Elbrus, sichtbar, aber nur an sehr reinen Tagen, denn die Entfernung beträgt gegen 300 Werste. Mir hatte der Himmel diesen Anblick leider nicht vergönnt, er hatte sich im Hintergrund mit einem Vorhang grauer Wolken umschleiert und vergeblich bestieg ich die Hugel der Umgegend Stawropols, vergeblich strengte ich meine Augen an den weißen Berg durch die Wolkenrisse zu entdecken. Das Wetter war gleich ungunstig bei meiner Ankunft in Georgiefsk. Auf dem Jahrmarkt dieser Stadt sah ich bereits Bewohner vom Elbrus, Tartaren vom Stamm der Karatschai, schöne Männer in tscherkessischer Tracht, welche die kärglichen Producte ihres Gebirgs feil boten, umgeben von Osseten, Kabardinern Nogaiern und — Schwaben! Ja unter diesen wilden Bergbewohnern trifft man deutsche Landsleute, auch unter den grell klingenden Idiomen der Raubhelden des Kaukasus tönt die liebliche Mundart vom Neckar! Diesmal war es mir sehr leicht, meine guten Schwaben, die halb wie Tscherkessen, halb wie Kosaken gekleidet waren, zu erkennen, denn trotz der furchtbaren Bewaffnung mit dem zweischneidigen Kinschal guckten unter der zottigen Tscherkessenmütze so gutmuthige Gesichter hervor, daß ich uber den Contrast lachen mußte. Spielte schon neben dem Tartaren der Krim der schwäbische Colonist eine etwas kümmerliche Figur, wie nahm er sich nun erst aus, neben diesen schlanken Kaukasiern mit den kuhnen Falkenaugen, den edlen Zugen! Sehr schöne Männer sind zwar auch unter den Kaukasiern nicht eben häufig, aber etwas Bedeutendes oder wenigstens etwas Interessantes liegt in den meisten Gesichtern. Besser aber als diese Karbardiner und Osseten gefielen mir doch die ächten Tscherkessen am schwarzen Meer und am Kuban, unter welchen ich mitunter hochherrliche Gestalten sah. Aber auch wahre Waldteufel treten neben diesen ritterlichen Figuren auf: es sind die mongolischen Nogaier welche die Steppengegenden am linken Kubanufer bewohnen, so abscheuliche Faungesichter, so plumpe Gestalten, daß neben ihnen der schwäbische Colonist sich wie ein Gentlemann ausnimmt. Jene deutschen Bauern die ich in Giorgiefsk traf, waren von den Colonien Karas, Nikolajefsk und Konstantinofsk in der Nähe des berühmten Badeortes Pätigorsk zu Hause. Sie bewohnen dort einen fruchtbaren Boden, bauen Kartoffeln und Getreide und finden an den vielen hierher strömenden Badgästen gute Consumenten. „Es geht uns guet — wir

(Beilage.)

№ 40. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Mai. 1843.

g'wenne a schönes Geld!“ sagte einer von ihnen in seinem wurttembergischen Dialekt zu mir. Mit den Kaukasiern ihrer Gegend, meinten diese Colonisten, sey schon auszukommen, sie seyen nicht so bös wie die Tschetschenzen, aber trauen durfte man ihnen doch nicht und immer musse man sich schlagfertig zur Vertheidigung halten, denn es seyen nun einmal „Teufelskerle.“

Von Georgiefsk aus sah ich noch immer nicht die kaukasischen Alpen, wohl aber traten die Berge, welche bei Pätigorsk aus der Steppe sich erheben, die Maschuka und der viel höhere Beschtau aus dem Nebel hervor. Dubois nennt letztern nicht unpassend den „Leuchtthurm für die Nomadenvölker der kaukasischen Steppen.“ Nach Kupffer besteht dieser Berg aus Trachyt und ragt 4000 Fuß über dem Meer. — Am 17. März übernachtete ich in der Kosakenstadt Jekaterinograd. Tags darauf war der Horizont heiter und in aller Fruhe kam mein Begleiter hastig in meine Stube gestürzt mit dem Ausruf: man sehe die großen Berge in dichter Nähe. Ich eilte hinaus, begrüßte den hellsten Tag und war über die gewaltige Scenerie des Kaukasus im Hintergrund aufs freudigste überrascht. Ich kann ohne Uebertreibung sagen daß nie in meinem Leben irgend eine pittoreske Gegend einen so mächtigen Eindruck auf mich gemacht hatte. Vielleicht giebt es auch keinen günstigern Punkt zur Uebersicht der Centralkette der kaukasischen Alpen als Jekaterinograd. Man ist hier in ziemlich gleicher Entfernung von den beiden gewaltigsten Riesen des Kaukasus, dem Elbrus, der im Südwesten ziemlich isolirt als ein ungeheurer Kegel mit plattem Gipfel sich zeigt, und dem Kasbek im Süden, der, ein fast noch schönerer Eiskoloß, recht majestätisch nach dem blauen Himmel aufragte. Der Elbrus wurde meines Wissens noch niemals trigonometrisch gemessen. Die HH. Akademiker welche die Expedition des Generals Emanuel im Jahr 1829 begleiteten und eine barometrische Messung veranstalteten, gaben seine Höhe auf 16,300 Fuß an. Bekanntlich wurde der Gipfel von keinem der Gelehrten selbst erreicht; nur ein Tscherkesse, Namens Killar, erstieg die äußerste Höhe. Der Elbrus besteht aus Trachyt und bildet den Mittelpunkt eines kraterischen Amphitheaters, dessen Halbkreis die Berge Jual, Kinschal, Bermamuk und andere ausmachen. Der Kasbek wurde von Engelhardt und Parrot bestiegen und seine Höhe auf 14,400 Fuß angegeben; nach Meyer beträgt seine Höhe 14,730 Pariser Fuß. Zwischen diesen beiden höchsten Bergen des Kaukasus ragen so viele mächtige Schneegipfel in Form von Domen, Kegeln, Säulen, Hörnern, Pyramiden empor, daß das Auge lange zweifelhaft bleibt, welche Gipfel es fur die höchsten halten soll. Ich genoß des prächtigen Schauspiels bis in die sinkende Nacht. Beim Kosakendorf Alexandroff sah ich den Sonnenuntergang hinter dem Elbrus; der einsame Koloß war ganz von einem Flammenroth umgluht. Die höchsten östlichen Berge blieben auch nach dem Versinken der Sonne noch erleuchtet, am längsten erglänzte der Gipfel des Kasbek. Dieser Genußreiche Tag gab fur die zahllosen Gefahren und Widerwärtigkeiten der Reise einigen Ersatz. Es war wohl gut daß mich diese große Natur etwas zerstreute, denn gerade der Weg von Jekaterinograd bis Wladikawkas ist der gefährlichste, und ich hörte die Kosaken entsetzliche Dinge von den räuberischen Tschetschenzen erzählen. In der Ferne mag es immerhin manchen geben welchen die Energie und Unabhängigkeitsliebe der kaukasischen Bergvölker enthusiasmirt; wer in der Nähe Zeuge ihrer Grausamkeit ist und sein eigenes Leben von ihren Säbeln unaufhörlich bedroht sieht, wird es immer lieber mit einer Macht halten, deren Lanzen den Reisenden schützend umgeben.

Bei Wladikawkas zog ich endlich in das Gebürge ein durch den berühmten Engpaß, der nach Grusien fuhrt. Die ersten Bergketten sind neptunischen Ursprungs, sie bestehen aus Kolk, Sandstein und Conglomerat. Alle Schichten sind stark aufgerichtet mit steilem Einfall von Suden nach Norden. Dann kommt Thonschiefer, dessen Schichten öfters ganz auf dem Kopf stehen. Es ist aber sehr wahrscheinlich daß die Gipfel der Berge welche uber die Felswände des Engpasses sich erheben, schon hier aus vulcanischem und plutonischem Gestein bestehen, welches das geschichtete Gebirge durchbrochen und gehoben hat. Denn fast alle Rollsteine, welche durch Lawinen und Regenbäche von den Höhen herab in den Engpaß gestürzt worden und diesen jetzt ganz überlagern, bestehen aus Trachyt, Porphyr Granit, Gabbro. Nach einer Strecke von etwa 20 Werften hört die geschichtete Formation auf; es erscheint zuerst Phonolith, dann bildet Granit die Wände des Passes, welcher öfters von Gabbro und Serpentin durchsetzt wird. Der Kasbek besteht aus Porphyr, wie auch die meisten Gipfel der Hauptkette. Die Formen der Felsen werden da wo das plutonische Gebirge statt der neptunischen Bildung auftritt, viel wilder und malerischer. Uebrigens muß ich gestehen, daß das Innere des Kaukasus mir weniger pittoresk, weniger großartig vorkam, als ich es nach der Schilderung einiger Reisenden und nach dem Eindruck den der Anblick des Gebirgs in einiger Ferne auf mich gemacht, erwartet hatte. Der Kaukasus ist hier nicht so reich an Baumschmuck wie am schwarzen Meer. Schon bei Lars verschwinden die Wälder. Dann wandert man bis Pasananur nur zwischen kahlen Höhen von Fels und Schnee, eine Gegend von so monotonem Anblick daß man ihrer am Ende recht überdrussig wird. Ein anderer Umstand der den grandiosen Eindruck des Kaukasus hier schwächt, ist die Höhe des We-

ges über den man wandert. Auf der Straße zwischen Kobi und Kefchauer fährt der Postwagen auf einer Höhe von 7530 Fuß. Die Schneeberge, selbst der Kasbek und der Kreuzberg, erscheinen von solcher Höhe aus betrachtet lange nicht mehr so imposant wie von der Steppe bei Jekaterinograd aus gesehen. Freilich mögen die vielen noch unzugänglichen Gegenden so manche herrliche Ansichten bergen, auf deren Genuß man fur jetzt verzichten muß. Die kaukasische Bergnatur hat überhaupt einen Reiz eigenthümlicher Art, ziemlich verschieden von den Alpen in Tyrol und der Schweiz. Diese Natur klar und lebendig zu schildern wäre eine dankbare Aufgabe welcher leider meine Feder nicht gewachsen ist. Einen Naturzeichner wie Humboldt oder Leopold v. Buch möchte ich hier wunschen, um in seiner genialen Eigenthümlichkeit den gewaltigen Charakter dieses Gebirgs aufzufassen und zu beschreiben. Auch ein Poet mit dem klaren, großen Auge Goethe's wäre hier an seinem Platze. Der Leser wurde dann freilich von dem Kaukasus einen andern Begriff empfangen als durch die hochtrabenden Beschreibungen eines deutschen Professors, wimmelnd von „brustzersprengender Großartigkeit — geheimnißvoller Stille — purpurner Finsterniß" und ähnlicher Phraseologie „unerquicklich wie der Nebelwind." Schwulstige Aeußerungen eines aufgeschraubten Enthusiasmus sind am unpassendsten bei Schilderungen der Natur, deren Schöne nur von Menschen, in welchen einfacher Sinn, Klarheit und Ruhe der Seele vorwaltet, innig empfunden und wahr wiedergegeben werden kann. Ich möchte jedem reisenden Schriftsteller rathen bei seinen Skizzen wie Goethe sich unausgesetzt die Frage zu stellen: ist es der Gegenstand oder bist du es der sich hier ausspricht? . . . .

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Der neue von Herrn Mauvais in Paris am 3. Mai entdeckte Komet ist dort auch am 4., 6. und 8. beobachtet worden, und seine Bahn konnte hiernach vorläufig bestimmt werden. Er stand der Sonne am 11. Mai am nächsten (34 Millionen Meilen) und wird am 15. Dec. den doppelten Abstand erreicht haben. Bis gegen Ende Juni nähert er sich der Erde (bis zu 18 Mill. Meilen). Er rückt langsam durch den Pegasus nach Südosten, und wird in der Mitte Juni die Ekliptik durchschneiden, da wo die Sternbilder des Wassermanns und der Fische einander begrenzen. Später wird er immer südlicher rücken und sich zugleich von der Erde entfernen. Es ist nur wenig Aussicht ihn in unsern nördlichen Gegenden aufzufinden, da die Nächte jetzt zu hell sind; auch sind bis jetzt nur von Paris aus Nachrichten und Beobachtungen über ihn bekannt geworden. Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Gustav Czerwonka; den Stud. med. Carl Friedrich Christian Dyrssen; den Stud. camer. Alexander von Gernet, und den Stud. philos. Theodor Georg Kayser von Rikheim — aus Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Mai 1843. 2

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johann Gustav Wilhelm Carlblom, Franz Georg Lichtenstein und Emil Andreas Florentin Lundberg; die Stud. jur. Eduard de Bruyn, Herrmann Ernst Heinrich Vogt, Arthur von Wulff und Eduard von Wulff; den Stud. diplom. Michael Iflavin; die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Moritz Siegel und Julius Eduard Herrmann Kleinenberg; den Stud. philol. Heinrich Wilhelm Adolph Keller; die Stud. oecon. Ludwig Johann Theodor Korff und Anton Petersen, den Stud. pharm. und Apothekergehülfen Julius Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1843. 1

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 167 belegene dem Otto Birkenberg gehörige Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Karl Fricke eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato also spätestens bis zum 23. Juni 1844, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; desgleichen werden alle diejenigen, welche Vermögensstücke des Verstorbenen als Pfand oder aus anderen Gründen in Händen haben, hiermit auf's strengste angewiesen, selbige zur Vermeidung der für die Verheimlichung fremden Eigenthums gesetzlich bestimmten Strafen, beim Rathe einzuliefern. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter Kredit-Societät der Herr Bernhard Baron von Wolff für sich und in Vollmacht seiner Mutter der verwittweten Frau Baronne von Wolff geb. Amalie von Rautenfeld und seiner Brüder des Herrn Ordnungs-Gerichts-Adjunkten Sigismund, des Herrn Clemens und des Herrn Maximilian, Gebrüder Barone von Wolff auf die ihnen zur Zeit noch gemeinschaftlich gehörigen Güter Semershof und Marienstein, in den Kirchspielen Marienburg und Oppekaln des Wendenschen Kreises belegen, um Erhöhung des bereits auf vorgenannten Gütern ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 12. Mai 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem im Dörptschen Kreise und Koddaferschen Kirchspiele belegenen Gute Catharinenhof, das zum Nachlasse der weiland Frau Beata Baronin von der Pahlen geborenen von Ritter, gehörige Mobiliar am 4. Juni c. und an dem Folgetage auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. 1

Dorpat, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Geschichts-Bibliothek für's Volk, enthaltend: allgem. Weltgeschichte von R. Fried. — Geschichte des Kaisers Napoleon von J. Sporschil. — Leben Benj. Franklins. — Geschichte des preußischen Staats von Fr. Trautmann. — Leben der preußischen Helden: Blücher, Gneisenau und Scharnhorst. — Geschichte der Jesuiten von Duller. — Geschichte der vorzüglichen Mönchsorden. — Geschichte Thüringens

von Thuringus. — Geschichte Griechenlands von Ed. Apel. — Geschichte der spanischen Inquisition und der Hexenprocesse. 10 Bde. 1 R. 15 K.

Flathe, Ludw., Gustav Adolph und der 30jährige Krieg. 4 Bde. mit 48 Abbildungen. 1842. 2 Rbl. S.

Göthes Werke

56r bis 60r Band.

(Fortsetzung zu der früheren Taschenausgabe in 55 Bänden.) Preis 2 Rbl. S.

Bekanntmachungen.

Der alljährliche hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesen Sommer am 20., 21. und 22. Juli, alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Herrn Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokal zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig, mit Angabe der Quantität, dem Herrn Commissionär V. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160 im eigenen Hause) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 12. Mai 1843. 2

Die zur Einführung des Wollmarkts bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Zu verkaufen.

Aus Mangel an Stallraum werden vier Wagenpferde, Rappen, verkauft; zu erfragen bei dem Herrn Universitäts-Stallmeister v. Daue. 2

Ich habe eine kleine Parthie Kleesaat in Dorpat stehen, die man zu 5 Rbl. S. das Pud, bei den Gebrüdern Gebhardt daselbst empfangen kann. G. Stein. 3

Gute, wasserfeste Dachpappen, getheerte und ungetheerte werden von der Rappinschen Papierfabrik geliefert. Bestellungen können durch die Herren Gebrüder Gebhardt, oder über die Post, an die Adresse des Unterzeichneten, gemacht werden.

Rappin Papierfabrik, 11. Mai 1843. 2*

C. F. Silsky.

Aufs Neue empfingen wir eine Sendung verschiedener Toilett- und Waschseife aus der Fabrik des Herrn J. A. Rücker in Riga; worunter sich besonders die patentirte Palmseife durch vorzügliche Qualität und billigen Preis auszeichnet. 2*

Gebrüder Gebhardt.

Personen, die gesucht werden.

Eine Frau in einer kleinen Wirthschaft, die zugleich die Aufsicht über zwei Kinder übernimmt, wird gewünscht. Das Nähere bei Kaufmann Lüetten, wohnhaft am Fischmarkt. 2

Wer den erforderlichen Klassenrang besitzend, und in Kanzellei-Arbeiten geübt, Willens seyn sollte, das Amt eines Schriftführers der Dörptschen Oekonomie-Bezirks-Verwaltung zu übernehmen, beliebe sich hierselbst zu melden.

Dorpat in der Bezirks-Verwaltung der Reichsbesitzlichkeiten den 1. Mai 1843. 1*

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Verloren.

Am Himmelfahrtstage Vormittags, ist auf dem Wege von der Schünmannschen Buchdruckerei bis zur neuen esthnischen Kirche ein schwarzbrauner Sonnenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 3

Abreisende.

Herrmann Girgensohn, Arzt 1. Abth. verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 3

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen C. Kühn Schornsteinfegergesell. Den 20. Mai. 3

Otto Johann Martensen, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 3

Uhrmachergehülfe R. Graumann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 1

Handlungscomis Georg Ludwig Wilh. Brinkmann wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 13. Mai. 1

Eduard Stiery verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. Den 13. Mai. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 41. Dienstag, 25. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Jalta. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Haiti. — Neue Organisationen der Pferdegestüte-Verwaltung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. S. M. der Kaiser haben im beständigen Wohlwollen für die Armee und zur Ergänzung der dem Personal derselben durch Verbesserung des Unterhaltes und Erhöhung des Gehaltes der Generalität, der Stab- und Ober-Officiere der Landtruppen erwiesenen Gnaden, Allergnädigst geruht vom 1. Mai d. J. an den Gehalt der im Ressort der Landtruppen stehenden Medicinal- und Auditoriats-Beamten, so wie auch der Zeugwärter und Unter-Zeugwärter des Ingenieur- und des Artillerie-Ressorts zu erhöhen. Zugleich haben S. M. der Kaiser besondere Reglements über das Personal der Militair-Medicinal- und Auditoriats-Beamten Allergnädigst zu bestätigen geruht, durch welche denselben neue, ihren Dienst im Militair-Ressort vollkommen sichernde Vorrechte ertheilt worden sind. (St.Pet.Ztg.)

Befördert sind vom Ingenieurcorps der Wege-Communicationen zu Lieutenants, die Secondlieutenants: Heinrich, König, von Schilder 2, Rummel, Fetting 2, Grave 4, Pol 2; zu Secondlieutenants, die Fähnriche: Fetting 3, Schwarz, Böttiger 5, Rautenberg; zu Fähndrichs: Heimann, Schmidt, Baron Rosen, Tiedeböhl.

Befördert werden: zu Kollegien-Assessoren der bei dem Bezirks-Chef der Ackersoldaten des Nowgorodschen, Witepskischen und Mohilewschen Gouvernements zu besonderen Aufträgen stehende Beamte 9. Klasse Ottilier, der Buchhalter-Gehülfe in der Kanzellei des Kriegsministeriums, Titulär-Rath Styr und der Kriegs-Kommissär, Rentmeister des Stabes vom Gendarmenkorps, Titulär-Rath Kranz, der Kanzelleibeamte des Kriegsministeriums, Kollegensekretär Bohomolz zum Titulär-Rath und der im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten ohne Rang dienende Baron Alexander Krüdener zum Kollegien-Registrator.

Der Gouvernements-Forstmeister von Grodno, Hofrath Neumann, ist zum Obristlieutenant umbenannt.

Dem wirklichen Geheimenrath Senateur Stehr sind Allergnädigst die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen worden.

Der Inspector und Oberarzt des Moskauschen Golitzinschen Hospitals Dr. med. Staatsrath Blumenthal ist zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe ernannt. (Ruß.Inv.)

Jalta, 17. April. Gestern um 3 Uhr Nachmittags wurde auf dem Gute Ihrer Maj. der Kaiserin, an der Südküste der Krym, Orianda, in Gegenwart des Herrn Generalgouverneurs von Neurußland und Bessarabien, Grafen Woronzow und dessen Gemahlin und vieler andern Anwesenden der Grundstein zu dem Palaste Ihrer Majestät mit vieler Feierlichkeit gelegt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Gestern war Generalversammlung der Pariser Sparkassenverwaltung unter'm Vorsitz des Hrn. Benjemin Delessert. Aus dem Bericht über die Operationen im Jahr 1842 ergeben sich folgende Notizen: Die Summe der Einzahlungen überstieg die des Jahrs 1841 um vier Million Fr.; der Ueberschuß der Einzahlungen gegen die Rückzahlungen erreichte im Laufe des Jahres 1842 die Summe von 12 Mill. Fr. Am 31. Dezember 1842 schuldete die Sparkasse den 150,000 Einlegern 95,370,000 Fr. — Die Zahl der neuen Einleger stieg im letzten Jahr auf 35,653, worunter 27,400 aus den arbeitenden und dienenden Classen; der Durchschnitt der einzelnen Einlagen war 181 Fr. — Unter den Provinzialsparkassen hatten Bordeaux, Marseille und Lyon im Jahr 1842 die stärksten Einnahmen, nemlich: 10,718,000, 9,848,000, und resp. 6,184,000 Fr.

Paris, 21. Mai. Als einen Beitrag zu der Geschichte des Kampfes, der sich neuerdings zwischen der Geistlichkeit und der Universität auf eine so heftige Weise entsponnen hat, mag der nachstehende Artikel des Journal des Débats dienen: „Es giebt in Frankreich — wer sollte es glauben! — eine ganze Körperschaft, eine aus Männern zusammengesetzte Körperschaft, welche anscheinend gelehrt und achtungswerth sind, und sich doch einzig damit beschäftigen, die Jugend zu verderben, ihr statt Religion Atheismus, statt Moral alle möglichen Laster lehren, und sie systematisch zu allen Verbrechen heranziehen. Der Chef dieser Körperschaft ist Herr Villemain; die Haupt-Mitglieder derselben sind die Herren Cousin, Dubois, Thenard, Orfila, St. Marc-Girardin u. s. w.; an der Spitze derselben standen zu verschiedenen Zeiten die Herren Guizot, von Salvandy, Royer-Collard, Fontanes, Cuvier, ohne daß die Verschwörung, welche sie gegen Gott, gegen die Tugend, gegen die Gesellschaft und gegen die ganze Menschheit spinnt, auch nur einen Augenblick lang unterbrochen gewesen wäre; diese Körperschaft ist die Universität. Wenn man etwa glaubt, daß wir übertreiben, so lese man das Monopole universitaire, ein Werk, welches in Lyon erschienen ist und welches man einem Geistlichen jener Stadt zuschreibt. Dasselbe gewährt eine angenehme und nützliche Lektüre. So heißt es darin unter Anderem: „Wenn man fragt, ob der gottlose und unsittliche Unterricht auf der Universität bei der Jugend, die gezwungen ist, sich ihm zu unterwerfen, irreligiöse und unsittliche Früchte hervorbringen muß, so ist dies dasselbe, als wenn man fragte, ob das Wachs sich nicht unter den Händen des Künstlers formte, ob das Oel im Feuer nicht brennt, ob die Jugend nicht mehr ist, was sie immer war, und ob die Erziehung aufgehört hat, den Menschen zu bilden; es ist dasselbe, als wenn man fragte, ob das Monopol nicht von denen, die es errichtet haben, als ein Mittel betrachtet wird, ob man es ohne Zweck und ohne Absicht gegen die Verfassung, gegen die Gesetze und gegen das laute Geschrei aller aufgeklärten und religiösen Familienväter in Frankreich aufrecht erhält. Einer von Beiden muß für verblendet oder für unsinnig gehalten werden: entweder Herr Villemain oder Frankreich.“ — Man sieht: Herr Villemain, das Conseil des öffentlichen Unterrichts, die Professoren wissen vollkommen, was sie thun und worauf sie hinarbeiten. Ihr Ausgangspunkt ist der Atheismus; ihr Zweck.... man höre: „der Selbstmord, der Vatermord, der Menschenmord, der Kindermord, das Duell, der Ehebruch, der Diebstahl, die Beraubung, der Betrug, das falsche Zeugniß, die Verleumdung, der falsche Eid, die Verletzung alles Dessen, was man Gesetze nennt, u. s. w.“ Alle diese Verbrechen, und noch viele andere, sind nach den Grundsätzen der Universität „nur Dinge, die sind, weil sie seyn müssen, und es ist eben so wenig Unrecht, sie zu begehen, als daß es von dem Feuer Unrecht ist, daß es brennt.“ — Man wird sich ohne Zweifel fragen, welches Interesse die Universität dabei haben kann, in den Herzen der Jugend jeden Begriff von Tugend und von Religion zu vernichten; denn am Ende sind doch jene Professoren, jene Mitglieder des Unterrichts-Conseils größtentheils auch Familienväter. Dieselben Grundsätze, die sie unseren Kindern einflößen, flößen sie auch den ihrigen ein. Man könnte allenfalls begreifen, daß eine ehrgeizige Association, die frei von allen Familienbanden und von dem Geiste der Corporation beherrscht wäre, bei Erziehung der Jugend sich wenig darum kummerte, ob sie Menschen und Bürger bildete, wenn sie sich nur Kreaturen und Anhänger heranzöge; aber die Universität ist die Gesellschaft selbst; sie ist nicht auf das bloße Interesse der Corporationen beschränkt, sie steht mit der Familie und dem Staate in der engsten Verbindung. Wenn die Universität alle Verbrechen entfesselte und alle Bande der Gesellschaft zerrisse, so würde sie selbst das erste Opfer ihres verderblichen Unterrichts seyn. Sie würde nicht den Staub von ihren Füßen schütteln und ihre Lehren wo anders predigen können. Jesuit kann man überall seyn, zur Universität kann man nur in Frankreich gehören.“

Die Regierung hat kürzlich in ihren offiziellen Organen der Nachricht widersprechen lassen, welche Englische Blätter gegeben hatten, daß nämlich der Gouverneur der Marquesas-Inseln in einem Gefechte mit den wilden Inselbewohnern den Tod gefunden habe. Indeß berichtet das aus der Südsee in Bordeaux eingelaufene Schiff „Les deux Clementines“, daß bei seiner Abfahrt von Valparaiso das Gerücht von einem zwischen den Französischen Occupations-Truppen und den Bewohnern der Insel Nukahiwa erfolgten Zusammenstoße daselbst einige Konsistenz gewonnen hatte, und man erzählte sich den Vorfall in folgender Weise. Mehrere Deserteure des dort stationirten Kriegsschiffes hatten sich zu den Einwohnern der Insel geflüchtet, weshalb der Gouverneur sie von denselben zurück verlangte. Die vornehmsten Häuptlinge hätten aber deren Auslieferung verweigert unter dem Vorgeben, daß die Gesetze der Gastfreundschaft ihnen geböten, den Flüchtlingen den erbetenen Schutz nicht zu versagen. In Folge davon hätte dann der Gouverneur, da kein anderes Mittel übrig blieb, seine Zuflucht zu der Anwendung von Waffengewalt nehmen zu müssen geglaubt, indem er eine Abtheilung Truppen gegen diese Häuptlinge abschickte. Als der diese Abtheilung befehligende Offizier in der Nähe der vorzüglichsten Wohnungen der Insel ankam, bemerkte er einen Haufen Insulaner in einem benachbarten Gehölze versteckt. Er ging allein auf das Gehölz zu, um es genauer in Augenschein zu nehmen, als die darin versteckten Leute plötzlich Feuer auf ihn gaben und ihn tödlich verwundeten. Auf den durch das Gewehrfeuer entstandenen Lärm eilte der Gouverneur an der Spitze seiner Truppen selbst hinzu, wurde aber bei einer zweiten Ladung, die von den Insulanern auf sie abgefeuert wurde, auf dem Platze niedergeschossen, während seine Truppen von allen

Seiten von überlegenen und jeden Augenblick noch anwachsenden Streitkräften angefallen, nach einem kräftigen Widerstande gezwungen wurden, sich in das neuerrichtete Fort zu flüchten, wo allein sie Schutz und Sicherheit zu finden vermochten.

Einige Stunden nachher machte nun die Garnison des Forts in verstärkter Anzahl ihrerseits einen Ausfall gegen die Insulaner, und nun war die Reihe an diesen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie liefen aus einander mit Zurücklassung von mehr als Hundert Todten auf dem Platze. Seitdem soll die Ruhe nicht wieder gestört worden sein.

Ueber die Algierischen Angelegenheiten enthält der Courrier français Folgendes: „Aus allen Nachrichten, die uns seit einiger Zeit aus Afrika zugehen, ergiebt sich, daß der Aufstand, der im Laufe des Winters bei den Beni-Menasser ausbrach, sehr tief verzweigt war; aber Dank der von unseren Generalen entwickelten Thätigkeit und der unermüdlichen Ausdauer unserer Truppen, haben die Versuche Abd el Kader's nur einen halben Erfolg gehabt. In mehreren Agaliks ward die Insurrection in der Geburt erstickt. Man kann sich indeß über den Zustand der Angelegenheiten nicht täuschen; derselbe ist weniger günstig, als man vor den letzten Ereignissen allgemein glaubte. Abd el Kader hat uns bewiesen, daß er noch im Stande ist, uns zu beunruhigen; er befindet sich noch an der Spitze ziemlich zahlreicher Streitkräfte und wird seine Streifzüge noch lange Zeit fortsetzen können. Indeß ist es schon von Wichtigkeit, daß es gelungen ist, den Feind in das Innere zurückzudrängen, wo unsere Truppen ihn immerwährend im Zaum halten und ihn verhindern können, sich dem Küsten-Gebiete zu nähern. In der That werden die ersten Kolonisations-Versuche auf den der Küste zunächst liegenden Punkten gemacht werden müssen, und die Errichtung des Lagers bei El-Esnam, von wo aus es leicht sein wird, die Völker zu beherrschen, welche das reiche Schelifthal bewohnen, ist in unseren Augen eine Thatsache von großer Wichtigkeit. El-Esman liegt 8 Stunden vom Meere entfert; die Truppen, welche dort stationiren werden, können leicht von Tenez aus verproviantirt werden, da eine bereits vollendete, fahrbare Straße die beiden Punkte verbindet. Die mobile Kolonne, welche bei El-Esnam lagert, steht unter den Befehlen des tapferen General Cavagnac, und ist nicht weniger als 3000 Mann stark."

Es sind Nachrichten aus Guadeloupe bis zum 12. April in Havre eingetroffen. Der „Gomer" war bereits in Pointe à Pitre mit den ersten Unterstützungen von Frankreich angekommen, und der Gouverneur hatte die tröstlichen Nachrichten, welche derselbe mitbrachte, in einer Proclamation angezeigt, die die Gefühle des innigsten Dankes gegen das Mutterland aussprachen.

Die gestern beendigten Wettrennen in Chantilly waren diesmal ungewöhnlich belebt, indem das Rennen um den großen Preis des Jockei-Klubs ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum herbeigezogen hatte. Dieser Preis bestand aus 7000 Fr. Der Einsatz 600 Fr. 300 Fr. Reugeld. Es waren 26 Pferde eingeschrieben, wovon 16 Reugeld bezahlten. Für die hiesigen Verhältnisse war der Betrag der Wetten ungeheuer. Das Favoritpferd war des Herzogs von Nemours „Coquelucke". Die „Renonce" des Grafen von Pomalba, gegen die man noch kurz vor dem Abreiten 500 gegen 10 gewettet hatte, war Siegerin und brachte ihrem Besitzer über 150,000 Fr. ein. Man nennt einige Mitglieder des Jockei-Klubs, die bei dieser Gelegenheit beinahe 4000 Louisd'or verloren haben. Unter den Mitgliedern des Klubs herrschte eine Bewegung, wie man sie hier noch nie gesehen hat.

Da es jetzt keine politische Frage in der Kammer zu erörtern giebt, so fangen die Deputirten bereits an, theils Paris zu verlassen, theils nicht mehr an den Berathungen Theil zu nehmen. Herr von Lamartine ist nach Mâcon abgereist, wo große Ovationen seiner warten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er vor der Eröffnung der nächsten Session nicht mehr nach Paris zurückkehren wird. Herr Thiers zeigt sich schon seit langer Zeit nicht mehr eifrig in den Sitzungen, sei es aus Berechnung oder aus anderen Ursachen. Seine Geschichte des Kaiserreichs, woran er mit der größten Thätigkeit arbeitet, scheint ihn ganz und gar in Anspruch zu nehmen. Er steht jeden Morgen um 5 Uhr auf und ist seit langer Zeit nicht einen Tag hiervon abgewichen. Sein Werk, welches bekanntlich aus 10 Bänden bestehen soll, ist über die Hälfte fertig, und wenn sonst nichts Außerordentliches dazwischen kommt, so wird es in achtzehn Monaten beendigt sein. Herr Thiers ist durch seine Gesundheit und die erstaunliche Leichtigkeit, womit er arbeitet, sehr begünstigt. Einige Bruchstücke seiner Geschichte, die er seinen Freunden mittheilte, haben sowohl durch die klare und bestimmte Darstellung, als durch die Neuheit der Thatsachen und der Ansichten das lebhafteste Interesse erregt. Niemals hatte ein Geschichtschreiber mehr Dokumente und Hülfsquellen zu seiner Verfügung als Herr Thiers; er konnte die Aussagen aller ausgezeichneten Männer, die Bonaparte umgaben, sammeln; er hat alle Archive zu seiner Disposition, und es giebt, so zu sagen, keinen einzigen Umstand in dem Leben des Kaisers, der nicht zu seiner Kenntniß gekommen und durch unverwerfliche Zeugnisse bestätigt worden wäre. Es ist schwer, sich eine Idee zu machen von den umfassenden Forschungen und Studien des Herrn Thiers, so wie von der Vorsicht, womit er verfährt. Während der Monate, die er jährlich bei seinem Schwiegervater in Lille zubringt, ließ z. B. der General-Lieutenant Corbineau durch die Truppen seiner Division unter den Augen des Herrn Thiers die berühmtesten Schlachten des Kaiserreichs darstellen und die damaligen Bewegungen der Armeen so genau wie möglich nachahmen. Inwiefern ein solches Schauspiel einem Historiker von Nutzen sein kann, wissen wir nicht; wir erwähnen dieses Umstandes nur, um zu zeigen, was Herr Thiers Alles aufbietet, um die Thatsachen seiner Geschichte zu erforschen. Der ehemalige Con-

seits-Präsident besitzt eine ausgezeichnete Sammlung von Plänen und Karten, und er scheint auf diesen werthvollen Dokumenten alle Bewegungen der Kaiserlichen Armeen mit der gewissenhaftesten Genauigkeit studirt zu haben. Das Werk selbst wird übrigens mit der größten Ungeduld erwartet, und wie erstaunlich auch der Erfolg seiner Geschichte der Revolution gewesen ist, seine Geschichte des Kaiserreiches wird gewiß noch größeres Glück machen.

England.

London, 20. Mai. Ihre Majestät die Königin, welche schon seit vier Tagen wieder spazieren fährt, begiebt sich heute mit ihrem Gemahl und ihren Kindern nach Claremont, wo die Königl. Familie zehn bis vierzehn Tage bleiben wird.

Der Versammlung welche der Verein gegen die Korngesetze vorgestern in der City im Gebäude der Handelshalle hielt, wohnten die bekannten parlamentarischen Verfechter dieser Sache, mit Ausnahme des abwesenden Herrn Cobden, bei. Der Vorsitzende Herr Wilson, sagte: „So sind wir denn wieder beisammen, ungebeugt und ungeschreckt durch das Vorgefallene, fest vertrauend auf die Wahrheit und Billigkeit der von uns vertretenen Grundsätze, und in der gewissen Ueberzeugung, daß dieselben über kurz oder lang siegen müssen (Beifall). Das Ergebniß der Abstimmung am Montag ist hochwichtig und muß die ernstlichste Beachtung der Burger von London erwecken; denn drei Vertreter dieser größten Handelsstadt der Welt haben für das Monopol und kein einziger Vertreter der Londoner City hat für die Villiersche Motion gestimmt (lautes Geschrei: Schändlich!). Die Londoner Citybewohner sind als Wähler verpflichtet, deshalb Rechenschaft von jenen zu fordern, welche die besten Interessen ihrer Vertretenen geopfert haben (Beifall und Ruf: Wir werden es!). Wären diese Leute die Vertreter von Manchester, Stockfort oder Salford, und hätten sie so gestimmt, dann würde sicherlich kein Jahr vergehen, ohne daß sie für ihr schmähliches Verhalten zur Rechenschaft gezogen würden.“ Herr Villiers nahm nun unter lautem Beifall der Versammlung das Wort und schilderte die verderblichen Wirkungen der Korngesetze, denen das Elend des Volkes größtentheils beizumessen sey. Erst jetzt werde dies von allen Klassen des Volks, selbst von den Pächtern erkannt, und nur die Aristokratie des Landbesitzes sey gegen die Aufhebung, während man in England und Wales allein 1,400,000 Arme zähle und im vorigen Jahre 128,000 Menschen ausgewandert seyen. Selbst mehrere große Grundbesitzer hätten sich gegen die Korngesetze erklärt, und die Verwerfung seiner Motion dürfe daher die Freunde des Volks nicht abschrecken. Die Pflicht der Londoner City aber, wie aller anderen Theile des Landes, sey es, eine laute und nicht zu mißdeutende Erklärung gegen das Fortbestehen jener Hungergesetze abzugeben (großer Beifall) Herr Ward freute sich, daß die Londoner Citybewohner endlich aus ihrer langjährigen Apathie hinsichtlich der Korngesetze erwacht und entschlossen seyen, an dem Kampfe gegen dieselben Theil zu nehmen. Die Beschränkung des freien Handels sey eine Schmach für England; wenn aber London gegen diese Schmach sich gleichgültig zeige, so stehe nicht zu erwarten, daß die kleine Minorität im Unterhause dem Uebel abhelfen könne, was nur dann möglich sey, wenn sie durch eine mächtige Majorität außerhalb des Hauses unterstützt werde. Unter den 381 Mitgliedern, die am Montage zu Gunsten des Monopols gestimmt, seyen 202 Grafschafts-Mitglieder, die ein persönliches Interesse bei der Frage hätten oder zu haben glaubten; die übrigen aber gehörten meistens kleinen Flecken an, deren Wahlrecht zu vertilgen in der Reform-Akte vergessen worden sey. Für London zieme es sich jetzt, in dem Kampfe voran zu stehen, der durch unausgesetzte Agitation, durch fortwährende Aufrufe an das Volk und durch immer wiederholte Aufforderungen an das Parlament um Aufhebung der schädlichen Gesetze geführt werden müsse. Die Wirkung bleibe dann sicherlich nicht aus, und Sir Robert Peel habe in dieser Voraussetzung die ihm angesonnene Verpflichtung, während seiner Amtsdauer keine Veränderung jener Gesetze zu genehmigen, klüglich abgelehnt und sich blos auf die jetzige Session beschränkt. Wenn die Agitation, welche jetzt auch unter den Pächtern schon Fortschritte mache, nur kräftig und unablässig fortgesetzt werde, so sey es weder der Regierung, noch dem Parlament möglich, die Korngesetze noch fernere zwei Jahre lang aufrecht zu erhalten.

Die irischen Angelegenheiten wurden kürzlich im Oberhaus durch eine Motion des Marquis von Clanricarde, auf Wiederabdruck des zweiten Berichts der Eisenbahncommissarien für Irland, zur Sprache gebracht. Der Antragsteller fragte, warum wohl die Capitalisten ihr Geld lieber nach Frankreich schickten, dort Eisenbahnen anzulegen, als nach Irland, und beantwortete sich seine Frage selbst dahin, es geschehe, weil sie der Dauer der Ruhe in Irland nicht trauten. Lord Brougham beklagte, daß allen Verbesserungen in Irland unüberwindliche Hindernisse im Wege stünden, so lange die gegenwärtige Agitation anhalte. Irland's Zustand sey so unsicher und beunruhigend, daß kein vorsichtiger Capitalist sich dort auf irgend ein Unternehmen einlassen könne. Als darauf Lord Campbell bemerkte, scharfe Reden und scharfe Maßregeln würden das Uebel nur noch verschlimmern, nahm Brougham, der die Anspielung auf sich zu beziehen wohl Ursache haben mochte, nochmals das Wort, wie folgt: „Heißt das eine herbe Sprache führen, wenn man sagt, daß die Leute, welche jetzt Irland unähnlich machen jedem andern Lande unter der Sonne in Agitation, in Aufregung, in Allem, was nur noch nicht völlige Rebellion ist, die Feinde ihres Landes seyen? Wir sollen keine herbe Sprache führen, wir sollen nicht sagen, daß die, welche Irland in einen solchen Zustand gebracht haben, Irland's Feinde sind, aber wir sollen als Körperschaft und als Individuen, als Parteien und mit Namen, als die

bittersten Feinde Irland's ausgeschrien werden. Allerdings ist mein edler und gelehrter Freund (Lord Campbell) noch nicht namentlich geschimpft worden — zu dieser Auszeichnung ist er noch nicht gekommen — aber andere edle Lords sind (von O'Connel in der Repealassociation und gar oft schon) mit Namen genannt worden und der edle und gelehrte Lord — falls er nicht verschmäht, ein Whig geheißen zu werden — muß zugeben, daß er mit zu denen gehöre, die in Irland der öffentlichen Verwünschung denuncirt werden. Ich muß protestiren gegen die Insinuation, als riethe ich zur Anwendung verfassungswidriger Mittel zur Heilung des großen Uebels. Ich halte aber dafür, daß die Aufbietung aller Befugnisse, welche das Gesetz der Krone einräumt, zur Abwendung eines Friedensbruchs unter allen Handlungen die zumeist constitutionelle ist; ich halte es für Pflicht der Regierung, daß sie die in ihre Hände gelegte Macht brauche, um der Unzufriedenheit Einhalt zu thun, ehe sie übergehe in Aufruhr." — Der Herzog von Wellington äußerte: „Was die Ausfälle angehe, welche an einem andern Orte gegen Ihre Lordschaften gerichtet worden wären, so gehöre er auch zu denen, welche geschmäht worden seyen; es freue ihn, sich in so guter Gesellschaft zu finden; im Uebrigen könne er aber nur sagen, daß er seit vielen Jahren auf solche Angriffe durchaus nicht geachtet habe; er werde fortfahren, nach besten Kräften seine Pflicht zu thun im Dienste der Königin, oder wo es sonst sey, ganz und gar unbekümmert um Vorgänge, wie die, auf welche hingedeutet werde; auch erlaube er sich den edlen Lords auf beiden Seiten des Hauses in dieser Beziehung sein Beispiel zur Nachahmung zu empfehlen."

London, 20. Mai. Der Lord-Mayor gab gestern der protestantischen Geistlichkeit ein großes Bankett in Mansionhouse; es waren 150 Gäste geladen. Der Festgeber brachte den ersten Toast dem Erzbischof von Canterbury und den zweiten dem Prälaten der Schwesterkirche in Irland, Erzbischof von Armagh, und dem gesammten protestantischen Klerus von Irland; dabei wurde der gegenwärtigen Krisis gedacht, und der Erzbischof von Armagh drückte die zuversichtliche Hoffnung aus, die Union werde unter allen Umständen erhalten werden.

Ein Gerücht, O'Connell sei verhaftet worden, hat sich als grundlos ausgewiesen. Die Erklärungen der katholischen Lords im Oberhause haben einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht, und man hofft, es würden keine weiteren Verwickelungen aus der Repeal-Agitation entstehen. Aus Dublin wird inzwischen gemeldet, der Orangismus mache Fortschritte in mehreren Grafschaften.

Zu Liverpool sind zwei Magazine, worin Salpeter lagerte, in die Luft gesprungen; man berechnet den Schaden auf 80,000 Pfd. St.

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Die Thätigkeit, mit der im Rheinlande fast von allen Städten Petitionen an den Landtag gebracht werden, die sämmtlich ein und dasselbe verlangen, nämlich keine Aenderung des bestehenden Französischen Rechts, Verwerfung der Städteordnung, Ausbildung der Verfassung und ein Preßgesetz, hat hier keinen angenehmen Eindruck in den höhern Kreisen gemacht. Man ist jedoch geneigt, die Ursachen der Anregung vornehmlich den Bemühungen der Advokaten beizumessen, und ist dagegen ziemlich überzeugt, daß die Majorität des Landtages nicht darauf eingehen, sondern vermittelnd und gemäßigt handeln werde. Die Leichtigkeit, mit der so viele Petitionen übereinstimmend erzielt wurden, ist allerdings eine Folge der größern Oeffentlichkeit in jener Provinz, wo die Rechtszustände kräftiger darauf einwirken, den Sinn für gemeinsame Versammlungen und Beschlüsse zu beleben; indeß ist es auffallend, daß mit Ausschluß von Brandenburg in allen übrigen Landestheilen ebenfalls Petitionen für Entwickelung des politischen Rechts vorgekommen sind, die, wenn sie auch wenig unterstützt und bei einigen Landtagen schon durch die Ausschüsse beseitigt wurden, doch den Beweis geben, daß das Verlangen nach Fortschritt überall erwacht ist.

In einem Korrespondenzartikel in No. 132 der Düsseldorfer Zeitung wird die Frage aufgeworfen, ob die „jetzt auf den Universitäten rege gewordenen Studenten-Untersuchungen" mit den Ausweisungen von Grün, Herwegh, Prutz, Saß in Verbindung stehen? Laut Nachrichten aus guter Quelle ist jene Frage bestimmt zu verneinen.

Leipzig, 18. Mai. Im Ganzen sollen jetzt 72 Studenten auf verschiedenen Universitäten verhaftet sein. Hier in Leipzig befinden sich 14 in Untersuchung. Es ist eigentlich keine geheime Gesellschaft, welche sie gründen wollten, sondern sie wollten sich gegenseitig über politische Gegenstände besprechen, um bei gewissen Conjuncturen sich zu kennen und zusammenzuhalten. Das Ganze soll durch einen Brief nach München entdeckt worden sein. Man hat indeß versprochen, daß die Untersuchung rasch vor sich gehen solle, was sehr zu wünschen wäre.

Schweiz.

Luzern, 16. Mai. Die in etwa 6 Wochen zusammentretende Tagsatzung hat eine Menge Arbeiten zu erledigen, unter denen die Klosterfrage abermals zu den wichtigsten gehört. Hier am Sitze des Vororts hofft man mit vieler Zuversicht, daß diese Angelegenheit im Sinne der vörörtlichen Behörden werde entschieden werden.

Großes Aufsehen erregt, daß sich bei uns Vereine zur Auswanderung nach Algier bilden, zu welchem Behufe sich sogar neulich 30 Männer in Biersfeld versammelt haben, die im Begriff sind, gewisse Statuten für die Emigration zu entwerfen.

Italien.

Rom, 10. Mai. Gestern Abend nach 6 Uhr verkündigten die Kanonen der Engelsburg die glückliche Rückkehr des Pabstes in die hiesige Residenz.

Es hatte sich ein allgemein geglaubtes, obwohl viel wiedersprochenes Gerücht verbreitet, als habe der Papst die Reise auf den Rath seiner Aerzte unternommen, nachdem ein Fontanell sich geschlossen, welches er seit vielen Jahren tragen soll. Indessen, selbst wenn dasselbe gegründet gewesen, scheint man keinerlei Besorgnisse wegen des Gesundheitszustandes Gregor's XVI. hegen zu dürfen. Vielmehr sah derselbe trotz der fur den bejahrten Mann nicht geringen Anstrengungen der Reise ungemein wohl aus, und man versichert, daß dieselbe auch zu seiner Erheiterung viel beigetragen habe.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. (N. C.) Privatnachrichten melden von einem kleinen Aufstande an der böhmisch-sächsischen Gränze, einem förmlichen Weiberkriege in der ehemaligen Heimath der Amazonen, der nur durch das Einschreiten der bewaffneten Macht gedämpft werden konnte. Die Veranlassung war die thätliche Mißhandlung eines armen Weibes von Seiten eines sächsischen Grenzoffizianten, der ihr den Sack, in welchem sie einen Viertel Metzen in Sachsen gekaufter Kartoffeln trug, wegnahm, die Kartoffeln in das Wasser warf, und einen Handkorb der Alten mit den Fußen zertrat. Das entrüstete Weibervolk nahm Partei fur die Gemißhandelte, und so entstand ein Auflauf, bei welchem etwa 1200, mit kunstlosen Waffen, als Dreschflegeln, Heugabeln u. s. w. bewaffnete improvisirte Amazonen aus dem Böhmenlande mit den sächsischen Kohorten zusammenstießen. Das thätige Einschreiten der Behörden und einer Compagnie Feldjäger machte der Geschichte ein Ende. Uebrigens ist der Mangel an Lebensmitteln in jenen Gegenden noch immer fühlbar; die Preise der gewöhnlichen Viktualien sind doppelt so hoch, als in der Residenz, und die Bewohner des Riesengebirges theilen die Bedrängniß ihrer Brüder im Erzgebirge.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 15. Mai. Die Auswanderungen aus Norwegen nach Nord-Amerika dauern fort. Am 12ten segelten 90 Auswanderer von Drammen ab, die 4500 Species an Kapital bei sich führten, und am nämlichen Tage gedachten 145 von Porsgrund abzugehen.

Das Storthing hat 2400 Species jährlich zur Errichtung von Privat-Ackerbau-Seminarien bewilligt, über deren Einrichtung aber die Meinungen getheilt zu seyn scheinen. In vielen Gegenden von Norwegen scheint der Ackerbau noch im Zustande der Kindheit zu seyn, und in Hedemarken und Jarlsberg bedient sich der Bauer nur hölzerner Eggen, und auch an seinen Pflügen ist nur wenig Eisen angebracht.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. (A. Z.) Die eben beschlossene Veränderung im Divan versetzt die ganze Stadt, namentlich aber Pera, in große Aufregung. Sarim Efendi's Reich ist zu Ende, und dem unruhigen Intriguanten, der alle Verhältnisse der Pforte dermaßen auf die Spitze gestellt hatte, daß jeden Augenblick die Existenz des Staats selbst auf der Spitze stand, hat seinen Nachfolger an dem schon zum zweitenmale als Türkischer Botschafter zu Wien befindlichen Rifaat Bey erhalten, dessen Ernennung zum Reis-Efendi eben nach Wien abgegangen ist. Rifaat Bey ist ein sehr ehrlicher und wackerer Mann. Er wird noch manches schwere Stück Arbeit als Erbtheil von Sarim Efendi übernehmen müssen. Ein solches ist wesentlich der Handel mit Persien, das seine Reclamationen um Genugthuung wegen Kerbelah mit Kriegsdrohungen begleitet. So wenigstens melden die neuesten Nachrichten aus Teheran. Gewiß ist es, daß Sarim zum großen Theile auch hier die Schuld trägt, wenn diese Sache zu einem Aeußersten getrieben würde. Der Mann, der alle Europäischen Kabinette zufrieden stellen würde, und, wenn Einer am ersten im Stande wäre, den inneren wie den äußeren Verhältnissen dieses zerrütteten Landes eine andere Gestalt zu geben, Reschid Pascha, lebt nach wie vor in völliger Zurückgezogenheit. Seine Zeit ist noch nicht gekommen; aber sie muß nothwendig kommen. Rifaat Bey dürfte dieser Combination nicht im Wege seyn, vielmehr könnte man annehmen, daß Reschid's Eintritt in den Divan ihm willkommen wäre.

Von der Türkischen Gränze, 14. Mai. Man glaubte in Konstantinopel, daß noch mehrere Veränderungen im Ministerium stattfinden dürften, und war nur über die wahrscheinlichen Ergebnisse derselben nicht einig, weil die Ernennung Rifaat Pascha's zu wenig bezeichnend ist, um auf den Sieg irgend einer Partei daraus schließen zu können. Von Reschid Pascha, der sich von allen Geschäften entfernt hält, war noch keine Rede. Obwohl Sarim Efendi sich in der letzten Phase der Serbischen Frage auf die Seite Rußlands geschlagen hatte, scheint er doch insgeheim die Partei des Kara Georgiewitsch begünstigt und die Wiedererwählung desselben mit all seiner Kraft angestrebt zu haben, so daß seine Absetzung als ein schwerer Verlust für die jetzige faktische Regierung Serbiens anzusehen ist.

Die neuesten Berichte aus Belgrad melden noch immer nicht die Rückkehr des Fürsten Kara Georgiewitsch nach dieser Stadt; man erwartete sie jedoch stündlich, und hoffte, daß ihr die Resignation unverweilt folgen werde. Die erste Anordnung wird hiernach eine allgemeine Amnestie seyn, um die Rückkehr der Flüchtlinge zu beschleunigen, die eben so bei Bildung der provisorischen Regierung werden berücksichtigt, als auch an der hierauf stattfindenden Fürstenwahl Theil nehmen werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Mai. Aus Mobile wird berichtet, daß der dortige Englische Konsul, Obrist Fitzgerald, einen Friedensrichter einen verächtlichen Burschen genannt habe, auf dessen Befehl verhaftet, zu anderen Verbrechern ins Gefängniß gesetzt,

vor den Mayor gebracht und zu einer Strafe von 20 Dollars verurtheilt worden sey, die aber Bürger der Stadt freiwillig bezahlt hatten. Ein in New-York erscheinendes Blatt erklärt den Vorfall für eben so bedeutend, wie Mac Leod's Sache.

Hayti.

Paris, 21. Mai. Der Ex-Präsident Boyer von Haiti hat, wie es scheint, auf Veranlassung der Englischen Behörden, die sich nicht den Schein einer der jetzigen Ordnung der Dinge auf Haiti feindseligen Gesinnung geben wollten, Kingston, die Hauptstadt von Jamaika, wo er den weiteren Lauf der Ereignisse abwarten zu wollen schien, verlassen und ist bereits auf der Amerikanischen Brigg „Magnet" zu Pensacola angekommen. Die Journale von Pensacola (in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika), welche die Ankunft des Präsidenten Boyer daselbst melden, machen durchaus keinen Kommentar darüber. Indeß scheint es sicher, daß derselbe den Süden der Vereinigten Staaten nicht bewohnen kann, da die Race der Mulatten, welcher derselbe angehört, durch die Gesetze der Sklavenstaaten proskribirt ist. Es scheint demnach gar nicht unwahrscheinlich, daß er endlich in Europa Ruhe suchen, und also wie schon früher es hieß, demnächst hier ankommen dürfte.

Korrespondenzen aus Haiti selbst erwähnen als besonderes bemerkenswerth den eben so hartnäckigen als vergeblichen Widerstand, den der alte General Touro der Insurrection entgegenzusetzen suchte. In einem aus Cayes datirten Schreiben theilt ein Amerikaner folgendes Näheres in Betreff dieses Generals mit, was um so mehr Interesse haben dürfte, als der Erzähler Augenzeuge der letzten Umwälzung war. „Als ich am am 3. Marz", sagt er, „zu Cayes ankam, war ich ganz verwundert, die ganze Stadt mit Truppen angefüllt, die Brücken abgebrochen und die Straßen verbarrikadirt zu finden, um dadurch das Eindringen der Insurgenten zu verhindern. Der Neger-General, der Boyer's Truppen befehligte, war entschlossen, seinen Posten bis aufs äußerste zu vertheidigen. Man erzählt von ihm, daß er vor achtundzwanzig Jahren einer der vorzüglichsten Offiziere Christoph's gewesen war und durch seinen blutdürstigen, grausamen Charakter sich allgemein furchtbar gemacht hatte. Als Christoph den von ihm gefaßten Entschluß ankündigte, alle Mulatten auf der Insel ausrotten zu wollen, ging der General, der eine Mulattin zur Frau und drei Kinder mit ihr hatte, nach Hause, und erschoß sowohl seine Gattin wie alle seine drei Kinder mit eigener Hand. Darauf ging er selbst zum König, um demselben zu melden was er gethan hatte. Christoph aber, — zu seiner und der Menschheit Ehre sey es gesagt, — wurde bei dieser Mittheilung von einem solchen Schauder, aber auch von einer solchen Entrüstung ergriffen, daß er augenblicklich mit einen Rohre, das ihm eben zur Hand war, dem Mörder ein Auge ausstieß. Daraus mag man sich einen Begriff von der Stimmung des Volks machen, als es sich der Willkur einen solchen Chefs preisgegeben sah. Die Truppen liefen in Masse davon, und nach Verlauf von kaum einer Woche waren ihm von den 6000 Mann die er unter seinem Befehle gehabt hatte, kaum noch 400 geblieben. Bald rückten die Insurgenten in die Stadt ein. Aber der General hielt fest im Arsenal und drohte sogar, sich lieber mit demselben in die Luft zu sprengen, als es zu übergeben. In der That er hielt Wort: zwei Tage nachher, gegen 7 Uhr Morgens, nahm er in Mitte der in einem Magazin aufgeschichteten Pulverfässer Platz und steckte selbst dieselben in Brand. Die Explosion war fürchterlich, und die Wirkung derselben um so schrecklicher, als es in Mitte der Stadt gelegen war: in einem weiten Umkreis erlitten die Häuser eine außerordentliche Erschütterung, die Steine flogen bis in eine sehr beträchtliche Entfernung; das Arsenal selbst und funfzehn zunächst gelegene Häuser wurden die Beute der Flammen. Der General soll diesen schrecklichen Entschluß gefaßt haben, um sich der Demüthigung zu entziehen, dem General Rivieres in die Hände zu fallen, welcher die Insurgenten befehligte, und der nicht lange vorher noch erst Lieutenant unter seinem eigenen Befehle gewesen war."

Die Nachrichten über den jetzigen Zustand auf der Insel Haiti vervollständigen sich immer mehr. Man erfährt jetzt, daß „wegen der nach einer Revolution, wie die eben vor sich gegangene, herrschenden Gährung im Lande" das Martial-Gesetz daselbst verkündet worden ist. Eine Proclamation vom 23. März ruft alle Haitianer im Alter von 15 bis 60 Jahren unter die Waffen, nur die Ackersleute sind von dieser Maßregel ausgenommen; alle Beamten der Rural-Polizei sind gleichfalls in die Armee eingereiht worden, um Nachfolgern Platz zu machen, die mit dem Willen des Volkes und dem Geiste der Revolution in besserem Einklange stehen. Alle Civil-Beamten sind von ihren Aemtern suspendirt, welche den Volks-Ausschussen anvertraut sind. Es ist verboten, gegen die Revolution zu sprechen, und die guten Bürger sind eingeladen, diejenigen anzugeben, welche sich in dieser Beziehung üble Nachrede erlauben würden. Endlich ist jedem Grundeigenthümer befohlen worden, binnen acht Tagen eine bestimmte Strecke Landes mit einer Frucht von schnellen Wachsthum anzusäen; diese zugleich kriegerische, civile und landwirthschaftliche Proclamation ist datirt aus Port au Prince vom 23. März 1843, oder richtiger gesagt aus Port Republicain; denn dies ist der neue Name, dem man diesem Platze geben zu müssen geglaubt hat.

Alle Nachrichten stimmen übrigens überein in der Thatsache, daß das siegreiche Volk von Haiti bis jetzt durchaus keine blutigen Repressalien an den hiesigen Anhängern des Ex-Präsidenten genommen hat. Die Erfahrung wird zeigen, ob die Neger in diesem ehrenvollen Benehmen beharren, und dadurch

die gegen sie erhobenen Anklagen absoluter Unfähigkeit zur wahren Civilisation Lügen strafen, sie würden dadurch der Sache der Emancipation den größten Dienst leisten.

Neue Organisation der Pferdegestüte-Verwaltung.

(Nordische Biene.)

Die aufgeklärten Europäischen Regierungen haben längst die wichtige Bedeutung des Pferdes für den allgemeinen Wohlstand erkannt und längst ihre Aufmerksamkeit der Veredlung seiner Race zugewandt, um durch künstliche Zucht dessen natürliche Schnelligkeit und Kraft zu vermehren.

In dieser Beziehung bietet England ein vorzügliches Beispiel dar. Die Kraft des Pferdes ist dort zu einem so hohen Grade gebracht worden, daß nach einer Bemerkung des durch seine Kenntnisse in der Pferdezucht bekannten Präsidenten der Baierischen Oekonomischen Gesellschaft, von Hazzi [1]), von einem Englischen Pferde in einem Jahre so viel geleistet werden kann, als von einem Baierischen kaum in 5½ Jahren, oder mit anderen Worten, die Kraft eines Englischen Pferdes kommt der Kraft von fünf Baierischen gleich. Diese Berechnung kann man auch auf die Russischen Pferde anwenden. In England werden 24,083,771 Joch, oder 12 Mill. Deß. mit 516,277 Pferden bearbeitet, folglich kommen 24 Deß. auf ein Pferd; in Rußland kann ein Pferd nicht mehr als 6 bis 8 Deß. bearbeiten, also drei bis vier Mal weniger. Bei einer so geringen Kraft unserer Pferde muß dasselbe unvortheilhafte Resultat auch in anderen Arbeitszweigen, wo das Pferd eine unumgängliche Hülfe leistet, erfolgen.

Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß Rußland bei seiner ungeheuren Armee viel Pferde braucht; daß in dem unermeßlichen Raume des Reichs, wegen Mangel an Wassercommunicationen in vielen Gegenden, der Waarentransport größtentheils durch Pferde bewerkstelligt wird [2]), und daß die Landwirthschaft, in welcher die Pferdekraft das wichtigste und einzige Agens ist, fast ausschließlich die Quelle des Staats-Reichthums Rußlands bildet, so ist nicht schwer einzusehen, wie wichtige Folgen mit der Verbesserung unserer Pferde-Racen, in Betreff der Vermehrung ihrer Schnelligkeit und Kraft, zu erwarten sind.

Indem wir zur Erörterung der jetzt zur Verbesserung der Pferde-Race im ganzen Reiche unternommenen Maaßregeln schreiten, müssen wir erwähnen, daß im J. 1819 ein Theil der Hof-Pferdegestüte zur Remontirung der Cavallerie bestimmt und dieselben der Verwaltung eines besonderen Comités übertragen wurden. Im J. 1833 erhielt dieses Comité, mit Umbenennung desselben zum Comité für Russische Pferdezucht, die erste allgemeine Richtung zur Verbesserung der Pferdezucht im Reiche und in Folge dessen wurden acht Beschälungs-Ställe die Zarßkoje-Sseloschen Pferde-Rennen und die Prämien an die Wettrennen Gesellschaften errichtet. Diese Anstalten hatten unfehlbar nützlichen Einfluß auf die Verbesserung der Pferde-Racen bei einigen Gestüte-Besitzern, dienten jedoch noch keineswegs als Mittel zur allgemeinen Verbesserung der Pferdezucht um ihren Einfluß auf das Fortschreiten verschiedener Arbeitszweige und insbesondere der Landwirthschaft auszudehnen.

Um diesen wichtigen Staatszweck vollkommen zu erreichen, haben S. M. der Kaiser am 11. März d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Alle Pferde-Gestüte zur Verbesserung der Pferde-Race im Reiche zu verwenden, sie zu Reichs-Pferdegestüten umzubenennen, und die Remontirung der Regimenter aus denselben einzustellen: und 2) in den GG. zum Beschälen aus den Staats-Gestüten, Land-Beschälungs-Ställe zu errichten [3]).

Diese Ställe beabsichtigt man an Central-Orten der Gouvernements anzulegen. Jeder derselben soll fürs Erste bei fortwährender Remontirung aus 60 Hengsten bestehen, welche während der Beschälung an vier jährlich zu verändernden Punkten sich befinden werden. Unter der unmittelbaren Aufsicht von Dirigirenden, werden diese Ställe unter der Aufsicht besonderer Gouvernements-Comités stehen [4]). Die Beschälung ist bis auf weitere Verfügung unentgeltlich.

Wenn man die Folgen dieser Verordnungen erwägt, so ergiebt sich der Schluß, daß, wenn geringe Mittel, welche unter der Regierung Peters des Großen nur in einer Gegend angewandt, eine zahlreiche Pferde-Race hervorgerufen haben, man jetzt

---

1) Ueber die Veredelung des landwirthschaftlichen Viehstandes, zugleich die Grundlage des Wohls und Reichthums einer Nation; München 1824, bei Lindauer, Seite 118.

2) Wie z. B. aus Kiachta fast durch ganz Sibirien und weiter hin.

3) Außerdem ist verordnet worden: 1) Den Verkauf von jungen den Gestüten unnöthigen Stuten zu eröffnen; 2) besondere Maßregeln zu treffen, z. B. Pferde-Rennen u. s. w.; 3) die Mittel zu einer richtigen Pferdezucht anzugeben, und 4) Kaiserliche Prämien und andere Aufmunterungsmittel für Fortschritte in der Zucht ausgezeichneter Pferde zu bestimmen. — Außer diesen Maaßregeln ist in Skopin ein Gestüte von Englischen und Asiatischen Pferden angelegt worden, wo die Beschälung der Vollblut-Stuten, welche Privat-Personen gehören, gestattet wird, mit der Zeit aber sollen auch Vollblut-Pferde zum Verkauf kommen.

4) Zu Mitgliedern des Comités, unter Vorsitz des Gouv.-Chefs, werden ernannt; der Gouv.-Adelsmarschall, der Dirigirende des Domainenhofes und des Apanagen-Comptoirs, die Dirigirenden der Land-Pferde-Ställe und drei durch ihre Kenntnisse in der Pferdezucht bekannte Edelleute.

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Mai 1843.

bedeutende Erfolge erwarten darf, wenn dazu ganze Gestüte bestimmt sind und die Verbreitung der verbesserten Racen fortwährend und überall vor sich gehen wird.

Nach genauer Erwägung der jetzigen Mittel der Reichs-Gestüte ergiebt sich mathematisch das Resultat, daß im Laufe einer zehnjährigen Periode viele tausend Hengste und gute Stuten von veredelter Pferde-Race im Reiche verbreitet sein werden.

Dieses günstige Ergebniß muß um so wahrscheinlicher eintreten, da auch im Ressort der Reichs-Domainen, in Folge des am 21. Dec. 1842 erlassenen Allerhöchsten Ukas, gleichfalls wirksame Maßregeln zur Verbesserung der Pferdezucht unter den Kron-Bauern, die fast die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, ergriffen worden sind. Die Oberverwaltung der Pferde-Gestüte hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, ihrerseits mit allen, ihr zu Gebote stehenden Mitteln dazu mitzuwirken. Da aber, abgesehen von dem Nutzen theilweiser Anordnungen, die allgemeine Veredlung der Pferdezucht in Rußland nur durch Einheit der fortwährend auf dieses Ziel hingerichteten Wirksamkeit erreicht werden kann, so haben S. M. der Kaiser geruht alle Anordnungen in dieser Hinsicht in einem besonderen Ressort, unter dem Namen: „Verwaltung der Reichs-Pferdezucht", zu concentriren. Nach dem am 10. April d. J. Allerhöchst bestätigten Reglement, ist die Machtvollkommenheit in dieser Verwaltung dem Präsidenten des Comités, mit den Rechten eines Ober-Dirigirenden, übertragen und bei demselben eine besondere Kanzellei errichtet worden.

Das Comité für Russische Pferdezucht ist zum Comité für Reichs-Pferdezucht umbenannt worden, und hat, gleich den Conseils der Ministerien, eine berathende Bestimmung erhalten. Der executive, ökonomische und technische Theil der Verwaltung ist in einem besonderen Dep. der Reichs-Pferdezucht concentrirt worden. Die Verwaltung der Reichs-Pferdegestüte und der denselben zugeschriebenen Districte hat neue Etats erhalten, durch welche der Bestand der Gestüte möglichst vergrößert worden ist.

Auf solche Weise hat die Regierung einerseits die ihr gehörigen Pferdegestüte dem allgemeinen Besten des Volkes überlassen und verschiedene Mittel zur schnelleren Verbreitung veredelter Pferde-Racen in Wirksamkeit gesetzt, andererseits aber den Anordnungen in dieser Hinsicht durch Concentrirung derselben in einer besonderen Verwaltung, im Verhältniß zu der allgemeinen Organisation der Reichs-Einrichtungen die unumgängliche Einheit gegeben.

Unter diesen Umständen bleibt kein Zweifel, daß die jetzige Reorganisation der Gestüte-Verwaltung eine wichtige Epoche in der Geschichte des Fortschritts im Reiche bilden, und daß der erhabene Gedanke S. M. des Kaisers für die Verbesserung der Russischen Pferdezucht seine volle und wesentliche Entwickelung erhalten wird. Die wohlthätigen Folgen davon sind nicht zu berechnen: eine vortheilhaftere Remontirung der Truppen, welche bei weiterem Verfalle der Pferdezucht zu Ankäufen von Pferden im Auslande nöthigen würde; Zunahme des auswärtigen Handels mit Pferden; Erleichterung des Transports von Lasten und Waaren, welche mit der Entwickelung des inneren Gewerbfleißes eng verknüpft ist; endlich Vergrößerung der productiven Kräfte der Landwirthschaft, welche die Hauptquelle unseres Staats-Reichthums bildet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 14. Mai 1843.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	65½	68½—71½
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	1½	—
Waizen	pr. Last	—	122—125
dito Mehl	pr. Loof	2—2½	—
Gerste	pr. Last	50	65¾—68½
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	46—47	47½
Kornbranntwein, ⅓ Brand	pr. Faß	7—7½	7½
dito ⅘	— — —	8	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Mai 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
—London 3 Mt.	37½	37 26/32	
— Hamburg.	34 4/16	43 11/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109½—110	
3 & 4 dito	—	103½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	81½	—	
dito 2 do.	88½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	102	
dito Stiegl.	—	—	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstk.	—	—	
dito Stiegl.	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Gustav Czervenka; den Stud. med. Carl Friedrich Christian Dyrssen; den Stud. camer. Alexander von Gernet, und den Stud. philos. Theodor Georg Kayser von Nikheim — aus Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Mai 1843. 1

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat erachtet für nöthig, die über Benutzung und Besuch des botanischen Gartens der Universität bestehenden Verordnungen, zur genauen Befolgung derselben, hierdurch von Neuem in Erinnerung zu bringen:

An jedem Tage, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, ist es von 3 bis 9 Uhr Abends den Studirenden und Freunden der Botanik gestattet, sowohl des Vergnügens wegen als zum Behuf der Wissenschaft, den botanischen Garten zu besuchen. Hingegen zum Eintritt in die Treibhäuser und umzäunten Plätze des Gartens, gleich wie zum Besuch des Gartens zu einer andern Zeit, bedarf es einer besondern Erlaubniß des Directors oder des Gärtners. Jedem ist untersagt, Hunde mit in den botanischen Garten zu bringen, und wer dieses Verbot übertritt, bezahlt 1 Rbl. 40 Kop. S. M. Strafe an die Gartenknechte, und ersetzt nach der Schätzung des Directors den Schaden, welchen das Thier etwa angerichtet hat. Niemand darf im botanischen Garten Pflanzen selbst abbrechen, die Etiquetten verschieben, über die Beete springen, oder Tabak rauchen. 1

Dorpat, am 13. Mai 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 167 belegene dem Otto Birkenberg gehörige Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot des Taback- und Cigarrenrauchens auf der Straße wiederholt in Erinnerung zu bringen, indem fortan ohne Unterschied der Person die Uebertreter dieses Verbots mit der gesetzmäßigen Strafe werden belegt werden.

Dorpat, den 24. Mai 1843. 3

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage concursus creditorum generalis über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Karl Fricke eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato also spätestens bis zum 23. Juni 1844, bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; desgleichen werden alle diejenigen, welche Vermögensstücke des Verstorbenen als Pfand oder aus an-

deren Gründen in Händen haben, hiermit auf's strengste angewiesen, selbige zur Vermeidung der für die Verheimlichung fremden Eigenthums gesetzlich bestimmten Strafen, beim Rathe einzuliefern. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Brandmeister Johann Ernst Classen allhier verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 5. Juni 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. April 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer zweier vor einiger Zeit angeblich gefundener silberner Theelöffel hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, den 22. Mai 1843.

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, 1. Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter Kredit-Societät der Herr Bernhard Baron von Wolff für sich und in Vollmacht seiner Mutter der verwittweten Frau Baronne von Wolff geb. Amalie von Rautenfeld und seiner Brüder des Herrn Ordnungs-Gerichts-Adjunkten Sigismund, des Herrn Clemens und des Herrn Maximilian, Gebrüder Barone von Wolff auf die ihnen zur Zeit noch gemeinschaftlich gehörigen Güter Semershof und Marienstein, in den Kirchspielen Marienburg und Oppekaln des Wendenschen Kreises belegen, um Erhöhung des bereits auf vorgenannten Gütern ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 12. Mai 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Christ, J. L., allgemein praktisches Gartenbuch für den Bürger und Landmann über den Küchen-, Obst- und Blumengarten. 1 R. 50 K.

Gall, L., die einzig richtigen Prinzipien, wonach die Dampfbrennapparate zu construiren sind, nebst Nachweisung einer bis jetzt übersehenen Ursache großer Brennmaterial-Verwüstung durch die Dampfdestillation. Mit 2 Tafeln. 2 Rbl.

Westphalen, Ed. v., der Begleiter auf der Reise durch's Leben. Ein Taschenbuch zur Menschenbesserung. Enthaltend die schönsten Aussprüche unsrer gefeiertsten Dichter über das Wichtigste des Lebens ꝛc. 50 Kop.

Roreicker, M., Nickelchens Tagebuch oder Nimm Dich in Acht sonst lachst du dich todt. Die witzigste und geistreichste Sammlung Anekdoten, die je ans Tageslicht gefördert sind. 50 Kop.

Nestler, L. W., practische Anweisung die verschiedenartigsten Sorten Cigarren auf die leichtausführlichste und wohlfeilste Weise zu fertigen. Auf langjährige Erfahrung gegründet. 40 Kop.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Verhandlungen

der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1sten Bandes 2s Heft. Mit einem Facsimile. 75 Kop.

Bekanntmachungen.

Der alljährliche hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesen Sommer am 20., 21. und 22. Juli, alten Styls Statt finden, und haben diejenigen Herrn Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokal zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig, mit Angabe der Quantität, dem Herrn Commissionär V. Ewerts (große Sandstraße Nr. 160 im eigenen Hause) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bestimmungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionairs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Aufgabe des Gewichts und Bemerkung der Thara. Riga, den 12. Mai 1843. 1

Die zur Einführung des Wollmarkts bestätigte Ritterschaftliche Comité.

Die Dörptsche Oekonomie-Bezirks-Verwaltung fordert diejenigen Veterinair-Aerzte, welche etwa gesonnen seyn sollten, Knaben aus den Gemeinden der Krongüter dieses Bezirks zu Veterinair-Aerzten auszubilden, hiemit auf, sich ihrer Bedingungen wegen bis zum 1. Juli d. J. in der Bezirks-Verwaltung zu melden. 1*

Dorpat, den 27. April 1843.

Bezirks-Inspektor E. v. Reinthal.

Zu verkaufen.

Aus Mangel an Stallraum werden vier Wagenpferde, Rappen, verkauft; zu erfragen bei dem Herrn Universitäts-Stallmeister v. Daue. 1

Ich habe eine kleine Parthie Kleesaat in Dorpat stehen, die man zu 5 Rbl. S. das Pud, bei den Gebrüdern Gebhardt daselbst empfangen kann. G. Stein. 2

Eine große Auswahl verschiedener Sommermützen erhielt so eben und verkauft zu billigen Preisen K. S. Medwedjew, Kaufhof Nr. 16. 3

Zu vermiethen.

Im von Köhlerschen Hause ist eine Wohnung in der Belle-Etage, wozu die Küche und eine große Leutewohnung Par-terre, zwei Schaffereien, Keller u. s. w. nebst Wagenhaus und Stall zu vermiethen. Auch sind daselbst Abreise halber gute und wohlerhaltene Möbel zum Verkauf. 3

Im ersten Stadttheile ist eine Wohnung für eine kleine Familie zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy auf dem Dom. 3

Personen, die gesucht werden.

Eine Frau in einer kleinen Wirthschaft, die zugleich die Aufsicht über zwei Kinder übernimmt, wird gewünscht. Das Nähere bei Kaufmann Lütten, wohnhaft am Fischmarkt. 1

Verloren.

Am Himmelfahrtstage Vormittags, ist auf dem Wege von der Schünmannschen Buchdruckerei bis zur neuen esthnischen Kirche ein schwarzbrauner Sonnenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 2

Abreisende.

R. Becker und E. Siberth verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. Den 24. Mai. 3

Dorpat wird verlassen innerhalb 8 Tagen der Pharmaceut Alexander Schütz. Den 24. Mai. 3

Die Pharmaceuten G. Freyleben, J. Roth und E. Weidenbaum verlassen in 8 Tagen Dorpat. 3

Herrmann Girgensohn, Arzt 1. Abth. verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 2

Wittwe Christine Hupcka wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Mai. 3

Schneidergesell Wilhelm Heinrich Befeldt wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 3

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen C. Kühn Schornsteinfegergesell. Den 20. Mai. 2

Otto Johann Martensen, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 42. Freitag, 28. Mai. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Cochinchina. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg sind gestern von Ihrer Reise ins Ausland wieder in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

St. Petersburg, 23. Mai. Dem Director der Mechanischen Abtheilung des Militair-Topographischen Depots, wirklichen Staatsrath Reißig ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben auf den Wunsch J. M. der Kaiserin Allerhöchst zu befehlen geruht, das den Zöglingen des Zarßkoje-Sseloschen Lyceums ertheilte Recht beim Eintritt in den Dienst sich nach Belieben eine Behörde zu erwählen, in Zukunft nicht auf die eigene Canzellei J. M. der Kaiserin auszudehnen.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, von jedem im Reiche herausgegebenen Werke, welches mehr oder weniger auf Gesetzeskunde, und insbesondere auf die vaterländische Bezug hat, ein Exemplar an die Bibliothek der 2ten Abth. der eigenen Canzellei Sr. Majestät einzusenden, eben so wie jetzt Exemplare aller neu herausgegebenen Bücher an die Kaiserliche öffentl. Bibliothek, an die Helsingforsche Alexander-Universität und an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften gesendet werden.

Einweihung der neuen Esthnischen Kirche in St. Petersburg. Der 16. Mai d. J. war für die Esthnischen Bewohner St. Petersburgs, deren Anzahl sich mit dem Militair auf 5000 Seelen belaufen mag, ein Tag seltener Freude und innigen Jubels. Denn nachdem die hiesige Evangelische Gemeinde der Esthen, seit 1842 St. Johannis-Gemeinde genannt, gegen 70 Jahre ohne eigene Kirche gewesen und sich mit einem Nachmittags-Gottesdienste in fremden Kirchen hatte begnügen müssen, ward ihr durch die väterliche Huld Seiner Majestät des Kaisers, welcher eine jährliche Summe von 1700 R. S. zur einstweiligen Miethe eines passenden Kirchen-Locals Allergnädigst anzuweisen geruht hatte, an dem bezeichneten Tage das hohe Glück zu Theil, daß sie in ihre eigene Kirche festlich einzog. Der neue Gottestempel, eingerichtet im Hause des Kaufmanns Pawlow an der Ecke des Kos'je-Boloto, war durch die mancherlei milden Geld-Gaben von Vornehmen und Geringen, sowohl aus dieser Stadt, als aus der Heimath der Gemeinde her, zu einem wahrhaft würdigen Baue unter der Leitung des Architekten Herrn Schreiber gediehen, und bot jedem Hereintretenden gewiß einen höchst überraschenden Anblick dar, indem in so kurzer Zeit und mit wenig Mitteln überaus viel geleistet worden war. Ein neuer Beweis, daß in unserer Stadt der Sinn für das Hohe und Edle recht zu Hause ist. (St.Pet.Ztg.)

Dem Präsidenten der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, wirklichen Staatsrath Dr. Schlegel und dem Vice-Direktor der Canzellei des Staatssecretariats des Zarthums Polen, Staatsrath Gube ist Allergnädigst der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Befördert sind: von den Finländischen Linienbataillonen Nr. 2 zum Lieutenant, Fähndrich Wolter, Nr. 3 zum Stabscapitain, Lieutenant Baron Wrede, zum Lieutenant, Fähndrich Time, Nr. 5 zum Lieutenant Fähndrich Engel, Nr. 7 zu Lieutenants, die Fähndrichs Degermann, von Kremer 2 und Baron Wrede, Nr. 8 zum Lieutenant der Fähndrich Winter, Nr. 9 zum Capitain, der Stabscapitain Appelrodt. (Rußl.Inv.)

Riga, 19. Mai. Am 17. d. M. wurden in dem engern Kreise der Allerhöchst bestätigten litterärisch-practischen Bürger-Verbindung die eingegangenen Wahlzettel eröffnet, durch welche von den Mitgliedern des zu bildenden Kunstvereins zu dessen Directoren ernannt wurden: Professor, Staatsrath Dr. Blum in Dorpat, Dr. phil. K. Bornhaupt und Hofgerichtspräsident v. Bruiningk in Riga, Theodor von Roop auf Pokroi in Cur-

land, Staatsrath Rossillon in Reval, Pastor Taube in Riga, Oberhofgerichtsadvocat Tiling in Mitau.

Dorpat. Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Lector der Russischen Sprache an der Dorpater Universität, Hofrath Pawlowsky für die von ihm verfaßte Geographie des Russischen Reiches das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen.

Der Arzt 1. Classe Zilchert ist als Prosectorgehülfe bei dem anatomischen Theater der Dorpater Universität angestellt.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat nach Beprüfung eines vom Hrn. Professor der Dorpater Universität Staatsrath Kruse unterlegten Projects, Museen vaterländischer Alterthümer, und zwar bei der Universität eine Centralsammlung, bei den Gymnasien und Kreisschulen aber Specialsammlungen, anzulegen, um die in den Ostseeprovinzen sich findenden Alterthümer zu erhalten, zu erklären und die wichtigsten Resultate zu veröffentlichen, — gefunden, daß dieses Unternehmen für die historischen Kenntnisse von Nutzen sein könne, und deshalb die Genehmigung dazu ertheilt, daß solche Museen in Grundlage des erwähnten Projects errichtet und nöthigenfalls für aufgefundene Alterthümer Vergütungen in Gelde bestimmt werden, für welche Ausgaben bis 100 R. S. jährlich aus der Oeconomiesumme der Universität angewendet werden können. — Da die Anlegung von Sammlungen der Art dadurch wesentlich gefördert würde, wenn Privatpersonen aufgefundene Alterthümer für dieselben darbringen, so sind von Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civilgouverneur in Folge einer Requisition des Conseils der Dorpater Universität durch das Amtsblatt (Nr. 37) alle diejenigen, welche dieses Unternehmen zu fördern gesonnen sind, aufgefordert, aufgefundene Alterthümer, wenn es ohne Gefahr einer Beschädigung derselben geschehen kann, an die Dorpater Universität, bei welcher die Centralsammlung errichtet werden soll, gelangen zu lassen; im entgegengesetzten Falle aber, wenn die Gegenstände nicht ohne Gefahr der Vernichtung oder Beschädigung versandt werden können, oder wenn die Eigenthümer dieselben doch nicht gern weit von sich sollten weggeben wollen, oder wenn die weite Versendung, auch wo sie möglich ist, für die betreffenden Personen sonst mit irgend welchen Schwierigkeiten verknüpft wäre, dieselben an das nächste Gymnasium oder die nächste Kreisschule, bei welchen die Specialsammlungen angelegt werden sollen, abzuliefern. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die legitimistische Partei vermindert sich mit jedem Tage mehr und die Gazette de France hat zu diesem Resultate nicht wenig beigetragen. Die durchaus demagogische Richtung, welcher sie seit ziemlich langer Zeit befolgt, hat zuletzt auf die hartnäckigsten Royalisten gewirkt. Diese Letzteren haben zuletzt noch lieber das gegenwärtige Regierungssystem als die Unordnung und die Anarchie und täglich sieht man einige angesehene Personen der Partei sich der Regierung anschließen.

Die Bewaffnungs-Kommission im hiesigen Kriegs-Ministerium fährt fort, sich eifrig mit der Umgestaltung der bisherigen Feuer-Gewehre in Perkussions-Gewehre zu beschäftigen. Der Kriegs-Minister hatte im Jahre 1840 die Kosten dieser Umgestaltung zu 5 Fr. das Stück berechnet; 700,000 Gewehre sollten Perkussions-Schlösser erhalten und das Gesetz vom 6. Mai 1840 bewilligte eine Summe von 3,600,000 Fr. Ende 1842, d. h. 32 Monate nach der Bewilligung dieser Summe, zählt man 365,493 Gewehre oder Karabiner, die mit Perkussions-Schlössern versehen waren. Die Gesammt-Ausgabe hierfür betrug, 2,127,511 Fr., d. h. 5 Fr. 85 Cent. das Stück, also ein Sechstel mehr, als der ministerielle Anschlag.

Jetzt wird jedoch im Kriegs-Ministerium bereits von mehreren Seiten beantragt, nicht blos 700,000, sondern für den Kriegsfall 1,500,000 Gewehre mit Perkussion zu versehen, indem der Französische Kriegsfuß 500,000 Mann betrage und man 3 Gewehre pro Mann rechnen müsse. Dieser Vorschlag wird jedoch bei den jetzigen friedlichen Aussichten schwerlich in Ausführung gebracht werden, die jetzt bereits seit mehreren Jahren in Algier bei dem übelsten Wetter gebrauchten Perkussions-Gewehre haben sich übrigens nebst den Zündhütchen als überaus praktisch bewiesen. Das Nichtlosgehen der Schüsse war selten. Die Besorgniß, als ob das in den Zündhütchen gebrauchte Merkur-Fulminat der Gesundheit der Soldaten schädlich werden könnte, hat sich ebenfalls als ungegründet bewährt.

Eine neue Ordonnanz organisirt auf einen gänzlich neuen Fuß den Dienst und die Stellung der Militair-Veterinairs. Das Corps dieser Thierärzte ist für die ganze Armee, wie folgt, festgesetzt: 6 Haupt-Veterinaire, 98 Veterinaire erster Klasse, 124 Gehülfs-Veterinaire, 32 Untergehülfen 260 im Ganzen.

Paris, 25. Mai. Die Colonisation von Algerien bildete den Hauptgegenstand der gestrigen Debatten in der Deputirten-Kammer. Die Diskussion darüber wurde zuletzt so lebhaft, daß Herr Thiers, der während der diesjährigen Session noch nie den Mund aufthat, sich zuletzt veranlaßt sah, einige Worte zu Gunsten der auszudehnenden Herrschaft Frankreichs in Algerien zu sprechen. Besonders bemerkenswerth ist die Stelle in der übrigens kurzen Rede des Herrn Thiers, wo es heißt, die Kammer müsse nicht zu sehr mit dem Gelde geizen, wenn es sich darum handele, die Streitkräfte in Algerien zu vermehren, weil, im Fall eines Krieges man dort die Legionen ganz bereit finden würde, um sie in Europa zu verwenden. Man ersieht daraus, daß Herr Thiers unter dem Eindrucke der kriegerischen Kaiserzeit, an deren Geschichte er jetzt sehr thätig arbeitet, sprach. Die Diskussion in Betreff der außerordentlichen Kredite für Algerien wird morgen

geschlossen seyn. Es bleibt gegenwärtig noch das Kapitel wegen Errichtung des Hafens von Algier zu erörtern. Der nämliche Gegenstand wurde schon zweimal in früheren Sessionen debattirt und jedesmal nicht ohne Heftigkeit. Dem Vernehmen nach, beabsichtigt die Linke, diesesmal peremtorische Interpellationen deshalb an den Kriegs-Minister und den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten.

Das von der Pairs-Kammer gestern votirte Jagdgesetz hat überall einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Die Strenge, die darin vorwaltet, steht nicht im Einklang mit der humaneren Strafgerichtsbarkeit der neueren Zeit, sondern versetzt uns gleichsam in die Zeiten des Feudal-Systems zurück, wo ein einfaches Jagdvergehen gleich den schwersten Verbrechen bestraft wurde. So soll nach dem neuen Jagdgesetze Jemand, welcher z. B. in einem eingeschlossenen Park unbefugt gejagt hat, mit einer Geldbuße von 200 — 1000 Fr. und mit Gefängniß von 1 — 5 Jahren bestraft werden, und hätte er auch nur einen Spatzen erschossen. Nur zu deutlich erkennt man, daß die Pairs-Kammer aus reichen Gutsbesitzern besteht, welche pro aris et focis ein Jagdgesetz zu machen suchten. Man zweifelt kaum, daß dieses Gesetz von der Deputirten-Kammer verworfen werden wird.

Paris, 26. Mai. Die Deputirten-Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Gesetz-Entwurf über die Supplementar-Kredite für Algier mit 181 gegen 70 Stimmen an.

Heute sind Nachrichten aus Algier bis zum 18ten d. hier eingetroffen, die indessen nichts von besonderer Wichtigkeit melden. Die in den letzten Tagen hier verbreiteten Gerüchte über den unglücklichen Ausgang der Expedition des General Baraguay d'Hilliers erweisen sich als völlig grundlos.

Rossini, der seit mehren Jahren von Paris abwesend war, ist zur Freude der Dilettanti gestern hier eingetroffen. Man spricht davon, daß er eine neue Oper mit sich bringe; seine Freunde widersprechen indeß dieser Nachricht.

Paris, 26. Mai. Wenn Sie die neuesten Nummern des Moniteur zur Hand nehmen, so finden Sie darin, daß die Liste der Personen, welche der König Abends zu empfangen pflegt, ungleich zahlreicher als früher erscheint. So unbedeutend das Faktum an sich selbst ist, so rührt es dennoch von Umständen her, die mit der Politik in Verbindung stehen, und die besonders im Faubourg St. Germain viel Aufmerksamkeit erregen. Der Gebrauch, die Namen der Personen, welche bei dem Abendzirkel der Königlichen Familie erscheinen durch die offiziellen Blätter zu veröffentlichen, rührt von der Zeit her, wo der Hof seine Residenz in Versailles hielt. Es bestand damals zu diesem Zwecke ein eigenes Hof-Journal unter dem Titel: Gazette de la cour. Als die Juli-Dynastie ihr Hoflager in den Tuilerieen aufschlug, war die Menge der Besuchenden anfangs so zahlreich und mitunter so wenig gewählt, daß man Anstand nahm, die Namen aller Personen die Abends von der Königlichen Familie empfangen worden waren, im Moniteur einzurücken. Man nahm daher eine Art von Epuration vor, und veröffentlichte ein kurzes Bulletin, worin nur die Personen von Rang und Ansehen genannt wurden. Die übrigen Besuchenden wurden mit der Phrase „et plusieures autres personnes“ angedeutet. Das verdroß Viele, besonders die nicht adeligen Deputirten. Es fehlte nicht an Reclamationen ob einer solchen Zurücksetzung. Es wurde Rath bei Hof gehalten, ob es nicht thunlich wäre, die Namen aller Besuchenden zu veröffentlichen. Der König wäre wohl dafür gewesen. Aber von anderen Seiten meinte man, jene Veröffentlichung der vollständigen Liste der Besuchenden würde jene Legitimisten verscheuchen, welche zwar in den Tuilerieen von Zeit zu Zeit erscheinen, aber nicht wünschen, daß man es im Faubourg St. Germain erfahre.

Die Sache hätte noch lange so gedauert, wenn nicht einige Deputirte zu verstehen gegeben, daß sie und ihre Freunde nicht mehr bei Hofe erscheinen würden, wenn nicht ihre Namen, gleich den der übrigen Besuchenden, veröffentlicht würden. Der König wurde darauf aufmerksam gemacht und bestimmte in Folge dessen, daß von nun an die vollständige Liste der Personen, die Abends vom König empfangen würden, in die beiden offiziellen Blätter eingerückt werden solle. Zu diesem Zweck ist der im Vorgemach des Königs diensthuende Huissier angewiesen worden, jedem Besuchenden seinen Namen abzunehmen und nach der Ordnung in das Visitenbuch einzutragen. Am Morgen darauf verfaßt ein Ordonnanz-Offizier das sogenannte Hof-Bülletin, welches nicht nach Rang und Würde der Empfangenen, sondern nach der Priorität ihres Eintretens geordnet wird. Das Bülletin wird der Königin zur Einsicht vorgelegt und dann dem Minister des Innern zur Einrückung in das offizielle Abendblatt überschickt, nach welchem der Moniteur am folgenden Morgen die Liste wiederholt.

Man sieht mit großer Spannung dem Resultat der neuen Maßregel entgegen. Von gewissen Seiten meint man, die ralliirten Legitimisten, deren Namen jetzt nicht mehr geheim gehalten werden können, werden sich bemühen, der Juli-Dynastie neue Proselyten zu verschaffen. Die echten reinen Legitimisten dagegen wollen noch immer mit jedem aus ihrer Mitte, der in den Tuilerieen erscheint, alle Verbindung abbrechen. Diese neue Spaltung, die im Lager der Legitimisten auszubrechen droht, ist weit ernsthafter, als die zwischen Herrn Berryer und dem Marquis Larochejacquelin, welche der Federkrieg der France und der Gazette de France, ihrer respektiven Organe, nicht hindert, die besten Freunde zu bleiben und in der Kammer meistens auf der nämlichen Bank zu sitzen.

(P. S. Z.) Als Gegensatz zu den Schmähungen, mit denen die Gazette de France seit kurzem Herr Berryer überhäuft, haben sämmtliche übrigen legitimistischen Journale die nachstehende kollektive Erklärung erlassen: „Herr Berryer ist die Ehre der royalistischen Partei. Es ziemt der Presse, ihm ihre Huldigungen darzubringen. Sein Muth, seine Einsicht, sein Charakter sind über alle Angriffe erhaben.

Ganz Frankreich schützt ihn durch Bewunderung und Theilnahme."

Her Lacroix, Mitglied der Akademie und einer der ersten Geometer Europa's, ist hierselbst in einem Alter von 78 Jahren mit Tode abgegangen.

England.

London, 13. Mai. O'Connell durchzieht jetzt die Grafschaft Limerick und hat am 19. d. M. mit einem Gefolge von angeblich 200,000 Menschen seinen Einzug in Charleville gehalten, wo ein Bankett ihm zu Ehren gegeben wurde. In der Rede, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, sprach er sich mit vieler Zuversicht über das baldige Gelingen seiner Pläne aus und erklärte unter anderem, daß er, sobald er 3 Millionen Repealer gewonnen habe, eine sogenannte Versöhnungs-Consultation in Dublin halten werde, in welcher überden Wahlmodus der 300 Mitglieder des einzusetzenden Irländischen Parlaments berathen werden solle. Zu Kollisionen mit den Truppen ist es noch nirgends gekommen, doch fährt die Regierung in ihren militairischen Vorsichtsmaßregeln fort, und es soll sogar eine Abtheilung Marine-Soldaten mit Geschützen und ein Garde-Batallion Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu machen.

Aus Oxford wird dem Standard berichtet, daß der bekannte Dr. Pusey sich endlich in einer in diesen Tagen von ihm gehaltenen Predigt ganz offen zum Papstthum bekannt habe. Der Vice-Kanzler der Universität Oxford hat die Sache in Untersuchung gezogen, und man glaubt, daß der Bischof von Oxford ohne Zweifel jetzt zum Schutze der Kirche gegen die abtrünnigen Puseyiten einschreiten werde.

London, 24. Mai. Auf der Eisenbahn zwischen Stockport und Manchester sind die Preise erhöht worden; dies erregte aber so große Unzufriedenheit, daß sofort Versammlungen gehalten wurden und die Bildung einer Gesellschaft beschlossen worden ist, welche einen äußerst billigen Eilwagendienst zwischen beiden Städten einrichten wird.

In mehreren Theilen des Landes werden jetzt Versammlungen gehalten, deren Zweck die Erlassung von Petitionen an das Parlament um Trennung des Staates und der Kirche ist.

Bei Lloyd's ist ein erschreckendes Verzeichniß von 36 Schiffbrüchen angeschlagen. Die meisten derselben haben in den Nord-Amerikanischen Gewässern stattgefunden; viele Menschenleben und reiche Waarenladungen sind dabei untergegangen.

London, 26. Mai. Vorgestern war der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, die noch in Claremont verweilt. Da die eigentliche Feier desselben aufgeschoben worden ist, so wurden am vorgestrigen Tage nur Geschütze im Park und Tower abgefeuert, und die Glocken läuteten den Morgen über in bestimmten Zwischenräumen

Nach dem Limerick-Chronicle wird O'Connell Irland nicht vor dem nächsten 10. Juni verlassen, um seinen Sitz im Parlamente wieder einzunehmen. Die Sendung von Truppen nach Irland dauert fort. Ein Bataillon Marine-Soldaten und ein Artillerie-Park haben Befehl, sich zur Einschiffung nach Irland bereit zu halten.

Unterhaus. Sitzung vom 24. Mai. Das Interessanteste was an diesem Abend vorkam, war eine Frage, die Herr Blewitt an den Premier-Minister richtete. Er wünschte nämlich zu wissen, ob und welche Maßregeln von der Regierung ergriffen worden seyen, um eine bessere Verwaltung der Griechischen Finanzen zu sichern und England vor einem Verlust in Bezug auf das von diesem Lande im Jahr 1832 garantirte Anlehen zu bewahren, und ob Griechenland seit der letzten Mittheilung über diesen Gegenstand eine fernere Abschlags-Zahlung auf die fälligen Zinsen jener Anleihe geleistet habe.

Sir Robert Peel erwiederte, er habe bereits zu Anfang der gegenwärtigen Session gesagt, daß in Folge der Garantie die Regierung Ihrer Majestät aufgefordet worden sey, den Zinsbetrag von anderthalb Jahren zu zahlen, wozu sie in Kraft der Verbindlichkeiten Griechenlands verpflichtet sey, und daß eine ähnliche Aufforderung an die Regierungen von Frankreich und Rußland ergangen sey.

„Seitdem", fuhr der Minister fort, „ist an uns der Antrag gestellt worden, eine neue Anleihe zu garantiren, was natürlich unter diesen Umständen entschieden abgelehnt wurde. Später kamen die Repräsentanten Englands, Rußlands und Frankreichs überein, an die Griechische Regierung eine gemeinsame Vorstellung über diesen Gegenstand zu richten, und ich hoffe, daß das Gerechtigkeits-Gefühl und der Sinn für das, was einer jungen Monarchie geziemt, die Regierung Griechenlands bewegen wird, Schritte zu thun, um sowohl das Rückständige abzutragen, als auch für die Zukunft die Zahlungen auf befriedigende Weise zu sichern. Falls unsere Vorstellungen keine Wirkung haben und von Seiten Griechenlands nicht aus freien Stücken Anstalten getroffen werden sollten, so sind jene Repräsentanten instruirt worden, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche die Regierung als die wirksamsten betrachtet, um die Zahlung zu sichern und die Nothwendigkeit neuer Anleihe-Gesuche zu verhindern. Die in Bezug auf diesen Gegenstand ertheilten Instructionen sind so entschieden und bestimmt, wie nur möglich."

London, 26. Mai. Sir Robert Peel hat erklärt, daß die Regierung Maßregeln getroffen habe, um die Beamten und Truppen der Ostindischen Compagnie ganz außer Verbindung mit dem Ostindischen Götzendienst zu bringen, insbesondere, was die Eskortirung der Götzenbilder bei Prozessionen und die Verwaltung der Tempel-Ländereien betrifft. Ob die Regierung noch ferner, wie bisher, zum Unterhalt des Dschuggernath-Tempels 60,000 Rupien jährlich beisteuern wird oder nicht, ist eine jetzt in Untersuchung befindliche Frage.

Der frühere Gouverneur von Madras, Lord Elphinstone, ist über Malta hier angelangt. Man nennt ihn unverbürgt als Lord Ellenborough's Nachfolger, falls die Regierung sich genöthigt sehen sollte, der öffentlichen Stimme nachzugeben und den jetzigen General-Gouverneur zurückzurufen.

O'Connell setzt seinen Zug durch Irland fort. Am vorigen Montage hielt er eine große Repeal-Versammlung in Cork, die 500,000 Menschen herbeigezogen haben soll. Er wandte sich von dort nach Cashel. Der katholische Erzbischof von Dublin hat in einem Cirkular an die Geistlichen seiner Diözese erklärt, daß er an den Repeal-Umtrieben keinen Theil habe und der ihm untergebenen Geistlichkeit anrathe, sich der Theilnahme ebenfalls zu enthalten. In Irland werden im nächsten Monat 25,000 Mann Truppen versammelt seyn. Unter dem letzten Lord-Lieutenant, den das Whig-Ministerium ernannt hat, unter Lord Fortescue im Jahre 1841, betrug die Truppenzahl nur 12,000.

London, 27. Mai. In der Times wird berichtet: „Sir R. Peel und der Kanzler der Schatzkammer haben den Opium-Kaufleuten definitiv angekündigt, daß sie fast eine Million Pfd. St. weniger erhalten würden, als sie gefordert hatten. Während sie nämlich das ausgelieferte Opium mit 2,400,000 Pfd. St. bezahlt und seitdem die Zinsen des Kapitals eingebüßt haben, sollen sie jetzt nur 1,250,000 Pfd. St. als Schadenersatz für Kapital und Zinsen empfangen. Die Regierung stützt sich nämlich darauf, daß in dem Chinesischen Vertrage 6 Millionen Dollars als ausdrücklich zur Entschädigung der Opium-Kaufleute bestimmt und bezahlbar aufgeführt seyen; dieselben seyen also auch nur zu dieser Summe berechtigt und könnten keine Erhöhung derselben fordern. Die Opium-Kaufleute sind der entgegengesetzten Ansicht, und die Sache wird nächstens im Parlament zur Erörterung kommen."

Die nautische Welt beschäftigt jetzt ein mit der „Penelope" begonnener Versuch eine Segelfregatte in ein Dampfschiff erster Klasse umzuwandeln, der, allem Anscheine nach, befriedigend ausfallen wird. Die Sache ist von großer Wichtigkeit, weil England etwa 40 solcher Fregatten nach der alten Bauart wie die „Penelope" ist, besitzt, die wegen ihrer geringen Schnelle als Segelschiffe werthlos sind. Diese könnten alsdann binnen wenigen Monaten in eine mächtige Dampfflotte umgeschaffen werden, und das Land würde fast 2 Millionen Pfd. St. dabei ersparen. Außerdem würden diese Fregatten größere Dampfschiffe als alle bisherigen abgeben und auf dem Haupt- und Viertelsdeck, so wie auf dem Vorderkastel, eine bedeutend stärkere Anzahl Kanonen führen können. Die Maschinen sollen 700 Pferdekraft erhalten.

Es hat sich bis jetzt in den Rechnungen des entwichenen Secretairs des Oberstallmeisters der Königin ein Defizit von 8000 Pfd. St. ergeben, welches theils durch den jetzigen Oberstallmeister, Graf Jersey, theils durch seinen Vorgänger, Graf Albemarle, gedeckt werden muß. Der Geflüchtete wurde unlängst im Palais Royal zu Paris gesehen.

Spanien.

Paris, 23. Mai. Die Regierung hat über Bayonne folgende telegraphische Depesche erhalten: „Madrid, 20 Mai. Da der Regent die Entlassung der Generale Linage und Zurbano nicht hat unterzeichnen wollen, so hat das Ministerium Lopez selbst seine Entlassung eingereicht, die auch angenommen worden ist. Herr Gomez, Präsident des Senats, hat sich sogleich mit der Bildung eines neuen Kabinets befaßt. Die Finanzen sind dem Herrn Mendizabal übergeben worden. Die Deputirten-Kammer hat gestern einstimmig, mit Ausnahme dreier Deputirten, erklärt, daß die abgetretenen Minister ihr Vertrauen bis auf den letzten Augenblick verdient haben. Die Kammer hat eine Adresse an den Regenten votirt, um ihm die Amnestie zu empfehlen, und zugleich Danksagungen an das abgetretene Ministerium."

Madrid, 18. Mai. Bereits hat das neue Ministerium eine gefährliche Probe überstanden. Vorgestern Abend kamen die Minister über die Nothwendigkeit überein, einige hohe Beamte, die dem von dem neuen Kabinet aufgestellten Programm Schwierigkeiten entgegenstellen und von der ganzen Nation mit Mißtrauen betrachtet werden, von ihren Stellen zu entfernen. Die Minister verfügten sich darauf zum Regenten, legten ihm die Entlassungs-Dekrete zum Unterzeichnen vor und setzten die triftigen Gründe auseinander, die sie zu diesem Schritte bewogen. Eine unbedingte Weigerung des Regenten, namentlich die Entlassung der Generale Linage und Zurbano zu bewilligen, war die Antwort. Der Regent berief sich dabei auf die großen Dienste, die der General Linage mit seiner Feder und Zurbano vermöge seines unbeugsamen Charakters geleistet hätte. Die Minister konnten sich von der Triftigkeit dieser Weigerungs-Gründe nicht überzeugen, und reichten gestern Vormittags ihre Entlassung ein, indem sie erklärten, daß sie sich verhindert sähen, die Vorschriften der Verfassung zur Vollziehung zu bringen.

Diese Vorfälle kamen gestern nicht zur allgemeinen Kenntniß. Die Gegner der neuen Ordnung der Dinge setzten im Gegentheil das Gerücht in Umlauf, die Minister beabsichtigten die Armee aufzulösen und andere unüberlegte Maßregeln zu treffen; Niemand ließ sich dadurch irre machen. Die Cortes, die Presse ohne Ausnahme, alle in ein Ganzes verschmolzene Parteien hatten die neuen Minister mit Jubel begrüßt, weil sie in ihnen ein Unterpfand der Versöhnung und Einigkeit erblickten, und dieses Ministerium sollte sich vor Linage und Zurbano beugen und durch sein Zurücktreten einer unvermeidlichen Reaction die Thür öffnen? Dem Regenten scheint diese Stimmung kein Geheimniß geblieben zu seyn. Er weigerte sich, die Entlassung der Minister zu genehmigen, und man darf demnach voraussetzen, daß er die ihm vorgelegten Dekrete unterzeichnet habe. Die Festigkeit, welche die Minister bei dieser Gelegenheit an den Tag legten, hat das Ansehen, dessen sie sich bereits erfreuten, außerordentlich gesteigert.

Seinerseits erklärte der Minister-Präsident, Herr Lopez, heute im Kongreß der Deputirten, daß die Regierung, weit entfernt, an eine Auflösung der Armee zu denken, vielmehr für angemessen halte, für jetzt auch nicht einen einzigen Soldaten zu verabschieden.

Paris, 26. Mai Heute früh hieß es, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß die Sitzungen der Cortes auf einen Monat suspendirt worden seyen, und daß diese Maßregel in Madrid als das Vorspiel zu einer abermaligen Auflösung betrachtet werde.

Holland.

Aus dem Haag, 27. Mai Abends. (Auf telegraphischem Wege.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ist der Gesetz-Entwurf über die Regulirung der Niederländischen Staatsschuld mit 30 gegen 24 Stimmen verworfen worden.

Deutschland.

Naumburg, 20. Mai. (Magdb. Z.) Die dritte Säcularfeier der Landesschule Pforte hat heute mit einer Vorfeier begonnen. Diese Feier einer Anstalt, welche als Bewahrerin der klassischen Studien und als Beförderin in gründlicher Gelehrsamkeit, als Bildnerin ausgezeichneter Staatsdiener, als sorgsame Mutter, vieler Tausende von lernbegierigen Knaben und Jünglingen, einen wohlbegründeten und weitverbreiteten Ruf genießt, konnte nicht ohne die allseitigste herzlichste Theilnahme begangen werden. Nicht bloß die ehemaligen Schüler (deren heute an 200 bereits eingetroffen sind) wollten die Stätte ihrer schönsten Jugenderinnerungen wieder begrüßen und durch persönliche Gegenwart die unverbrüchliche Dankbarkeit gegen die alte Pflegerin bethätigen; auch die höchsten und hohen Behörden unseres Vaterlandes und die nach gleichem Ziele strebenden Gymnasien konnten den regsten und ehrendsten Antheil nicht versagen.

Frankfurt, a. M., 26. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland wird sich, wie man hört, direkt nach Baden begeben und daselbst mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Nassau zusammentreffen. Auch Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau wird Baden besuchen. In den Taunus-Bädern ist es noch ziemlich still, da die seitherige Witterung wohl der Vegetation, aber nicht der Bade-Saison günstig war. Mittheilungen aus Wiesbaden zufolge, haben sich Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg zum Besuche des fürstlichen Hofes nach Neuwied begeben.

Dresden, 26. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland ist mit Höchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Marie, Elisabeth und Katharine, Kaiserl. Hoheiten, von Breslau, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Württemberg, von Leipzig, am 23. d. M. hier angekommen.

Hannover, 29. Mai. Se. Maj. der König hat heute früh eine Reise nach England angetreten. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der Geheime Kabinets-Rath, Freiherr von Falcke, der General-Major von Hattorf, der Reise-Marschall, Oberschenk von Malortie, der Stabs- und Leibarzt Dr. Baring, der Flügel-Adjutant, Hauptmann von Slicher, und der Premier-Lieutenant von Reitzenstein von der Garde du Corps.

Naumburg, 21. Mai. (H. C.) Heute folgte die eigentliche Hauptfeier des Pförtner Säkularfestes; das heiterste Wetter hat dieselbe begünstigt und noch viele Theilnehmer herbeigeführt. Schon am frühen Morgen ertönten Böllerschüsse weit hin durch das schöne Thal, und die Berge ließen den Hall in unzähligen Echo's wiederklingen. Früh um 6 Uhr ward eine Choralmusik von Blasinstrumenten auf der Gallerie über dem großen Kirchenportal aufgeführt. Nach 7 Uhr versammelten sich alle Anwesenden zu dem großen Festzuge in der Allee des Schulgartens, und von hieraus setzte sich derselbe in Bewegung. Er ward durch ein Musikcorps eröffnet, diesem folgten die Schüler, aus deren Zahl einer die schöne Fahne, ein Geschenk Sr. Maj. des Königs zu diesem Feste, vorantrug. Die Ordnung des Zuges war: 1) die Lehrer und Beamten der Anstalt, 2) der Cultusminister mit dem Oberpräsidenten, die anwesenden Ministerräthe, der Präsident Nettler, der Generalsuperintendent Dr. Möller, der Dombechant des Hochstifts Naumburg und die übrigen Mitglieder der hohen Behörden, alle in großer Uniform, 3) die Deputationen und andere zum Feste geladene Gäste, unter denen der Rector magnificus der Universität Jena, geheime Rath Göttling, und mehrere andere Professoren dieser benachbarten Hochschule (geheime Rath Hand, Kirchenrath Schwarz) der Professor Dr. Bernhardy, zeitiger Prorector der Universität Halle, Domherr Schilling von Leipzig und viele andere, 4) die ehemaligen Lehrer der Anstalt, 5) sämmtliche alte Pförtner, nach den Jahren geordnet, und die anwesenden Väter der gegenwärtigen Alumnen, je sechs zusammengehend. An die Spitze jeder Abtheilung traten zwei Primaner als Marschälle mit blauen Schärpen und weißen Stäben. Um 10½ Uhr ward ein zweiter Zug in anderer Ordnung in die Kirche geführt, die in Ermangelung eines geräumigen Versammlungssaales für den Redeact hatte gewählt werden müssen. Ein carmen seculare, gerade aus 100 Versen bestehend, ward zur Eröffnung desselben von dem Sängerchor vortrefflich vorgetragen. Hierauf bestieg Rector Dr. Kirchner ein reich geschmücktes Katheder, um die lateinische Festrede zu halten. Die festliche Mittagsmahlzeit der Alumnen und Extraner fand im Speisesaale statt, bei dem es an Trinksprüchen der Schüler und zahlreichen Zuschauer nicht fehlte. Zu dem großen Festmahle war ein besonderer, geräumiger und sehr reich und geschmackvoll verzierter Saal im Schulgarten erbaut worden. Das Gebet sprach in alter Pförtnerweise der hochbejahrte Senior derselben, Pastor Brauns; das Gloria schloß sich daran. Die Reihe der vorher bestimmten Toaste eröffnete Rector Dr. Kirchner durch

Mittheilung eines sehr huldvollen Cabinetsschreibens Sr. Maj. des Königs vom 19. Mai und knüpfte daran einen Trinkspruch auf Allerhöchstdenselben, der mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt wurde. Hierauf erhob sich der Minister Dr. Eichhorn und sprach sich ausführlicher aus über die Nothwendigkeit fester Principien, über die in Preußen gesicherte Freiheit des Geistes (wenn sie sich anders in den nöthigen Schranken halte), für die so mancher wackere Mann jetzt unbegründete Furcht hege, über die classischen Studien und ihre hohe Bedeutung und segensreiche Wirksamkeit, über die alte und berühmte Schule, in deren Hoch Alle freudig einstimmten. Der dritte Toast galt dem Gründer der Anstalt, und als der Oberpräsident von Flottwell an den Kurfürsten Moritz, der die Bedürfnisse seiner Zeit wohl erkannt, an das gesammte sächsische Fürstenhaus erinnerte, das Kunst und Wissenschaft so vielseitig gefördert und immer noch hege und pflege, da wollte der Jubel kein Ende nehmen, und immer neue Acclamationen ließen sich hören. Dem kräftigen Redner dankte Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig, Generalsuperintendent Dr. Möller ließ den Minister, Professor Wolff die hohen Behörden leben; andere Toaste auf die ehemaligen Zöglinge, dem Andenken verstorbener Lehrer, den Ordnern des Festes, die auf den allgemeinsten Dank so gerechte Ansprüche haben, auf die Reformatoren u. s. w. verhallten in der immer lauter werdenden Versammlung. Unter den Begrüßenden muß auch des ehrwürdigen G. Herrmann gedacht werden, dessen schöne lateinische Verse jubelnden Beifall fanden. Um 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, der Minister Eichhorn war bereits nach 5 Uhr nach Erfurt weiter gereist. Der Schulgarten, in dem sich nun die Gäste zerstreuten, bot in der großen Menge von Damen und andern Besuchern einen sehr heiteren Anblick und füllte sich bei der mit einbrechender Dunkelheit beginnenden Illumination immer mehr. Noch einmal sammelten sich die Meisten, um dem Oberpräsidenten Flottwell unter seinen Fenstern eine Musik und Lebehoch darzubringen.

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin sind heute zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags an Bord des Dampfschiffs „Stadt Wien“ von Preßburg im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Preßburg, 20. Mai. Heute Vormittags haben Se. Majestät in eigener Person den Reichstag eröffnet und die Königlichen Propositionen übergeben. Sogleich darauf wurden in einer gemischten Sitzung im Landhaussaale die Königlichen Propositionen verlesen. Es waren ihrer acht an der Zahl, betreffend unter anderem die Revision der noch nicht erledigten Arbeiten des letzten Landtages (dazu gehören die Fragen über das Recht der Nichtadeligen zur Erwerbung von Grundeigenthum, so wie über die gegenseitige Stellung der Konfessionen, Maßregeln gegen die Exzesse bei Komitatswahlen. Berücksichtigung der Klagen der Städte über die Beschränkung ihrer Repräsentativ-Rechte, Verbesserung der Kreditgesetze und Beförderungen des Handels.

Unser wackerer Professor Endlicher hat nun seine Karten von China vollendet, wovon die erste Serie sammt Register, mit Beisetzung der Chinesischen Benennungen in den Original-Charakteren, bereits die Presse verlassen hat. Wie diese treffliche Arbeit, nach dem Urtheile kompetenter Richter in ihrem Inhalte ein neues Zeugniß Deutscher Gründlichkeit und Deutschen Fleißes bildet, so findet auch die gelungene technische Ausführung dieses Prachtwerks die Anerkennung aller derjenigen, welche die bisher vollendeten Blätter zu sehen Gelegenheit hatten.

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 15. Mai. (A. Z.) Kara Georgewitsch ist noch immer nicht nach Belgrad zurückgekehrt, welche Zögerung ihren einfachen Grund darin hat, daß Wutsitsch dem Tataren des Pascha, welcher dem Fürsten die Aufforderung zur augenblicklichen Rückkehr zu überreichen hatte, einen zweiten auf dem Fuße folgen ließ welcher ihm den Wunsch bringt, seine Rückkehr so viel möglich zu verzögern, wodurch man wenigstens so viel Zeit zu gewinnen hofft, um eine Antwort auf die von Wutsitsch und Petroniewitsch an die Pforte gerichtete letzte Bitte, bis zu vollendeter Wahl im Lande bleiben zu dürfen, erhalten zu können. Fällt diese, wie man sich in Belgrad schmeichelt, bejahend aus, so wird der Fürst unverweilt nach Belgrad kommen und der neue Wahl-Akt unter den Augen derselben Männer, welche bisher durch Schrecken zu herrschen wußten, vorgenommen werden. Unter solchen Auspizien böte die Wiedererwählung des Kara Georgiewitsch natürlich die größten Chancen. Im Verneinungsfalle wollen Wutsitsch und Petroniewitsch mit ihrem eifrigsten Anhange dem Fürsten ihrer Schöpfung in die Gebirge von Rudnik, wo sich derselbe gegenwärtig aufhält, folgen und einen bewaffneten Widerstand versuchen. Mehrere kriegerische Vorbereitungen dienen letzteren Angaben zum Belege; man bemerkt Waffen-Sendungen nach verschiedenen Gegenden des Landes und Befestigungs-Anlagen auf mehreren Punkten desselben, namentlich in Kragujewatz, wohin in diesem äußersten Fall die Residenz verlegt werden soll. Unterdessen haben beide Chefs, Wutsitsch und Petroniewitsch, vermuthlich um die Pforte für ihre letzte Bitte geschmeidig zu machen, bereits die Resignation auf ihre bisherige Bedienstung im Staate eingereicht.

Von der Türkischen Gränze, 16. Mai. (A. Z.) Berichte aus Konstantinopel mit der ordentlichen Post bis zum 10. Mai melden, daß Herr von Lieven sich anschicke, nach Serbien abzugehen. In Serbien selbst ist nichts Neues vorgefallen. Nach den Aeußerungen des Russischen Konsuls in

Semlin kann die letzte Bitte Wutsitsch's und Petroniewitsch's, bis zur vollbrachten Fürstenwahl in Serbien bleiben zu dürfen, unmöglich einen anderen Erfolg haben, als daß Hafiz Pascha den verschärften Auftrag erhält, ihre Entfernung binnen 24 Stunden zu bewirken, da die Pforte sich hierzu Rußland gegenüber verpflichtet habe. Dem General von Lieven, im Einvernehmen mit Hafiz, ist die Leitung der Serbischen Angelegenheit überlassen. Herr Waslschenko soll abberufen werden und einen Nachfolger erhalten; man glaubt, weil er durch sein früheres Einlassen in Partei-Umtriebe gegen den Fürsten Milosch zu sehr blosgestellt sey; indessen erklärt Herr von Waslschenko jetzt bei jeder Gelegenheit, daß das Russische Gouvernement die Wiedererwählung des eben genannten Fürsten gern sehen und seine Bestätigung nicht den mindesten Anstand erfahren würde; eben so spricht sich auch die Stimmung Oesterreichs aus, und nach übereinstimmenden Angaben berechnet man, daß wenigstens fünf Sechstheile der Serbischen Nation sich für den Fürsten Milosch erklären werden, der Serbien 25 Jahre hindurch glücklich regiert hatte und dessen Entfernung aus dem Land das Signal von seitdem fast ununterbrochenen Unruhen und beklagenswerthen Mißverhältnissen war.

Der junge Fürst Michael wird sich, wie man hört, nach Wien begeben und später einige weitere Reisen durch Europa unternehmen.

Belgrad, 18. Mai. (A. Z.) Noch hat seit der Annahme des Russischen Ultimatums durch die Pforte keine andere Veränderung in Serbien stattgefunden, als das Hafiz Pascha als Gouverneur der hiesigen Festung eingesetzt worden ist. Noch fungiren Wutsitsch und Petroniewitsch neben dem Fürsten Alexander, und die Großherrlichen Verordnungen über die Absetzung dieser drei Männer sind nicht nur nicht vollzogen, sondern man bemerkte überhaupt bis jetzt nicht die mindeste Anstalt zu deren Vollziehung. Bei so bewandten Umständen begab sich der Russische Konsul Watschenko zu Hafiz Pascha, verlangte Erläuterungen über diese unerklärliche Saumseligkeit und forderte, daß Wutsitsch und Petroniewitsch unverweilt von ihren Posten entfernt würden. Hafiz Pascha äußerte, daß nur die Besorgniß vor dem Ausbruche von Unordnungen ihn bisher von der Vollziehung dieser Maßregel abgehalten habe; überdies erblicke er in der jetzigen amtlichen Stellung des Wutsitsch eine Garantie für sein Wohlverhalten; er werde aber, sobald der geeignete Augenblick komme, nicht säumen, seine Pflicht zu erfüllen. Der Pascha fügte noch hinzu, er sey bereit, dem Herrn Watschenko sofort zu willfahren, wenn er die Verantwortlichkeit für Erhaltung der Ruhe übernehmen wolle, was der Russische Konsul ablehnte. Heute traf nun von Konstantinopel ein Courier hier ein, welcher neue Instructionen für den Pascha brachte, in Folge deren eine Sitzung gehalten wurde, bei welcher Wutsitsch, Petroniewitsch und der Metropolit zugegen waren. Es heißt nun, daß durch die dabei gepflogenen Berathungen Wutsitsch und Petroniewitsch sich bewogen gefühlt, ihre Entlassung einzureichen, ja sogar beschlossen haben, sich persönlich in Konstantinopel zu stellen. Die Richtigkeit dieser letzteren Angabe ist jedoch noch nicht zu verbürgen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze, 19. Mai. (Oest. B.) Die in Bosnien stattgefundenen Unruhen haben ihr Ende erreicht. Am 8ten d. M. waren zwölf von dem vornehmeren aufrührerischen Bosniaken im Lager des Statthalters der Provinz von Bihatsch angelangt, welcher mit ihnen die Uebereinkunft getroffen hat, daß sämmtliche Bewohner des Gränzdistriktes Kraina zur Ruhe und Unterwürfigkeit zurückkehren und den aufgestellten Muteselims, so wie dem Statthalter selbst, allen Gehorsam leisten sollen, wogegen Letzterer sich verpflichtet, die Arnauten aus den Bosnischen Schlössern und deren Umgegend zu entfernen, die erhöhte Zollgebühr auf den Kastellen herabzusetzen und die Erhebung einiger Steuern, worüber Beschwerde geführt worden war, abzustellen. In Folge dieser Uebereinkunft sind die zwölf Abgeordneten von dem Wesir, mit Ehrenkleidern beschenkt, entlassen worden, und noch an demselben Tage ward die bis dahin von den Aufrührern fortgesetzte Blokade der Feste Ostroschatz aufgehoben. Am 19. ist der Statthalter mit seinen Truppen von Bihatsch gegen Ostroschatz aufgebrochen, von wo er über Krupa nach Banjaluka zurückzukehren gedenkt. Da nunmehr der Aufstand in Bosnien als beendigt angesehen werden kann, so sind die zur Sicherung des Kaiserlich Oesterreichischen Territoriums an die äußerste Gränze vorgeschobenen Truppen-Detaschements wieder in ihre Standquartire zurückgezogen worden.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. (Oesterr. Lloyd.) Der Umstand, daß einige Kaufleute in Kalkutta eine ansehnliche Partie Indigo mittelst des Dampfbootes „Hindostan" nicht absenden wollten, weil sie den Waaren-Transport von Suez nach Alexandrien nicht versichern konnten, hat binnen wenigen Tagen zwei große Versicherungs-Anstalten ins Leben gerufen. Die eine, unter dem Namen „Compagnie égyptienne d'assurance terrestre et maritime", mit 500 Actien zu 1000 Rthlr., wird vom Handlungshause Briggs und Comp. geleitet werden und übernimmt die Versicherung gegen Verluste zur See auf den Fahrten zwischen Alexandrien und Europa, ferner zwischen Suez, den Häfen am rothen Meere und Ostindien; die andere, mit einem gleichen Kapitale, wobei Mehmed Ali sich mit 400,000 Rthlr. betheiligen will, steht unter der Leitung der Gebrüder Zizinia und übernimmt den Güter-Transport zwischen Alexandrien und Suez. Man sagt, Mehmed Ali's Söhne wollten sich, auf Veranlassung

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Mai. 1845.

ihres Vaters, bei dem Briggsschen Unternehmen mit 400 Actien betheiligen.

Die Russische Sanitäts-Kommission hat in Kahira von Peststoff durchdrungene Kleider durch 49 bis 52° R. Wärme reinigen und von zehn Personen vierzehn Tage lang tragen lassen, ohne daß diese wären angesteckt worden. Durch das glückliche Resultat dieses Versuchs ermuthigt, haben sich bereits 47 vollkommen gesunde Personen erboten, gegen 5 Piaster (7½ Silbergroschen) täglich, die auf erwähnte Weise desinfizirten Kleider der Pestkranken anzulegen und sich einer Kontumaz zu unterziehen.

Cochinchina.

Der neue König und die Missionäre.

Paris, 16. Mai. Die letzten Nachrichten die man von Cochinchina hatte, bestanden darin daß eine Art von Interregnum herrschte, indem der neue König Thieu-Tri nicht wagte einen Regierungsact zu begehen, bis seine Investitur aus Peking angekommen wäre. Die Missionen haben nun neue Briefe bekannt gemacht, die ein lebhaftes aber klägliches Bild von dem Zustand des Landes geben, obgleich die Missionäre selbst seit langer Zeit zum erstenmal Ruhe hatten. Der Missionär Masson schreibt vom 16. Jun. letzten Jahrs: „Der neue König hat noch niemand hinrichten lassen, aber man weiß noch nicht was seine Absichten gegen uns sind. Wahrscheinlich hatte er gefürchtet den Kaiser von China zu beleidigen, wenn er die Ankunft der Investitur nicht in Unthätigkeit erwartet hätte, aber künftig kann ihn dieß nicht mehr zurückhalten, und er kann es uns fühlen lassen wenn er gegen uns ist, denn sein Patent ist angekommen. Dieß ist ein Factum von dem das Volk in Cochinchina wohl unterrichtet seyn muß, denn es hat ihm viele Ausgaben verursacht. Der König hat aus Gelegenheit seiner Krönung einen großen Theil seines Landes durchreist, mit einer Pracht die bisher hier unerhört war. Ehe er an einem Ort durchkam, war die ganze Bevölkerung zusammengeboten um die Wege herzustellen und von Distanz zu Distanz errichtete man große Gebäude, um ihn, seinen Hof und die Armee die er mit sich schleppte aufzunehmen. An jedem Haltort hatte man 25 Häuser gebaut die mit allem Luxus den man hier zu Lande kennt, geschmückt wurden; jeder dieser Paläste war vollkommen möblirt als ob der König ihn lange zu bewohnen gedächte, und doch blieb er in jedem kaum eine Stunde, so lange er brauchte um zu speisen. Diese Kosten sind direct vom Volke getragen worden, das dagegen die Ehre gehabt hat das Angesicht seines Königs zu sehen, denn er reiste in einem Tragsessel mit vier Glasfenstern. In seiner Hauptstadt angekommen, erwartete er die chinesischen Gesandten; aber sobald er investirt war beeilte er sich abzureisen und er kam hier fast ohne Gefolge sechs Wochen später wieder durch. Man spricht und vielleicht mit Recht sehr übel von dem neuen König, aber wir hoffen daß wenigstens die Missionäre unter ihm ruhiger als unter seinem Vorgänger leben werden. Er hat die Hinrichtungen der zum Tod verurtheilten Christen aufgeschoben, einige Christen freigelassen, die Strafen anderer gemildert und wir hoffen bessere Tage. Ich glaube zwar nicht daß er die Decrete über die Christenverfolgungen abschaffen werde, denn die Gesetze des Landes erlauben einem Sohn nicht das Werk seines Vaters zu zerstören. aber er kann uns in Ruhe lassen, das ist alles was wir verlangen.“ Die Missionäre wagten sich nun aus ihren Schlupfwinkeln hervor und besuchten zwar nicht öffentlich, doch ohne große Gefahr die zerstreuten Gemeinden, schickten ihre Catechisten aus, hielten öffentliche Ostern und nahmen eine Menge von Bekehrten an. Sie fanden die Gemeinden sehr verwildert, viele hatten seit zehn Jahren keinen Priester gesehen und man mußte ihre Belehrung ganz von vorne wieder anfangen. — Ein anderer Brief vom 3. Jul. gibt noch bessere Hoffnungen. Der Oberrichter des Reichs der unter Minh-Menh das größte Werkzeug der Cristenverfolgung gewesen war, wurde abgesetzt und mit einer Kette die 140 Pfd. wog, ins Gefängniß geworfen, der Vicekönig Tringkang und der Finanzminister welche sich beide durch ihren Haß gegen die Christen ausgezeichnet hatten, wurden öffentlich degradirt und man erwartete ihre Hinrichtung, die Lehrer welche Minh-Menh aufgestellt hatte um die von ihm publicirte Religion zu lehren, waren betreten und wußten nicht was sie bei dieser Reaction thun sollten, während die Christen sich so öffentlich in den Kirchen und den Ruinen der zerstörten Kirchen versammelten, daß die Missionäre selbst darüber besorgt wurden. Aber diese Sicherheit dauerte nicht lange, denn schon den 30. Jul. schreibt der Bischof vom östlichen Tonking daß der König den cochinchinischen Priester Peter Khangh den 12. Jul. habe hinrichten lassen, was seine Absichten hinsichtlich der Christen entschieden zeige. Ein anderer Christ liege in Ketten und werde nächstens hingerichtet werden, man sage die Verfolgung werde heftiger werden als je, und das neue Decret welches die Verhaftung aller Europäer im Reich befehle, sey schon in alle Provinzen geschickt. Die Missionäre bereiteten sich ihrerseits auf den kommenden Kampf vor; die zwei französischen Bischöfe und ihre Coadjutoren beeilten sich eingeborne Priester zu weihen, weil diese zur Zeit einer Verfolgung ihr Amt leichter ausüben können als europäische, welche sich dann nie öffentlich sehen lassen können.

Miscellen.

Chinesisches Theater. In Hong-Kong von wo neulich die Ankunft der tugendhaften englischen Schauspielerinnen gemeldet wird, kann man jetzt das europäische und chinesische Drama neben einander sehen. Ein Lieblingsstück der Chinesen hat folgenden Inhalt. Ein kaiserlicher Statthalter giebt seine Tochter dem Sohn des zunächst unter ihm stehenden Beamten. Dieser Beamte geht nach Peking, verleumdet den Schwiegervater seines Sohnes und erlangt die Stelle des Verleumdeten, welcher vorgefordert und zum Tod verurtheilt wird. Durch einen andern Beamten kommt der Trug noch zu rechter Zeit an den Tag, und die beiden Gegner wechseln die Rollen. Der Sohn, obwol von der Schuld seines Vaters überzeugt, verschafft sich Zugang im Gefängniß, giebt dem Verurtheilten seine Kleider, läßt ihn entfliehen und erwartet an seiner Stelle den Tod. Die Hinrichtung wird an ihm vollzogen, d. h. auf der Bühne wird (natürlich mit einer geschickten Taschenspielerei) die Enthauptung vorgenommen, wobei der Kopf auf die Bretter fällt und der Rumpf nach einigen kurzen Schritten ebenfalls umsinkt. Noch eindrucksvoller ist ein anderes Stück, in welchem ein Mann mit einem, im Schlaf von seiner Frau erhaltenen Beilhieb auf der Bühne erscheint und, aus der Stirn blutend, umsinkt, worauf die Mörderin verurtheilt wird, lebendig geschunden zu werden und solcher Gestalt im folgenden Act erscheint. — Den französischen Schauerdramatikern zur Nachahmung zu empfehlen. — In den chinesischen Lustspielen kommen possirliche Dinge zum Vorschein. So z. B. wird eine Frau mit ihrem Liebhaber von ihrem Manne überrascht. Sie hat eben noch Zeit, ihn in einen Sack zu stecken und so an die Wand zu stellen. Der Mann kommt, sieht den Sack und fragt, was darin ist. Die Frau weiß in der Verlegenheit nicht zu antworten. Der Liebhaber ist mundfertiger und ruft aus seinem Sack heraus: „Nichts als Reis!“

Einem in der Pariser „Presse“ mitgetheilten Schreiben aus Bourg zu Folge, soll in dortiger Gegend ein Adler erlegt worden seyn, welcher offenbar mit dem weltbekannten Roc der „Tausend und eine Nacht“ nahe verschwägert, oder gar eine Metempsychose desselben gewesen seyn muß. Es sind nämlich, wie feierlichst versichert und durch Augenzeugen bekräftigt worden, in dessen Innerm verschiedene Diamanten und andere Edelsteine gefunden worden, die zwar klein aber von reinstem Wasser seyn sollen. Die Mehrzahl der Meinungen in der Nachbarschaft gedachter Stadt, wo dieser Vorfall das allgemeine Tagesgespräch bildete, ging dahin, daß der königliche Vogel irgend eine Beute verzehrt haben müsse, worin oder woran sich gedachte Edelsteine befanden (?).

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die seit mehreren Jahren am Schluß der Semester unmittelbar vor den akademischen Sommer- und Winter-Ferien bei dieser Universität Behufs der Aufnahme von Studirenden Statt gehabten Prüfungen in Zukunft wegfallen, und hinfort für solchen Zweck jährlich nur zwei Examinations-Termine, und zwar in den ersten Tagen jeden Semesters, bestimmt sind, demnach der nächste Termin für diese Prüfungen bei der hiesigen Universität auf den 23. Juli und folgende Tage fällt, worüber das Nähere zu seiner Zeit wie gewöhnlich durch die Zeitungen wird publicirt werden. 3

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 167 belegene dem Otto Birkenberg gehörige Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot des Taback- und Cigarrenrauchens auf der Straße wiederholt in Erinnerung zu bringen, indem fortan ohne Unterschied der Person die Uebertreter dieses Verbots

mit der gesetzmäßigen Strafe werden belegt werden.
Dorpat, den 24. Mai 1843. 2
Polizei-Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer zweier vor einiger Zeit angeblich gefundener silberner Theelöffel hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2
Dorpat, den 22. Mai 1843.
Polizei-Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Celner, L., Geschichte der Feldzüge in Rußland, in Sachsen und in Frankreich in den Jahren 1812 bis 1815. Mit Portraits. 1 Rbl.

—— Geschichte des Feldzugs in Rußland im Jahre 1812. 50 Kop.

—— Geschichte der Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 und 15. 40 Kop.

—— Geschichte des Feldzugs in Sachsen im Jahre 1813. 25 Kop.

Bekanntmachungen.

Der Verkauf alter Bücher zum Besten des Hülfs-Vereins, welcher schon seit längerer Zeit von der Direction desselben angekündigt, aber bisher durch nicht früher zu beseitigende Hindernisse verschoben worden, ist gegenwärtig wirklich eröffnet, und zwar, durch unerwartet reichlich eingegangene Geschenke von vielen Seiten, mit einem Lager von über tausend Bänden. Von einer solchen Bibliothek kann freilich, der Natur der Sache nach, nicht erwartet werden, daß sie aus lauter werthvollen Büchern bestehe, doch läßt sich von dem größeren Theile behaupten, daß er seine Liebhaber finden werde, wenn nur diese ihn zu suchen wüßten, wozu sowohl die Versicherung eines ungemein billigen Preises, der bei vielen kaum den Papierwerth übersteigt, als auch der großen Mannigfaltigkeit und mitunter Wichtigkeit des Gehaltes eine Einladung mehr seyn möchte. Die Bücher sind nach dem Inhalte in acht umfassende Abtheilungen geordnet und in eben so vielen Catalogen, die zur Ansicht aus liegen, aufgezeichnet. Die Abtheilungen sind:

I. Theologie, Erbauungsschriften, Pädagogik, Moral, Philosophie.

II. Jurisprudenz, Staatswissenschaften.

III. Medizin, Naturwissenschaften, Oeconomie, Technologie, Militairwissenschaften.

IV. Geographie, Reisebeschreibungen, Völkerkunde.

V. Historie, Litterärgeschichte, Biographie.

VI. Sprachkunde, Schulbücher.

VII. Belletristik.

VIII. Sammelwerke, Miscellaneen.

Dazu sind noch in einer besondern Abtheilung hinzugefügt:

IX. Kupferstiche, Karten und Musicalien.

Wer diesem Unternehmen einige Aufmerksamkeit zu schenken nicht verschmäht, wird gestehen müssen, daß es, auch außer der Bestimmung die der Hülfsverein ihm giebt, ein nützliches und, namentlich in einer Universitätsstadt, der Beförderung würdiges ist, indem durch dasselbe Bücher, die als unbrauchbar für ihren Besitzer, unbeachtet und bei Seite geworfen, gewiß zu Grunde gegangen wären, (und mit wie vielen werthvollen Werken ist dieses hier zu Lande nicht bereits schon geschehen) nun dem Untergange entrissen und in andern Händen von neuem nutzbar gemacht worden. Es werden daher alle bei denen, wie es nicht selten so zu geschehen pflegt, sich allerlei Bücher, wie auch Kupferstiche, Landkarten und Musikalien angesammelt haben, mit welchen sie eben nichts anzufangen wissen, (da auch die Bücher-Auctionen bei uns wenig günstige Resultate bringen und oft kaum die Kosten decken,) freundlichst ersucht, nicht nur den Armen zu Liebe, sondern auch um der Bücher willen und denen die noch Nutzen aus ihnen ziehen könnten, (und es giebt wohl nur wenige Bücher aus denen man das nicht vermöchte) dieselben aus der Bodenkammer oder dem Staubwinkel hervorzuholen und sie dem Hülfsvereine zu neuer Verbreitung zu überlassen. Namentlich vom Lande, wo sich öfter seit Generationen Vorräthe von Büchern angesammelt haben die dem gegenwärtigen Besitzer von keiner Bedeutung mehr sind, möchten Beiträge der Art für welche der Verein sehr dankbar wäre, zu erwarten seyn.

Die Bücher sind aufgestellt im neuen Local der Plunderbude, (im Hause der Pastorin Röber Nr. 195 in der zweiten Quergasse zwischen der Alexander und Carlowaschen Straße) deren Aufseher auch den Verkauf gegen gleich baare Bezahlung besorgt, zu den Preisen die in Silber-Münze

vorn auf dem ersten weißen Blatte jedes Buches mit Rothstift verzeichnet stehen, so wie sie zugleich im Cataloge angemerkt sind. Daselbst werden auch sowohl die geschenkten Bücher in Empfang genommen, als auch, nach etwa geschehener Anzeige, das Abholen derselben besorgt.

Die Direction des Hülfsvereins.



Hiedurch gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mit meiner Kunstreitergesellschaft auf der Durchreise von Petersburg nach Riga hier angekommen bin und am Sonntag den 30. Mai meine erste Vorstellung geben werde, wozu ich einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publicum ganz ergebenst einlade. Das Nähere besagen die Affichen. 1



Alexander Wehle.

Auction.

Von der Techelferschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. Juni Nachmittags 2 Uhr daselbst auf dem Hofe mehrere Sachen bestehend in Gold und Silber öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Zu verkaufen.

Vorzüglich guter Pottkäse wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 3

E. F. Berg.

Ich habe eine kleine Parthie Kleesaat in Dorpat stehen, die man zu 5 Rbl. S. das Pud, bei den Gebrüdern Gebhardt daselbst empfangen kann. G. Stein. 1

Eine große Auswahl verschiedener Sommermützen erhielt so eben und verkauft zu billigen Preisen

L. S. Medwedjew, Kaufhof Nr. 16. 2

Gute, wasserfeste Dachpappen, getheerte und ungetheerte werden von der Rappinschen Papierfabrik geliefert. Bestellungen können durch die Herren Gebrüder Gebhardt, oder über die Post, an die Adresse des Unterzeichneten, gemacht werden.

Rappin Papierfabrik, 11. Mai 1843. 1*

C. F. Silsky.

Aufs Neue empfingen wir eine Sendung verschiedener Toilett- und Waschseife aus der Fabrik des Herrn J. A. Rücker in Riga; worunter sich besonders die patentirte Palmseife durch vorzügliche Qualität und billigen Preis auszeichnet. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Im von Köhlerschen Hause ist eine Wohnung in der Belle-Etage, wozu die Küche und eine große Leutewohnung Par-terre, zwei Schaffereien, Keller u. s. w. nebst Wagenhaus und Stall zu vermiethen. Auch sind daselbst Abreise halber gute und wohlerhaltene Möbel zum Verkauf. 2

Im ersten Stadttheile ist eine Wohnung für eine kleine Familie zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy auf dem Dom. 2

Verloren.

Am Himmelfahrtstage Vormittags, ist auf dem Wege von der Schünmannschen Buchdruckerei bis zur neuen esthnischen Kirche ein schwarzbrauner Sonnenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Abreisende.

Herrmann Friedrich Schräck, Schlössergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Die Pharmaceuten Fried. Thomas und Heinrich Walther verlassen in 8 Tagen Dorpat. 3

R. Becker und E. Siberth verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. Den 24. Mai. 2

Dorpat wird verlassen innerhalb 8 Tagen der Pharmaceut Alexander Schütz. Den 24. Mai. 2

Die Pharmaceuten G. Freyleben, J. Both und E. Weidenbaum verlassen in 8 Tagen Dorpat. 2

Herrmann Girgensohn, Arzt 1. Abth. verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 1

Wittwe Christine Hupcka wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Mai. 2

Schneidergesell Wilhelm Heinrich Befeldt wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 2

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen C. Kühn Schornsteinfegergesell. Den 20. Mai. 1

Otto Johann Martensen, Schühmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 20. Mai. 1

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste Zeitungs-Nummer Mittewoch den 7ten Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Mittwoch, 2. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Serbien. — Aegypten. — Brasilien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Mai. Gestern, Montag den 24. Mai besuchten Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg um 11 Uhr Morgens die Kaiserliche Akademie der Künste. Der Hr. Vice-Präsident und die Mitglieder empfingen ihren erlauchten Präsidenten und begleiteten Ihn bei der Besichtigung aller Theile der Akademie und einiger Werkstätten unserer bekanntesten Künstler.

Allerhöchste Ukasen. Durch ein am 8. März Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, daß Söhne von Beamten mit Classenrang, die um die Zeit geboren sind, als ihre Väter sich noch in niederen Militair-Graden befanden, kein Recht auf den Eintritt in den Civil-Dienst haben, wenn dieses Recht ihnen nicht durch den adeligen Stand ihrer Väter oder durch ihre Erhebung in den Adelsstand zukommt.

Der in der Armee stehende Obrist Baron Wrangell wird für besondere Aufträge beim Commandeur des abgesonderten Kaukas. Corps angestellt.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Comités für die Angelegenheiten Transkaukasiens, am 7. April Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Daß Bittschriften über Anstellung oder Ueberführung in den Dienst nach Transkaukasien nur durch die örtliche Haupt-Obrigkeit eingereicht werden sollen, namentlich von den in den Residenzen Dienenden durch die Minister, in den Gouvernements aber durch die Gouverneure: von Mitdienenden aber, welche in den Residenzen wohnen, durch die Militair-General-Gouverneurs und in den Gouvernements durch die Civil-Gouverneurs. 2) Die Minister, Militair-General-Gouverneurs und Civil Gouverneurs sind verpflichtet, diese Bittschriften an den Ober-Dirigirenden von Trans-Kaukasien zu senden, und durchaus ihr Gutachten über die Fähigkeiten und den Grad der Zuverlässigkeit der Bittsteller hinzuzufügen. 3) Als allgemeine Regel ist zu beobachten, daß die andere Hälfte des Gehaltes erst nach dreijährigem Dienste in Transkaukasien ausgezahlt werde, übrigens aber den Ober-Dirigirenden die Befugniß zu ertheilen dieses Gehalt in besonders beachtungswerthen Fällen auch vor Ablauf von drei Jahren auszuzahlen, jedoch nicht vor dem früher festgesetzten einjährigen Termine. 4) Diese Ordnung bei der Auszahlung der Unterstützung nur auf diejenigen Beamten auszudehnen, welche ihren Wunsch, in den Dienst in Trans-Kaukasien einzutreten, nach Publicirung dieser neuen Vorschriften zu erkennen geben.

Befördert werden zu Staatsräthen: der Dirigirende des Wologdaschen Domainenhofs Nagel, der ältere Legations-Sekretär in Persien Baron Bode, der Beamte für besondere Aufträge beim Oberbefehlshaber der aktiven Armee und Mitglied des Konseils der Volks-Aufklärung für das Zarthum Polen Kammerherr von Krusenstern, der Oberarzt des Wilnaschen Militärhospitals Dr. med. Behr, der ehemalige gelehrte Sekretär der Wilnaschen medico-chirurgischen Akademie und Professor bei derselben Dr. med. Abicht, der Oberarzt des Warschauschen Militairhospitals, Med.-Chirurg Europaeus, der Geschäftsträger am Sachsen-Weimarschen Hofe Baron Maltitz, der beim Departement des Bergwesens angestellte Dr. med. Friedrich Hassar. (Senats-Ztg.)

Befördert sind: vom Gendarmencorps: zum Capitain der Stabscapitain Reichardt, zu Stabscapitains die Lieutenants Baron Schetter und Böttcher, zum Lieutenant der Fähndrich Gedde; von der Warschauschen Gensdarmendivision, zum Stabscapitain, der Lieutenant Kelluer.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Obrist Brandt von den Feldingenieuren, der sich zur Armee zählende Obrist Müller 3, der Obristlieutenant Burmeister 3 von den Sapeurs; desselben Ordens

3ter Classe: der Capitain Engel von den Feldingenieuren, der Capitain Voigt vom Gendarmencorps und der Lieutenant Spiegel 2 von den Feldingenieuren.

St. Petersburg, 27. Mai. Dem Gehülfen des General-Stab-Doctors von der Flotte, wirkl. Staatsrath Lange ist Allergnädigst der St. Stanislausorden erster Classe verliehen worden.

Der Moskausche Platz-Adjutant Stabscapitain Lang ist zum Capitain befördert worden.

(Russ. Inv.)

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen von 500 Fl., welche am 1. Juni 1843 gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen.

43	52	161	232	233	291	318	377	379
392	420	439	477	629	644	655	657	661
689	763	961	1027	1036	1037	1092	1095	1129
1132	1153	1157	1181	1221	1329	1472	1537	1565
1601	1653	1667	1704	1703	1710	1808	1901	2000
2007	2088	2109	2250	2263	2278	2287	2295	2296
2305	2328	2356	2366	2405	2420	2503	2506	2579
2599	2612	2644	2720	2849	2869	2905.		

Odessa, 11. Mai. Von den auf Kosten unserer Regierung in England erbauten und zu Fahrten auf dem Schwarzen Meere bestimmten Dampfschiffen, kam heute das dritte „Chersones“ hier an. Es hat die Reise aus Plymouth in 15 Tagen und aus Constantinopel in 34 Stunden zurückgelegt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Algier vom 23. Mai: „Der Herzog von Aumale schreibt unterm 20. Mai aus seinem Lager bei Chabounia: „„Die Smalah Abd el Kader's ist in unsere Hände gefallen, sein Schatz ist geplundert, seine regulaire Infanterie getödtet oder auseinander gesprengt worden. Vier Fahnen, eine Kanone, zwei Lafetten, eine unermeßliche Beute, zahlreiche Mannschaften und Heerden sind in unserem Besitz.““ Der Prinz sollte am 22sten in Baghar ankommen. Die Beute wird von seiner Kolonne nach der Metidscha gebracht werden.“ — (Das Wort Smalah umfaßt im Arabischen Alles dasjenige, was wir in Europa Equipagen, Gefolge, Familie und Dienerschaft nennen.)

Der Messager publizirt einen Bericht des Generals Bugeaud aus Tenez vom 17. d., worin er die Operationen detaillirt, welche er unternommen hat, um die Verbindungen in dieser Stadt und dem Lager bei El Esnam zu sichern. Am 11ten und 12ten fanden zwei ziemlich bedeutende Gefechte statt; in dem letzteren nahmen wir dem großen Stamme der Ibihas 1900 Gefangene, 3—400 Pferde und 10—12,000 Stück Schlachtvieh ab. In Folge dieser Rizzia haben sich alle Stämme von Tenez bis nach der Mündung des Chelif unterworfen. Der General Changarnier hat in Ouanseris, so wie die Generale Lamoricière, Gentil und Bedeau in der Provinz Oran wesentliche Erfolge erlangt. Der General Baraguay d'Hilliers ist mit seinen Truppen am 14ten nach Konstantinopel zurückgekehrt. Seine Expedition hatte 30 Tage gedauert und war durchgehends von einem glücklichen Erfolge begleitet gewesen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 27. Mai. In der heutigen Sitzung erstattete der Baron von Ladoucette Bericht über verschiedene, die Freiheit des Unterrichts betreffende Bittschriften. In allen diesen Bittschriften, sagte der Berichterstatter, verlange man das Erscheinen des Gesetzes, welches in der Charte versprochen worden sey, und in einer derselben wimmele es von Beleidigungen gegen die Universität. Die Kommission habe sich nicht veranlaßt gefunden, die verschiedenen Systeme der Bittsteller zu erörtern; nur drücke sie, im Interesse der Gesellschaft, den Wunsch aus, daß die Universität ihre Rechte beibehalte. So wie der Staats-Rath in seiner Sphäre und der Cassationshof in der seinigen, so sey auch die Universität in ihrer Sphäre die Repräsentation der nationalen Einheit. In Betracht, daß das Ministerium sich verpflichtet habe, ein Gesetz über den öffentlichen Unterricht vorzulegen, schlage die Kommission vor, jene Bittschriften durch die Tagesordnung zu beseitigen.

Nach einigen Debatten ward die eine Bittschrift, welche beleidigende Aeußerungen gegen die Universität enthielt, durch die Tagesordnung beseitigt und die anderen dem Minister des öffentlichen Unterrichts zugewiesen.

Paris, 29. Mai. Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Man versichert, die Regierung habe aus China Mittheilungen erhalten, aus welchen hervorginge, daß es die Absicht des Kaisers sey, den Franzosen gleiche Handels-Vortheile zu gewähren, wie er sie den Engländern eingeräumt habe. In Folge dieser Mittheilung werde, wie es heißt, binnen kurzem eine Schiffs-Division, unter den Befehlen eines Contre-Admirals, nach den Chinesischen Meeren gesandt werden.“

Auf die erste Nachricht, daß der König von Hannover durch Valenciennes nach Calais sich begeben wolle, um sich dort nach England einzuschiffen, ließ Ludwig Philipp durch den Marschall Soult die nöthigen Befehle ertheilen, daß Se. Majestät auf der Durchfahrt durch Frankreich überall mit den den gekrönten Häuptern zustehenden Ehrenbezeigungen empfangen werde. Es scheint aber noch zweifelhaft zu seyn, ob der König von Hannover in Calais oder in Ostende sich einschiffen wird. Was die öffentlichen Blätter von der Reise des Herzogs und der Herzogin von Nemours nach London, um dort der Vermählung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz beizuwohnen, erzählen, hat um so weniger Grund, als die Herzogin von Ne-

mours sich bekanntlich in Umständen befindet, welche das Reisen nicht wohl zulassen.

Die Regierung hat Herrn Baucher in die Reitschule von Saumur geschickt, um dort sein System der Reitkunst in Anwendung zu bringen. Nach diesem System soll es bekanntlich sehr leicht seyn, die widerspenstigsten Pferde in sehr kurzer Zeit zu zähmen, und sogar rohe Pferde nach Verlauf von 35- bis 40tägigem Zureiten in die Eskadron eintreten zu lassen. Bereits im verwichenen Jahre hatte man hier in Paris einige Versuche unter den Augen des General-Lieutenants Oudinot gemacht. In Folge dieser Versuche hat der Kriegs-Minister beschlossen, Herrn Baucher in die Reitschule von Saumur zu schicken, wo er jetzt zwei Monate zugebracht hat. Dieser Versuch scheint jedoch nicht den Erwartungen entsprochen zu haben, die man sich von ihm gemacht hat, auch haben die den Unterricht in der Reitschule ertheilenden Offiziere in der Methode Baucher's nicht die Vortheile, welche man von ihr erwartete, gefunden. Diese Methode, meinen sie, könne sehr gut Pferde und Reiter für den Cirkus bilden, sey aber für die Armee nicht anwendbar. Diese Meinung ist schon von einer großen Anzahl Stabs-Offiziere ausgesprochen worden, und bei Gelegenheit der Frage ob das System Baucher's auf die Französische Kavallerie anzuwenden sey, hat sich in Paris ein Verein für Pferdezucht zu dem Zwecke gebildet, sich der Einführung der mehrerwähnten Methode zu widersetzen. Eine Broschüre, die er so eben veröffentlicht, enthält darüber eine detallirte Kritik. Dies ist übrigens nicht der einzige Widerstand, den das System Baucher's erleidet. Die ausgezeichnetsten Stallmeister von Paris und mehrere Stabs-Offiziere haben es geprüft und eine große Anzahl von Gutachten darüber herausgegeben. Das Werk des Herrn Baucher selbst, so wie das des Herrn von Lancotun-Brèvet, welches dieselben Prinzipien vertheidigt, sind durch den Vicomte d'Aure, den General de Girardin, den Oberst de Gony und mehrere Andere lebhaft angegriffen worden. Das im Kriegs-Ministerium niedergesetzte Comité für die Kavallerie, dessen Mitglied Herr Oudinot ist, hält sich indessen noch nicht für besiegt, ungeachtet des Mißlingens des Herrn Baucher zu Saumur, und es scheint, als wolle man noch andere Versuche anstellen. Diese Frage so wie die der Remontirung hat unter den Männern, die sich mit unserer Kavallerie beschäftigen, lebhafte Meinungs-Verschiedenheiten hervorgerufen, und die Budget-Kommission selbst hat sie sich zum Gegenstand einer ernsten Erörterung gemacht. Diese Kommission verfährt übrigens sehr streng bei dem, was das Kriegs-Ministerium betrifft; so hat sie den Effektiv-Bestand der Armee um 11,000 Mann vermindert, und dadurch eine Ersparniß von 14 Millionen Fr. erzielt.

(A. Z). Es ist in neuester Zeit wieder so viel in englischen und auch in deutschen Blättern über den Gesundheitszustand des Königs gefabelt und es sind auf diese Fabeln so mancherlei abenteuerliche Conjecturen basirt worden, daß eine kleine Berichtigung hier wohl einen Platz zu finden verdient. Man erzählt von Symptomen der Wassersucht, ja sogar von einer Punction u. dergl. mehr. Alle diese Angaben sind unwahr. Der König hat weder die Wassersucht, wovon sich jeder der ihn zu sehen Gelegenheit hat schon durch sein Aeußeres und seinen kleinen stets eng und anliegend beschuhten Fuß überzeugen kann, noch hat eine Punction stattgefunden; seine vollblütige Constitution jedoch erheischt von Zeit zu Zeit kleine Aderlässe. Jeden Tag macht der König mehrere Spaziergänge, oft von mehreren Stunden, im Park und auf der Schloßterrasse von Neuilly; außerdem Spazierfahrten nach Paris, Versailles und zur Besichtigung der Befestigungsarbeiten. Solange er den Winter über in den Tuilerieen eingeschlossen war (man kann wohl sagen „eingeschlossen", denn die Neugier des Publikums und die ängstliche Vorsicht der Polizei haben die Spaziergänge im Garten und auf der Terrasse unthunlich gemacht), fuhr er jeden Tag um 2 Uhr nach einem seiner Schlösser und machte dort seine ärztlich angeordnete Promenade. Uebrigens hat er seine nächtlichen Arbeiten: Führung seines Tagebuchs, Notirungen für seine Memoiren, die er eine Zeitlang aussetzen mußte, wieder vorgenommen, und täglich bringt er von 11 Uhr bis 2 Uhr Nachts am Schreibtisch zu.

Die Stadt Paris hat noch ungefähr 50 Mill. Fr. Schulden. Ein baulustiger Speculant macht sich jetzt anheischig, daß er die hübsche Summe für die Stadt übernehmen wolle, wenn ihm die Elysäischen Felder und der Cours la Reine zur Anlegung eines neuen Stadtviertels abgetreten würden. Der Municipalrath wird in seiner nächsten Sitzung den Vorschlag in Ueberlegung ziehen.

Eine Versammlung von Pariser Fabrikanten und Industriellen hat eine China-Pariser Gesellschaft gegründet. Ihr Zweck ist die Eröffnung von Absatzwegen für die Französischen Produkte in China. Herr Potonié, Urheber dieses Projektes, ist zum Präsidenten erwählt worden; die Sitzung ward durch Mittheilung sehr interessanter Dokumente über China und Indien, die von dem Handels-Minister herrührten, eröffnet. Herr Vernes, Gouverneur der Bank, verlangte bei dieser Gelegenheit, daß in Zukunft die Produkte fremder Fabrikanten auf der Französischen Ausstellung zugelassen würden, was man einstimmig annahm.

England.

London, 27. Mai. In den beiden letztverflossenen Wochen haben im Hause des Königl. Preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, zwei glänzende musikalische Soireen stattgefunden, die erste am Mittwoch, den 17ten, die nächste am Mittwoch den 24. Mai. In der Soiree vom 17ten wurden die geräumigen Zimmer des Gesandschaftshauses, welche mit Kunstwerken, namentlich mit einer Reihe trefflicher Gemälde von Sir Thomas Lawrence, geziert sind, in dieser Saison zum erstenmal geöffnet. Viel Aufmerksamkeit erregte eine besonders aufgestellte Kopie von dem Original-Aufriß des Kölner

Domes. Die musikalische Unterhaltung des ersten Abends bestand hauptsächlich aus Deutschen Gesängen, sowohl Arien als Opern, als den schönsten Volksliedern mit Chören, unter letzteren Arndt's „Deutsches Vaterland", welches den lebhaftesten Applaus erhielt. Der ausgezeichnete Bassist Staudigl aus Wien erregte, begleitet von dem Sohne des Gesandten, Lieutenant Bunsen, und einigen Sängern der Deutschen Oper, vor Allem die Bewunderung der Gesellschaft. Moscheles spielte einige seiner Fantasieen am Pianoforte, und Herr Friebe, ein blinder Flötenbläser aus Berlin, zog die besondere Theilnahme der Gesellschaft auf sich. In der zweiten Soiree wurden die Gäste durch die Aufführung der hier noch nicht bekannten Musik zur „Antigone" von Mendelssohn überrascht. Chöre, von verschiedenen Dilettanten und dem Bassisten Staudigl mit Präzision und Geschmack vorgetragen, machten auch auf die hier versammelten Hörer eine höchst ergreifende Wirkung; mehrere hiesige Blätter erklären ohne Bedenken diese Musik für Mendelssohn's Meisterwerk. Die Zahl der zu diesen Soireen eingeladenen Gäste belief sich auf 700 Personen, unter denen man den Herzog und die Herzogin von Sutherland, den Herzog und die Herzogin von Buccleuch, die Herzogin von Cleveland, die Mitglieder des diplomatischen Corps, Lord Palmerston mit seiner Gemahlin, Lord Dudley Stuart, den Grafen von Carlisle, Sir Robert Inglis und viele andere der vornehmsten Notabilitäten der Englischen Gesellschaft bemerkte.

London, 30. Mai. Die Ankunft des Königs von Hannover wird morgen erwartet. Der Hof wird heute von Claremont nach dem Buckingham-Palast zurückkehren, und am Freitag, den 2. Juni, wird hier die Taufe der jungen Prinzessin stattfinden, welche die Namen Alice Maud Mary erhalten soll. Die Hochzeit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz und der Prinzessin Auguste von Cambridge ist auf die erste Woche des Juli festgesetzt, und es heißt, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit im Parlamente den Antrag machen wird, dieser Prinzessin eine Appanage von jährlich 3000 Pfd. zu bewilligen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Minister des Innern auf eine an ihn gerichtete Frage, daß der Lord-Lieutenant und der Lord-Kanzler von Irland, in Gemäßheit der neulich schon vom Premier-Minister im Parlamente abgegebenen Erklärung über die Intentionen Ihrer Majestät hinsichtlich Irlands, die Instruction erhalten hätten, alle Versuche zur Auflösung der Union zu entmuthigen, und daß in Folge dessen die Entlassung von Friedensrichtern stattgefunden, welche sich zu Gunsten der Repeal ausgesprochen. Dann wurden die Resolutionen über die Kanadische Korn-Bill, nachdem ein abermaliges Amendement mit 195 gegen 83 Stimmen verworfen worden war, zum zweitenmale verlesen und darauf die Debatte über die ministerielle Bill zur Verhinderung des Waffen-Mißbrauchs in Irland, deren Verwerfung Herr Sharman Crawford beantragte und dabei von Lord J. Russell unterstützt wurde, eröffnet, aber an diesem Abend noch nicht beendigt.

Das Britische Schiff Malabar" hat Zeitungen und Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 1. April überbracht. Auch ist Herr Ellis mit diesem Schiff zurückgekehrt. Es bestätigt sich zugleich die Nachricht, daß ein außerordentlicher Abgesandter vom Kaiser von Brasilien nach England geschickt werden wird.

Die Londoner Colonisations-Gesellschaft hat gestern dem Kolonial-Minister eine Denkschrift zu Gunsten einer ausgedehnteren Kolonisirung überreichen lassen.

London, 30. Mai. Die Regierung scheint entschieden geneigt zu sein, Zwangsmaßregeln gegen die Repeal-Bewegung in Irland anzuwenden. Mehrere Magistratspersonen sind von der Königlichen Kommission der Friedensrichter bestraft worden, weil sie bei Repeal-Versammlungen zugegen gewesen sind und es wird zuversichtlich behauptet, daß die Regierung Herrn O'Connell bei der ersten Gelegenheit werde verhaften lassen. Die Irländischen Whigs und die Gemäßigteren halten diese Politik der Regierung für nicht unbedenklich und sie erklären sogar, daß die entschlossene Sprache Sir Robert Peel's im Unterhause geeignet sei, die Agitation eher zu befördern, als zu hemmen. Man vermuthet, daß die Regierung, ehe sie zu Zwangsmaßregeln schreitet, die Ausdehnung und den wahrscheinlichen Erfolg derselben wird erwogen haben. Wenn O'Connell vor Gericht gestellt und überführt werden kann, so wird dies ein großer Vortheil für die Sache der Ordnung, des Friedens und der guten Verwaltung in Irland sein; wird aber ein solcher Versuch gemacht und er gelingt nicht vollständig, so dürfte dies ernstliche Folgen haben. Die Admiralität läßt mit großer Eile Dampfböte ausrüsten, um Vorräthe und Mannschaft überzuschiffen; die Truppen sind zahlreich und gut ausgerüstet, und O'Connell muß die Folgen tragen, daß er, der ganzen legislativen und exekutiven Gewalt des Vereinigten Königreichs zum Trotz, sein System der Aufregung unterhält. Man versichert heute ganz bestimmt, daß unverzüglich eine Botschaft der Krone an das Parlament gelangen solle, die demselben die Annahme von Maßregeln empfehle, wodurch es für Hochverrath erklärt werde, über die Zerstückelung des Reiches zu diskutiren. Gewiß ist, daß, obgleich die Reiche England und Irland durch eine Parlaments-Akte vereinigt worden sind, und daher diese Vereinigung durch Zurücknahme jener Akte aufgehoben werden würde, es doch eine gewisse Anzahl von Statuten in den Gesetzen Englands giebt, die einen organischen Charakter haben und die durch ihren Charakter nicht denselben Kontroversen unterworfen sind, wie andere. So sind z. B. die Territorial-Constitution des Landes und die dynastischen Gesetze, welche das Haus Braunschweig auf den Thron setzten, eben so gut Statuten des Reichs und von eben so wichtigem und bleibendem Charakter, als ob sie einen Theil

jenes ungeschriebenen Mysteriums bildeten, das man die Britische Constitution nennt. Die Repealers in Irland und die Seceders oder freien Presbyterianer in Schottland haben die äußersten Grenzen der Freiheit überschritten, seitdem sie sich zu Prinzipien bekannt haben, die von allen konstituirten Gewalten des Landes als unverträglich mit der bestehenden Ordnung der Gesellschaft in diesem Lande erkannt worden sind. Es ist der Stolz der Englischen Verfassung, daß sie zugleich umfassend genug ist, um alle die besten Freiheiten der Engländer in ihren Gränzen zu entfalten, und stark genug, um die Angriffe der Zugellosigkeit von Außen her ohne Nachtheil ertragen zu können. Das gegenwärtige Ministerium hat die ganze Gewalt von O'Connell's Agitation auszuhalten, statt ihm den Schutz und den Einfluß zu gewähren, wie ihm das vorige Ministerium angedeihen ließ. Er wird drohen, aber er wagt nicht, zu handeln, und die Kraft der Regierung ist ein entscheidender Beweis, daß der Friede Irlands nicht wird gestört werden.

In einem Liverpooler Blatte wird erzählt, daß die Sandwich-Inseln den Engländern abgetreten worden seien und daß Lord George Poulet, Befehlshaber des „Carysfort", Besitz von den Inseln genommen habe. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Die hiesige National-Garde hat gestern Abend dem Regenten und sodann den Herren Becerra, Mendizabal und den übrigen Mitgliedern des neuen Kabinets eine Serenade gebracht. Der Regent richtete bei dieser Gelegenheit folgende Worte an die National-Gardisten:

„National-Gardisten! Niemand hat meine Absichten besser verstanden, als Ihr; Eure Wünsche sind die meinigen, wie meine Wunsche die Eurigen. Die Vertheidigung der Constitution, des Thrones, Eurer jungen und unschuldigen Königin und der National-Unabhängigkeit ist mein Wunsch. Als Regent, als Soldat und als Burger werde ich mit Euch die Constitution und unsere National-Unabhängigkeit vertheidigen. Soldaten! Lange lebe die Königin! Es lebe die Constitution, die tapfere National-Garde und ihre tapferen Kameraden in der Armee!"

Dieser Rede folgte der Ruf: „Lange lebe der Regent des Königreichs! Lange lebe der Mann, der alle gegen ihn gerichteten Machinationen zu Schanden macht! Es lebe Linage! Es lebe das Ministerium!"

Dem Eco zufolge will der Regent ein Manifest an die Nation erlassen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Mai. (A. Z.) Der hiesige Correspondent der Deutschen Allg. Zeitung hat unterm 12. d. M. mit Bestimmtheit versichert, unser Wagner sei in seinen Arbeiten bereits so weit vorgerückt daß er bald die praktische Anwendung seiner elektromagnetischen Maschine der von der Bundesversammlung bestellten Commission „vorlegen" und die ihm ausgesetzte Nationalbelohnung in Anspruch nehmen könne. Leider muß dieser Angabe widersprochen werden. Allerdings ist Wagner in seinen Arbeiten bedeutend fortgeschritten; es kann aber aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß sich vorläufig noch der Zeitpunkt nicht bestimmen läßt, wann das höchstschwierige Werk vollendet seyn wird, obgleich Wagner sich mehr und mehr in der Hoffnung befestigt findet, daß es ihm gelingen werde die für den Verkehr so äußerst wichtige Aufgabe zu lösen.

(A. Z.) Von der Regnitz, 25. Mai. Das anziehendste Schauspiel ist der seit wenigen Tagen theilweise eröffnete Ludwig-Canal, besonders an seinem Hafen bei Nurnberg. Man traut kaum seinen Augen, wenn man in der sonst wasserleeren Sandebene einen von der Abendsonne vergoldeten Wasserspiegel mit Schiffen bedeckt und auf ihren schlanken Masten die Bänder der Nationalflagge fröhlich flattern sieht. Hunderte von geschäftigen oder neugierigen Menschen wimmeln auf den Verdecken und den zierlichen Brücken um Waaren ein- und auszuladen, oder den Bau der schwimmenden Häuser zu untersuchen, oder sie in den nächsten Schleußen auf- und niedersteigen zu sehen. Wer als Menschenbeobachter sich in das Gewuhl mischt, wird in den Mienen und Gesprächen der Staunenden und Fragenden, der Kenner, Nichtkenner und Halbwisser, der Speculirenden, Neider und Zweifler reichlichen Stoff zu heitern und ernsten Betrachtungen finden. Wenn der königliche Gründer des Werks still unter der Masse wandeln und unerkannt alle Stimmen anhören könnte, so würde er selber über die lebendigen Wirkungen seiner Schöpfung erstaunen und sich dem stolzen und freudigen Gefühl überlassen können, wie es die Brust des Columbus erfullte, als er nach vieljähriger Verkennung und Bezweiflung seiner großen Idee die längst im Geist gesehenen Küsten des neuen Welttheils vor sich liegen sah. Wie damals, so findet auch jetzt noch der Genius seinen natürlichen Feind in der Philisterei und im kurzsichtigen Egoismus. Vielleicht ist nirgends die Ausfuhrbarkeit der größten Wasserkunststraße Deutschlands und ihr Einfluß auf Hebung des Handels und der Agricultur mehr verkannt und in Zweifel gestellt worden, als von Seite derer die davon für sich und ihre Nachkommen den allergrößten Gewinn ziehen werden. Daß diejenigen guten ehrlichen Stadt- und Dorfbewohner welche niemals mehr als einen Nachen zu sehen Gelegenheit hatten, von dem Zweck eines Canals nichts begriffen und manche der ersten Durchschleußung nur deßhalb beiwohnten um die vermeintlichen Schwindler zu verlachen, die ein Schiff von vielen hundert Centnern mehrere Fuß in die Höhe ziehen zu können vermeinen, kann nur Lächeln erregen. Kaum läßt sich aber eine Anwandlung von Unwillen unterdrucken, wenn man gebildete oder eingebildete Handelsherren und sonstige angebliche Sachkenner mit wichtig thuender Miene noch vor kurzem behaup-

ten und weitläufig beweisen hörte: der Canal sey ein unausführbares nutzloses Vorhaben und das darauf verwandte Geld in den Sand gegraben weil man 1) nicht hinlängliches Wasser herbeischaffen, 2) beim größten Ueberflusse desselben nicht genug Waaren zur Verschiffung finden, bei der größten Masse von Transportstoffen aber 3) diese schneller und wohlfeiler auf der Achse bewegen könne. Ist man auch keine gründlichen technischen Kenntnisse bei dem Handelsstande vorauszusetzen berechtigt, so konnten doch die von Mitgliedern desselben demonstrirten commerciellen Anstände dem Laien Besorgnisse einflößen und das Gemüth der Vaterlandsfreunde beunruhigen. Zur Freude derselben haben sich aber alle diese weisen Gegenbeweise grundlos gezeigt und nichts bewiesen, als — die Unkunde der Kritiker. Es hat sich jetzt schon herausgestellt daß die Wasserfracht fast so schnell wie die Landfracht möglich ist und kaum ein Viertel der letztern kostet. Ebenso zeigt sich bereits daß, falls auch kein eigentliches Handlungsgut den Canal passiren sollte, die Naturproducte an Getreide, Mehl, Holz, Pflaster- und Bausteinen aus den umliegenden zahlreichen Steinbrüchen u. dgl. mehr einen höchst lebhaften Verkehr auf der Wasserstraße unterhalten werden. Es kann indessen auch nicht am Transport von Waaren fehlen, mit deren Umsatz sich bloß der Kaufmann beschäftigt, und es werden in Folge der vier- bis fünffach geringern Fracht Handelsartikel mit Gewinn aus weiter Ferne bezogen werden können, die dermal nicht einen Transport von 20 Meilen ertragen. So findet sich bereits unter den importirten Gegenständen eine Schiffsladung voll Bucheisen, das trotz des langen gekrümmten Wasserweges von Glasgow nach Mainz, von dort nach Würzburg und von da über Bamberg nach Nürnberg den Preis des Roheisens in nächster Umgebung nicht erreicht, und daher mit größerem Gewinn als dieses umgeschmolzen werden kann. Der belebte Verkehr mit Gegenständen der gedachten Art ist um so überraschender, als jetzt erst der nördliche Abhang der Canalstraße benutzt werden kann. Er scheint die Erwartungen selbst der technischen Behörden übertroffen zu haben, da es noch an den nöthigen Hülfsmitteln zum Ein- und Ausladen, wie zum längeren Aufbewahren der Güter gebricht. Um wie viel lebhafter wird er sich daher zeigen, wenn die Anstrengung der Techniker die Hindernisse beseitigt haben wird, welche die Natur unweit der obersten Canalhaltung entgegengestellt hat, so daß auch der gegen die Donau sich erstreckende Theil des Canals benutzt werden kann! Schon liegen ganze Wälder zum Zerschneiden bereit, um in der Form von Brettern dem Main, Rhein und Meer entgegenzuschwimmen. Wer nicht ganz kurzsichtig oder für alles Großartige stumpf ist, wird mit den freudigsten Hoffnungen auf die Zukunft, und zugleich nicht ohne Anwandlung von Stolz auf den Namen eines Bayern in den sonst so einförmigen Ebenen der Nürnberger und Fürther Umgegend lustwandeln, auf welchen sich jetzt Eisenbahnen, Canal- und Landstraßen kreuzen. Selbst die Einsichtsvollern, die zwar den wohlthätigen Einfluß des Canals auf den Wohlstand des Landes im allgemeinen erkannten, jedoch den Bau für die Theilnehmer nicht rentirlich hielten, werden jetzt mit Muth erfüllt, und diejenigen welche im Vertrauen auf den scharf- und weitblickenden Gründer ihr Vermögen ganz oder theilweise zur Ausführung beisteuerten, werden keine Ursache haben solches zu bereuen, vielmehr im Hinblick auf die im §. 4 der Statuten gebotenen Garantien Grund zur Beharrlichkeit mit dem gerechten und beharrlichen königlichen Bauherrn finden. Zu verkennen ist es allerdings nicht daß der neue Canal, wie jedes große Ereigniß, theilweise eine Umwälzung der bestehenden Handels- und Nahrungsverhältnisse zur Folge haben und solchergestalt manches Privatinteresse mehr oder minder gefährden wird. Mit seiner vollständigen Eröffnung wird eine neue Aera beginnen, die ein gemächliches Fortschreiten auf manchem althergebrachten Erwerbswege nicht länger gestatten wird. Dagegen werden in ihr neue bis jetzt ungekannte Erwerbszweige erwachen; der Intelligenz und industriellen Thätigkeit werden sich reiche Fundgruben zu einem bisher in gleichem Grade nicht möglichen Gewinn öffnen; der Bauer wird nicht mehr bloßer Erzeuger sondern zum Theil auch Handelsmann seiner landwirthschaftlichen Producte werden und weit entlegene Märkte zum vortheilhaftesten Absatze ohne Wagniß einer bloßen Speculation benutzen können, und mit einem, wenn auch kleinen, doch sichern Gewinn von der Wasserfahrt zufrieden an seinen Heerd zurückkehren; kurz, der Fleißige und Geschickte wird Gelegenheit zur Begründung eines höhern Wohlstandes finden, und nur der Träge, oder der eigensinnig gegen den raschern Strom Schwimmende wird untergehen. Möge der hohe Gründer des großen Werks sich noch viele Jahre der verbreiteten Segnungen im landesväterlichen Mitgenuß erfreuen und seinem Eifer gelingen die herrliche Wasserkunststraße, die mit seinem Namen prangt, durch dauerhafte Befestigungen auf allen Punkten, durch fortgesetzte Correctionen der verbundenen Hauptströme und Verträge mit den angränzenden und fernen Handelsstaaten auf die höchste Rangstraße zu heben, die ihr als der natürlichsten und vortheilhaftesten Vermittlerin des Welthandels zwischen Europa und Asien gebührt!

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 19. Mai. (A. Z.) Kara Georgiewitsch hat das ihm von Konstantinopel aus gemachte Ansinnen einer freiwilligen Abdankung abgelehnt. Hafiz Pascha, ohne auf diese Ablehnung Rücksicht zu nehmen, trifft die nöthigen Anstalten zur Vornahme einer neuen Fürstenwahl für Serbien. Uebrigens scheint der Fürst Alexander keinen Widerstand gegen seine Absetzung zu beabsichtigen, sondern nur die Fiction eines freiwilligen Rücktritts zu verschmähen.

Aus Bucharest erfährt man, daß im innern Hauswesen des Hospodars sich einige Mißverständnisse ergeben haben, denen zufolge einige Hausbe-

diente des Hospodars hätten entlassen werden sollen, daß aber durch Vermittelung des Russischen General-Konsuls das gute Einvernehmen wieder hergestellt und Herr von Bibesco veranlaßt worden sey, Niemand von seiner gegenwärtigen Hofhaltung und Dienerschaft von sich zu entfernen.

Hinsichtlich des wahrscheinlichen Resultats der in Serbien bevorstehenden Fürstenwahl herrschen in Belgrad verschiedene Ansichten; während die Meisten der Meinung sind, daß durch den Fall Sarim Efendi's Alexander Georgiewitsch jede Hoffnung zur Wiedererwählung verloren habe, behaupten Andere, daß der neue Reis-Efendi dem Milosch Obrenowitsch nicht minder abgeneigt sey, als sein Vorgänger; daß Rußland auf die Wahl dieses oder jenes Indtviduums überhaupt kein Gewicht lege und sich auch bis jetzt aller Einwirkung darauf enthalten habe.

Aegypten.

Lepsius' ägyptische Expedition.

(Pr.St.Ztg.) Sakkara, 17. April. Schon im Februar machten Lepsius, Bonomi und ich eine kleine Excursion um den Weg nach dem Fayum, wohin wir in den nächsten Tagen gehen wollten, zu untersuchen; da wir uns aber vielfach unterwegs aufhielten, kamen wir nur bis nach Meidum, wo die letzte bedeutende Pyramide — Piramide furba genannt — liegt, noch nicht einmal am Eingang des Thals, das zum Fayum führt. Diese die wie ein ungeheurer Thurm in mehreren Absätzen aufsteigt und ganz prachtvoll gebaut ist, hat uns unerwartete Aufschlüsse über die Bauweise gegeben, wonach wir glauben müssen, daß man die Pyramiden in ineinander eingeschachtelten Stufen aufgebaut hat. Lepsius hat darüber sehr gründliche und umfassende Zusammenstellungen gemacht, und so seltsam mir die Sache auch anfangs vorkam, muß ich doch seiner so scharfsichtigen als gründlichen Demonstration und der Evidenz der Sinne mich gefangen geben. Der Architekt Perring, der so viel für die Pyramiden gethan, hat gerade diese, bei der die innere Bauart mehr als bei irgend einer andern zu Tage liegt, nur sehr unvollständig und ganz ungenügend untersuchen können. Die kleine Reise durch das Nilthal, am Wüstensaume entlang, bald im Sande, bald unter Palmen, Gummibäumen, Tamarisken, und durch grüne Saatfelder oder über Grasflecke voll der anmuthigsten, lieblich duftenden Frühlingsblumen, war übrigens höchst anmuthig; die Luft war balsamisch erquickend, und selbst hier spürte man den Frühling in jedem Hauch. Hier in der Nähe ist der schönste Punkt bei dem Dorfe Mitrahenne, wo ungeheure Dämme oder Wälle wahrscheinlich den Ort bezeichnen, wo die alte Königsburg und der Tempel des Phtah lagen. Es sind wohl zum Theil Substructionen, zum Theil Umfassungswälle. Zwischen zweien derselben liegt eine tiefe und breite Einsenkung, vor wenigen Wochen noch mit Wasser, jetzt mit reichen Kornfeldern bedeckt; an der einen Seite der mit hohen Palmen schön bewachsenen Umfassung ist ein Einschnitt, durch den das blaue Gebirge über Kornfelder zwischen den schlanken Palmenstämmen hindurch leuchtet, wohl die Spur eines alten Thores; von da zieht sich durch die ganze Tiefe hindurch in gerader Linie eine Reihe Granittrümmer, aus denen nur eine Thürschwelle, wohl an ihrer alten Stelle, kenntlich ist. Südlich davon, am schmaleren Rand der oblongen Vertiefung, liegt zwischen Palmen der große Koloß des Sesostris mit seinem wohlerhaltenen schönen Antlitz. Besonders schön sind die Palmenhaine im Mondschein, wenn die glänzenden Blätter das silberne Licht, in immer regem Winde tausendfältig zitternd, zurückstrahlen.

Die ganze Umgegend ist äußerst fruchtbar; aber fast vier Fünftel des Ertrags gehen an den Pascha. Fast alle Dörfer sind in beständigen Rückständen. Ein reicher Mann ist Zielpunkt aller Intriguen von oben und unten. Die Leute hier in Sakkara und Abusis stehen übrigens in keinem besondern Ruf, doch haben sie alle patriarchalische Sitten. Gestern Abends kam der Schech von Sakkara mit den Wächtern und setzte sich zu unserm Kaffee ins Zelt. Er hatte seinen Sänger mit, welcher niederkauernd, unter ausdrucksvollen Gesten der Arme und des Kopfes, die beliebte Romanze von Abu Zeid sang (über die Sie in Lane's vortrefflichem, durchaus lesenswerthem Werk nähere Auskunft finden). Der Sänger trug mancherlei fast die ganze Nacht über vor, und da mein Zelt etwas entfernt stand, tönte der einfache Rhythmus, die eintönige Melodie gar nicht unangenehm durch die stille, schöne Vollmondnacht herüber. Das Volk ist leiblich ein prächtiger Menschenschlag; schöne Gesichter wie in Alatri und Olevano muß man freilich hier nicht suchen. Aber vortrefflich gebaut sind sie; schlanke und kräftige Gestalten, durch geringe Bekleidung und viele Bewegung in der Luft vollkommen ausgebildet.

So oft ich aus der Einsamkeit unserer Wüste nach Kahira komme, überrascht mich stets aufs neue die wunderbare Mannichfaltigkeit des orientalischen Lebens. Nichts ist dem bunten Gewimmel am Hafen von Alt-Kahira zu vergleichen, wo ich gewöhnlich Halt zu machen pflege. Große Haufen verschiedenartigen Getreides liegen aufgeschuttet; daneben sitzen die Eigenthümer rauchend in ihrer orientalischen Ruhe; zwischendurch drängen sich Kaufleute in langen Gewändern, Fellahs und Beduinen in Lumpen, Soldaten in schmutziger Uniform, hier und da ein Arnaut in prächtiger Kleidung mit schweren schönverzierten Waffen; Waaren aller Art werden feilgeboten von Trödlern aller Farben, vom Schwarz des Negers bis zur Weiße des Europäers; Pferde galoppiren, Kamele schreiten langsam durch das Gedränge; Boote laufen ohne Aufhören ein und aus. Und dahinter breitet sich nun im hellsten Sonnenglanz der herrliche Strom, durchschnitten in allen Richtungen von unzähligen Barken und Booten jeder Größe, mit ihren so malerischen ungeheuern dreieckigen Segeln. Aus der Mitte des Stromes erhebt sich das reiche Eiland Rodda mit seinen üppigen Gärten, aus denen heitere weiße Landhäuser im neutürkischen Styl vorleuchten; am jenseitigen

Ufer ebenfalls Gärten und Häuser, dann die Palmen und Minarets von Ghizeh und dahinter in blauer Ferne riesengroß, die Pyramiden. Das sieht sich vom gastlichen Café, in das die Schwalben ein- und ausfliegen während oben in der Luft Habichte und Geyer kreisen, gar behaglich an.

Endlich muß ich Ihnen doch auch von den Festlichkeiten des Mulid en Nebbi, d. h. des Geburtsfestes des Propheten, erzählen, die mir wie alles was ich bisher von dem religiösen Leben der Mohammedaner gesehen, einen höchst widerwärtigen Eindruck gemacht durch das dumpfe orgiastische Wesen, gegen welches doch selbst unsere ärgste Mystik auf einer ganz andern Stufe steht. Es war auch manches Heitere dabei. So bot der große Platz Birket el Esbekieh (der bei einer Ueberschwemmung unter Wasser steht) und die daran stoßenden mit Conditorläden gefüllten Straßen, besonders Abends im festlichen Schuck bunter Lampen einen seltsamen aber heitern Anblick dar. Am Platz waren eine Menge großer, bunter, weit offener Zelte aufgeschlagen, reich erleuchtet, theils zum Kaffeetrinken, theils zu den religiösen Tänzen bestimmt; an hohen Mastbäumen hingen Lampen in mancherlei Formen und Zusammenstellungen; eine Anzahl Schaukeln trieben ihre Räder auf und ab oder im Kreise herum, zu höchstem Ergötzen alter und junger Kinder; zahlreiche Gruppen saßen im Kreise um Mährchenerzähler, Tänzer (Tänzerinnen sind jetzt verboten und verbannt) und Sänger des Abu Zeid und anderer Romanzen; eine Menge Volks drängte sich im hellsten Mondschein zwischen den Zelten und Bäumen auf und ab, lärmend und schreiend, oder saß ruhig bei einer langen Pfeife, des schönen Abends sich freuend, während viele dort im Freien ihre Nachtruhe hielten. Das alles war recht hübsch; wenn man dann aber eine Procession der wilden, halb betrunkenen, halb begeisterten Derwische (Leute aus dem Volk, Arbeiter, die sich aber zu einer der vier großen Classen oder Secten der Derwische zählen) hinter einer mit Sprüchen gestickten Fahne herziehen sah oder zu einem der Kreise unter Zelt oder freiem Himmel hintrat, wo ein Zikr, gehalten wurde: da ward einem grauenhaft zu Muth. Ein Zikr ist ein Tanz, von diesen Derwischen und wer will ausgeführt, während einer oder zwei ein Capitel aus dem Koran singen; die Andern fallen dabei von Zeit zu Zeit ein, murmeln aber immer das Wort Allah, auf einer Stelle stehen bleibend, aber die mannichfachsten Bewegungen machend. Sie fangen an mit leiser Stimme, sanftem Nicken des Kopfes und Erheben der Hand; allmählich aber steigern sie sich bis zu den den lautesten wiewohl heiseren Tönen, und den fürchterlichsten Verzerrungen des Leibes und Antlitzes — immer Allah! Allah! murmelnd oder schreiend. Bisweilen sollen Einzelne sich bis zu epileptischen Anfällen steigern. In der Mitte eines der Zikr stand an einem hohen Mast ein uralter Schech, von ehrwürdigem Ansehen, mit langem grauem Bart, vom Gürtel auf nackt, barhaupt (auch bei Tage in der heißesten Sonne), die Hände über dem Bauch gefaltet; stundenlang stand er, das Haupt von der Linken zur Rechten in nickender Bewegung erhaltend — wofür er besonders Ansehen und Ehre genießt. Es war wie eine wunderbare dämonische Gewalt über diesen Leuten; als wären sie vom Gotte besessen, als concentrirte sich ihr ganzes Leben und Daseyn in der Anbetung dieses einen ausschließlichen Gottes, dessen Namen sie ausrufen — „des Wahren, des Ewigen, des Einen und Allmächtigen“ — der aber die Freiheit und die Liebe nicht kennt. Es stiegen einem seltsame Gedanken dabei auf, und manche Erinnerung an die Schellingschen Vorlesungen wurde mir lebendig. Es war wirklich als sähe man noch eine jener enthusiastischen, orgiatischen Religionen des Alterthums vor sich, nur mit ihrem ganzen Charakter auf einen Gott übertragen. Der Islam ist in der That eine ganz vorchristliche Religion, und es ist sehr interessant mit dieser Stufe des Bewußtseins einmal in lebendige, sinnliche Berührung gekommen zu sein. Was hat das Christentaum und die Weltgeschichte nicht alles an und in uns occidentalischen und germanischen Völkern gebildet — welchen Rhythmus, welche Melodie von Seelen- und Geistesschwingungen sich folgen lassen; der Orient steht im Grunde noch immer da wo der Islam ihn gefunden.

Bei Tage sah man viele Frauen unter dem Volksgedränge, bei Nacht auch nicht eine einzige. An einem Tage sah ich was man eine Derwischin nannte, eine in Lumpen gehüllte Frau, ohne Schleier, mit fliegendem Haar, vom Volke geneckt und auf dasselbe mit einer langen Stange losschlagend, wahrscheinlich wahnwitzig. Aber das merkwürdigste ist am letzten, dem Haupttage des Festes, Dienstag den 11ten d. M., die Procession der Doseh.

Sie erinnern sich des schönen römischen Blumenfestes, der Infiorata von Genzano; wie dort die Leute mit Lust und Liebe den ganzen Tag über den zierlichsten Blumenteppich bereiten und die Erde über welche die Füße der Gesalbten die das Heilige tragen, hinschreiten sollen, in tausend Farben und Lichtern zu erblühen scheint; wie die weite Straße ein Blumenfeld wird, bis dann endlich in den goldenen Abendstrahlen auf wallender Fahne das Bild der göttlichen Himmelskönigin heranwallt, von den schönsten der irdischen Frauen und Mädchen gefolgt. Welch kindlicher, freundlicher, liebevoller und heiterer Dienst! Nun sehen Sie die Procession des Islam. Der Schech einer der vier Derwisch-Secten zieht aus der Moschee wo er gebetet, mit einem großen Gefolge über den Esbekieh-Platz nach der Wohnung eines anderen Schechs, kurz nach der Mittagsstunde. Die Menschenmenge auf dem Platz drängt sich, essend und trinkend dazwischen. Endlich wurde die Volksmenge auseinander getrieben; es bildetete sich eine Gasse; ich gelangte glücklicherweise in die erste Reihe, wo ich mich mit den nächsten zerlumpten und bärtigen Muselmännern umfaßt hielt, um sicher zu seyn gegen das Gedränge. Durch die Gasse kam nun ein wüster Haufe fanatisch aufgeregter Derwische geschritten, gerannt, ge-

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juni. 1845.

taumelt, sich umfaßt haltend, Schaum vor dem Munde, Allah! Allah! rufend, die stieren Augen fast leblos. Nach wenigen Schritten warfen sie sich mitten in der Gasse aufs Angesicht nieder, ihrem Beispiele folgten bald mehrere, und so bildete sich durch die ganze Gasse ein Teppich von Menschenleibern, dicht aneinander gedrängt, quer durch gelegt, die Arme vor sich gestreckt; unmittelbar an den Köpfen und Füßen standen die dichten Reihen der Zuschauer. Ueber die Menschenleiber hin liefen ein paar andere Derwische, sie zurechtlegend, Gebete und den Namen Allah über sie murmelnd. Es mochten wohl über 100 daliegen so weit ich sehen konnte, dicht gedrängt, viele zitterten am ganzen Leibe; alle murmelten Allah! Immer von neuem ergriff einen aus der umstehenden Menschenmenge, alt oder jung, die Wuth sich plötzlich auch neben die Liegenden zu werfen. Da kam der Zug des Schech, voran zu Fuß mehrere Fahnenträger, über die Männer hin, dann der Schech zu Roß, eine alte ehrwürdige Gestalt. Das Roß, von zwei Derwischen geführt, scheute sich zuerst den Fuß auf die Menschen zu setzen; aber nach einigem Widerstreben gelang es, und nun zog es langsam, gemessenen Schrittes, obwohl noch immer etwas widerspänstig, über den Teppich von Menschenleibern hin. Es war ein grauenhafter Anblick! Einige Derwische folgten noch nach; die Getretenen, von denen jeder zwei Tritte vom Huf bekommen haben mußte (sie hatten so dicht gelegen daß das Pferd auch nicht ein einzigesmal dazwischen hätte treten können), sprangen meist auf und schlossen sich der Procession an; einige aber mußten aufgehoben und theils besinnungslos, theils in bitterem Schmerzensschreien weggeschleppt werden. Das Volk aber sagt daß keiner verletzt werde, in Folge des Namens Gottes und der Gebete, die der Schech in der Nacht zuvor verrichtet. Dieser zieht nun nach dem Hause eines andern Schech; in dem Hofe desselben wird dasselbe Schauspiel des Hinreitens über die Menschenleiber wiederholt, damit es mit Bequemlichkeit diejenigen sehen können, welche der Schech besonders dazu in sein Haus einladet, worunter immer viele angesehene Franken. — Ich ging auch noch nach dem Hause des Schech; dort waren aber nur die gewöhnlichen Zikr's, und das sonst wohl vorgekommene Auffressen von Schlangen und und Glas fand dießmal nicht statt.

Es ist mir sehr lieb daß ich diesen grauenvollen Gottesdienst einmal mit angesehen und die Menschen in ihrer Dumpfheit, ihrem Fanatismus und ihrer Gleichgültigkeit dabei beobachtet habe. Aber wie wohl war es mir doch, als ich dem allem entflohen war und am Gründonnerstag auf meinem Dromedar durch Palmenhaine hindurch unseren Zelten zuritt, zur Feier eines stillen Osterfestes in unserer Wüste. — In meinem nächsten Briefe sage ich Ihnen, wie ich hoffe, wohl schon von unserer Abreise nach dem Fayum zum Labyrinth und Mörissee.

Brasilien.

Rio Janeiro, 1. April. Der Prinz von Joinville ist am 27sten v. M. hier angekommen und vom Kaiser mit allen gebuhrenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Es wurden Zimmer im Palaste zur Verfügung des Prinzen gestellt, und der Prinz nahm das Anerbieten an. Es haben bereits einige Hof-Festlichkeiten ihm zu Ehren stattgefunden.

Herr Ellis ist, ohne einen Handels-Traktat zu Stande gebracht zu haben, nach England zurückgereist. Das Journal do Commercio sagt übrigens: „Wenngleich, wie es scheint, die Instructionen dieses Gesandten ihn nicht ermächtigten, den ersten Vorschlägen der diesseitigen Regierung seine Zustimmung zu geben, so wissen wir doch, daß Herr Ellis in seinem Verkehr mit unserer Regierung große Würde mit Mäßigung vereinigt hat, und daß seine Sendung nach unserer Hauptstadt sehr viel dazu beitragen wird, die Schwierigkeiten zu mildern und den Fortgang der Unterhandlungen zu erleichtern, die, wie wir hören, nunmehr in London beginnen sollen. Herr Ellis hat sich während seines hiesigen Aufenthalts die größte Hochachtung bei der Kaiserlichen Regierung und persönlich die Wertschätzung jedes Brasilianers, mit dem er in Berührung gekommen, zu erwerben gewußt, und ist von der Regierung mit höchster Auszeichnung behandelt worden."

Miscellen.

Die Zeitungen haben viel von dem fancy fair erzählt, welches die Königin der Franzosen in den Tuillerieen zu Gunsten der Verunglückten von Guadeloupe veranstaltete. Es ist dies eine sehr empfehlenswerthe Einrichtung, wenn es sich darum handelt, in einer großen Stadt schnell für Arme oder Verunglückte eine bedeutende Geldsumme zusammenzubringen, und sie hat sich namentlich in London schon längst bewährt. Es ist zu wünschen, daß sie auch in anderen großen Städten nachgeahmt werde. Bekanntlich stellen sich bey einem solchen Fancy-Fair vornehme Damen in kleine Buden, die in einem großen Saale aufgebaut und mit allerley Verkaufsgegenständen versehen sind und verkaufen dieselben. Es lockt dies namentlich viele Herren zum Kaufen und die schönen Verkäuferinnen halten es für keine Sünde, ihre Käufer gelegentlich sehr zu übertheuern, namentlich wenn es sich darum handelt, einen Geizigen oder eitelen Gecken zu nöthigen, eine ansehnliche Beysteuer zu dem milden Zwecke zu geben. So erzählt man von dem Fancy-Fair in den Tuillerien ein hübsches Beispiel. Eine

junge schöne Gräfin gab sich die Mühe, einem alten eiteln und verliebten Stutzer, der dadurch bis in den siebenten Himmel entzuckt wurde, eigenhändig eine Kravatte anzuversuchen. Die Kravatte paßte; die Diamantnadel wurde hineingesteckt, aber auch die langen Enden der Kravatte mußten durch eine Nadel angesteckt werden. — „Sie haben da am Gürtel niedliche Nadeln", bemerkte der Stutzer lächelnd. Die Verkäuferin hatte wirklich mehrere Nadeln an das Gürtelband gesteckt, um sich derselben im Nothfalle bedienen zu können. Sie nahm eine davon und befestigte damit die Kravatte. Als der alte Stutzer dann fragte, was er zu bezahlen habe, antwortete ihm die Dame: „funfzehn Franks für die Kravatte und funfzehn Louisd'or fur die Stecknadel." Der Arme zahlte, wenn auch seufzend.

Herr Kohl sagt in seiner Beschreibung von Ungarn über die herrschende magyarische Tracht „sie charakterisirt sich durch das Husarenmäßige". Herr Kohl macht darüber eine gute Bemerkung. „Von den Ungarn wie von den Polen hat Europa einen ausgezeichneten Zweig seiner Reiterei empfangen, von diesen die Uhlanen, von jenen die Husaren, die Husaren sind durchaus rein ungarischen Ursprungs, was auch das Werk „husz" (d. h. zwanzig, weil nach einem alten Rekrutirungsgesetze von zwanzigen einer Reiter werden mußte, wonach Husar also ungefähr soviel als „der Zwanzigste" heißt), das ein ächt magyarisches ist, schon zu erkennen gibt. Die Uhlanen mögen nur eine durch die Polen verbesserte und vervollkommnete ursprüngliche Erfindung der Tataren oder Kosaken seyn. Es ist auffallend, daß, so große Naturreiter alle diese Völker, die Tataren, Kosaken, Polen und Ungarn, sind, doch so wenige Kunstreiter unter ihnen gefunden werden. Ja es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß, je schlechter ein Volk von Haus aus im Allgemeinen reitet, es um so mehr Kunstreiter uns zu liefern scheint. Die meisten Kunstreiter, welche wir sehen, sind Belgier, Franzosen und Italiener, und grade diese Völker sind von Haus aus nicht die besten Cavalleristen, und eben die Italiener, die dem berühmtesten Kunstreitergeschlechte (Franconi) den Namen gaben, die schlechtesten von allen. Ebenso gibt es manche sehr musikalische Völker ohne Componisten, andere höchst poetische Völker ohne Schriftsteller." Eine schlagende Wahrheit, die uns den Trost gewährt, das deutsche Volk werde einst wieder poetisch werden, wenn erst die zahllosen Dichter einmal vergessen seyn werden.

Wenn einmal ein Roman oder ein Schauspiel in Frankreich en vogue ist, so wird man gleich bei jedem Schritte daran erinnert. Nicht nur daß alle Welt davon redet, sondern Stoffe, Schiffe u. s. w. werden gleich mit dem Namen der Hauptheiden getauft. Man sollte meinen, daß das Interesse, welches die Menge an den hervorragenden Erscheinungen der Literatur nimmt, in Frankreich viel größer als bei uns sey. Da sehen wir drei oder vier Schiffe, die nach den Hauptfiguren des neuesten Romans von Arlincourt benannt sind. Seitdem „Mathilde" von Sue so großes Aufsehen erregt, haben wir gleich mehrere Modeläden gezählt, die diesen Namen auf ihr Schild gesetzt haben, der neueste Roman desselben Schriftstellers („les mystéres de Paris") ist schon sprüchwörtlich geworden. Dieser außerordentliche Erfolg, den wir sicher nicht dem poetischen Werth dieses Romans zuschreiben können, fordert natürlich die Carricatur heraus. So finden wir denn auch bereits in dem geistreichen „Musée Philippon" einige Nummern mit köstlichen Zerrbildern und pikanten Witzen unter dem Titel: „Paris dévoilé ou les mystéres sus". Auch „Mathilde" hat Stoff zu unzähligen Witzen gegeben. So wird namentlich im Théatre du palais royal eine sehr gute Parodie von diesem Stücke, das ganz Paris in Bewegung gesetzt hat, zum großen Jubel der Menge aufgeführt. (Bl. für liter. Unterh.)

Poröse Ziegelsteine,

welche zugleich fest, leicht und schlechtere Wärmeleiter als die gewöhnlichen dichten sind, erhält man dadurch, daß man dem Ziegelthone zerkleinerte, brennbare Substanzen beimengt, z. B. kurzgeschnittenen Heckerling, Torfgrus, Sägespäne, Steinkohlenklein ꝛc. Indem diese Stoffe durch das Brennen zerstört werden, lassen sie hohle Räume zurück, machen dadurch die Masse porös und leicht, ohne ihre Festigkeit beträchtlich zu verringern, und stimmen die Wärmeleitungsfähigkeit derselben bedeutend herab.

Ziegel solcher Art sind daher zu empfehlen für alle Bauten, bei denen es entweder auf Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit des Materials, oder auf Zusammenhaltung der Wärme, oder auch auf beides zugleich ankommt, so z. B. zur Ausführung gewölbter Decken, zur Ausmauerung gesprengter Fachwände, zur Aufmauerung von Brandmauern und Schornsteinen, zum Bau der Ziegel- und Kalköfen und überhaupt zu jeder Feuerungsanlage, besonders wenn sie aus einem feuerfesten Thone bereitet worden. In ausgedehnterer Anwendung würden sie sich auch ganz vortrefflich zum Aufbau ganzer Wohngebäude, zur Auffuhrung von Eiskellern, Waarenspeichern, Milchstuben und überhaupt zu solchen Gebäuden eignen, welche man im Winter warm und im Sommer kühl zu haben wünscht.

Rußland oder der hohe Norden im weiteren Sinne könnte durch allgemeine Einführung solcher Ziegel beim Baue seiner massiven Wohngebäude nur gewinnen, indem die aus ihnen gebildeten Umfassungsmauern einer weit geringeren Dicke bedürften, um gegen die strenge Winterkälte eben so schutzgewährend zu sein, als die aus den gewöhnlichen dichten Ziegeln aufgefuhrten, welche nicht allein sehr kostspielig sondern auch zugleich sehr raumbeschränkend und lichtraubend sind.

Da wo Torfmoore schon zum Brennen der Ziegel mit Torf auffordern, wie das in Rußland so häufig der Fall ist, wird es gewiß an Torfgrus als Zuschlag zur Ziegelmasse nicht fehlen, und sollte ja

ein Mangel daran entstehen, so könnte diesen der frisch gestochene Torf, wenn man ihn gehörig zerkleinerte und mit dem Ziegelthone durcharbeitete ganz unfühlbar machen. Selten findet sich der Thon so rein, daß man ihn blos geweicht, ohne weitere Bearbeitung zu Ziegeln streichen könnte, also wird eine Durcharbeitung desselben mit dem brennbaren Zuschlage die Ziegel eben nicht vertheuern, sondern es werden im Gegentheile diese wegen ihrer leichteren Durchglühung noch etwas billiger herzustellen sein. Auch ist nicht zu übersehen, daß Ziegel aus einer Masse dieser Art geformt, beim Trocknen und Brennen weder so stark schwinden, noch so leicht windschief werden, als die aus unvermischtem Ziegelthone verfertigten Ziegel.

Prof. Dr. Stremme.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 21. Mai 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	68	71½
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅓—1⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	118—123
dito Mehl ..... pr. Loof	2⅓—2⅔	—
Gerste ..... pr. Last	57	65¾—68½
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	46—47	47¼
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß		7¾
dito ⅓ — — —		—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Mai 1843.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
— London 3 Mt.	37 9/16	37⅞	
— Hamburg.	34 6/16	34 11/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109½—110	
3 & 4 dito	—	103½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	102	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die seit mehreren Jahren am Schluß der Semester unmittelbar vor den akademischen Sommer- und Winter-Ferien bei dieser Universität Behufs der Aufnahme von Studirenden Statt gehabten Prüfungen in Zukunft wegfallen, und hinfort für solchen Zweck jährlich nur zwei Examinations-Termine, und zwar in den ersten Tagen jeden Semesters, bestimmt sind, demnach der nächste Termin für diese Prüfungen bei der hiesigen Universität auf den 23. Juli und folgende Tage fällt, worüber das Nähere zu seiner Zeit wie gewöhnlich durch die Zeitungen wird publicirt werden. 2

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Paul Carl Ferdinand Hermann; den Herrn graduirten Studenten der Kameralwissenschaften Carl Ludwig Johann Kaas; die Stud. theol. Eugen Hinsch, Christian Lenz und Wilhelm Georg Eschen, und den Stud. jur. John Carl von Reinthal — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. Juni 1843. 3

Rector Neue.
Notaire C. v. Rummel.

Die Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das Verbot des Taback- und Cigarrenrauchens auf der Straße wiederholt in Erinnerung zu bringen, indem fortan ohne Unterschied der Person die Uebertreter dieses Verbots mit der gesetzmäßigen Strafe werden belegt werden.

Dorpat, den 24. Mai 1843. 1

Polizei-Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer zweier vor einiger Zeit angeblich gefundener silberner Theelöffel hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, den 22. Mai 1843.

Polizei-Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

Leander, Ch., Häkelschule für Damen. 26 Heft mit 22 Abbildungen. 35 Kop.

—— Häkel-, Strick- und Stickmuster. 2 Hefte. 20 Kop.

—— Anweisung zur Kunst-Strickerei. Eine Sammlung der neusten und elegantesten Strickarbeiten. 56—106 Heft, mit 64 Abbildungen. 50 Kop.

Wolle, M., Sammlung der neuesten und elegantesten Touren zu Strümpfen. 20 Kop.

Andreä, N., Sammlung von Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpf-Rändern und andern feinen Strickereien. 46 Heft. 10 Kp.

Paucker, J., neueste Strick-Schule. Geordnet in 3 Abtheilungen. Mit 22 Abbildungen. 25 Kp.

Gaugain, J., Arbeitsbuch für Damen zur Ausführung nützlicher und geschmackvoller Muster in der Strick-, Netz- und Häckel-Arbeit. Mit 15 Abbildungen. 1 Rbl. 15 Kop.

Bekanntmachungen.

Bis zum 4. Juni wird von hier eine extra Diligence nach St. Petersburg abgehen, ich ersuche daher Diejenigen die mitreisen wollen sich zeitig bei mir zu melden. 1

Stadtwäger J. W. Böhme.

Ueber eine Reisegelegenheit in dieser Woche per Post nach Reval giebt Auskunft Kaufmann Grunert.

Auction.

Von der Techelferschen Gutsverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. Juni Nachmittags 2 Uhr daselbst auf dem Hofe mehrere Sachen bestehend in Gold und Silber öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Zu verkaufen.

Vorzüglich guter Pottkäse wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 2

C. F. Berg.

Eine große Auswahl verschiedener Sommermützen erhielt so eben und verkauft zu billigen Preisen

L. S. Medwedjew, Kaufhof Nr. 16. 1

Zu vermiethen.

Im ersten Stadttheile ist eine Wohnung für eine kleine Familie zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Zu erfragen bei der Hofräthin Köchy auf dem Dom. 1

Abreisende.

Da ich in kurzer Zeit Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, die eine Forderung an mich haben sollten, dies baldigst zu melden. 3

Instrumentenmacher J. F. Triebe.

C. Wolter verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

In 8 Tagen verläßt Dorpat A. P. Jordan. 3

Herrmann Friedrich Schräck, Schlössergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Die Pharmaceuten Fried. Thomas und Heinrich Walther verlassen in 8 Tagen Dorpat. 2

R. Becker und E. Siberth verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. Den 24. Mai. 1

Dorpat wird verlassen innerhalb 8 Tagen der Pharmaceut Alexander Schütz. Den 24. Mai. 1

Die Pharmaceuten G. Freyleben, J. Both und E. Weidenbaum verlassen in 8 Tagen Dorpat. 1

Wittwe Christine Hupcka wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 24. Mai. 1

Schneidergesell Wilhelm Heinrich Befeldt wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 44. Freitag, 4. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Litterärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Se. Kaiserliche Majestät haben auf den allerunterthänigsten Doklad des Hrn. Oberdirigirenden des Corps der Bergingenieure am 14. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht, zu Anfange des künftigen Jahres den Professor der Dorpater Universität Dr. Abich zu wissenschaftlichen Untersuchungen auf 9 oder 10 Monate nach Transkaukasien abzufertigen.

Se. Kaiserliche Majestät haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister am 18. Mai Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß der Collegienassessor, Apotheker und Dr. ph. Schiller als ordentlicher Professor der Pharmacie an der Dorpater Universität angestellt werde.

Se. Kaiserliche Majestät haben auf die allerunterthänigste Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 18. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht, den Professor der Dorpater Universität, Staatsrath Dr. Göbel zu wissenschaftlichen Zwecken auf 3½ Monate ins Ausland abzufertigen.

(Inland.)

St. Petersburg, 30. Mai. Ernannt werden: der Commandeur des 1sten Reservekavallerie-Corps General-Lieutenant Sivers 1 zum Commandeur des 1sten Infanterie-Corps, der Chef der 1sten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Baron Offenberg 1 zum Commandeur des 1sten Reservecavallerie-Corps.

Dem Adjutanten S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Obristen Grave vom Preobrashenskischen L. G. Regiment, ist der St. Stanislausorden 2ter Classe mit der Krone verliehen worden.

(Rußs. Inv.)

Odessa, 11. Mai. Das Dampfschiff Odessa, unter dem Commando des Lieut. Albrand hat gestern mit Briefen, Waaren und 25 Passagieren, seine erste Reise nach Konstantinopel angetreten. Der Hr. General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzow, und der Hr. Oberbefehlshaber der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Vice-Admiral Lasarew, besuchten dieses Dampfboot, und blieben auf demselben bis die Anker gelichtet wurden, um persönlich, der Eröffnung dieser neuen Communicationslinie mit Konstantinopel beizuwohnen, welche von unserer Regierung auf dauerhafter Grundlage errichtet, und der Oberaufsicht jener Männer anvertraut ist.

Die Errichtung dieser Linie verspricht nicht nur durch Regelmäßigkeit und Schnelligkeit der Verbindungen bedeutende Vortheile für unsern Handel mit Konstantinopel, sondern gewährt auch große Bequemlichkeit, sowohl für Handelsbeziehungen als auch für Geschäfts- und Vergnugungsreisen zwischen Südrußland und allen Küsten des Mittelmeers. Die Ankunft- und Abgangtage der neuen Russischen Dampf-Paketböte in Konstantinopel, werden alle 10 Tage mit der Ankunft und mit dem Abgange der Französischen Kron-Dampfschiffe zusammentreffen, die zwischen Marseille, Alexandria und Konstantinopel gehen, und außerdem können diese Dampfschiffe auch mit denen der Oesterreichischen Compagnieen, sowohl mit denen des Oesterreichischen Lloyd in Triest, als der Donau-Compagnie in Wien sich vereinen. Odessa wird auf solche Weise einer der Endpunkte des großen Netzes regelmäßiger Seeverbindungen werden, welches gegenwärtig zwischen Marseille, Genua, Livorno, Neapel, Malta, Triest, den Häfen Griechenlands und der Turkei und Alexandrien gezogen ist; dieses Netz erstreckt sich sogar auf einer Seite längs der Donau bis Wien und bis zum Centrum des Europäischen Festlandes. Sonder Zweifel werden diese Verbindungen unsere verschiedenartigen Communicationen mit dem Süden und Westen Europa's und mit allen Häfen des Mittelmeeres besser ordnen und geregelter machen. Mit Vergnügen sehen wir, daß schon mit diesem ersten Dampfschiffe

einige Personen nach Italien abgingen, um im dortigen warmen Klima ihre Gesundheit wieder herzustellen.

Diese neuen Dampfschiffe, welche der Leitung von Seeofficieren anvertraut und mit Mannschaft von der Flotte versehen sind, gewähren in Betreff der Regelmäßigkeit und Sicherheit, sowohl für Passagiere als für den Waarentransport alle nur mögliche Bürgschaft, und können außerdem durch ihren schnellen Gang, so wie durch ihre bequeme und geschmackvolle innere Einrichtung den besten ausländischen Dampfböten an die Seite gestellt werden. Wir sind dem Monarchen zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet, denn Seiner erhabenen Sorgfalt verdanken wir diese neue Einrichtung und haben keine Worte, um Ihm und den eifrigen Vollziehern Seines hohen Willens unsern Dank zu schildern. Die herzlichen Wünsche aller Einwohner unserer Stadt begleiten das derselben gleichbenannte Dampfschiff auf dessen erster Fahrt, womit unsere stete Verbindungslinie mit dem Bosporus beginnt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der Messager publizirt heute ausführliche Details über die so glücklich ausgefallene Expedition des Herzogs von Aumale. Es geht im Wesentlichen aus denselben hervor, daß der Herzog von Aumale seinen Angriff gegen ein Corps von 9 bis 10,000 Mann nur mit 500 Reitern ausführte, indem die Umstände so dringend waren, daß der Prinz die Ankunft seiner Infanterie nicht abwarten wollte. Mehrere der angesehensten Offiziere des Emir, die Familie seiner beiden Kalifas, die Frauen und Kinder vieler vornehmen Araber sind in die Hände des Prinzen gefallen. Die Gesammtzahl der Gefangenen beläuft sich auf beinahe 7000. Die Zahl des erbeuteten Schlachtviehes schätzt man auf 60,000. Der Prinz weiß den Truppen, die unter seinen Befehlen gefochten haben, des Lobes nicht genug zu ertheilen.

Der General Naravez, einer der Vertrauten der Königin Marie Christine, steht im Begriff, nach Bayonne abzugehen, um die Entwickelung der Spanischen Angelegenheiten mehr in der Nähe zu beobachten. Man bemerkte daß die verwittwete Königin von Spanien in den letzten Tagen fast beständig in Konferenz mit Herrn Martinez de la Rosa und mit dem Grafen Toreno ist.

Man schreibt aus Toulon vom 27. d.: „Das Dampfschiff „Veloce" hat durch den Telegraphen den Befehl erhalten, jeden Augenblick zur Abfahrt bereit zu seyn. Gleichzeitig ward befohlen, daß die Linienschiffe „Alger", „Diademe" und „Jemappes" segelfertig gehalten werden sollen. Ueber die Bestimmung dieser Schiffe weiß man nichts Gewisses, aber es wird allgemein vermuthet, daß dieselben nach der Spanischen Küste abgehen werden.

Aus dem Bericht der Deputirtenkammercommission über den Gesetzvorschlag, die in Frankreich weilenden politischen Flüchtlinge betreffend, ergiebt sich, daß die Zahl derselben sich auf ungefähr 16,000 beläuft; darunter sind 10,339 Spanier, 4931 Polen, 790 Italiener, 333 Deutsche; die Commission trägt darauf an, das Ausweisungsrecht der Regierung für das Jahr 1841 zu prolongiren; von 6000 Polen, Italienern und Deutschen sind im Jahr 1832 nur fünf ausgewiesen worden und von diesen hatte sich nur einer in politischen Intriguen eingelassen. Die Zahl der ausgewiesenen Spanier ist ansehnlicher; das Verfahren gegen sie war meist von Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit geboten. Frankreich's Budget ist seit 1831 nur allein für die spanischen Flüchtlinge mit 7 Mill. Fr. belastet worden.

Paris, 1. Juni. Eugène Sue's Mystères de Paris, die sich noch immer durch das Feuilleton des Journal des Débats hindurch ziehen, sind in ihren letzten Kapiteln von vielen Seiten her als so unsittlich verschrieen worden, daß die vorzüglichsten Mitarbeiter der Débats sich gestern versammelten, um zu berathen, ob es nicht angemessen wäre die weitere Publication jenes Romans einzustellen. Die Erörterung soll sehr lebhaft gewesen seyn; aber zuletzt ward doch beschlossen, der Erzählung ihren Lauf zu lassen; jedoch soll Herr Sue gebeten werden, seiner Phantasie weniger frei den Zügel schießen zu lassen.

Der Pariser Handelsstand scheint jetzt zu begreifen, wie sehr das noch in Frankreich herrschende Prohibitivsystem den wahren Interessen des Landes zuwider ist. Die Pariser Industrie, welche zugleich das Centrum unseres Gewerbewesens ist, lebt vorzüglich von ihren Expeditionen nach dem Auslande, die jedoch in demselben Verhältnisse sich vermindern, in welchem die Regierung das Prohibitivsystem erweitert. Sie wird dazu leider durch die Selbstsucht einiger weniger, aber einflußreicher Monopolisten, die in den beiden Kammern sitzen, gezwungen. Diesen arbeitet jetzt der Pariser Handelsstand mit lobenswerthem Eifer entgegen. Unter den zu diesem Zwecke dienenden Bestrebungen muß man die Petition anführen welche derselbe vor ein Paar Tagen an den Handels-Minister richtete, um zu erwirken, daß bei der großen fünfjährigen Industrie-Ausstellung, welche künftigen Jahres am 1. Mai in Paris stattfinden wird, die Produkte der ausländischen Fabrikationen ebenfalls zugelassen wurden, unter der Bedingung, wohlverstanden, des Reciprozitäts-Rechtes. Die Französische Regierung hat mit Freuden einen solchen Antrag aufgenommen, welchen sie als einen Schritt zu Ausdehnung unserer auswärtigen Handel-Verbindungen betrachtet. Die Idee an sich ist sehr leicht zu realisiren, da ohnehin viele fremden Staaten aus freien Stücken die Französischen Produkte theilweise zu ihren respektiven Industrie-Ausstellungen zulassen.

Paris, 2. Juni. Die Regierung hat auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten erhalten: „Der „Oriental“ bringt Nachrichten aus Indien bis zum 2. Mai und von China bis zum 12. März. Der Stand der Dinge in Sind wird als sehr ruhig angegeben, nur in Sirkind hatten Unruhen stattgefunden. Auf dem Gebiete von Chytul war es endlich zu einem sehr ernstlichen Kampfe gekommen. Der Tod des Commissairs Elipu ist das einzige interessante Ereigniß, welches in Canton vorgefallen, wo man neue Angriffe auf die Englischen Faktoreien vorherzusehen schien. Beim Eintreffen des Majors Malcolm, der mit jedem Tage erwartet wurde, wollte sich Sir H. Pottinger mit der Ratification des Traktats nach Peking begeben.“

Die Nachricht von der Besetzung der Sandwichs-Inseln seitens Englands (welche sich bereits als ungegründet erwiesen) hat zu folgender in den heutigen Journalen enthaltenen Protestation Anlaß gegeben:

Wir lesen in den Journalen die Nachricht von einer Thatsache, für die wir keinen Namen hätten, wenn sie wahr wäre. Die Sandwichs-Inseln sollen im Namen der Königin von Großbritanien durch Englische Streitkräfte besetzt worden seyn. Jene Inseln sind civilisirt, christlich und unabhängig. Ihre Unabhängigkeit ist am 19. December 1842 durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und am 1. April d. J. durch die Britische Regierung selbst anerkannt worden. Seitens der Französischen Regierung haben wir das bestimmte Versprechen der Anerkennung. Wie hätte man demnach von jenen Inseln Besitz nehmen können? Jedenfalls und bis auf weitere Benachrichtigung protestiren wir feierlich gegen jene Besetzung, die im Widerspruche steht mit dem Völkerrechte und mit der Heiligkeit der Bande, durch welche alle Nationen, wie groß oder klein dieselben seyn mögen, mit einander verbunden sind. Wir werden der Revue der Orientalischen Gesellschaft, deren Mitglieder wir sind, Auszüge aus den Original-Dokumenten, welche unsere Anerkennung bekunden, überreichen. Diese Dokumente werden in jener Revue publizirt werden.

Paris, den 1. Juni 1843.

(gez.) Timoleo Haalilio, William Richards,
Gesandte Sr. Majestät des Königs Kamehameha III. bei
Sr. Majestät dem Könige der Franzosen.

Es fällt auf, daß das Ministerium bis jetzt von der Kammer noch keinen Kredit für die Juli-Feierlichkeiten verlangt hat, und es verbreitet sich, in Folge dieser Verzögerung, das Gerücht, daß man jene Feierlichkeiten von jetzt an unterdrücken und sich nur mit dem Trauer-Gottesdienste für die in der Juli-Revolution Gefallenen begnügen wolle.

Am Ende des vorigen Monats belief sich die Totalsumme der Subscriptionen für Guadeloupe auf 2,600,000 Fr.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr entlud sich ein furchtbares Gewitter über Paris. Die Dunkelheit war anderthalb Stunden lang so groß, daß die Deputirten-Kammer ihre Sitzung aufhob, da es nicht möglich war, Geschriebenes zu lesen. Der Regen strömte wolkenbruchartig hernieder. Der Sturm soll auf dem Meere so heftig gewesen seyn, daß das Postschiff nach London nicht abgehen konnte.

England.

London, 31. Mai. O'Connell ist am 26sten von seiner Rundreise nach Dublin zuzuckgekehrt, wollte aber schon am folgenden Tage zu einer Repeal-Versammlung nach Longford abgehen.

Am 26sten hatte er eine solche Versammlung in Nenagh gehalten und dort unter Anderem gesagt: „Auf dem Felsen von Cashel habe ich gestern eine Volkszahl versammelt gesehen, ein Maß von physischer Kraft, das in den Händen eines Napoleon genügen wurde, ganz Europa zu erobern. Er marschirte von Boulogne bis in das Herz von Ungarn und gewann Schlachten unterwegs mit einer kleineren Streitmacht, als gestern auf dem Felsen von Cashel um mich versammelt war, und überdies besaß er kein Reserve-Corps, wie ich es gestern auf dem Hügel von Grange hatte. Physische Kraft war im Ueberflusse vorhanden und Niemand kann behaupten, daß in dieser physischen Macht nicht Sicherheit gegen einen Angriff liegt. Aber ich sage Euch, daß darin nicht zu sehen ist ein Schwerdt, um drein zu hauen, sondern ein Schild zum Schutze; und von diesem Flecke aus erklärte ich, daß Wellington und Peel und die ganze Masse Brittischer Staatsmänner niemals thöricht genug seyn werden, zu glauben, daß sie mit Erfolg diejenigen angreifen können, welche ein soches Schild zu ihrem Schutze haben.“

London, 2. Juni. Heute in den Mittagsstunden hat die Tauf der jungen Prinzessin in der Kapelle des Buckingham-Palastes stattgefunden; die Namen, welche die Prinzessin erhielt, waren die schon neulich von der Times angegebenen, Alice Maud Mary. Der König von Hannover, welcher als Taufzeuge hier schon vorgestern oder gestern erwartet wurde, war bis heute Mittags 2 Uhr noch nicht eingetroffen. Se. Majestät wurde daher durch einen Stellvertreter repräsentirt. Die übrigen Taufzeugen waren die Herzogin von Kent, als Stellvertreterin der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz als Stellvertreter des Erbprinzen von Sachsen-Koburg, und die Prinzessin Sophie Mathilde.

London, 2. Juni. In Irland hat sich nach den neuesten Nachrichten noch nichts verändert; indeß hat am 30 v. M. in Dungannon ein ziemlich heftiger Kampf zwischen Orangisten und Repealers stattgefunden, der nach dem bemäntelnden Eingeständniß der Tory-Blätter selbst, von den Ersteren begonnen, mit der Zerstörung von sieben kleinen Häusern in Dungannon endete, die ein Opfer der Wuth der Orangisten wurden. Militair war nicht zugegen. Inzwischen dauern die Repeal-Versammlungen fort, und die

Truppenzahl wird immer mehr verstärkt; unter Anderem hat das 2te Regiment Garde-Dragoner sich dieser Tage in Liverpool nach Dublin eingeschifft. Einzelne Friedensrichter, welche der Repeal-Partei angehören, haben freiwillig ihre Entlassung eingereicht; neuere Absetzungen scheinen nicht vorgekommen zu seyn. O'Connell hat auf das Schreiben des Lord-Kanzlers, das ihm seine Absetzung anzeigte, ihn der Ursachen wegen auf das bekannte Schreiben an Lord Ffrench verweisend, scharf geantwortet und gegen das verfassungswidrige Verfahren des Lord-Kanzlers, dem er mit einer Anklage vor dem künftigen Irländischen Parlamente droht, protestirt, da er durch die Absetzung der Friedensrichter die Ausübung eines durchaus unbestreitbaren verfassungsmäßigen Rechtes, des Petitionsrechtes, denn ein anderes Recht werde durch die Repeal-Versammlungen nicht ausgeübt, widerrechtlicherweise zu bestrafen gesucht habe. Zugleich weist O'Connell darauf hin, wie ungereimt es sey, jetzt, nachdem in dem letzten Vierteljahr wenigstens zwanzig solcher Versammlungen stattgefunden, ohne eine einzige Ruhestörung, dieselben plötzlich für eine unvermeidliche Hinneigung zu Gewaltthätigkeiten zu erklären; endlich verweist er dem Lord-Kanzler die Benutzung des Namens der Königin und behauptet, daß die Königin sich gar nicht so, wie die Minister gesagt, in Bezug auf die Repeal geäußert habe. Die letzte Behauptung sprach O'Connell noch bestimmter am 30sten vorigen Monats bei einer Repeal-Versammlung auf der Kornbörse in Dublin aus, indem er aus guter Quelle zu wissen erklärte, daß die Königin, weit entfernt, den Premier-Minister zu der bekannten Erklärung im Unterhause über ihre entschiedenen Ansichten gegen die Repeal ermächtigt zu haben, ihm sehr scharfe Vorwurfe über den Gebrauch ihres Namens gemacht habe. Uebrigens haben sich dieser Tage mehrere angesehene Advokaten, unter Anderen ein Sohn des verstorben Ober-Richters Sir Michael O'Loughlin, welche sich bisher von den Repeal-Versammlungen fern hielten, für die Repeal erklärt, und die Beiträge zu der sogenannten Repeal-Rente nehmen immer mehr zu. In der letzten Woche betrugen sie über 2200 Pfd.

Ein Schreiben von Dublin, beschreibt den Zustand des Landes als höchst kritisch. Man fürchtet zwar nicht, daß die Regierung so weit gehen würde irgend eine Versammlung, ohne die dringendste Noth, gewaltsam zerstreuen zu lassen. Aber man hält es nicht für möglich, daß die Massen bei der beständigen Aufregung, der sie unterworfen sind, sich werden immer und bei jeder Gelegenheit durch O'Connell's Winke im Zaume halten lassen. Besonders aber fürchtet man Ausbrüche im Norden, wo die alten Orangisten aufs tiefste gereizt, von den einflußreicheren Protestanten nur mit Mühe verhindert werden, über die Versammlungen in ihrer Gegend herzufallen. Die Regierung fährt jedoch fort, Truppen-Verstärkungen hinzusenden, wozu sie vielleicht eben so sehr von der Furcht vor dem übermäßigen Eifer der Freunde als vor einem Aufstande der Feinde der Englischen Verbindung bewogen wird.

Das Parlament vertagt sich nun wieder, nachdem alles Wichtige bis nach Pfingsten verschoben worden ist. Inzwischen arbeitet die League unermudlich fort, ohne sich durch irgend etwas irre machen zu lassen. Es heißt nun gar, Cobden werde nächstens zu Chelmsford in Essex auftreten, und mit dem Erzvertreter der Landwirthschaft, Sir John Tyrrel, die Frage über die freie Getraide-Einfuhr von den dortigen Pächtern besprechen.

London, 3. Juni. Se. Majestät der König von Hannover ist noch im Lauf des gestrigen Nachmittags in London eingetroffen und im St. James-Palast abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft, welche um 4 Uhr, 2 Stunden nach der Taufe der jungen Prinzessin, erfolgte, besuchten Prinz Albrecht, der Herzog und der Prinz Georg von Cambridge den König. Hierauf machte S. Majestät Besuche bei der verwittweten Königin und bei der Prinzessin Sophie und speiste dann bei der Herzogin von Gloucester. Se. Majestät war auf einem Dampfboot von Calais nach England herubergekommen und am Zollhause in der Themse gelandet.

Die zweite Lesung der Irländischen Waffen-Bill ist in der gestrigen Unterhaus-Sitzung mit 270 gegen 105, also mit der bedeutenden Majorität von 165 Stimmen genehmigt worden.

Man ist einem eigenen Diebshandel auf die Spur gekommen. Seit einiger Zeit wurden nämlich eine Menge der schönsten Hunde, zumal Schoßhündchen, vermißt, und man hat jetzt ermittelt, daß dieselben gestohlen und insgeheim an die Mannschaften der holländischen Dampfboote verkauft wurden, welche durch den Wiederverkauf in Holland ansehnlich gewannen. Auf einem Dampfschiffe, das gerade abfahren wollte, wurden Siebzehn solcher Hunde weggenommen, und die Polizei wird fortan auf diesen Handelszweig ein wachsames Auge haben.

Spanien.

Paris, 31. Mai. Die Regierung hat folgende telegraphische Depeschen aus Madrid erhalten: „Durch Dekret vom 26. Mai sind die Cortes aufgelöst worden. Eine neue Versammlung ist auf den 26. August einberufen. Die Zahlung der Abgaben vom 1. Januar 1843 an ist für fakultativ erklärt. Alle Spanier, die durch definitive Sentenzen wegen politischer Vergehen, seit dem 1. September 1840, verurtheilt worden sind, werden in volle Freiheit gesetzt, sey es, daß sie bereits auf den Galeeren, in den Gefängnissen oder Festungen ihre Strafe angetreten haben, sey es, daß sie deportirt oder exilirt worden, oder auf dem Weg sind, ihre Strafe anzutreten. Durch Dekret vom 24. Mai ist eine

Kommission niedergesetzt, die den Auftrag hat, innerhalb drei Monaten ein Gesetz-Project über die Baumwollenwaaren zu entwerfen; durch Dekrete vom gleichen Datum sind folgende Ernennungen verfügt worden: General Cortinez ist zum General-Capitain von Catalonien, General Seoane zum General-Capitain von Aragonien, General Hoyos zum General-Capitain in den Baskischen Provinzen ernannt; den Letzteren ersetzt interimistisch im Kriegs-Ministerium General Nogueras; dem General Alesson ist die Inspection der Infanterie übertragen, die getrennt worden ist von der dem General Linage belassenen Inspection der Provinzial-Milizen.

Obgleich der Telegraph von Bayonne während des ganzen gestrigen Tages in Bewegung war, so hat doch die Regierung keine neueren Depeschen aus Spanien publicirt.

Paris, 1. Juni. Aus Bayonne vom 31. Mai wird durch den Telegraphen gemeldet, daß die Wahlkollegien Spaniens auf den 20. Juli zusammenberufen worden sind, und die allgemeinen Wahlen am 31. Juli beendet seyn werden.

Das Gerücht von einer in Malaga ausgebrochenen Bewegung gegen Espartero war heute hier allgemein verbreitet; indeß fehlte es durchaus an einer authentischen Bestätigung dieser Nachricht.

(Pr. St. Ztg.) Madrid, 26. Mai. Jetzt, da nach dem brausenden Sturm, der Alles mit sich fortzureißen drohte, einstweilen Windstille eingetreten ist, mag es angemessen seyn, einen prüfenden Blick auf die kaum vergangenen Begebenheiten zu werfen, um an dem sie durchlaufenden Faden die Beschaffenheit des Gewebes zu ergründen. Wer Augenzeuge dieser Ereignisse war, muß zugestehen, daß sie den Eindruck eines Theaterstückes hervorbringen, in welchem die Rollen mit größerer oder geringerer Geschicklichkeit gespielt werden, die Zuschauer sich durch Knall-Effekte zu voreiligem Beifalle hinreißen lassen und dem etwas zu laut werdenden Souffleur durch noch lauteres Zischen gänzliches Verstummen anlegen wollen. Damit der Handlung nichts von dem Charakter einer Komödie fehle, wird, so viel man voraussehen kann, das Stück mit einer Hochzeit enden. Ehe wir aber die folgenden Akte aufführen sehen, können wir unmöglich angeben, ob das sich vor uns entwickelnde Drama als ein Lustspiel, als Tragödie oder als bloßes Intriguenstück zu bezeichnen sey. Bis jetzt scheint es nur den letzteren Namen zu verdienen und mehr komische als tragische Seiten darzubieten.

Der Versuch, die Minister zu steinigen, der am 20sten vor dem Palaste der Deputirten stattfand, hätte eine tragische Wendung nehmen können, bot jedoch zum Glück auch höchst komische Erscheinungen dar. Der Minister-Präsident Gomez Becerra, ein rüstiger Greis von 77 Jahren, suchte zuerst in seine Kutsche zu gelangen. Der junge Kriegs-Minister Hoyos überflügelte ihn jedoch durch eine taktische Bewegung, stieg zuerst in den Wagen und ließ in der Eile seinen Federhut in den Händen der Schreier zurück. Der Kutscher, auf den man losschlug, um ihn zum Anhalten der Pferde zu bringen, rief mit der größten Aufrichtigkeit aus: „Meine Herren, ich bin unschuldig, ich bin kein Minister!“ Mehrere der Schuldigen sind gefänglich eingezogen.

Zu ernsteren Betrachtungen gab die Fackel-Musik Veranlassung, welche die Musik-Corps der hiesigen Besatzung und National-Miliz am 21. Abends dem Regenten darbrachten. Bei dieser Gelegenheit erscholl der Ruf: „Es lebe die Hand, welche das Dekret vom 19ten (die Entlassung des Ministeriums Lopez) unterzeichnete! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit der Amnestie! (Muera la amnestia!)“, und gerade als man die letzte Phrase hörte, erschien der Regent auf dem Balkon und rief aus: „National-Milizen! Euer Wille ist der meinige u. s. w.“ Auf ähnliche Weise rief das Volk von Madrid, als der Herzog von Angoulême 1823 einzog: „Nieder mit der Freiheit! Es leben die Ketten!“

Nicht wenig belustigend ist auch der Eingang unzähliger Adressen aus allen Provinzen, in denen Behörden, Munizipalitäten, National-Milizen ihre Glückwünsche an das Ministerium Lopez richten. Diese Adressen treffen, obgleich sehr beschleunigt, dennoch zu spät ein, um an die Adressen befördert werden zu können. Wir müssen abwarten, ob dieselben Corporationen Adressen ähnlichen Inhalts an das neue Ministerium richten werden.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Unsere Hauptstadt hat in diesen Tagen einen merkwürdigen Mann, einen ihrer edelsten Bewohner verloren. Er hat seit einigen 30 Jahren in reiner aufopfernder Menschenliebe hier als Pfleger und Beschützer der Armen gewirkt, und am 20. d. M. fand sein Begräbniß statt. Es war der Freiherr Hans Ernst von Kottwitz aus einem alten vornehmen Geschlechte Schlesiens. Derselbe hatte, so druckt sich jene Mittheilung wörtlich aus, seinem Hange zur Wohlthätigkeit folgend, in dem unglücklichen Jahre 1807, wo der Feind in Berlin war, und Sorgen für das eigene Wohl und die eigene Sicherheit aller Herzen erfüllte, sich der ohne Obdach, Nahrung und ohne Arbeit herumirrenden Armen, wie ein Vater seiner Kinder angenommen. Aus eigenen Mitteln hatte er eine Beschäftigungsanstalt der er 25 Jahre hindurch ein treuer Pfleger und Beschutzer war. Erst im Jahre 1831 ging sie an die Commune und deren Vorsteher in manchen Beziehungen über, ohne daß sich der wurdige, fromme Greis, der ihm lieb gewordenen milden Beschäftigung, nach wie vor für seine Gründung zu sorgen, zu begeben vermochte. Gegen hundert Familien umschloß die Anstalt. Unverschuldete und zur Arbeit willige Personen wurden nur in dieselbe aufgenommen, und der Zweck derselben war, durch Arbeitsamkeit die Nahrungssorgen zu entfernen, und durch

einen frommen Sinn, durch Friedfertigkeit und Ordnung das Glück der Häuslichkeit, das so oft im Sturme der Sorgen verloren geht, in jene verarmten Familien zurückzuführen. Der hochselige König, wie der jetzige Monarch, hatten vollkommen den Werth des seltenen Mannes erkannt. Er war einer der ältesten Ritter des rothen Adlerordens, und zu seinem Begräbniß sendete der König einen achtspännigen Gallawagen. Aber die große Anzahl von Equipagen, die seinem Sarge folgten, waren nicht der einzige Schmuck des Trauergepränges, es hatte sich der Verstorbene durch sein der Milde geweihtes Wirken, noch einen größern verschafft, denn viele hundert Arme hatten sich auf dem Alexanderplatz versammelt, um ihrem Vater und Pfleger die letzte Ehre zu geben, und unter ihren Thränen und Wehklagen ward er in's Grab gesenkt. Eine Anzahl Studenten, meistens Schlesier, hatten sich auf dem Kirchhofe eingefunden und seinen Sarg vom Leichenwagen gehoben. Ein Sängerchor umgab das Grab und stimmte das Lied: „Jesus meine Zuversicht" an. Mit vollem Recht sagt ein Bericht über dieses Begräbniß, in diesem Manne war die Frömmigkeit zur That, die Tugend zum Brauch des Lebens geworden. Andern wohlzuthun war die einzige Freude seines Herzens.

Berlin, 28. Mai. (Düsseld. Z.) In verschiedenen gebildeten Kreisen unterhält man sich jetzt lebhaft, wie es scheint, nicht ohne triftigen Grund, daß die vor Kurzem an mehreren inländischen Universitäten eingeleitete Untersuchung gegen viele Studenten, welche sich zu wiedergesetzlichen Verbindungen haben verleiten lassen, höherem Befehle gemäß niedergeschlagen sey. Die einzige Strafe, welche diesen studirenden Jünglingen wegen ihres Vergehens auferlegt werden soll, dürfte nur in mehrtägigem Carcer bestehen. Hingegen soll diese strafbare Handlung den jungen Leuten nicht bei ihrer zukünftigen Anstellung, wie früher, angerechnet werden, welches so Vieler Familienglück untergrub, und manches Talent für den Staat unnützlich machte. Daß die Mittheilung dieses nicht unwahrscheinlichen Gerüchts, das betrübte Herz vieler dabei betheiligten Eltern erfreuen wird, und auch hier schon einen guten Eindruck gemacht hat, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Berlin, 29. Mai. Der bei der Regierung zu Düsseldorf angestellte, durch seine früheren Reisen bekannte Hr. Grube befindet sich gegenwärtig hier, um die Befehle der Regierung in Betreff seiner Reise nach China zu erhalten. Derselbe gedenkt bald nach China abzureisen, wo er erforschen soll, ob sich günstige Handelsverhältnisse mit China anknüpfen lassen. Ob der Erfolg der Reise bei dem Stand der Dinge in China den Erwartungen entsprechen wird, muß die Zukunft lehren. Nach den englischen Nachrichten scheinen die Aussichten nicht sehr glänzend zu seyn. Der wohlmeinenden Absicht unserer Regierung, unsere Handelsverbindungen zu erweitern, wird von allen Einsichtsvollen die gerechte Anerkennung zu Theil.

Berlin, 30. Mai. Vorgestern empfingen Se. Maj. in Potsdam mehrere Fremde von hoher Auszeichnung, namentlich auch den Russischen wirklichen Staatsrath und Vicegouverneur von Livland, von Cube, außerdem wurde in diesen Tagen der wirkliche Russische Staatsrath Schischerbenin, der Russische General Paschkow und der Englische General Burton bei Hofe vorgestellt. Die Anzahl der sich jetzt hier aufhaltenden oder auf der Durchreise begriffenen vornehmen Russen, unter denen sich viele Generäle und hohe Staatsbeamten befinden, ist gegenwärtig sehr groß.

Dresden, 26. Mai. In dem den Kammern vorgelegten Budget für die dreijährige Finanzperiode von 1843—45 sind die jährlichen Staatseinnahmen zu 5,681,002 Thlr. — 2,157,769 Thlr. aus Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten, 3,523,233 Thlr. aus Abgaben und Auflagen — die Staatsausgaben auf 5,666,375 Thlr. veranschlagt; es ist demnach ein jährlicher Ueberschuß von 14,627 Thlr. vorhanden. Das Budget weist gegen die vorige Finanzperiode eine jährliche Mehrausgabe von ungefähr 241,000 Thlrn. nach; die Regierung bemerkt indeß mit Recht, daß in allen civilisirten Staaten die Ausgaben in dem Maße steigen, als die Civilisation und Entwickelung des Landes selbst und daß ein guter Staat nicht das seyn kann, was der eingebildete Verstand wohlfeil nennt.

Aachen, 29. Mai. Gestern hat sich auf der rheinischen Eisenbahn, als der von Köln nach Aachen gehende Abendsconvoi sich dem Eingange des Königsdorfer Tunnels näherte, ein gut gekleideter Mann vor den Dampfwagen hingestürzt, so daß derselbe und nach ihm der ganze Zug über den Unglücklichen hinwegging. Indessen erreichte dieser dennoch seine augenscheinliche Absicht, sich zur Stelle den Tod zu geben, da die Räder den Oberkörper nicht berührten, sondern über beide Beine hingehend, diese gänzlich vom Körper trennten, und der so Verstümmelte noch lebend hinweggebracht wurde. Die Ursache seines traurigen Entschlusses, zu dessen Ausführung er schon den ganzen Tag an der Bahn sich aufgehalten haben soll, kennt man noch nicht. — Hier spricht man jetzt, was öffentliches Leben angeht, nur vom Landtage und von dem bevorstehenden niederrheinischen Musikfeste. Die Sitzungsberichte des ersteren werden mit größtem Interesse gelesen, und die darin vorherrschende freimüthige Sprache findet vielen Beifall; auch circulirt noch eine an ihn gerichtete Petition für Gleichstellung der Juden mit den übrigen Staatsbürgern, und namentlich für Restitutionen derjenigen Rechte an die rheinpreußischen Israeliten, welche sie zur Zeit der Wiederver-

einigung der Rheinprovinz mit Deutschland besaßen. Die Annahme der dahin zielenden Bitten wird um so mehr erwartet, als man sich nicht nur auf das allgemeine Princip der Gerechtigkeit, sondern auch auf den positiven Buchstaben des Gesetzes berufen zu können glaubt. Was das niederrheinische Musikfest angeht, dessen 25jähriges Jubiläum dießmal durch ein Magnificat des trefflichen Italieners Durante gefeiert wird, so kann man von den Leistungen der dabei Mitwirkenden das Beste erwarten und verspricht sich, namentlich bei günstiger Witterung einen großen Zusammenfluß von Fremden. — Aus hiesiger Gegend, namentlich aus dem gesegneten Jülicher Lande, gehen die besten Nachrichten über die bevorstehende Ernte ein. Alles läßt ein so erwünschtes gesegnetes Jahr erwarten. Insbesondere geben die Fruchtbäume zu Hoffnungen Anlaß, deren sich die ältesten Leute nicht erinnern.

Nürnberg, 29. Mai. (N. C.) Wir können mit Vergnügen berichten, daß seit der Eröffnung des Ludwigkanals die Schifffahrt keinen Augenblick eine Unterbrechung erlitt. Auch Lustfahrten haben auf dem Kanal bereits ihren Anfang genommen, und werden sich wohl in der nächsten Zeit noch vermehren, da, wie wir vernehmen, mehrere Unternehmer Schiffe erbauen und eigens für den Personentransport herrichten lassen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 21. Mai, wird der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben: Soeben habe ich ein cyklisches Schreiben aus dem Ministerium des Innern an die Regierungspräsidenten gelesen, wodurch der Minister Graf Arnim sich ein schönes Ehrendenkmal gegründet hat. Es hatten sich seit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, als sey ein geheimes Polizeisystem angeordnet, als wolle man in das unverletzliche Heiligthum der Hausgötter eindringen und dem innersten Treiben der Menschen nachspuren, als wolle man der Zuträgerei und somit der Verläumdung Thur und Thor öffnen. Niemand wußte ein positives Factum als Grund und Beweis solcher Besorgnisse anzugeben, und man beschränkte sich darauf anzudeuten, es seyen vom Minister des Innern, der bekanntlich die Polizei mitverwaltet, dießfällige Instructionen ergangen. Diese Gerüchte sind nunmehr auch zu den Ohren des Grafen Arnim gedrungen, der in gerechter Entrüstung darüber, sofort ein Circular an die Regierungspräsidenten erlassen hat, dem er die möglichste Oeffentlichkeit gegeben zu sehen wünscht, damit jeder Mißdeutung, wo sie vorhanden, ein Ziel gesetzt, und wo sie nicht vorhanden, vorgebeugt werde. Der Minister sagt darin geradezu, daß sich an einigen Orten die Meinung gebildet habe, als sey durch ihn eine vermehrte Beaufsichtigung der öffentlichen Zustände im politischen Gebiete angeordnet; eine solche Auffassung sey ebenso falsch, als der Tendenz seiner amtlichen Erlasse geradezu entgegen. Er finde es allerdings nothwendig, von allen bemerkenswerthen Erscheinungen in Bezug auf die inneren Angelegenheiten, sey es im materiellen oder geistigen Gebiete, seyen es einzelne bedeutende Thatsachen oder wichtige allgemeine Richtungen der öffentlichen Meinung sofort Kenntniß zu erhalten (was auch wohl schwerlich von irgend einem verständigen Menschen in Abrede gestellt werden kann), aber er sey während seiner zehnjährigen Verwaltung von vier verschiedenen Regierungsbezirken stets ein entschiedener Gegner alles Mißtrauens, aller ängstlichen Beobachtung, aller Zuträgerei, alles Eindringens in Privatverhältnisse gewesen; er habe überall Vertrauen gewährt und somit auch genossen. Der Minister beruft sich offen auf Alle, die seine Amtsverwaltung kennen, daß in letzterer nie die Spur einer Tendenz des Mißtrauens oder der Zuträgerei gewesen, welche ihm durchaus zuwider sey und welche er auch für den Staat schädlich halte; er sehe seinem ganzen innersten Wesen nach das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Volk als durchaus nothwendige Grundlage der Verwaltung des Staats an, wie denn auch selbst Se. Maj. der König das Princip des Vertrauens gegen sein Volk für das höchste halte. Er desavouire und mißbillige demnach auf das entschiedenste alle verdeckten Nachforschungen und Mittheilungen, deren es in einem Staate wie Preußen auch gewiß nicht bedürfe. Der Minister hält diese Sache für so hochwichtig, daß er dieser seiner Erklärung die möglich größte Publicität in allen betheiligten Gebieten gegeben zu sehen wünscht. — Uns will bedünken, daß dieses Manifest am besten geeignet ist, allen gehässigen Insinuationen zu begegnen, und daß ein Staat sich gratuliren kann, der einen Polizeiminister von so offenkundig ehrenhafter Gesinnung besitzt.

Danzig, 3. Juni. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern spät Abends um 11 Uhr. Die Vorstädte und die Hauptstraßen der Stadt waren erleuchtet, über dem Dache des Pfarrthums brannten bengalische Flammen. Der größte Theil von Danzig Bewohnern wallte in der herrlich milden Abendluft dem geliebten Könige entgegen und empfing ihn mit Jubel. Heute Vormittag war große Parade der hiesigen Garnison auf dem Strießer Felde.

Italien.

Neapel, 23. Mai. (A. Z.) Das Brasilianische Geschwader, aus zwei Fregatten und einer Korvette bestehend, an deren Bord sich ein außerordentlicher Gesandter Sr. Kaiserl. Majestät zur Begrüßung der erlauchten Braut befindet, ist vorgestern in Begleitung der Neapolitanischen Flottille, die ihm entgegengefahren war, vor unserer Stadt angelangt. Nachdem es dieselbe mit den üblichen Salven begrüßt, begab sich der König an Bord, um die Ankömmlinge zu bewillkommnen. Die Vorstellung bei Hofe ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Die Abreise der hohen Braut wird im Laufe des Juni

stattfinden. Man spricht davon, daß der König sie bis Gibraltar und ihr Bruder, Prinz Luigi, Graf von Aquila, der aber bis jetzt von seiner Reise nach dem Orient noch nicht zurück ist, sie bis Rio Janeiro begleitet werde. Außer den drei Brasilianischen Schiffen und dem Tunifer liegen zehn Neapolitanische Kriegsschiffe auf der Rhede vor Anker.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. (Deutsche Bl.) Der gegenwärtig hier verweilende Fürst Milosch hat gestern Abend durch Staffette die Anzeige erhalten, daß seine Gemahlin, die durch ausgezeichnete Geistesgaben bekannte Fürstin Liubitza am 26sten d. zu Neusatz an der Wasserfucht verschieden ist. Die Krankheit war nach dem ärztlichen Erachten hauptsächlich eine Folge der in den letzten acht Monaten erfahrenen Kränkungen, denen der sonst rustige Körper erlag. Fürst Michael, auf der Reise nach Wien begriffen, befand sich am Sterbebette seiner Mutter.

Wien, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst-Ihren Wirklichen Kämmerer, Geheimen Rath und bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Bayerischen Hofe, Grafen Franz von Colloredo Wallsee, zum Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser aller Neußen ernannt.

Aegypten.

Einer in der Allgemeinen Zeitung enthaltenen Privat-Mittheilung aus Alexandrien zufolge, soll Mehemed Ali körperlich zwar ganz gesund, jedoch geistig sehr geschwächt seyn, was unter Anderem auch aus einer Verfugung hervorgehen soll, die er kürzlich in Bezug auf die Konsuln ergehen ließ. Diese wollten sich mit den Sanitäts-Angelegenheiten bekannt machen; er gab nun zwar ihrem Verlangen nach und ermächtigte sie, Abgeordnete in die Versammlung des Sanitäts-Conseils zu senden, bewilligte ihnen aber keine berathende Stimme, sondern blos die Befugniß, die Vollziehung der Anordnungen und Ordonnanzen des Sanitäts-Conseils zu Konstantinopel zu überwachen. — Hieraus, so wie aus den übrigen von dem Korrespondenten mitgetheilten Beispielen scheint indessen keineswegs dasjenige hervorzugehen, was er zu beweisen sich die Mühe giebt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(A. Z.) Philadelphia, 15. April. Was ich hier am meisten bedauere, ist die stufenweise Entsittlichung des Volks. Die größten Schurkenstreiche, Mordbrennereien, Raubmorde, Diebstähle u. dgl. werden wie Alltagsgegenstände behandelt und bilden selten ein mehr als dreitägiges Stadtgespräch. Manchmal häufen sich diese Vorfälle so sehr, daß man nicht die Zeit hat sie von einander zu unterscheiden; indessen sind die Gesetze auch von der Art daß die meisten Spitzbuben durchkommen. Eine gewöhnliche Art dem Galgen zu entrinnen ist sich wahnsinnig zu stellen, und das Mittel hat sich in letzter Zeit so erprobt, daß der Henker trotz der sich häufenden schändlichsten Verbrechen dennoch keine Arbeit bekam. Einer der fürchterlichsten Fälle die sich erst kurzlich wieder zutrugen, ist der eines Weibes das mit einer Nachbarin in Wortwechsel gerieth, ihr im Zorn ihr Kind entriß, sich damit in ihr Zimmer einschloß und dasselbe vor ein glühendes Kohlenfeuer im Kamin legte, um es buchstäblich zu braten. Die Mutter hatte indessen Hulfe angesprochen; man sprengte die Thure und fand das Kind in wuthenden Schmerzen mit dem Tode ringend. Eine solche wahnsinnige Rache wurde mit zweijähriger Gefängnißstrafe abgemacht. Ein Vater schändet seine eigene achtjährige natürliche Tochter — Gefängnißstrafe; ein Vater erschießt seine Tochter, weil sie einen Schuhmacher heirathet — wird, weil er wahnsinnig ist, freigesprochen; ein Mann geräth mit Jemand in Streit und erstlicht ihn — zweijährige Gefängnißstrafe; ein Mann erschießt auf freier Straße den Verführer seiner Schwester — wird freigesprochen; ein Weib schneidet einem Mädchen bei hellem Tage mit dem Rasirmesser ihres Mannes die Gurgel ab — wird begnadigt; eine andere mischt Gift für ihren Mann — wird freigesprochen. Auch ein Deutscher steht in diesem Sundenkatalog, der sein Weib auf unmenschliche Weise mordete, sodann die Gliedmaßen vom Leibe schnitt und Arme, Beine, Rumpf ꝛc. neben einander in einen Sack nähte und ins Wasser warf. Es ist dieß noch dazu seine zweite Frau, und er soll die erste auf dieselbe Art ums Leben gebracht haben!

Vom Stehlen und Begehen von Unterschleifen will ich hier gar nicht reden. Das Gesetz macht den Verwahrer einer anvertrauten Sache nicht criminell verantwortlich, sondern erkennt bloß daß der Unterschleif — ein Mißbrauch des Vertrauens eines Andern ist; daher stiehlt und scharrt ein jeder zusammen was er kann, und fragt wenig darnach wie seine Freunde über ihn denken. Ebenso haben die meisten Staaten bereits den Schuldenarrest aufgehoben, und da nach englisch-amerikanischen Gesetzen nichts leichter ist als sein Vermögen einem Andern mit Begleitung einer geheimen Urkunde zu übermachen, welche die Reversion desselben an die Kinder des ersteren sicher stellt, so kann sich natürlich jeder, sobald er will, arm machen und seinen Gläubigern entgehen. Daher leben denn auch viele Männer von dem Vermögen ihrer Weiber, das ein anderer fur sie in Händen hält, während sie Gott und der Welt schuldig sind, und sich auch nicht im geringsten anschicken ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Indessen muß doch das ganze Bild, daß ich Ihnen jetzt vorhalte, mit vieler Nachsicht beurtheilt werden. Wir befinden uns in einem sonderbaren Zustande politischer, commerzieller und industrieller

(Beilage.)

№ 44. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Juni. 1843.

Zersetzung aller Elemente, den wir nicht als den normalen gesunden oder selbst nur gewöhnlichen dieses Landes bezeichnen können. Seit dem Jahr 1824 haben Europäer sowohl hier als in Europa für uns gearbeitet, ohne daß es uns (durch die unendlichen Hulfsquellen welche die Natur uns zu Gebot gestellt) an Mitteln gefehlt hätte uns jeden Genuß und sogar theilweise den raffinirtesten Luxus zu verschaffen. Unser Credit in Europa war unbegränzt: nicht blos den Regierungen, sondern Privaten standen Millionen zu Gebot. Jungen zagenden Anfängern warf man den Credit förmlich an den Hals. Alles legte sich daher auf Speculation, auf Handel, auf die Befriedigung der Begierden — wenige auf die Mittel die Hulfsquellen des Staates zu entwickeln und den Austausch der einheimischen Producte gegen die fremden zu sichern. Daher die Anlehen der einzelnen Staaten, deren Staatspapiere auf die europäischen Märkte geworfen wurden, die mit jedem Jahr steigende Handelsbilanz, die Vermehrung der Papierausgaben von achthundert Banken, der Abgang der edlen Metalle — daß eine Handelskrise wie wir sie selbst hier noch nie erlebten, davon die Folge seyn musse, ließ sich wohl erwarten; aber dieses Uebel ist bei weitem nicht das größte. Die Gewohnheit schnell und ohne Mühe reich zu werden, die Scheu vor aller wirklichen Arbeit, zuletzt gar die Schande zu arbeiten, haben weit größeres Unheil angerichtet. Daher schreiben sich hauptsächlich alle Laster die unser herrliches Land beflecken, und die gesunkene öffentliche Sittlichkeit. Unsere Gesetze sind für ein Volk gemacht, das sich selbst zu beherrschen im Stande ist und das dem Einzelnen so wenig Zwang anlegt als möglich.

In Zeiten allgemeiner Prosperität reichen dergleichen Gesetze allerdings zu, aber wenn der Mangel kommt und die Noth eintritt, bedarf der Mensch zuletzt doch energischerer und positiverer Mittel gegen das Laster. Vor vier Jahren noch — so urtheilen die Schelme — lohnte es sich kaum der Mühe ein Spitzbube zu seyn, denn es war, wenn auch nicht immer auf moralischem, doch wenigstens auf legalem Wege, beinahe ebenso viel zu verdienen. Die Zeiten haben sich aber seitdem geändert, und da ist es natürlich daß man es jetzt mit den ohnehin weitläuftigen und nachsichtigen Gesetzen nicht mehr so genau nimmt. Indeß ist doch nicht zu erwarten daß es immer so fortgehen wird. Die Papierausgaben haben ihr Maximum erreicht; die Vereinigte-Staaten-Bank hat aufgehört, Gold und Silber sind wieder als die alleinigen Repräsentanten der Valuten in allen Staaten der Union anerkannt, und der Unternehmungsgeist unserer Bürger hat sich von der Speculation auf die Arbeit geworfen. Wir führen nun beinahe an 20 Millionen Thaler mehr aus als ein — ein Beweis daß selbst unsere Frauen sich etwas auf die Wirthschaft legen, das heißt, wenn auch nicht haushalten, doch wenigstens wirthschaften, woran sie ohne die Lehre der letzten zehn Jahre gewiß nicht gedacht hätten. Die demokratische Partei, die einzige wahre Repräsentantin unserer Republik, obwohl auf kurze Zeit verdrängt, hat überall wieder die Oberhand erhalten; die Regierung fängt an Consistenz zu gewinnen, und das gesteigerte Zutrauen kann nicht umhin vortheilhaft auf Handel und Gewerbe zu wirken. Von Untergang, von Auflösung der Union und dergleichen Prophezeihungen kann natürlich im Laufe dieses Jahrhunderts noch keine Rede seyn. Wir haben vorher noch eine bedeutende Mission zu erfüllen, wozu gewiß auch die nahe an drei Millionen zählenden Deutschen das ihrige beitragen werden; wir haben noch lange nicht den hundertsten Theil unserer Hülfsquellen und unseres Nationalreichthums entwickelt, und welche Nationalfehler uns auch ankleben mögen, wir sind nicht das Volk das die Hände in den Schooß legt und es dem lieben Himmel überläßt was aus uns werden soll. Wenn daher ein Correspondent Ihrer Zeitung die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von der Schattenseite schildert, so beweist dieß nur daß er sich noch nicht recht im Land umgesehen und das Treiben und Wirken unserer Bürger verstanden hat. Was er von den Uebeln des Papiergeldes sagt, ist theilweise wahr, und ich habe es Ihnen noch in grelleren Farben geschildert; aber wenn Ihr Correspondent bemerkt daß ein und dieselbe Bank alle sechs Monate einmal fallirt, so beweist er daß er nichts von kaufmännischen Geschäften versteht. Eine bankerotte Bank hat keinen Credit, auch wenn der Staat ihr denselben gesetzmäßig schenken wollte. Denn in der ganzen Union ist kein Gesetz welches das Volk zwänge Noten in Zahlung anzunehmen, und es haben die solventen Banken, deren Noten einzig und allein Curs halten, insgesammt die Wiederaufnahme der Baarzahlungen begonnen.

Daß unsere Regierung die Auswanderer nicht überwacht, gereicht ihr zur Ehre. Mit der ausgedehntesten Freiheit die sie ihnen gestattet sich niederzulassen wo es ihnen gefällt, ja sogar auf Staatsländereien ohne Ankauf (wodurch sie ein Vorkaufsrecht erwerben), verträgt sich keine Vormundschaft. Wir wollen Männer die für sich selbst zu handeln verstehen, keine Schulknaben welche erst unterrichtet und in unserer Freiheit auferzogen werden müssen. Will eine Auswanderungsgesellschaft die Bevormundung der Auswanderer übernehmen oder ihnen als Rathgeber dienen, so hat die Regierung durchaus keine Einwendung zu machen; denn sie ist bei uns — wie dies schon im Begriff der Republik liegt — nichts Positives, sondern nur etwas Verneinendes, wenn die Freiheit des Einzelnen der Freiheit und Wohlfahrt des Ganzen widerspricht. Uebrigens habe ich lange genug in der Welt gelebt, um mehr auf die Race als auf die Regierungsform zu achten. Wir sind angelsächsischer und germanischer

Abkunft und besitzen, wie uns die europäische Geschichte lehrt, Cohäsionskräfte welche über Zeit und Umstände erhaben sind, deßwegen haben wir eine Zukunft die dem portugiesisch-botokudisch-afrikanisch-mulattisch-terzeronischen Kaiserstaat von Brasilien, trotz der Aufsicht die er über die Einwanderer führt, abgeht. Wir haben trotz unserer Ausschweifungen noch immer etwas mehr Mark in den Knochen als die Brasilianer, und erhalten trotz aller Mangelhaftigkeit in unsern Gesetzen die öffentliche Ordnung, während in Brasilien kaum ein Aufruhr gedämpft ist und schon ein anderer wieder anfängt. Es ist hier nirgends auch nur die leiseste Spur einer Militärgewalt, und doch kennt jeder Bürger den Gehorsam. Um Ihnen hier nur Ein Beispiel zu geben, so ist der Gouverneur unseres Staates allgemein verhaßt; man hat, wie ich oben bemerkt, darauf angetragen daß er in Anklagezustand gesetzt werde; man heißt ihn öffentlich einen Betrüger, einen Schurken. Gestern kam er in die Stadt. Die Zeitungen meldeten seine Ankunft; er stieg in einem bekannten Wirthshaus ab, blieb zwei Tage hier und reiste wieder ab, ohne auch nur eine zweideutige Rede gehört zu haben. Natürlich war er allein, ohne alle Bedienung, und trug selbst seinen Nachtsack vom Stationshaus der Eisenbahn in das Wirthshaus. Man wüthet in der gesetzgebenden Versammlung gegen ihn; er setzt sein Veto auf den Beschluß derselben; man zählt die Stimmen, und da ihrer nicht zwei Drittel sind, so ist der Wille des Gouverneurs ein Gesetz, gegen das jetzt alle Opposition verstummt. Einen solchen Grad von politischer Bildung und Erziehung hat kein anderes Volk der Erde, und kein Volk aus romanischer Abkunft wird ihn je erreichen. Schon hierin liegt die Bürgschaft unseres Fortbestandes, wenn auch nicht als conföderative Republik, doch als große und mächtige Nation, die wenigstens gegen fremde Staaten ihre Rechte zu behaupten weiß.

Miscellen.

Der Kaiser von China, längst bemüht, allerhand Notabilitäten, wie Strauß, Liszt, die Elßler u. a. an seinen Hof zu ziehen, hat nun auch an Saphir ein eigenhändiges Seidenbriefchen geschrieben, wie folgt: „Ich selbst, Sohn des Himmels, Vater des Mondes, Großvater aller Sterne und Sternschnuppen, Schatten Gottes auf Erden, Selbstherrscher aller Chinesen ꝛc. ꝛc. an Saphir den Witzreichen. Fi-Fo-Fu sagt mir, daß du Witz machen kannst in einem Tage, mehr als nöthig ist für tausend Mandarinen auf zehn Jahre. Dieser Witz, sagt er, ist gleichwie ein beißendes Salz, feurig wie Schießpulver, schlagend wie ein Bambusrohr und erregt ein schallendes Gelächter, wie nach einem Siege, ist also nicht schädlich, wie das Opium, vielmehr nützlich; er erschüttert die Lunge, weckt das Herz auf und macht, daß den Feinden die Augen übergehen. Ich wünsche nun, daß die rothhaarigen Fremdlinge ganz aus der Haut fahren, schicke mir also sehr viel von deinem Witz und belehre meine Krieger, wie man ihn anwendet. Einige Barbarenhäuptlinge, die so klein sind, daß ich nur lachen kann, belästigen Dich mit ihrer elenden Gnade, um Witz zu bekommen; ich befehle Dir, zu meinen Füßen zu eilen. Wie können jene sich mir vergleichen? Haben sie denn Syceesilber? Nein, ihre Schätze sind eitel Papier, welches gemacht wird aus Lumpen. Sie haben auch keinen Knopf der Auszeichnung; ich aber gebe Dir so viel Knöpfe auf den Kopf, als Du Haare hast auf den Zähnen; ich befehle allen Weibern, bei Todesstrafe, Dich zu lieben, und werde Dich später zum Schwager des großen Bären ernennen. Halte Dich daher nicht auf mit Vorlesen, sondern fliege über Berlin hierher. Das himmlische Reich hat hoffentlich mehr Stoff, um Witz zu bereiten, als alle Länder der Barbaren; denn unsre Gelehrsamkeit ist tiefer als ein Brunnen. Wie kannst Du zögern? Meine Gnade ist sehr groß! Ein merkwürdiges Schreiben! Mit eigenem kaiserlichen Pinsel verfaßt! Ich selbst!“ — (Komet.)

Saphir wurde jüngst gefragt, warum die Buchhändler-Messe in Leipzig grade im Mai gehalten würde. „Weil in diesem Monat die Krebse anfangen gut zu werden,“ gab er zur Antwort.

Literärische Anzeige.

Unter dem Titel „**Sammlung geistlicher Lieder** für Gemeindegenossen der evangelisch-lutherischen Kirche“ wird noch im Laufe dieses Jahres eine Liedersammlung erscheinen, herausgegeben von Dr. Carl Chr. Ulmann.

Diese Sammlung wird etwa 700 Nummern enthalten, in den Melodieenüberschriften das bei uns am meisten verbreitete Punschelsche Choralbuch berücksichtigen und für die in diesem sich nicht findenden Melodieen eine Noten-Beilage geben. Jedes Lied enthält eine Bibelstelle überschrieben und den Namen des Verfassers, wenn er bekannt ist, unterschrieben. Außer der voran- und übergedruckten Rubricirung der Lieder wird ein alphabetisches und ein Sachregister gegeben. Für guten Druck und gutes Papier ist gesorgt. Der Preis wird — wenn das Unternehmen erwünschte Theilnahme findet — für ein Exemplar auf weißem Schreibpapier einen Rubel S. M. nicht übersteigen und ist erst beim Empfang des Buches zu zahlen.

Subscriptionen nehmen an hier in Dorpat, sämmtliche hiesige Buchhandlungen, Herr Professor Hofrath Dr. Keil, Herr Oberpastor Bienemann und Herr Pastor Gebewe; in Riga die dortigen Buchhandlungen und die Herren Oberpastoren Poelchau und Berkholz; in Mitau die dortigen Buchhandlungen und Herr Pastor Neander; in Reval die Eggersche Buchhandlung, Herr Staatsrath F. G. v. Bunge und Herr Gouvernements-Procureur Dr. Paucker; in Pernau Herr Kreisschul-Lehrer

Knorre; in Wolmar Herr Oberconsistorialrath Pastor Dr. Walter; in Werro Herr Director Krummer; in Fellin Herr Pastor von Holst und in Oberpahlen Herr Pastor Hörschelmann. Mit dem 15. Oct. wird die Subscription geschlossen und mit dem Schlusse des Octobers soll das Buch in die Hände der Subscribenten geliefert werden. — Es bedarf die Herausgabe einer solchen die Bedürfnisse des Vaterlandes vorzüglich berücksichtigenden Sammlung geistlicher Lieder, wohl kaum einer besonderen Empfehlung und der Mangel eines solchen Liederschatzes bei uns, ist bereits oft anerkannt und ausgesprochen worden, daher wir zuversichtlich hoffen dürfen, daß dieses Unternehmen des Herrn Dr. Ulmann die gewünschte Theilnahme auch hier gewiß finden werde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die seit mehreren Jahren am Schluß der Semester unmittelbar vor den akademischen Sommer- und Winter-Ferien bei dieser Universität Behufs der Aufnahme von Studirenden Statt gehabten Prüfungen in Zukunft wegfallen, und hinfort für solchen Zweck jährlich nur zwei Examinations-Termine, und zwar in den ersten Tagen jeden Semesters, bestimmt sind, demnach der nächste Termin für diese Prüfungen bei der hiesigen Universität auf den 23. Juli und folgende Tage fällt, worüber das Nähere zu seiner Zeit wie gewöhnlich durch die Zeitungen wird publicirt werden. 1

Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Paul Carl Ferdinand Hermann; den Herrn graduirten Studenten der Kameralwissenschaften Carl Ludwig Johann Kaas; die Stud. theol. Eugen Hinsch, Christian Lenz und Wilhelm Georg Eschen, und den Stud. jur. John Carl von Reinthal — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. Juni 1843. 2

Rector Neue.
Notaire C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Für heitere Menschen und für alle, welche der Aufheiterung bedürfen.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart ist so eben erschienen und bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau zu haben:

Die neue sehr elegante und höchst billige Auflage
von

Demokritos,

oder

hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen

vom Verfasser der Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen.

Erster Band 85 Cop. Silb.

(Diese neue und einzig rechtmäßige Original-Auflage ist mit deutschen Erläuterungen jener Stellen versehen, welche in fremden Sprachen gegeben sind.)

Da diese Sammlung der witzigsten Bemerkungen über jeden, einen gebildeten Menschen interessirenden Gegenstand schon durch die erste Auflage vielfach verbreitet ist, so wollen wir das Werk nur mit ein paar Worten denen anzudeuten uns erlauben, die dieses anziehende Geistesproduct noch nicht kennen. Der verstorbene Hofrath K. J. Weber, einer der gebildetsten und geistreichsten Männer unserer Zeit, schrieb an diesem seinem Hauptwerk während seines Lebens, denn es sollte die Quintessenz seiner durch Studium, Lesen, Reisen und Erfahrungen mancherlei Art geschöpften und durch seinen scharfen Geist geläuterten Beob-

achtungen über alles abgeben, was nur immer den Leser, der auf Bildung Anspruch macht, interessiren kann und muß. — Jede Seite, jede Stelle seines Demokritos gibt Zeugniß seiner meisterhaften, keineswegs trocknen, sondern immerfort zum Lachen anregenden Auffassungs- und Darstellungsgabe; kein Gebildeter, der sich auf angenehme Art (und fast unerschöpflich), auf heitere Weise unterhalten will, wird es bereuen, sich dieses werthvolle, im Gebiete unserer witzigen und humoristischen Literatur classische Werk angeschafft zu haben.

Inhalt dieses ersten Bandes: Fragmente meines Lebens. — Das physische Lachen und Lächeln. — Physiognomie des Lachens, Natur- und Kunstlachen. — Der Frohsinn. — Lob und Hülfsmittel des Frohsinnes. — Das geistige Lachen. — Einfluß des Lachens auf die Gesundheit und etwas über die Dicken. — Die Einfachheit und Lebensweisheit. — Rede in die zweiunddreißig Winde an Jünglinge und meine Zeit. — Was ist lächerlich? Die Idee der Alten und der Neuern hierüber. — Vergleichung und Zergliederung dieser Ideen. — Etwas über Naturfehler, Häßlichkeit und Buckel. — Festsetzung des Begriffs lächerlich. — Warum lachen wir über das Lächerliche? — Die Synonymik des Lächerlichen. — Ueber Witz und Scharfsinn. — Warum sind die Neuern den Alten an komischem Witz und in komischen Schriften überlegen? — Der Geschmack. — Ist das Lächerliche Probierstein der Wahrheit? — Ist Sinn für das Lächerliche Zeichen eines bösen Herzens?

Zu vermiethen.

Im von Köhlerschen Hause ist eine Wohnung in der Belle-Etage, wozu die Küche und eine große Leutewohnung Parterre, zwei Schaffereien, Keller u. s. w. nebst Wagenhaus und Stall zu vermiethen. 1

Abreisende.

Da ich in kurzer Zeit Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, die eine Forderung an mich haben sollten, sich baldigst zu melden. 2

Instrumentenmacher J. F. Triebe.

C. Wolter verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat A. P. Jordan. 2

Herrmann Friedrich Schräck, Schlössergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Die Pharmaceuten Fried. Thomas und Heinrich Walther verlassen in 8 Tagen Dorpat. 1

Dem allgemein verbreiteten Gerüchte, als habe ich meine hiesige Buchhandlung verkauft, widerspreche ich hiedurch aufs Bestimmteste und bitte ein geehrtes Publicum so wie meine respect. speciellen Kunden dringend sich durch dieses Gerücht doch ja nicht abhalten zu lassen, mir auch ferner Vertrauen und Wohlwollen zu schenken, meine Handlung fleissig zu besuchen und mich mit geneigten Aufträgen zu erfreuen.

Dorpat, den 1. Juni 1843. **FRIED. SEVERIN.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Dienstag, 8. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Brasilien — Reisebriefe aus der Krim. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Am 2. Juni langte J. K. H. die Großfürstin Maria Nicolajewna vom Auslande zurückkehrend, in erwünschtem Wohlsein in Peterhof an.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 23. Mai wird dem Chef des St. Petersburgischen Münzhofes Generalmajor Ellers vom Corps der Berginge-nieure der St. Wladimir-Orden 2ter Classe verliehen und derselbe zugleich nach 50jährigem Dienst von seinem gegenwärtigen Amte entbunden, mit Ernennung zum Mitgliede des Conseils vom Berg-Ingenieurcorps. (Rüss. Inv.)

In einem Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 21. Mai heißt es: Indem Wir dem Finanzminister und Oberdirigirenden des Korps der Berginge-nieure, General von der Infanterie, Grafen Cancrin, gestattet haben, im laufenden Jahre zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von dem ihm bewilligten Urlaube zur Reise ins Ausland Gebrauch zu machen, befehlen Wir in Grundlage des Swods der Gesetze (Ausgabe vom Jahre 1842) Band 1, Organisation der Ministerien § 269, seinem Gehülfen, dem Senateur, wirklichen Geheimerath Wronschenko, für die Zeit seiner Abwesenheit die Geschäfte des Finanzministeriums zu verwalten und hat derselbe für die Dauer dieser Zeit auch in allen Angelegenheiten des Finanzministeriums Sitz und Stimme im dirigirenden Senate. Ueber die Zeit seiner Abreise und Rückkehr wird der Finanzminister nicht ermangeln, dem dirigirenden Senat Bericht abzustatten."

Tabacksaccise. Die Senatszeitung enthält die, mittelst Senats-Ukases vom 23. April d. J. publicirte Tabelle uber die den verschiedenen Tabacksorten anzulegenden Banderollen, mit der Anzeige, daß diese hier im Auszug mitgetheilte Tabelle vom künftigen 1. Juli 1843 an in Kraft treten soll.

Ungefährer Werth der Tabacksorten, die Anlegung der entsprechenden Banderollen.

Rauchtaback:	Preise des Tabacks.	Preise der Banderollen.
V. Sorte: auf ein Pfund vom niedrigsten Preise bis einschließlich	Kop. S. 10	Kop. S. 3
IV. Sorte: auf 1 Pf. von 11 K. bis	16	4
III. Sorte: auf 1 Pf. von 17 K. bis	28	6
II. Sorte: auf 1 Pf. von 29 K. bis	56	12
I. Sorte: auf 1 Pf. von 57 K. und darüber		18
Schnupftaback:		
IV. Sorte: auf 1 Pfund vom niedrigsten Preise bis einschließlich	Kop. S. 20	Kop. S. 6
III. Sorte: auf 1 Pf. von 21 K. bis	50	12
II. Sorte: auf 1 Pf. von 51 K. bis	80	20
I. Sorte: auf 1 Pf. von 81 K. und darüber		36

Zigarren:	Preise der Zigarren u. d. Tabacks.		Preise der Banderollen.
III. Sorte: auf Kisten von 250 St., vom niedrigsten Preise bis einschließlich	Rbl.	Kp.	Kop. S.
	1	40	40
von 100 Stück	—	56	16
auf Päckchen von 25 Stück	—	14	4
auf Päckchen von 10 Stück	—	5½	1¾
II. Sorte: auf Kisten von 100 Stück . . . 57 Kop. bis	1	10	30
auf Päckchen von 10 Stück . . 6 Kop. bis	—	10	3
I. Sorte: auf Kisten von 100 Stück 1 R. 11 K. und darüber			50
auf Päckchen von 10 Stück . . 11 K. und darüber			5

Die Senats-Zeitung vom 18. Mai macht bekannt, daß die am 8. Juli 1830 Allerhöchst bestätigte Ceresgesellschaft liquidirt und ihre Geschäfte aufgegeben hat.

Auf Grundlage der Bedingungen der zweiten vierprocentigen Anleihe, welche von der Russischen

Regierung im Jahre 1842 durch Vermittelung der Herren Stieglitz u. Comp. eröffnet wurde, hat die vom Conseil der Reichs-Credit-Anstalten erwählte Revisionscomité am $\frac{19}{31}$. Mai d. J. die Ziehung der Serien der Billette dieser Anleihe, nach dem Belaufe des für gegenwärtiges Jahr bestimmten Amortisationsfonds, in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind drei Serien jener Anleihe, und namentlich Nr. 60, Nr. 114 und 291, durch das Loos gezogen worden; jede dieser Serien enthält 50 Billette, und zwar: Serie 60 von Nr. 2951 bis 3000 incl., Serie 114 von Nr. 5651 bis 6700 incl. und Serie 291 von Nr. 14,501 bis 14550 incl. — Die ausgelooften Billette nebst Coupons und Talons sind bei der im August und September d. J. bevorstehenden Rentenzahlung in der Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet der Nominalwerth mit 500 Silberrubeln, so wie die bis zum 1. August d. J. darauf fälligen Renten, in Empfang zu nehmen.

Postverordnung. Der Hr. St. Petersb. Post-Director macht bekannt, daß vom 1. Juni d. J. an, zwischen St. Petersburg und Tauroggen leichte Cabriolets mit der Extrapost und zwei Passagieren in jedem Cabriolet, Dienstag, Donnerstags und Sonnabends um halb 8 Uhr Abends abgehen werden. Die Preise der Plätze in diesen Wagen bleiben die früheren, nämlich zu 35 R. S. fur jeden Platz. Diese Cabriolets werden ganz unabhängig von den Kutschen und Britschken abgehen, welche auf dieser Straße eingerichtet sind, und ebenfalls ihre früheren Preise behalten, nämlich, in den Dienstags und Freitags um halb 8 Uhr Abends abgehenden Kutschen, zu 30 R., und in den Montags und Donnertags um 5 Uhr Abends abgehenden Britschken, zu 17 R. S. für jeden Platz.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Bericht des Herrn Bignon über das Budget liegt nun der Kammer vor und die Diskussion des Budgets, welche wie gewöhnlich den faktischen Schluß der Session bilden wird, kann sonach demnächst beginnen. Wenn die Kommission mit einer anerkennenswerthen Sorgfalt bei Prüfung aller einzelnen Positionen des Budgets zu Werke gegangen ist und daher die Arbeit der Kammer selbst in hohem Grade erleichtert hat, so wird diese voraussichtlich diesen Vortheil benutzen, um so schnell als möglich mit diesem letzten und wichtigsten Gegenstande ihrer Berathungen und Beschlußfassungen fertig zu werden. Der Pairs-Kammer bleibt demnach auch in diesem Jahre keine andere Wahl, als das Budget so anzunehmen, wie es aus den Händen der Deputirten-Kammer hervorgehen wird, oder durch Vornahme von Modificationen daran die größte Verlegenheit sowohl der Regierung, als dem ganzen Räderwerk der Staats-Maschine überhaupt zu bereiten. Denn nach Votirung des Budgets eilen die Deputirten den heimathlichen Provinzen zu. Diese sich jährlich wiederholende Lage der Dinge ist ein Mißstand, der schon seit einigen Jahren in der Pairs-Kammer zur Sprache gebracht wurde. Auch dieses Jahr werden dieselben Klagen laut werden und auch in einem Theil der Presse, d. i. in demjenigen Widerhall finden, welcher die hohe Wichtigkeit der Bewahrung des gerechten Einflusses des vorzugsweise konservativen Staatskörpers auf die Leitung der Staats-Angelegenheiten und den ganzen Gang der Landes-Verwaltung in ihrem ganzen Umfange zu würdigen wissen.

Unter den eifrigsten Vorkämpfern für die ungeschmälerte Erhaltung der Privilegien und Rechte der Pairs-Kammer hat sich insbesondere der Marquis von Boissy bemerklich gemacht, der zwar sonst gewöhnlich wegen Mangels am richtigen Maße und Takte in seinem Auftreten nur wenig Anklang bei seinen Kollegen in der Kammer zu finden pflegt, in der Frage aber, die er auch diesmal anzuregen gedenkt, auf den Beistand vieler Mitglieder zählen kann. Ein unmittelbarer Erfolg dieser Reclamationen wird zwar auch in diesem Jahre nicht eintreten. Allein im eigenen Interesse der Regierung liegt es, einen Zustand der Dinge nicht mehr auf die Länge fortdauern zu lassen, welcher offenbar dem moralischen Ansehen der Pairs-Kammer im Lande nur Eintrag thun kann. Kein Unbefangener kann die großen Dienste verkennen, welche seit zwölf Jahren diese Kammer unter oft höchst kritischen Umständen, in denen es machmal der Entwickelung des höchsten bürgerlichen und selbst persönlichen Muthes bedurfte, um sich nicht von dem Toben der Leidenschaften und Drohungen der Factionen einschüchtern zu lassen, geleistet hat. Sie hat daher auch ein wohlbegründetes Recht, von jeder Seite die ihr gebührende Achtung und eine gerechte Anerkennung ihrer Stellung im Staate zu erwarten.

Paris, 4. Juni. Durch eine Königl. Ordonnanz vom 28sten v. M. wird bestimmt, daß Eisenblech und alles andere Eisen, welches zum Bau von eisernen Schiffen erforderlich ist, so wie auch Kessel zu Dampf-Maschinen, fortan zollfrei in Frankreich eingeführt werden dürfen, unter der Bedingung jedoch, daß die daraus fabrizirten Gegenstände, binnen 10 Monaten wieder ausgeführt werden müssen.

Die Regierung soll durch den Telegraphen sehr günstige Nachrichten aus Algier erhalten haben. Der von dem Herzog von Aumale davon getragene Sieg hätte, wie es heißt fast alle Stämme der Umgegend veranlaßt, sich zu unterwerfen und die Sache Abd el Kader's definitiv aufzugeben.

Die Abgesandten des Königs der Sandwich-Inseln wurden gestern von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen. Man glaubt indessen nicht, daß Herr Guizot sich auf eine Anerkennung Seitens Frankreichs einlassen wird, bevor man nicht über die Gerüchte von einer Besetzung jener Inseln durch England völlig aufgeklärt ist.

Im National liest man: „Man versichert, Herr Berryer werde vor der Beendigung der Session das Ministerium fragen, welche Schritte gethan, welche Maßregeln genommen, welche Unterhandlungen angeknüpft worden seyen, um zur Aufhebung des Durchsuchungs-Rechts zu gelangen. Bekanntlich hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vor dem sich auf eine energische Weise kundgegebenen Willen des Landes und der Kammer, die Debatte auf eine Schicklichkeitsfrage reduzirt. Er gab den Zweck zu und behielt sich nur die Wahl der Mittel und der Zeit vor. Es ist gut, jetzt zu erfragen, ob sein staatsmännischer Scharfsinn noch nicht gefunden hat, daß die Stunde gekommen seyn, diese Angelegenheit zu Ende zu bringen, und ob die inneren Verlegenheiten, welche England erleidet, nicht gerade diese schickliche Zeit schaffen, die er vor einigen Monaten vergebens suchte. Dies ist es, was Herr Berryer ihn zu fragen willens ist.

Madame George Sand hat ein Reise nach Konstantinopel angetreten.

Paris, 5. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Minister des Innern einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen ein Kredit für die Juli-Feierlichkeiten verlangt wurde. Der Minister machte aber zu gleicher Zeit bemerklich, daß man dem verhängnißvollen Tage einer traurigen Erinnerung für Frankreich zu nahe sei, als daß die Juli-Tage anders, als durch Handlungen der Wohlthätigkeit gefeiert werden könnten.

Nachrichten aus Spanien haben seit einigen Tagen zu häufigen Kabinets-Conseils Anlaß gegeben, in welchen über mehrere wichtige Fragen berathschlagt wurde. Die Majorität des Conseils soll beschlossen haben, daß die Französische Regierung, inmitten der neuen Ereignisse, die sich vorbereiteten, die strengste Neutralität beobachten würde und Espartero und das Englische Ministerium Frankreich nicht beschuldigen könnten, die Intriguen der Anhänger Maria Christinens zu begünstigen.

Französische Blätter berichten über die jetzigen Verhältnisse der Mad. Lafarge Folgendes: Sie ist ihres Gesundheitszustandes wegen nicht zur Anlegung der Gefangenenkleidung angehalten worden. Sie hat eine besondere Zelle im östlichen Thurm inne. Anfänglich ging sie öfters, um frische Luft zu schöpfen, auf die Platteforme, doch da viele Personen, besonders Studenten, sie dort mit ihren Augengläsern förmlich beobachteten und verfolgten, hat sie dieser Erholung entsagt. Eine junge Verwandte, Mlle. Collard, hat die Erlaubniß erhalten, bei ihr zu bleiben und zu wohnen. Sie hat sich unter den dortigen Priestern ihren Beichtvater selbst gewählt. Der Geistliche ist einer von denen, die nach strenger Prüfung des Prozesses der Angeklagten sich nicht von ihrer Schuld überzeugen konnten. Auch bleibt Mad. Lafarge beharrlich dabei, ihre Unschuld zu betheuern. Sie beschäftigt sich mit Lesen, Schreiben und Beten. Jeden Sonntag früh um 4 Uhr besucht sie die Messe in der Gefängnißkapelle. Sie hat ein langes Gebet für ihre Zustände verfaßt; dasselbe ist sehr fromm und resignirt, doch bleibt sie auch in diesem dabei, ihre Unschuld zu behaupten und sich als ein Opfer der Verläumdung darzustellen.

England.

London, 3. Juni. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albrecht und der Hof verlassen heute früh wieder den Buckingham-Palast, um die Pfingst-Feiertage in Claremont zuzubringen. Vorgestern legte Prinz Albrecht in Deptford, unterhalb Londons, den Grundstein zu dem dort im Bau begriffenen Gebäude einer Königlichen Navigations-Schule. Der Kronprinz von Württemberg ist von einem Ausflug in die Provinzen, auf welchem Se. Königl. Hoheit die Städte Birmingham, Bristol und Oxford besuchte, wieder hierher zurückgekehrt,

Der Standard meldet: „Die Regierung hat vorigen Dienstag einen Kontrakt mit den Herren Learmouth, den angesehensten Verfertigern von Militair-Montirungen, für Lieferung von 10,000 Stück derselben abgeschlossen. Diese Anordnung bestätigt die allgemeine Ansicht, daß die Armee bedeutend werde vermehrt werden."

Am Dienstag war die Umgegend von Birmingham in großer Unruhe und Besorgniß, weil Gerüchte von Exzessen umliefen, welche von den Naglern von Bromsgove und den anstoßenden Bergwerks-Bezirken von Cradles und Stourbredge, die ihre Arbeit wegen Wochenlohns-Verminderung verlassen hatten, zu befürchten seyen. Am Abend verließ eine Abtheilung Dragoner unter Capitain Peel im Galopp Birmingham und traf nach anderthalb Stunden in Bromsgove ein. Bis jetzt sind indessen noch keine eigentlichen Ruhestörungen vorgefallen, obgleich nach einer Versammlung worin einer Deputation der Nagler angerathen ward, eine Verständigung mit ihren Brodherren zu versuchen, die müßig gehenden Arbeiter laute Drohungen ausstießen. Die Beschwerden derselben sollen nicht ungegründet seyn, da man ihren schon früher von 20 Shill. auf 16 herabgesetzten Wochenlohn noch weiter auf 14 Shill. herabsetzen will, wovon sie größtentheils verheirathet, nicht leben können.

Die Repealbewegung hat jetzt auch Manchester erreicht. Neulich Abend durchzogen eine Anzahl Irländer die Stadt und erzwangen durch Drohungen von den meisten Ladenbesitzern und Wirthen Geldspenden für die Repeal-Rente. Die Polizei hat jedoch Maßregeln ergriffen, um diesem Erpressungs-Systeme sogleich ein Ende zu machen. Es giebt in Manchester mehr als 80,000 Irländer; viele Tausende derselben haben Vereine gebildet und erklärt, daß sie mit keinem Wirthe oder Ladenbesitzer verkehren wollen, der nicht zum Repeal-Fonds beiträgt. Diese Drohung hat bereits ansehnliche Geldsummen flüssig gemacht, die nach Dublin abgesandt wurden.

Die Folge der gegen Dr. Pusey eingeleiteten

Untersuchung haben sich anders gestellt, als die Times zuerst wissen wollte. Dieses Blatt sieht sich heute genöthigt, seine frühere Angabe für eine Uebereilung ihres Berichterstatters zu erklären. Dr. Pusey's Rechtfertigung ist keineswegs angenommen worden, sondern die gelehrte Kommission, welche die Sache zu untersuchen beauftragt war, hat die ihr überwiesene Predigt Pusey's, wie das genannte Blatt sagt, ohne Gründe anzugeben oder bestimmte Stellen und Lehren derselben als irrig zu bezeichnen im Allgemeinen verurtheilt und den Verfasser, der als Professor der Hebräischen Sprache an der Universität Oxford angestellt ist, auf zwei Jahre suspendirt. Dr. Pusey soll vergeblich versucht haben, ihm die Gründe seiner Verurtheilung zu nennen.

Ihre Majestät die Königin Victoria, Prinz Albrecht und die verwittwete Königin Adelaide, nebst anderen Mitgliedern der Königlichen Familie, erfreuten am Mittwoch die Gesellschaft für Aufführung alter Musik (Ancient Concerts) in einem der von derselben veranstalteten Konzerte mit ihrer Gegenwart. Prinz Albrecht, welcher selbst zu den Direktoren dieses ausgezeichneten Musik-Vereins gehört, hatte diesmal in Vertretung des Grafen von Westmorland, an welchem eigentlich die Reihe war, das Programm zusammengestellt, welches aus geistlichen und weltlichen Compositionen bestand; unter ersteren befanden sich der Gregorianische Lobgesang Crudelis Herodes (Doppel-Chor), aus dem Jahre 570; ein Miserere von Thomaso Bay (ebenfalls Doppel-Chor), aus dem Jahre 1660, welches in Rom am Grundonnerstag gesungen zu werden pflegt und die neueste der in der Päpstlichen Kapelle zur Aufführung zugelassenen Tondichtungen ist; dann ein Quintett und Chor Salvator mundi, von Palestrina, aus dem Jahre 1569. Die übrigen Musikstücke, welche an diesem Abend zur Aufführung kamen, waren von Händel, Gluck, Bethoven, Mozart, Haydn, Cherubini, Mehul, Hummel und Bysop. Die Musikstücke von Gluk, aus dessen „Armide" hatte die Gesellschaft von dem Grafen von Westmorland aus Berlin nach der dort unter Meyerbeer's Leitung stattgefundenen Aufführung dieser Oper im Manuskript zugeschickt erhalten. Die Soli wurden in diesen Konzerten stets von den ausgezeichnetsten Künstlern vorgetragen, die Chöre sind trefflich eingeübt und werden vom Orchester und Orgel begleitet. Der Verein besteht seit 1776 und besitzt eine der auserlesensten und reichsten Sammlungen von Musterwerken der Tonkunst. Seine jetzigen Direktoren sind der König von Hannover, Prinz Albrecht, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von York, der Herzog von Wellington und die Grafen Westmorland, Howe und Cowdor.

Das Parlament hat sich gestern, der Pfingstferien wegen, bis zum 8ten d. M. vertagt.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr brach im Bassin zu Southampton auf dem Schiffe „Tartare", welches 20 große metallene Kanonen, etwa 1200 Bomben und eine Masse kongrevescher Raketen für die Mexikanische Regierung an Bord hatte und am Abend absegeln sollte, plötzlich Feuer aus. Die Mannschaft verließ eiligst das Schiff, weil irrig verlautete, daß 50 Tonnen Pulver an Bord seien. Der starke Wind fachte den Brand so an, daß die Flammen bald die Bomben und Raketen erreichten, welche nun nach einander mit lautem Knalle und Geprassel in die Luft flogen. Nach etwa 3 Stunden ging das im Innern ganz ausgebrannte Wrack unter. Das Gerücht von dem an Bord befindlichen Pulver erschreckte die Einwohner der an das Bassin anstoßenden Straßen so gewaltig, daß sie sämmtlich ihre Häuser und Läden verschlossen und entflohen. Die Befurchtung wegen des Pulvers hatte den Hafen-Aufseher sofort veranlaßt, einen Neunpfünder auffahren zu lassen, mit welchem man, als die Explosionen begannen, das Schiff in den Grund zu schießen versuchte. Die Trümmer der explodirten Bomben und Raketen fielen weithin auf das Werft und den anliegenden Eisenbahnhof, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Der Werth der Ladung, das Schiff ungerechnet, wird zu 25,000 Pfd. St. angegeben; der Kanonen wird man zwar wieder habhaft werden, sie aber wahrscheinlich umgießen müssen. Ueber das Entstehen des Brandes hat man nur Vermuthungen.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Seit einigen Tagen sendet das neue Ministerium an alle diesseitigen Gesandten im Auslande Couriere ab, und Herr Mendizabal unterläßt nicht, einem Jeden wiederholt zu sagen, daß das Kabinet bei den nächsten Wahlen der Majorität gewiß sey. Man glaubt indeß allgemein, daß dies Vertrauen, welches er überall ausspricht, nur den Zweck habe, die Papiere, wobei er und seine Freunde sehr betheiligt sind, zu halten.

Man spricht von großen Truppen-Bewegungen; neun Bataillone und ein Theil der hiesigen Garnison sollen den Befehl erhalten haben, sich in Eilmärschen nach Saragossa zu begeben.

Es heißt, im Kabinet herrsche bereits Uneinigkeit und mehrere Mitglieder desselben wollten ihre Entlassung nehmen, und zwar weil Herr Mendizabal Alles desorganisiren wolle.

Die Gazette du Midi vom 2. Juni meldet, daß überall, von Cadix bis Barcelona, die größeren Städte sich erhoben und die Volljährigkeit der Königin und die Wiedereinsetzung des Ministeriums Lopez proklamirt haben.

Paris, 5. Juni. Der Aufstand von Malaga ist beendigt, ohne irgend eine ernstliche Wirkung hervorgebracht zu haben. Die revolutionaire Junta hat sich eben so leicht wieder aufgelöst, als sie zu Stande gekommen war, und die zwei oder drei Tage lang im größten Enthusiasmus unter den Waffen stehende National-Garde ist am vierten Tage in aller Stille nach Hause gegangen, ohne zu siegen oder zu sterben, wie sie sich laut der pathetischen Ankündigung des Despertator Malagueño vorgenommen hatte. Politische Konsistenz, Ausdauer und Heroismus haben in der That nie-

mals für charakteristische Eigenschaften der Andalusier gegolten, und namentlich stehen die Bewohner von Malaga und Sevilla, was ihren Muth und den Ernst ihres Charakters betrifft, im übrigen Spanien in einem ziemlich zweideutigen Rufe. Daher hat denn auch das Beispiel dieser beiden Städte obgleich sie volkreich und wohlhabend sind, in den politischen Wirren Spaniens niemals einen großen Einfluß geübt. Die eigentlichen Heerde der großen politischen Wirksamkeit in Spanien sind Barcelona, Madrid und Saragossa, und eine Bewegung, die sich nicht auf einen dieser drei Punkte stützt, kann von vorn herein für eine gescheiterte gelten. Bis jetzt ist kein Anschein vorhanden, daß die Bevölkerung einer der genannten Städte geneigt und im Stande sey, den Schild gegen das neue Ministerium zu erheben. Madrid kann dem Kabinette nicht feindlich gesinnt seyn, in welchem sein bisheriger erster Alkalde einen der bedeutendsten Plätze einnimmt, Barcelona wird durch eine Garnison von 10,000 Mann genöthigt, sein etwaiges Aufruhrgelust für diesmal zu überwinden, und in Saragossa herrscht, wie sich aus einer Proclamation des Ayuntamiento ergiebt, zu viel gesetzlicher Sinn unter den Behörden, als daß es den Bestrebungen einiger unruhigen Köpfe gelingen sollte, das Arragonesische Blut zu entflammen. Der Aufruhr der städtischen Behörde von Saragossa bildet durch seinen Ton einen schlagenden Gegensatz zu den Bekanntmachungen, welche das Ayuntamiento von Barcelona in Bezug auf den neuen Ministerwechsel erlassen hat, und noch fortwährend erläßt. Die zweite dieser Behörden macht ihrer feinseligen Stimmung gegen die Regierung gar kein Hehl, verdächtigt alle Maßregeln des neuen Kabinets, und giebt ziemlich deutlich zu verstehen, daß es ihr zu einem neuen Aufstande gegen die Staatsgewalt für jetzt nur am Können, aber nicht am Wollen fehlt. Ganz anders das Ayuntamiento von Saragossa, welches offen und nachdrücklich für Gesetz und Verfassung Partei nimmt, und feierlich erklärt, daß es, so lange die Regierung fortfahre, beides zu respektiren, den Aufhetzereien der Unruhestifter immer den Ruf zur Ordnung entgegensetzen werde.

Deutschland.

Berlin. Einer der seltenen Fälle wo Professoren und akademische Lehrer in die Ministerien versetzt werden, hat sich durch die Berufung des Professors Dr. Pabst, Directors der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena bei Greifswalde, als vortragender Rath in der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königliches Hauses ergeben. Hr. Pabst hatte mit großer Umsicht und Thätigkeit mehrere Jahre hindurch das gedachte, noch ziemlich jugendliche Institut geleitet, das gewissermaßen zu den Hulfsanstalten der Universität Greifswalde gehört und von Friedrich Wilhelm III. ins Leben gerufen wurde. Die übrigen landwirthschaftlichen Anstalten, worunter die von dem berühmten Thaer zu Mögelin gegründete die bedeutendste ist, sind eigentlich Privatinstitute. Auf mehreren kürzlich geschlossenen Landtagen wurden Anträge auf Errichtung solcher Institute in verschiedenen Provinzen gestellt, und man glaubt daß der geheime Regierungsrath Pabst mit derselben beauftragt werden wird.

Marienburg, 5. Juni. Mittags 1 Uhr. (Königsb. Ztg.) Se. Majestät der König trafen am 4ten d. M. Abends nach 8 Uhr von Danzig in Marienburg ein und wurden unter dem Jubelruf der Einwohner und zahlreich versammelten Fremden von den Militair- und Civil-Oberen empfangen. Nachdem Allerhöchstderselbe den von dem Amts-Rath Krüger bewohnten Theil des alten Hochmeister-Schlosses bezogen, brachte der Musik-Verein dem König ein Ständchen vor den Fenstern desselben unter donnerndem Vivat! Se. Majestät geruhten den Musik-Direktor Sämann und den Dr. Zander, Dichter des Grußes an den König, vor Sich rufen zu lassen und Sich mit ihnen zu unterhalten, wobei der König die Worte äußerte, daß die Gewalt der Töne ihn nach Marienburg gezogen habe. Am 5ten fuhr der König nach der evangelischen Marienkirche zum Gottesdienst und wohnte alsdann der Aufführung des Alexander-Festes im großen Remter des Schlosses bei, das von mehr als 300 Sängern und Musikern der Provinz aufgeführt wurde. Der Saal faßte mehr als 1000 Zuhörer und nach Beendigung des Konzertes sprachen Se. Majestät Allerhöchstihre Zufriedenheit über die Aufführung dieses Oratoriums aus. Se. Majestät der König gaben Mittags große Tafel für etwa 90 Personen.

Breslau, 6. Juni. Bei dem Gewittersturme am Sonntage den 4ten d. M. ereignete sich der sonderbare Umstand, daß zwei, auf dem Ohlauer Bahnhofe stehende leere Wagen, aller Vorsichtsmaßregeln ungeachtet, fortgerissen und über eine halbe Meile weit mit ungeheurer Schnelligkeit dem von Breslau kommenden Zuge entgegengetrieben wurden. Der Zug selbst war in dichte, fast undurchdringliche Staubwolken eingehüllt und wurde mit aller nothwendigen Vorsicht von dem Maschinenführer Heyde geführt. Zum Glück sah derselbe die entgegenkommenden Wagen, hemmte auf der Stelle, fuhr rückwärts und vermied so ein Zusammenstoßen, welches nicht wenig gefährlich werden konnte. Die Conducteure sprangen sämmtlich von den Wagen, und es gelang durch vereinte Kräfte der durchgehenden Wagen habhaft zu werden. Welche Angst die zahlreichen Passagiere mitten in dem furchtbaren Unwetter und der Dunkelheit bei dem plötzlichen Anhalten des Zuges und dem bald folgenden Zurückgehen desselben ausgestanden haben, läßt sich denken. Auch auf dem Breslauer Bahnhofe wurden mehrere, auf der Bahn stehende Wagen von dem Sturme bis zum Thore fortgetrieben. Dies aber leistete hinreichenden Widerstand.

Dresden, 4. Juni. Das fröhliche Fest der Pfingsten wird so eben von allen Thürmen der Stadt auf das Feierlichste eingeläutet; Fremde aus

alle Gegenden sind herbeigeströmt, um es mit uns zu begehen. Leicht aber könnte diese Freude auf das traurigste gestört werden. Der gestern Abend von Leipzig abgehende Dampfwagenzug sollte uns mit zwei Locomotiven in funfundzwanzig Personenwagen nahe an tausend Fremde zu führen, kam aber zwischen Dahlen und Oschatz in ein heftiges Gewitter, das sich in einem Wolkenbruch auflöste. Die furchtbare Wassergewalt durchbrach das Fundament der Eisenbahn und riß diese auseinander. Der Zug stand vor einem stürmischwogenden Wasserstrom. Glücklicherweise wurde er noch gehemmt, bevor er in die Fluthen gerieth, wo er sicher in dieser zerstörenden Gewalt verloren gewesen wäre. Alle Passagiere waren in großer Angst und Noth. Der Zug mußte wieder nach Dahlen zurückkehren. Nachdem der von Dresden kommende Wagenzug passirt war und nach einem Aufenthalt von 2½ Stunden konnte die Fahrt erst weiter fortgesetzt werden. Mit ängstlicher Spannung hatte man hier den großen Dampfwagenzug erwartet, denn man setzte ein großes Unglück voraus, welches ihn hierher zu gelangen verhindert. Mit wahrer Freude begrüßte man die endlich angekommenen Fremden. Auch bei Meilitz, in der Gegend von Schleiz, Plauen ꝛc., hat dieses Gewitter durch Hagelschlag und Regengüsse, welche das Land hinwegspülten, großen Schaden angerichtet und die Felder so verwüstet, daß eine zweite Aussaat nöthig wird.

Dresden, 6. Juni. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland ist mit Höchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria, Elisabet und Katharine, Kaiserl. Hoheiten, heute Vormittag von hier nach Teplitz gereist.

Die feierliche Enthüllung des Denkmals des Königs Friedrich August des Gerechten, welche diesen Morgen stattfand, wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Das Denkmal selbst, den König auf dem Throne sitzend darstellend, welcher auf einem broncenen Unterbau ruht, dessen Ecken die 4 Cardinaltugenden schmucken, das Ganze auf einem Sockel von polirtem Granit stehend, befindet sich in dem sogenannten Zwinger, einem prächtigen Hofe im Renaissancestyl, welcher unter König August von Polen als Vorplatz eines neuen Palais erbaut ist, und zwar wenn man von dem von der Ecke hereinführenden Thore aus, denselben nach dem Münzhammer zu durchschneidet, auf der rechten Seite, mit dem Rücken nach dem Zwingerwall, mit dem Gesicht nach dem neben dem alten Operuhause stehenden Hauptthore zu.

Den Schimpf, daß in Köthen eine Entbindungsanstalt für unverheirathete Personen errichtet worden sey, lassen die Köthener nun doch nicht auf sich sitzen und erklären, daß die Nachricht, die zuerst in die Locomotive gekommen sey, das Lügengewebe boshafter Menschen wäre, die das arme Köthen gerne zu einem Teufelsnest stempeln wollten.

Der vor einigen Jahren gestiftete Frauen-Sittenverein gegen Putz- und Modenbesuch zu Berlin hat ein unsittliches Ende genommen. Die Vorsteherin ist wegen Betrug und Dieberei gefänglich eingezogen und ihr Institut aufgehoben worden. Die von ihr angestellten Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken hatte sie auf ihren eigenen Putz und ihren Tisch verwendet.

Die „Dorfzeitung“ sagt: Man hat sich die Mühe gegeben und die Hofräthe gezählt, welche jetzt in Deutschland mit und ohne Gehalt angestellt sind, und gefunden, daß deren so viel sind, als das Fürstenthum Lichtenstein Einwohner hat, nämlich 24,000. Man meint, da nun die Höfe so gut berathen wären, sollte man billig auch an das Volk denken und Volksräthe anstellen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Mai. Man sieht für die nächsten Tage dem Erscheinen einer Schrift entgegen, die sowohl hier zu Lande, als auch in Europa, vorzüglich aber in England ein hohes Interesse erregen wird. Dieselbe hat zum Verfasser den Herrn Biddle, vor kurzer Zeit noch Präsident der Bank der Vereinigten Staaten, und betrifft die Verhältnisse der Gläubiger der verschiedenen Staaten der Union, die sich auf die eine oder andere Weise ihrer Verbindlichkeiten leichten Kaufs dadurch entledigen zu können glaubten, daß sie sich zahlungsunfähig erklärten. Längst schon ist vorzugsweise in England, wo eine überaus große Zahl von Gläubigern solcher Staaten sich befindet, die Frage angeregt worden, wie man die Schuldner zu Einhaltung und Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen vermögen, nöthigenfalls zwingen könne, an welche Tribunale man sich deshalb zu wenden habe, als solchen, denen die Kompetenz zur Entscheidung zustehe u. s. w. Die Ansichten, welche darüber hier sowohl als in England laut wurden, waren sehr verschiedener Art; die des Herrn Biddle aber, als eines Mannes vom Fach, der sicherlich mit den Verhältnissen aufs genaueste vertraut ist, dürfte ein besonderes Gewicht haben und deren Mittheilung daher auch für Europäische, vielleicht zum Theil selbst dabei interessirte Leser von Interesse seyn. Herr Biddle ist nun der Ansicht, daß inländische sowohl als ausländische Gläubiger, als Besitzer von Papieren von dergleichen Staaten das Recht haben, die Zahlung verweigernden Staaten für den Betrag der in ihrem Besitze befindlichen Papiere, dem Wortlaute und Geiste der Constitution der Vereinigten Staaten gemäß, bei dem höchsten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten zu belangen, und daß diesem die volle Kompetenz zustehe, darüber rechtsfertig zu erkennen, so, daß in dem Falle eines Urtheils gegen einen oder mehrere der betreffenden Staaten das Staats-Eigenthum derselben kraft dieses gerichtlichen Erkenntnisses mit Sequester belegt und sogar zum öffentlichen Verkauf im Interesse der klagenden Gläubiger gebracht werden könnte. Herr Biddle steht mit dieser seiner Ansicht, die offenbar dem Interesse der Staats-Gläubiger höchst günstig ist, nicht allein, dieselbe wird auch von vielen ausgezeichneten Rechtsgelehrten der Union getheilt, und Herr Biddle mag wohl, indem er sich zu Veröffentlichung derselben entschloß, von der Ab-

sicht geleitet gewesen seyn, den betreffenden Staaten ihre wahre Lage dem Gesetze gegenüber zu zeigen, verderbliche Illusionen derselben verschwinden zu machen, und sie so zu veranlassen, daß sie aus eigenem Antriebe und in ihrem eigenen Interesse zu Maßregeln auf legislativem Wege schreiten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen und ihrem gesunkenen Kredit wieder aufzuhelfen. Die Sache ist, wie man sieht, und wenn das Gesetz wirklich in diesem Sinne sich ausspricht, von der höchsten Wichtigkeit für alle Inhaber von dergleichen Papieren der nicht zahlenden Staaten, und für die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Urtheile läge eben in dem Umstande daß sie nicht von den Lokalgerichtshöfen, sondern von einem über alle Lokal-Rücksichten erhabenen Tribunalen gesprochen wurden, eine unschätzbare Burgschaft.

Brasilien.

Ein Correspondent des National aus Rio-Janeiro vom 30. Febr. schreibt: bei dem Ehevertrag des Prinzen von Joinville mit einer der beiden brasilischen Prinzessinnen, dessen Ueberbringer Hr. v. Langsdorff war, sey die Provinz Para als Mitgift stipulirt. Nun betrage aber das öffentliche Einkommen dort durchschnittlich 600,000 Fr., der Aufwand mehr als 1 Million, und wenn der Prinz in der schrecklichen Verwirrung, die man dort Verwaltung nenne, Ordnung schaffen sollte, so müßte er eine Armee haben von wenigstens 10,000 Mann, diese aber würde 10 Millionen kosten, eine Geldsumme die freilich Frankreich schon auftreiben könnte und wohl auch gerne auftreiben würde, vorausgesetzt daß dieß der Preis seyn sollte, um die Freiheit des Amazonenflusses, oder — deutlicher gesprochen — die französische Herrschaft auf dem linken Ufer dieses Stroms bis zur Mundung des Rio negro zu begründen. Doch wird bezweifelt, ob die Diplomatie der Tuilerien sich bis zu diesem Gedanken versteige, der jedoch viel Lockendes habe für alle die Anbeter des goldenen Kalbs die man hinschicken könnte und das verloren gegangene Eldorado aufsuchen lassen. Der Correspondent glaubt vielmehr es sey nur darum zu thun einem Sprößling der Dynastie ein Unterkommen in Brasilien zu verschaffen, ohne daß davon besondere Vortheile für Frankreich erwartet werden durften. Denn wenn es auch gelänge einen Handelsvertrag zu erlangen, so würde ein solcher doch ziemlich illusorisch seyn. Jede Provinz mache Gesetze, erhöhe Auflagen, ignorire oder verhöhne die Verträge. So habe Para Frankreichs Tractat von 1826 für sich vernichtet, so seyen in den Jahren 1841 und 1842 Buden und Magazine ausländischer Groß- und Kleinhändler besteuert und die Franzosen gegen die Stipulationen von 1826 in dieser Maßregel inbegriffen worden. Im übrigen wird die Heirathspartie aus dem Gesichtspunkt der Erziehung nichts weniger als glänzend geschildert. Die brasilischen Damen, wird bemerkt, bringen den lieben langen Tag unter ihren Sklavinnen zu, rauchen Tabak und essen mit den Fingern, und Anmuth, Salonsfähigkeit nach Pariser Begriffen dürfe man in Brasilien nicht suchen. Bekanntlich hat der verstorbene Kaiser Dom Pedro die gänzliche Vernachlässigung seiner Erziehung und derjenigen seines Bruders in späteren Jahren oft und laut beklagt, und wenn der Correspondent Recht hat, so sind diese Erfahrungen am brasilischen Hof in keinerlei Art beachtet worden.

Reisebriefe aus der Krim.

(A. Z.) Die Sicherheit des Reisens in der Krim, wo Raubthaten und mörderische Anfälle auf den Wegen zu den größten Seltenheiten gehören, ist mir auf meinen einsamen Gebirgswanderungen in dieser Halbinsel ein fast ungewohntes Gefuhl. Während meiner Reisen in Algerien war mir die äußerste Vorsicht zur Gewohnheit geworden. Dort entfernte ich mich von Städten oder Lagern niemals weit, ohne von Escorten begleitet oder wenigstens mit Yatagan und Pistolen scharf bewaffnet zu seyn. Der Anblick einiger weißen Burnusse in der Ferne, das Getrappel von Beduinenpferden, das geringste Geräusch mahnte sich zur Flucht oder zur Vertheidigung bereit zu halten, denn ohne Ueberfälle und Mordthaten verging dort selten eine Woche. Als ich später die europäische Türkei und Kleinasien bereiste fand ich keinen Grund dieser angewohnten Behutsamkeit zu entsagen, denn wenn dort die Gefahr für den reisenden Europäer auch unendlich geringer ist als in jenem wilden Beduinenland, wo ein mörderischer Krieg seit zwölf Jahren tobt, so kommen doch einzelne Ermordungen zuweilen vor, denn die Masse der türkischen Bevölkerung hat nur ihre hochmuthige Verachtung, nicht aber ihren fanatischen Groll gegen die Franken aufgegeben. In der Krim findet man an den Mohammedanern jetzt ein durchaus friedfertiges, ruheliebendes und gutmüthiges Volk. Der Charakter der Tataren gefällt mir im Ganzen sehr, und wenn ich auch bis jetzt wenig Nutzen aus ihnen zog (denn bei der Arbeitsscheu dieses Volkes war es mir unmöglich einen passenden Diener und Begleiter auf meinen anstrengenden Wanderungen zu finden), so freut mich doch ihre Liebenswürdigkeit im Umgang und ihr gastfreundlicher Sinn. Die tatarische Landbevölkerung der krim'schen Südküste beläuft sich auf etwa 20,000 Köpfe. Sie wohnen in Dörfern, die auf den Abhängen des Gebirgs oder in Thälern und Schluchten oft eine recht malerische Lage haben und durch ihre eigenthümliche Bauart von den Dörfern der russischen Kronbauern, der deutschen und bulgarischen Colonisten sich unterscheiden. Der Rücken des Berges dient gewöhnlich für die eine Wand des Häuschens; Pfähle, deren Zwischenräme mit Steinen, Lehm oder Koth ausgefüllt sind, bilden die drei übrigen Wände. Das Dach ist mit Erde, Rasen oder Schilf überdeckt, ganz platt und dient zum Trocknen der Früchte, der Wäsche und zu andern häuslichen Verrichtungen. Im Innern finden sich zwei Gemächer, die sehr armselig ausgestattet aber doch immer mit Decken und Teppichen sorgfältig belegt sind. Die Tataren dieser Gegend zeigen in ihrer Gesichtsbildung sehr selten eine Spur

von mongolischer Abkunft. Sie haben regelmäßige etwas breite Gesichter ohne hervorragende Backenknochen und ohne schiefstehende Augen wie die Nogaier. Sie sind meist von mittlerer Größe, öfters auch darunter, von untersetzter Statur und derbem Knochenbau. Hohe Gestalten fehlen ganz, magere Individuen sind selten. Im Ganzen scheinen mir diese Tataren mit den Turken weit größere Aehnlichkeit zu haben als mit den fanatischen Nogaiern jenseits der perekop'schen Landenge oder selbst mit den nördlichen Steppenbewohnern der Krim.

Unter den Bewohnern der Stadt Jalta bilden die Tataren die Mehrzahl. Hier halten sie kleine Krambuden, wo die nöthigsten Tagesbedurfnisse, allerlei Lebensmittel, Talglichte, Seife, u. s. w. zu kaufen sind. Sie kleiden sich ganz wie die übrigen Gebirgsbewohner und haben die morgenländische Tracht, die weiten Beinkleider, die bunte Leibbinde, die kurze Jacke von leichtem Zeug beibehalten. Ihre Kleidung ist von der turkischen wenig verschieden, doch scheint sie mir viel einfacher, die Stoffe sind weniger kostbar und statt des stattlichen Turbans bedecken sie das Haupt mit einer schwarzen Lammfellmutze, die bequemer, aber auch weniger malerisch ist. Fast alle Tataren halten sich schmuck und sauber und ihre hubschen Gestalten nehmen sich neben den plumpen russischen Leibeigenen, die nächst den Tataren in größter Zahl die Sudkuste bewohnen, sehr vortheilhaft aus. Die jungeren Tataren, die in der Nachbarschaft von Russen wohnen und die großen Märkte besuchen, sprechen fast alle etwas russisch, und ich verständige mich jetzt mit ihnen in dieser Sprache, die den meisten geläufiger vom Mund fließt als mir. In den großen Gebirgsdörfern, wie Ussen-basch und Badarak, gibt es ziemlich wohlhabende Tataren, deren Häuser öfters sogar ein oberes Stockwerk haben, wo die Stube der Männer mit Divans oder Polsterkissen reichlich ausgestattet ist. Man ist dort immer ein herzlich willkommener Gast, selbst wenn man nicht von Bekannten eingefuhrt ist. Ich werde den freundlichen Abend, den ich im Dorf Badarak an der Alma beim Mursa Ali zubrachte, nicht so bald vergessen. Hr. Maurer, ein Schweizer aus Schaffhausen, der die Krim seit seiner Kindheit bewohnte und das Tatarische vortrefflich spricht, war mein Dolmetscher, und mit seiner Hülfe konnte ich über die Zustände der Vergangenheit und Gegenwart aus dem Munde des bejahrten Mursa, der sich der Zeiten der Chanherrschaft noch lebhaft erinnerte, manches bemerkenswerthe erfahren. Dieser Greis, den der weiße Bart so schön zierte, hatte in seinem Benehmen so viel Würde mit so überaus liebenswurdiger Milde, daß ich mich kaum je eines Mohammedaners entsinne, dessen Bekanntschaft einen gleich wohlthuenden Eindruck auf mich gemacht hätte. Es war eine schöne Gruppe, als seine rustigen Söhne voll Ehrerbietung vor dem Vater standen, unterm Geplauder mit Interesse zuhörend und mit Speisen, Getränk oder frischen Pfeifen uns rastlos bedienend. Diese Tataren haben mit den Türken die meisten ehrenwerthen Eigenschaften gemein, sie besitzen auch manche Tugend, die der Türke nicht kennt und theilen mit ihm nur die wenigsten Laster. Von jenen verworfenen unnaturlichen Ausschweifungen im Geschlechtstrieb, die in den turkischen Städten etwas so allgemeines und dort vielleicht nicht einem vornehmen Mann fremd sind, finden sich unter den Tataren wenig Spuren. Daher sind auch diese Tataren ein Menschenschlag von weit frischerm kräftigerm Aussehen als die Turken, die körperlich immer mehr entarten, und jene Begleiter eines keuschen Wandels, der häusliche Friede und die Liebe zwischen Blutsverwandten wohnen in den meisten Familien der krim'schen Gebirgsbewohner.

So gerecht auch der Vorwurf der Arbeitsscheu ist, den Pallas und fast alle Reisenden nach ihm den Tataren gemacht haben, so würde man sich doch sehr täuschen, wenn man glaubte, daß diesem Volk jede Art von Agricultur fremd sey. Selbst die nördlich vom asow'schen Meer wohnenden Nogaier, die an ihrer nomadisirenden Lebensweise so lange und hartnäckig fest gehalten haben, bauen jetzt viel Getreide und sogar Kartoffeln. Die Tataren der Krim waren von jeher fleißiger, in Handwerken und Agricultur geschickter, in ihren Sitten feiner als die Nogaier. Hier beschäftigen sich sehr viele Tataren mit Obst- und Tabakbau, andere kaufen von den Russen die Ernten ihrer Gärten im Großen, und verhandeln die Früchte dann im Kleinen. Viele sind Weinbergbesitzer, machen aber nicht selbst Wein sondern verkaufen die frischen Trauben und trocknen die welche übrig bleiben. In einem tatarischen Weinberg sieht es freilich wilder und unordentlicher aus als in den Weinbergen der russischen Großen, welche von Leibeigenen gepflanzt und gepflegt werden, und unter der Leitung deutscher und französischer Weingärtner stehen. Den Tataren liegt nur daran mit möglichst wenig Mühe möglichst viele Trauben zu erhalten; an eine Veredlung der Früchte durch sorgsamere Pflege denkt er nicht. Von den Obstsorten gelingt den Tataren am besten die Cultur der Arbusen, die in diesem Land ungemein groß, gut und saftvoll sind. Zur heißen Jahreszeit ist die Arbuse die Lieblingsfrucht der Russen wie der Tataren, und ich habe in diesem so wasserarmen Land einen brennenden Durst in Gegenden, wo kein Trinkwasser zu haben war, bloß mit Arbusen gestillt. Wie Schade daß diese Frucht nicht auch in der Sahara gedeiht! Keine Sandwüste könnte unzugänglich seyn, wo diese safireiche, erquickende Frucht zu finden. Taback wird in der Krim mehr gepflanzt als die Bevölkerung bedarf, obwohl diese Pflanze hier nur an wenigen Stellen gut fortkommt. Ich höre die Tataren über das Herunterkommen des Tabakbaues klagen, da es an Absatzwegen fehlt. Es geht hier mit gar manchen Culturzweigen ebenso. Ich habe bereits erwähnt, wie der Weinbau der Krim, der des größten Aufschwungs fahig wäre, durch Mangel an Exportationswegen leidet. So ging es auch mit der Zucht der Merinoschafe, die in der Steppe fruher so großen Gewinn versprach. Jetzt suchen die meisten Besitzer von Merinoschafheerden ihre mit schweren Kosten eingefuhrten Thiere zu den

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Juni. 1843.

niedersten Preisen los zu werden, da in Folge der äußerst gesunkenen Preise von feinen Wollsorten die Schafzucht keinen Gewinn mehr bringt. Noch vor fünfzehn Jahren wurde hier die Merinowolle mit 30 Rubel Assign. per Pud bezahlt, jetzt ist sie auf 10 Rubel Assign. gefallen. Einträglicher sind die gemeinen tatarischen Schafe, welche wenig Pflege und Futter bedürfen und reichlichere Wolle tragen, die, wenn auch von ordinärer Qualität, doch nicht denselben Schwankungen der Preise ausgesetzt ist. Man tauscht jetzt in der Steppe gern drei Merinoschafe für zwei tatarische aus, und an der Moloschna werden erstere von den Mennoniten für 3 Rbl. per Stück verkauft. (Beschluß folgt.)

Miscellen.

Das Latein im neunzehnten Jahrhundert. „Ich war", sagt Alphonse Karr im letzten Heft seiner Guêpes, „was man einen ausgezeichnet tüchtigen Studenten auf der Universität nennt; sodann habe ich selbst Latein und Griechisch gelehrt, und habe unter diesem Vorwande armen Knaben, die ich heute als Männer in den verschiedenen Ständen des Lebens wiederfinde, einen Theil der Langeweile verursacht, mit der mich meine Lehrer heimgesucht hatten. Es thäte mir leid, wenn ich die alten Sprachen nicht verstände, denn ich werde dadurch in den Stand gesetzt, von Zeit zu Zeit schöne, in trefflichem Styl geschriebene Gedanken zu lesen. Wenn es aber eine der angenehmsten Sachen ist, die man kennen kann, so ist es doch darum nicht minder eine der unnützesten gegenüber den Bedürfnissen und Nothwendigkeiten des täglichen Lebens. Unter sechzig Zöglingen, die gewöhnlich eine Gymnasialclasse ausmachen, ist es ein großes Unglück, wenn sich ein zukünftiger Dichter oder Schriftsteller befindet, und doch wird der ganze zehnjährige Gymnasial-Unterricht nur für diesen einen Dichter oder Schriftsteller ertheilt. Die andern neunundfunfzig, die Notare oder Aerzte oder Spezereiwaarenhändler oder Eisenbahnbeamte oder Gott weiß, was sonst, seyn werden, erhalten denselben Unterricht und verbringen unter andern zwei bis drei Jahre damit, daß sie lernen, lateinische auch wohl gar griechische Verse zu machen, und der Himmel weiß, welche Verse! Es wäre in Wahrheit diesen Knaben für ihre Zukunft und die verschiedenen Professionen und Beschäftigungen, die im Leben ihrer warten, eben so nützlich, wenn sie die ganzen zehn Jahre Ball gespielt hätten, oder vielmehr, letzteres wäre ihnen nützlicher, weil ihnen dadurch wenigstens keine unpraktischen Ideen in den Kopf gesetzt worden wären. Zehn Jahre verbringt man damit, Latein zu lernen, oder vielmehr es nicht zu lernen. Denn wie viel Männer von vierzig Jahren, die nicht Philologen von Fach sind, wird man finden, die noch im Stande sind, einen guten lateinischen Brief zu schreiben, oder einen lateinischen Dichter ohne Hülfe von Noten und Wörterbuch zu lesen? Nicht einen unter zehn sage ich, und der Leser, der auf sich und seine Bekannten einen aufrichtigen Blick werfen will, wird es noch eingestehen, daß dem so ist, und daß unter derselben Classe von Männern nicht viel mehr als einer von zehn im Stande ist, eine Aufgabe, die man einem Quartaner giebt, fehlerlos zu machen. So verbringt man also zehn Jahre, um kein Latein zu lernen — denn mit dem Griechischen steht es noch viel schlimmer, — und lernt Nichts von dem, was Jeder kennen sollte, nämlich die Gesetze seines Landes, die Rechte und Pflichten eines jeden Bürgers. Dafür aber weiß man, nein, hat man gelernt, nein, hat nicht gelernt, Latein und Griechisch. Und mit einem solchem Gepäcke ausgestattet, schickt man die jungen Leute in das Leben hinaus."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 28. Mai 1843.

In Silber Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔ .... pr. Last	70½—71	74¼—75¾
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	1⅔	—
Waizen..... pr. Last	—	118—123
dito Mehl..... pr. Loof	2⅓—2⅔	—
Gerste..... pr. Last	51	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	46—47	46—47½
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	7¼
dito ¼ — — —	—	8½

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Juni 1843.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. S.-M.
Auf Amsterdam	190 190½	—	
—London 3 Mt.	37½	—	
— Hamburg.	34⅞	34¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110	
3 & 4 dito	—	103½—104	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	81½	—	
dito 2 do.	88½	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	102	
dito Stiegl..	—	—	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	—	
dito Stiegl..	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags von 4 Uhr ab, verschiedene Effecten eines ehemaligen hiesigen Studirenden, wie Kleidungsstücke, Wäsche, Wirthschaftsgeräthe, Bettzeug ꝛc., in dem Locale des Universitäts-Gerichts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, den 7. Juni 1843.

Ad mandatum:

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Paul Carl Ferdinand Hermann; den Herrn graduirten Studenten der Kameralwissenschaften Carl Ludwig Johann Kaas; die Stud. theol. Eugen Hinsch, Christian Lenz und Wilhelm Georg Eschen, und den Stud. jur. John Carl von Reinthal — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. Juni 1843. 1

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nemlich:

a) das dem Meschtschanin Feodor Afanasjew gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 121e auf Erbgrund belegene Wohnhaus, und

b) das zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeister Fricke gehörige im zweiten Stadttheile sub Nr. 157 belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart ist so eben erschienen und bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau zu haben:

Wilhelm Blumenhagen's sämmtliche Schriften.

Zweite Auflage in 16 Bänden mit 17 Stahlstichen.

Erster Band 85 Kop. S. M.

Die Freunde des Lieblingsschriftstellers dürften diese sehr elegante und wohlfeile neue Auflage wohl mit Freude begrüßen.

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Locale der Ressource, am 5. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Dorpat, am 4. Juni 1843. 3

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Diejenigen resp. Theilnehmer an den Brandweinlieferungen nach Narwa und Pskow, welche den Transport vermittelst des Dampfschiffes beabsichtigen, sich dieserhalb aber noch nicht gemeldet haben, werden hiermit ersucht, desfallsige Anzeigen im Laufe von ungefähr 14 Tagen an Unter-

zeichneten gelangen zu lassen. Verspätete Meldungen müssen natürlich eine Verzögerung des Transports zur Folge haben, da sie einzeln nicht sogleich berücksichtigt werden können.

Zugleich wird angezeigt, daß das Dampfschiff gegen Ende dieses Monats mit einem Transportfahrzeuge bei der Mündung des Ommedobaches am Peipus, anlegen wird, um die Brandweinlieferungen dortiger Gegend aufzunehmen. Darauf Reflectirende werden demnach gleichfalls um zeitige Benachrichtigung gebeten. 3

Dorpat, am 5. Juni 1843.

F. W. Wegener.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und im Hause der Wittwe Johannson hinter dem Rathhause wohne. 2*

A. Großmann, Buchbinder u. Futteralmacher.

Zu verkaufen.

Eine Reisebritschke und einen Tafelkorbwagen im besten Zustande und billig, habe ich zum Verkauf. Schmiede-Meister Fuchs. 2*

Vorzüglich guter Pottkäse wie auch englischer Porter ist in meiner Bude zu haben. 1

C. F. Berg.

Abreisende.

Da ich Dorpat verlasse, so bitte ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich zu melden. Professor Volkmann. 3

Binnen acht Tagen verlassen Dorpat: Kaufmanns-Wittwe C. Luhha und Collegienassessorin Doctorin Amalie Fiandt. 3

Johann Gottlieb Steinkowsky, Tuchweber, reiset in 8 Tagen von Dorpat. 3

J. Bormann, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Da ich in kurzer Zeit Dorpat verlassen werde, so ersuche ich diejenigen, die eine Forderung an mich haben sollten, sich baldigst zu melden. 1

Instrumentenmacher J. F. Triebe.

C. Wolter verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat A. P. Jordan. 1

Dem allgemein verbreiteten Gerüchte, als habe ich meine hiesige Buchhandlung verkauft, widerspreche ich hiedurch aufs Bestimmteste und bitte ein geehrtes Publicum so wie meine respect. speciellen Kunden dringend sich durch dieses Gerücht doch ja nicht abhalten zu lassen, mir auch ferner Vertrauen und Wohlwollen zu schenken, meine Handlung fleissig zu besuchen und mich mit geneigten Aufträgen zu erfreuen.

Dorpat, den 1. Juni 1843. **FRIED. SEVERIN.**

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juny 1843.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¼	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¼	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¼	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	1	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	1	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes fettes Schaaffleisch	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 46. Freitag, 11. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Serbien. — Brasilien — Ostindien. — China. — Reisebriefe aus der Krim. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Der beim Chef der Küsten-Linie des schwarzen Meeres angestellte Stabsarzt Collegiensecretär Mayer ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, am 9. April das Reglement der in St. Petersburg durch Privatpersonen zu errichtenden Anstalt zur Fürsorge und Erziehung von Mädchen Evangelischer Confession, Allerhöchst zu bestätigen und zugleich zu befehlen geruht, daß diese Anstalt, da J. M. die Kaiserin eingewilligt hat dieselbe unter Ihren Allergnädigsten Schutz zu nehmen, in dem Ressort der Anstalten Ihrer Kaiserlichen Majestät unter dem Staats-Secretär Longinow stehen soll.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung Allerhöchst zu befehlen geruht, den ordentl. Professor der St. Wladimir-Universität, Fedorow, als Rector dieser Universität der Verordnung gemäß auf vier Jahre zu bestätigen.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt unter dem 8. Mai auf Vorstellung des Oberdirigirenden des Postwesens und gemäß der Würdigung des Comité's der Herren Minister, des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Rigasche Gouvernements-Postmeister von der 5. Classe Jung, für ausgezeichnet eifrigen Dienst; des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone: der Obrist vom Generalstabe Forsten, der jüngere Director der Reichsschulden-Tilgungscommission, Staatsrath Heyn; desselben Ordens ohne Krone: der Professor ordinarius der Moskwaschen Universität und Classen-Inspector der dortigen Schule des Ordens der heil. Katharina, Staatsrath Braschmann.

Dem Arzt bei dem Pawlowskyschen Institute, den St. Petersburgischen Gouv.-Behörden, dem Krankenhause für Arbeiter und der Corrections-Anstalt Dr. med. Mickwitz ist der St. Annen-Orden 3ter Classe verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Es sind Nachrichten aus Algier vom 30sten v. M. eingegangen. Sie melden die durch den General Lamoricière erfolgte Besetzung des Gebiets, welches dem Stamm der Hachem-Garabas gehört, und einen Sieg, den der General Changarnier im Osten von den Ouanseris über die Kabylen erfochten hat. In diesem Gefechte ward der Oberst-Lieutenant Ilens vom 58sten Regiment getödtet; die Kabylen verloren 2000 Gefangene, und über 3000 Stück Schlachtvieh fielen in die Hände der Franzosen. Der General Mustapha, der sich durch seinen Eifer und seine Thätigkeit im französischen Dienste so sehr ausgezeichnet hat, ward in einem Vorposten-Gefechte durch eine Kugel der Araber getödtet. Dieser Verlust wird allgemein auf das Höchste bedauert. Ueber das Gefecht, welches den Herzog von Aumale in den Besitz der Smala Abd el Kader's brachte, werden dem Globe nachfolgende Details gemeldet: „Unsere Truppen waren durch einen 35stündigen Marsch, auf welchem sie selten Gelegenheit fanden, ihren Durst zu löschen, auf das äußerste erschöpft, als sie an einem kleinen Bach ankamen, der zwischen zwei Hügeln dahinfloß. Der Herzog von Aumale, begleitet von Jussuf und dem Oberst Coste, folgte mit 600 Reitern seinen Arabischen Tirailleurs, während die Infanterie in einer Entfernung von 3 bis 4 Stunden zurückblieb. Der Obrist Jussuf entdeckte, als er den Hügel hinanritt, zuerst das Lager Abd el Kader's. Er ließ die Vorhut sogleich Halt machen, gebot ihr, sich versteckt

zu halten und galoppirte zu dem Herzoge von Aumale zurück. „Gnädiger Herr“, sagte er, „wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Wenn man uns erblickt, so werden wir durch die ungeheure Masse von Arabern, die uns an Zahl wenigstens zwanzigmal überlegen ist, in Stücken gehauen werden. Es bleibt uns nichts übrig, als sie plötzlich zu überfallen und durch Schrecken zu siegen.“ Der Herzog erwiederte: „Das ist's gerade, was ich vorschlagen wollte.“ Gesagt, gethan. Der Herzog fiel an der Spitze seiner 600 Reiter, gleich einem Sturmwinde über den Feind her. Der Erfolg ist bekannt. Unsere Leute waren so mit Beute beladen, daß sie nicht wußten, wie sie dieselbe fortbringen sollten. Der wichtigste Fang war indeß das Zelt Abd el Kader's, in welchem man viele Papiere und Briefe fand, die die kostbarsten Aufschlüsse über Personen und Dinge geben. In Folge dieser aufgefundenen Briefschaften ist der Mufti von Algier verhaftet und bereits nach Frankreich geführt worden.“

Die Regierung hat Depeschen der Französischen Station im Stillen Meer erhalten. Sie sind aus Valparaiso vom 26. Februar d. J. und von den Marquesas-Inseln vom 19. November 1842 datirt. Um diese Zeit herrschte fortwährend Ruhe in dieser Niederlassung, und es war der Frieden zwischen den Französischen Mannschaften und den Eingeborenen seit dem ersten Streite des letzten Juli nicht wieder gestört worden. Alles ließ die Aufrechterhaltung dieses Zustandes der Dinge hoffen.

Der erste Theil der Memoiren des verstorbenen Grafen Pozzo di Borgo soll, wie man vernimmt, noch im Laufe dieses Monats erscheinen.

Paris, 7. Juni. Abermals ist ein Gesetz-Entwurf von der Deputirten-Kammer verworfen worden. Der von dem Marine-Minister verlangte Kredit von 130,000 Fr. zur Unterstützung der Einwohner von Pondichery, die im vorigen Jahre durch Orkane und Ueberschwemmungen gelitten haben, ist nicht bewilligt worden. Die Opposition-Deputirten haben zu diesem Resultate sehr viel beigetragen, und sie sind stolz auf diesen kleinen Triumph. Es hat übrigens Niemand die Nothwendigkeit der Bewilligung bestritten, allein man berief sich hinsichtlich der Verwerfung auf frühere Beispiele, auf die Unregelmäßigkeit gewisser Ausgaben in der Kolonie Pondichery seit einer Reihe von Jahren, denen aber das gegenwärtige Ministerium völlig fremd ist. Auf die Noth der Kolonisten hat man keine Rücksicht genommen, und die Verwerfung des Gesetz-Entwurfs hat ein wenig das Ansehen einer Rache. Wegen dieser wiederholten Niederlage wird das Ministerium die Session so viel wie möglich abkürzen. Es hat gestern bereits den Gesetz-Entwurf über den Rückkauf der Kanal-Actien, der morgen oder übermorgen in der Deputirten-Kammer erörtert werden sollte, von der Tagesordnung streichen lassen. Die Gesetz-Entwurfe über die Patente und über die Staats-Minister sind ebenfalls vertagt worden. Selbst die Eisenbahn-Frage wird in dieser Session vielleicht nicht mehr erledigt werden. So sehr beeilen sich die Deputirten, nach Hause zu kommen. Die Diskussion des Budgets wird bald beginnen, und es wird ihr wegen der ziemlich zahlreichen und wichtigen Reductionen, die von der Kommission in dem Kapitel der Ausgaben vorgeschlagen worden sind, nicht an Interesse fehlen. Das Ministerium hat im Schoße der Kommission zwar einigen dieser Reductionen seine Zustimmung gegeben; indeß hat es die Absicht bei der Erörterung sich einigen anderen zu widersetzen. Die von der Kommission vorgeschlagenen Reductionen betragen für das ganze Budget der Ausgaben die Summen von 35,059,079 Fr. d. h. die von dem Ministerium verlangten Kredite übersteigen 1404 Millionen, und die Kommission schlägt vor, 1379 Millionen zu bewilligen. Es ist dies seit dem Jahre 1830 das erstemal, daß eine Kommission des Ausgabe-Budgets so viel gestrichen hat. Die Reductionen betreffen hauptsächlich die Abtheilung des Krieges und der Marine. Die Kommission hat sich übrigens sehr streng gegen Alles gezeigt, was die Bildung neuer Aemter betraf, so wie gegen die Ausgaben, welche die der früheren Jahre überstiegen. Wir glauben, daß die Kammer die vorgeschlagenen Reductionen genehmigen wird, denn sie hat bereits Beweise gegeben von ihrer Hinneigung zur Sparsamkeit und zu einer größeren Regelmäßigkeit in unseren Finanzen. Sie ist erschreckt über das stets wachsende Defizit, und sie scheint endlich zu fühlen, das es nöthig sey, die Ausgaben mit den Einnahmen auf gleiches Niveau zu bringen.

Paris, 10. Juni. Das ministerielle Abendblatt enthält folgende amtliche Anzeige: „Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville hat nach seiner Ankunft zu Rio Janeiro, versehen mit der Einwilligung des Königs, bei Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien um die Hand Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Francisca von Braganza angehalten, welche ihm gewährt wurde. Die Vermählung hat zu Rio Janeiro am 1. Mai vollzogen werden sollen. Der Prinz von Joinville führt die junge Prinzessin auf der Fregatte „belle Poule“ nach Frankreich. Man erwartet Ihre Königlichen Hoheiten im Laufe des nächsten Monats.

Der Prinz von Joinville soll unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Frankreich zum Contre-Admiral ernannt werden. — Die Prinzessin Francisca von Braganza ist die dritte Tochter Dom Pedro's. Sie ist in ihrem neunzehnten Lebensjahre; ihre Schönheit und die Eigenschaften ihres Geistes und Herzens werden sehr gerühmt. Die älteste Tochter Dom Pedro's ist Maria da Gloria, gegenwärtig Königin von Portugal; die zweitälteste, die Prinzessin Januaria, ist 21 Jahr alt; sie ist präsumtive Thronerbin, bis der Kaiser Dom Pedro I. Kinder hat, und darf aus diesem Grunde Brasilien nicht verlassen.

England.

London, 6. Juni. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht haben gestern von Claremont

einen Ausflug nach Windsor gemacht und sind gegen Mittag wieder nach ersterem Ort zurückgekehrt. Der König von Hannover hat seinen gestrigen Geburtstag, an welchem Se. Majestät das 72ste Jahr vollendet, noch in London zugebracht und wird erst morgen nach seinem Landsitz in Kew abreisen, wo gestern schon Empfangs-Feierlichkeiten und eine Adresse der Ortschaft Kew an Se. Majestät vorbereitet waren.

In Irland dauert noch immer der bisherige Zustand fort, und es erfolgen auch noch einzelne Absetzungen von Friedensrichtern. Ruhestörungen haben nicht weiter stattgefunden und der Lord-Lieutenant von Irland hat jetzt eine Belohnung von 100 Pfd. auf die Entdeckung der Unruhestifter gesetzt, welche am 30sten v. M. in mehreren kleinen Orten der Grafschaft Tyrone die Häuser der Repealer ausplünderten und zum Theil zerstörten. Schwerlich wird man der Orangisten, die diesen Unfug verübt haben, jetzt noch habhaft werden können. Die Zahl der Truppen in Irland mehrt sich so außerordentlich, daß von einigen Seiten die Vermuthung aufgestellt worden ist, die Regierung wolle mit Gewalt und auch ohne direkte Provocation gegen die Repealer einschreiten. Die jetzt in Irland versammelte Truppenmacht beträgt im Ganzen 6 Compagnieen Artillerie, 6 Regimenter Kavallerie und 12 Regimenter Infanterie, nebst den Depot-Compagnieen von 22 Infanterie-Regimentern. Am 4ten hat der zum Befehlshaber der Flotten-Station an der Irländischen Küste ernannte Contre-Admiral Bowes seine Flagge am Bord des Dampfschiffes „Lightning“ im Hafen von Kingstown bei Dublin aufgezogen. Das von ihm befehligte Geschwader besteht vorläufig aus einem Linienschiffe, drei Sloops, und vier Dampfschiffen. Außerdem ist ein Linienschiff, das die Flagge des Hafen-Admiral von Devonport führt, beordert worden, sich segelfertig zu halten.

Nach den in den hiesigen Blättern enthaltenen Angaben soll dem General Napier für die zweimalige Besiegung der Beludschen von der Regierung als Belohnung die Ernennung zum Großkreuz des Bath-Ordens und zum Oberst-Inhaber des 58sten Infanterie-Regiments zugedacht seyn. General Napier war auch schon vor seinen neuesten Waffenthaten als einer der tüchtigsten und tapfersten Offiziere des Britischen Heeres anerkannt. Er befehligte das 50ste Infanterie-Regiment während des unglücklichen Feldzuges des Generals Sir John Moore in Spanien, der mit der für die Engländer ruhmvollen Schlacht von Corunna edete, und erhielt in letzterer fünf schwere Wunden. Dessenungeachtet kehrte er im folgenden Jahre, 1809, nach Spanien zurück und nahm dort zwei Jahre lang an allen Schlachten und Gefechten Antheil; in dem Gefecht an der Coa wurden ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, in der Schlacht von Busaco die Kinnlade zerschmettert und das Auge verletzt. Im Jahre 1813 diente er in Nord-Amerika und war später bei der Erstürmung von Cambray zugegen.

Die Entdeckungsschiffe „Erebus“ und „Terror“, unter dem Befehle des Capitains Roß, sind am 4. April von ihrer letzten Expedition in das Süd-Polar-Meer am Vorgebirge der guten Hoffnung angekommen; sie werden im Oktober in England erwartet. Capitain Roß ist bei seinem diesmaligen Versuch, in das Polar-Meer einzudringen, dem dritten, den er seit seinem Abgange von England unternommen hat, nicht so glücklich gewesen, als bei seinem ersten, vor drei Jahren unternommenen Versuch, denn schon am 12. März, noch nicht weiter als bis zu 71° 30′ S. Br. gelangt, war er durch das sich von allen Seiten anhäufende Eis zur Rückkehr gezwungen worden.

Die fünf Söhne des Kapitalisten Arkwright, der kürzlich verstorben ist, haben das Maximum der Stempel-Abgabe für den Nachlaß desselben bis zum Betrage von 1 Million Pfd. mit 15,750 Pfd. entrichtet. Ueber diesen Betrag hinaus wird keine Abgabe bezahlt. Die Blätter haben übrigens bisher die Größe des Nachlasses sehr übertrieben. Er beträgt nicht über 6 Millionen Pfd. St.

In Woolwich wurde am 31. Mai eine neue Dampf-Fregatte erster Klasse, der „Infernal“, vom Stapel gelassen. Ihre äußerste Länge beträgt 180 Fuß, ihre äußerste Breite 36 Fuß.

Zu Carmarthen, in der Grafschaft gleiches Namens, im Süden von Wales, ist vorigen Sonnabend wieder Rebekka in Begleitung von etwa 300 Mann erschienen und hat den Schlagbaum an dem dortigen Wasserstraßen-Thore niedergerissen. Die Polizei-Macht fand sich zu schwach, als daß sie es hätte wagen können, den Frevel zu stören.

Es hat fast den ganzen Mai hindurch in England geregnet; doch herrschen im Allgemeinen keine Besorgnisse wegen der Aerndte.

London, 9. Juni. Am Mittwoch Abend war große Bewegung vor dem Polizei-Amt von Bow-Street und in der Nachbarschaft, weil sich die Nachricht verbreitet hatte, es sey aus dem Ministerium des Innern an den Polizei-Beamten Twyford, in Abwesenheit des Chefs, Herrn Hall, der Auftrag ergangen, einen Verhaftsbefehl gegen einen gewissen Mayne zu erlassen, der einen Brief an den Minister des Innern, Sir James Graham, geschrieben und sich darin erboten hätte, O'Connell gegen eine bestimmte Belohnung zu ermorden. Herr Twyford wurde auch wirklich aus dem Athenäum-Klub abgeholt, und es fanden sich Personen aus dem Ministerium des Innern in dem besagten Polizei-Büreau ein, um wie verlautete, die nöthigen Mittheilungen zu machen. Gestern in aller Frühe sah man Herrn Twyford in einem Kabriolet das Büreau verlassen; um 8 Uhr kehrte er zurück und blieb längere Zeit mit verschiedenen Regierungs-Beamten in Berathung, doch wurde Alles so geheim gehalten, daß man nicht erfahren konnte, was beschlossen und ob Jemand verhaftet worden sey. Heute aber weiß man, daß jenes Individuum, welches Mayne heißen soll, sich bereits in Haft befindet; ein Ser-

geant der Hauptstadt-Polizei war ihm auf die Spur gekommen und hatte ihn in Gloucester festgenommen. Als Mayne nach London gebracht war, führte man ihn nach der Polizei-Station in Gardiner's Lane, wo er die Nacht über blieb. Heute früh nach 10 Uhr fuhr man mit ihm nach dem Ministerium des Innern, und Herr Hall soll ihn dort in scharfes Verhör genommen haben, über dessen Resultate aber nichts verlautet ist. Der Gefangene ist ein Mann von mittlerem Wuchs und hat nur ein Auge; er ist anständig gekleidet, scheint gegen 30 Jahr alt zu seyn und hat sich für einen Advokaten ausgegeben. Es heißt, man werde ihn, gegen bedeutende Cautionsleistung für sein ruhiges Verhalten und für sein Wiedererscheinen vor dem Polizeigericht auf Vorladung, fürs erste freilassen. Einige glauben übrigens, die Sache sey ein von den Repealern abgekartetes Spiel, um die Regierung in Verlegenheit zu bringen und sie zu irgend einem unbehutsamen Benehmen fortzureißen, welches zur Steigerung der Aufregung in Irland benutzt werden könnte.

London, 10. Juni. (B. H.) Im Parlamente kam gestern nicht, wie man vielleicht erwarten dürfen, die von den Ministern in Bezug auf Irland befolgte Politik im Allgemeinen zur Sprache, wiewohl über mehrere einzelne Vorfälle, wie die noch immer fortdauernde Entlassung von Friedensrichtern, die Unruhen in Dungannon u. s. w. Erklärung verlangt und gegeben wurde. Im Oberhause nahm der König von Hannover als Herzog von Cumberland seinen Sitz ein. In beiden Hausern wurde eine Botschaft der Königin, wegen einer der Prinzessin Auguste von Cambridge bei ihrer Vermählung zu bewilligenden Appanage eingebracht. Im Unterhause ging die Kanadische Kornbill durch den Ausschuß, dann beschäftigte sich dasselbe mit der Irländischen Armen-Bill.

Der General Sir Carles Napier ist für seine Waffenthaten in Sind zum Oberst und Inhaber des 97sten Regiments ernannt worden.

Im Irland ist es beim Alten. O'Connell hält fort und fort Versammlungen und der Repeal-Verein gewinnt zusehends an Mitgliedern, Geldbeiträgen und Bedeutsamkeit. Das Merkwürdigste jedoch ist, daß je mehr die Gährung zunimmt, je allmächtiger auch O'Connell's Einfluß wird, so daß ein Wort in seinem Namen gesprochen hinreicht, um aufgebrachte Tausende friedlich nach Hause gehen zu machen. Dieses zeigte sich namentlich zu Dublin, wo der Pöbel sich fünf Abende hinter einander in einer so dichten Masse vor dem Posthause versammelt hatte, daß die Postkutschen nicht hindurch konnten, denen man gram ist, weil ein Edinburger und nicht ein Dubliner zum Lieferanten derselben erwählt worden ist. Auch lacht er und die Seinigen nicht weniger darüber, daß man sich letzten Sonnabend hatte bereden lassen, es sey ein Aufstand in Waterford, und in aller Eile ein Dampfschiff voll Soldaten hingeschickt hatte, die, als sie ankamen Alles ruhig fanden und nun unter dem Hohn des Pöbels wieder in ihre Kaserne zu Dublin eingerückt sind. Zugleich aber können sich die Lacher nicht verhehlen, daß eben durch die Dampfschiffe, besonders bei den vielen Flüssen und Buchten, welche das Land allenthalben weithin mit dem Meere verbinden, der Regierung ein Mittel gegeben ist, welches ihre Kriegsmacht gewissermaßen verdoppelt.

Das Regenwetter dauert leider immer fort und ist besonders für Irland bedrohlich, wo man für die Kartoffel-Aerndte fürchtet. Sonst hat es hier nachtheilig aufs Gewerbe gewirkt und den schnelleren Aufschwung des Fabrikwesens verzögert. Wenn wir nicht bald trockenes warmes Wetter bekommen, so muß der Weizen leiden.

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Die Gerüchte daß in Lugo, Ferrol und Corunna Unruhen ausgebrochen seyen, haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Das Ministerium hofft, alle Unordnungen unterdrücken zu können. Das Artillerie- und Genie-Corps hat den Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Es heißt auch, der Regent werde sich selbst nach Granada begeben, wenn seine Anwesenheit dort nothwendig seyn sollte.

Der Finanz-Minister Mendizabal verwies alle Staats-Gläubiger, die ihn bestürmen, an den General-Direktor der Staats-Kasse. Dieser konnte seinerseits nur auf die leere Kasse verweisen und reichte ermüdet seine Entlassung ein.

Der Corresponsal, ein wohlunterrichtetes Blatt, enthielt gestern Folgendes: „Man sagt, indem man sich auf sehr glaubhafte Zirkel beruft, daß man sehr eifrig irgend einen Diplomaten von Bedeutung aufsuche, um ihm eine wichtige Sendung zu übertragen. Diese beschränkt sich auf eine Ausflucht durch verschiedene Länder zum Behufe der Aufsuchung eines Prinzen, der sich auf das baldigste mit unserer Königin vermähle, um durch eine so kühne Intrigue den inneren Angelegenheiten eine andere Richtung zu geben. Der Bräutigam soll nämlich förmliche Verpflichtungen eingehen, die Gewalt in den Händen der herrschenden Clique zu lassen. Man darf annehmen, daß der Zukünftige, in Betracht der dargebotenen Brautgabe, es nicht an Versprechungen fehlen lassen werde; aber über diese Brautgabe verfügt man nicht auf verstohlene und so unanständige Weise. Herr Cornerero, eingeladen, an dieser Unterhandlung Theil zu nehmen, hat als verständiger und gewandter Mann, wie es scheint, sich geweigert. Man hat an Herrn Martfani gedacht, aber man hält ihn für zu wenig geachtet, um ihm eine so wichtige Sendung zu übertragen."

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. In unseren Ostseehäfen herrscht in diesem Jahre eine ungemeine Thätigkeit,

und trotz der geringen Einfuhr, welche England, durch seine reichen Erndten im vorigen Jahre begünstigt, nöthig hat, ist doch gerade der Getraidehandel von Danzig und ganz besonders auch von Königsberg so lebendig, wie fast nie. Aus dem Königsberger Hafen allein sind bis Ende Mai über 700 beladene Schiffe gefahren, während sonst das ganze Jahr ihre Zahl nur 4- bis 500 erreicht. Größtentheils waren diese Schiffe mit Roggen beladen, den sie nach Stettin, Lübeck, Bremen und Holland führten. Die Mißernten in einem großen Theile Deutschlands ersetzen der Ostseeküste reichlichst, was sie an Englischer Kundschaft verloren hat, und da seit Menschengedenken die Ernte in Preußen noch nie so im Uebermaß ausgefallen ist, wie im vorigen Jahre, so stapeln dort Vorräthe, welche noch lange ausreichen. Von Stettin wird der größte Theil des Getreides nach Berlin gebracht, von wo aus die Anhaltsche Eisenbahn fast täglich große Ladungen in das nothleidende Sachsen führt; die Lieferungen nach Holland sind eine neue Spekulation, sie sollen den Rhein hinauf gehen und der Rheinprovinz zu Hülfe kommen. Uebrigens sind die Preise des Roggens noch immer im Steigen; es ist mit Weizen jetzt wenig Unterschied und wir werden dahin kommen, diesen, statt jenen, von den Bäckern angewandt zu sehen, deren Brod schon jetzt eine ganz andere Färbung angenommen hat.

Berlin. Die hiesigen Schachfreunde sahen seit einiger Zeit mit Spannung der Ankunft des Herrn Alexandre, eines der berühmtesten Mitglieder der Londoner und Pariser Schachklubbs entgegen. Herr Alexandre ist auf einer Reise durch Deutschland begriffen, um sich durch eigene Anschauung von den schachlichen Zuständen dieses Landes, welches seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Schachwelt auf sich zieht, zu überzeugen. Er ist der Verfasser der bekannten Encyclopédie des èchecs, einer tabellarisch geordneten Zusammenstellung der verschiedenen Combinationen sämmtlicher Schach-Autoren, — ein Werk, welches allen Liebhabern des edlen Spiels als ein höchst kompendiöser Nachweis der meisten Spielarten empfohlen zu werden verdient. — Um Herrn Alexandre Gelegenheit zu geben, die Kräfte der hiesigen Schachspieler kennen zu lernen, fand vorgestern in Gegenwart vieler Zeugen ein Kampf zwischen ihm und Herrn Bledow, dem Verfasser der „Korrespondenz-Partieen", statt. Der Ausgang war ein sehr ehrenvoller für Berlin. Es wurden drei Partieen gespielt, und alle drei von Herrn Bledow gewonnen.

Nürnberg, 8. Juni. Heute Vormittag um 10½ Uhr traf der König im hiesigen Kanalhafen ein, welchen so wie mehrere daselbst angekommene Schiffe, Se. Majestät besichtigte. Von Furth langte in demselben Augenblicke ein Schiff mit einer städtischen Deputation an. Auf dem, dem Schiffer Schneider von Bamberg gehörenden Main-Schiffe leerten Se. Majestät ein Glas Wein auf das Wohl der Stadt Nürnberg, was die am Ufer versammelte Menge durch ein weithallendes „Es lebe der König!" erwiederte. Se. Majestät gaben mit den Einrichtungen des Ludwigs-Kanals die höchste Zufriedenheit zu erkennen.

In Eisenach feierten kürzlich Lutheraner und Reformirte gemeinschaftlich das heilige Abendmahl und vereinigten sich so zu einer Kirche. Ein lutherischer und ein reformirter Geistlicher hielten gemeinschaftlich den Gottesdienst.

Schweiz.

Neuchatel, 4. Juni. Nach offiziellen Angaben der Regierung von Neuchatel, befanden sich zu Anfang d. J. in dem verhältnißmäßig kleinen Kanton nicht weniger als 8092 Uhrmacher, welche, vollauf beschäftigt, ihre Erzeugnisse nach allen Theilen der Welt schicken. Wie bedeutend dieser Industriezweig im Neuchatelschen ist, kann aus der einfachen Thatsache abgenommen werden, daß allein das für ihn jährlich nothwendige Gold, welches sämmtlich aus Deutschland bezogen wird den inneren Werth von 1,400,000 Schweizer-Franken, also von nahe 600,000 Rthlr. hat. Auch an Wein ist das gebirgige Land reich, da es durchschnittlich im Jahre funf Millionen Flaschen liefert, worunter etwa 250,000 Flaschen sogenannter Champagner sind. Von dem beliebten und weit verbreiteten „Extrait d'absynthe" machen die Neuchateler jährlich 200,000 Flaschen.

Genf. Ein Mann, welcher vor einigen Monaten vom Gerichte verlangte, seinem Stande zurückgegeben zu werden, dem er durch weibliche Namen und Kleidung von Jugend auf, d. h. seit seiner Taufe entzogen worden war, erhielt vom Dr. Mayor ein günstiges Zeugniß und wurde daher in die Rechte eines Aktivburgers eingesetzt.

Italien.

Rom, 15. Mai. (A. Z.) Das Umschlagen des Wetters aus einem Temperaturextrem ins andere ist in diesem Frühling häufiger und empfindlicher als zu andern Zeiten. Frostigem Wetter sind plötzlich heiße Julitage gefolgt. Es mag das mit ein Hauptgrund des Erscheinens von Schwärmen zahlloser großer Heuschrecken sein, welche zuerst die Felder von Palo am westlichen Meeresstrande verheerten. In schwarzen Wolken haben sie sich jetzt auch auf die Saat der Campagna diesseits der Gebirge herabgelassen. Die Regierung hat mehrere hundert Wächter zu ihrer Vertilgung ohne sehr günstigen Erfolg ausgesandt, da die Generation dieser Thiere bekanntlich erstaunlich schnell und progressiv von statten geht. Der Papst hat deshalb verordnet, in Processionen und Kirchen die göttliche Hülfe gegen die Landplage zu erbitten.

Serbien.

Die Allgemeine Zeitung berichtet: Briefe und Zeitungen aus Belgrad und Semlin gehen bis zum 30. Mai. Noch war nichts Entscheidendes vorgefallen; die gegenseitigen Anschuldigungen der Parteien dauerten fort; Fürst Alexander hielt sich noch immer in den Bergen von Schumadia auf, doch hatte er seine Resignation nach Konstantinopel eingesandt. Wutsitsch und Petroniewitsch befanden sich in Belgrad, der Pascha hatte aber Befehl erhalten, sie binnen drei Tagen aus dem Lande zu schaffen, die neue Fürstenwahl anzuordnen, den Fürsten Michael von der Kandidatur auszuschließen, den geflüchteten Serben (gegen 400) Rückkehr zu gewähren, mit Ausnahme Jeffrem's Obrenowitsch und der Minister des Fürsten Michael. Die noch am Ruder befindliche Partei hatte an mehreren Orten Feste veranstaltet, um für die neue Fürstenwahl eine günstige Stimmung für Alexander Georgiewitsch zu erhalten.

Brasilien.

Rio Janeiro, 13. April. Die Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Francisca ist auf den 1. Mai festgesetzt, und es werden schon Vorbereitungen getroffen, um dies Fest mit großer Pracht zu begehen. Nach einem Artikel der Brasilianischen Verfassung hat die Prinzessin Anspruch auf unmittelbare Auszahlung einer Mitgift von 750 Contos (über 1,200,000 Thaler), eine Summe, die, wenn sogleich darauf bestanden wird, den Finanz-Minister in einige Verlegenheit setzen dürfte. Die Prinzessin Francisca ist die zweite Tochter Dom Pedro's. Anfangs hieß es, die Wahl des Prinzen von Joinville sei auf die älteste Schwester des Kaisers gefallen, und man glaubt, daß die Bestimmung der Brasilianischen Verfassung, wonach der präsumtive Thronerbe, welches bis jetzt die älteste Schwester des Kaisers ist, das Reich nicht verlassen darf, einigen Einfluß auf Aenderung der Wahl des Prinzen gehabt habe.

Ostindien.

Bombai, 1. Mai. Am 24. März machten die Emirs von Sind bei Heiderabad einen neuen Angriff auf die Engländer unter Sir C. Napier, wurden aber von diesem total geschlagen. Er hatte eine Truppenmacht von etwa 5000 Mann nebst 17 Kanonen und Haubitzen unter seinen Befehlen, und diese Streitkräfte fochten drei Stunden lang in dichtem Handgemenge mit 20,000 Beludschen, welche nach einem tapferen und schweren Kampfe zersprengt und in die Flucht getrieben wurden. Es wurden 11 Geschütze und 19 Fahnen erbeutet, und 1000 Beludschen sollen getödtet und 4000 verwundet worden seyn; auf Seiten der Briten werden nur 39 Todte und 231 Verwundete aufgegeben; unter ersteren befanden sich ein Capitain und zwei Lieutenants. Bekanntlich hatten schon die letzten Berichte angedeutet, daß die Beludschen durch die Niederlage, welche sie am 17. Februar bei Miani erlitten, keineswegs gänzlich entmuthigt seyen. Die Emirs von Sind selbst hatten sich zwar sämmtlich schon nach der Schlacht von Miani dem General Napier überliefert, aber obgleich hierdurch die Beludschen ihrer Häuptlinge beraubt waren, beschlossen sie doch, noch einen Versuch zur Vernichtung der schwachen Englischen Truppenmacht in Sind zu unternehmen. Als nun eine unter dem Kommando des Major Stack von Rorih zur Verstärkung des General Napier nach Heiderabad vorrückende, etwa 1200 Mann starke Truppen-Abtheilung am 22. März bei Miani eintraf, wurde sie plötzlich von einem feindlichen Haufen angegriffen, den sie indeß nach einem lebhaften Gefechte zurücktrieb. General Napier, von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, begab sich sogleich mit einiger Kavallerie an Ort und Stelle, ließ den Rest seiner Truppen nachkommen und erklärte Tages darauf, nachdem er sein ganzes Corps, das jetzt etwa 5000 Mann mit 17 Geschützen stark war, zusammengebracht hatte, daß er unverweilt die auf etwa 15,000 Mann geschätzten Beludschen angreifen werde. Er fand dieselben am 24. März des Morgens in einer sehr festen Stellung 4½ Englische Meilen von Heiderabad unter dem Befehle des Schir Mahomed, und es ergab sich, daß dieselben bedeutend stärker waren, als man geglaubt, daß sie nämlich 20,000 Streiter zählten. Ihre Stellung hatten sie hinter zwei parallel laufenden, ausgetretenen Wassergräben genommen, von denen der eine 8 Fuß tief und 20 Fuß breit, der andere 17 Fuß tief und 42 Fuß breit war; vor diesen Gräben waren auf eine weite Strecke hin Verschanzungen aufgeworfen. Das Dorf Dubba lag im Rücken der Stellung, und der Fluß Fullalih, an dessen jenseitiges Ufer ein dichter Wald stößt, deckte die äußerste rechte Flanke derselben. General Napier formirte seine Truppen etwa 1200 Schritt vom Feinde in Schlachtordnung und rückte darauf unter lebhaftem Feuer der feindlichen Linien in Echelons von Regimentern vor, das 22ste Infanterie-Regiment, welches sich schon bei Miani ausgezeichnet hatte, an der Spitze, vom General Napier selbst geleitet. Diesem Regimente gelang es, nachdem ihm das Feuer der Britischen Geschütze den Weg gebahnt, im ersten Anlaufe die Verschanzungen der Feinde auf ihrem linken Flügel zu erstürmen und dadurch den Erfolg zu erleichtern den der Angriff des Centrums und des linken Britischen Flügels errang. Die Beludschen fochten auch bei dieser Gelegenheit wieder mit der größten Erbitterung und Beharrlichkeit und setzten, obgleich endlich zum Rückzuge gezwungen und von der Britischen Kavallerie, welche beide Flanken umgangen hatte, lebhaft verfolgt, das Gefecht noch bis zur Entfernung von mehreren Englischen Meilen vom Schlachtfelde fort; nur die Kavallerie zeigte sich weniger ausdauernd. Der Kampf währte, wie oben gesagt, drei Stunden, ehe es den Britischen Truppen gelang, sich der ganzen feindlichen Stellung zu be-

mächtigen; kaum irgend einen jugendlichen Krieger fand man unter den gebliebenen Beludschen vor; die Leichname gehörten fast ausschließlich ernsten und kräftigen alten Männern an, der Elite der Beludschen-Stämme, und ihre buschigen, zum Theil ergrauten Bärte bezeugten, daß sie in der Kraft des Mannesalters gestanden hatten. Nur acht unverwundete Beludschen sind gefangen eingebracht worden, da es unter diesem Volke nicht Sitte ist, Pardon zu nehmen oder zu geben, und selbst die Verwundeten sich noch bis zum letzten Athemzuge vertheidigen, welcher Umstand denn auch die Erbitterung der Britischen Truppen vermehren mußte; indeß ist für die auf dem Schlachtfelde gebliebenen Verwundeten möglichst gesorgt worden. Schir Mahomed ist entkommen und hat in den Gebirgen von Ober-Sind eine Zuflucht gesucht. General Napier rückte nach der Schlacht mit einer starken Truppen-Abtheilung in der Richtung von Mihrpuhr und Omerkote vor und besetzte diese beiden 80 Englische Meilen tief in der Wüste belegenen Plätze am 27. März ohne Widerstand. Von jener Zeit an bis zum 19. April, dem Datum der neuesten Nachrichten, waren keine neue Feindseligkeiten vorgefallen, und man erwartete auch wenigstens keine Hauptschlacht mehr. Inzwischen sucht General Napier durch Errichtung eines leichten Reiter-Corps, das, mit leichten Geschützen versehen, die unruhigen Distrikte durchstreifen soll, für dauernde Sicherung der Ruhe Sorge zu tragen. Zugleich sind bereits die Steuer-Beamten ernannt worden, welche die vom 17. Februar an dem Schatze der Ostindischen Compagnie zufließenden Steuern erheben sollen. Die fünf Emirs von Sind, welche sich am 17. Februar dem Britischen General ergeben haben, sind am 19. März in Bombay eingetroffen und in einem nicht benutzten Palaste des Gouverneurs dieser Präsidentschaft untergebracht worden, werden indeß streng bewacht. Sie scheinen sehr niedergeschlagen. Wohin sie definitiv gebracht werden sollen, scheint noch nicht ausgemacht zu seyn. Ihre Familien werden ihren künftigen Aufenthaltsort theilen dürfen. Von Bombay aus soll das in Sind stehende Britische Truppencorps durch 3000 bis 4000 Mann verstärkt, und dadurch die zwischen Sukkur und der See stehende Truppenmacht auf 12,000 bis 14,000 Mann gebracht werden. Die Bombay-Times verbreitet sich mit scheinbarer Theilnahme über die traurige Lage der von ihrer Höhe so tief gefallenen Häuptlinge. „Die Emirs“, sagt dies Blatt, „sind unglückliche Menschen mit gebrochenen Herzen; nichts vermag ihre schwere Sorge zu erleichtern: in der Kraft und Bluthe des Mannesalters, 35 bis 50 Jahre zählend, unterzeichneten sie am 14. Februar einen Freundschafts-Vertrag mit der Britischen Regierung; damals unterhielten sie den stolzesten Hof im ganzen Osten, herrschend mit unbeschränkter Gewalt über eine Million Seelen; sie hatten einen Schatz von anderthalb Million und 300,000 Pfd. St. jährlicher Einkünfte; sie konnten 20,000 der tapfersten Krieger mit 40 Geschützen ins Feld führen. Eine Woche geht vorüber und sie sind Gefangene; nach zwei Monaten sind 10,000 ihrer Anhänger getödtet oder verwundet; Artillerie, Fahnen, Schätze fallen als Beute in Feindeshand; ihr Königreich ist von ihnen genommen, und sie selbst schmachten in fremder Haft, ohne Hoffnung, ihr Vaterland je wieder zu sehen. Furchtbare Folgen des Versuchs, ihre Hauptstadt zu vertheidigen gegen den Anmarsch eines Heeres, das sich nähert, um Forderungen durchzusetzen, die wir selbst nicht offen einzugestehen wagten! So viele ihrer Weiber das Elend der Gefangenschaft mit ihnen theilen mögen, sollen die Erlaubniß dazu erhalten. Zu Bombay mögen die Emire manchem Britischen Offizier begegnen, der es in glücklicheren Tagen als Ehre und Vorzug erachtet, am Hofe von Sind zugelassen zu werden.“

China.

Macao, 12. März. Die Canton Preß meldet den Tod des Kaiserlichen Kommissars Elipu in folgender Weise: „Wir haben leider anzuzeigen, daß Elipu am 4ten d. zu Canton gestorben ist. Schon seit einiger Zeit soll derselbe an großer Schwäche gelitten haben, und sein hohes Alter machte ihn allerdings wenig geeignet für die ihm von seiner Regierung auferlegten ermüdenden Functionen. Unter den Chinesen sind die sonderbarsten Gerüchte über den Tod des Kommissars im Umlauf; nach Einigen wäre er vergiftet worden, Andere sagen gar, er habe sich, seines Amtes müde, in einem Anfall von Unmuth den Kopf an einem Stein zerschmettert. Wir schenken diesen Gerüchten indeß keinen Glauben.“

Elipu scheint einer der friedliebendsten Chinesischen Beamten gewesen zu seyn, mit denen die Engländer bis jetzt zu thun gehabt. Als seinen muthmaßlichen Nachfolger bezeichnet man Kijing, und man glaubt, daß die Unterhandlungen, welche bis zu einer neuen vom Kaiser vorgenommenen Ernennung eingestellt werden müssen, im Norden fortgesetzt werden dürften, wohin der Britische Bevollmächtigte, Sir H. Pottinger, der vor einigen Tagen mit Gefolge von Hong-Kong in Macao eingetroffen ist, sich gleich nach der Ankunft des stündlich erwarteten Major Malcolm begeben wird. Die Herren Morrison, Thom und Capitain Balfour haben Canton nach dem Tode des Kommissars unverzüglich verlassen, da ihre Geschäfte daselbst nun zu Ende sind. In Canton soll noch immer eine sehr feindselige Stimmung gegen die Engländer herrschen, doch wird der Handelsverkehr ununterbrochen betrieben. Die Thee-Ausfuhr nach England hat sich in den letzten acht Monaten, vom Juli bis Februar, auf 20,110,288 Pfund schwarzen und 2,959,191 Pfund grünen belaufen.

Reisebriefe aus der Krim.

(Beschluß.)

Die Russen an der tauriſchen Südküſte ſind mit Ausnahme weniger Beamten, einiger Gutsbeſitzer, Kaufleute und freien Arbeiter größtentheils Leibeigene von ruſſiſchen Großen. Zu einer Zeit, wo man von der Fruchtbarkeit der Südküſte unendlich übertriebene Begriffe hatte, ließen viele reiche Ruſſen große Grundſtücke ankaufen und durch ihre Leibeigenen urbar machen. Viele nahmen ihre neuen Beſitzthümer nicht einmal in Augenſchein, ſondern fuhren fort in den beiden Hauptſtädten Rußlands ein üppiges Leben zu führen. Alle ruſſiſche Leibeigene tragen lange Bärte, laſſen auch die Haupthaare ziemlich lang wachſen, haben gewöhnlich Röcke von Schafleder und ſehen namentlich in ihren Winterkleidern, recht zottig und wild aus. An ſchönen Männergeſtalten fehlt es unter ihnen nicht, wenn auch den Geſichtern das Feine und Edle der bärtigen Morgenländer durchaus abgeht. Ich höre die deutſchen Verwalter über die ſchlechte Aufführung dieſer ruſſiſchen Leibeigenen täglich klagen. Sie halten dieſe für ein verdorbenes, viehiſches jeder Emancipation unwurdiges Geſchlecht, und bedenken nicht daß in dem abhängigen und gedrückten Zuſtand dieſer armen Menſchen die Urſache mancher Laſter liegt, welche den freien Kronbauern fremd ſind. Dabei iſt freilich zu berückſichtigen daß die Edelleute im Innern Rußlands gewöhnlich die ſchlechteſten Subjecte ihrer Leibeigenen gleichſam zur Strafe nach der Krim verſetzen und ihre hieſigen Güter als Correctionsanſtalten für ihre Leute betrachten. Die hieſigen Deutſchen nennen daher die krim'ſche Südküſte oft ſcherzend „das kleine Sibirien.“

Die Deutſchen bilden an der Südküſte in Abweſenheit der Edelleute den vornehmen Stand. Es ſind meiſt Aerzte, Verwalter und Gärtner, die ſich in pecuniärer Hinſicht ſehr gut ſtehen und Jahr aus und Jahr ein ein flottes luſtiges Leben führen. Wie erſtaunt war ich, als ich der erſten Mahlzeit bei einem dieſer Oekonomen, der für den Grafen Woronzow den Champagner macht, beiwohnte. Da herrſchte an Speiſe und Trank ein fürſtlicher Luxus, und die leckern Gerüchte wollten noch immer kein Ende nehmen; eine längere Kanonade von Champagnerpfropfen habe ich noch bei keinem Gaſtmal gehört. Solche Schmauſereien ſind hier etwas ganz gewöhnliches, und das Leben der vielen Gärtner die in Abweſenheit ihrer Herrſchaften ohne alle Aufſicht der größten Unabhängigkeit genießen, iſt faſt ein beſtändiges Ziehen von einem Landgut, von einem Schmaus zu andern. Rußland ſcheint von allen Länder Europa's dasjenige zu ſeyn, welches die Leiſtungen der Fremden am reichlichſten belohnt und wo jeder der einige Kenntniſſe beſitzt, beſonders der Deutſche, am beſten ſich fortbringen kann. In der Krim haben die meiſten deutſchen Gärtner die noch immer geſucht ſind, einen jährlichen Gehalt von 2000 bis 2500 Rubel, überdieß freie Wohnung, Futter für Pferd und Vieh und 10 bis 20 Wedros Wein. Dabei fallen allerlei kleine Nebenvortheile beim Verkauf der Producte und beim Einkauf der Bedürfniſſe des Gutes in ihre Taſche. Dergleichen Accidentien ſind nirgends weniger zu verachten als in Rußland, denn hier machen ſie meiſt die ſchwerere Hälfte des Einkommens aus. Manche Gärtner ſind noch höher bezahlt. So gibt Graf Potozki dem hieſigen 4000 Rubel. Aehnliche Vortheile zieht jeder Ausländer der irgend ein nützliches Gewerbe ausübt. Im Dienſt des Grafen Woronzow ſind beim Schloßbau in Alupka engliſche Handwerker beſchäftigt, die mehr einnehmen als mancher höchſte Beamte eines kleinen deutſchen Hofes. Die Aerzte, mit denen Deutſchland ſeit einigen Jahren ſo ungeheuer überfullt iſt, können in Südrußland Capitalien anhäufen. Die meiſten ruſſiſchen Großen, die auf dem Lande leben, halten ſich Leibärzte die eine höhere Einnahme haben als bei uns ein Univerſitätsprofeſſor. So hat der Arzt des an der Südkuſte wohnenden Generals Rajewski mit freiem Tiſch, Wohnung und Vergütung aller übrigen Bedürfniſſe ein Gehalt von 4000 Rubeln und übt nebenbei ſeine Praxis. Noch größer iſt das Einkommen der Sprach- und Muſiklehrer in den Städten. Der franzöſiſche Sprachlehrer welcher die Familie des Gouverneurs in Simpferopol unterrichtet, erhält von dieſem den unglaublich hohen Gehalt von 8000 Rubeln, und in derſelben Stadt lebt ein deutſcher Muſiklehrer der keine Lection unter 10 Rubel gab. Der Luxus, die Vergnügungsſucht und der weichliche Sinn der Ausländer in der ſudlichen Krim überſtieg bei ihrem hohen Einkommen alle Vorſtellung. Manche Gärtner halten Equipage und jeder hat ein oder zwei Reitpferde. Eine halbe Meile auf der Landſtraße zu Fuß zu machen halten dieſe Herren für eine Schande, und ich kenne einen jungen Gärtner der die Arbeiten der Leibeigenen in ſeinem Garten zu Pferd beaufſichtigt. Nicht wenig verwundert war man hier mich täglich zu Fuß in die Berge laufen zu ſehen, und das Erſtaunen wuchs als man hörte daß ich ohne Wein und Braten einen ganzen Tag in den Wäldern aushalten könne. Die meiſten dieſer Deutſchen bewohnen Rußland ſeit ihrer Jugend und ſtammen von den deutſchen Anſiedlern die 1804 und 1805 in der Krim einwanderten. Ich mußte manchmal lächeln, wenn ich von dieſen Deutſchen, die vergeſſen haben mit wie viel Schweiß und Mühe man im übervölkerten Deutſchland ſein Brod verdient, unzufriedene Aeußerungen über ihre Lage hörte. Ich glaube dieſe Leute würden ſich ſchwer wieder eingewöhnen in ihrer Heimath, wo man in ihrem Stande ſo einfach lebt und ſo wenige Feiertage hat. Für den Reiſenden iſt die Gegenwart dieſer Landsleute höchſt erfreulich, denn ihr gaſtfreundlicher Sinn erleichtert die Ausflüge. Auf jedem Landgut findet man die artigſte Aufnahme, ein bequemes Bett und für den Gaumen

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Juni. 1845.

was Küche und Keller vermag. Eine so schöne Gastfreundschaft wie unter Russen und Deutschen in der Krim ist mir bis jetzt in keinem der Länder die ich bereist habe vorgekommen.

Die Südküste der Krim vereinigt mit den Reizen einer schönen Gebirgslandschaft ein sehr angenehmes Klima. Die Hitze des Sommers wird gemildert durch die Nähe des Meeres und der Gebirge; im Winter hält die Kette der Jaila, die von Osten nach Westen streicht, die rauhen Nordstürme auf. Im Julius und August übersteigt die Hitze selten 24° R., und ist jenseits des Gebirges auf der hohen Steppe eher stärker als gelinder. Die Winterkälte ist im Januar und Februar allerdings manchmal sehr empfindlich, und man erinnert sich hier Jahrgänge (z. B. 1828), wo das Thermometer auf 12 Grade unter den Gefrierpunkt sank. Ein solcher Frost ist aber eine höchst seltene Erscheinung an der taurischen Südküste und immer sehr schnell vorübergehend. Auffallend ist auch daß die Olivenbäume, welche in der Provence gewöhnlich bei 5 Grad Kälte schon bedeutend leiden und bei 7 Grad erfrieren, in der Krim diese Kälte aushalten ohne zu Grund zu gehen. Im Krongarten von Nikita finden sich Olivenbäume die zwar nicht so freudig und kräftig gedeihen, aber doch dickstämmigen Wuchses sind und alle rauhen Winter einer so langen Periode überlebten. Die Winterkälte auf der Nordseite des Jailagebirges ist viel bedeutender als an der Küste. Im Januar 1828 fiel in Simpferopol das Thermometer auf 22° R. unter dem Gefrierpunkt. Die Gebirgskette, die das Seeufer der Krim von Balaklawa bis Feodosia umsäumt, ist für dies Land eine große Wohlthat; ihrer schützenden Wand allein verdankt man daß hier die meisten Gewächse des viel südlicher gelegenen Anatoliens fortkommen.

Die Jagden bilden in diesem Lande ein Hauptvergnügen der Gutsbesitzer und Verwalter. In gewissen Jahreszeiten, besonders in den Monaten wo die Zugvögel auf ihrer Passage nach dem Süden oder Norden anlangen, ist die Jagd außerordentlich ergiebig, und wer es liebt an Schnepfen und Wachteln sein Pulver zu verknallen, der hat zu solchem herrliche Gelegenheit und gewinnt sich leckere Schüsseln für die Tafel. Sonst ist die Südküste arm an Wild, Hirsche und Eber sind so gut wie verschwunden und Rehe selten. In dieser Hinsicht ist das Jagen in der Steppe viel mannigfacher und belohnender, denn dort halten sich gar manche Vogelarten auf, die, wie die großen Trappen, das Gebirge fast nie überschreiten. Dagegen ist die Zahl jener Zugvögel die, wie die Wachtel, mit geringer Flugkraft begabt sind, in manchen Monaten ungeheuer auf den Hügeln längs des Seeufers, und ich habe zu Ende des Septembers Wachteljagden beigewohnt, wo gute Schützen bis gegen 80 Stuck heimbrachten. Das Fleisch der Trappe ist weniger zart als das des Rebhuhns und der Wachtel, doch hat es einen ausgezeichneten Wildgeschmack und ist an der Tafel der Edelleute ziemlich beliebt. Man bezahlt eine Trappe mit 2 bis 3 Papierrubeln, was immerhin ziemlich theuer ist, wenn man die großen Heerden dieser Vögel bedenkt, welche der Reisende auf seinen Steppenfahrten in der Krim allenthalben wahrnimmt. Aber die Trappen sind ungemein schlaue Vögel, die sich vom Jäger sehr selten auf Schußweite beschleichen lassen. Auf der weiten Steppe zwischen Feodosia und Kertsch begegnete ich öfters Heerden von 40 bis 50 Trappen, die auf diesem kahlen flachen Boden bei ihrer Größe in einer Entfernung von drei Werften sichtbar waren. Der Anblick des Wagens machte sie stutzig; die vordersten, welche wahrscheinlich als die ältesten und klugsten das Wächteramt versahen, guckten, den langen Hals hoch ausgestreckt, dem nahenden Wagen argwöhnisch entgegen und schienen zu forschen ob der Wagen wohl Jäger verberge. Manchmal ließen sie uns auf zweihundert Schritte nahe kommen, flogen aber dann als wir den Kutscher Halt machen ließen um zu zielen, sogleich schwerfällig sich erhebend davon. Einen einzelnen Menschen lassen sie kaum auf 400 Schritte sich nähern. Vergebens versuchte mein Begleiter die List sich in einen Schafpelz einzuhüllen; die Trappen merkten wer darunter stecke und flogen auf in einer Entfernung, wo man kaum einen Kugelschuß versuchen konnte. Aber so wachsam, argwöhnisch und klug auch diese Vögel sind — der Arglist des Menschen entgeht sie doch nicht. Gewöhnlich fahren fünf oder sechs Trappenjäger auf einem Ochsenwagen in die Steppe; sobald sie Trappen erblicken, legen sie sich der Länge nach auf den Wagen nieder und umfahren langsam die Heerde. In gewissen Entfernungen springt einer nach dem andern vom Wagen herab und bleibt auf dem Boden ausgestreckt liegen. Die Trappen betrachten den Wagen mit großer Aufmerksamkeit, fliegen aber nicht auf, so lange derselbe außer der Schußweite sich hält. Ist die Rundfahrt beendigt, so fährt der letzte Jäger der auf dem Wagen geblieben, gerade auf die Trappen los, welche in plumpem Flug sich erhebend immer in den Schußbereich eines der ringsherum postirten Jäger kommen müssen. Andere gebrauchen die List einen Ochsen in Lebensgröße auf Pappdeckel zu malen und diesen vor sich hertragend den Vögeln sich zu nähern. Die Trappen welchen die Ochsenmaske die gefürchtete Menschengestalt verbarg, ließen den papiernen Vierfüßler, den sie im Original so oft in friedlicher Nachbarschaft gesehen, arglos näher kommen, büßten aber bald darauf ihre Täuschung am Bratspieß in der Jägerküche. In früheren Zeiten gehörte auch die Wolfsjagd zum Waidmannszeitvertreib auf dieser Halbinsel. Aber die Zahl dieser Raubthiere hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich vermindert, und die

noch übrig gebliebenen Wölfe sind so feig und furchtsam daß sie überall selbst vor unbewaffneten Menschen die Flucht ergreifen und am Tag in Wäldern und Felsenhöhlen sich so verstecken, daß es schwer ist sogar mit vielen Treibern und Hunden ihre Spuren zu entdecken. Im Gebirg hörte ich sie am häufigsten zur Nachtzeit am Fuß des Tschadirdagh heulen, doch sah ich sie niemals dort am Tage. Auch auf dem Gebirgsplateau der Jaila, das ich öfters auf weite Strecken durchstreifte, erblickte ich niemals Wölfe, obgleich dort viele Heerden weideten. Auf den Bergen die an das Steppenland gränzen, sind sie weniger selten, und den Heerden der deutschen Colonisten von Neusatz und Rosenthal wird manch hübsches Schaf, manch fettes Kalb von Wölfen gestohlen; ich sage gestohlen, nicht geraubt, denn die Wölfe hier zu Land fallen nicht so wie jene wüthenden Hungerleider in den Wäldern des westlichen Frankreichs in offenem Angriff über Thiere und Menschen her, sondern schleichen sich auf dem Bauch kriechend gewandt und vorsichtig wie brittische Taschendiebe auf die auserkorene Beute, und ein einziger tapferer Hund der den Räuber wittert, ist so hinreichend einen oder auch mehr Wölfe in schleunigste Flucht zu schlagen. Die Tataren jagen den Wolf in der Steppe gewöhnlich zu Pferd, indem Reiter in den verschiedenen Stationen aufgestellt sind und mit frischen Pferden sich ablösen, den Wolf zu ermüden, daß er am Ende mit weit hervorgestreckter Zunge sich auf den Boden niederlegt. Dies ist der günstige Moment ihn mit dem Prügel todtzuschlagen, denn da er einige Augenblicke vor Erschöpfung die Zunge nicht zurückziehen kann, ist er unfähig zu beißen, und wird daher gewöhnlich vom dritten oder vierten der verfolgenden Reiter getödtet. Der Tatar tödtet mit ihm einen Glaubensgenossen, wie die Colonisten der Krim spottend meinen; da der Wolf in diesem Land niemals Schweine frißt, so gilt er für einen Mohammedaner. Die bulgarischen Ansiedler, deren Vermögen größtentheils in Schweineheerden besteht, sind daher unter allen Bewohnern dem Wolf am wenigsten gram und lassen ihn in ihrer Nähe ungestört schalten und walten, wohl wissend daß seine Zähne sich stets nur am Eigenthum des tatarischen oder deutschen Nachbarn vergreifen.

Miscellen.

Ein Reisewerk (Neapel und die Neapolitaner von Dr. K. A. Meyer, 2 Bände, Oldenburg 1842) welches in England eine sehr günstige Beurtheilung gefunden hat, enthält unter vielen anziehenden Mittheilungen auch folgende. Unter den Bettelmönchen oder Gassenpredigern zu Neapel üben manche einen wunderbaren Einfluß über die Lazzaroni aus. Von einem derselben, Rocca werden so viele sinnreiche und witzige Worte erzählt, daß man Bände damit füllen könnte. Bei seinen Strafreden kannte er kein Ansehen der Person. Oft sagte er Dinge, welche einem weniger Beliebten Ahndung von oben zugezogen haben würde: aber Rocca war von Hohen und Niederen gefürchtet. Eines Tages predigte er auf dem Markt. „Heute," sprach er, „will ich sehen ob Ihr Eure Sünden wahrhaft bereut." Damit begann er eine erschütternde Bußpredigt. Während die Zuhörer auf den Knien lagen, mit den Zähnen klapperten, sich an die Brust schlugen, überhaupt alle Zeichen der tiefsten Zerknirschung von sich gaben, rief er plötzlich: „Nun Ihr, die Ihr wahrhafte Reue über Eure Sünden fühlt, hebt die Hände empor!" — Alle Hände streckten sich in die Höhe. „Heiliger Erzengel Michael!" rief Rocca weiter, „der Du mit Deinem Demantschwert neben dem Richterstuhl Gottes stehst, hau' mir jegliche Hand hier ab, die heuchlerisch emporgehoben ist." In einem Nu waren alle Hände herunter, und Rocca ergoß einen neuen Strom von Strafworten über die Sündhaftigkeit und Verstocktheit seiner Zuhörer. — Einst gerieth Rocca in einen Wortwechsel mit einem Spanier. Er trumpfte denselben mit der Behauptung: im Himmel sey kein einziger spanischer Heiliger. Der Spanier war von dieser kecken Behauptung ganz verblüfft, und Rocca erzählte ihm zum Beweis folgende Geschichte. Anfangs wurden etliche eingelassen, allein sie rauchten so stark Cigarren, daß es der Madonna und andern heiligen Jungfrauen übel wurde. St. Peter zerbrach sich den Kopf, wie er die schlimmen Gäste loswerden möchte. Nach langem Sinnen traf er das rechte Mittel. Er ließ vor dem Himmelsthor ausrufen, es werde so eben ein großes Stiergefecht veranstaltet. Auf diesen Ruf liefen alle spanischen Heiligen zum Thor hinaus. St. Peter warf es hinter ihnen zu und ließ keinen mehr hinein.

Ein Schmuggler, den sein böses Gewissen drückte, schrieb unlängst einen anonymen Brief an das Schatzkammeramt in London, und überschickte damit 14,000 Pfd. St. mit der reumüthigen Erklärung: „das sey die Einkommensteuer von seinem Schmugglergeschäft, welches er bereits drei Jahre lang mit dem besten Erfolge treibe." Sein jährlicher Gewinn dürfte sich, nach dieser Steuer bemessen, auf 150,000 Pfd. St. belaufen, also ein Geschäft, dessen Erträgniß eben so merkwürdig wäre, als das — Gewissen des Betreibers.

In einem zu Nürnberg erscheinenden Theater-Journal befindet sich folgendes Gesuch: „Ein aufgehender Göthe wünscht zur Förderung seiner Ideen ein Bettina-Verhältniß anzuknüpfen. Offerten werden durch Buchhändler-Gelegenheit erbeten."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Carl Woiwalin; die Stud. jur. Ferdinand Fehst, Otto Johann Masing, Wilhelm Rochlitz und Heinrich Eduard Gustav Hollander; den Stud. med. Friedrich Theodor Otto; und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Gottlieb Wissel und Friedrich Carl Beckmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1843. 3

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags von 4 Uhr ab, verschiedene Effecten eines ehemaligen hiesigen Studirenden, wie Kleidungsstücke, Wäsche, Wirthschaftsgeräthe, Bettzeug ꝛc., in dem Locale des Universitäts-Gerichts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 7. Juni 1843.

Ad mandatum:

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nemlich:

a) das dem Melchtschanin Feodor Afanasjew gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 121c auf Erbgrund belegene Wohnhaus, und

b) das zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeister Fricke gehörige im zweiten Stadttheile sub Nr. 157 belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach folgende hiesige Einwohner, als: 1) der Müller Johann Maddisson, 2) die Wäscherin Helene Bristorff, 3) der Christian Kobrand und 4) der verabschiedete Unterofficier vom Gensd'armes-Commando Ilia Bussirow verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Juli 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1843. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich gefundenen goldenen Ringes hierdurch aufgefordert binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. Dorpat, den 9. Juni 1843. 3

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Shakspeare in 16 Bänden für nur 3 Thaler!

Im Verlage von Scheible, Rieger & Sattler in Stuttgart ist so eben erschienen und durch **Fried. Severin** in Dorpat und Moscau zu beziehen:

W. Shakspeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

Ernst Ortlepp.

Neue durchaus verbesserte Auflage in 16 Theilen mit 16 Stahlstichen. Schillerformat.

3 Thaler für alle 16 Bände.

Diese gediegene Ausgabe bietet hinreichenden Stoff zur Vergleichung und Beurtheilung, die, wie wir hoffen, darthun werden, daß dieselbe nicht in die Klasse der mit Uebereilung gefertigten, meist von früheren abgeschriebenen und einzig durch sehr geringen Preis sich empfehlenden Uebersetzungen gehöre.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum wie auch den resp. speciellen Kunden meines verstorbenen Mannes mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das von ihm bisher betriebene Glasergeschäft unter einer sichern und guten Leitung fortsetzen werde. Wittwe Zinoffsky, 2*

wohnhaft am Markt im Bokownewschen Hause.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Locale der Ressource, am 5. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Dorpat, am 4. Juni 1843. 2

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Diejenigen resp. Theilnehmer an den Brandweinlieferungen nach Narwa und Pskow, welche den Transport vermittelst des Dampfschiffes beabsichtigen, sich dieserhalb aber noch nicht gemeldet haben, werden hiermit ersucht, desfallsige Anzeigen im Laufe von ungefähr 14 Tagen an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Verspätete Meldungen müssen natürlich eine Verzögerung des Transports zur Folge haben, da sie einzeln nicht sogleich berücksichtigt werden können.

Zugleich wird angezeigt, daß das Dampfschiff gegen Ende dieses Monats mit einem Transportfahrzeuge bei der Mündung des Ommedobaches am Peipus, anlegen wird, um die Brandweinlieferungen dortiger Gegend aufzunehmen. Darauf Reflectirende werden demnach gleichfalls um zeitige Benachrichtigung gebeten. 2

Dorpat, am 5. Juni 1843.

F. W. Wegener.

Zu verkaufen.

Von den in früheren Nummern dieser Zeitung von der Rappinschen Papierfabrik ausgebotenen Dachpappen ist gegenwärtig eine Niederlage bei den Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat errichtet; woselbst man jederzeit in beliebiger Quantität die getheerten Pappen zu 10 Kop. und die ungetheerten zu 5 Kop. S. per Bogen erhalten kann. Daselbst steht auch ein Modell dieser Dachbedeckung zur Ansicht. 3*

Rappin Papierfabrik, den 9. Juni 1843.

C. F. Silsky.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Unterzeichneter kann einen Verwalter für ein kleines Gut, der zugleich auch die Aufsicht über die Kleeten übernehmen, selbst einer Försterstelle vorstehen würde, recommandiren. 2*

Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Verloren.

Am 8. Juni Abends, ist auf dem Wege von Rathshof bis zum Luninschen Hause, eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einer kleinen goldenen Kette und Schlüssel, auch mit einer feinen Gummi-Schnur versehen, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe auf dem Gute Rathshof gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 3

Abreisende.

Candidat Peter Alexandroff und Martha Iwanowna verlassen in 8 Tagen Dorpat. 3

Da ich Dorpat verlasse, so bitte ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich zu melden. Professor Volkmann. 2

Binnen acht Tagen verlassen Dorpat: Kaufmanns-Wittwe C. Luhha und Collegienassessorin Doctorin Amalie Fiandt. 2

Johann Gottlieb Steinkowsky, Tuchweber, reiset in 8 Tagen von Dorpat. 2

J. Bormann, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 47. Dienstag, 15. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, sind Sonntag, den 6. Juni, um 9 Uhr Morgens auf dem Dampfschiffe „Kamtschatka" in vollkommenem Wohlsein in Peterhof eingetroffen.

Tagesbefehl des Kriegs-Ministers,

St. Petersburg, den 5. Juni 1813.

S. M. der Kaiser haben in Folge des Ablebens des General-Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein, Allerhöchst zu befehlen geruht: als Anerkennung der hohen Verdienste desselben für den Thron und das Vaterland, allen Landtruppen eine dreitägige Trauer anzulegen.

Diesen Allerhöchsten Befehl mache ich im Militair-Ressort zur gehörigen Nachachtung bekannt.

(Unterz.) Generaladjutant Fürst Tschernyschew.

Allerhöchste Verordnungen. Durch ein am 21. April Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist, auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, dem Director seiner Canzellei, der in Hinsicht der Rechte mit den Canzellei-Directoren anderer Ministerien bereits gleichgestellt ist, auch gleiches Gehalt zu ertheilen, verordnet worden, denselben auch in Hinsicht des Gehaltes mit diesen gleichzustellen und ihm in Folge dessen in Zukunft 1715 R. 52 K. S. an Gehalt und eben so viel an Tischgeldern jährlich zu bestimmen.

S. M. der Kaiser haben am 20. April Allerhöchst zu befehlen geruht, alle Juden, welche auf dem 50 Werst breiten Landstrich an der Preußischen und Oesterreichischen Gränze wohnen, in das Innere der GG. zu versetzen, und denjenigen, welche eigene Häuser besitzen, freizustellen, dieselben binnen zwei Jahren zu verkaufen, und dieses ohne alle Widerrede ins Werk zu setzen. (St.Pet.Ztg.)

Riga. Bei der anhaltend schönen Witterung, deren wir uns schon seit fast 14 Tagen erfreuen, ist die Zahl der Kurgäste in unserer Mineralwasser-Anstalt im raschen Steigen. Gestern, am 9., betrug sie schon 76. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Bei den gestrigen und vorgestrigen Verhandlungen der Deputirten-Kammer hatten Regierung und Opposition die Rollen gewechselt. Die Minister sprachen im Namen der Größe, des Ruhmes, des Einflusses Frankreichs, und die Redner der Opposition erhoben Bedenken über Bedenken nicht nur im Interesse der Französischen, sondern auch in dem der allgemeinen Gerechtigkeit und der Humanität, welche durch die Ausbeutungspläne der Regierung gefährdet würden. Mehrere Deputirte wagten es, auf der Rednerbühne zu erklären, „daß jeder Versuch die Marquesas- und die Gesellschafts-Inseln zu kolonisiren, ein vergebliches, gefährliches und, vom menschheitlichen Gesichtspunkte aus, ein verbrecherisches Unternehmen seyn würde." Dieser Satz ist eine sehr einfache und handgreifliche Wahrheit, insofern unter „Kolonisirung" der Sache nach nichts Anderes zu verstehen ist, als die mehr oder weniger gewaltsame, mehr oder weniger rasche, mehr oder weniger methodische Ausrottung einer einheimischen und eingebornen Bevölkerung, an deren Stelle man eine Europäische Race setzt, ein Unternehmen, welches in den meisten Fällen ein wahrer Versuch ist, der Natur ein Dementi zu geben, und das dann auch gewöhnlich über kurz oder lang alle Konsequenzen eines solchen Versuchs nach sich zieht.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 9. Juni. (B. H.) Herr Hume zeigte an diesem Abend an, er

werde am 13ten beantragen, daß die dem Könige von Hannover bis jetzt gezahlte Apanage von 20,000 Pfd. künftig wegfalle, weil es unbillig und unnöthig sey, daß die Englische Nation einem fremden, unabhängigen Souverain eine Pension zahle. Nachdem darauf Dr. Bowring darüber Beschwerde geführt, daß die Englischen Kaufleute in der Türkei, dem im Jahre 1838 abgeschlossenen Traktate gemäß, 12 pCt. Ausfuhr-Zoll und 5 pCt. Einfuhr Zoll bezahlen müßten (statt wie früher nur 3 pCt.), zur großen Benachtheiligung derselben im Verhältnisse zu den vielmehr begünstigten Russischen Kaufleuten, eine Beschwerde, welche der Erklärung des Präsidenten der Handels-Kammer, Herrn Gladstone, zufolge, bereits von der Regierung in Erwägung gezogen worden ist, kamen auch im Unterhause die Irländischen Angelegenheiten zur Sprache, ohne indeß zu besonderes interessanten Erörterungen Veranlassung zu geben. Herr Wyse erwähnte der Absetzung der Friedensrichter und verlangte Auskunft über die Absetzung des Herrn Clanchy, der sich gar nicht für die Repeal erklärt, sondern nur einem auf eine Repeal-Versammlung folgenden Diner beigewohnt hatte. Sir James Graham erwiederte darauf, daß O'Connell jenes Diner als ein Repeal-Bankett bezeichnet habe, wodurch sich die Entlassung genügend motivire; auf die fernere Frage des Herrn Wyse, ob denn ein solches willkürliches Verfahren fortan als Antecedens betrachtet werden müsse, erwiederte Sir James Graham, daß jeder einzelne Fall von der kompetenten Behörde werde entschieden werden. Zu einer abermals ausweichenden Antwort veranlaßte den Minister des Innern die Anfrage des Herrn Ewart, wo denn, da von Seiten der Regierung bisher nur die große Anzahl der bei den Repeal-Versammlungen Anwesenden als Grund der Illegalität dieser Versammlungen, die ohne Ruhestörungen vorübergingen, habe angegeben werden können, wo denn oder vielmehr bei welcher Zahl die Gesetzwidrigkeit anfange. Sir James Graham erwiederte, das werde Herr Ewart als Rechtsgelehrter selbst wissen; unzweifelhaft sey die große Anzahl der Anwesenden ein bedeutendes, wenn auch nicht ein alleiniges Element der Gesetzwidrigkeit solcher Versammlungen. Die bei Dungonnen vorgefallenen Störungen der Ruhe durch die Orangisten wurde von Herrn Roß zur Sprache gebracht. Lord Eliot gab zu, daß dieselbe von Gegnern der Repeal ausgegangen sey, erklärt indeß die Berichte für übertrieben, da der ganze Schaden nur 58 Pfd. betrage, auch nicht, wie man behauptet, Häuser niedergerissen, sondern nur einzelne Hausgeräthe zertrümmert worden seyen. Uebrigens sey die Polizei sehr schnell an Ort und Stelle gewesen und habe fernerem Unfug vorgebeugt; auch soll die Sache streng untersucht werden. Eine von Sir H. N. Barron erwähnte Expedition der Truppen nach Waterford, die, wie man allgemein glaubt, durch eine Vexirung veranlaßt ist, erklärt Lord Eliot aus gewissen dem Oberbefehlshaber der Truppen in Irland zugegangenen Berichten, welche eine Verstärkung der Garnison von Waterford nöthig zu machen scheinen. Daß die Offiziere bei ihrer Landung in ihrem Eifer gerufen haben sollten: „Wo sind die Rebellen? Sind die Kasernen schon erstürmt?“ erklärte er für unbegründet. Das die Truppen alsbald zurück gezogen worden seyen, gab Lord Eliot zu, wollte indeß, trotz wiederholten Andringens von Seiten Sir H. N. Barron's, keine Auskunft über die Berichte geben, welche die Expedition veranlaßt hatten. Das Haus konstituirte sich darauf zum Ausschuß über die Kanadische Korn-Bill, bei welcher Gelegenheit Oberst Sibthorp erklärte, bei der dritten Verlesung eine Abstimmung über die Bill provoziren zu wollen.

Großes Aufsehen hat ein Artikel der Times vom gestrigen Tage erregt, worin eine Empörung in Irland als unvermeidlich und die Bewaffnung der Protestanten als dringend nöthig dargestellt wird. Es wäre dies allerdings das beste Mittel, eine Empörung zu bewirken. Die Fonds sanken in Folge dieses Artikels um $\frac{3}{4}$ pCt. An nichts denkt jedoch die Regierung weniger, und man hegt in den höchsten Kreisen die zuversichtliche Hoffnung, daß es zu keinen ernstlichen Störungen der Ruhe in Irland kommen werde.

London, 10. Juni. Die letzte Repeal-Versammlung an der Dubliner Kornbörse, am Dienstag, war besonders zahlreich besucht. Als O'Connell eintrat, empfing ihn enthusiastischer Beifallsruf. Der Agitator spöttelte zuerst über das Verfahren der Regierung, welche ein Regiment Soldaten mittelst Dampfschiffs, und zwar so eilig, daß man die Munition zum Theil in alte Strümpfe habe packen müssen, nach Waterford abgeschickt, um einen Aufstand zu unterdrücken, der dort auf ihr Verlangen habe ausbrechen sollen. Das Regiment sey am Sonntage schwer bewaffnet dort angelangt, habe aber die Stadt in größter Ruhe gefunden und sich umsonst nach dem gehofften Aufstande erkundigt. Dennoch seyen die Soldaten nicht einmal zur Kirche gelassen worden und hätten die ganze Nacht unter den Waffen stehen müssen. Er glaube, daß man die Truppenmassen aus England nicht zur Unterdrückung eines Repeal-Aufstandes, den man gar nicht befürchte, herüberseude, sondern damit sie zur Eintreibung der Armensteuer helfen sollten. Außerdem seyen sie ganz zwecklos; denn Irlands Volk werde keinen Aufstand beginnen, ja nicht einmal einen Friedensbruch verüben. O'Connell sprach dann über den ihm vom Whig-Kabinet angebotenen Posten eines Vice-Kanzlers, indem er bemerkte, daß er denselben ausgeschlagen habe, um für das Volk und die Aufhebung der Union zu arbeiten, und ging weiterhin auf das Verfahren des Lord-Kanzlers über, der das Recht des Volkes anerkenne, um Aufhebung einer Parlaments-Akte zu petitioniren, und doch zugleich den Beamten absetze, der einem Repeal-Diner beiwohne. Er gedachte ferner seines Empfanges in Drogheda, wo eine der glänzendsten

Repeal-Versammlungen stattgefunden habe; zu 10 und 20,000 habe das Volk sich dort für Aufhebung der Union erklärt und einmüthig anerkannt, daß Meuterei und Ruhestörung das Einzige seyen, was der Repealsache schaden könne. Der Agitator übergab 156 Pfd. St., die zu Drogheda für den Repeal-Fonds gesammelt worden, und erklärte hinsichtlich seiner nächsten Repealreisen, daß er am 8. Juni in Kilkenny, am 11. zu Mallon, am 13. zu Murroo (Grafschaft Limerik), am 15. zu Ennis, am 18. zu Athlane, am 21. zu Skriberen, am 25. zu Galway und am 29. zu Dundalk Repeal-Versammlungen halten, den Rest des Monats aber den Dublinern schenken werde. Nachdem O'Connell noch auf die Gewaltthätigkeiten der Orangisten in der Grafschaft Tyrone hingewiesen und bemerkt hatte, dieser Vorfall werde ein Probestein für Peel's Regierung seyn und klar herausstellen, ob sie dem Volke Schutz zu gewähren Willens sey, verlas er eine von dem damit beauftragten Comité entworfene und von ihm als Comité-Vorstand in Auftrage unterzeichnete Adresse an das Volk von Irland, worin die Zwecke des Repeal-Vereins, die Mittel, welche er zur Erreichung derselben anzuwenden gedenkt, und die Folgen, welche er von Aufhebung der Union erwartet, ausführlich dargelegt werden.

Nach näheren Erkundigungen über das dem Minister des Innern gemachte Anerbieten zu einem Attentat gegen O'Connell haben die öffentlichen Blätter darüber Folgendes erfahren: Am Montag früh empfing der Minister in seiner Privatwohnung einen Brief mit dem Postzeichen Gloceſter; das Datum war der 5. Juni und die Unterschrift Samuel Mayer. Das Schreiben erging sich ziemlich zusammenhanglos über die Irländischen Angelegenheiten und enthielt unter Anderem folgende Stelle: „Ich mache mich anheischig, wenn ich dazu aufgefordert würde, mein Leben gegen das Leben O'Connell's zu wagen.“ Sir J. Graham forschte sogleich nach, ob es ein Individuum jenes Namens in Gloceſter gebe und als er darüber Gewißheit erlangt hatte, gab er Befehl zur Verhaftung desſelben. Der Polizei-Inspector Otway wurde auf der Stelle nach Gloceſter geschickt und bemächtigte sich der betreffenden Person ohne Mühe. Gestern früh trafen sie zusammen in London ein, und in der Mittagsstunde wurde der Gefangene, ein Mann von sehr anständigem Aeußeren und Benehmen, etwa 33 bis 35 Jahr alt im Ministerium des Innern verhört. Er nannte sich Samuel Mayer, nicht Mayne, wie neulich angegeben war, erkannte den Brief als den seinigen an und gab darüber folgende Erklärung: Am Sonnabend habe er mit einigen Freunden zusammen in Gloceſter gespeist, das Gespräch sey unter Anderem auf die Irländischen Angelegenheiten und auf O'Connell's Treiben gekommen, und er habe in berauschtem Zustande sich erboten, darüber einen Brief an den Minister des Innern zu schreiben, was er auch gethan, ohne an die Folgen zu denken; aber er habe nicht die Absicht gehabt, den Brief abzusenden, sondern ihn in seine Tasche gesteckt; darin nun habe sich zufällig auch ein Brief an seine Mutter befunden, den er auf die Post geben wollen, und aus Versehen habe er statt dessen jenen unsinnigen Brief gefaßt und abgegeben. So wie er den Irrthum gewahr worden, habe er mit seinen Freunden berathschlagt, was zu thun sey; sein Wille sey gewesen, sogleich einen zweiten, entschuldigenden Brief an Sir J. Graham zu schreiben, die Freunde aber hätten ihm davon abgerathen und gemeint, der Minister werde die Sache gewiß nicht ernstlich nehmen, sondern den lächerlichen Brief ruhig bei Seite werfen. Der Gefangene betheuerte feierlichst, daß er keine üble Absicht gehabt, und daß er seine Leichtfertigkeit aufrichtig bereue; übrigens, fügte er hinzu, werde der verworfene Inhalt seines Briefes gewiß einen Jeden überzeugen, daß derselbe nicht mit nüchternen Sinnen geschrieben sey. Auch händigte er ein Zeugniß des Ober-Sheriffs und mehrerer achtbarer Einwohner von Gloceſter über seinen makellosen Charakter und seine gute Gesinnung ein. Der Polizeirichter, Herr Hall, erklärte jedoch den Brief bei alledem für ein so straffälliges Vergehen, daß der Gefangene nicht ohne Bürgschaft entlassen werden könne; es traten darauf sogleich zwei Personen vor, welche mit dem Gefangenen von Glasgow angekommen waren, und leisteten für ihn die verlangten Bürgschaften von je 100 Pfd., wozu er selbst noch eine Caution von 200 Pfd. dafür stellen mußte, daß er auf Vorladung vor den Juli-Assisen erscheinen wolle. Hierauf wurde der Gefangene, der früher Advokat war und jetzt beim Zoll-Amt in Gloceſter angestellt ist, seiner Haft wieder entlassen.

Aus Portsmouth wird berichtet, daß dort an Ausrüstung der nach Irland bestimmten Schiffe, worunter mehrere große Kriegs-Dampfböte, thätig gearbeitet werde; im Ganzen sollten 1000 Marine-Soldaten dahin abgehen, und es ist bereits eine außerordentliche Menge von Kriegs-Vorräthen, worunter 25 Tonnen Pulver und 30,000 Flinten abgeschickt worden.

Notizen über O'Connell. Der Irische Agitator und Liberator, Daniel O'Connell, ist geboren im Jahr 1774 zu Carhen in der Grafschaft Kerry, Provinz Munster. Sein Vater Morgan O'Connell baute das Land seiner Väter als Pachter für das protestantische Kollegium zu Dublin. Die erste Jugenderziehung erhielt er von einem katholischen Priester; studirt hat er zu Löwen bei den Dominicanern und zu St. Omer bei den Jesuiten. Anfangs zum geistlichen Stand bestimmt, widmete er sich später aus eigenem Antrieb der Rechtswissenschaft. Im April 1798 (im Jahre der Irischen Rebellion) ward er Advokat zu Dublin. Zwei Jahre darauf kam die Union — man weiß durch welche Mittel — zu Stande. (In Irland herrscht der Glaube, Pitt habe die Majorität im Irischen Parlament durch Bestechung gewonnen.) Der Advokatenverein protestirte; O'Connell, erst 24 Jahre alt, schleuderte seine erste Philippika gegen die Britischen Dränger. Sein Ruf nahm zu mit seinem beredten Eifer. Im Jahr 1823 bildete sich unter seinem Einfluß der große

Verein zur Erreichung der Emancipation. Nach sieben Jahren unermüdlichen Anstrengung ward erlangt, was O'Connell und seine Freunde erstrebt hatten. Am 13. April 1829 wurden die Katholiken in Irland durch Parlamentsacte emancipirt. Am 15. Mai 1829 erschien der Agitator zuerst im Hause der Gemeinen; seine Wahl wurde nach langen Debatten annullirt; er kehrte nach Irland zurück, ward (in der Grafschaft Clare) wiedergewählt, und nahm darauf 1830 seinen Sitz im Parlament ein, der ihm seitdem vom Vertrauen seiner Mitbürger immer neu bestätigt wird.

Das große eiserne Dampfschiff Great Britain, welches gegenwärtig in den Werften zu Bristol gebaut wird, hat 6 Masten, und wird mit der Schraube vorwärts bewegt. Es ist 320 Fuß lang, 50½ Fuß breit, 32½ Fuß tief und von 4000 Tons Gehalt. Der Schornstein der Dampfmaschine hat 8 Fuß im Durchmesser. Die Maschinen bestehen aus Cylindern von 88 Zoll Durchmesser, und ihre Schlaglänge ist 6 Fuß. Die stärksten Platten ⅝ Zoll dick. Die 4 Maschinen haben 1000 Pferde Kraft, werden von 24 Feuern genährt und mit 70 bis 80 Tons Kohlen täglich gespeist. Der Durchmesser des Fortbewegers ist 16 Fuß, derselbe wird mittelst eines Kettengürtels getrieben, welcher die Schnelligkeit der ersten Bewegung vervierfacht. Das Schiff wird 130 Zimmer enthalten.

Spanien.

Paris, 11. Juni. Die Presse hat durch Privatbriefe aus Catalonien die Nachricht erhalten, daß in Barcelona am 5ten Unordnungen stattfanden. Sie waren durch die Anwesenheit Zurbano's veranlaßt worden. Auf den Straßen erhob sich das Geschrei: „Tod dem Zurbano!“ Drohende Zusammenrottungen hatten sich um das Haus, in welchem Zurbano abgestiegen war, gebildet. Er konnte sich nur retten, indem er in der Mitte eines Kavallerie-Detaschments, welches ihn schutzte, Barcelona verließ. Die Gährung im Volke hatte einen solchen Grad erreicht, daß der General-Capitain Cortinenz sich genöthigt sah, das Kriegsgesetz zu publiziren. Es veranlaßt dies neue Zusammenrottungen. Die städtischen Behörden traten vermittelnd zwischen der Bevölkerung und dem General-Capitain auf, und nachdem dieser die Erklärung der Stadt in Belagerungsstand widerrufen, stellte sich die Ordnung wieder her.

In mehreren politischen Kreisen wurde gestern als positiv mitgetheilt, daß sich die Nachricht von der Abberufung des Herrn Aston von dem Posten eines Britischen Gesandten am Madrider Hofe vollkommen bestätige; Herr Aston werde in diesen Functionen durch einen Neffen Sir Robert Peel's ersetzt werden; der neue Britische Gesandte werde sofort sein Amt in Madrid antreten.

Madrid, 5. Juni. Die Nachrichten die wir heute aus Catalonien erhalten haben, melden, daß der Oberst Prim und der Ex-Deputirte Don Lorenzo Millans am 30sten in Reüs die Königin fur volljährig erklärten und eine Junta einsetzten, an deren Spitze Milans trat. Der Oberst Prim bewaffnete die Menge und rückte gegen Tarragona vor. Tortosa und der Priorat (die Gegend an der Ebro-Mündung) sollen sich der Bewegung angeschlossen haben. Die Nachrichten von Barcelona gehen bis zum 1sten.

Beruhigender sind die Nachrichten, die uns heute aus Saragossa zukamen. Der Regent hatte seinen Adjutanten dorthin geschickt, um den Einwohnern und der National-Miliz seinen Dank für ihre guten Gesinnungen auszudrücken. Der Regent ließ ihnen sagen, er hätte sehnlichst gewünscht sie persönlich zu umarmen; aber die Umstände hätten ihn verhindert, sich nach Saragossa zu begeben. Das dortige Ayuntamiento richtete darauf am 1sten eine Adresse an den Regenten, worin es in sehr verständigen Ausdrücken versprach, auch künftig die Ruhe aufrechterhalten zu wollen, „wenn man die Constitution unverletzt lasse, und ein Jeder innerhalb des Kreises seiner Befugnisse wirke.“ Gestern hieß es hier das Volk von Saragossa hätte sich erhoben und den General Seoane mit seinen Truppen aus der Stadt getrieben. Durch die heute von dort eingetroffenen Briefe vom 2ten werden diese Gerüchte widerlegt und bestimmte Versicherungen ertheilt, daß für die Unterbrechung der Ruhe nichts zu befurchten wäre.

In Granada währt die Insurection noch immer fort, und es kommen täglich Beamten aus jener Stadt hier an, um gegen die dort herrschenden Unordnungen Schutz zu suchen. In Malaga fraternisiren die Truppen mit der National-Garde und schwören, das Programm der National-Garde bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Der General Cabrera und der Oberst des Provinzial-Regiments sind, seitdem sie sich fur das insurrectionelle Programm erklärt haben, gewissermaßen Herrn der Stadt, und man furchtet, daß es der Regierung schwer werden dürfte, die im höchsten Grade aufgeregte Bevölkerung wieder zum Gehorsam zuruckzubringen.

Unsere Nachrichten aus Malaga gehen bis zum 30sten. Am 28sten hielt der General Cabrera Musterung über die Truppen und National-Milizen, Estepona und Marbella haben sich der Bewegung angeschlossen.

In Cadix wurde am 31sten bei Tagesanbruch ein Versuch gemacht, die Ruhe zu stören, jedoch sogleich unterdrückt. Mehr als 20 Personen worunter zwei Offiziere seyn sollen, wurden verhaftet.

Hier in Madrid herrscht vollkommene Ruhe, obgleich die abentheuerlichsten Gerücht ausgesprengt werden. So versicherten einigen Blätter gestern in vollem Ernste, der Regent beabsichtige, sich nach Estremadura oder Valencia zu begeben und die Königin mit sich zu nehmen.

Schon seit vier Tagen hat das hier in Besatzung liegende Regiment Luchana Befehl, sich marschfertig zu halten, und die Kavallerie-Eskorte des Regenten hält des Nachts ihre Pferde gesattelt.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. In neuerer Zeit sind in verschiedenen Logen des Freimaurerordens, namentlich in den östlichen Provinzen, Anträge gemacht worden, auch Juden anzunehmen, und durchaus nicht nach der Religion derer zu fragen, welche in die Verbrüderung zu treten wünschen. Diese Anträge haben jedoch vielen Widerstand gefunden und Streitigkeiten veranlaßt, welche jetzt durch den Beschluß des Protectors, des Prinzen von Preußen, dahin entschieden worden sind, daß weder Juden, noch getaufte Juden in den Orden treten können; diejenigen aus der Zahl der Letzteren, welche schon aufgenommen sind, bleiben jedoch darin. Der Orden soll auf den christlichen Grundlagen erhalten werden, aus welchen er hervorgegangen, und frei von Elementen bleiben, die leicht Störungen verursachen und, bei den herrschenden Zeitwirren, zu Tendenzconflicten Anlaß geben können, welche die gemüthliche Verbrüderung in den Strom der Zeitinteressen führen.

Berlin, 7. Juni. Zu der großen Strafanstalt, welche auf dem Territorium der ehemaligen Pulvermühlen erbaut werden soll, sind die nöthigen Summen angewiesen und wir werden demnächst das erste Besserungshaus nach pennsylvanischem System in unserer Nähe aufsteigen sehen. Der Streit über die Nutzlichkeit oder Schädlichkeit dieser Art von Besserungsanstalten ist dadurch nicht entschieden. Unsere Criminalisten sind, bis auf wenige Ausnahmen, eifrige Gegner; unsere Bauverständigen erklären, daß Gefängnißhäuser solcher Construction nicht allein ungemein theuer, sondern auch für unsere klimatischen Verhältnisse nicht passend erscheinen. Man wird nun practische Erfahrungen machen, in wie weit sich bei allen angeführten Mängeln und Einwürfen die wahrhaften Vortheile bewähren; ob nemlich die Einsamkeit der Haft die Trennung von aller menschlichen Gesellschaft wirklich Reue und Besserung bei dem verstockten Sünder hervorruft, oder ob die schrecklichen Erzählungen und Commissionsberichte wahr sind, daß Wahnsinn, Stumpfsinn, unnatürliche Laster, Selbstmord und Verzweiflung sich häufig der Eingesperrten bemächtigen. Die Schilderung, welche erst neulich der Engländer Dickens (Boz) in seiner Reise durch die Vereinten Staaten Amerika's von dem pennsylvanischen Gefängnißsysteme gibt, das er durch Besuch einer der größten Anstalten kennen lernte, gibt ein erschütterndes Bild der Leidensgestalten, die er beobachtete, und zerstörte gänzlich die Idee von den vortrefflichen Gefängnissen und Besserungshäusern Amerika's, welche man gewöhnlich bei uns hat. „Ich wurde nicht ruhig schlafen können" ruft Boz am Schlusse aus, „wenn ich wüßte, daß ein Mensch mit meiner Bewilligung solche Marter ertragen mußte, und nie werde ich die abgezehrten Gestalten mit den scheuen, verwilderten, angstvollen Blicken vergessen, die ich in den fürchterlichen Zellen gesehen." Die Phantasie des Dichters, könnte man entgegnen, macht sich in dieser Beschreibung geltend; aber Boz ist ein edler, warmherziger menschenliebender Mann, der von allen, die ihn kennen, als ein Muster von Wahrheit und klarer Verständigkeit gepriesen wird. Er ist es auch nicht allein, der mit feurigen Worten gegen den einsamen Kerker redet, wir erinnern nur daran, was in England selbst dagegen geschrieben und was unser Landsmann, v. Raumer, in seinem Buche über England davon erwähnt. Wir sind aber überzeugt, daß, wenn das pennsylvanische System wirklich auch bei uns zur Ausführung gelangt, es nach den ersten Versuchen wieder verschwinden wird, wenn die Folgen sich so entsetzlich und grausam zeigen. Denn, ob auch der Gedanke, durch Einsamkeit Frömmigkeit und Reue zu erwecken, bei manchen ein überwiegender Grund seyn mag, jenes System als das beste zu preisen, so wird doch bald genug die Stimme des Gefühls, die den Deutschen mehr, als allen Völkern der Erde eigen, sich dagegen erheben; zumal auch die wahre Bekehrung der Sünder keineswegs so ersichtlich, der fromme Eifer also seine Abkühlung nicht minder erhalten durfte. — Von den Unterhandlungen, welche über Aufhebung des Sundzolls in Kopenhagen, gegen Einführung einer festen Jahresabgabe für die Schiffe des Zollvereins im Gange sind, hört man, daß wenig Hoffnung zu einer gutlichen Vereinigung vorhanden ist. Die Forderungen von Dänemark sind um so höher, da die Sundschiffahrt im fortgesetzten Steigen, die jährliche Einnahme beträchtlich erhöht, welche durch ziemlich willkührliche Zollvermehrung noch lucrativer gemacht wurde. Schon im Jahr 1835, wo 10,255 Schiffe den Sund passirten, betrug die Einnahme 1,803,000 Rthlr. Im Jahre 1838 betrug die Zahl der Schiffe 13,960, die Einnahme beinahe zwei eine halbe Million Reichsbankthaler und dieß Verhältniß ist bis jetzt im Wachsen geblieben. Die öffentliche Stimme ist ganz gegen eine Nachgiebigkeit, da neuerdings der Haß gegen Deutschland durch die Streitigkeiten mit den deutschen Fürstenthümern eine vermehrte Schärfe erhalten hat und der Däne gar gern obwohl er meist Alles, was er besitzt an Wissenschaft, Industrie, Sitten, Kunst u. s. w., von Deutschland empfing, doch einen besondern Stolz zur Schau trägt, sich als eine Nation von uralter Wichtigkeit, Macht und Eigenthümlichkeit darzustellen.

Berlin, 8. Juni. Se. Maj. der König hatten die Rückreise von Marienburg nach Berlin, eine sechszig Meilen betragende Strecke ohne allen Aufenthalt in 24 Stunden zurückgelegt. Es war gegen 11 Uhr, Dienstag Abends, als der Monarch im hiesigen königl. Schlosse eintraf. Der frühe Morgen fand ihn gestern schon am Sarkophage des vor drei Jahren von dem Schauplatze seines gerechten und väterlichen Herrscherwirkens abberufenen Vaters. Um 10 Uhr fand darauf in dem Palais des hochseligen Königs, das sein einfacher Sinn stets den weiten Räumen des königl. Schlosses vorgezogen hatte, der Erinnerungs- und Trauergottesdienst für den hohen

Entschlafenen statt, und manches Auge richtete sich mit Wehmuth auf das Fenster, an dem man gewohnt war, den seit drei Jahren in die Gruft getragenen König zu sehen. Gegen 12 Uhr versammelten sich sämmtliche Mitglieder des königl. Hauses im Schlosse Charlottenburg, wo sie im engsten Familienzirkel den Tag verlebten. Heute ist der König, seinen Weg durch die Uckermark nehmend, nach Vorpommern abgereist, wo zunächst Greifswald und Stralsund und später die von der Natur mit eigenthümlichen Reizen geschmückte Insel Rügen, das Ziel der Reise sind. In Greifswald wird der Monarch die Hülfsanstalten der dasigen Universität, und namentlich auch die königl. landwirthschaftliche Akademie zu Eldena inspiciren, deren Director Professor Pabst in die Centralregierung, und namentlich in das Departement der Domänen, Forsten und Jagden kürzlich berufen ist. Auf der Insel Rügen wird der König kurze Zeit in dem Schlosse des Fürsten von Putbus zu Putbus verweilen, das Jagdschloß in der Granitz mit dem Seebade, dem nahegelegenen Fürsten- und Tempelberg, sodann die berühmten Kreidefelsen der Stubbenkammer, und endlich seiner deutschen Staaten nördlichste Spitze, das Vorgebirge von Arcona besuchen. Hier steht seit dem Jahre 1827 ein prachtvoller, hoher, massiver Leuchtthurm, der durch vierzehn große Lampen wohlthätig weit sein Licht hinaussendet in den großen Spiegel der Ostsee. — Der Zukunft noch vorbehalten scheinen die zu erwartenden Gesetze in Beziehung auf die Verhältnisse der Juden (die übrigens schon unter dem vorigen Staatskanzler in vielfachen Verhältnissen eine Emancipation erlebten und zu Staatsbürgern gemacht wurden), das Ehescheidungsgesetz, und der neue Criminalcodex. Mit nicht minder gespannter Erwartung sieht man einigen neuen Erlassen entgegen, die sich auf das materielle Leben, auf den Handel und den öffentlichen Verkehr beziehen, namentlich demjenigen, welcher eine Modification der Gewerbefreiheit und in manchen Beziehungen auch der Gewerbesteuer aussprechen wird. Es sind nemlich die Strafen der Contraventionen in diesen Angelegenheiten sehr bedeutend, und das Unglück, welches solche, oft nur aus Unüberlegtheit und Unkenntniß der darüber gemachten strengen Festsetzungen, vorgekommene Vergehen über ganze Familien herbeiführen, ist oft so groß, daß man mildere Bestimmungen auf manche Weise in diesem großen Felde der Beaufsichtigung der Volksthätigkeit erwartet. Wie denn nun das Intellectuelle und Materielle sich überall auch in der Administration wieder berührt, so wird auch gewiß bei der neuen Strafgesetzgebung Rücksicht auf jene, sich oft wiederholenden Ereignisse genommen werden müssen, die unsern Strafhäusern jährlich eine bedeutende Anzahl Inculpaten aus einer Klasse von Menschen zuführt, die das erste Unglück niedergeschlagen, und später zum weiteren Sinken veranlaßte. Es hat auch in dieser Beziehung nicht an Winken von Seiten unserer Tagespresse gefehlt. Sie kamen zwar nicht von dem juridischen Standpunkte herab, aber sie waren aus dem Leben gegriffen, und wo dieß der Fall ist, bleiben sie niemals ohne Berücksichtigung bei unserer aufgeklärten, Alles Gute fördernden, Staatsregierung.

Königsberg, im Mai. Im Interesse der Mäßigkeitssache haben mehrere Gutsbesitzer in unserer Provinz, z. B. der Graf v. Egloffstein auf Arklitten, der Graf v. Finkenstein auf Jaschkendorf, der Graf v. d. Gröben auf Ponarien, der Hr. v. d. Gröben auf Callisten, nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und mit Darbringung bedeutender Opfer ihre großen Brennereien außer Thätigkeit gesetzt, weil sie deren Betrieb mit den Pflichten gegen ihre Mitmenschen nicht glaubten vereinigen zu können, und weil sie durch die Fabrikation und den Verkauf des Branntweins nicht zum Verderben des Volkes beitragen wollten. Aus dem Grunde sind in neuester Zeit auf den gräflich Dönhoffstädtischen Gütern sämmtliche Brennereien aufgehoben worden.

Mannheim, 2. Juni. In Bezug auf den bereits früher erwähnten electro-magnetischen Typo-Telegraphen des Hrn. Fardely berichtet die N. Spr. Zeitung wie folgt: Herr William Fardely gab uns hier eine höchst merkwürdige Vorstellung seines Geistesproductes, wobei wir an das Unglaubliche grenzende Resultate sahen. Gesetzt, eine Nachricht von Bedeutung lange in Metz an, so wird dieselbe Neuigkeit in demselben Moment vermittelst der Eisenbahnen in Mannheim, und von hier weitergeleitet, ja sollte sich einst die Eisenbahnlinie bis Berlin ziehen, in demselben Momente, auch dorten sein. Noch ein anderer mehr einleuchtender Vortheil entspringt aus diesem Telegraphen, dessen ganze Einrichtung auf der Wirkung der Magnetstäbe und der stundenlangen Forleitung der electrischen Strömung durch einen Draht besteht, daß man die Anlage von Doppelschienen ganz entbehrt; da der pünktliche Abgang des einen Zugs, der entfernten Station augenblicklich angezeigt wird, und wo auch von diesem Ort ein anderer Zug abgehen mag, da man mit mathematischer Gewißheit weiß, wo die Züge sich begegnen, und also nur ein sehr kleiner Strich zu Doppelschienen verwendet wird. Wir bedauern nur, daß Hr. William Fardely das Aufstellen seiner Maschine auf Mannheim beschränkt, und es selbst hier nur auf besonderes Ansuchen des Gewerbevereins zeigte. Doch erklärte derselbe, er wolle nächstdem einen größeren Raum mit neuer Wechselwirkung bestimmen, wo ihm der Rhein als Leiter (Rheophor) dienen wird, und zwischen Mannheim und Ludwigshafen irgend ein Brief, der auf der einen Seite dictirt wird, auf der andern Seite (etwa in Ludwigshafen) gedruckt erscheint.

Vom Main, 8. Juni. So eben vernehmen wir, daß der amerikanische Staatssecretär Webster den Auftrag hat, auf seiner außerordentlichen Mission nach Europa die commerciellen Unterhandlungen mit dem Zollverein auf die eine oder andere

Weise zum Schlusse bringen. Von den Ergebnissen seiner Sendung wird die definitive Erledigung der amerikanischen Tariffrage abhängen. Ob Webster sich selbst nach Berlin begeben, oder ob Wheaton zu ihm nach London kommen wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Greifswald, 14. Juni. Seit einigen Tagen herrscht hier unter der Bevölkerung die freudigste Aufregung, indem Se. Majestät der König unsere Stadt mit Allerhöchstihrem Besuche beehren werden — ein Glück, das uns seit der Thronbesteigung Sr. Majestät, noch nicht zu Theil wurde. Heute schon langte Se. Excellenz der Freiherr von Humboldt an. Die Universität veranstaltete zur Feier des Hochverehrten Gastes, den wir zum erstenmale in unserer Mitte sehen, im Logensaal ein solennes Diner und Abends gaben die Studirenden ihre Verehrung für die großen Verdienste Sr. Excellenz um Kunst und Wissenschaft durch ein Ständchen zu erkennen. Inmitten einer großen Volksmenge ward von dem Gesang-Verein der Studirenden das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ mit Musikbegleitung gesungen und hierauf Sr. Excellenz dem Freiherrn von Humboldt, dem großen Gönner und Beförderer der Künste und Wissenschaften, ein donnerndes Lebehoch gebracht, worin die zahlreich versammelte Volksmenge freudig einstimmte. Herr von Humboldt drückte mit herzlichen Worten seinen Dank für die Aufmerksamkeit der Studirenden aus und bemerkte, wie sehr es ihn freue, noch am Abend seines Lebens von der studirenden Jugend der hiesigen Universität einen solchen Beweis der Achtung zu empfangen und wie nur zufällige Lebens-Verhältnisse ihn bisher verhindert hätten, die alte berühmte Universität Greifswald zu besuchen. Der Redner äußerte ferner, daß er selbst die ersten Studien auf einer minder besuchten Universität gemacht und daher erfahren hätte, wie gerade an einem solchen Orte die Verbindung unter den Studirenden selbst, wie mit den Lehrern, inniger und enger sey und wie gerade die Deutschen Universitäten sich vor denen der anderen Länder durch innigere, gesellige Verbindung der Studirenden auszeichneten. Ein begeistertes Lebehoch drückte die Gefühle der Studirenden nach den Worten des hochverehrten Gastes aus.

Hamburg, 14. Juni. (H. C.) Aus Mexiko vom 19. April wird gemeldet: „Da einige Französische Ansiedler in Texas sich mit einer Englischen Gesellschaft vereinigt haben, um 5000 Familien verschiedener Nationen zur Colonisation dort hinzuführen, so hat die Mexikanische Regierung, gestützt auf ihre Ansprüche auf dieses zu ihrem Territorium gehörige und als ihr Departement betrachtete Land, zur Einlegung einer formellen Protestation an die diplomatischen fremden Agenten zu Mexiko sich veranlaßt gesehen. Sie erklärt darin auf das bündigste, daß sie weder in den Personen, noch in den Interessen der Individuen, welche sich bereits in ihrem Departement Texas befinden oder dahin einwandern möchten, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft oder den Vorwand ihrer Einwanderung, irgend ein Recht anerkenne, daß sie auch keine etwanige Reclamation zu deren Gunsten beantworten werde, falls sie durch Mexikanische Truppen zu Gefangenen gemacht würden, sondern vielmehr alle solche Fremde in Texas als Invasoren und Feinde der Republik nach den Landesgesetzen und dem Völkerrechte bestrafen werde.“

Hamburg, 15. Juni. Der Kaiserl. Russische Finanzminister und General der Infanterie, Graf v. Cancrin, und der Flügel Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Graf v. Cancrin, sind nebst Familie von St. Petersburg hier eingetroffen und in der „Alten Stadt London“ abgetreten.

Wie wir vernehmen, wird Se. Majestät der König von Dänemark am Sonnabend den 17. d., nach der Insel Rügen abgehen, um mit Sr. Majestät dem König von Preußen daselbst zusammenzutreffen; zum Dienstag den 20. d. wird Se. Majestät wieder in Kopenhagen zurückerwartet.

Italien.

Genua, 30. Mai. Eine von Buenos-Ayres und Montevideo in Genua eingetroffene Partie Häute hat sich als giftartige Stoffe enthaltend erwiesen. Sie sind nach Vorschrift eines daselbst befindlichen Franzosen mit Arsenik versetzt worden, vorgeblich, um sie vor dem Wurmfraß zu wahren, man glaubt aber, um ihnen den Peststoff zu entziehen. In der That heißt es, daß in Amerika während des verflossenen Jahres eine Viehseuche geherrscht habe. Es sind bereits 30 Lastträger angesteckt; 14 haben Beulen und die übrigen ein hitziges Fieber. Zwei sind gestorben und zwei sind in den letzten Zugen. Die Spuren der Vergiftung zeigten sich jedoch nur Anfangs, da in der Folge mehr Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. Dieser Tage sind 30,000 Häute aus Montevideo eingetroffen, welche zwar bei der Ausschiffung untersucht und von den angesteckten Theilen durch Ausschneiden befreit, aber nicht nach Vorschrift durch Chlor gereinigt im Freihaven aufgehäuft werden. Die Gefahr vor Ansteckung dürfte daher durch die Einwirkung der Hitze leicht erhöht werden. Zwei am 27. von dem Schiffe in eine Straße in Freihaven gebrachte Zuckerkisten, auf welchen die Häute lagen, wurden augenblicklich mit todten Fliegen bedeckt und auch ein Sperling fiel todt auf dieselben nieder. Ein Matrose des betreffenden Schiffes ward mit einer Beule am Beine ins Hospital gebracht. Die Häute werden in aller Stille ins Ausland geschafft, um ihrer los zu werden. Mehrere gingen auch nach Mailand, von wo sie aber zurückgewiesen wurden. Die am meisten angesteckten Häute wurden nach Palermo geschickt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juni. Das Dampfschiff Iris ist heute Morgen mit den Dänischen Studen-

ten, die nach Upsala gereist waren, um den Schwedischen Studenten einen Besuch abzustatten, wieder hier angekommen. Sie waren am ersten Pfingsttage in Stockholm angelangt und am zweiten auf zwei Dampfschiffen nach der alten Universitätstadt abgegangen, wo sie von den Schwedischen Studenten mit Gesang und Hurrah empfangen und darauf im Odinshain, bei der Kirche, wo Gustav Adolph begraben liegt, auf altnordische Weise in ihre Brüderschaft (Forstbroderskab) aufgenommen wurden. In Upsala selbst ward ein Festmahl eingenommen, bei welchem der Erzbischof, der Landeshauptmann, Generallieutenant Freiherr Lagerbring und Andere zugegen waren, und wo Trinksprüche auf die Studenten von Kopenhagen, Lund, Christiania und Helsingfors, so wie auf die Einigkeit und Einträchtigkeit im Norden ausgebracht wurden. Am folgenden Tag ging es nach Alt-Upsala, wo auf dem Tinghügel Meth aus altnordischen Trinkhörnern getrunken ward. Am Dienstag kehrten die Besuchenden nach Stockholm zurück. Sie wissen die Schwedische Gastfreundschaft nicht genug zu rühmen. Außer den Dänischen Studenten, deren Zahl ungefähr 150 betrug, hatten auch ungefähr 80 aus Lund an der Tour Theil genommen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 5. Juni. Nachdem der Großherrl. Ferman, welchen Hafiz Pascha hinsichtlich der zu treffenden Vorkehrungen zu einer neuen Fürstenwahl in Serbien erhalten hat, gestern in Belgrad öffentlich bekannt gemacht worden ist, ist jetzt genannter Gouverneur im Einvernehmen mit dem Russischen Konsul, Herrn v. Wastschenko, damit beschäftigt, eine provisorische Regierung zu bilden, die aus 3 Kaimakans (Stellvertreter) bestehen soll, und man erwartet stündlich die Verkündigung der Personen, welche hierzu ausersehen worden sind.

Aegypten.

Privatschreiben aus Alexandria (in den Times) sprechen in sehr zuversichtlichen Worten von der Wahrscheinlichkeit einer Verbindung des Rothen Meeres mit dem Mittelländischen vermittelst eines die Erdenge von Suez durschneidenden Kanals. Der Vicekönig hatte sich unlängst mit den Europäischen Consuln über die Sache besprochen, und der Oesterreichische Consul hat besonderen Auftrag vom Fürsten Metternich, die Ansichten seiner Collegen zu erforschen. Man ist in Aegypten allgemein der Ansicht, daß man sich in Kurzem über einen Plan zur Zustandebringung des Kanals verständigen will.

Miscellen.

Orangenwein. Ein spanisches Journal sagt, die Orangen seyen im vorigen Jahre so überreichlich gerathen und man habe so wenig gewußt, wie man sie absetzen solle, daß mehrere Landbesitzer sie zu Wein auskelterten, der von köstlichem Geschmack seyn und in der Blume dem Madeira gleichen soll. Man läßt den ausgedrückten Saft in Gährung übergehen gerade wie den Traubensaft, worauf man ihn ohne Beimischung von Alkohol oder Wasser in Fässer füllt.

Ein Schneider in Leipzig empfiehlt sich folgendermaaßen dem Publikum: „Meines Ateliers kunstgerechte Fabrikate, Produkte originell phantasiellen Aufschwunges und wissenschaftlicher Combination, können kühn in die Schranken treten mit der Seinestadt-Nadelerzeugnissen, und werden jederzeit fränkische Anmaßungen beschämend, die heimatlichen Eichenwälder verherrlichen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Waaren-Course am 4. Juni 1843.

In Silber Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 ℔	pr. Last	71—72	75½—78½
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes ...	— —	1½	—
Waizen.....	pr. Last	—	120—123
dito Mehl.....	pr. Loof	2½—2¾	—
Gerste.....	pr. Last	53—53½	64¼—68½
Mals	— —	—	—
Hafer	— —	46—47	47¼—48½
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	8½
dito ¼ — — —		—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Juni 1843.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190	190¼	—
—London 3 Mt.	37⅜		37⅛
— Hamburg.	31⅝		31¾
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—		—
5% dito 1 Ser.	—		110
3 & 4 dito	—		104
6% Bco. Inscript.	—		—
Pol. Loose 1 Anl.	—		—
dito 2 do.	—		—
Pr. Pr. Scheine	—		—
Pfandb. Livl. .	—		102
dito Stiegl. .	—		—
dito Curl. .	—		—
dito Ehstl. .	—		—
dito Stiegl. .	—		—

pr. 1 Rbl. S.-M.

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juni. 1845.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Carl Woiwalin; die Stud. jur. Ferdinand Fehst, Otto Johann Masing, Wilhelm Rochlitz und Heinrich Eduard Gustav Hollander; den Stud. med. Friedrich Theodor Otto; und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Gottlieb Wissel und Friedrich Carl Beckmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1843. 2

Rector Neue.

Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Benutzung der Stadt-Landgrube bei der Revalschen Ausfahrt für das nächstfolgende Jahr zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1844 mit Lieferung des nöthigen Oels, oder auch erforderlichen Falls die Lieferung des Oels zur Straßenerleuchtung allein zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen fruſtrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten im 3ten Stadttheile sub Nr. 228 belegenen Emmerichschen Wohnhauses sammt dazu gehöriger sub Nr. 259 belegener Gerberei nunmehr am 23. Juni d. J. Statt finden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genanntem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatschen Gymnasiums, laut Kosten-Anschlags groß 80 Rbl. 50 Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 22. Juni d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 28. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum

Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 12. Juni 1843.

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Nach langen körperlichen Leiden starb meine inniggeliebte Frau Emilie geb. Lorenz, am 12. Juni um 8 Uhr Abends zu Cardis auf der Reise nach Reval. Statt besonderer Meldungen zeige ich dieses unter Verbittung der Beileidsbezeigungen an.

Professor Dr. L. F. Kämtz.

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau ist zu haben:

B. v. Spinoza's
sämmtliche Werke.

Aus dem Lateinischen,
sammt vollständiger Biographie von
Berthold Auerbach.
Fünf Bände. Velinpapier. Mit Spinoza's Bildniß in Stahlstich und einem Facsimile.
Elegant gebunden 4 Rbl. 80 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Meine Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten wird am 30. Juni Nachmittags 3 Uhr unter polizeilicher Aufsicht im Saale der Bürgermusse Statt finden. Amalie Eschscholtz. 3

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassеführenden Director der Ressource Herrn F. W. Wegener. 3

Dorpat, den 12. Juni 1843.

Die Direction der Ressource.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und im Hause der Wittwe Johannson hinter dem Rathhause wohne. 1*

A. Großmann, Buchbinder u. Futteralmacher.

Diejenigen resp. Theilnehmer an den Brandweinlieferungen nach Narwa und Pskow, welche den Transport vermittelst des Dampfschiffes beabsichtigen, sich dieserhalb aber noch nicht gemeldet haben, werden hiermit ersucht, desfallsige Anzeigen im Laufe von ungefähr 14 Tagen an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Verspätete Meldungen müssen natürlich eine Verzögerung des Transports zur Folge haben, da sie einzeln nicht sogleich berücksichtigt werden können.

Zugleich wird angezeigt, daß das Dampfschiff gegen Ende dieses Monats mit einem Transportfahrzeuge bei der Mündung des Ommedobaches am Peipus, anlegen wird, um die Brandweinlieferungen dortiger Gegend aufzunehmen. Darauf Reflectirende werden demnach gleichfalls um zeitige Benachrichtigung gebeten. 1

Dorpat, am 5. Juni 1843.

F. W. Wegener.

Zu verkaufen.

Eine Reisebritschke und einen Tafelkorbwagen im besten Zustande und billig, habe ich zum Verkauf. Schmiede-Meister Fuchs. 1*

Verloren.

Am 8. Juni Abends, ist auf dem Wege von Rathshof bis zum Luninschen Hause, eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einer kleinen goldenen Kette und Schlüssel, auch mit einer feinen Gummi-Schnur versehen, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe auf dem Gute Rathshof gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 2

Abreisende.

Alexander Josephowitz, Schuhmacher-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Candidat Peter Alexandroff und Martha Iwanowna verlassen in 8 Tagen Dorpat. 2

Da ich Dorpat verlasse, so bitte ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich zu melden. Professor Volkmann. 1

Binnen acht Tagen verlassen Dorpat: Kaufmanns-Wittwe C. Luhha und Collegienassessorin Doctorin Amalie Fiandt. 1

Johann Gottlieb Steinkowsky, Tuchweber, reiset in 8 Tagen von Dorpat. 1

J. Bormann, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 48. Freitag, 18. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Persien. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an die Fürstin Wittgenstein.

Fürstin Antoinette Stanislawowna! Mit innigem Bedauern habe Ich die Nachricht von dem Tode Ihres Gemahls, des General-Feldmarschalls Fürsten Peter Christianowitsch erhalten. Die glorreiche Laufbahn Ihres Gemahls und insbesondere seine berühmten Thaten in der unvergeßlichen Epoche des Jahres 1812, bleiben eine der schönsten Zierden unserer vaterländischen Geschichte. Ich von Meiner Seite werde stets die aufrichtige Erkenntlichkeit für seinen ausgezeichneten Dienst gegen Thron und Vaterland und die wahre Achtung für die hohen Tugenden, welche ihn zierten, bewahren. Indem Ich Mich beeile Ihnen die aufrichtige Theilnahme über den von Ihnen erlittenen Verlust zu bezeugen, bleibt Mir nur übrig Sie Meiner unwandelbaren Geneigtheit zu versichern, mit welcher ich Ihnen wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 9. Juni 1843.

Durch ein am 26. April Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, daß den Personen, welchen in den Ostsee-Gouvernements die Aemter von Procureuren und Anwälden der Krone anvertraut sind, namentlich den Procureurs, dem Gouvernements-Fiscal in Kurland, dem Ober-Fiscal in Livland und dem Commissarius Fisci in Esthland, so wie auch allen Fiscalen und Anwälden, verboten seyn soll, Privatsachen zu führen oder in den von diesen Beamten beaufsichtigten Behörden zu advociren.

J. M. die Kaiserin haben auf die Vorstellung des Conseils des St. Petersburgischen patriotischen Frauenvereins über die Mühwaltungen und den Eifer des Musikdirectors der Kaiserlichen Theater, Hrn. Heinrich Romberg bei dem zum Besten der Erziehungs-Anstalten des obengenannten Vereines Statt gefundenen Concert, Allergnädigst geruht, diesem ausgezeichneten Künstler eine goldene Tabatiere zu verleihen.

St. Petersburg, 14 Juni. Der beim Stabe der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres angestellte Astronom Knorre von der 5ten Classe, ist zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Riga, 12. Juni. Zum Rigaschen Superintendenten und geistlichen Vice-Präsidenten des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistorii ist Allerhöchst ernannt worden: der Oberpastor an der St. Petrikirche, Consistorialrath und Assessor des Rigaschen Stadt-Consistorii Daniel Gustav v. Bergmann. (Zuschauer.)

Reval. Am 26. Juni wird auf dem hiesigen Ritterhause eine Versammlung der Actionäre, welche eine Musterwirthschaft in Esthland zu errichten beabsichtigen, stattfinden.

In dem hieselbst für den Verkauf alter geschenkter Sachen zum Besten der Armen eingerichteten Magazin erhält man auch Armenscheine, welche den Zweck haben, dem Mißbrauche der Spenden in Baarem Gelde vorzubeugen, und für welche deren Vorzeiger, je nach seinem Bedürfnisse, Victualien oder Kleidungsstücke empfängt.

(Rev. wöch. Nachr.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni Die Deputirtenkammer hat gestern den Credit von nahe an 6 Mill. für Oceanien nach einer von dem Ministerium selbst in Vorschlag gebrachten Reduction von 500,000 Fr. mit 220 Stimmen gegen

140 bewilligt. Heute hat die Kammer die Berathung über das Budget für 1844 begonnen.

Daß Abdel Kader verwundet worden, soll sich bestätigt haben; es hieß selbst, er sey an der Wunde gestorben; die letztere Nachricht sollte schon bekannt gemacht werden, als die Regierung durch eine Depesche von General Bugeaud die Meldung erhielt, es sey der Angabe nicht zu trauen, vielmehr werde vermuthet, daß die Araber selbst das Gerücht ausgesprengen, die Franzosen sicher zu machen, während der Emir sich bereitet, auf's Neue in's Feld zu ziehen.

Ein hiesiger Spekulant ist mit der Bildung einer Actien-Gesellschaft beschäftigt, welche in den Elysäischen Feldern einen Wintergarten von der Größe des Palais royal erbauen soll. Dieser Garten soll ein Glasdach haben, einen Bazar, Kaffehäuser, Restaurationen, ein Theater, Konzert- und Ballsäle enthalten. Das Anlage-Kapital soll sich über 10 Millionen Fr. belaufen.

Paris, 14. Juni. Der Prinz von Joinville, der sich mit seiner jungen Gemahlin bereits auf der Rückreise nach Frankreich befindet, wird sich zu Brest ausschiffen. Der Herzog von Nemours wird sich nach dem genannten Hafen begeben, um seine erhabene Schwägerin bei ihrer Landung zu begrüßen.

Die Eisenbahn-Gesellschaft von Paris nach Lyon ist in der Auflösung begriffen. Die Gesellschaft, welche den Bau der Eisenbahn von Orleans nach Tours beabsichtigt, ist mit den ihr gestellten Bedingungen nicht zufrieden und will sich auch auflösen. Es sind vorzugsweise die Englischen Kapitalisten, die ihr Wort zurücknehmen.

Paris, 15. Juni. Es finden seit einigen Tagen zahlreiche Minister-Conseils statt, und man vermuthet allgemein, daß ernstlich darüber berathen werde, welches Benehmen man in gewissen Fällen, die aus der gegenwärtigen Lage Spaniens hervorgehen könnten, zu beobachten habe. Ein ministerielles Journal versichert heute mit Bestimmtheit, daß trotz des von der Madrider Hof-Zeitung gegebenen Dementi's der Regent und seine Camarilla den Plan hätten, sich mit der jungen Königin nach Badajoz zu begeben, um dort die Vermählung Isabella's II. mit dem jungen Prinzen von Koburg, der sich in diesem Augenblicke in Lissabon befindet, zu brüskiren. Man fügt hinzu, daß Espartero sich noch weigere, diesen Plan zu befolgen, daß aber Linage, dessen Einfluß auf den Regenten bekannt ist, denselben auf das lebhafteste unterstütze.

Paris, 15. Juni. Die Kammer nimmt beinahe alle von der Kommission vorgeschlagenen Reductionen im Budget der Ausgaben an, so daß das Kabinet in der Voraussicht, daß sein Widerstand vergeblich wäre, dazu willig die Hand bietet. So ließ sich der Minister der Justiz und des Kultus in zwei Sitzungen eine Reduction von 651,000 Fr. an seinem Budget gefallen.

In Betreff des Departements der auswärtigen Angelegenheiten hat die Budget-Kommission mit großer Genauigkeit die Nothwendigkeit aller Ausgaben erörtert, und Alles reduzirt, was ihr nicht erwiesen nothwendig erschien. Sie hat dabei den Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Besoldung der Deputirten, welche einen diplomatischen Posten bekleiden, interpellirt. Die Kommission hat ferner gefunden, daß der vor einem Jahre auf 60,000 Fr. erhöhte Gehalt des Französischen Gesandten in Frankfurt, so wie der auf 45,000 Fr. vermehrte Gehalt des Gesandten in Stuttgart auf ihren früheren Fuß zurückgeführt werden sollen, so daß der Gesandte in Frankfurt von nun an nur 50,000 Fr. und der in Stuttgart nur 40,000 Fr. beziehen wird. Herr Guizot hat bereits vor der Kommission seine Zustimmung hierzu gegeben.

Paris, 16. Juni. Heute beginnt in der Deputirten-Kammer die Diskussion des Budgets des Departements des Innern. Die Reductionen, welche die Budgets-Kommission hierin vorschlägt, belaufen sich auf nicht weniger als 1,003,584 Fr. Die Kammer, wie wir es seit drei Tagen sehen, ist von dem besten Sparsamkeits-Geiste beseelt und votirt alle Reductionen, die von der Kommission vorgeschlagen wurden. Umsonst bemühte sich gestern Herr Villemain, die Unzulässigkeit mehrerer von der Kommission verlangten Ersparnisse im Budget des öffentlichen Unterrichts nachzuweisen. Die Kammer stimmte durchgehends dem Berichte der Kommission bei.

Die Eisenbahn-Kommissionen der Deputirten-Kammer haben sich sämmtlich dahin ausgesprochen, daß der Bau der Bahnen und deren Ausbeutung, selbst da wo der Bau auf Kosten des Staats bereits erfolgt ist, wie auf der Linie von Valenciennes und von Lille nach der Belgischen Gränze, der „Privat-Industrie" zu überlassen sei.

Man hört alle Tage dringendere Klagen über die Unzulänglichkeit der Pariser Krankenhäuser und Spitäler für die große Zahl derjenigen, welche ein Unterkommen in denselben zu suchen genöthigt sind. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht jede dieser öffentlichen Heilanstalten, und besonders das Hotel Dieu, Dutzende von Hülfesuchenden wegen Mangel an Platz zurückweisen muß. Die Zahl der Betten in den sämmtlichen Pariser Spitälern ist seit vierzig Jahren nicht vermehrt, ja sie hat sogar abgenommen, sie ist von 5620 auf 5550 gefallen, obgleich inzwischen die Bevölkerung der Stadt von 700,000 Menschen auf wenigstens eine Million gestiegen ist. Dagegen ist das Budget der Spitäler, das noch 1820 nur 9 Millionen betrug, jetzt allerdings verdoppelt; es beläuft sich für 1843 auf mehr als 18 Millionen. Ob wenigstens die Kranken durch diese Vermehrung des Aufwandes gewonnen haben, mag dahin gestellt bleiben, doch möchte man es fast bezweifeln, wenn man Professoren und Aerzte über den Zustand der Spitäler, und namentlich über die Nährung und Verpflegung der Kranken reden hört.

Paris, 17. Juni. Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Budget des Ministeriums des Innern und hielt sich längere Zeit bei den Subventionen auf, die für die Theater bewilligt werden. Diese Subvention beläuft sich im Ganzen auf 1,204,200 Fr. Die Kommission beantragte die Verwerfung einer Subventions-Forderung für das Odeon-Theater von 60,000 Fr. und einer gleichen Summe für das Italienische Theater. Der Minister des Innern erklärte, auf der Subvention für das Italienische Theater nicht länger bestehen zu wollen, dagegen verwendete er sich auf das lebhafteste für das Odeon-Theater, welches in der letzteren Zeit der dramatischen Literatur so wesentliche Dienste geleistet habe. Nach längerer Debatte nahm die Kammer die Subvention für das Odeon-Theater an und verwarf die für die Italienische Oper. Die übrigen Erörterungen waren von untergeordnetem Interesse.

Der See-Minister zeigt durch ein Rundschreiben allen Handels-Kammern Frankreichs an, daß der Handel nach den Marquesas- und Gesellschafts-Inseln vollkommen frei sei. Nur die Einfuhr von Waffen, Munitionen und Kriegsgeräth ist verboten und die von spirituösen Getränken dem Ermessen des Gouverneurs anheimgestellt.

Börse vom 17. Juni. Man kann sich keine Vorstellung von der Bewegung machen, die heute an der Börse herrschte. Diesen Morgen hatten auf dem Café de Paris die Renten eine wesentliche Verbesserung erfahren. Allein gleich bei Eröffnung der Börse wurden die Notirungen durch sehr ansehnliche Verkäufe, die von mehreren Wechsel-Agenten ausgeführt wurden, bis auf 78. 95 gedrückt. Um 3 Uhr machte die Reaction noch weitere Fortschritte. Es kamen mancherlei Gerüchte in Umlauf, die wir mittheilen wollen, ohne sie jedoch zu verbürgen. Es hieß, telegraphische Depeschen aus Spanien hätten die Nachricht überbracht, daß ganz Catalonien in der Gewalt der Insurgenten sei; sämmtliche Forts, auch das Fort Montjüich bei Barcelona, wären von dem Volke und der National-Garde besetzt; der Generalstab der Kolonne Zurbano's sei mit einem Theile der gegen den Obersten Prim abgeschickten Truppen zu den Insurgenten übergegangen; Zurbano selbst sei gefangen genommen und nach Barcelona gebracht worden. Ja, man ging sogar so weit, zu behaupten, daß bereits mehrere Französische Regimenter die Gränze überschritten hätten. Wir wiederholen jedoch, daß wir irgend eine Garantie für eines oder das andere dieser Gerüchte nicht übernehmen können.

Neulich stand vor dem Pariser Zuchtpolizeigerichte ein altes Männchen mit blauen Augen und mit langen Silberlocken, die auf ein überaus abgeschabtes schwarzes Röckchen herabfielen. Der arme Alte war angeklagt, bei einem Antiquar einen Elzevirischen Homer mit Noten von Scaliger entwendet zu haben. Der Präsident, welcher wußte, daß er keinen Dieb von Profession vor sich hatte, fragte ihn theilnehmend, was ihn nach einem langen vorwurfsfreien Leben zu dieser entehrenden Handlung habe bestimmen können. „Die Versuchung war unwiderstehlich", erwiederte der Alte. „Ich bin früher Professor der schönen Wissenschaften gewesen. Zwei meiner ehemaligen Schüler haben mir jeder einen Ruhegehalt von dreißig Fr. monatlich ausgesetzt. Mit 60 Frcs. kann ich den Monat durchkommen. Neulich komme ich zu dem Antiquar Combes und erblicke dies Buch, welches ich seit dreißig Jahren suche. Combes forderte von mir 25 Frcs. Es war gegen Ende des Monats, und ich hatte nur 13 Frcs. zur Verfügung. Combes weigerte sich, diese 13 Frcs. als Abschlagzahlung anzunehmen und mit dem Rest bis zur Erhebung meines Gehaltes zu warten. Wollte ich das Buch haben, so sollte ich 5 Tage warten, bis ich 25 Frcs. beisammen hätte. Mittlerweile konnte mein Homer fünf Mal verkauft werden. Die nächste Nacht konnte ich nicht schlafen. Am folgenden Tag zog es mich unwiderstehlich zu Combes; mein Geist verwirrte sich, mein Hand vergriff sich. Uebrigens hat Combes nachträglich von mir seine 25 Frcs. erhalten, so daß dies Buch nun von ihm selber als mein rechtmäßiges Eigenthum anerkannt ist." Damit zog Rousseau (so heißt der Exprofessor) den alten Pergamentband hervor und zeigte ihn triumphirend dem Richter. Das Gewicht, in Betracht, daß Combes diesen Umstand bezeugte und bedauerte, die Klage angebracht zu haben, begnügte sich, den Angeklagten, zu achttägiger Haft zu verurtheilen.

England.

London, 14. Juni. Vorgestern empfing der König von Hannover in Kew eine Deputation, bestehend, aus der Geistlichkeit, den Obrigkeiten und den angesehendsten Einwohnern des Dorfes und Kirchspiels Kew, welche ihm eine in einer zahlreichen Versammlung der dortigen Einwohner beschlossene Adresse überreichten, worin dieselben ihre Freude über die Ankunft Sr. Majestät in England bezeugten. Der König trug der Deputation auf, den Bewohnern des Dorfes und Kirchspiels Kew sein Vergnügen über die herzlichen Ausdrücke der Adresse auszusprechen und ihnen zu versichern, daß er, als einer der ältesten Einwohner von Kew, obgleich er nicht mehr seinen dauernden Aufenthalt unter ihnen habe, an ihrem Wohle und Glück doch stets den größten Antheil nehmen und ihr Interesse, so viel es irgend in seiner Macht stehe, zu befördern suchen werde.

Der Standard sagt zur Erläuterung der Königlichen Botschaft an das Parlament, worin dasselbe ersucht wird, für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste von Cambridge bei ihrer Vermählung Fürsorge zu treffen: „Georg III. übergab kurz nach seiner Thronbesteigung dem Parlamente die unermeßlichen erblichen Einkünfte der Krone, unter der Bedingung, daß ihm und seinen Nachfolgern in der Krone, eine Civilliste gesichert und daß für die jüngeren Mitglieder der Königlichen Familie angemessen gesorgt

werde. Wir brauchen nicht zu sagen, daß der König seinen Theil dieses Vertrages getreulich hielt. Die erblichen Einkünfte der Krone haben nun seit achtzig Jahren und darüber einen Theil des Einkommens des Staats gebildet. Hat die Nation durch diesen Vertrag gewonnen oder verloren? Vor zehn Jahren stellte Sir R. Inglis den Antrag, daß ein Nachweis über die erblichen Einkünfte der Krone vorgelegt werden möge. Aus diesem Nachweis ging hervor, daß die Nation dabei gewonnen hat; wir erschrecken, zu sagen, wie viele Millionen; aber der Gewinn ist bestimmt außerordentlich und der Art, daß er, wenn er den jüngeren Zweigen der Königlichen Familie geblieben wäre, da ohne jenen Vertrag zwischen dem Könige und dem Parlamente ein großer Theil davon diesen hätte zufallen müssen, dieselben, so zahlreich sie auch unter der Herrschaft Georg's III. waren, doch ohne allen Vergleich zu den reichsten Unterthanen der Krone gemacht hätte. Wenn daher eine Anforderung für eines dieser jüngeren Mitglieder der Familie gestellt wird, so ist dies nicht eine Forderung der Gnade sondern eine Forderung des Rechts, eine Forderung auf Erfüllung eines Vertrages, bei welchem die Nation erstaunlich viel gewonnen hat."

Der Baar-Vorrath der Bank von England, welcher am 28. Mai 1842 nur 7,383,000 Pfd. St. betrug, belief sich am 28. Mai d. J. auf 11,325,000 Pfd. St., ist also in einem Jahre um mehr als die Hälfte gestiegen.

Ein Cirkular des Herzogs von Wellington fordert alle Regiments-Chefs auf, die Zahl der in ihren Regimentern dienenden Irländer einzuberichten. Es soll dies, dem Vernehmen nach, deshalb geschehen, um die Regimenter kennen zu lernen, welche im Fall von Unruhen in Irland am besten dort verwendet werden können.

Vor kurzem ist eine Ladung Eis in Blöcken aus den Vereinigten Staaten in Irland angekommen. Erst der im vorigen Jahre angenommene neue Tarif hat die Einfuhr dieses Naturproducts möglich gemacht.

London, 16. Juni. Ministeriellen Blättern zufolge, hat die Königin ihre Absicht, Irland in diesem Jahre zu besuchen, wegen des aufgeregten Zustandes daselbst nun gänzlich aufgegeben; dagegen wird Ihre Majestät wahrscheinlich mit ihrer Familie wieder einige Zeit zu Walmer Castle, der Besitzung des Herzogs von Wellington, zubringen.

In Irland geht Alles denselben Gang. Die Regierung ist besonders beflissen, jeden haltbaren Punkt an den Küsten zu verstärken und zu besetzen, ein klarer Beweis, daß die Regierung Angriffen von außen zuvorkommen zu müssen glaubt.

London, 16. Juni. Während O'Connell vorgestern eine angeblich von 400,000 Menschen besuchte Repeal-Versammlung in Mallow abhielt, versammelte sich in Dublin eine Anzahl Orangisten, wie es heißt, etwa 2000, und hielt unter dem Vorsitze Lord Rathdowne's eine Anti-Repeal-Versammlung. Graf Roden, der bekannte Ex-Groß-Meister der Orangisten, den man eingeladen hatte, war nicht erschienen, hatte indeß einen Absagebrief geschickt, in welchem er erklärt, daß, seiner Ansicht nach, unter den gegenwärtigen Verhältnissen Anti-Repeal-Versammlungen nicht vortheihaft seyen.

London, 17. Juni. Schon häufig ist seit Annahme des neuen Armengesetzes der Fall vorgekommen, daß Leute kleine Verbrechen begingen, um auf eine Zeit lang im Gefängnisse frei beköstigt zu werden. Eine Zeitung von Kent berichtet, daß neulich zwei Reiter auf der Straße nach Rochester eine Scheune in Flammen aufgehen und einen Mann davon eilen sahen. Sie ritten ihm nach und nahmen ihn fest. Er gestand, daß er die Scheune angezündet habe, um deportirt zu werden, da er am Verhungern und außer Stande sei, Arbeit zu finden. Die Times fragt, was aus England werden solle, wenn die große Masse der Nothleidenden sich die Gesinnungen dieses Menschen aneigne.

Lord Dudley Stuart hat wegen der jetzigen bedrängten Lage der Ackerbauer seinen Pächtern 30 pCt. ihres Pachtzinses nachgelassen.

In Bristol hat ein Haus, welches die großen Eisenwerke von Vale besaß und ausgedehnten Eisenhandel trieb, mit 400,000 Pfd. St. Schulden Bankerott gemacht. Durch den Fall dieser Firma werden 6000 Leute arbeitlos.

Samuel Meyer, welcher neulich in einem Schreiben an Sir J. Graham, welches er zwar in einer lustigen Gesellschaft im Rausch aus Uebermuth geschrieben und durch Vertauschung aus Versehen auf die Post gegeben haben will, sich zur Ermordung O'Connell's erbot, ist von seinem Posten bei der Zoll-Behörde zu Gloucester abgesetzt worden.

Das schöne englische Paketboot the Great Britain (von 404 Tonnen) ist auf seinem Wege nach New-York in Folge eines entsetzlichen Sturms am 27. März auf offener See zu Grunde gegangen. Die Ladung (zu 25,000 Pfd. St. versichert) ging vollständig verloren; die Mannschaft aber war so glücklich sich vor dem vollkommenen Sinken des Wracks an Bord eines Amerikanischen Schiffs (Philadelphia) retten zu können.

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Die Gaceta enthält heute ein von dem Minister-Präsidenten an sämmtliche Minister gerichtetes Rundschreiben vom gestrigem Datum, in welchem das Gerücht, als ob die Königin sich in persönlicher Gefahr befinde, für eine Verleumdung erklärt wird. „Die Regierung", so heißt es darin, „hat sich nicht im entferntesten damit beschäftigt, den Aufenthaltsort der Königin zu verändern, und will, daß die Beamten aller Zweige des Staatsdienstes dieses zu erkennen geben und die öffentliche Meinung zu berichtigen suchen, so oft man damit umgeht, diese irre zu leiten."

Was übrigens die Regierung selbst unter Mä-

ßigung verstehe, mag Folgendes zeigen. Die Gaceta sagt; „In dem Neuen Volks-Vertheidiger, einem in Cadix erscheinenden (ministeriellen) Blatte, liest man einen Artikel, aus dem wir nur einige der gemäßigtsten Stellen, die durchaus keinerlei Partei oder Meinung verletzen können, mittheilen.“ Unter diesen mitgetheilten Stellen befinden sich folgende an die Gegner des Ministeriums-gerichtete Worte: „Niederträchtige, Schufte, Schurken, Verräther! wenn der General Espartero ein Tyrann, wenn er nur gerecht, und nicht so mitleidig wäre, so würdet ihr sämmtlich schon längst in der Hölle für eure Treulosigkeit und eure Verbrechen büßen!“

Die Nachrichten, welche die Regierung aus Andalusien erhalten hat, lauten befriedigend, und, allem Anschein nach, sind Granada und Malaga zu dieser Stunde zum Gehorsam zurückgekehrt.

Paris, 17. Juni. Der Messager enthält folgenden Artikel: „Man hat das Gerücht verbreitet, daß ernste Ereigniße in Madrid stattgefunden hätten, und der Regent, die junge Königin mit sich nehmend, die Residenz verlassen habe. Die Regierung hat keine Nachricht erhalten, die auch nur einen Vorwand zu solchen Gerüchten gäbe. Nach den letzten Berichten, deren wesentliche Angaben bereits veröffentlicht wurden, währte die Insurrection in Valencia, Granada, Catalonien und Malaga fort; aber keine Unordnung, kein neuer Zwischenfall war in Madrid vorgekommen, und die Lage der Regierung und der Angelegenheiten war daselbst fortwährend die nämliche.“

Madrid, 11. Juni. Ein von Coruna abgeschickter außerordentlicher Courier hat dem Ministerium die Nachricht überbracht, daß zu Granada und Malaga die Ordnung wieder hergestellt worden sey. Dank der Kaltblüthigkeit und dem Muthe des politischen Chefs von Lugo, welcher die Einwohnerschaft dieser Stadt überzeugt hatte, daß sie auf gesetzlichem Wege bleiben müßten, und ihre Gesinnungen bei dem Wahlkampfe, der nun bald beginne kundgegeben hätten.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. (B. A. K.) Gestern lag hier auf der Spree ein großer Kahn voll altluth. Auswanderer nach Amerika vor Anker, um noch einige Berliner Emigranten aufzunehmen. Für 140 Seelen war Platz in dem Fahrzeug; Kisten, Koffer, Säcke und Bündel bedeckten in bunter Unordnung den Schiffsraum. Zwischen ihnen und auf ihren Habseligkeiten ruhten oder bewegten sich die Auswanderer, ein buntes Gemisch von Landvolk und Städtern jedes Alters und Geschlechts. Man sah kernige oberbrücher Bauern mit Lederhosen und entsprechende Weiber mit Holzpantinen neben hageren bleichen Städtern und einzelnen Städterinnen, deren Haltung bewies, wie unbequem sie schon der erste Anfang ihrer Reise berühre. In einer vorderen Kajüte befand sich auch eine eintägige Wöchnerin, ein Paar andere harrten ihrer Entbindung entgegen; zu einem hinteren Raume drängte sich alles mit Kochtöpfen nach dem Feuerheerde. An dem Ufer stand eine große Kiste mit einer Orgel, die ein Berliner Mitwanderer für den Gottesdienst in Amerika bestimmt hat. Zuletzt erschienen in Droschken zwei junge wohlgekleidete Damen mit Reisetaschen, um sich ebenfalls zu Schiffe zu begeben. Sie waren die Töchter eines hiesigen prinzlichen Beamten, der sie mit zur Auswanderung nöthigte *). In Thränen und Seufzer brachen sie bei dem Eintritte in den Schiffsraum aus, und andere Frauen fielen mit ein. Eine weitere Parthie Auswanderer wird auf dem Dampfschiffe nach Hamburg folgen. Ebenso sind einige aus Pommern zu Wagen dahin unterwegs. An der Spitze des Zuges befinden sich die Prediger Kindermann und Ehrenström. Beide waren bereits nach Hamburg vorausgereist, als der letztere aus Gründen, die nicht bekannt sind, dort in Untersuchung kam und hierher nach der Hausvogtei zurückgebracht wurde. Seine Haft ist übrigens so mild, daß ihn Jedermann besuchen kann. Ehrenström hatte sich bei der Auswanderung wohl vorgesehen. Er nimmt nicht nur durch seine Verheirathung ein ansehnliches Vermögen mit sich, sondern zählt zu seiner Gemeinde auch die reichsten Auswanderer, z. B. die oberbrücher Bauern. Die ärmeren fallen Kindermann zu. Die Ursache dieser Auswanderung ist keineswegs der Druck irgend einer vaterländischen Behörde, sondern vielmehr der Zwiespalt, der unter den Separirten enstanden ist, seitdem durch die Breslauer Synodalbeschlüsse der Versuch gemacht ist, sich als die ächte urlutherische Kirche zu constituiren. Einem Theile der Separirten mißfielen jene Beschlüsse und sie vereinigten sich daher zur Auswanderung. Mancherlei Zuwachs haben die Auswanderer auch durch solche Leute, namentlich durch Weber und andere Arbeitsleute erhalten, die ihren bisherigen Verdienst hier in Hunger umschlagen sahen. Die Meinung, daß die jetzt herrschende Noth durch das Verlassen der wahren Kirche herrühre, liegt sehr nahe. Als Auswanderer zu Lutheranern geworden, schließen sie sich den Uebrigen an.

Aus Berlin, 8. Juni, wird der Aachner Zeitung geschrieben: Es freut mich ungemein, Ihnen melden zu können, daß die hiesigen Untersuchungen wegen burschenschaftlichen Verbindungen beendigt, und daß der am meisten Gravirte, der Studiosus Sch.....g vollständig freigesprochen und bereits freigelassen ist. Er war zugleich der

*) Bei den Auswanderern befanden sich zwei männliche Personen aus der Dienerschaft des Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl. Der Prinz von Preußen hat höchstselbst den bisher in seinem Dienst befindlichen Diener, welchem das Lob der Treue und Gewissenhaftigkeit nachfolgt, in mildester Weise von dem Vorhaben der Auswanderung abzumahnen gesucht.

einzige, welcher strengeren Arrest erhalten hatte, während die anderen nur Stadtarrest bekommen hatten. Deutlich genug ist hierdurch ausgesprochen, daß der Geist des Mißtrauens, der sonst öfter gewaltet hatte, unter Friedrich Wilhelm IV. nicht aufkommen, sondern daß ein schönes, gegenseitiges Vertrauen die Bande zwischen Volk und Herrscher immer enger knüpfen soll. Höchst interessant sind zugleich die näheren Umstände jenes Vorganges. Frau Bettina von Arnim, die ja auch ihre „Gunderode" den deutschen Studenten gewidmet hat, liebt es, einen Kreis hoffnungsvoller junger Studirender stets um sich zu versammeln, unter denen sich auch der Studiosus Sch.....g befand. Als derselbe wegen burschenschaftlicher Umtriebe eingezogen worden war, forderte sie ihn auf, ihr schriftlich sein unumwundenes politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Sch.....g von der Lage, worin er sich befand, beengt, that dies nicht in der Weise, wie Frau v. Arnim erwartet hatte, daher ließ sie ihn wissen, sie wäre gewohnt, ihn freier und offener sich aussprechen zu hören, und bäte ihn, es auch dießmal zu thun. Sch.....g setzte also zum zweiten Male, und zwar freimüthiger, sein politisches Glaubensbekenntniß auf, und dieß legte Frau von Arnim Sr. Maj. dem Könige vor, der von der festen männlichen Sprache so ergriffen wurde, daß er zu versprechen geruhte, den jungen Mann möglichst berücksichtigen zu wollen. Da nun zugleich die Untersuchung, welche der Universitätsrichter, Kammergerichts-Rath Lehner, mit großer Humanität geführt hatte, nichts Strafbares ergeben hatte, so erfolgte diese so rasche, vollständige Freisprechung, welche, wie wir hoffen, auf den Gang der Untersuchung auf den andern Universitäten von entschiedenem Einflusse seyn wird. — Mit großer Begierde sieht man dem Erscheinen des schon lange erwarteten Werkes der Frau v. Arnim entgegen welches den Titel: „Dies Buch gehört dem Könige", führen soll. Da es weit über 20 Bogen stark seyn wird, so ist es nicht der Censur unterworfen.

Berlin, 9. Juni. (Westph. M.) Bei dem jüngsten Besuche vieler angesehener Personen in Schulpforta wurde auch der vorzuglichen Disciplin dieser Anstalt große Aufmerksamkeit geschenkt, da auf derselben höchst selten auch nur geringe Fehler vorkommen und Excesse vollends ganz unerhört sind. Man will daher den Grund darin suchen, daß in gedachter Anstalt noch die Ohrenbeichte der einzelnen Schüler vor dem Geistlichen der Anstalt besteht, weshalb man auch daran zu denken anfängt, eben eine solche Disciplin auf den übrigen Lehranstalten zu begründen.

Berlin, 14. Juni. Mehrere hohe Offiziere unseres Ingenieurcorps sind in diesen Tagen zur Inspicirung der neuen Festungswerke von Königsberg dahin abgegangen. Diese Arbeiten werden in einem umfassenden Maßstabe thätig fortgesetzt, dagegen hört man nichts davon, daß auch andere Punkte auf der östlichen Grenze unserer Monarchie befestigt würden, sondern es scheinen sich diese Maßregeln auf die Hauptstadt der Provinz, die dem Staate den Namen gibt, zu beschränken. — Höchst interessant ist der Zusammenfluß der Fremden, der jetzt durch die Eisenbahnen in unserer Hauptstadt bewirkt wird. Eins unserer größeren Hotels unter den Linden hatte dieser Tage bereits die Zimmer seiner drei Etagen mit zum Theil sehr vornehmen Gästen aus London, Paris und Petersburg, Wien, Turin und Pesth gefüllt, als sich noch am Abend ein Generalarzt der Niederländischen Armee auf Java einfand. Gewiß verdient dieß Zusammentreffen als ein Beweis der Beweglichkeit und Reiselust unserer Zeit, die immer wieder neue Bedürfnisse weckt, und immer wieder Mittel, sie zu befriedigen findet, der Anführung.

Gumbinnen, 14. Juni. (Königsb. Z.) Die Straße über Stallupöhnen und Kowno nach Petersburg ist bereits seit einiger Zeit von den Courieren benutzt und dürfte bald von den Reisenden der Straße über Tilsit vorgezogen werden. Die Chausseen in Rußland sind auf dem Wege über Kowno viel besser. — Dies wird zur Folge haben, daß Gasthäuser, zumal mit vielen Räumlichkeiten, in Insterburg, Gumbinnen und Stallupöhnen entstehen werden, wie dies schon in Tilsit der frühere größere Verkehr bewirkte.

Oldenburg, 15. Juni. (Hamb. K.) Nach einem Aufenthalte von 10 Tagen hat der Prinz Peter von Oldenburg mit seiner Gemahlin und Familie die Residenz Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wieder verlassen. Der Prinz brachte den größten Theil seiner Zeit in dem zwei Stunden von Oldenburg entfernten Rastede dem Sommerschlosse des Großherzogs, zu, das jetzt im herrlichsten Schmucke des Frühlings prangt und von einem reizenden Park und Garten umgeben ist. Se. Durchlaucht hat über Amsterdam die Reise nach England angetreten, wo die Prinzessin die Seebäder gebrauchen wird. Gleich nach seiner Abreise kam der am Oldenburgischen Hofe akkreditirte Kaiserl. Russische Geheime-Rath von Struve an; er wird, wie man sagt, einige Tage in Rastede zubringen, wohin ihn Se. Königl. Hoheit der Großherzog eingeladen hat.

Greifswald, 17. Juni. Unsere Stadt ist so glücklich gewesen, den allgeliebten König zum erstenmale seit seiner Thronbesteigung in ihren Mauern begrüßen zu können. Se. Majestät trafen am 15ten Abends um 7 Uhr von Anklam kommend bei uns ein, am Thore empfangen von der mit ihren Fahnen aufgestellten Bürger-Garde, und begrüßt von dem gesammten Raths-Kollegium und den bürgerschaftlichen Deputirten, und begaben sich sodann, unter frohlockendem Zuruf des zum Anblick des ersehnten Landesvaters auch aus der Umgegend zahlreich zusammengeströmten Volkes, durch die mit Blumen, Kränzen, Fahnen und Teppichen festlich ge-

schmückten Straßen nach dem Ober-Landesgerichts-Gebäude, wo Allerhöchstihnen die Wohnung bereitet war, und wo gleich darauf sämmtliche Königliche Kollegien, so wie die Universität, der Magistrat und die Bürgerschaft, theils in corpore, theils durch ihre Vertreter vorgestellt zu werden die Ehre hatten. Unmittelbar danach begaben Se. Majestät sich in die nahgelegene Hauptkirche zu St. Nikolai, deren vor einigen Jahren vollendeter Ausbau Allerhöchstsie mit Beifall betrachteten. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet und die öffentlichen Gebäude, namentlich das Rathhaus und die Universität, mit Transparentbildern geschmückt. Zwei Fackelzüge, der Bürgerschaft und der Studirenden, jener vom Markte, der andere vom Universitätsplatze aus, vereinigten sich vor der Königlichen Wohnung, und sangen, zuerst die Studirenden ein Lateinisches auf die Weise des Gaudeamus, dann die Bürger ein Deutsches auf die Weise der Preußischen National Hymne komponirtes Lied, worauf beide die Ehre hatten, jene durch den Studenten der Theologie Fauck, diese durch ihren Wortführer, Dr. Dabis, Sr. Majestät ihre Huldigung und die Bürgerschaft namentlich auch ihren Dank für den vor kurzem durch die Königliche Gnade ihr zugesicherten Fortbestand der alten Stadtverfassung zu Füßen zu legen, und dagegen die gnädigsten Aeußerungen landesväterlicher Huld aus dem Munde Sr. Majestät zu vernehmen. Am folgenden Morgen geruhten Se. Majestät, nachdem zuvor die hier garnisonirende zweite Jäger-Abtheilung vor der Stadt inspizirt worden war, die Universität mit Ihrem Besuche zu beglücken, deren sämmtliche Lehrer, sammt dem Universitätsrichter und den Beamten der Administration in dem mit Gewächsen und Blumen reich geschmückten großen Bibliothek-Saale Allerhöchstdenselben durch den Universitäts-Kanzler, Fürsten zu Putbus Durchlaucht, vorgestellt zu werden die Ehre hatten und durch vielfache Aeußerungen des Königlichen Wohlwollens beglückt wurden. Hierauf wurden noch die St. Jakobi-Kirche, der botanische Garten und das zoologische Museum in Augenschein genommen, und da Se. Majestät geruhten, nach allen diesen Orten zu Fuße zu gehen, erhielten dadurch die Bewohner der Stadt die erwünschte Gelegenheit, des Anblicks ihres geliebten Landesvaters sich vielfach in der größten Nähe zu erfreuen und ihr Entzücken über Dessen huldreiche Erscheinung durch die lebhaftesten Zeichen der Liebe und Verehrung kund zu geben.

Nach der Mittagstafel, zu welcher die Vorsteher und mehrere Mitglieder sämmtlicher Königlicher Kollegien, der Rektor und die vier Dekane, die Vorsteher des Magistrats und der Bürgerschaft nebst noch einigen anderen Notabilitäten befohlen waren, begaben Se. Majestät sich nach Eldena zur Besichtigung der dortigen staats- und landwirthschaftlichen Akademie, wo Allerhöchstdieselben an der Gränze von einer Anzahl Studirender zu Pferde empfangen und in das Dorf, an dessen Eingang aus Zweigen und Blumen eine Ehrenpforte errichtet war, geleitet wurden. Nachdem hierauf Se. Majestät von dem Direktor der Akademie begrüßt, sämmliche Lehrer und Beamte derselben, so wie auch manche der Studirenden Allerhöchstihnen vorgestellt und die verschiedenen Institute, Gebäude und Apparate in Augenschein genommen waren, schifften Allerhöchstdieselben sich, unter tausendstimmigen Jubelruf der von nah und fern herbeigeeilten Volksmenge, auf dem bereit liegenden Dampfschiffe ein, um nach der Insel Rügen hinüberzufahren.

Allen, die das Glück gehabt, den geliebten König zu erblicken, ganz besonders aber denen, die sich Ihm unmittelbarer haben nähern dürfen, wird die Erinnerung an die freundliche Huld und Herablassung, die sich in jedem Worte und in jeder Handlung des Königs aussprach, ewig im Herzen leben, und wenn es möglich war, daß die Gefühle der Liebe und Hingebung Aller gegen ihren Herrscher noch erhöht werden konnten, so ist dies in diesen unvergeßlichen Tagen geschehen.

Stralsund, 19. Juni. (Stralf. Z.) Zum erstenmal als Landesherr beglückten gestern Se. Majestät unsere Stadt mit Allerhöchstihrer Gegenwart, nur die unabänderlich bestimmte kurze Dauer des Aufenthalts, so wie die uns bekannt gemachte Allerhöchste Willens-Meinung nöthigte uns, verschiedene schon vorbereitete Feierlichkeiten zurückzusetzen.

Um 7 Uhr Nachmittags trafen Se. Königliche Majestät, und zwar nicht auf dem erwarteten Wege, sondern in Folge einer von des Königs von Dänemark Majestät Allerhöchstdenenselben durch einen Besuch bereiteten Ueberraschung mit dem Königl. Dänischen Dampfschiffe „Aegir“, unmittelbar von Putbus ab, in Begleitung des Königs von Dänemark hierselbst ein; empfangen von dem Geläute aller Kirchenglocken, von Artillerie-Salven der Festung und von einer zahllosen Menge unsere Rhede bedeckender Fahrzeuge mit Tausenden hiesiger Einwohner, und zum Theil mit Musik, Sängerchören und Geschützen besetzt.

Beide Monarchen verfügten sich zu Fuß durch das von der bewaffneten und in ihre Compagnieen vertheilten Bürgerschaft gebildete Spalier, von der Dampfschiffbrücke im Hafen, an welcher Allerhöchstdieselben von dem Stadt-Kommandanten, General-Lieutenant von Borstell Excellenz, und dem ältesten Bürgermeister empfangen wurden, durch die vor dem Badenthore errichtete Ehrenpforte bis zu dem zur Residenz unseres Königs bestimmten Regierungs-Gebäude; von wo jedoch Se. Majestät sogleich den Allerhöchsten Gast persönlich nach der für Denselben bestimmten Wohnung im Kommandanturhause am alten Markt begleiteten, woselbst die anwesenden Generale und Stabs-Offiziere Sr. Majestät dem Könige von Dänemark durch des kommandirenden General-Lieutenants von Wrangel Excellenz vorgestellt wurden. Se. Majestät unser Allergnädigster König begaben sich darauf zu Fuß nach dem Regierungs-Gebäude zurück und nahmen hier die Aufwartung der Königl. Regierung und anderer Kö-

nigl. Behörden und Beamten, der Ritterschaft, des Magistrats und der Deputirten der Bürgerschaft, wie auch der Geistlichkeit unserer Stadt und einer Deputation der Gymnasial-Lehrer, entgegen und unterhielten sich mit mehreren der Anwesenden aufs huldreichste. Auch geruhten Se. Majestät, die sieben Bürger-Compagnieen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vorbeidefiliren zu sehen und die von denselben aufgestellte Ehrenwache in Gnaden anzunehmen.

Auch Se. Majestät der König von Dänemark nahm die Aufwartung des Magistrats mit ganz besonderer Huld und einer lange fortgesetzten Unterhaltung über die merkantilischen Verhältnisse unserer Stadt mit den Dänischen Staaten, entgegen und sah die Bürger-Compagnieen vorbeidefiliren.

Leipzig, 20. Juni. Zum diesjährigen Wollmarkte in Leipzig gingen ein: 34,779 Stein Wolle, wovon 32,779 Stein verkauft, 217 St. deponirt und 1846 Stein zurückgeführt worden sind. Im vorigen Jahre kamen 7094 Stein mehr zu Markte.

Die Leipziger „Mode-Zeitung“ berichtet, daß auf der letzten Leipziger Ostermesse ein einziges Handelshaus hundert und achtzehn Centner Wiener Schawls blos an Kaufleute in dem deutschen Zollverein verkaufte.

Danzig. Es zeigen sich Spuren von Frauen-Emancipation auch an unserem Orte. Neulich sah ein Gensdarm ein Paar Cigarren rauchende Damen auf der Straße. Noch erlaubt das Gesetz hier öffentliches Rauchen nicht. Der Gendarm warnte daher, erhielt aber die Antwort: das Gesetz verbietet nur Männern das Rauchen auf der Straße, nicht den Frauen. Der so schnöde Abgewiesene ersuchte sie nun, ihm zu folgen, damit er ihnen das Gesetz deutlicher erklären lassen könne, worauf sie dann schnelle Einsicht und schnelle Füße bekamen. Diese Neuerungssüchtigen gehören zum Geschlechte der Putzmacherinnen.

Schweiz.

Luzern, 10. Juni. (A. Z.) Eine alte Frau taucht gegenwärtig in der Schweiz wieder auf und nimmt sowohl die Kantons-Regierung als die Eidgenossenschaft in Anspruch: die Frage der Heimatlosen. Mehr als 800 Menschen jeglichen Alters und Geschlechts, ohne Heimat oder irgend welchen Besitz treiben sich vagabundenartig in der Schweiz herum; ohne Erziehung, ohne Arbeit, ohne Zufluchtsstätte, in wilder Ehe lebend, fristen sie ihr Daseyn durch Landstreicherei und Bettelei. Am Rande eines abgelegenen Waldes trift man oft drei Steine und abgebranntes Holz: das ist eine Station der Heimatlosen. Wird eine solche Schaar von der Polizei aufgegriffen, so beginnen sie, dieselben bei Nacht und Nebel über die Gränze zu führen und sie einem anderen Kanton aufzubürden, wo ihnen das gleiche Loos bevorsteht. Bereits 1819 wurde durch ein Konkordat die Angelegenheit der Heimatlosen behandelt und Anordnungen für ihre Einbürgerung getroffen; allein sey es, daß das Konkordat nicht genau beachtet wurde, oder daß viele der Eingebürgerten aus Hang zum Müßiggang wieder ihr altes Vagabundenleben antreten, oder daß durch äußeren und inneren fruchtbaren Zuwachs die nicht eingebürgerten Familien sich außerordentlich vermehrten: Die Zahl der Heimatlosen ist dermalen so groß, daß neue Maßregeln nothwendig werden. Der Stand Neuchatel trägt in einem Kreisschreiben vom 25. Mai darauf an, „allen dermaligen Heimatlosen Duldungsrechte zu gewähren, und durch eine eidgenössische Kommission untersuchen zu lassen, welchem Kanton sie angehören; ergebe sich, daß sie wirklich in keinem Kanton Anspruch auf das Bürgerrecht hätten, so seyen sie sodann als „eidgenössische Heimatlose“ zu erklären und als solche auf die Kantone zu vertheilen.“ Der Stand Luzern dagegen bringt den Vorschlag, „die Eidgenossenschaft solle mit der Französischen Regierung unterhandeln, um den Heimatlosen ein Asyl in Algier zu eröffnen.“ Mit Kreisschreiben vom 7ten d. hat nun der Vorort den Ständen die verschiedenartigen Vorschläge mitgetheilt und die Kantone eingeladen, ihre Gesandtschaften auf die nächste Tagessatzung mit Instructionen und Vollmachten zu versehen; zugleich drückte der Vorort die Hoffnung aus, es werde sich in der Schweiz, wo jährlich so große Summen zur Verherrlichung nationaler Feste verwendet werden, auch Hochherzigkeit und Edelsinn genug finden zur Hebung dieses nationalen Unglücks.

Italien.

Rom, 7. Juni. (A. Z.) Um sich von dem Grade des staatlichen Gedeihens der nördlichen Provinzen seines Landes und ihren Bedürfnissen durch eigene Anschauung zu vergewissern, hat der Papst beschlossen, die Romagna zu bereisen. Bologna soll das Ziel seyn. Mehrere sach- und landeskundige Männer werden den Papst begleiten. Doch dürfte er Rom nicht vor Anfang September verlassen.

Schweden.

Stockholm, 13. Juni. Se. Majestät der König der Franzosen hat durch seinen hiesigen Gesandten, Grafen de Mornay, unserem Könige ein kostbares Geschenk überreichen lassen, bestehend aus einer in Sèvres verfertigten Tischplatte von Porzellan, zu dem trefflichsten der Art in reicher und geschmackvoller Arbeit gehörend. Was das Interesse daran vermehrt, ist die Wahl der Sinnbilder. Das Hauptgemälde stellt das Zimmer im Schlosse zu Pau vor, wo Heinrich IV. geboren wurde, und wo die großen Porphyr-Arbeiten, die unser König für dieses denkwürdige Zimmer geschenkt, aufbewahrt werden. Alles Einzelne ist mit der größten Vollkommenheit ausgeführt. Unter den Figuren sieht man einen Französischen Offizier, der einem, in die Uniform der Garde gekleideten Schwedischen, eines der von unserem Könige für das Geburtszimmer Hein-

(Beilage.)

№ 48. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Juni. 1845.

rich's IV. verehrten Porphyr-Gefäße zeigt. Um diese Tafel ist ein Kreis von Medaillons in Cameen Styl, alle Königl. Personen vorstellend, die in Pau geboren worden oder sich daselbst aufgehalten. Das Ganze ist mit einer Blumen-Guirlande von höchster Schönheit umgeben.

Serbien.

Von der Serbischen Gränze, 8. Juni. (A. Z.) Endlich ist der Tag zur Wahl des neuen Fürsten festgesetzt. Vorgestern ward aus der bisherigen Kanzlei des Kara Georgiewitsch, von dem Minister des Kultus unterzeichnet, eine Ordonnanz erlassen, wodurch die Wahlberechtigten Serbiens auf den 16ten d. zusammenberufen werden. Im Lande wird übrigens unaufhörlich gerüstet, die bewaffnete Mannschaft geübt, Kriegs-Munition herbeigeschafft, es werden überall Waffen requirirt; selbst die Gewehre der Mauth- und Zoll-Soldaten sind bereits für die Miliz in Beschlag genommen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. (A. Z.) Herr von Lieven ist noch nicht von hier abgereist; er hatte schon am 27sten d. seine Abschieds-Audienz bei dem Großherrn und wird wahrscheinlich mit dem nächsten Donau-Dampfboot Konstantinopel verlassen und zunächst nach Belgrad abgehen. Aus Serbien wird berichtet, daß Wutsitsch und Petroniewitsch trotz der an sie ergangenen Berufung nach Konstantinopel, unter dem Vorwand, daß ihre Anwesenheit in Serbien zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung von den Umständen geboten sey, noch keine Anstalt treffen, ein Land zu verlassen, in dem sie seit der Revolution gewohnt sind, die Herrscher zu spielen. Die Pforte fängt an, Argwohn gegen sie zu schöpfen und denkt ernsthaft an Mittel, sich ihrer Personen zu versichern. Kara Georgiewitsch macht dagegen Fortschritte in der Gunst nicht nur der Türken, sondern auch der Russen und Oesterreicher, und man glaubt daher fester als je, daß die bevorstehende Fürstenwahl ihn treffen müsse.

Aus Erzerum erfährt man, daß der Persische Commissair die Absetzung Redschib Pascha's von Bagdad, der die Turken in der Expedition von Kerbelah befehligte und die Zerstörung der heiligen Stadt anordnete, zur Präliminar-Bedingung jeder weiteren Unterhandlung gemacht habe. Enweri Efendi wendet sich nun um entsprechende Instructionen an die Pforte, welche ihrerseits wenig Neigung zeigt, dieser Forderung und dem ziemlich hochfahrenden Tone in dem sie gemacht wird, zu willfahren.

Ueber Syrien hat sich unter den Europäischen Diplomaten ein neues Zerwürfniß entsponnen. Es handelt sich um die Entscheidung der Frage, welcher von den beiden Kaimakans, ob der Drusische oder der Emir der Maroniten, seine Residenz in Deir el Kamar aufschlagen soll. Während die Engländer Deir el Kamar für den Chef der Drusen in Anspruch nehmen, verlangt Herr von Bourqueney denselben Platz für den Emir der Maroniten. Rußland und Oesterreich hingegen suchen vereint dahin zu wirken, daß für das ganze Gebirg nur ein einziger Fürst gewählt und dieser mit den nöthigen Garantieen gegen die Willkür der Syrischen Pascha's versehen werde; sie wünschen noch immer die Ernennung eines Mitgliedes der Familie Beschir und scheinen dem Emir vor den übrigen den Vorzug zu geben. Murad Bey, der hiesige Agent der Maroniten, welcher eben im Begriff war, nach Syrien zurückzukehren, fand sich hierdurch veranlaßt, seinen hiesigen Aufenthalt zu verlängern und bei der Pforte ein Gesuch um eine endliche Resolution in den Angelegenheiten des Libanons zu überreichen.

Persien.

Von der Persischen Gränze. Sollte es früher oder später zu einem Kampf zwischen den erschöpften Reichen der Osmanen und Perser kommen, so ist mit Zuversicht vorauszusehen daß der Vortheil auf der türkischen Seite bleibt, denn wie erbärmlich und kraftlos auch die Pforte jetzt dasteht im Vergleich mit frühern Zeiten, so ist die Macht Persiens doch noch viel tiefer gesunken. Die Türken, obwohl besiegt und gedehmüthigt von den Waffen christlicher Völker haben doch einige Lehren aus ihrem Unglück gezogen. Die Reformen welche sie im Heerwesen und der Verwaltung vornahmen, sind nicht völlig unfruchtbar geblieben, und wenn gleich die Pforte nicht so viel dadurch gewann um einer europäischen Macht ferner die Spitze bieten zu können, so erstarkte sie doch in mancher Hinsicht den ungeordneten Banden der Kurden, Jesiden, Ansaries ꝛc. gegenüber, welche jetzt nicht mehr in dem Grade wie früher die Macht der Paschas verspotten. Ebenso wird im Falle eines Krieges mit Persien das neuformirte türkische Militär sicherlich nicht im Nachtheil bleiben. Den europäischen Exerciermeistern in Konstantinopel ist es doch gelungen einige Ordnung und Mannszucht im türkischen Nisam einzuführen, und die türkischen Offiziere die von ihnen eingeschult worden, sind keineswegs so ganz schlecht wie man sich in Europa vorstellt. In Persien aber ist der Versuch durch französische Exerciermeister ein gutes Heerwesen zu schaffen ganz und gar verunglückt. Man kann sich nichts kläglicheres denken als das persische Militär, welches mit gänzlichem Mangel an Disciplin die schimpflichste Feigheit vereinigt. Die Verarmung, das Elend in Persien nimmt auf eine grauenerregende Weise überhand. Ispahan ist nur noch ein Haufe elender Trümmer bewohnt von einer Bevölkerung die das Ungeziefer und der Hunger verzehren. Teheran ist ein dumpfes, unheimliches Nest, dem selbst die Residenz des Schah keinen Glanz mehr verleiht. Tauris ist wegen seiner

günstigen Lage für den Handel noch die bevölkertste und wohlhabendste Stadt des persischen Reichs. — In der benachbarten Provinz Armenien hat sich ein wichtiges Ergebniß zugetragen; die Wahl des Patriarchen von Etschmiadsin, der als geistliches Oberhaupt der gesammten armenischen Christenheit (namentlich der gregorianischen Armenier, die im Orient die römisch-katholischen Armenier an Zahl weit übertreffen) den Titel Katholikos führt. Seit einem Jahre war die Stelle unbesetzt. Abgeordnete von allen Gemeinden des fast im ganzen Morgenland zerstreuten Armiervolks waren zu der Wahl berufen. Narses, Erzbischow von Kischenew in Bessarabien, erhielt die größte Stimmenzahl. Als zweiter Candidat wurde Zacharias, armenischer Patriarch von Jerusalem, gewählt. Die Ernennung eines der beiden Candidaten hing früher vom Schah von Persien ab. Seitdem aber Rußland seine Gränze bis an den großen Ararat vorgeschoben hat und Etschmiadsin dem russischen Gebiet einverleibt worden, bestätigt Se. Maj. der Kaiser von Rußland den gewählten Patriarchen.

Brasilien.

Einer neulich von dem französischen National mitgetheilten brasilischen Correspondenz über die Ungebildetheit der beiden brasilischen Prinzessinnen (die zweite bekanntlich Gemahlin des Prinzen von Joinville) — „welche in körperlicher und geistiger Erziehung hinter der gemeinsten Pariser Grisette zurückständen, Tabak rauchten und mit den Fingern äßen“ — wird im Sun von einem Deutschen, der so eben aus Brasilien zurückgekehrt ist, mit ritterlicher Entrüstung gegen jenen, offenbar nie in den k. Palast von Rio-Janeiro gelangten Pasquillanten, entschieden widersprochen und auf Ehrenwort (mit Uebersendung der Karte an die Redaction) bezeugt, daß jene beiden Prinzessinnen (Donna Januaria und Donna Francisca), so wie auch der junge Kaiser selbst, ebenso viel Bildung besitzen als alle jetzt lebenden europäischen Prinzessinnen und Prinzen und nicht nur französisch, englisch, italienisch und deutsch, sondern auch lateinisch verstehen und auch in allen übrigen Wissenschaften und Künsten sehr unterrichtet seien. (A. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor Carl Woiwalin; die Stud. jur. Ferdinand Fehst, Otto Johann Masing, Wilhelm Rochlitz und Heinrich Eduard Gustav Hollander; den Stud. med. Friedrich Theodor Otto; und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Gottlieb Wissel und Friedrich Carl Beckmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1843. 1
Rector Neue.
Notaire C. v. Rummel.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Benutzung der Stadt-Sandgrube bei der Revalschen Ausfahrt für das nächstfolgende Jahr zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1844 mit Lieferung des nöthigen Oels, oder auch erforderlichen Falls die Lieferung des Oels zur Straßenerleuchtung allein zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes

Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen frustrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten im 3ten Stadttheile sub Nr. 228 belegenen Emmerichschen Wohnhauses sammt dazu gehöriger sub Nr. 259 belegener Gerberei nunmehr am 23. Juni d. J. Statt finden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genanntem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach folgende hiesige Einwohner, als: 1) der Müller Johann Maddisson, 2) die Wäscherin Helene Bristorff, 3) der Christian Kobrand und 4) der verabschiedete Unterofficier vom Gensd'armes-Commando Ilia Bussirow verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Juli 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1843. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich gefundenen goldenen Ringes hierdurch aufgefordert binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. Dorpat, den 9. Juni 1843. 2

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

In Veranlassung der Requisition des dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatschen Gymnasiums, laut Kosten-Anschlags groß 80 Rbl. 50 Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 22. Juni d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 28. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 12. Juni 1843.

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juli Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auction.

Am 23. Juni Nachmittags 3 Uhr, werden im Hause des Herrn Worobjewskoi in der Petersburger Straße, Möbeln und verschiedene Hausgeräthe gegen baare Bezahlung meistbothlich versteigert werden. 2

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Jung-Stilling's Werke
noch zu dem höchst billigen Subscriptionspreis.
In zwölf Bänden, welche zehntausend Seiten schönsten Druckes umfassen sind neu erschienen:
Johann Heinrich Jung's,
genannt Stilling,
sämmtliche Werke.
Subscriptionspreis für das ganze große Werk
12 Rbl. S. M.

Bei J. C. Schünmann's Wittwe erscheint in 4 Wochen die dritte, neu durchgesehene Auflage der bekannten **Krümmer'schen Exempeltafeln** unter dem Titel:

Uebungsaufgaben im bürgerlichen Rechnen
in 2000 ausgerechneten Exempeln.
Von **H. Krümmer,**
Vorsteher einer pädagogischen Privatanstalt in Werro.
Preis geheftet 90 Kop. S. M.
Bestellungen nach auswärts nimmt an die Buchhandlung von
Franz Kluge in Dorpat.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum wie auch den resp. speciellen Kunden meines verstorbenen Mannes mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das von ihm bisher betriebene Glasergeschäft unter einer sichern und guten Leitung fortsetzen werde. Wittwe Zinoffsky, 1*
wohnhaft am Markt im Bokownewschen Hause.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Locale der Ressource, am 5. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden General-Versammlung hierdurch eingeladen.
Dorpat, am 4. Juni 1843. 1
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolken.

Meine Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten wird am 30. Juni Nachmittags 3 Uhr unter polizeilicher Aufsicht im Saale der Bürgermusse Statt finden. Amalie Eschscholtz. 1

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassеführenden Director der Ressource Herrn F. W. Wegener. 2
Dorpat, den 12. Juni 1843.
Die Direction der Ressource.

Zu verkaufen.

Von den in früheren Nummern dieser Zeitung von der Rappinschen Papierfabrik ausgebotenen Dachpappen ist gegenwärtig eine Niederlage bei den Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat errichtet; woselbst man jederzeit in beliebiger Quantität die getheerten Pappen zu 10 Kop. und die ungetheerten zu 5 Kop. S. per Bogen erhalten kann. Daselbst steht auch ein Modell dieser Dachbedeckung zur Ansicht. 2*
Rappin Papierfabrik, den 9. Juni 1843.
C. F. Silsky.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Unterzeichneter kann einen Verwalter für ein kleines Gut, der zugleich auch die Aufsicht über die Kleeten übernehmen, selbst einer Förstersstelle vorstehen würde, recommandiren. 1*
Colleg.-Secret. C. Eschscholtz.

Verloren.

Am 8. Juni Abends, ist auf dem Wege von Rathshof bis zum Luninschen Hause, eine goldene Damen-Cylinder-Uhr mit einer kleinen goldenen Kette und Schlüssel, auch mit einer feinen Gummi-Schnur versehen, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe auf dem Gute Rathshof gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

Larson verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 3

Alexander Josephowitz, Schuhmacher-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Candidat Peter Alexandroff und Martha Iwanowna verlassen in 8 Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 49. Dienstag, 22. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Sandwichs-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,
König von Polen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Die Nothwendigkeit, den Schwankungen, welche die Einheit und Harmonie unseres Geldsystems gestört haben, ein Ende zu machen, veranlaßte Uns zur Erlassung des Manifestes vom 1. Juli 1839. Kraft desselben wurde die Silbermünze Russischen Gepräges, wie früher, zur Haupt-Zahlungsmünze des Staates wieder eingesetzt, für die Assignationen aber, als bloße Hülfs-Werthzeichen, ein fester Cours zum Silber bestimmt.

Zur vollkommenen Uebereinstimmung des Papier-Geldsystems mit der klingenden Münze und zur Gleichmäßigkeit zwischen den Geld-Repräsentanten, beabsichtigten Wir aber schon damals die Nothwendigkeit, an Stelle der Assignationen andere, namentlich diejenige Münze repräsentirende Zeichen, welche als Geld-Basis im Reiche anerkannt ist, zu setzen.

Um jedoch nicht plötzlich die Volksgewohnheiten zu erschüttern, wurden zuerst verschiedene Uebergangs-Maaßregeln getroffen. Zugleich mit dem Manifest und nach demselben wurden alle Kron- und Privat-Zahlungen und Rechnungen in Silber umgesetzt, Depositen- und darauf Credit-Scheine emittirt, und endlich auch die Kupfer-Münze auf Silberwerth gestellt.

Jetzt halten Wir dafür, daß es zweckmäßig ist, an Stelle der Assignationen und anderer Geld-Repräsentanten ein einziges Geldzeichen zu setzen. Diese Umsetzung wird allmählich ohne Anstrengung und ohne Verwirrung im Verkehr geschehen. Zur Bewerkstelligung derselben werden Credit-Scheine (Кредитные билеты) bestimmt, da dieselben schon dem Volk bekannt, und in ihrem Werthe gesichert sind, und überall gleich der Silber-Münze ungehindert circuliren.

In Folge dessen verordnen Wir Folgendes, gemäß der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers:

I. Die jetzt im Umlaufe befindlichen Reichs-Assignationen, zum Betrage von 595,776,310 R., was nach dem für dieselben bestätigten Cours 170,221,802 R. 85½ Kop. ausmacht, sollen allmählich durch Credit-Scheine ersetzt werden, welche „Reichs-Credit-Scheine“ (Государственные Кредитные билеты), als ihrer jetzigen Bestimmung mehr entsprechend, heißen sollen.

II. Die Zahl der an Stelle der Assignationen tretenden Staats-Credit-Billete, wird gemäß der Zahl jener in runder Summe auf hundert siebenzig Millionen zwei hundert ein und zwanzig tausend acht hundert Rubel festgesetzt.

III. Von den Credit-Billeten, welche durch das Manifest vom 1. Juli 1841 für die Lombards oder Verwahrungskassen (Сохранная казна) und Leihbanken auf 30 Mill. R. bestimmt sind, — sollen zehn Mill. in dem Umsatz-Capitale dieser Anstalten, gemäß dem in jenem Manifeste für jedes dieser Billete angegebenen Maße verbleiben, zwanzig Mill. aber werden zum Reserve-Capital geschlagen. Die Emission dieser 20 Mill. ganz oder zum Theil, nach Beendigung der Einlösung der Assignationen, behalten Wir Unserem besonderen Ermessen vor.

IV. Die anstatt der Assignationen zu emittirenden Reichs-Credit-Scheine, werden durch das ganze Staats-Vermögen und durch ihre zu jeder Zeit auf Grundlage der folgenden Artikel VII, XI und XIII gegen klingende Münze, geschehende ungehinderte Einlösung garantirt.

V. Zur Concentrirung der Rechnungsführung und der Angelegenheiten in Betreff der Emission der Creditscheine und der Einwechselung der Assig-

nationen, wird bei dem Finanz-Ministerium als besondere Creditanstalt eine Expedition der Reichs-Creditscheine, mit einer Abtheilung derselben beim Moßkowischen Comptoir der Commerzbank und mit Wechselungs-Cassen (размѣнныя кассы) bei denselben errichtet. Das von Uns bestätigte Reglement nebst dem Etat der Expedition folgen hiebei. Die Expedition soll am 1. Sept. d. J. eröffnet werden, und unmittelbar darauf auch die Moßkowische Abtheilung derselben.

VI. Die Reichs-Credit-Scheine werden, außer den jetzt circulirenden, von 50 Rubel an Werth, auch noch zu größerer Bequemlichkeit im gewöhnlichen Leben, zu 25, 10, 5, 3 und 1 Rubel nach den von Uns bestätigten Formen und Unterschrift ausgestellt. Muster derselben werden vom Finanz-Minister dem dirigirenden Senat zur Publication zugesandt werden. Es werden auch Scheine von 50 Rubel an Werth nach der neuen Form angefertigt werden, jedoch die bis jetzt emittirten bleiben bis zu ihrer Einwechselung gegen neue (wegen Abgenutztheit und anderer Ursachen), in bisheriger Weise in freier Circulation. In der Folge können auch nach näherem Ermessen der Nothwendigkeit Scheine von 100 Rubel emittirt werden.

VII. Zur Sicherung der ungehinderten Umwechselung der Credit-Scheine gegen klingende Münze wird bei der Expedition dieser Scheine ein beständiger Fond von Gold- und Silber-Münze errichtet, welcher nach der von Uns im 5ten Artikel des Manifestes vom 1. Juli 1841 verordneten Regel wenigstens den 6ten Theil der ganzen anstatt der Assignationen emittirten Summe der Credit-Scheine betragen wird.

VIII. Der ursprüngliche Fond zur Sicherung der Umwechselung der anstatt der Assignationen emittirten Credit-Scheine, welcher namentlich in runder Summe wenigstens acht und zwanzig Mill. funf hundert tausend R. betragen soll, wird aus 14½ Mill. R. Gold- und Silber-Münze gebildet, welche nach dem von Uns dem Finanz-Minister ertheilten besonderen Befehle, bei der Eröffnung der Expedition derselben aus den Staats-Reserve-Capitalien und aus einer Summe von klingender Münze übergeben werden sollen, die zum Bestande dieses Fonds für die im Reichsschatze vorhandenen und fortan in denselben fur verschiedene Zahlungen einkommenden Depositen-Billete geschlagen werden soll.

IX. Zur Erreichung einer vollkommenen Gleichartigkeit der Geld-Repräsentanten sollen allmählich auch die Depositen-Billete aus dem Umlaufe gezogen werden. Zu dem Ende: 1) Wird die Annahme von Silbergeld und Barren in der Depositen-Casse bei der Eröffnung der Expedition der Credit-Scheine eingestellt; jedoch soll die ungehinderte Umwechselung der Depositen-Billete für solche Personen, die es wünschen, wie bisher in dieser Casse fortbestehen. 2) Für die Depositen-Billete, welche sowohl in die Haupt-Renterei und in die Credit-Anstalten als auch nach dem 8ten Artikel dieses Manifestes zur Bildung eines Wechselungs Fonds (размѣнный фондъ) einkommen, wird klingende Münze, gegen Zurückgabe einer gleichen Summe von Credit-Scheinen anstatt derselben, der Expedition übergeben. 3) Alle durch Einwechselung in die Depositen-Casse einkommende Deposition-Billete werden, nach gehöriger Revision derselben, der Vernichtung übergeben. 4) In der Folge soll die Depositen-Casse, auf besonderen desfallsigen Befehl, eingehen, und dann weitere Maaßregeln zur definitiven Einwechselung der alsdann noch übrigen Depositen-Billete und zur Einstellung der Circulation derselben als Zahlungszeichen ergriffen werden.

X. Nach Maaßgabe der etwa durch eine verstärkte Einwechselung vorkommenden Nothwendigkeit wird der Wechselungs-Fond der Credit-Scheine bis zu dem im 7ten Artikel festgesetzten Verhältniß durch den Reichsschatz ergänzt.

XI. Die Umwechselung der Credit-Scheine gegen klingende Münze, in Silber- und Gold unter Beobachtung des verordneten Verhältnisses zwischen diesen Goldarten, geschieht in St. Petersburg in der Wechselungs-Casse bei der Expedition der Credit-Scheine, auf den Wunsch derer, die solche zum Umwechseln produciren, ohne Beschränkung der Summe, — in Moßkwa aber in der dortigen Abtheilung aus dem dazu bestimmten Theile des Fonds bis auf 3000 R. an eine Person. Die gegen klingende Münze eingewechselten Credit-Scheine werden in der Wechselungs-Casse bis zur Anschaffung von Gold- und Silber-Munze fur dieselben zur verhältnißmäßigen Ergänzung des Fonds aufbewahrt.

XII. Nach der Errichtung von Wechselungs-Cassen in St. Petersburg und Moßkwa und nach der zugleich erfolgenden Aufhebung solcher Cassen bei der Leihbank und den Verwahrungs-Cassen sind diese Bank und Cassen verpflichtet an der Bildung des bei der Expedition der Credit-Scheine concentrirten Wechselungs-Fonds durch Uebergabe einer gehörigen Summe an diese, nach Verhältniß der jeder dieser Anstalten überlassenen Anzahl solcher Billete, und nöthigenfalles durch Ergänzung jener Summe in gleichem Verhältniß, Theil zu nehmen.

XIII. Um die Umwechselung der Credit-Scheine in kleinen Summen in den Gouvernements, zu erleichtern, sind die Kreis-Rentereien verpflichtet dieselbe auf Grundlage des Manifestes vom 1. Juli 1839 jedem Vorzeiger bis auf eine Summe von 100 R. an eine Person zu bewerkstelligen.

XIV. Die Emission der Reichs-Credit-Scheine soll allmählich und nach Maaßgabe der Bequemlichkeit durch Ausgabe derselben, anstatt der Assignationen, bei den aus dem Reichsschatze und den Credit-Anstalten gehörigen Zahlungen, vom 1. Nov. d. J. an beginnen.

XV. Von dieser Zeit an beginnt auch die Wirksamkeit der Wechselungs-Cassen durch Ausgabe von klingender Münze für Credit-Scheine und umgekehrt an solche, die es wünschen, innerhalb der im gegenwärtigen Manifest verordneten Gränzen.

In Betreff der Umwechselung von Credit-Scheinen gegen Assignationen aber, auf den Wunsch von Privatpersonen, wird zu seiner Zeit eine besondere Verordnung erfolgen.

XVI. Die in den Kron-Behörden, durch Emission einer verhältnißmäßigen Summe von Credit-Scheinen anstatt derselben, zurückbehaltenen Assignationen, sollen an die Expedition dieser Scheine zur gehörigen Revision und Vernichtung eingesandt werden.

XVII. Um mit der Einstellung der Annahme von Einlagen in der Depositen-Casse diejenigen die es wünschen, nicht der Bequemlichkeit zur Erlangung von leichtbeweglichen Geldzeichen für Münzen und Barren zu berauben, wird vom Tage des Anfanges der Wirksamkeit der Wechselungs-Cassen d. h. vom 1. Nov. an, die Annahme solcher Einlagen in diesen Cassen, gegen Ertheilung von Credit-Scheinen für dieselben, auf Grundlage der für die Depositen-Casse verordneten Vorschriften gestattet. Zur größeren Erleichterung der Einleger aber wird genehmigt, statt der Silber-Münze und der Gold- und Silber-Barren, auch Russische Gold-Münze gegen Ausgabe einer nach dem verordneten Verhältniß des Werthes des Silbers und Goldes entsprechenden Summe in Credit-Scheinen anzunehmen. Die sowohl von Kron-Behörden, als auch von Privatpersonen gebrachten Einlagen, werden nach Verabfolgung von Credit-Scheinen für dieselben, in ihrem vollen Bestande, zum Fond dieser Scheine geschlagen und darauf zu keiner anderen Ausgabe als nur zur Wiedereinwechselung verwendet.

XVIII. Die Expedition der Credit-Scheine und die Moßkowische Abtheilung derselben stehen unter der Controlle des Conseils der Credit-Anstalten auf Grundlage des 7ten Artikels des Manifestes vom 1. Juli 1841. Außerdem erwählt dieses Conseil jährlich aus seiner Mitte je einen Deputirten vom Adel und von der Kaufmannschaft zur Theilnahme an der monatlichen Revision der Summen der Expedition.

XIX. Bei der Revision der jährlichen Rechenschaftsberichte der Expedition, welche in der für die Credit-Anstalten überhaupt vorgeschriebenen Ordnung vorgenommen wird, verwendet das Conseil dieser Anstalten eine sorgsame Aufmerksamkeit darauf, ob die für die Circulation oder Credit-Scheine verordneten Grundregeln genau beobachtet werden, namentlich ob die Summe der anstatt der Assignationen emittirten Scheine der Summe der eingelösten Assignationen entspricht; ob der Wechselungs-Fond wenigstens dem 6ten Theil der sowohl anstatt der Assignationen, als auch anstatt der Depositen-Billete emittirten Scheine, auf Grundlage des 7ten und 8. Artikels dieses Manifestes gleichkommt; endlich ob die für die in die Expedition eingebrachten Einlagen und für die an dieselbe übergebenen Depositen-Billete ausgegebenen Credit-Scheine durch einen der vollen Summe entsprechenden Fond gesichert werden.

Gegeben in Alexandria unweit Peterhof am 1. Juni im Jahre 1843 nach Christi-Geburt, und im 18ten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Pet. Ztg.)

Der Dörptsche Polizeimeister, der sich zur Cavallerie rechnende Major von Gyldenstubbe, wird seines bisherigen Dienstes entlassen, um beim Postwesen angestellt zu werden, mit dem Range eines Hofraths.

Der in der II. Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Seiner Kaiserlichen Majestät angestellte Hofrath Baron Rahden, wird für Auszeichnung im Dienst zum Collegienrath befördert.

Der Präsident des Moskauschen Evangelisch-Lutherischen Consistorii, Staatsrath Schröder, wird auf seine Bitte Allergnädigst von diesem Amte entlassen und an dessen Stelle der Staatsrath Blumenthal ernannt.

Der beim Statthalter des Zarthums Polen als Beamter für besondere Aufträge angestellte Collegienrath Baron Saß wird für Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt.

Dem K. K. Oesterreichischen Generalmajor Grafen Woina sind die brillantenen Insignien des St. Annenordens 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der beim Postdepartement stehende Staatsrath Trefurt ist Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath und der Pensasche Gouv.-Postmeister Collegienrath Wetter zum Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 17. Juni. Dem Königlich-Bairischen wirklichen Geheimenrath und Kammerherrn von Klenze, ist für seine Mühwaltung bei Anfertigung der Pläne und Zeichnungen zum Kaiserlichen Museum der St. Stanislausorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur des Grusinischen Linienbataillons Nr. 3 Obristlieutenant Gernet ist für Auszeichnung im Dienst der St. Stanislausorden 2ter Classe mit der Krone verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. (Pr. St. Ztg.) In dem Pariser Gewerbs- und Handelsstande kommt seit kurzer Zeit eine ganz ungewöhnlich große Zahl von Bankerotten vor, welche die öffentlichen Blätter diesmal aufrichtig genug sind, nicht der Regierung und dem herrschenden politischen Systeme, die da sonst gewöhnlich für alle Uebel des Tages verantwortlich gemacht werden, sondern der übergroßen Konkurrenz zuzuschreiben, das heißt dem Umstande, daß es zu viele Produ-

zenten und Verkäufer giebt für die vorhandene Menge von Kaufleuten und Verzehrern. Man kommt in Frankreich mit immer rascheren Schritten von dem Vorurtheile zurück, welches die völlige Gesetz und Regellosigkeit des Gewerbwesens, die industrielle Anarchie unter den Namen der freien Konkurrenz als eine unerschöpfliche Quelle von ökonomischen Wohlthaten betrachtete, und wir glauben, voraussehen zu dürfen, daß der Augenblick nicht mehr entfernt ist, wo nur eine Stimme darüber herrschen wird, daß eine Reorganisation der Gewerbe und des Handels, nicht auf den Grundlagen des abgeschafften und abgelebten Systems der Zünfte und Gilden, sondern nach neuen, dem Geiste der Gegenwart anzupassenden Prinzipien, das einzige Mittel sey, um den öffentlichen Verkehr vor gänzlichem Verfalle zu retten. Eines der heutigen Blätter stellt über die Frage, welche uns hier beschäftigt eine Reihe von Betrachtungen an, die so scharf und so tief auf das Wesen der Sache eingehen, daß ich es mir nicht versagen kann, Ihnen dieselbe mitzutheilen:

„Wenn es einen Zweig der gesellschaftlichen Thätigkeit giebt", sagt die Phalange, „in welchem die verderblichen Folgen der Konkurrenz handgreiflich werden, so ist es der Handel (unter dem Ausdrucke commerce versteht der Franzose im gewöhnlichen Leben vorzugsweise die Thätigkeit des Gewerbsmannes und des Ladenhalters.) Die Art und Weise, nach welcher gegenwärtig die Erzeugnisse vertheilt werden, ist ein wahres Unglück für den Verzehrer sowohl als für den Handelsmann. Es würde schwer seyn, etwas Falscheres, etwas Inkonsequenteres, etwas Unökonomischeres auszusinnen, als dieses System des Handels, das von den neueren Staatswirthschafts-Lehrern so laut gepriesen wird. Mit Ausnahme einiger Vampyre leidet alle Welt durch den gegenwärtigen Zustand der Dinge. Die Monstrositäten und die verderblichen Wirkungen des anarchischen Verkehrs treten in den großen Mittelpunkten der Civilisation besonders deutlich zu Tage. In den großen Städten ist die Lage des Handelsmannes weit gefährlicher, als sonst irgendwo, und der Krämer, der sich frei glaubt, weil er den Käufer durch Qualität, Preis und Gewicht betrügen kann, krümmt sich der Sache nach unter einer Last, die ihn erdrückt. Die hohen Miethpreise, die Nothwendigkeit der Schaustellung und der Marktschreierei, die große Menge von Mittelspersonen und Schmarotzergewerben, die auf Kosten des Handels leben, die Unsicherheit der Kundschaft, die schlechten Zahler, die in vergeblichen Gängen verlorene Zeit, die Unredlichkeit der Lohnleute, Alles dies wirkt zusammen, um den Gewerbsmann und den Ladenhalter zu Grunde zu richten. Und das ewige Kommen und Gehen, die Verschwendung von Worten und Lugen und Listen bei dem Handeln zwischen Käufer und Verkäufer, es ist zum Erschrecken. Wie ist es möglich, daß die gelehrten Oekonomisten diese Unordnung, die nichts weniger als ökonomisch ist, nicht sehen wollen? Wie ist es möglich, daß sie auf ihren Kathedern, in ihren Journalen und in ihren Akademieen nicht auf die Umgestaltung des auf die Lüge gegründeten anarchischen Handels dringen?"

„Seit einiger Zeit redet man viel von der Organisation der Arbeit dies ist die Formel, der sich allen guten Köpfe anschließen. Sogar die politischen Parteien wagen nicht mehr, dieselben zurückzustoßen, weil sie anfangen, zu begreifen, daß die Lösung des industriellen Problems die Verwirklichung der Hoffnungen auf Freiheit und Glück in sich schließt, welche wir der Philosophie und der Französischen Revolution verdanken. Unter allen Spezial-Reformen ist aber keine einzige unmittelbarer nothwendig, als die des Handels. Man muß Ordnung und Licht in denselben bringen, man muß ihm die Offenheit und Redlichkeit zurückgeben, welche durch die neue Lehre des Gehenlassens daraus verbannt ist. Sonderbar, die Nation, welche die größte Offenheit und Loyalität des Charakters hat, ist gerade diejenige, welche die Betrügereien im Handel am weitesten treibt. Kommt es ihr nicht wenigstens zu, den Anfang mit der Handels-Reform zu machen? Um diesen Weg mit Erfolg zu betreten, muß man zu dem System der Regie in den Händen des Staates seine Zuflucht nehmen. Napoleon hatte diesen Gedanken; er wollte sich des Makler- und des Frachtfuhrwesens bemächtigen, d. h. der beiden aktiven und wahrhaft nützlichen Räder des Handelgetriebes, des Transports und der Vertheilung der Waaren. Dadurch wäre der Verkehr, so zu sagen, blokirt und genöthigt worden, in seinem eigenen und im Interesse der Gesellschaft zu kapituliren. Dadurch wäre außerdem dem Ueberfluthen des Handelsgeistes vorgebeugt, das unsere Zeit schändet und unsere Gesellschaft demoralisirt. Warum hat sich die Revolution von 1830 nicht dieser Idee bemächtigt, welche Napoleon inmitten des Kriegsgetümmels aufgeben mußte? Wir haben einen Handels-Minister, aber dieser thut eigentlich nichts, als daß er statistische Tafeln entwerfen läßt; er faßt die Ergebnisse zusammen, welche sich herausgestellt haben, und er giebt sich nicht damit ab, die Ergebnisse der Zukunft vorzubereiten."

„Die Organisation des Handelswesens ist durch die Befugnisse und Strebungen der Zeit so nothwendig geworden, daß sie durch die Macht der Dinge wirklich vor sich geht, aber in einer bedrückenden Form. Von allen Seiten zeigen sich und wachsen die Keime des industriellen Feudalwesens. Statt einer einigen Regie, welche den Kaufmann und den Käufer beschützen würde, haben wir hunderttausend Monopolisten, welche im Namen der Freiheit einen Jeden unbarmherzig ausbeuten und aufopfern der nicht stark genug ist, um sich mit ihnen zu messen. Der Sieg wird von dem Reichsten oder gewandtesten Betrüger davongetragen. Ein solcher Zustand der Dinge demoralisirt die Nation und bahnt der politischen Corruption den Weg.

Ein Blatt, welches in seinen leitenden Artikeln gewöhnlich die Wahlreform verlangt, wies neulich in einem seiner Aufsätze sehr deutlich den zersetzenden Einfluß nach, den die Handels-Anarchie auf die öffentlichen Sitten ausübt. Wie könnte uns denn aber die Wahlreform aus diesem politischen und industriellen Schlamme ziehen? Der Augiasstall der Politik ist nur ein Anhängsel des Augiasstalls der Industrie und des Handels. Wer ist der Herkules, der denselben reinigen wird? Die öffentliche Meinung, der Nationalwille, offenbart durch eine starke, einsichtsvolle, organisirende Staatsgewalt. Um eine solche Staatsgewalt zu bekommen, muß man aber die Massen belehren, und nicht etwa die Belehrung von ihnen erwarten (wie diejenigen, welche da glauben oder zu glauben vorgeben, daß das Wort der zu lösenden gesellschaftlichen Probleme aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgehen werde)." Die Phalange schließt mit einer Hinweisung auf die Fourieristische Lehre, welche den Anspruch macht, untrügliche Formeln für die Organisation aller gesellschaftlichen Thätigkeit zu besitzen. Mögen einige der in dem vorstehenden Aufsatze enthaltenen Ansichten immerhin sehr gewagt erscheinen, so enthält diese kleine Arbeit unserer Meinung nach doch auch eine Menge gesunden Stoff, der auch außerhalb Frankreichs seinen Werth hat, obgleich in den meisten übrigen Ländern die gewerbliche Desorganisation glücklicherweise noch nicht so weit gediehen ist, oder doch wenigstens noch nicht so verderbliche Wirkungen hervorgebracht hat, als hier.

Paris, 18. Juni. Die Deputirten-Kammer hat gestern die letzten Kapitel des Budgets des Ministeriums des Innern votirt und ist zum Budget des Ministeriums des Ackerbaues und des Handels übergegangen. Etwas allgemein Interessantes kam dabei nicht vor.

Aus Perpignan meldet man vom 13ten d. daß 300 Spanische Refugié's heimlich die Stadt verlassen und sich nach Catalonien begeben haben.

Der Magnetismus wird immer mehr Mode; ein Herr Ricard hat einen Curs für Magnetologie eröffnet, der vielen Zuspruch findet; Comte hält Vorlesungen über Taschenspielerkunst, welcher ist der solidere? — Ein neues „Journal des Prisons" beginnt seinen Prospectus mit folgenden Worten: „Das Werk das wir beginnen entspricht den dringendsten Bedürfnissen unsrer Zeit." Auch gut! Gefängnisse, ein dringendes Bedürfniß! — Ein heftiges Gewitter zog vorgestern über Paris; der einzige Schlag der sich während desselben entlud, traf eine Schildwache in Neuilly auf der Insel im Park, gerade im Moment der Ablösung, der Blitz schlug in das Gewehr und warf den Mann um, dann vom Gewehr abspringend verwundete er die beiden andern Soldaten am Fuß. Als die Ablösung so lange nicht zurückkam, ging der Corporal sie aufzusuchen und fand Schildwache und Ablösung auf der Erde; die erstere war nur betäubt, jedoch ohne Verletzung; die andern beiden Soldaten hatten Brandwunden an den Füßen; die Schildwache sagte, sie hätte geglaubt, „eine Höllenmaschine gehe los." Der König ließ sich die Leute sogleich selbst vorstellen und beschenkte sie als Schadloshaltung für den gehabten Schreck.

Die zu Ende gehende Session der französischen Kammern (urtheilt ein englisches Blatt) hat weniger Schaustellungen von Beredtsamkeit zu Tage gefördert, als sonst gewöhnlich. Die Repräsentation wird aber darum nicht eben in der öffentlichen Achtung abnehmen. Der Geschmack an bloßer Rednerei scheint sich sehr zu verlieren, und der Werthschätzung des gesunden Menschenverstandes und nützlicher Kenntnisse Platz zu machen. Dies zu bemerken ist besonders erfreulich in Frankreich, wo bisher immer das Brillante mehr gegolten hat, als das Gehaltvolle.

(A. Z.) Marseille, 9. Jun. Seit einigen Jahren besteht hier eine Pönitenzanstalt, welche uns in Plan und Ausführung musterhaft scheint, und wohl in weiterem Kreise bekannt zu werden verdient. Um jüngere Uebelthäter, die in den gewöhnlichen Correctionshäusern unter erwachsenen Sträflingen in der Regel nur noch mehr verwildern, der Religion und guten Sitte wiederzugewinnen und gebessert der Gesellschaft zurückzugeben, wurde auf Veranlassung des verdienten Abbé Fissiaux durch milde Beiträge ein schönes Landgut in der Nähe von Marseille erworben, und daselbst ein Gebäude aufgeführt wo über 120 Knaben welche das sechzehnte Jahr nicht überschritten, in Gewahrsam gehalten, unterrichtet und auf die zweckmäßigste Weise beschäftigt werden. Jeder lernt und treibt unter der Anleitung und Aufsicht von Laienbrudern irgend ein Handwerk. Es bestehen eigene Werkstätten für Schneider, Schuhmacher, Schreiner und Ebenisten, Buchbinder und Koffermacher. In der ersten und zweiten Gilde finden sich die meisten Arbeiter. Etwa zwölf bis fünfzehn, deren Vergehen geringer sind und die sich durch Fleiß und gute Aufführung dieser Auszeichnung würdig gemacht, werden als Colonisten beim Anbau der zur Stiftung gehörigen Grundstücke verwendet, und genießen verhältnißmäßig mehr Freiheit als die Uebrigen. Das Haus deckt einen großen Theil seiner Bedürfnisse durch zweckmäßige Verwendung der jungen Kräfte. Es hat seine eigene Bäckerei ꝛc.; die Knaben erhalten täglich dreimal nahrhafte Suppe, höchst selten Fleisch, dagegen gutes Brod in reichem Maaße. Jeder wird Nachts in eine besondere Zelle geschlossen, die oben nach dem Saal zu mit einem Eisengitter versehen, die nöthige frische Luft zuläßt. Bei zufälligem Erkranken kann jeder die in der Nähe schlafenden Aufseher wecken und auf der Stelle die erste Hülfe erhalten. Es besteht ein besonderes Krankenzimmer, das wir jedoch bei wiederholten Besuchen jedesmal leer fanden. Die überall herrschende Ordnung und Reinlichkeit verdient alles Lob. Vier geistliche schon bejahrte Frauen besorgen die Wäsche ꝛc. der jungen

Gefangenen. Jede Abtheilung derselben hat ihren Aufseher, jede Werkstätte ihren Chef. Wiewohl vorzugsweise auf praktische Nützlichkeit berechnet, schließt doch die Anstalt die schönen Künste, wenigstens die mächtigste derselben, nicht ganz aus: gegen dreißig Knaben erhalten täglich in der Musik Unterricht. Zwanzig bis vierundzwanzig junge Afrikaner, von der Regierung von Algier hierher befördert, finden sich unter den Züchtlingen und arbeiten um die Wette mit ihren europäischen Cameraden. Von dem auffallend wilden Blick und Wesen, von der außerordentlichen Trägheit, welche nach der Bemerkung früherer Besucher sich in jenen Söhnen Afrika's offenbaren soll, haben wir nichts entdecken können. Jährlich werden, wie dieß auch gestern in Gegenwart des Präfecten, des commandirenden Generals ꝛc. der Fall war, Preise an diejenigen vertheilt welche die besten Arbeiten geliefert und sich durch sittliches Betragen ausgezeichnet haben. Das Werk (oeuvre, so nennt man hier jede fromme Stiftung) erfreut sich der Anerkennung und des besondern Schutzes des Staates. Dem Abbé Fissiaux, welchem die oberste Leitung anvertraut ist, stehen zwei andere würdige Geistliche zur Seite. Man kann sich die großen Schwierigkeiten vorstellen womit diese Männer, namentlich im Anfang, zu kämpfen gehabt; in dem Gedeihen ihres Werkes finden sie den schönsten Lohn. Die Zahl der rückfälligen Sträflinge betrug während der letzten Jahre in den gewöhnlichen Correctionshäusern (maisons centrales) achzig auf hundert; in der Pönitenzanstalt von St. Pierre, die wir eben geschildert, höchstens zehn auf hundert. Dieß Resultat ist sehr bedeutend, zumal wenn man erwägt bis zu welchem Grade roher Frechheit und Brutalität die einmal verwahrloste Jugend überall, namentlich in Frankreich, herabzusinken pflegt. Ehre dem Abbé Fissiaux!

In Rochefort hat man vor einigen Tagen Versuche mit einem neu erfundenen Wind-Barometer gemacht. Dieses neue Instrument wird im Zimmer auf einen Tisch gestellt und mit einer gläsernen Glocke bedeckt; es nimmt nach einigen Sekunden die Richtung des herrschendes Windes an, und bezeichnet eine Viertel-, oft auch eine halbe Stunde früher, die Veränderungen, welche in dem Winde eintreten. Die Vorrichtung besteht in einer dünnen Holzplatte von 3 oder 4 Zoll Länge, die frei über der Nadel einer Bussole an einem stählernen Zapfen hängt, welcher mittelst einer achatenen Halbkugel in das Holz eingefügt ist. In jener Holzplatte ist auf einem Drittel seiner Länge nach dem Ende zu eine Spalte geschnitten, in welcher 3 oder 4 Magnete in gerader Linie, etwa ½ Zoll von einander entfernt, angebracht worden sind. Diese Magnete sind sehr leicht und auf Uhrfedern zubereitet. Sie sind in perpendicularer Richtung zu dem Horizonte angebracht und entbehren also jeder Polarität; ihre Südpole stehen über, ihre Nordpole unter der Holzplatte.

England.

London, 17. Juni. Der König von Hannover wird, dem Vernehmen nach, bis Ende Juli's oder Anfang August's in England verweilen. Prinz Albrecht ist heute in der Staatsbarke nach Woolwich abgefahren, um die jetzt ganz vollendete Königliche Dampf-Jacht „Victoria und Albrecht" daselbst zu besichtigen.

In Irland sollen künftig in allen Besatzungen des ganzen Landes die Truppen dem Gottesdienste vollständig bewaffnet und mit Torniſter beiwohnen. Die Forts am unteren Shannon werden Königliche Marine-Soldaten, die man täglich auf Dampfschiffen erwartet, zur Besatzung erhalten; zwischen Limerik und dem Eingange des Shannon will die Regierung zwei bewaffnete Dampfschiffe aufstellen. Die Festungswerke von Athlone werden stark mit Geschütz besetzt und die Wachen verdoppelt. Die Truppen zu Galway haben zur Vorbereitung für O'Connels Besuch 60 scharfe Patronen der Mann empfangen.

Nach Berichten aus Dublin vom 15. d. M. hat bei Limerick eine große Repeal-Versammlung stattgefunden, die, von mehr als 100,000 Menschen besucht, einem katholischen Priester, Namens Costelloe, Veranlassung gab, das Thema ausführlich zu entwickeln, daß, ungeachtet der Emancipation der Katholiken die wahre Religionsfreiheit in Irland noch nicht herrsche. Auch diese hoffte er von der Wiederherstellung eines Irländischen Parlaments, und daß die Repeal durchgehen werde, bezeichnete er als so gewiß, daß er es eher für möglich erklärte, die Wogen des Oceans in ihrem Laufe aufhalten zu können, als die Bewegung des Irländischen Volkes zu Gunsten der Aufhebung der Union. Zugleich behauptete er, daß das Ministerium es nicht wagen werde, gegen das unter O'Connell's, der Priester und Bischöfe Leitung vereinte Volk bei der bekannten bedenklichen Stimmung unter den Irländischen Truppen Gewalt zu gebrauchen. O'Connell, der dieser Versammlung ebenfalls beiwohnte, begnügte sich bei dieser Gelegenheit mit einer mehr sekundären Rolle als gewöhnlich, hielt indeß ebenfalls eine längere Rede.

Die Times, welche den Zustand von Irland aus einem sehr trüben Gesichtspunkte betrachtet, hatte bekanntlich erklärt, es stehe dort ein Bürgerkrieg bevor. Diese Behauptung wird dem gedachten Blatte von Irland aus bestritten. Es giebt hierauf nun zwar seine Freude über diese Widerlegung zu erkennen, meint aber doch, daß, wenn die Agitation dort wie bisher fortdauert, so daß fast täglich Hunderttausende zusammenkämen und auf alle mögliche Weise aufgeregt würden, der Bürgerkrieg unvermeidlich seyn werde. Das genannte Blatt beharrt daher bei seiner Meinung, daß die kräftigsten und entschiedensten Maßregeln in Irland angewandt werden müßten, und erklärt, sie müsse, wenn Sir R. Peel jetzt nicht zu solchen Mitteln greife, es geradezu in Abrede stellen, daß derselbe

für den Posten eines Englischen Premier-Ministers taugt.

In welcher Stellung, bemerkt die Dubliner Abendpost, findet sich die stolze englische Aristokratie gegenwärtig versetzt! Während an der einen Seite der Calico-Drucker Cobden an ihren Pforten donnert, wird auf der andern Seite die Festung von dem Sohne eines Calico-Druckers vertheidigt, der den Grundsätzen nach von ihrem Gegner keineswegs verschieden ist und dessen Zuverlässigkeit auf dem ihm anvertrauten Posten nicht nur Zweifel sondern auch Mißtrauen erregt. Und jetzt rede man noch von dem Reichthum, Einfluß, Talent und Rang der Normannen — dieser größten und mächtigsten Aristokratie Europa's! Werden sie doch blaß vor Furcht bei dem Namen eines Webers und grün vor Wuth bei dem Gedanken an eines andern Webers Sohn. Ja, sowohl Cobden als Peel können ihnen mit lachendem Mund Trotz bieten.

Die englischen Blätter enthalten jetzt wiederholte Klagen über das nasse kalte Wetter und Besorgnisse wegen der bevorstehenden Ernten. Besonders in Irland fürchtet man das Verfaulen der Saat an der Wurzel. Doch werde, hofft der Standard, die ungewöhnlich niedere Temperatur den bösen Einflüssen der Kälte entgegenarbeiten. „Wir stehen nun", klagt das Edinburger Weekly Chronicle, „am dritten Junius und haben doch noch keine Spur vom Sommer gesehen. Der ganze Monat Mai war unbeständig, kalt und naß. Der letzte Tag dieses Monats war der schlimmste von allen, rauh und regnig von früh bis zur Nacht. Und doch hat der Junius noch jämmerlicher angefangen als der Mai aufgehört hat. Wir erinnern uns keines traurigeren Wetters mitten im Winter als das dieser letzten Woche."

Spanien.

Paris, 18. Juni. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche: „Die Insurrection ist am 11ten in Valencia, am 12ten und 13ten in Barcelona, am 15ten in Tarragona mit Erfolg ausgebrochen. In den beiden ersten Städten vereinigten sich die Truppen mit dem Volk. Die Generale Valdes, Villalonga, Cleaar und die Gemahlin des Generals Zurbano schifften sich an Bord der Englischen Brigg „Savage" ein, die den Hafen von Barcelona verließ, um ihre Passagiere nach Port-Vendre zu bringen, wo sie diesen Morgen (17.) eingetroffen ist. Zurbano hat Catalonien verlassen und sich an der Spitze von 14 Bataillonen nach Saragossa gewandt."

Barcelona, 13. Juni. Der General-Capitain Cortinez hat sich gestern nach Mitternacht für das Pronunciamiento erklärt. Vorgestern begann die Bewegung in dem Regimente von Amerika, dem 14ten Linien-Regiment. Sie ging von den Unteroffizieren aus; sie ernannten eine Kommission, um den Obersten und die Offiziere von den Gesinnungen des Regiments in Kenntniß zu setzen und sie zur Theilnahme aufzufordern. Der Obrist erklärte, er sei mit den Offizieren bereit, sich ihrem Wunsche zu fügen, wofern der General-Capitain sie dazu ermächtige. Die Einwohnerschaft wurde dadurch gewaltig aufgeregt. Es drohte eine furchtbare Katastrophe. Auf der einen Seite stand das Volk und ein Theil der Truppen, auf der anderen Seite die Chefs mit dem treu gebliebenen Theil der Truppen. In dieser kritischen Lage erkannte endlich der General-Capitain, lebhaft gedrängt durch die Bitten der städtischen Behörden, in der verflossenen Nacht die Catalonische Junta an. Vorgestern hatte General Cortinez noch ein Bando erlassen, worin er, nachdem er von dem mißlungenen Insurrections-Versuche, der in Saragossa stattgefunden, Mittheilung gemacht, denjenigen Soldaten, welche ihre Fahnen verlassen würden, mit der Todesstrafe drohte. Barcelona ist nun in vollem Aufstande. Heute wurde ein Tedeum gesungen, und von Espartero ist keine Rede mehr. Man erwartet nun noch die Uebergabe des Forts Montjuich.

Heute früh erschien der General-Capitain Cortinez auf dem Balkon vor einer unübersehbaren Volksmenge, an die er folgende Worte richtete: „Meine Herren, ich gehöre seit gestern Abend der Bewegung an; wie ich es dem Volk verkündet, so habe ich die Junta davon benachrichtigen lassen, daß ich zu ihrer Verfügung stehe, und daß sie herkommen kann, wenn es ihr beliebt. Es lebe Isabella II.! Es lebe die Verfassung! Es lebe die Einigkeit! Es lebe der Aufstand!"

In Valencia fand auf diese Nachricht auch eine Erhebung statt. Die Truppen vereinigten sich mit dem Volk, welches den politischen Chef Gamacho, einen Anhänger Espartero's, mit mehreren seiner Agenten ermordete. Ueberall läßt man die Königin hoch leben und verwünscht Espartero. Die Junta von Sabadell wird nun auch wieder nach Barcelona kommen.

Von der Spanischen Gränze, 14. Juni. Zu Burgos ist ein Versuch, ein Pronunciamiento zu bewirken, mißlungen.

In Saragossa hat der General Seoane das Kriegsgesetz publiziren lassen. Die am Abend des 10ten gefangen genommenen Insurgenten, 30 an der Zahl, sollten am folgenden Tage vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es hieß allgemein, sie würden erschossen werden. Doch berichten die Briefe aus Saragossa vom 11ten noch nichts von Militair-Executionen; man hoffte sogar, daß Seaone diesen Weg nicht einschlagen würde.

Die Garnison von Saragossa hat den Befehl erhalten, sofort nach Catalonien aufbrechen.

Madrid, 13. Juni. Man spricht von Insurrectionen, die zu Ciudad Rodrigo, Alicante, Sevilla

und an anderen Orten ausgebrochen wären. Doch sind dies nur erst Gerüchte. Positiv dagegen ist die Nachricht von der Erhebung Valencia's. General Zabala soll eine der Bewegung günstige Proclamation erlassen haben. Bei den Revolutionairen steht dieser junge General in größtem Ansehen. Bis jetzt ist Madrid ruhig. Auch sind hier alle Vorkehrungs-Maßregeln getroffen, um jeden Insurrections-Versuch unmöglich zu machen. Die Truppen sind auf das erste Zeichen zum Ausmarsch bereit. Der General-Capitain und Herr Mendizabal hatten diesen Morgen eine Konferenz mit dem Regenten. Dem Regenten soll, jedoch vergeblich, von einigen Seiten der Rath ertheilt worden seyn, der Bewegung nachzugeben und sich an die Herren Cortina und Olozaga wegen Bildung eines neuen Ministeriums zu wenden. Espartero, so heißt es, antwortete: „Nein, ich werde nicht nachgeben; ich weiß wohl daß es meine Bestimmung ist, den Tod des Kriegers auf dem Schlachtfelde mit dem Schwerte in der Hand zu erdulden."

Deutschland.

Königsberg, 2. Juni. Die Arbeiten zu den hier zu erbauenden Casernen und Fortificationen haben begonnen: ungeheure Steinmassen, Ziegel, Kalk sind dazu bereits angefahren, Arbeitsgebäude und Vorrathshäuser sind auf Herzogsacker, der zu diesem Zweck bereits angekauft und für dieß Jahr nicht mehr besäet ist, errichtet, Observatorien erbaut und die herrliche Baumallee des Walles von mehreren Bastionen und Courtinen abgehauen. Civilarbeiter tragen den Wall ab, und Ingenieur-Offiziere beaufsichtigen die Arbeiten. Die vor dem Königsthor belegenen Kirchhöfe, wegen ihrer hübschen schattigen Partien zugleich beliebte Spazierorte der Königsberger, sollen rasirt und verlegt werden. Zahlreiche Bittschriften um einstweilige Beibehaltung derselben sind nach Berlin abgegangen. Der Festungsbau soll in 15 Jahren beendigt werden. Die Königsberger sind wegen der abgetragenen Baumallee und der eingegangenen Wallpromenade untröstlich.

Der aus fruheren Zeiten als ein Erzdemagoge bekannte Johannes Witt, genannt von Döring, der seit einem Jahrzehend Gutsbesitzer in Pschow bei Ratibor und ein ausgezeichneter Schafzüchter ist, hat einen Preis von 10,000 Thalern fur die Lösung der Aufgabe ausgesetzt: aus Kartoffeln ein schmackhaftes Bier zu brauen. Der Zweck dieses Vorschlags soll seyn, dem Branntweintrinken Einhalt zu thun.

Leipzig, 11. Juni. Von den Fonds des hier zu Gunsten der sieben Göttinger Professoren gebildeten Göttinger Comite's waren Ende 1842, nachdem alle, bis auf Gervinus, angestellt worden und da letzterer, gleich Prof. Ewald, auf ihre Antheile aus jenen Fonds zu Gunsten ihrer Collegen verzichtet haben, noch 2400 Thlr. übrig. Dem vom Comite den Contribuenten deßhalb zu Anfang dieses Jahrs gemachten Vorschlag entsprechend, ist die Summe nun zur Verfügung der Sieben gestellt und von ihnen der Familie des Prof. Jordan in Marburg zugewendet worden.

München, 14. Juni. Am heutigen Morgen ist Prof. Maßmann von hier abgereist, zufolge der an ihn von dem königl. preußischen Ministerium ergangenen Einladung, in Preußen das Turnwesen nach allgemeinen Grundsätzen wieder einzurichten. Er hat dazu von hiesiger Regierung einen zweijährigen Urlaub auf sein Ansuchen erhalten.

Hamburg, 11. Juni. Der Wiedertäufer Onken, welcher hier fortwährend ungestört sein Wesen treibt, in eigner Buchdruckerei, wie man sagt ohne Censur, seine Tractätlein drucken läßt und Apostel, namentlich nach Dänemark, aussendet, soll vor einiger Zeit wieder 300 Personen über die Elbe geführt und, nachdem sie sich am jenseitigen Ufer entkleidet, im Elbstrom getauft haben.

Dänemark.

Altona, 14. Juni. In den letzten Tagen, vom 9. bis zum 13. Juni hat hier die norddeutsche Missionsgesellschaft, von Deputirten der Specialvereine zu Altona, Hamburg, Bremen, Celle, Lauenburg, Lehe, Ludwigslust, Rostock, Ritzebüttel und Stade beschickt, ihre dießjährige Generalversammlung gehalten. Die Gesellschaft hat ihre Wirksamkeit in den Heidenländern jetzt wirklich begonnen; 4 Missionäre sind nach Neuseeland, einer ist nach Ostindien gesandt. Die nächste Generalversammlung wird in Rostock gehalten, und dort definitiv die confessionelle Frage erledigt werden, welche bis jetzt so viele abgehalten, sich der Missionsgesellschaft anzuschließen. Eine Commission, ist ernannt, die betreffenden Beschlüsse auszuarbeiten und vorzubereiten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Mai. (B. H.) Herrn Webster's in Baltimore gehaltene Rede scheint besonders die Fabrik-Distrikte der Vereinigten Staaten noch immer in Aufregung zu erhalten, und es dürften schwerlich die sanguinischen Erwartungen von dem gehofften Handelsvertrage zwischen England und den Vereinigten Staaten, welche man zum Theil in England hegt, in bedeutendem Maße in Erfüllung gehen, da in den Vereinigten Staaten die Ansicht vorherrscht, daß das Uebermaß der Einfuhr von Europäischen Manufakturwaaren großentheils als Ursache des seit Jahren herrschenden Nothstandes zu betrachten ist, und man zu gleicher Zeit einsieht, daß, wenngleich das Fabrikwesen in den Vereinigten Staaten sich neuerdings bedeutend gehoben hat und die überall vorhandene Wasserkraft dem-

(Beilage.)

№ 49. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Juni. 1845.

selben was die Wohlfeilheit der Fabrikate betrifft, einen bedeutenden Vorsprung giebt, es doch noch nicht im Stande ist, eine auch nur einigermaßen freie Konkurrenz mit den Englischen Fabriken auszuhalten. Wenn daher auch Herrn Webster's Ansicht von der Zweckmäßigkeit des Abschlusses eines Handels-Vertrags mit England wirklich zur Ausführung gebracht werden sollte, so wird daraus doch schwerlich eine sehr bedeutende Ermäßigung der Einfuhr-Zölle von Britischen Manufakturwaaren in den Vereinigten Staaten hervorgehen. Mittlerweile bessern sich die Verhältnisse am Geldmarkte in den Vereinigten Staaten, welche sich schon seit einiger Zeit wieder etwas gehoben haben, dem Anscheine nach immer mehr.

Die jüngsten Nachrichten aus den Vereinten Staaten bestätigen die Versicherung, daß dort der Handel wieder im Aufblühen, das Vertrauen im Zunehmen und die Speculation plötzlich wieder zu einer fast schwindlichen Höhe gelangt ist; einzelne Staatsfonds stiegen in wenigen Tagen um 15 bis 20pCt. Man sucht nun auch nachzuweisen, daß der Schandfleck der Repudiation (d. h. der frechen Erklärung, man halte sich nicht verbunden, auf Treue und Glauben contrahirte Schulden zu verzinsen, ja überhaupt anzuerkennen;) nur an wenigen Staaten hafte, während die meisten ihren Verpflichtungen genügten oder doch zu genügen den besten Willen hätten. Es ist in dieser Beziehung ein interessantes Tableau aufgestellt worden: die 26 Staaten und 4 Districte der Union enthalten eine Bevölkerung von 17 Mill. Sieben Staaten (und zwei Territorien) mit 2½ Mill. Einwohnern haben gar keine Schulden. Die glücklichen sind: Neu-Hampshire, Rhodeisland, Connecticut, Vermont, Neu-Jersey, Delaware, Nord-Carolina. Elf Staaten (und der Columbiadistrict) mit 10¼ Mill. Einwohnern haben Schulden und zahlen Zinsen davon (ihre Finanzen sind geregelt. Unter diesen sind: Neuyork, Virginia Ohio die bevölkertsten; sie zählen allein über 5 Mill. Einwohner. Sechs Staaten — Pennsylvanien, Maryland, Louisiana, Indiana, Illinois und Arkansas, — haben Schulden, erkennen sich verbunden zur Zinszahlung, zahlen aber dermalen nicht, wobei ungewiß bleibt, ob sie wirklich nicht können oder nur vorgeben, für den Augenblick außer Stand zu sein; diese 6 Staaten haben 3,805,000 Einwohner. In die vierte Classe endlich, die der Staaten, welche verschuldet sind und sich ganz offen zu dem Repudiationssystem bekennen, gehören Mississippi mit 376,000, Michigan mit 212,000 und der District Florida mit 54,000 Einwohnern. Das Resultat ist: von 30 Staaten und Gebieten mit 17 Mill. Einwohnern handeln 21 mit 12½ Mill. Einwohnern rechtlich, 6 mit 3,805,000 Einwohnern zweideutig und 3 mit 642,000 Einwohnern wortbrüchig. Die Schuld der letztern drei Staaten und Territorien beläuft sich auf 10,200,000 Doll.

Sandwichs Inseln.

Paris, 17. Juni. Die Presse, deren innige Verbindungen mit dem Ministerium Niemanden ein Geheimniß sind, versicherte vorgestern, daß wirklich ein Kommandant der Britischen Marine sich der Sandwichs-Inseln bemächtigt habe, wie es die Londoner Zeitungen unlängst meldeten; sie fügte aber hinzu, daß das Kabinet von St. James, welches schon früher die Unabhängigkeit der erwähnten Inseln erkannt hatte, den Kommandanten des Kriegsschiffs „Carysford" zu desavouiren sich beeilt habe.

Miscellen.

Menzel's Literaturblatt enthält bei Gelegenheit einer Kritik der Gedichte Friedrich's Freiherrn von Pechlin folgende Betrachtungen: Wir haben uns schon zu wiederholten Malen gegen die böse Gewohnheit der neuesten Kritik ausgesprochen, welche bei dem Urtheil über schöngeistige Hervorbringungen, die Frage nach den Persönlichkeiten, nach Rang und Stand, nach Verwandschaft und Verhältniß, nach öffentlicher und privater Stellung des Verfassers in den Vordergrund drängt. Für eine gewisse, nicht kleine Partei in der Literatur genügt die Fürstenkrone, der Grafentitel auf dem ersten Blatte eines Buches, um das ganze Buch zu verdammen; das literärisch Tribunal wird zum Revolutions-Tribunal. So ist Begriff und Name einer aristokratischen Literatur in die Debatte des Tages gekommen, ohne daß die Sache eigentlich vorhanden, eigentlich verstanden wäre. Betrachten wir die zahlreiche Reihe von Schriftstellern, welche aus dem privilegirten Standesquartier in das offene Blachfeld herabgestiegen sind, in eine Arena, wo andere Farben gelten, andere Fahnen als die der Geburt, des Wappens, so finden wir unter allen diesen regierenden Herren Fursten, Grafen und Baronen, die ritterlich geschaart mit Gräfinnen und Fürstinnen, an uns vorüberziehen, kaum ein oder das andere gemeinsame Merkmal, kaum hie und da eine Spur inneren Zusammenhangs und verabredeter, einverstandener Richtung, ja nirgends, wie gegenüber, eine Coterie und eine Clique. Einzelne unter ihnen erschienen und erscheinen selbst im Lager der Gegner, als Führer den eigenen Feinden an Talent und kecker Gesinnung weit voraneilend. Andere

wiederum isoliren sich, im Zelt, der Wüste, im Wald, im Salon, und noch Andere ziehen unstät und flüchtig umher, Jedes seine Gabe nach seiner Weise ausbauend und ausbeutend. Sie alle kämpfen mit dem Vorurtheil gegen ihre Person, welches das Publikum wenigstens zum großen Theile einnimmt, während sie keinen Vorzug und keinen Vortheil der Partei genießen. Ein liberaler Autor, — wenn wir die mißliebigen Kategorien einmal beibehalten wollen, — wird von den Seinigen mit Acclamation empfangen; ein aristokratischer Autor begegnet nicht bloß bei den Gegnern, sondern mehr noch unter seines Gleichen dem Mißtrauen und dem hochlächelnden, tadelsüchtigen Zweifel. Daraus erklärt sich theilweise auch die Erscheinung, daß, wo es entschiedene Parteinahme in der Literatur und Poesie gilt, das Talent an Zahl und Kraft auf der Linken zu prädominiren pflegt, abgesehen davon, daß der negirende, der angreifende Theil der Natur der Sache nach eine schärfere, blinkendere Waffe führt, als der vertheidigende."

Bestandtheile der Englischen Sprache. Nach der Berechnung, welche kürzlich ein Englischer Sprachforscher angestellt hat, ist das Verhältniß der verschiedenen Ingredienzen, aus denen das jetzige Englisch besteht, folgendes: 6621 Lateinische, 4361 Französische, 2060 Angelsächsische, 660 Griechische, 229 Italienische, 117 Deutsche, 111 Wälische, 83 Spanische, 81 Dänische und 18 Arabische Grundwörter, welche natürlich alle mehr oder weniger nach dem allgemeinen Charakter der Englischen Sprache modificirt und zu Ableitungen und Umbildungen entwickelt sind. Einige Ausdrücke sind außerdem noch aus dem Gothischen, Hebräischen, Schwedischen, Portugiesischen, Flamändischen, Punischen, Aegyptischen, Persischen, Cimbrischen, Teutonischen und Chinesischen entnommen. Gewiß ein höchst merkwürdiges Gemisch und um so merkwürdiger, als es sich zu einer so gediegenen und volksthümlichen Einheit verschmolzen und eine der reichsten und herrlichsten Literaturen aufzuweisen hat.

Die allgemeine Anwendung des Dampfes als Bewegungskraft kommt einer Vermehrung der Menschenzahl gleich. Repräsentiren die durch Dampf bewegten Maschinen blos bei der Spinnerei nicht die Arbeit mehrerer Millionen Menschen? Der Engländer Pare stellte in einer vor Kurzem in Birmingham gehaltenen Versammlung die Berechnung auf, daß im Jahre 1792 alle damals existirenden Maschinen eine Arbeit gleich der von 10 Millionen, im Jahre 1827 gleich der von 200 Mill. und 1833 jener von 400 Mill. Menschen lieferten, also eine Arbeit gleich der der Hälfte der über die Erdoberfläche verbreiteten Menschen. Bei der Spinnerei machen die Spindeln, die sonst in der Minute 50 Umdrehungen machten, bei den neuesten Maschinen 8000 in derselben Zeit. In Manchester hat eine einzige Spinnerei 136,000 Spindeln, welche wöchentlich 1,200,000 (engl.) Meilen Baumwollenfaden liefern. Owen in New-Lanark liefert mit seinen 2500 Arbeitern jeden Tag so viel Baumwollengarn, daß man die Erde zwei und ein halbes Mal damit umwickeln könnte.

(Ein Heirathscontract aus der Zeit unserer Väter.) Vor den Assisen zu Leeds erschien im Jahr 1790 eine junge Dame klagbar gegen einen jungen Herrn wegen Bruch eines Eheversprechens. Die Geschwornen verurtheilten den Beklagten, der Klägerin 300 Pfund als Schadenersatz zu bezahlen. Der Vortrag, auf welchen die Dame ihre Klage gründete, begann folgendermaßen: „Da die Liebe die erhabendste der Leidenschaften ist und die allgemeine Besiegerin der Menschheit, so schämen wir uns nicht, ihren Einfluß anzuerkennen, und verstehen uns hiermit dazu, unsere Herzen und Hände in den seidenen Banden der Ehe zu vereinigen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Benutzung der Stadt-Sandgrube bei der Revalschen Ausfahrt für das nächstfolgende Jahr zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. festgesetzten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1844 mit Lieferung des nöthigen Oels, oder auch erforderlichen Falls die Lieferung des Oels zur Straßenerleuchtung allein zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Juni d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen frustrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten im 3ten Stadttheile sub Nr. 228 belegenen Emmerichschen Wohnhauses sammt dazu gehöriger sub Nr. 259 belegener Gerberei nunmehr am 23. Juni d. J. Statt finden soll und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genanntem Tage so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach folgende hiesige Einwohner, als: 1) der Müller Johann Maddissen, 2) die Wäscherin Helene Bristorff, 3) der Christian Kobrand und 4) der verabschiedete Unterofficier vom Gensd'armes-Commando Ilia Bussirow verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deren Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 19. Juli 1844 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1843. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nemlich:

a) das dem Meschtschanin Feodor Afanasjew gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 121ᶜ auf Erbgrund belegene Wohnhaus, und
b) das zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeister Fricke gehörige im zweiten Stadttheile sub Nr. 157 belegene Wohnhaus,

wegen Schulden öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. August d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung die-

jenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatschen Gymnasiums, laut Kosten-Anschlags groß 80 Rbl. 50 Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 22. Juni d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 28. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 12. Juni 1843.

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Von der Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich gefundenen goldenen Ringes hierdurch aufgefordert binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde sich zu melden. Dorpat, den 9. Juni 1843. 1

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juli Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Noch im Subscriptions-Preise

A. F. E. Langbein's

sämmtliche Schriften.

Vollständig in sechszehn Bänden.

Mit 150 Scenen in Stahlstich.

Höchst elegant gebunden 15 Rbl. 50 Kop. S. Die Ausstattung ist in jeder Beziehung vorzüglich.

Auction.

Am 23. Juni Nachmittags 3 Uhr, werden im Hause des Herrn Worobjewskoi in der Petersburger Straße, Möbeln und verschiedene Hausgeräthe gegen baare Bezahlung meistbothlich versteigert werden. 1

Bekanntmachungen.



Um den Wünschen mehrerer zu genügen, wird mit dem Dampfschiffe nach Rücklegung einer Reise nach Serenitz, am Sonnabend den 26. Juni, Morgens 6 Uhr, eine Fahrt von Dorpat nach Pskow, angetreten werden, von wo es am 28sten d. M. zurückkehren wird. 2

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassesührenden Director der Ressource Herrn F. W. Wegener. 1

Dorpat, den 12. Juni 1843.

Die Direction der Ressource.

Gestohlen

im Hause des Staatsrath Morgenstern in der Nacht vom 19.—20ten: ein Siegelring mit einem Topas in welchem die Buchstaben M. M. gothisch eingravirt sind; eine etwas große goldene Damenuhr von Breguet, mit Steinchen und Emailmalerei, an einem Gürtelhaken von schwarzem Gußeisen in Form eines Schmetterlings; Taschen- und Federmesser mit elfenbeinernen Schalen, eine neue Papierscheere, ein Reisebecher von Neusilber, zwei niedrige Klavierleuchter in appliqué, mit krystallenen Lichtmanschetten und alabasternen Lichtprofitchen; ein eben erst gefertigtes Damenkleid von lilla und weiß damascirten Jocquinette; fünf silberne Eßlöffel, ein großer Suppenvorlegelöffel und ein Saucierenlöffel, sämmtliche Löffel bis auf einen leichter gearbeiteten Eßlöffel mit den Buchstaben M. v. L. in englischer Schrift, bezeichnet. Sollte von diesen Gegenständen zum Verkauf angeboten werden, so wird um gütige Benachrichtigung davon gebeten, dem aber der sie wiederschafft eine sehr angemessene Gratification zugesichert. 1

Abreisende.

Johann Wänting, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 3

Larson verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 2

Alexander Josephowitz, Schuhmacher-Gesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 50. Freitag, 25. Juni. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Serbien. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juni. In diesen Tagen hat ein Buch unter dem Titel: **Очеркъ Всеобщей Исторіи древняго міра** (Abriß einer allgemeinen Geschichte der alten Welt), verfaßt von den Studenten der Dorpater Universität unter der Anleitung des ordentlichen Professors der Russischen Sprache, Rosberg, die Presse verlassen. Dieses Buch verdient, aus dem gehörigen Gesichtspunkte betrachtet, besondere Aufmerksamkeit. Es dient, wie dies im Vorworte mit Recht bemerkt ist, zum Beweise, daß an der Dorpater Universität die Russische Sprache schon nicht mehr eine vorübergehende Nothwendigkeit zur Ergänzung des Cursus, sondern ein Gegenstand freiwilligen und gründlichen Studiums ist. Ohne die Liebe zur vaterländischen Literatur, ohne die Neigung sich mit der Russischen Sprache zu beschäftigen, hätte dieses Buch nicht erscheinen können. Die letzte Seite des **Abrisses der allgemeinen Weltgeschichte** enthält die Namen der jungen Leute, welche an diesem Werke Theil genommen. S. M. der **Kaiser** haben das von dem Herrn Minister der Volksaufklärung überreichte Exemplar dieses Buches huldreich entgegenzunehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht den Theilnehmern an diesem Werke unter den Dorpater Studenten das Allerhöchste Wohlwollen bezeugen zu lassen. Zugleich haben S. M. der **Kaiser** in Beachtung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes und der besonderen Mühwaltungen des ordentlichen Professors Rosberg, Allergnädigst geruht, denselben zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe zu ernennen.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der Odessasche Commandant, bei der Armee stehende Obrist **Rosenfeldt** und der Oberarzt des Kronstadtschen Seehospitals, Staatsrath Dr. med. **Kyber**; desselben Ordens 4ter Classe der Chef des im Jahr 1743 in Riga gegründeten Hauses Stresow und Sohn, Edelmann, Kaufmann 1ster Gilde Georg **Stresow**, auf das Zeugniß des Herrn Livländischen Generalgouverneurs, daß dieses Haus während seines hundertjährigen Bestehens sich fortwährend durch musterhafte Rechtschaffenheit und Biederkeit, wodurch es das volle Zutrauen des Handelsstandes erworben, auszeichnet. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Handels-Ministeriums vollständig angenommen. Heute begann die Diskussion über das Budget des Ministeriums der öffentlichen Bauten.

Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrschte gestern große Bewegung. Es verbreitete sich das Gerücht, Herr Guizot habe von dem Französischen Botschafter am Hofe von St. James, Herrn von St. Aulaire, eine Depesche empfangen, worin gesagt wird, daß das dortige Kabinet mehreren auf der Station von Gibraltar befindlichen Orlogsschiffen den Befehl zugeschickt habe, an der Spanischen Küste zu kreuzen und sich ganz zur Verfügung des Englischen Gesandten in Madrid zu stellen. In Folge dieser Mittheilung soll das Kabinet beschlossen haben, mehrere Regimenter an die Pyrenäen-Gränze zu beordern. — Man will wissen, Herr Guizot beabsichtige, dem Herrn von St. Aulaire einen Nachfolger zu geben.

Die Königin Christine soll nicht weniger als 14 Agenten, worunter auch Narvaez und Cordova, nach verschiedenen Theilen Spaniens geschickt haben. Die Herren Toreno und Martinez de la Rosa bleiben in Paris bei der Königin, deren vertrautesten Räthe sie sind.

Herr Thiers hat seine Reise nach Spanien in Folge der dort ausgebrochenen Unruhen vertagt, und wird nach der Session eine Reise nach England antreten.

Das Grabmal des Herzogs von Orleans, welches binnen einigen Tagen in der St. Ferdinands-

Kapelle zu Sablonville aufgestellt werden wird, ist durch Herrn Triquette nach den Zeichnungen des Herrn A. Scheffer, den der Herzog sein Freund nannte ausgeführt worden. Der Engel, welcher sich an seinem Sterbebette befindet, ist von der Prinzessin Marie. Den Sockel wird eine halb erhabene Bildhauer-Arbeit zieren, deren Gegenstand der König angegeben hat. Es ist der Genius von Frankreich, über der Asche des Prinzen weinend.

Paris, 21. Juni. Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die 12 ersten Kapitel des Budgets für das Ministerium der öffentlichen Bauten angenommen, und heute wird wahrscheinlich die wichtige Debatte über das Budget des Kriegs-Ministeriums beginnen.

Das Journal des Débats, welches bisher die Ereignisse in Spanien so ungünstig wie möglich für Espartero schilderte, ändert heute seinen Ton und hebt in der Darstellung der Ereignisse sorgfältig alles dasjenige hervor, was die Stellung des Regenten als gesicherter erscheinen läßt. Man folgert daraus, daß die Französische Regierung kein Vertrauen in den definitiven Erfolg der Insurrection setzt und ihre Stellung, dem Regenten gegenüber, nicht verschlimmern will.

Der durch seinen Prozeß bekannt gewordene Lieutenant la Roncière wurde, wie man sich erinnert, wegen eines Attentats auf die Tochter des General-Lieutenants Morel zu 10jährigem Gefängniß verurtheilt. Nachdem er 8 Jahre dieser Strafe abgesessen hat, soll der König jetzt, in Betracht des anhaltenden guten Benehmens la Roncières, ihm den noch übrigen Theil seiner Strafe erlassen haben.

Paris, 22. Juni. Die Deputirten-Kammer beginnt in ihrer heutigen Sitzung die Erörterung über die einzelnen Artikel des Budgets für das Kriegs-Ministerium. Die von der Kommission vorgeschlagene Reduction des Effektiv-Bestandes der Armee von 14,000 Mann wird zu einer langen und lebhaften Debatte Anlaß geben. Zu Anfang der heutigen Sitzung befanden sich sämmtliche Minister auf ihren Plätzen, und die Deputirten hatten sich zahlreicher als gewöhnlich eingefunden.

Das Journal des Débats sagt: „Wir glauben zu wissen, daß der Marschall Soult der Budgets-Kommission erklärt hat, daß es die Absicht der Regierung sey, offen, und so viel in ihren Kräften stehe, die von der Kommission vorgeschriebene Bahn der Ersparnisse zu betreten. Auf den ursprünglichen Effektiv-Bestand der Infanterie bestehend, hat der Marschall nichtsdestoweniger eingewilligt, eine Ersparniß von 579,281 Fr. bei dem Solde und dem Unterhalte der Truppen zu bewerkstelligen; er hat ferner in die Reduction von 1200 Artillerie-Pferden gewilligt, wodurch eine Ersparniß von 908,638 Fr. erlangt wird. Die von der Kommission vorgeschlagene Reduction beliefe sich demnach nur noch auf 5,341,701 Fr. Es frägt sich nun, ob die Kammer, solchen Ersparnissen zu Liebe, die Constitution der Armee schwächen, über 500 Offiziere in Disponibilität versetzen, unserer Afrikanischen Armee junge und unerfahrene Soldaten zuführen und die Verminderung unserer militairischen Streitkräfte bei den ernsten Umständen, die sich ereignen könnten, auf ihre Verantwortlichkeit nehmen will?“

Im nächsten Monat wird hier unter dem Titel „der Stern“ ein neues Deutsches Journal erscheinen.

Das Eisenbahnwesen in Frankreich hat entschiedenes Mißgeschick. Noch ist nicht abzusehen, wie das große Eisenbahnnetz zu Stande kommen soll, welches nach den Beschlüssen der Kammern von 1841 und 1842 ganz Frankreich überziehen sollte. Besonders schlimm steht es in diesem Augenblicke um die direkte Linie von hier nach Straßburg. Im Jahre 1842 hatte die Kammer bekanntlich einen Kredit von 4,700,000 Fr. bewilligt, um die Arbeiten auf dieser Linie, welche namentlich für die östlichen Departements und das Elsaß insbesondere von kapitaler Wichtigkeit ist, auf dem Theile zu beginnen, welcher die Strecke zwischen Straßburg und Hommarting am Fuße des Vogesengebirges begreift. Wirklich wurden dort auch zur allgemeinen Freude der ganzen Bevölkerung jener industriösen Gegend die Arbeiten angegriffen, und sind so weit vorangeschritten, daß der dafür bewilligte Kredit fast schon völlig erschöpft ist. Aber jetzt sollte gerade an die schwierigste Stelle der Fortsetzung des Werkes Hand gelegt werden. Die Natur des Terrains erfordert nämlich zu Hommarting die Ausgrabung eines Tunnels von nicht unbeträchtlicher Länge, und für Ausführung dieses eben so schwierigen als kostspieligen Baues hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Teste, in dem Budget seines Departements einen Kredit von 3 Millionen verlangt. Aber dieses Verlangen fand schon in der Budget-Kommission vielseitigen Widerspruch, und dieselbe beantragte daher eine Reduction dieser Summe auf eine einzige Million. Gestern hat nun die Kammer, dem Antrage ihrer Kommission sich anschließend, wirklich nur eine Million bewilligt, obgleich der Minister alle mögliche Argumente für die Unzweckmäßigkeit dieses Abstriches vorgebracht und sogar erklärt hatte, daß derselbe eben so viel heiße, als verhindern wollen, daß Paris durch eine Eisenbahn mit dem wichtigsten festen Platze an seiner Ostgränze in Verbindung gesetzt werde. In der That wird durch dieses Votum der ganze Werth jenes von 1842 wieder vernichtet. Man ersieht zugleich hieraus, wie in dem ganzen Verfahren, das man in der Eisenbahn-Angelegenheit in Frankreich beobachtet, durchaus noch immer die Einheit fehlt, ungeachtet man glauben sollte, daß in einem Staate, wo die Centralisation in allen Zweigen der Verwaltung herrscht, solche leichter als irgend anderswo zu erreichen seyn müßte.

Paris, 23. Juni. Das Journal des Débats bietet heute in einem längeren Artikel seine ganze Beredsamkeit auf, um die Kammer zu bestimmen, den Antrag ihrer Kommission wegen Verminderung des Effektiv-Bestandes der Armee nicht anzunehmen. Am Schlusse dieses Artikels ruft das Gl-

nannte Blatt der Kammer zu: „Denket an Algier und an den verzehrenden Krieg in Afrika; denket an Spanien, welches uns von einem Augenblick zum andern zwingen kann, ein Observationscorps an den Pyrenäen zusammen zu ziehen; denket an den Traktat vom 15. Juli 1840 und erinnert Euch an die Kraftlosigkeit, in welcher wir uns befanden, als ein Sturm hereinbrach, der den allgemeinen Krieg erzeugen konnte; denket, daß Ihr eine neue Regierung seyd, und daß Ihr stark seyn müsset, damit man Euch im In- und Auslande achte; bedenket, daß Ihr den Frieden nur erhalten werdet, wenn Ihr stets zum Kriege gerüstet seyd, und daß Ihr die öffentliche Ordnung nur dadurch sichern könnet, daß Ihr den Factionen jede Hoffnung raubt, Euch unbewaffnet zu überfallen; bedenket, daß Ihr vor einigen Monaten ein Regentschafts-Gesetz votirt habt."

Paris, 21. Juni. Sämmtliche Minister begaben sich gestern Abend zu einem Kabinets-Rathe nach Neuilly, der, wie es heißt, durch eine Note veranlaßt worden war, welche der Spanische Geschäftsträger im Laufe des Tages Herrn Guizot überreicht hatte, und die sich auf die Anwesenheit der Spanischen Flüchtlinge an der Pyrenäen Gränze bezog.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirten Kammer der Finanz-Minister in einer ausführlichen Rede den Zustand der Finanzen des Landes als beruhigend und als einen solchen geschildert hatte, der eine Schwächung des Effektiv-Bestandes der Armee durchaus nicht nothwendig machte, schritt die Kammer zur Abstimmung über den Antrag der Kommission wegen Reduction der Armee um 14,000 Mann, und ward dieser Antrag mit schwacher Majorität verworfen, so daß also das Ministerium die muthmaßlich letzte Schwierigkeit dieser Session glücklich überwunden hat. Die Herren Thiers und Rémusat haben mit einem Theil ihrer Freunde bei dieser Gelegenheit für das Ministerium gestimmt und dürfen als diejenigen betrachtet werden, die den Ausschlag in dieser Sache gegeben haben. — Die Oppositions-Journale sind heute im höchsten Grade betreten über das Resultat der gestrigen Abstimmung. Das Siécle, welches mit Gewißheit auf einen günstigen Erfolg gerechnet hatte, erklärt heute in sehr pathetischem Tone daß es nun nichts mehr von der im vorigen Jahre erwählten Kammer erwarte. Es geht sogar so weit, an der Wirksamkeit der parlamentarischen Institutionen zu zweifeln, und es fehlt nicht viel, so erklärt dieses Journal der linken Seite das Vaterland in Gefahr, weil die Kammer sich geweigert hat, die Streitkräfte des Landes zu vermindern, während doch sonst die Opposition nicht laut genug über die systematische Schwächung Frankreichs jammern kann. Dergleichen Inkonsequenzen muß man der Opposition schon zu Gute halten; sie vergißt Vergangenheit und Zukunft, wenn es darauf ankömmt, ein Ministerium zu stürzen.

In der heutigen Nummer des Journal des Débats wird der siebente Theil der „Mystères de Paris" beendigt. Es heißt, daß der achte und letzte Theil nicht als Feuilleton erscheinen, sondern den Abonnenten des Journals besonders zugesandt werden soll, weil man die vielfachen Reclamationen wegen der Unsittlichkeit jenes Romans endlich zu berücksichtigen entschlossen sey.

England.

London, 21. Juni. Der Prinz Peter von Oldenburg und seine Gemahlin sind vom Kontinent hier eingetroffen und gestern Ihrer Majestät der Königin vorgestellt worden.

In einer am 18ten d. bei Athlone von O'Connell gehaltenen Repeal-Versammlung, zu welcher die Menge in zahlreichen Plakaten an den nach Athlone führenden Wegen eingeladen worden war, führte Lord Ffrench den Vorsitz, und O'Connell, den Jahrestag der Schlacht von Waterloo benutzend, erinnerte daran, daß ein großer Theil des Britischen Heeres aus Irländern bestehe, und daß daher ihnen hauptsächlich Antheil an dem Ruhmeskranze gebühre, mit welchem der Herzog von Wellington geschmückt ist. Was die Stellung des Ministeriums anbetrifft, so behauptete er, daß dasselbe, da die militairischen Demonstrationen nichts gefruchtet, sich veranlaßt gesehen habe, gelindere Saiten aufzuziehen, was die Berufung des Lord-Kanzlers von Irland, Sir Edward Sugden, nach London beweise, wohin er sich am Tage zuvor begeben habe, ohne Zweifel um einen derben Verweis für sein vorschnelles Verfahren gegen die Friedensrichter zu erhalten. Daß Sir E. Sudgen Irland plötzlich verlassen habe, melden auch die Zeitungsberichte. Uebrigens erklärte O'Connell, daß selbst die Rückkehr der Whigs ins Ministerium ihn jetzt nicht mehr befriedigen werde, wenn sie nicht in die Repeal willigen wollten.

Die Kron-Juristen und Oberrichter waren gestern nach dem Oberhause berufen, um ihr Gutachten über die durch den Macnaghtenschen Prozeß angeregten Fragen wegen Monomanie anzugeben. Im Ganzen sind diese Gutachten so ausgefallen, daß die Monomanie künftig in den seltensten Fällen zum Schutze von Verbrechen dienen wird.

Die Spanischen Angelegenheiten erregen trotz Irland große Aufmerksamkeit hier. Man ist wohl ziemlich allgemein mit dem Lobe einverstanden, welches Peel gestern Abend auf Espartero's Verwaltung ausgesprochen, und eine unmittelbare Einmischung der Franzosen in die Spanischen Angelegenheiten würde nicht geduldet werden. Man ist hier nur zu leicht geneigt, den Versicherungen der Morning Chronicle, über die Ausübung Französischen Einflusses und die Anwendung Französischen Goldes zur Bestechung der Truppen zu glauben, wenn auch die Times und andere ministerielle Journale demselben widersprechen. Uebrigens ist es bequem daß die Verhältnisse Irlands die Aufstellung einer bedeutenden Flotte im Atlantischen Meere entschuldigen.

Die Times enthalten einen bemerkenswerthen Artikel über die Sandwichinseln. Es heißt darin: „Die angebliche Occupation der Sandwichinseln durch die brittische Escadre unterm Befehl des Admiral Poulett hat mehr Sensation auf dem Continet als bei uns gemacht. Wir sind jetzt im Besitz authentischer Mittheilung über die Thatsache und können alle darüber entstandenen Vermuthungen und Besorgnisse aus dem Wege zu räumen. Ansprüche verschiedener Art waren im Namen brittischer Unterthanen von dem Admiral Poulett gegen die Regierung der Sandwichinseln geltend gemacht worden. Der Souverän dieser Insel erklärte, er sey außer Stand, den ihm gestellten Forderungen zu entsprechen, aber bereit, sich der Souveränetät über seine Gebiete zu Gunsten der Königin von England zu begeben. Der brittische Admiral, nacheifernd vielleicht der unlängst von Frankreich in Bezug auf die Inselgruppen südlich der Linie eingeschlagenen Politik, nahm die Cession der besagten Territorien bedingungsweise an, gab aber dabei zu erkennen, wie er ohne Instructionen handele; die Uebereinkunft sollte als provisorisch gelten, bis sie von der englischen Regierung ratificirt und gutgeheißen werde. — Es ist nicht für angemessen befunden worden, den unter Vorbehalt abgeschlossenen Vertrag zu confirmiren. Obschon das Verhalten des Admirals Poulett keinem Tadel unterliegt, sollen doch, wie wir erfahren, die Sandwichinsel den Besitzungen der brittischen Krone nicht zugefügt, sondern der unabhängigen Autorität ihres eingebornen Souveräns zurückgestellt werden. Die Sandwichinseln bilden ohne Frage durch Umfang und Lage die bedeutendste Gruppe im polynesischen Archipel; sie sind gleich wichtig für Wallfischfang und als Erfrischungsstation in der Südsee; indessen würde uns der Besitz derselben keine Vortheile gewähren, die nicht eben so erreichbar wären, wenn die Inseln ihre Unabhängigkeit bewahren. Da nun diese Unabhängigkeit von den Vereinten Staaten anerkannt worden ist, auch die Repräsentanten der englischen Regierung bei einem neulichen Anlaß ausdrücklich darauf hingewiesen haben, so war es offenbar eben so sehr unsere Pflicht, als es in unserm Interesse lag, sie zu respectiren. Die Transaction selbst aber hat der Unabhängigkeit der Sandwichinseln die allerfesteste Grundlage gegeben, denn wir dürfen voraussetzen, daß kein anderer Staat wagen wird, sich anzueignen, was England, nachdem es ihm mit Zustimmung der Localgewalten abgetreten worden war, zurückzugeben sich verbunden erachtet hat. — Es führt uns dieser Gegenstand ganz natürlich auf das Votum der französischen Deputirtenkammer für die Niederlassungen in den Marquesasinseln und auf Otaheiti. Während seit Jahren ohne Murren unermeßliche Summen bewilligt werden zur Aufrechthaltung des blutigen Raubsystems, das mit dem Namen „Colonisation von Algerien“ bezeichnet ist, reduzirt die Kammer die Vorschläge für die französischen Besitzungen in der Südsee. Die große Empfehlung Algeriens ist bei der Masse der Nation seine Nähe an der Küste des eigenen Landes. Nordafrika liegt fast im Bereich des Telegraphen; das neueste Pariser Vaudeville und die neueste Razzia am Fuß des kleinen Atlas werden in einer Woche von den Nouvellisten ausgetauscht. Aber Noukahiva mit seinen Mangogrotten — wer besucht es, als die Wallfischfänger oder etwa der Prinz von Joinville auf der Belle Poule? Neu-Cythere liegt bei den Antipoden! Eine Colonie, die zu erreichen man das Cap Horn umschiffen muß, kann den Franzosen nur verhaßt seyn.“

London, 23. Jun. Wir haben fortwährend schönes Wetter, so daß das Heu in Masse eingebracht wird, alle Getraide-Arten sich aufs prachtvollste entwickeln und selbst die stark beschädigten Kartoffeln sich zu erholen scheinen. Diese glückliche Umwandlung hat wenigstens die Besorgniß verscheucht, daß wir ein Mißjahr und Theurung haben könnten — was, besonders unter den obwaltenden fiskalischen und politischen Verhältnissen, ein unberechenbares Unglück gewesen seyn würde.

London, 20. Juni. Die schwierigste Periode einer erwartenden und zurückhaltenden Politik, wie sie Sir Robert Peel gegenwärtig in Bezug auf die Irländischen Repealers beobachtet, ist die, welche eine Verwaltung zu absoluter Unthätigkeit verurtheilt, während der Feind thätig ist. Im Kriege ist es, wie man sagt, die größte Prüfung für alte versuchte Truppen, wenn sie dem feindlichen Feuer ausgesetzt sind, ohne es erwiedern und ohne zum Angriffe vorgehen zu können; von dieser Art ist die Lage derjenigen, gegen welche die Batterieen der Irländischen Demagogen mit solcher Wuth gerichtet sind. In solchen Zeiten leidet die Regierung in der That mehr von dem indiskreten Eifer ihrer Anhänger, oder von dem ungeschickten Benehmen ihrer Werkzeuge, als von der steigenden Fluth der Anarchie, die in kurzem das Staatsschiff flott machen und es in den Stand setzen wird, alle seine Geschütze auf die Unzufriedenen zu richten. Die von Sir Edward Sugden vorgenommene Absetzung von Magistrats-Personen wurde, wie dies immer der Fall seyn muß, von dem Kabinette in Whitehall beklagt und vertheidigt, und die Zeit ist schlecht gewählt, um Lord Ellenborough's Indische Extravaganzen in Irland zu wiederholen. Aber noch weit ärger ist der eingestandene Wunsch des Irländischen hohen und niederen protestantischen Adels, daß der gegenwärtige aufgeregte Zustand Irlands in offene Empörung ausbrechen möge. „Es wird keine Rebellion in Irland geben“, sagte gestern Jemand zu dem Marquis von D.—, einem der größten Grund-Eigenthümer in Nord-Irland, und die Antwort war: „Ich fürchte nein.“ Es ist unmöglich, die Ueberzeugung, ein erobertes Land wie Irland könne, so bald einmal seine einheimischen Institutionen vernichtet worden, nur durch Eroberungs-Prinzipien regiert werden, auf eine kürzere Weise auszudrücken. Es giebt für die Vereinigung von Staaten und die Verwaltung von abhängigen Ländern nur zwei Prinzipien, nämlich: entweder Assimilirung oder die ab-

soluteste Achtung vor den vorhandenen Institutionen. Durch das letztere System ist die ungeheure Ausdehnung des Britischen Reiches in der neueren Zeit erhalten worden. Durch nichts Anderes als dies System wird Indien regiert und sind die ehemaligen Besitzungen Frankreichs mit der Englischen Krone vereinigt worden. In Irland dagegen wurde der Prozeß der Assimilirung oder vielmehr der Ausrottung im 16ten und 17ten Jahrhundert weit genug getrieben, um die Institutionen zu verletzen und die Gefühle der Nation zu beleidigen, aber doch nicht so weit, um den Boden für die Aufführung eines mit den Gesetzen und Institutionen des protestantischen Englands übereinstimmenden Ueberbaues zu reinigen. Dieser Ueberbau ist versucht worden; man weiß, mit welchem Erfolge. Der Boden Irlands weigert sich, wenn man so sagen darf, denselben zu tragen, und das Werk der Eroberung muß wieder beginnen. Dies ist, die wahre Gesinnung des Englischen Volkes, obgleich dieselbe aus Politik und aus dem Wunsche nach Frieden wenig ausgesprochen oder selbst gehegt wurde, bis die Repeal-Partei ihre gegenwärtige Haltung annahm. Sir James Graham sagte gestern Abend daß „das System der Versöhnung und der Zugeständnisse in Irland erschöpft sey.“ Er meinte, daß keine Regierung bei diesem Verfahren beharren könne, da jede frühere Konzession augenblicklich und auf gewaltsame Weise gegen die Existenz der Regierung gerichtet worden sey. Die Emancipations-Akte von 1829 hat sich gewiß nicht als nachtheilig für die Britische Verfassung oder die Englische Kirche erwiesen. Insofern hat die Erfahrung die unheilvollen Vorhersagungen ihrer Gegner Lügen gestraft. Aber die Macht, welche jene Akte in die Hände der Katholiken legt, ist auf gewissenlose Weise benutzt worden, um die Englische Kirche anzugreifen; und insofern ist das Vertrauen ihrer liberalen und protestantischen Freunde durch die Erfahrung getäuscht worden.

O'Connell führt noch immer eine im höchsten Grade gewaltsame und grimmige Sprache. Unglücklicherweise befindet sich das Volk in einem so niedrigen Zustande moralischen Gefühls und politischer Würde, daß es die rohen und gemeinen Declamationen als die höchste Vertheidigung seiner Nationalrechte betrachtet!

Für eine Revolution gegen das Eigenthum giebt es jedoch, wenn sie einmal entzündet ist, keine Gränzen. Wir haben in dieser Woche und nicht ohne Freude erfahren, daß Herr Shiel — gewiß einer der tüchtigsten Vertheidiger Irlands im Britischen Parlamente — genöthigt gewesen ist, die Truppen zur Beschützung seiner Güter und zum Einsammeln seiner Renten herbeizurufen. In solchem Zustande befindet sich Irland. Aber trotz aller dieser Anzeichen von Zwietracht und Unordnung wird es, wie ich zuverlässig glaube, nicht zu einem Bürgerkriege kommen; denn die Zeit ist nicht fern, wo es O'Connell eben so sehr in Verlegenheit setzen wird, auf dem von ihm eingeschlagenen Wege weiter zu gehen, als es der Regierung jetzt schwierig wird, gegen ihn zu verfahren. (Pr. St. Ztg.)

London, 24. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier, welche gestern früh um halb 8 Uhr auf dem Dampfboot „Ariell“ in Ostende sich eingeschifft hatten, trafen Abends halb 10 Uhr im Buckingham-Palast ein und wurden hier von der Königin Victoria und ihrem Gemahl, so wie von der Herzogin von Kent, empfangen.

Die Liverpool Times sagt: „Wir haben guten Grund, zu glauben, daß die Brasilianische Regierung einen Handels-Vertrag mit England sehnlich wünscht, und daß sie entschlossen ist, ihre Zugeständnisse weiter auszudehnen, als bisher öffentlich bekannt wurde; es läßt sich daher hoffen, daß die erneuerten Unterhandlungen für uns günstig enden werden, falls nicht, was wir befürchten, unsere Regierung einen minder versöhnlichen Geist kund giebt, als die Brasilianische. Es ist nicht allgemein bekannt, daß die neulich gepflogenen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Brasilien wegen eines Handels-Vertrags, trotz der Heirath des Prinzen von Joinville mit der Schwester des Kaisers, gänzlich gescheitert sind.“

In Liverpool wurde dieser Tage eine Entdeckung gemacht, aus welcher man schließt, daß die seit einem Jahre dort so häufig vorgekommenen Feuersbrünste das Werk der Brandlegung gewesen seyen. Als nämlich der Schließer eines großen Waaren-Magazins, worin gegenwärtig einige tausend Ballen Baumwolle und große Massen Palmöl lagern, die Gebäude öffnete, fand er unter dem Hauptthor inwendig ein Stück Baumwolle liegen, worin eine Partie Zündhölzchen eingewickelt waren, und welches man offenbar durch ein in dem Thore befindliches Loch hereingeschoben hatte. Die Baumwolle war angezündet gewesen und an den Enden theilweise verbrannt; ohne den glücklichen Umstand, daß sie nicht mehr fortbrannte, wäre das mehrstöckige Gebäude mit dem ganzen Inhalte ein Raub der Flammen geworden. Der Magistrat hielt auf die ihm gemachte Anzeige sofort eine lange Sitzung, und die Polizei, so wie sämmtliche Einwohner, sind aufgefordert worden, zu Ermittelung der Thäter die eifrigsten Nachforschungen anzustellen. Wahrscheinlich wird man eine Belohnung dafür aussetzen.

Spanien.

Madrid, 13. Juni. Die Ereignisse folgen sich mit reißender Schnelligkeit.

Valencia hat sich gegen die Regierung erhoben. Am 10ten erhielt man dort durch das von Barcelona kommende Dampfschiff die Nachricht, das Catalonien in vollem Aufstande wäre. Gegen Mittag ließen die Alkaden Generalmarsch schlagen, und die National-Miliz eilte zu den Waffen und besetzte das Rathhaus die Kathedrale, den Miguelete, den erzbischöflichen Palast und andere öffentliche Gebäude. Gleich darauf ließ der General-Capitain Zavala (vertrauter Freund des Regenten) das Kriegsgesetz verkünden und die Truppen in Schlachtord-

nung den Milizen gegenüber sich aufstellen. Die Soldaten drangen in die Häuser und besetzten die Balkone, erwiederten indessen den Zuruf der Milizen: „es lebe die Constitution! es lebe Isabella II.!“ Gegen Abend ließ der General Zavala die Milizen auffordern, sich zu ergeben. Diese beschlossen darauf eine Deputation an den General abzuschicken, um ihm die Lage der Dinge auseinanderzusetzen. Die Behörden der Stadt schlossen sich an diese Deputation, die aus dem Verweser des Erzbisthums, dem bekannten Bertran de Lis, und anderen angesehenen Bürgern bestand. Der General Zavala erklärte ihnen, er wäre Freund des Regenten, aber vor allen Dingen Spanier. Er glaube seine Pflicht als Militair gethan zu haben, und diese zu verletzen, wenn er das Blut seiner Mitbürger vergösse. Er gebe demnach den an ihn gerichteten Vorstellungen nach, indem er sähe, daß sämmtliche Einwohner sich der Bewewegung anschlössen. Die Deputation ernannte darauf eine Provinzial-Rettungs-Junta welche folgenden Aufruf erließ:

„Valencianer, zu den Waffen! Der Ruf der Rettung den man in Andalusien, Catalonien und anderen Theilen der Halbinsel vernahm, ist auch in dieser Stadt erschollen. Da die theuersten Interessen der guten Spanier Gefahr laufen, glauben die Valencianer nicht die letzten seyn zu dürfen, um dieselben zu vertheidigen, und in diesem Augenblicke sind die National - Milizen und verschiedene Corps der Armee bereit, den Thron, die Königin und die Constitution aufrecht zu halten. Valencianer, zu den Waffen! Was die Einen begannen, müssen Alle durchsetzen, denn Alle sind dabei betheiligt. Valencianer, seyd verständig und großmüthig!“

Das Volk, von den jetzigen Gesinnungen des Generals Zavala nicht unterrichtet, trachtete nach dem Leben desselben. Er flüchtete sich in das Haus des Herrn Bertran de Lis, und richtete, als sich die Gemüther abgekühlt hatten, am 11ten einen Aufruf an das Volk, in welchem er sich für das Pronunciamiento erklärte.

Es heißt, der als eifriger Ayacucho verhaßte Gefe politico Camacho wäre von dem Volke durch die Straße geschleift worden.

Diese Nachrichten, so wie die von den Truppen in Catalonien angenommenen, dem Regenten, wie es scheint, nicht günstige Haltung, setzten die Regierung in keine geringe Verlegeheit.

Madrid, 14. Juni. Die heute aus Catalonien eingegangenen Nachrichten erregen hier ernstliche Besorgnisse. Indessen wird der General Seoane bereits mit einigen Truppen, die von Navarra nach Saragossa geschickt wurden, nach Lerida abgegangen seyn, und der General-Capitain Cortinez angemessene Instructionen erhalten haben.

Der Regent hat unter gestrigem Datum ein neues sehr langes Manifest an die Nation erlassen. Er betheuert darin abermals, die größte Achtung vor der Constitution zu haben, und keine Verlängerung der Regentschaft über den gesetzlichen Zeitpunkt hinaus zu beabsichtigen. Uebrigens weist er auf die Cortes als die Behörde hin, welche die obschwebenden Fragen zu entscheiden hätte.

Toulouse, 19. Juni. Die hiesige Emancipation enthält Folgends: „Briefe aus Perpignan melden, daß Zurbano, nachdem seine Truppen ihn verlassen, aufgehängt worden sey und daß man ihm sogar die Ohren abgeschnitten habe.“

Madrid, 16. Juni. In einem nach der gestrigen Revue gehaltenen Minister-Conseil hat der Regent erklärt, er werde nach Catalonien gehen, um sich an die Spitze der mit Unterdrückung der Insurrection beauftragten Truppen zu stellen. Der Regent wird sich zuerst nach Saragossa verfügen. Die Regierung wird außerordentliche Maßregeln ergreifen. Die Mitglieder des Comité's, welches die gegenwärtige politische Bewegung leitet, sollen verhaftet, die Pressen der Oppositions-Journale in Beschlag genommen werden. Man versichert, die Namen der Herren Isturiz, Riva Herrera und Cortina ständen auf der Liste der Verdächtigen, gegen die man einschreiten würde. Es heißt sogar, die Regierung wolle in Madrid selbst das von den Cortes von 1821 votirte Kriegsgesetz publiziren.

Madrid, 16. Juni. Der Regent, übel berathen, greift zu einer gefährlichen Waffe. Er hascht nach der augenblicklichen Gunst des Pöbels und ermächtigt diesen durch sein Stillschweigen, die Königin persönlich auf das empfindlichste zu beleidigen und gegen friedliche Burger terroristische Maßregeln geltend zu machen.

Der Espectador, ein Organ der Regierung, erklärte vor einigen Tagen, daß diejenigen, welche „es lebe die Königin!“ riefen, die Einführung des Despotismus, die Hinrichtung der Liberalen, die Greuel einer blutigen Reaction bezweckten. Er fuhrte aus, daß der Ruf „es lebe der König!“ den die Französischen Garden erhoben, Ludwig XVI. auf das Schaffot gebracht habe, daß derselbe Ausruf das Kennzeichen aller gegen die Constitution gerichteten Verschwörungen von 1820—1823 gewesen wäre, daß die Nation nicht blos für die Rechte der Dynastie ihr Blut und ihre Schätze geopfert hätte. Endlich bezeichnete jenes Blatt alle diejenigen, welche „es lebe die Königin!“ und nicht „es lebe die constitutionelle Königin“ rufen würden, als Verräther, deren Blut fließen müsse. In der That wagte Niemand mehr „es lebe die Königin“ zu rufen, wenn diese im Prado erschien.

Vorgestern Abend wurden unter der hiesigen Besatzung, die durch einige aus der Umgegend herangezogenen Truppen verstärkt worden war, 25,000 Piaster vertheilt, und bekannt gemacht, daß am folgenden Morgen der Regent die Truppen und National - Milizen im Prado die Revue passiren lassen würde. In der That waren beide früh um sieben Uhr dort in glänzender Haltung aufgestellt. Zuschauer fanden sich in sehr geringer Anzahl ein, weil man einen Tumult befürchtete. Dreihundert Mann Kavallerie stellten sich vor dem Palaste des Regenten auf, und nahmen ihn, als er zu Pferde

erschien, in ihre Mitte. Nachdem er die Reihen der Milizen, die ihn ziemlich kalt empfingen, durchritten war, machte er, umgeben von Eskorte, vor der Fronte der Miliz Halt und hielt mit unglaublich kraftvoller Stimme eine Anrede. „Heute“, rief er aus, „spricht nicht der siegreiche Bürger-Soldat der Freiheit zu Euch. Nein, heute spricht Baldomero Espartero, Baldomero Espartero, Baldomero Espartero, der Sohn des Volkes, der durch den Willen der Nation zum Regenten ernannte Sohn des Volkes.“ Hier wurde er von dem Lebehoch der Milizen unterbrochen. Als er aber fortfuhr und diejenigen, welche ihn für meineidig hielten, für Verleumder erklärte, erhoben die ihm zunächst stehenden National-Milizen ihre Flinten, unter dem Ausruf: „Nieder mit den Verräthern!“ Die in der Nähe befindlichen Zuschauer hielten dies für eine gegen den Regenten gerichtete Bewegung, ergriffen die Flucht und veranlaßten dadurch eine augenblickliche Störung der Ruhe. Als der Regent seine Anrede mit den Worten: „Es lebe die Königin! Es lebe die Constitution!“ schloß, rief ein Theil der National-Miliz mit großem Nachdruck: „Es lebe der Regent!“ Dieser begab sich in seine Wohnung zurück. Da gerade hoher Festtag (Frohnleichnahm) war, so füllte sich der Prado Abends mit zahllosen, den höheren Klassen der Gesellschaft angehörigen Spaziergängern und als endlich die Königin und deren Schwester erschienen, ihren Wagen verließen, und sich unter die ihnen ehrerbietig Platz machende Menge mischte so erscholl ziemlich allgemein der verbotene Ruf: „es lebe die Königin!“ und die Damen ließen ihre Tücher flattern. Plötzlich drängten sich zehn bis zwölf National-Milizen in Uniform hervor und fielen unter den schmutzigsten Schimpfreden mit Säbelhieben über mehrere sehr anständig gekleidete Herren her, welche „es lebe die Königin!“ riefen. Einer derselben wurde blutend davon getragen, mehrere Andere mit Füßen getreten, die Damen brachen in lautes Geschrei aus, und die Königin, unter deren Augen diese Greuel vorgingen, konnte nur mit Mühe ihren Wagen erreichen. Jedermann entfernte sich. Eine halbe Stunde später kam ein Haufen National-Milizen, begleitet von vielen Offizieren derselben und von neugierigen Burgern gefolgt, Fackeln tragend, ihr Musik-Corps an der Spitze, die Straße von Alcala hinab, und begab sich unter dem unablässlichen Geschrei: „es lebe Espartero! es lebe die Freiheit! nieder mit den Verräthern!“ vor den Palast des Regenten. Als dieser nun nebst seiner Gemahlin auf dem Balkon erschien, zwangen die National-Milizen mit Säbelhieben und Stockschlägen die unthätigen Zuschauer in das angegebene Geschrei mit einzustimmen. Der Regent hielt eine Anrede in den hergebrachten Ausdrücken, und darauf drängten sich die begeisterten Milizen in die Prunkgemächer desselben, und trugen ihn dort im Triumph auf ihren Schultern umher. Um elf Uhr Nachts zogen sie mit brennenden Fackeln in den Straßen umher, theilten Prügel an Verdächtige aus, drangen in mehrere Kaffeehäuser ein, die von der besseren Gesellschaft besucht werden und vertrieben die Gäste mit dem Geschrei: „Nieder mit ihnen:“ (mueran!)

Paris, 24. Juni. Die Ereignisse in Spanien nehmen eine sehr bedeutende Wendung. Der Aufstand macht beständige Fortschritte, Alicante, Cartagena', Ciudad Rodrigo, Castellane de la Plana, Cuenca, Chinchilla, Albaceta, Morella, Murviedro, Teruel und Figueras haben sich laut der gestern und heute eingetroffenen Nachrichten der Empörung angeschlossen. Worauf diese nun eigentlich hinaus will, das scheinen nur wenige zu wissen, und das wagt Niemand zu sagen. Die allgemeinen Redensarten, in welchen die Programme der einzelnen Pronunciamientos abgefaßt sind, sind nicht ausreichend um eine Bewegung zu motiviren, bei der die Nation sowohl als die Einzelnen offenbar sehr viel zu verlieren haben. Jene Programme erkennen sämmtlich die Verfassung von 1837 und die Regierung der Königin Isabella an, Dinge, welche offenbar durch nichts gefährdet sind, und sie sprechen außerdem von der National-Unabhängigkeit, der Einigkeit, dem öffentlichen Glück und ähnlichen Abstractionen, deren Zusammenhang mit einer neuen Revolution durch nichts in der Welt wahrscheinlich gemacht, geschweige denn nachgewiesen wird. Nur in einigen wenigen Orten ist die Wiederherstellung des Ministeriums Lopez als einiger positiver Zweck, den man aufzufinden gewußt, in das Programm des Aufstandes aufgenommen worden. Sonderbare Politik, welche eine Revolution macht, um einen Kabinetswechsel herbeizuführen, um ein Ministerium, das nur Versprechungen gegeben, an die Stelle eines anderen Ministeriums zu setzen, dem man höchstens Befürchtungen vorwerfen kann, da es noch gar nicht die Zeit gehabt, zu handeln! Von der Person und der Regentschaft Espartero's ist in aufrührerischen Manifesten durchaus nicht die Rede, und dies gleichförmige Schweigen über einen so naheliegenden und wichtigen Gegenstand läßt sich nur durch die Annahme einer obersten Leitung der ganzen Bewegung erklären, welche dem Gerüchte nach in dem Madrider sogenannten Wahl-Comité, in dem die ehemaligen Christinischen Minister Isturiz und Rivaherrera neben dem Demokraten Cortina sitzen, konzentrirt ist. Bedeutet nun aber jenes Schweigen, daß man die Stellung Espartero's selbst an der Spitze des Staats als unangreifbar betrachtet, oder bedeutet es nun, daß man noch nicht den Muth hat, ihm den Krieg auf Leben und Tod, den man ihm der Sache nach macht, auch in ausdrücklichen Worten zu erklären? Das Letztere ist offenbar das Wahrscheinlichere. Was aber will man an die Stelle der Regentschaft Espartero's setzen? Eine Volljährigkeits-Erklärung der Königin? Obgleich dies Wort bei mehr als einer Gelegenheit ausgesprochen ist, so können wir doch nicht glauben, daß irgend ein denkender Spanier, vorausgesetzt, daß er nicht absichtlich auf die Verlängerung und Verschlimmerung der bürgerlichen Wirren des Landes ausgeht, die Selbstregierung der zwölfjährigen Isabella auch nur für möglich hält. Handelt es sich

aber blos darum, einen andern Regenten an die Stelle des Herzogs de la Victoria zu setzen, so war es wahrhaftig in keinem halbweges vernünftigem Interesse der Mühe werth, der Zeit gewaltsam vorzugreifen, welche in funfzehn Monaten das Ende der Herrschaft des verhaßten Emporkömmlings herbeigeführt haben würde. Die Sache Espartero's ist übrigens bis jetzt noch keinesweges verzweifelt, und er selbst scheint weit davon entfernt, sie aufgeben zu wollen.

Deutschland.

Dresden, 22. Juni. Heute Mittag gegen 2 Uhr trafen Sr. Majestät der König von Preußen hier ein und begaben Sich sofort nach Pillnitz, woselbst große Familientafel stattfand. Selten werden die vier hohen Schwestern aus dem Bayrischen Königshause, die Königinnen von Preußen und Sachsen, die Erzherzogin von Oesterreich und die Herzogin Johann von Sachsen, sich eines solchen Zusammenlebens erfreuen, und dieses schöne Bild gemüthlichen herzlichen Familienlebens in so hohem Kreise, bot dem theilnehmenden Publikum einen eben so erhebenden als erwärmenden Anblick.

Königsberg. S. M. der König von Preußen haben dem Generalsuperintendenten Dr. Sartorius zu Königsberg den rothen Adlerorden 2ter Classe mit Eichenlaub verliehen.

Italien.

Genua, 10. Juni. Der hier erscheinende Corriere Mercantile erklärt die vom Journal des Oesterreichischen Lloyd angegebene Nachricht von der hier stattgefundenen Verbreitung einer ansteckenden Krankheit durch vergiftete Häute, die von Buenos-Ayres und Montevideo gekommen, für ungegründet.

Griechenland.

Piräus, 12. Juni. In Folge der von der Londoner Konferenz gefaßten Beschlusse und der für die Gesandten der drei Schutzmächte hierher geschickten Instructionen haben diese letzteren mit unseren Ministern häufige Konferenzen gehabt. Was nun gewiß zu sein scheint unter den vielerlei umlaufenden Gerüchten, ist Folgendes. Die drei Mächte, nicht zufrieden mit dem was durch die bisherigen Reductionen erzielt wurde, verlangen peremtorisch von unserer Regierung die Zahlung der Zinsen und Amortisation, wozu sie allerdings das Recht haben, und unsere Regierung hat nothgedrungen darauf eingehen müssen. Da sie sich aber ohne ganz außerordentliche Maßregeln für dieses Jahr in der Unmöglichkeit befindet, ihr Versprechen zu halten, so wird sie zu Reductionen schreiten müssen, die eine beinahe gänzliche Auflösung des Heeres, so wie höchst bedenkliche Hemmungen der ganzen inneren Verwaltung und Störungen der geistigen und materiellen Entwickelung des Landes zur Folge haben durften. Es sind sogar Schulen und Unterrichts-Anstalten in ihrer Existenz bedroht. Was daraus hervorgehen kann, läßt sich leicht errathen; wir können uns deshalb auf früher gegebene Andeutungen berufen und wollen nur noch das hinzufügen. Viele Leute werden brodlos; dies trifft aber nicht allein unmittelbar die zu entlassenden Militairs und sonstigen Beamten, sondern auch mittelbar die ganze produzirende Klasse. Denn die Besoldungen, welche bisher durch sie im Lande in Circulation gebracht wurden, werden außer Landes gehen, und diesem plötzlich dadurch gerade das entzogen werden, woran es schon bisher nichts weniger als Ueberfluß hatte. Daß alle Gemüther sich unter solchen Umständen in großer Spannung befinden, läßt sich leicht denken.

Serbien.

Von der Türkischen Gränze, 15. Juni. Im Laufe des heutigen Tages sind zu Belgrad die drei Kaimakans ernannt worden, welche die provisorische Regierung zu bilden haben, es wurden hierzu berufen der frühere Vice-Präsident des Senats, Stojan Simitsch, welcher vor drei Jahren mit Wutsitsch das Land verlassen mußte und erst durch die September-Revolution wieder seine Stelle gelangte, dann der Senator Stephan Stephanowitsch (genannt Tenka) und der Finanz-Minister unter dem Fürsten Michael, Paul Stanitschitsch, bekanntlich der einzige Rathgeber dieses unglücklichen Fürsten, welcher sich der Revolution anschloß. Es sind dies lauter Männer, deren entschiedene Feindschaft gegen die Familie Obrenowitsch bekannt ist, während die Anhänger derselben, und namentlich die Flüchtlinge, welche den bei weitem größten Theil der gebildeten Serben ausmachen, bei Bildung der Regentschaft gar nicht berücksichtigt wurden. Natürlich betrachten die Freunde des Wutsitsch dies als entscheidend günstig für ihre Sache, und wenn man diese Herren ferner sprechen hört von einem intimen Verhältniß, welches sich in letzter Zeit zwischen Watschenko, Wutsitsch und Petroniewitsch entsponnen haben soll (welche Angabe durch den Umstand, daß man diese drei Personen öfter auf offener Straße in Gesellschaft erblickt, eine Bestätigung erhält), so scheint wirklich für die Obrenowitsch fast keine Hoffnung übrig zu bleiben. Die Anhänger der Letzteren berufen sich dagegen auf die Erklärungen Lieven's, nach welchen die bevorstehende Wahl eine durchaus freie sein müsse und nicht früher vorgenommen werden dürfe, als bis Wutsitsch und Petroniewitsch aus dem Lande entfernt, die Gefangenen in Freiheit gesetzt und sämmtliche Flüchtlinge in ihre Heimath zurückgekehrt seien. Die jetzt in Toptschidere auf Veranlassung der bisherigen Machthaber zusammengetretene Versammlung wird nach Lieven's ausdrücklicher Erklärung in keinem Fall als Wahl-Versammlung anerkannt. Die Partei Milosch stützt sich ferner auf ihren zahlreichen Anhang in Mitte der Nation, der nicht unterlassen wird, die erste Stunde der Entfernung Wutsitsch's zu einer ernstlichen Demonstration für die Sache ihres Fürsten zu benutzen. Man zählt sechs Distrikte namentlich auf, welche diesen Augenblick mit Ungeduld erwarten lassen. Von den Flüchtlingen sind bis jetzt nur einzelne nach Serbien übergetreten und haben, wie man hört, in ihrer Heimath die freudigste Aufnahme

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juni. 1845.

gefunden; die wichtigeren, wie namentlich der tapfere Mileta, warten nur auf Wutsitsch's Abgang, um den vorausgegangenen zu folgen. Dieser treue Anhänger des Fürsten Milosch wird als ein wichtiger Pfeiler für dessen Angelegenheit betrachtet; es hat derselbe öffentlich erklärt, binnen 24 Stunden nach seiner Heimkehr werde er mit Tausenden von Bewaffneten auf dem Marsche nach Belgrad sein. So sieht es in Serbien aus am Vorabend der neuen Fürstenwahl. Gebe Gott, daß dieselbe glücklich und ohne großen Verlust an Menschenleben von Statten gehe!

T ü r k e i.

Konstantinopel, 7. Juni. (Oest. B.) Am 1. d. M. hatte der neue Königl. Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an der Ottomanischen Pforte, Herr v. Le Coq, seine Audienz beim Großwesir, und am 5. übergab er dem Sultan in einer ihm im Palaste von Beylerbei von Seiner Hoheit ertheilten Audienz seine Beglaubigungsschreiben.

An demselben Tage traf Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen an Bord des Englischen Regierungsdampfboots „Geyser" aus Beirut ein und stieg in San Stefano ans Land, wo er in einem vom Sultan zu seiner Verfügung gestellten, und zu diesem Behufe neu möblirte Großherrliche Köschke die vorgeschriebene Quarantaine bestehen wird. Gestern wurde Seine Königliche Hoheit von dem Pfortendolmetsch, Sawfet Efendi, im Namen des Sultans bewillkommnet.

Der Kaiserlich Russische General Baron Lieven hat vorgestern diese Hauptstadt verlassen, um sich über Kustendsche nach Belgrad und Wien, und von da nach St. Petersburg zu begeben.

Der Zustand Reschid Pascha's, welcher an den Folgen eines Schlagflusses leidet, hat eine Zeit lang lebhafte Besorgnisse erregt. Es wurden mehrere Consultationen Europäischer Aerzte gehalten, und erst seit wenigen Tagen ist eine Besserung eingetreten. Da er sich außer Stand befindet, auf seinen Posten in Adrianopel abzugeben, so ist man, dem Vernehmen nach, mit dem Gedanken beschäftigt, ihm einen Nachfolger zu geben.

Um sich von dem dermaligen Stande der Armee zu überzeugen und die Truppen in größeren Massen manövriren zu lassen, hat die Pforte beschlossen, drei Uebungslager, in Konstantinopel, Scutari (in Klein-Asien) und Adrianopel zusammenzuziehen. Den in den beiden ersteren Orten zu veranstaltenden Manövern gedenkt der Sultan persönlich beizuwohnen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 20. bis 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente

nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 3*

Dorpat, den 23. Juni 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Leben, Meinungen und Thaten von Hieronimus Jobs dem Kandidaten, und wie er sich weiland viel Ruhm erwarb, auch endlich als Nachtwächter zu Schildburg starb.

Vorn, hinten und in der Mitten
Geziert mit schönen Holzschnitten,
Eine Historia lustig und fein
In neumodischen Knittelverselein.

5te Aufl. 75 Kop. S.

Für Kaufleute

erlaube ich mir zu empfehlen die bei Fr. Meinhardt in Arnstadt erscheinenden:

Unterhaltende und belehrende Blätter für den Handelsstand

von

C. G. Gotthold.

Wöchentlich erscheint ein ganzer Bogen und doch kostet der vollständige Jahrgang nur 1 Rbl. S.

Die erste Nummer enthält:

Geschichte der deutschen Hansa. — Ueber Handel und Handelsgeschichte. — Entfuselung des Branntweins. — Glaspapier. — Kapernsurrogat. — Vermischte kleine Aufsätze.

Jede Nummer wird des Interessanten mancherlei bringen. **Fried. Severin.**

Bekanntmachungen.

Meine Verloosung von Gold- und Silber-Arbeiten wird am 30. Juni Nachmittags 3 Uhr unter polizeilicher Aufsicht im Saale der Bürgermusse Statt finden. Amalie Eschscholtz. 1



Um den Wünschen mehrerer zu genügen, wird mit dem Dampfschiffe nach Rücklegung einer Reise nach Serenitz, am Sonnabend den 26. Juni, Morgens 6 Uhr, eine Fahrt von Dorpat nach Pskow, angetreten werden, von wo es am 28sten d. M. zurückkehren wird. 1

Zu verkaufen.

Von den in früheren Nummern dieser Zeitung von der Rappinschen Papierfabrik ausgebotenen Dachpappen ist gegenwärtig eine Niederlage bei den Herren Gebrüder Gebhardt in Dorpat errichtet; woselbst man jederzeit in beliebiger Quantität die getheerten Pappen zu 10 Kop. und die ungetheerten zu 5 Kop. S. per Bogen erhalten kann. Daselbst steht auch ein Modell dieser Dachbedeckung zur Ansicht. 1*

Rappin Papierfabrik, den 9. Juni 1843.

C. F. Silsky.

Zu vermiethen.

Auf dem Mistberge, im Arrendator Masingschen Hause, ist eine bequeme Familien-Wohnung mit allen Erfordernissen und auch mit einem hübschen und großen Gemüse-, Obst- und Blumen-Garten, desgleichen eine kleine Wohnung zu vermiethen. — Auch kann dasselbe Haus aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere erfährt man bei Coll.-Secr. C. Eschscholtz. 2*

Abreisende.

Johann Wänting, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 2

Larson verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Dienstag, 29. Juni. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Syrien. — Ueber die Fortschritte der Dampfschiffahrt — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juni. Dem Königlich-Preußischen Geheimen-Ober-Postrath Schmückert, ist der St. Annenorden 1ster Classe in Brillanten Allergnädigst verliehen worden.

Das am 18. August 1814 Allerhöchst errichtete Invalidenkomité bringt zur Kenntniß aller Herren Offiziere, welche in Vorschlag gebracht zu werden wünschen und darauf Anspruch machen können, daß die Polizeimeisterstelle in Dorpat vakant ist und daß die Meldungen dazu binnen 28 Tagen, vom Tage der Bekanntmachung (18. Juni) an gerechnet, geschehen müssen. (Russ. Inv.)

Warschau, 14. Juni. Heute sind S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch hier angelangt; vorgestern kam hier auf der Durchreise nach St. Petersburg Seine Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, Neffe Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen-Cassel an. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Sieben englische Kriegsschiffe sollen den Befehl erhalten haben, vor Barcelona zu kreuzen; von Toulon aus werden auch mehrere französische Kriegsschiffe nach den Gewässern von Barcelona auslaufen. Frankreich hat in diesem Augenblick nur ein einziges Kriegsschiff in jenen Meeresengen.

Die polnische Gräfin Malachowska ist dieser Tage hier gestorben; sie hat in ihrem Testament den Generalen Dwernicki und Rybinski jedem 200,000 Fr. vermacht.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. Juni. Unter den beruhigenden Erklärungen, welche der Finanz-Minister, Herr Lacave-Laplagne an diesem Abend über den Staatshaushalt gab, schien besonders folgende Stelle großen Eindruck auf die Kammer zu machen:

„Ich habe bei Motivirung der Budgets-Veranschlagungen geäußert, die Zunahme in den Erträgnissen lasse mich unbesorgt über die Mittel zur Bestreitung der Ausgaben; meine Erwartungen sind in dieser Beziehung übertroffen worden; obschon gestern 10 Millionen Fr. an Zinsen der 3prozentigen Rente und Pensionen ausbezahlt wurden, sind doch in diesem Augenblick 145 Millionen an baarem Geld im Schatze verräthig; der ordentliche und der außerordentliche Staatsdienst sind gesichert, und wir werden noch lange nicht in den Fall kommen, die rückständigen zwei Drittheile der votirten Anleihe von 450 Millionen negoziiren zu müssen. Mit Ruhe und Zuversicht kann abgewartet werden, daß sich die Maßregeln realisiren, mit welchen man in Bezug auf die Sparkassen und die Verzinsung der Cautions-Kapitalien beschäftigt ist, Maßregeln, die eine namhafte Verbesserung in die Finanz-Verwaltung einführen werden."

Nicht minder beschwichtigend wirkten folgende Worte des Ministers des Innern, Herrn Duchâtel:

„Man sagt, wir seien bis zum Jahr 1853 gebunden durch die für öffentliche Arbeiten votirten Kredite; ich will der Kammer in wenig Worten sagen, in welcher Lage wir uns 1853 befinden werden. Ich mache keinen Anspruch, ein Prophet sein zu wollen, und folgere nur nach der Wahrscheinlichkeit, unter der Voraussetzung, daß kein ungewöhnliches Ereigniß dazwischen kömmt. Also noch einmal: Will man wissen, in welcher Lage wir im Jahre 1853 sein werden? Wir werden dann das große Eisenbahn-Netz und die Befestigung von Paris fertig haben; unsere festen Plätze sind vollkommen hergestellt, die Kasernen für die Kavallerie aufgebaut; das Land wird mit all den großen öffentlichen Werken ausgestattet sein, die zu seiner Stärke und zu seiner Vertheidigung dienen; und um zu diesem glänzenden Ergebniß zu gelangen, wird etwa das

Land neue Lasten zu tragen haben? Nein! Nein! Man wird keine neue Steuer ausschreiben und keine Anleihe kontrahiren außer den schon votirten 450 Millionen, wovon bis jetzt nur 150 Millionen emittirt wurden. Inzwischen werden die öffentlichen Einnahmen wachsen; seit 20 Jahren ist diese Zunahme im Durchschnitt auf 26 Millionen im Jahr gestiegen; das Land kann dann über einen freien Tilgungsfonds von 130 bis 140 Millionen verfügen, während innerhalb der zehn Jahre 80 bis 100 Millionen vom Kapital der 3proc. Rente amortisirt worden sind."

Paris, 26. Juni. Man sieht im Kreise der Königlichen Familie mit Bestimmtheit dem Eintreffen der Fregatte „Belle Poule", auf welcher der Prinz von Joinville mit seiner erlauchten Gemahlin die Ueberfahrt von Rio Janeiro nach Frankreich macht, auf der Rhede von Brest bis spätestens in den ersten Tagen des kommenden Monats Juli entgegen. Eben so wird der Herzog von Aumale ungesäumt aus Afrika zurückerwartet, so daß die ganze Königliche Familie dann in Neuilly vereinigt seyn wird.

Die ernsten Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel ziehen mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und dies in allen Klassen der Gesellschaft. Die Königin Marie Christine von Spanien, welche im Sommer sonst das Schloß zu Malmaison zu bewohnen pflegte, es auch in diesem Jahre bereits bezogen hatte, aber seit der neu eingetretenen Krise in Spanien wieder in ihr Hotel in der Rue de Courcelles zurückgekehrt ist, empfängt dort täglich unmittelbar die neuesten Nachrichten, so wie sie der Regierung hier durch den Telegraphen, durch Estafette oder auf gewöhnlichem Wege zukommen. Wie sehr man sich im Hotel de Courcelles mit den Angelegenheiten der Halbinsel beschäftigt, und wie man vorzugsweise auf diese den Blick gerichtet hält, um bei dem allenfalls eintretenden Erfolge gewisser Berechnungen sogleich den rechten Augenblick zu benutzen, geht aus der außerordentlichen Thätigkeit hervor, welche dort herrscht, so zwar, daß schon einigemale an den Tagen, an welchen die Königin sonst in der Regel zu empfangen pflegt, dies nicht der Fall war, wie man sagte, weil Ihre Majestät sich unpäßlich befinde. Die neuesten Depeschen aber, welche von den nach Catalonien abgesendeten und dort auch wirklich eingetroffenen Generalen und Offizieren, wie Narvaez, O'Donnell, Oberst Cordova u. a. m. eingetroffen sind, scheinen nicht den erwünschten Eindruck gemacht zu haben, da die Bevölkerung Cataloniens und besonders der größere Theil der von Barcelona wenig Neigung an den Tag zu legen scheint, für die Sache, als deren specielle Vertreter und Vorkämpfer diese Generale im Einverständniß mit dem Obersten Prim handeln sollten, die Waffen zu führen. Noch weniger günstig lauten die Berichte derjenigen, welche in den baskischen Provinzen und in Navarra auf Anklang für die Sache der Königin Christine gehofft hatten, und zu diesem Zwecke dort die Volksstimmung sondirten. Das platte Land und die Bewohner der Gebirge wollen vor Allem Fortdauer des Friedens in ihrem Lande und fürchten bei einer neuen Schilderung nur aufs Neue die Opfer derselben zu werden, und die kaum vernarbten Wunden der früheren vieljährigen Kämpfe aufs Neue sich öffnen zu sehen. Die einzige Stadt, wo unter der Bevölkerung noch auf Anklang sicher gerechnet wurde, Bilbao, gedenkt offenbar noch der traurigen Folgen, welche der verunglückte Aufstand im Jahre 1841 für sie hatte, und hat daher bis jetzt beharrlich sich geweigert, eine entschiedene Partei zu ergreifen, und daran wohl auch klug gethan. Denn nach der Wendung, welche die Dinge jetzt zu nehmen scheinen, nach der Thatkraft, welche die Regierung zu Madrid zu entwickeln beginnt, scheint trotz des Anschlusses der meisten Städte an der spanischen Küste des Mittelländischen Meeres an die Sache des Aufstandes nur geringe Aussicht auf Erfolg für diesen vorhanden zu sein.

Von der Bildung eines Französischen Observations-Corps an der Pyrenäen-Gränze ist wieder alles stille geworden, und es scheint, daß man die Sache noch nicht für so dringend erachtet.

Dem Einführer der Kartoffeln in Frankreich, Parmentier, wird in der Stadt Montdidier, im Sommedepartement, eine eherne Bildsäule errichtet. Der König, eingedenk daß Ludwig XVI. zu jenem gesagt hatte: „Frankreich wird es Ihnen eines Tages danken daß sie das Brod des Armen erfunden haben", hat seinen Namen zuoberst auf die Subscriptionsliste gesetzt. Die Municipalität von Montdidier, der Departementalrath, die landwirthschaftlichen Vereine der Nachbarschaft sind diesem Beispiel gefolgt.

England.

London, 23. Juni. In Irland hat keine offene Gewaltthätigkeit stattgefunden, auch ist es keineswegs sehr klar, zu welchem besonderen und unmittelbaren Zwecke O'Connell gegenwärtig das Volk in Betreff der Repeal-Sache so sehr aufgeregt hat. Es ist durchaus unmöglich für ihn, dem Geheimen Rathe und der Legislatur dieses Königreichs jene Maßregel gewissermaßen mit Gewalt der Waffen aufzuzwingen. Es bleibt ihm nur die traurige Alternative, entweder einen verzweifelten Versuch zu machen, seine eigenen ausschweifenden Vorhersagungen zu erfüllen, oder die Versprechungen, welche er einem unwissenden und getäuschten Volke gegeben, auf schmachvolle Weise unerfüllt zu lassen.

London, 24. Juni. Die Debatten über die irländische Waffen-Bill haben zugleich eine allgemeine Beleuchtung des Zustandes Irlands und der Politik der Regierung, so wie eine Erörterung der verschiedenartigen Gründe für diese Zustände und der Art und Weise, wie denselben abgeholfen werden könne, veranlaßt; die Times nimmt in einem ihrer letzten Blätter Gelegenheit, zwei solche Vor-

schläge zur Herstellung der Ordnung in Irland, in einem besonderen Artikel näher zu beleuchten; es sind zwei Vorschläge von gänzlich verschiedenem Charakter, der des Herrn Lane Fox zur gewaltsamen Unterdrückung der katholischen Kirche und der des Lord Manners zur Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit dem Päpstlichen Stule, um über die katholische Geistlichkeit einen Einfluß zu gewinnen. Den ersten Antrag zieht das genannte Blatt, wie sich gebührt, ins Lächerliche: „das ehrenwerthe Mitglied für Ipswich hat gewiß eben die Offenbarung Johannis gelesen und ist zum Schluß gekommen, daß zur Vertheidigung der Kirche das Schwert gezogen werden muß.“ Der Antrag des Herrn Lane Fox wird weiter nicht gewürdigt. Dagegen findet der Vorschlag des Lord Manners eine ausführlichere Erörterung, seiner Neuheit und seines friedlichen Charakters wegen, aus einer ehrenwerthen Intention des edlen Lords hervorgegangen. Natürlich verwirft ihn das hochtoryistische Blatt, das die ausschließlichen Privilegien der Kirche vertritt, aber das, was die Times sagt, verdient doch insofern Beachtung, als es die Einwendungen der gegenwärtigen Regierungs-Partei gegen den Antrag dokumentirt, wenn auch noch keineswegs die Unausführbarkeit und Unzweckmäßigkeit desselben damit erwiesen ist. „Der edle Lord unterstützt seine Argumente durch Hinweisung auf Preußen und auf die anerkannten Ansprüche selbst heidnischer Staaten auf diplomatische Verbindungen mit unserem Lande. Wir glauben indeß, daß da noch ein großer Unterschied zwischen den Fällen, die er als analog betrachtet, besteht. Der Unterschied besteht in der Grundlage, auf welcher solche gegenseitige Beziehungen basirt werden müssen. Die diplomatische Verbindung zwischen England und der Turkei, Persien und anderen nicht christlichen Staaten entstand aus Umständen von rein territorialem Charakter, die entweder den Frieden und die Interessen Europa's im Allgemeinen oder unsere eigenen Besitzungen und Partikular-Interessen angingen. Aber mit keinem dieser Staaten hat unsere Diplomatie einen religiösen Charakter angenommen. Recht oder Unrecht, wir haben keinen Streit mit ihnen als Ungläubigen; wir überreden sie weder, noch zwingen wir sie zum Christenthume. Wir verfahren mit ihnen einfach als mit Menschen, ohne uns auf irgend eine Weise in ihren Glauben zu mischen. Unsere Stellung, selbst wäre sie eine Anomalie, ist sicherlich nicht selbst tödtend. Aber mit Rom ist es ein Anderes. Der doppelte Charakter der Souverainetät des römischen Pontifex schließt die Voraussetzung bloßer weltlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. Kann uns bewiesen werden, daß dies nicht der Fall ist, so werden wir keinen Einspruch gegen eine Gesandschaft in Rom, als eine Sache der Courtoisie, erheben (denn dafür halten wir die dortige preußische Gesandschaft) (?) selbst wenn wir keinen ersprießlichen Vortheil für beide Theile daraus erwachsen sähen. Aber als der Anfang eines Religions-Traktats (in welchem Sinne Lord Manners doch gewiß es versteht) mit einer Kirche, die sich nicht allein für verpflichtet hält, denen, welcher außer ihr sind, alle Hoffnung auf Seligkeit abzusprechen, sondern die auch gegen einen Zweig unserer Verfassung, der bestehenden Kirche, eine ewige Feindschaft hegt, müssen wir gestehen, erscheint der Vorschlag etwas unpraktisch. Doch wenn der Papst uns aus unserer Noth mit Irland helfen kann, und seine Ansprüche auf den Gehorsam jenes Landes dadurch, daß er O'Connell hors de combat setzt, und den übrigen Unterthanen den Mund stopft, beweist, so werden wir um vieles besser von ihm denken, als wir bisher gewohnt waren.“

London, 25. Juni. Die vorgestrigen Debatten im Unterhause über die Abschaffung der Diferenzial-Zölle für Zucker, deren Beibehaltung der Kanzler der Schatzkammer, Herr Goulbourn, gegenüber den die Freiheit des Handels, unter allen Umständen bezweckenden Whigs und Radikalen durch die triftigsten Gründe rechtfertigte, zeigen zugleich die Interessen, welche den westindischen Pflanzern ein Recht geben, den bisherigen Schutz für ihren Zucker noch ferner zu verlangen, und die Pflicht der Regierung, ihnen diesen Schutz zu sichern. „Wenn die Differenzial-Zölle nicht ferner fortbestehen sollen“, sagt die Times diesmal im Sinne der Regierung, „so erklären wir, daß die Abschaffung der Sklaverei, statt ein ehrenwerther uneigennütziger Akt nationaler Generosität zu seyn, ein Beispiel gemeiner heuchlerischer Tyrannei ohne Gleichen war.“ Und das mit Recht; denn man hat die Sklaven einmal aus philantropischen Rücksichten emanzipirt, trotz alles Widerstrebens und aller Unglücksweissagungen der Pflanzer, trotz der Belastung der Staatsschuld mit der enormen Summe von 20 Millionen Pfd.; das englische Volk hörte auf keine andere Stimme der Humanität; es ist deshalb auch wohl verpflichtet, die Interessen, welche jener Humanitäts-Akt verletzt hat, zu berücksichtigen, wenn nicht dieser Akt, wohlthätig für die Einen, grausam für die Anderen sein soll. Denn was ist das Resultat dieses Akts? „Ich habe die Frage sorgfältig untersucht“, sagte Sir R. Peel, „und zwar um die Wahrheit herauszubringen, forschte ich nach den Betrage des Guts eines Individuums. Der jährliche Ertrag dieses Gutes war vor dem Beginn des Lehrlings-Systems durchschnittlich 10,000 Pfd.; während der Lehrlingszeit betrug er durchschnittlich 6400 Pfd. Aber ich wünschte, mich noch über die jetzigen Einnahmen und Ausgaben zu vergewissern, und das Resultat, auf dessen Genauigkeit ich mich zu verlassen allen Grund habe, ist dies, daß jenes Gut von 10,000 Pfd. jährlichen durchschnittlichen Ertrages einen Nettoverlust von 3081 Pfd. in den Verudten der drei letzten Jahre durschnittlich erlitt.“ Das ist das Resultat der Emancipation, welche den westindischen Kolonien abgezwungen wurde. Die Arbeit ist spärlich und theuer im Vergleich zu Cuba und Brasilien, wo die Peitsche sie fördert, und eine Gleichstellung der Zölle für die Produkte dieser Ar-

heit mußte darum den unausbleiblichen Ruin der englischen Pflanzer wie demnächst der Kolonieen zur Folge haben. Daher stellt die britische Regierung an alle Sklavenstaaten, mit denen sie Handelsverträge eingehen will, die Bedingungen, die Sklaverei abzuschaffen; daher muß sie den vortheilhaftesten Traktat mit Brasilien abbrechen, da sie in dem Zustande der dortigen Sklaverei Milderungen und gegen ihre Ausdehnung Maßregeln sehen will, um die Möglichkeit einer Konkurrenz brasilianischen Zuckers mit dem der Kolonieen offen zu lassen. Es ist das keine Proscription der Sklaven-Arbeit oder ein Vorzug der freien Arbeit vor jener, denn man kauft die Producte der letzteren — so die Baumwolle der südlichen Unionsstaaten — wo es unbeschadet der britischen Interessen geschehen kann; wenn aber, wie die Times sehr richtig bemerkt, „wie selbst — die britische Nation — um unseren eigenen empfindsamen Gefühlen zu genügen, unsere eigenen Kolonisten nicht bewogen, nicht überreden, sondern trotz alles Remonstrirens, aller Bitten und selbst Drohungen gezwungen haben, ihren eigenen wirksamen Modus der Ackerbauung aufzugeben, so ist nach solcher Ausübung von Reichs-Autorität eine Sinnesänderung und ein Bestehen auf den Genuß der vollen Früchte jener Sklaven-Arbeit, mit welcher zu konkurriren wir ihnen verboten haben, ein Verfahren, das wir als unserer selbst für unwürdig verdammen, sonst, wären wir nicht eine Nation von Krämern, sondern Haustrern und Reitknechten." (horse jokies.)

Es dürfte hiernach die hier und da und besonders von den Gegnern der Abolition ausgesprochene Ansicht daß die Britische Emancipation ein voreiliges, unheilvolles Werk gewesen ist, ihre Bestätigungen zu finden scheinen, wenn nicht dagegen der Menschenfreund diesen ruhmwürdigen Akt der Aufopferung materieller Interessen für ein großes Humanitäts-Prinzip jeder Zeit als willkommen begrüßte, und der mit den Eigenschaften des Britischen Volkes näher Vertraute in dem Talente und der eifrigen Pflichterfüllung seiner Staatsmänner eine hinreichende Garantie für die Sicherstellung jener gefährdeten Interessen fände.

Der berühmte Komponist Spohr ist gestern in London eingetroffen auf Veranlassung einer Einladung des philharmonischen Vereins, um die Aufführung seines Oratoriums „der Fall Babylons" zu dirigiren. Der Komponist erscheint nach 23 Jahren wieder in einem Londoner Orchester.

London, 26. Juni. Die Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist auf nächsten Dienstag um 8½ Uhr Morgens in der Königlichen Kapelle des Buckingham-Palastes festgesetzt der Bischof von London wird den geistlichen Dienst verrichten. Zu der Feier sind viele erlauchte Fremde in der Hauptstadt anwesend, darunter der Kronprinz von Württemberg, der Prinz und die Prinzessin von Oldenburg, der Prinz von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf u. A. Die Königin wird am Tage der Vermählung ein großes Bankett geben.

Der Erherzog Karl von Braunschweig in London hat einen neuen Feldzug begonnen. Er wird bei allen seinen Abenteuern von einem Londoner Blatt, „der Satirist," beobachtet und geschildert. Er hat schon geklagt, aber immer Unrecht behalten. Als nun neulich der Herausgeber des Blattes als Schauspieler auftrat, bombardirte ihn der Herzog und seine Begleiter unter Pfeifen mit faulen Aepfeln. Der Herzog ward verklagt und mußte die Proceßkosten bezahlen.

Spanien.

Paris, 25. Juni. Die Regierung hat folgende telegraphische Depeschen erhalten: „Madrid, 21. Juni. Der Regent ist in Begleitung der General Linage und Ferraz und des Kriegs-Ministers nach Valencia abgereist. Die Truppen der hiesigen Garnison waren schon gestern eben dahin abmarschirt. In Madrid ist nur ein Kavallerie Regiment zurückgeblieben."

Madrid, 18. Juni. Die Comités der Coalition sollen beabsichtigen, die Königin Isabella für volljährig zu erklären, ihr aber provisorisch einen Regentschaftsrath, bestehend aus drei Moderados und zwei Progressisten, nemlich den Herrn Toreno, Martinez de la Rosa, Isturiz, Cortina und Olozaga an die Seite zu geben; die Präsidentschaft des neuen Ministeriums der Königin Isabella würde dem Herrn Lopez übergeben werden; alle Ayuntamientos im Königreiche würde man auflösen und die von 1840 wiedereinsetzen. Es herrscht hier fortwährend Ruhe, trotz der Gerüchte, welche den Ausbruch einer Emeute in Aussicht stellen.

Barcelona, 20. Juni. Abends 5 Uhr. (Sémaphore de Marseille.) Sevilla und Alicante sollen nun ebenfalls ihr Pronunciamiento gemacht haben. Das Fort Montjouich hat bis jetzt noch keine Feindseligkeit gegen die Stadt unternommen. Mit dem Dampfboot „Mercur" haben wir die Nachricht von der am 13ten erfolgten Insurrection Carthagena's erhalten, die Division des Generals Alvarez soll sich vor Granada gegen die Regierung erklärt und sich der Bewegung angeschlossen haben. Doch ist diese Nachricht durchaus unverbürgt; sie scheint ohne Grund zu sein. Seoane, welcher am 17. mit einem kleinen Kavallerie-Corps zu Lerida war, ist auf die Kunde von dem Pronunciamiento Teruel's schleunigst nach Saragossa zurückgekehrt.

Juan Prim ist von der obersten Junta zum General-Kommandanten sämmtlicher mobilen National-Garden des Fürstenthums ernannt worden. Lorenzo Milans ist nach Reus abgegangen, um dort ein Corps zu organisiren. Martell ist von der Junta zu demselben Zwecke nach Girona, und Subira nach Tortosa geschickt worden. Die Junta hat einen ihrer Adjutanten, Don Pujol, mit einem Dampfboote nach Carthagena gesandt, um 15,000

Flinten zur Bewaffnung der National-Garde zu holen.

Der französische Konsul, Herr von Lesseps, hat eine Subscription zu Gunsten der Opfer der bei Reus letzthin stattgehabten Gefechte eröffnet. Er selbst hat für 200 Reale unterschrieben.

Von der Spanischen Gränze, 22. Juni. Der Gouverneur des Forts Montjouich hat wie es heißt, von dem General Zurbano den Befehl erhalten, Barcelona zu bombardiren, falls die Junta Truppen gegen ihn aus der Stadt abmarschiren lasse.

Auf die Nachricht, daß Zurbano von Lerida aus ein Truppen-Corps nach Cervare, 25 Leguas von Barcelona vorgeschoben habe, herrschte in dieser letzteren Stadt zugleich große Bestürzung und Erbitterung. Die Junta erließ eine energische Proclamation und verfügte allgemeine Bewaffnung; alle streitbaren Männer von 18—40 Jahre sollen sich stellen; die Säumigen werden mit der Todesstrafe bedroht. Die insurgirten Städte kommuniziren ungestört mit einander zur See. Vier Bataillone der Armee von Arragonien sind am 14. Juni in Valencia angekommen und haben sich der Junta zur Verfügung gestellt.

Madrid, 21. Juni. Der Regent hat seinen Entschluß gefaßt. In einem neuen an die Nation gerichteten Manifeste ruft er die „Patrioten" auf, sich um ihn, den Vertheidiger der Freiheit, zu reihen, indem „die Früchte der glorreichen Revolution vom September 1840" in Gefahr wären. Im Namen einer Revolution zieht demnach der Regent seinen unbesiegbaren Degen, um sich einer anderen von jüngerem Datum zu widersetzen. Gestern marschirte das Infanterie-Regiment Luchana und ein Sappeur-Bataillon von hier nach Aranjuez ab; heute folgten ihnen ein anderes Infanterie-Regiment und die Husaren. Der Regent selbst, von dem sich diesen Mittag das diplomatische Corps (auch der französische Geschäftsträger) verabschiedete, hielt um 5 Uhr Nachmittags an die im Prado aufgestellte National-Miliz noch eine Anrede, und verließ dann, begleitet von dem Kriegs-Minister, den Generalen Linage und Ferraz und einer zahlreichen Kavallerie-Eskorte, die Stadt. Dem Vernehmen nach wird er mit sämmtlichen Truppen, etwa 7000 Mann, auf la Roda, unfern Albacete, marschiren, und erst dort einen Entschluß über die weiteren Operationen fassen. Der Regent darf darauf rechnen, daß die in und um Valencia befindlichen Truppen, welche durchaus keine Veranlassung haben, dem Pronunciamiento aufrichtig anzuhängen, auf den ersten an sie zu richtenden Aufruf zu ihm stoßen, und vielleicht die Stadt Valencia selbst ihm übergeben werden. Von dort aus würde der Regent die unter Seoane's Befehlen stehenden Armeecorps an sich ziehen, und den Krieg nach Catalonien verlegen, falls nicht dieser General bis dahin Barcelona eingenommen haben sollte. Der General berichtet nämlich aus Lerida unter dem 17ten, daß er mit den 14 Bataillonen, 5 Schwadronen und 4 Batterien Zurbano's und der aus Arragonien kommenden Division auf Barcelona marschiren und „die Reaction von ganz Catalonien, so wie der übrigen Gegenden der Monarchie, die sich pronunciirt haben, bewirken werde." Da man nun außerdem voraussehen darf, daß sämmtliche Truppen sobald der Regent erscheint, zum Gehorsam zurückkehren und ihre Waffen gegen die Rebellen wenden werden, so zweifelt Niemand an dem baldigen vollständigen Siege desselben. Der Rücken ist ihm durch die Treue der Einwohner Saragossa's und die hier in der Hauptstadt getroffenen Maßregeln gesichert. Das hiesige Ayuntamiento wird, wie verlautet, einen „Rettungs-Ausschuß" niedersetzen, der aus drei Alkalden und drei Kommandanten der National-Miliz bestehen und während der Abwesenheit des Regenten hier die höchste politische Gewalt über die Einwohner ausüben wird. Eine solche Maßregel, die freilich nicht in der Constitution begründet ist, wird von den Patrioten für nothwendig gehalten. Die National-Miliz hat seit gestern alle Posten besetzt, und dieselben Leute, welche dem Ruf: „Es lebe die Königin!" Säbelhiebe entgegensetzten, thun mit geladenem Gewehre den Dienst im Palaste der Königin. Herr Mendizabal leitet das Ganze.

Barcelona, 21. Juni. Der Oberst Prim hat in den wenigen Tagen, die er hier verweilte, eine Armee organisirt und ist gestern von hier aufgebrochen, um Zurbano aus Lerida zu vertreiben und dem Herzog von Vitoria den Weg zu versperren. Der Brigadier Castro wird mit einer starken Division zu dem Obersten Prim stoßen und der Deputirte Ametller, welcher die Nation-Garde von Catalonien mobilisirt, wird den Rückhalt bilden, um, im Falle einer Niederlage, den Rückzug zu sichern.

Bei der ersten Drohung des Gouverneurs des Forts Monjuich, die Stadt zu bombardiren, hatten sich die in Barcelona befindlichen fremden Konsuln zu ihm begeben, um die Sicherheit ihrer Landesleute zu verlangen. Der Gouverneur erklärte, daß er täglich den Befehl erwarte, das Feuer gegen die Stadt zu eröffnen, daß er aber jedenfalls sie vorher davon in Kenntniß setzen werde.

Von der spanischen Gränze, 23. Juni. So eben vernimmt man, es sey die Nachricht eingetroffen, daß der General Alvarez am 14. in Granada eingerückt sei und die Junta sich mit 80,000 Piastern loskaufen wolle.

Paris, 25. Juni. Die Annäherung der Generale Seano und Zurbano, welche, jeder an der Spitze von 8—10,000 Mann, von verschiedenen Seiten gegen Barcelona anrücken, hat diese Stadt in eine Bestürzung versetzt, welche sich durch das Bewußtsein von der Unmöglichkeit des Widerstandes erklärt. So lange Monjuich in der Gewalt der Regierungs-Truppen ist, muß und wird sich Barcelona auf die erste Aufforderung ergeben. Das ganze

Streben der den Aufstand leitenden Männer und Behörden geht deshalb dahin, den Feind in der Entfernung zu halten, ihm wo möglich durch einen Aufstand der catalonischen Bevölkerung in Masse jeden Schritt seines Marsches auf Barcelona zu erschweren. Die oberste Junta hat zu diesem Zwecke alle unverheiratheten Männer und alle kinderlosen Wittwer des Fürstenthums von 18 bis 40 Jahren bei Todesstrafe zu den Waffen gerufen und den Obersten Prim bereits mit einer ersten Abtheilung Freiwilliger dem in Cervera angekommenen General Zurbano entgegengeschickt. Die zu dem Aufstande übergegangenen Linien-Truppen, die man ohne Zweifel, wenn man ihnen recht trauen zu dürfen glaubt, dem Feinde zuerst entgegengeworfen haben würde, sollen dem Obersten Prim unter dem persönlichen Befehl des zum Chef des catalonischen Insurrectionsheeres ernannten Brigadier Vicenti de Castro nachfolgen. Inzwischen hat aber der Gouverneur des Forts Monjuich vom General Zurbano den Befehl erhalten, das Ausrücken der Truppen aus Barcelona um jeden Preis und nöthigenfalls durch die Beschießung der Stadt zu verhindern, und da der Oberst Echaleen nicht der Mann zu sein scheint, der sich durch Rücksichtsnehmerei oder durch Furcht vor den Folgen von der Erfullung seiner militairischen Pflichten abhalten läßt, so ist es leicht möglich, daß jener Befehl Zurbano's den besten Theil der insurrectionellen Kräfte Barcelona's mit einem Schlage lähmt. Wenn die Streitkräfte der Barceloneser bei Gefahr der Beschießung der Stadt weder ausrücken noch sich innerhalb der Mauern vertheidigen dürfen, so sind sie in der That so gut wie gar nicht vorhanden, und das Pronunciamiento von Barcelona ist, militairisch genommen, nicht viel mehr, als ein leeres Wort. Daher erklärt es sich denn, daß der Regent sich zuerst auf den Weg nach Valencia gemacht, dem einzigen Punkte außerhalb Cataloniens, dessen Empörung eine ernstliche Bedeutung hat oder gewinnen könnte. Da in Valencia bis jetzt wenig oder nichts für die militairische Organisation des Aufstandes geschehen ist, so ist von dieser Stadt kaum eine Gegenwehr gegen die rasch anrückenden Truppen des Regenten zu befurchten, und wenn auf der anderen Seite Monjuich sich hält, bis die Generale Seaone und Zurbano vor Barcelona stehen, so ist der bestehende Zustand der Dinge in Spanien fur diesmal als gerettet anzusehen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Unser Wollmarkt nahm am Montag, den 19. d., seinen Anfang; heute den 22., ist derselbe als beendet zu betrachten. Es wurden dem hiesigen Markte circa 65,000 Ctr. neue Wollen zugefuhrt; dazu einen alten Bestand von 12,000 Ctr. hinzugerechnet, bildet ein Gesammt-Quantum von 77,000 Ctr., was einige tausend Centner mehr als im vergangenen Jahre ist, und beweist, daß Berlin immer wichtiger fur das Wollgeschäft wird. Die Preise sind zu notiren, wie folgt:

hochfeine Wolle	. . .	100	à 110	Thlr.,
feine	„ . . .	70	à 90	„
feine mittel	„ . . .	55	à 60	„
mittel	„ . . .	45	à 50	„
ordinaire	„ . . .	38	à 40	„
Pell- und Schweißwollen		36	à 50	„

Für die Preußische Staatszeitung ist jetzt Dr. Hermes, der eine Zeit lang in Braunschweig die Redaction eines Blattes besorgte, mit einem bedeutenden Gehalt angestellt worden und es heißt, es sollte ein besonderes Ministerialblatt für Preußen erscheinen.

Mülheim a. Rh., 24. Juni. (Rhein. u. M. Z.) Auf Verlangen einer hohen Königlichen Regierung ist in diesem Frühlinge an der hiesigen Bürgerschule ein Turnplatz angelegt worden, auf dem sich bereits unsere städtische Jugend auf alle Weise übt. Obgleich die Anstalt kaum 6 Wochen besteht, so glaubt man doch schon an den Turnern ein gesunderes rustigeres Auftreten zu bemerken, eine höhere körperliche Gewandtheit, welcher sicherlich auch die geistige bald entsprechen wird.

Oldenburg, 21. Juni. (Neue Bl.) Wie wir von sicherer Hand erfahren, hat Seine Königliche Hoheit unser Großherzog, in Anerkennung der Entbehrlichkeit und regelmäßigen Schädlichkeit des Branntweingenusses, bei den in Hannover in Betreff der Zusammenziehung des zehnten Armee-Corps gehaltenen Militair-Konferenzen erklären lassen: das oldenburgische Kontingent verzichte auf die in der hannoverschen Armee in Lagern gebräuchliche Portion Branntwein und es ziehe vor, dafür ¼ Pfd. Fleisch mehr, d. h. statt ½ Pfd. für den Mann ¾ Pfd. täglich zu empfangen. Auch die Hansestädte haben keinen Branntwein für ihre Mannschaft empfangen wollen, und wie es heißt, sollen dann auch die übrigen Staaten der Division (Mecklenburg und Holstein) sich dem angeschlossen haben.

Aus Deutschland wird gemeldet: Ganz besonders scheint das Jahr zu Hagel geneigt, und zwar in der schrecklichsten Art. An den Orten Hermsdorf und Nassau in Sachsen fielen die Schlossen wie große Hühnereier und in solcher Masse, daß sechs Kuhjungen auf dem Felde erschlagen wurden; noch vier andere wurden vermißt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juni. Ein furchtbares Feuer wüthete vorgestern in unserm entlegensten Stadttheile, in Christianshave; mehrere Speicher, mit Rum, Zucker und Steinkohlen gefüllt, führten der Flamme reichliche Nahrung zu. Man fürchtete anfangs für die Deutsche Friedrichskirche und noch mehr für das gleichfalls in Christianshaven liegende Laboratorium der Artillerie, in welchem zur Zeit 75 Centner Pulver lagerten. Den unermüdeten Anstrengungen des Brandcorps gelang es indeß, dem Feuer Schranken zu setzen. Ein schauerlich schönes Schauspiel war es, als der brennende Rum seine Fluthen dem Wasser zuwälzte; die nahe liegenden Schiffen im Haven waren genöthigt ihre Ankerplätze zu verlassen, um nicht in Brand zu gerathen. Ströme geschmolzenen Zuckers flossen noch gestern in den nahen Straßen.

Syrien.

Damaskus, 26. Mai. (Osservatore Triestino.) Seit einigen Monaten werden die Hauptlandstraßen dieses Paschaliks von Beduinenhorden beunruhigt, welche im Februar sogar eine Karawane mit 540 Kameel-Ladungen überfielen und sich der Hälfte der Waaren, im Werth von 5 Millionen Piastern, bemächtigten. Solche Ueberfälle wiederholen sich jetzt oft, so daß der Handel nicht wenig durch die Unsicherheit der Straßen leidet.

Ueber die Fortschritte der Dampfschiffahrt.

(A. Z.) Die Damfschiffahrt bildet das erfolgreichste Resultat, welches die Technik der Anwendung der Dampfkraft auf die Lokomotion verdankt. Reisende aller Nationen drängen sich von Basel bis nach Rotterdam auf den zahlreichen Dampfschiffen des Rheins der sie ruhig stromab- und aufwärts trägt; Tausende eilen auf den Booten der Donau, der Seine und der Rhone den schönen Uferstädten oder dem Meere zu, und selbst am Fuß der Alpen, auf den Schweizerseen, die sonst nur der einsame Nachen oder das schwerfällige Lastschiff durchzog, rufen die Dampfschiffe jeden Sommer eine früher unbekannte Bewegung hervor. In weitern Kreisen sehen wir die Dampfschiffe Europa's alle Küstenländer besuchen und, die bedeutenderen Seestädte durch das Band eines regelmäßigen Verkehrs verknüpfend, ihre Fahrten bis in die Levante ausdehnen. Die zum Sprüchwort gewordene Unsicherheit und Langsamkeit der Seereisen ist verschwunden; die Dampfschiffahrt hat Wind und Wogen bekämpfen und in den meisten Fällen auch besiegen gelernt, und im Vertrauen auf so viele glänzende Erfolge nicht geruht, bis sie das Weltmeer durchschritten und mit ihren Booten einer Hemisphäre die Größe der andern gebracht hat.

Um die Wiege der meisten Entdeckungen schwebt ein gewisses Dunkel, in dessen Dämmerschein die Völker um die Ehre der Paternität streiten, bis die Forschung ihr letztes Wort gesprochen hat. So die Erfindung der Dampfschiffe die sich Amerikaner, Engländer und Franzosen lange streitig machten. Des Dampfschiffes das Blasco de Garay im Jahr 1543 in Barcelona gebaut haben soll nur im Vorübergehen erwähnend, sehen wir schon Papin, den der Widerruf des Edicts von Nantes aus Paris nach Marburg geführt hatte, mit der Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt beschäftigt. Sein 1695 in Kassel erschienener Recueil de diverses pièces touchant quelques nouvelles machines, worin er, gestützt auf seine Experimente über den Dampf, die Idee entwickelt die Dampfkraft vermittelst Ruderrädern zur Fortbewegung der Schiffe zu benutzen, läßt hierüber keinen Zweifel. Im Jahr 1699, also nur vier Jahre nach der Erscheinung von Papins Abhandlung, finden wir den Franzosen Duquet mit Versuchen zur Realisirung dieser Idee beschäftigt. Verschiedene Versuche im Großen wurden sodann gegen die Mitte und das Ende des 18ten Jahrhunderts gemacht und die Amerikaner J. Hulls, Livingston u. a., so wie die Engländer Miller, Clarke, Buchanan u. a. streiten mit den Franzosen Perrier und Jouffroy um die Ehre das erste Dampfschiff gebaut zu haben. Authentisch sind die günstigen Berichte welche die Protokolle der Akademie der Wissenschaften zu Paris über ein 1781 vom Marquis v. Jouffroy auf der Saone gebautes Dampfschiff enthalten, und 1791 zeigte der Schottländer Clarke zu Leith ebenfalls ein Dampfschiff. Doch blieb in der That die Dampfschifffahrt nur ein Gegenstand technischer Experimentation, bis es dem Amerikaner Robert Fulton zu New-York nach vielen fruchtlos gebliebenen Versuchen im Jahr 1807 gelang ein Dampfboot zu bauen das sich brauchbar erwies. Dieses Schiff Clermont genannt, war mit einer von Bulton und Watt in England gebauten Maschine von 18 Pferdekraft ausgerüstet und machte die Fahrt von New-York nach Albany auf dem Hudson in 18 Stunden. Diese Strecke von ungefähr 60 Stunden wird jetzt in 9 bis 10, oft sogar in 7 Stunden zurückgelegt. Im Jahr 1812, nachdem seine Entdeckung endlich die Anerkennung der Behörden gefunden, baute er das erste Dampfboot für die Fahrt auf dem Ohio und Mississippi, welches nach dem Ort seiner Bestimmung den Namen New-Orleans erhielt. In die Jahre 1812 bis 1818 fällt sodann die Verbreitung der Dampfschiffe in Amerika, und Fulton bleibt die Ehre die Dampfschiffe ins Leben gerufen zu haben.

In England wurde die Dampfschifffahrt im Jahr 1812 eingeführt wo das Boot der Komet die ersten Fahrten auf der Clyde machte, und ein Jahr später trug die Themse das erste Dampfschiff. Die englischen Dampfboote dienten zuerst für die innere Schifffahrt und dann auf Küstenfahrten zwischen England, Schottland und Irland. Hierauf durchkreuzten sie den Canal, wagten sich nach den Küsten von Spanien und Portugal, und bald darauf auch ins mittelländische Meer und in die Ostsee. Jeder dieser Fortschritte bereicherte die Dampfschifffahrt mit Erfahrungen welche neue Vervollkommnungen nach sich zogen und endlich die Unternehmer ermuthigten Dampfschiffe nach Amerika und nach Ostindien zu senden.

Wir haben die Dampfschifffahrt bis zu ihren Ursprüngen verfolgt, und wollen nun einen Blick auf die Fortschritte werfen die sie in England, dem Lande das mit Amerika alle andern darin weit überbot, bis jetzt gemacht hat. Hierzu liefert uns die vom Capitän Basil Hall im United Service Journal herausgegebene und auch in die Continental-Literatur übergegangene Schilderung werthvolle Angaben. Das Dampfschiff welches zuerst die vielfach bestrittene Möglichkeit das atlantische Meer zu durchkreuzen in eine glänzende Thatsache umwandelte und die Dampfschifffahrt als regelmäßiges Verkehrmittel zwischen den beiden Welttheilen einführte, war der Great-Western. Von keinem der Boote welche vor ihm dieses Wagstück unternommen hatten, war die Dampfkraft auf der ganzen Ueberfahrt angewendet worden. Der Great-Western lichtete im

April 1838 in Bristol die Anker, gelangte in 15 Tagen nach New-York und brauchte für diese Fahrt 453 Tonnen Steinkohlen. Da dieses Schiff in der Geschichte der Dampfschifffahrt eine so bedeutende Stelle einnimmt, mögen hier einige Details über die Construction desselben folgen. Es wurde für Rechnung der im 1824 errichteten General-Steam-Navigation-Compagny gebaut, welche sich so große Verdienste um die Dampfschiffahrt erworben und zuerst regelmäßige Verbindungen zwischen London und den Hauptorten des Continents eingeführt hat. Bei seinem Bau wurde nichts gespart was zu seiner Solidität und zur Eleganz der innern Einrichtung beitragen konnte, und als Maaßstab für die Dimensionen, welche es zu einem schwimmenden Palast machten, erinnern wir, daß die Boote welche in den ersten Zeiten der Dampfschifffahrt gebraucht wurden, 60 bis 90 Fuß Länge auf 14 bis 17 Fuß Breite nicht überschritten, und nur über eine Dampfkraft von 14 bis 32 Pferden verfügen konnten. Die ganze Länge des Great-Western beträgt 236 Fuß und die Breite 35½ Fuß. Der Schiffsraum kann 800 Tonnen Steinkohlen und die für 300 Reisende nöthigen Provisionen an Wasser und Lebensmittel aufnehmen. Die Cajüten und die Gesellschaftszimmer sind geräumig und bequem eingerichtet; der mit Pracht ausgestattete Gesellschaftssaal hat 75 Fuß Länge auf 21 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe. Die Tonnencapacität beträgt 1321, wovon 640 von den Maschinen eingenommen werden, welche eine Kraft von 450 Pferden entwickeln. Im Jahr 1840 wurde der Great-Western von einem der Officire welche mit der Untersuchung der vom Lloyd assecurirten Schiffe beauftragt sind, einer gründlichen Prüfung unterworfen, und das hierüber ausgestellte Zeugniß erklärt daß der Great-Western, nachdem er zwei und zwanzigmal das atlantische Meer durchkreuzt, also einen Weg zurückgelegt der mehr als einer dreimaligen Reise um die Welt gleichkömmt, sich im besten Zustand befinde und bei der sorgfältigsten Untersuchung keine Spur von Seeschaden dargeboten habe. Die ebenfalls für die Ueberfahrt nach Amerika bestimmten Schiffe, die British-Queen und der Präsident, von 500 und 510 Pferdekraft, übertrafen noch den Great-Western in ihren Dimensionen, waren aber wie man weiß in ihren Fahrten nicht glücklich.

Während diese gewaltigen Schiffe gebaut wurden, fing man an die Vortheile in Betracht zu ziehen welche das Eisen dem Schiffsbau darbietet, und welche, wie die Erfahrung auch nachher bewies, vorzüglich darin bestehen daß es leichter und stärker ist als das Holz, besser aufschwimmt den zerstörenden Wirkungen der Elemente kräftigern Widerstand leistet, und auch beim Stranden weniger leidet. Mehrere Schiffe, wie der Tigris, der Euphrat u. a. wurden für große Flußexpeditionen von Eisen gebaut, und auch für die Seefahrt erwiesen sich die eisernen Boote bald als vorzüglich. Die Einführung der eisernen Dampfboote fällt in den Anfang des letzten Jahrzehends, und war von so großem Erfolge begleitet, daß dieselbe Gesellschaft welche den Great-Western gebaut hatte, beschloß ein Dampfschiff in Eisen auszuführen, dessen Dimensionen die des Great-Western noch weit hinter sich zurücklassen würden. Dieser unter dem Namen Great-Britain bekannte ungeheure Schiff, dessen Länge die der größten Linienschiffe weit überragt, ist mit Ausnahme der innern Balken und der Kajütenwände durchaus von Eisen gebaut, wozu 1500 Tonnen Eisen nöthig waren. Seine ganze Länge beträgt 324, seine Breite 51 Fuß. Es hat eine Dampfkraft von 1000 Pferden und eine Ladungscapacität von 3200 Tonnen. Es ist mit vier Verdecken, sechs Gesellschaftszimmern und 180 Cajüten für die Reisenden versehen, die Wohnungen für das Schiffsvolk nicht gerechnet. Der größte Gesellschaftssaal ist 108 Fuß lang, 32 breit und 8½ hoch. Der Dampf wird von drei Kesseln geliefert, deren jeder 200 Tonnen Wasser enthält und welche die vier Maschinen, von 250 Pferdekraft jede, in Bewegung setzen. Vermittelst sechs mit Segeln versehenen Masten, welche zwar für ein Segelschiff unbedeutend wären, von denen jedoch der größte immerhin eine Länge von 95 Fuß hat, kann die Dampfkraft noch durch die Winde unterstützt werden. Die kühnste beim Bau der Great-Britain eingeführte Neuerung besteht in der Anwendung der Archimedesschraube an der Stelle der Schaufelräder, wodurch es möglich wurde das Schiff um ein Gewicht von 100 Tonnen zu erleichtern und die Maschine an der geeignetsten Stelle des Schiffes anzubringen.

Mit dem Great-Britain soll, wie der Capitän Hall, nachdem er dieses Riesenschiff und die Werkstätten die es geschaffen besichtigt hatte, mit Zuversicht voraussagen zu können glaubt, das atlantische Meer in 10 Tagen durchschritten werden. *) In den letzten Jahren wurden viele Versuche gemacht um die Dampfkraft auch auf Segelschiffe anzuwenden, vorzüglich in der Hoffnung dadurch die Reisen nach Ostindien abzukürzen, welche durch Windstillen oder durch Gegenwinde und Gegenströmungen zur Verzweiflung der Reisenden oft so sehr verlängert werden. Diese wesentlich verschiedene Bedingungen der Fortbewegung in sich schließende Aufgabe wurde auf befriedigende Weise durch den Verno gelöst, einen Ostindienfahrer von 160 Fuß Länge, 1000 Tonnen Capacität und 30 Pferdekraft.

Von dem ersten Dampfboote Fultons mit einer Dampfkraft von 18 Pferden bis zum Great-Britain mit tausendfacher Pferdekraft, welch' ein immenser Fortschritt! In dem Maaße als die Dampfschiffe sich vervollkommneten, hat auch ihre Zahl zugenommen. Die Einführung der Dampfschiffe in Nordamerika fällt, wie wir gesehen, in das zweite Jahrzehend unsers Jahrhunderts. Im Jahr 1835 waren schon 588 Dampfboote auf dem Ohio gebaut worden, welche zusammen eine Ladung von 153,660

*) Die Londoner Blätter vom 31. Mai erwähnten eines neuen splendid gebauten Dampfbootes Hibernia, welches von seiner ersten Reise — her maiden homeward trip — zurückkehrend den Weg von Halifax nach Liverpool in neun Tagen zurücklegte, eine in dieser Jahreszeit beispiellose Schnelligkeit.

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Juni. 1845.

Tonnen repräsentirten, und im Jahr 1839 waren nach amtlichen Documenten in den gesammten Vereinsstaaten 1300 Dampfschiffe gebaut, wovon noch 828 mit einer Dampfkraft von 57,020 Pferden thätig waren. *) England besaß im Jahr 1814, die Colonien mit inbegriffen, nur zwei Dampfboote, im Jahr 1824 war die Zahl derselben schon auf 126 und im Jahr 1834 auf 462 gestiegen. Die amtlichen Angaben von 1838 zeigen 810 Schiffe mit einer Dampfkraft von 63,250 Pferden und einer Ladung von 157,840 Tonnen, das Gewicht der Maschinen mit 69,933 Tonnen inbegriffen, eine Zählung in welcher weder die Kriegsschiffe noch die Postboote erscheinen. Gegenwärtig zählt man in den vereinigten Königreichen über 1000 Dampfschiffe von verschiedenen Dimensionen, und ihre Anzahl wächst jedes Jahr um 80 bis 100 Boote.

Bisher haben wir nur der Handelsmarine gedacht; indessen hat sich auch die Kriegsmarine die mächtige Erfindung der Dampfschiffe anzueignen gewußt, und England besitzt gegenwärtig an hundert Kriegsdampfschiffe, von denen die Verwustung, die Gorgo und der Cyclops als ausgezeichnet schöne Schiffe besonderer Erwähnung werth sind.

Trotz der erhaltenen Resultate hat die Einführung der Dampfschiffe in die Kriegsmarine noch viele Gegner, und die Marineofficiere hatten so gut wie die Matrosen und haben zum Theil jetzt noch die größte Abneigung dagegen. Der Lärm der Maschine, die zitternde Bewegung aller Theile des Schiffes und andere mit der Dampfschifffahrt verbundene Uebelstände sind ihnen zuwider, und der Rauch und Ruß beleidigen ihren an äußerste Reinlichkeit gewohnten Sinn. Mit Rücksicht auf die nautische Taktik hat Sir Ch. Napier von den Dampfschiffen der Marine bemerkt, daß sie in der Seearmee die Stelle der Cavallerie in den Heeren einzunehmen bestimmt seyen. In der That werden sie wohl nie das Haupttreffen bilden, denn die große Verletzbarkeit ihrer Maschinen und ihrer Kessel verbietet ihnen dem feindlichen Feuer bis auf kurze Schußweiten zu nahen, und dieß ist ein Uebelstand dem nie ganz abgeholfen werden dürfte. „Doch die größten Dienste," sagt Capitän Hall am Schlusse seiner Schilderungen, „welche die Dampfschiffe der Menschheit auch in Zukunft leisten können, werden immer darin bestehen daß sie dem Austausch neues Leben geben und uns als den vortheilhaftesten Handel den erkennen lassen, der sich mit geringerem Nutzen begnügt, um nach einem desto größern Maaßstabe thätig zu seyn; daß sie die friedlichen Beziehungen zwischen den entferntesten Ländern vermehren, dadurch zur Hebung von Vorurtheilen und zur Erweiterung des Gebietes der Wissenschaften beitragen, und daß sie den Frieden der Welt beschützen und das Christenthum verbreiten helfen."

*) Nach Major Poussin, der diese Angaben zuerst zur Kenntniß des Publicums brachte, gab eine von der Regierung angeordnete strenge Enquête über die auf Dampfschiffen vorgekommenen Unglücksfälle das Resultat daß während der 30 seit dem Gebrauch dieser Transportmittel verflossenen Jahre 253 Unglücksfälle vorkamen, bei denen 2000 Personen das Leben einbüßten und 443 verwundet wurden.

Miscellen.

Künstliches Eis. Die vornehme Welt London's ist entzuckt über die Erfindung eines Herrn Kirk, der mitten im Sommer künstliches Eis im Großen fabricirt. Die Schlittschuhläufer aus den oberen Schichten der Gesellschaft machen gegenwärtig ihre Künste auf einem Teich von 3000 Quadrat-Fuß, welcher den Luzernersee vorstellt. Die Morningpost erwartet, daß nächstens auf allen Landsitzen der Großen ein gefrorner See so wenig fehlen dürfe, wie bisher ein Fischteich oder Küchengarten; bereits habe Prinz Albrecht einen solchen See bestellt. Das neue Wunder ist in der Bäckerstraße zu schauen. Eintrittspreis ein Schilling.

Tollhausball. Vor einiger Zeit haben die städtischen Beamten London's, unter deren Verwaltung das große Irrenhaus steht, den Geisteskranken einen Ball gegeben. Der Gedanke ist an sich nicht übel; denn Erheiterung ist für den größten Theil dieser Kranken das beste Heilmittel. Fast fabelhaft aber klingt die Versicherung der Times, daß die Weiber und Töchter der Friedensrichter mit den Irren getanzt haben, und daß auch nicht die mindeste Störung vorgefallen sey. Ein später von denselben Beamten veranstalteter Bazar in den Räumen des Irrenhauses zum Verkauf von Kunstarbeiten der Kranken scheint mehr die Unterhaltung übersättigter Genußsüchtiger, als den Vortheil der Pfleglinge des Hauses bezweckt zu haben. Die Irren waren vom Publikum abgesondert, ausgenommen ein ehemaliger Harlekin des Coventgardentheaters, der seine possirlichen Sprünge zum Besten gab. Der Observer bemerkt, daß das wohl kaum ein passendes fashionables Amusement genannt zu werden verdiene.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 18. Juni 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen vom 120 Pfd. . . pr. Last	74—75	84½—85½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	120—123
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	54—55	63—68½
Mais . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46—47	47½—48½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6½—7	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Juni 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191—191½	—
„ London 3 Monat	37 17/32	37 11/12
„ Hamburg	34 3/8	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall.-S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	104
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	93½—94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	81½	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt vermittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juli Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Wirthschaftsgeräthe und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Der Fröhlichkeitsspender oder das neuste und vollständigste Spielbuch zur gesellschaftlichen Unterhaltung enthaltend alle möglichen ganz neuen Spiele im Freien und im Zimmer. 75 K.

Paris wie es wirklich ist, d. h. wie es lebt, liebt, ißt, trinkt, schwelgt, darbt, intriguirt, stiehlt, Schulden macht ꝛc. ꝛc. Mit Kpfr. 35 K.

Die Zähmung und Abrichtung der vorzüglichsten Stubenvögel Deutschland's und ihre Lebensart, Pflege, Zucht und Wartung. 50 K.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Ch. Fr. G. Thon,

der Meister im Schachspiel,

und zwar sowohl im gewöhnlichen Schach zu nur zwei als auch zu vier Personen, so wie im großen Kriegs- und sogenannten Courierspiele nach alter und verbesserter Methode. 2. Aufl. 70 K.

Bekanntmachungen.

Da ich gegenwärtig zwei Diligence-Wagen hier habe, so kann ich, wenn sich dazu die gehörige Zahl Passagiere gemeldet hat, nach St. Petersburg oder Riga sogleich Extra-Diligencen abgehen lassen. Stadtwäger J. W. Böhme. 2

Den 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 3*

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Polizei-Ass. Euchenfeldt.

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf einem größeren Gute ein erfahrener mit guten Attestaten versehener Disponent gesucht; hierauf Reflectirende haben sich an den Herrn Kreisdeputirten von Lilienfeld zu wenden. 3

Abreisende.

Johann Wänting, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅐ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 52. Freitag, 2. Juli. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Holland. — Belgien. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juni. Befördert sind: der Hauptaufseher des St. Petersburgischen Erziehungshauses Staatsrath Baron Stackelberg zum wirklichen Staatsrath, der Livländische Landmarschall von Hagemeister zum Staatsrath.

Durch ein am 26. April Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes wird verordnet, daß den Wittwen und legitimen Kindern von Personen, welche nach ihrem Tode zu Rangclassen befördert worden sind, das Recht ertheilt wird, sich nach jenen Rangclassen zu nennen und die mit denselben verknüpften Vorrechte zu genießen, wenn nur bei der Zuerkennung des Ranges an die Männer und Väter derselben, der dazu bestimmte Dienst-Termin vor deren Tode abgelaufen ist. (St. Pt. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Pairs-Kammer ist heute zur Erörterung der einzelnen Artikel des Zucker-Gesetzentwurfs übergegangen und hat die beiden ersten bereits angenommen. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer gelangte man mit der Diskussion des Kriegs-Budgets zum Schluß und ging sodann zu dem Marine-Budget über. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zeigte an diesem Abend an, daß die Regierung den Kammern zu Anfang der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf über die Emancipation der Sklaven in den französischen Kolonien vorzulegen beabsichtige.

Paris, 27. Juni. Zu Marseille sind mit dem Dampfboot Rhamses, das von Malta kommt, zwei persische Prinzen eingetroffen.

Mlle. Lenormand, die berühmte Kartenschlägerin, ist, 72 Jahr alt, heute gestorben; sie hinterläßt ein Vermögen von etwa 500,000 Fr. — das ein Neffe erbt.

Paris, 29. Juni. Das Versprechen, welches Herr Guizot in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer machte, in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf über die Sklaven-Emancipation in unseren Kolonieen einzubringen, konnte nur den besten Eindruck auf die Kammer machen. Schon öfter war von Seiten der Regierung den Abolitionisten indirekt ein solches Versprechen gemacht worden, aber nie in so förmlichen und offiziellen Ausdrücken als gestern. Man befürchtete sogar, daß die Regierung in dem modifizirten Zuckergesetze einen Vorwand suchen möchte, um die Ausführung ihres Versprechens abermals hinauszuschieben. Um so willkommener erschien die gestrige Erklärung des Herrn Guizot, daß das Votum des Zuckergesetzes die aufrichtigen Absichten der Regierung nur verschoben, nicht aber aufgehoben habe. Man muß nicht die schwierige Lage der Regierung verkennen. Durch die Vorlegung eines Gesetz-Entwurfes, welcher dem Kolonial-Zucker eine schöne Zukunft sicherte, erwarb sich die Regierung ein unstreitbares Recht auf die Dankbarkeit der Pflanzer, und war um so mehr befugt, von denselben Mäßigung und Bereitwilligkeit zu erwarten, wenn es sich darum handeln würde, die Sklaven-Emancipation zu vollführen. Das Resultat der Zucker-Debatten hat aber weder die Rubenzucker-Fabrikation, noch die Pflanzer in den Kolonieen befriedigt. Die Regierung darf daher von Letzteren nicht mehr jene Bereitwilligkeit, die Sklaven zu emanzipiren, hoffen, die sie gefunden hätte, wenn das Zuckergesetz nach den Wünschen der Kolonien ausgefallen wäre.

Ungeachtet nun nach der Berechnung des Herzogs von Broglie die Sklaven-Emancipation gegen Entschädigung dem Staate zwischen 230 und 250 Millionen Franken kosten würde, und ungeachtet der Stand unserer Finanzen von der Kammer nicht eben als blühend betrachtet wird, so wurde doch der Ausruf des Herrn Odilon-Barrot: „La grande mesure de l'abolition de l'esclavage ne doit pas être subordonnée à des considérations financières“ mit sichtbarem Beifall gestern aufgenommen. Herr

Maugnin selbst, dessen Verhältnisse zu den Kolonieen allgemein bekannt sind, wagte nicht mehr, sich zum Anwalt des Sklaventhums aufzuwerfen, sondern verschanzte sich hinter der vermeintlichen Garantie, die man in Händen haben müsse, bevor die Neger emancipirt werden dürften. Also selbst für die Advokaten des Sklaventhums ist die Sache nicht mehr eine Prinzipien-Frage, sondern nur eine Frage der Zeitgemäßheit. Wird es nur erwiesen, daß die Sklaven auf den Französischen Kolonieen für die Freiheit reif sind, so fallen die letzten Einwendungen gegen die Sklaven-Emancipation von selbst weg.

Die Vertheidiger des Sklaventhums führen fortwährend das Beispiel des anarchischen Zustandes an, worin sich die Kolonieen, wo bereits die Emancipation stattfand, befinden sollen, und darauf gestützt behaupten sie, daß die nämliche Maßregel die nämlichen traurigen Folgen auch in den französischen Kolonien haben müßte. Alle unparteiische Reiseberichte schildern aber den Zustand der spanischen Kolonieen, wo die Sklaverei abgeschafft wurde, als höchst erfreulich, und führen als Beleg dazu an, daß die spanischen Kolonieen gegenwärtig die Hauptstütze des Mutterlandes und die Hauptquelle des spanischen Staatsschatzes bilden. Daß in einigen britischen Kolonieen die Emancipation nicht alle jene günstigen Resultate hatte, die man erwartete, rührt hauptsächlich von der tiefen Entartung her, worin die Neger vor der Emancipation daselbst sich befanden, und von den vielen Verbrechern, die vor der Gründung der Deportations-Kolonie in Botany-Bai, aus Großbritanien und aus Ostindien nach den britischen Kolonieen ausgeführt wurden. Obwohl der sittliche Zustand der Neger in den französischen Kolonieen noch Vieles zu wünschen übrig läßt, so muß man doch anerkennen, daß die Unsittlichkeit der Sklaven vorzüglich durch die Geld- und Gewinnsucht der Pflanzer begünstigt wird, welche so viel als möglich dahin arbeiten, den Familiensinn im Herzen des Sklaven zu ersticken. Je mehr Kinder eine Sklavin zur Welt bringt, desto mehr Sklaven besitzt der Pflanzer und desto reicher wird er. Bei aller dieser Ausgelassenheit zeichnet sich der Neger auf den französischen Kolonieen durch eine gewisse treue Anhänglichkeit an seinen Herrn aus, wovon bei dem letzten Erdbeben auf Guadeloupe die rührendsten Beweise gesehen wurden. Wenn mitten unter dem Gewirre jenes schrecklichen Unglücks von Point à Pitre die Sklaven ein so menschenfreundliches und edles Betragen bewährten, so ist es reine Verleumdung, von ihnen zu behaupten, daß die Freiheit in ihren Händen zum Werkzeug der Anarchie herabsinken müßte. Wenn sie nur einmal die Gewißheit besitzen werden, daß sie die Früchte ihres Gewerbfleißes dazu anwenden können, ihre und ihrer Familien Existenz zu erleichtern, da wird bei ihnen Arbeitsliebe und Sparsamkeit nur gesteigert werden und anstatt, wie man befürchtet, einem zügellosen Leben sich zu überlassen, werden sie die festesten Stützen des Gedeihens der Kolonieen werden. Denn durch die Begründung des Familienlebens unter den Sklaven mittelst der Emancipation muß der Wohlstand und das Gedeihen der französischen Kolonieen natürlicherweise steigen.

Nach Toulon ist jetzt auch der Befehl abgegangen, daß die Linienschiffe „Jemmapes“ und „Alger“ nach den spanischen Küsten abgehen sollen, um die in den insurgirten Küstenstädten ansässigen Franzosen zu schützen.

Die arabischen Fahnen, welche der Herzog von Aumale übersandt hat, sind vorgestern durch einen Königlichen Ordonnanz-Offizier dem das Invaliden-Hotel kommandirenden General übergeben und in der Kirche aufgestellt worden.

Die Reise des Herrn Thiers nach England ist jetzt bestimmt. Er wird dort den ganzen Monat Juli zubringen, um Notizen über die Seekriege Napoleon's mit England zu sammeln.

Paris, 30. Juni. Der König ist nun schon seit zwölf Tagen nicht nach Paris gekommen und hat noch St. Cloud und Versailles in dieser Zeit nicht besucht. Dies hat ohne Zweifel zu den im Publikum verbreiteten Gerüchten, daß Se. Majestät unwohl seien, Anlaß gegeben. Der Gesundheits-Zustand des Königs scheint aber im Gegentheil so vortrefflich zu sein, daß man ihn noch lange dem Lande und seiner Familie erhalten zu sehen hoffen darf.

Der Herzog von Nemours wird Paris in den ersten Tagen des August verlassen, um sich nach dem Lager von Plelan bei Rennes zu begeben. Er wird dann einige der Kavallerie-Depots für die Remonte der Armee in der Normandie und Bretagne, so wie die Kavallerie-Schule von Saumur, besuchen. Auch heißt es Se. Königliche Hoheit werde die bedeutendsten Häfen der Bretagne und demnächst das Lager bei Lyon inspiziren. Die Herzogin von Nemours wird, dem Vernehmen nach ihren Gemahl auf dieser Reise begleiten.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet, daß der Herzog von Aumale vorgestern dort angekommen ist.

England.

London, 28. Juni. Der Communication zwischen Frankreich und England ist eine neue Erleichterung zu Theil geworden. Die Eisenbahn von Dover ist bis Folkstone eröffnet. Die Direktoren der Bahn sind in der Frühe um 6 Uhr mit zahlreicher Gesellschaft zu einer Probefahrt von London aufgebrochen; um 8 Uhr 40 Minuten waren sie zu Folkstone; sie hatten 82 englische Meilen in 2 Stunden 40 Minuten zurückgelegt; nach Inspection der Arbeiten zu Folkstone schifften sie sich, 20 Minuten nach 9 Uhr, an Bord des Paketboots „Waterwitch“ (Wasserhexe) ein; um halb 1 Uhr, somit nach einer Ueberfahrt von 3 Stunden 10 Minuten, landeten sie zu Boulogne; hier war ein Gastmahl von 100 Gedecken bereitet; die Direktoren tafelten mit ihren Freunden unter Ausbringung patriotischer und in-

dustrieller Toasts bis 10 Minuten vor 3 Uhr; ein Viertel nach 3 waren sie wieder an Bord der „Waterwitch“; um 6 Uhr 25 Minuten wurde zu Folkstone gelandt; ein Viertel nach 9 Uhr war der Wagenzug in London. Die Reise von London nach Boulogne wurde, abgerechnet den Aufenthalt zu Folkstone, in 5 Stunden 50 Minuten gemacht; funfzehn Stunden reichten hin, eine Gesellschaft von 100 Personen von London nach Boulogne und nach einem zweistündigen Banket wieder zurück von Boulogne nach London zu bringen.

Die Richter, denen die Feststellung der Fälle subwittirt war, wann monomane Verbrecher den Schutz des Gesetzes für Wahnsinnige erfahren können, haben in diesen Tagen ihre Entscheidung abgegeben, die wie man allgemein erwartete, darauf hinausgeht, daß nach der strengen Deutung des Gesetzes allen solchen Verbrechern, wenn sie nicht ohne die leiseste Regung eines geistigen Vermögens unter dem destructiven Impuls handeln, jener Schutz versagt sein soll. Der Schuldige mag das Verbrechen unter dem Einfluß irrsinniger Täuschung begangen; das Verbrechen mag einzig und allein in dieser Täuschung seinen Grund haben; aber sobald erwiesen werden kann, daß er im Besitz hinlänglicher geistiger Kraft war um zu wissen, daß er „gegen das Gesetz“ handelte, so soll er fortan der Strafe nach den Gesetzen unterworfen sein. Diese Entscheidung beschränkt den Schutz des Gesetzes für Wahnsinnige auf die möglichst engste Grenze, und dürfte wenn streng beobachtet, kaum eine Anwendung desselben auf irgend einen Fall von Monomanie mehr zulassen. Unter den vielen Fällen der Lossprechung auf Grund des Wahnsinns ist es gewiß schwer, ein Beispiel herauszufinden, wo klar bewiesen werden könnte, daß der Schuldige über die Gesetzwidrigkeit seiner Handlung im Zweifel war. Der bekannte Hadfield hatte dies Bewußtsein von seiner That, denn er schoß auf den König, damit das Gesetz seinem Leben ein Ende machte, wie es erwiesen war; ebenso begingen religiöse Schwärmer Kapital-Verbrechen unter dem Einfluß der Idee, daß sie die That zu vollführen und sich als Märtyrer der dafür erfolgenden Strafe zu unterziehen verpflichtet wären. Nach dieser Definition der Richter erscheint es, daß in allen jenen Fällen die Jury nach irrigen Ansichten bisher verfahren hat und daß es in den Irrenhäusern von Hanwell und Bedlam wenige geben mag, die nicht die Verantwortlichkeit für ihre Verbrechen hätten übernehmen müssen: denn die Voraussetzung, von welcher die Richtung bei der gegenwärtigen Entscheidung der Frage ausgegangen sind, daß die Jury jeden Menschen als einen von gesundem Verstande betrachten muß, so lange das Gegentheil nicht klar erwiesen ist, und die Bedingung, welche sie daran knüpfen, daß ein Vorhandensein von Wahnsinn nur angenommen werden kann, wenn der Schuldige sich nicht bewußt gewesen ist, gegen das Gesetz gehandelt zu haben, (was bei Monomanie nicht statt findet) verbieten geradezu die Lossprechung solcher Verbrecher. Die Freisprechung Macnaughten's war gleichfalls ungesetzlich, denn er konnte Recht von Unrecht so gut unterscheiden, als im Durchschnitt genommen alle seine Kameraden, und es kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß bei Wiederholung eines ähnlichen Falles ein anderes Resultat erwartet werden muß, — daß nämlich der schuldige Monomanne künftig zum Tode verdammt werden wird.

London, 30. Juni. Die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz hat vorgestern in der Königl. Kapelle des Buckingham-Palastes stattgefunden. Eine Sitzung des Parlaments fand an diesem Tage nicht statt, da nur 36 Mitglieder im Unterhause sich eingefunden hatten.

Bei der vorgestrigen Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambridge waren außer der Königlichen Familie, den Kabinets-Ministern und Kronbeamten auch das diplomatische Corps zugegen. Der Erzbischof von Canterbury verrichtete unter Assistens des Bischofs von London die Trauung. Von den Mitgliedern der Königlichen Familie fehlte nur die Königin Wittwe, welche durch Unpäßlichkeit verhindert war. Von den fremden Prinzen wohnten der Prinz Peter von Oldenburg und der Kronprinz von Württemberg der Feierlichkeit bei.

Der Großfurst Michael von Rußland wird zu Ende des nächsten Monats oder Anfangs August hier erwartet.

London, 30. Juni. Die Anti-Repeal-Versammlungen in Irland sind noch so selten, als die der Repeal häufig sind, doch berichtet die Ulster Times, daß am 26sten zu Colein bei Belfast eine Versammlung von 8000 Protestanten (?) stattfand, in welcher eine Adresse an die Königin gegen die Repeal beschlossen wurde. Uebrigens geht aus der amtlichen Erklärung, welche der Lord-Lieutenant gegeben, daß weder die Yeomanry, die Hauptstütze der Orangisten, noch die Miliz einberufen, vielmehr die in den Händen der ersteren befindlichen Waffen nach dem Gesetze, welches gegenwärtig noch berathen wird, gestempelt werden sollen, hinlänglich hervor, daß die Regierung ihre eigene Partei, die Anti-Repealer und Orangisten und deren mögliche Uebergriffe nicht weniger furchtet, als die Repeal selbst.

Aus Carmarthen in Wales wird vom 27sten geschrieben, daß, nachdem am 19ten die Rebekkaiten bei ihrem Angriff auf das Arbeitshaus durch das 4te leichte Dragoner-Regiment zerstreut waren, sie von neuem am letzten Sonntage, 15 bis 20,000 Mann stark, sich bei New-Castle Emlyn versammelt hatten, so daß man für nöthig fand, dorthin eine Abtheilung jenes Dragoner-Regiments zu beordern. „Der Haufe war so gut bewaffnet“, heißt es in dem Briefe aus Carmathen, „und zum Handeln bereit, daß die Dragoner nicht eher als Montag Morgen in die Stadt dringen konnten; der Kampf, welcher an der New-Castle-Brücke stattfand, ist über

alle Beschreibung. Die Soldaten wurden von ihren Pferden gerissen, entwaffnet und später in den Fluß gestürzt.“ Der Pöbel verbrannte das Vereins-Arbeitshaus und blieb im Besitz der Stadt, nachdem die Dragoner dieselbe zu verlassen gezwungen waren; er zerstörte darauf mehrere Schlagbäume in der Nähe von Brelon und Cardigan, und man erwartete am Abend eine Abtheilung des 73sten Infanterie-Regiments, welche die Ruhe wiederherstellen sollte. Doch wird gefurchtet, daß ohne großes Blutvergießen ein Ende des Kampfes nicht erreicht werden wird.

Der Versuch, eine Fregatte in der Mitte durchschnitten, um 40 Fuß verlängert, zu einem Dampfschiff erster Klasse umzuwandeln, ist vollkommen gelungen, und zwar innerhalb eines Jahres so weit zu Stande gebracht, daß das Schiff „die Penelope“ bereits eine Probefahrt unternommen hat. Auf diesem Wege konnte die Regierung in unglaublicher Schnelle eine unüberwindliche Dampflotte erhalten, welche den Flotten der ganzen Welt die Spitze zu bieten im Stande wäre.

Spanien.

Nachrichten aus Spanien. Wenn man erwägt, daß Espartero am 21. Juni von Madrid aufgebrochen ist, um Valencia zu bezwingen und zu bestrafen, so muß wohl der nachstehende Auszug eines Schreibens aus Valencia vom 16. Juni einen ganz besonderen Eindruck auf die Leser machen: „Gestern um 6 Uhr hat die Provinzialjunta für das öffentliche Wohl in dem Local der Universität ein herrliches Banket gegeben. Bei'm Nachtisch, im Augenblick, wo die Champagnerflaschen entpfropft wurden, brachte der kirchliche Gouverneur des Erzbisthums einen Toast aus; ihn unterbrach Pedro Sabatier, rufend: Meine Herren! Lassen sie uns keinen Toast mit Champagner bringen — *spanischer Wein* muß es seyn? — und sofort wurden die Gläser mit Xeres gefüllt. Die Versammlung gerieth in äußerste Begeisterung. Man trank auf die Eintracht aller Spanier, auf die Gesundheit der Königin, auf die Freiheit, auf den glücklichen Ausgang der Crisis, auf die Religion; in Versen und in Prosa flossen die Toaste von wonneberauschten Lippen. Musik und Jubelruf der auf dem Constitutionsplatz versammelten Volksmenge erhöhten die festliche Stimmung.“ Drei Tage später, am 18. Juni — dem Jahrestag der Constitution von 1837 oder vielmehr der am 18. Juni 1837 erfolgten Eidesleistung der Königin Regentin Marie Christine auf die revidirte Verfassung von 1812 — war Madrid dem Regenten Espartero zu Ehren erleuchtet; man brachte ihm Serenaden; sein Bild war neben dem der Königin Isabella öffentlich ausgestellt. Die Nationalgarde der Hauptstadt ist dem Regenten persönlich durchaus ergeben; sie wurde im October 1841, nach dem verunglückten Handstreich Diego Leon's, so vollständig gereinigt, daß nicht ein einziger Offizier zweifelhafter Gesinnung in Function blieb; so erklärt es sich wie Espartero unbesorgt ausziehen konnte, die Insurrection zu erdrücken.

Paris, 28. Juni. Telegraphische Depesche. Bayonne, 26. Juni. Burgos hat sich gestern pronunzirt; der General-Capitain hat mit der Garnison die Stadt verlassen.

Von der spanischen Gränze, 25. Juni. Durch eine aus Igualada vom 22. datirte Depesche hat der General Zurbano den in Barcelona anwesenden fremden Konsuln angezeigt, daß er den Befehl ertheilt habe, falls man ihn angreife, von dem Fort Montjuich aus die Stadt so lange zu beschießen, bis sie ein Aschenhaufen und die Bevölkerung vertilgt sei. Die Konsuln Frankreichs und Englands begaben sich sogleich nach dem Empfange dieser Depesche in das Fort und bewogen den Gouverneur, zwei Offiziere zur Einholung neuer Befehle an Zurbano abzusenden.

Madrid, 25. Juni. Es herrscht hier zwar vollkommene Ruhe, doch ist die Stimmung eine düstere und die Hauptstadt bietet nicht den gewöhnlichen Anblick dar. Viele Personen, die sich durch ihre Beziehungen zu den angesehensten Gegnern der Ayacuchos für kompromittirt halten, haben theils die Stadt verlassen, theils halten sie sich in ihren Wohnungen verborgen, ohne Jemand zu empfangen.

Der Britische Gesandte, Herr Aston, hat die Weisung aus London erhalten, seine Abreise noch zu verschieben, und bis zum Ausgange der gegenwärtigen Krisis auf seinem Posten zu bleiben.

Die Proclamation Zurbano's an die Catalonier soll den Ministern mißfallen haben, weil sie ihn nicht autorisirt hatten, eine so versöhnliche Sprache zu führen und im Namen des Regenten solche Erklärungen abzugeben, wie die Proclamation enthält. Man wird ihm indeß nichts sagen, da man weiß, daß sein Degen besser ist, als seine Feder.

Barcelona, 24. Juni Abends. Die hiesige Bevölkerung war heut in der größten Bestürzung, denn es hieß, die Beschießung der Stadt vom Fort Montjuich aus, werde morgen beginnen. Die eben eintreffende Nachricht von dem Ruckzuge Zurbano's nach Cervera beruhigt jedoch die Gemüther wieder einigermaßen, denn dem Vernehmen nach hatte der Oberst Prim dem von ihm in Igualada eingeschlossenen General Zurbano den Ruckzug nach Cervera unter der Bedingung gestattet, daß er den Befehl zur Suspendirung des Bombardements von Barcelona ertheile.

Madrid, 24. Juni. Gestern erhielten wir die Nachricht von dem Aufstande Sevilla's. Am 18ten, als man dort die Vorfälle von Valencia erfuhr, versammelte sich das Ayuntamiento, und begab sich darauf in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des Appellationsgerichtes, dem Verweser des erzbischöflichen Stuhles, zwei Generalen außer Dienst und einigen angesehenen Bürgern, zu dem General-

Capitain Carratalá, um ihm vorzustellen, daß die ganze Bevölkerung entschlossen wäre, sich zu pronunziren, und daß keine Gewalt hinreichen würde, diesen Entschluß zu vereiteln. Der General-Capitain erklärte sich bereit, für den Fall, daß jene Gesinnungen allgemein wären, die Truppen zurückzuziehen. Der Gefe politiko, der so eben von der Regierung zum Marechal de Camp befördert worden war, schloß sich, so wie der Intendant, sogleich dem Aufstand an. Es wurde eine Junta eingesetzt, deren Präsident Dominguez ist. Am 19ten brach die zahlreiche reitende Artillerie mit ihren Kanonen aus den Kasernen hervor, trieb ihre Offiziere in die Flucht, und schloß sich dem Volk an. Die übrigen Truppen der Besatzung, bestehend aus zwei Bataillonen und einer Schwadron, gingen gleichfalls zu dem Volk über. Der General-Capitain verließ mit einigen Offizieren Abends die Stadt. Die Junta traf Anstalten um den Aufstand weiter zu verbreiten, und die Stadt Carmona hat sich bereits angeschlossen.

Dieses Ereigniß wird natürlich die Insurgenten von Malaga und Granada in ihrer Hartnäckigkeit bestärken. Die Nachrichten von Malaga gehen nur bis zum 16ten. An diesem Tage wurde die Fahne Isabella's der Katholischen neben dem Bildniß Isabella's II. auf den Balkon des Stadthauses entfaltet.

Der Regent hat seinerseits der Nation seinen Willen gezeigt. Nur die entschiedensten Ayacuchos sollen die Geschicke dieses unglücklichen Landes lenken. Seoane und Zurbano in Catalonien, van Halen und Infante in Andalusien, Cambo in Galizien, San Miguel in Madrid, Linage und Ferraz neben dem Regenten selbst in Valencia, haben die höchsten Rollen übernommen. Noch nicht genug! Der General Rodil, ein Mann ohne die geringste Bildung, bekannt nur durch seine in beiden Welttheilen an den Tag gelegte Grausamkeit, der Mann, der an der Spitze der rebellischen Truppen von la Granja in Madrid einzog, ist so eben von dem Regenten zum Chef der Hellebardier-Garde ernannt worden. In dieser Eigenschaft bildet der General Rodil den beständigen Begleiter und Wächter der Königin. Herr Argüelles, der in Betreff dieser Ernennung nicht einmal um Rath befragt wurde, zeigt sich sehr entrüstet, und spricht sich, seitdem der Regent Madrid verlassen hat, unumwunden gegen ihn aus.

Die Vortheile, die dem Regenten zur Seite stehen, sind folgende: er ist im Besitze der Hauptstadt, wo die Regierung von der ihm ergebenen Nationalmiliz unterstützt, und die Königin, deren Gewalt die Insurgenten vergeblich proklamiren, im Gewahrsam gehalten wird; er steht persönlich an der Spitze, wenn auch nicht zahlreicher, doch ihm blindlings ergebener Truppen, an welche sich mit jedem Tage andere anschließen werden; die Ergebenheit der Hauptstadt und Saragossa's sichert ihm den Rücken, so daß er seine Kräfte konzentriren, und auf Einen Punkt richten kann, während die Insurgenten vereinzelt stehen, und sich einander nicht die Hände bieten können. Endlich hat er den Schlüssel Barcelona's, den Monjuich, als ultima ratio.

Hier in Madrid fahren die Nationalmilizen fort, rechtliche Leute in den Straßen zu mißhandeln, in die Druckereien der Zeitungen einzudringen, die Redacteure mit Ermordung zu bedrohen u. s. w. Dieser Unfug wird sich noch vermehren, sobald der Regent einen entschiedenen Vortheil über seine Gegner erlangt.

Paris, 1. Juli. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depeschen erhalten:

Bayonne, 30. Juni. Valladolid ist der Bewegung von Palencia gefolgt. Vitoria und die dortige Besatzung haben sich am 28. Juni pronunzirt; der Gouverneur und der politische Chef haben sich nach Tolosa zum General Hoyes begeben. Die Garnison von Estella und Guetaria haben sich pronunzirt. Der politische Chef von Guipuzcoa und die Munizipalität von San Sebastian haben erklärt, sie würden den Regenten bis zum Aeußersten unterstützen und aufrecht erhalten. Lucena und Ubeda haben sich pronunzirt. Der Regent ist am 21. Juni zu Roda angekommen; er marschirt mit den Truppen.

Perpignan, 30. Juni. Der General Serrano und der Deputirte Gonzalez Bravo sind am 28. Juni zu Barcelona eingetroffen. Zurbano hat Cervera verlassen; Castro hat daselbst sein Hauptquartier genommen. Am 27. Juni war der Regent nur noch 12 Leguas von Valencia entfernt.

Perpignan, 28. Juni. Ein aus Barcelona hier angekommenes Schreiben enthält Folgendes: „Drei Bataillone, eine Compagnie Artillerie und etwa hundert Kavalleristen haben Zurbano bei seinem Rückzuge nach Cervera verlassen. Diese Soldaten haben dem Oberst Prim erzählt, daß die größte Aufregung unter Zurbano's Truppen herrsche und daß sie ihn verlassen wollten. Die Junta von Barcelona hat ein Schreiben Zurbano's an den Oberst Prim bekannt gemacht, worin er einen Waffenstillstand verlangt und erklärt, daß er sich nach Cervera zurückziehen wolle, falls der Oberst seine jetzige Stellung nicht verlasse; im Fall man seinen Vorschlag annehme, werde er dem Gouverneur von Monjuich den Befehl ertheilen, Barcelona nicht zu bombardiren. Der Oberst Prim antwortete ihm, daß sie sich wechselseitig 24 Stunden vorher, ehe sie anzugreifen gedächten, davon in Kenntniß setzen wollten, daß er aber in die Forderung, seine Stellung nicht zu verlassen, nicht einwilligen könne.

Bayonne, 28. Juni. Der hiesige Kommandant hat die Nachricht erhalten, daß Zurbano's Truppen sich geweigert haben, gegen die Insurgenten zu kämpfen und daß dies der wahre Grund seiner rückgängigen Bewegung sei, die Gerüchte von einer Capitulation oder einer Besprechung mit dem Obersten Castro wären hiernach ungegründet.

Madrid, 22. Juni. Als der Regent gestern das diplomatische Corps empfing, hielt er folgende Anrede: „Indem ich mich sehr erfreut fühle, Sie, meine Herren, als Vertreter der mit Spanien befreundeten Regierungen, um mich versammelt zu sehen, bedauere ich nur, daß noch immer einige der größten Mächte zögern, dem von mir vertretenen Throne Spaniens die ihm gebührende Anerkennung zu gewähren, die ihm eine so große moralische Unterstützung verleihen, und ihre eigenen Interessen fördern würde. Die Achtung, die ich der Unabhängigkeit meines Landes schuldig bin, verbietet mir, um eine solche Anerkennung zu bitten (solicitar). Ganz Europa darf überzeugt sein, daß ich die mir durch die Nation anvertraute Regentschaft, nur in die Hände der Cortes niederlegen, nicht aber mir eine Entsagung abtrotzen lassen werde. Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß der durch die Constitution festgesetzte Zeitpunkt, an welchem Ihre Majestät die Königin die Zügel der Regierung zu übernehmen hat, recht bald erscheinen möge."

Der General Linage erhielt gestern, als er im Gefolge des Regenten aus dem Thore ritt, durch das Pferd einer neben ihm reitenden Person einen so heftigen Schlag, daß er in ein Haus getragen und verbunden werden mußte. Nach einer halben Stunde konnte er die Reise in einem Wagen fortsetzen.

Der General Sevane hat der Regierung gemeldet, daß er heute, den 22sten, mit 38 Bataillonen in Barcelona, wo die Truppen ihn mit Ungeduld erwarteten, einrücken würde.

Der General Don Antonio van Halen ist zum Generalen-Chef der Armee von Andalusien ernannt worden, so daß die General-Capitaine von Andalusien und Granada in Bezug auf militairische Operationen ihm untergeordnet sind. — Wir haben Nachrichten aus Granada bis zum 14ten. Seit dem 11ten hatte der General Alvarez die Stadt aufgefordert, sich binnen 12 Stunden zu ergeben, aber späterhin nichts Ernstlicheres unternommen. In der Stadt waren 20,000 Bewaffnete entschlossen, sich standhaft zu vertheidigen. Von den Zinnen der Alhambra flatterte das Banner Castiliens, das seit dem Einzuge der katholischen Könige dort aufbewahrt wird. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Einwohner auf ihrem Widerstande beharren, ist eine auffallende Erscheinung.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. (A. Z.) Die Leipziger (jetzt Deutsche) Allgemeine Zeitung wird vom 1. Juli ab durch die preußischen Postämter wieder debitirt werden.

Holland.

Amsterdam, 23. Juni. Seit einigen Tagen geht an unserer Börse ein Gerücht, welches anfangs so unglaublich schien, daß es auf Niemand rechten Eindruck machte. Jetzt aber hat dasselbe so zugenommen, daß man gefaßt seyn muß, es als begründet zu betrachten. Dem Ministerium soll nämlich ein Plan vorliegen, die Finanzen ein für alle Mal zu reguliren. Es ist nemlich davon die Rede, die ganze Nationalschuld, wie sie auch heiße, in einen einzigen Fonds zu 3 pCt. umzuwandeln. Das Eigenthümliche dabei aber soll seyn, daß man den Gläubigern nicht die Wahl zwischen Umwandlung und Rückzahlung lasse, sondern sie zu ersterer zwingen wolle, wobei freilich die Besitzer der 3½ pCt. einen Theil ihres Kapitals verlieren würden.

Belgien.

Brüssel. Vor einiger Zeit bewegte sich still und nur von Wenigen begleitet, ein Leichenzug durch die Straßen Brüssel's. Er kam aus dem Irrenhause. Der stille Mann im Sarge, dem sie die letzte Ehre erwiesen, war vor Kurzem noch gefeiert und geehrt, man nannte seinen Namen, so jung er auch war, wenn man die Besten nannte im Lande und wo er auch hinkam, in aller Herren Ländern empfing man ihn mit Freude und Enthusiasmus. Unbekannt und ungenannt war er in der Welt erschienen, im Fluge hatte er sich Ruhm und Anerkennung errungen, man feierte und ehrte den Künstler und liebte den Menschen in ihm. Wer seine Kunst liebte, der ehrte und liebte auch ihn. — Ein Jahr darauf saß der Mann im Irrenhause! Im eigenen Vaterlande verkannt, geschmäht von Elenden, die ihn nicht begreifen konnten und wollten, gestachelt von Ehrgeiz und Ruhmessucht und tief beleidigt in seinem Künstlerstolze — so faßte ihn der Wahnwitz und führte ihn in das traurige Haus, das er nur wenige Monate bewohnte. Man hat ihn still, ohne Prunk begraben, den armen Mann. Vom trauten Vaterhaus hinausgeschleudert in die kalte Welt mit ihren Ehren, Kränzen und Festen, aus den glänzenden Prunksälen, die seine Triumphe sahen, in das niedere Irrenstübchen und aus dem Stübchen in das stille Haus mit den sechs Brettern und zwei Brettchen, und das Alles in wenigen kurzen Jahren — das war der Lebenslauf des armen Geigenspielers — Prume!

Italien.

Rom, 10. Juni. (D. A. Z.) Gestern Abend etwa gegen 10 Uhr, trug sich in einer der belebtesten Gegend der Stadt, auf der Piazza Colonna, gerade vor dem Postgebäude, ein Vorfall zu, welcher als eine Seltenheit in jetziger Zeit erwähnt zu werden verdient. Ein rühmlichst bekannter deutscher Künstler, schon seit vielen Jahren mit einer Römerin verheirathet, kehrte mit seiner Frau und einigen Freunden von einem Spaziergange nach Hause zurück, als er plötzlich von einem Menschen angehalten wurde, welcher seine Frau mit Ohrfeigen begrüßte und behauptete, es sei die seinige, welche ihm vor zwei Jahren entlaufen sey. Der

Mann setzte sich zu Wehre es entstand ein großer Auflauf und die Polizei verhaftete die drei Personen. Natürlich konnten die Angegriffenen sich sogleich legitimiren und wurden entlassen, fanden aber zu ihrem Schrecken, daß ihnen Uhr und Börse fehle, was bei vielen der Umstehenden gleichfalls sich auswies. Ungewiß ist, ob das Ganze ein von Dieben zu diesem Ende abgekartetes Spiel, ob der Angreifende verrückt, oder ob er wirklich im Irthume war. Nach Einigen soll das Letztere der Fall und dem Verhafteten wirklich vor zwei Jahren seine Frau entlaufen seyn, welche er in der Dunkelheit wieder zu erkennen glaubte. Die Polizei ist indessen sehr thätig, den Dieben auf die Spur zu kommen; sie sollen bereits auf dem Leihhause die Uhr des erwähnten Künstlers wieder gefunden haben, und man kann um so mehr eine strenge Ahndung dieses Vorfalles erwarten, als es der erste der Art unter dem jetzigen Governator ist, dessen Thätigkeit für Aufrechthaltung der Ordnung ruhmlichst bekannt ist.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Der bekannte Herzog von der Normandie, angeblicher Sohn Ludwigs XVI., befindet sich gegenwärtig in Wien sammt seiner Familie, die er ehestens nach Ungarn zu senden Willens ist. Bekanntlich giebt es noch viele Anhänger des alten Königshauses, welche, an die Abstammung dieses Mannes glaubend, den Pseudodauphin mit den nothwendigen Geldmitteln zu seinem Fortkommen unterstützen. — Frhr. v. Rothschild hat dem hiesigen Magistrate, aus Veranlassung des ihm verliehenen Ehrenbürgerrechts dieser Residenz, dreißig Stück 5pCt. Obligationen des letzten Anlehens, jede zu 1000 fl. C.-M., übermacht, mit der Bestimmung, aus den entfallenden 1500 fl. Zinsen alljährlich die dürftigsten Burger der Residenz zu betheilen, und zwar mit keinem geringern Betrage als 100 fl. C.-M. Sollte ein unvorhergesehenes Ereigniß den gegenwärtigen Zinsfuß der fraglichen Effecten herabdrucken, so übernimmt das stiftende Bankierhaus die Verpflichtung, den vollen Betrag von 1500 fl. zu kompletiren.

Lemberg, 12. Juni. Auf seiner Durchreise in die Bäder starb hier am gestrigen Tage nach zweitägigem Aufenthalte der Fürst von Wittgenstein, russischer Generalfeldmarschall, Mitglied des Reichsraths, Commandeur des österreichischen Marien-Theresien-Ordens ꝛc. ꝛc. Morgen wird der in der Kriegsgeschichte oft und rühmlich genannte Feldherr mit allen seinem Range gebührenden militärischen Ehrenbezeigungen von der ganzen hiesigen Garnison zu Grabe geleitet werden. Der Fürst, Ludwig Adolph Peter, aus der Ludwigsburgischen Speciallinie des Hauses Sayn-Wittgenstein-Berleburg war am 6. Januar 1769 geboren.

Schweden.

Stockholm, 27. Juni. Am 24., dem Namenstage des Königs, hatte eine Deputation der Flotte und der Armee die Ehre, Sr. Majestät die Denkmünze zu überreichen, welche das Militair zur Erinnerung an die funfundzwanzigjährige Regierung des Königs hat prägen lassen. An der Spitze der Deputation befand sich Se. Königliche Hoheit der Kronprinz nebst seinen vier Söhnen, den Herzogen von Schonen, Upland, Ostgothland und Dalekarlien. Auf die Anrede, die der Kronprinz im Namen der Deputation hielt, erwiederte der König Folgendes:

„Mit lebhafter Rührung sehe Ich Mich nach einer fünfundzwanzigjährigen Regierung nicht nur von Meinem Sohne und Meinen Enkeln, sondern auch von den Repräsentanten Meiner Militär-Familie, Schwedens Land- und Seemacht, umgeben."

„Ein solches Gluck wird selten Fürsten zu Theil, und Ich erkenne des Himmels Güte, die unablässig über das Wohl unserer Halbinsel wacht und noch stets uns mit ihrem schützenden Blicke erfreut."

„Ein Jeder von Ihnen kann beurtheilen, mit welcher Befriedigung Ich die Huldigungsgabe empfange, die Sie Mir darbringen. Ich nehme sie an. Der Allmächtige, welcher tief in des Menschen Herz schaut, weiß, von welchen Gefuhlen ich beseelt bin."

„Die Tugenden der Krieger sind nicht auf den engen Kreis des Gehorsams gegen das Kriegsgesetz beschränkt; sie haben einen weiteren Umfang, eine höhere Bedeutung. Die Liebe zum Vaterlande, das der Krieger vertheidigt — gegen dessen Feinde der Krieger kämpft — diese muß ihm über Alles gehen."

„Möge Schwedens Heer und Flotte nie vergessen, daß sie eine unüberwindliche Brustwehr bilden, eine lebendige bewegliche Kraft, bestimmt, das Reich gegen jeden Versuch zum Umsturz der bestehenden Ordnung des Gemeinwesens zu schützen."

„Die Eide, die uns verpflichten, diese aufrecht zu erhalten, sind nur eine Fackel, womit die Vorsehung uns auf die Bahn leitet, der wir folgen sollen, um die Gesetze zu verbessern, durch welche wir unsere Staatsordnung unverletzt erhalten und die bei uns glücklicherweise noch heilig gehalten werden, wenn auch in anderen Staaten Unruhen gähren. Diese Ehrfurcht vor den Gesetzen ist dem wahren National-Charakter eigen. Das Vertrauen auf unsere Nachbarn, den Frieden und die Handels-Verträge mit allen Völkern in beiden Hemisphären; unverbrüchliche Treue in der Erfüllung der von uns eingegangenen Verbindlichkeiten und der feste Wille auf die Erfüllung der Verpflichtungen gegen uns zu dringen: Dies ist der herzliche Wunsch Ihres Vaters, Ihres Königs, Ihres Feldherrn! Dieser Wunsch ist auch der Ihrige!"

Serbien.

Die Agramer Zeitung theilt aus dem Pogled u Besnu Folgendes über die zwischen Serbiern und Türken herrschende Stimmung mit: Serbien ist ein schöner und anmuthiger Landstrich, und hat eine

sehr vortheilhafte Lage; den größern Theil des Landes beschatten die herrlichsten Waldungen (sume), weshalb es auch die Türken Sumadia (Waldland) nennen; denn Serbia heißt so viel, als das Land der Serben, wo die Türken nur eine untergeordnete Rolle spielen, und darum können es die letzteren nicht übers Herz bringen, dieses Land „Serbia“ zu nennen. Die bosnischen Türken machen alle Winter Projecte, wie sie auf's Frühjahr über Sumadia herfallen, es den Christen entreißen und in Spahiluks eintheilen werden; denn darin suchen sie den Genuß ihrer Freiheit. Wann immer eine Erwähnung von Serbien geschieht, da versinkt der Türke in Schwermuth, — tröstet sich aber gleich wieder, indem er sagt: „Wart du nur! auf's Frühjahr, so Gott gibt!“ Wenn aber ein türkischer Handelsmann aus Serbien zurückkommt, da umringen ihn gleich die andern Türken und bestürmen ihn mit Fragen: „Nun sprich, so heilig dir dein Glaube, wie ist's in Sumadia? wie stehen dort unsere Brüder Türken? sind sie ruhig? richtet sie der Christ? tragen sie Waffen? zahlen sie Steuer den Christen?“ Und die Antwort lautet dann gewöhnlich: Valaha i dina mi moga! dort ist unser reiner Glaube verfallen; die Unsern sperrten sich in Festungen ein, aber was sollen sie in der Festung essen? sie müssen auf's Feld hinaus und das Feld hat Alles der Christ. Und wenn wir hinkommen, kümmert sich kein Mensch um uns, Jeder sieht uns über die Achsel an; kaufen wir etwas, so müssen wir es theuerer bezahlen als der Christ. Gibt dir Einer zu essen oder zu trinken, so mußt du Alles bezahlen; nicht das Pferd will dir der Christ mehr umsonst vorführen. Sie haben Alles in Ueberfluß, wollen aber nichts hergeben; nie war Sumadia noch so reich wie jetzt und wo du hinblickst, überall siehst du das fruchtbare Misir (Egypten). Und nicht einmal Feuer bringt er dir in die Pfeife, wenn du ihm nicht zahlst. Sie glauben, wir haben Gold und Silber vollauf und denken nicht daran, daß wir Hunger und Durst leiden müssen in ihrem Lande. Ich sag euch, nichts als frisch auf die Füße, daß wir unsere Brüder befreien und den reinen Glauben verbreiten!“ Und die Andern trösten sie dann, indem sie sagen: „Laß gut seyn, auf's Frühjahr, so Gott gibt! (neka! na proljetje, ako bog da!)“ Serbien durchweht ein jugendlicher, kräftiger Heldengeist, den die noch frische Erinnerung an den letzten Freiheitskampf lebhaft erhält. Unser Sprichwort: „Starac pripovieda o boju i krajini, a mlad uz njega plamti kao na ognju“ (der Greis erzählt von Krieg und Schlachten, und der Jüngling neben ihm erglüht in Kampflust), findet man heutigen Tages in Serbien verwirklicht. Die Kampfgenossen Kara Gjorgje's erzählen, wie sie die Turken niedergesäbelt, aber auch selbst von den Türken zurückgeschlagen wurden, wie sie sich später wieder emporschwangen, — auf Kamenica aber fast gänzlich aufgerieben wurden, worauf auch Kara Gjorgje Serbien verließ und der türkische Pascha einen Thurm von serbischen Schädeln aufbaute. Wenn die Rede auf diesen Gegenstand kommt, dann lodert die serbische Jugend im heftigen Zorn und Rachgier auf und murrt sogar gegen die eigene Regierung, daß sie ihnen nicht erlaubt, gegen die Türken zu ziehen und für die kula auf Kamenica, welche die Turken deshalb aufbauten, weil sie dadurch Serbien auf ewig in Schrecken zu halten hofften, blutige Rache an ihnen zu nehmen. Diese kula (Thurm) war, wie man erzählt, viereckig aufgebaut und die Außenseite bestand aus lauter Schädeln. Die Alten erzählen aber, daß nicht bloß Serben ihre Schädel dazu hergaben, sondern auch Turken; diese hatten nemlich alle Krieger, die damals auf dem Kampfplatz bei Kamenica blieben, zusammengetragen und aus deren Schädeln diesen Thurm erbaut, indem sie vorgaben, es seyen nur serbische Schädel. Aber die Jugend nimmt es anders und meint, man müsse es so glauben, wie es die Türken erzählen; „denn die Schuld“, sagen sie, „zahlt man so, wie sie der Schuldner selbst fordert“.

Von der Serbischen Gränze, 20. Juni. (Oest. B.) Nach Berichten aus Belgrad vom 19. hat Hafiz Pascha, im Einvernehmen mit dem anwesenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Risaat Pascha, und dem Kaiserl. Russischen General von Lieven, in der am 16ten in Topsidere zusammengetretenen Serbischen Landes-Versammlung, bei der sich Kara Georgiewitsch, Wutsitsch und Petroniewitsch eingefunden hatten, die Absetzung des Kara Georgiewitsch und die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch feierlichst und öffentlich ausgesprochen. Sämmtliche Deputirte widersetzten sich anfangs dem Ansinnen der Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch, allein endlich wurde demselben nachgegeben, und diese begaben sich nach Kragujevatz. Kara Georgiewitsch aber, der es wohl einsehen mochte, daß seine Anwesenheit bei der binnen wenigen Tagen bevorstehenden Fürstenwahl nicht schicklich sei, begiebt sich in eine Stunde von Belgrad entferntes Kloster. Es werden nun die mit Vollmacht versehenen Deputirten aus siebzig Distrikten erwartet, um die Fürstenwahl gesetzlich vorzunehmen. Alle Flüchtlinge, mit Ausnahme derer, welche Mordthaten begangen, und der Rathgeber des Fürsten Michael Obrenowitsch dürfen zurückkehren, um Theil an der Wahl zu nehmen. Man glaubt, daß diese binnen sechs Tagen vollzogen werden dürfte. Risaat Pascha hat Belgrad bereits verlassen und ist nach Konstantinopel abgereist. Baron Lieven verweilt noch in Belgrad. Er hat im Einvernehmen mit Risaat Pascha und im Einklange mit den von seinem Hofe gestellten Forderungen darauf bestanden, daß die Absetzung des Kara Georgiewitsch, so wie die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch in der Versammlung der Deputirten zu Topsidere öffentlich publizirt wurde.

Belgrad, 11. Juni. (Oest. B.) Wutsitsch und Petroniewitsch haben bei ihrem Abgange nach Kragujevatz ihre Waffen, ja selbst die sechs Kano-

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juli. 1845.

nen, welche mit Bewilligung der Pforte den Serben zum Schutze geblieben waren, mitgenommen. Mit ihnen zogen gegen 1500 Mann serbischer Truppen dorthin ab. Kara Georgiewitsch hat sich in das Kloster Nakonitza, eine Stunde weit von Belgrad, begeben. Der Tag der Fürstenwahl soll auf den 26. Juni (nach anderen Nachrichten auf den 30. Juni oder gar erst auf den 2. Juli) festgesetzt sein.

Türkei.

Rhodus, 3. Juni. Die Europäer bekommen in der Türkei einen immer härtern Stand. Während sie früher gegen Entrichtung mäßiger Abgaben überall Güter besitzen durften, verbietet ein soeben erschienener großherrlicher Ferman denselben den Kauf von Grundstücken, und Diejenigen, welche deren bereits besitzen, müssen sich ihrer entäußern. Die Europäer werden ohne Ausnahme als Rajas, aber keineswegs als Unterthanen betrachtet und haben daher auf die mit diesem Namen verbundenen Rechte keinen Anspruch. Man spreche nun von dem Einflusse der europäischen Mächte auf den türkischen Padischah!

Unter der christlichen Bevölkerung des osmanischen Reiches herrscht der Glaube, daß dasselbe im nächsten Jahre zu Grunde gehen werde. Es beruht diese Weissagung auf einer Stelle der Apokalypse Kap. 13. V. 5, wo dem Thiere der Vision eine Dauer von 42 Monaten gegeben wird; diese zu 30 Tagen gerechnet, geben die Zahl 1260, und dieß ist das Jahr der Hedschra, welches mit dem 19. Jan. des Jahres 1844 unserer Aera beginnt.

Konstantinopel, 14. Juni. (A. Z.) Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat am 13ten die Quarantaine verlassen, und wird schon in der nächsten Woche einem großen Artillerie-Manöver beiwohnen, welches ihm zu Ehren veranstaltet werden soll. Man kann die türkische Artillerie in ihrer gegenwärtigen Gestalt als eine Schöpfung des ihr vorgesetzten Preußischen Obersten ansehen, der nach dem Urtheil sachverständiger Männer Wunder in diesem Fach gewirkt hat. Die Antritts-Audienz des Herrn le Coq hat mit ungewöhnlichem Gepränge stattgefunden; die Vorbereitungen, welche im Großherrlichen Palast zur feierlichen Präsentation des Prinzen Albrecht getroffen werden, versprechen ein noch interessanteres Schauspiel zu gewähren.

Herr von Butenieff hat diese Woche eine Note an die Pforte erlassen, worin er in der Angelegenheit der serbischen Fürstenwahl auf Beschleunigung dringt, da die Frage durch weiteres Trainiren eine neue Verwickelung erhalten könne. In der Erwiederung der Pforte wird die Hoffnung ausgedrückt daß Alles bald und zur Zufriedenheit aller Mächte beendigt sein dürfte; sie unterläßt jedoch nicht, auf die gereizte Stimmung der Serben hinzudeuten, und zu zeigen, wie sehr dieselbe der Schonung bedürfe, indem durch einen unerwarteten Ausbruch von Volksleidenschaft die Pforte genöthigt werden könnte, entweder selbst zur Herstellung der Ruhe ihre Zuflucht zur Gewalt zu nehmen, was weder ihr (der Pforte) noch Rußland zusagen würde, oder die Pacification der Schutzmacht zu überlassen, was weder dieser angenehm noch zur Befestigung des allgemeinen Vertrauens in Europa geeignet sein könnte.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni wurde ein neunzehnjähriger Franzose aus guter Familie von einem Araber ermordet, und dessen Leichnam mit Spuren von Erdrosselung und Messerstichen am Ufer des neuen Hafens gefunden. Der Pascha gab dem Polizeidirector die Weisung, den Mörder ausfindig zu machen, welcher denn auch entdeckt und heute auf Antrag des französischen Consuls im Frankenquartier gehenkt wurde. — Der Pascha wohnt noch immer im Garten seines Eidams, Moharrem-Bey, da die Pest hier Fortschritte zu machen anfängt. In den letzten 20 Tagen sind 31 Fälle vorgekommen. — Um die Heuschrecken auszurotten, welche das Land jetzt schrecklich verwusten, hat der Vicekönig befohlen, daß jedem Bauer für eine Oka getödteter Heuschrecken 2 Piaster ausgezahlt werden sollen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

(Pr. Ztg.) New-York, 15. Juni. Gestern fand hier eine zahlreiche Versammlung von Repealers im Parke statt. Von Repealers welcher Art, werden Sie fragen, hier in Nord-Amerika? Und doch ist es so, die Nachrichten aus England über die in Irland jetzt herrschende Agitation, die Drohungen im englischen Parlamente, Waffengewalt nöthigenfalls gegen Irland anzuwenden, und die Berichte über die da und dort in Irland unter O'Connell's Vorsitz gehaltenen großen Volks-Versammlungen, haben auch das Blut der zahlreichen hier befindlichen, und wie ihre Landsleute daheim, durch sehr reizbaren Charakter sich auszeichnenden Irländer in Wallung gesetzt. Gestern Abend also hatte im Park eine große Anzahl derselben sich versammelt, um über die Frage der Zurücknahme der Union zwischen England und Irland, d. i. der Parlamente beider Länder, sich auszusprechen. Aber auch Stimmen, welche diese Union vertheidigten, ließen sich vernehmen, doch waren die Gegner der Union bei weitem in der Mehrheit, und ihre Sprache war eben so heftig als drohend, offenbar darauf berechnet, in England Eindruck zu machen. Einige Redner sprachen sogar unter lautem Beifall die Drohung aus, eine

Rebellion in Kanada erheben zu wollen, wenn England gegen Irland Gewalt brauchen würde. Indeß gingen die Versammelten ruhig wieder auseinander.

Die Krankheit der Influenza herrscht hier so allgemein, daß nur wenige Familien davon verschont sind. Einige Blätter können sogar nicht in ihrem gewöhnlichen Umfang erscheinen, weil fast alle Setzer erkrankt sind. In New-Orleans sind wieder einige Fälle gelben Fiebers vorgekommen.

Miscellen.

Die Sandwichinseln. Eine Geschichte dieser Eilande von dem Amerikaner Jarvis ist neuerdings unmittelbar nach der Besitznahme derselben durch die Franzosen und zum Theil mit Bezug auf diese Besitznahme erschienen. Der Zustand des Volks vor Ankunft der Europäer wird darin so geschildert, daß man ein nicht sehr erbauliches Bild patriarchalischer Sitten erhält. Es bestand ein Adel mit außerordentlichen Vorrechten. Ein gemeiner Mensch durfte bei Todesstrafe nicht im Schatten des Hauses eines Häuptlings wandeln, noch einen Mantel um die Schultern noch einen Kranz auf dem Kopf tragen, noch mit benetztem oder mit Thon beschmiertem Haar sich sehen lassen. Kam auf der See ein gemeiner Mensch mit seinem Boot einem Häuptling in den Weg, so wurde er umgefahren. Wessen Schatten auf den König fiel, oder wer sich nicht niederwarf, wenn etwas zu dem König, oder weg von dem König getragen wurde, der war dem Tod verfallen. — Ergötzlicher ist die Schilderung des Eindrucks, den die ersten Europäer auf die Wilden machten. Sie meldeten ihrem König: Es sind göttliche Wesen angekommen mit eckigen Köpfen (Hüten); mit rauchenden Vulkanen im Mund (Tabackspfeifen), mit beweglichen Häuten (Kleidern), mit Oeffnungen in ihren Leibern (Taschen), in welche sie die Hände stecken und aus welchen sie Tücher, Perlen, Nägel, Messer u. s. w. hervorziehen. — Die heutige Cultur hat noch keineswegs alle Spuren der ursprünglichen Sitten verwischt. Der Europäische Putz behagt den dortigen Damen gar sehr. Bei heiterem heißen Wetter prunken sie mit ihren Kleidern; kommt aber ein Regen, so haben sie nichts eiligeres zu thun, als diese werthgeschätzten Hüllen auszuziehen und in der Weise ihrer Urgroßmütter einher zu wandeln.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 20. bis 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II.

nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 3*

Dorpat, den 23. Juni 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 42 gehörig dem Herrn Collegien-Assessor von Raupach,
« « 63 « der Wittwe Schultz,
« « 115 « Gouv.-Secretaire Kieseritzky's Erben,
« « 167[e] « dem Koch Busch,
« « 169 « dem George Raßmann,
« « 177 « dem Johann Martinson,
« « 232[b] « dem Johann Tarto.

Im zweiten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 99 gehörig dem Uhrmacher Tuefferd,
« « 109[a] « dem Carl Probst,
« « 125[d] « dem Hans Juckumson,

der Platz

« « 125[c] « dem Sattler Hammermeister,

das Haus

« « 126 « dem Carl Pohl,
« « 127[d] « dem Joseph Kängseppa,
« « 192[b] « dem Kusma Petrow,
« « 232 « dem Gouv.-Secr. Rose.

Im dritten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 12 gehörig Grigorii Sokolow's Erben,
« « 75[a] « der Maria Kursel,
« « 91[d] « Gustav Schmidt's Wittwe,
« « 146[a] « dem Jacob Wiera,
« « 162 « dem Carl Hammer,
« « 172 « Emilian Fadejew's Wittwe,
« « 172[a] « Maurer Schmidt,
« « 173[b] « Jürgen Royo,
« « 200 « Nasar Poläkow,
« « 212[a] « Krestjan Nikitin.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen frustrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörigen im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegenen Wohnhauses nunmehr am 26. Juli d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Herr Immerlustig oder unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens. Eine Sammlung der neuesten Witzspiele und Anekdoten. Nebst einem Anhange der schwersten und scharfsinnigsten Charaden. München 1841. 50 Kp.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Algier, J. J., Universal-Liederbuch. Eine Sammlung von mehr als 1600 auserlesenen Liedern älterer und neuester Zeit. 1 Rbl.

Das Buch der entschleierten Geheimnisse oder Sammlung 72 höchst wunderbarer und nützlicher Mittel. 1 Rbl.

Das Buch zum Todtlachen oder Auswahl witziger Züge, lustiger Schwänke und Anekdoten. 25 K.

Bekanntmachungen.

Da ich gegenwärtig zwei Diligence-Wagen hier habe, so kann ich, wenn sich dazu die gehörige Zahl Passagiere gemeldet hat, nach St. Petersburg oder Riga sogleich Extra-Diligencen abgehen lassen. Stadtwäger J. W. Böhme. 1

Zu verkaufen.

In dem Hause des Prof. emer. Erdmann sind Mobilien (Haus-, Küchen und Garten-Geräthe, sowie Equipagen und Topfgewächse) aus freier Hand zu verkaufen. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Prof. emeritus Erdmann ist, samt Nebengebäuden und Garten, vom Monat August an zu vermiethen. 3

Auf dem Misiberge, im Arrendator Masingschen Hause, ist eine bequeme Familien-Wohnung mit allen Erfordernissen und auch mit einem hübschen und großen Gemüse-, Obst- und Blumen-Garten, desgleichen eine kleine Wohnung zu vermiethen. — Auch kann dasselbe Haus aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere erfährt man bei Coll.-Secr. C. Eschscholtz. 1*

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf einem größeren Gute ein erfahrener mit guten Attestaten versehener Disponent gesucht; hierauf Reflectirende haben sich an den Herrn Kreisdeputirten von Lilienfeld zu wenden. 2

Todesanzeige und Bitte.

Dass mein inniggeliebter Gatte Johann Wilhelm Kaeding nach vierjährigem Leiden, und nachdem sein letztes 8wöchentliches Krankseyn schmerzlos verlief, am **29. Juni Mittags 2 Uhr** sanft im Kreise der Seinigen, im Alter von **51** Jahren und 8 Tagen, zu einem bessern Seyn entschlief, zeige ich tief betrübten Herzens allen seinen vielen Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne an. Allen rief er noch ein herzliches bewegtes Lebewohl zu, was wohl Jeder, der den edlen Entschlafenen kannte von ganzem Herzen erwiedern wird.

Mit dieser Anzeige richte ich zugleich die ergebenste Bitte an **Alle**, die ihn kannten und die er interessirte, seinem Leichenbegängniss, das am **Montage den 5. Juli Nachmittags 4 Uhr** in meiner Wohnung, im Bokownew'schen Hause stattfinden wird, gütigst beizuwohnen, und den Entschlafenen auf seinem Gange zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Anna Katharine Kaeding.
geb. Stichling.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 53. Dienstag, 6. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Orel. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Afrikanische Sitten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Laut den ergangenen Bekanntmachungen haben sich zum bevorstehenden hohen Geburtsfeste J. M. der Kaiserin am 1. Juli alle angesehene Personen, desgleichen die Stab- und Oberoffiziere der Garde, Armee und Flotte am 1. Juli um 11 Uhr im Palaste zu Peterhof einzufinden um dort der heil. Liturgie beizuwohnen, und JJ. KK. MM. und JJ. KK. HH. ihre Glückwünsche darzubringen, die Damen in Schleppkleidern, die Herren in Parade-Uniformen.

Abends ist im Peterhofer Palaste Maskenball. Die Vertheilung der Billette hat seit dem 27. im Hof-Comptoir begonnen.

Der Commandeur der Gebirgsbatterie der 20sten Artillerie-Brigade, Obrist-Lieutenant Hahn wird zum Obristen befördert.

Zu Kronstadt liefen bis zum 21. Juni 436 Schiffe ein und 244 aus; zu Archangel bis zum 16. Juni 102 ein und 71 aus; zu Libau bis zum 16. Juni 117 ein und 112 aus; zu Pernau bis zum 26. Juni 40 ein und 36 aus; zu Riga 624 ein und 542 aus.

Feuersbrunst in Orel. Am 31. Mai wurde Orel von einem Unglück heimgesucht. Um 11 Uhr Vormittags brach plötzlich in der Bolchowschen Straße, einer der besten in der Stadt, in den an das Haus des Apothekers Morawski stoßenden Nebengebäuden Feuer aus. Schnell erfaßten die Flammen einige benachbarte Häuser, und verbreiteten sich dann in verschiedenen Richtungen. Die überaus heiße und trockene Witterung, die bereits über 14 Tage angehalten hate, verbunden mit heftigen Windstößen, trugen zur furchtbaren Verbreitung der Flammen bei. Alle Bemühungen der Obrigkeit, alle Anstrengungen der Orelschen Garnison und des in der Stadt einquartierten Tulaschen Jägerregiments vermochten das Feuer nicht aufzuhalten, zumal als es das Nonnenkloster zu Mariä-Opfer erreichte, wo wegen des engen Raumes die Feuerspritzen gar nicht thätig sein konnten. Die beiden Kirchen des Klosters nebst dem Glockenthurm und alle Gebäude desselben, bestehend in 65 Zellen nebst 13 verschiedenen Nebengebäuden, ferner 37 Privathäuser von bedeutendem Werthe, von denen in zweien sich die Apotheke befand, und 4 andere Gerichts-Instanzen untergebracht waren, namentlich der Kameralhof, die Gouvernements-Rekrutirungssitzung, die Medicinalpflege, die Bezirksverwaltung der Reichsdomainen und die Polizeibehörde des 3ten Stadttheils, wurden ein Opfer des verheerenden Elements.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Presse zufolge, wäre nach Briefen aus Bordeaux daselbst eine Intrigue im Gange, um in den baskischen Provinzen eine karlistische Bewegung hervorzurufen. „Man hat", sagt das genannte Blatt, „vertrauten und häufigen Verkehr zwischen gewissen karlistischen Generalen zu Bordeaux und einigen bekannten Agenten Espartero's bemerkt, an deren Spitze der Bruder eines Esparteristischen Generals steht. Die Namen aller Betheiligten sind uns genannt worden, so wie auch ein Spanisch-Amerikanisches Haus, welches die Fonds hergeben soll und bereits Vorschüsse gemacht hat." Dies Gerücht läßt sich nicht anders verstehen, als daß Espartero durch eine karlistische Bewegung in den baskischen Provinzen die Liberalen niederzuhalten und am Ende eine Verbindung zwischen einem Sohne des Don Carlos und Donna Isabella herbeizuführen gedächte, eine solche Wendung käme so unerwartet, daß man wohl Anstand nehmen muß, jene Nachricht für glaubwurdig zu halten.

Mehrere Journale melden die Gründung einer „Frauenakademie" durch Hrn. v. Castellane. Der Zweck des Instituts ist litterarische Talente unter dem schönen Geschlecht durch Vertheilung von Prämien aufzumuntern, den Schriftstellerinnen zur Herausgabe ihrer Werke behülflich zu sein und sie im

Nothfall mit Geld zu unterstützen, die Kinder von solchen welche unbemittelt gestorben sind erziehen zu lassen ꝛc. Die Vertheilungen sollen durch die Akademikerinnen geschehen. Als solche werden genannt die Frauen George Sand, E. v. Girardin, de Bawr, Virginie Ancelot, Anna des Essarts, Clemence Robert, d'Helf-Anois Segelas, Charles Reybaud, Prinzessin v. Craon, Eugenie Fea, Melanie Waldor, Gräfin Merlin, dazu mehrere Künstlerinnen in Musik und Malerei. Was aber das Publicum vielleicht mehr interessirt als diese weibliche Akademie ist eine neue litterarische Erscheinung von George Sand — die Fortsetzung der Consuelo in der Revue indépendante, Heft vom 25. Juni, unter dem Titel: La Comtesse de Rudolstadt. Die Handlung spielt in Berlin. Die großen historischen Figuren Friedrichs des Großen und seines Hofs, Voltaire ꝛc. schreiten über die Bühne. Die Darstellung steht in Bezug auf feine und lebendige Charakterschilderung den glänzendsten Partieen der Consuelo nicht nach.

Lyon, 27. Juni. Ernten und schwächliche Kinder glaubt man oft todtkrank, und doch gedeihen beide oft wider Erwarten. So haben ein paar Tage Sonnenschein die Hoffnungen der Ackerleute bedeutend erhöht. Ein kühler Nordwind hat die Gehirnleiden besänftigt. Durch Abweisung der unbedeutenden Heeresreduction hat die Kammer den Ministersturm beschworen. Thiers selbst hat dem Ministerium beigestanden. Er kann ohne Armee nicht regieren. Eine geringe Reduction würde andere nach sich ziehen. Verabschiedete Unter- und Oberofficiere werden zudem Revolutionsfutter, Fuhrer des Volks in den Emeuten. Also wird der status quo beliebt.

Seitdem die Königin Christine von Spanien die Rue Courcelles in Paris bewohnt, hat diese vereinzelte Straße ein ganz neues Ansehen gewonnen. Fast alle Häuser und auch die Gärten sind in schöneren Zustand gesetzt worden. Man glaubt in einer Spanischen Stadt zu leben. Abends vernimmt man nichts als Romanceros, das Geräusch der Kastagnetten, das Geklimper der Guitarren und Mandolinen. In Sevilla oder in Cordova kann es nicht Spanischer hergehen.

Es heißt, man wolle, um die spanischen Angelegenheiten gemeinsam zu ordnen, die europäischen Hauptmächte zu einem Congreß nach Aachen einladen. Der Plan soll vom Tuileriencabinet ausgehen.

Paris, 2. Juli. Die gestrige Bewilligung des Kredits für die Erfüllung der Garantie der griechischen Anleihe giebt dem Journal des Débats Anlaß, dieser Sache einige Worte zu widmen. „Die griechische Regierung", sagt dasselbe, „hat bis zum Jahr 1838 die Zinsen der Anleihe von 60 Millionen bezahlt, welche im Jahr 1833 von England, Frankreich und Rußland garantirt wurde, und wovon nur zwei Serien Emissionen mit der Anleihe selbst stattgefunden hatten. Im Jahre 1838 änderte Frankreich diese Zahlungsart; es bezahlte mit seinen Fonds die Zinsen und nahm die griechische Regierung zum direkten Schuldner an. Alle Welt billigte diesen von Frankreich allein gefaßten Entschluß, der von dem Wohlwollen unserer Regierung gegen die griechische zeugte und unserer Politik einen größeren Einfluß verleihen konnte. Dieses Wohlwollen hat nicht nachgelassen; aber die Auseinandersetzung der Motive des Gesetz-Entwurfs ließ die Möglichkeit einer Liquidation und die Nothwendigkeit durchblicken, dereinst auf die erste Art der Garantie wieder zurückzukommen, da der französische Schatz sein Ungedecktes nicht über die Maßen zunehmen lassen darf. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Finanzen der griechischen Regierung noch sehr schlecht verwaltet sind. Indeß geht aus den von Hrn. Guizot gegebenen Erklärungen, denen auch Herr Dufaure vollkommen beipflichtete, so viel hervor, daß über diesen Punkt nichts beschlossen worden, daß in den Gesinnungen der französischen Regiegierung sich nichts geändert hat, und daß diese, so sehr sie darüber wacht, daß Griechenland eine bessere Finanzwirthschaft einführe, demselben doch ihre Unterstützung und ihren Rath auch ferner nicht versagen wird."

Nach der Quotidienne würde wegen der wichtigen Ereignisse in Spanien den französischen Offizieren kein Urlaub mehr bewilligt werden. Marschall Soult, der sich zu St. Amand ausruhen wollte, hat seine Abreise vertagt; er wird in seinem Ministerium bleiben und die Ereignisse abwarten. Er hat dies im versammelten Ministerrathe erklärt. Dem genannten Blatt zufolge, hätte die Regierung auch Befehl gegeben, Don Carlos und seine Umgebung in Bourges, so wie alle spanische Fluchtlinge, jetzt strenger als je zu bewachen. Lord Cowley soll nämlich dem Herrn Guizot in Lord Aberdeen's Namen über die unzulängliche Ueberwachung der spanischen Flüchtlinge, die sich auf französischem Boden befinden, Vorstellungen gemacht haben.

Ein Befehl des Kriegs-Ministers ist an die General Lieutenants, welche die Armee-Divisionen kommandiren, an die Militair-Intendanten und Unter-Intendanten abgesandt worden, um aus jedem der unter ihren respektiven Befehlen stehenden Regimenter die Soldaten auszuwählen, welche bestimmt sind, den Effektiv-Bestand der für Algerien geforderten 60,000 Mann und 15,896 Pferde zu ergänzen. Für diese Rekrutirung werden aus jedem Kavallerie-Regiment 2 Mann auf die Eskadron und aus jedem Infanterie-Regiment 10 Mann auf das Bataillon genommen werden. Jeder für diese Bestimmung gewählte Kavallerist wird 2 Pferde mit sich führen.

Paris, 3. Juli. Der Herzog von Aumale ist heute Vormittag in den Tuilerieen angekommen. Eine telegraphische Depesche aus Brest meldet auch die Ankunft des Prinzen von Joinville und seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Francisca von Brasilien. Der Herzog von Nemours wird morgen nach Brest abreisen, um die Neuvermählten einzuholen.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, Espartero sei vor Valencia erschossen worden.

England.

London, 1. Juli. Die Unruhen der Rebekkaiten in Wales, welche wie es jetzt gewiß ist, von den Pächtern und Landleuten namentlich von Carmarthenshire ausgehen, haben so ernste Gestalt genommen, daß sie wohl eine nähere Untersuchung ihrer Ursachen verdienen. Die erste Veranlassen derselben war der harte Druck der mit jedem Jahre sich mehrenden Wege und Pflastergelder, und die erste Folge dieses Druckes äußerte sich in thätlichen Angriffen auf die Hebestellen und Schlagbäume. Das Volk fand indeß in seiner Aufregung bald noch andere Lasten, die es abzuschütteln die Gelegenheit wahrnehmen wollte, theils in dem neuen Armengesetz, theils in den Kirchen-Abgaben, da die Walliser fast Alle Dissenters sind, und es richtete deshalb seine Angriffe sowohl auf die Zerstörung der Vereins-Werkhäuser, als offenbarte es auch feindliche Demonstrationen gegen das Eigenthum der Kirche.

Das M. Chronicle macht sich über die Erklärung der conservativen Peers und Abgeordneten lustig, „sie wollten im Zusammenwirken mit der Regierung Ihrer Maj. für die Beruhigung Irlands arbeiten", da ja die Regierung ihrerseits im Hause der Gemeinen erklärt habe (?) sie werde nichts thun um die Unruhen in Irland aufzuhalten. Ein solches gegenseitiges Betragen erinnere an die Stelle in einer der Possen Lord Glengalls, wo der Herr seine Diener fragt, womit sie beschäftigt seien. „Was thust du Tom?" — Nichts, Sir. „Und du, Joe?" Ich helfe Tom, Sir. — Die Times theilt in Bezug auf jene Erklärung eine Antwort Sir R. Peels an den Grafen Wicklow mit, worin der hochehrenw. Baronet seine Ueberzeugung ausspricht daß jene Erklärung bei den übrigen Mitgliedern der Regierung dieselbe Billigung finden werde wie bei ihm selber.

Nach einer in der Times mitgetheilten — übrigens kaum glaublichen — Nachricht des Dubliner Evening Packet hätte man in mehreren irischen Provinzen eine Anzahl als Priester verkleideter französischer Offiziere bemerkt, beschäftigt die Landleute militärisch zuzurichten und einzuexerciren.

(Allg. Ztg.) Hr. Lane Fox — das aus seinem neulichen Parlamentsantrag (auf Aufhebung der Emancipationsacte) so wie auch aus seiner für die irische Waffenbill gehaltenen Rede hinlänglich bekannte bibelfeste gelehrte Parlamentsmitglied — hat neuerlich in der Times (wo schon früher von ihm ein Brief an O'Connell erschienen war) einen Brief an den Herausgeber jenes Blattes bekannt gemacht, aus dem wir der Seltsamkeit wegen folgende Stellen mittheilen. „Nun habe ich an meiner Stelle im Parlament jene meine Meinung ausgesprochen daß wir in einem allgemeinen Bruch des göttlichen Gesetzes leben, dieweil wir aufgehört haben für den von unsern Vorfahren uns überlieferten Glauben zu fechten. Hr. O'Connell sagt dem irischen Volke er sei kein Fechter: ich aber sage Euch, Sir, damit das englische Volk es wisse, ich bin ein Fechter, und nicht lang soll es dauern so werd' ich bis an den Bauch meines Pferdes im Blute der Ungläubigen reiten. Es giebt Leute die da sagen daß solche Sprache nicht auf die Schrift gegründet sei, ich aber sage, sie ist gegründet auf jegliche Seite der Schrift: denn, wie ich dem Hause der Gemeinen gezeigt habe, die Auserwählten Israels, die Abkömmlinge jener Männer die zuerst an das Evangelium glaubten, sind gepflanzt in unserem Volke, und ihnen gehört die wahre Erklärung des göttlichen Wortes zu. Ja es giebt einige junge Löwen in diesem Volke, geprüft, versucht, wahrbefunden und bereit im Augenblick aufzuspringen als gerüstete Krieger. Ich bin bisher in das Gewand der Narrheit gekleidet gewesen, und habe unter dieser Verhüllung das Gehirn unserer Leiter geprüft und nichts gefunden, nun bin ich mit der Narrheit fertig und bezeuge was St. Paul sagt, daß Gottes Narrheit weiser ist denn der Welt Weisheit."

Unterhaus. Sitzung vom 30. Juli. Herr Hume hatte, wie gemeldet, heute einen Antrag zur Einziehung der bis jetzt dem Könige von Hannover als Herzog von Cumberland gezahlten Pensionen von 21,000 Pfd. gestellt, und Sir Robert Peel gegen den Antrag das Wort genommen. Der Minister machte besonders bemerklich, daß man diese Pension im Jahre 1831 in der Voraussicht der Successsion des Herzogs von Cumberland auf den hannoverschen Thron bewilligt, und das Haus bereits mehrere solcher Anträge des Herrn Hume zurückgewiesen habe; es wäre mithin eine Unkonsequenz, dem Antrage jetzt Folge zu leisten. Nachdem Herr Wallace, ein radikales Mitglied für und Herr Ferrand, ein Ultra-Terry, gegen den Antrag in wenig bemerkenswerthen, viel durch schwache Gründe unterstützten Reden gesprochen, so der Erstere die Pension dem Könige entzogen wissen wollte, weil der Herzog zur Zeit der Untersuchungen gegen die Orangisten, deren Großmeister er gewesen, dem Unterhause nicht habe Rede stehen wollen, und der Zweite durch eine Vertheidigung der Orangisten, welche die stärkste Stütze des Thrones wären, die Verwerfung des Antrags rechtfertigte, brachte Sir Charles Buller ein haltbares Argument für den Antrag vor, indem er die von den Ministern aufgestellte Theorie heranzog, nach welcher der Staat nach Uebernahme der ihm von Georg III. abgetretenen Kron-Domainen die Verpflichtung übernommen habe, für den Unterhalt der Königlichen Familie zu sorgen, gleichsam als vertrete er Stelle der Aeltern bei den Mitgliedern derselben; nun aber stelle er die Frage, ob Aeltern wohl sich selbst das Nöthigste entziehen würden, um ein Kind, das von anderswoher ein ansehnliches Vermögen geerbt habe, noch auszustatten? Dagegen suchten Sir Howard Douglas und Capitain Berkeley das wohlerworbene Recht des Königs auf die Pension zu erweisen, worauf die Abstimmung für den Antrag 91 Stimmen, gegen denselben 197, also die Verwerfung desselben mit einer Majorität von 106 Stimmen ergab.

Spanien.

Paris, 2. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne, 1. Juli. Der Regent ist am 25sten zur Albacete angekommen; die Truppen und die Milizen, die sich gegen ihn pronunzirt hatten, sind nach Las Peñas de San Pedro zurückgewichen. Der Regent hat den Minister des Innern zu sich beschieden. Der Bregadier Erma soll von Saragossa aus mit 4 Bataillonen zu ihm stoßen. Herr Lagastie ist zum politischen Chef von Madrid ernannt worden; Zamara hat sich pronunzirt.

Perpignan, 1. Juli. General Ramon Narvaez ist am 27. Juni zu Valencia eingetroffen. Die Junta von Valencia hat die Dienste der Generale Narvaez und Concha und des Bregadiers Pezuela angenommen, General Narvaez ist von der Junta zum General-Capitain von Valencia und Murcia ernannt worden; General Concha kommandirt unter ihm; Brigadier Pezuela ist Chef des Stabs und Brigadier Shelly Befehlshaber der Kavallerie. Am 29. Juni schon organisirte Narvaez seine Truppen, um gegen den Regenten, der zu Chinchilla war, loszumarschiren. Mehrere Corps, bestehen aus Linien-Truppen und Milizen, waren nach verschiedenen Richtungen ausgezogen. Die Division Zurbano hält Lerida und die Umgegend besetzt. General Seoane hat sich mit dem General Zurbano vereinigt.

Valencia, 21. Juni. Ein Bataillon des 25. Regiments von Navarra, welches zum Rekognoszíren aus der Stadt rückte, ist mit seinem Obersten an der Spitze, zu Espartero übergegangen.

Madrid, 25. Juni. Die Hauptstadt ist ruhig, indeß hat doch die Nachricht, daß die Belagerung von Granada in Folge der Desertion mehrerer Bataillone und Batterieen habe müssen aufgehoben werden, große Besorgniß erregt.

Bayonne, 29. Juni. Seit einigen Tagen Tagen kommen von den in Navarra und den baskischen Provinzen kantonnirenden Regimentern Deserteure in ziemlicher Menge an die Gränze wo sie theils in das Innere von Frankreich, theils zu der Fremden-Legion nach Algier gesandt werden. Viele ziehen das letztere vor.

Straßburg, 1. Juli. Laut eben eingelaufenen Nachrichten aus Spanien, wird Valencia bombardirt; ein großer Theil der Bevölkerung, Weiber, Kinder und Krüppel, hat die Stadt verlassen und lagert auf den Feldern; die waffenfähige Mannschaft leistet hartnäckigen Widerstand.

Madrid, 26. Juni. Der Gouverneur von Cordova hat diese Stadt verlassen und sich nach el Carpio zurückgezogen.

Der Minister des Innern, Don Pedro de la Serna, ist nach dem Hauptquartier des Regenten abgereist, um, wie man wissen will, denselben zu bitten, er möge dem Wunsche der Nation nachgeben und das Ministerium Lopez zurückrufen. Mendizabal und Becerra beharren dagegen bei den gewaltsamen Maßregeln.

Der Gouverneur von Murcia, Marquis de Camachos, vertheidigt die Stadt mit Energie. 300—400 Einwohner, welche die Stadt aufzuregen begannen und von dem Gouverneur vertrieben wurden, kehrten mit Truppen, die sich zu Chartagena und Alicante empört hatten, zurück, wurden aber mit Flintenschüssen empfangen. Jetzt wird die Stadt von 3000 Insurgenten belagert. Die Empörungen vervielfältigen sich mit jedem Tage. Ganz Andalusien ist nun, mit Ausnahme von Cadix, in Aufruhr. Der Regierung bleiben nur noch die Provinzen Arragonien, Estremadura und die Mancha, wo sich jetzt der Regent befindet. Gelder für den Schatz kommen gar nicht mehr zu Madrid an; alle öffentlichen Kassen werden durch die Juntas in Beschlag genommen, alle Einkünfte zu Gunsten der Insurrection erhoben. Zu gleicher Zeit sieht sich die Regierung aller Truppen, aller Arsenale, kurz aller Hülfsmittel beraubt, ihre Befehle werden nirgends befolgt und Madrid ist fast gänzlich isolirt.

Paris, 2. Juli. Wenn nicht entweder die gestrige oder die vorgestrige telegraphische Depesche sich geirrt hat, so hat sich Espartero genöthigt gesehen, eine rückgängige Bewegung zu machen, was denn freilich ein schlimmes Zeichen für den vermuthlichen Ausgang seines Unternehmens gegen Valencia sein wurde. Sehr bedenklich ist schon die Bestätigung der Nachricht, daß sich das Leibregiment des Regenten, daß sich die so sehr gehätschelten und bevorzugten Jäger von Luchana auf dem Marsche nach dem Süden eine Art Meuterei zu Schulden kommen lassen, durch welche sie die Auszahlung ihrer Soldrückstände erzwungen haben. Wenn übrigens fortwährend einzelne Truppen-Abtheilungen zu den Aufrührern übergehen, so ist es auf der anderen Seite nicht minder gewiß, daß ganze Bataillone, die man anfangs in den Aufstand zu verwickeln gewußt hatte, bei der ersten Gelegenheit, die sich ihnen darbietet, unter ihre rechtmäßige Fahne zurückkehren.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die Angelegenheit des Predigers, der, weil er Freimaurer ist, nicht zum Superintendenten befördert wurde, kann sehr folgenreich für diesen Orden werden. Sämmtliche Prediger, die in hiesigen Logen sind, haben erklärt, austreten zu müssen, um ihre bürgerliche Existenz nicht zu gefährden. Nach einem Gerüchte wäre es selbst die Absicht des hohen Protektors, das Protektorat des Ordens niederzulegen.

Berlin, 29. Juni. Die ersten Tage nach der Rückkehr des Königs und der Königin von Dresden herrschte ein sehr reges Leben in unserm Hoflager auf Sanssouci und eine große Anzahl fremder fürstl. Personen, Gesandten und Generäle wurde empfangen oder resp. vorgestellt. So empfingen die MM. gestern auch die Frau Fürstin Dorothea von Talleyrand Perigord, geborene Prinzessin von Curland. Dieselbe ist, wie bekannt, im Besitz großer Herrschaften in den diesseitigen Staaten, und obgleich Paris ihr gewöhnlicher Aufenthalt ist, so hält sie sich doch alle Jahre einige Monate auf ihren Schlössern in Schlesien auf. — Der am 11.

d. M. in Lemberg verstorbene k. k. russische Feldmarschall Fürst Ludwig Adolph Peter von Sayn-Wittgenstein-Berleburg war am 6. Januar 1769 geboren und einer der ältesten Ritter des preuß. schwarzen Adlerordens, den derselbe schon im Jahre 1813 erhalten hatte. Auch die Erhebung in den Fürstenstand, die im Monat Juni des Jahres 1834 erfolgte, verdankte der greise Feldherr dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Mit diesem General ist der letzte der russischen Führer, oder mit anderen Worten, der letzte der in den Jahren 1813/14 commandirenden Feldherrn jener Macht in die Gruft gesunken. Er hatte schon in früher Jugend Rußland zum neuen Vaterland gewählt, und den Ruhm im Kriegsdienste des Kaisers gesucht. Im Jahre 1807 machte er sich durch seinen Antheil an dem Siege bei Ostrolenka bekannt. Im Jahre 1813 übernahm er nach Kutusow's Tode in Folge eines darüber gehaltenen freundschaftlichen Austausches der Ansichten beider Monarchen den Oberbefehl über die russisch-preußische Hauptmacht. Er befehligte bei Möckern, bei Lützen und bei Bautzen, später unter dem Obercommando des Fürsten Schwarzenberg bei Dresden, Rollendorf und Leipzig. Mit persönlichem Muth verband der Verstorbene Ruhe und Umsicht und schätzbare strategische Kenntnisse. Er hinterläßt fünf Söhne und eine Tochter (die Gemahlin des Prinzen Peter Trubetzkoi, Militär- und Civilgouverneurs zu Smolensk.) Der älteste seiner Söhne, der Prinz Ludwig war einige Jahre hindurch Präsident der russischen Schuldentilgungscommission, er lebt aber mit seiner Gemahlin, einer Tochter aus dem reichen fürstlichen Hause Bariatinsky seit längerer Zeit in Deutschland.

Posen, 25. Juni. Seit gestern hat unsere sogenannte Johannisversur begonnen, d. h. die Zeit der Contracte und Geldzahlungen. In allen Ländern slavischer Zunge ist die Johanniszeit der Termin an dem sich alle Gutsbesitzer, überhaupt alles was Geschäfte macht in den Provinzial-, Haupt- oder Kreisstädten versammelt und seine Vermögens- und Dienstangelegenheiten auf ein Jahr in Ordnung bringt. Bei uns versammelt sich demnach auf 8 bis 12 Tage der Adel des ganzen Großherzogthums und entfaltet in ausgesuchten Equipagen, Pferden, Bällen und Schmausereien seinen ganzen Reichthum; ja wohl mancher darbt ein halbes Jahr lang nur um 10 Tage in Posen mit Glanz auftreten zu können. Dies ist denn auch bei uns die Zeit der Concerte, der reisenden Kunstler — diesmal Hr. Döring aus Stuttgart u. A. — der wilden Thiere, Wachsfiguren, Panoramen, Seiltänzer und Kunstreiter. Uebermorgen beginnen überdieß die großen festlichen Wettrennen, und morgen die Kunstausstellung. Von besonderm Interesse dürfte für jeden der mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt ist, der Menschenmarkt — in der That eine Art von Sklavenmarkt — seyn. Es finden sich nämlich zu Johannis alle dienstfrei gewordenen Wirthschaftsschreiber, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Kutscher, Bedienten ꝛc. von polnischer Zunge hier ein, und stellen sich mit ihren Entlassungs- und Führungszeugnissen in der Tasche an einer nahmhaften Ecke unsers großen Marktes auf, oft wohl 500 an der Zahl. Der Gutsbesitzer oder wer sonst dienstbare Geister sucht, durchwandert diesen Haufen, sieht sich die Individuen persönlich an, prüft ihr Aussehen, wählt, läßt sich die Atteste zeigen und schließt den Contract bis zum nächsten Johannis ab. Auf diese Weise schließen die Polen fast alle Dienstverhältnisse.

Vom Rhein, im Juni. (H. K.) Die kirchlichen Verhältnisse sind immer noch mehr und weniger sehr großer Besprechung unterworfen. Die vielverbreitete und künstlich zu 21 Bogen ausgereckte Schrift des Erzbischofs von Köln hat eine solche Sensation erregt, daß bald mehrere evangelische Entgegnungen von sehr gewandter Feder erscheinen werden; auch wegen der Kniebeugung in Bayern werden noch mehr Synodal-Zeugnisse erschallen. An diese knüpft sich ein interessanter Streit über die Stellung der Schule zur Kirche, zunächst veranlaßt durch mehrere Schriften des Lehrers Emmerich über einige Ansichten Diesterweg's. Es hat sich darüber sehr großer Parteikampf erhoben, weil man nachweisen wollte, Diesterweg lege nicht die christliche Lehre seinen pädagogischen Bestrebungen zu Grunde. Es ist dies vom Direktor Hoffmeister in Köln bestritten worden; jetzt weist der Inspektor Richter in Barmen nach, daß Diesterweg allerdings die Schule dem christlichen Leben entziehe und sich dem Naturalismus hingebe. In der vor kurzem herausgegebenen Schrift (Zeugnisse in der Sache zwischen Diesterweg und Emmerich, von Dr. G. Richter) wird dies aus Diesterweg's eigenen Schriften dargethan. Diesterweg's Schüler im Märkischen haben dies immer bestreiten wollen, desto größeres Aufsehen erregt aber eine Korrespondenz aus Berlin in einem rheinischen Blatte, worin bei Gelegenheit des neulichen berliner Lehrerfestes offenbar von einem Freunde Diesterweg's berichtet wird, er stehe an der Spitze der liberalen Partei, welche die Erziehung allein aus dem Geiste der freien Wissenschaft vollbracht haben wolle, und die Kirche müsse ihr ganz fremd seyn. Ueberhaupt trete jetzt der philosophische Radikalismus an die Stelle des Rationalismus, und auch der sächsische Licht-Verein habe solche Tendenz. Schwerlich will man die Seminarien diesem Radikalismus preisgeben, und so schließt sich an konfessionelle Debatten die nicht minder wichtige, wie die Erziehung zu leiten sei. Diese frische Regsamkeit, an die sich wiederholt Synodal-Zusammenkünfte, Missionsfeste, Stiftung des Gustav-Adolph-Vereins für Rheinland und Westphalen schließen, erwacht immer mehr in der evangelischen Kirche und kräftigt sie zum vollen Bewußtseyn ihrer Einheit.

Am 25. Juni starb zu Dresden der Dichter des Freischützen, Friedrich Kind, als eben im Schauspielhause die hundertundzwölfte Vorstellung dieser Oper zu Ende ging.

Funfundvierzig Dampfschiffe befahren gegenwärtig den Rhein, wovon vierundzwanzig der Köl-

nischen Gesellschaft angehören. — Seit einiger Zeit wird die Reise von Straßburg bis Mannheim in 6 Stunden zurückgelegt.

Schweden.

Stockholm, 23. Juni Ein reges Leben herrscht in unserer Hauptstadt. Schon seit 3 Tagen ist das Lustlager, aus Truppen aller Waffengattungen bestehend, zusammengezogen und tägliche Manöver, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ziehen die Residenzbewohner ins Freie. Namentlich vorgestern war eine große Menschenmenge ins Lager hinausgeströmt; der greise König befand sich zu Pferde unter den Truppen. Es sind im Ganzen 12,000 Mann versammelt, 6 Grenadierbataillons, 4 Gardebataillons, 12 Linienbataillons, 18 Escadrons Cavallerie und 6 Artilleriebatterieen. Eine Anzahl norwegischer Offiziere, den Oberbefehlshaber der norwegischen Armee, Baron Wedel-Jarlsberg an der Spitze, wohnen den Uebungen bei; dänische Offiziere werden täglich erwartet. — Morgen wird in Helsingborg die feierliche Enthüllung des Denkmals vor sich gehen, welches die Einwohner zum Andenken an die Landung Karls XIV. Johann, der hier am 20. Oct. 1810 den schwedischen Boden als erwählter Thronerbe betrat, errichtet haben.

Griechenland.

Ancona, 21. Juni. (A. Z.) Die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands haben in Folge aus England erhaltener Depeschen erklärt, daß die Londoner Konferenz die von Sr. Majestät dem König Otto angeordneten Reductionen im Ausgaben-Budget, die eine Million Drachmen erreichen mögen, nicht als ausreichend ansehen könne. Die Gesandten jener Mächte haben nun im Auftrag eben jener Konferenz sich dahin ausgesprochen, daß binnen einer bestimmten sehr kurz bemessenen Frist, die griechische Regierung in Bezug auf die Ausgaben ein neues, um 3,600,000 Drachmen ermäßigtes Budget vorlegen möge. Nach dem Vorschlag, oder eigentlich nach den Anforderungen der Konferenz kommt auf das Kriegs-Ministerium allein eine Reduction von 2,500,000 Drachmen, auf die Marine von 500,000 Drachmen; hinsichtlich der Staatsgüter in Theben ward eine Ersparniß von 490,000 Drachmen in Antrag gebracht. Offenbar kann eine Finanz-Operation von solchem Umfange in jener kurzen Periode nicht in Ausführung gebracht werden, ohne daß sich die Regierung der Gefahr aussetzt, eine Menge von Interessen im Lande zu verletzen und eine Masse von Unzufriedenen oder, um es bei dem wahren Namen zu nennen, eine Masse von Unglücklichen zu schaffen, die in der Folge dem Staat bedenklich werden könnten. Welche umfassenden Arbeiten, welche Rücksichten, welches genaue und gewissenhafte Abwägen setzt nicht eine Reduction von mehr als vierthalb Millionen voraus bei einem Ausgabe-Budget, das, insofern es sich auf den inneren Dienst bezieht, kaum die Summe von 12 Millionen erreicht. Mehrere darüber abgehaltene Minister-Konferenzen gaben kein anderes Resultat als daß man sich immer wieder von der Unmöglichkeit überzeugte, die von der Londoner Konferenz gemachten Vorschläge in einer so kurzen Zeit zu erfüllen, ohne das Land in eine bedenkliche Lage zu versetzen. Die drei Repräsentanten beharrten bei dem, was sie im Namen der Konferenz vorgebracht, so daß der König, dem der Rath zweier deutschen Gesandten zur Seite stand und der schon bei der Verzichtleistung auf einen Theil der Civilliste gezeigt hatte, welcher großartigen Opfer er fähig ist, sich endlich bestimmt fand, darauf einzugehen. Möge diese heroische Kur, der man Griechenlands Finanzen unterwerfen zu müssen glaubte, zur Erlangung jenes Gleichgewichts in Geldverhältnissen dienen, das gegenwärtig wohl wenig europäische Mächte besitzen, und das man für Griechenland in so schonungsloser Weise zu realisiren versucht, obgleich das griechische Kabinet viel gethan hat, was eine rücksichtsvollere Behandlung verdiente.

Serbien.

Belgrad, 27. Juni. (Oest. B.) Heut früh um 9 Uhr fand zu Topdschidere in Gegenwart des Muschirs Hafiz Pascha, des Kaiserl. russischen Generals, Baron von Lieven, und des Kaiserl. russischen General-Konsuls, Herrn Wastyenko, die neue Wahl des Fursten von Serbien statt; Alexander Kara Georgiewitsch ist wieder zum Fürsten von Serbien gewählt worden.

Türkei.

Nach Briefen aus Scutari war diese Stadt vor einiger Zeit der Schauplatz grober Exzesse des Türkischen Pöbels, der die Entfernung des dortigen katholischen Bischofs zu erzwingen suchte und bei dieser Gelegenheit das dortige Jesuitenkloster zerstörte. Wie man nun hört, hat die Pforte dieses Anlasses wegen den bisherigen Pascha von Scutari, welchem man vorwirft, sich hierbei zu lässig benommen zu haben, mit dem Befehle abberufen, sich unverzüglich in Konstantinopel zu stellen. Als sein Nachfolger wird ein gewisser Osman Pascha genannt.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. (A. Z.) Auf Geheiß des Vicekönigs ist so eben der russische Zolltarif veröffentlicht worden. Nach demselben genießen die russischen Unterthanen im Vergleich zu andern große Begunstigungen sowohl in der Ein- als Ausfuhr. Es ist zu erwarten, daß die hiesigen ausländischen Consuln gegen diese Bevorzugung protestiren werden. — Die Gesundheitsbehörde zu Kairo hat in Gegenwart der Mitglieder der russischen medicinischen Commission 46 Individuen, nach vorangegangener funfzehntägiger Contumaz von Peststoff durchdrungene und durch 51—56° Reaum. desinficirte Kleider 48 Stunden lang tragen lassen, ohne daß dieselben auch nur die geringste Spur von einer pestartigen Krankheit gezeigt hätten, worauf sie freigelassen wurden. — Mehemed Ali beschäftigt sich jetzt mit der Anlegung einer neuen Wasserstraße, zu Gunsten der durch die nubische Wüste ziehenden Karawanen. Man geht nemlich von der Ansicht aus, daß das Niveau von Abu Hammed 50 Meter jenes von Koroskо überrage, und bei der Leitung

des Nils durch die Wüste und Abu Hammed in der Richtung von Korosko das Wasser sich daselbst erhalten und nicht nur zum Tranke für Menschen und Thiere, sondern auch zur Bewässerung jener weiten Landesstrecke genügen werde. Auf diese Weise meint Mehemed Ali, könnte man am besten den Sennar für Aegypten gewinnen. Diese Wüste wird zwar jetzt in acht Tagen zurückgelegt, allein sie ist die furchtbarste und schauerlichste unter allen Einöden, und bei jedem Schritt stößt man auf Skelette von verdursteten Menschen und Thieren. Es ist zu wünschen, daß diese Idee zur Ausführung komme, dadurch würde man zur Kenntniß von Länder gelangen, die eben wegen des beschwerlichen Weges dahin bisher noch von äußerst wenigen Europäern besucht wurden und beinahe völlig unbekannt sind.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Juni. Der New-York-American enthält folgendes Neueste über den Geldmarkt und die politischen Zustände des Landes: „Nach wie vor bleiben die Geldgeschäfte des Landes in demselben Zustande — Ueberfluß an Geld, hohe Preise der Stocks und wenig aktiver Handel. Ein Theil der Bevölkerung des Distrikts Harford, Staat Maryland, hatte sich neulich gegen die Bezahlung der Steuer aufgelehnt, welche die Legislatur, um ihren Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger nachzukommen, aufgelegt hatte, und seine Weigerung als das Verfahren der demokratischen Partei proklamirt. Die Bürger von Baltimore, von derselben Partei, hielten sich verpflichtet, jede Verantwortlichkeit und Theilnahme für solche Gesinnungen zurückzuweisen."

Das neueste politische Ereigniß von Wichtigkeit, und das in den Vereinigten Staaten eine große Aufregung verursacht, ist die gewaltsame Besetzung der Sandwichs-Inseln von Seiten Lord Paulets im Namen der britischen Regierung. Nichts als die Ueberzeugung, daß dieselbe das ungeheißene Verfahren eines Unterbefehlshabers ist, welches die Oberbehörde desavouiren und widerrufen wird, hat den entschiedensten Ausdruck des Unwillens hier zurückgehalten. Sollte es sich unglücklicherweise herausstellen, was wir jedoch durchaus nicht voraussetzen, daß die britische Regierung um jenes Verfahren wußte und die Besitznahme zu behaupten gewillt ist, so sehen wir nicht, wie unser Land den nachdrücklichsten Widerstand gegen ein solches Benehmen zurückhalten kann. Die Sandwichs-Inseln sind vermöge ihrer Lage, Gewohnheiten, Bedürfnisse, ihrer Geschichte, mehr mit den Vereinigten Staaten identifizirt als mit irgend einer Nation Europa's. So lange sie unabhängig sind, können Alle dort unter gleichen Bedingungen Schutz und Hülfe finden, aber nicht, wenn einmal in eine britische Kolonie umgewandelt; wir müssen in solcher Umwandlung ein Unrecht und eine Beeinträchtigung gegen die Vereinigten Staaten sehen. Man ist der Hoffnung, daß im Interesse des Friedens und des guten Einverständnisses der beiden Nationen England die Inseln den Eingebornen zurückstellen wird.

Afrikanische Sitten in der Provinz Constantine.

(A. Z.) Nach Jahrhunderten der Unterdrückung und Verfolgung haben die Juden im modernen Europa eine Zuflucht gefunden, in Frankreich sogar vollkommenes Bürgerrecht. Wenn sie sich aber hier jener Toleranz erfreuen die das allgemeine Gesetz unserer Civilisation geworden ist, so ist dagegen die Tyrannei kaum mit Worten zu beschreiben die auf ihnen vor der französischen Eroberung in den nördlichen Provinzen Afrika's lastete. Dort wie überall — in der Erwartung ihres Messias — festhaltend an dem Glauben ihrer Väter, wurden sie von den Herren des Landes als unreine Wesen betrachtet, und sahen sich preisgegeben jeder Art von Unterdruckung die der Haß nur immer ersinnen kann. Der Jude ist in den Augen des Arabers kein Mensch, sondern im eigentlichen Sinne des Worts eine Sache, etwas was man nach Umständen gebraucht, um es gleich darauf mit Verachtung bei Seite zu werfen. Selbst die Kinder üben ihre Bosheit an jenen unglücklichen Geschöpfen, die sie schon durch ihre religiösen Vorschriften unversöhnlich zu hassen aufgefordert sind. „Allah, heißt es, hat also die Schicksale bestimmt: die Gläubigen können in dieser Welt leiden, aber in jener werden sie entschädigt; die Christen genießen während ihres Lebens, leiden aber nach ihrem Tode; die Juden leiden hier und dort." Die Araber thun alles um den Worten Allahs Kraft und Bedeutung zu geben. In Erwartung der Leiden im künftigen Leben erfahren die Juden alle möglichen Drangsale in diesem. Keine Erniedrigung wird ihnen erspart. Eine besondere Kleidung ist ihnen vorgeschrieben; begegnet ein Jude einem Gläubigen auf der Straße, so muß er stehen bleiben, sich bücken und letzterem das Gewand küssen. Warum, wird man fragen, verließen die Juden ein Land nicht, wo ihr Schicksal so hart war? Was fesselte sie an einen Boden, wo sie von Kindern Beschimpfung und Mißhandlung leiden mußten? War es jenes natürliche Gefühl, welches uns auf der Scholle auf der wir geboren, lieber leiden als in der Fremde genießen läßt? Es ist nicht zu glauben, wenigstens war dieses Gefühl nur ein sehr untergeordneter Grund jener verzweiflungsvollen Resignation. Man muß die Ursache vorzüglich in jener Leidenschaft suchen welche die Juden gebückten Hauptes durch alle Jahrhunderte hindurch begleitet hat, in jenem Durst nach Gold, in jener Habsucht die bei vielen von ihnen niemals befriedigt wird. Sie handelten sie schacherten, sie trieben Mäklergeschäfte — das ist das ganze Geheimniß ihrer Geduld. Das Uebrige schlugen sie nicht an. Sie krummten sich gutwillig vor ihren Henkern, sie nahmen ohne Murren jede Beleidigung hin, sie unterwarfen sich ohne Widerstand dem türkischen Gesetz, und als durch die An-

kunft der Franzosen die Stunde der Befreiung für sie schlug, da war die Dankbarkeit gewiß nicht so groß als man erwarten sollte. Die Befreiung war in ihren Augen nur eine Unterbrechung ihrer einträglichen Geschäfte. Heute genießen sie jedes Bürgerrecht, aber nichts hat ihren Wuchersinn geändert. Sie haben sogar die äußeren Zeichen ihrer ehemaligen Erniedrigung beibehalten. Noch immer sieht man sie größtentheils in der früher vorgeschriebenen Bekleidung mit der türkischen Jacke, den bauschigen Hosen und den Kopf mit einem schwarzen Tuch umwickelt, welches letztere das eigentliche Zeichen ihrer Sklaverei war. In Algier selbst befinden sich die meisten Juden, und fast alle haben ein ansehnliches Vermögen.

Lassen wir nun die Juden und ihr Elend, und wenden wir uns zu den Festen und Lustbarkeiten ihrer Feinde. Zwei große Feste im Jahre zeichnen sich aus, der Bairam und der Ramadan. Ersterer ist, wie unsere Fastenzeit, die Zeit der Bußübungen. Während 40 Tagen unterwirft sich der Araber einer strengen Enthaltsamkeit, die sich nicht blos auf die Nahrung erstreckt, sondern sogar den Kaffee und die Tabakspfeife untersagt. Um 5 Uhr Abends hört das Fasten auf, und man entschädigt sich durch Freuden aller Art für die Entbehrungen des Tages. Die Erscheinung der Sonne am Horizont ist das Zeichen der wiederbeginnenden Fasten. Der Ramadan dauert drei Tage — er ist das mohammedanische Osterfest. Morgens zeigen die Neger, die bei dieser Gelegenheit von jeder Arbeit befreit sind, auf den öffentlichen Plätzen ihre Gewandheit in sonderbaren Sprungen. Sie tanzen in der Runde nach der einförmigen Musik einer Art Trommel, die sie mit einem ohrenzerreißenden Geschrei begleiten. Dann kommt die Reihe an die Ringer. Sie reiben ihre Glieder mit Oel ein, und erinnern an die alten Faustkämpfer. Die Possenreißer gehen von Haus zu Haus, werden überall reichlich belohnt und verzehren das Gewonnene unmittelbar darauf auf eine wenig muselmännische Art in den Wirthshäusern. Den Beschluß machen die arabischen Wettrennen vor der Stadt. In diesen Spielen zeichnen sich vorzüglich die Beduinen aus. Zunächst wird der zu durchlaufende Raum, um den sich die Zuschauer auf dem Grase lagern, abgemessen. Dann versammeln sich die Reiter, stellen sich paarweise auf und jagen auf das gegebene Zeichen davon. Es ist eine Freude den Araber zu sehen wie er auf seinem hohen Sattel, das Gewehr in der Hand, wie ein Pfeil die Luft durchschneidet. Die Reiter eilen nicht immer direct auf das Ende der Bahn los. Nachdem sie in vollem Lauf ihre Gewehre abgefeuert haben, halten sie plötzlich still, wenden ihre Pferde, stürzen mit Kriegsgeschrei auf einander zu, bilden einen dichten Haufen, trennen sich wieder und jagen dann mit verhängtem Zügel nach der aufgestellten Schranke. Seit die Franzosen in Afrika sind, haben diese kleinen Turniere an Feierlichkeit gewonnen. Die französischen Behörden wohnen als Zuschauer bei, und die Cavalleristen nehmen vereinigt mit den Söhnen des Landes thätigen, oft siegreichen Antheil an diesen Spielen. Dieß schmeichelt den Arabern, und die Franzosen gewinnen nicht wenig dabei. Es ist immer vortheilhafter für die Sieger die Sitten und Gebräuche der Ueberwundenen zu ehren.

Aber auch das häusliche Leben des Arabers ist reich an Festen. Eine Heirath, die Geburt eines Sohnes oder jedes andere glückliche Ereigniß in seiner Familie gibt ihm Anlaß zu feierlichen Vereinen. Die Freunde der Familie, die Vornehmen der Stadt werden eingeladen, und alle versammeln sich in dem Hofe des Hauses welches vom frühen Morgen von Wohlgerüchen duftet. Fackeln sind rund um einen Teppich aufgestellt, auf dem die Theilnehmer des Festes sich niederlassen. Die einförmige Musik spielt die Hauptrolle bei diesen Zusammenkünften. Die Frauen sitzen in einer gewissen Entfernung tief verschleiert auf einer Gallerie. Den Gästen werden Datteln, Honigkuchen kaltes Fleisch und Milch gereicht. Die Musik tönt fast ununterbrochen und immer in der nämlichen schleppenden Weise. Zuweilen hält sie plötzlich still, und die Frauen stoßen drei Freudenrufe aus, zwischen denen sie sich mehrmals auf den Mund schlagen. Es ist dieß zugleich ein Höflichkeitsbeweis. So oft ein neuer Gast erscheint, erheben sie ihr Geschrei. Zuweilen werden diese Feste durch Tänze beschlossen. Frauen ohne Schleier zeigen den Anwesenden ihre Künste. Die Schicklichkeit verbietet uns die Schilderung dieser wahnsinnigen Tänze und Schwingungen. Eine wahre Wuth scheint diese Bayaderen zu ergreifen, bis sie endlich athemlos zu Boden sinken. Bei diesem Anblick zeigt sich bei den Zuschauern etwas was an Enthusiasmus gränzt, die ruhigen Gesichter beleben sich so weit es arabische Muskeln erlauben. Die Männer drängen sich um die Tänzerinnen, werfen ihnen Geld zu und geben ihnen durch Zeichen ihre Zufriedenheit zu erkennen. Doch ist dieß der Fanatismus der Freude, es ist selten daß der Araber bis zu diesem Grade seine Wurde vergißt.

Der Araber der Ebene oder der Beduine hat kein Vaterland; er ist Nomade sowohl aus Geschmack als aus Nothwendigkeit. Der Boden wo sein Vieh weitet ist seine augenblickliche Heimath; auch bilden die Beduinen den Theil der afrikanischen Bevölkerung der den Franzosen am wenigsten feind ist. Wir beschäftigen uns hier nicht mit dem was die Beduinen mit allen Nomadenvölkern gemein haben, wir heben nur das hervor was ihnen eigenthumlich ist. Nichts empört den Europäer, wenn er ihre Sitten prüft, mehr als die unglückliche Lage der Frauen, die weiter nichts als die Sklavinnen der Männer sind; sie müssen alle harten Arbeiten verrichten; sobald ein Douar (der Name des aus Zelten bestehenden arabischen Dorfes) aufbricht, ladet jeder Beduine sein Geräth auf seine Frauen und seine Maulthiere. Vergebens haben die Franzosen versucht ihnen das Barbarische dieses

(Beilage.)

№ 53. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Juli. 1845.

Gebrauchs begreiflich zu machen. Das höchste Zelt eines Stammes ist das des Schechs: dieser Schech ist der König des Douars, der erbliche Herr, der Patriarch des Dorfes. Vor der Eroberung standen in Algerien sich zwei Systeme gegenüber oder vielmehr nebeneinander. Der oberste Chef, der Dey von Algier, Repräsentant des Sultans, wurde gewählt. Bei dieser Wahl entschied oft der Säbel; man zeigt heute noch in der Nähe der Stadt die Gräber von sieben Deys die an einem und demselben Tage gewählt und ermordet wurden. Anders unter den Zelten der Beduinen. Die Schechs folgen sich dort nach dem Recht der Geburt, und es hat sich die oberste Würde in einigen alten Geschlechtern seit uralten Zeiten behauptet. Nächst dem Schech genießt der Marabut, der Priester, die meiste Verehrung — eine Verehrung die so weit geht, daß der Araber ohne Widerstand dem Marabut den Umgang mit seinen Frauen gestattet. Nichts geschieht ohne seinen Rath, sowohl in öffentlichen als Familienangelegenheiten. Diese Priester verheirathen sich nie außerhalb ihres Stammes, und ihre Kinder sind ebenfalls zu Priestern bestimmt. Es ist dies eine eigentliche Priesterkaste. Die Marabuts werden in einer Art kleiner Thürme beerdigt die oben gewölbt sind. Diese Gebäude sind den Beduinen heilig, sie nehmen die Namen derer an die in ihnen ruhen, und übertragen ihren Namen wieder auf die Ebenen in denen sie sich befinden. So sagt man die Ebene Sidi-Denden, das Land Sidi-Amar, weil dort die Marabuts Denden und Amar beerdigt sind. Die Sprache des Beduinen, so wie im allgemeinen seine Gesetze sind dieselben wie des Stadtbewohners, des Mauren; beide unterscheiden sich nur durch Lebensweise und Charakter: der Maure ist ernst und schweigsam, der Beduine lebhaft und schwatzhaft, jener ist ein kalter, ruhiger Bürger, dieser das Kind der Wüste. Von beiden ganz verschieden, ein Wesen eigener Art gleichsam ist der Kabyle.

Verschiedene Meinungen herrschen über die Abstammung und Bedeutung des Namens Kabyle, mit welchem man heute alle Stämme bezeichnet die das Gebirge bewohnen. Einige leiten ihn her von Gobel (vorher) d. h. Bewohner des Landes vor den Mohammedanern, andere von den ägyptischen Gobelli oder dem syrischen Dschebelli, welche beide Gebirgsbewohner bedeuten. Wie dem auch sei, unzweifelhaft ist es daß die Kabylen unter den heutigen Bewohnern Nordafrika's die ältesten sind. Sie sprechen eine besondere Sprache, das Nighak, welche durchaus keine Aehnlichkeit mit dem Arabischen hat. Was ihren Ursprung betrifft, so hat die Annahme daß sie von den Gothen und Vandalen herstammen, viel Wahrscheinlichkeit. Die Kabylen mit denen die Franzosen in der Provinz Constantine vorzüglich in Berührung kommen, sind nicht so alten Ursprungs; sie sind Araber die, um der Tyrannei des Dey zu entweichen, sich in die Gebirge geflüchtet haben; sie bewohnen den kleinen Atlas bis Budschia, während die eigentlichen Kabylen in den höhern Gebirgsgegenden des Atlas hausen, von Budschia bis nahe bei Algier. Die Kabylen beduinischer Abkunft haben indessen im Laufe der Zeit den Charakter und die Sitten der letztern gänzlich angenommen, und unterscheiden sich von ihnen nur durch die arabische Sprache, die sie theilweise beibehalten haben. Der eigentliche Kabyle ist von einem wilden Fanatismus beseelt, Haß gegen die Ungläubigen sein vorherrschendes Gefühl. Er hält es nicht blos für Recht sondern für eine Pflicht jeden Christen der ihm in die Hände fällt zu erwürgen. Eine leidenschaftliche Liebe hegt er für sein Vaterland, d. h. für die Gebirge auf denen er lebt, und von denen er früher nur herunter stieg, wenn ein Sturm Schiffe an die Küste geschleudert und zerschmettert hatte. Die Schiffbrüchigen, die das Meer verschonte, wurden von ihm ermordet und die Beute auf die Gebirge geschleppt. Die Kabylen wohnen nicht unter Zelten wie die Beduinen; ihre Wohnungen sind in die Felsen gehöhlte Löcher oder Schilfhütten, Guerba genannt. Mit den Einwohnern der Städte kommen sie in keine andere Berührung als um ihnen Honig, Wachs und Kohlen zu verkaufen. Sie erkennen keinen Schech an, die oberste Gewalt ist in den Händen eines Ausschusses, den die Angesehensten des Stammes bilden. Von den Entscheidungen dieses Ausschusses der Aeltesten kann der Kabyle an den Marabut appelliren, dessen Urtheil ohne Widerruf ist. Das Ansehen und die Macht dieser Priester sind auf den Gebirgen noch viel größer als in den Ebenen. Ihre Person und ihre Wohnungen sind heilig, sie entscheiden über Krieg und Frieden, und die geringste Unehrerbietigkeit gegen sie wird mit dem Tod bestraft. Das Aeußere dieser Gebirgsbewohner entspricht ihrem Charakter: keine Physiognomie ausdrucksvoller und wilder als die des Kabylen, kein Körper kräftiger und muskulöser als der seinige. Wird es den Franzosen gelingen diese rauhen, fanatischen Naturkinder ganz zu bezwingen? Die Zeit wird es lehren, jedenfalls findet die Civilisation an ihnen ihre heftigsten Feinde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 26 Juny 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	72	83—90
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	—	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	123—125
dito Mehl . . . . . pr. Loof	—	—
Gerste . . . . . pr. Last	54—55	63—68
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46—47	43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8½
dito ¾ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 30 Juny 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191	—
„ *London* 3 Monat	37 19/32	37 7/8
„ Hamburg	34 1/2	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	104
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	93½—94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	102
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des im Rigaschen Bezirke und Rujenschen Kirchspiele belegenen Kronegutes Rujen-Torney auf 12 Jahre von ultimo März 1844 ab, der Torg am 24. August und der Peretorg am 28. August c. abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Das Gut soll laut Vorschrift des zweiten Departements des Ministerii der Reichsbesitzlichkeiten vom 29. Mai d. J. Nr. 350, ohne den wackenbuchsmäßigen Gehorch und mit von Seiten der Bauerschaft zu leistenden 1553 Gehorchstagen zu Pferde, den Krugs-, Schenkerei-, Brenn- und Brauerei-Berechtigungen, den 132 Dessätinen betragenden Feldern, sammt Heuschlägen, Wäldern, Kalk- und Ziegelbrennereien in Pacht vergeben werden und sind die desfallsigen speciellen Bedingungen in der Kanzellei dieses Domainenhofes zu jederzeit zu inspiciren. 3

Riga, am 22. Juni 1843.

Beamter zu besonderen Aufträgen:
E. v. Bluhmen.
R. Walter, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:
die Häuser
sub Nr. 42 gehörig dem Herrn Collegien-Assessor von Raupach,
« « 63 « der Wittwe Schultz,
« « 115 « Gouv.-Secretaire Kieseritzky's Erben,
« « 167[g] « dem Koch Busch,
« « 169 « dem George Raßmann,
« « 177 « dem Johann Martinson,
« « 232[b] « dem Johann Tarto.

Im zweiten Stadttheile:
die Häuser
sub Nr. 99 gehörig dem Uhrmacher Tuefferd,
« « 109[a] « dem Carl Probst,
« « 125[d] « dem Hans Juckumson,
der Platz
« « 125[c] « dem Sattler Hammermeister,
das Haus
« « 126 « dem Carl Pohl,
« « 127[d] « dem Joseph Kängseppa,
« « 192[b] « dem Kusma Petrow,
« « 232 « dem Gouv.-Secr. Rose.

Im dritten Stadttheile:
die Häuser
sub Nr. 12 gehörig Grigorii Sokolow's Erben,
« « 75[a] « der Maria Kursel,
« « 91[d] « Gustav Schmidt's Wittwe,
« « 146[a] « dem Jacob Wiera,
« « 162 « dem Carl Hammer,
« « 172 « Emilian Fadejew's Wittwe,
« « 172[a] « Maurer Schmidt,

« « 173b « Jürgen Royo,
« « 200 « Nasar Poläkow,
« « 212a « Krestjan Nikitin.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen fruſtrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörigen im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegenen Wohnhauses nunmehr am 26. Juli d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze zu übernehmen Willens seyn sollten, da das Resultat der bereits abgehaltenen Torge ungenügend geblieben, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 10. Juli d. J. anberaumten nochmaligen Torge, Vormittags um 12 Uhr im Sitzungslocale Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Thon, C. F. G., der Meister im Schachspiel sowohl zu 2 als zu 4 Personen. 70 Kop.

Gutmann, S., das portative Regen- und Sturzbad, welches als vorzügliches Beförderungsmittel der Gesundheit sowohl auf Reisen als zu Hause im Sommer wie im Winter auf die bequemste Weise benutzt werden kann. 40 Kop.

Beckmann, Fr., der Eckensteher Nante im Verhör. Komische Scene mit 1 illum. Kupfer. 35 Kop.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Kartoffelbüchlein und Kartoffel-Kochbuch für Reich und Arm oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen erprobten Anwendung zu den mannichfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen, Backwerken und andern schmackhaften Zubereitungen für die Tafel, wie auch nach ihrer vielfachen Nutzbarkeit für den Viehbestand und bei technischen Gewerben, namentlich zu Grütze, Sago, Brod, Butter, Käse, Bier, Wein, Kaffee, Seife, Lichtern u. s. w. 3. Aufl. 35 Kop.

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schulanstalt für Knaben wird am 26. Juli beginnen. Auch bin ich erbötig Pensionäre anzunehmen. Basiener. 2*
Wohnhaft im Herrmannschen Hause, am Fischmarkte.

Den 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 2*

Zu verkaufen.

In dem Hause des Prof. emer. Erdmann sind Mobilien (Haus-, Küchen und Garten-Geräthe, sowie Equipagen und Topfgewächse) aus freier Hand zu verkaufen. 2

Zu vermiethen.

Das Haus des Prof. emeritus Erdmann ist, samt Nebengebäuden und Garten, vom Monat August an zu vermiethen. 2

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Polizei-Ass. Euchenfeldt

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf einem größeren Gute ein erfahrener mit guten Attestaten versehener Dispponent gesucht; hierauf Reflectirende haben sich an den Herrn Kreisdeputirten von Lilienfeld zu wenden. 1

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder auch eine Köchin, die zugleich einer Wirthschaft in der Stadt vorstehen kann, gesucht, für den Gehalt von 20 Rbl. B. A. monatlich. Das Nähere zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

Pharmaceut Friedrich Carl Kade wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat July 1843.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	½
Roggenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. July 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Freitag, 9. Juli. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — China. — Literärische Anzeigen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Gestern, Donnerstag den 1. Juli als am hohen Geburtsfeste J. M. der Kaiserin fand in der Kapelle des Palastes zu Peterhof ein feierliches Hochamt Statt, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, und der gegenwärtig am Hofe anwesenden ausländischen Prinzen. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senatoren, Generale, Officiere der Garde, Armee und Flotte, der Hofstaat und viele angesehene Personen beiderlei Geschlechts waren zugegen. Nach beendigter Ceremonie empfingen JJ. KK. MM. die Glückwünsche.

Abends war im Palaste für den Adel und die Kaufmannschaft großer Maskenball, den JJ. MM. nebst den Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses und mit den ausländischen Prinzen, mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Die Stadt Peterhof und deren Park waren prachtvoll erleuchtet. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt, des St. Stanislaus-Ordens 2 Klasse: der Beamte des Kriegs-Ministeriums, Chef des Archivs des Ingenieur-Departements Obrist Wistingbausen und der Polizeimeister von Kasan, bei der Armee stehende Obristlieutenant Krüdener; des St. Stanislaus-Ordens 3 Klasse: der ältere Ordinator des St. Petersburger ersten Land Hospitals, Hofrath Dr. med. et chir. Fincke und der Kommandeur des Französischen Dampfschiffes, welches bei Sturm auf der See ein Russisches Kauffahrteischiff gerettet hat, Lieutenant Rapatel, zur Bezeichnung des besonderen Wohlwollens Sr. Kaiserl. Maj.

(Rußk. Inv.)

Dorpat, 1. Juli. Das Dampfschiff „Juliane Clementine“ hat seit dem 15. Mai bereits 28 Fahrten zwischen den drei Hauptpunkten seines Navigationsbezirks — Dorpat, Pleskau und Sirenez an der Narowa — gemacht; 12 von diesen Fahrten mit Passagieren, 16 mit befrachteten Transportfahrzeugen. Die Ladungen dieser bestanden 7 Mal in Spiritus, der an die hohe Krone zu liefern war, 2 Mal in Mehl, 2 Mal in Salz, 1 Mal in Flachs und 4 Mal in Holz. — Die bisher zum Waarentransport über den Peipussee gebrauchten, sehr breiten und daher schwerfälligen Fahrzeuge, Lodjen genannt, können gewöhnlich nur mit vollem Winde vorwärts kommen, weil sie nicht mehr als ein Segel haben, sind ohne Kiel erbaut und so, daß die Ränder der Planken nicht an-, sondern übereinandergelegt sind, daher die Lodjen sehr leicht leck werden; auch ist das Verdeck derselben in der Regel so mangelhaft aus Brettern zusammengesetzt, daß das Tageslicht an vielen Stellen durchscheint und bei Regenwetter durch dasselbe Wasser eindringt. Von allen diesen Mängeln sind die zum Dampfschiff gehörenden, nach einer in Stockholm entworfenen Zeichnung gebauten Transportschiffe oder Lastträger nicht nur frei, sondern haben auch wesentliche, sehr bedeutende Vorzüge vor den Lodjen, indem sie einen vollkommen wasserdichten Schiffsraum darbieten, bei weitem lenksamer sind als letztere und ein sehr kompleirtes Segelwerk haben, von welchem bei einigermaßen gunstiger Richtung des Windes Gebrauch gemacht wird, um die Maschinenkraft des dieselben ziehenden Dampfschiffes zu unterstützen, oder auch ganz zu entbehren. Angestellte Versuche haben dargethan, daß mit dem Dampfschiff auf dem Peipussee in einer Stunde eine mit 6000 Pud beladene Lodje, 5 Fuß tief gehend, nicht mehr als 7 Werst, dagegen ein mit mehr als 7000 Pud befrachtetes Transportschiff nur 4 Fuß tief gehend, 10 Werst bugsirt werden konnte.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Prinz von Joinville ist heute mit seiner Gemahlin glücklich und im besten Wohlsein in Neuilly angelangt. Der Herzog von Aumale kam gestern von dort in Paris an und empfing hier die Glückwünsche einer großen Anzahl von Generalen wegen seines ruhmlichen Feldzuges in Algier. Der Herzog von Nemours geht am 8ten d. nach dem Lager in der Bretagne ab.

Am 2. Juli ist hier der berühmte Dr. Hahnemann, Begründer der homöopathischen Heilmittellehre, gestorben; er war geboren zu Meißen in Sachsen am 10. April 1755, hatte also vor kurzem sein 88stes Lebensjahr zurückgelegt, seit 1835 war er in zweiter Ehe mit Melanie d'Hervilly vermählt.

Man hält es jetzt nicht mehr für zweifelhaft, daß, obschon der Name der Königin Christine noch bei keinem der Pronunciamientos in Spanien ausgesprochen worden, die ehemalige Regentin doch viele Anhänger unter den Insurgenten zähle und von den Ereignissen, die dort im Gange sind, guten Erfolg für ihre Sache erwarte. Es ist bekannt geworden, daß Herr Lopez in direkter Korrespondenz mit der Königin Christine steht, und daß Espartero die ministerielle Combination, an deren Spitze jener stand, nur deshalb zurückwies, weil er sie als eine offene Verschwörung gegen seine Regentschaft betrachtete. Der Kriegs-Minister im Lopezschen Kabinet, General Serrano, der sich jetzt in Barcelona befindet, hatte vor seiner Abreise aus Frankreich vielfache Konferenzen mit den Haupt-Agenten der Königin Christine und insbesondere mit dem General Narvaez gehabt. Es wurde, wie man versichert, ein vollständiger Plan über die Leitung, die der Insurrection gegeben werden solle, entworfen; man kam überein, daß der Name Christinens erst in dem Augenblicke, wann die Sache der Insurgenten des Sieges vollkommen gewiß sei, ausgesprochen werden solle; dann aber solle sich die Königin Mutter selbst nach Spanien zurückbegeben und einen Umzug durch sämmtliche Provinzen halten, die sich gegen den Regenten pronunzirt haben. Es heißt, mehrere spanische Notabilitäten hätten die Pläne Christinens zu begünstigen und zu unterstützen nur unter der Bedingung eingewilligt, daß die Königin Christine nach ihrer Rückkehr nach Spanien sich mit einem von den Cortes ernannten Regentschafts-Rathe umgebe.

Die Zahl der Spanier, die in den beiden letzten Wochen von Paris nach der spanischen Gränze abgereist sind, beläuft sich auf mehr als hundert.

Paris, 5. Juli. Die Deputirten-Kammer hat heute den Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahn von Orleans nach Tours mit 173 gegen 61 Stimmen angenommen.

Der Moniteur parisien hatte irrthümlich die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Joinville gemeldet. Das Journal des Débats erklärt heute, daß nach Briefen aus Rio Janeiro vom Anfang Mai's die Fregatte „la Belle Poule" erst am 14ten desselben Monats unter Segel gehen sollte, und daß das neuvermählte Paar daher frühestens gegen den 15. Juli zu Brest anlangen könne; man erwarte aber Ihre Königl. Hoheiten in Neuilly nicht vor dem 20sten d. M.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat an die Rektoren aller Kollegien und Akademieen der französischen Universität ein Cirkular gerichtet, worin er sie auffordert, sich mit den geistlichen Behörden und mit den ihnen untergebenen über eine würdige Feier des 13ten d. M., des ersten Jahrestages des Todes des Herzogs von Orleans, zu berathen. In der Kapelle jedes akademischen Instituts soll eine Seelenmesse für den verewigten Prinzen gehalten werden. Die Studirenden sollen einen Feiertag bekommen, damit sie dem Gottesdienst beiwohnen können, und alle zu den Anstalten in Beziehung stehenden Personen sollen dazu eingeladen werden.

Artim Bey, Secretair des Vice-Königs von Aegypten, ist von London in Paris eingetroffen.

Paris, 7. Juli. Lord Cowley, der englische Botschafter, hatte vorgestern eine Audienz bei Sr. Majestät in Neuilly und machte gestern dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch. Man glaubt, daß es sich dabei um Besprechung der spanischen Angelegenheiten gehandelt habe. Heute kam der König nach Paris und führte den Vorsitz in einem Ministerrath.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden zwischen dem 13. und 16. August in Nantes erwartet; dem Vernehmen nach werden sich um dieselbe Zeit auch die Herzoge von Aumale und von Montpensier dorthin begeben.

Horace Vernet ist von Sr. Majestät beauftragt worden, für die algierische Gallerie des Versailler Museums ein Gemälde von der Wegnahme der Smala Abd el Kader's anzufertigen.

Paris, 8. Juli. Das Journal des Débats spricht heute die Meinung aus, Espartero werde nicht, ohne das Loos der Waffen versucht zu haben, von der Gewalt abtreten. „Obgleich wir", sagt es in seinem Bericht über die spanischen Ereignisse, „die in Madrid umlaufenden Gerüchte von Unterhandlungen und Abdankung in unsere Spalten mit aufnehmen, so schenken wir ihnen doch wenig Glauben. Noch hat keine offizielle Erklärung Espartero's dieselben bestätigt. Er ist nicht der Mann danach die Gewalt abzutreten; die Demüthigung wäre zu stark. Alles läßt glauben, daß sich von neuem ein erbitterter Kampf auf dem Boden des edlen und unglücklichen Spaniens entspinnen wird. Die politische Thatsache, daß die Oppositionsblätter zu Ma-

drid unterdrückt werden, deutet an, daß die Regierung den Weg der Willkür betreten will. Es wird nun sehr schwer halten, über die auf der Halbinsel vorfallenden Ereignisse die Wahrheit zu erfahren, denn die esparteristischen Blätter wetteifern in Ungenauigkeit und Unredlichkeit mit denen der Coalition, welche unterdrückt werden, und man wird jetzt die einen nicht mehr durch die anderen kontrolliren können."

Im Faubourg Saint Antoine, auf der Ostseite, und an der Rue Traversière läßt die Stadt Paris ein großes Gefängniß bauen, das den Namen Nouvelle-Force erhält. Dieses Gefängniß wird zu 1200 Zellen eingerichtet, deren jede einen Kosten-Aufwand von 3650 Fr. erfordert, so daß das Ganze auf 4,380,000 Fr. zu stehen kommen wird. Die Aufsicht kann eine einzige Person führen, indem alle Korridore des fächerartigen Gebäudes auf einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zulaufen, von wo aus sich jede Zelle übersehen läßt. Im nächsten Jahr wird es vollendet sein.

Nach einem Schreiben aus Miliana vom 19. Juni wäre General Lamoricière als Gefangener in die Hände des Emirs Abd el Kader gefallen; man hofft indeß noch, die Nachricht werde sich nicht bestätigen.

Man bemerkt, daß der Gouverneur der Bank, Graf von Argout, seit einiger Zeit häufige Besuche bei der Königin Christine macht.

England.

London, 4. Juli. Trotz des drohenden Anblicks der Angelegenheiten Spaniens herrscht hier doch die Ansicht, daß Espartero im Stande sein wird, gegen die Insurgenten Valencia's sich zu halten und später mit Erfolg gegen die benachbarten Provinzen sich wird wenden können. So lange, als das Fort Montjuich sich hält, wird die Regierung über Barcelona und Catalanien dieselbe Gewalt behalten, die sie noch in diesem Augenblick hat. Es ist unwahrscheinlich, daß die Streitkräfte der Insurgenten im Osten Spaniens hinlänglich organisirt sein werden, um die Generale der Königin anzugreifen, wenn nicht ansehnliche Truppen-Abtheilungen der Streitkräfte Zurbano's im Norden und van Halen's im Süden sich mit ihnen verbinden; indessen sind immer große Anstrengungen erforderlich, diese irregulairen Haufen mit Waffen gegen das Haupt des Staates in den Händen zu unterdrücken, und es ist klar, daß ohne wirkliche militairische Aggression ein Aufstand der jede Verstärkung hindert und alle Communication in zwei Drittheilen der Halbinsel unterbricht, fur die Regierung unheilvoll sein muß, wenn er von Dauer ist. Es ist spaßhaft, zu sehen, wie einige Proclamationen der im Aufstande begriffenen Städte ihre Feindseligkeit gegen den Regenten damit rechtfertigen, daß sie ihn der Dienstfertigkeit gegen England, und England geheimer Anschläge, die Königin von Spanien mit einem Fürsten seiner Wahl zu verheirathen, anklagen! England hat größere Anstrengungen zu Gunsten der National-Unabhängigkeit und constitutionellen Freiheit in Spanien gemacht, als in irgend einem anderen Lande der Welt; zum Dank dafür sieht man es mit so absurdem Mißtrauen an, daß die Spanier durch ihren Eifer, die eingebildeten Ansprüche der britischen Diplomatie unschädlich zu machen, zur Förderung der Intriguen derjenigen veranlaßt werden, welche sie selbst von ihren Gränzen getrieben oder die eine traditionelle Feindseligkeit gegen ihre Unabhängigkeit hegen.

Die Nachrichten welche uns mit der letzten Post aus Indien zugekommen, sind nicht reichhaltig aber sie berechtigen zu manchen Besorgnissen für die Zukunft. Die Eroberung Sind's welche die unmittelbare Folge einer einzigen Schlacht gewesen sein sollte und von prahlerischer Ausschmückung durch Lord Ellenbrough's Feder begleitet war, ist noch sofern wie jemals, obschon zwei Schlachten geschlagen sind, die, was Muth und Tapferkeit anbetrifft, ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte der asiatischen Nation dastehen. Noch einmal hat die britische Regierung eine harte Lehre erhalten von der Unmöglichkeit, der Ausdehnung der Eroberung civilisirter Völker in den Ländern der Barbaren ein Ziel zu setzen. In Scinde haben die Engländer einen ganzen anderen Feind vor sich, als sie bisher in Indien gefunden. Der Krieg, welcher jetzt dort wuthet, ist dem Kriege, welchen die Franzosen in Afrika führen, ähnlicher, als irgend einem anderen. Die Hindu-Bevölkerung des Indus-Delta ist in der That der britischen Herrschaft geneigt, aber die Beludschen kämpfen mit aller Wildheit des religiösen Fanatismus und als Männer die ihre politische Existenz vertheidigen. Lord Ellenbrough's übereilte Erklärung, daß diese Provinzen mit dem britischen Reiche vereinigt seien, hat leider die Möglichkeit des Rücktritts abgeschnitten, und die Herrschaft der britischen Waffen muß dort um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Hierzu kommt noch, daß allem Anschein nach das Ungewitter im Pendschab endlich zum Ausbruche kommen wird. Die Macht des Löwen von Lahore wird durch einen uneinigen Hof und einen vom Schlage getroffenen Fursten schlecht repräsentirt. Schir Singh's Tod oder absolute Unfähigkeit wird das Signal sein zu einer Empörung in der Armee und England wird wie gewöhnlich, genöthigt sein, zu interveniren. Die Besitznahme der Ufer des Indus und der Ströme des Pendschabs durch eine friedliche und handeltreibende Macht wird ein Vortheil sein fur die Eingebornen wie für die ganze Welt; aber in dem gegenwärtigen Augenblick fühlt sich England eher durch die Größe die es bereits erreicht hat, gedrückt, als daß es begierig wäre, seine Verantwortlichkeit und seine Besitzungen zu vermehren.

Unterhaus. Sitzung vom 4. Juli. Bevor das Haus zur Tagesordnung schritt, verlangte Herr Blewitt zu wissen, welche Stellung und

welchen Grad von Verantwortlichkeit der Herzog von Wellington in der Regierung habe, da er Ober-Befehlshaber der Truppen und ohne bestimmtes Civil-Amt, aber doch ein wirkliches Mitglied des Kabinets sei. Sir Robert Peel bedeutete den Frager, daß der Herzog v. Wellington, Ober-Befehlshaber der Truppen, zugleich einen Sitz im Geheimen Rath und zwar in derjenigen Abtheilung desselben habe, welche das Kabinet bildet, er mithin für alle Rathschläge, die er der Krone ertheile, verantwortlich sei; sein großer Einfluß auf die Staatsangelegenheiten gehe aus der hohen Meinung seiner Kollegen von seinen Talenten und seiner Erfahrung hervor.

London, 5. Juli. O'Connell hat wieder eine Repeal-Versammlung in Galway gehalten, und seine dort gesprochene Rede übertrifft alle früheren an Entschiedenheit der Erklärung seiner Zwecke. Von Transactionen wollte er nichts wissen und nicht eher ruhen, als bis er ein irländisches Parlament zu Stande gebracht habe. Er hätte, obschon von niederer Abkunft, einen Namen erlangt, der von den Gebirgen der Andes bis zu den ungarischen Gränzen wiederklänge, und zwar allein aus dem Grunde, weil er sich mit ganzer Seele stets der Sache Irlands gewidmet habe. „Ihr Alle könnt mir gleichkommen; Viele von Euch können mich übertreffen, ihrer größeren Fähigkeit halber, wenn nur ein Jeder sich immer fragt: „Was kann ich für Irland thun?“ Ich beklage den Mann, der nichts wirken mag für ein Land, welches so werth ist, daß man sich dafür opfere. Gebt mir nur drei Millionen Repealers, und ich zerreiße das Band der Union.“

Die Repeal verhieß er mit voller Gewißheit als die unmittelbare Folge des Eintretens irgend eines der England jetzt bedrohenden politischen Ereignisse, entweder der französischen Intervention in Spanien, oder eines Streites mit Amerika um das Oregon-Gebiet oder einer Ausdehnung der russischen Macht im Orient; finde aber auch keines dieser Ereignisse statt, so lasse sich dennoch die Union auflösen, sobald man nur das Beispiel Wilhelm's III. vom Jahre 1688 nachahmte, der nur auf ein conventionelles Parlament seine Herrschaft stützte. Wäre das Parlament erst da, so hoffe er, daß die Irländer, um ihre Rechte zu behaupten, wenn es seyn mußte, auch für dieselben werden sterben können, daß einer Masse von 8 Millionen Menschen, die eines Sinnes wären, kein erfolgreicher Widerstand entgegenzusetzen möglich wäre, daß also der Hahn der Unabhängigkeit Irlands im Jahre 1814 sich noch eben so laut vernehmen lassen werde, als vor 1798.

Man hätte in der That Grund, sich zu wundern, daß ein Mann, wie O'Connell, von solchen Talenten und solchem Verstande dergleichen Ausspruche thut, wenn man nicht den Grund dafür in einer fixen Idee, die ihn über die Möglichkeit und die Folgen seines Zweckes blind macht, suchen müßte. Eine Trennung der Union wird das englische Parlament niemals zugeben und für Irland deshalb nur der Weg der Waffengewalt, um dazu zu gelangen, übrig sein. Auf welche Seite alsdann der Sieg sich neigen muß, kann nicht zweifelhaft sein, sobald man erkennt, daß die liberale Sache Irlands nicht die der Liberalen in England ist, daß es sich nicht in diesem Kampfe um eine politische Reform, um religiöse oder bürgerliche Freiheit und Gleichheit, sondern um eine nationale Frage handelt, welche allen Parteien in England eine feste Einigkeit giebt, während in Irland sie die dortige Bevölkerung, die sächsisch-irländische Race, die reichere und stärkere Partei von der celtisch-irländischen, der zwar zahlreicheren, aber ärmern und schwächeren, scheidet. Die erste Partei ist im Besitz des Bodens, des Geldes, der Waffen; sie hat die Disziplin, die Organisation, eine vorgeschrittene Bildung und endlich England für sich; die zweite ist besitzlos, unterdrückt, ohne Bildung und Mittel. So ist die Trennung der Union nicht möglich, und wäre sie möglich, so könnte sie für Irland auch keine Wohlthat sein, denn Irland ist nicht im Stande sich selbst zu beherrschen. Es ist ein durch die Erfahrung aller Zeiten und durch die Geschichte Irlands selbst vielfach bestätigter Satz, daß ein Volk, wenn Jahrhunderte in erblicher Sklaverei, in materiellem Elend und moralischer Unterdrückung, dadurch entarten und erniedrigt werden muß. Irland hat einen langdauernden Despotismus erfahren, seine Verderbenheit muß deshalb groß sein. Was würde das Volk mit einem National-Parlamente anders machen, als was es früher damit gemacht hat. Das frühere Parlament bildete sich zu einem Muster von Bestechlichkeit aus, in dem England alles mit seinem Gelde erkaufen konnte. Die Union kostete nicht mehr als eine Entschädigung der Mitglieder des Parlaments von 15,000 Pfd. Irland sich selbst überlassen, hieße so viel, als es der Anarchie preisgeben, ihm ein unabhängiges Parlament geben, so viel als ihm den Bürgerkrieg bereiten. Beide Länder haben Interesse, vereint zu bleiben; England wurde durch die Trennung Irlands um Vieles geschwächt, Irland seines einzigen Schiedrichters beraubt, der zwischen den unversöhnlichen Racen seiner Bevölkerung das Gleichgewicht zu erhalten vermag.

London, 6. Juli. Der heute veröffentlichte Abschluß der Staats-Einnahme für das mit dem 5. d. Mts. abgelaufene Quartal ergiebt ein günstigeres Resultat, als alle früheren unter dem gegenwärtigen Ministerium, und scheint endlich die erwartete wohlthätige Wirksamkeit der Peelschen Finanz-Maßregeln zu offenbaren. Die Tabellen erweisen für das mit jenem Tage beendete ganze Jahr 1843 eine Mehr-Einnahme von 2,442,942 Pfd. gegen das Jahr 1842, und für das beendete Quartal gegenüber dem entsprechenden des vorigen Jahres gleichfalls eine Mehr-Einnahme von 1,701,532 Pfd.

Freilich figurirt unter dieser Einnahme die Einkommen-Steuer, die nun ein Jahr lang bestanden, für das ganze Jahr mit 3,317,997 Pfd. und für das beendete Quartal mit 861,709 Pfd., ebenso die chinesische Contribution mit 800,000 Pfd., so daß, wenn man diese beiden letzten neuen Jahres-Einnahmen von der Mehr-Einnahme des Jahres 1843 in Abzug bringt, sich immer noch ein Defizit von 1,675,055 Pfd. gegen das Jahr 1812 herausstellt. Aber man hat dabei nicht zu übersehen, welche Einnahme Sir R. Peel durch die jetzt so überaus wohlthätig wirkende Herabsetzung des Tarifs opferte, welche, was viel besser als die Steigerung der Einnahme ist, die Leichtigkeit und darum die Vermehrung der Consumtion zur Folge gehabt hat und demgemäß auch durch eine nach und nach steigende Zoll-Einnahme und Accise jenen Rest des Defizits decken und die Einkommen-Steuer überflüssig machen wird, was freilich nicht mit einem Male geschehen kann, worauf aber die gegenwärtigen Einnahmen hindeuten.

Der bekannte Missionair Joseph Wolff, der sich längere Zeit in Buchara aufgehalten, erklärt in einem Briefe an sämmtliche Offiziere der britischen Armee, daß er die Wahrheit der Nachricht von der Ermordung des Oberst Stoddart und Hauptmanns Conolly in Buchara bezweifele und allein oder in Begleitung eines britischen Offiziers gegen Erstattung der Reisekosten sich nach Buchara begeben wolle, um mit Hulfe seiner Freunde unter den Turkomanen in der Wüste von Chiwa und eines ihm bekannten Derwisch ihre Befreiung zu bewirken.

London, 7. Juli. Gestern Abend gab der Herzog von Wellington zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät in Apsleyhouse einen großen Ball, wozu an 2000 Gäste, worunter an 1200 von Rang und Distinction, geladen waren. Man erschien in großer Galla, wie es an diesem Tage gewöhnlich ist. Von den Fremden waren das ganze diplomatische Corps, der Prinz von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, der Furst Labanoff-Rostoff u. a. zugegen. Bei der Königin war an diesem Tage großer Cercle, dem sämmtliche anwesende Mitglieder der Königlichen Familie, der Lord-Kanzler und der Sprecher des Unterhauses, die Minister, das diplomatische Corps, so wie viele Notabilitäten beiwohnten.

London, 7. Juli. Die Whigs erwarten noch immer große Resultate von den irländischen Angelegenheiten. Wenn auch denkende Männer einsehen, daß unter allen Umständen die jetzt eingeschlagene Politik des stillen Vorbereitens und Beobachtens die beste ist, so tadelt doch ein Jeder die von Wellington und Peel vor ein paar Monaten erhobenen Drohungen, so wie das Verfahren des irländischen Kanzlers gegen die Friedensrichter, welches Alles nur gereizt und der Aufregung einen heftigeren Aufschwung gegeben hat. Vor Allem aber empört die Theilnahme der Amerikaner, und daß es O'Connell verstattet sein soll, deren Geldbeiträge zu empfangen und ihre Schmähbriefe gegen die Englische Regierung der Nation öffentlich vorzulesen und in das Archiv seines Vereins einzutragen. Man erinnert sich hierbei des Nachdrucks, welchen die Whigs bei der Unterdruckung der Rebellion in Kanada bewiesen, und kann sich nicht des Glaubens enthalten, daß sie einen ähnlichen in Irland zeigen würden, wenn sie am Ruder wären. So viel ist gewiß, daß, insoweit die irländischen Katholiken sie im Ganzen als ihre Freunde betrachten, sie sich mehr von ihnen wurden gefallen lassen, als von den Tories. Auch kann sich Niemand verhehlen, daß der einmal hervorgerufene rebellische Geist sich nicht wird durch Gewalt allein beschwichtigen lassen, und wünscht daher, daß man von Seiten der Regierung einige Nachgiebigkeit in Hinsicht auf solche Forderungen an den Tag legen möge, die sich doch nicht mehr lange umgehen lassen. Und hier steht bekanntlich das Kirchenwesen obenan. In diesem Punkt halten es alle englische und schottische Katholiken mit ihren dortigen Glaubensgenossen, und man muß wohl einsehen, daß, komme was will, diese mit den Protestanten auf gleichen Fuß gesetzt werden mussen. Uebrigens hält man nichts von O'Connell's neulichen Behauptungen, daß er sich durchaus mit nichts Geringeren beruhigen werde, als mit der Auflösung der Union: wenn das britische Parlament nur erst Ernst zeigt, Irland nicht mehr als ein Stiefkind zu behandeln, dabei aber auf dem Grundsatz beharrt; eher einen Kampf auf Leben und Tod als diese Auflösung, so fällt der Repeal-Verein von selbst. Denn solche Thoren sind die Irländer nicht, daß sie O'Connell's Versprechungen von goldenen Bergen aufs Wort glauben und dafür einen Bürgerkrieg wagen.

London, 8. Juli. Ihre Majestät die verwittwete Königin befindet sich fortwährend sehr leidend, und wird sich deshalb, wie es beabsichtigt war, furs erste nicht aufs Land begeben.

Se. Majestät der König von Hannover beehrte vorgestern den Senior der Rechtsschule des Inner-Temple, Sir Charles Wetherell, aus alter Anhänglichkeit mit einem Besuche. In der Halle war ein glänzendes Diner veranstaltet worden, an welchem der Lord-Kanzler, die ansehnlichsten Tories, aber auch Lord Brougham Theil nahmen.

Nach Parlaments-Berichten betragen die Kosten für den letzten Krieg in China 4,215,413 Pfd. die Entschädigung (die noch ausstehende Summe mit inbegriffen, deren letzte Rate mit dem Januar 1846 zahlbar ist) 5,787,504 Pfd., was einen Ueberschuß oder einen Geldgewinn von 1,572,091 Pfd. ergiebt. „Das wird sicherlich manchen mit dem Opiumkriege aussöhnen", sagt hierzu das Asiatic Journal, „denn es ist das erste Mal daß der Krieg dem Geldsäckel des Herrn John Bull einen unmittelbaren Profit gebracht hat; jetzt füllt er ihn mit dem

chinesischen Sycee-Silber, das nur, wie es scheint, ein wenig niedrig steht."

Eine große Repeal-Versammlung der Handwerker-Vereine fand am 3ten in Dublin statt. Man war vor den Resultaten derselben bange, doch gingen die Versammelten ohne die mindeste Ruhestörung auseinander. O'Connell und Tom Steele führten wie gewöhnlich das Wort und dieselbe Sprache wie bisher. Es sind bereits wieder mehrere Versammlungen gehalten worden, die indeß keine weiteren Folgen hatten. Die Regierung beharrt bei ihren militairischen Vorkehrungs-Maßregeln und bei Ausübung des Repressiv-Mittels, der Absetzung der für die Repeal gesinnten Beamten. Mehrere derselben haben neuerdings wieder den Abschied erhalten.

Der Friedensverein — mit dem Zwecke einen allgemeinen Frieden auf Erden herzustellen — hat am 24. seine dritte Versammlung gehalten und mit derselben seine heurigen Sitzungen geschlossen. Unter den angenommenen Beschlüssen war auch der zur Beförderung der Mäßigkeitsvereine, weil Unmäßigkeit einen der gewöhnlichsten Anlässe zu Friedensbrüchen darstelle. Der Antragsteller, Herr Webb von Dublin, bemerkte hierbei daß, in Folge der Mäßigkeitsvereine, das irische Volk jetzt vielleicht das friedlichste (?) der Welt sei.

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Der Regent legt seinen Marsch auf Valencia in kurzen Tagereisen zurück. Am 21sten übernachtete er in Ocaña, am 22sten in Quintanar, am 23sten in el Provencio, am 24sten in la Roda und am 25sten traf er in Albacete ein, so daß er in Fünf Tagen etwa zwanzig Meilen zurücklegte. Die Junta und National-Miliz von Albacete hatte sich nach Peñas de San Pedro zurückgezogen, und ein Provinzial-Bataillon war von Albacete nach Valencia abmarschirt, um sich der dortigen Junta zu unterwerfen. Der Regent hat den Minister des Innern nach seinem Haupt-Quartier berufen, so daß hier in Madrid nur drei Minister bleiben, was auf den Gang der Berathschlagungen und der Geschäfte keinen vortheilhaften Einfluß haben kann.

Als der Regent sich vor seiner Abreise von der Königin verabschiedete, drückte er ihr den Wunsch aus, sie möchte während seiner Abwesenheit ihren Aufenthalt in la Granja nehmen. Die bloße Erwähnung dieses Lustschlosses rief in der jungen Königin die Erinnerungen an die dort erlebten Schreckensscenen hervor, und sie brach in bittere Thränen aus. Der Regent entfernte sich darauf, ohne etwas hinzuzufügen.

Madrid, 27. Juni. Die Gaceta de Madrid enthält nur unbedeutende Nachrichten über die Armee in Catalonien und die übrigen Provinzen; dagegen berichtet sie, daß der Regent überall auf seinem Wege mit dem größten Enthusiasmus von dem Volke empfangen worden sei, das ihn segne, ihn den Vater des Volks, den Eroberer und Vertheidiger der Freiheit Spaniens nenne. Dies Blatt fügt hinzu, der Regent verweile in Albacete, um die Ankunft einiger Expeditions-Truppen abzuwarten.

Das Ministerium hat ein Cirkular-Schreiben an die Behörden erlassen, worin es denselben vorschreibt, sich, falls sie die Bewegung nicht zu unterdrucken vermöchten, derselben anzuschließen, um sie zu leiten.

Nach der Abreise des Ministers des Innern in das Hauptquartier des Regenten besteht das Kabinet nur aus drei Ministern, nämlich dem Marine-Minister Herrn Cuestos, dem Justiz-Minister Herrn Gomez Becerra und dem Finanz-Minister Herrn Mendizabal, welcher Letztere jetzt Herr der Hauptstadt ist.

Der Aufbruch des Regenten von Madrid ist den Bewohnern von Barcelona mit folgenden Worten angezeigt worden: „Der Diktator ist von Madrid abgegangen, um die spanische Freiheit im spanischen Blut zu ertränken, aber sein Stolz wird gebeugt werden; die letzte Stunde seiner tyrannischen Macht hat geschlagen; laßt uns fortarbeiten an dem glorreich begonnenen, heiligen Werke."

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, Espartero wolle nach Madrid zurückkehren, sich der jungen Königin bemächtigen und den Sitz der Regierung nach Badajoz verlegen.

Madrid, 28. Juni. Es ist hier das Gerücht verbreitet, der Regent beabsichtige abzudanken. Dies stimmt jedoch nicht mit den Angaben gewisser Journale überein, nach welchen es die Absicht des Regenten wäre, die Königin Isabella von Madrid zu entfernen und in sein Lager kommen zu lassen. Der Heraldo behauptet sogar, es seien zu diesem Behuf 5000 Duros unter die mit der Palastwache beauftragten Hellebardiere vertheilt worden. Man bringt auch mit diesem angeblichen Projekte die Ernennung Rodils zum Chef der Hellebardiere in Zusammenhang. Allerlei Gerüchte durchkreuzen sich.

Barcelona, 29. Juni, Abends. Die Junta hat den Brigadier Castro zum General-Major der National-Armee und den Oberst Prim zum Brigadier ernannt. Prim ist mit dem unter seinem Kommando stehenden Corps zu Grenaria eingetroffen und hat alle wichtigen Positionen besetzt; Zurbano hat sich nach Torrega geworfen.

Die oberste Junta hat gestern folgendes Dekret erlassen: „Artikel 1. Das Ministerium Lopez ist wieder eingesetzt. Bis die Mitglieder des Kabinets zusammenkommen, ist General Serrano mit sämmtlichen Ministerien beauftragt. Artikel 2. Dieses Ministerium wird als provisorische Regierung betrachtet, bis alle Provinzial-Junten der Monarchie, eine jede durch zwei Abgesandte vertreten, zu einer Central-Junta vereinigt sind und ihre Zustimmung ausgesprochen haben.

Die Junta hat in Uebereinstimmung mit dem General Serrano die Absetzung Espartero's von der Regentschaft ausgesprochen und sämmtliche Spanier ihres Eides gegen denselben entbunden. Gonzales Bravo ist von der Junta an den Bord des „Mercurio" abgesandt worden, um die übrigen Mitglieder des Ministeriums Lopez (von Valencia?) abzuholen. Der Sitz der provisorischen Central-Regierung soll nach Barcelona verlegt werden, da Valencia in diesem Augenblicke weniger gesichert ist.

Barcelona, 1. Juli. Der Gouverneur von Monjuich, von dem General Serrano zur Uebergabe aufgefordert, hat verlangt, zwei Offiziere zu Seoane schicken zu dürfen, um sich von der Wahrheit der Pronunciamientos zu überzeugen. Dies ist ihm bewilligt worden. General Serrano ist nach dem Hauptquartiere Castro's zu Cervera abgegangen.

(Die Gerüchte vom Tode Espartero's und der Beschießung Valencia's haben sich nicht bestätigt.)

Von der spanischen Grenze, 1. Juli. Ein Schreiben aus Fos, im Aranthale, vom 30. Juni, theilt als Gerücht mit, Zurbano sei von dem Obersten Prim vollständig geschlagen worden, 2000 Mann seien zu diesem Letzteren übergegangen. Irun und sämmtliche Ortschaften in der Umgegend haben sich insurgirt. Auch dort erging alsbald ein Aufruf zur Erhebung in Masse.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni sind die Generale Jaureguy (el Pastor), Iriarte und Leopold O'Donnell aus Frankreich nach Spanien zurückgekehrt.

Barcelona, 28. Juni. Der hiesige Imparcial meldet heut in einem Supplement Nachstehendes über die Ankunft der Generale Serrano und Gonzales Bravo in der Hauptstadt Cataloniens: „Es begaben sich diese Generale in das Hotel der vier Nationen, begleitet von einer Volksmasse, welche sich um sie drängte und die Luft mit ihren Vivats erfullte. General Serrano erschien sodann auf dem Balkon des Hotels und hielt eine Anrede an das Volk. Er sagte, der Augenblick sei gekommen, wo alle achtbaren Leute sich erheben mußten wie ein einziger Mann, um den Tyrannen, dessen Absichten bekannt seien, niederzuwerfen; er fugte hinzu er biete zu diesem Zwecke seinen Degen an als General und als Soldat. Er schloß mit einem Vivat auf die Königin, die Constitution und die National-Unabhängigkeit. Als er zurücktrat, rief er: „Krieg gegen die Usurpation und die Tyrannei!" General Bravo zeigte sich ebenfalls und sprach in gleichem Sinne zu der Menge; die Zeit sei da, mit Energie zu handeln. Er schloß mit dem Ruf: „Nieder mit den Tyrannen," und die Menge erwiederte mit Enthusiasmus: „Nieder mit den Tyrannen!"

General Serrano hat, nachdem ihm die oberste Junta von Barcelona die interimistische Leitung sämmtlicher Ministerien übertragen, eine vollständige Amnestie, ohne Ausnahmen für Alle welche in Folge der politischen Ereignisse seit dem 1. September 1840 verfolgt wurden oder auswanderten, erlassen. Alle Grade und Decorationen sollen denen, welche dieselben verloren, zurückgegeben werden. Die Junta von Valencia hat eine gleiche Amnestie erlassen.

Madrid, 1. Juli. Es ist hier Alles ruhig, doch zirkulirten an der Puerta del Sol und im Prado Gerüchte der verschiedensten Art; man behauptete unter Anderem, daß Herr Mendizabal um jeden Preis eine Emeute in der Hauptstadt hervorzurufen wünsche, um dann, unter dem Vorwande, für die Sicherheit der Königin sorgen zu müssen, dieselbe in das Hauptquartier des Regenten nach Badajoz, wohin derselbe sich zurückziehen werde, und von da nach Portugal zu fuhren. Der Gouverneur von Madrid, von diesem Projekt unterrichtet, soll Herrn Mendizabal erklärt haben, er werde sich der Ausführung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln widersetzen, und entweder die Truppen in ihren Kasernen konsigniren oder das Volk zur Beschützung der jungen Königin auffordern. Auch die Offiziere Espartero's und die Hellebardiere protestiren energisch gegen die verleumderische Beschuldigung, als begünstigten sie jenen Plan. Die Journale der Ayacuchos suchen nunmehr alle jene Gerüchte für ungegrundet zu erklären; indeß glaubt man hier so fest daran, daß sich freiwillig Patrouillen gebildet haben, um die Königin zu bewachen.

Große Unzufriedenheit erregt hier die Errichtung eines Freicorps aus Vagabunden, da man nicht einsieht, welche Dienste eine solche Militairmacht in der Hauptstadt leisten könne und man betrachtet es bereits als ein Janitscharen-Corps, dessen die Gewalthaber sich bei Handstreichen bedienen würden, bei deren Ausführung sie weder auf die Truppen noch auf die National-Garde rechnen könnten.

Barcelona, 1. Juli. Die Avantgarde des Obersten Prim war am 27. in Granena; er hatte eine Rekognoszirung nach Verda unternommen, welches von einem Bataillon und einer Schwadron Zurbano's besetzt war. Am 27. Abends hielten die Generale Seoane, Zurbano, Toledo und der Brigadier Monteroqui in Tarrega einen Kriegsrath, und man sagt, sie hätten, da Espartero's Expedition eine so schlimme Wendung nehme, nicht übel Lust, sich zu pronunziren. Am 28. reisten Seoane und Toledo in einem Postwagen ab und Zurbano folgte ihnen mit seiner ganzen Division, die so demoralisirt ist, daß er und seine Offiziere sich bei dem Nachtrab aufhielten und die Soldaten mit Säbelhieben zwangen, vorwärts zu marschiren. Obgleich seine Kavallerie den Rückzug decken konnte, so machte er doch erst in Lerida Halt, denn er kann nur auf drei Bataillone und zwei Schwadronen rechnen.

Madrid, 1. Juli. Noch vorgestern verweilte der Regent in Albacete, und es geht sogar das unglaubliche Gerücht, er wurde unverrichteter Dinge hierher zurückkommen. Sein Entschluß, die Regentschaft niederzulegen, scheint nicht unwiderruflich zu sein, denn heute, sagt die Gaceta, er werde sich auf die Cortes berufen, damit diese entschieden, ob er die Regentschaft beibehalten solle oder nicht.

Von der spanischen Gränze, 3. Juli. Wenn auch bis jetzt die Gerüchte von einer Abdankung Esparteros sich noch nicht bestätigt haben, so erwartet man doch allgemein keine andere Entwickelung der Insurrection, deren Schauplatz Spanien ist. Aus Valencia schreibt man vom 28., daß sich Narvaez mit 16 Bataillonen nach Teruel zu begeben beabsichtigte, um alle Communicationen zwischen Catalonien und dem Regenten abzuschneiden. Anderseits sollte Concha die Streitkräfte von Cartagena und Alicante organisiren, um Espartero die Kusten zu versperren, da derselbe, wie es hieß, im schlimmsten Falle auf englischen Schiffen Zuflucht suchen wolle. Der Chef des Generalstabes, Pezuela, und der Brigadier Shelly sollten sich mit einer Anzahl Bataillone dem General Van Halen entgegenwerfen, um dessen Verbindung mit Espartero zu verhindern. Die Ausfuhrung dieses Planes wird den Regenten, wofern dieser noch einige Tage in seiner Unthätigkeit beharrt, in eine äußerst kritische Lage versetzen. In Barcelona ist jetzt die Miliz vollständig organisirt. Mit dem Dampfboot „Delphin" waren 15,000 Flinten und große Quantitäten Patronen von Cartagena eingetroffen. Nach Girona sind aus dem Fort von Figueras sechs Kanonen und 150,000 Patronen gebracht worden. In allen insurgirten Städten werden mit großer Thätigkeit alle möglichen Vertheidigungsmittel organisirt.

Valencia, 29. Juni. Heute werden die militairischen Operationen beginnen, um den Regenten aus Albacete zu vertreiben. Der Kriegs-Minister Don Francisco Serrano, den man täglich hier erwartet, wird sich persönlich auf die große Straße nach Madrid begeben, um die Operationen zu leiten und mit den zahlreichen Streitkräften, die unter seinem Oberbefehl sich vereinigen werden, den Regenten so lange zu verfolgen, bis dem Lande die Ruhe wiedergegeben ist.

Gestern hat die Junta einen außerordentlichen Courier an die Mitglieder des Ministeriums Lopez abgesandt, um sie aufzufordern, sich nach Valencia zu begeben.

Deutschland.

Breslau, 10. Juli. (Schl. Z.) Was dem Kölner sein Karneval, das ist dem Breslauer der Zobten-Kommers, nur mit dem Unterschiede, daß jener im Spiele als mithandelnde Person auftritt, dieser in der Reihe der Zuschauer steht und gern aufnimmt, was ihm von der akademischen Jugend geboten wird. Dieser sogenannte Kommers ist kein gewöhnlicher Kommers mit Präsides und Landesvater, wie wir ihn auf allen Universitäten finden; sondern er ist ein fröhliches Volksfest, das den Zuschauern wie den Theilnehmern gleich großes Vergnugen gewährt. In buntem Masken-Aufzuge durchziehen die Studirenden die Stadt zu Pferde und zu Wagen; in lebenden Bildern wird jegliche Zeitthorheit, mag sie das ganze Volk oder nur einzelne Klassen der Gesellschaft ergriffen haben, mit scherzendem Ernste dargestellt und verhöhnt, wie in den Komödien des Aristophanes; nichts, was im Laufe des Jahres berühmt oder berüchtigt geworden ist, entgeht der Geißel des Zobten-Kommers; er ist eine lebendige Preßfreiheit von leider nur zwei Stunden. Groß war daher uberall die Freude, als dieses Fest nach mehrjährigem Verbote voriges Jahr zum erstenmale wieder ins Leben treten durfte, und zwar in der ganzen Ungebundenheit des Karnevals, ohne Censur; und gewiß wurden die Erwartungen Aller ubertroffen: waren in den fruheren Aufzügen blos soziale Gebrechen lächerlich gemacht worden, so zeigte sich der Charakter der neueren Zeit auch darin, daß man politische Verhältnisse nicht unberücksichtigt ließ. Vorigen Freitag (den 7. Juli) fand der diesjährige Aufzug statt, auf welchen man um so gespannter war, als schon längere Zeit vorher im Publikum verlautbarte, daß leider bei dieser Gelegenheit eine Trennung unter den Studirenden eingetreten sei und eine Faction derselben nicht mit Theil nehmen würde. Im Interesse des Publikums war das zu bedauern, doch da wir extra portas stehen, so enthalten wir uns jeglichen Urtheis über diesen Vorfall.

Schon am fruhen Morgen zeigten sich hier und da einzelne Masken zu Pferde, deren Bedeutung man aber nicht kannte, eben weil sie vereinzelt waren; die mit vier Postpferden bespannten Karossen der Präsides rasselten nach dem Versammlungsplatze, der goldenen Sonne vor dem Oderthore. Von hier aus begann gegen 1 Uhr der Zug; zahlreiche Menschenmassen wogten in den Straßen umher und erfreuten sich der Strahlen der Sonne, die gerade an diesem Tage und zu dieser Stunde eine sehr angenehme Wärme verbreiteten. Vor dem eigentlichen Zuge ritten die liebenswurdigen Freunde der Studirenden, die Nachtwächter in vollständiger Uniform, in Mantel und Pelzmutze, mit Speer und Horn; dann der lebendige Zobtenberg, „der sich seine Gäste holt." Darauf folgten die Ersten des Zuges, die Präsides in Gallakleidung — und ihnen schlossen sich die einzelnen Bilder an. Theater, Wissenschaft, Kunst, Politik, Stadt-Ereignisse — Alles war vertreten; wenn die Politik einen geringeren Rang einnahm, als voriges Jahr, so muß man zugeben, daß auch das eine Jahr mehr Stoff gewährt, als das andere.

Ueberall sprach sich der heitere Sinn der Jugend aus, und so wurde auch Alles vom Publikum angenommen, das lauten Beifall rief, sobald es ein Bild errathen hatte.

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juli. 1845.

Berlin. Eine Wittwe, deren Mann kürzlich verstorben und sie in drückenden Verhältnissen zurückgelassen, ward von ihren Anverwandten und Freunden bewogen, den König, welcher ihren Mann sehr wohl gekannt und sich stets freundlich gegen ihn gezeigt hatte, mit einer Bittschrift um Unterstützung anzugehen. Eine Freundin leiht ihr ein Kleid mit drei Falbeln, in welchem sie in Charlottenburg erscheint und dem Könige die Bittschrift übergiebt. Der König sieht sie von oben bis unten an, geht in sein Zimmer und schickt bald darauf einen Diener mit einem Friedrichsd'or und folgenden Worten unter dem Gesuche zurück: „zu einer vierten Falbel." Die Frau erschrickt, fängt bitterlich an zu weinen, schreit, lamentirt und jammert, daß ein geliehenes Kleid ihr Unglück mache. Als der König den Vorfall vernahm, setzte er ihr augenblicklich eine Pension aus.

China.

Macao, 25. März. Die Nachrichten, die zu geben sind, sind günstig, indeß von keiner besonderen Bedeutung. Oberst Malcolm war am 16ten von Bombay mit dem Vertrage in Hongkong angekommen, und lebte jetzt noch der erste Rathgeber des Kaisers, Elipu, so würde die Ratification desselben von Seiten der Chinesischen Regierung innerhalb weniger Tage erfolgen; so aber dürften noch einige Monate darüber vergehen.

Sir Henry Pottinger hat so eindringlich um seine Zurückberufung gebeten, daß man seinen Nachfolger nächstens erwartet. Indeß ist nach anderen Nachrichten die Regierung nicht geneigt, ihn seiner Functionen zu entbinden, und soll ihm die oberste Kontrolle über die ganze britische See- und Landmacht in China übertragen haben.

Miscellen.

Saphiriana. In der ersten humoristischen Vorlesung, welche S. in Berlin hielt, fragte er: „Warum fährt es sich jetzt mit unserm Thespiskarren so schlecht?" — Und die wahrlich scharftreffende Antwort lautete: — „Weil er auf so schlechten Federn ruht."

In Nr. 78 der „Spenerschen Zeitung" erlaubt sich der bekannte Leihbibliothekar Fernbach, „Thomas Thyrnau" einem hochgeehrten Publikum in Erinnerung zu bringen. Es scheint, daß dieser erst vor Kurzem erschienene und vielleicht überschätzte (der Verleger zahlte 16,000 Rthlr. Honorar) Roman der Madame Paalzow schon jetzt in Vergessenheit gerathen ist.

Die „Kölner Zeitung" macht bekannt, daß zwei durcheinander gehende Zimmer zu vermiethen sind. Nichts in der Welt geht doch über einen guten Styl.

Im „Kometen" theilt ein Spaßvogel folgende Verlobungs-Anzeigen mit: „Es geht das Gerücht, Schelling werde sich zurückziehen und die Seraphine Luftmann heirathen, welche stark genug ist, die Philosophie der Offenbarung zu ertragen; der gewesene Erzbischof von Köln, Droste-Vischering, heirathet Mad. Schröder Devrient, Görres das Fräulein v. Hagen; Mehemed Ali die geschiedene Fürstin Puckler, Abdul Mejid eine Nichte des Papstes; Professor Hengstenberg heirathet Fanny Elsler und macht mit ihr eine Kunstreise nach China; endlich will die Sand, weil das ganze junge Deutschland verheirathet ist, auch ein Beispiel der Besserung geben und Wolfgang Menzel heirathen.

Im alten Rom wurde jedem Verläumder, der eine ehrenrührige Anklage nicht beweisen konnte, ein K (calumnia) in die Stirn gebrannt. Wenn noch heut zu Tage jeder falsche Ankläger auf diese Weise gebranntmarkt würde, wie viele Menschen liefen dann mit dem eingebrannten K auf der Stirn umher.

Literärische Anzeige.

Herr Pastor emer. Brandt hat sich veranlaßt gefühlt, unter dem Titel „Probe-Anweisung für den ersten Lese-Unterricht und sechs kleine Erzählungen für armer Leute Kinder zur Uebung im Lesen und Erweckung edler Gedanken" eine kleine Schrift herauszugeben, deren Zweck ist, armen Leuten für die geistige und moralische Ausbildung ihrer Kinder ein Mittel zu bieten. Der Verfasser wünscht dieses Büchlein unentgeldlich in die Hände des armen Volks zu bringen und rechnet dabei, da er selbst unbemittelt ist, auf Theilnahme und Unterstützung zur Beförderung seines wohlthätigen Zweckes. Zugleich wünscht und hofft der Verfasser, daß auch andere seinem Beispiel folgen werden, einestheils durch Herausgabe ähnlicher Schriften, anderentheils durch Unterstützungen in Gelde, so daß auf diese Weise eine Art von Literärischem Wohlthätigkeits-Verein gebildet werde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 20. bis 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Juli in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 3*

Dorpat, den 23. Juni 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die nach dem Domberge von der Stadt und aus dem Wallgraben führenden gepflasterten Fahr-Wege nur für die nothwendige Communication mit den auf dem Domberge befindlichen Gebäuden, insbesondere mit den klinischen Anstalten, bestimmt sind, und nicht als der allgemeinen Benutzung zur Abkürzung des Weges von und nach der Stadt für Fuhrwerk und Reiter offenstehend betrachtet werden dürfen. Hierbei wird zugleich das Verbot des Fahrens und Reitens auf den Kieswegen innerhalb der Domanlagen, so wie des Betretens des Rasens in Erinnerung gebracht. 3

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den auf Domgrund belegenen ehemaligen Pulverkeller, mit dem Beginn des nächsten Jahres auf drei nacheinander folgende Jahre zu pachten willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 22. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann

wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen rückständiger Stadtabgaben nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 42 gehörig dem Herrn Collegien-Assessor von Raupach,
« « 63 « der Wittwe Schultz,
« « 115 « Gouv.-Secretaire Kieseritzky's Erben,
« « 167[g] « dem Koch Busch,
« « 169 « dem George Raßmann,
« « 177 « dem Johann Martinson,
« « 232[b] « dem Johann Tarto.

Im zweiten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 99 gehörig dem Uhrmacher Tuefferd,
« « 109[a] « dem Carl Probst,
« « 125[d] « dem Hans Juckumson,
der Platz
« « 125[c] « dem Sattler Hammermeister,
das Haus
« « 126 « dem Carl Pohl,
« « 127[d] « dem Joseph Kängseppa,
« « 192[b] « dem Kusma Petrow,
« « 232 « dem Gouv.-Secr. Rose.

Im dritten Stadttheile:

die Häuser

sub Nr. 12 gehörig Grigorii Sokolow's Erben,
« « 75[a] « der Maria Kursel,
« « 91[d] « Gustav Schmidt's Wittwe,
« « 146[a] « dem Jacob Wiera,
« « 162 « dem Carl Hammer,
« « 172 « Emilian Fadejew's Wittwe,
« « 172[a] « Maurer Schmidt,
« « 173[b] « Jürgen Royo,
« « 200 « Nasar Poläkow,
« « 212[a] « Krestjan Nikitin.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen fruftrirten Torgtermins der Ausbot des bereits zum öffentlichen Verkauf gestellten dem hiesigen Bürger Carl Otto Peterson gehörigen im 1sten Stadttheile sub No. 169 belegenen Wohnhauses nunmehr am 26. Juli d. J. Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1843. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze zu übernehmen Willens seyn sollten, da das Resultat der bereits abgehaltenen Torge ungenügend geblieben, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 10. Juli d. J. anberaumten nochmaligen Torge, Vormittags um 12 Uhr im Sitzungslocale Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die hiesige Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt den resp. Einwohnern dieser Stadt wieder-

um in Erinnerung zu bringen, daß sie die Dienstscheine ihrer Dienstboten bei deren Entlassung nicht den Dienstboten selbst, sondern dem Mäkler einzuhändigen haben, welcher ihnen die Dienstboten zugeführt hat. 3

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

A. Niewald, der wohlerfahrene Fleckenvertilger oder die Kunst, alle Arten Flecken aus allen Zeugen und Stoffen, aus Leder, Möbeln, Fußböden, Papier, Kupferstichen, Büchern ꝛc. zu vertilgen und dieselben in ihrem vorigen reinen Zustande wieder herzustellen. Nebst Bereitung der vorzüglichsten Fleckseifen, so wie des Javalleschen Bleich- oder Fleckenwassers. 35 Kop.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Zimmermann, A. F. der Bier-Brauer als Meister in seinem Fache nebst der höchstwichtigen Erfindung der Kartoffel-Bier-Brauerei mit vielen lithographirten Tafeln. 3 Rbl.

Hühnefeld, J. geprüfte Anweisung Butter, Schmalz, Milch gut aufzubewahren, Rahm und Milch auf mehrere Monate frisch zu erhalten und vor Sauerwerden zu bewahren. 25 Kop.

Pfister, J. Anleitung neue und alte Stroh- und Holzhüte zu waschen, zu färben und zu appretiren. Mit Zeichnungen. 60 Kop.

Bekanntmachungen.

Von der Falkenauschen Gutsverwaltung wird die Anzeige gemacht, daß in ihren Grenzen die Jagd bei Verlust des Gewehrs verboten ist. 1

In einem Hause werden zwei Pensionäre welche das Gymnasium oder eine der andern hiesigen Schulanstalten besuchen gegen eine billige Zahlung zur Aufnahme im nächsten Semester gewünscht, wo sie nicht nur eine gute Behandlung zu erwarten haben, sondern auch unter gehöriger Aufsicht stehen würden. Auskunft hierüber erhält man bei den Kaufmann Herrn Kramer. 2*

Sollte ein ganz neuer Regenschirm, mit schwarzer Seide überzogen, einem Stocke von polirtem dunklem Holze, mit einem länglichen, eisenbeinernen, mit Gold verzierten Knopfe, unter dem der Stock in kleinen Backeln, mit Verzierungen von Perlmutter, ausgearbeitet war, unter der Hand zum Verkauf angeboten werden, so wird ergebenst gebeten, ihn zur Ansicht in die Wohnung des Professors Walter zu senden. 1

Zu verkaufen.

Im v. Hueneschen Hause am Embach, sind wenig gebrauchte Möbeln käuflich zu haben. 2

In dem Hause des Prof. emer. Erdmann sind Mobilien (Haus-, Küchen und Garten-Geräthe, sowie Equipagen und Topfgewächse) aus freier Hand zu verkaufen. 1

Eine moderne Droschke und gut erhaltene Britschke stehen zum Verkauf beim Arrendator Thomson auf dem Sandberge. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Prof. emeritus Erdmann ist, samt Nebengebäuden und Garten, vom Monat August an zu vermiethen. 1

Verloren.

Eine gelblich braun und schwarze Bulldog-Hündin ist am 6. Juli in den Straßen der Stadt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Rath Hagen abzugeben. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder auch eine Köchin, die zugleich einer Wirthschaft in der Stadt vorstehen kann, gesucht, für den Gehalt von 20 Rbl. B. A. monatlich. Das Nähere zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Abreisende.

Pharmaceut Friedrich Carl Kade wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Dienstag, 15. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juli. Laut Ukas vom 26. Juni haben S. M. der Kaiser den seitherigen Minister-Residenten am Großherzoglich Oldenburgischen Hofe und bei den Hansastädten Hamburg, Lübeck und Bremen, Geheimerath v. Struve, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am genannten Hofe und bei den genannten Städten ernannt.

Laut Ukasen vom 1. Juli haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 2ter Classe in Diamanten, dem Hrn. Obrist-Lieutenant Baron von Sell, Marschall des Palastes und Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin; den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe, dem Hrn Capt.-Lieut. Orholm von der Königl. Dänischen Marine, attachirt bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen-Cassel; den St. Wladimir-Orden 4ter Classe dem Hrn. Hauptmann Baron von Zulow, Adjutanten S. K. H. des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin und den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe, dem Hrn. Lieut. v. Raven, in Diensten S. Königl. H.

An demselben Tage haben S. M. der Kaiser geruht, eine mit Höchstihrem Namenszug gezierte und reich mit Diamanten geschmückte Dose dem Hrn. Obrist-Lieut. Baron von Hopffgarten, Kammerherrn und Adjutanten Sr. Königl. H. des Hroßherzogs von Meklenburg-Schwerin zu verleihen.

Der Dirigirende des Bialystokschen Domainenhofs, Kollegienrath Grenberg, ist beim Eingehen dieser Behörde Allergnädigst zum Dirigirenden des Kownoschen Domainenhofs ernannt worden.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden, des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit brillantenen Verzierungen: der im Dienste Sr. Kaiserlich-königlichen Oesterreichischen Majestät stehende Oberpostdirektor Maximilian Löwenthal; des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Oberarzt des Krankenhauses aller Leidenden, Staatsrath Dr. med. Hertzog; des St. Annen-Ordens 3ter Klasse: der Adjutant des gewesenen Befehlshaber des ersten Infanteriekorps, General-Adjutanten Krassowsky, Stabsrittmeister vom Sumschen Husarenregiment Graf Divier und der ältere Arzt bei dem St. Petersburger Erziehungshause, Stabsarzt, Hofrath Freyman.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Klasse mit der Krone: der Rigaische Polizeimeister Obrist Jasykow; 3ter Klasse: der Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung von Schwebs, der Oeselsche Ordnungsrichter von Poll, die dimittirten Stabrittmeister: Kreisdeputirter von Nummers und der frühere Werrosche Ordnungsrichter von Maydell, der Adjunkt des Rigaischen Ordnungsgerichts dim. Garde-Lieutenant von Transehe.

S. M. der Kaiser haben dem Förster Capitain von Tunzelmann für ausgezeichneten Dienst eine Gratification des halben Jahres-Oklads seiner Gage Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der als Staatsrath verabschiedete Kollegienrath Baron Vietinghoff, der aufs Neue mit seinem früheren Range als Kollegienrath in den Dienst tritt, wird als Beamter zu besonderen Aufträgen 4ter Klasse bei dem Vorsitze des Komité's der Reichs-Pferdezucht, General-Adjutanten Grafen Lewaschew, angestellt.

Feuersbrünste. In Tot'ma (Gouv. Wologda) brach am 7. Juni eine Feuersbrunst aus, welche den größten Theil der Stadt in Asche legte. Das Feuer begann im nordöstlichen Theile der Stadt, von dort aus trug der heftige Sturm die brennenden Bretter nach allen Richtungen hin. Von Krongebäuden sind abgebrannt, die Kreisschule, das Rathhaus, das Postcomptoir, der Flügel des neuen Gebäudes für die Gerichtsbehörden und drei steinerne Kirchen. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Abgebrannten 10,000 Rubel Silber zu verleihen. — In Kusnezk (Gouv. Saratow)

waren am 21., 26. und 27. Mai drei Feuersbrünste, welche 304 Wohnhäuser in Asche gelegt haben. Zur ersten Unterstützung der Verarmten haben S. M. der Kaiser Allergnädigst 10,000 Rbl. S. verliehen, und auf die Verfügung des Ministers des Innern sind aus dem Hülfskapital dieses Ministeriums 3000 Rbl. S. übersandt worden. Außerdem ist die Allerhöchste Bewilligung eingegangen, im ganzen Reiche freiwillige Beiträge zu sammeln. — In Solez (Gouvernement Pleskau) brach am 2. Juni, um 4 Uhr Nachmittags, abermals Feuer aus, der heftige Wind verbreitete die Flammen und 40 Häuser wurden eine Beute des Elements. Zwei Frauen kamen in den Flammen um: eine kranke Greisin, die ihr von allen Seiten brennendes Haus nicht verlassen konnte, und deren Tochter, die sich in die Flammen stürzte, um die Mutter zu retten. Unvorsichtigkeit war die Ursache dieses Brandes.

In den Monaten Mai und Juni hat in vielen Gegenden Neu-Rußlands ein bedeutender Hagelschlag den vielversprechenden Kornfeldern großen Schaden gethan. Es ist sehr zu bedauern, daß in jenen Gegenden noch keine Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Stande gekommen ist.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Die Session der Deputirten-Kammer ist nun der That nach geschlossen, nur die Pairs-Kammer ist noch mit Erledigung der letzten von derselben an sie gekommenen Gesetze beschäftigt, und hat das Budget zu diskutiren. Da sie aber an diesem keine Aenderungen vornimmt, so wird dasselbe so ziemlich schnell abgethan sein, und dann auch der formelle Schluß der Session durch Königl. Ordonnanz erfolgen. Nicht leicht ist eine Session unfruchtbarer gewesen, als die eben abgelaufene. Eine Menge Zeit wurde mit dem Lande wenig förderlichen Debatten hingebracht. Das wichtigste Gesetz für die materiellen Interessen Frankreichs war das Zuckergesetz, und zu welcher ungenügenden Lösung dasselbe geführt wurde, ist seiner Zeit bemerklich gemacht. Die Eisenbahnen haben wenig in dieser Session gewonnen, mehrere sogar Rückschritte gemacht, und das Gesetz über die Staats-Minister ist ganz ad calendas graecas verschoben.

Der Moniteur parisien erklärt ein durch Briefe von Milianah in Umlauf gebrachtes Gerücht, General Lamoricière sei von den Truppen Abd el Kader's gefangen genommen worden, nach einer gestern hier eingetroffenen telegraphischen Depesche für durchaus ungegründet.

Paris, 10. Juli. Man macht sich nur schwer auswärts einen Begriff von der außerordentlichen Spannung mit der man hier der weiteren Entwickelung der neuen Krise in Spanien entgegensieht, deren Ausgang aber allem Anschein nach noch nicht so nahe bevorsteht. Das große Interesse, welches diese Frage hier erregt, spricht sich besonders auch auf der Börse aus, wo fast der ganze Lauf der Geschäfte, der Stand der auswärtigen wie der französischen Fonds davon influenzirt wird. Die Zahl r Inhaber spanischer Fonds aller Kategorieen ist er sehr bedeutend, und diese verfolgen natürlich mit der größten und lebhaftesten Aufmerksamkeit Ereignisse, bei deren endlicher Lösung sie selbst so nahe betheiligt sind. Im Allgemeinen ist diese Klasse, wie leicht begreiflich, gegen die Insurrection und desto mehr zu Gunsten der bisherigen Regierung gestimmt, weil sie in derselben wenigstens nicht blos guten Willen, sondern auch eine mit ihren Kräften im Verhältniß stehende Bethätigung desselben sehen. Wirklich hat die jetzige spanische Regierung, an deren Sturz man nun mit aller Gewalt arbeitet, trotz zahlreicher Hemmnisse, die ihr im Innern und von Außen unausgesetzt sich entgegenstellten, trotz unzweifelhaft großer Schwierigkeiten, doch den Weg der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger im In- und Auslande wieder zu betreten begonnen, wovon die Bürgschaft der neuen 3 pCt. Papiere aus den kapitalisirten Zinsrückständen des Anlehens von 1836 ein unverwerfliches Zeugniß giebt, von welchem neuen Staatspapiere nun seit 1841 und selbst in dem jetzigen kritischen Augenblick noch die Zinsen richtig zu Madrid, London und Paris, zu London durch das Haus Ride Irving und hier durch das Haus Pillet, Will und Compagnie bezahlt werden. Die Regentschaft Espartero's hat dadurch bei den Staatsgläubigern im Auslande wieder einiges Vertrauen erregt, und das Steigen der spanischen Fonds überhaupt war die nothwendige und natürliche Folge davon gewesen. Da traten die neuen Verwickelungen ein, und mit jedem Tage, an dem sich die Aussichten für Aufrechthaltung der jetzigen Ordnung der Dinge zu Madrid, mehr trübten, erfolgte auch ein verhältnißmäßiges Sinken in den spanischen Fonds aller Klassen. Es sind daher die Inhaber derselben nicht blos mit reellen gegenwärtigen Verlusten bereits betroffen, sondern es ist sogar auch die noch drohendere Besorgniß rege geworden, im Falle es zu einer Restauration der Königin Christine käme, möchte vielleicht die ganze Schöpfung dieser 3prozentigen Papiere wieder umgestoßen, neue finanzielle Versuche begonnen und der Weg des Ungewissen betreten werden, so daß die Staats-Gläubiger an der Stelle des allerdings noch Wenigen, was sie bisher an Zinsen erhielten, am Ende wieder gar nichts bekämen. Aus diesen Gründen wünscht diese Klasse den Triumph Espartero's über seine Gegner aufs lebhafteste. Aber im Allgemeinen ist die große Mehrzahl der Franzosen der Sache der Insurrection günstig gestimmt, was leicht erklärlich ist, da durch sie eine Partei wieder ans Ruder kommen soll, welche mit Frankreich in die innigste Allianz zu treten und selbst zu einer Vermählung des Herzogs von Anmale mit der Königin Isabella die Hand zu bieten bereit wäre.

Auffallender Weise werden, wiewohl man den Telegraphen täglich bei der heiteren Atmosphäre spielen sieht, seit zwei Tagen keine Meldungen desselben veröffentlicht. Bei der hier in gewissen Kreisen als vorherrschend bekannten Gesinnung in Betreff der spanischen Angelegenheiten will man daraus schließen, daß die angekommenen Nachrichten für Espartero nicht so schlimm lauten.

Die Regierung soll durch den Telegraphen aus Bayonne heute die Nachricht erhalten haben, daß die „Belle Poule“ in Lissabon angelangt sei. Der Prinz von Joinville wollte nämlich mit seiner jungen Gemahlin erst einen achttägigen Besuch am Hofe Donna Maria's machen und dann den Prinzen von Koburg und die Prinzessin Clementine auf seinem Schiffe mit nach Brest nehmen. Nach der Ankunft des Prinzen von Joinville in Eu wird seine Beförderung zum Contre-Admiral stattfinden, die schon im vorigen Jahre beschlossen war, der sich aber der Prinz selbst damals widersetzte, weil er vorher noch eine Seereise als Kommandeur der „Belle Poule“ machen wollte.

Die Kriegsschiffe, welche unter dem Kommando des Vice-Admirals von Mackau den Hafen von Toulon verlassen sollten, um an den Küsten Italiens zu manövriren, haben Befehl erhalten, sich von der toulouer Rhede nicht zu entfernen, weil der Ernst der spanischen Begebenheiten ihr Einschreiten nöthig machen könnte.

In den beiden letzten Tagen sind schon über 50 Deputirte nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Die Minister wurden in der letzten Woche von den Abreisenden sehr mit Gesuchen bestürmt, da kein Deputirter gern nach Hause zurückkehrt, ohne seiner Gegend irgend eine ministerielle Gunst mitzubringen.

(A. Z.) In den Tuilerien wird eifrig gebaut, der König läßt im Pavillon Flore neben den Zimmern der Königin die Gemächer für die Prinzessin von Joinville einrichten; das oberste wird in dem alten Gebäude Delormes zu unterst gekehrt, man sieht nichts als Maurer, Handlanger, Schutt und Staub; man fürchtet daß diese neue Erschütterung dem Pavillon Flore, der seit einem Monat bedenkliche Sprünge und Risse zeigt, den Rest geben wird, wiewohl die Architekten dem Uebel von innen durch Klammern, Zwischenmauern und Stützpfeiler entgegen zu arbeiten suchen. Die Königin will die Leitung der jungen Gemahlin Joinville's in der für sie so neuen Pariser Welt selbst übernehmen. In Neuilly und in St. Cloud werden ebenfalls Gemächer für das junge Ehepaar eingerichtet. Eine Dotation wird jetzt nicht vorgeschlagen werden, weder für Nemours noch für Joinville, da das Ministerium dem König erklärt hat bei der jetzigen Zusammensetzung der Kammer das Durchgehen einer solchen Maßregel nicht verbürgen zu können. Der König läßt die ganze Einrichtung der Prinzessin von Joinville aus der Civilliste bestreiten. Ein äußerst prächtiger Brautschmuck, bei den ersten Juwelieren der Hauptstadt verfertigt, ist bereits an die Königin abgeliefert worden. Die Prinzessin Francisca bringt für den Augenblick von den ihr als Mitgift gebührenden vier Millionen nur eine Million mit, nebst einer großen Menge von Brillanten wie wenige Prinzessinnen in Europa solche an Größe und Schönheit besitzen. Nach Briefen eines Begleiters des Prinzen auf seiner Brautfahrt ist die Prinzessin zwar nicht schön, aber ihre Gesichtsbildung hat etwas Geistvolles, Pikantes und doch Angenehmes; die Fabeln des National, Charivari ꝛc. haben schon längst die gerechte Würdigung gefunden. Empfangsfestlichkeiten finden wegen des Todesmonats des Herzogs von Orleans gar keine statt. Ein feierliches Todtenamt wird die Gedächtnißcapelle am Chemin de la révolte einweihen, dem alle Mitglieder der königl. Familie beiwohnen werden; die Regierungsjournale werden Erinnerungsartikel an den Herzog von Orleans liefern, ebenso der Constitutionell einen Nachruf, wie man sagt, aus Thiers' Feder. — Gestern ist die erste Nummer des deutschen Journals: „Der Stern“ erschienen; wie ich es aus dem Styl der Ankündigung schon errathen hatte, nennt sich Hr. Strahlheim nun als Redacteur. Was soll ich Ihnen nach dieser Probe von dem Blatt sagen? Es schwankt zwischen Zeitung und Landbötin. Wenn die Franzosen sich nach diesem Organ einen Begriff von dem Stande der deutschen Litteratur machen, so dürfte er sehr trübselig ausfallen. Kein Plan, keine Tendenz, kein Styl, dagegen aber Plattheiten, ja sogar Sprachfehler in Ueberfluß; und dieses Unwesen soll hier die deutsche Litteratur repräsentiren. Ich erkläre hiemit feierlich daß ich den Redacteur nicht persönlich kenne, daß ich gar kein Interesse weder für noch wider bei dieser Sache habe, sondern daß ich hier nur ein wahres, wenn auch strenges Urtheil im Interesse deutscher Nationalität und Litteratur ausspreche, die im Ausland, besonders aber Frankreich gegenüber, würdig vertreten werden müssen. Die französischen Urtheile über Deutschlands geistige Bildung sind noch weit entfernt billig und gerecht zu seyn; einzelne anerkennende Ausnahmen bilden noch keine Gesammtmeinung, und erst die gestrige Nummer des hiesigen Indépendant, redigirt von Davons, bringt in den Impressions d'un voyage en Allemagne die unverschämte Behauptung: „In Deutschland giebt es keine Bildung, keine Litteratur, keine Schriftsteller, keinen Geist, kurz gar nichts!“ ein Thema das auf zwei Seiten auf das absprechenste abgehandelt wird. Warum also ohne Noth noch Blößen geben, warum ein deutsches Journal in Paris gründen wenn man weder den Beruf noch die geistige Unterstützung anderer hat um die deutsche Litteratur würdig zu vertreten? Ueberall im Auslande mag ein deutsches Journal möglich seyn, in Paris ist es ein Unding.

Im December v. J. schickte der Pascha von Aegypten dem Könige der Franzosen 7 Arabische Pferde von der berühmten Race Nedj als Geschenk. Der König wollte sie zur Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich benutzen, und eine Stuterei in Villeneuve bei St. Cloud anlegen; es sollten des-

halb auf seine Rechnung in Aegypten Stuten angekauft werden. Kaum erfuhr dies Mehmed Ali, so ließ er die schönsten Stuten aus seinen Ställen auswählen, und stellte sie dem Könige zur Verfügung. Sie sind auf dem Französischen Dampfschiff Tonnerre am 18. Juni in Marseille angekommen, von wo sie durch königl. Stallmeister nach Paris geführt worden. Diese Thiere sollen das Schönste sein, was von Arabischen Pferden jemals in Europa gesehen wurde; ihr Werth wird auf 50,000 Frank jedes geschätzt.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 7. Juli. Lord Brougham beantragte heute die zweite Lesung seiner Bill zur Unterdrückung des Sklavenhandels, die als ein deklaratorisches Gesetz die Strafbestimmungen gegen britische im Sklavenhandel betheiligte Unterthanen erweitern soll. Jeder, der mit der Geschichte des Sklavenhandels bekannt ist, sei überzeugt, daß kein anderes Gewerbe so lukrativ und deshalb in so ausgedehntem Maße trotz strenger Gesetze dagegen getrieben würde; die britischen Pflanzer seien nicht vollständig durch die ihnen bewilligten 20 Millionen Pfd. entschädigt, und litten durch die Fortsetzung des immer weiter sich ausdehnenden Sklavenhandels. Das Parlament sei darum nicht allein durch die großen Interessen der Humanität, aus welcher der Abolitionsakt hervorgegangen, sondern auch durch die Privat-Interessen der Unterthanen verpflichtet, nachdrücklicher auf seinen erklärten Zweck, den Sklaven-Handel in der ganzen Welt abzuschaffen, hinzuarbeiten. In wieweit dies rechtlich zulässig sei, bestimme die deklaratorische Klausel seiner Bill, daß in keinem Theile der Welt (die 4te Akte Georg's IV. wurde bisher nur auf die von Afrika nach Amerika Sklavenhandel treibenden britischen Unterthanen bezogen) ein britischer Unterthan an dem Handel mit Sklaven direkten oder indirekten Antheil haben, oder Sklaven als Eigenthum besitzen solle, widrigenfalls gegen sie die Strafe für Seeraub eintrete. Zur Veräußerung der im Besitz britischer Unterthanen noch gegenwärtig befindlichen Sklaven solle eine Frist von 8 und 10 Monaten gegeben werden. Die Bill fand wenig Einspruch und ward zum zweitenmal verlesen. Die Ausschuß-Berathungen wurden auf nächsten Dienstag ausgesetzt.

Lord Brougham hat so eben den dritten Band seiner Memoiren beendet, der verschiedene pikante Anekdoten aus der französischen Revolution enthält. Der Verfasser hat aus authentischen Quellen geschöpft, und man findet darin manches Neue und Bemerkenswerthe über Robespierre, Danton und andere Häupter der Revolution.

London, 11. Juli. Die Königin wohnte gestern Abend in Begleitung des Prinzen Albrecht, ihres Gemahls, und des Königs der Belgier einer Konzert-Aufführung des philharmonischen Vereins bei. Es wurden fast ausschließlich Musikstücke deutscher Komponisten vorgetragen. Dr. Spohr, der von dem Verein nach London eingeladen, seit einiger Zeit die Konzerte desselben dirigirt, ärndtete mit dem berühmten Bassisten Standigl den größten Beifall. Der heutige Standard sagt zu seinem Berichte: „So endete ruhmvoll eine der besten philharmonischen Saisons. Die Direktoren haben die Ehre der Gesellschaft wieder hergestellt durch deutsche Kunst! und ihren Ruf auf eine Grundlage basirt, die derselben ein dauerndes Gedeihen sichert."

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über die irländischen Zustände fortgesetzt, aber auch diesmal noch nicht zu Ende geführt. Die Minister nahmen nicht daran Theil, und es sprachen auch nur Redner zweiten Ranges. Man glaubt, daß die Debatte heute beendet werden wird.

Eine ansehnliche Zahl irländischer Parlaments-Mitglieder, darunter Lord Clements und Herr O'Brien, hatten gestern eine Versammlung in der Wohnung Sir B. Hall's, gleichfalls Parlaments-Mitglied, um über die Veröffentlichung einer Darlegung des gegenwärtigen Zustandes und der Aussichten Irlands für die Zukunft zu berathen. Das Resultat der Versammlung war die Wahl eines Ausschusses, der die Darlegung abfassen sollte.

In Südwallis dauern die Zerstörungen der Wegzollhäuser, so wie die nächtlichen Zusammenkünfte der rebeccaitischen Landleute fort. Zur theilweisen Rechtfertigung dieser Gewaltthätigkeiten dient die neuerlich von verschiedenen Seiten gemachte Entdeckung daß die Zolleinnehmer in der That schon seit längerer Zeit sich einen den Tarif weit übersteigenden Zoll haben zahlen lassen. (Wir erinnern hierbei, mit dem Caermarthener Correspondenten der Times, daran daß die Wahl des von den aufrührerischen Pächtern angenommenen Namens „Rebecca" sich unmittelbar auf eine Stelle in der Genesis (XXIV, 60) bezieht, wo es lautet: „Und sie segneten Rebecca, und sprachen zu ihr: du bist unsere Schwester, wachse in vieltausendmal tausend und dein Same besitze die Thore seiner Feinde.") — Ein merkwürdiges Beispiel für Entstehung falscher Gerüchte bietet die von dem Standard (29) aufgenommene und aus ihm auch in mehrere französische und deutsche Blätter übergegangene Nachricht von einem am 26 auf der Tivybrucke bei Newkastle Emlin stattgefundenen blutigen Kampfe zwischen den aus Caermarthen dahin verlegten Dragonern und 10 bis 12,000 Rebeccaiten, in Folge dessen die Dragoner geschlagen und in den Fluß geworfen worden wären, die Rebeccaiten aber sich der Stadt bemächtigt hätten und sich jetzt darin zu einem hartnäckigen Widerstand gegen den erwarteten Angriff des 73sten Regiments der Linie rüsteten. Diese ganze Erzählung gründet sich nach dem Correspondenten der Times auf nichts als die einzige Thatsache daß ein Dragoner an jenem Tage zufällig beim Baden im Tivy, unweit Newcastle, ertrank: ein Ereigniß das übrigens die religiös-abergläubischen südwalli-

sche Bevölkerung nicht ermangelt für einen strafenden Fingerzeig Gottes zu erklären.

Spanien.

Das Journal le Commerce enthält folgendes Schreiben aus Perpignan vom 5. Juli: „Personen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, behaupten, daß gestern Abend auf der hiesigen Präfektur eine Depesche angekommen sei, welche die Uebergabe des Forts Monjuich an die Insurgenten melde. Der Oberst Echalecu soll sich am Bord eines Dampfbootes, wahrscheinlich nach Frankreich, eingeschifft haben.

Von der spanischen Grenze, 6. Juli. Die Journale von Barcelona vom 3. Juli melden nichts Neueres von Wichtigkeit. Dem Espectador zufolge soll Cabrera in Frankreich Vorkehrungen treffen, um über die Pyrenäen nach Spanien zurückzukehren.

Madrid, 1. Juli. Es haben sich 800 Freiwillige aus dem Bürgerstande erboten, ein Frei-Corps zu bilden. Die Regierung soll zu ihrer Organisation, wie nicht zu bezweifeln, die Einwilligung gegeben haben.

Aus dem Kriegsministerium ist eine Verordnung zur Belohnung der treugebliebenen Offiziere und Sergeanten durch Erhöhung ihres Grades und der Soldaten durch sonstige Vortheile ergangen.

Paris, 9. Juli. Das Mémorial bordelais läßt sich schreiben, daß England damit umgehe, den Kampf der Parteien in Spanien zu vermitteln, und zwar auf folgende Grundlage hin: „Volljährigkeits-Erklärung der Königin Isabella, Vermählung derselben mit einem Prinzen aus dem Hause Koburg, Wiedereinsetzung des Ministeriums Lopez, und Verwirklichung des von demselben angekündigten Programms, namentlich der von ihm ausgesprochenen Amnestie.“ Ein solcher Plan ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Mit dem ersten Punkte desselben würde außer der christlichen Partei schwerlich irgend Jemand in Spanien einverstanden sein, der zweite Punkt würde entschieden das spanische Nationalgefühl gegen sich haben, und nur für den dritten, die Wiederherstellung des Ministeriums Lopez mit ihren Konsequenzen, könnte man sich eine ziemlich allgemeine Billigung versprechen, wiewohl der Anhang des Regenten und der bestehenden Regierung in diesem letzten Punkte eben so wenig als in allen übrigen eine Genugthuung finden würde. Aber die Idee einer englischen Vermittelung ist in diesem Augenblicke auch schon an und für sich ganz unzulässig in Spanien. Die Erbitterung der öffentlichen Meinung gegen die Engländer, wenngleich durch künstliche Mittel hervorgebracht, ist gegenwärtig zu groß, als daß das Kabinet von St. James die Rolle des Friedensstifters in Spanien für sich in Anspruch nehmen könnte. Eine kleine Probe von der Art und Weise, wie man zur Stunde in Spanien von den Engländern denkt und spricht, giebt die folgende Aufforderung eines barceloneser Blattes an Espartero, freiwillig auf die Regentschaft zu verzichten. „Espartero,“ sagt die dem christlichen Interesse dienende Prosperidad, „danke ab, wie ein Spanier, ehe du Blut fließen machst. Die Mörder Napoleon's bieten dir Gastfreundschaft und Schutz, die Gastfreundschaft und der Schutz der Henker, der Schmuggler und der Freibeuter Europa's. Espartero, noch ist es Zeit, danke ab. Die Königin Christine verzichtete lieber in Valencia auf die Regentschaft, als daß sie spanisches Blut vergossen hätte, und Maroto hat dir durch den Vertrag von Bergara gleichfalls ein denkwürdiges Beispiel gegeben.“

Der Haß gegen die Engländer ist, wie gesagt, an der Tagesordnung in Spanien, aber es ist ganz gewiß ein großer Irrthum, wenn man hier in Paris auf diese Thatsachen die Hoffnung gründet, daß der wahrscheinliche Umschwung der Dinge in dem Nachbarlande, Frankreich und den französischen Einfluß bei der spanischen Nation populair machen werde. Wird Espartero mit dem moralischen Beistande Frankreichs wirklich gestürzt, so ist mit der größten Sicherheit vorauszusehen, daß die Franzosen binnen Kurzem in Spanien doppelt so verhaßt sein werden, als es in diesem Augenblicke die Engländer sind. Die Spanier haben gegen die Ersteren weit reellere Ursachen des Mißtrauens und der Feindschaft als gegen die Letzteren, und die Erinnerungen an 1808 und 1823 werden immer ein mächtigeres Motiv der Erbitterung bleiben, als die durch keine Thatsache gerechtfertigte Furcht vor einem der spanischen Industrie und dem spanischen Wohlstande gefährlichen Handels-Vertrage.

Holland.

Holländische Blätter melden von einer für die Waffe der Fußtruppen wichtigen Erfindung eines Sergeanten vom vierten niederländischen Infanterieregiments, P. A. von Swighem. Dieselbe setzt, wie Versuche bestätigt haben sollen, den Infanteristen in Stand binnen einer Minute neun volle Schüsse zu thun, während bisher in dieser Zeit höchstens zweimal geladen und gefeuert werden konnte. Die Ueberlegenheit im schnellen Schießen hat nicht selten der Infanterie das Uebergewicht verliehen und Schlachten entschieden, wie besonders die ersten Gefechte Friedrichs des Großen bewiesen: war seine Reiterei auch von der feindlichen in die Flucht geschlagen, so hielt seine vom Dessauer trefflich eingeschulte und zuerst mit eisernen Ladstöcken versehene Infanterie doch siegreich das Treffen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. (D. Z.) Die jüngst in der Preußischen Allg. Zeitung gegebenen leitenden Artikel sollen sogar höhern Orts großes Mißfallen erregt haben. — Se. Maj. der König haben zu be-

fehlen geruht, daß der von Donizetti componirte Lieblingsmarsch des Sultans Mahmud II. in die Sammlung der preußischen Cavalleriemärsche aufgenommen werde, was hier als eine besondere Aufmerksamkeit unseres Hofes gegen den jungen Sultan betrachtet wird. Die hiesige türkische Gesandtschaft fühlt sich deßhalb auch sehr geschmeichelt.

Berlin, 15. Juli. Das heute erschienene Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben in der Voraussetzung, daß die Leipziger, jetzt Deutsche Allgemeine Zeitung dem Geiste und der Richtung treu bleibt, welche sie seit ihrer Redaction durch den Professor Bulau kundgegeben hat, mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. Juni d. J. zu genehmigen geruht, daß das unter dem 28. December v. J. ausgesprochene Verbot dieser Zeitung für die Dauer des gegenwärtigen Redactions-Verhältnisses außer Anwendung gesetzt werde.

Königsberg, 8. Juli. Der Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde hat in diesen Tagen ein Schreiben an Se. Majestät den Kaiser von Rußland gerichtet, in welchem der Kaiser um Aufhebung des Ukases vom 2. Mai gebeten wird, zufolge dessen die an der preußischen und österreichischen Gränze wohnenden Juden in die inneren Gouvernements Rußlands übersiedelt werden sollen.

Dresden, 9. Juli. Das zweite Sängerfest Sachsens ist vom schönsten Wetter begünstigt am vergangenen Donnerstag und Freitag (6. und 7. Juli) abgehalten worden und hat gesteigerte Theilnahme gefunden. Zwei dresdener Gesang-Vereine, der Orpheus und die Liedertafel, hatten die Leitung übernommen. Aus ihrer Mitte war das Fest-Comité ernannt worden. Die Kapellmeister Reißiger und Wagner und Lehrer Muller von hier hatten sich der musikalischen Direction unterzogen. Obwohl nur sächsische Sänger Theil nahmen, hatten sich noch mehr als 1000 Sänger eingefunden, welche in neun Chöre vertheilt worden waren, von denen den ersten der dresdener Verein, Orpheus, bildete, die Vereine von der Unter-Elbe den zweiten machten, die aus dem Erzgebirge den dritten, die aus den Mulden-Thälern den vierten, die fünfte war wieder ein dresdener Verein, die Liedertafel, die sechste bestand aus einigen Gesellschaften aus der Lausitz, der siebente aus einigen aus der Lausitz und denen vom rechten Elbufer, der achte aus denen von der Ober-Elbe, der neunte war wieder aus dem dresdener Liederkranze und den Sängern-Vereinen aus der nächsten Umgegend Dresdens zusammen gesetzt.

Der erste Tag war der geistlichen Musik gewidmet. Die schöne Frauenkirche mit ihrer Kuppelwölbung bot dazu ihre Räume dar, aber sie faßten nicht die Herzuströmenden. Am 6. Juli Vormittags fand die Hauptprobe statt. So herrlich die hier gebotene Musik, so vortrefflich die Ausführung war, scheint doch der Spruch: Nichts im Uebermaß! dabei in Anwendung gebracht werden zu können. Zu viele ausgesuchte Gerichte führen zur Uebersättigung, und diese war sichtbar bereits beim Anfange des Schlußstücks eingetreten. Und dies ist in der That kein Tadel, für den Geschmack unseres Publikums. Wer nicht blos die Töne gedankenlos an sich vorüberziehen läßt, sondern mit dem Geist ihren Verschlingungen und Gestaltungen folgt, der muß wohl ermudet sein, wenn er bei fünf Meisterwerken ins Innere einzudringen versucht hat. Ob nicht bei solchen Gelegenheiten eine Abwechselung mehrerer kleiner Stucke besser ist, als die Vorführung zwei so großartiger, wie ein Requiem und ein Oratorium? Diese Frage hat die Erfahrung in der Schweiz und in Suddeutschland, wo Sängerfeste am längsten bestanden haben, bereits beantwortet. Auch das ist wohl noch der Berücksichtigung werth: Sollen unsere Sängerfeste wirkliche Volksfeste werden, so mussen allgemein verständliche Musiken gewählt werden, in der Art wie sie Mozart und zum Theil Maria von Weber gedichtet haben. Man braucht deshalb nicht herniederzusteigen, man kann deshalb immerhin das Volk auf die Höhe der Kunst emporheben. Das Einfache wird von Allen verstanden, und wenn es großartig ist, verfehlt es seinen veredelnden Zweck niemals.

Volksthümlicher war die Auswahl der allgemeinen Gesänge, welche am zweiten Tag unter freiem Himmel gesungen wurden. Mannigfaltige, ausgedehnte und anmuthige Vorbereitungen waren in dem eine Stunde oberhalb Dresden an dem linken Elbufer gelegenen Dörfchen Blasewitz und in Dresden selbst getroffen worden, um die Sänger auf dem Wasser dorthin zu geleiten und den Festplatz in Blasewitz wurdig auszustatten.

Schweiz.

Thurgau. Das letzte Besitzthum Ludwig Napoleon's, der Arenenberg, ist mit sämmtlicher Einrichtung und werthvollen Kunstschätzen, Malereien von David u. dgl., so wie mit vielen Reliquien aus des Kaisers Hand, für 810,000 Fl. an einen Privatmann aus Neuchatel verkauft worden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 28. Juni. (K. Z.) Die neuesten Ereignisse in Spanien haben eine lebhafte Bewegung unter den an den italienischen Höfen verweilenden Carlisten hervorgerufen. Mehrere haben bereits die Reise nach Frankreich und wie man sagt, nach Portugal angetreten, andere schicken sich an, ihnen zu folgen, um in der Nähe des Schauplatzes die allenfalls zu ihren Gunsten eintretenden Chancen sogleich benutzen zu können. Man sieht daraus, daß diese Partei, eben so wenig als ihr Haupt die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben hat, bei einer Wendung der Dinge wieder zu Gewalt zu gelangen. Sie verhehlen es nicht, daß sie sich in dieser Beziehung Alles von dem Sturze des verhaßten Espartero versprechen. Man will bemerkt haben, daß ihnen in der jüng-

sten Zeit nicht unbedeutende Geldmittel zu Gebote gestanden.

Neapel, 1. Juli. Heut Abend begab sich die junge Kaiserin von Brasilien, vom Könige und den beiden Königinnen begleitet, an Bord der Fregatte, die bereits die Anker gelichtet und ihre Reise gleich den übrigen 2 brasilianischen und 4 neapolitanischen Schiffen mit dem Grafen von Aquila an Bord angetreten hat. Während der Ueberfahrt löste jedes der 11 auf der Rhede liegenden Schiffe die kaiserliche Salve von 101 Schussen.

Oesterreich.

Wien, 5. Jul. (W. Z.) Es scheint, daß unser Militär-Etat demnächst wesentlich vermindert werden wird. So wie dies überhaupt die erfreuliche Erwartung eines dauernden europäischen Friedenszustandes begründet, heißt es auch, daß diese Ersparnisse ganz vorzüglich für die unter dem Oelzweige desselben entsprießenden Segnungen, Industrie, und Handelsverkehr nemlich, verwendet werden sollen. Man giebt an, daß unsere bedeutenden Ausgaben für das Militärwesen jährlich um 5 Millionen Gulden C.-M. vermindert werden sollen, was wohl vorzuglich durch die länger schon beabsichtigte Auflösung unserer Landwehrbataillone ins Werk gesetzt werden dürfte. Diese in solcher Weise ersparte Summe, heißt es, wird der allgemeinen Hofkammer zur Verwendung anheim gestellt werden, unter deren für die Nationalökonomie und den Welthandel so einflußreichen Verwaltungszweige auch die Staatseisenbahnen gehören, und welche in der zeitgemäßen Reduction des Einfuhrzolltarifs eine der förderfamsten Maßregeln, um den Handelsverkehr zu heben, eingeleitet hat.

Preßburg, 7. Juli. Gestern ist in der sechzehnten Sitzung eine Allergnädigste Königliche Resolution auf den vom vorigen Reichstag vorgelegten Gesetzvorschlag über die Religionssachen verlesen worden. Der kurze Inhalt desselben ist, daß es den Gatten der gemischten Ehen freisteht, unter sich zu bestimmen, in welcher Religion die Kinder erzogen werden sollen; ohne Unterschied, ob zu Gunsten des katholischen oder des protestantischen Theils. Können sie unter sich nicht einig werden, so sind sämmtliche aus der gemischten Ehe stammenden Kinder in der Religion des Vaters zu erziehen, ohne Unterschied, ob er Katholik oder Protestant ist.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. (Journ. de Const.) Am Mittwoch wurde der Prinz Albrecht von Preußen vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen. Der Prinz war von dem Gesandschafts-Personal, den Offizieren seines Gefolges und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen von Pourtales begleitet. Außerdem waren der Großmarschall des Palastes, Riza Pascha, Achmed Fethi Pascha, Muntaz Pascha, interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sawfet Efendi, erster Dolmetsch des Kaiserlichen Divans und die höchsten Beamten des Palastes bei der Audienz zugegen, die ziemlich lange währte. Nach der Audienz begab sich der Prinz an Bord des „Mahmudih", um dies schöne Schiff in Augenschein zu nehmen und wurde daselbst mit allen, seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen.

Am folgenden Tage wohnte der Prinz, begleitet von Riza Pascha, Achmed Fethi Pascha und dem Seriasker Pascha den Manövern der Infanterie und Artillerie in Skutari bei. Se. Königliche Hoheit war sichtlich überrascht durch die treffliche Ausführung aller Manöver und richtete deshalb schmeichelhafte Worte an den General und die Offiziere dieser Truppen.

Am Sonnabend gab der Sultan zu Ehren seines hohen Gastes ein glänzendes Diner in seinem Schlosse zu Beylerbey. Die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft, die Repräsentanten der anderen großen Mächte, das Gefolge des Prinzen Albrecht, die Großwürdenträger des Reichs, waren zu dem Diner eingeladen. Der Prinz Albrecht brachte die Gesundheit des Sultans aus, worauf der Groß-Vesir mit der Gesundheit des Prinzen und der verbündeten Mächte erwiederte. Gegen Ende des Diners erschien der Sultan im Saal und unterhielt sich mit dem Prinzen und den fremden Gesandten.

Gestern überbrachte Ferid Efendi, Secretair des Palastes, dem Prinzen im Namen des Sultans einige Geschenke, nämlich zwei schöne Pferde, wovon eines mit sehr reichem Sattelzeuge, einen prachtvollen, mit Gold und Diamanten verzierten Säbel, zwei Pfeifen von großem Werthe und zwei kostbare Kaschemir-Shawls. Die beiden Adjutanten des Prinzen erhielten die Decoration des Nischan Iftichar und einen schönen Säbel. Der Prinz schenkte dem Ferid Efendi eine reich mit Brillanten verzierte Dose. Auch der General Abdy Pascha und der Oberst Achmed Bei, welche dem Prinzen zur Begleitung beigegeben waren, erhielten von ihm prachtvolle Dosen mit seinem Namenszuge in Brillanten.

Der Prinz Albrecht wird sich noch heut an Bord des Dampfbootes „Küstendsche" begeben, um die Rückreise nach Preußen anzutreten.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Juni. (A. Z.) Große Aufregung herrscht unter der hiesigen europäischen Bevölkerung in Folge der Ermordung eines jungen Franzosen durch einen Türken, welcher denselben unter einem unsaubern Vorwand in seine Wohnung verlockte und dort erdrosselte. Den Leichnam des Unglücklichen fand man Tags darauf am Gestade des Meeres. Auf das Ansuchen des französischen Generalconsuls ließ Mehemed Ali durch den Polizeivorstand Nachforschungen nach dem Thäter anstellen, der (von seinem eigenen Weibe, die auf Scheidung drang, verrathen) eingezogen und gehenkt wurde. Vor der Hinrichtung wunschte er noch seinen 22jährigen Sohn zu sehen, dem er befahl seine Mutter und zwei Europäer zu tödten. Der Sohn schleuderte der Mutter einen Stein an den Kopf,

ward aber von der Polizei ergriffen und nach Ober-Aegypten abgeführt. — Die Aufmerksamkeit des Handelsstandes war diese Woche über darauf gerichtet, wie Mehemed Ali die Forderung der türkischen Regierung, die den Jahrestribut verlangt, befriedigen würde. Zum Erstaunen der Kaufleute gab er Auftrag dem Triester Hause Jussuff 100,000 Ctr. Baumwolle zu übersenden, auf die er sich 5 Talaris vorausgeben lassen will. Gleichzeitig hat er einem Konstantinopeler Kaufmann einen Creditbrief auf 500,000 Colonaten übermacht, um sich mit dem Triestiner Hause zu verständigen. Ob der Creditbrief angenommen werden wird, steht dahin. Im Handel herrscht große Flauheit; Mehemed Ali hat nur 40,000 Centner Baumwolle zu verkaufen, und so werden seine Beamten lange auf Zahlung zu warten haben. Der Gouverneur von Oberägypten, Achmed Pascha, ist hierher berufen, um Bericht zu erstatten über die von ihm aufgefundene neue Goldmine. Ein Schreiben aus Konstantinopel meldet den Tod Rischid und Tahir Pascha's. Der Nil fängt an zu steigen. Aus Syrien nichts Neues.

Alexandrien, 16. Juni. Der Plan, eine Wasserstraße durch die große nubische Wüste zur Erleichterung für die Karavanenzüge zu leiten, ist am 12. Juni von mehreren Ingenieurs geprüft worden, in Folge dessen die Absendung eines verläßlichen Mannes, Namens Darnaud, nach Abu Hammud beschlossen wurde, um zu untersuchen, ob es rathsamer sei, unmittelbar einen Kanal zu eröffnen, welcher die Hypothenuse des Winkels sein wurde, den der Nil bei seinem Laufe zwischen Abu-Hammud und Koroskо bildet, oder mittelst hydraulischer Maschinen die nöthige Wassermasse vom Flußbette zu heben. Einige mit den Boden-Verhältnissen vertraute Personen sind der Meinung, daß das Werk mit geringem Zeit- und Kosten-Aufwande auszuführen sei, daß aber die Beduinen-Stämme aus den benachbarten Wüsten dasselbe verhindern wurden, aus Besorgniß, künftig in ihren unzugänglichen Einöden von Fremden und ägyptischen Soldaten, welchen alsdann der Wassermangel nicht mehr im Wege stände, heimgesucht zu werden.

Mehmed Ali hat die Nachricht erhalten, daß im Sudan, in der Nähe von Fazoglu, und zwar bei Dschebel-Tull unter 8° 28′ N. B. eine sehr reichhaltige Goldmine entdeckt worden sei. Einige von Achmed Pascha, dem Gouverneur jener Provinz, eingesendete Quarzstucke lassen auf das Dasein goldhaltiger Adern oder ausgiebigen Goldkieses schließen. Der Vice-König hat demnach Achmed Pascha nach Aegypten beschieden, um sich mit ihm über die Ausbeute jener Schachte zu besprechen, welche in Betracht ihrer Ausdehnung und der geringfügigen Auslagen, da die Arbeit der eingeborenen Neger nur mit etwas Maismehl und einer groben Leibesbedeckung belohnt zu werden braucht, mit den ersten Goldwerken der Erde zu wetteifen vermögen.

Miscellen.

„L'orgue expressif" ist der Name eines neuen musikalischen Instrumentes, welches gegenwärtig in der Pariser Kunstausstellung großes Aufsehen macht, und — nach den Reclamen in Französischen Blättern zu urtheilen — unter den Kennern allgemeinen Beifall findet. Dieses Instrument soll sich vorzüglich zum Accompagnement des Gesanges sehr gut eignen, und durchaus nicht die langgezogenen, schreienden Töne einer gewöhnlichen Orgel hervorbringen dabei auch so leicht zu spielen seyn, wie ein Piano. Die Töne sollen mit derselben Reinheit und Leichtigkeit auf einander folgen, wie die Töne auf einer Violine. Der Erfinder dieses neuen Instrumentes heißt Dubus. Wenn das, was zum Lobe dieser Erfindung jetzt gesagt wird, sich bestätigt, so wird man gewiß bald mehr davon hören.

Gypsfiguren so herzustellen, daß sie statt der steinernen dienen können, also, im Freien aufgestellt, den Einfluß der Witterung ertragen, ohne zu leiden. Die zur Anfertigung solcher Gypsfiguren erforderliche Masse wird folgender Weise bereitet: Auf ungefähr 30 Theile des feinen Gypsmehls nimmt man einen Theil fein pulverisirten gebrannten Kalks, den man mit Wasser zu Brei löscht und als solchen der mit Leimwasser angerührten Gypsmasse innig einmengt. Aus der so erhaltenen Mischung werden die Figuren geformt. Man läßt sie sodann vollkommen austrocknen, worauf sie etliche Mal mit siedendem Leinöl bestrichen werden. Sobald nun dasselbe vollkommen consumirt ist, giebt man noch einen Anstrich von Leinölfirniß und zuletzt von weißer Oelfarbe. Auf die angeführte Weise aus Gyps gefertigte Gegenstände waren seit länger als vier Jahren beständig der Witterung ausgesetzt, und haben sich so gut erhalten, als man es nur von steinernen erwarten kann.

Neue Anwendung der Galvanoplastik. Ein Apotheker in Antwerpen, welcher sich viel mit Galvanoplastik beschäftigt, hat eine merkwürdige Anwendung dieses Verfahrens gemacht. Er hat nämlich auf galvanischem Wege das Bein eines Leichnams vergoldet, und dadurch dem Körper eine Festigkeit gegeben, welche der Härte einer bronzenen Statue kaum etwas nachgiebt. Dabei sind auf der Oberfläche alle Muskeln, Adern und selbst Poren so deutlich zu erkennen, wie im natürlichen Zustande. Wenn durch dieses Verfahren, wie nach dem ersten Versuche zu erwarten steht, die Erhaltung des animalischen Stoffs erreicht wird, so kann dasselbe in vielen Fällen sehr wichtig werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 13. Juli. 1843.

Getraide-Preise am 2. Juli 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	80	83—90
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	124—125
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	55—57	63—68½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46—47	43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6½—7½	8½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Juli 1843.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½—192	—
„ London 3 Monat	37 19/32	—
„ Hamburg	34 5/16	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½—94¾
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101¾
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die nach dem Domberge von der Stadt und aus dem Wallgraben führenden gepflasterten Fahr-Wege nur für die nothwendige Communication mit den auf dem Domberge befindlichen Gebäuden, insbesondere mit den klinischen Anstalten, bestimmt sind, und nicht als der allgemeinen Benutzung zur Abkürzung des Weges von und nach der Stadt für Fuhrwerk und Reiter offenstehend betrachtet werden dürfen. Hierbei wird zugleich das Verbot des Fahrens und Reitens auf den Kieswegen innerhalb der Domanlagen, so wie des Betretens des Rasens in Erinnerung gebracht. 2

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den auf Domgrund belegenen ehemaligen Pulverkeller, mit dem Beginn des nächsten Jahres auf drei nacheinander folgende Jahre zu pachten willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 22. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau einer Erkerwohnung im Pastorats-Gebäude der St. Johannis-Kirche zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag kann schon früher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die hiesige Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt den resp. Einwohnern dieser Stadt wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie die Dienstscheine ihrer Dienstboten bei deren Entlassung nicht den Dienstboten selbst, sondern dem Mäkler ein-

zuhändigen haben, welcher ihnen die Dienstboten zugeführt hat. 2

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Kochbuch für Junggesellen. Oder Anweisung sich außer Thee und Kaffee mit einem äußerst geringen Kosten- und Zeitaufwand noch eine Menge herrlicher Speisen und Getränke wohlfeil und gut auf dem Zimmer schnell selbst zu bereiten. Besonders für Personen die auf Ersparung denken müssen. 20 Kop.

Hartenbach, Dr. E. Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Nicht Marktschreierei! 35 Kop.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Der Lehmbau, durchaus verbessert und bewährt durch zwanzigjährige practische Erfahrung, nebst der doppelten Harzplattendeckung, wie solche sich neuerdings als die wohlfeilste, dauerhafteste und zweckmäßigste Methode zur Deckung flacher Dächer herausgestellt hat. Von S. Sachs. 85 Kop.

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe werde ich am 22. d. M. meine Schule wieder eröffnen. D. Wasem. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert habe und nun im Hause des Buchbinders Herrn Schuch wohne. Gold- und Silberarbeiter Nagel.

Nachstehende Nummern haben in meiner Verloosung von Gold- und Silberarbeiten gewonnen:

1 17 23 49 59 69 71 87 88 107 115
116 120 140 149 155 167 180 186 196
236 240 249 265 267 279 280 284 288
336 338 362 364 365 372 382 390 393
403 412 439 449 456 490 492 507 528
536 543 546. A. Eschscholtz.

Der Unterricht in meiner Schulanstalt für Knaben wird am 26. Juli beginnen. Auch bin ich erbötig Pensionäre anzunehmen. Basener. 1*
Wohnhaft im Herrmannschen Hause, am Fischmarkte.

Den 28. Juli wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1*

Dampfschifffahrts-Anzeige für Passagiere.

Das Dampfschiff

Juliane Clementine

wird ohne Lastschiff mit Passagieren fahren:

Donnerstag, am 15. Juli von **Dorpat** nach **Pskow**,

Sonntag, am 18. Juli von **Pskow** nach **Dorpat**.

Zu verkaufen.

Im v. Hueneschen Hause am Embach, sind wenig gebrauchte Möbeln käuflich zu haben. 1

Eine moderne Droschke und gut erhaltene Britschke stehen zum Verkauf beim Arrendator Thomson auf dem Sandberge. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen bei Polizei-Ass. Euchenfeldt.

Verloren.

Eine gelblich braun und schwarze Bulldog-Hündin ist am 6. Juli in den Straßen der Stadt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Rath Hagen abzugeben. 2

Personen, die gesucht werden.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder auch eine Köchin, die zugleich einer Wirthschaft in der Stadt vorstehen kann, gesucht, für den Gehalt von 20 Rbl. B. A. monatlich. Das Nähere zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Abreisende.

Pharmaceut Friedrich Carl Kade wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Freitag, 16. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — Französische Sittenschilderungen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Durch Allerhöchstes Rescript vom 30. Juni c. ist dem Collegen des Ministers der Volks-Aufklärung, Geheimenrath Fürsten Schirinskij Schichmatow der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandanten der Festung Anapa Obrist Roth ist der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Der Candidat der Theologie Harnack hat die Erlaubniß erhalten auf der Dorpater Universität theologische Vorlesungen halten zu können.

Durch den Ukas des Dirigirenden Senats vom 14. Juni sind befördert: zu Hofräthen die wissenschaftlichen Gymnasiallehrer Lindemann zu Mitau und Hübner zu Reval, so wie der ehemalige wissenschaftliche Lehrer des Dorpater Gymnasiums Bourbrig; zu Collegienassessoren der Tischvorsteher in der Canzellei Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks Suchatschew, die Oberlehrer an dem Gymnasium zu Mitau Alexandrow und an dem zu Reval Pahnsch, der wissenschaftliche Lehrer an der Libauschen Kreisschule Attelmayer und der Lehrergehülfe an der Lemsalschen Kreisschule Seezen; zu Titulärräthen die Schulinspectoren und wissenschaftlichen Kreisschullehrer zu Hasenpoth Nerling und zu Weißenstein Tegeler, der wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule zu Mitau Lessew, an der Domschule zu Riga Käverling und der Lehrer der Russischen Sprache an der 2. Kreisschule zu Riga Neshenzow; zum Gouvernementssecretär der Lehrer an der Rigischen Stadttöchterschule Dännemark; zu Collegienregistratoren die Lehrer an den Russischen Elementarschulen zu Dorpat Lunin und zu Jacobstadt Magen, der Lehrer an der 2. Russischen Elementarschule zu Reval Schmidt, der Lehrer an der Hagenshoffschen Töchterschule in Riga Jürgenson und der Lehrer an der Katholischen Elementarschule zu Mitau Brennsohn. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Session der Kammern soll, wie verlautet, am 22. Juli geschlossen werden.

In Algerien ist der General-Gouverneur Bugeaud wieder im Felde gegen die Araber. Zu Algier zwar hatte man am 30. Juni keine neuere Nachricht von demselben; man vermuthet indeß, daß er jetzt an dem Saum der Wüste, in Uebereinstimmung mit dem General-Lieutenant Lamoricière, dem Commandeur der aktiven Division von Maskara, manövrire. In einem Schreiben aus Oran vom 21. Juni heißt es: „Die von dem General-Lieutenant Lamoricière befehligte aktive Kolonne von Maskara folgt, wie man uns versichert, dem Emir auf dem Fuße."

Die Königin Marie Christine erhält täglich Couriere aus Spanien; sie soll neuerdings eine starke Geldsendung für ihre Anhänger bestimmt, haben abgehen lassen.

Da die Königliche Familie übermorgen den Jahrestag des Ablebens des Herzogs von Orleans in Dreux zu begehen gedenkt, so hat die feierliche Einweihung der Ferdinands-Kapelle, die zum Andenken des Verstorbenen errichtet worden ist, heute stattgefunden.

Um das Andenken ihres verstorbenen Gatten zu ehren, ließ die Herzogin von Orleans gestern eine Summe von 10,000 Franken an bedürftige Wittwen vertheilen. Der König und die Königin haben ebenfalls eine beträchtliche Summe zu wohlthätigen Zwecken dem Munizipal-Rath von Paris zustellen lassen.

Das Journal des Débats enthält ein Schreiben aus dem Hafen von Akarsa in Neu-Seeland vom 22. Februar, worin gemeldet wird, daß die französische Korvette „Allier" am 22. Januar von dort abgesegelt war, um nach Frankreich zurückzukehren; sie sollte bei Otaheiti, den Marquesas-Inseln und Lima anhalten. Der englische Kolonialgouverneur Shortland war am 2. Februar nach Akarsa gekommen und hatte kraft des proklamirten

Souverainetätsrechts der Krone England über Neu-Seeland und die dazu gehörigen Inseln die britische Flagge auch auf dem von französischen Kolonisten okkupirten Landstrich aufgepflanzt. Herr Berart, Commandeur der Korvette „Rhein“ protestirte gegen diese Besitzergreifung. Shortland benachrichtigte die Kolonisten von den englischerseits getroffenen Einrichtungen in Bezug auf den Wallfischfang in der Nähe der Küste von Neu-Seeland und die Abgaben von den Einfuhr-Artikeln, worauf die Kolonisten sich gegen diese Anordnungen verwahrten und von dem Vorgefallenen Bericht nach Paris erstatteten.

Auf dem Hofe der Werkstatt eines Maschinenbauers in der Rue du Faubourg St. Antoine sieht man seit einigen Tagen eine Lokomotive, welche, wie eine kleine Brigg, mit Masten, Segel und Flaggen ausgestattet ist. Es soll damit ein Versuch gemacht werden, ob es sich als praktisch erweisen werde, die Treibkraft des Windes mit der des Dampfes auf Eisenbahnen zu verbinden. Sollte das Experiment gelingen, so würde sehr viel Brennmaterial erspart werden.

Paris, 12. Juli. Man hat heute Nachrichten aus Algier vom 5. Juli. Der General-Gouverneur befand sich am 1sten zu Mostaganem von einem langen und mit großen Strapazen verknüpften Zuge durch das Gebirge der Quanseris zurück. Nach der Versicherung von Korrespondenzen soll jenes ganze Land sich unterworfen haben, eben so der Stamm der Beni-Ouragh; das Kontingent dieser Stämme mit ihrem neuen Agha an der Spitze, hatte den General-Gouverneur auf seinem ganzen Zuge begleitet, und war mit ihm auch nach Mostaganem gekommen, wo ein neues Kalifat aus der unterworfenen Provinz geformt werden soll. Die Division des General-Gouverneurs sollte sich mit jener des Generals Lamoricière vereinigen, um dann zusammen gegen den abtrünnigen Stamm der Flittahs zu operiren, und fur seinen Abfall Rache zu nehmen. Abd el Kader war aufs neue in Gefahr, gefangen zu werden. Ein Brief aus Maskara vom 27. Juni meldet darüber folgende interessante Details. Am 22sten früh um 6 Uhr wurde er durch die Kolonne des Obersten Gery, Ober-Kommandanten von Maskara, noch schlafend in seinem Lager überfallen, aus welchem Niemand entkommen wäre, wenn die mit den Franzosen verbündeten Araber nicht zu früh ihr übliches furchtbares Kriegsgeschrei erhoben hätten, wodurch Allarm im Lager des Emirs erregt wurde. Der Emir selbst sprang von seinem Lager auf, nahm schnell sein Fernglas zur Hand, und erkannte die Assassenas, die ihm kein großes Vertrauen einflößten. Er schickte sogleich Leute ab, um sie im Zaume zu halten; während dessen rückte der Oberst Gery unbemerkt an der Spitze seiner Kolonne heran. Die Trommeln und Hörnersignale der regelmäßigen Truppen des Emirs ertönen, und rufen zu den Waffen; Oberst Gery wirft augenblicklich die ihn begleitenden 150 Spahis in das Lager, und er selbst an der Spitze seines Regiments dringt ebenfalls sogleich ein. Unter der regelmäßigen Infanterie und Reiterei des Emirs entsteht Unordnung und Verwirrung, und in wenigen Augenblicken war das Handgemenge allgemein. Die Spahis hauen mit dem Säbel Alles vor sich nieder, und was nicht flieht, wird von der französischen Infanterie mit dem Bajonett niedergestochen. 300 Leichen des regelmäßigen Fußvolks Abd el Kader's bedecken in kurzem das Schlachtfeld, 150 Gefangene fallen in die Hände der Sieger, 3 Trommeln, 1 schöne Fahne des Emir und 1 Fahne seiner Kalifen, ferner 500 Kameele, 180 gesattelte Pferde, 100 beladene Maulthiere, 400 Gewehre, Säbel, Pistolen u. s. w. Das Pferd des Emirs wurde auf dem Platze getödtet, und das prächtige Geschirr desselben wurde erbeutet, so wie die ganze Korrespondenz des Emirs mit seinen Kalifen und anderen bedeutenden Anhängern, die andere reiche Beute nicht gerechnet, welche die verbündeten Araber machten. Am 26sten traf die siegreiche Kolonne mit ihren Gefangenen und der gemachten Beute zu Maskara ein, wo sie glänzend empfangen wurde. Wie durch ein Wunder ist der Emir den Spahis entkommen, denn der Mann, der ihm ein Pferd gab, als das seinige unter ihm tödlich verwundet zusammenstürzte, wurde von ihnen zusammengehauen. Der Emir aber entfloh im Galopp nach den unzugänglichen Bergschluchten, wohin nur diejenigen einzudringen vermögen, welche mit dem Lande aufs genaueste vertraut sind. Was dem Emir schon einigemale nur zur Rettung verhalf, ist, daß er sich ganz wie der gemeine Araber kleidet, keine Auszeichnung an sich trägt, woran er so leicht zu erkennen wäre. Indeß soll dieser neue Schlag einen großen moralischen Eindruck auf die Araber hervorgebracht haben. Oberst Gery folgte dem Emir augenblicklich wieder auf der Ferse. Die französische Kolonne soll nur zwei Spahis verwundet und vier oder fünf andere Araber theils getödtet theils verwundet als Verlust erlitten haben. Von einem Unterlieutenant, Grand Perrin, von den Spahis wird erzählt, daß er neun Mann der regelmäßigen Infanterie Abd el Kader's mit eigener Hand niedergehauen habe. Der Marechal des Logis, Senac, hieb den Fahnenträger des Emir nieder, und nahm die schöne Fahne weg. Als er mit den Gefangenen zu Maskara ankam, ertönte ihm allgemeiner Zuruf entgegen. Die Infanterie, welche an dieser schönen Waffenthat Theil nahm, ist vom 56sten Linien-Infanterie-Regiment.

Paris, 13. Juli. Schon sind die Maler wieder im Sitzungs-Saale der Deputirten-Kammer beschäftigt, woraus man entnehmen kann, daß die Session als geschlossen anzusehen ist.

Die Anzeige des Journal des Débats, daß das Petersburger Kabinet im Begriff stehe, wieder einen Botschafter an den Hof der Tuilerieen zu senden, scheint voreilig gewesen zu sein, denn man hat jetzt erfahren, daß Graf Pahlen von dessen baldiger Rückkehr jenes Blatt sprach, nicht nach Paris

zurückkömmt, sondern die Bade-Saisen in Karlsbad zubringen wird.

Nach einem Bericht über die Kulturstände in Algerien wird diese Kolonie mit der Zeit auch Wein erzeugen können, ähnlich dem von Madeira und den kanarischen Inseln; überdies den besten Taback in der Welt, schönere Baumwolle als die levantische, Cochenille, die der merikanischen nichts nachgiebt, treffliches Oel, vollkommene Seide, fast eben so wie China sie liefert, fast alle Frucht-Gattungen in der Welt, abgesehen von dem Getraide, welches im Ueberfluß hervorgebracht wird.

Man glaubt nicht, daß das Journal des Débats mit der Mittheilung des achten Theils der Mystères de Paris vor vierzehn Tagen beginnen wird, denn Eugen Sue scheint noch keinen Buchstaben daran geschrieben zu haben, sondern erst mit dem Plane fertig zu sein. Er hat sich nach Charenton bei Paris begeben, um dort einige Lokal-Studien zu machen, da die Handlung theilweise dort spielen soll. Wie verlautet, will derselbe Schriftsteller sodann noch ein umfangreicheres Feuilleton für die Presse schreiben, unter dem Titel „der ewige Jude", welches 25 Oktavbände bilden solle.

Paris, 14. Juli. Der ministerielle Globe meldet: „Es ist kein Zweifel mehr, daß Admiral Roussin förmlich die Absicht kundgegeben hat, sich von seinem Minister-Posten zurückzuziehen. Man versichert, daß der Vice-Admiral Mackau durch den Telegraphen nach Paris berufen worden ist, und daß derselbe das Portefeuille der Marine und der Kolonieen erhalten soll. Obwohl uns diese Nachricht aus guter Quelle zugeht, so zweifeln wir doch, ob der Vice-Admiral Mackau den ihm angebotenen Posten annehmen wird." Nach Briefen aus Toulon, hatte übrigens das unter den Befehlen des Vice-Admiral Mackau stehende Geschwader noch keine Anstalt zum Absegeln getroffen. Am 10. war das Linienschiff „Marengo", welches kürzlich von Brest dort angekommen, von dem Admiral inspizirt worden.

Das Munizipal-Conseil von Nantes hat einen Kredit von 15,000 Fr. für Festlichkeiten zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Nemours votirt, die am 13. August dort erwartet werden.

Heute ist der 54ste Jahrestag der Erstürmung der Bastille, und aus Vorsicht sind alle Truppen in ihre Quartiere konsignirt. Die kleine Zahl der noch lebenden Theilnehmer an jener That will sich heute Abend zu einem Bankett versammeln.

England.

London, 11. Juli. Die Königin und die Königl. Familie wird nach der Küste abgehen, aber nicht eher, als bis der König von Hannover wieder abgereist ist, der durch die vielen Einladungen, die er erhält, wohl bis zu Anfang nächsten Monats hier zurückgehalten werden dürfte. Die Königliche belgische Familie wird gegen Ende dieser Woche wieder abreisen.

Die Monopolisten in Essex haben auf einer am 8ten in Colchester gehaltenen Versammlung von Landleuten durch den Haupt-Agitator Cobden gegen die Korngesetze eine Niederlage erfahren. Der Versammlung wohnten an 5000 Personen bei, und trotz der Gegenbemühungen des Sir J. Tyrell wurde die Resolution Cobden's „daß nach der Meinung der Versammlung das Korngesetz und jedes andere, welches eine Klasse auf Kosten der anderen begünstige, der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen nachtheilig und unbillig sei," fast einstimmig angenommen.

Am 8ten hat die Regierung an den Capitain Lord George Paulet, Befehlshaber des „Carysfort" im stillen Ocean die Ordre erlassen, die von ihm vollzogene temporaire Besitznahme der Sandwichs-Inseln im Namen der britischen Krone wieder aufzugeben.

Der griechische Gesandte Herr Trikupis, der bekanntlich in Folge der Reductionspläne zurückberufen ist, wird in diesen Tagen nach Griechenland zurückkehren.

Schon seit 3 Tagen ist ein Gerücht im Umlauf, daß Sir R. Peel beschlossen habe, das Ministerium zu verlassen, indem mehrere seiner Kollegen, und darunter namentlich Wellington, Stanley und Graham, ihm nicht verstatten wollen, O'Connell fortgewähren zu lassen, bis er oder einige seiner Anhänger sich wirklich gegen ein Gesetz vergangen. Nach Einigen wünscht er inzwischen ein paar Maßregeln im Parlamente vorzuschlagen, welche das Irländische Volk zu überzeugen geeignet wären, daß der Regierung dessen Bestes am Herzen liege. Indessen sind englische Staatsmänner viel zu verschwiegen, als daß irgend Jemand außer dem Kabinette etwas von solchen Dingen mit Zuverlässigkeit wisse; und unsere Kannengießer in den Klubs helfen sich also mit immer kühneren Wetten.

In der Sitzung des Unterhauses vom 12. Juli wurde die Debatte über die irländischen Zustände fortgesetzt. Es sprachen von den bedeutenderen Rednern Lord Palmerston, Lord Stanley und Herr Hume. Die Abstimmung über den Antrag des Herrn O'Brien erfolgte dann endlich am Schlusse der Sitzung spät Morgens und ergab für die Motion 164 Stimmen, gegen dieselbe 243, also für die Minister eine Majorität von 79 Stimmen.

Die irischen Blätter berichten über eine neue große Repealversammlung in Dundalk, dem Hauptorte der Seeprovinz Louth. Die Zahl des versammelten Volks wird in runder Zahl zu 300,000 angegeben. O'Connell, welchen ein Triumphbogen am Eingang der Stadt als den „Moses des irischen Volks" begrüßte, hielt, erst unter freiem Himmel und dann Abends bei einem Festmahle zwei gewaltige Standreden, in welchen wieder Drohung und Unterthanentreue, Widerstand und Verfassungs-

mäßigkeit Hand in Hand gingen. „Er brüllte wie 'ne Nachtigall," spottet ein Toryblatt. Mit dieser friedlichen Agitation, welche die Fäuste von vier Millionen Irländer nur als Scenendecoration im fernen Hintergrunde zeigt, treffen in schicklicher Zeit zusammen die Meetings einer Gesellschaft von wohlmeinenden Menschenfreunden die sich den „Convent des allgemeinen Friedens" nennen in der philanthropischen Exeterhall am Strand in London. Dieser Verein bezweckt nichts geringeres als in einer Adresse an sämmtliche Fürsten und Völker des Erdballs zur definitiven Abschaffung des „unchristlichen Kriegs", Entlassung der Heere, Vernichtung alles Waffengeräthes für See und Land, Einsetzung von Austrägalgerichten u. s. w. aufzufordern, um sofort durch dieses praktische Mittel, wie die Herren es nennen, den „Imanuel Kant vom ewigen Frieden" in die Welt einzuführen. Der John Bull meint, das sey recht schön und gut, nur möge bei Verwirklichung dieser Quäkeridee England anderen Staaten den Vortritt lassen.

London, 14. Juli. Die irländischen Angelegenheiten nehmen die sonderbarste Wendung. Die eben beendeten Debatten über O'Brien's Vorschlag sind, mit einer oder zwei Ausnahmen, mit wunderbarer Mäßigung geführt worden, was allen Parteien Ehre macht. Das Merkwürdigste aber ist nicht, daß Vorschläge zur Ausgleichung der Verhältnisse zwischen beiden Kirchen, entweder durch die Niederdrückung der protestantischen sowohl in ihren Einkünften als ihrer politischen Stellung, oder durch die Erhebung der katholischen bis zur Stellung jener, von Whig's und Radikalen ausgingen, oder gar von einigen Tories gebilligt wurden, sondern daß die Minister dieselben nicht mit dem Ernste von sich wiesen, womit sie jeden Gedanken an die Auflösung der Union verwarfen. Peel insbesondere sprach davon als von einer Sache, die zwar wünschenswerth wäre, der aber noch bedeutende Schwierigkeiten im Wege ständen. Natürlich sprach der vorsichtige Staatsmann über diese kitzlichen Punkte noch mit mehr Rückhalt als er sonst zu thun pflegt. Doch scheint aus seiner Rede hervorzugehen (und viele seiner Anhänger bemerken es mit Mißfallen), daß er nicht viel dagegen hat, die katholischen Priester in Irland von Seiten des Staates zu besolden, vielleicht auch ihre Hierarchie anzuerkennen und den Häuptern derselben gleiche Ehre widerfahren zu lassen, als den protestantischen Bischöfen. Aber dann tritt ihm die Schwierigkeit entgegen, dieselben auch im Oberhause zuzulassen. Ließe man sich aber dieses gefallen, meint er, wie könne man alsdann den Forderungen der Katholiken in Großbritanien widerstehen? u. s. w. Aber so entschieden er auch sich erklärte, daß er nicht bereit sei, in Bezug auf die Kirche eine Veränderung vorzuschlagen, so fühlt doch in diesem Augenblick ein Jeder, der diesen Debatten einige Aufmerksamkeit gewidmet hat, daß die irländische protestantische Kirche nicht mehr so fest steht, als man noch vor kurzem geglaubt hatte. Dazu kommt noch, daß die puseyitische Bigotterie der Zeit ihr eine neue nicht zu verachtende Gegnerin in den Presbyterianern in Irland erweckt hat.

Auf der anderen Seite wird es allen ächten Protestanten, in allen Theilen des Reichs, und gleichviel zu welcher Sekte sie gehören mögen, auffallen, daß diejenigen Tories, welche, wie Milnes, Smythe, Lord John Manners, in den letzten Debatten, zu Gunsten der Erhöhung des katholischen Priesterthums gesprochen, und wie die beiden letzteren sogar gegen das Ministerium gestimmt haben — Puseyiten sind. Die Neigung dieser Herren zu dieser Seite scheint zwar nur aus einer Art von Sentimentalität zu entspringen; sie wird aber dennoch viel zu reden machen und dürfte vielleicht Viele bestimmen, es in dieser Sache mit der Regierung zu halten, welche sonst für die Opposition gewesen sein würden. Auch macht der von vielen Seiten gemachte Vorschlag, mit dem Papste in Unterhandlungen um ein Konkordat zu treten, großes Aufsehen. Bei dem guten John Bull, der so lange gewohnt gewesen, Haß der Papisten für fast gleichbedeutend mit gutem Christenthum zu halten, und der sich einen anerkannten päpstlichen Einfluß in diesen Lande nicht anders zu denken vermag, als in Verbindung mit Audotafe's in Smithfield, sind dies furchtbare Anschläge, denen in Zeiten begegnet werden muß. Und sollten sich einflußreiche und beredtsame Männer finden, die engherzig oder bösartig genug wären, auf diese vagen Besorgnisse wirken zu wollen, so könnte das No-popery-Geschrei wieder so furchtbar werden als je.

Auch zeigt sich der demokratische Charakter der Bewegung immer mehr, indem Alles, was nur mit dem Staate oder der Regierung unzufrieden ist, sich allmälig an sie anschließt. In Tyrone z. B. sind 131 Oranginsten in einem Tage Mitglieder des Repeal-Vereins geworden — Leute aus der untersten Volksklasse, die sich wahrscheinlich nur darum mit den Papisten vereinigt haben, weil ihnen ihre Vorgesetzten nicht gestatten wollten, am 12. Juli, dem Jahrestage der Schlacht an der Bayne, ihre katholischen Mitburger durch ihre Aufzüge und verhöhnenden Märsche, Lieder und Ausrufungen zu beschimpfen. So schreibt ein protestantischer Geistlicher in den Zeitungen: wenn man die Kirche antaste, so würde er sogleich ein Repealer werden, indem es besser sei, sich bald mit einem offenen Feinde abzufinden, als sich schwachen Feinden anzuvertrauen.

Inzwischen aber entwickelt sich das, was man schon seit einigen Wochen als das unvermeidliche Resultat der Repeal-Bewegung zu befürchten angefangen, immer deutlicher. Die Landleute fangen nämlich an, alle rechtmäßigen Zahlungen, wie Zins, Steuer u. dgl. zu verweigern und sich im Besitz ihrer Höfe und Hütten als Eigenthümer zu benehmen. Auf diesem Punkte muß es zu Reibungen kommen,

wobei aber weder der Grundeigenthümer noch der Staat sein Guthaben erhalten wird. Dann muß sich O'Connell entscheiden und der Welt zeigen, ob er diese allgemeine Beraubung gewollt oder nicht. Hält er sich zu den rebellischen Bauern, so verlassen ihn gewiß die meisten der Vornehmeren, die es jetzt mit ihm halten, und er verliert das Mitgefühl aller Redlichen in fremden Ländern. Wendet er sich aber von ihnen, so wird's zwar ein blutiger, aber ein kurzer Kampf werden, der fürs Ganze wenig Bedeutung haben wird.

London, 14. Juli. Die Ereignisse in Spanien verfolgen die Blätter mit großer Aufmerksamkeit. Ihre gemeinsamen Angriffe sind fast alle gegen Frankreich, als den Urheber des gegenwärtigen Zustandes, gerichtet, und ihr gemeinsamer Schutz wird dem Regenten gewährt. Es giebt in England in der auswärtigen Politik Fragen, welche keine Parteistimme kennen, die bei der ganzen Nation ihre Unterstützung finden und deren Lösung von Whig- auf Tory-Verwaltungen forterbt. Solche Fragen beziehen sich auf die Förderung des britischen Handels-Interesses, und solche Frage sucht die britische Politik in Spanien zu lösen. Diese Politik ist eine nationale und sie findet darum für ihr Prinzip in den Organen aller Parteien eine Stütze; Schwächung des französischen Einflusses, Aufrechterhaltung der Partei des England geneigten Regenten heißt dies Prinzip. Indessen verkennt man die Schwierigkeiten nicht, die der gegenwärtige Zustand der Ausführung dieses Prinzips entgegenstellt; man sucht sich noch mit Hoffnungen von einem siegreichen Hervorgehen des Regenten aus dem Kampfe zu trösten, oder dem Unwillen durch Angriffe gegen Frankreich Luft zu machen. So sagt die *Times* in einem ihrer letzten Blätter: „Wenn das in Paris abgefaßte Programm dieses unerhörten Anschlags endlich die beabsichtigte Katastrophe herbeiführt, und der Regent abdanken und die Halbinsel verlassen sollte, so sind wir nicht mehr, sondern noch weniger fähig, die politischen Schwierigkeiten der Stellung Spaniens zu lösen. Denn was bleibt noch, wenn der einzige Mann der Ehrenhaftigkeit, Konsequenz und Fähigkeit zu regieren gezeigt, das Land verlassen hat? Ein Gemisch lokaler Interessen und Vorurtheile, in Verwirrung durch excentrische Leidenschaften und revolutionaire Wildheit, ohne einen vorherrschenden Zweck — selbst nicht den nationaler Freiheit und Unabhängigkeit — und ohne ein einziges Element von Einigkeit, außer dem gemeinsamen Haß gegen jede bestehende Staatsgewalt. Wenn es Leute in Europa giebt, die sich zur Förderung von Zwecken behülflich gezeigt haben, welche nur in dies beklagenswerthe Chaos von Menschen und Dinge ausgehen können, so werden sie den Tag bitter beklagen, da sie der Waffen des Aufruhrs sich bedienten, um die Intriguen der Kabinette und Höfe zu fördern. Gefährlich zu allen Zeiten sind diese Waffen, am meisten Unheil stiftend in den Händen derjenigen, gegen welche sie gewöhnlich gerichtet werden. Französische Staatsmänner mögen ihre Besorgniß aussprechen, einen Prinzen nicht aus dem Hause Bourbon Spaniens Thron theilen zu sehen — sie mögen es ihrem eigenen Charakter und der Würde ihrer Nation angemessen erachten, den Antipathieen und Parteinahmen, welche sie im Angesichte Europa's nicht gestehen dürfen, durch politische Schliche Genüge zu thun — unter dem Schleier des Widerstandes gegen den Einfluß dieses Landes, mögen sie sich gemüht haben, die constitutionelle Autorität des Regenten zu untergraben; — aber weder die Heirath der Königin, noch die Feindseligkeit Espartero's, noch die Eifersucht Englands hätten halb so drohende Folgen für Frankreich herbeigeführt, als der Anfang eines Zustandes von Anarchie in Spanien, dem menschliche Voraussicht kein Ende zu bestimmen vermag."

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Der Vormund der Königin hat in einem Schreiben an den politischen Chef das Gerücht, man wolle die Königin Isabella von Madrid entfernen und nach Cadix führen, für durchaus ungegründet erklärt. Er hat sich überdies erboten, seine Zustimmung zu den Sicherheitsmaßregeln geben zu wollen, welche die Civil-Behörde im Innern des Palastes zu treffen für geeignet halten möchte.

Die Post von Madrid nach Frankreich ist gezwungen, große Umwege zu machen, da alle Orte auf der Straße von Bayonne nach Burgos, die Rioja und Alt-Castilien sich pronunzirt haben, und es ist wahrscheinlich, daß in diesem Augenblicke auch bereits auf der Straße von Saragossa nach Frankreich die Verbindung unterbrochen ist, denn auch die kleine feste Stadt Jaca, welche auf dem Wege von Saragossa nach Olèron liegt, soll sich für die Insurrection erklärt haben. Der General Ruiz und der Sohn Zurbano's, die sich in Jaca befanden, haben sich nach Frankreich geflüchtet.

Eine die Vermählung der Königin Isabella betreffende französische Broschüre, welche vor wenigen Tagen in Paris erschienen ist, darf nicht unbeachtet vorübergehen. Diese Schrift, für deren Verfasser mit Recht oder mit Unrecht Herr Mignet angesehen wird, und die jedenfalls von einem gewandten und kenntnißreichen Publicisten herrührt, sucht der Idee der Verheirathung der Königin von Spanien mit dem Herzog von Aumale bei dem Publikum Eingang zu verschaffen. Der Verf. der Broschüre ist der Meinung, daß auch noch die Aufhebung des bourbonischen Familienpaktes von 1761 das Interesse der bourbonischen Gesammt-Dynastie sowohl als das Interesse Frankreichs auf der einen und Spaniens auf der anderen Seite gebieterisch verlange, daß die spanische Krone bei dem bourbonischen Mannsstamme bleibe. Demnach erkennt die Flugschrift nur Prinzen aus den verschiedenen Zweigen der Familie Bourbon als rechtmäßige und zulässige Bewerber um die Hand der jungen Isabella

an, und von allen diesen Bewerbern, die sie der Reihe nach an dem Leser vorüberführt, erklärt sie den Herzog von Aumale für den durch die Umstände und Verhältnisse am meisten Berufenen und Befähigten, den Thron der jungen Isabella zu theilen. Die Broschüre erklärt übrigens, daß Frankreich Spanien keine Wahl aufdringen wolle, daß es sich aber vorbehalten müsse, einzuschreiten, wenn man versuchen sollte, der jungen Königin einen Gemahl zu geben, der nicht dem Hause Bourbon angehöre.

Madrid, 7. Juli. Der Regent verweilt fortwährend in Albaceta. Er hat der Kommission, die ihn im Namen der hiesigen Junta aufforderte, seine Operationen zu beschleunigen, erwiedert, er dürfte sich nicht den Wechselfällen des kleinen Krieges aussetzen, sondern es wäre seine Pflicht, durch einen wohlüberlegten mit allen Kräften ausgeführten Schlag, und vermittelst eines blutigen Strafgerichtes dem Aufstand auf einmal ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe hat der Regent zwanzig Stück schweres Geschütz von hier nach Albacete nachkommen lassen, und er erwartet, daß der General Seoane mit seinen Truppen zu ihm stoßen werde. Mittlerweile sind aber die Gegner des Regenten nicht unthätig. Der General Aspiroz, der von den Insurgenten zum General-Capitain von Valladolid ernannt wurde, hat dort sehr bedeutende Streitkräfte zusammengezogen, mit denen er auf hier marschiren will, um den Aufstand nach der Hauptstadt zu verpflanzen. Er hat bereits 7000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie beisammen, zu denen noch 5000 Mann stoßen sollen. Am 3ten ging die Avantgarde nach Olmedo ab, wo das Haupt-Quartier aufgeschlagen werden und dann durch den Paß der Guadarrama auf Madrid vorgedrungen werden soll. Zu gleicher Zeit rückt ein anderes von Burgos kommendes Corps auf die Somosierra los. Diese Anstalten fangen an, die hiesigen Behörden und National-Milizen etwas zu beunruhigen, so wie die sehr zahlreichen Feinde des Regenten mit vielleicht sehr trügerischen Hoffnungen zu erfüllen. Es heißt, Letzterer hätte die Vorschrift ertheilt, die Königin nach Aranjuez und in die Nähe seines Haupt-Quartiers zu führen, sobald eine überlegene Macht Anstalt treffe, in Madrid einzudringen. Vorgestern Abend fand im Palast eine lange Berathschlagung zwischen den Herren Arguelles, Hores und einigen hohen Beamten statt.

Der General van Halen wollte am 4ten Cordova verlassen, um auf Sevilla zu marschiren. Er verlangte, daß man ihm von Cadix vier Mörser, zwei Haubitzen und sechs Vierundzwanzigpfünder schicke, um Sevilla beschießen zu können.

Eine überaus große Anzahl von Offizieren verlangt ihren Abschied, trotz der aufmunternden Dekrete des Regenten.

Auffallend ist der Antheil, den die bisher immer unthätig gebliebene Geistlichkeit überall an dem Aufstande nimmt, und wozu wohl die Maßregeln des Finanz-Ministers Mendizabal am meisten beitragen mögen. Die Junta von Valencia hat den Verkauf der Güter der Weltgeistlichkeit und der Nonnen einstellen lassen, eine Kommission zu deren Verwaltung ernannt, und den Ertrag zum Unterhalt jener beiden Klassen bestimmt.

Die amtliche Gaceta verkündet heute in einer außerordentlichen Nummer Folgendes: „Man versichert, daß sich augenblicklich eine englische Fregatte und zwei kleinere Kriegsschiffe der Küste von Bilbao nähern werden, um die Verfügungen der rechtmäßigen Regierung zu unterstützen.“ Unterdessen hat sich aber Bilbao mit seiner Besatzung am 4ten pronunzirt, und der „Regierung“ von Barcelona unterworfen.

Der General Aspiroz wird morgen früh mit 5000 Linientruppen in Guadarrama, acht Meilen von hier, eintreffen, noch 3000 Mann Verstärkung abwarten, und sich dann den Thoren Madrids nähern. Man glaubt, daß die tapfere National-Miliz ihm keinen Widerstand leisten, und daß die Lage der Hauptstadt binnen vier bis fünf Tagen entschieden sein werde. Einige der Personen, die bei der „glorreichen“ September-Revolution eine Hauptrolle spielten, suchen gegenwärtig als letztes Mittel sich mit der Gegenpartei dahin zu verständigen, daß bei dem Regenten auf Einstellung der Feindseligkeiten, Einsetzung des Ministeriums Lopez und schleunige Zusammenberufung konstituirender Cortes bestanden werden solle. Dieser Gedanke findet aber keinen Eingang.

Ein lissaboner Blatt, o Portugal velho, will wissen, daß Espartero, mit Berufung auf den Vertrag der Quadrupel-Allianz, Hülfstruppen von Portugal verlangt habe, daß aber dieses Ansinnen nach mehrmaliger Berathung im Minister-Conseil unter dem persönlichen Vorsitze der Königin, zurückgewiesen sei.

Der General Serrano, dem seine sechs oder sieben Portefeuilles doch etwas lästig zu werden anfangen, und der noch immer vergebens auf das endliche Eintreffen seiner vormaligen Kollegen vom Ministerium Lopez wartet, um die Last der provisorischen Regierung mit ihnen zu theilen, hat sich dazu entschlossen, einstweilen einige Unterstaats-Secretaire zu ernennen, die in ihren Bestallungs-Dekreten „erste Beamte des Ministeriums“ genannt werden.

Paris, 15. Juli. Telegraphische Depesche aus Spanien: „Bayonne, 13. Juli. Der Vortrab Zurbano's ist am 10ten in Saragossa eingerückt; ihn selbst erwartete man daselbst am folgenden Tage mit zehn Bataillonen, die seinen Nachtrab bilden; sie sollen auf der Straße nach Lerida stehen bleiben.“

Die Anhänger Espartero's fangen an die Beschuldigung, daß der Regent beabsichtige die junge Isabella aus Madrid zu entführen, gegen die Christino's umzukehren. Sie verdächtigen dieselben des Planes, den Ueberfall am 7. Oktober 1841 zu wiederholen, um sich der Person der Königin zu be-

mächtigen, und sich dadurch zu Herren auch von Madrid zu machen. Wahrscheinlich ist die eine der gegenseitigen Beschuldigungen eben so grundlos als die andere.

Portugal.

Lissabon, den 1. Juli. Die Königin ist unerwartet aus Cintra hier eingetroffen, und hatte sogleich ein Kabinets-Conseil gehalten, in welchem die möglichen Resultate der Vorfälle in Spanien in Erwägung gezogen und beschlossen wurde, strenge Maßregeln zu treffen, im Fall jene Vorgänge eine Reaction in Portugal veranlaßten. Doch ist die Ruhe im Lande nicht gestört worden; in Braga an der spanischen Gränze fand zwar ein kleines Gefecht zwischen Zollbeamten und Schmugglern statt, das indeß keine ernste Folgen hatte.

Der bekannte von hier schon einmal verwiesene General Romarino war vor kurzem hier angekommen; ihm wurde jedoch von der Regierung, die seine Gegenwart gerade jetzt mit revolutionairen Plänen in Verbindung bringt, sofort die Weisung ertheilt, das Land zu verlassen.

Deutschland.

Tübingen, 9. Juli. (D. A. Z.) Die auf der hiesigen Universität zu Ende des vorigen Winter-Halbjahrs eingeleiteten Untersuchungen wegen verbotener Verbindungen sind zu Ende. Das Ergebniß war, daß zehn Studirende theils auf ein halbes Jahr, theils auf ein Jahr, theils auf anderthalb Jahre von der Universität entfernt wurden. Die ganze Untersuchung wurde auf disziplinarischem Wege geführt. Man fand es nicht für nöthig, kriminell einzuschreiten.

Hildburgshausen, 10. Juli. Die Dorfzeitung bemerkt: Spart in der Zeit, so habt ihr in der Noth! Der jetzt herrschende Getraidemangel giebt Anlaß genug, die Behörden aufmerksam zu machen, wie zweckmäßig die Anlegung von Getraidemagazinen ist, und daß z. B. die herrschaftlichen Getraidevorräthe nicht nach Kornmäklermanier in der theuren Zeit so verkauft werden, daß selbst für die darauf Angewiesenen nicht einmal das nöthige Deputat übrig bleibt. Um einer Hungersnoth in künftigen Zeiten vorzubeugen, komme man wieder auf das bekannte einfache Mittel zurück, das schon Joseph dem Pharao von Aegypten gab. Man beantrage die Anlegung von Gemeinde-Magazinen. Jedes Mitglied einer Gemeinde, das Getraide baut, hat bei der Aerndte nach Verhältniß so viel Getraide an das Magazin abzugeben, als für ein ganzes Mißjahr hinreicht und bezieht dafür den bestehenden Marktpreis. Bei der nächsten Aerndte wird der Vorrath wieder verkauft und neues Getraide aufgespeichert.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 4. Juli. Die serbischen Flüchtlinge, welche bisher sich noch immer mit Hoffnungen schmeichelten, verlieren diese von Tag zu Tag mehr, und schon sind über hundert derselben Männer, welche die bekannte Protestation unterzeichneten, nach Belgrad übergetreten, um sich der neuen Regierung zu unterwerfen. Andere sind im Begriff zu folgen, und hinsichtlich derer, denen die Rückkehr vorerst versagt ist, wird wohl auswärtiger Einfluß in kurzem so viel zu Stande bringen, daß auch diese den vaterländischen Heerd wieder begrüßen dürfen. Für Subsistenz der auf immer aus Serbien Verbannten soll die serbische Regierung Vorsorge treffen wollen.

Aegypten.

Englische Blätter melden nach Privatbriefen aus Alexandrien, daß Mehmed Ali öffentlich erklärt habe, er fühle sich durch hohes Alter und zunehmende Gebrechlichkeit außer Stand, allen seinen Verwaltungspflichten künftighin allein zu genügen, und weil sein nächster Nachfolger, Ibrahim Pascha, ein kranker Mann sei, so sei er gesonnen, sich seinen Enkelsohn als Wakil oder Gehülfen, unter Vollmacht zur Vertretung seiner Person, beizugesellen. „Diese Anordnung, bemerkt die „Morning Chronicle", „wird zwar nicht als unmittelbar unheilvoll betrachtet, kann aber im Falle des Ablebens von Mehmed Ali gefährlich werden, weil zwischen Ibrahim und Abbas, dem oben bezeichneten Enkel, seit langem ein tödtlicher Haß obwaltet und diese beiden Parteihäupter zahlreiche und mächtige Anhänger haben."

Französische Sittenschilderungen.

Die Gesellschaft seit 1830.

(A. Z.) Die Damen welche in der jetzigen Pariser Gesellschaft den Ton angeben, sind keine sanften und bescheidenen Wesen mehr; diese werden von den Herren am wenigsten aufgesucht. Schon die jungen Mädchen treten mit Sicherheit auf, lachen und sprechen laut, urtheilen mit Aplomb, kritisiren die meisten Bücher, setzen sich keck ans Clavier, singen mit theatralischen Gebärden, verdrehen die Augen und empfangen die übertriebensten Lobsprüche ohne Verlegenheit. Mehr noch als bei diesen virilen Jungfrauen ist solche Manier bei den verheiratheten Frauen zu bemerken, welche hin und wieder Löwinnen, Tigerinnen und Pantherinnen genannt werden. Sie bilden eine Minorität, welche von den Herren die meiste Huldigung erhält; sie sind oft nicht die Schönsten eines Cirkels, selten die Gebildetsten, nie den besten Namen tragend; sie reiten aber gut, fehlen bei keinem Wettrennen, empfangen Herrenbesuche mit Sporn und Reitpeitsche,

sprechen über Manege und Stallgegenstände wie ein Reitknecht von Piccadilly, kennen die Technik aller Pferdedressur, und gleichen eher neuen Amazonen als jenem Geschlecht das „himmlische Rosen ins irdische Leben flicht"; mit den Herren, vertraulich, Handschlag auf Handschlag, der Orthographie und dem guten Styl weniger befreundet als den männlichen Kraftausdrücken, mit theatralischer Freiheit ein unglaubliches Sichgehenlassen paarend, so bilden diese anmuthlosen Frauen, selbst wenn sie auf dem Rückzug befindlich, den Mittelpunkt der Pariser Modecirkel. Daß sich von solchen Damen, deren fünf bis sechs Namen in aller Munde sind, die ächte weibliche Bildung der Vorstadt St. Germain, die kosmopolitischen Sitten einer eleganten Diplomatie, und die Mütter denen ihre Familienbildung werth ist, fern halten, versteht sich von selbst. Man findet die Trümmer der ächten französischen Geselligkeit nur in ein paar kleinen engen Kreisen, deren Eingang den Löwinnen versagt ist. Diesen Damen gegenüber, die gewissermaßen erobernd eintreten, finden wir aber als Contrast in demselben Salon eine Anzahl anderer, die von dem dictatorischen Wesen der Löwinnen getroffen und eingeschüchtert die Pruderie ins weite treiben, und dadurch nur beitragen den Herren das Besuchen der jetzigen sogenannten *großen* oder *hohen* Gesellschaft zu verleiden. Eine sehr angenehme Frau sagte eines Tages: „Was sollen wir armen Frauen anfangen; man beschäftigt sich nicht mehr mit uns, so müssen wir wohl Bücher schreiben." Diese *schreibenden* Damen sind die Unglücklichsten; sie opfern sich dem Publicum, meist weil sie keine andere Wahl haben, und wenn sie nicht ein großes Talent besitzen, sind sie all den kleinen Armseligkeiten der Schriftstellerlaufbahn ohne Schonung für ihr Geschlecht ausgesetzt. Man hat oft die litterarischen Blaustrümpfe (bas bleus) mit bitterm Spott verfolgt. Wer in einige dieser trüben Existenzen geblickt, der möchte sie aus innerster Seele bemitleiden. Wie ist die arme Herzogin v. Abrantes gestorben! Man wollte sie Sparsamkeit lehren, sie die Tochter der Kommenen — es war zu spät! Sie schrieb und schrieb sich die Finger matt und wund, arbeitete wie ein Taglöhner um ihr tägliches Brod, borgte bald da, bald dort, und starb, nachdem sie sich vergebens in die Flitter des ehemaligen Glanzes verhüllt hatte, um ihr Elend zu verbergen. Frau v. Abrantes war übrigens nie was man eine Frau von vollkommenem Ton nennen möchte. Die enge ausschließlich legitimistische Gesellschaft war ihr nie viel geöffnet. Mad. Recamier ist noch immer das einzige Musterbild welches als Reliquie lebt, und so schön und elegant in der Abbaye aux Bois sterben wird als sie lebte. Chateaubriand wird ihr die kleine weiße Hand zuletzt küssen, und die größten Namen Frankreichs werden die Trauerkränze für sie flechten. Und doch ist sie keine geniale Frau, keine große Künstlerin, keine berühmte Schriftstellerin, keine Fürstin; sie gebietet nicht über Millionen. Worin lag ihr Zauber? Sie war ein Weib, die vollendete Grazie der Weiblichkeit. Unsere jetzigen Löwinnen wissen nichts von dem Liebreiz der Stimme, von jener sanften Melodie die sich unwiderstehlich in das Herz schmeichelt, von jenem allgemeinen Wohlwollen des Gemüths in der herrlichsten Fassung der Körperform.

Die Löwin raucht auch, oder vielmehr scheint sich mit der Cigarrette zu gefallen. Bei einigen spanischen, mexicanischen und brasilianischen Damen ist dies keine Affectation; bei einigen Künstlerinnen die viel Herren empfangen und gern artistische Freiheit dulden, ist der Cigarrito zu entschuldigen, so wenig er unsern europäischen Sitten zusagt. In Mexico ist der Tabaksrauch ein Bedürfniß, eine Sitte; er verjagt die Muskitos, und ist für die Gesundheit selbst nützlich; in Paris kann man sich an einer genial-excentrischen Frau die ihresgleichen sucht, das männliche Kleid und die silbernen Cigarrenhalter gefallen lassen, denn Genie bleibt selbst mit kleinen Anstößigkeiten Genie, und ihm muß auch die Convenienz den Hof machen; aber wenn jene Närrinnen welche sich eine originelle Färbung geben wollen, ungraciös und wie ungezogene Kinder in ihren Salons auf den Divan nachlässig hingestreckt den Rauch emporblasen, ja wenn selbst jene kleinen Schmetterlinge von Grisetten schlechten Tabak in kleine Papierrollen kneifen und in öffentlichen Gärten mit ihren Begleitern um die Wette schmauchen — da muß solche Affenkomödie gegeißelt werden von allen denen, die nicht bald Dragonerwachtmeister am Stickrahmen und Cuirassierlieutenants mit Häkelarbeit erblicken wollen. Börne schrieb einst: „Die zierlichen Franzosen rauchen nicht"; jetzt hat sich das geändert, so daß man sagen könnte: welcher zierliche Franzose raucht nicht?

Wenn die Damen sich immer mehr über die Unliebenswürdigkeit der Herrenwelt beklagen, so tragen sie doch gar oft selbst die Schuld. Bei den Pariser Löwinnen ist von Liebe wenig die Rede; es sind sogenannte *starke Frauen*, Mannweiber; das Gefühl ist ihnen zuwider, sie haben ihre Pferde lieber als ihre Männer. Offenbart der Styl das innerste Wesen des Menschen, seine Seele, so haben die Löwinnen sicher keine Seele, denn sie schreiben grauenvoll. Heine wollte sogar von den französischen Mädchen im allgemeinen behaupten, sie liebten nicht. Gegen diese Behauptung sprechen die vielen Selbstmorde aus Liebe, die vielen Opfer welche die französischen Mädchen ihren Geliebten bringen, selbst die Courtisanen. Die französische Liebe äußert sich nur heftiger und sinnlicher; die der deutschen Mädchen ist reiner und träumerischer. Die Treue herrscht in Deutschland vor; die Liebe aber den Französinnen absprechen hieße ihre Existenz läugnen. Selbst die Löwinnen haben einmal geliebt, aber jetzt da sie *Löwinnen* sind, haben sie keine Zeit mehr: sie müssen ihre Modeherrschaft aufrecht halten.

Im vorigen Jahrhundert versammelten sich die Bürgerfamilien am Sonntag in ihrem Kreise, und

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Juli. 1845.

jeder brachte zu dem Abendessen die Heiterkeit und den Appetit welche man heute gegen rauschende Vergnügungen, Bälle und Abendgesellschaften vertauscht hat. Dieses Familienessen war eine gütige Vorsicht für die Schöngeister und armen Schriftsteller. Jetzt stirbt das Familienleben in Frankreich immer mehr ab, die häuslichen Kreise sind verödet und die Cafés ziehen die Alten dahin wo der politische Schwätzer herrscht, die Jungen dahin wo sie mit Wüstlingen, wo nicht Gaunern zusammentreffen und sich zu allerlei Orgien verleiten lassen.

Man würde übrigens irren, wenn man glaubte es gebe nicht einige Winkel in Paris wo man der Tyrannei der sich populär nennenden Sitten entgehen könnte. Paris ist zu reich, zu groß und zu bunt um nicht auch Ruhepunkte zu bieten, wo jede Berührung mit den Löwen und Löwinnen des Tags vermieden wird, und solche nur dann und wann bei großen Festen als eine Curiosität oder wegen officieller Rücksichten eingeladen werden. Es giebt aber auch eine so hermetisch geschlossene legitimistische Gesellschaft daß selbst diese Berührung ganz vermieden werden kann. Die Fremdencirkel in Paris, namentlich die anglo-amerikanischen Familien, bilden wieder eine besondere Sphäre, die großen russischen und einige diplomatische Familien ebenfalls. Die Gräfin Appony hat ihre kleinen und großen Cirkel, die ersten viel legitimistischer, die zweiten mehr gemischter Art. Die Gräfin wählt mehr bei ihren Einladungen, die englische Botschaft dehnt die ihrigen mehr aus; der Ton in beiden Cirkeln steht in demselben Verhältniß. Man hat den höhern Ständen ihre Vorrechte genommen; das Angeborne und Anerzogene des guten Tones hat man ihnen besonders in Frankreich nicht nehmen können, und die Geldaristokratie ist noch lange nicht so weit sich in jenem Vorzug mit den alten Geschlechtern zu theilen. Sie müßte sich dann freilich etwas mehr bemühen auch Intelligenzaristokratie zu werden; aber da heißt es: „wozu Intelligenz, da wir das Geld besitzen!“ Darum ist sie der armen Intelligenz gegenüber stets protectorisch, und wird ebenso gehaßt wie die französischen Künstler die englische Gesellschaft hassen wo ein Künstler wie ein Bedienter zur Unterhaltung gemiethet und bezahlt wird, je nachdem er in Mode ist oder Relief oder Beschützerinnen besitzt. Es giebt in Paris jetzt kein Haus wie einst das der Frau v. Arnstein und selbst das der Familie Geymüller in Wien, keine jener in einigen Gegenden Deutschlands sogenannten zweiten Gesellschaft. In Berlin ist jener zweite Cirkel, der nicht zur eigentlichen Hofgesellschaft gehört, besonders geistig ausgezeichnet, obgleich ein Pariser berühmter Professor, L.....r, dem eine solche Berliner Notabilität einen langen Besuch abgestattet, über die Unterhaltung befragt erwiederte: „Mr. de R....r m'a parlé pendant plus d'une heure, mais il ne m'a rien dit.“ In den Pariser Salons würde eine solche einschläfernde Beredsamkeit wenig Zuhörer finden und zur Desertion einer ganzen Gesellschaft auffordern, da schon die universelle Unterhaltungsgabe Humboldts nur halb anspricht. Ein Mann wie Humboldt braucht freilich die Salons nicht um Zuhörer zu finden. Seine Unterhaltung ist eine Mischung von deutscher Wissenschaft und französischer Eleganz. Der Gelehrte und der Weltmann sind verschmolzen und beide zum gegenseitigen Vortheil. Hr. v. Humboldt hat nur einen leichten Accent, spricht aber das Französische mit Geläufigkeit, und würzt was er erzählt durch eine eben so große Erfahrung als ein staunenswürdiges Gedächtniß. Seine edlen und humanen Ansichten sind bekannt. Wenn man in Paris Hrn. v. Humboldt, um etwas Schatten zu so vielem Lichtglanze zu fügen, vorwarf: er höre sich gern sprechen, so theilt er darin nur dasselbe Loos wie alle großen Männer seiner Art. Auf jeden Fall kann man aber nur lernen wenn man ihm zuhorcht, und wenn man mit einem Humboldt spricht so ist es sicher nicht um ihm gegenüber das Hauptwort zu führen. Arago spricht auch viel, obgleich er sicher für die Wissenschaft nicht das geleistet was Humbold geboten. In Arago hebt die politische Partei den Werth des Gelehrten in ihrem Interesse noch höher. Als Professor Gans zuletzt den Salon der Mad. Recamier besuchte, ist ihm die Gerechtigkeit nicht versagt worden; Chateaubriand war damals kränklich. Er sagt über Gans: „Er spricht etwas viel, aber er blitzt auch.“ Gans hörte sich allerdings äußerst gern reden; sein Urtheil war scharf, selbst hart, sein persönliches Auftreten im höchsten Grade selbstgefällig und ohne alle Anmuth. Was ihm in der äußern Bewegung, selbst in der Haltung fehlte, ersetzte er durch praktische Auffassung und Kenntnisse. Die Polemik behagte ihm ungemein; wäre Berlin ein constitutioneller Mittelpunkt gewesen, so hätte Gans eine große Rolle gespielt. Neben sich aber liebte er in den Salons ungern eine Größe anderer Art. Wenn er die Rede an sich brachte, war es schwer sie ihm wieder zu entreißen. In Paris ist die Rede so ausgebildet daß sich in den kleinsten Salons einige tüchtige Sprecher finden. Eines Tags wurden durch einen Versloß der Wirthin Beranger und Balzac zumal eingeladen, obgleich man sehr wohl wußte daß beide gern das Wort führen und allein glänzen. Die Gesellschaft hatte sich im voraus einen großen Genuß versprochen. Alle Welt ward enttäuscht. Beide, der große Dichter und der geniale Schriftsteller, fühlten sich nicht in ihrem Elemente. Man beobachtete sich ziemlich fremd, wechselte einige gewöhnliche Redensarten, und das ganze Diner blieb steif und kalt.

Die Schriftstellerwelt nimmt mit ihren Persönlichkeiten eine wichtige Stellung ein, mehr jedoch in der Journalistik als in dem geselligen Leben. Die Pariser Schriftsteller besuchen wenig die ersten Cirkel und besten Gesellschaften, was auch darüber geschrieben und gesprochen worden. Es giebt so viele Marquisen und Herzoginnen in Paris daß ein Schriftsteller sogar in seinem Salon einige Zeit eine solche präsidiren ließ, aber dies bildet noch keine gute Gesellschaft. Die Schriftsteller selbst haben sich eine besondere Gesellschaft, eine künstlerische gebildet, die sicher nicht ohne Reiz und nie ohne Neuheit ist. Es giebt eine große Anzahl elegant und reich gestellter Theaterdamen, so wie viele Frauen reicher Autoren, Buchhändler, Künstlerinnen aller Art welche besondere Cirkel haben, und stets die Elite der Schriftstellerwelt sehen. Diese Cirkel sind reich an Geist, sehr ungenirt und bilden die sogenannte Künstlergesellschaft. Man findet unter den Herren dort auch Diplomaten und höhere Beamte. Einige Schriftsteller wie Victor Hugo und noch mehr Alfred de Vigny, einer angesehenen Familie angehörend, leben mehr zurückgezogen. Eine andere Sphäre, welche ebenfalls von den Schriftstellern so wie von gar vielen Aristokraten stark besucht wird, sind die Cirkel der sogenannten femmes galantes. Der Luxus dieser Damen ist noch immer groß, wenn auch nicht mehr so kolossal wie zur Zeit der kaiserlichen Siege, wo Deutschland und Italien die Brillanten bezahlten. Diese Damen so wie ein Theil der Operntänzerinnen haben ihre eignen Kreise. Unter den femmes galantes von Paris ist die größte Menge schöner Frauengestalten. Bildung findet man da wenig, äußere Form mehr. Die Toiletten dieser Damen sind die reichsten und geschmackvollsten in Paris; wir kennen ein Boudoir welches mit Hermelin tapeziert ist. Einige dieser Damen sind nicht mehr jung, sie ersetzen dieß durch Gewandtheit und Menschenkenntniß. In keiner Hauptstadt Europa's ist diese Classe von Frauen zahlreicher. Sie sinken oder steigen oft selten rasch; sie zerfallen in verschiedene Classen, und reihen sich in ihren letzten Stadien den gänzlich verlornen Geschöpfen an, welche Heine die Schnelläuferinnen der Liebe nannte. Einige russische Adelige, einige bekannte deutsche Namen, vorzüglich aber reiche Engländer und Spanier spannen sich an den Triumphwagen der femmes galantes, auch femmes entretenues genannt. Diese bewohnen meist die Chaussée d'Antin, und die Bälle welche einige ältere Damen dieser Kategorie veranstalten, gehören zu den wunderlichsten Schauspielen welche einem Fremden zu Theil werden können. Der Ton in solchen Salons ist äußerst elegant, es fehlt dort weder Livree noch irgend eine Art von Collation oder Souper. Die Herrenwelt ist stets eine Auswahl von Namen, Eleganz und Reichthum. Man muß eingeführt werden, und bezahlt einen oder ein paar Napoleons für den Abend. Oft sind diese Salons ein Muster von Luxus und der Zudrang bedeutend. Die Etablissements dieser Art, einige selbst ziemlich theure Mittagstafeln gebend, fallen aber auch leicht zusammen.

Vor den Salons zweiten und dritten Ranges dieser Kategorie muß sich jeder Fremde sorglich hüten. Sie sind von Industrierittern und gut gekleideten Spielern von Profession sowie von andern Vampyrn besucht. Die Polizei tolerirt nämlich seit der Schließung der Spielhäuser, wenn auch nicht officiell, doch im Geheimen mehrere Salons wo Damen von abenteuerlicher Lebensart Einheimische und Fremde empfangen. Diese Häuser dienen der Polizei theils zur politischen theils zur moralischen Beaufsichtigung von Paris. Sie bestanden unter Hrn. v. Sartine, später unter dem Directorium, sodann unter Fouchée zur Zeit der Restauration sowie nach der Juliusrevolution. Erhebt sich eine Klage gegen ein solches Haus, ist ein Fremder oder Beamter oder ein Sohn von guter Familie dort geplündert worden, so wird das Haus geschlossen oder vors Polizeigericht geladen. Das Directorium trieb die Bestechung und die Polizeibeaufsichtigung dieser Art besonders weit. Man hatte damals wie jetzt Salon-Conspirateurs und Straßen-Conspirateurs. Beide wurden oft von verschiedenen Arten von Agenten beobachtet. Zur Zeit von Barras hielt die Marquise v. R. offene Tafel, wo junge hübsche Frauen, Diplomaten ꝛc. sich einfanden. Alles was gesprochen wurde und irgend einige Wichtigkeit hatte, wurde von der Marquise und ihren Vertrauten, selbst von einer Gegenpolizei notirt. Die Polizeiroutine ist dieselbe geblieben, doch werden die höheren Classen nur selten von dieser Art Polizei belästigt, oder gewahren diese Beaufsichtigung gar nicht, desto mehr aber die unteren Classen, weßhalb diese auch die Polizei nicht etwa für eine nützliche, sondern für eine gänzlich verderbte Institution halten und schon gegen den Namen Polizei einen tiefen Groll tragen. So zweideutig die von der Polizei geduldeten Häuser auch sind, so erscheinen sie doch bei weitem gefahrloser als die gänzlich geheimen Spielhäuser und Mittagstafeln, wo die Polizei nicht immer von dem Vorgegangenen unterrichtet werden kann. Diese Schlupfwinkel verworfener Intrigue sind nicht gering an Zahl, und mehr oder minder mit äußerlichem Luxus gehalten. In diese Classe gehören schon die offenbaren Gauner, und von da bis zu den elendesten Pariser Cloaken, wo der Fremde Gesundheit und Eigenthum einbüßen kann, ist nur ein Schritt. Parent Duchatelet hat diese unglücklichste Classe der Pariser männlichen und weiblichen Bevölkerung zu schildern gesucht.

Diese pontinischen Sümpfe der Prostitution bis zu dem Capua des niedrigen Volkes, die ekelhaften Schlupfwinkel der Cité, zu Zeiten der Pest von den ärgsten Strafen heimgesucht, zur Zeit der Cholera von 1832 ein fortwährendes Todtenmagazin, sind noch nie so recht mit jenen flammenden Worten gezeichnet worden die einen heilsamen Schauder davor erregen. In jenen engen Gassen der

Cité, wo die Sonne nie in die Fenster scheint, wo der Koth auf der Gasse wie in den Herzen der verlorenen Geschöpfe und in den Worten der frechen Besucher herrscht, fragt man sich: bist du in Paris, jener glänzenden Stadt, in dem eleganten Paris, oder in einem stinkenden Pfuhl wo alle Laster freien Eintritt haben, wo die Dirnen stehlen, ihre Beschützer morden und die Wände mit Oelflecken, Rauch, Blut, Infamie tapezirt sind? Diese Unzucht steht zur Gesellschaft in demselben Verhältniß wie der Ausschlag an dem Körper des Kranken.

Daß die Pariser Gesellschaft, wie die ganze französische, gefährlich krank ist, habe ich zu schildern versucht; daß aber gesunde Elemente da sind mit denen sie wieder aufzurichten ist. Daß alle Classen die Krankheit fühlen, ist ein Zeichen daß sie nach Besserung ringen. Wer diese bieten kann, ist der Retter Frankreichs.

Miscellen.

Gesunder Menschenverstand bei Schwarzen. Die Neger werden vielfach als ein Menschenstamm angesehen, welcher eigentlich diesen Namen nicht verdiene und eine Uebergangsstufe zwischen Mensch und Thier bilde. Die Spanier haben sogar gefabelt, nachdem Gott den Menschen nach seinem Bilde erschaffen, habe der Teufel den Neger nachgepfuscht, aber nach angestellter Vergleichung voll Verdruß seinem Machwerk ins Gesicht geschlagen, woher die Neger bis auf den heutigen Tag die platte Nase behalten hätten. Die Schwarzen haben indeß vielfach bewiesen, daß es ihnen nicht an Vernunft und Verstand fehlt. Auf Haiti haben sie seit einem halben Jahrhundert ein selbstständiges Reich gegründet, welches, obwohl keine platonische Republik, doch nicht schlechter ist, als die benachbarten neuen Staaten im weiland spanischen Amerika. Neuerdings haben sie ihren Präsidenten Boyer verjagt, der lange Bonapartchens bei ihnen gespielt hatte, und nun soll eine constituirende Versammlung die bisherige Verfassung hauptsächlich dahin abändern, daß der Präsident nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf je fünf Jahre ernannt, und daß der Senat nicht vom Präsidenten, sondern vom Volk erwählt werde. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Veränderung mögen Politiker streiten; außer allem Streit aber scheint die Verständigkeit eines Bescheides zu seyn, welchen die farbige Zwischenregierung vor einiger Zeit gewissen Bittstellern ertheilt hat. Jeder dieser Bittsteller raisonnirte so: Die Vertreibung des Präsidenten ist eine Revolution. Eine Revolution soll zum Vortheil Aller seyn. Also soll sie zu meinem allergrößten Vortheil seyn. In Folge dieses Raisonnements wird die Interimsregierung mit so vielen Gesuchen um Anstellungen bestürmt, daß bei Gewährung derselben der Dienst vor lauter Dienern erlahmen müßte. Sie hat daher auf unzählige Begehren eine Antwort gegeben: „Ihr werdet nie eine wohlfeile Regierung haben, wenn jeder an der öffentlichen Krippe fressen will.“ Ein Französisches Blatt meint: L'expression n'est pas noble, mais elle est pittoresque.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Nathanson, den Provisor 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Friedrich Alexander Kürs, dem Stud. med. Roderich von der Borg und den Stud. phil. August Balthasar Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. Juli 1843. 3

Rector Neue.

Für den Notair E. Wegener.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die nach dem Domberge von der Stadt und aus dem Wallgraben führenden gepflasterten Fahr-Wege nur für die nothwendige Communication mit den auf dem Domberge befindlichen Gebäuden, insbesondere mit den klinischen Anstalten, bestimmt sind, und nicht als der allgemeinen Benutzung zur Abkürzung des Weges von und nach der Stadt für Fuhrwerk und Reiter offenstehend betrachtet werden dürfen. Hierbei wird zugleich das Verbot des Fahrens und Reitens auf den Kieswegen innerhalb der Domanlagen, so wie des Betretens des Rasens in Erinnerung gebracht. 1

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche den auf Domgrund belegenen ehemaligen Pulverkeller, mit

dem Beginn des nächsten Jahres auf drei nacheinander folgende Jahre zu pachten willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 19. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 22. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, am 8. Juli 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Da die Postirung Lips mit dem 1. März des künftigen Jahres vacant wird, so werden hierdurch vom livl. Landraths Collegio Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, die Verwaltung der genannten Station, vom 1. März 1844 an für eigene Rechnung zu übernehmen, aufgefordert, sich im Ritterhause zu Riga zu melden, wo denselben über die desfallsigen Bedingungen nähere Auskunft ertheilt werden wird. 3

Riga, im Ritterhause, den 12. Juli 1843.

Residirender Landrath P. J. v. Schultz.

Rittersch.-Notair R. v. Engelhardt.

Die hiesige Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt den resp. Einwohnern dieser Stadt wiederum in Erinnerung zu bringen, daß sie die Dienstscheine ihrer Dienstboten bei deren Entlassung nicht den Dienstboten selbst, sondern dem Mäkler einzuhändigen haben, welcher ihnen die Dienstboten zugeführt hat. 1

Polizei-Assessor Euchenfeldt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Christus unser Heil!

Predigten nach Anleitung verschiedener Texte gehalten von

Robert Wächter.

Ein Andachtsbuch für Jedermann. 1 R. 50 K. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Leiden, die kleinen, des menschlichen Lebens. Von Plinius dem Jüngsten. Mit Illuminationen von J. J. Grandville. Preis brosch. 3 R. 90 Kop. S.

Dante Alghierie. Die göttliche Komödie. Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. L. Kannegießer. Vierte sehr veränderte Auflage. 3 Theile. Mit Dantes Bildniß, dem Plane der Hölle des Fegefeuers, Paradieses und einer Karte von Ober- und Mittel-Italien. Preis brosch. 2 R. 50 K. S.

Boccaccio, G., Dekameron. Aus dem Italienischen übersetzt von Karl Witte. Zweite verbesserte Auflage. 3 Thle. Preis brosch. 2 Rbl. 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hilfe werde ich am 22. d. M. meine Schule wieder eröffnen. D. Wasem. 2

Der Unterricht in meiner Anstalt wird mit dem 2. August wieder seinen Anfang nehmen. 3

G. Muyschel.

In einem Hause werden zwei Pensionäre welche das Gymnasium oder eine der andern hiesigen Schulanstalten besuchen gegen eine billige Zahlung zur Aufnahme im nächsten Semester gewünscht, wo sie nicht nur eine gute Behandlung zu erwarten haben, sondern auch unter gehöriger Aufsicht stehen würden. Auskunft hierüber erhält man bei dem Kaufmann Herrn Kramer. 1*

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert habe und nun im Hause des Buchbinders Herrn Schuch wohne. Gold- und Silberarbeiter Nagel.

Zu verkaufen.

Eine moderne Droschke und gut erhaltene Britschke stehen zum Verkauf beim Arrendator Thomson auf dem Sandberge. 1

Verloren.

Eine gelblich braun und schwarze Bulldog-Hündin ist am 6. Juli in den Straßen der Stadt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Herrn Rath Hagen abzugeben. 1

Personen, die gesucht werden.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Dienstag, 20. Juli. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Serbien. — Stimmen über den Pauperismus. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. Auf die Vorstellung des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, daß die durch das Evangelisch-Lutherische Kirchen-Reglement bestimmte Eröffnung der Sommer-Juridik desselben am 15. Juni, die weltlichen Mitglieder des Consistoriums, welche aus der Zahl der Beamten der Ostsee-Gouvernements erwählt werden, der Möglichkeit beraube, die Sommer-Ferien zu benutzen, haben S. M. der Kaiser auf Unterlegung des Ministeriums des Innern Allerhöchst genehmigt, daß fortan jene Juridik am 1. Juli beginnen soll. (St.Pet.Ztg.)

Der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Staatsrath Baron Barclay de Tolly ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Durch Allerhöchstes Manifest vom 10. Juli d. J. wird die vierte partielle Rekrutirung für die östliche Hälfte des Reiches, zu 5 von 1000, angeordnet. Dieselbe beginnt am 1. Nov. d. J. und muß zum 1. Januar 1844 unfehlbar beendigt seyn. (Russ. Inv.)

Warschau, 15. Juli. Der berühmte Geognost Murchison, Präsident der Königlichen geologischen und geographischen Sozietäten zu London, der ganz Rußland von Archangel bis zur Krimm und zum östlichen Abfall des Ural-Gebirges in zwei Jahren untersucht hat, ist in diesem Monate beschäftigt gewesen, die große mineralogische Karte, an der er arbeitet, durch Bereisung eines Theils des Königreichs Polen zu vervollständigen. Der Kaiser Nikolaus hat Herrn Murchison, außer dem St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Diamanten, noch ein kostbares Geschenk verliehen — eine große Vase von Avanturin aus Bielosetzn, auf einem Fußgestell von Keratit-Porphyr aus dem Berge Korzon im Altai. Dies prachtvolle Gefäß ist in der Kaiserlichen Schleiferei von Kolywan im nördlichen Asien angefertigt worden. Es enthält die galvano-plastische Inschrift:

Gratia Imperatoris totius Rossiae,
Roderico Murchison,
Geologiae Rossiae exploratori
1843.

Das Kaiserliche Berg-Corps, unter der Administration des Herrn Finanz-Ministers Grafen von Cancrin, hat auch ein Geschenk hinzugefügt, bestehend in einer großen Platte von damascirtem Gußstahle, auf welcher, in der Fabrik von Slatoust, auf Goldgrund die Haupt-Arbeiten des Berg- und Hüttenwesens dargestellt sind. Eine Inschrift in russischer Sprache drückt die Erkenntlichkeit aus, die den uneigennützigen Bemühungen des englischen Geognosten gebührt. Herr Murchison wird über Krakau, Breslau, Berlin und Bonn nach London zurückkehren.

Von der polnischen Grenze, 8. Juli. (A. Z.) Der gefürchtete Augenblick der Eröffnung des Ukases in Betreff der Uebersiedelung der Grenzjuden nach dem Innern als eines Regierungsbefehles auch für das Königreich Polen ist bis jetzt nicht eingetreten, und die Maßregel dürfte auch nach der Meinung einsichtiger und in der Regel gutunterrichteter Kalischer Juden sich darauf beschränken, die Hausirer und die den Grenzkreisen nicht durch Geburt angehörigen Individuen mosaischen Glaubens von der Grenze fern zu halten, was nur zu billigen ist, da sie die Bevölkerung demoralisiren und durch die verwegenste Pascherei den rechtlichen Verkehr, wo er im Aufblühen begriffen ist, hemmen. Aus Warschau, wo sich Großfürst Michael dießmal nur kurze Zeit aufgehalten, geht uns die Nachricht zu, daß bereits ernstliche Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des großen Krakauer Eisenbahnbaues getroffen werden, und daß die Verwendung beträchtlicher Militärkräfte keinem Zweifel mehr unterliege.

Der Fürst-Statthalter entwickelt seit seiner Rückkehr aus St. Petersburg eine große Thätigkeit, und zeitgemäße Reformen werden in fast allen Zweigen der Verwaltung vorgenommen. Alles wird durchweg auf festen Rechtsprincipien basirt, indessen fragt sich ob für die Zukunft alle — bisher immer offenen — Hinterpforten sich so ganz verschließen lassen. Quod Deus bene vertat! Die neue Justizeinrichtung trägt schon gute Früchte, und überall hört man ihr das unzweideutigste Lob spenden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der Vice-Admiral Mackau wird heute in Paris erwartet, wo er bekanntlich als Marine-Minister an die Stelle des Admiral Roussin treten soll. Wie versichert wird, ist es hohem Einflusse gelungen, die Herren Teste, Cunin-Gridaine und Martin du Nord zur Beibehaltung ihrer Portefeuilles zu bewegen.

An dem kleinen Hofe Marie Christinen's soll beschlossen worden sein, daß die Königin nur den Augenblick abzuwarten habe, wo Madrid sich nicht mehr in der Gewalt Espartero's befände, um sich dann sogleich dorthin zu begeben. Die vorsichtigsten unter ihren Rathgebern sollen der Königin jedoch Bedenken dagegen erregt haben, indem sie ihr vorstellten, daß ein solcher Schritt unfehlbar Uneinigkeit unter die Insurrections-Partei bringen dürfte, welche nur so lange zusammengehalten habe, weil der Name Christinen's noch nicht als Losungswort ausgesprochen worden.

Auch in Paris bildet sich ein irländisches Comité, um Beiträge für die Repeal-Kasse zu sammeln.

Man sagt, daß der Herzog von Nemours seit einigen Monaten seinem erlauchten Vater bei der Abfassung der Denkwürdigkeiten, welche der König bekanntlich vor längerer Zeit zu schreiben begonnen und an denen Se. Majestät beharrlich fortzuarbeiten scheint, als Secretair diene.

Wie es scheint, wird der Aufenthalt des Herzogs von Aumale in Frankreich nicht von langer Dauer sein; der Prinz will kurze Zeit nach der Rückkehr des Prinzen von Joinville sich wieder nach Algier begeben. Der Plan, ihn zum Vice-König der französischen Besitzungen in Afrika zu ernennen, soll noch nicht aufgegeben seyn.

Paris, 17. Juli. Der Vice-Admiral Mackau, der gestern in Paris angekommen ist, begab sich heute Mittag nach den Tuilerieen, wohin der König gekommen war, um in einem Minister-Rath den Vorsitz zu führen. Man sagt, der Admiral habe einige Schwierigkeiten gemacht, das Portefeuille des Marine-Ministeriums anzunehmen, wodurch das Erscheinen der Königl. Verordnung, die ihn an die Stelle des Admirals Roussin ernennt, noch verzögert worden. Der Ober-Befehl der See-Streitkräfte im Mittelländischen Meere soll nun dem Contre-Admiral Casy übertragen seyn.

Die Pairs-Kammer wird ihre legislativen Arbeiten wahrscheinlich in der heutigen und morgenden Sitzung zu Ende bringen, und die feierliche Schlußsitzung dürfte, wie man glaubt, schon übermorgen stattfinden.

Herr Thiers ist endlich nach Lille abgereist, von wo er sich unverweilt nach London begeben wird, um sich mit einigen Staatsmännern Großbritaniens über gewisse, die Geschichte Napoleon's betreffende Thatsachen zu besprechen. Er soll auch mit dem Herzoge von Wellington wegen des spanischen Krieges direkt in Korrespondenz stehen. Herr Thiers wünscht alle Fehler zu tilgen, die sich möglicherweise in die Annalen Frankreichs eingeschlichen haben könnten.

Herr James Rothschild wird sich in wenigen Tagen nach Alexandrien begeben, um mit dem Vice-König über die Bedingungen einer bedeutenden Anleihe zu unterhandeln.

Der Baron Taylor ist, angeblich mit einer wichtigen Botschaft des Königs Ludwig Philipp, nach London abgegangen.

Keiner der Minister wird die Königliche Familie nach dem Schlosse Eu begleiten. Der Marschall Soult begiebt sich in wenigen Tagen auf seine Güter.

Während die Revue des deux Mondes die Presse und das Journal des Débats die französische Regierung die in dem bekannten Madrider Manifeste erhobene Beschuldigung, als sei sie vorzüglich an der Erregung der gegenwärtigen Wirren in Spanien Ursache, in Schutz nehmen, behaupten dagegen die in den der Gränze an den Pyrenäen näher liegenden Städten erscheinenden Journale wie die Sentinelle des Pyrenées von Bayonne, der Indicateur von Bordeaux, die Gazette du Midi aus Marseille in ihren Korrespondenzen von der catalonischen Gränze, so wie theilweise auch die Blätter von Toulouse, es sei allerdings richtig, worüber die spanische Regierung sich beschwere. Denn die christinischen Offiziere könnten ungehindert über die Gränze gehen, und fänden alle möglichen Erleichterungen für die Ausführung ihrer Absichten. Um so strenger verfahre man aber gegen die Karlisten welche durchaus keinen Antheil an der jetzigen Bewegung in Spanien nähmen. Diese würden wegen Komplotten beschuldigt, von denen sie nichts wissen, und mit Strenge ins Innere von Frankreich geschickt. Die Controverse ist jedenfalls bemerkenswerth.

Ein interessantes Factum für die Musiker aller Länder ist die kürzlich hier erfolgte Bildung eines „Musikkünstler-Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Musiker", der vorzüglich durch die Bemühungen der Herren Taylor, Meyerbeer, Liszt, Halevy, Schlesinger, Thalberg, Auber, Martinez de la Rosa, Berlioz und Anderer ins Leben gerufen wurde und sich bereits sehr reger Theilnahme erfreut. Liszt

sandte von Petersburg aus als Beitrag 1000 Fr., eben so Meyerbeer von Berlin eine ansehnliche Summe ein, und es ist zu erwarten, daß die ausländischen Künstler überhaupt, da sie gleiche Berechtigung zur Unterstützung wie die Französischen haben sollen, sich nach Kräften bei diesem wohlthätigen Verein betheiligen werden. Die Statuten desselben sind nach Wien, Berlin, Petersburg, London und nach anderen Hauptstädten an nahmhafte Handlungen zur Vertheilung übersandt worden.

Ohnlängst traf ein Französisches Schiff, der „Cuirassier", mitten auf dem Meere ein Fahrzeug, das auf kein Anrufen antwortete, und auf sich schießen ließ, ohne daß sich Jemand von den Personen gerührt hätte, welche man unbeweglich auf dem Verdecke stehen sah. Der Französische Capitain, dem die Sache unheimlich vorkam, schickte endlich eine Anzahl seiner Leute mit dem Auftrage ab, auf jenes Schiff zu gehen und dasselbe zu durchsuchen. Man fand auf diesem Fahrzeuge Alles zerbrochen und in der größten Unordnung; das Pulver und die Lebensmittel lagen im Kielraume im Wasser; überall herrschte die tiefste Stille, denn es zeigte sich kein lebendiges Wesen. Als die Franzosen auf das Verdeck gelangten, bot sich ihnen dagegen ein gräßlicher Anblick dar; etwa achtzig Unglückliche waren mit den Händen und Füßen glatt auf das Verdeck — genagelt; einer, welcher der Capitain gewesen zu seyn schien, lehnte an dem großen Maste, ebenfalls an den Füßen und Händen angenagelt; so hatten alle einen gräßlichen Tod gefunden. Die Franzosen durchsuchten das Schiff weiter und fanden in der Kajüte des Capitains endlich ein Blatt Papier, auf welches der Capitain der Englischen Fregatte „Hamlet" geschrieben hatte: „Das Sclavenschiff Annunciacion ist genommen worden und die Mannschaft sollte gehenkt werden; da man aber in dem Kielraume die Leichen zweier Engländer, die man nicht schnell genug hatte in das Meer werfen können, so wie Waaren fand, die von einem Englischen Schiffe geraubt waren, so befahl der Capitain, die ganze Mannschaft des Raubschiffes lebendig auf dem Verdecke aufzunageln, und überließ das Fahrzeug mit allen Segeln dem Winde und Wetter." — Die Franzosen warfen die Leichen in das Meer und steckten das Raubschiff in Brand. (?)

England.

London, 15. Juli. Ueber die Repeal-Bewegung in Irland enthält die Times folgende charakteristische Schilderung: „Die Partei, mit welcher wir dort zu thun haben, besteht aus zwei Theilen — Leitern und Geleiteten. Jeder von beiden ist ohnmächtig ohne die Unterstützung des Anderen. Wenn ihre Trennung von einander bewirkt werden kann, so ist für den Augenblick die Gefahr vorüber, wenn einer von beiden, — gewiß wenigstens wenn der letztere, das Volk, dauernd zufriedengestellt werden kann, so wird auch für die Zukunft der Gefahr vorgebeugt sein. Die Ersteren sind ehrgeizig und brauchen eine Macht; die Zweiten sind hungrig und brauchen Brod; Beide zusammen sind unzufrieden und zum Aeußersten entschlossen. Aber weiter, die Ersten sind schlau und geschickt, die Zweiten leichtgläubig, und darum ist es dem Herrn O'Connell ein Leichtes, seine armen Landsleute zu überreden, daß seine und ihre Zwecke ein und dieselben sind, — daß dasjenige, — was ihm selbst Macht giebt, ihnen Brod bringt, — daß, wenn er sein Parlament in College green hat, sie ihr Ferkel im Stall, ihre Kartoffeln und ihr Stückchen Land zinsfrei haben werden. Das ist die wahre Geschichte des anti-englischen Geschreies; es ist die Form, in welche das irländische Volk nach der Lehre eigennütziger Männer seine Leiden kleidet. Es ist gleichviel, aus welcher Quelle diese Leiden in Wahrheit entspringen, — man hat das Volk gelehrt, O'Connell Glauben zu schenken, und wenn es in Noth ist, so erzählt er demselben, daß die englischen Grundbesitzer, die englische Kirche, das englische Parlament, die englische Schuld, das englische Gesetz und englische Lord-Lieutenants die Wurzel ihrer Leiden sind."

Englische Blätter enthalten einen Artikel über die Mittheilungs-Fähigkeit von Wheatstone's elektrischem Telegraphen. Wheatstone's Messenger hat ein Maximum der Geschwindigkeit erreicht, das alle Vorstellungen übersteigt, da solches ungefähr 120,000 englische Meilen in der Sekunde beträgt. In diesem Verhältniß kann von Bristol nach Birmingham eine Nachricht in $\frac{1}{1200}$ Sekunde oder um unsere Erde, wenn Metalldrähte zur Leitung der Elektrizität um sie gelegt werden könnten, in $\frac{1}{8}$ Sekunde befördert werden. Auf der Blackwall-, einem Theil der Great-Western-Eisenbahn, so wie noch auf einigen anderen, werden Nachrichten mit dieser außergewöhnlichen Schnelligkeit bereits praktisch befördert. Im Unterhause werden die Glocken durch Elektrizitätskraft gezogen, überhaupt dehnt sich die Anwendung derselben zu verschiedenen Zwecken immer mehr aus.

London, 15. Juli. Gerüchte von einer Spaltung im Kabinet waren gestern von neuem verbreitet und fanden fast allgemeinen Glauben. Ein Minister-Rath fand im auswärtigen Amte statt, wozu von Seiten Sir James Graham's die Einladungen ergangen waren. Im Laufe des Nachmittags hatte Sir R. Peel eine Audienz bei der Königin. „Ein Minister-Rath auf Veranlassung Sir James Graham's und eine Audienz des Premier-Ministers bei der Königin", sagt der Sun, „sind hinreichend, dem umlaufenden Gerücht Wahrscheinlichkeit zu geben, daß Sir R. Peel zu resigniren entschlossen ist und die Königin gebeten hat, seinen Nachfolger zu bestimmen. Wir hoffen, das Gerücht ist ungegründet, aber wir geben es, wie wir es vernehmen." Dagegen will die toryistische Morning Post von einer Auflösung des Ministeriums nichts wissen. „Einige alberne Nachrichten", sagt sie, „von einem Abtreten Sir Robert Peel's erscheinen heute in mehr

als einem unserer Blätter; ebenso spricht man von einer auffallenden Kälte, die zwischen dem Könige von Hannover und dem Herzog von Wellington herrschen soll. Solche Nachrichten verdienten einen Platz in den Spalten unseres muthwilligen Punch, wenn sie nicht gar zu albern wären."

Man hat oft gesagt, es lasse sich noch gar nicht berechnen, welche Folgen die Dampfschiff-Fahrt für manche Länder haben werde, und dieß bestätigt sich mit jedem Tage mehr. Wie manche Gegenden Englands, von denen jetzt das ungeheure London mit frischem Gemüse versorgt wird, während sonst nur die Nachbarschaft Londons es lieferte und liefern konnte, so wird Westindien — dieß ist die Ansicht des bekannten Hrn. P. Cunningham (s. Col. Gaz. vom 13. Mai) — gleichfalls in ein ähnliches Verhältniß zu England treten; Früchte und andere schnell vergängliche Waaren beider Länder werden, da jetzt die Fahrt nicht mehr als 14 Tage erfordert, von einem nach dem andern gebracht werden. Melonen, Bananen u. dgl. kann man jetzt leicht nach England führen, und werden wegen ihrer Wohlfeilheit selbst den Mittelclassen zugänglich werden, die sich bis jetzt diesen Genuß versagen mußten. Da frische Kartoffeln, grüne Bohnen u. s. w. das ganze Jahr hindurch in Westindien zu haben sind, so wird letzteres das Gewächshaus für England werden, um ganz England damit wohlfeil zu einer Zeit zu versorgen, wo man sie in England selbst nur aus Gewächshäusern, also mit sehr großen Kosten, haben kann. Diese Aenderungen, welche nach und nach in dem Verkehr mit England vorgehen müssen, werden auch für die Neger eine sehr wohlthätige Folge haben, indem kleine Stücke Gartenland einen immer höheren Werth erhalten, da ein bisher ungekannter Absatz nach England auf diese Weise eröffnet wird, während England früher kaum etwas anders als Zucker und Kaffee aus den Plantagen bezog, was dazu führte, die Neger in einer sklavischen Stellung auf großen Gütern zusammenzuhalten.

Spanien.

Paris, 16. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 13. Juli. Serrano und Cortinez sind mit ihrem Generalstabe am 9. Juli zu Lerida eingerückt. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juli hat der Regent Albacete und Chinchilla verlassen und den Weg nach Balazote, auf der Straße nach Andalusien, eingeschlagen. Die drei Bataillone, welche in der Stadt und auf der Burg Lerida zurückgeblieben waren, haben sich am 11. pronunzirt; sie sind durch andere Corps abgelöst worden; zu Lerida ist das Hauptquartier der Generale Serrano, Cortinez und Castro; der Letztere behält das Kommando über die erste Division. Die Avantgarde des Brigadier Prim ist von Fraga nach Mequinenza marschirt.

Madrid, 10. Juli. Madrid ist in Belagerungszustand erklärt worden.

Toulon, 14. Juli. Der „Castor", welcher so eben auf der hiesigen Rhede vor Anker geht, bringt die Nachricht, daß der General van Halen die Sache Espartero's verlassen habe.

Paris, 16. Juli. Nach den Aussagen mehrerer Ueberläufer vom Fort Monjuich hat die Begeisterung, welche der Gouverneur dieser Festung Anfangs unter der Besatzung hervorzubringen und einige Wochen lang aufrecht zu erhalten wußte, einer Niedergeschlagenheit und Entmuthigung Platz gemacht, welche voraussehen läßt, daß sich Monjuich nicht mehr lange behaupten lassen wird. Die Lebensmittel beginnen überdies in dem Fort auf die Neige zu gehen, und der Mangel an manchen nothwendigen Dingen hat Krankheiten erzeugt, die über hundert Mann der Besatzung dienstunfähig machen. Der Zustand der Dinge in Barcelona ist übrigens keineswegs befriedigend. Die wohlhabendsten Einwohner der Stadt, und der Versicherung des Constitutionel zufolge gerade diejenigen, welche am meisten zu dem Ausbruche des Aufstandes beigetragen haben, weigern sich am entschiedensten, die auf sie gefallenen Beiträge zu der Zwangs-Anleihe zu zahlen, und mehrere von ihnen sollen erklärt haben, daß sie sich eher das Leben nehmen lassen würden, als daß sie sich dazu verstehen sollten, auch nur einen Real zu zahlen. Der Constitucional räth der Junta dringend, ihre früheren Drohungen zu verwirklichen, die Namen der Widerspenstigen öffentlich anzuschlagen, sie „der Wuth des Volkes preiszugeben" und durch alle ihr zu Gebote stehenden Executionsmittel den doppelten Beitrag der ihnen ursprünglich abgeforderten Summen von ihnen beizutreiben.

Paris, 17. Juli. Der Messager theilt heut folgende Nachrichten aus Spanien mit: Die Gaceta de Madrid vom 10 Juli erklärt es für ungegründet, daß die Regierung die Absicht habe, die Königin und die Infantin zu entführen; und im Blatte vom 11ten heißt es ausdrücklich: „Ihre Majestät und Ihre Schwestern werden die Hauptstadt nicht verlassen."

Am 11ten ist Madrid (wie bereits gestern gemeldet) in Belagerungsstand erklärt worden. Man schlug den Generalmarsch; die Miliz war unter den Waffen. Die Truppen des Generals Aspiroz hatten Galapagar, el Pardo und die Umgegend besetzt.

Der General van Halen war am 7ten in Carmona. Da Sevilla ihm nicht die Thore öffnete, so hat er seinen Marsch nach Alcalá auf dem Wege von Cadix gerichtet. (Ueber die gestern aus Toulon gemeldete Nachricht von dem Abfalle van Halen's enthalten die heutigen Blätter nichts.)

Der Regent war am 10. Juli in Valdepeñas.

Der Oberst Prim ist am 12ten mit 5500 Mann und 200 Pferden von Fraga nach Mequinenza abgegangen.

Am 13ten hatte Zurbano mit 14 Bataillonen Saragossa verlassen.

Madrid, durch das Ministerium in Belagerungszustand erklärt, steht jetzt ein Armee-Corps der Insurgenten vor seinen Thoren. Der General Aspiroz, dessen Vortrab am 3ten Valladolid verließ, steht jetzt in el Pardo (1½ Meilen von der Hauptstadt), Galapagar und den benachbarten Orten. Madrid ist nicht befestigt und nur mit einer Zollmauer umgeben; die Garnison besteht aus zwei oder drei Compagnieen Sapeurs, den Depots der Regimenter, die mit dem Regenten ausmarschirt sind und etwa 100 Kavalleristen vom Regiment Lusitania. Diesen Truppen ist indeß nicht zu trauen, denn einige Detaschements derselben haben sich bereits dem General Aspiroz angeschlossen, als er noch jenseits des Guadarrama-Gebirgs war. Die Sicherheit der Hauptstadt beruht daher auf der Nationalmiliz, die aus acht Bataillonen und zwei Schwadronen besteht. Zwei von diesen Bataillonen haben stets den größten Enthusiasmus für den Regenten an den Tag gelegt; in den übrigen Bataillonen sind jedoch die Meinungen stets getheilt gewesen und namentlich zeigt die Kavallerie der Miliz nur wenig Ergebenheit für den Regenten.

Das Armee-Corps des Generals Aspiroz wird auf 6000 Mann geschätzt. In Madrid, wo bereits, noch ehe die Insurgenten vor seinen Thoren erschienen, alle Lebensmittel sehr theuer waren, herrscht die größte Entmuthigung und Verwirrung, doch ist die Ruhe noch nicht gestört worden. Es hieß in Madrid, Herr Mendizabal werde sich in der Wohnung des Herrn Cortina, ehemaligen Präsidenten der Cortes, mit den Herren Lopez, Caballero, Aylon, Frias und anderen parlamentarischen und politischen Notabilitäten über die Mittel berathen, dem Bürgerkriege vorzubeugen.

Man glaubt übrigens nicht, daß es zwischen den Truppen des Generals Aspiroz und der Miliz zu einem ernstlichen Kampfe kommen werde, da der Erstere das Blutvergießen zu vermeiden wünscht und wenn Madrid nicht sofort kapitulirt, die Ankunft der übrigen Armee-Corps der Insurgenten abwarten wird. Der General Urbina, welcher mit der Garnison von Badajoz auf die Hauptstadt los marschirt, wurde am 6ten bereits in Talavera de la Reyna, etwa 16 Meilen von Madrid, erwartet. Auf der andern Seite ist Narvaez durch die Besetzung von Calatayut Herr der großen Straße von Saragossa nach Madrid und kann auf diese Weise gegen Madrid vordringen und in Uebereinstimmung mit Aspiroz und Urbina handeln. In Saragossa herrscht große Besturzung darüber, daß zwei Bataillone Infanterie und ein Detaschement Kavallerie, die unter dem Befehl des Obersten Ellio von Saragossa aus gegen Narvaez abgesandt wurden, so wie außerdem noch vierzig andere Offiziere, zu ihm übergegangen sind. Diese beständigen Desertionen der Truppen des Regenten, überall, wo ein Corps der Insurgenten sich zeigt, müssen natürlich alle Operationen der Generale Seoane und Zurbano verhindern.

Der Regent, welcher in der Nacht vom 7ten zum 8. Juli mit etwa 4000 Mann Albacete verließ, befand sich am 10ten in Van de Peñas, an der großen Straße von Madrid nach Cadiz. Dieser Geschwindmarsch in einem so schwierigen Terrain scheint keinen anderen Zweck zu haben, als den Rückzug nach Andalusien und die Vereinigung mit van Halen. Den obigen telegrapischen Depeschen zufolge hatte indeß dieser General, da ihm Sevilla die Thore nicht öffnete, über Alcalá de Guadaira den Weg nach Cadiz eingeschlagen, wahrscheinlich, um sich mit dem General Carratalá zu vereinigen; hierdurch würde jedoch Espartero auf der Nordseite der Sierra Morena völlig isolirt bleiben.

Der General Concha, welcher am 2. Juli in Malaga eingetroffen war, um das Kommando über die Insurgenten in Andalusien zu übernehmen, kann in jedem Augenblicke sich zwischen den Armeecorps von van Halen und Espartero aufstellen und diesem die Straße nach Sevilla versperren.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. Dem Waffen-Fabrikant Walherbe in Lüttich, der schon eine große Menge Bestellungen für Rußland ausgeführt hat, ist so eben wieder der Auftrag zu einer Lieferung von 8000 Karabinern zugegangen, welche für die Kaiserliche Garde bestimmt sind. Zugleich hat Se. Majestät der Kaiser demselben, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Arbeiten, einen kostbaren Brillantring und der Großfürst Michael ebenfalls einen werthvollen Ring nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben durch den Fürsten Dolgorucky zukommen lassen.

Deutschland.

Bad Ems, 13. Juli. Die Feier des hohen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wurde heute von den hier anwesenden Russen auf eine würdige Art begangen. Die russischen Damen hatten die bedeutende Summe von mehr als 200 Thlrn. zusammengeschossen, um zum Gedächtniß der heilsamen Badecur, welche Ihre Majestät die Kaiserin vor einigen Jahren dahier gebraucht, die armen Kranken aus dem hiesigen Armenbad damit zu unterstützen. Alle Hospitaliten waren versammelt zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, welches durch die Gegenwart der angesehensten russischen Damen verherrlicht und wobei die Gesundheit Ihrer Majestät von den dankbar gerührten armen Kranken ausgebracht wurde. Eine edle That, welche die Noth vieler Unglücklichen gemildert, lebt lange fort in der Erinnerung und ist die würdigste Feier eines festlichen Tages.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die Ereignisse in Spanien scheinen endlich einer Entscheidung zu

nahen. Espartero hat den Rückzug angetreten und Madrid zugleich in Belagerungs-Zustand erklären lassen. Seine Abdication dürfte nun bald folgen, wenn er seinen Kriegsruhm und seine Existenz nicht aufs Spiel setzen will. Ob aber nach des Regenten Sturz die Parteien sich in Spanien nicht erst ganz entzügeln, ist eine eher zu bejahende Frage. Aus guter Quelle vernimmt man denn auch, daß Frankreich eine Stellung, Spanien gegenüber, annehmen werde, welche verhindert, daß demokratische Ausartung in Spanien die Ruhe Frankreichs und folgeweise die Europa's gefährde. Die Börse ist vorerst guten Muthes und Ardoins, allerdings ein bankerottes Papier, waren heute selbst höher. Es zeigte sich überhaupt in den meisten Fonds eine willigere Haltung und nur holländische Integrale blieben auf ihren Rückgang zu Amsterdam flauer. Zu Amsterdam schwebt man noch in Ungewißheit, ob der Finanz-Minister schon in nächster Zeit den Generalstaaten die zu erwartenden finanziellen Gesetz-Entwürfe wird vorlegen können. Doch darüber herrscht kein Zweifel, daß das Ausgabe-Budget Hollands bedeutend ermäßigt werden muß, wenn Holland nicht erliegen soll. Aus diesem Grunde zunächst halten sich die holländischen Fonds jetzt noch fest. Man kann nicht sagen, daß sich unser Geldstand wesentlich gebessert hat, denn der Diskonto steht immer noch 4 pCt. Doch zeigte sich heute größere Kauflust in den Taunusbahn-Actien, so daß sie seit gestern 2 Fl. pr. Stück, auf 316¾ Fl. stiegen. Trotz der Dampfschiff-Konkurrenz ist die Frequenz der Taunus-Eisenbahn in diesem Monat sehr stark, und an den Sonntagen wahrhaft enorm. So fuhren vorgestern 10,510 Personen, und die Einnahme betrug 3771 Fl. Aber auch die Dampfböte machen gute Geschäfte. Die Reise- und Bade-Saison steht jetzt fast auf ihrem Culminations-Punkte. Die Witterung ist anhaltend heiß und wird die Hoffnungen auf eine reiche Aerndte erfüllen. Mit Verdruß sehen die Getraide-Spekulanten das rasche Weichen der Getraide-Preise, und schon klagt man über — Ueberfluß an Getraide und Mangel an Kauflust. Der Preis des Brodes ist in der Umgegend pr. Pfd. schon auf 3 Kr. gewichen. Die Obst-Aerndte wird auch sehr reich werden, und die der Kartoffeln über alle Erwartung gut.

(A. P. Z.) Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der König und das ganze Königliche Haus sind durch die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Heinrich August von Preußen in tiefe Betrübniß versetzt worden.

Se. Königl. Hoheit waren auf einer Reise zur Inspizirung der Ihnen untergebenen Artillerie begriffen und wurden zuerst in Königsberg von einem Unwohlsein befallen, welches sich bis zur Reise nach Bromberg verschlimmerte, und worauf am 19ten d. M., Morgens 8½ Uhr, der Tod durch einen Lungenschlag folgte.

Der Hochselige Prinz war der jüngste Sohn des Prinzen August Ferdinand von Preußen, eines Bruders König Friedrich's des Zweiten Majestät und der Prinzessin Anne Elisabeth Luise, gebornen Markgräfin von Brandenburg-Schwedt. Hochdieselben waren am 19. Sept. 1779 geboren und haben daher Ihr 64stes Lebensjahr nicht völlig erreicht.

An allen Ereignissen, welche während Ihres durch die Zeitumstände vielfach bewegten Lebens den Staat und dessen Beherrscher trafen, haben Se. Königliche Hoheit den thätigsten Antheil genommen, insbesondere in den letzten glorreichen Kriegen durch Tapferkeit und Kriegskunde Sich in hohem Maße ausgezeichnet, und seit langen Jahren hatten dieselben als Chef der Artillerie mit dem rühmlichsten Eifer Ihr ganzes Streben der Fortbildung dieser Waffe gewidmet.

Die hohen Eigenschaften des Geistes und des Herzens und die seltene Treue, womit Hochdieselben Sich den Pflichten Ihres Berufs hingaben, sichern Hochdenenselben ein immerwährendes, ehrenvolles Andenken in der Armee und im Staate.

Italien.

Aus Sicilien, 20. Juni. (D. A. Z.) Ueber den neuen Handelsvertrag mit England, wird aus Neapel gemeldet, daß die Unterhandlungen beendigt, ein Project des Vertrags nach London gesendet und von da wieder zurückgekommen sey, mit Bemerkungen und Abänderungen begleitet, vermuthlich aber auch unter Begleitung von triftigen, schlagenden oder klingenden Gründen, welchen die neapolitanischen Commissäre und Minister nichts entgegenzusetzen gehabt hätten. Es lebt sich hier zu Lande ganz bequem und glücklich, denn um Geld kann man Alles haben; anderswo geht doch gewiß das Comfort nicht so weit! Was aber die französischen Kammern zu einem solchen Eingriff in die Bestimmungen des Tractats von 1816 sagen werden, steht zu erwarten. Bekanntlich wurde damals festgesetzt, daß England, Frankreich und Spanien, ersteres als Schutz- und letztere beide als blutsverwandte Mächte, vor allen andern begünstig seyn sollten.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Der König hat einen offenen Brief erlassen, wodurch eine von Christian VII. im Jahre 1801 gestiftete Ordensdecoration wieder renovirt wird. Es heißt diese Decoration „Ehrenzeichen für gute Dienste beim See-Etat", soll in Silber geprägt und auf der einen Seite mit dem Namenszuge des königlichen Stifters und mit der Umschrift: „Den 29. Januar 1801. Gute Dienste", auf der andern Seite mit einem Eichenkranz und der Inschrift „Verdient" versehen und an einem rothen Band mit weißen Streifen getragen werden.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 8. Juli. (A. Z.) Jene Flüchtlinge, welchen die Rückkehr nach Serbien bewilligt wurde, haben nun größtentheils das österreichische Gebiet verlassen, um nach einer zehnmonatlichen Abwesenheit sich wieder in Mitte ihrer Familie zu begeben. Allein schon sind Einzelne derselben abermals nach Semlin zurückgekehrt, theils weil sie sich zu mißtrauisch beobachtet sahen, theils weil sie der Regierung nicht trauen, da noch immer Verhaftungen und Verfolgungen aller Art gegen solche an der Tagesordnung sind, die man einer Anhänglichkeit an die Familie Obrenowitsch beschuldigt. Von Wutsitsch und Petroniewitsch hört man, daß sie sich nach vollbrachter Wahl wirklich nach Kragujewatz begeben haben, und daß Ersterer die Absicht ausgesprochen haben soll, als Ober-Feldherr der Serben dort seinen beständigen Aufenthalt zu nehmen, was insofern keineswegs unklug erscheint, als er durch seine Stellung in Mitte des Landes an der Spitze des regulairen Militairs in der geeignetsten Lage ist, jeden Ausbruch von Unzufriedenheit schnell zu ersticken; allein er würde auf diese Art eine zweite Regierung bilden, mächtiger als die in Belgrad, wobei es an Stoff zu Kollisionen nicht fehlen könnte.

Stimmen über den Pauperismus.

(Gesammelt von einem Angestellten im französischen Ministerium des Innern.)

Malthus. Die Ursache des Pauperismus liegt im Zuviel der Bevölkerung neben dem Zuwenig der Unterhaltsmittel. Die Quelle des Uebels liegt also (?) im unbesonnenen Heirathen. Man muß also alle Einrichtungen abschaffen, welche das Anwachsen der Bevölkerung begünstigen, man muß den Leuten auf alle Weise einleuchtend machen, daß sie selber an ihrer Verarmung arbeiten, wenn sie heirathen, ohne die Mittel zur Erziehung ihrer Familie zu haben.

Mister Stewart. Wir gehen weiter als Mr. Malthus. Wir nehmen keinen Anstand, den Regierungen zu rathen, den Armen förmlich das Heirathen zu verbieten. (Anmerkung. Denn die Regierungen sind für die reichen Leute da.)

Ricardo. Es ist eine unumstößliche Wahrheit, daß das Wohlseyn der Armen sich nicht sicher stellen läßt, wofern sie es nicht in sich selber (?) suchen, und wofern der Gesetzgeber nicht dahin arbeitet, ihre Zahl zu normiren, indem er die häufigen Heirathen unter zu jungen und zu unbesonnenen Personen zu hindern sucht.

Destutt de Tracy. Ich erkenne die Richtigkeit der meisten Bemerkungen von Malthus an. In einem übervölkerten Land, können die, welche nichts zuzusetzen haben, nichts anders thun, als sich an die Wohlhabenden anhängen. Sie bieten von allen Seiten ihre Arbeit an; die Arbeit fällt im Preis. Dies hindert sie nicht, sich unkluger Weise zu vermehren, und nun wird ihr Unterhalt unsicher.

Droz. Ich stimme mit Malthus überein, in Betreff der Nothwendigkeit eines moralischen Zwangs, um unbesonnene Heirathen zu verhüten. Aber ich will, daß man das Volk durch Aufklärung und sanfte, verständige Mittel dahin bringe, sich diesen Zwang selber aufzulegen.

Graf Duchâtel. Die wahren Ursachen des Elends liegen weder in den Fehlern der Regierungen, (obwohl diese Fehler eine Vermehrung der Armuth herbeiführen können) noch in der ungleichen Vertheilung der Reichthümer. Sie liegen lediglich in der Unthätigkeit, in der allzugroßen Vermehrung der Geburten und endlich in Zufälligkeiten, welchen Alle Vorsicht und Berechnung nicht vorbeugen kann. Also arbeiten, nur mit Verstand heirathen und den Erwerb mit Sparsamkeit verzehren, so daß ein Ersparniß für unvorhergesehene Unglücksfälle bleibt: Das sind die Mittel, der Armuth den Zutritt in der Gesellschaft zu wehren.

Sismondi. Ich lasse die meisten Behauptungen von Malthus nicht gelten. Indessen kann ich die Gefahren der Vermehrung einer dürftigen Bevölkerung nicht verkennen. Ich gestehe selbst, daß ich, um gegen diese Gefahren sowohl die Armen und ihre Kinder, als auch die zu ihrem Beistand verpflichteten Reichen zu schützen, nichts dagegen hätte, wenn dem Arbeiter, der nicht zehn Morgen Eigenthum, oder 20 Morgen Pachtung hat, das Heirathen untersagt würde. In der Industrie sind die schrankenlose Concurrenz, welche niedrigen Preis und Kärglichkeit des Lohns hervorbringt, Schwankungen in dem Begehr nach Arbeit, die plötzliche Ersetzung der Handarbeit durch Maschinen, und die unvorsichtigen Heirathen die Hauptquellen des Pauperismus. Wenn die Gesellschaft Maßregeln ergriffen hätte, um unvorsichtige Heirathen zu verhüten, dann könnte sie von dem Meister, welcher arbeiten läßt, verlangen, daß er sich verbindlich machte, während einer gewissen Zahl von Jahren den Lohn des verheiratheten Arbeiters unverändert zu lassen. Die Inhaber von Manufacturen dürften auch genöthigt werden, den Lohn zu erhöhen und den Arbeitern durch einen Jahrgehalt oder durch irgend eine Vereinigung einen Antheil an ihrem Gewinn zu sichern.

Rubichon. Ich glaube, durch Ziffern nachgewiesen zu haben, daß die Bevölkerung in Frankreich und England seit einigen Jahren im umgekehrten Verhältniß zu den Unterhaltsmitteln zugenommen hat. Und dieser Ursache hat man die sociale Unbehaglichkeit der Bewohner dieser Länder und das revolutionäre Streben dieser Zeit zuzuschreiben.

Vindé. Frankreich ist seit 1789 auf dem Weg der Verbesserung des Wohlstandes der unteren Klassen. Dieser Weg ist Zertheilung des Eigenthums.

Morogues. Die Mittel, die Verheerungen des Pauperismus, (der natürlichen Folge der Fortschritte der großen Industrie zum Nachtheil der kleinen) zu verhüten, sind 1) möglichste Beibehaltung der Gleichheit bei Erbtheilungen und der Theilbarkeit des Bodens; 2) mögliche Vertheilung — nach Köpfen — der wüsten aber culturfähigen Gemeindeländereien; 3) Ablösung der Grundgefälle durch Abtretung von Land an die Berechtigten; 4) in den großen Städten Erleichterung der Bildung von Arbeitergesellschaften, die gemeinschaftlich die Erzeugnisse ihrer gemeinsamen Arbeit verkaufen; 5) Errichtung von Ackerbaucolonien in Wüsteneien; 6) Vermehrung der Wege; 7) Beförderung des Luxus (!) und 8) des ersten Unterrichts; zugleich Vervielfältigung der Versorgungshäuser für Greise und Kinder; 9) Ermunterung des Ackerbaues, und der kleinen Gewerbthätigkeit; 10) Beschützung der Handarbeit durch schwere, auf auswärtige Maschinenarbeit gelegte Zölle.

Villeneuve. Der moderne Pauperismus ist vorbereitet worden durch die Theorien der modernen Civilisation, welche die Erregung und Vermehrung der Bedürfnisse zur Grundlage nimmt. Er ist entwickelt worden durch die Anwendung der ökonomistischen Lehren, welche den Reichthum der Staaten auf die schrankenlose Production der Fabrikindustrie gründen, und durch die Schwächung des religiösen Gefühls, welches lehrt, Begierden und Bedürfnisse zu mäßigen. Das erste und wirksamste Mittel gegen den Pauperismus liegt in einem wesentlich religiösen Volksunterricht. Sodann müssen die Regierungen suchen, die Ueberfülle der Städte aufs Land zu leiten und die Hände mehr dem Ackerbau als den Gewerben zuzuwenden. Die Gesetzgebung könnte auch in Betreff der Heirathen den Arbeitern, welche öffentliche Unterstützung ansprechen und (?) den Fabrikanten, welche ihnen Arbeit geben, Bedingungen in Betreff der Ehe vorschreiben. Endlich müßte die christliche Priesterschaft aufgefordert werden, durch Zureden den Maßregeln Nachdruck zu geben, welche die Gesellschaft in dieser Beziehung zu ergreifen hat.

Die St. Simonistische Schule. Alle diese Mittel sind eitles Flickwerk, das die Gesellschaft auf dem Weg zur Auflösung nicht hemmen wird. Retten kann sie nur der Grundsatz, daß jeder nach seinen Leistungen zu belohnen ist. Aber wer soll diese Belohnung regeln und geben? Eine nach unsern Grundsätzen zu bildende Regierung, die als Alleinerbin alles Eigenthums über dies zu verfügen hat.

Die Schule Fourriers. Was sehen wir hienieden? Im Stand der Ackerbauer verderbliche Zerstückelung, egoistische und unverständige Ausbeutung; im Gewerbstand, entsetzliche Aufreibung der Kräfte, abstoßende, undankbare übel belohnte Arbeit; im geselligen Zustand — Lüge, förmlichen Krieg und Zusammenstoß der verschiedenen Industrieen, Kampf der verschiedenen Klassen: hier übermüthigen Reichthum, dort grimmiges Elend: Unterdrückung der Masse zum Vortheil der Minderzahl. Die Gesellschaft ist nicht anders zu retten, als durch Anwendung einer Vereinigung, in welcher die Arbeit durch leidenschaftliche Anziehung (attraction passionnée) geschieht, d. h., wo die Arbeit Gegenstand einer Wahl, einer Vorliebe wäre, und wo die Vortheile vertheilt würden im Verhältniß zum Capital, zur Arbeit und zum Talent.

Robert Owen. Das Mittel wieder den Pauperismus liegt in der Erziehung, in der Gemeinschaftlichkeit, verbunden mit Rechtsgleichheit, d. h. in Abschaffung jeder Uebermacht, selbst der des Capitals und der Einsicht.

Pfarrer Naville. Die durch Staatsgesetze den Armen verschaffte Unterstützung ist unmoralisch, veratorisch und unwirksam. An ihre Stelle muß die Privatunterstützung treten, und dieselbe muß so organisirt werden, daß sie ihren Anstrengungen und Opfern die zur Sicherung des Erfolgs geeignetste Richtung giebt.

Eugen Varet. Die Versittlichung und Unterweisung der Arbeiter, ihre Vereinigung und die Reform der Industrie sind die Hauptmittel wieder den Pauperismus. In Folge dieser Reform hätte jedes Gewerb (an einem einzelnen Ort) seine durch die Meister und durch die Gesellen gewählten Oberen, die nach gemeinsamer Berathung die Angelegenheiten des Gewerbs regelten. Dieser Familienrath würde den Lohn festsetzen, die Dienstverträge der Arbeiter regeln, und die Arbeitsbücher in Verwahrung haben. In jedem Canton würden die gewählten Oberen unter dem Vorsitz des Friedensrichters über Sachen zwischen Meistern und Gesellen entscheiden. Jede solche Cantonal-Gewerbskammer würde Theil nehmen an der Wahl eines Abgeordneten, der beauftragt wäre beim Minister die Industrie des Departements (der Provinz) zu vertreten.

Prosper Tarbé. An jedem Hauptort müßte ein Arbeitshaus errichtet werden, wo der unbeschäftigte Arbeiter stets Arbeit fände. Und dann — warum nicht in Frankreich den russischen Gebrauch einführen, daß jeder Fabrikherr eine Anzahl Betten für kranke Arbeiter bereit halten muß?

Dunoyer. Für arme Familien gibt es nur einen Weg, sich aus der Noth zu ziehen. Sie können emporkommen durch Thätigkeit, Verstand, Sparsamkeit und Klugheit — Klugheit zumal in der Ehe durch sorgfältige Vermeidung, dieselbe fruchtbarer zu machen, als ihr Geschäft.

Karl Dupin. Bevor wir in neuen Anstalten ein Mittel wider den Pauperismus suchen, laßt uns damit anfangen, die vorhandenen zu verbessern. Die Sparkassen sind in ihrer jetzigen Einrichtung ungenügend. Sie sind bloße Aufbewahrungsbanken für den Arbeiter. Warum soll man sie nicht ermächtigen, für Einlagen, die das Maximum von 300 Fr. erreicht haben, die Zinsen zu Capital zu schlagen?

Emil Girardin. Noch besser: belohnt die Sparsamkeit und Sittlichkeit durch Auswerfung einer lebenslänglichen Pension von höchstens 600 Fr. für

(Beilage.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Juli. 1845.

jeden, der während dreißig Jahren regelmäßige Einlagen in eine zu dem Ende errichtete Kasse gemacht hat.

Der Fürst von Monaco. Die Ausrottung des Pauperismus beruht auf Vervollkommnung des Ackerbaues. Seht die Ergebnisse, welche ich bereits in der Landgemeinde Tarigny erlangt habe.

Dupont. Die ganze Aufgabe besteht darin, dem Arbeiter für ordentliche Arbeit genügenden Lohn zu sichern. Wir würden sie folgendermaßen lösen. Ein Ausschuß von Abgeordneten der Meister und Gesellen in jeder Stadt würde nach Anhörung der beiderseitigen Meinungen das Minimum des Arbeitslohnes bestimmen. Ein regelmäßiger Abzug von diesem Lohn würde in eine eigene Kasse gelegt und aus dieser würden die augenblicklich unbeschäftigten oder kranken Arbeiter unterstützt. Wäre die Kasse unzulänglich, so müßten das Land, das Departement und die Gemeinde zusammenwirken, sie zu ergänzen. Jener Ausschuß hätte ferner über Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen entgültig zu entscheiden

Ludwig Reybaud. Man hat den Punkt der Unzulänglichkeit der Löhne in die Frage von der Organisation der Arbeit eingemengt, man hat jene Unzulänglichkeit sogar als Beweis der Nothwendigkeit dieser Organisation angeführt. Dies ist ein gefährlicher Irrthum, Mißgriff. Denn, indem man solche Ansichten verbreitet, unterhält man eine ewige Gährung in den Arbeiterklassen. Ohne Zweifel ist Streit zwischen Meister und Gehulfen. Aber keiner legt dem Andern das Gesetz auf; der Streit endet mit Fordern und Bieten. Wenn die Arbeit sehr angeboten ist, sinkt der Lohn. Jetzt fragt sich's, ob er noch genügt, die Arbeiter zu erhalten. Wir antworten darauf mit Thatsachen. Giebt es nicht Arbeiter, die Einlagen in der Sparkasse haben? Ja, viele. — Giebt es nicht andere, welche mit ihrer Familie im Elend sind? Ja. — Woher der Unterschied? — die ersten sind arbeitsam und nüchtern, die andern liederlich. (Nur nicht alle, Herr Reybaud! Es giebt auch arbeitslustige Arme, die hungern.)

Ein ungenannter Deutscher in einem sächsischen Blatt. Wenn jeder Fleck eines Landes urbar gemacht ist, und dennoch Ackerbau und Viehzucht dieses Landes seine Bevölkerung nicht mehr erhalten können, — wenn die über den inländischen Bedarf gelieferten Erzeugnisse des Gewerbfleißes nicht den gehörigen Abzug finden, um als Tauschmittel zur Herbeiziehung des Ueberflusses anderer Länder an Nahrungsmitteln zu dienen, dann muß die Auswanderung dem Uebel der Uebervölkerung abhelfen.

Miscellen.

Alpaka-Schafwolle. Die Stettiner „Börsen-Nachrichten der Ostsee", geben über diesen in landwirthschaftlicher und gewerblicher Hinsicht vielleicht bald Epoche machenden Artikel folgende Mittheilung. Das Peruanische Schaf Alpaka ist eine Abart des Lama und giebt eine Wolle, die fein und 6 bis 8 Zoll lang ist und dabei ein seidenartiges Ansehen und sehr viel Glanz hat. Eine Sächsische Kammgarn-Spinnerei hat bereits solche Wolle aus England bezogen und versponnen. Die Engl. Manufacturen verfertigen schon Stoffe daraus, die trotz unseres Zolles von 25 bis 30% doch unserer Kammweberei bedeutenden Schaden thun. Unsere Weber haben sich noch nicht mit dem Garn befassen wollen, wahrscheinlich weil sie die Behandlung nicht genau kennen; aber die Concurrenz wird sie wohl endlich zwingen, kräftig Hand anzulegen. — Das Alpaka ist ein Lastthier und trägt bis zu 300 Pfund, was besonders für schlechte Gebirgswege zu berücksichtigen ist, indem es dahin führen könnte, die Menschen nicht mehr mit Hucken und Körben wie Lastthiere zu bepacken. Das Fleisch davon schmeckt beinahe wie Wildpret, welches allen Liebhabern dieser Speise, die die Verminderung der Jagd bedauern, und allen Grundbesitzern, welche sich darüber freuen, erwünscht seyn wird. — Das Thier ist leicht zu ernähren, hat sehr scharfe Zähne und frißt Gewächse, welche die anderen Thiere verschmähen, z. B. rohe Blätter, Schilf, sogar Dinge welche der Esel verschmähet. Man versichert (wohl etwas übertrieben), daß da, wo nur 10 Schafe Futter finden, 20 Alpakas sich gut ernähren können. Ein fernerer Vorzug ist der, daß es wenigen Krankheiten unterworfen ist und gar keiner Pflege bedarf. Es wiegt 300 bis 500 Pfund, giebt jährlich 6 bis 8 Pfund Wolle und ist ohngefähr so groß wie ein Hirsch. Die Hauptsache ist aber, daß, da das Thier nur im kalten Klima fortkommt und vornehmlich Gebirgsgegenden liebt, es sich vortrefflich für alle rauhen Gebirge eignen würde. — Nach Deutschland könnte man leicht einige 1000 Stück über Hamburg und Bremen als Rückfracht kommen lassen. Wäre dies nun nicht ein Gegenstand, der in allen Gebirgslanden die größte Aufmerksamkeit verdiente? —

Luftdampfschifffahrt. Ein Correspondent des Morgenblattes schreibt aus London: Wahrscheinlich haben die deutschen Zeitungen nach dem Recepte der hiesigen den neuen Luftdampfwagen vielfach servirt. Vor der Hand wirkt aber zweierlei zum Nachtheile der vielgepriesenen Vogel-Luft-Dampfmaschine. Ein Mechanikus in Glasgow hat

dem Erfinder den Rang ablaufen wollen, und hat sich eine kleine ähnliche Maschine gebaut und den Flug gethan. Fünf oder zehn Minuten ist Alles vortrefflich gegangen; da kracht es, die Röhren sind geplatzt, die ganze Geschichte überschlägt sich, und der Mechanikus, glücklicherweise dem Wasser näher als dem Himmel, fällt in das nasse Element. Ein paar Matrosen fischen ihn auf, aber die Maschine ist versunken. Der Mann hat das eigenhändig bekannt gemacht. Das ist das Eine. Das Zweite ist fast noch ungünstiger. Der Spott hat sich des Gegenstandes bemächtigt und es ist wunderbar, welche Macht der Spott in diesem ernsthaften Lande hat. Wer einmal öffentlich verspottet und ausgelacht worden ist, muß, um wieder auf einen grünen Zweig zu kommen, zuvörderst auf einige Jahre außer Landes gehen. Einigermaßen erklärt sich dies daraus, daß alle, die Kräfte eines einzelnen übersteigenden Unternehmungen auf Actien gegründet werden und der Spott den Leuten die Taschen zuknöpft. Im Ganzen bleibt es aber im Lande der durchtriebensten und geriebensten Speculation immer eine seltsame Erscheinung. Punch, unser englischer Charivari, hat seinen Witz natürlich auch losgelassen. „Wir sind authorisirt anzuzeigen", schreibt er, „daß der erste Trakt nach Indien abgesteckt ist. Der Wagen wird täglich früh neun Uhr von der Spitze des Monuments in Fish-street-hill abfliegen und auf der Spitze der großen Pyramide fünf Minuten anhalten. Hier können sich die Passagiere recken und rafraichiren. Auch fliegen von hier beständig Ballons nach den Hauptstädten der Afrikanischen Wüste. Bei günstigem Wetter wird der Weiterflug einen prachtvollen coup d'oeil über die interessantesten Länder des Ostens gewähren. Alle Arrangements sind vollständig getroffen. Lord Brougham hat die Güte gehabt, Patron zu werden. Dies eine nachträgliche Sicherheit, in dem Seine Lordschaft ein besonderes flüchtiges Naturell besitzt. Zur Verminderung des Gepäcks hat die Direction die Erfindung machen lassen, die Essenz von drei fetten Schöpsen in ein Bonbon zu concentriren. Damen können daher ihren Bedarf an Lebensmitteln in einen Zipfel ihres Taschentuches einknüpfen, Herren ihn in der Westentasche beherbergen. Auch für sonstige Bedürfnisse ist bestens gesorgt, namentlich für Damen der alte Begräbnißsalon des Königs Chrops in der großen Pyramide auf das Bequemste eingerichtet. Passagiere, die in eine unterhalb des Trakts liegende Stadt mittelst Handballons niedergelassen zu werden wünschen, haben dafür den Londoner Miethkutschenpreis zu bezahlen".

Trotz dem, daß man sich schon seit langer Zeit überzeugt, daß der Nutzen der Sperlinge, Raben, Krähen u. dgl. bei weitem deren Nachtheil überwiege, sind doch in einigen Ländern, wie z. B. im Württembergischen, die Verfolgungen derselben wieder von Seiten der Regierung anbefohlen worden. — Da hat nun ein Herr Bradley in einem Schriftchen bewiesen, daß ein Paar Sperlinge während der Zeit, daß sie ihre Jungen zu füttern haben, jede Woche gegen 4000 Raupen tödten. Er gründete diese Berechnung auf wirkliche Beobachtung. Er entdeckte nämlich, daß die beiden Aeltern in einer Stunde 40 Raupen zu Neste trugen. Dann nimmt er an, daß die Sperlinge nur 12 Stunden des Tages zu diesem Behufe aus und eingehen, also täglich 480 Raupen und in 7 Tagen 3366 Stück verzehren und aus den Gärten ausrotten.

Paris ist bekanntlich sehr reich an allen möglichen Spitzbubenstreichen; nachstehender, so unbedeutend die Summe ist, durch welche der einzelne geprellt wurde, ist einer der drolligsten. Eine Anzahl Personen, die in zahlreichen Verbindungen stehen und nicht auf Kleinigkeiten merken können, erhielten kürzlich Briefe, an welchen außen die Bemerkung angefügt war: „50 Centimen für den Ueberbringer, wenn der Brief zu der und der Stunde überliefert wird. Die Portiers zahlten, und wenn man den Brief öffnete, so war nichts als ein weißes Papier darin.

Herr Fürst in Nordhausen hat wieder ein Paar Bücher-Titel in die Lesewelt geschickt, reizend für lange Ohren und lächerlich im Allgemeinen. Der eine ist: „Habakuk Schmauch, der brandenburgische Räuberhauptmann, oder der Höllenschlund im Rauling am Plauenschen See. Eine schauderhafte Räubergeschichte." Der andere lautet: „Morando Morandini, der furchtbare und unerschrockene Land- und Seeräuber, oder: der Todtenritter. Eine höchst abenteuerliche Räuber-Geschichte." Der Verfasser nennt sich Busch und scheint sich ganz auf literarische Buschklepperei eingeübt zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 9. Juli 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	75	83—58⅔
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	124—125
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	55—57	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46—47	42—43
Kornbranntwein ⅓ Brand . pr. Fass	7—7½	8½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Juli 1843.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½—	—
„ London 3 Monat	37½	—
„ Hamburg	34⅝	34⅛
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½—94⅔
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101½
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Nathanson, den Provisor 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Friedrich Alexander Kürs, den Stud. med. Roderich von der Borg und den Stud. phil. August Balthasar Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. Juli 1843. 2

Rector Neue.

Für den Notair E. Wegener.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule, laut Kosten-Anschlag, groß 163 Rbl. 19 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 29. Juli d. J. in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, den 19. Juli 1843. 3

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Da die Postirung Lips mit dem 1. März des künftigen Jahres vacant wird, so werden hierdurch vom livl. Landraths Collegio Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, die Verwaltung der genannten Station, vom 1. März 1844 an für eigene Rechnung zu übernehmen, aufgefordert, sich im Ritterhause zu Riga zu melden, wo denselben über die desfallsigen Bedingungen nähere Auskunft ertheilt werden wird. 2

Riga, im Ritterhause, den 12. Juli 1843.

Residirender Landrath P. J. v. Schultz.

Ritterschr.-Notair R. v. Engelhardt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat und Moskau sind zu haben:

Universal-Liederbuch. Weltlicher Liederschatz für Deutschlands Gesangfreunde. Eine Sammlung von mehr als 1600 auserlesenen Ly-

dern, älterer und neuester Zeit, zur Erhöhung und Belebung geselliger Freuden, von J. J. Aigier. Preis geb. 1 Rbl. S.

Eichendorff's Jos. Freih. v., Werke. 4 Thle. Mit dem Bildniß des Dichters. 5 Rbl. 25 Kop. S.

Jahrhundert, das Neunzehnte des Thierreichs, oder Scenen aus dem Familien- und Staatsleben der Thiere. Geschildert von ihnen selbst. Mit vielen Bildern. Brosch. 2 R. 25 K.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Andachtsbuch

für Gebildete des weiblichen Geschlechtes
von
Fr. Ehrenberg.
2 Bde. 5te Aufl. 1 Rbl. 75 Kop.

Auf Kosten des Verfassers erschien, mit Lat. Lettern gedruckt bei Laakmann, auf feinem Druckvelin, 58 Seiten Großoctav, in Umschlag auf grünem französischen Papier broschirt: **G. B. Jäsche.** Von K. Morgenstern. Darin die am 3. Septbr. 1842 gehaltene Gedächtnißrede, nebst einer Reihe erläuternder Anmerkungen. Das Ex. dieser Schrift, nur verkäuflich beim Buchbinder Rogal, wohnh. am Markte, kostet 50 K. S.

Bekanntmachungen.

Am nächsten Sonntag den 25. d. M. soll mit Gottes Hilfe die Sonntagsschule wieder beginnen. Keil, d. Z. Director. 2

Mit Gottes Hilfe werden die Lectionen in meiner Anstalt am 9. Aug. wieder beginnen; zugleich bitte ich diejenigen geehrten Eltern, welche gesonnen sind, mir ihre Kinder zum Unterricht anzuvertrauen, mich davon bis zu genanntem Datum in Kenntniss setzen zu wollen, damit späterhin keine Unterbrechung der Lectionen stattfinde.
Ernestine König. 1

Mit Gottes Hilfe werde ich am 22. d. M. meine Schule wieder eröffnen. D. Wasem. 1

Der Unterricht in meiner Anstalt wird mit dem 2. August wieder seinen Anfang nehmen. 2
G. Mayschel.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert habe und nun im Hause des Buchbinders Herrn Schuch wohne. Gold- und Silberarbeiter Nagel.

Unterzeichneter zeigt an, daß er zu Ende dieses Monats mit seiner Frau eine Reise ins Ausland zu machen gedenkt, und vom August ab in der bel-etage seines Hauses eine in gutem Stande sich befindende Familienwohnung von sechs Zimmern mit oder ohne Meubeln, Küche, Wagenremise, Stallung zu vier Pferden, Keller- und Bodenraum u. s. w., nebst seinem ziemlich großen, angenehm gelegenen und obstreichen Hausgarten, vorläufig auf ein Jahr zu vermiethen gedenkt. Auch stehen bei ihm eine Kalesche von berliner Arbeit, eine moskowische Droschke, eine mit Leder überzogene Kibitke und ein Schlitten zu verkaufen. Dorpat, den 18. Juli. 1
Prof. emer., Staatsr. Morgenstern.

Dampfschifffahrts-Anzeige.

Die nächsten Fahrten des Dampfschiffes

Juliane Clementine

sind festgestellt: Freitag am 23. Juli, von Dorpat nach Pskow, Sonntag am 25. Juli, von Pskow nach Dorpat.

Zu verkaufen.

Frischer inländischer Käse ist wieder bei mir zu haben. J. R. Schramm. 3

Ein rigascher Korbwagen, auf Fiemern und Deichsel eingerichtet, ist für einen billigen Preis zu haben im Lenzschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 3

Personen, die gesucht werden.

Für eine Apotheke in Livland wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Freitag, 25. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich — Serbien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juli. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, während der Abwesenheit des Ministers der Volksaufklärung, die Verwaltung des Ministeriums dem Gehülfen des Mimsters, Geheimenrath Fürsten Schirinsky Schichmatow zu übertragen. (Russ. Inv.)

Dorpat, den 15. Juli. Nach dem unlängst gedruckten fünften Bericht der hiesigen Section der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland hat dieselbe in den Jahren 1840 bis 42 761 Bibeln, 5922 N. Testamente und 2158 Psalter, überhaupt aber in den nicht vollen 11 Jahren ihres Bestehens über 2300 Bibeln, 21,000 N. Testamente, 5863 Esthnische Psalter und 1010 Exemplare der 16 ersten Psalmen, in Allem über 30,000 Exemplare heiliger Schriften vertheilt. Die Einnahme des Sectionscomité betrug in den ersten 8 Jahren 32346 R. B., in den 3 letzten 4561 R. S.; ein Drittheil dieser Gesammteinnahme besteht in Beiträgen und Geschenken. Durch den Agenten der Nordamerikanischen Bibelgesellschaft in St. Petersburg hat das Dorpater Sectionscomité in den letzten 7 Jahren an 1400 R. S., von der Miß Allik in Derby im vorigen Jahre 10 Pfd. St. erhalten. An das Hauptcomité wurden in 10 Jahren 2300 R. B. und 110 Rbl. S. gesandt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Je näher die Catastrophe in Spanien rückt und je unrettbarer Espartero's Sache verloren scheint, um so ausschließender wendet sich, bei Erwägung der voraussichtlich eintretenden Conjunctur, das politische Interesse auf den künftigen Ehebund der Königin Isabelle, die freilich am 10 October d. J. erst 13 Jahre zählt, dennoch aber nicht lange mehr unversprochen bleiben dürfte. Man erzählt sich, Guizot habe seit einigen Monaten viele Mühe angewendet, den Hof von dem Project einer Vermählung der Tochter Ferdinand's VII. mit dem Herzog von Aumale abzubringen. Guizot sieht in diesem Plane den Keim eines Kriegs mit England. Ludwig Philipp soll aber so fest an dem dynastischen Gedanken hängen, daß es unmöglich wäre, ihn zu bereden, denselben fallen zu lassen. Wie es nun auch damit sein mag, auffallend ist es immer, daß die Londoner Journalpresse Frankreich's Absichten auf die spanische Krone jetzt schon ganz ernstlich vor ihr Forum zieht. Die Times wollen zwar nicht glauben, daß die Insurrection in Spanien auch nur indirect von Paris aus angeregt worden sei, und rathen sehr ab, aus einigen Umständen, die darauf zu deuten scheinen, Ursache zum Streit, ja zu einem neuen Successionskrieg, herzunehmen, drücken aber zugleich die Ueberzeugung aus, England werde wenn der befurchtete Fall — das Uebergewicht französischer Politik auf der Halbinsel — eintreten sollte, die Pflicht, welche ihm eine derartige Crisis auflegen würde, nach ihrem vollen Umfang zu erfüllen wissen. „Der Versuch, einen französischen Prinzen auf den spanischen Thron zu setzen, würde, um zur Ausführung gebracht zu werden, Frankreich's ganze Macht und noch etwas mehr erheischen, denn er würde unzweifelhaft England, und wohl auch Europa, zum Widerstand auffordern. Die Plane Ludwig's XIV., seinem Enkel die Nachfolge in Spanien zu sichern, waren mit einem Grad von Umsicht und Kühnheit combinirt, wozu die Diplomatie unserer Tage keine Vergleichung bietet, und doch vereitelte die erste Woche wirklichen Kriegs den ganzen so fein angelegten Plan. Trug und Hinterlist sind schlechte Fundamente, wo es gilt mit Gewalt durchzudringen und nur durch Gewalt allein können solche Fragen, sind sie einmal aufgeworfen, geschlichtet und entschieden werden.“ — In Spanien selbst ist die Stimmung durchaus feindlich gegen England; Catalonien, die Provinz, von wel-

cher die Insurrection vornemlich ausgegangen ist und die wohl auch aus diesem Grund bei der neuen Ordnung (oder Unordnung) der Dinge ihr Interesse geltend zu machen Anlaß finden mag, neigt sich offenbar zur französischen Allianz, die zunächst in den christinischen Generalen Narvaez und Concha, so wie in dem christinischen Einfluß auf das restaurirte Cabinet Lopez, starke Stützpunkte finden wird. — Die Blätter von Barcelona enthalten eine Proclamation der Provinzialjunta, wodurch die Einwohner der Hauptstadt Cataloniens von Zurbano's Flucht in Kenntniß gesetzt werden. Es heißt darin: „Wir erfreuen uns der allgemeinen Nationalbewegung, deren Zweck kein anderer ist, als das heillose Joch des Mannes von Buenavista abzuwerfen, dieses ehrlosen Verräthers, der, aus dem Staube aufgekommen und durch den Willen des Volks bis zu den Stufen des unbefleckten Thrones des heiligen Ferdinand's erhoben, seine Königin und sein Vaterland an die Fremden verkauft hat. Es bleibt nun ihm und seinem Anhang nichts übrig, als ihre Köpfe in Sicherheit zu bringen an Bord eines englischen Schiffes; sonst könnte es leicht dahin kommen, daß diese Köpfe den Galgen auf dem Cebadaplatz zieren würden. Es lebe die Constitution von 1837, Isabella II., die Nationalgarde, die Armee, die Centraljunta, das Ministerium Lopez! Nieder mit den Tyrannen!"

In den Debats liest man Folgendes: „Wir wissen nicht, ob der Herzog von Nemours Regent von Frankreich werden wird; was wir aber wissen, ist, daß er sich ernstlich vorbereitet zu der schwierigen Rolle und alle Kräfte eines soliden Verstandes, einer durch Erfahrung gereiften Vernunft, eines in Krieg und Unglück erprobten Muths, der Lehrzeit in der constitutionellen Souveränetät widmet. Der Herzog von Nemours glaubte sich für sein ganzes Leben zum zweiten Range bestimmt; von Natur bescheiden, gefiel er sich in einer Aussicht, die ihm um so angenehmer schien, als er seinem ältern Bruder mit inniger Liebe zugethan war. Auf den Stufen des Thrones der zweite Diener des Königs, würde er seinen Stolz darin gefunden haben, der erste Unterthan des Herzogs von Orleans zu seyn. Die Vorsehung scheint ihm eine andere Bestimmung zugedacht zu haben. Er wird dieselbe, wenn sie je eintreten sollte, ohne Enthusiasmus, aber auch ohne Schwanken annehmen; er hat nicht darnach gestrebt und wird nicht davor zurückweichen. Der Herzog von Nemours weiß, aus welcher Quelle das Julikönigthum seine Stärke geschöpft hat. Er sieht dieses Königthum (personnificirt in Louis Philipp) am Werke, empfängt seine Inspirationen, ist seinen Berathungen gesellt, und wird wissen, seinen Traditionen zu folgen."

Paris, 18. Juli. Der unermüdliche Marquis de Boissy hat gestern in der Pairskammer, zum Schluß der parlamentarischen Demonstrationen, noch einen Angriff auf das Ministerium Guizot gewagt, der jedoch, wie die früheren, ohne Mühe abgeschlagen werden wird. Inzwischen fehlt es der Rede des rüstigen Pairs von der Opposition nicht an pikanten Ausfällen. Er hat es besonders auf den Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgesehen, und versäumt keine Gelegenheit, demselben unangenehme Dinge vorzurücken. So meinte er gestern, Guizot sey gedrückt durch drei große Thatsachen seines politischen Lebens: Gent, die Coalition, und die ohne Vorwissen seiner Collegen vollzogene Unterzeichnung des Tractats vom 20. Dec. 1841. Durch das starke Murren seiner Collegen nicht geirrt, fuhr er fort, die Politik des Cabinets während des Laufs der Session aufs empfindlichste durchzuhecheln. Er ging selbst so weit, zu behaupten, Guizot habe die Kammer, bei der Berathung über die Adresse, absichtlich getäuscht. In Bezug auf Spanien erinnert er daran, wie er sich über Espartero ausgesprochen habe, als dieser den unglücklichen Diego Leon erschießen ließ und fragt, was Guizot gegenwärtig von dem Regenten halte, der zwei Blutmenschen zu seinen Lieblingen und Unterbefehlshabern erkoren habe. Der Oppositionsgeist des Marquis spricht sich am schonungslosesten und zugleich am ungerechtesten in folgender Stelle seiner Rede aus: Das Land braucht Minister, die regieren, nicht solche, die sich regieren lassen; mit andern Worten, wir müssen eine wahrhaft parlamentarische Regierung haben: eine unvollkommene parlamentarische Regierung ist die schlimmste aller Regierungen: davon zeugt Frankreich's Zustand, Europa gegenüber. Vergebens würden wir zurückgehen auf die schlimmsten Tage unseres Landes, ein Ministerium zu finden, das mehr gewagt, unternommen und gethan hätte gegen Frankreich's Würde und Wohlfahrt." — „Das Cabinet wird nicht wagen, die Herstellung der Erblichkeit der Pairswürde vorzuschlagen, und doch wird die Pairie ohne Erblichkeit bald nichts anders mehr seyn, als ein jeder Achtung beraubtes und dabei gefährliches Werkzeug in den Händen der Staatsgewalt." — Ueber diesen Ausdruck entstand große Bewegung in der Kammer. Der Präsident Pasquier nahm das Wort: „Hr. von Boissy, mäßigen Sie sich in Ihren Reden; niemals, in keinem Fall, worüber auch discutirt werden mag, ist es erlaubt zu sagen, die Pairskammer sey ein gefährliches Werkzeug im Staat;" und als Boissy seine Phrase auslegen wollte, unterbrach ihn Pasquier: „Die Kammer hat Sie nur zu gut verstanden; ich wiederhole, kein Pair darf sagen, die Kammer könne ein gefährliches Werkzeug werden; und wenn die Categorien (welche die Wahl der Krone beschränken) noch hundert, noch zwei hundert Jahre beständen, so würde die Pairskammer doch nützlich und heilsam für Frankreich und seinen König bleiben." Boissy: „Ich wünsche es!" — Pasquier.. „Es genügt nicht, es zu wünschen, man muß es auch glauben, weil es wahr ist und Nichts zu einem injuriösen Verdacht berechtigt." — Mit dieser Erklärung des Präsidenten war die Episode der Debatte zu Ende; später kam Boissy auf Irland zu sprechen. „Die französischen Kammern dürfen nicht gleichgültig bleiben bei

den Vorgängen in Irland. Canning sagte 1822 (vor der Intervention in Spanien), England könne, wenn es wolle, den Sturm loslassen auf Frankreich; heute muß England wissen, daß es nur von Frankreich abhängt, seinerseits den Sturm zu entketten. Wir sind 34 Mill. Catholiken in Frankreich — wie sollten wir uns nicht interessiren für ein Land, das unter 8 Mill. Einwohnern 7 Mill. Catholiken zählt? Die irische Frage ist zugleich politisch und religiös; ich will die politische Frage ruhen lassen, die religiöse ist an sich schon umfassend genug. (Boissy behandelt sie eben so wenig wie die politische!) Frankreich hat ein unermeßliches Interesse, ich will nicht sagen, Unruhen zu nähren und zur Insurrection anzureizen, wohl aber dahin zu wirken, daß die Catholiken in Irland nicht länger unterdrückt werden. Ich bedaure, daß wir nicht in der Lage sind, England gegenüber zu handeln; ich will nicht, daß man den Sturm entkette, wohl aber, daß England erfahre, wie es nur von uns abhängt, es zu thun. Frankreich sollte sich wenigstens mit seinen Wünschen den irländischen Catholiken anschließen." Der Präsident bemerkte auf diese Aeußerung, er bitte den Redner, zu bedenken, daß Frankreich nicht im Kriege sey mit England.

Das gestern an der Börse verbreitete Gerücht vom Einmarsch der Insurgenten in Madrid am 13. war voreilig, man hält es aber für sehr wahrscheinlich, daß dies Ereigniß zwei oder drei Tage später stattgefunden haben werde. Espartero hat an die Gesandten von England und Frankreich eine Note gerichtet, worin er sie auffordert, seiner Gemahlin, der Herzogin von Vitoria, Schutz zu gewähren, damit sie ohne Gefahr Spanien verlassen könne.

Bereits seit vierzehn Tagen trifft man in dem Hôtel der Straße Corcelles Anstalten, um so schnell als möglich abreisen zu können. Marie Christine soll entschlossen sein, sich nach Madrid zu begeben, sobald sich die Insurrection der Hauptstadt Spaniens bemeistert habe. Man sagt, daß die verwittwete Königin sich gegenwärtig mit der Realisirung eines großen Theils ihrer Kapitalien beschäftige.

Man vernimmt, daß denjenigen Stabs- und Oberoffizieren, welche bei dem jetzigen insurrectionellen Zustande Spaniens sich veranlaßt finden sollten, jenes Land zu verlassen, das Departement der Dordogne zum Aufenthalte angewiesen werden soll.

Man versichert, daß Herr Thiers sich stets zu Gunsten Espartero's ausgesprochen habe, und daß ein in diesem Sinne vor kurzem im Constitutionnel enthaltener Artikel über die spanischen Angelegenheiten aus der Feder des Herr Thiers geflossen sei.

Paris, 19. Juli. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat Hr. Guizot in Betreff einer von dem Grafen Boissy an ihn gerichteten Interpellation erklärt: „Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Spanien würde es seiner Pflicht zuwiederlaufen, wollte er irgend eine darauf bezügliche Frage beantworten oder sich überhaupt auf eine Explication einlassen, was nur den Interessen des Landes und seinen Verhältnissen nach außen schaden könne; Frankreich habe allerdings in diesem Augenblick keinen Botschafter zu Madrid, aber die Angelegenheiten des Königs und des Landes litten nicht darunter; abgesehen von den persönlichen Verdiensten und der erprobten Geschicklichkeit des französischen Geschäftsträgers zu Madrid (Herzogs von Glücksberg-Decazes), so gebe es Momente, wo ruhiges Zusehen das beste Mittel sey, Erfolge zu erlangen; Frankreich, treu der bisher beobachteten, so redlichen als klugen Politik, enthalte sich jeder Einwirkung, der directen oder indirecten Intervention in den innern Discussionen Spaniens; weder durch Ertheilung von Pässen, noch durch Begünstigung von Waffensendungen sey die französische Regierung von dieser Politik abgewichen; alles, was darüber zu London und Paris gesagt und gedruckt worden, sey falsch und verläumderisch." — Noch kurzer faßte sich Guizot in Bezug auf die Interpellation, Irland betreffend; er hält sich nicht berechtigt, darüber in der Pairskammer zu sprechen und beschränkt sich auf Wunsche, auf die Erhaltung der Ruhe in dem Königreich und auf den Ausdruck der Ueberzeugung daß es der englischen Regierung gelingen werde, dieses Ziel auf eine die eigene Würde mit dem Wohlwollen fur alle Classen der Bevölkerung vereinigende Weise zu erreichen.

Paris, 19. Juli. Ein neuer beklagenswerther Unfall hat sich gestern Abend auf der Eisenbahn von hier nach Orleans ereignet. Schon diesen Morgen war das Gerücht davon wie ein Lauffeuer durch ganz Paris verbreitet, ohne daß man jedoch etwas Näheres darüber zu erfahren vermochte. Erst Mittag wurden die Einzelnheiten in verschiedenen Versionen bekannt. Die folgenden Angaben dürften der Wahrheit am nächsten kommen. Der letzte Wagenzug war um 5 Uhr von Orleans in der Richtung nach Paris abgegangen, und glücklich bis Etampes gelangt, als der den Zug führende Ingenieur bemerkte, daß das Wasser zu Ende gehe. Es wurde daher, während der Zug nicht mehr weiter zu kommen vermochte, sogleich durch die üblichen Signale eine neue Lokomotive verlangt, welche in der That auch wie es scheint von Orleans in aller Eile abgeschickt wurde, um die Ankunft des Wagenzuges zu Paris nicht allzulange zu verzögern. Allein man scheint von Seiten der Führer dieser Lokomotive den Eifer bis zu einem Uebermaß getrieben zu haben, der die traurigsten Folgen hatte. Einem furchtbaren Ungeheuer gleich kam die Maschine plötzlich gegen die letzten Diligencen des stille haltenden Wagenzuges heran, die mit etlichen und zwanzig Passagieren der Messagerie Laffitte und Caillard gefüllt waren, und so groß war die Gewalt des Zusammenstoßes, daß die an sich stark gebauten, massiven Wagen in Stücke zerschlagen wurden, und die darin befindlichen Personen sämmtlich mehr oder minder gefährlich verwundet wurden. Leider kündet man

diesen Nachmittag bereits an, daß mehrere derselben an den erhaltenen Wunden gestorben sind. Doch ist noch glücklicherweise die Zahl der Opfer nicht so groß, als das übertreibende Gerücht sie anfangs angegeben hatte. Es war anfangs von zehn sogleich auf dem Platze Gebliebenen und von hundert Verwundeten die Rede gewesen, ja andere hatten das Unglück, sogar mit jenem vom 8. Mai 1842 auf der Eisenbahn nach Versailles (linkes Ufer) auf gleiche Linie gesetzt. Die geringsten Berechnungen geben die Zahl der Verwundeten durch Bein- und Armbrüche und geringere Verletzungen auf funfzehn an. Ein Theil der Verwundeten soll von Etampes bis an die Seine auf der Eisenbahn, und von da auf Schiffen auf dem Flusse heute früh schon hierhergebracht worden sein. Der betreffende Wagenzug kam erst gestern Nachts 11 Uhr hier an, während er der Regel gemäß um 9 Uhr hätte eintreffen sollen.

Paris, 21. Juli. Der Moniteur enthält heute das Gesetz, wodurch dem Kriegs-Minister ein außergewöhnlicher Kredit von 29,062,208 Fr. zur Vermehrung des Effektivbestandes der Armee in Algier, so wie zur Bestreitung einiger Ausgaben, die im Budget von 1843 nicht vorhergesehen sind, überwiesen wird. Dieselbe Nummer enthält das Gesetz, wodurch ein Kredit von 200,000 Fr. zur Begehung der Julifeier bewilligt wird.

Ein hiesiges Journal behauptet, es sei die Absicht des Ministeriums, die Eröffnung der nächsten Session bis zum 9. Januar k. J. hinauszuschieben. Morgen, am 22sten, soll die gegenwärtige Session geschlossen werden.

Paris, 22. Juli. Die Königliche Ordonnanz, wodurch die gegenwärtige Session geschlossen wird, kann erst übermorgen den Kammern mitgetheilt werden, weil die Pairs heute noch das Einnahme-Budget und einige andere Geschäfte zu erledigen haben. Der Gesetz-Entwurf in Betreff des Credits zur Erfüllung der Verbindlichkeiten hinsichtlich der griechischen Anleihe ist von der Pairs-Kammer gestern mit 96 gegen 4 Stimmen votirt worden.

Die Journale kündigen großentheils die Rückkehr des Generals Bugeaud nach Frankreich an, aber keines derselben nennt die Ursache dieser bevorstehenden Reise. Es scheint, daß der General seinen Abschied verlangt, aber ihn nicht erhalten hat, denn da die Deputirten-Kammer so gut wie geschlossen ist, so ist seine Gegenwart in der Hauptstadt nicht weiter vonnöthen.

Während die Ereignisse in Spanien immer ernster werden, befindet sich der Graf Toreno, einer der vertrautesten Rathgeber der Königin Christine, auf Reisen und ist in diesem Augenblicke in Brüssel. Er soll bei der ehemaligen Regentin in Ungnade gefallen sein.

Gestern war in Neuilly ein großer Kabinets-Rath versammelt; nach Beendigung desselben gingen sogleich Couriere nach Madrid und London ab.

Der Marschall Soult soll keineswegs geneigt sein, aus dem Ministerium zu scheiden, oder auch nur die Präsidentschaft desselben niederzulegen, vielmehr darauf denken, den Herrn Teste, Cunin Gridaine und Martin du Nord Nachfolger zu geben.

Von Zeit zu Zeit läßt man einen Eingebornen Algeriens, von dem dann viele interessante Geschichten erzählt werden, als eine Art Curiosität in Paris aufführen. Auch der Herzog von Aumale hat eine solche Merkwürdigkeit mitgebracht — es ist ein Unterofficier der Spahis, Namens Mohammed El-Abudi, früher im Dienste Abd-El-Kaders, von dem er wegen seiner Tapferkeit mehrere Decorationen empfangen, jetzt voll Ergebenheit gegen Frankreich und den jungen Prinzen, an dessen Seite er während des letzten Feldzugs gefochten und von dem er sich die Gunst erbeten hatte ihn nach Paris begleiten zu dürfen. Hier wurde er dem König vorgestellt, und Se. Maj. geruhte den jungen Araber in Gegenwart aller Minister mit dem Band der Ehrenlegion zu schmücken. Jetzt ist dieser Natursohn ein Löwe des Tags der in den Straßen herumparadirt, der den Cirkus in den elyseischen Feldern besucht, aber dort mehr die Pferde bewundert als die Reiter, dem besonders das französische Gesellschaftsleben Freude macht und der vollends glückselig ist, wenn die Schildwachen vor ihm das Gewehr präsentiren.

(A. Z.) Was hier gelingen, glänzen, Aufsehen machen soll, muß schnell, rasch plötzlich geschehen, der Sturm der Bastille, der 18 Brumaire, die drei Juliustage geben Zeugniß. Wer den Augenblick kräftig ergreift, ist hier Herr! Eine Stunde zögern macht hier einen Thron verlieren, in der rechten Minute zu Pferde steigen einen Thron gewinnen. Ein Jahr lang liebt, haßt, hofft hier Niemand, außer die armen Legitimisten, die sich den Rückweg abgeschnitten haben; die Republik dauerte nur 13 Jahre, das Kaiserreich 11, die Restauration 15, und wie weit es die Juliusdynastie in 13 Jahren gebracht hat, sehen wir täglich. Veränderung, Neues, Verwandlung der Scene und der Personen, das ist es was die Franzosen, diese großen Kinder, diese erklärten Gegner der drei Aristotelischen Einheiten in der Wirklichkeit, lieben; und vor allem rasche Handlung, scharf skizzirte Episoden und Katastrophen. Wer gut blitzen kann und zu Zeiten mit dem Donnerkeil drein schlagen, wird in Frankreich stets imponiren und herrschen. Lange dialogisirte Entwickelungen, Aufwand von Sentiments und kleinen Details lieben die Franzosen weder auf der Bühne noch im politischen Leben; sie wollen Schlagendes, wenn es auch ihren eigenen Nacken trifft, und selbst Robespierre und Marat hatten ihre Zeit wo man ihnen freudetrunken zujauchzte. Napoleon aber kannte die Franzosen besser als sie sich selbst, und sagte nicht umsonst: „Nur so lange ich Krieg führe, kann ich regieren.“ Aus obiger Ursache nur verstehen die Franzosen auch kein Wort von dem Durcheinander in Spanien, von einer Revolution die sich nun schon einen Monat lang wie eine wildgewordene Schildkröte im ganzen Lande herumschleppt sich hier „pronunciirt“, dort wieder „depronunciirt“,

Armeen von 20,000 Mann organisirt und nicht losschlägt, und wo die Generale beider Parteien einander immer sorglich aus dem Wege gehen um sich nicht gegenseitig zu geniren. Darum lachen auch die Pariser über die Stereotype des Telegraphen: der Regent ist noch in Albacete. Nun wenn der Regent immer ruhig in Albacete ist und nur 3000 Mann hat, warum greift ihn Narvaez mit seinen 20,000 nicht an? Vermuthlich weil die von Paris aus dem Hôtel Courcelles mitgenommenen zwei Millionen schon ausgegeben sind, und die schnell, um einige Realen auf Cigaritos zu erhalten, von allen Ecken und Enden zusammengelaufene Insurrectionsarmee nach dem alten Spruche: point d'argent point des Suisses! wahrscheinlich schon wieder auseinanderläuft. Ebenso begreifen die Franzosen die Zustände in Irland durchaus nicht, sie sehen nicht ein was bei den vielen Meetings mit den cheers und dem obligaten Grunzen herauskommen soll, und trotz des von Amerika herübergekommenen Aufrufs an die französische Nation sich Irlands anzunehmen kümmert sich fast Niemand darum. Es herrscht hier jetzt überhaupt eine große politische Dürre, die Aufmerksamkeit des Publikums theilt sich zwischen spanischen Zuständen und dem Mameluken des Herzogs von Aumale, Mohammed el Abudi, den das Journal des Débats faute de mieux zum großen Mann gemacht hat. Die Gamins laufen ihm schaarenweise nach, die alten Weiber segnen sich, aber die jungen sind ihm viel freundlicher gesinnt, und Madame Chronique erzählt allerhand wunderliche Geschichten wie der arabische Held Glück macht. Gestern ging Mohammed el Abudi mit seinem Burnus und Yatagan, einem aufgespannten Regenschirm und seinem Ehrenlegionskreuze über die Boulevards; ich dachte an die Fortschritte der Civilisation in Afrika — Parapluie und Ehrenlegion!

England.

London, 15. Juli. Ein anderer Siegesherzog, als der jetzt in Spanien unterliegende, Wellington, Marquis von Douro, und Torres Vedras, Fürst von Waterloo, hat gestern im Oberhaus einen parlamentarischen Triumph davongetragen. Wenn man bedenkt, daß Wellington (geb. am 1. Mai 1769 zu Dungancastle in Irland) jetzt in seinem 74sten Jahr steht, so kann man ihn nur bewundern, wenn er das jetzt so stark angefeindete Cabinet Peel nicht nur im Lande mit dem vollen Gewicht seines großen Namens, sondern auch im Parlament mit noch ungeschwächter oratorischer Kraft unterstützt. Letzte Nacht ging es lebhaft zu bei den Lords; Marquis Clanricarde hatte eine Motion gestellt, die ein Censurvotum gegen die Minister enthielt. Zwar sollte nur der Großkanzler von Irland, Sir Edward Sugden, getadelt werden darum, daß er Friedensrichter absetzt, welche den Repealmeetings, die so leicht den Frieden stören können, beigewohnt und die Agitation, statt sie zu dämpfen, durch ihre Theilnahme gefördert haben; allein Wellington erklärte mit Recht, er sehe die Motion an, als gegen die Minister selbst gerichtet und fordere um deßwillen das Haus auf, sie recht entschieden zurückzuweisen. Er erkennt die Verantwortlichkeit des Cabinets für die in Irland ergriffenen Maßregeln ohne Rückhalt an und führt in einer musterhaften Rede aus, wie diese Maßregeln der Regierung von denen, die darüber klagen, abgedrungen worden seyen. Wellington kommt dabei auf den von O'Connell so häufig zu Ausfällen auf das Cabinet benutzten Umstand, daß Peel (freilich etwas übereilt und die constitutionelle Fiction nicht genugsam beachtend) den Namen der Königin bei der Erklärung, daß die Union unter keiner Bedingung aufgegeben werden solle, eingemischt habe. Er sagt darüber: „Mylords, Alles was geschehen ist, geschah nach dem Rath der Diener Ihrer Majestät; diese haben Ihrer Majestät den Rath ertheilt, zu beharren bei den Gesinnungen, welche ihr königlicher Vorfahr (Wilhelm IV. im Jahr 1831) in einer Rede vom Thron und in seiner Antwort auf die Adressen beider Häuser ausgesprochen und erklärt hat. Aus Allem was hierauf (im Mai 1843) in beiden Parlamentshäusern vorgekommen ist, wurde es bald bekannt, es sey die Meinung des Parlaments, daß die legislative Union nicht aufgehoben werden dürfe und die Regierung alle Anstrengungen aufbieten müsse, um jedem Repealversuch ernsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Repealmeetings, bestehend aus 10,000, 20,000 oder 100,000 Individuen — es kommt hier auf die Zahl der Tausende nicht an! — hörten nicht auf, nachdem die Erklärungen im Parlament ergangen waren; sie fanden fortwährend statt — zu welchem Zweck wohl? Etwa um Petitionen an das Parlament um Aufhebung der Union zu beschließen? Nein, um diese Aufhebung durch Einschreckung des Volks, durch gewaltsame Schritte zu erlangen. Und die Personen, welche solche Meetings zusammenriefen, waren Magistratspersonen, Friedensrichter, die in dem Fall, daß die Ruhe gestört worden wäre, von der Regierung zur Ausführung der zu ergreifenden Maßregeln verwendet werden mußten. Eure Lordschaften haben sicher keine Idee von einer Discussion über Fragen, wie die von Aufhebung der Union, vor einer Zuhörerschaft von 50,000 oder 100,000 Individuen; nein! von Berathung kann da nicht die Rede seyn; — die Frage soll durch Schrecken und Gewaltsamkeit entschieden werden, und darum sagte der Großkanzler zu den Friedensrichtern: Ihr müßt entlassen werden, wenn Ihr den Meetings beiwohnt oder sie sonst begünstigt. Der edle Marquis (Clanricarde) sieht die Meetings für legal an. Ich halte mich nicht für competent, die Rechtsfrage zu entscheiden, aber ich weiß, daß eine große Volkszahl — 50,000, und mehr — bei den Meetings zusammenströmt — in förmlicher Organisation, von Leuten zu Pferd angeführt, unter Fahnen und von Musikbanden begleitet, in militärischer Ordnung anrückend — und auf ein Commandowort wieder auseinder geht, oft 30 Meilen

weit zurück nach der Heimath, ohne daß unterwegs irgend ein Friedensbruch vorfällt (weil O'Connell nur „friedliche Agitation" will!); unter solchen Umständen wurde es Pflicht der Regierung, Vorsichtsmaßregeln zu treffen und die Lage Irland's in Erwägung zu ziehen; als nun die Regierung die Natur der Macht erkannte, welche zu begründen im ganzen Lande versucht wird, als sie beobachtete, was Alles bei den Meetings vorging, als sie von den gehaltenen Reden und den ausgestoßenen Drohungen — wie „Repeal oder Blut!" — Kenntniß erhielt, — so mußte sie sich wohl auf das Schlimmste vorbereiten, was möglicherweise eintreten mochte. Mylords! Ich habe im Lauf eines langen, dem öffentlichen Dienst gewidmeten Lebens einige Erfahrungen gemacht in Revolutionen. Ein ausgezeichneter Schriftsteller hat in Bezug auf Frankreich gesagt: On conspire sur la place (Verschwörungen werden heute bei'm hellen Tageslicht angesponnen); — was im Plane liegt, ist kein Geheimniß; man geht ganz offen zu Werk; woher kommt das? Weil die großen Operationsmittel in Täuschung und Schrecken bestehen — Täuschung des verleiteten Volks und Schrecken, die Gegner zu übertäuben; ja wenn ein gelehrter Gentleman erklärt: „Napoleon habe keine solche Armee in Rußland gehabt und Wellington keine solche bei Waterlo;" so mag das wahr genug seyn. Ja noch mehr! was sagt derselbe Gentleman von der Organisation seines Heers, von den Mitteln, das Volk zusammenzubringen, die in seiner Hand liegen? Nun, er sagt, in einer Nacht wolle er seine ganze Streitkraft zusammenziehen, und wahrlich es mag so seyn! Was folgt aber daraus? daß die Regierung sich auf Alles vorbereitet, und ich hoffe, sie ist vorbereitet, um aller Orten die Einwohner zu schützen, das Eigenthum zu bewahren, und Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um Ihrer Majestät und dieses Landes Herrschaft aufrecht zu halten und selbst auf unglückliche Ereignisse gefaßt zu seyn. Die Regierung ist nicht berufen, die Macht aus den Händen eines Individuums zu nehmen; das ist nicht Pflicht der Regierung; alles was die Regierung zu thun hat, ist, daß sie sich vorbereitet, den Folgen eines solchen Zustands der Dinge nach Möglichkeit zu begegnen und sich von dem Schlimmsten was geschehen mag, nicht überraschen zu lassen." (Merkwürdige Erklärung des Ministeriums! O'Connell ist zu stark geworden, als daß man ihn unschädlich machen könnte; dazu reicht die vereinte Macht der Regierung und des Parlaments — worin sie die Mehrheit hat — nicht hin; man muß sich beschränken auf Vorkehrungen, dann einzuschreiten, wann der Agitator schädlich geworden ist, und sich in diesem Falle auch von „unglücklichen Ereignissen" nicht unversehens überraschen lassen. Ein solches Verhältniß hat in der Geschichte nicht seines Gleichen. Gefürchtete Vasallen hat es wohl schon oft gegeben, aber gefürchtete Unterthanen, in dem Maß, wie es O'Connell geworden ist, noch nie. An einer andern Stelle seiner Rede gesteht Wellington mit dürren Worten: „Ob der Frieden in Irland erhalten oder zerstört werden soll, hängt jetzt von dem Willen eines Mannes ab, dieweil dieser Eine auf Tausende seiner Landsleute Einfluß erlangt hat.") Wellington berührt zunächst die Grundursache der Aufregung in Irland; sie liegt im Pauperismus. Es gibt unter den acht Millionen, die Irland bewohnen, zwei Millionen Arme (Proletarier). Mit Repealmeetings aber, ja mit der Aufhebung der Union selbst, wird der Armuth nimmermehr abgeholfen.

In der Generalversammlung der presbyterianischen Kirche zu Belfast (in Irland) kam am 10. Juli zur Anzeige, daß die zwölf Richter von England entschieden haben, Ehen, wobei der eine Theil zur anglicanischen Kirche gehöre, seyen ungesetzlich, falls sie von presbyterianischen Geistlichen eingeseguet wurden. Diese Entscheidung macht große Sensation und ist ganz geeignet, den vielen Gegnern der Hochkirche neue Waffen in die Hand zu geben.

London, 17. Juli. O'Connell hat sich letzten Freitag in der Repealversammlung zu Dublin ausgesprochen über die jüngsten Debatten im Haus der Gemeinen. Er proclamirt seinen Sieg und hat nicht Unrecht. Das Ergebniß der Berathung über die O'Brien'sche Motion ist für ihn: allgemeine Anerkennung daß die Aufhebung der Union unvermeidlich sey. Er giebt dem stolzen Gefühl, daß ein solcher Erfolg seiner Mühen in ihm wecken muß, auf verschiedene Art Worte, am treffendsten in folgender Stelle seiner begeisterten Rede: „Der einzige halbe Tag meines Lebens den ich in den letzten vier Jahren verbracht habe, ohne an Irland zu denken, war der gestrige. So wie ich die im Hause der Gemeinen vorgekommene Debatte las, gab ich aller Sorge den Abschied; es wurde mir plötzlich leicht um's Herz; ich sagte mir: was du erstrebtest, ist erreicht — the thing is done! wir haben ein Sprichwort, das heißt: wenn das Gebäude steht, mag man die Werkleute entlassen; ich ging zu meinem Sohn in sein Landhaus und dachte den Tag nicht weiter an Repeal oder an Irland, in mir vergnügt, und liebäugelnd (gloating) mit dem Gedanken, daß nun meine Arbeit nahe zu vollendet ist. Aber heute bin ich wieder erwacht für Irland! — — Jene trösten sich mit der Aussicht, die Agitation werde sich schon von selbst legen. Wahrlich, sie kennen uns nicht! Ich möchte wohl einen von ihnen am Ufer des Shannon stehen sehen, so lange bis das Wasser vorbeiläuft; ich wurde ihm dann sagen: Alles Wasser des Shannon wird vorüberrauschen, bevor die Aufregung in Irland durch ein anderes Mittel als die Gewährung einer eigenen Legislatur gestillt werden mag."

(A. Pr. Z.) London, 18. Juli. Die Session fährt fort mit ihrer langsamen unfruchtbaren Thätigkeit, so, daß es scheint, als wenn man mehr beschäftigt wäre,

Erfolge abzuwarten als Gesetze zu geben. Allem Anschein nach wird das Parlament kaum vor dem 1. September auseinandergehen, obschon jeder sehnlichst nach dem Schluß der schläfrigsten Saison und des unfruchtbarsten Jahres, dessen man sich entsinnen kann, verlangt. Was Irland betrifft, so bringt das Verstreichen der Zeit Herrn O'Connell mehr Verlegenheiten als der Regierung, und trotz alles Tadels, mit dem die Regierung ihrer Fabius-Politik wegen überhäuft wird, bin ich doch geneigt, dieselbe sowohl für das weiseste als leichteste Verfahren anzusehen. O'Connell hat das irländische Volk an den Rand eines Abgrundes gebracht. Auf dem Wege, welchen er kürzlich eingeschlagen, kann er nicht umwenden. Wenn er umkehrt, läuft er Gefahr, von seinen eigenen erzürnten und verführten Genossen zertreten zu werden, und doch ist selbst seine Erfindungsgabe jetzt kaum mehr im Stande, ein weiteres Fortschreiten möglich zu machen, ohne daß ihn nicht die Gesetze erreichen sollten. Er steht so zu sagen im Schach, obgleich er noch alle Figuren auf dem Brette hat, oder vielmehr in solcher Stellung, daß er keinen Zug thun kann, der ihn nicht schachmatt machen muß — doch der Zug ist an ihm. Man kann daran zweifeln, inwieweit die Aufregung des irländischen Volks wirklich wahr ist. Denn ist sie wirklich wahr, so giebt sie einem gewiß eine niedrigere Meinung von dem Verstande und den Zwecken desselben als irgend etwas, das wir von ihm kennen. Man findet aber einige mit dieser Bewegung in Verbindung stehende Umstände, die durchaus so abweichend und unverträglich mit dem irländischen Charakter sind, daß sie auch die übrigen bedeutend verdächtigen. Ich meine insbesondere die Aufmunterung, welche von Seiten fremder Nationen die Repeal-Bewegung erfahren hat, ohne Zweifel in der Absicht, den lobenswerthen Zweck zu befördern, das britische Reich zu zerstückeln. Dies Thema allein gutbehandelt, würde mehr Repealers enttäuschen, als irgend ein anderes: denn es giebt in der Welt kein loyaleres und ergebeneres Volk, als das irländische, in der britischen Armee keine treueren Soldaten, als die irländischen. Es kann nicht der leiseste Zweifel obwalten, daß wenn in diesem Augenblicke, wo Herr O'Connell und seine Freunde — die unverantwortlichen und einzigen Verwalter der großen, im Namen der Repeal erhobenen Summen — aus Amerika und Frankreich öffentlich fremdes Geld zur Unterstützung ihrer Pläne erhalten, ein französisches oder amerikanisches Heer den Boden Irlands beträte, die Bevölkerung gegen dasselbe marschiren würde. Dreihundert Jahre lang ist Irland schlecht regiert worden; aber Alles was es, selbst von seinem eigenen Demagogen, erduldet hat, ist nicht vermögend gewesen, das irländische Volk in illoyale Verräther zu verwandeln. In dieser Beziehung sind seine Volks-Führer gewöhnlich weniger großherzig gewesen, als das Volk, welches sie zu leiten vorgeben; und wenn sie auch durch innere Agitation ihren Zweck erreicht haben mögen, so ist ihnen dies noch nie durch Verschwörungen im Auslande gelungen und wird es auch nie. Die Einsammlung der Repeal-Rente ergiebt wöchentlich 2000 Pfd. und zwar bei dem ärmsten Volke in Europa.

London, 21. Juli. Gestern besuchte die Königin zum erstenmale mit ihrem ganzen Hofstaat die Oper, wo sie vom Publikum mit großem Enthusiasmus begrußt wurde. Ihre Majestät sah sehr wohl aus. Wie es heißt, wird der Hof morgen wieder nach Claremont und gegen Ende des Monats nach Windsor abgehen. Hierauf wird die Königliche Familie vier bis fünf Wochen in Walmer Castle, dem Schlosse des Herzogs von Wellington, zubringen.

Der letzte Vorschlag O'Connell's ist merkwürdig. Es ist nämlich die Ernennung von Schiedsrichtern, an die sich das Volk künftig zur Schlichtung seiner Streitigkeiten, mit Umgehung der Regierungs-Behörden, werden soll. Es versteht sich von selbst, daß die Allerersten, welche die Repeal-Verwaltung zu diesem Ehren-Amte ernennen wird, diejenigen sind, welche die Regierung seit kurzem ihres Friedensrichter-Amts entlassen hat, wodurch dann mit einemmale diesen selbst, wie dem Volke geschmeichelt und der Regierung Trotz geboten werden soll. Das Volk wird sich aber um so bereitwilliger an diese Schiedsrichter wenden, weil die große Mehrheit der Friedensrichter aus protestantischen Gutsherrn oder Geistlichen bestehen, zu denen es weder Liebe noch Vertrauen hegt.

Am 19ten wurde in Bristol in Gegenwart des Prinzen Albrecht, der zu dem Zwecke sich dorthin begeben hatte, das neuerbaute eiserne Riesen-Dampfschiff, der „Great-Britain", vom Stapel gelassen. Das Schiff gehört der Dampfschifffahrts-Compagnie Great-Western ist 322 Fuß lang und 56½ Fuß breit und wird durch vier Dampf-Maschienen von zusammen 1000 Pferdekraft mit Anwendung der archimedischen Schraube bewegt. Eine Beschreibung sucht einen Begriff von der Räumlichkeit des Schiffes durch die unglaubliche Behauptung zu geben, daß dasselbe auf seinem Verdeck ein Truppen-Corps von 4000 Mann aufnehmen könne, welches dort alle seine Evolutionen bequem auszuführen im Stande sei. Das Schiff besteht aus vier Abtheilungen, welche jede für sich wasserdicht sind, so daß eine oder die andere dieser Abtheilungen zertrümmert werden kann, ohne daß das ganze Schiff dadurch zerstört wird. Mit Hulfe der Eisenbahnen war Prinz Albrecht im Stande, die Fahrt von London nach Bristol und zurück, mit Einrechnung des Aufenthalts, in etwas mehr als 12 Stunden zurückzulegen.

Der Krieg der Engländer mit China hat, außer vielen Werken in Prosa, auch eine poetische Frucht hervorgebracht bei Thomas in London ist so eben erschienen: „The fair Chinese Maid — die schöne Chinesin." Der ungenannte Verfasser ist ein Seeofficier, der sich mit Abfassung dieses Poems die Langeweile eines längeren Stilliegens im Hafen von Hongkong erheiterte. Das Gedicht welches die Liebesabentheuer eines britischen Matrosen mit einem

chinesischen Mädchen, das schließlich durch ihn zum Christenthum bekehrt wird, erzählt, soll den Anzeigen der Journale zufolge ein ganz originelles und in der Ausführung meisterhaftes Erzeugniß seyn. Nach den im Sun mitgetheilten Proben zu schließen, waltet darin ein etwas derber Humor.

Edinburg, 7. Juli. (A. Z.) Am 3. d. M. hielt der Verein der Gutsbesitzer und Landwirthe, welcher sich die Förderung der Landwirthschaft durch Anwendung der Resultate von Liebigs chemischen Untersuchungen zur Aufgabe gestellt hat, die zweite öffentliche Sitzung in der Halle der Highland and Agricultural Society of Scotland zu Edinburg. Der Betrag der Subscriptionen beläuft sich bereits auf 645 Pfd. Sterling jährlich. Das Hauptgeschäft des Tages war die Besetzung der Stelle eines Chemikers, welcher auf Verlangen der Unterzeichner ihnen gegen eine kleine Vergutung Analysen des Bodens und der verschiedenen Düngsubstanzen zu machen gehalten und außerdem mit Rath und That der Gesellschaft an die Hand gehen soll. Zehn Candidaten hatten sich um die Stelle beworben, darunter zwei Ausländer. Professor Johnston von der Universität zu Durham, bekannt durch seine Vorlesungen über landwirthschaftliche Chemie, bot sich der Gesellschaft unter der Bedingung an, daß man ihm auf fünf Jahre 500 Pfund Sterling jährlich garantire. Dafür machte er sich anheischig sich während acht Monaten des Jahres in Edinburg oder wo es sonst in Schottland verlangt werde, aufzuhalten und die nöthigen Analysen 2, 3 (und 5) die beiden ersten, die nachfolgenden aber einem jeden zur Hälfte dieses Ansatzes anzufertigen. Während der übrigen vier Monate werde er aus eigenen Mitteln und auf eigene Verantwortlichkeit einen Stellvertreter beschaffen. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag ohne weitere Diskussion an, wobei ohne Zweifel der Ruf Prof. Johnstons das entscheidende Motiv war. Wir gratuliren unserm berühmten Landesmann Liebig zu der Anerkennung, welche seine Bestrebungen, die Wissenschaft practisch zu machen, im fernen Auslande bereits gefunden haben, und wünschen nur im Interesse des Vaterlandes, daß unsere deutschen Landwirthe das ihnen von den Schotten gegebene Beispiel bald nachahmen mögen!

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Gestern Morgen wurde Madrid in Belagerungs-Zustand erklärt, weil sich der General Aspiroz mit seinen Truppen der Stadt bis auf eine Meile genähert hatte. Sein Hauptquartier ist in Rozas, einem zwei Meilen von hier entlegenen Dorfe. Vorgestern schickte er an das hiesige Ayuntamiento eine Depesche, in welcher er den Wunsch ausdrückte, daß es zu keinem Blutvergießen kommen, sondern die Hauptstadt sich der Bewegung des ganzen Landes anschließen möchte. Zugleich machte er die Mitglieder des Ayuntamiento und der Junta mit ihren Köpfen für die Ruhe der Stadt, und die Sicherheit und das Verbleiben der Königin in Madrid verantwortlich. Die kleinen Truppen-Detaschements, die von hier zur Beobachtung des Feindes ausgeschickt wurden, gingen zu diesem über, und sämmtliche hiesige Kavallerie- und Artillerie-Offiziere, so wie der ganze Generalstab, reichten vorgestern ihre Entlassung ein, so daß sich der General-Capitain San Miguel und der Gouverneur Lemmerry ganz verlassen befinden.

Unterdessen erfuhr man gestern früh, daß der Regent am 7ten mit seinen Truppen von Albacete nach el Bonillo marschirte, und sein Hauptquartier nach Valdepeñas, auf der großen nach Andalusien führenden Heerstraße verlegen wollte. Zugleich hieß es, er hätte dem General Seoane den Befehl zugeschickt, auf hier zu marschiren und die Königin und die Infantin zu ihm nach Valdepeñas zu führen, damit er sich mit beiden nach Cadix begeben könne. Man sagte, die hiesige Junta hätte mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Ausführung dieser Maßregel zu unterstützen, und dieses Gerücht erschien um so begründeter, als die Gaceta gestern erklärte, die Königin würde, falls die Umstände es erforderten, am hellen Tage und unter Bedeckung der National-Miliz abreisen. Die Königin, hierauf vorbereitet, erklärte jedoch mit Thränen, nur gebunden ihre Gemächer verlassen zu wollen. Das diplomatische Corps, mit Einschluß des englischen Gesandten, beabsichtigt, gegen jede gewaltsame Abführung der Königin Protest einzulegen. Gestern Abend um 10 Uhr versammelte der General-Capitain sämmtliche Offiziere der National-Miliz und befragte sie, ob sie auf ihre Mannschaft zur Aufrechthaltung der Ruhe rechnen könnten, da ihn seine Offiziere verlassen hätten. Die Antwort soll bejahend gewesen sein.

Man glaubte, der Regent beabsichtigte, sich einen Weg nach Cadix zu bahnen. Wahrscheinlicher ist, daß er sich in der Mancha aufgestellt hat, um nöthigenfalls mit seinen Truppen die Hauptstadt von der ihr drohenden Gefahr retten zu können. Van Halen war am 7ten in Carmona und marschirte auf Sevilla, das sich in Vertheidigungszustand gesetzt hatte. Concha soll von den Junten von Malaga und Granada zurückgewiesen worden sein. — Narvaez hat am 9ten Vormittags Calatayud besetzt. Seoane traf am 7ten mit 5 Bataillonen und 3 Schwadronen in Saragossa ein, wo Zurbano am 9ten mit 12 Bataillonen und 6 Schwadronen erwartet wurde. Beide Generale sollten heute auf Calatayud vorrücken.

In der Nacht vom 9ten schwebten wir hier in der größten Gefahr. In dem Magazin, neben dem Gemälde-Museum, sind 150 Centner Pulver aufgehäuft. Einige Verschworene wollten in jener Nacht Feuer daranlegen. Zum Glück wurde das Vorhaben noch zu rechter Zeit entdeckt.

Paris, 21. Juli. Telegraphische Nachrichten aus Spanien:

Madrid, 18. Juli Abends. Narvaez ist am

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. Juli. 1843.

15ten vor Madrid angekommen. Die Munizipalität hat ihm am 17ten auf seine Aufforderung geantwortet, Madrid werde neutral bleiben, seine Thore aber nicht vor der Beendigung des Kampfes öffnen. Die Miliz war unter den Waffen. Gestern kam es zu einem kleinen Gefecht; ein Kapitain und zwei Milizen wurden getödtet. Es herrscht hier große Aufregung.

Das Mémorial Bordelais enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 14. Juli: „Espartero meldet aus la Carolina in Andalusien, 38 Meilen von Madrid, daß er sich gegen Malaga und Granada wende, um diese Städte zu unterwerfen; er verliere jedoch deshalb die Lage der Hauptstadt nicht aus den Augen und werde, wenn es nöthig sein sollte, zu ihrem Schutze herbeieilen."

Das Journal des Débats meint heut, der Marsch des Regenten nach Andalusien sei vielleicht nur eine Kriegslist, um die Haupt-Anführer der Insurrection nach Madrid zu locken, und sie dann in Verbindung mit den Generalen Seoane und Zurbano dort anzugreifen. Diese beiden Generale rücken in der That auf der großen Straße von Saragossa nach Madrid vor und sind etwa um zwei Tagemärsche hinter Narvaez zurück. Gleichzeitig folgen ihnen aber in derselben Entfernung drei starke Brigaden der catalonischen Armee unter Serrano. Die Entscheidung dürfte wohl vor Madrid erfolgen.

Paris, 22. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien:

Madrid, 18. Juli Abends. Narvaez ist in dieser Nacht mit allen seinen Truppen, den Generalen Seoane und Zurbano entgegen, nach Torrejon zu abmarschirt. Aspiroz, der gestern, dem Brigadier Enna entgegen, nach Aranjuez hin aufgebrochen war, kommt in diesem Augenblicke hierher zurück.

Briefen aus Barcelona vom 16. Juli zufolge hat die Junta den Gouverneur und die Garnison des Forts Monjuich zum letzten Male auffordern lassen, mit der Drohung, daß wenn das Fort nicht in einer bestimmten Frist übergeben würde, die Garnison und ihre Führer für Verräther gegen die Nation erklärt und in Folge dessen der Gouverneur und die Hälfte der Offiziere, von den Soldaten aber je der zehnte Mann erschossen werden sollten.

Portugal.

Lissabon, 10. Juli. Die Ereignisse in Spanien äußern mehr und mehr ihre Rückwirkung auf dieses Land, namentlich in den der Gränze zunächstgelegenen Distrikten, wo ohnedieß wegen einiger der neuesten Regierungs-Maßregeln ein gewisser Grad von Mißvergnügen herrscht, das von denjenigen, welche auch hier zu Lande eine neue Umwälzung wünschen, natürlich mit Eifer ergriffen, gefördert wird und benutzt werden würde, sobald nur irgend ein günstiger Anlaß sich dazu bieten möchte. So haben zu Braga die neuesten von der Königin sanctionirten Beschlüsse der Kammern in Betreff wohlthätiger und religiöser Stiftungen Unzufriedenheit erregt, die sich bereits Luft zu machen drohte. Allein die energischen Maßregeln der Civil- und Militär-Behörden erstickten das Uebel sogleich im Beginne. Es sind nun nicht blos dorthin, sondern auch nach anderen Gränzorten von verschiedenen Punkten des Innern aus, namentlich auch nach Algarvien Truppen-Verstärkungen geschickt worden, und die ganze Gränzlinie wird aufs schärfste überwacht.

Deutschland.

Vom Rhein, 19. Juli. (Köln. Z.) Die aus deutschen Fürsten und hohen Adeligen bestehende Actien-Gesellschaft zur Bildung einer Kolonie deutscher Auswanderer in Texas setzt ihre Arbeiten geräuschlos aber thätig fort. Die nöthigen Einleitungen an Ort und Stelle sind bereits getroffen. Die Gesellschaft giebt ihren Einwanderern den Grund und Boden, so wie die Kosten des ersten Jahres, Stock zur Viehzucht, Vorräthe u. s. w. umsonst. Ihr Vortheil ist der, daß sie für sich ebenfalls Ländereien behält, die dann im Werthe steigen und so die Auslagen wieder decken. Das Unternehmen ist mit großer Uneigennützigkeit angelegt. Die Hauptleiter desselben sind Graf Castell und Prinz Solms. Ein Hauptarm ist bereits im Gange, von Graf Boas geleitet, der sich bereits 1½ Jahr in Texas befindet.

Königsberg, 24. Juli. (K. A. Z.) Aus dem Regierungs-Bezirke Marienwerder wird gemeldet: Die Verordnung, nach welcher den Schenkwirthen die Trunkenbolde, an welche kein Branntwein verabfolgt werden darf, von der Polizei-Behörde namhaft gemacht worden, hat an mehreren Orten einen wohlthätigen Einfluß gezeigt. — In den verflossenen beiden Monaten sind überhaupt 124 Civil-Ueberläufer aus Polen in das diesseitige Departement herübergekommen und in den Gränzkreisen sogleich in Dienste getreten.

Muskau, 7. Juli. Ein gar reges Leben herrschte hier in der letzten Zeit indem der Fürst Pückler viele bedeutende Gäste auf seinem Schloß empfing. So weilte der Prinz von Preußen zwei Tage hier in Begleitung seines Adjutanten des Grafen Puckler. Die Schützen unseres Städtchens brachten dem Prinzen einen Fackelzug. Ferner kam der Fürst Lichnowsky, Fürst und Fürstin Karolath und Frau v. Blücher. Der Fürst hat zu seinem großen Park, wohl dem größten und schönsten in ganz Deutschland, noch mehrere tausend Morgen hinzugekauft, in welchen zwei kleine Dörfer liegen,

die aber wo anders hin versetzt werden. Er beabsichtigt aber auch viele architektonische Verschönerungen seiner Besitzung, und hat deshalb den Professor Heideloff aus Nürnberg mit dem Architekten Görgel, einem jungen talentvollen Künstler, dem der Herzog von Coburg den Bau der Veste Coburg übertragen, und den Baumeister Hösch, ebenfalls aus Nürnberg hierher eingeladen. Die Baukünstler haben bereits ihre Pläne gegeben und Görgel bleibt zur Ausführung derselben noch hier. Auch eine katholische Kirche läßt der Fürst bauen, und die protestantische ausbessern und mit einem Thurm versehen. Fürst Pückler gedenkt in einigen Wochen nach Karlsbad zu reisen. Der Besuch des Prinzen von Preußen soll nicht ohne Bedeutung seyn, indem man sagt, er stehe mit dem Fürsten in Unterhandlung wegen des Kaufs der Pückler'schen Besitzungen, und es sey ein Gebot von einer Million achtmalhunderttausend Thalern geschehen. Ganz nach Wunsch des Prinzen seyen aber die weiteren vom Fürsten projektirten Verschönerungen des Parks.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Ehevorgestern starb hier im 74 Jahre ihres Lebensalters die berühmte Schriftstellerin, Frau Karoline Pichler, geborne von Greiner. Ihre Schriften, besonders aber ihre Romane, deren vorzüglichster „Agathocles" war, erfreuten sich lange Zeit, sowohl der sittlichen als edlen Grundlage, als der kunstreichen und interessanten Ausführung wegen, einer seltenen Beliebtheit und Popularität, hauptsächlich bei der weiblichen Lesewelt. Ungeachtet ihres hohen Alters widmete sie noch die letzte Zeit ihres Lebens literarischer Thätigkeit, und genoß nicht nur als geistreiche Autorin, sondern auch als Gattin, Mutter, Freundin und würdige Frau wahrhafte Verehrung.

Wien, 16. Juli. (A. Z.) Der seit acht Tagen auf der Rückkehr nach St. Petersburg begriffene, durch seine neuliche Sendung nach Serbien bekannte russische General, Baron Lieven, ist gestern Abend ganz unerwartet und zwar mit der Bestimmung hierher zurückgekommen, sich abermals nach Serbien zu begeben. Man versichert, daß Baron Lieven in Warschau neue Befehle seines Kaisers getroffen habe, worin das allerdings jeder billigen und gerechten Erwartung Hohn sprechende Verfahren bei dem am 27. Juni zu Belgrad stattgehabten Wahlacte aufs entschiedenste mißbilligt und ihm aufgetragen wird, zu einer neuen, den vorausgegangenen unzweideutigen Verkündigungen entsprechenden, wahrhaft freien Wahl Anordnungen zu treffen. Es ist wohl überflussig beizufügen, daß diese so eben bekannt gewordene Neuigkeit hier den angenehmsten Eindruck gemacht hat. Man hat bemerkt, daß Baron Lieven heute nach einer Conferenz in der Staatskanzlei dem Fürsten Milosch einen Besuch abgestattet hat.

Serbien.

Von der russischen Gränze, 13. Juli. (A Z.) Der General Baron Lieven, der auf seiner Reise nach St. Petersburg bis nach Warschau gekommen war, ist plötzlich über die Gränze zurück und hat die Richtung nach Wien genommen. Hr. v. Lieven traf in Warschau einen Courier, der eben von St. Petersburg kam und ihm den Befehl überbrachte, unverzüglich nach Serbien zurückzukehren um, wie man glaubt, vorerst die Entfernung des Wutsitsch und Petronie-witsch aus dem Lande zu verwirklichen. Man vermuthet, daß der Hof von St. Petersburg eine strenge Untersuchung aller Vorgänge anordnen wird, von denen die serbische Fürstenwahl vom 27. Juni begleitet war.

Griechenland.

Athen, 29. Juni. (A. Z.) In der Lage des Landes hatte sich im Wesentlichen nichts verändert. Die Nothwendigkeit der durchgreifenden Redaction im Budget wird auch von der Oppositionspresse anerkannt, und das Volk zur Geduld ermahnt, wenn sie schon beklagt, daß auch Familien darunter leiden müssen, welche sich große Verdienste im Unabhängigkeitskrieg erworben haben. Im Ganzen spricht sich Vertrauen zu den Schutzmächten aus, nur verbunden mit dem Wunsch, daß sie von den wahren Bedürfnissen des Landes genaue Kenntniß nehmen möchten. Merkwürdig ist, was von einer christlichen Bewegung gemeldet wird, die in der benachbarten Türkei vor sich geht. In Bitoglia ist ein Derwisch aufgetreten, der mit lauter Stimme verkündigt, daß Christus der wahre Gott sey, welcher kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten. Schon im vorigen Jahr war ein ähnlicher Prediger hingerichtet worden. Es soll jetzt eine große Zahl Derwische, meist von der Secte Ali's, in der Türkei geben, welche sich Kalenderiden und Anhänger Christi nennen, bei den Muselmännern in Ansehen stehen und an manchen Orten selbst für Heilige gelten. Unter diesen Umständen hat wohl Griechenland von der Pforte nichts zu fürchten, wenn sie gleich sehr umfassende Kriegsrüstungen macht, Truppen aushebt und Befestigungen anlegen läßt, überhaupt sich in Bereitschaft setzt, in der Voraussetzung, wie die Türken selbst gestehen, als ob es in Griechenland zu Unordnungen kommen könnte. Doch wird hinzugefügt, daß die Pforte sich Griechenlands wegen nicht in Unkosten setzen möge, denn nie habe sich die Nation einiger, kräftiger gefühlt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. (Oest. Beob.) Am 29. Juni hatte der Kaiserl. russische Gesandte, Herr v. Butenieff, die Ehre, dem Sultan in einer ihm zu diesem Behufe von Sr. Hoheit ertheilten Audienz ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus zu überreichen, worin dieser Monarch sein Vergnügen über die von der Pforte bewiesene Bereitwilligkeit zur Beendigung der serbischen Angelegenheit zu erkennen giebt.

Am 1sten d. M. ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, auf dem russischen Kriegs-Dampfboote „Meteor“ zugleich mit dem neuen russischen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der hohen Pforte, Herrn v. Titoff, hier eingetroffen. Er begab sich sogleich zum Groß-Wesir und wurde hierauf von sämmtlichen Pforten-Beamten und von den übrigen ottomanischen Würdenträgern beglückwünscht. Tags darauf hatte er eine Audienz beim Sultan. Gestern hat ihm der englische Botschafter, Sir Stratford Canning, und heute der französische Minister, Baron Bourqueney, einen Besuch gemacht.

Heute hatte Herr v. Butenieff, welcher im Begriffe steht, diese Hauptstadt zu verlassen, um sich über Triest nach Wien zu begeben, in Begleitung des Herrn von Titoff seine Abschieds-Audienz beim Groß-Wesir.

Von der türkischen Gränze, 13. Juli. (A. Z.) In Serbien herrscht vollkommene Ruhe, und man erwartet von Stunde zu Stunde aus Konstantinopel den Berat zur Bestätigung der Wahl vom 27. Juni. Diese Bestätigung wird ohne Zweifel auch in St. Petersburg ertheilt werden, wiewohl es wahrscheinlich ist, daß man nicht unverweilt dazu schreiten, sondern vorläufig in Ueberlegung ziehen wird, ob es noch rathsam sei, auf der Vollziehung des bei der Wahl ganz außer Acht gelassenen Ultimatums zu bestehen. Welche politische Demonstrationen auch in dieser Sache versucht werden mögen, so wird das Resultat doch dasselbe sein, d. h. Kara Georgiewitsch wird Fürst bleiben, obwohl die September-Partei unter der Leitung derselben Männer, welche Führer der September-Revolution gewesen sind, die Wahl bewirkt hat. Wutitsch und Petroniewitsch befinden sich noch in Kragujevatz, umgeben von einer zahlreichen Schaar gut bewaffneter Milizen.

Miscellen.

Bei manchem heutigen Fest- und Zweckschmause wird man an Robert Walpole erinnert, der, wenn er in der Pairskammer etwas durchsetzen wollte, seine muthmaßlichen Gegner bei sich schmausen und den Champagner strömen ließ. „Ich habe das“ — sagte Walpole — „von den Korbmachern gelernt, die feuchten ihre Weidenruthen vorher an, damit sie geschmeidig werden und sich der Bearbeitung leichter fügen.“

Im „Sprecher“ wird Franz Dingelstedt, königlich würtembergischer Hof-Vorleser, von einem Herrn Max in Versen besungen, welche dem ewigen Olymp die heftigsten Krämpfe verursachen können. Der Schluß des Gedichts lautet:

„Ich falte meine Hände zum Gebet:
Erhalte uns, o Gott den Dingelstedt!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Nathanson, den Provisor 1ster Abtheilung Herrn Ludwig Friedrich Alexander Kürs, den Stud. med. Roderich von der Borg und den Stud. phil. August Balthasar Faber — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 15. Juli 1843. 1

Rector Neue.

Für den Notair E. Wegener.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule, laut Kosten-Anschlag, groß 163 Rbl. 19 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 29. Juli d. J. in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, den 19. Juli 1843. 2

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Ge-

bäuden des Dorpatschen Elementar-Lehrer-Seminars, laut Kostenanschlag groß 110 Rbl. 5 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. August d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 22. Juli 1843.

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. August Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juli 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, wie auch einiges Stangeneisen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Dorpat Ordnungsgericht, am 22 Juli 1843.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Da die Postirung Lips mit dem 1. März des künftigen Jahres vacant wird, so werden hierdurch vom livl. Landraths Collegio Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, die Verwaltung der genannten Station, vom 1. März 1844 an für eigene Rechnung zu übernehmen, aufgefordert, sich im Ritterhause zu Riga zu melden, wo denselben über die desfallsigen Bedingungen nähere Auskunft ertheilt werden wird. 1

Riga, im Ritterhause, den 12. Juli 1843.

Residirender Landrath P. J. v. Schultz.

Rittersch.-Notair R. v. Engelhardt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Der

practische Bienenvater,

oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.

Herausgegeben von

A. F. Magerstädt.

85 Kop. S.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat sind zu haben:

Munde Dr. C., Die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitzer Curmethode. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg oder irgend einer andern Kaltwasserheilanstalt zu gehen oder auch die Cur zu Hause zu gebrauchen gesonnen sind, so wie für alle Kranke, die gesund werden und für Gesunde, die es bleiben wollen. Fünfte verbesserte Auflage. Preis brosch. 90 Kop.

Witz- und Carricaturen-Pfennig-Magazin humoristisch-komisches mit vielen hübschen Zeichnungen von Grandville, Baumier, Cruikshank und Anderen. In Doppellieferungen à 20 Kop.

Bekanntmachungen.

Am nächsten Sonntag den 25. d. M. soll mit Gottes Hilfe die Sonntagsschule wieder beginnen. Keil, d. Z. Director. 1

Der Unterricht in meiner Anstalt wird mit dem 2. August wieder seinen Anfang nehmen. 1

G. Muyschel.

Zu verkaufen.

Frischer inländischer Käse ist wieder bei mir zu haben. J. R. Schramm. 2

Ein rigascher Korbwagen, auf Fiemern und Deichsel eingerichtet, ist für einen billigen Preis zu haben im Lenzschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 2

Zu vermiethen.

An der Petersburger Straße im gewesenen Schmidt Franckschen Hause sind 2 kleine Zimmern für einen billigen Preis mit auch ohne Heizung zu vermiethen. Zu erfragen unten linker Hand. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Dienstag, 27. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich — Türkei. — Syrien. — Aegypten — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. Der Kaiserliche Hof hat in Folge des Ablebens Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Heinrich August von Preußen, seit dem 16. Juli eine 14tägige Trauer angelegt, welche, dem Herkommen zufolge, in die große und kleine zerfällt.

(St. Pet. Ztg.)

Se. Maj. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Comité's der Herren Minister, in Grundlage einer Vorstellung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten und einer desfallsigen Verwendung des Herrn Kriegsgouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland folgende Belohnungen zu verleihen geruht: 1) Goldene Medaillen am St. Annenbande zum Tragen am Halse mit der Aufschrift: „Für Eifer" den Ordnungsgerichts Kommissären in Werro Horn und in Dorpat Meinert und dem Marschkommissär des Wolmarschen Ordnungsgerichts, Aug. Wilh. Ringenberg.

Der Arrendator des Kurländischen Kronsgutes Thomsdorf, Baron Schilling, hat der Bauerschaft dieses Gutes, zum Zeichen der Anerkennung ihrer besonderen Ergebenheit und Anhänglichkeit während seiner langjährigen Bewirthschaftung desselben, die Summe von 974 Rbl. 40 Kop. S. geschenkt, welche zusammen mit einer der Bauergemeinde gerichtlich zuerkannten Summe von 25 Rbl. 60 Kop. S. ein unantastbares Kapital von 1000 Rbl. S. bilden sollen, dessen Zinsen zur Unterstützung hülfsbedürftiger Bauern aus der Thomsdorfschen Gemeinde und zu andern nützlichen Zwecken bestimmt sind. Der Herr Minister der Reichsdomainen hat dem Herrn Baron Schilling für dieses menschenfreundliche Werk seinen besonderen Dank abgestattet.

Riga, 22. Juli. Das von der Rigaschen Börsen-Comité in London bestellte Dampfschiff „Düna", geführt vom Kapitän J. J. Engelund, ist am 20. d. glücklich hier angekommen. Nach dem vom Kapitän Engelund erstatteten Bericht ist derselbe am 23. Juli n. St. von London abgegangen und würde 3 Tage früher haben hier seyn können, wenn er nicht durch sehr schlechtes Wetter aufgehalten worden wäre. Von diesen 3 Tagen war er 1 Tag in Harwich und 1 Tag vor Kopenhagen. — Das Schiff ist in Hinsicht der Form und Solidität eines der besten in London — von den Schiffsbauern Curling, Young und Comp., die Maschinen von Penn und Sohn — erbauten, und zeichnet sich durch einen einfach edlen und eleganten Geschmack im innern aus. Es ist 208 Tons (106 Lasten) groß, geht bis 10 Fuß tief und hat 2 Maschinen, eine jede von 40 Pferdekraft, nebst einem Eisbrechungs-Apparat. — Seine Bestimmung ist das Bugsiren der Schiffe auf der Düna, so wie auch, wenn Zeit und Umstände es erlauben, Reisen nach Russischen und ausländischen Häfen der Ostsee zu machen, zu welchem Zwecke es mit den nöthigen Kajüten für Damen und Herren und sonst allen dazu gehörenden Bequemlichkeiten auf's Beste versehen ist.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Die Pairs-Kammer hat das Einnahme-Budget gestern mit 98 gegen 4 Stimmen genehmigt und wird sich nun morgen zum letztenmale versammeln, um die Verlesung der Königlichen Verordnung, wodurch beide Kammern prorogirt werden, zu vernehmen.

Im Departement du Nord beschäftigt man sich damit, dem Erfinder des Runkelrübenzuckers, Marggraf, ein Denkmal zu errichten.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 24. Juli. Der Vicomte Dubouchage erbat sich bei Eröffnung der heutigen Schluß-Sitzung das Wort, um ein Mißverständniß zu berichtigen, welches einer Aeußerung, die er bei der Diskussion des Kriegs-Budgets gethan hatte, widerfahren war, indem man darin eine Beleidigung für die Vendeer erblicken wollte. „Als ich", sagte der Redner, „vorgestern in einem sehr rasch improvisirten Vortrage sagte,

daß Algerien eine ungeheure Vendee sei, wollte ich nur eine Thatsache bezeichnen, die der Armee zum Ruhm gereicht, nämlich daß unsere Soldaten fast beständig inmitten einer Bevölkerung kämpfen, von welcher jedes Individuum, Männer, Weiber und Kinder, uns feindlich gesinnt ist. Wie hätte ich wohl irgend eine Parallele zwischen unseren Vendeern, die der große Feldherr des Jahrhunderts ein Riesenvolk nannte, zwischen unseren stets dem Tode trotzbietenden, auf dem Schlachtfelde sterbenden Vendeern und jenen Völkerschaften können ziehen wollen die sich immer nur auf dem Schlachtfelde zeigen, um es wieder zu verlassen und aus der Ferne zu kämpfen. Unsere Armee führt einen der schwierigsten Kriege, das ist es, was ich ausdrücken wollte, und sie bedarf eben so sehr der Beharrlichkeit, Wachsamkeit und Vorsicht, wie des Muthes und der Tapferkeit. Dies war der Sinn meiner Worte." Nachdem diese Erklärung in das Protokoll der Kammer aufgenommen war, erhob sich der Marschall Soult und verlas folgende Königl. Verordnung:

„Ludwig Philipp, König der Franzosen u. s. w. Die Session von 1843, der Pairs- und Deputirten-Kammer, ist und bleibt geschlossen. Gegenwärtige Proclamation soll von Unserem Präsidenten des Minister-Raths und Minister Staats-Secretair im Kriegs-Departement, von Unserem Großsiegelbewahrer und Minister Staats-Secretair der Justiz und des Kultus und von Unseren Ministern Staats-Secretairen in den Departements der Marine und der Finanzen der Pairs-Kammer zugefertigt werden. Gegeben im Palast der Tuilerieen, 24. Juli 1843. Ludwig Philipp. Durch den König: der Präsident des Minister-Raths, Minister und Staats-Secretair im Kriegs-Departement (gez.) Herzog von Dalmatien."

Unter dem Ruf: Es lebe der König! wurde darauf die Sitzung aufgehoben.

Eine gleichlautende Verordnung wurde an demselben Abend von dem Minister des Innern in der Deputirten-Kammer verlesen.

Paris, 24. Juli. Der offizielle Schluß der Session ist heute erfolgt. Der Justiz-Minister in der Deputirten-Kammer und Marschall Soult in der Pairs-Kammer, beide in der großen Staats-Uniform gekleidet, verlasen die darüber erlassene Königl. Ordonnanz. Im Palais Bourbon mochten kaum 60 Deputirte der heutigen Schluß-Sitzung beigewohnt haben. In der Pairs-Kammer zählte man kaum 50 Mitglieder. Es war stark die Rede davon, daß heute die neue Pairs-Liste im Moniteur veröffentlicht werden sollte. Die Zahl der zu ernennenden Pairs sollte sich auf 5 beschränken. Aber da dem Vernehmen nach nicht weniger als 11 konservative Deputirte sich darum beworben haben, so hat das Kabinet es für rathsam gehalten, die beabsichtigten Pairs-Ernennungen bis zum Schlusse des Jahres zu vertagen. Dann würde die Liste zahlreicher ausfallen und mehr die jetzigen Kandidaten befriedigen.

Der Moniteur wird morgen die Ernennung des Vice-Admiral Mackau zum Minister des Seewesens an die Stelle des austretenden Admiral Roussin enthalten. Der neue Minister hat diesen Morgen seinen Amtseid in die Hände des Königs abgelegt, und gleich darauf sich in seinem Minister-Hotel auf dem Place de la Concorde installirt.

Die Wahl des Baron Mackau kann nur als eine höchst glückliche betrachtet werden. Frankreichs Zukunft liegt vorzüglich mit im Gedeihen seiner Marine. Dazu aber gehört ein Mann wie der Vice-Admiral Mackau, der für den erfahrensten Ober-Offizier unserer Marine zu gelten pflegt. Baron Mackau ist ein eifriger Vertheidiger der Sklaven-Emancipation. Sein Eintritt ins Kabinet kann die Lösung dieser so wichtigen Frage sehr beschleunigen. Eben darin liegt vielleicht der Grund der heimlichen Opposition zweier ministeriellen Blätter, la Presse und le Globe, gegen den neuen See-Minister. Die erwähnten Blätter, welche mit den französischen Kolonieen in Verbindung stehen, betrachten die Ernennung des Baron Mackau als ein günstiges Omen für die Sklaven-Emancipation, die so lange als möglich einhalten möchten.

Die Presse spricht sich heute gegen die Wahl des Admiral Mackau zum Minister der Marine aus, und wünscht, das genannte Departement einer Administration übertragen zu sehen. „Alle Ober-Offiziere unserer Marine," sagt die Presse, „sind, ohne Ausnahme, die größten Gegner der Dampfschifffahrt; und einen derselben an die Spitze der Seemacht stellen, heißt zugleich, die Erwerbung eines großen Theils solcher Schiffe verhindern, woraus dann folgt, daß wir binnen kurzer Zeit allen anderen Seemächten nachzustehen gezwungen sind."

Am nächsten Donnerstag (27. Juli) wird zum Andenken der in den Julitagen Gefallenen in allen Kirchen der Hauptstadt ein feierliches Todten-Amt abgehalten werden. Am nämlichen Tag wird die auf drei Masten am Pont neuf aufgezogene dreifarbige Fahne mit schwarzem Flor behängt bleiben. Am folgenden Tag wird die übliche Vertheilung von Lebensmitteln unter die Stadt Armen erfolgen, welche überdies eine Geld-Unterstützung aus den sonst für die Juli-Feierlichkeiten verwendeten Geldern erhalten sollen. Darauf wird sich dieses Jahr die Feier der Julitage beschränken. Wie gewöhnlich bleibt während der drei Tage die Garnison von Paris in ihren Kasernen konsignirt, besonders da, dem Vernehmen nach, einige Rädelsführer der republikanischen Partei auf dem Platz der Bastille, wo die Juli-Säule aufgerichtet steht, Exzesse begehen zu wollen scheinen, indem sie die von der Regierung unterdruckte Juli-Feier durch Absingen der Marseillaise und Parisienne zu ersetzen Willens sein sollten. Diese beiden Gesänge sind meistens nur der Vorwand, um zahlreiche Volkshaufen zu versammeln und um Unordnungen zu begehen.

Noch immer hat die französische Revolution von 1789 keinen würdigen Geschichtsschreiber gefunden; noch Niemand hat es vermocht, in diesen geheimnißvollen Schacht zu steigen und das pure Gold der Wahrheit zu Tage zu fördern; nach Talleyrand, als Mitwirkendem, wäre, was kritische Forschung

und Unpartheilichkeit betrifft, Herr Guizot vielleicht der einzige Mann dazu. Einem ihm vor dem Antritt seines Gesandschaftpostens in London gemachten Antrag, die Geschichte der Revolution in so viel Bänden als es ihm beliebe, für ein Honorar von 60,000 Fr. pr. Band, zu schreiben, hat er damals abgelehnt, abgleich er keinesweges reich ist, und, wenn er heute aus dem Ministerium tritt, kaum so viel Privatvermögen besitzt, um mit seiner Familie anständig leben zu können. Herr Thiers versteht die Kunst, sich Geld zu machen, viel besser: seine „Geschichte des Kaiserreichs", wofur er eine halbe Million Fr. Honorar erhält, bleibt ihm eine sichere Revenue für die Zukunft. Ueber seine „Geschichte der Revolution" sagte neulich ein altes Conventsmitglied: sie sei nichts als der bunt illuminirte Moniteur.

Herr Thiers las neulich im Schlosse zu Neuilly der königlichen Familie einzelne Capitel aus seiner „Geschichte des Kaiserreichs" vor, die den König dergestalt zu interessiren schien, daß er kein Wort davon verlor. Als der ehemalige Minister seine Vorlesung geendigt hatte, druckte ihm Louis Philipp die Hand und nannte ihn den „Sallust Frankreichs".

Die Söhne der Napoleonischen Marschälle werfen sich in unserer friedlichen Zeit auf die schönen Künste. Der Herzog von Abrantes ließ unlängst im Odeon ein hübsches Lustspiel in Versen, „der grüne Domino", aufführen und der Fürst von der Moskwa hat eine große Symphonie componirt und deren Auffuhrung selbst dirigirt.

Während man in Deutschland die Juden noch nicht fur emancipationsreif hält, läßt man sie in Frankreich zu den höchsten Aemtern, Ehren und Auszeichnungen gelangen. Der Bankier Fould, den die Stadt Paris zum Deputirten gewählt hatte, soll jetzt zum Pair von Frankreich erhoben werden!

Der König macht, seiner Gewohnheit gemäß, die ihm von den Aerzten vorgeschriebenen täglichen Spazierfahrten; gestern war er in St. Cloud, heute ist er nach Versailles gefahren. Sein Aussehen ist gesund und kräftig und straft alle in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte Lugen. Die einzige Beschwerde an der der König leidet, ist eine große Vollblütigkeit, die fast jeden Monat einen Aderlaß nöthig macht. Der Chirurg, Herr Pasquier, ist deswegen auch immer in der Nähe des Königs und schläft in einem an das königl. Schlafgemach stoßenden Zimmer. Daß der König etwas schwer Treppen hinaufgeht und mit noch mehr Beschwerde auf das Pferd oder in den Wagen steigt, hat seinen Grund in Bruchbeschwerden, die jedoch keine gefährlichen Zufälle befürchten lassen. Im ubrigen ist er gesund und wohl, und arbeitet sehr viel, lebt sehr regelmäßig und seine Aerzte, die ihn täglich sehen, prophezeihen ihm noch so langes Leben, um die Majorennität seines Enkels zu erleben.

England.

London, 22. Juli. Die Verwaltung Sir R. Peel's findet ihre Haupt-Schwierigkeiten auf dem Felde der inneren Politik, wo sie gerade am ersten wegen des ausschließenden Charakters der Partei, aus welcher sie hervorgingen, eine schwache Seite offenbaren muß. Irland macht seinem alten Hasse gegen eine Tory-Regierung Luft, und gerade diese ist am wenigsten fähig, auf friedlichem Wege die Aufregung zu beseitigen; in Schottland spaltet sich die Kirche, und das Bestehen derselben als Staats-Institut wird gefährdet, wogegen Lord Aberdeens, von keiner Partei gut geheißene Bill ein schwaches Gewährsmittel bietet; in England endlich macht Cobden's Agitation gegen die Korngesetze im Stillen große Fortschritte in der öffentlichen Meinung bei Pächtern und Landarbeitern, wie dies in Esser kurzlich deutlich hervortrat, regt sich eine neue Gährung unter den Kohlen- und Eisen-Arbeitern in Staffordshire, die mit der gefährlichen aufgeregten Stimmung der walliser Rebeccamänner zusammentrifft, wozu in Birmingham von neuem das bekannte Haupt der vormaligen Birminghamer Union aus der Zeit der Reformkämpfe, T. Attwood, mit dem Plane zu einer umfassenden politischen Bewegung gegen das Ministerium sich vernehmen läßt. Indessen treten diese Umtriebe wegen der besonders drohenden Zustände in Irland und Wales noch in den Hintergrund; auch zeigt sich in Irland vielleicht die abwartende Politik der Regierung noch von wohlthätigeren Folgen, als man hofft, da O'Connell so wenig wie sie selbst den ersten Schritt zu Feindseligkeiten zu thun sich geneigt erklärt, und aus dem Abwarten beider entweder die allmälige Beruhigung der erhitzten Menge oder die leichte Unterdruckung gesetzwidriger Ruhestörungen durch bewaffnete Macht wohl zu erwarten steht, die der Agitator fur sich selbst, wenn seiner Vormundschaft das Volk entwachsen, in Anspruch nehmen dürfte. In Wales dagegen bieten die Unruhen noch nicht so beruhigende Aussichten. Trotz der Militairmacht, welche die Regierung dort konzentrirt, dauert das Unwesen Rebecca's und ihrer Töchter fort, und die neuesten Berichte daher bestätigen mehr und mehr die früheren Vermuthungen, daß nicht blos Männer von Bildung, sondern sogar von Rang bei den agrarischen Frevels betheiligt sind. Man schließt dies aus der auffallenden Einigkeit und Präzision, mit welcher die Operationen der Aufruhrer vorbereitet und ausgeführt werden, und es mußte dies naturlich die Besorgnisse fur die mögliche weitere Ausdehnung der Unruhen bedeutend vermehren.

London, 25. Juli. Das Parlament ist thätig, aber seine Thätigkeit beschränkt sich auf unersprießliche Reden und Parteistreitigkeiten, welche die Maßregeln der Regierung verzögern und paralysiren. Der Regierung macht man Vorwürfe über ihre Unthätigkeit und das Verschieben und Zurücknehmen der dringendsten Maßregeln, welche sie in dieser Session noch durchzubringen beabsichtigte, und bedenkt nicht, daß das Parlament selbst ihr die Möglichkeit dazu abschneidet. Das Unterhaus hat in der diesjährigen Session bis jetzt 101 Sitzungen gehalten, davon 65 mit leeren Reden hingebracht, welche die zur Berathung vorliegenden Bills der Regierung um keinen Schritt vorwärts brachten, und jetzt erklärt man diese Session durch die Schuld der Re-

gierung für die unfruchtbarste, welche die Geschichte des Landes aufzuweisen hat.

Das Oberhaus hielt gestern eine ganz kurze Sitzung und verhandelte nichts von Bedeutung.

Die Königin gab gestern einen großen Staatsball im Buckingham-Palast, auf welchem die mit ihrem Gemahl, dem Prinzen August von Koburg, hier anwesende Prinzessin Clementine, Tochter des Königs der Franzosen, die Honneurs der versammelten Nobility empfing.

London, 25. Juli. Der kunstreiche H. B. hat so eben eine neue Karikatur erscheinen lassen, welche den Zustand Irlands oder vielmehr des Ministeriums (nach der allgemeinsten Ansicht wenigstens) in Bezug auf dieses Land, versinnlichen soll. Eine in voller Wuth brennende Bombe liegt auf dem Boden und scheint jeden Augenblick platzen zu müssen. Peel sieht das Ding gelassen an und sagt: laßt nur, sie brennt sich aus. Wellington dagegen scheint den Kopf zu schütteln, indem er meint, sie könnte, wenn sie platzen sollte, sie alle mit zerschmettern. Der rasche Stanley, welcher hinzueilen zu wollen scheint wird von seinem bedächtigeren Freunde Graham zurückgehalten, der ihn warnt, er könne sich die Finger verbrennen. Inzwischen ist Sir Eduard Sugden in voller Arbeit, Absetzungs-Befehle (gegen ungehorsame Friedensrichter) auf die Bombe zu werfen, welche sie auslöschen sollen, während Elliot mit einer festina lente Miene die Waffenbill bereitet, womit er den gefährlichen Brand zuversichtlich stillen zu können erwartet.

Das ist nun Alles recht sinnreich, und das Publikum lacht, während die Bombe immer fortbrennt. Indessen ist die Regierung doch keineswegs müßig, wenn sie es auch nicht für rathsam hält, darein zu schlagen. Die Bande, welche die britische Verfassung zusammenhalten, sind von wunderbarer Stärke und dabei auch elastisch, und wer nur einigermaßen die Geschichte dieses Landes kennt, wird sich wohl erinnern, daß dieselbe schon oft Druck und Explosion bestanden hat, wovon alle andere Staatsbande hätten in Trümmer fliegen müssen. Die Regierung ist fest überzeugt, daß so lange O'Connell das Heft in Händen behält, an keinen Ausbruch einer systematischen Insurrection zu denken ist; und gegen unregelmäßige, vereinzelte Ausbruche hat sie die kräftigsten Vorkehrungen getroffen. Unter Anderen hat auch der Herzog von Wellington so eben den Befehl ertheilt, daß die Truppen in Irland nicht in einzelnen Compagnieen zerstreut bleiben, sondern regimenterweise zusammengezogen werden sollen. Dies hat den doppelten Vortheil, daß, wo dieselben ja irgend mit dem Volke in Kampf gerathen sollte, der Sieg ihnen um so gewisser ist, und sie sonst unter dem unmittelbaren Auge der Obersten unter zuverlässigerer Aufsicht gehalten werden können.

Jedermann weiß, daß England und die mit ihm verschwisterte große Nachbarinsel Erin, eines sehr fruchtbaren Bodens sich erfreuen. Die engländischen und irländischen Getreidearten gehören zu den besten und nahrhaftesten unseres Erdtheils. Ihr Ertrag ist bedeutend und im allgemeinen hinreichend für die respektive Einwohnerzahl. Allein die Preise sind zu hoch und belaufen sich über das Doppelte der deutschen Getreidepreise. — Um nun die Einfuhr deutscher und anderer Cerealien zu verhindern, besteht in den drei vereinigten Königreichen ein von den großen Eigenthümern (welche fast ausschließend das Parlament bilden) gegebenes und hartnäckig aufrecht erhaltenes Gesetz, welches die Einfuhr fremden Getreides verbietet. Nur in gewissen beschränkten Fällen, wie nach einer Mißerndte, oder einem andern unvorherzusehenden öffentlichen Unglücke wird sie gestattet. Aber selbst in diesem Fall wird von dem fremden Getreide eine so starke Abgabe erhoben, daß sein Preis dem des britischen Korns möglichst gleichgestellt werden muß. — Und warum sind die Getreidepreise in England so übertrieben? Nicht etwa weil es an kulturfähigem Boden gebricht. Er ist vielmehr in Menge vorhanden; aber er muß unbebaut bleiben, weil es der Stolz, die Bequemlichkeit, der Uebermuth der hohen Aristokratie also will. Wozu braucht jemand, der ein sicheres jährliches Einkommen von 30,000 bis 100,000 Pfd. Sterl. und darüber hat, ein paar hundert Morgen Landes mit Korn besäen zu lassen, die ihm als Park oder Jagdrevier dienen, und auf deren Verschönerung er jährlich bedeutende Summen verwendet? Er beweist grade dadurch, daß er sie in dem Zustande läßt, in welchem er sie geerbt (insern er sie nicht um ein paar Aecker vergrößert) daß er ein reicher Mann ist. Was kümmert es ihn, daß von dem Ertrag dieser, seiner Eitelkeit und seinem Hochmuth aufgeopferten Hunderte Morgen fruchtbaren Landes, fast ebenso viele Familien reichlich ihren Unterhalt finden könnten.*) Wahrlich, die Selbstsucht dieser großen Grundeigenthümer läßt sich durch nichts beschönigen. Aber jene Selbstsucht auch ist es, die ihr eigenes Interesse untergräbt. Sie ist es, die in Großbritannien und Irland langsam zwar, aber unausgesetzt, eine Krisis heranreifen läßt, welche die bittersten Früchte am meisten für sie tragen wird.

Spanien.

Paris, 23. Juli. Die Kommission, welche die Junta von Barcelona nach Valencia geschickt hatte, um dort das Ministerium Lopez abzuholen, ist unverrichteter Sache nach Hause zurückgekehrt; sie hat die Männer nicht gefunden, welche sie suchte, und die provisorische Regierung wird nach wie vor ausschließlich durch die Person des jugendlichen Generals Serrano repräsentirt. Für diesen fangen nun jetzt die Schwierigkeiten seiner Lage an, sich ernstlich fühlbar zu machen. Die Unzufriedenheit des demokratisch gesinnten Volks von Barcelona über die Besetzung vieler der wichtigsten Militair- und Civilposten mit Männern der christinischen Partei, hat die oberste Junta der catalonischen Hauptstadt vermocht, sich mit einer dringenden Vorstellung an

*) Von 115 Millionen Berliner Morgen-Landes in Großbritanien und Irland sind nur 28½ Million Acker und Gartenland, dagegen 40½ Millionen Wiesen und Weiden, 22½ Millionen Park- und Kulturfähige Ländereien, endlich 23½ Millionen gänzlich unbenutzt.

den General Serrano zu wenden, in deren Ton und Inhalt sich die moralische Verfassung der Insurrection von ihrer interessantesten Seite spiegelt.

„Die oberste Junta“, heißt es in dieser Vorstellung, „sieht sich mit Bedauern gezwungen, das Geschrei der großen Mehrheit der Bevölkerung zu den Ohren Ew. Excellenz zu bringen. Die Bewohner dieser Provinz haben das Programm des Ministeriums Lopez mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen, und sie haben, um dasselbe zu verwirklichen, zu den Waffen gegriffen und den Kampf entschieden. Ew. Excellenz hat sich mit eigenen Augen von dem Verlangen der Barceloneser nach einer guten Regierung überzeugt, und Sie werden die gerechten Ansprüche derselben auf Verminderung ihrer Lasten nicht verkennen. Als Ew. Excellenz in dieser Provinz erschien, war Alles Freude und Jubel, denn man sah in Ihrer Person ein Symbol der von dem Ministerium Lopez verkündigten Grundsätze, und die oberste Junta beeilte sich, Ihnen die provisorische Regierung zu übertragen, welche denn auch bald nach dem Vorgange Barcelona's von verschiedenen anderen Junten anerkannt wurde. Alle waren überzeugt, daß Fähigkeit, Ehrenhaftigkeit, Redlichkeit und die dem Vaterlande geleisteten Dienste, den alleinigen Anspruch auf die Aemter begründen würden, welche die Nation im Interesse ihres Wohlseins, ihres Gedeihens und ihres Glückes besoldet; Alle glaubten überdies, daß unter gleichen Umständen die ehrenwerthen Männer den Vorzug erhalten würden, welche schon Aemtern vorgestanden und die dieselben mit Klugheit, Unbescholtenheit und Vaterlandsliebe verwaltet haben. Wir haben in allen Zweigen der Verwaltung eine große Menge von ehemaligen Beamten, die auf Wartegeld stehen und auf diese, welches auch ihre politische Benennung sei, muß vor allen Dingen Rücksicht genommen werden. Dies ist der allgemeine Wille der Nation, dessen Vollstreckung sehr bedeutende Ersparnisse möglich machen und überdies dem Lande, mit Hülfe der guten Dienste erprobter Diener, glänzende Aussichten eröffnen wird. Die Anstellung neuer Männer ohne Erfahrung in den Aemtern, die man ihnen anvertraut, flößt Mißtrauen ein, erweckt neuen Ehrgeiz und nährt die Zwietracht, die wie ein Wurm am Herzen des Landes nagt. Die Vorliebe für die Männer, welche vom Auslande kommen, und die jetzt die Vortheile einer öffentlichen Lage der Dinge genießen, welche nicht von ihnen hervorgerufen ist, kann das Volk reizen und es dahin bringen, daß es den Sinn der Brüderlichkeit, der Duldung und der Milde, mit welchen es jenen Personen die Arme geöffnet hat, bei Seite setzt.

Die oberste Junta hat gesehen, daß Abenteurer und Leute, für welche der Aufruhr ein Gegenstand der Geldspeculationen ist, Aemter erhalten haben, denen sie wegen Mangels an Fähigkeit nicht vorstehen können, und deren sie überdies wegen ihres schlechten Rufes unwürdig sind; sie hat gesehen, daß andere an die Spitze von Provinzen gestellt worden, deren bloßer Name schon hinreicht, um ihre Amtshandlungen um alles Ansehen zu bringen, so daß die von ihnen verwalteten Provinzen in völlige Auflösung gerathen; sie hat endlich gesehen, daß noch Andere binnen vier Tagen drei oder mehr Beförderungen erhalten haben.

Die Junta fügt hinzu, daß sie überzeugt sei, der General Serrano habe sich solche Maßregeln nur durch eine augenblickliche Nothwendigkeit abzwingen lassen, er betrachte sie selbst nur als provisorisch, und er werde jeden Falls Sorge tragen, daß die Lasten des Staatsschatzes nicht schließlich dadurch vermehrt werden. Die Junta macht den General zuletzt darauf aufmerksam, daß seine Lage als Chef der provisorischen Regierung insofern vortrefflich sei, als er gegen Niemanden, weder gegen einzelne Personen noch gegen Parteien im Namen der Revolution zum Danke verpflichtet, als Niemand Belohnungen und Auszeichnungen von ihm zu fordern habe, da der ganze Aufstand das Werk der gesammten Nation gewesen, welche sogar das Heer mit sich fortgerissen habe. Auch von der Junta von Gerona ist eine ähnliche Protestation gegen die den Männern der christinischen Partei zu Theil gewordenen Begunstigungen und Bevorzugungen eingelaufen.

Madrid, 17. Juli. (Journ. des Déb.) Die Gaceta ist jetzt die einzige hier erscheinende Zeitung, weil sowohl die Redacteure als die Setzer und Drucker des Espectator und der übrigen Regierungs-Blätter seit zwei Tagen durch den Dienst in den Reihen der National-Garde in Anspruch genommen werden.

Die Befestigungs-Arbeiten werden eifrig fortgesetzt und selbst in den Straßen der Stadt Gräben gezogen und Barrikaden errichtet. Die National-Garde ist Tag und Nacht unter den Waffen und wird von sechs zu sechs Stunden abgelöst. Durch die Ankündigung der bevorstehenden Ankunft der Generale Seoane und Zurbano hat Herr Mendizabal den Eifer der Exaltirten noch mehr anzuregen gewußt, und diese schüchtern jetzt den vernünftigeren Theil der Bevölkerung durch ihr Geschrei ein; wer nicht gleichen Eifer für den Widerstand an den Tag legte, würde Gefahr laufen, auf der Stelle ermordet zu werden. Einige durch ihr Alter, ihren Namen und ihre großen Verdienste gleich achtungswerthe Personen, wie der General Castaños, der General Palafox, der Herzog von Gor und der Patriarch des bischöflichen Stuhls, haben indeß geglaubt, dem esparteristischen Ayuntamiento Vorstellungen machen und ihm anrathen zu müssen die Vorschläge des Generals Narvaez mit Mäßigung anzunehmen, um der Hauptstadt die Gefahren einer Belagerung und die Schrecken eines Angriffes zu ersparen. Dies scheint einigen Eindruck gemacht zu haben, denn die Antwort war in gemäßigten, aber ausweichenden Ausdrücken abgefaßt. Das Ayuntamiento erklärt darin, daß man sich an die Constitution halten und die Königin vor jedem Angriffe schutzen wolle; Madrid werde neutral bleiben und die Entwickelung der Ereignisse abwarten, die sich unter seinen Mauern vorbereiteten; die Hauptstadt dürfe sich mit der Königin nur einer gesetzlich eingesetzten Regierung er-

geben. Von dem Regenten ist in dem ganzen Aktenstücke keine Rede.

Paris, 24. Juli. Nachdem Espartero inmitten seiner unbegreiflichen Operationen mehrere Tage lang gänzlich aus unserem Gesichtskreise verschwunden war, erfahren wir heute durch eines der Gränzblätter, daß er am 13. in Manzanares gestanden habe. Ist diese Angabe gegründet, so muß sich der Regent endlich entschlossen haben, nach Madrid zurückzukehren, das er so lange dem Feinde preisgegeben, um ohne erkennbares Ziel und ohne begreiflichen Zweck im Süden des Landes umherzuziehen, nachdem er zuvor vierzehn kostbare Tage in Albacete verloren. Wenn Espartero am 13. wirklich in Manzanares war, so konnte er noch zu rechter Zeit auf dem Kampfplatze ankommen, auf welchem sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, am 18ten oder 19ten das Schicksal Spaniens für eine Reihe von Monaten entschieden haben wird.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Nach einer Allerhöchsten Kabinets-Ordre, die von Sanssouci den 6. Juli datirt ist, wird die Erinnerung an den Vertrag von Verdun und damit an das tausendjährige Bestehen deutscher Einheit und Selbstständigkeit Sonntag den 6. August in allen deutschen Landen der Monarchie durch eine kirchliche Feier begangen werden, die acht Tage vorher den Gemeinden von der Kanzel angekündigt und gleich andern hohen Festen am Vorabende mit allen Glocken eingeläutet werden soll. Der im Jahre 843 zu Verdün nach langen blutigen Kämpfen geschlossene Vertrag war es, welcher in den Stämmen deutscher Zunge, indem er sie unter die Herrschaft König Ludwig's des Deutschen stellte, das erwachte Gefühl ihrer nationalen Zusammengehörigkeit zum vollen Bewußtsein erhob, und allen Keimen eines großen und reichen Volkslebens, die in demselben verborgen lagen, zum kräftigen Wachsthum Raum und Nahrung bereitete. Alles, was in dem Laufe von zehn Jahrhunderten, unter den mannigfaltigsten Wechselfällen des Glücks und Unglücks, in dem deutschen Volke Großes und Edles offenbar geworden, wodurch der Ruhm seines Namens unter den Völkern der Erde in der Geschichte eingezeichnet worden ist, dies Alles fand seinen Anfangspunkt und die Bedingung seiner Entwickelung und Ausbildung in dem Ereignisse, durch welches die Deutschen in der Zusammengehörigkeit ihrer Stämme und der darauf beruhenden Nationalen-Einheit zugleich zur politischen Selbstständigkeit gelangten. Unsere Väter in der dermaligen Zeit haben den Werth jener entscheidenden Thatsache wohl geahnet. Nach dem Ablauf von zehn Jahrhunderten sind aber ihre Nachkommen auf eine Höhe der Geschichte gestellt von der sich die Fülle der Segnungen, welche aus derselben in dem Entwickelungsgange eines großen und reichen Volkslebens hervorgegangen sind, klar überschauen läßt. Das deutsche Gemüth kann sich dieser Betrachtung nicht hingeben, ohne ein kindliches Aufsehen zu Gott, dem Ordner und Lenker aller Dinge, damit zu verbinden, und ihm die Opfer des frommen Dankes für die Erhaltung der nationalen Einheit und Selbstständigkeit, und aller damit zusammenhängenden Güter zu weihen.

Die von Sr. Majestät dem Könige angeordnete Feier hat zum Zwecke, den lebendigen Regungen dieses Gefühles den rechten Ausdruck zu geben. Se. Majestät habe deßhalb zu bestimmen geruht, daß an dem Tage des Festes in allen deutschen Gemeinden bei dem Vormittags-Gottesdienste entweder nach der Predigt am Altare oder auf der Kanzel in Verbindung mit der Predigt ein Dankgebet gehalten und darauf der ambrosianische Lobgesang gesungen werde. Während des Tedeums werden in den Residenzen Berlin, Königsberg und Breslau, so wie in allen Festungen und Waffenplätzen der Monarchie zwölf Geschütze dreimal abgefeuert werden.

Von dem lebendigen Eifer der würdigen Herrn Geistlichen für die fruchtbaren Erfolge ihres heiligen Berufs ist zu erwarten, daß sie es sich an diesem festlichen Tage zur Aufgabe machen werden, die Gefühle eines aufrichtigen Dankes gegen Gott in den Herzen ihrer Zuhörer zu beleben und sie zum Preise seiner Gnade zu ermuntern. Sie werden zeugen von dem hohen Werthe einer auf gegenseitige Achtung gegründeten und dem ungetrübten Bewußtsein des nationalen Zusammenhanges entquellenden Einmüthigkeit der deutschen Völker-Stämme. Sie werden ermuntern zum freudigen Vertrauen auf die väterlichen Führungen Gottes, der, wie er sich in dem verflossenen Jahrtausend an unserem Volke, als ein treuer Hort und Beschirmer bewiesen hat, mit seiner allmächtigen Gnadenhand es auch ferner bedecken, und unter der weisen und kräftigen Leitung seiner angestammten Fürsten auf neue Stufen wahrer Bildung und bleibender Wohlfahrt erheben werde.

Berlin, 29. Juli. Bekanntlich bestanden gegen die literarischen Produkte verschiedener, dem sogenannten jungen Deutschland angehöriger Schriftsteller gewisse exceptionelle Censur-Maßregeln. Diese sind nun auch in Ansehung der Schriften des Dr. Gutzkow mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. Juli d. J. aufgehoben worden.

Dresden, 26. Juli. (L. Z.) Gestern in den Vormittagsstunden starb hier der bekannte Gelehrte und Kunstkenner, Freiherr von Rumohr. Aus einem alten adeligen Geschlechte in Mecklenburg entsprossen (er wurde 1779 geboren) hatte er sich früh dem Studium der bildenden Kunst gewidmet, und in dieser Beziehung vielfache Reisen in Europa, besonders durch Italien, gemacht, über deren Früchte und Ergebnisse er sich auch in mehreren mit der allgemeinsten Anerkennung aufgenommenen Werken aussprach, so wie eine große Menge kleiner Abhandlungen und Notizen in Sammelwerken und Zeitschriften, besonders im Morgenblatte, seinen Namen rühmlich bekannt machten. Einer eigenen Richtung folgte er in seinem vor einigen Jahren erschienenen „Geiste der Kochkunst“, wie denn überhaupt sein philosophischer Blick manche heterogen scheinende Gegenstände vor die geistige Loupe zog. Meist auf Reisen sich befindend, fesselte ihn Dresden doch sehr oft auf längere Zeit, besonders durch

feine Galerie und Umgang mit geistesverwandten Männern.

Der diesjährige am 5., 6. und 7. Juli zu Hannover gehaltene Wollmarkt ergiebt folgendes Resultat: Die Quantität der an den Markt gebrachten Wolle hat die aller früheren Jahre bedeutend, und die des vorigen Jahres um 500 Centner übertroffen; denn es sind im Ganzen etwa 4000 Ctr. dem Markte zugeführt, wovon am Packhofe 2449 Ctr. hinterlegt und gewogen sind, die übrige Wolle aber nur am Packhofe aufgestellt ist, ohne abgeladen zu werden. Der Verkauf war in der ersten Hälfte der Marktzeit nicht rasch; doch ist sämmtliche Wolle verkauft, mit Ausnahme einiger kleiner Quantitäten, die indessen nach dem Schlusse des Markts auch noch Käufer gefunden haben sollen. Die Preise der Wolle haben sich gegen voriges Jahr um etwa 2 bis 6 pCt. niedriger gestellt, und es ist bezahlt: für ordinäre Landwolle 22 bis 28 Rthlr. pr. Ctr., fur ordinäre Wolle 35 bis 40 Rthlr pr. Ctr., fur Mittelwolle 45 bis 50 Rthlr. pr. Ctr., fur feine Mittelwolle 50 bis 58 Rthlr. pr. Ctr., fur feine Wolle 60 bis 66 Rthlr. pr. Ctr.

Italien.

Livorno, 7. Juli. (Ital. Blätter.) Ein aus Bona gestern hier eingelaufener Kauffahrer hat die Nachricht von dem dort verbreiteten Gerücht mitgebracht, daß der Bei von Tunis von seinem Neffen ermordet worden sei. Das nächste Dampfschiff aus der Levante wird wohl nähere Aufklärungen bringen.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. (Köln. Z.) Baron Lieven setzt schon diesen Nachmittag seine Rückreise nach Serbien von hier fort. Inzwischen geht aus mündlichen Aeußerungen desselben, wozu bei dem allgemeinen Interesse, welches die plötzliche Wiedererscheinung Lieven's erregte, sich mehrfache Gelegenheit fand, hervor, daß die durch den ersten Eindruck entstandenen erwähnten Angaben über neue Aenderungen in Serbien etwas zu sanguinisch waren. Zwar ist kein Zweifel, daß Kaiser Nicolaus dem Verfahren bei der neulichen serbischen Fürstenwahl seine Zufriedenheit versagt hat; allein trotz dem scheint man, um der Ruhe der Nation willen, eine neue Wahl vermeiden zu wollen und Lieven's wiederholte Sendung sich auf den hauptsächlichen Zweck zu beschränken, die Entfernung der bekannten Chefs der Revolution, Wutsitsch und Petroniewitsch, aus Serbien nachträglich, aber um jeden Preis, zu bewirken, was freilich von Vielen als das sicherste Mittel, auch des neuen Fürsten Sturz herbeizuführen, und somit als erster Schritt zu einer baldigen neuen Fürstenwahl betrachtet wird. — Gestern ist der neue türkische Botschafter am hiesigen Hofe, Muchtar Bey, hier eingetroffen.

Triest, 18. Juli. Unter den mit dem Dampfboot aus der Levante heute eingetroffenen Passagieren befinden sich Herr von Butenieff, aus Konstantinopel kommend.

Auf dem gegenwärtigen Pesther Wollmarkt befindet sich mehr Wolle als auf den größten Deutschen Wollmärkten, auch sind viele aus- und inländische Käufer zugegen. Ordinäre und Mittelwolle haben im Durchschnitt 4 bis 5 Fl. Preiserhöhung gegen voriges Jahr erlangt, die schlechten Sorten aber sind abgeschlagen und für feine Wolle zeigte sich fast gar kein Begehr.

Nach Ungarischen Blättern besitzt die Donau-Dampfschifffahrtgesellschaft gegenwärtig mit Einschluß des im Bau begriffenen Herkules von 200 Pferdekraft, 26 Dampfschiffe, zusammen von 2346 Pferdekraft, und zwar: 19 Flußdampfschiffe von 1556 und 7 Seedampfschiffe von 760 Pferdekraft.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel, daß die königlich griechische Regierung die von der Pforte angeordnete Zusammenziehung osmanischer Truppen bei Konstantinopel und Adrianopel als Grund anfuhrt, um die ihr durch die Beschlusse der Londoner Conferenz zur Nothwendigkeit gewordene Armee-Reduction dermalen noch zu beschränken. Wahr ist es jedenfalls, daß die Repräsentanten der drei Schutzmächte durch ihre Dolmetscher, eine officielle Erklärung des türkischen Ministeriums über den Zweck jener Truppenconcentrirungen einholen zu lassen, in dem Falle waren. Diese Erklärung wurde ohne Anstand gegeben. Sie lautete dahin, daß die Pforte seit längerer Zeit vorzugsweise mit den Reformen der inneren Reichsadministration beschäftigt, dem Heerwesen bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenken konnte, nun aber den gegenwärtigen friedlichen Zeitpunkt desto eifriger ergreifen wolle, um auch diesen wichtigen Zweig möglichst zu vervollkommnen; dieß sey es einzig und allein was der Sultan im Auge gehabt habe, als er die Errichrichtung der dießjährigen Uebungslager anordnete.

Syrien.

Mit dem am 18. Juli in Triest angekommenen Dampfboote „Mahmudie“ hat man folgende Nachricht erhalten: Damaskus, 26. Juni. In diesem Monat ist eine aus 2039 Kameelen bestehende Karavane aus Bagdad hier angekommen. Dieselbe mußte, um dem Schicksale derjenigen zu entgehen, welche im Februar d. J. von hier nach Bagdad abgegangen, in der syrischen Wüste von den Beduinen geplundert wurde, einen weit längeren Weg einschlagen, indem sie, Mesopotamien durchziehend, über Mossul, Madria, Diarbekir, Orfa, Dir und Aleppo der Reihe nach passirte. Durch diesen Zug, welcher 6 Monate dauerte, vermehrten sich die Kosten bedeutend, den Schaden, welchen die Waaren selbst dadurch erlitten, ungerechnet. Ueberdies hatte die Karavane 70 Kameele verloren, welche, ihrer Burde befreit, im Walde herumgrasten, und so von den Beduinen geraubt wurden.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. (A. Z.) Der Vice-König, welchem Abbas Pascha thätig an die Hand geht, um sich zur einstigen Regierung vorzubereiten, erfreut sich der besten Gesundheit; er macht täglich Gänge durch die Stadt und häufig Ausflüge in die Umgegend. Ibrahim Pascha ist zwar völlig hergestellt, wird aber dennoch einige Zeit in Alexandrien verweilen und die dortigen Seebäder gebrauchen.

Der Nil fängt an zu steigen, und die mit dem höheren Wasserstand zu erwartenden Zufuhren werden wohl Leben in den Ausfuhrhandel bringen.

Der Vice-König läßt in verschiedenen Ländern viele Pferde zur Benutzung beim Ackerbau ankaufen, nachdem man nun die Ueberzeugung erlangt hat, daß diese Thiere weit besser als die ausländischen Ochsen das ägyptische Klima vertragen.

Wie es scheint, will Mehmed Ali, gestützt auf den Tractat von Adrianopel, auf dem Entschluß beharren, die nicht russischen Waaren mit einem Ergänzungszoll zu belegen, was zu fortdauernden Protestationen von Seiten der Unterthanen anderer Mächte Anlaß giebt. Auf Anfrage einiger französischen Handelshäuser hat der Vice-König erklärt, seine Erzeugnisse künftig nur im Versteigerungswege zu veräußern. Den Verkauf von 100,000 Centner Baumwolle an das Triester Handelshaus Jussuf haben einige mit Unrecht als Monopol angesehen. Die Pforte wollte ihren Tribut, und da sich Niemand fand, die nöthige Summe gegen die Waaren herzugeben (das Haus Zizinia, dem ebenfalls der Verkauf angeboten wurde, soll nur 600,000 Thaler zur Verfügung gehabt haben), so blieb wohl dem Vice-König keine andere Wahl, als sich dorthin zu wenden, wo er den vollen Betrag erwarten konnte.

Persien.

Der in Smyrna erscheinende Impartial meldet aus Teheran vom 7. Juni: Die Truppen des Khans der Bucharei haben jene des Khans von Khiwa in die Flucht geschlagen. Teheran ist in wenigen Augenblicken eingenommen worden, und sein Gouverneur fand nur in der Flucht sein Heil. Kamran, Schah und Herat, ist gestorben. Sein Wesir, Jar Mehemed Khan, hat sich dem Schah von Persien nur nominell unterworfen.

Miscellen.

Frankfurt. Die Ullmann'sche Buchhandlung bringt eine Ausgabe des Romanes: Les Mystères de Paris von Eugen Sue, die sich nicht nur durch große Eleganz der typographischen Ausstattung, sondern auch durch außerordentliche Wohlfeilheit auszeichnet. Das Werk kostet complett nur sechs Gulden. Die ersten zehn Bände sind bereits vorräthig. Wir haben — wird irgendwo bemerkt — in Deutschland keine Vorstellung, geschweige ein Beispiel, von dem Erfolg, den Eugene Sue's Roman les Mystères de Paris in Frankreich hat. Vom Minister bis zur Grisette, ja bis in noch niedrigere Klassen des Volks wird dieser Roman verschlungen. Wir sagen absichtlich vom Minister nicht etwa blos, weil er im dem ministeriellen Journal des Debats erscheint, sondern weil, als vor wenigen Tagen ein Redner in der Kammer, Herr Chapuis-Montlaville gegen eins der letzten Kapitel der Mystères zu Felde zog, die ganze Deputirtenkammer so genau den Gegenstand kannte, als wäre es eine europäische Frage oder ein Paragraph aus der Constitution. In der That beruhrt dieser Roman so wichtige sociale und legislative Mißbräuche, daß man ihn als ein wichtiges Kapitel zur Kenntniß der Zeitgeschichte betrachten muß. Die Schilderung des Gefängnißwesens sind nicht nur moralisch, sondern auch politisch wichtig. Da die neuen Gefängnißanstalten in Berlin so viele Gegner fanden, so empfehlen wir letzteren ganz besonders die Lectüre der Mystères, worin gerade die Nothwendigkeit des pensylvanischen Systems, d. h. der einsamen Abschließung der Verbrecher, nicht nur mit allem Glanz der Phantasie, sondern auch mit schlagenden positiven Belegen nachgewiesen wird.

Leihbibliotheks-Kritik. Die besten und wahrsten Kritiker sind jedenfalls die Bücherverleiher. Wird ein Buch stark gelesen und spricht es allgemein an, so kann das Buch unmöglich schlecht seyn und wenn es täglich von Journalrecensenten herabgesetzt wird. Steht es hingegen Jahrelang im Fache, bestaubt und unberührt trotz aller Referate und Lobhudeleien der Tagesliteratur — das Buch ist schlecht und wenn es von einem Gotte wäre. Mit dem Worte: „das Buch steht," spricht der Bücherverleiher das Verdammungsurtheil aus. Interessant ist darum ein kleines Büchlein, das vor Kurzem ein Buchhändler und Bücherverleiher (Herr Schlüssel in Bautzen) unter dem Titel: „Notizen für Dirigenten von Lesezirkeln und Leihbibliotheken," herausgegeben hat. Es enthält lediglich kurze kräftige Kritiken über die Erzeugnisse der neuesten Romanliteratur und soll den Bücherverleihern, die unmöglich alle Kritiken in Journalen lesen können und doch ein Urtheil über die neuesten Neuigkeiten bedürfen, als Leitfaden bei Sortirung ihrer Bibliothek dienen. Herrn Schlüssel's Urtheile sind öfters sehr kurz, trotzdem aber treffend! Ueber Scherr's, „der Student von Ulm," heißt es nur: Viel Folterkammer! Ueber Charles, „Stimme des Blutes": Amüsant — weiter nichts! Ueber Balzac's „Pierrette": Strafe für Verbrecher aber für schwere! Ueber St. Roche: „Noble, mehr als noble!" Erster Theil: ungemein fade und confus, zweiter und dritter Theil: höchst interessant! Ueber Ainsworth, „der Tower von London": Krankenwärtern, Feuerwächtern, Stadtsoldaten und bedeutenden Leuten in spe zu empfehlen. Ueber Chownitz, „Geld und Herz:" Lesefutter comme il faut.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Juli. 1843.

Getraide-Preise am 16. Juli 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	72—73	83—85½
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	121—125
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	55—57	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46—47	42—43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6½—7	8½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Juli 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	190½—191	193½
„ London 3 Monat	37 17/32	37 15/16
„ Hamburg	34 6/11	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	130	—
5% dito 1 Ser.	110	109
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½—94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Montage den 2. August c. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem Locale des Universitäts-Gerichts die zum Nachlasse des verstorbenen Professor Collegienrath Dr. A. Hueck gehörige Bibliothek, — belletristische, historische und andere vorzugsweise aber Werke aus den verschiedenen Fächern der Medicin enthaltend, — auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber öffentlich verkauft werden soll. 3

Dorpat, den 26. Juli 1843.

Ad mandatum:

Notaire C. v. Rummel.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden des Dorpatschen Elementar-Lehrer-Seminars, laut Kostenanschlag groß 110 Rbl. 5 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. August d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 22. Juli 1843.

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspektors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Gebäuden der Dorpatschen Kreisschule, laut Kosten-Anschlag, groß 163 Rbl. 19 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 26. Juli d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 29. Juli d. J. in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, den 19. Juli 1843. 1

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. August Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Süber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juli 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, wie auch einiges Stangeneisen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2

Dorpat Ordnungsgericht, am 22 Juli 1843.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat sind zu haben:

Bornmann W. sen., Gedichte in plattdeutscher Mundart. Fünfte von Neuem gesichtete und vermehrte Ausgabe letzter Hand, mit Humoristischen Federzeichnungen von T. Hosemann. Preis geh. 2 Rbl.

Motten- und Wanzen-Vertilger, der, nebst besten Mitteln wider Ratten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kellerwürmer u. s. w., nebst Anweisung wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Ein Buch für jede Haushaltung. Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Preis geh. 35 Kop.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Holzschnitte

zur Taschen-Ausgabe von

Schiller's Werken

in zwölf Bänden. 4 Hefte. 70 Kop.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er sein Bücherlager mit allen

Compendien u. Schulbüchern,

die in dem jetzt beginnenden Semester gebraucht werden, wohl versorgt hat, und fügt zugleich hinzu, daß er seine

Gesang Musikalien-Leih-Anstalt,

um

einige hundert Hefte

vergrößert hat, von denen ein Verzeichniß jedoch erst nach ein paar Monaten herausgegeben werden kann.

Franz Klnge.

Bekanntmachungen.

Nächsten Freitag, den 30sten Juli wird eine Gesellschaft ausländischer Musiker, Abends von 5 Uhr ab, im Garten des Herrn Staatsrath Morgenstern spielen. Mit Hinweisung auf die im vorigen Jahre bereits festgestellten und bekannt gemachten Bedingungen, ladet zu dieser Abendunterhaltung ergebenst ein

die Verwaltung der akademischen Musse.

Auction.

Das alte erledigte Wohnhaus auf der Postirung Dorpat wird am 29. Juli öffentlich gegen gleich baare Zahlung in S.-M. versteigert werden.

Zu verkaufen.

Frischer inländischer Käse ist wieder bei mir zu haben. J. R. Schramm. 1

Ein rigascher Korbwagen, auf Fiemern und Deichsel eingerichtet, ist für einen billigen Preis zu haben im Lenzschen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1

Kaufgesuch.

Auf der dörptschen Postirung wird noch vor der Erndte Hafer in großen und kleinen Quantitäten gegen comptante Zahlung gekauft. 3

Zu vermiethen.

An der Petersburger Straße im gewesenen Schmidt Franckschen Hause sind 2 kleine Zimmer für einen billigen Preis mit auch ohne Heizung zu vermiethen. Zu erfragen unten linker Hand. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitags. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 60. Freitag, 30. Juli. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Tiflis — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités am 18. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) den Wittwen und Kindern von Beamten, welche in Schlachten gefallen, im Dienste an Wunden gestorben oder auf dem Meere umgekommen sind, in Zukunft auf Grundlage der Artikel 588 und 599 des 6ten Bandes des Codex der Militair-Gesetze, Pensionen von dem vollen Gehalte ihrer Männer oder Väter nach dem Friedensfuße zu ertheilen, ohne ihre Dienstjahre in Betracht zu ziehen. 2) Solche Pensionen mit der strengsten Unterscheidung und nur alsdann zu ertheilen, wenn von Seiten der Vorgesetzten die gehörige Bescheinigung und unzweifelhafte ärztliche Zeugnisse beigebracht worden, daß derjenige, für dessen Dienst um Pension gebeten wird, wirklich durch eine der drei oben bezeichneten Fälle das Leben verloren hat. 3) Die im 1sten Punkte auseinandergesetzte Regel nicht auf Familien derjenigen Personen auszudehnen, welche seit ihrer Verwundung nach mehr als 10jährigem Dienste gestorben sind, denn der Verlauf einer so langen Zeit zwischen der Verwundung und dem Todestage läßt annehmen, daß der Tod auch durch andere Ursachen erfolgen konnte. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum diesjährigen Wollmarkte, der, wie immer, am 20., 21. und 22. Juli stattfand, waren nur 5000 und einige Hundert Pud Merinowolle gebracht. Darunter waren aus Liv- und Kurland kaum 4000 Pud, denn theils waren schon vor dem Markte viele Partieen auf den Schafen verkauft worden, theils waren mehrere angemeldete große Partieen, wahrscheinlich durch das eingetretene Regenwetter, aufgehalten worden, zur bestimmten Zeit einzutreffen. Die Wäsche war im Allgemeinen nicht so gut wie in früheren Jahren und die Verpackung allerdings besser als früher, läßt doch noch immer wünschen, daß mehrere in dieser Hinsicht musterhafte Partieen noch mehr Nachahmung finden mögten.

Der Handel war lebendig und schon am 20. Mittags war ziemlich aufgeräumt; da aber noch immer verspätete Partieen eintrafen, so zog sich der Schluß des Geschäfts und des gänzlichen Verkaufs bis zum 21. Abends. Die Preise stellten sich durchschnittlich um 1 Rbl. S. höher als im vorigen Jahre, für einige gut behandelte Partieen wurde auch ein größerer Aufschlag bewilligt, bei hochfeiner Wolle fand — wie auf den ausländischen Märkten — eine Ermäßigung des Preises statt.

Die Preise waren:

für feine	28—33	Rbl. S.	mit 5 pCt.	Abzug,
feinmittel	23—27	„	„	„
mittel	17—22	„	„	„
ordinair	10—16	„	„	„

Die Liv- und Kurländischen Wollen erhielten einen Durchschnittspreis von circa 25 Rbl. S. per Pud, die aus anderen Gouvernements von 13½ R. S. — Möchte dieser große Unterschied des Preises der sich beim Vergleich mit den Resultaten anderer südrussischer Märkte noch größer herausstellt, doch dazu dienen, die Herren Landwirthe jener Gegenden zu überzeugen: wie nothwendig es ist, der Schafzucht eine größere Sorgfalt zu schenken, und wie sehr sich diese bezahlt. — Es ist nicht die Feinheit — die sich nach den merkantilischen und wirthschaftlichen Verhältnissen richten muß — allein, wodurch die Schäfereien jener Gegend denen der Ostseeprovinzen nachstehen, sondern es fehlt ihnen besonders an einem guten fehlerfreien Wollcharakter (Natur), an Ausgeglichenheit und an einer sorgfältigen Haltung und Wartung der Schafe und also auch echten Behandlung der Wolle vor der Wäsche und Schur. (Zuschauer.)

Tiflis, 4. Juni. (A. Z.) Der Komet, über dessen Erscheinung aus so verschiedenen Ländern berichtet worden ist, war in Eriwan bereits am 24. Februar sehr deutlich bemerkt worden. Demnach hat man in einer Provinzstadt Rußlands den großen Schweifstern früher wahrgenommen als in den südlichsten Gegenden Europa's, während in der über

3000 Werste nördlicher gelegenen Hauptstadt unseres kolossalen Reiches die Astronomen den Kometen nicht einmal mit den besten Refraktoren am Himmel finden konnten.

Eine Wirkung der seltsamsten Art hat die Erscheinung dieses fremdartigen Himmelsgastes auf die Separatisten in den deutschen Kolonieen Georgiens gemacht. Diese Leute, welche vor 27 Jahren ihr Vaterland Württemberg verließen, um nach Jerusalem zu ziehen, in der Einbildung, der Untergang der Welt sei nahe, hatten sich damals durch vernünftige Vorstellungen bewegen lassen, in Georgien zu bleiben. Mit anderen deutschen Auswanderern, welche nicht ihre religiöse Ueberspannung theilen, bevölkerten sie die neu gegründeten Niederlassungen Alexanderdorf, Neu-Tiflis, Marienfeld, Elisabeththal, Katharinenfeld und Helenendorf. Hier lebten sie ruhig und arbeitsam, kamen zu Wohlstand und schienen ihren Wallfahrtsplan nach Jerusalem vergessen zu haben, obwohl sie von der Kirche fortwährend getrennt sich hielten. In den letzten Jahren erwachte aber die alte Sehnsucht mit neuer Stärke. Jung und Alt war von demselben frommen Eifer der Wandersucht nach dem heiligen Grab mächtig ergriffen, die Weissagungen eines exaltirten Weibes in Katharinenfeld bestärkten den Eifer der überspannten Leute, und als endlich noch der Komet erschien, den sie für den Wegweiser Gottes hielten, verkauften sie Haus und Hof, und tilgten ihre Schuld gegen die Krone für frühere Vorschüsse. Für die, welche nicht zahlen konnten, standen die Reicheren ein. Der Rest ihres Vermögens wurde verschenkt an alle Bettler, die sich eben meldeten, und so machten sich 3 bis 400 Individuen, darunter Greise, Weiber und Kinder, auf den Weg, um ohne Geld zu Fuß nach Jerusalem zu gehen, in der unerschütterlichen Ueberzeugung, Gott werde ihnen durch all die Gefahren helfen, die auf einem so weiten Zug durch wilde Länder sie bedrohen. Vergebens haben wohlmeinende Männer sie von diesem unheilvollen Entschluß abzumahnen versucht; in ihrer schwärmerischen Begeisterung verschmähten die Separatisten jeden Rath. Der General-Gouverneur der transkaukasischen Provinzen, Herr von Reidhardt, ein Mann von wahrhaft großartigem Charakter, der mit strenger Gerechtigkeit die edelste Menschenfreundlichkeit verbindet, versuchte gleichfalls alles Mögliche, um diese Leute in Güte zu bewegen, ihr unüberlegtes Unternehmen aufzugeben. Als er sie unerschütterlich fand, suchte er ihnen durch seine Verwendung bei den Paschas von Bajasid und Erzerum die Wanderung durch Kurdistan zu erleichtern. Da die fromme Ueberspannung dieser Leute, ansteckend auf die übrigen Kolonisten wirkte, da immer mehr Individuen von der Kirche sich lossagten, so betrachtet man ihren Abzug um so mehr als eine Wohlthat für die Ansiedelungen, als es für die aus Deutschland neu angekommenen Bauerfamilien bereits an gutem Ackerland hier fehlt. Die Lücken, welche der Abgang der Separatisten in den Kolonieen zurücklässt, werden durch neue Einwanderer schnell ersetzt werden.

Zu derselben Zeit, als die Separatisten zum Aufbruch sich rüsteten erschien hier ein irdischer Gast von nicht weniger seltsamer Art als das Phänomen am Himmels-Gewölbe. Es war ein sehr alter Mann in fremdartiger Tracht, das kahle Haupt mit dem türkischen Fes bedeckt, die Brust mit sechs Orden geziert und unter dem Kinn einen weißen Haarschweif tragend, wie der Komet. Der sonderbare Fremde nannte sich Baron von Hallberg und soll in Deutschland durch seine Schriften, seine Reisen, Heirathsausschreiben und die Originalität seiner Person ein sehr bekannter Mann seyn. Hier kannte ihn fast Niemand, aber allenthalben war man höchlich verwundert, einen Greis von nahe an achtzig Jahren auf unbedecktem Postkarren, ohne Diener und ohne Dolmetscher durch diese Länder reisen zu sehen. Er war über Kasan die Wolga herab durch den Kaukasus gekommen und beabsichtigte, nach Persien weiter zu reisen. Als die Separatisten von Neu-Tiflis ihn erblickten und hörten, daß er sie abmahne vom Zug nach Jerusalem, hielten sie ihn für den Antichrist. Die Eingeborenen aber, als sie erfuhren, daß der alte Mann seit Jahren ohne Ruhe und Rast die Welt durchstreifte, meinten, der Fremde könne Niemand anders seyn als der ewige Jude.

Herr von Hallberg verweilte hier nur wenige Tage und schloß sich Herrn Dr. Moriz Wagner an, der nach längerem Aufenthalt in Georgien eine wissenschaftliche Reise nach Armenien unternahm. Am Goktschaisee trennten sich die beiden Landsleute. Herr Wagner blieb an den Ufern dieses großen Alpensees zurück und beabsichtigte, von dort nach dem Ararat zu reisen, welchen seit den Veränderungen durch die furchtbare Katastrophe von 1840 kein Naturforscher besucht hat. Herr von Hallberg setzte seine Reise über Eriwan nach Persien fort, wollte bis Ispahan und Schiras gehen und über Bagdad nach Deutschland zurückkehren. Die Reise-Energie eines so bejahrten Mannes ist in der That bewunderungswürdig. Herr von Hallberg ist im Laufe dieser Reise auf einem Auge blind geworden, auch die Sehkraft des anderen Auges war stark angegriffen. Dennoch wollte er ohne Diener, ohne Kenntniß irgend einer morgenländischen Sprache seine gefahrvolle Reise fortsetzen und beharrte trotz aller Warnungen auf seinem Projekt so unerschütterlich, wie die Separatisten auf dem ihrigen. Alle Entbehrungen und Strapazen der Reise ertrug Herr von Hallberg sehr geduldig, getröstet von der Hoffnung, die deutsche Touristen-Litteratur mit einem neuen Buche bereichern zu können.

(Eingesandt.) Nachdem schon so viele junge talentvolle Agronomen, gebildet theils in dem Institute des Herrn Prof. Staatsrath und Ritter Fr. Schmalz in Kusthof, theils unter eben desselben Hauptleitung auf der Universität zu Dorpat, als Professoren und Lehrer auf andern Unterrichtsanstalten des Russischen Reichs angestellt sind, haben so eben wieder eine nicht unbedeutende Anzahl der Schüler, des Hrn. Prof. Schmalz ihre Bestätigung

zu Anstellungen bei den neuerrichteten Kataster-Commissionen erhalten. Namentlich sind für dieses Jahr die Commissionen für die Gouvernements Pensa und Tambow Allerhöchst bestätigt, und dabei angestellt: 1) bei der Pensaschen die Herren: Feldmann als älterer Agronom; Rodin und Lämmerhirt als jüngere Agronomen; Martinson und Schmalzen als Rechnungsbeamten beim Chef der Commission; Baumann als Supernumerär. 2) Bei der Tambowschen die Herren: Löwström als älterer Agronom; Ludwigs, Czernotzky und Struve als jüngere Agronomen; Lukin und Schulze als Rechnungsbeamten bei dem Chef. — Man hofft, daß im nächsten Jahre noch eine Commission eröffnet werde, wo denn die Candidaten der Landwirthschaft wieder Aussichten auf gute Anstellungen haben werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Gestern, als am Namensfest der Königin Marie Christine war großer Empfang im Hotel der Straße Courcelles. Alle distinguirte Spanier, die sich gegenwärtig hier befinden, brachten der Königin Mutter ihre Huldigungen und Glückwünsche dar. Bei diesem Zusammenkommen war natürlich der Stand der Dinge in Spanien das fast ausschließliche Thema der Besprechung. Marie Christine zeigte vollkommenen Tact, indem sie sich in ihren Reden und Antworten auf den Ausdruck des heißen Wunsches beschränkte, daß doch endlich Friede und Eintracht aufkommen möchten bei den Unterthanen ihrer erlauchten Tochter. Der Conseilpräsident, Marschall Soult, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, wurden um halb drei Uhr von der Königin empfangen. Um vier Uhr kam der König Ludwig Philipp mit der Königin, Madame Adelaide, dem Herzog und der Herzogin von Nemours und dem Herzog von Aumale, um der Königin Marie Christine zu ihrem Namenstage Glück zu wünschen.

Im J. 1812 erschienen zu Paris nur 25 Journale und sonstige periodische Schriften; anfangs 1843 war die Zahl derselben auf 498 gestiegen. Ob und was Wissenschaft und Litteratur bei dieser unerhörten Vermehrung gewonnen oder verloren haben, sollte wohl untersucht werden. — Eine andere, in ihren Folgen weniger problematische, Zunahme ist die der Sparcassen. Nächsten 16. November sind es 25 Jahre, seit die Sparcasse zu Paris ihre Bureaux eröffnete; sie war einige Monate zuvor durch königliche Ordonnanz autorisirt worden; von 1818 an hat sie ihre Operationen mit jedem Jahr erweitert; am 1. Januar 1843 schuldete sie den Einlegern funfundneunzig Millionen Franken.

Der König der Franzosen hat so eben vom Könige von Preußen ein Paar sehr schöne Kandelaber von berliner Arbeit zum Geschenk erhalten und den Befehl gegeben, daß dieselben in der für mittelalterliches Geräth bestimmten Gallerie des Louvre aufgestellt werden sollen.

Paris, 26. Juli. Es sind abermals Unterhandlungen zwischem unserem Kabinet und dem Kabinete von St. James angeknüpft, um eine telegraphische Korrespondenz zwischen Dovre und Calais herzustellen. Auf jeder Station sollen Beamte von beiden Nationen angestellt werden. Mittelst dieser Linie würde man, bei ruhigem Wetter, die wichtigsten Nachrichten aus London in weniger als einer Stunde in Paris haben.

Paris, 28. Juli. Ihre Königliche Hoheit der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind gestern früh in Schloß Bizy angekommen.

Gestern Abend hatten sich die vertrautesten Rathgeber Marie Christinens in deren Palast zu einer geheimen Berathung versammelt. Nachdem die Sitzung ungefähr drei Stunden gedauert hatte, wurde ein Courier mit Briefen nach Spanien an die Königin Isabelle II. und an den General Narvaez abgesendet. Man vermuthet, daß die verwittwete Königin ein Manifest an die Nation erlassen habe, worin sie erklärt, daß sie auf jede Herrschaft in Spanien verzichte, und zugleich von den Cortes die Erlaubniß verlangt, in ihr Adoptiv-Vaterland zurückkehren zu dürfen.

Herr Guizot hat bekanntlich die Ernennung von vier Konsular-Agenten für die vier chinesischen Häfen vorbereitet, die bis jetzt dem europäischen Handel geöffnet sind; man fragt sich daher, aus welcher Ursache die Bekanntmachung dieser Ernennungen noch immer verzögert wird. Einige wollen wissen, daß England, ob es gleich erklärt habe, alle Nationen Europa's zum chinesischen Handel zulassen zu wollen, nun doch Schwierigkeiten hinsichtlich der Anstellung französischer Konsuln in jenen Häfen erhebe. Es sollen daher über diesen Gegenstand in London Unterhandlungen angeknüpft worden sein.

Der Marschall Soult ist heute nach Bizy abgereist, wo die Königliche Familie jetzt sich aufhält.

Zahlreiche Patrouillen durchzogen während der vergangenen Nacht sämmtliche Viertel der Hauptstadt. Aber nur im Quartier Latin wurden einige junge Leute arretirt, welche die Marseillaise sangen.

Paris, 29. Juli. Die drei Julitage gehen dieses Jahr kaum bemerkbar vorüber; die sonst an diesen Tagen üblichen Volksspiele und anderen Festlichkeiten sind in diesem Jahre wegen des in denselben Monat fallenden Jahrestages der unglücklichen Katastrophe, die den Tod des Herzogs von Orleans vor einem Jahre zur Folge hatte, unterblieben; nur die Kirche hat in den Tempeln aller Glaubensbekenntnisse für die in den drei Tagen von 1830 Gefallenen ihre Gebete dargebracht, und die einzige Feier außerdem, aber gewiß die beste, war die Vertheilung einer großen Anzahl milder Spenden an arme Familien. Diese waren in diesem Jahre um

so zahlreicher und reichlicher, als der größte Theil der von den Kammern votirten Summe von 200,000 Fr. dazu verwendet werden konnte. In der großen Masse des Volks scheint man sich wenig um die Feier oder Nichtfeier der Julifeste zu bekümmern, und wenn die Börse heute nicht geschlossen bliebe und die Post-Büreaus früher geschlossen würden, so würde man in der Geschäftswelt durchaus keinen Unterschied gegen andere Tage bemerken. Gestern während des Tages wurden von einzelnen Individuen an dem um die Julisäule herum angebrachten Gitter eine Anzahl Blumensträuße und Immortellenkränze aufgehängt, und Abends versammelten sich mehrere Hunderte, meist Arbeiter, zu denen sich dann Andere, welche die bloße Neugierde herbeigeführt hatte, an der Julisäule, wo sie längere Zeit verweilten, ohne jedoch im Geringsten Merkmale von einer Absicht zu Störung der Ruhe zu geben. Erst später ertönten aus diesem Haufen einige Rufe, und endlich wurde die Marseillaise angestimmt. Als die Sänger aber etwas allzu lärmend wurden, forderten die in ziemlich bedeutender Anzahl in der ganzen Umgegend aufgestellten Stadtsergeanten, denen nöthigenfalls zahlreiche Patrouillen der Munizipalgarde und die verstärkten Posten der Wachthäuser der Linie in der Nähe Unterstützung gewähren konnten, die allzu eifrigen Sänger auf, auseinander zu gehen, was sie denn auch, nicht ohne einiges Murren, thaten.

Die englisch-französische Compagnie, welche sich zur Erbauung einer Eisenbahn von Paris nach Lyon gebildet, hat sich nicht aufgelöst, obgleich die Session beendet ist. Die Direction zeigt ihren Unterzeichneten an, daß die Unterhandlungen mit dem Minister der öffentlichen Bauten fortgesetzt würden, und daß man das bereits empfangene Geld erst dann zurückzahlen werde, wenn der auf die zu bauende Eisenbahn bezügliche Gesetz-Entwurf in der nächsten Session (die im Dezember d. J. beginnt) nicht vorgelegt und angenommen würde.

Es ist die Rede davon nach dem Artillerie-Museum von Paris die schönste Feldschlange zu bringen, welche jemals gegossen worden ist. Dieses Geschütz befindet sich in dem Arsenal von Metz. Sie wurde im Jahre 1529 zu Ehrenbreitstein gegossen; ist 17 Fuß lang und wiegt 22,500 Pfund. Der Hintertheil (Bodenstück) hat 3 Fuß im Durchmesser. Die Kugeln, welche für dies Geschütz bestimmt sind, haben ein Gewicht von 157 Pfund; an Pulver sind zu einer Ladung 52 Pfund erforderlich.

Das Spiel Karten, dessen sich Dlle. Lenormand zu ihren Wahrsagungen bediente, ist für 3000 Fr. an eine Dame verkauft worden, welche die Absicht hat, das Geschäft der verstorbenen Kartenlegerin fortzusetzen.

Von dem seit dem 1. Juli zu Paris erscheinenden Deutschen Blatt „der Stern“ schreibt ein Korrespondent der Allg. Zeitung: „Etwas Jämmerlicheres läßt sich nicht denken, und es müßte in der That tiefe Nacht seyn wo solche Sterne leuchten könnten. Das in diesen Nummern Enthaltene ist durchaus geistlos, und es lohnte sich nicht der Mühe davon zusprechen, wenn es nicht traurig wäre daß solche Machwerke leider dazu beitragen die Franzosen die ihren Vorurtheilen gegen deutsche Literatur und Journalistik zu bestärken. Der „Eremit Graubart“ eröffnet das Blatt mit einem laufenden Artikel über Frankreich und Deutschland, worin diese beiden Länder innige Bekanntschaft machen sollen. Der „Eremit“ erzählt den Deutschen daß Frankreich im allgemeinen „ein ebenes Land ist, vortreffliches Gemüse hervorbringt und prächtiges Hammelfleisch hat.“ Die Franzosen lernen daß „Deutschland reich an Kartoffeln ist, daß die Schweinemast bis zur Virtuosität gediehen, und die westphälischen Schinken von ganz anderem Kaliber sind als die Bayonner, auch daß alle Nationen die deutschen Bäder besuchen um ihre Krankheiten abzuwaschen“ ꝛc. Glaubt man nicht eine Geographie alten Styls zu lesen? Dann folgt eine im trivialsten Ton geschriebene Novelle „Vier Jahre eines entsprungenen Galeerensklaven“, die der Herausgeber des Straßburger hinkenden Boten mit Protest zurückgewiesen haben würde. Witze über den deutschen Michel, eine humoristisch seyn sollende Charakteristik einiger Mitarbeiter des Sterns, Modenanzeigen, Anekdoten, füllen den Rest des Blattes aus. Zur Ehre der in Paris lebenden Landsleute hoffen wir daß das Journal zu den ephemeren Mißgeburten gehören werde.

England.

London, 25. Juli. Der nachtheilige Einfluß, welchen die Volksbewegung in Irland auf den Handel, den Verkehr und die Beschäftigung der sonst so betriebsamen Bevölkerung ausübt, wird bereits so fühlbar, daß zahlreiche Adressen an die Regierung und das Parlament von angesehenen Privatpersonen und von richterlichen Kollegien gezeichnet werden, welche um wirksame Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ersuchen und ihre thätige Mitwirkung zu diesem Zwecke versprechen. Die Regierung indeß beharrt auf dem einmal eingeschlagenen Wege; sie wartet und verstärkt die dortige Streitmacht, jeden Augenblick bereit, eine Verletzung der Gesetze nachdrücklich zu bestrafen. Es werden noch immer neue Truppen dahin geschickt, so ist eben ein neues Regiment Infanterie aus Liverpool in Dublin eingetroffen. Nach einer Angabe der Times ist seit dem Beginn des Sommers die gewöhnliche Besatzung Irlands im Ganzen um zwei Regimenter Garde-Dragoner, einem Regiment Husaren, neun Regimentern Infanterie, einem Bataillon Seesoldaten und einer Compagnie Artillerie von der Marine verstärkt worden.

Der ehrwürdige Lord Grey, „Vater der Reform,“ hat sich über Verhoffen von seinem letzten schweren Krankheitsanfall wieder erholt, so daß er längere Spazierfahrten unternehmen kann.

(A. Z.) Wir geben in folgendem einen größern Auszug der Rede welche O'Connell in der letz-

ten außerordentlichen Repealversammlung in Dublin gehalten. Eine Anzahl neuer Mitglieder ward aufgenommen, darunter mehrere von ihren Grundherren fortgejagte Pächter. O'Connell nahm davon Anlaß zu bemerken: „Wohl in keinem Theile der Welt versucht man diese Tyrannei auszuüben wie in Irland. Nur die Kaste der irischen Grundherren maßt sich an ihren unglücklichen Leibeigenen zu dictiren, nicht nur was für Arbeit sie für einen gegebenen Preis verrichten, sondern auch welche religiösen und politischen Meinungen sie hegen sollen. Diese Herren schreien gar sehr daß das irische Landvolk kein Herz habe für seine Gutsherren; aber ist es ein Wunder? Lord Donoughmoore, der jetzt sieben redliche Familienväter von Haus und Hof gejagt hat, ist ein reicher Mann. Wollt ihr wissen wie er es geworden? Sein Vater, Hr. Hely Hutchinson, Provost des Dreifaltigkeitscollegiums in Dublin, plagte die Regierung ohn' Aufhören um Emolumente für sich und seine Sippschaft. Als Lord Townshend von seiner irischen Lordstatthalterschaft nach London zurückkehrte, fragte ihn Georg III. was dieser Hr. Hely Hutchinson für ein Mann wäre. Lord Townshend antwortete: „„Ich will es Ew. Maj. sagen. Er ist ein Mann der, wenn Ew. Maj. ihm England, Schottland und Irland als Domäne schenkte, sich noch die Insel Man als Krautgarten dazu ausbitten würde.““ (Gelächter.) Diese Anekdote ist buchstäblich wahr. Ebenso erzählt man von ihm, als er bereits für alle männlichen Angehörigen seiner Familie Dotationen von der Regierung empfangen hatte, und nur noch ein unversorgtes sechs Monate altes Töchterchen übrig war, sey er ins Schloß gegangen um sich für dieses eine Berücksichtigung zu erbitten. Als er seine Bitte vorbrachte, antwortete ihm der Lordstatthalter, leider stehe jetzt nichts zu seiner Verfügung für die junge Dame; zwar sey eben eine Majorsstelle in Erledigung gekommen, aber die passe nicht. Hr. Hutchinson versicherte Sr. Lordschaft, das sey für seine Tochter gerade das allerpassendste; sie heiße Mary er verwandle diesen Namen in Morgan und nehme das Dragonermajorspatent für sie an. (Wiederndes Gelächter.) So geschah es, und als nach einigen Monaten der junge Major bei seinem Regiment einrücken sollte, verkaufte Papa Hutchinson die Stelle. So wird man unter der Toryherrschaft in Irland reich; aber der Tag der Rechnung ist nicht mehr fern.“ (Hört!) Der Agitator ging nun auf den Zweck über, zu dem er das Meting berufen habe: „Sobald das Ergebniß der letzten Debatte im Londoner Unterhaus hier bekannt, ward es uns aus dem ganzen Tone derselben klar daß sich in England die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit der Repeal befestigt hat, daß dieses eine leitende Idee geworden im Geiste des englischen Volks und im Geiste derer die sich seine Staatsmänner nennen und seine Regierung bilden. (Hört.) Wir brauchen nur zu beharren in demselben sichern, weil gesetzlichen, in demselben klugen, weil nicht angreifenden Gang den wir bisher eingehalten, wir brauchen bloß zu bethätigen dieselbe feste Entschlossenheit im Einklang mit dem Gesetz zu handeln und uns auf die Gränzen der Verfassung zu beschränken — wir brauchen bloß auszudauern und von ganz Irland die Erklärung zu erholen welche neun Zehntel des Landes bereits abgegeben haben, und diese Erklärung mit Trompetenton nicht bei Englands Furcht sondern bei Englands Weisheit werbend, wird die Trennung der Union erzwingen, und dem irischen Volke sein irisches Parlament wiedergeben. (Zuruf.) Es weht fühlbar ein besserer Geist in jener Debatte — ein Etwas das wie die Regung eines edelmüthigern Gefühls gegen Irland aussieht. So lange wir uns furchtsam duckten und unsern Rücken der Unterdrückung schmiegten, ohne zu zeigen daß wir das Unrecht fühlten und uns durch friedliche Mittel Recht zu verschaffen gesonnen seyen: so lange traten unsre armselige Feinde uns mit Füßen und verachteten uns; allein jetzt stehen wir aufrecht in der Haltung freier Männer da, und im Angesicht der britischen Nation sprechen sie jetzt mit Achtung von uns, sie die bisher sich nicht einmal herabgelassen unsre Klagen anzuhören. Was ist aber der ministerielle Plan? Was will Peel thun um die Repeal zu verhindern? Er will, sagt er, sie nicht gewähren. Das muthen wir ihm bis jetzt auch nicht zu; aber wenn erst ganz Irland hinter meinem Rücken steht — und da will ich es bald haben — dann, ja dann werd' ich ihn ehrerbietig bitten die Repeal doch zu gewähren. (Beifall und Lachen.) Aber was ist sein Plan zum Widerstand gegen die Repeal? Er hat ihn in zwei Worten entwickelt; sie heißen: Nichtsthun. (Gelächter.) Ja, das ist der scharfsinnige Feldzugsplan des brittischen Ministers. Lord Stanley's tiefgefühlter Abscheu gegen Irland, die eisenfresserischen Drohungen Sir James Grahams und die Plausibilitäten Sir R. Peels laufen alle in dem Conclusum zusammen: wir thun nichts. Wahrlich, gegen diese Weisheit verschwindet Aesops Fabel: der Berg kreiste und brachte etwas hervor; zwar nur eine Maus — einen ridiculus mus; aber es war doch immer etwas. Jener Ossa und Pelion bringt es nicht einmal zu einer Maus.

Die in der Stille herangewachsene politische Partei, die man das „junge England“ nennt, wird in einem Artikel des Spectator ziemlich günstig geschildert. Sie unterscheidet sich sogar durch äußere Abzeichen: weiße Halsbinden und Westen, überhaupt durch ein gewisses reinliches Quäkerwesen. Diese Reinlichkeit, meint der Spectator, sey gewiß ein Vorzug vor andern Jungländereien, als da sind das junge Frankreich, junge Italien, junge Deutschland u. s. w., von deren weißer Wäsche er noch nicht viel Ruhmliches vernommen. Die Jung-Engländer sind, scheint es, zunächst Puseyiten; daher, trotz ihres Torysmus, eine gewisse Vorliebe für das katholische Irland; übrigens in ihren politischen Ansichten ein eigenthümliches Amalgam von modernem Liberalismus und mittelalterlichen Reminiscenzen. Sie bilden sich ein — so beschränkt der Spectator sein

Lob — ausschließlich christlich und englisch zu seyn; gleichwohl sey in ihnen mehr zu verspuren von deutscher Metaphysik als von Hooker und Jeremy Taylor, und besonders viel vom ästhetischen Stutzerthum (dandyism) Goethe's! (Der Spectator ist ein geistvolles Blatt, aber von Goethe und seiner Aesthetik scheint er doch blutwenig zu wissen.)

London, 28. Juli. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern in Begleitung eines zahlreichen Gefolges zum erstenmale den Themse-Tunnel.

Man liest im Morning Herald: „Bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Prinzessin Franziska, Schwester des Kaisers von Brasilien, hat man in Rio Janeiro von einer Abtretung der Insel St. Catherine an den Prinzen, als zur Mitgabe der Prinzessin gehörig, gesprochen. Man hat eine solche Klausel für nicht wichtig genug gehalten, aber sie ist doch nicht so unglaublich, wie man meinte, denn wir können jetzt mit einiger Gewißheit sagen, daß in dem Heirathes-Kontrakt von dem französischen Botschafter festgesetzt und von der brasilianischen Regierung genehmigt worden ist, daß dem Prinzen von Joinville auf der genannten Insel eine Landstrecke von 25 Meilen, nach seiner Auswahl, überwiesen werden, und daß dieser Landstrich statt eines Theiles des baaren Brautschatzes gegeben werden soll. So weit ging die Unwissenheit und Uebereilung der brasilianischen Regierung, daß sie bei dem Abschlusse dieses Geschäfts weder die Zeit noch die Umsicht hatte, die reichen Kohlen-Minen auszunehmen, welche auf dieser Insel entdeckt sind, und die für ein so verarmtes und insolventes Land, wie Brasilien eine so bedeutende Hülfsquelle hätten werden können."

Berichte aus Birmingham lauten sehr besorgnißerregend hinsichtlich des Zustandes der benachbarten Kohlenminen und Eisenwerk-Bezirke. Eine Menge Arbeiter haben freiwillig die Arbeit niedergelegt und auch die Beschäftigung der noch in Arbeit Befindlichen wird täglich geringer. Man fürchtet eine ernste Krisis.

London, 29. Juli. Die gestrige Unterhaus-Debatte war von Bedeutung, indem der ganze Zustand des Landes und die Politik der Minister von Lord John Russell zu Gegenstande einer umfassenden Diskussion gemacht wurde. Das Haus war im Begriff, sich zum Ausschuß wegen fernerer Geldbewilligungen für die Regierung zu konstituiren, als Lord Russell den Antrag auf eine Untersuchung stellte, in wie weit die Regierung durch ihr bisheriges Verfahren sich solcher Bewilligungen würdig gemacht habe. Die Rede, welche der Lord zur Motivirung der Verweigerung der Gelder hielt, gab eine Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, natürlich vom Standpunkte der Whigs aus betrachtet; sie erstreckte sich über die innere und auswärtige Politik der Minister. Die ersten Redner des Hauses nahmen an der Debatte Theil; Sir Robert Peel und Stanley antworteten von Seiten der Regierung, und obwohl vieles früher schon gesprochene wiederholt, auch die Zustände Irlands von neuem herangezogen wurden, so bietet die Verhandlung doch insofern ein hohes Interesse, als die ganze Wirksamkeit der Minister während ihrer Verwaltung in ihren Hauptpunkten zusammengefaßt, angegriffen und vertheidigt wurde. Lord Russel ward von Lord Palmerston und Lord Howick unterstützt; die Rede des Letzteren zeichnet sich besonders durch große Mäßigung aus, und der Redner war bemüht, seinen Standpunkt über den Parteien zu nehmen. Die Bewilligung der Gelder ward aufgeschoben.

Man wird sich erinnern, daß die indischen Blätter über die Exzesse und Grausamkeiten, die von den indo-britischen Truppen auf ihren letztem Feldzuge in Afghanistan, besonders von der Kandahar-Armee unter General Nott verübt worden sein sollten, gräßliche Berichte veröffentlichten. Die Regierung forderte hiernach die betreffenden Generale zur Verantwortung auf. Der Standard und andere Blätter veröffentlichen jetzt den Bericht des Generals Nott, worin dieser jene Anschuldigungen als baare Verleumdungen darstellt.

Spanien.

Paris, 26. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Die Truppen der Generale Narvaez und Seoane sind gestern bei Torrejon zusammengetroffen; nach einem Gefechte von viertelstündiger Dauer fraternisirten sie. Seoane und der Sohn Zurbano's sind zu Gefangenen gemacht worden. Zurbano ist entwischt und hält sich zu Madrid verborgen.

Das madrider Ayuntamiento kommt so eben aus der Stadt um Madrid ohne Bedingungen zu übergeben. Die Miliz kehrt in ihre Behausungen zurück. Enna's Truppen die sich ausgesprochen haben, besetzten die Posten. Narvaez oder Aspiroz wird um 5 Uhr mit seiner Division in Madrid einziehen.

Der Kampf vor Madrid ist beendigt, ohne daß spanisches Blut geflossen wäre, und es hat sich hier abermals, wie seit dem Beginn des Aufstandes überall, bewährt, daß die Truppen nirgends geneigt sind, sich für die Sache des Regenten zu schlagen. Wenn nun der General Seoane, dem die Unzuverlässigkeit seiner Truppen nicht unbekannt sein konnte dessenungeachtet Guadalajara verließ, und dem bei Torrejon stehenden General Narvaez entgegenrückte, so hatte er dabei wohl nur die Absicht, seine militairische Ehre zu retten.

Espartero war am 16. Juli mit 1200 Mann Infanterie und 600 Reitern in Cordova. Man glaubt, er wolle mit dieser Eskorte die portugiesische Gränze gewinnen.

Paris, 28. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Madrid, 25. Juli Abend. Das Ministerium Lopez hat sich konstituirt. Alle Truppen, welche in der Nähe der Hauptstadt standen, sind eingerückt. Die National-miliz ist im Laufe des gestrigen Tages entwaffnet worden. Arguelles, Vormund der Königin, hat seine Demission gegeben.

Perpignan, 26. Juli. Das Dampfschiff „Papin“ ist am 24. zu Barcelona eingelaufen; es kam von Valencia, wo man am 22. durch das Dampfschiff „Elbe“ erfahren hatte, daß die spanische Fregatte „Cortes“ mit zwei kleineren Schiffen am 14. von Algesiras ausgelaufen war, um Cadix zu blokiren. Concha war am 14. Juli zu Campillo de Arenas; er sucht Espartero! Die Inseln Minorka und Iviça haben sich sammt ihren Besatzungen pronunzirt.

Madrid hat sich ohne Bedingung ergeben. Eine Deputation des Ayuntamiento, welche sich am 23. Abends zum General Narvaez begab, um ihm gewisse Bedingungen vorzulegen, unter denen Madrid seine Thore öffnen wolle (z. B. eine gute Behandlung der National-Garde; keine Verfolgung wegen der letzten Ereignisse; Einsetzung einer Central-Junta und Ernennung des Generals Aspiroz zum Präsidenten derselben) wurde zurückgewiesen; ein zweiter Versuch am 24. Morgens hatte denselben Erfolg, und es blieb den Behörden daher nichts übrig, als dem Sieger ohne Bedingung die Thore der Hauptstadt zu öffnen, in die er denn auch am 24. seinen Einzug hielt.

Es heißt nunmehr, der General Narvaez wolle die meisten Generale, die an den letzten Ereignissen Theil genommen, nach Madrid berufen, um sich mit ihnen darüber zu berathen, auf welche Weise den Uebeln, woran das unglückliche Spanien leidet, abgeholfen und neue Spaltungen für die Zukunft vermieden werden könnten. Was die angebliche Wiedereinsetzung der Königin Christine als Regentin anbetrifft, so scheint nach der förmlichen Weigerung der Königin, in einer solchen Eigenschaft in Spanien wieder aufzutreten, dies Projekt selbst von den eifrigsten Begünstigern desselben, aufgegeben worden zu seyn.

Der Regent befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, noch immer in Cordova, wo er wohl die Generale van Halen und Carratalá erwartet. Der General Concha war am 14. Juli in Campillo de Arenas auf der Straße von Granada nach Jaen und wird, wenn Espartero, wie man glaubt, seinen Marsch nach Cadix fortsetzt, wahrscheinlich ihm über Alcandete und Montilla folgen.

Paris, 28. Juli. Kaum neigte sich in dem Kampfe zwischen Espartero und den Insurgenten die Wagschale auf die Seite der moderirten Partei, so hieß es auch gleich in fremden und einheimischen Blättern, die Christinos wollten eine Reaction in Spanien durchsetzen. Narvaez behält indessen die Oberhand, und findet sich in wenigen Tagen an der Spitze von 40,000 Mann Infanterie, 5000 Reitern und 150 Kanonen. Schon befürchtete man, daß Narvaez die Militair-Diktatur Espartero's unter einer anderen Form aufleben lassen wollte, als der Telegraph plötzlich meldete, Narvaez habe nach seinem Einzuge in Madrid nichts Angelegentlicheres zu thun gehabt, als das progressive Kabinet Lopez wieder einzusetzen. Dieser Akt allein charakterisirt vollkommen die Gesinnungen der moderirten Partei. Das Kabinet Lopez hatte die Fahne der Aussöhnung aufgesteckt, und die moderirte Partei, welche lange unter dem Militairjoche der Ayacuchos geseufzt hatte, begriff, daß der Augenblick gekommen sei, durch wohl berathene Zugeständnisse an der nicht revolutionairen liberalen Partei einen sicheren und festen Stützpunkt zu finden. So fand die Verschmelzung der gemeinsamen Interessen zwischen den Moderados und der liberalen Partei statt, und die Vereinigung beider Parteien führte deren Sieg über die Ayacuchos herbei.

Espartero's Herrschaft ist zu Ende; aber wer soll dessen erledigte Stelle als Regent einnehmen? Die moderirte Partei hätte gewünscht, daß die Königin Marie Christine es wäre; die Liberalen verlangten dagegen eine mehrfache Regentschaft, worin beide Parteien gleich vertreten wären. Ein Zwiespalt in dieser wichtigen Frage hätte den Bürgerkrieg neu anfachen können. Allein man suchte durch ein Kompromiß die Sache zu entscheiden. Die Königin Isabella II., die schon 12 Jahre und 9 Monate alt ist, sollte für großjährig erklärt werden und dann selbst die Zügel der Regierung übernehmen. Die Großjährigkeit der Königin kann aber verfassungsmäßig nur durch einen Ausspruch der Cortes erfolgen. Die Cortes sind jedoch durch das Ministerium Mendizabal aufgelöst und auf den 15ten l. M. ist eine neue Wahl derselben ausgeschrieben worden. Es entsteht nun hier die Frage: Soll man nicht lieber, da die Cortes wegen des obwaltenden Bürgerkriegs nicht am 15ten l. M. neu gewählt werden konnten, die früheren Cortes sogleich einberufen? Die liberale Partei hätte dagegen schwerlich etwas einzuwenden; denn sie behauptete ja die Oberhand in den früheren Cortes, mittelst der Coalisation. Aber die moderirte Partei findet dabei nicht ihre Rechnung; denn sie bildete in den früheren Cortes eine ungleich schwächere Minorität. Um auch diesen Streitpunkt durch einen Kompromiß zu lösen, scheint man dahin übereingekommen zu sein, daß eine neue Wahl der Cortes nach dem Wunsche der moderirten Partei stattfinde, daß aber die liberale Partei durch das Organ des Ministeriums Lopez die Wahl-Operationen leiten soll. Alles gestaltet sich also, wie es scheint, zu einer friedlichen und geregelten Lösung der Regentschafts-Frage, welche viele Blätter noch als eine gewitterschwangere Wolke betrachten.

Nach der Regentschafts-Frage steht die über die Vormundschaft der Königin Isabella oben an. Auch diese Angelegenheit durfte friedlich ausgegli-

chen werden, da Herr Arguëlles, der von Espartero eingesetzte Vormund, an demselben Tage aus freien Stücken seine Entlassung einreichte, an welchem Narvaez siegreich in Madrid einzog. Die Königin Marie Christine hat sich dagegen in der That fortwährend als die wahre Vormünderin ihrer Königlichen Tochter betrachtet. Als sie in Barcelona auf die Regentschaft verzichtete, protestirte sie zugleich förmlich gegen die Vormundschaft des Herrn Arguëlles. Nach dem Rücktritte des Letzteren erscheint somit Marie Christine, in ihrer Eigenschaft als Mutter, abermals als die wahre und natürliche Vormünderin der Königin Isabella. Die Rückkehr der Ex-Regentin nach Spanien, die vielleicht Manchem als das Präludium einer Restauration erscheinen würde, findet sich durch die Gegenwart des Ministerium Lopez an der Spitze der Regierung schon hinlänglich beseitigt. Anders wäre es gewesen, wenn die Königin Marie Christine die Zügel der Regentschaft hätte übernehmen sollen, wobei sie einen direkten Einfluß auf die politische Geschäftsführung des Landes ausüben würde. Dem Vernehmen nach gedenkt die Ex-Regentin, nachdem sie, bei erfolgter Großjährigkeits-Erklärung ihrer Tochter, ihre Vormundschafts-Rechnungen wird abgelegt haben, der Politik gänzlich zu entsagen und abwechselnd in Frankreich und Italien zu leben.

Man erwartet stündlich die Abdankung Espartero's. Der diesseitige Geschäftsträger in Madrid soll vor wenigen Tagen berichtet haben, daß der Regent in Cordova den Augenblick abwarte, wo die Hauptstadt sich ergeben wird, um seine Demission als Regent der neuen Regierung in Madrid einzuschiffen. Da Ersteres bereits erfolgte, kann Letzteres nicht lange mehr ausbleiben.

Die Unruhen in Barcelona, werden sich von selbst legen, sobald man daselbst die neuesten Vorgänge von Madrid wird erfahren haben. Das Nämliche ist bereits mit Saragossa der Fall. Die allgemeine politische Amnestie, die die neue Regierung zu beabsichtigen scheint, das gute Einverständniß, welches zwischen dem Kabinet Lopez und dem General Narvaez besteht, und endlich eine Armee von 45,000 Mann, worüber Narvaez verfügt, werden vielleicht hinreichen, die Parteien im Zaum zu halten und dem vielgeprüften Lande den beglückenden Frieden wiederzugeben.

Paris, 29. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 27. Juli. Madrid war am 25sten ruhig; die pronuncirten Truppen rückten am 23sten und 24sten ein und defilirten vor Ihrer Majestät. Der Palast war vollkommen frei.

Durch Dekrete vom 23sten und 24sten ist das Ministerium Lopez wieder eingesetzt. Andere Dekrete ernennen Narvaez zum General-Lieutenant, General-Capitain von Madrid und kommandirenden General der in der Hauptstadt versammelten Truppen; Prim zum Grafen von Reus und Gouverneur von Madrid; Quinto zum politischen Chef; den Herzog von Baylen zum Chef der Hellebardiere; Aspiroz zum General-Lieutenant und kommandirenden General des ersten Operations-Corps; Cortina zum General Inspecteur der National-Miliz.

Deutschland.

Swinemünde, 30. Juli. Am 28sten d. M. traf die Kaiserlich russische Korvette „Abo“ von 10 Kanonen und 140 Mann Besatzung, geführt vom Capitain Junker, hier ein und ging im Hafen vor Anker. Das Schiff hat zwei Meisterwerke der neueren Kunst, zwei kolossale Pferdebändiger, jeder ein bäumendes Roß am Zügel haltend (anscheinend eine Nachbildung der Dioskuren), an Bord, welche in Petersburg aus Bronze gegossen und, dem Vernehmen nach, zu Geschenken Sr. Majestät des Kaisers von Rußland an Se. Majestät unseren König bestimmt sind. Beide an sich verschiedene Gruppen, dem Anscheine nach über 10 Fuß hoch, sind meisterhaft gearbeitet und vortrefflich ciselirt und werden dem zu ihrer Aufstellung bestimmten Platze gewiß zur höchsten Zierde gereichen. Der Commandeur des Schiffes ist in diesen Tagen nach Berlin abgegangen, um Befehle über den Weitertransport einzuholen, inzwischen sind die Gruppen, welche frei im Raume des Schiffes stehen und vom Zwischendeck ab in Augenschein genommen werden können, täglich der Gegenstand allgemeiner Bewunderung der zahlreich zuströmenden Badegäste, Fremden und Bewohner der Stadt und Umgegend. Die Hebemaschinen zum Ausladen der gewiß viele Hunderte von Centnern schweren, auf einer starken bronzenen Platte ruhenden Gruppen befinden sich am Bord.

Italien.

Palermo, 14. Juli. (A. Z.) Ich schreibe Ihnen mitten im Getummel, im freudigen Getöse der Trommeln, der Musik, des Feuerwerks, des Jubels des Rosalienfestes. Von dem großen Feuerwerk spreche ich nicht, eben so wenig von dem riesigen Triumphwagen der Heiligen, es ist alljährlich ungefähr das Nämliche, Alles nicht ohne Geschmack, doch an Zierrathen überladen. Die Transparente des Feuerwerks stellen Ereignisse — doch meist wenig bekannte und unbedeutende — der mittelalterlichen Geschichte Siciliens vor, als da sind die Kämpfe der Normannen mit den Sarazenen, immer Fremde gegen Fremde auf dem heimatlichen Boden. Kein Auftreten des eigenen Volkes, kein Ereigniß, wo die Sicilianer selbst handelten, wird ihnen ins Gedächtniß zurückgerufen. Diese Gemälde sind nicht ohne künstlerischen Werth und die Perspektive ist diesmal vorzüglich gut behandelt, das Ganze nimmt sich hübsch aus, es ist ein Volksfest, wie man sich in Deutschland keines denken kann, wie es nur unter diesem Himmel möglich ist. Denn einzig ist das Wogen, das jubelnde Treiben der unzählbaren Menge durch die mit Blumen bestreuten und mit Blumengewinden gezierten Straßen, auf die von den

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Juli. 1845.

Balkonen der Paläste glühende Blicke herunterschießen. So geht es nun schon seit Montag von einer Morgenröthe zur anderen ununterbrochen fort: Myriaden Raketen, Leuchtkugeln und anderes Feuerwerk steigen zum Himmel und durchfunkeln die herrliche mondhelle Nacht. Auf der Rhede entsenden die beleuchteten Schiffe Tausende von Leuchtkugeln, die zauberisches Licht über die feuersprühenden Wellen ergießen; die Kastelle beantworten wetteifernd der Schiffe Geschützesdonner. Erst gegen Morgen — eigentlich eine Stunde nach Tagesanbruch — wird es allmälig stiller, die Menge zerfließt, müde und erschöpft sucht sie sich Ruhe. Und alles dies geschieht, es scheint unmöglich, der ungeheuren auf die mannigfaltigste Weise gemischten Menge ungeachtet, ohne die geringste Unordnung; nur der bekannte Haß der Sicilianer gegen die Neapolitaner macht sich zuweilen Luft, und es ist jedenfalls diesen zu empfehlen, auf ihrer Hut zu seyn.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Die Witterung ist bei uns fortwährend außerordentlich unbeständig, selten vergehen zwei Tage, ohne daß es wenigstens einmal regnet, und dabei sind heftige Gewitter an der Tagesordnung, die auch hin und wieder ziemlichen Schaden angerichtet haben. Dessenungeachtet verspricht die seit kurzem begonnene Aerndte in Oesterreich wie in Ungarn reichen Ertrag.

Die durch die Solidität ihrer Arbeiten rühmlichst bekannte Maschinenfabrik der Herren Fletscher und Pungeon, welche ein Privilegium auf Dampfschiffe von neuerer Bauart hat, trifft alle Anstalten, ihr Unternehmen ins Werk zu setzen, und ist, von dem patriotischen Adel jener Provinzen, welche die Save, Theiß und Kulpa berühren unterstützt, auf das thätigste bemüht, zu der Eröffnung der für Ungarn so wichtigen Handelsstraße über Karlsstadt und Fiume nach allen Kräften beizutragen. Ein Remorquer, den sie bei Florisdorf baut, erregt insbesondere die Aufmerksamkeit der Industriellen in Oesterreich.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. (A. Z.) Heute ist ein Courier im Hotel der russischen Gesandtschaft mit Depeschen aus St. Petersburg eingetroffen, in deren Folge Herr von Titoff sich sogleich zu dem Reis-Effendi begab und mit ihm mehrere Stunden konferirte. Man vermuthet, daß die Depeschen die serbische Angelegenheit betreffen, weiß aber über den näheren Inhalt derselben nichts Bestimmtes anzugeben. Da der Courier Ende Juni die russische Hauptstadt verlassen haben muß, so konnte daselbst das Resultat der Fürstenwahl vom 27sten v. M. noch nicht bekannt sein. Man ist daher geneigt, anzunehmen, daß sich aus den russisch-türkischen Beziehungen neue Schwierigkeiten ergeben haben oder im Begriff sind, sich zu entwickeln.

Der Bestätigungsferman für die letzte serbische Fürstenwahl ist bereits zur Ausfertigung bereit; er wird jedoch wahrscheinlich noch einige Tage zurückgehalten werden. Das von den Serben eingesandte Gesuch um Bewilligung des fortgesetzten Aufenthalts des Wutsitsch und Petroniewitsch in ihrem Vaterlande ist von der Pforte noch nicht erledigt und kann es auch nur im Einverständniß mit Rußland werden.

Konstantinopel, 12. Juli. (A. Z.) Riza Pascha ist von Sr. Hoheit dem Sultan zum Generalissimus aller türkischen Heere ernannt, eine Stelle, die ihm den Rang über den Kriegs-Minister ertheilt.

Herr von Bourqueney ist gegenwärtig in sehr lebhaften Unterhandlungen mit der Pforte begriffen; Gegenstand derselben ist eine von der Letzteren beabsichtigte Expedition nach Tunis und andere die afrikanische Küste betreffenden Punkte. Dieser durch den Zusammenhang mit Algier äußerst häkliche Gegenstand — die Pforte hat, wie bekannt, ihren Rechten auf Algier nie entsagt — dürfte in der nächsten Zukunft zu neuen Erörterungen Veranlassung geben.

Von der türkischen Gränze, 21. Juli. Noch immer hört man von einzelnen Verhaftungen in Serbien, während die Zahl der Flüchtlinge in Semlin wieder allmäligen Zuwachs erhält. Man rechnet, daß nahe an 300 dieser Unglücklichen, meist ehemalige Beamte, noch auf österreichischem Gebiete weilen, und man kann sich denken, wie sie ihren Unmuth über eine Politik auslassen, welcher ein großer Theil von ihnen seine jetzige Noth und Entblößung zuschreibt. Gewiß ist, daß, wenn diese armen Leute früher von einer gewissen Seite nicht ermuntert worden wären, in ihrer Widersetzlichkeit gegen die Revolution und ihrer Treue gegen die Obrenowitsch zu verharren, ihr Verhältniß zu den jetzigen Machthabern in Serbien lange nicht diesen unversöhnlichen Charakter angenommen hätte, der ihrer Ruckkehr, wie sie glauben, unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legt. Seit gestern weiß man in Belgrad, daß der russische Commissair wieder zurückkommen werde, ohne daß jedoch der eigentliche Zweck dieser neuen Bestimmung völlig klar ist. Man weiß nur, daß Wutsitsch und Petroniewitsch das Land verlassen müssen. Aus dem Umstand, daß diesmal Baron Lieven seine Gemahlin nachkommen läßt, ist mit Grund zu vermuthen, daß sein Aufenthalt von längerer Dauer sein wird.

Ostindien.

Der Großmogul als Journalist.

London, 19. Julius. Es ist ein sonderbares Zeichen der Zeit daß der Großmogul Journalist wird. Er hat im Mai angefangen in Delhi ein Journal, persisch und englisch, drucken zu lassen, in welchem er seine Ansprüche gegen die Compagnie vertheidigt, weil er glaubt, das die Oeffentlichkeit ein günstigerer Weg für seine Reclamationen sey als seine bisherigen diplomatischen Unterhandlungen. Das erste Blatt seines Journals war beim Abgang der letzten indischen Post erschienen. Man hätte kaum glauben sollen, daß die in ihrem Palast in Delhi halbversteinerten Timuriden so viel von dem gegenwärtigen Lauf der Welt wüßten, als diese Appellation an das Publikum zeigt; doch muß man nicht glauben daß es sich um Königreiche oder den Besitz von Indien handelt: der Nachfolger von Aurengzib fordert nur eine Erhöhung seiner Pension, und die Beachtung gewisser Punkte der Etikette, z. B. ob der Generalgouverneur bei einem Besuch im kaiserlichen Palast einen Sitz anzusprechen habe, oder stehen müsse. Die Anwendung der periodischen Presse auf diese Interessen ist wie fast jede Anwendung welche die Orientalen von Bruchstücken europäischer Civilisation machen, ein sehr unglücklicher Gedanke. Sie sehen die Wirkungen gewisser europäischen Einrichtungen, ohne ihre Gründe und Nuancen beurtheilen zu können, und bedienen sich ihrer blindlings wie eines Talismans von unberechenbarer Kraft. Der Kaiser von Delhi begreift nicht — und man kann ihm nicht zumuthen — daß von dem Standpunkt der Civilisation aus, der er dieses neue Hülfsmittel entlehnt, seine ganze Existenz nichts ist als ein Mißbrauch, ein veraltetes Uebel das nur fortbesteht weil man die Verträge halten will, das man aber im öffentlichen Interesse eher beschränken als ausdehnen muß, so daß das Apelliren an die öffentliche Meinung immer gegen ihn ausfallen wird. Als nach und nach seit dem Anfang dieses Jahrhunderts die verschiedenen indischen Länder durch innern Zerfall oder durch Krieg in die Hände der Compagnie fielen, stipulirte diese jedesmal mit großer Liberalität Pensionen für die entsetzten oder mediatisirten Prinzen, und im allgemeinen gab sie, außer bei eigentlicher Eroberung, den fünften Theil des Reinertrags der Länder. So erzählt z. B. der Nabob von Bengalen, der in Murschedabad residirt, jährlich 220,000 Pf. St., der Nabob von Carnatik 174,000 Pf., der Radscha von Tandschor 125,000 Pf., die Familie des mahrattischen Peschwa Badschi Rao 160,000 Pf., die Familie von Tippu Saib 65,000 Pf. jährlich, und die Zahl der kleineren Pensionärs ist sehr bedeutend und bildet eine überaus große Last für die indischen Finanzen, denn diese Drohnen tragen auf gar keine Art zum Besten des Landes bei. Die Compagnie ist darin mit einer Großmuth verfahren welche fast eine Ungerechtigkeit gegen Indien ist, denn diese Pensionen betragen weit über eine Million Pfd. Sterl. jährlich, und Indien ist ein armes Land. Als der Kaiser (oder wie er jetzt offiziell heißt der König) von Delhi sich im Jahr 1803 in seiner äußersten Noth aus den Händen der Mahratten rettete und in die der englischen Armee unter Lake warf, und seine nominellen Souveränetätsrechte der Compagnie abtrat, garantirte ihm diese den Besitz seines Palastes in Delhi und eine Pension die auf einen Distrikt in der Nähe von Delhi angewiesen wurde, der 134,000 Pfd. St. reinen Ertrag lieferte. Diese Form von Anweisung einer Pension oder irgend einer jährlichen Zahlung auf einen bestimmten District ist die gewöhnliche bei den einheimischen Staaten von Indien, weil bei der Zerrüttung ihrer Finanzen sich Niemand mit einer bloßen Anweisung auf die Staatscasse begnügen würde, und man beobachtete dieselbe Form gegen den Großmogul um ihn über die Zukunft zu beruhigen. Seit dieser Zeit aber hat die Ruhe und die bessere Administration der Compagnie den District einträglicher gemacht, und der Kaiser fing an auf den Ueberschuß Anspruch zu machen. In seinem Palast in Delhi, der mit den Gärten drei englische Meilen im Umfang hat, hatten sich seine Familie und die seiner Diener sehr vermehrt; man sagt daß das ganze Etablissement jetzt 11,000 Seelen enthalte, von denen viele von der kaiserlichen Familie sind, und ihr Antheil an der Appanage entspricht allerdings ihren prachtvollen Titeln nicht mehr. Der Kaiser verlangte daher schon vor vielen Jahren eine bedeutende Erhöhung seiner Pension und eine Nachzahlung von 400,000 Pfd. St., und schickte Ram Mohun Roy nach England diese Ansprüche zu betreiben. Die Compagnie erhob auch vor etwa zehn Jahren die Pension auf 160,000 Pfd. St.; aber der alte Herr will nicht begreifen daß die Ausgaben von Indien in demselben Maaßstab zugenommen haben wie die Einnahmen, und daß die Zunahme von diesen nur durch die Einführung eines viel theureren Systems von Administration, Justiz und Heerwesen hervorgerufen wurde und gesichert wird. Es ist unmöglich seine Pension beständig zu vermehren, so daß seine zahlreichen Umgebungen sich immer vermehren und in derselben Unthätigkeit fortleben können, und solange er sich nicht des beständigen Zuwachses dadurch entledigt daß er sie an fremde mohammedanische Höfe schickt, wo seine Empfehlung ihnen eine Existenz verschaffen würde, muß er in beständiger Geldnoth bleiben. Er ist achtmal besser bezahlt als der Generalgouverneur von Indien, während sein eigenes Geschlecht die indischen Fürsten, die es verdrängt hatte, im Elend verkümmern ließ. Er sucht jetzt einen Europäer um ihn nach London zu schicken und seine Reclamationen dort zu betreiben, und hat seine Augen auf G. Thomson geworfen, der früher reisender Secretär der Abolitionsgesellschaft und dann der Londoner Gesellschaft für Indien gewesen war; er ist ein Mann von großer Wärme und Flüssigkeit der Rede, der gegenwärtig in Indien ist die Mißbräuche der englischen Regierung zu studiren. Die Wahl des Großmoguls ist nicht schlecht, aber es ist weder wahrscheinlich noch wünschenswerth daß die Mission hier einen Erfolg habe.

Miscellen.

Die Luftfahrt wider Willen. Zu Nantes sollte am verwichenen Sonntag vor acht Tagen eine Luftfahrt stattfinden. Der Wind ging heftig, riß den Ballon zwölf Personen, die ihn hielten, aus den Händen und trieb denselben mit dem Schiffe und dem Stricke, das zum Rettungsanker dienen sollte und mit einem Wiederhaken versehen war, fort. Der Strick schleifte auf der Erde und faßte einen zwölfjährigen Knaben, „Jaques Guerin", dem der Haken in der wollenen Hose sitzen blieb. Der Knabe umfaßte den Strick mit beiden Händen und wurde in dieser Haltung in die Lüfte fortgezogen. Alles lief dem Ballon nach, der eine halbe Linie von der Stadt niederfiel. Der Knabe kam wohlerhalten davon und der Präfekt nahm den kleinen Helden unter dem Jubel des Volkes in seinen Wagen und brachte ihn im Triumphe nach Hause.

Der Westphälische Merkur enthält Folgendes als „interessante Anzeige": Dem Literaten Fraling zu Nordwalle gelang (?) kürzlich die Lösung eines Problems, womit schon viele Gelehrte sich vergebens bemüht haben. Es ist dies die Erfindung des perpetuum mobile. Die Maschine soll einfach seyn, und der Erfinder wird nächstens nach Münster gehen, um dieselbe im Gang zu bringen. Herrn Fraling ist zu dieser interessanten Entdeckung um so mehr Glück zu wünschen, da bekanntlich bedeutende Preise darauf gesetzt sind. So z. B. zahlt England 70,000 Pfd. Sterlinge und Oestreich 100,000 Gulden Konventions-Münze.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Montage den 2. August c. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem Locale des Universitäts-Gerichts die zum Nachlasse des verstorbenen Professor Collegienrath Dr. A. Hueck gehörige Bibliothek, — belletristische, historische und andere vorzugsweise aber Werke aus den verschiedenen Fächern der Medicin enthaltend, — auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber öffentlich verkauft werden soll. 2

Dorpat, den 26. Juli 1843.

Ad mandatum:

Notaire C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Kaufmann und dimittirte Rathsherr Johann Wilhelm Käding mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 31. August 1844, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathshaus, am 20. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. August Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juli 1843.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den Ge-

bäuden des Dorpatschen Elementar-Lehrer-Seminars, laut Kostenanschlag groß 110 Rbl. 5 Kop. S. M. in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert zu dem auf den 3. August d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. August d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 22. Juli 1843.

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 2. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, wie auch einiges Stangeneisen, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1

Dorpat Ordnungsgericht, am 22 Juli 1843.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Mrs. Sherwood's

ausgewählte Erzählungen. Uebersetzt und eingeleitet von Dr. G. Plieninger. 16 bis 56 Bdchn. 1 Rbl. 25 Kop.

Bei **Fried. Severin** in Dorpat sind zu haben:

Ramadge Dr. A., die Lungenschwindsucht heilbar! Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und ärztliche Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken; erklärt und erläutert durch zahlreiche, merkwürdige und interessante Fälle. Nebst Vorschriften, um der Entwickelung von Tuberkeln vorzubeugen, welche bei den Personen sich bilden, die diesem Uebel, wegen erblicher Anlage, oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von Dr. A. Schulze. Dritte Auflage. Mit einer Abbildung. Preis geh. 45 Kop.

Rathgeber für alle diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Siebente verbesserte Aufl. Preis geh. 35 Kop.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er sein Bücherlager mit allen

Compendien u. Schulbüchern,

die in dem jetzt beginnenden Semester gebraucht werden, wohl versorgt hat, und fügt zugleich hinzu, daß er seine

Gesang Musikalien-Leih-Anstalt,

um

einige hundert Hefte

vergrößert hat, von denen ein Verzeichniß jedoch erst nach ein paar Monaten herausgegeben werden kann.

Franz Kluge.

Zu verkaufen.

Kutscherkleidungen sind so eben angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 3

Kaufgesuch.

Auf der dörptschen Postirung wird noch vor der Erndte Hafer in großen und kleinen Quantitäten gegen comptante Zahlung gekauft. 2

Zu vermiethen.

Ein neues hölzernes Wohnhaus, geräumig und bequem für eine anständige Familie eingerichtet, unweit der neuen esthnischen Kirche unter Nr. 92 belegen und dem Russen Fürstow gehörig — ist für einen annehmbaren Preis zu vermiethen; die Bedingungen erfährt man bei dem Eigenthümer daselbst.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 61. Dienstag, 5. August. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Odessa — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 23. Juli. Am 23. dieses Monats ist Unsere geliebteste Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, glücklich von einem Sohne entbunden worden, der nach dem Ritus Unserer orthodoxen Kirche den Namen Nikolai erhalten hat.

Nachdem Wir der ewigen Vorsehung für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses Unsern Dank dargebracht, haben Wir für gut erkannt, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zärtlichkeit zu Unserer geliebtesten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna und deren Gemahl, diesem Unseren Enkel den Titel Kaiserliche Hoheit zu verleihen, und befehlen dem dirigirenden Senat, die nöthigen Verfügungen zu treffen, daß dieser Unser neugeborene Enkel in allen gebührenden Fällen Kaiserliche Hoheit genannt werde.

Allerhöchster Tagesbefehl, vom 23. Juli. Seine Kaiserl. Hoheit der Fürst Nikolai Maximilianowitsch soll bei dem Leibgarde Preobrashenßkischen und dem Leibgarde reitenden Grenadierregiment stehen.

S. M. der Kaiser haben auf den Beschluß des Minister-Comités am 1. Dec. 1842 Allerhöchst Ihre Genehmigung ertheilt, in St. Petersburg einen Deutschen Wohlthätigkeits-Verein zur Unterstützung der sich daselbst aufhaltenden armen Unterthanen Deutscher Staaten, gemäß den in den Statuten ausgesprochenen Grundsätzen zu errichten.

Das Journal de St. Petersbourg giebt nachstehende Bekanntmachung: Im Interesse derjenigen Personen die S. M. dem Kaiser oder irgend einem der erlauchten Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, Bücher oder sonstige literärische Productionen, Gegenstände der Kunst, der Naturgeschichte u. s. w. zu dediciren wünschen, dürfte die Nachricht willkommen seyn, daß bereits seit langer Zeit die Kaiserliche Regierung den Beschluß gefaßt hat, keine Sendungen der Art aus dem Auslande anzunehmen, wenn sie nicht durch irgend eine Russische Gesandtschaft im Auslande eingeschickt werden, die in dieser Hinsicht mit besonderen Vorschriften versehen sind. Es ist ihnen namentlich vorgeschrieben, keine Sendung zu übernehmen, ohne vorher von ihrer Regierung dazu autorisirt worden zu sein. Diejenigen Personen, welche ungeachtet dieser Anzeige, ihre Sendungen auf anderem Wege überschicken, sei es nun direct an S. M. den Kaiser, oder an eines der Mitglieder der erlauchten Kaiserlichen Familie, an die Ministerien des Aeußern, oder des Kaiserlichen Hauses, haben sich selbst die daraus hervorgehenden Nachtheile zuzuschreiben.

Gehaltserhöhungen im Ressort des Justiz-Ministeriums. Der Justiz-Minister hat Verzeichnisse über Erhöhung des gegenwärtigen Gehaltes einiger Behörden und Beamten vom Ressort des Justiz-Ministeriums aus einer dazu Allerhöchst bestimmten Geldsumme dem Minister-Comité vorgelegt. Nachdem S. M. der Kaiser diese Verzeichnisse durchzusehen geruht, haben Allerhöchstdieselben auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) die für die Canzelleien der Gewissens-Gerichte, der Criminal-Gerichtshöfe und der Translateurs bestimmten Geldsummen ungesäumt mit der Bedingung zu verabfolgen, daß die Verwendung der für letztere bestimmten Gelder von den örtlichen General-Gouverneurs abhängen soll. 2) Von der Zulage für die Secretäre, welche aus einem vergrößerten Gehalt und Tischgeldern besteht, soll denselben nur das erhöhete Gehalt ungesäumt ertheilt werden; die Tischgelder aber, sowohl an die Secretäre, als auch an die Gouv.-Procureure und Anwälde (Стряпчіи) sollen nach Ermessen des Justiz-Ministers nur den würdigsten von diesen Beamten ertheilt werden. 3) In denjenigen Fällen, wenn auf Grundlage der jetzt verordneten neuen Gehaltsummen, ohne Hinzurechnung der Tischgelder, die jetzt schon im Dienste befindlichen Beamten weniger als die bisherigen Gehalte beziehen sollten, so sollen

ihnen letztere, bis zur Erheilung der Tischgelder, ungeschmälert ausgezahlt werden. 4) Den würdigsten Gouv.-Landmessern soll, nach Ermessen des Justiz-Ministeriums, das ganze erhöhete Gehalt ungesäumt ausgezahlt werden. 5) Die als Zulage an die Präsidenten, Mitglieder und Secretäre der Sibirischen Gouv.-Gerichte bestimmten Geldsummen sollen gleich allen diesen Personen ohne Ausnahme ausgezahlt werden.

Nach diesen Verzeichnissen werden die Gouv.- und Provinzial-Procureure in 52 Gouvernements jeder jährlich 840 Rbl. S. Gehalt und 425 R. S. Tischgelder beziehen. Die Procureure der GG. St. Petersburg und Moßkwa erhalten 565 R. S., und die Procureure der GG. Jenißeißk, Irkutßk, Tobol'ßk, Tomßk und der Provinz Kaukasien 500 R. S. Tischgelder. Die Gehalts-Zulage für die Procureure beträgt zusammen 21,141 R. 51 K. S., für die Gouvernements- und Provinzial-Anwälde 21,449 R. 66 K. S., für die Gouv.-Landmesser 13,505 R. 66 K. S., für die Secretäre der vereinigten und der Criminal-Gerichtshöfe 23,121 R. 8 K. S., für die Secretare der Civil-Gerichtshöfe 14,580 R. 66 K. S.; für die Canzelleien: der Gewissens-Gerichte 10,023 R. S., der Criminal-Gerichtshöfe 6500, für die Präsidenten, Mitglieder und Secretärs der Sibirischen Gouv.-Gerichte 10,331 R. 56 K. S., und für die Translateure bei den Civil-Gerichtshöfen in den GG. Podolien, Wolhinien, Wilna und Minßk 2248 R. S.

Befördert sind: der jüngere Arzt des adligen Regiments, Stabsarzt Titulärrath Geßler, die Medico-Chirurgen, der Oberarzt der 3ten Garde- u. Grenadier-Artilleriebrigade Stetkewitsch, der zum hydriatischen Halbhospitale zukommandirte Ordinator des Oranienbaumschen Kriegshospitals Wenzel, der Ordinator des zweiten St. Petersburgschen Landhospitals Meißner, der Stabsarzt der Dünamündschen Festung Köler und der Verwalter der Apotheke des Grodnoschen Militärhospitals, Apotheker Titulärrath Leibnitz, zu Kollegien-Assessoren.

Der St. Wladimir-Orden 3ter Klasse ist verliehen worden: dem Kaiserlich-königlich-Oesterreichischen-Geschäftsträger beim Russischen Hofe, Baron Meisenbug, zur Bezeugung des besonderen Wohlwollens Sr. Kaiserl. Maj. und der St. Annen-Orden 3ter Klasse dem Changabauskischen Theil-Besitzer, bei der Armee stehenden Lieutenant Baron Hert; der St. Stanislaus-Orden 2ter Klasse dem königlichen Dänischen wirkl. Staatsrath Dr. Christian Rafn, Secretär der königlich-Dänischen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung über seine gelehrten Arbeiten im Fache der Nordischen und Russischen Alterthumskunde.

Befördert sind nach ausgedienten Jahren: zu Staatsräthen die Kollegienräthe: der Oberauditeur des Berg-Auditoriats des Korps der Berg-Ingenieure Alexander Wagner, der Expeditor des St. Petersburgschen Postamtes Roman Strandmann, der Censor desselben Postamtes Karl Stehr, der stellvertretende Beamte zu besonderen Aufträgen beim zweiten Departement der Reichs-Domainen Karl v. Burhöwden, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Finanz-Ministerio Graf Constantin Tolstoy, der Legations-Secretär in Paris v. Fölkersahm; zu Kollegienräthen die Hofräthe: der ältere Beamte der 4ten Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Sr. Kaiserl. Maj. Grigory Blank, der ältere Gehülfe des Geschäftsführers in der Kanzellei des Staatssecretärs für die Annahme der auf den Allerhöchsten Namen Sr. Maj. des Kaisers gerichteten Bittschriften Constantin Holthoier, der Dirigirende des Minskischen Domainenhofs Anton Schwanebach, das Mitglied und zugleich älterer Kontrolleur des Oekonomie-Komitées des südlichen Bezirks des Seebauwesens Iwan v. Kelchen, der Expeditor des St. Petersburgischen Postamts Alexander de Livron.

Mit dem am 17. Juli aus London und Dünkirchen angekommenen Dampfschiffe „Devonshire" ist Frankreichs berühmter Novellist Balzac hier eingetroffen. Es heißt, er wolle den ganzen Winter bei uns zubringen.

Aus den an den heil. Dirigirenden Synod eingesandten Listen für das Jahr 1841 über die Zahl der Ehen, der Geborenen und gestorbenen beiderlei Geschlechts jeglichen Standes aus der orthodoxen Kirche geht hervor, daß geboren wurden m. G. 1,123,532, w. G. 1,062,898, zus. 2,186,430; gestorben sind m. G. 911,555, w. G. 887,655, zus. 1,799,210; Ehen wurden geschlossen 476,731. (Aus der Eparchie Mingrelien und von der Armee und Flotte waren keine Nachrichten eingesandt.) Unter den Gestorbenen haben 20,633 das 80., 4738 das 90., und 351 das hundertste Jahr erreicht, Einer wurde über 135 Jahr alt. Die größte Zahl der Hundertjährigen hatten die Gouvernements Cherson mit 28, Tambow mit 26 und Nowo-Tscherkask mit 24. Bloß in den Gouvernements St. Petersburg, Lithauen, Warschau, Wolhynien und Kamtschatka war kein Hundertjähriger.

St. Petersburg, 29. Juli. Zu Staatsräthen sind befördert, die Collegienräthe: die ordentlichen Professoren an der Dörptschen Universität Piers Walter, an der Charkowschen Universität Hahn und der Inspector der Krons-schulen im Dörptschen Lehrbezirk Karl von Witte. (Russ. Inv.)

Riga. Zu den erfreulichen Fortschritten der Industrie unserer Zeit gehört auch die am 27. d. M. begonnene regelmäßige Wasserverbindung zwischen St. Petersburg und Riga durch das Dampfschiff „Darja", welches an diesem Tage von St. Petersburg nach einer 40stündigen Fahrt hier eintraf und regelmäßig an jedem Sonnabend — an dem einen von Riga, an dem andern von St. Petersburg — abgehen soll. Es wird vom Kapitän Lars Nielsen geführt, ist 85 Lasten groß und hat 2 Maschinen, jede von 55 Pferdekraft. Das Innere, sehr elegant ausgestattet, enthält Damen- und Herren-Kajüten, und ist mit den besten Reisebequemlichkeiten

versehen; auch befindet sich eine sehr gute Restauration auf dem Schiffe. Die erste Kajüte kostet für die Person 20 Rbl. S., die zweite Kajüte 15 Rbl. Deckpassagiere zahlen 6 Rbl. S. Die Anmeldung zur Reise oder zur Beförderung von Waaren geschieht auf dem Comptoir des Herren Helmsing und Grimm. Sonnabend den 31. Juli, Mittags 12 Uhr, macht das Schiff von hier aus seine erste Fahrt. Wer wird sich nicht über ein solches Unternehmen freuen, wodurch dem längst gefühlten Bedürfniß einer regelmäßigen und sicheren Wasserverbindung zwischen den zwei ersten Handelsstädten des Reichs abgeholfen wird. (Zuschauer.)

Mitau, 28. Juli. Inhalts des bei der kurländischen Gouvernements-Regierung eingegangenen Ukases Eines dirigirenden Senats vom 21. Juli d. J. sind nachstehende Beamte im Range befördert worden: zum Hofrathe: der Direktor der Kanzellei des kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs Iwan de la Croix; zu Kollegienassessoren: der ältere Tischvorsteher der kurländischen Gouvernementsregierung Karl Berg, der Sekretär des kurländischen Domainenhofes Leopold Gerzimski und der Translateur derselben Pallate Karl Maczewski; zum Titulärrathe: der Kandausche Kronförster Fabian; zu Kollegiensekretären: der Kontrolleur des kurländischen Domainenhofes Eduard Lockmann, der Tischvorsehersgehulfe derselben Pallate Nikolai Grünberg, der Kronförster zu Kursiten Friedrich v. Medem und der zu Schrunden Rudolph v. Mirbach; zu Gouvernementssekretären: der Buchhalter der kurländischen Gouvernementsregierung J. Steinbach, der Kronförster zu Windau Magnus v. Medem und der zu Tauerkaln Naprowski, so wie der Rutzausche Kronunterförster Wilhelm Wolter; zu Kollegienregistratoren: des Assessor des Bauskeschen Kreisgerichts Karl von der Brincken, der Archivarsgehulfe der kurländischen Gouvernementsregierung Anton Gadon, der beim kurländischen Domainenhofe dienende von Grotthuß, der Tischvorsteher des Doblenschen Hauptmannsgerichts Adolph Guschewski und der Quartieraufseher des Mitauschen Polizeiamts Narbut. (Mit. Ztg.)

Odessa, 6. Juli. Nach Nachrichten aus Konstantinopel war für die neue Türkische Kompagnie ein Dampfschiff von 190 Pferdekraft in England erbaut. Am 3. Tage seiner Fahrt, den 4. Juli a. St., stieß es im Marmor-Meer um 3 Uhr Morgens, bei 11½ Knoten (Engl. Meilen) in der Stunde Fahrt, auf eine Jonische Kauffahrtei-Brigg, welche es durch den ungewöhnlich starken Stoß völlig in 2 gleiche Theile theilte, welche beide sogleich versanken. Von der Equipage der Brigg ertranken die Frau und zwei Kinder des Schiffers, die andern retteten sich auf das Dampfschiff. Am Dampfschiffe wurde der Kupferbeschlag des Vordertheiles abgestreift, und die Schaufeln des linken Rades zerbrochen. — Ebendasselbe, schreibt man von dort, soll auch dem Französischen Kron-Dampfschiffe Sesostris im Mittelländischen Meere begegnet seyn, welches in der Nähe von Malta ein Kauffahrteischiff in den Grund segelte, wobei von 6 Personen seiner Equipage nur Einer gerettet wurde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Gestern war in Neuilly eine glänzende Versammlung. Der Prinz von Joinville stellte seiner jungen Gemahlin die Minister und eine große Anzahl hoher Staats-Beamten vor.

Die außerordentlich freudige Aufnahme, welche der Herzog und die Herzogin von Nemours in der Normandie und Bretagne, und der Herzog von Montpensier auf seiner Reise nach den Pyrenäenbädern in allen Städten, durch welche er passirte, gefunden haben, ist ein neuer Beweis davon, daß die Dynastie des Hauses Orleans im Lande immer festere Wurzeln schlägt, und die Anhänglichkeit an dieselbe wird eben durch das persönliche Erscheinen der Prinzen nur noch mehr befestigt. Es ist eine unstreitbare Thatsache, daß ein vorzüglicher Grund warum die vorjährige traurige Katastrophe, welche Frankreich mit einem Schlage aller auf die künftige Regierung des Herzogs von Orleans gebauten Hoffnungen beraubte, eine so tiefe allgemeine Theilnahme im ganzen Lande gefunden hat, darin lag, daß er zum Theil mit seiner edlen Gemahlin, den größten Theil der vorzüglichsten Städte des Landes persönlich besucht und durch sein einnehmendes Auftreten überall die Herzen sich zugewendet hatte. Zu der Popularität der Prinzen trägt vorzuglich auch die Stellung viel bei, die sie im Lande einnehmen, ihre Theilnahme an den Angelegenheiten, an den Kämpfen desselben, und die wirkliche Auszeichnung die sie sich dabei zu erwerben gewußt haben. Insofern hat das Journal des Débats vollkommen Recht, wenn es die Berichte über den Empfang der Herzoge von Nemours und Montpensier, welche die Lokalblätter der verschiedensten Färbung bringen, dem Bemuhen des National gegenuber hält, den unbedeutenden Demonstration einer Anzahl Studenten und Arbeiter am 28. Juli am Fuße der Julisäule eine Wichtigkeit beizulegen, die ihr durchaus nicht zukommt.

Espartero's Conterfei hängt zur Schau an den Bilderläden; er ist in seinem Costüm als Regent, Gold auf allen Nähten, beschärpt und bebändert, mit einem halben Dutzend Orden auf der Brust; bleich, mit eingesunkenen Wangen, grämlich und in hypochondrischer Spannung; die Physiognomie hat einen Ausdruck passiver Intelligenz, ohne Drang nach äußerer Thätigkeit. Freunde und Feinde fallen nun über ihn her. Wäre er muthig auf Narvaez losmarschirt, so konnte die energische Demonstration zu Saragossa (am 21. Juli gegen den Obersten Ortega) große Folgen haben. Das Einzige, was ihn entschuldigt, ist, daß er der Soldaten nicht ge-

wiß war, was ihn um so mehr lähmte, als er befürchten mußte, erschossen zu werden, falls er dem Narvaez in die Hände gefallen wäre. Madrid war wirklich zu einem kräftigen Widerstand entschlossen; das Straßenpflaster ist aufgewühlt, die Häuser sind verschanzt; die Stadt sieht aus wie ein Feldlager.

(A. Z.) Kaum ist die Lenormand todt und hat ihrem Neffen ihr Geld und den Käs- und Butterhändlern ihre unverkauften Werke, dreizehn an der Zahl, in beträchtlichen Ballen hinterlassen, kaum hat das ministerielle Journal des Débats und die tugendhafte Presse Mad. Lacombe, „die auch Schönheitsmittel verkauft", als ihre würdige Nachfolgerin empfohlen, während das Siècle die Prophezeyungen einer Mad. Moral, Rue Coquenard anpreist, so hat sich schon eine Mad. Clement, in dem Hause das die Lenormand bewohnte, installirt, um sich der Kunden der verstorbenen zu bemächtigen und der Buchhandel bringt uns heute eine Broschüre: Dernières prophéties de Mlle. Lenormand. Diese Broschüre offenbar im legitimistischen Interesse und zur Verbreitung auf dem Lande — besonders in der Bretagne und Normandie — geschrieben, enthält Prophezeyungen von der Freilassung Ludwig Napoleons, von einem Bürgerkrieg mit Schlachten und Schafforten in England, dem Umsturz der Befestigungswerke von Paris durch das Volk, dem Aufhören der Schweizer Republik ꝛc. Hrn. Arago wird ein baldiger Tod angekündigt, ehe er noch seine politischen Absichten erfüllen könne; in der Akademie werden binnen zwei Jahren fünf Fauteuils durch den Tod erledigt werden, Guizot und Thiers werden sich versöhnen und diese Versöhnung wird ein Unglück für den Staat seyn. E. v. Girardin wird gewaltsam enden! Rothschild wird zur christlichen Religion übergehen; Versailles wird durch Feuer zerstört werden; Soult wird bald sterben und auf seinem Todtenbette von dem König besucht werden; ein französischer Prinz wird in Afrika auf dem Schlachtfelde fallen und dann die arabische Eroberung vollständig seyn; Konstantinopel wird das Kreuz statt des Halbmondes sehen; nach dem Tode des Königs wird es weder eine Regentschaft, noch die Regierung eines Kindes geben; sondern (Hört! hört!) ein junger Verbannter wird zurückkehren und die Krone erhalten; die Lilien, die man ausreißen wollte, werden aufs neue blühen; Rheims wird die Pracht einer Krönung sehen und das Volk wird vor Freude außer sich seyn. Frankreich wird wieder ein Kaiserthum werden und die Gränzen die ihm der Adler eroberte zurückerhalten; ein seiner würdiges Bündniß mit einem großen Volke wird geschlossen werden; dann wird es der ganzen Welt Gesetze vorschreiben. Man sieht, der Prophet oder die Prophetin haben sich nicht in große Unkosten gesteckt, aber solche Büchelchen, mit denen man auf das Volk zu wirken sucht, sind beachtenswerth, weil sie zeigen was die Partei hofft, fürchtet oder wunscht. Eine gute Prophezeyung, wie die Verwirrung in Spanien enden wird, wäre dem französischen Cabinet lieber, vorderhand aber ist alles in ägyptische Finsterniß gehüllt.

Ein berühmter Orangenbaum befindet sich in der Orangerie zu Versailles. Er ist nämlich bereits 332 Jahre alt und noch immer im blühendsten Wohlseyn. Dieser Patriarch, der den Namen Grand-Bourbon führt, kam im Jahre 1500 nach Frankreich. Er war der erste Baum seiner Art, den man daselbst sah. Franz I. und Heinrich IV. ließen ihn während der ganzen Dauer ihrer Regierung in Fontainebleau, ihrer Lieblingsresidenz, pflegen.

England.

London, 29. Juli. Die gegenwärtige unheilvolle Lage der Eisen-Distrikte in Staffordshire giebt den Gegnern der radikalen Partei, die so eifrig gegen alle Restriction des Handels ankämpft und das Wiederaufblühen der englischen Industrie zu dem alten Glanze von dem Eröffnen einer unbegränzten Anzahl möglichst ausgedehnter Märkte erwartet, erfolgreiche Waffen in die Hände. Denn die Gefahr einer praktischen Anwendung jenes Prinzips vom freien Handel ist kaum durch irgend einen Fall noch deutlicher herausgestellt worden, als eben durch die jetzige Niederlage der Eisen-Distrikte. Es ist nicht der Mangel an Märkten gewesen, der dieselben in solchen Zustand versetzt hat, sondern gerade das Gegentheil; die Eröffnung und schrankenlose Versorgung stets neuer Märkte. Der wachsende Begehr nach der Waare und der Arbeit hatte eine üble, statt einer wohlthätigen Folge, weil er ein unverhältnißmäßiges Anwachsen von Arbeitskräften und Waaren hervorrief. Jeder neue Käufer fand funfzig neue Verkäufer, und sobald eine neue Bestellung auf Eisen aufgegeben wurde, sah man hundert neue Werke in Bewegung gesetzt, das Bedürfniß zu befriedigen. So wie die neue Bestellung ausblieb, war man genöthigt, hundert Oefen zu schließen, die Arbeiter wurden brodlos, und die Besitzer, überdies in ihrem Gewinn durch die ungeheure Konkurrenz, eine Folge der Freiheit, verkürzt, suchen einen unmöglichen Schutz bei der Regierung.

Es ist in einer Handels-Frage selten möglich, die Ursachen der Niederlage oder des Aufblühens von Industriezweigen so klar aufzudecken, wie in diesem Beispiele. Folgende Zahlen enthüllen das ganze Geheimniß. Im Jahr 1827 betrug die ganze Production Großbritaniens an Roheisen nur 690,000 Tons, 1832 war sie gestiegen auf 750,000 Tons, eine Summe, die man damals schon für enorm hielt. Um diese Zeit kamen die Eisenbahnen in Aufnahme und eröffneten die Aussicht auf einen bedeutend vermehrten Begehr nach Eisen im In- und Auslande. Amerika, Europa und selbst Asien forderten britisches Eisen in größeren Quantitäten als bisher. Die erste Folge davon war, daß die Preise stiegen, dann die Production zunahm; und die Production wuchs von da ab fort und fort, bis man auf den Punkt des gegenwärtigen Ruins angelangt war. Im Jahr 1839 war die Total-Summe des produzirten Roheisens schon 1,249,000 Tons, 1840 betrug sie

1,400,000 Tons und endlich 1842, während durch ganz England das allgemeine Nothgeschrei, das zuletzt in den Aufstand ausging, sich hören ließ, und auch hier 190 Oefen geschlossen wurden, war die Summe doch nur auf 1,220,000 Tons gesunken. Während also in den sieben ersten Jahren von 1826 bis 33 die Eisen-Production um jährlich 12,000 Tons gestiegen war, wuchs sie in den folgenden acht Jahren zu der in der That Besorgniß erregenden Summe von jährlich 81,250 Tons. Das Resultat liegt jetzt vor Augen; es ist der gänzliche Stillstand der Eisenproduction, die man auf künstliche unnatürliche Weise in die Höhe getrieben hatte.

Der Mensch arbeitet mehr als er bedarf; England ist im Stande, vermittelst seiner Maschinen, vermittelst der Thätigkeit und Ausdauer seiner Bevölkerung mehr zu arbeiten, als die Länder der Erde konsumiren. Gäbe man nun jenen Maschinen und jener Thätigkeit durch die Wegnahme aller Restrictionen des Handels eine unbegränzte Entwickelung, so würde man das Land gewiß ebenso seinem Untergange entgegenfuhren, als wenn man jeder Entwickelung der Industrie Schranken setzte; denn die Sucht des Menschen, zu gewinnen, kennt keine Gränzen. Die Aufgabe einer weisen Gesetzgebung ist es darum, jenes Mehr der menschlichen Arbeit zu beschränken und zu regeln.

Oberhaus. Sitzung vom 28. Juli. Lord Beaumont fragte in Bezug der serbischen Fürstenwahl und die Betheiligung der russischen Kommissarien an derselben, ob dem russischen Kabinette das Recht direkter Einmischung in diese Angelegenheiten, so wie die der Moldau und Wallachei von der britischen Regierung zuerkannt werden sollte, oder ob man Serbien als einen integrirenden Theil des türkischen Reiches ansehe und Rußland kein größeres Recht als allen übrigen Staaten an der Einmischung in jene Angelegenheiten zuerkenne. Lord Aberdeen gab folgende Antwort: Es wäre nicht gut, die bei der letzten serbischen Fürstenwahl vorgenommenen Prozeduren allzugenau zu untersuchen, denn man wisse ja überhaupt, daß bei Volkswahlen der vorgekommene größere oder geringere Grad von Einschüchterung und Bestechung sich niemals ganz genau ermitteln lasse. Rußland habe Ansprüche auf die Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, welche auf den Verträgen von Bukarest, Akjerman und Adrianopel beruhen, von denen Abschriften dem Hause mitgetheilt worden wären. Wie weit diese Ansprüche gehen, müsse jedem aus diesen Verträgen klar werden; aber es bestände ein wesentlicher Unterschied zwischen den Beziehungen Rußlands zu Serbien und der Moldau und Wallachei. Er gestehe Rußland das Recht zu, allein diese Verträge zu interpretiren; England habe kein Interesse daran; es sei denn, daß in Folge der russischen Interpretation britische Interessen verletzt oder der Friede Europa's gestört würde. Es wäre durchaus abgeschmackt, zu behaupten daß England in solchem Falle zu interveniren habe, denn es hätte keine Verträge wie Rußland, und im Uebrigen viel wichtigere Dinge zu thun, als sich darum zu bekümmern, ob russische Commissaire bei der Fürstenwahl zugegen seien.

Capellmeister Spohr brachte, von einer Reise durch England zurückgekehrt, am 21. Jul. Abends in der Exeter-Hall in London sein großes Oratorium „der Fall von Babylon" wiederholt zur Aufführung und dießmal mit einem Erfolg, der zu den glänzendsten musikalischen Triumphen in England gerechnet wird. Alle leitenden Blätter der Hauptstadt sind des Lobes über den deutschen Meister voll; die Times unter andern schließt einen mit Sachkenntniß geschriebenen Bericht über Spohrs Tonschöpfungen mit den Worten: „Spohr ist ein Schatz von musikalischem Genie und Gelehrsamkeit, ein unerschöpflicher Schacht von Melodie." Er war im Begriff sofort seine Rückreise nach Deutschland anzutreten. Seine Anwesenheit in England wird als eine fruchtbringende Epoche fur die englische Musik betrachtet, für welche, wie andrerseits für die bildenden Künste, eine neue bessere Zeit anzubrechen scheint. In einem frühern Concert Spohrs ward unter andern seine Composition des deutschen Liedes gespielt: „Weihe der Töne", Text von C. Pfeufer. Das Lied drückt die Idee aus, wie unglücklich Mensch und Natur gewesen vor Erschaffung des Schalls, und feiert sofort dessen Schöpfung. Das Chronicle, die Trefflichkeit der Composition vollkommen anerkennend, fragt gleichwohl, ob sich vernünftiger Weise ein Zustand der Creaturen ohne Ton hypostasiren lasse, und wundert sich zumal daß jene Periode der Tonlosigkeit im musikalischen Schatze denn doch mittelst der Töne — sehr leiser nämlich — gemalt werden will. Der Einfall, meint das Chronicle, sey etwas gar zu „deutsch-schwebelich." In der That sollte man den positiven Engländern, die unlängst sogar von „Goethe's ästhetischem Stutzerthum" zu sprechen wagten und unter denen Shelley's „Elfengeist" als vereinzelte Ausnahme steht, solche tiefsinnige Zartheiten der deutschen Litteratur lieber nicht vorführen. — Der Claviervirtuos Thalberg heirathet Madame Buchand, eine Tochter des berühmten Baßsängers Lablache. — Fanny Elsler, die ewig junge, und Miß Cerito sind, der M. Post zufolge, über den Vortritt in einem Pas de Deux in Streit gerathen. Die Times meint, O'Connell und Wellington seyen in demselben Fall. Ce n'est que le premier pas qui coûte.

Der Family Herald meldet von einer neuen Erfindung in der Schifffahrt, welche J. A. Etzler Esq. gemacht hat. Dieselbe soll die Dampfkraft und andere kunstliche und kostspielige Bewegungskräfte ersetzen durch Anwendung der „Hebekraft der Wellen", welche, sagt der Bericht, den Seeleuten zwar wohlbekannt, von ihnen aber bisher so wenig benutzt worden ist wie die Dampfkraft von Waschweibern. Die Construction des betreffenden Schiffs, beruhend auf einem Schaufel- und Sperr-Rad nebst Sperrstangen (ratchet-poles), die eine unter dem Kiel mit Ketten befestigte flache Unterlage auf und ab bewegen, ist sehr einfach und vergleichsweise äu-

ßerst wohlfeil. Auf der Höhe von Margate wurden unlängst von Hrn. Stollmeyr, dem Agenten des Erfinders, Versuche angestellt, welche die „unermeßliche vom Wind unabhängige Kraft“ dieses neuen Mechanismus ganz erfolgreich dargethan haben sollen. (Dinglers polytechnisches Journal durfte die Sache näher besprechen.)

Vicomte d'Arlincourt, der berühmte französische Flunkerschriftsteller, befindet sich dermalen in London, und wird demnächst die Welt mit einem neuen Werk beschenken.

Man schreibt aus London: „Der unselige Zweikampf, wobei ein verdienter Offizier von der Hand des eigenen Schwagers ermordet wurde, hat endlich dem immer zunehmenden Widerwillen gegen diesen barbarischen Nachlaß des Mittelalters die entscheidende Entwickelung gegeben, daß sich ein Anti-Duellverein gebildet hat, dem bereits in wenigen Tagen 326 Männer von Stande (Adelige, Parlaments-Mitglieder, Offiziere, Rechtsgelehrte ꝛc.) beigetreten sind.“

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Die früher mitgetheilten Nachrichten haben sich vollständig bestätigt. Die Truppen des Generals Narvaez wandten ihre Gewehre um, als die Seoane's sie angriffen. Als Letzterer gewahr wurde, daß seine Truppen zum Feinde übergingen, fiel er, von Betäubung begriffen, vom Pferde und wurde gefangen. Als er dem General Narvaez vorgestellt wurde, sagte er diesem: „Wenn Sie mich für einen Verräther halten, so lassen Sie mich erschießen.“ Narvaez reichte ihm darauf die Hand, und sagte: „wir sind beide Spanier.“

Zurbano rettete sich zu Fuß mit dreien seiner Adjutanten und traf gänzlich erschöpft gestern Abend um 9 Uhr hier ein und ließ sich in die Fonda de la Amistad führen. Sogleich ließ er seinen Bart abscheeren und dem englischen Gesandten seine Ankunft melden. Dieser schickte eine vertraute Person und einen Arzt zu ihm, um ihm seinen Beistand anzubieten. Darauf ließ die Herzogin de la Vitoria, die im Palaste der Königin verweilt, Zurbano auffordern, sich zu ihr zu begeben. Trotz seiner Ermudung ging er augenblicklich zu ihr, und fand als er zurückkam, daß seine Adjutanten sein Bett eingenommen hatten. Er ließ sie schlafen und sich ein Lager auf dem Fußboden bereiten.

Madrid, 23. Juli, Abends. Narvaez schickte die Deputation zurück, ohne sich auf Bedingungen einzulassen. Sobald man dies hier erfuhr, verließ die National-Miliz ihre Posten, und seitdem ist keine ihrer Uniformen mehr zu sehen. Der Plan, Madrid in ein anderes Sagunt zu verwandeln, wurde stillschweigend aufgegeben. Um 5 Uhr rückte die Division Aspiroz, 4000 Mann Infanterie, 400 Mann Kavallerie und zwei Batterien in das Thor von Alcalá ein, durch den Prado die Carrera de San Gerónimo, Puerta del Sol, vor den äußeren Vorhof des Königlichen Palastes. Die Truppen hatten das Ansehen von Soldaten, die seit vierzehn Tagen in drückender Hitze und Staub bivouacquirten. Zuerst besetzten ein Bataillon und eine Schwadron Kavallerie alle Wachen am Palaste, aus welchem diejenigen Personen, denen unheimlich zu Muthe war, sich zurückgezogen hatten. Darauf erschien die Königin auf dem Balkon, umgeben von dem Oberhofmeister Grafen von Santa Coloma, dem Oberkammerherrn Herzog von Hijar, den Kammerherrn Herzog von Rivas, Graf von Campo Alange, dem alten Herzoge von Bailen (Castaños). In dem Haupteingange des Palastes waren die Hellebardiere aufgestellt, die Degen in der Scheide. Darauf stellte sich der General Aspiroz, ein ehrwürdiger alter Mann dessen ernste Miene selbst durch die endlosen Vivats nicht erheitert wurde, dem Balkone gegenüber auf, und ließ die Truppen vor der Königin defiliren. Der Jubel der Soldaten, so wie der unermeßlichen Volksmenge war unbeschreiblich. Hunderte von Hüten flogen in die Luft, und bis an den Balkon der Königin, welche mit heiterer Miene für die Lebehochs mit dem Fächer huldreichst dankte. Das gemeine Volk, dieselben Leute welche heute vor zwei Monaten zur großen Befriedigung Espartero's unter seinen Fenstern ausriefen, nieder mit den Moderirten! nieder mit der Amnestie! brachen heute in das Geschrei aus: „nieder mit den Ayacuchos! nieder mit den Verräthern!“ wurden jedoch von den anwesenden Moderirten sogleich zur Ruhe verwiesen. Jetzt sind die Straßen mit Leuten angefullt, die sich der Freude überlassen, von dem Despotismus einer Clique, die nun seit 1814 zum dritten Mal unterliegt, befreit zu sein. Möge keine andere Art von Zügellosigkeit an seine Stelle treten! Eine Menge Pöbel, mit Knütteln versehen, erscheint in den Straßen, angeblich um die Ayacuchos zu züchtigen. Es ziehen aber Patrouillen umher, um diesem Unfug zu steuern.

Morgen, am Namenstage der Königin Christine, wird Narvaez mit 7000 Man hier seinen feierlichen Einzug halten, und der Königin ein Schreiben ihrer Mutter überreichen.

Am 23. Juni reiste Narvaez von Paris ab, heute, am 23. Juli, sind seine Truppen hier eingerückt. Dieses Zusammentreffen macht auf das Volk einen ganz außerordentlichen Eindruck. Was that in derselben Zeit Espartero?

Der General Seoane, dessen Unglück man bedauern könnte, wenn seine Großpralereien ihn nicht zum Gegenstande des Gelächters machten, richtete an die Minister Espartero's folgenden Bericht über das gestrige Treffen:

„Die Armee, die unter meinen Befehlen stand, befindet sich zu dieser Stunde unter denen des Generals Narvaez. Ich wurde zu Anfang der kleinen Affaire umzingelt und gefangen genommen. Ich richte abermals an Ew. Excellenz die Bitte, mit welcher ich mich von Saragossa aus an Sr. Hoheit den Regenten wandte, meine Diplome entgegen zu nehmen, mit denen frühere Dienstleistungen belohnt.“

Als der General soweit geschrieben hatte, fiel er in Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam, befahl er seinem Adjutanten, der Depesche hinzuzufügen, das Einzige, was er gerettet hätte, wäre die Ehre.

Der Vormund der Königin, Herr Arguëlles, die Hofmeisterin, Gräfin Mina, und die Herzogin de la Vitoria, sind ruhig im Königlichen Palaste geblieben. Herr Arguëlles erklärte, als Römer sterben zu wollen! Zurbano ist diesen Vormittag nach Andalusien abgegangen. Der bekannte Herr Marliani begleitet ihn. Mendizabal hat man noch diesen Mittag fahren sehen. Ferrer hält sich verborgen.

Paris, 30. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 28. Juli. Die Munizipalität von Sarogossa hat bei der Nachricht von dem Einzuge des Generals Narvaez in Madrid, eine Deputation an den Brigadier Ametler abgesandt, um ihm anzuzeigen, daß sie die neue Regierung anerkenne.

Perpignan, 28. Juli. Barcelona war vorgestern ruhig; man hatte daselbst die Nachricht erhalten, daß Narvaez in Madrid eingerückt sey.

Der Einzug des Generals Narvaez in Madrid hat, wie es vorauszusehen war, die Bewohner von Saragossa bewogen, ihren Widerstand aufzugeben und die neue Gewalt in Madrid anzuerkennen. Es war jedenfalls ein Glück, daß die Uebergabe der Hauptstadt so bald erfolgte, denn sowohl die vor den Thoren Saragossa's befindliche catalonische Kolonne als die täglich aus Ober-Aragonien eintreffenden Verstärkungen hatten nicht übel Lust, die Stadt zu plündern und zu verwüsten.

In Barcelona war es, den telegraphischen Depeschen zufolge, am 26. Juli ruhig; am Tage zuvor hatte jedoch eine politische Reaction der Junta und der Exaltirten gegen die Gemäßigten stattgefunden. Die Redacteure des Imparcial, welcher von dem Minister Serrano zum offiziellen Organ der provisorischen Regierung bestimmt worden war, hatten sich am Bord der französischen Brigg „Méléagre“ flüchten müssen. Auf Befehl der Junta hat eine neue Wahl der Miliz-Offiziere statt gefunden, und sämmtliche Gewählten gehören der exaltirten Parei an, deren Willkür jetzt keine Schranken mehr kennt. Es haben indeß bereits die Juntas von Valencia, Palma, Vich und Manresa der Junta von Barcelona wegen ihrer Opposition gegen den Minister Serrano ernstliche Vorstellungen gemacht.

Espartero war am 19. Juli in Ecija, auf der Straße von Cordova nach Sevilla und zwei Tagemärsche von letzterer Stadt. Er scheint mithin sich nicht nach der Portugiesischen Gränze, sondern nach Cadix zurückzuziehen zu wollen. Van Halen erwartet ihn zu Alcolá de Guadeira, auf der großen Straße nach Cadix. Da Sevilla zwei Leguas von dieser Straße entfernt liegt, so kann der Regent seinen Marsch nach Cadix fortsetzen, ohne daß er genöthigt wäre, einen Umweg zu machen. Diese Stellung van Halens in der Nähe von Sevilla verhindert die Insurgenten, den Marsch Espartero's zu beunruhigen. Man schätzt die Truppen, welche der Letztere noch bei sich hat, auf 5000 Mann und die van Halens auf 2500 Mann. Die Garnison von Cadix besteht aus 1500—1800 Mann Linien-Truppen und 3000 National-Gardisten; die Letzteren versehen allein den Dienst, während die Ersteren, denen man mißtraut, in die Forts konsignirt sind.

Paris, 31. Juli. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 29. Juli. Am 26sten ist der Brigadier Ametller mit sechs Bataillonen in Sarragossa eingezogen.

Am 26sten ist eine vom Brigade-General Cotoner kommandirte Brigade von Madrid nach Galicien gegangen. Madrid war am 27. Morgens ruhig. Am 26. Morgens waren zwei Divisionen ausmarschirt; die eine nach Andalussen, die andere nach Estremadura.

Der Regent und van Halen standen am 21. Juli vor Sevilla und beschossen die Stadt; eine Vorstadt war schon fast zerstört.

Deutschland.

Berlin, 24. Jul. Gestern ist das Testament des Prinzen August in Bellevue, in der Sommerwohnung der Gräfin Waldenburg eröffnet worden. An die Krone fallen sämmtliche Guter, welche zur Dotation des Prinzen gehörten zurück; dieselben geben einen Reinertrag von 125,000 Thlr. jährlich. Sr. k. H. dem Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs, fällt einem Hausvertrag zufolge ein wesentlicher Theil davon zu. Das Schloß Bellevue ist schon früher für 156,000 Thlr. von Sr. Maj. gekauft worden, doch so, daß dasselbe erst nach dem Tode des Prinzen August in Besitz des Königs kommt. Das höchst bedeutende Privatvermögen, das der Prinz in einer langen Reihe von Jahren einer sehr geordneten Verwaltung erworben, fällt an sehr verschiedene Erben, hauptsächlich aber an die Kinder Sr. k. Hoh. aus den Verbindungen mit der Gräfin Waldenburg und der Frau v. Prillwitz. Die Gräfin Waldenburg selbst hat ihr schönes Hotel auf dem Pariser-Platze, ein äußerst reiches Inventarium, ein Capital von 30,000 Thlrn. und eine jährliche Rente von 8000 Thlrn. ererbt. Jedem ihrer Kinder sind 200,000 Thlr. zugefallen. In ähnlicher Art sind die Stipulationen fur die Kinder der Frau v. Prillwitz. Die Haus- und Hofbeamten Sr. k. Hoh. behalten ihre vollen Jahrgehalte bis zu ihrem Tod, insofern sie nicht mit denselben in Staatsdienst übertreten. Unter den der Krone wieder zufallenden Domänen befindet sich auch das schöne Schloß Rheinsberg, 8 Meilen von Berlin, weltgeschichtlich berühmt durch den Hofhalt Friedrichs des Großen als Kronprinz, und späterhin als Wohnsitz des Bruders desselben, Prinzen Heinrich, ein Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister und Talente, wo Concerte und Theater in ausgezeichnetster Treff-

lichkeit stattfanden. Wem dasselbe jetzt zufallen wird, ist noch nicht entschieden. Seit einigen Tagen befindet sich der Hauptmann v. Orlich, der bekanntlich Erlaubniß erhalten hatte die englische Armee nach Indien zu begleiten, wieder hier. Derselbe traf zwar zu spät in Indien ein um noch den Feldzug mitzumachen, hat jedoch wenigstens eine Reise von außerordentlichem Interesse gemacht, und dieses merkwürdige Land in einer Weise gesehen, wie dieß wenigen Bewohnern des Continents möglich seyn wird. Nicht nur daß er fast alle Provinzen des ungeheuern Reichs, namentlich die Gegenden zwischen Bombay, Afghanistan, Lahore, Delhi, Calcutta besuchte — so ist er auch im Innern des Landes von den indischen Fürsten als ein englischer Ehrengast mit Glanz und fürstlichen Ehren aufgenommen worden, und hat somit Sitten und Verhältnisse genauer kennen gelernt, als vielleicht irgend Jemanden bisher möglich gewesen. Denn die englischen Officiere selbst sehen selten mehr als ihre Stationsgarnisonen in dem ungeheuren Lande. Er bringt daher die reichsten Tagebuchsnotizen, eine ungemeine Anzahl von Zeichnungen und Skizzen (die hieselbst in eleganter Ausgabe erscheinen sollen) und viele einzelne Merkwürdigkeiten mit. Zu den letztern gehört ein wunderschöner Shawl aus Caschmir, den J. Maj. die Königin als Geschenk anzunehmen geruht hat, ein Prachtwerk dieser Gattung, wie noch keines auf dem Continent gesehen worden seyn soll. Deßgleichen ein Ehrensäbel, den das englische Officiercorps dem Gast verehrt hat, mit goldener Scheide und Griff und ächter Damascenerklinge, ferner ein vollständiger Anzug einer vornehmen Afghanin und dergleichen mehr. Das Tagebuch des Hauptmann Orlich, das derselbe erst jetzt zu einem Werke ausarbeiten wird, dürfte eine der interessantesten Publicationen uber Indien werden.

Berlin, 29. Juli. So eben ist die Bestattung oder vielmehr Beisetzung der Leiche des Prinzen August im Dom, wo seine hohen Eltern ruhen, beendet. Eine erhebende, wurdige Feierlichkeit. Der schöne, milde Julimorgen hatte schon früh große Menschenmassen in die Straßen gelockt, welche der Zug passiren mußte. Die Truppen waren, die Kavallerie auf dem Wilhelmsplatze, die Infanterie in der Wilhelmsstraße und auf dem Pariser Platz aufgestellt. Um 7 Uhr ertönte das Geläute der Glocken von allen Thurmen. Der Leichenwagen wurde aus dem königlichen Marstallgebäude nach dem Palais des Prinzen gefahren. Dort hoben 16 Stabsofficiere den Sarg auf denselben, und der Zug setzte sich nach 8 Uhr in Bewegung. Die Wilhelmsstraße war Kopf an Kopf mit Menschen bedeckt; ebenso die Linden, wo ein Doppelspalier von Zuschauern sich gebildet hatte und die Fenster dicht gedrängt voller Köpfe waren. Unter Trauer-Chorälen bewegte sich der Zug langsam vorwärts; die Truppen, vier Eskadronen Kavallerie und drei Bataillone Infanterie, voran. Dann die Diener, Beamten, Aerzte und Adjutanten, welche auf Kissen die Sporen, Handschuhe, den Helm (Zeichen der Ritterlichkeit), die Orden und den Kommandostab (der Prinz wurde als Feldmarschall begraben) trugen. Hierauf folgte der Leichenwagen, mit schwarzer Sammetdecke, und auf ihm der Sarg mit Krone, Degen und Ordensbändern des Verewigten geschmückt. Ihm zunächst schlossen sich die königlichen Prinzen, dann die Generalität und das Offizierkorps an, und eine Eskadron Kavallerie machte den Beschluß. Der König war im Dom anwesend und wohnte dort der ganzen Feierlichkeit bei. Die Leichenrede hielt der Oberhofprediger Dr. Ehrenberg in angemessenem, würdigen Tone. Er gedachte der vielfältigen Verdienste und edlen Eigenschaften des Abgeschiedenen, seiner Tapferkeit als Soldat, seiner geistigen Regsamkeit und Toleranz gegen jede frei sich entfaltende Meinung, seines wohlwollenden Sinnes gegen alle seine Umgebungen, gegen seine Dienerschaft zumal, die er in der That stets liebreich behandelte, endlich seiner großen Wohlthätigkeit. Die Rede brachte, so wie überhaupt die ganze kirchliche Feier, einen sehr tiefen Eindruck hervor. Als der Segen über den Sarg gesprochen wurde, ertönte außen im Lustgarten der Donner der Musketensalven und der Geschütze. Mit diesem erhebenden Momente schloß sich die Feierlichkeit.

Bamberg, 30. Juli. Das Dampfschiff Kronprinz Maximilian, mit Ihrer königl. Hoh. der Großfurstin Helena von Rußland am Bord, wurde auf seiner Fahrt, während welcher die darauf befindlichen Mitglieder der Liederkränze Gesänge und andere Musik hören ließen, allwärts festlich begrüßt, besonders von Schloß Theres und der Mainburg, dann aber vor und in Schweinfurt von Deputationen des Festkomité zu Pferde und Wagen der dortigen Liedertafel, zwei Musikchören, Kanonendonner und einer zahllosen Menschenmenge empfangen. Die Großfürstin — eine Nichte des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg D., Bruders J. M. unserer Königin — sprach wiederholt die freundlichste Anerkennung der schönen, vergnügten Fahrt aus, beschenkte bei der Ankunft in Schweinfurt den Kapitän des Dampfbootes mit einer prächtigen goldenen Uhr, die Mannschaft mit einer ansehnlichen Geldsumme, und setzte dann die Reise nach Kissingen fort.

Am 28. v. Monats hat sich auf den Grenzrevieren der Forste Wilhelmsthal und Ruhla bei Eisenach ein höchst tragisches Ereigniß zugetragen. Die Zöglinge der Forstschule des Oberforstrathes König zu Eisenach, Conta aus Ilmenau, und Bach aus Eisenach, Beide sehr befähigte kenntnißreiche junge Leute, intime Freunde, auf obgenannten Revieren bereits beschäftigt, zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, gehen in der Morgenstunde jenes Tages mit einigen Kreisern und Begleitern auf den Pirschgang. Conta begeht, ohne seinen Freund Bach davon vorher benachrichtigt zu haben, den Fehler zu buschiren, wie es in der Waidmannssprache heißt. Die Jagdtasche, aus Rehhaut verfertigt, täuscht in der Dämmerung den Bach; er sieht seinen Busenfreund für ein Stück Wild an, drückt sein Gewehr

(Beilage.)

№ 61. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. August. 1845.

ab und Conta liegt entseelt in seinem Blute. Bach eilt hinzu, bemerkt mit Entsetzen die Unglücksthat, ergreift das Gewehr seines Freundes, zerschießt in der Verzweiflung sich das Gesicht; indem kommt Contas Bruder, als Gast anwesend, hinzu, den bittet er, ihm den Tod zu geben; dieser ruft, sich in der größten Angst hundert Schritte wegbegebend, die andern Jagdbegleiter herbei; ehe sie kommen, fällt ein dritter Schuß; mit zerschmettertem Haupte liegt Bach nun dennoch neben seinem Freunde Conta. Nur mit der größten Mühe kam der den jüngern Conta begleitende Kreiser, ein starker Mann, diesen abhalten, auch sich mit seinem Gewehr aus Liebe zu den beiden Entseelten auf gleiche Weise das Leben zu nehmen.

Ulm, 26. Juli. Vorgestern fand hier eine Wette statt, welche einen neuen Beweis lieferte, wie unerschöpflich der Mensch in Erfindung der Thierquälerei ist. Ziegler G. von Söflingen wettete mit R. von dort, von hier nach dem 2½ Stunden entfernten Orte Nersingen in ¾ Stunden hin und her zu fahren, und sie bestimmten demjenigen, der zuerst in Neu-Ulm eintreffen sollte, die Summe von 2 Ld'or. Die beiden Uebermüthigen fuhren um 3 Uhr in Neu-Ulm ab und kamen auch wirklich um 3¾ Uhr wieder zurück. Den armen Pferden aber lief das Blut zu Maul und Nase heraus, und es waren dieselben so sehr mit Striemen von Hieben bedeckt, daß der Anblick allgemeinen Abscheu erregte. Das Königl. bayerische Landgericht Neu-Ulm, welches diese Schandthat alsbald erfuhr, ließ die beiden Thierquäler sogleich durch die Gendarmerie verhaften und verurtheilte jeden derselben zu einer Strafe von 16 Fl.

Dresden, 3. Aug. Die laufende Woche ist die große Woche Dresdens, wo alle Interessen seiner Einwohner, innere wie äußere, in unserem einzigen, aber glänzenden Volksfeste, dem Vogelschießen untergehen. Die Richtung unserer Zeit auf Genuß zeigt sich auch hierin. Mit jedem Jahre wächst der äußere Glanz dieses Festes, mit jedem Jahre nimmt die Zahl der Sehenswürdigkeiten zu, mit jedem Jahre vermehrt sich der Glanz und Luxus, der auf die äußere Ausstattung dieses Festes verwendet wird. Diese Bemerkung, zusammengestellt mit der Thatsache, daß ebenfalls mit jedem Jahre die Ueberfüllung in allen Fächern des Erwerbes zu- und in demselben Maße die Möglichkeit reichlichen Erwerbes und Ueberflusses abnimmt, giebt zu allzuernsten Betrachtungen Anlaß, als daß wir sie hier bei Erwähnung des heiteren Festes weiter verfolgen wollten. Das Fest wurde gestern, Mittwoch, wo gewöhnlich ein großes Konzert und Abends allgemeine Illumination stattfindet, durch die Gegenwart der ganzen Königlichen Familie verherrlicht, welcher sich auch der hier in Dresden zu seiner Bildung sich aufhaltende Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin angeschlossen hatte. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die übrigen Mitglieder und Gäste der hohen Familie, belustigten sich nicht nur bis zum Dunkelwerden mit dem Schießen nach dem großen Vogel sowohl, als auch nach einem kleineren zur Seite, sondern geruhten auch mehrere der aufgestellten Schaustellungen, namentlich eine mit einigen seltenen Exemplaren (Gnu, Zwergelephant, Gürtelthier ꝛc.) ausgestattete Menagerie, in Augenschein zu nehmen.

Bei der Sächsischen Ständeversammlung ging vor kurzem eine Petition von dem emeritirten Rector Große ein, welcher glaubt, es stehe nächstens eine große Erdrevolution bevor und deshalb darauf antrug, man möge eine große Generalsternwarte erbauen und dieselbe mittelst starker Ketten an die Erde befestigen. Diese Generalsternwarte soll der Ort seyn, wo das menschliche Geschlecht durch die aus den Völkern ausgewählten Familien fortgepflanzt wird und die kostbarsten Gegenstände aufbewahrt werden, welche der menschliche Geist hervorgebracht hat. Auch sollen in dieser Generalsternwarte die „allerhöchsten und höchsten Monarchen und Fürsten" der Völker sich zu den Kongressen versammeln, die sie zu allgemeinen Berathungen bisweilen halten. — Die Sache erregte natürlich allgemeine Heiterkeit.

Als eine bedeutende Fortsetzung des Deutschen Eisenbahnnetzes erscheint die Eisenbahn von Braunschweig nach Magdeburg, welche am 15. Juli feierlich eröffnet wurde. Man fuhr, obgleich langsam, von Magdeburg nach Braunschweig in fünf Stunden, gewöhnlich braucht man kaum vier Stunden. — Die Reise von Braunschweig bis Leipzig kostet in der zweiten Wagenclasse nicht ganz 4 Thlr., bis Berlin 5 Thlr. und bis Dresden 6 Thlr. 6 Gr. Nach Berlin oder Dresden fährt man von Braunschweig in einem Tage, von Hamburg nach Berlin oder Dresden in 36 Stunden, von Hannover nach Berlin und Dresden in 22 Stunden, von einem Abend zum andern.

Am 23. Juli wurde zu Glückstadt ein Zuchthaussträfling (ein junger Mann von 30 Jahren) hingerichtet, welcher vor einem Jahre einen Aufseher im Zuchthause mit einem Messer durchbohrt hatte. Man vernimmt über den Mörder folgende ergreifende Umstände: Völlig ungläubig, mit einem Herzen voll Erbitterung gegen Gott und Menschen, hatte er jeden Zuspruch, jede Mahnung des geistlichen Seelsorgers beharrlich von sich gewiesen. Die Hinrichtung mußte wegen Abwesenheit des Scharfrichters um acht Tage verschoben werden. In dieser Zwischenzeit sieht der Verurtheilte durch das Gitter des Gefängniß ein dreijähriges Kind ins Wasser fallen, — schreit um Hülfe für dasselbe, und sein Ruf zieht die Mutter noch zur rechten Zeit herbei, das Kind zu retten. Die glücklichen Eltern eilen mit demsel-

ben zu dem Verbrecher, der, unsäglich ergriffen, ausruft: „Viel Schweres habe ich erduldet, aber diese Freude überwiegt alles.“ Er preiset die Barmherzigkeit, die Gott dadurch an ihm selbst gethan, will das Kind nicht mehr von sich lassen, läßt nun den Prediger kommen und nimmt mit Freude das Wort auf, das auch ihn retten kann, und nach einer Hoffnung, die sich kaum ein menschliches Herz dürfte versagen können, für Zeit und Ewigkeit gerettet haben wird. Seine letzten Tage waren die seeligsten seines Lebens, und er starb getrost wie ein Christ und muthig wie ein Held.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Juli. Am 4ten d. M. wurde in New-York, wie in allen anderen Städten der Union, so in allen Dörfern und Weilern derselben der achtundsechzigste Jahrestag der feierlichen Unabhängigkeits-Erklärung der dreizehn damals gegen die britische Herrschaft aufgestandenen Provinzen feierlich begangen. Hier war diese Feier in diesem Jahre verhältnißmäßig weniger lärmend als in den Vorjahren, und es sind auch weniger Unglücksfälle diesmal vorgekommen, obgleich auch diesmal einige Brandfälle sich ereigneten. Bei den überall sich kreuzenden Pistolen- und Gewehrschüssen und den Feuerwerken, welche den Haupttheil der Festlichkeit ausmachten, verunglückte, wenigstens so viel man vernimmt, Niemand. Aber ein Kanot mit sechs Personen soll in der Nähe der Coney-Insel durch Umschlagen zu Grunde gegangen, und Niemand gerettet worden sein.

Ostindien.

Paris, 30. Juli. Die Ueberlandpost aus Ostindien ist am 24. Juli auf Malta angekommen. Sie bringt Nachrichten (aus Bombay) vom 19. Juni. In Scinde war es ruhig; die Insurgenten (Belutschen) hatten sich zerstreut; man erwartete aber, daß sie wiederkehren und einen neuen Angriff, furchtbarer als der frühere war, versuchen würden. Im (englischen) Lager bei Hyderabad hatte man viele Kranken. Dost Mohammed war ohne Hinderniß zu Kabul angekommen und hatte die Zügel der Regierung wieder übernommen. Die Berichte aus China gehen bis zum 16. April. Der englische Bevollmächtigte (Sir Henry Pottinger) war nach dem Norden des Reichs abgegangen. Alles war genugsam ruhig.

Miscellen.

Persische Justiz. Ein russischer Ueberläufer, ein geborner Pole, ward zu Teheran von drei Persern ermordet, die ihm erst den Arm zerschlugen, dann das Gesicht und den Leib mit 54 Dolchstichen durchbohrten, und endlich den Hals abschnitten. Die Mörder flüchteteten in eine Moschee. Der Schah ließ sie herausholen, jedem den Arm zerschlagen, 54 Stiche geben und endlich den Kopf abschlagen. Ganz nach dem mosaischen Gesetz: Aug um Aug, und Zahn um Zahn.

„Ost und West“ bringt folgende Depesche aus dem Thierreich: „Die Krebse haben in ihrer letzten (öffentlichen) Sitzung feierlich beschlossen, von nun an vorwärts zu gehen.“ (Man sagt, in Wien seien in Folge dieser Nachricht alle Papiere gefallen.)

Auf den österreichischen Eisenbahnen sollen die Passagiere für jede erhaltene Beschädigung rechtlichen Anspruch auf Entschädigung haben. Ein Wiener Litterat hatte neulich auf der Nordbahn eine Contusion erhalten, die ihn acht Tage lang im Zimmer hielt. Er macht nun Anspruch auf eine Entschädigung von nicht weniger als zehntausend Thalern. —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 23. Juli 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½—75	83—85¾
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	—	—
Gerste . . . . . pr. Last	57	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	42—43
Kornbranntwein ¾ Brand . pr. Fass	6—6½	8¼
dito ¾ „ „ „	8¾	—

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Juli 1843.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	190½—¾	194
„ London 3 Monat	37¾	—
„ Hamburg	34⅝	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	109½
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½—94¾
Polnische Loose 1 Anl. . . .	83	—
dito dito 2 Anl. . . .	85	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101½
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. August Peeck, Carl Gustav Lutzau, Carl Bernewitz, Eduard de Bruyn und Heinrich Georg Neumann; die Stud. diplom. Arthur von Richter, Magnus von Torklus, Joseph Demontowicz und Basil Michalieff; die Stud. med. Carl Theodor Berner, Conrad Wilhelm Struve, Gottfried Andreas Menzendorff, Friedrich Bruun und Carl Ernst Jahn, und den Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen August Loose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. August 1843.

Rector Neue.

Für den Notairen: C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Kaufmann und dimittirte Rathsherr Johann Wilhelm Käding mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 31. August 1844, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathshaus, am 20. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Nadelmacher, Ausländer Ernst Johann Gottlob Belke mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 9. September 1844, und ausserhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato also bis zum 30. Juli 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1844. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er sein Bücherlager mit allen

Compendien u. Schulbüchern,

die in dem jetzt beginnenden Semester gebraucht werden, wohl versorgt hat, und fügt zugleich hinzu, daß er seine

Gesang Musikalien-Leih-Anstalt,

um

einige hundert Hefte

vergrößert hat, von denen ein Verzeichniß jedoch erst nach ein paar Monaten herausgegeben werden kann.

Franz Kluge.

Subscriptions-Anzeige.

Die unterzeichnete Handlung beabsichtigt den Druck der

Briefe aus und nach Kurland

während der Regierungsjahre

des

Herzogs Jacob,

mit Rückblicken in die Vorzeit.

Vom

Kreismarschall Otto von Mirbach.

falls sich eine hinreichende Anzahl von Subscribenten findet, um einen Theil der bedeutenden Kosten des Unternehmens zu decken.

Das genannte Werk soll in 2 Bändchen elegant gedruckt werden und überdies enthalten: Das Bildniß des Herzogs Jacob, das der Herzogin Louise Charlotte. Eine Ansicht von Mitau und eine von Bauske, aus dem Jahre 1659. Aus dem Jahre 1673 Ansichten von Schrunden, Doblen, Annenburg und Hofzumberge. Ferner eine Ansicht der lettischen Burg Terweten aus dem Jahre 1256 und von Goldingen aus dem Jahre 1783.

Der Subscriptionspreis ist möglichst billig auf 4 Rbl. S. festgesetzt, nach dem Erscheinen des Werkes tritt ein höherer Ladenpreis ein. Die Namen der resp. Subscribenten werden dem Buche vorgedruckt. Da das Unternehmen ein rein vaterländisches ist, so wird dies Werk auch gewiß vorzugsweise hier das lebhafteste Interesse erregen und möge dies Interesse sich durch zahlreiche Subscriptionen beweisen!

Die Buchhandlung von Friedrich Lucas in Mitau.

Subscription nimmt an

Friedr. Severin's Buchhandlung in Dorpat.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Rosaliens Nachlass,

nebst einem Anhange. Herausgegeben von Friedr. Jacobs.

2 Bde. 4. Aufl. 2 Rbl. 25 Kop.

Bekanntmachungen.

Durch den Tod meines vielgeliebten Gatten tief gebeugt finde ich nur Aufrichtung und Lebensmuth in der Hoffnung, daß ein geehrtes Publikum seine Gunst von ihm auf mich, die hülflose Wittwe mit unerzogenen Kindern, vererben lassen wird. Mit dieser Zuversicht werde ich unter Beistand eines tüchtigen und bewährten Werkgesellen das Schuhmacher-Gewerbe fortsetzen und empfehle mich zur geneigten Kundschaft. A. E. Alkschnee, geb. Gütling. 3

Nächsten Mittwoch, den 4. August wird eine Gesellschaft ausländischer Musiker, Abends von 5 Uhr ab, im Garten des Hrn. Staatsrath Morgenstern spielen. Mit Hinweisung auf die im vorigen Jahre bereits festgestellten und bekannt gemachten Bedingungen, ladet zu dieser Abendunterhaltung ergebenst ein

die Verwaltung der akademischen Musse.

Da ich Dorpat in 8 bis 14 Tagen zu verlassen beabsichtige, so ersuche ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich bei mir zu melden. Den 2. Aug. 1843. 3

Prof. emer. Erdmann.

Hiemit zeigen wir an, daß ein Transport von 2, 1½ und 1 Zollige Bretter aus Löwenhof in den nächsten Tagen in Dorpat eintreffen wird, wovon wir den Verkauf übernommen haben. 2

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Ein neues hölzernes Wohnhaus, geräumig und bequem für eine anständige Familie eingerichtet, unweit der neuen esthnischen Kirche unter Nr. 93 belegen und dem Russen Fürstow gehörig — ist für einen annehmbaren Preis zu vermiethen; die Bedingungen erfährt man bei dem Eigenthümer daselbst.

Abreisende.

F. S. Hirschberg, Hauslehrer, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 62. Freitag, 6. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Serbien. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Juli. Ihre Durchlauchten der regierende Herzog von Nassau und der Prinz Moritz von Nassau, mit Gefolge, sind heute Morgen auf dem Lubecker Dampfboot „Nikolai I." in Kronstadt angekommen.

Moskau. Am 20. Juli zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags haben Sturm und Hagel in unserer Hauptstadt bedeutenden Schaden angerichtet; über 70,000 Fensterscheiben wurden zerschlagen, und fünf Fensterrahmen ganz auf die Straße geworfen. Von mehr als 60 Häusern wurde die eiserne Bedachung abgerissen; von andern, 60 Eisenplatten und mehr; 12 hölzerne Zäune wurden ganz umgeworfen, von zwei Schornsteinen die Wetterfahnen abgerissen und zwei Schornsteine ganz zerschlagen; von der Triumphpforte ward die eiserne Bedachung abgerissen, und von dem darunter befindlichen Blei gegen 26 Pfund herabgeworfen; auf einer Kirche wurde das Kreuz gebogen, und von der Nebenkapelle einer andern Kirche das hölzerne mit Blech beschlagene Kreuz herabgeworfen, u. s. w.; den Gemüsegärten ist großer Schaden zugefügt worden, auf dem Gute J. M. der Kaiserin Studenzy beträgt der Schaden an Bäumen und Pflanzen gegen 600 R. S. Auf dem Twerschen und Nikitzkischen Boulevard sind 6 Bäume zersplittert und 2 mit der Wurzel ausgerissen worden. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 31. Juli. Heute Nachmittag um 3 Uhr ging das Dampfschiff „Darja" mit 31 Passagieren und Ladung, welche hauptsächlich in Wolle und Manufakturwaaren besteht, nach St. Petersburg ab. (Zuschauer.)

Die Zahl der in der ersten Hälfte des vorigen Jahres von der Evangelisch-Lutherischen zur Griechisch-Russischen Confession Uebergetretenen betrug 98, von welchen 18 aus den Ostseeprovinzen waren. Mit den 64, welche in der zweiten Hälfte dasselbe thaten, sind also im J. 1842 162 Lutheraner zur Griechisch-Russischen Kirche übergegangen; der größte Theil war aus Finnland.

Befördert sind: der ordentliche Professor der Kasanschen Universität Knorre zum Staatsrath; zu Collegienräthen: die ordentlichen Professoren der St. Wladimir-Universität zu Kiew Ernst Hoffmann (jetzt beim Bergcorps angestellt) und Joh. Neukirch, so wie der ordentliche Professor der Charkowschen Universität Michael Lunin.

Se. Erlaucht der Herr College des Ministers der Volksaufklärung hat den Oberlehrer des Rigischen Gymnasiums Kranhals in dem Range der 9ten Classe, so wie den Lehrer des Zeichnens am Dorpater Gymnasium Schlater und die Lehrer der Russischen Sprache an der adligen Kreisschule zu Arensburg Smirnow, an der Domschule zu Riga Renner und an der Kreisschule zu Fellin Radloff in dem Range der 12ten Classe bestätigt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Briefen aus Toulon zufolge herrschte dort große Bewegung, indem der See-Präfekt auf telegraphischem Wege den Befehl erhalten hatte, diejenigen Schiffe, welche mit Lebensmitteln und den übrigen Bedurfnissen versehen wären, sofort in See stechen zu lassen. In Folge dessen haben die Linienschiffe „Jemappes" und „Algier", so wie das Dampfschiff „Hektor" sofort die Rhede verlassen und den Weg nach Tunis eingeschlagen. Es ging zu Toulon das Gerücht, daß eine türkische Escadre von 9 Segeln, worunter sich auch die Fregatte „Mirat", befehligt von Yaver Pascha, (der englische Admiral Walker) befinde, sich von Konstantinopel nach Tunis begeben habe. — Das von Oran nach Port Vendres unterwegs befindliche Dampfschiff „Cerberus" will auf der Höhe von Cap Gates eine Escadre von 9 Segeln gesehen haben, die auf Gibraltar abhielt und die englische Flagge führte.

Dies ist wahrscheinlich die türkische Flotte gewesen, welche die Bestimmung haben soll, den Bey von Tunis der hohen Pforte zu unterwerfen. Jedenfalls, setzt der Korrespondent hinzu, hat die Regierung wichtige Nachrichten aus Tunis erhalten.

Das Schloß Bizy, in welchem sich der Hof in Erwartung der Ankunft des Prinzen von Joinville und seiner Gemahlin befindet, ist am südlichen Ende einer der Vorstädte von Vernon gelegen und hat vor der Revolution dem Herzog von Penthievre gehört. Das Schloß hat, wie der Constitutionnel bemerkt, von seinem alten Glanz viel verloren, und ist im Grunde nichts, als ein bescheidenes Landhaus, aber es ist ein prächtiger Park mit sorgfältig angelegten Gärten, hübschen Promenaden und Aussichten damit verbunden. Dem Vernehmen nach, will der König alles wohnlich herstellen lassen, und dem Prinzen von Joinville dann damit ein Geschenk machen, dessen Gemahlin außer einem Heirathgut von 300,000 Fr. Renten, Ländereien von unermeßlicher Ausdehnung in der Provinz Santa-Catharina beibringt. Das Schloß Eu soll der Königin der Belgier zugedacht sein. Einige Blätter erinnern hierbei an die Akte, kraft welcher der König bereits vor seiner Thronbesteigung auf alle seine Güter zu Gunsten seiner Kinder, mit Ausnahme des ältesten Sohns, verzichtet und sich blos die Nutznießung vorbehalten hat, denn nach französischem Staatsrecht wären diese Guter sonst in die Kategorie der Staats-Domainen übergegangen.

Paris, 1. Aug. Der Moniteur enthält folgende Königliche Ordonnanz: Art 1. Wir ernennen unsern theuern und vielgeliebten Sohn, den Prinzen von Joinville (François Ferdinand Philippe Louis Marie d'Orleans), bisherigen Linienschiffs-Capitain, zum Contre-Admiral. Art 2. Unser Minister, Staats-Secretair im Departement der Marine, ist mit der Ausfuhrung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt.

Am gestrigen Tage ist die Vermählung des Prinzen von Joinville mit der Kaiserlichen Prinzessin Franziska von Brasilien unter den üblichen Feierlichkeiten in die Register des Civilstandes des Königlichen Hauses eingetragen worden.

Börse. Es wurden heute bedeutende Geschäfte gemacht, und die Liquidation ging ohne alle Schwierigkeit vor sich; baares Geld war in Ueberfluß vorhanden. Man wollte wissen, daß Espartero am 23. Juli, nach einem dreitägigen Bombardement in Sevilla eingerückt sei und die Junta zu Bilbao durch die Herstellung der Fueros gestürzt worden sei.

Im Gegensatz zu diesen Börsen-Gerüchten verbreitete sich die Nachricht, daß der General Concha in Eilmärschen nach Sevilla aufgebrochen ist und die Stadt entsetzt habe. Auf die Nachricht von der Niederlage Seoane's und Zurbano's hat sich Espartero schleunigst nach Cadix gewandt.

Von der Gränze wird gemeldet, daß der General Seoane am 28sten auf dem französischen Gebiete angelangt ist, und nebst den ihn begleitenden Offizieren Espartero's nach dem Departement der Dordogne gesandt worden ist. Die Behörden haben ihm nicht erlaubt, sich nach Paris zu wenden.

Paris, 2. Aug. Heute um 1½ Uhr Mittags begaben sich die Mitglieder des diplomatischen Corps nach Neuilly, um Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Joinville ihre Aufwartung zu machen.

Der heutige Moniteur publizirt das Ausgabe- und Einnahme-Budget von 1841.

Während der Abwesenheit des Marschalls Soult wird der neue See-Minister, Admiral Mackau, die Geschäfte des Kriegs-Ministeriums versehen.

Paris, 4. Aug. Lord Cowley hat seit zwei Tagen mehrere Unterredungen mit Herrn Guizot gehabt; man ist aber der Meinung, daß diese sich nicht sowohl auf die spanischen, als auf die tunesischen Angelegenheiten beziehen. Man sagt, Herr Guizot habe erklärt, daß das Kabinet der Tuilerieen entschlossen sei, Achmet Bey in seinem Beylik zu erhalten und ihm behülflich zu sein, die gegen ihn ausgesandte Flotte von der tunesischen Küste zu vertreiben.

Der General Bugeaud wird Algier am 30. Juli verlassen, und 2 oder 3 Monat in Frankreich verweilen. Er wird aber nicht nach Paris kommen, sondern die Zeit seines Urlaubs in Excideuil zubringen.

Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Nemours eine große Anzahl von Legitimisten der westlichen Departements einladen lassen, den Festen, welche er während der Manöver im Lager zu Thélin geben wird, beizuwohnen. Er hofft, auf diese Weise diese alten Familien, die auf ihren Schlössern in der Bretagne hausen, für die Juli-Dynastie zu gewinnen.

Die Königin Marie Christine, die vor den letzten Ereignissen in Spanien nur sehr wenig Personen bei sich sah, bildet jetzt einen eigenen Hof, an welchem nicht nur die in Paris anwesenden Spanier, sondern auch eine große Anzahl hochgestellter Französischer Staatsbeamten erscheinen. Obgleich Herr Hernandez von der neuen Spanischen Regierung mit der Leitung der Geschäfte in Paris vorläufig beauftragt ist, so erschien er doch noch nicht in dem Palaste Marie Christinen's.

Herr von Salsandy ward gestern in Neuilly empfangen und begab sich gleich darauf nach dem Palast der ehemaligen Regentin. Man glaubt, daß seine Abreise nach Madrid nahe bevorstehe; er hat häufige Konferenzen mit Hrn. Guizot und von diesem bereits die genaueste Instruction empfangen.

Paris, 5. Aug. Herr Guizot begab sich heute Vormittag in das Hotel der Königin Marie Christine, um derselben die telegraphischen Depeschen mitzutheilen, die er empfangen hatte und die von großer Wichtigkeit sein sollen. Ein Theil der Truppen, die den Regenten nach der Aufhebung der Belagerung von Sevilla noch begleiteten, sollen ihn

verlassen und sich dem Armee-Corps des General Concha angeschlossen haben. In Cadix wäre eine Bewegung ausgebrochen.

Binnen wenigen Tagen soll, wie man sagt, der Moniteur die Königliche Ordonnanz enthalten, durch welche der General Bugeaud zum Marschall von Frankreich ernannt wird. Der General hat diese Ernennung schon vor zwei Monaten erfahren und derselben gegen seine Freunde Erwähnung gethan. Es heißt, daß Herr Liadières, Ordonnanz-Offizier des Königs, morgen nach Afrika abgehen wird, um dem General den Marschallsstab zu überbringen.

Börse. Die französischen Renten waren heute fortwährend im Steigen, und es hatte in denselben ein großer Umsatz statt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß Espartero in Cadix angekommen sei und sich auf einem englischen Schiffe nach der Havana eingeschifft habe.

Daß die Königin Christine den festen Entschluß gefaßt hat, nicht nach Spanien zurückzukehren, um irgend eine andere Autorität zu übernehmen als die der Vormundschaft über ihre beiden erlauchten Töchter, bestätigt sich. Am 28sten wurde zur Berathung dieser Frage in ihrem Hotel in der Rue de Courcelles eine Versammlung gehalten, worin die Sache von allen Seiten erörtert und endlich der betreffende Beschluß gefaßt wurde. Sogleich darauf wurde ein außerordentlicher Courier nach Madrid abgeschickt, mit eigenhändigem Schreiben der Königin Marie Christine an die Königin Isabella II. und an den General Narvaez, welcher als der eigentliche Repräsentant der Interessen der Königin Mutter zu Madrid gelten kann. Die Königin wünscht weiter nichts als zu ihren Töchtern zurückzukehren, in der sicheren und gegründeten Ueberzeugung, daß sie einmal in Madrid anwesend, dann doch ihren Antheil an Einfluß auf die Leitung der Dinge unfehlbar haben werde.

Es ist neulich in deutschen Blättern davon die Rede gewesen, daß der hiesige Hof in Betreff der wichtigen Angelegenheit der Vermählung der Königin Isabella Schritte bei dem Hofe zu Lucca gethan habe, um eine Verbindung der jungen Monarchin mit einem Prinzen jenes Hauses herbeizuführen. Man versichert nun, diese Schritte seien ohne Erfolg gewesen, und man sei auf das früher schon vorhandene Project, einer Vermählung mit dem jungen Herzog von Cadix, Sohn des Infanten Francisco de Paula zurückgekommen, der gleichfalls Bourbon von Geburt, den Vortheil für sich hat, auch geborener Spanier zu sein. Der Plan einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, Sohn des Infanten Don Carlos, wie vielfache Vortheile er auch vielleicht bieten, und wie sehr er von vielen Seiten Unterstützung finden möchte, scheint hier jetzt für unausführbar angesehen zu werden, weil man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Cortes sowohl wie die überwiegende Majorität der spanischen Nation nichts davon wissen mögen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 1. August. Die irländischen Zustände waren heute von neuem der Gegenstand weitläuftiger Erörterung, die, wie es den Anschein hat, sich wieder über mehrere Sitzungen ausdehnen wird. Folgender Antrag des Herrn Ward rief die Debatte hervor: „Ihrer Majestät möge eine unterthänige Adresse überreicht werden, worin die Meinung des Hauses ausgedrückt wird, daß nicht durch Zwangs-Maßregeln die Mißvergnügten in Irland beruhigt werden können, sondern durch Beseitigung solcher Uebelstände, welche seit vielen Jahren Gegenstand beiderseitiger Klagen und Beschwerden sind. Unter den hauptsächlichsten dieser Uebelstände befinde sich das Gesetz, welches das ganze kirchliche Eigenthum in Irland der Geistlichkeit eines kleinen Theils der Bevölkerung überweist, und dieses Haus wolle in dem zuversichtlichen Glauben, ein solches Gesetz sei weder der Vernunft gemäß, noch für ein christliches Land anwendbar, sich anheischig machen, nach vorheriger Sicherung der bestehenden Eigenthumsrechte und der Ansprüche Ihrer Majestät protestantischer Unterthanen in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät eine solche Regulirung des kirchlichen Eigenthums in Irland zu Stande zu bringen, welche allen gerechten Grund zur Beschwerde wegräumen und das irländische Volk glücklich und zufrieden machen soll.“ Es kann darüber kein Zweifel sein, welches Schicksal dieser Antrag haben wird, der immer auf eine Beschränkung der durch den Unions-Vertrag in ihrer ganzen Ausdehnung gesicherten protestantischen Kirche ausgeht; er wird verworfen werden, wie alle frühern ähnlichen Anträge, und Herr Ward, der heute vier Stunden lang das Haus von der Nothwendigkeit einer Ausführung seiner Grundsätze zu überzeugen sich mühte, vergeblich gesprochen und die Zeit verschwendet haben.

London, 2. Aug. Die letzte Rede Sir Robert Peel's im Unterhause auf den Angriff Lord Russell's gegen die Politik der Minister wird auch von der Torypresse mit Ausnahme der streng ministeriellen Blätter Standard und Herald getadelt. Namentlich spricht die Morning Post sich darüber unzufrieden aus. „Ein Minister“, heißt es, „der an der Spitze der Regierung steht, hat, wenn er über die Angelegenheiten des Landes redet, einen anderen Beruf, als den, auf die Mängel seiner Gegner aufmerksam zu machen. Er muß im Stande sein, dem Lande eine kräftige Vertheidigung seiner eigenen Politik zu liefern; er muß im Stande sein, zu beweisen, daß er mit Kraft ausgeführt, was er mit entschlossener Gesinnung entworfen hat; er muß im Stande sein, seinen Anhängern darzuthun, daß keine ihrer rechtmäßigen Erwartungen getäuscht wurde und seinen Gegnern zeigen, daß ihre Voraussagungen nicht in Erfüllung gegangen sind, er vielmehr Erfolge gewonnen hat, wo sie ihm Mißlingen prophezeit haben. Es thut uns leid, daß es nicht in unserer Macht steht, Sir Robert Peel das Lob, dies erreicht zu haben, ertheilen zu können. Seine Rede

war keine Rechtfertigung, sondern eine Entschuldigung, nicht eine siegreiche Darlegung dessen, was er gethan, sondern ein kunstfertiger Versuch zu erklären, weshalb er nicht erreicht hat, was er unternommen. Er schien sogar ganz zufrieden in seinem Bemühen, im Detail die Umstände seiner Niederlagen nachzuweisen." — Sehr bitter äußert sich über den Minister das gemäßigte Whigblatt, der Globe, der die Entschuldigung, daß die Regierung durch die Opposition in ihren Maßregeln gehindert werde, besonders tadelnd hervorhebt: „Die ganze Rede Sir Robert Peel's", bemerkt dies Blatt „läuft darauf hinaus, daß ihm arg mitgespielt werde und die Opposition ihn nicht wirken lasse, wie er wolle. Allein hat man jemals gehört, daß eine Regierung, welche eine Maßregel mit bedeutender Majorität in beiden Häusern vorschlug, von der Opposition gehindert wurde, sie durchzuführen? Sir R. Peel sollte vielmehr der Opposition dankbar seyn, daß sie ihm zum Nichtsthun behülflich ist. Wie hätte die Session ausgefullt werden können, wenn nicht so schales Zeug, wie die aufgewärmte Waffenbill, von neuem vorgebracht wäre? Das Ministerium muß selbst gestehen, daß es nichts Großes vorzuschlagen hatte, und deshalb stützt es seine Vertheidigung darauf, daß „der Tag der kleinen Dinge" gekommen ist. Darum aber handelt es sich gerade zwischen Ministerium und Opposition."

London, 3. Aug. Das Resultat der großen Debatte im Unterhause über den allgemeinen Zustand des Landes war gewissermaßen eine Niederlage für die Regierung, wenn die Aufdeckung von Schwierigkeiten, welche dieselbe nicht zu beseitigen gewußt hat, und deren nothwendige Ursachen sie nur zu ihrer Vertheidigung anführen kann, eine Niederlage zu nennen ist. Es entstehen indeß oft für eine Regierung Schwierigkeiten, die aus den bestehenden Verhältnissen sich nothwendig entwickeln und aus tief gewurzelten Uebeln zu drohender Gestalt emporgewachsen sind, ohne daß irgend Jemandem vorzugsweise deren Dasein zum Vorwurf gemacht werden könnte. Solche Schwierigkeiten sind zugleich oft von der Art, daß Niemand sie von Grund aus zu beseitigen im Stande ist, weil sie eben aus dem Volke und seinen Institutionen entspringen, und ihnen gegenüber daher eine Regierung gerechtfertigt sein muß, sobald sie nur gerüstet dasteht, den für das allgemeine Wohl gefährlichen Folgen derselben zu begegnen. Es ist sehr leicht, durch das absichtliche Hervorheben solcher Schwierigkeiten einer Regierung sogenannte Niederlagen zu bereiten, es ist aber sehr schwer, solchen Schwierigkeiten mit erfolgreichen Maßregeln entgegenzutreten.

Die Engländer machen einen Versuch, gesellig zu werden. Es ist bisher für Fremde sehr schwer gewesen, in ihre Privat-Kreise Zutritt zu erhalten, und selbst die Klubs, die zur Aufnahme von Fremden errichtet sind, haben so hohe Eintrittspreise bestimmt und setzen so lästige Besuche, Empfehlungen und Vorstellungen voraus, daß Fremde, die nur auf kurze Zeit in London verweilen, sich nicht leicht einer solchen Ausgabe und Mühe unterziehen. Die fortwährend zunehmende Erleichterung der Verbindungen verknüpft aber die Interessen dergestalt, daß man auch in London die Wichtigkeit persönlicher Bekanntschaften unter den gebildeten Ständen der verschiedenen Länder zu fühlen beginnt. Demgemäß hat sich dort jetzt nach einem von dem als Schriftsteller bekannten Reisenden J. S. Buckingham vorgeschlagenen Plan unter dem Vorsitze des Grafen von Devon und unter Leitung des Lords Brougham, Dudley, Stuart, Grosvenor ein sogenanntes british and foreign Institut gebildet, ein Verein, der an einem passend gelegenen Orte in dem vornehmsten Theile der Stadt, dem West-Ende, ein bequemes Gebäude errichten läßt, wo Auswärtige, die nur auf kurze Zeit in London sind, kostenfrei Zutritt erhalten können.

Seit der Ermordung Hrn. Drummonds, des Privatsecretärs von Sir R. Peel, durch Macnaughten (20. Jan. d. J.), hat sich die Polizei den Schutz der Person des Premier zur besondern Aufgabe gemacht, und es ist einigemal — erst unlängst — vorgekommen, daß Leute aus den untern Volksclassen die sich um Peels Amtswohnung müßig herumtrieben und einem Polizeidiener einigermaßen verdächtig aussahen, vor ein Polizeiamt geführt, aber sofort wieder entlassen wurden. Daruber spottet nun der whiggische Examiner in einem Artikel unter der Aufschrift „Conservirung des conservativen Ministers." „Die zärtliche Sorge", sagt er, „welche unsere Polizei fur unsern Peel trägt, ist ganz erbaulich. Sie ist überall bei ihm und um ihn. Ist der große Mann zu Haus, so sind die Whitehall-Gärten schärfer bewacht als weiland die Hesperidengärten. Gott schutzt die Königin, die Polizei schutzt den Premier. Wo er geht und steht, liegt so ein liebliches Paar Cherubim im Hinterhalt um über sein theures Leben zu wachen. Und die Cherubim sind gekleidet in Blau mit weißen Metallknöpfen, und an den Krägen numerirt. Ihre Wachsamkeit äußert sich aber zuweilen sehr sonderbar. Als Sir R. Peel vor mehreren Jahren in Deutschland war, gefiel ihm seine Aufnahme im Hotel de Russie in Frankfurt so gut, daß er dem Eigenthümer dieses Gasthofs, Hrn. Sorg, einlud ihn, wenn er einmal nach England käme, zu besuchen. Vor einigen Wochen kam Hr. Sorg wirklich nach London, begegnete zufällig dem Sir R. Peel in der Nähe von Downing-Street und eilte auf ihn zu um ihn zu begrußen. Der große Mann nicht weniger besorgt für sich als fur sein Vaterland, und da wo es sich um seine eigene Person handelt keineswegs auf das System des Nichtsthuns vertrauend, uberlieferte seinen vergessenen Frankfurter Freund in die Hände der Cherubim. Das Erstaunen des Deutschen, der ein reicher und achtbarer Mann und in seiner Heimath an eine achtungsvolle Behandlung gewohnt ist, als er hier wegen einer Begrüßung sich verhaftet fand, war unbeschreiblich. Er wird seinen Landsleuten sagen, was fur ein gefähr-

liches Ding es ist einen Bückling vor Sir R. Peel zu machen, welchem eingebildete Meuchelmörder und wirkliche Polizeidiener überall auf den Fersen folgen."

Spanien.

Madrid, 25. Juli. (Journ. d. Déb.) Jeder der vier Minister ist durch ein neues Dekret ernannt worden; das erste Dekret, welches die Ernennung des Conseils-Präsidenten und Justiz-Ministers Lopez enthält, ist von Serrano, als Minister der ursprünglichen primitiven Regierung, die übrigen Ernennungs-Dekrete sind von Lopez unterzeichnet. Sie beginnen sämmtlich mit den Worten: „Ihre Majestät die Königin Isabella II., und in Ihrem Namen die Regierung der Nation, hat dekretirt u. s. w."

Die Entwaffnung der National-Garde ist ohne die geringste Schwierigkeit von Statten gegangen. Die Bürger von Madrid, welche seit acht Tagen fast beständig unter den Waffen waren, sind froh, endlich einmal wieder ruhig ihren Geschäften leben zu können, und da Niemand weder verhaftet, noch verfolgt wird, so hat die Hauptstadt ihr gewöhnliches Ansehen wieder gewonnen.

Ein Dekret vom Minister des Innern, Herrn Caballero, fordert Herrn Cortina, General-Inspecteur der National-Milizen, auf, sich sofort mit der Reorganisirung der National-Miliz der Hauptstadt zu beschäftigen, „die", wie es in dem Dekrete heißt, „eine der Haupt-Garantien der Freiheit und der öffentlichen Ordnung sein soll. Es wird darin Herrn Cortina empfohlen, alle Personen in die Reihen der National-Garde aufzunehmen, welche die durch das Gesetz verlangten Eigenschaften besitzen, und nur diejenigen davon auszuschließen, welche diesen Forderungen nicht genügen.

Das Ayuntamiento und die Provinzial-Deputation sind noch nicht aufgelöst worden. Die von beiden Körperschaften eingereichte Entlassung ist nicht angenommen worden, weil der General-Narvaez verlangt, daß sie zuvor Rechenschaft von ihrer Verwaltung ablegen sollen.

Der General Narvaez, General-Capitain von Madrid und Neu-Castilien, entwickelt eine energische Thätigkeit; zugleich aber beobachtet er in seiner Politik die größte Mäßigung und Toleranz gegen Alles, was vor der Capitulation von Madrid geschehen ist.

Der fast ganz verschollene Infant Don Francisco verlangt, daß man die Königin und die Infantin seiner Obhut übergäbe, bis die Cortes das Weitere bestimmen würden. — In dem Berichte des Generals Narvaez über die vorgestrige Affaire befinden sich am Schlusse folgende Worte: „Es geziemt sich, daß die verehrten Hände unserer Königin jetzt, da sie für sich allein die Geschichte des Vaterlandes lenken sollen, damit beginnen, reichhaltige Gnaden denjenigen zu spenden, welche sie den Schlingen entrissen, die der Usurpator um sie geworfen hatte."

In diesem Augenblick sind 32,000 Mann Infanterie, 2500 Mann Kavallerie und 50 Kanonen in Madrid. Diesen Nachmittag hat die National-Miliz ihre Kanonen abliefern müssen, und morgen wird die völlige Entwaffnung stattfinden. In den Hauptstraßen, den Plätzen und im Prado ist Artillerie aufgefahren, Truppen sind aufgestellt, und die Patrouillen von 30 bis 50 Mann ziehen durch die Straßen.

Morgen werden die Minister Lopez und Aillon hier eintreffen.

Die heute aus Andalusien eingetroffene Diligence war dem Herzoge de la Vitoria bei Ecija begegnet. Van Halen stand fortwährend vor Sevilla.

Vorige Nacht wurden vier Soldaten in den Straßen mit Dolchstichen ermordet, und gerade, als Prim mit seinen Catalonen diesen Mittag über die Puerta del Sol zog und ihm das lauteste Lebehoch erscholl, stürzte ein Mensch auf ihn los, mit dem Geschrei: „Es lebe der Regent!" Hierüber entstand ein großer Tumult, in welchem der Unbesonnene mit Säbelhieben niedergemacht und mehrere Leute übergeritten wurden.

Madrid, 27. Juli. Es hat sich erwiesen, daß die die Königin zunächst umgebenden Personen ihr die Meinung beigebracht hatten, Aspiroz und Narvaez kämen mit ihren Truppen, um sie zu entthronen und ihr Leben zu beeinträchtigen. Als am 23sten Aspiroz mit seinen Truppen in den Schloßhof einrunte, zitterte die Königin auf das heftigste und Herr Arguelles, so wie die Gräfin Mina, redeten ihr zu, nicht auf dem Balkon zu erscheinen, weil man auf sie schießen würde. Erst da die Königin bemerkte, daß die Truppen einstimmig viva la Reina! riefen, wagte sie vorzutreten, und allmälig heiterte sich ihre ernste Miene auf. Der Vormund und die Hofmeisterin machten ihr darauf Vorwürfe, und bestärkten sie aufs neue in dem Wahn, daß ihr Leben Gefahr laufe. Als ihr vorgestern der General Narvaez und seine Offiziere vorgestellt wurden, richtete sie kein einziges Wort an dieselben, bis Narvaez zufällig erwähnte, daß er Paris vor einem Monate verlassen hätte. (Daß er ein Schreiben der Königin Christine überbracht habe, war ein Irrthum.) Sogleich fragte die Königin, ob er ihre Mutter gesehen habe, und als die Antwort bejahend erwiedert wurde, ging sie in eine Menge Einzelnheiten ein, und entließ den General sehr huldvoll. Darauf gelang es dem ehrwürdigen Herzoge von Bailen, der Königin das wahre Verhältniß ihrer Lage auseinanderzusetzen, und die Herren Arguelles, als Vormund, Heros als Intendant des Königlichen Hauses, Quintana als Erzieher, und die Gräfin Mina als Hofmeisterin Ihrer Majestät und der Infantin, reichten, als sie das erfuhren, ihre Entlassung ein. Der Minister-Rath versammelt sich heute, um über diese Frage einen Beschluß zu fassen. Man glaubt der Herzog von Bailen (Castaños) werde die Vormundschaft übernehmen, und der Herzog von Saragossa (Palafox) dagegen Chef der Hellebardier-Garde werden.

Aus aufgefangenen Depeschen aus dem Hauptquartier Espartero's geht hervor, daß Proscriptions-Listen angefertigt und die blutigsten Maßregeln über die hiesigen Moderirten verhängt werden sollten. Mittlerweile hat van Halen am 20sten das Bombardement Sevilla's begonnen, und in diesem Augenblick ist vielleicht die schönste Kathedrale Spaniens, die bewundernswürdige Lonja, das unschätzbare Archiv von Indien, den Flammen preisgegeben. Man denke sich, welchen Eindruck die bloße Voraussetzung einer solchen Maßregel hier macht. Espartero war am 20sten in Carmona. Am 19ten erschienen vor dem Hafen von Cadix die Fregatte „Cortes", die Goelette „Isabella II." und ein Küstenfahrer, die sich pronunzirt hatten, und in der Nacht stießen die Brigg „Jason" und zwei Dampf-Kriegsschiffe, die im Hafen lagen, zu ihnen.

Madrid, 27. Juli. Der Kriegs-Minister, General Serrano, hat im Namen der Königin und der National-Regierung an Espartero und van Halen eine Depesche gesandt, worin er sie auffordert, nach Empfang derselben alle Feindseligkeiten sofort einzustellen, widrigenfalls sie für Verräther am Vaterlande erklärt werden würden.

Madrid, 30. Juli. Die Mitglieder des diplomatischen Corps, haben mit Ausnahme der Gesandten Mexiko's und der Vereinigten Staaten erklärt, daß sie erst neue Instructionen von ihren respectiven Regierungen abwarten mußten, bevor sie mit der provisorischen Rigierung in officielle Verbindung träten.

Hiesige Blätter theilen folgende Nachrichten aus Sevilla bis zum 23. Juli, dem dritten Tage der Beschießung, mit: „Am 20sten wurden 230 Kugeln, Bomben und Granaten in die Stadt geworfen. Am 21sten und 22sten hatten die Belagerer ihre Artillerie bedeutend vermehrt; sie bestand aus zwei Mörser-Batterien; einer Haubitz- und einer 24pfündigen Kanonen-Batterie. Die Belagerten ihrerseits haben Batterieen von sehr schwerem Kaliber errichtet, um die des Feindes bekämpfen zu können. Beiden Theilen fehlt es nicht an Kanonen und Kugeln, denn die Belagerten haben das Arsenal zu ihrer Disposition und die Belagerer sind im Besitz der außerhalb der Mauer gelegenen Kanonen-Gießerei. Espartero hat am Ufer des Guadalquivir eine neue Batterie von 24-Pfündern errichten lassen, um die Schifffahrt auf dem Strome zu verhindern.

„Die in Sevilla befindlichen fremden Konsuln haben eine Deputation an Espartero gesandt, um ihm bemerklich zu machen, daß durch das Bombardement die Waaren und das Eigenthum ihrer Landsleute vernichtet werden, weshalb sie ihn um einen Aufschub ersuchten, damit dieselben mit ihren beweglichen Effekten die Stadt verlassen könnten. Espartero hat dies Gesuch zurückgewiesen, weshalb die Konsuln gegen diese Verletzung des Völkerrechts protestirt haben.

„Der Brigadier Figueras, welcher in Sevilla als interimistischer General-Capitain kommandirt, ist ein energischer, entschlossener Mann und hat die Vertheidigungs-Anstalten mit großer Geschicklichkeit angeordnet. Espartero hatte geglaubt, es werde ihm gelingen, durch geheime Ränke in der Stadt eine Reaction hervorzurufen und namentlich hatte er auf die in Sevilla befindlichen Linien-Truppen gerechnet. Er hatte zu diesem Zwecke Emissare in die Stadt geschickt und Druckschriften mit falschen Nachrichten daselbst verbreiten lassen. Diese Verschwörung wurde indeß entdeckt und es sind in Folge dessen vier Personen einer Militair-Kommission übergeben, mehrere andere ins Gefängniß gesetzt, und eine Anzahl Offiziere entlassen worden. Diese Verschwörung und die Beschießung haben die Begeisterung des Volks aufs Höchste gesteigert: man hat auf den Altären geschworen, sich nicht zu ergeben und zur Feier dieses Entschlusses in allen Kirchen Gottesdienst gehalten und die Reliquien und die Fahne des Königs Ferdinand des Heiligen (III.) in feierlicher Prozession durch die Straßen getragen. Die Vertheidigung Sevilla's wurde dadurch für einen heiligen Kreuzzug erklärt und als solcher durch alle Ceremonieen der Religion geweiht. Seitdem hören die Priester nicht auf, der Bevölkerung Muth und Widerstand zu predigen."

Paris, 5. August. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 3. August. Die Belagerung von Sevilla ist in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli aufgehoben worden. Der Regent hat den Weg nach Cadix eingeschlagen.

Bayonne, 4. Aug. Durch Dekret vom 30. Juli sind die Cortes auf den 15. Oktober einberufen. Der Senat wird ganz erneuert. Die Wahlen für beide Kammern finden am 15. September statt.

Madrid, 30. Juli. Die Gaceta enthält nachstehendes Manifest des Ministeriums Lopez an die spanische Nation:

„Nachdem die Regierung die ersten und dringendsten Maßregeln zur Sicherung und Konsolidirung des von dem Volke begonnenen Werkes ergriffen hat, glaubt sie, daß der Augenblick gekommen sei, um ihren Ursprung zu rechtfertigen, ihren wahren Charakter zu bezeichnen und den Gang den sie zu befolgen denkt, zu bestimmen. Es ist nothwendig die großen Ereignisse, welche stattgefunden haben, klar darzulegen, damit weder der Betrug es jemals wage, die Natur derselben zu entstellen, noch die Böswilligkeit, den Folgen derselben sich zu entziehen. Da die meisten Provinzen der Monarchie sich gegen die bestehende Gewalt erhoben hatten, so forderten die Juntas von Barcelona und Valencia diejenigen Personen, welche das Kabinet vom 9. Mai gebildet hatten, auf, die Leitung der Angelegenheiten des Landes zu übernehmen, und die anderen Juntas beeilten sich, diesen Beschluß, sobald sie Kenntniß davon erhielten, gutzuheißen. Diese allgemeine Zustimmung ist der entscheidendste Anspruch, den eine

Regierung für sich haben kann, und es würde gegenwärtig von geringer Bedeutung sein, wenn man sagen wollte, daß das gegenwärtige Ministerium seine Gewalt nicht aus den Händen des Ex-Regenten empfangen habe, da es das Resultat des allgemeinen Willens ist, der das Haupt-Element bildet, worauf in freien Ländern alle Autorität und aller Gehorsam basirt sind.

„Die Stellung des Kabinets würde auf diese Weise abnorm erscheinen können, da es diesen Charakter nicht hatte, als die Regentschaft vakant wurde, in welchem Falle es dieselbe, der Verfassung gemäß, provisorisch wieder besetzt haben würde; allein es übt eine Autorität aus, die ihm vom Volke übertragen worden ist, und seine Mission ist die höchste, denn das Volk ist der Ursprung und die Quelle jeder konstituirten Autorität. Die in einem so edlen Kampfe begriffenen Provinzen wollten ihrer Thätigkeit einen Mittelpunkt geben; sie haben gesprochen, die Regierung hat ihnen gehorcht und Niemand kann sich ihnen widersetzen, ohne ein Rebell zu seyn. Dieser wahrhafte Hergang, welcher die Gesetzmäßigkeit des jetzt die Angelegenheiten der Nation leitenden Ministeriums darthut, schreibt ihm zugleich das von ihm zu beobachtende Verfahren vor, von dem abzuweichen ihm weder seine Ehre, noch seine Prinzipien gestatten. Gebildet in den Augenblicken der Aufregung und Gefahr, aufgefordert, seine gegenwärtige Stellung einzunehmen, ist die Vertheidigung dieser Stellung, der Institutionen, und des Thrones sein ausschließliches Mandat; alle seine Schritte werden nur auf dieses wichtige Ziel gerichtet seyn.

„Die politischen Grundsätze der gegenwärtigen Minister wurden ausführlich dargelegt, als sie das Kabinet vom 9. Mai bildeten. Jenes Programm wird gewissenhaft erfüllt werden, indem man es so viel wie möglich mit jenem natürlichen Antriebe, der den Impuls zur Erhebung der Nation gab, in Einklang zu bringen sucht. Die Gerechtigkeit und die Eintracht unter allen guten Spaniern werden das Vertrauen sichern und das Band, welches uns so glücklich vereinigt, fester knüpfen. Es werden keine Reactionen irgend einer Art stattfinden. Die Regierung wird Anordnungen treffen und, gestützt auf die ihr durch den allgemeinen Wunsch übertragene Gewalt, dieselben mit unbeugsamer Energie zur Ausführung bringen lassen. Die Mitglieder des Ministeriums werden sich in ihrem Gewissen beruhigt fühlen, wenn sie vor den Cortes, deren Einberufung in der möglichst kürzesten Zeit geschehen soll, mit folgenden Worten Rechenschaft von ihren Handlungen ablegen können: „„Wir empfingen ein mühevolles Mandat; aber alle Schwierigkeiten sind besiegt, der Nationalwille ist erfüllt, die Constitution und die Königin sind aus den Gefahren gerettet, die uns für diese so theueren Gegenstände zittern ließen und Spanien hat sich durch dies edle Benehmen neue Ansprüche auf die Achtung der civilisirten Völker erworben. Madrid, 30. Juli 1842. (Folgen die Unterschriften.)“

Portugal.

Lissabon, 24. Juli. Die Besorgniß, daß die Unruhen in Spanien auch in Portugal neue Erschütterungen hervorrufen würden, hat nun so ziemlich wieder dem Vertrauen Platz gemacht, daß die jetzige Ordnung der Dinge sich erhalten werde, und gerade darin, daß die notorischen Bemühungen der Anarchisten nicht im Stande waren, auch nur die geringste ernstliche Demonstration hervorzurufen, liegt der beste Beweis für die guten Wirkungen der Verwaltung Costa Cabral's. Die Septembristen, welche in den Klubs jetzt das große Wort führen und vorzugsweise einflußreich sind, hatten vor Allem ihr Augenmerk auf die Armee gerichtet; das Beispiel, welches die Soldaten-Revolution in Spanien in diesem Augenblicke bietet, war zu lockend, als daß man nicht an Nachahmung desselben hätte denken sollen; hier wie dort gedachte man, einen Theil der Officiere, vorzüglich aber die auf den gemeinen Mann den unmittelbarsten Einfluß übenden Unterofficiere bestechen zu können. Allein der Plan scheiterte vor Allem an dem Mangel an dem nöthigen Gelde, dann aber auch an der Treue des Militairs. Die Klubbisten machten vergebliche Anstrengungen, „patriotische“ Seelen zu vermögen, ihre Börsen zu dem frommen Zwecke zu öffnen, aber weder die dringenden Bitten noch die beschlossenen Sammlungen auf dem Wege der Unterzeichnung brachten den gewünschten Eindruck hervor: statt 10 Contos, deren man allermindestens zu einer Schilderhebung zu bedürfen meinte könnte man kaum die Hälfte dieser Summe zusammenbringen. Wie auch der Kampf in Spanien ausgehen mag, für Portugal scheint nicht mehr davon zu befürchten zu sein. Flüchtlinge sind bis jetzt keine aus Spanien herübergekommen, um zu bleiben, wohl aber haben bei dem Ausbruch der Empörung in dem benachbarten spanischen Estremadura einige Male einzelne Abtheilungen von Truppen, welche sich den an verschiedenen Orten ausgebrochenen Aufständen nicht anschließen wollten, die Gränze überschritten, über welche sie aber von selbst und unaufgefordert wieder zurückgingen, sobald sie günstige Gelegenheit dazu fanden. Indeß sollen an die Gränz-Commandanten wiederholt Befehle ergangen sein, wodurch ihnen die strengste Wachsamkeit eingeschärft wird. Auch will man wissen, an den in Algarvien befehligenden General seien Befehle und geheime Instructionen erlassen worden, den Regenten Espartero von Spanien, im Falle er durch die Umstände gezwungen werden sollte, eine Zuflucht auf portugiesischem Boden zu suchen, mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfangen. Man glaubt aber nicht, daß Espartero, wenn er auch wirklich nach Portugal kommen sollte, hier bleiben, sondern daß er vielmehr nach England gehen werde.

Inzwischen ist diese Hauptstadt früher, als man im Allgemeinen geglaubt hatte, durch das erfreuliche Ereigniß der glücklichen Niederkunft der Königin mit einer Prinzessin, am 21sten überrascht worden. Artillerie Salven von den die Stadt beherrschenden Forts kündeten es an, und dieselben wurden drei Tage nacheinander wiederholt, die überhaut zu öffentlichen

Freudenbezeugungen bestimmt waren. In den Donner der Kanonen mischte sich zu bestimmten Stunden das Geläute aller Glocken, und drei Abende hintereinander wurden auch alle Staatsgebäude, so wie viele Privathäuser freiwillig beleuchtet. Die hohe Wöchnerin sowohl als die neugeborene Prinzessin erfreuen sich des erwünschtesten Befindens. Die Königliche Familie zählt nun drei Prinzen und eine Prinzessin; der Kronprinz Don Pedro de Alcantara ist geboren 16. September 1837, und also jetzt beinahe 6 Jahre alt.

Deutschland.

München, 1. Aug. Der kaiserl. russische Minister der Aufklärung Uwaroff hält sich mit seinem Sohne, auf einer wissenschaftlichen Reise nach Italien begriffen, seit mehreren Tagen hier auf und denkt noch acht Tage hier zu verweilen, um unsere wissenschaftlichen und artistischen Schätze näher kennen zu lernen. Der berühmte Staatsmann hat vielen Verkehr mit hiesigen Gelehrten, zu denen er als auswärtiges Mitglied unserer Akademie in näherem Verhältniß steht. Sein neuestes Werk: études de Philologie et de Critique (Petersburg 1813) enthält theils frühere Arbeiten in französischer und deutscher Sprache, die ihm einen geachteten Namen erworben haben, theils noch ungedruckte Aufsätze von bedeutendem Interesse.

Berlin, 6. Aug. (A. Pr. Ztg.) So wie wir, vor kurzem, günstige Nachrichten von dem Fortgange der ägyptischen Expedition des Professors Lepsius und der Expedition des Dr. Peters auf seinem Wege nach Mozambique haben mittheilen können, so erwähnen wir heute der ebenfalls auf Königliche Kosten unternommenen Reise des gelehrten Sprachforschers Dr. Georg Rosen, welcher in Gesellschaft des Botanikers Professor Koch (aus Jena) die kaukasischen Gebirgsthäler besuchen wird. Die beiden letztgenannten Reisenden sind über Wien und den Donaustrom hinab am 1. Juli glücklich in Konstantinopel angelangt, mit den besten Empfehlungen und Fermans an die Pascha's von Travisonde (Trapezunt) und dem 5800 Fuß hoch liegenden Arzerum ausgerüstet, sind sie am 14. Juli bereits wieder abgereist. Die ersten Gegenstände der Beobachtungen des Dr. Rosen (er ist der jüngere Bruder des leider so früh verstorbenen Sanskrit-Professors an der Londoner Universität), werden die Idiome der Lazer und Osseten sein. Es ist ein schönes und seltenes Unternehmen, am Kaukasus selbst, auf eine gründliche Weise und durch Anwendung aller der Mittel, welche die neue Sprach-Philosophie darbietet, den deutschen Urstämmen nachspüren zu lassen. Innige Vertrautheit mit Sanskrit und anderen westasiatischen Sprachen giebt solchen Untersuchungen eine feste Grundlage. Nach der Berufung von Jacob und Wilhelm Grimm, die wir dem deutschen Sinne unseres Königs verdanken, ist die kaukasische Reise des Dr. Georg Rosen zwiefach erfreulich. Der Professor Koch hat sich bereits durch eine frühere, auf eigene Kosten nach jenen Gebirgsländern unternommene Reise um die Botanik verdient gemacht. Die Königliche Akademie der Wissenschaften unterstützt auch diese Expedition auf das thätigste.

Berlin, 7. August. Gestern wurde in allen deutschen Gemeinden des preußischen Staates, dem Allerhöchsten Befehle vom 6ten v. M. zufolge, die kirchliche Feier zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen der deutschen Nation als eines selbstständigen Volksganzen begangen. Von den Kanzeln, vor den Altären wurden in allen Kirchen Dankgebete gehalten; die hohe Bedeutung des Tages und seine Wichtigkeit auch von dem Standpunkte aus, welcher der höchste ist, von dem religiösen, wurde den zur Andacht versammelten Gemeinden an das Herz gelegt, und zum Schlusse wurde jener erhabene Lobgesang, das „Herr Gott, dich loben wir!“ angestimmt, den alle christlichen Gemeinden, welcher besonderen Konfession sie auch angehören, als ihr gemeinschaftliches Eigenthum ansprechen dürfen. Bei dem dritten Gottesdienste (um 11 Uhr) in der hiesigen Domkirche waren Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl, die Prinzessin Albrecht und der Prinz Waldemar, mit Ihrem Gefolge anwesend. Der Hof-Prediger Ober-Konsistorial-Rath Dr. Strauß hielt die Predigt uber 1 Könige, Kap. 8 Vers 57 und 58. Er wies darauf hin, welche große und ernste Lehren die Geschichte des jetzt vergangenen Jahrtausends für jeden Deutschen enthalte, forderte auf, gleich den Vätern gläubigen Herzens zu vertrauen, daß Gott die Seinen nicht verlasse, daß Er mit uns sein werde, wie er mit unseren Vätern gewesen, und warnte vor den Sünden und Fehlern, durch welche in der Vergangenheit alles Unglück über Deutschland gekommen sei, besonders aber vor der Sucht, den Blick von der Heimath ab auf die Fremde zu wenden, die doch den Unglauben, die Uneinträchtigkeit, die Unruhe und jegliches Unglück über uns gebracht habe. Der Lobgesang wurde durch die neu eingerichtete Kirchen-Kapelle, die bei dieser Gelegenheit unter der Leitung des General-Musikdirektors Mendelssohn zum erstenmale in Wirksamkeit trat, unter Begleitung von Saiten- und Blas-Instrumenten, abwechselnd mit der Gemeinde ausgeführt. Der erhebende Eindruck, den der herrliche Gesang hervorbrachte, wurde verstärkt durch den Donner der Geschütze, die am Zeughause aufgestellt, in gemessenen Pausen gelöst wurden. — Alle Kirchen waren noch mehr als gewöhnlich gefüllt; der Andrang zum Dom aber war so groß, daß Tausende keinen Einlaß finden konnten, die während des Gottesdienstes großentheils im Lustgarten versammelt blieben.

Tages vorher (am 5ten) hatte in den Gymnasien, so wie in den städtischen Gewerbeschulen und in den höheren Bürgerschulen eine besondere Feier stattgefunden, um die Jugend auf den bevorstehenden hohen Festtag vorzubereiten. Im Königlichen

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. August. 1845.

Joachimsthalschen Gymnasium versammelten sich um 11 Uhr die sämmtlichen Lehrer und Schüler in dem großen Auditorium der Anstalt. Die Fest-Rede, welche durch einen von den Schülern gesungenen Choral eingeleitet wurde, hielt der Prof. Dr. Wiese. Er knüpfte an die schon von Tacitus erkannte Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes an, und zeigte demnächst in einem Ueberblick der Geschichte, wie diese Eigenthümlichkeit sich seit dem Vertrage zu Verdün in politischer und kirchlicher Beziehung frei habe entwickeln können, woran sich eine Darstellung der sittlichen Verpflichtungen schloß, die der Einzelne vornehmlich in der Jugend habe, seine an dem Gesammt-Charakter des Volks theilnehmende Eigenthümlichkeit so auszubilden, daß sie für das Vaterland und durch dasselbe für die Mitwelt überhaupt fruchtbar werde. Nach einem Gebet machte der von Allen gesungene Choral: „Nun danket Alle Gott", den Beschluß der Feier. Für den Nachmittag hatte Herr Professor Maßmann in der Hasenhaide, in der dem Vernehmen nach wieder ein geeigneter Raum zu der Anlage eines Turnplatzes angewiesen werden soll, fröhliche Turnspiele angeordnet, zu denen sich eine große Anzahl der Schüler aus den bedeutendsten öffentlichen Lehranstalten vereinigt hatte, und bei denen außer dem um das Turnwesen hoch verdienten Herrn Professor Eiselen mehrere der Herren Direktoren und Lehrer der erwähnten Anstalten zugegen waren. Hr. Professor Maßmann sprach vor dem Beginn der Spiele einige Worte über die Bedeutung des Tages, über den nahen Zusammenhang in den mit derselben das Turnwesen stehe, und überhaupt über Geist und Ziel des Turnens. Zum Schluß wurde Arndts: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen, worauf noch ein von Prof. Maßmann gedichteter gemüthvoller „Gruß an die Hasenhaide" folgte, der manchen der Anwesenden gewiß die heitersten, wenn auch schon beinahe durch ein Menschenalter von uns getrennten Erinnerungen zurückrief.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 24. Juli. (A. Z.) Die Ausführung der Maßregel gegen Wutsitsch und Petroniewitsch dürfte dadurch erleichtert werden, daß der russische Commissär durchblicken ließ, daß die Entfernung nur für kurze Zeit nöthig sey. In Folge dessen wurde alsogleich beschlossen, einen Bevollmächtigten nach Kragujevatz abzusenden, der ihnen die Nothwendigkeit, sich den Umständen zu fügen, ans Herz legen soll, und zu dieser Sendung einer der vertrautesten Freunde Wutsitschs, der bekannte Senator Garaschanin ausersehen, der bereits abgegangen ist. Niemand zweifelt, daß Wutsitsch sich in die Umstände schicken wird. Baron Lievens Aufenthalt wird wohl nach eigenen Aeußerungen mehrere Monate dauern, vielleicht so lange, als Wutsitsch und Petroniewitsch fort seyn werden, damit der Fürst nicht ohne Rathgeber ist. Hinsichtlich der serbischen Flüchtlinge hat Lieven erklärt, daß es nun jedem frei stehe, zurückzukommen, und zwar unter seiner persönlichen Garantie; nur die Familie Obrenowitsch und die beiden Minister des unglücklichen Fürsten Michael, Protitsch und Raditsewitsch, sind ausgenommen.

Von der serbischen Grenze, 25. Juli. (Oesterr. B.) Nach Berichten aus Belgrad vom gestrigen Tage ist der russische General v. Lieven nach einer vierzehntägigen Abwesenheit wieder daselbst eingetroffen. Er fuhr sogleich von Semlin in Begleitung des Hrn. von Waschenko, russischen Consuls, nach Belgrad, und hatte eine lange Unterredung mit dem Gouverneur Hafis Pascha, der auch den Fürsten Alexander Kara Georgiewitsch zu sich entbieten ließ. Sogleich, nachdem sich die Nachricht von seiner Ankunft verbreitet hatte, begab sich eine Deputation der Serbier mit den Kaimakamen an der Spitze zu demselben, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Wutsitsch und Petroniewitsch sind in Kragujevatz und man hat sie den Tag vorher von der Ankunft des Baron v. Lieven unterrichtet. Es ist sicher, daß Hr. v. Lieven die unverzügliche Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch verlangt. Es heißt, der Kaiser Nicolaus habe diesen Befehl dem Hrn. v. Lieven entgegen geschickt, mit dem Auftrage sich desselben persönlich in Belgrad zu entledigen. Der Befestigungsferman (Berat) des neuen Fursten aus Konstantinopel soll so lange nicht publicirt werden, bis obige Individuen entfernt sind. Bis gestern war der Berat indessen noch nicht eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. (A. Z.) Der Großadmiral Halil Pascha hat vorgestern mit seiner Escadre (2 Linienschiffen, 4 Fregatten, 1 Corvette, 1 Brigg und 1 Dampfboot) den hiesigen Hafen verlassen und die Richtung nach dem Meer von Marmora und dem Hellespont genommen. Vor seinem Abgang ward dem Hrn. v. Bourqueney die Route, welche der Kapudan Pascha einhalten soll, mitgetheilt. Laut dieser Route wird die Fahrt der Escadre sich bis nach Rhodus und nach Umständen bis an die syrische Küste erstrecken. — Berichte aus Persien melden, daß der Schah Teheran verlassen und sich nach einem in der Nähe der persischen Hauptstadt befindlichen Badeort begeben hatte. Der Schah war von 10,000 Mann Truppen begleitet, welche 20 Kanonen mit sich führten. Dieser Umstand hatte die Gesandten von England und Rußland am persischen Hofe in einige Unruhe versetzt. Die Erläuterungen, die der Wessier des Schahs über die Stärke dieses zahlreichen Gefolges ertheilte,

beschwichtigten jedoch jede weitere Besorgniß. — Vorgestern hat Hr. v. Titoff eine Audienz bei dem Großwessier gehabt. Auf der Rückfahrt, die der Gesandte mit seinem Gefolge auf einem Kaik machte, stieß letzteres mit einer turkischen Barke zusammen und der Fürst Handschery, erster Dragoman, nebst andern Individuen der Gesandschaft wurden durch die Gewalt des Stoßes ins Wasser gestürzt. Durch schnell herbeigeeilte Hülfe sind jedoch alle wieder herausgezogen und gerettet worden.

Von der türkischen Gränze, 26. Juli. (A. Z.) Bereits ist von Wutsitsch und Petroniewitsch auf das ihnen durch den Senator Garaschanin eröffnete Ansinnen des russischen Commissärs die Antwort eingegangen. Sie lautet etwas ausweichend, indem sie nur die serbische Regierung als competent betrachten, über die Frage ihrer Entfernung aus Serbien zu entscheiden, übrigens aber zum Fortgehen sich bereit erklärten, wenn es nach der Ansicht der serbischen Regierung zum Wohl der Nation nöthig erachtet werden sollte. Sie scheinen demnach noch das Ergebniß einer Berathung in Belgrad abwarten zu wollen. Mittlerweile ist bei den jetzigen Machthabern Serbiens an die Stelle der bisherigen Zuversicht plötzlich größtes Mißtrauen getreten.

Miscellen.

English aristocratic education. Unter dieser Ueberschrift enthält das „Dublin university magazine“ folgenden Paragraphen: „Wir sind eine große Nation und in nichts zeigt sich unsere Größe deutlicher, als in der Erziehung unserer Jugend. Der junge Franzose scheint sein Schicksal erfullt zu haben, wenn er mit einem Paar Glacéhandschuhen der knappsten Art und von Madame Laffarge's Lieblingsfarbe auf dem Boulevard de Gand umherschlendert oder in der Coulisse der Oper faullenzt. Anders der Deutsche. Der junge Deutsche verachtet nicht blos Handschuhleder, sondern auch reine Hände, und begiebt sich so fruh als möglich auf den Weg, von welchem er — die Gerechtigkeit muß man ihm lassen — nie wieder abzuweichen wünscht. Eine drei Fuß lange Pfeife mit Meerschaumkopf und ein Tabacksbeutel von der Räumlichkeit eines Schultornisters befriedigen die Bedurfnisse seines Lebens. Träumerische Visionen von Schmerzen, die nicht existiren, und von der Größe seines Vaterlandes, die vollends gar nicht existirt, sind das Futter seiner Gedanken, und ein halbes Dutzend Lebensjahre hindurch kennt er keinen andern Ehrgeiz, als offen zu erklären, daß Könige und reines Waschwasser ihm höchst gleichgultig sind. Anders und etwas besser ist das bei uns. Von dem Augenblicke, wo unsere jungen Männer ihre Laufbahn betreten, sind sie ausgezeichnete Jockeis. Sollte daher eine Fatalität gleich der fürchterlichen französischen Revolution unsern Adel zur Auswanderung zwingen, so werden wir die Freude erleben, daß der englische Adel, statt Mathematik- und Musik-, Fecht- und Tanzunterricht zu geben, ganz Europa mit Stalljungen versorgt.“

Zur Napoleon-Litteratur. Colburn's New Monthly Magazine enthält einen Aufsatz: „Erinnerungen an Kaiser Napoleon, von Mistreß Abel“. Diese Dame, die mit ihrem Mädchennamen Miß Eliza Balcombe hieß, war als Kind ein Liebling Napoleons, der als Gefangener auf St. Helena eine Zeitlang im Haus ihres Vaters wohnte, bis Longwood für ihn eingerichtet war. Auch nachher besuchte sie den Kaiser fleißig und war, wie auch Walter Scott erzählt, untröstlich bei seinem Tod. Den ersten Anblick des Mannes beschreibt Mrs. Abel also: „Er sah todtenbleich aus, und seine Züge wiewohl kalt, unbeweglich und etwas streng, kamen mir sehr schön vor. Er setzte sich auf einen Stuhl in unserer Cottage, und nachdem er unser kleines Zimmer gemustert, sagte er der Mama eine Artigkeit uber die hübsche Lage unseres kleinen Hauses. Sobald er zu sprechen anfing, verscheuchte sein bezauberndes Lächeln und freundliches Wesen jede Spur der Furcht womit ich ihn betrachtet hatte. Während er mit Mama plauderte, hatte ich Gelegenheit sein Gesicht genau zu betrachten, und ich that es mit der regsten Theilnahme. Ich habe nie einen Mann gesehen mit einem so bemerkenswerthen, Achtung erzwingenden Angesicht. Die Porträte von ihm geben zwar eine gute allgemeine Vorstellung von seinen Zugen, aber sein Lächeln und der Ausdruck seines Auges ließen sich nicht auf die Leinwand übertragen, und eben darin lag der größte Reiz des Napoleonkopfs. Sein Haar war dunkelbraun und so fein, und seidenfadig wie das eines Kindes. Seine Zähne waren gleich, aber ziemlich schwarz, was, wie ich nachher fand, von seiner Gewohnheit herrührte Bärenzucker zu kauen, wovon er beständig einen Vorrath in der Westentasche trug.“ Die Dame erzählt wie ihr der Kaiser Unterricht in der Geographie ertheilte, mit besonderer Vorliebe aber verweilt sie bei den Neckereien die zwischen ihr und dem „Sieger in hundert Schlachten“ an der Tagesordnung, und zum Theil ziemlich praktischer Art waren, als Puffe, Anrennen u. dgl. „Bald nach seiner Ankunft (erzählt sie) besuchte uns ein kleines Mädchen, Miß Leggs, die Tochter eines Freundes. Das arme Kind hatte so schreckliche Geschichten von „Bony“ gehört, daß, als ich ihr sagte er komme uber das Feld herauf, sie zitternd sich an mich festklammerte. Meine eigene fruhere Furcht vergessend, war ich grausam genug hinauszulaufen und Napoleon zu sagen wie sehr sich das Kind vor ihm fürchte. Ich bat ihn ins Haus zu kommen. Er trat zu ihr heran, sträubte mit der Hand sein Haar in die Höhe, schüttelte mit dem Kopf, schnitt furchtbare Gesichter und stieß ein wildes Geheul aus. Das arme Mädchen schrie so heftig, daß Mama besorgte es möchte in Krämpfe verfallen und es aus dem Zimmer brachte. Napoleon lachte herzlich darüber daß er ein solcher Po-

panz seyn sollte, und wollte mir kaum glauben als ich ihm sagte daß ich eine eben so große Furcht vor ihm gehabt habe. Als ich dieses Geständniß machte, versuchte er mich durch dieselben Gebärden zu erschrecken wie die kleine Miß Leggs; aber mir erschien er mehr grotesk als grausenhaft, und ich lachte ihn aus. Nun versucht' er es als letztes Mittel mit einem Geheul, aber damit gelang es ihm ebensowenig. Das Geheul, sagte er, sey kosakisch; wenigstens klang es barbarisch genug." Ein anderes: „Er lud mich und meine Schwester ein mit ihm zu speisen, und er scherzte über die Engländer wegen ihrer Vorliebe für „Rosbif" (Rostbeef) und Plumpudding. Ich replicirte, die Franzosen lebten von Fröschen, lief ins Haus, und brachte ihm eine Caricatur, worauf ein langer dürrer Franzmann zu sehen, dem ein Frosch auf der ausgestreckten Zunge saß; dabei die Unterschrift: „Eines Franzosen Diner." Napolen lachte über meine Impertinenz und zwickte mich am Ohrläppchen, wie er zu thun pflegte, wenn ihn meine Eulenspiegelstreiche unterhielten oder auch ein wenig verdrossen." Deßgleichen wird manches erzählt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. August Peeck, Carl Gustav Lutzau, Carl Bernewitz, Eduard de Bruyn und Heinrich Georg Neumann; die Stud. diplom. Arthur von Richter, Magnus von Torklus, Joseph Demontowicz und Basil Michalioff; die Stud. med. Carl Theodor Berner, Conrad Wilhelm Struve, Gottfried Andreas Menzendorff, Friedrich Bruun und Carl Ernst Jahn, und den Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen August Loose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. August 1843.

Rector Neue.

Für den Notairen: C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der ehemalige Kaufmann und dimittirte Rathsherr Johann Wilhelm Käding mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 31. August 1844, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. B. R. W. 1

Dorpat-Rathshaus, am 20. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Nadelmacher, Ausländer Ernst Johann Gottlob Belke mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 9. September 1844, und ausserhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato also bis zum 30. Juli 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuld-

forderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1844. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Friedrich Severin (Otto Model)** in Dorpat sind zu haben:

Hufeland, Chr. B., Makrobiotik oder die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Sechste rechtmäßige Auflage. Preis brosch. 1 Rbl. 25 Kop. S.

Krause, W. Dorpatenser, Allgemeine und specielle Hydrotherapie, oder die Grundsätze des Priesnitzschen Heilverfahrens im Allgemeinen wie ins Besondere bei Behandlung der einzelnen Krankheiten. Zum practischen Gebrauch. Pr. brosch. 90 Kop. S.

Mittel untrügliches gegen Gicht und Rheumatismus. Aus dem französischen Originale des Cader de Baur. Neue vermehrte Ausgabe. Preis brosch. 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich die hiesige Buchhandlung des Herrn Fr. Severin in Moskau gekauft habe und dieselbe für meine alleinige Rechnung und unter der alten Firma fortführen werde.

Dorpat, 1843. **Otto Model.**

Durch den Tod meines vielgeliebten Gatten tief gebeugt finde ich nur Aufrichtung und Lebensmuth in der Hoffnung, daß ein geehrtes Publikum seine Gunst von ihm auf mich, die hülflose Wittwe mit unerzogenen Kindern, vererben lassen wird. Mit dieser Zuversicht werde ich unter Beistand eines tüchtigen und bewährten Werkgesellen das Schuhmacher-Gewerbe fortsetzen und empfehle mich zur geneigten Kundschaft. A. E. Alkschnee, geb. Gütling. 2

Da ich Dorpat in 8 bis 14 Tagen zu verlassen beabsichtige, so ersuche ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich bei mir zu melden. Den 2. Aug. 1843. 2

Prof. emer. Erdmann.

Hiemit zeigen wir an, daß ein Transport von 2, 1½ und 1 Zollige Bretter aus Löwenhof in den nächsten Tagen in Dorpat eintreffen wird, wovon wir den Verkauf übernommen haben. 1

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst einem separaten großen gewölbten Keller, Schafferei, warmer englischer Küche, Holzschauer u. s. w. zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe Schünmann. 3*

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Polizei-Ass. Euchenfeldt.

Eine Familienwohnung und zwei Abstiegequartiere mit Ställen und Wagenremise sind zu vermiethen in der Nähe des Marktes im v. Köhlerschen Hause. 1

Zu verkaufen.

Kutscherkleidungen sind so eben angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 2

Kaufgesuch.

Auf der dörptschen Postirung wird noch vor der Erndte Hafer in großen und kleinen Quantitäten gegen comptante Zahlung gekauft. 1

Abreisende.

F. S. Hirschberg, Hauslehrer, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Tuchfabrikant Carl Johann Wastel verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

Binnen acht Tagen wird Carl Badendick, Stuhlmachergesell, Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 10. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Serbien. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. August. Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Alexandra Maximilianowna ist zu allgemeinem Leidwesen, nach langwieriger Krankheit am 31. Juli um 9 Uhr Abends mit Tode abgegangen.

Allerhöchste Verordnung über die Zulagegehalte für die Cameralhöfe. S. M. der Kaiser haben am 28. Mai, auf Beschluß des Minister-Comités ein vom Finanz-Minister unterlegtes Verzeichniß der Zulage-Gehalte für die Cameralhöfe Allerhöchst zu bestätigen geruht. Nach diesem Verzeichnisse beträgt die Gehalts-Zulage der Präsidenten der Cameralhöfe überhaupt 39,921 R. 54 K. S., die der Räthe, Gouvernements-Rentmeister und Controlleurs, der Assessoren und der Secretäre 157,864 R. 11 K. S., mit Ausschluß der Abzüge von den Gehalten einiger von diesen Beamten zur möglichster Gleichstellung derselben mit den übrigen. Diejenigen aber, deren Gehalt nach dieser neuen Norm vermindert worden ist, behalten ihre früheren höheren Gehalte so lange bei, als sie im Amte verbleiben, und die neuen geringeren Gehalte treten erst bei ihren Nachfolgern in Wirksamkeit.

Allerhöchste Verordnung über das neue Reglement der ersten Assecuranz-Gesellschaft für den Transport voluminöser Sachen in Rußland. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers des Innern das neue Reglement der ersten Assecuranz-Gesellschaft zum Transport von Sachen in Rußland Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diese Gesellschaft besteht schon 20 Jahre und vermittelt den Transport von verschiedenen schweren, voluminösen und zerbrechlichen Sachen und Flüssigkeiten in Rußland. Das Grund-Capital der Gesellschaft besteht aus 50,000 R. A. (14,285 R. 71⅞ K. S.) in 100 Actien und einem aus den Gewinnsten gebildeten Reserve-Capital von 100,714 R. 28⅝ K. S. — Das Grund-Capital soll jetzt in Silber umgesetzt werden und zur Abrundung der Summe aus 15,000 R. S., in 100 Actien, zu 150 R. S. jede, bestehen. Wer nicht schon mehr als 20 Actien besitzt, soll deren in Zukunft nicht über 20 erwerben können. Das Reserve-Capital dient als Garantie für die versicherten Sachen, die der Gesellschaft zum Transport übergeben werden, und damit haftet die Gesellschaft bis zur Erschöpfung desselben. Außerdem werden die Actionaire keiner Verantwortlichkeit unterworfen.

Privilegium. Der Moßkowische temporaire Kaufmann 3ter Gilde und Inhaber eines Blutegeldepots, Parmann, hat am 28. Juli d. J. ein zehnjähriges Privilegium erhalten für eine von ihm neuerfundene Methode zur Zucht besserer Blutegelarten, so wie zum Unterhalt und zur Bewahrung derselben.

Allerhöchster Ukas. Durch das am 10. April d. J. Allerhöchst bestätigte Organisations-Reglement über die Verwaltung der Reichs-Pferdezucht ward verordnet in den Gouv. landschaftliche Belegungs-Stelle unter der Aufsicht der Gouv.-Pferdegestüte-Comités zu errichten, und den Unterhalt dieser Ställe, bis zur Anordnung einer Zahlung für das Belegen, auf Kosten der Landschafts-Steuern zu setzen. Zugleich mit dieser Einrichtung hat der Präsident des Comités für Reichs-Pferdezucht folgende Vorschläge dem Allerhöchsten Ermessen unterlegt: 1) Das Comité für Gouvernements-Pferdezucht, unter der Präsidentur des Gouv.-Chefs, aus dem Gouv.-Adelsmarschall, dem Dirigirenden des Domainenhofes und des Apanagen-Comptoirs (wo letztere vorhanden sind), dem Dirigirenden der Landschafts-Ställe, drei Mitgliedern vom Adel, die Pferdegestüte haben oder durch ihre Kenntnisse in der Pferdezucht bekannt sind, zu bilden. 2) Dem Comité sowohl die Auswahl der Orte für die Ställe und der Belegungs-Punkte, als auch die Erforschung der Local-Mittel zur Errichtung des Zweckes einer Verbesserung der Pferdezucht als Obliegenheit zu übertragen. Die Details der Wirksamkeit des Comités durch eine besondere Instruction zu bestimmen. Zur Bildung der Landschafts-Ställe in den GG. Hengste aus den fünf Reichs-Pferdegestüten,

gemäß dem Normal-Verzeichnisse für diese Ställe, zu bestimmen, und es der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht anheimzustellen, die Zahl der Pferde nach seinem näheren Ermessen entweder zu vermehren oder zu verringern. 4) Die Hengste aus den Reichs-Pferdegestuten zu den Landschafts-Ställen ohne irgend einen Ersatz für dieselben von Seiten der Einwohner herzugeben, in der ersten Zeit die Belegung ohne Zahlung zu gestatten; und den Unterhalt der Ställe aus der allgemeinen Landschafts-Steuer der GG. zu bestreiten. 5) Die Ausgaben zu dem Transport der Hengste aus den Gestüten in alle Ställe und zur Abfertigung des Gestüte-Personals an dessen Bestimmungsort aus den Summen des Gestüte-Ressorts zu bestreiten. 6) Den Bestand der Reichs-Pferdegestüte in Bezug auf die Zahl der Pferde und deren Unterhalt nach dem beigelegten Verzeichnisse festzustellen. — Alle diese Vorschläge, so wie auch das Normal-Verzeichniß der Landschafts-Belegungsställe in den GG. und das Verzeichniß der Zahl und des Unterhaltes der Pferde in den fünf Reichs-Pferdegestüten sind am 11. März d. J. Allerhöchst bestätigt worden.

Nach dem Normal-Verzeichnisse des Bestandes der Landschafts-Belegungsställe in den GG. sollen in jedem Gouvernement 60 Hengste sich befinden.

In den fünf Reichs-Pferdegestüten, dem Potschinkischen Derkul'schen, Strelezkischen, Limarewskischen und Nowo-Alexandrowschen sollen gehalten werden: 148 Hengste, 1600 Stuten, 958 Säuglings-Füllen, 908 ein- bis zweijährige, 858 zwei- bis dreijährige, und 822 drei- bis vierjährige Pferde, 123 Steppen- und 33 Arbeits-Pferde, überhaupt 5455 Pferde, von denen das erste Gestüt 68. und jedes der vier andern 1192 Pferde haben soll.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind Allergnädigst zu Kollegienräthen die Hofräthe: der Distanz-Aufseher der Proviantmagazine im St. Petersburgschen Gouvernement, Baron Georg Wrangell, der Erzieher des Kaiserlich-Zarskoje-Seloschen Lyceums Alexander Koch, der Abtheilungs-Chef in dem am 18. August 1814 errichteten Invaliden-Comité Dmitry Weidel, der Nischegorodsche Gouvernements-Procureur Baron Behr, der ältere Tischvorsteher im Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen Wladimir Gebauer, der stellvertretende Inspektor der Grusinisch-Imeretischen Medicinal-Verwaltung Iwan Depner, der Accoucheur der Penzaschen Medicinal-Verwaltung Gottfried Friese, der Sekretär der Kommission für die Erbauung der Kirche zu Christo dem Erlöser in Moskwa Peter Bresgun, die ordentlichen Professoren: zu St. Petersburg Alexander Kranichfeld, zu Kiew Ignaty v. Berg, der außerordentliche Professor zu Moskwa Nikolai Uncke, die in der 7ten Klasse stehenden ordentlichen Professoren: zu Moskwa Alexander Armfeld, zu Kasan Philipp Brun; ferner zu Kollegien-Assessoren, auf Vorstellung des Herrn Justizministers und gemäß der Würdigung des Comité's der Herren Minister: die Sekretäre des dirigirenden Senats, bei der zweiten Abtheilung des dritten Departements Wistinghausen und beim Meß-Departement de Saint-Hilaire, so wie der Lehrer der Lateinischen Sprache 9ter Klasse Müchler und endlich zum Titulärrath der stellvertretende Sekretär des ersten Departements des dirigirenden Senats Hamm.

Auf Vorstellung der im Komité der Herren Minister durchgesehenen Vorstellung des Herrn Finanzministers und gemäß dem Beschlusse des Komités der Herren Minister vom 25. Mai haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: von 1816 an gerechnet auf 4 Jahre das im Jahre 1839 dem Hapsalschen Zollamte verliehene Recht, das ausländische Salz statt im Laufe von drei im Laufe von sechs Monaten vom Zoll zu befreien, zu verlängern.

Auf die Trinitatis-Messe zu Charkow sind in diesem Jahre 103,000 Pud Wolle angebracht worden, welche fast ganz verkauft wurden. Die Preise waren im Ganzen gegen die vorigjährigen, welche nach der Qualität von 22 bis 30 Rbl. variirten, um 1 bis 2 Rbl. pr. Pud höher.

St. Petersburg, 5. Aug. Befördert sind: vom Dragonerregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zum Stabscapitain der Lieutenant Jost, zum Lieutenant der Fähndrich Stein; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch: zum Stabscapitain, der Lieutenant v. Schmidt zum Lieutenant der Fähndrich Freigang; vom Kinburnschen Dragonerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Koch; vom Dragonerregiment S. H. des Prinzen Emil von Hessen: zum Capitain der Stabscapitain Moller; zu Stabscapitains, die Lieutenants Clot von Jürgensburg und Schulgin, zu Lieutenants, die Fähndrichs von Stackelberg und von Behrens 1; vom Rigischen Dragonerregiment, zum Lieutenant der Fähndrich Jurgenson; vom Finnländischen Dragonerregiment zum Stabscapitain, der Lieutenant Böttiger; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch: zum Stabscapitain der Lieutenant Storch, zum Lieutenant der Fähndrich Weber. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Der König und die Königliche Familie sind heute nach dem Schlosse von Eu abgereist, von wo sie erst gegen das Ende Novembers nach Paris zurückzukehren beabsichtigen.

Man beschäftigt sich jetzt ernstlich mit der Errichtung von ackerbautreibenden Kolonieen in der Umgegend von Paris. Die Gesellschaft, welche sich mit der Errichtung dieser Wohlthätigkeits-Anstalten beschäftigt, hat ausgerechnet, daß es in Paris nicht weniger als 25,288 Kinder giebt, deren Erziehung völlig vernachlässigt ist.

Der Kriegs-Minister hat zweien Fahrzeugen den Befehl ertheilt, sich nach den chinesischen Meeren zu begeben. Man sagt, daß die „Belle Poule", die jetzt unter dem Kommando des Herrn Hernoux steht, dazu bestimmt ist, die Reise nach jenen entfernten Gewässern zu machen.

Es ist hier eine Erfindung gemacht worden, die, wenn sie sich bewährt, die Lokomotive auf den Eisenbahnen ersetzen dürfte. Das dem Minister der öffentlichen Bauten eingereichte Modell der Maschine ist in seiner Zusammenstellung sehr einfach; sie wird durch zwei Räder, die mit der Hand regiert werden, bewegt, und soll an Schnelle und Stärke den gegenwärtigen Dampfmaschinen gleichkommen; auch wäre sie mit Erfolg auf Schiffen anzuwenden. Eine Kommission von Sachverständigen ist ernannt worden, um diese neue Erfindung zu prüfen. Das Resultat dieser Prüfung ist noch nicht bekannt; würde aber die Maschine bewährt gefunden, so besäße man endlich das Mittel, die so zahlreichen Unglücksfälle auf den Eisenbahnen (so wie auf dem Meere und auf den Strömen) zu beseitigen, der übrigen Vortheile nicht zu gedenken, die daraus für die Unternehmer der Eisenbahnen und Dampfschiffe entständen. Der Erfinder dieser Maschine ist ein Buchdrucker-Gehülfe aus Rheims.

Im verwichenen Jahre belief sich die Summe, welche die Stadt Paris als Abgabe von öffentlichen Fuhrwerken bezogen hat, auf 419,485 Fr. 87 Cent. Im Jahre 1841 hatte sie nur 330,077 Fr. 92 Cent. betragen.

Paris, 7. Aug. Heute Morgen war die 3proc. Rente auf der kleinen Börse des Café de Paris angeboten und ging gegen gestern um 10 Cent. zurück. An der Börse selbst gingen jedoch die Notirungen wieder höher. Daselbst hatte überhaupt ein eben so lebhaftes als bedeutendes Geschäft in französischen Renten statt. — Gegen den Schluß der Börse hin verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe schlimme Nachrichten aus Madrid empfangen; Narvaez sollte sich mit dem Kriegs-Minister Serrano nicht habe vergleichen können und habe seine Demission angeboten. Das Ministerium hätte sich darauf in Masse zu dem genannten General begeben und ihn gebeten, seine Function im Interesse des Landes beizubehalten, und der General habe zuletzt diesen dringenden Bitten des Kabinetes nachgegeben. Es wurde ferner behauptet, Narvaez habe aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen von der Königin Christine Geld verlangt, diese aber habe geantwortet, daß durch Espartero's Sturz ihre Wunsche befriedigt seien und sie demnach keine Fonds mehr verabfolgen wolle. — Es hieß ferner, daß Seoane, trotz der Befehle der Madrider Regierung, von der Junta zu Burgos gefangen gehalten wird. Aus Barcelona vom 2ten soll sogar die Nachricht eingetroffen seyn, daß Seoane auf Befehl der Junta erschossen worden sei. — Es heißt, die nach Tunis abgeschickte türkische Flotte habe nur die Mission, die Entrichtung des turkischen Tributs von dem Bei einzufordern.

Straßburg, 1. Aug. Die Eisenbahn hat kürzlich zu einem sonderbaren Transport gedient. Eine Giraffe reis'te auf derselben in Begleitung ihres Führers. Dieses schöne Thier ist für die Menagerie von Berlin bestimmt. Man sagt, es sei erst 20 Monate alt, obgleich es schon 4 Meter hoch ist. Es war mit einem wollenen Hemde bedeckt, um es vor der Kälte zu schützen, und sah mit der ganzen Länge seines Halses über den Verschlag hinaus, in welchem es eingeschlossen war. Der Kornak saß auf einem sehr hohen Sitze, damit sein Kopf in derselben Höhe war, wie der der Giraffe. Diese beiden Bewohner Afrika's scheinen keinen sonderlichen Geschmack an der europäischen Civilisation zu finden, und reis'ten, wie es schien, ungern vermittelst des Dampfes; man glaubte dies in den gegenseitigen mitleidsvollen Blicken zu lesen.

Paris hat neulich eine sehr unruhige Nacht gehabt. Abends hatte der Telegraph die Nachricht gebracht: „Sämmtliche Frauen und Töchter Abdel-Kaders sind" — weiter war nichts zu lesen wegen der Dunkelheit. Am andern Morgen las das neugierige Paris, das kein Auge geschlossen hatte, das fehlende Wort „entflohen".

England.

London, 4. Aug. Die Debatten im Unterhause über die irländische Kirche waren den ersten Abend ziemlich lebhaft, lösten sich aber am zweiten von selbst in nichts auf. Denn müde des vielen Geredes einer langen Session fanden sich nicht einmal 40 Mitglieder, die Zahl die nach altem Brauch gegenwärtig sein muß, wenn das Haus irgend ein Geschäft verrichten soll, ein; und die Debatte mußte ohne weiteres vertagt werden. Nun steht es zwar unter solchen Umständen einem Mitgliede frei, seinen Vorschlag zu erneuern. Aber Herr Ward, von welchem der fragliche Vorschlag ausgegangen war, erklärte gestern Abend, da die Minister gegenwärtig gewesen, und alles gethan hätten, um das Haus vollständig zu machen, aber die Häupter der Opposition es an ihrer Gegenwart hätten fehlen lassen, so wolle er während dieser Session nichts weiter in der Sache thun. Was inzwischen in den Debatten die meiste Aufmerksamkeit erregte, ist die Wiederholung der freundlichen Gesinnungen gegen den Katholizismus von Seiten derjenigen Konservativen, welche man nun allgemein mit der Benennung **das junge England** bezeichnet.

Heute Abend kommt die Frage über die Entschädigung der Kaufleute welche im Jahr 1839 auf Verlangen des Capitain Elliot zu Canton ihr Opium abliefern mußten, vor das Unterhaus. Alle Journale, ohne Unterschied der Farbe, sind hierbei gegen das Ministerium, welches einen geringeren Preis auf die Waare gesetzt hat, obgleich der Kaiser von China sich zur Zahlung einer Summe anheischig gemacht hat, welche dieselben ziemlich nahe entschädigt haben würde. Auch wird hoffentlich das Haus sich nicht so sehr durch Partei-Rücksichten blenden lassen, um einen Versuch zu billigen, wodurch der öffentliche Schatz sich auf Kosten von Einzelnen bereichern soll, und zwar in Folge eines Handels, welchen alle Wohlgesinnten verdammen, und noch dazu durch Hintansetzung des klaren Versprechens eines Königlichen Agenten. Auch verlangen die Kaufleute nicht mehr, als was ihnen das Opium zu Kalkutta gekostet, was um so billiger ist, da sie die Waare dort von der indischen Regierung, deren Monopol sie ist, selbst gekauft haben. Nach den

letzten Berichten von China dauert das Schmuggeln dieses verderblichen Stoffes aufs lebhafteste fort, indem die chinesischen Ober-Behörden selbst gestehen, daß Pottinger sein Mögliches thue, um dem Uebel zu steuern, ihre Unter-Behörden aber alle Vorkehrungen zu nichte machen, welche von der einen oder der anderen Seite dagegen getroffen würden. Diese Umstände müßten denn wohl auch den Kaiser am Ende überzeugen, daß es am klügsten sein würde den Handel damit für gesetzlich zu erklären und einen mäßigen Eingangs-Zoll davon zu erheben.

London, 5. Aug. Der Zustand in Wales ist noch immer derselbe. Schlagbäume und Zollhäuser werden nach wie vor von den verkleideten Rebekkatöchtern niedergerissen, Arbeitshäuser bedroht und Zehnten verweigert, und die dort konzentrirte Militairmacht ist nicht im Stande, dem Unfug zu steuern. Die Regierung hat darum auch bald erkannt, daß dies mehr eine Aufgabe für die Polizei als für das Militair ist, und hat Herrn Hall als ihren Kommissarius mit mehreren ausgezeichneten Polizei-Agenten Londons nach Cardigan abgeschickt. Die letzteren indeß stoßen auf eine ungemeine Erbitterung des Volks gegen sie, und mehrere derselben sind bereits wieder nach London zurückgekehrt, Herr Hall aber, der besonders beauftragt ist, die Beschwerden der Waliser zu untersuchen, flößt durch sein ruhiges liebreiches Wesen den Pächtern Vertrauen ein, die in großer Anzahl ihn angehen, um ihre Klagen hören zu lassen. Es scheint danach, daß die Regierung den Willen hat, durch eine Beseitigung der gerechten Beschwerden der Waliser deren Unzufriedenheit und deren Gewaltthaten abzustellen, und man kann wohl annehmen, daß es ihr gerade nicht unangenehm ist, durch den gegenwärtigen Aufstand des Volkes dazu gewissermaßen gezwungen zu werden. Denn diese Unruhen in Wales sind recht eigentlich nur durch die Willkür, Ungerechtigkeit und Unzuverlässigkeit der dortigen veralteten Magistrats-Regierungen veranlaßt und zu solcher Ausdehnung gediehen, und die Regierung wird die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, obschon sie eine Tory-Regierung ist, durch die Einrichtung einer geordneten Regierungs-Polizei die Centralisation zu fördern und ihren Einfluß damit auszudehnen. Freilich wird sie auf einen hartnäckigen Widerstand ihrer Partei stoßen, und die Times eifert schon jetzt dagegen, aber die Noth der Umstände dürfte zum Nachgeben zwingen, da die Rebekkamänner nicht anders beruhigt werden können. Dieser Aufstand ist übrigens ohne politische Bedeutung und droht dem Lande keine Gefahr. Vorzüglich veranlaßt durch den Druck eines unvernünftigen Wege-Zollsystems in den Händen einer eigennützigen Corporation (denn das neue Armen-Gesetz, wie die Zehnten-Zahlung üben nur unter den jetzigen Verhältnissen einen momentanen Druck), wird er durch die Wegschaffung dieses Systems beseitigt werden.

London, 8. Aug. Die letzten Ereignisse in Spanien wurden gestern in beiden Parlamentshäusern zur Sprache gebracht. Im Hause der Lords drückte der Marquis von Londonderry seine Unzufriedenheit aus, daß Espartero an Bord eines englischen Kriegsschiffes Aufnahme gefunden hätte, und fragte den Minister des Auswärtigen, ob darüber gewisse Nachrichten eingegangen wären. Dieser Schutz hätte nach der Ansicht des Marquis einem Manne nicht gewährt werden müssen, der „sein Land und seinen Posten verlassen, der niedrigsten Verrätherei sich schuldig gemacht, seine Pflichten wiederholt verletzt und endlich die schönste Stadt Andalusiens bombardirt hat.“ Lord Aberdeen konnte darüber keine nähere Auskunft geben, das ihm keine anderen Nachrichten von dort als die allgemein bekannten zugegangen wären, indeß hielt er dafür, daß wenn der Regent als Flüchtling an Bord eines britischen Schiffes Zuflucht gesucht hätte, diese ihm auf keine Weise versagt werden dürfte. Die übrigen Verhandlungen der gestrigen Oberhaus-Sitzung bieten nichts, was besonderer Erwähnung werth wäre.

Das Unterhaus hielt zur Förderung seiner Geschäfte gestern eine außerordentlich lange Sitzung, von 12 Uhr Mittags bis heute früh 4 Uhr. Man brachte mehrere Bills um einige Stadien vorwärts. Auf die spanischen Angelegenheiten lenkte Herr Pater Borthwick das Haus, und zwar beklagte er sich über die harte Gefangenschaft des Don Carlos in Bourges; er beantragte die Vorlegung der hierüber zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands gepflogenen Korrespondenz. Fremden Mächten, behauptete der Redner, dürfte die Ordnung der Angelegenheiten Spaniens nicht überlassen werden, da in diesem Falle die Interessen der Parteien an die Stelle des Rechts treten; Don Carlos, der an der gegenwärtigen keinen Theil hätte, wäre Gefangener, und die Königin Christine, die in Spanien agitire, wäre frei. Der Redner wollte die Ansichten des Hauses darüber sich aussprechen lassen, ob Frankreich oder England überhaupt ein Recht hätten, den Prinzen gefangen zu halten. Ihn unterstützten mehrere der jungen Tories, Herr Smythe, Lord Manners, Herr Cochrane, die als das junge England bekannt, die Unterdrückung des Prinzen und den Triumph der gegenwärtigen Anarchie und Ketzerei über die alte Kirche Spaniens beklagten. Sir Robert Peel und Palmerston widersetzten sich dem Antrage. Beide erklärten die Unzulässigkeit einer Freilassung des Prinzen, im Fall derselbe nicht das Versprechen gäbe, nicht nach Spanien zurückzukehren. Nach den Mittheilungen der französischen Regierung würden nur die durch die Nothwendigkeit gebotenen Zwangs-Maßregeln angewandt, und die Ruhe Spaniens, von beiden Ländern sehnlichst gewünscht, erforderte dieselben. Die Nothwendigkeit, den Prinzen gefangen zu halten, wäre aber aus seinem eigenen Benehmen hervorgegangen. Don Carlos wurde von britischen Agenten gerettet, als er in Gefahr war, seinen Feinden in die Hände zu fallen. Ihm wurde gestattet, in England unter der Bedingung zu bleiben, daß er nicht nach Spanien zurückkehre. Dennoch kehrte er dahin zurück, brach somit sein Wort und machte die folgenden Maßregeln gegen sich nothwendig. Die verlangten

Dokumente wurden nach diesen Erklärungen verweigert und der Antrag verworfen. Das Haus konstituirte sich darauf zum Ausschuß für Geldbewilligungen.

Kürzlich führten die Königin und Prinz Albert ihre hohen Gäste den Herzog Ferdinand, die Prinzessin Clementine und deren erlauchten Gemahl in einer geschmückten Staatsbarke, um welche sich alsbald eine ganze Flottille bildete, nach dem Themse-Tunnel hinab, welchen die Gesellschaft auf der Seite von Wapping betrat, wo alsbald alle Häuser Flaggen und Fahnen aufgezogen hatten. Die Hitze im Schacht des Tunnels war drückend, so daß die Besuchenden nicht lange verweilten. In der Mitte des westlichen Bogengangs hat sich ein Seidenhändler angesiedelt, der seine Loyalität dadurch bethätigte daß er, wie weiland Sir W. Raleigh seinen Mantel der Elisabeth, der Königin alle seine seidenen Taschentucher als Teppich zu Füßen breitete. Als die Gesellschaft wieder emporstieg, tönte ihr aus dem Schacht das Lied: God save the Queen nach, und oben schwang ein Haufen Kohlenträger die Hüte mit einem herzlichen „God bless you, Marm (Madam)!“ Victoria verneigte sich lächelnd.

Herr Green, der bekannte Engl. Luftschiffer, hat am 1. d. seine 286. Luftfahrt gemacht. Er stieg von dem Kapt. Currie begleitet, von Cremone-House (Chelsea) in seinem Ballon Albion auf und erhob sich 7500 Fuß; 37 Miles davon, bei Chelmsford, kam er wieder herab. Von seiner Luftfahrt über das atlantische Meer scheint keine Rede mehr zu seyn. Herr Henson, der Erfinder des Luftdampfwagens, ist bis jetzt weniger glücklich mit seiner geflügelten Maschine gewesen; alle Versuche sind ihm fehlgeschlagen; doch ist er nicht entmuthigt.

Spanien.

Paris, 6. Aug. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 5. Aug. Der Regent hat sich am 30. Juli um 4 Uhr Morgens zu Cadix an Bord des englischen Linienschiffes „Malabar“ begeben. General Concha hatte ihn mit 500 Reitern bis Porto-Santa-Maria verfolgt, woselbst er (Espartero) ein Fahrzeug genommen hat. Die spanische Fregatte „Constitucion“ und mehrere Kanonierböte blokiren Cadix. Der „Malabar“, die „Stadt Marseille“ und der „Assas“ waren auf der Rhede von Cadix.

Paris, 6. Aug. Das große spanische Drama hat durch die Flucht Espartero's vorläufig ein Ende genommen. Es fehlte wenig, daß der Regent in Concha's Hände gefallen wäre, denn Espartero entging ihm nur dadurch, daß er plötzlich die Landstraße mied und im Hafen von St. Maria sich in einen Nachen warf, um damit das englische Linienschiff „Malabar“ zu erreichen. Die Repräsentanten von Großbritanien und Frankreich hatten, im Auftrage ihrer Regierungen, dem Regenten eine Zufluchtsstätte angeboten. Espartero soll sie anfangs ausgeschlagen haben, als er aber sah, daß der Hafen von Cadix durch die Flottille der Insurgenten blokirt werde, fand er sich gezwungen, die Hülfe Großbritaniens anzunehmen, welches das Linienschiff „Malabar“ zu seiner Verfugung stellte. Das britische Linienschiff, so wie der britische Konsul in Cadix waren zugleich angewiesen, die Einschiffung des Regenten zu beschützen und zu decken. Doch da Espartero Cadix nicht einmal berührte, indem der Hafen von St. Maria zwei spanische Meilen davon entfernt liegt, so ist glücklicherweise keine Kollision mit den Insurgenten vorgefallen, wie sie sonst zu befürchten gewesen wäre, da die Insurgenten wahrscheinlich die Einschiffung Espartero's hätten verhindern wollen.

Wohin geht aber Espartero? Vor der Hand nach England. Aber um kurze Zeit dort zu bleiben, da ein vom Regenten an Linage gerichtetes Schreiben, welches vom General Narvaez aufgefangen wurde, bestimmt anzeigt, daß es seine Absicht ist, sich nach der Havanna einzuschiffen.

Madrid, 30. Juli. Argüelles hat „seiner geschwächten Gesundheit wegen“ die Vormundschaft über die Königin und Infantin niedergelegt. Dabei richtete er an die Königin folgende Worte: „Es thut mir leid, mich von Ew. Majestät zu trennen, zumal ich Sie in Händen von Leuten sehen muß, welche darauf ausgehen Ew. Majestät zu entthronen.“ Ein Dekret von gestern verfugt, daß der Herzog von Bailen die Vormundschaft einstweilen verwalte, bis die Cortes daruber beschließen. An die Stelle des Herrn Heros wird Herr Cantero, ein reicher Banquier, als Intendant des Königlichen Hauses treten. Der bisherige Lehrer der Königin, Herr Lujar (Redacteur des Espectador), ist durch Herrn Moreno Lopez ersetzt worden. Die Herzogin de la Vitoria hat eine Privatwohnung bezogen.

Der Gräfin Mina ist ihre Entlassung als Oberhofmeisterin und Erzieherin der Königin bewilligt worden. Der neue Vormund hat beschlossen, die verwittwete Marquisin von Santa-Cruz, die schon früher diese Wurde bekleidete, und sich jetzt in den Pyrenäen-Bädern befindet, wieder zur Ober-Hofmeisterin (camarera moyor), und die Wittwe des Generals Blake wieder zur Erzieherin (aya) der Königin zu ernennen.

Der Castellano stellt Betrachtungen an über das Bombardement von Sevilla. Wie hat sich nicht in dem Zeitraum weniger Tage die Sprache der Presse geändert! Espartero, kaum noch anerkanntes Oberhaupt der Staatsregierung, wird nun mit den bittersten Schmähungen verfolgt. Man höre: „Jene Ungeheuer, von der Hölle ausgespien zum Unglück und zur Schande Spaniens, jene mitleidlosen, gottlosen, gesetzlosen Unmenschen, die in ihrer rasenden Wuth auf Zerstörung ausgehen, zünden Sevilla an, wie sie Barcelona in Brand gesteckt, wie sie Reuß den Flammen geopfert haben, wie sie die ganze Nation dem Feuertod hingeben würden, falls ihre Macht so weit reichte. Sevilla, das volkreiche, blühende, weltberühmte Sevilla, muß das Mißgeschick erfahren, zum letzten Ziele der wahnsinnigen Frechheit einer ersterbenden Höllenmacht zu werden, die alle Spanier unter schmachvolle Tyrannei zu beugen

gedachte. Doch was war Besseres von denen zu erwarten, deren Hyänenherzen dem edlen Leon und seinen Unglücksgenossen nicht verziehen haben, als daß sie in feiger Verworfenheit Rache üben würden an der Hauptstadt Andalusiens, die mit entschlossenem Muth ihrem Stolze die Spitze bot? Nein! Diese Tiger wissen nichts von Vergebung!“

Holland.

Amsterdam, 5. August. Die Staatskasse ist erschöpft, und die Mittel, um dieselbe auf eine oder die andere Art zu fullen, sind so beschränkt, daß die bestehenden Abgaben so drückend als möglich werden. Die Steuereinnehmer sind in allen Orten beauftragt, die Personalsteuer und Patente bedeutend zu erhöhen, um die Einnahme zu vermehren. So sind z. B. einige Kaufleute, die im vorigen Jahre 60 fl. bezahlten dieses Jahr auf 260 fl. angeschlagen, durchschnittlich sind alle Patente um die Hälfte erhöht worden, wodurch der Mittelstand sehr bedrückt wird, so daß er am Ende gar nichts mehr wird bezahlen können. Ueberhaupt werden die Steuern sehr parteiisch eingetrieben, und die Unzufriedenheit der Burger thut sich bei allen Gelegenheit kund. Man meldet aus dem Haag, daß in Kurzem vielleicht eine Sache vor Gericht kommen wird, die ein helleres Licht über eine interessante Epoche unserer finanziellen Geschichte verbreiten dürfte. Es scheint, daß ein Amsterdamer Kaufmann zur Zeit zu vielfältigen höchst wichtigen Operationen in Effekten, sowohl an der Börse zu Amsterdam als zu London, gebraucht wurde, und das Opfer seines Vertrauens auf ministerielle Versprechungen geworden ist. In wie fern seine Forderung an das Finanzministerium, zum Betrage von einigen hunderttausend Gulden, wegen Auslagen, Verluste, Provision und Schadlosstellung begründet ist oder nicht, bleibt der richterlichen Entscheidung überlassen, jedoch ist es bemerkenswerth, daß (laut einem zu der Sache gehörenden Explicit) nach und nach bereits artige Summen als Entschädigung verabreicht worden sind. Man versichert, daß hohe Personen, wie auch ansehnliche Häuser hier und in London als Zeugen auftreten werden, wodurch manches Verborgene über unsere finanzielle Lage an das Licht kommen wird.

Deutschland.

Berlin, 2. August. (N. C.) Es war hier eine Commission niedergesetzt, um uber die Führung der projectirten Eisenbahn von Breslau nach Dresden zu verhandeln, wozu Sachsen den Regierungsrath Kohlschütter abgeschickt hatte. In den letzten Tagen ist es nun zum Resultat dieser Verhandlungen gekommen, und zwar in der Art, daß die Bahn von Dresden durch die Lausitz über Bautzen, Löbau, Görlitz gehen soll; während nach dem fruheren Vorhaben der preußischen Regierung die Bahn durch unser Land an der sächsischen Grenze hin bis Riesa geführt werden sollte. Die Ratification des bereits geschlossenen Vertrags von Seiten der Könige beider Länder wird sicher auch erfolgen, und die Bahn sehr bald zur Ausführung kommen. Aus zuverlässiger Quelle hat man ebenfalls vernommen, daß wir eine directe Bahn von hier nach Dresden erhalten werden, die, wie man es schon einmal früher vorhatte, über Jüterbogk nach Riesa gehen soll.

Dresden, 9. Aug. Eine vor etwa 8 Tagen in Prag verübte grauenvolle Unthat beschäftigt unsere Stadt deshalb lebhaft, weil die Urheber des schrecklichen Ereignisses leider zwei junge Dresdner, der gebildeteren Klasse angehörig, sind. Ein junger Oekonom, 17½ Jahr alt, Namens Schurig, und ein Buchdruckergehülfe, etwas über 20 Jahr alt, Namens Glöbel, beide von Dresden gebürtig, entfernten sich unlängst von hier, mit Pässen nach Prag und Ungarn versehen. In Prag ließen sie sich die von allen Besuchern der Stadt bewunderte kostbare Monstranz in der Kapelle des Kapuziner-Klosters Loretto zeigen, welche durch ihre reiche Ausschmuckung mit Perlen und Edelsteinen (sie trägt bekanntlich unter Anderem 6666 Brillanten) berühmt ist, und fanden, da man ihnen auf ihre Bitten die Erlaubniß, die Monstranz abzuzeichnen, gab, mehrere Tage hintereinander Zutritt in der Kapelle, wobei allemal nur ein Mönch von hohem Alter, der die Kostbarkeiten des Klosters zu zeigen pflegt, und ein Sakristan gegenwärtig waren. Am letzten Tage ihrer Anwesenheit in der Kapelle nun, welche immer hinter ihnen verschlossen wurde, schlug der eine der jungen Frevler mit dem bleiernen Ende eines schweren Stockes den alten Mönch zu Boden, während der Andere mit einem Dolchstich den Sakristan niederstieß. Allein beide unglückliche Opfer waren nicht geschickt genug getroffen, um nicht noch durch Hülferuf einen solchen Lärm zu verursachen, daß einige in der Kirche zurückgebliebene Leute dadurch herbeigezogen und beide Verbrecher, obgleich der Eine sich mit dem Dolche Bahn gebrochen hatte, festgenommen worden wären. Nach zuverlässiger Nachricht ist einer der Verwundeten bestimmt, nach weniger verbürgter Mittheilung sind Beide gestorben. Die Verbrecher hatten jedenfalls den Plan, durch Ungarn nach der Türkei zu entkommen und dort ihren kostbaren Raub zu verwerthen. Um den untersuchenden Behörden mit Nachweisungen an die Hand zu gehen, ist von hier aus ein Polizei-Beamter nach Prag gesandt worden.

Hamburg, 10. Aug. (Börsen-Halle.) Heute uberreichte eine Deputation unsers Senats dem hiesigen Kaiserlich russischen Geheimen Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich oldenburgischen Hofe und bei den freien Hansestädten, Herrn Heinrich von Struve, zur Feier seines funfzigjährigen Dienst-Jubiläums, das Hamburger Ehrenburger-Diplom. Dasselbe befand sich in einer kunstvoll gearbeiten, durch sechs goldene Medaillen mit historischen Emblemen verzierten und mit verschiedenen kostbaren Steinen reich besetzten Kapsel aus edlem Metall eingeschlossen.

Serbien.

Belgrad, 27. Juli. (A. Z.) Der erste Versuch Wutsitsch und Petroniewitsch zu bewegen, dieses Land zu verlassen, ist Herrn von Lieven gänzlich mißglückt; das Resultat des zweiten ist noch nicht bekannt. Man glaubt, daß die Antwort auf die

wiederholt an Wutsitsch und Petroniewitsch ergangene Aufforderung im Laufe des morgenden Tags von Kragujewath eintreffen dürfte. Die allgemeine Vermuthung geht dahin, daß die beiden Exilirten noch nicht nachgeben werden. Herr von Lieven scheint über die dann zu ergreifenden Maßregeln in einiger Verlegenheit zu sein. Zuvörderst hat er sich erklärt, die Anwendung extremer Zwangsmittel noch verschieben und die Mitglieder der provisorischen Regierung so wie des Ministeriums bestimmen zu wollen, einen Befehl zu unterzeichnen, kraft dessen Wutsitsch und Petroniewitsch bedeutet werden, Serbien sogleich zu räumen. Allein man kann mit Grund bezweifeln, daß dieselben sich nicht weigern sollten, mit der letzten National-Versammlung, welche die Sache der Verbannten mit so großer Entschiedenheit ergriffen und sich für dieselben in Konstantinopel verwendet hat, in offenen Widerspruch zu treten, ohne des Umstandes zu erwähnen, daß kein Serbe ohne Gefahr für sich und die seinigen gegen Wutsitsch auftreten kann, da er noch immer im Vollgenuß der Nationalgunst sich befindet und viele Tausende bereit sind, ihr Leben für ihn in die Schanze zu schlagen. Hier giebt es keine andere Alternative als diese: entweder treten Wutsitsch und Petroniewitsch freiwillig ab, was Einige noch immer hoffen, oder man muß sich auf einen Kampf mit dem ganzen Land gefaßt machen.

Diese Verhältnisse erklären es, wie Herr von Lieven auf den Gedanken gekommen, in vorletzter Instanz noch einen Versuch zur Umstimmung der National-Versammlung zu machen. Aber abgesehen davon, daß eine abermalige Zusammenberufung derselben ohne große Aufregung und ohne Störung der Privat-Interessen nicht zu bewerkstelligen wäre, welchen Erfolg kann man sich davon versprechen, wenn es Wutsitsch ernst sein sollte, seinen Widerstand zu verlängern? Ein Privatschreiben des Herrn von Lieven an Wutsitsch ladet ihn und seinen Freund Petroniewitsch zu einer Unterredung nach Belgrad ein, und druckt die Hoffnung aus, daß durch mündliche Mittheilung jede noch bestehende Schwierigkeit leicht gehoben werden dürfte. Folgt Wutsitsch der Einladung, so wäre dies ein Beweis, daß er jeden weiteren Widerstand aufgegeben, da es sonst von seiner Seite eine Thorheit wäre, die gesicherte Stellung, die er jetzt in Kragujewatz einnimmt, zu verlassen, um sich in die Mitte seiner Gegner zu begeben. Fürst Alexander Kara Georgiewitsch äußerte neulich in einer Unterredung mit dem Baron Lieven, es würde dem Wohle Serbiens die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch weit mehr entsprechen als ihr ferneres Verweilen im Lande.

Der Senator Garaschanin, welcher bekanntlich den Auftrag erhalten hatte, Wutsitsch und Petroniewitsch aufzufordern, das Land zu verlassen, ist gestern mit folgender definitiven Antwort zurückgekehrt: Wutsitsch und Petroniewitsch werden auf diese Aufforderung das Land nicht verlassen: 1) Weil die Nation sich für sie und für ihr Verbleiben in Serbien bei der Pforte verwendet habe, sie also auf jeden Fall die Erledigung dieses Gesuchs abwarten müßten; 2) weil ihre Entfernung das Signal zu neuen Unternehmungen für die Partei der Obrenowitsch würde, deren Anhänger, in bedeutender Zahl an der Gränze versammelt, den Bestand der serbischen Regierung bedrohen, daher ihnen die Liebe zu ihrem Vaterlande gebiete, in Serbien zu verbleiben; 3) endlich weil sie keinen Befehl, woher er auch kommen möge, als bindend für sie und als gesetzmäßig ansehen, wenn er nicht durch die provisorische Regierung gutgeheißen und bestätigt sey; dazu berechtige sie das organische Statut selbst, ohne dessen Beobachtung keine Anordnung die Kraft eines Gesetzes erlangen könne. Nach einer Konferenz, die Baron Lieven mit Hafiz Pascha und zwei Senatoren hielt, beschloß er, die Aufforderung an Wutsitsch und Petroniewitsch zu wiederholen, jedoch diesmal schriftlich, während die erste Mittheilung mündlich geschehen. Ein neuer Commissair ward mit den Depeschen nach Kragujewatz gesandt, und es steht nun zu erwarten, ob diese schriftliche Aufforderung von größerer Wirksamkeit seyn wird, als es die mündliche war.

Aegypten.

(A. Z.) Kairo, 1. Jul. Ungeachtet nun bereits seit mehrern Jahren alle möglichen Calamitäten die ägyptische Bevölkerung an den Rand des äußersten Elends gebracht, geht der Vicekönig den alten Gang der Projectmacherei und Verschwendung. Er hat angefangen in Illusionen zu leben und in Illusionen will er sterben. Wenn man neulich hörte daß er für den Sultan seinen Herrn ein prächtiges Dampfboot bauen läßt und den schönsten seiner Wagen mit zwei Zügen arabischer Pferde für ihn bestimmt hat, glaubt damit der ägyptische Vasall sich etwa die Last der Tributzahlung zu erleichtern? Oder geschieht es nur um der Welt glauben zu machen, daß Aegypten überreich und mächtig sey? Noch ist es Mehemed Ali nicht gelungen etwas wahrhaft Nützliches in diesem Lande des Verhängnisses zu vollbringen. Niemand kann es ihm begreiflich machen daß ein Verbindungscanal zwischen dem rothen und mittelländischen Meer die ergiebigste Goldgrube für Egypten wäre, obgleich man berechnet hat, daß mit drei Millionen Thaler in drei Jahren dieses herrliche und in seiner Art einzige Werk geschaffen werden könnte. England scheint daher der Popanz zu seyn, welcher den Pascha von einer solchen Unternehmung abschreckt. Das geht aus vielen, wenn auch kleinlichen Verdrehungen mit demselben hervor. So erboten sich die Engländer auf ihre Kosten den Weg durch die Wüste zwischen Kairo und Suez auszubessern und einen kleinen Hafen für Dampfboote in Bulak zu errichten, aber die Antwort war: das solle alles geschehen, jedoch auf Kosten der ägyptischen Regierung. Wäre es nun nicht besser das wirklich auch zu thun als zu warten bis England am Ende Maaßregeln ergreift, welche der Befestigung der gegenwärtigen Herrschaft nicht günstig seyn können. Die Regierung hat in diesem Jahr im ganzen Land sowohl allgemeine als besondere Verkehrungen gegen Verbreitung der Post angeordnet. Leider waren es eben die zuerst in Quarantäne

gesetzten Regimenter welche die meisten Opfer lieferten, und es herrscht daher über diese Verfügung unter den Einwohnern die größte Unzufriedenheit. Wenn man doch nur auf den Grund des Uebels ausginge und sich überzeugte daß so die Pest weder beschränkt noch ausgerottet werden kann! Vorerst verbessere man die Lage des Volks, entferne den Schmutz in dem es begraben liegt, sorge daß es gekleidet genährt und menschlich behandelt werde, und derlei Seuchen werden so selten erscheinen als zu den Zeiten der Pharaonen. Wie lächerlich zumal ist es, wenn man weiß daß Aegypten die Geburtsstätte der Pest seit mehrern Jahrhunderten geworden ist, und wenn man nun von dem Eifer hört mit welchem man die Gränzsperre gegen Syrien betreibt. Da nämlich vor einigen Monaten in El-Arisch die Quarantäne angegriffen und sogar mehrere Beamte getödtet und verwundet wurden, da überdieß dieser Ort in der Wüste liegt und leicht umgangen werden kann, so entschloß sich der Pascha zwischen Suez und jenem Ort einen Cordon einzurichten. Wirklich ist auch Soliman Pascha nach Suez abgegangen um die Localitäten zu besichtigen. Besser unterrichtete Personen versichern indeß, daß der vermeintliche Pestcordon eine Schranke gegen ein anderes Uebel, welches das Land gleichfalls mit Entvölkerung bedroht, abgeben soll — es ist dieses die Flucht ägyptischer Bauern, welche um der vicekönigl. Civilisation zu entgehen in Schwärmen nach Syrien ziehen, wie dieß schon früher als Abdalla Pascha noch in St. Jean d'Acre herrschte, der Fall war. Schon seit einem Jahre durchzieht ein Franzose in den Diensten des Pascha den seine republicanischen Gesinnungen nicht abhielten Titel und Besoldung eines Bey's anzunehmen, die Wüste am rothen Meer mit dem Versprechen Steinkohlenlager zu entdecken. Wirklich kommt auch alle drei Monate die Nachricht, die Kohlenlager seyen entdeckt; allein bis jetzt hat noch Niemand Muster gesehen. Dagegen hat unweit von Kairo ein arabischer Ingenieur der einige Jahre in England studirte, oder vielmehr seine Frau, eine geborne Engländerin, ein Lager von feuerfestem Thon gefunden. Dadurch wird der Pascha überhoben ferner diesen Stoff aus England kommen zu lassen. Seit einem Jahr ist es zur Mode geworden ganze Dicasterien für oft unbedeutende Versehen exemplarisch zu bestrafen, so wurde das ganze Staatsconseil mit Ausnahme des Präsidenten, Scherif Pascha, vor einiger Zeit zu einmonatlichem Arrest und Verlust der halben Besoldung verurtheilt. In derselben Lage befindet sich gegenwärtig das ganze Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Nicht minder häufig fällt auf die höheren Angestellten die Galeerenstrafe. In wenigen Monaten wurden vier ehemalige Mitglieder der Regierung in diese Strafe verfällt, darunter Abderrhaman Bey und Hussein Bey, beide durch ihre Grausamkeit berüchtigt. Mit welchem Rechte man über den in letzterer Zeit vielfach verfolgten und gefolterten ehemaligen Staatsbankier Michael Seraf und den in der Armee allgemein beliebten Selim Pascha zu der nämlichen Strafe verurtheilt habe, ist bis jetzt ein Räthsel. Der Bankier schuldet der Regierung nach Abrechnung 700 Beutel, hat jedoch im Lande über 2000 Beutel ausständig, wodurch jene Schuld leicht gedeckt wäre. Selim Pascha hat sich unseres Wissens außer einer kleinen Verspätung in der Einreichung seiner Rechnungen über die Maiereien des Pascha's nichts zu Schulden kommen lassen. Die Regierung erspart übrigens durch diese und ähnliche Proceduren bedeutend viel an Besoldung. — Seit längerer Zeit ermangeln wir der Nachrichten aus dem Norden Abyssiniens, wo sich bis jetzt noch mehrere europäische Reisende aufhalten. Im Süden ist das Königreich Schoa, welches die Aufmerksamkeit Frankreichs und Englands fortwährend in Anspruch nimmt; kaum hatte der Franzose Rochet dieses Land verlassen, so zog eine englische Expedition ein. Dieselbe leitete Capitän Harris, unter welchem Capitän Graham, Dr. Kirk, zwei Bayern, Dr. Roth und Maler Bernards, mehrere englische und indische Soldaten standen. Bald nach ihrer Ankunft hatte der Missionär Krapf, um sich in Aegypten zu verheirathen, das Land verlassen. Diese Expedition, die imposanteste welche je in jenen Ländern erschien, hatte eine schwierige Stellung. Sie mußte es sich gefallen lassen, um nicht den Argwohn des Königs zu erregen, in der Nähe von Ancobar unter beständiger Aufsicht zu wohnen, ohne das Innere genauer untersuchen zu können; dessen ungeachtet hat dieselbe eine sorgfältige Karte von Taguira bis nach Schoa entworfen. Capitän Harris fand sich oft genöthigt sich in Widerspruch mit dem König zu setzen, der in ihrer Begleitung einen Feldzug gegen die Gallas unternommen, und ihnen nun zumuthete diese harmlosen Leute welche sich auf die Bäume geflüchtet hatten, gleich dem Wild zu schießen. Als alle Engländer einstimmig sich dessen weigerten, beschuldigte der erzürnte König sie der Feigheit, indem er sagte, es hätten ja andere Europäer, namentlich die Franzosen Rochet, Tammisier, Combes, der Pole Martin unter seinen Augen dasselbe gethan, und sich dadurch eine königl. Gunst erworben. Trotz dieser Schwierigkeiten gehört doch diese Expedition zu den erfolgreichsten, und es ist nur zu bedauern daß im Augenblick als Capitän Harris mit der ihm eigenthümlichen Ausdauer und Charakterstärke es dahin brachte seine Forschungen weiter auszudehnen, ein Befehl seiner Regierung ihn nach Indien zurückrief. Zur Zeit als die Engländer Schoa verließen, war Rochet mit Geschenken des Königs der Franzosen wieder dahin zurückgekehrt. Die Gegengeschenke hatte dieser Glücksritter in baare Thaler verwandelt, und mit sicherer Gelegenheit nach Aegypten geschickt. Hr. Krapf war eben im Begriff mit den HH. Isenberg und Mühlhausen Zaila zu verlassen, um sich wieder nach Schoa zu begeben, als er von Capitän Harris einen Brief erhielt, worin ihn derselbe warnte seine Reise fortzusetzen, indem der König an alle Beduinenhäuptlinge Befehl erlassen habe um ihn und seine Begleiter aus dem Wege zu räumen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№63. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. August. 1843.

Getraide-Preise am 30. Juli 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	83—85½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	54½—57	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	42—43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6½—7	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 4. August 1843.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192—193	—	
„ London 3 Monat	37⅔	38⅓	
„ Hamburg	34⅔	35 1/10	
Staats-Papiere	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	109—109½	
3 & 4 . . . dito	—	103⅔	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½—94¼	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	83	—	
dito dito 2 Anl. . . .	85½	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	101½	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. August Peeck, Carl Gustav Lutzau, Carl Bernewitz, Eduard de Bruyn und Heinrich Georg Neumann; die Stud. diplom. Arthur von Richter, Magnus von Torklus, Joseph Demontowicz und Basil Michalioff; die Stud. med. Carl Theodor Berner, Conrad Wilhelm Struve, Gottfried Andreas Menzendorff, Friedrich Bruun und Carl Ernst Jahn, und den Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen August Loose — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. August 1843.

Rector Neue.

Für den Notairen: C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Nadelmacher, Ausländer Ernst Johann Gottlob Belke mit Hinterlassung eines bereits publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 9. September 1844, und ausserhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato also bis zum 30. Juli 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juli 1844. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend den 14. August Nachmittags von 3 Uhr ab einige Gewehre und andere Sachen in dem Locale dieser Behörde öffentlich gegen baare Bezahlung in S.-M. verauctionirt werden sollen.

Assessor Euchenfeldt. 2

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Handlexicon der Land- und Hauswirthschaft oder Erklärung und Beschreibung der den Acker- und Wiesenbau, die Viehzucht und Thierheilkunde, den Wein-, Garten- und Obstbau, die Bienenzucht, die Wald- und Holzkultur betreffenden, so wie aller andern zur Land- und Hauswirthschaft gehörenden Gegenstände. Ein practisches Hand- und Hülfsbuch für Landwirthe und jede Haushaltung. 1ste Lieferung. Aal — Borke. Carlsruhe 1843. 30 Kop.

In **Fr. Severin's** Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat sind zu haben:

Chamisso's A. v. Werke. Zweite Aufl. 6 Bde. Preis brosch. 3 Rbl. 40 Kop.

Freiligraths Gedichte. Fünfte Aufl. Preis elegant geb. in Goldschnitt 2 Rbl. 70 Kop.

Lenaus, Nicolaus, Gedichte. 2 Bde. Fünfte Aufl. Preis elegant geb. mit Goldschnitt 3 Rbl. 50 Kop.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat sind zu haben:
die bekannten **Krümmer'schen Exempeltafeln** unter dem Titel:

Uebungsaufgaben im bürgerlichen Rechnen
in 2000 ausgerechneten Exempeln.
Von **H. Krümmer,**
Vorsteher einer pädagogischen Privatanstalt in Werro.
Preis geheftet 90 Kop. S. M.

Bekanntmachungen.

Nächsten Mittwoch, den 11. August wird eine Gesellschaft ausländischer Musiker, Abends von 5 Uhr ab, im Garten des Herrn Staatsrath Morgenstern spielen. Mit Hinweisung auf die im vorigen Jahre bereits festgestellten und bekannt gemachten Bedingungen, ladet zu dieser Abendunterhaltung ergebenst ein

die Verwaltung der akademischen Musse.

Durch den Tod meines vielgeliebten Gatten tief gebeugt finde ich nur Aufrichtung und Lebensmuth in der Hoffnung, daß ein geehrtes Publikum seine Gunst von ihm auf mich, die hülflose Wittwe mit unerzogenen Kindern, vererben lassen wird. Mit dieser Zuversicht werde ich unter Beistand eines tüchtigen und bewährten Werkgesellen das Schuhmacher-Gewerbe fortsetzen und empfehle mich zur geneigten Kundschaft. A. E. Alkschnee,
geb. Gütling. 1

Da ich Dorpat in 8 bis 14 Tagen zu verlassen beabsichtige, so ersuche ich diejenigen, welche Anforderungen an mich haben, sich bei mir zu melden. Den 2. Aug. 1843. 1
Prof. emer. Erdmann.

Indem ich hiermit die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Leihbibliothek mit neuen Büchern und Musikalien vermehrt habe, bringe ich zugleich zur Kenntniß, daß die unbeendete Auction von Büchern, Musikalien u. dgl. wiederum vom 12. August ab Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung fortgesetzt wird. Wittwe Sticinsky. 1

Immobil-Verkauf.

Meine Häuser, gegenüber der esthnischen Kirche, wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen.
Wittwe D. Biedermann. 3

Zu verkaufen.

Frische Citronen und frische diesjährige holländische Häringe in $\frac{1}{10}$tel und $\frac{1}{32}$stel, haben erhalten. Gebrüder Gebhardt. 3*

Kutscherkleidungen sind so eben angekommen im Kaufhofe unter Nr. 6. 1

Kapital, das zu haben ist.

6000 Rbl. S.-M. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu vergeben, worüber nähere Auskunft ertheilt 3
Landg.-Secretair von Akerman.

Abreisende.

F. S. Hirschberg, Hauslehrer, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Tuchfabrikant Carl Johann Wastel verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Binnen acht Tagen wird Carl Badendick, Stuhlmachergesell, Dorpat verlassen. 2

August Grützmacher, Tuchmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 64. Freitag, 13. August. 1845.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. —Spanien. — Deutschland. — Italien. — Serbien. — Aegypten. — Amerika. — Erklärung. — Wann war das 1000jährige Jubiläum deutscher Selbstständigkeit zu feiern?

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Der heutige Moniteur enthält eine Königliche Ordonnanz vom 31sten v. M., wodurch der General-Lieutenant Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie, General-Gouverneur von Algerien, zu der Würde eines Marschalls von Frankreich erhoben wird.

Paris, 9. Aug. Einige pariser Blätter haben von einem Manifest der Königin Marie Christine an die spanische Nation gesprochen, welches die Ex-Regentin zu erlassen Willens gewesen. Dieses Gerücht ermangelt alles Grundes, da die Ex-Regentin mehr als jemals auf ihrem Vorsatze beharrt, weder direkt noch indirekt in die inneren politischen Angelegenheiten Spaniens sich zu mischen. Ja es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Königin Marie Christine eher nach Spanien zurückkehren wird, als bis die Königin, ihre Tochter, von den Cortes für großjährig erklärt worden ist, obgleich die Ex-Regentin, wie mehrere Journale irrthümlich behaupten, einer besonderen Erlaubniß der Cortes gar nicht bedarf, um nach Spanien zurückzukehren. Wer nur einigermaßen die Vorgänge von Barcelona im Jahre 1840 kennt, der weiß, daß die Königin Marie Christine nur freiwillig der Regentschaft entsagte, und daß sie von Espartero selbst dringend ersucht wurde, nicht abzureisen. Eben weil aber die Ex-Regentin darauf bestand, im Auslande zu leben, behauptete Espartero später, daß ihr Aufenthalt im Auslande mit der Vormundschafts-Würde unverträglich wäre, und ließ Herrn Arguelles an deren Stelle zum Vormund der Königin Isabella II. ernennen. Darauf erwiederte die Ex-Regentin in einer Protestation, welche sämmtlichen fremden Höfen mitgetheilt wurde, „daß, da ihr Aufenthalt in Frankreich freiwillig und nur zeitweilig wäre, die Ernennung des Herrn Arguelles als eine unrechtmäßige Verletzung ihrer eigenen Vormundschafts-Rechte betrachtet werden müßte". Wenn folglich die Königin Isabella von den Cortes für großjährig erklärt sein wird, da gebietet der Ex-Regentin die Pflicht, ihre Vormundschafts-Rechnungen in die Hände ihrer Tochter niederzulegen. Die persönliche Gegenwart der Königin Marie Christine wird dann um so mehr erforderlich werden, weil die Juwelen und Schätze der Krone, welche die Ex-Regentin, die den politischen Sturm, der später über Spanien ausbrach, im Voraus ahnte, an sicherem Orte verbarg, bevor sie auswanderte, der großjährigen Königin übergeben werden sollen.

Man ist hier noch immer in Besorgniß über die Gestaltung der Dinge in Spanien, da der Regent Espartero, obgleich er sich auf ein englisches Kriegsschiff flüchtete, nicht förmlich abgedankt hat, und seine Absetzung rechtlich genommen, nur von den Cortes ausgesprochen werden kann, durch welche er auch ernannt worden ist. Da diese aber erst in zwei Monaten zusammenkommen, so bleibt bis dahin wohl Alles in der Schwebe, und ein Repräsentant der neuen madrider Regierung kann vor definitiver Regelung dieses Punktes hier nicht offiziell anerkannt werden. Der bisherige spanische Geschäftsträger, Ritter Hernandez, ist seit mehreren Wochen ohne alle Mittheilungen von Espartero, betrachtet sich aber vorläufig noch immer für verbunden auf seinem Posten zu bleiben, obgleich der offizielle Verkehr zwischen ihm und dem Minister des Auswärtigen unterbrochen ist. Daß Ritter Hernandez von der neuen Regierung auf seinem Posten belassen werde, ist schwerlich anzunehmen, noch weniger, daß er unter derselben ihn fortbekleiden möchte.

Herr Munoz, der Intendant der Königin Christine und Herr Escosura, einer ihrer Geheim-Secretaire sind heute, wie der Commerce berichtet, nach Madrid abgegangen.

Paris, 10. Aug. Der Moniteur veröffentlicht heute eine Königliche Ordonnanz vom 6ten d. M., der zufolge dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf das Budget von 1843, ein

außerordentlicher Kredit von 600,000 Fr. eröffnet wird. Nach dem Wortlaut der erwähnten Ordonnanz soll dieser Kredit zu außerordentlichen Sendungen verwendet werden. Dem Vernehmen nach soll er dazu dienen die Kosten der oftmals besprochenen Gesandtschaft nach China zu bestreiten. Mehrere Journale haben behauptet, daß die fragliche Mission fast an dem Widerstande des Kabinets von St. James gescheitert wäre, weil, wie andere Blätter wissen wollten, das Kabinet der Tuilerieen vom chinesischen Hof die Versicherung erhalten hätte, daß von nun an der französische Handel in China auf gleichem Fuß mit dem englischen behandelt werden würde. Beide Angaben sind gleich unrichtig. Lord Aberdeen, weit entfernt, der Sendung eines außerordentlichen Botschafters Frankreichs nach China sich zu widersetzen, versprach vielmehr Herrn Guizot jeden diesfälligen Beistand von Seiten der britischen Regierung. Lord Aberdeen kennt nur zu gut den geheimen Widerwillen des Hofes von Peking, den Europäern das himmlische Reich aufzuschließen; je vereinter aber die europäischen Handelsmächte auf den Hof von Peking einwirken, desto leichter werden die Schranken fallen, welche die chinesische Politik gegen fremde Civilisation aufrecht erhalten möchte.

Paris, 12. Aug. Der Marschall Sebastiani ist aus den Bädern von Ems nach Paris zurückgekehrt.

Der Präfekt des Sarthe-Departements hat den Maire von Mans, der den Herzog von Nemours auf eine unziemliche Weise anredete, seines Amtes entbunden und dem ersten Munizipal-Rath, Herrn Basse, provisorisch mit der Leitung der Geschäfte beauftragt. Die erste Handlung des neuen Maire's war, den Redacteur des Courrier de la Sarthe, welcher jene Rede abdruckte, seines Amtes als Unter-Bibliothekar der Stadt Mans zu entlassen.

Der Moniteur veröffentlicht die 55ste Liste der Subscriptionen für Guadeloupe, die 71,413 Fr. 81 Cent. beträgt. Die Gesammt-Summe aller Unterzeichnungen beläuft sich jetzt auf 3,121,838 Fr. 61 Cent.

Der Abbé Lanci, einer der ausgezeichnetsten Orientalisten, Professor an der Sapienza in Rom, ist hier angekommen, um ein Werk drucken zu lassen, worin er alle Fehler anzeigen will, die in den verschiedenen Bibel-Uebersetzungen begangen worden sind.

Vor den hiesigen Gerichten zieht sich immer noch ein Zweig des großen Hertford'schen Erbschaftsprocesses, und zwar die Anklage gegen seinen Kammerdiener Nicolas Suisse, wegen Veruntreuung von 600,000 Fr. umher, der in diesen Tagen zur Entscheidung kommen soll. Marquis v. Hertford vermachte sein ganzes Vermögen, nach Abzug einiger Legate, seinem einen Sohn; dem andern, welcher der als Tonangeber der Pariser Modewelt bekannte Lord Seymour ist, vermachte er nur einen Shilling.

In der ersten Hälfte des Juli stand ein Herr Godard vor dem Zuchtgericht zu Paris unter der Anschuldigung des Wuchers. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er von seinen Gläubigern zwölf bis vierzig Procent genommen hatte, und daß die Summe der verschiedenen Capitalien, welche er auf solche Wucherzinsen ausgeliehen hatte, 40.),000 Fr. betrug. Mit Bezug auf diese Ziffer ward Godard laut Artikel 4 des Gesetzes vom 3. September 1807 zu funfzigtausend Franken Buße verurtheilt.

England.

London, 8. Aug. Der Versuch der französischen Demokraten, in Irland durch eine Verbindung mit O'Connell und seiner Partei Einfluß zu gewinnen, ist gänzlich gescheitert. In der letzten Repeal-Versammlung an der dubliner Kornbörse las O'Connell die Antwort des Vereins auf ein Schreiben des Herrn Ledru Rollin an denselben vor und wies darin nicht allein die Sympathieen der französischen Repealfreunde zurück, sondern verbat sich auch den Besuch des Herrn Ledru Rollin. In dem Schreiben des Letzteren wird der Grund der Theilnahme an der irländischen Bewegung von Seiten des Franzosen aus dem gemeinsamen Haß gegen die englische Aristokratie erwiesen, und die Reinheit der Absichten die vergeblich durch die niedrige Verleumdung, daß man auf die monarchischen Gesinnungen der Irländer wirken wolle, verdächtigt worden wäre, aufs neue versichert. „Sehen Sie, mein Herr", heißt es in dem Briefe des Herrn Ledru Rollin, „was uns zu einander hinzieht, — sehen Sie darin die Ursache (nämlich in dem Hasse gegen die englische Aristokratie), warum unsere Wunsche mit den Ihrigen sich vereinigen; erkennen Sie darin den Grund, warum wir der mächtigen Stimme unserer amerikanischen Brüder antworteten, welche für die allgemeine Bewegung der irländischen Nation sich so warm ausgesprochen hat. In unseren Absichten (welche die verächtlichen pariser und londoner Blätter mißdeuten) liegt nichts Versteckes. Wir haben Ihnen einen Beweis unserer aufrichtigen und tiefgefuhlten Theilnahme an Ihrem friedlichen und gesetzlichen Kampfe gegeben, sollte aber die Tory-Regierung das Heiligthum des Gesetzes verletzen, welches ihre Zuflucht ist, dann, glauben wir, wird Frankreich gegen die gesteigerte Gefahr Ihnen anderen Beistand gewähren." O'Connell las darauf seine Antwort vor, die in den Hauptpunkten folgendermaßen lautet. „Wir verstehen einander vollkommen, Ihre gegenwärtige Unterstützung und Theilnahme widerfährt Männern, die innerhalb der Gränzen ihrer lokalen Gesetze und constitutionellen Prinzipe für die Rechte und Freiheiten ihres Geburtslandes streiten, Männern, die keine anderen Mittel als friedlicher Art anwenden wollen, — Mittel, die nur durch ihre moralische Kraft und Gewalt von Wirksamkeit sind. Sie denken in der That zwar auf einen anderen möglichen Fall hin, in welchem Sie geneigt wären, auf thätigere Weise uns beizustehen, aber das ist ein Fall, über den wir jede Erörterung zurückweisen, weil wir es jetzt für unmöglich halten, daß derselbe eintreten kann, nachdem die britische Regierung jede Drohung

ungesetzlicher Macht-Anwendung zurückgenommen hat und ihren Widerstand gegen unsere Forderungen, — wenn sie denselben überhaupt noch länger widerstehen wird — auf den gewöhnlichen Gang gesetzlicher Verwaltungs-Maßregeln beschränkt. Daß die londoner und pariser Journale, welche der bekannten aller bürgerlichen und religiösen Freiheit feindlichen Klasse angehören, unsere beiderseitigen Absichten und Beweggründe verleumden, ist ganz natürlich selbst wenn solche Absichten und Beweggründe öffentlich erklärt werden und noch dazu den Vortheil haben, die Schändlichkeit unserer Verläumder aufzudecken. Aber wir fürchten sehr, daß der Besuch, den Sie unserem Lande zugedacht haben, noch mehr dergleichen Verleumdungen und unheilvollen (wenn auch unbegründeten) Insinuationen veranlassen wird, während er doch am Ende von keinem praktischen Nutzen sein kann. Aus diesen Gründen erachten wir Ihren beabsichtigten Besuch in irgend einer, einen öffentlichen Charakter tragenden Eigenschaft, zum mindesten gesagt, für unzeitig. Sollten sie indessen zu einer passenderen Zeit Muße und Neigung haben, Irland zu besuchen, so erlauben Sie mir, Ihnen zu erklären, daß ich auf die Ehre stolz sein werde, die Vorschriften der Gastfreundschaft gegen Sie auszuüben. Zum Schlusse lassen Sie mich Ihnen die Versicherung geben, daß das irländische Volk außerordentlich über die Theilnahme, welche Sie und Ihre hochherzigen Freunde ihm beweisen, erfreut ist. Sie lassen uns nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn Sie unsere Grundsätze billigen. Es sind Grundsätze demokratischer Freiheit, gemäßigt und gesichert durch die Stabilität einer beschränkten Monarchie (ein Wink für den französischen Republikaner); es sind Grundsätze religiöser und bürgerlicher Freiheit, welche letztere eine gerechte Regierung für das Volk und eine vollkommene Gewissensfreiheit voraussetzt — so daß auf solche Weise Religionsfreiheit, Freiheit des Volks-Unterrichts, Freiheit der Presse und Freiheit aller volksthumlichen Institutionen mit der Stetigkeit monarchischer Autorität in Verbindung treten. Diese echte natürliche Freiheit kann nur auf einer Grundlage erhalten und gefestigt werden, welche die Ehrfurcht vor religiöser Gesinnung und uneigennützige Aufrichtigkeit in der praktischen Uebung der Religionspflichten in sich schließt."

Der kürzlich gebildete Verein gegen das Duelliren hat seine erste öffentliche Sitzung gehalten, und an die Königin ein Memorandum gerichtet, um Maßregeln zur Abschaffung des Duells von ihr zu erbitten. Der Verein besteht aus 326 Mitgliedern, darunter sich 26 Parlaments-Mitglieder, viele Edelleute und eine große Anzahl alter Offiziere der Land- und Seemacht befinden.

London, 11. Aug. Vorgestern gab Se. Majestät der König von Hannover im St. James-Palast eine große Assemblee, wozu die Einladungen an 600 Personen des hohen Adels im Namen des Herzogs von Cumberland ergangen waren. Es befanden sich Torys und Whigs unter den Geladenen. Der Herzog von Wellington war nicht anwesend.

Lord Stuart de Rothesey, britischer Gesandter in St. Petersburg, wird, wie der ministerielle Standard versichert, im nächsten Monat hier zurückerwartet und nicht wieder an seinen Posten zurückkehren.

London, 11. Aug. Gestern hat das Unterhaus mit einer bedeutenden Majorität für das zweite Verlesen eines Gesetzvorschlages entschieden, wie ihn noch vor wenig Jahren Niemand hätte vorbringen dürfen, nämlich die Erlaubniß zur unbeschränkten Ausfuhr aller Arten von Maschinen. Und so weit ist es mit der Annahme der Prinzipien der Handelsfreiheit bereits gekommen, daß die Minister es ganz der Ordnung gemäß halten, eine Maßregel, von welcher man sonst den unvermeidlichen Untergang unseres ganzen Fabrikwesens prophezeit haben wurde, am Schlusse der Session vorzubringen, wo nicht mehr viel über hundert Mitglieder in der Stadt sind. Hr. Gladstone entwickelte die Gründe dafür in einer gehaltvollen Rede, worin er auf einer Seite bewies, daß diese Ausfuhr einen großen Fabrikzweig sehr heben würde, ohne denen, welche sich der Maschinen zum Fabriziren bedienen, bedeutend zu schaden; und auf der anderen — im Falle letztere ja durch die Vermehrung von Maschinen in anderen Ländern leiden könnten — das Uebel sich durch kein Verbot der Ausfuhr derselben verhindern lasse. Denn theils würde solches beständig umgangen, theils veranlasse es die Anlegung von Maschinen-Fabriken auf dem Kontinente selbst — wie namentlich in Belgien geschehen — zum Nachtheil der britischen Fabrikanten. Ueberdies habe sich dieses unnütze und schädliche Verbot auch häufig bei den Unterhandlungen mit anderen Regierungen um Handelsfreiheiten als ein Haupthinderniß zur Erlangung günstiger Verträge erwiesen.

London, 12. Aug. Das Kriegs-Sekretairat hat die amtliche Anzeige von dem gänzlichen Untergange des Transportschiffs „Alert" erhalten, welches von Halifax nach England unterwegs war und 200 Mann des 61sten Regiments mit 95 Weibern und Kindern und eine werthvolle Ladung Mahagony an Bord hatte. Das Schiff scheiterte 80 englische Meilen von Halifax an einem Felsen, ohne daß jedoch ein Menschenleben verloren ging. Der Schaden wird auf 20,000 Pfd. geschätzt.

Von dem spanischen Conseils-Präsidenten Lopez ist ein Schreiben an das Comité der Inhaber spanischer Obligationen eingegangen, woraus hervorgeht, daß derselbe die Forderungen der Inhaber dem Finanz-Minister zur Berücksichtigung empfohlen hat. Der Brief ist sehr höflich gefaßt und hat bei den Inhabern große Freude verursacht.

Oberhaus. Sitzung vom 11. August. Lord Brougham brachte gestern unter vielen pomphaften Redensarten eine Bill zur wirksamen Unterdruckung der Ruhestörungen in Irland ein; heute erklärt der gelehrte Lord, daß er dieselbe zurücknehme, da ein altes im Jahr 1797 vom irländischen Parlamente erlassenes Gesetz noch in Kraft sei, welches die Regierung ermächtige, von den Landes-Assisen die Untersuchungen aufrührerischer Umtriebe

an die oberste Behörde in Dublin zu bringen. Der Zweck dieses Gesetzes stimme mit dem Zwecke der von ihm vorgeschlagenen Maßregel überein, und mache dieselbe darum überflüssig. Der Lord benutzte zugleich diese Gelegenheit, über die Repeal-Umtriebe und den Agitator in gewohnter Weise heftig und bitter sich auszusprechen, und die Schuld der Gesetzes-Verletzung des Letzteren, aus seinen Versuchen, die Soldaten der Armee zu verführen, zu erweisen. Der Herzog von Wellington fand sich veranlaßt in kurzen und bündigen Worten über den Zweck der Repeal-Bewegung und über den Irrthum Lord Brougham's Folgendes zu erklären:

„Mylords, ich war gestern nicht hier, als mein edler und gelehrter Freund diese Bill einbrachte. Ich gestehe, daß es mich ein wenig überrascht hat, als ich hörte, daß der edle und gelehrte Lord diese Maßregel auf Grund einer öffentlich gethanen Ankündigung — wie es in diesen Fällen gewöhnlich ist — von einer geheimen beabsichtigten Verführung der Armee in Vorschlag gebracht hat. Ich wunderte mich, wie mein edler und gelehrter Freund nicht erkennen konnte, daß dies das gewöhnliche Verfahren in solchen Fällen ist — eine öffentliche Ankündigung eines Vorhabens, — ein Verbrechen zu begehen. Das ist jetzt gewöhnlicher Brauch. Aber, Mylords, ich will Ihnen Etwas sagen — das Volk in Irland ausplundern zum Vortheil der O'Connell-Rente und der Repeal-Steuern ist das Eine; die niedere Volksklasse dort aufzuregen, um alle möglichen Verbrechen begehen und alles mögliche Unheil dem Lande zufügen zu können, ohne die eigene Haut zu Markte zu bringen, ist ein zweites, aber die Armee zu verführen, ist ein ganz anderes Ding, das, Mylords, wie ich hoffe und vertraue und Ew. Herrlichkeiten versprechen kann, niemals erlangt werden wird."

Nach dieser Erklärung des Herzogs nahm Lord Brougham die Bill zurück und das Haus vertagte sich nach erfolgter Erledigung eines Gegenstandes von untergeordnetem Interesse.

Spanien.

Paris, 10. Aug. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Bayonne, 10. Aug. Die Generale Concha und Figueras sind zu General-Lieutenants ernannt worden; Concha ist überdies zum General-Inspektor der Infanterie und Figueras zum General-Inspektor der Provinzial-Milizen und General-Capitain von Sevilla ernannt worden.

General Concha ist am 31. Juli in Cadix eingerückt das Linienschiff „Malabar", an dessen Bord sich der Regent krank befindet, lag noch in der Bai von Cadix.

Madrid, 3. Aug. Der Telegraph wird den Ausgang Espartero's bereits berichtet haben.

Nachdem Espartero Sevilla 10 Tage lang beschossen, 600 Bomben und über 2000 Kanonenkugeln in die Stadt geschleudert und vier Stürme vergeblich unternommen hatte, hob er am 28. früh die Belagerung auf und zog sich mit seinen Truppen nach Utrera zurück. Am 29sten Vormittags waren von diesen bereits mehr als 2000 Mann bei Alcalá de Guadaira zu den Sevillanern übergegangen. Vier Bataillone, 6 Batterieen und eine Schwadron pronunzirten sich in Utrera. Als der General Concha am 28sten Abends den Rückzug Espartero's auf Cadix erfuhr, marschirte er mit seinen wenigen Truppen, etwa 2500 Mann, in aller Eile nach Lobrija, wo er am 29sten früh hörte, daß Espartero, gefolgt von 400 Mann der besten Kavallerie, ihm zuvorgekommen war. Der ganze Belagerungs-Park, der nach Cadix geführt wurde, fiel in Concha's Hände. Sogleich eilte dieser mit einiger Kavallerie weiter, um Espartero von Cadix abzuschneiden und sich seiner Person zu bemächtigen. Als Concha Abends in Jerez ankam, fielen mehrere Generale und Offiziere in seine Hände. An der Spitze der Kavallerie legte er den Weg bis Puerto de Santa Maria in Galopp zurück. Hier befand sich Espartero mit seinen Ministern, der Eskorte (Leibgarde) und etwa 1500 Mann Infanterie. Mit verhängtem Zügel sprengte Concha an der Spitze seines Generalstabes und zweier Schwadronen in die Stadt. Allein wenige Minuten zuvor hatte sich Espartero an Bord eines ihn erwartenden spanischen Dampfschiffes begeben, das ihn um halb elf Uhr Vormittags nach dem englischen Linienschiff „Malabar" überführte. Er hat die Kriegs-Kasse und einige Minister (der des Innern, Laserna, und der Kriegs-Minister, Nogueras, begleiteten ihn) und Adjutanten mit eingeschifft. Concha wußte diesen Umstand nicht, und da er vermuthete, daß Espartero sich unter den Truppen befande, die er auf dem nach Puerto Real führenden Wege erblickte, so ließ er diese durch die Kavallerie chargiren, und die Reiterei der Eskorte Espartero's, die aus der auserlesensten Mannschaft besteht, unter beständigem Gefecht bis an die Brücke von Zuazo verfolgen. Das Bataillon Segovia, eine Compagnie des Regiments Luchana, die ganze Kavallerie der Eskorte, die Generale Don Juan van Halen, Osset, Alvarez, Santa Cruz, Oviedo und viele Stabs-Offiziere fielen in Concha's Hände.

Cadix, die Forts von Santa Catalina, San Sebastian und die Insel Leon erklärten sich am 30. für die neue Regierung. Eine provisorische Junta wurde in Cadix eingesetzt, und diese Stadt wird ihr Benehmen hart büßen müssen. Das englische Kriegs-Dampfschiff „Lizard", welches Depeschen und 20,000 Piaster von Cadix an den Gouverneur des Montjuich überbringen sollte, stieß in der Nacht vom 23sten auf der Höhe von Cartagena mit dem französischen Dampfschiff „la Véloce" zusammen und ging zu Grunde.

Es heißt, Espartero hätte vor Sevilla einen seiner Adjutanten und mehrere Offiziere erschießen lassen.

Die Vertheidigung von Sevilla ist eines der außerordentlichsten Ereignisse der jüngsten Zeit und

bildet das Gegenstück zu der, welche die Patrioten von Madrid vergeblich erwarten ließen. Zwei schwache Bataillone des Regiments Aragonien, 100 Mann vom Regiment Galicien und einige Zoll-Soldaten und Artilleristen machten die ganze Besatzung aus. Einundzwanzig Tage lang wurde die Stadt belagert, zehn Tage lang bombardirt und sechs Tage hindurch leitete Espartero persönlich den Angriff an der Spitze von 17 Bataillonen, 9 auserlesenen Schwadronen, 30 Kanonen, 6 Vierundzwanzigpfundern und 16 Mörsern. Die Stadt hat bedeutend gelitten; der unter dem Namen la casa de Pilatos bekannte Palast des Herzogs von Medina Celi ist vernichtet. In ein einziges Gebäude fielen 16 Bomben. Nonnen irrten in den Straßen umher, die über sie zusammenstürzenden Klöster verlassend. Der Bischof der kanarischen Inseln begab sich stets auf die gefährlichsten Punkte, um den Sterbenden den letzten Trost zu gewähren. Der General Figueras, der an der Spitze der Einwohner stand, sagt in einem an diese gerichteten Aufruf: Gott ist es, der den Sieg verleiht. Eilt, meine Kinder, in den Tempel, ihm zu danken. Was hätten wir ohne seine Hulfe vermocht? Nichts." Ueberhaupt ist es eine beachtenswerthe Erscheinung, daß der gegenwärtige Aufstand dazu gedient hat, auch die religiösen Gefuhle des Volkes wiederzuerwecken und zugleich das Andenken an die glorreichen Thaten der Vorfahren hervorzurufen. In Valencia wie in Granada, in Sevilla wie in Valladolid werden feierliche Prozessionen veranstaltet, und alle Kirchen geöffnet, um den Herrn in Andacht zu preisen, und das Schwerdt Ferdinand's des Heiligen, die Banner Ferdinand's und Isabella's, die Rustung Alonso's VI., das Schwerdt Jaime's des Eroberers, werden in Sevilla, Granada, Toledo, Valencia nach langen Jahren aus den Rüstkammern hervorgeholt, um den vaterländischen Sinn zu entflammen.

Das englische Kriegsschiff „Malabar" weigerte sich Anfangs, Espartero an Bord zu nehmen. Der Minister Laserne mußte sich nach Cadix begeben und von dem englischen Konsul die desfallsige Verfügung auswirken. Darauf nahm der „Malabar" Espartero und seine Begleiter auf, salutirte sie mit 21 Kanonenschussen und ging nach Lissabon unter Segel. Die zurückgebliebenen Truppen waren in der furchterlichsten Anarchie, und die Offiziere verwünschten ihr Schicksal und den Mann, der sie verließ.

Paris, 12. Aug. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 11. Aug. In einer Adresse, welche Ihrer Majestät der Königin Isabella II. am 8. Aug. von dem ganzen Kabinet, in Gegenwart des diplomatischen Corps, der Staats-Beamten und der Behörden von Madrid, überreicht worden ist, hat das Ministerium erklärt, daß, da der Nationalwille dahin gehe, daß die Königin für volljährig erklärt werde, sie es sein soll, sobald sie vor den Cortes den Eid geleistet haben wird, und daß, bis zur Vereinigung der Cortes, das Ministerium im Namen der Königin regieren werde. Die Königin ist sofort dieser Erklärung beigetreten.

Deutschland.

Jena, 10. Aug. Heute früh halb 4 Uhr ist der Großherzoglich sächsische Geheime Hofrath Dr. Jakob Friedrich Fries, ordentlicher Professor der Philosophie, Mathematik und Physik, an der Universität, Ritter des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens, in seinem bald vollendeten 70sten Jahre sanft verschieden, und zwar an den Folgen eines Schlages, der ihn am 1. Januar d. J. getroffen, und welcher sich im Februar d. J. erneuert hatte. Nur in der jüngsten Zeit wurde er durch Kränklichkeit an seiner fur die Akademie bewährten nützlichen Thätigkeit verhindert, daher seitdem der ordentliche Honorar-Professor der Philosophie, Dr. Suckow, die physikalischen Vorlesungen und zwar mit Beifall gehalten hat.

Hamburg, 11. Aug. (Schl. Z.) Vorgestern Abend gegen 6 Uhr eignete sich hier ein höchst betrubender Unglucksfall. Ein neugebautes Haus in der Nähe des alten Jungfernstieges stürzte nämlich zusammen und begrub 15 Arbeiter unter seinen Trümmern. 13 derselben sind bis jetzt todt oder doch tödlich verletzt hervorgezogen, 2 aber noch nicht gefunden worden. Das angränzende Haus droht ebenfalls den Einsturz, und man fürchtet, daß auch noch mehrere andere mit großer Eilfertigkeit und schlechten Materialien gebaute Häuser dasselbe Schicksal haben werden. Mehrere nach dem großen Brande wieder aufgebaute Häuser, z. B. das große prachtvolle Streitsche Hotel am alten Jungfernstiege, sind schon seit mehreren Monaten bezogen. Mit dem Wiederaufbau der abgebrannten drei Kirchen geht es nicht so schnell. Die Ruinen derselben sind noch nicht einmal abgebrochen und weggeräumt. Zur Bestreitung der bedeutenden Kosten, welche der Wiederaufbau dieser Kirchen verursachen wird, haben sich Vereine gebildet. Der Verein zum Aufbau der Nikolai-Kirche zählt gegen 30,000 Mitglieder, von denen jedes wöchentlich einen Schilling für diesen Zweck beiträgt.

Berlin, 16. Aug. Am gestrigen Tage fand ein, zunächst für Preußen, aber nicht minder auch fur ganz Deutschland wichtiges Ereigniß statt, nämlich die Eröffnung der Berlin-Stettiner Eisenbahn, durch welche die Hauptstadt des Landes bis auf vier Stunden mit der See in Verbindung gesetzt wird.

Berliner Zeitungen enthalten Folgendes: Am 1. August machte eine große Gesellschaft eine Spazierfahrt von hier nach Potsdam. Ein Theil derselben verspätete sich an letzterem Orte, in der Meinung, daß noch um 10 Uhr Abends ein Eisenbahnzug nach Berlin abgehe. Kurz vor 10 Uhr stellten sich die aus 13 Personen bestehenden Zurückgebliebenen am Bahnhofe ein und sahen die dampfende Lokomotive zur Abfahrt bereit, erfuhren aber von

dem Bahnhof-Inspektor, daß der gewöhnliche Zug bereits vor 1½ Stunden abgegangen sey und jetzt nur ein Extrazug für Se. Maj. den König abgehen werde. Auf die Frage, ob sie nicht mit diesem Zuge mitfahren könnten, antwortete der Inspektor natürlich verneinend. Nun schickte die Gesellschaft sich zum Rückzuge an. Dicht außerhalb des Bahnhofes begegnen sie dem Wagen des Königs. Da faßt einer aus der Gesellschaft, den es besonders drängte, am folgenden Tage früh in Berlin zu seyn, ein 18jähriger Malergehulfe, sich ein Herz, er tritt an den Wagen des Königs hinan,, und fragt in der einfachsten Weise, ob er und seine Freunde nicht mitfahren durften, da sie morgen früh in Berlin seyn müßten. „Ja, ja, lieben Kinder", sagte der König, „rückt noch einen Wagen an!" Sogleich wird ein Personenwagen dicht an den königlichen Wagen angeschoben, ein Kondukteur steigt mit der Gesellschaft ein, und nachdem der König aus seinem Wagen sich herausbeugend, noch gefragt hat: „Nun, seyd Ihr alle im Wagen?" geht der Zug ab und bringt die Verspäteten nach wenig über eine halbe Stunde an den ersehnten Ort.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Köln vom 10. Aug. Der Ritter Franz Liszt lebt seit einem Monate auf Nonnenwerth am Siebengebirge, aufs fleißigste mit Komponiren beschäftigt. Seine Lieder-Kompositionen athmen die lebendigste Frische, einen solchen poetischen Schwung, daß er mit demselben seinen Namen noch mehr verherrlichen wird, als durch sein Klavierspiel. Ganz gewiß ist es, daß er sich in der Umgegend des Siebengebirges ankaufen wird, und wahrscheinlich die neben Nonnenwerth liegende Insel Grafenwerth, wo er sich in einem anmuthigen Park eine Villa zu bauen gedenkt. Eine Wohlthat für die Armen der Gegend, denn von ihm geht Niemand ohne Trost; so giebt er morgen wieder ein Konzert zum Besten der Armen des Kreises Solingen, wohin ihn einige Freunde geladen haben.

Italien.

Rom, 3. Aug. In diesen Tagen sind auf einander zwei Couriere aus St. Petersburg bei der hiesigen russischen Gesandtschaft eingetroffen ohne daß bis jetzt im Publikum von dem Inhalt der mitgebrachten Depeschen etwas bekannt geworden wäre. — Man spricht allgemein davon es sollen der Regierung außer den Anerbietungen wegen Verpachtung der Staatsregalien ähnliche bezüglich des Lotto's gemacht worden seyn. Die Geldherren wissen nur zu gut wann hier augenblickliche Verlegenheiten bei der Verwaltung vorkommen, und dann erscheinen sie von allen Seiten wit „uneigennutzigen" Anträgen. Seit 1832 hat der Cardinal Tosti als Tresoriere von all diesen Anerbietungen weiter keinen Gebrauch gemacht, und hoffentlich wird er sie jetzt auch nicht bedurfen, obgleich nicht zu läugnen ist daß die unvorhergesehenen Ausgaben in den Provinzen für Wiederherstellung der durch Ueberschwemmungen vernichteten Landstraßen und Brücken große Summen gekostet haben und daher leicht solche Maaßregeln entschuldigen würden. — Von den Chinesen die hier in der Propaganda zu Geistlichen herangebildet werden, gehen in dieser Woche mehrere junge Leute in ihr Vaterland zurück um dort das Evangelium zu verkünden.

Serbien.

Belgrad, 1. Aug. (Oest. Beob.) Wutsitsch und Petroniewitsch haben sich endlich entschlossen, Serbien zu verlassen. Auf den 8. d. M. ist eine Versammlung von Notabeln und Aeltesten der Nation, 300 an der Zahl, nach Belgrad einberufen, worin denselben in Gegenwart des Statthalters von Belgrad, Hafis Pascha, des russischen Generals Baron von Lieven und des Konsuls Waschenko, die Gründe, welche die Entfernung jener beiden Primaten als unerläßliche Nothwendigkeit darstellen entwickelt werden sollten. An demselben Tage werden Wutsitsch und Petroniewitsch sich aus dem Lande entfernen und sich nach Widdin, dem ihnen von der Pforte zum künftigen Aufenthalte angewiesenen Orte, begeben.

Aegypten.

Kairo, 12. Juli. (Die sieben Plagen Aegyptens.) Seit der Rückkehr des Heeres und der Vertheilung der Ländereien unter die Großen haben sich zu den alten Ursachen der Vernichtung des Wohlstandes noch andere schrecklicher Art gesellt. Jene hatten ihre Quelle in der auf gänzlich falschem Grund beruhenden Administration; in diesen ist der rächende Finger Gottes nicht zu verkennen. Kaum war nemlich jene Ländervertheilung vollendet, so ergroß sich der Strom ägyptischer Thätigkeit, wie er kaum noch in verheerenden Kriegen seinen Lauf genommen, mit einem Mal in ein entgegengesetztes Gebiet, das des Ackerbaues. So wie es früher kein Hinderniß gab, das die ehrgeizigen Absichten des Pascha aufzuhalten vermochte, soviel jeder Bauer Soldat, jeder Türke Befehlshaber war, so wurde jetzt jeder Soldat Bauer, und alle Offiziere landwirthschaftlich verwendet. Davon machte der Vicekönig mit den Gliedern seiner eigenen Familie keine Ausnahme. Alle Maßregeln gingen dahin, Boden und Volk auf jede mögliche Art zum Gelderwerb zu nutzen; allein sowie früher rücksichtslos der schwächliche Landmann in die Caserne geschleppt wurde und von dort geraden Wegs in die Spitäler wanderte, so wird jetzt der altgediente Krieger auf eine empörende Art zum Lastthier gebraucht. Die schwersten und ungesundesten Arbeiten werden ihm aufgebürdet, bis an den Hals den Tag über im Wasser und Schlamm sich abmühend, findet er am Abend kein Obdach, kein wärmendes Lager, und kaum eine spärliche Gabe gehaltloser verdorbener Nahrungsmittel. Die Folge ist die gänzliche Zerstörung der waffenfähigen Mannschaft. Die schlimmsten Krank-

heiten raffen die Leute zu Hunderten hinweg. Die Keime des schrecklichsten aller ägyptischen Uebel — der Pest — sind seit der Rückkehr des syrischen Heeres in den Regimentern nie erstickt worden. Sowohl im vorigen als auch in diesem Jahre hat sich diese Seuche, nachdem sie Monate lang bloß unter den Truppen in Unterägypten gewüthet, von dort aus auf die übrigen Theile der Bevölkerung verbreitet. Noch ärger und vielleicht für den Wohlstand des Landes empfindlicher erschien mit dem vorigen Sommer die furchterlichste aller Viehseuchen — die Rinderpest. Seit zwölf Monaten hat sie kein Haus, kein Dorf, keine Stadt, ja selbst nicht die angrenzende Wüste unbesucht gelassen, zwischen 2 bis 300,000 Rinder sind erlegen, und es ist von diesem Geschlecht kaum der zehnte Theil übrig geblieben. Da nun alle Großen des Landes selbst gegen ihren Willen mit öden Ländereien belehnt wurden, so flossen alle in ihren Händen sich befindenden Geldsummen in den Ankauf des benöthigten Viehstandes und der Ackerbaugeräthe. Die Seuche hat nun mit einem Male alle diese Herren aus dem Wahne der schönsten Hoffnungen in Schulden gestürzt; wenn man bedenkt, daß Ibrahim Pascha 20,000 Ochsen und alle übrigen Besitzer in denselben Verhältnissen verloren, so kann man den Schaden leicht berechnen. Ohne Uebertreibung läßt sich behaupten, daß in den meisten angesehenen Häusern keine 100 Gulden baares Geld mehr zu finden sind. Wie das auf den Handel wirkt, kann man sich vorstellen; fast Niemand kauft, und wenn Jemand verkauft, so hat er Monate, ja Jahre lang seinen Käufern nachzulaufen. — Die Mittel die man angewandt hat, um den Verlust der Ochsen einigermaßen zu ersetzen, sind vielleicht ebenso verderblich, als das Uebel selbst. Man hat nemlich alle Artillerie- und Cavalleriepferde vor den Pflug gespannt. Dadurch sind diese beiden Waffengattungen ebenfalls als nicht mehr existirend zu betrachten. Es ist ein wahrer Jammer, diese arabischen Pferde, welche der ägyptischen Cavallerie den Vorzug vielleicht vor allen andern in der Welt gaben, nun mit Wunden bedeckt und zu Skeletten abgemagert verkommen zu sehen. Bis jetzt versuchte man die Wasserräder zum Theil durch Kamele, Maulesel und Packpferde im Gange zu halten, allein auch diese Thiere ertragen die ungewohnte Arbeit nicht. Es möchte daher unsern hommes aux expédiens bald nichts mehr übrig bleiben, als den Plan Rury Beys auszuführen, der in allem Ernste schon vor ein paar Jahren dem Vicekönig den Vorschlag machte, statt der Ochsen, Weiber an die Wasserräder zu spannen! — Wie schwer es überhaupt sey den Stand des Zugviehes wieder auf den alten Fuß zu bringen, läßt sich daraus entnehmen, daß wenige ausländische Ochsen dem ägyptischen Stamm an Größe gleich kommen. Diese Eigenschaft ist auch eine nothwendige Bedingung zur Arbeit und Ausdauer auf dem durchaus weichen schlammigen Boden. Um die Zahl der ägyptischen Plagen zu vervollständigen, erschienen seit einigen Monaten von Südwesten her zahllose Schwärme Heuschrecken. Es wäre anfangs leicht gewesen, wenigstens die Eier dieser Thiere zu vernichten. Allein so weit steht der turkische Verstand nicht. Man wartete ruhig, bis die Brut in ganzen Heerschaaren das Land von Alexandrien bis Kenne überdeckte, jetzt erst wurden die Behörden aus ihrem Schlummer geweckt, und seit einem Monat zieht man gegen diese Feinde förmlich zu Felde. Da der Vicekönig von seinem Wahne, die Elemente zu beherrschen noch nicht zurückgekommen war, so dachte er, es sey hinreichend einen seiner Sprößlinge (Abbas Pascha) gegen die Heuschrecken auszusenden, mit dem Befehl, alle Provinzen zu durchziehen und nicht eher sich in Alexandrien blicken zu lassen, als bis keine Heuschrecke auf ägyptischem Boden zu finden sey. Nun durchziehen Schwärme von Kindern, Weibern und Greisen die Felder mit Geschrei, mit Tamburinen und Kesselmusik, um diese schlimmen Gäste zu verjagen. Die Regierung hat eigene Magazine geöffnet, worin die Bauern die gefundenen und erlegten Heuschrecken einzuliefern haben. Man verspricht ihnen für jede Oka (2¾ Pfd.) 2 P. (12 kr.) zu bezahlen. An vielen Stellen ist nun der Boden in eine Wüste verwandelt, und der größte Theil der Baumwolle sowie der übrigen Sommergewächse ist vernichtet. Man sollte glauben, alle diese einheimischen Uebel hätten hingereicht, den göttlichen Zorn zu besänftigen. Keineswegs, sondern es zeigen sich auch von außen die unglücklichsten Conjuncturen. Das allgemeine Sinken der rohen Erzeugnisse wie z. B. der Baumwolle, der Oelsämereien ꝛc. in Europa hat den Preis der ägyptischen Producte auf das niederste Minimum herabgedrückt. Man hat Mühe den Centner Baumwolle, den man früher zu 16 à 26 Thlr. absetzte, nunmehr um 6¾ Thlr. an den Mann zu bringen. Der Scheffel Sesamkörner galt noch im vorigen Jahr 150 P., jetzt gilt er kaum 80 P. Nach Getreide und Hülsenfrüchten ist gar keine Frage. Dazu sendet noch der Sultan den Bankier Baltaci, um die 3 Mill. Thlr. rückständigen Tribut ohne Verzug zu erheben. Dadurch sah sich der Vicekönig genöthigt, um 1 Million Thlr. Baumwolle nach Triest zu schicken, die man dort um jeden Preis verkaufen wird, um nur die verlangte Summe herauszuschlagen, was schon ein böser Umstand für alle Baumwollspeculanten auf jenem Markte seyn mag. Unter diesen Umständen kann man sich eine Idee machen, wie es mit dem Ackerbau und Handel in Aegypten aussieht, die solidesten Häuser fangen an zu wanken und außer einigen Griechen und Provençalen, die sich durch frühere Dienstleistung die Regierung verpflichtet haben, möchten wohl wenige sich aufrecht erhalten. Dabei fehlt es an frischen Vorbereitungen, der Welt Sand in die Augen zu streuen, durchaus nicht. Schon seit geraumer Zeit ist eine allgemeine Versammlung aller Großen des Reichs in Alexandrien ausgeschrieben, man ermangelt nicht, über den angeblichen Zweck derselben die vielfältigsten Gerüchte zu verbreiten. Wie gewöhnlich tröstet man das Publikum mit der baldigen Erscheinung eines neuen

Tertibs (Verwaltungsordnung). Allein wer Aegypten und seine Regierung kennt, der weiß zum Voraus, daß alle Veränderungen in den Ministerien und Gerichtshöfen, wie in der Administration des Landes nur auf die Erfindung neuer Mittel zu Gelderpressungen abgesehen sind. Der ewige Refrain solcher Berathungen ist folgender: „Nehmt dem Besitzenden den Mantel, wenn er einen hat; nehmt ihm die Jacke, wenn er ohne Mantel ist; nehmt ihm das Hemd, wenn er ohne Jacke ist“ u. s. w. Nun ist aber den guten Leuten außer der Haut wohl nichts geblieben. Nachdem mehrere Decennien Armee und Flotte, die unerschöpflichen Schätze des Landes, verschlungen, findet sich die Armee aufgerieben und die Schiffe verfaulen im Hafen. Nach 39jähriger Regierung hat es der hochgepriesene Protegirte der französischen Journalistik nun auch so weit gebracht, daß in dem fruchtbarsten Lande der Erde der Ackerbau und der Handel, diese zwei einzigen Pulsadern des Wohlstandes, einem unausbleiblichen Untergang entgegensehen, und so mag er am Ende seiner Laufbahn, auf manchen asiatischen Geistesverwandten früherer Jahrhunderte hinblickend, gleich dem römischen Imperator, jedoch in einem ganz andern Sinn ausrufen: Plaudite, amici! (Allg. Ztg.)

A m e r i k a.

Paris 10. Aug. Da in der neuesten Zeit Alles, was auf die Angelegenheit der Auswanderungen aus Europa nach der neuen Welt Bezug hat, auch in Deutschland mehr und mehr und wohlverdientermaßen Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierungen wie des Volks geworden ist, so dürften folgende genauere Notizen uber die Ankunft der belgischen Auswanderer zu Santo Thomas de Guatemala von allgemeinem Interesse sein.

Die belgische Kriegs-Goelette „Louise Marie“, Capitain Petit, die im letzten März abgesegelt war, um die beiden Schiffe „Theodore“ und „Stadt Brüssel“, welche von der belgischen Colonisations-Gesellschaft für den Transport der Ansiedler gemiethet worden, auf ihrer Fahrt an den bezeichneten Ort zu eskortiren, ist am 2ten d. M. wieder zu Ostende eingelaufen. Nach ihren mitgebrachten Nachrichten war der „Theodore“ schon am 20. Mai, die „Louise Marie“ selbst am 7. Juni, die „Stadt Brüssel“ aber am 8. Juni zu Santo Thomas de Guatemala angekommen. Sogleich waren alle Passagiere ans Land gesetzt worden. Diese bestanden in Chemikern, Naturforschern, Aerzten, Ingenieuren, Ackersleuten, Schlossern, Maurern, Zimmerleuten, Schreinern, Holzhauern, Schneidern, Schuhmachern und allen denjenigen Professionisten, die fur die entstehende Kolonie als unerläßlich erachtet worden waren. Dann wurden auch die Ladungen ausgeschifft, die in Lebensmitteln auf ein Jahr, Werkzeugen und Geräthen aller Art, Maschinen der verschiedensten Gattungen, einer Bibliothek, einer Apotheke u. s. w. bestanden. Die Direktion, bestehend aus einem Direktor, dem die Chefs des Gesundheitsdienstes, des Ackerbaues, der Urbarmachungen, der Kulte, der zu unternehmenden Bauten u. s. w. zur Seite stehen, konstituirte sich sogleich als Kolonialrath, und nahm förmlich von der Kolonie Besitz, den mit der Regierung von Guatemala schon vorgängig desfalls abgeschlossenen Verträgen gemäß. Alle Personen wurden sofort in den zu diesem Zweck vorsorglich hergerichteten Hütten untergebracht. Bald traf eine Anzahl eingeborener Indianer, der sogenannten Karaiben ein, welche sogleich mit der Urbarmachung des Bodens und Fällung der Gehölze beauftragt wurden, die an der Stelle sich befinden, welche fur Erbauung der Stadt Samo Thomas ausersehen worden ist. Bei der Abfahrt der „Louise Marie“ waren mehrere Häuser von Holz, so wie die Kirche, welche bereits gezimmert von Brussel mitgenommen worden waren, schon aufgerichtet und man war aufs eifrigste mit anderen provisorischen Bauten, so wie mit Absteckung des Weges beschäftigt, der von der neu zu erbauenden Stadt nach Motagua und und an die Stelle fuhren soll, welche den Namen de los Platanos trägt. Man sprach daselbst viel von der bevorstehenden Abfahrt des Schiffes „Stadt Brüssel“ mit einer Ladung Acajouholz, das an derselben Stelle gefällt worden ist, wohin der neue Hafen zu stehen kommen soll. Alle Elemente für die Gründung der neuen Kolonie und den Bau und die Instandsetzung dieses Hafens waren vorhanden, und bei so günstigen Anfängen läßt sich nicht bezweifeln, daß die Kolonie gedeihen werde zum großen Vortheile des Staates Guatemala, ganz Central-Amerika's, des Handels im Allgemeinen, und der Auswanderer, welche dort eine neue Heimat sich gründen, insbesondere. Fur die Angehörigen dieser, die im Vaterlande zurückgeblieben sind, so wie für die Regierung, welche den Auswandernden ihren kräftigsten Schutz verlieh, kann in diesen günstigen Nachrichten nur die erfreulichste Beruhigung liegen. Belgien aber kann sich sicherlich Glück dazu wünschen, daß in seinem Schooß Männer von Unternehmungsgeist genug sich fanden, um ein Werk zu wagen, das, mit Klugheit und Umsicht weiter geführt, in jeder Beziehung die vortheilhaftesten Ergebnisse zu liefern geeignet ist.

Lima, 7. März. Seit einigen Nächten ist ein herrlicher Komet am Himmel, dessen Stern zwar nicht größer als ein Planet ist, während der Schweif bis über die Hälfte des Zeniths reicht. Das hiesige Volk schaut ihn mit schiefen Blicken an und furchtet Unheil von der kolossalen feurigen Ruthe; was es etwas beruhigt, ist daß der Schweif aufwärts und nicht abwärts geht, in welch letzterm Falle er, wie die Leute glauben, über sie wegwischen und die köstliche Ordnung der Dinge in Peru stören könnte.

(Beilage.)

№64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. August. 1845.

Erklärung.

Herr Dr. Clamor Marquart in Bonn hat in öffentliche Blätter eine „Warnung vor Nachdruck", den 18. Juli a. c. datirt, einrücken lassen, die wörtlich also lautet:

„An die HH. Pharmaceuten und Aerzte. Warnung vor Nachdruck.

Es ist so eben bei Leibrock in Braunschweig erschienen:

Lehrbuch der Pharmacie zum Selbstunterrichte für angehende Pharmaceuten und zur Repetition für Aerzte von Dr. Eduard Siller, Apotheker in St. Petersburg. Erste Hälfte, welche die pharmaceutische Naturgeschichte und Waarenkunde enthält.

Beim ersten Durchblättern dieses Buches mußte ich mich überzeugen, daß mein Werk über denselben Gegenstand dabei sehr fleißig benutzt worden ist; bei näherer Durchsicht fand ich sogar zu meinem Erstaunen, daß kein Artikel im Buche vorhanden, der nicht aus meinem Lehrbuche der Pharmacie, Band I., Mainz bei C. G. Kunze 1842, wörtlich abgedruckt worden wäre. Ja sogar sinnentstellende Druck- und Schreibfehler meines Lehrbuches sind wörtlich in das Siller'sche Werk mit aufgenommen worden. Der ganze wesentliche Unterschied des Siller'schen Plagiats von meinem Werke beruht in der Anordnung, in der Weglassung einzelner Zwischensätze oder Verdeutschung einiger Adverbien. Was man von einem Manne zu denken hat, der sich erfrecht mit fremden Federn angethan auf eine solche Weise öffentlich aufzutreten, überlasse ich dem Urtheile des Publicums. Meinem Hrn. Verleger und mir glaube ich diese offene Erklärung schuldig zu sein.

Bonn, den 18. Julius 1843.

Dr. Clamor Marquart."

Nachschrift des Verlegers.

Als Verleger füge ich der obigen Erklärung des Hrn. Dr. Marquart, Vorsteher des pharmaceutischen Instituts zu Bonn und Vicepräsident des naturhistorischen Vereins für die preußischen Rheinlande, hinzu, daß ich für mein rechtmäßig erworbenes Eigenthum um Schutz und Recht nach den Bestimmungen des braunschweigischen Gesetzes über das Eigenthum von Werken der Wissenschaft und Kunst nachsuchen werde und nach Inhalt dieses Gesetzes auch zu erwarten habe.

Die HH. Pharmaceuten und Aerzte vor dem Siller'schen Nachdruck zu warnen, halte ich für Pflicht, da auf den Grund des Gesetzes Nachdruck mit Vernichtung bestraft wird, und demnach nachgedruckte Bücher auch unvollendet bleiben.

Ueberdieß ist die Ansicht von der Unrechtmäßigkeit des Büchernachdrucks beim Publicum jetzt so allgemein verbreitet, daß mit Zuversicht zu erwarten steht, es werde ein so erbärmliches Product mit gebührender Verachtung bestraft werden. In diesem Vertrauen lebe ich.

Bei diesem Anlaß zeige ich an, daß das 3te Heft des 2ten Bandes von Dr. Marquarts Lehrbuch der theoretischen und praktischen Pharmacie, nach dem Urtheil Sachverständiger ein ausgezeichnetes Werk, demnächst erscheint und das 4te (Schlußheft) zur Herbstmesse versprochen werden kann.

Mainz, den 22. Julius 1843.

C. G. Kunze.

Welche Motive Herrn Dr. M. zu einem so empörenden, seiner unwürdigen Schritte veranlaßt haben mögen, — ob die Besorgniß verminderter Verbreitung seines Werkes durch das Erscheinen des meinigen, oder ob andere, tiefer liegende Ursachen — muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat Dr. M. durch jene Anzeige meine Ehre angegriffen und mich, so gern ich auch jeden Streit, zumal jeden öffentlichen vermeide, zu deren Vertheidigung gezwungen.

Ueber die Veranlassung zur Herausgabe und über den Zweck meines Buches habe ich mich in der Vorrede zu demselben klar ausgesprochen. Keine Aussicht auf Gewinn reizte mich. Ich wollte den jungen Pharmaceuten, vorzüglich denen Rußlands, das Nothwendige des Faches in gedrängter Kürze und passender Form geben. Daß ich hierbei weit entfernt war, fremdes Verdienst mir aneignen zu wollen, geht wohl sehr unzweideutig aus folgender Stelle der Vorrede hervor:

„Wenn es sich beim Lesen dieser Schrift zeigen wird, daß ich mehrere der neuern Schriftsteller benutzt und aus ihnen geschöpft habe, so glaube ich nicht, daß mir dies zum Vorwurfe gereichen kann, indem der Verfasser des Lehrbuches einer Erfahrungswissenschaft, die zwar täglich fortschreitet, aber in ihren Elementen feststeht, wenig Originelles, höchstens nur in der Anordnung des Stoffes, liefern kann, sich es vielmehr zur vornehmsten Aufgabe machen muß, aus den vorhandenen reichen Quellen vorsichtig und zweckmäßig zu schöpfen und das richtig Gewählte systematisch zu ordnen und faßlich vorzutragen."

Die Einleitung zum Werke, die pharmaceutische Zoologie, nebst dem größten Theile Materials zu dessen zweiter Hälfte lag fertig, als der erste Theil von Marquart's Werk mir zu Händen kam. Da ich bis dahin unter andern auch Geiger's Handbuch benutzt hatte und beim Durchlesen des Marquartschen Werkes mich überzeugte, daß es meist aus derselben Quelle geschöpft worden, so diente es mir, neben anderen Werken, bei Bearbeitung des botanischen und mineralogischen Theils.

Hätte also Dr. M. es bei der Ueberzeugung bewenden lassen, daß auch sein Werk fleißig von mir benutzt worden sei, so würde ich dies gerne zugeben und zwar um so eher, da er selbst zu seinem Werke die besten Hülfsmittel benutzt und aus ihnen

geschöpft hat. Oder sind etwa die generischen und specifischen Charaktere der dem Pharmaceuten zu demonstrirenden Pflanzen und Thiere, die Beschreibungen officineller Droguen, die wir in seinem Buche finden, Ergebnisse seiner eignen Forschungen? Hat er sie nicht vielmehr Andern, mit ähnlich gestellten oder gleichen Worten entlehnt?

Und kann es denn überhaupt bei gedrängten Beschreibungen von Naturgegenständen anders sein? Sobald man bei solchen Beschreibungen, unter Weglassung jedes unnützen Wortes, mit dem Wesentlichsten, am meisten Charakteristischen beginnt und mit dem weniger Wesentlichen endet, werden sie auch, der Natur der Sache nach, nicht bloß im Wesen, sondern sogar in Wort und Construction, mit einander übereinstimmen; wie denn auch solche Uebereinstimmung zwischen Marquarts Werk und Geigers Handbuch nachzuweisen wäre.

Daß aber Hrn. Marquart's Behauptung, in der Weise wie er sie öffentlich ausgesprochen hat, unwahr ist, wird jeder Unbefangene zugeben müssen, der z. B. folgende Artikel meines Buches mit dem Marquartschen Werke vergleicht:

Einleitung S. 1—12. Eintheilung der Thiere S. 16—28. Tabellarisch-systematische Uebersicht der officinellen Stoffe aus dem Thierreich S. 29—32. Castoreum S. 33—35. Lepus timidus, Ursus fuscus S. 35. Zibethum S. 36—37. Bos Taurus S. 37—39. Ovis Aries, Bezoar S. 40. Moschus S. 41—44. Sus S. 44—45 ꝛc. ꝛc. ꝛc. Eintheilung der Pflanzen S. 80—83. Tabellarische Uebersicht der officinellen ꝛc. Stoffe aus dem Pflanzenreich S. 100—117. Jasminum S. 124. Secale cereale S. 130. Sem Hordei, Malthum, Glyceria fluitans S. 131. Ribes nigrum S. 149. Thea S. 214. Ueber Einsammlung und Aufbewahrung der Vegetabilien S. 309. Herbarium vivum S. 311. Eintheilung der Mineralien S. 317 und folgende.

Es wäre leicht, diese Data weiter auszudehnen; für den vorliegenden Zweck dürfte jedoch obige Reihe genügen.

Böswillige Absicht oder Begriffsverwirrung müssen hiernach als Triebfedern jener „Warnung vor Nachdruck“ erkannt werden; erstere möge Herr M. mit seinem Gewissen, letztere mit Jemand, der ihm die Bedeutung der Worte „Plagiat, Nachdruck“ in das gehörige Licht zu setzen vermag, berathen.

Sollte jedoch Herr Marquart in statu quo beharren, so gebe ich hiermit die feierliche Versicherung von mir, daß es mich nicht näher berühren wird, wenn derselbe auch die zweite Hälfte meines Buches, die im April a. c. dem Druck übergeben worden, für Plagiat zu erklären eben disponirt sein sollte.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich es unter meiner Würde finde, auf die oben mitgetheilte „Nachschrift des Verlegers“ hier etwas zu erwiedern, mir aber vorbehalte, wegen der darin enthaltenen Verleumdungen gesetzliche Genugthuung zu fordern.

Dorpat, den 10. August 1843.

Dr. **Eduard Siller.**

Wann war das 1000jährige Jubiläum deutscher Selbstständigkeit zu feiern?

Mit Recht interessirt sich jeder Deutsche für die Feier eines Festes, durch welches die tausendjährige Selbstständigkeit des deutschen Volkes bezeichnet werden soll, und es wurden daher in Deutschland überall große Anstalten getroffen, um diese Feier würdig zu begehen. Wie aber der Deutsche so oft mit seinem Bruder nicht vollkommen harmonirt, so ist auch in Beziehung auf das Datum, an welchem diese Feier veranstaltet werden sollte, in Deutschland unter den Gelehrten ein Streit ausgebrochen, der manchem um so sonderbarer erscheinen wird, als man gewöhnlich meint, daß wenigstens die wichtigsten historischen Ereignisse so sicher schon bestimmt seien, daß keine Verschiedenheit der Ansichten darüber herrschen könne.

Dem ist aber nicht so; der Streit hat seinen guten Grund, und auch hier in den verbrüderten Deutsch-Russischen Ostseegouvernements, dürften zwei oder mehrere verschiedene Ansichten darüber sich kund geben. Die meisten haben das Datum des 11. August andere das des 10. Aug. vorgeschlagen, und für jenes spricht die gewöhnliche Annahme der gelesensten Schriftsteller über deutsche Geschichte, namentlich Menzel, in seiner Geschichte der Deutschen und Kohlrausch's in seiner Deutschen Geschichte, während das Fest in Berlin den 6. Aug. in Wetzlar den 5. Aug. gefeiert ist.

Die Lage der Sachen ist die:

So wichtig auch die Grund- und Tod-Theilung der Carolingischen Monarchie unter den Söhnen Ludwigs des Frommen war, so wenig genau schreiben doch die gleichzeitigen Schriftsteller darüber, unstreitig deswegen, weil der Unruhen und Theilungen der damaligen und kurz vorhergegangenen Zeit so viele waren, daß man an den langen Bestand dieser neuen Theilung nicht wohl denken konnte.

Das Chronicon Fontanellense (b. Pertz II. S. 302), welches doch viele weit unwichtigere Nachrichten von dieser Zeit enthält, spricht kein einziges Wort von der ganzen Theilung, wodurch Deutschland unter Ludwig den Deutschen, von Lotharingen, Frankreich und Italien abgesondert wurde. Ador's Chronik setzt die Theilung nur „nach der Schlacht bei Fontenay“ und vor 844, ohne das Jahr bestimmt zu bezeichnen. Der Annalista Mettensis giebt das Jahr 843 und der einzige Annalista Bertinianus auch den Monat August des Jahres 843 an. Daher kommt es, daß auch die meisten Neuen Schriftsteller über diese Zeit, wie Wieland, Barrens, Kobbe ꝛc. keine genauen Angaben darüber mittheilen. Dennoch kann man weiter kommen als die Annalisten dieser Zeiten uns führen. Michelbeck liefert nämlich in seiner historia Frisingensis (Wien 1724—1729) außer vielen andern bis dahin noch unbekannten für die Geschichte dieser Zeit wichtigen Urkunden, Tom. I. P. II. S. 320, und nach ihm Bunau in seiner Geschichte des deutschen Reichs, III. S. 229 eine Urkunde, in welcher es heißt: „an dem Orte,

„welcher Dungbai heißt, gelegen bei Verdun, wo „der Friede der drey Brüder Lothar, Ludwig und „Carl geschlossen wurde im Jahre des Heils 843 „der VI. Indiction d. 10. Tage des VIII Mo„nats, das ist den dritten vor den Iden „des Augusts (anno incarnat. DCCCXXXIII indict VI, actum die X mensis VIII. hoc est III idus Augusti). Die Iden des Augusts fallen aber auf den 13. Aug. Am 3ten Tage vorher schrieb man also den 11. Aug. und doch steht eben so deutlich in der Urkunde der X. August mit Römischer Zahl. Es ist daher ein Widerspruch in dem Datum der Urkunde selbst, der sich ohne genaue Ansicht des Pergaments selbst schwerlich mit völliger Sicherheit lösen läßt. Am leichtesten läßt sich vermuthen, daß eine genaue Ansicht des Pergaments statt III. idus, IIII. idus ergeben wird, wenn nicht der eine Strich des IIII gänzlich erloschen ist. Ist aber dies der Fall, so mußte das 1000jährige Jubileum des deutschen Volkes den 10. und nicht den 11. August gefeiert werden, an welchem Tage das Fest in Kiel wenigstes auch gefeiert worden ist. Kruse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend den 14. August Nachmittags von 3 Uhr ab einige Gewehre und andere Sachen in dem Locale dieser Behörde öffentlich gegen baare Bezahlung in S.-M. verauctionirt werden sollen.

Assessor Euchenfeldt. 1

Zum Unterhalt für das in Livland stehende Militair sind nach einer vorläufigen Ausrechnung für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 1. Januar 1844, 1627 Tschetwert Mehl und 158 Tschetwert Grütze erforderlich; woher alle diejenigen welche die Lieferung der bezeichneten Proviant-Quantität zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert werden, sich zeitig zu den auf den 19. und 25. August d. J. anberaumten Torgen zu melden und den hierauf gerichteten Gesuchen die erforderlichen Saloggen anzuschließen. 1

Riga, den 30. Juli 1843.

Kameralhofsassessor J. Bergen.
Secretair C. v. Kieter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In **Fr. Severin's** Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat sind zu haben:

Schellhorn, J., auserlesene Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte wie auch Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. Vierte verm. Aufl. Pr. brosch. 50 K. S.

Lieder, Deutsche, mit ihren Melodieen. Preis brosch. 70 Kop. S.

Einladung zur Subscription

auf

Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in Zwölf Bänden.

Die günstige Aufnahme, welche der vor vier Jahren erschienenen Ausgabe von Shakspeare's Werken übersetzt von Schlegel und Tieck zu Theil geworden ist, setzt mich in Stand wiederum eine neue elegant ausgestattete Ausgabe davon zu veranstalten.

Die Subscriptionspreise bleiben, ungeachtet der durch den etwas erweiterten Druck vermehrten Bogenzahl, dieselben wie bei der letzten Ausgabe und betragen für jeden Band unter Verbindlichkeit der Abnahme aller 12 Bände

auf weißem Druckpapier 37½ Cop. S.
auf feinem Velinpapier 57½ „ „

Der 1ste Band ist unter der Presse und wird in kurzem zur Versendung kommen. Der Druck der übrigen 11 Bände wird soviel als möglich beschleunigt werden, so daß etwa alle sechs Wochen ein Band erscheinen wird.

In Dorpat nimmt die Buchhandlung von **E. J. KAROW** Subscription an, auch sind daselbst Probeblätter dieser Ausgabe vorräthig.

Berlin, im Juli 1843.

G. Reimer.

Immobil-Verkauf.

Meine Häuser, gegenüber der esthnischen Kirche, wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe D. Biedermann. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Polizei-Ass. Euchenfeldt.

Kapital, das zu haben ist.

6000 Rbl. S.-M. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu vergeben, worüber nähere Auskunft ertheilt 2

Landg.-Secretair von Akerman.

Abreisende.

Tuchfabrikant Carl Johann Wastel verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Binnen acht Tagen wird Carl Badendick, Stuhlmachergesell, Dorpat verlassen. 1

August Grützmacher, Tuchmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1843.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	1	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	1	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof.	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
fur sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 16 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 12. August 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 17. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Serbien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. August. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités am 3. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Ober-Jägermeister Waßilt'schikow mit seinen Compagnons zu gestatten eine Actien-Gesellschaft zum Anbau einer mit Pferden zu befahrenden Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don auf Grundlage des von den Stiftern verfaßten und von Sr. Majestät durchgesehenen Reglements der Gesellschaft, zu errichten.

Der Zweck dieser Eisenbahn zwischen den Flüssen Wolga und Don zum Transport von Waaren und Lasten, auf eigens dazu eingerichteten Waggons, von einem Flusse zum anderen mit Pferden oder Ochsen, besteht hauptsächlich: 1) in der Erleichterung, Beschleunigung und zu bestimmten Zeiten zu bewerkstelligenden Fortschaffung von Lasten von einem Flusse zum anderen; 2) in möglichster Herabsetzung der Fracht; und 3) in der Gewährung eines in kürzerer Zeit größeren Frachtlohnes an die Fuhrleute, die sich jetzt mit dem Transport von Lasten auf gewöhnlichen Wegen beschäftigen, fortan aber sich mit dem Transport von Lasten auf den Waggons der Eisenbahn beschäftigen können. Das zur Anlage der Eisenbahn nöthige Capital von 200,000 R. S. soll durch Actien zusammengebracht werden. Solcher Actien werden 800, jede zu 250 R. S. ausgegeben. Vom 1sten Juli d. J. an soll der Bau der Eisenbahn beginnen und im Jahre 1845 beendigt werden. Die Bahn wird eine Länge von von 60 bis 70 Werst haben.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Aufklärung Allerhöchst zu befehlen geruht: dem mit Allerhöchster Genehmigung im Mai 1841 auf 2 Jahre und 4 Monate nach Deutschland, Frankreich, Belgien und England zur Vervollkommnung in der Landwirthschaft abgeschickten Titulairrath Linowßkij, der nachher zum Docenten für diese Wissenschaften bestimmt ist, zu erlauben bis zum 22. Juli 1844 im Auslande zu bleiben, um in England und Belgien die practische Landwirthschaft gründlich zu erlernen, und ihm während dieser Zeit, aus den ökonomischen Summen der Moßkwaer Universität 1141 Rbl. S. verabfolgen zu lassen.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Der außeretatmäßige Privatdocent Magister Karl v. Rummel ist als etatmäßiger Privatdocent des Provinzial-Rechts und der Provisor Luppian als Laborant der Pharmacie bei dem pharmaceutischen Institut der Dorpater Universität angestellt worden.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. August. Man ist nicht wenig erstaunt über den sonderbaren Act des Ministeriums Lopez den die jüngste telegraphische Depesche aus Bayonne verkundet. Der rasche Entschluß, die 13jährige Isabella, ohne die Cortes abzuwarten, so zu sagen ex abrupto, für majorenn zu erklären, muß aus der Ueberzeugung, daß nur so der einbrechenden Anarchie vorgebaut werden könne, hervorgegangen seyn. Das ganze Verfahren ist darum nicht weniger abnorm und mag auch diesen Charakter nicht verlieren durch die Zuziehung der Zeugen vom diplomatischen Corps, die indessen, da man Instructionen der Höfe (wenigstens von Paris und London) unterstellen muß, der Maßregel Gewicht zu geben geeignet ist. Die Debats in ihrem Optimismus, finden Alles in der schönsten Ordnung, sehen sich aber doch, um Fälle aus der spanischen Geschichte beizubringen, die Aehnlichkeit haben mit dem nun eingetretenen Verhältniß, genöthigt, in die ältesten Zeiten zurnckzugehen. — Der Commerce hält die ganze Haupt und Staatsaction, welche am 8. August zu Madrid aufgeführt wurde, für eine Intrigue, die nicht lange ein Geheimniß bleiben könne, und meint, das Cabinet Lopez sey in der Hast, um aus dem fatalen Provisorium herauszukommen, in eine Falle gegangen, die von einer Hand gestellt worden, die zwar geschickt genug sey, doch aber bis jetzt nur nach Schatten gehascht habe. — Der vom

Finanzminister der provisorischen Regierung zu Madrid am 5. August erlassene Beschluß annullirt zwar das Decret vom 3. April, wornach durch specielle Zuweisung (der Almadengelder sammt 20 Mill. Realen von Cuba) für die Zinsen der neuen 3 procentigen Schuldverschreibungen vorgesorgt war, erklärt aber dabei, man werde es als die heiligste Pflicht ansehen, die nöthigen Fonds zu den halbjährlichen Zinszahlungen aus (allgemeinen) Staatsmitteln anzuweisen.

Paris, 13. August. Der Moniteur enthält Folgendes: „Der König empfing am gestrigen Tage von Sr. Majestät dem Könige von Preußen das Notificationsschreiben von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Heinrich August von Preußen. Graf Arnim, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen überreichte dies Schreiben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

Die Berichte, welche dem Kriegs-Ministerium über den Gesundheitzustand der Armee in Algier zugehen, lauten sehr befriedigend; in den Hospitälern der Regentschaft befinden sich kaum halb so viel Kranke, als in den vorhergehenden Jahren. Als Ursache dieser Verbesserung führt man an, daß die Truppen jetzt nicht mehr so oft ihre Kantonnements wechseln und daß sie akklimatisirt, und also den Fiebern weniger ausgesetzt sind.

Das französische Ministerium ist endlich entschlossen, die provisorische Regierung von Haiti zu zwingen, die Verbindlichkeiten zu erfüllen, die der Präsident Boyer im Namen der Republik eingegangen ist. Herr Adolph Barrot, Bruder des Herrn Odilon Barrot, soll als Königlicher Kommissarius nach Port au Prince geschickt werden. Mehrere Schiffe werden zu gleicher Zeit abgesendet werden, um unser Geschwader in jenen Gewässern zu verstärken und den Forderungen unseres Botschafters Nachdruck zu geben.

Der Munizipal-Rath von Mans ist vermittelst Königlicher Ordonnanz aufgelöst worden.

Die Regierung hat bis jetzt keine Nachrichten von der nach Tunis beorderten Escadre erhalten, woraus hervorzugehen scheint, daß die turkische Flotte noch nicht an jener Küste angelangt ist, da das Dampfschiff „Tonnère" den Befehl hat, der Regierung jene Nachricht schleunigst zu überbringen.

Die Politik, die Geschäfte scheinen für den Augenblick zu ruhen im Ministerium, obgleich diese Ruhe in der That nur eine scheinbare ist und die Regierung unausgesetzt auf alle Begebenheiten in und außer dem Lande ein wachsames Auge behält. Der Marschall Soult befindet sich indeß auf seinem Gute zu Saint-Amand, Herr Guizot ist gestern gleichfalls nach seiner schönen Besitzung Val-Richer abgegangen, der Finanz-Minister Lacave-Laplagne nach Schloß Eu, von wo der Siegelbewahrer, Herr Martin du Nord, dieser Tage wieder zurückkommt; die Herren Cunin-Gridaine und Teste sind zu Vichy und Neris in den Bädern, um ihre Gesundheit herzustellen; der Minister des öffentlichen Unterrichts hat seine Sommerwohnung zu Chaton außerhalb Paris bezogen und kommt nur in sein Hotel einige Stunden täglich für die Erledigung der dringendsten Geschäfte; auch die nahe Abreise des neuen Marine-Ministers, Admirals Baron von Mackau, nach seinen Gutern in der Normandie wird angekündet, und sobald die Munizipal-Wahlen vorüber sind, gedenkt auch Graf Duchatel, der Minister des Innern, einen Ausflug nach dem Süden zu machen. Man versichert jetzt, der französische Botschafter am Hofe zu Madrid werde sicher nicht vor der Eidesleistung der Königin Isabella vor den Cortes und also dem Eintritte ihrer Großjährigkeit und gesetzlicher Feststellung derselben dahin abgehen. Die Angaben darüber lauten fast jeden Tag anders, so daß sich gar nichts mit Bestimmtheit voraussagen läßt.

Paris, 14. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden binnen kurzem eine Reise nach Deutschland antreten. — Der Herzog von Aumale wird zum Herbst nach Afrika abgehen und einen Theil des Winters dort bleiben.

Man versichert, daß drei andere, in dem Hafen von Toulon stationirte Linienschiffe, der „Ocean", der „Jupiter" und der „Marengo", den Befehl erhalten haben, nach Tunis unter Segel zu gehen. Dadurch werden unsere Streitkräfte an jener Küste sehr bedeutend, denn sie belaufen sich alsdann auf 5 Linienschiffe, 2 Briggs und 1 Dampfschiff.

Es heißt, daß die Herzogin de la Vitoria, die Gemahlin Espartero's, binnen einigen Tagen in Paris erwartet wird. — Der hiesige spanische Geschäftsträger, Herr Hernandez, soll jedenfalls abberufen werden; man weiß nur nicht, durch wen er ersetzt werden soll. — Man wollte auch wissen, daß die Königin Marie Christine unverzüglich nach Spanien abreisen wolle, daß aber die Regierung sich diesem Vorhaben lebhaft widersetze, indem dieser Schritt der gemäßigten Sache schaden könne. — Der König Ferdinand von Neapel soll bei Marie Christine Schritte gethan haben, um eine Verbindung zwischen der Königin Isabella und einem neapolitanischen Prinzen zu veranlassen. Gleicherweise hieß es, daß ein diesseitiger Agent nach Spanien gesandt werden solle, um die Wahlen zu überwachen und mit den neuen Repräsentanten zu Gunsten eines französischen Prinzen zu unterhandeln.

Man erzählt sich in den höheren Zirkeln von Paris viele Sonderbarkeiten von Don Ramon Maria Narvaez. So lief er an seinem Hochzeitstage, (er hatte vor Kurzem die junge, schöne und reiche Gräfin Tascher geheirathet,) gleich nach der Trauung auf und davon und war nirgend zu finden; am Abend erst fand ihn der bekümmerte Schwiegervater Villard spielend in einem Kaffehause; nur mit Mühe gelang es ihm, ihn wieder nach Hause zu bringen, das er, wie er sagte, verlassen hatte, weil die Hochzeitsgäste nach Pariser Sitte seine Frau umarmt hatten und er sie allein umarmen wollte. Acht Tage nach der Hochzeit schlug er seine junge Frau so tüchtig, wie vor Kurzem den Zurbano bei Taragon; am andern Tage trat er reumuthig mit einem Ei und einem Päckchen Banknoten vor sie. „Ich habe

gestern Unrecht gehabt," sagte er, „sehen Sie, wie ich mich bestrafe. Hier sind fünfzig Tausend Franken; ich werde dieses Ei dabei kochen." Er zündete die Banknoten an und glaubte, damit Alles gut gemacht zu haben.

Die französischen Journale scheinen an der Controverse die sich über die in mehreren Theilen von Deutschland angeordnete Jubelfeier des Verdüner Vertrags entsponnen hat, Theil nehmen zu wollen. Mit großer Unbefangenheit urtheilt die Revue de Paris: sie bemerkt, mit dem Vertrag von Verdun beginne eigentlich Frankreich sein politisches Sonderleben, nicht Deutschland dessen Patrioten wohl den Anfang des deutschen Reichs lieber auf Karl den Großen zurückführen würden.

England.

London, 12. Aug. Sir Robert Peel rechtfertigte vorgestern im Unterhause auf die mannigfachen Angriffe der Opposition seine Politik in Irland in geschickter und wohlberechneter Rede. Die Gegner hatten gegen keine Handlung der Regierung einen Tadel aussprechen können, welchen der Minister nicht widerlegt hätte, und Herr Shiel wie Herr d'Israeli mußten auf frühere Zeiten zurückgehen, um ihren jetzigen Angriffen gegen die Maßregeln der Regierung eine Stütze zu geben. Indeß wenn Sir Robert Peel auch im Stande ist, jede seiner Handlungen zu rechtfertigen, so gelingt es ihm doch nicht, das Nothwendige und Zweckmäßige einer Unterlassung von Handlungen zu erweisen, oder das Land zu überzeugen, daß die Schwierigkeit Irlands von selbst aufhören würde. Es ist somit immer ein gefährliches Spiel, das der Minister spielt; denn wenn die Folgezeit seine Erwartungen nicht rechtfertigt, wenn die Agitation in Irland statt aufzuhören in ihrer Organisation sich ausbildet und zunimmt, der Repeal-Fonds immer mehr anwächst, und dann ein Zufall die plötzliche Explosion jener Elemente, die man ruhig sich entwickeln läßt, herbeiführt, so wird Sir Robert Peel doppelt für seine Unthätigkeit büßen, und sowohl die Vorwürfe derjenigen, welche die Unterdrückung der Bewegung wollen, als auch derjenigen, welche für eine Aussöhnung mit Irland stimmen, kurz aller derjenigen, die etwas wollen, anhören müssen. Die jetzige Lage der Dinge in Irland hat auch noch keineswegs den Anschein, als rechtfertigte sie das System der zögernden Politik des Ministers. Es ist wahr, die Bombe platzt nicht (um nach der Karrikatur des Herrn B. zu sprechen), aber sie verlischt auch nicht und kann noch lange so fortbrennen. Der beste Beweis übrigens für die fortwährende Ausdehnung der Agitation ist das stete Anwachsen jener nationalen Steuer, der Repeal-Rente, ein Beweis, der besonders in England die Besorgnisse vermehrt. John Bull, sagt O'Connell, ist ein Mensch, der rechnen kann, und er sieht darum nicht ohne Unruhe die Repeal-Renten von 25 Pfd. wöchentlich auf 2000 Pfd. und darüber steigen.

London, 12. Aug. Die Berichte über die Unruhen in Wales lauten noch immer nicht günstiger. Ein zwiefacher Aufstand beunruhigt die Provinz; der eine von Seiten der Rebekkaiten bedroht Leben und Eigenthum, und nimmt täglich einen drohenderen Charakter an; der andere ist bis jetzt zwar noch nichts weiter als eine Verbindung der Kupferwerkleute gegen eine angedrohete Herabsetzung des Arbeitslohns, kann aber in Verbindung mit dem ersten, wenn er fortdauert, gleich gefährlich werden. Die Unruhen des vorigen Jahres entstanden gleichfalls aus solcher Verbindung, welcher die Chartisten eine politische Bedeutung gaben, und man besorgt deshalb mit Recht, daß dieselben Ursachen, fast derselbe Ort und dieselbe Zeit der diesjährigen Verbindung der Arbeiter eine gleiche Ausdehnung geben können.

Herr Hall, der Kommissarius der Regierung fährt indessen fort, die Beschwerden der Pächter zu hören und dem Treiben der Rebekkaiten auf den Grund zu kommen. Wie die Times wissen will, hat er bereits mehrere angesehene, den höheren Ständen angehörende Personen als Hauptbeförderer der Ruhestörungen entdeckt, die Veröffentlichung ihrer Namen aber unter jetzigen Umständen nicht für rathsam gehalten. Rebekka hat unterdessen sich nicht abhalten lassen, mit ihren Töchtern in der verflossenen Woche nicht weniger als 16 Zollhäuser zu zerstören.

Die von der General-Versammlung der schottischen Kirche in Edinburg bestellte Kommission hat bei ihrer letzten Zusammenkunft folgende Resolution hinsichtlich der schottischen Kirchen-Bill Lord Aberdeen's mit einer Majorität von 64 gegen 33 Stimmen angenommen: „Die Kommission hat die jetzt dem Parlament vorliegende Bill, gemeinhin genannt Lord Aberdeen's Bill, in Ueberlegung genommen, und indem sie mit derselben sich vollkommen einverstanden erklärt, ist sie der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieselbe den patriotischen Absichten der Regierung, den Frieden und das Gedeihen der Kirche zu sichern, entsprechen wird."

London, 15. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Cambridge verließen gestern die Stadt, um nach dem Kontinent sich einzuschiffen. Ihre Königl. Hoheiten beabsichtigten, über Calais ihre Reise nach Deutschland weiter fortzusetzen.

So eben eingegangenen Depeschen von dem Gouverneur der Insel St. John, New-Foundland, Sir John Harvey, berichten eine ernstliche Kollision, die zwischen dem britischen Schiffe „Electra", 18 Kanonen, und französischen Fischerböten, welche trotz der an sie ergangenen Warnung in britischen Gewässern fischten, stattgefunden hat. Die „Electra", zum Schutze der britischen Interessen dort stationirt, gab auf die wiederspenstigen Franzosen Feuer, in Folge dessen ein Mann getödtet und mehrere verwundet wurden. Eine französische Fregatte war vor St. John erschienen, um Erklärung zu fordern.

Spanien.

Madrid, 5. August. Die erste Nachricht von der Einschiffung Espartero's gelangte vorgestern früh fünf Uhr durch einen Courier hierher, den der französische Consul in Cadix abgefertigt hatte, und der sogleich nach Paris weiter ging. Erst gestern

Abend erhielt der englische Gesandte mit der Post Depeschen von seinem Konsul aus Cadix.

Unbegreiflich ist es, daß Espartero, der mit 10,000 Mann Infanterie und 1900 Mann Kavallerie von Sevilla aufbrach, diese Mannschaft im Stich ließ und wie ein Verbrecher vor Concha floh, der ihn mit kaum 400 Reitern verfolgte. Concha sprengte, den Zügel seines Pferdes im Munde, einen Säbel und ein Paar Pistolen in den Händen, beständig voran und schlug sich in den Straßen von Puerto de Santa Maria mit der feindlichen Kavallerie, während das Gefolge Espartero's sich einschiffte. Die Generale Don Pascual Alvarez, Osset (Chef des Regimentes Luchana), Santa Cruz (der sich in Granada pronunzirte und depronunzirte), fielen schwer verwundet in Concha's Hände. Auch der Chef der Eskorte Espartero's, Oberst-Lieutenant Gurrea, Bruder des Adjutanten und Secretairs Espartero's, gerieth in Gefangenschaft. Concha besuchte die Verwundeten sogleich und stellte seinen eigenen Wundarzt zu ihrer Verfügung.

Es scheint, daß der Capitain Sartorius, der den „Malabar" befehligte, keineswegs Schwierigkeiten machte, Espartero und sein Gefolge an Bord zu nehmen. Nur weil dieses äußerst zahlreich war, ging die Einschiffung so langsam vor sich. Noch am 31sten lag der „Malabar" in der Bai von Cadix. Espartero litt an einem heftigen Anfall des ihn plagenden Nierengries-Uebels.

Madrid, 7. Aug. Es heißt, die junge Königin werde, sobald sie für volljährig erklärt worden, die Königin Marie Christine zurückberufen; doch werde dieselbe nur als Königin Mutter und Kuratorin der Guter ihrer erlauchten Tochter in Spanien erscheinen und zuvor in einem Manifest erklären, daß sie jedem Einflusse auf die Angelegenheiten Spaniens entsage.

Paris, 13. Aug. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Perpignan, 12. Aug. Die Junta von Barcelona hat sich der Regierung zu Madrid am 10ten unterworfen; sie hat ihre Functionen als oberste Junta niedergelegt und sich darauf beschränkt, dem Dekrete des Ministeriums Lopez gemäß, als konsultative Junta fortzubestehen.

Am 9. August bereitete man sich in Valencia mit Ruhe auf die Cortes-Wahlen vor. Die Handlungen des Ministeriums Lopez wurden gebilligt.

Madrid, 9. Aug. Gestern hatte im Palast der Königin glänzender und zahlreicher Empfang statt. In Gegenwart des Infanten Don Francisco de Paula und seiner Gemahlin, sämmtlicher Mitglieder des diplomatischen Corps, der Großwürdenträger, der General-Offiziere, der Ober-Behörden und eines zahlreichen Adels richtete der Conseils-Präsident Joaquin Maria Lopez folgende Rede an die Königin:

„Señora! Die Regierung der Nation, womit wir seit einigen Tagen im Namen Ew. Majestät beauftragt sind, war überzeugt, daß die Regentschaft nur noch kurze Zeit ihre faktische Gewalt verlängern konnte, welche nur durch ihre eigenen schweren Fehler und durch den Willen des Volkes rechtlich zu Ende ist. Allein es war anzunehmen, und wir hatten besondere Gründe, zu hoffen, daß diese Gewalt, die in so beklagenswerhter Weise an den äußersten Punkten Spaniens verschied, ihre Investitur noch an der Gränze abgeben wurde, nachdem sie dies nicht zur rechten Zeit gethan. Sie hat dies jedoch unterlassen, sey es, weil sie, die sich so hartnäckig geweigert hatte, die Stimmen der Volks-Repräsentanten zu hören noch in jenem letzten Augenblicke taub gegen den einstimmigen Ruf der Nation war, sei es, daß die übermäßige und unglaubliche Sorgfalt, mit welcher sie jedoch persönliche Gefahr zu vermeiden bemüht war, sie verhinderte, an größere Dinge und an die Lage und die Würde der Regierung zu denken.

„Nichtsdestoweniger hat die gegenwärtige Regierung keines Aktes der vorherigen nöthig, um ihre gesetzliche Existenz zu vervollständigen. Die Art und Weise, die provisorisch fur die Uebung der Königliche Gewalt und fur alle Gewalten, die in ihrem Namen geubt werden, gesorgt werden muß, ist von der Constitution vorhergesehen, und das von allen Provinzen berufene und anerkannte Ministerium befand sich neuerdings zu diesem Zwecke versammelt.

„Der Augenblick ist also gekommen, Spanien und alle auswärtigen Nationen, welche die Regierung Ew. Majestät anerkennen, die Weise zu verkunden, in der dieselbe provisorisch ausgeübt werden soll. Aber fur uns giebt es noch eine heiligere Pflicht, die wir in diesem feierlichen Augenblicke zu erfullen uns beeilen. Indem die National-Meinung das grundlose Werk des aufgelösten Kongresses aufrecht erhielt und die Hindernisse, die sich der Konsolidirung desselben widersetzten, hinwegräumte, erwartete sie von Seiten transitorischer und folglich schwacher Gewalten weder die Heilung so großer Uebel an denen das Land leidet, noch auch eine weise und starke Verwaltung, welche alle die Vortheile gewähren könnte, die das Volk sich mit Recht von der Repräsentativ-Regierung verspricht. Daher fuhlt die Nation das Bedurfniß und will, daß Ew. Majestät selbst sie regiere. Allein Ew. Majestät wunscht, den nationalen Wunsch im Kreise der Cortes zu vernehmen, die sich in kurzem versammeln werden, und vor ihnen den Eid zu leisten, den die Constitution fordert, und den nur die Cortes von einem constitutionellen Monarchen entgegennehmen können.

„Glücklicher Tag, wo nach Konstituirung der legislativen Körperschaften die Regierung Ew. Majestät selbst beginnen wird! Schon die bloße Ankundigung der Nähe dieser neuen Aera begann die Aussöhnung der Spanier, von den Einen eben so edelmuthig angeboten, wie von den Anderen, auf eine edle und vortheilhafte Weise angenommen. Auf diese Art wird Ew. Majestät die Dienste Aller annehmen können, und da die Nation eine so große Zahl durch ihr Wissen, ihren Muth und ihre Tugenden berühmter Söhne zählt, wird die Regierung Ew. Majestät im Stande sein, diejenige Wohlfahrt

zu erreichen, zu der Spanien berufen ist, und die Stelle würdig einzunehmen, die ihm unter den Mächten Europa's gebührt. Die politische Frage ist durch die Constitution von 1837, die Legitimitäts-Frage mit dem Kriege erledigt worden; mit der vorigen Regentschaft fallen die Gelegenheiten oder die Motive für den unruhigen und schimpflichen Ehrgeiz hinweg.

„Möge nun mit dieser allgemeinen und freiwilligen Bewegung der ganzen Nation auch für immer die Reihe ähnlicher Ereignisse endigen, und Ew. Majestät die Grundsätze der parlamentarischen Regierung zur Richtschnur nehmend, die Mißgriffe und Mißbräuche der Gewalt, so wie die Volks-Erschütterungen vermeiden oder unterdrücken und lange Jahre regieren zum Glück und zur Ruhe Spaniens."

Auf die Rede erwiederte die Königin:

„Ich habe mit dem großen Vergnügen die loyalen Gesinnungen vernommen, welche mir die provisorische Regierung der Nation so eben zu erkennen gegeben hat. Von dem Tage an, wo Ich vor den Cortes den Eid auf die Constitution des Staates werde abgelegt haben, wird Mein ganzes Trachten dahin gehen, das Glück der Spanier zu sichern."

Nach der Ceremonie defilirten die Truppen vor dem Palast.

Heute wird Herr Olozaga Ihrer Majestät der Königin vorgestellt werden, um die Erziehung derselben zu leiten. Es heißt indessen, dieser Diplomat werde binnen kurzem mit außerordentlichen Aufträgen nach Paris abgehen.

Herr Mendizabal hält sich fortwährend in dem englischen Gesandtschafts-Hotel auf und empfängt dort die Besuche seiner Freunde. Gestern fertigte er einen Courier nach London ab, vermuthlich um auf das Fallen der 3 procentigen Papiere zu spekuliren.

So eben trifft die Post von Cadix ein. Das englische Linienschiff „Malabar", an dessen Bord sich Espartero und sein Gefolge befinden, ging am 1sten unter Segel. Es heißt, Espartero hätte sich vorläufig nach Gibraltar begeben, um dort die Ankunft seiner Gemahlin abzuwarten, dann aber nach England einzuschiffen.

Wer etwas werden will, sagt die Dorfzeitung, eile nach Spanien; dort werden jetzt die Orden, Titel und Aemter in Masse ausgetheilt; Mancher weiß nicht, wohin damit. Das Avanciren der Offiziere ist sehr zweckmäßig im Großen und fabrikmäßig betrieben worden; jeder Offizier ist ohne Weiteres um einen Grad vorgerückt. Die Gage hindert nicht, da Alle nichts bekommen.

Portugal.

Lissabon, 8. Aug. (Allg. Pr. Ztg.) Ich benutze eine mir sich bietende außerordentliche Gelegenheit, um Ihnen die Ankunft des bisherigen Regenten von Spanien, Espartero's, auf dem englischen Linienschiffe „Malabar" hier zu melden. Man sagt, derselbe sei körperlich leidend und auch moralisch und geistig sehr niedergedruckt, was bei den Ereignissen, die über ihn in der letzten Zeit Schlag auf Schlag hereingebrochen sind, wohl auch nicht Wunder nehmen kann. Er scheint nicht von seiner Gemahlin begleitet zu sein. Man hatte indeß seiner Ankunft seit einigen Tagen schon entgegengesehen, da das am 31sten Morgens von Gibraltar und Cadix eingetroffene englische Paketboot die Nachricht mitgebracht hatte, daß die Belagerung von Sevilla aufgehoben sei und der Regent den Rückzug nach Cadix habe antreten müssen. Zugleich war schon am 30sten durch einen aus Madrid eingetroffenen Courier die Nachricht angelangt, daß der Widerstand der Miliz der spanischen Hauptstadt nach dem Uebergange der Truppen der Generale Seoane und Zurbano zu denen des Generals Narvaez zu Ende die ganze Armee unter Aspiroz und Narvaez in Madrid eingerückt war. Leider ist auch eine Hiobspost für die portugiesische Regierung in Umlauf, deren Bestätigung in ihrem ganzen Umfange jedoch noch abzuwarten ist. Das portugiesische Kriegsschiff „Don Pedro" nämlich, welches von seiner gewöhnlichen Station an den Küsten von Algarvien im Tajo eingelaufen ist, soll die Nachricht von dem Ausbruche von ernstlichen Unruhen in jenen Provinzen mitgebracht haben. Ohne Zweifel wird die Regierung, wenn sich die Sache bestätigt, unverweilt Truppen-Verstärkungen dahin schicken, um dem Umsichgreifen des Uebels vorzubeugen. Dies ist dringende Nothwendigkeit, wenn man nicht wieder den Banden- und Guerillas-Krieg aufleben sehen will, der so lange in jener, vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit, vorzugsweise dazu geeigneten Provinz noch andauert, obgleich das ganze übrige Land bereits des Friedens genoß.

Die Britannia sagt: „Allzu geschäftige Hofkranbasen in Lissabon versorgen die erst vor wenigen Tagen geborene Prinzessin bereits mit einem Gemahl. Die kleine Infantin soll nämlich dem jetzt dreijährigen Grafen von Paris zugedacht und somit zur dereinstigen Königin der Franzosen bestimmt sein. Vor Abreise der Prinzessin Clementine von Lissabon soll die Sache lebhaft bei Hof besprochen worden sein."

Holland.

Aus Holland, 8. August. (K. Z.) Nicht nur in Belgien, dem Lande der Industrie par excellence tritt von Tag zu Tag mehr ein bedenklicher Pauperismus hervor, er greift auch in unserem Niederlande, dem Lande des Handels par excellence, mit seinen erstickenden Armen weiter und weiter um sich. Lange genug hatte man es verdeckt und verschleiert und vor den Augen der Welt verborgen zu halten gesucht, dieses schleichende Uebel, welches die Massen moralisch und physisch entnervend umschlingt. Aber jetzt wird der Angst- und Wehe-ruf laut und dringt durch das tausendzüngige Organ der Presse in die Welt hinaus. So klagt das maastrichter Journal: „Die gegenwärtige Lage Limburgs bietet einen sehr traurigen Anblick dar. Seine hinfällige Industrie, sein in bedauerlicher Stockung darniederliegender Handel, das unter den untern Classen verbreitete Elend, die enorme Last der Abgaben, die es drücken, alles dieß bringt über seine Einwohner Unzufriedenheit und betrübende Stim-

mung. Die Ursache der peinlichen Lage, in welcher wir uns befinden, liegt in der Verkümmerung unserer Industrie und in der Stockung unseres Handels, vor Allem aber in der Uebermäßigkeit der Abgaben, die auf uns lasten, Abgaben, die zu erschwingen uns bald unmöglich seyn wird. Und nicht bloß Limburg wird durch diese Uebel schwer gedrückt: das ganze Königreich leidet an ihnen; mit Ausnahme einiger großen Städte walten überall das nemliche Mißbehagen, die unendlichen Beschwerden ob. Von den Generalstaaten erwartet man Abhulfe und Heilung der Uebel." Das „Journal du Limbourg" gibt den Rath, zu Petitionen Zuflucht zu nehmen: „Legen wir der Regierung den Gegenstand unserer Klagen dar! Sagen wir ihr, daß die Abgaben, welche wir zahlen, über unsere Kräfte gehen, daß die Beamtenstellen allzu zahlreich und allzu freigebig auf Kosten des leidenden Volks bedacht sind; daß unsere Staatsschuld allzu groß für unsere schwache Bevölkerung und eine Verringerung derselben unerläßlich ist, wenn wir nicht in ein Labyrinth von Uebeln gerathen wollen, aus dem wir uns zuletzt nicht mehr heraushelfen könnten; daß unser Handel allzu beschränkt ist und man nothwendiger Weise auf eine Ausdehnung desselben durch den Abschluß von Verträgen mit unseren Nachbarn bedacht seyn muß, um uns Absatzwege zu öffnen und uns die hauptsächlichsten Gegenstände des Verbrauchs zu weniger hohen Preisen zu verschaffen! Dieß müssen wir sagen. Laßt es uns mit Festigkeit, aber mit Mäßigung aussprechen. Es ergreife unsere Provinz die Initiative, und bald werden wir unsere Bruder im Norden unserem Beispiele folgen sehen; denn auch sie sehnen sich nach einer besseren Lage." Wird dieser Ruf Limburgs und der übrigen Provinzen Niederlands gehört, so wird man sich wohl auf's Neue nach Deutschland hinwenden müssen, um von dieser Seite Abhulfe zu erhalten. Niederland wird aber dann auf mancherlei Forderungen und Ansprüche zu verzichten haben, die es bis jetzt zu seinem eigenem großen Nachtheile gegen Deutschland geltend zu machen suchte; es wird endlich einsehen und anerkennen müssen, daß es weit mehr Deutschlands bedarf, als Deutschland Niederlands.

Deutschland.

(A. Z.) Dresden, 5. Aug. Seit einigen Tagen hat bei uns, vom Wetter glücklich begünstigt, das große Volksfest auf der Vogelwiese begonnen; das eigentlichste Volksfest und größte im Norden Deutschlands, den Strahlauer Fischzug vielleicht ausgenommen, den es aber an Länge der Dauer übertrifft. Dresden liegt in einer großen Ebene; nur an der Südseite ist der Boden etwas zu einem weiten Wiesenplateau erhoben; das ist die Vogelwiese, die mit Hunderten von Zelten bedeckt ist, über denen bunte Fahnen wehen. Dahin strömt nun die Menschenmasse aller Stände ohne Unterschied und jeden Alters zu Wagen und zu Fuß; eine Menge von Omnibus, Kutschen und Droschken harren auf den freien Plätzen der Stadt die Fahrlustigen hinaus auf die Vogelwiese zu fördern und von da wieder in die Stadt zu bringen. Das Fahren hört bis tief in die Nacht hinein nicht auf. Das erste, wenn man von der Stadt auf die Vogelwiese kommt, sind die Schaukeln und Carroussells, unter denen zwei Eisenbahnen mit Dampfwagen, die in fortwährender Bewegung sind; da ist das Eldorado der Kinder und Dienstmädchen. Die Reihe der äußersten Linken der Zelte, Buden und Boutiken ist den sogenannten Sehenswürdigkeiten, als Menagerien, mechanischen Theatern, Dioramen, Panoramen, Athleten, singenden Kolibris, Kindern von zwei Jahren die schon ganz ausgebildet sind ꝛc. eingeräumt; auf der äußersten Rechten sind die Bratwurstbuden mit ihren prickelnden Dämpfen, sauren Gurken und andern Amusementen. Vier Straßen laufen zwischen den Zelten und Restaurationen bis zum Schießhaus hin, das mit seinem Platz zu beiden Seiten noch in anständiger Ferne von zwei Reihen Boutiken flankirt wird. Eine herrliche Gegend breitet sich von hier aus; Wiesen, gelbe Erntefelder, auf denen die Schnitter beschäftigt sind, und Gehölze aus denen Dörfer halbversteckt hervorlauschen; links aber ziehen sich die Elbhügel hin, mit reichen dunklen Waldungen bedeckt, aus denen nur die weißen Gebäude des Waldschlößchens stattlich hervorleuchten; dann kommen die Gelände der Weinberge mit dem bunten Wechsel der Mauern und Terrassen, der Hutten und Häuschen, und im Hintergrund wird der Horizont von den dunkelblauen Bergen und Felsen der sächsischen Schweiz, unter denen der Lilienstein, Königstein und andere Steine steil emporsteigen, in scharfer Gestaltung pittoresk begränzt; rechts dehnt sich die weite Ebene aus und wird dem Auge nur durch den waldigen Park des „großen Gartens" abgeschlossen. Nun denke man sich über die sonnenbeschienene Gegend den blauen Himmel ausgebreitet, und es kann kaum etwas Reizvolleres gedacht werden. Mehr als zwanzigtausend Menschen sah ich zwischen den Zelten sich hindrängen, ohne Hast und Unordnung, ohne Kniff und tollen Streich; kein lauter Lärm, kein Streit, kein Wortwechsel, aber auch kein Gejauchze und kein Juchhe, ganz in stillvergnugter Schaulust und ruhigem Vergnugen. Nur von den Boutiken der „Sehenswürdigkeiten" ertönten laute Rufe und Anpreisungen, und überall her aus allen Buden und Zelten erscholl das verwirrte Geräusch abgesungener Kehlen, Harfen und vieler Musik. Der Sachse ist ein sehr ruhig genießender Mensch, hat er nur etwas zu essen, wo möglich ein Stuckchen Kuchen und ein Glas Bier. Drei Vögel von gar seltsamer Gestalt waren aufgerichtet, nach denen mit Armbrüsten geschossen wurde; der mittelste und der höchste für „die Schützen", einer für die Damen derselben, der dritte für den Königlichen Hof. Der König fand sich auch vorgestern mit seiner ganzen Familie ein, wandelte, seine Gemahlin am Arm, gefolgt von Prinzen und Prinzessinnen, bürgerlich durch die Zeltgassen, sah sich die Aushängeschilde an, grüßte gar leutselig und freundlich, und schoß dann mit seiner Gemahlin und den übrigen Verwandten den für ihn bestimmten Vogel gar trefflich herunter. Der König ist in der That ein sehr guter Schütze. Bei jedem Schusse jubelte die Musik, am meisten wenn

etwas getroffen wurde, und das drängende Volk schaute in freudiger Stille dem königlichen Schießen zu. Die große Illumination aller Buden begann, und der König fuhr unter stillem aber herzlichem Grüßen seines Volkes spät am Abend ab. Die Menge vertheilte sich nach und nach, ein stiller Jubel schlich in ruhigem Lichteffect durch die leinwandenen Gassen, und um vier Uhr schüttete der Morgen sein graubleiches Licht über den erschöpften Platz. Das ist ein sächsisches Volksfest, das darum schon ein wirkliches ist, weil alle Stände daran Theil nehmen und sich redlich vergnügen; das aber gerade seiner Eigenthümlichkeit wegen beschrieben zu werden verdient.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Die so oft und vielfach besprochene Erfindung von J. P. Wagner hinsichtlich der Anwendung des Electromagnetismus bei Eisenbahnen ist nun so vorangeschritten, daß binnen etlichen Wochen das Ganze einer Prüfung der hohen deutschen Bundesversammlung unterlegt werden soll. Seit mehreren Tagen ist Wagner beschäftigt in einer auf dem hiesigen Bahnhof ihm überwiesenen Werkstätte seine Maschine zusammen zu stellen und die nothwendig vorausgehenden Versuche damit zu machen. Sicherm Vernehmen nach hat der heute morgen im Beiseyn des Hrn. Hofrath Beil stattgefundene erste Versuch so erfreuliche Resultate geliefert, daß an einem Gelingen dieser so wichtigen Erfindung nun nicht mehr gezweifelt werden soll.

Berlin, 8. Aug. Gestern Abend fand vor einer ausgesuchten Versammlung auf dem Theater des neuen Palais zu Potsdam die Aufführung der Tragödie: „Medea" des Euripides statt. Wie bei der Antigone war, nächst den Personen des Hofes, so weit der Raum es nur verstattet, alles aus beiden Städten geladen, was auf eine der Auffassung eines solchen Kunstwerks erforderliche Bildung Anspruch hatte, Gelehrte, Künstler, Litteraten; und nicht ausschließlich Männer, sondern auch Frauen aus allen diesen Ständen. Wenn man bei der ersten Darstellung einer antiken Tragödie annehmen durfte, daß der Reiz der Neuheit die Theilnahme wesentlich erhöhte, so fiel dieß jetzt weg, und man kann sie nur dem ächten Werth des Kunstwerkes und dem überhaupt angeregten Interesse für die antike Tragödie zuschreiben. Denn die scenischen Einrichtungen waren ganz dieselben, wie sie bei dem Werke des Sophokles vor noch nicht Jahr und Tag ins Leben gerufen worden. Ueber den gewaltigen Eindruck den auch diese Tragödie gemacht, herrscht nur eine Stimme. Es ist nicht zu verkennen daß sie im organischen Bau unter der Antigone steht; auch manche einzelne Schwächen, wenn es nicht Eigenthumlichkeiten der alten Kunst und einer über zweitausend Jahre hinter uns liegenden Zeit und Weltanschauung sind, was jetzt wahrlich schwer zu bestimmen ist, fühlten sich in dem Werk. Dagegen ruht es auf einem ungleich kühneren und wunderbareren Mythos, und bietet ein Gemälde der erschütterndsten Leidenschaft dar, welches zugleich der Darstellung mächtigen Vorschub thut. Die Chöre stellten der Musik hier größere Schwierigkeiten entgegen, erschienen wenigstens nicht so dankbar; weßhalb auch Mendelssohn und Meyerbeer die Composition derselben abgelehnt und ihre Kräfte lieber einigen andern Aufgaben zugewandt hatten, für welche der König sich gleichfalls interessirt. So war ein jüngerer, durch sein Talent übrigens gleichfalls bekannter und geschätzter Musiker, der Musikdirektor Taubert, zu dem Versuch aufgefordert worden, und hat von dem Wetteifer mit zwei so berühmten Namen gespornt, die Aufgabe in der That vortrefflich gelöst. Dieß ist auch von Sr. Maj. dem König anerkannt worden, der sich schon nach der Generalprobe in der aufmunterndsten und belohnendsten Weise darüber aussprach. Das erfreulichste dabei ist zu sehen wie die Musik bei uns jetzt wirklich in den Händen der Gebildetsten ruht, und Männer an der Spitze dieser Kunst stehen welche der Verbindung derselben mit den höchsten andern Geistesrichtungen fähig sind. Welch ein anderer Zustand ist dieß jetzt gegen den eines rohen Materialismus und einer unersättlichen Intrigue, welche fast zwanzig Jahre hindurch alle jüngeren freien, edlen Bestrebungen in Berlin erdrückte, während jetzt eine Leben erweckende Periode eingetreten ist, die jedem auf Höheres gerichteten Talent Entfaltung und Lohn verspricht.

Mit den Stutzern in Berlin hat es Saphir in einer seiner Vorlesungen ganz und gar verschüttet. Als er auf die Mode zu reden kam, und gerade eine hubsche Anzahl solcher eleganter Herrlein vor ihm saß, redete er sie mit den Worten an: Meine Herren, Buffon hat einmal gesagt, der Affe unterscheide sich dadurch von dem Menschen, daß er keine Waden habe und im Gesicht behaart sey, heutzutage hat aber dieser Unterschied größtentheils aufgehört.

Darmstadt, 10. August. (Köln. Z.) In diesem Augenblicke setzt sich eine Auswanderung aus der großherzoglich hessischen Provinz Oberhessen fort, welche fur ihre Veranlassung gewiß das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt. Es ist dieses die Auswanderung der seit 12 bis 15 Jahren im Großherzogthum Hessen ansässig gewesenen Separatisten oder sogenannten Inspirirten. Die Gesellschaft hatte sich während der bemerkten Zeit auf den furstlich isenburg-budingischen Domänen Herrenhag und Marienborn, so wie auf den gräflich solms-laubachschen zu Arnsburg und Engelthal, welche ausgedehnte Besitzungen ihr in Zeitpacht uberlassen wurden, etablirt, während deren weitläufige, bis dahin völlig nutzlos gestandene Gebäulichkeiten und beträchtliche Areale von derselben theils zu landwirthschaftlichem Behuf, theils zu Fabrikanlagen aller Art eingerichtet und benutzt wurden. Diese Etablissements hatten eine nicht unbedeutende Ausdehnung erlangt, indem die Gesellschaft durch Aufnahme vieler theils sehr vermögender Familien aus der Schweiz, dem Elsaß u. s. w. auf fast tausend Köpfe anwuchs. Dabei gluckten die Unternehmungen dieser ohne Ausnahme fleißigen und ordentlichen Leute sichtbar; die Guter gelangten zu einem hohen Flor und Ertrag, während die bedungenen, fruher nicht erzielten Pachte mit größter Punktlichkeit entrichtet wurden.

Den gedeihlichsten Fortgang aber gewannen die Fabrikanlagen, und es war eine erfreuliche Erscheinung, daß deren ausgedehnter Betrieb segensreich auf den Nahrungsstand der umwohnenden ärmeren Volksklasse, besonders im Isenburgischen, der Umgegend von Gedern u. s. w einwirkte, indem Tausenden der vielen dortigen Armen die Gelegenheit zu Verdiensten und Erwerb dadurch eröffnet war; es unterliegt keinem Zweifel, daß in jenen Gegenden das Aufbluhen dieser Fabriken der Armuth fast ein Ziel setzte. Dabei war von den einsichtsvollen Grundern der Anstalten der Beweis geliefert, wie gut die landwirthschaftlichen Interessen mit denen der Industrie sich verbinden lassen und wie folgreich wechselweise der eine Zweig dem andern zur Stütze zu dienen geeignet seyn kann. Was aber die Moralität und volle Rechtlichkeit aller Theilhaber der Gesellschaft anlangt, so ist daruber in der ganzen Umgegend nur eine Stimme: fleißig, redlich, nüchtern, ohne die geringste Zweideutigkeit in ihrer Handlungsweise, lebten sie mit Gott und mit sich selbst, mit der Obrigkeit und mit ihren Nachbarn in Frieden; wogegen sie mit ihren Eigenthumlichkeiten, ihrem Widerwillen gegen öffentliche Lustbarkeiten, Spiel und Tanz u. s. w., Niemanden zu nahe traten. Menschen solcher Art als Staatsangehörige zu besitzen und zu fesseln, darauf, sollte man glauben, würde das eifrigste Bestreben jeder Staatsregierung gerichtet seyn. Ja, als staatswirthschaftliche Aufgabe musse es erscheinen, solchen Leuten ihren Weg bequem zu machen und ihn, wo möglich, von den Dornen zu befreien, welche die darauf Wandelnden zum Weggehen von demselben veranlassen könnten. Leider ergaben sich aber da Conflicte. In erster Reihe stand der Eid, uber dessen zeitweiligen Mißbrauch bei den Gerichten schon laute Klagen erhoben wurden, landständische Anträge erfolgten und ernstliche Regulative ergingen. Die Secte hielt freilich den Eid mit ihren Grundsätzen und mit ihrem Gewissen überhaupt nicht fur verträglich. Aber dasselbe thun die Mennoniten, und es lag kein Zweifel daruber vor, daß die Angehörigen der Secte einzig in Folge des Princips der Secte, keineswegs aber als Individuen, welche sich dem Aussagen der Wahrheit vor Gerichte unter solchem Vorwande entziehen wollten, die Eidesleistung weigerten. Der entschiedenste Stoß aber ward der Gesellschaft endlich durch die Verfugung, „daß einem Mitgliede derselben unter keiner Bedingung jemals das Indigenat ferner ertheilt werden solle", gegeben. Als alle gegen diese Verfugung ergriffene Reclamationen und Verordnungen erfolglos blieben; als die Leute sich fortgesetzt nur als Tolerirte in einem Lande betrachten sollten, welchem sie ihren Fleiß, ihr Vermögen, ihre Betriebsamkeit alltäglich zum Opfer brachten, dem sie steuerten, dessen ärmeren Unterthanen sie Brod gaben; als die Vertauschung ihrer Heimathscheine mit dem Rechte Eingesessener so entschieden ihnen verweigert wurde; im Streit mit ihrem Gewissen, ihrer Ueberzeugung und den weltlichen Behörden, welche ihr Gewissen, ihre Ueberzeugung nicht respectiren zu können behaupteten, — da freilich blieb den harmlosen braven Leuten nichts mehr übrig, als ein anderes Vaterland sich über dem Ocean zu suchen. Und das Resultat für das Großherzogthum Hessen? Daß gegen tausend seiner redlichsten, nützlichsten und ruhigsten Menschen mit einem baaren Vermögen von vielleicht 6 bis 800,000 Gulden aus dem Lande ziehen, aus derselben Provinz, von der sie einem ansehnlichen Theile Arbeit gaben; daß Etablissements leer stehen, die noch vor Kurzem blühten; daß Fabrikwesen, Ackerbau, Güterwerth, Pachtpreise auf bedeutende Weise wieder sinken!

Berlin, 19. Aug. Unser Opernhaus, eine der größten Zierden des schönsten Theiles der Hauptstadt, ist in vergangener Nacht, nach gerade hundertjährigem Bestehen, ein Raub der Flammen geworden. Die gestrige Vorstellung schloß mit einem kleinen militairischen Ballet „der Schweizer-Soldat", in welchem allerdings Feuergewehre, Kanonenschläge u. s. w. häufig in Anwendung kommen. Indeß ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß das Feuer durch eine bei dem Gebrauch derselben begangene Nachlässigkeit verursacht worden sei. Vielmehr läßt sich uber die Entstehungsart des Brandes fur jetzt nichts mit Bestimmtheit sagen. Gewiß ist nur so viel, daß die Theater-Beamten, welche noch eine halbe Stunde lange nach dem Schlusse der Vorstellung in dem Hause verweilten, als sie dasselbe verließen, noch keine Spur von Feuersgefahr wahrgenommen hatten, und daß auch der in dem Gebäude wohnhafte Kastellan bei der ublichen Visitation gleich nach 10 Uhr nichts dergleichen bemerkte. Nichtsdestoweniger brach das Feuer, sogleich nach Beendigung dieser Visitation, gegen 10½ Uhr, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Garderobe, auf der rechten Seite des Buhnenraumes, mit unglaublicher Heftigkeit aus. Die ersten Flammen, welche aus den oberen nach dem Festungsgraben zu gelegenen Fenstern schlugen, wurden sogleich von dem Posten an der gegenuber liegenden Neuen Wache bemerkt, von wo aus auch sofort die ersten Signale gegeben wurden, welche sich mit großer Schnelligkeit in der ganzen Stadt wiederholten. Ein Militair-Piket von jener Wache, den wachhabenden Offizier an der Spitze, drang zuerst in das Haus ein und trug namentlich dazu bei, daß ein geringer Theil des Mobiliars, und glucklicherweise fast der ganze höchst schätzbare Vorrath von Musikalien, welcher sich in dem vorderen Theile des Gebäudes befand, in aller Eile noch gerettet werden konnte. Denn ein längeres Verweilen in dem Hause war, mit sichtlichen Gefahren verknüpft, schon nicht mehr möglich. Das Feuer, wie naturlich, von der Masse des hier zusammengehäuften brennbaren Stoffes, Coulissen, Bretterwerk, Gardinen, Garderobenstucke u. s. w. genährt, und durch einen glucklicherweise nur leichten Südostwind nach der Seite der Königlichen Bibliothek und des Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hingetrieben, griff mit unglaublicher Schnelligkeit um sich. Als die Theater-Beamten, welche auf das erste Signal herbeigeeilt waren, das Haus betraten, stand schon der ganze Buhnenraum in hellen Flammen, so daß von dem dort befindlichen Re-

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. August. 1845.

servoir, welches so eingerichtet war, daß 500 Eimer Wasser in kurzer Zeit nach allen Theilen des Hauses getrieben werden konnten, gar kein Gebrauch mehr zu machen war. In weniger als zehn Minuten hatten die Flammen auch den ganzen vorderen Theil des Gebäudes erfaßt, und von allen Seiten schlug nun die Lohe, ein furchtbares majestätisches Schauspiel, hoch in den Lüften über dem Dache zusammen.

Unterdessen war der Schreckensruf des Unglücks durch die ganze Stadt gegangen und von allen Seiten eilten die Spritzen mit ihren Lösch-Mannschaften zur Stelle. In wenigen Augenblicken war mit musterhafter Ordnung ein zweckmäßiges Löschsystem organisirt, welches durch die Nähe des Festungsgrabens, der das nöthige Wasser lieferte, vortrefflich unterstützt wurde. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, in Generals-Uniform, erschienen gleich zuerst mit auf dem Platze und gaben selbst die nöthigen Befehle zu einer zweckmäßigen Vertheilung der Lösch-Anstalten und des zum Schutz der am meisten bedrohten Gebäude der Umgegend herbeigeeilten Militairs. Auch die übrigen hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht, Prinz Adelbert und Prinz Waldemar, so wie Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich und Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg, trafen kurz darauf ein und unterstützten die Bemühungen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und der betreffenden Militär- und Polizei-Behörden, welche gleichfalls am Platze waren, wie namentlich Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Kommandanten von Berlin, Herrn von Colomb, auf jede Weise. Da an ein eigentliches Löschen des Brandes im Heerde der Feuersbrunst schon kaum mehr zu denken war, so war es natürlich, daß sich die ganze Thätigkeit derselben vorzüglich mit auf die Erhaltung der am meisten bedrohten benachbarten Gebäude konzentriren mußte, wie namentlich der wegen der Richtung des Windes doch weniger gefährdeten Hedwigskirche, aber vor Allem das Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und der Königl. Bibliothek, mit ihren unermeßlichen, im Fall eines Unglücks, nie zu ersetzenden Schätzen. Für die letztere schien einige Zeit, als das Feuer den höchsten Grad seiner Intensität erreicht hatte, wirklich Gefahr vorhanden zu sein. Denn nicht nur stieg die Gluth bis zu einem Grade, welcher selbst in einer noch ziemlich bedeutenden Entfernung leicht hätte zünden können, sondern es flogen auch eine Menge hellbrennender Gegenstände nach dieser Seite hin, welche das Feuer weiter zu tragen droheten. Aber Jedermann fuhlte, was da auf dem Spiele stehe, und so fehlte auch hier die Hulfe nicht. Zum Schutze der Königlichen Bibliothek hatten sich gleich Anfangs eine große Zahl Hülfeleistender aus allen Klassen der Einwohner Berlins eingefunden. Kaufleute und Militairs, Bürger und Studirende, Gewerbtreibende und Gelehrte wetteiferten mit den Behörden für die Erhaltung eines Instituts, dessen Einfluß auf das Gedeihen der Wissenschaft unberechenbar ist, und ihren mit den Leistungen der Behörden und der Bibliothek-Beamten aufs einigste zusammenwirkenden Anstrengungen ist mit des Himmels Hülfe die unbeschädigte Bewahrung dieses großen Schatzes gelungen.

Der furchtbar ergreifende Anblick des in seiner Art großartigen Schauspiels hatte in den nahen und entfernteren Straßen, welche weithin von der gluhenrothen Atmosphäre erleuchtet wurden, eine große Menge Menschen versammelt, unter welcher sich, neben der Bewunderung der Gewalt des vernichtenden Elements auch das lebhafteste Bedauern über den Untergang eines der schönsten Gebäude unserer Hauptstadt, in welchem die Kunst ein Jahrhundert lang viele ihrer herrlichsten Triumphe gefeiert, vielfach aussprach. Erst gegen 1 Uhr, als die Gluth sich senkte, und man so weit Herr des Feuers geworden war, daß alle Gefahr als beseitigt gelten konnte, verlor sich nach und nach die staunende Menge. Das Feuer wüthete von nun an nur noch innerhalb der vier stehengebliebenen Hauptmauern und verzehrte bis zum Morgen dort noch Alles, was seiner Gewalt nicht zu widerstehen vermochte. Um 6 Uhr des Morgens sahen wir nichts mehr, als eine von Rauch und Schutt erfüllte Ruine. Unsere vortrefflich organisirten Lösch-Anstalten, bei welchen namentlich die herrliche Dampfspritze von Brathwaite in London die wesentlichsten Dienste, geleistet, haben sich dabei abermals so bewährt, daß man bereits am fruhen Morgen damit beginnen konnte, den Schutt aus der Brandstätte wegzuräumen und nur hier und da noch einige glimmende Balken bemerkt wurden. So viel bis jetzt bekannt geworden, ist bei diesem Brande Niemand verunglückt. Dagegen hat man den Verlust sämmtlicher musikalischer Instrumente zu bedauern, welche noch bei der gestrigen Vorstellung gebraucht wurden. Von der Garderobe soll nur wenig gerettet sein; unbedeutend ist dagegen der Verlust an Decorationen, da sich das Haupt-Magazin derselben bekanntlich in einem anderen Gebäude hinter der katholischen Kirche befindet und nur die an diesem Abend gebrauchten ein Raub der Flammen geworden sind.

Diesen Morgen gegen 8 Uhr besichtigten bereits Se. Majestät der König, nachdem Allerhöchstderselbe noch während der Nacht von diesem Unfall benachrichtigt worden war, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten der hier anwesenden Prinzen, die Brandstätte.

Das Königliche Opernhaus war ein Werk Friedrich des Großen, der bereits als Kronprinz den Riß dazu gemacht hatte, und gleich nach seinem Regierungs-Antritte, in den ersten Tagen des Juni 1740, den Befehl zur Erbauung dieses Kunsttempels gab.

Das Opernhaus bildete ein Oblongum von 261 Fuß Länge und 103 Fuß Breite. An der Hauptfacade befand sich eine Doppeltreppe, die zu einer Säulenhalle von sechs korinthischen Säulen führte, die ein Giebeldach bildete, worauf die Statuen des Apoll, der Melpomene und der Thalia standen. In dem Felde dieses Giebels las man die Inschrift: Fridericus Rex Appollini et Musis. In der Säulenhalle selbst standen die vier Statuen des Aristophanes, Sophocles, Menander und Euripides. Unter diesem Säulendache war der Haupteingang. Die Tiefe der Bühne bis an die Lampen betrug 88 Fuß, und das Haus, welches 4 Reihen Logen, ein Parquet und ein Parterre enthielt, faßte circa 2500 Zuschauer. Dem Proscenium gegenüber war die große Königliche Loge; es war ein runder Säulentempel, der durch den ersten und zweiten Rang hindurch ging. Durch eine in den Souterains des Hauses befindliche Maschinerie konnten Parquet und Parterre mit der Bühne in gleiche Höhe gebracht werden, und es entstand dann ein Saal, der 4000 Menschen faßte, und zu Redouten oder anderen Festlichkeiten benutzt wurde, namentlich zu dem großen Ständefeste bei der Huldigung des jetzt regierenden Königs Majestät.

Serbien.

Semlin, 3. Aug. (A. Z.) Trotz den vielen abgeschickten Tataren und Commissairen macht Wutsitsch keine Anstalten, das Land zu verlassen, vielmehr hat man für gut befunden, eine neue Volks-Versammlung auszuschreiben und zum Ort derselben Krajugewatz ausersehen, wo Wutsitsch in der Mitte seiner Anhänger sich aufhält, und wohin bereits Kara Georgiewitsch und ein Theil der Regentschaft abgegangen ist.

Baron Lieven und Wastschenko waren vorgestern in Semlin und hatten, nach einem dem General Ungerhofer abgestatteten Besuch, die angesehensten der serbischen Emigranten zu sich berufen. Bei dieser Zusammenkunft, welche jener zwei Tage vor der Fürstenwahl stattgehabten ziemlich ähnlich war, fielen wieder scharfe Worte. Lieven eröffnete die Konferenz mit neuen Vorstellungen gegen die Ungehörigkeit eines ferneren Widerstandes gegen die faktische Regierung Serbiens; er wisse wohl, sagte er, daß die versammelten Serben den Milosch zum Fürsten haben möchten, aber dies werde nimmermehr geschehen; sie sollten sich das nur aus dem Sinne schlagen. Wutsitsch und Petroniewitsch hätten erklärt, das Land verlassen zu wollen, hierauf werde der Bestätigungs-Berat des Fürsten Alexander publizirt werden, und den Emigranten sonach der Weg zur Gnade des Fürsten, der ihnen jetzt offen stehe, unersteiglich werden. Hiergegen nahm der gewesene Präfekt Pera Popowitsch im Namen der Serben das Wort und erklärte, sie hätten gegen die Ungesetzlichkeit der Fürstenwahl protestirt und behaupteten auch jetzt vor Gott und bei jedem Anlasse, daß jene Wahl keine freie gewesen, wie sie hätte sein sollen. Diese Protestation hätten sie allen Großmächten eingesandt und wollten nun das Resultat erwarten. Allerdings seien sie für die Familie Obreonowitsch, als die gesetzlichen Fürsten des Landes gestimmt, und keine Drohung, selbst mit Sibirien, werde vermögend sein, diese Anhänglichkeit zu erschuttern. Rußland habe die Empörung der Polen so strenge bestraft; um so auffallender müsse es erscheinen, wenn man von derselben Seite einer Umwälzung das Wort rede, welche dem Grundsatz gehuldigt habe, daß ein Volk seinem Fürsten keine Treue schuldig sei. Lieven und Wastschenko seien Zeugen gewesen der grausamen Verhaftungen und anderen Gewaltthaten, welche der Wahl vorausgegangen, sie seien Zeugen gewesen der schreiendsten Verschwendung der Nationalgelder. Solche und noch kräftigere Worte wurden gewechselt, und wahrscheinlich hätte die Unterredung noch einen heftigeren Charakter angenommen, wenn die Serben, welche sahen, daß Alles umsonst sei, nicht endlich, trotz der Gegenbemühungen der Russen, die Versammlung verlassen hätten, worauf diese sichtbar verstimmt nach Belgrad zurückkehrten.

Amerika.

Paris, 13. Aug. Man hat auf dem Wege über New-York, von wo die Nachrichten bis 24. Juli reichen, ohne etwas wichtiges zu bringen, Nachrichten aus Otaheiti, welche die Angaben der englischen Presse über Zerwürfnisse, welche dort zwischen der Königin Pomare und der französischen Behörde obwalten sollen, bestätigen. Die Haltung welche die englische und französische Seemacht einander gegenüber einnahmen, schien beunruhigend zu sein. Das englische Kriegsschiff „Talbot“ lag am 24. März noch immer unmittelbar vor dem Palaste der Königin, war aber durch die französische Brigg „Boussole“ und eine Korvette im Schach gehalten. Diese beiden Schiffe sahen mit Ungeduld dem Eintreffen des Contre-Admirals Dupetit Thouars entgegen. Auf demselben Wege erfährt man auch, daß der Waffenstillstand zwischen Merika und Yukatan gebrochen worden ist. — Auch aus Montevideo hat man neuere Berichte bis 27. Mai, die Stadt war damals noch belagert, und man furchtete aufs neue eine Blokade durch die feindliche Flotte.

Miscellen.

Die „Dorfzeitung“ wirft die Frage auf: ob es nicht zweckmäßiger sey, bei Abstimmungen in den Ständekammern nicht die Majorität, sondern die Minorität entscheiden zu lassen, da es doch unläugbar mehr einfältige als gescheite Leute gäbe.

Der Buchhändler Fürst zu Nordhausen, der bekannte Verleger unzähliger Räuberromane, hat schon wieder einen neuen Roman unter dem haarsträubenden Titel „das gebratene Herz, oder die Gräfin von Rabenhaupt“, verlegt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 6. August 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	75	81½—85½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅗	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅕	—
Gerste . . . . . pr. Last	56—57	57½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	42—43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7—7½	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 11. August 1843.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192¼—½	194¾
„ London 3 Monat	37¼	38 7/12
„ Hamburg	34¾	35 1/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	109—109½
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½—94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	83	—
dito dito 2 Anl. . . .	85¾	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101½
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Eduard Berting; die Stud. theol. Samuel Herrmann Kupffer; die Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann, Ernst Rein, Nicolai Gulack, Joseph Lange und Wilhelm Alexander Gottlieb Pfähn; die Stud. med. Ludwig Woldemar Schultz und Carl Julius Adolph Böhm; die Stud. philos. Carl Stähr, Magnus Mühlberg und Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Carl Ernst Voigt und Carl Hafferberg, und den verstorbenen Stud. med. August Joseph Friedrich Sticinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. A. J. F. Sticinsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Rector Neue.
Für den Notairen: C. v. Rummel.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Heyse's allgemeines Fremdwörterbuch.
Neunte auf das eleganteste ausgestattete Auflage.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben wieder neu erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat zu haben:

Allgemeines
verdeutschendes und erklärendes
Fremdwörterbuch
mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung,
von
Dr. J. Ch. A. Heyse.
Neu bearbeitet
von
Dr. K. W. L. Heyse,
Professor an der Universität zu Berlin.

Neunte
rechtmäßige, verm. und durchaus verbess. Ausgabe in zwei Lieferungen, welche einen Band bilden. Groß Lexikon-Format in gespaltenen Columnen mit neuen Lettern auf feinem Maschinen-Velinpapiere.
1843. Preis 3 Rbl. S.

Es erscheint die neunte Ausgabe dieses für den Geschäftsmann, den Gelehrten und für jeden Ge-

bildeten durch die raschen geistigen und materiellen Fortschritte der Gegenwart immer unentbehrlicher gewordenen und daher immer stärker verbreiteten trefflichen Werks nicht nur in einer ganz veränderten, höchst eleganten und bequemeren äußeren Ausstattung, sondern es ist auch ganz vorzüglich diese neuste Ausgabe durch die unermüdete Sorgfalt des Herrn Professors Dr. Heyse in Berlin, welcher sich bereits seit Jahren so große Verdienste um die immer noch erhöhete praktische Brauchbarkeit und wissenschaftliche Gründlichkeit dieses Werks erworben hat, abermals durch Tausende der neuesten technischen Ausdrücke und Fremdwörter aller Art, sowie besonders durch die gründlichste etymologische Worterklärung so wesentlich bereichert und verbessert und Seite für Seite so sorgfältig revidirt, daß jetzt dieses Hand- und Hülfsbuch den höchsten Anforderungen genügt, und sein längst anerkannter Vorrang vor allen zahlreichen Nachahmungen und bloßen Compilationen auf's Neue gesichert ist.

Denjenigen, deren Bedürfnisse und Mittel der, wenn auch verhältnißmäßig ungewöhnlich billige Preis von 3 Rbl. dennoch übersteigt, kann auf das begründetste empfohlen werden:

Heyse's, Dr. J. C. A., kleines Fremdwörterbuch.

Ein reichhaltiger Auszug aus dem allgemeinen Fremdwörterbuche. gr. 8. geh. Preis 1 Rbl. 35 Cop. S.

Im Verlage von G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und in **Dorpat** durch **Fr. Severin's Buchhandlung (Otto Model)** zu beziehen:

G. van den Berg's

Verfasser der englischen Orthäpie.

Merkantilische

englische

Grammatik

für

angehende Kaufleute, Schulen und zum Selbstunterricht.

Durchgehends mit der Aussprache nach Walker versehen. Gut gebunden Preis 1 Rbl. S.

Der Name des Verfassers, dessen Lehrbücher so allgemein als zweckmäßig anerkannt sind, bürgt, und hat seine eigenthümlich, leicht und schnell zum Ziele führende Methode diesem Werk was jetzt einzig in seiner Art dasteht, nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch im Auslande eine günstige Aufnahme und Verbreitung verschafft.

Um nun den Gebrauch noch allgemeiner zu machen, so werden bei Einführungen den Herren Lehrern und Schulvorständen, welche sich an genannte Buchhandlung oder den Verleger wenden, gern besondere Vortheile bewilligt.

Immobil-Verkauf.

Meine Häuser, gegenüber der esthnischen Kirche, wünsche ich aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe D. Biedermann. 1

Zu verkaufen.

Frische Citronen und frische diesjährige holländische Häringe in $\frac{1}{10}$tel und $\frac{1}{32}$stel, haben erhalten. Gebrüder Gebhardt. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst einem separaten großen gewölbten Keller, Schafferei, warmer englischer Küche, Holzschauer u. s. w. zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe Schünmann. 2*

Kapital, das zu haben ist.

6000 Rbl. S.-M. sind gegen sichere Hypothek und landübliche Zinsen zu vergeben, worüber nähere Auskunft ertheilt 1

Landg.-Secretair von Akerman.

Abreisende.

August Grützmacher, Tuchmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 66. Freitag, 20. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Walk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Gesellschafts-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Aug. Gestern am 12. August fand in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin und aller erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie in der Kapelle des Peterhofschen Palastes die feierliche Taufhandlung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, Sohn JJ. KK. HH. der Großfürstin Maria Nikolajewna und des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Statt. S. M. der Kaiser, J. K. H. die Großfürstin Alexandra Nikolajewna, Seine Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern und J. M. die verwittwete Kaiserin von Oesterreich waren die Pathen des neugeborenen Prinzen. Die heilige Taufhandlung vollzog der Beichtvater JJ. KK. MM. Musowßkij, in Gegenwart der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, des Hofes, der Generale und Officiere der Garde, und aller bei Hofe präsentirten vornehmen Personen beiderlei Geschlechts.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 14. Aug. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind befördert: der Lehrer beim Institut des Bergcorps, Akademiker Staatsrath Eichwald, der Oberauditeur vom Berg-Auditoriat Staatsrath Wagner, der Beamte für besondere Aufträge beim Departement des Reichs-Schatzes Collegienrath Hippius, der Arzt des Instituts vom Bergcorps, Stabsarzt Hofrath Hasberg.

(Russ. Inv.)

(Eingesandt.) Dorpat, 17. Aug. Mit dem Dampfschiff Juliane Clementine wurden diesen Sommer schon mehrere Lustfahrten nach Pleskow und kleinere nach Lunia, Kaster und nach der Mündung des Embachs in den Peipus unternommen. Für den größten Theil des Publikums waren die ersteren Fahrten zu weit, zu kostspielig und zeitraubend, um sie blos des Vergnügens halber mit Familie unternehmen zu können, obgleich der Reiz der Neuheit denselben zahlreiche Passagiere zuführte; die letzteren kurzen Fahrten boten aber im Ganzen nur wenig Gelegenheit, um sich angemessen zu belustigen, da das Schiff nirgends landete. Es entstand daher der Wunsch, das doppelte Vergnügen einer Land- und Wasserparthie vereinigt zu genießen und hiezu ward uns am 15. d. M. Gelegenheit gegeben, indem die Direction des Dampfschiffs eine Fahrt nach dem 68 Werst entfernten, am Peipus gelegenen Dorfe Krasnoigor ankundigte, wo an diesem Tage zugleich das Fest Uspenie Bogorodizy gefeiert wurde. Es hatten sich ungefähr 110 Personen vom schönen Wetter bestimmen lassen, an dieser Fahrt Theil zu nehmen, und welches auch die Erwartungen Einzelner seyn mochten, so hat doch gewiß Niemand bei der Rückkehr am 16ten das Dampfschiff unbefriedigt verlassen, da sich während der Hin- und Herreise sowohl, als auch während des Aufenthalts in dem freundlichen Krasnoigor alle Umstände vereinigten, um die Bemühungen der Unternehmer und den Zweck der Fahrt — Belustigung — mit dem besten Erfolg zu krönen.

Nachdem sich am Morgen des 15ten ein um diese Jahreszeit nicht ungewöhnlicher Nebel verzogen hatte, setzte sich das Dampfschiff um 10 Uhr in Bewegung. Die Melodien eines Prager Musikkorps wechselten mit dem Gesange der immer heiterer werdenden Gesellschaft ab und wir flogen von Lunia abwärts mit steigender Schnelligkeit an den im schönsten Grün prangenden Wiesenufern des Embachs vorüber, der Mundung desselben in den Peipus entgegen, welche gegen 2 Uhr Mittags unter dreimaliger Abfeuerung der Schiffskanonen und dem Absingen des Liedes „Auf Matrosen, die Anker gelichtet", erreicht wurde. Der See war spiegelglatt und nur ein leichtes Luftchen, zu schwach um ein Segel zu fullen, fächelte uns während der Mittagshitze des schönsten Sommertages einige Kühlung zu. Ein weiter Umweg mußte gemacht werden, um die Untiefen der links vom Ausfluß des Embachs liegenden Sandbänke zu vermeiden, so daß wir erst um 4 Uhr denjenigen Theil der Küste deutlich sehen konnten,

auf welchem Krasnoigor zwischen einem Russischen Kirchdorfe und dem Koddaferschen Pastorat liegt. Wir kamen nun dem Ziele der Fahrt immer näher und bald ruhten Aller Augen auf dem mit mehr als 1000 festlich geschmückten Menschen besetzten Landungsplatze. Die grellfarbige Bekleidung der größtentheils russischen Bevölkerung, welche in zahlreichen Böten auf dem Wasser, am Strande oder auf dem ziemlich hohen Ufer unserer Ankunft harrend sich gruppirt hatte, machte die Scene um so belebter. Flintenschüsse erwiderten unsern donnernden durch Echo verstärkten Kanonengruß. Um das Landen zu erleichtern, war eine lange Brucke auf hölzernen Bänken über die seichten Stellen in der Nähe des Ufers erbaut worden, aber dennoch konnte das Dampfschiff nicht ganz an diese heranlegen; mit der den Seenumwohnenden eigenen Ruhrigkeit, wurde diesem Uebelstande bald abgeholfen, indem sie aufs Schnellste die Lücke mit ihren Böten ausfüllten, über welche wir dann, von einem ins Andere gehoben, die Brucke erreichten. Ein Fastnachtsmäßig herausgeputzter Ceremonienmeister bewillkommte uns hier zuerst, während vom Ufer her ein tausendstimmiges Hurrah erscholl. Mehrere Gutsbesitzer und andere in der Nachbarschaft wohnende Deutsche hatten sich ebenfalls eingefunden und begrüßten ihre unter der Reisegesellschaft befindlichen Bekannten. Der Ortsvorsteher bezeigte sich sogleich thätig, um für die Unterkunft der zahlreichen Gäste zu sorgen, zu welchem Ende eine hinreichende Anzahl von Häusern bereit war. Wahrhaft überrascht wurden wir hier durch die in denselben herrschende Reinlichkeit, welche, unterstützt von einem gewissen Luxus an Spiegeln, Bildern in Rahmen, Glasschränken mit gemalten Porzellan-Tellern und Tassen, blankpolirten Theemaschinen ꝛc., einen recht behaglichen Eindruck hervorbrachte. Wenn die zu unserer Aufnahme bestimmten Gebäude auch den wohlhabendsten Bauern gehören mochten, so bot doch das ganze Dorf an Häusern und Einwohnern durchaus nichts Aermliches dar; unter Ersteren befanden sich viele steinerne und sogar zweistöckige Gebäude; kein Bettler belästigte die Lustwandelnden.

Ein großer Theil der männlichen Reisegesellschaft suchte sich baldigst durch ein „Seebad" zu erfrischen; Referent fand jedoch das Wasser noch wärmer als im Embach. Die Einwohner sammelten sich nach und nach immer mehr um unsere Prager und Einzelne fuhrten, dazu aufgefordert, russische Nationaltänze auf.

Unterdeß wurden die Vorbereitungen zu einer großen in Krasnoigor bisher unerhörten Illumination und einem dito Feuerwerk getroffen, welches Alles die Direction des Dampfschiffes zu unserm und der Landleute Vergnügen besorgte. Die Hauptstraße des Dorfs und eine nach dem freien Felde führende Nebenstraße, zusammen etwa eine Werst lang, ward auf beiden Seiten mit Stangen bepflanzt, an denen bunte Papierlaternen mit brennenden Lichtern aufgehängt wurden; einzelne Häuser, in welchen wir als Gäste wohnten und die durch Inschriften mit weißer Kreide als Hôtel de Dorpat ꝛc. figurirten, waren noch ganz besonders durch solche bunte Laternen und Lichter an den Fenstern illuminirt. Um 9 Uhr wanderten wir, das Musikchor vorauf, vom Volke jubelnd umwogt, durch diese Straße dem Felde zu, auf welchem das Feuerwerk stattfinden sollte; dieses bestand aus gutsteigenden Stangenraketen mit und ohne Leuchtkugeln, s. g. Bienenschwärmern, Feuerrädern, bengalischem Feuer, Leuchtkugeln ꝛc.; den Beschluß machten die Worte Vive la compagnie in Leuchtfeuer. Einige unter die dicht gedrängten Massen fahrende kleinere Schwärmer erhöhten nur die allgemeine Heiterkeit. Staunen und unermeßlicher Jubel hatte sich unserer Gastgeber bemächtigt; sie versicherten einstimmig, so Etwas hätten ihre Väter und Großväter nicht erlebt. Auf dem Ruckwege wurde ein Theil der Laternen gesammelt, um ein Boot damit auszuschmucken und der froh bewegten Menge das Schauspiel einer Wasserillumination zu bieten; die bunten Lampen auf dem sanft dahin gleitenden Boote warfen lange Lichtstreifen über die Wasserfläche und einzelne dem See übergebene Laternen flackerten Irrlichtern gleich darauf umher, vom Abendwinde allmählig weiter getrieben.

Des Leibes ward vor und nach dieser Feierlichkeit natürlich nicht vergessen; Theetische standen vor vielen Häusern servirt, und wohlschmeckende Fische, gekocht, gesalzen und geräuchert wurden mit vielem Appetit verzehrt.

Obwohl, wie schon gesagt, hinlängliche Lokale bereit waren uns Obdach zu geben, so hatte der Hang zur Geselligkeit doch immer größere Gesellschaften in einem vereinigt; im „Hôtel de Dorpat" fanden sich 31 Personen zusammen, die in zwei Zimmern der Nachtruhe pflegen wollten. An Betten war natürlich bei einer solchen Gästezahl in einem Hause nicht zu denken; reinliche Streu von frischem Stroh, mit weißen Laken bedeckt nahm unsere müden Glieder auf, aber noch lange blieb der Schlaf durch Gesang und fröhliches Gelächter den Meisten fern. — Um 5 Uhr Morgens weckte ein Kanonenschuß manchen unlängst erst Entschlafenen; überall regte sich neues munteres Treiben, Kaffe wurde schleunigst bereitet und im Freien getrunken, so daß schon um 6 Uhr die Einschiffung der Gesellschaft durch einzelne Böte bewerkstelligt war. Die Direction gab den Bitten der Krasnoigorer nach, uns noch eine Strecke begleiten zu durfen und so füllte sich denn unser Verdeck noch mit 60—70 Männern, Weibern und Mädchen in ihrem Sonntagsstaate, deren Böte hinten angehängt wurden. Nachdem sie die Maschine, die innere Einrichtung der Cajuten ꝛc. bewundert hatten, sangen sie mehrere Russische Lieder, und mit wahrem Enthusiasmus wurde unter Orchesterbegleitung von der ganzen Versammlung die Nationalhymne **Боже Царя храни** angestimmt. Vor dem Scheiden bezeigten die Krasnoigorer den Herren Wegener und Amelung noch ganz besonders ihre Dankbarkeit, indem sie dieselben unter Absingung eines eigenen Liedes auf den verschlungenen Armen mehrerer Sänger emporhielten; ein dreimaliges Hurrah schloß

diese Ceremonie. Wir hatten unterdeß einen weiten Bogen im Angesicht des Dorfes umfahren; als wir wieder dahin zurückkehrten, verließen sie uns und bestiegen ihre Böte, nachdem sie noch dringend gebeten, ihnen nächstes Jahr wieder die Ehre unseres Besuches zu schenken. Flinten- und Kanonensalven machten den Augenblick der Trennung weithin vernehmbar. — Vom schönsten Wetter begünstigt setzten wir unsere Heimfahrt fort; Musik, Gesang und sogar ein Tänzchen auf dem Balcon über der Damen-Cajüte verkurzte dieselbe, und um 2 Uhr verkundigte Kanonendonner in der Gegend von Carlowa den harrenden Freunden unsere in wenigen Minuten erfolgende Ankunft.

Es war dies die 51ste Fahrt des Dampfschiffes in diesem Jahre. — Wie wir hören, wird das kleinere für den oberen Embach und den Würzjerw bestimmte Dampboot in einigen Wochen seine erste Fahrt nach Dorpat antreten können.

Walk, 11. Aug. Am heutigen Tage wurde hieselbst die diesjährige Livländische Provinzial-Synode mit feierlichem Gottesdienste eröffnet, in welchem Herr Propst Schnell von St. Johannis die Altarrede und Herr Pastor Bäckmann von Cremon die Synodalpredigt hielt. Es haben sich im Ganzen einige 70 Prediger zu dieser Synode eingefunden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der König und der Königliche Hof legen vom 16ten bis zum 22sten d. M. die Trauer fur Se. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen an.

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß die Regierung schlimme Nachrichten aus dem stillen Ocean erhalten habe. Die Kommandanten der beiden französischen Schiffe die der Admiral Dupetit-Thouars vor Tahiti gelassen hatte, waren gezwungen worden, ihre Stellung aufzugeben, indem zwei neue englische Schiffe zur Verstärkung des dort stationirten „Talbot“ angekommen waren.

Die Sentinelle de la Marine meldet aus Oran vom 29sten v. M.: „Am 25sten sind verschiedene Convois von Kameelen und Maulthieren, die mit Lebensmitteln und Kaufmannsgütern nach Maskara bestimmt waren, hierher zuruckgekehrt; es waren ihnen Beduinen entgegengekommen, von denen sie erfahren, daß die Parteigänger Abd el Kader's mehrere mit Mehl beladene Kameele geplundert hätten. Der Emir hat sich aufs neue zwischen Oran und Maskara gezeigt, und es hieß, der Stamm Ouled Assa hätte ihm Lebensmittel und Schießbedarf zugefuhrt. An dem nämlichen Tage, früh Morgens, hat der Emir in Person, mit 800 Reitern und 200 Fußgängern, das Lager vor Oued Aman angegriffen, welches errichtet worden ist, um die auf dem Wege nach Maskara im Bau begriffene Brücke zu schützen. Wir haben auf jenem Punkte nur 250 Mann Infanterie, die den Feind heftig zurückgeschlagen haben.“

Die Königin Christine von Spanien wird in den nächsten Tagen nach Eu reisen, um der Königlichen Familie einen Besuch zu machen. Sie wird jedoch nur zwei Tage dort verweilen.

Paris, 16. Aug. Ein Journal versichert, daß Herr Victor Hugo und der Marschall Bugeaud bei der nächsten Pairs-Ernennung ebenfalls zu dieser Wurde erhoben werden sollen.

Herr von Bourmont wird binnen einigen Tagen in Paris erwartet. Er ist von mehreren Mitgliedern der älteren bourbonschen Linie, und namentlich von dem Herzoge von Bordeaux, mit Geschäften beauftragt.

Von den gegenwärtigen Ministern sind in diesem Augenblicke nur die Herren Duchatel und Villemain in der Hauptstadt anwesend.

Einige der detaschirten Forts in der Umgegend der Hauptstadt, die entweder ganz oder zum größten Theil vollendet sind, dürfen nicht mehr besucht werden. Sie sind von Wachen umgeben, die jeden Zugang versperren.

Gestern, am 73sten Geburtstage Napoleon's, wurden an dem Fuße der Vendomesäule eine große Menge von Immortellenkränzen niedergelegt.

Man schreibt aus Nantes: Ein Mann, der sich in den blutigen Jahrbüchern der Stadt Nantes eine so traurige Berühmtheit erwarb, Jean Marguerite Bachelier, Präsident des Revolutions-Comité's, der Gefährte Carrier's starb am 10. August in seiner Behausung. Bachelier hatte sich seit langer Zeit der Frömmigkeit in die Arme geworfen; er hatte die Psalmen in Verse gesetzt; auch hatte er einige Kantaten komponirt. Im Jahre 1793 war Bachelier 43 Jahr alt; als er 1813 starb, war er 93 Jahr alt. Das Haus, in welchem er starb, trug die Zahl 93.

Paris, 17. Aug. In Jedem der detaschirten Forts, welche die Hauptstadt umgeben, befinden sich an den beiden entgegengesetzten Enden desselben zwei Pulver-Magazine. Jedes dieser Gebäude hat eine Mauer von 3 Metres Stärke, und das Dach derselben hat einen eben solchen Durchmesser. Außerdem sind sie mit einer Mauer eingeschlossen, so daß sich Niemand denselben nähern kann. Auf diese Weise ist Paris jetzt schon mit 40 dergleichen wohlversehenen Pulver-Magazinen umgeben. — Es heißt, daß alle Barracken-Lager, die sich seit 1840 in der Umgegend von Paris befinden, in dem nächsten Jahre aufgehoben und die Truppen in den neuen Kasernen einquartirt werden sollen, welche sich mit ungewöhnlicher Schnelle mitten unter den detaschirten Forts erheben.

Paris, 18. Aug. Die Herzogin de la Vitoria ist, in Begleitung des Generals Seoane, in Paris angekommen. Sie wird sich nach Havre begeben und von da nach England einschiffen.

Von 1. Januar 1830 bis zum 1. Januar 1840

sind in Paris 967,386 Kinder geboren, worunter sich 69,417 außereheliche befinden. Das giebt ein Verhältniß von 1 : 13. — In demselben Zeitraume starben 805,950 Individuen, und 249,167 Heirathen wurden geschlossen. Das Verhältniß der Geburten zwischen Mädchen und Knaben ist wie 16 : 17, so daß für 16 Mädchen 17 Knaben geboren werden.

Paris, 18. Aug. Die Nachricht von der Beförderung des Generals Bugeaud zum Marschall von Frankreich ist in den bei der algierischen Frage ganz besonders stark betheiligten Handelsstädten des südlichen Frankreich mit großem Beifall und als ein Zeichen aufgenommen worden, daß die Regierung entschlossen ist, sich der afrikanischen Angelegenheit ernstlich anzunehmen und etwas Nachdrucksames für den Anbau und die friedliche Ausbeutung der eroberten Regentschaft zu thun. Die bisherigen Colonisations-Arbeiten, obgleich sie seit einer Reihe von Monaten mit besonders lebhaften Eifer und verdoppeltem Kostenaufwande betrieben worden sind, bleiben in ihren Ergebnissen noch immer weit hinter den vielleicht übertriebenen Anforderungen der Wortführer der Interessen der französischen Uferlande am Mittelmeer zurück. Dem südlichen Frankreich würde übrigens nichts erwünschter sein, als wenn der angebliche Plan des Kabinets der Tuilerieen, Algerien zu einem Vice-Königreiche für den Herzog von Aumale zu errichten, zur Ausführung käme. Man spricht in diesem Augenblicke hier in Paris stärker als je von diesem wirklichen oder vermeinten Projekte, dessen Verwirklichung, dem Gerüchte nach, dadurch angebahnt werden wird, daß die Provinz Constantine oder Oran zum selbstständigen Gouvernement für den Herzog von Aumale organisirt werden soll, so daß dieser Prinz in diesem beschränkten Wirkungskreise Gelegenheit fände, sich für die Verwaltung des ganzen französischen Afrika zu befähigen, und daß außerdem die öffentliche Meinung auf seine endliche Ernennung zum Vice-König von Algerien von hoher Hand vorbereitet wurde. Es ist vorauszusehen, daß ein solcher Plan auf vielfache Opposition stoßen würde, aber die herrschende Politik hat bei zu vielen Gelegenheiten gezeigt, daß sie durch Festigkeit und Gewandheit über die größten Schwierigkeiten zu siegen versteht, als daß man ihr nicht auch diesmal ein glückliches Gelingen versprechen könnte.

England.

London, 15. Aug. Lord Brougham hat den Vorschlag, welchen er dem Parlamente in Bezug auf Irland gemacht, gleich am folgenden Abend wieder zurückgenommen. Aber so eifrig hängt dieser Mann nun der Partei an, der er sein ganzes Leben durch gegenübergestanden, daß er sich nicht abhalten ließ, gestern Abend gegen Lord Monteagle aufzutreten. Dieser Lord nämlich hielt sich als ein alter Finanz-Minister der Whigs abermals für berufen, die finanzielle Weisheit und Vorsicht der jetzigen Regierung in Zweifel zu ziehen und durch Entfaltung des schlechten Zustandes des Schatzes und verschlimmernde Hinweisung auf die Zukunft darzuthun, daß alle ihre Verheißungen, daß sie und nur sie diese Uebelstände zu heilen vermöchten, sich als eitel erwiesen, und Peel am Ende kein besserer Arzt sei, als Russel. Wellington begnügte sich, hierauf theils nur abwehrend, theils durch einen heitern Blick auf die Zukunft zu antworten. Brougham aber spielte den Krieg aufs feindliche Gebiet hinüber und suchte spottend zu beweisen, daß die Whigs es ebenfalls an Weisheit und Voraussicht hätten fehlen lassen.

London, 16. Aug. Lord de Grey soll seine Entlassung als Lord-Lieutenant von Irland gefordert haben.

In Folge des beunruhigenden Zustandes von Wales hat die Regierung beschlossen, noch zwei Regimenter dort hinzuschicken und in den betreffenden Distrikten nach demselben System, wie es unlängst in Irland angenommen wurde, einen Generalstab von drei oder vier detaschirten Offizieren zu verwenden.

Die Nachrichten aus den Minen-Distrikten in Süd-Staffordshire lauten befriedigender.

Die Repeal-Vereine dauern fort, und die Reaction unter den irländischen Protestanten äußert sich auch immer heftiger; wie sich unter Anderem auch aus den Reden und Beschlüssen des protestantischen Vereins zu Dublin zeigt, welcher freilich aus sehr heftigen und gemeinen Elementen zusammengesetzt scheint.

London, 18. Aug. Die Prorogation des Parlaments soll, nach der heutigen Anzeige des Standard, Donnerstag, den 24sten, erfolgen. In dem Versammlungs-Saale des Oberhauses sind bereits die Arbeiter beschäftigt, die nöthigen üblichen Vorbereitungen zu dieser Feierlichkeit zu treffen. Ein neuer Staats-Sessel für den Prinzen Albrecht, der neben den Thron Ihrer Majestät zu stehen kommt, ist bestellt worden.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsenhalle schreibt folgendes vom 19ten d. M. Morgens: „Eine heftige Feuersbrunst wüthet in diesem Augenblicke in der Nähe der London-Brücke in dem Namen Toppings-Wharf bekannten weitläuftigen Gebäude, welches bereits ein großer Trümmerhaufe ist. Auch Watsons Telegraph und die St. Olavs-Kirche stehen in Flammen. N. S. 4 Uhr. Der Telegraph und die Kirche sind beide niedergebrannt. Drei Schiffe, deren Namen ich indeß nicht in Erfahrung bringen kann, stehen in Flammen.

Die ausgetretenen Arbeiter zu Ashton halten sich noch immer von politischer Aufregung fern, und in mehreren Fabriken, wo man ihnen ihre Forderungen gewährt hat, sind sie sogar zur Arbeit zurückgekehrt. Aber die Gemüther sind einmal so aufgeregt, daß man von Stunde zu Stunde neue Ausbruche an diesem, wie an anderen Orten befürchten muß, wobei man von den Einflüssen der Chartisten das Schlimmste zu besorgen hat. — In Birmingham war eine merkwürdige Versammlung. Diese wurde ursprünglich von jenen Theoretikern unter den Fabrikanten berufen, welche in der Vermehrung des Papiergeldes das Heil des Staates erblicken. Diesen traten die Chartisten mit ihrer Wunder-

Medizin entgegen; und die ganze Bewegung war auf dem Punkte, sich zu zerschlagen, als ein Mann auftrat und sprach: Was haben wir uns die Köpfe zu zerbrechen, wie unseren Uebeln abzuhelfen sey? Das ist Sache des Ministeriums. Dieses, mit seiner Partei, hat das letzte unter dem Vorwande vertrieben, daß es das Land retten könne: es ist nun zwei Jahre im Amt, zwei Sessionen sind unter seiner Leitung vorubergegangen, ohne daß es etwas zur Abhulfe gethan. Laßt uns also die Königin angehen und sie bitten, wenn diese Männer nicht zu helfen wußten, sie zu entlassen." Dieser Vorschlag wurde unter allgemeinem Beifall angenommen, und er soll nun einer allgemeinen Versammlung vorgelegt werden, in welcher man zum erstenmale wieder nach Jahren ein Zusammenwirken zwischen den unteren und Mittelklassen erwartet, welches nicht ohne Bedeutung seyn durfte.

Pater Mathew fährt fort, seine Mission als Mäßigkeits-Apostel in London und dessen Umgegend zu erfullen. Viele Tausende haben bereits das Gelubde in seine Hände abgelegt und die Mäßigkeits-Medaille von ihm empfangen. Daß Katholiken sich besonders zu ihm drängten, fand man nicht anstoßig daß aber auch bald eine Menge Protestanten, und unter diesen selbst vornehme Damen, den Pater um seinen Segen angingen und knieend das Gelübde ablegten, hat eine Reaction der protestantischen Arbeiter-Association im Londoner Kirchspiel Tower Hamlets hervorgerufen, die auf einer ihrer Versammlungen, obgleich erst nach einigem Widerstand, eine Resolution annahm, welche in dieser Mäßigkeits-Bewegung einen neuen Vorwand fur die nie rastende protensartige römische Propaganda erkennt und die Theilnahme der Protestanten daran fur unangemessen erklärt. Pater Mathew weist in seinen Versammlungen jetzt diesen Verdacht als grundlos zurück.

Zu Tara, einer alten irländischen Stadt, in welcher die Krönungen der alten Könige Irlands in der Regel stattfanden, hat O'Connell am 15ten, wie es heißt, die größte aller Repeal-Versammlungen gehalten, welcher eine halbe Million Menschen beigewohnt haben soll. Er selbst kam in vierspänigem Wagen, mit goldverbrämter Mütze auf dem Haupte, unter dem lautesten Jubel der Menge angefahren. Seine Rede berührte die bekannten Gegenstände. Bei dem darauf folgenden Diner rühmte sich der Agitator in der letzten Woche zu zwei Millionen Menschen gesprochen zu haben. — Die meisten Schiffe, welche das Geschwader an der irländischen Küste bildeten, sind nach Plymouth gesegelt, um bei dem dort erwarteten Besuche der Königin zugegen zu sein.

In der laufenden Woche sind bei Lloyds' Berichte uber zwölf Schiffbruche eingegangen, welche mit bedeutenden Verlusten von Menschenleben verknupft waren. Eines der verunglückten Schiffe war das schöne Dampfboot „Panaghia", welches im schwarzen Meere von einem andern größern Dampfschiffe niedergefahren wurde; 25 Menschen bußten das Leben ein.

Pater Mathew hat bis jetzt etwa 32,000 Menschen in London das Mäßigkeitsgelubde abgenommen. Es sind meistens irische Landsleute.

Am 11. Aug. Morgens stieg der bekannte Luftschiffer Green, in Begleitung eines Hrn. Bradley, von Stepney einem Dorfe auf der Ostseite von London aus mit seinem neuen großen Luftballon „Albion" auf, um — dießmal absichtlich — den Canal zu überfliegen und an irgend einer Stelle des Continents zu landen. Die versammelte Menge sah den Ballon majestätisch emporsteigen, dann über die Themse gegen die Kuste von Sussex schweben und verschwinden. In dieser Richtung mußten die kuhnen Abenteurer, wenn sie uberhaupt Land erreichten, nach Frankreich gefuhrt werden.

Spanien.

Madrid, 8. Aug. Gestern Abend erhielten alle höheren Beamten, Hofchargen, Generale, eine Zuschrift von den sie betreffenden Ministern, folgenden Inhalts:

„Da die provisorische Regierung beschlossen hat, sich morgen Nachmittag Ihrer Majestät der Königin in aller Feierlichkeit vorzustellen, so werden Ew. ꝛc. aufgefordert, sich morgen Nachmittag um 5 Uhr in Galla-Uniform im Palast einzustellen. Madrid den 7. August 1843."

Die Mitglieder des diplomatischen Corps erhielten eine ahnliche Einladung von Seiten des Königlichen Vormundes und werden der Feierlichkeit beiwohnen, die folgenden Zweck hat. Da von Seiten mehrerer Provinzial-Junten die Nothwendigkeit ausgesprochen worden ist, daß Ihre Majestät die Königin baldmöglichst fur volljährig erklärt werde und diese Nothwendigkeit auch allgemein und lebhaft gefuhlt wird, die provisorische Regierung aber sich nicht fur befugt hält, eine so wichtige Maßregel ohne Ermächtigung der Cortes zu beschließen, so hat sie vorgezogen, einen Mittelsweg einzuschlagen. Demnach werden die Minister heute in Gegenwart der höchsten Behörden des Reiches und des Hofes und des diplomatischen Corps, und am Fuße des Thrones, den die Königin einnehmen wird, eine Akte verlesen, kraft welcher Ihre Majestät Isabella II. in burgerlicher Hinsicht fur mundig erklärt, die zur Ausübung der Regierung erforderliche Volljährigkeit dagegen bis zu dem von Seiten der einberufenen Cortes zu fassenden Beschlusse aufgehoben werden wird. Nach Vollendung dieser feierlichen Handlung werden sämmtliche hier befindliche Truppen unter den Befehlen des Generals Narvaez vor dem Palaste defiliren.

Espartero betrachtet sich noch am Bord eines englischen Kriegsschiffes als Regenten von Spanien und kündigt in seinem Manifest an, daß er nächstens nach Spanien zurückkommen werde, um sich Gehorsam zu verschaffen. Die Kriegskasse, die er mitnahm, während er seine verwundeten Generale im Stich ließ, enthält 75,000 Piaster.

Einige Kapitalisten haben der Regierung 24 Millionen Realen vorgeschossen.

Abends. Die Feierlichkeit im Palaste hat,

wie bereits angekündigt, stattgefunden. Die Königin, herrlich geschmückt, und von Huld strahlend, nahm den Thron ein, umgeben von einer äußerst glänzenden Versammlung. Das ganze diplomatische Corps, auch die englische Gesandtschaft war zugegen.

Der Minister-Präsident verlas die Rede und nach einer kurzen Erwiederung verfugte sich die Königin, von dem Hofstaat und dem diplomatischen Corps umgeben, auf den Hauptbalkon, und sah die Truppen vorbeidefiliren.

Die Königin wird in Folge der heutigen Feierlichkeit am 15. Oktober, dem Tage der Eröffnung der Cortes, die Constitution beschwören, alsdann unverzüglich die Regierung antreten.

Das von Espartero an die spanische Nation erlassene Manifest lautet folgendermaßen:

„An die Nation! Ich übernahm die Würde eines Regenten des Königreichs, um die Verfassung und den Thron der Königin zu sichern, nachdem die Vorsehung die edlen Anstrengungen des Volks mit Erfolg gekrönt und es vom Despotismus befreit hatte. Als höchster Beamter schwur ich, das Fundamental-Gesetz aufrecht zu erhalten; nicht einmal, um es zu retten, verletzte ich es. Dieser meiner blinden Ergebenheit verdanken seine Feinde ihren Triumph. Ich bin aber nicht meineidig. Es gab eine Zeit, wo ich Zeuge der Wiederherstellung der Gesetze war, und damals hoffte ich, daß ich beim Ablauf des von der Verfassung bezeichneten Zeitpunkts im Stande sein wurde, der Königin eine im Innern ruhige und vom Auslande geachtete Monarchie zu übergeben. Das Volk gab mir Beweise seiner Zufriedenheit mit meinem Eifer und dem beständigen Gelingen meiner Unternehmungen; und selbst in denjenigen Gegenden, wo die Insurrection ihr Haupt erhoben hatte, gab es mir, ungeachtet des bewegten Zustandes einiger Städte, wo die Anarchie wuthete, seinen Beifall zu erkennen. Eine Militär-Insurrection, ohne den mindesten Vorwand, beschloß das Werk, welches bloß Einige begonnen hatten; und verlassen von denjenigen, die ich so oft zum Siege geführt hatte, bin ich gezwungen, Zuflucht in einem fremden Lande zu suchen, der ich das Gluck meines geliebten Vaterlandes so sehnlichst wunsche. Seiner Gerechtigkeit empfehle ich Diejenigen, welche, treu bis zum letzten Augenblicke, nie die Sache der Legitimität verließen, selbst in den bedenklichsten Augenblicken nicht. In Diesen wird der Staat jederzeit seine entschiedensten Stutzen finden.

Dampfschiff „Betis", am 30. Juli 1843.

Der Herzog von Vitoria."

Madrid, 10. Aug. Dem Manifest, welches Espartero an die spanische Nation gerichtet hat, scheint das von der Königin Christine bei ihrer Auswanderung erlassene zum Muster gedient zu haben. Obgleich darin nicht geradezu ausgesprochen wird, daß der unterzeichnete Herzog sich nicht mehr als Regenten von Spanien betrachte, so geht doch eben so wenig daraus hervor, daß er gesonnen sei, die Anspruche auf diese Wurde mit den Waffen in der Hand geltend zu machen. Espartero beruft sich darauf, daß er stets die Constitution beobachtet habe, und doch empörte er sich gegen eine Regentin aus dem Grunde, weil diese ein von den Cortes votirtes Gesetz aufrecht hielt, und abdankte, weil sie die Constitution nicht verletzen wollte. Er versichert, Wünsche fur das Gluck seines Vaterlandes zu hegen. Wären diese Wunsche aufrichtig und hätte er Achtung vor seiner eigenen Wurde, so konnte er dies darthun, indem er nach Aufhebung der Belagerung von Sevilla, wo er noch an der Spitze von 17 vollzähligen Bataillonen (14,000 Mann), 10 Schwadronen und einer zahlreichen Artillerie stand, die Regentschaft förmlich niedergelegt und durch Einsetzung des Ministeriums Lopez sein Vaterland in den gesetzlichen Weg gefuhrt hätte. Er zog es vor, um seine Person zu retten, diese Truppen ohne Anführer und das Land der Anarchie zu überlassen. Man sieht, daß Concha, der Leon's Tod wie Achill den des Patroklus zu rächen hatte, an der Spitze von 500 Mann dem Siegesherzog eine Furcht einflößte, die ihn alle Rucksichten vergessen ließ. Am Schluß empfiehlt er die treuen Diener, die er seiner Sicherheit aufopferte, der Gerechtigkeit des Landes. Die Sieger, die, von den Seinigen besiegt, unter dem Henkerbeil gefallen seyn würden, zeigen sich großmuthig. Diejenigen Ayacuchos, welche das Blut ihrer Gegner nie schonten, und noch vor kurzem ankundigten, es strommeise vergießen zu wollen, zeigen sich unbelästigt in den Straßen der Hauptstadt. Herr Ferrer fährt im Prado spazieren, Arguelles verbringt seine Zeit in den Kaffeehäusern, den Aufenthaltsort Zurbano's kennt Jedermann, und Mendizabal empfängt die Besuche seiner Freunde im Hotel des englischen Gesandten, wohin er sich zurückgezogen hat, um wegen seiner Verschleuderung der öffentlichen Gelder nicht zur Rechenschaft gezogen zu werden. Folgender Umstand liefert aber den sichersten Beweis, daß die Ayacuchos selbst sich vor den Folgen einer Reaction gesichert fühlen, und zugleich sich an den Strahlen der neu aufgehenden Sonne zu wärmen suchen. Bei der vorgestrigen Feierlichkeit stellten sich zwei der Richter Diego Leon's, der Admiral Capaz (der durch seine Stimme das Todes-Urtheil entschied), und der General Ramirez, im Palast ein, ohne im Geringsten belästigt zu werden. Außerdem bemerkte man den General Don Evaristo San Miguel, der, als General-Capitain von Madrid, Haus vor Haus in die Luft sprengen wollte. Sogar der Graf Almodovar, der, als Minister Espartero's, nicht zugeben wollte, daß das diplomatische Corps dem Infanten Don Francisco seine Aufwartung mache, stellte sich ein und beugte, eben diesem Infanten die Hand kussend, das Knie. Die General-Capitaine der Distrikte sind zwar geändert worden, weil die bisherigen davonliefen, übrigens aber sind fast alle Aemter nach wie vor mit Ayacuchos besetzt.

Paris, 18. Aug. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 16. Aug. Der Herzog von Vitoria ist auf einem englischen Dampfschiff im hiesigen

Hafen eingetroffen; er kam in der Absicht, die Herzogin von Vitoria an Bord zu nehmen; er hat ohne zu landen seine Fahrt fortgesetzt.

Perpignan, 17. Aug. Der Brigadier Echalecu hat am 13. August an den General Arbuthnot geschrieben, die Garnison des Forts Montjour erkenne die Regierung zu Madrid an. In der Nacht auf den 15. August ist das Bataillon Freiwilliger in der Citadelle (zu Barcelona) entwaffnet worden. Brigadier Prim wurde am 15ten zu Barcelona erwartet.

Paris, 18. Aug. Die unerwartete telegraphische Meldung von dem Erscheinen Espartero's im Hafen von Bayonne, wird durch die über London eintreffende Nachricht erläutert, daß das portugiesische Kabinet dem gestürzten Regenten von Spanien die verlangte Erlaubniß zur Landung versagen zu müssen geglaubt hat. Der spanische Gesandte in Lissabon, Graf Aguilar, scheint durch seine Dazwischenkunft stark auf diesen Beschluß der lissaboner Regierung eingewirkt zu haben. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Herr Aguilar bereits Instructionen für den eingetretenen Fall von Madrid aus erhalten hatte, aber man begreift, daß der spanische Gesandte in Lissabon auch ohne besonderen Auftrag einen lebhaften Eifer in dieser Sache entfaltet, um die neue madrider Regierung durch die That zu überzeugen, daß er wirklich und für immer mit Espartero gebrochen, und daß es ihm mit seiner Anerkennung der neuen Staats-Gewalt Ernst sey. Man glaubt in London, daß das Kabinet von St. James den Herzog de la Vitoria vorläufig noch als rechtmäßigen Regenten von Spanien betrachten und behandeln werde, wiewohl der geringschätzige Ton, in welchem die Tory-Blätter von Espartero sprechen, nicht wohl zu dieser Ansicht paßt. Für gewiß gilt es, daß Espartero in sein an die spanische Nation gerichtetes Manifest mit gutem Vorbedacht keine Abdankung eingerückt habe, indem er darauf rechne, daß die Ereignisse der nächsten Monate ihm Gelegenheit geben werden, seine verfassungsmäßigen Ansprüche auf die Führung der regentschaftlichen Regierung bis zur Volljährigkeit der Königin Isabella von neuem geltend zu machen.

Portugal.

Lissabon, 7. Aug. Das englische Linienschiff „Malabar" ging am 6ten Abends bei seiner Ankunft gegenüber dem Thurm von Belem vor Anker. Um 11 Uhr Nachts ging Espartero mit einigen Begleitern ans Land und bezog eine Wohnung in der Posada (Gasthaus) von Belem. Am frühen Morgen traf der Secretair des Ex-Regenten, Oberst Ignacio Gurrea, begleitet von einem englischen Offizier des Schiffes „Malabar", hier bei dem spanischen Gesandten, Grafen Aguilar, ein, welchem das Ansinnen gestellt wurde, eine Note an die portugiesische Regierung zu richten, worin er verlangen sollte, dieselbe solle Espartero mit allem seinem Range und seiner Würde als Regent gebührenden Auszeichnungen empfangen. Aber der Graf Aguilar, der inzwischen auch dem Pronunciamento der Spanier sich angeschlossen hatte, weigerte sich, diesem Ansinnen Folge zu geben; er erklärte, da die spanische Nation eine andere Regierung eingesetzt habe, welche auch er anzuerkennen sich verpflichtet fühle, so könne er nichts für Espartero thun und müsse es diesem überlassen, selbst die Schritte zu thun, welche er seiner Stellung und seinem Interesse angemessen erachte. Gurrea erklärte nun, sich selbst an die portugiesische Regierung wenden zu wollen, was er denn auch gethan hat. Daß er so wenig auf diesem Wege erzielen wird, als auf dem zuerst beabsichtigten, ist so ziemlich sicher vorauszusehen. (Die Resultate sind bereits gemeldet.)

Holland.

Aus dem Haag, 14. Aug. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde eine Königliche Botschaft in Begleitung eines Gesetz-Entwurfs zur Erhebung einer Einkommen-Steuer von allen Besitzungen, Gütern, Renten der inländischen Schuld, Pensionen, Aemtern u. s. w. übersandt. Die Steuer auf Güter und Renten wird auf 5 pCt., der Gehalte u. s. w. nach einer Classification angeschlagen; der geringste Beitrag beläuft sich auf 5, der höchste auf 10 pCt.

Auch die ostindischen Gehalte, Pensionen u. s. w. solcher Personen, die sich hier zu Lande aufhalten sollen der Steuer unterworfen werden. Armen-Verwaltungen, wohlthätige und gottesdienstliche Anstalten u. s. w. sollen von der Steuer befreit bleiben.

Von den Schatzkammer-Billets soll nichts erhoben werden. Die Religionslehrer und Lieutenants sollen gleichfalls von der Steuer verschont bleiben.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Es wird in Kurzem vom Freiherrn von Reden eine „Allgemeine vergleichende Handels- und Gewerbsgeographie und Statistik" erscheinen, aus der bereits die „Deutsche Allgemeine Zeitung" als Probe eine Uebersicht der Staatsschulden sämmtlicher Staaten Europa's mittheilt. Die Summen sind in Thalern Courant berechnet. Die höchste Staatsschuld hat das brittische Reich, nemlich 5578 Millionen, dann folgt Frankreich mit 1410 Millionen, dann Holland mit 1290 Mill., Spanien mit 809 (?) Mill., Oesterreich mit 579,373,000, Rußland mit 479 Mill. (ohne Eisenbahnanleihe) Thaler, u. s. w. Die gesammte europäische Staatsschuld beträgt 13,605 Mill. 439,000 Thlr., während sich die ordentlichen Staatsausgaben sämmtlicher Staaten auf 1198 Mill. 539,700 Thlr. sämmtlich belaufen. Gar keine verzinsliche Schuld besitzen Schweden, die Schweiz, Krakau, die jonischen Inseln, Toscana, die Republik San Marino, Türkei, Oldenburg, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Sollte das Schuldenwesen auch für die Zukunft seinen bisherigen Gang beibehalten, so würden schuldenfrei seyn: Norwegen etwa im Jahr 1860, Preußen etwa 1872, Dänemark etwa 1900, Oesterreich etwa 1908, England aber erst im Jahre 2575, also nach 732 Jahren. Könnte man ferner annehmen, daß die in der Verschuldung fortschrei-

tenden Staaten hinreichenden Credit und Steuerfähigkeit besäßen, um noch 50 pCt. mehr Schulden zu machen, so wurden zahlungsunfähig werden; Frankreich im Jahre 1863, Portugal 1874, Holland 1878, Rußland 1879, Spanien 1929. Es sind zwar gewaltige Zahlenreihen, durch welche man sich bei dieser Uebersicht durcharbeiten muß, aber nichtsdestoweniger bieten sie ein großes Interesse und geben zu mancherlei Betrachtungen Veranlassung.

Erlangen, 15. August. Gestern bot unsere Stadt den Anblick eines froh bewegten Bildes dar. Schon des Morgens sah man die Mitglieder der drei vom Staate garantirten Studentenverbindungen, Barathia, Onoldia und Bavaria, in gewähltem Festschmucke, an den Mützen und breiten Schärpen die Verbindungsfarben, zierliche Hiebschläger an der Seite, mit bespornten Pistolenstiefeln durch die Straßen ziehen. Nachmittags 2 Uhr ordnete sich eine Reihe von fünfzehn Chaisen begleitet durch viele Reiter, und fuhr die Hauptstraße entlang, zum Nürnberger Thore hinaus und nach dem Dorfe Tennenlohe. Später fuhr auch eine Deputation von vier Universitätsprofessoren dahin ab. Diese Festlichkeiten waren zu dem Zwecke veranstaltet worden, das Monument zu empfangen, das Se. Maj. der König zu Ehren des Stifters der Universität in Erlangen errichten läßt. Gegen Abend drängten sich immer dichtere Massen von Neugierigen zum Nürnberger Thore hin, und endlich bewegte sich der Wagen, der das eherne Gut trug, unter dem lauten Zujauchzen der Menge und unter Böllersalven, begleitet von den Professoren und Studenten, zum Thore herein nach dem Marktplatz. Der Wagen war mit Laub- und Blumgewinden, mit blau- und weißen Fahnen und einem großen Kranze, neben welchem die preußischen Nationalfarben flatterten, und in dem die Aufschrift stand: Markgraf Friedrich, Grunder der Universität, geziert. Auf dem Marktplatze stiegen die Studenten aus den Chaisen, traten zusammen und sangen das bekannte: Gaudeamus igitur. Heute in aller Frühe wurde das Gerüste, das zur Aufstellung des Monumentes erbaut ist, mit dem Schmucke, der gestern an dem Wagen zu sehen war, geziert, und der große Platz füllte sich von Minute zu Minute mit Schaulustigen, die dem Abladen des Monumentes beiwohnen wollten.

Baden, 15. Aug. Gestern kam hier der noch nie erlebte Fall vor, daß die Spielbank an einem und demselben Abend zweimal gesprengt wurde Der Bankhalter soll eine sehr bedeutende Summe verloren haben. An diesem Abend war die Gallerie sehr zahlreich besetzt, es ward stark pointirt, und die Bank war im Unglück. Die Pointeurs verfolgten ihr Glück, und als Roth zum 9ten Male in Einer Folge herausgekommen war, wobei das letzte Mal ein einziger Spieler 48,000 Fr. stehen hatte, hatte die Bank kein Gold mehr und mußte das Spiel für den Augenblick schließen. Einige wenige Gesichter sieht man, die betrubt hieruber sind, desto allgemeiner ist das Frohlocken. Heute wird jedoch das Spiel wieder wie gewöhnlich fortgesetzt.

Berlin, 20. Aug. Der ganze gestrige Tag wurde dazu verwendet, die Ruinen des Opernhauses von dem Schutte zu reinigen und die noch glühenden Wände durch fortwährendes Bespritzen, wobei die bereits erwähnte Dampfspritze in beständiger Thätigkeit war, so schnell wie möglich abzukühlen. Denn man hofft, auf diese Weise wenigstens einen Theil der stehen gebliebenen Mauern für den Neubau zu erhalten, welcher sobald wie möglich begonnen werden soll. Namentlich gedenkt man, die Hauptfagade in ihrer alten Gestalt zu erhalten oder wieder herzustellen. Am Abend war bereits die ganze Brandstätte mit einem Bretterverschlag umgeben und der Militair-Kordon durch einzelnen Gens-d'armen-Posten ersetzt. Unter den aus dem Schutte geretteten Gegenständen bemerkte man vorzuglich eine große Masse von Eisen, welches, zu hohen Haufen aufgeschichtet, die traurigen Reste der vielfachen Maschinenwerke bildet, die die Gewalt des Feuers vernichtet hat. Gestern und heute drängte sich unaufhörlich eine große Masse Volkes um die hie und da noch rauchenden Ruinen, ohne daß irgend eine Störung der Ordnung vorgekommen wäre.

Dresden, 17. Aug. (M Z.) Die sächsischen Kammern haben die Fuhrung von funf verschiedenen Eisenbahnen im Königreich Sachsen gewährt, die zu 27 Mill. Rthlr veranschlagt sind, von denen der Staat $\frac{1}{3}$ übernimmt und fur die anderen $\frac{2}{3}$ eine Zinsen-Garantie von 4 pCt. leistet. Nach Beendigung der bald vollendeten ersten dieser Bahnen, der Sächsisch-Bayerischen, sollen die anderen in Angriff genommen werden, die zweite von Dresden durch das Elbthal nach Tetschen, die von da ab weiter nach Prag geht; 3) eine Bahn von Dresden uber Bautzen, Löbau ꝛc. nach Breslau; 4) eine Bahn die von Dresden uber Riesa nach Chemnitz gehen soll und da in Verbindung mit der bayerischen Bahn kommt und endlich 5) eine Pferdebahn von Löbau nach Zittau, um diese wichtige Stadt mit in den Eisenbahn-Konner zu bringen.

Berlin, 21. Aug. Bis jetzt bestätigt es sich, daß ungeachtet der unglaublichen Schnelligkeit, mit der die Flammen beim Brande des Opernhauses um sich griffen, kein Menschenleben dabei eingebüßt worden ist. Selbst von bedeutenderen Verletzungen einzelner Individuen, die doch in dem großen Gedränge so leicht bei den schleunigst getroffenen Löschungs- und Rettungs-Maßregeln hätten stattfinden können, ist nichts bekannt. Nur der Theater-Nachtwächter, welcher am 18ten d. M. die Nachtwache im Opernhause gehabt, hat durch Herabspringen aus einem Fenster beim Beginn des Brandes bedeutende Kontusionen der rechten Seite und einen Rippenbruch erlitten.

Aachen, 16. Aug. Die drei letzten Tage bildeten den Glanzpunkt unserer diesjährigen Saison, die freilich brillanter hätte seyn dürfen, indeß doch noch immer nicht zu solchen Klagen auffordert, wie sie aus den transrhenanischen Bädern zu uns erschallen. Vorgestern und heute fanden die großen Wettrennen auf der Brander Haide statt, zu welchen von der Stadt nahe an 500 Friedrichsd'or in

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. August. 1845.

verschiedenen Preisen ausgesetzt waren. Dieselben zeichnen sich vor den übrigen deutschen Rennen vorzugsweise dadurch aus, daß sich immer irgend ein großer Trainer von Paris bereitwillig finden läßt, einen oder den anderen berühmten Renner hierher zu senden, um die besten Preise hinwegzunehmen, da ihm die, fast sämmtlich der westphälischen Aristokratie angehörigen deutschen und die belgischen Pferdebesitzer dabei nicht Stand halten können. Während bisher Lord Seymour seine Pferde schickte, langte diesmal Tags vorher mit vierspänniger Extrapost ein Hengst, „Drummer" genannt, an, dem Herrn Nathaniel von Rothschild zu Paris gehörig, der an beiden Tagen mit Leichtigkeit die Hauptpreise davontrug. Bei einem Herrenreiten fielen heute mehrere Unglücksfälle vor; drei der Reiter stürzten, der vierte, der nun ohne Konkurrenz war, konnte leicht zuerst das Ziel erreichen, bei dem ihm jedoch das reiterlose Pferd eines Anderen noch zuvorkam.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 5. Aug. (A. Z.) Der Geist der Unzufriedenheit und Unruhe, welcher in letzter Zeit sich hin und wieder in Italien regte, hat in Bologna eine ernste Störung veranlaßt. Auf das plötzlich verbreitete Gerücht, die Franzosen seien in Ancona und Ravenna gelandet, rottete sich eine Anzahl junger Leute mit Flinten, Pistolen und Dolchen bewaffnet, zusammen, stieß aufrührerisches Geschrei aus und feuerte auch einige Schüsse gegen den Polizei-Direktor ab. Die Regierung ließ sogleich die bewaffnete Macht von Bologna und aus den benachbarten Orten aufbieten, Kanonen wurden aufgeführt, überall hin Patrouillen entsendet und dadurch weitere Exzesse verhindert. Eine insgeheim angelegte Mine, deren mit Pulver bestreuter Weg zu den Munitions-Magazinen führte war glücklicherweise noch zeitig entdeckt worden. Da sich aus dieser Entdeckung auf ein Komplott schließen läßt, so hat die Regierung ihre Wachsamkeit verdoppelt. Die an den Gränzen garnisonirende österreichische Militairmacht steht in voller Bereitschaft und scheint in diesem Augenblick Verstärkungen an sich zu ziehen.

Aegypten.

Alexandria, 26. Juli. Trotz der Anwesenheit aller unserer Paschas, die sich übrigens fast nur auf ihren nachmittägigen Spaziergängen sehen, sind wir an Neuigkeiten sehr arm. In Betreff der Tschiflis ist kurzlich eine ziemlich lange Berathung gepflogen worden. Die Schleuße erweist sich dem Handel bereits sehr vortheilhaft und wird von vielen befrachteten Fahrzeugen benützt. Die nach Indien reisenden Engländer, bisher von der ägyptischen Transitgesellschaft nach Suez befördert, ersparen dadurch viel Zeit und Geld. Unsere Magazine sind mit den Erzeugnissen der neuen Ernte angefüllt, leider aber versprechen die Nachrichten aus Europa keinen raschen Absatz. Im Handel herrscht fortdauernd die größte Flauheit; 250 Ballen Baumwolle zu 6. 40 Piastern in Tratten auf Triest wurden verkauft. Das für den Sultan bestimmte kleine Dampfboot ist noch nicht vollendet. Im hiesigen Zeughaus beschäftigt man sich mit dem Bau der Lafetten zu 170 Pairhansen — man sieht, der kriegerische Geist hat den Vicekönig noch nicht ganz verlassen. — Aus Bombay erfährt man daß es dortigen Brandstiftern gelungen an ein dreimastiges mit Baumwolle beladenes Handelsschiff von 1400 Tonnen Feuer zu legen. Schiff und Ladung waren versichert.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 30. Juli. Die Einwanderung von neuen Ansiedlern aus allen Ländern Europa's geht auch in diesem Jahre wieder in großem Maßstabe vor sich, tausende von Personen kommen besonders zu New-York an, jetzt vorzüglich zahlreich auch aus Schweden und noch mehr aus Norwegen; von daher sind an einem einzigen Tage neulich über zwölfhundert eingetroffen. Auch die Zahl der Deutschen ist wieder außerordentlich beträchtlich.

Gesellschafts-Inseln.

Paris, 14. Aug. Die bereits kurz erwähnten Nachrichten über die drohliche Lage der Dinge auf den Gesellschafts-Inseln werden durch eine Korrespondenz aus Tahiti vom 10. Februar näher erläutert. Dieselbe sagt im Wesentlichen:

„Die Regierung hat ihren Gang in aller Regelmäßigkeit und ohne Opposition zu finden, bisherverfolgt; aber seit etwa zwölf Tagen vernimmt man uberall Gerüchte von Krieg und, es scheint in der That, daß wir hier Zeugen von Ereignissen werden sollen, die selbst auf den Frieden von Europa nachtheilig rückwirken könnten. Seit etwa zwölf Tagen haben wir das englische Schiff „Talbot" befehligt von Sir Thomas Thompson, direkt aus England kommend, eintreffen sehen, eben so die französische Korvette „Bonssole." Der englische Capitain brachte Briefe und Geschenke seiner Regierung an die Königin Pomare mit; da sie sich aber zu Morea befand, so schickte er ihr ein Canot, um sie zu vermögen, sich zu ihm zu begeben. Sie war nicht mehr nach Tahiti gekommen, seitdem die Franzosen davon Besitz genommen hatten, und die französische Fahne jene von Tahiti ersetzt hatte. Die Königin folgte der Einladung des Sir Thomas, und begab sich an Bord des englischen Kriegsschiffes, ohne die Hauptinsel zu berühren, während ihre Flagge auf ihrem Canot wehte. Sie wurde daselbst mit den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen, das englische Schiff hatte nämlich seine Flage auf dem Vordertheile aufgezo-

gen, und feuerte einundzwanzig Kanonenschüsse bei ihrer Ankunft ab, ebenso bei ihrem Abgange. Dieser Empfang erregte bei den Franzosen das größte Mißvergnügen, und sie protestirten förmlich gegen das Verfahren des englischen Capitains, das sie als einen feindseligen Akt gegen Frankreich betrachteten."

Auf das Verlangen des Sir Thomas berief die Königin Pomare alle Bewohner von Tahiti zusammen, um zu erfahren, ob es wirklich mit deren Zustimmung geschehen sei, daß die Franzosen von den Inseln Besitz genommen hatten. Zu dieser Versammlung fanden sich ungefähr zehntausend Individuen ein, welche einstimmig erklärten, sie wollten nichts von der französischen Herrschaft wissen, und wünschten, die Königin möge ihre Autorität wieder ergreifen und die frühere Flagge wieder aufpflanzen lassen. Indeß ging die Königin hierauf nicht ein. Als nichtsdestoweniger noch am nämlichen Abend die französische Flagge abgenommen wurde, drohte der Capitain der „Boussole", die Stadt zu beschießen, wenn man diese Flagge nicht wieder aufziehe; der englische Capitain seinerseits protestirte mit der Erklärung, so wie der erste Schuß von der „Boussole" auf die Stadt geschehe, werde er auf die Franzosen feuern lassen. Da es nun scheint, daß die aus England eingetroffenen Depeschen der Königin Pomare Schutz und Beistand gegen jeden fremden Angriff zusagten, und daß die Königin selbst, so wie die Einwohner sich in die unzugänglichsten Theile der Insel zurückgezogen haben, so ist es schwer abzusehen, wie das endigen soll; indeß ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Franzosen und Engländen sich mit einander schlagen werden, denn ihre Streitkräfte und Entschlossenheit sind gleich."

Diese drohende Perspektive hatte sich jedoch, vierzehn Tage später, noch nicht verwirklicht, denn in einem zweiten Briefe, vom 24. März, sagt derselbe Berichterstatter:

„Die englische Fregatte liegt fortwährend gegenüber vom Palaste der Königin, und dort liegen noch immer auch zwei französische Korvetten deren Bewegungen beobachtend, bis zur Ankunft des Admirals Dupetit Thouars, welchen aufzusuchen die anderen Schiffe abgegangen sind, und der täglich erwartet wird. Dann werden wir Drohungen mit Krieg, wo nicht den Krieg selbst haben, denn keiner der beiden Theile scheint geneigt zum Nachgeben, und beiderseitig hat man die National-Ehre ins Spiel gebracht, so daß sie nicht leicht ohne Demüthigung sich herausziehen können. Wenn der französische Admiral bei seiner Ankunft Anstoß nimmt an dem Benehmen der Engländer während seiner Abwesenheit, so wird der Kampf ohne Zweifel losbrechen, denn der englische Capitain ist ein alter Meerwolf mit heißem Kopfe, und sein Schiff ist eines der besten der englischen Marine."

Indeß ist wohl anzunehmen, daß diese zweite Prophezeihung des Berichterstatters sich so wenig verwirklicht, als seine frühere. Denn wenn Gefahr zu einem Zusammenstoße vorhanden war, so ist dies sicherlich bei Beginn des Streites der Fall gewesen, wo die Köpfe beiderseits erhitzt waren. Seitdem haben sie hinreichend Zeit gehabt, sich wieder abzukühlen.

Miscellen.

Polemik wider den Tabak. Daß Jacob I., König von England, ein Buch gegen den Taback geschrieben hat, ist ziemlich bekannt, weniger aber die Grunde, welche der gekrönte Gelehrte gegen das Schmauchen vorzubringen wußte. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Counter Blast to Tabacco. Das Rauchen ist das lebendige Bild der Hölle, denn es hat alle Eigenheiten und Untugenden, durch welche man in die Hölle kommt. Erstlich ist es ein Rauch, und so sind die Eitelkeiten der Welt. Zweitens ergötzt es die, so es treiben, und so machen die Luste der Welt den Menschen unwillig, sich ihrer zu entschlagen. Drittens macht es den Menschen trunken und leicht (?) im Kopf; und so thun die Eitelkeiten der Welt. Viertens, wer raucht, der sagt, er könne es nicht lassen, er ist wie behext damit; gerade so ist's mit den weltlichen Lusten. Fünftens ist es der Hölle gleich in seinem innersten Wesen, denn es ist ein stinkendes, ekelhaftes Ding; und so ist die Hölle. — Jacob erließ auch Verbote wider das Rauchen, welche gerade so viel wirkten, wie sein Buch, d. h. nichts. Sein Sohn Karl I. war ebenfalls ein Tabacksfeind, schrieb aber nicht etwa ein Buch gegen das Teufelskraut, sondern legte eine schwere Steuer darauf, welche so einträglich war, daß er auf den Gedanken kam, sich das Tabacksmonopol anzueignen.

Fanny Elsler hat von der Universität Oxford, Ehren halber, den Titel: „Dr. der Tanzkunst und Pantomimik" erhalten.

Ein Küchenbeamter in Preußen bekam den rothen Adlerorden IV. Klasse. Hiermit nicht zufrieden, wendete er sich an einen Rath der Ordenskommission mit der Frage, wie er es anzufangen habe, höher ponssirt zu werden? Der Rath machte seinem Titel Ehre und sagte dem ehrgeizigen Kuchenbelden: „Lassen Sie den rothen Adlerorden liegen, bis er schwarz wird!"

Auffallende Namen. Die Entstehung mancher Namen muß natürlich sehr merkwürdig seyn; so gibt es z. B. im Preußischen eine Familie Pförtner von der Hölle, eine andere Rothgericht von Pfefferkorn; in Sachsen eine Familie Göttlich Jeremias, und die neuesten spanischen Nachrichten sprechen von dem Generalcapitän Facundo Infame in Granada.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Eduard Berting; die Stud. theol. Samuel Herrmann Kupffer; die Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann, Ernst Rein, Nicolai Gulack, Joseph Lange und Wilhelm Alexander Gottlieb Plähn; die Stud. med. Ludwig Woldemar Schultz und Carl Julius Adolph Böhm; die Stud. philos. Carl Stähr, Magnus Mühlberg und Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Carl Ernst Voigt und Carl Hafferberg, und den verstorbenen Stud. med. August Joseph Friedrich Sticinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. A. J. F. Sticinsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Rector Neue.

Für den Notairen: C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt in Folge Allerhöchsten Befehls vom 30sten April d. J. die hohe Krone vermittelst eines vom Dörptschen Kreisfiscal in deren Namen mit dem Bevollmächtigten des ehemaligen hiesigen Professors, Collegienraths Carl Otto von Madai am 30. Juli d. J. abgeschlossenen und an demselben Tage bei diesem Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 1sten Stadttheile theils auf Erb- theils auf Kronsgrund sub Nr. 106 & 107 und theilweise auch sub Nr. 117 belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proklam ergehet. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück etwanige Ansprüche zu haben oder wider den geschehenen Verkauf Einwendungen machen zu können vermeinen, sich dadamit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 23. September 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz des bezeichneten Immobils der hohen Krone zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Aug. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Eleonore Kangro, verwittwet gewesenen Müller gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 119 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Octbr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung des Befehls Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung wird von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der Gebrauch des gewöhnlichen Russischen Besmers allen und jeden, insbesondere allen Handeltreibenden auf's Strengste untersagt worden ist, wogegen dieselben sich an Stelle dieser verbotenen Besmer gesetzlich gestempelte Gewichte binnen sechs Monaten anzuschaffen und derselben sich zu bedienen haben, widrigenfalls diejenigen, welche wider diese Vorschrift handeln, der gesetzlichen Strafe unterzogen werden sollen. Dorpat, den 18. Aug. 1843. 3

Für den Polizeimeister:

Assessor Euchenfeldt.

Oldekop, l. Secr.

Literärische Anzeigen.

Für die Herren Professoren und Studenten der Rechtswissenschaft.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben: für Dorpat in **Friedr. Severin's** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung **(Otto Model).**

Institutionen
des
Römischen Rechts
oder
erste Einleitung in das Studium des
Römischen Rechts
von
Dr. J. Christiansen,
Professor an der Universität zu Kiel,
vollständig in einem Bande. gr. 8. Altona, 1843.
Preis 3⅓ Rthlr.

Dies neue und eigenthümliche Werk empfehlen wir der gefälligen Beachtung sämmtlicher Juristen angelegentlichst.

Die Verlagshandlung.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

LEITFADEN
der mathematischen und allgemeinen physischen
Geographie
von
Prof. Dr. J. H. Mädler.
Stuttgart. 1843. 1 Rbl. 70 Kop. S.

Die dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft wird **Sonntag den 29. d. M.** die Feyer ihres diesjährigen Bibelfestes mit dem öffentlichen Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche verbinden. 3

Alle in der Dörptschen Zeitung **von andern Buchhandlungen** angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
OTTO MODEL.

Da ich mit meiner Familie in's Ausland reise, so ersuche ich alle Diejenigen welche Forderungen an mich, meine Frau, meine Stieftochter Hipolyte des Entelles und Madame Camur haben, sich bis zum 1. Septbr. bei mir auf dem Gute Rathshof zu melden. Rathshof, den 17. Aug. 1843. 3

Carl v. Liphart.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in dem gewesenen Tüffert'schen Hause, der Luhde'schen Apotheke gegenüber, wohne. 3

Schlösser-Meister G. C. Lieth.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Polizei-Aff. Euchenfeldt.

Kaufgesuch.

Zwei gute Arbeitspferde wünscht zu kaufen

J. R. Schramm. 3

Abreisende.

Placyd Januszewski, Arzt, verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Zu der Feier des Krönungsfestes **Seiner Kaiserlichen Majestät NICOLAI PAWLOWITSCH** und **Ihrer Kaiserlichen Majestät ALEXANDRA FEODOROWNA,** welche am 22. August um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Univ. Dorpat.

Dorpat, den 20. August 1843.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Dienstag, 24. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Serbien. — Aegypten. — Balbi über Statistik — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Aug. Der Esthländische Vice-Gouverneur Staatsrath von Below ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Dem Chef des rigischen Zollbezirks wirklichen Staatsrath Hesse ist der St. Stanislausorden erster Classe verliehen worden.

Befördert werden: beim Husarenreg. S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg der Junker v. Staal zum Cornet, die Feldwebel Reutern, Weymarn und Tiemroth zu Fähnrichen beim Leibgarde Preobraschenskischen Reg., die Pagen Gerschau zum Fähnrich bei der reitenden leichten Artilleriebatterie Nr. 4, Busse 1. beim Grenadierreg. des Kaisers Franz I. und Dubbelt beim Krementschugschen Jägerreg., die Unteroffiziere Stürler und Baron Driesen zu Cornets beim Curasserreg. Sr. M. des Kaisers; der Unteroffizier Grigorius zum Fähnrich beim Leibgarde-Jägerreg., mit Verbleibung bei der Artillerie und mit Zuzählung zur Artillerieschule, der Feldwebel Reinthal, die Portepée-Junker Alopäus, Eichen 1. und Dreyling und der Feuerwerker Sacken zu Fähnrichen bei den Feldingenieuren, mit Verbleibung bei der Ingenieurschule, der Portepée-Junker Kramer 1., die Conducteure Lezius, Schatelen, Besus, Kwist, Schweder, Rabel, Günther und Pauffler, zu den Leibgarde-Regimentern vom 1sten Cadettencorps die Feldwebel v. Krieth 3. zum Ismailowschen Leibgardereg., v. Nottbeck 2. zum Leibgarde-Jägerreg., der Unteroffizier v. Sengbusch zur leichten reitenden Artilleriebatterie Nr. 7, Arnold zum Fähnrich bei der 2. Grenadier-Artilleriebrigade, Junker 1. in das Kolywanische Jägerreg., Rostein in das Borodinosche Jägerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolgers, v. Nottbeck 1. in das Kaukasische Linienbataillon Nr. 4, Schönberg in das Revalsche Bataillon der innern Wache, vom 2ten Cadettencorps der Feldwebel Rehbinder zum Leibgarde Preobraschenskischen Reg., der Feldwebel Glasenapp zum Leibgarde Moskauschen Reg., Carlhoff zur Kaukasischen Grenadier-Artilleriebrigade, Grabbe zur 1sten reitenden Pionier-Escadron, Kleist zum Finnländischen Linienbataillon Nr. 6 und Brummer zum Finnländischen Linienbataillon Nr. 2, vom 1sten Moskauschen Cadettencorps der Feldwebel de Livron zum Leibgarde Finnländischen Reg., Brendel 3. zur leichten reitenden Artilleriebatterie Nr. 21, Kilchen zu der Nr. 1, Baron v. Kleist zur leichten reitenden Artilleriebatterie Nr. 26, der Unteroffizier Bannasch v. d. Kleit 2. zum Leibgarde Moskauschen Reg., die Cadetten Tiesenhausen 7. zum Grenadierregim. des Kaisers Franz I., vom Finnländischen Cadettencorps der Feldwebel Greenquist 1. zum Leibgarde Lithauischen Reg., die Unteroffiziere Melast 1. zum Leibgarde Finnischen Scharfschützenbataillon, Bergenheim zu den Feldingenieuren, Hammarström, Londen und Kohl zum Grenadier-Sapeurbataillon, die Cadetten Tunzelmann von Adlerflug zur leichten reitenden Artilleriebatterie Nr. 6, Neovius zu den Feldingenieuren, v. Essen zum 4ten Sapeurbataillon, die Feldwebel Kosell zur 8ten Feldgrenadier-Artilleriebrigade, Butmi de Katzmann zur 15ten, v. Schott zu den Feldingenieuren, Peucker zur 3ten Grenadier-Artilleriebrigade, Winkler zur 4ten, v. Rehren 1. und Wahlberg 1. zu den Feldingenieuren, Baron Rosen 1. zum Tschernomorischen Linienbataillon Nr. 9, Emrich zum Finnländischen Linienbataillon Nr. 2.

(Russ. Inv.)

Der Präsident des Komite's für die Reichs-Pferdezucht, Generaladjutant Graf Lewaschow, hat den Herrn Civilgouverneuren die Mittheilung gemacht, daß ein besonderes Journal der Reichs-Pferdezucht erscheinen wird, welches in diesem Jahre 7, im nächsten Jahre 9 und mit Zusendung über die Post 1 Rbl. S. mehr kosten soll.

Nr. 64 der Senatszeitung enthält die von Sr. Majestät dem Kaiser am 30. Juni zu Peterhof auf Vorstellung des Herrn Oberdirigirenden des

Postwesens und nach vorhergegangener Durchsicht im Reichsrathe neubestätigte Verordnung über das Postporto, die Gewicht- und Assekuranzgelder. Sowohl um die möglichste Erleichterung des Brief- und Geldverkehrs herbeizuführen, als auch um die auf Erfahrung gegründete Zunahme der Sendungen über die Post bei Ermäßigung des Portos zu befördern und den Gang des Handels, die Entwickelung des allgemeinen Wohlstandes und die größere Beweglichkeit der Werthzeichen in einem noch höheren und fur die ganze Volkswohlfahrt bedeutenderen Grade zu beschleunigen, ist durchgängig eine Ermäßigung des Postporto's so wie der Gewicht- und Assekuranzgelder angeordnet, die vom 1. Januar nächsten Jahres an in Kraft treten soll und bei der nur die Postbeförderung in einem und demselben Gouvernement, so wie der bisher stattgefundene geringere Ansatz für die Brieferpedition zwischen einzelnen benachbarten Gouvernements einer verhältnißmäßigen Erhöhung unterliegt, welche aber durch den Gesammteinfluß der allgemeinen, die Bewohner des ganzen Reichs umfassenden und die entferntesten Gouvernements mit einander in nahe, unmittelbare Verbindung bringenden Wohlthat hinlänglich ausgeglichen wird. In dieser Verordnung wird Folgendes festgesetzt: Zu 10 Kop. S. M. werden im ganzen Reiche nach allen seinen Richtungen mit Einschluß des Großfurstenthums Finnland befördert: 1) Briefe von 1 Loth an Gewicht; 2) Briefe mit Geld, als Assignationen, Depositenbillets, Reichsschatzbillets, Creditbillets, Gold-, Platina- und Silbermunze und Depositenbillets der Polnischen und Finnischen Banken — zu einem Loth; 3) Briefe mit unbeschriebenem Stempelpapier und kleinen Gold- und Silbersachen; 4) Briefe die ins Ausland gehen, mit Ausschluß des ausländischen Porto's, bis zur Russischen Grenze; 5) Sendungen mit werthvollen Sachen, wenn sie unter 1 Pfd. an Gewicht betragen, gleichfalls lothweis berechnet, wenn sie aber über 1 Pfd. an Gewicht betragen, zu je 10 Kop. S. per Pfd.; 6) Geld in Beuteln oder Tonnen 10 Kop. S. per Pfd.; 7) rekommandirte Briefe mit Billets der Reichs-Creditanstalten, Wechseln, Leihbriefen, Dokumenten auf Stempelpapier, Geld und Dokumenten in einem Paket 10 Kop. S. per Loth. Falls wegen Nichtempfangs am Orte der Hinsendung oder Nichtanwesenheit derjenigen Personen an diesem Orte, an welche die Sendung adressirt ist, die Sendung an den Ort der Abgabe auf die Post zurückbefördert werden muß, so wird für die sub Nr. 2, 3, 5, 6, 7, bezeichneten Sendungen Nichts an Ruckporto oder Rückgewicht- und Assekuranzgeldern erhoben; für die sub Nr. 1 und 4 bezeichneten Sendungen muß aber auch zurück dasselbe Briefporto und dasselbe Gewicht- und Assekuranzgeld gezahlt werden. Als allgemeine Regel gilt: daß Theile vom Lothe oder Pfunde wie besonders berechnet und bezahlt werden. Sobald eine nach Loth oder Pfund zu berechnende und zu bezahlende Sendung an Gewicht über 1 Loth oder über 1 Pfd. beträgt, so muß für das Doppelte bezahlt werden, und so fortgesetzt im entsprechenden Verhältnisse. Für Sendungen von größerem Umfange und für Sendungen eigentlicher Dokumente (ohne Briefe) gilt ein besonderer Ansatz. Es wird namentlich zu zahlen seyn: für Sendungen größeren Umfangs in einer Entfernung der Gouvernementsstädte von 1 bis 300 Werften 5 Kop. S. vom Pfund und entsprechend 10 Kop. S. vom Loth, für Dokumente in einer Entfernung der Gouvernementsstädte von 300 bis 800 Werften 10 Kop. S. per Pfd. und 20 K. S. per Loth, in einer Entfernung von 800 bis 1100 Werften 15 Kop. S. vom Pfund und 30 Kop. S. vom Loth, in einer Entfernung von 1100 bis 1800 Werften 20 Kop. S. vom Pfd. und 40 Kop. S. per Loth, in einer Entfernung der Gouvernementsstädte von mehr als 1800 Werften 25 Kop. S. per Pfund von den Sendungen größeren Umfanges und 50 Kop. S. per Loth von eigentlichen Dokumenten. Ferner ist zu entrichten an Assekuranzgeldern fur die Summe von 1 bis 300 Rbl. S. oder 1000 Rbl. Bco. Ass. 1 pCt., d. h. 1 Kop. vom jedesmaligen Rubel, für die Summe von 300 bis 600 Rbl. S. oder 1000 bis 2000 Rbl. Bco. Ass. 3 Rbl. S. oder 10 Rbl. Bco. Ass., fur die Summe von 600 bis 1500 Rbl. S. oder 2000 bis 5000 Rbl. Bco. Ass. $\frac{1}{2}$ pCt., d. h. $\frac{1}{2}$ Kop. vom jedesmaligen Rubel, für die Summe von 1500 bis 3000 Rbl. S. oder 5000 bis 10,000 Rbl. Bco. Ass. 7 Rbl. 50 Kop. in Silber oder 25 Rbl. Bco. Ass., für mehr als 3000 Rbl. S. oder 10,000 Rbl. Bco. Ass. $\frac{1}{4}$ pCt., d. h. $\frac{1}{4}$ Kop. von jedesmaligen Rubel. Eben so wird fur Stempel- und Wechselpapier, Silbergeräthe und und alle Sendungen von Werthsachen zu einem Kopeken vom Rubel an Assekuranz-Geldern erhoben. Geld, Sachen und Stempelpapier werden hiebei zum entsprechenden Werthe des Nominal-Betrages oder der Taration bezeichnet: Die von der Höchstseligen Kaiserin Maria Feodorowna gegründeten Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten haben bei ihren Sendungen, welche unter 1500 Rbl. S. oder 5000 Rbl. Bco. Ass. an Werth betragen, nur $\frac{1}{2}$ pCt. vom Rbl. zu zahlen, über diesen Betrag hinaus aber die Assekuranzgelder nach der gesetzlichen Ordnung zu entrichten. Bei Transferten der Kommerzbank und ihren Komptoirs wird blos $\frac{1}{2}$ pCt. an Assekuranzgeldern erhoben. Die Sendungen aus und nach den Haupt- und Kreisrenteien, welche bisher durch die Post ohne Berechnung von Assekuranzgeldern bewerkstelligt worden sind, sollen auch nach wie vor ohne Anrechnung von Procentgeldern in der früher gesetzlichen Art und Weise vor sich gehen.

Dorpat, 23. Aug. Am gestrigen Tage wurde das Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten in herkömmlicher Weise hierselbst begangen. In sämmtlichen Kirchen war feierlicher Gottesdienst und im großen Hörsaal der Universität fand zur Feier des Tages ein öffentlicher Redeact statt. Der Professor Dr. Abich schilderte in einem interessanten Vortrag die Formationen und geologischen Er-

scheinungen der Gebirge Transkaukasiens, zu deren näherer Untersuchung derselbe im künftigen Jahre eine wissenschaftliche Reise in jene Gegenden unternehmen wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. In dem Schlosse von Eu, wo sich jetzt die gesammte Königliche Familie befindet, hat in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend eine Feuersbrunst stattgefunden. Die Schildwachen erblickten die Flammen, die aus einem Fenster des vierten Stockes schlugen, wo man das Wasser zu den Bädern wärmte, und machten Lärm. Die Schloßwache war sogleich zur Hand und die Truppen aus den Kasernen eilten herbei. Die Pumpen des Schlosses wurden in Bewegung gesetzt und in drei Viertel Stunden war man des Feuers Herr. Der König und der Prinz von Joinville eilten nach der Brandstätte, und der Prinz stieg mittelst einer Leiter auf das brennende Dach, gefolgt von dem Unter-Lieutenant Herteaux bei den Sappeurs-Pompiers. Das Feuer ist durch eine gesprungene Dampfröhre entstanden, welche zu nahe an einigen Holzstücken vorüberführte, denen sich das Feuer zuerst mittheilte. Die Flammen schlugen zwei Metres hoch aus dem Dache, aber zum Glück wehte der Wind nicht so heftig, als in der Nacht vorher. Der Schaden ist nicht bedeutend und wird bald wieder ersetzt seyn.

Man wartet mit der größten Ungeduld auf neue Nachrichten aus Tahiti, um zu erfahren, ob die englischen Schiffe „Talbot“ und „Vindictive“ auf die feindliche Stellung verzichtet haben, die sie den letzten, über England eingegangenen Nachrichten zufolge, Frankreich gegenüber eingenommen hatten. Man zweifelt indeß keineswegs daran, daß, wenn die aus London abgesendeten Ordres nur bald zu Tahiti eintreffen, die englischen Commandeure nicht bei ihrem Vorhaben beharren werden. Den letzten Nachrichten von dort her zufolge, beobachtete der „Talbot“ die beiden französischen Schiffe, ohne indeß eine entscheidende Maßregel zu ergreifen, wahrscheinlich, weil ihm eine bestimmte Ordre der Admiralität mangelte. Wenn wir den uns heute aus London zugegangenen Briefen glauben durften, so wird die englische Admiralität sich nicht der Besitznahme der Gesellschafts-Inseln von Seiten der Franzosen widersetzen, sondern sie hat vielmehr den obengenannten Schiffen den Befehl zugehen lassen, den französischen See-Streitkräften daselbst freie Hand zu lassen.

Die finanziellen Angelegenheiten Griechenlands geben seit einigen Tagen Anlaß zu Konferenzen zwischen dem englischen Botschafter und dem russischen Geschäftsträger. Es heißt, das wiener Kabinet habe seine Vermittlung angeboten; die französische Regierung soll dem desfallsigen Vorschlag beigetreten sein; die zwei anderen Mächte aber, welche sich zugleich mit Frankreich für die griechischen Anleihen verbürgt haben, verlangen, daß man zu Athen vor allem Anstalt treffe, die fällig gewesenen halbjährigen Zinsen abzutragen.

Ein Brief von einem Offiziere giebt über den Angriff Abd el Kader's auf das Lager von Oued Hamman am 24. Juli, wobei der brave Oberst Leblond fiel, folgende interessante Details:

„Eine kleine Kolonne von 200 Mann des ersten Bataillons von Afrika, 50 Mann der leichten Infanterie und einer Abtheilung vom Geniecorps war vor einiger Zeit von Oran abgeschickt worden, um eine Brücke über den Oued Hamman zu bauen behufs Erleichterung der Verbindungen zwischen Oran und Maskara. An Ort und Stelle angekommen, schlugen die Truppen ihr Lager an den Ufern des Flusses auf; als aber die Brücke fast fertig war nahm man eine gute Stellung ein, um im Falle eines Angriffs den Arabern Stand halten zu können. Man wählte dazu eine Anhöhe, etwa 700 Toisen von dem Strome. Nach Aufschlagung der Zelte erachtete der Bataillons-Chef Leblond vom 6ten leichten Regiment, der das Lager befehligte, die Errichtung einer Mauer aus trockenem Stein für zweckmäßig. Sogleich wurde das Werk begonnen, und am 23. Juli schon war das Lager von einer Mauer umgeben, die ein Meter hoch und einen Fuß breit war. Am 24sten in aller Frühe schon wurde das Lager wirklich angegriffen. Die auf dem Vorposten stehende Schildwache bemerkte, bevor es noch völlig Tag war, eine Gruppe arabische Reiter hinter Feigenbäumen hervorkommen. Der Kommandant, davon unterrichtet, ging sogleich von seinem Dollmetscher begleitet, über seine Ringmauer hinaus, um selbst zu sehen, was vorgehe. Bei den ersten Worten des Dollmetschers wurde ein Gewehrschuß abgefeuert; es war das Signal zum Angriff; in wenigen Augenblicken drängte sich der Feind um das Lager, wo sogleich der Ruf: Zu den Waffen! erschallte. In einem Augenblicke war alles auf den Beinen. Die Soldaten des ersten Bataillons von Afrika, (desselben, das früher zu Mazagran den Kampf mit den Arabern bestanden) eilten meist im Hemde und barfuß auf ihren Posten. Bald entspann sich von beiden Seiten ein heftiges Feuer. Abd el Kader war da mit seinen regelmäßigen Truppen, die vom Pferde gestiegen waren, um im Sturm die Ringmauer zu übersteigen, und deren Köpfe bereits auf der einen Seite der Mauer sichtbar wurden. In diesem Augenblick schrie der Oberst Leblond: Greift mit dem Bajonnet an! Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als ihn eine Kugel durchbohrte. Sogleich trug man ihn ins Zelt. Das Gefecht dauerte noch 20 Minuten auf diesem Punkte hitzig fort; doch vermochte Abd el Kader, trotzdem, daß er 1000 bis 1200 Mann hatte nichts gegen die entschlossene Lagerwache auszurichten, und zog sich endlich zurück, seine Todten und Verwundeten mit sich nehmend. Zuerst zog sich Abd el Kader etwa drei Flintenschußweiten vom Lager auf dem

linken Ufer des Stromes zurück, wo er seine Todten niederlegen ließ; aber man fand nachher doch noch einige Todten auf dem Kampfplatze, desgleichen 12 todtgebliebene Pferde, alle von ausgezeichneter Schönheit, da der Emir seine regelmäßige Reiterei eben erst frisch beritten gemacht hatte, um sie für einen sehr ermüdenden Dienst geeignet zu machen. Ungefähr eine Stunde lang blieb die Truppe auf der dem französischen Lager gegenüber befindlichen Hochebene, dann defilirte sie ungefähr zwei Flintenschußweiten vor demselben vorüber. Abd el Kader ritt auf einem prächtigen Rappen, und trug einen schwarzen Burnus. Der Emir schlug, nach der Aussage arabischer Reiter der verbündeten Stämme welche beobachtend ihm folgten, den Weg durch die Berge diesseits der Löwenhöhe ein und lagerte sich zu Guetna, etwa zwei Stunden vom französischen Lager in der Ebene Egris, seinem Geburts- und Lieblingslande. Nach einigen Stunden zog er aber, wahrscheinlich die Annäherung der Kolonne des Obersten Gery fürchtend, auch von dort ab, und hat seitdem nichts von sich sehen lassen."

Paris, 21. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 17ten in Vannes angekommen und festlich empfangen worden. 150 Maire's der umliegenden Ortschaften gaben Ihren Königl. Hoheiten das Geleite. — Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind am 19ten früh in Boulogne gelandet, ließen die National-Garde die Revue passiren und gingen um 9½ Uhr Morgens wieder in die See. Nachmittags 3 Uhr landeten sie in Calais, welches sie nach einstündigem Aufenthalt wieder verließen. — Die Behörden von Barèges haben dem dort verweilenden Herzoge von Montpensier ein Fest gegeben.

Am 27sten d. werden in Havre große nautische Festlichkeiten und Spiele stattfinden, denen der Prinz von Joinville präsidiren wird. Es ist bereits eine große Anzahl Engländer mit reich geschmückten Yachten in Havre angekommen, um diesen Festen beizuwohnen.

Die Wahl des neuen Munizipal-Rathes der Stadt Mans hat am 18ten stattgefunden. Von den alten Mitgliedern sind nur 2, und zwar die gemäßigtsten, wieder erwählt worden. Die neu Eingetretenen gehören sämmtlich der konservativen Partei an.

Herr Lagrenée, der nach China bestimmte diesseitige Gesandte, wird sich Ende August nach Toulon begeben und zwischen dem 5. und 10. September nach seinem Bestimmungsort sich am Bord der „Victorieuse" einschiffen. Die Namen der drei Kommissarien, die ihn begleiten sollen, um die Interessen des französischen Handels zu vertreten, sind noch nicht bekannt.

Die Herren Garnier Pagès und Mauguin werden eine Reise nach Spanien antreten; Ersterer begiebt sich nach Barcelona, Letzterer nach Madrid. Herr Thiers, der vor ein paar Tagen nach Lille abgereist ist, beabsichtigt, eine Reise nach England anzutreten, um daselbst mehrere Dokumente zu sammeln, die er nöthig hat, um seine Geschichte des Kaiserreiches zu vollenden.

Artim Bei, erster Secretair und Gesandter Mehmed Ali's, der sich in diesem Augenblicke zu Marseille befindet, nimmt einen jungen Rechtsgelehrten, den Advokaten Solon, Präfektur-Rath zu Montaubau, mit sich nach Alexandrien. Derselbe soll das französische Recht in demjenigen Institute lehren, wo die Enkel des Vice-Königs, so wie mehrere junge Aegypter, die den reichsten Familien des Landes angehören, erzogen werden. — Herr Rousset, ehemaliger Beamter im Finanz-Ministerium, begiebt sich auch nach Aegypten, um daselbst über allgemeines Rechnungswesen zu lesen, wie es jetzt bei der französischen Staats-Verwaltung üblich ist.

Bald sind nun zehn Jahre verflossen, seit der arabische Emir Abd el Kader gegen die französische Herrschaft zu den Waffen gegriffen hat und seitdem den Krieg unermüdlich und, wie es scheint, mit immer neuen Hulfsquellen fortsetzt. Man schlägt die Zahl der Menschenleben, welche nur allein auf Seiten der Araber dabei geopfert worden sind, auf nahe an hunderttausend an, und auch auf Seiten der Franzosen sind viele Tausende den Kugeln und dem Schwerte der Feinde, oder Krankheiten erlegen. Beklagenswerthes Resultat eines Eroberungskrieges allerdings. Aber nach den Opfern, die Frankreich einmal an Menschen und Geld gebracht, nach den außerordentlichen Anstrengungen, die es zu Erreichung seines Zieles gemacht hat, kann es nicht mehr zurücktreten, ohne dieses Ziel wirklich und vollständig erreicht zu haben. Auch wurde die Regierung jetzt, nachdem wirklich bedeutende Resultate bereits erlangt sind, nur ihren Gegnern dadurch eine Waffe gegen sich in die Hand geben; der Entschluß, das begonnene Unternehmen bis ans Ende durchzuführen, ist daher eben so natürlich als nothwendig, und er ist eine nicht mehr zu bestreitende Thatsache. Das immer wachsende Zuströmen von europäischen Ansiedlern nach Afrika giebt die beste Bürgschaft, daß die Gründung einer neuen, und allem Anschein nach eine große Zukunft versprechenden Kolonie in Afrika nicht mehr blos ein Gedanke, sondern eine in ihrer Ausführung begonnene Wirklichkeit ist.

Frankreich zählt 6679 Advocaten, 3569 Sachwalter, 10,300 Notare, 8206 Huissiers und 20,000 Agens d'affaires, also in Summa 48,754 Individuen, welche von der Gerechtigkeit, oder — da doch natürlicher Weise bei jedem Prozesse eine Partei Unrecht hat, — von der Ungerechtigkeit leben. Außerdem aber hat Frankreich noch 62 Staatsräthe, 57 Cassationsräthe, 811 Präsidenten und Räthe der Königl. Gerichtshöfe, 157 General-Procuratoren und General-Advokaten, 1287 Präsidenten und Richter der Tribunale erster Instanz, 385 Instructions-Richter, 832 K. Prokuratoren, 4026 Greffiers — Summa 7616 Justizbeamte, was zu obigen Rechtsmännern hinzugefügt, ein Total von 56,370 Leuten giebt, die alle von Prozessen leben. Also auf 600 Menschen der Bevölkerung Frankreichs kommt ein Mann des Rechtes oder Unrechtes!

England.

London, 19. Aug. Aus einer Korrespondenz zwischen dem Gouverneur von Ceylon und dem Kolonial-Minister, die so eben dem Parlamente vorgelegt ist, geht hervor, daß die Sklaverei in den Küsten-Provinzen jener Insel gänzlich abgeschafft ist. Sie besteht indeß noch in einiger Ausdehnung, obwohl in milder Form, in den mittleren Provinzen. Lord Stanley hat bereits Schritte gethan, auch diese letzten Ueberreste der Sklaverei auf Ceylon zu beseitigen.

Die neuliche Debatte im Unterhaus über die Bill zur Ermächtigung der Regierung, 10,000 Chelsea-Pensionäre einzurufen und bei etwa ausbrechenden Unruhen als bewaffnete Polizeigewalt zu verwenden, gab Anlaß zu einem bemerkenswerthen Zwischenfall. Hr. Bright, ein Quäker, der ohnlängst zu Durham in's Parlament gewählt worden ist, opponirte der Bill besonders aus dem Grund: es sey zu besorgen, daß sich die Soldaten überhaupt nicht dazu hergeben würden, auf das Volk zu feuern; man habe schon von Fällen gehört, wo selbst die Linientruppen sich geweigert hätten, gegen das Volk zu dienen. Auf diese gefährliche Aeußerung nahm der Kriegssecretär Sir Henry Hardinge (einer der Cabinetsminister) das Wort: „Ich sage, das ist nicht wahr! Es ist nichts der Art vorgekommen; solche Reden in diesem Hause sind von sehr schädlicher Tendenz und mehr als irgend sonst etwas geeignet, das Volk zur Unzufriedenheit aufzureizen. Noch nie konnte sich die Regierung zuversichtlicher auf die Armee verlassen, als in gegenwärtigem Augenblick.“ — Bright half sich sophistisch; er sage nicht, daß eine Weigerung der Truppen, gegen das Volk zu dienen, wirklich stattgefunden, sondern nur, daß es zu Manchester und London so geheißen habe. — Nicht zu übersehen ist auch eine bei dieser Debatte vorgekommene, allerdings wohl überspannte Aeußerung eines Herrn Williams: „In keinem andern Lande in der Welt ist halb so viel Armuth und Elend als bei uns; Millionen Menschen verkommen in großer Noth; wenn der sehr ehrenwerthe Gentleman an der Spitze der Regierung ein menschliches Herz in der Brust hat, so muß er etwas thun zur Linderung so unerträglicher Leiden.“

London, 19. Aug. Die Königin wird am Mittwoch eine Geheimeraths-Sitzung im Buckingham-Palast halten, um der Thron-Rede, mit welcher Ihre Majestät am Donnerstage in Person das Parlament prorogiren wird, ihre Bestätigung zu ertheilen.

Die Königliche Familie in Frankreich, sagt der Sun, lebt im Schlosse Eu in stiller Zurückgezogenheit und nach bürgerlicher Weise. Man sieht wenig Glanz und Gepränge; man vergnügt sich gelegentlich mit Wasser-Partieen. Die Königin von England wird in einigen Tagen nach Brighton gehen — fast in gerader Richtung dem Hafen von Tréport gegenüber. Ihre Majestät wird auch zur See Exkursionen unternehmen und einem Zusammentreffen Ludwig Philipp's und der Königin Victoria auf der Mitte des Kanals unter gegenseitigen herzlichen Begrüßungen wurde nichts im Wege stehen. Es wäre ein glückliches Familienfest, denn sie sind jetzt aufs engste mit einander verbunden.

Die Abendblätter des heutigen Tages enthalten nähere Details über das bereits erwähnte, heute Morgen in der Nähe der London-Brige ausgebrochene Feuer, das in seiner Ausdehnung von keinem ähnlichen Brande der letzten Jahre, selbst nicht von dem Brande der Königlichen Börse im Jahre 1838 übertroffen wurde. Es entstand in dem Keller eines Oel- und Farben-Magazins in Tooley-Street, und verbreitete sich von dort mit reißender Schnelligkeit über die an der Ostseite der Brucke gelegenen Speicher, dem sogenannten Toppings Wharf, ergriff den in der Nähe befindlichen Telegraphen Watson's, die demselben nahe gelegene 200 Jahr alte St. Olav's-Kirche und auf der Themse einen kleinen Schooner. Es war um 2 Uhr Morgens, als ein Polizei-Konstabler das Feuer aus dem Keller eines jener Magazine hervorbrechen sah; ehe aber noch auf den Ruf desselben Hulfe herbeigeschafft werden konnte, standen die Magazine und ein Theil des Toppings-Wharf in vollen Flammen, die in der Zeit von zwei Stunden über die ganze Speicher-Reihe bis zur Olav's-Kirche sich ausdehnten. Das Feuer hatte bereits eine zu große Ausdehnung erlangt, als die Spritzen zu arbeiten anfingen; man mußte die Speicher und Magazine ausbrechen lassen; fünf Menschen kamen dabei ums Leben; der Schaden, wie er vorläufig abgeschätzt wird, beläuft sich auf 50 bis 60,000 Pfund Sterling. Der Schooner auf der Themse wurde zerstört, dagegen rettete man noch zwei andere in Brand gerathene Schiffe, die indeß bedeutende Beschädigungen erlitten haben. Erst als um 1 Uhr Mittags die Olav's-Kirche durch den Einsturz ihres Thurms fast gänzlich zerstört und einige nahe gelegene Wohnhäuser niedergebrannt waren, war man im Stande, den Flammen Einhalt zu thun. — Einen merkwurdigen Vorfall können wir hierbei nicht übergehen: Vormittags, kurz nach 9 Uhr, wurden in der Olav's-Kirche noch zwei Paare getraut. Die Kirche war durch die Spritzen mit Wasser angefullt, so daß den Brautleuten Bretter gelegt werden mußten, um sie trockenen Fußes hinuber geben zu lassen. Ihre Trauung wurde alsdann in der einen Ecke der Kirche auf einer zu diesem Zwecke dazu schnell errichteten Platform vollzogen, während das Feuer auf der entgegengesetzten Seite fortwuthete und die Spritzen ihre Arbeit fortsetzten. Den unerschrockenen neuvermählten wurde von der versammelten Volksmenge, als sie die Kirche verließen, lauter Beifall zu Theil. Fast zu gleicher Zeit mit dem eben erwähnten Brande brach noch an drei anderen Orten der Stadt Feuer aus, indeß wuchs dasselbe nirgend zu solcher Ausdehnung.

Briefe aus Sydney in Neusüdwallis bis zum 26. April berichten die Ermordung der Mannschaft zweier Kustenschiffe, durch die Eingebornen. Das eine Schiff war die Brigg „Star“ von Tahiti, welche bei der Insel Pie vor Anker lag. Der Capitän

und die Mannschaft gingen ans Land, um Holz zu fällen, als auf ein Zeichen des Häuptlings Matuku die Eingebornen über sie herfielen, sie erschlugen und nachher verzehrten. Das Schiff ward sodann ans Ufer gezogen, geplündert und angezündet; während des Brandes aber entzündeten sich der Pulvervorrath und die Explosion tödtete etwa 30 Eingeborne, die auf dem Hinterdeck standen. — Mit dem andern Schiff, der Brigg Martha von Sydney, verfuhren die Eingebornen zu Mairee noch grausamer. Der Capitän und die Mannschaft wurden mit ausgespannten Armen und Beinen an Bäume aufgeknüpft und ihnen der Leib aufgeschlitzt; hernach wurden sie heruntergenommen, geröstet und verzehrt.

In Glasgow ist ein sehr wichtiger Mann, der Erfinder der wasserdichten Oberröcke, die seit einigen Jahren viel getragen wurden, Charles Macintosh, gestorben. Seine Erfindung hat ihm mehr Geld eingetragen, als dem Christoph Columbus die Entdeckung von Amerika.

In der Grafschaft Hertfordshire in England giebt es die größten Rosengärten in der Welt, denn sie nehmen im Ganzen eine Fläche von achtzig Aeckern ein und enthalten zweitausend Sorten. Diese Rosengärten gehören theils reichen Liebhabern, theils Gärtnern an, die sich ausschließlich mit der Rosenzucht beschäftigen. Der größte Privat-Rosengarten ist Eigenthum eines Hrn. Chauncey zu Dane End, und umfaßt mehrere Aecker, die nur mit Rosen bepflanzt sind, welche sich theils über Lauben schlingen, theils an Bäumen hinaufschlängeln, theils die Mauern bedecken, theils in schönen Gruppen beisammenstehen. Die Hauptallee des Gartens ist eine lange und breite Rosenlaube, in der Rosen an Säulen hinauf und an dunnen Ketten im Bogen auf die andere Seite hinübergezogen sind. Es läßt sich nichts Herrlicheres denken, als dieser Rosengang im Juni. Der berühmteste Rosenhandelsgärtner ist Rivers in Sambridgeworth, welcher der Rosencultur einen Bodenraum von nahe an 40 Aeckern widmet. Von einer Anhöhe am Hause übersieht man diesen riesenhaften Rosengarten mit seinen Millionen Blumen. Fünf Treibhäuser sind mit Rosen in Töpfen gefüllt. Wie bedeutend der Handel ist, den dieser Gärtner mit Rosen treibt, ergiebt sich daraus, daß er jährlich von einer sehr beliebten Sorte, Crimson perpetual, funftausend, und von den verschiedenen Moosrosensorten zehntausend Stuck verkauft. Ueberhaupt steht in England die Gartenkunst in der höchsten Bluthe, wie man es auch in Chiswick bei London sehen kann, dem Garten der Gartenbau-Gesellschaft, die da jährlich im Mai eine große Blumenausstellung veranstaltet. Das Eintrittsgeld ist dann sehr hoch und die Gesellschaft nimmt an diesem Tage oft 25,000 Thaler ein. Die größte Merkwürdigkeit dort ist das große Treibhaus, ein ungeheurer Palast von Glas, in welchem selbst die Bäume der heißen Zone ihre völlige Entwickelung erreichen können.

Spanien.

Barcelona, 14. Aug. Heut Abend hatten einige Unordnungen statt. Einigen Liberale zogen mit wehenden Fahnen und unter dem Rufe: „Es lebe die Central-Junta, Tod den Moderados, fort mit der Volljährigkeit der Königin", uber die Rambla. Die National-Garde versammelt sich. Die Stadt ist in großer Aufregung. In der Union liest man: „Seid auf der Hut, Patrioten! Ein schmachvolles Verbrechen, ein unerhörtes Attentat hat in der Hauptstadt Spaniens stattgehabt. Die Volljährigkeit der Königin ist proklamirt worden; die Constitution ist verletzt, und es ist in Spanien keine andere Gewalt, kein anderes Gesetz mehr, als die Bayonnette unter dem Befehle des Tyrannen Narvaez. Was muß das Volk thun? Zu den Waffen eilen, um dem Despotismus zu entgehen. Verloren sind die Freiheiten des Vaterlandes, wenn das Volk nicht Gebrauch von den Mitteln macht, die in seiner Macht liegen. Zu den Waffen denn, zu den Waffen, freie Spanier! Freiheit oder Tod! Krieg unseren neuen Tyrannen! Unser Wahlspruch sei Eintracht!"

Sevilla, 6. Aug. Heut sind Don Manuel Cortina und der Herzog von Rivis, welche bekanntlich der Stadt Sevilla eine goldene Lorbeerkrone nebst einem eigenhändigen Schreiben der Königin Isabella überbringen, hier angekommen.

Madrid, 13. Aug. Am 6. um 7 Uhr Abends lief das englische Kriegsschiff „Malabar" in den Tajo ein, und legte sich Belem gegenüber vor Anker. Espartero und einige dreißig seiner Gefährten befanden sich an Bord. Ohne die Ermächtigung der portugiesischen Regierung abzuwarten, stieg er während der Nacht ans Land und bezog eine Wohnung in dem Gasthofe von Belem. Die portugiesischen Minister hielten eine Berathschlagung über die Art und Weise, wie man ihn zu empfangen habe, und es heißt, die diesseitige Regierung hätte von dort die Anzeige erhalten, daß man ihm nicht erlauben wurde als Regent ans Land zu steigen. Er hatte den Einfall gehabt, an die portugiesische Regierung eine Depesche mit der „Ueberschrift: Expeditions-Armee von Andalusien" zu richten, die von Nogueras als „Kriegs-Minister" unterzeichnet war. (Gerade so richtet jetzt Mendizabal von dem Hotel des englischen Gesandten aus Umlaufschreiben an seine Freunde als „Finanz-Minister.") Marliani war am 5ten an Bord des englischen Dampfschiffes „Liverpool" in Lissabon angekommen. In der Kriegskasse, welche Espartero mitnahm, befanden sich 9000 Unzen in Gold (144,000 Piaster.)

Der Herzog von Glucksberg, der bisher nur mit den Geschäften der französischen Botschaft beauftragt war, ist zum ersten Botschafts-Secretair und wirklichem Geschäftsträger bei der Regierung Ihrer Majestät der Königin von Spanien befördert worden. Demnach wäre die neue spanische Regierung von Seiten der französischen anerkannt.

Gestern verfugte sich Ihre Majestät die Königin, begleitet von Ihrer Hoheit der Infantin-Schwester, den Ministern und einem zahlreichen Hofstaate, nach dem zwei Meilen von hier entfernten Lust-

schlosse el Pardo, um nach drei Jahren zum erstenmale der frischen Landluft in voller Freiheit zu genießen. Die Marquisin von Valverde, die verwittwete Herzogin von Gor, die Minister, der Herzog von Baylen, der General Narvaez, der Herzog von Hijar, der General von Puñonrostro und Herr Olozaga genossen die Ehre, zu der Königlichen Tafel gezogen zu werden. Das Infanterie-Regiment „la Princesa" (dasselbe, welches in der Nacht des 7. October 1841 in den Palast eindrang) war in Parade vor dem Schlosse aufgestellt worden. Die Königin äußerte den Wunsch, daß ihr der ausgezeichnetste Offizier und der tapferste Soldat des Regiments vorgestellt werden möchten. Der General Narvaez wählte einen Lieutenant, der einen Arm verloren hatte, und einen Soldaten, den seine Kameraden als den tapfersten bezeichneten. Die Königin unterredete sich mit Beiden, und ersuchte die Minister, sie fur Lebenszeit zu versorgen. Die Truppen brachen darauf in endlosen Jubel aus.

Narvaez ist nunmehr definitiv zum General-Capitain von Neu-Castilien, und der General-Mazarredo zum Gouverneur von Madrid, so wie der General Lorenzo (fruherhin einer der eifrigsten Anhänger Espartero's) zum General-Kommandanten der Linie von Gibraltar ernannt worden. Der General-Concha hat sich geweigert, die Beförderung zum General-Lieutenant und Inspecteur der Infanterie anzunehmen, und erklärt, sich ins Privatleben zurückziehen zu wollen.

Deutschland.

Nürnberg, 22. Aug. Es hat sich hier vor einiger Zeit unter dem Namen „Verein für prunklose Beerdigungen" eine Gesellschaft gebildet, deren Mitglieder sich, wie schon der Name besagt, zur möglichsten Einfachheit und Vermeidung alles überflussigen Aufwandes bei den in ihrer Familie eintretenden Beerdigungsfällen verpflichtet haben. An diese Erscheinung anknüpfend, erläßt nun der hiesige Magistrat wider den in unseren Tagen so sehr überhand nehmenden Luxus im Allgemeinen, namentlich den Kleider-Luxus, eine Bekanntmachung aus welcher wir folgende Stelle ausheben: „Was Nürnberg groß und berühmt gemacht hat, beruhte nicht allein auf gunstigen Zeitverhältnissen, sondern auf seinem Gewerbfleiß und der Einfachheit seiner Sitten. Weniger günstige Zeitverhältnisse erfordern doppelte Anstrengung, und um so festeres Halten an einfachen Sitten. Möge das heutige Nurnberg dies Niemals vergessen, und einen Ruhm sich bewahren, den zu erhalten Ehre und Vortheil bringt. Uebertriebener Luxus, eine ungemessene Vergnugungssucht, lächerliche Kleiderpracht, insbesondere der Frauen und Töchter, der Dienstboten und Gesellen u. s. w. sind die wahren Feinde der Familien, welche häusliches Glück zerstören und keinen behaglichen Wohlstand mehr aufkommen lassen, während man, allein in den jetzigen Zeiten, in der allenthalben vermehrten Handels- und Gewerbs-Konkurrenz dieselben irrig zu finden wähnt .... Diesem Uebel entgegen zu wirken, Nürnbergs Mittelstand und jene Wohlhabenheit zu erhalten, welche fast sprichwörtlich von Nürnberg geworden sind, giebt es keine andere Mittel, als das Vertrauen zu Allen, welche als Aeltern, Gatten, Vormunder, Lehrherren, Meister und Dienstherrschaften irgend einen Einfluß geltend zu machen haben, daß solche mit gutem Beispiel vorangehen, und die ihnen Angehörigen oder Untergebenen zu einem sparsamen, häuslichen Sinn zu gewöhnen suchen. Wenn in anderen Ländern Mäßigkeits-Vereine mit glänzendem Erfolg wirken, so wurden bei uns Vereine gegen unnöthigen Luxus auf Einfachheit der Kleidung und bessere Zucht der Dienstboten gerichtet, Sparsamkeits-Vereine im weitesten Sinne des Worts, gewiß von Vielen mit Freuden begrußt werden, und Viele zu einem Unternehmen sich verbinden, welches, zeitgemäß, lobenswerth und eines guten Zweckes sich bewußt, nur von segensreichen Folgen werden kann."

Hamburg, im August. Die Bieberſche Brandversicherungs-Association hat jetzt eine vorläufige Abrechnung geliefert. Ihren Schaden bei dem Brande vom Mai 1842 giebt sie auf 12,280,000 Mark Banko an und den Betrag der zur Deckung dienenden Nachschüsse auf 2,510,000 Mark Banko, wovon bis jetzt 2,220,000 Mark Banko eingegangen und 320,000 Mark Banko ruckständig sind. Es ist in der That alles Mögliche, daß so viel eingezahlt ist, aber nichtsdestoweniger ist das Gesammt-Ergebniß fur die Abgebrannten so niederschlagend, daß damit den Versuchen, eine neue Gegenseitigkeits-Assekuranz zu bilden, wohl fur immer ein Ende gemacht seyn dürfte, indem etwas Sichereres, als die Bieberſche Association, vor dem Brande hier gar nicht als möglich gedacht wurde.

Serbien.

Belgrad, 14. Aug. (A. Z.) In der am 9ten zu Kragujewatz abgehaltenen Volks-Versammlung haben Wutsitsch und Petroniewitsch selbst die Erklärung abgegeben, daß sie die Nothwendigkeit ihrer Entfernung einsehen. Gestern sind beide hier eingetroffen, von wo sie sich zu Wasser nach Widdin begeben, um dort die weitere Bestimmung ihres Schicksals abzuwarten. Man glaubt nun, daß das Bestätigungs-Berat fur den neuen Fursten mit dem der General Lieven in sehr freundschaftlichem Vernehmen zu stehen scheint, bald werde publizirt werden.

Aegypten.

Kahira, 22. Juli. (A. Z.) Zu den zahlreichen unausfuhrbaren, theils unnützen Projekten, welche seit Ende des Kriegs den Kopf des Vice-Königs erfüllen, ist nun ein neues gekommen, welches den übrigen an Sonderbarkeit nichts nachgiebt. Ein französischer Ingenieur, derselbe, welcher die letzte Reise auf dem Weißen Nil mitmachte, und nachher den Schleusenbau bei Atfe leitete, hat den Auftrag erhalten, in die große Wüste von Krosko sich zu begeben und den Plan zu einem Kanal zu entwerfen, welcher den Nil von der Krümmung von Abu-Mohammed ab in die Gegend von Assuan leiten soll. Dadurch glaubt der Pascha nicht blos den Weg zu verkürzen, sondern auch die Katarakten zu umge-

hen. Er bedenkt aber nicht, daß die Revenüen Aegyptens, auch wenn sie noch so bedeutend wären, als einst zu den glänzendsten Zeiten seiner Regierung, Jahre lang blos zu diesem Zweck verwendet, kaum hinreichen würden, um in den Granitboden, der die größte Strecke jener Wüste bildet, ein auch nur unbedeutendes Rinnsal einzugraben. Er überlegt ferner nicht, daß in jenen entfernten Gegenden eine bedeutende Armee nothwendig wäre, um die Bischari-Beduinen im Zaum zu halten; denn diese würden dem Werke nicht gleichgültig zusehen, da dasselbe ihre Existenz, die sie aus der Lieferung der Transportmittel ziehen, bedeutend gefährden würde. Wär' es nicht besser und vortheilhafter gewesen, wenn man ja an Wasserbauten in jenen entfernten Gegenden denken will, der kleinen Wüste von Bayjuda etwas Wasser zu spenden? In dieser bedeckt sich die Erde, von Regen befeuchtet, alljährlich mit Hunderten von Pflanzen, während in der großen Wüste von Kroško nie eine Spur von Vegetation zu finden ist. Jener projektirte Kanal könnte also, selbst wenn er ausführbar wäre, nur als Wasserstraße dienen, nie aber auch nur den mindesten Einfluß auf Landbau ꝛc. ausüben.

Die beiden Schleusen, wodurch der Mahmudieh-Kanal mit dem Nil auf gleichem Niveau erhalten wird, sind bereits seit einigen Wochen vollendet; dadurch ist die Schifffahrt von Kahira nach Alexandrien um ein bedeutendes vereinfacht, indem die Schiffe nun geraden Weges in jenen Kanal einlaufen und von dort ohne zu wechseln bis nach Alexandrien weiter segeln. Dies ist eines der wenigen hier vollendeten Unternehmen, welche durch ihre Gemeinnützlichkeit und Zweckmäßigkeit zur Wohlfahrt des Staates gereichen. Nicht dasselbe läßt sich von dem Bassin des Hafens von Alexandrien sagen, welches, zur Ausbesserung der Schiffe bestimmt, ebenfalls seiner Vollendung nahe steht. Denn für's erste ist eine Flotte (Handelsschiffe besitzt Aegypten nicht) unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein kostspieliger Luxus, für's zweite sind die Kriegsschiffe des Vice-Königs, wie allgemein bekannt, so schlecht gebaut, daß eine Ausbesserung derselben sie doch nie zu weiteren Zwecken brauchbar machen kann.

Nachdem der Vice-König alle Glieder seiner Famile nebst den ansehnlichsten Großen des Reichs unter verschiedenen Vorwänden nach Alexandrien beschieden, erschien ein Ferman, welcher die Ernennung eines obersten Staatsraths enthält. Abbas Pascha ist darin als der einstweilige unmittelbare Stellvertreter Mehemed Ali's bezeichnet. Ihm zur Seite stehen als Räthe Sami Pascha, Kamil Bey und der Kopte Basilius Bey. Alle Geschäfte die des Kriegs und Handels-Ministeriums ausgenommen, werden durch Abbas Pascha besorgt. Die beiden genannten Ministerien referiren unmittelbar an den Pascha. Man kann nicht in Abrede stellen daß jene Räthe zu den tüchtigsten und den unbestechlichsten Personen in Aegypten gehören. Ich unterlasse es, für jetzt eine Charakteristik Abbas Pascha's zu liefern, da derselbe noch zu jung ist und bis jetzt wenig zu bedeutenden Geschäften verwendet wurde. Was aber die Absicht des Vice-Königs war, als er seinen Enkel quasi zu seinem Stellvertreter ernannte darüber herrschen die verschiedensten Meinungen. Diejenigen, welche sich in die Geheimnisse der höheren Politik eingeweiht glauben, betrachten das Ganze als eine Intrigue der zahlreichen Feinde Ibrahim Pascha's, welche es dahin gebracht hätten, von Konstantinopel aus dem alten Pascha diese Maßregeln insinuiren zu lassen, um seinen Sohn Ibrahim von den Geschäften fern in den Hintergrund zu drängen. Andere, welche im Sinn der orientalischen Sitten urtheilen, behaupten, der Pascha hätte dem Thronfolger ein öffentliches Amt dieser Art nicht wohl antragen können. Nach dieser Meinung wäre Abbas Pascha unter eine Art Tutel gestellt, um im Fall des früheren Ablebens Ibrahim Pascha's zur Nachfolge in der Schule seines Großvaters sich befähigen zu können. Dabei wäre natürlich Rücksicht auf die beständige Kränklichkeit Ibrahim Pascha's genommen. Die nächste Zukunft wird lehren, welche von beiden Meinungen die richtigere sey. Auf jeden Fall ist diese Maßregel wenig geeignet, in der ägyptischen Herrscher-Familie den Frieden, der ohnehin auf sehr lockerem Grunde steht, zu befestigen.

Die neuesten Nachrichten aus Ober-Aegypten geben ein trauriges Bild von den Verheerungen, welche die Rinderpest bis nach Assuan angerichtet. Dabei thun gewisse Gouverneure ihr Möglichstes, um auch für die Menschen die Luft zu verpesten. So z. B. hat man alles in der Umgegend gefallene Vieh in dem Tempel von Karnak aufgehäuft. Man denke sich welche Infection! Das mit Riesenschritten wachsende Elend zeigt im moralischer Hinsicht ein in Aegypten bis jetzt fast unbekanntes Phänomen. Wie bekannt, ist der Selbstmord unter den ägyptischen Fellahs eine ungemein seltene Erscheinung. Seit einiger Zeit jedoch entleiben sich viele Individuen, welche den Zwangsarbeiten in den Fabriken und den Vexationen, welchen die Eintreibung der Steuern unterworfen sind, auf keine andere Art zu entrinnen wissen.

Alexandrien, 26. Juli. (Oesterr. Lloyd.) Die ägyptische Domainen-Verwaltung ist durch den Verlust an Vieh und die von den Heuschrecken angerichteten Verwüstungen in großer Verlegenheit. Der Ertrag der ausgedehnten und sonst höchst fruchtbaren Krongüter (man schätzt sie auf eine Fläche von 180,000 Feddan zu 5184 □ Klafter) stellt sich jetzt äußerst spärlich heraus. Wenn Mehmed Ali den früheren Besitzern *) den Anbau ihrer Ländereien überlassen hätte, so würde er allein an Grundzins (Mal-el-tin) ungefähr 9 Millionen Piaster erhoben haben. Nun aber erwächst ihm durch die Mißärndte ein zweifacher und um so empfindlicher Schaden.

*) Die Krongüter (Tschiflick) waren ehedem größtentheils Privat-Eigenthum und werden erst seit zwei Jahren für Rechnung der Regierung verwaltet.

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. August. 1845.

In der Absicht, den Zustand des Ackerbaues zu verbessern und ähnlichen Verlusten in Zukunft zu begegnen, hat Mehmed Ali sämmtliche Gouverneure und Vorsteher der Krongüter nach Alexandrien beschieden, um mit ihnen über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, und es fanden fast täglich diesfällige Sitzungen im Divan des Baschilos-Bei, Chef des Ackerbau-Departements, statt. Die Berathenden, deren landwirthschaftliche Kenntnisse äußerst beschränkt sind, sprachen sich blos dahin aus, daß man die Zahl der auf den Tschifliks nöthigen Arbeiter und Thiere festzustellen habe, es ist aber Thatsache, daß die Zahl der Bauern beinahe verdoppelt und jene des Hornviehs bedeutend erhöht werden müßten. Mehmed Ali hat heut die Sitzungen aufheben lassen und die Krongüter-Vorsteher in ihre Bezirke zurückgeschickt. Dem Mangel an Vieh scheint einstweilen abgeholfen zu werden, indem von allen Seiten durch Kauffahrtei- und Transportschiffe Ochsen zugeführt werden, es dürften aber noch einige Jahre vergehen, bevor die dem Lande so sehr nöthigen Arbeiter vorhanden sein werden, und alle Opfer des Vice-Königs werden daher nur von geringem Erfolg sein. Man sagt, daß Mehmed Ali die Ländereien den frühern Besitzern zurückgeben und sich blos mit dem Zehnten, als der einzigen nach dem türkischen Gesetze erlaubten Abgabe begnügen wolle. Dies wäre ein Glück für das Land, wie für den Pascha, denn bei dem jetzigen System wird Aegypten seinem völligen Ruin nicht entgehen können.

Balbi über Statistik.

Balbi, ein in den geographischen und statistischen Wissenschaften längst berühmter Name, hat vor einiger Zeit in Paris eine interessante statistische Vorlesung gehalten, deren Mittheilung in deutscher Sprache wir Herrn Seebode verdanken, welchem dieselbe von dem ihm befreundeten Hrn. Ritter von Balbi zur weiteren Verbreitung überlassen wurde. Sie ist im 10ten Hefte der neuen Jahrbücher der Geschichte und Politik, begründet von Pölitz und herausgegeben von Fr. Bülau, jetzt gedruckt erschienen.

Balbi geht davon aus, daß, seitdem der mächtige und auf das strengste positive gerichtete Geist unseres Jahrhunderts die Geographie und Statistik den Nebel-Regionen der Hypothese, so wie den engen Gränzen einer mehr oder minder glücklichen Compilation entrückt habe; diese Wissenschaften, in einem weiter gezogenen Kreise nunmehr angewandt, zu den wichtigsten Resultaten geführt hätten, und von jetzt an mit einer erschöpfenden Lösung der Lebensfragen der Nationen untrennbar verbunden erschienen. Es gewähre deshalb einen gedrängter Umriß der vorwiegenden Mächte des Erdkreises aus dem Gesichtspunkte ihres Flächenraums und ihrer absoluten Bevölkerung, so wie eine Vergleichung dieser Mächte mit den großen Eintheilungen und den Hauptstaaten des Erdkreises in der Gegenwart ein hohes und allgemeines Interesse.

Dieses Thema ist von Balbi auf wenigen Blättern mit vielem Geist und Geschick behandelt; während den Meisten die Angabe des Flächenraumes eines Landes und der Anzahl der darauf lebenden Menschen, wenn nicht geradehin blos dem Gedächtniß einzuprägende todte Zahlen sind, so doch gewöhnlich nur zu den ganz nahe liegenden Konsequenzen führen, faßt Balbi solche Data zusammen, knüpft aus allgemeinen Gesichtspunkt merkwürdige Folgerungen an die gegebenen Zahlenreihen. Europa, der kleinste, und in so vielen materiellen Beziehungen den vier anderen untergeordnete Welttheil, hat sie sämmtlich seinem moralischen Einflusse unterthan gemacht. Europa stellt politisch eine große Anzahl unter sich verschiedener Staaten dar, welche gewöhnlich in Mächte des 1sten, 2ten und 3ten Ranges eingetheilt werden. Balbi zieht den Ausdruck „Großmächte“ vor, und nimmt zu den 5 europäischen, Frankreich, England, Oesterreich, Rußland und Preußen, noch einen außereuropäischen Staat hinzu, die nordamerikanischen Freistaaten; — diese sechs politischen Körper sind ihm diejenigen, welche man als die vorwiegenden Mächte des ganzen Erdkreises betrachten kann. Er unterscheidet bei Areal und Bevölkerung den Theil des Staatsgebietes, der den Kern desselben bildet, von den „Besitzungen.“ Mit Hinzunahme der letzteren stellt es sich heraus, daß das Areal der sechs vorwiegenden Mächte zu dem ganzen mit Land bedeckten Theil des Erdkreises sich verhält wie 12478: 37673, d. h. wie 1 : 3; und wenn man bedenkt, in wie viel meist sogar kleinere Staaten der übrige Erdkreis zerfällt, so ist klar, daß, wenn jene 6 überwiegende Staaten in Einverständniß sind, der Weltfrieden gesichert sein muß. — Wichtiger noch sind die Resultate bei den Bevölkerungen. Balbi nimmt die Bevölkerung der Erde auf 739 Mill. Menschen an, von denen 292 Mill. auf dem den sechs vorwiegenden Mächten zugehörigen Flächenraum wohnen. Es verhält sich 292 : 739 wie 1 : 2,5. — Mehr als der dritte Theil der wahrscheinlichen Zahl der Bewohner des Erdkreises stehen unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs, Preußen und der nordamerikanischen Freistaaten. — Sicherlich ist es immer die Idee, der Geist, die moralische Gewalt, welche wie das alte Griechenland zu seiner Zeit bewies, die Welt beherrscht, und solch ein Einfluß ist nicht in Zahlen zu bringen und zu messen; aber auch jene positiv aufzufassenden Verhältnisse geben ein Bild der Macht und der Einwirkung; und Vergleichungen, wie Balbi anstellt, öffnen das Auge für politische Fragen. — Interessant sind von ihm, immer hauptsächlich aus dem Standpunkte des Flächenraums und der Bevölkerung, die Beziehungen der großen Mächte zu den

verschiedenen Welttheilen und gegeneinander dargestellt; wir haben nur die Haupt-Gesichtpunkte anzeigen wollen.

Miscellen.

Fr. von Raumer sagt in seiner trefflichen Rede am Geburtstage des hochseligen Königs in Bezug auf die deutsche Sprache und deren Mißhandlung Folgendes: Unsere reiche, reine, sinnvolle, bildsame, überall ausreichende Sprache wird nicht bloß in Tagesblättern, sondern auch in wissenschaftlichen Werken, ja in öffentlichen Gesetzen gemißhandelt und ihr eine bunte Jacke fremder Wörter übergezogen, welche in den schlechtesten Zeiten des siebzehnten Jahrhunderts nicht geschmackloser war. In einer meist mit Gesetzen angefüllten Nummer der Staatszeitung finden sich folgende Fremdwörter u. s. w. Hier werden nicht weniger als 112 Fremworte aufgezählt, welche sich ohne Mühe hätten durch rein deutsche übersetzen lassen. „So", fährt Herr von Raumer fort, „richten wir unser edelstes Eigenthum, unsere Denk- und Sprechweise, selbst zu Grunde, ja es finden sich nur zu viele Hochmüthige, welche das Gefühl für volksthümliche Sprachlehre verspotten, Faule, die den naheliegenden Schätzen nicht nachgraben wollen, Leichtsinnige, welche sich mit fremden Tand zu bereichern wähnen und Abgeschmackte, welche damit höhere Bildung zu Tage legen wollen. Wenigstens an dieser Stelle sollte man den Vorzug der Franzosen anerkennen. Sie wurden eine solche Mißhandlung ihrer (obwohl ärmeren) Sprache niemals dulden." Wie wahr dieß Alles ist, braucht man wohl nicht erst anschaulich zu machen: tägliche Erfahrung und Lesung lehren es. Wenn aber in Tagesblättern nicht allein die deutsche Sprache mit Fremdwörtern vermischt, sondern auch die Sprache selbst durch undeutsche Formen und Zusammenstellungen geschändet wird, so ist dieß noch ärger. Wir lesen itzt: „Wirren, Platz greifen, unterbreiten, überwachen, unterstellen" und eine Menge derartiger unverständlichen Worte, für die man, ohne Mühe, vollkommen verständliche, aber freilich gewöhnlicher klingende, finden könnte.

In keinem Lande der Welt ist die Complimentirsucht so übertrieben, als in China. Vor lauter Complimenten und Bücklingen kommen die Chinesen kaum zu Athem. Unser feinster Höfling würde in China für einen Flegel gelten. Wenn Ha-to-tsi dem Hang-kong-tse begegnet, neigt er sich sechs Mal zu Erde und beginnt: „Mein elender Kadaver, der nicht würdig ist, den gemeinsten Staub der Erde zu berühren lebt vor Freude auf, da ihm das Glück vergönnt ist, in die Sonne Deines strahlenden Antlitzes zu schauen." Hang-kong-tse muß nun das Compliment verdoppeln, und spricht zu Ha-to-tsi, indem er sich nun zwölf Mal zur Erde bückt: „Ich, der ich nicht halb so viel werth bin, als der Schweif eines verhungerten Esels, als die Klaue des geschlachteten Ochsen, bin von dem herrlichen Strahle deines Auges erblickt und von dem reinen Glockentone Deiner Zunge angeredet worden; Entzucken ist darum in die verfallene Pforte meines Herzens eingekehrt." Ha-to-tsi läßt ihn aber nicht ausreden, sondern spricht zu Hong-kong-tse: „Blume der Männer, Glorie des Volkes des Reiches der Mitte, Dein Gesicht leuchtet wie der Sommermittag, Dein Verstand ist eindringend wie ein scharf geschliffener Pfeil, Dein Mund klingt wie eine Harfe im Himmel, Dein Wuchs beschämt die Tanne und Deine Stärke verspottet den bengalischen Tiger, und wenn ich elender Schuft in den Dunstkreis Deiner beseligenden Nähe komme, schrumpfe ich in mein erbärmliches Nichts zusammen." Jetzt unterbricht wieder Hang-kong-tse den Redenden und überbietet ihn wieder an Selbstverachtung und übertriebener Schmeichelei. Kommt noch ein dritter hinzu, dann nehmen die Complimente gar kein Ende.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 13. August 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	81½—85½
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	56—57	57¼
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	42—43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6—6½	—
dito ⅔ „ „ „	—	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 18. August 1843.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192½—½	—	
„ London 3 Monat	37⅞	38⅛	
„ Hamburg	34¼	35	
Staats-Papiere	—	—	
6% Reo. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	110	109—109½	
3 & 4 . . . dito	—	103½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94¼—94½	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	83¾	—	
dito dito 2 Anl. . .	86	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	101½	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Eduard Berting; die Stud. theol. Samuel Herrmann Kupffer; die Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann, Ernst Rein, Nicolai Gulack, Joseph Lange und Wilhelm Alexander Gottlieb Pläyn; die Stud. med. Ludwig Woldemar Schultz und Carl Julius Adolph Böhm; die Stud. philos. Carl Stähr, Magnus Mühlberg und Johann Theodor Hafferberg; die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Carl Ernst Voigt und Carl Hafferberg, und den verstorbenen Stud. med. August Joseph Friedrich Sticinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. med. A. J. F. Sticinsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Rector Neue.
Für den Notairen: C. v. Rummel.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt in Folge Allerhöchsten Befehls vom 30sten April d. J. die hohe Krone vermittelst eines vom Dörptschen Kreisfiscal in deren Namen mit dem Bevollmächtigten des ehemaligen hiesigen Professors, Collegienraths Carl Otto von Madai am 30. Juli d. J. abgeschlossenen und an demselben Tage bei diesem Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 1sten Stadttheile theils auf Erb- theils auf Kronsgrund sub Nr. 106 & 107 und theilweise auch sub Nr. 117 belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proklam ergehet. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück etwanige Ansprüche zu haben oder wider den geschehenen Verkauf Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 23. September 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz des bezeichneten Immobils der hohen Krone zugesichert werden soll. 2

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 13. Aug. 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Eleonore Kangro, verwittwet gewesenen Müller gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 119 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Octbr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung des Befehls Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung wird von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der Gebrauch des gewöhnlichen Russischen Besmers allen und jeden, insbesondere allen Handeltreibenden auf's Strengste untersagt worden ist, wogegen dieselben sich an Stelle dieser verbotenen Besmer gesetzlich gestempelte Gewichte binnen sechs Monaten anzuschaffen und derselben sich zu bedienen haben, widrigenfalls diejenigen, welche wider diese Vorschrift handeln, der gesetzlichen Strafe unterzogen werden sollen. Dorpat, den 18. Aug. 1843. 2

Für den Polizeimeister:
Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Filet-Schule

oder gründliche Anweisung alle vorkommenden Netzarbeiten anzufertigen. Ein Handbuch für Schul- und Hausgebrauch

von

CHARLOTTE LEANDER.

Mit 22 Abbildgn. Erfurt 1813. 35 Cop. S.

Um den Anforderungen des Musikliebenden Publikums zu genügen, beabsichtige ich mein Musikalienlager bedeutend zu vergrößern, so daß alle neueren und die neuesten Compositionen ohne Ausnahme vorräthig sein sollen. Das Lager älterer Werke für Gesang und für die verschiedensten Instrumente ist jederzeit vollständig und werden über die im Laufe eines jeden Monats erschienenen musikalischen Neuigkeiten gedruckte Verzeichnisse an meine resp. Kunden gratis ertheilt werden. Die Preise sind wie bei den Büchern aufs billigste gestellt.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
(Otto Model).

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comität der Evang. Bibelgesellschaft wird **Sonntag den 29. d. M.** die Feyer ihres diesjährigen Bibelfestes mit dem öffentlichen Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche verbinden. 2

Alle in der Dörptschen Zeitung
von andern Buchhandlungen
angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
OTTO MODEL.

Da ich mit meiner Familie in's Ausland reise, so ersuche ich alle Diejenigen welche Forderungen an mich, meine Frau, meine Stieftochter Hipolyte des Entelles und Madame Camur haben, sich bis zum 1. Septbr. bei mir auf dem Gute Rathshof zu melden. Rathshof, den 17. Aug. 1843. 2

Carl v. Liphart.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in dem gewesenen Tüffert'schen Hause, der Luhde'schen Apotheke gegenüber, wohne. 2

Schlösser-Meister G. C. Lieth.

Der diesjährige Jahrmarkt wird in Schloß Oberpahlen am 15. und 16. Septbr. abgehalten werden. 3

Kaufgesuch.

Zwei gute Arbeitspferde wünscht zu kaufen

J. R. Schramm. 2

Zu verkaufen.

Licht- und Lampenschirme

empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
(Otto Model).

Frische Citronen und frische diesjährige holländische Häringe in $\frac{1}{10}$tel und $\frac{1}{32}$stel, haben erhalten. Gebrüder Gebhardt. 1*

Ich habe eine Dresch-Maschine zum Verkauf, welche durch Wasser oder auch zwei Pferde in Thätigkeit gesetzt wird und 3 bis 5 Fuder in einer Stunde drischt, zugleich auch rein windigt, auch kann dieselbe Dresch-Maschine durch einen, einige hundert Schritte entlegenen Fluß, in Thätigkeit gesetzt werden. Am 9. Sept. Nachmittags 1 Uhr werde ich zur Probe dreschen, Liebhaber belieben um die benannte Zeit sich bei mir einzufinden. Meine Wohnung ist auf Hage Mühle unter dem Gute Brinkenhof 10 Werst von Dorpat. 2

C. Eichenberg.

Angefangene ausländische Broderie- und Tapisserie-Arbeiten nebst Zuthaten zur Beendigung derselben stehen in einer großen Auswahl täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in meiner Wohnung zum Verkauf. J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

In dem Raupach'schen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Placyd Januszewski, Arzt, verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Paul Alex. Zelewitsch verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Pharmaceut Friedr. Faltin wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 68. Freitag, 27. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. August. Am vergangenen Freitag den 20. August gegen Mitternacht, haben Seine Majestät der Kaiser geruht auf dem Dampfschiff Kamtschatka nach Stettin abzureisen.

Befördert sind: vom Cuirassierregiment Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, zum Major der Rittmeister Wigborst; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfurstin Helena Pawlowna, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Medem 1, zum Lieutenant der Cornet Berg: vom Ukrainischen Ulanenregiment zum Stabrittmeister der Lieutenant de Roberti 5, zum Lieutenant der Cornet Ekeln; vom Neuarchangelschen Ulanenregiment zum Lieutenant der Cornet Mengden; vom St. Petersburgischen Ulanenregiment, zum Stabrittmeister der Lieutenant Voigt; vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zu Lieutenants, die Cornets: von Frey, Biedermann und Hartmann; vom Klästizschen Husarenregiment zum Rittmeister der Stabrittmeister Frankenstein. (Russ. Inv.)

Aufgehobenes Privilegium. Von dem dirigirenden Senate wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das am 22. Juni 1840 dem Rigischen Handelshause Carpentier bedingungsweise ertheilte 10jährige Privilegium zur Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Riga, so wie auch am Ausflusse der Düna und im Rigaschen Meerbusen, und die demselben Handlungshause am 1. Sept. 1840 ebenfalls bedingungsweise auf zehn Jahre bewilligten Zollerleichterungen bei einer Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg, Riga, Swinemünde und Lübeck, da dieses Handelshaus in der dazu festgesetzten Zeit von zwei Jahren die beabsichtigte Dampfschifffahrt nicht zu Stande gebracht hat, jetzt aufgehoben werden, um anderen Personen die Möglichkeit der Herstellung einer solchen Dampfschifffahrt zu gewähren.

Special-Commission für Pferdezucht. S. M. der Kaiser haben am 18. Juli ein Reglement, nebst Etat, über Errichtung einer besonderen Special-Commission für Pferdezucht, bei der Hauptverwaltung derselben, zur Beschäftigung mit Gegenständen, welche technische Kenntnisse in diesem Fache und in der Veterinairkunde erfordern, Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Zum Polizeimeister hierselbst ist der verabschiedete Major Kurowsky ernannt worden.

Als Executor bei der hiesigen Universität ist angestellt worden, der emeritirte Universitäts-Stallmeister Titularrath u. Ritter Justus von Daue.

Der Consistorialrath u. Prediger zu St. Bartholomäi im Dörptschen Spreugel Kolbe ist von dem Herrn Minister der innern Angelegenheiten, auf seine Bitte Kränklichkeithalber von dem Amte eines geistlichen Assessors des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Provincial-Consistoriums entlassen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Heute endlich erhalten wir aus England und aus Havre bestimmte Nachrichten uber Espartero. Der Ex-Regent, welcher, wie die telegraphischen Depeschen bereits meldeten, am 16. l. M. die Mündung des Adour verließ, landete am 19. in Falmouth am Bord des britischen Dampfbootes „Prometheus.“ Er wurde von dem dort liegenden englischen Lienienschiff „Astrée“ mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt. Der Regent stieg nicht ans Land, wie man vermuthete, sondern sendete einen seiner Adjutanten, um über die Reise der Herzogin, seiner Gemahlin, nähere Erkundigungen einzuziehen. Als er vernahm, daß dieselbe in Havre sich befand, ließ er am nämlichen Abend das Dampfboot, auf welchem er die Reise nach England gemacht hatte, umkehren und steuerte mit ihm nach Havre. Um 2½ Uhr nach Mitternacht wurde der Rauch desselben vom Wachtthurme von Havre aus gesehen, und beim Anbruch des Tages hatte der „Prometheus“ am Eingang des Hafens

die Anker geworfen. Ein Adjutant Espartero's bestieg den Nachen und begab sich zu dem Unter-Präfekten von Havre, um demselben die Ankunft des Regenten anzuzeigen, und die Absicht, in welcher Letzterer kommt, zu erklären. Der Unter-Präfekt erwiederte, er hätte von seiner Regierung die Weisung erhalten, den Herzog de la Vitoria nur als Privatmann von Rang zu betrachten und als solchen auch zu behandeln. Es stände nichts im Wege daß die Herzogin ihren Gemahl einhole. Da also der Unter-Präfekt sich geweigert hatte, Espartero als Regenten zu betrachten, so mochte dieser nicht zugeben, daß der „Prometheus" in den Hafen einlaufe; er ersuchte blos den Kommandanten des englischen Dampfboots, ein kleineres Fahrzeug bis zum Hafenquais zu schicken, und dort seine Gemahlin aufzunehmen, was sogleich geschah. Die Herzogin de la Vitoria, welche seit zwei Tagen im Hotel de l'Europe auf ihren Gemahl harrte, war um 8½ Uhr Morgens bereits am Bord des britischen Dampfers, welcher bald darauf nach England zurück segelte.

Während der ganzen Zeit, wo der „Prometheus" vor dem Hafen von Havre lag, waren die benachbarten Quais mit einer Menge Neugieriger bedeckt, welche gern den Ex-Regenten gesehen hätten. Dieser ging bis zur Ankunft seiner Gemahlin auf dem Verdecke auf und ab; er trug einen Civil-Frack und eine goldbordirte Militärmütze. Er empfing seine Gemahlin auf eine sehr herzliche Art und begab sich mit ihr sofort in die Kajute, ohne wieder aufs Verdeck zu kommen.

Die spanische Staatsschuld beträgt in diesem Augenblicke die ungeheure Summe von 3,540,241,900 Fr., ohne die Kapitalisirung der früher fälligen Zinsen zu rechnen, da man nur noch für die laufenden Semester die Zinsen bezahlt. Die Summe ist noch im Zunehmen, denn das jährliche Defizit beträgt 165,621,621 Fr.

Paris, 24. Aug. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind in Begleitung des Herzogs von Aumale am Bord des Kriegsdampfers „le Pluton" am 23sten l. M. um 9½ Uhr in Woolwich eingetroffen. Die beiden Dampfboote „Napoleon" und „Archimède" waren im Gefolge des „Pluton". Bei der Landung der kleinen Flotille daselbst begrüßten die Batterieen von Woolwich unsere Prinzen mit einer Artillerie-Salve von 21 Kanonenschüssen, und als die hohen Reisenden eine halbe Stunde später ans Land stiegen, wurde die Artillerie-Salve wiederholt. Marschall Sebastiani und der Graf Rohan Chabot, erster Botschafts-Secretär in London, der während der Abwesenheit des Grafen St. Aulaire als französischer Geschäftsträger fungirt, empfingen die Prinzen am Ufer. Die Königin von Großbritanien hatte zwei Hofwagen nach Woolwich abgesendet, um die Prinzen nach Windsor zu bringen. Am nämlichen Abend gedachte Ihre Majestät mit denselben nach London zu kommen, um ihnen die Honneurs der britischen Hauptstadt zu machen. Der Zweck der Reise unserer Prinzen nach London ist kein anderer, als der Prinzessin von Joinville England sehen zu lassen und dabei dieselbe dem Hof von St. James vorzustellen. Die französische Botschaft in London hat in Folge erhaltenen Auftrages aus Paris für die Prinzen ein Absteigequartier im Hotel Grillon in Bereitschaft setzen lassen. Aber man glaubt, daß die Königin Victoria sie einladen wird, das Palais von Buckingham während ihres Aufenthalts in London zu bewohnen.

Ein Theil unserer Tagespresse macht großes Wesen daraus, weil Sir Robert Peel in der Sitzung des Unterhauses vom 21sten l. M. erklärte, daß das Kabinet von St. James Espartero noch immer als spanischen Regenten de jure betrachte. Man bedenkt aber nicht, daß der britische Minister sich gar nicht anders über Espartero aussprechen konnte. Niemand kann leugnen, daß die provisorische Regierung von Madrid im Grunde einen anomalen Charakter hat, so lange die Cortes die Beschlüsse derselben nicht sanctionirt haben werden. Bis dahin wird Espartero de jure immer als Regent zu betrachten seyn, was nicht ausschließt, daß man indessen de facto die Wirksamkeit der Regierungs-Gewalt von Madrid anerkennen muß, wenn man nicht auf den inkonsequenten Schluß kommen will, daß die Anarchie eintreten soll, weil Espartero nicht mehr am Staatsruder ist. Um die wahren Absichten des Kabinets von St. James in Betreff Espartero's zu beurtheilen, muß man nicht blos die Erklärung Sir Robert Peel's berücksichtigen, sondern zugleich die Wichtigkeit des feierlichen Aktes vom 8ten l. M., wodurch die Königin Isabella großjährig erklärt wurde, in Betracht ziehen. Herr Aston britischer Gesandter in Madrid, würde es schwerlich gewagt haben, einen so wichtigen Akt durch seine Gegenwart gutzuheißen, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß seine Regierung nur den Augenblick abwarten wollte, wo Espartero in England angekommen sein würde, um nach dem Beispiel der Höfe von Lissabon und Paris das Kabinet Lopez und dessen Beschlüsse anzuerkennen. Sicherem Vernehmen nach, steht das Londoner Kabinet auf dem Punkte dies zu thun.

Paris, 26. Aug. Unsere Blätter sind heute mit kritischen Bemerkungen über die vermeintliche Zusammenkunft des Königs der Franzosen und der Königin von Großbritanien angefüllt. Der Sun vom 23sten l. M. zeigte nämlich an, daß bei der Rückkehr des Prinzen und der Prinzessin von Joinville nach Frankreich die Königin Victoria und deren Gemahl ihnen eine Strecke weit im Kanal das Geleite geben würden. Ludwig Philipp wollte seinerseits diese Gelegenheit benutzen, um der Königin von England entgegenzufahren und mit ihr am Bord der britischen Königs-Jacht eine Zusammenkunft zu haben. Da gegenwärtig zwischen Paris und London mehrere wichtige Streitpunkte obschweben, so verfehlte unsere Oppositions-Presse nicht, diesem angeblichen Zusammentreffen Ludwig Philipp's mit der Königin von England allerhand unerfreuliche Gründe unterzuschieben. Glücklicherweise

bewährt sich die Angabe des Sun nur als eine gewagte Vermuthung, die nicht zur Ausführung gelangen wird, da der Prinz und die Prinzessin von Joinville nebst dem Herzog von Aumale, plötzlich in der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag (23—24sten) London verließen, um an den Hof zu Eu zurückzukehren. Als Grund dieser plötzlichen Abreise wird die Ankunft Espartero's, der am Mittwoch Abend im Hotel Mirvart in London erwartet wurde, genannt. Die französischen Prinzen, sei es auf persönlichen Antrieb, oder in Folge einer höheren Weisung, mochten nicht mit dem Ex-Regenten von Spanien am Hof von St. James zusammentreffen. Sie langten am nämlichen Abend, wo Espartero in London ankam, in Woolwich an, besichtigten Tages darauf die Schiffswerfte daselbst, und schifften sich dann nach Treport ein. Die Prinzen sind bereits bei der Königlichen Familie in Eu eingetroffen und gedenken morgen nach Havre sich zu begeben, wo unter den Auspizien des Prinzen von Joinville eine große Regatte (Wettfahrt mit Kähnen) stattfinden wird.

Der Minister des Innern hat einen Theil der 200,000 Fr., welche bei Gelegenheit der Juli-Feier wohlthätigen Zwecken gewidmet wurden, dazu bestimmt, in allen Theilen Frankreichs solche Leute, die Schulden halber gefangen sitzen und durch gutes Betragen das Wohlwollen der Verwaltung verdient haben, aus dem Gefängnisse zu befreien.

Man spricht von einem eigenhändigen Schreiben, welches die Königin Marie Christine vor einigen Tagen an ihre Tochter, die Königin Isabella, abgeschickt hat, um diese zu ermahnen, den Rathschlägen der Infantin Carlotta, Gemahlin des Infanten Don Francisco de Paula, kein Vertrauen zu schenken.

Alle Depeschen, welche die Königin Marie Christine empfängt, oder welche sie nach Spanien absendet, gehen, wie man sagt, unter der Adresse des französischen Kabinets.

Man sieht die verspätete Veröffentlichung der telegraphischen Depeschen, die jetzt erst nach dem Schlosse von Eu berichtet werden, ehe sie ins Publikum gelangen, sehr ungern. Die letzten Berichte aus Barcelona sollen bereits länger als 48 Stunden vor ihrer Mittheilung in den Händen der Regierung gewesen seyn.

Herr Mendizabal ist in Paris angekommen und im Hotel des Princes abgestiegen.

Nach den über England aus Haiti eingegangenen Nachrichten hätte die dortige Regierung dem Commandeur unseres westindischen Geschwaders, Admiral de Moges, die Zahlung ihrer Schuld in haitischer Münze angeboten, was der Admiral aber ausgeschlagen. Es heißt, derselbe hege den lebhaften Wunsch, das Cap Nicolaus in den Besitz Frankreichs zu bringen.

Man schreibt aus Toulon vom 18., daß man, aller Wahrscheinlichkeit nach, bald englische Schiffe vor Tunis erwarten dürfe. Es hätten in der letzten Zeit sehr viele Mittheilungen zwischen dem Vice-Admiral Owen und dem englischen General-Konsul in Tunis stattgefunden.

Ein großer scandalöser Prozeß ist in diesen Tagen zu Ende gegangen. Bekanntlich ließ die Polizei einen höchst eleganten Sammelplatz der Fremden und Pariser „Lions“ in der Rue Taitbout aufheben und viele Personen verhaften. Diese Aufhebung war in Folge der Anzeige eines jungen Mädchens, Dlle. Eon, geschehen, die geklagt hatte, daß ihre eigene Mutter sie gezwungen, dort und an andern Orten Rendezvous mit Männern zu haben. Zwölf eleganten Damen wurden in Folge dieser Untersuchung als der excitation des mineures à la débauche angeklagt und verhaftet; der Prozeß machte in gewissen Kreisen gewaltiges Aufsehen. Die Schlachtopfer dieser verderblichen Schlupfwinkel des galanten Lasters waren durchaus schöne junge Mädchen von 16, 17 bis 18 Jahren; sie figurirten als Zeugen. Die alten Stutzer, gute Kunden jener Damen, sind in großer Zahl anwesend, die jungen erwarten in der Umgebung des Justizpalastes die von Zeit zu Zeit kommenden Bulletins; — das kleine Kaffeehaus Daguesseau sieht aus, wie ein Salon bei Tortoni, der Saal des pas perdus ähnelt dem Tanzfoyer der großen Oper. Auf der Bank der Angeklagten sieht man zwölf glänzende Toiletten, die von den Ressourcen dieser Damen zeugen. Die Verhandlungen werden zwar nicht bei geschlossenen Thüren geführt, doch aber herrscht ein gewisses mystisches Halbdunkel über der ganzen Sache. Die Angeklagten rühmen sich in ihren Verhören der glänzendsten Bekanntschaften mit den ersten Personen von Paris und daß sie den Armen viel Gutes gethan haben. Die Oberpriesterin des Mysterientempels der Rue Taitbout erzählt, wie sie von ihrem ersten Liebhaber 360,000 Fcs. bekommen und diese mit ihren späteren Liebhabern wieder angebracht habe. — In dem Requisitoriat des Generaladvokaten ist von jungen Pairs von Frankreich die Rede, deren Namen mit einem Incognito bedeckt werden, das diese Herren selbst, auf den Bällen der großen Oper und anderen Orten, nicht beobachten; — bei dieser Gelegenheit bekomplimentirt der Generaladvocat die jungen Advocaten wegen ihrer Keuschheit und guten Sitten; — diese erröthen und verbeugen sich, — er spricht den Wunsch aus, daß künftig die Rosenmädchen aus dem Advocatenstande gewählt werden möchten, — neue Schamröthe und neue Verbeugung; hierauf empfiehlt das Requisitorium den Gesetzgebern das Studium der Mystères de Paris; auf diese Aufmunterung hin plaidiren die zwölf Vertheidiger der Angeklagten in einem Tone und einem Style, als ob sie vor einem Liebeshofe des Mittelalters ständen. Als das verkaufte Mädchen gegen ihre eigene Mutter zeugte, riefen alle Angeklagten; Arme Mutter! wie in einem Melodram der Gaité. — Abends wurde in den Gesellschaften folgende Frage verhandelt: Eine Mutter hat ihre eigene Tochter verkauft; — eine Tochter hat ihre eigene Mutter denuncirt; welche von Beiden ist die Verabscheuungswürdigste? Die Lösung

dieser Preisaufgabe ist die Moral dieses Prozesses, der mit einer Verdammung zu fünf, einer zu drei, sechsen zu zwei und vieren zu 1½ Jahren Gefängniß und verschiedenen Geldstrafen endigte. — Und man sagt noch, daß Eug. Sue in seinen Mystéres de Paris übertriebe; — nein! und ein geachteter Richter hat vorgeschlagen Eug. Sue's Portrait in allen Gerichtssälen Frankreich's aufzuhängen und als Legende darunter den Wahlspruch seines Chourineurs: „Die mildernden Umstände sind unser tägliches Brod!“

England.

Unterhaus. Sitzung vom 21. August. Die Antwort Sir Robert Peel's auf eine Frage des Herrn Borthwick, in welcher Eigenschaft Espartero von Ihrer Majestät Regierung hier werde aufgenommen werden, ob als eine Person von Distinction, oder, wie man hier und da vermuthet, in offizieller Form als der Regent von Spanien, ist von besonderem Interesse und lautet wie folgt: „Ich bin nicht darauf vorbereitet, dem ehrenwerthen Herrn die Frage zu beantworten. Espartero ist hier plötzlich und unerwartet angekommen. — Ich glaube aber, es kann darüber kein Zweifel seyn, daß nach den Gesetzen und Institutionen Spaniens Espartero noch de jure Regent von Spanien ist, wenngleich er jetzt de facto nicht die Functionen und die Macht eines Regenten ausübt. Alles was ich sagen kann, ist, daß der ehrenwerthe Herr sich darauf verlassen kann, daß Espartero hier mit derjenigen Achtung und Theilnahme aufgenommen werden wird, welche man seiner hohen Eigenschaft und seinem unverdienten Schicksale schuldig ist. Ich nehme hierbei zugleich Veranlassung, zu erklären, daß man niemals in den Verhandlungen Spaniens mit England eine Neigung hat blicken lassen, von dem hohen Tone abzugehen, welchen die spanische Regierung in ihrem Verkehr mit anderen Nationen annehmen mußte. Keine einzige Handlung Espartero's in den diplomatischen Beziehungen Spaniens zu England verletzte jene höchste Pflicht, zu der er sich bekannte. Er glaube nicht, daß die Zügel der Regierung jemals in treuere Hände gelegt worden wären, und daß Jemand aufrichtige Wünsche für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes hegte. Die gegen England und Espartero erhobenen Beschuldigungen und Anklagen wurden benutzt, die Insurrection in der Armee zu fördern und die Treulosigkeit derjenigen Militair-Behörden, auf deren Zuverlässigkeit Espartero zu rechnen ein Recht hatte, ist die Hauptursache seines jetzigen Unglücks. Was mich betrifft, so wird mich nichts bewegen, den Schutz Ihrer Majestät Regierung ihm vorzuenthalten. Wenn ich nun sage, daß Espartero de jure Regent von Spanien ist, wenngleich de facto ihm die Macht genommen ist, so bin ich sicher, daß der ehrenwerthe Herr nicht weiter fragen wird, wie die Regierung ihn aufzunehmen für geeignet hält.“

London, 22. Aug. Am Sonnabende (19ten) ist Espartero von Lissabon in Falmouth angekommen und mit 21 Salutschussen empfangen worden. Das Dampfschiff „Prometheus“, welches ihn gebracht hat, ging an demselben Tage noch nach Havre ab, um die Herzogin von dort abzuholen und ihrem Gemahl zuzuführen. Sie werden stündlich hier erwartet. Mivart's Hotel ist für den Regenten und sein Gefolge gemiethet worden.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind gestern in Woolwich angekommen und haben sich sogleich nach Schloß Windsor begeben.

London, 24. Aug. Die Königin hat heute in Person unter den üblichen Formalitäten das Parlament prorogirt. Das Haus der Lords wurde um 12 Uhr Mittags geöffnet, und gleich darauf von einer großen Anzahl Fremder, vieler Damen und den Mitgliedern des Hauses angefüllt. Auch die Sitze für die auswärtigen Minister zur linken Seite des Thrones waren sämmtlich besetzt. Gleich nach 2 Uhr verkündeten Kanonen-Salven und lautes Lebehochrufen die Ankunft der Königin, worauf die Minister sich erhoben, derselben entgegenzugehen. Unter Trompetenklang betrat Ihre Majestät das Haus; voran schritten die Herolde; umgeben von dem Hofstaate und vom Prinzen Albrecht geführt folgte die Königin. Der Herzog von Buccleugh trug die Krone, der Herzog von Wellington das Reichsschwert und Lord Wharncliffe die Schutz- und Schirmhaube. Die Herzogin von Buccleugh und Lady Dumore begleiteten Ihre Majestät. Alles erhob sich beim Eintritt der Königin, welche, nachdem sie den Thron eingenommen, die Lords und Gentlemens sich setzen hieß. Ihre Majestät sah wohl aus.

Ihre Majestät las darauf mit deutlicher fester Stimme die folgende Thronrede, und legte einen besonderen Nachdruck auf die Worte der Irland betreffenden Paragraphen:

„Mylords und Gentlemen!

„Der Zustand der öffentlichen Geschäfte erlaubt Mir, diese lange Sitzung zu schließen und Sie der ferneren Erfullung Ihrer parlamentarischen Pflichten zu entheben.

„Ich danke Ihnen für die Maßregeln, welche Sie angenommen haben, um Mich in den Stand zu setzen, die verschiedenen Verträge, welche Ich mit fremden Mächten abgeschlossen habe, vollständig in Ausfuhrung zu bringen.

„Ich habe meine herzliche Zustimmung zu der Bill gegeben, welche Sie Mir zum Zwecke der Vermehrung der Mittel geistiger Bildung in volkreichen Kirchspielen vorgelegt haben, indem Sie einen Theil der Einkunfte der Kirche zur Besoldung neuer Kirchenlehrer bestimmten.

„Ich hege das volle Vertrauen, daß die weisen und wohlwollenden Absichten des Parlaments von dem Eifer und der Liberalität Meiner Unterthanen werden unterstützt werden, und daß auf diese Weise fur den öffentlichen Gottesdienst und die geistliche Pflege in vielen Distrikten des Landes besser besorgt werden wird.

„Ich sehe mit Befriedigung, daß die Akte, welche die Zweifel in Bezug auf die Jurisdiction der schottischen Kirche bei der Zulassung von Geistlichen gehoben, und sowohl dem Volke, als auch den geist-

lichen Gerichtshöfen die volle Ausübung ihrer respektiven Rechte gesichert hat, durchgegangen ist.

„Es ist Meine ernstliche Hoffnung, daß diese Maßregel dazu beitragen wird, den religiösen Frieden in Schottland wieder herzustellen und die Gefahren abzuwenden, welche eine geheiligte Institution von der höchsten Wichtigkeit für das Glück und die Wohlfahrt dieses Theiles Meiner Besitzungen bedroht haben.

„Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die Versicherung ihrer freundlichen Gesinnungen und des ernsten Wunsches, den Frieden zu erhalten.

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

„Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit und Liberalität, womit Sie die für die Bedürfnisse des laufenden Jahres nöthigen Summen bewilligt haben. Es wird Mein beständiges Augenmerk sein, mit strenger Beobachtung der Sparsamkeit die Rücksichten in Einklang zu bringen, welche die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes erheischen.

„Mylords und Gentlemen!

„In einigen Distrikten von Wales ist der öffentliche Friede durch gesetzwidrige Verbindungen und Störungen unterbrochen worden, welche indeß mit politischen Ursachen nichts gemein haben. Ich habe die Maßregeln ergriffen, welche Ich für am besten geeignet hielt, diesem Unfug zu steuern und die Schuldigen zu entdecken und zu bestrafen.

„Ich habe zu gleicher Zeit befohlen, eine Untersuchung über die Umstände anzustellen, welche zu Ungehorsam und Gewaltthat in einem Theile des Landes geführt haben, welcher sich gewöhnlich durch gutes Verhalten und willigen Gehorsam für das Gesetz ausgezeichnet hat.

„Ich habe mit tiefem Bedauern die Anstrengungen bemerkt, welche fortwährend gemacht werden, um unter Meinen Unterthanen in Irland Unzufriedenheit und Mißmuth zu erregen und sie zu dem Verlangen einer Auflösung der legislativen Union anzureizen.

„Es ist von jeher Mein ernster Wunsch gewesen und er wird es immer seyn, die Regierung dieses Landes im Geiste strenger Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zu verwalten und, im Verein mit dem Parlament, diejenigen Verbesserungen in den bestehenden Gesetzen zu bewirken, welche dazu beitragen mögen, den gesellschaftlichen Zustand Irlands zu verbessern und die natürlichen Hülfsquellen desselben zu entwickeln.

„Tief überzeugt, daß die legislative Union nicht weniger zur Erreichung dieser Zwecke, als zur Macht und Fortdauer des Reiches wesentlich beiträgt, ist es Mein fester Entschluß, mit Ihrer Unterstützung und unter den Segnungen der göttlichen Vorsehung dieses große Pfand der Verbindung zwischen beiden Ländern unverletzt aufrecht zu erhalten.

„Ich habe es nicht für nöthig gehalten, eine Vermehrung der Macht zu verlangen, um die der Eintracht und der Wohlfahrt Meines Landes feindlichen Pläne zu hintertreiben, sowohl weil Ich nicht gesonnen bin, Mißtrauen gegen die Wirksamkeit der gewöhnlichen Gesetze an den Tag zu legen, als auch weil Ich Mich auf den gesunden Sinn und den Patriotismus Meines Volkes und auf die feierlichen Erklarungen des Parlaments zur Unterstützung der legislativen Union verlasse.

„Ich bin versichert, daß diejenigen Meiner treuen Unterthanen, welche in Irland Einfluß und Ansehen besitzen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften ein System verderblicher Agitation zu entmuthigen suchen werden, welches die Gewerbthätigkeit dieses Landes stört, den Wachsthum seines Wohlstandes verzögert und zwischen verschiedenen Klassen Meines Volkes Gefuhle von gegenseitigem Mißtrauen und gegenseitiger Feindschaft erweckt."

Nach dem Schlusse der Königlichen Rede erklärte hierauf der Lord-Kanzler auf Befehl Ihrer Majestät das Parlament bis auf Donnerstag den 19. Octbr. für vertagt.

London, 25. Aug. Vorgestern Abends traf Espartero in Begleitung seiner Gemahlin, von Havre kommend, hier ein und bezog das für ihn in Bereitschaft gesetzte Mivart's Hotel. Unmittelbar nach seiner Ankunft hatte der Oberst Wylde, Stallmeister des Prinzen Albrecht, mit ihm eine lange Unterredung. Der Regent wird mit der größten Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit behandelt. Gestern war sein Hotel mit Besuchenden aus allen Rang-Verhältnissen förmlich belagert. Der Herzog von Wellington, der zu den ersten gehörte, schrieb in das Anmeldebuch „Feld-Marschall Herzog von Wellington und Generalcapitain Herzog von Ciudad Rodrigo." Auch Graf Aberdeen und Sir Robert Peel warteten dem Regenten auf. Die Mitglieder des Stadt-Raths der City haben beschlossen, den Regenten durch eine besondere Deputation zu bewillkommnen, und an den Lord-Mayor dieserhalb folgende Aufforderung erlassen: „Wir unterzeichnete Mitglieder des Stadt-Raths ersuchen Ew. Lordschaft, eine Zeit zu bestimmen, wo wir den General Espartero in diesem Lande bewillkommnen können, nachdem derselbe von seinem Volke in die Verbannung geschickt ist, dessen Diensten er seine großen Talente und seine ganze Thätigkeit geweiht hatte. Wir beabsichtigen Sr. Excellenz zu versichern (mit den Worten des Premier-Ministers), „daß er von allen Klassen dieses Landes mit derjenigen Achtung empfangen werden soll, welche seinem Charakter zukommt, und mit derjenigen Theilnahme für sein Unglück, welche seine Verdienste erheischen." Der Lord Mayor hat die Bewillkommnungs-Feierlichkeit auf Freitag den 1. September festgesetzt.

London, 25. Aug. Die Thron-Rede der Königin, welche gestern das Parlament vertagte, erfährt, wie zu erwarten stand, den heftigsten Tadel von Seiten der heutigen Oppositions-Blätter. Es ist von Interesse, zu sehen, wie die ministeriellen Journale denselben zu antworten wissen. Der Haupt-Inhalt der Rede besteht in einer Andeutung von Unordnungen in drei verschiedenen Theilen des

Reichs, und ihr besonderer Charakter in dem Mangel bestimmter Maßregeln, jenen Unordnungen zu begegnen. Die Politik des Wartens und Nichtsthuns der Minister, wie sie die diesjährige Parlaments-Session gezeigt, findet in der Rede die Billigung der Königin; die oft ausgesprochenen Worte Sir R. Peel's „strenge Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gegen Irland" müssen die Stelle der fehlenden Regierungs-Maßregel einnehmen. Das ist natürlich geeignet, die höchste Entrüstung der Opposition über die Verfasser der Rede hervorzurufen, da die Partei der Gegner niemals die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit einer Anwendung von durchgreifenden Maßregeln erkennt, so lange sie von der vermeinten Trefflichkeit ihres eigenen Systems überzeugt ist. So sagt die Morning Chronicle: „Niemals schloß eine Session mit einer so elenden lächerlichen Rede, als es diejenige war, welche das jetzige Ministerium so eben aus Frechheit oder Beschränktheit in den Mund Ihrer Majestät gelegt hat. Man läßt die Königin ihrem Parlamente zu dem Durchgehen einer winzigen Bill gratuliren, die den Aufbau von ein paar Kirchen bezweckt und der Aberdeenschen Maßregel, welche den Gefahren, die der schottischen Kirche gedroht haben, vorbeugen soll. Das ist das ganze Resultat der Gesetzgebung eines Jahres; der übrige Theil der Rede ist eine Abhandlung über Ruhestörungen und Agitationen; zwei Paragraphen für Wales, und nicht weniger als fünf für Irland. Diese fünf enthalten indessen nicht eine einzige Andeutung einer durchgebrachten oder zur Beseitigung der irländischen Beschwerden nur beabsichtigten Maßregel. Man sagt den Irländern, daß ihre Agitation sehr unschicklich ist, was sie auch ohne Zweifel ist; aber wir sehen nicht die Wahrscheinlichkeit vor uns, daß sie dieselbe aufgeben werden, weil die Königin veranlaßt worden, diese ministerielle Erklärung auszusprechen. Die Dürftigkeit der Rede hat ohne Zweifel ihren Grund in dem natürlichen Widerstreben der Minister, ihre eigenen Geschichtsschreiber zu werden. Die Erfahrung der letzten sechs Monate bietet wenig dar, wobei sie mit Vergnügen verweilen könnten." Der Standard, das streng ministerielle Blatt, spricht dagegen folgendermaßen: „Die Rede hat etwas besonderes Charakteristisches, das Jedem auffallen muß. Die Verfasser enthalten sich mit Vorsicht jedes Lobes ihrer eigenen Dienste. Obgleich sie viel haben, dessen sie sich rühmen könnten, so rühmen sie sich doch nicht; und da sie glücklicherweise nichts zu bemänteln haben, so sprechen sie wenig von sich. So nimmt die Rede vielmehr den Charakter einer Königlichen Rede an, als es gewöhnlich mit solchen Adressen der Fall ist." Während so das eine Blatt auf das Unterlassen der Erwähnung bestimmter Maßregeln den schärfsten Tadel begründet, sieht das andere darin einen wesentlichen Vorzug der Rede.

London, 26. Aug. Die schnelle Abreise der französischen Prinzen hat hier Viele überrascht und gestern selbst an der Börse einige Bewegung hervorgebracht, indem man sich in allen möglichen Vermuthungen über die Ursache derselben erging. Die Times will heute wissen, daß König Ludwig Philipp, nachdem er gehört, daß die Königin eine See-Exkursion beabsichtige, und vielleicht der französischen Küste sich nähern würde, seine Söhne zu derselben geschickt habe, um sie zu einem Rendez-vous an dieser Küste einzuladen. Die Prinzen überbrachten diese Botschaft ihres Vaters, fanden die Königin aber mit der Prorogation des Parlaments zu beschäftigt, als daß sie jetzt gleich ihre Exkursion beginnen könnte, und reisten, nachdem sie ihre Visite in Woolwich abgestattet, wieder ab. Diese Geschichte, sagt die Times, erklärt sich aus der bekannten Courtoisie Ludwig Philipp's und hat allen Anschein der Glaubwürdigkeit.

Der Zustand von Wales wird mit jedem Tage bedrohlicher. Die Aufrührer beschränkten sich bis jetzt auf die Zerstörung von Zollhäusern und Schlagbäumen und auf bloße Demonstrationen gegen die Grundbesitzer und Zehnten-Kollektoren; nach den letzten Berichten indeß haben sie bereits angefangen, auch gegen die letzteren zu wirklichen Gewaltthaten zu schreiten. Ein Haufe von 700 bis 800 Personen, mit Flinten und Pistolen bewaffnet, wie gewöhnlich in Frauenkleidern und mit geschwärzten Gesichtern, zog unter Anführung Rebekka's vorgestern des Nachts in Llanon vor die Wohnung des Zehnten-Collecteurs Edwards, schoß durch die Fenster, demolirte die Gebäude, zerstörte die dabei liegenden Garten-Anlagen und stand erst auf die Bitte des weiblichen Personals des Hauses von dem Vorhaben ab, Herr Edwards zu tödten. Man sieht in der That nicht, wohin der Aufstand endlich führen wird, nachdem Personen und Privat-Eigenthum vor den Angriffen der Ruhestörer nicht mehr sicher sind. Die Unruhen fingen im Februar dieses Jahres an und nahmen mit jedem Monate an Ausdehnung und Gewaltthaten zu. Truppen besetzten das Land, aber vergeblich: Rebekka hält ihre nächtlichen Versammlungen nach wie vor, Chartisten erscheinen dabei, und der Krieg gegen Schlagbäume und Markt-Zölle geht in einen gefährlicheren und bedeutsameren Kampf, um Grundrenten und Zehntenzahlungen, aus. Eine unfähige Provinzial-Regierung, eine das Volk hoch besteuernde Gentry, der augenblickliche Nothstand halfen das Uebel vergrößern, das eine ernstliche Kollision zwischen Grundbesitzern und Pächtern herbeizuführen und den gesellschaftlichen Zustand des Landes aufzulösen droht.

Die Times spricht in höchster Entrüstung über den Plan O'Connell's zur Bildung des irländischen Parlaments. „Wenn wir dies Dokument", sagt sie, „mit einem einzigen Beiworte charakterisiren wollten, so müßten wir es ohne Ausnahme für das kälteste Produkt erklären, daß wir jemals sahen. Es ist eine Probe der kältesten Unverschämtheit, Falschheit und Arroganz, die jemals zur Kenntniß denkender Menschen gelangt ist. In dem Augenblicke, da die Königin Victoria ihr Parlament prorogirt, und ihren festen Entschluß erklärt, die legislative Union aufrecht zu halten, tritt dieser unverschämte Bursche mit seinem Plane vor, die Union aufzulösen und das Reich Ihrer Majestät zu zerstückeln."

Spanien.

Bayonne, 21. Aug. Espartero hatte außer seinem Manifest am 30. Juli an Bord des „Betis“ eine von ihm selbst und seinen Begleitern unterzeichnete Protestation gegen Alles, was der Constitution zuwider gethan worden sei oder noch gethan werden könnte, erlassen. Durch Dekret vom 16. August hat nun die Regierung den Don Baldomero Espartero und die Unterzeichner seiner Protestation aller ihrer Titel, Grade, Stellen, Ehren und Ordens-Decorationen verlustigt erklärt.

Madrid, 17. Aug. Espartero sagt in der am Bord des „Baetis“ von ihm erlassenen Protestation, daß der insurrectionelle Zustand, in welchem sich mehrere Provinzen der Monarchie befunden und der Abfall der Armee ihn gezwungen hätten, das Königreich zu verlassen, bevor der Augenblick erschienen sei, wo er, der Constitution gemäß, die Regentschaft des Königreichs hätte niederlegen müssen; da er nun das ihm anvertraute Gut der Königlichen Autorität nur in der von der Constitution vorgeschriebenen Form zurückgeben, es aber nicht denjenigen überliefern könne, welche sich der Regierung auf unconstitutionelle Weise bemächtigt hätten, so protestire er auf das feierlichste gegen Alles, was geschehen oder was im Widerspruche mit der Constitution der Monarchie noch geschehen könne.

Madrid, 17. Aug. Die Gaceta enthält in ihrem heutigen Blatte das nachstehende bereits erwähnte Dekret:

„Ministerium des Innern. Der letzte Beweis von Verblendung und Herrschsucht, welchen Don Baldomero Espartero ablegte, als er das spanische Gebiet verließ, nöthigt die provisorische Regierung, dem neuen Prätendenten den Stempel der öffentlichen Verwünschung aufzudrücken, welche der Ausspruch des Landes bereits gegen ihn erhoben hatte. Als ob das Bombardement reicher Städte, die Unterschlagung öffentlicher Gelder, und die offenbare Absicht, Keime des Aufruhrs und der Unordnung unter uns zurückzulassen, nicht hinreichend wären, hat der Ex-Regent seine Laufbahn mit einer schimpflichen Protestation beendigt, welche zwar in den Augen eines heldenmüthigen Volkes nichtig und der Verachtung würdig ist, aber die barbarische Absicht darlegt, einige Spanier in Täuschung und Irrthum zu erhalten. Die Regierung, über ihre eigene Wurde und den Frieden der Nation, von der sie eingesetzt worden, wachend, hat Folgendes dekretirt:

Einziger Artikel! Don Baldomero Espartero und alle die, welche die Protestation vom 30. Juli unterzeichnet haben, werden aller ihrer Titel, Grade, Aemter, Ehrenstellen und Ordens-Zeichen für verlustig erklärt. Madrid, den 16. August 1843. Joaquin Maria Lopez, Präsident. — Mateo Miguel Aillon. — Francisco Serrano. — Joaquin de Frias. — Fermin Caballero.“

Deutschland.

Baden, 19. Aug. Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Helene hat diesen Morgen den gefeierten Dichter Justinus Kerner bei sich empfangen, dessen persönliche Bekanntschaft sie zu machen gewünscht. Ihre kais. Hoheit hatten sich früher auf eine glänzende Weise bei der Herstellung der Burg Weibertreue bei Weinsberg betheiligt, die Justinus Kerner in Anregung gebracht und bei deren Ausführung er so rastlos thätig war.

Man geht damit um, auf dem höchsten Punkte zwischen Rhein und Weser, dem circa 3000 Fuß hohen Astenberge, ein großartiges Denkmal der Gedächtnißfeier der 1000jähr. Selbstständigkeit Deutschlands zu errichten.

Dr. Franz Liszt hat dem Beethoven-Verein, der sich das Errichten eines Denkmals für Beethoven zur Aufgabe gemacht, zu diesem Zwecke 10,000 Gulden zukommen lassen. — Wie es heißt, soll im nächsten Jahre dieses Monument in einer sehr schönen Fläche des Hofgartens zu Bonn, zwischen dem Universitäts-Gebäude und der Universität, aufgestellt werden.

Italien.

Rom. Englische und französische Blätter enthalten ein vom 24. Juni datirtes Dekret der Kanzlei des Inquisitions-Gerichts zu Ankona gegen die Juden, dessen Hauptbestimmungen folgendermaßen lauten: „Zwei Monate nach dem Erlaß dieses Dekrets müssen alle christlichen Dienstboten aus den Juden-Quartieren (Ghetti) entfernt werden und kein Jude darf fernerhin einen christlichen Dienstboten in seinen Dienst nehmen. Alle Juden, welche, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, liegende Gründe oder Renten von Grundeigenthum besitzen, müssen dieselben innerhalb dreier Monate veräußern, widrigenfalls dies im Wege der öffentlichen Versteigerung von Seiten des heiligen Offiziums geschehen soll. Keine israelitische Familie und auch kein einzelner israelitischer Dienstbote darf sich in einer Stadt aufhalten, wo kein Ghetto ist, und diejenigen, welche jetzt an einem solchen Orte wohnen, haben sich innerhalb 6 Monaten in den Ghetto zurückzubegeben, zu dem sie gehören. In den Städten, wo ein Ghetto ist, darf kein Jude außerhalb desselben mit Christen an einem Tische speisen, außerhalb des Ghetto schlafen, Christen unter keinem Vorwande in den Ghetto locken, sie auch nicht einmal für einen Tag zum Dienst in dem Ghetto engagiren, selbst aber die Häuser der Christen nicht besuchen, noch mit den Christen in freundschem Verkehr stehen. Wenn die Juden, um eine Reise zu unternehmen, den Ghetto verlassen, so bleiben sie den wegen Beobachtung des Decorum in Bezug auf sie erlassenen Gesetzen nach wie vor unterworfen. Kein Jude darf, bei Strafe von 100 Scudi und siebenjährigem Gefängniß, mit Kirchen-Geräthen oder heiligen Büchern Handel treiben, noch dieselben besitzen; und endlich haben die Juden sich bei Beerdigung ihrer Glaubens-Genossen alles äußeren Gepränges, so wie des Absingens von Liedern und Psalmen zu enthalten. Den Uebertretern der vorstehenden Verfügungen werden die in den Edikten der heiligen Inquisition bestimmten Strafen angedrohet.“

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Aug. (A. M.) Aus England sind hier zwei Personen, wahrscheinlich von der Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei angekommen, mit dem Auftrag, die dänische Regierung aufzufordern, die Sklaverei in den dänischen Kolonien ohne Weiteres aufzuheben; doch sollen sie nicht die Absicht haben, zu Sr. Majestät dem Könige nach Föhr zu gehen oder Sr. Majestät Ruckkehr abzuwarten. Die Kjbhpst. fordert nun die Freunde der Sklaven-Emancipation zu einer Versammlung auf, um, wie in England, einen Anti-Sklaven-Verein zu stiften.

Griechenland.

Athen, 30. Juli. Der Courier, das Blatt der Regierung, sagt uber die Lage des Landes:

„Die gegenwärtige Lage des Landes ist voll ernster Schwierigkeiten. Die Lösung der finanziellen Frage zur Befriedigung der gerechten Reclamationen der drei Höfe, welche 1833 die Rothschildsche Anleihe garantirt haben, wird erschwert durch eine Menge rein politischer Umstände, welche die Wirksamkeit der Minister hemmen, in dem sie der Unzufriedenheit und Unklugheit, täglich neue Nahrung bietet. Die Ueberreste eines längst bekämpften Geistes der Anarchie sind in neuester Zeit wieder wach geworden, und haben, die Besorgniß des Landes benutzend, selbst in den Journalen von Athen ihren Wiederhall gefunden. Das Ministerium aber, wenn auch durch den üblen Eindruck solcher Stimmen auf die öffentliche Meinung in dem raschen Gange seiner Arbeiten gehemmt, hat dennoch mit Festigkeit das begonnene Werk fortgesetzt, und sucht, selbst bei der Schwäche der wirklichen Hulfsquellen des Staats, die Mittel zu finden, um dasjenige zu beschaffen, was die gegenwärtige Lage Griechenlands den drei Mächten gegenuber erheischt. Die Regierung hofft, daß man im Innern und im Auslande diese Lage richtig fassen und die Aufrichtigkeit ihres Wunsches anerkennen werde, dem Staate alle seine Ansprüche auf das Vertrauen der fremden Mächte zu bewahren. In der Nothwendigkeit, soviel wie irgend möglich zu sparen, hat sich die Regierung entschließen mussen, eine beträchtliche Zahl von Civil- und Militar-Posten ganz aufzuheben und sehr vielen bis jetzt ehrenvoll dienenden Offizieren und Beamten ihre Gehalte zu entziehen, ein Entschluß, dessen Ausführung einerseits in dem Zwecke, das kunftige Gedeihen und den Kredit des Landes zu sichern, anderseits in der Gewißheit, alle guten, treuen Staatsdiener fur ihren Verlust durch Vertheilung der National-Domainen entschädigen zu können, eine genügende Begründung fand. So viel ist gewiß, sobald es die Regierung dahin gebracht haben wird, ihre jährlichen Ausgaben auf 10 Millionen zu beschränken, wird sie nicht allein das wirksamste Mittel gefunden haben, sich der auswärtigen Schuld zu entledigen, sondern sie wird auch Griechenland alsdann in eine verhältnißmäßige vortheilhaftere Lage, als die irgend eines anderen europäischen Staats versetzt haben; denn die Einnahmen belaufen sich jetzt schon auf 16 Millionen jährlich und sind noch in fortwährendem Steigen begriffen. Auch geht aus den von allen Seiten einlaufenden Berichten bestimmt hervor, daß man in den Provinzen die in den Journalen der Hauptstadt sich kundgebenden Besorgnisse durchaus nicht theilt; vielmehr herrscht überall Ruhe und Zufriedenheit und die feste Ueberzeugung, daß es der Weisheit der Regierung leicht gelingen werde, die gegenwärtige Krise zu überwinden."

Miscellen.

Eine Luftfahrt. Herr Gypson, der bekannte Luftschiffer, erstattet in einem Dubliner Blatte folgenden Bericht über seine neuerliche Lufterpedition in der Nähe der irischen Hauptstadt: Donnerstag, der 6. Juli, war ein besonders ungünstiger Tag fur eine Fahrt in dem Ballon. Mit der frühesten Morgenstunde erhob sich ein Wind, der den ganzen Tag hindurch herrschte, und mir mannigfache Störungen verursachte, besonders in dem Netze, welches den Körper des Ballons umgibt und das Schifflein trägt. Diese Schwierigkeiten jedoch nicht achtend, versuchte ich die Kraft des Ballons, und mit Hülfe des Nestors aller Luftschiffer, des Herrn Livinston, dessen Bereitwilligkeit und praktische Kenntnisse ich nicht genug rühmen kann, erhob ich mich. Ein herrlicher Anblick bot sich dar! Die ausgedehnten Vorstädte Dublin's, die benachbarten Berge, die Stadt selbst mit ihren prachtvollen Gebäuden, der Hafen mit den vielen Schiffen, und dieß ganze Gemälde von der röthlichen Abendsonne beleuchtet und von dieser Höhe betrachtet — wer könnte den Anblick schildern? Besonders überraschend schien mir das Meer, welches, von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, einer großen Platte von polirtem Metalle glich. Nur drei oder vier Minuten jedoch war mir der Anblick gegönnt, denn bei der Schnelligkeit der aufsteigenden Bewegung, erreichte ich bald die Wolkenschichten. Kaum hatte ich mich über die oberste Schichte erhoben, als der Ballon sich auf den Wolken reflectirte. Die Maschine, das Netz, der Anker, ich selbst, Alles bewegte sich langsam, in einer entgegengesetzten Richtung von der meinen, auf den Wolken fort; so, daß ein Fremder, der an solche Erscheinungen nicht gewohnt war, geglaubt hätte, ein zweiter Ballon kreuze in den Reichen der Luft. Der Ballon stieg immer höher und höher, trotz meiner Bemuhungen, der allzugroßen Schnelle Einhalt zu thun. Das vollkommenste Stillschweigen, die schaudervollste Einsamkeit umgab mich. Der Ballon hatte seinen höchsten Punkt erreicht, und war mindestens zwei englische Meilen über den Wolken. Einige Minuten später bemerkte ich ein Sinken. Endlich erblickte ich die mütterliche Erde. Ich befand mich gerade über Bray Head, und hatte nun die Alternative, entweder meinen Anker auf den Dächern des Ortes fußen oder mich ins Wasser tauchen zu lassen. Der Anker versagte jedoch den Dienst, und ich fiel einige fünfzig Ellen von der Küste in die Bucht. Meine Rettung danke ich hauptsächlich der dort stationirten Mannschaft

(Beilage.)

№ 68. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. August. 1843.

von der Küstenwache, und einigen Piloten denen es auch gelang, den Ballon unbeschädigt ans Land zu bringen. (Wiener Zeitschrift.)

Der Judas. Mercurius ist bekanntlich der Gott der Kaufleute und der Diebe. Die Pariser Kaufleute, welche viel von ihren unwillkommnen Brüdern in Merkurio zu leiden haben und durch Schaden gewitzigt sind, halten in ihren Läden Aufpasser, welche durch ein Loch in der Decke, den Kunden auf die Finger sehen. Dies Loch heißt der Judas. So z. B. kommen, wie kürzlich, zwei junge Damen in eine Modenwaarenhandlung. Sie sind schon mehrmals da gewesen, haben gekauft und neben den von ihnen bezahlten Sachen sind auch unbezahlte verschwunden, man weiß nicht wie. Also steigt ein Commis schnell eine Treppe hinauf und legt sein Auge an den Judas. Der Ladendiener ist indessen gegen die beiden Schönen höflich wie gegen Prinzessinnen und beeilt sich, alles, was sie wünschen, herbeizuholen. Auf dem Ladentisch werden große und kleine Sachen zur Ansicht hingelegt, und während die Eine im Anblick dieser Sachen versunken dasteht, wünscht die Andere ein Stück aus dem Schaufenster näher zu untersuchen. Der Commis tritt mit ihr hin, holt es, und während die Begehrende es ihm mit einem bezaubernden Blick abnimmt, schiebt die am Ladentisch stehen Gebliebene ein werthvolles seidenes Tuch in den modischen Schlitz ihres Ueberrocks. Die beiden Schönen markten, kaufen für einen Thaler und wollen sich eben entfernen, da erscheint der Deus ex machina, zieht sans façon das escamotirte Tuch aus dem Schlitz und überliefert die Diebinnen der Polizei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der Eleonore Kangro, verwittwet gewesenen Müller gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 119 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Octbr. d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt in Folge Allerhöchsten Befehls vom 30sten April d. J. die hohe Krone vermittelst eines vom Dörptschen Kreisfiscal in deren Namen mit dem Bevollmächtigten des ehemaligen hiesigen Professors, Collegienraths Carl Otto von Madai am 30. Juli d. J. abgeschlossenen und an demselben Tage bei diesem Rathe corroborirten Kaufcontracts, das hierselbst im 1sten Stadttheile theils auf Erb- theils auf Kronsgrund sub Nr. 106 & 107 und theilweise auch sub Nr. 117 belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und sonstigen Appertinentien für die Summe von 10,000 Rbl. S.-M. acquirirt und zu deren Sicherheit dieses öffentliche Proklam ergehet. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück etwanige Ansprüche zu haben oder wider den geschehenen Verkauf Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, also spätestens bis zum 23. September 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz des bezeichneten Immobils der hohen Krone zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Aug. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung des Befehls Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung

wird von Einer Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß der Gebrauch des gewöhnlichen Russischen Besmers allen und jeden, insbesondere allen Handeltreibenden auf's Strengste untersagt worden ist, wogegen dieselben sich an Stelle dieser verbotenen Besmer gesetzlich gestempelte Gewichte binnen sechs Monaten anzuschaffen und derselben sich zu bedienen haben, widrigenfalls diejenigen, welche wider diese Vorschrift handeln, der gesetzlichen Strafe unterzogen werden sollen. Dorpat, den 18. Aug. 1843. 1

Für den Polizeimeister:
Assessor Euchenfeldt.
Oldekop, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Friedr. Severin's Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung **(Otto Model)** erlaubt sich hiemit besonders aufmerksam zu machen auf:

ROSENBERGER, Staatsrath, **das lettische Verbum, aufs Neue dargestellt.** gr. 8. broch. **Preis à 35 Kop. S.**

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comitát der Evang. Bibelgesellschaft wird **Sonntag den 29. d. M.** die Feyer ihres diesjährigen Bibelfestes mit dem öffentlichen Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche verbinden. 1

Alle in der Dörptschen Zeitung
von andern Buchhandlungen
angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
OTTO MODEL.

Ich warne einen Jeden irgend einer Person auf meinen Namen zu creditiren, und erkläre hierdurch, unter keiner Bedingung solche Schulden zu bezahlen. Tammist, den 25. Aug. 1843. 3

Paul v. Krüdener.

Da ich mit meiner Familie in's Ausland reise, so ersuche ich alle Diejenigen welche Forderungen an mich, meine Frau, meine Stieftochter Hipolyte des Entelles und Madame Camur haben, sich bis zum 1. Septbr. bei mir auf dem Gute Rathshof zu melden. Rathshof, den 17. Aug. 1843. 1

Carl v. Liphart.

Den geehrten Damen hiermit die Anzeige, daß ich aus St. Petersburg zurückgekehrt und eine Auswahl französischer Blumen auch die neuesten Moden mitgebracht habe. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 7. Johanna Vogt. 3

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 3

Der diesjährige Jahrmarkt wird in Schloß Oberpahlen am 15. und 16. Septbr. abgehalten werden. 2

Zu verkaufen.

Angefangene ausländische Broderie- und Tapisserie-Arbeiten nebst Zuthaten zur Beendigung derselben stehen in einer großen Auswahl täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in meiner Wohnung zum Verkauf. J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

In dem Raupach'schen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst einem separaten großen gewölbten Keller, Schafferei, warmer englischer Küche, Holzschauer u. s. w. zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe Schümmann. 1*

Personen, die gesucht werden.

Zum sofortigen oder baldigen Dienstantritt, werden unter sehr annehmlichen Bedingungen zwei Menschen gesucht, die eine gut leserliche Hand schreiben, nach hier Landes üblicher Art Karten zu zeichnen verstehen und denen die Landmesser Geschäfte nicht ganz fremd sind. Das Engagement kann beliebig auf ein oder mehrere Jahre geschlossen werden. Nähere Auskunft darüber hat Herr Remmeck, Stud. theol. in Dorpat die Güte zu ertheilen. 2*

Abreisende.

Placyd Januszewski, Arzt, verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

Pharmaceut Friedr. Faltin wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Conditorgehülfe A. Nauming wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 69. Dienstag, 31. August. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. August. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den Gouvernements-Chefs das Recht zu ertheilen, in allen denjenigen Fällen, wenn sie selbst persönlich in den ihnen untergeordneten Behörden und Anstalten für executive Polizei irgend welche Mißbräuche und Unordnungen ersehen, und über die Ursachen derselben bereits gehörige Kenntniß haben, die Schuldigen unmittelbar von sich aus, oder durch die Gouvernements-Regierungen, ohne vorläufige Einforderung von Erklärungen den gesetzlichen Strafen zu unterwerfen.

Der Reichsrath hat in einem am 19. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten verordnet: laut den bestehenden Gesetzen, wird, wenn ein Landgut mit Bauern durch Erbschaft an Personen fällt, die nicht zum Erbadel gehören und also kein Recht haben es zu besitzen, dasselbe von der Krone übernommen; ergiebt es sich aber, daß auf jede männliche Revisions-Seele mehr als die nach den Classen der Gouvernements bestimmte Proportion von 8 und 15 Deßiatinen Land kommen, und sich darunter über den achten Theil Waldungen befinden, so wird das hienach überflüssige Areal den Erben zum Eigenthum und zur Verfügung gestellt, wenn die Trennung desselben von dem Gute ohne Nachtheil geschehen kann. Stößt aber die Regierung dabei auf Hindernisse oder findet sie daß das Gut durch eine solche Trennung der Ländereien seinen Werth verliert, so wird in diesem Falle auch das erwähnte überflüssige Areal im Besitze der Krone gelassen, gegen Abfindung der Erben dafur nach den Grundsätzen, welche zur Schadloshaltung von Grundbesitzern fur die ihnen zum öffentlichen Gebrauch abgenommenen Ländereien festgesetzt sind. Hienach werden alle besonders eingemessene (отмежеванныя) und vollkommen abgesonderte Grundstücke und Appertinentien, auf welchen keine Bauern angesiedelt sind, und die mit der Oekonomie des von der Krone übernommenen Antheils in keiner Verbindung stehen, den Erben immer überlassen. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 30. August. Es war eine freudige ungewohnte Erscheinung, gestern zwei Dampfböte auf unserem Flusse zu erblicken. Das am Abend des 28. d. Mts. hier angelangte Dampfboot des Hrn. Amelung, Besitzers der großen Spiegel-Fabrik zu Worseck, welches hauptsächlich zu Fahrten auf dem oberen Embach und dem Wurzjerw See bestimmt ist, seinem Zwecke gemäß von kleineren Dimensionen und mit einer Maschine von 6 Pferdekraft, begleitete die nach Serenetz abgehende „Juliane Clementine". Von den Blicken und Grussen der zahlreich an den Flußufern versammelten Zuschauer begleitet, setzten sich um 3 Uhr Nachmittags beide Dampfböte in Bewegung und eilten im Wettlauf schnell dahin. Nach 2½stündiger Fahrt langten beide Schiffe in Kawast an, wo die Gesellschaft von dem Besitzer Hrn. v. Wahl gastfreundlich empfangen wurde. Die „Juliane Clementine" setzte ihre Reise ohne Aufenthalt fort und nach kurzer Rast eilte auch das kleinere Dampfboot nach Dorpat zurück, wo es gegen 10 Uhr glücklich wieder anlangte. Schon fruher wurde in diesen Blättern auf die Wichtigkeit dieser Unternehmung hingewiesen und es bedarf daher jetzt kaum einer ausfuhrlicheren Darlegung welche Vortheile die durch die Herren Wegener und Amelung in's Leben gerufene Dampfschifffahrt auf unsern Gewässern bietet. Möchte die verdienstliche Thätigkeit der Herren Unternehmer auch ferner mit günstigem Erfolg gekrönt werden. Wer auch nur einen oberflächlichen Begriff von den Schwierigkeiten gewonnen hat, welche ein solches Unternehmen mit sich bringt und von den bedeutenden Opfern und Anstrengungen welche dasselbe erfordert, der wird die Leistungen der genannten Herren zu würdigen wissen und ihnen die gebührende Anerkennung nicht versagen. Wir werden noch später Gelegenheit haben ausfuhrlicher auf diese interessante Unternehmung zurückzukommen. Gegenwärtig werden auf Kosten des Herrn Amelung großartige Anstalten zur Reinigung des Flusses bei Kerrafer 18 Werst von hier gemacht, welche bereits bedeutende Resultate zur Folge gehabt haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind am 26. aus England zurückgekehrt und bei Treport gelandet.

Das Journal des Débats sagt: „Einige englische Journale behaupten noch immer, daß die Königin Victoria die Absicht habe, dem Könige einen Besuch im Schlosse von Eu abzustatten. Wir wissen nicht, worauf sich dieses Gerücht stützt, sind aber geneigt, es für durchaus unbegründet zu halten. Vorausgesetzt, daß Ihre Großbritanische Majestät wirklich einen solchen Wunsch hegte, sollte die Jahreszeit nicht schon zu weit vorgerückt seyn, um zur Zeit des bevorstehenden Aequinoctiums eine so lange Wasserfahrt, wie die von der Englischen Küste nach Treport, zu unternehmen?“

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind unter dem lautesten Jubel des Volkes am 25. in St. Malo angekommen.

Der Graf von Syrakus hat während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt viele Beweise der Ergebenheit von Seiten der Legitimisten erhalten. Es scheint, daß er von dem Könige von Neapel den Auftrag erhalten habe, noch einmal den Versuch zur Verbindung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella II. zu machen. Der Königliche Gesandte soll in diesem Sinne schon einige Noten an Herrn Guizot gerichtet haben.

Die Debats lassen sich heute mit dem heftigsten Unwillen aus über das von dem Inquisitor zu Ancona gegen die Juden erlassene „unbegreifliche“ Edict. Sie sagen: „Wir hielten nicht für nöthig, die geringste Bemerkung zu machen über einen Act, wurdig der Barbarei des Mittelalters, der gewiß von allen rechtlich gesinnten Leuten in ganz Europa gebrandmarkt wird. Es schien uns unmöglich, daß das Werk des Frater Vicenzo Salina einen einzigen Apologeten, zumal in der französischen Presse, finden könne. In dieser Voraussetzung haben wir uns geirrt; mit großer Beschämung erkennen wir es an. Darum sind wir nun genöthigt, zu erklären, daß nach unserer Ueberzeugung jenes Edict, von Ancona — das den Israeliten gebietet, ihrer Guter — bewegliche und unbewegliche — innerhalb 3 Monat zu verkaufen, ihnen verbietet, christliches Gesinde zu halten, ihnen nicht erlaubt, zu wohnen und zu bleiben, wo sie wollen, — diejenigen, welche es erlassen haben, entehrt und unter Jahrhundert erröthen macht. Man wendet ein, ähnliche Gesetze gegen die Juden bestunden auch in einigen protestantischen Ländern. Es ist möglich. Aber desto schlimmer für die protestantischen Länder, die noch so weit zurück sind in Duldung und Vernunft, wie die heilige Inquisition und der Bruder Vincenzo Salina. Es handelt sich hier weder vom Catholicismus, noch vom Protestantismus; es handelt sich von Menschlichkeit und Civilisation, von Gerechtigkeit und von Rechten, die durch Ursprung und heiligen Character über allen Confessionen stehen.“

Bei der Napoleonsfeier am 15. August defilirten zu Paris die letzten Ueberreste der Kaisergarde; es waren 160 Mann; sie begaben sich am Morgen zum Commandanten des Invalidenhotels, der sie mit der Fahne empfing, welche das kleine Häuflein von Elba nach Paris führte. Von den 160 haben 120 das Kreuz der Ehrenlegion, und viele erhielten es aus der Hand des Kaisers selbst.

Madame George Sand scheint auf ihre Reise nach Konstantinopel verzichtet zu haben, sie ist nach ihrem Schlosse zu Berry abgereist. Der berühmte Klavierspieler Chopin, Emanuel Arago und vier oder fünf Künstler von Ruf begleiten sie.

Der ehemalige spanische Finanz-Minister, Herr Mendizabal, dessen Ankunft in Paris gemeldet worden, entwirft ein düstres Gemälde von der finanziellen Lage dieses unglücklichen Landes. Er behauptet sogar, daß die spanische Regierung ehestens genöthigt seyn werde, einen vollständigen Bankerott zu machen. — Herr Mendizabal will nicht in Paris bleiben, sondern binnen einigen Tagen nach London abreisen.

Mehrere spanische Korrespondenten berichten, daß Espartero bedeutende Summen aus öffentlichen Kassen mit sich hinweggenommen habe. Wir sind davon nicht genau unterrichtet, aber in der absoluten Leere der öffentlichen Kassen Spaniens kann der Regent keine großen Hülfsmittel gefunden haben. Uebrigens ist Espartero in dem Besitz eines sehr großen Privatvermögens, das ihm durch seine Frau zugebracht worden ist.

Der Moniteur Algérien vom 20. d. veröffentlicht ein Verzeichniß der Einnahmen während des ersten Semesters dieses Jahres. Sie beträgt 12 Millionen, und wird sich bis auf 18 Millionen heben, wenn die Summen hinzukommen, welche die Militair-Verwaltung für 1842 schuldet.

Mademoiselle Lenormand, die berufene Kartenschlägerin hat unter andern ein Kästchen voll Briefe von hochgestellten Personen hinterlassen. Eine dieser Personen, welche in Deutschland lebt, hat einen Bevollmächtigten nach Paris geschickt, um sich von dem Erben einen Brief zurück zu erbitten, welchen sie nicht in Umlauf gesetzt sehen möchte. Der Erbe, in der Meinung, daß den von seiner Tante geschornen Schafen mittlerweile die Wolle gewachsen sei, fordert nun einen ungeheuern Preis für die Bewilligung dieser Bitte. Die Erbschaft der Sibylle, sagt das französische Blatt, bietet noch mehr als ein gutes Geschaft dieser Art dar.

Havre, 28. Aug. England führt im Laufe eines Jahres gewöhnlich 3 bis 4000 Pferde nach Frankreich über, und sandte diese bis jetzt über Boulogne oder Calais, um den möglichst kurzen Wasserweg zu haben. Aber seit der Eröffnung der Rouener Eisenbahn, die mit den Dampfböten der Seine korrespondirt, nehmen die Pferde den Weg über

Havre. Die Reise von London dahin wird in 24 Stunden zurückgelegt, und mittelst der Fahrt auf dem Flusse und auf der Eisenbahn kommen die Pferde ohne alle Anstrengung in dem kurzen Zeitraume von 30 bis 36 Stunden in Paris an.

England.

London, 26. Aug. Am Tage der Prorogation des Parlaments ist durch die Blätter eine schon früher von einer Anzahl irländischer Parlaments-Mitglieder beschlossene Manifestation an das englische Volk bekannt geworden, die nicht geringes Aufsehen erregt hat. Es sind 29 Mitglieder des Unterhauses, welche in diesem Manifest religiöse, politische und bürgerliche Gleichheit der beiden Länder Großbritanien und Irland verlangen und darin erklären, daß im Fall diese Gleichheit nicht wirklich zu Stande gebracht wird, Irland seinen Kampf gegen das Unrecht und die Unterdrückung fortsetzen muß. Unter den Personen, welche dies Manifest unterzeichnet haben, bemerkt man zwar nicht die Hauptvertreter Irlands, die Herren Shiel und O'Ferrall, aber man findet die Namen der Herren Grattan, Sohn des bekannten Henri Grettan, Stuart, Sohn des Lord Stuart, Carew, Sohn des Lord Carew, O'Connell, O'Connor, gewöhnlich genannt O'Connor Don, aus altadlicher irländischer Familie, endlich des Herrn Wyse u. m. a. Dies Manifest, der Plan O'Connell's zur Bildung seines Parlaments und die Erklärung der Konigin in der Thronrede, geben den Angelegenheiten Irlands ein neues Interesse und eine neue Bedeutung.

(A. Z.) Unter Dingen die nicht in den Zeitungen erwähnt sind, nimmt vielleicht die erste Stelle ein daß die englische Judenschaft gedenkt an dem von Deutschland ausgegangenen Schisma Theil zu nehmen, und daß in dieser Absicht der bekannte Sir Isaac Goldsmith nach Wien abgereist ist. Einige wenige Worte über die hiesige Judenschaft mögen wohl nicht an unrechter Stelle sein. Die hiesigen Juden sind altgläubig und haben sich besonders aus Polen in der Mehrzahl und den Aermern recrutirt. Die Wirksamkeit des verstorbenen Rabbiners Dr. Herschel kann kaum zu hoch angeschlagen werden. Er hing fest an seinem Glauben, war aber dabei von edler Duldung. Eine bekannte Anekdote von ihm wird dieß am besten beleuchten. Einen abenteuernden Juden aus Preußen hatte er mehrmals mit Geld unterstutzt; zuletzt kam dieser, der einen großen Schnitt zu machen hoffte, zu ihm, vorgebend er wäre in großem Elend, und er sähe keine andere Wahl vor sich als Christ zu werden, wofür ihm eine Gesellschaft bereits 150 Pfd. St. angeboten. Herschel widerrieth ihm lange ernsthaft die Religion zu ändern. Da dieß aber nichts fruchtete und fruchten konnte, weil es dem andern nur um die Abfindungssumme zu thun war, weßwegen er immer nur erwiederte, er könne nicht anders und er müsse doch leben, so beschloß Herschel die Unterredung, indem er zum andern in einem freundlichen aber feierlichen Tone sagte: „Wohlan, werde Christ, aber ein guter." Im untern Material ist immer noch viel Schlamm, allein es bleibt dem verstorbenen Herschel das Verdienst in die hiesige Judenschaft viel Milde und Zusammenhang gebracht zu haben. Freilich kam ihm dabei auch die Unterstützung des judischen Geldadels zu Hülfe, der hier vielleicht sein Hauptquartier hat — man denke nur an die Namen Rothschild, Goldsmith, Montefiore und mehrere andere. Es bleibt mir nur noch übrig, was die hiesige Judenschaft, die mit ihrem Altglauben den der Nation eigenen scharfen Lakonismus vereint, von dem Vorschlage jener deutschen Juden hält, die zwar nicht selbst Christen werden, allein ihre Kinder im Christenthum erziehen lassen wollen. Nach mehrfachem Hinhorchen, denn die Sache interessirte mich, reducirten sich ihre Haupteinwendungen auf zwei, die ich in der Fassung zweier der Sprecher beifüge. Der erste sagte: „Haben wir so viele tausend Jahre auf den Messias gewartet, warum sollen wir nicht abermals tausend Jahre warten?" Der zweite sagte: „Wenn die Väter es mit ihrem Gewissen nicht verträglich halten Christen zu werden, warum verrathen und verkaufen sie ihre eigenen Kindern?" worauf er mir halbspöttisch zurief: „Nu, wenn die Kinder groß sind, da habt ihr (die Christen) ein Regiment christlicher Janitscharen (Turkopolen)." Aus dem allem läßt sich abnehmen daß die Sendung Sir Isaac Goldsmiths hauptsächlich dahin geht die Secte der Altgläubigen zu stärken.

Das Scherzblatt „Punch" bemerkt: „Der Versuch die Chelsea-Pensionäre in Krieger zu verwandeln ist einer der abenteuerlichsten Plane worauf ein mißleitetes Ministerium je verfallen. Es ist wahr, in den Agriculturbezirken werden diese Invaliden, oder wenigstens ihre Bildnisse, als Vogelscheuchen gebraucht um die Spatzen von den Kornfeldern abzuhalten, aber ihnen wirkliche Flinten in die Hand zu geben, das ist der Wahnsinn der Verzweiflung. Falstaff würde mit diesen Soldaten nicht durch Coventry marschirt seyn."

Der Luftschiffer Green machte am 17. Aug. in Begleitung desselben jungen Mannes, der letzhin in dem Dorfe Stepney bei London mit ihm aufstieg, einen wiederholten Versuch mit seinem großen Ballon „Albion", der mit 27,000 Cubikfuß Wasserstoffgas gefullt war, den Canal nach der französischen Küste zu überfliegen, und zwar dießmal unmittelbar von der Seekuste aus, bei der Stadt Brighton. Tausende von Zuschauern standen auf den Uferklippen längst der Stadt. Indessen der anfangs günstige Wind setzte sich bald in völligen Süd um, und entfuhrte den Ballon, der schon über dem Meere schwebte, landeinwärts in der Richtung von London. Vorderhand ist, wie man sieht, nicht zu erwarten daß die Luftschifffahrt die Dampfboote und die Eisenbahnen verdrängen wird.

Herr Kohl der bekannte deutsche Tourist ist in London angekommen und man erwartet von ihm ein interessantes Werk über England.

Spanien.

Barcelona, 21. Aug. Die Union hat ihre leidenschaftliche, aufreizende Sprache noch in nichts gemäßigt. Sie enthält heute einen Aufruf an die Arbeiter gegen die Tyrannei, worin es heißt: „Zu den Waffen, Spanier! Freiheit oder Tod, Krieg den neuen Tyrannen! dies muß unser Wahlspruch sein.“ Dasselbe Journal berichtet, die Stadt Figueras habe sich für die Central-Junta pronunzirt, und es seien Kommissarien des „gemäßigten“ Klubs nach Sadabell abgegangen, um dessen Einwohner zu bewegen, sich zu Gegnern der Central-Junta zu erklären. Dies veranlaßt denn das genannte Blatt, den Gemäßigten den Vorwurf förmlichen Verrathes an der nationalen Sache zu machen.

Portugal.

Der vollständige Name der neugeborenen Prinzessin lautet: Dona Maria Anna Fernanda Leopoldina Michaela Rafaela Gabriela Carlota Antonia Julia Victoria Praxedes Gonzaga de Braganza e Bourbon Sare Coburg e Gotha.

Deutschland.

(A. Z.) Erlangen, 23. Aug. Einen schönern Anblick hat unser Erlangen dem Fremden und Einheimischen wohl seit langer Zeit nicht gewährt, als jetzt im Momente des Beginnes eines der erhebendsten Feste die eine Hochschule erleben kann. Schon heute Morgen bezeichnete eine ungewöhnliche Regsamkeit in und an allen Häusern den Anfang der Jubeltage, denn tausend Hände erschienen beschäftigt sie mit Wimpeln und Fahnen von den bayerischen und brandenburgischen Hausfarben (bedeutendere Festenthusiasten hatten noch selbst die der hiesigen Studentencorporationen hinzugefugt), mit schöngewundenen Kränzen und Guirlanden, wozu die Wälder vom Raths- und Atzelberg reichlichen Beitrag lieferten, und mancherlei anderen zum Theil höchst geschmackvollen Emblemen zu schmucken, um den frohen Eindruck, welchen der Anblick der geliebten alten Musenstadt auf das Gemuth aller eingewanderten Gäste an und fur sich schon machen mußte, noch zu erhöhen. Gestern schon waren deren 135 angekommen, und ein solenner Fackelzug den die Studenten dem von Sr. Maj dem König ernannten Festcommissär, dem Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Frhrn. v. Andrian, brachten, bildete gewissermaßen den ersten Schritt zu den zahlreichen Festfreuden, die unserer noch harren. Schade daß der im heurigen Sommer besonders launenhafte Jupiter pluvius diese Ehrenbezeigung etwas aufhielt, ja fast gestört hätte, indem ein Gewitterregen sich reichlich über Stadt und Land ergoß; doch gelang es dem spätern Abend noch eine gunstige Stunde abzugewinnen, in welcher dann alles mit gehöriger Feierlichkeit vor sich gehen konnte. Heute strömten den ganzen Tag über aus der Nähe und Ferne frohe Theilnehmer an der Jubelfeier ihrer geliebten Friderico-Alexandrina zu allen Thoren herein, und ein buntes Gewühl von alten und jungen Herren, „Philistern“ und Studenten und wogte bis Abend durch die Straßen, wobei es an heiteren Erbauungsscenen natürlich nicht fehlte, die bei manchen sich von Schritt zu Schritt anhäuften. Höchst imposant nahm sich zwischen 3 und 4 Uhr die Einfahrt der Nürnberger Eilpost aus, welche dießmal in acht Wagen über 40 Gäste mitbrachte, die natürlich mit lautem Jubel empfangen wurden und nicht wenig über den bräutlichen Schmuck des sonst so einfachen Städtchens erfreut schienen.

Unter den bei Gelegenheit der Säcular-Feier der Universität zu Erlangen von der theologischen Fakultät honoris causa kreirten Doktoren befinden sich die Professoren Thomasius und Drechsler zu Erlangen und Philippi zu Dorpat. Von der juristischen Fakultät wurden unter Anderen kreirt: Minister von Abel, Ober-Post-Amts-Direktor Minister von Nagler in Berlin (der vor 40 Jahren in Erlangen studirte,) Burgermeister Binder in Nürnberg, Hofrath Rau in Heidelberg und Freiherr von Rotenhan (der Landtags-Abgeordnete). Von der medizinischen Fakultät unter Anderen: Joh. Oersted zu Kopenhagen und Professor Martius in Erlangen; von der philosophischen: Regierungs-Präsident Freiherr von Andrian, Geh. Hofrath Chr. K. Barth, Professor Vogel, Ober-Baurath von Gärtner und Ludwig von Schwanthaler in München; Staatsrath Delessert in Paris.

Aus Preußen, 22. August. Die Armee hat kürzlich zwei äußerst wichtige königl. Verordnungen erhalten, beide vom 20. Juli datirt. Die erste derselben handelt von den Ehrengerichten. Unter Aufhebung aller bis jetzt vorhandenen bezüglichen Vorschriften wird zuerst der Zweck und die Competenz der Ehrengerichte ausgesprochen. Bisher durften die Ehrengerichte, außer auf Freisprechung, nur auf dreierlei Bestrafungen erkennen, nemlich entweder auf Avancementsverlust, oder auf Entlassung aus dem Dienst oder aus dem Offizierstande. Mit Weglassung der zuerst genannten Categorie (Avancementsverlust) sind jetzt 5 Categorien von Bestrafungen festgestellt, nemlich 1) Warnung; 2) Entlassung aus dem Dienst; 3) Entfernung aus dem Offiziersstande; 4) Verlust des Rechtes, die Militäruniform zu tragen; 5) Entfernung aus dem bisherigen Wohnorte für die inactiven oder disponiblen Offiziere. Die §§. 6—11 stellen die Formirung der Ehrengerichte sowohl über Offiziere vom Hauptmann (Rittmeister) abwärts, als über Stabsoffiziere, ohne jedoch die Regimentscommandeure besonders aufzuführen. Die Gerichte haben in den verschiedenen Garnisonen eine gewisse Permanenz, und außerdem wird nach §. 12 bei einem jeden derselben ein auf ein Jahr bestehender „Ehrenrath“ (von einem 18. Octbr. zum andern) erwählt. Die folgenden Paragraphen stellen die Rechte und Pflichten dieses Ehrenraths fest, geben Vorschriften über Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens und

der bezüglichen Untersuchung, sowie über die Abfassung, Publication und Bestätigung des ehrengerichtlichen Erkenntnisses. Die Bestätigung des Erkenntnisses erfolgt durch den König, und gegen ein bestätigtes Erkenntniß ist ohne allerhöchste Bestimmung ein weiteres Verfahren nicht zulässig. Die zweite Verfügung betrifft den Zweikampf unter Offizieren. Um Zweikämpfe so viel als möglich zu verhüten, ist den Ehrengerichten das Amt als Schiedsrichter in allen unter Offizieren vorkommenden Privatstreitigkeiten und Beleidigungen übertragen. Von jedem möglichen Zweikampf ist dem Ehrenrath Anzeige zu machen, wo nicht, so tritt verschärfte Strafe ein. Derselbe stellt die erforderlichen Ermittelungen des Vorgangs an, versucht auf alle Weise eine gütliche Ausgleichung, und wenn dieß nicht gelingt, so wird die Sache dem Ehrengericht übergeben (§. 11.) Dasselbe darf nur auf drei Categorien erkennen: a) daß der Fall zur ehrengerichtlichen Rüge nicht geeignet und die Ehre des oder der Betheiligten für nicht verletzt zu erachten sey; oder b) auf eine Rüge gegen einen oder gegen beide Theile des Benehmens wegen und auf wechselseitige, durch Handschlag zu bestätigende Ehrenerklärungen; oder c) auf Entlassung aus dem Dienst. Ueber den letztern Ausspruch entscheidet alsdann der König. Sollten die Betheiligten aus dem Ausspruche des Ehrengerichts ad a und b sich nicht beruhigen zu können glauben, so sind (§. 16) die Verhandlungen zwar zu schließen, zugleich aber die Betheiligten auf die in den spätern Paragraphen enthaltenen Strafen des Zweikampfs vom Ehrenrath aufmerksam zu machen. Derselbe hat alsdann das Recht, dem eventuell stattfindenden Zweikampf als Kampfgericht beizuwohnen (§. 17), dafern es ihm nicht gelingen sollte, in Vereinigung mit den Secundanten eine Ausgleichung herbeizuführen. Nachbeendigtem Zweikampfe, dessen Gang das Kampfgericht zu regeln hat, tritt alsdann die Bestrafung wegen des vollzogenen Zweikampfs ein (§ 19), welche durch ein Kriegsgericht erkannt wird (§. 20) Die Bestrafungen sind dahin normirt: Wenn keiner der Duellanten getödtet worden, nach Maßgabe der erfolgten leichtern oder schwerern Verwundung: einmonatlicher bis zweimonatlicher Festungsarrest (§. 21. Ist einer der Duellanten getödtet worden, oder an seiner im Zweikampf erhaltenen Wunde gestorben, so trifft den Ueberlebenden ein- bis vierjähriger Festungsarrest (§. 22). War die Herausforderung auf Tod und Leben geschehen, so tritt bei wirklich erfolgter Tödtung fünf- bis zehnjähriger, und wenn keine Tödtung erfolgt ist, 2- bis 6jähriger Festungsarrest ein (§. 23). Unter erschwerenden Umständen kann der Ueberlebende 10- bis 20jährigen Festungsarrest verwirken (§. 24). Wenn der Zweikampf ohne Secundanten, oder ohne Anzeige an den Ehrenrath vollzogen wurde, so treten Verschärfungen der Strafe ein (§§. 25 u. 26), und in den letzteren Fällen haben Cartelträger, Secundanten und Zeugen des Zweikampfes einen 1- bis 6monatlichen Festungsarrest verwirkt. In allen Fällen ist besonders zu berücksichtigen, ob der Urheber des Zweikampfs denselben absichtlich und böswillig herbeigeführt hat, oder ob dieß nur in leidenschaftlicher Aufregung geschehen ist, ob die Folgen nur durch die nothwendige Abwehr herbeigeführt sind ꝛc. Wer hiernach als schuldig am Zweikampfe befunden wird, ist in der Regel noch einmal so hoch zu bestrafen als derjenige, welcher für nicht schuldig am Zweikampfe erklärt wird (§. 29). Ist dabei eine Tödtung erfolgt, so hat der überlebende Schuldige, außer dem ihn treffenden Festungsarreste, die Dienstentlassung verwirkt, der überlebende Nichtschuldige bei absichtloser Tödtung oder erweislich nothwendiger Abwehr des Gegners verwirkt dagegen nur eine Strafe bis auf nach §§. 22 und 23 resp. sechsmonatlichen und bis auf zweijährigen Festungsarrest (§. 30). In einzelnen besonderen Fällen, wo der Zweikampf ohne eine böswillige Absicht, lediglich durch die eigenthumlichen Verhältnisse des Offizierstandes veranlaßt und ohne nachtheilige Folgen geblieben ist, beide Theile auch ohne Vorwurf sich benommen haben u. s. w., können die Duellanten durch den Divisionscommandeur disciplinarisch mit Arrest bestraft werden (§. 31). Die Mitglieder des Kampfgerichts, die Secundanten und Zeugen des Zweikampfes bleiben mit Ausnahme der in §. 25 und 26 erwähnten Fälle straffrei, wenn sie nicht Anreiz zum Zweikampfe gegeben haben, oder im Falle des §. 23 der Vorwurf der Mitwissenschaft sie trifft (§. 32). Die Herausforderung zum Zweikampf und deren Annahme, so wie die Cartelträgerei, ist, wenn der Zweikampf mit Vorbeigehung des Ehrenraths u. s. w. hat vollzogen werden sollen, mit vier- bis sechswöchentlichem Arreste zu bestrafen (§. 33). Die nachfolgenden Paragraphen geben noch einige Erläuterungen, und der §. 35 sagt, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes (§§. 21, 22, 23 und 24) auch dann Anwendung finden, wenn der Zweikampf im Auslande vollzogen ist, oder in einer sträflichen Uebereilung ein Rencontre stattgefunden hat.

Dresden, 23. Aug. So eben erhalten wir die für Sachsen nicht unwichtige Nachricht, daß der Staatsminister von Lindenau den bestimmten Entschluß gefaßt, aus dem Staatsdienste zu treten und bereits seine Dimission eingereicht habe. Er wird eine größere Reise nach Frankreich und Italien antreten und sich dann bei seiner Rückkehr in Ruhe auf seine Güter im Altenburgschen zurückziehen. Wer möchte die großen Verdienste verkennen, die Lindenau um Sachsen sich erworben, er, der keine Besoldung annahm, sondern sie dem Staat opferte.

In der „Dorfzeitung“ liest man: Hermann, der Retter deutscher Freiheit, ist gefesselt! Laßt ihn durch alle deutschen Gauen ertönen, den Ruf: Hermann, der Cheruskerfürst, schmachtet im Verließ; nicht in römischer Haft, sondern in den Banden der Verpfändung, für 5000 Thlr., da man keine Fonds hat, weiter zu bauen. Hermann, der kupferne Hermann, das Symbol der Freiheit, ist als Unterpfand

für obige Summe gestellt, oder deutlicher und schlechtweg, versetzt!

(A. Z.) Breslau im August. Nirgends liegt zwischen der Wissenschaft und dem Leben, zwischen dem Wort und der That, der Theorie und Praxis eine größere Kluft, als bei uns in Deutschland. Wir haben über die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens eine ganze Bibliothek, und in der Wirklichkeit besteht das geheime und schriftliche Proceßverfahren. Wir haben über die Presse seit einer Reihe von Jahren unendlich viel zusammengeschrieben, und die Censur ist noch immer in Praxi. Die Wissenschaft hat in Bezug auf das Colonialwesen das Ihrige gethan, und Deutschland besitzt keine Colonie. Von der Einheit Deutschlands wird bei jeder Gelegenheit gesprochen, und wo ist sie zu finden? Deutschland liegt in der Mitte von Europa und ist umgeben von Staaten, welche nach allen Seiten ihre Fangarme ausstrecken und sich extensiv zu vergrößern suchen. Was liegt ihm da näher als die Pflicht sich intensiv zu consolidiren, das Nationalbewußtseyn zu wecken und zu beleben, kurz, sich zu einem Volk zu machen, worunter wir eine große Individualität verstehen, eine Einheit und nicht eine Zersplitterung eines und desselben Stammes und seiner Interessen. Und wie erfüllt es diese Pflicht? Taucht irgendwo eine nationale Idee auf deren Realisirung wie eine Demonstration gegen das Ausland aussehen könnte, so sind gleich Tausende von Federn in Bewegung, welche diese Idee mit einer satyrischen Lauge übergießen und bespötteln, aber nicht mit einem Spotte der bessert und erhebt, sondern der demuthigt und beleidigt. Handelt es sich um Erweiterung einer nationalen Institution, so ist auch der kleinste eigene Vortheil eines Volksstammes groß genug dem Ganzen seine Hand zu versagen. Die Nationalität kann vor dem Egoismus nicht aufkommen. Wir haben es sogar erleben müssen daß deutsche Städte die nationalen Sympathien aufriefen, Deutschland zu der Gründung einer deutschen Flagge incitirten ihres eigenen Interesses wegen. Wenn so aller Einheitssinn verloren gegangen und der Ausschluß deutscher Stämme von gemeinsamen Bestrebungen auf diese Weise sich kund gibt, so klingen Fragen wie: ist der und der zu Deutschland zählende Staat ein deutscher, gar nicht sonderbar. — Unsere Geschichte sollte uns doch sattsam belehren, welche Folgen die Isolirungswuth für unser Vaterland gehabt. Fast jedes Jahrhundert hat uns eine Provinz entrissen, doch nicht das Jahrhundert, sondern Deutschlands Uneinigkeit. Und was früher geschehen, kann sich das unter denselben Umständen nicht wiederholen? Der Panslavismus lauert an der östlichen Gränze, im Nordwesten englische Anmaßung und im Westen französische Eroberungslust. Das sind die Factoren unserer Selbständigkeit! Sonst überall ein Drang nach Vereinigung verwandter Stämme nur in Deutschland nicht. Die slavische Propaganda operirt langsam aber desto sicherer, und hat bereits Sympathien erregt die nicht mehr in sich selbst erlöschen werden. Sogar im kalten Norden ist jüngst die Idee der skandinavischen Einheit plötzlich aufgetaucht. Es waren freilich nur Studenten, die Blüthe und Intelligenz des Landes, welche sich den Milchbrudereid (Festbrödralag) zuschworen; aber das Volk jauchzte ihnen zu, die hochgestellten Männer nahmen an dem Feste Theil, und sogar die Kirche hatte den würdigen Erzbischof af Wingard zur Feier der skandinavischen Union gesandt. Und was geschieht zu der Zeit in Deutschland? — Die Hoffnung auf den Anschluß Hannovers an den Zollverein erweist sich als eine illusorische, und ein Artikel in der Allgem. Zeitung zeigt uns das nationale Streben der Hansa in Bezug auf die deutsche Flagge im wahren Lichte! Das thut dem deutschen Herzen weh; aber es ist besser tief einschneidendes Weh zu fühlen, als mit schönen Phrasen von der Einheit und Einigkeit Deutschlands sich einzulullen.

Vom Rhein, 27. August. Die erste Schienenbahn, welche in Deutschland mit Dampfkraft befahren wurde, ist bekanntlich die Nürnberg-Fürther gewesen, im Jahr 1837. Seitdem sind nun sechs Jahre verflossen. Man muß gestehen, daß wir uns in Bezug auf das Eisenbahnwesen tüchtig gerührt und es auch den Engländern in Hinsicht auf Rüstigkeit und Eifer, womit überall der Bau angegriffen worden ist, bedeutend zuvorgethan haben. Wir besitzen nun bereits zweiundzwanzig Eisenbahnen, deren Länge vierhundert und vierzig Stunden beträgt. Eine eben so große Strecke ist theils im Bau begriffen, theils projectirt; und binnen höchstens vier oder fünf Jahren werden die einzelnen Glieder des Deutschen Eisenbahnsystems mit einander verbunden seyn; z. B. Wien-Triest, Prag-Dresden, Köln-Berlin, Berlin-Hamburg, Frankfurt-Basel; die Bayerische Nordbahn wird bis zum Bodensee laufen; Mannheim und Ulm, also Rhein und Donau, wie in Norden und Nordwesten, Oder, Elbe, Weser, Rhein mit einander verknüpft seyn; ja, die Spree soll mit der Weichsel und weiter mit dem Pregel verbunden werden. Man denke nur: Königsberg mit Ostende an der Nordsee, mit Basel am Rhein und Lindau am Bodensee, mit Triest am Adriatischen Meere, mit Pesth und Ofen in Ungarn! der Schleswig-Holstein'sche Kanal durch einen ununterbrochenen Schienenweg mit Orleans, also Loire mit Rouen, also Seine mit Pesth, also Niederdonau mit dem schwarzen Meere! Es liegt auf der flachen Hand, daß dadurch Umgestaltungen bewirkt werden müssen, die sich jetzt noch gar nicht berechnen lassen. Bis heute ist für die vollendeten, 440 Stunden langen, Schienenwege eine Summe von 132,000,000 Gulden Rhein. verausgabt worden, die aber ein Kapital bilden, wie es nie ein produktiveres gegeben hat. Den Franzosen hat vor zwei Jahren ihre blinde Kriegsrüstung auf unnütze Weise mehr Geld verschlungen; England hat die Hälfte dieser Summe in Afghanistan vergeudet. Wenn unser Deutsches Eisenbahnsystem erst vollen-

det ist, so wird es vielleicht 400,000,000 Gulden kosten, — eine Summe, die groß erscheint, und doch, genau besehen und die Vortheile, welche aus ihr erwachsen, wohl erwogen, ungemein gering ist. Sie beträgt etwa anderthalbmal die Jahreseinnahme sämmtlicher Staaten des Deutschen Bundes, und ein einjähriger Krieg, der nichts nutzen würde, kostete wenigstens eben so viel, wo nicht noch mehr an Geld; Blut und Leben, Verkehrstörungen und anderes Unglück gar nicht in Anschlag gebracht. Was die Herstellungskosten betrifft, so sind diese bei den einzelnen Bahnen ungemein verschieden. Sie betragen für die Stunde bei Köln-Aachen, wegen der Tunnels ꝛc., 842,000 Gulden, bei Dusseldorf-Elberfeld 690,000 Gulden, bei Leipzig-Dresden 398,000 bei Berlin-Potsdam 413,000, bei Nurnberg-Furth 155,000, bei Berlin-Stettin 180,000 Gulden. Die Pferdsbahn von Prag-Lahna kostet für die Stunde nur 34,500, Lokomotive, Bahnhöfe ꝛc. sind mit eingerechnet.

Stuttgart, 25. August. Gestern wurde in hiesiger Stiftskirche das erste Missionsfest gefeiert. Der Gottesdienst und die übrigen Bestandtheile der Feier dauerten (um 2 Uhr beginnend und um 6 Uhr endend) 4 Stunden. Vorträge hielten der Stiftsprediger Klemm, so wie der Missionär Sutter aus Ostindien und der Missionsinspector Hoffmann aus Basel. Die geräumige Kirche war zum Erdrucken voll und das ganze Fest wurde mit einer Theilnahme gefeiert, welche die Freunde des Missionswesen zu der Hoffnung berechtigt, alljährlich ein ähnliches Fest feiern zu können.

Italien.

Neapel, 16. August. Am vorigen Montag, am Vorabend des Mariähimmelfahrtsfestes, hatte sich in der Kirche dell' Annunziata eine ungewöhnliche Masse von Menschen, meist aus der in diesem Stadttheile wohnenden niederen Classe vereinigt, zu den an jenem Tage üblichen feierlichen Functionen, bei welcher Gelegenheit alle Kostbarkeiten der Kirche zur Ausschmuckung der h. Jungfrau zur Schau gestellt werden. Der Andrang des niederen Volkes, über dessen Absichten verschiedene Gerüchte im Umlaufe sind, war so groß, daß trotz der sehr geräumigen Kirche, deren Schiff von 24 korinthischen Säulen aus weißem Marmor getragen wird, ein furchtbares Gedränge entstand und es, abgesehen von den Diebereien, die bei ähnlichen Gelegenheiten an der Tagesordnung sind, zu allerlei Unordnungen kam, die das Einschreiten der bewaffneten Macht — einer Compagnie Schweizer, die daselbst Wache hielt — nöthig machte. Der Pöbel, dadurch gereizt, setzte sich mit Messern und Stiletten zur Gegenwehr, die Schweizer drangen auf den Haufen ein; mittlerweile wurde eine Abtheilung Sicilianer vom Wachtposten an der nahe gelegenen Porta Capuana herbeigeholt, die, um dem Volke zu imponiren einige Stucke kleinen Feldgeschützes mitbrachten; auch fielen vor der Kirche in der gleichen Absicht einige blinde Schüsse. Glücklicherweise wurde die Sache bald gedämpft, allein es kostete doch einige Menschenleben, und etliche zwanzig Individuen wurden mehr oder minder stark verwundet ins Spital gebracht. Die Kirche, durch Blutvergießen entheiligt, bleibt als zum Gottesdienste unfähig so lange geschlossen, bis der Erzbischof sie von neuem wieder eingeweiht haben wird. — Eine Hinrichtung, welche vorgestern hätte stattfinden sollen, unterblieb, weil Ihre Maj. die Königin für den Verbrecher Gnade bei dem König erflehte, der seine Strafe in 30jährige Galeeren umänderte.

(A. Z.) Von der italienischen Grenze, 18. Aug. Die unruhigen Auftritte in Bologna haben hier wenig Befremden erregt, da nach dem Treiben der revolutionären Propaganda längst solche Scenen zu befurchten standen. Emissäre aus Frankreich und der Schweiz hatten seit mehreren Monaten im Kirchenstaate, im Neapolitanischen, in Sardinien, und anderwärts ihr Netz ausgeworfen. Die Ueberreste des jungen Italien arbeiteten ihnen bereitwillig in die Hände, ja es sollen sogar einige bekannte Flüchtlinge in ihrer Mitte sich befunden haben. Der Hauptheerd dieser revolutionären Umtriebe ist fast immer das Römische und Neapolitanische, nicht allein, weil dort eine Menge Zundstoff aufgehäuft ist, sondern auch, weil die Lage und Beschaffenheit dieser Länder für solche Versuche gunstige Chancen bietet, um so mehr, als die dortige Polizei eben nicht zu den umsichtigsten gehört. Dießmal scheint es sich aber um eine ausgedehntere Verbindung zu handeln, die ihre Aeste und Zweige uber die ganze Halbinsel erstreckt, denn auch in andern Staaten sind Verhaftungen vorgenommen worden, namentlich im lombardisch-venetianischen Königreiche. Ob dieselben mit den Unruhen im Kirchenstaate in Verbindung stehen, weiß man freilich nicht bestimmt anzugeben, zumal da die Behörden in der jungsten Zeit eine sehr große Thätigkeit in Verfolgung der aus der Schweiz herüber gekommenen Communisten an den Tag legten. Indeß haben auf die Nachricht von den blutigen Scenen in Bologna Truppenbewegungen nach der südlichen Grenze Statt stattgefunden, ein Beweis, daß man jenem Attentate eine weit größere Wichtigkeit beilegt, als sie vereinzelten Auftritten der Art in der Regel zukommt. In der That erfährt man, daß es auch an andern Orten zum Ausbruche der Unzufriedenheit gekommen sei. Die Gährung soll namentlich in einem Theile des Kirchenstaates, im Neapolitanischen und auf Sicilien sehr groß sein. Eine Menge zum Theil sehr beunruhigende Gerüchte sind im Umlaufe, die ich hier schon deshalb unerwähnt lasse, weil das Publikum in solchen Dingen nur zu lebhafte Partei nimmt und Wünsche und Höffnungen zu Thatsachen stempelt, deren Glaubwürdigkeit um so problematischer wird, je weiter der Schauplatz derselben entfernt ist. Erst die nächste Zukunft durfte einige Aufschlüsse über die Sache bringen; den ganzen Zusam-

menhang derselben wird man bei der geringen Publicität und der Geheimthuerei, mit der die Regierungen ihre Maßregeln einhüllen, wahrscheinlich nie ganz erfahren. Schwebt doch über frühere ähnliche Vorfälle noch immer ein Schleier.

Bologna, 19. Aug. Eine durch ganz Mittel- und Unter-Italien verzweigte Verschwörung ist endlich zum Ausbruch gekommen. Hier sind jedoch die anfänglichen politischen Absichten in gemeine Straßenräuberei (Brigandage) ausgeartet. Gegen 5 bis 600, nach anderen weit mehr wohl bewaffnete und mit Munition versehene Individuen, meist politische Flüchtlinge, Schmuggler und Facchini, haben sich, nachdem ihr Anschlag, Bologna zu überrumpeln, entdeckt und vereitelt worden, ins Gebirge oberhalb Savigno und Bazzano zurückgezogen. Die ursprünglichen Leiter der Bewegung, unter denen man den jungen Marchese Tanara, einen jungen Grafen Zambeccari und einen piemontesischen Ex-Offizier Malara nennt, haben sich aus dem Staube gemacht. Jetzt sollen ein gewisser Lambertini von Bologna, zwei Bruder Muratori von Bazzana, wovon der eine, ein Doctor, schon 1831 in ein Komplott verflochten war, ein Kornhändler von Bazzano und ein ehemaliger Gendarm Toni von Bologna, an der Spitze der Insurgenten oder Banditen stehen. Ein Hauptmann der Gendarmerie, der dieselben mit einem Corps Gendarmen und Freiwilligen verfolgen wollte, wurde in Savigno mit mehreren seiner Leute ermordet. Die Regierungs-Kasse, auf die man es auch abgesehen hatte, ist in den Palast des Kardinals gebracht worden, woselbst auch der Kommandant des zweiten Fremden-Regiments, Graf von Salis-Zizers, sein Hauptquartier hält. Vor dem Palast sind zwei Kanonen aufgefahren; eine Grenadier-Compagnie hat die Wache. Sämmtliche Offiziere der Garnison sind in die Kasernen konsignirt. Am 15ten und 16ten wurden drei Compagnieen und am 18ten ein Detaschement von 40 Mann vom ersten Fremden-Regiment gegen die Insurgenten ausgesandt. Diese Truppen sind bei Vergatto, päpstliche National-Truppen bei Bazzano postirt. Den Ober-Befehl führt der Gendarmerie-Hauptmann Cavanna.

Von der italienischen Gränze, 22. Aug. (A. Z.) Leider bestätigt es sich nicht, daß die Unordnungen in den päpstlichen Legationen beschwichtigt seien; vielmehr hört man, daß die Unruhigen und Frevler von Bologna nur die Stadt verlassen haben, damit sie um so ungestörter in der Umgegend ihr Wesen treiben können. Eine etwa 300 Köpfe zählende Bande dieses Gesindels, das mit doppelten und einfachen Jagdflinten und Pistolen gut bewaffnet ist, hat am 16ten d. ein gegen dasselbe ausgesandtes Militair-Kommando blutig heimgeschickt; der Hauptmann ein sonst braver Offizier, wurde gefangen und mit einigen seiner Leute nach kurzem Rath der Rebellen erschossen. Seitdem hat die Bande, welche, obwohl nicht zu verkennen, daß politische Zwecke die Grundlage ihrer Existenz bilden, ein eigentliches Räuberleben führt, sich mehr gegen die modenesischen Gebirge hingezogen, während von Bologna drei Compagnieen zu ihrer Verfolgung beordert worden sind. Man ist auf neue Nachrichten um so mehr gespannt, als die Unruhestifter überall das Gerücht von einem allgemeinen Aufstand in Italien auszustreuen sich bemühen. Als nächste Veranlassung dieser Unordnungen betrachtet man die Unzufriedenheit, welche über die Nachricht entstanden, daß die päpstliche Regierung neue Schweizer-Truppen anwerben wolle. Daß einige ausgediente Individuen dieser Truppe die Unruhen deswegen geschurt haben, weil ihnen als Protestanten eine neue Capitulation verweigert worden, scheint grundlos zu seyn.

Venedig, 24. Aug. (Gaz. di Ven.) In der Nacht vom 22sten um 1¾ Uhr hatte man hier eine leichte Erderschütterung.

Oesterreich.

Wien, 21. August. Der, wenn auch im Grundsatze nicht verworfene, doch einstweilen vertagte und vielleicht erst einer allmäligen Ausführung vorbehaltene Plan der Aufhebung unseres Prohibitivsystems hat zu der Meinung Einzelner Anlaß gegeben, daß die neueste Reise des englischen Botschafters hier, Grafen Gordon, nach Ischl in Folge dieser bekannt gewordenen Maßregel stattgefunden und derselbe dem Fürsten Staatskanzler das volle Gewicht der Gründe, welche die Durchsetzung dieser Sache erheischten, ja (vom englischen Standpunkte) nothwendig machten, dargelegt habe. Hierbei liegt wohl ein Irrthum zu Grunde. Allerdings fand es England wünschenswerth, mit Oesterreich einen Handelsvertrag abzuschließen, und hat noch im vorigen Jahre die Vorschläge zu einem abgesonderten Handelsvertrage erneuert, welcher jedoch bei unseren Staatsmännern nicht den gewünschten Anklang gefunden zu haben scheint. Dieses letzte Vorhaben der Umänderung des Zolltarifs bei uns ist aber durchaus in keiner Verbindung mit den Wünschen Englands gefaßt worden, sondern im Interesse der inländischen Consumenten selbst, zur Vorbeugung des kaum zu hindernden entsittlichenden Schleichhandels, so wie zur Förderung einer stets wachsenden industriellen Verbindung und Gleichartigkeit mit dem übrigen Deutschland. Der englische Botschafter konnte bei einer solchen allgemeinen Maßregel wohl nicht im Einzelninteresse seiner Regierung auftreten, wiewohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß Großbritaniens Handel auch in diesem Falle mit Ueberwiegung, seinen auswärtigen Concurrenten gegenüber, dabei betheiligt erscheint.

Serbien.

Belgrad, 19. Aug. (Oest. Beob.) Heut früh sind Wutsitsch und Petroniewitsch, nachdem sie schon vor einigen Tagen den größten Theil ihrer Habseligkeiten zu Schiffe weggeschickt hatten, gleichfalls

(Beilage.)

№ 69. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. August. 1843.

auf der Donau, mit ihren Familien nach ihrem künftigen Aufenthaltsort Widdin abgereist. Sie werden von einem Pforten-Tataren begleitet, welcher, sobald sie die serbische Gränze überschritten haben, die Nachricht hievon nach Konstantinopel zu überbringen hat, damit die Ausfertigung des Bestätigungs-Fermans für den neuen Fürsten unverzüglich stattfinden könne.

Türkei.

Beyrut, 3. August. (A. Z.) Die Gemüther sind nur wenig beruhigt; allein die Ungewißheit über das von der Regierung zu beobachtende System erregt noch immer Besorgnisse, da bei der mindesten Bevorzugung der einen oder andern Partei leicht der noch immer unter der Asche glimmende Haß zwischen Druſen und Maroniten wieder zum Ausbruch kommen könnte. Die Commission zur Untersuchung des während der letzten Unruhen erlittenen Schadens hat ihre Arbeiten beendet. Die Verluste der Christen werden auf 41,500,000 Piaster angeschlagen; im Durchschnitt kämen also auf jede Familie 7000 Piaster, während die Druſen noch übertriebenere Forderungen stellen, nach welchen sie im Durchschnitte für jede Familie auf 21,000 Piaster Schadenersatz Anspruch machen. Die meisten Verluste erwuchsen durch das Fällen der Maulbeerbäume zu Barricaden und dgl. für das Lager. Die Pforte hat fast sämmtliche im Aufstand compromitirte Druſenfürsten amnestirt. Man erwartet nächstens in unsern Gewässern ein türkisches Geschwader. Wie verlautet, soll es zur Unterstützung einer vorzunehmenden Rekrutirung bestimmt seyn. Der Moment wäre hierzu in jedem Falle jetzt schlecht gewählt.

Jerusalem, 30. Juli. (A. Z.) Unsere Stadt hat in der letzen Zeit durch die Errichtung der französischen, englischen, russischen und sardinischen Consulate ungemein gewonnen, und der Aufenthalt ist jetzt hier minder monoton als früher; indessen ist das Ansehen, welches die Europäer dadurch behaupten, den fanatischen Eingebornen ein Dorn im Auge, und sie lassen bei jeder Gelegenheit ihren Unwillen darüber laut werden, der freilich wieder unnütz verhallt. Der Bau der protestantischen Kirche geht nicht vorwärts, indem die Muselmänner alle möglichen Hindernisse in den Weg legen. Neulich wurde ein englischer Arzt von den turkischen Truppen insultirt; wir hören nun, daß ein englisches Dampfboot mit einem türkischen Obrist von Beyrut abgegangen ist, um hier Untersuchung anzustellen und dem Arzt Genugthuung zu verschaffen. Der französische Consul hat sich durch die Aufhissung der französischen Flagge auf den Mauern von Jerusalem viele Unannehmlichkeiten zugezogen. Der Pöbel überfiel am 26. Juli mit bewaffneter Hand das Consulatgebäude und ließ von seinem Ansinnen der Auslieferung nur dann ab, als man ihm die Flagge übergeben hatte, die er in Stücke zerriß. Das französische Consulat muß nun durch türkische Wachen gegen weitere Angriffe geschützt werden.

Konstantinopel, 9. Aug. Riza Pascha soll in der Gunst des Sultans neuerdings Rückschritte gemacht haben. Seine ewigen Intriguen und das Mißlingen aller Versuche die er an allen Ecken und Enden des Reichs macht um die türkische Macht wieder herzustellen und sie von den fremden Einflüssen zu emancipiren, scheinen im Serai eine ihm ungünstige Stimmung hervorgerufen zu haben. Man fängt an einzusehen daß die Unternehmungen in den Fürstenthumern, weit entfernt unsere Macht an der Donau zu consolidiren, dieselbe vielmehr auf das Minimum herabgebracht haben. Kara Georgiewitsch hat die erforderliche Selbstständigkeit nicht um auf der Bahn zu beharren die er auf Anrathen des Wutsitsch und Petroniewitsch betreten hatte. Seiner bisherigen Rathgeber beraubt, wird er ein willenloses Werkzeug desjenigen werden der sich seiner zu bemächtigen weiß.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 1. Jun. Zufolge Nachrichten aus Deutschland beabsichtigt man dort einen großen Auswanderungsplan in Ausführung zu bringen, an dessen Spitze mehrere Fürsten stehen sollen; eine Commission soll nach Tejas geschickt worden seyn und günstig über dieses Land als das zu wählende berichtet haben. Obgleich nun Tejas dem Einwanderer manche bedeutende Vortheile darbietet, so kann ich, der ich das Land früher kennen zu lernen Gelegenheit hatte, doch nicht anders als mich über diese Wahl verwundern, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Ist die Regierung des Landes nicht weniger als solid oder constituirt, und die Rechtspflege sehr ungeregelt; ein Land aber wo das Faustrecht mehr als das Gesetz gilt, paßt nicht für Deutsche; 2) ist das Land den Angriffen der Mejicaner und noch mehr der Indianer fortwährend bloßgestellt, welche letztere besonders sehr gefährliche Feinde sind, da sie im Frieden wie im Krieg, Winter oder Sommer wie Panther in der Nacht sich heranschleichen und morden was in den Bereich ihres Tomahawks kommt; 3) ist das Klima den Europäern nicht zuträglich, besonders die niedern Gegenden, die aber auch zugleich die fruchtbarsten sind, sehr ungesund, die höhern aber für Ansiedelungen wegen der gefährlichen Nähe der Indianer so wie wegen Mangels an Regen im Sommer, der es nöthig macht daß alle Pflanzungen künstlich bewässert

werden, was oft mit großen Schwierigkeiten und Unkosten verbunden ist, nicht rathsam. Diese Trockenheit im Sommer vom Monat Mai bis September macht drei Viertel von Tejas zu einer Steppe, die nie für den Ackerbau benutzt werden wird. Nun sind zwar die Flußthäler von außerordentlich reichen Boden, allein die häufigen Ueberschwemmungen im Frühjahr stellen auch hier dem Pflanzer bedeutende Hindernisse in den Weg. Zuletzt noch sind die Erzeugnisse des Landes nicht die einheimisch gewohnten, und wenn auch der Anbau des Mais keine besondern Schwierigkeiten darbietet, so ist dies doch der Fall mit Baumwolle und Zucker; diese Arbeit ist zu schwer für den der großen Hitze ungewohnten Europäer, und der Bau dieser Pflanzen kann fast allein durch Sklaven betrieben werden, um so mehr da er auf diese Art weit billiger zu stehen kommt; Roggen, Gerste, Hafer und Weizen gedeihen dort nicht. Warum man nicht die Vereinigten Staaten vorgezogen hat bleibt mir nicht recht erklärlich, denn obgleich in Tejas das Land billiger zu haben ist, kann doch $1\frac{1}{4}$ Doll. pr. Acker, wozu in Indiana, Illinois, Missuri und Jowa die reichste Auswahl ist, nicht als ein Hinderniß betrachtet werden wenn man die übrigen Vortheile in Betracht zieht, die eine sichere bürgerliche Existenz, gesunderes wenn auch nicht ganz gesundes Klima und gewohnte Beschäftigung darbietet. Tejas ist noch immer die Freistätte für alle nordamerikanischen Betrüger, Diebe, Mörder und Verbrecher aller Art, und gnade Gott dem armen ehrlichen Deutschen der unter diese Rotte Korah geräth! Gleich dem T. F. (travail forcé) des Toulouser Galeerensklaven setzt man hier das G. T. T. (gone to Texas) in den Zeitungen zu den Namen des Flüchtlings, als hinreichend um alle weitern Explicirungen überflüssig zu machen. Ich wünsche meinen guten Landsleuten die dahin gehen sollten viel Glück zum neuen Vaterlande, doch sage ich ihnen im voraus, sie werden Schicksale erleben von denen sie früher nicht geträumt hatten; doch dieß steht mehr oder weniger jedem Auswanderer bevor, mag er hingehen wohin er will, und er muß ja nicht glauben daß ich damit behaupte er werde diesen in den Vereinigten Staaten entgehen; im Ganzen nur glaube ich behaupten zu dürfen daß, je neuer das Land, je weniger taugt es für den Deutschen der sich durchaus nicht in einem solchen zu benehmen versteht. Mit großem Mißtrauen muß man alle Berichte über dergleichen neue Länder, die durch öffentliche Blätter unter das Auge des Publicums gebracht werden, betrachten, selten ist viel davon wahr. sie sind gewöhnlich von Länderspeculanten die Emigranten dahin ziehen wollen, fabricirt. (Soweit die Correspondenz der D. Allg. Ztg. So viel wir wissen hat der aus Mitgliedern des höhern deutschen Adels bestehende Verein schon vor zwei Jahren zwei Männer aus seiner Mitte nach Tejas gesendet, so daß nicht anzunehmen ist der Verein werde sich durch fremde Berichte täuschen lassen. Die vorläufigen Verträge mit der tejanischen Regierung sollen abgeschlossen seyn und sehr vortheilhaft für die Einwanderung lauten.) (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Westafrika und Neuholland. Auf Afrika und Australien hat England sein Augenmerk gerichtet. Neuholland ist förmlich von den Briten in Besitz genommen, in Afrika haben sie an zwei Punkten festen Fuß gefaßt (am Cap und an der Westküste) und auf Suez steht schon lange ihr Sinn. Mit ihren Schäfereien in Neusüdwales drohen sie, der Schaafzucht in Europa einen Stoß zu geben und von der Nigermündung aus gedenken sie sich des Handels von Afrika zu bemächtigen. Indeß gestehen sie, daß die Natur ihnen große Hindernisse in den Weg legt. Das Vordringen Nigeraufwärts wird durch mörderische Fieber erschwert, und der Grund dieser Fieber liegt, — was man nach den gewöhnlichen Vorstellungen von Afrika kaum glauben sollte, in der übermäßigen Feuchtigkeit der Luft. Der umgekehrte Fall ist in Neuholland. Dieß Festland, obwohl mit Wäldern bedeckt und zur Hälfte in der gemäßigten Zone liegend, wird zeitweise von verheerender Trockniß heimgesucht. Der neueste Beschreiber einer dorthin gemachten Reise behauptet, Bäche und Flusse seyen seit der Ansiedelung in steter Besorgniß erregender Abnahme, und tadelt die Verwaltung, daß sie nicht die Arbeitskräfte der Verbrecher und derjenigen Einwanderer, welche auf Kosten der Regierung leben, zum Ausgraben größerer Wasserbehälter benutzt haben. Derselbe Reisende führt als eine Eigenthümlichkeit Neuholland's die außerordentliche Zerbrechlichkeit des Holzes an, meint aber damit eine Art trockener Fäulniß, welche sich unversehens kund giebt. Oft, sagt er, bricht ein mäßiger Windstoß die stärksten Stämme, welche man für gesund gehalten hatte, und man ist hieran so gewöhnt, daß die erste Sorge der Ansiedler ist, keinen Baum in der unmittelbaren Nähe einer Hütte stehen zu lassen, weil zu oft Hutten durch solche umfallende Bäume zerstört oder beschädigt worden sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 20. August 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	
Walzen . . . . . pr. Last	—	
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—2½	
Gerste . . . . . pr. Last	56—57	
Malz . . . . . „ „	—	
Hafer . . . . . „ „	47	
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	
dito ⅔ „ „ „	—	

Wechsel- und Geld-Cours am 24. August 1843.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192½—⅔	—	
„ London 3 Monat	37⅞		
„ Hamburg	34 14/16	35⅛	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	109—109½	
3 & 4 . . . dito	—	103¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½—94¾	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾—102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	101½	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

General-Charte
von
Livland,

nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesmessungen,
herausgegeben von
C. G. Rücker.
Preis 2 Rbl. S.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieser Charte übernommen, welche gleich bei ihrem Erscheinen einen ungetheilten Beifall fand und sich desselben fortwährend erfreut. Es ist jedoch früher wenig für die Bekanntmachung derselben gethan und so Vielen noch fremd geblieben, denen ich durch diese Ankündigung einen Dienst zu erweisen hoffe, indem ich zugleich bemerke, daß diese Charte **in jeder Buchhandlung vorher angesehen werden kann.** Sie wird in dem Arbeitszimmer des Landgutbesitzers, des Gelehrten und Geschäftsmannes von vielfältigem Nutzen sein.

Franz Kluge in Dorpat.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Anweisung zur Kunststrickerei.

Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und eleganten Strickarbeiten, als Strumpfränder, Spitzen, Manschetten, Uhrbänder, Mützen, Jacken und Handschuhe, mittelst der Stricknadeln. Nach eigener Erfahrung und Erfindung zusammengestellt
von
Charlotte Leander.
10 Hefte. 3te Aufl. 85 Kop. S.

Häkel-, Strick- u. Stickmuster,

gesammelt von
Charlotte Leander.
2 Bdchn. 2te Aufl. 20 Kop. S.

Häkelschule für Damen

Die Kunst sämmtliche Häckelarbeiten zu erlernen. Zum Schul- und Hausgebrauch von
Charlotte Leander.
2 Hefte mit 48 Abbildgn. 3te Aufl. 70 K. S.

In **Fr. Severin's** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **(Otto Model)** in Dorpat sind zu haben:

Mittel, die bewährtesten gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, als: Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen u. s. w. so wie auch gegen Schnupfen, Blutverschleimung, Bluthusten,

Verhaltungsregeln bei Erkältung, ingleichen Heilung des Lasters der Trunksucht. Nach den Vorschriften berühmter praktischer Aerzte bearbeitet für Aerzte und Nichtärzte, nebst Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. Siebente Auflage. Preis brosch. 45 Kop. S.

Rückert, Fr., Gedichte. Auswahl des Verfassers, mit dessen Bildniß und einem Facsimile seiner Handschrift. Neue Auflage. Preis brosch. 2 Rbl. S.

Budberg-Benninghausen Roman Freiherr Gedichte. Preis brosch. 70 Kop. S.

Naturgeschichte des Deutschen Studenten. Von Plinius dem Jüngsten. Mit Federzeichnungen von J. G. Apelles. Zweite Auflage. Preis brosch. 1 Rbl. 35 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Alle in der Dörptschen Zeitung

von andern Buchhandlungen

angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

OTTO MODEL.

Sonnabend, am 4ten September wird das Dampfschiff „Juliane Clementine" ohne Transportfahrzeug von Dorpat nach Pscow mit Passagieren abgehen, und am 7. September zurückkehren. Die späteren Expeditionen von Reisenden dürften auf Veranlassung zahlreicher Fracht-Anmeldungen für den Herbst, während der übrigen Zeit der Navigation nur mit den Waaren-Transporten zugleich geschehen können. 2

Auf dem, in dem Landwickschen Distrikt im Goldenbeckschen Kirchspiele belegenen Gute Piersal werden aus der dort befindlichen, anerkannt vorzüglichen Merino-Heerde, fünfhundert Schafe, mit sehr feiner ausgeglichener Wolle, sowohl Hammel als Mutterschafe billig verkauft. Die etwanigen Käufer haben sich schriftlich an den Herrn Kreisrichter von Maydell über Hapsal nach Kirrimeggi addressirt, zu wenden. 3

Ich warne einen Jeden irgend einer Person auf meinen Namen zu creditiren, und erkläre hierdurch, unter keiner Bedingung solche Schulden zu bezahlen. Tammist, den 25. Aug. 1843. 2
Paul v. Krüdener.

Den geehrten Damen hiermit die Anzeige, daß ich aus St. Petersburg zurückgekehrt und eine Auswahl französischer Blumen auch die neuesten Moden mitgebracht habe. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 7. Johanna Vogt. 2

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 2

Der diesjährige Jahrmarkt wird in Schloß Oberpahlen am 15. und 16. Septbr. abgehalten werden. 1

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in dem gewesenen Tüffert'schen Hause, der Luhde'schen Apotheke gegenüber, wohne. 1
Schlösser-Meister G. C. Lieth.

Kaufgesuch.

Zwei gute Arbeitspferde wünscht zu kaufen
J. R. Schramm. 1

Zu verkaufen.

Angefangene ausländische Broderie- und Tapisserie-Arbeiten nebst Zuthaten zur Beendigung derselben stehen in einer großen Auswahl täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in meiner Wohnung zum Verkauf. J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

In dem Raupach'schen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Tischlergesell Carl Ulbrecht wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 3

Innerhalb acht Tage verläßt Dorpat, Sattlergesell Adam Lange. 3

Pharmaceut Friedr. Faltin wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Conditorgehülfe A. Rauming wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 70. Freitag, 5. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Aug. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: der Commandeur des Grenadierregiments Erzherzog Franz Carl, Obrist Lilie und der Commandeur des Carabinierregiments des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Obrist Baron Korf 3; desselben Ordens ohne Krone: der Commandeur des Jekaterinoslawschen Grenadierregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Obrist Stackelberg, der Commandeur des Grenadier Schützenbataillons des Carabinierregiments des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly Obristlieutenant Gebel, der Stabsdoctor des abgetheilten Grenadiercorps Medico-Chirurg Collegienrath Hesse; desselben Ordens 3ter Classe: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch der Major Brümer. (Russ. Inv.)

Riga, 28. Aug. Brieflichen Nachrichten aus Franzensbrunnen zufolge, die mit der heutigen Post hier eingetroffen sind, ist einer unserer achtungswerthesten Mitburger, der königl. Preuß. Generalkonsul u. Ritter J. C. Wöhrmann, daselbst am 2. Sept. n. St. nach kurzem Krankenlager in Folge einer Unterleibs-Entzündung gestorben. (Zuschauer.)

Dorpat, 2. September. Das Unternehmen, den Embach vom Würzjerw bis zum Peipus, diese beiden Seen und darein mündende Flusse und Flüßchen mit Dampfschiffen zu befahren, ist nunmehr vollständig ins Leben getreten. Das kleine Dampfboot, der „Karl", langte am 28. August blumengeschmückt bei seiner um ein Jahr älteren Schwester „Juliane Clementine" an und gab ihr, die am 29. Aug. nach Serenetz steuerte, bis Kawast aus brüderlicher Neigung das Geleite, wie in Nr. 69 d. Z. schon erwähnt.

Am 30. August des Mittags trat der „Karl" seine Rückreise nach der Spiegelfabrik unter Woiseck an; diese liegt am Oberpahlenschen Bache, welcher nach seiner Vereinigung mit der Pedja in den Würzjerw mündet und hierdurch mit dem Embach verbunden wird.

Eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft gab Herrn Amelung auf dessen gastliche Einladung bis Kerrafer das Geleit. Hier werden jetzt unter Leitung eines bei den neueren schwedischen Kanalbauten beschäftigt gewesenen Ingenieurs, Major Oldenburg, die in früheren Kriegszeiten zur Sperrung des Embachs hineingeworfenen gewaltigen Steinmassen durch besondere Richtungen entweder ganz oder gesprengt wieder herausgeschafft. Noch ist die in einen den Fluß bisher unschiffbar machenden Steindamm gesprengte Oeffnung nicht tief genug, um das Dampfboot bei jedem Wasserstande durchzulassen. Ueberhaupt ist das ganze Flußbett von Dorpat bis Kerrafer, ganz besonders aber in der Nähe des Steindammes, viel seichter und durch Steine beengt, als das von Dorpat abwärts; (Hier ist nur dicht an der Badestelle ein Stein bemerkt worden, welcher bei niedrigem Wasserstande Gefahr verursachen könnte, und noch in diesem Herbst gesprengt werden soll. In der Gegend von Timmofer wird ebenfalls gearbeitet, um eine so oft schon hinderliche Biegung des Flusses zu beseitigen.) Von Kerrafer weiter hinauf soll das Fahrwasser vielfältig durch widerrechtlich angelegte Fischwehre gesperrt seyn, zu deren Beseitigung indeß auch schon die nöthigen Schritte gethan sind. Herr Oldenburg hofft noch diesen Herbst die ganze Strecke von circa 90 Werst so weit zu reinigen, daß das Dampfboot wenigstens ungehindert auf dem Embach fahren kann. Zu diesen Arbeiten werden durchschnittlich 50 Menschen verwendet und daß sie nicht müssig waren, sieht man an den auf dem Ufer zusammengestellten Steinhaufen, welche seit ungefähr 6 Wochen an dieser einen Stelle herausgeschafft wurden. Schon seit Ende Mai d. J. ward unausgesetzt mit gleichen Kräften an verschiedenen Punkten gearbeitet und darnach erhält man einen ungefähren Ueberblick der Kosten, welche dieses Unternehmen ver-

ursacht. Daß sie indeß mit den dadurch zu erringenden Vortheilen im Einklang stehen, dafür bürgt schon die bekannte Einsicht des Unternehmers, der nicht ohne triftige Gründe Tausende aufopfern würde; der in der Umgegend seines Wohnorts immer fühlbarer werdende Holzmangel ist hierunter gewiß keiner der geringsten; der bisherige unsichere Wassertransport aber und der nicht minder unsichere zu Lande bei schlechten Winterwegen können auf ein mehrere Tausend Faden verconsumirendes Geschäft bedeutend nachtheilig wirken, um so mehr, je weiter das Holz herbeigeschafft werden muß.

Aber auch in viel weiterem Sinne kann die Schiffbarmachung jener Gewässer erfolgreich werden. Betrachten wir nur die Ufer des unteren Embachs; fast alle Güter haben ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude so nahe als möglich an die natürliche Wasserstraße gebaut; wir sehen in Dorpat alle Tage, wie sie benutzt wird. Oberhalb, wo seit Jahrhunderten jede Wasserverbindung mit Dorpat durch den erwähnten Steindamm für größere Böte so gut wie unmöglich war, sind nur wenige Höfe vom Flusse aus zu erblicken; sie zogen sich mehr nach dem Landwege hin; wenn aber das Fahrwasser des Embachs von den bisherigen Hindernissen befreit ist, werden auch sehr bald die umliegenden Güter sich zu ihren Transporten der Böte bedienen. Wie vielfaltig eine solche Communication indeß den Landwirthen und ihren Bauern erwunscht seyn muß, hatten wir diesen Sommer bei den Brandweinlieferungen nach Pleskow zu bemerken Gelegenheit, welche durch die Juliane Clementine bewerkstelligt wurden.

N.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Das Journal des Débats sagt: Mehrere englische Journale haben angezeigt, daß die Königin von England möglicherweise dem Könige einen Besuch in dem Schlosse zu Eu machen werde. Die Times kündigt heute dies Vorhaben der Königin mit klaren, deutlichen Worten an. In der Erwartung einer völligen Bestätigung dieser Neuigkeit beschränken wir uns darauf, zu wünschen, daß Europa ein so erhabenes Schauspiel gegeben werde. Was wir betheuern können, ist, daß die große Majorität des französischen Volkes sich in dieser Hinsicht den Wünschen seines Königs anschließt und zugleich stolz und glücklich sein wird, die Souverainin von Großbritanien auf seinem Boden zu begrüßen.

Von anderen Seiten berichtet man Folgendes: „Die Königin von Großbritanien wird nicht allein nach Eu, sondern auch nach Paris gehen. Herr von Rambuteau, der abreisen wollte, hat den Befehl erhalten, zu bleiben und die große Oper wie an den Balltagen dekoriren zu lassen. Man hat 8 erste Logen für die Königin und ihr Gefolge gemiethet. Diese Nachricht geht uns so eben beim Abgange des Couriers zu."

Paris, 30. Aug. Der König, die Königin und die Königin der Belgier sind von einem Unfalle bedroht gewesen, der glücklicherweise ohne Folgen geblieben ist. Auf dem Wege nach Treport begriffen, wurden die Pferde, als man über die Schleusenbrucke von Assas fuhr, durch eine Artillerie-Salve, die man zu Ehren des Königs abfeuerte, scheu. Die drei Vorder-Pferde bäumten sich, zerrissen die Stränge und stürzten in den Kanal; der sie führende Postillon war noch zeitig genug herunter gesprungen; dem zweiten Postillon glückte es, die übrigen Pferde anzuhalten, so daß der Wagen zum Stehen gebracht wurde. Der König und die beiden Königinnen verließen nun den Wagen, und als sie sich überzeugt hatten, daß Niemand Schaden genommen, setzten sie den Weg nach Treport zu Fuße fort, umgeben von einer großen Volksmenge, die ihre Theilnahme auf das Lebhafteste durch den Ruf: „Es lebe der König!" ausdrückte.

Paris, 31. Aug. Die seit mehreren Tagen zweifelhaft gebliebene Frage, ob die Königin von Großbritanien nach Frankreich einen Ausflug machen werde oder nicht, scheint endlich bejahend gelöst zu werden. Diesen Morgen, heißt es, ist ein Courier aus Eu in Paris eingetroffen, welcher meldet, die Königin von Großbritanien habe von Norris-Castle aus unter dem Datum vom 28sten l. M. eigenhändig an Ludwig Philipp geschrieben, um dem König der Franzosen anzuzeigen, daß sie morgen oder übermorgen dessen Gastfreundschaft in Anspruch nehmen werde, mit dem Beisatz, daß, da dieser Besuch persönlich der Königlichen Familie gelte, alle Empfangs-Feierlichkeiten, die man ihr als Herrscherin von Großbritanien bereiten möchte, unterbleiben sollten. So wurde es zu erklären sein, warum bisher auf offiziellem Wege vom Besuche der Königin Victoria so wenig verlautete, daß das Journal des Débats zu wiederholtenmalen ein solches Gerucht bezweifelte. Der Minister des Innern soll heute früh dem Direktor der großen Oper geschrieben haben, sich für morgen Abend bereit zu halten, die Königin Victoria und den Prinzen Albrecht bei deren Besuch der Oper zu empfangen und hierzu die Hoflogen einzurichten. Wie lange die Königin Victoria in Frankreich verbleiben wolle, ist noch nicht bekannt. Unser Hof schmeichelt sich, diese liebenswürdige Fürstin zu bewegen, wenigstens eine Woche ihm zu schenken.

Paris, 1. Sept. Der Besuch der Königin von England bei dem Könige der Franzosen ist außer allem Zweifel. Morgen früh schon soll Ihre Majestät in Treport eintreffen. Herr Guizot, Minister des Auswärtigen, ist nach Eu vorgestern Abend schon abgereist, gestern ist ihm der Marine-Minister Baron de Mackau dahin gefolgt, und der Marschall Soult so wie Herr Teste, Minister der öffentlichen

Arbeiten, sind gleichfalls dahin berufen. Das auch in einem früheren Bericht erwähnte Bedenken, daß die Souverainin von Großbritanien zu einem Besuche des Auslandes einer besonderen Ermächtigung des Geheimen Rathes bedürfe, wurde durch das vorgängige Beispiel des Königs Georg IV. beseitigt, welcher gleichfalls seiner Zeit, als er die Reise nach Hannover unternahm, diese Erlaubniß nicht nachsuchte.

Die bisher veröffentlichten Berichte über den Unglücksfall, welcher die Königliche Familie dieser Tage zu Eu bedrohte, scheinen die Gefahr in der sie schwebte, eher geringer als größer dargestellt zu haben. Nicht blos der König und die Königin selbst sollen sich in dem Wagen befunden haben, sondern auch die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris, der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville. Auch bei diesem Anlasse hat sich wieder recht klar gezeigt, welch hohen Werth die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Franzosen auf das Leben des Königs legt. Man kann im Interesse Frankreichs wie des Friedens von ganz Europa gewiß nichts angelegentlicher wünschen, als daß der Himmel das Leben des Monarchen, an welches sich so große Interessen, so zahlreiche Hoffnungen knüpfen, noch lange Jahre erhalten möge. Bis jetzt erfreut sich der König noch einer für sein vorgerücktes Alter wahrhaft außerordentlichen Rüstigkeit; er hat in den letzten Tagen erst mehrstündige Spazierritte zu Eu gemacht. Dort ist Alles mit Fremden schon so überfüllt, daß kein Unterkommen mehr zu finden ist.

Paris, 2. Sept. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind in Brest angekommen. Man meldet von dort: „Die Festlichkeiten, welche hier vorbereitet werden, ziehen eine solche Menge von Fremden nach dieser Seestadt, daß man die täglich wachsende Zahl derselben kaum noch unterbringen kann. Ein Bett wird für die Nacht mit 25 Fr. bezahlt, und doch hält es schwerer, sich ein Mittagessen, als eine Schlafstelle zu verschaffen. Die Festlichkeiten werden übrigens herrlich sein; noch nie sind von dieser Stadt solche Anstrengungen gemacht, um einen Sohn des Königlichen Hauses würdig zu empfangen.“

Lord Cowley hat im Laufe des gestrigen Tages eine Depesche von Lord Aberdeen erhalten, worin dieser ihn von der bevorstehenden Ankunft der Königin Victoria in Treport benachrichtigt. Von einer Reise der Königin nach Paris ist in dieser Depesche nicht die Rede. Lord Cowley ist in Folge dieser Meldung nach Treport abgegangen, um seine Souverainin bei ihrer Landung zu empfangen. Das diplomatische Corps hat in gleicher Weise von der Reise der Königin eine offizielle Anzeige erhalten. König Leopold von Belgien wird, von Wiesbaden kommend, in Schloß Eu erwartet. Die ministeriellen Blätter enthalten auch heute noch keine offizielle Anzeige von der bevorstehenden Ankunft der Königin von England.

Die von Havre und Rouen auf Dampfschiffen abgefahrenen Truppen, sind nach den heut aus Eu eingetroffenen Berichten daselbst angelangt, desgleichen eine Reiter-Abtheilung von Amiens her. Nach den Befehlen des Königs mußte Alles auf heute zum Empfange der Königin Victoria bereit sein, weshalb überall eine außerordentliche Thätigkeit herrschte. Ueberall überwachte das scharfblickende Auge des Monarchen selbst alle zu treffenden Vorbereitungen, und er entwickelte dabei eine Thätigkeit, die am besten beweist, wie sehr er sich noch seiner vollsten körperlichen und geistigen Rüstigkeit und Regsamkeit erfreut. Nach seinen Anordnungen gehen alle Arbeiten mit einer staunenswerthen Raschheit von Statten. In den Gemächern des Schlosses, welche Ihre britische Majestät selbst bewohnen wird, war schon gestern Alles bereit. Die Ankunft der Monarchin wurde noch immer für heute, wahrscheinlich in einer der Nachmittagsstunden erwartet. Es muß einen großartigen Anblick gewähren, wenn die majestätische Flotte der Königlichen Marine von England, welche Ihrer Majestät als Ehrengeleite dient, vor dem Hafen von Treport eintrifft und dort auf die Salutschüsse der französischen Schiffe und Küsten-Batterieen antwortet. Aber gewiß noch großartiger muß der Augenblick seyn, wo die Souveraine zweier der mächtigsten Reiche Europa's, der eine ein ehrwürdiger, viel und hartgeprüfter, aber desungeachtet noch nach so vielen Stürmen, die er ausgehalten, unerschutterter, rüstiger Greis, der andere in der Person einer im vollen Glanze jugendlicher Schönheit und Liebenswürdigkeit strahlenden Königlichen Frau, zusammentreffen.

Die Königl. Familie von Frankreich wird unter einem schmucken Zelte, das unmittelbar bei dem Landungsplatze zu Treport errichtet worden ist, die Ankunft der Königin Victoria erwarten, welche durch eine eigens mit eben so viel Geschmack als reich ausgeschmuckte Barke von der Yacht „Victoria und Albrecht“ nach dem Landungsplatze geführt werden wird. Von dem Zelte aus werden dann die Hohen Herrschaften, König Ludwig Philipp der Königin Victoria zur Seite, in einem herrlichen, von acht prächtig geschirrten Rossen gezogenen Staatswagen, die kurze Strecke nach dem Schlosse Eu zurücklegen. Auf diesem wird als Zeichen ritterlicher Aufmerksamkeit des Königs die Königliche Standarte von England neben der dreifarbigen Flagge von Frankreich wehen. Die nach Eu gerufenen Truppen-Abtheilungen bilden auf dem ganzen Wege von Treport bis Eu Spalier für den Königl. Zug. Kurz nach der Ankunft zu Eu werden Ihrer brittischen Majestät die dort anwesenden Minister, Generale, Staats-Würdenträger und sonstigen Personen von Auszeichnung, die anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps u. s. w. vorgestellt.

An dem Französischen Hofe herrscht jetzt ein wahrer Sprachenreichthum. Der König selbst spricht ganz geläufig sieben lebende Sprachen; außer Französisch spricht die Königin Italienisch; die Herzogin von Orleans Deutsch, Italienisch, Lateinisch, Grie-

chisch und Russisch; die Prinzessin von Joinville Spanisch, Portugiesisch und Russisch; die Herzogin von Nemours Deutsch; der Herzog von Aumale Arabisch, vielleicht so gut wie Abdel-Kader, und der Herzog von Nemours ganz ausgezeichnet Englisch.

Vor einigen Tagen waren mehrere Wechselfälscher vor dem Justizpalaste am Pranger ausgestellt; — ein schlichter Burger, der vorüberging, rief: Wie! hat die Ausstellung der Industrie-Producte schon begonnen? — Von Herrn Cousin, der sich um den Gesandtschaftsposten nach China beworben hat, sagt man: Die Regierung habe ihm diesen Posten abgeschlagen, da seine Schriften zu viel — Opium enthielten.

England.

London, 29. Aug. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht begaben sich gestern Morgen auf der Eisenbahn nach Southampton, um auf der dort für sie zur Abfahrt bereit liegenden Dampfjacht „Victoria und Albrecht“ ihre lang projektirte See-Exkursion anzutreten. Der Herzog von Wellington und die Grafen von Aberdeen und Liverpool hatten sich einige Stunden früher dorthin begeben, um am Hafen Ihre Majestät zu empfangen. Der größte Jubel des Landvolks so wie der Einwohner der Stadt Southampton begleitete den Königlichen Zug, der im letzteren Orte feierlich empfangen und von den Behörden durch eine Adresse bewillkommnet wurde. Trotz des unaufhörlich herabströmenden Regens hatte eine zahllose Menge Menschen sich am Einschiffungsplatze versammelt. Die Königin wurde hier vom Herzoge von Wellington (der alte Herzog war ganz durchnäßt, aber zeigte nichtsdestoweniger eine große Rustigkeit) aus dem Wagen gehoben und nach der Admirals-Barke geführt, welche Ihre Majestät nebst Gefolge nach der Dampfjacht brachte. Während von der Stadt aus die Einschiffung durch Salutschüsse begleitet wurde, bereiteten an Bord der Dampfjacht der Admiral Sir Charles Rowley, der Capitain Lord Adolphus Fitzclarence und die Lords Aberdeen und Liverpool Ihrer Majestät einen feierlichen Empfang. Die Königin sah sehr wohl aus; sie begab sich nach ihrer Einschiffung in Begleitung des Prinzen Albrecht trotz des starken Regens sogleich auf das Vorderdeck des Schiffes, und erwiederte hier das Lebehochrufen der auf dem Hafendamm versammelten Menge durch wiederholte Verbeugungen. Mittags um 12½ Uhr verließ die Dampfjacht unter Begleitung eines stattlichen Geschwaders von Kriegs-Dampfschiffen und der „Ariadne“, welche den Mayor und die Munizipalitäten von Southampton an Bord hatte, den Ankerplatz, steuerte auf Cowes zu, wo mehrere Kriegsschiffe das Königliche Geschwader mit ihren Kanonen und Flaggen begrüßten und langte um 3 Uhr Nachmittags in Ryde auf der schönen Insel Wight an, wo Ihre Majestät ausstieg und nach St. Clare, der anmuthigen Besitzung des Obristen Harcourt, sich begab. Die Königlichen Herrschaften wollten von hier aus gegen Abend sich wiederum einschiffen, um nach einem kurzen Ausfluge nach Spitehead in Cowes zu übernachten.

Die Behandlung, welche Espartero erfährt, steht völlig im Einklange mit der von Sir R. Peel im Unterhause gegebenen Erklärung. Er wird als Regent von Spanien behandelt, und hat als solcher bei der Königin die erbetene Privat-Audienz am Sonnabend (26sten) in Windsor erhalten. Lord Aberdeen setzte ihn einen Tag zuvor durch ein besonderes Schreiben davon in Kenntniß. Espartero erschien dabei in spanischer General-Uniform, mit vielen Orden auf der Brust, darunter in der Mitte der ihm unter dem Ministerium Melbourne verliehene Bath-Orden, begleitet von seinem Privat-Secretair, Obersten Gurrea. Der Stallmeister des Prinzen Albrecht, Oberst Wylde, welcher mit dem Regenten im letzten spanischen Kriege gefochten hat und demselben persönlich befreundet ist, begleitete ihn zur Königin, wo er von Lord Aberdeen Ihrer Majestät und dem Prinzen Albrecht vorgestellt wurde. Die Aufnahme soll sehr gnädig gewesen seyn, denn erst nach halbstündiger Unterredung kehrte der Regent nach London zurück. Uebrigens werden ihm fortwährend noch Besuche von dem hohen Adel abgestattet; unter anderen empfing er auch einen Besuch von Lord Palmerston, bei welchem er heute nebst seiner Nichte Donna Eladia zu Mittag speiste.

„Herr O'Connell“ sagt der Standard zu dem Plane des Agitators, „geht mit der theoretischen Bildung seiner Constitution immer weiter; er hat kürzlich Maßregeln angeordnet, aus eigener Machtvollkommenheit Friedensrichter zu bestellen. Das ist noch so lange gut, als die Sache Theorie bleibt. Wir haben alle schon oft gehört, wie Menschen in Gedanken durchgepeitscht wurden, und wie diese den Schimpf wieder in Gedanken durch alle möglichen Mord-Anschläge rächten. Da des Hrn. O'Connell Hochverrath gegenwärtig nur in der Theorie besteht, so können wir ihn auch nur erst in der Theorie hängen, ein Vergnügen indeß, daß wie wir ihn versichern können, Viele sich machen. Wenn aber der Aufwiegler es wagen sollte, zur wirklichen That zu schreiten, wenn er sich je einfallen ließe, seine Theorie in Praxis umzuwandeln, dann wird sein Hochverrath nicht mehr in der Theorie bestehen und dann wird er auch nicht mehr in der Theorie gehängt werden. Er möge nur eine bona fide Autorität über sein Parlament und seine Schiedsrichter in Anspruch nehmen, und es wird kein Zweifel darüber sein, daß ein bona fide Strick und Galgen für ihn fertig ist.“

Pater Mathew macht nun auch Glück in den höhern Gesellschaftskreisen von London. Am 16. August, ehe er den südwestlichen Stadttheil Paddington besuchte um daselbst Mäßigkeit zu predigen und das Gelübde abzunehmen, frühstückte er bei dem ehrenwerthen Stafford Jerningham zusammen mit Lord Brougham, Lord Glenelg und mehreren andern Herren und Damen des hohen Adels. Diesen Umstand benutzend haranguirte mittlerweile ein

Hr. Hart die wartende Volksmenge in einer scherzhaften Rede, worin er unter anderm sagte; „Ich hoffe, Lord Brougham wird durch dieses Frühstuck ein besserer Mann. Se. Lordschaft wird mit Vater Mathew hieher kommen um das Gelubde abzulegen und unter die Teetotallers zu gehen. In diesem Fall wird der edle Lord wieder werden was er vor Jahren gewesen — nämlich ein vernünftiger Lord. Lord Brougham hat in Folge berauschender Getränke sich selbst verloren. (Gelächter.) Ja, er hat seine Stellung vergessen, sein besseres Ich aufgegeben, aber heut, hoff' ich, wird er kommen, und thun was Daniel O'Connell ihm gerathen hat, nämlich das Gelubde gänzlicher Enthaltsamkeit von allen Spirituosen ablegen, und die Teetotallers werden ihn dann als Bruder begrüßen. Auch wird die ganze Noblesse seinem Beispiel folgen, sogar die Hofdamen." (Gelächter.) Als Mathew angekommen legten über 200 Personen das Mäßigkeitsgelübde ab. Am 18. Aug. besuchte derselbe St. Giles, den ärmsten und schmutzigsten Stadttheil von London, wo viele seiner Landsleute wohnen. Mehrere Hunderte gelobten völlige Mäßigkeit.

London, 30. Aug. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht setzten vorgestern Nachmittags nach einem kurzen Aufenthalte auf dem Schlosse Clare bei der Lady Harcourt ihre Seefahrt an den Kusten der schönen Insel Whigt fort. Auf der nördlichsten Spitze der Insel in der Bai von Cowes übernachteten die Königl. Herrschaften an Bord der Dampfjacht, mit deren inneren Einrichtung dieselben sich außerordentlich zufrieden zeigten. Cowes scheint der bestimmte Ankerplatz zu sein, wo das Königliche Ehepaar übernachtet, denn auch gestern hieß es, daß im Fall man nicht noch Weymouth besuchen würde, in Cowes das Königliche Schiff wiederum vor Anker gehen sollte. Die Königin landete gestern auf ihrer Fahrt in der Nähe von Norris Castle, und begab sich nach diesem Schlosse, ihrer gewöhnlichen Residenz als Prinzessin Victoria, in der an der Kuste bereitstehenden Equipage des Grafen von Delawarr. Eben so stieg ihre Majestät auf der weiteren Fahrt bei Ventnor ans Land und beehrte den Grafen von Charborough auf dessen Schlosse Appuldercombe mit ihrem Besuche. Das Wetter war gunstiger als am vorigen Tage, und Ihre Majestät wie Prinz Albrecht erfreuten sich eines außerordentlichen Wohlseins.

Die beiden Königlichen Kinder, der Prinz von Wales und die Prinzessin Victoria sind gestern in Brighton angekommen und werden dort bis zur Ankunft ihrer Majestät, die nach der See-Exkursion sich dorthin begeben wird, verweilen. Man versichert aus zuverlässiger Quelle, daß der Aufenthalt der Königin in Brighton von sehr kurzer Dauer sein wird.

Der Standard und nach ihm die übrigen Blätter veröffentlichen die Abschrift eines merkwurdigen Briefes, den die Königin von Tahiti, Pomare, an die Königin von England geschrieben haben soll, und worin jene um Schutz Englands gegen die gewaltsame Besitznahme ihres Reiches von Seiten Frankreichs flehentlichst bittet. Man bezweifelt natürlich noch die Echtheit des Briefes und ist geneigt, die Erfindung der sonderbaren Form dieses Bittschreibens irgend einem unruhigen Geist, der den Frieden zwischen England und Frankreich stören möchte, beizumessen, indessen enthält doch vielleicht der Brief Thatsachen, die nicht so ganz ohne Grund sein dürfen, und namentlich dürfte die darin beschriebene bedrängte Lage der Königin Pomare nicht allzu übertrieben seyn. Theils dieserhalb, theils als Kuriosum, theilen wir hier den Brief vollständig mit:

Tahiti, den 23. Januar 1843.

„Meine theure Freundin und Schwester Königin Victoria, Königin von Großbritanien, —

Gesundheit und Frieden Dir, und möge Dich Jehovah behuten, die Quelle unserer Macht als Königinnen unserer Länder! Wir verharren im Frieden durch die Einigung unserer Vorfahren. Dies ist mein Wort zu Dir, meine schwesterliche Freundin, habe Mitleid mit meiner Betrubniß und meiner Hulflosigkeit und schaue her zu den Schwierigkeiten, in welche mein Volk mit Frankreich verwickelt ist. Das bestehende Protektorat Frankreichs uber meine Besitzungen erkenne ich nicht an. Ich hatte keine Kenntniß davon, was meine Häuptlinge und der französische Konsul gethan haben, als ich Dir durch Capitain Jones schrieb, denn ich war damals abwesend und befand mich in Najate.

„Nach Ankunft des französischen Admirals du Petit Thouars kamen dieselben Häuptlinge, welche fruher das Dokument unterzeichnet hatten, wodurch sie den französischen Schutz erbaten, zusammen, nämlich die drei Gouverneure und Paraita (Paraita ist die Wurzel des großen Uebels), der französische Konsul und der französische Admiral, und schickten mir das Dokument, nachdem sie durch die Unterzeichnung desselben ihren Plan vollständig gemacht, nach Murea vermittelst meiner Botschafter Tairapa und Herrn Simpson, damit auch ich es unterzeichne. Tairapa sagte zu mir: „„Pomare schreibe deinen Namen unter dieses Dokument. Wenn Du Deinen Namen nicht darunter schreibst, so muß Du eine Geldstrafe von 10,000 Dollars bezahlen — 5000 Dollars morgen und 5000 Dollars übermorgen; — und wenn die erste Zahlung bis nach 2 aufgeschoben wird, so werden die Feindseligkeiten beginnen, und Dein Land wird Dir genommen werden.""

„In Folge dieser Drohungen zeichnete ich gegen meinen Willen meinen Namen. Ich war gezwungen, zu zeichnen, und weil ich erschreckt war, denn die britischen und amerikanischen Unterthanen, die sich in meinem Lande aufhielten, würden im Fall von Feindseligkeiten ohne Unterschied der Person, ohne Rucksicht auf die Partei ermordet worden sein. Dies ist die Art und Weise, wie man mir meine Regierung genommen und in eine französische verwandelt hat. Meine Regierung ist mir von meinen Feinden Paraita, Hitate, und Tati und Ande-

ren, die mit ihnen in Verbindung stehen, genommen worden. Sie waren es, die sich miteinander verbanden und mit den Franzosen übereinkamen. Sie haben mich verbannt, damit ich nicht Herrscherin von Otaheiti sei, damit aber sie und ihre Kinder Könige wurden.

„Und nun, meine Freundin, denke an mich, habe Mitleid mit mir, und stehe mir bei; laß Deinen Schutz mächtig sein, laß ihn zur rechten Zeit eintreffen und mir Rettung bringen, damit ich in mein Reich wieder eingesetzt werde; laß ihn von dem Gefühle beschleunigt werden, welches den Messias in die Welt sandte, um Dich und mich zu erlösen. Habe Mitleid mit mir in meiner Betrübniß und meiner Hülflosigkeit. Vernachlässige mich nicht, stehe mir schnell bei, liebe Freundin. Ich nehme meine Zuflucht zu Dir, um Schutz zu suchen, um von Deinem großen Schatten bedeckt zu werden, denselben Schatten, welche Deine Väter meinen Vätern gewährten die nun todt sind, und deren Königreiche auf uns, die schwächeren Gefäße, gekommen sind. Ich erneuere jene Uebereinkunft; laß sie dauernd und beständig sein. Meine Freundin, trenne unsere Freundschaft auf keine Weise. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

„Dieser Versuch bei Dir, meine Freundin, ist meine letzte Anstrengung. Sei schnell mit der Hülfe da, denn ich bin schon fast todt; ich bin gleich einer Gefangenen, die ein Krieger verfolgt, dessen Speer sie schon fast berührt. Die Zeit ist sehr nahe, da ich meine Herrschaft wie mein Leben zu verlieren fürchte. Meine Freundin, schicke schleunig ein Kriegsschiff, um mir beizustehen. Ein französisches Schiff wird hier täglich erwartet — schicke schnell ein Kriegsschiff und ich werde gerettet werden. Es ist mein Wunsch, daß der Admiral schleunigst nach Tahiti komme. Wenn er nicht gleich kommen kann, so wunsche ich, daß sogleich ein großes Schiff komme. Sende immerwährend Deine Schiffe hierher; laß keinen Monat ohne eines zu schicken vergehen, bis alle meine gegenwärtigen Verlegenheiten voruber sind. Ich habe auch zu gleicher Zeit an Deinen Admiral an der spanischen Küste geschrieben, daß er nach Tahiti komme und mir beistehe.

„Gesundheit und Frieden Dir; sei gesegnet meine schwesterliche Freundin, Königin von Großbritanien ꝛc.

Pomare, Königin von Tahiti.“

Auf der Eisenbahn zwischen London und Birmingham sieht man seit einiger Zeit einen Wagen, der sich durch die Bequemlichkeit auszeichnet, welche er dem Reisenden gewährt. Er enthält eine Restauration und ein Damenzimmer. Die Reisenden können darin während der Fahrt essen, Kaffee oder Thee trinken und rauchen, und auf diese Weise ohne die geringste Langeweile oder Ermüdung große Strecken zurücklegen. Fur die Damen ausschließlich ist ein Boudoir eingerichtet, in welchem schwellende Divans stehen, wo auf Tischchen die neuesten Romane und Journale liegen, wo sie also schlafen oder wachen können. Der Wagen ist sehr lang und ziemlich hoch, aber so fest gebaut und ruht auf so starken Federn und Rädern, daß von Gefahr in ihm gar nicht die Rede sein kann.

London, 1. Sept. Ihre Majestät die Königin ist auf ihrer Seefahrt gestern in Devonport ans Land gestiegen und verweilt dort auf dem schön gelegenen Schlosse des Grafen von Mount Edgecumbe. Die hohen Herrschaften kehrten am 29sten nicht in den Hafen von Cowes auf der Insel Whigt zurück, sondern setzten ihre Lustfahrt längs der südlichen Kuste Englands, noch denselben Tag bis zur Rhede von Portland in der Nähe des kleinen Küstenorts Weymouth fort. Die Segelschiffe, welche die Königin begleiteten, konnten wegen mangelnden Windes mit der Königlichen Dampfjacht nicht Stich halten und so bestand die ganze Begleitung nur aus vier Kriegs-Dampfschiffen. Die Einwohnerschaft der Stadt Weymouth hatte an der Kuste sich zahlreich versammelt und erwartete die Landung ihrer Herrscherin. Indeß verließ die Königin, die, wie man glaubte, stark an der See-Krankheit gelitten hatte, nicht das Schiff, und setzte, nachdem sie noch Abends an Bord desselben eine Adresse des Mayors und der Munizipalität von Weymouth angenommen am 30sten fruh ihre Fahrt nach Plymouth fort. Nachmittags langte Ihre Majestät in Devonport an, wo sie von der zu ihrem Empfange dorthin beorderten Escadre von Kriegsschiffen unter dem Admiral Sir Charles Rowley, bestehend aus vier Linienschiffen, zwei Fregatten, einer Sloop und einer Brigantine, so wie von den Hafen-Batterieen durch Salutschusse und von dem tausendstimmigen Hurrah der im Hafen versammelten Zuschauer begrüßt wurde. Gestern fruh begab sich hier die Königin unter Begleitung der in Plymouth gerade zur Inspizirung der Dock-Yards anwesenden Lords der Admiralität ans Land, und während Prinz Albrecht mit den Lords die Kriegswerften in Augenschein nahm, beehrte Ihre Majestät den Grafen von Mount Edgecumbe auf seinem Schlosse mit ihrem Besuche. Wann die Königin Devonport zu verlassen gedenkt, ist noch nicht bekannt. Eben so enthalten diese Reise-Berichte nichts Bestimmtes uber die Zusammenkunft der Königin mit dem Könige der Franzosen in Eu, und die letzten londoner Nachrichten wiederholen nur die Vermuthungen, welche man darüber in Eu hegt.

London, 2. Sept. Die Nachrichten von der See-Erkursion der Königin gehen bis zum 31sten Morgens, wo Ihre Majestät sich noch in den Docks von Devonport befand. Am 30sten Vormittags hatte die Königin Schloß Edgecumbe verlassen und sich wiederum an Bord der Dampfjacht begeben, wo sie ein Lever hielt, dem die in Plymouth anwesenden Lords der Admiralität so wie die Lords Aberdeen und Liverpool beiwohnten. Durch den Grafen von Aberdeen wurden hier der Königin zwei Be-

willkommnungs-Adressen der Munizipalitäten von Devonpont und Plymouth überreicht. Mittags besuchten die Königlichen Herrschaften die Städte Devonport, Stonnhouse und Plymouth, wo die dortigen Garnisonen, so wie die Königlichen und städtischen Behörden ihnen den feierlichsten Empfang bereitet hatten. Die Nacht brachte Ihre Majestät an Bord der Dampfjacht zu. In den letzten Tagen hatte das schönste Wetter die Fahrt begunstigt, und die Königin, wie heute von einem Korrespondenten der Times an Bord der Königlichen Dampfjacht gemeldet wird, sich auf der ganzen Reise stets eines außerordentlichen Wohlseins erfreut. Die gestern gegebene Nachricht, daß dieselbe einen Anfall von Seekrankheit gehabt habe, durfte damit widerlegt sein. Prinz Albrecht indeß hatte einen leichten Anfall von dieser Krankheit, war aber bald davon wiederhergestellt. Von der Königin wird die große Herablassung gegen die Schiffsmannschaft am Bord der Dampfjacht gerahmt, mit welcher sie sich bei ihren Promenaden auf dem Deck derselben über Schiffs-Angelegenheiten zu unterhalten pflegt. Die Anzahl der am Bord befindlichen Personen, die Matrosen und Militär-Besatzung mit eingerechnet, beträgt 300. — Sollte das Wetter so gunstig bleiben, so ist nach der Meinung des Korrespondenten der Times nicht zu erwarten, daß „die Königin des Oceans ihr eigenes Element“ so bald verlassen wird. Das nächste Ziel der Reise ist Falmouth, von wo aus die Königin auf dem Kanal zurückkehren und der französischen Kuste sich nähern wird.

Spanien.

Madrid, 24. Aug. Der Herzog von Glücksberg hat das Schreiben, welches ihn als Geschäftsträger der französischen Regierung beglaubigt, dem diesseitigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch nicht übergeben, indem er abwartet, daß auch der englische Gesandte sein neues Beglaubigungs-Schreiben erhalte und einreiche. Ob letzteres angelangt ist, verlautet nicht mit Bestimmtheit. Man glaubt jedoch, daß, selbst wenn dies der Fall wäre, der Gesandte es von dem bis zu seiner demnächstigen Abreise zurückbleibenden Geschäftsträger, Herrn Jerningham, übergeben lassen werde. Herr Aston äußerte am 19. Mai gegen mehrere seiner diplomatischen Kollegen, er habe den damaligen Regenten zu dem Entschlusse veranlaßt, das Ministerium Lopez zu entlassen, und er nehme alle Folgen auf sich. Es durfte daher jenem Diplomaten wohl nicht erwünscht sein, jetzt eben dieses Ministerium als provisorische Regierung anerkennen zu müssen. Sobald Lord Aberdeen die Einschiffung Espartero's erfuhr, ließ er den spanischen Gesandten, Herrn Sancho, zu sich kommen und sagte ihm folgende Worte: „Spanien kann nicht ohne Regierung bleiben, und die spanische Regierung kann nicht am Bord eines englischen Schiffes aufgeschlagen werden.“ Dies sollen die eigenen Worte des edlen Lords gewesen sein.

Madrid, 26. Aug. Man spricht hier bereits von einer Veränderung des Ministeriums Lopez, und giebt für die neue Verwaltung folgende Zusammensetzung an: Cortina, Präsident der letzten Cortes, Conseil-Präsident; Olozaga, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Casa Irugo, Minister der Finanzen; General Aspiro, Kriegs-Minister; Admiral Prum de Rimeras, Marine-Minister; Ortiz Zuniga, Justiz-Minister.

Um zu bemerken, wo der Wind in den neuen Spanischen Stürmen herkommt, braucht man nur der neuesten Regierung allerneueste Anordnung ein wenig in Ueberlegung zu nehmen: die Steuern für Mönche und Nonnen sind wieder hergestellt!

Holland.

Aus Amsterdam, vom 27. August wird der Emancipation belge geschrieben: Man versichert, ein schwerer Proceß, der vielleicht bald mit der Regierung angefangen werden wird, werde die Schwierigkeiten der Lage des Landes noch vermehren. Es soll sich von mehreren Millionen handeln, welche der Herzog von Aumale als Universal-Legatar des Prinzen von Condé wegen des Herzogthums Bourbon fordern soll. Nachdem dieses Herzogthum mit dem Königreiche der Niederlande vereinigt worden war, wies ein Beschluß Wilhelms I. dem außer Besitz gesetzten Eigenthumer eine immerwährende Rente von 200,000 Fr. an. Aber diese Rente ist, wie es scheint, dem wahren Eigenthümer, dem Herzog von Aumale, der als solcher durch mehrere Beschlüsse des Cassationshofes von Frankreich anerkannt ist, weder zuerkannt noch gezahlt worden. Dieser fordert daher auf gerichtlichem Wege: 1) Die Annullirung des besagten königlichen Beschlusses, der willkurlich den Betrag der Entschädigung festgestellt haben soll; 2) eine neue contractorische und gerichtliche Abschatzung; 3) die Ruckstände der nicht gezahlten Rente.

Deutschland.

Berlin, 27. August. (D. A. Z.) Man kann ganz Europa, allgemein betrachtet, und wenn man einige der nördlichen und östlichen Länder ausnimmt, ein industrielles Land nennen. Diesen Vorzug, aus welchem sich namentlich auch das Ueberwiegen der europäischen Cultur und Civilisation uber die übrigen Welttheile erklären läßt, verdankt dasselbe hauptsächlich der practischen Anwendung der Wissenschaften, welche man gewöhnlich unter dem Namen der „materiellen“ zu bezeichnen pflegt, und worunter namentlich die Physik, Chemie und Mechanik, die letztere als die Menschenkraft bis ins Unendliche steigernd und daher die Producte über den eigenen Bedarf hinaus weit vermehrend, die erste Stelle einnehmen. Ganz besonders aber verdankt England der letzteren den Höhepunkt seiner Industrie, und sicher sind seine Industrie, seine großen Fabriken, seine Dampfmaschinen ꝛc. mit unter die Momente

zu rechnen, welche England zur ersten Stelle unter allen Staaten erhoben haben. Auch die Ausdehnung und Wichtigkeit des europäischen Handels gehört unter die Elemente, welchen Europa seinen überwiegenden moralischen und politischen Einfluß auf die anderen Welttheile verdankt. Die glückliche Lage so vieler europäischen Länder am Ocean und an Meeren des Binnenlandes, die große Zahl schiffbarer Flusse, welche ganz Europa nach allen Richtungen durchkreuzen, die großartigen Wasser- und Heerstraßenbauten, die Eisenbahnen, die regelmäßigsten Postverbindungen, die Benutzung der Resultate der großen, sich von Jahr zu Jahr erweiternden geographischen Entdeckungen, die Folgen des Colonisationssystemes, die der Emancipation der transatlantischen Colonien, sowie die Vernichtung der Monopole der großen Handelsassociationen sind die hauptsächlichsten Ursachen gewesen, welche dem europäischen Handel diesen staunenswerthen und sich immer mehr erhöhenden Aufschwung verliehen haben. Die Vorzüglichkeit der europäischen Marine hat zunächst die Handelsverbindungen Europas mit den fernsten Weltgegenden in dem Maße begünstigt, daß man behaupten kann, daß es keinen, auch noch so entfernten Ort auf dem Erdkreise gibt, welcher nicht den Speculationen des europäischen Handels zugänglich wäre. In diesem Betrachte hat besonders die Anwendung des Dampfes Wunder bewirkt. Dampfschiffe fahren auf allen Meeren, durch die Dampfschifffahrt auf den indischen Ocean wird Ostindien mit seinem englischen Mutterstaate, das rothe Meer mit Aegypten und der britische Archipel mit den Häfen des englischen Nordamerikas und denen der Vereinten Staaten schon jetzt verbunden. Hierin zeigt sich der Höhepunkt, welchen die europäische Industrie bereits erreicht hat und auf dem sie in fortwährendem Steigen begriffen ist. Europa vertauscht die zahllosen Producte seiner vollkommenen Industrie gegen die Erzeugnisse des Bodens und der Arbeit anderer Welttheile, macht durch das Uebergewicht der eigenen Production die letztern gleichsam tributpflichtig und vertheilt hierdurch zugleich einen größern Wohlstand und ein größeres Wohlseyn unter alle Classen seiner zahlreichen Bevölkerung. Wollte man die europäischen Staaten nach der Wichtigkeit ihres Handels in eine Rangfolge ordnen, so würde man England die erste, Frankreich die zweite und die dritte den deutschen Zollvereinsstaaten, die vierte und fünfte Oesterreich und Rußland anweisen müssen. Blickt man auf die Resultate des europäischen Handels, den man wohl als den Welthandel bezeichnen kann, auf den Stand der Handelsbewegung sowohl in den bereits angeführten Staaten als auch in Belgien, den Niederlanden und in der Hansestadt Hamburg deren Hafen durch seine Aus- und Einfuhr als der erste des ganzen europäischen Continents angesehen werden muß, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß Europa nach der Richtung der materiellen Interessen im lebendigsten und ununterbrochensten Fortschritte begriffen ist. Und ist es wahr, wie der Oekonomist Michael Chevalier behauptet, daß eben dadurch die Herrschaft der immateriellen Interessen angebahnt werde, so sieht Europa einer schönen Zukunft entgegen, welche dasselbe der Erreichung des Ideals der frühern Philosophen, „dem ewigen Frieden", und vielleicht auch der Realisation des schönsten Ideals des Völkerrechts: „dem Völkerstaate", näher führt! Darum möge die Glocke des Weltfriedens ewig läuten und Irland und Spanien sich der baldigsten Beruhigung erfreuen!

Aus Hamburg, 25. Aug. schreibt man der A. Z.: Soeben erfahre ich aus guter Quelle, daß Espartero bei unserm Senat durch den englischen Geschäftsträger Obrist Hodges hat anfragen lassen, ob ihm der hiesige Aufenthalt gestattet würde, wenn er sich entschlösse, hierher zu kommen. Die Antwort des Senats ist nicht bekannt, es ist aber wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß sie bejahend laute.

Italien.

Rom, 26. Aug. (A. Z.) Aus Bologna vernimmt man, daß in der Nähe von Bazzano die Hauptbande der Contrebandire und Unruhestifter von den vereinten päbstlichen und Schweizer Truppen erreicht und auseinander gesprengt und mehrere gefangen wurden. Mittheilungen aus Ravenna und Forli, die gestern hier eintrafen, melden, daß sich in dortiger Gegend ebenfalls bewaffnete Banden gezeigt haben, auf welche gleichfalls Jagd gemacht wurde. Von hieraus sind 200 Gensd'armen nach den Provinzen abgegangen. Unter den Offizieren, welche dahin gesendet wurden, um alle mit Waffen in der Hand gefangene Individuen nach den Kriegsgesetzen zu verurtheilen, befindet sich auch der Adjutant im Generalstab Major Bruti. Bei dem gänzlichen Mangel an Oeffentlichkeit lauten hier die Nachrichten über die Vorgänge in den Provinzen noch immer so widersprechend als vom Anfang an. Ob mit oder ohne Grund behauptet man, die mit der Regierung Unzufriedenen hätten mit den Schleichhändlern gemeinschaftliche Sache gemacht, und würden, durch das gebirgige Terrain begünstigt, noch lange Widerstand leisten können. Bei der augenblicklichen Finanz-Verlegenheit sind diese Vorkommnisse der Regierung doppelt unangenehm, und man sieht außerordentlichen Maßregeln entgegen, um sich zu helfen.

Griechenland.

Athen, 16. Aug. (A. Z.) Obwohl im Innern Griechenlands die vollkommenste Ruhe herrscht, so sind doch noch nicht alle Besorglichen für die Zukunft beruhigt. Sie meinen, gewiß mit Unrecht, die zahlreichen Reductionen, die so viel Menschen in eine hülflose Lage versetzt haben, die schlechte Aerndte, welche die herrschende Noth steigern muß, dürfte im nächsten Winter bedenkliche Folgen nach sich ziehen.

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. September. 1845.

Unsere Administration entwickelt eine Thätigkeit, die uns zu besseren Hoffnungen berechtigt; alle rückständigen Geschäfte werden in Angriff genommen und in dem kurzen Zeitraum der zwei letzten Wochen allein sind über hundert Königliche Ordonanzen an die verschiedenen Zweige der Verwaltung ergangen.

Herr Piscatory hat dieser Tage eine Audienz bei Sr. Majestät gehabt, und bei dieser Gelegenheit die Gründe entwickelt, welche nach der Meinung des französischen Kabinets die Rückberufung Kolettis von Paris minder räthlich machen. Sie beziehen sich auf die frühere Stellung dieses Ministers. Se. Majestät scheint jedoch über diesen Punkt vollkommen beruhigt, und es erging daher an Hrn. Kolettis ein erneuerter Befehl zur unverzüglichen Rückkehr. Man hofft, durch sein Präsidium und durch dessen Unterstützung von Seiten der jetzigen Minister, die beibehalten werden sollen, die beiden großen Parteien des Auslandes — die russische und die englische — für das Land unschädlich zu machen und eine wahrhaft nationale Regierung zu Stande zu bringen. Ein Ministerium Kolettis würde auf jeden Fall den Wünschen des Landes entsprechen und die in der letzten Zeit etwas gesunkenen Hoffnungen der Griechen wieder aufrichten.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 22. Aug. Wutsitsch und Petroniewitsch sollen, nach dem Wunsche der letzten National Versammlung und nach der Meinung der provisorischen Regierung, ihre bisherigen Titel und die aus der serbischen Kasse bezogenen Emolumente auch in ihrer Verbannung nicht verlieren. Herr von Lieven scheint nichts dagegen einwenden zu wollen, nur hat er eine kleine Pension für die letzten Minister des Erfürsten Michael, Rajewitsch und Radiczewitsch, in Anspruch genommen, welche ihnen auch gewährt werden soll.

Briefe aus Odessa melden, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus den großen Manövern bei Woßnessensk beizuwohnen, später nach Sebastopol zu gehen, um die dort beendigten Fortificationen in Augenschein zu nehmen und zuletzt die Cantonnements der donischen Kosaken zu besuchen gedenke.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Aug. (A. Z.) Vorgestern hat Herr von Titoff bei dem Großherrn eine Audienz gehabt, worin er die Wünsche Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus in Bezug auf Serbien auseinandergesetzt und die Zuversicht ausgesprochen hat, daß von Seiten der Pforte das in dieser Hinsicht gemachte Versprechen seine volle Erfüllung erhalten werde. Die officielle Note, die über diesen Gegenstand von dem russischen Gesandten zugleich an den Reis-Effendi gerichtet worden, spricht von der Ausweisung des Wutsitsch und Petroniewitsch als dem einzigen Punkte, der seine Erfüllung noch erhalten solle; dabei könne Rußland nicht nachgeben, es sei vielmehr entschlossen, zur Durchsetzung dieser Maßregel angemessene Zwangsmittel eintreten zu lassen. Fühle die Pforte gegenüber den Serben sich zu schwach, als daß sie das Rußland gemachte Versprechen selbst erfüllen könne, so werde die russische Regierung eine Anzahl Truppen ihr zur Disposition stellen. Rifaat Pascha soll in seiner Erwiederung die angebotene Hulfe abgelehnt, und Herrn von Titoff versichert haben, daß die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch binnen wenigen Tagen und auf friedlichem Wege bewirkt werden soll. (Nach den letzten Berichten aus Belgrad haben Wutsitsch und Petroniewitsch Belgrad verlassen und sich nach Widdin zu Hussein Pascha begeben, der ein Hauptbeförderer der letzten Revolution und alle ihrer Pläne war.)

Die Nachrichten aus Erzerum gehen bis zum 24. Juli, und scheinen wenig Hoffnung zu einer friedlichen Lösung der türkisch persischen Differenzen zu gewähren, da der persische Unterhandlungs-Commissair vor allem auf eine eklatante Satisfaction wegen der Vorfälle von Kerbelah besteht, zu deren Leistung die Pforte wenig Neigung bisher gezeigt hat. Berücksichtigt man inzwischen den äußerst schlechten Zustand der persischen Finanzen, die Desorganisation der persischen Armee und in Folge dessen die Wahrscheinlichkeit des Unterliegens im Fall eines Zusammenstoßens mit der Türkei, so dürfte man annehmen, daß die Entrüstung der in ihren religiösen Gefühlen verletzten Perser sich allmälig legen werde.

Aegypten.

Alexandrien, 12. Aug. So eben geht das ägyptische Schiff „Hadschi Baba“ direkt nach Triest, um dem dortigen Kaufmann Jussuff 1,200,000 Fl. baares Geld zu bringen. Bekanntlich hat der Vice-König, um seinen Tribut der Pforte zahlen zu können, Herrn Jussuff seinen ganzen Baumwollen-Vorrath überlassen und auf denselben Wechsel im Betrag von 4½ Millionen Gulden abgegeben. Jussuff erklärte dem Vice-König, daß er für jetzt nicht über eine solche namhafte Summe disponiren und daher die Wechsel nicht acceptiren könne, wenn Se. Hoheit ihm nicht unter den Arm greife. Dies ist nun durch die heutige Baarsendung geschehen.

Alexandrien, 13. Aug. In diesem Augenblicke verbreitet sich die, wiewohl nicht officielle, Nachricht, daß der General-Gouverneur des Sudan,

Achmed Pascha, welchem Mehmed Ali aufgetragen hatte, sich hieher zu begeben, sich förmlich geweigert hatte, diesem Befehle Folge zu leisten. Es heißt, er habe nach Konstantinopel ein Geschenk von 400,000 fl. C. M. gesendet, um bei dem Großherrn die Ernennung zum Gouverneur des Paschaliks von Aethiopien mit der unmittelbaren Abhängigkeit von der Türkischen Regierung, zu bewirken. Man fügt hinzu, daß Mehmed Ali zwar an der Absendung des Geldes zweifle, übrigens aber die Möglichkeit eines Erfolges der Bemühungen seines Gegners zugestehe, und daß er folglich schwerlich unthätig bleiben würde, wenn er ein Paschalik von so ungeheurer Ausdehnung verlieren sollte.

Miscellen.

Die neueste Mode unter den Blumenliebhabern besteht darin, nicht viele verschiedene Pflanzen, sondern eine Sammlung von Pflanzen einer und derselben Art zu haben, die reich an Varietäten ist. So findet man in Holland Sammlungen von 1500 bis 2000 Tulpen oder Hyacinthen von verschiedenen Varietäten. Die Pflanzen, welche man vorzugsweise zu solchen Sammlungen benutzt, sind außer den genannten Crocus, Ranunkel, Anemone, Aurikel, Nelken, Cineraria, Chrysanthemum, Pelargonien, Fuchsien, Georginen, Rosen, Camelien und Cactus. Die Engländer zeichnen sich auch in diesen Sammlungen durch Seltenheit aus; so hat in Lankashire ein reicher Gutsbesitzer eine Sammlung von mehreren Hunderten verschiedener Sorten Stachelbeeren angelegt. Aechte Sammler kümmern sich nur um ihre Lieblingspflanze, und alle anderen sind für sie so gut wie nicht vorhanden. — Die künstliche Befruchtung der Blumen, durch welche die neuere Gärtnerey so viel Schönes hervorgebracht hat, soll Pflanzen, die früher unfruchtbar waren, fruchttragend machen. So geben seit einiger Zeit die Camelien in Belgien Früchte mit fruchtbaren Saamen, wenn sie künstlich befruchtet werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. diplom. Michael Krasnokutzki und Alexander Minitsch; den Stud. med. Carl Eduard Lenz; den Stud. oecon. Max Thun; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Wilhelm Grüning, Constantin Eduard Henningson und Woldemar Bergk; und den verstorbenen Stud. theol. Georg Friedrich Koffsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. theol. G. F. Koffsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 2. Sept. 1843. 3

Rector Neue.
C. v. Rummel, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung des Spritzenhauses im Hofe des Hauptgebäudes der Universität, laut Kostenanschlag groß 68 Rbl. 39 Kop. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13. Sept. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 2. Sept. 1843.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Christoph Columbus

der

Entdecker der neuen Welt.

Ein Volksbuch zur Belehrung und Unterhaltung. Bearbeitet nach den besten Originalquellen.

von

Dr. F. Förster.

Mit Stahlstichen, Landkarten und Facsimile.

3 Rbl. Silb.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

General-Charte

von

Livland,

nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesmessungen,

herausgegeben von

C. G. Rücker.

Preis 2 Rbl. S.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag dieser Charte übernommen, welche gleich bei ihrem Erscheinen einen ungetheilten Beifall fand und sich desselben fortwährend erfreut. Es ist jedoch früher wenig für die Bekanntmachung derselben gethan und so Vielen noch fremd geblieben, denen ich durch diese Ankündigung einen Dienst zu erweisen hoffe, indem ich zugleich bemerke, daß diese Charte **in jeder Buchhandlung vorher angesehen werden kann.** Sie wird in dem Arbeitszimmer des Landgutbesitzers, des Gelehrten und Geschäftsmannes von vielfältigem Nutzen sein.

Franz Kluge in Dorpat.

Abschied.

Da es mir nicht möglich gewesen ist, vor meinem Abgange von Dorpat allen Freunden und Bekannten mein Lebewohl persönlich zu sagen; so erlaube ich mir, es hiermit schriftlich zu thun. Wird das Scheiden um so schwerer, je länger man sich an Personen und Orte gewöhnt hat, auch wo es unter ungünstigen Verhältnissen der Fall war; so muß die Trennung doppelt schmerzhaft seyn, wenn dadurch nur angenehme Bande zerrissen werden. Das letztere ist bei mir der Fall. Ueberzeugt, daß ich keinen Feind, wohl aber zahlreiche Gönner und Freunde zurücklasse, erlaube ich mir, allen, die mir und meiner Familie durch Rath und That ihr Wohlwollen an den Tag legten, meine innige Dankbarkeit auszusprechen, und die Versicherung zu geben, daß ich nur mit Sehnsucht in die Vergangenheit zurückschauen, und in der Fortdauer der mir bisher bewiesenen Gesinnungen den besten Trost in der Ferne finden werde.

Dorpat, den 1. Sept. 1843. 1

Friedr. Erdmann, Prof. emer.

Bekanntmachungen.

Denjenigen, welche Geschäfte mit mir zu machen beabsichtigen, zeige ich hiermit an, daß der Herr Hofrath, Dr. Frohbeen allhier, mein Bevollmächtigter ist, der das Recht hat, in meinem Namen zu handeln. Uebrigens wird auch meine Gattin, so lange sie hier verweilt, auf an sie ergehende Fragen Auskunft zu geben bereit seyn.

Dorpat, den 1. Sept. 1843. 1

Friedr. Erdmann, Prof. emer.

Alle in der Dörptschen Zeitung **von andern Buchhandlungen** angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

OTTO MODEL.

Sonnabend, am 4ten September wird das Dampfschiff „Juliane Clementine" ohne Trans-

portfahrzeug von Dorpat nach Pskow mit Passagieren abgehen, und am 7. September zurückkehren. Die späteren Expeditionen von Reisenden dürften auf Veranlassung zahlreicher Fracht-Anmeldungen für den Herbst, während der übrigen Zeit der Navigation nur mit den Waaren-Transporten zugleich geschehen können. 1

Auf dem, in dem Landwickschen Distrikt im Goldenbeckschen Kirchspiele belegenen Gute Piersal werden aus der dort befindlichen, anerkannt vorzüglichen Merino-Heerde, fünfhundert Schafe, mit sehr feiner ausgeglichener Wolle, sowohl Hammel als Mutterschafe billig verkauft. Die etwanigen Käufer haben sich schriftlich an den Herrn Kreisrichter von Maydell über Hapsal nach Kirrimeggi addressirt, zu wenden. 2

Ich warne einen Jeden irgend einer Person auf meinen Namen zu creditiren, und erkläre hierdurch, unter keiner Bedingung solche Schulden zu bezahlen. Tammist, den 25. Aug. 1843. 1
Paul v. Krüdener.

Den geehrten Damen hiermit die Anzeige, daß ich aus St. Petersburg zurückgekehrt und eine Auswahl französischer Blumen auch die neuesten Moden mitgebracht habe. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 7. Johanna Vogt. 1

Da wir ins Ausland reisen, fordern wir diejenigen auf, die legale Forderungen an uns haben, sich mit denselben bis zum 10. d. M. bei uns zu melden. Dorpat, den 1. Sept. 1843.
Otto v. Richter. Arthur v. Richter. 2

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maler Obergschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich mich mit Gummi-Arbeiten beschäftige. Schuhmacher-Meister Beckmann. 3

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoi werden Kartoffeln zu 43 Kop. S. pr. Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Handlung des Herrn Grunert im Kaufhof Nr. 21. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist so eben angekommen die beste Sorte Kasanische Talg-Lichte. 3

Ich habe eine Dresch-Maschine zum Verkauf, welche durch Wasser oder auch zwei Pferde in Thätigkeit gesetzt wird und 3 bis 5 Fuder in einer Stunde drischt, zugleich auch rein windigt, auch kann dieselbe Dresch-Maschine durch einen, einige hundert Schritte entlegenen Fluß, in Thätigkeit gesetzt werden. Am 9. Sept. Nachmittags 1 Uhr werde ich zur Probe dreschen, Liebhaber belieben um die benannte Zeit sich bei mir einzufinden. Meine Wohnung ist auf Hage Mühle unter dem Gute Brinkenhof 10 Werst von Dorpat. 1
C. Eichenberg.

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Sieversschen Hause ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst einem separaten großen gewölbten Keller, Schafferei, warmer englischer Küche, Holzschauer u. s. w. zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe Schünmann. 1*

Personen, die gesucht werden.

Zum sofortigen oder baldigen Dienstantritt, werden unter sehr annehmlichen Bedingungen zwei Menschen gesucht, die eine gut leserliche Hand schreiben, nach hier Landes üblicher Art Karten zu zeichnen verstehen und denen die Landmesser Geschäfte nicht ganz fremd sind. Das Engagement kann beliebig auf ein oder mehrere Jahre geschlossen werden. Nähere Auskunft darüber hat Herr Remmeck, Stud. theol. in Dorpat die Güte zu ertheilen. 1*

Abreisende.

Tischlergesell Carl Ulbrecht wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 2

Innerhalb acht Tage verläßt Dorpat, Sattlergesell Adam Lange. 2

Conditorgehülfe A. Nauming wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Drechslergesell Eduard Braun wird Dorpat innerhalb 8 Tage verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 71. Dienstag, 7. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Serbien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Sept. Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimirordens 3ter Classe: der Commandeur der 2ten Brigade der 3ten Grenadierdivision Generalmajor Grabbe 2; die Obristen: der Commandeur des Grenadierregiments S. M. des Königs von Preußen, Smitten, der Commandeur der 7ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten reitenden Batterie Nr. 13 Pistolkors; desselben Ordens 4ter Classe: der Adjutant des Commandeurs vom abgetheilten Grenadiercorps General der Infanterie Nabokow, Capitain Maydell, vom Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen von Oranien, vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, Capitain Brockhausen, der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Grenadiercorps, Stabscapitain vom Generalstab von Fiandt, der Stabsarzt vom Carabinierregiment des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg Collegien-Assessor Kummerau.

St. Petersburg, 2. Sept. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Grenadierdivision, Generalmajor Puchinsky ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Beamte für besondere Aufträge beim 2ten Departement des Ministeriums der Reichsbesitzlichkeiten, Staatsrath Burhöwden, der beim Ministerium der Reichsbesitzlichkeiten stehende Obrist Aderkaß; desselben Ordens 2ter Classe mit der Krone: vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg, Obristlieutenant Maydell 3. (Russ. Inv.)

Nach der landwirthschaftlichen Zeitung sind nach den Berichten der Dirigirenden der Reichsdomainenhöfe über den Stand des Getraides und Heues im Laufe des Julimonats folgende Resultate hervorgegangen: Im Gouvernement Witebsk ist das Wintergetraide im Allgemeinen nicht befriedigend; das Sommergetraide, die übrigen Feldfrüchte und Gräser stehen mittelmäßig. Im Gouvernement Mohilew stand sowohl das Winter- als das Sommergetraide gut, und es ließ sich eine ergiebige Ernte erwarten; die Gräser waren in gutem Zustande. In den Gouvernements Wilna, Wolhynien, Grodno und Kowno scheint das Wintergetraide eine bloß mittelmäßige Ernte zu versprechen; allein das Sommergetraide, die Gartenfrüchte und die Gräser geben Hoffnung auf eine gute Ernte. In den Gouvernements Minsk, Podolien, Kiew und in der Caspischen Provinz verspricht der Stand des Winter- und Sommergetraides einen guten Erntesegen, mit Ausnahme zweier Kreise der Caspischen Provinz, nämlich des Karabachschen und Lakinskischen, wo durch die Trockenheit und durch die Winde die Ernte nicht zufriedenstellend ist. In den Gouvernements Kurland, Livland und Ehstland ist der Stand folgender: In Kurland verspricht sowohl das Winter- als das Sommergetraide eine gute Ernte; in Livland steht das Sommergetraide gut, das Wintergetraide aber ist schlecht gediehen. In Ehstland gewährt das Sommergetraide nur Hoffnung auf eine mäßige Ernte.

Das neue, in St. Petersburg vor einiger Zeit eingelaufene, eiserne Dampf-Schiff, „der Precursor", erregt durch seine Größe, Schönheit der Arbeit und Pracht der Einrichtung allgemeine Bewunderung. Es hat einen Gehalt von 1810 Tonnen, und die Maschinerie 600 Pferde-Kraft. — In seinem Raume befinden sich 160 Schlafzimmer für Reisende, 10 Bade-Gemächer, ein Conversations-Saal, eine Bibliothek, die besten deutschen, französischen und englischen Werke enthaltend, ein Speise- und ein Concert-Saal, letzterer mit 6 Piano's und allen andern Concert-Instrumenten versehen. So erzählt die Wiener Zeitschrift für Kunst und Mode, und bemerkt dabei, daß es in Bristol für Rechnung des Banquier-Hauses Stieglitz erbaut, zur Communication zwischen St. Petersburg, Kopenhagen und London bestimmt sei, und seine erste Fahrt in der beispiellos kurzen Zeit von 71 Stunden gemacht habe.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Messager enthält nachstehenden Bericht aus Cherbourg vom 2ten d.: Ihre Majestät die Königin von Großbritanien ist heute früh um 6½ Uhr, ungefähr 2 Kilometres vom Hafendamm entfernt, hier vorübergefahren. Die Batterieen des Platzes und alle Forts grüßten mit 101 Kanonenschüssen. Alle Schiffe flaggten. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville stach heute früh um 4 Uhr in See, um der Königin entgegen zu fahren. Er hat seinen Weg in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät fortgesetzt.

Dasselbe Blatt meldet aus Eu: der englische Botschafter, Lord Cowley, ist heute im Schlosse angekommen: zu gleicher Zeit traf der Graf von Chabot, französischer Botschafts-Secretair am londoner Hofe, hier ein.

Man schreibt aus Brest vom 30sten v. M.: „Heute früh um 6 Uhr begaben sich der Herzog und die Herzogin von Nemours auf die Rhede hinaus, bestiegen den „Suffren“ und sahen das Manöver einer Seeschlacht, nämlich das Angreifen und Entern einer Brigg durch verschiedene kleine Fahrzeuge. Später besuchten Ihre Königl. Hoheiten den Dreidecker „Friedland“, und die Schiffsschule. Darauf wohnten dieselben einem sehr glänzenden Wettrudern bei. Den ganzen Tag hindurch war das Fest von dem schönsten Wetter begunstigt.“

Man rechnet nach, daß seit einem Jahre, nur in Paris, mehr als 10,000 Portraits daguerrotypirt worden sind. Es beschäftigen sich jetzt sehr viele Künstler damit und die Preise sind so gesunken, daß man das Portrait für 1 Fr. anfertigt.

Man liest in einem Privatschreiben aus Algier vom 25sten d.: „Der Gesundheits-Zustand in Afrika verbessert sich mit jedem Jahre; wir haben in diesem Augenblicke 2000 Kranke weniger, als im vorigen Jahre um dieselbe Zeit. Zahlreiche französische und fremde Kolonisten treffen ein: die beiden letzten von Toulon angekommenen Dampfböte brachten deren 267; andere langen in großer Anzahl mit den Handelsschiffen von Malta und Spanien an. Während der letzten 14 Tage ist die Civil-Bevölkerung um 1000 Seelen gewachsen.“

Paris, 4. Sept. Der Messager enthält folgende Mittheilungen über die Ankunft der Königin von England auf französischem Boden: „Ihre Majestät die Königin von England ist gestern Abend um 5 Uhr im Angesicht von Treport erschienen. Das Wetter war herrlich; eine unermeßliche Volksmenge bedeckte den Hafendamm und den ganzen Weg bis zu dem Schlosse von Eu. Bei dem ersten von der Wache gegebenen Signal begaben sich Ihre Majestäten und die ganze Königliche Familie, von dem Schlosse nach Treport. Die Königin der Franzosen, die Königin der Belgier und die Prinzessinnen warteten auf dem Hafendamm. Der König begab sich in die Königliche Barke, begleitet von den Herzogen von Aumale und Montpensier, dem Lord Cowley, den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine und seinen Adjutanten, um dem Fahrzeuge entgegen zu steuern, daß die Königin von England der französischen Küste zuführte. Der König bestieg die Yacht der Königin mit den Prinzen, Lord Cowley und den Ministern, worauf, nach den ersten Begrüßungen die Königin von England und der Prinz Albrecht mit dem Könige die Königliche Barke bestiegen, welche die erhabenen Reisenden dem Landungsplatze zuführte. Auf dem oberen Theil der Treppe, die zu dem Hafendamm führt, empfing die Königin der Franzosen, umgeben von ihrer Familie, und gefolgt von dem Marschall Sebastiani und ihren Damen, die hohen Gäste, welche ihr der König zuführte. In diesem Augenblicke machten die unter den Befehlen des Obersten Chabannes stehenden Truppen Front nach der See und riefen drei Mal: „Es lebe der König!“ ein Ruf, worin die versammelte Menge mit Begeisterung einstimmte, während die Militair-Musik „God save the Queen!“ spielte. Ein kostbares Zelt war aufgeschagen, in welches man einige Augenblicke eintrat. Die Lords Aberdeen und Liverpool, welche mit den französischen Ministern in einem anderen Boote Platz genommen hatten, vereinigten sich hier mit Ihren Majestäten. Hierauf setzte sich der Zug, der aus offenen Wagen bestand, in Bewegung. In dem ersten, von acht Pferden gezogenen Wagen befand sich der König, die drei Königinnen, der Prinz Albrecht und die Prinzessinnen der Königlichen Familie. Die Prinzen begleiteten den Zug zu Pferde. Die Escadronen des 1sten Regimentes der Carabiniers bildeten die Eskorte. Eine unermeßliche Volksmenge befand sich zu beiden Seiten des Weges, und brach in lauten Jubel aus. Um 7 Uhr langte der Zug durch den Park im Schloßhofe an, wo die National-Garde, die Linien-Infanterie und das Carabinier-Regiment aufgestellt waren. Als der König mit der Königin auf dem Balkon erschien, erscholl der Tausendfache Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die Königin von England!“ und die Militär-Musik fiel mit dem „God save the Queen!“ rauschend ein. Der Jubel verdoppelte sich von allen Seiten. Nichts vermag den tiefen und großen Eindruck zu schildern, den dieser schöne Tag auf alle Gemüther hervorgebracht hat.“

Das Journal des Débats sagt in einem Schreiben aus Eu über die Ankunft der Königin von England daselbst unter Anderem Folgendes:

„Das Schloß Eu, diese prächtige und friedliche Residenz, wo der König alljährlich von den Anstrengungen und Sorgen des Thrones ausruht, ist heute Zeuge eines Ereignisses gewesen, dessen Wichtigkeit nicht ernstlich bestritten werden kann. Die junge Königin von Großbritanien ist, begleitet von ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gekommen, um dem Könige der Franzosen einen Besuch abzustatten.“

„Wir wissen noch nicht, welches das Resultat der Zusammenkunft sein wird, welche in diesem Augenblicke zwischen Ihren Majestäten dem Könige der Franzosen und der Königin von England stattfindet; ob sie bestimmt ist, politische Folgen zu haben, oder ob sie von beiden Seiten nur ein Akt Königlicher Höflichkeit seyn soll. Aber in jedem Falle kann man nicht den versöhnenden und friedlichen Charkter verkennen, welche diese unerwartete Zusammenkunft, zum Trotz der Leidenschaften und der ehrgeizigen Bestrebungen, welche sich seit 3 Jahren bemühen, verjährte Erinnerungen eines Antagonismus wieder zu beleben, der heut zu Tage weder Grund noch Zweck haben kann, den Beziehungen beider Länder zu einander verleiht. Während die Verkündiger des Krieges um jeden Preis und für jeden Zweck unaufhörlich das Volk und die Regierung von Großbritanien aufzureizen suchen, geht die Königin Victoria über das Meer, betritt den französischen Boden und stattet dem Könige, welcher auf beiden Seiten des Kanals so sehr verleumdet worden ist, in seiner Behausung einen Besuch ab, und durch diesen so freiwilligen und so liebevollen Schritt giebt sie einen Beweis der Königlichen Achtung für den erhabenen Geist, und die geprüfte Seele, welche seit 13 Jahren über den Geschicken Frankreichs und beinahe der Welt wachen. Das ist, abgesehen von jeder anderen Folge, der Sinn des Besuchs, welchen Ihre britische Majestät dem Könige Ludwig Philipp macht; und dies allein würde uns hinreichen. Indem die Königin Victoria die Gastfreundschaft des Königs annimmt, hat sie ihr Vertrauen und ihre persönliche Anhänglichkeit an ihren erhabenen Alliirten und seine Königliche Familie an den Tag legen wollen. Sie hat zugleich aber auch als Souverainin von England dem constitutionellen König von Frankreich ein Pfand der politischen Sympathie und des guten Einverständnisses darbringen wollen. Zu diesem doppelten Zwecke, und wir sind ihr dafür sehr dankbar, ist die Königin von England nach Frankreich gekommen. Es ist gleichsam eine Bürgschaft des Friedens und jedenfalls die bezeichnendste, welche vielleicht seit 13 Jahren unserem Lande gegeben worden ist, daß wir an den Gestaden Frankreichs die Ankunft dieser jungen Königin begrüßen, welche mit so viel Anmuth und mit einer so heiteren und reizenden Stirne die Last der Geschicke eines großen Volkes trägt."

Der Graf von St. Aulaire, französischer Botschafter in London, ist im Schlosse von Eu angekommen.

Herr Paul Delaroche ist nach dem Schlosse von Eu abgereist. Er soll die Zusammenkunft der Königin von Großbritanien und des Königs der Franzosen durch ein Gemälde der Nachwelt überliefern.

Am Abend erschien die englische Escadre, welche die Königin von Großbritanien begleitet hat, auf der Rhede von Treport, wo sie bis zur Abreise Ihrer Majestät vor Anker bleiben wird.

England.

London, 2. Septbr. Man vernimmt in England unter den verschiedenen der Regierung feindlichen Parteien über die bevorstehende Zusammenkunft der Königin Victoria mit dem Könige der Franzosen nirgend so gehässige Stimmen, wie sie manche Parteiorgane jenseits des Kanals hören lassen; alles wünscht sich hier zu dem herzlichen Gefühle des Vertrauens und der Freundschaft zwischen den beiden Monarchen Glück. Im Allgemeinen herrscht diese Stimmung auch in Frankreich vor. Die beiden Völker betrachten diese Zusammenkunft, wie ein Korrespondent der Morning Chronicle aus Eu schreibt, als ein erfreuliches Ereigniß, das günstigen Resultaten im Verkehr beider Länder vorausgehe, und die einzelnen Parteistimmen vermögen diese allgemeine Stimmung nicht zu unterdrücken. Es könnte sonderbar erscheinen, heißt es dort weiter, einem an sich so unbedeutenden Ereigniß solche Wichtigkeit beizulegen; allein die Meinungen der Völker werden durch das Benehmen der höchsten Stände der Gesellschaft und namentlich ihrer Fürsten bestimmt. Seit Jahrhunderten ist man in Frankreich wie in England der Ansicht gewesen, daß beide Völker natürliche Feinde wären und ihrer beiderseitigen Interessen wegen es seyn mußten; die Herrscher haben dies Gefühl in gewissem Grade genährt, indem sie seit Jahrhunderten außer den diplomatischen Beziehungen sich nur auf dem Schlachtfelde von Angesicht zu Angesicht sahen. Darum erwartet man von dieser freundschaftlichen Zusammenkunft, daß sie wechselseitiges Vertrauen und Wohlwollen erzeugen werde.

Se. Majestät der König von Hannover hat heute Abend, nach einem Aufenthalte von gerade drei Monaten in England, Kew verlassen, um sich in seine Staaten zu begeben.

Die heftigen Angriffe der Whigblätter auf die Politik des Cabinets Peel werden nicht ohne Geschick im Standard abgewehrt. „Es ist schon auf den ersten Anblick ein günstiger Umstand für einen Angeklagten, wenn seine boshaftesten und interessirtesten Gegner keine positive Thatsache gegen ihn aufzubringen wissen und genöthigt sind, die Gegenstände ihrer Anschuldigungen in der negativen Categorie zu suchen. Das gilt in hohem Grad, wenn der Angeklagte ein Minister ist, der so oft versucht wird, sich Gunst zu erwerben durch Unrechtthun, was ihm nicht so leicht gelingen mag durch Wenigthun, und im weitesten Sinn in dem Fall, wo ein Staatsmann von einer ganzen Race von Händelsuchern gefolgt ist, die, ähnlich einem Kinderkreisel, ihre Stellung nur so lange behaupten konnten, als sie sich in beständigem Wirbel herumdrehten, gehorsam der unerbittlichen Geißel ihrer Peiniger und Stützen; (es sind die Radicalen gemeint sammt O'Connell's Schweif, ohne welche das Ministerium Melbourne im Unterhaus in der Minorität gewesen wäre); in diesem Fall nun befindet sich Sir Robert Peel, denn nicht

Einer aus der Schaar der politischen Antagonisten, die einen Bund gegen ihn geschlossen haben, klagt über irgend etwas, was er gethan hätte; ihre Anklagen gehen sämmtlich auf das, was er nicht gethan hat; die nichtsthuerische Politik — ist der einzige Gegenstand ihrer Beschwerde. Allerdings mag eine solche Politik durch ihre Neuheit stutzig machen nach der unseligen Erfahrung der letzten vierzehn Jahre rastloser Aenderung im Innern und schädlicher Einmischung nach Außen. Obschon wir uns erinnern, im Laufe dieser vierzehn Jahre mehr als ein Mal gehört zu haben: Ausruhen sey das große Bedurfniß des Landes, so ist uns doch zu gut bekannt, daß Wünsche leicht vergessen werden, sobald sie Befriedigung gefunden haben, als daß wir nicht angemessen finden sollten, die Gerechtigkeit der so zuversichtlichen Anklage gegen Sir Robert Peel wegen seiner Politik des Nichtsthuns etwas näher zu untersuchen. Was hat Peel nicht gethan? Er hat die Kornbill nicht aufgehoben, das Whigdeficit im Staatsschatz nicht ganz gedeckt, die Erziehungsclauseln der Factorybill nicht durchgesetzt, den Agitator Daniel O'Connell nicht versöhnt; er hat nicht Krieg angefangen in Spanien, um Espartero zu schutzen, in Serbien, um eine Fürstenwahl aufrechtzuhalten, mit den Vereinten Staaten, um künftigen Mißverständnissen uber die Ostgrenze und das Oregongebiet vorzubauen; er hat auch nicht unzart oder hochmüthig mit Brasilien gebrochen, weil der Kaiser seine Schwester vermählt, oder um ihn zu zwingen, keine andere Vorträge zu vollziehen, als die in Downingstreet entworfenen. Das sind die Unterlassungssünden des Ministeriums Peel." Es werden nun diese verschiedenen Anklagepunkte in ihrer ganzen Nichtigkeit durchgegangen und am Schlusse heißt es: „Was die drei oder vier Kriege angeht, denen Lord Aberdeen ausgewichen ist, so ist unsere Meinung, daß Krieg an sich nichts Wunschenswerthes ist. Freilich Lord Palmerston würde sich die Gelegenheit nicht haben nehmen lassen, diese Kriege — Nesteier, die der edle Lord selbst gelegt hat — auszubruten; — aber das Land wird es sich gewiß gerne gefallen lassen, daß die Minister sich nicht auf ein halb Dutzend Kriege, zum Theil mit Mächten ersten Rangs, eingelassen haben, um Lord Palmerston's Politik durchzuführen."

Am 24. August erhielten die Behörden zu Haverfordwest die Anzeige, daß die Rebekka und ihre Töchter dort eintreffen wurden, und ließen daher sofort aus Pembrocke eine Kompagnie Seesoldaten und eine Abtheilung Reiterei herbeiholen. Kaum waren diese angelangt und das Thor durch 25 Specialkonstabler besetzt, als die Rebekkaiten, etwa 200 Mann stark zu Pferde und zu Fuß erschienen. Die Polizei griff sofort an, und zerstreute die Meuterer nach einem lebhaften Kampfe, wobei 2 derselben gefangen wurden. Rebekka selbst, die ein kräftiges Pferd ritt, verwundete dasselbe durch ihr eigenes Doppelgewehr, dessen einer Lauf losging und welches ihr hierauf von einem Constabler entrissen ward: sie wendete sich zur Flucht und entkam, obgleich ihr Pferd erschöpft zu Boden stürzte. Das Militär hatte sich auf die Weisung der Behörden nicht in das Handgemenge eingemischt, da die Polizei gleich im Vortheil war. Die zwei gefangenen Rebekkaiten waren Ackerknechte von 20 und 28 Jahren, die sofort verhört und als Meuterer vor die nächsten Assisen gewiesen wurden.

Am 21. Aug. besuchte Pater Mathew, vorhergegangener Ankundigung gemäß, den volkreichen eine deutsche Meile unterhalb von London an der Themse gelegenen Ort Greenwich; aber wiewohl eine ungeheure Menschenmenge — gegen 50,000 sagt man — auf der Blackheath, wo die Hustings fur den Mäßigkeitsprediger errichtet waren, zusammenströmte, war diese Versammlung doch eine verunglückte zu nennen, denn der Erfolg bewies daß die Mehrzahl der Anwesenden entweder nur von Neugier oder gar von Spottsucht herbeigeführt worden. Mathew, der an diesem Tage bei dem ehrenw. Oberst Dawson Damer mit einigen siebenzig Personen vom hohen Adel, darunter Lord und Lady Palmerston (Wellington und Peel hatten zugesagt, waren aber zu kommen verhindert) gefrühstuckt hatte, redete mehrmals zu der Volksmenge, ward aber immer durch Geschrei und Hohngelächter unterbrochen, und konnte nur wenigen das Gelübde abnehmen. Es war eine förmliche Verschwörung wider ihn und die Mäßigkeit im Gang. Eine Anzahl Bursche, die sich zuvor wohl bezecht hatten, trieb sich herum mit großen Zetten auf den Hüten, worauf geschrieben stand: „Hopfen- und Malzgesellschaft," und da wo die Teetotalers ihre Medaillen tragen, hatte jeder derselben als Abzeichen ein zinnernes Nößel hängen. Auch Weibsbilder einer gewissen Classe, von denen es in Greenwich wimmelt, gebärdeten sich gegen den Mäßigkeitsmissionär sehr ungebuhrlich. Besser ging es am folgenden Tag im benachbarten Deptford.

Spanien.

Madrid, 28. Aug. Der Herzog von Glücksberg hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger Frankreichs uberreicht.

Die Kommissarien der Junta von Barcelona sind gestern hier angekommen und bereits mit den Ministern uber die Bedingungen, unter welchen Barcelona die provisorische Regierung anerkennen und von der Forderung einer Central-Junta abstehen will, in Unterhandlung getreten.

Paris, 4. Septbr. Telegraphischen Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 3. Septbr. In der Nacht vom 29. auf den 30. August hat ein Bataillon vom Regiment „Principe" zu Madrid sich empört; es verlangte den versprochenen Entlassungsurlaub. Das Bataillon wurde auf der Stelle entwaffnet. Fünf

Sergeanten, zwei Korporale und ein gemeiner sind am 30. Aug. Morgens im Beisein der Garnison, die sehr ergeben schien, erschossen worden.

Die Königin und die Infantin sind am 30. Abends nach Madrid zurückgekommen und mit Enthusiasmus empfangen worden. Madrid ist vollkommen ruhig.

Deutschland.

Stettin, 7. Sept. (B. N. d. O.) Ganz unerwartet trafen hier gestern Nachmittag 2½ Uhr mit dem Kaiserl. russischen Marine-Dampfschiff „Ischora“ welches schon einige Zeit in Swinemünde sich aufgehalten hatte, Se. Majestät der Kaiser von Rußland und Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg nebst Gefolge ein. Allerhöchstdieselben hatten die Ueberfahrt von St. Petersburg bis Swinemünde mit dem Marine-Dampfschiff „Kamtschatka“ (dem größten der russischen Flotte) in etwas über vier Tagen gemacht, und setzten ihre Reise mit dem um 4 Uhr Nachmittags abgehenden Eisenbahnzuge unverweilt nach Berlin fort.

Zu bemerken ist, daß gerade in den letzten 6 bis 7 Tagen starke Stürme geherrscht haben, wodurch nicht wenig Schiffe in der Ostsee zu Schaden gekommen oder gar verunglückt sind, und auch die Fahrt des „Kamtschatka“ aufgehalten worden ist.

Berlin, 8. Sept. Seit den frühesten Stunden des heutigen Tages sahen wir die Straßen der Stadt aufs Glänzendste belebt, sowohl von dem Wogen der Einwohner, als durch die mit klingendem Spiel zur Parade vor dem Hallischen Thor ausrückenden Truppen. Eine unabsehbare Menschenmenge strömte die Friedrichsstraße entlang, erfüllte die Linden; Equipagen, Reiter und Fußgänger bewegten sich gleichzeitig demselben Ziel entgegen. Unter den Linden hatten sich die dichtesten Volksgruppen gebildet, und namentlich vor dem Palais Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen versammelt, um die höchsten Herrschaften von dort zur Parade abfahren zu sehen. Se. Majestät der König holten Se. Majestät den Kaiser von Höchstdessen Hotel gegen 11 Uhr Vormittags ab. Se. Majestät der Kaiser trugen die Uniform Höchstihres Regiments, nach dem neuen Schnitt derselben, mit dem Helm. Diesen Mittag um 3 Uhr findet ein Diner in Potsdam bei Seiner Majestät dem Könige statt, wohin die höchsten Herrschaften um 2 Uhr auf der Eisenbahn fuhren. Den Abend war auf höchsten Befehl die beliebte Oper: „Marie oder die Regimentstochter“ angesetzt, und derselben noch ein Ballet hinzugefügt, welches den Coryphäen unsers Balletpersonals Gelegenheit zur glänzendsten Entwickelung ihres Talents gab. Se. Maj. der König hatten einen großen Theil der Billets zur Disposition der hier anwesenden fremden Truppen gestellt.

Heute Vormittag um 10½ Uhr fand auf dem Exerzierplatze hinter der Hasenhaide eine große Parade des Garde-Corps und der zur Uebung bei demselben mit herangezogenen fremden Regimenter vor Sr. Majestät dem Könige statt. Ihre Majestät die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses waren dabei gegenwärtig. Außerdem waren anwesend: Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Michael und der Herzog von Leuchtenberg, der Prinz Karl von Bayern Königl. Hoheit, der Herzog von Braunschweig Durchlaucht, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit, viele Generale und Stabs-Offiziere von auswärtigen Garnisonen und zahlreiche fremdherrliche Offiziere, namentlich viele russische Generale.

Die Parade kommandirte Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen; die Infanterie der General-Major von Prittwitz und die Kavallerie der General-Lieutenant von Wrangel.

Sämmtliche Truppen befanden sich in der neuen Bekleidung mit Waffenrock und Helm, mit Ausschluß des 1sten Garderegiments zu Fuß, welches die Grenadier-Mützen trug. Die Grenadiere tragen weiße, die Füsiliere, Jäger und Schützen schwarze Haarbüsche auf den Helmen. Die Husaren erschienen ebenfalls mit der neuen Kopfbedeckung und die Garde-Husaren im rothen Dolman und mit blauen Pelzen.

Nachdem die Truppen präsentirt und die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Front herunter geritten waren, setzten Sich Se. Majestät der König an die Spitze derselben, um solche Sr. Majestät dem Kaiser vorbeizuführen. Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael führte das 7te Kürassier-Regiment und Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig das 10te Husaren-Regiment, deren Chefs dieselben sind, vorbei.

Die Infanterie marschirte zuerst in Compagnie-Front, die Kavallerie in halben Escadrons, sodann die Infanterie in Regiments-Kolonnen, die Kavallerie in Escadrons vorbei.

Elbing. In unseren benachbarten Weichsel- und Nogat-Niederungen sieht man jetzt Reihen von aufgestellten Fähnchen; es sind dies die Bezeichnungen Behufs des Nivellements der zu erbauenden berlin-königsberger Eisenbahn. Das letzte diesfällige Projekt, dessen genaue Ermittelung jetzt im Werke ist, giebt uns nämlich die Hoffnung, daß Elbing von der zu errichtenden großen Eisenbahn berührt werden wird.

Lübeck, 27. August. Die Ruhe ist unserer Stadt bisher nicht weiter gestört worden. Unser Contingent, von der Bürgergarde unterstützt, und die thätige Mitwirkung freiwilliger sogenannter Polizeibürger reichten vollkommen aus, dem Pöbel die Spitze zu bieten und eine Wiederholung der Unordnungen zu verhindern. Inzwischen haben zahlreiche Verhaftungen und Bestrafungen stattgefunden, und eine sorgfältige Untersuchung hat ergeben, daß die vorgekommenen Frevel fast nur vor dem niedrigsten Pöbel verübt sind. Die Angaben mancher Zeitun-

gen über den Verfall unseres Handels und Verkehrs in der neuesten Zeit sind theils unwahr, theils übertrieben. Zwar wird auch unser Platz — abgesehen von den uns bedrängenden nachbarlichen Verhältnissen — von der überall sich kundgebenden Stockung der Geschäfte berührt allein nicht in dem Maße, daß dadurch Muth- oder gar Erwerblosigkeit entstehen sollte. Unsere Dampfschifffahrt nach Rußland, Schweden und Dänemark erfreut sich in diesem Jahre ganz besonderen Gedeihens, und bewährt die Vortheile, welche die Lage unserer Stadt uns sichert. Gelingt es uns, die begonnene innere Reform bald durchzuführen, so ist damit auch die Aussicht eröffnet, daß ein regeres öffentliches Leben bei uns sich entwickeln und die Bahn des Fortschritts rüstig verfolgt werden wird.

Baden, 29. Aug. (N. K.) Die Saison bewegt sich jetzt in ihrem letzten Stadium, ist aber gleichwohl noch sehr belebt. Wenn auch in der Gesammtzahl der Kurgäste (seit 1. April circa 17,000) gegen voriges Jahr ein Ausfall erscheint, hat die günstigere Witterung der letzten Wochen doch noch viele Gäste herbeigeführt. In den höheren geselligen Kreisen ragen Großfurst Michael mit Gemahlin und Prinzessinnen (welcher die geräumige Villa Rothschild bewohnt), die verwittwete Herzogin von Nassau, der Erbgroßherzog von Hessen ꝛc. hervor. Aus den aristokratisch und diplomatisch berühmten Namen von fast allen Völkern und Zungen Europa's auch nur die bekannteren aufzuzählen, überschritte die Gränzen des Blattes. Die Litteratur hat als ihren gefeiertsten Vertreter hier den Namen Bulwer aufzuweisen. Deutsche Litteraten finden ihn etwas schroff und unzugänglich, wohl nur deshalb, weil es an gegenseitigem Verständniß mangelt; denn Bulwer — so seltsam es klingt — versteht die Sprache der Deutschen nicht, obgleich er in ihnen die wärmsten Verehrer und Verdienste findet, und auch unsere Meisterwerke, namentlich unseren herrlichen Schiller liebt und bewundert. Neben Spindler, Lewald und W. von Chezy, die sich in Baden häuslich niedergelassen, sahen wir in den letzen Tagen hier Legationsrath Dr. Lindner aus Stuttgart, Prof. O. L. B. Wolff aus Jena, Justinus Kerner aus Weinsberg, Justizrath Bucher aus Darmstadt, Cohen (Honeck), Gutzkow (der auf der Rückreise aus Italien nur zwei Tage hier verweilte) und Andere. Die Dichterin Henriette Ottenheimer brachte mehrere Wochen in Baden zu. — Die herrlichen Spaziegänge in und um Baden, die Vereinigungen nach Tische vor dem Conversationshaus, Abends in den mit fürstlicher Pracht ausgestatteten Räumen desselben, bilden den Sammelplatz der feinsten und erlesensten Gesellschaft, wie sie sich wohl auf keinem anderen Punkte des Kontinents in solcher Art vereint finden mag. Daß in Mitte dieses Brennpunktes europäischer Gesittung und feiner Sitte, welcher der geistigen und materiellen Hülfsmittel so viele bietet, der leidige Spielteufel noch immer seinen Sitz aufschlägt, muß den Menschenfreund betrüben, so unleugbar es auch der materielle Vortheil für Baden sein mag. Einen noch größeren Zufluß von Fremden hat Baden von der Eisenbahn zu erwarten, welche, theilweise schon vollendet und mit Schienen belegt, im nächsten Frühjahr vollständig eröffnet werden, und uns dem badischen Oberlande, dem Elsaß, der Schweiz ꝛc. bedeutend näher rücken wird.

Dresden, 29. August. Die Nothwendigkeit von Luxusgesetzen ist eine nicht erfreuliche Erscheinung der Zeit, und die Erlassung solcher auf eine Aenderung des Zeitgeistes gerichteter Gesetze ist um so unerfreulicher, als die Erfahrung aller Zeiten gelehrt hat, daß ihr Erfolg nur ein sehr precairer ist. Nichtsdestoweniger hat die bei den unteren und theilweise untersten Ständen immer mehr überhand nehmende Vergnügungssucht die Aufmerksamkeit unserer höheren Polizeibehörden auf sich gezogen, und es ist in Folge dessen in diesen Tagen ein Regulativ, die Gestattung der Tanzbelustigungen in Dresden betreffend, veröffentlicht worden, welches das bisher nur geringen Beschränkungen unterworfen gewesene Veranstalten öffentlicher Tanzbelustigungen wesentlich schmälert, bestimmt, daß das Tanzmusikhalten künftig überhaupt nur nach einer gewissen, unter den berechtigten Schenkwirthen zu beobachtenden Reihenfolgen statthaben soll, und verschiedene Tage und Zeiten festsetzt, an welchen jede öffentliche Tanzbelustigung unzulässig sein soll, auch den Anfang und die Dauer dieser Vergnügungen vorschreibt. Freilich wird diese Anordnungen, so wohlthätig auch ihr Zweck sein mag, gleich manchen ähnlichen, der Vorwurf treffen, daß sie nur auf die unbemittelteren Klassen der Gesellschaft einen Eindruck hervorzubringen vermögen, während die höheren Klassen durch Privatvereine sich dagegen zu schützen wissen.

Altenburg, 5. Sep. (Deutsche Allg. Zeitung.) Bis heute Nachmittag 5 Uhr belief sich die Zahl der Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe auf 836, die höchste Zahl, die bis jetzt erreicht worden ist, indem in Potsdam nur gegen 800 Theilnehmende anwesend waren. Unter den heute Angekommenen befinden sich namentlich viele Schleswig-Holsteiner, Russen (Ostsee-Provinzen) und Preußen. Auch Italien (Turin) und Frankreich haben Repräsentanten geschickt. Heute Morgen begannen die Sections-Sitzungen. Wie gewöhnlich sind fünf Sectionen gebildet worden: 1 für Ackerbau: 2) für Viehzucht (in der Festhalle); 3) für Wein- und Obstbau; 4) für technische Gewerbe (in der Freimaurerloge); 5) für Forstwirthschaft (in der schönen Aula des Josephinums). Nach Aufhebung der allgemeinen Versammlung, welche heute etwas besonders Bemerkenswerthes nicht darbot, eilten die Mitglieder zur Anschauung des um 2 Uhr zur Aufführung kommenden nationalen Hochzeitszuges der altenburger Bauern. Dieselben hatten sich zu diesem Zweck auf dem großen Teichdamme

versammelt, durchzogen von da aus die Hauptstraßen der Stadt und verfügten sich zuletzt auf den Schießplatz in die Versammlungshalle. Dem Zuge voran ritten acht Trompeter, je vier und vier, mit den Weißen (langen Röcken von weißem Tuche) bekleidet. Ihnen folgte ein altenburger Bauerwagen voll Musiker; hierauf kamen 150 Reiter, je drei und drei; diesen folgte der Wagen, in welchem Braut und Bräutigam saßen. In 60 anderen Wagen befanden sich 136 Brautjungfern nebst jungen Burschen. Diesen Wagen folgte wiederum ein altenburgischer Bauerwagen mit Musikern und diesem ein Zug von 100 Wagen, in denen sich die Verheiratheten befanden. Den Beschluß des ganzen Zuges machte der von vier stattlichen Schimmeln gezogene Kammerwagen, ein Wagen, auf welchem sich die Ausstattung der Braut befindet. Für den Fremden, namentlich den Landwirth, bot sowohl dieser ganze Aufzug, als auch besonders die schönen großen, starken, gut genährten und gepflegten Pferde großes Interesse dar, das noch um so mehr erhöht wurde, als sämmtliche Pferde reich geschmückt waren. Auf dem Kopfe hatten sie Federbusche, Mähne und Schweif waren mit Blumen, grünen Blättern, schönen farbigen Bändern und Schleifen durchflochten, und auch das Geschirr war geschmückt mit allerlei Zierrathen aus dem Mineralreiche, namentlich mit sogenannten Schlangenköpfen ꝛc. Auf dem Schießplatz angekommen, verfugten sich sowohl die Hochzeitsleute als auch die Mitglieder der Versammlung in die große Festhalle. An den beiden entgegengesetzten Enden der Gallerie dieser Halle befanden sich ein Musikcorps und ein Sänger-Verein aus Altenburg. Letzterer stimmte bald nach Eintritt des Prinzen Georg ein von dem Bauer Kresse gedichtetes und von Muller komponirtes Aerndtefestlied an, worauf ein Bauer die Gesundheit des Herzogs und des ganzen Herzoglichen Hauses ausbrachte. Im Namen des Herzogs überreichte nun Prinz Georg dem Brautpaar einen großen silbernen Pokal zum Andenken an diesen festlichen Tag und verband damit Wünsche für das Gluck und Wohlergehen der Brautleute. Nach Beendigung dieser Ceremonie stimmte der Sänger-Verein das Lied an: „Heil Dir im Siegerkranz!“ dann wurde noch ein von dem Bauer Kresse gedichtetes Loblied auf den bekränzten Pflug, der im Saal aufgestellt war, gesungen, worauf endlich der Tanz begann, der mit dem Nationaltanze, dem sogenannten Länderer eröffnet wurde.

Schweden.

Die Mäßigkeitsreform gewinnt zusehends in Schweden eine Bedeutung, daß wir sie ohne Uebertretung für epochebildend in der Culturgeschichte dieses Landes, für eine Reformation des sittlichen Lebens der Bewohner dieses Landes halten dürfen. Wohl kein Land war von der Branntweinseuche so ergriffen, als Schweden, und sie drohte ihm je länger je mehr einen Ruin, den alle Segnungen einer weisen Regierung nicht abzuwehren vermocht hatten. Aber das geringe Volk erkannte seinen Hauptfeind, und tritt ihm nunmehr mit rüstiger Kraft entgegen, besonders in den nördlichen Provinzen. Schon zählen in diesem von nicht viel über drei Millionen bewohnten Lande die Enthaltsamkeitsvereine über 60,000 Mitglieder, schon sind weit über 50,000 Brennereien eingegangen (in Schweden gab es sonst auf jedem Bauerhofe eine Brennerei), ja die Zahl der Branntweinblasen ist beinahe auf die Hälfte herabgesunken, obgleich der Branntweinspreis im Verhältniß zu dem Werth der Stoffe niedriger steht, als je bei Menschengedenken. Voriges Jahr betrug die Zufuhr in Stockholm 1,037,360 Kannen weniger als 1840. Der Hauptvorkämpfer der Enthaltsamkeitssache ist der Probst Wieselgren in Westerstadt, der bei seinem Antritt auf den 66 Bauerhöfen seiner Pfarrei 62 Brennereien vorfand, wovon 61 eingegangen sind, und die noch übrige keinen Absatz mehr hat. An der Spitze der Enthaltsamkeitssache steht der allgeliebte Kronprinz; Vorsitzende der Direction sind der Staatssecretär von Hartmannsdorf, und dessen erster Vertreter, der berühmte Chemiker Berzelius. Von vorzüglichem Einfluß auf den gedeihlichen Fortgang des Unternehmens muß die wahrhaft rührende Entschiedenheit sein, mit welcher sich der edle König und der Kronprinz für dasselbe erklärt haben „Ich kenne keinen Preis, um welchen ich nicht mein Volk von diesem Uebel zu befreien bereit wäre!“ sind Oskar's Worte, die er inzwischen in großartigen Thatsachen bewährt hat. Bekannt ist die Aufhebung aller Brennereien auf den Domänen des Königs und des Kronprinzen, und diese Aufopferungen waren um so größer, als die Pächter der Domänen, welche contractmäßig zu brennen berechtigt waren, ja bis dahin einen Theil ihrer Pacht durch Natural-Lieferung von Branntwein zu entrichten gehabt hatten, vollständig entschädigt werden mußten.

Serbien.

Nachrichten von der serbischen Gränze vom 26. August zufolge, waren Tages zuvor die beiden aus Serbien abgegangenen Primaten Wutsitsch und Petroniewitsch in Widdin eingetroffen. Der Bestätigungs-Ferman des neuen Fursten war bis zu obgedachten Tage noch nicht in Belgrad angelangt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 11. Aug. Ein Unfall hat die Stadt und Gegend von Philadelphia betroffen, ein außererdentlich heftiger Sturm hat großen Schaden gethan. Alle nicht sehr hoch gelegenen Puncte waren in wenigen Augenblicken überschwemmt, die meisten Keller und Gewölbe mit Wasser gefüllt, und die darin aufgelagerten Waaren haben dadurch beträchlichen Schaden gelitten. Das ganze Wiesenland in der Umgegend von Philadelphia stand un-

ter Wasser und die ganze Landschaft bildete so zu sagen nur einen weiten, großen See. Die unbedeutendsten, seit geraumer Zeit schon trocken liegenden Bäche schwollen in wenigen Minuten zu reißenden Strömen an, welche Alles mit sich fortrissen, was ihnen in den Weg kam. Der Chester-Creek erhob sich dreiundzwanzig Fuß uber seine gewöhnliche Höhe, und ein so enormes Steigen der Gewässer war binnen zwei Stunden vor sich gegangen. Im ersten Augenblicke betrug das Wachsen des Wassers, wie man sagt, sechs Fuß in funf Minuten. Alles, was sich an den Ufern des reißendes Stromes fand, war in einem Augenblicke fortgerissen. Eine große Anzahl von Häusern, aus Holz gebaut, wurden von der gewaltigen Fluth gehoben und mit dem darin befindlichen Geräthe aller Art fortgeführt; mit genauer Noth gelang es den Inwohnern, der drohenden Lebensgefahr zu entkommen. Die Brücke, über welche die Eisenbahn wegführt, ist vollkommen zerstört worden, auch die eiserne Hängebrücke wurde fortgerissen. Die Kettenbrücke bestand seit 30 Jahren, und soll die ersterbaute dieser Art gewesen seyn. Auf und am Ridley-Creek sind die Verheerungen noch beträchtlicher: dort wurden alle Brücken ohne Ausnahme fortgerissen, eben so fast alle Mublen und Fabriken, die an diesem kleinen Flusse oder an dessen Zuflussen errichtet worden waren; nur einige wenige von besonderes solidem Baue entgingen dem gemeinschaftlichen Schicksale. Ueberall stößt das Auge jetzt nur auf Trümmer, und auf dem Delaware sieht man sogar ganze hölzerne Häuser daherschwimmen. Der Verlust an Mobiliar-Eigenthum und der an den Grundstucken angerichtete Schaden lassen sich nicht genau schätzen, leider aber ist auch der Verlust einer nicht unbedeutenden Anzahl von Menschenleben zu beklagen; man giebt die Zahl der Personen, welche in den Fluthen ihr Grab gefunden haben, auf etliche und zwanzig Individuen an; zu Chester-Creek, ist eine ganze Familie umgekommen. Auch ein Theil von New-Jersey ist von dieser Calamität hart mitgenommen worden: Newark, Paterson, Elizabethtown, Morristown und andere Orte haben bedeutend gelitten. Zu Elizabethtown wurden fast alle Brucken fortgerissen. Der Morriskanal wurde an mehreren Stellen beträchtlich beschädigt. Auch der Delaware- und Raritan-Kanal hat zwischen Newbraunschweig und Princeton viel gelitten, so daß die Schifffahrt nothwendigerweise wenigstens drei Wochen wird unterbrochen bleiben müssen. Es ist zu befürchten, daß die Verheerungen sich auch nach Süden und Westen hin noch weiter ausgedehnt haben.

Miscellen.

(Fr. Z.) Aus Paris. Die Almanachs für 1844 fangen an aus den Officinen und Druckerpressen hervor zu kriechen, kleine Alles zusammenfressende Raupen, die sich nun entpuppen und als bunte Schmetterlinge in Tausenden von Exemplaren lustig durch das ganze Land dahinfliegen. — Jede Parthei hat hier ihre eigenen Almanachs, die unter dem Deckmantel der Unterhaltung, ihre Doctrinen zu verbreiten suchen; die Republikaner geben einen Almanac de la Revolution und einen Almanac populaire heraus, die Legitimisten einen Bon Messager und Almanac des villes et campagnes, das Juste-milieu einen Almanac de France, die Nationalgarde hat ihren Almanach, die Post, die Theater, der Handel, die Omnibus ebenfalls und es fehlt nur noch ein Almanach für Leute, die nicht lesen können. Da nun diese leichten Neujahrsboten nur mit Holzschnitten statt Stahlkupfern, und in einer sehr bescheidenen typographischen Ausstattung erscheinen, so kosten sie auch nicht wie bei uns ein wahres Sündengeld von zwei bis drei Thalern, sondern schlechtweg 50 Centimes (14 Kr. R. W.) und sind daher sehr verbreitet. Die Prophezeiungen sind seit dem letzten Aufsehen, daß die Lenormand durch ihren Tod machte, stark im Schwunge und zur Ergötzung Ihrer Leser will ich einige derselben, wie sie der Verfasser von der berühmten Sybille der Rue Tournon eine Viertelstunde vor ihrem Tode (sie war damals noch am Leben, fügt er gewissenhaft hinzu) erhalten haben will, mittheilen. Januar. Ein Winter, wie man ihn noch nie gesehen hat; — großartige Entschädigung der Natur für den Regensommer 1843; Blumen in allen Gärten und Treibhäusern — Spaziergänger in weißen Pantalons im Tuleriengarten — in den Schwimmschulen Alles voll — täglich Bälle im Freien bei Mabille, im Ranelagh und in der Chaumière. — Großes Diner bei Leon Pillet, bei dem Duprez und Mad. Stolz sich herzlich umarmen; — die beim französischen Theater aus der Staatskasse angestellte Katze (eine solche existirt wirklich zur Rattenvertilgung) stirbt vor Hunger. Februar. Die Königin Pomaré kommt nach Paris, — der Fasching ist sehr todt, da Alles in den Bädern oder auf dem Lande ist. — Hyacinthe, der Komiker des Varietés-Theaters, schlägt die Hand der Königin Pomaré aus, um das Theater nicht verlassen zu müssen. März. Großer Ueberfluß an grünen Erbsen, Spargeln, Melonen, Erdbeeren, Pfirsichen und Dummköpfen; — Alles entwickelt sich schneller als gewöhnlich. Krieg zwischen Frankreich und dem Herzog von Monaco, — die Kurse fallen bedenklich. Mlle. Esther de Bongars zur Erzieherin der Kinder des Dey von Tunis ernannt; rührender Abschied von ihrem Hausmeister. Die Regierung schlägt den Kammern die Zerstörung der Festungswerke von Paris vor; — die äußerste Linke weis't diesen Vorschlag zurück. April. Ein großer wilder Stamm Nordamerika's verlangt Herrn Edmond, der im Cirque olympique immer den Napoleon spielt, zum Könige, er reist in Begleitung eines Balletmeisters und eines Waffelbäckers nach seinem neuen Königreiche ab, um seine Unterthanen daselbst glücklich zu machen; — der ganze Boulevard du Temple steht unter Wasser. — von den

(Beilage.)

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. September. 1843.

Thränen, die um ihn fließen. Mlle. Georges wird von einem unbekannten Verführer entführt. — Man weiß nicht, was aus ihr geworden ist. Ankunft mehrerer russischen Bojaren — große Freude in den Coulissen — anhaltender Regen von Rubeln und Kaschemirs-Shawls. Mai. Dem. Rachel entsagt dem Trauerspiele und geht zum Vaudeville über. Die Burggrafen werden ins Chinesische übersetzt und in Pecking aufgeführt; der Kaiser Kafischn-son-kang sendet Victor Hugo das ausgestopfte rechte Ohr eines Mandarinen, dem das Stück nicht gefiel — drei Rezensenten werden gerädert, zwei geviertheilt; der Beifall ist hier allgemein. Juni. Große Ueberschwemmung — die Seine tritt aus, — man fährt auf dem Börsenplatze in Schiffen spazieren, mehrere Buchhändler fischen Krebse. Juli. Neue Revolution in Haiti; Frankreich wird ganz bezahlt; die Besitzer haitischer Papiere veranstalten im Café Anglais ein großes Festmal zu drei Francs die Person; Jeder bekommt eine Suppe, ein Glas Wein und eine kleine Tasse Kaffe. August. Der Messager, ein ministerielles Journal, hat 100,000 Abonnenten, — sieben Oppositions-Journale hängen sich auf — die Trockenschnüre. September. In einem Augenblicke enthusiastischer Begeisterung entsagt Belgien dem Nachdrucke: — alle französischen Buchhändler illuminiren. — Die Engländer schenken Irland an Frankreich; dieses nimmt es an; — O'Connell wird Sergeant in der Nationalgarde. Oktober. Das Observatorium kündigt für Ende des Monates einen großen Kometen an; — der letzte kömmt — der Komet erscheint nicht, — viele Wechsel werden protestirt. November. Der König von Belgien erklärt seinen Unterthanen, daß er keine Civilliste mehr annimmt; — allgemeine Betrübniß. Die Chinesen schicken eine Expedition nach England und erobern London. December. Großes Erdbeben; — Paris verschwindet, — man sieht nur noch aus einer Erdspalte neben der Spitze des Obelisken die Nase des Grafen Argout hervorragen; Subscription in ganz Europa; — in dem Augenblicke wo diese schon die ungeheure Summe von drei Franks. und 75 Centimes erreicht, bricht eine allgemeine Sündfluth herein, rette sich wer kann. — Allgemeine Prophezeiung: Die Franzosen werden wie bisher das geistreichste und eleganteste Volk der Welt bleiben. — Diese Prophezeiungen im parodistischen Style findet man nun in der buntesten Mannigfaltigkeit in allen diesen Almanachen und sie bilden einen stehenden Artikel. Bloß der Almanac prophetique nimmt es ernsthaft und gibt mit Cabala und künstlicher Zahlen- und Datenberechnung wirkliche, ernstliche Prophezeiungen, die aber — eben so wenig eintreffen, wie die Andern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 27. August 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	83—85¼
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅗	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	114¼—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅕—2⅖	—
Gerste . . . . . pr. Last	56—57	57½—64¼
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	40
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8⅛
dito ⅔ „ „ „	—	

Wechsel- und Geld-Cours am 1. September 1843

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192⅜—193	194⅜
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	34⅜	35 7/32
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5⅝ dito 1 Ser.	—	109¾
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94¼—94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¼—102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101½
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

r. Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das interimistische Local des pharmaceutischen Instituts der Universität die Aufstellung von fünf Oefen, und die Lieferung von fünf hohen Schränken mit Holzthüren und drei dergleichen mit Glasthüren, so wie einiger Tische und Repositorien, worüber das Nähere in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer zu ersehen ist, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorg am 20. Septbr. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 6. Septbr. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. diplom. Michael Krasnokutzki und Alexander Minitsch; den Stud. med. Carl Eduard Lenz; den Stud. oecon. Max Thun; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Wilhelm Grüning, Constantin Eduard Henningson und Woldemar Bergk; und den verstorbenen Stud. theol. Georg Friedrich Koffsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. theol. G. F. Koffsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 2. Sept. 1843. 2

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung des Spritzenhauses im Hofe des Hauptgebäudes der Universität, laut Kostenanschlag groß 68 Rbl. 39 Kop. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13. Sept. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 2. Sept. 1843. 2

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Sept. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

General-Charte

von

Livland,

nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesmessungen,

herausgegeben von

C. G. Rücker.

Preis 2 Rbl. S.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Ver-

lag dieser Charte übernommen, welche gleich bei ihrem Erscheinen einen ungetheilten Beifall fand und sich desselben fortwährend erfreut. Es ist jedoch früher wenig für die Bekanntmachung derselben gethan und so Vielen noch fremd geblieben, denen ich durch diese Ankündigung einen Dienst zu erweisen hoffe, indem ich zugleich bemerke, daß diese Charte **in jeder Buchhandlung vorher angesehen werden kann.** Sie wird in dem Arbeitszimmer des Landgutbesitzers, des Gelehrten und Geschäftsmannes von vielfältigem Nutzen sein.

Franz Kluge in Dorpat.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Pharmacologische Chemie.

Die Lehre von den chemischen Arzneimitteln und Giften, ihre Eigenschaften, Erkennung, Prüfung und therapeutische Anwendung. Ein Handbuch für academische Vorlesungen und zum Gebrauche für practische und gerichtliche Aerzte und Wundärzte.

Von

Adolf Duflos.

Breslau. 1842. 2 Rbl. 70 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Alle in der Dörptschen Zeitung **von andern Buchhandlungen** angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
OTTO MODEL.

Auf dem, in dem Landwickschen Distrikt im Goldenbeckschen Kirchspiele belegenen Gute Piersal werden aus der dort befindlichen, anerkannt vorzüglichen Merino-Heerde, fünfhundert Schafe, mit sehr feiner ausgeglichener Wolle, sowohl Hammel als Mutterschafe billig verkauft. Die etwanigen Käufer haben sich schriftlich an den Herrn Kreisrichter von Maydell über Hapsal nach Kirrimeggi addressirt, zu wenden. 1

Da wir ins Ausland reisen, fordern wir diejenigen auf, die legale Forderungen an uns haben, sich mit denselben bis zum 10. d. M. bei uns zu melden. Dorpat, den 1. Sept. 1843.
Otto v. Richter. Arthur v. Richter. 1

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maler Obergschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich mich mit Gummi-Arbeiten beschäftige. Schuhmacher-Meister Beckmann. 2

Güter zu verkaufen und zu verarrendiren als in Livland, Lithauen und Kurland, im letzteren Gouvernement sogar mehrere bürgerliche Lehn, zum Theil auch von 50 bis 80 Jahren aufs alte Pfandrecht zu vergeben, worüber Anschläge bei mir zu inspiciren sind. Johann Adam Lembke, 2
Commissionair in Riga.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoi werden Kartoffeln zu 43 Kop. S. pr. Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Handlung des Herrn Grunert im Kaufhof Nr. 21. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist so eben angekommen die beste Sorte Kasanische Talg-Lichte. 2

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Sievers'schen Hause ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen.

Abreisende.

Tischlergesell Carl Ulbrecht wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 1

Innerhalb acht Tage verläßt Dorpat, Sattlergesell Adam Lange. 1

Drechslergesell Eduard Braun wird Dorpat innerhalb 8 Tage verlassen. 2

Tuchmacher Anton Zelldorff verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1843.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	30	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	30	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1¾
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. September 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 72. Freitag, 10. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Serbien. — Türkei. Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Sept. Befördert sind: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, zum Major der Rittmeister Helfreich, von der 3ten Grenadier-Artillerie-Brigade zum Obristlieutenant der Capitain Lunin Commandeur der leichten Batterie Nr. 6.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande, Obristlieutenant Peucker, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 1 von der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade Obristlieutenant Denfer, der Adjutant des Commandeurs des abgetheilten Grenadiercorps Generals von der Infanterie Rabokow, der bei der Cavallerie stehende Major Dittmar, vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg Rittmeister Boie 2.

St. Petersburg, 7. Sept. Befördert sind: vom Olviopolschen Ulanenregiment zu Lieutenants die Cornets: von Baranow 3 und Helfreich; vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Rittmeister der Stabrittmeister Klingenberg, zu Lieutenants die Cornets Weigner und Engelmeyer; vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, zum Lieutenant der Cornet Campenhausen, vom Bugschen Ulanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister Müller 1, zum Stabsrittmeister der Lieutenant Müller 2, zum Lieutenant der Cornet Vogler; vom Odessaschen Ulanenregiment zu Stabrittmeistern die Lieutenants von York und Böhlendorf; vom Husarenregiment des Generaladjutanten Fürsten Wasiltschikow, zu Stabrittmeistern die Lieutenants Keller und Huene. (Russ. Inv.)

Errichtung einer Bugsir-Dampfschifffahrt auf allen schiffbaren Communicationswegen im Reiche. S. M. der Kaiser haben am 2. Juli, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, die vom Oberdirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten verfaßten Grundsätze, nach welchen eine freie Bugsir-Dampfschifffahrt auf allen Wasserstraßen des Reichs zu errichten gestattet wird, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Demnach steht es Jedermann frei, mit Erlaubniß der Ober-Verwaltung der Wege-Communicationen, Flußhäfen anzulegen und das Bette der Flusse zu verbessern, wo solches für die einzuführende Bugsir-Dampfschifffahrt nöthig seyn sollte. Letztere darf jedoch in keiner Weise den Barken und anderen Flußfahrzeugen, die davon keinen Gebrauch machen, hinderlich seyn. Jede denselben durch Dampfböte zugefugte etwaige Beschädigungen und Verluste müssen von den Eigenthümern der Dampfböte ersetzt werden. Alle bisher auf einigen Flüssen ertheilte Privilegien für Bugsir-Dampfschifffahrt bleiben bis zu deren Ablauf in Kraft, können jedoch alsdann nicht mehr erneuert werden, außer für unbedeutende Wasserstraßen zweiter Classe, auf welchen die Errichtung einer Bugsir-Dampfschifffahrt in besonderen Fällen einer Aufmunterung bedarf.

Durch ein am 8. Juli d. J. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, daß fortan Bittschriften nicht angenommen werden sollen, deren einzelne Absätze nicht vom Bittsteller unterzeichnet sind (не подписаны по пунктамъ), da zwischen letzteren unbeschriebene Stellen bleiben, die, wenn sie nicht vom Bittsteller durch seine Unterschrift ausgefüllt sind, leicht auf unbemerkliche Weise durch einige Worte auszufüllen sind, welche der Bittschrift möglicherweise einen ganz veränderten Sinn geben können. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Die Anzahl der Studirenden bei der hiesigen Universität beträgt im 2ten Semester d. J. 517; von welchen 221 aus Livland, 58 aus Ehstland, 99 aus Curland, 134 aus anderen Gouvernements des Reichs und 5 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Fakultät gehören 65, zur

juristischen 103, zur medicinischen 150 und zur philosophischen Fakultät 199.

Am 2. Sept. verließ Dorpat einer der ältesten und verdienstvollsten Lehrer der hiesigen Hochschule, der Herr wirkliche Staatsrath und Ritter, Professor emeritus Dr. Friedrich Erdmann, um in sein Vaterland zurückzukehren.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. Wir erhalten folgende Nachrichten aus Eu vom 3ten d.: „Heute früh um 8 Uhr machten die Königin Victoria und der Prinz Albrecht einen Spaziergang in dem Park. Sie begaben sich nach dem Pavillon-Montpensier, von wo sie auf der Rhede von Treport das englische Geschwader erblickten, das sie bis Cherbourg begleitet, und sich während der Nacht mit der königlichen Yacht wieder vereinigt hatte. — Nachmittags machten Ihre Majestäten eine Ausfahrt; die Königin Victoria saß neben dem Könige; Prinz Albrecht und die Herzoge von Aumale und von Montpensier begleiteten den Zug zu Pferde. Um 5 Uhr kehrte man nach dem Schlosse zurück. Ueberall drängte sich eine zahlreiche Volksmenge in die Nähe der Königlichen Wagen und die Königin von England erhielt die unzweideutigsten Beweise der Hochachtung und der Bewunderung, welche diese erhabene Freundin unseres Königs allen Franzosen unwillkurlich einflößt. Um 7 Uhr war großes Diner im Schlosse zu dem der Präfekt des Departements, die Befehlshaber der nach Eu kommandirten Truppen, die Obersten der National-Garde, so wie die Ober-Offiziere der vor Treport stationirten französischen Escadre, eingeladen waren. Nach dem Diner zogen sich Ihre Majestäten in die Familiengemächer zurück, wo sie sich noch einige Zeit mit den Gästen unterhielten.

Gestern wohnte die Königin von England einem Gottesdienste bei, welcher in einem eigends zu dieser Ceremonie im Schlosse hergerichteten Betzimmer stattfand. Ihre Majestät wird bis zum Donnerstag Morgen in Eu verweilen, sie wird an demselben Tage Nachmittags in Brighton erwartet.

Es heißt, daß gestern in dem Schlosse von Eu ein Minister-Conseil stattfand, dem auch der König, der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale, so wie die Lords Aberdeen und Liverpool beiwohnten. Nach dieser Konferenz verbreitete sich auf eine ziemlich sichere Weise das Gerücht, die Königin von England werde nicht, wie man gehofft hatte, nach Paris und Versailles gehen.

Paris, 6. Sept. Man meldet aus Eu vom 4ten d.: „Heute früh um 9 Uhr brachte die Musik des 24sten leichten Regiments Ihrer britischen Majestät eine Morgenmusik. Um 2 Uhr fand eine Spazierfahrt statt, der die drei Königinnen, der König, so wie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten. Auch bemerkte man in dem Gefolge einige Künstler von Ruf, wie Alaux, Eugène Lami und Siméon-Fort, die der König hatte einladen lassen. Auf dem Gipfel des Mont-Orleans begaben sich die höchsten und hohen Herrschaften in ein prachtvolles Zelt, um ein in Bereitschaft gehaltenes Frühstück einzunehmen. Ein herrliches Wetter begünstigte das ländliche Fest. Eine unermeßliche Menschenmenge drängte sich herbei und begrüßte den König und die Königin Victoria mit lautem Jubel. Um 6 Uhr trafen ihre Majestäten wieder in dem Schlosse von Eu ein. Abends fand ein großes Concert in der prachtvoll erleuchteten Gallerie der Guisen statt. Auber dirigirte. Unter den ausgeführten Musikstücken befand sich das Andante einer Symphonie von Beethoven und die Ouvertüre zu Mozart's Zauberflöte. Unter den Gesang-Pièçen waren mehrere aus Glucks' Armide und Iphigenie.

Auf Morgen beabsichtigen Ihre Majestäten einen Besuch an Bord der auf der Rhede von Treport liegenden Schiffe, worunter sich auch drei englische Linienschiffe befinden. Vorher wird eine Revue in der Ebene auf dem Wege nach Dieppe stattfinden.

In Treport werden bereits Vorkehrungen zu der auf übermorgen festgesetzten Abreise der Königin von England getroffen.

An der Stelle, wo die Königin Victoria den französischen Boden betreten, soll eine Denksäule mit zwei, Frankreich und England vorstellenden allegorischen Figuren, die sich die Hand reichen, errichtet werden.

Lord Aberdeen hat, wie man sagt, Herrn Guizot die Versicherung ertheilt, daß der Brief, den die Königin Pomare angeblich an die Königin Victoria geschrieben haben solle, falsch sei, und daß dieser Brief wahrscheinlich von einem englischen Missionair auf Tahiti herrühre. Uebrigens sieht man diese beiden Staatsmänner fast immer zusammen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich am 2. Morgens in Brest eingeschifft und sind selbigen Tages 5 Uhr Abends zu Quimper mit Jubel empfangen worden.

Der Postillon, der bei dem neulichen Unglücksfall sich so gewandt benommen, hat von dem Könige 1000 Fr. und von der Königin 500 Fr. erhalten. Außerdem ist seiner Familie eine Pension zugesichert worden.

Von Havre wird ein betrubender Unglücksfall berichtet. Vier Personen aus einer angesehenen Familie sind auf der Fahrt nach Candebec in der Seine umgekommen, unter ihnen die erst vor kurzem an Herrn Vacquerie verheirathete Tochter Victor Hugo's.

Paris, 7. Sept. Man schreibt aus Eu vom 5. d.: „Wie bereits gestern gemeldet" ließ heute früh um 7 Uhr der Prinz Albrecht, begleitet von dem Prinzen August von Koburg, die bei Eu versammelten Truppen die Revue passiren, und besichtigte darauf die in der Stadt belegenen Kasernen der Infanterie. Um 9½ Uhr kehrten die Prinzen wieder nach dem Schlosse zurück. Der Prinz von Joinville stattete darauf in Begleitung des See-Ministers, dem englischen Admiral Sir Charles Rowley, der den Abend und die Nacht in Eu ver-

weilte, am Bord des „Saint Vincent“ von dessen Hauptmaste die Admiralsflagge wehte, einen Besuch ab, worauf das Schiff die hohe See suchte. Nach dem Frühstück machte der König der Königin Victoria zwei prachtvolle Gobelins zum Geschenk, die in der Königlichen Gobelin-Manufaktur angefertigt worden sind. Der eine Teppich stellt die Jagd des „kalidonischen Ebers“, der andere den „Tod des Meleager“ vor, beide nach Gemälden von le Brun. — Der Besuch den man den auf der Rhede liegenden Schiffen zu machen beabsichtigte, ward durch die allzu aufgeregte See vereitelt und Ihre Majestäten kehrten von dem Ufer, wo sie sich bereits begeben hatten, um 6 Uhr nach dem Schlosse zurück. Abends fand ein Konzert statt, in welchem wieder Musikstücke von Beethoven und Gluck zur Aufführung kamen. Die Abreise der Königin von England ist noch immer auf Donnerstag Morgen festgesetzt.

Es scheint gewiß zu sein, daß die Königin von England die Königin der Belgier nach Ostende bringen werde.

Die Königin Christine ist während der Anwesenheit der Königin Victoria nicht in dem Schlosse von Eu erschienen; sie wird sich aber im Anfange der nächsten Woche dahin begeben.

Paris, 8. Sept. Man schreibt aus Eu vom 7ten, Morgens 10 Uhr, daß die Königin Victoria und der Prinz Albrecht sich am Bord der Königl. Yacht „Victoria und Albrecht“ zu Treport eingeschifft haben. Unter dem Donner der Kanonen geleiteten Ihre Majestäten der König und die Königin der Franzosen ihre erlauchten Gäste an Bord und nahmen, tief bewegt, Abschied. Als sie wieder ans Land stiegen, um von Treport nach Eu zu fahren, wurden sie von der versammelten Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt.

Die Nachricht, daß Marschall Soult vor einigen Tagen in Paris angekommen sei, und sich nach Eu begeben habe, war falsch. Der Kriegsminister verweilt noch immer auf seinen Gütern. Man fügt hinzu, daß seine Gesundheit sehr geschwächt sei, und daß er, trotz seines lebhaften Wunsches, den Festlichkeiten in Eu beizuwohnen, genöthigt gewesen ist, auf diese Reise zu verzichten.

Die Auswanderung nach Algier ist täglich im Zunehmen. Vom 1sten bis 31. August wanderten aus Straßburg 161 unverheirathete Arbeiter und 42 Familien, zusammen 190 Köpfe stark, also im Ganzen 351, aus. Die Hälfte dieser Auswanderer sind Landbauer, die ihr Glück in der schönen Ebene von Metidschah suchen wollen; die Uebrigen sind Handwerker, die sich mit Vortheil in den neu angelegten Dörfern ansiedeln werden. Es befinden sich darunter Zimmerleute, Maurer, Tischler und andere Bauhandwerker, für die es hier übervoll Arbeit giebt.

Paris, 9. Sept. Der König hat den Prinzen Albrecht mit dem Großkreuz der Ehren-Legion dekorirt. Der Prinz war mit diesem Orden während der Einschiffung geschmückt.

Die Königin Victoria hat bei ihrer Abreise 25,000 Fr. für die Schloßdienerschaft hinterlassen; außerdem aber jedem der Diener, der den besonderen Dienst bei ihr hatte, eine Summe von 1000 Fr. zustellen lassen. Der Prinz Albrecht hat den Stadtarmen von Eu 100 Pfd. St. gegeben.

Herr Vatout, erster Bibliothekar des Königs, hatte die Ehre, Ihrer Majestät der Königin von England ein prachtvoll gebundenes Exemplar seines Werkes „Geschichte des Schlosses Eu“ zu überreichen. „Das ist ein Schloß voll reicher, historischer Erinnerungen!“ sagte die Königin und Herr Vatout entgegnete schnell: „Ew. Majestät fügen zu diesem Werke das schönste Blatt!“

Herr Paul Delaroche und Herr Morel Fatio, welche nach Eu berufen sind, um die Hauptmomente aus dem Aufenthalte der Königin Victoria in Frankreich zu malen, haben unter Anderem folgende Aufgaben empfangen: die Landung zu Trepot, die Ankunft im Schlosse zu Eu, das Fest im Walde, die Revue und die Abreise. Herr Delaroche wird sich vorerst nach London begeben, um diejenigen Personen zu malen, die dazu bestimmt sind, auf seinen Bildern eine Stelle einzunehmen. Diese Bilder werden auf der nächsten Ausstellung erscheinen und sind für das Museum in Versailles bestimmt.

Paris, 9. Sept. Kaum hat die Königin von Großbritanien Frankreich verlassen, so will man schon wissen, daß Ludwig Philipp im nächsten Herbst einen Ausflug nach England zu machen beabsichtige. Die Erfinder eines solchen Gerüchtes überlegen nicht genug, daß, wenngleich dem Könige der Franzosen die Charte eine Reise ins Ausland nicht verwehrt, nichtsdestoweniger es schwerlich ein Ministerium geben durfte, welches die Verantwortlichkeit davon übernehmen möchte. Man darf nicht übersehen, welche zahlreiche Vorsichtsmaßregeln seit einer Reihe von Jahren erforderlich waren, um das Leben Ludwig Philipp's zu schützen. Wohin der König sich begiebt, folgt ihm die Wachsamkeit der Polizei, und wir haben in den Blättern unlängst gelesen, daß Niemand in Treport oder in Eu weilen durfte, der nicht einen besonderen Paß dazu erhalten hatte. Weit entfernt, diese Vorsicht tadeln zu wollen, müßte man vielmehr das Ministerium zur Verantwortung ziehen, wenn es Etwas vernachlässigen wollte, um das Leben des Königs nicht hinreichend sicher zu stellen. Dergleichen Vorsichts-Maßregeln vertragen sich aber nicht wohl mit der brutischen Verfassung. Die Polizei hat in Großbritanien nur einen höchst beschränkten Wirkungskreis. Jedermann kann dort ungehindert ohne Paß reisen, und was man die sogenannte Aufsicht der hohen Polizei nennt, ist dort unbekannt. Als nach dem Schlusse der letzten Session Ludwig Philipp nach Eu seine Sommer-Residenz verlegen wollte, wünschte er die Eisenbahn von Paris nach Rouen zu benutzen, um dann von Rouen nach Dieppe und Treport die Reise im Wagen fortzusetzen. Das Conseil der Minister soll aber, wie man sagt, erklärt haben, daß, da auf der Eisenbahn die Gefahr der Reise größer wäre, als auf der gewöhnlichen Straße, das Ministerium nicht ohne Noth die Verant-

wortlichkeit einer Eisenbahnfahrt übernehmen dürfe. So unangenehm dies dem König erscheinen mochte, so wußte er doch den Beweggrund seiner Minister zu sehr zu ehren, um nicht deren Vorstellungen Gehör zu geben.

Größeren Bestand hat das Gerücht, daß die Königin Victoria später einmal nach Frankreich zurückkommen wolle, um Paris und Versailles zu besuchen. Es liegt wenigstens im Gebiete der Möglichkeit, daß die Königin Victoria, welche sehr wünschen soll, Paris zu sehen, dem König der Franzosen einen Ausflug hierher während des nächsten Frühjahrs versprochen hat.

Vor wenigen Tagen trafen zwei Delegirte von Französisch-Guyana in Paris ein. Es gibt auf Guyana unermeßliche Strecken von Grund und Boden, die trotz ihrer Fruchtbarkeit aus Mangel an Händen unbebaut liegen. Das Eigenthumsrecht davon gebührt den Pflanzern. Eine Capitalistengesellschaft will den Pflanzern die unbebauten Grundstrecken abkaufen, unter der Bedingung, daß der Kaufschilling zugleich als Entschädigungsgebühr für die Freilassung der Neger gelte. Die Pflanzer gingen den Handel ein, und erwarten nur die Zustimmung der Regierung, von welcher sie ursprünglich die erwähnten Grundstrecken zugetheilt erhielten. Bereits haben die Delegirten vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten wie von dem der Marine die Versicherung empfangen, daß die Regierung ein so löbliches Werk möglichst fördern werde. Die bisher unbenutzten Grundstücke sollen durch emancipirte Sklaven bebaut werden, die nicht selbst Eigenthümer sondern nur freie Arbeiter, folglich genöthigt seyn werden zu arbeiten um sich und ihre Familien zu ernähren.

England.

London, 8. Sept. Ihre Majestät die Königin ist gestern von ihrem Besuche bei dem Könige der Franzosen in Eu wieder zurückgekehrt und Nachmittag 3½ Uhr in Brighton gelandet. Es war ein hoher Festtag für die Einwohner dieser „Stadt der Paläste", welche, obschon jede Empfangs-Feierlichkeit untersagt war, nichts abhalten konnte, ihre Freude über das Wiedererscheinen ihrer Königin nach einer Reise an den Tag zu legen, „in Vergleich zu welcher die glorreichsten Umzüge der großen Königin Elisabeth in Unbedeutenheit herabsinken!" Ihre Majestät landete in der Königlichen Barke, deren Steuerruder Admiral Lord Fitzclarence lenkte, da die Ebbe das Einlaufen der Dampfjacht verhinderte, begleitet von ihrem Gemahl zur Rechten und dem Prinzen von Joinville zur Linken unter dem Donner des Hafengeschützes und dem jubelnden Zuruf der Menge wie der aufgestellten Truppen, am Hafendamme von Brighton, und begab sich in derselben Begleitung zu Fuß den Hafendamm hinunter bis zur Esplanade, wo die Königlichen Wagen ihrer warteten. Die Königin sah außerordentlich wohl aus, und „ihr Antlitz" heißt es „strahlte von jenem holdseligen Lächeln, das ihr die Herzen aller derjenigen gewinnt, die sie nur einmal mit einer Anrede beehrt hat oder die sie auch nur einmal öffentlich gesehen haben." Ihre Majestät wie Prinz Albrecht waren in Reisekleidern, der Prinz von Joinville dagegen in voller Uniform als französischer Admiral. Der erste Wagen nahm sie alle Drei auf und führte sie unter dem anhaltenden Jubel der Bewohner Brightons nach dem Königlichen Schloß. Lord Aberdeen begleitete die hohen Herrschaften nicht dahin, sondern reiste unmittelbar nach London; Lord Liverpool, der gleichfalls die Königin auf der ganzen Reise begleitet hat, begab sich auf sein Stammschloß Buter.

Die Königliche Jacht hatte Treport um 10 Uhr Morgens verlassen und den Weg der Ueberfahrt nach Brighton, 73 Seemeilen, in etwas über 6 Stunden zurückgelegt. Um 7½ Uhr Morgens war Ihre Majestät von Eu aufgebrochen und unter dem Geleite sämmtlicher Mitglieder der Königl. Französischen Familien nämlich des Königs und der Königin der Franzosen, des Königs der Belgier, der Herzogin von Orleans, Madame Adelaide, der Prinzessin Clementine, des Prinzen und der Prinzessin von Joinville und der Herzoge von Aumale und Montpensier um 8 Uhr in Treport angelangt. Die nach Eu kommandirten Truppen hatten vom Schlosse bis zum Hafen Spalier gebildet. Nachdem die hohen Herrschaften unter einem auf dem Hafenquai errichteten Zelt einige Zeit verweilt hatten, geleitete König Ludwig Philipp die britische Majestät in die Königliche Barke; Prinz Albrecht folgte, und im nächsten Augenblicke verließ das hohe Paar unter den weithin schallenden Klängen des vom Lande ertönenden „God save the Queen" den französischen Boden. Der König, der Herzog von Aumale, und der Herzog von Montpensier, so wie Herr Guizot, begleiteten Ihre Majestät und den Prinzen Albrecht bis an Bord der Dampfjacht; ein zweites Boot führte die französischen Prinzen und den Prinzen von Koburg ein drittes die Minister und Lord Cowley, Marschall Sebastiani ꝛc. Unter dem Donner der Geschütze von der Jacht und den Hafenbatterieen wie der übrigen Dampfer nahmen die Monarchen Abschied — Der „Pluton" und „Napoleon", zwei Dampfschiffe der französischen Marine, das erste kommandirt von dem Prinzen von Joinville, gaben der Königin bis Brighton das Geleit.

Der Standard enthält eine Korrespondenz aus Eu, welche aus guter Quelle wissen will, daß die Königin nur nach Brighton gegangen sei, um ihre Kinder zu sehen, und von dort den 12ten ihre Seefahrt weiter fortsetzen werde. Das Ziel der nächsten Reise soll Ostende sein, wo die Königin Victoria dem König und der Königin der Belgier ihren Besuch abstatten will. Die Königin der Belgier hat heute Eu bereits verlassen und ist nach Brüssel abgegangen.

London, 8. Sept. Der Besuch der Königin Victoria in Eu giebt hier Veranlassung zu mannichfachen Betrachtungen über die gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder England und Frankreich. Mag man auch auf der einen Seite zu große Erwartungen von den Folgen dieser Zusammenkunft

hegen, auf der anderen dieselben zu niedrig anschlagen, so ist doch bei allen ein gemeinsames Gefuhl der Freude über die freundschaftliche Annäherung der beiden Monarchen vorherrschend. Man begreift, daß der friedliche Verkehr Englands mit Frankreich, wie er nun bereits 28 Jahre bestanden hat, für seine längere Dauer eine festere Grundlage in den beiderseitigen Gefühlen der Völker haben müsse, als die materiellen Beziehungen sie bis jetzt gewährt haben und erkennt, daß die Aeußerung der gegenseitigen Zuneigung der Herrscher solche Grundlage am ersten zu Stande zu bringen vermöge. Die Unterthanen werden das Beispiel ihrer Fürsten nachahmen, und „darum betrachten wir" sagt der Standard, „den Besuch unserer Königin als einen großen Schritt auf dem Wege gemeinsamen Heils." Franzosen und Engländer müssen sich persönlich kennen lernen, um sich gegenseitig achten und schätzen zu lernen. „Wir Engländer" sagt dasselbe Blatt, „können freilich nicht so viele günstige Beispiele des französischen Charakters sehen als unsere Nachbarn von dem englischen sehen müßten. Aber warum? Weil die Franzosen, welche zu uns kommen, gemeinhin wenig bekannt oder von nicht guter Seite gekannt sind. Und warum dies? weil sie keine Gelegenheit gehabt haben, in ihrem eigenen Lande Bekanntschaft mit Engländern zu machen, da unsere Repräsentanten in Frankreich so abgeschlossen leben, daß sie, um dort Bekanntschaften zu machen, eben so gut zu Hause bleiben könnten. So müssen Franzosen, welche uns besuchen, ohne Empfehlung kommen. Das ist eine große Ungelegenheit, und wir können nicht glauben, daß es dafür eine Entschuldigung giebt. Wir sind stolz auf die Sitten, die Religion, die Gewohnheiten und die Denkungsart Englands — wir halten sie für die besten; ist es aber darum nicht eine heilige Pflicht, dies Gut mitzutheilen? „frei haben wir es empfangen, frei müssen wir es wiedergeben." Gesellschaft ist der Wille des Schöpfers, und die Vereinigung aller Menschen zu einer Gesellschaft ist die Lehre seines neuen Bundes. Die politische Folge eines innigeren Verkehrs mit unseren französischen Nachbaren, obschon niedriger im Werth als die moralische, darf nicht leichtfertig übersehen werden. Die Zeiten sind vorüber, da Frieden und Krieg zwischen Ländern, wie England und Frankreich, von der Caprice ihrer Fürsten oder Minister abhingen. Jetzt entscheiden in letzter Instanz die Völker, und das Aeußerste, was ein König oder Minister thun kann, besteht darin, das Volk nur durch Verzögerung ihres Vorhabens vor Uebereilung zu behüten. Im Jahre 1840 standen wir am Rande eines Krieges, vor dessen Jammer und Elend Frankreich und England nur durch die Weisheit des weisesten und besten Königs, der jemals Frankreichs Thron eingenommen, und durch den von Grund aus gesunden Sinn des britischen Volkes behütet wurden. Die Minister der beiden Länder warteten ungeduldig des Kampfes, aber die Weisheit Ludwig Philipp's hielt Herrn Thiers zurück, obschon das Volk denselben unterstützte, und der gute Sinn des britischen Volkes entwaffnete Lord Palmerston. Wenn jedoch das französische Volk so frei von nationalen Antipathieen gewesen wäre, als das Volk unseres Landes, so würde die Aufgabe des Königs der Franzosen eine leichte gewesen sein; sie war eine schwere, und nur das Benehmen des englischen Volks konnte sie erleichtern. Darum wird in jedem der beiden Länder die Regierung eines weisen und wohlwollenden Fürsten leichter zu handhaben sein, wenn man die Beziehungen zwischen beiden freundschaftlich zu gestalten sucht. Frankreich braucht nicht eifersüchtig auf uns zu sein, als wären wir geizig mit Freiheit und Civilisation. England war die erste Macht, welche die Juli-Monarchie von 1830 anerkannte. Die Königin von England ist die erste Souverainin ersten Ranges, welche der Orleans-Dynastie ihre Hochachtung durch einen persönlichen Besuch bezeugt und die Franzosen wissen, daß dieser Besuch in demselben Geiste der Achtung und Zuneigung abgestattet wurde, wie er — was wir dankbar anerkennen — von dem großen Repräsentanten des französischen Volkes aufgenommen worden ist — einem Fürsten, der vor allen mit dem homerischen Titel „Vater seines Volkes und Freund des menschlichen Geschlechts" geschmückt zu werden verdient."

Wie groß die Uebertreibung der Zahlen-Angaben von der Menge der Repealers in Irland ist, kann man leicht ermessen, wenn man auf die wirkliche Bevölkerung jenes Landes einigermaßen rücksichtigt. Seit dem März dieses Jahres hat O'Connel 31 Repeal-Versammlungen gehalten, welchen nach den Repeal-Organen in Summa 8,610,000 Menschen beigewohnt haben sollen. Die ganze Bevölkerung Irlands — Männer, Weiber und Kinder, — beträgt aber nach dem letzten Census nur 8,175,238 Menschen; so daß es also 430,000 Repealers in Irland mehr geben müßte, als es überhaupt Einwohner giebt. Man kann zwar annehmen, daß dieselben Personen mehreren Versammlungen beigewohnt haben, doch dürfte es sich nur auf wenige Fälle in der Nähe von Dublin und auf eine geringe Anzahl beschränken. Es hat in Irland seine besonderen Schwierigkeiten, große Volksmassen zwanzig oder dreißig Meilen weit fortzubewegen. Doch die Uebertreibung dieser Angaben tritt noch mehr hervor, wenn man bedenkt, daß in der Provinz Ulster mit Ausnahme eines Versuchs in Monaghan keine einzige Repeal-Versammlung zu Stande gekommen ist, und daß diese Provinz allein mit Ausschluß Monaghan's 2,200,000 Einwohner zählt.

Dem M. Herald zufolge ist der Mäßigkeitsprediger Pater Mathew vom Papst soeben zum „Capuziner- und Franciscaner-General in Irland" (?) ernannt worden. Das genannte Blatt polemisirt gegen die Mäßigkeitsbewegung, als ein großes Humbug, indem es von dem weder der innern Freiheit des Menschen zusagenden noch Tugend und Charakter fördernden Grundsatz ausgehe, daß man, um den Mißbrauch eines Guts zu vermeiden, auch dessen Gebrauch fliehen müsse, und dann weil diese

Mäßigkeitsmission mehr und mehr im Sinne der Propaganda auftrete, wenn auch vielleicht Pater Mathew selbst ursprünglich keinen solchen Nebenzweck im Auge gehabt.

Spanien.

Paris, 5. Sept. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 4. Sept. Herr Aston, bevollmächtigter Minister Englands, hat am 28. August dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Audienz, welche er bei demselben nachsuchte, angezeigt, daß seine Regierung die provisorische Regierung (zu Madrid) anerkenne und die Verhältnisse freundschaftlichen Einverständnisses, welche bis daher zwischen den beiden Ländern geherrscht haben, gleichmäßig wie zuvor fortbestehen werden. Diese Nachricht ist am 31. August in die offizielle Gaceta eingerückt worden.

Paris, 5. Sept. Vor einigen Tagen ist eine neue Flugschrift erschienen, welche der Idee der Vermählung der Königin von Spanien mit dem ältesten Sohne des Don Carlos, als dem einzigen Auskunftsmittel zur Wiederherstellung der Ruhe und des geregelten Zustandes auf der pyrenäischen Halbinsel das Wort redet. Hier eine der beachtenswerthesten und lehrreichsten Stellen aus dieser Schrift.

„In einem so furchtbar zerfleischten Staate wie Spanien in diesem Augenblicke ist, muß es natürlich schwer sein, alle Parteien zugleich befriedigen. Aber man muß wenigstens die zahlreichste aller Parteien um ihre Meinung fragen, man muß überdies auf die wahren konstituirenden Grundsätze Rücksicht nehmen, denn diese überleben immer die Leidenschaften, welche die Zeit zerstört, und welche durch ein verständiges Verfahren mit jedem Tage gemildert werden. Das Unglück (und es fehlt Spanien wahrhaftig nicht daran) führt zum Nachdenken, und das Nachdenken überzeugt, daß die Herrschaft des Rechts die größten Bürgschaften der Dauer und der Stabilität mit sich bringt. Für die Hitzigsten ist vielleicht die Opposition gegen die Vermählung der jungen Isabella mit ihrem Vetter, dem Prinzen von Asturien, nichts mehr als eine Frage der augenblicklichen Eigenliebe. Die Kinder, welche aus jener Ehe entständen, würden nothwendigerweise alle Rechte und alle Ansprüche in ihrer Person vereinigen, kein Gegenstand des Zweifels könnte in dieser Hinsicht mehr auftauchen, und die Ruhe würde für Jahrhunderte zurückkehren. Ist diese Zukunft etwa nichts? Und kann es etwas verführerischeres als die Gewißheit einer langen Zukunft des Friedens und der Unabhängigkeit für ein Volk geben, welches durch einen zehnjährigen Bürgerkrieg abgenutzt, durch die Revolutionairs, die seine Schätze und Hülfsquellen verbraucht haben, zu Grunde gerichtet, durch seine Bundesgenossen in kommerzieller Beziehung ins Elend gestürzt, und durch die Aussicht auf einen Wechsel der Dynastie mit ewiger Zwietracht bedroht ist? Vor allen Dingen hat Spanien die Unabhängigkeit nöthig, zumal da es sich, Dank seiner geographischen Lage und seinem natürlichen Reichthum, isoliren kann, ohne aufzuhören, eine große Nation zu sein. Spanien hat weder nöthig, die Produkte des Auslandes zu holen, noch dem Auslande seine Erzeugnisse zuzuführen; es kann den Krieg von seinen Provinzen fern halten, und seine Provinzen, die stolz sind auf ihre Sonderrechte und ihre alten Privilegien, haben die gräßliche Tyrannei der Centralisation nur zu fürchten, wenn sie sich den revolutionairen Systemen hingeben, diesen ewigen Feinden der Provinzial- und Munizipal-Freiheiten."

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Die Emancipation meldet, angeblich aus guter Quelle, daß die Königin Victoria und Prinz Albrecht am 14. oder 15. d. M. in Ostende eintreffen und von dem Könige und der Königin der Belgier dort empfangen werden würden. Von Ostende werden sich die hohen Herrschaften nach Brüssel begeben und von da aus, wie es heißt, mehrere der größeren Städte Belgiens besuchen. In dem Lager von Beverloo wird eine große Revue stattfinden. Der Independance zufolge, durfte auch der Prinz von Joinville nach Ostende kommen.

Deutschland.

(A. Pr. Z.) Berlin, 12. Sept. Wie wir vernehmen, haben unsere Allerhöchsten Herrschaften mit den hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Gästen, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, dem Prinzen Karl von Bayern und dem Prinzen Johann von Sachsen Königl. Hoheiten, seit gestern Abend das Hof-Lager nach dem Schlosse Schönhausen verlegt. Allerhöchstdieselben beabsichtigen, dem Vernehmen nach, bis zum Schlusse der Herbst-Uebungen der beiden in der Nähe manövrirenden Armee-Corps dort zu verweilen. An dem Hofe zu Sanssouci hat in diesen Tagen in Folge der Anwesenheit so vieler hoher Gäste eine ungewöhnliche Bewegung geherrscht. Am 6ten d. M., des Abends um 8½ Uhr, trafen, wie bereits gemeldet, Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg auf der Eisenbahn von Stettin hier ein und eilten sofort nach dem Königlichen Schlosse, wo Se. Majestät der König eben im Begriff waren, Allerhöchstihrem Kaiserl. Verwandten entgegen zu fahren. Se. Majestät der Kaiser begegneten Sr. Majestät dem Könige auf der Treppe des Schlosses. Se. Majestät der König nahmen Se. Majestät den Kaiser und Allerhöchstdessen Schwiegersohn, des Herzogs von Leuchtenberg Kaiserliche Hoheit sogleich nach Sanssouci mit, wo Ihre Majestät die Königin Hof hielten. Einige Stunden früher war Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael auf der Anhaltischen Eisenbahn hierangekommen und in Meinhardt's Hotel abgestiegen. Höchstderselbe verfügte sich des anderen Morgens nach Sanssouci.

Am 7ten des Morgens begaben Se. Majestät der Kaiser Sich nach Glinicke, um Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl einen Besuch abzustatten. Des Nachmittags war Familien-Diner auf Sans-

souci. Des Abends war Theater-Vorstellung im neuen Palais.

Am 8ten war große Parade auf dem Exerzierplatze hinter der Hasenhaide, nach deren Beendigung die Allerhöchsten Herrschaften Sich zum Familien-Diner nach Sanssouci zurückbegaben. Des Abends nahmen Se. Majestät der Kaiser mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Michael und dem Herzoge von Leuchtenberg den Thee bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen ein.

Am 9ten des Morgens fand das Corps-Manöver im Osten von Berlin statt. Nach dem Manöver begaben Se. Majestät der König Sich nach dem Schlosse, wo großes Diner en gala im Rittersaale war. Bei dem Diner brachten Se. Majestät der König die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers aus. — Im späteren Verlauf des Tages fuhren Se. Majestät der König mit Sr. Majestät dem Kaiser nach Charlottenburg und besuchten die Gruft Allerhöchstihrer in Gott ruhenden Königl. Eltern. Des Abends nahmen Se. Majestät der Kaiser mit dem Großfürsten Michael und dem Herzoge von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheiten wieder den Thee bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen ein.

Am 10ten war großes militairisches Diner im weißen Saale des Königlichen Schlosses, dem Se. Majestät der Kaiser jedoch nicht beiwohnten, weil Allerhöchstderselbe auf der Eisenbahn nach Wittenberg abgegangen waren, um die daselbst erwarteten hohen weimarschen Herrschaften zu begrußen. Des Abends kehrten Se. Majestät der Kaiser nach Allerhöchstihrem Palais in Berlin zuruck.

Gestern, am 11ten, wurde der Namenstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers gefeiert. Des Morgens um 9 Uhr war Gottesdienst in der russischen Gesandtschafts-Kapelle. Des Nachmittags war Familien-Diner auf Sanssouci.

An dem Tage nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, dem 7ten, waren des Mittags Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Weimar, des Abends Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg mit Höchstderen Kindern hier eingetroffen; am 8ten kamen ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Höchstderen Kindern an und begaben Sich sofort nach Sanssouci. Am 9ten des Morgens um 5 Uhr überraschten Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin nebst Ihrer Hoheit der Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin die Allerhöchsten Herrschaften auf Sanssouci. Am 10ten des Abends trafen Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene nebst Höchstderen Prinzessinnen Töchtern, und gestern Abend Se. Königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Sachsen-Weimar, so wie Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen hier ein.

Berlin, 13. Sept. Gestern früh begaben Se. Majestät der König mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen Karl von Bayern und Johann von Sachsen Sich von Schönhausen aus nach dem Manöver, dem auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland beiwohnten, Allerhöchstwelche Sich mit den übrigen hohen Herrschaften von Berlin aus dahin verfugt hatten. In Schönhausen war kleinere Mittagstafel, an der auch Se. Majestät der Kaiser nebst den hohen Weimarschen Herrschaften theilnahmen. Gegen Abend fuhren Se. Majestät der König nach der Stadt, um Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Schweden und Höchstdessen Gemahlin zu begrüßen, Höchstwelche hier angekommen und im Hotel du Nord abgestiegen waren. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden begaben sich demnächst nach Schönhausen, um Ihrer Majestät der Königin Ihre Aufwartung zu machen, und verweilten zum Thee und Souper. Heute Mittag ist größere Familientafel, bei welcher sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften mit Ihren Suiten anwesend sind. Nach der Tafel werden die Königlichen Majestäten nebst den hohen Herrschaften, die in Schönhausen mit Ihnen Wohnung genommen haben, das Hoflager nach Berlin verlegen, wo heute Abend musikalische Soirée und Souper in den Appartements der Königlichen Majestäten im Schlosse ist.

Berlin, 12. Sept. Diesen Morgen stürzte beim Ritt nach dem Manöver ein höherer Offizier mit dem Pferde und erlitt dabei eine nicht unbedeutende Verletzung am Fuß. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Allerhöchstwelche in dem Augenblick vorubberfuhren, stiegen sofort aus und schlossen Sich auf das huldreichste den bereits um den Verunglückten beschäftigten hohen Offizieren in dem Bemuhen an, denselben in einen nahestehenden Wagen zu bringen.

Berlin, 14. Sept. Se. Majestät der König und Se. Majestät der Kaiser von Rußland, so wie Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz von Schweden, die Prinzen Karl von Bayern, Friedrich der Niederlande und Johann von Sachsen haben sich heute Morgen nach dem Manöver begeben.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar sind nach Sanssouci gefahren, um daselbst die Wasserkunste in Augenschein zu nehmen.

Heute Mittag ist Familien-Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl, an welchem die hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnehmen werden.

Stuttgart, 7. Sept. Ein merkwürdiger Ehrenhandel, der seit anderhalb Jahren zu vielfachen Gerüchten und Besprechungen Veranlassung gegeben hat, ist in diesen Tagen in unserer Nähe zu seinem Ziele gediehen. Der zweite Sohn des Fürsten Jerome von Montfort (des ehemaligen Königs von Westphalen) und der verstorbenen Prinzessin Katharina von Württemberg, Prinz Napoleon Jerome, war um die angegebene Zeit von dem luchesischen Generale, Grafen Laroche-Pouchain, wegen einer von dem Prinzen ausgestoßenen beleidigenden Aeußerung zum Zweikampfe herausgefordert worden, den er einzugehen zwar nicht abgeneigt war, jedoch durch äußere Verhältnisse immer verhindert wurde. Der luchesische General wollte von seiner Forde-

rung inzwischen nicht abstehen und begleitete den jungen Prinzen wie dessen Schatten, indem er demselben überallhin nachreiste. Endlich wurden die Hindernisse, die dem Zweikampfe entgegenstanden, beseitigt. Vorigen Montag sah man den Prinzen Napoleon Jerome, der seit einigen Tagen hier anwesend war, mit zwei französischen Herren, die ihm zu Beiständen dienen sollten, in einem offenen Extrapostwagen, von seinem älteren Bruder, dem Prinzen Jerome von Montfort, zu Pferde begleitet, nach Kanstadt abfahren. Prinz Jerome kehrte bald allein zurück, und es verbreitete sich das Gerücht, daß sein Bruder sich nach Heilbronn begeben habe, um dort den so lange verzögerten Zweikampf abzumachen. Vorgestern hat denn, wie wir so eben vernehmen, dieser Kampf stattgefunden, aber ohne den traurigen Ausgang zu nehmen, den man beinahe allgemein besorgte. Die beiden Gegner schlugen sich auf den Degen, und nachdem der junge Prinz eine leichte Streifwunde in den Arm, der General eine Verletzung am rechten Daumen erhalten hatte, wurde von den Sekundanten der Kampf unterbrochen und für beendigt erklärt, weil der General außer Stande sei, den Degen noch mit hinreichender Kraft zu führen.

Baden-Baden. Von hier aus liest man in Laube's Zeitung für die elegante Welt: „Mit dem Spiel und dem Spielpächter Benazet ist es eine seltsame Sache in Baden-Baden. Alle Welt klagt darüber, selbst die Gastwirthe und Burger der Stadt; ja sogar das Ministerium soll ihm abhold seyn. Dennoch bleibt's und die städtischen Behörden machen dem Spielpächter Zugeständnisse über Zugeständnisse. Das Publicum klagt aus Princip; die Gastwirthe und Burger räsonniren sehr richtig: ein Spieler knausert in allem übrigen. Dazu kommt, daß solche Spieler am Schlusse der Saison häufig weder Herberge noch Zeche bezahlen und sich mit den erlittenen Spielverlusten entschuldigen. Ja, die Fälle sind nicht selten, daß Familien von 6 — 7 Personen heimlich abreisen, nichts als eine große Schuldenmasse hinterlassend. Dennoch bleibt Benazet ungestört, dennoch gestand man ihm einen 12jährigen Pacht zu, nachdem man die Nachtheile der Bank schon unter Chabert, der jetzt zu Wiesbaden Bank hält, kennen gelernt, ja nachdem man der Stadt, welche die Bank übernehmen wollte, ihr Gesuch als „unmoralisch" abgeschlagen hatte. Der Spielpächter Benazet hat nun in den verflossenen 5 Jahren seine Macht überall hin klug und umsichtig festzustellen gewußt. Hauptsächlich gelang ihm dieß durch nach allen Seiten hin ausgestreutes Geld. Er weiß passende Geschenke darzubringen: er giebt jährlich an milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten bedeutende Summen, wodurch er sich natürlich die Stadt verpflichtet; er läßt sein Etablissement alljährlich von neuem prächtig, immer verlockender decoriren; er macht hübsche Anlagen am rechten Orte und spricht hubsche Worte zur rechten Stunde am rechten Orte. Ja sogar in der Tagesliteratur hat er seine Vertheidiger und Lobpreiser. Kurzum der Nationalgardenobristlieutenant ingleichen Spielpachter Benazet ist ein feiner Mann, und zahlt, und zahlt, und zahlt außer seinen 54,000 fl. Pacht alljährlich noch große Summen. Auf solche Weise ist er Gebieter zu Baden-Baden geworden. Niemand spricht von dem grausenhaften Elende, welches sich aus den glänzenden Spielhäusern in die Gesellschaft schleicht, sich dort einnistet, sie ruinirt.

Hamburg, 11. Sept. Am Freitag, den 8ten d., Abends, hatten wir hier einen kleinen Tumult, der, in seinem Ursprunge wenigstens, ziemlich heiterer Art war. Es hat sich nämlich in neuester Zeit hier ein Verein für das Weintrinken (im Gegensatz zu dem Verein wider das Branntweintrinken) gebildet, über den wir für jetzt nichts weiter sagen wollen — vielleicht, weil es um so besser ist, je weniger davon gesprochen wird. Indessen war es sehr natürlich, daß, da am gestrigen Abend die erste Versammlung des Vereins in einem Wirthshause vor dem Thore statt hatte, der große Haufe neugierig war, die Zurückkehrenden zu betrachten, und eben so natürlich, daß er seine Sympathie in der ihm eigenthümlichen Weise zu erkennen gab. Die heimkehrenden Mitglieder wurden mit Hurrahrufen ꝛc. empfangen; bald artete der Lärm in Einwerfen einiger Laternen am Thore, so wie auf dem Zeughaus-Markt, aus. Die Thorwache suchte dem Unfug zu steuern, was jedoch erst nach dem Herbeiziehen einer stärkeren Militairmacht völlig gelang. Platz und Straßen wurden dann schnell gesäubert und mehrere Unruhestifter arretirt.

Am vorgestrigen Abend sammelten sich wieder einige Haufen in der Nähe der Hauptwache, was abermals verschiedene Arretirungen nach sich zog.

Gestern (Sonntag) Abend ist die Ruhe in Folge der von der Behörde getroffenen Maßregeln durchaus ungestört geblieben.

Wir hoffen, daß dieser unmotivirte Lärm, den das schöne Wetter begünstigt haben mag, sich nicht wiederhole; an Anlaß dazu fehlt es gewiß nirgends mehr wie hier, wo jeder, der Lust hat, zu arbeiten, Beschäftigung und Verdienst in Ueberfluß findet.

Aus Barmen, 9. Sept. (Elb. Z.) Hier wurde am 6. bis 8. Sept. d. J. ein schönes Fest gefeiert, das Jahres- und 25jährige Jubelfest der Missionsgesellschaft. Schon am Vormittage des 6. Septembers waren von nah und fern eine Menge Missionsfreunde, worunter namentlich über 100 Prediger waren, angelangt. Um 3 Uhr Nachmittags begann der Gottesdienst: Schon um halb 3 Uhr war die große unterbarmer Kirche sehr voll, und beim Anfange des ersten Gesanges „Wir sind vereint" mußte eine große Menge draußen vor den Thüren unter freiem Himmel mit einstimmen. — Nach dem Gesange betrat Herr Pastor Rauschenbusch von Altena die Kanzel, die Einleitungs-Rede zu halten. — Darauf erstattete der Herr Missions-Inspector Dr. Richter den Jahres- und Jubel-Bericht der Gesellschaft. Zur Freude Aller knüpfte er an seinen gewählten Text (Jes. 40, 9.) einige Rückerinnerungen von dem

(Beilage.)

№ 72. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. September. 1843.

Entstehen der barmer Missionsgesellschaft. „Heute ist es ein Vierteljahrhundert", sagte er, „daß die barmer Missions-Gesellschaft besteht. Es erwachte zwar schon vor 44 Jahren, im Jahre 1799, der Missionssinn in unserem Thale, besonders in Elberfeld; ein kleiner Kreis von 10 Freunden des Reiches Gottes trat zusammen, an welchen sich auch mehrere theure Christen in Barmen, Mühlheim am Rhein und anderen Orten anschlossen, welche alle für die Mission beteten, die Bekanntschaft mit derselben beförderten und Gaben dafür sammelten. — Aber dieser Verein blieb sich 17 Jahre lang gleich, und glich zuletzt einer Kohle unter der Asche. — Da führte der Herr im September 1818 den sel. Inspektor Blumhard hieher, durch dessen Bemühungen die barmer Missionsgesellschaft ins Leben gerufen, die elberfelder aber neu belebt wurde. — Junge, rüstige Männer traten an die Spitze. — Auch die kölner, wesel. und andere Missionsgesellschaften entstanden bald darauf. — Alle diese Vereine waren innig verbunden und deutlich sieht man ursprünglich gleich die Anlage zur jetzigen rheinischen Missionsgesellschaft, weshalb denn auch das barmer Jubelfest die ganze rheinische Missionsgesellschaft angeht. Namentlich schlossen von Anfang an die lieben Missionsfreunde zu Köln, Moers, Baerl, Orsoy, Wesel, Mulheim a. d. Ruhr, Lengerich und in anderen Orten sich an die Barmer an, bis endlich seit 1828 die rheinische Missionsgesellschaft sich förmlich organisirte: Union und Mission gediehen mit und durch einander, Eintracht gab Macht, auch zur ersten selbstständigen Aussendung nach Süd-Afrika im Jahre 1829, und von da an wurde jedes Jahr ausgesendet, seit 1834 auch nach Borneo. — Agenten hatte unsere Gesellschaft nicht; das Missionsblatt war unser gesparter Agent, Reiseprediger und Werber. Es wird noch jetzt in 18,000 Exemplaren gelesen. Von einem Theile des Geld-Ertrages davon ist das barmer Missionshaus erbaut, von welchem aus durch unsere Missionsgesellschaft und andere Vereine über 40 darin ausgebildete Missionare und Prediger ausgesendet wurden, welche fast alle in Segen wirken." — Mit dankbarer Anerkennung wurden nun auch die Leistungen der Männervereine und weiblichen Missionsvereine erwähnt, doch wurde auch der Tadel, wo zu diesem eine Veranlassung zu seyn schien, nicht vergessen. — Wie ausgedehnt der Wirkungskreis der rheinischen Missionsgesellschaft ist, läßt sich aus der Thatsache ermessen, daß sie gegenwärtig bereits 12 eigene Hauptstationen hat, theils in Süd-Afrika, wo die meisten, und theils in Borneo, auf denen 27 Missionare und Missionarinnen im gesegneten Erfolg wirken. Auf der großen Insel Borneo scheint aber der Thätigkeit der Missionen in der nächsten Zukunft eine bedeutende Erweiterung bevorzustehen, da ihnen Gelegenheit geworden ist, in das noch beinahe ganz unbekannte Innere und namentlich in das Dammara-Land einzudringen.

Italien.

Neapel, 21. August. Der Unfug, daß Frauen und Kindern auf den Straßen die Kleider in Brand gesteckt wurden, hat sich während der letzten Tage zur großen Entrüstung der Einwohnerschaft mehrmals wiederholt. Wie es scheint, entsteht das Feuer durch Anspritzen einer Flüssigkeit, die sich von selbst entzündet. Der Schrecken und die Angst unter den Einwohnern sind groß, so daß sich auf dem gestrigen Passeggio in Toledo nicht eine Dame sehen ließ; noch mehr, auch in den Kirchen bemerkte man im Allgemeinen nur wenig Frauen. Die Polizei hat die strengsten Nachsuchungen anstellen lassen, und wie es hieß, sind bereits mehrere hundert verdächtige Individuen, meistens junge cosi detti Studenti aus der Provinz, namentlich Calabrien, festgenommen worden. Ob man dadurch den Urhebern jenes schändlichen Unfugs auf die Spur gekommen, ist noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Mittlerweile hat die Polizei an allen Straßenecken eine Warnung veröffentlicht, daß jeder, welcher sich eine so verruchte Handlung zu Schulden kommen lasse, er möge seyn wer er wolle, augenblicklich mit Stockprügeln auf offener Straße werde bestraft und sofort dem Criminalgericht übergeben werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Heut früh ist Se. Durchlaucht Fürst Michael Obrenowitsch, welcher durch die vorjährige serbische Revolution vom Throne gestoßen, auf dem Dampfboote hier angekommen und von dem Fürsten Milosch am Ufer der Donau empfangen; ergreifend war das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn. Fürst Michael ist ein schöner Mann, von ungewöhnlicher Größe und erst zwanzig Jahre alt. Er war ganz europäisch gekleidet und spricht, außer seiner Muttersprache, geläufig deutsch und französisch. Der junge Fürst ist im Hause seines Vaters abgestiegen und wird vermuthlich für einige Zeit seinen Aufenthalt in Wien nehmen.

Schweden.

Stockholm, 6. Sept. Die Staats-Tidning vom gestrigen Tage enthält folgendes Bülletin: „Als Se. Majestät der König am vorigen Freitag den 1sten ausfahren wollte, hatte er das Unglück, über einen Schirm zu fallen, den Se. Majestät in der Schlafstube bei Seite setzen wollte. Im Fallen stieß sich der König an beiden Knieen, vornämlich an das linke, und zwar so heftig, daß er von einem Schwindel befallen wurde, der mehrere Sekunden Bewußtlosigkeit zur Folge hatte, aus welcher er indessen nach und nach wieder erwachte und sich bald vollkommen wieder erholte. Dieser Vorfall, der anfänglich mit langwierigen Folgen zu bedrohen schien, dürfte um so weniger Veranlassung

zu Befürchtungen geben, als der König am nächsten Tage schon wieder seine gewöhnlichen Beschäftigungen vorgenommen hat, und schon am 3ten nach Rosendahl fahren wollte, welches er indessen, weil das Heruntersteigen von den Schloßtreppen für seine beschädigten Kniee zu angreifend gewesen sein würde, noch aussetzte."

Dasselbe Blatt meldet in seiner heutigen Nummer, daß Se. Majestät gestern Nachmittag bereits wieder eine Fahrt im Thiergarten gemacht haben.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 31. August. Die schon seit ein paar Tagen verbreiteten Angaben von neuen Verhaftungen in Serbien werden nun durch amtliche Mittheilungen bestätigt. Die Ursache ist ein im Keim erstickter Versuch zu neuen Unruhen, wozu abermals die Familie Obrenowitsch, gegen die deshalb von der Gegenpartei die schwersten Beschuldigungen laut werden, Anregung gegeben haben soll. Man will sogar wissen, Baron Lieven habe in diesen neuen Vorfällen Anlaß gefunden, eine förmliche Klage gegen den Fürsten Milosch an die österreichische Staats-Kanzlei zu richten. Besonders sollen bei diesem neuen Versuch viele Militairs kompromittirt sein.

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. Ueber die Unterhandlungen mit Persien meldet das Journal de Constantinopel vom 23. August: „Die Unterhandlungen in Bezug auf die persische Frage ziehen sich in die Länge und zwar wegen üblen Willens des Kabinets von Teheran. Mehrere Noten sind hierüber zwischen dem ottomanischen Kabinet und den Botschaftern von England und Rußland gewechselt worden. Die beiden vermittelnden Mächte müssen sich nunmehr überzeugt haben, daß die Pforte redlich zu Werke geht, und bereit ist, alle mit ihrer Würde und den Interessen ihrer Völker vereinbaren Zugeständnisse zu machen, um eine friedliche Ausgleichung zu beschleunigen. Leider ist dies nicht der Fall bei Persien, und wenn nach den letzten Depeschen Enweri Efendi's die beiden Bevollmächtigten sich noch nicht über den streitigen Punkt vereinigen konnten, so liegt die Schuld vorzüglich an dem persischen Abgesandten; dies ist ein Faktum, welches die zu Erzerum befindlichen englischen und russischen Commissaire bezeugen können. Man hofft jedoch, daß dieser Stand der Dinge bald ein Ende erreichen, und die doppelte Vermittelung endlich dem persischen Kabinette begreiflich machen wird, wie dringend es sei, diesem beklagenswerthen Zwist sobald als möglich ein Ziel zu setzen."

Konstantinopel, 23. Aug. Im Laufe der vorigen Woche sind vier persische Prinzen und eine Prinzessin, Bruder-Kinder des jetzt regierenden Schach von Persien, hier angekommen, um bei der Pforte um ein schützendes Asyl vor der Verfolgungssucht der Regierung ihres Vaterlandes nachzusuchen, das ihnen auch bereitwilligst zugestanden wurde. Noch mehrere persische Flüchtlinge von hohem Rang befinden sich auf türkischem Gebiet, wo Allen Gastfreundlichkeit in hohem Grade zu Theil wird. Dies scheint nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Gang der Friedens-Verhandlungen, welche zu Erzerum gepflogen werden sollen, zu sein, indem es den Trotz des Schachs steigert, obwohl es demselben im Fall eines Krieges höchst gefährlich werden könnte.

Konstantinopel, 23. Aug. (A. Z.) Die Konzentrirung der Truppen in dem Lager von Adrianopel hat bereits begonnen; man will daselbst die Elite der türkischen Armee zusammenziehen, und hofft dadurch vorzüglich den widerspenstigen Albanesen und den unruhigen Bosniaken zu imponiren. Daß man andere Nebenabsichten damit verbindet, ist natürlich. Es herrscht im Uebrigen jetzt wenig Bewegung in der Politik, und die Pforte scheint die augenblickliche Ruhe zu Verwaltungsmaßregeln benutzen zu wollen, und die Thatkraft des Volks vorzüglich im Landbau, im Handel, ja selbst in Gegenständen höherer Industrie zu heben oder zu wecken.

Miscellen.

Der Apotheker Fr. Franz Xaver Linde zu Mölk in Niederösterreich hat einen durch viele Proben — die unter obrigkeitlicher Aufsicht öffentlich vorgenommen worden — außer Zweifel gestellten Anstrich erfunden, der die damit überzogenen Holzgegenstände nicht nur vor Verwitterung und Wurmstich bewahrt, sondern auch den andrängenden Flammen einer Feuersbrunst, zur Bezähmung derselben geraume Zeit lang einen festen Damm entgegensetzt und aus Folgendem besteht: In Wasser verdünnte Thonerde, fein gestoßenes Federweiß (alumen plumosum), pulverisirtes Spießglanz (Antim. crudum), Salmiak und weiße concentrirte Schwefelsäure; mit 110 Pfd. dieser silbergrauen Farbe sollen 15 Quadratfaden Holzfläche überzogen werden. Der Erfinder hat sich zwar sehr uneigennützig für Oesterreich seines patentirten Eigenthumsrechts begeben und erbietet sich, auf frankirte Briefe Anleitung zur Bereitung und Anwendung dieses Ueberzuges zu ertheilen, oder auch diese Composition fertig zu versenden. Für uns ist dieser Weg aber wohl ziemlich unpracticabel; die größtdankbarste Anerkennung würde es daher verdienen, wenn die Livländische gemeinnützige und öconomische Societät sich bemühte, die Bereitungs- und Anwendungs-Methode dieses unschätzbaren Schutzmittels gegen Feuersbrunst zu erfahren und nebst dem Preise desselben öffentlich bekannt zu machen; vielleicht lassen auch einheimische Chemiker es sich angelegen sein, durch wiederholte Versuche mit den obengenannten Bestandtheilen, der Bereitungsart dieser Farbe auf die Spur zu kommen. (Inland.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das interimistische Local des pharmaceutischen Instituts der Universität die Aufstellung von fünf Oefen, und die Lieferung von fünf hohen Schränken mit Holzthüren und drei dergleichen mit Glasthüren, so wie einiger Tische und Repositorien, worüber das Nähere in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer zu ersehen ist, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorg am 20. Septbr. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 6. Septbr. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. diplom. Michael Krasnokutzki und Alexander Minitsch; den Stud. med. Carl Eduard Lenz; den Stud. oecon. Max Thun; die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Johann Wilhelm Grüning, Constantin Eduard Henningsen und Woldemar Bergk; und den verstorbenen Stud. theol. Georg Friedrich Koffsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. theol. G. F. Koffsky und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 2. Sept. 1843. 1

Rector Neue.

C. v. Rummel, I. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Einrichtung des Spritzenhauses im Hofe des Hauptgebäudes der Universität, laut Kostenanschlag groß 68 Rbl. 39 Kop. zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13. Sept. c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 2. Sept. 1843. 1

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das nächste 1844ste Jahr die Lieferung einer Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz und circa 100 Pud Talglichte, welche letztere nach dem Bedürfniß zu liefern sind, für die Universitäts-Gebäude zu übernehmen willens sein möchten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Sept. c. anberaumten Torge und zum Peretorg am 30. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einzufinden, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 7. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Sept. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

LES

MYSTÈRES DE PARIS,

par

Eugène Sue

Bruxelles. Tome 1me a 6mo.

1 Rbl. 80 Kop. S.

Die billigste aller bis jetzt erschienenen Ausgaben dieses Werkes!

Bekanntmachungen.

Auf Veranlassung von Anfragen zeigt die Verwaltung der Peipus-Dampfschifffahrt hiermit an, daß die Passagierfahrten für diese Navigation geschlossen sind, da die Engagements für Waaren-Transporte — hauptsächlich zwischen Narwa und Pskow — keine anderweitige Leistung in der noch übrigen Zeit zulassen. Die genannte Verwaltung sieht sich durch die erlangte speciellere Kenntniß des Verkehrs zugleich in den Stand gesetzt, für die Folge die Bequemlichkeit der Reisenden mit ihrem Vortheile zu vereinen, und schon im nächsten Jahre einen vor Eröffnung der Navigation genauer zu bestimmenden Cyklus regelmäßiger Fahrten einzuführen. 3

Alle in der Dörptschen Zeitung

von andern Buchhandlungen

angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

OTTO MODEL.

Güter zu verkaufen und zu verarrendiren als in Livland, Lithauen und Kurland, im letzteren Gouvernement sogar mehrere bürgerliche Lehn, zum Theil auch von 50 bis 80 Jahren aufs alte Pfandrecht zu vergeben, worüber Anschläge bei mir zu inspiciren sind. Johann Adam Lembke, 1
Commissionair in Riga.

Der Kirrumpähsche Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 1



Im Namen der armen Kinder die im Alexander-Asyle von dem Ertrage der jährlich in der Jahrmarktszeit veranstalteten Verlosung unterhalten und trauriger Verwahrlosung entrissen sind, werden Alle, denen die Noth der Hülflosen zu Herzen geht, freundlichst ersucht, ihnen auch für künftiges Jahr den Zufluchtsort sichern zu helfen, sowohl durch Beiträge an zu verlosenden Gegenständen, als auch durch Uebernahme und Vertheilung von Losen. 3

Die Frauen des Hülfsvereins.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Maler Obergschen Hause wohne. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich mich mit Gummi-Arbeiten beschäftige. Schuhmacher-Meister Beckmann. 1

Zu verkaufen.

Frische Blutegel sind zu haben bei 3
J. L Triebel.

Ganz vorzüglich frische Killoströmlinge sind in meiner Handlung zu haben. 3
J. R. Schramm.

Im Oberleitnerschen Hause an der Revalschen Straße sind Abreise wegen eine polnische Britschke und ein einfacher Korbwagen, welcher ein- und zweispännig zu bespannen ist, zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoi werden Kartoffeln zu 40 Kop. S. pr. Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Handlung des Herrn Grunert im Kaufhof Nr. 21. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist so eben angekommen die beste Sorte Kasanische Talg-Lichte. 1

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Sieversschen Hause ist eine kleine Wohnung mit Stallraum zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung nebst einem separaten großen gewölbten Keller, Schafferei, warmer englischer Küche, Holzschauer u. s. w. zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wittwe Schünmann. 1*

Abreisende.

Drechslergesell Eduard Braun wird Dorpat innerhalb 8 Tage verlassen. 1

Tuchmacher Anton Zelldorff verläßt in acht Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Dienstag, 14. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. Zu Staatsräthen sind Allergnädigst befördert: der ordentliche Professor bei der St. Petersburgischen Medico-chirurgischen Akademie Doctor Seidlitz, der ordentliche Professor an der Kasanschen Universität Winter, der ordentliche Professor bei der Wilnaschen Medico-chirurgischen Akademie Doctor Welk, der Obersecretair des h. Synods Beyer und der Director der zum Moskauschen Erziehungshause gehörigen Gewerbs-Schule Rosenkampf.

(Russ. Inv.)

Riga. Am vergangenen Sonntag, den 29. August, hat auf dem hiesigen Marsfelde in der mit bedeutenden Kosten erbauten Arena, das erste, mit vielem Interesse erwartete Pferde-Rennen, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft der Mad. de Bach, unter Direction des Hrn. Chevalier Soullier, stattgefunden. Wir erlauben uns in aller Kürze darüber zu berichten. In Folge vorangegangener Zeitungs-Berichte waren aus den nahe liegenden Städten und Gütern Liv- und Kurlands viele Liebhaber, um den seltenen Kunstleistungen dieser ausgezeichneten Gesellschaft beizuwohnen, hier eingetroffen. Ungeachtet des etwas rauhen und windigen Wetters strömte bereits frühzeitig eine große Menschenmasse aller Stände und jedes Alters von allen Seiten nach der Arena; und in der That, es bot sich uns ein Schauspiel dar, wie es hier noch nicht gesehen worden.

Im Allgemeinen sprach sich das Publikum darüber günstig aus, und wenngleich das Pferde-Rennen nicht ganz die vielleicht zu großen Erwartungen Einiger befriedigte, so können wir doch nicht umhin, einige Piècen besonders an's Licht zu stellen, als: das Wettreiten der Englischen Jokey's, das von vier Kunstlern, jeder stehend auf zwei ungesattelten Pferden, und namentlich des Pracht-Wettrennens mit Triumphwagen, sowie der großen Wettritte des Herrn Soullier als Merkur und Julius Cäsar, lobend zu erwähnen. Mit jeder dieser Piècen steigerte sich der Beifall des Publicums, doch bei dem Wettritt des Herrn Soullier als Merkur erreichte der Enthusiasmus die höchste Stufe: Unendlicher Jubelruf erschallte zu Ehren des in seinem Fache wahrhaft großen Künstlers — und gewiß verließ jeder billig Denkende nach dieser Schluß-Darstellung befriedigt den Schauplatz. Herr Soullier hatte als Julius Cäsar die Arena dreimal in Zeit von 4 Minuten zu umkreisen, wir überzeugten uns aber, daß er dies in Zeit von 2½ Minuten ausführte. Was die Leistungen der Mitglieder dieser Gesellschaft anbetrifft, so verdienen sie brav genannt zu werden. Musik und sonstige Anordnung waren zu allgemeiner Zufriedenheit. Schließlich bemerken wir, daß bei dem sehr zahlreichen Besuch die Einnahme des Hrn. Soullier brillant genannt werden kann.

Wir erwarten auf morgen, zumal bei jetziger schönen Witterung, abermals einen solchen hohen Genuß, und vernehmen, daß unter verschiedenen anderen neuen Piècen Herr Soullier den Julius Cäsar-Ritt, anstatt auf 5, jetzt auf 10 Pferden ausführen und überhaupt Alles aufbieten wird, um sein Publicum vollkommen zu befriedigen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Man schreibt aus Eu vom 8ten d.: „Um 5 Uhr früh haben der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg das Schloß verlassen, um sich nach Brüssel und von dort nach Koburg zu begeben. Mittags ließ der König die Truppen, welche in der Gegend von Eu und Treport zusammengezogen sind, die Revue passiren, und theilte dann eigenhändig den Orden der Ehren-Legion an verdiente Offiziere und Soldaten aus. Die Truppen riefen in voller Begeisterung: „Es lebe der König!“ und defilirten mit klingendem Spiele. Sie werden sich morgen in ihre respektiven Standquartiere zurückbegeben. — Heute früh um 10

Uhr erschien Herr Salvandy im Schlosse, und ward sogleich von dem Könige empfangen. — Um 8 Uhr Abends langte ein von der Königin von England abgesandtes Dampfboot an, welches die Nachricht von der glücklichen Landung Ihrer Majestät auf britischem Boden brachte. Der Capitain des Dampfschiffes überreichte dem Könige ein an Se. Majestät gerichtetes Schreiben seiner Souverainin."

Auf telegraphischem Wege ist nach Toulon der Befehl gesandt worden, ein Schiff nach Tunis abzusenden, welches dem Befehlshaber der vor Tunis stationirten französischen Division die Ordre überbringen soll, sich sogleich nach der Küste von Catalonien zu begeben, um die dortigen Franzosen zu beschützen. Zugleich ist das Dampfboot „le Grondeur", in Folge der dem französischen Konsul zu Jerusalem wiederfahrenen Beleidigung, nach der Levante abgegangen.

Man versichert, daß heute im Marine-Ministerium Depeschen aus Algier eingegangen wären, wonach sich wieder einige Stämme im Osten empört hätten, und daß der Marschall Bugeaud genöthigt sein werde, eine neue Expedition nach dieser Seite hin auszusenden. Es heißt, daß Abd el Kader selbst sich in jenen Gegenden befände, und ansehnliche Streitkräfte um sich gesammelt hätte.

Der König hat sich während der Anwesenheit des englischen Hofes in Eu vielfach mit dem Capitain Hall, Befehlshaber der Königl. Yacht „Victoria und Albrecht" unterhalten. Dieser Offizier ist erst kürzlich aus China zurückgekehrt und hat den ganzen dort geführten Krieg mitgemacht. Der König achtete mit besonderem Interesse auf die Versicherungen des Capitains, daß eine vortheilhafte Handels-Verbindung der europäischen Staaten mit dem himmlischen Reiche sehr leicht herzustellen seyn dürfte.

Der Dienst der transatlantischen Dampfschiffe soll binnen ein paar Monaten ins Leben treten. Es werden vier Haupt- und vier Nebenlinien eingerichtet. Die erste Hauptlinie geht von Havre nach New-York, die zweite von Bordeaux nach Martinique; die Schiffe werden zu Coruña und bei den Azoren anlaufen; den Ruckweg zwischen Martinique und Bordeaux legen sie ohne Aufenthalt zurück. Die dritte Hauptlinie geht von Marseille nach Martinique; die Schiffe berühren Barcelona, Cadix und Madeira; die Rückfahrt geschieht direkt. Die vierte Hauptlinie geht von St. Nazaire nach Brasilien. Stationsorte sind Lissabon, Gorée Fernambuco, Bahia und Rio Janeiro; die Ruckfahrt geschieht direkt. Die erste Nebenlinie ist von Martinique nach der Havanna, mit den Zwischen-Stationen St. Thomas, Portorico, Cap Haitien und St. Yago de Cuba. Die Ruckfahrt geschieht in derselben Weise. Die zweite Nebenlinie ist von der Havanna nach Mexiko, mit den Stationsorten Veracruz, Tampico, Galveston und Neu-Orleans. Die Rückfahrt geschieht in derselben Weise. Die dritte Nebenlinie ist zwischen Martinique und der Terrafirma; die Stationsorte sind Chagrès, Chartagena, Santa Martha und Laguayra; sie kehren über Laguayra nach Martinique zurück. Die vierte Nebenlinie ist auf Brasilien eingerichtet und geht zwischen den Häfen von La Plata, Montevideo und Buenos-Ayres.

In Frankreich hat man die Entdeckung gemacht, daß aus dem ausgepreßten Zuckerrohr noch ein vortreffliches Wachs gewonnen werden könne, welches viel reiner als das Bienenwachs ist und besser brennt.

In Rheims ist eine Sorte Champagner gebraut worden: „Blauer Champagner", der ganz vortrefflich schmeckt, und Champagner à la Reine genannt wird. Er hat wirklich eine himmelblaue Farbe, und diese von den Beeren erhalten, welche auf einem Hügel, dem Weinhändler Hrn. Dubois gehörig, im J. 1841 gekeltert wurden.

England.

London, 9. Sept. Die Politik der Regierung in Irland, welche dem gefährlichen Treiben des Agitators bis jetzt nicht das geringste Hinderniß in den Weg legte, scheint doch am Ende unter den dortigen Verhältnissen die einzig anwendbare gewesen zu sein, welche man wählen konnte. Sie beginnt jetzt ihre Folgen zu äußern, die auf ein nicht mehr fern liegendes Aufhören der Repeal-Bewegung hindeuten. Es ist zwar schwer zu bestimmen, ob dies Aufhören nach dem Wunsche der Regierung in friedlicher Art stattfinden wird, und ob die aufgeregte Volksmasse von hundert Tausenden, welche wirklich unter unnatürlichen Verhältnissen im größten Elende und in der zuversichtlichen Hoffnung lebt, daß in Folge der Repeal dies Elend aufhören werde, sich aller Gewaltthätigkeiten enthalten wird, aber es erscheint doch nach den jetzigen Anzeichen wenigstens so viel als gewiß, daß die Bewegung in Folge der Politik der Minister ihrer Endschaft nahe ist. Diese Anzeichen sind ein Fallen der Repeal-Rente und eine minder kühne und bestimmte Sprache O'Connell's seit der Thron-Rede der Königin. Die nichtsthuende Politik der Regierung ist dem Agitator gefährlicher geworden, als die durchgreifenden Maßregeln der stärksten Regierung es gewesen wären, denn er sieht sich am Ende seiner Wirksamkeit auf friedlichem Wege zur Erreichung seines angeblichen Ziels, der Trennung der Union. O'Connell ist ein zu kluger Mann, um seine Bemuhungen, die Trennung der Union herbeizuführen, nur einen Augenblick für erfolgreich gehalten zu haben; während er mit den lebhaftesten Farben irländischer Beredtsamkeit die kunftigen glorreichen Tage, der irländischen Nation ausmalte, erkannte er sicherlich in seinem eigenen Geiste, daß Irland niemals zur Selbstständigkeit gelangen könne, und man beleidigt wirklich seinen Verstand, wenn man dies bezweifelte. Welche Beweggründe er aber auch gehabt haben mag, ob Patriotismus oder niedere Selbstsucht ihn zum Handeln bestimmt haben, so hat er doch durch sein unaufhörliches Deklamiren das Volk und die katholische Priesterschaft zu dem Glauben veranlaßt, daß das Heil Irlands auf der Repeal beruhe. Bis zu einem gewissen Punkte

konnte er sich gemächlich von dem Strome treiben lassen, aber jetzt kommt er dem Strudeln nahe; die Agitation ist dem Agitator über den Kopf gewachsen. Das Volk verlangt Resultate und ist dieser Declamationen müde, welche noch nichts bewirkt, weder Parlament, noch Regierung zum Wanken gebracht haben. Also O'Connell ist gezwungen zum Handeln; und zwar geht er entweder vorwärts, und fängt an, *Friedensrichter einzusetzen* oder sein Parlament einzurichten, und verfällt den Gesetzen für Hochverrath, oder er geht zurück, denn stillstehen kann er nicht, und sucht die Agitation zu beschwichtigen. Es ist klar, daß er den ersten Weg nicht wählen wird; ob er aber auf dem zweiten reussiren wird, steht dahin. In beiden Fällen muß indeß die Bewegung ein Ende nehmen, denn sie wird entweder unterdrückt oder durch den Agitator selbst beschwichtigt. Man vernimmt hierüber zwei verschiedene Stimmen in England. Der dubliner Korrespondent des Standard zweifelt nicht an dem Gelingen der Beschwichtigung der Bewegung von Seiten O'Connell's. „Sein Einfluß" sagt der Korrespondent, „ist so groß, und die Hülfsquellen seines Scharfsinns so zahlreich, daß ich wenig daran zweifle, es werde ihm diese Beschwichtigung, wie schwierig und bedenklich sie auch ist, gelingen. Er muß die Agitation suspendiren, denn das ist der einzige Rettungsweg, der ihm noch offen steht. In der Erwartung, daß er diesen Weg einschlagen werde, hat es mich denn auch nicht Wunder genommen, ihn am vorigen Montage davon reden zu hören, daß man gar nicht nöthig habe, irgend etwas zu übereilen, denn in vier oder fünf Monaten trete ja erst das Parlament wieder zusammen. Am folgenden Tage führte O'Connell diese Demonstration weiter aus, indem er die Versicherung gab, daß, „so lange er lebe", der Kampf um die Repeal nur ein friedlicher sein werde. Geschickt hat er auf diese Weise bereits begonnen, das Volk mit dem Gedanken an eine mögliche Verzögerung vertraut zu machen, erst auf Monate, dann auf Jahre, denn noch vor wenigen Wochen hat er wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, daß ihm noch manches Lebensjahr beschieden sein möge." Die Times sieht nicht dieser friedlichen Lösung der irländischen Wirren entgegen, obschon auch sie den Tag der Entscheidung in Folge der Politik der Minister für herbeigekommen wähnt. Aber sie bezweifelt die Macht O'Connell's über den Sturm, den er heraufbeschworen, Meister zu bleiben, und erwartet darum traurige Exzesse. „Es ist gefahrlich", sagt dies Blatt, „mit der Geduld irgend eines Volkes zu spielen; es ist am allergefährlichsten, mit der Geduld des irländischen Volkes zu spaßen. Das Volk mag wohl organisirt sein; aber keine Organisation kann das Aufbrausen des heißen Blutes sänftigen oder den Stürmen angeborener Leidenschaft Einhalt thun. Sie haben sich es einmal in den Kopf gesetzt, den Schlag für die Unabhängigkeit zu thun und sie werden ihn schlagen. Früher oder später werden sie die Zeit für herbeigekommen erklären, daß man handeln müsse, und wer wird sie zurückhalten? Die Repeal-Vorsteher? Was können solche Vorsteher mit einem Volke anfangen, das seine Priester bereits in Angst gesetzt hat?" Dem Agitator prophezeit dann die Times ein schlimmes Ende: „Reisende im Osten beschreiben als ein erschütterndes Schauspiel den Kampf zwischen dem indischen Schlangenbeschwörer und seinem erzielten Opfer. Ein Moment des Stillstandes, ein Blinken des Auges und alles ist verloren. Mit dem Verlust der Macht kommt mit einem Male die Vernichtung; — aber noch ein fürchterlicherer Kampf als dieser ist der, welchen die Kunst des Demagogen und die Leidenschaften eines aufgeregten Volkshaufens hervorrufen. Wie bald verwandelt eine Revolution das Idol in ein Opfer der Volkswuth! Welche Erniedrigung geht so tief, als jene, die den erwartet, welcher einen Volkshaufen nicht mehr zu bändigen vermag?" Mit Besorgniß sieht so die Times der Zukunft entgegen, und kann sich darum nicht enthalten, der Regierung ihrer grausamen Politik wegen einen Vorwurf zu machen. „Ist es politisch oder förderlich, Menschen so weit zu treiben? Ist es weise für einen Staatsmann, ist es recht, einen Bürgerkrieg zur Bestrafung eines Demagogen hervorzurufen? ein Volk zur Rebellion zu zwingen, damit der eine Mann durch dieselbe vernichtet werde? dies gleichgültige Zusehen kann eben so viel Unheil anstiften als die grausame Verfolgung." Die Times hat nämlich eine Unterdrückung der Repeal-Bewegung gleich zu Anfange derselben im Januar angerathen, und darum mit der zögernden Politik der Regierung sich niemals zufrieden gezeigt.

Nach der Morning Chronicle steht Lord Stuart de Rothesay im Begriff, geschwächter Gesundheit wegen seinen Botschafterposten in St. Petersburg zu verlassen, und das Whigblatt ermahnt die Regierung, diesen Posten, den wichtigsten von allen des Kontinents, mit einem fähigen Diplomaten zu besetzen, um so einigermaßen ihre Vernachlässigung der auswärtigen Politik von dieser Seite wenigstens gut zu machen.

Die Protestanten in Irland, welche den Plan gefaßt hatten, einen Anti-Repeal-Verein zu bilden und zu diesem Zweck ihre erste Versammlung am 7ten in Belfast zu halten, haben in Folge der mannigfachen an sie ergangenen Aufforderungen, von ihrem Vorhaben abzustehen, um nicht den Repealern neuen Anlaß zur Aufregung zu geben, ihren Plan dahin abgeändert, daß nur eine schriftliche Erklärung unterzeichnet werden solle, wodurch die Theilnehmer sich verbindlich machten, gemäß der in der Thron-Rede ausgesprochenen Erwartung mit Gut und Blut für die Aufrechthaltung der Union zu wirken. Ein aus den vornehmsten Pairs und den angesehensten Grundbesitzern gebildeter Ausschuß hat die Ausführung dieser Resolution übernommen.

London, 9. Sept. Die letzten Nachrichten aus Wales bestätigen die vor kurzem noch gehegten Erwartungen von einem baldigen Aufhören der

dortigen Unruhen keinesweges. Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums steigt mit jedem Tage und die Lokal-Behörden wie das Militair vermögen gegen die mit allen Schlupfwinkeln des Gebirgslandes vertrauten Aufrührer, welche dazu noch fast mit der gesammten Land-Bevölkerung im Einverständniß steht, nichts auszurichten.

Es ist spaßhaft, die Beschlüsse dieser „zottigen weitbehoseten" Landleute zu lesen, welche sie in ihrer letzten Versammlung annahmen, und welche der einflußreiche Reporter der Times mittheilt, „Kirche und Staat" heißt es „müssen getrennt werden; und das Gesetz, welches die Religion schützt, muß so sein wie in Madagaskar und Otaheiti. Das Kornsetz muß auf einige Jahre abgeschafft werden, um zu sehen, ob man ohne dasselbe fertig werden kann. Jedes Kirchspiel soll seinen eigenen Prediger wählen wie in Deutschland. Das Gesetz muß in manchen anderen Einzelheiten noch verbessert werden. (Eine unverständliche Klausel.) Einkommensteuer. Es ist eine Thorheit, eine Steuer zu erheben, die solchen Namen führt ꝛc." Die Times bemerkt mit Recht hierzu: „Die Walliser haben mit Armensteuern, mit Wegegeldern und anderen Lokal-Beschwerden zu thun. Mit Kirchen-Verwaltung und Staatswirthschaft haben sie so viel zu schaffen und sind mit solchen Dingen gerade soviel vertraut, als mit ihren beliebten Autoritäten von Otaheiti und Madagaskar." Die Sache hat aber doch ihre sehr ernste Seite, denn es ist nicht abzusehen, was aus diesen Zuständen werden soll.

Vor einigen Tagen enthielt der Scotsman das Gerücht, daß ein neuer Anfall einer in Sir Robert Peel's Leibes-Beschaffenheit tief eingewurzelten Krankheit den Minister veranlassen werde, aus dem Kabinet zu scheiden, eine Nachricht, welche die Whigblätter sogleich aufnahmen. Dem Derby Mercury zufolge aber war Sir R. Peel daselbst auf der Eisenbahn durchgereist, um nach York zu gehen, und befand sich durchaus wohl. Auch sagt die Morning Post, daß Sir Robert und Lady Peel für den nächsten Monat eine große Anzahl von Einladungen erlassen haben.

O'Connell beabsichtigt, sagt der Globe, seinen Rath der Dreihundert gegen Ausgang des Jahres zu konstituiren. Jedes Mitglied soll 100 Pfd. von seinen Wählern mitbringen, so daß die Summe von 30,000 Pfd. zusammengebracht wird. Geld scheint die Hauptsache zu sein, doch scheint nach den zahlreichen bis jetzt eingegangenen Meldungen zu urtheilen, es keine Schwierigkeiten zu haben, daß die Zahl der Mitglieder vollständig werde.

Spanien.

Madrid, 2. Septbr. Im Castellano vom heutigen Tage liest man: „Der in Barcelona erscheinende Constitutional enthält in seinem Blatte vom 27. August einen langen Artikel gegen den König der Franzosen, der leicht nachtheilige Folgen für Spanien haben könnte, wie Alles, was dies Blatt schreibt, dessen einziger Zweck ist, die Anarchie hervorzurufen und den Bürgerkrieg zu entzünden. Ohne sich auf irgend eine Thatsache zu stützen, deklamirt es gegen den Einfluß, den Frankreich gegenwärtig auf die spanische Regierung ausübe, und behandelt den König Ludwig Philipp auf eine Weise, die man sich leicht denken kann. Wir, die wir keineswegs Anhänger des Ausländischen sind, vielmehr unseren Ruhm darin suchen, reine Spanier zu sein, bedauern dergleichen Unvorsichtigkeiten schon deshalb allein, weil sie Spanien Unheil bereiten können. Frankreich brauchte nur dem Don Carlos die Freiheit zu geben und ihm einige Unterstützung zu gewähren, um den Bürgerkrieg von neuem zu entzünden, dessen Ausgang zweifelhafter wäre, als jemals. Aber vielleicht ist dies eben der Zweck der Provocationen. Wer kann das wissen?"

Nach einer Korrespondenz des Memorial Bordelais aus Madrid sollen die drei Minister Lopez, Ayllon und Caballero jetzt, entgegen den Ansichten der beiden andern Minister Frias und Serrano, von denen der letztere schon jetzt der Königin die Ausübung ihrer vollen Gewalt übergeben möchte, für die Central-Junta sein, was wenigstens in Bezug auf Lopez sehr zweifelhaft erscheint. Die Partei des Infanten soll die Zwietracht begünstigen im Interesse der Vermählung seines Sohnes mit der Königin Isabella, während das Streben der Republikaner immer offener auf Gründung einer Föderativ-Republik hingehe, weshalb sie die Central-Junta wollen, die in Barcelona, Saragossa, Galicien, Sevilla, Cadix, Granada, Burgos und vielen anderen Orten ihre Anhänger hat.

Die englische Regierung soll nach der nämlichen Korrespondenz dem Kabinette zu Madrid eine diplomatische Note übergeben haben, welche eine große Bewegung unter allen Staatsmännern zu Madrid hervorgebracht haben soll. Ein Ministerrath, welchem die bedeutendsten politischen Notabilitäten, beiwohnten, soll deshalb gehalten worden sein. Lord Aberdeen soll verlangen, daß in der kurzen Frist von acht Tagen (?) die von dem spanischen Schatze an die britische Regierung schuldigen Summen bezahlt werden; wo nicht, wurde England, je nach Befund der Dinge die seinem Interesse entsprechenden Maßregeln ergreifen. Diese Schuld schriebe sich von der englischen Legion schuldigen Rückständen her, und von Lieferungen verschiedener Art, welche die englische Regierung behufs Erfüllung der Bestimmungen des Quadrupel-Vertrags an Spanien gemacht hatte. Wenn diese Anforderung wirklich gegründet ist, so muß dadurch das spanische Kabinet, dessen Schatz leer ist, in große Verlegenheit kommen.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Heute findet ein Familien-Diner bei dem Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Herrschaften in den von Höchstdenselben bewohnten Appartements im Königl. Schlosse statt, welchem die Allerhöchsten und alle anwesenden Höchsten Herrschaften beiwohnen werden.

Morgen soll ein großes Diner von 400 Gedecken im weißem Saale des Königl. Schlosses und in den Zimmern neben der Bilder-Gallerie stattfinden, woran sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften Theilnehmen werden; auch wird die gesammte Generalität nebst allen in Berlin anwesenden Stabs-Offizieren und fremdherrlichen Offizieren eingeladen werden. Abends werden die Allerhöchsten und Höchsten anwesenden Herrschaften Sich nach dem Theater der Königsstadt begeben, wo die Eröffnung der italienischen Oper mit „Beatrice di Tenda" stattfinden wird.

Sonntags begeben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sich nach der großen Parade, die in der Gegend von Friedrichsfelde und Lichtenberg abgehalten wird; demnächst ist großes Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen.

Königsberg, 12. Sept. (K. Z.) Die diesjährige Bernsteingräberei bei Lappöhnen hat den dortigen Pächtern (Fischern und Bauern) einen bedeutenden Ertrag gewährt. Die Pächter erhielten für ihr Meergold für das Pfund nach Beschaffenheit der Stücke 3 bis 4 Rthlr. Einzelne Sortimenstücke von 20 Sgr. bis 6 und 8 Rthlr. Bei der diesjährigen Gräberei in Lappöhnen sollen 9 Scheffel Bernstein erbeutet worden sein.

Danzig, 13. Sept. Dem Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte, besonders ihrer Reife, war die Witterung in den beiden letzten Monaten günstig. Die Aerndte verspricht von den Wintersaaten einen mittelmäßigen, von den Sommersaaten einen guten Ertrag. — Am 26. August Nachmittags nahm man vom Seestrande bei Zoppot aus eine fata Morgana wahr welche über eine Stunde lang in den wechselndsten Gestaltungen die nördlich gegenüberliegenden Hügelreihen und Waldungen der entfernten Halbinsel Hela hoch in den Lüften erscheinen ließ.

Hannover, 9. Sept. Der König ist diesmal bei seiner Ruckkehr ungemein gnädig gewesen; und man erzählt sich eine Menge von Aeußerungen, die keinen Zweifel darüber zu lassen scheinen, daß der Stadt ihr so lange durchgeführter Widerstand, so wie derselbe von ihrer Seite aufgegeben, so auch von Seiten des Königs verziehen ist. Bei dem Fackelzuge, der auf Veranstaltung der städtischen Behörden dem Könige am Abend seiner Ankunft gebracht wurde, ließen Se. Majestät den Magistrat nebst den Burgervorstehern zu sich hinauf bescheiden. Der Syndikus Evers, das zeitige Haupt der städtischen Verwaltung, hielt eine kurze Anrede, indem er Se. Majestät den König im Namen der Stadt bei Ihrer Ruckkehr willkommen hieß und bei dieser Gelegenheit betheuerte, daß die Burgschaft immer, in den früheren Zeiten der Allerhöchsten Ungnade, wie in den gegenwärtigen der wiedergeschenkten Gunst die gleichen Gesinnungen unverbrüchlicher Treue und Loyalität bewahrt habe. Se. Majestät dankten mit vieler Leutseligkeit und geruhten zu versichern: „Wie es ihnen wohl bekannt wäre, daß die Bürgerschaft gut sei; Einzelne wären von Unruhestiftern verführt worden, aber die Mehrzahl sei gut; auch wären wir ja als Menschen Alle der Verführung zugänglich. Die Vergangenheit solle jetzt vergessen sein; Sie hätten schon viel für die Stadt gethan und wurden es noch ferner thun." Das gerade Wesen, welches die Ausdrucksweise und das Benehmen des Königs bezeichnet, hat auf die Gemüther einen unverkennbaren Eindruck geübt; und man giebt sich bereits allerlei Hoffnungen hin, über die wir uns hier nicht weiter auslassen wollen, weil die Erfullung uns, so wie wir die Verhältnisse kennen, immer noch sehr zweifelhaft scheint.

Oldenburg, 10. Sept. (Brem. Z.) Ein unsere friedliche Ruhe störendes Ereigniß beschäftig seit einigen Tagen unsere Politiker und Staatsmänner. — Am Ausflusse der Weser liegt eine seit etwa 50 Jahren durch Aufschwemmung s. g Schlick (schwere Marsch-Erde) entstandene, sehr fruchtbare große Insel, die „Lunenplatte" genannt, welche, wie alle Inseln in der Unterweser, zum oldenburgischen Gebiet gehört und Staatsdomaine, jedoch auf Erbpacht an Privatleute ausgegeben, ist. Vor einigen Tagen wurde von hannoverschen Unterthanen ein nächtlicher Ueberfall gemacht und heimlich wider Wissen und Willen unserer Regierung sowohl als der betheiligten Eigenthümer ein Königl. hannoverscher Gränzpfahl mitten auf der willkürlich getheilten Insel aufgerichtet, deren Hälfte als angeblich hannoverscher Gränzplan mitten auf der willkurlich getheilten Insel aufgerichtet, deren Hälfte als angeblich hannoversches Territorium in Anspruch genommen ward. — Leider wurde jener von den oldenburgischen Behörden und Unterthanen nicht sofort wieder entfernt, sondern erst unter Aufrichtung eines oldenburgischen Pfahls und unter Protestation gegen die Gewaltthat an die großherzogliche Regierung berichtet. Diese hat aber sofort die entschiedensten Befehle zur gewaltsamen Vertreibung der Besitzstörer ertheilt und in diesem Augenblick muß Oldenburg wieder im vollständigen Besitze sein, der seit 50 Jahren, seit der Existenz des Eilandes bis zu diesem Vorfalle keine Störung erlitten hat.

(A. Z.) Baden, 3. Septbr. Der gestern erfolgte betrübte Ausgang eines Zweikampfs hat die Gemüther ungemein aufgeregt, und da vorauszusehen ist daß dieser Zweikampf als Ergebniß einer seit mehreren Wochen schon die Gesellschaft und zum Theil die öffentlichen Blätter (namentlich das Frankfurter Journal) beschäftigenden Streitsache auch auswärts vielfach werde besprochen werden, so halt' ich es für geeignet Sie etwas umständlicher von dem Hergang und Zusammenhang zu unterrichten, und mir, weil ich ganz unparteiisch zu bleiben gedenke, dabei nur einige vielleicht noch nöthig werdende Berichtigungen und Ergänzungen für ein anderesmal vorzubehalten, obschon ich bestrebt war mich aus den zuverlässigsten Quellen zu unterrichten. Zu Anbeginn des vorigen Monats veranstaltete die Gesellschaft einen Ball zu Ehren der Großfürstin Helene und der Herzogin von Nassau. Auf der Subscriptionsliste stand auch der Name: Moritz v. Haber. Frhr. Julius v. Göler, großherzogl. bad. Oberlieu-

tenant bei der Artillerie, erklärte unter den beleidigendsten Ausdrücken gegen Hrn. v. Habers Person: man dürfe denselben nicht zulassen, worauf die mit dem Aufnehmen der Liste beauftragten Herren den beanstandeten Namen strichen, und Hr. v. Haber den Hrn. v. Göler forderte. Diese Aufforderung veranlaßte den Zusammentritt eines Ehrengerichts von Cavalieren hier zu Baden, und dann eines solchen von Offizieren zu Karlsruhe; da aber in diesem Punkt die Acten bei weitem noch nicht geschlossen scheinen, so sey hier nur soviel davon erwähnt daß die Offiziere den Spruch fällten, der auch durch die Karlsruher Zeitung veröffentlicht wurde: „Hr. v. Göler könne sich nicht mit Hrn. v. Haber schlagen", und daß Hr. v. Haber am 31. August durch öffentlichen Anschlag und Rundschreiben seinen Gegner der Ehrlosigkeit und Feigheit zieh. Inzwischen hatte Hr. v. Werefkin, ein Russe von sehr gutem Haus, sich für beleidigt erklärt, indem er, als Carteträger und Beistand des Hrn. v. Haber, durch die demselben widerfahrende Schmach mitbetroffen werde. Göler nahm die Aufforderung des Russen an, und da er zum Abstecken des Uebungslagers im Hardwald bei Rastadt befehligt war und seinen Posten nicht verlassen konnte, so mußte der Kampf dort stattfinden. Die Entfernung war zehn Schritte, als Waffe wurden gezogene Scheibenpistolen beliebt. Beide Gegner gehörten zu den besten Pistolenschützen, dennoch fehlte, trotz der kurzen Entfernung und der mörderischen Waffe, jeder mit dem ersten Schuß. Werefkin traf mit dem zweiten Göler in die Brust; dieser preßte mit der linken Hand die Wunde zu, zielte und drückte mit der rechten. Der Schuß versagte. Ein zweites Zündhütchen wurde aufgesetzt und versagte wiederum. Da reichte Werefkins Zeuge Hrn. v. Göler eine andere Waffe, die nun so gut ihren Dienst that, daß der Russe tödtlich getroffen mit dem Ausruf: „Je suis mort!" Knall und Fall im Feuer zusammenstürzte und augenblicklich den Geist aufgab, während Göler seinerseits nun auch sank, und — wie es heißt — schwerlich wieder aufkommen wird. Das Wiederaufsetzen der Zündhütchen wie das Wechseln der Pistole waren, wie sich aus den Thatsachen ergibt, Folgen einer vorher für den Fall des Versagens getroffenen Verabredung und man darf vermuthen daß Werefkin selbst darauf bestanden, weil bei seinem Zweikampf mit einem bayerischen Edelmann, der im vorigen Jahr ebenfalls hier stattgefunden, ein doppeltes Versagen des Schusses in seiner Hand dem Kampf ein Ende gemacht hatte. Werefkin war der letzte von drei Brüdern, die nun alle auf gleiche Weise ihr Ende gefunden haben; er soll mit Auszeichnung im Kaukasus gefochten haben. Göler gehört zu dem edeln Haus der Göler v. Ravenspurg, die mit den Freiherren v. Menzingen eines Ursprungs sind; er ist ein ausgezeichnet schöner Mann. Vor einigen Tagen erst hatte er die Aufsehen erregende Wette gewonnen: innerhalb vierundzwanzig Stunden von hier nach Karlsruhe und zurück zu gehen, zu reiten und zu fahren.

Baden, 5. Sept. Die Hoffnung das Leben des Hrn. v. Göler zu retten war eine trügerische; er ist gestern Nachmittags um 2 Uhr zu Karlsruhe gestorben, nachdem vergeblich alle Kunst der Aerzte angewendet worden. Selbst Chelius von Heidelberg war anwesend. Moriz von Haber hat das badische Land verlassen. Die Aufregung der Bevölkerung von Karlsruhe gegen ihn soll sich sehr stark geäußert haben, und die Stimmung gegen die Juden dort von der bedrohlichsten Reizbarkeit seyn.

Karlsruhe 6. Sept. Gestern Abend fanden dahier tumultuarische Auftritte statt. Aeußerst und Rachegefühl wegen des unglücklichen Ausgangs des Duells in Baden-Baden, dessen Opfer beide Kämpfer wurden, hatte gestern Abend mit einbrechender Nacht eine Masse von mehreren tausend Menschen vor dem Bankier v. Haber'schen Hause zusammengeführt. Unter tobendem Lärmen und Geschrei wurden die Fenster eingeworfen, Läden und Thüren eingeschlagen, Spiegel und andere Möbel zertrummert und zerstört was nur in die Hände der aufgeregten Massen gerieth. Die herbeieilende Polizeimannschaft vermochte nicht diesen Auftritt zu hindern, kaum gelang es ihr die Bewohner des Hauses und namentlich Hrn. Moriz v. Haber in Sicherheit zu bringen und vor dem Tode zu retten, der ihm wohl gedroht haben würde, wenn die wuthende Menge ihn aufgefunden hätte. Selbst die in Masse ankommenden Militär- und Dragonerabtheilungen waren kaum im Stande die tobenden Volkshaufen nach Mitternacht zu zerstreuen, nachdem vorher in anderen Theilen der Stadt mehrere Häuser reicher Israeliten von ähnlichen Angriffen heimgesucht worden waren. Heute sieht man vor dem v. Haber'schen Hause die Straße mit Stucken von Vorhängen, Spiegelrahmen, Fenster- und Spiegelgläsern und Möbeltrummern bestreut. Kein Fenster blieb ganz Der Schonung, mit welcher das Militär die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen suchte, verdankt man die Verhutung weitern Unglücks.

Vom Taunus, 28. Aug. Der Plan von der Gründung eines Vereins deutscher Fürsten und Adeligen, um eine regelmäßige Auswanderung nach Texas zu organisiren, verdient Anerkennung. Wir hören so viel von irischem Elend und werden gerührt von den Beschreibungen desselben. Warum schweifen unsere Blicke immer in die Ferne, warum sind wir starrblind gegen das Elend und den unsäglichen und unverdienten Jammer des Volks in einzelnen Gemeinden der nächsten Heimath? Hr. v. Raumer schildert in seinen Briefen aus England auch die Armuth in irischen Haushaltungen; aber ich kann die Leser versichern daß in den Dörfern Anspach, Schmitten und Reifenberg am Taunus, in Folge des schlechten Absatzes von Strumpfwaaren und Nagelschmiedearbeiten, Hunderte von Familien sich in diesen Dörfern in gleichem Elend befinden. Man denke sich 20 Menschen in vier Familien in einem kleinen Zimmer beisammen wohnend; man nehme ferner an, daß der Laib Brod lange 14 — 16, ja 18 — 20 kr. gekostet hat, und diese Leute mit dem

besten Willen an ihren Webstühlen oder in ihren Hammerschmieden entweder gar keine oder sehr unzureichende Beschäftigung fanden und noch finden! Auch könnten diese Weber in Anspach nicht wohl zu andern Arbeiten verwendet werden, weil ihr Körper keiner schweren Anstrengung fähig ist. In Reifenberg und Schmitten haben sich noch vor einigen Jahren die Weiber durch Spinnen einen kleinen Verdienst verschaft, aber diese Erwerbsquelle ist nun in Folge der Maschinenspinnereien für immer versiegt. Auch müssen nun die Nagelschmiede jener beiden Orte für immer den Hammer niederlegen, da jetzt allenthalben die Maschinen entstehen, welche den Lohn von tausend Nagelschmieden verschlingen. Der Ackerbau dieser Dörfer ist unbedeutend und nicht hinreichend ihnen nur das Nothwendigste zu gewähren, denn sie liegen mitten in großen und stattlichen Wäldern die ihnen ebenfalls nicht gehören. Nun kommt ein Unglück zum andern und dem Elend wird kein Ende. Das Holz ist theuer hier zu Land, obgleich es jetzt etwas billiger geworden ist durch das Sinken des Hüttenwesens, und es ist doch sonnenklar daß die armen Dorfschaften, welche nicht einmal das nöthige Brod haben, nicht das Holz kaufen können. Dadurch wird dieser Zustand wahrhaft furchtbar und erheischt eine durchgreifende Abhülfe um so dringender, als er immer schlimmer wird. Man weiß wohl wie unglaublich viel der Mensch erdulden und ertragen kann, zumal wenn er im Elend geboren und sich einbildet es könne nicht anders seyn und das Elend sey seine Bestimmung; aber man weiß auch daß das Uebermaß von Elend die edelsten Tugenden eines Volks bis auf die letzte Spur vertilgt, daß die Liebe und das Wohlwollen, daß am Ende Treue und Glauben aufhört, daß Dieberei, systematische, Bettelei und alsdann Unlust zur Arbeit, sowie Prostitution in der abscheulichsten Gestalt die unausbleiblichen Folgen allzugroßen Elends sind. Daß dieß alles jetzt von Jahr zu Jahr schlimmer wird und nicht besser, ist sonnenklar, und wer daran zweifelt, der mag wissen daß aus dem einzigen Dorf Anspach 150 junge Mädchen und Jünglinge auf die Bettelfahrt nach den Niederlanden und nach England und Frankreich ausgezogen sind. Dieß wird der stolzen und geizigen Fremde einen Beweis unseres anflebenden Nationalgefühls geben! In dieses Elend fährt nun die Nachricht von dem vernünftigen und patriotischen Entschlusse deutscher Fürsten und Adeligen wie ein Blitz in dunkler Nacht, und als ich vor einiger Zeit eine Feldbergreise machte, versicherten mir die achtbarsten Männer, daß die Auswanderung nach Texas das fortwährende Gespräch dieser Leute bilde und daß sie sich nach neuen Nachrichten und baldigen festen Bestimmungen wie nach einer Erquickung sehnen. Wahrlich, es ist unter allen patriotischen Bestrebungen unserer Tage vielleicht keine so vernünftig und praktisch als der Plan dieses Vereins, den wir nur aus einzelnen Andeutungen kennen, die aber hinreichend sind um das beste hoffen zu lassen. Der bloße Gedanke einige hundert Morgen zehntfreies, üppiges Land zu besitzen und an Holz keinen Mangel mehr zu haben bringt diese armen Leute in eine rührende Begeisterung, denn für sie hat die Idee der Heimath und des Vaterlandes allen Sinn und alle Bedeutung verloren! Ehre und Glück den Unternehmern die, von dem Elend ihres Volks gerührt, diesen Auswanderungsverein gegründet haben, um durch die Gründung einer selbständigen deutschen Colonie der großen Bestimmung des Zollvereins vorzuarbeiten, dem, wenn er an den Mündungen unserer Ströme sein siegreiches Banner entfalten wird, daran gelegen seyn muß in Amerika kräftige Sympathien zu besitzen.

Von der Elbe, 26. Aug. In Hamburg will man nun einmal den Gedanken Neuseeland mit Deutschen zu bevölkern nicht aufgeben, so viel auch dagegen eingewandt wird. Zu allen Zeiten wären die Plane einiger hiesigen Speculanten in dieser Beziehung unsolid gewesen; jetzt erscheinen sie doppelt nachtheilig, da sich eben die Wünsche für eine geregelte Auswanderung in praktischer Art zu verwirklichen anfangen. Also können die Hamburger Projecte wohlhabende Leute nach Neuseeland oder Australien zu bringen nur schaden, indem durch sie vielleicht mancher irre geleitet wird der sonst nach Amerika gegangen wäre, wo seiner ein besseres Loos harrt als im großen Ocean bei den Gegenfüßlern. Wenn es auch den Britten gelingen sollte sich dort eine erträgliche Lage zu schaffen, so ist trotzdem den Deutschen anzurathen Neuseeland in jedem Falle zu meiden. Die Niederlassung auf jenen Inseln ist die gefahrvollste und kostspieligste unter allen Ansiedlungen, und wer sich dorthin begiebt, ist für immer von jeglichem Verkehr mit Deutschland abgeschnitten. Man sollte deßhalb nicht müde werden jenen Projecten des Eigennutzes entgegenzutreten.

Hamburg, 14. Septbr. Die Wöchentlichen Nachrichten theilen folgende Nachrichten über Hamburgs Neubau mit: Nach dem Berichte der öffentlichen Unterstützungs-Behörde brannten ab 1202 Erben: in St. Petri 500, in St. Nikolai 445, in St. Jakobi 257 Erben. Zur Herstellung derselben sind bis Ende Juli d. J. 475 Bau-Besichtigungen gehalten, nämlich in St. Petri 154, in St. Nikolai 206, in St. Jakobi 115. Davon waren bis zu derselben Zeit schon 268 unter Dach gebracht: in St. Petri etwa 65, in St. Nikolai 126, in St. Jakobi 77 Erben. Die übrigen 207 Erben werden fast alle noch bis Ende dieses Jahres unter Dach gebracht werden. Von den neugebauten Häusern waren schon viele um Himmelfahrt d. J. bewohnt. Neue Bau-Besichtigungen werden unausgesetzt und allwöchentlich gehalten, und wenn in den ganz neu zu ziehenden Straßen noch nicht überall angefangen wird, zu bauen, so hat das seinen guten Grund darin, daß der Verkauf der neu eingetheilten Plätze begreiflich nicht übereilt werden darf. Die neuen Straßenzüge werden bis Ende dieses Jahres größtentheils hergestellt seyn.

Am 2ten d., Abends 8½ Uhr, nachdem Gottlob alle Arbeiter sich entfernt hatten, stürzte die Facade des neuen Schauspielhauses am Pferdemarkt ein. Der Architekt, welcher diesen Bau geleitet, ist ein Franzose. Man furchtet, daß noch mehrere Häuser einstürzen werden.

Bei der Spielbank in Wiesbaden hat ein Engländer 6000 L. im Roulette verloren. Er hat dafür die Bankhalter dergestalt durchgeprügelt, daß sie sich völlig im Blute badeten, der Stadt hierauf für die genommene Genugthuung 1000 L. geschickt und ist abgereiset.

Schweden.

Stockholm, 6. Sept. Im Jahre 1842 sind in Schweden 76 Preßfreiheitssachen behandelt worden, von welchen 74 beim Schlusse des Jahres entschieden und 2 unentschieden geblieben waren.

Vermittelst Schreibens vom 30. April 1841 gaben die Reichsstände dem Könige ihren Wunsch zu erkennen, daß die Sklaverei auf St. Barthelemy abgeschafft werden möge. Dieses Schreiben ließ der König dem Kommandanten der Kolonie, dem Obersten Haasum, mittheilen, der hierauf in Folge der dabei an ihn ergangenen Aufforderung erklärt hat, daß die Sklaven auf jener Insel mit Nachsicht und Milde behandelt werden, daß aber nichtsdestoweniger die Abschaffung der Sklaverei in der Kolonie wünschenswerth, die Zahl der Sklaven 595 sei, und die zur Loskaufung derselben erforderliche Summe 20,275 Pfd. St. sein würde. Se. Majestät haben demnach unterm 30. Juli 1842 befohlen, daß diese Erläuterung mit dem Emancipations-Vorschlage den Reichsständen bei ihrer nächsten Zusammenkunft vorgelegt und einstweilen die Stellung der Sklaven nach einigen vom Kommandanten vorgeschlagenen Bestimmungen verbessert werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Aug. Ein griechisches gegen 40 Seiten starkes Libell: „Die göttliche Vorsehung wachte stets über Griechenland, Athen 1843“ betitelt, macht hier großes Aufsehen. Der anonyme Verfasser wendet sich darin an die hellenische Nation und an die Großmächte Europas, mit den grellsten Farben Griechenlands jetzigen Zustand als höchst unglücklich und nicht länger haltbar schildernd, aber die Hoffnung ausdrückend, daß die göttliche Vorsehung, welche Griechenland schon so oft aus dem größten Unglucke rettete, auch jetzt über ihm wachend, das Böse zum Besten Griechenlands lenken werde. Drei Hauptpunkte sind es, um die sich das ganze Pamphlet dreht, und deren Bewerkstelligung es von den Mächten und der hellenischen Nation verlangt: 1) Einen König von griechischem Stamm und griechischer Religion, und von dem eine Nachkommenschaft zu erwarten stehe. Es wird weitläuftig auseinandergesetzt, wie nur ein Herrscher, der sich zur Religion des Landes bekenne, das Glück desselben wünschen und bewirken könne. Dieser König aber müßte aus griechischem Blut entsprossen seyn, um aufrichtige Zuneigung zur Nation haben zu können. Die Moldau, Wallachei und Serbien, obgleich keine unabhängigen Staaten, würden von Fursten ihrer Religion und ihres Stammes regiert, warum nicht auch das selbstständige, freisinnige Hellas? Es existirten noch Abkömmlinge aus den altbyzantinischen Kaisergeschlechtern, die in verschiedenen fremden Ländern Europas lebten; einen von diesen möge man Griechenland zum Herrscher geben. 2) Die Entfernung aller Fremden aus Griechenland, welche alle bis jetzt nur für den Ruin des Landes gearbeitet hätten. 3) Eine liberale Constitution. Sapienti sat!

Miscellen.

Seit den 60 Jahren, daß von Montgolfier der Luftballon erfunden worden ist, sind über 3000 Luftfahrten gemacht worden, es haben sich den Ballons mehr als 200 Personen, darunter 29 weiblichen Geschlechts, anvertraut. Von all diesen kühnen Luftschiffern, von denen einige schon mehr als hundert Male aufgestiegen, sind doch nur neun aus Unvorsichtigkeit umgekommen. Die „Warte an der Donau“ macht hierzu folgende Bemerkung: „Wir lachen über die Aerostaten, wie wir früher über die Eisenbahnen gelacht haben; aber es wird sicher noch die Zeit kommen, wo die Ballons verächtlich auf die Eisenbahnen herabsehen und ausrufen werden: „So erbärmlich reiste man im Jahre 1843!“

Ein Hr. Steuson in New-York macht in den dort erscheinenden Zeitungen bekannt, daß er mittelst seines Luftschiffes zu Anfange Septembers nach London reisen, und außer einigen Passagieren auch alle Briefe mit in die Britische Hauptstadt befördern werde. Er bleibt, wie er versichert, höchstens nur eilf Stunden in der Luft: Sturme und Gegenwinde haben keinen Einfluß auf seine Fahrt. Er hält sich nur 24 Stunden in London auf, und kommt dann andern Tages wieder in New-York an. Da hätten wir nun die erste Luft-Diligence!

In Paris ist auf der Versailler Eisenbahn neulich ein Locomotiv durch die Unvorsichtigkeit des Aufsichtspersonals durchgegangen, welches den Namen „Espartero“ führt.

Bremen. Neulich, als sich eine Menge Mitglieder des Vereins gegen Thierquälerei auf dem Viehmarkte eingefunden hatten, kaufte ein Fleischer ein Kalb, ließ sogleich einen Fiaker holen, und führte das Thier, da es eben zu regnen anfing, unter seinem Regenschirm an den Wagen, hob es hinein, stellte sich selbst hintenauf und fuhr so unter dem ungeheuren Jubel der versammelten Menge nach Hause.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 75 .Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. September. 1843.

Getraide-Preise am 3. September 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	83—85¾
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	114½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	57	57½—64½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	40
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7—7½	8¼
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 7. September 1843

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192¾—193	194¾
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	34⅞	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	130	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	109½
3 & 4 . . . dito	—	103¼
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾—102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101¾
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. Rbl.-S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das interimistische Local des pharmaceutischen Instituts der Universität die Aufstellung von fünf Oefen, und die Lieferung von fünf hohen Schränken mit Holzthüren und drei dergleichen mit Glasthüren, so wie einiger Tische und Repositorien, worüber das Nähere in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer zu ersehen ist, zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 16. Septbr. c. anberaumten Torge, und zum Peretorg am 20. Septbr. d. J. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot und Minderbot in gesetzlicher Weise zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 6. Septbr. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das nächste 1844ste Jahr die Lieferung einer Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz und circa 100 Pud Talglichte, welche letztere nach dem Bedürfniß zu liefern sind, für die Universitäts-Gebäude zu übernehmen willens sein möchten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Sept. c. anberaumten Torge und zum Peretorg am 30. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einzufinden, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 7. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Sept. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1844 auf Grund der in der Canzellei dieses Kameralhofes zu erse-

henden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 18ten und 22. October d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Salogen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. 1

Riga, den 3. Sept. 1843.

Kameralhofsassessor J. Bergen.
Secretair C. v. Kieter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

London. Darstellung der öffentlichen Gebäude in ihrem Innern; nebst den darin stattfindenden Gebräuchen und Ceremonien. In prachtvollen Stahlstichen mit beschreibendem Texte. 1tse Lieferung. 40 Cop. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Taschen-Atlas

über alle Theile der Erde in 24 Blättern
von
J. ARNZ.
3te Auflage. 45 Cop. Silb.

Schul-Atlas

über alle Theile der Erde. Nach A. v. Roons Leitfaden und den neuesten geographischen Karten bearbeitet von
J. Arnz.
6te Auflage. 1 Rbl. Silb.

Bekanntmachungen.

Auf Veranlassung von Anfragen zeigt die Verwaltung der Peipus-Dampfschifffahrt hiermit an, daß die Passagierfahrten für diese Navigation geschlossen sind, da die Engagements für Waaren-Transporte — hauptsächlich zwischen Narwa und Pskow — keine anderweitige Leistung in der noch übrigen Zeit zulassen. Die genannte Verwaltung sieht sich durch die erlangte speciellere Kenntniß des Verkehrs zugleich in den Stand gesetzt, für die Folge die Bequemlichkeit der Reisenden mit ihrem Vortheile zu vereinen, und schon im nächsten Jahre einen vor Eröffnung der Navigation genauer zu bestimmenden Cyklus regelmäßiger Fahrten einzuführen. 2



Im Namen der armen Kinder die im Alexander-Asyle von dem Ertrage der jährlich in der Jahrmarktszeit veranstalteten Verlosung unterhalten und trauriger Verwahrlosung entrissen sind, werden Alle, denen die Noth der Hülflosen zu Herzen geht, freundlichst ersucht, ihnen auch für künftiges Jahr den Zufluchtsort sichern zu helfen, sowohl durch Beiträge an zu verlosenden Gegenständen, als auch durch Uebernahme und Vertheilung von Losen. 2

Die Frauen des Hülfsvereins.

Der Wastemoische Jahrmarkt wird wiederum am 2ten und 3ten October beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 3

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadttheile in der Alexanderstraße gelegene, der Doctorin Baeuerle gehörige Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause selbst. 3

Zu verkaufen.

Ein tafelförmiges Forte-Piano steht zu billigem Preise zum Verkauf bei

R. Voigt Stud. jur., im Hause des Maler Krüger bei der deutschen Kirche. 3

Frische Blutegel sind zu haben bei

D. Vogt. 2

Frische Blutegel sind zu haben bei

J. L Triebel. 2

Ganz vorzüglich frische Killoströmlinge sind in meiner Handlung zu haben.

J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 3

Abreisende.

Christian Fuchs wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Eduard Kapeller, Pharmaceut, reiset in 8 Tagen nach Riga. 3

Kaufmann August Strohm nebst Familie verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Tuchmacher Anton Zeldorff verläßt in acht Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 74. Freitag, 17. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Serbien. — Moldau und Wallachei. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am Donnerstag, den 9. September um 10 Uhr Morgens fand in allen Kirchen der Hauptstadt unter dem Andrange einer zahlreichen Volksmenge ein feierliches Dankgebet Statt für die glückliche Entbindung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin und Cäsarewna Maria Alexandrowna von einem Sohne, welchem der Name Nikolai beigelegt worden.

Diese für ganz Rußland so erfreuliche Begebenheit wurde am 8. Sept. Morgens, am Tage der Geburt Mariä den Bewohnern der Hauptstadt durch 301 Schüsse von der Peter-Pauls Festung kund gethan. Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, 14. Sept. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert zu Generalmajors die Obristen: der Commandeur des L.G. Sappeur-Bataillons von Zurmühlen, der Commandeur des Olviopolschen Ulanenregiments Krusenstern 1, der Commandeur des Grenadierregiments S. M. des Königs von Preußen, Smitten, der Commandeur des Brestschen Infanterieregiments Voigt 2, der Commandirende des Leib-Cuirassierregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Graf Stenbock mit Bestätigung als Commandeur des Regiments, der Commandeur des Ukrainischen Ulanenregiments Baggohufwudt, der St. Petersburgische Platzmajor Flügeladjutant Baron Salza 2 mit Zuzählung zur Armee, vom L.G. Finnländischen Regiment Güldenstubbe, mit Verbleibung beim Gardecorps, der Commandeur des Odessaschen Ulanenregiments von der Launitz, der Flugeladjutant Krusenstern 2 mit Zuzählung zur Suite Sr. Kaiserlichen Majestät.

St. Petersburg, 13. Sept. Seine Majestät der Kaiser haben geruht in der Nacht vom 6. zum 7. (19.) Septbr. aus Berlin abzureisen und sind am 8. d. Mts. Nachmittags um 4½ Uhr in erwünschtem Wohlsein in Warschau eingetroffen.

Nach der Ankunft in Warschau wurden Seine Kaiserliche Majestät durch die mit dem Telegraphen angelangte Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfurstin und Cesarewna Maria Alexandrowna von einem Sohne Nikolai, erfreut. Am folgenden Tage wurde in Folge dieses glücklichen Ereignisses auf dem Powonskischen Felde in Gegenwart des bei Warschau concentrirten 2ten Infanterie-Corps ein feierliches Dankgebet gehalten. Hierauf geruhten S. M. der Kaiser die bei Warschau versammelten Truppen des 2ten Infanterie-Corps, das Kaukassische irregulaire und das Transkaukasische Muselmännische Cavallerieregiment, so wie die Donsche reitende Batterie Nr. 2, mit Ausnahme der Sappeur-Bataillone, zu besichtigen und fanden dieselben in der musterhaftesten Ordnung.

Um 3 Uhr Nachmittag geruhten Seine Majestät im Laßinskischen Palais die Civil-Beamten der drei ersten Rangclassen, die Senatoren und Glieder des Senats zu empfangen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Der Prinz von Joinville ist, von England zurückkehrend, am 10ten zu Treport gelandet und hat sich sogleich nach dem Schlosse von Eu begeben. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind heute von ihrer Reise durch die Bretagne in den Tuilerien angekommen. Der Herzog wird die Hauptstadt am Sonnabend wieder verlassen, um sich nach Lyon zu begeben, wo er am 20sten erwartet wird.

Das nach China bestimmte Geschwader besteht aus den Fregatten „Cleopatra“ und „Syrene“ jede von 52 Kanonen, den Korvetten „Sabine“ und „Alcmene“ jede von 30 Kanonen und der Korvette „Victorieuse“ von 24 Kanonen.

In dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten werden eine große Anzahl kostbarer Ge-

genstände verpackt, welche die chinesische Gesandtschaft mitnehmen soll.

Heute ist hier aus Gibraltar die Nachricht eingetroffen, daß die in der dortigen Bai vor Anker liegende herrliche Dampf-Fregatte „Missouri“ der Vereinigten Staaten am 26sten ein Raub der Flammen geworden ist. An ihrem Bord hatte sich der nordamerikanische Botschafter am chinesischen Hofe Herr Cushing mit seinem ganzen Gesandschafts-Personal befunden, der auf diesem Schiffe die Reise bis Alexandrien hatte zurücklegen wollen, um dann über Land nach Suez sich zu begeben und die britischen Dampfboote auf dem rothen Meere zur Weiterreise zu benutzen. Man glaubt, der Brand sei in Folge einer Entzundung der großen Kohlenvorräthe auf dem Schiffe ausgebrochen, und derselbe griff mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß an eine Rettung des Schiffes selbst, die man anfangs wohl versucht hatte, nicht mehr zu denken war. Die Flammen ergriffen bald alle Theile des Schiffes und so brannte dasselbe bis zur Fläche des Wasserspiegels vollkommen nieder. Das Pulver-Magazin war mit fürchterlichem Krachen in die Luft geflogen. Bevor noch diese Katastrophe eintrat, hatten aber, wie es scheint, schon alle auf dem Schiffe befindlichen Personen dasselbe verlassen, so daß der Verlust keines Menschenlebens zu beklagen ist. Ja es gelang sogar, noch einen beträchtlichen Theil kostbarer Gegenstände, die auf dem Schiffe sich befanden, so wie 50,000 Dollars am baarem Gelde zu retten. Der „Missouri“ war eines der besten und schönsten Dampfschiffe der nordamerikanischen Kriegsmarine.

Paris, 13. Sept. Herr Guizot hat seit seiner Ruckkehr nach Paris der Königin Marie Christine bereits mehrere Besuche abgestattet. Von ihrer Abreise nach Madrid ist nicht mehr die Rede, diese scheint vielmehr in Folge der Unruhen von Barcelona auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Paris, 14. Sept. Der König und die Königliche Familie sind gestern von Eu in dem Schlosse von St. Cloud angelangt.

In den Ministerien des Handels und der öffentlichen Bauten beschäftigt man sich unausgesetzt mit mehreren wichtigen Gesetz-Entwürfen, die der Kammer sogleich bei Eröffnung der nächsten Session vorgelegt werden sollen. Darunter befinden sich auch die Gesetz-Entwurfe über die Eisenbahnen nach Lyon und nach der Nordgränze.

Die Königin Marie Christine läßt in diesem Augenblicke in dem Innern ihres Hotels in der Straße de Courcelles große Arbeiten vornehmen, als ob sie nicht so bald darauf rechnete, nach Spanien abzureisen.

Während man aus Madrid schreibt, daß der General Narvaez die Absicht habe, nach Paris zu kommen, vernehmen wir, daß sein Bruder, der Besitzer der Salinen von Dieuze, Vic und Moyenvic, sich anschickt, Paris zu verlassen und nach Spanien zu gehen, wo er mit Herrn Martinez de la Rosa zusammen zu treffen gedenkt. Auch der Graf von Toreno befand sich auf dem Punkt, abzureisen, aber es scheint, daß die aus Barcelona eingelaufenen Nachrichten ihn umgestimmt haben, und daß er vorläufig in Paris bleiben wird.

Die Abreise der französischen Gesandtschaft nach China war auf die letzte Hälfte des Septembers festgesetzt worden, und Herr Lagrené, so wie die Herren, welche ihn begleiten sollen, haben sich seit zwei Monaten zu dieser Reise vorbereitet. Unterdessen verbreitet sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Abreise der Gesandtschaft verschoben werden solle, bis man Nachricht erhalten habe, daß der Traktat von Ning-Po von dem Kaiser von China ratifizirt worden sei. Man scheint seit einiger Zeit die Aufrichtigkeit des Beherrschers des himmlischen Reiches in England in Zweifel zu ziehen, und fürchtet, daß die Ratification, nachdem sie so lange verzögert ward, ganz abgelehnt werden könne. In diesem Falle würde man anstehen, eine Gesandtschaft nach einem Lande abzusenden, welches sich sogleich im vollen Kriege mit England befinden wurde, denn es wurde derselben unmöglich sein, die Pflichten ihrer Mission zu erfullen, welche darin bestehen, dieselben Handels-Erleichterungen und politischen Vortheile zu erlangen, welche England bewilligt worden sind, sowie den dortigen Markt zu studiren und zu ermitteln, wie von unserer Seite am leichtesten mit China Handels-Verbindungen anzuknüpfen sein möchten.

Paris, 15. Sept. Die Königin Christine begab sich gestern nach dem Schloß von St. Cloud und brachte den Abend dort bei der Königlichen Familie zu; die Minister Guizot und Duchatel waren ebenfalls anwesend.

Auf die Behauptung des Constitutionnel, daß das Ministerium die freudige Aufnahme, die der Herzog von Nemours auf seiner so eben zurückgelegten Reise gefunden, gern sich selbst anrechnen möchte, entgegnet das Journal des Débats: „Das Ministerium hat ein höheres Ziel vor Augen, als man ihm unterlegt. Es hat bei der Reise des Herzogs von Nemours an keinen Effekt zu Gunsten des Ministeriums gedacht. Der König und die Minister wollten, daß Frankreich den jungen Prinzen kennen und wurdigen lerne, der sich lange Zeit auf eine bescheidene und untergeordnete Rolle zu beschränken hatte, den aber das Regentschaftsgesetz nun zu großen Geschicken beruft. Der Erfolg hat dem gerechten Vertrauen des Königs und des Ministeriums entsprochen. Der Herzog von Nemours hat sich der unermeßlichen Aufgabe würdig gezeigt, welche seine Geburt, sein Rang und das Gesetz ihm vorbehalten, wurdig, eine Regierung des Friedens und der Freiheit fortzusetzen, wurdig unsere Institutionen und unsere National-Unabhängigkeit, wenn sie bedroht wurden, zu vertheidigen, wurdig, den Prinzen zu ersetzen, welchem Frankreich so gerechte Thränen weihte. Das ist die Wirkung der Reise des Herzogs von Nemours; das Ministerium hat keine andere gesucht, noch begehrt; diese genügt ihm Nicht das Ministerium war der Gegenstand so lebhafter Sympathieen und so glänzender Zeichen von Dank-

barkeit und Hingebung, die Königliche Familie von 1830 war es, wir bekennen es freudig. Nicht dem Ministerium, sondern dem Herzoge von Nemours gebührt die Ehre, durch seine Gegenwart in denjenigen unserer Provinzen, wo die Bürgerzwiste die meisten Spuren zurückgelassen, viel Haß besänftigt, viel Vorurtheile erstickt oder doch wankend gemacht zu haben. Man sah nicht das Ministerium, man sah den künftigen Regenten und in ihm die Bürgschaft für unsere Rechte, unsere Freiheiten und unsere Zukunft."

Der Marschall Soult, dessen Gesundheitszustand seit ungefähr einem Jahre sehr wankend geworden war, hat durch seinen Aufenthalt in St. Amand wieder neue Kräfte gesammelt und wird nächsten Sonntag in Paris zurückerwartet.

Paris, 16. Sept. Gestern Abend sind der Herzog und die Herzogin von Nemours aus den Tuilerieen abgereist, um sich nach dem Lager von Lyon zu begeben und dann die östlichen Departements zu besuchen. Die Königin war nach Paris gekommen, um hier von dem Herzoge und ihrer Schwiegertochter Abschied zu nehmen. Der König befindet sich gegenwärtig so wohl, daß Personen, welche ihn kürzlich gesehen haben, versichern, er sehe um zehn Jahre verjüngt aus. Se. Majestät geht täglich mehrere Stunden im Park von St. Cloud spazieren.

Dem Moniteur parisien wird aus Algier vom 5ten geschrieben: „Man versichert noch immer, es werde zwischen dem 15ten und 20sten d. eine große Expedition unternommen werden. Auch heißt es, mehr als 50,000 Araber, sowohl Männer wie Frauen und Kinder, hätten sich auf den Ebenen von Boahar gelagert, um sich vor der Rache Abd el Kader's zu retten." In einer anderen Mittheilung aus Algier heißt es, trotz aller Niederlagen stehe Abd el Kader noch an der Spitze von mehr als 10,000 Mann, mit welchen er noch lange Zeit die französischen Besitzungen werde beunruhigen können.

Die Abreise der nach China bestimmten Gesandtschaft wird sich noch um einige Tage verzögern, weil man die Sammlung von Mustern französischer Produkte und Fabrikate, welche mitgenommen werden sollen, noch vervollständigen will, um den Chinesen zu zeigen, was Frankreich ihnen für ihre Waaren als Austausch anzubieten im Stande ist.

(Fr. J.) Eugene Sue hat nun endlich seine Mystères de Paris im Feuilleton des Journal des Debats, eben nicht besonders zufriedenstellend, beendigt; — doch verspricht er ein neues, sich an dieses anschließendes Werk, das die weiteren Schicksale Fleur de Mariens und Rodolphes enthalten soll.

Die Uebersetzer aber mögen indeß ihre Federn spitzen, Papier beschneiden, ihre Tinte verdünnen, sich der Diebs- und Gaunersprache befleißen und vor Allem nicht: le Chourineur mit: „der Schuri-Mann" und les mystères de Paris mit dem echt deutschen: „Die Mysterien von Paris" übersetzen. Sensation hat jedoch das Buch hier gemacht, und wird dieselbe überall machen, ja, wie ich wetten möchte, eine neue Phase und nachahmende Geschmacksrichtung in der Romanenliteratur hervorrufen. Walter Scott hat seinen Willibald Alexis, Cooper seinen Spindler gehabt, warum soll nicht auch Eugene Sue bei uns seine Nachtreter und Schüler finden und ich glaube, daß „die Geheimnisse des Hamburger Berges" oder: „Die Geheimnisse des Lerchenfeldes" schon in nächster Ostermesse das Licht der Welt erblicken dürften. Einer der reichsten, aber auch der geizigsten Particuliers Frankreich's ist der Marquis von Aligre, der nach dem Baron Roy das meiste Grundeigenthum in Frankreich besitzt. — Die Gräfin von R. und die junge schöne Baronin von L. kamen in dieser Woche bei einer Sammlung, die sie für eine unglückliche Familie machten, auch zu ihm. — Alle ihre christlichen Verführungsmittel und philantrophischen Coqueterien glitten wirkungslos an der festverschlossenen eisernen Geldkiste ab, in der das Herz dieses Harpagons eingesperrt ist; — die Damen ließen sich nicht irre machen, sondern fuhren in ihren süßen, flehenden Bitten fort, bis der Marquis endlich ärgerlich ausrief: „Aber meine Damen, wer gibt Ihnen denn das Recht zu der Tyrannei, einen armen, alten Mann, der nichts geben kann, so zu quälen." — „Ach! ich bitte um Verzeihung, Herr Marquis! sagte plötzlich kalt und ernst die Baronin L., wir sammeln für die Armen; da wir hier aber einen noch Aermeren gefunden haben, so ist es billig, daß wir geben und nicht nehmen." Bei diesen Worten nahm sie ein Fünffrankenstück aus der Börse, legte es auf den Kamin und ehe der Marquis etwas erwiedern konnte, saßen beide Damen schon im Wagen und fuhren davon; — ganz Paris aber weiß nun die Geschichte und der Marquis heißt: Le Marquis de cent sous, — als Parodie auf das Stück des Vaudevilletheaters; Le Marquis de quinze sous.

Das Journal des Chemins de Fer enthält folgendes: „Es behauptet Jemand, eine Masse erfunden zu haben, die den Preis der Eisenbahnschienen fast auf Nichts herabsetzt. Er ersetzt das Eisen durch eine Art Porzellan-Erde (argile Karolin) welche mit einer metallischen Substanz versetzt wird. Diese Masse ist so hart, daß sie völlig als Eisen dienen kann, ohne wie dieses abgenutzt und angegriffen zu werden. 100 Kilogramme dieser Masse kosten noch nicht 15 Fr. und liefern Schienen für 2½ Metres Weges. Das Argile Karolin findet sich in Frankreich in großer Menge vor und in dem Thal der Somme wird es in so bedeutendem Ueberfluß gewonnen, daß es für die Eisenbahn zur belgischen Gränze ganz eigentlich geschaffen zu sein scheint."

England.

London, 12. Sept. Die Einschiffung Ihrer Majestät der Königin von Brighton, um ihre See-Erkursion weiter fortzusetzen und bis Ostende auszudehnen, war den so eben eingegangenen Nachrichten aus Brighton zufolge auf heute Morgen fest-

gesetzt, wozu gestern bereits die nöthigen Anordnungen getroffen wurden. Die Grafen Aberdeen und Liverpool werden die Königin auch nach Belgien begleiten und sind gestern Abend in Brighton eingetroffen. Sir Robert Peel dagegen, der gestern in Brighton zur Tafel war, ist nach London zurückgekehrt. Man schreibt aus Walmer Castle, dem Aufenthaltsorte des Herzogs von Wellington, daß die Königin im Laufe des heutigen Tages auf ihrer Fahrt dort zu landen und beim Herzoge zu Mittag zu speisen beabsichtigt. Von da soll die Reise geraden Weges nach Ostende fortgesetzt werden.

London, 12. Sept. Ihre Majestät die Königin hat heute Morgen, wie es gestern bestimmt war, auf der Dampf-Yacht „Victoria und Albrecht" in Brighton nach Ostende sich eingeschifft. Zwei Linien- und vier Kriegs-Dampfschiffe bilden das Königliche Geschwader. Ueber die Rückkunft der Königin ist nichts bestimmtes bekannt; indeß heißt es, daß Befehle ertheilt worden wären, die Gemächer, im Windsor-Schloß zum 26. zur Aufnahme wieder in Bereitschaft zu halten, so daß danach der Aufenthalt der Königin in Belgien sich nicht viel über 8 Tage ausdehnen wird. In Brighton wird Ihre Majestät nicht zurückerwartet. — Der Prinz von Joinville ist, wie die Morning Chronicle meldet, mit dem Großkreuz des Bath-Ordens beehrt, auf seinem Dampfschiff „Pluton" nach Frankreich zurückgekehrt.

Pater Mathew hat sich von Norwich nach Birmingham begeben, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Seinen Angaben nach, hat er in York- und Lancashire 200,000 Personen in London allein 80,000 Personen fur die Mäßigkeitssache gewonnen.

Die große nordbritische Eisenbahn, welche von Edinburg nach Berwick-upon-Tweed fuhren wird und so die Eisenbahnlinie von London nach dem Norden vollständig gemacht, soll im nächsten Sommer fertig werden. Die Baukosten sind auf 900,000 Pfd. geschätzt und man rechnet auf einen Ertrag an Guter- und Personen-Einnahmen von jährlich 110,000 Pfd. Man wird die Fahrt von London nach Edinburg alsdann in 16 Stunden machen können. — Die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn von Dublin nach dem Norden von Irland werden thätig betrieben.

London, 13. Sept. Die Reise der Königin nach Belgien wurde gestern durch keine Landung unterbrochen. Ihre Majestät übernachtete an Bord der Dampfjacht in der Nähe von Walmer-Castle, dem Schlosse des Herzogs von Wellington, und setzte heute früh unmittelbar ihre Fahrt nach Ostende fort. Der Herzog, welcher die Königin zu begrüßen sich an Bord der Dampfjacht begeben hatte, dinirte mit Ihrer Majestät, und kehrte Abends nach Walmer-Castle zurück.

Der so eben von seiner antarktischen Expedition zurückgekehrte Capitain James Roß soll binnen kurzem im Auftrage der Regierung eine neue Reise in die nördlichen Polar-Gegenden antreten, welche er bekanntlich bereits früher in Begleitung seines Oheims Sir John Roß einmal besucht hat. Ueber die so eben beendete Expedition giebt die Literary Gazette einen gedrängten Bericht und ist der Ansicht, daß die Bereicherung, welche die Natur-Wissenschaften, namentlich die Geologie und Geographie, erfahren haben, diese Reise „den größten Thaten britischen Muthes und Unternehmungsgeistes" voranstellt. „Wir wünschen dem Lande Gluck", sagt dies Blatt, „zu der glucklichen Beendigung einer der denkwürdigsten Expeditionen, welche die englische Geschichte aufzuweisen hat; eine Expedition, die in jeder Hinsicht eine glückliche ist, sowohl in der Ausstattung ihrer Mittel, als in der Unerschrockenheit und Geschicklichkeit ihrer Fuhrer, in der vollständigen Erreichung aller ihrer wissenschaftlichen Zwecke, wie in der Erhaltung der Personen, welche ihren Gefahren und Mühseligkeiten ausgesetzt waren, endlich in der glucklichen Ankunft zu Hause nach vierjähriger standhafter Ausdauer, um mit den verdienten Belohnungen und Ehren von einer dankbaren Nation gekrönt zu werden." Die Resultate der Expedition sind besonders wichtig hinsichtlich der Aufklärung des großen Geheimnisses vom Magnetismus der Erde.

Die Berichte aus Irland sprechen noch immer von der unausgesetzten Thätigkeit O'Connell's für die Repealsache. Der Agitator wird sich selbst nicht, wie er gewohnt ist, diesmal auf seinen Landsitz Darrynane begeben, um desto mehr an der vorgeblichen Realisirung seines Planes arbeiten zu können. So schrieb er kürzlich an den Pfarrer Lee in Macroom: „Die Leitung der majestätischen Bewegung des irländischen Volkes zur Herstellung unseres Parlaments beschäftigt mich so sehr, daß ich mich in der nächsten Zeit noch nicht dem Genusse meiner Heimats-Gebirge hingeben kann. Zuerst muß ich den Plan zur Herstellung des irländischen Unterhauses vollständig in Ordnung bringen, damit er sogleich zur Ausfuhrung kommen kann, sobald das irländische Parlament entweder durch einen Beschluß der Legislatur, oder durch Ausübung der Kron-Prärogative erneuert wird. Sie kennen diesen Plan in seinen Umrissen; wir arbeiten jetzt an den Einzelheiten und suchen besonders sämmtliche Wahlkörperschaften festzustellen, damit gleich nach der Repeal die Königlichen Wahlbefehle erlassen werden können. Sobald der Plan ganz geordnet und dadurch der Grund für die Ernennung des irländischen Unterhauses gelegt sein wird, beabsichtige ich, die schon angekündigte Errichtung eines „erhaltenden Vereins von dreihundert Irländern" vorzuschlagen, welcher gesetzlich zur Herstellung des irländischen Parlamentes mitwirken soll." Die nächste große Repeal-Versammlung will der Agitator in Loughrea halten, wohin er sich bereits in Begleitung Tom Steele's begeben hat.

London, 15. Sept. Die Hülfsquellen des gewaltigen Agitators in Irland, um seine nach gerade ungeduldigen und nach ihrem Parlamente sehnsüchtig verlangenden Repealers auf die Zukunft zu

vertrösten, scheinen unversiegbar. O'Connell enthusiasmirte sie auf der am 10ten gehaltenen Repeal-Versammlung zu Loughena durch eine seiner fulminanten Reden bis zum Ausbruch der höchsten Begeisterung, ohne daß er auch nur im geringsten mit Bestimmtheit über die Zeit des Zusammentritts seines Parlaments und über die dazu nöthigen Maßregeln sich ausließ. Er wiederholte seine Invektiven gegen die Minister, indem er auf die Thronrede der Königin nochmals zurückkam und vertröstete auf den ersten Moment eines politischen Dilemma's, in welches England zu den übrigen Mächten gerathen würde, um sofort nach dessen Eintritt sein Parlament zu organisiren. Mittlerweile würde der von ihm zusammenberufene „erhaltende Verein", der 300 irländischen Gentlemen thätig zur Förderung der Repeal wirken. Es ist in der That kaum zu begreifen, wie die Rede des Agitators eine solche Gewalt über die Gemüther eines aufgeregten Volkshaufens ausüben kann, der Jahrelang vergebens auf die Verwirklichung seiner geliebtesten Hoffnungen gewartet hat, dem ein tiefer Haß gegen die „sächsische Herrschaft" eingeflößt, und der jeden Augenblick bereit ist, diesen Haß durch gewaltthätige Aeußerungen Luft zu machen. Sogar das letzte Band, welches die der Repeal anhängenden Irländer noch an England kettete, die vorgebliche Liebe zur Königin scheint mit der letzten Thron-Rede zerrissen, was ein vor einigen Tagen in dem Repeal-Organ, dem Weekly Register erscheinendes Gedicht, das eine überaus schnelle Verbreitung findet, hinlänglich bezeichnet. Aber trotz diesem tief genährten Haß herrscht zur Zeit noch der Agitator über die aufgeregte Masse, und übt eine wunderbare Macht über ihren Willen. Wie lange dies möglich sein wird, wird die nächste Zukunft lehren, denn der entscheidende Schritt von irgend einer Seite dürfte nicht mehr lange aufgeschoben werden können.

London, 15. Sept. (A. Pr. Ztg.) Ich glaube es giebt noch keinen Gegenstand der englischen Politik, über den so viele und so große Täuschungen auf dem ganzen Kontinente von Europa herrschten, als Irland, O'Connell und die Repeal. Dergleichen Irrthümer zu berichtigen, liegt außer dem Bereich meiner Feder — es muß dies der Zeit und dem Erfolge überlassen bleiben; ich werde mich indeß glücklich schätzen, wenn ich einige ihrer Leser veranlassen kann, ihr Urtheil noch zu suspendiren, damit sie nicht ein unrichtiges fällen und mit ihren Sympathien noch zurückzuhalten, damit sie dieselben nicht dem Verbrechen widmen. Die Wahrheit ist, daß die flammenden Worte und die rohen Epitheta O'Connell's, die in Bezug auf England nur wie die Spreu im Winde zu betrachten sind, durch die Presse in andere Länder verpflanzt werden, wo eine solche Sprache den nahen Ausbruch einer großen politischen Katastrophe anzeigen würde. In England und auch in Irland werden die Menschen nach dem beurtheilt, was sie thun, nicht nach dem, was sie sprechen. O'Connell versichert in einer Adresse, die er so eben bekannt gemacht hat, daß „es in der Geschichte der Menschheit nichts giebt, was mit der Abscheulichkeit der Verbrechen, die England gegen das irländische Volk begangen, verglichen werden könnte; auch hat der Geist, der jene Verbrechen hervorrief und ermunterte, noch nicht viel, wenn überhaupt etwas von seiner ursprünglichen Bösartigkeit verloren." Wäre diese Beschuldigung gegründet, oder wurde sie selbst von denen geglaubt, an die sie gerichtet ist oder von denen sie ausgeht, welche Regierung könnte dann gestatten, daß dieselbe vor einer Versammlung von einer Viertel-Million Menschen ausgesprochen, an die Hausgiebel angeschlagen und in jedes Haus in Britanien getragen wird? Sie ist vollkommen unschädlich, weil sie vollkommen falsch ist. Die Uebel Irlands bestehen der Hauptsache nach nicht in politischer Ungerechtigkeit von Seiten Englands, sondern in selbstverschuldeten sozialen Uebelständen. Diese Uebelstände zu heilen oder zu mildern ist das Haupt-Augenmerk eines jeden britischen Ministers, denn wenn er in dieser Jahrhunderte erfordernden Arbeit einen Erfolg erzielte, so würde dies sein glorreichstes und nutzlichstes Werk sein; aber das Unheil liegt weit außerhalb des Bereichs legislativer Verordnungen und administrativen Vorkehrungen.

Was die gegenwärtigen Minister betrifft, so leidet es keinen Zweifel, daß sie den Wunsch hegten, das irländische Patronat gleichmäßig zwischen den gemäßigten Männern beider Parteien zu theilen. Man hat sie angeklagt, weil sie es nicht thun. Die Wahrheit ist, daß, seitdem sie am Ruder sind, die Protestanten in Bezug auf Anstellung und Beförderung, namentlich im Richterfache, einen unbestreitbaren persönlichen Vorrang vor ihren katholischen Brüdern hatten. Da die angesehendsten dieser Ansprüche jetzt befriedigt sind, so kann die Regierung jetzt gleichmäßiger verfahren.

Das größte Unglück für Irland ist, daß so wenige Personen, selbst aus den höheren Klassen, den Muth haben, gemäßigt zu sein und sich den Extravaganzen ihrer Führer oder den Exzessen ihrer Partei zu widersetzen. Der niedere Adel in Irland glaubt, daß er weniger von der Regierung zu fürchten hat, wenn er sich der Repeal-Bewegung anschließt, als von O'Connell, wenn er sich derselben widersetzte. Er wird durch den Strom fortgerissen.

Trotz aller Berichte über das, was an der Korn-Börse in Dublin vorgeht, und aller düsteren Gemälde des irländischen Volks ist der Zustand Irlands im Ganzen merkwürdig ruhig und keineswegs unglücklich. Die Getraide- und Kartoffel-Aerndte ist vortrefflich ausgefallen und man hat die Bemerkung gemacht, daß die Zahl der Irländer, welche in diesem Herbste aus Irland herübergekommen sind, um hier Arbeit zu suchen, weit geringer ist als gewöhnlich. Ich glaube nicht, daß in England irgend Jemand auch nur die leiseste Besorgniß vor ernstlichen Unruhen in Irland hegt; und das Hauptübel, welches ich in allen diesen wilden Declamationen der Repealer erblicke, ist, daß dadurch die Verachtung, womit die Engländer bereits auf das politi-

sche Geschrei ihrer reizbaren Nachbaren herabblicken, nur noch vermehrt wird.

London, 16. Sept. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht werden Dienstag Abend oder Mittwoch früh (20sten) in Windsor aus Belgien zurückerwartet und nach direkter Fahrt von Ostende in Woolwich ans Land steigen.

Nach einem Bericht im Morningchronicle sind die Hauptanstifter der Unruhen in den Grafschaften Carmarthen und Cardigan, bekannt unter dem Namen „Rebecca und ihre Töchter", nach einem Gefecht, wobei sie hartnäckigen Widerstand leisteten, der gegen sie ausgesandten Mannschaft in die Hände gefallen.

Der sogenannte Herzog der Normandie (Uhrmacher Naundorf) sitzt jetzt in dem Schuldgefängniß. Sein „Soll" beläuft sich nach seiner eigenen Angabe auf 5000 Pfd. Sterl. Als sein „Haben" bezeichnet er große Güter in Frankreich von ungeheuerm Werth, die er von seiner Mutter Marie Antoinette geerbt habe und sein Recht auf den Thron von Frankreich als legitimer Sohn und Erbe Ludwig XVI. Er will mit nächstem einen öffentlichen Aufruf an das Englische Publikum erlassen.

Spanien.

Paris, 13. Sept. Die telegraphischen Depeschen über den Stand der Dinge in Catalonien werden mit jedem Tage laconischer. Doch erfährt man auch auf gewöhnlichem Weg durchaus nichts Bestimmtes; es kreuzen sich widersprechende Angaben und wortreiche Proclamationen der beiden Parteien; das einzige Gewisse ist, daß am 8. Sept. Abends die Insurrection zu Barcelona noch nicht unterdrückt war. Auch ist kein Zweifel, daß sich Girona am 7. Sept. der Bewegung von Barcelona angeschlossen hat; die Garnison nahm nicht Theil an dem neuen Pronunciamiento (für eine Centraljunta) und hielt sich ruhig in ihren Casernen; die Insurgenten haben sich auf eigene Hand eine Junta gebildet, an deren Spitze Don Ramon de Cabrera steht, der auch im letzten Juni zu der insurrectionellen Junta gehörte. — Ametller lag krank zu Lerida; es hat sich nicht bestätigt, daß die unter seinem Befehl stehenden Truppen nach Barcelona gezogen wären und sich mit den Insurgenten vereinigt hätten. Zu Madrid hat man am 7. September Nachricht erhalten von den in Barcelona ausgebrochenen Unruhen; die Regierung soll darauf gleich Gelder und Befehle an den General Prim abgeschickt haben. Man wollte wissen, das Ministerium Lopez habe zu London protestiren lassen gegen die ehrenvolle Aufnahme des Erregenten.

Bayonne, 12. Sept. Am 10. Morgens war Madrid vollkommen ruhig. Generallieutenant Colonge, Secretär des Kriegsministers, ist in der Nacht auf den 9. Sept. mit Instructionen der Regierung nach Barcelona abgereist.

Man hat auf gewöhnlichem Weg Nachrichten aus Barcelona bis zum 9. September. — Der anarchische Zustand dauerte fort. Das Fort Montjoy unterhielt ein lebhaftes Feuer gegen die in der Stadt von den Insurgenten besetzten Posten. Ueber die Hälfte der Bevölkerung Barcelona's ist ausgewandert.

Belgien.

Brüssel, 13. Septbr. Die Königin Victoria wird heute oder morgen in Ostende den belgischen Boden betreten und nicht wie in Frankreich Anstand nehmen, auch die Hauptstadt mit ihrer Gegenwart zu beehren. Kein Bedenken konnte auch obwalten, Brüssel zu besuchen, wo nie die mindeste Sicherheits-Maßregel nöthig war, wo der König, den Arm der Königin bietend, wie ein einfacher Bürger zu Fuß sich unter die wogende in freundlicher Ehrerbietung grüßende Menge begiebt, um an den öffentlichen Vergnügungen Antheil zu nehmen. Belgien hat, wie jeder Kontinentalstaat, seine Fabrikanten, welche England als die Hauptquelle der bedruckten Lage der inländischen Industrie ansehen, es zählt, wie jeder Staat, seine mit der Regierung Unzufriedenen, es hat seine Demokraten, Republikaner, allein eine gesuchte Aversion, eine gehässige Sprache über den Besuch, womit die mächtigste Königin das Land und seinen Fürsten beehrt, wird sich hier nirgends zeigen; die National-Garde, weit entfernt, daß sich darin eine Opposition zeigen sollte, wird bei der nicht ausbleibenden zahlreichen Revue nur Demonstrationen der lebhaftesten Freude zu erkennen geben. Welch schönern Gebrauch können auch Fürsten von dem tiefgreifenden Einflusse machen, den ihre Persönlichkeit auf das Volk ausübt, in dessen Augen sie der sichtbare höchste Repräsentant der Volksgesammtheit sind; als wenn sie durch ihre persönliche Annäherung auch die Völker sich einander zu nähern, durch ihre Freundschaft eine Völkerfreundschaft zu gründen, Mißverständnisse zu heben und durch ihren Handschlag die Herzen der Nationen zu vereinigen suchen? Wer könnte verkennen, daß das zehnjährige freundschaftliche Einverständniß zwischen England und Frankreich wesentlich zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen, und nicht die Irritation beklagen, die sich seit 1840 der beiden Nationen bemächtigt, die sich aber in Frankreich oft auf eine so kleinliche, einer großen Nation unwürdige Weise zu erkennen gegeben hat?

Frankreich beklagt sich über das Unrecht, das England in der orientalischen Frage gegen es begangen, obgleich eigentlich nur die Alles aufregende und zu weit greifende Politik von Thiers unterlegen ist und mit ihr ein orientalischer Despot, der die gewöhnliche Tyrannei mit einer der Civilisation entlehnten, aber ins Große ausgeführten industriellen Eigenschaft verbunden hat, den Anbau der Baumwolle betrieb, wie die alten Könige Pyramiden bauten, und das ganze Land gern in eine geistlose Kattun-Maschinerie verwandelt hätte. England hatte freilich auch bei dieser Frage seinen Handels-Vortheil verfolgt. Der Alles monopolisirende Vice-König war seinem Interesse, welches bei den übrigen Nationen Handelsfreiheit verlangt, entgegen. Allein das kann Niemand befremden. In dem jetzigen Völkerleben, wo die Rücksicht auf den eigenen Vortheil

ein wesentlicher Bestandtheil der Politik ist, kann man wünschen, daß das Einzel-Interesse so viel wie möglich mit der allgemeinen menschlichen Kultur Hand in Hand gehe. Die von England befolgte Politik, die in der orientalischen Frage mit Offenheit, ohne Hinterlist gehandelt, war daher kein Grund zu jener Animosität, die sich später als bloße Reaction in Frankreich bei der Frage über das Durchsuchungs-Recht der Schiffe zeigte, eine Frage, wobei England durchaus vorwaltend ein menschenfreundliches Interesse verfolgte, wie Niemand in Abrede stellen wird, der sich der edlen Bestrebungen von Wilberforce erinnert, der endlich nach jahrelanger unermüdlicher Thätigkeit einen solchen moralisch-religiösen an Fanatismus gränzenden Enthusiasmus im Volke hervorgerufen, daß das Parlament gezwungen war, die nothwendigen Hunderte von Millionen Francs für die Aufhebung der Sklaverei in den Kolonieen auszusetzen. Jetzt, nachdem dieses große Opfer einmal gebracht ist, sucht natürlich die englische Regierung durch entschiedene Maßregeln, dieselbe auch bei anderen Nationen aufzuheben. Doch von welcher Art das Verhältniß zwischen England und Frankreich auch immer sein möchte, nimmer hatte man eine so unwürdige Sprache von französischen Blättern erwartet, die sich als Vertreter einer auf öffentliche Geltung Anspruch machenden politischen Meinung ansehen. Bewegt Euch nur der Geist, der stets verneint, so mußt Ihr in Euch selbst zerfallen; denn das Leben der Völker bedarf mehr wie je positiver, organischer Lebens-Prinzipien, die aber auf einem von Selbstsucht, Zweifel, Zwietracht oder Haß geschwängerten Boden nicht gedeihen können.

Wir haben seit mehr als 10 Jahren eine in der inneren wie äußeren Politik lehrreiche Periode durchgemacht. Die fruher gepriesensten Theorieen, von denen man das Volksgluck erwartete, haben sich immer mehr in ihrer Leerheit oder doch nur negativen Werthe gezeigt. Anstatt Geist und Herz der Völker zu heben, haben sie meist dieselben niedergedrückt: die Resultate davon zeigen sich überall, und am meisten in den Ländern, wo jene Theorieen besonders zur Herrschaft gelangt sind. Ueberall offenbart sich ein Unbehagen, ein Bedürfniß, ein Sehnen nach organischen, gesellschaftlichen Prinzipien, welche das Element der Freiheit als einen wesentlichen Bestandtheil, als eine Garantie der Persönlichkeit, als einen Hebel gesellschaftlicher Thätigkeit in sich aufnehmen, dasselbe aber mit allem Guten, Menschlichen, mit Moral und Religion, mit Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie, nach tieferer Erforschung der Natur dieser organischen Lebenszweige, in Uebereinstimmung bringen. Eine neue Bahn eröffnet sich für die Bestrebungen der tiefer blickenden Staatsmänner, für alle das Bessere wollenden Gemüther jedes Standes; aber eine Bahn, die nur bei friedlicher Entwickelung des Völkerlebens angebaut und verfolgt werden kann. Daher wollen wir den Frieden preisen, und alle Ereignisse, wodurch derselbe von fern oder nah befestigt werden kann.

Ostende, 13. Sept. Ostende hat heut ein festliches Ansehen; alle Häuser sind mit belgischen und englischen Fahnen geschmückt, und sämmtliche Schiffe auf der Rhede flaggen. Um 1 Uhr wurde ein großes Dampfboot am Horizont signalisirt, das man bald als das der Königin von Großbritanien erkannte, worauf der König Leopold und die Königin Louise sich mit zahlreichem Gefolge an den Landungsplatz begaben. Um 2 Uhr lief die Yacht in das Bassin von Ostende ein. Nachdem die Königin Victoria und Prinz Albrecht gelandet und von dem Könige und der Königin der Belgier begrüßt worden waren, begaben sich die hohen Herrschaften mit ihrem Gefolge in vier Wagen in das zu ihrer Aufnahme eingerichtete Palais.

Um fünf Uhr machten die hohen Herrschaften einen Spaziergang auf dem Hafendamm; der König, so wie Prinz Albrecht waren in bürgerlicher Kleidung; Ersterer fuhrte die Königin Victoria, Letzterer die Königin Louise. Um acht Uhr fand im Stadthause ein glänzendes Bankett statt, das bis zehn Uhr währte, und zu dem die Personen des Gefolges Ihrer Majestäten, die Behörden der Stadt, die Stabs-Offiziere der Garnison, der Marine-Kommandant, die Konsuln Englands und Frankreichs u. s. w. zugezogen waren. Das Stadthaus und die meisten ubrigen Häuser waren erleuchtet.

Ueber den ferneren Aufenthalt der Königin Victoria in Belgien erfährt man Folgendes: Die Victoria bleibt noch morgen, Donnerstag in Ostende, geht am Freitag mit dem Könige und der Königin der Belgier, dem Prinzen Albrecht und dem Gefolge nach Brügge und kehrt am Abend nach Ostende zurück; am Sonnabend begeben die hohen Herrschaften sich nach Gent, von wo sie ebenfalls am Abend nach Ostende zurückkehren, daselbst den Sonntag zubringen, am Montag Antwerpen besuchen, am Abend im Schloße Laeken eintreffen, den folgenden Tag in Brüssel bleiben, und am Mittwoch nach Ostende zurückkehren. Noch an demselben Tage werden die Königin Victoria und Prinz Albrecht sich wieder am Bord der Yacht einschiffen.

Deutschland.

Wiesbaden, 10. Sept. (A. Z.) Gestern ist den herzoglichen Beamten die amtliche Anzeige der Verlobung Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau mit der Großfürstin Elisabeth, zweiten Tochter Sr. Kaiserl. H. des Großfürsten Michael von Rußland, gemacht worden, und Se. Durchl. der Herzog, sowie Ihre K. Hoh. die verwittwete Herzogin Pauline nahmen die Beglückwünschungen an.

Hamburg, 16. Sept. Nach einem hier umlaufenden Gerüchte soll vorigen Sonnabend im Bahnhofs-Gebäude unserer Eisenbahn ein Versuch zum Brandstiften im Innern des Hauses gemacht worden sein. Das Feuer ward zuerst durch den Wachtposten am Deichthore entdeckt und durch dessen Thätigkeit und Entschlossen-

heit, so wie durch einen der nächsten Nachbarn gleich im Entstehen erstickt, so daß der angerichtete Schaden sich auf Zerstörung der Tapeten eines Zimmers ꝛc beschränkte. Der fliehende Einschleicher, auf den der Verdacht ganz natürlich hat fallen müssen, konnte von den im Hause befindlichen Personen nicht eingeholt werden, ist aber später von der Polizei verhaftet worden.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 18. Sept. Die große Parade, welche gestern im Osten unserer Stadt auf der großen Fläche zwischen Lichtenberg und Weißensee gehalten wurde, bot das glänzendste kriegerische Schauspiel dar, welches jemals in unserer Nähe gesehen worden ist. Die neue Kriegertracht, mit der sämmtliche Truppen bekleidet waren, und die bei kleineren Abtheilungen dem nicht daran gewöhnten Auge vielleicht etwas fremdartig erscheinen kann, brachte in diesen Massen einen überraschend großartigen Eindruck hervor. Die Parade wurde von dem General der Infanterie Prinzen von Preußen Königl. Hoheit kommandirt. Die zu derselben zusammengezogenen Truppen, die 42 Bataillone Infanterie mit 48 Fußgeschützen und 17 Regimenter Kavallerie mit 12 reitenden Geschützen zählten, waren in zwei Treffen aufgestellt; in dem ersten war die Infanterie des Garde-Corps, so wie die Infanterie des dritten Armee-Corps vereinigt, jene unter dem General-Major von Prittwitz, diese unter dem General-Lieutenant von Weyrach.

Das zweite Treffen wurde durch das kombinirte Kavallerie-Corps unter dem General-Lieutenant von Wrangel gebildet, welches in eine leichte, eine Kürassier- und eine Ulanen-Division getheilt war.

Um 10 Uhr hatten sämmtliche Truppen ihre Plätze eingenommen. Unmittelbar darauf erschienen die beiden Majestäten des Königs und des Kaisers, Se. Majestät der König in Generals-Uniform, Se. Majestät der Kaiser in der Uniform des 6ten Kürassier-Regiments. Se. Majestät der König übernahm das Kommando, zogen den Degen und gaben das Zeichen zum Honneurmachen. Während die Truppen präsentirten, ließen sie ein dreimaliges Hurrah erschallen, und zugleich gaben die Geschütze auf dem linken Flügel eine Salve, in Schnellfeuer. In den Jubelruf der Truppen stimmten die vielen Tausende der Zuschauer ein, die vom frühen Morgen an zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß aus den Thoren von Berlin nach dem Paradeplatz hinausgeströmt waren oder sich in nicht weniger zahlreichen Massen aus einem weiten Kreise der Umgegend zusammengefunden hatten. Nachdem die Truppen geschultert hatten, ritten Se. Majestät der König mit Sr. Majestät dem Kaiser und mit den übrigen höchsten und hohen Herrschaften, so wie mit einer Suite, in der sich mehrere Hundert fremde und einheimische Offiziere und Civil-Beamte befanden, die Linie hinunter: zu Wagen folgten Ihre Majestät die Königin mit den Kaiserlichen und Königlichen Prinzessinnen. So wie die Majestäten vor einer Brigade erschienen, machte diese von Neuem die Honneurs; die Musik-Corps aller Regimenter spielten inzwischen unausgesetzt das russische Volkslied, welches bei festlichen Gelegenheiten zu Ehren des Kaisers gesungen wird.

Der Parademarsch erfolgte zuerst von der Infanterie, deren Tête das Königliche Kadetten-Corps bildete, in Compagnie-Front, darauf von der Kavallerie in Escadron-Front und zuletzt von der Artillerie in Batterie Front. Se. Majestät der König führten beide Armee-Corps in Allerhöchsteigner Person vor Sr. Maj. dem Kaiser vorüber, Allerhöchstwelche Sich Ihrerseits, als das 6. Kurassier Regiment vorübermarschirte, an dessen Spitze setzten und dasselbe Sr. Majestät dem Könige vorüberführten. Sr. Kaiserlichen Hoheit der Großfürst Michael führten das 7. Kürassier-Regiment, in dessen Uniform Sie sich befanden. Der Vorbeimarsch, der nur einmal geschah, dauerte von 10½ bis 1 Uhr. Nachdem derselbe vorüber war, wurde der Gottesdienst gehalten, wozu drei große Vierecke gebildet wurden, von denen das erste auf dem rechten Flügel aus der Garde-Infanterie, das zweite in der Mitte aus der Infanterie des 3. Armee-Corps, das dritte auf dem linken Flügel aus der Kavallerie nebst der zu jeder dieser Truppen-Abtheilungen gehörenden Artillerie formirt war.

Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften wohnten dem Gottesdienste bei dem Kavallerie-Corps bei; sobald derselbe beendigt war, entfernten sich die Majestäten, die Vierecke öffneten sich und die Truppen kehrten nach ihren Standquartieren zurück. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher Se. Majestät den Kaiser aus Allerhöchstdessen Palast Selbst abgeholt hatten, begleiteten Allerhöchstdenselben auch auf der Rückkehr bis in das Palais.

Heute hielt die Infanterie des Garde-Corps hier einen Ruhetag. Die Infanterie des 3ten Armee-Corps marschirt heute in ihre Garnisonen zurück. Die Kavallerie des Garde- und 3ten Armee-Corps hatten heute früh um 8 Uhr hinter der Hasenhaide vor Sr. Majestät dem Könige und Sr. Majestät dem Kaiser ein Exercitium ausgeführt.

(Fr. Ztg.) Das eben beschlossene Manöver wird für die preußische Militärverfassung eine dauernde Bedeutung erhalten. Bei ihm erschienen die Truppen zum ersten Male in ihrer neuen sehr geschmackvollen Uniform, Infanterie und Cavallerie in Helmen und Waffenröcken und die Husaren mit neuen Mützen, nach der ursprünglichen Form, wie sie unter dem großen Friedrich getragen wurden. Außerordentlich vortheilhaft steht den Helmen der zu denselben angenommene Busch vor Roßhaaren, die nach allen Seiten herabfallen. Die ganze Tracht vereinigt, wie es wohl Se. Majestät beabsichtigt haben mag, die Würde der Antike mit dem neueren Geschmacke und den Bedürfnissen des Klimas. Die ganze Armee ist dadurch so umgestaltet worden, daß man sie nicht wieder erkennt. Nicht durch diese Aeußerlichkeiten allein wird aber das Manöver wichtig, mehr noch durch ein großartiges Experiment, welches unsere Cavallerie betraf. Unsere Reiterei hat einen geschichtlichen Ruf. Seidlitz und Ziethen sind unver-

(Beilage.)

№ 74. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. September. 1845.

geßliche Namen; dennoch wollte man zweifeln, ob die preußische Reiterei gegenwärtig noch denselben Werth besitze, ja es gab Stimmen, welche überhaupt meinten, daß die Cavallerie aufhören werde, noch ferner in der Kriegsführung eine bedeutende Stelle zu behaupten. Das gegenwärtige Manöver war hauptsächlich darauf berechnet, diese Meinung zu entscheiden. Der Generallieutenant v. Wrangel aus Stettin, Commandirender des 2ten Armeecorps, einer unserer tüchtigsten Cavallerieofficiere, hatte von Sr. Maj. das Commando über 12 zu dem Manöver commandirte Cavallerieregimenter erhalten und führte mit denselben seit dem 31. August eine Reihe von Uebungen aus, welche alle Erwartung übertrafen und das allgemeine Erstaunen nicht bloß des preußischen Cameraden, sondern auch der anwesenden fremden Offiziere aller Nationen erweckten. Die preußische Cavallerie hat ihrem alten Ruf Ehre gemacht. Im Vertrauen auf die gute Schule der einzelnen Regimenter verband der commandirende General dieselben zu großen Massen und bewegte sie in dem Manöver mit einer unglaublichen Leichtigkeit, Schnelligkeit und Ordnung. Se. Maj. der König war darüber so erfreut, daß er sich mehrmals während der Manöver an den General von Wrangel wandte und ihm seine Zufriedenheit auf die verbindlichste Weise zu erkennen gab. Nicht minder erfreut über das unerwartete Resultat war Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen. Die Manöver hatten übrigens vor manchen andern das voraus, daß sie bei aller Complication im Einzelnen doch in der Gesammthaltung sehr leicht zu verstehen waren.

Berlin, 19. September. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind nach Warschau, Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar sind nach Weimar, Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist nach Stettin, und Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Eugenie Königl. Hoheit, sind nach Stockholm von hier abgereist.

Stettin, 19. Sept. Heute Vormittag 10½ Uhr trafen mit dem Eisenbahnzuge Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg hier ein, bestiegen am Eisenbahnhofe eine Schaluppe und begaben sich an Bord des Kaiserl. russischen Dampfschiffes „Ischora", um gemeinschaftlich auf diesem die Reise bis Swinemünde zu machen. Punkt 11½ Uhr setzte die Maschine ihre Räder in Bewegung. In Swinemünde werden Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden das heute früh von hier dahin vorangegangene Königl. schwedische Dampfschiff „Nordstjerna" besteigen und sich auf diesem nach Stockholm zurückbegeben, während Se. Kaiserl. Hoheit die Reise auf der „Ischora" fortsetzen wird.

Berlin, 21. Sept. Heute Mittag um 12 Uhr hat zu Sanssouci ein von Sr. Majestät dem Könige gegebenes Dejeuner dansant im Freien vor der Grotte des Neptuns stattgefunden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen wird morgen Berlin verlassen.

Aachen, 17. Sept. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Anna von Rußland, reisend unter dem Namen einer Gräfin von Nonau, ist nebst hohem Gefolge heute hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Sept. Nach der Auflösung des „Skandinavisk Samsund" ist jetzt ein „Skandinavisk Selskab" von einer ganzen Reihe Professoren Aerzte und Bürger Kopenhagens gestiftet, um die geistige Verbindung der scandinavischen Völker zu befördern. §. 1 der Statuten spricht sich dahin aus: Das Ziel der Gesellschaft ist, eine nähere Verbindung unter den scandinavischen Völkern zu befördern: theils durch regelmäßige gesellschaftliche Zusammenkünfte mit Schweden und Norwegern der gebildeten Classen, die Kopenhagen besuchen, theils durch Unternehmungen, welche eine allgemeine Bekanntschaft mit den verschiedenen scandinavischen Sprachen, mit den in diesen Sprachen erscheinenden Schriften allgemeinen interessanten Inhalts, und überhaupt mit den verschiedenen Nationalitäten bezwecken.

Italien.

Rom, 5. Sept. (A. Z.) Obgleich alle Berichte und Privatbriefe aus Bologna von Beendigung der Ruhestörungen in dortiger Umgegend sprechen, scheint man dem Frieden doch nicht recht zu trauen und alles entbehrliche Militair wird nach den nördlichen Provinzen gesendet. Die Regierung hat auf die Habhaftwerdung von acht namhaft gemachten Individuen, welche als Führer dieses Komplotts bezeichnet sind und die sich durch die Flucht noch zeitig genug gerettet, bedeutende Geldpreise ausgesetzt. Man hört fortwährend Stimmen daß das ganze Getreibe vom Auslande herrühre, wo eine Propaganda sich der Schleichhändler als Mittel bediene; man beruft sich zur Unterstützung dieser Ansicht auf die Verhaftung zweier Agenten, die mit bedeutenden Geldmitteln, von Malta kommend, in Ancona gleich

nach ihrer Landung von der Polizei in Empfang genommen worden. Durch ihre Papiere sollen mehrere Personen kompromittirt sein, die sofort eingezogen wurden. Auch in Neapel soll es da und dort spuken und Verhaftungen sind dort an vielen Orten erfolgt. Dies steht im offenen Widerspruch mit einem Artikel der Zeitung von Neapel, welche alle Gerüchte von unruhigen Bewegungen in Italien als ganz unwahr oder nicht beachtenswerth bezeichnet, und zugleich die glorreiche Zukunft des Königreichs Neapel verkündet.

Mit der Verordnung gegen die Juden in Ancona und Sinigaglia hat es seine Richtigkeit, nur muß dabei bemerkt werden, daß dieselbe nur eine Erneuerung verjährter Anordnungen ist.

Der russische Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheime Rath von Uwaroff, ist mit seinem Sohne hier eingetroffen; er wird sich nach kurzem Aufenthalt nach Neapel, dem nächsten Ziel seiner Reise begeben.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. (A. Z.) Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, ist gestern, von seinen Herrschaften in Böhmen zurück, über Linz auf einem der Donaudampfboote in sichtbar erfrischtem Wohlbefinden wieder hier eingetroffen und in seiner Sommervilla am Rennweg abgestiegen. Heute hatte Se. Durchl. eine lange Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Die Wiederkehr des Staatskanzlers hat auch bereits wieder einen großen Theil des diplomatischen Corps in diese Hauptstadt zurückgeführt. Die Grafen Flahaut, Medem und Sambuy sind dieser Tage hier angelangt. — Unsere Stadt beherbergt gegenwärtig mehrere ausgezeichnete Gelehrte Deutschlands, welche im Begriff sind, sich zu der dieses Jahr zu Grätz stattfindenden Naturforscherversammlung zu begeben. Unter denselben insbesondere den berühmten Liebig.

Serbien.

Belgrad, 6. Sept. (Oester. B.) Heut ist der Bestätigungs-Berat für den neuen Fürsten Alexander Kara Georgiewitsch aus Konstantinopel in Belgrad eingetroffen. Die feierliche Publication desselben soll jedoch, dem Vernehmen nach, erst am 14ten d. M., als dem Jahrestage der ersten Wahl des neuen Fürsten, stattfinden.

Moldau und Wallachey.

Bucharest, 21. Aug. (Preßb. Z.) Endlich hat der Fürst Bibesco beschlossen, seine Reise nach Konstantinopel am 28. August anzutreten. Es verlautet rücksichtlich dieses Beschlusses, Se Durchlaucht müsse von Konstantinopel Nachrichten erhalten haben, daß die Angelegenheiten Serbiens so gut als beigelegt seien, und somit unser Fürst keinen Anstand mehr zu nehmen habe. Es ist dies sehr wahrscheinlich, da wohlunterrichtete Personen behaupten, die Verzögerung dieser Huldigungsreise habe einzig und allein Serbiens Wirren zum Grund gehabt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Aug. Gestern ist der Berat zur Ernennung des Alexander Georgiewitsch oder eigentlich zur Bestätigung seiner Wahl zum Fürsten von Serbien nach Belgrad abgegangen. Die Stylisirung desselben hat die lange Verzögerung verursacht, da, wie es heißt, Herr Titoff einige Ausstellungen an den von der Pforte im Berat gebrauchten Ausdrücken gemacht, die nicht sofort, sondern erst nach mehreren Erklärungen und Gegenerklärungen geändert werden konnten. Namentlich hat die Stelle, in welcher die letzte Fürstenwahl als durch die eingereichte Dimission des Alexander Georgiewitsch veranlaßt bezeichnet wird, auf Herrn Titoff's Verlangen aus dem Berat gestrichen werden müssen. Nicht nur der genannte Berat, sondern auch das dem Wutsitsch und Petroniewitsch zum Aufenthalt bestimmte Widdin ist ein Gegenstand ernster Reclamationen geworden. Herr Titoff fordert, daß die zwei Verwiesenen in eine von Serbien entferntere Stadt gebracht werden und schlägt zu diesem Zwecke Rustschuk vor. Die Verhandlungen darüber sind noch ohne Resultat; man glaubt jedoch, daß die Pforte dem Verlangen Rußlands willfahren werde.

Die Ankunft des Fürsten Bibesco, Hospodars der Wallachei, dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Vier prächtige Wagenpferde, die der Fürst als Geschenk dem Sultan präsentiren will, sind seit gestern in den Kaiserlichen Stallungen untergebracht.

Herr von Bourqueney hat dieser Tage in einer offiziellen Note von der Pforte eine eklatante Satisfaction wegen der in Jerusalem der französischen Flagge widerfahrenen Beschimpfung verlangt und von dem Reis-Effendi eine befriedigende Antwort erhalten. Es sind bereits Befehle zur Verhaftung der Schuldigsten nach Syrien abgegangen, und dem dortigen Pascha ist anbefohlen, mit der größten Strenge in der Sache zu verfahren.

Die vor einigen Tagen vollzogene Hinrichtung des Armeniers Serkiz Papazoghlu hat hier große Sensation gemacht. Serkiz Papazoghlu war vor einigen Jahren zum Muhammedanismus übergetreten und kehrte später, von Gewissensbissen über seinen Abfall vom Christenthum beunruhigt, wieder zu seiner ursprünglichen Religion zurück. Dies ist das Verbrechen, welches mit der Enthauptung des Unglücklichen bestraft worden ist, für dessen Begnadigung sich nur der britische Gesandte verwendet hat.

Vorgestern hatte der österreichische Internuncius Graf von Stürmer wegen der Wiederübernahme

seines Postens eine Audienz beim Sultan, der ihn auf das schmeichelhafteste empfing.

Hier und in der Umgebung ziehen die Türken zahlreiche Truppen zusammen; man schätzt diese Truppen ohne die 24,000 Mann, die im Lager von Adrianopel konzentrirt sind, auf 45 bis 50,000 Mann.

So eben geht die Nachricht aus Mosul in Diarbekir ein, daß daselbst blutige Auftritte zwischen den dortigen nestorianischen Christen und der muselmännischen Bevölkerung stattgehabt haben und daß eine Menge der Ersteren durch den turkischen Pöbel massakrirt worden sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für das nächste 1844ste Jahr die Lieferung einer Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz und circa 100 Pud Talglichte, welche letztere nach dem Bedürfniß zu liefern sind, für die Universitäts-Gebäude zu übernehmen willens sein möchten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Sept. c. anberaumten Torge und zum Peretorg am 30. Sept. d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einzufinden, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 7. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Ueber eine Sammlung
geschichtlicher Notizen
den
Adel in Livland
betreffend,
von
MORITZ WRANGELL,
Freiherrn aus dem Hause Luhdenhof.
Preis cartonnirt 1 Rbl. S.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

Hand-Lexicon
der
Land- und Hauswirthschaft
oder Erklärung und Beschreibung der den Acker- und Wiesenbau, die Viehzucht und Thierheilkunde, den Wein-, Garten- und Obstbau, die Bienenzucht, die Wald- und Holzkultur betreffenden, sowie aller andern zur Land- und Hauswirthschaft gehörenden Gegenstände. Ein practisches Hand- und Hülfsbuch für Landwirthe und jede Haushaltung. 1ste Lieferung. 30 Kop. S.

Todesanzeige.

Selig sind die im Herrn sterben.

Dies Gotteswort ist mein Trost am Grabe meiner unvergeßlichen Gattin, geb. **Charlotte von Rentz**, die 48 Jahre meine treue Lebensgefährtin war. In der Nacht vom 23. August im 64sten Jahre endigte sie nach vieljährigen Leiden ihren Pilgergang auf dieser Erde, und die Hoffnung ihr balde zu folgen in die Wohnungen die Jesus aus Gnaden Allen bereitet hat, die Ihn lieb haben, stärkt mich schwachen 71jährigen Greis zur Ausdauer, und ich und meine Kinder ergeben uns kindlich vertrauend in den Willen unsers liebenden Herrn.

Prilukl, den 5. Sept. 1843.

Baron Ludwig Ungern-Sternberg.

Bekanntmachungen.

Indem ich in kurzer Zeit Dorpat zu verlassen beabsichtige, sehe ich mich genöthigt, meine etwanigen Schuldner unterthänigst zu ersuchen, mich in Betreff der mir noch zukommenden Rückstände nicht zu vergessen; wobei ich nicht unterlassen kann, für die gütige Behandlung, die mir in mehreren Familien-Kreisen bisher zu Theil geworden ist, meinen erkenntlichen Dank abzustatten.

Catharina Morhoer.

Alle in der Dörptschen Zeitung
von andern Buchhandlungen
angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

OTTO MODEL.



Im Namen der armen Kinder die im Alexander-Asyle von dem Ertrage der jährlich in der Jahrmarktszeit veranstalteten Verlosung unterhalten und trauriger Verwahrlosung entrissen sind, werden Alle, denen die Noth der Hülflosen zu Herzen geht, freundlichst ersucht, ihnen auch für künftiges Jahr den Zufluchtsort sichern zu helfen, sowohl durch Beiträge an zu verlosenden Gegenständen, als auch durch Uebernahme und Vertheilung von Losen. 1

Die Frauen des Hülfsvereins.

Auf Veranlassung von Anfragen zeigt die Verwaltung der Peipus-Dampfschifffahrt hiermit an, daß die Passagierfahrten für diese Navigation geschlossen sind, da die Engagements für Waaren-Transporte — hauptsächlich zwischen Narwa und Pskow — keine anderweitige Leistung in der noch übrigen Zeit zulassen. Die genannte Verwaltung sieht sich durch die erlangte speciellere Kenntniß des Verkehrs zugleich in den Stand gesetzt, für die Folge die Bequemlichkeit der Reisenden mit ihrem Vortheile zu vereinen, und schon im nächsten Jahre einen vor Eröffnung der Navigation genauer zu bestimmenden Cyklus regelmäßiger Fahrten einzuführen. 1

Der Wastemoische Jahrmarkt wird wiederum am 4ten und 5ten October beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 2

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadttheile in der Alexanderstraße gelegene, der Doctorin Baeuerle gehörige Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause selbst. 2

Zu verkaufen.

Ein tafelförmiges Forte-Piano steht zu billigem Preise zum Verkauf bei

R. Voigt Stud. jur., im Hause des Maler Krüger bei der deutschen Kirche.

Frische Blutegel sind zu haben bei 2

D. Vogt.

Frische Blutegel sind zu haben bei 1

J. L Triebel.

Ganz vorzüglich frische Killoströmlinge sind in meiner Handlung zu haben. 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Vier vollständig möblirte Zimmer sind für die Wintermonate zu vermiethen bei 3

Rath Biedermann.

In meinem Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 2

Abreisende.

Christian Fuchs wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Eduard Kapeller, Pharmaceut, reiset in 8 Tagen nach Riga. 2

Kaufmann August Strohm nebst Familie verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Dienstag, 21. September. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Durch die Gnaden Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

u. s. w u. s. w. u. s. w.

thun hiemit allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Am 8ten Tage dieses September ist Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers und Cäsarewitsch von einem Prinzen entbunden worden, der Unser Enkel und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Sohn ist, und den Namen Nikolai erhalten hat.

Diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses empfangen Wir als ein neues Zeichen der über Uns und Unser Reich ausgegossenen Segnungen des Höchsten, und indem Wir dies Unsern getreuen Unterthanen verkünden, sind Wir überzeugt, daß Alle vereint mit Uns ihre herzlichen Gebete zu Gott richten werden fur die Erhaltung und das Gedeihen des Neugeborenen.

Wir befehlen, in allen entsprechenden Angelegenheiten, in Wort und Schrift, diesen Unsern geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben in der Stadt Warschau, am 8ten Tage des September im Jahre nach Christi Geburt 1843 und Unserer Regierung im achtzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Allerhöchster Tagesbefehl in Warschau, vom 8. Septbr. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Alexandrowitsch wird zum Chef des Grodnoschen Husaren-Regiments ernannt, und soll allen den Garde-Regimentern zugezählt werden, bei denen Sein Erhabener Vater S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch steht.

St. Petersburg, 15. Sept. S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg sind am Freitag den 10. d. M. aus Stettin glücklich in St. Petersburg angekommen, und haben sich an demselben Tage nach Zarßkoje-Sselo begeben.

(St. Pet. Ztg.)

Zu Collegienräthen sind befördert: der Secretär beim Vorsitzer des Reichsraths-Departements für die Angelegenheiten des Zarthums Polen Wassily Eichen, die Doctoren der Medicin, der Arzt der Rigischen Festung (zugleich Arzt bei den Wohlthätigkeits-Anstalten des Livländischen Kollegiums allgemeiner Fürsorge auf Alexandershöhe bei Riga) Martin Blumenthal und der ältere Arzt des Hospitals bei der Tulaschen Gewehrfabrik Karl Moritz, die Stabsärzte, der Oberarzt des Belskischen Militär-Halbhospitals Fedor Müller, der Ordinator des Wilnaschen Militär-Hospitals Stanislaus Jabs, die Professoren am Richelieuschen Lyceo zu Odessa Paul Becker und Christian Haßhagen, der Oberlehrer am Witebskischen Gymnasio Wikenty Herrmann, der Arzt am Rjasanschen Gymnasio und dortige Kreisarzt Dr. med. Feodor Gregorius, die in der 7. Klasse stehenden, der ordentliche Professor der Dorpater Universität und Prorector Eduard Senff, der ordentliche Professor der St. Wladimir-Universität Rudolph Trautvetter.

(Senatszeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Gestern und heute hat in Paris eine Anzahl politischer Verhaftungen stattgefunden, worüber im Droit folgendes Näheres ge-

meldet wird: „Seit einiger Zeit war die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß sich ein Verein zur Anstiftung von Unordnungen organisirt habe und derselbe sich nächstens versammeln werde, um über die Ausführung projektirter, eben so thörichter, als strafbarer Unternehmungen zu Rathe zu gehen. In der vergangenen Nacht wurden die vornehmsten Mitglieder dieses Vereins bei einem Wein-Wirth in der Straße Pastourel und in mehreren anderen Quartieren von Paris verhaftet. Die Zahl der arretirten Personen wird auf 20 angegeben. Nachsuchungen in ihren Wohnungen haben die Wegnahme aufrührerischer Schriften, so wie von Waffen, Patronen und Pulvervorräthen zur Folge gehabt. Alle festgenommene Individuen gehören der Arbeiterklasse an; die meisten sind von allen Mitteln entblößt; sie wollten schon seit längerer Zeit keine Beschäftigung mehr annehmen und scheinen sich fast alle zu den Grundsätzen des Kommunismus zu bekennen. Obschon sie ihre Pläne und Zusammenkünfte in tiefes Geheimniß gehüllt hatten, war ihnen doch die Polizei-Behörde so sicher auf der Spur, daß es ihr gelungen ist, sich aller Elemente dieser elenden Versuche auf einen Schlag zu bemächtigen. Heute sind bereits weitere Verhaftungen vorgenommen worden; das St. Martin-Gefängniß ist schon ganz voll; das Quartier der Frauen in der Conciergerie wird geräumt, damit Platz gewonnen werde; die Frauen werden nach dem Gefängniß Saint Lazare gebracht. Das entdeckte Komplott war gegen die Sicherheit des Staats gerichtet; da die Behörde schon seit einiger Zeit von den Umtrieben der Ruhestörer Kenntniß erlangt hatte und den Verein genau beobachtet, so erklärt man sich nun daraus, warum die Königin Victoria nicht nach Paris gekommen ist. Bei der freudigen Aufregung, die ein so seltener Besuch in der Hauptstadt veranlaßt haben wurde, hätten die Verschwornen leicht einen günstigen Moment zur Ausführung ihrer tollen Entwürfe oder wenigstens zu einem Versuch dazu finden können."

Graf Toreno, ehemaliger Finanz-Minister Spaniens unter der Regentschaft der Königin Marie Christine, ist gestern Nachmittag an den Folgen einer Gehirn-Entzündung gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 6 bis 7 Millionen Fr. Der Verstorbene hatte ein Alter von 56 Jahren erreicht. Seine Gemahlin, von welcher er zwei Kinder hat, ist erst 25 Jahr alt. Graf Toreno erfreute sich ununterbrochen des vollsten Vertrauens der Königin Christine.

Herr Steyert, ehemaliger Secretair des Herzogs von Orleans, ist zum Königl. Commissair auf der Insel Tahiti ernannt worden.

Paris, 18. Sept. Der Königlich griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, General Coletti, hat gestern Sr. Majestät dem Könige in besonderer Audienz sein Abberufungsschreiben zu überreichen die Ehre gehabt.

Es ist hier von Schritten die Rede, die von Spanien aus geschehen seien, um eine Intervention zu erlangen; man glaubt aber voraussehen zu können, daß weder die Politik der französischen Regierung zu einer solchen Maßregel hinneige, noch die Rücksicht fur England sie erlauben wurde. Uebrigens wird mit Bestimmtheit versichert, das Kabinet Lopez habe Herrn Guizot unumwunden erklärt, es sei nicht im Stande, der republikanischen Bewegung mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Narvaez Concha, Serrano und andere Generale sollen sich überzeugt haben, daß auf die Truppen, die der Mannszucht ganz entwöhnt sind, nicht zu zählen ist.

Ueber die geheime Association, die vor einigen Tagen entdeckt worden, durfte man, wie es scheint, fürs erste noch nichts Näheres vernehmen. Die verhafteten Individuen werden in strengster Haft gehalten. Mehrere Instructions-Richter sind mit deren Verhör beschäftigt. Der Messager sagt heute nur ganz kurz, in Uebereinstimmung mit den bereits vom Droit gemachten Mittheilungen: „Vorgestern Abend sind mehrere Individuen, die sich bei einem Weinwirth in der Straße Pastourell zu Zwecken der Anarchie und Unordnung versammelt hatten, verhaftet worden. In Folge der Nachforschungen, die bei diesen Individuen angestellt wurden, sind noch andere Arrestationen vorgenommen worden; auch hat man Ueberführungs-Papiere in Beschlag genommen. Das Ganze ist der Justiz zugewiesen worden."

Der Besuch der Königin Victoria in Belgien wird von der hiesigen Oppositionspresse als eine Verkleinerung der durch den Besuch zu Eu, welcher beiläufig der Civil-Liste über eine Million Franken gekostet haben soll, hervorgebrachten Wirkung angesehen. Das Journal des Débats giebt sich nun Mühe, diesen nachtheiligen Eindruck zu verwischen.

Paris, 18. Sept. Man lebte bereits der Hoffnung, daß die Zeit der eigentlich revolutionairen Umtriebe, der geheimen Komplotte zum Umsturze der bestehenden Ordnung der Dinge vorüber sei; die jüngsten Erscheinungen zu Toulouse, wo stets der Hauptheerd aller revolutionairen Tendenzen im Süden Frankreichs sich befand, glaubte man nur als die letzten matten Nachklänge, so zu sagen als die Todes-Zuckungen der ersterbenden Factionen ansehen zu können; die eben gemachte Entdeckung eines neuen Komplotts hier am Ort, die Wegnahme der beweisliefernden Dokumente dafür, die Verhaftung einer Anzahl der betheiligten Individuen und die Auffindung von Waffen bei ihnen haben leider den Beweis geliefert, daß man sich getäuscht hat. Nach dem, was man über den Inhalt der weggenommenen Papiere erfährt, soll daraus fast bis zur Evidenz hervorgehen, daß diese schon seit einiger Zeit angesponnenen Machinationen mit den kommunistisch-revolutionairen Tendenzen der Gleichgesinnten zu Toulouse, die erst kürzlich der Strenge des Gesetzes durch eine Freisprechung wegen Mangels hinreichender materieller Beweise entgingen, im genauesten Zusammenhange

standen. Auch diesmal gehören die Verhafteten meist der Klasse der Arbeiter, durchaus aber den untersten Klassen der Gesellschaft, an, auf welche die eigentlichen Rädelsführer aller revolutionairen Bestrebungen, und namentlich die gefährlichsten unter allen, die Kommunisten, es vorzugsweise abgesehen zu haben scheinen. In dieser Klasse wird es ihnen leichter, ihre Grundsätze und Lehren auszubreiten, weil sie unter derselben weniger klares, selbstständiges Urtheil, einen geringeren Bildungsgrad, daher auch größere Leichtgläubigkeit und wirkliche Einfalt vorfinden, während in den mehr unterrichteten Klassen, welche schon zu einer höheren Stufe der allgemeinen und besonders politischen Einsicht gelangt sind, der böse Saamen, den sie auszustreuen suchen, nur höchst selten auf empfänglichen Boden fällt. Diesen kommunistischen Bestrebungen muß man eine ununterbrochene Aufmerksamkeit zuwenden, da es keinem Zweifel unterliegt, daß dieselben fast in allen Ländern Europa's Eingang gefunden, und daß sie alle in einem gewissen Zusammenhange stehen.

England.

London, 16. Sept. Es ist eine hinlänglich bekannte Thatsache, daß Länder mit freien Institutionen nur durch Parteien regiert werden. Das Vertrauen der Majorität des Landes zu dieser oder jener Partei erhebt dieselbe zur Regierung und macht deren Stärke aus; der Verlust dieses Vertrauens bereitet ihren Sturz vor. Will man daher die Stärke eines englischen Ministeriums untersuchen, so muß man zusehen, ob das Vertrauen der Partei, aus welcher es hervorgegangen, so stark ist, daß der Widerstand der Opposition gegen seine Maßregeln durch eine ergebene Majorität im Parlamente unschädlich gemacht wird, und der Ausführung dieser Maßregeln nichts im Wege steht. Ein starker Anhang ist danach das Haupterforderniß einer starken Regierung, ohne daß jedoch die letztere das ausschließliche System dieses Anhangs zu ihrem Regierungs-System machen darf. Das Regieren schon unter solchen Verhältnissen hat seine Schwierigkeiten, zu deren Beseitigung große Talente erfordert werden; diese Schwierigkeiten aber werden noch verdoppelt, wenn Zeiten eintreten, wo ein nothwendiger Wechsel in den Systemen der Parteien vor sich geht. Dieser Wechsel ist nicht gleich durchgängig und erzeugt darum Spaltungen, schwächt also durch eine Verringerung des Anhangs die Regierung; er ist nothwendig, weil die Parteien ihre Entwickelungsperioden haben wie die Individuen, und es wäre lohnende Arbeit, denselben durch die Geschichte Englands z. B. an der Tory-Partei von den Tories Jakob's II. bis zu den der Königin Anna und der ersten hannöverschen Könige bis Bolingbroke und Swift, von da bis zu den Tories der Regierung Georg's III., aus der Pittschen Schule u. s. w. bis auf die jetzige Zeit zu verfolgen. Alle diese Tories hatten in Grundsätzen und Politik mit einander so wenig Aehnliches, wie auf der anderen Seite die heutigen Whigs mit denen der Revolution. Geht man von diesen Grundansichten aus, so begreift man leicht die gegenwärtige auffallende Erscheinung in England, die große Spalten in der Tory-Partei, und lernt die ungemeine Schwierigkeit der Peelschen Verwaltung würdigen. Man ist zu einer neuen Epoche in der Geschichte der Parteien gelangt, und diese Verwaltung bildet den ersten Uebergang; denn eben so wie einst die Parteien Walpole's, Bolingbroke's, Chatham's, Pitt's, die Partei, welche die Reform-Bill durchsetzte — kurz, jede Partei, welche einst mächtig war und die öffentliche Meinung beherrschte, sich im Gegensatze zu den alten erblichen Elementen neu gebildet hat, so beginnt die Partei Sir Robert Peel's jetzt eine neue Reorganisation der Tories mit Grundsätzen welche den bisher herrschenden Tory-Prinzipien geradezu entgegengesetzt sind. Aber das Ziel, welches die Zeit erfordert, mag noch Wenigen klar sein; Viele mögen noch keine Ahnung davon haben, und daher kommt es, daß sich auf der einen Seite ein regelloses Drängen und Streben nach Neuerungen, auf der anderen ein starker Widerstand gegen dieselben in der Tory-Partei bemerklich macht. Man nennt sich konservativ, aber ist es im Grunde nicht mehr; Peel und Gladstone gehen auf dem Wege der Handelsfreiheit vorwärts, das „junge England", über sich selbst höchst unklar, will den Staat, die Puseyiten, die Kirche reformiren und gegen diese alle machen die alten Tories, die noch alleinigen Konservativen, Opposition. Verliert man nun dies wirre Treiben, diese zersplitterten Kräfte der Tory-Partei nicht aus dem Auge, so kann man sich nicht wundern, wenn den Maßregeln der Regierung das ihnen nöthige Vertrauen fehlt, und sie durch den eigenen Anhang derselben im Parlament, nicht durch die Whig-Opposition, paralysirt worden sind; es ist nicht zu verwundern und leicht erklärlich, warum Sir Robert Peel ansteht, in Neuerungen weiterzugehen und zu einer wartenden Politik sich entschließt, bis die untergeordneten Elemente seiner Partei geregelter geworden sind. Bis zum Eintritt dieses Moments bleibt die Lage des Ministeriums kritisch, mit diesem Moment aber kann es das stärkste sein, welches England je gesehen hat.

Unter den dem englischen Parlamente unlängst vorgelegten Papieren in Betreff der zur Erforschung des Nigerlaufs ausgesandten Expedition befindet sich auch ein Bericht des Capitains Tucker an den Admiralitätsrath über seine Mission bei dem König Denny an den Ufern des Flusses Gabon. Es heißt darin, daß Se. afrikan. Maj. mit dem ihm von dem Capitain bewiesenen Respect und den vielen Salutschüssen, die derselbe ihm zu Ehren habe abfeuern lassen, höchst zufrieden gewesen sei, aber keineswegs mit den ihm von der Königin von England zugesandten Geschenken, die nur in einer goldnen Medaille und Kette bestanden haben. Er

hat dies auch in folgendem Schreiben an sie, das von ihm, des Schreibens völlig unkundig, mit einem † unterzeichnet worden ist, deutlich zu verstehen gegeben. „An die Königin von England. Schwester, ich, der König Denny von Sandy Point, an dem Flusse Gabon, umarme Dich für dasjenige, was Du mir mit dem Capitain Tucker, von Deinem Kriegsschiffe Wolwerine, zugeschickt hast und das mir heute in großer Ceremonie zugeworfen worden, mir auch sehr gefällt. — Es hat dem Könige Denny viel Vergnügen gemacht, die Mannschaft der Königin vom Lynx zu retten, was ihm 120 Dollars gekostet hat, die er der Königin gerne schenkt. Der König Denny ist ganz von dem Wunsche beseelt, Bruder der Königin zu sein, und es würde ihm zu großem Vergnügen gereichen, wenn die Königin die spanischen Schiffe nicht wollte kommen lassen, um Sclaven zu holen, und sie reichlich englische Schiffe schickte, um Handel in Elfenbein, Gummy, Wachs, Färbeholz und Ebenholz zu treiben. Der König Denny wünscht, daß seine Schwester ihm ein Staatskleid mit Epauletten, eine Weste und Beinkleider mit vielem Golde darauf, auch einen dreieckigten Hut mit Gold und Federbusch, einen Degen und eine Koppel dazu mit vielem Golde, und ein Paar Lehnstuhle schicken wolle, in welcher Erwartung der König Denny der Königin einen guten Tag und gute Gesundheit wünscht. Der König Denny ist auch außerordentlich erfreut, zu hören, daß die Königin einen guten Mann bekommen hat...

Spanien.

Paris, 15. Sept. Die Debats geben heute einen Correspondenzartikel aus Madrid über die Königin Isabella II., ihre früheren und jetzigen Lehrer, und den Stand der Parteien. Von den letztern ist die sogenannte parlamentarische am Ruder; ihr liegt vor Allem daran sich der Gewalt auf die Länge zu versichern: sie will vor der Hand die Emancipation der Königin und die Anerkennung ihres Thrones von den europäischen Mächten. Die 13jährige Tochter Ferdinand's VII. lernt jetzt Französisch an den Debatten der Pariser Kammern; sonst war der Telemach vorgeschrieben als erste Lecture; er ist wenigstens eben so gut stylisirt als die Meisterwerke der Redner des Tages! Die Infantistas schreien, man wolle Spanien französiren; so sagt das Commerzecho, ihr anerkanntes Organ; sie sind reine Patrioten und werden nie zugeben, daß ein Ausländer den Thron Spaniens besteige. Ueber diesen Punkt thun die Parlamentarischen sehr verschwiegen; unterdessen wird ganz im Stillen dem Herzog von Aumale der Weg gebahnt. Was man auch in der Heirathsfrage ausstreuen mag — es ist sicher, daß dieser Plan ernstlich verfolgt wird; die Christinos protestiren nur, um die Aufmerksamkeit für den Augenblick von dem jungen Prinzen abzulenken. Was die Ayacuchos wollen, wissen sie selbst nicht; einstweilen ist ihr ganzes Streben auf den Sturz ihrer Gegner gerichtet. Die Massen rühren sich nicht und das ist vielleicht ein großes Glück, sonst stände wohl jetzt ganz Spanien in Brand. (Die Elemente zu einer Schreckensregierung — wie die von 1793 in Frankreich — sind wohl vorhanden, aber die Charactere nicht.) Die Massen wissen und verstehen nichts von Exaltados, Moderados, Ayacuchos; derartige Meinungsschattirungen — politische Subtilitäten und metaphysische Distinctionen! — können das Volk nicht in Bewegung setzen. „Das aber versteht die Masse, daß sie bisher unbeachtet blieb, die Sieger sich jedesmal in Aemter und Gelder theilen, und sonst alles bleibt, wie zuvor.

Der Espectador, das Organ der Ayacuchos und Esparteristen, enthält ein von geschickter Hand gezeichnetes Portrait des Sennor Lopez, der seinen Namen dem Ministerium verliehen, das durch seine Demission im Mai 1843 den Impuls zu dem großen Aufstand gegeben und nach seiner Reconstituirung die Frucht des Sieges über den Regenten geerntet hat. Die Farben des Bildes sind nicht zu stark aufgetragen und die Charakterzeichnung selbst wird besser, als irgend eine Abhandlung über die Constitution von 1837 — ihre Mängel und Verletzungen den Beobachter in den Stand bringen, künftige Maßregeln, aus solcher Quelle fließend, zu würdigen, so wie auch im Voraus zu erkennen, wie alle Schritte zur Herstellung eines geregelten Zustands unter der Leitung eines mit sich und der Welt zerfallenen Staatsmannes an unheilbarer Nichtigkeit leiden durften. „Ein Ministerium, worin Sennor Lopez den Vorsitz führt, muß nothwendig allenthalben Opposition finden. Unter welchen Umständen er auch an die Gewalt gekommen seyn mag — Gerechtigkeit heischt, daß er von allen Seiten angegriffen werde. Wie könnte es auch anders seyn? War denn nicht eben dieser Lopez der ewige Streiter in den Reihen der Opposition gegen alle Regierungen und alle Systeme? Wird man ihm nicht in den Tagen seiner Herrschaft Gleiches mit Gleichem vergelten? Dieser Lopez, der Mann der Beständlosigkeit, des Widerspruchs, der bissigen Zunge, unzufrieden mit sich und der ganzen Welt, dessen lange parlamentarische Laufbahn wesentlich charakterisirt war durch virulente Opposition gegen Jeden ohne Unterschied, der auf den Ministerbänken saß, dem Grundsätze so wenig galten als Handlungen, wenn er sich vorgesetzt hatte, seinem Groll Luft zu machen; — dieser Lopez, der ein so entschiedener Klopffechter war auf der Rednerbühne und in der Presse, daß er selbst als Mitglied des Cabinets in der denkwürdigen Session von 1836 dem Trieb, der Regierung, zu welcher doch gehörte, entgegen zu treten, nicht widerstehen konnte und plötzlich zur Linken überging, um die Verwaltung anzuklagen; — dieser Mann endlich, der von dem Instinct besessen ist, sich über Alles zu streiten, mit Jedem zu kämpfen, und Alles zu verderben, was er nur anrührt; —

wird er auf beruhigtem Strome sanft hingleiten dürfen in der Zeit seiner reactionären, ordnungslosen Verwaltung? Nein! Ohne feste Grundsätze, ohne politische Sehkraft, ohne irgend andere Eigenschaften, die den Staatsmann bilden, ohne Kenntniß der Regierungskunst, ja ohne eine Idee davon, ohne Mittel und unfähig, welche zu schaffen, ohne Talent, sich auf der schwindlichen Höhe, auf die ihn die Umstände gebracht haben, zu erhalten; — bekleidet Sennor Lopez gegenwärtig einen Posten, den er bei seiner beschränkten Capacität nicht würdig ausfullen kann, befindet er sich auf einem Boden, der ihm fremd ist, auf einem Feld, wo er, als saftlose exotische Pflanze, nach wenigen Tagen krankhafter Vegetation verkommen wird. Die Epoche der geplagten und flüchtig vergänglichen Herrschaft des Sennor Lopez wird nur eine ärmliche Seite einnehmen in den Annalen der Geschichte, aber sein Name wird nichtsdestoweniger in Zugen überliefert werden, die ihn den Nachkommen dunkel und mißfällig erscheinen lassen. Undankbarkeit und Verrath Scenen voll Blut und Trauer, Willkurhandlungen und Gesetzubertretungen, Unwissenheit und moralische Schwäche im Bunde mit brutaler Tollkuhnheit, — dieß sind die charakteristischen Merkzeichen, an welchen ihn kunftige Generationen erkennen werden."

Paris, 17. Sept. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Perpignan, 15. Sept. Am 13ten hatte zu Barcelona der neue General-Capitain Araoz, der sich mit 5000 Mann in der Citadelle eingeschlossen befindet, noch kein Zeichen seiner Anwesenheit gegeben; Prim verhielt sich eben so unthätig zu Gracia, woselbst er mit einem Bataillon und einigen hundert Milizen kampirt. Drei Bataillone, von Valencia kommend und nach Barcelona zu marschirend, waren am 12. September zu Tarragona angekommen; man erwartete dort noch vier andere Bataillone und drei Schwadronen Reiterei.

Paris, 18. Sept. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 16. Sept. Am 13ten feuerten die Insurgenten auf ein Boot des „Meleagre" (eines französischen Kriegsschiffes), welches an der Fontaine im Hafen von Barcelona Wasser zu holen kam. Ein Matrose wurde schwer verwundet. Der französische Konsul verlangte Genugthuung. Der Constitutional vom 10ten hatte gemeldet, daß die Wachsamkeit der Junta die Franzosen verhindert habe, in vier Fabriken Feuer anzulegen. Der Konsul hat deswegen Genugthuung erhalten. Am 14ten war die Lage Barcelona's noch immer die nämliche; die von Madrid zurückgekehrten Kommissarien machen gemeinschaftliche Sache mit der Junta.

Paris, 18. Sept. Nach Berichten aus Madrid vom 11ten herrschte dort fortwährend die größte Ruhe, zahlreiche Patrouillen durchzogen während der Nacht die verschiedenen Stadtviertel. General Concha ist in der Nacht vom 10ten zum 11ten aus Madrid nach Barcelona abgereist, um wie man behauptet, das Militair-Kommando der Truppen jener Provinz zu übernehmen und den Umtrieben der Junta von Barcelona ein Ende zu machen. Es scheint, daß die Regierung von Madrid entschlossen ist, nachdem alle versöhnenden Mittel fruchtlos bleiben, mit exemplarischer Strenge zu verfahren.

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. In Gent, welches vorgestern von der Königin Victoria besucht wurde, waren sehr glänzende Anstalten von der dortigen Kommune zum Empfang Ihrer Majestät getroffen. Zunfte und Innungen hatten sich, außer dem Militair und den Behörden, auf der Eisenbahnstation aufgestellt und geleiteten den Königlichen Zug durch die Straßen der Stadt. Unter den errichteten Ehrenpforten befand sich eine mit folgender Inschrift: „Die Stadt Gent der Königin Victoria und ihrem erhabenen Gemahl; die Heimat Artevelde's begrüßt wiederum eine Königin von England — Philippine von Hennegau, Königin von England, 1343 — Victoria, Königin von Großbritanien, 1843." Im Regierungs-Palast ruhten die hohen Herrschaften einige Augenblicke aus und begaben sich dann nach den verschiedenen Gebäuden, welche sie besichtigen wollten, begleitet von dem Gouverneur der Provinz und dem Burgermeister von Gent und unter Eskorte von zwei Kürassier-Schwadronen. Zuerst wurde die Kathedrale St. Bavon besucht; unter den verschiedenen Merkwürdigkeiten zeigte man hier der Königin Victoria auch die Altar-Leuchter, welche einst Karl's I. Eigenthum gewesen und von Cromwell verkauft worden sein sollen. Hierauf begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Beguinenhof, wo sie längere Zeit verweilten und diese Anstalt in allen Einzelheiten besichtigten. Auf dem Kasino, welches sodann besucht wurde, nahm die Königin Victoria den Titel eines Ehren-Mitgliedes dieses Instituts an und zeichnete ihren Namen in die Register desselben. Die Universität begrußte die hohen Gäste durch ihren Kurator, den Grafen von Hane, auf dessen Anrede die Königin von England und ihr Gemahl sehr freundlich antworteten. Dem ihnen ebendaselbst vorgestellten Stadtbaumeister Roelands sagten Höchstdieselben, daß sie, nachdem sie am Abend vorher eine Stadt voll alter Monumente gesehen, nunmehr eine Stadt mit neuen Denkmälern zu besuchen gekommen, und daß dieser doppelte Besuch ihnen zum Beweis dienen könne, wie Kunst, Talent und Genie das Eigenthum aller Jahrhunderte und aller Zeitalter seien. Im Regierungspalast, wohin die hohen Herrschaften nun zurückkehrten, wurden darauf die verschiedenen Behörden von ihnen empfangen und ein Frühstück eingenommen, welches zu 58 Couverts servirt war. Die beiden Königinnen saßen nebeneinander, der König neben

der Königin von England und der Prinz Albrecht neben der Königin der Belgier; gegenüber saß der Gouverneur, der zu seiner Rechten den Lord Liverpool und zu seiner Linken den Lord Aberdeen hatte. Nach dem Dejeuner, welches um 3 Uhr beendigt war, begaben sich Ihre Majestäten und Prinz Albrecht ins Theater, wo ein großes Konzert veranstaltet war. Es wurde hier von dem Orchester der Kasino-Gesellschaft und von den sieben Gesangs-Vereinen der Stadt Gent unter Anderem ein von Hansens, dem Direktor jenes Orchesters, komponirtes sehr interessantes Musikstück über das Motiv von God save the Queen ausgeführt. So wie die Königin Victoria die Melodie dieses National-Liedes ertönen hörte, stand sie auf, die ganze Versammlung folgte ihrem Beispiele, und die berühmte Händelsche Hymne wurde unter feierlichem Stillschweigen der Zuhörer gesungen. Zwischen den beiden Abtheilungen des Konzerts nahm die Königin den eigentlichen Konzertsaal neben dem Theater in Augenschein, der zu diesem Anlaß sehr geschmackvoll dekorirt war, und in welchem man einen prächtigen, aus der Regierungszeit Maria Theresia's herrührenden Thron aufgestellt hatte. Im zweiten Theil des Konzerts bewunderte die Königin Victoria besonders das ausgezeichnete Violinspiel des belgischen Virtuosen Vieurtemps, der darin mitwirkte. Um 7 Uhr kehrte der Königliche Zug wieder auf der Eisenbahn nach Ostende zurück.

Brüssel, 19. Sept. Gestern früh versammelte sich auf den ertönenden Trommelschlag die Bürgergarde auf ihren verschiedenen Bestimmungspunkten zum Empfang der Königin von England und ihres Gemahls, zu welchem alle Anstalten getroffen waren. Eine unzählbare Menschenmenge bewegte sich auf den Straßen, durch welche der Königliche Zug gehen sollte. Vom Kölner Thor bis ans Ende des Parks am Schloßplatz waren Boulevard und Straßen mit grünen, reich mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Bäumen bepflanzt; an der Ecke jeder Straße wehte auf der Spitze eines großes Mastes auf der einen Seite die Königlich britische Standarte mit den Leoparden Alt-Englands, der irländischen Harfe und der steigende Löwe Schottlands, auf der anderen Seite die belgische Fahne. Alle Häuser waren mit Fahnen und viele Balkons mit Zelten verziert. Das am Ende der Königsstraße und des Boulevards gelegene Hotel hatte in seinem ersten Stock ein großes Schild mit den Wappen der Königin Victoria und des Prinzen Albrecht. An den Fenstern der französischen Gesandtschaft wehten zwei Fahnen mit den drei Farben Frankreichs. Vor dem Schaerbecker Thor erhoben sich zwei Säulenhallen und zwei andere auf dem Boulevard; auch vor den Gittern des Parks nach der Königsstraße zu war ein doppelter Portikus; dies Alles gewährte einen prächtigen Anblick. Die Eisenbahn-Station war ebenfalls kostbar dekorirt; ein großes Magazin hatte man in einen eleganten Pavillon zum Empfang der Behörden umgewandelt; daneben erhob sich der reich geschmückte Königliche Pavillon. Eine lange Reihe von Eisenbahnwagen war zur Aufnahme von Damen eingerichtet. Kurz nach 1 Uhr langte eine Lokomotive an, und meldete die Annäherung des Königlichen Zuges; einige Augenblicke später gab das am Laekener Thor aufgestellte Geschütz das Signal, und um halb 2 Uhr kam der Zug unter Kanonendonner und Vivatruf auf der Station an. Die Behörden hatten sich zu beiden Seiten der Eisenbahn vor dem Pavillon aufgestellt, um die hohen Herrschaften zu empfangen. Der König stieg zuerst ab und reichte der Königin Victoria die Hand, die, von ihrem Oheim geleitet, sich über einen Blumen-Teppich in den Königlichen Pavillon begab. Prinz Albrecht führte die Königin der Belgier. Die Behörden näherten sich nun, und der Burgemeister von Brüssel bekomplimentirte die Königin Victoria im Namen der Einwohner, worauf Ihre Majestät sehr huldvoll antwortete, es gereiche ihr zu großem Vergnügen, eine der schönsten Städte des Kontinents zu besuchen. Alle höheren Behörden brachten darauf der Königin und dem Prinzen Albrecht ihre Huldigung dar. Nach einigen Augenblicken der Ruhe fuhren die hohen Herrschaften von allen Seiten mit lebhaftem Zuruf begrüßt, nach dem Königlichen Palast, wo sie Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfurstin Anna Feodorowna von Rußland, Schwester des Königs, fanden, welche am Abend vorher in Brüssel eingetroffen war. An diesem Tage besuchten die hohen Herrschaften nur den Park und wohnten daselbst einem von der großen Harmonie-Gesellschaft unter Leitung des Herrn Suel veranstalteten Konzert im Pavillon bei. Um 8 Uhr war großes Diner zu 65 Couverts im Ballsaale des Schlosses, welches bis um halb 10 Uhr dauerte, worauf Ihre Majestäten und Prinz Albrecht sich nach dem Schloß Laeken begaben. Die Hauptstadt und der ganze Weg bis Laeken war glänzend erleuchtet.

Deutschland.

Mainz, 9. Sept. (A. Pr. Z.) Im vergangenen Frühjahre war, wie durch die Zeitungen hinreichend bekannt ist, in unsern gesegneten Gauen ein solches Drängen zur Auswanderung nach den Vereinten Staaten von Nordamerika, daß dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit nicht bloß in den uns zunächstliegenden Gegenden, sondern in ganz Deutschland erregt werden mußte. Die Berichte, die seitdem von den Ausgewanderten eingegangen sind, waren wenig geeignet, den Trieb zur Nachfolge zu reizen, und die Auswanderungslust schien sich daher in der letzten Zeit ziemlich gelegt zu haben. In diesem Augenblicke wird dieselbe inzwischen von neuem obwohl in einer andern Richtung, geweckt. Es sind französische Sendlinge bei uns eingetroffen, die unsere Landleute ganz offen zur Auswanderung nach Algier zu vermögen suchen. Die Versprechungen,

welche gemacht werden, sind der Art, daß wir gerechte Zweifel in die Erfüllung setzen zu müssen glauben. Den Auswanderern wird freie Reise von Straßburg bis zu dem Orte ihrer Niederlassung auf öffentliche Kosten zugesagt; sie sollen dort eine Summe von 1200 Fr. zu der ersten Einrichtung, einen Platz zur Erbauung von Haus und Hof und zu der Anlage eines Gartens und außerdem 10 Morgen Ackerland unentgeltlich, die nöthigen Vorschüsse an Lebensmitteln und Saatkorn, so wie Vieh auf Credit unter billigen Bedingungen und endlich 10jährige völlige Steuerfreiheit erhalten. So glänzende Versprechungen verfehlen natürlich ihre Wirkung nicht, und aus einer nicht weit von uns entfernten Gemeinde soll bereits eine beträchtliche Anzahl von Personen, unter denen mehrere Bemittelte, mit den Vorbereitungen ihrer Abreise beschäftigt seyn. Das weite und zum Theil sehr fruchtbare Gebiet von Algier böte allerdings für die Auswanderung aus den übervölkerten Theilen unseres Vaterlandes Vortheile dar, die in dem fernen Amerika schwerlich zu finden seyn möchten, wenn es nur nicht bekannt wäre, ein wie schmähliches Ende bis jetzt alle Ansiedelungsversuche in dem der französischen Herrschaft noch so wenig gesicherten Lande genommen haben.

Berlin, 22. Aug. Dem gestern von Sr. Majestät im Garten von Sanssouci gegebenen Déjeuner dansant wohnten die noch anwesenden höchsten fremden Herrschaften, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Höchstihren Kindern, Prinz Karl von Bayern und Prinz Johann von Sachsen Königl. Hoheiten bei. Nach dem Tanze im Freien fand das Déjeuner in der Bilder-Galerie statt.

Posen, 19. Sept. Heute Abend, ¼ nach 6 Uhr, traf, von Berlin kommend, Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit zahlreichem Gefolge hier ein. Der hohe Reisende fuhr am Gartenportal des Ober-Präsidiums vor, verließ jedoch den Wagen nicht, sondern unterhielt sich von demselben herab mit unserem Ober-Präsidenten Herrn von Beurmann huldreichst so lange, bis der Pferdewechsel erfolgt war, worauf Se. Majestät die Reise nach Warschau fortsetzten.

Lübeck, 19. Sept. 12 Uhr Mitternachts. (B. H.) Heute Nachmittag ist hier eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche höchst verderblich zu werden drohte, die aber jetzt bewältigt ist. Um 5 Uhr diesen Nachmittag stand nämlich plötzlich der obere Theil des St. Annen-Armen- und Werkhauses in Flammen, so daß an Rettung des Gebäudes bald nicht mehr zu denken war, und alle Anstrengungen nur darauf gerichtet sein mußten, der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Das ist Gottlob gelungen! Abgebrannt ist der vordere Theil des Hauses und die Kirche; — die hinteren und die nach dem letzten Brande neu eingerichteten Gebäude sind stehen geblieben — die Verwirrung war im Anfang gränzenlos, da in allen ausloßenden Straßen die Bewohner nur auf Rettung ihrer Habseligkeiten bedacht waren, — indessen ist durchaus keine Unordnung vorgefallen, — vielmehr haben alle Klassen sich beeifert, nach besten Kräften hulfreiche Hand zu leisten. — Die Züchtlinge sind in sicheren Verwahrsam gebracht, und so viel uns bekannt, ist Niemand ums Leben gekommen. — Nur innerhalb der dicken Brandmauern, im unteren Geschoß, brennen noch die Feuerungs-Vorräthe, die bei der gänzlichen Windstille keinen Schaden thun können.

Koblenz, 19. Sept. Gestern traf hier Se. Excellenz der Kaiserl. russische General der Infanterie und Finanz-Minister, Graf von Cancrin, ein.

Italien.

Chur, 15. Sept. (A. Z.) Die Giovine Italia ist fortgesetzt in voller Thätigkeit. Nachdem die Plane bezuglich Bologna's an der Wachsamkeit der dortigen Polizei, dem Eifer der Truppen und Freiwilligen gescheitert waren, sollte der Versuch einer Revolution in der Stadt Ravenna gemacht werden, Verschworene von Bologna und Ravenna sollten in Imola zusammentreffen, von dort aus gemeinschaftlich nach Ravenna ziehen, die Stadt überrumpeln, die drei zufällig dort anwesenden Kardinäle gefangen nehmen und einstweilen den Mittelpunkt für die Bewegungen bilden. Auch dieser Plan wurde von der Polizei entdeckt und durch die von der Regierung getroffenen Maßregeln dessen Ausführung vereitelt. Nichtsdestoweniger zogen etwa 150 Individuen der untersten Volsklasse unter Leitung von wohlgekleideten Führern, die man bis jetzt nicht zu kennen scheint oder nicht kennen will, von Bologna aus Imola zu; unterweges gelang es dieser Bande, sich einer Patrouille von fünf Dragonern zu bemächtigen, von denen sie einen verwundeten, alle entwaffneten. Vor Imola angekommen, fanden die Insurgenten die Stadt geschlossen, und statt der Verbündeten aus Ravenna standen die wenigen Truppen der Garnison schlagfertig unter dem Gewehr. Da sich somit hier nichts ausrichten ließ, zog sich die Bande in die Berggegenden zurück, wohin man ihnen die päpstlichen Carabinieri und Volontaire nachsandte. Bereits sind von denselben 35 gänzlich zerlumpte, banditenmäßig aussehende Individuen aufgegriffen und am 10ten Morgens nach Bologna eingebracht worden. Von letzterer Stadt wurde sogleich eine Jäger-Compagnie nebst einer Kanone nach Imola gesandt. Am 10ten wurden dann diese Truppen und eine Compagnie des 2ten Fremden-Regiments von Imola aus nach Ravenna beordert, woselbst bedeutende Aufregung herrschen soll. Die Stadt Bologna ist äußerlich ruhig, eine dumpfe Gährung ist jedoch nicht zu verkennen und ein Ausbruch derselben keinesweges unmöglich; andererseits ist die Regierung höchst wachsam, sämmtliche Trup-

pen der Garnison sind in ihre Kasernen konsignirt und jeden Augenblick schlagfertig. Der Kern des Landvolks ist durchaus loyal gesinnt und die aus demselben gehobenen Volontaire zeigen sich bei jedem Anlaß als der Regierung treu ergeben.

Aus dem Kirchenstaat, 10. Sept. Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 2ten l. M. enthält einen Artikel über die letzten Unruhen in Bologna, worin mit offiziellen Angaben nachgewiesen wird, wie sehr die Bedeutung jenes Aufstandes in ausländischen Blättern übertrieben wurde. Der eigentliche Urheber des ersten Auftrittes in Bologna war ein gewisser Matteo Pranzini, der mit wenigen Hülfsgenossen sich auflehnte, aber von den herbeigeeilten päpstlichen Carabiniers am 24. August niedergeschossen wurde, worauf dessen Gefährten sich durch die Flucht zu retten suchten. Zwei davon wurden gefangen gemacht, als sie über einen Fluß setzen wollten. Drei andere wurden bei dem Flecken Rontara ereilt; die übrigen, etwa zwanzig an der Zahl, flüchteten sich in das toskanische Gebiet, wo sie von der dortigen Gränzwacht aufgefangen wurden. Unter denselben erkannte man einen französischen Emissar, welcher, aus Bologna gebürtig, als politischer Flüchtling bei der französischen Fremden-Legion in Spanien und Algerien gedient hatte und Gaetano Mallervigi sich nennt. Sein Bruder Angelo, gemeiner Soldat des fünften Bataillons der päpstlichen Infanterie, versuchte dann vergeblich seine Kameraden zum Aufstande zu verleiten, er wurde ebenfalls gefangen eingezogen. Die übrigen Gefangenen gehören sämmtlich der untersten Volksklasse an. Nur ein einziger von ihnen scheint eine gewisse wissenschaftliche Bildung erhalten zu haben, denn er schrieb unterm 24. August an den Hauptmann der Carabiniers, welche gegen ihn und die übrigen Ruhestörer ausgeschickt wurden, einen Brief, um ihm eine Art Capitulation vorzuschlagen, unter folgenden Bedingungen: 1) Die päpstliche Regierung solle ihm einen Paß nach dem Auslande ausstellen und überdies eine Summe von 3000 Scudi ausbezahlen; 2) seine Genossen sollten vollkommene Verzeihung erhalten und nach ihren Wohnungen zurückkehren dürfen, ohne wegen des Geschehenen unter die Aufsicht der Polizei gestellt zu werden; 3) die päpstliche Regierung sollte ihm die Erlaubniß ertheilen, die Chirurgie auszuüben, die er bisher unbefugter Weise ausgeübt habe. Unter solchen Bedingungen verpflichtete er sich, seine Genossen sofort die Waffen strecken zu lassen und nicht weiter die öffentliche Ruhe zu gefährden. Da der Hauptmann der Carabiniers ihm dadurch darauf antwortete, daß er ihn gefangen nehmen wollte, so sah sich Muratori (so heißt er) genöthigt, aus der Legation von Bologna nach der von Ravenna zu flüchten, wo er dem dortigen Legaten, kuhn genug, schriftlich anzeigte, er habe sich auf dessen Gebiet nur darum begeben, um die Antwort des Hauptmanns der Carabiniers ruhig abzuwarten, und er ersuche den Legaten, seinen Einfluß zur Annahme der besprochenen Capitulation verwenden zu wollen, um die Ruhe der päpstlichen Staaten zu sichern. Der Legat ertheilte sogleich Befehl, ihn einzuziehen, und damit endeten die lächerlichen Scenen, aus welchen der Parteigeist gewisser liberaler Blätter gern eine Epoche gemacht hätte, wozu aber die Helden fehlten, wie aus dem Gesagten Jedermann einleuchten dürfte.

Oesterreich.

Wien, 9. Sept. (D. A. Z.) Es ist einem Vereine wakkerer Menschenfreunde gelungen, die Idee einer Anstalt, welche entlassenen Sträflingen Unterhalt und Beschäftigung geben soll, ins Leben zu rufen. Die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses überaus gemeinnützigen Instituts sind bereits geschehen. Diese humane Anstalt verdient die lauteste und lebhafteste Anerkennung, weil sie nicht bloß im Allgemeinen von dem Geiste reiner Menschenliebe durchdrungen ist, sondern weil sie außerdem noch einem reellen, leider nur zu tief empfundenen Zeitbedürfniß Genüge leistet. Die Zahl der Verbrechen hat sich hier auf außerordentliche Weise vermehrt; das Arbeitshaus, sowie alle Verbrecherbewahranstalten sind überfullt. Diebstähle, räuberische Einbrüche, ja selbst Mordthaten sind nichts weniger als selten. Das Gesindel, welches bei Tage sich verkriecht und zur Nachtzeit herumvagabundirt, hat sich unter der Benennung von Strichbuben förmlich organisirt. Kurzlich wurde eine Uhlanenpatrouille von diesem Auswurf der Menschheit förmlich angefallen und das Pferd eines Soldaten erstochen. Die Frechheit dieser Buben geht so weit, daß sie sich nicht entblöden, sogar ein bezeichnendes, unter ihnen ziemlich allgemeines Costüme zu tragen. Hauptsächlich sind sie durch die Sorgfalt, womit sie sich die Seitenhaarlocken glänzend, ja fetttriefend herauszuputzen beflissen sind, kenntbar und leben meistens in bestialisch wilder Gemeinschaft mit den verworfensten Dirnen. Die Grundquelle eben auch dieser widerlichen und abschreckenden Erscheinung ist die zügellose Genußsucht, welche in den bessern Ständen ebenfalls die bedauerlichsten, wenn auch nicht so craß hervortretenden Verwüstungen angerichtet. Bei solcher Bewandniß ist die Stiftung des Vereins eine wahre Landeswohlthat zu nennen, und nur noch zu wünschen, daß in den Strafhäusern baldigst ein wirksames Besserungssystem eingeführt werde. Gründlich und von innen heraus mag das fressende Uebel jedoch einzig und allein durch die Emancipation des Geistes, durch die Hebung und Förderung ächter, bildender Elemente beseitigt werden, wozu das Wohlwollen unserer Regierung die Hand darreichen möge.

Wien, 12. Sept. (A. Z.) Großartig sind die Anstalten, welche zum Empfang der Naturforscher für den September in Grätz gemacht werden. Ein

(Beilage)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. September. 1845.

eigener Saal, in welchem 1000 Personen speisen können, ist gebaut worden, und der Erzherzog Johann bereitet den gelehrten Gästen ein steyerisches Volksfest, indem er Landleute aller steyerischen Kreise bis dorthin eingeladen hat, damit die Naturforscher einen klaren Begriff von den Costümen, Tänzen, Spielen, Gesängen und allen ihren Eigenthümlichkeiten in ihre Heimath zurücknehmen können. Der Gouverneur richtet seinen Garten und die Burg ein, um diesen Herren ein höchst brillantes Abendfest zu geben: kurz alles beeifert sich, alle Städte die sich des Besuches dieser Gelehrten erfreuten, möglichst durch den Empfang in Grätz zu überbieten.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. (A. Z.) Dem rühmlich bekannten Fortepianospieler Leopold v. Mayer ist am 19. d. M. die Ehre zu Theil geworden, sich vor Sr. Hoh. dem Sultan produciren zu dürfen. Der k. k. Internunciatursdolmetschgehülfe Ritter v. Schwarzhuber begleitete ihn zu diesem Ende am Morgen des gedachten Tages zu Rifaat Pascha, durch dessen Vermittelung derselbe beim Sultan eingeführt werden sollte. Nachdem sich beide zur bezeichneten Stunde im Landhause Rifaat Paschas eingefunden hatten und auch das auf einem größeren Schiffe transportirte Clavier des Künstlers dort angelangt war, ließ sie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch einen seiner Tschotadare zum Palast von Beilerbei geleiten. Der große Prunksaal, welcher sich durch seine Dimensionen, so wie vermöge seiner gewölbten Decke zu musikalischen Productionen vorzüglich eignet, wurde Hrn. v. Mayer zur Aufstellung seines Pianos angewiesen; nachdem er daselbst alles vorbereitet hatte, führte man ihn in ein außerhalb des Serails gelegenes Nebengebäude, wo ihm bedeutet wurde, zu warten, bis der Sultan ihn zu sich entbieten würde. Dieß geschah gegen 2 Uhr Nachm.; aus dem Innern des Serails erschien ein Kämmerling, um den Künstler zum Sultan zu berufen und auch den Hrn. v. Schwarzhuber einzuladen, ihn zu begleiten. Am Eingange des oben erwähnten großen Saales wurden beide von Riza Pascha sehr zuvorkommend empfangen, welcher nach einem viertelstündigen Gespräch sich in die innern Gemächer zum Sultan begab, um ihm zu melden, daß alles bereit sey. Nach einigen Minuten trat Se. Hoheit, gehüllt in den kaiserl. Mantel, durch die gegenüberstehende Flügelthüre des Saales ein, gefolgt von Riza Pascha und einigen Dienern, während von der anderen Seite auch die drei Cabinetssecretäre erschienen. Der Sultan ließ sich nun auf einem Armsessel nieder, welchen man auf der gegen das Meer gerichteten, halbkreisförmigen, und um eine Stufe erhöhten Estrade für ihn aufgestellt hatte. Riza Pascha stand neben ihm, während die übrigen Anwesenden in ehrerbietiger Entfernung sich aufstellten. Der Großmarschall bedeutete sodann Hrn. v. Mayer im Namen des Sultans am Clavier Platz zu nehmen, worauf derselbe nach einem brillanten Präludium seine Phantasie über Motive aus „Anna Bolena“ vortrug. Er hatte kaum eine Weile gespielt, als der Padischah, welcher von seinem Platze aus die Hände des Virtuosen nicht sehen konnte, aufstand, und sich den Armsessel an einen hierzu geeigneten Punkt des Saales tragen ließ. Nachdem Herr von Mayer diese erste Piece beendet, äußerte Seine Hoheit ihr Wohlgefallen über sein Spiel und verlangte sogleich die von ihm für das Clavier gesetzten türkischen Lieder zu hören, von welchen Ritter v. Schwarzhuber im Gespräch mit Riza Pascha Erwähnung gethan hatte. Der Künstler führte nun zwei Lieblingsarien des Sultans aus, welche er sich seit seiner Ankunft durch den großherrlichen Capellmeister Hrn. Donizetti zu verschaffen gewußt, und in seiner bewundernswürdigen, ein vollständiges Orchester repräsentirenden Manier, jedoch mit vollkommener Beibehaltung des nationalen Characters auf das Clavier übertragen hatte. Der Sultan hörte mit entschiedenem Interesse zu, besprach sich mit Riza Pascha eifrig darüber, und richtete die Frage an Hrn. v. Schwarzhuber, wie und wann Hr. v. Mayer diese Lieder erlernt habe, und ob er denn auch dieselben kenne. Nachdem S. Hoh. sich sehr beifällig über diese Piecen ausgesprochen hatte, ließ derselbe eine in dem Saal befindliche mechanische Orgel aufziehen und auf derselben einige türkische und europäische Arien spielen, wobei Se. Hoh. dem Hrn. v. Mayer bemerkte, daß die europäischen von Donizetti eingerichtet seyn, die türkischen aber erst kürzlich darauf angebracht worden, und daher auch noch nicht vollkommen gut von Statten gingen. Hr. v. Mayer erbat sich dann die Erlaubniß, einen von ihm in der neuesten Zeit componirten Cavalleriemarsch vortragen zu dürfen; auch diese Piece hörte der Padischah mit gespannter Aufmerksamkeit an, und erkundigte sich während derselben um manches, die Verhältnisse des Künstlers betreffende, insbesondere in welchem Alter derselbe Musik zu treiben angefangen habe. Da Se. Hoh. hierauf noch ein Stück zu hören verlangte, so spielte Hr. v. Mayer seine im höchsten Grade brillante Phantasie über Motive aus Lucia di Lammermoor, in welcher seine Fertigkeit fast die Grenzen des Möglichen zu überschreiten scheint. Dieses Stück schien das Interesse des Sultans in hohem Grade in Anspruch zu nehmen, so daß er sich von seinem Sitz erhob, sich ganz nahe zum Piano

hinstellte, den Künstler fortwährend mit wohlwollender Miene beobachtete, und alle die Rouladen, Sprünge und mannigfaltigen Kreuzungen der Hand, welche in dieser Piece vorkommen, mit den Augen verfolgte. Nachdem nun Hr. v. Mayer geendigt, richtete Se. Hoh. noch einige schmeichelhafte Worte an ihn, und sagte ihm unter anderm im scherzhaften Tone, daß er wohl besser spiele als Donizetti, daß übrigens letzterer dieß selbst eingestehe. Herr v. Mayer erwiederte alles dieß mit Ausdrücken des Dankes für die hohe Ehre, die ihm zu Theil geworden, worauf sich Riza Pascha ihm näherte, und ihm im Namen des Sultans eine goldene mit Brillanten besetzte Dose zum Andenken überreichte, indem er sich dabei im Türkischen des Wortes Souvenir bediente, welches Wort Se. Hoh. selbst mit einem gewissen Nachdruck wiederholte. Zu gleicher Zeit überreichte der Großmarschall auch dem Ritter v. Schwarzhuber eine goldene Dose als Geschenk des Sultans. Se. Hoh. verließ darauf den Saal; Riza Pascha bezeugte noch einmal gegen Hrn. v. Schwarzhuber die hohe Zufriedenheit des Sultans mit dem Spiele des Tonkunstlers, und fügte hinzu; Hr. v. Mayer ist wirklich ein großer Künstler und — und Talente wissen wir ja alle zu schätzen.

Miscellen.

Neue Ansichten über den Thee. In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften in Paris trug Herr Peligot eine lange Abhandlung über den Thee vor, welchen so Viele als die Himmelsgabe preisen, welche aufheitert und doch nicht berauscht, während Andere ihn das schleichende Gift nennen, welches die Schuld davon trage, daß das jetzige Menschengeschlecht an Körperkraft jenem der früheren Zeiten nachstehe. Die Behauptungen Peligots werden überraschen. Viele Aerzte haben den Genuß des Thees empfohlen, aber über die Wirkungen desselben waren sie nicht einig. Einige behaupteten, man dürfe nur schwarzen Thee trinken weil der grüne nach vielfachen Erfahrungen bei Personen nachtheilig wirke, die den schwarzen ohne Schaden trinken. Andere empfahlen nur schwachen Theeaufguß zu trinken, der von Anderen als nachtheilig getadelt wurde. Mehrere ausgezeichnete Aerzte empfehlen, Thee nie ohne einen oder zwei Theelöffel voll Cognac zu trinken; Andere rathen, etwas Ingwer hineinzuthun; Einige verordnen, den Thee ohne Milch, noch andere, ihn ohne Zucker zu trinken, während wieder Andere empfehlen, gerade recht viel Zucker und recht viel Milch dazu zu nehmen — um „das Gift“ im Thee minder schädlich zu machen. Niemand aber hat bisher zu behaupten gewagt, daß der Thee (natürlich der ächte) außerordentlich nährend sey. Herr Peligot hat eine große Menge chemischer Untersuchungen, viele andere Beobachtungen und Vergleiche angestellt, nach denen er nun versichert, der Thee besitze mehr Nahrstoff, als irgend eine andere Art von Vegetabilien und könne deshalb als wirkliches Nahrungsmittel angesehen werden. Als Beweis seiner Behauptung führt er auch an, daß ein Volk im Osten ebenfalls von der Nahrhaftigkeit des Thees überzeugt sey, weil man dort die abgekochten Theeblätter mit Mehl und Fleisch vermische und auf diese Weise genieße. Auch in dem Umstande, daß die Engländer, welche bekanntlich in Europa die größte Menge von Thee verbrauchen, kräftige Menschen sind und an Körperkraft namentlich die Franzosen übertreffen, welche bis jetzt nur wenig Thee trinken, findet er einen Beweis für seine Ansicht.

Aus seiner Kinderzeit erzählt Napoleon in seinen Memoiren (Paris, 1813) Folgendes: „Ich erinnere mich noch, unter den mancherlei Märchen, womit mich meine Wärterin einzuschläfern suchte, daß sie in einer Nacht, da ich durchaus nicht einschlafen konnte, und sie nicht in Ruhe ließ, zu mir sagte: „Napoleon sey ruhig und still, und ich will Dir das Königreich Korsika geben, wenn Du groß bist.“ — „Und Frankreich!“ sagte ich. — „Auch Frankreich dazu.“ — „Und die ganze Welt!“ — Auch diese sollst Du haben, aber nun sey still, und verlange nicht mehr, denn sonst müßtest Du Gott den Vater selbst entthronen.“ — Ich war von diesem Gespäch zu ergriffen, daß, als sich meine Augen schlossen, ich noch immer für mich wiederholte ich werde König von Korsika, von Frankreich und der Welt seyn, so hat mir Saveria (dies war der Name der Wärterin) versprochen; aber ich will nichts mehr verlangen, denn sonst müßte ich Gott den Vater selbst entthronen wollen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 10. September 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	86—90
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	107¼—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½—2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	57	57¼—64¼
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	47	38½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 15. September 1843

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	193—193½	—
„ London 3 Monat	38—38 1/32	38 7/16
„ Hamburg	34 15/16—35	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	109½
3 & 4 . . . dito	—	103¼
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	101½
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. — Hr. Professor Schmalz wird an jedem Mittwoch vom 6. Octbr. ab um 6 Uhr Abends über neue Entdeckungen und Erfindungen aus dem Gebiete der Technologie, und an jedem Donnerstag vom 7. Oct. ab zu derselben Stunde über Pferde- und Rindvieh-Zucht öffentliche Vorträge halten. Hr. Professor Kämtz wird die Lehre von dem Verhalten der Wärme zu Luft und Dämpfen abhandeln; Montag am 4. Octbr. um 6 Uhr Abends beginnen und jeden Montag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. Hinsichtlich der öffentlichen Vorträge des Hrn. Professors Goebel über technische Chemie wird später das Nähere angezeigt werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Sept. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Anton Kryszka und Leonhard Struszinsky; den Herren graduirten Studenten der Cameral-Wissenschaften Demetrius Goens; den Stud. theol. Gottlieb Rudolph Eduard Heinrich Gensch; den Stud. diplom. Stanislaus Graf Soltan; den Stud. phil. Carl Eduard Molien; den Stud. oecon. Caesar August Jagmin, und den Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Christian Holmsteen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadttheile in der Alexanderstraße gelegene, der Doctorin Baeuerle gehörige Wohnhaus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause selbst. 1

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

Musicalische Dynamik

oder

die Lehre vom Vortrage in der Musik.

Ein Lehr-, Hand- und Hülfsbuch für Alle, die auf irgend eine Weise practische Musik treiben, Künstler oder Dilettanten, Sänger oder Instrumentalisten, Lehrer und Schüler,

von

Gustav Schilling.

Preis 1 Rbl. 85 Kop. S.

China,

historisch, romantisch, malerisch.

Nach Berichten und Zeichnungen von Mitgliedern der letzten englischen Expedition. Aus dem Englischen. 1ste Lieferung mit 3 Stahlstichen.

Preis 40 Kop. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Jesus der Christ,

oder der Erfüller des Gesetzes und der Prophetie. Ein biblisch-theologischer Versuch auf Grundlage von Ev. Matth. 5, 17.

von

Theodosius Harnack.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Christliche Ethik

von

Dr. G. C. A. Harless.

2te unveränderte Auflage. 1 Rbl. 50 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 22. d. M., in der academischen Musse eine musicalische Abendunterhaltung. Der Anfang um 8 Uhr. Die Einlaß-Karten werden an demselben Tage in den Stunden von 11 bis 1 und 4 bis 6 ausgegeben werden. Dorpat, den 19. Sept. 1843. 1

Die Verwaltung.

Alle in der Dörptschen Zeitung

von andern Buchhandlungen

angezeigten Bücher, Musikalien, Landkarten, Schreib- u. Zeichnen-Vorschriften, Kupfer- u. Stahlstiche, Lithographien u. Litochromien, Stahlfedern, Alcoholometer u. Mathematische Bestecke etc. sind stets bei mir vorräthig und können durch mich bezogen werden.

Friedr. Severin's

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

OTTO MODEL.

Der Wastemoische Jahrmarkt wird wiederum am 4ten und 5ten October beim Wannaaue Kruge abgehalten werden. 1

Zu verkaufen.

Ein tafelförmiges Forte-Piano steht zu billigem Preise zum Verkauf bei

R. Voigt Stud. jur., im Hause des Maler Krüger bei der deutschen Kirche.

Frische Blutegel sind zu haben bei 1

D. Vogt.

Zu vermiethen.

Vier vollständig möblirte Zimmer sind für die Wintermonate zu vermiethen bei 2

Rath Biedermann.

In meinem Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. E. J. Rohland. 1

Im Hause der Wittwe Schünmann ist ein großer, trockner, gewölbter Keller zu vermiethen.

Personen, die gesucht werden.

Für eine Apotheke wird ein Discipel gesucht, worüber die Zeitungsexpedition Nachweisung giebt. 3

Abreisende.

Christian Fuchs wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Eduard Kapeller, Pharmaceut, reiset in 8 Tagen nach Riga. 1

Kaufmann August Strohm nebst Familie verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1

Apothekergehülfe E. Lange verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Dorpat wird innerhalb acht Tagen verlassen der Klempnergesell Gustav Johannson. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 76. Dienstag, 24. September. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Serbien. — Türkei. — Brasilien — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Sept. Am 10. Sept. geruhten S. M. der Kaiser mit den bei Warschau concentrirten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und der combinirten Brigade der irregulairen Cavallerie, nebst der Donischen reitenden Batterie Nr. 2 ein Corps-Exercitium anzustellen, und waren mit der ausgezeichneten Ordnung dieser Truppen vollkommen zufrieden. Um halb vier Uhr geruhten S. M. der Kaiser im Lazienkischen Palaste den hochwürdigen Nikanor, Erzbischof von Warschau und Neu-Georgiewßk, den Administrator der Warschauer Erz-Diöcese und die angesehenste orthodoxe, katholische und evangelische Geistlichkeit zu empfangen. — Am 11. geruhten S. M. der Kaiser mit der 2ten leichten Cavallerie-Division nebst deren Artillerie, und mit der combinirten Brigade der unregelmäßigen Cavallerie nebst der Donischen reitenden Batterie Nr. 2 ein Linien-Exercitium anzustellen, und waren mit allen ausgeführten Bewegungen und Evolutionen vollkommen zufrieden. — Am 12. Sept. hörten Sr. M. der Kaiser um 10 Uhr Morgens die heilige Liturgie in der orthodoxen Kathedrale, und begaben sich darauf in die Alexander Citadelle, wo Höchstsie das 1ste Sappeur- und das 1ste Reserve-Sappeur-Bataillon in Augenschein nahmen und mit der gefundenen Einrichtung und Ordnung vollkommen zufrieden waren. Darauf geruhten S. M. der Kaiser bei der Lager-Wachtparade des Kostromaschen Jäger-Regiments zugegen zu seyn und nahmen ebendaselbst die auf unbestimmten Urlaub Entlassenen niedern Grades im Königreiche Polen und die Recruten des 2ten Infanterie-Corps in Augenschein. Am Abend war im Park des Lazienkischen Palastes Promenade bei glänzender Erleuchtung und Feuerwerk. S. M. geruhten im Park in einer Kalesche umherzufahren. — Am 13. geruhten S. M. der Kaiser die Junker der 2ten leichten Cavallerie-Division und die Unterfähnriche der Infanterie-Regimenter des 2ten Corps in Augenschein zu nehmen, und sie zu Offizieren zu befördern. Darauf besuchten S. M. das Hospital zum Kindlein Jesu.

Um 4 Uhr Nachmittags reisten S. M. der Kaiser zur Festung Neugeorgiewßk ab und kamen daselbst an demselben Tage um 6 Uhr Nachmittags in vollkommenem Wohlseyn an.

In Folge der abgeschlossenen Post-Convention zwischen Rußland und Preußen haben S. M. der König von Preußen geruht dem Oberdirigirenden des Post-Departements General-Adjutanten Adlerberg die brillantenen Insignien des Rothen Adler-Ordens 1ster Classe, dem von S. M. dem Kaiser zum Abschluß der Convention bevollmächtigten Director des Postdepartements und St. Petersb. Post-Direktor, Geheimerath Prianischnikow, eben diesen Orden 1ster Classe, und den Beamten des Post-Ressorts, die an den Geschäften dieser Convention Theil genommen: dem wirkl. Staatsrath Cicolini denselben Orden 2ter Classe mit dem Stern; den Staatsräthen Weyrauch und Stehr, denselben Orden 2ter Classe, und dem Collegienrath Laube und dem Titulair-Rathe Mayet denselben Orden 3ter Classe zu verleihen.

Zur Annahme dieser Orden ist am 30. August die allergnädigste Erlaubniß S. M. des Kaisers erfolgt.

Der Justizminister und Staatssecretair Seiner Kaiserlichen Majestät Graf Panin ist von dem ihm Allergnädigst ertheilten Urlaube zurückgekehrt, und hat auf Allerhöchsten Befehl die Verwaltung seines Ministeriums wieder angetreten.

Seine Kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cesarewitsch haben, in Veranlassung der Geburt des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch, dem St. Petersburgischen Militair Generalgouverneur 10,000 Rbl. Bco. Ass. übersandt mit der Bestimmung, für diese Summe von den Schulden halber der Freiheit beraubten diejenigen loszukaufen, welche durch unerwartete Umstände in Schulden gerieth en und von

den Armen in der Hauptstadt den am meißen bedurftigen zu Hülfe zu kommen.

Zu Generalmajors sind befördert, die Obristen: vom Leibgarde Finnländischen Regiment Rosee, mit Verbleibung beim Gardecorps, der Commandeur des Infanterieregiments des Prinzen von Preußen Meyer 1, der Commandeur des Kinburnschen Dragonerregiments Burchardt, der Commandeur der 1sten L.-G. Artillerie-Brigade Altvater.

(Russ. Inv.)

Riga. Der vom Amte suspendirte Secretär des Livländischen Hofgerichts, Hofrath August Lenz und der Oberfiscal, Hofrath Friedrich Cube sind ihrer Amter durch einen Ukas des Dirigirenden Senats v. 31. Juli entsetzt und sollen künftig in keinen Aemtern angestellt werden. Die Gründe dazu sind durch die Senatszeitung Nr. 67 bekanntgemacht.

Dorpat, den 19. Septe. Se. Excellenz der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Curland, Baron von der Pahlen langten am Abende des 16. d. M., aus Esthland kommend, hier an, nächtigten auf der Poststation und reisten am andern Morgen nach Besichtigung der Gefängnisse und Krankenhäuser nach Riga ab. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Hr. Astor, der britische Gesandte am Spanischen Hofe, ist vor zwei Tagen von Madrid in Paris eingetroffen und wird heute seine Reise nach London fortsetzen. Während seines Aufenthalts in Paris war er in fast beständiger Konferenz mit Lord Cowley. Er soll die Meinung geäußert haben, daß die provisorische Regierung von Madrid ihrem Sturz nahe sei.

Um der Fortifications-Frage ein neues Interesse zu geben, hat man jetzt auch das Gerücht verbreitet, es sei im Kriegs-Ministerium ernstlich davon die Rede, alle großen zahlreich bevölkerten Städte Frankreichs, wie Rouen, Nantes, Toulouse, Bordeaux, Marseille und andere, mit Befestigungswerken einzuschließen. Die Oppositionspresse verbindet nun mit ihrer erneuten heftigen Polemik gegen die wirklichen und vermeintlichen Fortifications-Arbeiten zugleich die neue Anregung der Wahlreform-Frage. Der Courrier français und der Commerce nehmen besonders laut das Wort und fordern zu Petitionen um Erweiterung des Wahlrechts auf; die Deputirten-Kammer hat die Befestigung von Paris votirt, sie repräsentirt daher nicht den Willen der Nation, und es muß eine organische Umwandlung vorgenommen werden; dies ist das neue Losungswort der Opposition.

Paris, 21. Sept. Der Messager publizirt eine an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche des General Bugeaud aus Algier vom 30. August. Der Inhalt lautet im Ganzen günstig; in den Provinzen Algier und Titteri herrscht vollkommene Ruhe und ungestörte Sicherheit.

Seit einigen Tagen ist das Gerücht von einem abermals bevorstehenden Wechsel der Garnison des Forts Ham hier verbreitet. Die dortige Garnison war schon dreimal gewechselt worden, weil sich zu verschiedenen Malen unter ihr Sympathieen fur den daselbst gefangenen sitzenden Prinzen Louis Napoleon oder vielmehr blos durch dessen Anwesenheit geweckte allgemeine napoleonische Regungen gezeigt hatten. Dies soll nun kürzlich wiederum vorgekommen sein, indem die Schildwachen, obgleich es ihnen verboten war, vor jenem Gefangenen das Gewehr präsentirten und selbst der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ gelegentlich unter der Garnison laut wurde. Die Militair-Behörde soll daher von neuem eine strenge Untersuchung eingeleitet haben, und man glaubt, daß nicht nur ein Garnisonwechsel, sondern auch eine Aenderung in der inneren Gefängniß-Disziplin von Ham stattfinden werde. Von einer Amnestie zu Gunsten Louis Napoleon's dürfte unter diesen Umständen für jetzt keine Rede mehr seyn.

Das in der Straße Pastourel entdeckte Kommunisten Komplott erregt im Publikum wenig Aufmerksamkeit; man glaubt, daß nach der Instruction nicht mehr als 3 bis 4 Angeklagte übrig bleiben werden, welche vor dem Zucht-Polizeigericht zu erscheinen haben dürften.

Paris, 22. Sept. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nemours sind vorgestern in Lyon eingetroffen und daselbst mit vielem Glanz empfangen worden.

Nach Briefen aus Algier wäre Abd el Kader von seinem bisherigen Bundesgenossen, dem Kaiser von Marokko, verlassen, der ihm jede neue Hulfe verweigere. Der Emir beschränkt sich angeblich darauf, Frankreichs Verbündeten im Suden von Maskara und von Tremezen anzugreifen, aber er wagt es nicht mehr, sich den französischen Truppen und den befestigten Plätzen zu nähern.

Herr von Chateaubriand ist vergangenen Montag in Orleans angekommen; er wollte den folgenden Tag von dort nach Chambord reisen.

Im Gegensatz zu einer fruheren Mittheilung heißt es jetzt, daß bis zum 19ten d. M. kein Befehl nach Toulon gesendet worden sei, Schiffe zur Verstärkung des Geschwaders an der Kuste von Catalonien abzusenden.

Es heißt jetzt, das Kommunisten-Komplott der Rue Pastourelle werde an den Pairshof uberwiesen werden.

Herr Olozaga wird nächsten Dienstag oder Mittwoch in Paris erwartet; im spanischen Gesandtschafts-Hotel werden bereits Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen; er kömmt, wie es heißt, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten nach Paris.

Paris, 23. Sept. Die Anstrengungen des Banquierhauses Fould u. Comp., in Paris für die neue spanische Anleihe einige Sympathie zu erwecken ist gänzlich fehlgeschlagen. Das Haus Fould hat in Folge dessen die Unterhandlungen mit Madrid abgebrochen.

Man spricht viel von einer genauen Darlegung der spanischen Angelegenheiten, die Herrn Guizot auf eine offizielle Weise, Seitens der madrider Regierung zugegangen ist, und die über die betrübte Lage derselben keinen Zweifel mehr aufkommen läßt.

Der General-Gouverneur, Marschall Bugeaud, ist am 12. September von einer Exkursion nach Medeah zurück in Algier angekommen.

(Fr. Ztg.) Die Königin Victoria kann stolz seyn, — noch nie haben die Pariser von einer neuen Erscheinung so lange gesprochen, als von ihr, und sie war nicht einmal in Paris; was würde erst dann geschehen seyn, wenn sie nach Paris gekommen wäre. — „Die Königin muß wirklich schön seyn, sagte Jemand, daß sie selbst aus der Entfernung so vielen Leuten den Kopf verrückt.“ — Uebrigens gibt es einige alte Legitimisten, die auf ihren Waldschlössern in der Vendée behaupten, die Königin Victoria sey gar nicht in Frankreich gewesen und alle Beschreibungen des Empfangs, der Hoffeste u. s. w. seyen ein schlechter Witz der ministeriellen Blätter. Macht man hiegegen Einwendungen, so betrachten sie diese als einen Defi, legen die Hand an den verrosteten Galanterie-Degen von 1785, der neben dem Spiegel an einer weißen Schleife hängt und sagen brusk: „Est ce que vous doutez de ma parole?“ — Sie wollen es durchaus nicht haben, daß die Königin Victoria den König in Eu besucht habe. Sagte doch die alte Herzogin von Montmorency, als sie neulich in einer Gesellschaft zufällig mit dem Herzoge von Nemours zusammentraf und nicht mehr ausweichen konnte, zu ihm: „Et Monsieur votre père, le Duc d'Orleans, se porte-il bien?“ — Mieux, Madame, entgegnete der Herzog, que ses ennemis le désirent.“ Solche Plänklergefechte werden hier in gemischten, größeren Gesellschaften oft gefuhrt und eine hochadelige Dame affektirte bei Thiers Eintritt in einen Salon ohnmächtig zu werden und sagte ganz laut zu ihrer Nachbarin: „Oh mon Dieu! je me sens defaillir, — votre flacon, ma chère Comtesse, — fi! — il y a ici une mauvaise odeur de la rôture.“ — Unter diesen Umständen können Sie sich denken, mit welchen Augen diese Parthei den Besuch der Königin Victoria angesehen hat und wie sie kein, noch so erbärmliches Mittel unversucht ließ, um den Eindruck desselben zu schmälern.

England.

London, 20. Sept. Die jetzige Zeit ist arm an politischen Neuigkeiten, und die Blätter haben Noth, ihre Spalten auszufüllen. Die Reisen der Königin nach Frankreich und Belgien müssen dazu noch immer den Hauptstoff liefern, und selbst den leitenden Artikeln der verschiedenen Partei-Organe in ihren politischen Raisonnements zu Hülfe kommen. Während die Tory-Blätter sich zu solchen Ministern Glück wünschen, die eine Zusammenkunft der Königin mit Ludwig Philipp möglich machen konnten, und die Times in ihrem Triumph über die Whigs ausruft: „O welch ein großer Mann (Lord Aberdeen) der wirklich nach Frankreich gegangen ist, und mit Ludwig Philipp sich die Hand gereicht hat!“ ist die Morning Chronicle weit entfernt, diese Größe anzuerkennen, und folgert vermittelst einer etwas sonderbaren Logik aus der enthusiastischen Bewillkommnung der Königin eine Erniedrigung Englands, die sie den Ministern Schuld giebt. Der ministerielle Standard legt sich heute ins Mittel und will von einem Streite darüber nichts wissen. „Die Königin“, sagt er, „geht ihrem Vergnügen nach, und während sie das thut, nützt sie ihrem Volke nicht durch Negociationen oder Intriguen oder andere unwurdige Kunste, sondern dadurch, daß sie sich und ihr Volk der Welt so zeigt, wie sie sind. Möge sie lange noch leben, und sich solcher Vergnügungen freuen, um solche Dienste zu leisten.“

Die Londoner Journale fangen an, sich bedenklich zu äußern über die Vorliebe der Königin für Excursionen außer Land. Die Times geben einen Scherzartikel über das Thema, der aber auch seine ernste Seite hat. „Am Mittwoch (20. Sept.) wird sich Victoria zu Antwerpen direct nach England einschiffen; gleich bei der Ankunft zu Brighton soll, wie wir lispeln hören, die königliche Yacht bereit gehalten werden, um nach Tisch wieder in See zu gehen nach Tombuctoo. Ohne für die Wahrheit dieser Angabe einzustehen, die uns noch nicht authentisch zur Kunde gekommen ist, müssen wir bekennen, daß unerachtet der Zufriedenheit, die wir bei der königlichen Galopade empfinden, medio de fonte leporum surgit amari aliquid (selbst aus der Quelle der Freuden steigt ein Bitteres auf — das unter den Blumen dich ängstigt; Lucretius, von der Natur der Dinge, V. 1129.), d. h. wir nicht ohne Besorgniß sind uber die möglichen Folgen. Die Königin hat nun einen Ausflug gemacht; sie mag wohl auf einen zweiten denken; verlaßt euch darauf, sie wird Lust tragen, auch das mittelländische Meer zu sehen; sie hat noch nicht gefühlt, wie es einem unter dem südlichen Himmel zu Muthe ist; sie wird bei Gibraltar, Malta, Corfu anlegen, eine Woche für Neapel und Florenz bestimmen, Venedig im Fluge besuchen, eine Karte abgeben bei Abdel Kader und den König Otto im Piräus überraschen. Alles vortrefflich! Aber nun kommt das Schlimme — der Papst und der Großtürke! Sollte die Königin an der italienischen Kuste hinfahren, ohne Rom zu besuchen? Sollte sie im ägäischen Meer promeniren, ohne bis Konstantinopel zu kommen?“ — Der Scherz wird nun weiter ausgesponnen; was kann nicht Alles vorfallen, wenn sich Victoria am Sitz des Catholicismus und in der Nähe der Sophienmoschee umsehen wollte!

London, 20. Sept. Der Krieg, welchen die Bauern in Irland gegen ihre Grundherren beginnen, indem sie ihnen den Grundzins verweigern und das noch auf dem Felde stehende dafür verpfändete Getraide heimlich abmähen und in Sicherheit bringen, muß den erklärten friedlichen Absichten des Agitators durchaus entgegen sein. O'Connell hütet sich, durch irgend eine Maßregel seiner Versammlungen das Gesetz zu verletzen, um auf friedlichem Wege, sei es durch die Trennung der Union wenn er wirklich daran glaubt, oder durch die Regierung selbst, welcher die Repeal als Schreckbild dienen soll, die Aufhebung der Lasten des Volkes zu erlangen, und er hat sich bis jetzt noch immer mit Erfolg jedem auf eine Verletzung der Gesetze ausgehenden Antrage widersetzt. Aber seine Gewalt uber die Leidenschaften der Volksmasse ist nicht so groß, daß er dem nothwendig aus den Verhältnissen hervorgegangenen Kriege der Bauern vorbeugen konnte, und da die feindselige Stimmung derselben gegen die Grundrente in den Repeal-Versammlungen selbst sehr eifrige Vertreter hat, welche nur durch den zur Zeit noch überwiegenden Einfluß O'Connell's von Anträgen auf gewaltsame Abschaffung dieser Rente zuruckgehalten wurden, so durfte leicht dieser Krieg eine bedenkliche Spaltung in der Repeal-Partei selbst zur Folge haben. Denn es ist zu bezweifeln, ob der bisherige Einfluß des Agitators noch lange so ungeschwächt bleiben wird, wenn die Agitation in derselben Richtung wie gegenwärtig fortgeht, und die große Klugheit ihres Urhebers ihr nicht eine andere Wendung giebt, und einige bemerkenswerthe Symptome von Unzufriedenheit mit den friedlichen Plänen des Agitators, welche sich in der letzten Versammlung an der dubliner Kornbörse vorgestern zeigten, rechtfertigen diesen Zweifel. Ein Herr Connor nämlich, bekannt als ein eifriger Vertreter der Verwandlung der Zeitpacht in Erbpacht, stellte offenbar unter dem Einflusse der stattgefundenen Kollisionen den Antrag, daß bis zu dem Zeitpunkte, wo das irländische Parlament hergestellt sein würde, alle Repealers sich weigern sollten, weder Grundzins noch Grafschafts-, Armen- und sonstige auf dem Boden lastende Steuern zu zahlen. Der Agitator selbst war in der Versammlung nicht gegenwärtig, und wurde durch seinen Sohn, John O'Connell, vertreten, der aber auch sofort in diktatorischer Weise den Antragsteller zur Ordnung rief, und durch seinen Anhang bewirkte, daß nicht allein der Antrag verworfen sondern auch Herr Connor aus der Repeal-Gesellschaft ausgestoßen wurde, als er sich weigerte, zu widerrufen. Die Majorität der Versammlung war natürlich auf Seiten O'Connell's, doch die Rede des Antragstellers wurde nicht minder durch wiederholtes hört! hört! und Beifallsrufen unterbrochen. Der Vorfall zeigt schon die fur O'Connell bedenkliche Spaltung in seiner Repeal-Armee. Uebrigens betrug die wöchentliche Rente noch 1462 Pfd.

Der Standard berechnet die Anzahl der Irländer in der englischen Armee, welche der Bestechung von Seiten der Repealer zugänglich wären. „Im Jahre 1830", sagte er, „gab es in der Armee 42,897 Irländer und 1840 nur 40,218. Wir wissen nicht, ob die Besorgnisse der Whigs oder die Declamationen der Priester gegen die Enrollirung die Ursache dieser Verringerung waren, indeß kann das den Repealern noch nicht viele Hoffnungen machen. Die Armee bestand 1840 aus 67,000 Mann Briten und Schotten und 40,218 Irländern. Da die Hälfte der Letzteren aber der von der Repeal-Bewegung noch nicht berührten Provinz Ulster angehören, so sind 87,000 Mann für die Bestechung gänzlich unzugänglich und 20,000 Mann nur insoweit, als es von guten, loyalen Männern, die in Gemeinschaft mit gleich loyalen, aber der Repeal feindlich gesinnten leben und von britischen Offizieren kommandirt werden, zu erwarten ist. Es ist daher wenig für die Armee zu fürchten."

London, 22. Sept. Ihre Majestät die Königin ist gestern Vormittags 11 Uhr von ihrer Exkursion nach Belgien in Woolwich gelandet und hat sich ohne weiteren Aufenthalt, in Begleitung ihres Gemahls, über Greenwich und Deptford nach Schloß Windsor begeben. Das früher hier verbreitete Gerucht, die Königin werde auf ihrer Ruckfahrt in Vließingen landen, um einer Einladung des Königs von Holland zu einer Zusammenkunft nachzukommen, hat sich als unbegrundet erwiesen. Die Königliche Yacht wechselte nur im Vorbeifahren mit den Küsten-Batterieen und Kriegsschiffen in Vließingen Salutschusse und übernachtete am 20sten an der englischen Kuste auf der Höhe von North Fereland, um am nächsten Morgen die Fahrt nach Woolwich direct fortzusetzen.

Pater Mathew hat seine Arbeiten in England beendet, und ist, nachdem er in Liverpool noch mehrere Tausende für die Mäßigkeitssache gewonnen, nach Dublin zuruckgekehrt. Die hochkirchlichen Journale, wie die Times, tadeln die Förmlichkeiten der Abnahme des Mäßigkeits-Versprechens, und sehen dasselbe als ein religiöses Gelübde an, daß der Pater nicht abnehmen durfe. Dr. Wiseman, Bischof in Birmingham, der den Pater nach dem Beispiele des Bischofs von Norwich dorthin rief, ist entgegengesetzter Ansicht. Die verschiedenen Meinungen veranlaßten eine kirchliche Polemik.

London, 23. Sept. Die Regierung trifft Anstalten, in Wales zu strengeren Maßregeln gegen die Aufrührer zu schreiten. Die Nachricht, daß sie beabsichtige, die ganze Provinz unter das Kriegsgesetz zu stellen, bedarf noch der Bestätigung, indeß hat sie eine Spezial-Kommission von Untersuchungsrichtern ernannt, welche gegen die Gefangenen nach der ganzen Strenge des Gesetzes erkennen sollen.

In Irland ist noch keine Aenderung in den dortigen Verhältnissen eingetreten und bei der großen Schlauheit und den gewaltigen Mitteln des

Agitators nicht so unverzüglich, wenn überhaupt zu erwarten. Auf der zu Clifden in der Provinz Connaught gehaltenen letzten Repeal-Versammlung ließ sich O'Connell über die stattgefundenen Gewaltthätigkeiten der Bauern, welche seinen Zwecken, wie die Ausstoßung des Repeal-Mitgliedes Connor aus der dubliner Versammlung beweist, durchaus entgegen sein mussen, gar nicht aus und wiederholte nur unter den üblichen Redensarten, die ihren Eindruck niemals verfehlen, seine alten Versprechungen und Pläne. Irland wird und muß eine Nation werden; „aber, könnte man fragen" — sprach er — „warum denn nicht mit einemmale den Schluß herbeiführen? warum nicht diese physischen Kräfte gebrauchen, die mir während der letzten sechs Monate zu Gebote stehen, und die größer sind, als die, welche jemals ein Eroberer beherrschte? Meine Antwort ist, ja, ich will sie gebrauchen aber nicht mißbrauchen. Ihr Mißbrauch liegt aber in ungesetzlichem verbrecherischen Treiben, ihr Gebrauch in ruhiger, gesetzlicher und moralischer Vereinigung. Ich habe dem ganzen Europa gezeigt, eine wie große physische Macht mit vollkommener Sicherheit des Lebens und Eigenthums und selbst ohne ein Streben nach Frevel und Beleidigung konzentrirt werden kann; ich habe dies Spiel gewonnen und ich trotze dem britischen Ministerium ich habe gezeigt, daß ich mehr Leute, ja, warum soll ich es nicht sagen; mehr streitbare Männer habe, die für ihr Vaterland stehen, als zu irgend einer früheren Zeit, und ich spreche zu England: wir werden keine Gewalt gebrauchen — wir werden keinen Angriff thun — wir werden unsere Kräfte zur Vertheidigung sparen; aber greift uns an, wenn ihr es wagt. Sie sprechen: wie kannst Du die Repeal durchführen? wenn Du einen Schritt dazu thust, verfällst Du den Gesetzen. Meine Antwort ist: ich bin ein alter Advokat und das Sprichwort sagt: „alte Vögel fängt man nicht mit Spreu." So in der alten Weise fährt O'Connell jetzt noch ruhig zu sprechen fort, obschon sich die deutlichste Spaltung in seiner Repeal-Partei gezeigt hat, und seine Rede behält auch nach wie vor dieselbe Wirkung. Sein Schiedsrichter-Institut hat er bereits in Wirksamkeit treten lassen, doch trägt dasselbe einen so entschiedenen Privat-Charakter, daß die Gesetze damit nicht verletzt werden; ob es die entsprechende Wirkung haben wird, ist deshalb zu bezweifeln. Wie aber sein Parlament unter gleichem Charakter sich konstituiren und wirken soll, ist nicht abzusehen.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. Der Königin Christine sind von der hiesigen Regierung, zur Deckung der drei rückständigen Annuitäten ihres in ihrem Heirathskontrakte stipulirten Wittwengehaltes, Wechsel, auf Cuba, Portorico und Manilla, im Betrage auf 12 Millionen Realen geschickt worden.

Paris, 19. Sept. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 18. Sept. Die Regierung hat am 14ten ein motivirtes Manifest für die Ereignisse von Barcelona veröffentlicht. Sie legt die Grundsätze dar, welche sie den Vorschlag zur Bildung einer Central-Junta verwerfen ließen, und fordert die guten Spanier auf, ihr Beistand zu leisten, da die Cortes einberufen seien, um alle Fragen, welche das Wohl des Staates zum Zweck haben, zu entscheiden.

Paris, 22. Sept. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 17. Sept. Nachdem Prim dem General-Capitain seine Entlassung angeboten, wenn dieser fortfahre, ihm Truppen zu verweigern, so entschloß sich dieser Letztere endlich dazu, ihm 2000 Mann zuzusenden. Prim ging darauf am 17. nach Gracia, Amettler entgegen, welcher zu Nadalona war. Die Junta schickte am 15. an Bord des „Meleagre", um Erkundigungen einzuziehen zu Instruction des Prozesses gegen die Wachtposten, die auf die Schaluppe dieses Schiffes Feuer gegeben hatten. Die von der Marine des Königs genommene Haltung hat der Junta imponirt.

Perpignan, 20. Sept. Am 16. hatte Prim, zu welchem zwei Bataillone des Regiments von Soria gestoßen waren, 4000 Mann zu Gracia; am 17. erwartete er noch weitere Truppen-Verstärkungen und beabsichtigte, die Insurgenten unter Amettler am 18. anzugreifen. — Die Diligencen von Barcelona vom 17. und 18. sind in Folge von Ueberschwemmungen nicht eingetroffen.

Paris, 23. Sept. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 22. Sept. Die Posten von Barcelona vom 17ten, 18ten, 19ten und 20sten sind noch nicht eingetroffen. Die Ueberschwemmung hat furchtbare Verwüstungen angerichtet, eine Brücke bei Girona wurde von den Fluthen eingerissen, es ertranken dabei viele Personen. — Puycerda hat sich geweigert, sich für die Central-Junta zu erklären.

Bayonne, 21. Sept. In Saragossa ist am 17ten Abends eine Bewegung zu Gunsten der Central-Junta ausgebrochen. Der Munizipal-Rath und die National-Miliz nahmen daran Theil, und es wurde eine Junta gebildet. Am 19ten befehligte die Junta ohne allen Widerstand. Der General-Capitain befand sich in einiger Entfernung von der Stadt, in der Richtung von Almeria; die Tuppen sind treu geblieben.

Madrid, 16. Sept. Unsere Nachrichten von Barcelona gehen bis zum 12ten. Aus ihnen geht hervor, daß der Brigadier Amettler sich mit den Rebellen vereinigt hat. Amettler gehört zu den vertrauten Parteigängern des Infanten Don Francisco, und sein Sohn war Adjutant des Letzteren. Die provisorische Regierung hatte den Obersten Amettler zum Brigadier und General-Kommandanten der Provinz Lerida befördert, und ihn beauftragt, zur Ver-

stärkung Prim's gegen die Rebellen von Barcelona zu marschiren. Noch am 9ten berichtete Amettler der Regierung, daß in Folge seiner Annäherung die Feindseligkeiten in Barcelona eingestellt worden wären, und wiederholte bei dieser Gelegenheit die Versicherungen seiner Treue und Ergebenheit, indem er zugleich die Hoffnung ausdrückte, daß die Aussöhnung der Einwohner von Barcelona durch seine Bemuhungen alsbald erreicht werden werde. Am 10ten rückte er, seine Eidschwure brechend, an der Spitze von etwa 600 Mann, die zu den aufgelösten Frei-Corps gehört hatten, in Barcelona ein und trat an die Spitze des Aufstandes.

Vorgestern Abend fand eine Berathschlagung der Minister statt, welcher auch einige Generale und andere Personen von Bedeutung beiwohnten. Gestern fand eine abermalige Versammlung des Minister-Conseils statt, an der auch Herzog von Bailen, Vormund der Königin, und Herr Olozaga Theil nahm. Letzterer reiste diesen Morgen in Eile nach Paris ab, und da er mit keinem diplomatischen Charakter bekleidet ist, so vermuthet man daß ihm nur einige Aufträge, die auf die Verhältnisse der Königin Marie Christine Bezug haben, ertheilt worden sind. Er denkt, zur Eröffnung der Cortes hier zurück zu sein.

Belgien.

Antwerpen, 20. Sept. Die Königin Victoria hat sich heute gegen 1 Uhr nach England eingeschifft. Vorher hatte sie die Kunstausstellung in Augenschein genommen und die St. Jacobskirche besucht.

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Die Vorarbeiten zur Wiederaufführung des Opernhauses schreiten unter der Leitung des Hofbaurathes Langhans rasch vorwärts. Man wird doch noch die Hauptmauern benutzen, und bis zum 15. November soll das neue Gebäude schon unter Dach seyn. Uebrigens wird man gewiß auch bei der Schnelligkeit des Baues, alle nöthigen Maßregeln zur Sicherheit und Festigkeit des Gebäudes nicht aus den Augen lassen. Es fehlt in diesem Augenblick nicht an warnenden Beispielen von erheblichen Unglucksfällen oder doch Unfällen, herbeigeführt durch übereilte Neubauten. Merkwürdig ist der Umstand, daß von der betreffenden Behörde eine sehr bedeutende Summe (wie man sagt, 2000 Stück Friedrichsd'ors) zum Geschenk für die dabei betheiligten Ouvriers unter der Bedingung ausgesetzt sind, wenn sie durch Vorsicht und Aufmerksamkeit alle Ungluckefälle vermeiden, und das Ganze so ausführen helfen, daß die Sicherheit eines Gebäudes, das seiner Bestimmung nach zu manchen Zeiten überfüllt von Menschen ist, vollkommen bezweckt wird.

Wehmüthige Empfindungen erregt eine Anzeige in unsern Zeitungen. Jahn, der bekannte Turnlehrer, will sein Haus in Freiburg an der Unstrut verkaufen. Der berühmte Mann ist nicht freiwillig dazu geschritten, sein Vermögen ist eben durch den Bau dieses Hauses, daß er sich vor vier Jahren auf einer höchst romantischen Stelle in fantastischem Styl errichtete, aufgerieben worden, und er muß dasselbe, so lieb es ihm seyn mag, veräußern, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Wahrscheinlich erhält er aber kaum ein Drittheil von seinem Einsatz zurück. Die Anzeige schildert das Haus so anmuthig, daß man wohl sieht, wie sauer es dem 66jährigen Mann wird, dasselbe zu verlassen. „Im 66sten Jahre, schreibt er, halte ich es fur Zeit, mein Haus zu bestellen, weßhalb ich meine Besitzung aus freier Hand an den Bestzahlenden veräußern will. Sie liegt 338 am Ende der Schloßgasse, 66 Fuß über dem Spiegel der Unstrut." Jahn hat hier noch viele Freunde, viele, die vermögend und hochgestellt sind; es fragt sich, ob dieser Nothruf zum Aeußersten führen werde.

Berlin, 17. Sept. (N. W. Z.) Wie sehr die österreichische Censur auf Sittlichkeit hält, hatten wir hier erst jungst einen originellen Beweis. Hr. Jähns, ein Schüler Weber's als Liedercomponist und Arrangeur der Sonaten und Concerte von C. M. v. Weber wohl bekannt, beabsichtigte in Wien ein Liederheft herauszugeben, das er einer hiesigen Gräfin gewidmet hatte. Er sendete daher dem Verleger das Manuscript mit dem Zeugnisse der Gräfin, welches die Annahme der Dedication beglaubigt. Doch dieß genügte der Wiener Behörde noch nicht, und jener mußte, um das Imprimatur von der österreichischen Censur zu erlangen, noch das von der hiesigen Polizei beglaubigte Attest seiner Gattin einsenden, daß sie gegen diese Widmung nichts einzuwenden habe!

Karlsruhe, 22. Sept. (F. J.) Gestern ist eine Brochüre des Herrn von Sarachaga in deutscher Sprache erschienen; sie fuhrt den Titel: „Vollständige Darstellung der Streitsache zwischen Freiherrn Julius Göler von Ravensburg und Herrn Moritz von Haber, so wie des daraus entstandenen Duells des ersteren mit Herrn von Wereffkin, wie sie vor Gericht niedergelegt wurde, von Georg von Sarachaga," und ist mit erläuternden Dokumenten versehen. Nie ist wohl eine Schrift mit allgemeinerer Spannung erwartet und gieriger verschlungen worden, als diese. Gleich am ersten Tage war die erste ziemlich starke Auflage vergriffen, und heute gegen Mittag bereits kein Exemplar mehr zu bekommen. Die zweite Auflage wird morgen erscheinen, ist aber durch die bedeutenden von allen Seiten eingegangenen Bestellungen, die gestern nicht befriedigt werden konnten, bereits wieder vergriffen, noch ehe sie die Presse verlassen hat, daher alsbald eine dritte Auflage und wohl auch eine vierte und weitere erscheinen werden, wenn man die vorbereitete Ausgabe in französischer Sprache mit einrechnet, von welcher ein Theil schon nach Paris, Petersburg,

London und selbst nach Bagnères de Bigorre in den Pyrenäen bestellt ist, auf die bloße Vermuthung hin, daß eine Schrift in dieser Sache erscheinen werde. Der Inhalt der Schrift ist übrigens ungemein ruhig gehalten, nur selten irgend eine eigene Meinung ausgedrückt, im Gegentheil lediglich der ganze Verlauf der Sache erzählt, wie sie sich im Jahre 1838 mit dem englischen Capitain Hawkins entwickelt hat und im Jahre 1843 in Baden weiter fortgesponnen worden ist. An der Wahrheit alles Ausgesagten läßt sich darum nicht wohl zweifeln, weil Herr von Sarachaga für jeden Auftritt die Zeugen mit ihren vollen Namen benennt oder den geführten Briefwechsel wörtlich abdrucken läßt. Insbesondere merkwürdig sind die Briefe des englischen Capitains Hawkins und des Herrn von Wereffin, so wie ein Schreiben des Herrn Moritz von Haber an letzteren, worin Herr von Wereffin von Haber angespornt wird. Wirklich interessant und charakteristisch ist aber die Beschreibung des Duells selbst, eines Duells, wie wohl noch nie eines stattgefunden hat und wohl auch nicht so leicht wieder stattfinden wird. Aufgefallen ist hier sehr, daß in dieser Broschüre auch der Name des Dr. Giehne vorkommt, den Herr von Haber in seinem Exposé nur mit G. bezeichnet hat. — Die früher verbreitet gewesene Nachricht, daß Herr von Haber sogleich nach seiner Freilassung aus Karlsruhe weggegangen, hat sich nicht bestätigt und kam wohl daher, daß er seine Pässe hat visiren lassen. Gestern und vorgestern ist er in offenem Wagen durch die Stadt gefahren.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael verweilt seit gestern Mittag wieder in unserer Stadt, wird aber alsbald die Reise nach England fortsetzen.

Schweiz.

Zürich, 16. Sept. (N. Z. Z.) Heute Vormittag erschien vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes der Kommunist Weitling. Weitling ist bekanntlich am 8. Juni verhaftet worden, in Folge der Ausgabe eines Prospektus zu dem Werke: „Das Evangelium der armen Sunder“, und in Folge der Entdekung einer geheimen Kommunisten-Gesellschaft in Zürich, deren Haupt Weitling war. Eine Kriminal-Untersuchung wurde gegen denselben eingeleitet, in Folge deren die heutige gerichtliche Verhandlung stattfand. Eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich in dem Gerichtssaale eingefunden. Der öffentliche Ankläger, Staats-Anwalt David Rahn gestutzt auf die in dem obenbenannten kommunistischen Werke enthaltenen Lehren und auf die Thatsache der Gründung einer kommunistischen Gesellschaft schloß dahin, daß der Angeklagte des entfernten Versuches von Diebstahl, des Versuches der Aufreizung zum Aufruhr, der Religionsstörung zweiten Grades (§. 129 Lit. c. des zürch. Strafgesetzbuches) und der Uebertretung des Gesetzes über Aufenthalt der politischen Fluchtlinge und anderer Landesfremder, vom Jahr 1836, schuldig sei, und trug auf anderthalb Jahre Gefängnißstrafe (den zweimonatlichen Untersuchungs-Verhaft eingerechnet), auf Verweisung aus der Eidgenossenschaft, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Werke und auf Tragung der Kosten der Prozedur durch den Beklagten an. Weitling vertheidigte sich selbst. Seine Vertheidigung war nicht ohne Interesse und konnte für den keineswegs außergewöhnlichen Mann einige Theilnahme erwecken. Sein Vortrag war ziemlich ungeordnet, doch ohne Bitterkeit, resignirt und verrieth die Wärme einer an Schwärmerei gränzenden Begeisterung für eine von ihm gut geglaubte Sache. Einleitend bemerkte er, daß er nach dem Gange der Untersuchung zu urtheilen, nur auf die Anklage der Religionsstörung gefaßt sein konnte und begnügte sich daher, die übrigen Anklagen betreffend, den Beweis anzubieten, daß er niemals bei seinem Wirken den Weg der freien Ueberzeugung verlassen, und stets seinen Freunden von Mitteln der Gewalt abgerathen habe. Seine Vertheidigung gegen die Anklage der Religionsstörung theilte er in zwei Theile. Der eine Theil ging von dem aus, was er seinen philosophischen Standpunkt nannte. Was ihm als Religionsstörung angerechnet werden solle, das sei nichts anderes, als das Recht der Bibel-Auslegung, das, wie er an Beispielen nachzuweisen suchte, schon im apostolischen Zeitalter hinsichtlich einzelner Dogmen ausgeübt, durch die Reformation aber jedem Menschen vindizirt worden sei. Das Prinzip der Nächstenliebe und der Feindesliebe, dieser innerste Kern des Christenthums, habe ihn zum Kommunisten gemacht, indem das erstere gegen den Unterschied von Reichen und Armen, das letztere gegen die Strafen zeuge. Und so noch manches andere, das, in losem Zusammenhange vorgetragen, den Sinn des Sprechenden mehr ahnen ließ, als klar aussprach. Das, was er seine Vertheidigung aus dem juristischen Standpunkt nannte, beschränkt sich darauf, daß er behauptete und zu beweisen suchte, sein Werk: „Das Evangelium der armen Sünder“, sei unvollendet, ohne Schluß und unvollständig in die Hände der Staats-Anwaltschaft gelangt, und wenn selbst die Censur ein Werk nur in dem Zustande beurtheile, in welchem es dem Publikum vorgelegt zu werden bestimmt sei, so könne da, wo keine Censur bestehe, noch weniger aus seinem Werke irgend etwas gefolgert werde. Die zahlreichen Elemente einer wirksamen Vertheidigung vermochte Weitling, obwohl es ihm an Verstand nicht gebricht, nicht zu bemeistern, noch weniger in eine logische oder juridische Form zu bringen. Die schwächste Seite seiner Sache, die geheime Association in einem fremden Lande, berührte er nicht. Das einmüthige Urtheil des Gerichts ging dahin, daß Weitling, als der Uebertretung des Fremdengesetzes vom Jahre 1836 schuldig: 1) zu 6 Monaten Gefängnißstrafe mit Abzug von 2 Monaten Untersuchungs-Verhaft; 2) zu lebenslänglicher Verweisung aus der Eidgenossenschaft; 3) zur Tragung der Kosten der Prozedur verurtheilt sei. Weitling hat die Appel-

lation ergriffen, was ohne Zweifel auch der Staatsanwalt thun wird.

Italien.

Rom, 12. Sept. Von der früher bestimmten Reise des Papstes nach den nördlichen Provinzen, von der man sich für die dortigen Verhältnisse viel versprochen hatte, ist nach dem, was vorgefallen, keine Rede mehr. Selbst von seiner sonst gewöhnlichen Herbst-Villegiatura in Castel Gandolfo ist Alles still geworden. Am Erinnerungsfest Mariä-Geburt, den 8ten d., zog Se. Heiligkeit Vormittags in großer Gala nach der Kirche S. Maria del Popolo, wo er dem Hochamt feierlich assistirte. Alles hier anwesende Militair stand unter den Waffen. Gestern hatte der russische Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheime Rath von Uwaroff, die Ehre Sr. Heiligkeit durch den Staatsrath von Kriwzoff vorgestellt zu werden. Der Papst unterhielt sich geraume Zeit mit diesem Staatsmann, der nach beendigter Audienz dem Staats-Secretair Kardinal Lambruschini seine Aufwartung machte.

Rom, 14. Sept. Durch außerordentliche Gelegenheit traf hier vorgestern die Nachricht ein, daß sich bei Cesena eine mit englischen Gewehren wohlbewaffnete ungefähr 150 Mann starke Bande gezeigt, die unter anderen die Diligence angefallen und die Dragoner, welche dieselbe begleiteten, gefangen genommen. An anderen Orten soll es dieser Bande gelungen sein, einzelne Kavalleriepoften zu überfallen und sich der Pferde und Waffen derselben zu bemächtigen. Gestern ward deshalb eine Congregation von Kardinälen zusammenberufen. Wie es heißt, sind ohne Aufschub einige Bataillone leichter Infanterie nach jenen Gegenden beordert.

Serbien.

Belgrad, 14. Sept. (Oestr. B.) Heute um 11 Uhr Vormittags hat die öffentliche Bekanntmachung des großherrlichen Berats, durch welchen die Wahl des Fursten Alexander Kara Georgiewitsch bestätigt wird, mit Intervenirung des von der Pforte als Commissair hierzu ernannten belgrader Gouverneurs, Hafis Pascha, und im Beisein des Kaiserlich russischen Generals, Freiherrn von Lieven, des Kaiserlich österreichischen Militair-Kommandanten von Semlin, General-Majors von Ungerhoffer, der von England und Frankreich in Belgrad angestellten Konsuln, sämmtlicher höheren und niederen Landesbeamten, so wie der fur diesen Akt aus den Kreisen und Bezirken Serbiens berufenen Abgeordneten und Volksrepräsentanten, auf dem Belgrader Festungsglacis stattgefunden.

Türkei.

Konstantinopel, 30. August. (O. A. Z.) Sir Stratford Canning hat, nachdem er schon früher sich alle mögliche Mühe gegeben, die Enthauptung des Armeniers (uber die bereits berichtet wurde), zu hintertreiben, einige Tage nach ihr an den Großvezier eine Note eingereicht, in welcher er ihm bemerkt, daß während der ganzen Regierung des Sultans Mahmud bis auf den heutigen Tag Hinrichtungen religiöser Ursachen halber in der Türkei nicht mehr vorgenommen worden seyen, daß diese Hinrichtung auf die christlichen Unterthanen der Pforte einen sehr übeln Eindruck machen würde und daß alle wahren Freund der Pforte insbesondere aber England, welches der Pforte schon so viele Beweise seiner Zuneigung gegeben und ihr durch seine Allianz zur Wiederunterwerfung zweier verlorenen Provinzen (Aegypten und Syrien) verholfen habe, durch dergleichen Ereignisse mit großer Betrübniß erfullt würden; zum Schlusse stellt er die Frage, was die Pforte zu thun gesonnen sey, wenn ein englischer Unterthan oder Schutzling in ähnliche Verhältnisse wie jener Armenier geriethe? Der Großvezier erwiederte hierauf, daß die Pforte durch die Grundgesetze des Islam gezwungen worden sey, in dieser Angelegenheit also zu verfahren, was aber die Beantwortung obiger Frage betreffe, so sey es ihm unmöglich, zum Voraus zu bestimmen, was die Pforte in einem solchen Falle thun würde. Ohne den Schutzredner der Pforte in dieser Angelegenheit machen zu wollen, fügen wir wenigstens das audiatur et altera pars bei, nemlich, daß die Pforte gar Manches zu ihrer Entschuldigung anführen kann und anführt, wie das Gesetz, auf den Koran gegründet, den Diebstahl des Armeniers vor seiner Entweichung, sein freches Benehmen bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel, indem er mit dem Hut auf dem Kopfe das Gesetz und die Türken verspottete, die so häufig vorkommenden Beispiele von Renegaten, die, nachdem sie eine Zeit lang die Süßigkeiten des Muselmännischen Lebens genossen, mit vollen Taschen entflohen ꝛc. In Hinsicht des Letztern bemerken wir, daß der deutsche Renegat Baron v. Wetzlar aus Wien, der vor zwei Jahren Muselmann ward, den Grad eines Majors erhielt und sich mit einem türkischen Mädchen verheirathete, erst vor drei Wochen aus Konstantinopel mit Zurücklassung von 60,000 Piaster Schulden und einer schwangern Frau, welche er hier im Elende ließ, entfloh. Ferner geht das Gerücht, daß der dänische Renegat v. Matthison, ein nicht minder schlechtes Subject, der sich als Major bei der Armee in Bagdad befand, ebenfalls auf der Flucht von den Türken ertappt und heimlich auf die Seite geschafft worden sey.

Konstantinopel, 6. Sept. Der gegenwärtige Hospodar der Walachei, Furst Bibesko, ist mit zahlreichem Gefolge am 1. d. M. über Kustendsche hier eingetroffen und in der Wohnung seines Kapu Kiaja's (Agenten) abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft wurde er von einem Secretair des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bewillkommt, worauf er sich beeilte, dem Rifaat Pascha seinen Besuch

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. September. 1845.

abzustatten. Gestern hatte Fürst Bibesko seine Audienz beim Großwesir.

Im Laufe des heutigen Tages hat ein großes Manöver in der Ebene von Haidar Pascha stattgefunden. Da sämmtliche Würdenträger und Beamte hierzu geladen, so ist die Pforte heute geschlossen geblieben.

Brasilien.

Paris, 21. Sept. Die Stadt Bahia (Brasilien) ist durch einen furchtbaren Erdsturz größtentheils zerstört worden. Um die Darstellung der fürchterlichen Katastrophe leichter verständlich zu machen, wird eine kurze Beschreibung der Lokalitäten, wie sie das Journal du Havre giebt, am rechten Orte sein:

Die Stadt Bahia oder San Salvandor, im Norden der herrlichen Bai gleiches Namens gelegen, ist in zwei Theile getheilt, in die obere und in die untere Stadt. Die ersten Niederlassungen wurden in letzterer gebildet, die sich parallel am Meere hin auf einem schmalen Strich Landes ausgedehnt, der von einer beinahe perpendiculairen Felsenwand beherrscht wird. Je mehr die Stadt ins Aufblühen kam, desto mehr suchte man gute Luft und Raum zu gewinnen, und die Bergabhänge bedeckten sich daher immer mehr mit Bauten aller Art, namentlich mit Land- und Lusthäusern. Allmälig erhoben sich auf dieser Hochebene reiche Klöster und prächtige Gebäude aller Art, zum Theil reich mit Marmor bekleidet, und gegen das Ende der portugiesischen Herrschaft hin hatte dieser Theil der Stadt einen bemerkenswerthen Grad von Glanz und Pracht erreicht. Hier stehen die Regierungspaläste, die öffentlichen Gebäude, die schönsten Kirchen und ein botanischer Garten, von welchem aus man eine der schönsten Ansichten der Welt genießt.

Die untere Stadt dagegen besteht in einer dichtzusammengedrängten Häusermasse, dort hat ausschließlich der Handel seinen Sitz, der da alle Bequemlichkeiten findet in der Nähe der Zollstätte, der Rhede und den weitschichtigen Magazinen, die sich nach dem Meere hin öffnen. Fur die Verbindungen mit der oberen Stadt, die so zu sagen über ihrem Haupte schwebt, hat sie nur einige Laderas oder sehr jäh ansteigende Fußpfade, eben so gefährlich zum Hinan- als zum Herabsteigen, und auf welche man nur äußerst selten anders sich wagt, als in einer Tragsänfte: dessenungeachtet ist aber der Verkehr auf denselben sehr lebhaft. Es scheint, daß in den ersten Tagen des letzten Monats Juli sehr reichliche Regengüsse zu Bahia gefallen sind und den Boden so geweicht haben, daß am 9ten ein Theil der Hochebene, auf welcher die obere Stadt gebaut ist, sich losriß und auf die untere Stadt herabstürzte, wo eine große Anzahl von Magazinen dadurch verschüttet, ganze Straßen eingestürzt und die Kirche del Pillar unter der Masse begraben wurde. Eine Menge von Personen, die gerade ihre Siesta hielten, wurden so lebendig begraben, unter Anderem die Geistlichkeit der Kirchen von Rio Fundo und del Pillar.

Man kann sich den Schrecken denken, welchen diese furchtbare Katastrophe beiden Theilen der Stadt verursachte, und auf welchen hohen Grad derselbe steigen mußte, als eine Warnung der Polizei ankündete, daß die Ingenieure der Regierung den Einsturz des ganzen Fels-Abhanges voraussähen, vom Kloster de la Solidad an bis zum Theater. Das ist ungefähr der dritte Theil der Länge der Stadt, die etwa drei Kilometer betragen kann. Alles entfloh daher aus den bedrohten Quartieren: die Douanen und die Magazine wurden geschlossen, alle Geschäfte eingestellt. Am 31. Juli indeß war das Wetter wieder schön geworden, und da kein neuer Unglücksfall eingetreten war, so hatte das Vertrauen sich wieder etwas erhoben. Einige Läden öffneten sich wieder, und immerhin noch mit Zittern nahm man wieder einige Geschäfte vor. Weiter gehen die Nachrichten nicht, als bis zu diesem Datum (31. Juli), und die vorstehenden Details sind bis jetzt die einzigen, die zu unserer Kenntniß gekommen sind. (A. Pr. Ztg.)

Paris, 23. Septbr. Wir wollen hoffen und wünschen, daß ein an das hiesige Blatt den Globe gerichtetes Schreiben vor einem Mitgliede des Handelsstandes von Paris Recht haben möge, wenn es die Bedeutung des Unglücksfalles, welcher die Stadt Bahia in Brasilien durch einen Erdeinsturz am 9. Juli betroffen hat, als weit geringer angiebt, als die ersten über Havre eingetroffenen Berichte sie darstellten. Nicht ein großer Theil der Stadt soll verschüttet, sondern im Ganzen nur 22 Häuser in der oberen und unteren Stadt zusammengenommen, sollen mehr oder minder beschädigt worden sein, worunter allerdings die Kirche bei Pillar und ein Zucker-Magazin, das aber fast leer stand, sich befanden. Die Straßen, worin die Läden und Magazine meist sich befinden, sollen nicht gelitten haben und vermöge ihrer Lage auch keiner Gefahr durch einen Erdsturz ausgesetzt sein. Allerdings habe der theilweise Erdsturz einige Tage hindurch lebhafte Besorgnisse erregt und eine fast gänzliche Einstellung der Geschäfte zur Folge gehabt; aber nach Briefen vom 14. Juli waren schon damals alle Läden wieder offen gewesen und die Geschäfte hätten ihren Gang wie fruher wieder genommen.

Hayti.

Paris, 22. Sept. Der ehemalige Präsident von Haiti, General Boyer, hat Jamaika verlassen,

und ist gestern früh über England in Havre eingetroffen. Er wird hierher kommen, um, wie man vernimmt, in dem gemäßigteren Klima von Frankreich seine sehr erschütterte Gesundheit herzustellen. Neben den politischen Schlägen, welche er in der letzten Zeit erlitten und die seinen Sturz von der Höhe, die er eingenommen hatte, herbeiführten, hatte ihn besonders der Tod seiner Gattin auf Jamaika tief ergriffen, und ihm den Aufenthalt daselbst vollends unleidlich gemacht. Die Insel Haiti scheint bis jetzt noch wenig Vortheil von der Entfernung Boyer's gezogen zu haben. Andere Gewalthaber sind an seine Stelle getreten, aber das eigentliche Volk ist nach wie vor in der nämlichen Verwahrlosung. Der Kampf zwischen Mulatten und Negern gewinnt neue Lebhaftigkeit, und es scheint nach den neuesten Berichten, die bis 21sten August reichen, daß große Verwirrung und Unordnung auf der Insel herrscht. Doch soll zu Jacmel die Nachricht eingetroffen sein, daß die Truppen der Regierung über die in der Nähe von Cayes aufgestandenen Neger einen Vortheil erlangt und dieselben zurückgetrieben hätten. Dessenungeachtet aber war die Zahl der Aufrührer im Wachsen und es ließ sich durchaus nichts über den definitiven Ausgang dieses neuen Aufstandes voraussagen.

Miscellen.

Welche wichtige Rolle den Schneidern in der Weltgeschichte zugetheilt ist, wissen wahrscheinlich Viele noch nicht. Ein Leipziger ausgezeichneter Kleiderkünstler spricht sich im Tageblatt darüber aus und sagt: „Der Besuch der Königin von England in Eu hat einen Umschwung in die — Moden Europa's gebracht. Der breite englische Leibrock hat sich dem Pariser Frake genähert, die britische Schwerfälligkeit der Anzuge und die französische Leichtigkeit und Anmuth der Tracht haben sich gegenseitige und wichtige Zugeständnisse gemacht. Die Zusammenkunft der vornehmsten Häupter Englands und Frankreichs beherrschte nicht bloß die Spalten der Journale, sie beschäftigt noch weit mehr die Werkstätten der größten Kleiderkunstler unseres Jahrhunderts mit der erhabenen Aufgabe, das Charakteristische beyder Nationen auch in der äußeren Erscheinung zu vermitteln. — In Besitz dieser neuesten Muster und Schnitte ꝛc. empfehle ich Alliancefracks und Treport-Ueberröcke."

In London stellt man jetzt täglich Versuche mit dem größten Brennspiegel an, den es in der Welt giebt. Er ist schon sehr alt und soll, wie man sagt, in der Absicht gemacht worden seyn, den Kaiser Maximilian, Schwiegersohn Karl's V., umzubringen, als er die Niederlande in Besitz zu nehmen versuchte. Man wollte während des Zuges des Kaisers durch die Straßen die Sonnenstrahlen auf sein Haupt koncentriren und ihn auf diese seltsame Weise verbrennen. Das war nun auf diese Weise unmöglich, aber wenn die Sonnenstrahlen aus diesem Brennspiegel auf ein menschliches Haupt fielen, wurde der Erfolg nicht zweifelhaft seyn; das Holz entzundet sich und Kupfer schmilzt, wenn es nur eine Sekunde lang unter diesem Fokus liegt.

Der junge Fürst eines kleinen Herzogthums durchreiste sein Land und besah alles, auch die Gefängnisse. Seine milden Gesinnungen offenbarten sich in allen Anordnungen, unter andern auch darin, daß er allen Verbrechern, welche zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt waren, ein Jahr der Strafe erließ.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. — Hr. Professor Schmalz wird an jedem Mittwoch vom 6. Octbr. ab um 6 Uhr Abends über neue Entdeckungen und Erfindungen aus dem Gebiete der Technologie, und an jedem Donnerstag vom 7. Oct. ab zu derselben Stunde über Pferde- und Rindvieh-Zucht öffentliche Vorträge halten. Hr. Professor Kämtz wird die Lehre von dem Verhalten der Wärme zu Luft und Dämpfen abhandeln; Montag am 4. Octbr. um 6 Uhr Abends beginnen und jeden Montag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. Hinsichtlich der öffentlichen Vorträge des Hrn. Professors Goebel

über technische Chemie wird später das Nähere angezeigt werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Sept. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Univ.=Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts=Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Anton Kryszka und Leonhard Struszinsky; den Herren graduirten Studenten der Cameral=Wissenschaften Demetrius Goens; den Stud. theol. Gottlieb Rudolph Eduard Heinrich Gensch; den Stud. diplom. Stanislaus Graf Soltan; den Stud. phil. Carl Eduard Melien; den Stud. oecon. Caesar August Jagmin, und den Stud. pharm. und Apotheker=Gehülfen Christian Holmsteen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach in Folge des am $\frac{6}{18}$. April d. J. in Frankfurt am Main erfolgten Ablebens des Russisch=Kaiserlichen Kammer=Musikus, Ausländers August Wilhelm Kranich, und nachdem dessen Wittwe Amalie geborene Undritz ihr Domicil in der Stadt Dorpat genommen, der Executor des von defuncto errichteten Testaments unter Production desselben bei diesem Rathe um Erlaß eines proclamatis über den Nachlaß defuncti nachgesucht und diesem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Kammermusikus August Wilhelm Kranich als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu machen oder Einwendungen gegen das hier deponirte Testament defuncti zu verlautbaren haben, hierdurch aufgefordert, daß sie, und zwar Personen innerhalb des russischen Reichs, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also bis zum 30. October 1844, und außerhalb des Reichs binnen zwei Jahren a dato, mithin bis zum 18. September 1845 ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt in duplo bei diesem Rathe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gedachten peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat=Rathhaus, am 18. Septbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen:

Göbel, Die Grundlehren der Pharmacie, 1r Band, die pharmaceutische Waarenkunde enthaltend. 2 R. 82½ Cop.

Fr. Severin's Buch=, Kunst= und Musikalien=Handlung

(Otto Model.)

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

500

beste

Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen, als, Husten, Schnupfen, Kopfw h, Magenschwäche, Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung ꝛc. Auch die **Wunderkräfte des kalten Wassers, nebst Hufeland's Haus= und Reiseapotheke.**

6te verbesserte Auflage. 50 Cop. Silb.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

Aussteuer

für

Deutschlands Töchter

in allen Verhältnissen ihres Lebens. Ein Buch zur Belehrung und Bildung, nebst einer Anleitung zu verschiedenen ganz modernen weiblichen Arbeiten mit dreizehn Tafeln; herausgegeben

von

Caroline Leonhardte Lyser.

Die

russischen Ostseeprovinzen

Kurland, Livland u. Esthland,

nach ihren geographischen, statistischen und übrigen Verhältnissen dargestellt

von

Prof. Dr. P. A. F. K. Possart.

1ster Bd. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Die Gläubiger des Pharmaceuten Alexander Andersohn werden aufgefordert, sich mit ihren Forderungen binnen 8 Tagen bei dem Polizeiministrial J. Siemons zu melden, indem später durchaus keine anerkannt werden. Den 24. Septbr. 1843. 3

Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise nach St. Petersburg mit meinem Panorama, welches seit 5 Monaten in Riga mit großem Beifall gesehen wurde, hier angekommen bin, und es auch hier einige Zeit aufstellen werde, und bitte deshalb um einen recht zahlreichen geehrten Zuspruch. Die Anschlagezettel werden das Nähere besagen. 1

F. Schmidt u. Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig in der St. Petersburger Straße im ehem. Schmidt Franckschen jetzt Herrn Assessor v. Stackelberg gehörigen Hause wohne, mit der Bitte, auch ferner mir Vertrauen zu schenken und versichert zu sein, daß ich alle mir übergebene Sachen, die zur Seidenwäscherei gehören, aufs billigste und reellste abliefern werde. — Auch zeige ich an, daß ein Shwal und Blonden vom März Monat an von mir abzuholen sind. 3*

Caroline Block.

Der Lustiersche Vieh- und Kram-Markt wird am 15. October stattfinden. 3

J. F. Vorthmann zahlt für das Loth reife Apfel- und Birn-Kerne 3 bis 5 Kop. S. M. 1

Zu verkaufen.

Im Wegnerschen Hause in der Fischerstraße stehen einige Möbel zum Verkauf. 2

Ein braunes Pferd, Wallach, im 9ten Jahre alt, sehr rasch und gut zum Reiten, so wie ein- und zweispännig damit zu fahren, steht zum Verkauf im Peterburger Hotel.

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von 5 Stuben, nebst Stallraum, ist zu vermiethen im Hause von Hagen. 3

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt Seer. Schultzschen Hause sind mehrere Familien-Wohnungen, so wie auch einzelne Zimmer zu vermiethen. 3

Im Hause der Wittwe Schünmann ist ein großer, trockner, gewölbter Keller zu vermiethen.

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14—15 Jahren, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich in der H. Laakmannschen Buchdruckerei melden. 3*

Für eine Apotheke wird ein Discipel gesucht, worüber die Zeitungsexpedition Nachweisung giebt. 2

Abreisende.

Apothekergehülfe E. Lange verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Dorpat wird innerhalb acht Tagen verlassen der Klempnergesell Gustav Johannson. 2

August Gottl. Klimaschefsky verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Gustav Carl Johannson, Klempnergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 77. Dienstag, 28. September. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Persien. Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Dem Divisionsquartiermeister der 7ten leichten Kavalleriedivision Obristlieutenant Brunnow vom Generalstabe, ist der St. Annenorden 2ter Klasse mit der Krone und dem ältesten Adjutanten vom Stabe des abgetheilten Grenadiercorps Capitain Karlhof vom Generalstabe, derselbe Orden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Septbr. Der Ex-Präsident von Haiti, Herr Boyer, ist in Paris angekommen und hat sich sogleich nach St. Cloud begeben, wo er von dem Könige empfangen wurde. Heute wird Herr Adolph Barrot in der Hauptstadt erwartet, um vor seiner Abreise nach Port au Prince, wohin er im Auftrage der Regierung reist, noch eine Unterredung mit Herrn Boyer zu haben.

Die Herzogin von Orleans hat an Victor Hugo, in Folge des Unglücks, das denselben betroffen, ein höchst rührendes Schreiben erlassen.

Das französische Geschwader, welches vor Goulette ankert, wird nicht eher nach Toulon zurückkehren, bis die Angelegenheiten in Tunis beendet sind und die türkische Flotte wieder die Dardanellen passirt ist.

Man schreibt aus Algier vom 20sten d.: „Am 14ten fand die Grundsteinlegung des Trappisten-Klosters zu Staouëli statt. Der General-Gouverneur, der Bischof, der Direktor des Innern und andere hohe Beamte wohnten der Feierlichkeit bei.“ Die große Landstrecke von 1000 Hektaren, welche den Trappisten überwiesen ist, liegt 6 Lieues von Algier in der Ebene von Staouëli. Sie erstreckt sich nahe bei Sidi-Ferruch bis ans Meer.

Der Maler Larivière hat sich nach Algier begeben, um auf Befehl des Königs den General-Gouverneur, Marschall Bugeaud, für den Marschallssaal zu malen.

Die hiesige Handels-Kammer hat sich gestern in dem Lokale der Börse versammelt, und sich über mehrere wichtige Handels- und Industrie-Fragen, namentlich aber über die im Jahre 1844 stattfindende Industrie-Ausstellung zu berathen. Die Handels-Kammer wünscht die Erzeugnisse der Industrie des Auslandes in einer besonderen Gallerie zugelassen zu sehen.

Vorgestern wurde ein gewisser B... in seiner Wohnung verhaftet. Er soll einer der thätigsten und einflußreichsten Führer des vor kurzem hier entdeckten kommunistischen Komplottes sein. Es wurde bei ihm eine geheime Druckerei, die wahrscheinlich dazu diente, die Proclamationen und Schriften der Gesellschaft zu drucken, in Beschlag genommen.

Der bekannte Vidocq hat von dem Polizei-Präfekten, Herrn Delessert, die Weisung erhalten, sich innerhalb acht Tagen von Paris zu entfernen, aber Vidocq will sich dieser polizeilichen Maßregel nicht fügen und appellirt an die Gerichte.

Paris, 25. Sept. Herr Olozaga wird sich morgen nach St. Cloud begeben, um die Briefe, welche ihn als spanischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am französischen Hofe akkreditiren, in die Hände des Königs niederzulegen.

Madame Adelaide kann ihre Zimmer nicht mehr verlassen; ihr Zustand flößt die lebhaftesten Besorgnisse ein.

Es ist Befehl ertheilt worden, die Arbeiten an den detachirten Forts so viel als möglich zu beschleunigen.

Zu welchen Uebertreibungen die Oppositionspresse ihre Zuflucht nimmt, um glauben zu machen, daß die Erbitterung über die Fortificationen von Paris im Publikum aufs äußerste gestiegen sei, und

daß die Regierung die ängstlichste Besorgniß vor einem offenen Ausbruch dieser Stimmung hege, davon giebt folgende Erzählung eines hiesigen Blattes ein Beispiel: „Das Theater de la Gaité“, sagt dasselbe, „beabsichtigt, das seit 18 bis 20 Jahren nicht aufgeführte Drama „Wilhelm Tell“ wieder in Scene zu setzen, aber die Censur widersetzt sich dieser Aufführung, indem man befürchtet, daß, wenn die Scene kömmt, wo die aufrührerischen Schweizer hinausstürmen, um die Veste von Uri (Zwing-Uri) einzureißen, das Publikum sich versucht fühlen möchte, gegen die detachirten Forts der Hauptstadt ein gleiches Manöver vorzunehmen.“

Die Regierung hat den Behörden der an die Pyrenäen gränzenden Ortschaften den Befehl ertheilt, alle Spanier, welche von dorther in Frankreich einwandern, mit der größten Aufmerksamkeit überwachen zu lassen, auch zu verhüten, daß den Progressisten zu Barcelona von Frankreich aus irgendwie Unterstützung zugeführt wurde.

Sidi-Ben-Aissa, Sohn des ehemaligen Khalifen des Sahel, der seinem zu den Galeeren verurtheilten Vater nach Frankreich folgte und durch unermüdete Anstrengung endlich die Freilassung desselben bewirkte, macht gegenwärtig viel Aufsehen in Paris. Seit einem Jahre daselbst, spricht er das Französische mit einer bewundernswürdigen Geläufigkeit; er hat die arabische Tracht abgelegt und trägt lackirte Stiefeln und Glacéhandschuhe, einen Paletot und einen Kastorhut, studirt aber auch mit großem Erfolge Mathematik, Geographie, Geschichte, Ökonomie u. s. w. In den Soirées umringt man ihn als das Wunder des Tages, besonders werden die Damen nicht müde, Fragen an ihn zu stellen und sich an seinen treffenden Antworten zu ergötzen. So fragte ihn neulich die Gräfin Montalivet, was er von Frankreich denke? Die Muselmänner, antwortete er rasch, haben ein Paradies im Himmel, die Franzosen haben es schon auf Erden. Als man ihn fragte, was er mehr liebe, Afrika oder Paris? sagte er mit geistreichem Lächeln: Afrika ist meine Mutter, Paris meine Geliebte.

E n g l a n d.

London, 23. Sept. Ihre Majestät die Königin hat ihren Gemahl den Prinzen Albrecht an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Sussex zum General-Capitain und Chef der Artillerie-Compagnie ernannt.

Die Times fährt fort, von Zeit zu Zeit in ihren leitenden Artikeln die spanischen Angelegenheiten zu besprechen, und ihr Urtheil, welchem die Bewilligung der jetzigen englischen Politik der Nicht-Intervention in Spanien zum Grunde liegt, kann als das der Majorität des englischen Volkes angesehen werden. Der letzte Artikel dieses Blattes, hervorgerufen durch die kritische Lage, in welcher sich die neue Regierung in Madrid wieder befindet, lautet folgendermaßen:

„Wie man voraussehen konnte und wie wir vorhersagten, scheinen die Dinge in diesem durchaus aufgelöseten Zustande Spaniens sich einem Prinzipienstreite mit so schnellen Schritten zu nähern, als der verdorbene politische Körper es nur gestattet. Die Frage auf republikanischer Seite ist leicht entschieden. Die Partei, welche noch vor kurzem den Espartero als ihr Oberhaupt verkündete, hat mit dem Kriegsgeschrei „progreso legal“ sich in die Arme ihrer alten Feinde, der Progressisten, oder der radikalen Partei geworfen, und damit ihre letzten Ansprüche auf eine vernünftige Sympathie vernichtet. Mittlerweile läßt die Familie und die Partei des Don Francisco de Paula von der Bewegung sich ködern, welcher sie sich anschlossen weil sie hofften, gleich Narvaez und seinen Moderados durch allen revolutionairen Dampf ihre eigene kleine Maschine treiben zu können, um so von ihrer Seite aus Madrid einen Königlichen Gemahl oder eine Prinzessin Regentin zu geben. Man hätte glauben sollen, daß der zweifelhafte Erfolg des gegenwärtigen Ministeriums ihnen eher zur Warnung, als zur Nachahmung dienen wurde, — indeß Jeder hat seinen Geschmack. Was beginnt nun das Moderado-Ministerium? Es buhlt um die Gunst der Armee, — ein nothwendiges Verfahren für jede Partei, welche die Gewalt in Spanien behaupten will; es ist im Begriff, wie man uns erzählt, die bewaffnete Intervention Frankreichs zu fordern — eine Forderung, die in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge etwas ungereimt erscheint, und es giebt dem einstigen Karlisten-General den Ober-Befehl über Biscaya — eine Maßregel, die das Verlangen anzudeuten scheint, mit jedem nicht revolutionairen Elemente eine Coalition einzugehen, damit nur der andrängenden Fluth des Republikanismus, mit welcher Spanien und seine Regierer bedroht werden, Einhalt gethan werde.

„Wir haben diesen Wunsch nach fremder Einmischung etwas ungereimt genannt, nicht darum, weil wir die Unterstützung einer bestehenden und legitimen Regierung durch fremden Beistand nicht in manchen Fällen für gerechtfertigt halten, auch nicht deshalb, weil in den Zuständen Spaniens etwas die Möglichkeit solcher Fälle ausschließen kann; sondern erstens, weil wir überzeugt sind, wie es Jedermann sein muß, daß eine solche Einmischung zu den zweifelhaftesten und delikatesten Operationen gehört, zu welchen ein Staatsmann je gut gebraucht werden kann, und die fast ohne Ausnahme auf einen Widerstand der hartnäckigsten Art von Seiten des Rechts, der Gesinnung und der Politik stößt; — ungewiß in ihrem unmittelbaren Erfolg — gefährlich zur Zeit wegen des nationalen Vorurtheils, das sie erregt, und wegen der Störung die sie in dem theuer bewährten System „des Gleichgewichts der Mächte“ hervorzubringen droht, — gefährlich für die Zukunft wegen der Bedingungen, welche sie schafft, und wegen der wahrscheinlichen Erhebung einer hohlen, künstlichen Macht, die durch

keine lebendige, selbst belebende Kraft, keine bewährten Grundsätze erhalten wird; — fremd dem Geiste und dem Streben der Nation, der sie aufgedrungen wird, und deshalb eher die Unordnung und den Aufruhr fördernd als beschwichtigend. Dann nennen wir diesen Wunsch nach fremder Einmischung noch ungereimt, weil wir nicht einen Schatten gegründeten Anspruchs, sei es von Rechts oder der Politik wegen, entdecken können, welchen diese Minister von einem Monate darauf machen können.

„Von Rechtswegen können sie dieselbe nicht beanspruchen. Sie sind keine alliirten Souveraine, keine konstitutionellen Regenten; sie sind Abenteurer, die sich zur Gewalt durch geschickte Anwendung von Geld und ohne Gewalt erhoben haben. Auf dem Nacken des Volks nicht durch dessen Willen sind sie zur Verwaltung emporgestiegen, und jetzt, allein weil sie da sind, besitzen sie die Unverschämtheit, von einem fremden Potentaten nicht allein um die Erlaubniß, dort zu bleiben, sondern sogar um eine Beschützung ihres Besitzthums durch Waffen-Gewalt zu bitten. Ihr Anspruch ist ebenso kaum haltbarer in Rücksicht der politischen Gründe. Eine Einmischung ist förderlich, wenn sie Friedenstiftung zum Zweck hat, — wenn ein temporairer Beistand bewirkt, daß eine wankende aber immer noch kräftige Autorität sich für die Dauer in die Regierung eines Landes festsetzt; eine Einmischung ist mehr als nützlich, und sie wird Selbstvertheidigung, wenn die hartnäckigen Elemente des Aufruhrs in einer Nation über die Gränzen derselben zu brechen und Gefahr und Unordnung unter die große Familie zu bringen drohen, von welcher sie ein Glied ist. Aber die erste Bedingung aller solcher förderlichen oder nothwendigen Interventionen ist die, daß sie zu Gunsten einer Regierung geschehen, welche Stand halten kann, welche die Fähigkeit verspricht, sich selbst nach Entfernung ihrer künstlichen Stütze, durch eigene Kraft zu erhalten. Wie steht es aber mit General Narvaez und seinen Freunden? Gerade ihr Gesuch um Hülfe ist ein Bekenntniß ihrer Schwäche, und woher kommt diese Schwäche? Aus plötzlichen Unglücksfällen, welche sie überwältigen? aus irgend einer vorübergehenden Noth, oder momentanen Verlegenheit? Nichts von allen diesen Dingen. Sie wollen fremde Hülfe, weil sie schwach sind, und sie sind schwach, weil es nichts giebt, daß sie stark machen kann. Sie haben keine und hatten niemals eine Partei; sie bilden nicht einmal eine Partei. Sie hatten nur Verbündete, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

„Ohne Freunde, ohne Rechte, ohne erklärte Grundsätze und Politik aber machen sie offenbar ihre Forderung noch gänzlich unzulässig dadurch, daß sie dieselbe an eine Macht stellen, welche mit Unrecht, wie wir glauben, aber nicht ungewöhnlich verdächtigt wird, in ihren Intriguen verwickelt zu sein, und die deshalb doppelten Grund hat, diesem Verdachte keine frische Nahrung zu geben.

„Mit dieser Glückspilz-Regierung, die noch keinen Beweis ihrer Fähigkeit, ihre Pflichten zu erfüllen gegeben hat, umzugehen und zu unterhandeln hat das britische Ministerium, nach unserer Ansicht, den weisesten und allein möglichen Weg eingeschlagen. Die Erklärung einer förmlichen „Anerkennung“ des Narvaez oder Serrano's, der Bugbaer einiger Oppositions-Blätter, ist so unsinnig als sie auf der Einbildung beruht. Neue Kreditive wären eine Absurdität gewesen, und es sind darum keine abgesandt worden. „Anerkennung“ wäre eine Absurdität gewesen, und darum hat sie nicht stattgefunden. Das Faktum ist „anerkannt“ worden, daß die Geschäfte zwischen beiden Regierungen durch den Minister der auswärtigen Angelenheiten verrichtet werden müssen, und dazu ist die Erlaubniß ertheilt worden. Unser Whiggenosse (die Morning Chronicle) hätte es freilich gern gesehen, daß alle Geschäfte bis zur triumphirenden Restauration des Generals Espartero, welche er so frei prophezeit unterblieben wären; indeß wir, für unser Theil, danken von Herzen Lord Aberdeen, daß er die mannigfachen daraus hervorgehenden Ungelegenheiten verhindert hat.“

Am Schluß der Parlamentssitzung hat eine Englische Zeitung den Zustand von Großbritannien und Irland wie folgt in Reime gebracht. „Verwirrung überall, zum Bessern nichts gewendet, der Staatsschatz banquerott, das Parlament beendet.“

In wenigen Wochen sind in England wieder mehrere Dampfboote zu Grunde gegangen, und mit ihnen eine bedeutende Anzahl Menschen. Die öffentliche Stimme erhebt sich immer heftiger über diese Unfälle, und untersucht jeden einzelnen auf die minutiöseste, vielleicht nicht immer gerechteste Weise. Allein in England wird unermeßlich viel mit Dampfschiffen gefahren, die Leute sind bei Erhaltung ihres Lebens allzu sehr betheiligt, und man kann ihnen deßhalb eine kleine Ungerechtigkeit, wo es sich um Leib und Leben handelt, eben nicht übel nehmen. In England, wie in Amerika, gilt der Grundsatz, daß man die Leute machen lassen müsse, und das Zuvielregieren ist weder in dem einen noch in dem andern Lande Mode. Man beginnt indeß doch auch die Nachtheile des Zuwenigregierens einzusehen und zu fühlen; deßhalb ist wiederholt von Maaßregeln die Rede gewesen, denen man Dampfschiffe unterwerfen müsse, ehe sie abfahren. Bis jetzt ist indeß noch immer nichts geschehen. Der Fall des Pegasus bringt die Sache aufs neue in Bewegung, und er ist allerdings schreiend: der Pegasus lief in einer ruhigen Sommernacht auf einem Felsen auf; ohne zu untersuchen, ob nicht durch das Aufstoßen das Schiff einen schweren Leck bekommen habe, wurde die Maschine sogleich gewendet, um sie wieder vom Felsen herunterzubringen; das gelang, nun zeigte sich aber, daß das Schiff einen Leck habe, der es zum Sinken bringen müsse; dieß geschah auch, und nun war das Schiff nicht einmal mit Booten versehen, auf denen sich die Mannschaft und Reisenden hätten retten können. Das Dampfschiff sollte eigent-

lich mit Boyten versehen seyn, die über den Räderkästen liegen und somit keinen Platz versperren, ja eher noch Mittel darbieten mehr Waaren unterzubringen. Diese fehlten, und so mußten Reisende und Mannschaft umkommen. Solche Unfälle, in Verbindung mit den zahllosen Unfällen der Segelschiffe haben die englische Schifffahrt in sehr schlechten Ruf gebracht, so daß an manchen Orten selbst Engländer zum Transport ihrer Waaren nicht englische Schiffe miethen, und deutsche, schwedische und dänische vorziehen. Daraus ist der englischen Schifffahrt schon ein bedeutender Schaden erwachsen, und seit mehreren Jahren dringt man darauf, daß eine Parlamentsacte erlassen werden soll, um alle diejenigen, welche den Befehl von Schiffen übernehmen, einem gewissen Examen zu unterwerfen. Wahrscheinlich hängen sich daran noch eine Anzahl weitere Bestimmungen, um für gehörige Sicherheit der Schifffahrt, namentlich auch der Dampfschifffahrt, Sorge zu tragen. Der Gegenstand wird besonders von der Shipping und Mercantile Gazette sehr bevorwortet und von einem Capitän Fitzroy im Parlament betrieben: wenn die Bill je zu Stande kommt, wird sie ein für die Schifffahrt im Allgemeinen sehr bedeutendes Actenstück werden.

Spanien.

Paris, 21. Sept. Herr Olozaga ist von Madrid hier eingetroffen, und wird einstweilen als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter hier fungiren, bis das französische Kabinet einen wirklichen Botschafter nach Madrid schickt. Dann wird er ebenfalls mit dem Range eines Botschafters hier beglaubigt werden. Seine Beglaubigungsschreiben sind schon dafür ausgestellt und als ihm die Königin dieselben einhändigte, schmückte sie ihn zugleich mit eigener Hand mit den Insignien des Ordens vom goldenen Vließ.

Heute sind erst die Blätter aus Barcelona vom 16ten eingetroffen. Man ersieht daraus, daß der Brigadier Amettler zwar den Posten als General-Capitain, den ihm die Junta übertragen hat, bekleiden will, dagegen seine Beförderung zum Range eines Marechal de Camp abgelehnt hat. Prim war von einem Lieutenant öffentlich ein Feiger genannt und zum Zweikampfe gefordert worden. Der von der Regierung ernannte neue politische Chef von Barcelona hatte sein Amt, freilich nicht in der Stadt, sondern vorläufig bei Prim angetreten, und eine Proclamation erlassen. Eine Anzahl von etwa zwanzig kleinen Städten und Flecken hatte der Central-Junta ihren Beitritt angezeigt.

In den Zeitungen werden sehr häufig als eine der vielen Spanischen Parteien die Ayacuchos genannt, welche die wärmsten Anhänger des nun vertriebenen Regenten Espartero waren, Viele aber wissen nicht, woher sich diese Benennung schreibt. Sie weist auf die Schlacht von Ayacucho in Bolivien (Südamerika) zurück, in welcher am 9. Decbr. 1824 die Herrschaft der Spanier in jenem Lande gänzlich vernichtet und der Spanische Vicekönig La Serna mit fast zehn tausend Mann von dem General Sucre mit etwa sechs tausend Amerikanern völlig geschlagen wurde. In der Capitulation, welche die Folge dieser Niederlage war, legten sich die Spanischen Offiziere viel höhere Grade in der militärischen Rangordnung bei, damit sie später in der Heimath in denselben bestätigt würden, was auch geschah. Zwar erhielt die Spanische Regierung Nachricht von diesem Betruge, doch wagte sie nicht, kräftig dagegen einzuschreiten, und überdieß hatten sich alle Offiziere durch einen Eid verbunden, einander bei der Rückkehr in das Vaterland gegenseitig zu unterstützen und zu fördern. Bei der übrigen Armee wurden diese Offiziere, weil sie sich bei Ayacucho so feig hatten schlagen lassen, allgemein verachtet und spielweise die Ayacuchos genannt. Da dieselben indeß vom Glück begünstigt wurden und ihren Eid hielten, so stiegen sie bald höher und höher und erlangten großen Einfluß, so daß sie immer verhaßter wurden. Den Spottnamen Ayacuchos trug man später auch auf die Anhänger derselben über und so hat sich die bekannte Partei gebildet. Zu jenen Offizieren, die bei Ayacucho schmachvoll geschlagen wurden und sich dann selbst höhere Grade beilegten, gehörten unter anderen die seitdem in dem Spanischen Bürgerkriege so bekannt gewordenen Männer Rodil, Maroto und Espartero.

Deutschland.

Berlin, 22. Sept. Die Reise Sr. Maj. des Königs ist durch einen neuen hohen Besuch um einige Tage aufgeschoben worden. Se. königl. Hoh. der Herzog von Bordeaux kam gestern auf der Eisenbahn aus Dresden und Leipzig hier an und verweilte nur kurze Zeit, um sogleich die Reise nach Potsdam fortzusetzen, wo Sr. k. Hoh. in dem prachtvollen neuen Palais eine fürstliche Wohnung in Bereitschaft gesetzt war. Um 7 Uhr traf der Prinz in Potsdam ein, doch schon zu spät, um an einem eigenthümlichen heiteren Feste Theil zu nehmen, welches der König in dem Schloßgarten von Sanssouci veranstaltet hatte. Vorgestern Nachmittag sah man nemlich plötzlich in demselben bei der Grotte des Neptun mannigfache Vorbereitungen treffen. Es wurde bis spät in die Nacht, zuletzt bei Fackelschein gearbeitet, um den vor dieser Grotte liegenden von herrlichen Platanen umgebenen Rasenplatz in einen Tanzsaal umzuschaffen. Vierzehn der schönsten erst vor Kurzem aus Italien angelangten Marmorsäulen wurden auf Steinsockeln aufgestellt und mit den vorzüglichsten Antiken geschmückt. Zwischen zwei und zwei Busten standen Orangenbäume von Blumennischen umgeben und durch Festons mit einander verbunden. Der zeltartige Eingang zu diesem lieblichen Platze war mit hochrothen, goldbordirten Vorhängen versehen und die Grotte selbst mit Schilf verziert worden. Gestern um 12 Uhr Mittags ver-

sammelten sich nun die eingeladenen Gäste, die Damen im Ballcostüme, die Herren in ihren Gallauniformen. Um halb 1 Uhr erschien Se. Maj. der König mit den hohen Herrschaften und nun begann ein Ball, an welchem Se. Maj. selbst mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande in einem Contretanze Theil nahmen. Da es der ausdrückliche Befehl des Königs war, das zahlreich versammelte Publikum nicht fern zu halten, so wurde diesem das Vergnügen zu Theil, den Tanz ganz in der Nähe mitanzusehen. Um halb 4 Uhr endete der Ball, bei welchem das Musikcorps des 1 Garde-Regiments die Musik ausgeführt hatte und die hohe Gesellschaft begab sich paarweise durch die benachbarte Bildergallerie nach Sanssouci zum Diner. Abends besuchte der Hof das Schauspielhaus, wo Scribe's „Ein Glas Wasser" gegeben wurde. In dieser Zeit langte der Herzog von Bordeaux in Potsdam an, der bei seiner Berührung mit den Hofleuten und durch sein vorzüglich freundliches Benehmen einen sehr günstigen Eindruck machte. Als der Hof aus dem Theater zurückgekehrt war, verfügte sich Se. k. Hoheit nach Sanssouci und verweilte längere Zeit bei Sr. Maj. Um 11 Uhr Abends überraschte der König seine hohen Gäste und die noch im Garten anwesende unabsehbare Zuschauermenge durch eine Erleuchtung der Hauptfontäne mit bengalischen Flammen in roth, blau, weiß und gelb. Die Dunkelheit der Nacht, die ruhige Luft und der schäumende Strahl der sich hoch in die Luft erhebenden Wassermasse machten das Schauspiel außerordentlich imposant. Bis jetzt haben unsere Zeitungen die Ankunft des Herzogs von Bordeaux noch nicht gemeldet und man mag über die Form, wie dieß geschehen soll, nicht einig seyn. Wahrscheinlich wird man nur die Durchreise des Prinzen auf seiner Reise nach England in den amtlichen Artikeln aufnehmen.

Das Unternehmen des Dr. Freund, Herausgebers des bekannten lateinischen Wörterbuchs, eine Zeitschrift zur Vertheidigung der Juden-Emancipation hier zu begründen, kann nunmehr als gesichert betrachtet werden.

Bei dem neuesten Werk der Frau Bettina von Arnim, das den Titel führt: „Dies Buch gehört dem König", soll der König von Preußen gesagt haben, dies Buch gehöre ihm dem Titel nach, er wisse aber nicht, was er damit machen solle.

Von Berlin wird gerühmt, daß sich dort die verschiedenen Stände im geselligen Leben immer mehr einander näherten und daß namentlich die frühere Absonderung der Vornehmen immer mehr verschwinde, was auf alle Theile und auf das Leben höchst wohlthätig wirke. Ueberhaupt werde Berlin immer mehr eine Weltstadt, der Wohlstand nehme zu, die Straßen seien belebter als je, Alles verschönere sich, an den öffentlichen Orten herrsche die größte Eleganz.

In Berlin ist ein Wappencomptoir für Bürgerliche errichtet worden, das sich anheischig macht, für jeden Deutschen Familiennamen das rechte Wappen zu liefern. Die Speculation findet viel Beifall und wer nur irgend 1 Thlr. 12 Gr. auftreiben kann, läßt sich sein Wappen stechen.

Heidelberg, 20. Sept. (Karlsr. Z.) Heute ist Herr Dr. Höfer, ein geborner Deutscher, in der literarischen Welt durch verschiedene Werke über Chemie bekannt, hier angekommen. Aus Auftrag des französischen Ministers des Unterrichts (des Herrn Villemain) besucht er Deutschland und die deutschen Hochschulen, um über das Studium der Medizin und die Uebung der medizinischen Praxis in den verschiedenen Staaten Deutschlands zu referiren.

Koblenz, 25. Sept. Der Großfürst Michael ist heute Mittag auf einem düsseldorfer Dampfer hier vorbei nach Rotterdam gereist, um sich dort nach England einzuschiffen.

Nürnberg, 25. Sept. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand, der unterm 20sten v. M. erlassenen Aufforderung des hiesigen Stadt-Magistrats gemäß, die erste öffentliche Versammlung zur Bildung eines Vereins wider übertriebene Kleiderpracht statt. Es waren zu derselben ungefähr 200 Individuen zusammengekommen, unter welchen man, außer den Mitgliedern des Magistrats, namentlich viele Vertreter des Gewerbstandes bemerkte. Den Vorsitz führte der erste Bürgermeister, Herr Dr. Binder, welcher in einem ausführlichen Vortrag den Zweck und die Nothwendigkeit des Vereins auseinandersetzte. Nürnberg, bemerkte derselbe, habe wohl vor Allen den Beruf, sich in dieser Reformsache an die Spitze zu stellen, da die hier vorherrschende Liebe zur Kleiderpracht sogar die Aufmerksamkeit der Regierung erregt habe. Anlangend die Aussichten und Hoffnungen des Vereins äußerte er, daß bereits ähnliche in Frankreich und England mit gutem Erfolge beständen; übrigens sei demselben nicht nur der Schutz der Regierung, sondern auch die Unterstützung der Freimaurer-Gesellschaften zugesagt. Hierauf wurde die Unterzeichnung eröffnet, welche 14 Tage lang fortdauern soll; nach Schließung der Listen wird zur Wahl eines Ausschusses und zur Abfassung der Satzungen geschritten werden.

Cöthen, 28. Sept. Am Dienstage fand die Herbst-Versammlung der protestantischen Freunde in Cöthen statt. An 400 Personen füllten den schönen Saal der Restauration, und es wurden anregende Vorträge der verschiedensten Art gehalten. Mehrere der Redner begnügten sich, ihre Ansichten und Ueberzeugungen auszusprechen; Andere berichteten von dem, was sie zu wirken versucht. Da war von Abend-Versammlungen, Jünglingsschulen, Volks-Bibliotheken, von der Gustav-Adolph-Stiftung die Rede. Zuletzt ward die in unserer Zeit vielfach angeregte Sache der Presbyterien besprochen, und während eine weitere Erörterung der nächsten Ver-

sammlung vorbehalten blieb, wurde eben so von den vielen anwesenden Nichtgeistlichen ihr Recht, bei der ganzen Leitung des Kirchenwesens mehr als bisher thätig einzugreifen, bevorwortet als von den Geistlichen auf das freudigste erklärt, daß sie jede hierarchische Stellung, die man ihrem Stande zuweisen möchte, ablehnen. Der Eindruck der Verhandlungen auf die Gesammtheit schien von der Art zu sein, daß sie die große Aufgabe der protestantischen Freunde dadurch für gefördert hielt.

Frankfurt, im Sept. Die Herren Alexander und Wiffen, Mitglieder der (britischen) Anti-Slavery Society, deren menschenfreundliche Bemühungen in Schweden öffentliche Blätter kürzlich erwähnten, sind in unserer Stadt angekommen, um auch in der Rhein- und Main-Gegend für die Zwecke des Vereins zu wirken. Zu dem Ende haben sie sich in nähere Berührung mit den Männern gesetzt, welche die Auswanderung nach Texas zu fördern und zu beaufsichtigen sich verbunden haben, und an deren Spitze Se. Durchl. der Herzog von Nassau und Fürst A. von Neuwied stehen. Die erwähnten beiden Briten aber, die zur Gesellschaft der Freunde (Quäker) gehören, interessirten sich besonders für das Unternehmen, weil Texas ein Staat ist, worin Sklaverei herrscht, zu deren Abschaffung auch mittelst der deutschen Uebersiedler auf geeignetem Wege hinzuwirken sie bezwecken.

Schweiz.

Appenzell J. Rh. Am Festtage von Mariä-Geburt drohte Pfarrer Weishaupt von Brullisau am Schlusse seiner Predigt, daß wenn Jemand am heutigen Tage emde (ernte?), er auf solchen schießen werde. Einer seiner Nachbarn, Namens Fuchs, that es dennoch. Der Pfarrer, ihn erblickend, griff sogleich nach seiner Flinte und schoß wirklich dem Fuchs 20 Schrotkörner in Schenkel und Fuß. Ein zweites Pfarrkind, auf das er ebenfalls anlegen wollte, konnte noch entfliehen. Die Regierung wollte gegen den geistlichen Herrn einschreiten, die Brüllisauer aber, welche, wie es scheint, Freude an solchen geistlichen Schießübungen haben, lassen es nicht geschehen. Die Sache kommt nun an den Bischof. Diese Geschichte macht mehr Aufsehen als die Klosterfrage, für welche das Volk theilnamlos ist.

Italien.

Rom, 19. Sept. Von Bologna wurden einige Compagnieen Schweizer mit Geschütz nach Ravenna und anderen Städten abgeschickt. In Ancona wurden mehrere Personen verhaftet; auch hier hat man mehrere Bewohner der Legationen eingezogen, die ohne Paß hierhergekommen waren.

Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist hier eingetroffen und der russische Minister von Uwaroff nach Neapel weiter gereist.

Oesterreich.

Die in England gemachten Versuche mit der Clegg'schen Lufteisenbahn, welchen zufällig auch ein sachverständiger Angestellter der hiesigen Nordbahn beigewohnt hatte, erregen hier in solchem Grade die Aufmerksamkeit, daß man die Anwendbarkeit dieser Erfindung zur Ueberschreitung des Semmering in ernste Erwägung ziehen will. Es soll zur Prüfung der Sache demnächst eine unserer technischen Behörden von dem Frhrn. v. Kübek nach England gesendet werden. Die Vorarbeiten am Semmering sind einstweilen eingestellt worden. — Vorgestern Nachts wurde der Postillion der Karriolpost, die auch Geldsendungen mitnimmt, wenig Stationen von hier, zwischen Gföll und Zwettl, beraubt und ermordet. Man fand den Unglücklichen im Blute schwimmend, auf Paketen, die er vertheidigt hatte, liegen.

Grätz, 19. Sept. (A. Z.) Um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der 21sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im Beisein der höchsten Autoritäten des Landes statt. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Heute sehe ich Sie, nach der durch die letzte Versammlung zu Mainz getroffenen Wahl, hier in Grätz vereinigt, zum dritten Mal auf österreichischem Boden, in einem unserer Alpenländer, in der Hauptstadt der Steyermark. Freudig und herzlich begrüße ich Sie im Namen der Bewohner dieser Stadt und in meinem eigenen. Wenn wir Ihnen auch nicht alles das bieten können, womit Kunst und Wissenschaft manche andere Stadt so reichlich geschmückt haben — denn unser Beginnen und Wirken ist noch zu neu — so bieten wir Ihnen doch das, womit die Natur unsere Provinz so schön und freundlich ausgestattet hat, sowie unsern guten Willen und Eifer für die Beförderung der Wissenschaft und die aufrichtigen Herzen eines biederen Volkes. Vieles ist im Laufe der zwei verflossenen Decennien für das Gedeihen dieser Gesellschaft geschehen: das wichtigste Ergebniß ist der lebhaftere Verkehr und die innigere Vereinigung deutscher Gelehrten. Dadurch, daß man sich persönlich kennen lernte und besprach, fielen die Schranken, welche früher Deutschlands wissenschaftliche Vereinigung hinderten. Nur durch diese Zusammenkunfte konnte dieß bewirkt werden, darum glaube ich vor Allem des Gründers dieser Gesellschaft, Oken, welcher leider heute in unserer Mitte fehlt, gedenken zu müssen, überzeugt, daß Sie, meine Herren, gewiß mit mir die Gesinnung einer dankbaren Anerkennung theilen werden. Jetzt aber, wo man sich kennen gelernt, wo ein freundschaftliches Band Alle umschlingt, wo die Segnungen des Friedens Zeit und Mittel gönnen, um diese den Wissenschaften zu widmen, deren Gebiet sich täglich erweitert, jetzt, dünkt mir, sey es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen. Eine Versammlung so ausgezeichneter Männer ist dazu berufen, von

ihr das wirkliche wissenschaftliche Fortschreiten ausgehen zu lassen. Dadurch erhält das Wirken derselben eine geregelte und bestimmte Richtung, was für die Erweiterung unserer Kenntnisse in allen Zweigen der Naturwissenschaften von wesentlichem Nutzen ist, und uns dem Ziel näher bringt, nach welchem wir streben. Es sey mir gegönnt, hier zu wiederholen, was ich dieser Ansicht gemäß bereits vor zwei Jahren, als die Gesellschaft in Braunschweig versammelt war, einem unserer dermaligen Geschäftsführer andeutete. Mögen Sie, meine Herren, prüfen und berathen, ob Sie meine Ansichten einer Beachtung werth halten, und in diesem Fall, welche Folge denselben zu geben wäre. Mir schiene es nemlich wünschenswerth, daß bei jeder Versammlung eine Uebersicht vorgelegt würde, was im Lauf des verflossenen Jahres in den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften geleistet wurde; denn bei der steten Erweiterung des Wissens wird es dem Einzelnen immer schwerer, selbst innerhalb der Grenzen seines eigenen Faches, dasselbe zu übersehen. Bei dieser Uebersicht würde es sich nicht um ängstliches Streben nach vollständiger Aufzählung aller Leistungen handeln, sondern um eine scharfsinnige Auffassung und sorgfältige Auswahl der Wichtigsten, damit daraus die Erkenntniß der Lücken sich ergebe, und deutlich werde, was am nöthigsten zu erforschen, zu bearbeiten und aufzulösen sey. Diese Aufgabe während der Versammlung zu lösen, kann keine Rede seyn, dazu passen weder die Verhältnisse, in welchen man sich befindet, noch weniger die Kürze der Zeit, wohl aber wäre die Gelegenheit des Beisammenseyns so vieler kenntnißreicher, erfahrener, von regem Eifer beseelter Männer zu benützen, um die aus einer solchen vorliegenden Uebersicht sich deutlich ergebenden Mängel zur Sprache zu bringen, einen Blick auf unsere wissenschaftlichen Bedürfnisse zu werfen und über die Mittel zu berathen, welche zu deren Abhülfe erforderlich sind. Weder die Statuten, wie sie der Gründer für die Gesellschaft entworfen hat, noch der durch die Versammlung in Mainz zweckmäßig gefaßte Beschluß, dieselben auf weitere fünf Jahre für unabänderlich zu erklären — eine bei dem Entstehen eines jeden auf längere Dauer berechneten Vereines erforderliche Maßregel, bis die Erfahrung gezeigt hat, was noch daran zu bessern nöthig ist — können ein Fortschreiten ausschließen und die Versammlung hindern, in Folge der durch eine Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen eine zeitgemäße Richtung zu nehmen und die Mittel dazu zu berathen. England liefert uns hier ein Beispiel. Später, als unser Verein ins Leben getreten, hat jene Gesellschaft, den auf deutschem Boden entstandenen Gedanken auffassend, ihrem Wirken schnell jene practische Richtung zu geben gewußt, wodurch sowohl der Wissenschaft, als auch durch diese der Industrie wesentlicher Nutzen zufließt. Thätig zu seyn, ist unsere Bestimmung, und zwar in jener nützlichen Weise, welche das Wissen in allen seinen Zweigen fördert und erweitert, zum Nutzen der Mitwelt und dem Weiterschreiten der Nachwelt den Weg bahnend zum Ruhm des treuen Vaterlandes, das Sie mit Stolz die Seinen nennt. Gediegenheit im Denken, Klarheit im Auffassen der Gegenstände, Ernst, Gründlichkeit und Beharrlichkeit im Forschen, Wirken und Durchführen, dies hat man uns Deutschen niemals abgesprochen. Dieß wollen wir auch stets bewahren und in herzlicher Eintracht das was Einzelnen unmöglich wäre durch gemeinschaftliches Zusammenwirken zu erreichen trachten! Den Lohn unserer Bestrebungen finden wir in dem Bewußtseyn, nicht geruht zu haben und in dem sichern Dank unserer Nachkommen."

Schweden.

Stockholm, 22. Sept. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sammt der Prinzessin Eugenie kamen gestern mit dem Dampfschiffe „Nordstjernan" in bestem Wohlsein von ihrer Reise in das Ausland hierher zurück, empfangen von ihren Königlichen Söhnen und Sr. Excellenz dem Grafen Brahe unter festlichen Ehrenbezeigungen in Stadt und Hafen. Auch die Königin war hierher gekommen; der König verweilt noch in Drottningholm.

Die Volksbelustigungen in Schweden scheinen eigenthümlicher Natur zu sein. Der Lieutenant Höökenberg veranstaltete neulich bei Stockholm ein Volksfest, und das Hauptstück der Belustigung bestand darin, ein rasirtes und eingeseiftes Schwein zu fangen und festzuhalten.

Griechenland.

Paris, 25. Sept. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 23sten d.: „Der „Mentor" trifft so eben von Athen ein und meldet, daß in Athen in der Nacht vom 14ten auf den 15ten ein Aufstand ausgebrochen sei."

Athen, 3. Sept. (Kln. Z.) Unsere Zustände gestalten sich mit jedem Tage schlimmer; zu den öffentlichen Calamitäten gesellen sich nun auch die des Privatlebens. Durch die Fallimente mehrerer achtbarer Häuser hat der Credit eine tiefe Erschütterung gelitten. Ueberall im Lande herrscht Mißstimmung und theilweise Mangel und Noth. Das Vertrauen in den Zustand der Dinge sinkt mit jedem Tage mehr; eine Anzahl Familien ist bereits in die Türkei ausgewandert, andere machen Anstalten ihnen zu folgen. Alles dieses liefert der Opposition reichlichen Stoff zu Angriffen auf die Regierung. Die Parteien sind überhaupt sehr thätig, die unglückliche Lage der Dinge zu ihrem Vortheile auszubeuten. Hierzu kommen noch die, wie man sagt, damit zusammenhängen Intriguen von Außen, welche augenscheinlich gegen den Thron des Königs Otto selbst gerichtet sind. Die Verlegenheiten der

Regierung, welche bisher mit lobenswerther Mäßigung und Festigkeit zu Werke gegangen ist, werden durch dieses Treiben unendlich gesteigert, und man kann es den Männern, welche am Ruder des Staatsschiffs stehen, nicht verdenken, wenn sie, der gehässigen Insinuationen und Anfeindungen müde, ihre undankbare Stellung zu verlassen wünschen. Es wäre ein schweres Unglück wenn, wie das Gerücht geht, die gegenwärtige Verwaltung in diesem kritischen Augenblicke sich auflösen sollte, nicht als ob es nicht Leute gäbe, welche bereitwillig ein Portefeuille in die Tasche steckten, sondern weil dadurch die Leidenschaften aufs Neue in Wallung versetzt und neuen Umtrieben Thur und Thor geöffnet wurden. — Die Regierung hat bereits zur Abtragung der rückständigen Interessen und zur Amortisation des Capitals mehrere Geldsendungen nach Paris abgehen lassen. Wenn aber die Mächte keine Nachsicht üben, sondern auf Erfüllung aller Verpflichtungen innerhalb der gesetzten Frist dringen, neue Reductionen im Staatshaushalte nothwendig werden, da es sich zeigt, daß die Ergebnisse der Einnahmen nicht allein hinter den Voranschlägen zurückbleiben, sondern überdies auch ein neues Deficit in Aussicht steht. Was dieß Alles für einen Ausgang nehmen soll, ist schwer abzusehen. — Die großen Truppenrüstungen in der Turkei haben hier zu allerlei Besorgniß erregenden Gerüchten Anlaß gegeben. Man scheint nemlich absichtlich die Nachricht auszustreuen, daß die Pforte einen Einfall in Griechenland beabsichtige. Obgleich der Kundige weiß, was er von dergleichen Ausstreuungen zu halten hat, so verfehlen sie doch ihren Eindruck auf das Volk um so weniger, als der gemeine Grieche, wie er einerseits stets von Eroberung Konstantinopels träumt, andererseits sich's nicht ausreden läßt, daß die Türken auf Wiedererlangung Griechenlands sinnen. Das Schlimme davon ist, daß der Parteigeist auch diese nationalen Regungen zum Nachtheil der Regierung zu benutzen weiß.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Die beklagenswerthe Angelegenheit des französischen Konsuls in Jerusalem hat einen sehr ernsthaften Charakter angenommen. Herr von Bourqueney war bis dahin ohne alle bestimmte Nachricht über diese Angelegenheit geblieben, aber in der letzten Woche brachte ein türkisches Regierungs-Dampfboot Depeschen für denselben, die dies betrübte Ereigniß meldeten. Herr von Bourqueney hat sogleich eine unmittelbare Genugthuung von dem Divan verlangt. Sie soll in einer strengen Bestrafung der Schuldigen und in einer Ehrensalve von 21 Schüssen für die französische Flagge bestehen. Die französische Gesandschaft hat täglich Schritte bei dem Divan in dieser Angelegenheit gethan, aber bis jetzt nur die Bestrafung der Schuldigen erlangen können.

Konstantinopel, 8. Sept. Nach der am 6ten in Gegenwart des Sultans und seiner Minister abgehaltenen Heerschau wurde den versammelten Truppen mittelst eines Hattischeriffs angekündigt, daß die Soldaten von nun an nur fünf Jahre zu dienen brauchen, nach Ablauf derselben aber wieder zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückkehren können.

Smyrna, 10. Sept. Die Bewohner der Insel Cassо sind in vollem Aufstand, was die türkische Regierung zu ernsten Maßregeln veranlassen wird. Der dortige Sanitäts-Vorstand und der Arzt haben nach Rhodus flüchten müssen, um der Volkswuth zu entgehen. Cassо war bekanntlich während der Revolution der Schlupfwinkel vieler Piraten und in neuester Zeit durch die vielen Barratterieen berüchtigt, welche in seiner Nähe verübt würden. Man wird trachten müssen, eine Obrigkeit — bis jetzt fehlt eine solche gänzlich — einzusetzen und eine Besatzung dahin zu verlegen, um die Aufrührer im Zaume zu halten. Gleichzeitig sind auch auf Calymno Unruhen ausgebrochen. Der von Hassan Pascha daselbst eingesetzte Primas wurde bei seiner Ankunft schmählich mißhandelt. Die Behörden können ihr Ansehen nicht behaupten, und die Anarchie hat den höchsten Grad erreicht. Man sagt, daß Hassan Pascha in Konstantinopel auf die Absendung von zwei Kriegsschiffen angetragen habe, da er nur so die Ruhe und Ordnung auf der Insel wiederherzustellen im Stande sei.

Das Geschwader des Kapudan Pascha, bestehend aus 4 Linienschiffen, 1 Korvette, 1 Fregatte und 2 Briggs hat am 8ten d. auf der Rhede von Scio die Anker geworfen.

Persien.

Erivan, 20. Juli. (A. Z.) Zwei von den französischen Offizieren, welche den Schah von Persien für die Einübung seiner Armee durch Hussein Khan in seine Dienste genommen, sind hier eingetroffen und begeben sich über Tiflis und Nedut-Kaleh nach Konstantinopel. Es sind die Herren Delacroix und Pigeon; ersterer war als Exerziermeister der Artillerie angestellt, letzterer sollte die Infanterie einüben. In Begleitung dieser beiden Herren befindet sich der Abé Rival, welcher vor drei Jahren eine Einladung nach Teheran erhalten hatte, um dem 13jährigen Sohne des Schahs die französische Sprache zu lehren. Die genannten Offiziere bringen die Nachricht mit, daß der Herrscher von Herat, Kamran Schah, im vergangenen Monat Mai in Herat gestorben ist. Er war durch Ausschweifungen aller Art geistig so heruntergebracht, daß er in seinen letzten Lebensjahren fast in Blödsinn verfiel und um die Regierungs-Geschäfte sich nicht mehr bekümmerte. An seiner Stelle herrschte der Wesir Jar-Mehemed-Khan. Dieser ist jetzt seit Kamran's Tod zum Schah von Herat ausgerufen und hat Kam-

(Beilage.)

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. September. 1845.

ran's Söhne vertrieben. Der älteste Sohn des Verstorbenen befindet sich in Teheran, wo er vergebens die Unterstützung des Schahs von Persien anrief. Er lebt dort in gedrückter Lage von den Almosen, die ihm die persische Regierung bewilligt. Zwei seiner Brüder sind auf heratschem Gebiet zurückgeblieben und halten sich mit einigen Anhängern in den südöstlichen Gebirgen auf, wo sie vergebens die Bewohner zu einem Zuge gegen Herat aufzuwiegeln suchen, um den Usurpator vom Thron zu stürzen.

Jar-Mehemed-Khan hat inzwischen an den Schah von Persien Abgesandte geschickt, um letzterem seine Unterwerfung anzukündigen und Geschenke zu bringen. Sie wurden von Mahmed Schah freundlich aufgenommen und es ist jetzt von einem Zuge Persiens gegen Herat nicht mehr die Rede. Auch zu einem Feldzuge gegen Bagdad wird es nicht kommen, obwohl die Perser seit ihren letzten Differenzen mit der Pforte es an Prahlereien nicht fehlen ließen und oft sogar von einer Eroberung Konstantinopels sprachen. Die wenigen regulairen Truppen, welche durch die französischen Truppen eingeübt waren, sind seit zwei Jahren wieder auseinander gelaufen. Persien hat keine Armee, und wenn es auch dem Schah durch ein Aufgebot gelingen könnte, etwa 20,000 Mann zerlumpten Gesindels zusammen zu raffen, so werden diese doch nimmermehr gegen die türkischen Truppen Stand halten können.

Miscellen.

Eine Gesandtschaft des 17. Jahrhunderts. Hierüber bemerkt die handschriftliche Chronik der Reichsstadt Windsheim: „Am 28. April 1658. Heute Abend ist bei uns angekommen Se. Excellenz Herr Schach Temir Aga, Ambassiador des Tartarkhans, auf seiner Durchreise zur frankfurter Krönungsfeierlichkeit, hat bei der Stadt um Verpflegung an Futter und einen Trunk Bier gebeitelt, im Gasthofe aber fürs Quartier funf Kreuzer bezahlt. Sind Leute wie die Zigeuner und turkische Barbaren."

Blindenconcert. In der öffentlichen Sitzung des Blindeninstituts zu Paris fand nach den gehaltenen Reden ein Concert statt, wobei die schon früher aus dem Institute entlassenen Blinden zum Besten ihrer Leidensgefährten mitwirkten. Die Blinden spielten eine Symphonie von Haydn und eine Ouverture und ein Blinder dirigirte. Der Flügel, welcher die Solospieler begleitete, war von einem Blinden gebaut, der an dem Instrumente mehrere bedeutende Verbesserungen von seiner eigenen Erfindung angebracht hat.

Während den Dampfschiffen nachgesagt wurde, daß sie die Fische auf ihrem Fahrwasser vertreiben, gehen die Vögel den Locomotiven zu Liebe. Auf dem berlin-anhaltschen Bahnhofe hat sich ein Haubenlerchenpaar hart an der innern Seite einer Bahnschiene ein Nest erbaut. Trotz der fortwährend darüber hindonnernden und brausenden Locomotiven hat das Weibchen vier Eier ausgebrütet und die Jungen wachsen und gedeihen.

Gartencultur. Man hat die Erfahrung gemacht, daß heißes Wasser, welches alle Morgen auf die um den Stamm der Bäume und Pflanzen aufgehäufte Erde gegossen wird, den Pflanzen in wenigen Tagen ein herrliches Grün und bald darauf die vollkommene Blüte entlockt. Diese Methode sei um so praktischer, weil die Pflanzen in jeder Lage und an jedem Standorte blühen.

Man hat in neuerer Zeit auch in Deutschland die Erfahrung gemacht, daß die Kartoffeln, ohne daß man einen genügenden Grund anzugeben wüßte, gänzlich fehlgeschlagen sind. Ein gleiches war in England in den letzten Jahren der Fall, und eine Provinzialzeitung, der Paisley Advertiser (s. Shipp. and Merc. Goz. vom 29. Juni) theilt nun hinsichtlich der Abhülfe folgendes mit. Ein Hr. Stirrat kam auf die Ansicht, daß die erzeugende Kraft der Kartoffel auf einem Boden, der, ohne auszuruhen, längere Zeit angebaut worden war, allmählich erschlaffe. Um die Probe zu machen, pflanzte er einige wenige Kartoffeln auf einem Boden, der 70 Jahre lang unbebaut geblieben war. Als er im folgenden Jahre die gewonnenen Kartoffeln als Samen benützte, schlug auch nicht Eine fehl, während rundumher die Kartoffeln zahlreich mißriethen. Er hat dasselbe die letzten sechs Jahre hindurch gethan und nie Mißernte gehabt; er hat solche frisch gewonnene Kartoffeln neben alten gewöhnlichen angepflanzt, und letztere sind mißrathen, während die andern prächtig gediehen sind, obgleich Zeit der Aussaat, Behandlung und Düngung sonst ganz gleich waren. Auffallend ist dabei, daß die frisch zur Besamung gezogenen Kartoffeln im ersten Jahre viel minder gut zu essen sind: ein gleiches Maaß frischer und alter Kartoffeln gab bei der Umwandlung in Mehl oder Stärke ein ganz verschiedenes Resultat; die alten Kartoffeln ergaben sieben, die auf neu umgebrochenem Boden gezogenen Kartoffeln nur vier Pfund. Bei der nächsten Ernte glich sich jedoch dieß aus.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 18. September 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	74½	86—90
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	107½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	57	57½—64½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	45	38½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 28. September 1843

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	194½	195½	
„ London 3 Monat	38 1/16	38	
„ Hamburg	35	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	130	—	pr. Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	109½	
3 & 4 . . . dito	—	103¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94—94½	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	101¾	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität macht hiedurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden. — Hr. Professor Schmalz wird an jedem Mittwoch vom 6. Octbr. ab um 6 Uhr Abends über neue Entdeckungen und Erfindungen aus dem Gebiete der Technologie, und an jedem Donnerstag vom 7. Oct. ab zu derselben Stunde über Pferde- und Rindvieh-Zucht öffentliche Vorträge halten. Hr. Professor Kämtz wird die Lehre von dem Verhalten der Wärme zu Luft und Dämpfen abhandeln; Montag am 4. Octbr. um 6 Uhr Abends beginnen und jeden Montag zu der nemlichen Stunde damit fortfahren. Hinsichtlich der öffentlichen Vorträge des Hrn. Professors Goebel über technische Chemie wird später das Nähere angezeigt werden. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Sept. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Anton Kryszka und Leonhard Struszinsky; den Herren graduirten Studenten der Cameral-Wissenschaften Demetrius Goens; den Stud. theol. Gottlieb Rudolph Eduard Heinrich Gensch; den Stud. diplom. Stanislaus Graf Soltan; den Stud. phil. Carl Eduard Molien; den Stud. oecon. Caesar August Jaymin, und den Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Christian Holmsteen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. Sept. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, J. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach in Folge des am 6/18. April d. J. in Frankfurt am Main erfolgten Ablebens des Russisch-Kaiserlichen Kammer-Musikus, Ausländers August Wilhelm Kranich, und nachdem dessen Wittwe Amalie geborene Undritz ihr Domicil in der Stadt Dorpat genommen, der Executor des von defuncto errichteten Testaments unter Producirung desselben bei diesem Rathe um Erlaß eines proclamatis über den Nachlaß defuncti nachgesucht und diesem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden von Einem

Edlen Rathe Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Kammermusikus August Wilhelm Kranich als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu machen oder Einwendungen gegen das hier deponirte Testament defuncti zu verlautbaren haben, hierdurch aufgefordert, daß sie, und zwar Personen innerhalb des russischen Reichs, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also bis zum 30. October 1844, und außerhalb des Reichs binnen zwei Jahren a dato, mithin bis zum 18. September 1845 ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt in duplo bei diesem Rathe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gedachten peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Septbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre von ult. März 1844 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livl. Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs ersehen werden.

Im Wendenschen Bezirke: das Gut Lüdern mit 165 männl. Revisions-Seelen, 1 Krug, 65 $\frac{1}{8}$ Dessätinen Ackerland, 49 $\frac{1}{24}$ Dessätinen Heuschlag, 378 $\frac{5}{8}$ Dessätinen Wald; 750 Rbl. S. Jahres-Revenüen; Torg am 26. October, Peretorg am 30. Oct. Das Gut Schujen mit 98 männl. Revisions-Seelen, 1 Krug, 1 Schenke, 33 $\frac{1}{3}$ Dessätinen Ackerland, 20 Dess. Heuschlag, 150 Dess. Wald; 395 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 26. Oct., Peretorg 30. Oct. Das Gut Kosenhof mit 2 Hoflagen, 425 männl. Revisions-Seelen, 2 Mühlen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 132 Dessätinen Ackerland, 80 Dess. Heuschlag, 714 Dess. Wald; 1300 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 26. Oct., Peretorg am 30 Oct. — Im Dörptschen Bezirk: das Gut Marienhof mit 66 männl. Revisions-Seelen, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 66 $\frac{4}{24}$ Dessätinen Ackerland, $\frac{21}{24}$ Dess. Heuschlag; 905 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 27. Oct., Peretorg am 1. Novbr. Das Gut Falkenau mit 1 Hoflage, 438 männl. Revisions-Seelen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 209 Dessätinen Ackerland, 137 $\frac{8}{24}$ Dess. Heuschlag, 2660 $\frac{14}{24}$ Dess. Wald; 3118 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 27. Oct., Peretorg am 1. Novbr. Das Gut Wottigfer mit 1 Hoflage, 273 männl. Revisions-Seelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 1 Brandweinsbrennerei, 83 Dessätinen Ackerland, 185 Dess. Heuschlag, 1470 Dess. Wald; 832 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 27. Oct., Peretorg am 1. Novbr. Das Gut Castolatz mit 1 Hoflage, 120 männl. Revisions-Seelen, 1 Mühle, 2 Schenken, 63 Dessätinen Ackerland, 45 Dess. Heuschlag, 663 Dess. Wald; 466 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 27. Oct., Peretorg am 1. Novbr. — Im Fellinschen Bezirk: das Gut Woella mit 1 Hoflage, 580 männl. Revisions-Seelen, 2 Mühlen, 3 Krüge, 1 Brandweinsbrennerei, 210 $\frac{2}{24}$ Dess. Ackerland, 646 $\frac{8}{24}$ Dess. Heuschlag, 844 $\frac{20}{24}$ Dess. Wald; 1300 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 29. Oct., Peretorg am 2. Novbr. Das Gut Insel Kühno mit 261 männl. Revisions-Seelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 1 Brandweinsbrennerei, 65 Dessätinen Ackerland, 45 Dess. Heuschlag, 208 Dess. Wald; 500 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 29. Oct., Peretorg am 2. Novbr. Das Gut Woerring mit 121 männl. Revisions-Seelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 35 Dessätinen Ackerland, 120 $\frac{6}{24}$ Dess. Heuschlag; 500 Rbl. S. Jahresrevenüen; Torg am 29. Oct., Peretorg am 2. Novbr.

Riga, im Livl. Domainenhofe am 15. Sept. 1843.

Domainenhofs-Assessor E. v.

Secr. R. Walter.

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

Der

Flachsbau Rußlands

dargestellt von

BRAUNSCHWEIG.

50 Kop. S.

Vollständige Anleitung
zur
Obstbaumzucht
mit einer systematischen Classification und Beschreibung der Obstsorten. Ein Handbuch für alle Freunde der Obstkultur
von
FERD. RUBANS.
1ster Bd. 1 Rbl. 35 Kop. S.

Die bürgerliche
Gartenkunst,
oder practische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- u. Wirthschaftsgärten, nebst einer umfassenden Zusammenstellung der hierzu tauglichen Bäume, Sträucher und anderer Zierpflanzen, mit Angabe ihrer Höhe, der Art ihres Wuchses und ihrer Bedeutung, der Blüthezeit und Farbe u. a. m. Mit vielen Gartenplänen, nebst Kostenüberschlägen, Zeichnungen zu Frühbeet- und Treiberei-Einrichtungen und anderen Figuren. Herausgegeben
von
EDUARD SCHMIDLIN.
2 Rbl. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Modenheft Nr. 1.

Weibl. Handarbeiten
im Stricken, Sticken, Häckeln, Filetstricken und andern Branchen. Besonders geeignet zu Weihnachts- und andern Geschenken,
von
Charlotte Leander.
Mit 18 Abbildungen. 35 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Die Gläubiger des Pharmaceuten Alexander Andersohn werden aufgefordert, sich mit ihren Forderungen binnen 8 Tagen bei dem Polizeiministrial J. Siemons zu melden, indem später durchaus keine anerkannt werden. Den 24. Septbr. 1843. 2

Das Panorama bleibt wegen des Michaeliballes im Mussen-Saal bis Sonnabend den 1sten Oct. geschlossen. Friedrich Schmidt.

Der Lustiersche Vieh- und Kram-Markt wird am 15. October stattfinden. 2

Zu verkaufen.

Beste Kasans'che Formlichte, gereinigtes Lampen-Oel, Gläser, Moskowisches Mehl und Natron habe so eben erhalten. 3*
F. R. Sieckell.

Im Wegnerschen Hause in der Fischerstraße stehen einige Möbel zum Verkauf. 2

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von 5 Stuben, nebst Stallraum, ist zu vermiethen im Hause von Hagen. 2

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt Seer. Schultzschen Hause sind mehrere Familien-Wohnungen, so wie auch einzelne Zimmer zu vermiethen. 2

Im Hause der Wittwe Schünmann ist ein großer, trockner, gewölbter Keller zu vermiethen.

Vier vollständig möblirte Zimmer sind für die Wintermonate zu vermiethen bei 1
Rath Biedermann.

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke nach Russland wird ein junger Mensch von 14—15 Jahren, der einige Schulkenntnisse besitzt und unverdorben ist, sofort in die Lehre verlangt, nähere Auskunft bei 2
Col.-Reg. G. Treuer, in der Carlowaschen Strasse.

Für eine Apotheke wird ein Discipel gesucht, worüber die Zeitungsexpedition Nachweisung giebt. 1

Abreisende.

Apothekergehülfe E. Lange verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Dorpat wird innerhalb acht Tagen verlassen der Klempnergesell Gustav Johannson. 1

August Gottl. Klimaschefsky verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Gustav Carl Johannson, Klempnergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 78. Freitag, 1. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wosneßenßk. — Berlin — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. S. M. der Kaiser geruhten, während Höchst-Ihres Aufenthaltes in der Festung Neu-Georgiewßk, am 14. Sept. um 10 Uhr Morgens über drei Bataillone des Ladogaschen Jäger-Regiments eine Revue abzuhalten, und waren mit diesen Truppen vollkommen zufrieden. Darauf begaben sich S. M. in die orthodoxe Kathedrale, besichtigten darauf die Festung und äußerten Höchst-Ihre Zufriedenheit, sowohl mit dem ausgezeichneten Zustande der Festung als mit den fortgesetzten Arbeiten. Am 15., um 9 Uhr Morgens reisten S. M. nach Brest-Litowßk ab, und kamen an demselben Tage um 11½ Uhr Abends in vollkommenem Wohlsein daselbst an. Am 16ten geruhten S. M. der Kaiser das 1ste, 2te und 4te Bataillon des Jäger-Regiments des Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch von Eriwan, und die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Unterofficiere und Gemeinen aus den GG. Grodno, Minßk und Wolhynien zu besichtigen. Mit dem rüstigen und gesunden Aeußern dieser letztern, so wie mit der ausgezeichneten Ausrüstung derselben geruhten S. M. vollkommen zufrieden zu sein. Darauf besichtigten S. M. die Tereßpolsche Befestigung, die im Bau begriffene Drahtbrücke, die Kobrinsche Befestigung, die Kaserne der Citadelle, und die Wolhynische Befestigung, und geruhten sowohl mit allen Festungsbauten, wie auch mit dem ausgezeichneten Zustande des von S. M. besichtigte Brestschen Alexander-Cadetten-Corps und der Brest-Litowßkischen Commissariats-Commission vollkommen zufrieden zu sein. An demselben Tage, um 9 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser Höchstihre Reise auf der Straße nach Kiew fortzusetzen und besichtigten bei der Durchreise durch Shitomir die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Unterofficiere und Gemeinen aus den GG. Wolhynien und Podolien, mit denen S. M. vollkommen zufrieden waren. Am 18. um 11 Uhr Abends geruhten S. M. der Kaiser in vollkommenem Wohlsein in Kiew anzukommen.

Am 22. Sept. um 8 Uhr Morgens geruhten J. M. die Kaiserin, nebst JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna, und am Abend desselben Tages S. K. H. der Thronfolger Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch aus Zarßkoje-Sselo nach Moßkwa abzureisen.

Wosneßenßk, 2. Sept. Der 30. Aug., das hohe Namensfest S. K. H. des Cäsarewitsch, Thronfolgers und Großfürsten, wurde hier im Lager des 5ten Infanterie-Corps auf besondere Weise gefeiert; das zum ersten Male fast vollständig versammelte Corps feierte seinen Verein an diesem für ganz Rußland freudigen Tage.

Vor dem Mittelpunkt des Lagers war ein geschmackvoller Pavillon aufgebaut, der über 500 Personen fassen konnte. Er war wie durch Zauber entstanden. Noch zehn Tage zuvor stand dort nur ein mitten in der unübersehbaren Steppe aufgeworfener Erdhügel, der vielleicht die Gebeine vor Alters hier nomadisirender Völker birgt. Auf diesem Hügel feierten die jungen Krieger ihre brüderliche Vereinigung und das Namensfest des Sohnes ihres angebeteten Monarchen. Der sehr geschmackvoll verzierte Pavillon ruhte auf 12 Säulen von denen acht mit den Armaturen von acht Infanterie-Regimentern und vier mit Artillerie-Armaturen geschmückt waren. Von jeder Säule an dehnten sich eine lange Reihe von Tischen aus, die sich gleich Radien um dem ganzen Pavillon zogen.

Um 10 Uhr Morgens, nach der Lager-Wachtparade in Gegenwart des Hrn. Generals der Infanterie, Roth, des Commandeurs der zusammengezogenen Cavallerie-Corps Gen.-Lieut. Gerstenzweig, und des Commandeurs des 5ten Infant.-Corps, Gen.-Lieut. Lüders, waren alle Truppen auf der Kirchenparade, wo nach beendigter Liturgie das Gebet für das Wohl S. M. des Kaisers und des gesammmten erhabenen Kaiserhauses gehalten wurde. Nach dem Gebet zogen die Truppen unter voranschreitender Musik von beiden En-

den des Lagers zum Pavillon und nahmen an den Tischen Platz. Die dem Pavillon zunächststehenden Tische waren für die Offiziere, die fernhinstehenden für die Soldaten bestimmt. Jede Compagnie hatte ihren Tisch und bewirthete einen Theil der Cavalleristen der 5ten Division, die zum Frühstück eingeladen waren. Unterdessen füllte sich der Pavillon mit Generalen, Stab- und Ober-Offiziere der Stäbe, und auch mit Damen, welche an dem Feste Theil zu nehmen gewünscht hatten. Gleich nach der Ankunft des Generals der Infanterie, Roth, begann das Frühstück. Die Truppen hatten auf ihren Tischen einige gebratene Ochsen, schöne Fischtorten und Wein, den sie mit Kellen schöpften. Dieses Fest erinnerte an Rußlands alte Sitte! Interessant war der Anblick wie die Infanteristen ihre Gäste die Cavalleristen bewirtheten, mit ihnen anstießen und sie umarmten. Zu Ende des Frühstucks trat General Roth, in Begleitung des Corps-Commandeurs, Gen.-Lieut. Lüders und aller HH. Generale aus dem Pavillon auf die Estrade und brachte den Toast aus auf das Wohl S. M. des Kaisers, der von den Truppen mit donnerndem Hurrah erwiedert ward. Dies war ein wahrhaft feierlicher Augenblick 25,000 Mann Truppen in brüderlicher Eintracht und die National-Hymne von 12 Militair-Musikchören vorgetragen, und der bejahrte aber noch rüstige Feldherr, der in Begleitung des geliebten Corps-Commandeurs mit Gruß und Glückwunsch durch die Reihen der Krieger ging. Der zweite Toast, welchen der Corps Commandant, Gen.-Lieut. Lüders ausbrachte, galt dem Wohle S. K. H. des Cäsarewitsch Thronfolgers und Großfürsten. Das jubelnde Hurrah dauerte bis zur Abfahrt des Generals Roth fort.

Abends war in eben diesem durch Tausende von Lichtern erleuchteten Pavillon ein glänzender Ball, zu dem die Bewohner von Wosneßenßk und der Umgegend eingeladen waren. Um 7 Uhr Abends flammte das ganze 3 Werst lange Lager in verschiedenfarbigen Feuern; die Flintenpiramiden waren erleuchtet; vor jedem Bataillon brannte ein Schild mit dem Namenszuge des Thronfolgers Cäsarewitsch, was einen höchstinteressanten Anblick gewährte. Nach der Ankunft des Generals Roth begann die Polonaise. Nach einigen Touren zogen alle Gäste aus dem Pavillon, um das Feuerwerk anzusehen, welches von dem Artillerie-Corps angefertigt worden war. Die letzte Decoration verdiente besondere Aufmerksamkeit: 9 aufsteigende Schwärmer zündeten ein Marsfeuer und einen großen Schild mit dem Namenszuge des Urhebers dieses Festes an, und zugleich stieg eine Girandole von 20,000 einpfündigen Raketen in die Höhe. Die Töne eines Walzers riefen die Gäste in den Pavillon zurück, wo die Tänze bis 4 Uhr Morgens dauerten.

Für Auszeichnung im Dienst ist dem Adjutanten S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch, Obristen Grave vom L.-G. Preobraschenschen Regiment der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Am 10. Sept. verschied auf dem Gute Palla im Dörptschen Kreise, umgeben von seinen nächsten Verwandten, der wirkliche Geheimerath Senator und Ritter Baron von Bühler, im fast vollendeten 80sten Lebensjahre. Funfzig Jahre seines Lebens hatte er dem eifrigen und treuen Staatsdienste unter vier Monarchen Rußlands gewidmet. Er war noch einer der wenigen, die Potemkin und Suworow persönlich kannten, von denen er bei den Höfen zu Wien und München wichtige Aufträge erhielt. Die letzten 23 Jahre seines Lebens war er Senator. Sein Andenken wird allen seinen Bekannten unvergeßlich bleiben.

Berlin, 3. Oct. Seine Majestät der König von Preußen haben folgenden Kaiserlich-Russischen Officieren und Beamten Orden verliehen: dem Kaiserlich-Russischen Gesandten zu Berlin Baron Meyendorff den Rothen Adler-Orden erster Classe in Brillanten; dem Generallieutenant Lauskoy, Chef der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division, dem Generallieutenant von Moller, Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division und dem Generalmajor Offrosimow, Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division, den Rothen Adler-Orden 2ter Classe mit dem Stern in Brillanten; dem Generalmajor Besak, Chef des Generalstabs der Artillerie der activen Armee und dem Generalmajor Tolstoy, Adjutanten S. K. H. des Großfürsten Michael, den Rothen Adlerorden 2ter Classe mit dem Stern; dem Wirklichen Staatsrath Wyllie, Leibarzt S. K. H. des Großfürsten Michael, den Rothen Adler-Orden 2ter Classe mit Brillanten; den Rothen Adler-Orden 3ter Classe: dem Rittmeister von Tettenborn, Adjutanten S. K. H. des Großfürsten Michael, und dem Rittmeister von Zollern, Adjutanten S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg; den St. Johanniter-Orden mit Brillanten: dem Rittmeister und Flügeladjutanten Fursten Mentschikow; den St. Johanniter-Orden: dem Obristen und Flugeladjutanten Jefimowitsch, dem Obristen und Flugeladjutanten Frolow, dem Schiffs-Capitain ersten Ranges und Flugeladjutanten von Moller, dem Capitain und Flügeladjutanten von Baranow, dem Lieutenant und Flugeladjutanten Kuschelew, dem Obristen Ogarew, Adjutanten S. K. H. des Großfursten Michael, dem Reisemarschall J. K. H. der Großfürstin Helena, von Grünwald.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Es soll in dem Minister-Rath beschlossen worden sein, in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf uber die dem Herzoge von Nemours in seiner Eigenschaft als künftigem Regenten des Königsreichs zu bewilligende Dotation den Kammern vorzulegen.

Der Marschall Bugeaud, der sich wegen seiner Beförderung einer neuen Wahl unterwerfen mußte,

ist mit großer Majorität von dem Wahl-Kollegium zu Excideuil wiedergewählt worden.

Die Finanznoth in Spanien soll in diesem Augenblick so groß sein, daß die der provisorischen Regierung treu gebliebene Besatzung von Barcelona nur mittelst eines von den französischen Behörden geleisteten Vorschusses bezahlt werden konnte.

Als der Herzog von Nemours auf seiner Reise in's Lager bei Lyon am 19. Sept. nach Macon kam, wurden ihm bei'm feierlichen Empfang zwei Notabilitäten vorgestellt: Lamartine und Lacretelle. Der zur Opposition übergegangene Dichter-Redner hielt sich in den Schranken kalter Höflichkeit und nahm auch die Einladung zur Tafel nicht an. Der ergraute Akademiker dagegen hielt eine devot-dynastische Anrede, die dem Herzog von Nemours Gelegenheit gab, sich über die Zusammenkunft im Schlosse Eu, wobei er nicht zugegen war, in bemerkenswerther Weise auszusprechen. Lacretelle hatte nemlich, nach kurzer Erwähnung, wie auf dem Zug durch die Vendee die Schatten des Ahnherrn, Heinrich's IV., und des Bruders, der so frühe aus dem Leben geschieden, dem Prinzen wohl im Traume wurden erschienen seyn, die Rede auf den Besuch zu Eu gewendet, den König Ludwig Philipp mit Salomon verglichen und die Königin Victoria mit der Königin vom Reich Arabien (die zu Salomon gekommen, ihn zu versuchen mit Räthseln!), und folgende Betrachtung daran geknüpft: „Der lange Friede, dessen sich Europa erfreut, ist (durch die Zusammenkunft in Eu) inniger und wohlthätiger geworden. Hier konnte man die repräsentative Regierung in ihrem vollen Ruhm erkennen, weil dieser Friede ihr Werk ist. Die Politik hat keine Schleier mehr; ihre Geheimnisse mag der bescheidenste Verstand ergründen, Achtung durch Neigung erstarkt, Austausch edler und wohlwollender Gesinnungen — das ist es, was ein erlauchtes Beispiel zwei Völkern eingeben soll, in welchen die Welt mehr und mehr ihre Vorbilder und Schiedsrichter erkennen wird. Die zartesten und reinsten Farben verschmelzen sich in dem großen Gemälde. Das weiße Haupthaar wirft einen rührenden Widerschein auf die junge Stirne, in Majestät erglänzend." Der Herzog von Nemours versetzte: „Ich danke Ihnen für das, was Sie von einem neulichen Besuche gesagt haben, denn ich sehe darin eine Ehre für mein Land und ein Versprechen für Alle. Ich sehe darin eine Ehre, denn so groß, so ruhmreich Frankreich seyn, so würdig es uns solcher Huldigungen scheinen mag, kann es doch nicht unempfindlich bleiben bei dem Besuche einer jungen Königin, die sich auf unserm Gestade gezeigt hat, gleichsam um zu zeugen von dem providentiellen Band, das zwei große Nationen verknüpfen soll. Ich sehe darin ein Versprechen, weil die Eintracht zweier so mächtigen Völker bewirken mag, daß die Menschheit weiter komme auf der Bahn nach dem glückhaften Geschick, das der Frieden täglich mehr lieben und besser erkennen läßt. Ich fühle mich Ihnen verbunden, daß Sie mir diesen Gedanken, der in meinem Herzen ruhte, auf die Lippe gerufen haben, und wünsche mir Glück, in solcher Weise dem berühmten Schriftsteller begegnet zu seyn, dem die Geschichte so oft schon ihre tiefsten Geheimnisse und ihre sichersten Urtheile anvertraut hat."

Im Journal des Debats liest man folgende, an dessen Redaction gerichtete Zuschrift: „Mein Herr! Für eine trostlose Mutter erbitte ich hiermit von Ihrer Gefälligkeit die Einrückung nachstehender Zeilen in eine Ihrer nächsten Nummern. Hr. v. Wereskin, der kürzlich in einem Zweikampf bei Baden blieb, war ohne Zweifel einer der tapfersten Offiziere des russischen Heeres, das in ihm einen unersetzlichen Verlust erlitten hat. Er hat mehr als eine Probe seines tapfern Muthes im Kaukasus gegeben. Seine Doppelbüchse hatte eine wahre Berühmtheit erlangt und war der Gegenstand mehr als einer tödtlichen Ueberraschung für die Bergbewohner, die — mit ihrem gewohnten Ungestüm sich auf ihn stürzend — im Augenblicke, wo er gerade abgedrückt hatte, in bangem Schrecken beim Anblick desselben Laufs, der zum zweiten Male den Tod gab, zurückwichen. Es war vor den Augen des ganzen Heeres, daß ein berühmter tscherkessischer Parteigänger sich in einen Zweikampf zu Roß und mit einem Feuerrohr mit Wereskin einließ; als jenem sein Pferd verwundet wurde, grüßte er achtungsvoll seinen geschickten Gegner, kehrte von ihm seine Waffe ab und verwundete nun gefährlich den einige Schritte von ihm befindlichen Fürsten Trubezkoy. Wieder war's Wereskin, der Leib an Leib mit einem der stämmigsten Krieger des Gebirgs sich maß und diesem, als er von ihm einen Schlag mit dem Flintenlauf auf den Kopf erhielt, den Schädel mit dem Säbel spaltete. In einem mörderischen Gefecht, worin die Mehrzahl der russischen Offiziere umkam, erhielt Hr. v. W. eine Kugel aus einem ganz nahe an ihm abgedrückten Gewehr ins Bein. Mit Orden und Jahrgehalt von Sr. Maj. dem Kaiser und dem Großfürsten Thronfolger begnadigt, hielt er sich seit zwei Jahren zur Wiederherstellung von seiner Wunde im Auslande auf. Hr. v. Wereskin hatte zwei Brüder, welche ihren Zoll dem traurigen Vorurtheile des Zweikampfes entrichteten. Der ältere wurde degradirt, weil er seinen Gegner getödtet hatte. Er ertrug sein Unglück mit seltener Ergebung und bereicherte, unter dem rauhen Mantel des gemeinen Soldaten das Herz des Edelmannes bewahrend, die russische Literatur mit mehreren Hervorbringungen, die sich durch eine seltene Lebhaftigkeit und ein eigenes Feuer der Schreibart auszeichnen. Er verhieß, einer der besten Satyriker und ein guter Dichter zu werden, da raffte ihn, vor der Zeit, eine Brustkrankheit hinweg. Sein zweiter Bruder hatte letztes Jahr zu Nowgorod einen Zweikampf und wurde gefährlich verwundet. Die arme Mutter dieser drei Söhne lebt noch. Cauterets, am 15. Sept. 1843. Iwan Golowin."

Paris, 27. Sept. Der König und die Königliche Familie befanden sich gestern im Schlosse von Trianon. Es war Familien-Diner und am

Abend Theater, wozu die Behörden von Versailles eingeladen waren.

Nach einer Bestimmung des Marschalls Bugeaud ist der Oberst Marengo, Platz-Kommandant der Stadt Algier, zum Befehlshaber der Truppen ernannt, welche nach und nach zur Anlegung der Kolonial-Dörfer und zur Urbarmachung der dazu gehörigen Ländereien verwendet werden sollen. Diese Truppen bestehen aus zwei Bataillonen, und sie beschäftigen sich zunächst mit der Urbarmachung des Landes, welches zu den Dörfern St. Ferdinand und St. Amélie gehört, damit man den Kolonisten das ihnen gegebene Versprechen, Jedem neben einem guten Hause auch vier Hektaren urbares Land zu überweisen, halten kann. Ein drittes Bataillon soll sich mit den Ländereien anderer Dörfer beschäftigen, und die Angelegenheit in diesem Winter überhaupt mit großem Eifer betrieben werden, wenn der Krieg und andere öffentliche Nützlichkeits-Bauten den Truppen die nöthige Muße lassen.

Briefe aus Oran bringen die günstigsten Nachrichten aus dem Süden von Maskara mit, der einzigen Gegend, wo jetzt der Krieg haust. Der Oberst Géry hat ein zweites Mal das Lager Abd el Kader's überfallen, hat die Truppen des Emir geschlagen und viele Beute gemacht. Mehrere arabische Familien, welche die Smala verlassen und sich in die Umgegend von Maskara begeben haben, versichern, daß sich diese ganz aufgelöst habe. Die armen Familien sind in ihr Land zurückgeschickt, die Chefs und die Reichen haben sich nach Ouchda, der ersten Stadt auf der marokkanischen Gränze, zurückgezogen. Jeden Tag langen auf den von uns besetzten Punkten Deserteure von den wenigen Truppen an, die der Emir jetzt noch besitzt; das größte Elend herrscht in dessen Lager und nur die Noth hat sie zur Desertirung gezwungen.

Herr Horace Vernet ist am 7ten in Medeah angekommen und hat das Schlachtfeld besucht, welches er aufzunehmen beauftragt ist.

Paris, 28. Sept. Das Journal des Débats spricht heute seine Meinung über die Vorfälle in Athen aus. Man sieht es der Behutsamkeit seiner Aeußerungen an, in welcher peinlichen Lage es sich diesem Ereigniß gegenüber findet. Einerseits kann es, als Vertheidiger der Ordnung, einem so gewaltsamen Akt nicht das Wort reden, und andererseits möchte es auch nicht geradezu eine Antipathie gegen das Resultat der Bewegung zeigen, welches ihm als das Ziel der einmüthigen Wünsche des ganzen griechischen Volkes erscheint. In diesem Dilemma sieht es die Dinge einstweilen optimistisch an und vertröstet sich mit der Hoffnung, daß alles zum Besten ausschlagen werde. „Die Ereignisse", sagt es, welche kürzlich zu Athen stattgefunden haben, können auch verschieden beurtheilt werden; jeder Freund der Ordnung muß aber auf das tiefste bedauern, daß sie unter solcher Form ans Licht getreten sind. Dem Königthum ist Zwang angethan worden, ohne daß es eines der bestehenden Gesetze verletzt hätte. Welches auch die Motive gewesen sind, die das Volk, die Armee und selbst den Staatsrath vereinigten, um dem Könige ihre Wünsche darzulegen, es bleibt immer ein schweres Attentat gegen das monarchische Princip, auf jenes Princip der Einheit, welches Griechenland vielleicht mehr als ein Land der Welt bedarf. Es ist keine bloße Einbildung: die Monarchie, und zwar eine starke Monarchie, ist die nothwendige Garantie der Unabhängigkeit Griechenlands. In seinem eigenen Interesse hätte Griechenland, trotz der gerechten Beschwerden, welche es gegen eine wohlmeinende, aber nicht besonders geschickte Regierung zu haben glaubte, doch wohlgethan, noch zu warten und sich in Geduld zu fassen; das ist zum mindesten unsere Meinung. Keine Revolution, sie sei so gemäßigt als sie wolle, bleibt da stehen, wo sie begonnen hat. Jedermann erkennt, daß König Otto seinen Pflichten treu ergeben ist, daß er eine innige Anhängigkeit für das Land hat, dessen Krone er trägt. Er ist ein rechtlicher Mann, und die Mächte, welche für Griechenland eine wahrhafte und uneigennützige Freundschaft hegen, hätten gewiß zwischen dem Könige und dem Volke einen glücklichen Vergleich zu Stande gebracht. Unter einer festeren, erleuchteteren und unabhängigeren Verwaltung hätte sich Griechenland nach und nach, ohne gewaltsame Bewegung, ohne Revolution, bis zu derjenigen politischen Freiheit erhoben, welche der Höhepunkt der Civilisation ist. Das ist es, was wir für jenes Land gewünscht hätten."

Paris, 29. Sept. Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben am 26sten d. verschiedene Fabriken und öffentliche Anstalten in Lyon besucht und Abends einem Balle beigewohnt, den ihnen zu Ehren die Stadt Lyon im Theater veranstaltet hatte. Die Herzogin tanzte zuerst mit Herrn Arnaud, einem der Vertreter des Maire, als Repräsentant der städtischen Behörden, dann mit dem General Duchamp, als Repräsentanten der Armee, ferner mit dem Königlichen Prokurator, Herrn Gilardi, als Repräsentanten der Justiz-Behörden, und zuletzt mit Herrn Paul Eynard, als Repräsentanten der lyoner Fabrikanten.

In einer der letzten Sitzungen des Minister-Raths soll beschlossen worden sein, die effektive Stärke der französischen Truppen an der Pyrenäen-Gränze zu vermehren und die Esparteristen von der Gränze nach den inneren Departements zu entfernen. Demzufolge soll Herr Mendizabal, der sich zu Bagnères befindet, bedeutet worden sein, daß er zum wenigsten 50 Lieues von den Pyrenäen seinen Aufenthalt nehmen müsse.

Auch heute enthält das Journal des Débats wieder einen Artikel, der die gegen die Befestigung von Paris erzeugte Aufregung beschwichtigen soll, der indeß nur die früher angeführten Argumente wiederholt und die Annahme lächerlich zu machen sucht, daß die Regierung im Stande sein sollte, eine so gewaltige Arbeit, wie die Bewaffnung der Fortifications, ganz unbemerkt und ins Geheim ausführen zu lassen.

Heute finden in den legitimistischen Salons des Fauburg St. Germain aus Anlaß des 24sten Jahrestages der Geburt des Herzogs von Bordeaux große Festlichkeiten statt.

Die offiziellen Listen weisen eine Zahl von 3000 Auswanderern nach, welche sich in diesem Jahre in Afrika angesiedelt haben, und diese Zahl ist noch immer im Zunehmen begriffen. Unter den Kolonisten befindet sich ein großer Theil Schweizer.

England.

(A. Pr. Ztg.) London, 26. Sept. Unsere Zeitungen haben angefangen, die Ursachen der nun unbezweifelten, wenn auch fürs erste noch langsamen Rückkehr des Wohlstandes in unserem Fabrikwesen zu besprechen, und mehrere sind bereits darüber in Kampf gerathen, indem jede natürlich der Sache eine Wendung zum Vortheil ihrer eigenen Partei zu geben sucht, namentlich die Morning Post und die Morning Chronicle, welche bekanntlich das Prinzip der Handels-Freiheit vertritt, hält Wohlfeilheit für die Grundbedingung alles Volkswohlstandes, während die Post, im Interesse der Gutsherren, alles Heil im theuren Brode sieht. Diese Probe zeigt nun schon klar, daß unter dem Einflusse von Partei-Rücksichten diese wichtige Frage nicht die Lösung erhalten kann, welche nicht nur für dieses Land und die Gegenwart, sondern auch für alle Länder und Zeiten von der höchsten Wichtigkeit sein würde. Nun hat uns zwar die Times versprochen, die Frage ohne Leidenschaft und ohne Partei-Rücksichten zu behandeln, und ich zweifle nicht, daß dieses Blatt, welchem die höchsten Talente im Lande zu Gebote stehen, eine Reihe tüchtiger Aufsätze liefern werde. Aber ich fürchte, daß wir dennoch der Gewißheit nicht näher kommen werden, als wir derselben durch die zahllosen, ganz vortrefflichen Reden und Abhandlungen gekommen sind, welche die Ursachen der Stockung der Gewerbe, worunter wir seit 1837 so hart gelitten, ja noch leiden, ergründen wollten. Wenn man sieht, wie da die klügsten Männer sich vergebens abarbeiten, um Erscheinungen zu erklären, welche uns in ihrer ganzen Ausdehnung vor Augen liegen, so möchte man glauben, daß eine höhere Macht uns unsere Kurzsichtigkeit recht inne werden lassen wolle.

In Irland eilen die Dinge ihrer Entscheidung immer mehr zu, so wie sich der böse Geist des Hasses und des Widerstandes unter den verwilderten Bauern mehr entwickelt. Es ist damit bereits so weit gekommen, daß, obgleich die schwersten Strafen darauf stehen, zu irgend einer heimlichen Gesellschaft zu gehören, welche ihre Mitglieder beeidigt, man sich doch zu Sligo über die Wahl von Offizianten für den berüchtigten Ribbon-Verein auf öffentlicher Straße geprügelt haben soll. Connor ist zwar vom Repeal-Verein ausgestoßen worden, aber es wird allgemein erwartet, daß dieser kühne Mann, welcher die wahre Bedeutung der irländischen Bewegung ausgesprochen hat, sich als Führer des Landvolks, im Gegensatz mit O'Connell, aufwerfen werde.

London, 27. Sept. Die Sendung des Missionairs Wolf nach Buchara, um Gewißheit über das Schicksal der britischen Offiziere, des Obersten Stoddart und Hauptmann Conolly, zu erhalten, soll von der Regierung auf jede Weise unterstützt werden. Lord Aberdeen hat dem kürzlich dazu hier gebildeten Privat-Verein diese Eröffnung gemacht und zugleich erklärt, daß jene Sendung den dieserhalb an den britischen Gesandten in Persien, Obersten Sheil, ertheilten Instructionen nicht entgegen wäre.

London, 29. Sept. Als ein charakteristischer Zug in der geistig fortschreitenden Bewegung des englischen Volks tritt schon seit einer Reihe von Jahren das Ankämpfen wider Monopole jeder Art hervor. Das Land ist gleichsam in zwei einander feindliche Lager getheilt, deren Interessen nach entgegengesetzten Richtungen aus einander zu gehen scheinen, und die in der ausschließlichen Herrschaft je ihrer Grundsätze das alleinige Heil des Landes erblicken. Auf der einen Seite steht die Aristokratie mit ihrem ausgedehnten Grundbesitz, welche durch die Monopole, welche sie sich geschaffen, stark und reich geworden, auf der anderen die Handels- und Industrie-Bevölkerung, welche durch eine Abschaffung der Monopole den Absatz ihrer Erzeugnisse zu erleichtern und zu steigern bemüht ist. Die schwierige Aufgabe für eine jetzige englische Regierung ist, bei der übermächtig gewordenen letzten Partei eine Vereinigung der beiderseitigen Interessen zu Stande zu bringen, und nach den bis jetzt abgegebenen Proben seiner Fähigkeit hat das gegenwärtige Ministerium Peel diese Aufgabe begriffen und ihrer Lösung sich gewachsen gezeigt. Sir Robert Peel, der aus dem Fabrikstande hervorgegangene Minister, sein treuer Mitarbeiter an der großen Reorganisation des britischen Handels, Herr Gladstone, erkennen in klarer Anschauung die wahren Interessen ihres Landes, erkennen die Möglichkeit einer Vereinigung der dem Anscheine nach unvereinbaren Agrikultur- und Industrie-Interessen und werden diese Vereinigung bewirken, nicht auf dem Wege freien Handels unter Beeinträchtigung der Grundbesitzer, sondern auf dem Wege eines Schutzsystems für alle Parteien, welches auch der Tarif-Reform vom vorigen Jahre zum Grunde liegt. Die oft ausgesprochene Ansicht, Sir Robert Peel erstrebe freien Handel und werde nur durch seine Partei gehindert, weiter als bisher vorzuschreiten, beruht auf einem Irrthum. Sir Robert Peel ist ein aufrichtiger Tory, aber frei von den Vorurtheilen seiner Partei, und was er einst im Laufe der diesjährigen Parlaments-Session über Handels-Freiheit sagte, war ein deutlicher Wink für seine Freunde, was er davon halte. „Unsere Gegner", sagte er, „stutzen sich auf die Autoritäten Smith's und Huskisson's; aber je reiflicher man die Systeme der National-Oekonomie in Erwägung gezogen, je mehr man sich von der Richtigkeit ihrer abstrakten Grundsätze überzeugt hat, desto mehr wird man vor einer unvorsichtigen Anwendung derselben sich in Acht nehmen." Wie schwierig indeß der Stand ist, wel-

chen ein Minister behauptet, der von keiner Partei vollständig verstanden wird, da er gegen die vieljährigen Vorurtheile Aller ankämpfen muß, geht aus der Agitation hervor, welche auf allen Seiten seine Maßregeln hervorrufen.

Wir können noch nicht wissen, schreibt der Standard, welchen Weg die großen europäischen Mächte in Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands wählen werden, aber es sind, glauben wir, vernünftige Gründe vorhanden, welche die Voraussetzung rechtfertigen, daß England, Frankreich und Oesterreich in Uebereinstimmung handeln werden, und daß das Resultat dieser Handlungsweise, wie es auch immer ausfallen mag, dazu dienen wird, dies Band, welches die Mächte umschließt, fester zu machen — ein Band, welches die beste Garantie für den Frieden und das Glück der Menschheit ist. Den drei Mächten liegt viel daran, dem griechischen Volke seine Unabhängigkeit und Freiheit zu erhalten, denn Griechenland ist für sie ein Außenwerk zur Festigung des europäischen Gleichgewichts. Diesen Zweck vor Augen, sprechen die englischen Blätter über die Revolution in Griechenland sich günstig aus.

In einer Bill des Herrn Hume kommt folgende für die Geistlichkeit in England sehr anzügliche Stelle vor: „Bittsteller hat gute Gründe zu glauben, daß sehr wenige anglikanische Geistliche ihre Predigten selber machen: sie kaufen dieselben bei ihren *Kommissionären in London*. Bittsteller könnte in dieser Beziehung eine Lady, eine Dissidentin, namhaft machen, die ihre Mußestunden zur Abfassung von Predigten für die Geistlichkeit verwendet. Sie bekommt für die Predigt eine halbe Guinee; den Gewinn gibt sie der Missionsgesellschaft in London.

Spanien.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 23. Sept. Auch Madrid hat seine Pulver-Verschwörung gehabt. Die Regierung erhielt gestern Kenntniß von einer Verschwörung, in Folge deren während voriger Nacht auf ein gegebenes Zeichen die Wohnung des General-Capitains Narvaez überfallen, dieser ermordet und alsdann die Central-Junta ausgerufen werden sollte. Verschiedene Emissaire waren von Saragossa eingetroffen, um an diesem Vorhaben Theil zu nehmen. Narvaez traf seine Maßregeln. Während der Nacht wurde auf der Puerta del Sol Artillerie aufgefahren, ein Infanterie-Regiment in der Calle de Carretas, ein anderes auf der Plaza del Agel aufgestellt und die der Wohnung des General-Capitains zunächst gelegenen Häuser mit Soldaten besetzt. Um Tagesanbruch entließ Narvaez den größten Theil der Truppen wieder in die Kasernen. Diesen Morgen halb 9 Uhr sprangen plötzlich unter einer furchtbaren Explosion die Flügelthüren der Balkone meiner Wohnung aus, und ich selbst wurde durch eine unsichtbare Gewalt zurückgeschleudert. Ich bemerkte sogleich, daß die Fenster der Häuser in der Calle de Alcalá eingefallen waren und daß die Einwohner in großer Bestürzung auf die Straßen eilten. Gleich nach der ersten Explosion vernahm man ein kurzes aber heftiges Granatenfeuer und da man schon auf den Ausbruch einer Verschwörung gefaßt war, so hielt Jedermann die Explosion für das verabredete Zeichen. Häuser und Läden wurden geschlossen, und als ich auf der Puerta del Sol ankam, sah ich dort den General Narvaez mit einer Kavalleriebedeckung die Truppen, welche das Posthaus besetzt hielten, anreden und so aufstellen, daß der Andrang des Volkes gehemmt wurde. Nun erfuhr man, daß das vor dem Thore von Bibao, auf der Nordseite von Madrid eine Viertelstunde von der Stadt belegene Pulver-Magazin mit einem großen Vorrath von gefüllten Bomben, Granaten und Kugeln in die Luft geflogen war. Selbst in den entferntesten Theilen der Stadt äußerte die Explosion eine mehr oder minder fühlbare Wirkung.

Der nähere Schauplatz derselben war mit zerplatzten Bomben, Kugeln, Steinen und einigen verbrannten und zerschmetterten Gliedmaßen bedeckt. Indessen sollen nur acht Personen das Leben verloren haben. Fünf Artilleristen und ein Unteroffizier, welche bei dem Magazin auf Wache standen, wurden, obgleich sehr beschädigt, doch lebend, unter dem Schutt hervorgezogen. Eine große Quantität Pulver die unter dem Gebäude in einem Keller aufbewahrt war, flog nicht mit auf. Der General Narvaez verfügte sich mit seinem Generalstabe sogleich an Ort und Stelle und ließ die Gegend durch Artilleristen absperren. Allgemein setzt man dieses Ereigniß, welches die ganze Stadt in Bestürzung versetzt hat, auf Rechnung der Verschwornen und vermuthet, daß die angelegte Mine zu spät zündete. Diesen Morgen wurden mehrere Personen verhaftet, unter ihnen ein des Dienstes entlassener Obrist Rodriguez, ein gewisser Pardo aus Saragossa, vertrauter Freund Espartero's, der Marquis de Camachos, welcher die Sache Espartero's in Murcia mit den Waffen in der Hand vertheidigte, und derselben Gaminde, der am 1. September 1840 zuerst auf den General-Capitain Aldama Feuer gab und zur Belohnung für diese That von Espartero eigenhändig dekorirt und zum Intendanten von Malaga ernannt wurde. Als solcher ließ er ein nord-amerikanisches Handelsschiff durch Soldaten besetzen und die Flagge herunterreißen, wofür die spanische Regierung Genugthuung leisten mußte. Vor kurzem wurde dieser Gaminde in Cadix verhaftet, weil er das Volk zum Aufstande gegen den General Concha aufreizte, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Den 24sten Morgens. Es erweist sich, daß bereits vorgestern Abend mehrere Esparteristen ihren Freunden ankündigten, während der Nacht würde eine Explosion erfolgen. Auch lief, als diese erfolgte, ein Haufen Bewaffneter auf dem großen Platze vor dem Palaste zusammen, zerstreute sich jedoch, als Narvaez mit Truppen herbeikam.

Als die Königin und die Infantin gestern im Prado erschienen, wurden sie mit dem größten Jubel empfangen.

(A. Pr. Z.) Paris, 27. Sept. Die oberste Junta von Barcelona, welche das Kabinet Lopez durch ihr Dekret vom 28. Juni wieder eingesetzt hatte, hat nun mit derselben revolutionairen Machtvollkommenheit auch dessen Absetzung ausgesprochen. In Folgendem theile ich Ihnen den Text des betreffenden Dekrets mit, welchem allernächstens ein anderes folgen soll, wodurch die Central-Junta in eine der aufgestandenen Städte zusammenberufen werden soll:

„In Betracht, daß das gegenwärtige Ministerium offen das Programm verletzt hat, welches die Bewegung vom Juni veranlaßte, und in den Händen einer karlo-moderantistischen Faction ist, verfugt diese Junta:

Art. 1. Das gegenwärtige Ministerium ist abgesetzt und alle Dekrete oder Entscheidungen, die es von diesem Tage an etwa fassen könnte, werden für nichtig, geltungs- und wirkungslos erklärt.

Art. 2. Die diesem Dekrete vorangegangenen Akte desselben sind der Revision unterworfen, und alle von ihm verliehenen Aemter, Grade und Decorationen müssen erst noch für gültig erklärt werden.

Barcelona, den 17. September.

Der Präsident, Rafael Degollada.

(Folgen die Unterschriften der übrigen Mitglieder der Junta.)

Durch ein anderes Dekret von gleichem Datum verfügt die Junta, um sich vor den Zudringlichkeiten und Reclamationen, mit denen man sie von allen Seiten bestürmt zu retten, eine Geldbuße von 1000 Realen gegen diejenigen, die sich in corpore an die Junta oder an eines ihrer Mitglieder wenden würden, um bei ihr in irgend einer Weise zu intercediren. Endlich wird durch ein Dekret von diesem Tage dem französischen Konsul Genugthuung gegeben für die Verwundung des Matrosen der Brigg „Meleagre". Francisco Jornet, Kommandant der fliegenden Runden, ist abgesetzt, und Rafael Ferrater an seine Stelle ernannt.

Das Eco del Commercio sagt in Bezug auf die Vermählung der Königin: „Wollen wir die Freiheit, so bleibt nichts übrig, als einen Sohn des Infanten Franz de Paula zu wählen; wollen wir Rückschritte und Absolutismus, so dient uns ein Sohn des Infanten Don Carlos; verlangt es uns nach ewigen Kriegen, nach Unterwerfung und Ruin der Monarchie, so laßt uns einen Sohn Ludwig Philipp's berufen; endlich, wollen wir Entwürdigung und Vernichtung unseres Künstfleißes und unserer Nationalität, so kann uns ein von England vorgeschlagener Bewerber dazu helfen."

Deutschland.

Dresden, 21. Sept. Der Ludwig Philipp von der Königin Victoria abgestattete Besuch scheint eine Aenderung in dem Reiseplan des Herzogs von Bordeaux hervorgebracht zu haben; wahrscheinlich wird der Prinz nun nicht nach England reisen, sondern sich mit dem Besuch einiger norddeutschen Städte begnügen. Der königl. sächsische Hof hat den Gast mit der theilnehmenden Aufmerksamkeit und großen Rücksicht behandelt, die der Prinz in seiner Lage und das Unglück seiner Familie verdienen. Es wurden mehrere Ausflüge in die schöne Umgegend, nach dem Königstein, auf die Bastei ꝛc., sogar Fußpartien veranstaltet, und der Prinz zeigte, daß der Schaden an seinem Bein so weit hergestellt sey, daß er daran Theil nehmen konnte. Der Herzog von Bordeaux trägt in seinem ganzen Wesen den bourbonischen Typus; er ist kaum von Mittelgröße und sieht, da er für seine Jugend unverhältnißmäßig zur Wohlbeleibtheit neigt, älter aus als er ist. Der noble Schnitt seines Gesichts hat eine frappante Aehnlichkeit mit dem Ludwigs XVI. Er hat blonde Haare und blaue Augen mit freundlichem wohlwollenden Ausdruck.

Berlin, 24. Sept. Während noch vor wenigen Tagen der mächtige Herrscher des großen nordischen Kaiserstaates und der Thronerbe eines nordischen Königreiches durch ihre Gegenwart unserer Hauptstadt Glanz verliehen, ziehen in diesem Augenblick wieder andere hohe Gäste, ganz verschieden durch ihr Schicksal und ihre Bedeutung, die Aufmerksamkeit und die Theilnahme der Bewohner unserer Hauptstadt auf sich. Es ist der Herzog von Bordeaux, mit dem zugleich die ersten Notabilitäten des legitimistischen Frankreichs bei uns eingetroffen sind. Der Herzog von Levis, der Graf und die Gräfin Bourmont, der Generallieutenant Vincent, der Vicomte St. Prix, die Herren v. Chabannes, Villaret, Foyeuse, der Marquis Caudamine ꝛc. bilden die Begleitung des Prinzen, der durch den unglücklichen Tod seines Vaters wie durch sein eigenes Schicksal die lebhafteste Theilnahme allgemein auch bei uns in Anspruch nimmt. Der junge Herzog hat zwar sein Absteigequartier im „British Hotel" genommen, das während seiner Abwesenheit sehr geschmackvoll durch Orangerie, Blumen und exotische Gewächse ausgeschmückt ist, doch bringt höchstderselbe den größten Theil seiner Zeit in dem Kreise unserer königl. Familie, sowohl in Sanssouci, wie in der Villa des Prinzen von Preußen und im Schlosse Glieneke, dem Prinzen Carl gehörig, zu. Gestern besuchte der Herzog mit mehreren Herren seines Gefolges den Park des Schlosses von Bellevüe. Hier war es, wo sein unglücklicher Großvater, König Carl X., auf der Durchreise nach Kirchberg einige wehmüthige Stunden im Kreise der königlichen Familie zubrachte. Wie man hört, wird der Herzog von Bordeaux mit seinen Begleitern noch mehrere Tage hier verweilen. Einige der letztern, namentlich die Herren v. Condamine und v. Chabannes sah man gestern zugleich in dem Salon eines unserer ersten Diplomaten, mit den russischen Fürsten Dolgoroucky, Lieven, von Wittgenstein, den englischen Parlamentsgliedern Sir Duke und Forster. So verändern sich die Bilder in dem Kaleidoskope des gesellschaftlichen Lebens einer großen Hauptstadt.

Bingen, 28. Sept. Gestern Abend ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland mit ihren Prinzessinnen Töchtern hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach, beabsichtigen Ihre

Kaiserl. Hoheiten mehrere Wochen in unserer Stadt zu verweilen, um hier die Traubenkur zu gebrauchen. Außer den Reizen der Natur, welche die Rheinufer in unserer Nähe schmücken, sollen die hohen Reisenden auch durch die Rücksicht auf die Gebote der Etikette bestimmt worden sein, hier ihren Aufenthalt zu nehmen, da diese es nicht zuließen, daß die hohe Verlobte des Herzogs von Nassau vor der Vermählung längere Zeit in den Landen ihres zukünftigen Gemahls verweile. Durch die hohen Gäste wird unser Städtlein ohne Zweifel ungemein belebt werden. Der Herzog von Nassau ist bereits gestern Abend, wenige Stunden nach der Ankunft der Großfürstin, gleichfalls hier eingetroffen; ein Besuch Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs ist in den nächsten Tagen zu erwarten, und wie es heißt, wird auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael auf seiner Rückreise Bingen berühren.

Karlsruhe, 29. Sept. (F. J.) Die Großherzogl. Kommandantschaft in Karlsruhe fordert den russischen Major Stolipin und den Fürsten Trubetzkoi, welche der Theilnahme an dem Duell zwischen Werefkin und Göler beschuldigt sind (Ersterer als Sekundant, Letzterer als Zeuge) und Baden-Baden verlassen haben, auf, sich binnen zwei Monaten vor der genannten Kommandantschaft oder dem Bezirksamt Ettlingen zu stellen.

Italien.

Rom, 21. Sept. (A. Z.) Nach den letzten Mittheilungen sollen die Guerillas-Banden von Bologna fast überall sich aufgelöst haben oder zu Gefangenen gemacht sein. Ein Engländer soll sich als Amateur bei einer dieser Banden befinden, um den Gebirgskrieg mitzumachen. Verhaftungen kommen jetzt überall vor, und die Gefängnisse füllen sich mit Leuten aus allen Klassen der Bevölkerung. Die päpstlichen Freiwilligen sind aufgefordert, sich zu stellen, und wir erwarten, aus der Umgegend in diesen Tagen einige tausend Mann hier zu sehen. Dagegen soll das Linien-Militair von hier nach den Legationen geschickt werden. Vom Großherzog von Toskana sind alle in sein Gebiet geflüchteten Rebellen an die päpstlichen Behörden ausgeliefert; man sagt auch, er habe militairische Hülfe zur Unterdrückung des Aufstandes angeboten. Aus Spanien kam mit den letzten Dampfböten eine bedeutende Anzahl Kloster-Geistlicher von allen Orden nach Civitavechia und von dort hierher.

Von der italienischen Grenze, 15. Sept. Die jüdische Gemeinde von Ancona hat an den Baron v. Rothschild eine Bittschrift, um dessen Verwendung zu ihren Gunsten beim Papste gerichtet. Sie gibt als Ursache des berüchtigten Edicts des Großinquisitors Salina an, daß Herr v. Rothschild eine Schuldforderung an den Papst der russischen Regierung cedirt hätte, wodurch der Unwille des Inquisitors erregt worden wäre. Wir hören indeß, daß mittlerweile die Anconaer Juden der päpstlichen Regierung eine Anleihe gemacht und auf die Schritte der römischen Israeliten das Edict zurückgenommen worden ist.

In Pisa läßt sich gegenwärtig ein Mann sehen, der effektive Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dies zwei gekrümmte hornartige, sechs Zoll hohe und anderthalb Zoll dicke Auswüchse, welche sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie der Jupiter Ammon, ist erst 36 Jahre alt. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man sein Leben gefährden. Und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen, was bei andern Hörnerträgern wohl auch mitunter der Fall ist.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Die neuesten Verwickelungen in Spanien, die nun auch den eifrigsten Lobrednern im Geiste des constitutionellen Liberalismus die Augen öffnen müssen, wie es den Parteien nicht um das Wohl des Landes, sondern nur um ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu thun ist, und jedes Ende auf diesem Wege wieder zu demselben Anfange zurückführen wird, haben dem Vernehmen nach, abermals ernste Berathungen in den europäischen Cabineten veranlaßt, die zuletzt wohl mit der Vermählungsfrage der Königin Isabelle zusammenfallen und nur auf diesem Wege allseitig werden zum Ende gebracht werden können. Eine Bedingung, von welcher, wie man behauptet, die sogenannten nordischen Höfe nicht abweichen zu dürfen glauben, ist nemlich die Verschmelzung der Thronansprüche des Don Carlos mit denen der jetzigen Königin in der Weise, daß sich Isabella mit dem Prinzen von Asturien vermählen, dieser jedoch, um nichts dem Rechte der Legitimität zu vergeben, nicht bloß ihr Gemahl heißen, sondern mit ihr König von Spanien seyn soll.

Griechenland.

Revolution in Griechenland. Uebung macht den Meister. Volkserhebungen gegen die bestehenden Gewalten kommen seit geraumer Zeit so häufig vor, daß nicht zu verwundern ist, wenn man es darin zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hat. König Otto von Griechenland wird nächtlicher Weile im Schlaf gestört, erkundigt sich, was vorgehe, erfährt, das souveraine Volk umringe seinen Palast und verlange eine Constitution, erkennt bald, daß ihm die Macht fehlt, das Begehren abzuschlagen, fügt sich den Umständen, unterzeichnet eine Ordonnanz. Das Alles geht so rasch, daß mit Sonnenaufgang die Revolution, die keinen Tropfen Blut gekostet hat, vollendet ist.

Ueber diesen in der Nacht vom 14. zum 15. stattgehabten Aufstand enthält der Observateur Grec folgende nähere Angaben. In der erwähnten Nacht um 2 Uhr kündigten Flintenschüsse die Versammlung des Volks in den verschiedenen Stadttheilen Athen's an und bald darauf setzte sich die Volksmasse in Verbindung mit der Garnison unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution!“ nach dem Palaste in Bewegung. Dort angekommen, stellte sich die ganze Garnison, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, vor den Fenstern des Königs auf; das Volk nahm unter dem

(Beilage.)

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. October. 1843.

fortwährenden Rufe: „Es lebe die Constitution!“, seinen Platz hinter den Truppen ein. Der König erschien hierauf am Fenster und versprach, die Forderungen des Volkes und der Armee in Erwägung zu ziehen und deshalb sich mit den Ministern, dem Staatsrathe und den Repräsentanten der fremden Mächte zu besprechen; allein der Kommandant Kallergi erklärte, daß das Ministerium nicht mehr anerkannt werde, und daß der Staatsrath bereits über das berathe, was die Umstände verlangten. Der Staatsrath beschäftigte sich in der That sogleich mit der Entwerfung der beiden untenfolgenden Aktenstücke, von denen das erste dem Könige durch eine Deputation des Staatsraths überreicht wurde, die aus den Herren Konduriotis, G. Cynian, A. P. Mavromichali dem Jüngeren, Psyles und Anastasios Londos bestand.

Während der König sich mit der Deputation über die Vorschläge des Staats-Raths berieth, erschienen die Repräsentanten der fremden Mächte vor dem Palast, erhielten aber von dem Kommandanten die Weisung, daß der Eintritt Niemanden gestattet werden könne, indem der König sich in Konferenz mit der Deputation des Staats-Raths befände. Zwei Stunden später verkündigten diese Deputirten, daß der König die ihm vorgelegten Vorschläge angenommen habe, worauf sich die neuen Minister sogleich nach dem Palast begaben und längere Zeit bei dem Könige verweilten. Später erschien Se. Majestät in Begleitung der Minister und anderer Personen auf dem Balkon und wurde mit dem Rufe: „Es lebe der constitutionelle König! es lebe die Constitution“ empfangen!

Das Ministerium hat seine Functionen sogleich angetreten. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte die Garnison, nachdem sie vor dem Palast vorüber defilirt, unter den Zurufungen des Volks in die Kasernen zurück, und eine Stunde später hatte die Stadt, in welcher die Ordnung nicht einen Augenblick gestört wurde, ihr gewöhnliches Ansehen wieder gewonnen.

Die oben erwähnte Adresse des Staats-Raths an den König lautet folgendermaßen.

„Ew. Majestät! Der Staats-Rath, welcher die Wünsche des Volkes vollkommen theilt und die außerordentliche Gewalt angenommen hat, womit er zur Kosolidirung des Thrones und zum Heil der Nation durch die Macht der Umstände sich zu bekleiden gezwungen worden ist, beeilt sich, Ew. Majestät die folgenden Maßregeln ehrfurchtsvoll mit dem Vertrauen vorzulegen, sie unverzüglich und vollständig gebilligt zu sehen.

1) Ew. Majestät werden es für gut finden, unverzüglich ein neues Ministerium zu ernennen. Als diejenigen Personen, welche sich dazu eignen, weil sie die Achtung und das Vertrauen des Volks besitzen, empfiehlt der Staatsrath der Genehmigung Ew. Majestät Andreas Metaxa zum Conseils-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Andreas Londos zum Kriegs-Minister; Kanaris zum Marine-Minister; Rhigas Palamidis zum Minister des Innern; Mansolas zum Finanz-Minister; Leon Melas zum Justiz-Minister; Michael Schinas zum Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus.

2) Ew. Majestät wird zu gleicher Zeit geruhen, eine Ordonnanz zu unterzeichnen, wodurch dem neuen Ministerium anbefohlen wird, vor allen Dingen innerhalb eines Monats eine National-Versammlung einzuberufen, welche sich über die definitive Constitution zu berathen hat, die, in Uebereinstimmung mit der Königlichen Autorität, die Regide bilden wird, unter die künftighin der Thron und die Nation gestellt werden sollen. Da die außerordentlichen Umstände, in denen das Land sich befindet, die Einberufung einer National-Versammlung dringend nothwendig machen und nicht gestatten, zuvor noch erst ein neues Wahlgesetz zu entwerfen, so wird Ew. Majestät ihrem Ministerium zu gestatten geruhen, diese National-Versammlung gemäß dem Geiste und den Bestimmungen desjenigen Wahl-Gesetzes, welches vor dem Jahre 1833 gültig war, einzuberufen, und zwar mit dem einzigen Unterschiede, daß die Wahl-Versammlungen ihre Präsidenten mit Stimmen-Mehrheit erwählen.

Das neue Ministerium, mit den Vollmachten bekleidet, die nothwendig sind, um die Regierungsgewalt so auszuüben, wie es die Wichtigkeit der Umstände, die seine Ernennung herbeiführten erheischt, wird der National-Versammlung Rechenschaft über seine Handlungen ablegen.

Diese Maßregeln gehen auf das klarste aus den so lebhaft ausgesprochenen Wünschen und Bedürfnissen des griechischen Volkes hervor, deren treuen Dolmetscher bei Ew. Majestät in diesem Augenblick der Staatsrath bildet. Sie sind eine unvermeidliche Folge der gesetzlichen Forderungen, welche die unverzügliche Realisirung aller Garantieen verlangen die durch die früheren National-Versammlungen, durch die Handlungen der Tripel-Allianz und durch den Fürsten selbst, der den Thron Griechenlands annahm, geheiligt wurden.

Es sind dies endlich Maßregeln, die der Staatsrath, in Uebereinstimmung der Nation, nach seinem Gewissen nicht nur als dringend, sondern als das einzige Rettungsmittel unter den gegenwärtigen Umständen betrachtet. Gebe der Himmel, daß Ew. Majestät, überzeugt von dem, was wir so eben dargelegt haben, jene Maßregeln billigen und zur Freude Aller und zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die unverzügliche Ausführung derselben befehlen möge!

„Der Staatsrath beschwört Ew. Majestät ehrfurchtsvoll, den so eben ausgesprochenen Wünschen die Genehmigung zu ertheilen und verharrt u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)“

Die von dem Könige auf die vorstehende Adresse ertheilte Antwort lautet folgendermaßen:

„Wir Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland, haben auf die Vorschläge des Staats-Rathes beschlossen:

Art. 1. In dem Zeitraum von dreißig Tagen wird eine National-Versammlung einberufen, um gemeinschaftlich mit Uns die Constitution des Staats zu entwerfen. Die Wahl-Versammlungen werden gemäß den Bestimmungen des letzten, vor 1833 bekannt gemachten Wahlgesetzes stattfinden, jedoch mit dem Unterschiede, daß diese Wahl-Versammlungen ihre Präsidenten mit Stimmen-Mehrheit ernennen.

Art. 2. Unser Minister-Conseil wird versammelt werden, um diese Ordonnanz zu contrasigniren und in Ausführung zu bringen.

Athen, den 15. Sept. 1843. Otto."

Zu gleicher Zeit erließ der Senat folgende Proclamation:

Der Staats-Rath hat es, nachdem er sich in außerordentlicher Sitzung an dem Ort seiner Versammlungen den 3. (15.) September um 4 Uhr des Morgens eingefunden hat, für angemessen gehalten, bei der großen Wichtigkeit der eingetretenen Verhältnisse, vor Allem und ehe er sich mit andern Arbeiten beschäftigt, im Namen des Vaterlandes einstimmig dem Volke, der Garnison und den übrigen Armee-Corps für die bewundernswürdige Haltung, welche sie bei dieser Gelegenheit dadurch an den Tag gelegt haben, daß sie auf der einen Seite mit Patriotismus und gemäß den Interessen des Landes handelten, auf der anderen die vollkommene Ordnung, deren das Land genießt, zu erhalten wußten, den lebhaftesten Dank auszusprechen.

„Der Staatsrath erklärt, was die Armee im Besonderen betrifft, daß der Antheil, welchen sie an dieser nationalen Bewegung genommen hat, durch das Gefühl der Nothwendigkeit und der Interessen der Nation vorgeschrieben war, ein Gefuhl, welches ganz der Ehre, den Pflichten und den Vorschriften der National-Versammlungen entspricht. Die Armee war eingedenk, daß der Soldat einer Nation Bürger ist, bevor er Soldat wird. Der Staatsrath erwartet von ihr dieselbe Haltung, denselben Geist der Ordnung für die Zukunft, bis das Schicksal des Vaterlandes, was seine gesetzlichen Institutionen betrifft, gesichert ist. Zu diesem Zwecke befiehlt der Staatsrath, daß die ganze Armee folgenden Eid leistet:

„„Ich leiste den Eid der Treue dem Vaterlande und dem constitutionellen Throne. Ich schwöre unerschütterliche Anhänglichkeit den constitutionellen Einrichtungen, welche durch die National-Versammlung nach den am heutigen Tage angenommenen Maßregeln werden gewiht werden.""

„Der Staatsrath erklärt ferner, daß der 3. (15.) September fortan Griechenland eine ruhmvolle Zukunft sichere. Er weist diesem Tage einen Platz unter den National-Festen an.

Athen, den 3. (15.) September 1843.

(Folgen die Unterschriften)."

Diesen Aktenstücken ist folgende Nachschrift beigefügt: „Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich, nachdem sie von der revolutionairen Bewegung, welche in ihrer Nähe stattgefunden hat, benachrichtigt worden, diesen Morgen bei Tagesanbruch nach dem Palais des Königs verfügt, wo sie sich an den Befehlshaber der bewaffneten Macht wandten, um ihm zu erklären, daß die Person des Königs und die Unverletzlichkeit seines Palastes unter ihrer besonderen Verantwortlichkeit bleibe.

„Bald darauf erschienen die Mitglieder des diplomatischen Corps abermals in offizieller Tracht und verlangten, bei Sr. Majestät vorgelassen zu werden. Derselbe Befehlshaber der bewaffneten Macht antwortete ihnen, daß der König sich in Konferenz mit dem Staats-Rathe befinde und daß der Palast den Repräsentanten der fremden Mächte während der Dauer dieser Konferenzen nicht zugänglich sein könne. Die Mitglieder des diplomatischen Corps zogen sich hierauf zurück. Als sie aber kurz nachher erfuhren, daß der Zutritt zu dem Palais ihnen nicht länger verwehrt sei, beeilten sie sich zu dem Könige und seiner Familie zu begeben. Sie haben den Monarchen selbst in dem Augenblick nicht verlassen, als Se. Majestät sich, umgeben von dem neuen Ministerium, auf dem Balkon zeigte, um von dem Zurufe des Volks begrüßt zu werden.

„Diesen Abend um 6 Uhr hat sich das diplomatische Corps abermals nach dem Palais begeben, wo es über eine Stunde geblieben ist.

„Die Bewegung zu Chalkis, der Hauptstadt der Insel Negroponte, und die von Nauplia sind vollendet."

Außer den bereits erwähnten wurden am 15. noch folgende Decrete veröffentlicht:

Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Auf den Vorschlag Unseres Minister-Rathes haben Wir beschlossen und befehlen hiermit:

1) Alle Ausländer, welche sich gegenwärtig im Dienste Unseres Staates befinden, mit Ausnahme der früheren Philhellenen, sollen aus demselben entfernt werden.

2) Unsere Minister werden so bald als möglich die gegenwärtige Verordnung zur Ausführung bringen, insofern sie die betreffenden Zweige ihrer Verwaltung betrifft. Sie bleiben beauftragt, die gegenwärtige Verordnung zu unterzeichnen, zu veröffentlichen und zu vollstrecken.

Athen, den 3. (15.) September 1843.

(unterz.) Otto.

Metaras, Präsident des Minister-Rathes. Londos ꝛc.

Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Da wir auf den Vorschlag Unseres Staats-Rathes den Tag des 3. (15.) September als ein National-Fest und glorreich für die Garnison, die Burger von Athen und für Jedermann, der an den Ereignissen dieses Tages Theil genommen hat, betrachten wollen, so haben Wir beschlossen und befehlen hiermit:

1) Der Tag des 3. (15.) September, Vorbote einer glänzenden Zukunft für das Königreich, ist zum National-Fest geweiht.

2) Eine Medaille aus Eisen, die auf der Vorderseite die Inschrift: III. Σεπτεμβριον 1843, und auf der Kehrseite: Συνταγματικος Θρονος (constitutioneller Thron) tragen und an einem purpurrothen Bande hängen wird, soll unter die Garnison der Hauptstadt, unter die Bürger von Athen, und unter diejenigen, welche an den Ereignissen des erwähnten Tages Theil nahmen, vertheilt werden.

Unser Minister-Rath wird die gegenwärtige Verordnung unterzeichnen und vollstrecken.

Unterz. Otto.

Unterz. Metaxas, Präsident, Londos, Melas ꝛc.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. (D. A. Z.) Soeben erschallt der Donner aller Land- und Seebatterien Konstantinopels und der Lager. In allen Kasernen und Lagern wird ein Hattischerif verlesen, die neue Organisation der Armee betreffend. Das Wichtigste dabei ist, daß die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben und von nun an der Soldat nur vier oder sechs Jahre (ich bin der Zahl nicht ganz gewiß) in der stehenden Armee dient. Ebenso war der Sultan heute in der Kaserne von Seraskier-Kapusu, wo er nach der Verlesung seines Hattischerif der Beschneidung von mehreren hundert Soldaten beiwohnte und sie reichlich beschenkte. Dieß Alles ist Riza-Pascha's Werk. Heute Abend werden zur Feier dieses Festes alle Kasernen und Lager illuminirt und zur Zeit des Nachtgebetes ein großes Feuerwerk auf dem Bosporus abgebrannt.

Von der türkischen Gränze, 20. Sept. Die Unruhen in Bosnien fangen neuerdings an, einen sehr drohenden Charakter anzunehmen. Man spricht von einer allgemeinen Insurrection, die bereits viele Tausend wohlbewaffnete Männer zählen soll. Die Festung Banjaluka ist wiederholt von den Insurgenten eingeschlossen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach in Folge des am $\frac{6}{18}$. April d. J. in Frankfurt am Main erfolgten Ablebens des Russisch-Kaiserlichen Kammer-Musikus, Ausländers August Wilhelm Kranich, und nachdem dessen Wittwe Amalie geborene Undritz ihr Domicil in der Stadt Dorpat genommen, der Executor des von defuncto errichteten Testaments unter Production desselben bei diesem Rathe um Erlaß eines proclamatis über den Nachlaß defuncti nachgesucht und diesem petito mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Kammermusikus August Wilhelm Kranich als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche zu machen oder Einwendungen gegen das hier deponirte Testament defuncti zu verlautbaren haben, hierdurch aufgefordert, daß sie, und zwar Personen innerhalb des russischen Reichs, binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also bis zum 30. October 1844, und außerhalb des Reichs binnen zwei Jahren a dato, mithin bis zum 18. September 1845 ihre etwanigen Ansprüche gehörig verificirt in duplo bei diesem Rathe exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der gedachten peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Septbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) ist zu haben:

Beiträge zur Geschichte der Prediger und Kirchen in Livland.

1stes Heft. 50 Kop. S.

Neuestes

Unterrichtsbuch

im **Stricken, Nähen** u. **Stoppen,** practisch, systematisch eingetheilt. Ein nützliches Handbuch für Industrie-Schulen, Haushaltungen und für jedes Mädchen;

von

Juliane Paucker.

Mit 31 Abbildungen. 2 Hefte. 45 Kop. S.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Die

Grundlehren d. Pharmacie.

Ein Handbuch

zur Selbstbelehrung angehender Apotheker, Aerzte und Droguisten, so wie zur Vorbereitung und Repetition der über die verschiedenen Zweige der Pharmacie gehörten akademischen Vorlesungen

von

Dr. C. Chr. Traug. Friedemann Göbel.

1ster Band. Pharmaceutische Waarenkunde. geh. 2 Rbl. 82½ Kop. S.

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß die erste Aufstellung des Panoramas Sonntag den 3. Octbr. täglich von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends bei guter Lampenbeleuchtung wieder zu sehen ist. Der Schauplatz ist im Saale der Bürgermusse.

Schmidt & Comp.

Die Gläubiger des Pharmaceuten Alexander Andersohn werden aufgefordert, sich mit ihren Forderungen binnen 8 Tagen bei dem Polizeiministrial J. Siemons zu melden, indem später durchaus keine anerkannt werden. Den 24. Septbr. 1843. 2

Der Lustiferschе Vieh- und Kram-Markt wird am 15. October stattfinden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig in der St. Petersburger Straße im ehem. Schmidt Franckschen jetzt Herrn Assessor v. Stackelberg gehörigen Hause wohne, mit der Bitte, auch ferner mir Vertrauen zu schenken und versichert zu sein, daß ich alle mir übergebene Sachen, die zur Seidenwäscherei gehören, aufs billigste und reellste abliefern werde. — Auch zeige ich an, daß ein Shwal und Blonden vom März Monat an von mir abzuholen sind. 2*

Caroline Block.

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird auch in diesem Jahre am 15. und 16. Oktober stattfinden. 3

Zu verkaufen.

Eine wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche mit Koffern zur Reise versehen, ist zu verkaufen. Das Nähere im Paboschen Hause an der Steinbrücke. 3

Im Wegnerschen Hause in der Fischerstraße stehen einige Möbel zum Verkauf. 1

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von 5 Stuben, nebst Stallraum, ist zu vermiethen im Hause von Hagen. 1

In dem ehemaligen Reinholdschen, jetzt Seer. Schultzschen Hause sind mehrere Familien-Wohnungen, so wie auch einzelne Zimmer zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14—15 Jahren, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich in der H. Laakmannschen Buchdruckerei melden. 2*

In einer Apotheke nach Russland wird ein junger Mensch von 14—15 Jahren, der einige Schulkenntnisse besitzt und unverdorben ist, sofort in die Lehre verlangt, nähere Auskunft bei 1
Col.-Reg.- G. Treuer, in der Carlowaschen Strasse.

Abreisende.

August Gottl. Klimaschefsky verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Gustav Carl Johannson, Klempnergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Glasergesell Eduard Nicolaisen wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 79. Dienstag, 5. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notiz.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Oktober. S. M. der Kaiser geruhten bei Höchstihrer Anwesenheit in Kiew am 19. Sept. um 10 Uhr Morgens die heilige Liturgie im Kiewschen Höhlenkloster zu hören, besuchten darauf die Sophien-Kathedrale, und das Michaelis-Kloster, und besichtigten dann das adelige Fräulein-Institut und die St. Wladimir-Universität. — Am 20. geruhten S. M. eine Revue über die bei Kiew zusammengezogenen Truppen des ersten Infanterie-Corps, nebst der Artillerie, den beiden Compagnieen des Gensdarmen-Regiments, der Sappeur-Brigade und der auf unbestimmten Urlaub entlassenen Gemeinen aus den GG. Tschernigow, Poltawa und Kiew abzuhalten, und geruhten mit dem Zustande dieser Truppen zufrieden zu seyn. Darauf geruhten S. M. die Militair- und Civil-Beamten, den Adel und die Kaufmannschaft zu empfangen. — Später besichtigten S. M. das Bataillon der Militair-Cantonisten, und stellte ein Exercitium mit selbigen an. Alsdann besichtigten S. M. im größten Detail die Festungsarbeiten, die Bauten und das Militair-Hospital, und geruhten mit selbigen vollkommen zufrieden zu seyn. — Am 21sten geruhten S. M. der Kaiser mit den bei Kiew concentrirten Truppen des ersten Corps ein Exercitium anzustellen, und geruhten, nach Besichtigung des Arsenals, auf dem Wege nach Orel abzureisen, wo Höchstsie am 25. um 4 Uhr Morgens ankamen. An demselben Tage geruhten S. M. die bei Orel versammelten auf unbestimmten Urlaub entlassenen Unterofficiere und Gemeinen in Augenschein zu nehmen, und waren sowohl mit der ausgezeichneten Haltung als dem Frontedienst derselben vollkommen zufrieden. Nach beendigter Revue geruhten S. M. die Reise über Tula fortzusetzen, und kamen am 24sten um 11½ Uhr Abends in vollkommenem Wohlseyn in Moßkwa an.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben Allergnädigst geruht den nachstehenden Preußischen Generalen und Beamten folgende Orden zu ertheilen: dem General der Infanterie v. Müffling, Gouverneur von Berlin, den St. Andreas-Orden mit Brillanten; — dem Gen. der Cavallerie v. Borstell, den Gen. der Infanterie v. Krauseneck, und dem Kriegs-Minister v. Boyen, den St. Andreas-Orden; — dem Gen.-Lieutenant und General-Adjutanten Grafen v. Nostiz, den St. Alexander-Newßkij-Orden mit Brillanten; — dem Staats- und Cabinets-Minister Freiherrn v. Bülow, den St. Alexander Newßkij-Orden; — den General-Lieutenants: v. Weyrach, Commandeur des 3ten Armee-Corps, v. Wrangel, Commandeur des 2ten Armee-Corps, und v. Brauchitsch, Commandeur der Garde-Cavallerie, den Weißen Adler-Orden; — dem Geheimen Cabinets-Rath Dr. Müller, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe; — den Obristen: v. Gerlach, Commandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, v. Bonin, Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, v. Katte, Commandeur des Garde-Dragoner-Reg. v. Erhardt, Brigadier der Garde-Artillerie-Brigade, und v. Stockhausen, Chef vom Generalstabe des Garde-Corps, dem Geheimen Ober-Medicinal-Rath, Leibarzt und Prof. Dr. Schönlein, und dem Cabinets-Rath Uhden, den St. Wladimir-Orden 3ter Classe; — dem Major v. Gerhardt vom 3ten Ulanen-Reg., dem Major Mohrenberg, Platzmajor von Berlin, dem Hauptmann v. Unruh, Platzmajor von Potsdam, dem Hauptmann v. Walther des Kaiser Alexander Grenadier-Reg., dem Rittmeister v. Knobelsdorff, Führer der Leib-Gensdarmen, dem Rittmeister v. Podewils vom 6ten Küraſſier-Reg. (gen. Kaiser von Rußland), dem Rittmeister v. Schulz desselben Reg., und dem Garten-Director Lenné zu Potsdam, den St. Wladimir-Orden vierter Classe; — dem Staats-Minister Grafen zu Stolberg-Wernigerode, dem Gen.-Lieutenant v. Colomb,

Commandanten von Berlin, dem Gen.-Lieutenant v. Quadt und Hüchtenbruck, Commandeur der 6ten Division, dem General-Major à la Suite Sr. Majestät des Königs, v. Rauch und dem ersten Gen.-Stabarzt der Armee, Leibarzt Dr. v. Wiebel, den St. Annen-Orden 1ster Classe mit Brillanten; — den Gen.-Lieut. v. Cosel, vom Kriegs-Ministerium, den General-Majors: v. Prittwitz, Commandeur der Garde-Infanterie, v. Below, Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, v. Tümpling, Commandeur der 1sten Garde-Cavallerie-Brigade, v. Tietzen und Hennig, Commandeur der 6ten Cavall.-Brigade, dem Fürsten Radziwil, Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, und dem Gen.-Adjutanten v. Lindheim, so wie dem Ober-Stallmeister v. Brandenstein, den St. Annen-Orden 1ster Classe; — den Obristen: v. Gayl, Commandeur des 1sten Garde-Reg. zu Fuß, v. Hirschfeldt, Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Reg., v. Doering, Commandeur des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Reg., v. Reitzenstein, Commandeur des Reg. Garde du Corps, v. Schönermarck, Commandeur des Garde-Husaren-Reg., v. Schack, Commandeur des 12ten Infanterie-Reg., de Marées, Commandeur des 8ten Infanterie-Reg. (gen. Leib-Infanterie-Regiment), und v. Strotha, Brigadier der 3ten Artillerie-Brigade; den Obrist-Lieutenants: v. Knobelsdorf, interimist. Inspecteur der Jäger und Schützen, v. Ostau, Commandeur des 2ten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Reg., v. Willisen, Commandeur des 7ten Kurassier-Reg., und v. Helldorf vom 20sten Infant.-Reg., dem Major v. Arnim vom 7ten Kürassier-Regiment, und dem Polizei-Präsidenten v. Puttkammer, den St. Annen-Orden 2ter Classe mit Brillanten; — dem Major Corfey vom 6ten Kurassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), und dem Rittmeister v. Massenbach desselben Reg., den St. Annen-Orden zweiter Classe mit der Krone — den Obristen: v. Hannecken, Commandeur des 3ten Dragoner-Reg., Schach v. Wittenau, Commandeur des 10ten Husaren-Regiments, Chlebus, Commandeur des 24sten Infanterie-Regiments, v. Neander, Commandeur des 20sten Infanterie-Regiments, von der Osten, Commandeur des 2ten Dragoner-Regiments, und v. Webern, Commandeur des 20sten Landwehr-Regiments, den Obrist-Lieutenants: v. Barby, Commandeur des 2ten Kurassier-Reg. (gen. Königin), v. Dobeneck, Commandeur des 3ten Husaren-Reg., Stein v. Kaminski, Commandeur des 3ten Ulanen-Regiments, v. Cacisien, Chef des Generalstabes vom 3ten Armee-Corps, v. Knobloch, von der Garde-Artillerie-Brigade v. Winning, aggregirt dem 2ten Dragoner-Regiment und v. Bock, vom 8ten Infanterie-Regiment (genannt Leib-Infanterie-Regiment), den Majoren: Grafen von Waldersee 2, Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, von Grodzki vom 3ten Ulanen-Reg. und Flügel-Adjutanten von Willisen, dem Rittmeister von Alvensleben vom 6ten Kürassier-Reg. (genannt Kaiser von Rußland), dem Geheimen Medicinal-Rathe Leibarzt Dr. v. Stosch, und dem Hofrath Schiller beim Hofmarschall-Amte, den St. Annen-Orden 2ter Classe; — den Premier-Lieutenants von Görne, aggr. dem Garde-Schützen-Bataillon, und v. Rittersberg vom Kaiser Alexander Grenadier-Reg., den Second-Lieutenants: v. Löbell vom 6ten Kürassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), Nehrhoff von Holderberg vom Kaiser Franz Grenad.-Reg., v. Delitz 1 desselben Reg. und v. Neumann, aggr. dem Kaiser Alexander Grenad.-Regiment, dem Regiments-Arzt Dr. Berger vom 6ten Kürassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), dem Leibarzt Dr. v. Arnim in Berlin, dem Baurath Persius in Potsdam, dem Hofrath Illaire, beim Hof-Marschall-Amte, dem Hof-Staats-Secretair Dahms, ebendaselbst, dem Hof-Staats-Secretair Richter, ebendaselbst den St. Annen-Orden dritter Classe; den General-Majors: v. Reyher, vom Kriegs-Ministerium, v. Peucker, vom Kriegsministerium v. Werder, Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade, v. Hirschfeldt, Commandeur der 4ten Cavallerie-Brigade, Grafen v. Waldersee, Commandeur der 2ten Garde-Cavallerie-Brigade, v. Schaper, Commandeur der 6ten Infanterie-Brigade, v. Hagen, Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, v. Klaette, Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. Stülpnagel, Commandeur der 5ten Cavallerie-Brigade, und v. Jenichen, Artillerie-Inspector, und dem Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, v. Meding, den St. Stanislaus-Orden erster Classe; — dem Major Grafen v. Lottum, vom Garde-Dragoner-Regiment, den St. Stanislaus-Orden zweiter Classe mit der Krone; — den Oberst-Lieutenants: v. Wunck, vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment v. Schlegell, vom 24sten Infant.-Regiment und Ehrhardt, desselben Regiments, den Majors: v. Brandenstein, Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons, Mebes, Commandeur der Garde-Pionier-Abtheilung, Krulle, Chef der Lehr-Escadron, Lauer von Münchhofen, vom Garde-Kürassier-Regiment, v. Beverfoerde, vom Garde-Husaren-Regiment, v. Borowsky, vom 3ten Ulanen-Regiment, von Roeder, Commandeur der 3ten Jäger-Abtheilung, v. Schlemüller, aggregirt dem Garde-Kurassier-Regiment, und Fischer, vom großen Generalstabe, dem Rittmeister v. Kotze, vom 6ten Kürassier-Regiment (gen. Kaiser von Rußland), dem Geheimen Regierungs-Rath Seidel, beim Ober-Marstall-Amte, dem Ober-Hof-Baurathe Stüler, beim Hof-Marschall-Amte, dem Geheimen Kämmerier Schoening, den St. Stanislaus-Orden zweiter Classe; dem Lieutenant von Lüderitz, vom 6ten Kürassier-Reg. (gen. Kaiser von Rußland), dem Premier-Lieut. Treptow, Feldwebel-Lieut. der Garde-Unterofficier-Compagnie, den Second-Lieutenants von Budritzki, vom Kaiser Alexander-Grenadier-Reg., Lieutenant v. Puttkammer, desselben Regiments, v. Reibnitz, desselben Regiments, v. Sydow, desselben Regiments und v. Grawert, desselben Regiments, dem Stallmeister Rieck 1, beim Marstalle zu Potsdam, dem Stallmeister Schönbeck,

ebendaselbst, dem Stallmeister Rieck 2, ebendaselbst, dem Lootsen-Capitain Knoop, zu Swinemünde, dem Polizei-Präsidial-Secretair Friedrich, in Berlin, den St. Stanislaus-Orden dritter Classe.

Postverordnung in Betreff der nach Riga und Tauroggen abgehenden Postkutschen. In Betracht der vielen Reisenden die von St. Petersburg nach Riga oder aus Preußen bis Riga gehen, und um selbigen die Möglichkeit einer ungehinderten Reise zu verschaffen, ohne daß sie nöthig haben für den ganzen Weg von St. Petersburg bis zur Preußischen Gränze zu zahlen, wie dies seither der Fall war, hat der St. Petersb. Postdirector dem Hrn. Oberdirigirenden des Post-Departements deshalb eine Vorstellung gemacht, und mit Genehmigung Sr. Excellenz ist nunmehr auf der erwähnten Straße der Abgang der Postkutschen wie folgt angeordnet:

1) Aus St. Petersburg nach Riga: a) Montags eine zweisitzige Postbritschke, zu 14 R. S. für die Person; b) Freitags eine viersitzige Postkutsche, à 23 R. S. die Person.

2) Von St. Petersburg bis Tauroggen, und weiter bis zur ersten Preußischen Station Lauzargen: a) Dienstags eine viersitzige Postkutsche, à 30 R. S. die Person; b) Donnerstags eine zweisitzige Postbritschke à 17 R. S. die Person.

Eben solche Equipagen werden auch abgehen:

3) Aus Riga nach St. Petersburg: a) Dienstags eine Postkutsche à 23 R. S. für jeden Platz; b) Freitags eine Postbritschke à 14 R. S. für jeden Platz.

4) Aus Riga bis Tauroggen und von dort bis zur ersten Preußischen Station Lauzargen: a) Montags eine Postkutsche, à 9 R. S. für jeden Platz; b) Donnerstags eine Postbritschke, à 5 R. S. für jeden Platz.

5) Aus Tauroggen nach Riga: a) Montags eine Postkutsche, à 9 R. S. für jeden Platz; b) Donnerstags eine Postbritschke, à 5 R. S. für jeden Platz.

6) Aus Tauroggen direct nach St. Petersburg: a) Donnerstags eine Postkutsche, à 30 R. S. für jeden Platz; und b) Montags eine Postbritschke, à 17 R. S. für jeden Platz.

Durch diese Einrichtung ist es den Reisenden nun ganz freigestellt entweder von St. Petersburg bis zur Preußischen Gränze und umgekehrt, oder nur von St. Petersburg nach Riga, und von Riga aus entweder zur Preußischen Gränze oder nach St. Petersburg zu fahren. Die Abfertigung der Equipagen nach dieser neuen Einrichtung beginnt mit dem 28. September. Für die Plätze in den Post-Equipagen an den obenbestimmten Tagen kann man sich frühzeitig einschreiben: in St. Petersburg, in der Abtheilung der Postkutschen, im Gebäude des St. Petersb. Postamtes; in Riga, im dortigen Gouvernements-Post-Comptoir, und in Tauroggen im Gränz-Post-Comptoir.

Bei dem Einschreiben sind keine Documente erforderlich; nur am Abend vor der Abreise muß man durchaus in der obengenannten Abtheilung oder in den Postcomptoirs die zur Abreise nöthigen Documente einreichen.

Die Abfertigung der Extraposten in leichten Cabriolets verbleibt wie früher, und zwar: aus St. Petersburg, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends; aus Tauroggen, Freitags, Sonntags und Dienstags. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 27. Sept. Am gestrigen Tage fand hierselbst die Ortsfeier der Geburt Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch statt. Während des Tedeums in der Griechisch-Russischen Cathedrale wurden 101 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung abgefeuert. Nach der Cour bei den hohen Vorgesetzten der Provinz und der Stadt fand eine Speisung des Militärs statt. Die Stadtwache zu Pferde war bereits während der Kirchenparade aufgeritten. Neben der staatsbürgerlichen Bedeutung des gestrigen Tages hatte derselbe als Verfassungsfest der städtischen Obrigkeit noch eine ganz besondere Geltung. Die städtische Commune war aber ebenso beflissen gewesen, dem Volke die Erinnerung an den Tag zu einer bleibenden zu machen und hatte nicht nur durch freies Schauspiel, freie Benutzung des Dampf-Carousels und freie Vorstellung der Soullierschen Gesellschaft den Jubel heraufbeschworen, sondern in einem höheren Sinne zur Freude des Volks durch eine Bewilligung von 500 Rbl. S. zur Anschaffung von Brennholz und unentgeltlichen Vertheilung desselben an Arme im Laufe der nächsten Monate beigetragen. Auch von Seiten des hiesige Börsen-Comité's, als Organ der über See handelnden Kaufmannschaft, ist ein Kapital von 5000 R. S. M. zu einer Wohlthätigkeits-Anstalt bewilligt worden, deren Zweck aber erst künftig festgesetzt werden soll. Am Abende war Stadt und Vorstadt festlich erleuchtet, wobei sich namentlich manche öffentliche Gebäude vortheilhaft auszeichneten. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Die Königliche Familie hat gestern das Schloß von Fontainebleau bezogen, wo morgen auch der Herzog und die Herzogin von Nemours von Lyon, und übermorgen der König und die Königin der Belgier erwartet werden, um den Geburtstag des Königs Ludwig Philipp, der am 6. October in sein 71stes Jahr tritt, mit zu feiern. Am 7ten wird sich der Hof wieder nach St. Cloud begeben und dort den übrigen Theil des Herbstes verweilen.

Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Gouverneur von Konstantine soll bereits unterzeichnet sein. Wie es heißt, würde Sr. Königlichen Hoheit die Verwaltung dieser Provinz, unabhängig von dem General-Gouverneur Bugeaud, anvertraut und der General Baraguay d'Hillers unter den Befehl des Prinzen gestellt werden.

Das Gerücht von einem bevorstehenden Kongreß zur Berathung über die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel fängt an hier einigen Glauben zu gewinnen. Es wird behauptet, daß schon seit

längerer Zeit mit Don Carlos unterhandelt werde, um seine Abdankung zu erlangen, und daß derselbe auch vollkommen bereit sei, für seine Person auf die spanische Krone zu verzichten, und zwar zu Gunsten seines ältesten Sohnes, der sich mit Donna Isabella zu vermählen hätte, jedoch unter der unabweichlichen Bedingung, daß der Prinz von Asturien selbst König sein müsse und nicht blos Gemahl der Königin. Die Kabinette von London und Paris hätten darauf, so will man wissen, einen Mittelweg vorgeschlagen, der vielleicht die Schwierigkeiten beseitigen könne, nämlich, den Prinzen von Asturien unter dem Titel Karl V. zum König von Spanien zu erklären und ihn gemeinschaftlich mit der Königin Isabella II. die Regierung führen zu lassen, so daß der spanische Thron wieder, wie im 15ten Jahrhundert unter Ferdinand und Isabella, von zwei Souverainen, Karl und Isabella, eingenommen sein würde. Außerdem soll jedoch, wie es heißt, Don Carlos noch eine andere Schwierigkeit erheben, die zwar nur eine formelle wäre, aber den Abschluß der Verhandlungen doch aufhalten könnte. Indem derselbe sich nämlich als den einzigen rechtmäßigen König seit dem Tode Ferdinand's VII. betrachtet, nimmt er angeblich den Titel Karl V. für sich selbst in Anspruch und verlangt, daß sein Sohn Karl VI. genannt werde. Um dies neue Hinderniß zu überwinden, soll in Vorschlag gebracht worden sein, daß der Prinz von Asturien sich als König nach einem seiner anderen Namen nenne, etwa Ferdinand VIII. oder Karl Ludwig I. Man versichert, daß in der letzten Zeit diese Unterhandlungen mit dem kleinen Hofe in Bourges einen sehr lebhaften Gang genommen hätten, und daß Herr Guizot, aus Besorgniß, die Lage Spaniens möchte sonst früher oder später eine Intervention Frankreichs erheischen, ganz besonders so schnell als möglich im Einverständniß mit allen europäischen Großmächten eine Erledigung des spanischen Thronfolgestreits herbeizuführen wünsche. Er soll zugleich vorgeschlagen haben, daß man bei der schließlichen Uebereinkunft sowohl der Königin Marie Christine, wie Don Carlos, zur Bedingung mache, keinen Fuß mehr auf spanischen Boden zu setzen.

Paris, 2. Okt. Man hatte behauptet, Herr Olozaga habe von der französischen Regierung eine Intervention gefordert. Dem wird aber jetzt widersprochen. Er hat blos verlangt, daß die Regierung den Verkehr zwischen den Einwohnern von Barcelona und den französischen Republikanern und Kommunisten verhindern solle, so wie, daß das Tuilerien-Kabinet der spanischen Regierung das Negoziiren einer Anleihe erleichtern möge, da der Zustand der Finanzen die einzige Ursache sei, daß man die Unterdrückung der Unruhen in Catalonien nicht auf eine energischere Weise betreiben könne. Indessen glaubt man nicht, daß es so bald möglich sein werde, für spanische Rechnung hier oder in London eine Anleihe zu Stande zu bringen.

Man glaubt, daß nicht eher ein Botschafter von hier nach Madrid abgehen werde, bis es sich gezeigt habe, ob die provisorische Regierung die Majorität bei den Cortes erlange.

Die Finanzen Spaniens sollen so übel daran sein, daß das Ministerium Lopez sogar kein Geld mehr für die Unterhaltung des Haushalts der Königin Isabella herbeischaffen könne. Es heißt, die Königin Christine helfe ihrer Tochter seit dem Sturze Espartero's mit ihren Geldmitteln aus.

In Folge der Nachrichten aus Griechenland ist der Befehl nach Toulon abgefertigt worden, daß sofort drei Linienschiffe nach dem Piräus abgehen sollen.

Dem Constitutionnel zufolge, wurde nächstens ein französisches Kriegs-Dampfschiff von 200 Pferde Kraft nach China geschickt werden, um den Einwohnern des Reichs der Mitte zu zeigen, daß die Franzosen eben so gut Dampfschiffe haben wie die Engländer.

Die Presse hatte vor kurzem in ihrem Feuilleton einen Aufsatz von Herrn Buchon über den Tod des Herzogs von Enghien enthalten. Die darin aufgestellten Behauptungen zur Rechtfertigung Napoleon's wurden von Grafen von Chouiot in einem der France zugesandten Briefe in Zweifel gezogen, namentlich die Authentizität einer im Februar 1840 gepflogenen Unterredung über das Schicksal des Herzogs von Enghien, an welcher Joseph Bonaparte Theil genommen haben sollte. Dies veranlaßte Herrn Buchon, an Louis Napoleon, der bei jener Unterredung zugegen gewesen, zu schreiben und diesen um sein Zeugniß zu ersuchen. Darauf ging von demselben aus Fort Ham am 29. September eine Antwort ein, worin es unter Anderem heißt: „Sie erinnern sich ohne Zweifel, daß ich ein so großes Gewicht auf die Erinnerungen legte, welche der älteste Bruder des Kaisers über diesen Gegenstand gesammelt hatte, daß ich meinen Oheim dringend bat, er möge Ihnen Alles sagen, was er über dieses düstre Drama wisse; und neulich noch, als ich erfuhr, daß Herr Thiers in seiner Geschichte des Kaiserreiches auf den Kaiser allein die Schuld der Hinrichtung des Abkömmlings des großen Condé's werfe, bat ich Herrn Vieillard, dem Herrn Thiers wissen zu lassen, daß Sie, Herr Buchon, authentische Dokumente über dieses Ereigniß besäßen, die Ihnen durch den König Joseph selbst zugegangen wären. Die Unterhandlungen des Kaisers auf St. Helena mit dem General Montholon, die Memoiren des Herzogs von Novigo, die Memoiren des Herrn von Menneval, die Erinnerungen meiner Mutter, die Bestätigung des Königs Joseph: alle diese Zeugnisse von Zeitgenossen beweisen entschieden, daß der erste Konsul den Tod des Herzog von Enghien nicht wollte; er konnte ihn auch nicht gewollt haben, denn er war großmüthig, und dieser Tod war ihm unnütz.“

Paris hat ein neues Wort: Louis-Philipp-Wetter; da dem König jede Unternehmung glückt, so wird das schöne Wetter so genannt.

England.

London, 30. Sept. Die Ackerbau-Gesellschaft von Lichfield hielt in dieser Woche ihre jährliche Versammlung, welche nach vorhergegangener Thier-

schau wie gewöhnlich mit einem Festmahle endete, das aber durch die Rede Sir Robert Peel's, der die Stelle eines Vice-Präsidenten angenommen hatte, eine besondere Bedeutung erhielt. Politische Diskussionen waren verbannt, und man beschränkte sich darauf, nach dem Ausdrucke der höchsten Zufriedenheit mit den Leistungen der Gesellschaft den anwesenden Grundbesitzern, Pächtern und Arbeitern praktischen Rath zu ertheilen, wobei der Präsident, Lord Hatherton, sich über Verbesserungen auf dem ausschließlichen Gebiete der Ackerwirthschaft, Sir Robert Peel über die sozialen und politischen Verhältnisse der Landbauer ausließ. Denn politische Gegenstände waren nur ausgeschlossen, insofern sie einen Partei-Charakter trugen, und Sir Robert Peel drückte den einstimmigen Gedanken der Gesellschaft aus, als er es für absurd erklärte, „jene große und alles umfassende Politik auszuschließen, welche eine ihrer stärksten Grundfesten nationaler Stärke und Wohlfahrt in der fortschreitenden Entwickelung britischer Agrikultur erkennt.“ Der Minister zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder als echter Tory, aber als Tory des Fortschritts, der den Grundsätzen des Schutz-Systems treu bleibt und in zeitgemäßen Reformen dasselbe den Verhältnissen anpaßt. Als solche Reformen in der Agrikultur-Industrie, um dieselbe zu erhaltenden Hauptstücke Englands zu machen, empfahl Sir R. Peel vornämlich dreierlei: größere Ausbildung der Landwirthe durch Reisen; Herstellung solcher Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächtern, welche gegenseitiges Vertrauen erweckten, was dadurch erreicht würde, daß Pachtungen auf unbestimmte Zeit, wie sie an vielen Orten bestehen, nicht mehr stattfinden, sondern die sogenannte tenantry at will, d. i. Pacht-Kontrakte auf bestimmte längere Zeit den Pächtern gewährt werden sollten. Diese würden in solchen Fällen größere Kapitale auf die Kultur des Bodens verwenden, weil sie die gewisse Aussicht auf den Genuß der Erträge derselben hätten. Endlich empfahl der Minister Fürsorge für die Arbeiter-Klassen in den Agrikultur-Distrikten durch Abtretung kleiner Ländereien an dieselben, um diesen nicht nur die nöthigen Subsistenzmittel für alle Zeiten zu schaffen, sondern auch in moralischer Hinsicht das Wohl derselben zu fördern. Wie weit der Minister entfernt ist, das Schutzsystem der Agrikultur-Interessen aufzugeben, und wie sehr er von der Wohlthätigkeit desselben überzeugt ist, geht aus seinen Worten hervor, wenn er sagt: „und ich wiederhole es, daß weder in diesem noch in irgend einem anderen Lande ein erfreulicherer Anblick dem wahren Patrioten sich darbieten kann — nämlich demjenigen, welcher die Aufrechthaltung der nationalen Größe und Ehre Englands wünscht — als ein wohl angebauter Landbezirk, in welchem Eintracht zwischen Besitzer, Pächter und Arbeiter herrscht.“ Solche Sprache muß dem von seiner Partei schon mannigfach angefeindeten Minister die Herzen derselben wiedergewinnen, denn sie drückt die Grundsätze derselben, wenn auch nicht die von der Partei überall gutgeheißenen Mittel zur Verwirklichung jener deutlich aus; sie erleichtert der Partei das Verständniß der Pläne Sir R. Peel's und wirkt zur Ausgleichung der ihm immer gefährlichen Spaltung der Tories. Lord Hatherton, der Präsident der gegenwärtigen Gesellschaft, ist selbst ein Gegner der Politik Sir R. Peel's, aber die erklärten Grundsätze des Ministers veranlaßten ihn dennoch, demselben unter dem lauten Beifall der Versammlung einen schmeichelhaften Toast auszubringen. „Niemand,“ sagte der Lord, „achtet den sehr ehrenwerthen Baronet höher als ich, und ich kann versichern, daß der sehr ehrenwerthe Baronet, obwohl er viele politische Gegner hat, doch keinen politischen Feind im ganzen Lande besitzt.“

In England sieht man jetzt häufig in Läden an belebten Straßen das Daguerreotyp eines Herrn mit der Unterschrift ausgestellt: Man sucht zu Obenstehendem eine Gefährtin. Näheres im Hause selbst.

Spanien.

Saragossa, 23. Sept. Das Echo von Aragonien berichtet, wie folgt, über die neue Bewegung: „Am 17ten September um 9 Uhr Abends wurde Generalmarsch geschlagen; die Bürgergarde trat unter die Waffen und hielt die Nacht über die vornehmsten Posten besetzt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Am 18. mit Tagesanbruch wurde wieder Generalmarsch geschlagen, die Säumigen zu den Fahnen zu rufen. Auf dem Cosoplatz wurde eine Junta gewählt, die bald darauf in der ganzen Stadt anerkannt war; ihre Befehle wurden befolgt, ihr Programm fand Beifall. Der Generalcapitän wurde eingeladen, sich der Bewegung anzuschließen; er that es nicht, sondern ruckte mit seinen Truppen aus; man ließ ihn ziehen; die Nationalgarde besetzte alle Posten. Das Schloß und mehrere Außenpunkte sind von den Truppen occupirt.“ Die Junta hat eine in den herkömmlichen pomphaften Ausdrücken abgefaßte Proclamation an die Einwohner erlassen. Es heißt darin: Der Tag der politischen Wiedergeburt sey (endlich!) gekommen für alle ihres Namens würdige Spanier; der von dem stets heldenmüthigen Saragossa ausgehende Impuls zu einer so nothwendigen Revolution werde nicht ohne Nachwirkung bleiben; Barcelona's Beispiel leuchte glänzend vor; eine Centraljunta müsse berufen werden, das Staatsschiff ohne Gefahr an den Klippen vorüber nach dem Hafen zu lenken. (Die Proclamation trägt keine esparteristische Färbung; dagegen wird in der Madrider Gaceta vom 21. September die Bewegung zu Saragossa nach dem Bericht des constitutionellen Alcalden an den Minister des Innern als rein esparteristisch geschildert. Sie kam zu Stande unter dem Ruf: Es lebe der Regent! Weg mit den Pronunciados. Espartero's Bildniß wurde im Triumph durch die Straßen getragen.)

Paris, 3. Okt. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 30. Sept. Am 27sten waren die Dinge zu Saragossa noch in unverändertem Zustand; die Insurgenten fingen an, unter sich uneinig zu werden; General Cañedo hat das Kommando übernommen. Die Blokade ist sehr streng; es fehlt an

Lebensmitteln in der Stadt, die Junta läßt eine außerordentliche Contribution erheben.

Madrid war am 26. Sept. Abends ruhig: doch hatten in der Nacht zuvor neue Verhaftungen statt. In Andalusien und Galizien herrscht fortdauernd Ordnung. Prim ist durch Dekret vom 26. September zum General-Major ernannt worden.

Perpignan, 1. Okt. Vierzig Insurgenten zeigten sich am 28. September vor Puycerda, versehen mit einem Befehl der Junta von Gerona, man solle ihnen die Gelder aus den öffentlichen Kassen übergeben und die Carabiner nach Gerona schicken. Der Gouverneur hat das Begehren abgeschlagen und gedroht, auf die Insurgenten Feuer geben zu lassen, falls sie weiter gingen; darauf hin haben sie sich zurückgezogen.

Deutschland.

Nürnberg, im Sept. In mehreren deutschen Blättern liest man folgendes Schreiben aus hiesiger Stadt: „Unser Mechaniker Leinberger hat sein Projekt der Luft-Dampfschifffahrt, wovon seit seinen verunglückten Subscriptions-Versuchen öffentlich nicht mehr die Rede war, keineswegs aufgegeben. Seit neun Monaten hatte er in Wien ein ganz aus Metall gefertigtes Modell von 10 Kubikfuß Inhalt, 6 Fuß Länge und 2 Fuß Durchmesser aufgestellt, welches dort zahlreich besucht wurde und bei Sachkennern vielen Beifall gefunden haben soll. Von diesen aufgemuntert, baut der Erfinder jetzt dahier ein größeres Luftdampfschiff von 83 Kubikfuß Inhalt, 12 Fuß Länge und 4 Fuß Durchmesser, mit welchem er, wenigstens nach seiner Versicherung, völlig überzeugende Experimente wird anstellen können.“ Wir glauben hinzufügen zu müssen, daß bewährte Naturforscher und Mechaniker zu den Versuchen Leinberger's, nach Allem, was über dieselbe bekannt geworden ist, nicht das geringste Vertrauen haben.

Tübingen, 22. Sept. Vor dem hiesigen Gerichtshofe ist in diesen Tagen ein literarisch merkwürdiger Prozeß entschieden worden. Bekanntlich hat unser verdienstvoller Lehrer der Geschichte, Professor Haug dahier, vor 3 Jahren bei Liesching in Stuttgart eine allgemeine Geschichte der Menschheit herauszugeben angefangen. Das Werk war auf 6 Bände berechnet, wovon indessen nur die beiden ersten Hefte erschienen, die mit verdientem allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, so daß man der baldigen Fortsetzung sehnlichst entgegensah. Leider konnte sich aber der bescheidene Gelehrte nicht hierzu entschließen, weil ihm allein sein Werk nicht genügte. Der Verleger klagte indeß bei hiesigem Gerichtshofe auf Schadenersatz und schlug seinen lucrum cessans, der ihm bei Erfüllung des Vertrages zu Theil geworden wäre, zu 60,000 Fl. an. Der Gerichtshof ermäßigte die enorme Forderung auf 6000 Fl., und verurtheilte den gelehrten Professor zu deren Zahlung. Wie wir hören, soll dieser keine Appellation nachsuchen wollen, sondern zur Zahlung der Summe sich verstehen. Gewiß in unseren schreibfertigen Tagen ein seltenes und merkwürdiges Beispiel literarischer Bescheidenheit.

Stuttgart, 25. Sept. (D. A. Z.) Die swedenborgische Secte, die in Würtemberg an mehreren Orten Anhänger hat, führte in neuerer Zeit in der Stadt Kreglingen zu bedenklichen Erscheinungen. Ein Bäcker, Namens Müller, heißt der „Herr“; die Lectüre swedenborgischer Schriften scheint seinen Verstand geschwächt zu haben, und er wird von den Schlauern der Secte so ausgebeutet, daß er ihnen Brod unentgeltlich verabreicht und Geld ohne Handschrift leiht. Unter diesen Schlauern ragt vornemlich ein Bauer Namens Schmid hervor, der sich eine Personificirung des Apostels Petrus nennt und bei den schwächern Mitgliedern blinden Gehorsam findet. Er weigert sich, sein Kind in die Schule zu schicken und den Sonntag zu heiligen, Letzteres, weil vor Gott alle Tage gleich seyen. Auf Anordnungen der bürgerlichen Behörde wegen Beherbergung fremder „Brüder“ wurde die Antwort: sie könnten der Obrigkeit nicht gehorchen, deren Vorstand „Räuberhauptmann“ sey. Vor versammeltem Kirchenconvent erklärten die Schwärmer, sie hielten die Ortsgeistlichen für Solche, die den „Herrn gekreuzigt haben.“ Ein Mädchen, das von ihrem Zureden gepeinigt wurde, verfiel in religiösen Wahnwitz, ist aber bereits wieder genesen. Die Ortsgeistlichen suchten, unter Beiziehung dreier Stadträthe, die Schwärmer durch schriftliche Belehrung zur Kirche zurückzuführen. Vermöge der bei uns bestehenden kirchlichen Duldsamkeit, gebaut auf die Erfahrung, daß Verfolgung solche Erscheinungen nur fördert, während sie, geduldet, bald in sich zerfallen, wurden die Schwärmer, nachdem die Belehrungen vergeblich waren, kraft des Normalrescripts von 1803 in die Rubrik der gemäßigten Separatisten gesetzt, wonach ihnen erbauliche Zusammenkünfte unter den dabei festgesetzten Bestimmungen gestattet sind.

Hamburg, 27. Sept. Die Zahl der gemischten Ehen zwischen Juden und Christen fängt an sich merklich zu vermehren, so daß es gar nicht lange dauern möchte, bis unsere Legislatur davon Notiz nimmt. Jetzt werden diese Ehen gewöhnlich in England, vorzüglich in Hull vollzogen, wo die Procedur höchst einfach ist: die Brautleute gehen in die Kirche, beschwören, daß sie mündigen Alters, unverheirathet, so wie, daß ihre Eltern mit dieser Ehe einverstanden sind. Hierauf werden sie vom Pfarrer eingesegnet, wechseln Ringe und erhalten ein Dokument über die geschlossene Ehe. Die ganze Angelegenheit, Hin- und Herreise von hier mit eingerechnet, ist in acht bis zwölf Tagen abgemacht. Von Verträgen, wegen Erziehung der Kinder, ist nicht die Rede, bisher sind alle in der des Vaters, d. h. in der jüdischen Religion erzogen.

Berlin, 27. Sept. Die gegenwärtige Reise des Herzogs von Bordeaux in's Ausland betrachtet man in unsern hohen Kreisen als ein Paroli, welches die österreichische Diplomatie dem Louis Philipp jetzt in Bezug seiner Zusammenkunft mit der Königin Victoria in Eu bietet. An unserm Hofe bemüht man sich, den Besuch des erwähnten Prinzen fern von jedweder politischen Bedeutung zu hal-

ten, weßhalb man auch nie, so oft der Herzog von Bordeaux zur königlichen Familie geladen ist, irgend einen Diplomaten oder Staatsmann unter der Zahl der hohen Gäste bemerkt. Daß die hiesige französ. Gesandtschaft den bourbon'schen Prinzen mit scharfen Augen bewacht, bedarf wohl keiner Erwähnung, da ja solches das politische Interesse der gegenwärtigen Königsdynastie in Frankreich erheischt. — Der Fürst Felix Lichnowsky, den einige süddeutsche Blätter im Dienste der Carlisten neulich erst nach Spanien reisen ließen, befindet sich jetzt in hiesiger Residenz. — Sensation macht es hier, daß der Schauspieler Nott, welcher für seine Braut, eine geschiedene Katholikin, vom h. Vater keine Dispense zu ihrer Vermählung erlangen konnte, in Folge dessen nun sammt seiner Braut zum protestantischen Glauben übergetreten ist. Das Brautpaar wird sich nun in einigen Tagen nach protestantischen Ritus hier ehelich verbinden lassen.

Vor kurzem ist in Berlin vor einem Thore ein in den festen Mergelboden gearbeiteter, mehrere Stock hoher Baierischer Bierkeller mit allen Vorräthen und Gästen zusammengebrochen. Die Gäste kletterten mit blauen Augen aus der Tiefe heraus, und das Bier wurde zu Spottpreisen verkauft, um Raum für den Neubau zu gewinnen.

Rastadt, 30. Sept. Die deutsche Wochenschrift enthält das Urtheil des Großherzogl. Hofgerichts des Mittelrheinkreises gegen Moritz v. Haber zu Karlsruhe. Es lautet: Urthel. In Untersuchungssachen gegen Moritz v. Haber zu Karlsruhe wegen Anstiftung des zwischen dem Großherzoglich badischen Oberlieutenant Julius v. Göler und dem Kaiserlich russischen Kürassierlieutenant v. Werevkin stattgehabten Pistolenduells und wegen Beihülfe zu demselben; sodann wegen eines mit dem Oberlieutenant Julius v. Göler selbst intendirten Duells, wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt; Es seye 1) die Untersuchung gegen Moritz von Haber wegen Anstiftung des zwischen Oberlieutenant Julius v. Göler und Kürassierlieutenant von Werevkin am 2. d. M. stattgehabten Pistolenduells für aufgehoben und der Angeschuldigte dieser Anstiftung für verdachtlos zu erklären; dagegen sey derselbe 2) der Theilnahme an fraglichem Duell durch Zusicherung der Beihülfe zur Flucht an Werevkin für geständig und schuldig zu erklären, und deshalb unter Einrechnung des bereits erstandenen Untersuchungs-Verhafts noch in eine bürgerliche Gefängnißstrafe von vier Tagen und zur Tragung von $\frac{1}{10}$ der bis jetzt erwachsenen Untersuchungs- und in seine Straferstehungskosten zu verurtheilen; endlich aber habe 3) die Untersuchung wegen intendirten Duells wegen Mangels am Vorhandensein einer gerichtlich strafbaren Handlung auf sich zu beruhen V. R. W.

Oesterreich.

Wien, 24. Sept. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern Abend auf der Wien-Glockuitzer Eisenbahn, ganz nahe der Residenz, ereignet, der leicht noch von weit schlimmeren Folgen begleitet seyn konnte. Als nemlich der Posttrain mit zwei Locomotiven um 7 Uhr vom hiesigen Bahnhofe abfuhr, begegnete er bald darauf dem von Baden kommenden Zuge zwischen Mödling und Hatzendorf, welcher auf demselben Geleise daher fuhr, wiewohl die Schienenlegung zwischen hier und Baden eine doppelte ist. Die beiden Trains stießen mit Heftigkeit aneinander, und der Maschinenführer des einen fiel sogleich todt zur Erde, während der andere schwer verletzt wurde. Die Locomotiven, erhielten wesentliche Beschädigungen, und der Schaden für die Gesellschaft soll beträchtlich seyn. Glücklicherweise kamen die Passagiere in den Waggons mit geringen Verletzungen, meist mit Nasenbluten, davon. Die beiden Maschinenführer hatten wahrscheinlich die herannahende Gefahr, wiewohl in der Dunkelheit der Nacht etwas spät, bemerkt und den Dampf aus den Maschinen gelassen, andernfalls müßte die Zerstörung ungemein größer gewesen seyn. Den eigentlichen Grund, der jedenfalls in einer sträflichen Sorglosigkeit gelegen seyn muß, weiß man noch nicht bestimmt, doch dürfte er in der eben vorgenommenen Ausbesserung an dem einen Geleise gelegen seyn, so daß, ohne die nöthige Vorsicht zu beobachten, beiden Trains die Fahrt auf demselben Schienenwege aufgetragen wurde.

Griechenland.

Athen, 22. Sept. (A. Z.) In der Hauptstadt und auf allen Punkten des Königreichs herrscht vollkommene Ruhe. Am Tage nach der eingetretenen Aenderung war der König, begleitet von der Königin und der Prinzessin von Oldenburg, im offenen Wagen, ohne irgend eine Eskorte, durch die Stadt gefahren und von allen Klassen der Einwohner mit dem freudigsten Lebehochrufe empfangen worden.

Serbien.

Belgrad, 21. Sept. (A. Z.) Der neu ernannte österreichische Konsul Herr von Philippowich ist angekommen und hat gestern seine Aufwartung bei dem Fürsten Alexander, so wie bei Hafiz Pascha gemacht. Der russische Konsul Herr Watschenko ist, wie es heißt auf eigenes Verlangen, von hier abberufen worden. Der russische Oberst Demilewsky ist ihm zum Nachfolger bestimmt. Herr Demilewsky wird sich jedoch nicht unmittelbar nach Serbien begeben, sondern vorerst Konstantinopel besuchen, um daselbst mit dem russischen Gesandten über mehrere Punkte Rücksprache zu pflegen.

Allmählich treffen die politischen Flüchtlinge ein; eine gänzliche Entblößung, die äußerste Noth treibt diese unglücklichen Opfer der politischen Parteiungen in ihr Vaterland zurück, ohne daß sie für ihre neuerliche Verwendung im Staatsdienst einige Hoffnung oder überhaupt für ihre künftige Subsistenz eine bestimmte Aussicht hätten.

In dem Waljevoer Bezirke, wo die Familie Obrenowitsch noch die meisten Anhänger hat, ist abermals eine Volksaufwiegelung versucht worden, die jedoch nur die Folge hatte, daß acht der Schuldigen verhaftet wurden, während einige andere sich diesem Schicksal nur durch die Flucht zu entziehen vermochten. Man glaubt übrigens, daß die am

15ten d. erlassene Amnestie (von welcher nur die Familie Obrenowitsch und die gewesenen Minister des Fürsten Michael ausgeschlossen bleiben) auch auf die bei diesem letzten Vergehen Betheiligten werde ausgedehnt werden. Unmittelbar nachdem Fürst Alexander die Regierung übernommen, hat eine zahlreiche Volks-Deputation dem Kaiserl. russischen Commissair Baron Lieven ein Gesuch um Begnadigung der exilirten Primaten Wutitsch und Petroniewitsch überreicht. Lieven hat die Bittschrift angenommen und bei seinem Kaiser zu unterstützen versprochen. Den Tag nach der Verkundigung des Berats erwiederte der Fürst die Besuche der Konsuln.

Türkei.

Paris, 1. Okt. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche aus Toulon erhalten:

Therapia, 12. Sept. Der Pascha von Jerusalem ist abgesetzt; sein Nachfolger wird dem französischen Konsul einen offiziellen Entschuldigungs-Besuch machen. Die französische Flagge wird feierlich zu Beirut, dem Hauptort des General-Gouvernements der Provinz, aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt werden. Alle Anstifter der Emeute erhalten exemplarische Strafe.

China.

Bei dem Interesse, welches der Ausgang des chinesischen Kriegs für dieses Land wieder erweckt hat, ist es dem „Foreign and colonial quarterly review“ nicht zu verdenken, daß es demselben in dem ersten Hefte des gegenwärtigen Jahrgangs sogar zwei Artikel widmet. Einiges daraus wird auch dem deutschen Leser willkommen sein. In dem einen dieser Artikel ist eine Uebersicht des Ganges geliefert, welchen die Feindseligkeiten Englands mit China von Anfang an genommen haben. Als Quellen sind angeführt die londoner Zeitungen von 1842, das dem Parlamente vorgelegte „Blue Book“, welches die offiziellen Documente enthält, und folgende zwei Schriften: „The Chinese“, von J. F. Davis (London 1840), und „A narrative of the expedition to China“, von Com. Elliot. Von demselben Davis ist später ein Werk in zwei Bänden erschienen: „Sketches of China“ (London 1811). Der genannte Aufsatz des „Review“ enthält eine unerquickliche Polemik gegen die Behauptung der Whigs, daß der Erfolg des Kriegs noch auf Rechnung des Whigministeriums zu stellen sei. Als ein Fehler, ohne welchen es vielleicht gar nicht zum Kriege gekommen wäre, wird die Uebertragung der Handelsverwaltung in China, nach Auflösung der Ostindischen Compagnie (deren Auflösung ebenfalls verurtheilt wird), an Lord Napier gerügt, während dieselbe in Hrn. Davis' Händen besser aufgehoben gewesen wäre. Der Gang der Ereignisse während des Kriegs ist aus den Zeitungen bekannt, aber interessant ist eine Tafel der Eroberungen, welche zeigt, wie die Erfolge seit August 1841 einander jagten. Eingenommen wurde nämlich Amoi 26. Aug., Tschusan 3. Oct., Ningpo und Tsching-hä 10. März 1842, Sigunn und Tsi-ki 15. und 16. März, Tschä-gu 18. Mai, Wu-sung 16. Juni, Tschäng-hä 18. Juni, Tschin-kiäng-fu 21. Juli; und am 29. August wurde der Friede von Nan-king geschlossen.

Sobald die britische Expedition in den Yang-tsi-kiang eingedrungen war, änderten die chinesischen Beamten plötzlich ihren Ton. Wie sie früher den Kaiser gegen die Briten einzunehmen gesucht hatten, ist oft komisch genug. In einem Memorial, das der weitsehende Ki-schen, Vicekönig von Petsche-li, an den Kaiser gerichtet hatte, hieß es: „Anlangend das Geld, das die gedachten Barbaren einführen, so ist es allesammt mit Quecksilber legirt. Wenn man es einwickelt und etliche Jahre weglegt, ohne daran zu rühren, so wird es voller Motten und fressender Insekten, und ihre silbernen Becher verwandeln sich ganz in Federn und Flügel.“ Ist das nicht noch toller ausgedacht, als es der Sklave Stasimus bei Plautus zu machen weiß, um dem alten Philto das Landgut, das dieser kaufen will, zu verleiden? „Ihr Geld, heißt es noch weiter, ist alles von dieser Art, und wollte man es ein 400 oder 500 Jahre liegen lassen, so kann kein Mensch wissen, in was es sich noch verwandeln würde.“ Aber die Niederlagen von Amoi u. s. w., besonders die bei Tschä-gu und bei Tschin-kiäng-fu, hatten die Mandarinen und mittelbar den Kaiser mürbe gemacht. Nan-king war bedroht und außerdem, wie es scheint, das Land unruhig; die Soldaten aus dem Innern wollten nicht mehr an die Küste, desertirten und streiften in Banden plündernd umher; die Schrecken, welche den Fall von Tschin-kiäng-fu begleiteten, hatten allgemeine Sehnsucht nach Beendigung der Feinseligkeiten erweckt; scharenweise hatten sich die Bewohner der Stadt, Männer und Weiber, erhenkt oder den Hals abgeschnitten; Väter, Gatten liefen nach Hause, als sie Alles verloren sahen, und erwürgten ihre Kinder, ihre Weiber und brachten zuletzt sich selbst um. Dies geschah nicht nur unter den niedern Volksklassen, die Sieger drangen in die stattlichsten Häuser und fanden Frauen in Seide und Atlas aufgeknüpft; die tapfern Tataren ließen sich niederhauen oder verbrannten sich in ihren Häusern; die Luft war scheußlich erfüllt von dem Modergeruch der verwesenden Leichen in der Stadt und den Vorstädten; die Stadt war unbewohnbar geworden, weil alle Häuser verpestet waren; die Cholera brach aus. Viele Familien waren auch flüchtig geworden. Räuberische Banden durchzogen und verwüsteten das Land.

Nun wünschte man Frieden, und die Unterhändler desselben chinesischerseits stimmten einen ganz andern Ton an, als ihn die Briten früher vernommen hatten. Die beleidigenden Ausdrücke, wie „Barbarenauge“ und dergl., unterblieben. Der Abschluß und die Bedingungen sind bekannt. „So“, sagt unser englischer Berichterstatter, „endete ein Krieg, der höchst verderblich und unglücklich für eine der Parteien, höchst kostspielig und unrühmlich für die andere war.“ Er zählt sodann die Vortheile auf, welche sich aus den Punkten des Vertrags für England in Aussicht stellen lassen; die Möglichkeit jedes wirklichen und nachhaltigen Erfolgs, sagt er mit Recht, wird von dem richtigen

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. October. 1843.

Benehmen der englischen Kaufleute und Beamten in China abhängen. Man wird sich müssen verständigen lernen und zu diesem Zwecke besonders für gute Dolmetscher sorgen. Den Consularagenten müßte streng untersagt sein, ihre Frauen, Töchter und überhaupt Frauenzimmer mit ins Land zu nehmen; die Chinesen haben einen eingewurzelten Widerwillen gegen fremde Frauen, und es wurde nie eine in die Factorei zu Kanton gelassen. Als Grund für die Ausschließung der fremden Frauen führten die Mandarinen, die man deshalb befragte, die Gewohnheit der Engländerinnen an, auf den Straßen und in den Läden herumzulaufen, was in China ungebräuchlich wäre und sie den Beleidigungen des Pöbels aussetzte. Mit guten Aerzten müsse man die Stationen versehen, da die Chinesen den englischen Aerzten immer viel Zutrauen und nach der Cur viel Dankbarkeit bewiesen hätten. Sie zu Christen zu machen, scheint ebenso wenig Aussicht als früher. Ueber diesen Gegenstand findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Gegenwärtig, darf man behaupten, sind die Chinesen ein Volk ohne alle Religion. Sie haben nicht einmal einen Namen für den Schöpfer der Welt, keinen persönlichen Gott, keine individuelle obere Macht; sie beten zu keiner einzigen, sie beten in der That gar nicht und sie haben auch keine gottesdienstlichen Zusammenkünfte irgend einer Art.“ Also ein wirklich existirendes Atheistenvolk, 200 Mill. Atheisten, welch ein Graus! Und seltsam, diese schrecklichen Atheisten sehen es als höchstes Ziel an, „eine friedliche Heimat auf Erden zu gründen, die Natur zu bezähmen und den Boden durch Ackerbau zu bewältigen, unschuldig und friedselig, tugendhaft und in rechtem Maße zu leben, um das Gleichgewicht der Welt durch ordnende sittliche Thätigkeit, an welcher jeder Mensch ohne Ausnahme Antheil nimmt, zu erhalten.“ Dies die Lehre des Confucius. „Die Mandarinen und Studenten, die sich für den Staatsdienst vorbereiten, versammeln sich zu festgesetzten Zeiten, um den Confucius zu verehren in Tempeln oder Hallen, deren jede Stadt eine besitzt; die zahlreichen Tempel und Pagoden mit misgestalten Götzenbildern, welche von den westlichen und östlichen Tataren herrühren, sind dagegen allgemein verachtet und werden von den Tataren selbst nicht sehr ehrerbietig behandelt.“ Bekannt genug ist der Grundzug der chinesischen Anschauungsweise, Sittenlehre und Staatsverfassung: das Verhältniß der Pietät, der kindlichen Liebe. Aus diesem Zuge entspringt unter Anderm die Verehrung der Verstorbenen und der Gräber. Wir erfahren, daß die Engländer es nicht immer vorsichtig genug vermieden haben, die Pietät der Chinesen in dieser Hinsicht zu verletzen; so brachen nach der Einnahme eines Ortes, nahe bei Canton, Soldaten zu großem Anstoß und Kummer der Chinesen aus bloßer Neugier in die Grabstätten; nach der Einnahme von Tschin-kiäng-fu schnitt ein englischer Wundarzt vielen Leichnamen erhenkter Frauen die Füße ab, um sie zu seciren, zu großem Abscheu der Chinesen.

Aus dem kindlichen Verhältniß entspringt nothwendig die durchgängige Begründung der Sittlichkeit auf Furcht. Hierin begegnet der chinesische Atheismus unserm Theismus, statt der Gottesfurcht haben sie die Gesetzesfurcht, welche in die Peitschenfurcht umschlägt, und das ist nun wieder tout comme chez nous. Die Strafgesetze, die in ihrer barbarischen Strenge keineswegs immer ausgeführt werden, scheinen mehr nur des Furchtmachens wegen da zu sein. Nicht nur die Deserteure der himmlischen Armee, sondern wer in Reih und Glied zittert oder mit seinem Nachbar flüstert, soll dem Gesetze nach geköpft werden; es wäre im letzten Kriege viel zu köpfen gewesen, wenn man auf den Buchstaben des Gesetzes gehalten hätte. Nach Gützlaff's Angabe besteht die stehende Armee aus 700,000 Mann, und das gesammte Kriegsheer, Mongolen und Mantschu-Reiter einbegriffen, aus 1,200,000 Mann; von diesen sind aber die Meisten nichts als gewöhnliche Bauern, und seit Jahrhunderten nicht „im Felde“ gewesen, außer um zu säen und zu ernten. Die chinesischen Truppen suchten auch den Engländern auf allerlei Art, oft sehr komisch, wie Com. Elliot umständlicher erzählt, Furcht zu machen; sie hingen über ihren Kanonen Gemälde von schrecklichen Tigerköpfen auf; sie errichteten Scheinlager von zahllosen Zelten, die nichts als weiß übertünchte Erdhaufen waren; sie stellten dem Feinde gemalte Festungswerke entgegen, in der Meinung, es werde ihm davor schon von weitem bange werden; sie maskirten die Mündungen ihrer Böller mit Holzscheiben, die wie Mündungen schwerer Geschütze angefärbt waren.

Die Erschütterung, welche der Sieg der Engländer in China hervorgebracht hat, scheint demzufolge, was sich aus den verschiedenen Berichten entnehmen läßt, nicht so groß gewesen zu sein, daß man eine Erhebung des Volksgeistes aus seiner jahrhundertjährigen Lethargie hoffen dürfte. Wenn es gelingen sollte, die Handelsverhältnisse für die Dauer auf einen leidlichen Fuß zu bringen, so könnte vielleicht der Verkehr mit den europäischen Nationen, wenn die Chinesen erst selbst Geschmack daran fänden, allmälich auf eine Wiederbelebung der innern Energie des Volks Einfluß üben. Es wäre eine Frage von mehr als blos müßiger Neugier, ob sich auf dieser Wurzel eines abgestorbenen Culturlebens noch ein lebensfähiges Reis wird pfropfen lassen.

Miscellen.

Moralische Hydropathie. Nachdem es den Nordamerikanern seit einiger Zeit vorbehalten scheint, Europa in der Anwendung aller nützlichen Neuerungen zu überbieten, konnte auch eine anderweitige Benutzung der so gerühmten Kur mit kaltem Wasser

daselbst nicht lange auf sich warten lassen. So liest man im Londoner „Globe“, daß die Verwalter des Staatsgefängnisses zu Auburn, in Nordamerika, kürzlich angefangen haben, ihre widerspenstigen Gefangenen, anstatt wie bisher mit Peitschenhieben zu züchtigen, mit kaltem Wasser anzuschütten. Obiges Blatt fügt hinzu, daß die öffentliche Meinung in der Union sich allgemein für die Einführung dieser Disciplinarstrafe in den dortigen Gefängnissen ausgesprochen habe.

Für Schnupfer. Im vorigen Jahre starb zu Kopenhagen der verdienstvolle Botaniker Dreyer. Man war über die Ursachen und den Verlauf seiner Krankheit nicht recht klar, bis es dem Dr. Ahrenson einfiel, daß der Verstorbene ein sehr eifriger Schnupfer gewesen, daß er Macuba geschnupft und daß der Macuba sehr oft mit Blei vermischt sei. Er kaufte in demselben Laden, aus welchem Dreyer seinen Taback bezogen, eine Quantität Macuba, untersuchte ihn und fand darin 16—18 Procente Blei. Dreyer war sonach an einer Bleivergiftung gestorben. Diese Entdeckung kam einem andern Arzte sehr zu statten, der seit einem Jahre bedenklich krank war, ohne daß die medicinische Facultät über die Ursachen seines auffallenden Dahinschwindens Aufschluß zu geben vermocht hätte. Seitdem er aufgehört zu schnupfen, wird er zusehends besser.

Notiz.

Hirsch Dänemark ist aus Warschau gebürtig und nennt sich gewöhnlich selbst: Professor, Rabbi und Wundermann. In München wohnte ich im vorigen Jahre einer seiner Productionen bei, die darin bestand, daß er erstens genau angab, was an jeder Stelle jeder beliebigen Seite des Talmud stand, und zweitens, daß er, wenn man in das erste beste hebräische Buch den Finger steckte, zu sagen wußte, welches Wort an dem so bezeichneten Orte vorkomme, ohne daß er zuvor die betreffende Seite ansah. Einige haben Letzteres durch die Annahme zu erklären versucht, er müsse zu jeder Zeit sich in den Zustand der Clairvoyance versetzen können, und so zu sagen, durch das Buch durchsehen. Wäre dem aber so, so müßte er, meines Erachtens, dieselbe Operation auch mit andern Dingen vornehmen, und z. B. durch eine Thür und dergl. schauen, jedenfalls es eben so leicht mit einer andern Sprache, als gerade mit der Hebräischen, auf die er sich allein beschränkt, bewerkstelligen können. Da er selbst die Möglichkeit einer ausgedehnteren Anwendung seines Verfahrens läugnet, wurde, selbst in dem Fall, daß er sein Geheimniß, wenn es eins ist, veröffentlicht, für die Wissenschaft und das practische Leben schwerlich ein reeller Gewinn daraus erwachsen. Uebrigens behauptet er, daß er selbst nicht wisse, wie er es mache, und daß eben darin das Wunder bestehe. Was das persönliche Auftreten des Hirsch Dänemark betrifft, zeigt er sich in Allem als einen Mann, dem selbst die Elemente einer wissenschaftlichen Bildung gänzlich abgehen.

Reventlow, Mnemotechnik.
Seite 85.

Da dieser Professor, Rabbi und Wundermann jetzt seine Productionen in Riga giebt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sich auch hier bald produciren wird; deshalb möchte für Manche vorstehende Notiz nicht ohne Interesse sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 24. September 1843.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	67—68	86—90
dito Mehl gebeutelt. .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	107½—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅓	—
Gerste	pr. Last	57	57½—64¼
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	45	38½
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6—6¾	—
dito ⅔ „ „	„	—	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 29. September 1843

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	195¼	
„ London 3 Monat	38¼	38⅜	
„ Hamburg	35	35¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	Rbl. S.-M. pr.
5% dito 1 Ser.	110	109½	
3 & 4 . . . dito	—	103¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Städte Totma und Kusnetzk sind in diesem Jahre durch große Feuersbrünste heimgesucht worden und haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, zum Besten der verunglückten Einwohner dieser Städte allörtlich freiwillige Beiträge einzusammeln. Auf den Grund desfallsiger Vorschrift Einer Livländischen Gouvernements-Regierung ergeht demnach von Einem Edlen Rathe an sämmtliche Einwohner dieser Stadt die Aufforderung, zur hilfreichen Unterstützung der gedachten Verunglückten milde Beiträge zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen in eine dazu in der Raths-Kanzellei ausliegende Subscriptionsliste dem Rathe zur Weiterbeförderung einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Oktober 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 6ten d. M. eine literärische Abend-Unterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 8 Uhr.

Dorpat, den 4. Octbr. 1843.

Die Verwaltung.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die Stelle eines Uhrmacher Werkgehülfen wieder durch einen tüchtigen Arbeiter bei mir besetzt ist und bitte ich um gefällige Aufträge, welche jederzeit auf das pünktlichste ausgeführt werden sollen. 2

Wittwe A. Lampe.

Daß ich meine bisherige Wohnung verändert und das Lokal des Herrn Drechslermeisters Braun, der Stadt London gegenüber, bezogen habe, zeige ich meinen hochgeehrten Kunden hiermit ergebenst an.

D. Müller. 2

Die Gläubiger des Pharmaceuten Alexander Andersohn werden aufgefordert, sich mit ihren Forderungen binnen 8 Tagen bei dem Polizeiministrial J. Siemons zu melden, indem später durchaus keine anerkannt werden. Den 24. Septbr. 1843. 1

Zu verkaufen.

Eine wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche mit Koffern zur Reise versehen, ist zu verkaufen. Das Nähere im Paboschen Hause an der Steinbrücke. 2

Beste Kasans'che Formlichte, gereinigtes Lampen-Oel, Gläser, Moskowisches Mehl und Natron habe so eben erhalten. 2*

F. R. Sieckell.

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Schünmann ist ein großer, trockner, gewölbter Keller zu vermiethen.

Abreisende.

Glasergesell Eduard Nicolaisen wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** ist zu haben:

Koslow, Puschkin, Lermontow.

Eine Sammlung aus ihren Gedichten. Aus dem Russischen übersetzt

von

Friedr. Bodenfeldt.

1 Rbl. 12½ Kop. S.

Encyclopädie

aller weiblichen Hauptkenntnisse.

Ein Lehrbuch zur sichern Erwerbkunde und ein Rathgeber in allen Fällen des weibl. Wirkungskreises für Mädchen und Frauen

von

Caroline Leonhardt Lyser

und

Cäcilie Seifer.

Mit 22 neuen Mustertafeln und 9 Holzschnitten.

2 Rbl. S.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October 1843.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		—	30	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		—	30	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	$1\frac{3}{4}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	4
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertiertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertiertel		—	—	—
Gutes fettes Schaaffleisch		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	$5\frac{1}{2}$
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{5}{8}$ Stof		—	—	$5\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{5}{8}$ Stof		—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	—	$4\frac{1}{2}$
für sitzende Gäste in den Krügen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof		—	—	24
(in den Krügen)				
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof		—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)				
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. October 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 80. Freitag, 8. October. 1845.

Inländische Nachrichten: Moßkwa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China.

Inländische Nachrichten.

Moßkwa, 26. Sept. Vorgestern waren S. M. der Kaiser gegen Mitternacht in dieser Hauptstadt in vollkommenem Wohlseyn angekommen, und wurden von S. K. H. dem Thronfolger empfangen, der einige Stunden vor Seinem Erhabenen Vater angelangt war.

Am folgenden Tage, gegen 6 Uhr Nachmittags geruhten J. M. die Kaiserin nebst JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna in vollkommenem Wohlseyn anzukommen.

Am 25. Septbr. um 12 Uhr Mittags geruhten S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger und Cäsarewitsch sich unter dem Glockengeläute und unter den Freudenrufen der dichtgedrängten Menge, aus dem Nikolaus-Pallaste zu Fuß in die Cathedrale zur Himmelfahrt Mariä zu begeben, wo Höchstdieselben von Sr. Eminenz dem Metropoliten von Moßkwa und Kolomna, Philaret, in Begleitung dreier Bischöfe und der übrigen Geistlichkeit empfangen und mit einer kurzen Rede bewillkommnet wurden. Nachdem hierauf S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger das heilige Kreuz geküßt und das Weihwasser entgegengenommen hatten, wohnten Sie dem Gebet um die Erhaltung S. M. des Kaisers und des gesammten Kaiserhauses bei und bezeugten darauf den Heiligenbildern und den Reliquien Ihre Verehrung, wobei S. M. der Kaiser das von dem Metropoliten dargebrachte Bild der Moßkowischen frommen Väter anzunehmen geruhten. Die Kirche verließen S. M. der Kaiser und S. K. H. unter Vortritt des Metropoliten mit dem heiligen Kreuze, und begaben sich unter Glockengeläute und den Jubelrufen des Volkes über die Rothe Treppe zum großen Pallaste, wo Höchstdieselben von der Hofgeistlichkeit empfangen wurden. Unterdessen hielt der Metropolit mit der höheren Geistlichkeit knieend ein Dankgebet für die glückliche Ankunft S. M. des Kaisers. Eben dieses Gebet fand zugleich in allen Kirchen unter Glockengeläute Statt.

Heute am 26. Sept. um 2 Uhr Nachmittags geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch und den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna sich unter dem Läuten der Glocken aus dem Nikolaus-Pallaste in die Cathedrale des Tschudow-Klosters zu begeben, wo Höchstdieselben von Sr. Eminenz dem Metropoliten von Moßkwa und Kolomna, Philaret, mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser empfangen wurden, und darauf einem Dankgebete, so wie einem Gebete für die Erhaltung S. M. des Kaisers und des gesammten Kaiserhauses beiwohnten, welches unter der Abfeuerung von Kanonen und unter dem Geläute vom Iwan-Glockenthurme Statt fand. Nach der Verehrung der Reliquien des heil. Alexius, geruhten J. M. die Kaiserin ein Bild dieses Heiligen entgegenzunehmen, welches von dem Metropoliten dargebracht ward. Darauf verließen JJ. MM. und JJ. KK. HH. unter dem Vortritt des Metropoliten mit dem heil. Kreuze, und unter Glockengeläute die Kirche, und kehrten in den Nikolaus-Pallast zurück.

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des Hrn. Oberdirigirenden des Post-Dep. am 12. August Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die am 30. Juni d. J. Allerhöchst bestätigte und vom 1. Januar 1844 an für unsere innere Correspondenz in Wirksamkeit tretende gleichmäßige Porto-Taxe von 10 K. S. für unsere ganze ausländische Correspondenz überhaupt vom 1. November d. J. an eingeführt werden soll. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben sich heute früh nach Fontainebleau be-

geben. Der Herzog von Montpensier wird, dem Vernehmen nach, einen Monat in Metz zubringen und sich dann mit dem Herzog von Aumale nach Algier begeben, von wo der Prinz, wie man glaubt im nächsten Frühjahr als General-Major zurückkehren dürfte.

Ueber die Ereignisse in Griechenland hat bereits eine Konferenz zwischen Herrn von Kisseleff, Lord Cowley und Herrn Guizot stattgefunden. Der russische Gesandte soll vorläufig gegen die improvisirte Revolution und die dem König Otto angethane Gewalt protestirt, Lord Cowley aber sich in einem entgegengesetzten Sinn ausgesprochen, Herr Guizot endlich sich vorerst neutral verhalten haben.

Vincennes war vor 1830 ein Fort vierten Ranges; jetzt ist es die stärkste Festung in Frankreich; von allen Seiten erheben sich Bastionen, Courtinen und Halbmonde mit Zugbrücken und Wachthäusern; westlich vom alten Fort werden vierzehn Gebäude von Stein aufgeführt; sie sind zu Magazinen, Kasernen und Stallungen bestimmt.

Paris, 4. Oct. Die längst verkündete Ernennung des Herzogs von Aumale zum Militair-Gouverneur der Provinz Konstantine ist definitiv beschlossen. Man erwartet, um dieselbe im Moniteur zu veröffentlichen, nur noch, daß der Marschall Soult in seiner Eigenschaft als Kriegs-Minister die betreffende Ordonnanz kontrasignirt habe, zu welchem Ende ein Ordonnanz-Offizier nach dem Schlosse St. Amand, wo der Marschall noch weilt, abgesendet wurde. Die Nachrichten über das Befinden des Letzteren flößen einige Besorgnisse ein. Der Präsident des Conseils verschiebt seine Abreise von St. Amand von Tag zu Tag, weil er noch nicht genug gestärkt scheint, um während der herannahenden Session ausdauern zu können. Mehrere seiner Wunden sollen wieder aufgegangen sein und ihm große Schmerzen verursachen. Der König hat ihm vor wenigen Tagen in einem eigenhändigen Schreiben die Erlaubniß ertheilt, seinen Urlaub so lange auszudehnen, als die Jahreszeit ihm gestatten wird, die stärkende Landluft zu genießen. Personen, die mit der Familie des Marschall Soult in Verbindung stehen, wollen wissen, daß dieser ernstlich mit der Idee umgehe, spätestens bis nach den Debatten der nächsten Adresse sich für immer aus dem Staatsdienst zurückzuziehen.

Unser Kabinet erwartet mit Sehnsucht die neueste Post aus Indien und China. Mit der vorletzten (die letzte ist bekanntlich verunglückt) meldete Herr Ratti-Menton, diesseitiger Konsul in China, daß der chinesische Hof sich nicht dazu verstehen wolle, ihm einen offiziellen Charakter zuzuerkennen. Da bei der Handels-Kammer von Canton ein französischer Agent sich befindet, so will die chinesische Regierung nicht begreifen, warum man noch einen politischen Agenten bei ihr beglaubigen sollte. Der Hof von Peking befürchtet, daß er durch Zulassung fremder Repräsentanten in seinen Staaten in neue Streithändel mit den Europäern verwickelt werde. Herr Ratti-Menton hat bisher mit der chinesischen Regierung in keine amtliche Verbindung sich setzen können, sondern ist von dieser an die Hong-Kaufleute gewiesen worden, durch deren Organ allein der Hof von Peking mit Europäern verkehrt. Der französische Konsul wandte sich an den britischen Bevollmächtigten, welcher mit den Commissairen des Kaisers von China die Unterhandlungen zur Bestimmung eines neuen Handels-Tarifs für den fremden Handel pflegt. Der britische Agent soll aber selbst mit den Chinesen genug zu thun haben, so daß man befürchtet, der so sehnlich erwartete Handels-Tarif werde nicht so bald zu Stande kommen. Die Chinesen sind eine Nation, welche nur erst aus Furcht den Europäern gegenüber sich willig zeigt. Die britischen Kanonen sind verstummt und die Kaiserlichen Commissaire haben die stolze Sprache, die sie an die Europäer sonst zu richten gewohnt waren, wieder angenommen. Dadurch werden die Unterhandlungen in die Länge gezogen, und anstatt vorwärts zu schreiten, gehen dieselben vielmehr rückwärts. Herr Ratti-Menton findet mithin an den britischen Bevollmächtigten bei weitem nicht jene wirksame Unterstützung, die Lord Aberdeen ihm versprechen ließ.

Herr Ratti-Menton sollte gleichsam der Vorbote des Herrn Lagrenée sein und diesem den Weg nach Peking bahnen, weil es eben nicht so leicht ist, bis zum Beherrscher des himmlischen Reiches vorzudringen. Die Etquette bei einer solchen Audienz spielt eine zu gewichtige Rolle, als daß nicht das Kabinet der Tuilerieen versucht hätte, dasselbe vorläufig mit dem Hof von Peking zu verabreden. Herr Ratti-Menton sollte deshalb in Unterhandlung treten und, wenn nicht anders, dem französischen Botschafter wenigstens das neunmalige Niederknieen ersparen. Herr Ratti-Menton hat bisher aber, wie gesagt, nichts ausrichten können, so daß man eigentlich noch nicht weiß, ob und wie Herr Lagrenée am Hofe von Peking wird empfangen werden. Eine so kostspielige Mission mag man aber nicht eher unternehmen, als bis man irgend ein günstiges Resultat davon zu erwarten berechtigt ist. Dieses ist die wahre Ursache, weshalb Herr Lagrenée, der vor dem Ende des vergangenen Monats die Reise nach China hätte antreten sollen, auf unbestimmte Zeit seine Abreise verzögerte. Erst mit der neuesten Post aus China wird es sich entscheiden, ob man von der Sendung des Herrn Lagrenée das erwünschte Resultat erwarten darf.

Der heutige Moniteur veröffentlicht eine Königliche Ordonnanz, der zufolge dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten neuerdings ein außerordentlicher Kredit von 150,000 Fr. bewilligt worden ist. Diese Summe soll dazu dienen, die außerordentlichen Kosten der Courier-Sendungen unseres Kabinets zu decken, welche in Folge der neuesten Ereignisse in Griechenland sehr häufig von Paris nach London und St. Petersburg zu werden scheinen, weil Rußland, England und Frankreich als Schutzmächte für die regelmäßige Gestaltung der

Dinge in Griechenland vereint zu handeln entschlossen sind, wie es noch vor dem Ausbruche der letzten Revolution von Athen in einer Konferenz der Repräsentanten dieser drei Großmächte in London verabredet wurde.

Paris, 4. Oct. Die letzten telegraphischen Depeschen aus Spanien über die Ergebnisse der Cortes-Wahlen sollen der Königin Marie Christine große Beruhigung verschafft haben. Man glaubt auch, daß die Insurgenten von Barcelona und Saragossa bereits den Muth sinken lassen, und daß die Central-Regierung sie jetzt durch weise Maßregeln leicht gewinnen könnte. Zum Unglück aber fehlt es dem Narvaez-Lopezschen Kabinet ganz an Kapitalien, und da ein Theil der Truppen seit dem Sturz Espartero's noch keinen Sold erhalten hat, so befürchtet man einen Aufstand in der Armee.

Die neueste Rede O'Connell's ist der Gegenstand, welcher die heutige Tagespolitik am lebhaftesten beschäftigt. Der irländische Agitator hat in dieser Rede alle Welt beleidigt, aber auch die Schadenfreude aller Welt gekitzelt. Diese letzte Wirkung wird indessen nicht hinreichen, die erste zu verwischen, und man darf dreist voraussagen, daß die Popularität O'Connell's in Frankreich von heute an in merklicher Weise sinken wird. Vielleicht hat übrigens auch O'Connell bei jenen Ausfällen nur die Absicht gehabt, eine unübersteigliche Schranke zwischen der irländischen Agitation und dem Treiben der von Frankreich kommenden Propaganda aufzubauen.

Paris, 6. Oct. Heute, am Geburtstage des Königs, der sein 70stes Jahr vollendet hat, findet ein großes Diner zu St. Cloud statt; mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps sind dazu eingeladen.

Ein Artikel des Journal des Debats über die irländische Agitation, welche von diesem Blatt unumwunden gemißbilligt wurde, war Herrn O'Connell in die Hände gefallen, und er hatte darin den Ausdruck des Gedankens der französischen Regierung und Ludwig Philipp's selbst erkennen wollen. In dieser vorgefaßten Meinung redete er am 28. September zu Dublin die Mitglieder des Repeal-Vereins an, nannte das Journal des Débats das persönliche Blatt, warf demselben Bestechung vor, erging sich dann in den ärgsten Schmähungen gegen den König der Franzosen und seine Regierung erhob dagegen den älteren Zweig des Hauses Bourbon und schloß damit, dem Herzog von Bordeaux, falls dieser nach Paris ziehen wolle, eine irländische Brigade anzubieten. Alle pariser Blätter, mit einziger Ausnahme der legitimistischen, die ihre heimliche Freude über jene Rede nicht verhehlen können, sprechen ihren höchsten Unwillen gegen O'Connell's Invektiven aus. Mit den Ultraliberalen hat er es überdies durch seine legitimistischen und ultramontanen Sympathieen verdorben, und der National hält ihm eine nicht minder ernste Strafrede wie das Journal des Débats. „Sein Benehmen", sagt jenes Blatt, „ist eben so albern als undankbar. Indem O'Connell der legitimistischen Partei gegen Frankreich beistehen will, hat er mehr die Gesinnungen zu Rath gezogen, die ihm einst bei den Jesuiten zu St. Omer eingepflanzt wurden, als die eines echten Irländers. Und wenn es wahr ist, daß Irland dem Ehrgeiz der Könige von Frankreich etwas schuldig geworden, so sind doch die Dienste, welche sie dem irländischen Volke erwiesen, längst ausgelöscht durch die brüderliche Unterstützung, die eben diesem Volke durch die französische Revolution geleistet worden. O'Connell hat mit seinen Brüdern gebrochen, um sich seinen Feinden in die Arme zu werfen; es wird ihn bald gereuen." Das Journal des Débats seinerseits hält dem irländischen Agitator, freilich von ganz anderem Gesichtspunkte aus, ebenfalls vor, daß er in neuerer Zeit seine Stellung ganz verkannt und sich über die Bedeutung und den Erfolg seines Wirkens vollkommen verblendet habe. „Möge Herr O'Connell", ruft es ihm am Schlusse zu, „wenn es noch Zeit ist, den alten Menschen wieder anziehen! Möge er wieder der O'Connell von 1829 werden, der Mann der möglichen Reformen, statt daß er sich zum Manne unmöglicher Revolutionen hergiebt; dann wird er seinen ehrenvollen Platz in der Geschichte und in der Achtung aller Wohlgesinnten wieder erlangen. Was uns betrifft, so finden wir uns durch seinen niedrigen und leidenschaftlichen Ausfall nur sehr wenig berührt; wir wissen, daß dergleichen anzügliche Declamationen in den Sitten seines Landes liegen und sich aus seinen persönlichen Gewohnheiten erklären lassen, und wir glauben, daß er dadurch mehr sich selbst als uns geschadet."

Paris, 7. Okt. Die Regierung hat einem jungen kenntnißreichen Bergwerks-Ingenieur, Herrn Napoleon Garella, der sich in Eisenbahn-Studien ausgezeichnet hat, den Auftrag ertheilt, den Isthmus von Panama zu bereisen, um die zweckmäßigste Richtung für einen Verbindungs-Kanal zwischen dem atlantischen Ocean und dem stillen Meer zu ermitteln. Herr Garella wird nun in den nächsten Tagen, in Begleitung eines geschickten Conducteurs, Herrn Cortines, der bei Brücken- und Chaussee-Arbeiten beschäftigt gewesen, zu Brest unter Segel gehen.

Es sind in diesen Tagen wieder einige Depeschen aus Algier eingegangen, welche über Abd el Kader's Lage und vereinzelte Expeditionen gegen dessen Anhang nähere Nachrichten bringen. Ein Bericht des General Thier, der eine Unterabtheilung des Corps von Oran befehligt, an den General-Gouverneur, vom 4. September, meldet unter Anderem, daß bei einer Razzia zwei Briefe aufgefangen wurden, aus denen hervorging, daß die Reiterei, welche Abd el Kader's Schicksal folgt, sich in großer Noth befand. Der eine dieser Briefe war von Abd el Kader selbst, der andere von seinem Kalifah; es wird in dem einen um zehn, in dem andern um zwanzig Hammel bei befreundeten Stämmen gebeten, weil man nichts mehr zu leben habe.

Der Emir hatte, nachdem ihm sein Lager vom General Lamoricière weggenommen worden, sich nach dem Süden gewendet und zu den Uled-Sidi-Tschirgs-Garabas seine Zuflucht genommen. Dort befand sich, wie ein zweiter Bericht, vom 5. September, meldet, seit etwa vierzehn Tagen sein Reise-Haushalt und Hofstaat (Deïra), an einem Ort, Tschellala genannt. Er selbst aber war, nach den letzten Nachrichten, bei den Beni-Meniarin. Die Dschaffras und die Reiterei der Deïra waren die einzige Kavallerie, die Abd el Kader noch hatte. Endlich berichtet eine Depesche des Marschall Bugeaud selbst, vom 14. September, an den Kriegs-Minister, der General Bedeau habe in einer Razzia gen Dschaffras so viel Vieh weggenommen, daß die Transportmittel nicht hingereicht, es fortzuschaffen. „In Folge dieses Ueberfalls", heißt es weiter in der Depesche, „der einen Theil der Bevölkerung in unsere Hände liefern mußte, sollen sich die Dschaffras sämmtlich unterworfen haben. Während eines Streifzuges, den der General von Bourjolly in dem Lande der Flitas gemacht, hat er überall die tiefste Ruhe und die größte Bereitwilligkeit gefunden, unseren Befehlen zu gehorchen. Er hat selbst diejenigen Parteien unterworfen, welche die Stämme bisher angegriffen und den General Mustapha getödtet hatten. Das rechte Ufer des Sheliff befindet sich im vollkommenen Friedenszustand. Es ist nicht möglich, sich eine größere Ruhe zu denken, als die, welche auf dem Wege von Algier nach Teniet-el-Had (30 Lieues) herrscht; man begegnet jeden Augenblick auf der Landstraße vereinzelten Wagen und Reisenden. Die Frequenz und die Sicherheit auf der Straße nach Medeah ist eben so zufriedenstellend." Ferner wird aus Algier vom 24. September über den bevorstehenden Winter-Feldzug geschrieben: „Man versichert, daß unverzüglich drei Kolonnen abgehen sollen; die eine nach Maskara, die andere nach Medeah und die dritte, die Central-Kolonne, nach Milianah. Sie werden die Gränze der Wüste umkreisen und in dieselben eindringen; sie werden die noch feindlich gesinnt gebliebenen Stämme der Uarensenis unterwerfen und die Smala des Abd el Kaders ins Innere treiben, die nur von den uns befreundeten Stämmen erwartet wird, um sie zu plündern. Alles veranlaßt uns, zu glauben, daß der Marschall Bugeaud sich diesmal Abd el Kader's bemächtigen wird, und daß wir am Vorabend eines großen Ereignisses stehen, durch welches unsere Eroberung in Algier vollständig werden soll."

England.

London, 3. Oct. Ihre Majestät die Königin hat gestern ein Kabinets-Conseil in Windsor gehalten, welchem außer den Ministern auch Prinz Albrecht beiwohnte. Es wurde in demselben eine Proclamation in Bezug auf die Unruhen in Wales, so wie die Prorogation des Parlaments vom 19. Oktober bis zum November verordnet.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist vorgestern hier angekommen. Baron Brunnow und das russische Gesandtschaftspersonal empfingen denselben bei Blackwall und geleiteten ihn nach Mivarts Hotel. Die Königin hat den Großfürsten sogleich nach seiner Ankunft nach Windsor eingeladen, wo glänzende Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen worden sind, und wohin Seine Kaiserliche Hoheit sich heute begeben hat. Es sollen dort mehrere Festlichkeiten, unter Anderem eine Parade der dort stationirten Regimenter stattfinden

Eine zweite Ausgabe der Morning Chronicle theilt die über Paris und Malta eingetroffene Nachricht mit, daß das Dampfboot „Memnon", auf welchem sich die ostindische Ueberlandspost befand, am 1. August an der Küste von Afrika beim Kap Guardafui am Eingange des Rothen Meeres, Aden gegenüber gestrandet und gänzlich verunglückt ist. Die Passagiere, die Mannschaft und die Baarschaften sind gerettet, die Post ist aber nebst dem Gepäck der Passagiere ein Raub der Fluthen geworden. Die Times enthält über diesen Vorfall einen Korrespondenz-Bericht aus Kahira vom 13. September, demzufolge der Kommandant des Dampfschiffes, Capitain Powell, nicht ohne bedeutende Schuld an dem Untergange desselben sein soll. Es stieß auf ein Felsenriff, nachdem der Capitain von dem wachhabenden Offizier benachrichtigt worden war, daß Land in der Nähe und folglich Gefahr vorhanden sei. Das Schiff ist gänzlich zertrümmert und die Rettung der Baarschaften verdankt man nur dem Umstande, daß die Kisten, in welchem sie enthalten waren, zufälligerweise auf dem Verdeck standen, als das Schiff scheiterte. Capitain Haines der politische Agent in Aden, hat drei kleine Dampfböte abgesandt, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen. Von den Passagieren, 170 an der Zahl waren bereits zwei auf dem Dampfboote „Hindostan" von Kalkutta, von Aden in Suez angekommen.

Die heutige Gazette enthält die gestern im Privat-Conseil zu Windsor beschlossene Proclamation der Königin gegen die Rebellen in Wales. Alle getreuen Unterthanen werden darin aufgefordert den Friedensgerichten, Scheriffs und Unter-Scheriffs, so wie überhaupt allen Civil-Beamten des Reichs in der Sicherung der Ruhe Beistand zu leisten, und eine Belohnung von 500 Pfd. wird demjenigen zugesichert, welcher zur Entdeckung eines Brandstifters oder eines Person und Eigenthum gefährdenden Ruhestörers so weit beiträgt, daß derselbe vor Gericht gebracht werden kann. Auf die Denunciation anderer Gewaltthätigkeiten wird dagegen eine Belohnung von 50 Pfd. gesetzt. Die Wirksamkeit der Proclamation beschränkt sich auf die drei Grafschaften Pembroke, Cardigan und Carmarthen in Süd-Wales.

Vorgestern hielt O'Connell wieder eine große Repeal-Versammlung, ein sogenanntes „Monster Meeting", in Mulaghwast in der Grafschaft Kildare, bei welcher er im glänzenden scharlachrothen Lord-Mayors-Anzuge, welche Stelle er eine Zeit

lang bekleidete, erschien. Eine merkwürdige Scene fand nach der Rede des Agitators, die darauf berechnet war, der National-Eitelkeit der Bewohner Kildare's zu schmeicheln, statt. Es wurde nämlich eine „National-Mütze“ von grünem Sammet mit goldenen Streifen und blau verziert, welche die Form der alten milesischen Krone trug, mit einem Kranze von Kleeblättern an weißem Bande dem Agitator unter dem stürmischen Beifall der versammelten Menge aufs Haupt gesetzt. Die Versammlung ging nach einem Lebehoch für die Königin, O'Connell und die Repeal ruhig auseinander.

London, 4. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland begab sich gestern in Begleitung des russischen Ministers Baron Brunnow, des Fürsten Dolgorucki, General Tolstoy und anderen Notabilitäten seines Gefolges nach Windsor, wo er mit vieler Aufmerksamkeit empfangen wurde. Prinz Albrecht bewillkommnete den Großfürsten beim Eintritt in das Schloß und geleitete ihn in das große Audienz-Zimmer zur Königin. Abends fand in der Waterloo-Halle ein großes Bankett statt, welchem auch der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel beiwohnte.

Das so eben ausgegebene National Magazine für Oktober enthält nähere Details über die Verurtheilung eines portugiesischen Sklavenschiffs, welche den Vertretern des Durchsuchungsrechts neue Waffen gegen die Gegner desselben an die Hand geben. Diese Details bestätigen die traurige Gewißheit von dem Fortbestehen des Sklavenhandels in seiner schauderhaftesten Gestalt, und mögen jenen Ländern welche bei einer Verweigerung jenes Rechts beharren, als Beweis dafür dienen, daß dieser Handel in Folge ihres Verhaltens neuen Aufschwung nimmt. Der portugiesische Schooner von 44 Tonnen, „Esperanza“, wurde von einem Englischen Kreuzer als des Sklavenhandels verdächtig aufgebracht, und, vor dem gemischten Gerichtshofe für schuldig befunden, nach dem Vertrage, welchen England seit zwei Jahren mit Portugal hat, konfiszirt. Die Papiere, welche man an Bord fand, enthalten Instructionen, die Schauder erregen. Das Schiff war nach der Küste von Mozambique bestimmt, hatte eine Besatzung von 10 Mann und Lebensmitteln auf 15 Tage; es sollte 220 bis 250 Sklaven einnehmen, welche man in dem Raume eines Schiffes von 44 Tonnen, der vom Sklaven- oder Unterdeck bis zum Oberdeck nur 32 Zoll maß, bergen wollte! An Fuß- und Handfesseln fanden sich für eine Anzahl von 900 Sklaven an Bord — „und mit Lebensmitteln auf 15 Tage,“ sagt das Nautical Magazine, „sollte diese entsetzliche Fracht menschlichen Elends den Weg über den atlantischen Ocean, fast 4000 Meilen, zurücklegen. Vorausgesetzt nun, daß Windstillen oder Stürme oder widrige Winde die Reise um 20 Tage verzögerten, so müßten, da ein Sklavenschiff in fremden Häfen keine Zuflucht suchen oder den Beistand anderer Schiffe ansprechen kann, 250 menschliche Wesen ohne Wasser und Nahrung 20 Tage lang verharren, dazu in einem verschlossenen Raum gepackt, der selbst nicht hoch genug ist, um darin liegen zu können. Ist irgend eine Phantasie stark genug, sich die Qualen dieser Afrikaner vorzustellen? Ein Sklave kann für 20 Sh. gekauft und in Brasilien für 480 Doll. oder oft auch für 120 Pfd. Sterling verkauft werden. Der ungeheure Profit verhärtet die Sklavenhändler gegen jedes menschliche Gefühl und macht sie unbekümmert um Menschenleben. Ein Sklave von zehn glücklich nach Brasilien oder Cuba gebracht, vergütet die Fahrt aufs reichste, und so sehr die englischen Kreuzer an der afrikanischen Küste auch bemüht sind, diesen Handel zu unterdrücken; die ganze Westseite Afrikas ist doch zu ausgedehnt für die Flotte, welche dort stationirt wird und werden kann.“

London, 6. Octbr. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland verweilt noch in Windsor, wo heute ein großes Manöver der dortigen Truppen statt finden wird. Der Großfürst begiebt sich heute noch nach London zurück, und wird, wie es heißt, seine Reise bis in die schottischen Hochlande ausdehnen.

Ihrer Majestät der Königin ist von Seiten des Senats und der Einwohnerschaft Hamburgs durch den hanseatischen Geschäftsträger Herrn Colquhoun zur Erinnerung an die vorjährige Feuersbrunst eine Gedächtniß-Tafel überreicht worden, welche in derselben kunstvollen Form angefertigt ist, wie die, welche den übrigen hulfreichen Souverainen von der Stadt zugestellt worden sind. Die Malerei auf derselben von Jacob Gensler, enthält außer den allegorischen Verzierungen, die auf eine gemeinschaftliche Stammes-Abkunft der Hamburger und Engländer deuten sollen, eine Zeichnung der beiden aus England gekommenen Apostel Winfred (Bonifacius) und Willebad, welche in Deutschland das Christenthum predigten, ferner eine Darstellung der Verleihung der ersten Handels-Privilegien an die Stadt Hamburg durch Heinrich III. im Jahre 1266, welches Bild durch die Portraits der vier Königinnen Englands, Mary, Elisabeth, Anna und Victoria eingefaßt ist, endlich mehrere denkwürdige Gebäude Londons und Hamburgs. Die farbige Goldschrift auf dem Pergament ist im Style der Renaissance gehalten. Das Ganze umgeben Verzierungen von Waffen, Fahnen und National-Embleme.

London, 7. Okt. Der Lord-Lieutenant von Irland, Graf de Grey, ist nach Dublin abgegangen, und man glaubt, daß seine plötzliche Abreise dahin, da er einen Besuch in Yorkshire noch beabsichtigte, durch Umstände veranlaßt worden sei, die mit der Repeal-Agitation in unmittelbarer Verbindung stehen. So berichtet der Korrespondent der Times aus Dublin.

Die erwartete Katastrophe in Irland will noch immer nicht eintreten, und die Versammlungen der Repeal-Mitglieder bieten nichts besonderes dar, das eine Aenderung in den Verhältnissen andeutete.

O'Connell's Reden schwanken, wie gewöhnlich zwischen Anregung und Beschwichtigung. Bald scheint er unter dem Einflusse der plötzlichen Wuth eines Celten-Häuptlings auf die „sächsischen Unterdrücker" losschlagen zu wollen, und bald nimmt er wieder den sanften Ton eines väterlichen Ermahners an und spricht von weiter nichts als von Frieden und gutem Willen. „Erhaltet den Frieden", spricht er, „um meinethalben, verletzt kein Gesetz; aber wenn sie es wagen, uns anzugreifen, dann werden wir stehen, Alle für Einen ꝛc." Das Volk hört die Ermahnungen zum Frieden ruhig und geduldig an, aber ihr laut ausbrechender Beifall bei den Andeutungen von der Möglichkeit eintretender Feindseligkeiten bezeugen genugsam, welchen Ausgang sie erwarten und wünschen. Wie lange noch eine so leicht erregbare und dazu im Elende lebende Bevölkerung auf solche Weise hingehalten werden kann, wird die Zeit lehren. — O'Connell ist indeß zu dieser Taktik durch die Umstände gezwungen, und ihm fehlt die nöthige moralische Kraft, oder es ist wirklich schon zur Unmöglichkeit geworden, den fanatischen Repealers, einem Bischof von Ardagh, zu trotzen; er kann die Stellung somit nicht mehr verlassen, die er sich selbst gewählt. So viel ist gewiß, daß, besäße er jenen Muth und jene Kraft, er noch jetzt ein großer Mann werden, und statt ein großer Agitator, bei der gegenwärtigen Geneigtheit der Regierung, zu helfen, der Wohlthäter seines Landes sein könnte. Gegenwärtig ist er ein Hinderniß jeder Verbesserung der dortigen Zustände.

Uebrigens ist er bemüht, auf jede Weise das Volk an die oberste Autorität der Repeal-Association in Dublin zu gewöhnen, um dasselbe seinem Willen dienstbarer zu machen, als den anerkannten Staats-Behörden. Zu dem Ende sind die Schiedsrichter-Aemter organisirt, und zu demselben Zwecke ist eine Repeal-Polizei gebildet worden, die bei der letzten großen Versammlung zu Mullaghmast bereits thätig war. Man bemerkte dort Männer mit langen Stäben, die auf ihren Anzügen Nummern und an ihren Hüten Schilder mit der Aufschrift „O'Connell's Polizei" trugen. Das Volk wird jetzt aus Mangel an Stoff durch die unsinnigsten Schmähungen gegen Ludwig Philipp als Antwort auf einen Artikel des Journal des Débats über die Repeal unterhalten, und das Thema ist bis zur letzten Wochen-Versammlung an der Dubliner Kornbörse fortgesetzt worden.

Die Times sagen: Unsere Privatcorrespondenz von Eriwan meldet die wichtige Thatsache, daß der König von Herät, Kamram Schah, gestorben ist; sein Wesir Tar Mohammed Khan, hat den Thron usurpirt und die Söhne des Königs aus dem Lande gejagt. Der Usurpator ist vom Schah von Persien, dem er seine Unterwerfung eingesendet hat, anerkannt worden.

In der „Stimme Jacob's", einem den israelitischen Interessen gewidmeten Blatte, liest man Folgendes: „Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß das Decret der römischen Inquisition, zuerst ausgegangen unter der Autorität des Papstes Leo XII. und ohnlängst wieder in Kraft gesetzt durch den Generalinquisitor zu Ancona, neuerdings suspendirt worden ist. Wir erfahren von verschiedenen Orten her, daß bei dem Wiederaufleben der furchtbaren Inquisition überall, nicht nur in ganz Italien, sondern auch in allen andern Gegenden am Mittelländischen Meer, nicht nur unter Juden, sondern auch unter protestantischen Christen, die äußerste Bestürzung sich kund gegeben hat. Es sind einige Zweifel erhoben worden über die Aechtheit des Decrets von Ancona; wir wissen jedoch, daß bereits mehrere Bestimmungen desselben in Anwendung gekommen waren."

Spanien.

Madrid, 26. Sept. Da die Unzufriedenen der Hauptstadt die Hoffnungen, welche sie auf den Aufstand von Catalonien und Saragossa gesetzt hatten, scheitern sehen, so verdoppeln sie ihre Anstrengungen, um hier den entscheidenden Schlag zu thun. Indessen sind die Behörden nicht weniger thätig. Es scheint, daß in vergangener Nacht der Ausbruch einer Bewegung zu befürchten stand. Um 10 Uhr wurden alle Offiziere, die sich in den Theatern befanden, hinausgeholt, und gleich darauf wurde der größte Theil der Besatzung auf der Puerta del Sol und in den umliegenden Straßen, so wie in der Nähe des Palastes aufgestellt, von wo sich die Truppen erst mit Tagesanbruch in ihre Kasernen zurückzogen. Die Behörden hatten entdeckt, daß die Verschworenen beabsichtigten, sich der Kirchen zu bemächtigen, um die Sturmglocke zu läuten, und an mehreren Punkten der Stadt Feuer anzulegen. Bei der eintretenden Verwirrung glaubten die Verschworenen, den Kriegs-Minister Serrano und den General-Capitain Narvaez ermorden zu können. Einer der Mitschuldigen, von Gewissensbissen gefoltert, stellte sich letzterem gestern Nachmittag vor, und entdeckte den Plan, indem er das Versprechen erhielt, daß die Schuldigen nicht mit dem Tode bestraft werden sollten. In der That wurden sie verhaftet, als sie, in Mäntel gehüllt und mit Pistolen versehen, sich der Wohnung des Kriegs-Ministers näherten.

Als der General Narvaez am 23sten die Straßen durchritt, nachdem die Pulver-Explosion erfolgt war, stellte sich ein mit der Uniform der aufgelösten National-Miliz bekleideter Kerl drohend vor ihn hin, und wurde auf ein von dem General gegebenes Zeichen verhaftet. Es ist nämlich streng verboten, jene Uniform anzulegen. Darauf sagte gestern das esparteristische Blatt el Espectador u. A. Folgendes: „Gestern fand ein schändlicher Vorfall statt, den wir als einen charakteristischen Zug einer gewissen Person mittheilen, dessen Galle und Gift aus allen seinen Poren speiendes Herz, mit jedem Augenblicke den Instinkt eines wilden Thieres zu erkennen giebt, welcher es beseelt. (Nun wird der Vorfall erzählt und hinzugefügt:) Diese Handlung ist eines edlen und braven Militairs unwürdig, denn es giebt keine

größere Niederträchtigkeit (villanía) und Feigheit, als den Mißbrauch der Amtsgewalt und der Macht gegen Waffenlose und Ueberwundene; sie ist aber dem General Narvaez ganz natürlich.“ Am Abend, nachdem dieser Artikel erschienen war, stellte sich ein Obrist (geborener Deutscher) in der Redaction des Espectador ein und verlangte die Einrückung eines jenen widerlegenden Aufsatzes und beging, als diese verweigert wurde, die Unbesonnenheit, einen der anwesenden Redacteure durchzuprügeln. Dieser beschwert sich nun über Verletzung der Preßfreiheit. An verschiedenen Punkten der Stadt wurde der oben mitgetheilte Artikel des Espectador von Freunden Espartero's unter die Soldaten vertheilt und ihnen vorgelesen. Dasselbe Blatt sagte gestern: „Die Benennungen Ayacuchos, Republikaner und Franciscoquisten haben bereits aufgehört. Alle haben sich vereinigt, um fest zusammenzuhängen und über die Freiheit zu wachen. Sie nennen sich nur progressistische liberale Spanier, die gegen die Tyrannen und Despoten marschiren werden, welche die Freiheit unterdrücken wollen.“ In der That müßte man, wenn der Wortlaut der von den Ayacuchos und Centralisten überall verbreiteten Aufrufe zu einem gültigen Schlusse berechtigte, den Schluß ziehen, daß im Namen der mit dem Regenten entschwundenen Freiheit ein Kreuzzug über die Pyrenäen hinaus unternommen werden soll. So sagt die Junta von Olot: „Ja, tapfere Söhne des Vaterlandes, zu den Waffen. Es erschalle auf unseren Bergen das Geschrei der Freiheit. Das Echo der Pyrenäen möge Spanien und ganz Europa verkündigen, daß die braven Bergbewohner die Anstrengungen ihrer Brüder kräftigst unterstützen, die den Kampf um den Triumph der heiligen Sache der Völker auszufechten begriffen sind.“

In allen Provinzen, mit Ausnahme von Barcelona, Gerona und Saragossa, haben die Wahlen stattgefunden, und, so viel man bis jetzt erfährt, haben nur in Sevilla und hier in Madrid (nicht in der Provinz) die mit den Centralisten und Republikaner vereinigten Ayacuchos die Oberhand gewonnen. Den heute eingegangenen Nachrichten zufolge, herrscht in ganz Castilien, Galicien, Murcia und Valencia vollkommene Ruhe.

Hier in Madrid hat sich eine große Anzahl der begüterten Einwohner erboten, die von der Regierung zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffenen Anstalten nach Kräften zu unterstützen.

Nachschrift. Diesen Abend ist die Nachricht eingegangen, daß die rebellische Junta von Barcelona sich in Gewalt der rechtmäßigen Behörden in der Citadelle befindet und der Aufstand so gut wie beendigt ist. (?)

Madrid, 27. Septbr. Es erweist sich jetzt, daß bei der am 23sten stattgefundenen Explosion 700,000 Flintenpatronen, 1000 Kanonenladungen, 800 gefüllte Granaten, 10,000 Bombenzünder und 125 Centner Pulver aufflogen. Das Leben verloren dabei, 1 Artillerie-Offizier, 1 Artillerist, und 5 andere Personen. Die Untersuchung über die Veranlassung der Explosion ist noch nicht beendigt. Es heißt nun, in der Artillerie-Kaserne der aufgelösten National-Miliz, welche jetzt von Linien-Artillerie besetzt ist, wäre, als die jetzige Regierung alles Pulver aus der Stadt schaffen ließ, ein bedeutender Vorrath verborgen zurückgeblieben, und die Verschworenen bezweckten, Feuer daran zu legen. Die Behörde ist damit beschäftigt, diese Kaserne, die im Mittelpunkte von Madrid liegt, sorgfältig durchsuchen zu lassen.

Die Zahl der in und nahe um Madrid befindlichen Truppen beläuft sich auf 12,000 Mann.

Madrid, 29. Sept. Die heute hier aus Barcelona eingegangenen Nachrichten gehen bis zum 25sten. Wir sehen aus ihnen, daß die Bevölkerung Cataloniens sich in Masse erhebt, um die Rebellen einzufangen. Riera, einer der Urheber des Aufstandes, und Montañá, Secretair der centralistischen Junta befanden sich in der Gewalt der Regierungs-Behörden.

Saragossa ist eng eingeschlossen. Den belagernden Truppen wird von Pamplona aus Artillerie zugeschickt.

Portugal.

Lissabon, 25. Sept. Die Königin wird mit ihrem erlauchten Gemahl einen kurzen Ausflug nach der Provinz Alemtejo machen, alle Vorbereitungen zu ihrer Abreise werden am Hofe bereits getroffen, und in den Städten, welche die hohen Herrschaften dabei berühren werden, bereitet man sich zu ihrem würdigen Empfange vor. Wie man hört, werden Ihre Majestäten bis Evora, Villaviçosa und Portalegre gehen, weshalb bereits von der Regierung Befehle gegeben worden sind, die Straßen in dieser Richtung in der größten Eile in einen möglichst fahrbaren Zustand zu versetzen, durch Vornahme der am dringendsten erscheinenden Reparaturen. Leider bedarf es solcher außerordentlicher Anlässe hier zu Lande, ehe man bisher daran gedacht hat, etwas für die im erbärmlichsten Zustande befindlichen Straßen zu thun. Der Besuch der Königin in der Provinz Alemtejo wird also auch in dieser Beziehung erfreuliche Wirkungen hervorbringen.

Die Ruhe ist bis jetzt in Portugal nicht gestört worden, wiewohl man viel von Komplotten und Verschwörungen reden hört. Das zu Porto erscheinende Blatt Pobres spricht von einer solchen zu Gunsten der Verfassung von 1838; das sechste zu Estremoz stehende Regiment soll der Hauptheerd derselben gewesen sein. Aber die Regierung kam dem Ausbruche derselben zuvor, indem mehrere als Rädelsführer angesehene Offiziere festgenommen wurden. In der Provinz Alemtejo sollen gerade jetzt Juntas sich bilden, die sich Regeneradoras nennen, und mit den von Spanien herübergekommenen Anhängern Espartero's im Einverständniß zu sein scheinen. Zurbano ist im Begriffe, nach Palencia ab-

zugehen, das ihm von der Regierung zu Madrid zum Aufenthaltsorte angewiesen ist.

Schweiz.

Lausanne, 28. Sept. (A. Z.) Seit Weitlings Abreise von Vevey, wo er seine „junge Generation“ und seine „Garantieen der Freiheit“ schrieb und selbst druckte, hat der Kommunismus bedeutend an Intensität in unseren Uferländern verloren. Allerdings lebt er noch in den kleinen und größeren Gesellschaften deutscher und schweizerischer junger Handwerker in unseren Seestädten, hat aber seinen Nerv verloren, zumal, seitdem sich in Lausanne unter Einfluß, Aufsicht und Unterstützung angesehener Männer der Stadt der treffliche „deutsche Bildungsverein“ mit sehr verständigen gegen Radikalismus und Kommunismus sichernden Statuten für diese jungen Leute gebildet hat und in vollem Gedeihen ist. Die Verzweigung des Kommunismus in hiesiger Gegend mit ähnlichen sozialistischen und kommunistischen Verbindungen in Paris, Toulouse, Marseille, Lyon, Bologna, Ancona, Rom, Neapel, Palermo ꝛc. ist jetzt durch Thatsachen außer Zweifel gesetzt, denn was in Paris und Italien vorbereitet wurde und in letzterem Lande wirklich zum Ausbruch gekommen ist, muß als wahlverwandt angesehen werden. Hätten die Schweizer-Regierungen in derselben Nacht, wo Weitlings Papiere in Zürich in Beschlag genommen wurden, von Schaffhausen bis Genf, von Basel bis Aigle die Papiere aller öffentlichen und geheimen Arbeiter-Vereine wegnehmen und sie untersuchen wollen, so würden sie Beweise genug von dieser Konnexität gefunden haben, die jetzt wahrscheinlich größtentheils vernichtet sind.

Deutschland.

Königsberg, 7. Oct. Vorgestern Nachmittag feierte die hiesige preußische Bibel-Gesellschaft ihr 29stes Jahresfest in der Königlichen Schloßkirche. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 11 Hülfs-Vereine in Stadt und Provinz, worunter sich am hiesigen Orte ein Frauen-Verein befindet, welcher in stillem Fleiße die Bibel unter die Armen verbreitet und die richtige Benutzung derselben mit Sorgfalt überwacht. Die Jahres-Einnahme hat sich auf 1388 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. erhoben, und es sind dafür 1467 Bibeln und 1350 Neue Testamente, zusammen 2817 Exemplare der heiligen Schrift theils unentgeltlich, theils zu ermäßigten Preisen verbreitet. Wie groß dennoch das Bedürfniß ist, dem dieser wohlthätige Verein begegnet, geht aus der einen Thatsache hervor, daß trotz der 44,000 heiligen Schriften, welche derselbe allein schon im Laufe der Vereinsjahre in Umlauf gesetzt hat, immer noch ganze Ortschaften in unserer Provinz gefunden werden, in welchen sich auch nicht eine Bibel befindet, und daß auch in den besser versorgten noch lange nicht jede Haushaltung ein Exemplar besitzt.

Frankfurt a. M., 6. Oct. Wiederum wird in öffentlichen Blättern von hier aus über die elektromagnetische Erfindung unseres J. P. Wagner in wenig günstiger Weise gesprochen. Es kann aber nicht eher etwas Zuverlässiges über dieselbe bekannt werden, bis die von der hohen Bundes-Versammlung niedergesetzte Kommission von derselben Einsicht genommen hat. Versichert darf werden, daß Wagner seinen Wagen vollendet hat und mit dem Ergebnisse seiner Arbeit sehr zufrieden ist. So bald er die Prüfung bestanden, und das wird geschehen, so bald die Mitglieder der betreffenden Bundes-Kommission hierher zurückgekehrt sind, wird aus sachverständiger Feder eine Beleuchtung der ganzen Sache erscheinen.

Oesterreich.

Triest, 28. Sept. Auf dem heut aus Griechenland angekommenen Dampfboote „Mahmudieh“ befanden sich Ihre Hoheit die Gräfin v. Oberstein (Prinzessin von Oldenburg, Schwester der Königin von Griechenland), Frau v. Alten, Ehrendame, die Freiherren v. Heß, v. Würzburg, v. Steinsdorf, Obristlieut. v. Spieß, Dr. Lindenmayer, Oberarzt; Oberlieutenant Reichenbach, Hauptmann Herder, die Offiziere Schneller, Kirchmayer und Reicher, die Quartiermeister Dorner und Buchler, endlich der russische Legationssekretair Alexander de Fox, der als Courier kam. Einige dieser Herren wurden, da sie in Uniform in Patras ans Land stiegen, mit Steinen vom Pöbel empfangen und mußten sich aufs Dampfboot retten. Mit nächstem Dampfboot werden die übrigen in Griechenland befindlichen Bayern erwartet.

Aus Widdin wird berichtet, daß der Sultan für die beiden Primaten Wutsitsch und Petronijewitsch sehr bedeutende Geschenke bestimmt habe. Auch hört man hier und da, daß die Letzteren auf die Vezirate von Bosnien und Bulgarien Hoffnung haben.

Aus dem Zalader Comitate. — Ueber einen Kampf, welcher sich in der Gegend von Szöpötk und Pakad nach beendeter Generalcongregation zwischen den „adózunk“ (Steuerzahlenden), und „nem adózunk“ (Nichtzahlenden) entspann, wird dem „Vilàa“ Folgendes berichtet: „Als die Schlacht verloren war, und die Nichtzahlenden aus der Stadt Stadt begleitet wurden, hörte man auf den Gassen häufig Schmähworte; „Bauern ihr, die ihr eure adeligen Freiheiten um ein Paar Pfund Fleisch und um einige Maß Wein verkauft habt“ und andere dergleichen Vorwürfe, in Folge deren die Streitigkeiten schon bei St. Ivan begonnen; bis Pakod fielen 8 Menschen als Opfer ihrer freien politischen Meinung! Als die Nichtzahlenden, namentlich die Adeligen aus der Ortschaft Gyömöre einen Edelmann aus Sz. Grot, Namens Franz v. Balogh, Vater von fünf lebenden Kindern, todtschlugen, ließen sie ihre Wuth sogleich auch gegen den Fahnen-

(Beilage.)

№ 80. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. October. 1845.

träger des Szankoer Districtes, welcher neben Franz v. Balogh saß, aus, und fingen ihn an zu schlagen; derselbe sah sich genöthigt, seine Fahne, die 600 Gulden kostete, zu verlassen und solche den Nichtzahlenden des Weßprimer Comitats als Beute zu überlassen. — Die Angegriffenen hatten vier, die Angreifenden dagegen mehr als 30 Wägen. Als die flüchtig gewordenen Kameraden des ermordeten Franz v. Balogh der Vorhut ihrer mit 130 Wägen anrückenden Partei das schreckliche Ereigniß erzählten, eilten diese sogleich den Mördern aus Gyömöre nach, welche letztere nunmehr, nach bewirkter Vereinigung mit den „Nichtzahlenden" aus Pakod, in dem Judenwirthshause daselbst zechten. Der Vortrab der 130 Wägen jagt einher beinahe bis zur Hälfte, als ein junger Adeliger aus Pakod mit geladenem Gewehre in der Hand hervorspringt, und dasselbe auf den großen Haufen abfeuert; dieser ließ die vorausgefahrenen Wägen in der Quere aufstellen, und umringte so das Dorf und die Straße mit einer Wagenburg. Vor allem wurde der adelige Jüngling, der sein Gewehr auf den Haufen schoß, ermordet; hiernach erfuhr man, daß einige der Mörder Balogh's im Schlafzimmer des jüdischen Wirthes verschlossen seyen, und begann das eiserne Fenstergitter mit Stangen zu erbrechen; während dem sah man, daß in jedem Bette eine der gesuchten Personen liege; der Jude machte jetzt die Thür auf und entfloh selbst durch sein Gewölb; man dringt in die Stube ein, zwei wurden im Bette todtgeschlagen; einer flüchtete sich unter das Bett, wo er jedoch ebenfalls mittelst großer Stangen zu Tode gestoßen wurde. Diesen nahmen die Sieger auf den Wagen als Zeichen ihres Triumphes mit sich. Das Morden war so gräßlich wie zwischen wilden Thieren, so daß man zwei gemordete Menschen, die man zuvor in den Brunnen geworfen, und sie jetzt noch lebend glaubte, aufs Neue heraus zog, und vollends erschlug. Außerdem schlug man zwischen Pakod und Szöpök auf der Landstraße noch zwei Männer todt, nemlich Georg v. Marton und dessen Sohn; ferner wurde auch der mit den St. Grothern mitgehende, jedoch zu den Steuerzahlenden aus Köveskal gehörige 72 Jahr alte Franz v. Somogyi erschlagen. — Außer den Vorgezählten gaben von den vielen Verwundeten bereits zwei den Geist auf. Bei Gelegenheit des Blutbades zu Pakod wurden die Gewölbwaaren des jüdischen Wirthes, nebst neun Stück Steinsalz zur Beute der Schlächter; der beschädigte Jude spricht für diesen bedeutenden Verlust keine Entschädigung an, hat jedoch geschworen, auf einer Post- und Landstraße nie mehr Wirth seyn zu wollen. Die Schlägerei war hier so groß und grausam, daß man die Blutflecken noch heute sehen kann." So wird der Kampf beschrieben. — Nachdem dieß alles Hrn. v. Deak hinterbracht ward, vergoß er Thränen und seufzte auf: „Solche Dinge geschehen und können geschehen unter meinem Namen?!" — Man muß wissen, daß trotz der ausdrücklichen Bitte und Forderung desselben, sein Name dennoch an den Fahnen prangte.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Athen vom 21. September, dem wir, zur Vervollständigung des bereits Gegebenen noch Folgendes entnehmen: In dem großen weitläufigen Palaste waren der König und die Königin sozusagen allein. Die meisten Adjutanten waren verreist oder sonst abwesend; nur Grivas, Kolokotronis und der Oberst Heß befanden sich daselst. Der Erstgenannte ward sofort abgesendet, um das Militär herbeizurufen; allein Kalergi ließ ihn sogleich festnehmen, als er dem Geschrei nach der Verfassung sich anzuschließen weigerte; erst nachdem er sein Ehrenwort gegeben hatte, keinen Schritt gegen die Constitution zu thun, ward er wieder in Freiheit gesetzt. Eine gleiche Behandlung erfuhr Kolokotronis. Der König sendete hierauf seinen Ordonnanz-Offizier Frhrn. von Steinsdorf nach der Artillerie-Kaserne, um zur Vertheidigung des Schlosses eine Batterie herbeizuholen. Der kommandirende Offizier meinte, daß er anderen Befehlen zu gehorchen habe, ließ bei diesen Worten einspannen und die Batterie auf den Platz führen, wo die Kanonen scharf geladen und mit brennenden Lunten gegen das Palais gerichtet wurden. Daß der König hierauf sich gezwungen sah, die Proclamation zu unterschreiben, ist Ihnen bekannt. Er hat die Constitution nicht beschworen. Der Redelaut war: ich bewillige. Kalergi stand vor seinem Souverain mit gezogenem Säbel.

Da das einzuführende Verfassungs-Denkzeichen nicht so schnell verfertigt werden konnte, so ward vom Diktator Kalergi angeordnet, daß vorläufig ein rothes Band getragen werde, und die Kaufleute die so glücklich waren, Vorräthe von rothen Bändern zu besitzen, verkauften dieselben zu übertriebenen Preisen. Die Schreier ließen große Rosetten daraus bilden, die Gemäßigten begnügten sich mit einem kleinen Ende am Knopfloch, und die Furchtsamen oder im Stillen Unzufriedenen tragen es der Art, daß sie es nach Belieben zeigen oder verbergen können. Die Constitution ist, so weit unsere bisherigen Berichte reichen, in den Provinzen überall mit Jubel und ziemlicher Ruhe aufgenommen worden. Nur in der Gränzfestung Lamia soll es zu Thätlichkeiten gekommen sein, in deren Folge 60 Mann theils getödtet, theils verwundet worden seien. Ich mag diese Nachricht jedoch nicht verbürgen, wiewohl sie aus sonst guter Quelle kommt. In Nauplia wollte der Kommandant der Besatzung, Oberst-Lieutenant Fabricius (ein Philhelene), die Constitution nicht eher beschwören, bis er amtlich dazu vom Kriegs-

Minister veranlaßt würde. Er ward verhaftet und Rodius erhielt das Kommando.

Kalergi entließ alle unehrlichen Pächter, die dem öffentlichen Schatz beinahe 10 Millionen Drachmen schulden, aus dem Gefängniß. Als Makronjanni dies erfahren hatte, sprach er zu seinen Palikaren: was Kalergi thut, kann ich auch; und mit diesen Worten marschirte er nach dem Kriminal-Gefängniß, wo über 60 Mörder, Räuber und andere Verbrecher waren. Glücklicherweise erfuhr dies Kalergi noch zeitig genug, um sich dem unsinnigen Verhaben zu widersetzen. Der König, von allen seinen Freunden getrennt, wollte im ersten Augenblick auf die Krone eines Volkes, das von Deutschland nur Wohlthaten empfangen, verzichten. Allein die Königin und die fremden Gesandten ermuthigten ihn, auszuharren und der Anarchie, die vor der Ankunft der Regentschaft wild genug gehaust hatte, nicht wieder die Zügel in die Hände zu geben. Es ist durchaus nicht wahr, was einige ausgesprengt haben, daß man von Sr. Majestät verlangt habe, sich zur griechischen Religion zu bekennen und von der Königin scheiden zu lassen. Das Benehmen des Königs und der Königin war musterhaft, würdig, ja man kann sagen heroisch. Ueber die Zukunft läßt sich jetzt noch wenig sagen. Die Gemüther sind natürlich noch sehr aufgeregt, doch herrscht hier vollkommene Ruhe. Ein jeder geht freilich bis an die Zähne bewaffnet durch die Straße, doch sind bisher nicht die geringsten Exzesse verübt worden. Die National-Versammlung, die am 15. October statt haben sollte, ist bis auf den 15. November verschoben worden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. Am 16ten hat Se. Hoheit die Sommer-Residenz von Beylerbey mit seinem ganzen Hofstaate verlassen, um den an der Seraiksspitze gelegenen alten Palast von Topkapu, der seit Vertilgung der Janitscharen nicht bewohnt worden ist, zu beziehen und daselbst den Winter zuzubringen. Am darauf folgenden Tage fand aus diesem Anlasse große Aufwartung im Serail statt. Seitdem haben auch die Minister und Beamten der Pforte, den Beispielen ihres Gebieters folgend, ihre Wohnungen am Bosphor mit jenen in der Stadt vertauscht.

Heute verfügte sich der Sultan mit einem zahlreichen Gefolge, in welchem sich sämmtliche Minister und Großwurdenträger, so wie der hier anwesende Hospodar der Wallachei, Fürst Bibesco, befanden, in die medicinische Schule von Galata Serai, um daselbst, wie in früheren Jahren, den öffentlichen Prüfungen und der Preisvertheilung beizuwohnen. Diesen Prüfungen lieh der Umstand ein besonderes Interesse, daß sie, zum erstenmale seit dem fünfjährigen Bestehen der gedachten medicinischen Anstalt, mit feierlichen Promotionen zur Docterwürde verbunden waren. Nachdem man damit begonnen hatte, Sr. Hoheit das Wesen und die Bedeutung öffentlicher Disputationen zu erklären, trat der Schüler Salih Efendi auf und vertheidigte gegen die ihm opponirenden Professoren drei Thesen mit dem glänzendsten Erfolge. Hierauf wurde aus einer Vase, welche hundert Fragen aus allen Zweigen der Heilkunde in sich schloß, eine Frage von Sr. Hoheit selbst und eine andere vom Großwesir gezogen und von dem Disputanten auf eine Weise beantwortet, die nichts zu wünschen übrig ließ. Nachdem dann der Director der Schule, Dr. Bernard, das Ergebniß der strengen Prüfungen, welchen Salih Efendi früher unterzogen worden war, bekannt gemacht, und die von dem Hekim Baschi (Protomedicus) an den Director sowohl als an die Professoren gestellte Frage, ob sich gegen die Promotion des Kandidaten zur Doctorswurde kein Bedenken erhebe, verneinend beantwortet worden war, wurde dieselbe von gedachtem Protomedicus auf feierliche Weise vorgenommen und Salih Efendi mit dem Doktormantel angethan. Unmittelbar darauf leistete der neue Doctor seinen Eid, was zu einer ergreifenden Scene Anlaß gab, bei welcher in den Zügen aller Anwesenden sich tiefe Rührung aussprach. Salih Efendi küßte sodann dem Sultan das Kleid und nachdem Se. Hoheit ihm seine Zufriedenheit auf die herablassendste Weise zu erkennen gegeben hatte, wurde ihm sein Doctordiplom eingehändigt. Se. Hoheit geruhten nun zu befehlen, daß ein anderer Disputant vortrete, worauf der Schüler Mehmed Efendi verschiedene Thesen vertheidigte, die diesmal von den Ministern gezogenen Fragen beantwortete und zuletzt unter denselben Formalitäten, wie sein Vorgänger, zum Doctor graduirt wurde. Der Sultan ließ hierauf mit den verschiedenen physikalischen Instrumenten, die seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, Experimente anstellen, die vom Professor der Physik geleitet und von den Schülern erklärt wurden. Unmittelbar hernach äußerten Se. Hoheit den Wunsch, daß noch eine Promotion vorgenommen werde, worauf der Schüler Mustafa Efendi disputirte und die Doctorwürde erhielt. Dieser dreifachen Promotion folgten die gewöhnlichen Prüfungen. Da die Zeit sehr vorgerückt war, so nahmen Se. Hoheit die Preisvertheilung diesmal nicht selbst vor, sondern beauftragten hiermit den Hekim Baschi und den Dr. Bernard unter Bezeigung seiner vollen Zufriedenheit mit ihren persönlichen ausgezeichneten Leistungen. Den der Pforte zur Regulirung ihres Spitalwesens von Seiten der Kaiserl. österreichischen Regierung überlassenen Ober-Feld-Aerzten Doctoren Rigler und Eder, welche der ganzen Feierlichkeit beigewohnt hatten, wiederfuhr bei dieser Gelegenheit die Ehre, vom Großmarschall Riza Pascha dem Sultan vorgestellt zu werden, der seine Anerkennung ihrer ersprießlichen Dienstleistung in den schmeichelhaftesten Worten aussprach.

Von der türkischen Gränze, 24. Septbr. Nachrichten aus Bucharest zufolge war Herr Daschkoff, russischer General-Consul in den Fürstenthümern, daselbst wieder eingetroffen und hatte gleich den Tag nach seiner Rückkunft über die wallachischen Truppen eine Revue gehalten. Er ist von den

Behörden mit Pomp empfangen und fetirt worden. Einige unbedeutende Unruhen unter den Bulgaren an der Donau geben Veranlassung zu neuen Besorgnissen; man glaubte unter den Türken, daß demnächst eine Bewegung der christlichen Bevölkerung bevorstehe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 13. Sept. Alles politische Interesse dreht sich hier zu Lande in diesem Augenblick um die Wahlen der verschiedenen Staaten und ihre wahrscheinlichen Folgen und Wirkungen auf die nahe Präsidentenwahl. Die bis jetzt bekannten Resultate sind zu Gunsten des Whig-Kandidaten Herrn Clay, aber mehr scheinbar als wirklich, da die numerische Ueberlegenheit auf Seiten der demokratischen Partei sich befindet, und klar ist, daß ihr der endliche Triumph nicht entgehen kann, sobald die beiden jetzt zwischen den Herren Van Buren und Calhoun gespaltenen Fractionen derselben sich unter einem gemeinschaftlichen Banner vereinigen.

Man sagt hier allgemein, Se. Majestät der Kaiser von Rußland habe den geschickten und namentlich in Eisenbahnbau-Arbeiten als vorzüglich tüchtig bewährten Ingenieur Herrn Addis von Philadelphia mit dem Auftrage beehrt, die Ober-Leitung des Baues der großen Bahnlinie zwischen St. Petersburg und Moskau zu übernehmen. Ist dies der Fall, so kann man für das Unternehmen selbst nur die glücklichsten Resultate davon voraussehen.

China.

Malta, 1. Oct. Telegraphische Depeschen. So eben ist der „Oriental" eingetroffen, allein ohne die indische Post, welcher am Tage seiner Abfahrt abermals in Alexandrien noch nicht angelangt war. Morgen wird er mit den Schiffbrüchigen des „Memnon" und dem Obersten Malcolm, welcher den von dem Kaiser von China ratifizirten Vertrag überbringt, nach England abfahren. Die Ratificationen wurden am 23. Juni auf der Insel Hong-Kong ausgewechselt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Städte Totma und Kusnetzk sind in diesem Jahre durch große Feuersbrünste heimgesucht worden und haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, zum Besten der verunglückten Einwohner dieser Städte allörtlich freiwillige Beiträge einzusammeln. Auf den Grund desfallsiger Vorschrift Einer Livländischen Gouvernements-Regierung ergeht demnach von Einem Edlen Rathe an sämmtliche Einwohner dieser Stadt die Aufforderung, zur hilfreichen Unterstützung der gedachten Verunglückten milde Beiträge zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen in eine dazu in der Raths-Kanzellei ausliegende Subscriptionsliste dem Rathe zur Weiterbeförderung einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Oktober 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1844 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar k. J., in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addila, Arraska, Engdes, Jerwakant, Wahhakant und Lelleser, Jesse in Wierland, Innis, Kalio und Leilis, Kiwidepäh, Kullina, Laitz und Jounick, Lassonorm, Lewer, Murras, Neuenhof in der Wieck, Pall u. Käsal, Alt- u. Neu-Parmel und Marrimets, Patz, Poi-

diser, Pühhat, Rackamois, Samm, Wack, Walling, Alt- u. Neu-Wardes und Neu-Werpel.

Reval, den 1. October 1843. 3

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Octbr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1843.

Ad mandatum: 3

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die Stelle eines Uhrmacher Werkgehülfen wieder durch einen tüchtigen Arbeiter bei mir besetzt ist und bitte ich um gefällige Aufträge, welche jederzeit auf das pünktlichste ausgeführt werden sollen. 1

Wittwe A. Lampe.

Daß ich meine bisherige Wohnung verändert und das Lokal des Herrn Drechslermeisters Braun, der Stadt London gegenüber, bezogen habe, zeige ich meinen hochgeehrten Kunden hiermit ergebenst an.

D. Müller. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig in der St. Petersburger Straße im ehem. Schmidt Franckschen jetzt Herrn Assessor v. Stackelberg gehörigen Hause wohne, mit der Bitte, auch ferner mir Vertrauen zu schenken und versichert zu sein, daß ich alle mir übergebene Sachen, die zur Seidenwäscherei gehören, aufs billigste und reellste abliefern werde. — Auch zeige ich an, daß ein Shwal und Blonden vom März Monat an von mir abzuholen sind. 1*

Caroline Block.

Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß die erste Ausstellung des Panoramas noch bis Sonnabend, den 9. Oct. zu sehen ist. Worauf dann eine zweite Ausstellung erfolgt, wovon der Anschlagzettel das Nähere besagen wird. Schmidt & Comp.

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird auch in diesem Jahre am 15. und 16. Oktober stattfinden. 2

Gut-Verkauf.

Ein circa 2 Haken groß, ganz nahe an der durch dessen Grenzen führenden neuen Chausee-Linie belegenes Gut mit einer neuen Wassermühle und Krug, nebst einer Hoflage mit Jahrmarks-Rechten, ist in diesen Tagen Kaufweise oder auch zur Arrende zu bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Kaufm. Stein in Werro. 3

Zu verkaufen.

Eine wenig gebrauchte zweisitzige Kutsche mit Koffern zur Reise versehen, ist zu verkaufen. Das Nähere im Paboschen Hause an der Steinbrücke. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Sticinsky ist eine Wohnung von 4 Zimmern und warmer Küche zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein Knabe von 14—15 Jahren, welcher Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sich in der H. Laakmannschen Buchdruckerei melden. 1*

Abreisende.

Glasergesell Eduard Nicolaisen wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 81. Dienstag, 12. October. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. October. Sonntag den 8. Oct. um 2 Uhr Nachmittags sind S. K. H. der Thronfolger, Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch in vollkommenem Wohlsein aus Moskwa nach Zarßkoje-Sselo zurückgekehrt.

St. Petersburg, 5. Oct. Gestern, den 4. Oct. um 2 Uhr Nachmittags haben S. M. der Kaiser in vollkommenem Wohlsein aus Moskwa nach Zarßkoje-Sselo zurückzukehren geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Nach dem von den Dirigirenden der Domainenhöfe bis zum 23. August an das Ministerium abgestatteten Berichten war der Stand der Erndten folgender: In Livland hatte der Roggenschnitt bei anhaltend warmer und trockener Witterung beendigt werden können; auch die Heu-Erndte war als gut beendigt anzusehen. In Kurland ließ sich eine gute Waizen-Erndte erwarten, Winter- und Sommer-Getraide versprachen bloß eine mittelmäßige Erndte; der Ertrag der Heu-Erndte war schlecht. In Ehstland ging die Erndte des Winter-Getraides vor sich; man konnte aber bloß einen mittelmäßigen Ertrag derselben erwarten; das Sommer-Getraide gewährte Hoffnung auf eine gute Erndte; die Heu-Erndte war zwar beendigt, allein die Qualität des Heus im Verhältnisse zum vorigen Sommer sehr wenig genügend.

Durch eine Circulair-Vorschrift des stellvertretenden Herrn Finanzministers ist sämmtlichen Kameralhöfen eröffnet worden, wie es zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers gekommen war, daß die St. Petersburgschen Branntweinspächter sich unterstanden hatten, bei dem diesjährigen Herbstlager des Leibgarde-Jägerregiments in Nopscha 121 Eimer Branntwein, die zu Branntweins Portionen für das Militair bestimmt waren, unter dem Vorwande zu confisciren, als wenn diese Quantität ihrer Schenkereiberechtigung einen Eintrag thäte. Se. M. der Kaiser haben Allerhöchstihren Unwillen über diese willkührliche Maßregel zu erkennen zu geben, den Branntweinspächtern die unverzügliche Zurückgabe der confiscirten 121 Eimer Branntwein aufzugeben geruht und zugleich befohlen, allörtlich bekannt zu machen, daß es den Branntweinspächtern gestattet sei, im Falle ihrer Unzufriedenheit mit der Anführung von Branntwein zum Gebrauche des Militairs an einem bestimmten Orte ihre Klage bei der competenten Autorität zu erheben, sie sich aber nie erdreisten dürften, selbst die Beeinträchtigung aufrecht halten zu wollen, ganz besonders aber vermeiden sollten, künftig bei der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers solche Störungen herbeizuführen.

Im ersten Halbjahre 1843 sind in den Uralschen Bergwerken im Ganzen gewonnen worden, an Gold: 169 Pud 14 Pfd. 59 Sol. ½ Th. (nämlich aus den Kronswerken 69 Pud 24 Pfd. 38 Sol. ½ Th., aus den Privatwerken 99 Pud 30 Pfd. 21 Sol.); — an Platina: im Ganzen 85 Pud 13 Pfd. 68 Sol. 36 Th. (nämlich aus den Kronswerken 32 Pfd. 66 Sol., aus den Privatwerken 84 Pud 13 Pfd. 68 Sol. 36 Th.)

Odessa. Am 20. Sept. 11 Uhr 10 Minuten Vormittags hatten wir hier ein leichtes Erdbeben, der Stoß war so schwach und von so kurzer Dauer, ungefähr 3 Secunden, daß man ihn in den obern Stockwerken der Häuser — insbesondere am Boulevard — kaum bemerkte. Die Richtung desselben ging, wie es schien von N. nach W.

Dorpat, 11. Oct. In diesen Tagen wird das Dampfschiff „Juliane Clementine", welches in der letzten Zeit ausschließlich mit Waaren-Transporten zwischen Narwa und Pskow beschäftigt war, wieder hier eintreffen. Die Beschädigung eines Rades, welches dasselbe kürzlich bei Sereuetz vor Anker liegend, in einer stürmischen Nacht durch ein mit Balken beladenes russisches Fahrzeug erlitt, wurde bald

reparirt, so daß es bereits am 6. Oct. mit einem beladenen Lastträger wieder nach Pskow abgehen konnte. Wie gewöhnlich hatte die tausendzungige Fama diesen Vorfall sehr entstellt, weshalb wir zur Steuer der Wahrheit obige Notiz aus sicherer Quelle hier mittheilen. P. S. Dagegen liegt die „Nadeshda" noch immer ziemlich hoffnungslos an der Wassersucht danieder und sieht ihrer Wiederherstellung, oder vielleicht auch gänzlichen Auflösung, wohl erst mit dem kommenden Frühjahr entgegen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Okt. Der König hat vorgestern Herrn Olozaga eine Audienz ertheilt, worauf dieser die Ehre hatte, von Sr. Majestät zur Tafel gezogen zu werden.

Seit einigen Tagen spricht man viel von der nahen Negociirung des größeren Theils der von den Kammern autorisirten Anleihe. Herr Lacave-Laplagne soll jedoch erklärt haben, die Regierung könne dieselbe dieses Jahr noch entbehren, und es sei Grund zu hoffen, daß man ihrer in mehreren Jahren noch nicht bedürfen werde.

Die griechische Revolution und deren bisheriges Ergebniß findet hier weder unter den Anhängern der Regierung, noch bei der Opposition einen aufrichtigen Beifall. Das Kabinet der Tuilerieen hat sich bekanntlich in noch nicht allzulanger Zeit in einem diplomatischen Aktenstucke förmlich gegen die Idee der Einführung einer Repräsentativ Verfassung in Griechenland ausgesprochen, und so erfordert denn schon die Konsequenz, daß es die Ereignisse vom 15. September mißbillige. Was aber die Opposition betrifft, so hat dieselbe an jener Revolution auszusetzen, daß dieselbe nicht auf französischen Antrieb erfolgt ist. Sie ist überzeugt, daß die französische Politik dadurch eine Niederlage erlitten, indem sie einem fremden Einflusse den Vorsprung gelassen, um den Griechen zu der seit zehn Jahren vergebens von ihnen verlangten Verfassung zu verhelfen. Wir lassen die Voraussetzungen auf sich beruhen, denenzufolge die Revolution vom 15. September das Werk einer ganz anderen, nichts weniger als constitutionellen Politik gewesen sein soll, aber es wäre wohl möglich, daß die Einführung des Repräsentativ-Systems die Chancen des französischen Einflusses in Athen zu Gunsten der gewandteren Diplomatie Englands mit Rußlands vermindern könnte.

Paris, 9. Oct. Herr Olozaga, der nur den Titel eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Gesandten am Hofe der Tuilerieen führt, soll, wie es heißt, zum spanischen Botschafter in Paris ernannt werden, sobald Frankreich seinen Botschafter in Madrid ernannt haben wird. Man sagt, Herr Olozaga dränge Herrn Guizot sehr, zu dieser Ernennung zu schreiten, da man erwartet, daß die Anwesenheit eines französischen Diplomaten in Madrid der spanischen Regierung größere Stärke verleihen würde. Das französische Kabinet scheint indessen entschlossen, mit der Absendung eines Botschafters nach Madrid zu warten, bis die Cortes über die Regentschafts-Frage abgestimmt haben werden. Auch haben sich seit einiger Zeit Schwierigkeiten in der Wahl der Personen erhoben. Die Regierung scheint den Herrn von Salvandy nicht gern wieder nach Madrid hinsenden zu wollen; andererseits verlautet, daß Herr Bresson, der als Botschafter in Madrid bezeichnet war, auf seinem Posten in Berlin verbleiben werde. Es wird also ein anderer Kandidat gesucht. Bis jetzt aber hat die Regierung sich noch für keinen entschieden.

Seit der Ankunft des Ex-Präsidenten von Haiti in Paris soll es, wie der Courrier français versichert, sich ergeben haben, daß derselbe keineswegs wie es früher hieß, große Summen in spanischen und englischen Fonds besitze, sondern vielmehr nur ein sehr geringes Vermögen habe. Herr A. Barrot der neue französische Bevollmächtigte für St. Domingo, soll sogar von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Auftrag erhalten haben, sobald er die Forderungen Frankreichs durchgesetzt, eine Pension für den General Boyer auszuwirken.

Die im Palast der Deputirten-Kammer beschäftigten Künstler und Decorateurs haben den Befehl erhalten, ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen, so daß sie längstens zu Anfang December fertig wären. Man darf jedoch daraus nicht schließen, daß die Eröffnung der Session früher als gewöhnlich, d. h. gegen Ende Decembers, stattfinden werde, denn es ist bis jetzt kein Grund zu einer früheren Versammlung der Kammern vorhanden.

Der National hat das Gerücht verbreitet, daß auf den jonischen Inseln ernstliche Unruhen ausgebrochen seien, in Folge deren das Kriegsgesetz dort proklamirt worden wäre und der Lord-Ober-Commissair bei der Schiffs-Station zu Malta um Hulfe nachgesucht hätte. Das genannte Blatt sagt indeß selbst, die Mittheilungen, welche es über diese angeblichen Vorfälle erhalten, seien sehr unvollständig.

(A. Z.) Ein höchst eigenthumlicher Proceß wird binnen kurzem vor den hiesigen Gerichten entschieden werden. Er betrifft einen ehemaligen preußischen Rittmeister v. Bismark, dessen widrige Abenteuer jetzt hier ihr Ende erreicht haben. Bereits seit vielen Jahren aus dem preußischen Dienste entlassen und aufs Ungewisse in Europa umherziehend, wandte sich v. B. mit einem Antrag an die englische Regierung, eine angebliche Erfindung fulminanter Bomben und Kugeln untersuchen zu wollen. Die englische Regierung, bereits im Besitz der congreviſchen Rakete die kürzlich noch vervollkommnet worden ist, wies die Sache nach kurzer Prüfung ab. Nun begab sich der Mann nach Paris und trug (bereits im vorigen Jahr) hier seine Erfindung an, sich zugleich vielfach darüber auslassend wie seine Anträge an das preußische Kriegsministerium unbeachtet geblieben seien. Er wußte bei den französischen Militärbehörden auch als angeblich Verfolgter Theilnahme

zu erwecken, und erhielt im Schloß von Vincennes ein Laboratorium angewiesen, um dort seine Bomben zu bereiten und sodann vor einer Specialcommission seine Experimente zu veranstalten. Die Regierung unterstützte zugleich mit großer Bereitwilligkeit den Mittellosen, was der Humanität der Behörden nur zur Ehre gereichen kann. Endlich wußte Herr v. B. 25,000 Franken von einem Capitalisten zu erlangen, welchem er im voraus das später für seine Erfindung in Frankreich zu erhaltende Patent abtrat. Mehre Monate hindurch arbeitete er nun in Vincennes, der Tag zur Experimentirung wurde festgesetzt, eine Anzahl Offiziere vom Fach war versammelt, nur der Erfinder erschien nicht — er hatte mit Hinterlassung vieler Schulden heimlich die Flucht ergriffen um sich nach Belgien zu begeben. Steckbrieflich und durch telegraphische Depesche verfolgt, ward er dort arretirt und befindet sich in diesem Augenblicke hier in Paris im Gefängniß, um gegen die von Seite des Staatsanwalts im Namen der Regierung und von Seiten vieler Privaten gegen ihn anhängig gemachten Klagen Rede und Antwort zu stehen. — Ein anderer Proceß, die Fälschung preußischer und belgischer Bank- und Tresorscheine betreffend, ist vom 14 auf spätere Sitzung der Gerichte verschoben. Ein Deutscher Namens Herwegh, der sich hier Romanzof nannte, der Chef der Bande ist entflohen und lebt im Ausland. Eine Frauensperson, seine Helferin, Madame Daniel genannt, die sich für eine vornehme polnische Dame ausgab, ist verhaftet. Ein junger Braunschweiger war ebenfalls in dieser Sache wegen unvorsichtigen Umgangs mit den Fälschern eingezogen, ist aber längst entlassen worden. Bei dieser Gelegenheit möge durch ein so weit verbreitetes Blatt wie die Allg. Zeitung ein Wort des Raths ins deutsche Vaterland gelangen. Seit einigen Jahren mehren sich die Processe gegen mittellose Deutsche. Bald sind es sogenannte Litteraten die hülf- und obdachlos von der Sicherheitsbehörde vors Zuchtpolizeigericht gestellt werden; bald sind es gefallene Wesen die rasch bis zur Hefe gekommen, Vergehen aller Art verüben; wiederum andrerseits sind es junge Leichtsinnige die schaarenweis hier goldene Berge und glänzende Aussichten träumen, und, bei den vielen vagabundirenden Taugenichtsen, mit dem Mißtrauen auch der wohlthätigsten Männer zu kämpfen haben. Namentlich ist es eine Legion von Sprachlehrern, Professoren, Privatgelehrten, Litteraturbeflissenen, die sich hier vergebens einzubürgern suchen, elend umher vegetiren, beim ersten Krankheitsfall ins Hospital wandern, und in der Regel tiefer und tiefer sinken. Vielen fehlen die Mittel nach der Heimath zurückzureisen, andere ziehen nach Algier, nach London und Brüssel, dort ihr Glück zu versuchen. Nur wenigen unter den mit glänzenden Hoffnungen Angelangten gelingt es bei der Ueberfüllung in allen Carrièren hier eine Stellung zu finden. Den jungen für den Handel bestimmten Leuten ist der wohlgemeinte Rath zu geben nie ganz mittellos oder ohne alle Empfehlungen nach Paris zu reisen. Hunderte befinden sich aus dieser Kategorie in diesem Augenblick hier ohne Platz, oft ohne Kleidung und Nahrung. Der Gedanke einer deutschen Hülfsgesellschaft ist bereits seit einiger Zeit von einem deutschen Schriftsteller einem reichen hiesigen Ehrenmann vorgelegt worden. Es wäre zu wünschen daß diese Sache einen guten Anfang nähme und ohne politische Farbe geleitet würde. Jeden Tag mißbrauchen die schlechtesten Subjecte die Mildthätigkeit, und werden so die Ursache, daß wirklich unschuldig Leidenden alle Pforten verschlossen bleiben.

Eine Zeitung theilt die Berechnung mit, daß in Paris täglich — im Durchschnitte — zwei Bankerotte vorkommen, 3315 Gegenstände in dem Leihhause versetzt, 50 Verkäufe auf obrigkeitlichen Befehl angestellt, 470 Kranke in den Hospitälern aufgenommen, 78 Verbrechen begangen werden, zwei Personen eines gewaltsamen, 91 eines natürlichen Todes sterben und eine auf den Straßen überfahren wird. — Für ihre Wohnung, Kost, Kleidung und Abgaben zahlen die Einwohner von Paris täglich vier Millionen Fr.

Die siebenzehn Pariser Theater haben in dem letzten Jahre (vom Juni 1842 bis dahin 1843) für die Armenanstalten und Hospitäler, für die sie ein Zehntel ihrer Einnahme abgeben müssen, 776,833 Fr. gezahlt, die Französische Oper allein 100,000 Fr.

Neulich versammelten sich die Mitglieder des Jockei-Clubbs in dem Café de Paris, um einen Braten zu essen, der aus dem Schenkel eines Löwen, welchen Hr. Horace Vernet in Algerien erlegt hatte, bestand. Dieser Schenkel wurde ganz frisch, mit Eis umlegt, nach Frankreich gebracht. Es wird allgemein von der Vortrefflichkeit dieses Gerichts gesprochen.

England.

London, 7. Okt. Es verlautet noch immer nichts, und giebt hier zu vielen Präsumtionen Anlaß, welche Maßregeln in Folge der jüngsten Umgestaltung der Dinge in Griechenland die drei Schutzmächte treffen werden. Man kann so viel indeß mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß, wenn die Mächte sich von der Fähigkeit der neuen constitutionellen Monarchie, sich mit gutem Erfolg zu halten, überzeugt haben, ein dem Fortbestand derselben günstiger Beschluß gefaßt werden wird, und daß somit von der Mäßigung der nationalen Partei in Griechenland und dem aufrichtigen Willen des Königs selbst hauptsächlich dieser Fortbestand abhängt. Für beides ist nichts zu besorgen, denn es ist augenscheinlich, daß das eigene Interesse der Urheber dieser wichtigen Bewegung es verbietet, einen offenen Bruch mit dem Könige herbeizuführen, der nicht allein das moralische Prinzip dort repräsentirt, sondern von den Mächten selbst eingesetzt ist und von ihnen gehalten werden muß. Wie indeß die Verständigung der Mächte über den gemeinsamen Beschluß zu Stande gebracht werden wird, läßt sich bei den entgegengesetzten politischen Grundsätzen derselben in dieser Frage schwer bestimmen.

Man findet sogar in Griechenland selbst schon unter den Männern, die zu den wichtigsten Stellen des Kabinets erhoben sind, einen Mangel an Uebereinstimmung hierüber, und die Volksstimme bezeichnet darin eine russische, eine englische und eine französische Partei.

Sir Robert Peel hat der geistlichen Kommission, welche die nöthigen Fonds zum Neubau von Kirchen verwaltet, eine Anweisung von 4000 Pfd. Sterling übersandt. Das Geschenk war von einem schmeichelhaften Schreiben begleitet, worin der sehr ehrenwerthe Baronet erklärte, daß er hiermit eine Schuld abtrüge in Betracht des großen Vermögens, welches er der Industrie verdanke. Sir Robert Peel hat vor kurzem, wie man sich erinnern wird, für die „National-Sozietät" des Volks-Unterrichts gleichfalls 1000 Pfd. subscribirt.

London, 7. Oct. Herr Aston ist mit seinem Gesandtschafts-Personal aus Madrid hier angekommen, und Herr Lytton Bulwer, der Bruder des bekannten Schriftstellers, wird, wie jetzt entschieden ist, als britischer Gesandte binnen kurzem dahin abgehen. Der Herzog von Palmella ist auf drei Wochen nach Paris gegangen.

London, 9. Oct. (B. H.) Nach Berichten aus Irland, macht die Regierung endlich Ernst gegen die Repeal. Lord de Grey und Sir E. Sugden sind plötzlich nach Dublin zurückgekehrt, und es ist eine Proclamation erlassen worden, welche das Repeal-Meeting in Clontarf untersagt. O'Connell hat darauf ebenfalls eine Proclamation erlassen, welche das Meeting abbestellt und die Repealers zur Ruhe ermahnt. Die Regierung hat außerordentliche militairische Vorkehrungen getroffen.

Spanien.

Paris, 8. Okt. Mit dem Aufstande in Catalonien geht es augenscheinlich stark auf die Neige. Außer Mataró und Figueras ist jetzt auch Olot in die Gewalt der Regierungs-Truppen gefallen, so daß jetzt Barcelona, Gerona und Tarragona die einzigen Punkte sind, auf denen die Fahne der Central-Junta noch aufrecht steht. Was indessen Barcelona betrifft, so ist dasselbe in diesem Augenblicke wahrscheinlich auch schon zur Unterwerfung gebracht worden. Wenn, wie der Telegraph versichert, die Insurgenten am 2ten d. M. aufgehört hatten, dem Feuer der auf sie gerichteten Batterieen des Schlosses Monjuich und der Citadelle zu antworten, so ist zu vermuthen, daß ihre Widerstandskraft schon an jenem Tage so ziemlich erschöpt war. So steht denn zu erwarten, daß der Friede in Catalonien durch einen baldigen Sieg der Regierung für diesmal wiederhergestellt werden wird, allein man ist leider nicht berechtigt, aus dieser Thatsache, wenn sie wirklich eintritt, auf eine lange Dauer der öffentlichen Ruhe in dem Fürstenthume zu schließen. Espartero war im Januar Meister des aufrührerischen Barcelona geworden, und sechs Monate später stürzte ihn ein neuer Aufstand derselben Stadt, welche dem Regenten ihre Demüthigung nicht vergeben konnte. Wird die gegenwärtige Regierung glücklicher sein? Wir sehen keinen Grund, es zu hoffen. — Aus dem Detail-Bericht über die Einnahme von Mataró geht hervor, daß Prim sich dieser Stadt erst nach einem sechsstündigen Kampfe bemächtigt, in welchem er immer funfzig Mann verloren hat.

Portugal.

(A. Z.) Es ist unglaublich welche Mühe sich die Oppositionsblätter geben um ein Seitenstück zu dem spanischen Drama zu liefern, und wenigstens den Minister Costa Cabral sowie die Spanier den Espartero zum Land hinaus zu spediren und dann den Umständen zu überlassen ob sie im Spediren noch weiter um sich greifen können oder nicht. Obwohl sie stets die Worte im Munde führen: wir wollen nur Königin und Freiheit, so leuchtet doch aus allem hervor, daß Costa Cabral nicht die alleinige Zielscheibe ihres Hasses ist: man möchte sich ebensowohl der Königin und des Königs entledigen um eine Regentschaft im Namen des Kronprinzen zu ernennen und aus der Mitte der Partei die Glieder dieser Regentschaft. Es will ihnen aber noch immer nicht gelingen ein Interesse im Volk dafur zu gewinnen, ebensowenig in der Armee, da ihre Partei zu mittellos ist, die Armee oder vielmehr die Soldateska fur sich zu erkaufen. In ihrer Verzweiflung schreien sie daher, stampfen und zappeln über die Maßen, ohne auch nur so viel bewirken zu können daß sich das Gouvernement darüber ereifert und einen Versuch macht ihnen die bösen Mäuler zu stopfen. — Ein Artikel aus dem Patriota, wozu erneuerte Proclamationen Dom Miguels Veranlassung gegeben, möge hier als Pröbchen der Sprache dienen welche jetzt die Opposition fuhrt, und welcher von den Gegnern der Vorwurf gemacht wird daß sie mit Dom Miguel in Verbindung stehe: „Der Schleier ist zerrissen; siehe dich vor, Volk, das du die Freiheit liebst! Sey wach, denn alles läßt vermuthen daß Costa Cabral sich gegen die Freiheit verschworen; alles deutet darauf hin daß der neue Judas den Thron der Königin verkauft hat. Uns will man eines Miguelistischen Drama's beschuldigen, während dasselbe einzig von Costa Cabral ausgeht. Nur in uns (der Opposition) herrscht Intelligenz, in uns sind concentrirt Wissen, Vaterlands- und Freiheitsliebe, Liebe und Treue gegen die Königin, ja alles was in Portugal Edel und ausgezeichnet ist — tapfere Soldaten, ehrliche Minister, rechtliche Richter, mit einem Wort alles was redlich ist, ist in uns vereinigt. Die Männer unter uns sind in ganz Portugal gekannt, in ganz Europa aufs höchste geachtet (ei!); wir brauchen sie nicht zu nennen — dagegen, woraus ist diese Bande des Costa Cabral, dieses schlechten Subjects zusammen gesetzt? Sie zählt zwar einige wenige tapfere Degen, von denen jedoch der vornehmste (Herzog Terceira) nur durch Lourzeiro und durch M. de Alburquerque (gehören jetzt zur Opposition) seinen Glanz erhalten. Wer sind nun die andern die sich

geltend machen? Ein Azevedo (Justizminister) welcher unaufhörlicher Vertheidiger der Rechte Dom Miguels auf den portugiesischen Thron war und der die Lehngelder von Ajuda unterschlagen! Was gilt ein de Castro (Minister des auswärtigen), noch vor kurzem ein erbärmlicher Kaufmann, jetzt ein Krösus auf den das Publicum mit Fingern zeigt als ersten Verschwender des Staatsvermögens?" 2c. (und so werden noch einige Personen mit ihren Ehrentiteln aufgeführt,) und Costa Cabral am Schluß als Verräther und Chef" dieser Bande, der sowie seine Macht gestürzt mit Hunden zum Land hinaus gejagt werden wird."

So wenig hier wie in Spanien wird eigentlich an das allgemeine Beste gedacht; nicht das Wohl des Landes ist es was man als Ziel vor sich hat, und weßhalb Minister gestürzt, Verfassungen umgeworfen werden, sondern es reducirt sich alles auf Parteien, die unter dem Vorwand des Staatswohls sich bekriegen. Im Grund sollte man nur zwei Parteien annehmen: die eine die am Ruder sitzt, die andere welche das Ruder zu ergreifen sucht. Eine eigentliche liberale Partei, eine Miguelistische, eine absolutische, oder gar eine königliche Partei giebt es nicht, sondern nur eine Partei welche obenan schwimmt und eine andere welche von dieser unterdrückt wird, bis das Blättchen sich umkehrt. Da nun der Theil der Armee der zum Umsturz der anderen Partei am meisten beigetragen, stets durch Avancement belohnt wird, so ist es natürlich, daß auch die Armee sich in zwei Parteien theilt, wovon die eine gewinnt, die andere verliert; nach Verlauf von mehreren und vielfältigen Umstürzungen aber, so wie sie hier erlebt worden sind, gewinnen am Ende alle; denn der Oberst der an seiner Partei zum Verräther wurde und mit seinem Regiment der andern Partei auf die Beine half, rückt zum General vor und bleibt es, wenn auch seine Partei wieder gestürzt wird, da man alle solche Revolutionsavancements zu respectiren pflegt, um in der Folge keine Repressalien befürchten zu müssen. Nur die welche keinen Theil an den Revolutionen nehmen, kommen dabei am schlimmsten weg; sie bleiben zurückgesetzt und auch die gerechtesten Klagen dringen nicht durch. Diese fortwährenden Revolutionen in Portugal und Spanien werden, da das Militär und seine Anführer stets für ihren Verrath belohnt werden, sobald noch nicht beseitigt werden, viele Kämpfe stehen bevor. Nur ein jahrelanger blutiger Krieg mit dem Ausland könnte vielleicht diesem schwankenden Zustand ein Ende machen.

Belgien.

Brüssel, 6. October. François Prume, der bekannte Violin-Virtuos und Componist der „Melancholie", den die öffentlichen Blätter wiederholentlich todt gemeldet hatten, ist von seiner Krankheit jetzt vollkommen wiederhergestellt und beabsichtigt nächstens in Frankfurt a. M., wo sich sein Ruhm in Deutschland zuerst begründete, wieder öffentlich aufzutreten.

Deutschland.

Nürnberg, 4. Oct. (Augsb. Abdz.) Dieser Tage hat sich bei den Landwehrmanövern in Fürth ein Fall ereignet, welcher nun von Mund zu Mund geht und ein allgemeines Lachen erregt, obgleich er sehr schlimm hätte in seinen Folgen werden können. Es war nemlich bestimmt worden, daß eine Abtheilung nach dem Uebergang über die hölzerne Brücke bei Damlach, dieselbe demoliren solle, um dem nachdringenden Feinde den Uebergang über den Fluß zu erschweren. Um dieses nun recht anschaulich zu machen, wurde auf die Brücke Pulver gestreut und Stroh darüber gedeckt. Der Kanonier, der das Pulver entzünden sollte, mochte etwas langsamer Natur seyn, daher begab sich's, daß dasselbe erst aufflammte, als die nachsetzende Mannschaft bereits auf der Brücke angelangt war. Das rasch flackernde Strohfeuer ergriff bei mehreren Landwehrmännern die Patronen in der Patrontasche und verbrannte einige Uniformen, so daß Mehrere nicht unbedeutende Brandwunden am Körper erhielten, und die Beschädigten eiligst sich ins Wasser stürzten. Das Ganze gab für die müßigen Zuschauer ein ganz ergötzliches Bild ab, das nun, wie das immer in Nürnberg bei außerordentlichen Begebenheiten geschieht, in kurzer Zeit auf Tabaksdosen und Cigarrenbüchsen veranschaulicht werden wird.

Elberfeld, 5. Oct. Die hiesige Zeitung berichtet ganz ernsthaft: der wegen seiner geistreichen kritischen und literar-historischen Arbeiten geschätzte Schriftsteller Fraling verweilt seit einigen Wochen bei uns und hat hier sein Perpetuum mobile construirt. Hr. Fraling kam sehr bewegt an, indem dem Gelingen seines Werkes ein Hinderniß im Wege stand, welches ihn besorgt machte. Aber er nahm seinen Muth zusammen und arbeitete mit einer antiken Ruhe und Kraft weiter, bis endlich das Resultat seiner Erfindung, über die sich Jahrtausende hindurch die Gelehrten aller gebildeten Nationen den Kopf zerbrochen haben, ein wahrhaft großartiges geworden ist.

Dresden, 10. Oct. (L. Z.) Unsere Stadt ist noch immer voll von Fremden, welche auf ihrer Rückkehr aus den Bädern hier verweilen. Unter den ausgezeichneten Namen nenne ich Ihnen den russischen Finanz-Minister Grafen Cancrin und den russischen Minister Grafen Bludoff. Ersterer verläßt uns noch heute. Unser herrliches Theater und die treffliche Besetzung, die uns jetzt, wie wenigen Hofbühnen Deutschlands, möglich ist, zieht die Fremden sehr an. Gestern ist dem Vernehmen nach ein neuer Kontrakt mit Mad. Schröder-Devrient abgeschlossen worden, so daß uns diese große Künstlerin von Ostern an wieder angehört.

Berlin, 14. Oct. Heute wird im neuen Palais bei Sanssouci von Sr. Majestät dem Könige ein Diner gegeben, welchem Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, die niederländischen Herrschaften, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit, nebst Höchst-

deren Tochter, so wie die übrigen anwesenden Höchsten Herrschaften, beiwohnen werden. Des Abends wird Shakespeare's „Sommernachtstraum" im neuen Palais aufgeführt, und nach der Vorstellung ist ebendaselbst Souper.

Italien.

Palermo, 28. Sept. (A. Z.) Wir leben hier immer noch in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, denn die Unruhen in Bologna und theilweise in Neapel (seit einiger Zeit fehlen uns Briefe aus Neapel) haben hier die Gemüther in Spannung gesetzt. Dem Fremden, welcher nicht das Zutrauen der Sicilianer genießt und nicht genau ihren Charakter kennt, muß es vorkommen, als herrsche hier die vollkommenste politische Ruhe; wer aber etwas tiefer blickt, wird gestehen, daß die Stimmung in Sicilien nicht viel besser ist als zur Zeit der Cholera, und dies ist hinreichend, anzudeuten, wie es hier aussehen muß. Schon am 12ten d. erwartete man den König hier; dann wurde dessen Ankunft auf den 20sten hinausgesetzt; auch dieser verstrich. Die Behörden, Alles machte sich gefaßt; vergebens. Ob nun der König dennoch binnen kurzem nach Sicilien kommen wird oder nicht, kann Niemand mit Bestimmtheit sagen. Oft schifft sich der König in Neapel ein, ohne daß selbst die in seinem Gefolge befindlichen Personen wissen, wohin die Reise geht, da er erst auf der offenen See dem Kommandanten des Schiffs sagt, wohin er das Fahrzeug lenken solle.

Außerdem, daß man in Sicilien in politischer Hinsicht nie ganz ruhig sein kann, wird das Land neuerdings durch eine Masse von Banditen beunruhigt. Wir zählen in diesem Augenblick nicht weniger als neun Räuberbanden auf der Insel, vier in der Umgegend der Hauptstadt, eine in Caltanisette, eine bei Partinico, eine andere bei Messina, eine bei Nicosia und zuletzt noch eine bei Termini. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Berichte einlaufen, wie Leute beraubt, verwundet, ja ermordet wurden. Das Erscheinen der Banditen in solcher Zahl ist um so auffallender zu dieser Jahreszeit, als gewöhnlich der Straßenraub nur den Winter über die Beschäftigung einer Menge Landleute ist, welche theilweise die Noth zu so schändlichem Gewerbe greifen läßt. Die Gendarmerie, so wie die Stadt- und Bürger-Polizei, thut, als wende sie alle ihre Kräfte an, um das Land von diesem Uebel zu befreien, allein die Offiziere haben keine große Lust, sich in Gefahr zu begeben, und die Subalternen noch weniger, besonders da, wenn Einer verwundet wird, er in der Regel für seine Heilung selbst sorgen muß. An Belohnung des Diensteifers wird hier fast nie gedacht; die Folgen lassen sich ermessen.

Oesterreich.

Wien, 1. Oct. In vergangener Woche ist von der Nordbahn-Direction ein Versuch mit einem neuen Feuerlöschmittel gemacht worden, welcher befriedigende Ergebnisse lieferte. Der Erfinder ist ein Hr. Dietrich aus Grätz, welcher früher schon ein Patent auf die Umwandlung des Seewassers in ein trinkbares erhalten hat. Das Mittel besteht in einem Pulver, das entweder in trockenem Zustande auf die brennende Materie gestreut oder mit Wasser vermengt, mittelst der gewöhnlichen Feuerspritzen dazu verwendet wird. Ein angezündeter Strohhaufe wurde durch Bestreuen mit diesem Pulver gelöscht. Auf nassen Wege versuchte man es mit angezündeten Holzspänen, die 1½ Klafter hoch aufgeschichtet waren. Es wurden in etwa 12 Maß Wasser 2 Pfd. dieses Pulvers gemischt; in nicht viel mehr als 1 Minute war der in Flammen stehende Holzhaufe vollkommen gelöscht, und der Wasservorrath kaum noch zur Hälfte verbraucht. Das Material kommt übrigens im Preise äußerst billig zu stehen. Die Nordbahndirection hat sich hiernach bewogen gefunden, den Gebrauch dieser Erfindung auf der Bahn einzuführen, und in der That ist dieselbe für die Eisenbahnen höchst zuträglich, wo leicht kleine Brände entstehen, und nicht überall Wasser zur augenblicklichen Löschung zu Gebote steht. Es wird nun jeder Conducteur mit solchem Pulver versehen werden, um in vorkommenden Fällen augenblickliche Hulfe zu leisten. Auch für Privaten dürfte das Mittel vorsichtshalber anzuempfehlen seyn, um Brände im Entstehen zu unterdrücken.

Triest, 3. Oct. (A. Z.) Heute wurde hier wieder ein heftiger Erdstoß verspürt, der zweite seit dem 14. September, dem Tage des Erdbebens längs der dalmatischen Küste.

Griechenland.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 8. Okt. Es wird mir ein Brief aus Athen vom 21sten v. M. mitgetheilt, welcher, an eine hochgestellte Person gerichtet über Ankona hier angekommen ist. Die ruhige Haltung der griechischen Nation, die sich in dem ersten Augenblicke so erfreulich gestaltete, droht in ernsthafte Kämpfe auszuarten, da die Parteien sich über die Wahl ihrer Kandidaten zur Deputation für die bevorstehende National-Versammlung nicht verständigen zu können scheinen. In jedem Wahl-Bezirke stellen sich eine Menge Kandidaten, wovon der Eine den Anderen um jeden Preis verdrängen will. Schon ist es hier und dort zu kleinen Raufereien gekommen, die bald in wirklichen Parteikämpfe auszuarten drohten. Es herrscht eine dumpfe Gährung durch das Land, die den unparteiischen Beobachter nichts Gutes ahnen läßt. Die Stellung des Königs ist noch immer schwierig. Das neue Kabinet benimmt sich ihm gegenüber dem Scheine nach zwar ehrerbietig, so oft er aber diesen oder jenen Vorschlag eines Ministers bekämpfen zu wollen scheint, hat das Ministerium sogleich das Wort Entlassung im Munde. Da dies aber leicht das Signal zum Ausbruch neuer Unruhen sein könnte, so zeigt der König bei würdiger Haltung eine Nachgiebigkeit, um seinem Lande abermalige Unruhen zu ersparen.

Um Ihnen einen Begriff von dem politischen Gewirre zu geben, welches in Athen gegenwärtig

herrscht, brauche ich Ihnen nur anzuführen, daß Obrist Kalergis, welcher am 3. September nicht nur den Kriegs-Minister, seinen Chef, den ganzen Tag hindurch, und den König zehn volle Stunden gleichsam gefangen hielt, zur Belohnung dieser Verwegenheit vom Kabinet Metaxas, dem Könige als erster Flügel-Adjutant beigegeben worden ist, in welcher Eigenschaft er fortwährend den König begleitet, so daß letzterer so zu sagen keinen Schritt machen kann, ohne unter der Aufsicht des ersteren zu stehen. Der König fügt sich auch darin, weil Kalergis seit der Revolution, der Liebling des Volks geworden ist und wo er sich nur blicken läßt, mit Jubel begrüßt wird.

Nächst dem Obersten Kalergis theilt Johann Soutzo die allgemeine Popularität. Johann Soutzo ist der Schwiegersohn des Fürsten Michael Soutzo, gewesenen Gesandten in Paris, wo dessen blühende Tochter Helene ihrer Schönheit wegen so viel Aufsehen machte. Johann Soutzo, der sich mit der reizenden Helene vermählte, bekleidet die Stelle eines Professors der politischen und ökonomischen Wissenschaft an der Universität von Athen und genießt unter der studirenden Jugend, seiner liberalen Lehren wegen, des größten Anhanges. In der Nacht vom 3. (15.) September stand Johann Soutzo an der Spitze der Verschworenen. Seine Gattin, die von Allem unterrichtet war, hatte ihm mit eigener Hand eine weiße und blaue Schärpe (die beiden griechischen National-Farben) gestickt, welche Johann Soutzo beim Ausbruch der Revolution trug. Die studirende Jugend von Athen hat sich jene beiden Schärpen ausgebeten, um eine Flagge daraus zu machen, welche bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Universitäts-Gebäude aufgesteckt werden soll. Am 5. (17.) l. M. wurde die Flagge zum ersten Mal in Gegenwart der gesammten akademischen Jugend feierlich und unter dem Rufe: „Es lebe Johann Soutzo!“ aufgezogen. So unschuldig dergleichen Thatsachen an sich zu sein scheinen, so beurkunden sie doch die wahre Stimmung der Nation, welche größere Exzesse früher oder später befürchten läßt, wenn man dem Andrang des revolutionairen Geistes nicht bei Zeiten Gränzen zu setzen sich beeilt.

Aegypten.

(A. Z.) Alexandria, 6. Sept. In unserm Jahrhundert haben nach der Erfindung der Dampfboote und Dampfwagen die Entfernungen von einem Welttheil zum andern sich so sehr verringert, daß man heutigen Tags bequem von Triest, London oder Marseille aus eine Reise auf sechs bis acht Wochen unternimmt, und während dieses Zeitraums Alexandria, Kahira und die Pyramiden besucht. Man sollte daher mit Recht vermuthen daß bei dieser Leichtigkeit der Communication der gegenwärtige Zustand Aegyptens, welches seit dem Wiederfinden der alten Straße nach Indien so sehr an Interesse gewann, allgemeiner und besser bekannt sey in Europa als uns die Berichte von hier aus, welche verschiedene Zeitungen wiedergeben, vermuthen lassen. Wir wollen nicht untersuchen ob die Schreiber dieser Artikel, welche besonders in französischen und italienischen Blättern wiedergegeben sind, keine treuere Darstellung der Gegenstände geben können oder ob sie es nicht wollen, genug, wenn ich Ihnen beweise, daß man es vernünftigerweise für eine Ironie halten sollte, wenn man von dem blühenden Zustand liest in welchem sich dieses Land befinden soll, in Hinsicht seines Handels, seiner Finanzen ꝛc., von den weisen, wohlthätigen Maaßregeln welche die Regierung täglich ergreife um die Wohlfahrt der Unterthanen zu vermehren, und anderes wovon nicht ein Wort mehr wahr ist. Mehemed Ali war noch vor wenigen Jahren ungeheuer reich, allein die Summen welche er zu theilweisen guten Zwecken durch falsche Mittel verschleuderte, sein unbegrenzter Ehrgeiz und die Leichtigkeit mit der er sich in die Hände derer gab die diesem Ehrgeiz zu schmeicheln verstanden, endlich der letzte Krieg und dessen Folgen haben ihn in eine wahrhaft bedrängte Lage versetzt. Truppen und Beamte haben Soldrückstände von 27 bis 30 Monaten zu fordern, und die Hülfsquellen des Landes, so groß sie auch seyen, reichen bei weitem nicht hin um nur diese einzige Schuld zu entrichten. Bei aller Geldnoth aber nimmt der Aufwand am Hofe des Vicekönigs täglich zu, schwachsinnig wie er vom Alter geworden, läßt er sich zu Speculationen für gemeinschaftliche Rechnung verleiten von zweien oder dreien seiner Schützlinge unter der hiesigen Kaufmannschaft, wobei der bedeutende Schaden, der bei der gegenwärtigen Conjunctur für alle ägyptischen Producte in Europa unausbleiblich ist, auf ihn allein fällt, während seine Associés mit seinem Capital handeln, und mancher unter ihnen ohne diese immerwährenden Vorschüsse sich bankerott erklären müßte. Vor kurzem wurden zwar 400,000 Thlr. im barem Gelde nach Triest spedirt, die zu Bezahlung des Tributs an die Pforte dienen werden, allein die Summe ist aus Kairo hieher gekommen, die Sendung derselben hat den Schatz völlig geleert, und kein Mensch begreift wie es Boghus Bey möglich sein wird vor dem Ramadan, der Ende dieses Monats beginnt, den Beamten und den Truppen auch nur 6 Monate Sold zu bezahlen. Als Geschenk für den Sultan baut der Pascha in diesem Augenblick ein Dampfboot welches ihn auf eine Millionen Thaler zu stehen kommen soll, baut mit ungeheuren Kosten ein Bassin für seine unbrauchbaren Kriegsschiffe und faßt jeden Tag einen neuen Plan als wenn er täglich über Millionen zu verfügen hätte. Ist nun die Geldnoth des Ministers groß, so äußert sich dieselbe noch zehnmal stärker im Handelsstande, unter den Beamten, unter allem Volke. Die Kleinhändler kaufen und verkaufen nur auf Zeit und bezahlen ihre Wechsel eben so wenig wie sie selbst von ihren Kunden bezahlt werden; ja unter den ersten Häusern findet man viele deren Tratten auf europäischen Plätzen nicht unterzubringen sind. Das wenige bare Geld das sich hier befindet ist in den Händen der jüdischen Geldwechsler, die den Disconto auf 2 und auch wohl 3 Proc. per Mo-

nat für gute Unterschriften treiben, und die einzigen sind die von der allgemeinen Noth Vortheil ziehen. Die Viehseuche die nun seit mehr als einem Jahr in Ober- wie in Unterägypten haust, hat den Landmann noch ärmer gemacht als er schon durch die niedrigen Preise war, welche er für seine Producte löst, während die Stadthalter des Pascha in den Provinzen ohne Barmherzigkeit auf Bezahlung der Steuer dringen. Boghos Bey scheint wie sein Patron sich überlebt zu haben, seit längerer Zeit sind die Consuln gezwungen sich in Betreff ihrer Geschäfte direct an den Pascha durch seinen Dragoman zu wenden, da Boghos keine Sache mehr zu Ende bringt, und wie man versichert, alle Papiere die an ihn kommen unter sein Diwankissen schiebt. Man glaubt allgemein daß Artim Bey, welcher vorgestern von seinen Reisen nach London und Paris zurückkehrte, an die Spitze der auswärtigen Geschäfte treten und Boghos sich gänzlich zurückziehen wird. — Die amerikanische Fregatte Congreß, von Beyrut kommend, ist vorige Woche hier eingelaufen, und der Capitain ist mit dem größten Theil seines Generalstabs nach Kairo und den Pyramiden abgereist, um seinen Landsleuten eben so viel falsche Antiquitäten mitzubringen als die englischen Touristen von hier aus holen. — Seit vielen Jahren ist der Nil nicht so hoch gestiegen wie diesen Sommer, und die Besorgnisse vor einer starken Pest im künftigen Frühjahr sind leider groß.

China.

Hong-Kong, 1. Aug. Das englische Dampfboot, „der Akhbar", verließ unter obigem Datum Hong-Kong mit dem Obersten Malcolm an Bord, welcher den endlich ratifizirten Vertrag von Nanking, so wie die Nachricht von dem Entwurfe eines neuen Tarifs überbringt. Dieser neue Tarif läßt die Haupt-Artikel des englischen Handels unter den günstigsten Bedingungen zu, und seine Bestimmungen sollen nach einer Proclamation des britischen Bevollmächtigten, Sir Henry Pottinger, für den Handel Chinas mit den übrigen Nationen dieselbe Geltung haben. Alle Punkte des Vertrags sind auf die befriedigendste Weise regulirt worden, mit Ausnahme der Opium-Frage, deren Lösung man noch aufgeschoben hat. Die in dem Tarif namhaft gemachten Artikel machen nur eine geringe Anzahl aus, und der höchste Zoll beträgt 10 pCt. Für die nicht speziell aufgeführten Artikel beträgt der Zoll nur 5 pCt. ad valorem.

Zu gleicher Zeit ist ein allgemeines Hafen-Polizei-Reglement veröffentlicht worden, welchem die englischen Handels-Fahrzeuge in den fünf Häfen Canton, Amoy, Fu-Tschau, Ning-Po und Schanghao unterworfen sein sollen. Funfzehn Artikel dieses Reglements enthalten Verhaltungs-Regeln für Lootsen, Zoll-Beamte, Schiffs-Capitaine, und bestimmen die gegenseitigen Handelsrechte der chinesischen und englischen Kaufleute, die Tonnen-, Einfuhr- und Ausfuhrgelder, die Revision der Waaren an den Zoll-Aemtern, die Maße und Gewichte, die Erhebungsweise der Gefälle; endlich bestimmen sie noch näher das den Engländern zugestandene Recht, in den genannten Häfen Kreuzer zu stationiren, so wie die Garantien, welche für die Verletzung englischer Handels-Fahrzeuge geleistet werden müssen.

Die Proclamation, welche Sir Henry Pottinger erlassen hat, lautet, wie folgt:

„Gouvernements-Hotel zu Victoria, Hong-Kong, den 22. Juli 1843.

„Sir Henry Pottinger, Bevollmächtigter Ihrer großbritanischen Majestät in China, beeilt sich, zur Belehrung und zur Nachachtung für alle Unterthanen Ihrer Majestät, anzuzeigen, daß er mit dem Ober-Kommissarius Seiner Majestät des Kaisers von China einen Handels-Vertrag abgeschlossen hat, welcher bereits in dem Friedens-Traktate von Nanking vom 22. August 1842 stipulirt worden ist. Die Ratificationen dieses Friedens-Traktats sind kürzlich mit den resp. Insiegeln und Unterschriften Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Irland und Sr. Majestät des Kaisers von China versehen, ausgewechselt worden.

„Der Bevollmächtigte Ihrer Majestät veröffentlicht heute den Zoll-Tarif für die Ausfuhr und Einfuhr der Waaren, und das Handels-Polizei-Reglement, welche nach der sorgfältigsten Prüfung mit beiderseitiger Uebereinstimmung entworfen worden sind. Dieser Tarif und dies Reglement sollen zu gleicher Zeit mit dieser Proclamation in chinesischer Sprache bekannt gemacht, und von einer zweiten Proclamation von Seiten des Kaiserlichen Kommissarius begleitet werden.

„Der Bevollmächtigte Ihrer Majestät hofft, daß die Bestimmungen des Handels-Vertrages in der praktischen Anwendung sich eben so vortheilhaft als billig und Gewinn bringend erweisen werden, und zwar sowohl in Hinsicht dessen, was die Interessen, als auch dessen, was die Ehre und die zukünftige Zunahme der Wohlfahrt der Regierungen zweier mächtigen kontrahirenden Staaten und ihrer Unterthanen erheischen; und Se. Excellenz empfiehlt auf die ernsteste und dringendste Weise allen Unterthanen der britischen Krone, jeden Einzelnen so wie Alle insgesammt, — er empfiehlt es ihnen im Namen ihrer Unterthanentreue und ihrer Pflichten gegen ihre Souverainin und ihr Land, im Namen ihrer Achtbarkeit, ihres Ansehens und guten Rufes, im Namen ihrer Rechtlichkeit und Redlichkeit, endlich im Namen der Achtung, welche sie als Menschen den Kaiserlichen Rechten des Kaisers von China schulden, — nicht allein sich in allen ihren Handlungen den Bestimmungen des besagten Handels-Vertrages strenge zu fügen, sondern auch jedes schimpfliche, unmoralische und treubrüchige Anerbieten zum Betruge mit Entrüstung von sich zu weisen und der Oeffentlichkeit zu denunziren, welches ihnen selbst oder ihren Agenten unter irgend einer Form von chinesischen Unterthanen, gleichviel ob diese mit der Regierung in Verbindung stehen oder nicht, in der Absicht gemacht werden könnte, die Bestimmun-

(Beilage.)

№ 81. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. October. 1843.

gen des Vertrags zu vernachlässigen oder Contraventionen zu begehen.

„Der Bevollmächtigte Ihrer britanischen Majestät will keinen Augenblick daran zweifeln, daß seine Aufforderung an alle Unterthanen Ihrer Majestät bis auf den letzten Mann nicht werde beachtet werden; indeß hält er es zugleich für seine Pflicht, in seiner verantwortlichen noch neuen Stellung, in welche die Ereignisse ihn versetzt haben, auf das feierlichste zu erklären, daß er entschlossen ist, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die Bestimmungen des Handels-Vertrages durch alle diejenigen ausführen zu lassen, welche in Zukunft an den Handels-Verbindungen mit China Theil zu nehmen wünschen werden, und daß, im Falle er von den Konsuln Ihrer britanischen Majestät oder der chinesischen Behörden gegründete Reclamationen erhalten werde, welche die Verletzung irgend einer Bestimmung des Vertrags oder den Versuch einer Verletzung konstatiren, er gegen die angeklagte Partei die energischsten Maßnahmen treffen wird. Und selbst dann, wenn die Macht, mit welcher er bekleidet ist, ihn nicht autorisiren sollte, die ihm gut dünkenden nothwendigen Maßregeln zu treffen, glaubt er, hoffen zu können, daß die Legislatur Großbritaniens ihm eine Indemnitäts-Bill votiren werde, wenn er solche Maßregeln in Fällen getroffen habe, wo die Ehre, die Wurde und die Aufrichtigkeit der englischen Nation in der Achtung der chinesischen Regierung und Angesichts aller anderen Nationen kompromittirt werden könnte.

Gott erhalte die Königin!

Henry Pottinger."

Das neue Handels-System ist zu Canton „mit dem ersten Tage des siebenten Monates des gegenwärtigen chinesischen Jahres" (den 27. Juli 1843) in Kraft getreten und mit diesem Tage haben die die alten Zölle und das Monopol der Hong-Kaufleute in Canton aufgehört. Die vier anderen Häfen können erst durch ein besonderes Kaiserl. Edikt, welches das Kabinet von Peking noch erlassen wird, für geöffnet erklärt werden. Man erwartet dasselbe in Canton in den ersten Tagen des September. In der Zwischenzeit werden Maßregeln zur Ernennung der Konsular-Beamten in den übrigen Häfen getroffen.

Reventlow.

(A. Z.) Dresden, 21. Sept. Seit mehreren Tagen erregt der Mnemotechniker Reventlow aus Holstein durch seine außerordentlichen Gedächtnißproben vielfache Aufmerksamkeit, wie er sie schon früher in einzelnen süddeutschen Städten gefunden. Diese öffentlich und unentgeltlich abgelegten Proben sollen jedoch nicht als Kunststücke betrachtet werden, sondern nur den positiven Beweis liefern wie weit man es bei Anwendung seiner Gedächtnißlehre bringen könne. Die von ihm aufgestellte Theorie verwirft die von andern aufgestellten Ansichten von der Natur des Gedächtnisses und dessen Functionen, indem sie alle Gedächtnißoperationen auf Verstandesoperationen reducirt, und bei dem Lernenden nur das jedem Menschen inwohnende Reflexionsvermögen voraussetzt. Soviel ich bei den Proben selbst wahrgenommen habe, sucht Hr. Reventlow alles was man ihm vorsagt sofort mit irgend einem einfachen Begriffe (nicht Gegenstand) zu verbinden, der sich dem Gedächtniß leicht und sicher einprägt und anderen Begriffen ohne Schwierigkeit bei- oder unterordnen läßt. Das Verfahren bei dieser Operation muß ganz einfach sein, denn es ist nur ein Zeitraum von wenigen Secunden erforderlich um selbst Sätze von mehreren Zeilen oder nicht unbedeutende Zahlenreihen auf diese Weise dem Gedächtniß einzuprägen. Ich habe gesehen daß Hrn. Reventlow in Zeit von kaum einer halben Stunde die Namen von mehr als 60 Personen, wovon jede noch eine laufende Nummer erhielt, dann mehrere abgerissene oder vollständige Sätze in verschiedenen Sprachen, algebraische Formeln, logarithmische Zahlen u. drgl. vorgesagt wurden, welche er nachher nicht bloß mit größter Sicherheit anzugeben wußte, sondern gleichzeitig von ungefähr 15,000 niedergeschriebenen Fragen die an die Anwesenden vertheilt wurden, die ihm vorgelegten mit gleicher Sicherheit beantwortete, ohne dabei die Befolgung von irgend einer Ordnung zur Bedingung zu machen. Daß von einer bloßen durch Uebung gesteigerten Gedächtnißkraft hier nicht die Rede sein kann, geht schon aus dem Umstand hervor daß Hr. R. selbst erklärt: er könne die ihm aufgegebenen Fragen überhaupt nur richtig beantworten, weil er im entgegengesetzten Fall die Combination oder Reflexion nicht zu finden gewußt, und dann sich geradezu insolvent erklären müsse. Wirklich wurden auch einige von ihm aus Uebereilung oder Zerstreuung begangene Fehler bei Angabe von Zahlen auf der Stelle verbessert, was das Gedächtniß allein niemals zu Stande bringen kann wenn ihm der Verstand dabei nicht zu Hulfe kommt. Diese neue Mnemonik oder Gedächtnißlehre kann für viele Zweige des menschlichen Wissens und Wirkens von großem Nutzen sein. Inwiefern sie zur Ausbildung des Verstandes beiträgt, muß ich erst an mir selbst erproben, doch zweifle ich nicht daß das wenigstens mittelbar der Fall sein wird. Hr. Reventlow ist noch ein junger Mann von angenehmem Aeußern und hält jetzt einen Cyclus von Vorträgen über seine Wissenschaft die man sich angeblich in 8 bis 10 Stunden soll aneignen können. Er hat auch eine Schrift darüber herausgegeben.

Miscellen.

Die Erfindung der Inoculation der Blattern soll zuerst von den Tscherkessen ausgeübt worden seyn, welche, wie jede kluge Nation, ihr kostbarstes Handelsprodukt zu veredeln suchten. Um die Schönheiten der Circassierinnen zu bewahren, und ihnen dadurch die Harems der Muhamedaner stets offen zu erhalten, impfte man ihnen schon in ihrer Kindheit die Blattern ein, und andere Völker, welche zwar keinen auswärtigen Handel mit ihren Töchtern treiben, aber doch recht gut wußten, wie hoch unverletzte, weibliche Schönheit in ihrem Lande geschätzt wurde, folgten ihnen hierin, und zwar zuerst die Engländer, welchen die Franzosen und Deutschen bald nachahmten. So hätten wir also eine für das menschliche Geschlecht so wohlthätige Erfindung dem Menschenhandel zu danken; während der afrikanische Sclavenhandel seinen Ursprung durch die menschenfreundliche Handlung eines der besten und humansten Menschen erhielt. Denn als Bartholomäus de la Casas, Bischof von Chiapa in Peru, die schrecklichen Mißhandlungen sah, welche die Spanier gegen die Indianer verübten, bot er alle seine Beredsamkeit auf, ihnen zu steuern. Er kehrte nach Spanien zurück, wo er die Sache der Indianer persönlich vor Kaiser Karl dem Fünften vertheidigte, und dabei anführte, daß man statt ihrer sehr wohl die afrikanischen Neger zu Arbeitern gebrauchen könnte, welche man damals für Wesen ansah, die vom Schöpfer verstoßen wären, und blos zu Lastthieren taugten. Der Kaiser ging darauf ein und so hatte des frommen Bischofs Mitleid gegen die Indianer bewirkt, daß die Negersclaverei eingeführt wurde.

Friederike Bremer. Bei Beurtheilung einer englischen Uebersetzung des neuesten Werks der bekannten schwedischen Schriftstellerin, fällt der Examiner folgendes Urtheil. Das Geheimniß ihrer Beliebtheit liegt in der Naturtreue ihrer Zeichnung. Wahrheit ergreift stets die Herzen. Sie ist die am wenigsten kunstreiche unter allen jetzigen Romanschreibern. Anlage und Durchführung eines Plans ist ihre Sache nicht. Sie denkt nicht daran, uns eine natürliche Reihenfolge von Begebenheiten vorzuführen. Ihr Absehen ist einzig darauf gerichtet, gründlich und aufrichtig die Leidenschaften ihrer Personen zu entwickeln, ohne sich bei ihrer Arbeit viel darum zu bekümmern, was vorher geschehen ist oder was folgen soll. Wie es ihr gelingt, ihren Bau aufzuführen, muß ein schweres Räthsel für die ästhetischen Kritiker Deutschlands seyn. Man kann sie mit einem Architekten vergleichen, der ohne Gerust baut. Nichts desto weniger sind ihre Bücher tüchtig und symmetrisch im Verhältniß zu deren Hauptgedanken. Die Wahrheit des Gefuhls und die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung überwältigt bei ihr alle Kritik. Ihre Romane sind keine Intriguen- oder Costümgemälde, sondern Characterbilder. Sie besitzt eine tiefe Kenntniß der menschlichen Natur, d. h. der in der Welt entwickelten und unter den Einwirkungen weltlicher Einflusse stehenden Menschennatur. Sie malt die Gesellschaft mit Farben, die selten bei häuslichen Scenen angewandt werden; sie enthüllt mit solcher Klarheit und Beherztheit die gemischten Empfindungen, welche sich unter der Oberfläche regen, daß der Leser aus ihren Schilderungen eine Art künstlicher Lebenserfahrung schöpfen kann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 1. October 1843.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	67—68	87½—87¼
dito Mehl gebeutelt . .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	108½
dito Mehl	pr. Loof	2⅓	—
Gerste	pr. Last	57	57½—65½
Malz	„ „	—	74½—64½
Hafer	„ „	45	40
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6½—7	8½
dito ⅔ „	„ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 6. October 1843.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193 ½	—	
„ London 3 Monat	38	38 5/11	
„ Hamburg	34⅓	35 5/11	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	109½	
3 & 4 . . . dito	—	103¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Paul Loenn, Ernst Pohsner und Johann Joch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. Octbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Von Einem Kaiserl. Dörptschen Landgerichte wird, in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments weiland Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution, desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern allhier öffentlich zur Pacht für die Zeit vom 1. Mai 1844 bis zum 1. Mai 1856 ausgeboten und dazu der Torg am 2. Novbr c., der Peretorg aber am 5. Novbr. c. Vormittags um 11 Uhr im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll, ferner daß die Pachtbedingungen, acht Tage vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter aber erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. 3

Dorpat, am 11. October 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

W. Rohland, l. Secr.

In Veranlassung einer Requisition des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 7ten October 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom 1. October 1843 bis dahin 1844 zu nachstehenden Preisen die verschiedenen Gattungen Brennholz verkauft und abgelassen werden sollen:

1) für die erste Gattung Birkenholz . . . 2 R. 45 K. S. pr. Fdn.
   für die 2te Gattung Birkenholz . . . 2 R. 40 K. S. pr. Fdn.
   für die 3te Gattung Birkenholz . . . 2 R. 25 K. S. pr. Fdn.
2) für die erste Gattung Ellernholz . . . 2 R. 10 K. S. pr. Fdn.
   für die 2te Gattung Ellernholz . . . 1 R. 80 K. S. pr. Fdn.
   für die 3te Gattung Ellernholz . . . 1 R. 60 K. S. pr. Fdn.
3) für die erste Gattung Tannenholz. . 1 R. 45 K. S. pr. Fdn.
   für die 2te Gattung Tannenholz. . . 1 R. 30 K. S. pr. Fdn.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden (5 Kop. K.-M.) 1¾ Kop. S.-M. gezahlt. Jeder Faden Holz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs.

Dorpat, den 9. Octbr. 1843. 3

Director Rathsherr C. G. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Octbr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1843.

Ad mandatum: 2

Secr. R. Linde.

Die Städte Totma und Kusnetzk sind in diesem Jahre durch große Feuersbrünste heimgesucht worden und haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu befehlen geruhet, zum Besten der

verunglückten Einwohner dieser Städte allörtlich freiwillige Beiträge einzusammeln. Auf den Grund desfallsiger Vorschrift Einer Livländischen Gouvernements-Regierung ergeht demnach von Einem Edlen Rathe an sämmtliche Einwohner dieser Stadt die Aufforderung, zur hilfreichen Unterstützung der gedachten Verunglückten milde Beiträge zu spenden und solche bei Verzeichnung ihrer Namen in eine dazu in der Raths-Kanzellei ausliegende Subscriptionsliste dem Rathe zur Weiterbeförderung einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Oktober 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1844 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar k. J., in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addila, Arraska, Engdes, Jerwakant, Wahhakant und Lellefer, Jesse in Wierland, Innis, Kaljo und Leilis, Kiwidepäh, Kuklina, Laitz und Jeunick, Lassenorm, Lewer, Murras, Neuenhof in der Wieck, Pall u. Käsal, Alt- u. Neu-Parmel und Marrimets, Patz, Poidifer, Pühhat, Rackamois, Samm, Wack, Walling, Alt- u. Neu-Wardes und Neu-Werpel.

Reval, den 1. October 1843. 2

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß die zweite und letzte Ausstellung des Panoramas noch bis zum 17. Octbr. zu sehen ist. Auf vieles Verlangen wird Donnerstag den 14. Octbr. Jerusalem, St. Helena, Napoleons Leichenzug in Paris aufgestellt werden, und bitte um einen recht zahlreichen geehrten Zuspruch.

Schmidt & Comp.

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird auch in diesem Jahre am 15. und 16. Oktober stattfinden. 1

Gut-Verkauf.

Ein circa 2 Haken groß, ganz nahe an der durch dessen Grenzen führenden neuen Chaussee-Linie belegenes Gut mit einer neuen Wassermühle und Krug, nebst einer Hoflage mit Jahrmarks-Rechten, ist in diesen Tagen Kaufweise oder auch zur Arrende zu bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Kaufm. Stein in Werro. 2

Zu verkaufen.

Beste Kasans'che Formlichte, gereinigtes Lampen-Oel, Gläser, Moskowisches Mehl und Natron habe so eben erhalten. 1*

F. R. Sieckell.

Bestes Rüböl, beste Stearin-Lichte Petersburger und Kasansche Talg-Lichte sind zu haben bei 3*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Ein gutes Forte-Piano ist zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3

Abreisende.

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen Panoramabesitzer C. G. Haschert. 3

Adolph Schenk und Gustav Petrowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Oct. 3

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Fr. Rabener

Knallerbsen

oder: Du sollst und mußt lachen.

256 interessante Anekdoten.

Für Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Gerichts-, militärische und fürstliche Personen. — Zur Erheiterung auf Reisen, Spaziergängen, bei Tafel und in Gesellschaften.

Vierte Auflage. Preis 35 Cop. S.

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und bei Wiedererzählung ein bauchererschütterndes Lachen veranlassen.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 82. Freitag, 15. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittwoch den 6. October um 5 Uhr Nachmittags haben J. M. die Kaiserin mit JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna, in vollkommenem Wohlseyn aus Moßkwa in Zarßkoje-Sselo anzukommen geruht.

St. Petersburg, 8. October. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß heute Sonntag, den 10. Oct., als an dem zur heiligen Taufe des hohen Neugebornen Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch Kaiserliche Hoheit, alle vornehme Personen beiderlei Geschlechts, so wie auch die Stab- und Ober-Offiziere der Garde und Armee sich um 10 Uhr Morgens im Palaste von Zarßkoje-Sselo zur Anhörung der heiligen Liturgie einzufinden haben. Die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Parade-Uniform; diejenigen, welche die Entrée nach den Chevaliergarden haben, versammeln sich im Concertsaale, die Militairs und übrigen Personen — im großen Saale.

St. Petersburg, 8. Octbr. Die Bewohner der Hauptstadt waren heute Morgen nicht wenig überrascht, alle Straßen und Dächer hoch mit Schnee bedeckt zu sehen, dagegen es gestern Abend noch stark regnete. Die obern Stockwerke der Häuser, wo die Fenster nach der Windseite stehen, waren ganz verschneit. — Der heftige Wind, der in der Nacht vorher wüthete, hat den Bäumen längs den Boulevards auf Waßilij-Ostrow bedeutenden Schaden gethan; eine Menge Aeste sind abgebrochen, und die Schneemasse auf den Bäumen ist so stark, daß die Aeste der Bäume ganz niedergebeugt sind; ein bei uns ungewöhnlicher Anblick. In vielen Gärten in der Stadt sind eine Menge von Gesträuchen durch die Last des Schnees ganz niedergedrückt.

Warschau, 24. Sept. S. M. der Kaiser haben während Höchstihrer letzten Anwesenheit allhier, bei Erhaltung der freudigen Nachricht von der Geburt S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch Allergnädigst geruht den Warschauer-Hospitälern vom Civil-Ressort 3000 R. S. zu verleihen. Außerdem haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht 30,000 R. S. unter die Armen zu vertheilen.

S. M. der Kaiser haben auf die Unterlegung Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters Allergnädigst geruht, den durch eine Feuersbrunst heimgesuchten Bewohnern der Stadt Klobuzk, außer den ihnen vom Fürsten Statthalter zugekommenen Erleichterungen eine einmalige Unterstützung von 2500 R. S. zu bewilligen.

Der als Schriftsteller bekannte außerordentliche Akademiker, Staatsrath Peter v. Köppen ist von Sr. Majestät dem Kaiser, in Grundlage eines Allerhöchstbestätigten Minister-Comite-Beschlusses, am 26. Mai, der Wahl der Akademie gemäß, als ordentlicher Akademiker für das Fach der politischen Oekonomie und Statistik bestätigt worden, mit Anciennität vom 1. April d. J., als dem Tage der Wahl an gerechnet.

St. Petersburg, 12. Oct. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. Oct. sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: der Kriegsgouverneur von Riga, General-Lieutenant Baron von der Pahlen, zum General der Kavallerie; der Chef der 1sten Grenadierdivision General-Lieutenant Stegmann 1, das Mitglied des Kriegs-Conseils General-Lieutenant Reibnitz, der General-Quartiermeister der activen Armee, General-Adjutant von Berg 2, zu Generalen der Infanterie; die General-Lieutenants: der Commandeur des 2ten Reserve-Kavalleriecorps Baron Osten-Sacken, der Commandeur des 1sten Infanteriecorps Sievers 1, zu Generalen der Kavallerie; die General-Lieutenants: der Chef der Artillerie der activen Armee von Gyllenschmidt, der Commandirende des zusammengezogenen Kavalleriecorps Gerstenzweig, zu Generalen der Artillerie; die General-Lieutenants: der Commandeur des 5ten Infanteriecorps Lüders, der stellvertretende Oberdirector der Cadettencorps Klingenberg, der

St. Petersburgische Kriegs-Generalgouverneur Kawelin, der Oberdirigirende des Postdepartements, Mitglied des Reichsraths, Generaladjutant Adlerberg 1, zu Generalen der Infanterie; der Chef der Ingenieure der activen Armee, General-Lieutenant Dehn zum Ingenieur-General; der Generaladjutant Perowsky und der Moskäusche Commandant Staal zu Generalen der Kavallerie; zu General-Lieutenants sind befördert, die Generalmajore: der Commandant von Gatschina, Lutze, der Commandeur der 2ten Sappeur-Brigade, Oldenburg, mit Ernennung zum Chef der 16ten Infanteriedivision, der Commandant der Neu-Georgiewschen Festung Baron Rönne 1, mit Ernennung zum Commandanten der Alexandrowschen Citadelle in Warschau, der Commandirende der 1sten Dragonerdivision Baron Wrangel, mit Bestätigung als Commandeur, der Chef des Stabes vom 3ten Infanteriecorps, von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät, Baron Friederichs; zu Generalmajors, die Obristen: der Platzmajor von Pawlowsk, Manderstern 3, der Commandeur des Eriwanschen Carabinierregiments Baron Wrangel; für Auszeichnung gegen die Bergvölker, der Chef vom Stabe der Truppen am schwarzen Meer und der kaukasischen Linie Obrist Nordenstamm zum Generalmajor; vom L.-G. Dragonerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain von Rahden, zum Stabscapitain der Lieutenant Walter von Kronek 2, zum Lieutenant der Fähndrich Baumgarten 2; vom L.-G. Preobrashenschen Regiment zu Lieutenants die Fähndrichs Graf Cancrin und Brevern; vom L.-G. Ssemenowschen Regiment, zum Obristen, der beim Musterregiment stehende Capitain v. Schwebs; vom L.-G. Moskauschen Regiment zu Stabscapitains, die Lieutenants Neidhardt und Engelhardt; zu Capitains, die Stabscapitains: der Sewastopolsche Polizeimeister Peucker, der beim Pawlowschen Cadettencorps stehende Schultz. (Russ. Inv.)

Riga, 9. Octbr. Abermals haben wir den Verlust eines Schiffes zu beklagen. Die Russ. Bark „Livonia" gerieth nämlich in der Nacht vom 6. auf den 7. d., bei einem heftigen Nordost-Sturm, an der östlichen Spitze des Seegatts auf den Grund und trotz der Bemühungen des Lootsen-Kommandeurs Hrn. Girard mit seiner Mannschaft und des Dampfschiffes „Düna" gelang es nicht, dieselbe wieder flott zu bringen. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet, dieses selbst aber, bei dem anhaltenden stürmischen Wetter, in der folgenden Nacht von den Wellen gänzlich zerschlagen und in See getrieben. — Ein anderer Unglücksfall hat die am 7ten von Dagö kommende Russische Kuff „Fortuna" betroffen. Beim Aufsegeln konnte sie des heftigen Windes wegen das Seegatt nicht gewinnen, und mußte außerhalb des Fahrwassers an der westlichen Küste zu Anker gehen. Obgleich sie in der folgenden Nacht ihre Masten kappte, hat sie der Sturm doch dem Lande näher getrieben. Der Kapitän und die aus fünf Matrosen bestehende Mannschaft des Schiffes wurden am 8. von dem Lootsen-Amte gerettet.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. „Wir haben", sagt das Journal la France, „einer Note erwähnt, die Lord Aberdeen allen diplomatischen Agenten Englands an fremden Höfen hat zugehen lassen. Diese Note schlägt die Erledigung der spanischen Frage auf diplomatischem Wege vor und verbreitet sich zugleich über den Gesichtspunkt, von welchem aus England die friedliche Lösung dieser Frage für möglich erachtet. Das englische Kabinet erklärt, die Ansprüche des Infanten Don Francisco de Paula keinesweges unterstützen, noch die Königin Isabella II. mit einem Prinzen von Koburg vermählen zu wollen. Nach den offiziell ertheilten Versicherungen des französischen Kabinets wird auch von einer Vermählung der jungen Königin mit dem Herzoge von Aumale nicht die Rede sein. Es bleibt also nur die Heirath mit dem Prinzen von Asturien übrig, diesem Vorschlag stimmt England bei, vorausgesetzt, daß die Königin Isabella II. in dem Besitz aller Souverainitätsrechte bleibt, eine Bedingung die durch die Quadrupel-Allianz festgestellt ward, und der sich die englische Diplomatie förmlich anschloß, indem sie die Rechte der jungen Königin anerkannte. Der Prinz von Asturien würde den Titel eines Königs und Gemahls der Königin erhalten, wie König Ferdinand von Portugal, Gemahl der Königin Donna Maria. Man weiß noch nicht, wie die Kabinette diese Note beantwortet haben, gegen welche sich Einsprüche genug erheben werden.

Es heißt jetzt, die Genugthuung, welche die ottomanische Pforte in Folge der in Jerusalem der französischen Flagge zugefügten Beleidigung gegeben, und über deren Unzulänglichkeit von Seiten der Opposition so laut geklagt wurde, sei nun auch von dem französischen Kabinet nicht als hinreichend erkannt worden. Wie man versichert, sind dem Hrn. von Bourqueney Depeschen zugeschickt worden, nach welchen er mit aller Energie darauf dringen soll, daß die Pforte den Befehl ertheile, daß nicht in Berut, sondern in Jerusalem selbst, wo die Beleidigung stattgefunden, die französische Flagge aufgezogen und die Genugthuung vollständig gewährt werde. Ein Theil der französischen Flotte, welche an den griechischen Küsten kreuzt, soll sich angeblich nach den Dardanellen begeben, um die Reclamation des Herrn von Bourqueney zu unterstützen.

Da die beiden französischen Agenten in China, Graf von Ratti-Menton und Oberst von Jancigny, mit einander in ärgerliche Streitigkeiten gerathen, so glaubt man, daß Herr Guizot sie Beide abberufen und dem an den Hof von Peking bestimmten französischen Gesandten der sich nächstens auf den Weg begeben wird, die Einsetzung eines neuen General-Konsuls auftragen werde.

Paris, 13. Oct. Die Königliche Familie wird erst zwischen den 10. und 15. November wieder die Tuilerieen beziehen.

Mehrere Journale hatten behauptet, Herr Olo-

zaga habe sich heimlich nach Bourges begeben und eine Unterredung mit Don Carlos gehabt. Dies wird jedoch von anderen Blättern für durchaus ungegründet erklärt. Der offizielle Charakter, welchen Herr Olozaga bekleidet, wurde ihm nicht gestattet haben, einen solchen Schritt zu thun. Dagegen heißt es, daß sich in Paris ein anderer von der gegenwärtigen spanischen Regierung akkreditirter Agent befinde, der in der That eine Zusammenkunft mit Don Carlos gehabt hätte; das Kabinet Lopez-Narvaez wünsche nämlich nichts mehr, als den Prinzen von Asturien zum Gemahl der Königin Isabella, aber man zweifle, ob die Cortes ein solches Uebereinkommen ratifiziren würden.

Dem Moniteur parisien wird aus Alby geschrieben, der Conseils-Präsident, Marschall Soult, werde in einigen Tagen sein Schloß v. St. Amand verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

Es wurde schon vor einiger Zeit gemeldet, daß der Marschall Soult den Entwurf zu einem Mausoleum für sich bestellt habe. Das Modell dazu ist nun vollendet, es besteht aus vierzig Marmorsäulen, vorstellend die vierzig Schlachten, welche der Sieger von Toulouse gewonnen hat. In der Mitte des Modells erhebt sich auf felsigem Gestein eine zerbrochene Marmorsäule. Der Marschall selbst hat diese Idee angegeben. Das in Miniatur angefertigte Modell ist in einer Werkstatt der Straße Madelaine zur Ansicht aufgestellt. Der Marschall will dies Mausoleum in St. Amand neben dem Grabmale seines bereits verstorbenen Bruders errichten lassen.

Die neuesten Nachrichten aus China haben wieder alle Hoffnungen rege gemacht, die man Anfangs in Betreff der Entwickelung unserer Handels-Verhältnisse mit dem himmlischen Reiche hegte. Die Mitglieder der Botschaft des Herrn Lagrénée haben die bestimmte Weisung erhalten, bis zum 25sten l. M. sich reisefertig zu halten, da die Expediton in den letzten Tagen des Monates von Brest abgehen soll. Während unter den französischen Fabrikanten die Meinung eingewurzelt zu sein scheint, daß die Mission des Herrn Lagrénée der inländischen Industrie einen ungewöhnlichen Aufschwung geben werde bemerkt man, daß die eigentlichen politischen Männer und selbst das Ministerium sich angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung mit den Hindernissen, welche der europäische Handel in China zu überwinden haben wird, bevor er bedeutend zunehmen kann, vertraut zu machen.

Die Haupt-Bedingung eines lebhaften Handels-Verkehrs ist der Waaren-Austausch. Was kann Frankreich nach China einfuhren, um den Thee, Seide, Rhabarber, Papier, welche Artikel es den Chinesen abnimmt, zu ersetzen? Wollenwaaren? Die Engländer haben es bereits vor den Franzosen versucht, und hierin ihre Rechnung nicht gefunden. Und dennoch fabriziren die Engländer ihre Produkte wohlfeiler, ihre Schiffahrt kommt billiger zu stehen; sie werden daher jeder anderen Nation die Konkurrenz unmöglich machen.

Man ahnt es kaum, daß einen Haupt-Gegenstand des europäischen Handels mit China gerade eine Waare bildet, die weder in England noch Frankreich, noch sonst irgendwo in Europa zu finden ist. Es sind dies die Vogelnester, welche in China für die größte Leckerspeise gelten, und wovon das Handels-Monopol in den Händen der Holländer sich befindet. Diese Nester werden auf den steilsten Felsen der Insel Java mit großer Lebensgefahr gesammelt, und von dort nach Canton gebracht. Man rechnet, daß jährlich über 250,000 Pfund solcher Nester in China eingeführt werden, wo sie für etwa 300 Fr. das Pfund verkauft werden. Das Opium, welches dem britischen Handel einen so großen Gewinn in letzter Zeit abwarf, kommt aus Ostindien, welches im Besitze der Engländer sich befindet. Im Jahre 1833 wurde für 81,000,000 Fr. Opium aus Ostindien nach China eingeführt. Außer den bisher angeführten Handels-Artikeln empfangen die Chinesen von den Europäern einige kostbare Metalle, Sandelholz, Zinn, Schildkrötenschaalen und Reis, lassen es aber deutlich merken, daß sie mehr aus Gnade, als aus Noth, sich von fremden Nationen Waaren zuführen lassen. In der Idee aufgewachsen, daß sie die erste Nation auf Erden sind, und ihre Industrie weit über allen fremden Produkten steht, verachten sie Alles, was vom Ausland kommt. Man lese ihre bisherigen Mittheilungen an die britischen Agenten, man wird darin stets beiläufig folgende Sprache finden: „Unser großmüthiger Herrscher, welchem die Obsorge der ganzen Welt anvertraut ist, weiß, daß ihr ohne Thee und Rhabarber nicht leben könnt, und erlaubt gnädigst, daß man euch beides verabreiche. Warum empfangt ihr nicht auf den Knieen liegend einen solchen Ausfluß der Kaiserlichen Gnade?“ Eine solche Sprache ist noch weit entfernt von dem Prinzip der Reziprozität, welches heut zu Tage die Grundlage des Verkehrs zwischen gebildeten Völkern bildet, und wonach man die künftige Gestaltung unserer Handels-Verhältnisse mit China beurtheilen möchte, ohne zu erwägen, daß der Chinese es für erlaubt hält, den Europäer zu betrugen, so viel er kann, da letzterer es für eine Ehre ansehen soll, daß ein Einwohner des himmlischen Reiches sich so weit herabläßt, mit einem Barbaren zu verkehren. Der Fremde genießt in China wenig Achtung, weil nach einem chinesischen Sprichworte? „Nur Der sein Vaterland verläßt, welcher eine böse That verübt hat, deren Strafe er sich durch die Flucht zu entziehen sucht.“ Bei solchen Antipathieen und Vorurtheilen wird es weit schwerer sein, als man glaubt, eine regelmäßige Handels-Verbindung zwischen Europa und China anzuknüpfen.

Paris, 14. Oct. Es ist nun schon länger als 14 Tage her, daß der Graf von St. Aulaire auf seinen Posten nach London hätte zurückkehren sollen, und es schien sogar, als ob die Lage der diplomatischen Angelegenheiten seine Anwesenheit bei dem Kabinette von St. James höchst nothwendig machen würde. Aber man besorgte, daß seine Stellung daselbst während der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux zu schwierig sein würde. Dieser Prinz

wird zwar unter dem Inkognito eines Grafen von Chambord in England verweilen und nicht in offizieller Weise am Hofe der Königin Victoria empfangen werden; aber da er ohne Zweifel von den Mitgliedern der hohen Aristokratie empfangen wird, so will Herr von St. Aulaire ein Zusammentreffen in deren Salons mit ihm vermeiden. Mehrere vornehme Legitimisten, welche Hofchargen bei Karl X. bekleideten, haben sich nach London begeben, um während des dortigen Aufenthalts des Herzogs von Bordeaux seinen Hof zu bilden. Unter diesen Personen befinden sich der General Vincent und der Herzog von Grammont. Der Herzog von Bordeaux wird zwei bis drei Wochen in London bleiben und dann Holyrood in Schottland besuchen.

Der Herzog von Aumale wird in der nächsten Woche abreisen, um das Kommando in der Provinz Konstantine zu übernehmen; einige der Personen, die zu dem Haushalt des Prinzen gehören, werden schon heute die Reise antreten.

England.

London, 10. Okt. „Der Vorhang zu O'Connell's Repeal-Drama fällt", sagt der Standard. „Am Sonnabend (7ten) hielt der Lord-Lieutenant von Irland, nachdem Se. Excellenz und der Lord-Kanzler Tages zuvor nach Dublin gekommen waren, eine Geheime-Raths-Versammlung, welcher sämmtliche in Dublin anwesende Mitglieder des Geheimen Rathes beiwohnten; und an demselben Tage wurde eine Proclamation erlassen, welche die auf den 8ten angesagte Repeal-Versammlung zu Clontarf untersagte." Die Verkündigungen des ministeriellen Blattes dürften zu voreilig sein, denn es steht nicht zu erwarten, daß die Regierung Blutvergießen und Gewaltsmaßregeln veranlassen wird, und ohne diese ist ein plötzliches Aufhören der Repeal-Bewegung bei den Mitteln des Agitators nicht gut denkbar. Indeß ist das Einschreiten der Regierung entschieden und dabei zugleich vorsichtig; es steht im Einklange mit der bisher befolgten Politik, den Erklärungen Sir R. Peel's und des Herzogs von Wellington im Parlamente, so wie mit der Thronrede der Königin. Man hielt den Grundsatz fest, so lange wie nur möglich Nachsicht zu üben und gewähren zu lassen, dabei aber nichts zu versäumen, womit etwaigen gewaltsamen Ausbrüchen der Volksleidenschaft begegnet werden könnte, und man verfährt mit dem Erlasse der gegenwärtigen Proclamation nach diesem Grundsatze, indem man weiter nichts thut, als solchen Ausbruchen, die auf der bevorstehenden von einer sogenannten „Repeal-Reiterei" begleiteten Versammlung vorherzusehen waren, begegnet. Daß man besondere Besorgniß erregende Anzeigen über die Tendenz dieser Versammlung erhalten haben mußte, beweist die Eile, mit welcher die Proclamation nur einen Tag vor dem Tage der Versammlung zu Clontarf erlassen wurde, und die zu gleicher Zeit erfolgenden militairischen Vorkehrungen, um ihr Gehorsam zu verschaffen. Es heißt, daß alle Kanonen in dem unter dem Namen Pigeon-House bekannten Fort geladen und Alles in den Stand gesetzt sei, als sollte das Fort belagert werden. Die Soldaten sind in den Kasernen konsignirt und sollten am Sonntage (8ten), dem Tage der Versammlung, nicht dem Gottesdienste beiwohnen. Zwei Regimenter Infanterie wurden stündlich von England erwartet, und ein anderes, welches nach Athlone aufbrechen sollte, hat die Contre-Ordre erhalten, in Dublin zu bleiben. Die Proclamation der Regierung, worin das Verbot, die Versammlung zu halten, durch die bevorstehende Verletzung des öffentlichen Friedens motivirt wird, lautet folgendermaßen:

„Von dem Lord-Lieutenant und dem Geheimen Rathe von Irland de Grey.

„Da man öffentlich bekannt gemacht hat, daß eine Versammlung in der Nähe von Clontarf am Sonntage, den 8. Oktober, stattfinden soll, welche den vorgeblichen Zweck hat, an das Parlament eine Petition wegen Trennung der legislativen Union zwischen Großbritanien und Irland zu erlassen, und da Einladungen zu dieser Versammlung gedruckt und weit verbreitet worden sind, welche die Besucher auffordern, zu Pferde zu erscheinen und einen kriegerischen Aufzug zu veranstalten; da ferner zahlreich besuchte Versammlungen unter gleichem Vorwande schon in verschiedenen Theilen Irlands gehalten worden sind, bei denen eine aufrührerische Sprache an die Versammelten gerichtet wurde, um Unzufriedenheit und Feindseligkeit in ihren Gemüthern zu erregen und die Regierung die durchs Gesetz geheiligte Constitution der Verachtung preiszugeben; und da mehrere jener Personen, welche eine solche aufrührerische Sprache geführt haben, bei der bevorstehenden Versammlung anwesend sein wollen; endlich da die beabsichtigte Versammlung gegründete Besorgnisse erregt, daß die Urheber derselben nicht zur gesetzlichen Ausübung constitutioneller Rechte und Privilegien zusammenkommen, sondern nur beabsichtigen, die Regierung und die bestehende Verfassung in Mißachtung zu bringen und durch Einschuchterung und Demonstration physischer Gewalt Veränderung in den Gesetzen und der Constitution des Landes herbeizuführen, — so eröffnen wir, der Lord-Lieutenant von Irland, auf und mit dem Rathe Ihrer Majestät Geheimen-Conseils allen Personen, daß sie unter allen Umständen von dem Besuche jener Versammlung zurückstehen, und daß falls trotz dieser Proclamation die Versammlung dennoch statthaben sollte, gegen die Besucher nach den Gesetzen eingeschritten werden wird. Wir fordern hiermit zugleich alle Magistrats- und andere Beamten auf, zur Erhaltung der Ruhe das Ihrige beizutragen."

Gegeben in der Raths-Kammer zu Dublin, am 7. Oktober 1843.

Sugden, Kanzler.
Donoughmore. Eliot. Blackburne. Shaw. Smith.
„Gott erhalte die Königin!"

O'Connell gab nach Einsicht dieser Proclamation wieder einen Beweis von seiner großen Gewandtheit in glücklicher Benutzung der Umstände und seiner Verschlagenheit. Er berief sofort das

Comité der Repeal-Association, und legte demselben eine von ihm verfaßte in demselben Regierungs-Kanzleistyl entworfene Gegen-Proclamation vor, die auch sofort angenommen wurde, und eine Viertelstunde nach dem Erscheinen der Proclamation der Regierung bereits in dem Freemans Journal zu lesen war, dieselbe sagte die Versammlung zu Clontarf ab. Der Agitator gab sich auf diese Weise das Ansehen, als werde sie auf seinen Rath abbestellt, und daß die Regierung, falls dennoch Ruhestörungen vorkämen, durch ihre Maßnahmen sich dafür verantwortlich gemacht habe. Er führte namentlich an, daß wegen der Kürze der Zeit die allgemeine Bekanntwerdung der Proclamation der Regierung unmöglich sei, und daher leicht böswillige Personen gegen treue Unterthanen, welche zur Versammlung nach Clontarf, um ihr Petitions-Recht auszuüben, kämen, Gewaltthätigkeiten brauchen und damit Friedensstörungen veranlassen könnten. Es sei daher weise, daß sie, die „loyal-nationale Repeal-Association", durch eine öffentliche Bekanntmachung die Versammlung abbestellte.

In einer gleich darauf zusammenberufenen außerordentlichen Versammlung der Repeal-Association ließ sich O'Connell noch weiter über die Verantwortlichkeit der Minister für eintretende Ruhestörungen aus, und schloß mit einem Angriff auf dieselben, indem er ihnen böswillige Absichten unterlegte, weil sie jetzt plötzlich so herrisch aufträten. Indeß wußte er auch eine gute Seite der Maßregel der Regierung abzugewinnen; dieselbe werde ihm nämlich noch mehr Anhänger zuwenden.

Die neuesten Nachrichten aus Dublin vom 8ten melden, daß dieser Tag ruhig vorübergegangen ist. Die Regierung hatte Clontarf stark besetzen lassen. Der wegen der Unruhen in Wales eingesetzte Spezial-Gerichtshof wird am 21sten seine Sitzungen beginnen.

London, 10. Oct. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland hat sich nach Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Hauptstadt, unter denen besonders der Tower von London seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, gestern nach Woolwich begeben, um die Artillerie-Arsenale, die Stückgießereien und den Zustand des Trainwesens der englischen Armee kennen zu lernen. Sr. Kaiserl. Hoheit wurde überall der zuvorkommenste Empfang bereitet, und die mannigfachen Gegenstände der Besichtigung fesselten seine Aufmerksamkeit in so hohem Grade daß der Besuch bis auf heute noch ausgedehnt worden ist.

London, 11. Okt. Der heute nunmehr vollständig veröffentlichte Status der letzten Quartal-Einnahme des Staats giebt folgende Resultate. Die ganze Netto-Einnahme des mit dem 10. Octbr. 1843 ablaufenden Jahres übersteigt die des vorigen um 4,076,346 Pfd.; die Einnahme betrug nämlich in diesem Jahre 49,346,273 Pfd. Die Mehr-Einnahme des abgelaufenen Vierteljahres steigt gegen das korrespondirende vorjährige Quartal auf mehr als 1½ Millionen. Man hat dabei freilich nicht zu übersehen, daß sowohl die jährliche als die Mehr-Einnahme des Quartals hauptsächlich in der Einkommen-Steuer ihren Grund haben, welche im letzten Vierteljahre 2,043,904 Pfd. und im ganzen Jahre 5,052,057 Pfd. einbrachte, indeß geben doch die einzelnen Einnahme-Branchen Resultate, welche zu günstigen Aussichten rechtfertigen.

London, 13. Okt. Die Nachrichten aus Irland lauten beruhigend, und als den Erfolg der Regierungsmaßregel gegen die Repealbewegung wollte man unter dem Volke selbst eine ungünstige Stimmung gegen O'Connell bemerkt haben, der nach so vielen Declamationen gegen die Minister bei einem feindlichen Angriff derselben dennoch zur Ruhe und zum Nachgeben ermahne. Dies Mißtrauen zu ihrem Führer wenn es gegründet ist, dürfte manche Anhänger des Repealbundes demselben abwendig machen, und dieselben zur Vernunft, d. h. zum Gehorsam gegen die Gesetze, zurückführen. Indessen besorgt man auch nicht mit Unrecht, daß Viele auf dem feindseligen Wege gegen Regierung und O'Connell verharren werden. In der unmittelbaren Nähe des Agitators zeigt sich von solcher Stimmung des Volkes nichts, denn hier herrscht der unumschränkte Wille desselben, und dieser geht dahin eine einmüthige Unterwerfung unter jeden Schein von Gesetz, und ein fortgesetztes Festhalten der friedlichen Repeal-Grundsätze zu bewirken.

Die neuesten Nachrichten aus China haben hier einen sehr guten Eindruck gemacht, und man findet besonders den neuen chinesischen Tarif über alle Erwartung günstig. Mit diesen Nachrichten hat man aus Ostindien (dieselben sind mit dem Dampfschiffe „Hindostan" aus Kalkutta nach Suez gekommen) einige Depeschen Sir Charles Napier's über die Operationen in Sind gegen Sir Schach Mahomed, der selbst gefangen genommen ist, erhalten. Die Krankheiten in dem Heere währten noch fort.

London, 14. Oct. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland hat seine Reise nach Schottland angetreten und wird auf dem Wege dahin mehrere Besuche bei einigen Mitgliedern des englischen Adels machen. Er wird zum 27sten d. M. wieder zurückerwartet. — Der Herzog von Bordeaux ist mit dem Dampfschiffe aus Hamburg in Hull eingetroffen und begiebt sich nach Durham und Newcastle in Schottland. Auf dem Wege dahin wird derselbe dem Herzog von Northumberland in Alnwick Castle einen Besuch abstatten.

(Ausland.) Es ist ein altes aber wahres Wort, daß der Reichthum seine Noth hat, wie die Armuth; dieß gilt von Nationen wie von Individuen, und England fühlt dieß jetzt in vollem Maaße. Wäre die Staatseinrichtung von England der Art, daß der dem Lande zuströmende Reichthum sich gleichmäßig vertheilte, so würde der Staat nicht daran erkranken, aber der natürlichen Tendenz des Geldes sich in einzelnen Händen anzusammeln, hat man zu sehr von allen Seiten Vorschub gethan, und muß jetzt die Folgen tragen. Seit 30 bis 40 Jahren ist der Reichthum Englands unmäßig gestiegen, aber die aufgehäuften Capitalien verlangen ihre Anwendung und daran fehlt es mit jedem Jahre mehr. Wo

eine Unternehmung sich verspricht, da strömen die Capitalien dermaßen in Fülle hin, daß die Concurrenten sich überstürzen und der Gewinn sich bald auf ein Minimum reducirt. So war es im Eisenbetrieb, so in allen Zweigen der Industrie, und hierin liegt der hauptsächlichste Grund, weßhalb die Continentalstaaten, wo keine solche Fülle von Capitalien ist, durch Schutzmaßregeln ihre Industrie sichern müssen, wenn sie nicht allen Schwankungen des englischen Geldmarktes und der englischen Industrie anheimfallen wollen. Mit allgemeinen Phrasen von freien naturwüchsigem Handel, und wie die Absurditäten alle heißen, reicht man unter solchen Umständen nicht aus, da man nach derlei Theorien den national-ökonomischen Zustand so wenig construiren kann, als den Staat nach den Theorien des Contrat social und der platonischen Republik. Durch die unglaubliche Ueberproduction in Eisen und Manufacturwaaren aller Art treten die periodischen Stockungen des Absatzes ein, da die Märkte überführt werden, und diese Stockungen wirken wie eine wahre Pest auf Hunderttausende der Bevölkerung.

Wie die Capitalienfulle auf alle möglichen Verhältnisse in England einwirkt, davon wollen wir ein Beispiel geben, daß durch neuere Ereignisse ein besonderes Interesse gewinnt, so unbedeutend sonst der Umfang der Capitalien ist, die auf den Gegenstand verwendet werden. In Wales, wo das erbitterte Landvolk jetzt die Schlagbäume und Weggzollhäuser niederreißt, herrscht auf Seiten der großen Grundbesitzer, denen die Weggzölle zustehen — wofür sie denn auch die Wege unterhalten sollen, was sie nicht thun — das System vor, diese Zölle zu verpachten. Stets meldeten sich zu solchen Pachtungen eine Menge Leute und steigerten sich so hinein, daß der Ertrag unmöglich ihre Auslage decken konnte; statt nun mit Verlust abzuziehen, wandten sich die Pächter an die Gutsherrn und brachten es dahin, daß noch mehr Schlagbäume, namentlich auf den Nebenwegen errichtet wurden, um den Zollpächtern zu ihrem Gelde zu helfen. Aber der Krug ging so lang zum Wasser, bis er brach. Die Bauern, welche ihre Erzeugnisse nicht mehr ohne sehr bedeutende Abgaben zu Markte bringen konnten, sanken in immer tieferer Armuth, und beschlossen endlich Gewalt zu brauchen und die Schlagbäume zu zerstören. Dieser Gang der Sache hat sich aus einigen neuen Processen zwischen Zollpächtern und Zollberechtigten ergeben. Es ist dieß nur eine einzelne, durch die Gewaltthätigkeiten der Walliser Bauern jetzt klar gewordene Folge des Capitalüberflusses, der sich wie auf Manufacturen und Handel so auf jedes nutzbringende Geschäft wirft, alle mittlern und kleinen Vermögen verdrängt, und oft genug absorbirt, so daß nur Reiche und Arme einander gegenüberstehen.

So wie jetzt noch die Sachen stehen, weiß man gegen derlei Uebel kein Mittel, und man läßt gern oder ungern die Sache so weit gehen, bis sie sich selbst durch das eigene Uebermaaß straft. Die Sache hat indeß noch ein weiteres Interesse als bloß für England, denn es fragt sich, wohin werden die mit jedem Jahre wachsenden Capitalien Englands sich wenden? Vom Jahre 1818 bis 1825 lieh man noch den südamerikanischen Staaten, um ihnen zur Unabhängigkeit zu verhelfen, dann kamen Spanien und Portugal an die Reihe, denen man bedeutende Summen geliehen hat, in den Jahren 1830 bis 1840 warf man die Millionen in den Schlund des nordamerikanischen Bankunwesens und der Staatenanlehen. Aus allen diesen Speculationen haben so ziemlich nur die ersten Unternehmer Vortheil gezogen, die späteren Inhaber der Papiere, d. h. die Masse des Publicums haben wenig Seide gesponnen, und alle Unternehmungen der Art stehen jetzt in schlechtem Credit, so daß keine neue auf dem Tapet ist. Handels- und Industriespeculationen sind, als Mittel große Capitalien nutzbringend anzulegen, ziemlich erschöpft, und immer erhebt sich also die Frage, wohin mit den Capitalien? Jede Ueberfülle von Kraft tritt über ihre Ufer hinaus, und öffnen sich für England nicht ganz unverhoffte Zweige umfassender Thätigkeit, so muß das Capital den Werth der Arbeit in England immer tiefer hinabdrücken, und das Mißverständniß zwischen Armuth und Reichthum — schon jetzt sehr groß — einen ganz unerträglichen Grad erreichen; die Aufmunterung fremder Industrie schadet zu sehr dem eigenen Interesse Englands, und ist auch nicht hinreichend, um die Uebermasse von Capitalien zu beschäftigen. Die Frage, wohin jetzt die Capitalien sich wenden werden, dürfte wohl noch ganz andere Leute als den bloßen Kaufmann beschäftigen.

Spanien.

(A. Z.) Drei Dinge sind in Spanien zu beachten: das Getreibe der Factionen, die Intriguen der Kronbewerber, oder vielmehr der Kronbewerberinnen, die Gleichgültigkeit des Volkes. Genau besehen ist es nur ein sehr geringer Theil des spanischen Volkes welcher in Bewegung gesetzt ist. Mit Ausnahme des Volkes in Biscaya und Navarra welches für seine Fueros aufstand, und der Bauern in Catalonien welche ihr Land im Provincialinteresse dem Madrider Commando entziehen wollen, hat sich nirgends das eigentliche Volk gezeigt, ebensowenig der zahlreiche Adel, die Grauden. Ueberall erscheinen Soldatenhaufen und Contrebandiers, so wie zu Madrid und Barcelona ein Theil des gesetzlosen Pöbels; weßwegen diese aufstehen, das wissen sie selber nicht; sie sind gespornt. Wer sie spornt das sind 1) einige Clubs wo angebliche Republicaner sich zusammenrotten, früherhin mit einigen französischen Jacobinern gepaart, welche ihnen ihre Lehren einhauchen wollten; das ist 2) vor allem eine stets fluthende Beamtenwelt, die gestern in Masse eingesetzt, morgen in Masse abgesetzt wird, vom Lampenputzer bis zum obersten Bureauchef. Dazu kommen einige Advokaten als Theoretiker, junge Leute als Modehelden und ehrgeizige Generale. Wie das alles geschehen kann, begreift sich nur aus dem Charakter des spanischen Volkes. Dieses Volk hat außerordentlich viel Stolz und stoischen Gleichmuth; es ist äußerst heftig, aber auch vollkommen ausdauernd und gelassen. Es kümmert sich ganz und gar nicht um allgemeine Ideen, sondern um persön-

liche Unabhängigkeit; es hat keinen Drang zur Politik, außer wo der Nationalstolz gegen das Ausland in Anspruch genommen wird. Es ist persönlich unbesorgt um seine Freiheit, denn niemals hat eine Administration als solche den geringsten Einfluß auf dasselbe ausgeübt. Es gehorcht insofern es ihm beliebt, aber empört sich selten, weil sein persönlicher Trotz ihm zum Bollwerk dient. Jeder Spanier ist eine individuelle Festung, an welcher das Geschütz der Staatsgewalten mehr oder weniger abprallt. Daher das Phänomen eines höchst ehrlichen Volkes und einer höchst bestechlichen Administration, eines ehrenhaften Bauernstandes und einer käuflichen Soldateska. Die Administration tyrannisirt die Minister, die Soldateska tyrannisirt die Generale; Generale und Minister sind gezwungen ihren Subalternen die Cour zu machen, alle Mißbräuche sich einrotten zu lassen; ja zuweilen wird ein Regiment durch seine Chefs decimirt, wenn der Chef auf andere Regimenter bauen kann; wenn nicht, so wird der Chef am folgenden Tage erschossen oder er wird flüchtig. So auch kann ein Minister heute in seinem Bureaux schalten, wenn er in demselben eine Majorität besitzt, wo nicht so stürzt er indem ein anderer ihm ein Bein stellt. Keiner hat Ansehen, das einzige Ansehen was es gibt ist das welches auf den Geldbeutel gebaut ist. „Wer kann dem Soldaten seinen Sold geben, wer kann die Corporale oder Offiziere kaufen u. s. w.“ Wer das kann, ist der Held des Tages, wo nicht, so stecken ihn die Bajonette oder die Dolche auf den Spieß, er ist das Wildpret welches man röstet, der Braten auf den es für den Augenblick abgesehen ist, um den Höllenschlund eines heißhungrigen Appetites zu beschwichtigen.

Wären aber nicht die Intriguen der spanischen Prinzen und Prinzessinnen unter einander, vor und nach dem Hingange Ferdinands des Siebenten, hätten nicht die Schwestern Cristina, Carlota und die frühere Gemahlin des Don Carlos sich unter einander bekriegt um unter der Firma ihrer Oberherren Scepter und Fahne an sich zu reißen, kurz wäre nicht die unglaubliche Verwilderung der Frauen und die unglaubliche Schwachheit der Männer im spanischen Königshause, ein großer Theil Brennmaterial wäre allen jenen Verwegenheiten persönlichen Ehrgeizes der Generale und Factionen abgegangen.

Unter diesen vom Dämon der Ehrsucht besessenen Prinzessinnen scheint Doña Carlota die heftigste zu seyn. Während ihrer Anwesenheit zu Paris war es möglich sie genauer in ihren Grundtrieben anzuschauen. Ihr Gemahl ist eine Puppe, welche sie unter ihren herben Fingern knetet und rollt wie sie nur immer will. Sie ist von unbändigem Hochmuth besessen und eine höchst ungraciöse Person, der vollkommene Contrast der lebenslustigen Cristina. Man schreibt ihr jedoch eine ächt neapolitanische Leidenschaftlichkeit zu; besonders will man wissen daß Graf Parsent über ihr Gemüth einen großen Einfluß ausübe. Sie mag ihn berathen, und sein eigener Ehrgeiz mag zum Theil hinter ihren Bestrebungen stecken; aber so gewiß sie die Herrin ist, so gewiß ist er nur der Diener. Sie schmiegte sich an Espartero an, der ihr mißtraute; darauf wurde sie die erbitterte Feindin Espartero's, weil die Arguellisten sie fürchteten und haßten; nun Espartero gestürzt ist, wendet sie sich an den Rest der Ayacuchos und spornt die Clubs auf; sie ist vermögend alles in Brand zu setzen wider ihre Schwester Cristine. Ein gränzenloser Haß gegen diese Schwester und deren Anhänger, besonders den General Narvaez kocht in ihrem Busen. Sie hat alle Anlage zur politischen Furie, käme sie zur Herrschaft.

Wenn und wie die spanischen Metzeleien ohne Verstand, Sinn und Charakter, angeschwellt durch den Bombast und Schwulst politischer Declamationen, ihr Ende finden werden, ist nicht abzusehen bis auf die Ehe der unschuldigen Isabella. Außer der lareren Partei der spanischen Carlisten, welche eine Verbindung zwischen Isabella und dem Sohn des Don Carlos wunscht, worauf Don Carlos selbst nicht eingehen will, indem er auf eine vorhergehende Anerkennung seines Sohnes dringt als des einzig rechtmäßigen Thronerben nach bourbonnischer aber nicht altspanischer Constitution des spanischen Königshauses, gibt es noch den Sohn der Carlota, unter dessen Verbindung mit Isabelle Doña Carlota ihr Scepter aufzupflanzen gedenkt; dazu kommt noch ein Sohn Ludwig Philipps, ein spanischer Infant, ein englischer Coburg u. s. w., — Same der Zwietracht in Hulle und Fülle. Vorläufig fragt es sich welche militairische Partei zuvörderst obsiegen wird, Narvaez und Serrano oder die Reste der Ayacuchos und die durch Carlota aufgewiegelten Insurgenten in Barcelona, Saragossa, Valencia u. s. w., dann unter welchen Einflussen die Cortes entscheiden. Diese Punkte durchgefochten und die Ehe gewonnen, welche sie sey, ist das Hauptsächliche zum Sturz der Factionen erst geschehen; denn wie gesagt, alle diese Factionen haben wenig innere Kraft und Selbstständigkeit; sie sind nur gewaltig durch die Intriguen des Hofes und einiger Generale.

Paris, 13. Oct. Die Botschafter-Staffette von Madrid ist mit den Nachrichten vom 8ten l. M. heute gegen ein Uhr Nachmittag hier eingetroffen. Ungeachtet der schlechten Wege legte sie die Strecke von Madrid nach Paris in weniger als fünf Tagen zurück. Der Zustand der spanischen Hauptstadt ist fortwährend befriedigend, so daß das Kabinet Lopez ungehindert am 15ten l. M. die Cortes wird eröffnen können. Das Resultat der Wahlen ist weit günstiger ausgefallen, als die Regierung bei den lauten Umtrieben der Ayacuchos und Radikalen es je gehofft hatte, da sie im Gegentheil befürchtete, in Madrid die Wahlen ganz zu Gunsten der Opposition ausfallen zu sehen, während dieselben sich für sie zuletzt durchaus günstig ergeben. Ungeachtet jetzt das Kabinet einer starken parlamentarischen Majorität sicher scheint, so findet es dennoch rathsam, die übliche Thron-Rede bei der feierlichen Eröffnung der Cortes zu unterdrücken, um nicht durch voreilige Debatten der wichtigen Frage der Großjährigkeit der Königin Isabella vorzugreifen. Das Kabi-

net Lopez wird die Cortes mit einer einfachen Darstellung seiner Politik eröffnen, worauf, da keine Adresse zu votiren nöthig ist, sogleich zur Wahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten in den beiden Kammern geschritten werden soll. Der Herzog Rivas ist der ausschließliche Kandidat zur Präsidentschaft im Senate. Als Kandidaten für den Präsidentenstuhl in der Deputirten-Kammer wurden anfangs die Herren Olozaga und Cortina bezeichnet. Nach den neuesten Nachrichten dürfte Herr Cortina den Vorzug erhalten, da Herr Olozaga lieber wünschte den Botschafter-Posten in Paris zu erhalten.

Der Tag, an welchem die Königin Isabella die spanische Verfassung beschwören soll, nach welcher Förmlichkeit sie die Zügel der Regierung selbst führen wird, ist noch nicht bestimmt. Man will vorläufig den Geist der neuen Cortes ergründen, und dahin arbeiten, daß die Großjährigkeits-Erklärung der Königin so viel als möglich als ein einstimmiger Beschluß der Nation erscheine. Um die Feier eines solchen Tages noch mehr zu erhöhen, soll das Kabinet entschlossen sein, eine allgemeine politische Amnestie zu proklamiren, damit der erste Akt der Regierung der jungen Monarchin durch Milde und Gnade bezeichnet werde, und die hier und dort noch gereizten Gemüther vollends versöhne.

Es werden zu dem übermorgen einfallenden Geburtstage der Königin große Anstalten getroffen. Vormittags wird an diesem Tage in der Königl. Residenz der übliche Handkuß stattfinden, wozu sich sehr viele Granden, die während der Regentschaft Espartero's sich gar nie im Schlosse blicken ließen, gemeldet haben. Nach dem Handkusse wird Musterung über die Garnison der Hauptstadt, bei welcher Gelegenheit auch die sämmtliche National-Miliz erscheinen wird, abgehalten werden. Die öffentlichen Gebäude und die Privat-Wohnungen sollen Abends glänzend beleuchtet werden. Die Königin wird von dem Balkon des Königlichen Schlosses dem Vorbeidefiliren der Truppen zusehen. Eine Menge Beförderungen und Ordens-Verleihungen sollten ebenfalls stattfinden, wozu bei dem Abgange der Staffette jeder Minister dem Präsidenten des Conseils die Liste für sein betreffendes Departement bereits übergeben hatte.

Paris, 14. Okt. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 13. Oct. Almeria hat sich am 5. October Abends unterworfen. Granada war am 6. October ruhig. Am 8. war man noch in Unterhandlung über die Unterwerfung von Saragossa. Herr Grovestins hat am 8. (zu Madrid) sein Beglaubigungsschreiben als Minister-Präsident der Niederlande übergeben.

Perpignan, 12. Oct. Am 9. hat die Junta zu Barcelona die Fremden aufgefordert, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen. Am 10. fand der Auszug der Franzosen und ihre Einschiffung ohne Hinderniß statt. Der Konsul hat sich mit der Kanzelei zu Barcelona etablirt. Am demselben Tage gaben die Batterieen der Insurgenten und die Forts welche von den Truppen besetzt sind, die herkömmlichen Salven zur Feier des Geburtstags der Königin. Der Kommandant Martell, vom Landvolk verfolgt, hat sich dem Kommandanten von Tortosa auf Discretion ergeben. Die Hauptwache am französischen Thor zur Gerona ist mit ihrem Anführer zu Prim übergegangen.

Deutschland.

Bingen, 12. Okt Dem Vernehmen nach wird Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland ihren Aufenthalt dahier bis zum 18. oder 19. erstrecken. Höchstdieselbe wohnt mit ihren Prinzessinnen Töchtern und ihrer durchl. Schwester, der verwittweten Herzogin von Nassau, im Hotel „Victoria". Ihr Vater, der Herzog Paul von Würtemberg, hat den „englischen Hof" bezogen, der Fürst von Wied das „weiße Roß". Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau bewohnt ein Privathaus. Dieser Tage sieht man auch dem Besuche Sr. Königl. Hoheit unseres verehrten Großherzogs entgegen. — Wie es heißt, wird die Großfürstin von hier mit ihren durchlauchtigsten Töchtern gerade nach Rußland zurückgehen und der Herzog von Nassau Höchstdieselben bis Leipzig begleiten, um von da sich nach Wien zu begeben. Ende des Jahres würde dann Se. Durchlaucht nach St. Petersburg reisen, wo im Januar Ihre Vermählung mit der Großfürstin Elisabeth stattfände. Das hohe Paar, so sagt man weiter, würde im März nach Wiesbaden zurückkehren.

Berlin, 15. Oct. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde heute von den Bewohnern der Hauptstadt, wie von dem ganzen treuen Preußenvolke, das, aus wie verschiedenartigen Bestandtheilen dasselbe auch zu einem Volksganzen erwachsen ist, an Liebe, Ergebenheit und Hingebung gegen seine Fürsten keiner anderen Nation Europa's und der Welt nachsteht, festlich begangen. Große öffentliche Festlichkeiten fanden diesmal so wenig als in früheren Jahren statt, weil das Geräusch derselben der Bedeutung des Tages weniger angemessen schien, als der stille Dank der Millionen Herzen, die nie stolzer und freudiger schlagen, als wenn sie des Herrschers gedenken, für den ihre heißesten Wünsche zum Himmel aufsteigen.

Griechenland.

(A.Pr.Ztg.) München, 10. Oct. Ich beeile mich, Ihnen das Wichtigste mitzutheilen, was Briefe aus Athen melden, die diesen Morgen hier eingetroffen sind. Dieselben reichen bis zum 26. September. In politischer Beziehung melden sie, daß Kalergi und Markrojanni, die beiden unbeschränkten Gewalthaber bis dahin, am Tage vorher sämmtliche ehemalige Minister hatten festnehmen lassen, um sie von ihren Anhängern zu entfernen. Dieselben wurden denn auch sofort nach verschiedenen Inseln eingeschifft, um dort detentirt zu werden. Alle fremde Handels- und Gewerbsleute schickten sich an, theils Griechenland ganz zu verlassen, theils sich vorläufig nach Smyrna überzusiedeln.

München, 14. Oct. Am Tage vor der zu erwartenden griechischen Post kommen gewöhnlich noch Gerüchte aller Art in Umlauf. So wollte man auch gestern wissen, die öffentliche Ruhe sei in

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. October. 1845.

Athen neuerdings wieder in bedauerlichster Weise gestört worden. Heute aus Athen hier eingelaufene Briefe, die bis zum 30. September reichen, bestätigen dies jedoch nicht nur nicht, sondern melden vielmehr übereinstimmend, daß es bis jetzt den Behörden gelungen sei den Gesetzen Achtung zu verschaffen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Sept. (A. Z.) Die Nachricht von der in Athen vollzogenen Umwälzung hat hier große Sensation hervorgebracht. Die türkische Regierung besorgt, daß sich der Geist des Aufruhrs nach Thessalien und Macedonien ausdehne, und beabsichtigt, ein kleines Beobachtungs-Corps bei Larissa zusammenzuziehen, um dem Umsichgreifen der Unruhen zuvorzukommen. Herr Metaxas, der neue griechische Minister des Aeußeren, hat Herrn Mourokordatos nach Athen zurückberufen. Dieser zögert und scheint Konstantinopel nicht verlassen zu wollen, sondern auf einen neuen Umschwung der Dinge in Athen zu hoffen.

Konstantinopel, 27. Septbr. Das von Riza Pascha zusammengesetzte Kriegs-Comité besteht aus zwölf Mitgliedern, die, man muß Riza diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, unter den tüchtigsten Kriegsleuten der Türkei ausgesucht sind. Soliman Pascha ist zum Vorsitzer des Comité's ernannt, zu dessen Mitgliedern der bekannte Kiamil Pascha gehört. Die Intriguen des übermächtigten und einflußreichen Riza sind jetzt gegen den abwesenden Kapudan Pascha, Schwager des Sultans, gerichtet, weshalb man der Absetzung des Letzteren entgegensieht. Der am 6ten kundgemachte Berat, die Reorganisation des Heeres betreffend, hat große Unzufriedenheit unter den Truppen erweckt, und die Regierung scheint einer militärischen Verschwörung auf der Spur zu sein. Nach einigen ist dieselbe bereits entdeckt und mehrere Verhaftungen sollen schon stattgefunden haben.

Der Ramadan hat vorgestern begonnen, und mit ihm ist eine große Stille in den Geschäften eingetreten. Die vom Sultan vorgenommene Austheilung einer großen Zahl von Decorationen an die Würdenträger des Reichs hat diesmal den Eintritt des genannten Festes bezeichnet.

Von der türkischen Gränze, 1. October. Man erfährt aus Bucharest, daß in Ibrail ein Komplott entdeckt worden ist, welches mit den Plänen der bulgarischen Christen in Verbindung stehen soll. Es wurden in Folge dieser Entdeckung zwölf bis funfzehn Personen in Ibrail verhaftet, welche sämmtlich beschuldigt werden, den Plan gefaßt zu haben, die Stadt in Brand zu stecken und sich während der Verwirrung der Waffen und der in den Magazinen befindlichen ziemlich bedeutenden Munitions-Vorräthe zu bemächtigen.

Ein türkischer Oberst, Mirza Mehemed Bey, war in der Wallachei angekommen, um auf Rechnung seiner Regierung den Ankauf von einigen tausend Pferden für die türkische Kavallerie zu besorgen.

Aus Bosnien erfährt man, daß die dortigen Unruhestifter sich einiger festen Schlösser im Lande bemächtigt haben, daß jedoch Unterhandlungen mit dem Wesir zur Ausgleichung der bestehenden Differenzen angeknüpft worden waren.

Aegypten.

Kahira, 12. Sept. (A. Z.) Schon seit drei Monaten erging an Achmed Pascha, den Gouverneur von Sennaar, der Auftrag, sich schleunigst nach Alexandrien zu begeben, angeblich um mit ihm die bestmögliche Ausbeutung der Goldminen zu verhandeln. Viele, welche den Charakter dieses Pascha genauer kennen, waren von Anfang an der Meinung, daß derselbe wahrscheinlich Ausflüchte suchen würde, und das geschah auch wirklich. Statt selbst zu erscheinen schickte er Briefe, womit er sich damit entschuldigte, daß in Dongola ein Aufstand ausgebrochen sei, der ihm nicht erlaube die Provinz zu verlassen, ohne die Interessen der Regierung aufs ärgste zu kompromittiren. Kaum war der vorgebliche Aufstand beschwichtigt, so kam ein anderer Brief, worin es hieß, Achmet Pascha habe schleunigst Dongola verlassen, um in der Gegend von Fasoglu einen neuen Aufstand zu bekämpfen. Es ist dies die Wiederholung einer Komödie, welche in der Geschichte des osmanischen Reichs die Gouverneure entfernter Provinzen häufig aufgeführt haben und noch immer aufführen. Achmet Pascha war früher General in der Armee und später provisorisch Kriegs-Minister. Ein geborner Tscherkesse, besitzt er im hohen Grade den dieser Race ganz eigenthümlichen Starrsinn. Nicht leicht wird er einem Gesetz sich fugen, sondern bei jeder Gelegenheit seinen Willen zum Gesetz erheben. Diesem Umstande war die kurze Dauer seines Ministeriums zuzuschreiben. Im Uebrigen ist er tapfer, ungemein thätig, ausdauernd und von tüchtigem gesundem Verstande. In seiner jetzigen Stellung befinden sich bedeutende Geldmittel in seinen Händen.

Ein junger Oesterreicher, welcher seit einigen Jahren in der Provinz Sennaar als Unter-Arzt angestellt war, bildet seit einiger Zeit den Gegenstand der Unterhaltung unter den hiesigen Europäern. Er hatte das Unglück, von einem der Unter-Gouverneure in Fasoglu mit vielen Stockstreichen öffentlich beschimpft zu werden. Es hieß anfangs, der Thäter sei entflohen. Nun ist aber der Unter-Arzt nach vielen Schwierigkeiten endlich in Aegypten angelangt, und nach seiner Aussage soll der Thäter ihm auf dem Fuße nachfolgen. Diesem wurde nämlich auf die Vorstellungen des österreichischen Konsulats in Alexandrien der Prozeß gemacht, wobei er vorläufig sein Amt verlor; wahrscheinlich geht er, wenn anders das Konsulat weitere Schritte thut, noch einer ärgeren Strafe entgegen. Merkwürdig ist jedoch dabei wieder die türkische Politik, welche

es angemessen fand, den genannten Unter-Gouverneur eines vorgeblichen Defizits in seiner Kasse wegen, seines Amtes zu entsetzen, als in jenen entfernten Ländern sich den Anschein zu geben, einen Muselmann wegen thätlicher Mißhandlung eines Christen verdammt zu haben.

Ostindien.

Kalkutta, 9. Aug. Man hat Nachrichten aus Sind aus den letzten Tagen des Monats Juni. Der Emir Mir Schach Mahomed hatte ein Heer von ungefähr 2000 Mann wieder gesammelt, um gegen Hyderabad zu ziehen, wurde aber von der unter dem Obersten Roberts stehenden Brigade des britischen Heeres bei Schwan am 8. Juni ereilt und gänzlich geschlagen. Der Emir selbst ist gefangen genommen. Am 14. Juni erfocht eine andere Abtheilung der englischen Armee, die irregulaire Reiterei von Sind unter dem Obersten Jacob, bei Dad-Puhr über Shir Mahomed gleichfalls einen vollständigen Sieg. Der Emir befehligte 4000 Mann welche in die Flucht geschlagen wurden und mit ihrem Führer in die Wüste sich zurückzogen.

Diese einzelnen kleinen Siege haben indeß keine Veränderung in den Verhältnissen hervorgebracht. Die Provinz muß nach wie vor durch militairische Macht okkupirt werden, und ihr Zustand scheint eine immer größere Verstärkung dieser Macht nöthig zu machen. Außer den bereits zum Heere Sir Napier's gestoßenen neuen Truppen, welche die ganze Streitmacht auf 9000 Mann in Hyderabad, 2700 in Kuratschieh und 3500 Mann in Sukkur brachten, wurden noch ein Regiment und ein Bataillon europäischer Truppen aus Bombay erwartet. Sir Charles Napier hat besonders über den Mangel europäischer Offiziere bei den eingeborenen Regimentern geklagt, da dieselben zum größten Theile an der noch immer unter den Truppen herrschenden Krankheit daniederliegen. Der Gesundheits-Zustand, namentlich im Hauptquartier zu Hyderabad, ist ein sehr ungünstiger; weniger herrscht die Krankheit in Sukkur und Kuratschieh. Aus diesem Grunde und wegen der Ueberschwemmung des Indus und der zahlreichen Kanäle, welche das Land durchschneiden haben alle größeren militairischen Operationen unterbleiben müssen, und man hat sich darauf beschränkt, für den Augenblick nur die Ruhe zu sichern. So wurde ein Versuch des Mir Ali Mohamed, eines der früheren Emirs von Sind, den Bezirk Ehirpore zum Aufstande zu bewegen, durch eine von Sukkur abgeschickte britische Truppen-Abtheilung, so wie durch den zeitigen Emir von Chirpore, Ali Morad, vereitelt.

China.

Man spricht davon, daß in Folge der letzten Unruhen im Pendschab eine bedeutende Truppenmacht dorthin gesandt werden soll. In Kabul war die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. Der neue Ober-Befehlshaber des Heeres in Ostindien, Sir Hugh Gough, ist gestern hier eingetroffen. Sein Vorgänger, Sir Jasper Nicholls, wird sich demnächst in Bombay nach England einschiffen.

Sir Henry Pottinger hat am 26. Juli das Gouvernement der Insel Hong-Kong feierlich übernommen. Im Norden der Insel wird eine Stadt gebaut, die den Namen Victoria führt, und nach den Plänen des Ingenieur-Major Aldrich stark befestigt werden soll. Die Pläne sind bereits nach England eingesandt.

Die Sincapore Free Preß berichtet, daß Sir Henry Pottinger vom Lord Aberdeen instruirt worden sei, ein Verbot gegen den Opium-Handel in Hong-Kong zu erlassen, daß Ersterer aber dagegen dringende Vorstellungen erhoben und der Regierung angerathen habe, sich jeder Einmischung in die Frage des Opium-Handels zu enthalten. Auch die Kaiserlichen Kommissarien und andere hohe Mandarinen sollen erklärt haben, daß die britische Regierung sich in diese Sache nicht einzumischen habe, sondern es der chinesischen Regierung überlassen solle, selbst die nöthigen Vorkehrungen gegen den Opium-Handel zu erlassen. — Die Wirksamkeit des neuen Tarifs 27. Juli, dem Tage, da er in Kraft trat, bis zum 2. August, dem Tage der Abfahrt des „Akhbar", der diese Nachrichten überbringt, hatte sich bereits über vier mit englischen Waaren befrachtete Schiffe von 1400 Tonnen-Gehalt und eins von 600 Tonnen, die in den Hafen von Canton einliefen, erstreckt, und man freute sich allgemein der Erleichterung der Eingangsrechte, wie sie in Vergleich zu den früheren Zollbestimmungen gegenwärtig stattfindet. Das Schiff von 600 Tonnen z. B., dessen Ladung, aus Baumwollen-Geweben bestehend, früher mit 63,478 Dollars zu verzollen gewesen wäre, zahlte nach dem neuen Tarif nur 15616 Dollars und an Hafengeldern, statt wie früher 5100 Dollars, jetzt nur 450 Dollars. Die Differenz bei dieser einen Ladung beläuft sich also auf nicht weniger als 52,812 Dollars.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Paul Loenn, Ernst Pohsner und Johann Joch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier

Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. Octbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Da die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzlei sich zu melden.

Dorpat, den 14. Octbr. 1843.

Rector Neue.

Ein löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Octbr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und ein Pferd auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. Dorpat-Rathhaus, am 7. Octbr. 1843.

Ad mandatum: 1

Secr. R. Linde.

Von Einem Kaiserl. Dörptschen Landgerichte wird, in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments weiland Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution, desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern allhier öffentlich zur Pacht für die Zeit vom 1. Mai 1844 bis zum 1. Mai 1856 ausgeboten und dazu der Torg am 2. Novbr c., der Peretorg aber am 5. Novbr. c. Vormittags um 11 Uhr im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll, ferner daß die Pachtbedingungen, acht Tage vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter aber erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. 2

Dorpat, am 11. October 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

W. Rohland, l. Secr.

In Veranlassung einer Requisition des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 7ten October 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom 1. October 1843 bis dahin 1844 zu nachstehenden Preisen die verschiedenen Gattungen Brennholz verkauft und abgelassen werden sollen:

1)	für die erste Gattung Birkenholz . . .	2 R. 45 K. S. pr. Fdn.
	für die 2te Gattung Birkenholz . . .	2 R. 40 K. S. pr. Fdn.
	für die 3te Gattung Birkenholz . . .	2 R. 25 K. S. pr. Fdn.
2)	für die erste Gattung Ellernholz . . .	2 R. 10 K. S. pr. Fdn.
	für die 2te Gattung Ellernholz . . .	1 R. 80 K. S. pr. Fdn.
	für die 3te Gattung Ellernholz . . .	1 R. 60 K. S. pr. Fdn.
3)	für die erste Gattung Tannenholz . . .	1 R. 45 K. S. pr. Fdn.
	für die 2te Gattung Tannenholz . . .	1 R. 30 K. S. pr. Fdn.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden (5 Kop. K.-M.) 1½ Kop. S.-M. gezahlt. Jeder Faden Holz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs.

Dorpat, den 9. Octbr. 1843. 2

Director Rathsherr C. G. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1844 um Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen

derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar k. J., in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. Addila, Arraska, Engdes, Jerwakant, Wahhakant und Lelleser, Jesse in Wierland, Innis, Kaljo und Leilis, Kiwidepäh, Kullina, Laitz und Jounick, Lassonorm, Lewer, Murras, Neuenhof in der Wieck, Pall u. Käsal, Alt- u. Neu-Parmel und Marrimets, Patz, Poidifer, Pühhat, Rackamois, Samm, Wack, Walling, Alt- u. Neu-Wardes und Neu-Werpel.

Reval, den 1. October 1843. 1

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Vom Livländischen Domänenhofe wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mittels Publication vom 15. Sept. c. auf den 27. Octbr. und 2. Novbr. c. anberaumten Torge zur Verpachtung des proc. Gutes Falkenau, in Folge ministerieller Vorschrift, bis auf Weiteres ausgesetzt worden sind.

Riga, den 7. Octbr. 1843.

Domainenhofs-Rath Carl v. Sehrwald.

Julius Baron Uexküll, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gut-Verkauf.

Ein circa 2 Haken großes, ganz nahe an der durch dessen Grenzen führenden neuen Chaussee-Linie belegenes Gut mit einer neuen Wassermühle und Krug, nebst einer Hoflage mit Jahrmarks-Rechten, ist in diesen Tagen Kaufweise oder auch zur Arrende zu bekommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Kaufm. Stein in Werro. 1

Kaufgesuch.

Auf der dörptschen Poststation wird Hafer gekauft, das Geld kann nöthigenfalls bei der Contrahirung pränumerando gezahlt und die Lieferung nach Bequemlichkeit im Laufe des Winters gemacht werden.

Zu verkaufen.

Da mir ausgezeichnet gute holländische Blumenzwiebeln, als: Hyazinten, gefüllte und einfache von allen Sorten und Farben Tulpen, weiße Lilien, Narcissen, Jonquillen, Crocus, Kaiserkronen ꝛc. zugekommen sind, so empfiehlt sich nebst Zusicherung der billigsten Preise und prompter Bedienung im Oberleitnerschen Garten in Dorpat 3

J. C. Reinhold, Handelsgärtner.

Zu vermiethen.

Das Nebenhaus des Landrichters v. Samson, der Manege gegenüber kann vermiethet und gleich bezogen werden. 3

Ein gutes Forte-Piano ist zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2

Im Hause der Wittwe Sticinsky ist eine Wohnung von 4 Zimmern und warmer Küche zu vermiethen. 2

Abreisende.

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen Panoramabesitzer C. G. Haschert. 2

Adolph Schenk und Gustav Petrowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Oct. 2

Kunstmaler Wilhelm Nedatz reiset um acht Tage nach Rußland. 3

Hofräthin Charlotte Christine Voigt, geb. v. Roth, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

(Für Taubenliebhaber sehr nützlich:)

Das

Ganze d. Taubenzucht

über die Hegung, Haltung, Nahrung, Fütterung, Begattung und Benutzung der Haus-, Feld- und wilden Tauben; nebst Heilung ihrer Krankheiten.

Die Taubenhalter werden hierdurch in den Stand gesetzt, ihre Taubenflucht gut anzulegen, zu ihrem Nutzen zu vermehren, und zum Vergnügen die Echtheit der Tauben zu erkennen und schöne Tauben zu ziehen. Geheftet.

Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Dienstag, 19. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Oct. Am Sonntag, den 10. Oct. fand im Palaste zu Zarskoje-Sselo die heilige Taufe S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial Statt.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comités, am 7. September Allerhöchst zu befehlen geruht, dem St. Petersburgischen ausländischen Gaste Cailey nebst Compagnons zu gestatten, eine Actien-Gesellschaft zur Einführung einer Bugsir-Dampfschifffahrt auf der Wolga auf Grundlage eines Statuts zu errichten. Das zu diesem Zwecke nöthige Capital von 225,000 R. S. ist von einigen in St. Petersburg sich aufhaltenden Negocianten unterzeichnet worden, und wird unter denselben in 150 Actien, jede zu 1500 R. S. vertheilt werden. (St.Pet.Ztg.)

Befördert sind Allergnädigst zu Staatsräthen: die Doctoren der Medicin, Kollegienräthe und Kreisärzte von Walk Schubersky und von Fellin Dumpff; zu Kollegienräthen die Hofräthe: der Ehstländische Regierungsrath Alexander Höppener, der stellvertretende Gouvernements-Controleur des Tomskischen Kameralhofs Paul Reißler, der Tiflische Polizeimeister Jakob Paul, der Accoucheur der Livländischen Medicinal-Verwaltung Dr. med. Karl Brutzer, der Caspische Provinzial-Arzt David Treyer.

Den vom Finanzministerium herausgegebenen „Tabellarischen Uebersichten" zufolge wurden im Jahre 1842 in ganz Rußland für 84,593,391 R. S. Waaren eingeführt (darunter vom Auslande für 82,975,566 Rbl., vom Königreich Polen für 980,100 Rbl. und von Finnland für 637,725 Rbl. S.); die Total-Ausfuhr betrug 85,358,206 Rbl. S. (nämlich ins Ausland für 82,575,868 Rbl., ins Königreich Polen für 1,810,387 Rbl. und nach Finnland für 971,951 Rbl. S.). Gold und Silber, gemünzt und in Barren, wurde eingeführt für 6,635,365 Rbl. S. (vom Auslande für 5,814,784 Rbl., vom Königreich Polen für 820,581 Rbl. Silb.); ausgeführt: für 4,682,761 Rbl. S. (ins Ausland für 4,066,749 Rbl., ins Königreich Polen für 616,012 Rbl. S.). Somit beläuft sich die Gesammtsumme aller auswärtigen Umsätze auf 181,269,723 Rbl. S.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. Oct. sind für Auszeichnung Allergnädigst befördert: zu Admiralen die Vice-Admirale: der Obercommandeur des Kronstadtschen Hafens und Kronstadtsche Kriegsgouverneur Bellingshausen und das Mitglied des Admiralitäts-Conseils Rikord. (Russ. Inv.)

Riga, 12. Oct. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen königl. Preußischen Generalkonsuls und Ritters Johann Christoph Wöhrmann statt. Die sterblichen Ueberreste waren am 9. Okt. zu Lande in Riga angelangt und wurden heute feierlich nach ihrer Ruhrstätte auf dem großen Stadtkirchhofe geleitet. Die Börse blieb an diesem Tage geschlossen. Der verstorbene Generalkonsul J. C. Wöhrmann war zu Riga am 6. Juli 1784 geboren, wurde 1824 zum königl. Preußischen Generalkonsul für Liv- und Kurland ernannt und 1837 zum Aeltesten der großen Gilde erwählt; 1831 erhielt er den St. Wladimirorden 4ter Klasse, 1835 den rothen Adlerorden 4ter Klasse und 1841 den St. Stanislausorden 2ter Klasse. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Der Herzog von Aumale ist gestern nach Italien abgereist. Er begiebt sich zuerst nach Turin, wird dann Genua, Livorno, Florenz, Civitavecchia, Rom und Neapel besuchen und von da über Malta nach Afrika gehen, um das Kommando in der Provinz Konstantine zu übernehmen.

Die Regierung soll, wie es heißt, gestern sehr beunruhigende Nachrichten aus Griechenland erhalten haben. Die ersten Tage, welche der Revolu-

tion vom 15. Septbr. folgten, waren zwar ruhig vorüber gegangen, aber in den letzten Tagen des Monats sollen sich zahlreiche Banden gebildet, und König Otto sich geweigert haben, mehrere Aktenstücke zu unterzeichnen, die ihm von seinem neuen Ministerium vorgelegt wurden. Als diese Nachrichten in Paris eintrafen, wurden die Botschafter von England und Oesterreich sogleich aufgefordert, sich in das Hotel des auswärtigen Ministeriums zu begeben, wo sie eine lange Konferenz mit Herrn Guizot hatten.

Paris, 16. Okt. Man befand sich seit länger als sechs Wochen in völliger Ungewißheit über dasjenige, was sich zu Otaheiti zwischen der Königin Pomaré und dem Kommandanten der englischen Korvette „Talbot“ einerseits, und den von dem Admiral Dupetit-Thouars eingesetzten französischen Behörden andererseits ereignet hatte. Jetzt hat man nun einige neuere Nachrichten durch den Linienschiffs-Capitain Lavaud empfangen, welcher in Brest angekommen ist; diese sind keineswegs von der Art, um die Gemüther über die Folgen dieser Angelegenheit beruhigen zu können. Es geht aus den Berichten des Herrn Lavaud hervor, daß der Kommandant des „Talbot“, in Uebereinstimmung mit Herrn Pritchard, Chef der englischen Missionaire, mit der Königin Pomaré Verhandlungen gepflogen, und daß diese, von ihrem Staats-Rath gedrängt, gegen das französische Protektorat protestirt hatte. Indessen hat Herr Lavaud die Königin gesehen, und es ist ihm gelungen, die Angelegenheiten wenigstens einstweilen wieder auf den Stand zurückzuführen, wie sie zur Zeit des Herrn Dupetit-Thouars waren, bis diese Frage von den Kabinetten zu London und Paris entschieden sein würde. Herr Lavaud hat sich beeilt, nach Frankreich zurückzukehren, um der Regierung einen Bericht über die Lage der Dinge auf den Gesellschafts-Inseln abzustatten, aber man ist nicht ohne Besorgniß über dasjenige, was daselbst nach seiner Abreise geschehen sein kann. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Missionair Pritchard seinen Einfluß auf die Königin Pomaré aufs neue werde geltend gemacht haben, und da diese sehr viel auf die englischen Missionaire giebt, so fürchtet man, daß die guten Rathschläge des Herrn Lavaud nur zu bald vergessen sein würden. Ueberdies sind verschiedene Gerüchte über den Stand der Unterhandlungen zwischen der französischen und englischen Regierung verbreitet. Man sagt, das Kabinet von St. James, sich auf sein Vorrecht als Protektor der Sandwichs-Inseln stützend, verlange, Frankreich solle Otaheiti verlassen, und es sei Note auf Note zwischen beiden Kabinetten gewechselt worden, ohne daß man bis jetzt zu einem Beschlusse gekommen wäre.

Man hofft, übermorgen durch den Telegraphen Nachricht von den ersten Operationen der Cortes zu erhalten. In dem Hotel der Straße Courcelles scheint man von der Zurückberufung Marie Christinens ziemlich überzeugt zu sein. Auch trifft die ehemalige Regentin bereits Vorbereitungen zu ihrer demnächstigen Abreise.

Es ist jetzt ganz gewiß, daß der Ex-Präsident Boyer, weit entfernt, große Geldsummen mit sich zu führen, genöthigt ist, in Paris sammt seiner Familie mit der größten Einschränkung zu leben. Diese Familie besteht aus seinem Neffen, dem Obersten Coquien, mit dessen Frau und vier Kindern, seiner Schwägerin, der Mutter der Madame Boyer, und außerdem zwei Negerinnen. Herr Boyer hat in der Rue neuve du Luxembourg eine Wohnung gemiethet. Man versichert, die französische Regierung habe ihm Unterstützung angeboten, er habe dieselbe aber abgelehnt.

In diesem Augenblicke hat es das Ansehen, als ob in Paris ein Konzilium des französischen Klerus stattfände, so viel hohe Geistliche sind hier anwesend. Man zählt jetzt in der Hauptstadt nicht weniger als 40 Prälaten und mehrere Obere geistlicher Orden.

England.

London, 14. Oct. Außer den mannigfachen Gerüchten über die weiteren Maßregeln der Regierung gegen die Repeal-Bewegung in Irland ist seit Erlaß der Proclamation nichts Wesentliches bekannt geworden. Es heißt jetzt ziemlich bestimmt, daß die Regierung gegen O'Connell nicht gerichtlich einschreiten werde, was unter dem ministeriellen Anhange eine Mißstimmung verursacht hat. Man ist der Ansicht, daß, wenn die Minister die Früchte ihres ersten Sieges über die Agitation ärndten wollen, sie durchaus weiter gehen müssen, bis auch der letzte Schein des Verraths unterdrückt sei. Das deutet natürlich auf eine Unterdrückung des Repeal-Vereins und seiner Sitzungen selbst hin, welche indeß außer dem Bereiche der ministeriellen Machtvollkommenheit liegen und von der Regierung darum auch nicht verflucht werden dürfte. O'Connell ist zu schlau und ein zu geschickter Advokat, als daß er durch irgend Etwas in seinen Reden und Handlungen den feindlichen Spruch der Jury gegen ihn rechtfertigte und ist es auch anerkannt und erwiesen, daß er alle Schranken der Mäßigung überschritten und revolutionaire Reden geführt hat, so sind dieselben doch durch so viele Klauseln und vorbereitete Einwendungen modifizirt und halb widerrufen, daß darauf niemals ein Geschwornengericht ein Schuldig begründen wird. Gegenwärtig ist er, wie es augenscheinlich ist, noch dazu bemüht, auch die geringste Verletzung des Gesetzes von seiner Seite zu desavouiren, und er läßt die früher gemachten, wie man glauben kann, von ihm ausgegangenen Vorschläge, welche auf eine solche Verletzung irgend hindeuten könnten als von Anderen gestellt erscheinen und sie von diesen widerrufen. So gab die Regierung als den nächsten Anlaß zu ihrer Proclamation die drohende Gestalt an, welche die Versammlung zu Clontarf durch die organisirte „Repeal-Reiterei“ annehmen wollte, und da die Bildung derselben allerdings auf eine Verletzung des Gesetzes schließen ließ, so mußte in der letzten Versammlung des Repeal-Vereins vorgestern ein gewisser Morgan sich als den Urheber des öffentlich bekannt gemachten Vorschlags dazu

selbst angeben, und für seine unüberlegte Handlungsweise um Verzeihung bitten. Ihm ward denn auch großmüthig verziehen. Auf solche Weise und durch seine unausgesetzten Ermahnungen zum Frieden und zum Gehorsam gegen die Gesetze, schützt sich der Agitator gegen jeden Angriff, gewinnt wiederum Zeit, die Verwirklichung seines unausführbaren Planes aufzuschieben, „weil er erst jede Aufregung aus der Stimmung des Volks entfernen müsse“ und beginnt dann von neuem sein altes Spiel.

In der Versammlung vom 11ten bereitete er auch hierauf schon seine Anhänger vor. Er theilte ihnen nämlich, nachdem er zum Zeitvertreib noch einige Schmähungen gegen Ludwig Philipp wiederholt und sich zu Gunsten der älteren bourbonischen Linie in Frankreich ausgesprochen hatte, mit, daß er nach Beschwichtigung der gegenwärtig aufgeregten Stimmung des Volkes, gleichzeitig in allen Kirchspielen Irlands Versammlungen halten lassen werde, auf welchen Petitionen an die Königin, mit dem Gesuche, ihr Ministerium zu entlassen, entworfen und unterzeichnet werden sollten. Zu dem Zweck beantragte er, daß das Comité des Vereins eine Adresse an das irländische Volk erlassen solle, mit der Aufforderung, bei den Repeal-Bestrebungen sich durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit zu halten, und keine Repeal-Petition der Ordnung halber mit mehr als 100,000 Unterschriften zu versehen. Zugleich sollen alle katholischen Geistlichen, welche dem Repealbunde anhängen, aufgefordert werden, ihren ganzen Einfluß bei dem Volke zur Beschwichtigung der Aufregung zu verwenden. So weit O'Connell. Die Regierung dagegen scheint indeß nicht ohne Besorgnisse vor möglichen Exzessen zu sein, oder sie beabsichtigt wirklich weitere Schritte gegen die Bewegung, denn die Truppen in Dublin erhalten noch immer Verstärkungen und die Befestigungen dauern fort. Die ganze Militairmacht in Irland, mit Einschluß der militairisch organisirten Polizei von 9000 Mann beträgt 30 bis 32,000 Mann, eine Macht, welche die doppelte Zahl der 1840 im Lande befindlichen Truppen übersteigt.

London, 14. Okt. Die Gazette zeigt an, daß der sehr ehrenwerthe T. F. Lewis, der ehrenwerthe R. H. Clive und W. Cripps, Esq. als Kommissarien zur Untersuchung des jetzigen Zustandes der Gesetze über Wegezölle und Schlagbäume, und deren Praxis in Süd-Wales, so wie zur Erforschung der Umstände, welche zu den letzten Gewaltthätigkeiten und Frevels in gewissen Bezirken jenes Landes geführt haben, ernannt worden seien. — Die Ruhe ist übrigens gegenwärtig fast gänzlich wieder hergestellt.

Die nach Roßshire in Schottland beorderten Truppen haben die in den letzten Tagen dort in Folge der kirchlichen Differenzen ausgebrochenen Unruhen vorläufig gedämpft, doch befurchtet man nicht ohne Grund neue Störungen der Ordnung. Der Tumult wurde bekanntlich durch die Einwohner einiger Kirchspiele in Roß und Cromarby veranlaßt, welche zur freien Kirche übergetreten waren, und sich der Einführung von Geistlichen der herrschenden Kirche in ihre alten Gotteshäuser widersetzten. Dazu sollten die Grundbesitzer in den genannten Grafschaften gezwungen werden, der freien Kirche, auch wenn sie sich nicht zu ihr bekennen, Subsidien in Form von Ländereien zu bewilligen, was diese natürlich verweigerten, aber damit den finsteren Fanatismus der Schotten noch mehr aufregten. Man glaubt übrigens, den Grund des Aufruhrs nicht so sehr in der Ueberzeugung der Leute von der Erhabenheit der neuen religiösen Grundsätze als vielmehr in ihrem Aberglauben und ihrer niedrigen Bildungsstufe suchen zu müssen, welche sie der Verführung zugänglich machte. Im Namen der Religonsfreiheit wurden Geistliche vertrieben und gemißhandelt, Frauen geschlagen und Kirchen in Festungen umgewandelt. Es ist nach der Meinung des Spectator nicht anzunehmen, daß diesen Geist die Urheber der neuen Kirchentrennung hervorgerufen haben.

Ueber den Handels-Vertrag mit China und den neuen Chinesischen Tarif schreibt ein Correspondent der Allg. Pr. Ztg. aus London: „Wenige Handlungen der Politik Englands sind heftiger und mit mehr Unwissenheit getadelt worden, als der chinesische Krieg. Man behauptete, daß derselbe aus der Absicht entsprungen sei, die Chinesen mit Opium zu vergiften, und mit der Erpressung der gehässigsten Handels-Privilegien beendet worden wäre. Die Antwort auf solche Anklagen ist erstens, daß, als die Engländer vermöge ihrer Stellung den Chinesen willkürliche Bedingungen vorschreiben konnten, sie keine einzige Stipulation hinsichtlich des Opium-Handels stellten, und daß seit dem Friedensschlusse Sir H. Pottinger sich bemüht hat, mit den Chinesen einen Plan zur Unterdrückung des ungesetzlichen Handels mit diesem Erzeugniß festzustellen, ohne denselben den Amerikanern und Portugiesen zu überweisen; und zweitens, daß dieser Tarif und diese Handels-Vorschriften auf die Erzeugnisse und Unterthanen aller Nationen gleiche Anwendung finden. Hong-Kong ist ein Freihafen und wird wahrscheinlich größere Bequemlichkeiten für den Handel bieten, als die Häfen China's selbst; aber wäre dies auch nicht der Fall, so ist Canton eben so der Flagge jeder anderen Macht geöffnet, und geöffnet, muß ich hinzufügen, durch das Wohlwollen und die Liberalität des englischen Bevollmächtigten. Neben allen diesen Dingen darf man den Chinesen die höchste Anerkennung nicht versagen, daß sie allen europäischen Nationen und England selbst durch die energische Anwendung gesunder staats-ökonomischer Prinzipien für ihren auswärtigen Handel vorangegangen sind. Nur niedrige Zölle können dem Schmuggel-Handel vorbeugen, die Moralität der Zoll-Verwaltungs-Behörden fördern, und den Handel des Landes steigern. Sieht man davon ab, daß sie manche ihrer Ausfuhr-Zölle mit den Einfuhr-Abgaben gleichgestellt haben, so ist der neue chinesische Tarif wahrscheinlich der beste in der Welt.

Zu Liverpool entdeckten die Zollbeamten kürz-

lich eine neue Art von Schmuggelei. Sie fanden eine Menge Kartoffeln deren Inneres mit Schnupftaback ausgefüllt war. Eine schöne Prise!

Spanien.

Madrid, 7. Okt. Der Tag der Eröffnung der Cortes naht sich. Das Resultat der Wahlen, mit Ausnahme der Provinzen Barcelona, Coruña, Gerona Huelva, Tarragona, der balearischen und der kanarischen Inseln ist bekannt. Die Deputirten eilen der Hauptstadt zu, und binnen kurzen wird auch der Senat vollständig sein.

Die Cortes sind zusammenberufen, um der aus einer Contre-Revolution hervorgegangenen Lage der Dinge durch ihren Ausspruch den Stempel der Gesetzlichkeit aufzudrücken. Die Esparteristen treten nun mit der Erklärung hervor, daß die einberufenen Cortes und alle von ihnen vorzunehmenden Handlungen und Beschlüsse ungesetzlich, null und nichtig wären.

Die französische Polizei scheint seit einiger Zeit mit verdoppelter Strenge über den Regungen der karlistischen Partei zu wachen. Mehrere Agenten des Don Carlos, welche hier in Paris eine große Thätigkeit zu Gunsten der Sache des Prätendenten entfalteten, haben die strenge Weisung bekommen, sich bei unverzüglicher Verbannung aus Stadt und Land aller ferneren politischen Intriguen zu enthalten. Auch soll der im Namen des Don Carlos geäußerte Wunsch, daß mehreren Notabilitäten seines Anhanges die Reise nach Bourges erlaubt werde, von der Regierung zurückgewiesen worden sein.

Paris, 14. Okt. Die heute eintreffenden Nachrichten aus Spanien sind so beschaffen, daß sich ihnen zufolge das baldige Ende der aufrührerischen Bewegungen als höchst wahrscheinlich darstellt. Almeria hat sich ohne Schwertstreich unterworfen, in Granada ist der Aufstand blutig niedergeschlagen, Barcelona und Saragossa werden alle Tage härter bedrängt, und sie sind ohne alle Aussicht auf Entsatz, da die einzige insurrectionelle Truppenmacht, von welcher sie Hülfe erwarten könnten, das kleine Heer Amettler's, selbst durch den General Prim in Gerona eingeschlossen ist. Was Martell betrifft, den Waffengefährten Amettler's, der bis jetzt an der Spitze einiger hundert Mann in der Provinz Tarragona stand, so hat sich derselbe, wie wir aus dem letzten Berichte des Telegraphen sehen, auf Gnade und Ungnade an den Kommandanten von Tortosa ergeben müssen. Die am 9ten erfolgte Ausweisung aller Fremden aus Barcelona läßt übrigens schließen, daß die dortigen Insurgenten den Entschluß eines verzweifelten Widerstandes noch immer nicht aufgegeben haben. Auch in Saragossa ist der Muth der Aufrührer noch nicht gebrochen. Der General Concha, welcher das Kommando des Belagerungsheeres am 5ten übernommen, war am 10ten in seinem Unternehmen noch nicht bedeutend vorgerückt.

Die madrider Regierung hegt augenscheinlich die besten Erwartungen für die Ruhe Spaniens und für die Befestigung der öffentlichen Ordnung von der Wirksamkeit der Cortes, deren Eröffnung auf den 15ten d. M. bevorsteht. Die Sprache der Opposition rechtfertigt jene Hoffnungen, insofern sie den Cortes von vorn herein feindselig ist. Man geht so weit, die Kompetenz der Cortes zu bestreiten, weil sie von einem revolutionairen Ministerium einberufen worden seien, und man behauptet, daß unter den obwaltenden Verhältnissen nur die durch eine Central-Junta ausgeschriebenen Wahlen eine gültige National-Versammlung, die zur rechtsbeständigen Beschlußnahmen befugt sei, hervorbringen können.

Paris, 15. Oct. Der seit ein paar Tagen wieder erscheinende Constitutional von Barcelona giebt folgenden Bericht über den Sturm, welchen die Insurgenten am 7ten auf die Citadelle versucht haben:

„Einem von der Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta entworfenen Plane gemäß, eröffneten unsere tapferen Krieger heute Morgen um 5 Uhr ein heftiges Feuer gegen das Fort Monjuich und gegen die Citadelle. Acht Stücke Geschütz und 2000 Freiheits-Soldaten beschossen den Feind ohne Unterbrechung. Die Besatzung des Forts entschloß sich erst nach langem Zögern, und nachdem sie sich überzeugt, daß wir von zwei Seiten und von vorn angegriffen, ihre Artillerie spielen zu lassen, welche mehrere Häuser der Stadt zerstörte. Während diese Angriffe auf verschiedenen Punkten stattfanden, liefen 400 entschlossene Catalonier Sturm gegen die eine Front der Citadelle, auf welche sie sich, ungeachtet des Kartätschenfeuers, das sie niederschmetterte unter dem Rufe: Es lebe die Central-Junta! Es lebe die Freiheit! losstürzt. Und in diesem Augenblicke würde unsere Fahne auf den Mauern der Citadelle wehen, wenn bei der Anlegung der Leitern mit größerer Vorsicht verfahren worden wäre. Als jene 400 der Mehrzahl nach schon auf dem Walle waren und als sie ihren Waffengefährten das Zeichen zur Eröffnung des Feuers gaben, bemerkten sie, daß sie einen zweiten Graben vor sich hatten. Dies Hinderniß gab dem Feinde Zeit, herbeizukommen, ehe unsere Tapferen Meister der Werke waren. Es ist gewiß, und die Besatzung der Citadelle wird es selbst gestehen, daß die Veste ohne jenen Mangel an Vorsicht in unsere Gewalt gefallen sein würde."

Paris, 16. Okt. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Bayonne, 15. Okt. Am 10ten wurde in Madrid der Geburtstag der Königin gefeiert; es fand Handkuß statt. Die Königin legte den Grundstein zu dem neuen Cortes-Gebäude und ließ die Garnison die Musterung passiren. Die Stadt war erleuchtet.

Am 9ten nichts Neues aus Saragossa.

Deutschland.

(N. K.) Nürnberg im Oct. Bei dem gegenwärtigen so großen Mangel an Waldstreu haben die Landleute zwischen Nürnberg und Erlangen angefangen, die Stoppeln auf ihren getraideleeren Aeckern ein-

zusammeln, wie einst die Kinder Israels in Aegypten thun mußten. Man reißt nämlich im Herbst bei dem Ackern dieser Felder die Stoppeln mit Rechen heraus, bringt sie auf Haufen und läßt sie dann, weil die Wurzeln noch etwas Saft in sich haben, noch einige Tage auf dem Acker abwelken, ehe man sie nach Hause bringt. Ich sah von einem 1½ Morgen großen Acker zwei große Fuder solcher Stoppelstreu wegfahren. Der Acker verliert dadurch nichts, denn er empfängt ja seine Stoppeln als guten Dünger wieder zurück.

Königsberg, 10. Okt. (B. A. K. Z.) Nach dem Muster des in Berlin entstandenen Frauen-Vereins, zu Heranbildung und Aussendung weiblicher Missionare unter die Frauen Ostindiens, hat sich auch hier ein gleicher Verein unter den Auspizien der Frau Gräfin zu Dohna-Döhnhofstädt, der Gattin des General-Superintendenten Sartorius (Kassirerin), und Fräulein Schmalz (Secretairin) gebildet, der sich als Hülfs-Verein an den Berliner anzulehnen gedenkt. Pfarrer Weiß, Secretair, hat dem Frauen-Verein seine thätige Mithülfe geweiht, da einer männlichen Hand ein solcher Verein nicht wohl entrathen kann.

Am 13. Oktober wurden die Nivellements-Arbeiten zu der projektirten Königsberg-Berliner Eisenbahn beendigt und an demselben Tage reiseten die beiden Ingenieure Wolf und Segers von hier nach Marienburg ab, an welchem Orte auch die weiterhin beschäftigten Ingenieure zur Zusammenstellung ihrer Resultate sich versammeln.

Darmstadt, 17. Octbr. Im Laufe des künftigen Monats wird der Großfürst Thronfolger von Rußland mit seiner Gemahlin am hiesigen Hofe erwartet, zu welchem Behuf Alles zu ihrem Empfange vorbereitet ist oder wird.

Berlin, 21. Octbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaiserl. Russischen General der Infanterie und Finanzminister, Grafen von Cancrin, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Italien.

Turin, 5. Okt. (A. Z.) Es ereignete sich vor wenigen Tagen zwischen dem Marquis von Dalmatien, Botschafter Frankreichs an unserem Hofe, und der österreichischen Legation eine sonderbare Differenz, welches unser ganzes diplomatisches Corps nicht wenig beschäftigt. Der Marquis von Dalmatien, welcher einen Ausflug nach Venedig zu machen wünschte, schickte gewohnterweise seinen Paß nach der österreichischen Gesandtschaft, um denselben visiren zu lassen. Er erhielt zur Antwort, daß, da der Kaiser von Oesterreich zugleich König von Dalmatien sei, die österreichische Regierung keinen Titel eines Herzogs oder Marquis von Dalmatien anerkenne. Man fügte hinzu, daß der Hof von Wien in Betreff der fremden Titel den Grundsatz befolge, nur solche Titel anzuerkennen, welche die Erinnerung an Schlachten zurückrufen, nicht aber solche, welche die Einnahme und den Besitz einer zum jetzigen Kaiserstaat Oesterreich gehörenden Provinz oder Stadt bezeichnen. So z. B. würde man den Titel eines Herzogs von Montebello, in Oesterreich zulassen, nicht aber die Titel eines Herzogs von Dalmatien, Treviso, Padua ꝛc. Die österreichische Gesandtschaft ersuche daher den Marquis, einen anderen Titel während seiner Reise durch die österreichischen Länder anzunehmen, widrigenfalls sie sich außer Stand sehen würde, ihm die verlangte Visirung seines Passes zu bewilligen. Der Marquis stellte dagegen vor, daß, da er während seiner Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich keinen diplomatischen Charakter annehmen wolle, die österreichische Regierung ihm nicht das Tragen eines Titels verwehren könne, welchen er als Privatmann von Geburt aus zu tragen gewohnt sei. Die österreichische Legation bedauerte, von jenem Grundsatze ihres Hofes nicht abweichen zu können, und der französische Botschafter sah sich zuletzt gezwungen, den Titel eines Marquis Soult anzunehmen. Unter diesem Namen, ohne ein anderes Prädikat auf seinem Passe, ist er vorgestern über Mailand nach Venedig abgereist.

Rom, 7. Okt. (A. Z.) Um die Gemüther in den Provinzen in Aufregung zu erhalten, hat man jetzt das Gerücht ausgesprengt, die revolutionaire Partei werde nächstens eine Ueberrumpelung Ancona's, vermuthlich von Malta aus, vornehmen. Ich brauche auf die Lächerlichkeit dieses Schreckschusses nicht erst aufmerksam zu machen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Ruhe in den Legationen hergestellt und von den Banden keine Spur mehr zu finden ist. Nach brieflichen Mittheilungen ist es den beiden Brüdern Muratori gelungen, aus dem Lande zu fliehen und nach Marseille zu entkommen, wo sie bereits eingetroffen sind.

Der Fürst von Canino, Sohn Lucian Bonaparte's ist aus Lucca wo er die Versammlung der italienischen Gelehrten besucht hatte, hierher zurückgekehrt. Wie unter den italienischen Gelehrten es noch immer Einige giebt, die den Zweck solcher Vereinigungen verkennen, haben wir dabei wiederum erleben müssen, indem einige Wenige ihren Vorträgen eine politische Tendenz gaben. Einer von ihnen ging so weit, daß die Versammlung ihn durch Mißfallbezeugung zum Schweigen bringen mußte, worauf er von der Polizei über die Gränze geschafft wurde.

Die hierher kommenden Fremden werden seit den letzten Ereignissen bei ihren Ankunft streng examinirt, was sie hier wollen und von welchen Mitteln sie leben.

Oesterreich.

Ragusa, 26. Sept. (Wien. Ztg.) Die Hoffnung der hiesigen Bevölkerung, daß die Erdstöße nach dem 15ten, an welchem Tage Alles wieder in die Stadt zurückgekehrt war, sich nicht mehr erneuern würden, sind leider nicht in Erfullung gegangen. Am 16ten um 1 Uhr, dann um 2 Uhr 39 Min. Nachmittags fanden bei abwechselndem Winde zwei Erschütterungen statt, in der Nacht zeigte sich gegen Osten hin ein sehr glänzendes Meteor. Mit allen, ähnliche Phänomene gewöhnlich begleitenden Um-

ständen, erneuerten sich die Erdstöße am 17ten um 1 Uhr 50 Min. und um 9 Uhr Vormittags; am 18ten fast zu allen Stunden des Tages; am 19ten um 1 Uhr 39 Min. Morgens, zur Mittagsstunde, dann um halb 9 Uhr Abends; am 20sten um halb 2 Uhr und um 3 Uhr Morgens; am 21sten fast zu jeder Stunde des Tages, jedoch in milderer Art; am 22sten um 3 Uhr Morgens; am 23sten um halb 4 Uhr Morgens und um 4 Uhr 20 Min. Abends.

Am 24sten um 2 Uhr 10 Minuten verspürte man, unter gleichzeitigem Wahrnehmen eines unterirdischen Brausens, ein so heftiges Erdbeben wellenförmiger Art und von der Dauer von 2 bis 3 Sekunden, daß die Einwohner, aus dem Schlafe gerüttelt, eiligst aus ihren Häusern flohen, und unter Erneuerung der Scenen vom 15ten die Stadt verließen. Der starke Wind von Nord-Nordost, welcher nach Mitternacht anhaltend wehte, hörte kurz vor den Erdstößen auf, der Himmel klärte sich auf und Viele gewahrten in der Gegend der Milchstraße gewiße dunkelblaue Streifen. Am 25sten gegen 3 Uhr Morgens erzitterte der Boden leicht, 3 Sekunden hindurch. Die unaufhörliche Wiederkehr dieser Geißel hatte Alles zur Verzweiflung gebracht. Der größte Theil der Familien hat die, keine Sicherheit mehr darbietende Stadt verlassen, und in Gravosa und im Marktflecken Pille ein Obdach gesucht. Einige Wenige flüchteten sich nach dem Flecken Plocce, wo die Stöße geringer verspürt wurden. Bei diesem Sachverhalten mußten alle Geschäfte eingestellt werden, und die Stadt Ragusa bietet den düstersten Anblick dar, wiewohl jedes Mittel zur Ermuthigung der Gemüther angewendet wird.

Am 26sten um 3 Uhr 27 Minuten Morgens nahm man ein noch heftigeres Erdbeben wahr, als jenes vom 24sten. Kein Lüftchen störte die Ruhe der Atmosphäre, und der Himmel, von Sternen schimmernd, bot das herrlichste Blau, so wie die spiegelglatte See einen der reizendsten Herbsttage zu verkünden schien. Allein diese Zeichen waren nur trügerischer Art, denn auf ein unterirdisches Getöse, dem zuerst ein drei Sekunden dauerndes heftiges Erdbeben rüttelnder Art, dann zwei leichtere schnell nach einander kommende Stöße folgten, änderte sich bald die Scene. Ein starker Südost-Wind verhüllte gleichzeitig den Himmel mit Wolken. Das Barometer fiel auf 28″ 2‴″, das Thermometer auf + 10° R. Dieser Augenblick steigerte die Bestürzung der Zurückgebliebenen aufs höchste. Die Wohngebäude, welche seit dem Ereignisse am 14ten mehr oder weniger gelitten hatten, erfuhren durch das Erdbeben am 26sten so große Beschädigungen, daß sie, falls das schreckliche Phänomen sich wiederholen sollte, ihm kaum widerstehen dürften. Der Schrecken der zurückgebliebenen Einwohner war am Morgen des 26sten unbeschreiblich. Frauen und Kinder, jeden Alters und Standes, sprangen von ihren Lagern auf und fast ohne alle Kleidung sah man sie dem Flecken Pille zueilen.

Auf den Inseln Curzola und Meleda, wo die nämlichen Phänomene eintraten, haben große Waldbrände stattgefunden.

Griechenland.

Athen, 6. Okt. Unser September-Ministerium fährt fort, wenn gleich mit nicht so großer Hitze, als man anfangs zu vermuthen Ursache hatte alle diejenigen Beamten, welche man den herrschenden Prinzipien nicht durchaus ergeben glaubt, entweder ganz zu entfernen, oder doch wenigstens außer Aktivität zu setzen. Die alten Minister haben am Tage, nachdem sie beim Könige einen Besuch gemacht hatten, Befehl erhalten, Athen zu verlassen. Rhisor ist nach Konstantinopel gegangen, Christidis nach Syra, Kriesis nach Hydra, Vlachopulos nach Nauplia und Rhallis nach Poros. Der Gendarmerie-Mirarch Tsinos, welcher sich in der Nacht des Aufstandes im Palais befand, wurde am nächsten Tage arretirt, und sodann nach Tinos verbannt. Der Assessor Botly wurde aus dem Justiz-Ministerium entfernt, und durch G. Vellios ersetzt, der schon früher in demselben Ministerium als Rath gedient hatte und wegen einiger ärgerlichen Vorfälle daraus entfernt worden war. Im Justiz-Personal, so wie bei den Gouverneurs haben verschiedene Entlassungen und Versetzungen stattgefunden. Dem Obrist-Lieutenant Fabricius, einem alten Philhellenen, hat man die Weisung ertheilt, Griechenland sogleich zu verlassen. Mehrere andere Offiziere sind entweder entlassen oder versetzt worden. Bei der Universität sind die fruher entlassenen Professoren Venthilos und Manusis wieder angestellt, die deutschen Professorer Landerer durch Venifelos, Feder durch Strumbos und Herzog durch Kalligas ersetzt worden. Eine neue Professur der Geschichte und Philosophie der Geschichte ist geschaffen und durch Herrn Pylorinos besetzt worden.

Am verflossenen Sonnabend, dem Namenstage des Königs, wurde auch zugleich das Tedeum für die Einfuhrung der Constitution gesungen. Die Garnison paradirte, und der König und die Königin, welche der kirchlichen Feier beiwohnten, wurden mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Der König mußte auf Antrag der Minister eine namhafte Summe für das Militair als Belohnung fur das gute Betragen bewilligen, welches dasselbe am 3. (15.) September beobachtet hatte. Die Palikaren und irregulairen Militairs welche sich am selbigen Tage hier eingefunden hatten, erhielten ein jeder vier Thaler, mit der Weisung, in ihre Heimath zurückzukehren, sollen aber damit nicht ganz zufrieden gewesen sein, weil sie sich von der Constitution ganz andere Dinge versprachen, als Anstellungen, Dotation in Ländereien u. s. w. Gegenwärtig sieht man von ihnen nur noch sehr wenige hier in der Hauptstadt. Die Ordnung ist bis jetzt nicht gestört worden. Der Oberst Kalergis wurde zum Militair-Gouverneur der Hauptstadt ernannt.

Man beschäftigt sich jetzt eifrig mit den Wahlen für die auf den 1. November a. St. einberufene National-Versammlung. Die Wahlen geschehen nicht unmittelbar, sondern von den wahlberechtigten Bür-

gern werden zunächst Wähler ernannt und diese wählen sodann die Volksvertreter. Das Ministerial-Reskript, wodurch die Wahlen angeordnet werden, besagt, daß sie eben so stattfinden sollen, als wenn sie im Jahre 1829 (wo die National-Versammlung von Kapodistrias nach Argos zusammenberufen wurde) vorgenommen wurden, nach demselben Wahl-Modus, denselben Verhältnissen der damaligen Volkszahl und politischen Eintheilung. So kommt es denn, daß die in Griechenland ansässigen nicht aus dem Königreich gebürtigen Griechen, z. B. die Kretenser, Chioten, Macedonier, Epiroten, abgesondert für sich wählen, weil sie als solche im Jahre 1829, wo der griechische Staat noch nicht konstituirt war, zu den Wahlen zugelassen wurden. Auf diese Weise wird die nächstens zusammentretende National-Versammlung nicht sowohl die in dem Königreich ansässige Bevölkerung, sondern alle durch die Revolution frei gewordenen Griechen repräsentiren, als hätten sie das Recht der Repräsentation für ihr nicht in den Gränzen des neuen Königreichs einbegriffenes Vaterland erworben. Uebrigens werden die Wahlen wohl nicht ganz ruhig und still vor sich gehen; namentlich soll es im Peloponnes zu einigen stürmischen Auftritten gekommen sein. Hier in Athen sind die Vorwahlen noch nicht beendigt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Felix Mendelsohns originelles Meisterstück, die musicalische Bearbeitung der Antigone des Sophocles, hat diesem bewunderten antiken Bühnenstücke, auch die neuere Bühne wiederum eröffnet. Der gewaltige Geist des Alterthums läßt sich selbst durch die der neuen Zeit gemäße Auffassung dennoch deutlich vernehmen, und hat bei der Vorstellung in Berlin großen Eindruck gemacht. Die Wirkung der vollständigen Aufführung mit Orchester, lebendigem Dialog und Decoration mag allerdings mächtig gewesen sein, aber auch kaum wo anders als in Berlin erlangt werden können. Die Darstellung des eigentlichen Geistes dieses interessanten Tonstückes, das nach der Weise der alten Tragödie, von wenig Handlung begleitet ist, ist indeß auch ohne diese Vollständigkeit, in beschränkterer Form vollkommen erreichbar. Es wird daher dem kunstliebenden Publikum gewiß eine erfreuliche Kunde sein, daß ein Verein hiesiger Gesangfreunde, unter Leitung des Herrn Musiklehrers Brenner es unternommen hat eine öffentliche Aufführung der Mendelsohnschen Chöre der Antigone zu veranstalten. Da zum Verständniß derselben, der dazwischen fallende Dialog unentbehrlich ist, so werden die Episoden an den betreffenden Stellen vorgelesen werden, woraus eine vollständige, wenn gleich nicht bühnenmäßige Aufführung der Antigone, dieses ergreifenden Bildes antiken Lebens und Denkens entsteht. Antigone, die Tochter des im Elend gestorbenen Königs Oedipus von Theben, ward bekanntlich das Opfer ihrer Frömmigkeit und Geschwisterliebe, indem sie, den Geboten der Götter gehorsam, ihren getödteten Bruder, der im Kampfe gegen die Vaterstadt und die andern Brüder gefallen war, gegen das unter Todesstrafe erlassene Verbot des Königes Kreon, ihres Oheims und Vaters ihres Bräutigams Hämon, dennoch zu bestatten unternahm, um ihm dadurch die Ruhe der Seligen, welche nach der Vorstellung der Alten davon abhing, zu verschaffen. Kreons Rache an ihr zog den Untergang seines Hauses, des letzten Zweiges eines durch Orakelspruch dem Verderben geweihten Geschlechtes, nach sich. Der Text zu den Chören wird gedruckt um ein Billiges zu haben sein. Die Zeit der Aufführung im großen Hörsaale der Universität wird besonders bekannt gemacht werden. Der Ertrag ist dem Hülfs-Verein bestimmt.

Gedichte und Skizzen
des Freiherrn Roman Budberg.

In unseren nordischen Flächen wo Grieche und Römer nur dem Menschen unbewohnbare Schnee- und Eisgefilde glaubte, in eben diesen Flächen wandeln wir, an der Natur uns erfreuend in der Natur lebend. Es ist erfreulich zu sehen wie Wissenschaft und Kunst in unserer Provinz sich immer höher und höher emporschwingt, wie Literatur und namentlich Dichtkunst sich immer schöner und schöner entfaltet.

Die Gedichte des Freiherrn Roman Budberg sind bereits in den Händen des Publicums. Ein jugendlicher Frühling weht uns aus allen Gedichten entgegen. Budberg ist Lyriker und Romantiker wie seine sämmtlichen Balladen und Romanzen zeigen. Wir heben hier vorzüglich hervor: „Das verlorene Gebet“, „Fata Morgana“, „das Sclavenschiff“. Als echte Balladen enthalten sie zu wenig erzählenden Stoff. Sie bilden einen gefälligen Uebergang von der Ballade zum Liede und zum beschreibenden Gedichte. Ergreifen werden diese Gedichte ohne Zweifel jedes fühlende Gemüth. Wie das Einzelne wohlgefühlt ist, so sehen wir das Ganze wohlgefügt dastehen. Einen Vortheil hat der Romantiker vor allen übrigen Menschen voraus. Wo diese sich einsam und verlassen fühlen, da lebt er in der besten, anmuthigsten Gesellschaft. Der Romantiker legt jedem Gegenstande in der Natur eine Seele, eine Person bei und redet zu ihr und sie redet zu ihm. Hierzu giebt „das offene Geheimniß“ ein auffallendes Beispiel. Quell, Blume, Wald, jedes ist allegorische Figur und redet. Der Dichter vernimmt mit Schrecken wie die ganze Natur um das Geheimniß seiner Liebe weiß, und ruft:

„Wie hat sie's angestellt,
Daß sie es weiß die Welt?
Was ich nicht wagt' zu nennen,
Was still und tief
Im Herzen schlief
Sie wird es rings bekennen.
Und hab' ich doch mit keinem Laut
Mein Herz vertraut!“ —

Wenn nur unser Dichter auch nicht stets unmittelbar mit der Natur redet, so lauscht er doch ihren

Gesprächen, die er dann mit Anmuth uns wiedergiebt. Zu diesen läßt sich namentlich folgendes Gedicht zählen „König Winter und Dichter Frühling“. Nicht ohne Erfindung ist „Fels und Quell“, so wie auch die hierhergehörenden „2 Baumgruppen“ von einer herrlichen Anschauung der Natur zeugen. Die Darstellung ist so lebendig, daß der Leser zum Zuschauer wird. Er sieht die Handlung vor seinen Augen geschehen, es ergreift ihn der Zauber und er möchte selbst vor den Priester hinsinken um seinen Segen zu empfangen. In der zweiten Baumgruppe, an Zartheit der ersten gleich, stellt er eine alte Weide als Großmütterchen dar, welche den herumstehenden Kleinen Erinnerungen aus ihrem Leben erzählt. Das jüngste Enkelein sitzt ihr im Schoße, die Strahlen der Abendsonne sind die Gluthen des Kamines. Hierbei muß ich bemerken, daß der Verfasser durch das weglassen einiger Zeilen, welche in der ersten, in Reval gedruckten Ausgabe der Gedichte mit aufgenommen waren das Ganze seines Schlusses beraubt hat. Ein Mann der als Dichter aus der Natur erwachsen, dem die Natur Leben ist, der mit seinen Liedern Natur giebt sagt mit Recht: „Mit den Liedern geben wir das Leben hin.“ Wir erwähnen noch des Gedichtes „vom Felsen“ als eines wohlausgeführten Vergleiches. Es erstarrt das Auge im Anschauen der todten wilden Felsmassen und plötzlich beim Anblick des lieblichen Thales mit seinen Wiesen und Wäldern mit seinen Hütten und Heerden erschließt sich in Wonne das Herz. Darauf fährt er folgendermaßen fort:

„Da kam zu mir die Trosteskunde:
Wenn dir die Ruhmsucht Alles stahl,
Und ragst du überm Erdenrunde
Gleich einem Felsen, starr und kahl,
Dann steig zum tiefsten Herzensgrunde,
Dort birgst auch du ein herrlich Thal,
Dort herrscht, von Stürmen streng geschieden,
In ew'gem Schaffen ew'ger Frieden“.

Ferner ist „die Seligkeit des Gebens“ als ein namentlich in den letzten Strofen gutangelegtes Gedicht zu nennen, und wir sind überzeugt, daß es stets seinem Zwecke entsprechen wird.

An Naivität fehlt es unserem Romantiker nicht. Diese spricht sich namentlich in den Gedichten: „Nothwendige Sünde“ und „der liebe Storch“ aus. Wir setzen voraus daß beide Gedichte dem Leser bereits bekannt sind und erwähnen nur wie im ersten die unbefangene Offenheit des Mädchens im anderen die unschuldige Unbefangenheit des Kindes recht naiv und anmuthig an's Licht tritt.

Nicht nur die Wahl des Versmaßes ist meistentheils treffend, in dem Sinn des Gedichtes, unser Dichter versteht auch sinngemäßer rythmischer Veränderungen mit Erfolg sich zu bedienen. Sagt nicht selbst Klopstock:

„Du, Gedanke, bist der Gebieter. Die folgsame Sprache
Ist dir getreu und hold.“ und dann:
„Ihr dient mitsingend der Wohlklang,
Ihr mitsingend das Sylbenmaß.“

Und an einer anderen Stelle heißt's:

„Leiserer, lauterer Mitausdruck der Gedanken des Liedes
Sei die Bewegung des Verses.“

Und ist es erfreulich zu sehen, wie der Deutsche von dem klapperuden und ermüdenden Einerlei eines eisernen Versmaßes sich losgesagt hat. Nicht mehr zwängt er den Gedanken in eine beliebige unsinnige Form — nein die Form paßt er dem Gedanken an — dem Kaiser reicht er den Purpur, dem Ritter den Harnisch.

Die Fülle der Tropen und Figuren verleiht unserem Dichter einen ganz besonderen anziehenden Reiz. Und was den neueren Schriftstellern in's allgemein vorgeworfen wird, daß sie durch Reichthum schwülstiger, nichtssagender Tropen die Leerheit der Gedanken verhüllen wollen, finde ich durchaus unbegründet. Freilich solange man die Trope nur als äußeren Schmuck, als Schmuck des Styls ansieht, solange hat sie keinen Werth und klingt wie eine auswendiggelernte schöne Redensart im Munde eines Narren oder Dummen. Betrachtet man aber die Trope vom richtigen Standpunkte aus — sieht man sie weder als Schmuck des Styls noch des Inhalts an — findet man in ihr den Ausdruck für im Dichterischen Styl unzuläßige, aber dennoch dem Sinne nach unerläßliche erklärende Neben- und Zwischensätze: so wird Jeder gleich die strenge Nothwendigkeit, den unersetzlichen Nutzen der Trope erkennen. — Wir wenigstens sind der Meinung, daß der, welcher Tropen für leer hält im Zwielichte der Gedanken den rechten Ort der Leerheit nicht zu finden weiß.

Kommen wir von unseren Abschweifungen wieder auf die vorliegenden Gedichte, so hätten wir mehrere von Budberg's eigenen Erzeugnissen erwähnt und es knüpfen sich an diese einige in den Kranz seiner eigenen Productionen eingeflochtene Uebersetzungen aus dem Russischen, Polnischen und Schwedischen. Ueber den Stoff und die Erfindung dieser Gedichte zu reden ist hier der Ort nicht und ich hebe nur als die vorzüglichsten hervor: „Geisterstimmen“, „Venedig“, „Gaben des Terek“ und „Wiegenlied einer Kosakin.“ Die Sprache in diesen Gedichten ist so ungezwungen und fließend, daß, sagte es nicht die Ueberschrift, man diese Sachen nie für Uebersetzungen ansehen sollte.

Was die vom Freiherrn Budberg bearbeiteten, neulich in Berlin erschienen Lermontoffschen Skizzen betrifft fügen wir schließlich noch hinzu:

Lermontoff, der die letzten Jahre seines Lebens im Kaukasus zubrachte, hat Thatsachen die in seiner Nähe vorgingen skizzirt oder vielleicht gar dem Tagebuche Petschorin's, der als Erzähler dieser Begebenheiten in den Skizzen auftritt, entlehnt. Diese Schriften hat Budberg mit löblichem Erfolge dem deutschen Leser zugänglich gemacht. In der ersten Skizze erscheint Petschorin in Taman, jener Seestadt, gelegen in einer Bucht an der Straße von Jenikale. Auf seiner Reise zum Regiment aufgehal-

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. October. 1843.

ren muß er einige Tage hier zubringen. Ein geisterhaftes unheimliches Gefühl, begründet durch die einsame Lage des Ortes, durch manche geheimnißvolle, ja grauenhafte Scene bestärkt läßt den Officieren einen dem Vorhergegangenen angemessenen schaurigen Ausgang erwarten, als die Sache plötzlich auf natürlichem einfachen Wege sich erklärt. — Die zweite Skizze „der Fatalist" läßt uns in das geistige Leben des Militär's im Kaukasus einige Blicke werfen. Die für die Zuvorbestimmung angeführten, thatsächlichen Beweise sind freilich nicht hinreichend um die Sachen als bestehend darzulegen, bleiben aber als Thatsachen unumstößlich wahr und merkwürdig. Wir wenden uns zur dritten Skizze. Diese nähert sich der Novelle am meisten und ist als solche unstreitig zu loben. Am vollkommensten geschildert ist der Vorfall (am Bergstrome) zwischen Mery und Petschorin: Die Liebesscene, die darauf folgende Erklärung Petschorins und das Betragen Mary's sind meisterhaft geschildert. Ebenso gelungen ist die Darstellung des Duells zwischen Petschorin und Gruschnitzky. — „Ich schoß. Als der Rauch sich verzogen hatte, war Gruschnitzky nicht mehr auf dem Platz; nur der Staub wand sich in einer leichten Säule am Rande des Abhanges" ꝛc. — Mehrere gleichtreffende und charakteristische Schilderungen übergehend gelangen wir zur vierten Skizze. Was diese anbelangt, so macht sie nicht den befriedigenden Eindruck wie die drei vorhergehenden und steht namentlich hinter der dritten weit zurück, obgleich manche naive, recht erfreuliche Stelle nicht abzusprechen ist.

In der Hoffnung daß der Verfasser diesen Fehler bald durch neue vortreffliche Arbeiten gut machen werde und mit dem herzlichen Wunsche, daß der Dichter auch fernerhin dem rathenden Gesang der Vögel folgen möge:

„Singt unter Gottes Himmel
Wie wir vom Blatte frisch."

überlassen wir ihn seinem guten Sterne und einer fortdauernden Gunst der Lesewelt.

1843. Sept. A. G. . . . d. Verfasser.

Beiträge
zur
Geschichte und Literatur der Ostseeprovinzen
herausgegeben von
Roman von Budberg
in zwanglosen Heften.

Das allgemeine Interesse, das sich in der jüngsten Zeit für die Geschichte und Poesie unseres Vaterlandes ausgesprochen, hat uns den Muth zu einem literärischen Unternehmen gegeben, das unter oben angeführten Titel ins Leben treten soll. Wir verschweigen uns nicht die großen Schwierigkeiten, die uns zu bekämpfen bleiben, und gedenken vieler ähnlicher Versuche, die eines frühzeitigen Todes starben, aber der feste Wille, etwas Gutes zu leisten, läßt uns nicht daran verzweifeln, endlich diese unzähligen Hindernisse zu besiegen, die bisher hauptsächlich in der geringen poetischen Empfänglichkeit unserer Provinzen begründet waren. Zu dem Ende haben viele der ausgezeichnetsten einheimischen Kräfte uns ihre Theilnahme zugesagt und die Mitwirkung anderer steht in fast gewisser Aussicht. Dennoch enthalten wir uns aller Versprechungen und wünschen nur, das Publicum möchte mit Einem Schlage nicht Alles erwarten. Noch ist unser Boden für die Literatur ein fremder, und wir müssen uns gedulden bis ihre Keime Wurzel gefaßt haben.

Diese Beiträge erscheinen in zwanglosen Heften und ihr jedesmaliger Inhalt wird etwa folgender sein:

1. Biographie eines ausgezeichneten Landsmannes.
2. Eine Novelle.
3. Ein historischer Aufsatz.
4. Kritiken.
5. Feuilleton.
6. Lyrisches Album.

Von Zeit zu Zeit wird ein artistisches Blatt beigegeben.

Schließlich fordere ich alle Freunde der vaterländischen Literatur auf, mich mit Arbeiten aus obigen Fächern zu unterstützen, da nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte etwas wirklich Gediegenes geleistet werden kann.

Reval, im October 1843.

Roman v. Budberg.

Als Verleger habe ich nur hinzufügen, daß ich keine Kosten scheuen werde, das Unternehmen auch äußerlich würdig auszustatten.

Wie bereits oben gesagt, erscheinen die Beiträge in zwanglosen Heften, deren etwa drei jährlich ausgegeben werden. Der Subscriptions-Preis eines Heftes von 10 bis 15 Druckbogen wird 1 bis 1½ Rbl. S. sein und bitte ich dieses vaterländische Werk durch recht zahlreiche Unterzeichnung zu befördern.

Eggers'sche Buchhandlung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 8. October 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	85½–87½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105—110
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	55	—
Malz . . . . . „ „	—	68½–77½
Hafer . . . . . „ „	45	40
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7	8½
dito ¼ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 12. October 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	194
„ London 3 Monat	37½	38⅛
„ Hamburg	34½	35
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	109½—110
3 & 4 . . . dito	—	103¼–103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. jur. Carl Adam Leopold Hartmann und die Stud. pharm. und Apotheker-Gehülfen Paul Loenn, Ernst Pohsner und Johann Joch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. Octbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, I. Not.

Da die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzlei sich zu melden. 2

Dorpat, den 14. Octbr. 1843.

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene Immobilien, als:

1) das im ersten Stadttheile sub Nr. 115 und 116 belegene den Erben des weiland Gouvernements-Secretairen Kieseritzky gehörige Haus, und

2) das im 1sten Stadttheile sub Nr. 177 belegene dem Johann Martinson gehörige Haus, wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals am 3. November d. J. ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots an benanntem Tage, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserl. Dörptschen Landgerichte wird, in Gemäßheit der auf das Gesuch der Herren Executoren des Testaments weiland Carl Reinhold Pegoscheff am heutigen Tage ergangenen Resolution, desmittelst bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Carl Reinhold Pegoscheff pfandweise gehörige, im Dörptschen Kreise und Ringenschen Kirchspiele belegene Gut Uddern allhier öffentlich zur Pacht für die Zeit vom 1. Mai 1844 bis zum 1. Mai 1856 ausgeboten und dazu der Torg am 2. Novbr c., der Peretorg aber am 5. Novbr. c.

Vormittags um 11 Uhr im Locale dieser Behörde abgehalten werden soll, ferner daß die Pachtbedingungen, acht Tage vor dem bezeichneten Torgtermine in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden können, der Zuschlag dem etwanigen Meistbieter aber erst ertheilt werden wird, sobald die beregten Herren Testaments-Executoren ihrerseitige Zustimmung dazu allhier verlautbart haben. 1

Dorpat, am 11. October 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
W. Rohland, l. Secr.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß für das Jahr vom 1. October 1843 bis dahin 1844 zu nachstehenden Preisen die verschiedenen Gattungen Brennholz verkauft und abgelassen werden sollen:

1) für die erste Gattung Birkenholz . . . 2 R. 45 K. S. pr. Fdn.
für die 2te Gattung Birkenholz . . . 2 R. 40 K. S. pr. Fdn.
für die 3te Gattung Birkenholz . . . 2 R. 25 K. S. pr. Fdn.
2) für die erste Gattung Ellernholz . . . 2 R. 10 K. S. pr. Fdn.
für die 2te Gattung Ellernholz . . . 1 R. 80 K. S. pr. Fdn.
für die 3te Gattung Ellernholz . . . 1 R. 60 K. S. pr. Fdn.
3) für die erste Gattung Tannenholz . . . 1 R. 45 K. S. pr. Fdn.
für die 2te Gattung Tannenholz . . . 1 R. 30 K. S. pr. Fdn.

Außerdem werden dem Holzinspector für jeden Faden (5 Kop. K.-M.) 1½ Kop. S.-M. gezahlt. Jeder Faden Holz enthält 3 Arschin im Quadrat.

Im Namen der Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs.

Dorpat, den 9. Octbr. 1843. 1
Director Rathsherr C. G. Brock.
A. Weyrich, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des hiesigen Elementar-Lehrer-Seminars werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 7ten October 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Verdilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

(Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:)

Die

Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut. Herausgegeben von Dr. Seidler.

50 Cop. S.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältniss gegen den Jüngling, — in ihrem Betragen gegen Männer, — in ihrem künftigen Stande als Gattin, und wie — mit einem vollkommenen weiblichen Charakter als eine sanfte und gute Hausmutter.

Bekanntmachungen.

Zur Berathung und Beschlußnahme über mehrere vorgeschlagene Abänderungen und Ergänzungen der Grundgesetze der akademischen Musse, so wie zur Wahl der Glieder der Direction für das nächste Mussen-Jahr, ist auf Mittwoch, den 27. d. M., eine General-Versammlung anberaumt worden, als wozu die geehrten Mitglieder der akademischen Musse hiedurch eingeladen werden, mit dem Ersuchen, am benannten Tage präcise um 7 Uhr Abends in dem Locale dieser Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Dorpat, den 14. Oktober 1843. 3

Die Verwaltung.

Mittwoch, den 20. d. M., eine musicalische Abendunterhaltung in der akademischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr.

Dorpat, den 18. Oktober 1843.

Die Verwaltung.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist, so werden diejenigen vom livl. immatrikulirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich sogleich im livl. Landraths-Collegio zu melden und die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer livl. Gouv.-Regierung vom 22. Septbr. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ verschreibt, beizubringen. 3

Riga, im Ritterhause den 11. Okt. 1843.

Ritterschr.-Secr. G. Budberg.

Kaufgesuch.

Auf der dörptschen Poststation wird Hafer gekauft, das Geld kann nöthigenfalls bei der Contrahirung pränumerando gezahlt und die Lieferung nach Bequemlichkeit im Laufe des Winters gemacht werden.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Klein-Kongota, sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 25 Rbl. Banco zu haben. 3

Blumen-Zwiebeln sind zu haben bei 3

Joh. Daugull.

Frische Flensburger Austern haben erhalten Gebrüder Gebhardt. 3

Im

Waaren-Lager

unter Nr. 6 im Kaufhofe sind angekommen: sehr gute Kasanische Lichte, Patentlichte, graue extra gute Seife, eine weiße Conservations-Seife, eine große Auswahl von Gummi-Kalloschen, lederne Schuhzeuge für Herren und Kinder, besonders schöne Schuhe für Damen, moderne Mützen und Hüte, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, grobes Reventuch zu Mühlenflügel, Mühlentau, Hanfstricke, feine Segeltuche, Bürenzeuge, Callicots, schwedische Leine, Zitze, Tiffty, extra gute Nähseide, Guitarren, Guitarrsaiten, Rauchtaback, Zigarren, Roleaur, lederne Kissen, Matratzen, Tschumadan, lederne und baumwollene Handschuhe, Kinderspielzeuge und viele andere Waaren. 3

Da mir ausgezeichnet gute holländische Blumenzwiebeln, als: Hyazinten, gefüllte und einfache von allen Sorten und Farben Tulpen, weiße Lilien, Narcissen, Jonquillen, Crocus, Kaiserkronen ꝛc. zugekommen sind, so empfiehlt sich nebst Zusicherung der billigsten Preise und prompter Bedienung im Oberleitnerschen Garten in Dorpat 2

J. C. Reinhold, Handelsgärtner.

Bestes Rüböl, beste Stearin-Lichte Petersburger und Kasansche Talg-Lichte sind zu haben bei 2*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Das Nebenhaus des Landrichters v. Samson, der Manege gegenüber kann vermiethet und gleich bezogen werden. 2

Ein gutes Forte-Piano ist zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1

Im Hause der Wittwe Stcinsky ist eine Wohnung von 4 Zimmern und warmer Küche zu vermiethen. 1

In meinem Hause bei der neuen esthn. Kirche ist eine Wohnung von 2 bis 4 Zimmern mit Stallraum ꝛc. und Garten zu vermiethen oder als Absteigequartier zu haben. Auch würde ich mein Haus unter guten Bedingungen verkaufen. 2

Wittwe D. Biedermann.

Abreisende.

Binnen 8 Tagen wird Dorpat verlassen Panoramabesitzer C. G. Haschert. 1

Adolph Schenk und Gustav Petrowski werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Oct. 1

Kunstmaler Wilhelm Redatz reiset um acht Tage nach Rußland. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 84. Freitag, 22. October. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oct. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 10. Oct. ist dem Chef vom Stabe des abgetheilten Gardecorps Generalmajor Weymarn 2 der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Pernau, den 9. Octbr. Durch den am 30. v. M. herrschenden SSO.-Sturm wurde das dem hiesigen Handelshause erster Gilde Jacob Jacke u. Comp. gehörige Lichterfahrzeug „Julie Louise", auf der Rhede von seinen Ankern gerissen und bei Kiebo circa 4 Werste von der Stadt auf den Strand getrieben. Während der darauf folgenden Nacht war bei erhöhtem orkanmäßigen Sturme und Wasserstande (6 Fuß über das gewöhnliche Niveau) das Fahrzeug auf die Seite geworfen und hatten der auf demselben zurückgebliebene Schiffer und ein Matrose von 10 Uhr Abends bis 10 Uhr Vormittags des andern Tages auf dem einige Faden über dem Wasser hervorragenden Mast gesessen. Vier Fischer machten einen Rettungsversuch, ihr Boot ward aber von der heftigen Brandung umgeworfen, bei welcher Gelegenheit einer derselben ertrank. Die 3 übrigen Fischer, so wie die auf dem Mast befindlichen beiden Leute wurden von den gleichfalls herbeigeeilten Lootsen Carl Jackenfeldt und Jacob Powitz nebst den Matrosen Hindrick Ohnestock, Michel Tibus, Tönnis Tibus, Hindrick Pedy und Jahn Kühno mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Durch den fortdauernden Sturm ist auch am 2. d. auf der Insel Sango bei Kühn das von Whitby nach Wyborg mit Ballast destinirte Englische Schiff „Hilda", Capitain Jackson, gestrandet. Die Besatzung bestehend aus 8 Mann ist gerettet und die Tackellage geborgen. Das Schiff selbst, da es geborsten und voll Wasser ist, ist als Wrack erklärt worden.

Am 8. d. ist die Russisch-Finnländische Galeasse, „Ternau", Capt. J. Grandel, von Lemo auf hier mit 475 Tonnen Strömlingen bestimmt, nach Verlust von Anker und Tau, in der Gegend von Kühn durch heftigen Sturm auf den Strand getrieben worden. Um Schiff und Ladung zu retten, hat der Capitän circa 150 Tonnen Strömlinge über Bord geworfen, wodurch das Schiff zwar gelichtet, aber leck, heute im Hafen angekommen ist. Der Rest der Ladung wird gelöscht.

(Pern. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Vorgestern machte der König einen Ausflug nach Versailles, besichtigte dort einige der Gallerieen und kehrte Abends wieder nach St. Cloud zurück, wo der Herzog von Palmella von Sr. Majestät empfangen wurde. Heute hatte der Herzog eine sehr lange Konferenz mit den Herren Guizot und Cunin-Gridaine. Es scheint gewiß, daß er damit beauftragt ist, der französischen Regierung einige wichtige Vorschläge in Betreff eines Handels-Traktates zwischen Frankreich und Portugal zu machen.

Der preußische Gesandte Graf Arnim hat vorgestern zur Feier des Geburtstages seines Souverains ein großes Diner gegeben, zu welchem die anderen fremden Gesandten, die französischen Minister, der Kanzler von Frankreich, der Präfekt des Seine-Departements, der Polizei-Präfekt und die Befehlshaber der ersten Armee-Division und der Garnison von Paris eingeladen waren. Während des Banketts brachte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Preußen aus, worauf Graf Arnim dankte und seinerseits auf das Wohl des Königs der Franzosen trank. Das Hotel des Gesandten war glänzend erleuchtet.

Man versichert, daß in Folge des Berichts des Herrn Lavaud, Capitains der Lastkorvette „Allier", Herr Guizot von dem londoner Kabinet die Abbe-

rufung des Missionair Putchard gefordert habe, weil dieser neben seinen priesterlichen Pflichten sich in Otaheiti auch noch die Befugnisse eines englischen Konsuls anmaße.

Von Toulon aus soll demnächst ein Dampfschiff nach den Gewässern von China abfahren. Wenn nicht Gegenbefehl erlassen wird, ist das Dampfschiff „Crocodile" zu dieser Sendung bestimmt. Dasselbe hat bereits Befehl erhalten, sobald es von seiner Fahrt als Postschiff nach Algier, die es am 20sten antritt, zurückgekehrt sein wird, was unverzüglich geschehen soll, sogleich alle nöthigen Reparaturen vorzunehmen und für eine lange Fahrt sich in Stand zu setzen. Man glaubt es werde unter den Befehlen des Kommandanten der eben jetzt mit dem Gesandten, Herrn von Lagrenée, nach China abgehenden Expedition bleiben. Es scheint Entschluß der Regierung zu sein, in den chinesischen Meeren eine beträchtliche Seemacht zu unterhalten. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß alle Seemächte in diesem Augenblicke Handels-Verbindungen mit dem himmlischen Reiche anzuknüpfen bemuht sind, wohin bis vor kurzem die englische Marine fast allein vorgedrungen war. Dagegen soll das Dampfschiff „Castor" dessen nahe Abfahrt nach Tunis man angekündigt hatte, Befehl erhalten haben nach Athen abzugehen, wohin es einen neuen Repräsentanten Frankreichs in Griechenland bringen würde. Die griechischen Verhältnisse ziehen natürlich auch hier die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Vor einigen Tagen war hier an der Börse das Gerücht verbreitet, die Gesandten von Rußland, Oesterreich und Preußen zu Athen hätten ihre Päße verlangt. Man erfährt nun, daß zu diesem Gerüchte der Umstand Anlaß gegeben hatte, daß bei dem feierlichen Tedeum, welches am 30. Sept. aus Anlaß der Einführung der neuen Ordnung der Dinge zu Athen gesungen wurde, die Repräsentanten der genannten drei Mächte nicht erschienen, während die von England und Frankreich, die Herren E. Lyons und Piscatory, zugegen waren.

Paris, 16. Okt. Eugene Sue hat gestern seine Mystères de Paris im Feuilleton des Journal des Débats beendigt. Die achte und letzte Abtheilung dieses Romans begann in dem Blatt vom 5. Oktober und ging durch acht Nummern. Sie bildete eine Art Epilog des Ganzen. Zugleich mit dem Schluß dieses Werkes hat der Verfasser desselben ein Schreiben an die Redaction des Journal des Débats gerichtet, worin er deren Unpartheilichkeit zu Gunsten einer neuen Monatsschrift in Anspruch nimmt, welche unter dem Titel „der Volks-Bienenkorb" (la Ruche populaire) begründet und blos von Arbeitern redigirt werden soll. „Einige rechtschaffene und aufgeklärte Handwerker", heißt es in dem Briefe Eugene Sue's, „haben diese Volks-Tribüne errichtet, wo sie ihre Forderungen mit eben so viel Anstand als Mäßigung vortragen. Die Organisation der Arbeit, die Einschränkung der Konkurrenz, der Tarif des Arbeitslohns werden dort von den Arbeitern selbst besprochen, und in dieser Hinsicht verdient, wie mir scheint, ihre Stimme bei allen denen, welche sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, ein aufmerksames Gehör zu finden. Doch leider werden vielleicht noch viele Jahre vergehen, ehe diese großen Fragen, welche für die Massen wahre Lebensfragen sind, ihre Lösung erhalten. Unterdessen bringt und enthält jeder Tag neues Elend, neue individuelle Leiden; die Begründer des „Bienenkorb" hoffen nun, daß, wenn sie monatlich einen Aufruf zu Gunsten ihrer unglücklichsten Brüder ergehen lassen, die Glücklichen dieser Welt vielleicht auf sie hören werden. So werden denn die Wohlhabenden, welche sich auf diese Monatsschrift abonniren, jeden Monat von irgend einem achtungswerthen Unglück unterrichtet werden, dessen Linderung ihnen vielleicht süß sein dürfte, denn, laut sei es gesagt, es ist in Frankreich im Allgemeinen viel Mitleid für Leidende vorhanden; nur fehlt es sehr oft an Gelegenheit, diese christliche Liebe auf eine dem Herzen genügende und, wenn man so sagen darf, anziehende Art auszuüben. In dieser Hinsicht kann der „Volks-Bienenkorb" jenen besseren Seelen, welche nach reinen und edlen Genüssen streben, kostbare Belehrungen darbieten. Noch ein Wort, mein Herr. Da Sie an meinem Werke einen halben Antheil haben, vermöge der außerordentlichen Verbreitung, die demselben durch Sie geworden ist, so glaube ich, Sie von einem Erfolge unterrichten zu müssen, zu dem Sie sich, wie ich hoffe, mit mir Glück wünschen werden. Man schreibt mir von Bordeaux und Lyon, daß mehrere reiche und mitleidige Leute sich damit beschäftigen, in diesen beiden Städten mein Projekt, einer Bank, die den unbeschäftigten Arbeitern unentgeltliche Vorschüsse gewährte, ins Werk zu richten; und es hat mir Jemand, der hier den großmüthigsten und aufgeklärtesten Gebrauch von seinem großen Vermögen macht, für die Gründung einer ähnlichen Anstalt in Paris die ermuthigendste Hoffnung gegeben. Es bleibt nur zu wünschen, mein Herr, daß ein Gesetzgeber, der ein wahrhafter Freund des Volkes wäre, folgende Fragen in ernste Ueberlegung nähme: die Ernennung von Armen-Advokaten, die Herabsetzung des übermäßigen Zinses, der für die in dem Leih-Hause versetzten Gegenstände erhoben wird, die Ausübung einer erziehenden Vormundschaft von Seiten des Staates über die Kinder der Hingerichteten und lebenslänglich Verurtheilten, die Reform des Abschnitts im Straf-Gesetzbuche über den Mißbrauch des Vertrauens. So wird denn vielleicht dieses Buch, das noch kürzlich erst mit so vieler Bitterkeit und Heftigkeit angegriffen wurde, wenigstens einige gute Früchte getragen haben. Genehmigen Sie, mein Herr, den Ausdruck meiner lebhaftesten Dankbarkeit und die Versicherung meiner aufrichtigsten Hingebung.

Eugene Sue."

Paris, 19. Oct. Herr Olozaga hat dem Könige und dem Herzoge von Nemours zwei Schreiben überreicht, durch welche die Königin von Spanien dem Herzoge von Nemours den Orden vom golde-

nen Vließ verleiht. Die Insignien dieses Ordens sind von dem spanischen Gesandten in die Hände des Königs niedergelegt worden, der damit in eigener Person den Herzog von Nemours bekleidet hat. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten war bei dieser Ceremonie zugegen. Die Ernennung des Herzogs von Nemours zum Ritter des Ordens des goldenen Vließes hatte gleich nach dem Sturze Espartero's und nach dem Eintritt von Narvaez ins Kabinet stattgefunden. Der Herzog hat sich zu diesem Orden bei einem der hiesigen Juweliere sehr kostbare Insignien machen lassen, unter denen besonders ein blauer Diamant vom reinsten Wasser hervorstrahlt, der auf 25,000 Fr. geschätzt wird.

Der Conseils-Präsident, Marschall Soult, ist von seinen Gütern zurück hier angekommen. Der dritte Jahrestag des Bestehens des Kabinets vom 29. October wird diesmal nicht bei dem Marschall Soult, sondern bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Teste, gefeiert werden.

Im Kriegs-Ministerium sind vom 1. Januar d. J. an 3000 Pässe nach Algerien ausgestellt worden, meist für Familien, die sich dort niederlassen wollen; man schlägt die Zahl der Einwanderer nach Afrika während der neun Monate bis zum 1. October auf 15,000 an. Jede Kolonisten-Familie, die ein baares Vermögen von 1500 Fr. nachweisen kann, erhält freie Ueberfahrt, 600 Fr. an Geld, Baumaterial und 12 Hektaren Land.

Nach Berichten aus Konstantine vom 4ten d. war eine Kolonne von 3000 Mann nach der Gränze von Tunis abgegangen, um die Gränzlinien zwischen dieser Regentschaft und der französischen Provinz herzustellen.

Vor einigen Tagen sind neue Instructionen an Herrn Piscatory, den französischen Gesandten in Athen, abgeschickt worden.

Nach der letzten Zählung beträgt die Bevölkerung Frankreichs 34,494,875 Seelen; die vorhergegangene Zählung hatte im Jahre 1836 stattgefunden und 33,540,910 Seelen ergeben.

Das General-Conseil der Seine ist jetzt mit einer Frage beschäftigt, die ihm von einer Gesellschaft vorgelegt wurde, welche eine Luft-Eisenbahn rund um Paris, und zwar außerhalb der Ringmauer anzulegen beabsichtigt, vermittelst deren sie die verschiedenen Eisenbahnen unter einander verbinden will.

Man spricht von einer Anleihe von 80 Millionen Franken welche die Stadt Paris abzuschließen geneigt sei, und die zum Zweck habe, einige große Bauwerke in dem Innern der Hauptstadt auszuführen.

Man sagt, Herr Thiers, dessen Geschichte des Kaiserreichs ganz vollendet ist, und im nächsten Januar erscheinen soll, haben wieder Lust bekommen, eine bedeutende politische Rolle zu spielen, da er nicht unthätig seyn kann, und als Schriftsteller für mehrere Jahre genug geleistet hat. Herr Thiers hat sich eine bequeme Hinterthür vorbehalten. Er übernimmt die Verantwortlichkeit der Befestigung von Paris, aber er findet die Bewaffnung davon nicht dringend genug, um sich gleich damit zu befassen. Mehr bedarf es nicht, um der Opposition der Linken, welche sich durch Herrn Thiers verleiten ließ, die Befestigung von Paris zu votiren, und die jetzt ihre Willfährigkeit nicht genug bereuen kann, einen geschickten Vorwand zu bereiten, um umzusatteln, und die Befestigung von Paris im Allgemeinen zu bekämpfen. Herr Thiers ist unstreitig berufen, in der nächsten Session eine große Rolle zu spielen; er übt dadurch schon im voraus einen großen Einfluß auf die Dauer oder Auflösung des Kabinets Soult-Guizot.

Die Weinfälschung im südlichen Frankreich hat seit einiger Zeit eine kolossale Ausdehnung erhalten. Der im Weinhandel seit dem Monat Februar eingetretene Preis-Aufschlag hatte die auf diesem Felde längst thätige Speculation noch stärker aufgemuntert, sie hatte angefangen mit Wasser-Beimischung, zuletzt aber aus Birnenmost, Branntwein und gefärbten Materien ein Getränk fabrizirt, das vom Wein nicht mehr als den Namen hatte und geeignet war, die stärkste Gesundheit zu untergraben. Es war eine organisirte Fälscherzunft, die in Rouen ihren Sitz hatte, von wo aus sie besonders gute Geschäfte nach Paris machte. Endlich wurde die Regierung aufmerksam, sie ließ einen Keller in Bercy untersuchen und die Vorräthe daselbst in Beschlag nehmen; da man aber auf die Quelle des Uebels zurückgehen mußte, so begab sich der Chef der öffentlich angestellten Weinkoster selbst nach Rouen. Bereits sollen gegen 2000 Pipen in Beschlag genommen sein.

England.

London, 16. Okt. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist auf seiner Reise durch Schottland am 13ten in Glasgow angekommen, und wird von dort die Hochlande besuchen, woselbst sich auch der Prinz Alexander der Niederlande noch immer befindet.

Oberst Malcolm ist vorgestern mit dem ratifizirten Friedens-Traktate aus Hong-Kong hier angekommen.

Die Zweifel, ob die Regierung wirklich einen bestimmten Plan hatte, die Unterdrückung der Repeal-Bewegung in Irland zu bewirken, sind nunmehr gehoben. Ihre Proclamation gegen das Clontarf-Meeting war keine isolirte Maßregel, sondern der erste entscheidende Schritt zur Entwickelung dieses Planes, der zunächst in folgerichtiger Konsequenz auf eine gerichtliche Verfolgung O'Connell's ausgeht. Unser Korrespondent schrieb vor einigen Tagen: „Wenn die Regierung in ihrer Proclamation behauptet, daß auf den Repeal-Versammlungen eine aufrührerische Sprache geführt worden sei, so ist sie verbunden, diese Sprache durch den Arm des Gesetzes zu bestrafen und ihre Behauptung vor den Gerichten des Landes zu erweisen. Die strikte logische Konsequenz läßt die Rechtfertigung strenger Maßregeln von dem Erweise haltbarer Gründe dafür abhängen, und der Erweis dieser Gründe involvirt die gerichtliche Verfolgung der an den Exzessen schuldigen Personen.“ Am 13ten ist dem-

nach gegen O'Connell und seinen Sohn John ein Verhafts-Befehl erlassen worden, und dieselben haben am 14ten vor dem Gerichtshofe der Queens-Bench Caution stellen müssen, daß sie vor den nächsten Assisen sich stellen werden. Der Verhafts-Befehl motivirt die Maßregel in ausführlicher Weise, um jeden Ausweg von vorn herein abzuschneiden und klagt die betreffenden Personen an, „auf ungesetzliche und aufrührerische Weise in Verbindung mit Anderen konspirirt zu haben, damit sie Unzufriedenheit und Haß in den Gemüthern Ihrer Majestät Unterthanen gegen Regierung und Constitution erregten." Am 13ten setzte der Kron-Anwalt, Herr Kemmis, den Agitator von dem Haftbefehl gegen ihn und seinen Sohn in einem höflichen Schreiben in Kenntniß, wie denn überhaupt in der ganzen Sache von beiden Seiten die größte Mäßigung herrschte, und ersuchte ihn, sich am nächsten Tage bei dem Richter der Queens Bench, Herrn Burton einzufinden, um für sein Erscheinen vor den nächsten Assisen Caution zu leisten. O'Connell fügte sich nach kurzer freundschaftlicher Besprechung mit Herrn Kemmis sogleich den getroffenen Anordnungen, stellte Herrn Burton, der ihn nicht in seinem Dienstlokale, sondern in seiner Wohnung sehr höflich empfing, die verlangte Caution, nämlich 1000 Pfd. für sich und seinen Sohn und einen Bürgen zu 500 Pfd. für jeden, und ward unter dem Beifallsruf der vor der Wohnung des Richters versammelten Menge von diesem mit freundschaftlichem Händedruck wieder entlassen. Gleich darauf erschien eine kurze Adresse O'Connell's an das irländische Volk, worin dasselbe von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt und zur Ruhe ermahnt wird. Dieselbe lautet wie folgt:

„An das Volk von Irland.

Merrion Square, 14. Okt. 1843.

Geliebte Landsleute — Ich verkünde euch das, was ihr von anderen Seiten hören werdet, nämlich, daß ich heute Caution gestellt habe, um vor den nächsten Assisen mich wegen einer Anklage der „Conspiration und anderer Vergehen" zu rechtfertigen. Ich zeige euch dies an, um euch alle zu beschwören, die vollständigste Ruhe zu beobachten. Jeder Versuch, den öffentlichen Frieden zu stören, kann für euch unheilvoll ausfallen; er wäre sicherlich verbrecherisch und ohne ein gutes Ende. Höret deshalb, geliebte Landsleute, auf mich. Laßt euch von Niemandem versuchen, den Frieden zu brechen, das Gesetz zu verletzen, oder euch eines Tumults schuldig zu machen. Das geringste Vergehen gegen die Ordnung kann unsere schöne und im übrigen triumphirende Sache zu Grunde richten. Wenn ihr während dieser Krisis meinem Rathe folgt, und geduldig, ruhig und gesetzlich euch verhaltet, was ich dringend von euch bitte, so glaube ich euch versichern zu können, daß die Zeit nicht fern ist, da unsere verehrte Souverainin das irländische Parlament in Collegegreen eröffnen wird. Jeder Versuch unserer Feinde, den Fortschritt der Repeal-Bewegung zu stören, hat bis jetzt noch immer das Gegentheil zur Folge gehabt, und das wird stets so fortdauern, wenn von Seiten des Volks nicht durch ein unangemessenes Benehmen dieser Versuch unterstützt wird. Verhaltet euch ruhig, und wir werden triumphiren. Daniel O'Connell."

Hauptsächlich soll die Rede O'Connell's zu Mullaghmast zur Begründung der Anklage gegen ihn dienen, wohin die Regierung ihren eigenen Reporter gesandt hatte, doch, heißt es, es wäre überhaupt Alles hervorgesucht worden, was die Anklage rechtfertigen könnte. Es soll nach einem Gerüchte noch gegen 60 bis 70 Repealers eingeschritten werden, was unzweifelhaft übertrieben ist; doch erscheint für gewiß, daß gleiche Verhafts-Befehle gegen einige katholische Geistliche, wie den Bischof von Ardagh, Dr. Higgins, und den von Tuam, M'Hale, ebenso gegen den Ober-Pazifikator Tom Steele und die Redacteurs der drei Haupt-Repeal-Journale, der Nation, Herr Dussy, des Freemans-Journal, Dr. Grey, und des Pilot, Herr Barrett, erlassen werden sollen.

Hier ist man von der Fortdauer der Ruhe in Irland so überzeugt, daß diese letzten Ereignisse nicht einmal an der Börse Besorgnisse erregt haben.

Der Missionair Wolff ist dieser Tage dem Comité vorgestellt worden, welches Gelder gesammelt hat, um ihm die Kosten zu einer Reise nach Bochara zu verschaffen. Er sprach seine Ansicht, daß Oberst-Lieutenant Stoddart und Hauptmann Conolly nicht hingerichtet seien, sondern nur gefangen gehalten werden, sehr entschieden aus. Gestern hat er in den hiesigen Blättern einen Aufruf an alle Muselmänner in der Türkei, Arabien, Mesopotamien und Hindostan ergehen lassen, in welchem er ihnen den Zweck seiner Reise anzeigt und sich dem Schutze ihrer Mollahs empfiehlt.

Der Missionair Wolff hat sich nun wirklich vorgestern nach dem mittelländischen Meere eingeschifft, um von dort seine Reise nach der Bucharа anzutreten.

London, 18. Oct. Der gestern veröffentlichte Status der Staats-Ausgaben für das mit dem 10. October beendete Finanzjahr 1843 ergiebt einen Ueberschuß von 908,541 Pfd. der Einnahme über die Ausgabe. Die erstere betrug, wie bereits gemeldet ist, 51,920,958 Pfd., die letztere 51,012,417 Pfd. Es ist dies seit 1837 das erste Jahr, welches einen Ueberschuß ergiebt.

O'Connell's Verhalten gegenüber der Regierung so wie die geschickte Begründung seiner neuen Stellung zu dem Repeal-Anhange, verdienen mit Recht die Bewunderung, welche die Presse seinem Talente als Agitator zollt. Es ist keine Frage, daß die Proclamation der Regierung eine Aenderung in der Stellung O'Connell's bewirkt hat, denn was er jetzt spricht, steht in direktem Widerspruch mit dem was er dem Volke auf den großen Versammlungen erzählt hat, aber diese neue Stellung hat ihm bis jetzt noch nichts von seinem Einflusse geraubt, und das durch seine Declamationen zu den höchsten Erwartungen gespannte Volk begrüßt seine kleinmüthige

um Frieden bittende Rede mit demselben Enthusiasmus, wie seine früheren trotzigen Drohungen und Ausfälle gegen Alles, was ihm nicht anstand. „Die Proclamation der Regierung“ sagt die Times, „würde jeden anderen Demagogen zu Grunde gerichtet haben; aber nicht ihn. Er verschlingt sie wie ein Taschenspieler auf dem Jahrmarkte blanke Messer. Solche Streiche waghälsiger Geschicklichkeit gehören mit zu seinem Gewerbe. Seine Begleiter sehen ihn an, staunen, klatschen Beifall und bezahlen. Was kann der geschickteste Zauberer mehr verlangen?“ Die vorgestern an der dubliner Kornbörse abgehaltene Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins, welcher der Agitator beiwohnte, war durch solche Manöver ausgezeichnet.

London, 20. Oct. Der Herzog von Bordeaux ist am 12ten in Edinburg angekommen und von den Einwohnern der Stadt sehr gut aufgenommen worden. Er hat bekanntlich die ersten Jahre seiner Verbannung als Kind dort zugebracht und erneuerte jetzt die damals angeknüpften Bekanntschaften. Es heißt, daß der Herzog nach einer Tour durch die Hochlande erst die hauptsächlichsten Städte des Nordens besuchen werde, bevor er sich nach London begiebt.

Gestern versammelten sich im Oberhause der Lord-Kanzler, der Graf Liverpool und der Graf Delawarr als die Kommissarien der Lords, um die Eröffnung des Parlaments im Namen Ihrer Majestät bis zum 14ten November zu vertagen. Die Thronrede der Königin hatte das Parlament bekanntlich bis zum 19. October vertagt. Der Lord-Kanzler brauchte nicht die gewöhnlichen Worte, daß das Haus an dem genannte Tage eröffnet werden sollte, „um dringende und wichtige Sachen zu erledigen“, und es steht demnach noch die weitere Vertagung des Parlaments zu erwarten.

Die neuesten Nachrichten aus Dublin vom 18. melden, daß nicht nur dort, sondern in ganz Irland die vollkommenste Ruhe herrscht und die Maßregeln der Regierung nirgend einen offenen Ausbruch der Unzufriedenheit herbeigeführt haben. Man stellt diese Ruhe in der That auf Rechnung O'Connell's, denn das Volk soll durch ihn und seine Priester dahin bearbeitet gewesen sein, bei dem ersten Einschreiten der Regierung aufzustehen. Seine Ermahnungen zur Ruhe indeß sollen, wie man meint, dem Volke beweisen, daß der rechte Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, und es herrscht eine auffallend gleiche Sprache im ganzen Lande, daß dieser Zeitpunkt eintreten dürfte, wenn die Regierung gegen die versprochene Organisation des Rathes der Dreihundert, welcher die erste Grundlage des neuen Parlaments sein soll, mit gleichen Maßregeln einschreiten würde. Das Volk von Irland ist durch die letzten Ereignisse nicht eingeschüchtert worden, sondern wartet nur auf das Losungswort O'Connell's, der seinerseits die ganze Kraft seines Agitator-Talents aufbietet, der Stimmung des Volkes eine andere gemäßigtere Richtung zu geben. Ob es ihm gelingen wird, steht dahin, denn er geräth hierbei in einen schwer zu beseitigenden Widerspruch mit den Priestern, welche als die Haupturheber der jetzigen Stimmung des Volks anzusehen sind, aber er hat es im Jahre 1831, als er von dem Kabinet Grey unter denselben Umständen vor Gericht gestellt wurde, schon einmal bewiesen, daß er es versteht, sein Spiel, wenn es auf den höchsten Gipfel getrieben, wieder von neuem anzufangen.

London, 21. Okt. Ihre Majestät die Königin wird, wie verlautet, in Begleitung ihres Gemahls am 25sten die Universität Cambridge besuchen, woselbst bereits Anstalten zu ihrem feierlichen Empfange getroffen werden.

Man hat vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Regierung zur Unterdrückung der Repeal-Bewegung in Irland die Hülfe des Königs von Hannover in Anspruch nehmen und 20,000 Mann Truppen von ihm sich erbitten würde. „Wir sind ermächtigt“, erklärt heute die Times, „diese Nachricht für durchaus falsch zu erklären; die Minister haben niemals an so etwas gedacht; im Gegentheil, sie sind zu sehr von der Thätigkeit der englischen Truppen und der Loyalität der irländischen Protestanten überzeugt, als daß sie fremde Soldaten zur Unterdrückung der Agitation in jenem Lande herbeirufen sollten.“

Die Informationen der Regierung gegen O'Connell bestehen hauptsächlich in den Aussagen ihrer geschwornen Berichterstatter: Hughes, Ireland und Kemmis, welche der Repeal-Versammlungen zu Mullaghmast, Clifden und an der Kornbörse beigewohnt haben. Jede auf eine Gesetzwidrigkeit nur irgend hindeutende Stelle der Rede O'Connell's und der übrigen Angeklagten ist darin aufgenommen, und die ganzen Anklage-Akten werden wahrscheinlich vor die große Jury der Grafschaft Dublin gebracht werden. O'Connell wird seine Vertheidigung selbst führen, und da er auf die weitläuftigen Anklagepunkte antworten muß, die ganze Sache des Landes vertreten. — Von weiteren Verhafts-Befehlen der Regierung, namentlich, wie anfänglich behauptet wurde, gegen die katholischen Bischöfe Dr. Higgins und M. Hale, verlautet nichts. Unter den Angeklagten befinden sich nur zwei katholische Geistliche, Tierney und Tyrrel.

Das Parlament soll diesmal im Januar schon eröffnet werden. „Man sagt“, schreibt der ministerielle Morning Herald, „daß die Königin den Wunsch ausgedruckt habe, das Parlament im Juli schon geschlossen zu sehen, um früher als in diesem Jahre ihre Lustfahrten zur See auf der Dampf-Yacht „Victoria“ antreten zu können. Sir Robert Peel hat beschlossen, die Session im Januar zu eröffnen und die Kammer unmittelbar mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen.“

Englische Blätter erzählen, daß eine einzige Fabrik von chemischen Zündhölzern in London jährlich tausend Pfund Sterling für das zu denselben verbrauchte Fichtenholz zahlt, und daß die Fabrik allwöchentlich zwölf bis fünfzehn tausend Groß Schachteln Streichzündhölzer während des Jahres 1841 verfertigte. Nun hält jede Schachtel hundert

Zündhölzer, woraus sich ergiebt, daß in London allwöchentlich 194,400,000, folglich alljährlich 10,110 Millionen Streichzündhölzer konsumirt werden. Auch in Deutschland wird viel in diesem Artikel fabricirt, in Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Wien, Berlin giebt es einzelne Fabriken, wo hundert bis dreihundert Leute mit der Anfertigung von Streichzündhölzern täglich Beschäftigung finden.

Spanien.

Madrid, 11. Oct. Gestern trat die Königin Isabella II. ihr vierzehntes Lebensjahr an. Mittags empfing sie die Glückwünsche der Hof-Chargen, der hohen Beamten, der Offizier-Corps und darauf die der hoffähigen Damen. Nachmittags wurden sämmtliche Truppen der Besatzung in einer von dem Königlichen Palaste durch die Calle Mayor, Puerta del Sol und Carrera de S. Gerónimo bis zu dem Platze des Kongresses führenden Linie aufgestellt. Man muß gestehen, daß die Haltung und Ausrüstung der Truppen in überraschend gutem Zustande waren. Die Menschenmenge, welche sonst bei ähnlichen Gelegenheiten sich herbeidrängt, beschränkte sich gestern mehr auf die niederen Volksklassen, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man auf den General Narvaez schießen, und selbst das Leben der Königin bedrohen werde. Um 4 Uhr durchritt Narvaez als General-Capitain die ganze Linie, nicht, wie Espartero, von einem Haufen Adjutanten umringt und von 150 Mann auserlesener Kavallerie eskortirt, im Galopp, sondern in langsamen Schritt und in bedeutender Entfernung von seinem Generalstabe. Die Königin und die Infantin fuhren darauf, von ihrem Hofstaate begleitet und prachtvoll geschmückt, in einem achtspännigen Staatswagen, an dessen Seiten der Kriegs-Minister Serrano und der General-Capitain Narvaez ritten, nach dem Platze des Kongresses, um den Grundstein zu dem neu zu errichtenden Palaste der Deputirten zu legen. Der Schutthaufen des niedergerissenen Gebäudes, über welchen das neue aufgeführt werden soll, gewährte ein ziemlich treues Bild des aus den Gesetzen und Beschlüssen, welche in dem nun verschwundenen Deputirten-Palaste ihren Ursprung fanden, hervorgegangenen Zustandes des Landes. Unter einem in aller Eile aufgerichteten Zelte waren die Mitglieder der provisorischen Regierung, mehrere Senatoren und Deputirte und andere begünstigte Personen, so wie die Baumeister des neuen Gebäudes versammelt. Als die Königin aus dem Wagen stieg, erscholl von allen, und selbst von den Dächern, der einstimmige Ruf: „Es lebe die constitutionelle Königin.“ Nachdem der Minister-Präsident Lopez eine auf die Veranlassung Bezug habende Rede gehalten hatte, legte die Königin mit ihren zarten Händen, der vorgeschriebenen Ceremonie gemäß, den Grundstein des Gebäudes, aus welchem für Spanien eine bessere Zukunft hervorgehen soll, und fuhr darauf in den Prado, wo sämmtliche Truppen vor ihr defilirten. Die Ruhe wurde keinen Augenblick unterbrochen.

Paris, 17. Oct. Die Nachrichten aus Barcelona stimmen alle dahin überein, daß die Kugeln und Bomben der Belagerer im Innern der Stadt außerordentlich große Verwüstungen angerichtet haben. Die im gouvernementalen Sinne gehaltenen Zeitungs-Berichte und Korrespondenzen behaupten nun zwar, daß die Batterie der Citadelle und der übrigen Forts nur die festen Werke der Stadt zu Zielpunkten nehmen, und daß die Geschosse, welche in die übrigen Theile von Barcelona fallen, nur verirrte Kugeln und Bomben sind; allein man müßte der spanischen Artillerie wenig Geschicklichkeit zutrauen, wenn man glauben wollte, daß sie ganze Straßen der belagerten Stadt nicht nur absichtslos, sondern selbst wider Willen zu Grunde gerichtet. Die Kathedrale, auf deren Dache allerdings eine Batterie errichtet ist, und die überdies ein Pulver-Magazin enthält, soll, nach den Versicherungen der im Geiste der Insurrection geschriebenen Korrespondenzen, ein Hauptziel für die Kanonen von Monjuich sein, und man nennt die Anzahl von Kugeln, die in die Thürme dieses prachtvollen Monumentes der mittelalterlichen Kunst eingeschlagen sind. Glaubt man dem Constitutional, dessen Worte übrigens allerdings durch den grimmigen Widerstand der Barceloneser bestätigt zu werden scheinen, so hat die Beschießung der Stadt den Muth und die Entschlossenheit der Insurgenten nicht allein nicht gebrochen, sondern sie selbst bis zu einem nie zuvor erlebten Grade gesteigert. Dem genannten Blatte nach, sind die Vertheidiger von Barcelona vollkommen einig mit sich darüber, ihrem Hasse und ihrem glühenden Rachedurst Alles aufzuopfern. „Verräther und Mörder“, ruft der Constitutional den Belagerern zu, „deren giftige Eingeweide man verbrennen sollte, „ihr sehr, daß euch die Barceloneser, nachdem sie euch mit den Bajonetten aus der Stadt verjagt, die ihr nicht mit offener Stirn anzugreifen wagt, mit der Kälte eines unabänderlichen Entschlusses antworten. Die Tausende von Kugeln, die ihr an dem heutigen Tage auf uns geschleudert habt, sollen uns dazu dienen, eure Schädel zu zerschmettern, und die Asche eurer verbrannten Leiber werden wir in irgend ein Barbarenland schicken, in dem ihr hättet geboren werden sollen. Eure Namen aber werden zu eurer Schmach und zu eurer Schande in das große Buch geschrieben werden, in welchem die Namen derjenigen stehen, welche ihr Vaterland meuchlings ermordet haben. Der General Sanz versprach, daß er nicht auf die Stadt schießen werde; der General Serrano versprach, die Central-Junta zusammenzuberufen. „Haben diese Männer oder diese Teufel ihr Wort gehalten? Fragt Barcelona.“ — Es heißt, aber diese Angabe ist bis jetzt nicht hinlänglich verburgt, daß in den letzten Tagen schwere Zerwürfnisse unter den Insurgenten ausgebrochen seien, daß die republikanische Partei die Oberhand behalten und daß sie die bisherige Junta gestürzt habe, um eine andere unter dem Vorsitze des Herrn Cuello und dem Secretariat des Herrn Xinrola an deren Stelle zu setzen. Anderen Anga-

ben zufolge, ist nur eine Volks-Kommission gewählt, um die Junta zu überwachen, der man nicht recht mehr traute.

Eine Korrespondenz sagt, daß eine große Versammlung in Saragossa abgehalten sei, um darüber zu berathen und zu entscheiden, ob die Stadt sich ergeben oder ferneren Widerstand leisten solle. Man gab jedem der Anwesenden statt der Stimmkugeln eine Erbse und eine weiße Bohne, und es wurde ausgemacht, daß je nach der Mehrzahl der ersten oder zweiten, die sich an dem die Stimmurne vertretenden Orte finden würde, die Gegenwehr fortgesetzt oder die Thore der Stadt geöffnet werden müßten. „Natürlich", fährt die Korrespondenz fort, „waren die Erbsen in der Mehrzahl, denn die mit den Bohnen mußten ihre sonderbaren Stimmzettel verstecken, um neuen Argumenten mit dem Stocke zu entgehen. Demgemäß ist denn beschlossen worden, den Widerstand zu verlängern, aber es herrscht viele Uneinigkeit unter den Insurgenten. Die ehrbaren Einwohner, welche nicht aus der Stadt entkommen können, verlassen ihre Häuser gar nicht, und Haufen von Leuten mit Dolch und Donnerbüchse führen allein das Regiment." Alcañiz, wie es scheint, die einzige Stadt in Aragonien, welche dem Beispiele von Saragossa gefolgt ist, hat sich den gegen sie ausgeschickten Truppen unterworfen.

Paris, 18. Okt. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 15. Okt. Heute um 2 Uhr hat der Conseil-Präsident (Lopez) vor den vereinigten Cortes das Dekret verlesen, durch welches die Session für eröffnet erklärt wird. Herr von Oñis ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden. Vice-Präsidenten sind der Herzog von Rivas und der Graf von Espeleta. Herr Carnerero ist an Herrn Aguilar's Stelle zum spanischen Gesandten in Lissabon ernannt worden. Die Ordnung wurde nicht einen Augenblick zu Madrid gestört.

Paris, 20. Oct. Telegraphische Depesche aus Spanien. Perpignan, 19. Oct. Gestern Abend sind Prim und Amettler übereingekommen, die Feindseligkeiten einzustellen. Amettler ist ermächtigt worden, Offiziere nach Barcelona und Figueras zu senden, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. Die Blokirung von Gerona währt fort, doch werden die Offensiv- und Defensiv-Arbeiten eingestellt.

Ein Brief aus Manilla vom 5. April bestätigt die Nachricht von einem großen Unglück, dessen Schauplatz die Hauptstadt dieser Insel gewesen ist, und enthält außerdem andere interessante Thatsachen:

„Während des letzten Monats ist auf Manilla", heißt es darin, „eine Insurrection ausgebrochen, die einen katholischen Priester zum Haupte hatte. Dieser Geistliche war abtrünnig geworden, hat sich zum Apostel und Missionair eines neuen Schisma gemacht und predigte in dieser Stadt, wo er zahlreiche Proselyten machte, als die Behörde endlich gegen ihn einschritt, ihn aus der Stadt wies und mit Todesstrafe bedrohte, wenn er es wagen würde, dahin zurückzukehren. Er ging nun auf das platte Land, durchzog die Dörfer und sah bald die Reihen seiner Anhänger immer zahlreicher werden. Er warf sich nun zum Partei-Chef auf, und der Gouverneur von Manilla mußte ein Regiment gegen ihn schicken! Als aber die beiden Theile einander gegenüber standen, empörten sich die Soldaten der Regierung, massakrirten ihre Officiere, und marschirten unter der Anführung des Priesters gegen die Hauptstadt Manilla. Während der Nacht erkletterten sie die Mauern eines Forts, in welchem sie Waffen wegnahmen für die Landsleute, welche sie begleiteten: dann sprengten sie dieses Fort in die Luft. Von da zogen sie nach dem Haupt-Arsenal, dessen Thüren sie einsprengten. Aber während dieser Zeit war endlich Alarm gemacht worden, und der Gouverneur rückte an der Spitze seiner Truppen gegen sie an. Alle wurden zu Gefangenen gemacht. Am folgenden Tage wurden 62 erschossen und 18 erdrosselt."

„Vor einigen Tagen hatten wir eine furchtbare Feuersbrunst, die ungefähr 2000 Häuser zerstörte und unsere Stadt mit gänzlicher Vernichtung bedrohte. Das Schauspiel, das wir vor den Augen haben, ist schrecklich. Man sieht nichts als Ruinen, in deren Mitte tausende von Personen beschäftigt sind, die Leichname der zahlreichen Opfer hervorzusuchen."

Deutschland.

Berlin, 17. Oct. Es ist durchaus keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Regierungen von Rußland, Oesterreich und Preußen ganz einstimmig und nachdrücklich sich gegen die Art und Weise erklären, wie man in Athen gegen den König zu Werk gegangen ist, und die neue Ordnung der Dinge nächtlicher Weile und auf gewaltsame Art herbeigeführt hat. Die neusten von dort eingelaufenen offiziellen Berichte, welche von großer, oft bis zur Mißhandlung und Grausamkeit ausgedehnten Härte mit der die jetzt herrschende Partei nicht bloß gegen die Bayern; sondern gegen alle Deutsche verfährt, sprechen, rechtfertigen vollkommen die Ansicht Vieler, mit den Verhältnissen des Staates genau bekannter Männer, welche diese Catastrophe nur als den Vorboten großer Unordnung und Verwirrung betrachten, indem die Schöpfer der Reform keineswegs aus denselben Ansichten und mit gleichen Gefühlen der Vaterlandsliebe handeln, sondern von Ehrsucht und persönlichen Interessen getrieben, sehr bald als Häupter von Parteien auftreten werden. Ja man glaubt, daß dieses geschehe ehe noch die Nationalversammlung stattfinden wird. Andere sind der Meinung, daß bei derselben die Spaltungen im Innern oder unter dem Volke selbst, durch jene verschiedene Parteien offen hervortreten werden. Diese Verhältnisse sind für die Schutzmächte Veranlassung genug, zur Verhutung des gänzlichen Ruins des Landes, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Was nun aber die heutigen Hellenen anbetrifft, so kommen wir Deutsche in den Fall, sie an die blutige Catastrophe zu erinnern, wo durch ganz Deutsch-

land Hülfsvereine bemüht waren, Mittel zu ihrer Befreiung von der türkischen Herrschaft aufzubringen und Tausende hier den heimathlichen Heerd verließen, um das Schwert für ihre Sache zu führen. Eine Angelegenheit, die damals in der Erinnerung an den Ruhm des alten Hellas, mit einer Art von Begeisterung betrieben wurde.

Frankfurt, a. M., 19. Oct. Die Prinzessin Friederike von Oldenburg, Schwester der Königin von Griechenland, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Sie war bekanntlich Augenzeugin der jüngsten Vorgänge zu Athen, welche sie, wie man hört, so sehr angegriffen haben sollen, daß sie die Rückreise nach Oldenburg nur mit jeweiligen Erholungspausen fortzusezen im Stande ist. Der Herzog von Nassau, der bekanntlich dermalen sich in Bingen befindet, lief in den letzten stürmischen Tagen dringende Gefahr, ein Opfer seiner Unerschrockenheit zu werden. Er wagte sich, dem Sturme Trotz bietend, in einem leichten Nachen auf den Rhein, der bei Bingen bekanntlich eine sehr große Wasserfläche darbietet. Der Nachen wurde von den sturmbewegten Wogen umgeschlagen; da jedoch der Herzog ein guter Schwimmer ist, so vermochte derselbe sich so lange über den Fluthen zu erhalten, bis Schiffer vom Ufer her zu seiner Rettung herbeieilten.

Oesterreich.

Wien, 19. Okt. (Wien. Z.) Gestern, am 18. Oktober, Mittags um 12 Uhr, geruhten Se. Kaiserl. Majestät im Beisein und unter Mitwirkung Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der hier anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder, dann des Kaiserl. Haus-, Hof- und Staats-Kanzlers Fürsten von Metternich und der Kaiserl. Staats- und Konferenz-Minister den Grundstein zu dem Monumente Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Franz I. auf dem inneren Burgplatze zu legen.

Moldau und Wallachey.

Braila, 17. Sept. (Oesterr. Beob.) Gestern wurden eine beträchtliche Anzahl Personen (meistens bulgarischer Abstammung) gefänglich eingezogen und vielen verdächtigen die Waffen abgenommen. Das regulaire Militair ist in die Kaserne (wo auch die gefänglich eingezogenen Personen sich befinden) consignirt. Die Wohnungen, sowohl des Civil- als Militairs-Chefs, so wie die betreffenden Aemter, haben eine zahlreich bewaffnete Mannschaft zur Wache. Von Seiten der Distrikts-Administration ist der gemessene Befehl ertheilt worden, daß nach 8 Uhr Abends Niemand auf den Straßen ohne Laterne gehen dürfe. Herr von Colla, Kaiserl. russischer Konsul aus Galatz, hat häufige Konferenzen mit dem Civil- und Militair-Chef, welche beide früher russische Offiziere waren, und wohnt allen Verhören mit den gefänglich Eingezogenen bei. Die entdeckte Verschwörung soll in der Wallachei und Bulgarien allgemein verbreitet sein; man will als bestimmt erfahren haben, daß der 20. September zum Ausbruche derselben bestimmt gewesen. Makedon, der Häuptling der Meuterei vom Winter 1812, welcher von Griechenland aus nach Marseille entwischt ist, soll von dort aus und mit einigen seiner Verbündeten in der Türkei und Bessarabien eine geheime Korrespondenz mit mehreren Brailaern unterhalten. Die Kaserne ist fortwährend aufs schärfste bewacht, da es die Meuterer darauf abgesehen haben sollen, am 20sten d. M. die Garnison zu entwaffnen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Bis zu diesem Augenblicke ist von dem türkischen Minister zu Athen, Herrn Mussurus, über die griechische Revolution unbegreiflicherweise noch nicht der mindeste Bericht erstattet worden; was die Pforte darüber weiß, verdankt sie den freundschaftlichen Mittheilungen der hiesigen europäischen Gesandtschaften. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß der hiesige griechische Gesandte in die Geheimnisse der athenischen Empörung eingeweiht gewesen sein muß, noch bevor jene ausgebrochen war. Im Departement des Reis-Efendi hält man jedoch Herrn Maurokordatos für völlig unschuldig.

Aegypten.

Alexandrien, 25. Sept. Unsere Eisenbahn-Angelegenheit hat eine eigenthümliche Wendung genommen. Ein englisches Haus hatte sich zur Lieferung des Eisens zu 8½, ein anderes zu 8, ein drittes zu 6 Pfd. St. die Tonne erboten und Mehmed Ali letzterem Angebot den Vorzug gegeben. Jetzt aber machten ihn ergebene Männer mit den Kosten der Eisenbahnen, so wie mit dem geringen Nutzen derselben für sein Land bekannt, und der Vice-König ließ daher sofort das betreffende Handelshaus in Kenntniß setzen, daß er die Ausführung verschiebe, d. h. gänzlich darauf verzichte. Der Handel ist fortwährend gleich flau.

Mehmed Ali ist gesonnen, sofort Unter-Aegypten zu besuchen, und wird die Vollendung des für den Sultan bestimmten kleinen Dampfbootes, an dem fortwährend gearbeitet wird, nicht abwarten. Die Masse Juwelen, welche an dieses Fahrzeug verschwendet werden, ist ungeheuer; man spricht von einer Million Talari. Die Fransen der Vorhänge bestehen aus den schönsten Brillanten und Perlen, der Namenszug des Sultans aus prachtvollen Diamanten, das Geländer auf dem Hinterdeck aus massiven Silber — Alles aber mit sehr wenig Geschmack geordnet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.
(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. October. 1843.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 20. Sept. d. J., wird hiedurch angezeigt, daß Herr Professor Göbel seine Vorträge über technische Chemie für das Publikum am Freitag den 29. Octbr. um 6 Uhr Abends in dem zum chemischen Cabinet gehörigen Auditorium eröffnen, und dieselben an jedem Freitag zu der nemlichen Stunde fortsetzen wird. Gegenstände der gedachten Vorträge werden diejenigen technischen Gewerbe, Künste und Vorrichtungen des gewöhnlichen Haushaltes seyn, welche dem Gebiete der sogenannten organischen Chemie angehören, wie die Fabrikation der Stärke, des Zuckers, des Weins, Branntweins, Biers, Essigs, das Backen, Räuchern, Einpöckeln, Waschen u. s. w.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Da die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet, so werden dieselben, mit Beziehung auf § 12 der Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden, hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzlei sich zu melden. 1

Dorpat, den 14. Octbr. 1843.
Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene Immobilien, als:

1) das im ersten Stadttheile sub Nr. 115 und 116 belegene den Erben des weiland Gouvernements-Secretairen Kieseritzky gehörige Haus, und

2) das im 1sten Stadttheile sub Nr. 177 belegene dem Johann Martinson gehörige Haus,

wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals am 5. November d. J. ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots an benanntem Tage, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Die radicale

Heilung der Brüche

oder

Abhandlung über die Brüche u. Vorfälle,

nebst Angabe eines neu erfundenen Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Von

PETER SIMON,

aus dem Französischen. 3te Auflage. Preis geh. 70 Kop. S.

Die zweite Auflage — der radikalen

Heilung der Muttermaale Sommerflecken, des Kupferhandels, d. Finnen, Mitesser u. Leberflecken.

Von dem praktischen Arzt und Hofrath Berg. Preis 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Zur Berathung und Beschlußnahme über mehrere vorgeschlagene Abänderungen und Ergänzungen der Grundgesetze der akademischen Musse, so

wie zur Wahl der Glieder der Direction für das nächste Musse-Jahr, ist auf Mittwoch, den 27. d. M., eine General-Versammlung anberaumt worden, als wozu die geehrten Mitglieder der akademischen Musse hiedurch eingeladen werden, mit dem Ersuchen, am benannten Tage präcise um 7 Uhr Abends in dem Locale dieser Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Dorpat, den 14. Oktober 1843. 2

Die Verwaltung.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist, so werden diejenigen vom livl. immatrikulirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich sogleich im livl. Landraths-Collegio zu melden und die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer livl. Gouv.-Regierung vom 22. Septbr. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ verschreibt, beizubringen. 1

Riga, im Ritterhause den 11. Okt. 1843.

Ritterschs.-Secr. G. Budberg.

Indem ich hiermit anzeige, daß ich meine Tuch-Niederlage nach meinem Hause neben der Schünmannschen Buchdruckerei verlegt habe, empfehle ich mich zugleich mit diesen Erzeugnissen meiner Fabrik: bestehend in Tuch von verschiedener Qualität und Farben, **Billardtuch, Boy, Flanell** und **Tischdecken** bestens, mit der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. C. G. Metzke. 3

Auction.

Im Hause des Prof. emerit. Erdmann sollen den 25. Oktbr. Nachmittags um 3 Uhr verschiedene Effekten, wie Möbeln, Haus- und Gartengeräth verauctionirt werden. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Klein-Kongota, sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 25 Rbl. Banco zu haben. 2

Blumen-Zwiebeln sind zu haben bei 2

Joh. Daugull.

Frische Flensburger Austern haben erhalten Gebrüder Gebhardt. 2

Im

Waaren-Lager

unter Nr. 6 im Kaufhofe sind angekommen: sehr gute Kasanische Lichte, Patentlichte, graue extra gute Seife, eine weiße Conservations-Seife, eine große Auswahl von Gummi-Kaloschen, lederne Schuhzeuge für Herren und Kinder, besonders schöne Schuhe für Damen, moderne Mützen und Hüte, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, grobes Reventuch zu Mühlenflügel, Mühlentau, Hanfstricke, feine Segeltuche, Bürenzeuge, Callicots, schwedische Leine, Zitze, Tiffty, extra gute Nähseide, Guitarren, Guitarrsaiten, Rauchtaback, Zigarren, Roleaur, lederne Kissen, Matratzen, Tschumadan, lederne und baumwollene Handschuhe, Kinderspielzeuge und viele andere Waaren. 2

Da mir ausgezeichnet gute holländische Blumenzwiebeln, als: Hyazinten, gefüllte und einfache von allen Sorten und Farben Tulpen, weiße Lilien, Narcissen, Jonquillen, Crocus, Kaiserkronen ꝛc. zugekommen sind, so empfiehlt sich nebst Zusicherung der billigsten Preise und prompter Bedienung im Oberleitnerschen Garten in Dorpat 1

J. C. Reinhold, Handelsgärtner.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. Raupach. 3

Das Nebenhaus des Landrichters v. Samson, der Manege gegenüber kann vermiethet und gleich bezogen werden. 1

In meinem Hause bei der neuen esthn. Kirche ist eine Wohnung von 2 bis 4 Zimmern mit Stallraum ꝛc. und Garten zu vermiethen oder als Absteigequartier zu haben. Auch würde ich mein Haus unter guten Bedingungen verkaufen. 1

Wittwe D. Biedermann.

Abreisende.

Kunstmaler Wilhelm Nedatz reiset um acht Tage nach Rußland. 1

Albert Reblé verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Dienstag, 26. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Concert.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Oct. Der Kollegienrath v. Oertel hat das Glück gehabt Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin das von ihm herausgegebene Französisch-Russische Wörterbuch zu überreichen, worauf ihm die Ehre zu Theil ward von Ihren Kaiserlichen Majestäten zwei kostbare Brillantringe zu erhalten.

Am 17. August d. J., als das Englische Dampfschiff „Devonshire" eben in Kronstadt angekommen war und der Hofrath Schischko, jüngstes Zollmitglied in Kronstadt, sich auf dasselbe begeben wollte, hatte er das Unglück, von dem Brette welches vom Transportdampfboote auf den „Devonshire" führte, herabzugleiten und ins Wasser zu fallen. Durch die Geistesgegenwart des Untersteuermanns Birn, vom Devonshire, welcher ihm augenblicklich nachsprang, ward er gerettet.

Auf den darüber von dem Herrn Kollegen des Finanzministers, Seiner Majestät dem Kaiser abgestatteten Bericht, befahlen Seine Kaiserliche Majestät, dem Untersteuermann Birn eine Medaille und eine Geldgratifikation zu geben.

In Folge dieses Allerhöchsten Befehls, und nachdem sich der Herr Kollege des Finanzministers deshalb mit dem Herrn Minister des Innern in Rapport gesetzt, sind dem Untersteuermann Birn, eine am Wladimirbande im Knopfloch zu tragende goldene Medaille mit der Inschrift „Für Rettung Verunglückter" und 100 R. S. ertheilt worden.

Der berühmte Operateur, Geheimerath Dieffenbach aus Berlin, welcher auf besondere Einladung Sr. M. des Kaisers unsere nordische Hauptstadt seit Ende Juli besuchte, und eine Menge Operationen bei Privaten und in Spitälern an Lebenden unter Assistenz seines frühern sehr geschickten Schülers, Dr. Trettenbacher (aus München, derzeit in St. Petersburg) machte, und an Leichen (im Beisein der ausgezeichnetsten Petersburger Aerzte, wie der Staatsräthe Rühl, Arendt ꝛc.) seine genialen Operations-Methoden demonstrirte, wird dieser Tage wieder nach Berlin abreisen.

Der Stabsrittmeister Ivensen vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand ist zum Rittmeister befördert worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Der König hielt heute früh im Hofe der Tuilerieen eine große Revue über 4 Infanterie-Regimenter, 4 Batterieen Artillerie und 2 Kavallerie-Regimenter ab.

Die Berichte aus Oran vom 30. September hatten gemeldet, Abd el Kader irre verlassen und entmuthigt in der Wüste umher; es hieß, er habe sich zu den Chiry geflüchtet, und sein Bruder, welcher in Marokko ein Asyl gesucht, habe keine andere Hülfsquelle, als die Unterstützungen, welche ihm die Regierung dieses Landes zufließen lässe. Man kann zwar annehmen, daß sich die Mehrzahl der arabischen Chefs in einer traurigen Lage befindet, die neuesten Mittheilungen aus Oran, welche bis zum 7. Oktober reichen, widerlegen indeß zum Theil die Gerüchte, welche über Abd el Kader verbreitet worden waren. Es hatte sich Abd el Kader in der letzten Zeit wieder an der Spitze ziemlich ansehnlicher Streitkräfte in den Umgegenden von Saida gezeigt. Von dem General-Lieutenant Lamoricière, welcher mit seiner mobilen Kolonne rasch herbeieilte, nicht ohne Verlust aus den günstigen Positionen vertrieben, welche er genommen hatte, fiel er mit seiner Kavallerie, mit welcher er wirklich erstaunliche Eilmärsche machte, über die Ouled Chiry, die zu dem mit den Franzosen verbündeten Stamme der Beni-Ancer gehören, her, plünderte sie und brachte ihnen einen nicht unbedeutenden Verlust an Leuten bei. Nach den letzten Berichten aus Tlemcen wird General Bedeau mit der mobilen Kolonne dieses Beyliks, die kaum erst von einem Streifzuge

zurückgekehrt war, wieder ins Feld rücken, um Abd el Kader von dieser Richtung aus zu verfolgen. Zu einem förmlichen Feldzuge kann es der Emir nicht mehr bringen; er ist auf Ueberfälle gegen einzelne der kleineren Stämme beschränkt. Es ist übrigens gewiß, daß auf den großen Heerstraßen und fast in dem ganzen Lande zwischen Maskara, Tlemcen und Oran die Sicherheit vollkommen wiederhergestellt ist.

Der Graf von Paris erhält, ungeachtet der Ernennung des Herrn Regnier zu dessen Hofmeister, fortwährend noch seine Erziehung unter der Leitung seiner hochbegabten Mutter. Erst nach dem vollendeten 9ten Jahre soll der Kronprinz ganz männlichen Händen anvertraut werden. Der Graf von Paris, der anfangs sich weniger schnell entwickelte, zeigt gegenwärtig die größte Leichtigkeit im Lernen und sehr glückliche Geistesgaben.

Paris, 23. Oct. Es heißt, der König wolle im nächsten Jahre der Königin Victoria einen Gegenbesuch abstatten.

Der Marschall Soult hat heute zum erstenmale seit seiner Rückkehr nach Paris alle Minister zu einem Conseil bei sich versammelt und in demselben den Vorsitz geführt.

Man unterzeichnet jetzt in den Fouhourgs St. Antoine und du Temple eine Bittschrift an die Kammern, welche verlangt, daß die Forts um Paris zwar beibehalten, aber die der Hauptstadt zugewendeten Fronten derselben niedergerissen werden sollten. Diese Bittschrift ist schon mit mehr als 10,000 Unterschriften bedeckt.

Unter dem Handelsstande klagt man sehr über die Art und Weise, wie die jetzige französische Mission nach China eingeleitet und ins Werk gesetzt worden. Es ist nun seit ungefähr sechs Monaten die Rede davon, eine Gesandschaft nach China zu senden, welche den Zweck haben soll, dies Land zu studiren und diejenigen Handels-Artikel zu ermitteln, welche einen sicheren Gewinn abwerfen. Seit drei Monaten ist Herr von Lagrenée zum Chef dieser Expedition ernannt worden, und doch scheint es, daß man erst vor vierzehn Tagen begonnen hat die Abgeordneten des französischen Handels zu ernennen, die Herrn Lagrenée begleiten sollen. Man hat damit bis zu dem letzten Augenblick gezögert, so daß die lyoner Industrie sich nicht mehr repräsentiren lassen kann. Der Abgeordnete, der sich mit dem beschäftigen soll, was man speziell die pariser Artikel nennt, ist erst seit letztem Dienstag ernannt, und man hat ihm angezeigt, er müsse in fünf Tagen zur Abreise bereit sein. Außerdem wurde den Abgeordneten die Anzeige gemacht, daß sie nur sehr kleine Probekisten mit sich führen könnten, denn erstens könne man die Fregatte, die sie nach Canton bringen soll, nicht mit Waaren-Vorräthen überladen, und dann sei es für einen Gesandten nicht schicklich daß er das Aussehen eines Kaufmannes habe, da er von den Privilegien Gebrauch macht, die an seinem Titel haften, und eine Ladung industrieller Gegenstände abgabenfrei einbringt. Fur die pariser Artikel insbesondere wird es als ein überaus großer Schade betrachtet, daß nicht eine hinreichende Anzahl von Proben mitgenommen werden kann, denn es umfassen dieselben eine so große Art von Gegenständen der verschiedensten Art, daß sie nur durch die reichste Auswahl von Proben repräsentirt werden können. Das Schiff wird Teneriffa, Rio Janeiro, das Vorgebirge der guten Hoffnung, Madagaskar, St. Mauritius, Pondichery, Manila und Singapore anlaufen. Hieraus geht hervor, daß die Expedition nicht vor 6 bis 8 Monaten in Canton anlangen kann.

Auf dem Concordiaplatz zu Paris hat man am 20. October Versuche mit einer Beleuchtung durch Galvanismus gemacht, die vollkommen geglückt ist. Die Flamme, die sich auf diese Weise erzeugt, war so milde, daß sich das Auge ordentlich daran erquickte, und so hell, daß sie, man ist gar nicht im Stande zu sagen, wie viel Gasflammen ersetzen würde. Tausende von Zuschauern bedeckten den Platz und es scheint (wenn nicht der Kostenpunkt eine erhebliche Einwendung macht), daß das Gas durch den Galvanismus völlig verdrängt zu werden droht. — Ein anderes Blatt erstattet folgenden Bericht über diesen Versuch: „Das Licht, welches sich entwickelte, hatte etwa 1½ Zoll im Durchmesser, und befand sich in einer Glaskugel von etwa 12 Zoll Durchmesser. Anfänglich löschte man die Gaslaternen des Concordiaplatzes, 100 an der Zahl, nicht aus. Trotz des Glanzes, den dieselben sonst haben, verschwanden sie doch sämmtlich vor dem des galvanischen Lichts, und sahen nicht anders aus, als gewöhnliche Oellampen, wenn sie neben Gasflammen der vollsten Stärke brennen. Hierauf wurden die Gasflammen verlöscht. Jetzt erschien das galvanische Licht vom strahlendsten Glanz und übertraf sogar, nach der Meinung einiger Personen, das Hydro-Orygen-Licht. Man konnte auf 100 Metres Entfernung ganz bequem die feinste Druckschrift lesen.

Der bekannte Vidocq, der übrigens jetzt 70 Jahr alt ist, protestirt in den Pariser Zeitungen gegen den jüngst gegen ihn erlassenen Polizeibefehl, welcher ihn von Paris verbannt, und macht ein Gutachten mehrerer Advokaten bekannt, wonach derselbe völlig rechtswidrig gegen ihn erlassen sey. Er will daher die Polizei verklagen. Bei dieser Gelegenheit führt er auch die Ursache an, weshalb er zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt gewesen. Er saß als ganz junger Mensch wegen einiger lustigen Streiche, die er im Regiment begangen hatte, auf drei Monate gefangen. Eine Anzahl Mitgefangener borgte sein Zimmer, angeblich um darin eine Bittschrift für einen anderen Gefangenen zu verfertigen, der schon sehr befahrt und ein Familienvater war, und nichts begangen hatte, als den Diebstahl einer Quantität Weizen vom offenen Felde, um Brod für seine hungernden Kinder davon zu backen. Statt einer Bittschrift machten die Gefangenen aber einen falschen Freilassungsbefehl. Obgleich Vidocq diesen Umstand nicht gekannt zu haben behauptete, wurde er doch der Theilnahme an dieser Fälschung angeklagt, und daher schreibt sich seine Verurtheilung. Da er mehr-

mals sehr kühne Fluchtversuche machte, kam er in den Ruf eines gefährlichen Menschen, und man schärfte seine Strafe. Erst als er im Gefängniß der Polizei sehr wichtige Dienste geleistet hatte, setzte man ihn in Freiheit, begnadigte ihn, und er machte dann seine bekannte, berühmte Polizei-Laufbahn.

Der Constitutionnel läßt sich aus Aurillac unterm 10. Oktober schreiben: „Das Gestüt von Aurillac hat ein ausgezeichnetes Thier verloren. Felix, ein englischer Vollbluthengst, hervorgegangen aus dem Gestüt von Viroflay ward im Jahr 1835 von der Kriegsverwaltung den Erben des Hrn. von Nieussec abgekauft, welcher Oberst der Pariser Nationalgarde gewesen war und durch die Maschine Fieschi's umgekommen ist. Es wurde für ihn die ungeheure Summe von 32,000 Fr. bezahlt. Ein Bericht des Inspectors, Generallieutenant Wolf, hat den Befehl des Marschall Soult veranlaßt, daß der siebzehnjährige Felix aus der Anstalt zu Aurillac in das Militärgestüt zu Saumur gebracht werden soll. Die bedeutendsten Grundbesitzer von Auvergne haben sich vereinigt, um die Zurücknahme eines Beschlusses zu bewirken, in Folge dessen die Landschaft eines werthvollen Hengstes beraubt würde.“ — Dieser Artikel klingt anfangs wie eine Todesanzeige und dann wie der Bericht von der Versetzung eines Präfecten. Die Eitelkeit manches Beamten mag sich gekränkt fühlen, daß von seiner Versetzung weniger Aufhebens gemacht worden ist, als von der des Beschälers Felix. Indeß die Bedeutung, die ein Individuum, gleichviel ob homo oder equus, für seine Umgebungen hat, ist meist durch seine Nützlichkeit oder Schädlichkeit.

Der deutsche Aeronaut, Herr Kirsch, hat am 10. Okt. in Mans einen großen Luftballon steigen lassen; in dem Augenblicke, wo die Stricke losgelassen wurden, springt einer der Zuschauer in die Gondel und fliegt in demselben Augenblicke mit dem sich hebenden Ballon davon. Bald erkannte das eben so erschrockene als erstaunte Publikum den kühnen Luftfahrer, es war der Kommandant Verdun von dem dort in Garnison liegenden Kürassierregimente. Nach einer Stunde war er wieder auf festem Grund und Boden und erzählte seinen Freunden im Café de l'Europe, welchen Eindruck diese abenteuerliche Reise auf ihn gemacht habe, während das Volk in dichten Haufen vor den Thüren stand, und dem improvisirten Luftschiffer ein Vivat um das andere brachte.

England.

London, 21. Okt. Die Hauptanklagepunkte der Regierung gegen O'Connell aus dem weitläuftigen Berichte ihres geschwornen Reporters sind aus der zu Mullaghmast gehaltenen Rede genommen, worin O'Connell erstens gegen die Gesetzlichkeit der Unions-Akte protestirt, dann die Thron-Rede der Königin eine Lüge nennt, ferner einen Plan zur Bildung eines irländischen Unterhauses ankündigt, und einen Bericht über die Wirksamkeit der neuen Schiedsgerichte abstattet, endlich im Angesichte Europa's und Amerika's erklärt, daß diese Versammlung nur der Königin und den irländischen Lords und Gemeinen das Recht zugestehe, für Irland Gesetze zu geben. Aus den Reden der übrigen Angeklagten sind ähnliche Angriffe gegen die Person der Königin und die Constitution aufgezeichnet worden, und die Beweise für die Vergehen derselben vor der Jury abzugeben. Ob das Gericht sein Schuldig darauf erkennen wird, ist nicht vorauszusehen, doch dürfte vor allen anderen Anklagen, die Anschuldigung gegen O'Connell, durch die Einsetzung der Schiedsgerichte sich des Friedensbruches schuldig gemacht zu haben, am meisten seine Verurtheilung bedingen.

Wie es heißt, wird in diesen Tagen zum Danke für das Gelingen des griechischen Aufstandes ein Te Deum in der hiesigen griechischen Kapelle abgesungen werden. Auch wollen die hier anwesenden Griechen ein großes Banket in der London-Tavern zur Feier des Aufstandes veranstalten.

Die Prisengelder für den Feldzug in China werden im nächsten Monat ausbezahlt werden. Dieselben bestehen übrigens fast nur in einer von der britischen Regierung freiwillig den Truppen bewilligten Feldzulage, und betragen kaum den zehnten Theil der für die Verschonung von Canton bezahlten 6 Millionen Dollars, welche von der Regierung nicht als Prisengelder anerkannt werden, da sie von den Chinesen in Folge einer förmlichen von dem Capitain Elliot abgeschlossenen Convention bezahlt worden sind.

London, 21. Oct. Der Herzog von Bordeaux verläßt heute in Begleitung des Herzogs von Levis und des Herrn von Barente Edinburgh, um dem Admiral Sir Philipp Durham in Ferdel einen Besuch abzustatten. Der Admiral hatte früher den Königen Ludwig XVIII. und Karl X. wesentliche Dienste geleistet. Es heißt, daß der Herzog länger in Schottland verweilen wird, als er anfangs beabsichtigte, und zu dem Ende in Edinburgh die Einrichtung eines glänzenden Hotels für sich angeordnet hat.

Die Parlamentswahl in der City ist heute beendet, und der liberale Kandidat, Herr Pattison, mit einer Majorität von 201 Stimmen gewählt worden. Es haben über 12,000 Wähler gestimmt, und die Spannung während der Wahl war so groß, daß trotz der ungeheuren Menschenmasse in der Guildhall eine merkwürdige Stille herrschte. Die ängstliche Erwartung zeigte sich aber auf allen Gesichtern und bezeichnete genugsam die Bedeutsamkeit des Kampfes der liberalen und konservativen Prinzipien. Die City ist ihren alten Whig-Grundsätzen treu geblieben.

Man ergreift jetzt in England legislative Maßregeln, um das Leben derer, welche die Dampfschiffe benutzen, zu schonen. Ueber zwei nach dem Untergang des mehrerwähnten Dampfschiffes Pegasus aufgefischte Leichen wurde eine Coroners-Untersuchung angeordnet und das Urtheil gefällt: „Zufälliger Tod, veranlaßt durch grobe Nachlässigkeit des Capitains

und der Schiffsmannschaft.“ Mehrere Schiffscapitaine waren gehört worden. Außer diesem Ausspruch wurde die Compagnie, welcher das Schiff gehörte, zu einer Strafe von 100 Pfd. für jeden Todten verurtheilt. Da fortwährend noch mehr Leichen aufgefischt werden, so könnte dieser Vorfall der Compagnie außer dem Verlust des Schiffes wohl theuer genug zu stehen kommen.

Spanien.

Aus Madrid vom 12. Okt. wird geschrieben: „Ein großes nationales Volksfest hat heute die Bewohner dieser Hauptstadt ausschließlich beschäftigt. Politik, Emeuten, Insurrectionen, alles wurde vergessen. Ein einziger Gedanke schien die ganze Bevölkerung zu beleben. Das Stiergefecht — la corrida de toros extraordinaria — so lautet das Echo, welches von allen Straßen her in allen Ohren wiedertönte. Die Königin sollte zum ersten Mal dem blutigen Schauspiel beiwohnen, was denn die Neugierde und Begeisterung noch vermehrte. Seit zwei Tagen schon war das Bureau an der Puerta del Sol von Volksmassen umdrängt; man schlug sich mit Fäusten und Stöcken, um Einlaßkarten zu erlangen. Die Aufführung begann um 4 Uhr. Die Königin Isabella und ihre Schwester, die Infantin Louise, begleitet von allen Ministern und einem zahlreichen Gefolge, traten zur bestimmten Stunde in ihre Loge. Bei ihrer Ankunft spielte die auf beiden Seiten des Circus aufgestellte Musik den königlichen Marsch auf; es erschollen stürmische Vivats von den mehr als 12,000 Zuschauern, die das weite Amphitheater füllten. Die Picadores, Banderilleros und Matadores (Namen der verschiedenen Gattungen von Toreros, d. h. Stierfechter), prächtig gekleidet in altspanischer Tracht, zogen über die Arena und an der Königin vorüber; die Picadores zu Pferd salutirten mit ihren Lanzen; die übrigen Toreras beugten ein Knie zu Erde und nahmen die Mützen ab. So oft der Hörnerschall verkündete, daß ein Stier gefällt werden solle, näherte sich der Matador der Loge der Königin, kniete nieder, und rief unterm Schwenken des Schwertes: „Ich tödte den Stier zu Ehren der Königin, der Freiheit, und der Nation!“ Der Stier, erschöpft und verwundet in dem Gefecht mit den Picadores und Banderilleros (Picken- und Fahnenträgern), endet immer durch den Stoß eines Matadors. (Die Gefahr, welche die Stierfechter zu bestehen haben, ist groß, wird aber durch ihre Geschicklichkeit gemindert; am meisten ausgesetzt ist das Leben der Matadore; aus der Hefe des Volkes entsprungen, vereinigen sie in ihrem Wesen Aberglauben und Ausschweifung; Keiner von ihnen würde sich ohne Skapulier auf die Arena wagen.) Die Königin hat dem Stiergefecht bis zu Ende beigewohnt. Es sind acht Stiere und zwölf Pferde umgekommen. Während der ganzen Zeit unterhielt sich die 13jährige Isabelle mit dem Conseilspräsident Lopez und den andern Ministern, die hinter ihr Platz genommen hatten. Auch die Gouvernante der Königin war zugegen.“

Madrid, 15. Oct. Die Stadt Leon, eine derjenigen, welche die Regentschaft Espartero's am längsten vertheidigten, hat sich am 11ten empört und die Central-Junta ausgerufen. Die National-Milizen besetzten die Kathedrale, und verkündeten die Central-Junta, als der größte Theil der Besatzung aus der Stadt marschirt war, um Galeerensklaven zu geleiten. Der Militair-Befehlshaber rückte mit den übrigen Truppen, die zu dem Provinzial-Regiment von Leon gehörten, gegen die Aufrührer und befahl Feuer auf sie zu geben. Allein diese Soldaten gingen zu letzteren über, und verhafteten den General. Eine Junta ward, wie hergebracht, eingesetzt. Diese Bewegung wurde von der Familie des bekannten hiesigen Kapitalisten Cordero, der von hier entwichen ist, geleitet. Der General-Capitain von Valladolid ist sofort mit Truppen auf Leon marschirt.

Portugal.

Lissabon, 12. Oct. Nachdem die Klubbisten und Revolutionaire ihre Pläne auf die Verführung der Garnison von Lissabon haben fehlschlagen sehen, glaubten sie es auch bei der Munizipal-Garde, einem wahren Elite-Corps, versuchen zu müssen, indem sie die einzelnen Sergeanten und Korporale und durch diese dann die gemeinen Soldaten gewinnen wollten. Allein ihre Bemuhungen scheiterten hier von vorn herein schon an dem guten, der Regierung, dem Thron und der ganzen jetzigen Ordnung der Dinge treu ergebenen Geiste dieser Truppen, dann an der Wachsamkeit und Festigkeit ihres Befehlshabers, Don Carlos de Mascarenhas, der selbst einer der eifrigsten und entschlossensten Anhänger der Charte ist.

Wenn man sich nach dem Grunde, der Ursache fragt, welche diese unverbesserlichen Verschwörer stets von neuem zur Vollziehung ihrer revolutionairen Pläne antreiben, so findet man einerseits den zur Leidenschaft gewordenen Hang, stets neue Wirren zu erregen, andererseits giebt es Leute, die die Wahrheit des Repräsentativ-Systems nur in ewig und in kurzen Zwischenräumen sich wiederholenden Ministerwechseln erblicken zu können glauben. Diese werden so, zum Theil ohne das Bewußtsein davon zu haben, die Mitschuldigen der wahren Anarchisten und übertreffen diese manchmal noch in der Heftigkeit der Declamationen gegen das Ministerium Costa Cabral, dessen Haupt-Verbrechen im Grunde kein anderes ist, als daß es ihm gluckte, eine verhältnißmäßig lange Periode von 20 Monaten sich am Ruder zu erhalten.

Deutschland.

Gernsheim, 21. Oktbr. Ein Unfall der Dampfboote auf dem Rheine hat gestern Abend großes Schrecken verbreitet, zum Glück aber doch, so bedeutend auch der Schaden ist, kein Menschenleben gekostet. Gegen 8 Uhr stießen in der Dunkelheit zwischen hier und Rheindürkheim das zu Thal fahrende Dampfboot „der König“ und das zu Berg gehende „Leopold“ so heftig aneinander,

daß letzteres augenblicklich in Grund gebohrt wurde. Bis „der König“ gewendet hatte, um die nach Hülfe Schreienden zu retten war der größte Theil des Dampfboots „Leopold“ schon gesunken; mit Mühe vermochte man nur die Personen zu retten. Geld und Gut ist untergegangen, darunter auch ein Reisewagen. 70 bis 80 Personen sollen sich auf dem verunglückten Boote befunden haben; sie trafen zum Theil von Allem entblößt, hier ein. Frauenzimmer wurden noch ohnmächtig an das Land gebracht. Der Postwagen war gestern Abend zu klein; noch mehrere Wagen gingen von hier mit geretteten Passagieren nach Worms u. s. w. ab. Beide Boote gehören der kölnischen Gesellschaft. Der „König“ setzte auf seiner Weiterreise nach Mainz viele von den vom „Leopold“ Geretteten in Gernsheim ans Land, wo sie theils übernachteten, theils mit den Post- und Verbindungswagen sich nach Worms oder Darmstadt begaben. Die Noth und das Jammergeschrei auf dem unter entsetzlichem Gekrache augenblicklich sinkenden „Leopold“ sollen wahrhaft herzzerreißend gewesen seyn, und es erscheint fast als ein Wunder, daß alle Personen (etwa 60 nach den letzten Berichten) gerettet wurden. Zwar spricht man von einigen vermißten Matrosen, glaubt aber doch, daß sich diese auch gerettet hätten. Das verunglückte prächtige Dampfboot „Leopold“ soll bis über das Verdeck unter Wasser liegen und die darauf befindlichen Effecten vom Strome fortgeschwemmt seyn. Ob Jemand den unglücklichen Vorfall verschuldet, namentlich ein oder der andere Capitän oder Steuermann, wußte man noch nicht.

(Heß. Ztg.) Gernsheim, 22. Okt. In Bezug auf den Gestern gemeldeten Unfall des Dampfbootes „Leopold“ bemerke ich noch, daß es ganz unter Wasser liegt, nur der eine Radkasten ragt etwas hervor. Fortwährend werden Effekten und Güter hier gelandet, welche der Strom vom Schiffe lostrieb. Der Russe, welchem die Equipage gehört, lief gestern den ganzen Tag am Rhein hin, um seinen Wagen wieder zu bekommen. Mehr aber als an diesem, liegt ihm am Gepäcke. Es soll ein Koffer mit 20,000 fl. dabei sein. Von der Schiffsmannschaft logiren mehrere hier und man ist möglichst besorgt zu retten, was sich retten läßt. Beim untergesunkenen Dampfboote hält ein Schiff auf dem Strome Wache, weil das Land, woran der „Leopold“ liegt, unter Wasser steht.

Nach Angabe des Capitains des „Leopold“ kam das zu Thal fahrende kölnische Dampfschiff „die Königin“ mit voller Kraft dem zu Berg gehenden „Leopold“ entgegen. Dieser wollte, wie es Vorschrift ist, rechts ausweichen, als der Steuermann desselben zu bemerken glaubte, daß die „Königin“ sich links drehe. Er wandte sich nun, um den Zusammenstoß zu vermeiden, ebenfalls auf seine linke Seite; die „Königin“, diese Aenderung des Courses nicht beachtend, drehte plötzlich rechts, und so erfolgte die unglückliche Katastrophe, welche wahrscheinlich den Tod von 110 Menschen zur Folge gehabt hätte, wenn die „Königin“ nicht durch das Nothgeschrei vom „Leopold“ her bewogen worden wäre, umzudrehen und die sämmtlichen Passagiere nebst Mannschaft des Letzteren im Augenblick der höchsten Noth aufzunehmen. Dagegen soll der Capitain der „Königin“ die Schuld des Unglücks auf den „Leopold“ werfen, welcher, seiner Behauptung nach, dem Reglement zuwider, statt rechts auszuweichen, zwischen der „Königin“ und dem Ufer habe durchfahren wollen. Genug — durch das Zusammenstoßen der beiden Schiffe, welches noch vor eingetretener völliger Dunkelheit erfolgte, wurde die ganze Spitze des „Leopold“ weggerissen, so daß zwei große und schöne Reisewagen, welche auf dem Verdecke standen und einer englischen und einer italienischen oder französischen Familie gehörten, sogleich in den Rhein rollten. Die Fluthen stürzten mit voller Gewalt in das Schiff, so daß zwischen dem Versinken des letzteren und dem Stoße nur acht Minuten Zeit verflossen. Der Capitain forderte die ganze Equipage auf, so laut als möglich nach Hülfe zu schreien. Dieses Rufen erst veranlaßte „die Königin“, welche, ohne anzuhalten, weiter gefahren war, wieder umzudrehen und sich dicht an den Bord des „Leopold“ zu legen. Zwei Minuten später sank der letztere. Und doch ist — fast ein Wunder — so viel man weiß, kein Menschenleben zu beklagen! Dagegen sind sämmtliche Effekten, welche sich auf dem verunglückten Schiffe befanden, verloren. Die Reisenden retteten nicht einmal ihre Hüte und Mäntel und eben so wenig der Conducteur seine Kasse, worin sich angeblich 5000 Rthlr. befanden.

Leipzig, 26. Oct. Heute früh erlitt unsere Hochschule einen großen Verlust durch den nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgten Tod des Königlichen sächsischen Hofraths Dr. Johann Christian Friedrich August Heinroth. Der Verewigte, der am 17. Januar 1773 zu Leipzig geboren war, besuchte von 1782 bis 1791 die dasige Nikolaischule, promovirte im J. 1797 in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, auf welcher er unter den Anatomen Haase, Platner, Hebenstreit u. A. seine Studien gemacht, und erlangte im Jahre 1805 die medizinische Doktorwürde. Seit 1811 war er außerordentlicher und seit 1819 ordentlicher Professor der psychischen Heilkunde, dann Mitglied der medizinischen Fakultät und des akademischen Senats und d. Z. Dechant der ersteren. Auch war er korrespondirendes Mitglied der Acad. roy. de médecine zu Paris und der chirurgisch-medizinischen Gesellschaft zu Berlin, seine geistvollen Vorträge über Anthropologie ꝛc. waren sehr besucht. Namentlich hat er sich um die Lehre von den Seelen-Störungen verdient gemacht. Als geistreicher und gemüthlicher Schriftsteller war er auch unter dem Namen Treumund Wellentreter bekannt. Im Besitz der allgemeinen Achtung starb er zu früh für seine Familie, seine Freunde und Zuhörer. Mehr über sein Leben und seine Schriften findet man im Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur und in dem Conversations-Lexikon der Gegenwart.

In Dresden ist jetzt einmal wieder die Sitte des Hutabnehmens öffentlich angegriffen worden. Der Dresdener Verfechter gegen die Sitte, Dr. H., nennt sie eine lästige, kostspielige und der Gesundheit nachtheilige Sitte, und giebt ihr hauptsächlich das so häufige Ausfallen und Grauwerden der Haare, die Platten der jungen Männer schuld, weil der Kopf, der unter seiner Bedeckung immer transpirirt, plötzlich und oft im ärgsten Zugwinde entblößt und dadurch erkältet werde.

Italien.

Rom, 11. Okt. Nachdem die Polizei in Bologna bereits in voriger Woche einige Individuen eingezogen, die auf eine nächtliche Sicherheits-Patrouille geschossen hatten, hat sich dieser Frevel vor einigen Nächten wiederholt, ohne daß die letzteren Verbrecher bis jetzt ausfindig gemacht werden konnten. Hier hatte man seit geraumer Zeit nichts mehr von nächtlichen Ueberfällen gehört; seit einigen Tagen aber erzählt man sich von verschiedenen Räubereien, die in den Straßen der Stadt vorgekommen. Der Gouvernatore Monsignore Zacchia, dessen Polizei-Verwaltung schon oft rühmliche Erwähnung fand, hat schnell die Thäter, acht an der Zahl, eingefangen und ihren Prozeß ohne Zeitverlust einleiten lassen. Wahrscheinlich wird das neue Straf-Gesetz für diesen Fall in Anwendung kommen, nach welchem, wenn Verwundungen bei solchen Gelegenheiten stattfinden, obgleich nur leichte — wie bei einem dieser Anfälle — die Todesstrafe erfolgt.

Die plötzlichen Abwechselungen der Atmosphäre in letzter Zeit, wobei in wenigen Stunden das Thermometer um 12 bis 15° fiel und fast eben so schnell wieder stieg, hat hier wie in ganz Italien, eine förmliche Epidemie, die sogenannte Grippe, hervorgebracht, von welcher, wie man wohl ohne Uebertreibung sagen kann, $\frac{9}{10}$ der gesammten Bevölkerung befallen sind.

Oesterreich.

Ragusa, 7. Okt. (Wiener Ztg.) Die Drangsale der hiesigen Bevölkerung haben noch kein Ende, und wenn sich ein Zwischenraum der Ruhe einstellt, so scheint es nur zu sein, um sie in neue angstvolle Besorgnisse zu stürzen. Seit dem 2. Okt. Nachmittags hatte man keinen Erdstoß mehr verspurt, das Barometer stand hoch, das Thermometer bei heiterem Himmel und Windstille auf + 17° R., so daß man Muth zu fassen anfing, und die Restaurirungen begannen, damit Jedermann in seine verlassene Wohnung zurückkehren könne. Aber ein unterirdisches Heulen, welches am 3ten dieses um 9 Uhr Abends vernommen wurde, und auf welches ein heftiges Erdbeben rüttelnder Art folgte, zerstörte jede Hoffnung auf Besserung, und rief die früheren Schreckensgefühle zurück. Kaum waren vierzig Sekunden verstrichen, als man ein zweites unterirdisches Heulen, dann ein zwei Minuten anhaltendes Erzittern der Erde, so heftig als jenes vom 14. September vernahm. Die Scene, welche Ragusa in diesem Augenblicke darbot, wäre schwer zu schildern, und nur Augenzeugen können sich einen Begriff davon machen. Innerhalb wenigen Minuten hatte die gesammte Bevölkerung die Stadt verlassen: das Weinen der dem Schlafe und ihren Lagern entrissenen Kinder, das Wehklagen der Weiber, die zitternden Stimmen der Väter und Gatten, bemüht, ihren Theuren Muth zuzusprechen, die Gebete, welche von Einzelnen laut zum Himmel emporgerichtet wurden, die aber von dem Gestöhne der Hinzukommenden abwechselnd übertäubt wurden, dies Alles bot das ergreifendste Schauspiel dar. Mittlerweile wurde in den Kasernen Reveille geschlagen, und die gesammte Garnison zog sich nach dem Marktflecken Pille, nachdem sie nichts als die nothwendigsten Wachtposten zurückgelassen hatte. Im Laufe jener Nacht war das Wanken der Erde wiewohl minder heftig, sehr häufig, und die Detonationen wechselten in verschiedenen Intervallen und Graden der Stärke ab.

Es wäre schwer anzugeben, wie viel Erdstöße vom 3. Abends bis zu diesem Augenblicke vorfielen. Die heftigsten aber hatten zu folgenden Zeiten stattgefunden: Am 4. d. um 7 Uhr 35 Minuten Abends vernahm man einen ziemlich starken Knall, dann folgte ein heftiger Stoß, der die Unruhe der Einwohner noch vermehrte; am 5. zwischen 5 und 6 Uhr Vormittags erfolgte ein zweimaliges Erdbeben nach vorgängigem Knalle; dann ein dritter noch stärkerer Erdstoß um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags; endlich heut um halb 1 Uhr früh ein leichter und um 5 Uhr 50 Minuten Morgens ein stärkerer Erdstoß. Sämmtliche Erderschütterungen fielen stets in südwestlicher Richtung vor und wurden am heftigsten in der Gemeinde Ombla und im Thale von Malfi verspürt. Aus den Nachrichten, welche die vom Kastelle von Plocae Kommenden bringen, geht hervor, daß an der angränzenden Herzegowina das Erdbeben sich täglich unzählige Male wiederholt, und daß der Schrecken auch dort allgemein ist. Alle die verflossenen Tage hindurch war die Luft ruhig, der Himmel rein, die Temperatur mild und das Barometer immer hoch, übrigens bemerkte man an den nämlichen Tagen ein ungewöhnliches Fallen des Meeres und das Schwefelwasser, welches am rechten Ufer des Omblaflusses entquillt, verbreitete einen ungewöhnlich widerlichen Geruch. Fast Jedermann verläßt des Nachts die Stadt und kehrt nur, um seine Geschäfte abzufertigen, zurück. Die Militair-Besatzung hat Vorsicht halber ihre Zelte auf dem Platze des Marktfleckens Pille aufgeschlagen, wo sie die verflossene Nacht zubrachte, nachdem die Kasernen viel von ihrer Festigkeit verloren hatten und bei der Wiederholung der Erdstöße die Sicherheit des Militairs gefährdet werden könnte. Auch das Gebäude des Kaiserlichen Kreis-Amtes hat viel gelitten.

Griechenland.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 23. Okt. Nach hier eingetroffenen Briefen aus Athen vom 29. und 30. Sept. von französischer Hand, deren Verfasser im Allge-

meinen der durch die Revolution herbeigeführten neuen Ordnung der Dinge günstig sind, hatte Oberst Kalergis eine Privat-Audienz bei Sr. Maj. dem König Otto verlangt und erhalten, und dabei folgende Anrede an den König gerichtet: „Sire, ich habe mich hingeben müssen, um das Vaterland und den Thron zu retten. Indem ich dieses that, habe ich eine heilige Pflicht als Bürger erfüllt; aber als Militair habe ich vielleicht meine Pflicht verletzt; ich bitte unterthänig Ew. Majestät dafür um Verzeihung. Die Aera des Glücks, die seit dem 3. September (alten Styls) für den Thron und die Nation begonnen hat, wird meine Rechtfertigung sein.“ Indem Kalergis dieses sprach, soll er das Knie vor dem Monarchen gebeugt haben. Der König aber, der wohl die Gleißnerei des Mannes, der ihn in jener berüchtigten Nacht und den Tag darauf nicht viel besser als einen Gefangenen zu behandeln, seinem freien Willen die offenbarste Gewalt anzuthun sich nicht gescheut hatte, recht wohl zu würdigen wußte, ließ sich weder durch die glatten Worte noch durch den äußeren Schein von Ehrfurcht vermögen, demselben auf seine Aeußerungen die gehoffte Antwort zu geben. Im Gegentheile nahm er davon Anlaß, demselben sein ganzes Benehmen in scharfen Ausdrücken vorzuhalten, und zwar ohne das Wort zu unterdrücken, das demselben gebührte, indem er es als meineidig qualifizirte. Auch verbat er sich jedes weitere Wort des Kalergis, der natürlich dadurch eine Demüthigung erlitt, die wohl verdient war. Er erhob sich und verließ den Saal, in welchem außer dem König nur noch ein Adjutant zugegen gewesen war, mit einer tiefen Verbeugung.

Kalergis verfehlte nicht, die ihm gewordene Aufnahme sogleich seinen Freunden mit, wie gewöhnlich, stark aufgetragenen Farben mitzutheilen, und diese ermangelten nicht, sowohl unter dem Volke als unter den Truppen die Nachricht davon zur allgemeinsten Kenntniß zu bringen. Die Revolutionaire begannen von neuem vor den Absichten des Königs Furcht zu bekommen, wurden jedoch wieder etwas beruhigt durch die Ernennung Kalergis zum Ober-Kommandanten der Hauptstadt.

Indeß ersieht man, daß denn doch bereits eine nicht geringe Partei in Griechenland sich zu bilden beginnt, welche das Werk der Tücke und des Verraths in seiner ganzen Blöße durchschauend bereit scheint, den ersten günstigen Anlaß zu ergreifen, um es wieder zu vernichten. Die Spaltung unter den Parteien tritt immer klarer hervor, und die neuen Gewalthaber hegen deshalb mit Recht Besorgnisse. Um den von ihnen gefürchteten Folgen vorzubeugen, hat der Präsident des neuen Ministeriums, Herr Metaxas, an die Herren Kolettis und Maurokordato geschrieben, um sie zu bitten, sobald als möglich zurückzukommen, und auch ihrerseits zur Befestigung des neuen Werkes nach Kräften beizutragen. Besonders scheint man auf den General Kolettis zu rechnen, der bekanntlich von einigen Seiten schon offen beschuldigt worden ist, hier in Paris das ganze Unternehmen eingeleitet und alle Fäden desselben in der Hand gehabt zu haben. Die Folge wird vielleicht auch über diesen Punkt einmal nähere Aufschlüsse bringen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 28. Septbr. Am 7. d. M. ist der Französische General Bertrand, einer der ehrwürdigsten Veteranen der Kaiser-Epoche, am Bord der Französischen Kriegsbrigg „Mercure“ zu New-Orleans eingetroffen. Die Bewohner dieser Stadt, welchen dieser Besuch ganz unerwartet kam, improvisirten aber dessenungeachtet in aller Eile einen enthusiastischen Empfang für den greisen General. Als er ans Land stieg, kam ihm die Bevölkerung fast in Masse entgegen und begleitete ihn dann bis an das Hotel, in welchem er abstieg. Fast die sämmtlichen Musiker der Stadt vereinigten sich in aller Schnelligkeit und brachten ihm eine glänzende Serenade. General Bertrand, äußerst gerührt von diesem freundlichen Empfange, erschien auf einem Balkon und dankte den Bewohnern New-Orleans für die aus so freiem Antriebe ihm gegebenen Beweise ihrer Sympathie, worauf ein Redner aus der Masse, der Richter Preaux, das Wort nahm und die Freude und den Stolz der Bevölkerung, die selbst von Französischer Abstammung und Gesinnung sei, ausdrückte, daruber, daß sie einen ruhmbekränzten Sohn Frankreichs bei sich empfangen und gastlich begrüßen könne. Hiermit begnügte man sich aber noch nicht; am folgenden Tage begaben sich alle Civil- und Militair-Behörden zu dem General, um ihn willkommen zu heißen und die Gastfreundschaft der Stadt ihm anzubieten. Abends wurde ihm zu Ehren im Saale des Hotels St. Louis unter Leitung der Miliz ein glänzender Ball veranstaltet. Als der General, von zwei Offizieren des Generalstabes begleitet, eintrat, wurde er mit wiederholtem Hurrahruf begrüßt. Der Generalmajor Lewis begrüßte ihn mit einigen herzlichen Worten und stellte ihm dann seine sämmtlichen Offiziere vor. Einer von diesen, ein Herr Guillet, zeigte ihm einen Brief, den der General vor vielen Jahren an ihn selbst auf einem Schlachtfelde geschrieben hatte, um ihm einen Befehl zu ertheilen. Er fand da noch mehrere andere Veteranen des Kaiserreichs, und namentlich Herrn B. Buisson, der bei Montereau jene Batterie befehligt hatte, in welcher bekanntlich Napoleon selbst eine Kanone richtete. Auch die Civilbevölkerung war durch eine eigene Deputation bei dieser Festlichkeit vertreten und hatte Herrn Bernard de Marigny beauftragt, dem General ihre Freude über seine Anwesenheit auszudrücken. Fast alle Häuser in der Umgebung des Ballsaales waren beleuchtet gewesen. — Der General kommt von den Französischen Antillen, wohin ihn Familien-Angelegenheiten gerufen hatten. Er ist begleitet von seinem ältesten Sohne Napoleon Bertrand. Der Kriegsminister Frankreichs hatte die Kriegsbrigg „Mercure“ zu seiner Verfügung gestellt. Der General hatte, ehe er nach den Vereinigten Staaten kam, Haiti und Ha-

vanna berührt, ohne jedoch daselbst ans Land zu gehen.

Man will Entdeckungen auf der Insel Jamaika gemacht haben, welche großen Verdacht rege machen, daß der große Brand, der neulich die Stadt Kingston daselbst heimgesucht hat, von der böswilligen Hand von Negern angestiftet worden sey. Während die Flamme die ganze Stadt mit Zerstörung bedrohte, und die weiße Bevölkerung sich in Anstrengungen erschöpfte, um dem in der Nacht vom 26. August so plötzlich ausgebrochenen Feuer Einhalt zu thun, zeigten die Neger eine auffallende Gleichgiltigkeit und Gefühllosigkeit, verweigerten fast einmüthig jede Theilnahme am Löschen und beschränkten sich lediglich darauf, ihr Eigenthum, aber auch nur dieses ausschließlich, vor Gefahr zu sichern. Die Zahl der abgebrannten Häuser zu Kingston wird hier auf 600 angegeben, was etwa den sechsten Theil der gesammten Stadt ausmacht.

Eben kommt uns wieder Nachricht von einem neuen Unglück zu, das den Staat Florida, namentlich die Stadt Port Leon, durch Sturm und Ueberschwemmung betroffen und furchtbare Zerstörungen angerichtet hat. Seit Menschengedenken ist eine solche Ueberschwemmung daselbst nicht erhört worden.

Die Aussichten auf das Ergebniß der Aerndte sind der Art, daß dasselbe im Durchschnitt wohl überall eine mittlere Aerndte übertreffen wird.

Die zahllosen, zum Theil sehr unmenschlichen Duelle im Süden der Vereinigten Staaten sind bekannt, das nachstehend erzählte aber, das in Florida statt fand, ist wohl einzig in seiner Art. Ein Oberst, wahrscheinlich nicht von der regulären Armee, sondern von der Miliz, hatte in dieser Beziehung eine furchtbare Berühmtheit erlangt, und wußte auch Degen, Pistolen und Säbel mit so vollendeter Gewandheit zu handhaben, daß sein Gegner der Niederlage fast gewiß sein konnte. Dadurch ermuthigt, wurde er so anmaßend, daß man im ganzen Lande insgeheim wünschte, er möchte in einem solchen Kampfe unterliegen. Eines Abends kam er mit einem Gefährten nach einem einsamen Gasthofe, wo gerade eine Menge Menschen, durch das schlechte Wetter zurückgehalten, ihren Aufenthalt hatte verlängern müssen. Hier beleidigte der Oberst aus purer Raufbolderei einen jungen Mann, einen Arzt, aufs gröbste, und zwar auf eine so muthwillige Weise, daß dieser längere Zeit gar nicht wußte, daß die Beleidigungen des Obersten ihm galten; endlich aber sprang er auf, versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht, und setzte sich sodann alsbald mit dem Messer in Bereitschaft, um seinen Gegner zu empfangen; aber die Anwesenden hielten den Oberst zurück, und dieser schlug sogleich einen Zweikampf vor, der auch angenommen wurde. Kein Theil wollte von Zögerung hören, aber über die Art, wie das Duell stattfinden sollte, waren die Ansichten getheilt. Alle schwatzten dazwischen, bis endlich einer einen Vorschlag machte, welcher theils wegen seiner Seltsamkeit, theils weil er dem Obersten als dem muthwilligen Beleidiger einen Theil seiner bekannten Ueberlegenheit nahm, sogleich angenommen wurde: der Wirth sollte den Kämpfenden den ganzen leeren obern Stock des Hauses einräumen, die Fenster sollten durch Läden oder durch Bretter hermetisch geschlossen werden, beide Kämpfer nur mit Pistolen und zwischen den Zähnen gehaltenem Dolch versehen und völlig, selbst des Hemds, entkleidet in dieß Zimmer gesperrt werden, und der Kampf erst drei Minuten nach geschlossener Thüre beginnen.

Der Vorschlag wurde, wie schon bemerkt, angenommen, alle Vorbereitungen getroffen, und die Kämpfer in den Saal gelassen. An die Stelle des babylonischen Lärms der Berathung war plötzlich die Todtenstille eines stummen Erstaunens getreten, dem aber bald ein Flüstern folgte indem die Anwesenden eine gute Anzahl Wetten für und wider das Glück dieser Kämpfer boten. Endlich wurde durch drei Schläge an die Thüre das Zeichen gegeben, daß der Kampf beginnen sollte, und nun erfolgte wieder die Stille der gespanntesten Erwartung. Fünfzehn, zwanzig Minuten vergingen und die Kämpfenden gaben kein Lebenszeichen von sich. Endlich nach etwa einer halben Stunde vernahm man einen Pistolenschuß, dann ertönten rasche Schritte, hierauf ein zweiter Pistolenschuß. Auf dieß Geräusch erfolgte ein Aneinanderschlagen der Dolchklingen, man glaubte zu errathen, daß beide Gegner sich gegenseitig gefaßt hatten und mit einander rangen; dann vernahm man einen starken Stoß, worauf wieder Stille eintrat. Man glaubte den Kampf geendet, als plötzlich ein dritter Pistolenschuß ertönte, worauf die beiden Kämpfer sich wieder faßten und hin und her zerrten, und endlich ertönte ein vierter Pistolenschuß, nach welchem alsbald das Aneinanderschlagen der Klingen schwächer wurde; bald fiel ein Körper schwer zu Boden und kurz darauf ein zweiter. Die Außenstehenden waren der Meinung, man solle nun augenblicklich die Thüre öffnen, aber die Mehrzahl verwarf den Vorschlag in der Ansicht, wenn der Kampf noch nicht beendigt sey, könnte das leicht auf einmal einem der Kämpfer einen ungerechten Vortheil über den andern verschaffen. So wartete man noch etwa eine halbe Stunde, nichts ließ sich hören, und nun wurde endlich die Thüre geöffnet. Man fand beide Körper auf dem Boden liegen und zur Freude vieler Anwesenden den Oberst unten. Beide waren so zerrissen und entstellt, daß man sie nicht anrühren konnte, ohne eine Wunde zu berühren. Der Oberst war todt, der junge Arzt athmete noch. Man trug ihn sogleich hinab, wusch ihm die Schläfe mit Branntwein und brachte ihn dann zu einem Wundarzt. Nach einem Monat war er wieder hergestellt und erntete tausend Danksagungen, daß er das Land von seinem Minotaurus befreit habe. Seine Erzählung des Kampfes ist folgende.

„Als die Thüre sich hinter uns geschlossen hatte befanden wir uns in der tiefsten Dunkelheit. Ich suchte mich von meinem Gegner möglichst zu entfernen, und es gelang mir endlich die ganze Zimmerbreite mich von ihm entfernt zu stellen. Hier beschloß ich regungslos zu erwarten, bis er eine Be-

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. October. 1843.

wegung machte. Er schien übrigens ein gleiches System zu befolgen, und wir wußten augenscheinlich beide nicht mehr, wo sich der andere befand. Sei es, daß mein Gesicht sich an die Dunkelheit gewöhnte, oder daß ich auf eine seltsame Art mich täuschte; ich glaubte auf einmal zwei Augen, gleich denen einer Hyäne, vor mir glänzen zu sehen, und gab Feuer. Beim Aufleuchten des Gewehres sah ich meinen Gegner an die Mauer sich drücken. Er hatte mich augenscheinlich gleichfalls bemerkt, schoß, und die Kugel pfiff an meinem Ohr vorbei. Wir berührten uns beinahe, warfen jetzt die abgeschossenen Pistolen weg, und er stürzte, als er seinen Fehlschuß merkte, wüthend auf mich zu, erreichte mich aber nicht und verirrte sich abermals. Von neuem horchten wir auf einander, um unsere gegenseitige Stellung zu erkennen, und er muß eine Bewegung von mir gehört haben, denn plötzlich sandte er mir seine zweite Kugel, die nur zu gut traf. Indeß hatte er jetzt nur noch den Dolch, während ich noch ein Pistol hatte. Er stürzte auf mich los, ich hatte aber trotz der empfangenen Wunde noch Besinnung genug, mich mit dem Dolch zu vertheidigen, und von diesem Augenblick an trennten wir uns nicht mehr. Ich war namentlich bemüht, mich nicht von ihm fassen zu lassen, ehe ich mich meines letzten Pistols mit möglichster Sicherheit bedient hätte. Ich wich ihm unaufhörlich aus, konnte ihn aber nicht mehr von meiner Fährte abbringen, und so kamen wir unter wüthenden Stößen, die keiner pariren konnte, im ganzen Zimmer herum. Endlich fühlte ich meine Kräfte sinken, entschloß mich zum Feuern, und das Aufleuchten des Schusses zeigte ihn mir roth wie einen Indianer. Ich merkte, daß er wankte und stürzte mich mit aller Gewalt auf ihn; er kämpfte noch eine Zeitlang, aber seine Stöße wurden immer schwächer, und endlich hörte ich ihn schwer niederfallen. Weiter erinnere ich mich nichts."

Miscellen.

Dr. Nicholl lehrt eine recht faßliche Astronomie. In seinem Werke über diese Wissenschaft versucht er eine Vorstellung von der vergleichsweisen Größe der Haupt-Gegenstände in dem Sonnensysteme dadurch zu geben, daß er sagt: Man nehme eine Kugel von 2 Fuß im Durchmesser, die sich in der Mitte einer ebenen Fläche befindet: sie stellt die Sonne vor; ein Senfkorn 82 Fuß weit davon, vertritt dann den Merkur, eine Erbse, in einer Entfernung von 152 Fuß die Venus, eine andere Erbse, die nicht merklich größer ist, in einer Entfernung von 215 Fuß stellt die Erde vor, den Schauplatz des Lebens, der Sorgen, des Ehrgeizes und des Ruhms der Menschen; der Mars ist noch weniger bedeutend, denn ein Stecknadelknopf in einer Entfernung von 627 Fuß würde eine entfernte Vorstellung von seiner vergleichsweisen Größe geben, und vier kleine Sandkörner, in einer Entfernung von 500 Fuß, würden eine Idee von der Stellung und Größe der Vesta, Ceres, Pallas und Juno geben; eine mäßig große Orange, eine viertel englische Meile weit, würde den Jupiter vorstellen, eine kleinere in einer Entfernung von fast einer halben Meile den Saturn, und der weit entfernte Planet Herschel würde in eine Kirsche zusammenschrumpfen, die sich in einer Entfernung von drei viertel Meilen von der Kugel in der Mitte, welche die Sonne darstellt, bewegt.

Hoffmann von Fallersleben hat eine Sammlung „deutscher Gassenlieder" erscheinen lassen. Wir müssen gestehen, sagt ein Journal, der Titel ist nicht einladend. Die politische Poesie schwieg seit einiger Zeit, und wer hätte diese Pause nicht zu deuten und zu ehren gewußt! Daß sie als Gassenhauer wieder erwachen soll, ist kein erfreuliches Zeichen. Die von Herweg erschienenen „21 Bogen aus der Schweiz" sind in Berlin, Zürich und andern Orten confiscirt worden. Zum Glück hat die Literatur dabei wenig verloren.

Die Engländer, die selbst dem lieben Gott nachrechnen, haben berechnet, daß das Menschenherz, auch wenn es nicht verliebt ist, in einem Jahre 43,834,001 Mal schlägt.

Man hat berechnet, daß die Zahl der Haare auf einem gewöhnlichen Menschenkopf 140,000 betrage. Uebrigens steht es Jedem frei nachzuzählen.

Concert.

Die vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Aufführung der Chöre aus der Antigone des Sophocles, in Musik gesetzt von F. Mendelsohn soll, will's Gott, Freitags den 5. Nov. Abends um 7 Uhr im großen academischen Hörsaale stattfinden.

Die Preise der Plätze werden seyn: im Saale 75 Kop. S., auf der Gallerie 30 Kop. S.

Billete mit Zulassung zur Generalprobe, die noch genauer bestimmt werden wird, sind um 20 Kop. S. erhöht.

Der Text zu den Chören wird an der Kasse zu haben seyn.

Direction des Hülfsvereins.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 15. October 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	85½—87½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	108½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	55	—
Malz . . . . . „ „	—	64½—78½
Hafer . . . . . „ „	45	40—41½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7—7½	8½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 20. October 1843.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½—192	193½	
„ London 3 Monat	37 3/4	—	
„ Hamburg	34 5/8	—	
Staats-Papiere	—	—	
5% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	110	
3 & 4 . . . dito	—	103¾—104	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½—101¾	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 20. Sept. d. J., wird hiedurch angezeigt, daß Herr Professor Göbel seine Vorträge über technische Chemie für das Publikum am Freitag den 29. Octbr. um 6 Uhr Abends in dem zum chemischen Cabinet gehörigen Auditorium eröffnen, und dieselben an jedem Freitag zu der nemlichen Stunde fortsetzen wird. Gegenstände der gedachten Vorträge werden diejenigen technischen Gewerbe, Künste und Verrichtungen des gewöhnlichen Haushaltes seyn, welche dem Gebiete der sogenannten organischen Chemie angehören, wie die Fabrikation der Stärke, des Zuckers, des Weins, Branntweins, Biers, Essigs, das Backen, Räuchern, Einpökeln, Waschen u. s. w. 2

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die erforderliche Dachreparatur bei dem hiesigen Kronsgerichtshause laut Kostenanschlag 18 Rbl. S. M. groß zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 28. d. M. anberaumten Torg und zum Peretorg am 31. d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 25. Oktober 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. November c. Vormittags um 12 Uhr, ein Bauerpferd vor dem hiesigen Rathhause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. Dorpat, Polizeiverwaltung, am 25. Oktober 1843. 3

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende bereits zum öffentlichen Verkauf gestellt gewesene Immobilien, als:

1) das im ersten Stadttheile sub Nr. 115 und 116 belegene den Erben des weiland Gouvernements-Secretairen Kieseritzky gehörige Haus, und

2) das im 1sten Stadttheile sub Nr. 177 belegene dem Johann Martinson gehörige Haus, wegen ungenügenden Resultats der abgehaltenen Torge nochmals am 5. November d. J. ausgeboten werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zur Verlaut-

barung ihres Bots und Ueberbots an benanntem Tage, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Okt. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Als ein sehr nützliches Bildungs-, Unterhaltungs- und Gesellschaftsbuch ist jedem Herrn mit Wahrheit zu empfehlen die dritte Auflage vom

Galant-homme

oder

der Gesellschafter,

wie er sein soll,

um in Gesellschaften sich beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Enthaltend: Ausbildung der Gesichtszüge, Ausdruck des Blicks, Haltung des Körpers, Wahl der Kleidung, das Verhalten in Gesellschaften, bei Tafel, bei Vornehmen und bei Damen; Heirathsanträge, Liebesbriefe und Geburtstagswünsche;

ferner:

1) Gesellschaftsspiele; 2) Blumen-, Zeichen- und Farbensprache; 3) declamatorische Stücke; 4) Lieder; 5) Pfänder-Auslösungen; 6) Anekdoten; 7) verbindliche Stammbuchs-Aufsätze; 8) Sprüchwörter; 9) Räthsel; 10) Karten-, Orakel- und Trinksprüche.

Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Professor S...t. Sauber br. mit 6 Tabellen. Preis 85 Kop. S.

Bekanntmachungen.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Montag, den 1sten Novbr. c., ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den bisherigen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. 2

Dorpat, den 25. October 1843.

Die Verwaltung.

Zur Berathung und Beschlußnahme über mehrere vorgeschlagene Abänderungen und Ergänzungen der Grundgesetze der akademischen Musse, so wie zur Wahl der Glieder der Direction für das nächste Mussen-Jahr, ist auf Mittwoch, den 27. d. M., eine General-Versammlung anberaumt worden, als wozu die geehrten Mitglieder der akademischen Musse hiedurch eingeladen werden, mit dem Ersuchen, am benannten Tage präcise um 7 Uhr Abends in dem Locale dieser Gesellschaft sich einfinden zu wollen.

Dorpat, den 14. Oktober 1843. 1

Die Verwaltung.

Indem ich hiermit anzeige, daß ich meine Tuch-Niederlage nach meinem Hause neben der Schünmannschen Buchdruckerei verlegt habe, empfehle ich mich zugleich mit diesen Erzeugnissen meiner Fabrik: bestehend in Tuch von verschiedener Qualität und Farben, **Billardtuch, Boy, Flanell** und **Tischdecken** bestens, mit der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. C. G. Metzke. 2

Plunderbude.

Unter diesem Namen ist dem Publikum seit dem Frühjahr eine Anstalt bekannt, in welcher der Hülfs-Verein alte Kleider und Sachen aller Art, so wie auch Bücher die ihm zu diesem Behuf geschenkt wurden, zu seinem Besten verkauft. Der Verein hat ausdrücklich gebeten, man möge doch ja nichts dazu für zu schlecht und unbrauchbar halten, überzeugt daß selbst das Geringste hier noch seine Anwendung finden würde, und ist in dieser Erwartung nicht getäuscht worden. Dagegen wird mancher der zu dem ganzen Unternehmen den Kopf geschüttelt haben mag, sich angenehm überrascht finden zu vernehmen, daß dieser eigenthümliche Handel, nach Abzug von etwa 50 Rbl. S. Miethe und anderen Kosten, noch 100

Rbl. S. M. für Kleidungsstücke und andere Sachen und 70 Rbl. S. M. für Bücher, rein eingetragen hat, ungerechnet den Vortheil derjenigen die zu geringem Preise manches Benöthigte sich anschaffen konnten. Gegen Letzteres ist nicht einzuwenden, daß jene Kleider und Sachen, ohne diese Anstalt meist den Armen gradezu geschenkt worden wären, denn einmal trifft der Schenker selten das eigentliche Bedürfniß, und zum andern wird ein solches Geschenk auch nie so geschätzt und geschont als etwas, wenn auch für noch so niedrigen Preis, selbst erworbenes. Von Büchern kann ohnehin in dieser Beziehung nicht die Rede seyn.

Diese Rechenschaft war das Unternehmen sowohl seinen Beförderern, als auch denen die noch kein solches Vertrauen zu demselben hegten, schuldig, und wendet sich nun abermals, nach geschehener Bewährung, an Beide um fernere Unterstützung, indem es zugleich für die bisher geleistete, sowohl von Stadt als Land, seinen wärmsten Dank ausspricht.

Die der Plunderbude bestimmten Gegenstände können sowohl im Hause des Herrn Schneidermeisters Nicolay als auch im Locale selbst, dem der Frau Doctorin Röber gehörigen Nebenhause, in der ersten Quergasse zwischen der Carlowaschen- und Alexanderstraße Nr. 195 abgegeben, oder auch nur bereit gelegt werden, wo sie dann auf Verlangen abgeholt werden sollen. Der herannahende Winter macht besonders Gaben von Kleidungsstücken, die sehr begehrt werden, wünschenswerth.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Klein-Kongota, sind gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 25 Rbl. Banco zu haben. 1

Blumen-Zwiebeln sind zu haben bei 1
Joh. Daugull.

Frische Flensburger Austern haben erhalten Gebrüder Gebhardt. 1

Im

Waaren-Lager

unter Nr. 6 im Kaufhofe sind angekommen: sehr gute Kasanische Lichte, Patentlichte, graue extra gute Seife, eine weiße Conservations-Seife, eine große Auswahl von Gummi-Kaloschen, lederne Schuhzeuge für Herren und Kinder, besonders schöne Schuhe für Damen, moderne Mützen und Hüte, Kutscherkleidungen, Pferdegeschirre, grobes Reventuch zu Mühlenflügel, Mühlentau, Hanfstricke, feine Segeltuche, Bürenzeuge, Callicots, schwedische Leine, Zitze, Tiffty, extra gute Nähseide, Guitarren, Guitarrsaiten, Rauchtaback, Zigarren, Roleaur, lederne Kissen, Matratzen, Tschumadan, lederne und baumwollene Handschuhe, Kinderspielzeuge und viele andere Waaren. 1

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von vier Zimmern, mit acht Faden Birkenholz zur Heitzung, ist unweit des Marktes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 3

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. Raupach. 2

Abreisende.

Albert Reblé verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

In diesen Tagen verläßt Dorpat auf unbestimmte Zeit die Staatsräthin Erdmann. 3

In 8 Tagen verläßt Dorpat Gustav Czernewka.

Provisor A. W. Loose verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 86. Freitag, 29. October. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Persien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Oct. Seine Majestät der Kaiser haben dem Königlich Preußischen Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Bülow den St. Alexander Newski-Orden und dem Kaiserlich Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Seiner Majestät dem Könige von Preußen und bei S. K. H. dem Großherzog von Mecklenburg Schwerin, Geheimenrath Baron Meyendorf den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem Director des Larinschen Gymnasiums zu St. Petersburg Staatsrath Fischer ist der St. Annenorden 2ter Classe und den ordentlichen Professoren und Staatsräthen an der Universität zu Kasan, Eversmann und zu Charkow Albrecht der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden.

Der Rittmeister Zöge von Manteuffel, vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, ist zum Major befördert. (Russ. Inv.)

Aufgefundene Platinastufe. Gegen Ende Juni d. J. hat man im Bezirke der Nishnetagilschen Hüttenwerke (35 Werste von Nishne-Tagilsk) eine Platinastufe, 23 Pfund 48 Solotnik an Gewicht, folglich seither die größte in der Welt, gefunden.

Odessa, 8. Oct. Seit drei Wochen haben wir schöne warme Witterung. Laut Nachrichten aus Bessarabien ist dort das Wetter so schön und warm, daß viele Fruchtbäume nicht nur neue Blüthen getrieben, sondern schon abgeblüht haben und jetzt Früchte ansetzen.

Steinkohlengewinn auf dem Gute des Herrn von Jakowlew im G. Kaluga. Der Dirigirende der statistischen Abtheilung des Conseils des Ministeriums des Innern, wirkliche Staatsrath K. J. Arßenjew hat dem Minister des Innern, berichtet, daß er sich während seines Aufenthaltes in jenem Gouvernement in den Lichtwinschen Kreis auf das Gut des Hrn. Jakowlew begeben habe. Der Grund hiezu war die Nachricht von der Bearbeitung der Steinkohlen in ziemlich großem Maaßstabe, nach den Regeln der Bergkunde.

Nach der in den Kreisen Kaluga, Tarußa und Lichwin vorherrschenden Formation, schloß man ganz richtig, daß der dortige Boden große Steinkohlenlager enthalten müsse; allein seither fand keine Bearbeitung Statt, theils weil das G. Kaluga noch nicht holzarm ist, theils weil man noch nicht überzeugt war, ob die dortige Steinkohle ein gutes Brennmaterial liefern werde, und das Brennholz ersetzen könne. Nachdem Hr. v. Jakowlew sich von dem Reichthum der Steinkohlenlager auf seinem Gute überzeugt hatte, beschloß er zu einer regelmäßigen und fortdauernden Bearbeitung zu schreiten, und ließ unter der Leitung des Berg-Ingenieur-Obristlieutenants Olivier fünf Schachte und einen Prüfungsschacht anlegen. — Alle Schachte, 16 bis 19 Faden tief, sind durch solid gebaute Zwischengänge, oder unterirdische Gallerien mit einander verbunden; die Arbeiten werden theils durch eigene Leute, theils durch gemiethete Arbeiter betrieben. Anfangs war, nach den Worten des Hrn. v. Jakowlew, die Arbeit mit großen Schwierigkeiten verknüpft; die unterirdischen Arbeiten erschreckten die Phantasie der Bauern; jetzt aber haben sie sich daran gewöhnt; kühn steigen sie die Schachte hinab und in den unterirdischen Gewölben ertönen ihre Lieder.

Im nächsten Sommer beabsichtigt Hr. v. Jakowlew noch fünf oder sechs Schachte anzulegen, und die Arbeit so zu erweitern, daß er monatlich gegen 50,000 Pud gewinnen kann. Der Odojewsche Gutsbesitzer Tokarew hat 28,000 Pud dieser Steinkohlen für seine mit Maschinen arbeitende Baumwollenspinnerei gekauft, und dieses ganze Quantum statt des Brennholzes benutzt.

Man kann nicht umhin, so schließt Hr. v. Arßenjew seinen Bericht, diesem nützlichen Unternehmen des Hrn. v. Jakowlew den schönsten Erfolg zu wünschen. Die rasche, allgemeine Abnahme der Wälder, insbesondere in den industriellen Gouvernements im Innern, erhöht jährlich den Preis des Brennholzes und beweist die Nothwendigkeit, neue Arten von Brennmaterial aufzusuchen. Ich habe unlängst die in den Umgegenden von Moßkwa (hinter Butyrki, auf dem Wege nach dem Rasumowßkischen Petrowßk) eröffneten Torfgruben und nun die Bearbeitung der Steinkohlen im G. Kaluga, diese beiden neuen Industriezweige gesehen. Sie geben die Mittel an die Hand, die Wälder zu schonen, und werden die zahlreichen Fabriken in dem Manufaktur-Kreise von Moßkwa mit Brennmaterial versorgen. Die Steinkohlengruben des Herrn von Jakowlew befinden sich fast in der Mitte dieses Bezirkes, und nur 10 Werste von der Oka; der Transport kann daher nicht theuer zu stehen kommen, und der Absatz ist leicht und bequem. Es ist aber kein Zweifel, daß eine größere Consumtion der Steinkohlen und stärkere Nachfrage nach Steinkohlen erst dann eintreten kann, wenn sie billiger zu stehen kommen werden als Brennholz, und dies hängt mit von der erweiterten Bearbeitung und von der allmähligen Vervollkommnung dieser letztern ab.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Die Minister sollen noch nicht einig darüber sein, ob man die Kammern zum 27. Dezember oder zum 9. Januar einberufen solle; doch glaubt die Presse, daß die constitutionellen Bedenklichkeiten, welche für den ersteren Zeitpunkt sprächen, über andere Rücksichten siegen würden.

Die Prinzessin Adelaide ist fortwährend sehr unwohl, und ihr Zustand flößt lebhafte Besorgniß ein. Schon vor längerer Zeit hat sie ihr Testament gemacht und, wie es heißt, zum Erben ihrer sämmtlichen Güter den Prinzen von Joinville eingesetzt.

Marschall Soult läßt seit seiner Rückkehr von St. Amand dem verbreiteten Gerüchte, als wolle er sich von dem Ministerium zurückziehen, überall widersprechen. Es scheint, als ob jenes Gerücht von einigen politischen Feinden des Marschalls verbreitet worden, die sich durch seine Anwesenheit am Staatsruder behindert fühlten. Obgleich der Marschall sehr gealtert ist, entwickelt er doch eine große Thätigkeit bei den Geschäften seines Departements.

Paris, 25. Okt. Gestern Nachmittags besuchte der König zu Pferde und in Begleitung seiner Adjutanten und anderer Ober-Offiziere das Fort Mont Valérien und nahm die dortigen Befestigungs-Arbeiten in Augenschein. Obgleich Se. Majestät unerwartet kam, hatte sich bald eine zahlreiche Volksmenge versammelt, die den Monarchen auf seinem Wege mit dem wiederholten Ruf: „Es lebe der König!“ begrüßte.

Der Herzog von Nemours feierte gestern seinen Geburstag; Se. Königl. Hoheit hat das 30ste Jahr angetreten.

Man bewundert seit einigen Tagen bei einem Juwelenhändler von Paris einen Schmuck, bestehend aus einem Diadem, Ohrringen, Armbändern, einem Gürtel und einem Halsband, zusammengesetzt aus mehr als 1500 Diamanten vom reinsten Wasser, von denen mehrere die Größe einer Haselnuß haben. Es sind dies, wie man versichert, die Diamanten der Prinzessin von Joinville, die auf französische Weise gefaßt wurden. Ihr Werth wird auf 1,500,000 Fr. geschätzt.

Paris, 26. Okt. Herr Thiers ist wieder in Paris eingetroffen und hat heute in St. Cloud eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt. Der Anlaß zu der unerwarteten Rückkehr des Herrn Thiers soll übrigens kein politischer sein, sondern der Gesundheitszustand seiner Gattin, welcher lebhafte Besorgnisse erregt. Auch soll Herr Thiers die Absicht ausgesprochen haben, sich bis zur Eröffnung der Kammern in keine politische Diskussionen einzulassen. Die beabsichtigte Reise nach England scheint er definitiv aufgegeben zu haben. Man sagt er habe den französischen Botschafter am Hofe von St. James, Grafen von St. Aulaire, ersucht, ihm, wo möglich, zur Erlangung der Dokumente behülflich zu sein, die er von England her zu seiner Geschichte Napoleons braucht, und wovon sich namentlich ein bedeutender Theil im Besitz des Herzogs von Wellington befindet.

Lord Cowley hat im Auftrage seiner Souverainin in einer eigens zu diesem Behufe nachgesuchten Privat-Audienz dem Könige eine vertrauliche Mittheilung gemacht, die vollkommen genügend sein soll, um jede Art von Argwohn zu beseitigen, den der Empfang des Herzogs von Bordeaux am Hofe der Königin Victoria etwa hätte erwecken können. Der junge Prinz wird an diesem Hofe eine Aufnahme erhalten, die seiner hohen Geburt und seinen verwandtschaftlichen Beziehungen vollkommen entspricht, wobei jedoch von der etwa von ihm in Anspruch genommenen politischen Stellung durchaus Umgang genommen wird. Der König soll sich mit dieser Eröffnung sehr zufrieden bezeigt und dafür in den freundschaftlichsten Rückäußerungen seinen Dank erstattet haben.

Paris, 27. Oct. Der Herzog von Aumale soll damit beauftragt sein, auf seiner Reise durch das Königreich beider Sicilien sich auch nach Palermo zu begeben, um dort der Ausgrabung der irdischen Ueberreste seines Oheims, des Grafen von Beaujolais, und ihrer Einschiffung auf einem fran-

zösischen Fahrzeuge beizuwohnen. Es soll nächstens ein Schiff von Toulon nach Palermo abgehen, um dort den Sarg des Bruders Ludwig Philipps in Empfang zu nehmen.

Obgleich Herr Thiers hat verbreiten lassen, seine Rückkehr nach Paris stehe mit der Politik in gar keiner Beziehung, so will man doch behaupten, die Besorgniß, daß Marschall Soult plötzlich sich von seinem Ministerposten zurückziehen möchte, habe ihn nach der Hauptstadt zurückgeführt; in dieser Meinung findet man sich dadurch bestärkt, daß er seit seinem Eintreffen hierselbst den Marschall Soult, mit dem er sich jetzt sehr gut zu stehen scheint, bereits zwei- bis dreimal besucht hat.

Man bemerkt in dem Hotel der Straße Courcelles noch nicht die geringste Vorbereitung, die auf eine nahe bevorstehende Abreise der Königin Marie Christine nach Madrid schließen ließe. Wahrscheinlich wird die Entscheidung der Cortes über die Regentschaft Espartero's nicht vor einem Monat bekannt werden. Man sagt übrigens, daß in Bezug auf den Plan einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien beschlossen sei; es solle weder die Königin Regentin, noch Don Carlos je nach Spanien zurückkehren dürfen, die madrider Regierung habe ihnen aber eine so bedeutende Pension auszuzahlen, daß sie im Auslande ihrem Range gemäß leben könnten.

Die Pariser National-Garde zählt gegenwärtig mit Ausschluß der Kavallerie, nur 58,536 Mann. Nach dem Jahre 1830 belief sich die Zahl der eingezeichneten National-Gardisten auf 120,000 Mann.

Dem Almanac royal zufolge, giebt es in der Deputirten-Kammer nur 158 Mitglieder, die keinen Orden haben; 306 Deputirte sind also mit Orden dekorirt.

Paris, 28. Oct. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der König der Franzosen sich persönlich bei der Königin Victoria verwendet habe, auf daß der Empfang des Herzogs von Bordeaux so ausfalle, wie es die intimen Verhältnisse zwischen den Höfen von Paris und London mit sich bringen. Die britische Aristokratie soll deshalb einen Wink erhalten haben. Nichtsdestoweniger berichten Privatbriefe aus London, daß die Torys dem Herzog von Bordeaux einen sehr glänzenden Empfang bereiten.

Auber, welcher die Concerte in Eu während der Anwesenheit der Königin Victoria dirigirt hat, ist vom Prinzen Albert mit einem der schönsten Pferde seines Marstalls beschenkt worden. Das Pferd heißt nach einer Oper Auber's „Fra Diavolo" und soll dem Prinzen 3000 Pfd. Sterl. gekostet haben.

England.

London, 24. Oct. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und gestern in Dover gelandet.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland, von dem russischen Gesandten Baron Brunnow und seinem übrigen Gefolge begleitet, hat auf seiner Reise nach Schottland den Herzog von Devonshire auf dessen durch die Gefangenschaft der Königin Maria von Schottland denkwürdigen Stammsitze Hardwick-Hall besucht. Nach kurzem Aufenthalt begab sich vorgestern der Großfürst von dort nach Tamwooth, um Sir R. Peel auf dessen Sitze in Drayton gleichfalls mit seinem Besuche zu beehren. Sir R. Peel hatte eine auserlesene Gesellschaft von Notabilitäten nach Drayton geladen und den Großfürsten festlich bewirthet. Gestern verließ Se. Kaiserl. Hoheit Drayton-Manor, um sich über Birmingham nach Worcester zu begeben.

In Irland fährt die Regierung zwar fort, ihre kriegerischen Maßregeln sowohl durch Vermehrung der Truppen, als Verstärkung derer Quartiere weiter zu entwickeln; aber sonst begnügt sie sich damit, den „Monster-meeting's ein Ende gemacht zu haben. Da sie einmal den Repeal-Verein für eine Verschwörung erklärt hatte, so hätte sie leicht dessen Versammlungen überhaupt verbieten können, und das Parlament würde die Minister für Alles, was sie dabei über das Gesetz hinaus gethan haben mochten, von aller Verantwortlichkeit freigesprochen haben. Aber sie zieht es weislich vor, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen und den Verein erst dann aufzulösen, wenn ein Gericht denselben für gesetzwidrig erklärt haben soll.

London, 25. Oct. Heute begaben Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sich in Begleitung eines zahlreichen Gefolges und unter militairischer Eskorte von Windsor nach der Eisenbahn-Station Slough, um ihre Reise nach Cambridge anzutreten. Man schreibt aus letzterem Orte vom gestrigen Tage, daß die Universität große Anstalten zu einem würdigen und feierlichen Empfange der Königin getroffen hat. Prinz Albrecht soll mit der Doctorwürde beehrt werden. Es wird von einer gegenüber dem Altare in Kings College errichteten Platform viel gesprochen, auf welcher Ihre Majestät den Sessel einnehmen soll, dessen die Königin Elisabeth bei ihrem Besuche im Jahre 1546 sich bedient hat.

London, 26. Okt. Ihre Majestät die Königin hat gestern Nachmittag ihren feierlichen Einzug in Cambridge gehalten und ihre Residenz in Trinity College genommen. Sogleich nach Ankunft der Königin fand in der großen Halle, wo unter dem Bilde Newton's der Thron errichtet war, die erste Vorstellung der Universitäts-Mitglieder statt, welche der Vice-Kanzler durch eine Ueberreichung zweier Adressen an die Königin und den Prinzen Albrecht eröffnete. Nachdem die ersten Würdenträger der Universität, der Lord Steward, der Bischof von Ely und andere einzeln vorgestellt waren, begab sich Ihre Majestät in Begleitung ihres Gemahls und Gefol-

ges, des Marquis von Exeter, Grafen von Delawarr, des Schatz-Kanzlers Herrn Goulborn u. A. nach der Kapelle des Kings College, wo sie den Thronsessel der Königin Elisabeth einnahm und dem Gottesdienst beiwohnte. Es wurden mehrere Chorgesänge von großen Meistern abgesungen, namentlich das „Gloria in excelsis“ von Pergolese und der Psalm „Preis den Herrn o meine Seele“ von Mozart, deren treffliche Ausführung die besondere Aufmerksamkeit Ihrer Majestät erregte.

Eine große Anzahl der Bewohner von Birmingham, größtentheils Anhänger des Chartisten-Haupts Joseph Sturge haben auf einer Versammlung, welcher der Mayor der Stadt sich indeß nicht anschließen wollte, eine Adresse an die Königin beschlossen, worin sie um Einstellung der militairischen Maßregeln in Irland bitten, damit das Volk in der freien Aeußerung seiner Beschwerden nicht gehindert werde.

Ueber den gegen O'Connell und seine Genossen zu befolgenden Prozeßgang bemerkt das Journal des Débats: „Wie man sieht, hat die englische Regierung nicht die Absicht, zu irgend einer Sonder- oder Ausnahms-Prozedur zu greifen, um O'Connell und seine Mitschuldigen zu verfolgen. Sie verweist sie vor die ordentlichen Gerichte, d. h. vor die Jury. Folgendes ist der in England übliche Prozeßgang, der ohne Zweifel auch gegen O'Connel wird beobachtet werden. Der Termin der nächsten Assisen wird wahrscheinlich schon binnen wenigen Tagen eröffnet (2. November). Die Sache kommt zuerst an die Grand Jury, deren Amt dem der chambre de mise en accusation im französischen Kriminal-Prozeß entspricht. Mit andern Worten: sie führt die General-Untersuchung. Zwar hat die Regierung, so viel wir wissen, die Befugniß, von Amtswegen die Angeschuldigten unmittelbar vor die kleine Jury (petty jury) — die französische jury de jugement) zu verweisen oder unmittelbar die Spezial-Untersuchung zu erkennen, aber von dieser Befugniß macht sie nur selten Gebrauch und wird wahrscheinlich auch im vorliegenden Fall keinen Gebrauch davon machen. So wird demnach der Prozeß O'Connell's am ersten Tage der Session vor die große Jury gebracht werden. Diese wird gebildet aus angesehenen Bürgern (citoyens notables), gewöhnlich solchen, die bereits Gemeinde-Aemtern vorgestanden. Derselben legt man das indictment oder die Anklage-Akte vor, worüber sie nach geschehener Zeugenvernehmung rathschlägt und Entscheid faßt. Sie findet gegen den Angeklagten a true bill oder no bill, d. h. sie entscheidet ob gegen denselben auf dem Wege der Spezial-Untersuchung vorzuschreiten sei oder nicht. Da einer Grand Jury in der Regel nur ganz offenbare Fälle vorgelegt werden, so kommt sie auch in der Regel aus ihrem Berathungszimmer mit einer true bill zurück. Sofort geht die Sache an die besondere Jury über. Diese besteht ursprünglich aus 48 Schwur-Männern, von denen aber die eine und die andere Partei, der Angeklagte und der Staats-Ankläger, je 12 zu verwerfen das Recht hat. Von den übrigbleibenden 24 beruft der Clerk (Greffier) 12. Ist auf solche Weise die Jury endlich gebildet, so fragt der vorsitzende Richter den Angeklagten, ob er „schuldig oder nichtschuldig plaidiren“ will. Erklärte er sich für schuldig, so wird er ohne Richterspruch auf sein eigenes Geständniß hin verurtheilt, dieses Geständniß aber ist eine Art Berufung an die Nachsicht des Gerichtshofs. Plaidirt er: nicht schuldig, so nimmt sofort die ordentliche Prozedur ihren Gang. Als O'Connell im Jahre 1831 verhaftet wurde, fand die Grand Jury eine True-Bill gegen ihn. Er plaidirte anfangs: nicht schuldig, zuletzt aber: schuldig. Die damalige Regierung, die Greysche, ließ hierauf die Anklage fallen. Diesmal wird es voraussichtlich anders gehen, die begonnene Verfolgung wird zu Ende geführt werden. Jedenfalls liegen in der von der Regierung betretenen Bahn so viele Gefahren für diese selbst wie für O'Connell; denn eine Freisprechung der Angeklagten durch die Jury würde der Repeal einen neuen Antrieb und eine Art Weihe ertheilen, und die Regierung wäre alsdann genöthigt, von dem Parlament außerordentliche Vollmachten zu verlangen.

London, 27. Oct. Ihre Majestät die Königin besuchte gestern die verschiedenen Gebäude und Anstalten der Universität Cambridge und wohnte in dem Senats-Gebäude dem feierlichen Akte der Doktor-Kreirung ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht bei. Die Königin begab sich Vormittags, begleitet von dem Prinzen, welcher Feldmarschalls-Uniform mit dem Band und Stern des Hosenband-Ordens trug, und gefolgt von ihrem Hofstaate, unter Eskorte einer Abtheilung der „schottischen Gräuen“, von Trinity College nach dem Senats-Gebäude, wo der laute Jubel der versammelten Universitäts-Mitglieder und Anderer, welche Billets zu der Feierlichkeit erhalten hatten, das Königliche Paar begrüßte. Nachdem Ihre Majestät und der Prinz in der festlich geschmückten Halle die auf einer Platform für sie errichteten Thronsessel eingenommen hatten, ging die Promotion unter den üblichen Formen vor sich. Prinz Albrecht wurde von dem Senior Bedell in die Mitte der Platform geführt, und ihm hier am Schlusse einer lateinischen Lobrede, welche der dem Prinzen zur linken stehende „öffentliche Redner“ Herr Crick hielt, der purpurne Doktor-Mantel angelegt, so wie von dem Vice-Kanzler der Unterthanen-Eid als Doktor der Rechte abgenommen. Nach dieser Ceremonie erhielt auf Königlichen Befehl der Vorsteher des Sidney Susser College den Grad eines Doktors der Gottesgelahrheit, durch einen Professor Regius der theologischen Fakultät, und die dabei üblichen ceremoniellen Formen fesselten die besondere Aufmerksamkeit Ihrer Majestät. Dem Kandidaten wird nämlich von dem Professor zuerst eine geschlossene Bibel in die Hand gegeben, womit die Verleihung der göttlichen Geheimnisse, welche in dem heiligen Buche enthalten sind, angedeutet werden soll. Sodann öffnet der Professor diese Bibel

um anzuzeigen, daß diese Geheimnisse dem Volke aufgedeckt und erklärt werden sollen. Der Kandidat erhält hierauf einen Ring als das Zeichen der Vereinigung, und endlich den Kuß der Bruderschaft. Nach Beendigung dieser Förmlichkeiten verließ Ihre Majestät unter dem Rufe „Vivat Regina“ die Senats-Halle, besuchte das geologische Museum, die Bibliothek und das Kings College. Auch das weitläufige über vier Höfe sich ausdehnende prächtige St. Johns College, das von der Mutter Heinrich's VII, der Gräfin von Richmond und Derby, gegründet ist, so wie das Christ's College beehrte die Königin mit ihrem Besuche. Nach Trinity College zurückgekehrt, traten die hohen Herrschaften um 4 Uhr die Rückreise nach London an, doch wird die Königin vor Sonnabend hier nicht erwartet, da sie in Schloß Wimpole, zehn Meilen von Cambridge, wo sie am Donnerstag Abend anlangte, so lange verweilen will.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael ist von seiner Reise aus Schottland wieder zurückgekehrt, und in Mivarts Hotel abgestiegen.

So eben eingegangene Nachrichten aus Kanada bringen die Rede, mit welcher am 29. September der General-Gouverneur, Sir Charles Metcalfe, in Kingston die dortigen Kammern, nämlich den gesetzgebenden Rath und das Versammlungshaus, eröffnet hat. Es ist dies die dritte Session des ersten kanadischen Parlaments. Die Rede des General-Gouverneurs macht die Vertreter der Provinz auf manche noch zu beseitigende Mängel derselben aufmerksam, namentlich auf die Herstellung besserer Communicationsmittel, um den Produkten leichtere Abzugswege zu verschaffen; sie drückt indeß die Hoffnung aus, daß diese Mängel durch die vom Mutterlande unter vortheilhaften Bedingungen gewährte Anleihe baldigst gehoben sein werden. Den Ausfall in der Einnahme würde die für die Provinz äußerst wohlthätige Akte des Reichs-Parlaments, nach welcher die Weizen-Einfuhr in die Vereinigten Staaten erleichtert werde, aufheben. Den Kammern wird noch besonders die Verbesserung der Gerichts-Verfassung in Unter-Kanada, das Gefängnißwesen und die Irren-Anstalten empfohlen.

London, 28. Oct. Ihre Majestät die Königin verweilt noch in Wimpole bei dem Grafen von Hardwick, wo gestern ein großer Staatsball stattfand. Die ersten Würdenträger der Universität Cambridge, so wie die angesehensten Mitglieder der Gentry aus der Umgegend, hatten Einladungen dazu erhalten. Zahlreiche Gäste des höchsten Adels sind auf dem Schlosse anwesend.

London wurde vorgestern von einer so ungewöhnlich hohen Fluth heimgesucht, daß ein großer Theil der längs den Ufern der Themse belegenen Straße gänzlich überschwemmt war. Der Eingang zum Tunnel im Rotherhithe konnte nur durch Abdämmung der Straße gegen den Einbruch des Wassers geschützt werden.

Spanien.

Madrid, 16. Oct. Das Unheimliche der hiesigen Zustände vermehrt sich seit einigen Tagen. Die Militair-Behörden verdoppeln ihre Vorsichts-Maßregeln, so wie die revolutionaire Presse ihr aufrührerisches Geschrei steigert. Dürfte man dem Espectador Glauben schenken, so hätten sich bereits alle wichtigeren Städte Spaniens für die Central-Junta erklärt, und die sogenannten Tyrannen, welche dem Ausbruche des Sturmes hier in Madrid bis jetzt vorzubeugen wußten, würden binnen weniger Tage in einem allgemeinen Blutbade ihren Untergang finden. Gestern hieß es, das Provinzial-Regiment von Segovia, welches zwei Stunden von hier kantonirte, wäre eigenmächtig nach jener Stadt aufgebrochen, und eine Abtheilung Kavallerie, die man ihm nachschickte, hätte sich dieser Bewegung angeschlossen. Gewiß ist, daß gestern Niemand ohne besondere Erlaubniß aus den Thoren gelassen wurde, und daß die Ruhestörer aus allen Kräften daran arbeiten, die durch den verdoppelten Dienst ermüdeten Soldaten zu einem Aufstande zu verleiten. Sogar die hiesigen Studenten, deren Zahl sich auf 5000 beläuft, wurden vorgestern gewaltsam auseinander getrieben, als sie sich versammelt hatten, um eine gemeinschaftliche Bewegung gegen die Regierung zu unternehmen. Spanische Studenten sind nicht mit deutschen zu vergleichen. In der Regel sind sie blutarm und leben von Stiefelputzen, als Barbiere, Bediente oder Bettler und stellen sich öffentlich als das schmutzigste Gesindel dar.

Die Junta von Saragossa soll einen Theil ihres Ansehens eingebüßt haben, und es heißt, daß sie genöthigt worden sei, mehrere ihrer Mitglieder durch Leute aus der Hefe des Volks zu ersetzen. Die Saragossaner haben einen Menschen, der unter dem Beinamen „Chorizo“ bekannt ist, zum General-Capitän ernannt, von welchem eine christinische Korrespondenz sagt, daß er das Haupt der Mörderbande sei, welche in Saragossa seit einigen Jahren den Meister spiele. Chorizo, fährt diese Korrespondenz fort, hat sechs Kriminal-Prozesse gehabt, von denen der leichteste ihn hätte an den Galgen bringen müssen, und er war zuletzt zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt; aber die Furcht, die man in Saragossa vor seiner Bande hat, war Veranlassung, daß ein Einwohner der Stadt Bürgschaft für ihn leistete, unter deren Schutz er frei in Saragossa umherging, wo Jedermann aus Angst den Hut vor ihm abnahm. Eine der ersten Maßregeln, die dieser seltsame General-Capitän ergriffen, ist die Freilassung von 700 Zuchthaus- und Ketten-Gefangenen, von denen sich übrigens mehrere bei der ersten Gelegenheit zu den Belagerern geflüchtet haben, um sich nicht bei der Vertheidigung von Saragossa zu kompromittiren. Ein Theil der National-Garde wünscht einen Vergleich einzugehen, aber der andere Theil, welcher unter dem unmittelbaren Einflusse der Bande Chorizo's der befreiten Galeeren-Sträflinge und des aus Offizieren der Armee gebildeten

„heiligen Corps“ eine Vertheidigung auf Leben und Tod will, ist der Zahl nach überwiegend.

Was man über die letzten Ereignisse in Barcelona erfährt, ist um so schrecklicher, als dem Unglück kein Ende abzusehen scheint. Binnen zwei Tagen hatte das Fort Montjouy sammt der Citadelle und dem Fort Pio über 2000 Kugeln, Bomben und Haubitzen auf die Stadt geworfen; ganze Straßen liegen in Trümmern; an einem Tage wurde 11 Stunden nacheinander geschossen. Die Insurgenten sollen Lebensmittel auf ein Jahr und hinlängliche Vorräthe von Munition haben; der Sold wird regelmäßig ausbezahlt; woher das Geld kommt, weiß man nicht. Das Belagerungscorps wird zu 6000 Mann angegeben; es wären mindestens 30,000 nöthig, die Insurgenten zu bändigen; dabei würde aber die halbe Stadt zu Grunde gehen. Die Verwüstungen aus Espartero's Zeit werden in diesen Schreckenstagen vergessen. „Niemand“ — sagt ein republikanisches Blatt von Barcelona — „wird eine heldenmüthige Bevölkerung tadeln, daß sie ihre Wohnungen den Flammen preisgibt, um das ärgste der Uebel, die Sklaverei, von sich abzuhalten. Sagunt und Numantia werden ewig Gegenstände der Bewunderung seyn.“ So weit treiben diese Menschen ihren Fanatismus! Was haben die tollen Aufwiegler, diese Mordbrenner, die im Wahnsinn des politischen Uebermuths ihr Vaterland mit dem Blute der Mitbürger tränken, was haben sie mit den Helden von Sagunt und Numantia gemein, die das Heiligthum ihrer Freiheit gegen die Angriffe auswärtiger Eroberer wahrten.

Deutschland.

Berlin, 18. Oct. Wir haben eine Gewerbeordnung zu hoffen, die so viel man im Allgemeinen davon hört, bereits ausgearbeitet ist und Alles leisten soll, was nur irgend von Seiten des Staats geschehen kann, um die Anarchie des Erwerbes und Handels in sittliche Schranken zu weisen. Die Hauptsache besteht darin, daß man von Jedem, der einen Gewerbszweig gründen will, die gehörigen Kenntnisse und Mittel klar nachgewiesen verlangt. Darin liegt schon ein großer Segen, es wird ein Damm seyn gegen die Fluthen der Schwindler und Betrüger, die sich in alle Erwerbszweige immer massenhafter eindrängen und dadurch auch den soliden Erwerb und Handel ruiniren. Uebrigens wird man auch mehr dahin streben, von Unten auf der Schwindelei, der Unsittlichkeit, der Armuth und dem Verbrechen vorzubeugen. Man hat Blicke gethan in öffentliche Armenerziehungsanstalten und hier gesehen, wie wenig noch geschieht, um die Armen, Verlassenen auf eigene Kraft zu stellen. Die Erwerbschulen für Kinder armer Eltern, wo freier Unterricht und Arbeit, an deren Gewinn die Eltern Theil haben, gegeben wird, die Waisenhäuser, Arbeitshäuser, Correctionsanstalten und Gefängnisse sehen Reformationen entgegen, welche die üblen Gebräuche, durch welche der verbrecherische Sinn nur geweckt und genährt ward, ausmerzen und humanen, sittlichen, bildenden Einrichtungen Eingang verschaffen werden.

Bingen, 26. Okt. Die von der Allgemeinen Zeitung in einer Korrespondenz aus Wiesbaden, 16. Okt. gegebene Nachricht von dem Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Nassau auf dem Rheine begegneten Unfall bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Es ist nicht wahr, daß die Jacht Sr. Durchlaucht vom Sturme umgeworfen und der Herzog in den Strom gestürzt sei. Das Fahrzeug befand sich blos in Noth, und der Mast wurde vom Sturme zerbrochen. Herbeieilende Schiffe brachten es jedoch ohne weiteren Unfall glücklich ans Land. — Morgen wird Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Michael mit ihren Durchlauchtigsten Töchtern unsere Stadt verlassen und die Rückreise nach Rußland antreten. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau, welcher sich nach Wien begiebt, wird Ihre Kaiserl. Hoheiten einen Theil der Reise begleiten.

Leipzig, 1. Novbr. Bei der heute auf dem hiesigen Rathhause stattgefundenen Aktienzeichnung für die sächsisch-schlesische Eisenbahn gegen Anzahlung von 10 Thlr. pr. Aktie sind bis diesen Mittag 12 Uhr für 8,200,000 Thlr. gezeichnet worden.

Oesterreich.

Von der Donau, 6. Oct. (S. M.) Mit dem nächsten von Konstantinopel abgehenden französischen Dampfboote werden wieder zwei rüstige Deutsche, die HH. Neckendorf und Volk, vorerst nach Alexandrien sich einschiffen und dann den Weg über Kairo und Suez nach Lahore nehmen, vorzüglich zu dem Zwecke, das Himmalayagebirge in bergbaulicher, überhaupt wissenschaftlicher, Hinsicht zu untersuchen. Neckendorf, aus Heidelberg gebürtig, war unter der kurzen Regierung des Fürsten Michael als serbischer Bergwerks-Director angestellt, verließ jedoch in Folge der Revolution das Land, ohne von der neuen Amnestie Gebrauch machen zu wollen und in seine frühere Stellung wieder einzutreten. Sein Vorhaben die Wallachei in bergmännischer Beziehung zu erforschen und auszubeuten, wurde durch die dort gleichfalls stattgefundene Umwälzung verhindert. Nun kam auch ein Agent aus Rußland mit dem Fond von 1,000,000 Dukaten, die eine Gesellschaft zusammengeschossen hatte, um den Mineralreichthum des Fürstenthums auszubeuten, was bei diesen Hülfsquellen und dem vermehrten politischen Einflusse Rußlands von dort aus ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden wird. Noch in diesem Jahre glauben die beiden Reisenden, welchen sich auch Hr. Honigberger aus Kronstadt in Siebenbürgen, der Bruder des bekannten Dr. Honigberger, Leibarztes des Maharadja von Lahore, beigesellt hat, über Bombay in Lahore einzutreffen. Sollte, was kaum

zu bezweifeln, das Himmalayagebirge nutzbare Fossilien bieten, so wird von ihnen daselbst der Bergbau begründet werden, jedenfalls aber werden die Naturwissenschaften neue Bereicherung erhalten.

Prag, 23. Okt. Durch die fortschreitende Ausbreitung der Homöopathie gestalten sich in unserm Lande die Verhältnisse der Apotheker immer ungünstiger. Von dem Wunsche beseelt, vermögenslosen und erwerbsunfähig gewordenen Apothekern Schutzmittel gegen drückende Noth zu gewähren, ist hier ein pharmaceutischer Unterstützungs-Verein gebildet worden, der nach erfolgter Genehmigung im vorigen Jahre sich konstituirte und bereits erfreuliche Theilnahme findet. Die seinen Zwecken gewidmeten Legate und die Beiträge von 120 zahlenden Mitgliedern haben bereits die Zusammenbringung der Summe von 4187 Fl. Conv. M. und die Unterstützung mehrerer würdiger Berufsgenossen möglich gemacht. Die Wirksamkeit des Vereins erstreckt sich blos auf Böhmen.

Griechenland.

München, 26. Oct. Durch außerordentliche Gelegenheit, denn die sonst gewöhnliche griechische Post haben wir erst bis zum 7. oder 8. November zu erwarten, sind über Triest wieder diesen Morgen hier Briefe aus Athen angekommen, welche bis zum 13. Oct. reichen. Auch bis dahin war weder in Athen noch in den Provinzen gegen den dermaligen Bestand der Dinge irgend eine Demonstration vorgekommen. Solchen vorzubeugen, wurden auf Befehl der Regierung theils in der Hauptstadt, theils in den übrigen größeren Städten noch immer Verhaftungen und Exportationen solcher Personen vorgenommen, die man als dem gegenwärtigen System und dessen Verfechtern abgeneigt betrachtete. Kalergis hatte über Makrijannis und Metaxas das Uebergewicht in solcher Weise erhalten, daß er jetzt unbedingt als das alleinige Haupt der Bewegungs-Partei angesehen werden darf. Von Maurokordatos erfährt man nur, daß seine Anhänger für ihn die Wahl in Missolungi zu entscheiden wußten, jedoch, wie es scheint, nicht ohne vieles Widerstreben. Sonst hatte er noch keinen uberwiegenden Einfluß gewonnen. Ueberall nahmen die Wahlen, meist unter großer Aufregung und selbst unter Tumult, die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung in Anspruch. Se. Majestät König Otto beobachtete nach wie vor eine würdige Haltung, erschien, in der Regel mit Ihrer Majestät der Königin, häufig öffentlich und hatte sich bei diesen Gelegenheiten nach wie vor unzweideutiger Beweise loyaler Volksgesinnung zu erfreuen. Man hofft allgemein, die Wahlen würden bis zum 8. oder 10. November in allen Theilen des Landes beendigt sein.

Athen, 6. Okt. Sämmtliche Civilbeamte des Reichs haben auf Befehl der den verschiedenen Ministerien vorgesetzten Staatssecretäre folgenden Eid in die Hände der Civilgouverneure abgelegt: „Ich schwöre Treue dem Vaterland und dem constitutionellen Throne des Königs Otto, und gelobe den mir anvertrauten Dienst nach Pflicht und Gewissen den bestehenden Gesetzen gemäß zu verwalten, insofern sie nicht mit den am 3. (15.) Sept. 1843 von Sr. Maj. dem König Otto sanctionirten Verfügungen im Widerspruche stehen.“

Türkei.

Konstantinopel, 11. Oct. Heut um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags haben zwei kurz auf einander folgende, ziemlich fühlbare Erdstöße unsere Stadtbewohner aus ihren Zimmern geschreckt. Gläser und Schalen in und auf den Schränken erklangen, das Gebälk krachte und ein donnerähnliches Getöse ließ sich vernehmen. Nach drei Sekunden war Alles wieder ruhig. Viele befürchten eine Wiederholung der Stöße in der Nacht.

Bei den Türken bemerkt man seit einiger Zeit eine den Christen unbestreitbar feindselige und mehr und mehr hervortretende Reaction. Von allen Seiten vernimmt man von Insulten und Verletzungen, die sie sich gegen diejenigen erlauben, die nicht unter ihrem Joche leben, von Plackereien und Verfolgungen gegen die Rajas. Es scheint sogar, als ob die Behörden diese unselige Richtung der Gemüther noch begunstigen, und das über sein Elend erbitterte Volk sucht sich dafür an den Europäern zu rächen, die es als die Urheber der Reform und die Veranlasser und Werkzeuge seines Unglücks anklagt. Der Fanatismus, der einige Zeit zu schlummern schien, scheint mit neuer Stärke erwacht zu sein.

Die Nation hatte nach so vielen Niederlagen und unheilvollen Kriegen das Gefühl ihrer Stärke und Würde verloren; sie glaubte bereits auf immer alle materielle Macht verloren zu haben. Nun hat aber die von Riza Pascha so eben durchgeführte Organisation der Armee, indem er alle Männer, welche fähig waren, die Waffen zu tragen, mobilisirte, den erstaunten Blicken des Volkes 150—200,000 Mann, wohl bewaffnet und mit Allem versehen, gefolgt von einer zahlreichen Artillerie, vorgeführt. Diese immerhin imposante Kraft-Entfaltung, von deren Vorhandensein man gar nicht auch nur die Möglichkeit wähnte, hat nun den Türken wieder eine ziemlich hohe Meinung von ihrer Macht beigebracht, die sie jetzt durch eine auffallende Insolenz zu erkennen geben, und zugleich einem vorherrschenden Zuge im Charakter der Türken neues Leben verliehen, nämlich ihrer tiefen Verachtung für Alles, was nicht Muselmann ist. Daraus erklären sich die blutigen Vorgänge, die oben erwähnt wurden, so wie die Prätensionen, welche die Pforte seit einiger Zeit den europäischen Mächten gegenüber zu erheben scheint. Noch neuerlich hatte die Regierung bei Anlaß der beklagenswerthen Geschichte mit dem

Armenier, der enthauptet wurde, mit unverhohlener Entrüstung das offizielle Dazwischentreten des englischen Botschafters zur Verhinderung dieses Aktes der Grausamkeit gesehen, und nun ihre Maßnahmen genommen, um künftig eine Einmischung in ihre innere Verwaltung unmöglich zu machen. Der Große Rath der Pforte hat nämlich in einer seiner letzten Versammlungen den Beschluß gefaßt, daß den auswärtigen Konsuln und Handels-Agenten künftig kein Berat oder Exequatur mehr ertheilt werden solle ohne Einrückung der bisher nie üblich gewesenen Klausel: „daß sie sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen können.“ Der Zweck hiervon ist, den Repräsentanten der christlichen Mächte so das Recht zu entziehen, Vorstellungen zu machen, so oft die Religion, die Moral und die Humanität von einem despotischen Pascha oder sonstigen Beamten verletzt werden. Die Gesandten haben daher gegen diese Neuerung die kräftigste Opposition erhoben, und werden in diesem Punkte schwerlich nachgeben.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Okt. Gestern Morgen ist die Post von Indien und mit ihr die Passagiere des Dampfboots hier eingetroffen. Von der Wichtigkeit der Handels-Verbindung kann man sich einen Begriff machen, wenn man bei Ankunft des londoner Dampfboots 20 Kamele mit Kisten für Indien bestimmt beladen sieht, die Briefe und Packete der Regierung enthalten.

Alles vereinigt sich, um dem Pascha von Aegypten die wenige Zeit, die er noch auf dieser Erde zubringen kann, zu verleiden. Den härtesten Schlag hat ihm eben Achmet Pascha versetzt, der sich endlich, nachdem er seit sechs Monaten unter verschiedenen Vorwänden sich weigerte, nach Alexandrien zu kommen, für unabhängig von dem Vicekönig und als Statthalter des Sennaars unter der Pforte gegen einen jährlichen Tribut von 200,000 Thalern erklärt hat. Man sagt, der Pascha wolle, wahrscheinlich auf Anrathen seines Sohnes Ibrahim, eine Expedition gegen den Sennaar unternehmen, was sehr zu beklagen wäre, denn Geld und Menschen wären nutzlos geopfert.

Persien.

Paris, 26. Okt. Reisende, die erst kürzlich aus Persien zurückgekommen sind, entwerfen eine klägliche Schilderung von dem jetzigen Zustande dieses Landes. Die Finanzen sind im erbärmlichsten Zustande, die Armee ist nichts als ein zusammengeraffter Haufe von Taugenichtsen und schlechtem Gesindel aller Art, die man in Lumpen gehüllt einhergehen sieht, ohne Disziplin, und absolut unfähig, einem etwaigen Angriffe von außen den geringsten Widerstand entgegenzusetzen. Einige türkische Regimenter mit Artillerie könnten das ganze Königreich ohne Hinderniß durchziehen. Indeß dauern die Konferenzen zu Erzerum zwischen den türkischen und persischen Bevollmächtigten fort, und scheinen sich in endlose Länge ziehen zu wollen, in Folge der immer neuen Schwierigkeiten, welche der persische Bevollmächtigte hervorzubringen weiß, und denen man Intriguen von außen her als wahre Veranlassung unterstellen will. Der Schach selbst zeigt sich mehr oder weniger kriegslustig, aber die Lage seines Schatzes und des ganzen Landes hindert ihn, diesem seinem Gelüste Befriedigung zu geben. Er hat auch die günstige Gelegenheit, einen Krieg gegen die Türken zu unternehmen, die sich nach dem Blutbade von Kerbellah bot, wodurch die tiefste Entrüstung und Erbitterung unter dem ganzen persischen Volke erregt worden war, unbenutzt vorübergehen lassen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Am 21. September hat zu Rochester im Staate Neuyork eine große Versammlung der Agriculturgesellschaft stattgefunden; es waren über 20,000 Personen dabei zugegen. Daniel Webster, einer der ausgezeichnetesten Staatsmänner der nordamerikanischen Union, hat vor diesem Meeting eine meisterhafte Rede gehalten zur Abmahnung von dem Repudiationssystem, d. h. der unrechtlichen Handelsweise einiger Staaten der Union, die Zinsen und Capital ihrer auswärtigen Schuld zu bezahlen, weigern. Wir geben nachstehend einige Hauptstellen des merkwürdigen Vortrags. „Wie steht es auswärts um den Credit und den Charakter des glorreichen Landes, dem wir angehören? Wir sind reich, wir sind mächtig; wir besitzen alle Mittel zur Vollbringung der größten Unternehmen; wie aber steht es mit unserm Credit? Ich theile nicht die Ansicht derer, welche es tadeln, daß einzelne Staaten unserer Union im Ausland Capitalien aufgenommen haben zu öffentlichen Anlagen; ich glaube vielmehr, daß Zeitumstände und dringende Verhältnisse dergleichen Operationen vollkommen gerechtfertigt haben. Unter den Staaten, welche auf diese Art in Verpflichtungen gekommen sind, ist auch Pensylvanien, der reichste Staat der Union, etwa Neuyork ausgenommen. Ich kenne, England ausgenommen, keinen reicheren Staat auf der Erde als Pensylvanien. (Bei diesen Worten unterbrach der Gouverneur Sewart mit dem Ausruf: Ja, wenn seine Schuld nicht wäre) Mein Freund sagt: Wenn seine Schuld nicht wäre! Welche Schuld wäre so groß, daß der Staat Pensylvanien sie nicht abtragen könnte, wenn er nur das Geld, das er in der Tasche hat, herausgeben will? England's öffentliche Schuld ist eingepfropft in den Boden; Grund und Boden ist verpfändet; noch die 50ste Generation wird davon zu erzählen wissen. Die Schuld Pensylvanien's, die Schuld von Illinois, die Schuld irgend eines anderen Staats der Union, ist im Vergleich zur englischen Schuld wie ein Sixpence. Laßt uns Amerikaner seyn! Laßt uns den Charakter ei-

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. October. 1843.

nes insolventen Gemeinwesens, wie wir ihn verachten, auch vermeiden! Was mag uns Alles (Vortheilhafte) gelten, das andere Nationen von uns denken oder äußern mögen, wenn sie dabei sagen können: „Ihr zahlt eure Schulden nicht!“ Ich bin aus Massachusetts; gehörte ich aber zu einem tief verschuldeten Staat, ich würde mir diese zehn Finger abarbeiten bis zum Stumpf, ich wurde pflugen und ackern, ehe ich zugeben wollte, daß man von meinem Staat sagen sollte: „er bezahlt seine Schulden nicht!“ Das ist das Wahre! lasset uns darnach handeln! Kostet es uns alle Annehmlichkeiten des Lebens — so laßt uns sie hingeben; kostet es uns unsern Grundbesitz, laßt uns ihn verpfänden. Aber gebet nicht zu, daß der stolze Capitalist in England sagen könne: „Ihr republicanischen Regierungen zahlt eure Schulden nicht.“ Laßt uns ihnen antworten: „Doch! Wir wollen zahlen und zahlen bis zum letzten Heller!“ So steht meine Ueberzeugung und es vermag sie nicht Wasser zu ertränken, nicht Feuer zu verzehren, — unvertilgbar wurzelt sie in meinem Innern! — Hat Amerika Schulden im Ausland, lasset sie uns, ich beschwöre euch, lasset sie uns abzahlen. Was ich habe, ich bin bereit, es zu opfern; was Ihr habt, ich weiß es, Ihr werdet es gerne hergeben. Um jeden Preiß um jedes Opfer, lasset nicht zu, daß auf den Börsen von London oder Paris, in irgend einer der stolzen Monarchien von Europa, gesagt werden könne: Amerika schuldet und kann oder will nicht zahlen.“ Gott behüte! Laßt uns zahlen! Laßt uns zahlen! Laßt uns zu ihnen sagen: „Producirt nur eure Papiere, nehmt euer Geld, Capital und Zins; addirt alles zusammen und nehmt euer Geld! Wir sind nicht eure Sklaven und wollen nicht länger eure Schuldner seyn; hier ist euer Geld, nehmt es hin.“ Bis das geschehen ist, meine Freunde, können wir keinen freien Athemzug schöpfen. Ich für meine Person will den europäischen Capitalisten nichts schulden. Wenn mein Einkommen etwas werth ist, wenn es gebraucht wird, wenn mein Landgut nöthig ist, wenn mir die Comforts meiner Familie, meiner Frau und meiner Kinder, abverlangt werden; — alles steht bereit, so weit es Amerika bedarf. Kommt und nehmt! Auf diesen Boden müssen wir uns begeben; von diesem Grundsatz dursen wir nicht abweichen. Im Norden und im Süden der Union, im Osten und im Westen, wo nur immer Männer leben, entstammt den Vätern unserer Revolution, — Männer, in denen ein Tropfen ihres Blutes rollt, in deren Herzen auch nur ein Atom ihres stolzen Geistes schlägt; — sie mögen aufstehen und sagen: „Wenn wir Europa schulden, so muß Europa bezahlt werden.“ Laßt uns stolz seyn auf unser Land, aber laßt uns auch diesem Land den Charakter einer rechtlichen Nation erhalten. Laßt nicht gesagt seyn unter den Völkern Europa's, daß die amerikanische Union — das Land Washington's, das Muster aller modernen Republiken — ihre Schulden nicht bezahlen kann oder nicht bezahlen will.“

Vor dem Gerichte zu County Claremont des Staates New-Hampshire kam neulich — erzählt ein amerikanisches Blatt — ein Fall vor, den sich alle Junggesellen merken mögen. Lyma Smith klagt gegen Samuel Blanchard auf Entschädigung, weil er ihr die Ehe versprochen und dennoch eine andere geheirathet habe. Die Klägerin bewies auf das vollständigste, daß der Beklagte wirklich ihr die Zusage ertheilt, sie zu heirathen. Letzterer gestand dies Alles zu, behauptete aber zu seiner Vertheidigung, daß sein Versprechen darum nicht bindend für ihn gewesen sei, weil sein Anerbieten von der Klägerin niemals angenommen worden sei. Er habe, setzte er hinzu, freilich lange den Wunsch gehegt, sich mit ihr zu verehelichen und sei deshalb zu verschiedenen Malen mit Heirathsanträgen herausgerückt; sie aber habe dieselben bald theilweise verworfen, bald gar nicht beachtet und habe jedenfalls nie die Absicht gehabt, ihn zum Manne zu nehmen, falls sie eine bessere Parthie machen könne. Als er sich überzeugt gehabt, daß die Klägerin ihn nur als Nothnagel gebrauchen wolle, habe er einer Anderen einen Heirathsantrag gemacht, die ihm gleich auf die erste Anfrage das Jawort gegeben. Ungeachtet dieser sehr einleuchtenden Einrede wurde der Beklagte dennoch von dem Gerichte zur Zahlung einer Summe von 300 Dollars zur Entschädigung der Klägerin verurtheilt.

Miscellen.

Das Buch von unserm Könige, oder Leben, Reisen, Reden, Trinksprüche, Charakterzüge, Anecdoten und Witzworte des Königs Friedrich Wilhelm IV., welches im Verlag von C. Schmaltz in Leipzig erscheint, enthält unter anderen folgende gemüthliche Anecdoten: „An einem schönen Frühlingsmorgen ging der König allein und im schlichten Civil-Ueberrocke unweit Sanssouci spatzieren und bemerkte von fern eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Heftigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott! ich habe so große Eile mit meiner Milch, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Mucken schon; wenn ich nur Jemanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßt, und ich prügle von hinten auf ihn — dann geht er schon.“ Der König

faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügte Milchfrau dankte dem unbekannten Helfer freundlichst. Als der König von seinem Spaziergang heimkam, erzählte er seine Dienstleistung der Königin. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen, und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl; aber als König —“. „Liebes Kind“, unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen.“

An einem freundlichen Nachmittag der Badesaison des Jahres 1818 hatten sich in dem lieblichen Städtchen Baden eine Anzahl Männer, unbekümmert um die Reize der Natur, welche sie mit ihrer ganzen Pracht umgab, um einen Spieltisch versammelt. „Sept gagne“ oder „dix perdu“ und dergleichen tönten in dem Saale wieder, nur durch das Klingen der hin und hergeworfenen Goldstücke unterbrochen. Alles beschäftigte sich nur mit den Karten, dem Golde, dem Gewinn oder Verlust. Da trat auch ein junger Mann, ganz einfach mit einem bis an den Hals zugeknöpften Militairrock bekleidet, an den Tisch, sah erst eine Weile zu, und pointirte dann selbst, und zwar nur mit einem Thaler. Die Blicke des Banquiers und seines Gehulfen wandten sich förmlich unzufrieden von dem Thaler zu seinem Herrn, dem jungen Mann im einfachen Oberrock, hin, alle Anwesenden erstaunten auch über den Thaler, denn man war hier gewohnt nur Goldstücke auf dem Tische zu sehen. Indeß kam es dem Banquier zu, die besetzte Karte zu ziehen: er that es, gewann, und warf denselben mit verächtlicher Miene und den Worten: Gut für den Marquer! unter den Tisch. Der junge Mann wurde roth vor Zorn, indeß mäßigte er sich, und rief: „Va banque!“ Alle Umstehenden staunten ihn an; es standen gegen 6000 Goldstücke auf dem Tische. Auch der Banquier veränderte die Farbe, und frug, was er im Falle des Gewinns für eine Sicherheit habe. Der junge Mann richtete sich höher empor, knöpfte seinen Rock auf, zeigte auf den Stern des schwarzen Adlerordens, welchen er auf der Brust trug, und sagte: „Ich bin der Kronprinz von Preußen!“ — Alle Anwesenden erstaunten, der Banquier wurde leichenblaß, zog, und — verlor. Mit dem größten Gleichmuth ergriff der junge Fürst die Cassette mit den sechstausend Louisd'or, warf sie mit den Worten: „Gut für den Marquer!“ unter den Tisch und verließ den Saal.

Vor mehreren Jahren hielt der damalige Kronprinz in Saarlouis eine Musterung über ein Armeecorps. Ein königlicher Zollbeamter, ein ehemaliger Soldat, bat den Kronprinzen der Taufe seines neugeborenen Söhnleins beiwohnen zu wollen. Um die bestimmte Stunde war die Kirche gedrängt voll Menschen. Der Pfarrer, ein Rheinländer, hielt eine geistreiche, salbungsvolle Rede, und unmittelbar nach der heiligen Handlung fing das Kind an zu weinen. Der Kronprinz wiegte es auf seinen Armen, um es zu beruhigen. Der Redner fuhr fort, indem er seine Rede an den Kronprinzen richtete: „möchte er einst als König sein Volk so liebevoll in seinem Herzen tragen, wie jetzt diesen Säugling auf seinen Armen!“ Da unterbrach ihn der Prinz mit den laut gesprochenen Worten: „Das will ich!“ und mit aufgehobenem rechten Arme und ausgestreckten zwei Zeigefingern setzte er hinzu: „Ich gelobe es!“ Die vielen Zuhörer, welche in stiller Andacht dicht gedrängt umherstanden, waren tief ergriffen, und der Geistliche selbst brauchte einige Augenblicke, um sich zu sammeln und in seiner Rede fortzufahren.

Aegyptische Grobheit. In der neulich erschienenen Reisebeschreibung des Nordamerikaners Olin findet sich folgende Stelle. „Der Weizen wird in Kairo in kleinen, von Büffeln oder Ochsen in Bewegung gesetzten, Mühlen gemahlen. Das Bäckergeschäft ist dort einigermaßen verschieden von dem, wie es bei uns betrieben wird. Der Teig, in Laiben geformt, wird zu bestimmten Stunden ein oder zwei Mal des Tags von den Kunden dem Bäcker gebracht. Dieser schiebt sie in seinen Ofen und gibt nach einiger Zeit das Brod gegen Entrichtung des Backlohns, den wartenden Kunden zurück. Ich versuchte, ob nicht beim Bäcker Brod für Geld ohne Lieferung von Teig zu haben sey. Der Bäcker meinte, ja; ich sollte ihm nur Geld für Mehl und den Knetlohn geben. Auf meine Zumuthung, daß er mit der Bezahlung warten solle, bis das Brod fertig wäre, erwiederte er: „Wer steht mir dafür, daß Du mich nicht zum Besten hast?“ — In ähnlicher Weise verfahren auch die andern Handwerker. Ich schickte meine Stiefel zum Schuster, um sie frisch besohlen zu lassen und der Diener brachte sie zurück mit dem Bemerken, der Schuhmacher würde keinen Stich daran machen, bevor er funf Piaster zum Einkauf von Leder empfangen hätte.“ — Dies klingt etwas unartig, hat aber für die Handwerker die gute Folge, daß sie nicht von schlechten Bezahlern um ihren Arbeitslohn und um ihr ausgelegtes Geld geprellt werden. Und für die guten Bezahler hat es die Folge, daß sie nicht fur die schlechten herzuhalten brauchen. Der letztere Mißstand macht sich im civilisirten Europa immer fühlbarer und schon hat in Paris, dem Sitz der Höflichkeit, eine Kleiderhandlung angekündigt: „Bei uns bezahlen die guten Kunden nicht für die schlechten; es wird nichts auf Rechnung verabreicht und darum können wir billige Preise stellen.“

Sehr submiß. In Nr. 232 des Dresdner Anzeigers vom 20. August 1843 „wünscht ein Mann von 35 Jahren, ein Künstler, um seine Selbstständigkeit zu begründen, eine Lebensgefährtin mit Vermögen, und sieht dabei nicht auf Jugend und Schönheit, sondern nur auf gute Behandlung.“

Im Salon des Fürsten M. stritt man darüber, wer der größte Clavier-Fabrikant sei, Graf oder Streicher. Saphir meinte, er gebe dem Grafen S—y, welcher die Censur verwaltet, den Vorzug, denn dieser sei Graf und Streicher in einer Person.

Madame Peroni-Glaßbrenner macht gegenwärtig auf allen Bühnen Furore. Bei ihrem kürzlichen Gastspiel in Prag wurde sie nach der genau geführten Controlle eines ihrer größten Verehrer nicht weniger als sieben und dreißig Mal hervorgerufen. Ein Mitglied des Vereins gegen Thierquälerei wollte diese Huldigung als Thierquälerei angesehen wissen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Universitäts-Conseils vom 20. Sept. d. J., wird hiedurch angezeigt, daß Herr Professor Göbel seine Vorträge über technische Chemie für das Publikum am Freitag den 29. Octbr. um 6 Uhr Abends in dem zum chemischen Cabinet gehörigen Auditorium eröffnen, und dieselben an jedem Freitag zu der nemlichen Stunde fortsetzen wird. Gegenstände der gedachten Vorträge werden diejenigen technischen Gewerbe, Künste und Verrichtungen des gewöhnlichen Haushaltes seyn, welche dem Gebiete der sogenannten organischen Chemie angehören, wie die Fabrikation der Stärke, des Zuckers, des Weins, Branntweins, Biers, Essigs, das Backen, Räuchern, Einpöckeln, Waschen u. s. w. 1

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. November c. Vormittags um 12 Uhr, ein Bauerpferd vor dem hiesigen Rathhause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. Dorpat, Polizeiverwaltung, am 25. Oktober 1843. 2

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Concert.

Die vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Aufführung der Chöre aus der Antigone des Sophocles, in Musik gesetzt von F. Mendelsohn soll, will's Gott, Freitags den 5. Nov. Abends um 7 Uhr im großen academischen Hörsaale stattfinden.

Die Preise der Plätze werden seyn: im Saale 75 Kop. S., auf der Gallerie 30 Kop. S.

Billete mit Zulassung zur Generalprobe, die noch genauer bestimmt werden wird, sind um 20 Kop. S. erhöht.

Der Text zu den Chören wird an der Kasse zu haben seyn.

Direction des Hülfsvereins.

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Ein sehr geschätztes Hausbuch

500

beste

Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwäche, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung, Harnverhaltung, Gries und Stein, Würmer, Hysterie, Kolik, Wechselfieber, Wassersucht, Skrophelkrankheiten, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Ohrenbrausen, Taubheit, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge; nebst Hufelands

Haus- und Reise-Apotheke und die Wunderkräfte des kalten Wassers. Fünfte verbesserte Auflage. Preis 50 Kop. S.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hilfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten der Menschen.

Für angehende Eheleute ist sehr nützlich:

Dr. **ALBRECHT.**

Der

Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Erzeugung des Menschen, über Fortpflanzungstrieb, Befruchtung, Beischlaf, Empfängniss, Enthaltsamkeit und eheliche Geheimnisse. Zur Erzeugung gesunder Kinder und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit. Zweite verbesserte Auflage. Preis 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Montag, den 1sten Novbr. c., ein Ball Statt finden, zu welchem die Billets unter den bisherigen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. 1

Dorpat, den 25. October 1843.

Die Verwaltung.

Indem ich hiermit anzeige, daß ich meine Tuch-Niederlage nach meinem Hause neben der Schünmannschen Buchdruckerei verlegt habe, empfehle ich mich zugleich mit diesen Erzeugnissen meiner Fabrik: bestehend in Tuch von verschiedener Qualität und Farben, **Billardtuch, Boy, Flanell** und **Tischdecken** bestens, mit der Versicherung stets reeller Behandlung und billiger Preise. C. G. Metzke. 1

Zu verkaufen.

Bei mir sind wieder **in großer Auswahl** vorräthig:

Pariser Lichtschirme

mit Gestell à 40 Kop. S.
ohne Gestell à 25 Kop. S.

Pariser Lampenschirme

ohne Gestell à 50 Kop. S.

E. J. Karow.

Bestes Rüböl, beste Stearin-Lichte Petersburger und Kasansche Talg-Lichte sind zu haben bei 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von vier Zimmern, mit acht Faden Birkenholz zur Heitzung, ist unweit des Marktes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 2

In meinem Hause ist eine Wohnung zu vermiethen. Raupach. 1

Abreisende.

Kaufmann Robert Henko nebst Familie und Amalie Johannson werden binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Johann Kämmerer nebst Sohn reisen binnen 8 Tagen von Dorpat. 3

Albert Reblé verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

In diesen Tagen verläßt Dorpat auf unbestimmte Zeit die Staatsräthin Erdmann. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat Gustav Czernewka.

Provisor A. W. Loose verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 87. Dienstag, 2. November. 1845.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — La Plata-Staaten. — Die staatsrechtlichen Verhältnisse Irlands.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 1. Nov. Unserer Gesellschaft wird es auch in diesem Winter nicht an geistreich belehrender Unterhaltung fehlen. Mehrere Professoren und Docenten der Universität haben sich freundlichst bereit finden lassen zu einer Reihe von sechzehn wissenschaftlichen Vorträgen, jeder eine, nach Umständen auch zwei Vorlesungen zu übernehmen, die gewiß nicht verfehlen werden, eine große Anzahl von Zuhörern um sich zu versammeln, da unserem Publikum, durch die Güte der Herren Professoren, ein derartiger ernsterer Genuß schon zum Bedurfniß dieser Jahreszeit geworden ist. Zudem dürfte die Verlegung der sonst in der Woche dazu bestimmten Stunden auf den Sonntag Nachmittag von 5 bis 6 vielen bequemer sein und den Zuspruch vermehren. Der Ertrag der Entree, welche wie bisher für ein Personen-Billet 3 R. S. herabgesetzt worden, ist dem Hülfs-Verein bestimmt. Das Local ist im großen academischen Hörsaale, der Beginn am 14. Novbr. Wie bisher üblich, wird 8 Tage vor dem Beginne der Vorlesung ein Circulär zu Einsammlung von Subscriptionen umhergeschickt, wobei zugleich die Billete gelöst werden können, außerdem werden dieselben aber auch in der Bude des Hrn. Rathsherrn Wegener zu haben sein.

St. Petersburg, 28. Oct. Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Inspector der Studenten der St. Petersburgischen Universität, Collegienrath Bitzthum von Eckstedt, der Executor des Departements der Volksaufklärung Hofrath Stackelberg, der Arzt bei der St. Wladimir-Universität Hofrath Dolner; desselben Ordens 3ter Classe die Collegien-Assessoren: der Inspector des 2ten St. Petersburgischen Gymnasiums Perner, der jüngere Censor des Comité für die ausländische Censur Rode und der Secretair der Canzellei des Ministers der Volks-Aufklärung und Bibliothekar des Censur-Comité für die ausländischen Bücher Titulairrath Nagel. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. October. Der Hof wird am 3. oder 4. November das Schloß von St. Cloud verlassen und seinen Aufenthalt wieder in den Tuilerieen nehmen.

Wie es heißt, wäre die Rede davon, in der bevorstehenden Session der Kammern einen neuen Kredit von hundert Millionen Frs. für die Vollendung der Fortificationen von Paris zu verlangen.

Im Palast des Bey's von Tunis wird jetzt sehr lebhaft über die Gränzlinien zwischen Tunis und Algerien verhandelt. Ehe Frankreich das nördliche Afrika okkupirte, waren die beiden Regentschaften niemals über ihre Gränzen einig geworden, und es scheint auch jetzt eine Verständigung sehr schwer zu werden; indeß das Kabinet der Tuilerieen will der Sache durchaus ein Ende machen und verlangt, daß der Bey auf Unterhandlungen eingehe; dieser aber, der die Gränzen seines Reiches nicht genau kennt, und sich niemals näher darum bekümmert zu haben scheint, ist über Frankreichs Drängen sehr erstaunt und fürchtet übervortheilt zu werden. Der General-Gouverneur von Algerien hat übrigens einstweilen schon Offiziere vom Generalstabe abgesandt, um Pläne von den Gegenden aufzunehmen, wo die Gränze streitig sein könnte.

Es verdient beachtet zu werden, wie weit sich die zwischen der Universität und der Kirche verhandelte Streitfrage in der letzten Zeit von ihrem ursprünglichen Terrain entfernt hat. Anfangs handelte es sich nur um die sogenannte Freiheit des Unterrichts, und die kirchliche Partei verlangte nichts als daß man die gesetzlichen Hindernisse beseitige, welche der Errichtung weltlicher Lehranstalten durch die Geistlichkeit entgegenstehen. Heute nun aber ist von der Freiheit des Unterrichts wenig oder gar nicht mehr die Rede. Die Geistlichkeit fordert vielmehr jetzt für sich die entscheidende Stimme bei den Anstellungen an den Lehranstalten des Staats.

Und in der That kann sie um einen solchen Preis gern auf die unbeschränkte Befugniß zur Gründung von Schulen und Gymnasien verzichten, denn die Erfüllung jener Voraussetzung wurde nichts Anderes sein als das völlige Untergehen der Universität und aller Lehranstalten des Staates in einem neuem Institute ohne Namen, das nicht gerade Eigenthum der Kirche wäre, zu welchem aber die Kirche allein die Schlüssel hätte.

Paris, 30. Okt. Die griechischen Zustände werden nur wenig von den hiesigen Blättern besprochen. Auch das Journal des Débats hatte einige Zeit ganz darüber geschwiegen. Heute jedoch findet es sich durch neuere ihm zugekommene Nachrichten veranlaßt, diesen Angelegenheiten wieder einige Worte zu widmen, und zwar sucht es, wie schon fruher, über die Lage der Dinge in Griechenland möglichst beruhigende Ansichten zu verbreiten. „Alle Nachrichten und Korrespondenzen", sagt es, „die uns aus Griechenland zukommen, erwecken in uns die besten Hoffnungen fur dieses Land. Der öffentliche Geist zeigt sich im Allgemeinen gemäßigt und weise. Zufrieden, eine Repräsentativ-Verfassung erhalten zu haben, wird die Nation, dies hoffen wir fest, diesen Sieg nicht dadurch entehren, daß sie ihn noch weiter triebe. Die Rechte der Krone werden geachtet werden. Jedermann, mit einem Worte, scheint zu begreifen, daß die Unabhängigkeit Griechenlands mit der Aufrechthaltung und Befestigung der Monarchie eng verbunden ist. Das loyale und würdige Benehmen des Königs trägt nicht wenig dazu bei, die Gemüther zu beruhigen. Muthvoll während der Krise, edel in seiner Entsagung, hat sich der Monarch neue Ansprüche auf die Ehrerbietung Griechenlands und auf die Achtung Europa's erworben. Er hat sein Wort gegeben und ist entschlossen, es zu halten. Es war sein eigener freier Wille, und dieser kann durch die Königl. Billigung und die weisen Rathschläge, die er von seiner Familie empfängt, nur befestigt werden. Griechenland wird eine Repräsentativ-Regierung haben, das ist eine vollendete Thatsache. Es handelt sich nicht mehr darum, zu ermitteln, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn eine thätige und energische Verwaltung den Augenblick einer Emancipation, der nie ohne Gefahr ist, noch verzögert, und erst nach und nach darauf vorbereitet hätte. Heute forderte es die Ehre, so wie das eigene Interesse des Königs, gemeinschaftlich mit der Nation dahin zu streben, eine freie und starke Regierung zu gründen; und Griechenland seinerseits muß bedenken, daß wenn es in der Freiheit ausschweift, es vielleicht fur immer den Augenblick verliert, sich dieselbe dauernd zu grunden. Es ist ihm in seiner Stellung nicht erlaubt, auf Abenteuer auszugehen; seine einzige Sorge muß es sein, mit Klugheit die Keime des Fortschritts, die es in sich schließt, zu pflegen und zu entfalten. Es ist noch sehr jung und schwach, inmitten der mächtigen Nachbarn die es umgeben. Der König wird seinem Worte treu bleiben; möge auch das Land in dem Geiste der Mäßigung verharren, der es beseelt; die letzte Revolution wird dann in der Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands wirklich den Beginn eines neuen und ruhmvollen Abschnitts eröffnen können."

Die Herren von Chateaubriand und Berryer werden, wie es heißt, gegen den 10. November zu Edinburg bei dem Herzoge von Bordeaux erwartet.

Der Constitutionnel findet die Angabe einiger Blätter, als sei das Ministerium unentschieden, ob es die Kammern im December oder im Januar versammeln solle, durchaus unrichtig. Die Frage, behauptet er, lasse gar keine Diskussion zu, da die Charte deutlich besage, der König müsse jedes Jahr die Kammern einberufen. Demnach müsse die Einberufung spätestens im December geschehen. Dadurch aber, daß die Minister die Eröffnung der Kammern so lange hinauszögen und auf die letzte Frist verschöben, suchten sie eine kurze Session zu erzielen, indem die Deputirten es sich stets angelegen sein ließen, sobald das schöne Wetter eintrete, nach Hause zurückzukehren. Auf diese Weise würden die ernstesten Angelegenheiten durchgejagt oder von Session zu Session verschoben.

Die in den verschiedenen Departements cirkulirenden Bittschriften gegen die Befestigung von Paris sollen bereits mehr als 50,000 Unterschriften haben.

Man will wissen, Herr Thiers beabsichtige in der nächsten Session die passive Rolle, welche er im letzten Jahre beobachtete, aufzugeben und dem Ministerium eine sehr heftige Opposition zu machen. Er habe sich, sagt man, mit dem Marschall Soult dahin verständigt, daß in dem neuen Kabinette, welches man bilden wolle, dieser die Conseil-Präsidentschaft behalten und Herr Thiers das Ministerium des Innern erhalten solle.

England.

London, 28. Oct. Conciliation Hall, wo die beiden letzten Versammlungen des Repeal-Vereins gehalten wurden, ist ein Gebäude, welches sich sowohl durch äußerliche architektonische Schönheit als durch zweckmäßige Einrichtung in seinem Innern auszeichnet. Angeblich ist es dazu bestimmt, dem irländischen Parlament vorläufig zum Versammlungs-Ort zu dienen. Ueber dem Haupteingange sind die alten irländischen Embleme, die Krone und die Harfe, und uber den beiden Seitenthüren irländische Wolfshunde von Stein angebracht. Auch der obere Stock ist mit Krone und Harfe verziert und in einem Delta am zweiten Stock liest man die von einem Kleeblattkranz umgebene Inschrift: „Das Repealjahr 1843". Daruber prangt das Brustbild O'Connell's mit einem Eichenkranze eingefaßt. Im Innern des Gebäudes, welches noch nicht vollendet ist, sind Gallericen fur Damen und fur Herren angebracht. Sowohl der Sitz des Präsidenten, als der fur O'Connell bestimmte, ist auf einer erhöhten Plattform angebracht. Auch ein Gemälde des letzteren ist in dem Saale aufgehängt; seine Statue wird noch erwartet.

Aus Dublin wird nichts Neues von Belang gemeldet. Die militairischen Vorkehrungen der Regierung dauern fort, und alle Parteien ergehen sich in Muthmaßungen über den wahren Zweck derselben. Fast täglich landen frische Truppen, die trotz der Rauheit der Jahreszeit ohne Aufenthalt in Eilmärschen nach den entfernten Gegenden des Landes abgehen, „so daß in wenigen Wochen“, wie der Korrespondent der Times schreibt, „das ganze Land oder wenigstens drei Viertheile desselben in den Zustand militairischer Occupation versetzt sein werden.“ Derselbe Berichterstatter, welcher die Ultra-Tory-Richtung dort vertritt, hört nicht auf, die Regierung indirekt ihrer Unentschiedenheit wegen zu tadeln. Er verhehlt sich die bedeutsame Steigerung der Repeal-Bewegung nicht, welche der Uebertritt des Herrn O'Brien zur Folge gehabt hat, aber er giebt dieselbe der Regierung Schuld. „Es würde thöricht sein“, heißt es, „anzunehmen, daß die Regierung die Agitation nicht in ihrer Gewalt hätte, wenn sie nur den Muth zeigte, den verlorenen Boden wiederzugewinnen. Das wäre sehr leicht möglich, wenn sie ihre Anhänger überzeugte, daß sie nicht auf halbem Wege zwischen Zwang und Versöhnung stehen bleiben wollte, daß sie nicht die Absicht hegte, wie der Pilot behauptet, die Kanadisirung Irlands zu versuchen, sondern daß sie an der Politik, welche ihr das Vertrauen so schnell wieder genommen hat, festzuhalten entschlossen sei. Schaut man auf das Vergangene, so kann kein Zweifel über den Ausgang bestehen.“ Die Tories in Irland möchten auf der einen Seite die Regierung zu Maßregeln bestimmen, welche eine Kollision mit dem Volke herbeiführten, auf der anderen Seite, O'Connell durch ihre Schmähungen und Herausforderungen zu einem Schritte verleiten, der dasselbe Resultat gäbe; denn sie erblicken nur in einer gewaltthätigen Unterdrückung der Repeal-Bewegung das Ende derselben. — Ein Gerücht ist in Dublin verbreitet, daß die Regierung von der gerichtlichen Verfolgung der Angeklagten, soweit dieselbe auf die Aussagen ihres Berichterstatters Hughes gegründet ist, abstehen wollte. „Dies ist in der That“, sagt der Korrespondent der Times, „der Anfang des Endes.“

London, 28. Okt. Ihre Majestät die Königin wird in nächster Woche den Großfürsten Michael von Rußland in Windsor empfangen und mehrere Hof-Festlichkeiten veranstalten.

Die heutigen Abendblätter bringen neuere Nachrichten aus Dublin und geben den Entschluß der Regierung, die gerichtliche Verfolgung O'Connell's aufzugeben für ziemlich gewiß an. „Ueberall“, heißt es in einem Schreiben der Morning Chronicle, „waren heute Nachmittag (26sten) in der Stadt darüber Gerüchte verbreitet. Man gab verschiedene Gründe an. Einige hielten die falschen Informationen des Reporters der Regierung, Hughes, für den Hauptgrund, nach anderen wolle das Ministerium einer persönlichen, anstatt einer Zwangs-Politik sich hingeben. Man versicherte dies mit großer Zuversicht. In allen Fällen wolle die Regierung mit Umsicht verfahrrn, um das Land von der konvulsivischen Aufregung, worin diese Staats-Verfolgungen es versetzt haben, zu befreien.“ Die Dublin Evenning Post sagt dazu gleichfalls: „Ohne auf eine Autorität uns zu stützen, haben wir Grund, zu glauben, daß die Regierung beim Herannahen der elften Stunde zu dem Entschluß gekommen ist, ihre Politik unter den gegenwärtigen Umständen noch einmal in Erwägung zu ziehen. Wir würden dem Volke wie der Regierung, obschon wir derselben entgegen sind, dazu Glück wünschen, wenn unsere Nachrichten sich als gegründet erwiesen. Auf der anderen Seite versichert man, daß die Untersuchung (wenn sie stattfindet) vor einer Spezial-Jury der Grafschaft Dublin geführt werden soll.“ — Das Freemans Journal berichtet, daß die Regierung eine Kommission zur Untersuchung der Pachtgesetze in Irland ernennen werde und bezeichnet den Grafen von Devon als wahrscheinlichen Präsidenten.

Seit einigen Tagen finden im auswärtigen Amte sehr häufige Konferenzen in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten zwischen Lord Aberdeen, dem preußischen und österreichischen Gesandten statt. Die ununterbrochen einlaufenden offiziellen Mittheilungen aus St. Petersburg, München und Wien veranlassen dieselben.

Die englischen Blätter, ohne Unterschied ihrer Parteifarbe, beharren dabei, der jüngsten Revolution in Griechenland als „einem nationalen Werke“ ihr unbedingtes Lob zu spenden, trotz dem daß ihre eigenen Berichterstatter in Athen und Konstantinopel den wahren Ursprung der Bewegung ohne Hehl offenbaren. Am auffallendsten tritt dies in der letzten Korrespondenz der Morning Chronicle aus Konstantinopel, die bekanntlich aus einer sehr gut unterrichteten Quelle kommt, hervor, welcher aber in einem leitenden Artikel desselben Blattes durchaus widersprochen wird. Der sehr gut geschriebene Bericht des Whig-Korrespondenten aus Konstantinopel enthält folgendes:

„In Konstantinopel und in den Provinzen sieht man den Resultaten der letzten Bewegung mit froher Hoffnung entgegen: man glaubt, daß die Griechen nach erlangter Constitution nunmehr bereitwillig der Autorität des Königs und des Gesetzes sich unterwerfen werden. Die bewiesene Mäßigung gegen den Souverain wird als ein Zeichen der politischen Bildung des Volks und der Weisheit seiner Führer gepriesen. — Indeß sind diejenigen, welche so über die letzte Revolution urtheilen, sowohl über den Ursprung wie die Folgen derselben im Dunkeln und unbekannt mit der Natur aller ähnlichen Ereignisse. Wenn der Anfang eines Ereignisses, das die wichtigsten Prinzipien der Freiheit der Völker berührt, glücklich von statten gegangen ist, und jetzt keine weitere Ausdehnung gewinnt, so wird die letzte griechische Revolution ein Phänomen in der Völkergeschichte sein, welches weder aus dem Charakter der Griechen noch aus den geheimen Ursachen der Be-

wegung hätte gedeutet werden können. Was die Mäßigung betrifft, welche die griechischen Volksführer bewiesen haben sollen, so kann darüber Niemand urtheilen. Wenn der König sich geweigert hätte, den ihm gestellten Bedingungen nachzugeben, dann hätte es sich erst erweisen können, ob Jene Mäßigung besaßen. Aber wo auf der einen Seite unbeschränkte Forderungen, auf der anderen ebensolche Zugeständnisse sind, kann davon nicht die Rede sein. Die größte Revolution, welche die Welt gesehen hat, begann mit ähnlichen Forderungen von Seiten des Volkes und ähnlichen Gewährungen von Seiten des Monarchen mit einem gleichen Anschein von Mäßigung. Aber vor allen Dingen müssen wir die letzte Revolution verdammen wegen ihres Ursprungs und des Charakters ihrer Urheber. Wir stehen nicht an, zu sagen, daß dieselben der beklagenswerthen Unwirksamkeit unserer auswärtigen Politik zugeschrieben werden muß, welche die Ursachen des in Griechenland wirklich bestehenden Mißvergnügens nicht beseitigte, als sie es konnte."

London, 31. Oct. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern Nachmittag von Wimpole, dem Schlosse des Grafen Hardwick, in Windsor wieder angekommen. Der Ball, welchen am Tage vorher (28sten) Graf Hardwick zu Ehren seines hohen Besuchs veranstaltet hatte, war äußerst glänzend und sehr zahlreich besucht. Die Reihe der Wagen, welche die Gäste gebracht hatten, dehnte sich über zwei Meilen aus. Ihre Majestät, so wie Prinz Albrecht, nahmen selbst am Tanze Theil, welchen die Königin mit dem Grafen von Hardwick eröffnet hatte.

Der Großfürst Michael von Rußland begab sich gestern zum letztenmal nach Windsor zu einem Besuche bei der Königin, da Se. Kaiserl. Hoheit auf morgen bereits seine Abreise nach dem Kontinent festgesetzt hat.

Der Spezialgerichtshof in Cardiff hat sein Urtheil gegen die gefangenen Rebekkaiten gesprochen und gestern seine Sitzungen geschlossen. Der Pächter John Hughes ist danach, wie auch die Anklage gegen ihn lautete, des Mordversuchs auf den Capitain Napier, auf welchen er ein Pistol abgefeuert, für schuldig erklärt und auf 20 Jahre zur Deportation verurtheilt worden. Der Angeklagte plaidirte schuldig und nahm damit die Nachsicht des Gerichtshofes in Anspruch, weshalb er in Rücksicht seines sonstigen guten Betragens der Gnade der Krone empfohlen wurde. Zwei seiner Mitschuldigen wurden zu gleicher Strafe auf 7 Jahre, Andere zu geringerer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das größte Bücherverbreitungs-Institut der Welt, die „Britische und ausländische Bibelgesellschaft", hat kürzlich wieder einen Bericht über ihre Wirksamkeit drucken lassen. Es geht daraus hervor, daß dieselbe in den 39 Jahren ihres Bestehens (seit dem Jahre 1804) 2,952,028 £ 12 Shill. ausgegeben und dafür etwas über 15 Millionen Exemplare der heil. Schrift, von denen jedoch 9 Millionen bloß aus dem neuen Testamente bestanden, in der ganzen Welt verbreitet hat. Eine Uebersicht der Sprachen und Dialekte, in welche die Bibel übersetzt, und in denen sie zum Theil durch directe, zum Theil durch indirecte Mitwirkung der gedachten Gesellschaft gedruckt und verbreitet ist, ergiebt zusammen 137 verschiedene Versionen. Auf die britischen Inseln kommen davon fünf: englisch, wallisisch, gälisch, irisch und der Dialect der Insel Man; auf Frankreich drei: französisch, bretonisch und französisch-baskisch; auf die pyrenäische Halbinsel fünf: spanisch, catalonisch, spanisch-baskisch (Escuara), jüdisch-spanisch (für die zahlreichen in Nordafrika und im Orient lebenden Nachkommen der aus Spanien vertriebenen Juden) und Portugiesisch; auf Scandinavien sechs: isländisch, schwedisch, lappländisch, finnisch, dänisch und färöisch; auf Deutschland und Mitteleuropa zehn: holländisch, flämisch, hochdeutsch, littauisch, samogitisch, polnisch, oberwendisch, niederwendisch, böhmisch und ungarisch. Auf Europa kommen im Ganzen 50 Sprachen und Dialekte, auf Asien 63, auf Afrika 9, auf Amerika (Indianersprachen) 7 und auf Australien 8. Vorbereitet, aber noch nicht druckfertig sind außerdem 19 Uebersetzungen (worunter quänisch, — für das norwegische Lappland, — kurdisch, peruanisch, wotjakisch u. a.) Ihre früheren Verbindungen mit ausländischen Bibelgesellschaften hat die englische zum größten Theil abgebrochen, weil diese sich nicht entschließen können, aus ihren Uebersetzungen die Apokryphen wegzulassen. Dagegen hat sie in vielen Ländern besondere Agenturen errichtet, welche die von der britischen Bibelgesellschaft sanctionirten Ausgaben verbreiten. An Wirksamkeit zunächst stehen der letzten folgende im übrigen Europa bestehende Bibelgesellschaften: die preußische (gestiftet 1805) mit der bisherigen Vertheilung von 1,132,120 Exemplaren der heiligen Schrift, die schwedische mit 529,936, die schweizerische mit 518,078, die würtembergische mit 401,652, die Pariser mit 389,732, die niederländische mit 249,512, die sächsische mit 186,568 und die dänische mit 161,470 Exemplaren. Außerhalb Europa's bestehen große Bibelgesellschaften in Kalkutta, Madras und Bombay, zusammen mit einer Vertheilung von 1 Mill. 200,000 Exemplaren; ferner hat die „amerikanische National-Bibelgesellschaft" bisher über 3,000,000 und die Philadelphische über 233,000 Exemplare der heil. Schrift vertheilt.

In Schottland ermordete kürzlich ein vierundachtzigjähriger Mann seine fünfundachtzigjährige Frau im Zanke über die Art, wie sie ihre goldene Hochzeit feiern wollten.

Spanien.

Madrid, 26. Oct. Der Kongreß hat sich heute konstituirt; das provisorische Büreau ist beibehalten worden. Die Regierung hat heute den beiden Kammern eine Akte vorgelegt, durch welche verlangt wird, daß die Königin volljährig erklärt werden soll. Der Vorschlag ist sofort an die Büreaus verwiesen worden, um die betreffenden Kommissionen zu ernennen.

Paris, 29. Okt. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 26. Okt. Da die Batterien der Stadt (Barcelona) nach Gracia Bomben geworfen, welche mehrere Personen tödteten, so ließ der General-Capitain gestern tausend Kugeln und Granaten auf alle von den Insurgenten besetzten Punkte werfen. In Barcelona ist die Unordnung vollständig; die Junta läßt fortwährend die Tuch-, Leder- und Eßwaaren-Magazine der Privaten öffnen und plündern. In Valencia herrschte am 22sten Ruhe. Am 23sten bemächtigte sich die Junta von Barcelona einer Summe von 60,000 Fr., die der medizinischen Schule angehörte, ferner eines Leder-Vorraths im Werth von 150,000 Fr.; sie nahm außerdem für mehr als 250,000 Fr. Tuch in den Magazinen weg, deren Thüren aufgesprengt wurden; Eßwaaren-Laden wurden ausgeplündert. Massanet, von der obersten Junta, und ein gewisser Aymar, von der Bewaffnungs-Junta, waren in Streit gekommen. Dieser warf dem ersteren eine Flasche an den Kopf; in Folge der Verwundung, welche Massanet erhielt, ist dessen Leben in Gefahr; die Unordnung nimmt zu; man befürchtet in Barcelona großes Unheil. Diesen Morgen hörte man zu Figueras die Kanonade von Gerona.

Perpignan, 27. Okt. Prim begann gestern Gerona zu beschießen; er bemächtigte sich der Vorstadt Pedres. Gestern währte das Feuer fort. Martell verließ gestern mit 250 Mann Figueras.

Deutschland.

München, 24. Okt. Wie sich die Zeiten ändern! Unser Generalmajor v. Heideck war einer der ersten deutschen Philhellenen und einer der ersten Abgesandten König Ludwigs von Bayern nach Griechenland, ja man kann sagen, daß er der einzige Deutsche sey, welcher Griechenland noch im Freiheitskriege kennen gelernt, sich dort im schönsten Glanze des jungen Königthums befunden und auch die spätern Wirren noch herbeikommen gesehen hat. Indessen wartete derselbe die letztern nicht ab, vielmehr kehrte er rechtzeitig in die Heimath zurück, nachdem er schon geraume Zeit hindurch viel mehr als Künstler denn in einer politischen Stellung im classischen Lande gelebt. Jetzt? Gestern hat sich mit allerhöchster Genehmigung für die Residenzstadt München ein Hülfscomite für die ohne Existenzmittel und ohne Reisegeld in Athen dem Elend und dem Hohne der Griechen preisgegebenen Landsleute gebildet, deren Anzahl, die ehemaligen Militärs, dann Geschäfts- und Gewerbleute nicht mit eingerechnet, sich offizieller Angabe nach noch auf Hundert beläuft, und mit an der Spitze dieses Comite steht — Generalmajor v. Heideck. Unter Hrn. v. Heideck befanden sich auf Reisen, dann in unsern verschiedenen Bildungsanstalten wohl einige Hundert junge Griechen auf Kosten des hochherzigsten und höchstgestellten aller Philhellenen, und Hr. v. Heideck, der selbst persönlich mit Undank im classischen Lande Behandelte, muß durch seinen Namen dazu beitragen helfen, daß hunderte unserer Landsleute, die von den dermaligen griechischen Gewalthabern aus dem Lande geworfen werden, ohne nur rückständige Gehalte und feierlich zugesicherte Reisekosten zu erlangen, von der Heimath aus die nöthigen Mittel erhalten, um in diese zurückkehren zu können. Wer sich davon überzeugen will, daß es wirklich noch ungeheure Ironie gibt, der hat hier seit drei oder vier Tagen vollauf Gelegenheit dazu. Die Philhellenenzeit in Deutschland, die schönen Regimenter deutscher Freiwilligen auf dem Marsche nach Triest im Jahr 1834, und — diese Bettler in abgesetzten Soldatenjacken, welche wir eben jetzt als letzte Ueberreste jener Regimenter durch unsere Straßen ziehen sehen! Einmal von Triest bis München an das Betteln gewöhnt, verschmähen sie es natürlich auch hier nicht, an die Mildthätigkeit der Münchener zu appelliren, und Niemand ist, der da nicht gern beisteuerte. Aber auch da haben wir es nur mit den kräftigsten Leuten zu thun; denn in Triest und unterwegs liegen noch Viele, welche nach der langen und beschwerlichen Seereise zu schwach waren, den Wander- und Bettelstab zu ergreifen, um sich vollends nach Hause zu schleppen. Desto mehr thut es Noth, daß den noch in Griechenland Verweilenden schleunigst geholfen werde, denn es wäre in der That nicht unmöglich, daß für sie außerdem alle Hulfe zu spät käme, und offen bezeichnet die Regierungsbekanntmachung über die Bildung von Hülfscomites die Lage jener Unglücklichen als eine vom Elend bedrohte!

Berlin, 26. Okt. Nach einem Privatbriefe aus Athen hatte der preußische Gesandte, Hr. v. Brassier, so regen Eifer bewiesen und so entschieden zum Widerstande gegen die Insurgenten gerathen, daß, wenn nicht seine Collegen ihn noch zur rechten Zeit zurückgehalten, seine Person hätte exponirt werden können; auch sei er nur auf das Andringen der andern Gesandten auf dem Balcon erschienen. Wenn diese Nachricht sich bestätigte, so wäre sie allerdings sehr ehrenvoll für Hrn. v. Brassier, sollte auch sein Verhalten nur die Folge der Ueberraschung und der Indignation über das so gänzlich unerwartete Verfahren der Empörer gewesen seyn.

Welches Gewicht die Engländer auf die Handelsverbindungen mit Deutschland legen, beweist unter Anderm die Thatsache, daß seit dem Zusammentritt des Zollcongresses außer der englischen Gesandtschaft, welche sehr gut bedient ist, nicht weniger als sieben Agenten von Manchester, Liverpool, London und andern englischen Städten hier anwesend sind. Diese Herren, welche weder Geld noch Mühe scheuen, um sich Eingang zu verschaffen, suchen uns zu beweisen, daß es das größte Unglück für Deutschland sey, wenn es sich eine eigene, namentlich mechanische Industrie schaffe und nicht lieber seine Bedurfnisse von England kaufe. Ihre etwas auffallenden Bestrebungen haben hier einiges Aufsehen er-

regt und allem Anschein nach werden sie gerade das Gegentheil von dem hervorbringen, was damit bezweckt werden sollte.

In unserem königl. Schlosse ist gegenwärtig für alle wohlgekleideten Personen das große schöne Bild von Krüger, die Huldigung im Jahre 1840 darstellend zur Ansicht ausgestellt. Dem Vernehmen nach soll der Künstler 10,000 Thlr. für seine Arbeit erhalten haben. Der kostbare Rahmen des 17 Fuß hohen Bildes soll 2000 Thlr. gekostet haben und den Werth der darauf angebrachten Edelsteine schätzt man auf 400 St. Friedrichsdor. Zu gleicher Zeit zieht ein anderes Bild, ein Oelgemälde von Cornelius: Christus in der Vorhölle, das zu einem milden Zweck ausgestellt ist, die Kunstfreunde in die Bildergallerie des Grafen Athanasius Racynsky. Der Besitzer des reichen Bilderschatzes befindet sich gegenwärtig als Gesandter unseres Königs am Hofe von Lissabon. Wie man hört, wird nach der Vollendung des Gebäudes und der vollständigen Einrichtung desselben diese Bildergallerie durch die Loyalität ihres Besitzers gleich den öffentlichen Kunstsammlungen an gewissen Tagen dem Publikum zur freien Ansicht geöffnet werden. Es dürften überhaupt wohl wenig Städte in Europa sein, die Berlin an Kunstsammlungen aller Art, welche Fürsten und Edelleute, Staatsbeamte, Kaufleute und Privatmänner besitzen, und auf humane Weise den Besuchenden stets zu öffnen bereit sind, übertreffen.

München, 30. Okt. General G. Kolokotroni, welcher bei seiner Ankunft hier in einem Gasthofe abgestiegen war, erhielt später die ehrenvolle Einladung, Appartements in der Königlichen Residenz zu beziehen und bewohnt diese seitdem. Gestern wurde derselbe von Sr. Majestät dem Könige empfangen und auch Ihrer Majestät der Königin vorgestellt. Ein erster Besuch wurde von ihm Sr. Excellenz dem Königl. Minister des Innern, Herrn von Abel, erstattet. Kolokotroni ist „wegen Mangels an Anhänglichkeit an das σύνταγμα“ auf fünf Jahre aus Griechenland verbannt! Am 27sten Abends ist der bekannte, ehemalige Ordonnanz-Offizier Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Hauptmann von Steinsdorf, aus Triest hier eingetroffen. Derselbe beschleunigte seine Reise so sehr als möglich, um hier für die schnellste Unterstützung der noch in Griechenland zurückbleibenden Deutschen thätig sein zu können, deren Lage eine mit jedem Tag bedrohtere zu werden schien. Fur das heutige Konzert zu deren Besten sollen schon gestern keine Billets mehr zu bekommen gewesen sein.

München, 31. Oct. Privatbriefe aus Triest melden, daß auch dort zusammengesteuert wurde, theils um dort aus Griechenland angekommenen Deutschen die Weiterreise zu erleichtern, theils um den noch in Athen zurückgebliebenen thunlichst zu helfen. Ohne Angabe der Quelle liest man in denselben Briefen, England und Frankreich hätten sich bereits dahin ausgesprochen, eine unmittelbare Intervention in Griechenland nicht zugestatten. Datirte die Angabe von Paris oder London, so möchte sie eher als wahrscheinlich anzusehen sein. Indessen wäre es nicht unmöglich, daß man dabei an ernste nach Athen, vielleicht an Herrn Piscatory, gelangte Instructionen zu denken habe. Hier erhält sich, nebenbei bemerkt, das Gerücht, aus denselben Gründen, welche Katakazy's Entfernung von Athen als eine nothgedrungene haben erscheinen lassen, werde auch Herr von Severin nicht wieder aus St. Petersburg auf seinen Posten an unseren Hof zurückkehren. — Unsere Sammlung für die hülfsbedürftigen Deutschen in Griechenland hat, wie nicht anders vorauszusehen, durch das gestrige Conzert Liszt's einen großen Zuschuß erhalten. Das Haus war zum Erdrücken voll, obschon fast das ganze Publikum den gebildeteren Ständen angehörte. Liszt wurde mit Ehrenbezeugungen aller Art wahrhaft überschüttet. Daß Kolokotroni gerade an diesem Abend im griechischen Kostüme erschien, dürfte Viele befremdet haben.

Leipzig, 4. Nov. Folgendes ist das Resultat der am 1. und 2. November geschehenen Actien-Zeichnung für die sächsisch-schlesische Eisenbahn: Leipzig 26,912,500, Dresden 17,932,300, Bautzen 4,856,900, Chemnitz 1,170,000, Zittau 7 Mill., also eine Gesammt-Summe von 58,201,700 Rthlr., oder mehr als das Vierzehnfache der bestimmten Summe.

Italien.

Paris, 23. Oct. (A. Z.) Seit ein paar Tagen befassen sich die Pariser Blätter ohne Ausnahme mit der Nachricht einer bewaffneten Intervention Oesterreichs in Italien. Wiener Correspondenten deutscher Zeitungen wollen wissen, daß 4000 Oesterreicher zur Verfügung der päpstlichen Regierung gestellt worden seyen, und daß Graf Radetzky Befehl aus Wien erhalten habe, unverweilt jenes österreichische Hülfscorps den Po überschreiten zu lassen. Folgende aus dem Messaggiere Modenese entlehnte Thatsachen zeigen, wie leicht die einfachsten Dinge entstellt werden können. Der Herzog von Modena wünschte, daß an den diesjährigen Herbstmanövern seiner Armee, nebst der parmesanischen auch eine Division österreichischer Truppen Theil nehmen möchte, um mit den berühmten fliegenden Brücken à la Birago einen Versuch im Großen auf dem Po zu machen. Mit Genehmigung seiner Regierung ließ Graf Radetzky eine 6000 Mann starke Division, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, auf dem linken Ufer des Po bei Brescello und Viadana, wo der Po in zwei Arme sich theilt, aufstellen. Am 26. v. M. schlugen die österreichischen Pioniere sowohl bei Viadana als bei Brescello eine 850 Metres lange fliegende Brücke über den Fluß in Gegenwart der herzogl. Familie von Modena, des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich und des Feldmar-

schalls Grafen Radezky. Obwohl zur Errichtung dieser beiden langen Brücken kaum 3½ Stunden verwendet wurden, boten dieselben eine solche Solidität dar, daß, als in der Nacht vom 26. auf den 27. ein heftiger Sturm ausbrach, der ringsumher großen Schaden anrichtete, die Brücken allein unbeschädigt dastanden. Am Morgen des 27. rückte die 6000 Mann starke österreichische Division in 2 Colonnen über dieselben in das modenesische Gebiet, wo sie unter dem Oberbefehl des regierenden Herzogs mehrere Manöver ausführten. Ein paar Tage später kehrten die österreichischen Truppen in ihre früheren Garnisonen zurück, die Brücken wurden abgetragen, und damit hatte die vermeintliche Intervention Oesterreichs ein Ende erreicht.

Rom, 19. Okt. Seit einigen Tagen toben die heftigsten, in dieser Jahreszeit sonst hier seltenen Stürme und in den nahen Meeres-Buchten sollen mehrere Wracke angetrieben sein. In verschiedenen Dörfern der Campagna wurden Erdstöße verspürt, welche am 10ten d. auch die Einwohner des südlichen Caserta beunruhigten und zwei Stunden vor Mittag desselben Tages in Neapel sich wiederholten.

Der Herzog von Aumale wird auf seiner Reise nach Algier hier zum Besuche erwartet. Man meint, er sei von König Ludwig Philipp mit einer besonderen Mission an den Papst beauftragt.

Privatbriefe aus Neapel melden, daß am 10. daselbst ein heftiger Erdstoß verspürt wurde und daß der Vesuv in vollem Brande ist und den zahlreich ankommenden Fremden das imposante Schauspiel eines großen Ausbruchs verspricht.

La Plata-Staaten.

Paris, 29. Okt. Briefe aus Buenos-Ayres vom 15. August berichten von neuen, gegen dortige Fremde ausgeübten Gewaltthätigkeiten des Diktators Rosas, denen indeß schwerlich Abhülfe geschehen wird, da derselbe die Agenten der fremden Mächte in ein Netz von Intriguen verwickelt und an sein Interesse zu fesseln gewußt hat. Das nächste von dort nach Frankreich abgehende Schiff soll der diesseitigen Regierung eine Klage des französischen bevollmächtigten Ministers in Buenos-Ayres, Grafen de Lurde, über solche Gewaltthätigkeiten überbringen, die ein gewisser Theodor Iffland bei der Legation dort anhängig gemacht hat. Dieser unglückliche Franzose nebst seiner Frau und acht anderen Fremden, sämmtlich harmlose Leute, sind von den Polizei-Agenten des Diktators Rosas ausgeplündert und einige von ihnen sogar getödtet worden. Herr de Lurde will Gerechtigkeit fordern, aber hier weiß Jeder, wie Rosas mit den Klagen der fremden Agenten umgeht: er spottet ihrer und freut sich über ihre Erniedrigung, indem er ihnen theils nicht antwortet, theils durch seine Kreaturen die Nichtempfangnahme der Beschwerden anzeigen läßt.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse Irland's.

Der Zustand der Bewohner Irland's in sittlicher und intellectueller Hinsicht, wie die socialen Verhältnisse derselben überhaupt haben, im Vergleich mit einer frühen Vorzeit, wenig Fortschritte, vielmehr zum Theil Rückschritte gemacht. Im 6ten, 7ten bis gegen Ende des 8ten Jahrhunderts ragte Irland weit über fast alle Europäische Länder durch seine intellectuelle Cultur hervor, wozu hauptsächlich die nach der Regel Benedict's gestifteten Klosterschulen und die innere Ruhe der Insel, die weder durch die das Römische Reich stürmenden Völker noch sonst durch irgend einen äußeren Feind gestört ward, das Ihrige beitrugen. Durch die Menge der gebildeten Geistlichen, welche als Glaubensprediger in den heidnischen Ländern auftraten, ward der Name der Irländischen Mönche weit und breit berühmt, und man reißte von England und Frankreich nach Irland um dort Kenntnisse zu sammeln. Der Irländer Columba pflanzte nach Schottland das Christenthum und legte daselbst eine Klosterschule für Glaubensprediger, für Volks- und Schullehrer an, welche von dort nach England, Deutschland, Frankreich und Italien wanderten, um geistliche und weltliche Wissenschaften auszubreiten. Doch schon zur Zeit der Landungen der Normänner am Ende des 8ten Jahrhunderts nahm diese wissenschaftliche Bildung ab, und verschwand allmälig so gänzlich, daß Irland, wie Schottland, in die dickste Finsterniß der Unwissenheit und die tiefste Rohheit zurückfiel, und auch heutigen Tages ist das geistige wie das physische Wohlbefinden des Irländischen Volkes beklagenswerth. Einem großen Theil der National-Irländer fehlt es an den nöthigen Bildungs-Anstalten, und selbst bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts fiel kaum ein Lichtstrahl der Cultur in die finstern Wohnsitze derselben, zu welcher Zeit für die Irländer katholische Seminarien in Frankreich, den Niederlanden, Spanien und Italien gestiftet wurden, von wo, wie Eichhorn sagt, die katholische Geistlichkeit ihre ganze theologische Gelehrsamkeit bis auf die französische Revolution herholte.

Irland liefert in seinem naturlichen Reichthum, wie in der Character-Anlage seiner Bewohner den grellsten Widerspruch mit der stets zunehmenden Armuth des Volks und den in neuester Zeit schroff hervortretenden socialen Uebeln. Schon die natürlichen Vortheile des Landes: eine Bevölkerung von 7,950,000 Ew. auf einem Flächeninhalte von 1300 Quad.-Meilen, eine Menge Erzeugnisse, die es hervorbringt, vortreffliche Häfen, ein gemäßigtes Klima sollten es zu einem der größten Stapelplätze zwischen der alten und neuen Welt machen, und über dasselbe große Wohlhabenheit verbreiten. Dennoch findet größtentheils das Gegentheil Statt. Man würde irren, wenn man die Schuld davon lediglich der neueren Brittischen Gesetzgebung beimessen wollte; der Grund davon liegt in einer fernen Zeit, die bis in die letzte Hälfte des 12ten Jahrhunderts hinauf reicht,

als unter der Regierung des Plantageneten Heinrich II, der die Irländer bezwang, die in zerstreuten Hütten, in halb patriarchalischer Verfassung unter einer Menge Fürsten lebten, und nur selten hie und da in kleine Städte zusammengerückt waren, für die von den Englischen Baronen occupirten Irischen Districte Englisches Recht eingeführt ward, dessen die übrigen Bewohner Irland's aber nicht theilhaftig wurden, obgleich ein aus den neuen Grundbesitzern bestehendes Parlament in Wirksamkeit trat, um die Rechte des gesammten Irischen Volkes zu vertreten. Als nun gar der dem Parlament gestellte Antrag, die Gesammt-Masse der Irländer gegen eine namhafte Summe Geldes unter den Schutz des Englischen Gesetzes zu stellen, vom Englischen in Irland begüterten Adel verworfen ward, da faßte ein feindseliger Geist der sich gegenüberstehenden Factionen tiefe Wurzeln; es bildeten sich zwei große Parteien, die Englisch-Irische und die Celtisch-Irische, die letztere als wirklich nationale, abstammend von Celtischen Ureinwohnern, welche sich gleicher Weise hassen, wie Walter Scott uns in seinem Ivanhoe das Widerstreben der Angelsächsischen Bevölkerung gegen die Normännischen Dynasten schildert. Zwar setzte Jakob I ein, die 32 Grafschaften (zu 4 bis 12 Baronieen), in die das Land zerfällt, so wie die Städte und Flecken zweckmäßiger repräsentirendes Parlament ein, doch die eintretenden Bürgerkriege zerstörten diese bessere Ordnung der Dinge. Als die Englische Republik Irland nach dem Blutbade, in welchem eine überaus große Zahl von Englischen Einwohnern umkam und einem vieljährigen Kampfe wieder eroberte, vertheilte Oliver Cromwell die eingezogenen Güter der Geächteten unter seine Anhänger und Verwandten. Unter Karl's II Regierung ward sogar die Irische Constitution befestigt, nicht aber der heimliche Groll zwischen der katholischen und protestantischen Kirche beseitigt, und der Sturz Jakob's II, der den Katholicismus in England wiederherzustellen beabsichtigte, führte den Vertrag von Limerick herbei, der den ganzen Grundbesitz Englischen Herren zusprach, sehr wenige Irische Familien ausgenommen, die schon früher das Glück gehabt hatten, sich dem Cromwellschen Raubsystem zu entziehen. Denn im Lauf des 17ten Jahrhunderts war eine beträchtliche Zahl von Gütern mehrere Male confiscirt worden, wie der größte Theil der im Norden der Insel belegenen Provinz Ulster, so daß am Ende des Jahrhunderts die Irischen Katholiken kaum $\frac{1}{10}$ oder $\frac{1}{7}$ des Flächeninhalts im Besitz hielten, und von dem Besitzthum der zahlreichen katholischen Anhänger Jakob's II war eine Million Acres, mithin $\frac{1}{12}$ des gesammten urbaren Landes der Insel eingezogen. Zwar hatte der erwähnte Vertrag den Katholiken hinsichtlich ihres Cultus dieselben Freiheiten zugesagt, welche sie unter Karl II genossen, doch kam dieser Punkt nicht in Vollziehung; im Gegentheil England, wie es schon früher durch das Statut Eduard III die Irländische Nationalität zu vertilgen beabsichtigte, so strebte es darauf bis zum J. 1768 durch harte Strafgesetze darauf hin, die Katholische Religion auszurotten. Auch zeigte einen sehr nachtheiligen Einfluß die von der Brittischen Regierung beobachtete Politik, die weltlichen und geistlichen Hauptstellen mit Engländern zu besetzen, wodurch bei den eingebornen Irländern der Geist der Rivalität und des Mißvergnügens rege ward. Hiezu gesellte sich der Eifer der neu gebildeten-protestantischen Aristokratie, sich in parlamentarischer Hinsicht vom Mutterlande unabhängig zu machen, deren Einfluß indeß durch die Feststellung der permanenten Residenz des Lord-Lieutenants in Irland wie durch eine Reform des Irländischen Parlaments, welches ein achtjähriges wurde, in den ersten Jahren der Regierung Georg's III vereitelt ward. Das Irische Volk, welches die Unternehmungen des Prätendenten, eines Sohnes Jakob's II, nicht begünstigte, gelangte zum Theil durch den in den Brittisch-Amerikanischen Colonieen sich regenden Geist zum Bewußtsein seiner Kraft, welche eine bestimmte Richtung durch das von Seiten der Brittischen Regierung geschehene Aufgebot von vielen tausend Freiwilligen erhielt, die Corpsweise organisirt wurden, um den befürchteten Angriff der Franzosen abzuwehren. Die Forderungen des Volkes, daß die drückenden, den Handel und die Manufactur-Industrie lähmenden Beschränkungen aufgehoben würden, mußten bewilligt werden, auch diejenige sogar: einer eigenen von Großbritannien unabhängigen Gesetzgebung. Obgleich es nun der Regierung gelang, die Corps der Freiwilligen aufzulösen, so traten dennoch die Häupter derselben zu einer politischen Gesellschaft, dem Whig-Club zusammen, der späterhin in die äußerst unternehmende Gesellschaft der vereinigten Irländer überging, welche auf Reform des Irländischen Parlaments und Aufhebung aller zwischen Katholiken und Protestanten bestehenden Rechts-Ungleichheiten drang. Diese Gesellschaft, die hauptsächlich aus fanatischen Priestern und dem niederen katholischen Volke bestand, hielt jedes Mittel für erlaubt zur Erreichung ihrer Zwecke, Befreiung von den hohen Renten für schlechte Aecker, deren Entrichtung die Bauern auch jetzt ihren größtentheils in England lebenden Grundherren verweigern und den drückenden (gegenwärtig eine halbe Million Pfd.-St. betragenden) Zehnten an die Anglikanischen Kirchspiele zu erlangen. Die Katholiken der höheren Stände erhielten außer anderen Zugeständnissen im J. 1793 durch das ihnen ertheilte Stimmrecht bei den Parlamentswahlen eine wesentliche Begünstigung in dieser Erweiterung ihrer constitutionellen Befugnisse. Als indeß die Gesellschaft der vereinigten Irländer, aufgeregt durch die Französische Revolution, und angetrieben durch ausländische Agenten, den Plan faßte, Irland in eine Republik umzuwandeln, und zu diesem Behuf ein beträchtliches Heer organisirte, die Insurrection aber von England bekämpft wurde, ward die Union Irland's mit Großbritannien, als eines integrirenden Theils desselben im J. 1799 proklamirt, und der Staatstitel hieß von nun an: Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Irland (The United Kingdom of Great Britain and Ireland).

(Beilage.)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. November. 1845.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser mit dem Beginn des Jahres 1800 in Kraft getretenen Unions-Acte hinsichtlich des Irländischen Staatsrechts waren: 1) die Vertretung in Einem Parlament, genannt Parlament des Vereinigten Königreichs Großbritanien und Irland. 2) Zulassung von 28 weltlichen auf Lebenszeit gewählten Pairs und von 4 geistlichen Pairs einander in der Reihenfolge der Sessionen ablösend, in das Haus der Lords, und von 100 Repräsentanten für die 32 Grafschaften und 33 Städte und Flecken, in das Unterhaus. 3) Die Gleichstellung beider Länder hinsichtlich der Handels- und Gewerbegesetzgebung. 4) Die Regulirung der Steuern. 5) Die Anordnung der Appellation vom Irländischen Kanzler-Amte an das Haus der Lords.

Bei der im J. 1803 auf's Neue auftauchenden Gährung bewirkte der Advokat O'Connell, das jetzige Hauptorgan der Repeal-Versammlungen, welche mit Anerkennung der bestehenden Thronfolge auf den Zusammentritt eines selbstständigen Irländischen Parlaments hinstreben, die Stiftung der katholischen Association, eine Verbindung der ganzen katholischen Partei, deren Zweck gegen jeden Parlaments-Kandidaten gerichtet war, der sich nicht anheischig machte, die Sache der Katholiken zu vertreten. Von der entgegengesetzten Partei, der intolerantesten wurde der Brunswick-Club, von der gemäßigten der Verein: die Freunde der bürgerlichen und religiösen Freiheit gestiftet. So ward unter der Bevölkerung, von der eine Million Protestanten sind, auf's Neue Erbitterung und Haß angefacht, und wenn gleich die beschränkende Maaßregel, welche die Irländischen Erzeugnisse bisher von England ausschlossen, aufgehoben und sogar Ausfuhr-Prämien zu Gunsten der Grundbesitzer eingeführt worden waren, so konnten dennoch die weiten bisher als Viehweiden benutzten Landstrecken nicht in Acker umgewandelt werden, indem es an dem dazu gehörigen Kapital fehlte, und es gesellte sich hiezu das höchst nachtheilige Princip dieselben, statt wie der Volkssprecher Connor gegenwärtig befürwortet, in Erbpachtstücke abzutheilen, in kleinen Parzelen den Bauern in Zeitpacht zu übergeben, die im Lauf der Zeit sogar in noch kleinere Theile zerstückelt wurden. So kam es denn, daß diese, auf solche unbedeutende Pachtungen angewiesene Bevölkerung in Armuth und Barbarei aufwuchs und der Spielball politischer Aufwiegler wurde. Als nun die genannten drei Vereine gegründete Besorgniß vor offenbarer Störung der öffentlichen Ruhe einflößten, so setzte der Herzog von Wellington i. J. 1829 als Principal-Minister die wichtige Maßregel der Emancipation der Katholiken durch, welche die staatsrechtlichen Verhältnisse des Landes wesentlich abänderten. Mittelst dieses Gesetzes (act for the relief of his Majesty's Roman Catholick Subjects), das die Auflösung jener Verbindungen bewirkte, ward verordnet, daß die Römisch-Katholischen Einwohner Irland's das Recht haben, bei den Parlaments-Wahlen zu votiren, auch selbst Mitglieder des Parlaments zu werden, wenn sie den Schwur hinsichtlich der Aufrechthaltung der Thronfolge und der in den Brittischen Königreichen beschränkten Macht des Papstes leisten. Zugleich wurde durch diese Acte die Zahl der Wähler bedeutend vermindert, indem sie das Wahlrecht nur denjenigen Individuen zusprach, welche eine Rente von wenigstens 10 Pfd. St. aus einem freien Besitzthume bezögen. Wenn nun gleich diese merkwürdige Acte den Irländischen Katholiken im Allgemeinen die Erlaubniß ertheilte, sowohl in den Civil- als Militärfächern des Vereinigten Königreiches Aemter bekleiden zu können, so waren dieselben doch ausgeschlossen von den obersten Kronwürden, wie der eines Lord-General-Statthalters und ersten Justizbeamten von Irland, und nicht nur von dem von der Königin Elisabeth i. J. 1591 in Dublin gestifteten Musensitze, sondern sogar auch von den übrigen Universitäten im Vereinigten Königreiche. Directe Veranlassung zu inneren Zerwürfnissen und Fehden gab indeß die Reform-Acte für das Unterhaus v. J. 1832, deren Hauptbestimmungen auf die Befugniß zum Votiren bei den Wahlen der Parlamentsglieder sich beziehen. Zuerkannt ward diese Befugniß dem 60jährigen Besitzthum eines eigenthümlichen oder Pacht-Gutes von einem reinen jährlichen Ertrage von mindestens 10 Pfd. St. oder dem 14jährigen Besitz eines solchen Gutes mit einer jährlichen Rente von mindestens 20 Pfd. St. In den Städten und Burgflecken wurde diese für Grundstücke bedingte Zeit an 6 oder 12 Monate geknüpft, und überdieß fünf Korporationen das Recht ertheilt, jede noch einen Repräsentanten ins Unterhaus zu senden, so daß die Zahl der Irländischen Mitglieder des Hauses dadurch auf 105 stieg. Wenn man gleich hiebei der Ansicht des großen Staatsmannes Fox folgte, daß dasjenige Wahlsystem den Vorzug verdiene, welches bei der Eintragung in die Wahllisten die möglichst größte Anzahl unabhängiger Wähler zulasse, und das Wahlrecht keinen Individuen einräume, welche in ihrer Stellung von den größeren Grundherren zu sehr abhängig sind, so konnte diese Maßregel schon deswegen bei der Irischen Bevölkerung keinen Anklang finden, als sie von dem ihr verhaßten Tory-Kabinet ausging, im Gegentheil diente sie nur dazu, den Stoff der inneren Erbitterung und der sich hie und da aussprechende Zwietracht fortzupflanzen, um so mehr als der mächtigere Einfluß der durch den größeren Grundbesitz bevorrechtigten protestantischen Bevölkerung hiebei sichtbar hervortrat, dergestalt daß die Uebervortheilten bei den Wahlen zum Betruge und Meineide ihre Zuflucht nehmen, und selbst die das Geschäft des Registrirens leiten-

den Richter eine große Abnormität in ihrem Verfahren an den Tag legen. Hiezu kam, daß diese feindselige Stimmung noch durch die harte Maßregel des protestantischen Adels, der in den Besitz seiner Güter durch Confiscationen gelangt war, die katholischen Pächter der in zu kleinen Parzelen zerstückelten Besitzthümer aus ihren armseligen Hütten zu verdrängen und nach Kanada überzusiedeln, dagegen Pächter, die dem protestantischen Lehrbegriffe angehörten, auf seine Ländereien herüberzunehmen suchte. Ueberdieß haben die seit langer Zeit gegen die Institutionen England's hervorgerufenen Kämpfe den Einfluß der civilisirten Gesellschaft auf die Volksmasse vereitelt und das Bindungsmittel zwischen Volk und Regierung durch Ehren-Abstufungen vernichtet. Um so bereitwilliger wird dagegen die Sprache der geistlichen und politischen Volksleiter aufgenommen, an deren Spitze O'Connell steht, und als das Whig-Cabinet des Lord Melbourne sich vor einigen Jahren gegen die demokratischen Maßregeln dieses Letzteren weniger streng zeigte, hörte man sogar von Vertrauen und Neigung zur Regierung in den Kirchen und an anderen öffentlichen Versammlungsplätzen sprechen, und die von dem damaligen Lord-Lieutenant von Irland befolgte Politik ein gerechtes, wahrhaft väterliches Regierungs-System nennen. Als nun aber das Whig-Ministerium im J. 1841 eine Bill in's Parlament brachte zur Regulirung des Registrirungswesens, zugleich aber zur ausgedehnteren Stimmberechtigung bei den Parlaments-Wahlen in Irland, ward zwar diese Bill nur mit einer geringen Majorität verworfen, jedoch der Sturz des Ministeriums dadurch vorbereitet, und es verschwand auch sodann die politische Ruhe, deren sich Irland unter demselben in einem seltenen Grade erfreuet hatte.

Die Verwaltung des Landes wird außer dem General-Lord-Statthalter von einem eigenen Staats-Secretär geleitet, der Zutritt zu dem Cabinet hat, und einem Lord-Kanzler. Die Finanz- und Justiz-Behörden sind auf gleiche Weise organisirt wie die Englischen. Irland hat in Dublin, wie England in Westminster 4 Obergerichte, einen Court of Admiralty für See- und Handelssachen, einen Attorney-General (General-Anwalt) und einen Sollicitor-General (General-Fiscal); auch die Geschäftsführung und der Instanzenzug sind dieselben wie in England, desgleichen ist die Einrichtung der Niedergerichte und der Polizei-Verwaltung dieselbe.

D.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 22. October 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	85½—87
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	108½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—2⅞	—
Gerste . . . . . pr. Last	55	57½—62
Malz . . . . . „ „	—	60—75
Hafer . . . . . „ „	45	40—41½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8½
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 27. October 1843.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—192	—	
„ London 3 Monat . . .	37⅞	—	
„ Hamburg	34⅛	35⅛	
Staats-Papiere	—	—	
6% Ben Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103¾—104	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½—101¾	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem bestätigten Plane, laut verificirtem Kostenanschlag groß 4524 Rbl. 1½ Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Nov. d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 15. Nov. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, in dem Local der Univ.-Rent-

kammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der gedachte Plan und Kostenanschlag so wie die Erläuterungsschrift der Arbeiten, kann täglich bis zum angezeigten Peretorg in der Univ.-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 1. Nov. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts wegen rückständiger Stadtabgaben, nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 181[a] gehörig dem Friedrich Sokolow.

im zweiten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

125[i] gehörig dem Andrei Beloy,
127[e] « « Lopre Jahn,
170 « « Ossip Iwanow,
177 « « Knochenhauer Götze,
213[i] « « Fedor Strelok,
227 « « Fedor Bogdanow,
262 « « Schneider Woiwod.

im dritten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

1[a] gehörig dem Michaila Fomin,
29[a] « « Bäcker Gratias,
113 « « Wittwe Sädler Erben,
144 « « Martin Müller,
157 « « Chawronja Isakow,
160 « « Iwan Orlow,
167[b] « « Pahli Johann,
172[b] « « Kondratii Fedorow,
184 « « Landgerichts-Ministerial Johannson.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Okt. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf den Grund einer mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. August d. J. publicirten Vorschrift aus dem Finanz-Ministerio in Betreff der Entrichtung der Krepostposchlin für die Acquisition städtischer Immobilien hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem am 31. Mai 1828 Allerhöchst bestätigten und am 5. Juli ejusd. ad. publicirten Reichsraths-Gutachten sowohl diejenigen Besitzer, welche seit dem 1. Januar 1825 in den Städten Immobilien acquirirt und seit dem 5. Juli 1828 nicht binnen des für die Corroboration der Actenstücke bestimmten dreijährigen oder des für Dienstes halber oder im Auslande sich aufhaltende Personen dafür anberaumten vierjährigen Termins die Poschlin entrichtet, als auch diejenigen, welche im Laufe dieser Zeit, nehmlich bis zum 5. Juli 1831 oder 1832, Immobilien neu acquirirt haben, zur Erlegung doppelter Krepostposchlin verpflichtet, die übrigen Besitzer aber, welche seit Ablauf des erwähnten Termins die Poschlin für acquirirte Immobilien nicht bezahlt haben, nach Art. 380 Band V in der Steuerverordnung außer der Krepostposchlin einer Pönzahlung zum Besten der Krone zu 1 pCt. monatlich, und zwar seit der Zeit der Besitzergreifung, zu unterwerfen sind. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3. November c. Vormittags um 12 Uhr, ein Bauerpferd vor dem hiesigen Rathhause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden soll. Dorpat, Polizeiverwaltung, am 25. Oktober 1843. 1

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Alt-Wrangelshof vom 26. April 1844 ab aufs neue verpachtet werden, und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Conventes, namentlich am 11. December Mittags um 12 Uhr, im Lokale der Ritterschaftskanzellei Statt finden soll. Diejenigen Glieder der livlän-

dischen Ritterschaft welche auf Alt-Wrangelshof zu bieten beabsichtigen, können über die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Ritterschaftskanzellei Auskunft erhalten. 2

Riga, im Ritterhause, den 27. Oct. 1843.
Rittersch.-Secr. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Die

Dünger-Bereitung

oder wie kann und soll sich der Landmann, Oekonom und Gärtner alle bekannten Düngmittel aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche für seine Getraidefelder, Futterkräuter und Gartenpflanzen selbst verschaffen, nebst den besten Dünge-Rezepten, nach Thär, Rothe und Kreisig. Geh. Preis 45 Kop.

Concert.

Die vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Aufführung der Chöre aus der Antigone des Sophocles, in Musik gesetzt von F. Mendelsohn soll, will's Gott, Freitags den 5. Nov. Abends um 7 Uhr im großen academischen Hörsaale stattfinden.

Die Preise der Plätze werden seyn: im Saale 75 Kop. S., auf der Gallerie 30 Kop. S.

Billete mit Zulassung zur Generalprobe im großen Hörsaale die Donnerstag den 4. November Abends von 7 bis 9 statt haben wird, sind um 20 Kop. S. erhöht und unterscheiden sich durch größeres Format.

Die Billete sind in den Buden der Herren Thun, Wegener und Schramm, so wie Abends von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben, woselbst ebenfalls der Text zu den Chören gedruckt zu finden ist.

Direction des Hülfsvereins.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Citronen und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3

Auf dem Gute Brinkenhof werden gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 6½ Rbl. S. das Tausend verkauft. 3

Bei mir sind wieder **in großer Auswahl** vorräthig:

Pariser Lichtschirme

mit Gestell à 40 Kop. S.
ohne Gestell à 25 Kop. S.

Pariser Lampenschirme

ohne Gestell à 50 Kop. S.

E. J. Karow.

Ich habe einen viersitzigen Wagen in dem besten Zustande für einen billigen Preis zum Verkauf; ferner: neue Petersburger Droschken, einen von Nußbaumholz polirten Schlitten, englische Sättel, englische Reisekoffer und verschiedene andere Sattler-Arbeiten. Wohnhaft im eigenen Hause im dritten Stadttheil Nr. 36 an der St. Petersburger Straße. A. Stamm,
Sattelmacher und Wagenbauer. 3*

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von vier Zimmern, mit acht Faden Birkenholz zur Heitzung, ist unweit des Marktes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungsexpedition zu erfragen. 1

Personen, die gesucht werden.

Wer das Geschäft eines Copisten zu übernehmen Willens ist, erfährt das Nähere über eine Anstellung der Art
bei dem Dorp. Gouv. Schulen-Director.

Abreisende.

Kaufmann Robert Henko nebst Familie und Amalie Johannson werden binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Johann Kämmerer nebst Sohn reisen binnen 8 Tagen von Dorpat. 2

In diesen Tagen verläßt Dorpat auf unbestimmte Zeit die Staatsräthin Erdmann. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat Gustav Czerwenka.

Provisor A. W. Loose verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 88. Freitag, 5. November. 1845.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England— Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — China. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Seit gestern ist die überraschende Nachricht im Publikum verbreitet, daß das Ministerium beschlossen habe, seinen Fortbestand nach einer so langen und ehrenvollen Amtsführung an die Bewilligung einer Dotation zu knüpfen, die für den Herzog von Nemours in seiner Eigenschaft als designirter Regent des Königreichs von der Kammer gefordert werden soll. Wird die Kammer dem künftigen Regenten zugestehen, was sie vor Jahren dem zweiten Sohne des Königs abgeschlagen? Wir werden sehen. Auf jeden Fall scheint das Kabinet selbst sehr stark auf die Bereitwilligkeit der Kammern zu rechnen.

Der Marschall Bugeaud hat so eben wieder einen seiner weitläuftigen Berichte an das Kriegs-Ministerium eingesandt. Man weiß, wie oft derselbe schon die völlige Unterwerfung der Stämme in den Uarenseris-Gebirgen gemeldet hat. Unterm 19. Oktober zeigt er nun diese Unterwerfung abermals an, fügt jedoch hinzu, daß die früheren keine gehörigen Unterwerfungen gewesen, weil sie nur von untergeordneten Führern ausgegangen. Man hofft, daß der General-Gouverneur nicht auch dieses Mal seine Wünsche für Wirklichkeit genommen haben möchte; indeß scheint es fast, als ob der Marschall eingesehen, er habe auch diesmal zu viel gesagt, denn am Schlusse seines Berichts bemerkt er, es sei wohl möglich, daß Abd el Kader nach der zur Ruhe gebrachten Gegend noch einmal zurückkäme, doch würde derselbe nichts Bedrohliches unternehmen können, weil die dortigen Stämme auf das schrecklichste ermüdet und zu Grunde gerichtet seien.

Es ist die Rede davon, auf dem Gipfel des Mont Valerien, inmitten der Citadelle, für den Fall einer Belagerung einen kleinen artesischen Brunnen anzulegen.

Fürst Polignac ist mit seiner Familie in Paris eingetroffen. Er beabsichtigt diesen Winter hier zuzubringen.

Die gewichtigste Lobrede auf das Cabinet Guizot findet sich in einem Londoner Blatt aus dem Munde eines irländischen Peers. Lord Cloncurry schreibt unter'm 25. October aus Versailles an den Morningchronicle: „Ich erkenne die Richtigkeit einiger Ihrer Ausstellungen (an der französischen Verfassung); ich hoffe, diese Mängel werden nicht lange mehr bestehen. Das edle französische Volk verdient alles Gute. Aber auch nur von dem gegenwärtigen Zustand zu reden, so ziehe ich doch die Regierung in Frankreich, mit all' ihren Unvollkommenheiten, der Regierung von Irland, ja selbst der von England, vor. Die erste Pflicht, der größte Ruhm, einer Regierung ist, wenn sie das Volk glücklich macht. Ich habe in den letzten Monaten alle Theile dieses Königreichs besucht und erkläre, daß ich mehr Armuth und Elend in einer Straße von Dublin als in ganz Frankreich gesehen habe. Das Volk ist wohl gekleidet, gut genährt, und stets fröhlich; es findet überall Beschäftigung. Warum ist das Volk in Irland schlecht gekleidet, ohne Arbeit, ohne Brod? Irland hatte den Vortheil seit Jahrhunderten eine starke und stabile Regierung zu besitzen; Frankreich, kaum aus den Schrecken der Revolution entronnen, schwer bedrängt von den englischen Tories und den Mächten der heiligen Allianz, geht in der kurzen Frist von zehn bis zwölf Jahren von Anarchie und Elend zur guten Ordnung und zum Wohlstand über. Ich kenne den König der Franzosen nicht, ich weiß nichts von seinem System, aber man kann unmöglich auch nur zehn Tage in Frankreich verweilen, ohne zu erkennen, daß er in wunderbar kurzer Zeit mehr für sein Land gethan hat, als irgend jemand noch vor wenigen Jahren für erreichbar halten konnte."

Paris, 2. Nov. Binnen kurzem wird in London ein völliger Legitimisten-Kongreß beisammen sein. Man bemerkt im Faubourg St. Germain eine

ununterbrochene Bewegung und man theilt nach allen Seiten hin die Listen derjenigen Personen aus, welche Einladungen von dem Herzoge von Bordeaux erhalten haben. Daraus entsteht denn manche Eifersüchtelei und Unzufriedenheit. Man ist verwundert, einige berühmte legitimistische Namen nicht auf der Liste zu finden, und man nennt deren Mehrere, worunter ein Deputirter, die deshalb nicht eingeladen worden, weil sie sich zu sehr mit der Juli-Dynastie befreundet, wenn sie auch äußerlich sich als Legitimisten benommen. Man weiß, daß in der ersten Reihe der Eingeladenen der Name des Vicomte von Chateaubriand steht. Aber sein Gesundheits-Zustand scheint so hinfällig zu sein, daß er sich genöthigt gesehen hat, an den Herzog von Bordeaux zu schreiben, um sich zu entschuldigen, daß er der Einladung nicht Folge leisten könne. Er wird weder nach Alton-Towers, dem Sitze des Grafen von Shrewsbury, noch nach London gehen, wo für ihn Zimmer in demselben Hotel bereitet waren, welches für den Herzog von Bordeaux gemiethet ist. Es scheint, daß der Prinz sehr auf die Gegenwart des Vicomte gerechnet hatte, da er, als jener sich gezwungen sah, die Einladung abzulehnen, sogleich an ihn geschrieben haben soll, um seinen Rath über einige Fragen einzuholen. Dagegen ist Herr Berryer bereits gestern nach England abgereist, um dem Herzog von Bordeaux seine Aufwartung zu machen. Die englische Aristokratie und die französischen Legitimisten sind übrigens noch immer gespannt darauf, ob die Königin Victoria darin willigen werde, den Herzog von Bordeaux in feierlicher Audienz zu empfangen. Dieses Zweifels wegen, soll man den Prinzen bewogen haben, vor seiner Reise nach London erst einen Ausflug nach Schottland zu machen. Man will nämlich die Zeit, welche dieser Ausflug hinnehmen wird, dazu benutzen, Unterhandlungen mit dem britischen Hofe anzuknüpfen. Doch wird vermuthet, daß eine feierliche Audienz von Seiten der Königin Victoria schon abgelehnt sei, daß Ihre Majestät aber darin willigen werde, den Grafen von Chambord bei einem der kleinen Levers zu empfangen.

Paris, 3. Nov. Lord Brougham wird heute bei Herrn Dupin d. Aelt. erwartet, bei welchem er 2 bis 3 Tage verweilen will. Der Lord begiebt sich nach seiner Besitzung von Cannes in der Provence, wo er einen Monat lang sich aufzuhalten beabsichtigt. Man sagt diese Reise des berühmten Rechtsgelehrten beim Eintritt des Winters sei eine Maßregel der Klugheit von seiner Seite, da er sich in England durch die Heftigkeit, womit er sich gegen die irländische Repeal ausgesprochen, in eine etwas peinliche Lage gebracht habe. Seine Rathschläge sollen besonders dazu beigetragen haben, das Tory-Ministerium zu bestimmen, die gerichtliche Verfolgung gegen O'Connell einzuleiten.

Die Abreise der Abgeordneten des Handelsstandes, welche der Gesandtschaft des Herrn Lagrenée nach China beigegeben sind, sollte am 20sten oder 25sten d. M. stattfinden. Aber da die meisten erst neuerdings ernannt sind, so daß sie noch nicht Zeit hatten, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und ihre Waaren-Proben zusammenzubringen, so ist ihnen bewilligt worden, bis Ende November in Paris zu bleiben. Jedem dieser Abgeordneten ist ein monatliches Salair von 800 Fr. ausgesetzt, von denen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 500 Fr. und das Handels-Ministerium 300 Fr. aus seinem Spezial-Fonds zahlt. Sie haben außerdem freie Passage und freien Tisch am Bord des Staatsschiffes. Man hat mit der Bildung dieser Gesandtschaft und mit der Ausrüstung des Schiffes, welches diese nach China überfahren soll, so lange gezögert, daß dasselbe nicht vor dem 15. December in See gehen kann und die Ueberfahrt während der ungünstigsten Zeit im Jahre machen muß.

Paris, 3. Nov. Man hat heute interessante Berichte aus der Provinz Oran vom 19. October. Am 12. October hatte sich die Kolonne des Generals Bourjolly im Lager von Acha-Acha in einem kleinen Thale, ungefähr eine halbe Stunde vom Meere entfernt, befunden. Als sie in dieses, von hohen Bergen eingeschlossene Thal herabstieg, wurde ihr Nachtrab angegriffen, und kaum hatte sie sich gelagert, als die Araber sich von allen Seiten auf den Berggipfeln zeigten und lange Zeit auf das Lager feuerten. Nur mit größter Schwierigkeit vermochten die Vorposten diesem Gewehrfeuer Stand zu halten. Der General gab alsbald dem 32sten Linien-Regiment Befehl, zu den Waffen zu greifen und den Berg hinaufzusteigen; die Reiterei mit dem General folgte in kurzer Entfernung. Die Araber befanden sich in einer guten Stellung, ein großer Felsen auf dem Gipfel des Berges deckte sie, und in der That hielten sie auch lange dem Angriffe Stand. Endlich aber mußten sie doch dem stürmischen Angriffe der französischen Infanterie weichen, die aber vollkommen erschöpft war, als sie oben die Höhe erklommen hatte. Hitze und Durst machten es den Soldaten unmöglich, den Kampf kräftig fortzusetzen. Inzwischen kam aber allmälig der General Bourjolly selbst nach mit der Reiterei, die sofort sich auf die Araber stürzten und deren auf der Flucht etwa zwanzig erreichte, während die übrigen aber entkamen, was ihnen um so leichter war, als das Terrain den Reitern nicht überall hin sie zu verfolgen gestattete. Sie zogen sich in unzugängliche Schluchten, während die französische Infanterie nach einiger Rast in ihr Lager zurückkehrte. Aber alsbald stürzten sich die Araber von neuem auf den französischen Nachtrab. Nun forderte der Oberst Cavaignac vom 32sten Linien-Regiment Freiwillige von jeder Compagnie seines Regiments auf, und bildete mit ihnen Hinterhalte, während der Rest eines seiner Bataillone sich zurückzieht. Die Araber gingen wirklich in die ihnen gelegte Falle, indem sie mit Ungestüm sich auf das zurückziehende Bataillon stürzten. So von allen Seiten zugleich angefallen, verloren sie etwa 30 Todte, die sie auf dem Platze ließen,

nicht gerechnet zahlreiche Verwundete. Vier Tage früher, am 8ten, hatte die französische Kolonne sonragirt und die Hütten der Araber ausgeplündert. Am 9ten hatte das erste Regiment der Fremden-Legion und die Reiterei einen Streifzug gemacht, bei welchem ebenfalls einige Araber getödtet, und einige zu Gefangenen gemacht wurden. Außerdem hatte man 60 Ochsen und an hundert Ziegen erbeutet. An demselben Abend kamen Abgesandte der Araber, um wegen ihrer Unterwerfung zu unterhandeln. Allein die Bedingungen schienen ihnen zu hart, und es kam daher nichts zu Stande. Während der ganzen folgenden Nacht, wie in den vorangegangenen, feuerten sie darauf gegen das französische Lager. Am 10ten befahl der General der Kolonne, daß ein ganzes Regiment alle Feigenbäume niederhauen und alle Hütten der Araber verbrennen solle. Dieser Befehl wurde auch vollzogen. Am 11ten sollte dies von neuem beginnen, allein zwei Häuptlinge des Stammes kamen, wegen ihrer Ergebung zu unterhandeln. Der Ausmarsch wurde bis 8 Uhr verschoben, um das Ende der Unterhandlung abzuwarten. Um 8½ Uhr gewann es den Anschein, daß man zu einer Verständigung gelangen werde, und man wartete daher abermals bis Mittag. Als aber auch da noch nichts zu Stande gekommen war, ließ der General, ergrimmt über die Verzögerung, sagen, er werde ihnen kein Gehör mehr geben, bis Alles verheert und niedergebrannt sei. Die Truppen rückten also wieder aus, und begannen aufs Neue das Umhauen der Feigenbäume. Am 12ten kamen nun die Araber und beklagten sich, daß man die Feigenbäume zerstört habe, während sie sich doch ergeben und bezahlt hätten, was von ihnen verlangt worden war. In der That erwies es sich, daß sie Recht hatten, und daß die Bevölkerung der zuletzt verwüsteten Gegend sich unterworfen hatte. Allein die beiden Kaids, welche ihre Unterwerfung empfangen hatten und ihr Geld, hatten nichts davon gesagt, in der Hoffnung, daß sie so das Geld für sich behalten könnten. Der Kalifa ließ sofort die beiden Kaids verhaften, und es wurde unverzüglich unter dem Zelte des Kalifa Gericht über sie gehalten. Sie wurden zum Tode verurtheilt. Eine Stunde später waren sämmtliche Truppen unter die Waffen getreten, und die beiden Kaids wurden mit allen Ceremonieen erschossen, die bei Vollzug von dergleichen Urtheilen an Franzosen üblich sind. Diese strenge Züchtigung soll sowohl bei den französischen Truppen als bei den Arabern eine große Wirkung hervorgebracht haben. Am 19ten war Alles ruhig geworden, und es schien, daß auch nicht sobald ein neuer Versuch zum Aufstande von Seiten der Araber gemacht werden werde. Bis zum 22sten hoffte die französische Kolonne in Mostaganem zurück zu sein.

Paris, 4. Nov. Der Kampf zwischen Klerus und Universität wird immer erbitterter, und das Journal des Débats enthält heute mit Hinsicht auf das von Seiten des Rektors der Hochschule von Nancy gegen den Abbé Lacordaire erlassene Verbot, in dieser Unterrichts-Anstalt zu predigen, so wie in Bezug auf den in Folge dessen von Seiten der geistlichen Oberbehörde an den Kaplan dieses Gymnasiums gerichteten Befehl, dasselbe zu verlassen, einen Artikel, in welchem die Anmaßungen des Klerus ohne Schonung gerügt werden. Der Abbé Lacordaire hat es sich bekanntlich einkommen lassen, den Dominikaner-Orden in Frankreich wiederherzustellen, dessen Tracht er auch trägt, obgleich in den jetzt bestehenden französischen Gesetzen jeder geistliche Orden verboten ist. Auf die Drohung der Prälaten, daß in ähnlichen Fällen, wie der zu Nancy, überall die Kapläne aus den Unterrichts-Anstalten zurückgezogen werden sollten, antwortet nun das Journal des Débats: „Hier unser letztes Wort: Wenn man nun dabei beharrt, der Regierung durch die tyrannische Maßregel des Zurückziehens der Kapläne Gewalt anthun zu wollen, so würden die Regierung und die Kammern zu prüfen haben, ob es nothwendig ist, daß der Staat Kapläne auf den Hochschulen hält. Das Kirchspiel ist ja für Jedermann offen."

Am 1. Nov. haben 6 Batterieen des 4. Artillerie-Regiments das neue Fort von Vincennes besetzt. Man räumt eiligst die Zugänge zu den mit Schießscharten versehenen Thoren ab, welche den Eingang dieses Forts vertheidigen.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat unter anderen Preisfragen auch eine über die Entwickelung der Philosophie ausgeschrieben. Als am 2. Septbr. d. J. die Mitglieder sich versammelten, kündigte der Secretair an, daß der Termin für die Beantwortung der philosophischen Frage abgelaufen, aber nur ein einziges Memoire bei dem Secretariat niedergelegt worden sei. Dies einzige kann freilich für sechs andere gelten, denn es umfaßt sechs dicke Bände über die deutsche Philosophie.

England.

London, 31. Oct. Die Königin und Prinz Albrecht sind von ihrem Besuche zu Cambridge dem Anscheine nach eben so erfreut zurückgekehrt, als deren Milde und Leutseligkeit Hohe und Niedere auf der Universität wie auf dem ganzen Wege erfreut hat. Deutsche Studenten dürften vielleicht die Galanterie der englischen etwas eigen finden, die sie bewog, der Majestät den Weg mit ihren Mänteln zu bestreuen, damit Höchstderselben kleiner Fuß nicht die kalten Steine zu betreten hätte. Aber so originell dies auch klingt, so waren sie nicht einmal die Erfinder dieser Art von Huldigung, sondern folgten darin nur dem Beispiele der Krämer zu Southampton, welche ihre mit Hermelin verbrämten Stadtrath-Mäntel auf die schmutzigen Stufen warfen, welche die Königin hinabsteigen mußte, um sich einzuschiffen. Dem Engländer ist überhaupt bei aller Freiheitsliebe die Verehrung für alles Hochgestellte, besonders den Monarchen, angeboren, und er bezeichnet diesen Sinn mit dem Worte Loyalty. Die geniale Mrs. Childl, eine geborene Amerikane-

rin, hält den Mangel an demselben für das Grundübel, woran die Einwohner der Vereinigten Staaten leiden. Sie erzählt in ihren „Briefen aus New-York“: in einer Gesellschaft habe Jemand behauptet, in 50 Jahren würden die „Staaten“ in Monarchieen umgewandelt sein. Aber woher sollen sie das Geblut bekommen? habe ein Irländer gefragt; und Jedermann habe über dessen Einfalt gelacht. „Wäre ich zugegen gewesen“, fährt die Verfasserin fort, „so würde ich gefragt haben: woher sollen sie die Loyalty bekommen?“

London, 1. Nov. Die Abreise des Großfürsten Michael von Rußland ist bis morgen aufgeschoben. Heute giebt Se. Kaiserliche Hoheit ein großes Abschiedsdiner in Mivarts Hotel, wozu die Herzoge von Wellington, Sutherland, Devonshire und viele andere Notabilitäten eingeladen sind. Ihre Majestät die Königin hat bei der gestrigen Anwesenheit des Großfürsten in Windsor den Leibarzt desselben, Dr. Wylie, Neffen des ersten Leibarztes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Sir James Wylie, in den Ritterstand erhoben.

Der Herzog von Bordeaux wird morgen in Alton Towers dem Schlosse des Grafen von Shrewsbury, erwartet, wo große Vorbereitungen zu einer äußerst festlichen Empfangnahme getroffen werden. Der Prinz wird zehn Tage in Alton Towers verweilen.

Die wöchentlichen Versammlungen des Repeal-Vereins in Dublin dauern ungestört fort und werden jetzt nicht wie bisher an der Kornbörse, sondern in der neu errichteten Conciliation-Hall, welche eine größere Anzahl von Personen faßt, abgehalten. Die letzten Nachrichten aus Dublin von vorgestern berichten über die jüngste dort abgehaltene Versammlung worin O'Connell abermals seine Abneigung gegen eine völlige Losreißung Irlands von England in sehr gemäßigter Sprache erklärte, und auf ein desfallsiges Schreiben des Chartisten Sturge an den Repeal-Verein von der Versammlung folgende Resolution annehmen ließ: „Der Zweck der Repeal-Bewegung besteht in der Herstellung des irländischen Parlaments, welches die ausschließliche legislative Kontrolle über irländische Angelegenheiten ausübt; die Basis der Repeal besteht und soll bestehen in einer ewigen Verbindung mit Großbritanien durch das Medium der gemeinschaftlichen Souverainin, Königin Victoria, ihrer Erben und Nachfolger; eine andere Repeal soll die vollkommene Gleichheit aller bürgerlichen Rechte zwischen allen christlichen Sekten sein, welche von keiner Macht durch ein einschränkendes Gesetz soll aufgehoben werden können.“ Außer der Annahme dieser Resolutionen erhielt die gegenwärtige Versammlung noch durch die Anzeige des Erzbischofs von Cashel, Dr. Slattery, daß er, obwohl bisher aller Politik fremd, unter den jetzigen Umständen es doch für nöthig halte, sich dem Repeal-Verein anzuschließen, eine besondere Bedeutung. Er ist der zweite höhere Prälat, welcher sich als Mitglied des Vereins aufnehmen läßt; der Erzbischof von Tuam ist ihm vorangegangen. Zugleich kündigte O'Connell an, daß die Repeal-Renten der letzten Woche sich auf 1142 Pfd. belaufe. Es deutet somit Alles noch immerfort eine weitere Ausdehnung der Bewegung, welche als eine Folge der Regierungs-Maßregeln und des überaus geschickten Benehmens O'Connells angesehen werden muß. Auch die Schieds-Gerichte sind nicht eingestellt worden, vielmehr wird dieser Privat-Gerichtshof fur Dublin nach einer Anzeige im Freemans-Journal in diesen Tagen eröffnet werden, und O'Connell selbst als Chief Barre seinen Sitz dabei nehmen.

Eine Proclamation des Repeal-Vereins an das irländische Volk fordert dasselbe auf, zum 19 November in allen katholischen Kirchen die für die Tasche des Agitators bestimmte O'Connell's-Rente (compensation Rent) einzuzahlen. Es wird die Einzahlung besonders „wegen der gegenwärtigen überaus bedeutungsvollen Zeit-Umstände“ dringend empfohlen.

London, 3. Nov. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfurst Michael von Rußland hat sich gestern in Woolwich auf dem zu seiner Verfugung gestellten Dampfboote „Black Eagle“ nach Rotterdam eingeschifft. — Der Herzog von Palmella, ist nach mehrwöchentlicher Abwesenheit von Paris hier wieder eingetroffen. — Herr Berryer hat sich gestern nach wenigen Stunden Aufenthalt in der Stadt, während dessen er mehrere Besuche bei Mitgliedern des hohen Adels abstattete, sogleich nach Alton Towers zum Grafen von Shrewsbury begeben, wo der Herzog von Bordeaux morgen erwartet wird.

Die Morning Post erklärt sich für ermächtigt, zu erklären, daß die Angelegenheiten Griechenlands, das Recht oder Unrecht der letzten Revolution, so wie die fortgesetzte Beibehaltung des Thrones König Otto's als eine hochwichtige Frage behandelt werden soll, an deren Entscheidung alle europäischen Mächte ersten Ranges Theil nehmen werden.

In Irland war am ersten, dem Tage der letzten Nachrichten daher, Alles auf den folgenden Tag gespannt, an welchem vor der Queensbench die gerichtlichen Verhandlungen gegen O'Connell und seine Mitangeklagten ihren Anfang nehmen sollten. Was früher schon einmal vermuthet wurde, bestätigt sich, die Regierung wird nicht eine Spezial-Jury fordern, wie anfangs beabsichtigt wurde, sondern der General-Anwalt wird die große Geschworenen-Liste der Stadt Dublin in Anspruch nehmen, und in der gewöhnlichen Weise eine Jury durchaus wählen lassen.

London, 4. Okt. Der Michaels-Termin der Assisen ist vorgestern in Dublin eröffnet worden. Eine große Menschenmenge hatte sich schon früh am Tage vor der Queens Bench eingefunden, in der Erwartung, daß die unmittelbaren Prozeß-Verhandlungen gegen O'Connell und seine Mitangeklagten vor sich gehen würden, da dieselben am er-

sten Tage des Termins vor dem Gerichtshofe zu erscheinen gehalten waren. Das Volk indeß erfuhr bald, daß nur die Einleitung des Prozesses durch den Oberrichter Burton stattfinden werde, und verlief sich bis auf die ziemlich zahlreiche Versammlung im Innern des Gerichtshofs. Auf der Gallerie bemerkte man hauptsächlich Damen von Rang und Ansehen. Bald nach 11 Uhr begannen die Geschäfte mit Konstituirung der Grand Jury der City und Grafschaft Dublin, zu welchem Zwecke die Geschwornenlisten verlesen und aus diesen die ersten sich als anwesend meldenden 24 Geschwornen gewählt wurden. Der Ober-Richter Burton wandte sich an diese Grand Jury der City und Grafschaft Dublins mit einer durch große Klarheit der Beweisgründe ausgezeichneten Rede, welche die Jury über ihre Functionen und mit Verweisung auf die Anklage-Akten über das ganze Sachverhältniß aufklären sollte. Der Inhalt dieser Rede ist folgender: Die Anklage einer Person, selbst im Fall sie begründet ist, ist nur eine Beschuldigung, gegen welche der Angeklagte, nachdem die Grand Jury die Anklage-Bill für zulässig erklärt hat, sich vertheidigen kann. Die Grand Jury ist deshalb allein dazu da, die Begründung der Verfolgung anzuhören. Diese Begründung geschieht durch Eidesleistung von Seiten der Zeugen, welche außerdem noch besonders durch die Jury geprüft und verhört werden können. Wenn nach sorgfältiger Ueberlegung die Grand Jury einstimmig oder wenigstens eine Majorität von 12 Stimmen die Sache für eine Untersuchung geeignet hält, d. i. wenn sie eine sogenannte true bill gegen den Angeklagten findet, so wird derselbe dadurch förmlich in Anklagestand versetzt; wenn im Gegentheil die Grand Jury die Beweis-Akten der Anklage für ungenügend hält (no bill), so ist die Untersuchung von Seiten der gegenwärtigen Jury aufgehoben, aber die erhobenen Anschuldigungen bleiben noch in ihrer Kraft. Die Grand Jury hat darum nicht das Schuldig oder Nichtschuldig des Angeklagten zu bestimmen, sondern nur den vom Kläger (hier der Regierung) festgestellten effektiven Thatbestand ohne Rücksicht auf irgend einen möglichen Gegenbeweis von Seiten des Verklagten für die Zulässigkeit der Anklage als genügend zu erkennen. Dieser effektive Thatbestand, welcher die true bill der Grand Jury motiviren soll, ist aber, wie es in der Anklage-Akte heißt, conspiracy (das ist ein in Gemeinschaft und Uebereinstimmung mit Anderen beschlossenes Vorhaben), um gewisse ungesetzliche Zwecke oder irgend welche Zwecke durch ungesetzliche Mittel zu erreichen, — nämlich nach dem eigenen Eingeständniß der Angeklagten die Aufhebung der gegenwärtig bestehenden legislativen Union. Diese Union haben zwar die Angeklagten ungesetzlich und leer genannt, aber diese Behauptung hat keine legale Begründung, und da die Unions-Akte nicht allein praktisch, sondern auch gesetzlich in Irland in Kraft ist, so kann die Grand Jury durch solche Behauptung in ihrem Urtheil sich nicht bestimmen lassen. Damit soll nicht das Recht jedes Unterthanen bestritten werden, die Zweckmäßigkeit einer legislativen Maßregel also auch dieser Union in Frage zu stellen und zu diskutiren, um auf gesetzlichem Wege eine Aenderung zu erhalten, und zu diesem Zwecke ist auch in der Anklage-Akte nicht das Endziel der Angeklagten als eine Gesetzwidrigkeit hervorgehoben, auf welche die Jury ihr Urtheil begründen soll, sondern nur das Bestreben derselben, „mittelst ungesetzlicher, Aufruhr bezweckender Mittel konspirirt zu haben, damit der Königin Unterthanen zu Unzufriedenheit, zu Haß und Verachtung gegen die Regierung und Constitution aufgereizt und zu ungesetzlichem Widerstande gegen dieselbe getrieben würden." „Es ist besonders diese Beschaffenheit von Opposition gegen die Regierung und Constitution", sagte der Oberrichter Burton, „auf welche ich die Grand Jury aufmerksam machen muß, weil sie nicht allein die einzelne Angabe in der Anklage-Akte aufklärt, sondern daraus auch alle übrigen Angaben richtig gedeutet werden können." Mit dieser Bemerkung steht in genauer Verbindung der sehr wichtige Punkt der Anklage, daß die Angeklagten große Menschenmassen versammelt und durch Einschüchterung und Demonstration großer physischer Kräfte ihren Zweck, die Verfassungs-Veränderung, zu erreichen gestrebt haben. Die Grand Jury hat zu untersuchen, ob der Zweck dieser Versammlungen wirklich auf Einschüchterung berechnet gewesen ist. In diesem Falle wird die Beschuldigung eines misdemeanour gerechtfertigt sein, weil der nächste Punkt der Anklage, die Versuche, „Ihrer Majestät Unterthanen im Heere und in der Flotte zu verführen", mit jener Einschüchterung zusammenfällt und beide Anklagepunkte durch einander bestätigt werden. Zu den Einschüchterungs-Versuchen gehört auch die Erhebung von Geldbeiträgen vom Auslande zur Förderung der Repealzwecke, wenn sich herausstellt, daß die Angeklagten selbst diese Beiträge veranlaßt haben. Endlich involvirt die Einsetzung der Schiedsgerichte ein gleiches Verbrechen, ein misdemeanour, indem dadurch versucht wird, die gesetzlichen Tribunale des Landes in Mißachtung zu bringen, das Vertrauen des Volks zu diesen Tribunalen zu mindern, und die Prärogative der Krone, vermöge welcher allein Gerichtshöfe zur Verwaltung des Rechts eingesetzt werden können, zu beeinträchtigen. Zum Schlusse kam der Oberrichter auf die angeblich falschen Aussagen des Berichterstatter Hughes, welchen die Jury selbst examiniren und dessen Glaubwurdigkeit sie gänzlich in Zweifel stellen könne, wenn sie fände, daß er absichtlich falsch ausgesagt habe. Seine Glaubwürdigkeit würde allerdings, auch wenn er absichtslos gefehlt habe, leiden, aber die Aussage doch nicht in allen Punkten zu verwerfen sein.

Der General-Anwalt erklärte, daß am folgenden Tage der Grand Jury alle Dokumente, welche auf die Anklage-Akte Bezug haben, vorgelegt werden sollen.

In derselben Gerichts-Sitzung beantragte noch Herr M'Donough, der Anwalt des Angeklagten Barrett, die Erlaubniß, dem Gerichtshofe dreizehn dem-

nächst zu beeidigende Bescheinigungen, daß der Berichterstatter Hughes falsch ausgesagt habe, vorlegen zu dürfen. Die Bescheinigungen wurden angenommen und die Beeidigung auf den folgenden Tag festgesetzt.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Der Espectador sagt heute: „Uns gilt die Erklärung der Volljährigkeit unserer angebeteten Königin für jetzt als eine offene Verletzung der Constitution, und eben deshalb als ein Verbrechen, das wir auch nicht einmal obenhin entschuldigen.“

Das Eco del Comercio, welches im Juni und Juli am lautesten darauf bestand, daß die Königin für volljährig erklärt werde, sagt heute in Bezug auf die erwähnte Mittheilung der Regierung: „Dieser Schritt ist der politische Tod der Minister, der Erzeugnisse der Juli-Revolution; die einstweilige (momentanea) Niederlage der Männer vom September 1840, und der gleichfalls einstweilige Tod der freien Institutionen. Die Minister haben einen Selbstmord begangen, und, wenn uns nicht die Thatkraft des spanischen Volkes Hoffnung einflößte, so wurden wir glauben, daß auf ihren Selbstmord die Erdolchung der Freiheit folgen würde.“ Das Blatt druckt alsdann in sehr starken Ausdrücken die Ueberzeugung aus, daß eine reactionaire Partei im Namen der jungen Königin regieren werde, zugleich aber die Hoffnung, es würden im Schoße der (vom Eco für illegal erklärten) Cortes selbst Männer auftreten, um gegen die Volljährigkeits-Erklärung ihren Widerspruch einzulegen. Endlich drückt das Eco für den Fall, daß die Volljährigkeits-Erklärung dennoch erfolgen sollte, den Wunsch aus, die provisorische Regierung möchte noch zwei oder drei Monate beibehalten werden, damit sie die zur Sicherstellung der Freiheit und Beschränkung der ministeriellen Willkür nothwendigen Gesetze sanctioniren könne.

Die Lage gestaltet sich demnach so. Die Einen wollen organische Gesetze, um der Regierung größere Kraft zu verleihen. Die Anderen, die Partei des Eco und die Ayacuchos, wollen die Beibehaltung der bisherigen, jede Art von Regierung unmöglich machenden Gesetze. Auf die Seite der Letzteren scheinen sich die Minister Lopez, Caballero und Aillon zu neigen, entweder aus Ueberzeugung, oder um sich einen Weg offen zu halten, auf dem sie in die Reihen ihrer früheren politischen Freunde zurückkehren können. Ein Kampf steht jedenfalls bevor, und es frägt sich nun, ob Herr Olozaga, der gestern Abend hier eingetroffen ist, Neigung haben wird, unter einer solchen Gestaltung der Dinge das Ruder des Staates in seine Hände zu nehmen.

Paris, 4. Nov. Man versichert hier in Paris, das im Hotel Courcelles eifrige Vorbereitungen für die Abreise der Königin Christine nach Spanien stattfinden. Die Mutter der jungen Isabella soll nämlich, trotz der dringendsten Vorstellungen und Abmahnungen, die ihr von verschiedenen Seiten gemacht worden, entschlossen sein, nach Madrid zu gehen, sobald die Volljährigkeit ihrer Tochter erklärt ist. Die Königin Christine verlangt nämlich nicht bloß danach, wieder unmittelbar in die spanische Politik einzugreifen, sondern sie glaubt auch, eine Forderung von 72 Millionen Realen, die sie gegen den spanischen Schatz erhebt, bei persönlicher Anwesenheit in Madrid mit besserem Erfolge betreiben zu können, als dies bisher von Paris aus geschehen. Diejenigen, welche die Königin Christine von jenem Vorhaben abrathen, machen besonders geltend, daß der Einfluß der Königin Mutter unfehlbar für alle Fehler und Mißgriffe der Politik der Regierung verantwortlich gemacht werden wird, und daß alle gegen die Person derselben gerichteten Antipathieen nothwendigerweise auf die Ordnung der Dinge übergehen werden, in welcher man sie eine bedeutende Rolle spielen sieht.

Paris, 4. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 2. Nov. Martinez de la Rosa hat am 30. Oktober im Kongreß (zu Madrid) den Bericht in Bezug auf die Volljährigkeits-Erklärung der Königin übergeben und darauf angetragen, daß diese Erklärung zu erlassen sei. Der Bericht ist von der Kammer günstig aufgenommen worden.

Saragossa hat sich unterworfen. General Concha ist am 28. Oktober Abends mit seinen Truppen in die Stadt eingerückt.

Perpignan, 2. Nov. Am 28. Oktober, dem Tage der Uebergabe von Saragossa, hat General Concha ein Regiment nach Gracia abgeschickt. Am 31. Oktober war die Uneinigkeit unter den Insurgenten zu Barcelona im Zunehmen. Der Junta war es nicht gelungen, die Compagnie Galeeren-Arbeiter zu entwaffen. Die Plünderung der Häuser und Magazine dauerte fort. Am 31. Oktober wurde Gerona noch immer beschossen. An demselben Tage ist Martell ins Fort von Figueras zurückgekommen; die 400 Mann (Rekruten), die ihn begleiteten, haben bei Annäherung der Soldaten der Kolonne des Generals Prim, die zu Vascara liegt, ihre Waffen weggeworfen. Am 1. November wurde noch den ganzen Tag über Kanonenfeuer von Gerona her gehört.

Holland.

Herzogenbusch, 30. Okt. Unsere Stadt war heute Zeuge von dem, was das Handelsinteresse vermag, wenn dasselbe zu Herzen genommen wird, und keine Hindernisse und Schwierigkeiten erfährt, welche alle Zweige zu Grunde richten. Heute Morgens wurden hier zwei s. g. eiserne Schleppschiffe längs der Zuid-Willemsvaart erwartet, welche durch diese Stadt fahren mußten. Eine Menge Handeltreibende und andere Einwohner befanden sich auf dem Canal, um diese ungewöhnlich schweren und langen Fahrzeuge, welche von Lüttlich kamen und der kölnischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft ge-

hören, ankommen zu sehen. Diese Schleppschiffe sind bloß zum Gütertransport eingerichtet und halten nicht weniger als 340 Tonnen jedes. Durch Pferde gezogen, setzten diese riesenartigen Schiffe, die bloß 10½ Zoll im Wasser gingen, die Fahrt nach Rotterdam fort, um daselbst Güter einzunehmen, und beladen durch zwei Dampfschiffe, jedes von ungefähr 300 Pferdekraft, nach mehreren deutschen Städten geschleppt zu werden.

Schweiz.

St. Gallen, 31. Okt. Die Corporation der Kaufleute in St. Gallen hat das Direktorium ermächtigt, beförderliche Einleitung zu Erzielung eines direkten Handels-Verkehrs mit China zu treffen, und demselben Behufs Bestreitung daheriger Unkosten einen vorläufigen Kredit eröffnet.

Deutschland.

Leipzig, 25. Okt. Der Sohn unseres Gustav Harkort, fungirenden Directors der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, ist vor ungefähr 10 Tagen, in Begleitung eines Hrn. von Carlowitz, welcher sich der kaufmännischen Carriere gewidmet hat, nach China abgereist. Bedeutende Transporte inländischer Fabrikate sind den beiden Reisenden vorausgeschickt worden, und mehrere hundert Theilnehmer haben sich bei dieser Speculation betheiligt. Man schätzt den Werth der behufs dieser Speculation versendeten Waaren auf circa 200,000 Thlr.

Berlin, 29. Okt. Großes Interesse erregt hier die bekannt gewordene Verurtheilung (erster Instanz) des Besitzers des Colosseums Krüger, welcher endlich eingestanden hat, daß er selbst das Gebäude in Brand gesteckt und der dafür nun zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Pranger verurtheilt worden ist. So schnell dieses erste Urtheil nach dem Geständniß erfolgte, so dürfte der Instanzenzug doch noch eine geraume Zeit hinnehmen, wiewohl nicht zu erwarten ist, daß sich die Sache dadurch ändert, denn das Verbrechen ward mit großem Vorbedacht ausgeführt. Der Verurtheilte hatte die werthvollsten Sachen vorher aus dem Hause geschafft, hielt sich Lager von Flaschen, die mit Essig und Wasser gefüllt waren, und die für Weinvorräthe gelten sollten. Das Publikum ist übrigens sehr erfreut und befriedigt, daß das Verbrechen seine Strafe erhält; vorgestern war bereits eine große Menschen an dem Pranger versammelt, weil sie den Verbrecher an demselben zu erblicken hofften. — In einigen Tagen wird unsere Potsdamer Eisenbahn das Jahresfest ihres Bestehens feiern. Die Bahn hat nun in 21,000 Fahrten Dritthalb Millionen Menschen befördert und von der ganzen Masse dieser Reisenden sind nur zwei erheblich verletzt worden.

Nürnberg, 1. Nov. Der Verein für prunklose Beerdigungen hat auch in Fürth vielen Anklang gefunden. Vergangenen Sonntag sind die Statuten für einen fürther Verein entworfen worden, der sich förmlich konstituiren will. Die dabei Verlierenden machen keine guten Gesichter zu diesen Vereinen, allein wenn man bedenkt, daß durch diese Vereine an überflüssigem Aufwande jährlich Tausende erspart werden, so kann man alle lieblosen Seitenblicke getrost ertragen. — Die Listen zur Konstituirung eines Vereins gegen Luxus und übertriebene Kleiderpracht sind nun gedruckt und zählen 228 Personen, darunter Männer hoher Distinction und viele reiche und angesehene Leute. Die Versammlung zur Wahl eines Ausschusses von fünf Mitgliedern zum Behuf des Entwurfs der Statuten ist auf den 6. November festgesetzt.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung meldet nach Briefen aus Athen vom 21. Oktober, daß kein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen sein, wenn man nicht dahin rechnen wolle, daß das Volk einen Angriff auf das Haus des vormaligen Ministers Rallis beabsichtigte, der durch den französischen Gesandten gerettet wurde. Mauromichalis war des Landes verwiesen und der Professor Ulrichs gestorben.

Mit dem letzten französischen Dampfboote sind vorläufige Antworten der französischen und englischen Regierung eingelaufen. Die Gesandten dieser beiden Mächte haben sich sogleich zum Könige begeben, um denselben davon in Kenntniß zu setzen. Dieselben sind, wie man sagt, ermuthigend für die gegenwärtige Regierung.

Am folgenden Tag hat Se. Majestät die Minister, den Staatsrath und die höheren Beamten des Militairs und Civils zu sich in das Schloß beschieden und erklärte in einer kurzen Rede seine feste Absicht, auf die neue Ordnung der Dinge einzugehen. Die Wahlen beschäftigen dieser Augenblick das Publikum ausschließlich, die Parteien regen sich bei dieser Gelegenheit, jedoch wird in der Regel kein Blut vergossen.

Kalergis hat bei den Gesandten der fünf Großmächte Aufwartungen gemacht und überall, wie es heißt, seinen „heldenmäßigen Benehmen“ am 15. September die schmeichelhaftesten Apologieen gehalten. Herr Katakazy ist in der letzten Zeit nachdenklich geworden; er scheint zu fühlen, daß sein Benehmen in Athen dem Geiste seiner Instructionen nicht ganz angemessen war. Daß die drei konservativen Mächte das Geschehene mißbilligen werden, wird allgemein als ausgemacht angenommen. Am gespanntesten ist man auf die nächsten Schritte des russischen Kabinets. Die Station der drei Schutzmächte im Piräus ist bereits durch die Ankunft mehrerer englischen, russischen und französischen Kriegsschiffe verstärkt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Okt. Der seit mehreren Wochen hier befindliche Hospodar der Wallachei, Fürst Bibesko, hatte vorgestern seine Abschieds-Audienz beim Sultan, welcher ihm bei dieser Gele-

genheit sein in Brillanten gefaßtes Portrait als Geschenk überreichte.

Am 12ten wurde der General-Studien-Inspector Hairullah Efendi, der Director der medizinischen von Galata-Serai, Dr. Bernard, so wie die Professoren und übrigen Angestellten dieser Lehr-Anstalt in das Serail von Top Kapu zu dem Sultan beschieden, welcher denselben insgesammt, ganz besonders dem Dr. Bernard, seine Zufriedenheit mit den überraschenden Fortschritten der Zöglinge in den schmeichelhaftesten Ausdrücken bezeigte. Zugleich ließ der Sultan dem Hairullah Efendi um dem Dr. Bernard mit Brillanten besetzte Tabatièren, den übrigen fränkischen Professoren einfache goldene Dosen und den türkischen Geschenke in Geld verabreichen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Okt. Mehmed Ali wollte sich vor seiner Abreise von dem Zustande des Bassins, welches er bauen läßt, überzeugen und die Anwendung eines von ihm erfundenen Mittels zur Verstopfung der Quellen erproben. Er ließ zu diesem Zweck eine Menge Wasser durch eine mit ungeheurer Schnelligkeit arbeitende Feuerspritze auspumpen und die Quelle mit fettgetränktem Flachswerg verstopfen. Der Versuch entsprach seiner Erwartung eben so wenig, als ein anderer derartiger, und er mußte die Arbeit den Ingenieuren überlassen, um sie nach den Regeln der Kunst zu leiten — wieder eine Erfahrung für ihn von der großen Unwissenheit seiner europäischen Höflinge, die da glauben, der fränkische Rock mache sie zu unfehlbaren Rathgebern. Mehmed Ali soll in England 2 Dampfmaschinen für zwei im hiesigen Zeughause zu erbauende Fregatten bestellt haben, auch hat er, auf die ihm gemachten Vorstellungen, die Brillanten an dem kleinen Dampfboot für den Sultan, das mehr als 4 Millionen Piaster kosten würde, bedeutend vermindert. Der Handel ist fortwährend in der traurigsten Lage, und man fürchtet, Mehmed Ali möchte sein vorjähriges Manöver wiederholen, wo er auf Lieferung verkaufte, aber nicht liefern konnte und das Geld wieder zurückbezahlte.

Eben verbreitet sich das Gerücht, der Vice-König habe von Achmed Pascha Briefe empfangen, worin er melde, es sei ihm von Seiten der hohen Pforte ein Ferman zugekommen, der ihn gegen einen Tribut von 800,000 Talari zum Pascha von Sudan ernenne, in Folge dessen er seiner Einladung nicht Folge leisten könne, den Vice-König aber um Erhaltung seiner Freundschaft bitte. Bereits soll Scheriff Pascha Befehl erhalten haben, sich zu Achmed zu begeben, um ihn durch Vernunftgründe zu besseren Gesinnungen zurückzuführen. Bestätigt sich die Absendung des Fermans an Achmed, so könnten leicht ernste Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali ausbrechen.

China.

Das wichtigste was in den Journalen enthalten, ist die, jedoch bereits durch das Dampfboot Akbar nach Europa gelangte Nachricht von der Auswechselung der Ratificationen des im vorigen Jahr zwischen England und China geschlossenen Friedensvertrags. Die Feierlichkeit selbst — sie hatte an einem der letzten Junitage statt — wird in dem Schreiben eines englischen Marineofficiers, das ein Bombayer Blatt mittheilt, also geschildert: „Keying, der kaiserliche Commissär, ist in Hongkong angekommen auf dem Dampfboot Akbar mit Heying, dem Tatarengeneral, und dem Obermandarin Hwang. Sie landeten unter einem eigens errichteten Zelt; denn die Sommerhitze war furchtbar. Um diesen Großwürdenträgern ein Cortege zu bilden, waren auf vier Kriegsschonken mehrere Mandarinen zweiten Rangs, Bediente und Soldaten angelangt. Keying, dem man einen vierspännigen schönen Wagen anbot, zog eine Sänfte vor, Heying und Hwang aber benützten den Wagen. Am folgenden Tage speiste der kaiserliche Commissär bei dem Bevollmächtigten der Königin Victoria, und am Montag (26. Juni?) wurden die Ratificationen im britischen Regierungsgebäude ausgewechselt. Außer den englischen Behörden wohnten auch viele Einwohner der Insel dieser Feierlichkeit bei. Eine Artilleriesalve verkündigte zugleich die Auswechselung und die nun erfolgte definitive Besitzergreifung von der Insel Hongkong im Namen der Krone von Großbritannien. Nach dem Abgange des kaiserl. Commissärs wurde die königl. Verordnung verlesen, welche den Sir Henry Pottinger zum Gouverneur von Hongkong ernennt. Er, sowie der Major Caine als erster Magistrat der neuen Colonie, leisteten ihren Amtseid. Abends gab Sir Henry ein großes Banket zu Ehren des kaiserl. Commissärs. Gegen 50 Gäste setzten sich, bei der großen Hitze, in weißen Musselinjacken zu Tisch. Die Chinesen schienen sich sehr zu behagen. Sie tranken den Wein in ungeheuren Massen, schwatzten, lachten, schenkten sich selbst ein und stulpten die ausgetrunkenen Gläser um zur sogenannten Nagelprobe. Der alte Keying muß wenigstens funfzig große Gläser zu sich genommen haben. Nach Tisch wurde der Königin von England und dem Kaiser von China ein gemeinsamer Toast mit dreimaldrei ausgebracht. Der lustige kaiserliche Commissär des Kaisers Ohm, gab uns ein chinesisches Lied zum besten — welche Töne! Dann forderte er den Sir H. Pottinger zum Singen auf. Sir Henry sang ein englisches Trinklied, worauf Hwang seinen Cantus vortrug und seinerseits einen Engländer mit vivat sequens aufrief. Die Palme dieses Vocalconcerts aber trug der alte Tatarengeneral davon; eine solche ohrenzerreißende Solfeggiatur hatt' ich bis dahin nicht für möglich gehalten. Als er fertig war, rief er den Lord Saltoun auf, und dann hob der alte Keying wieder an. So ward es 11 Uhr Abends, jeder der langen Zöpfe trank für wenigstens sechs, und zuletzt gingen sie noch ziemlich fest und gerade fort. Bei Tafel hatten sie auch eine Art Fingerspiel gespielt, ähnlich der italienischen Mora. Am Mittwoch schifften sich die Herren, von 15 Kanonenschüssen begrüßt, wieder auf dem Akbar ein um

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November. 1843.

nach Canton zurückzukehren. Alle diese Mandarinen ließen einen guten Eindruck zurück und nahmen, scheint es, auch einen solchen mit sich fort. Namentlich waren die englischen Damen von dem feinen und wahrhaft gentlemänlichen Benehmen Hwangs ganz entzückt. Seine schönen wenn auch kleinen Augen, sein schwarzer Schnurrbart, sein feines verständiges Gesicht, seine graciöse Gestalt mit alabasterweißen kleinen Händen wurden, abgesehen von seinen diplomatischen Talenten, ihn zu einem „Löwen“ erster Größe in den vornehmsten Cirkeln von London eignen, und dahin wünscht er in der That eine Lustreise zu unternehmen, wenn er des Kaisers Erlaubniß dazu erhält. Nicht so freundlich sahen die auf Hongkong wohnenden Chinesen zu dem Besuch der Mandarine; manche von ihnen meinten, sie würden es noch zu bereuen haben daß sie sich mit den Barbaren so gemein gemacht. Keying, der Obercommissär, ist außer seinem Titel und seiner Onkelschaft zum Kaiser auch der Hofmeister des muthmaßlichen Thronerben, und überhaupt an Rang der dritte Mann im Reich. Er ist von tonnenartiger Körperfulle, athmet mühsam und bläst dabei seine mächtigen Backen auf, als wär' er in jedem Augenblick von einem Schlagfluß bedroht; sein Gesicht ist das gewöhnliche chinesische wie man es von Porcellanbildern her kennt. Die chinesische Musik, die seinem Cortege voranging, war im eigentlichen Sinn abscheulich; so oft ein Musiker eine Note verfehlte, bekam er von dem Capellmeister einen Schlag mit dem Bambusrohr auf den Kopf. Das geschah sehr oft.“ — Von dem Friedensvertrag, dessen Ratification Obrist Malcolm nach England mitnahm, wurden in Nanking vier Abschriften gefertigt, die in der Form eines kleinen Buchs zusammengelegt sind. Auf der ersten Seite steht, scharlachroth mit dem Pinsel ausgeführt, die kaiserliche Zustimmung in Pekinger Schriftzügen; gegenüber das kaiserliche Siegel. Das Document liegt zwischen schön polirten Decken von Sandelholz, und steckt in einem gelbseidenen Futteral mit dem kaiserlichen Drachen. Der (neulich mitgetheilte) Tarif bedarf noch einer letzten Genehmigung in Peking, und dürfte wohl erst Ende Augusts definitiv geworden seyn. — Sir Henry Pottinger scheint als Statthalter von Hongkong den Mandarinenstyl nachzuahmen. So hat er z. B. an „die Leute die auf dem Wasser wohnen“ (d. h. nach chinesischer Sitte auf Barken), unter welchen sich viel Diebsgesindel befindet, eine warnende Proclamation erlassen, die mit der Formel schließt: „Gehorcht zitternd! Keiner widersetze sich! Dieß ist ein besonderes Edict. Tau-Kwang, im 23sten Jahr, 4 Mond, am 12 Tag (11 Mai 1843). Pottinger. Caine.“

Miscellen.

Der Entr'acte, ein Blatt zur Beförderung der Verdauung, enthält folgenden Aufsatz über die Wasserkur. — Alles was sich auf pathie endigt, gehört von Rechtswegen Deutschland an. Deutschland hat die Homöopathie gegründet, hat die Sympathie erfunden und besitzt eine gute Dosis Apathie. Die Hydropathie ist gleichfalls sein Eigenthum. Die Hydropathie ist eine medicinische Behandlung, die man zu Wege bringt mittelst irgend eines Flusses, eines Wasserträgers und einer Wasserflasche. Das ist die Wasserkur. Die deutschen Herren Doctoren besaßen bereits fünfzig sehr angenehme Systeme, um die Welt in die andere Welt zu schicken. Sie bedurften ein neues. Das Hufelandische System war in's Wasser gefallen, mit dem Hahnemannischen war kein Wasser mehr zu trinken, also schuf man die Wasserkur. Im Weiler Gräffenberg wohnte ein armer Hirt Namens Prießnitz. Eines Tags wurden diesem Landmann von einem Pferd zwei Rippen eingeschlagen. Er trank sechzig Flaschen Wasser und seine Rippen richteten sich wieder ein. Der Hirt empfahl sein Specificum etlichen Pächtern. Diese sagten erst: Geh' hüt' Dein Vieh! Zwei Stunden später überlegten sie sich die Sache. (Die deutschen Pächter überlegen immer zwei Stunden nachher.) — Ein Handelsmann in französischen Weinen, der nicht weit von da wohnte, verfiel in eine Krankheit. Er wollte Prießnitzen's Specificum versuchen und verschluckte zwölf Flaschen von seinem Wein. Er ward radical geheilt und lieferte einen neuen Beweis zu Gunsten der Wasserkur. Denn er hatte den Wein wie Wasser getrunken und der Wein hatte die Wirkung des Wassers gethan. Alle diese Wunderkuren erregten großes Aufsehen im Land. Die Kranken kamen auf 200 Stunden Wegs in der Runde herbei, um sich von dem Hirten heilen zu lassen. Das war ein langer Zug von Lahmen, Gichtischen und Krüppeln, daß St. Lazarus sich hätte im Grab umwenden mögen. Der Dorf-Aesculap ward mit Geld, Ehrenbezeugungen, Geschenken, Medaillen überhäuft. Wenn Deutschland Triumphe bereitet, kommt es nicht mit leerer Hand. Kürzlich hat die Fürstin Dolgoruki dem Ex-Hirten einen Diamanten vom reinsten Wasser geschickt, — eine sinnreiche Anspielung auf die Wasserkur. Prießnitz hat jetzt ein Vermögen von zwei Millionen. Dies bedeutungsvolle Resultat der Wasserkur macht den deutschen Herren Doctoren den Mund wässern, so daß sie nicht die geringste Antipathie gegen die Hydropathie verspüren. Die Wasserkur hat sich über ganz Deutschland verbreitet. Zu Baden, zu Ems, zu Teplitz spielt man hydropathische Walzer auf. Kurz, in ganz Deutschland ist das Prießnitzsche System en vogue, und der Barometer steht auf Wasser.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem bestätigten Plane, laut verificirten Kostenanschlag groß 4524 Rbl. 1½ Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Nov. d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 15. Nov. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, in dem Local der Univ.-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der gedachte Plan und Kostenanschlag so wie die Erläuterungsschrift der Arbeiten, kann täglich bis zum angezeigten Peretorg in der Univ.-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 1. Nov. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts wegen rückständiger Stadtabgaben, nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 181ª gehörig dem Friedrich Sokolow.

im zweiten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

125ⁱ gehörig dem Andrei Beloy,
127ᵒ « « Lopre Jahn,
170 « « Ossip Iwanow,
177 « « Knochenhauer Götze,
213ⁱ « « Fedor Strelok,
227 « « Fedor Bogdanow,
262 « « Schneider Woiwod.

im dritten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

1ª gehörig dem Michaila Fomin,
29ª « « Bäcker Gratias,
113 « « Wittwe Sädler Erben,
144 « « Martin Müller,
157 « « Chawronja Isakow,
160 « « Iwan Orlow,
167ᵇ « « Pahli Johann,
172ᵇ « « Kondratii Fedorow,
184 « « Landgerichts-Ministerial Johannson.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Okt. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im Trikatenschen Kirchspiele des Walkschen Kreises belegene Ritterschaftsgut Alt-Wrangelshof vom 26. April 1844 ab aufs neue verpachtet werden, und der Ausbot während der Dauer des bevorstehenden Conventes, namentlich am 11. December Mittags um 12 Uhr, im Lokale der Ritterschaftskanzellei Statt finden soll. Diejenigen Glieder der livländischen Ritterschaft welche auf Alt-Wrangelshof zu bieten beabsichtigen, können über die Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Ritterschaftskanzellei Auskunft erhalten. 1

Riga, im Ritterhause, den 27. Oct. 1843.

Ritterschr.-Secr. G. Budberg.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf den Grund einer mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. August d. J. publicirten Vorschrift aus dem Finanz-Ministerio in Betreff der Entrichtung der Krepostposchlin für die Acquisition städtischer Immobilien hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem am 31. Mai 1828 Allerhöchst bestätigten und am 5. Juli ejusd. a.c. publicirten Reichsraths-Gutachten sowohl diejenigen Besitzer, welche seit dem 1. Januar 1825 in den Städten Immobilien acquirirt und seit dem 5. Juli 1828 nicht binnen des für die Corroboration der Actenstücke bestimmten dreijährigen oder des für Dienstes halber oder im Auslande sich aufhaltende Personen dafür anbe-

raumten vierjährigen Termins die Poschlin entrichtet, als auch diejenigen, welche im Laufe dieser Zeit, nehmlich bis zum 5. Juli 1831 oder 1832, Immobilien neu acquirirt haben, zur Erlegung doppelter Krepostposchlin verpflichtet, die übrigen Besitzer aber, welche seit Ablauf des erwähnten Termins die Poschlin für acquirirte Immobilien nicht bezahlt haben, nach Art. 380 Band V in der Steuerverordnung außer der Krepostposchlin einer Pönzahlung zum Besten der Krone zu 1 pCt. monatlich, und zwar seit der Zeit der Besitzergreifung, zu unterwerfen sind. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Als sehr brauchbar ist mit Recht zu empfehlen die Neunte verbesserte Auflage von:

W. G. Campe

Gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. 8. br. 50 Kop.

Dieser Briefsteller enthält 160 Briefmuster zur Nachbildung, wie auch 72 Formulare zu Kauf-, Mieth-, Pacht- und Lehrcontracten; Erbverträge, Testamente, Schuldverschreibungen, Quittungen, Vollmachten, Anweisungen, Wechsel und Atteste. Für die bürgerlichen Verhältnisse.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Citronen und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2

Auf dem Gute Brinkenhof werden gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 6½ Rbl. S. das Tausend verkauft. 2

Bei mir sind wieder **in großer Auswahl** vorräthig:

Pariser Lichtschirme

mit Gestell à 40 Kop. S.
ohne Gestell à 25 Kop. S.

Pariser Lampenschirme

ohne Gestell à 50 Kop. S.

E. J. Karow.

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung, sammt warmer Küche, Klete, Handkammer und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Secret. R. Linde.

Das Haus und der Garten des Herrn Staatsraths und Ritters Erdmann Exc. sind zusammen, oder auch jedes für sich besonders, auf ein und mehrere Jahre hinter einander zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die recht vortheilhaften Bedingungen rücksichtlich der Familienwohnung, wie auch einzeln abgetheilter Zimmer in dieser Besitzung, erfährt man beim Hofrath Dr. Frahbeen. 3*

Verloren.

Eine goldene Brustnadel, in Form eines von einem Loorbeerkranze umwundenen K., ist Sonntag den 31. Oct. c., auf dem Wege von der deutschen Kirche zur Ueberfahrt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird freundlichst ersucht, selbige in der Handlung unter dem Hause des Kaufmanns Grunert abgeben zu wollen. 1

Abreisende.

Kaufmann Robert Henko nebst Familie und Amalie Johannson werden binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Johann Kämmerer nebst Sohn reisen binnen 8 Tagen von Dorpat. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1483.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	—	30	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	—	30	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. November 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 89. Dienstag, 9. November. 1845.

Inländische Nachrichten: Riga. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China.

Inländische Nachrichten.

Riga, 26. Oct. Gemäß der vom 1. November an eintretenden ausländischen Porto-Taxe kosten Briefe bis 1 Loth Russischen Gewichts schwer in Silbermünze:

15 Kop.	nach	Tilsit,
19¾ „	„	Königsberg und Memel,
23 „	„	Danzig,
29½ „	„	Breslau, Frankfurt a. d. O., Stettin,
32¾ „	„	Berlin und Potsdam,
36 „	„	Hamburg, Bremen, Magdeburg,
41 „	„	Dresden, Leipzig, Lübeck,
42½ „	„	Achen und Köln,
45¾ „	„	Rostok und Wismar,
49 „	„	Hessen-Kassel, Frankfurt a. M., Göttingen, Jena, Mainz, Weimar, München,
52¼ „	„	Stuttgart, London, Großbritannien und Irland,
55½ „	„	Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel, Kopenhagen,
62 „	„	der Schweiz,
71¾ „	„	Bordeaux, Bayonne, Cette, Paris, Epernay, Lyon, Marseille, Montpellier, Nantes und Rouen,
107½ „	„	Spanien und Portugal.

Nach Amerika über Emmerich, Aachen, oder bei Gelegenheit mit Kauffahrteischiffen über Hamburg 52¾ Kop.; über London mit Dampfschiffen nach Sudamerika 253¾ Kop., nach Nordamerika 159½ Kop., über Frankreich 101 Kop.

Nach Oesterreich, Gallizien, Ungarn, Böhmen, Italien, Griechenland und anderen Ländern, wo die Briefe über Oesterreich abgefertigt werden, wird nur das innere Porto mit 10 Kop. S. pr. Loth Russ. Gewichts erhoben. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Man beschäftigt sich in Paris fortdouernd viel mit den griechischen Angelegenheiten, ohne bis jetzt zu einem Beschlusse gekommen zu sein. Das Kabinet der Tuilerieen und das Kabinet von St. James schienen so ziemlich einig über den einzuschlagenden Weg zu sein, aber die Geschäftsträger Rußlands in Paris und London haben erklärt, daß sie an keiner Berathung Theil nehmen könnten, bevor sie nicht von Seiten ihres Hofes bestimmte Verhaltungsbefehle erhalten hätten. Man wartet daher offizielle Berichte aus St. Petersburg ab. In London und Paris scheint man darüber einig, dem König Otto in dem Kampfe gegen die Ultra-Liberalen beizustehen. Von einer muthmaßlichen Abdankung des Königs Otto ist keine Rede. Der Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, der mit einer besonderen Mission des Königs von Bayern, die sich auf die griechischen Angelegenheiten bezieht, nach Paris und London gesandt wurde, ist dieser Tage von hier nach London abgereist und wird gegen Ende der nächsten Woche wieder in Paris zurückerwartet. Bayern wünscht dem Vernehmen nach, von den drei Mächten, daß sie Truppen nach Griechenland senden möchten, um die Regierung des Königs Otto zu unterstützen.

Paris, 7. Nov. Gestern kam der König nach den Tuilerieen und ertheilte hier mehreren Ministern, Gesandten und anderen politischen Personen Audienz, worauf Se. Majestät wieder nach St. Cloud zurückkehrte. Dem Bischof von Nevers hat der König den Orden der Ehren-Legion verliehen.

Ein Privat-Brief aus Livorno vom 28sten v. M. meldet, daß der Herzog von Aumale, in Folge

neuerer aus Paris ihm zugegangener Depeschen, auf die Reise nach Neapel verzichtet habe. Nachdem er in Rom dem heiligen Vater ein Schreiben Ludwig Philipp's übergeben, würde der Prinz direkt nach Ankona gehen und sich dort nach Konstantine einschiffen.

Der Moniteur algerien vom 30. Oktober meldet nun die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Kommandanten der Provinz Konstantine. Die betreffende Verordnung ist vom 18. Oktober datirt.

Nach dem Armoricain von Brest war dort am 2ten d. auf telegraphischem Wege der Befehl eingetroffen, das Dampfboot „Archimede", welches den Herzog und die Herzogin von Nemours nach England bringen soll, sofort nach einem der Häfen des Kanals zu senden. Der Admiral Casy sollte sich mit seinem Generalstabe und einem Detaschement Grenadiere der Marine-Infanterie-Regimenter an Bord des „Archimedes" einschiffen und in Dünkirchen auf den Herzog und die Herzogin von Nemours warten. Ihre Königl. Hoheiten werden in Woolwich landen, zehn Tage in London zubringen und sich von da nach Ostende begeben.

Aus den Rhone-Gegenden wird von großen Ueberschwemmungen berichtet. Man befürchtet eine Wiederholung der Katastrophe von 1840. Bereits waren viele Dämme durchbrochen und eine Anzahl Brücken umgerissen worden.

Der französische Botschafter am Hofe von St. James, Graf von St. Aulaire, ist im Begriff, auf seinen Posten nach London zurückzukehren, um dort den Herzog und die Herzogin von Nemours zu empfangen.

Der türkische Botschafter, Nafi Efendi, hat dem Könige in einer öffentlichen Audienz im Auftrage seines Gebieters, des Sultans Abdul Medjid, das Bildniß desselben übergeben.

Herr Horace Vernet ist von seiner Reise nach Algier wieder in Paris angekommen.

In Betreff der Haltung der Regierung den maßlosen und unbilligen Anfeindungen der Geistlichkeit gegen die Universität gegenüber, spricht man von einem Rundschreiben, welches dieser Tage erst vom Könige selbst an die sämmtlichen Erzbischöfe und Bischöfe ergangen sein soll. Es soll in gemessener aber auch in bestimmter Form erklären, daß die Regierung zwar stets bemüht gewesen, dem Klerus eine freie ungehinderte Bewegung innerhalb der durch das Gesetz ihm vorgezeichneten Schranken zu sichern, und seinem Wirken zur Förderung der Religion und ihrer Interessen, die mit denen des Staates aufs Innigste verknüpft seien, überall Schutz und Beistand zu leisten, daß sie andererseits aber auch entschlossen sei, gegen Uebergriffe, die man sich von Seiten eines Theils des Klerus in das Gebiet des Staates erlaube, und gegen maßlose Angriffe auf eine Institution, welcher Frankreich so viel zu danken habe, die größte Festigkeit zu zeigen, und daß es gewiß nicht im Interesse des Klerus liegen könne, die Regierung zu entschiedenen Maßregeln zu nöthigen, die sie ergreifen müßte, wenn man nicht von Seiten des betreffenden Theils der Geistlichkeit zu der ihr vor allem anstehenden Mäßigung zurückkehre. Die hohen Prälaten der Kirche werden daher aufgefordert, sowohl selbst die nachtheiligen Folgen zu erwägen, welche aus einer längeren Fortdauer des gegenwärtigen gereizten Zustandes hervorgehen müßten. Zu gleicher Zeit sollen sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und mit ihrem ganzen Einflusse dahin wirken, daß auch der ihnen untergebene Klerus dem von ihnen zu gebenden Beispiele gemäß sich benehme u. s. w. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser Schritt der Regierung die gewünschte Wirkung hervorbringen möge.

England.

London, 4. Nov. Die Hamburger Börsenhalle hat über Hull Berichte aus London vom 6ten d. Nach den neuesten Mittheilungen aus Dublin, die bis zum 4ten d. einschließlich reichen, hatte die Grand Jury sich an diesem und dem vorhergehenden Tage eifrig mit der Anklage-Akte in dem O'Connellschen Prozesse beschäftigt, war aber erst bis zum vierten Anklagepunkt gekommen, und es war durchaus nicht abzusehen, wann sie zu einer Entscheidung gelangen werde, da auf Antrag einiger Mitglieder der Jury beschlossen worden war, daß man sich nicht, wie sonst gewöhnlich, mit einem Auszuge der Beweis-Dokumente begnügen wolle, sondern, daß diese Dokumente in extenso vorgelegt und auch verlesen werden sollen; diese Dokumente haben im Drucke eine Länge von neunundneunzig Fuß. Ueberdies sind von der Jury 26 Zeugen abzuhören. — Nicht geringes Aufsehen hat ein von dem Cork Reporter erwähntes, angeblich von dem Herzoge von Wellington an den Grafen von Glengall gerichtetes Schreiben erregt, in welchem der Herzog erklären soll, daß jedes Regiment der Armee, das entbehrt werden könne, nach Irland gebracht werden solle, und daß die Truppen mehrere große Lager in der Nähe der größeren Städte und der bedrohtesten Punkte beziehen sollen. Auch sollen Vorräthe aller Art nach Irland geschafft werden, um die Truppen in Betreff ihrer Subsistenzmittel möglichst unabhängig zu stellen. Endlich wird Allen, welche unter den jetzigen Umständen Irland zu verlassen genöthigt sind, die bereitwilligste Aufnahme in England und die Förderung ihres Abzugs durch alle möglichen, in der Gewalt der Regierung stehenden Mittel zugesagt. So wenig glaublich es ist, daß der Herzog einen solchen Brief geschrieben hat, so scheint der Bericht über den angeblichen Inhalt desselben doch vielen Glauben zu finden.

Obgleich es in den offiziell veröffentlichten Aktenstücken über den Abschluß des Handels-Vertrages mit China ausdrücklich heißt, daß alle Nationen an den Konzessionen, welche England von der chinesischen Regierung erhalten hat, gleichen Antheil haben sollen, so scheint man hier doch die Anstalten, welche die übrigen Länder jetzt machen,

um sich in den Genuß der neuen Zugeständnisse zu setzen, ungern zu sehen und sogar für unzulässig zu halten. Der Standard schreibt darüber: „Von unseren mit Indien und China in Verbindung stehenden Handelskreisen wird jetzt eine Frage erörtert, deren Lösung sehr bald erfolgen muß. Der Abschluß unseres Vertrags mit China hat alle seefahrenden Nationen in Bewegung gesetzt, und sie stellen in dieser oder jener Form Agenten, welche sich nach den chinesischen Häfen begeben sollen, mit solcher Zuversicht an, als ob es sich ganz von selbst verstände, daß der britische Vertrag alle früher bestandenen Gesetze und Gebräuche umgestoßen und China innerhalb des Bereichs der conventionellen Bestimmungen gebracht habe, welche die westlichen Nationen gegenseitig unter sich eingeführt haben. Man hegt jedoch sehr starke Zweifel darüber, ob die chinesische Regierung je daran gedacht habe, die in dem Vertrage festgesetzten Häfen auch der ganzen übrigen Welt auf die nämlichen Bedingungen zu öffnen, und ob sie Konsular-Agenten anderer Staaten als ständige Residenten dulden werde. Wir ersehen unter Anderem aus den belgischen Blättern, daß der belgische Agent zu Singapore die Weisung erhalten hat, sich nach den kraft des Vertrages mit Großbritanien zu öffnenden Häfen zu begeben und Anordnungen zur Betreibung des Handels zu treffen, als ob dies selbstredend so in der Ordnung wäre, wie eine Sendung an einen zum europäischen Gemeinwesen gehörigen Staat. Gerade diejenigen Kaufleute, denen die Hartnäckigkeit, womit die Chinesen an ihren kommerziellen Gewohnheiten hängen, am genauesten bekannt ist, hegen die stärkste Besorgniß, daß diese Expeditionen unseren Bevollmächtigten Pottinger sehr bald in Verlegenheiten bringen dürften, indem nach ihrer Meinung die Chinesen darauf bestehen werden, daß die Briten sie gegen alle solche Zumuthungen schützen. Die Amerikaner werden wahrscheinlich die Ersten sein, welche die Entscheidung dieser Frage herbeiführen, da es klar ist, daß sie bedeutend nach China verschiffen."

Spanien.

Madrid, 31. Okt. In der heutigen Sitzung des Senates wurde das Gutachten der aus den Herren Garelly, Herzog von Frias, Taranco und Figueras bestehenden Majorität der über die Volljährigkeits-Erklärung der Königin niedergesetzten Kommission verlesen. Es lautet dahin, daß die Cortes Ihre Majestät der Königin Isabella II. für volljährig erklären müssen. Das fünfte Mitglied der Kommission, Herr Campuzano, verlas darauf sein Privat-Votum, in welchem er erklärte, daß sowohl in Betracht der völligen Erneuerung des Senates, als auch wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der zu treffenden Maßregeln selbst, die gegenwärtigen Cortes als konstituirende zu betrachten wären, und daß, da man nun einmal einen Artikel der Constitution zu modifiziren habe, diese Abänderung in der für das Land ersprießlichsten Form vorgenommen werden müsse. Diese bestände aber in der Einsetzung eines Regierungs-Rathes. Er schlüge also vor, die Königin für volljährig zu erklären, und zugleich durch die Cortes einen aus drei Personen bestehenden Regierungs-Rath einzusetzen, die ihre Befugnisse an dem Tage niederzulegen hätten, an welchem die Königin, der Constitution gemäß, ihre Volljährigkeit erreiche.

Deutschland.

(K. Z.) Leipzig, 1. Nov. Gestern fand nach uraltem Brauche der Rectorwechsel an hiesiger Universität statt. Zur Eröffnung der Feierlichkeit pflegen sich die Professoren und Vorstände der Universität in der Sacristei der Paulinerkirche zu versammeln, um unter Vortritt der Pedelle, die bei uns noch in der alten scharlachrothen Amtstracht gehen, auf kurzem Umwege in die Aula zu ziehen. Diese herkömmlichen Formalitäten wurden auch dießmal beobachtet. Auffallen aber muß es, daß mit jeder Wiederkehr dieses für die Universität doch bedeutungsvollen Tages die Theilnahme von Seiten der Professoren sich mehr und mehr verringert. Ehedem bewegte sich ein langer Zug aller Professoren und eines sehr großen Theiles der Studirenden durch die mit Zuschauern überfüllten Straßen, jetzt schleichen bloß der Rector, die Dekane und wenige ordentliche Professoren auf möglichst kurzem Umwege in das Universitätsgebäude. Zuschauer finden sich allerdings ein, an Studenten ist aber wahrlich kein Ueberfluß, was freilich nicht auffallen kann, da die Professoren selbst kein aufmunterndes Beispiel geben! An einer entschieden protestantischen Universität, wie die hiesige, die noch dazu am jedesmaligen Jahrestage der Reformation den Wechsel des Rectorates feiert, finden wir dieß durchaus tadelnswerth. — Den Abend dieses Tages verherrlichen die Studirenden jedes Mal durch einen Fackelzug. Auch dieß Mal kam ein solcher zu Stande; allein auch hierin haben sich die Zeiten wesentlich geändert. Sonst reichten bei einem solchen Feste die Fackeln nicht zu; jeder Student machte es sich zur Ehre, eine zu erobern und damit in geordnetem Zuge die Straßen zu durchziehen; jetzt bietet man sie aus, ohne Theilnehmer zu finden, und muß zuletzt froh sein, wenn Nichtstudenten sich zu Trägern hergeben wollen. Es ist traurig, aber wahr, daß gestern vielleicht die Hälfte der Fackelträger aus — Lehrburschen bestand.

Düsseldorf, 4. Nov. Die Reform des Judenthums scheint auch bei uns Wurzel fassen zu wollen. Bekanntlich dürfen die Juden am Sabbath kein Geld in Empfang nehmen. Ein jüdischer Geldwechsler that am vorigen Samstage aber noch mehr, er ließ einen andern Juden, der dem Vernehmen nach nur für einen Freund gebürgt resp. deshalb einen Wechsel ausgestellt hatte, am Sabbathe verhaften, um an dem Tage sein Geld zu erhalten.

München 4. Nov. Unsere Sammlungen für die Deutschen in Athen nehmen den besten Fortgang.

Oberst-Lieutenant (neuerdings Regierungs-Secretair) Mündler, welcher aus Athen hierher geeilt war, um die Sammlung zu veranlassen, wird schon demnächst wieder dorthin gehen, um im Auftrage unserer Hulfs-Vereine die Einschiffung der Unglücklichen zu leiten. König Ludwig subskribirte zuerst mit 500 Fl. Die neuesten (vorgestern) hier angekommenen Briefe aus Athen dienen auch leider nur zu sehr zum Beweis, wie dringend da Hulfe noth thut. Auch in politischer Beziehung ist der Inhalt dieser Briefe nicht sehr erfreulich. Der König muß fast täglich zu Verordnungen seinen Namen hergeben, die keinen anderen Zweck haben, als das Königliche Ansehen für immer zu begraben. Wie lange die Herrschaft der Meuterer dauern wird, scheint von der Nachhaltigkeit ihrer Geldmittel abzuhängen.

Darmstadt, 6. Nov. Den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, werden Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfurst-Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemahlin den 19. d. von da abreisen und den 5. December in hiesiger Residenz eintreffen.

Köln, 7. Nov. (Köln. Z.) Gestern Abends ist das Dampfboot „Leopold“, nachdem es vierzehn Tage lang in den Fluthen des Rheines begraben gewesen, wieder im hiesigen Hafen eingelaufen. Von seinen Kameraden wurde der Wiedererstandene durch Geschützesalven freudig begrußt. Man hätte ihm seinen Unfall nicht angesehen, hätte nicht die mit Bretter vernagelte große Wunde am Vordertheil und an Steuerbordsseite davon Zeugniß gegeben. Das Maschinenwerk that in jeder Beziehung seinen vollen guten Dienst. Die solide Construction und die bedeutende Stärke dieses Schiffes haben sich bei dieser betrübenden Gelegenheit glänzend bewährt. Bis jetzt ist noch kein fehlender Gegenstand des Schiffs-Inventariums wahrgenommen worden. Die Hervorholung dieses großen Fahrzeugs aus der Tiefe des Stroms, wobei so viele Arbeiten unter Wasser verrichtet und nicht weniger als dreizehn Ketten zum Unterfangen, in der ganzen Länge des Schiffes, angebracht werden mußten, ist ein denkwürdiges Manöver der Mechanik.

Hamburg, 8. Nov. (H. C.) Kaum sind 18 Monate verflossen seit dem großen Brande, der im Herzen unserer alten Stadt fast den vierten Theil derselben in Asche legte, und immer mehr verschwinden schon die traurigen Spuren dieser grausenhaften Katastrophe. Durch gemeinsames Wirken und thatkräftiges Handeln unserer Burger ist während dieses kurzen Zeitraumes schon so unendlich viel geschehen, daß wir uns mit erhebendem Vorgefühl der Hoffnung hingeben zu durfen glauben, den größten Theil der weiten Brandstätte nach Verlauf einer eben so kurzen Frist mit einem prachtvollen, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Quartiere bebauet zu sehen. Das herbe Mißgeschick, welches Hamburg im Mai des vorigen Jahres betroffen, hat überall im theuren deutschen Vaterlande, überall im fernen und fernsten Auslande die wärmste Sympathie erweckt; wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß eine Vorführung und Veranschaulichung dessen, was bis jetzt zur Wiedererstehung des abgebrannten Stadttheils geschehen, von Interesse sein werde.

Nach einem, den Umständen nach möglichst genauen, jedoch jedenfalls nur ungefähren Ueberschlage mögen Ende Oktobers im Ganzen wohl an 500 stattliche Gebäude theils fertig, theils bald vollendet, theils im Emporsteigen begriffen, theils in Angriff genommen sein. Etwa 116 Häuser waren schon bewohnt, 175 bald bewohnbar, 57 unter Dach, 58 im Emporsteigen begriffen, und über 40 im Grunde angefangen, uneingerechnet die Hinterhäuser und Speicher. Alle diese Zahlen können jedoch, wie gesagt, approximativ angesehen werden, da wenige Tage hinreichen, um hier ein emporsteigendes Gebäude unter Dach zu bringen, dort einen Neubau zu beginnen.

Der bei weitem größten Zahl nach ist beim Neubau dem modernen Geschmacke gehuldigt worden; die meisten Häuser sind vier Stock hoch und mit flachen Dächern versehen. Manche sind in edlem Style und in schönem Verhältnisse, einige in barockem Geschmacke erbaut; Wohnlichkeit und Geräumigkeit scheinen, so viel wir haben bemerken können, hier und da manchmal auf Kosten des guten Geschmackes, vor allen Dingen vorherrschende Bedingung gewesen zu sein. Durch die neue Constructionsweise der fast durchgängig vierstöckigen, großen Häuser wird gewissermaßen eine theilweise Umwälzung des bisherigen inneren Lebens in Hamburg herbeigeführt werden, indem für das abgesonderte Wohnen einzelner Familien in eigenen Häusern das etagenweise Zusammenwohnen derselben, gleichwie in anderen großen Städten, in dem neuen Quartiere Platz greifen wird. Wir wünschen indessen, daß in den noch zu bebauenden Theilen der Brandstätte an die Errichtung kleinerer Wohnungen gedacht werden möge, damit es uns nicht so ergehe, wie es jetzt in Kopenhagen der Fall ist, wo der Mangel an solchen Wohnungen so groß sein soll, daß man sich an die Direction des Armenwesens gewendet, um Leuten aus den niederen Ständen Unterkommen zu verschaffen.

Italien.

Florenz, 28. Okt. Gestern frub nach 4 Uhr wurden wir hier durch zwei in dem Zeitraum von einer Stunde auf einander folgende leichte Erderschütterungen aus dem Schlag aufgeschreckt. Die erste stärkere dauerte ungefähr 7 Sekunden. Die Bewegung war wellenförmig. Der Himmel, während der Nacht vollkommen hell, umzog sich bei dem zweiten Stoß ganz mit Gewölk, obschon vollkommene Windstille herrschte. Den Tag über war die Luft schwul und druckend. In der letztverflossenen Nacht vor 4 Uhr verspürte man abermals eine ähnliche, obschon weniger heftige Erschütterung. Diesen Morgen war der Himmel mit schweren Wolken-

massen umzogen, und heftige Regengüsse strömten herab. In einigen Appenninen-Thälern sollen die Erderschütterungen heftiger gewesen sein.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Zuverlässigen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist daselbst der österreichischen Flagge eine arge Beschimpfung angethan worden. Man war auf einem österreichischen Kauffahrteischiff eben mit dem Ausladen der Waaren beschäftigt. Rohe Pöbelhaufen standen am Ufer und höhnten die Mannschaft fortwährend durch allerlei Stichworte, bis endlich der Bootsmann, ein Athlet an Größe und Kraft, einen der verwegensten Kerle bei Seite stieß. Mit dieser Demonstration schien übrigens das Signal zum Ausbruche der Volkswuth ertheilt zu sein. Die Pöbelmasse überwältigte die Ausladenden, drang sogar bis an Bord, riß die Flagge herunter, schleppte sie ans Land, breitete sie dort auf dem Boden aus und beschimpfte sie auf eine höchst gemeine und rohe Weise. Diese Nachricht muß manche düstere und peinliche Reflexion erregen. Es ist keine Frage, daß die österreichische Gesandtschaft für diesen ekelhaft frevelnden Angriff Genugthuung begehren und erhalten werde. Allein es ist mißlich, daß sich überhaupt dergleichen ereignet, und der Gedanke unerträglich, daß die fanatischen und rohen Türken, welche die Lebensverlängerung ihres morschen Reichs vielleicht großentheils den nachsichtsvollen Vermittelungen Oesterreichs verdanken, sich gegen das heilige Sinnbild seiner maritimen Macht in toller Frechheit Ausschweifungen erlauben, nachdem erst kürzlich die Franzosen für eine gleiche Insulte sich Genugthuung erwirken mußten.

Wien, 5. Nov. Der Kaiserliche Hof ist mit dem Anfange dieses Monats wieder von Schönbrunn in die Stadt zurückgekehrt. Am vergangenen Mittwoch, dem Feste Allerheiligen, fand mit dem üblichen Ceremoniell der erste Kirchengang statt, zu dem sich eine große Zahl von Zuschauern in den Gallerieen der Kaiserl. Burg versammelt hatte. Der Kaiser erfreute durch sein gesundes und kräftiges Aussehen, Ihre Majestät die Kaiserin befand sich nicht in dem Zuge. Heute wohnte der ganze Hof der großartigen Aufführung von Haydn's Schöpfung in der Winter-Reitbahn der Burg bei. Die ewig junge Musik des alten Meisters wurde in dem weiten Lokale, dem größten für derartige Productionen allhier, von mehr als 1000 Sängern und Instrumentisten aufgeführt und erregte unter den Zuhörern einen solchen Enthusiasmus, daß mehrere Piècen wiederholt werden mußten. Am nächsten Donnerstag wird die Aufführung noch einmal stattfinden. Wie sehr man die klassische Musik hier schätzt, geht auch daraus hervor, daß Händel's fast vergessener Herkules am vergangenen Sonntag hier in dem Redoutensaal gegeben wurde und ihm die Theilnahme des Publikums nicht fehlte.

Auf unfreundliche Tage ist hier ein so mildes Wetter gefolgt, daß man sich in den Sommer zurückversetzt glaubt. Diese Witterung begünstigte besonders die fromme und schöne Feier der Festtage Aller Heiligen und Aller Seelen auf den Kirchhöfen wo Unzählige sich versammelten, um die Gräber der Ihrigen mit Kränzen und Lichtern zu schmücken, und ihr Gebet dort zu verrichten. — Tag und Nacht sieht man jetzt hier arbeiten, um die Röhren zur Leitung von Gas zu legen, und so wird sich hoffentlich bald Wien durchgängig der Gasbeleuchtung erfreuen, die es bisher nur auf den größeren Plätzen hatte.

Ragusa, 17. Okt. Seit dem 13ten Morgens scheint das Erdbeben unsere Bevölkerung nicht mehr beängstigen zu wollen, indem keine Erschütterung mehr wahrgenommen wird. Der Scirokkowind dauert, wiewohl ohne Regen, mit Heftigkeit fort, und die Luft ist feucht und wolkig. Das Meer ist gestiegen, welches Alles als von trefflicher Vorbedeutung angesehen wird, und zur Rückkehr der seit einem Monat entwichenen Ruhe beitragen dürfte. Es bleiben zwar noch alle die bemitteltern Familien in den Umgebungen der Stadt, jedoch beabsichtigen sie dahin zurückzukehren, sobald die Zeit der Ruhe sich nur noch einige Tage fort erhält.

Griechenland.

Piräus, 20. Okt. Das Ministerconseil hat folgende Proclamation erlassen: „An die Hellenen! Der Rath der Minister beeilt sich, euch zu verkünden, daß unser erlauchter Monarch, um dem griechischen Volke neue Beweise seines aufrichtigen und unwandelbaren Beschlusses, betreffend der Annahme der großen Reform vom 3. (15.) Sept. und die Zusammenberufung der Nationalversammlung zur Einsetzung der Repräsentativregierung zu geben geruht hat, am 2. (14.) Okt. in seinem Palast den Rath der Minister, den Staatsrath, den Präsidenden der Synode und die Chefs der Garnison von Athen zu versammeln, welchen Se. Maj. folgende gnädigste Erklärung machte: „„Nachdem ich die repräsentative Verfassung angenommen habe, welche ich als nützlich und nothwendig für die Wohlfahrt unseres geliebten Griechenlands ansehe, wünsche ich eifrigst, sie in Ruhe und Ordnung eingeführt zu sehen. Ich lade Sie also ein, meine Herren, diesen eifrigen Wunsch Ihres Monarchen Ihren Untergeordneten und allen Ihren Umgebungen mitzutheilen, auf daß Keinem mein königlicher Wille unbekannt bleibe und niemand durch That oder Wort die neue Ordnung der Dinge verkenne.““ Die Hellenen werden, wenn sie die freiwillige Offenbarung dieses väterlichen Willens vernehmen, den Himmel segnen ihrem erlauchten Monarchen diese Gefühle, welche das Heil des Staates sichern, eingeflößt zu haben. Sie werden mit Vertrauen die Interessen des Vaterlandes mit jenen des constitutionellen Thrones verbinden, von welchem die Wohlfahrt unseres

geliebten Vaterlands, Griechenlands, und seine Ruhe vor den Nationen abhängt. Um den Augenblick schnell herbeizuführen, wo die Wünsche des Volkes im Einklang mit seinen Bedürfnissen erfüllt seyn werden, muß man neuerdings den Beistand des Allerhöchsten erflehen, um ohne Unterlaß von den Gefuhlen brüderlicher Eintracht beseelt zu seyn, welche das zum Heil des Vaterlandes unternommene große Werk zum glucklichen Ende führen werden. Athen, 3. (15.) Okt. 1843. Der Präsident A. Metaxas, A. Londos, B. Kanaris, N. Palamidis, Dr. Mansolas, L. Melas, M. Schinas."

Türkei.

Konstantinopel, 18. Okt. Auch diesen Ramasan erschien ein Ferman, welcher der Bevölkerung Konstantinopels größere Strenge der Sitten und Anstand in strenger Beobachtung der religiösen Vorschriften des Propheten während des heiligen Monats anempfiehlt. Unter Anderm wird den schönen Konstantinopolitanerinnen darin befohlen, ihre reizenden Angesichter anständig zu verhullen, die Männer nicht mit lüsternen Blicken zu beschauen und bei ihren Promenaden auf den öffentlichen Plätzen sittsam und bescheiden einherzugehen. Ein anderer Befehl verordnet, daß die Männer sich nicht mit offenem Rock und offener Brust öffentlich zeigen, namentlich vor dem Palaste des Großherrn, sondern, wie es die jetzige Kleidertracht mit sich bringt, bis an den Hals zuknöpfen.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Okt. (A. Z.) Der Pascha ist fortwährend in Kahira. Die ganze Woche über bildeten die Achmed Pascha's von Sudan den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Die Regierung scheint die Sache noch nicht gestehen zu wollen, allein Gutunterrichtete versichern, der Vice-König habe von Achmed ein Schreiben erhalten, worin er die Rückkehr nach Aegypten verweigere und erkläre, daß er der Pforte 800,000 Piaster Tribut zahle (andere Angaben sprechen von 400,000 Piastern). Der Pascha von St. Jean d'Acre soll den Vermittler zwischen Achmed und der Pforte gemacht haben; auch soll Turki Bilmes, ein alter Waffengenosse Achmed's, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet und auf denselben großen Einfluß übt, diesem Ereigniß nicht fremd seiu.

Man sagt, Mehmed Ali rüste ein Heer von 40,000 Mann gegen Achmed, bezeichnet aber den Ober-Befehlshaber desselben noch nicht näher — so viel ist gewiß, daß eine neue Organisation des Heers im Werke ist. Kamy Bey ist zum Kriegs-Minister, Achmed Pascha (Neffe des Vice-Königs und bisheriger Kriegs-Minister) zum Seriasker ernannt und Soliman Pascha mit der Organisation des Heeres beauftragt. Aus den alten Truppen sollen die tauglichsten Offiziere ausgewählt und die Soldaten dann abwechselungsweise den einen Monat bei den Befestigungswerken, den anderen mit kriegerischen Uebungen beschäftigt werden.

Auch England hält man in der Angelegenheit des Sudan nicht für unbetheiligt. Man weiß, daß, als der Pascha davon sprach, einen Kriegszug nach Kordofan zu unternehmen, der britische General-Konsul von seiner Regierung den förmlichen Befehl erhielt, sich dem Plan zu widersetzen. Die Erzeugnisse dieses Theils von Afrika sind daher für Aegypten vollständig verloren, sie werden andere Auswege suchen und eine Beute der Engländer werden. Man versichert, der Vice-König sei im Begriff gewesen, das für den Sultan gebaute Dampfboot zurückzuhalten. Es ist zwar kürzlich nach Konstantinopel abgegangen, doch haben die neuen Verhältnisse vielleicht die Unterdrückung vieler Perlen und Brillanten bei Ausschmückung desselben veranlaßt.

Ibrahim Pascha hat von dem Vice-König die Ermächtigung erhalten, seine Baumwollen-Aerndte selbst verkaufen zu durfen; in die jetzigen politischen Angelegenheiten scheint er sich nicht mischen zu wollen.

Ostindien.

Paris, 5. Nov. Mit der indischen Ueberlandpost (Bombay, 2. Oktober) die zu Marseille angekommen ist, hat man die wichtige Meldung erhalten, daß der Maharajah von Lahore, Shere Singh, das Haupt der Sheiks, und sein Sohn, Purtaub Singh, durch den allgewaltigen Minister Dhyan Singh umgebracht worden sind. Der Königsmörder wurde am folgenden Morgen erdolcht. Eine englische Intervention im Pendschab ist nöthig geworden

Die Armee des Pendschab beträgt 75,000 Mann und ist nach europäischer Weise von französischen Offizieren, die unter Napoleon gedient haben, organisirt. Eine englische Armee von 17,000 Mann mit 48 Geschützen ist in Dschumna konzentrirt und wird jetzt im Pendschab gebraucht werden.

China.

Karl Gützlaff in China.

(A. Z.) Berlin, im October. Eine glückliche Fügung setzt mich in den Stand Ihnen über die neuesten Geschicke dieses unseres merkwürdigen Landsmannes glaubhafte Nachrichten mitzutheilen, da mir sein jüngster Brief an einen hiesigen, d. d. Tinghai den 28. Januar 1813 (eingegangen bei den und befördert durch die HH. A. Compbell in Rotterdam den 30. September), im Original vorliegt. Aus diesem Briefe, einem frühern aus Nanking vom 8. September 1842 und Berichten des jetzt hier anwesenden Missionars Röttger, der mit Gützlaff auf das genaueste verbunden ist, indem er 1831 in China mit ihm in der Provinz Pokkhire zu Chetkiong in der Mission zusammen arbeitete, entnahm ich die Data zu nachfolgender Darstellung. Gützlaffs gegenwärtige äußere Lebensverhältnisse bieten eine Verbindung von Eigenschaften dar, wie sie wohl

in gleichem Maaß sich früher noch nicht in Einem Individuum möchten zusammengefunden haben. Mit unerschütterlicher Treue seinen Beruf als Missionar im Dienst der evangelischen Kirche verfolgend, ist er gleichzeitig in englischen Diensten Consul für China, mit einem, dem Vernehmen nach, auf 4 bis 5000 Pfd. St. jährlich belaufenden Gehalt, welchen er fast ganz zum Besten der chinesischen Mission und zur Evangelisirung China's verwendet; endlich war er 1841 bis 1842 im chinesischen Dienst erste Magistratsperson (was einem Bürgermeister nach unsern Begriffen analog scheint) einer bedeutenden chinesischen Stadt, Ning-Po, und verwaltete alle diese verschiedenen Aemter so, daß man ihm von allen Seiten das rühmlichste Zeugniß giebt. Doch herrscht der Missionar immer vor, und eine Stimme über ihn aus China lautet wörtlich dahin: „machte man ihn zum Vicekönig der Provinz Canton oder zum Kaiser von China selbst, Gützlaff wäre und bliebe Missionar."

Von dieser seiner Thätigkeit giebt Röttger als Augenzeuge ein anziehendes Bild. „Ging Gützlaff — sagt er — als Dolmetscher mit englischen Kriegsschiffen oder Kauffahrteischiffen längs der Ostküste von China zur Untersuchung des Fahrwassers, der Ankerplätze, der bequemsten Häfen, der Theecultur u. s. w., so war er unter der Equipage (dem Schiffsvolk) der Geistliche und Seelsorger, und nachdem man gelandet, der Missionar unter den Chinesen; in Städte und Dörfer und Theeplantagen folgten ihm seine Bücherkisten und Arzneien, und sich überall zunächst zu den Kranken und Nothleidenden wendend, hatte er in wenigen Minuten in dem reichbevölkerten China sogleich eine Gemeinde um sich versammelt der er leibliche und geistliche Arznei reichte."

Von seinen anderweitigen Erfolgen meldet Röttger unter andern: Als Vermittler der Kriegs- und und Friedensangelegenheiten in China 1840 war er eifrig bemüht dem kaiserlichen Commissarius Kischan es an das Herz zu legen daß der Krieg der Engländer kein Krieg in der Phantasie sei, wie der den sie mit den Seeräubern führten, der gewöhnlich mit Lärm und Geschrei beginnt und endigt. Als erste Magistratsperson in Ning-Po bestand Gützlaffs Hauptthätigkeit darin daß er die Einwohner jener Stadt belehrte: die Engländer seien nicht ihre Feinde, sondern ihre Freunde, sie bezweckten nicht das Unglück der Nation, sondern ihre Wohlfahrt, sie führten keinen Krieg mit China's Volk, sondern mit dem Kaiser. Die Bewohner von Ning-Po erkannten auch bald die friedliche Gesinnung der Engländer durch das Oeffnen der Kornmagazine, wodurch ein jeder Lebensmittel bekam. Da die Engländer keine Eroberungen in China machen, sondern nur einige wohlgelegene Hafenplätze zur Sicherheit ihres Handels und Verkehrs haben wollten, so bezog sich Gützlaffs Hauptthätigkeit zunächst darauf die ungegründete Furcht vor den Engländern aus den Gemüthern der Chinesen zu verbannen. Demnächst war es Gützlaffs eifrigstes Bemühen, statt des Bestechungssystems das er vorfand, ein System der Gerechtigkeit und Ordnung in die Geschäfte, namentlich in die Verwaltung der Strafjustiz einzuführen, und dieß gelang ihm dergestalt, daß die Einwohner Ning-Po's den Wunsch aussprachen, daß in allen Städten China's die ersten Magistratspersonen Missionare seyn möchten. Dieser blieb nicht ohne Erfolg, denn der englische Bevollmächtigte Sir Henry Pottinger erließ zweimal eine Vocation an den Missionar Röttger, welchem wir diese Notizen verdanken, sofort nach China zu kommen und Assistent bei dem Magistrat von Kolang-Su mit einem Jahrgehalt von 500 Dollars zu werden — ein Antrag den dieser jedoch aus Gründen ablehnte.

Man wird nach diesen Nachrichten über Gützlaff ihn gern selbst sich aussprechen hören, und dieß thut er auf charakteristische Weise in dem oben erwähnten Brief von 1842. Dieser lautet wörtlich:

Nanking 8. Sept. 1842.

„Ich hatte, seit ich dir zum letztenmal schrieb, alle meine neuen Testamente erhalten, und ging mit denselben mehrmals unter die Leute, die denn auch mit großem Verlangen die Bücher empfingen und sich so eifrig herandrängten um das Wort des Lebens zu bekommen, daß sie mir sehr beschwerlich fielen. Nun will ich freilich damit nicht sagen sie seyen von der Liebe zur Wahrheit so ganz durchdrungen gewesen, um dieß köstliche Buch so hoch zu achten, vielmehr war es ja nur Neugierde die sie herantrieb. Allein da unser Herr Jesus waltet, dessen Dienst wir uns ganz gewidmet haben, und dessen Ehre wir, wiewohl in großer Schwachheit, doch ernstlich suchen, so kann das ernstliche Treiben seines Geistes auch bei dieser Gelegenheit und durch mein geringes Wirken etwas zur Grundlegung der ewigen Wahrheit zu Stande bringen. Meine Anrede war kurz: Es ist jetzt Friede, ich bringe das Siegel des Friedensbundes, durch welches ihr Kunde erhaltet wie Gott durch Christus mit euch versöhnt ist," und dergleichen Worte. Der Fluß war gerade ausgetreten und meine Zuhörer mußten daher durchs Wasser waten oder auf Booten hin und herkommen, waren aber nichtsdestoweniger zahlreich und ermüdet. Dieß geschah denn im Angesicht der hehren Mauern der alten Stadt, in welcher ich noch nie das Evangelium von der Gnade Gottes verkündigt hatte. Und da der Herr mir armen Sünder bis hierher geholfen hat, so sey sein Name hochgepriesen! Er wird ja auch das übrige alles herrlich hinausführen. Wie oft hat man selbst in den evangelischen Missionsgesellschaften an der Möglichkeit gezweifelt die seligmachende Lehre in China zu verbreiten; und siehe der Herr gibt uns dessen ungeachtet Zugang in allen Städten die ich früher besuchte, Tientsin ausgenommen. O daß ich doch nur Glauben haben könnte, um durch die Liebe fortzuwirken und auf den Allmachtsarm des Erlösers, gestützt, alles für sein Reich zu wagen! Denke dir die ungeheure Strecke bis Nanking die ich durchkreuzte, wo Gefahren aller Art mich bedrohten und die schirmende Hand Gottes mit väterlicher Liebe

auf mir undankbaren ruhte! Ich sinke darnieder voll von Anbetung und preise den Herrn aller Gnade und Barmherzigkeit.

„Als ich auf der Spitze des Porcellanthurmes stand und die Stadt Nanking unter meinen Füßen liegen sah, konnte ich mich der kindischen Eitelkeit nicht enthalten: Karl Gützlaff, von den Ufern des baltischen Meeres“ *) dorthin zu schreiben. Aber da fiel mir auch ein, daß in der Umgegend dieser Stadt eine solche Menge von Heiden leben, die noch nie etwas vom Christenthum gehört haben, und daher ging ich einige Morgen hernach mit einer großen Ladung von Büchern nach der Umgegend und theilte sie unter die Leute aus. Das Gedränge war auch so stark, daß ich mich zweimal genöthigt sah, die Austheilung dieser Gaben Gottes einzustellen, damit sich die Haufen wieder verlaufen möchten. Wie würde es mich jedoch freuen, wenn Christi unendliches Erbarmen in der Nähe von diesem weltberuhmten und vielbesuchten Denkmal des Heidenthums sich eine Gemeinde auserwählter Seelen sammeln wollte! Nun, der Herr ist ein Hörer des Gebets, und kann ja doch Dinge thun, welche unsere Missionscomitéen sich nie eingebildet hätten. Nachdem ich alle Bücher hingegeben hatte, kamen endlich auch die Mandarinen um ihren Antheil zu bekommen. Sie wunschten natürlich wissenschaftliche Werke zu erhalten; allein ich gab ihnen auch das Wort des Lebens in schlichten Tractätchen, damit sie lernen möchten daß die großen Fortschritte der Abendländer in der Weisheitskunde ganz und gar unserer heiligen Religion zuzuschreiben sind, welche das Herz erhebt und dem Geist erst den rechten Schwung gibt. Gern wunschte ich daß unsere pantheistischen Philosophen diese armen Tröpfe einmal sehen möchten um ausfindig zu machen, welche Vortheile ihnen das Christenthum verliehen hat, und wie das Heidenthum, selbst in seiner Fülle, mit dem alles verläugnenden Dualismus so ganz finster und erbärmlich aussieht. — Da ich mit den zum Friedensschluß abgeordneten Bevollmächtigten sehr genau bekannt war, so hielt ich es für passend jedem derselben ein Exemplar des Neuen Testaments zu geben. Kijing, der erste Stiefbruder des verstorbenen Kaisers, ist ein wirklicher Tatar in seinem ganzen Wesen und Handeln, und der leitende Kraftmann, welcher alle Verantwortlichkeit auf seine Schultern nimmt. Fruher oberster Feldmarschall des Reichs und reich mit Gaben ausgestattet, bekümmerte er sich wohl sehr wenig um die Ausubung der Religion. Elipu ist alt und abgelebt; er war seit langer Zeit Gouverneur verschiedener Provinzen; da er jetzt fuhlt daß sein Ende herannaht, hat er sich dem Aberglauben ergeben und betet täglich am Rosenkranz zum Götzen seiner Lamanen. Möge der Herr das göttliche Buch an seinem Herzen segnen, damit es Früchte des ewigen Lebens hervorbringe; denn ich liebe den alten Mann gar sehr, da er ein Friedensstifter ist und sehr viel für das Reich gethan hat. Der Generalgouverneur Niu ist ein chinesischer Beamter vom alten Schlage, so recht in alle Intriguen des Mandarinenlebens eingeweiht und sehr abgestumpft für das Begreifen der höhern Wahrheit. Möchte er doch nur die Lehre des Kreuzes einmal lesen; und welch ein Sieg wurde es sein, wenn sein Herz sich dem Heiland unterwürfe! Hwang der Schatzmeister, ist ein liebenswürdiger Mann, ganz furs Arbeitsleben geschaffen, immer freundlich und heiter, begierig zu hören, um seine Begriffe zu berichtigen. Er dankte ganz höflich für dieses Geschenk. Ich schrieb einem jeden von ihnen, dieß sey die Offenbarung Gottes, des Herrn Himmels und der Erde, der seinen eingebornen Sohn zur Erlösung aller Nationen in die Welt gesandt habe, und bat sie dieses Werk als den wahren Weg zum Leben mit großer Aufmerksamkeit zu lesen. — Der 29. August war ein sehr merkwürdiger Tag. Die Bevollmächtigten beider Reiche versammelten sich auf dem Linienschiffe Cornwallis; ich war während der ganzen Zeit in ihrer Mitte und sprach namentlich viel mit Kijing. Endlich kam der Augenblick, wo China sein ausschließendes Völkerrecht fur immer aufgab. Die Tractate wurden beiden Theilen vorgelegt, schnell unterschrieben und so das Siegel auf eine Weltbegebenheit gedrückt. Der Wahn von Jahrtausenden wurde politisch hingeworfen, und das Recht der Ausländer, der fruhern Barbaren, anerkannt. Wenn man die Vorurtheile dieser Leute betrachtet, ihre große Anhänglichkeit an ein Gesetz, welches sie fortwährend von der ganzen Welt abschnitt, und sieht sie dann der Nothwendigkeit sich unterwerfen, dann erscheint das Tagewerk des 29. August wie ein Traum, den selbst die stärkste Einbildungskraft feuriger Hoffnung nie hätte hervorrufen können. Aber es ist geschehen und möge der Herr aller Gnade dieser neuen Uebereinkunft Dauer und Stärke verleihen! Ich stutze mich nicht auf den Arm des Fleisches, denn er hat mich immer betrogen; allein dem Herrn Jesu hoffe ich zu dienen mit Leib und Leben bis zum letzten Tage meines Seyns. O unter seinen Bannern lebt man so sicher, und durch seine Kraft erhält man den Sieg! So wollen wir denn ganz und gar auf ihn allein sehen, glauben, lieben, hoffen, beten, wirken, bis er uns endlich ans Ziel führt. Beinahe hätte ich vergessen dir zu erzählen, wie ich nach dem Grabmal des merkwurdigen Kaisers Kang-he *) ging, um das Gedächtniß früherer Zeiten zurückzurufen. Er war gewiß der größte Mann seines Zeitalters, und was würde aus ihm geworden seyn, wäre er Christ gewesen! Allein der Herr weiß ja am besten den Augenblick, wo die Triumphe seines Evangeliums gefeiert werden müs-

*) Gützlaff, ist aus Stettin gebürtig. Anm. d. Eins.

*) Kang-he regierte von 1662 bis 1723. Er wollte der Reformator von China werden, wie Peter der Große in Rußland und Joseph der Zweite in Oesterreich, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen. A. d. Eins.

(Beilage)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. November. 1843.

sen. Kang-he's Inschrift im dortigen Tempel thut seines Vorgängers lobende Erwähnung. O hätte dieser große Kaiser doch jetzt regiert! Die Tage sind nun dahin geflohen, und bald werden wir diesen Fluß verlassen. Unsere Leute haben sehr viel an Krankheit gelitten und mehrere sind an der Cholera gestorben. Die Ueberschwemmung ist jetzt allgemein und thut sehr großen Schaden. Ich habe ganze Felder verwüstet gesehen. Die armen Leute leiden gewiß sehr viel, tragen jedoch ihr Mißgeschick mit großer Geduld und ohne Murren. Nun bete recht viel für mich daß der ewige Geist der Gnade, Liebe und Geduld über mich armen Sünder ausgegossen werde, und der Herr der Herrlichkeit sein Werk in mir und im ganzen Lande haben möge. Karl Gützlaff."

Der neueste eben angekommene Brief vom 28. Januar 1843 aus Tinghai enthält wörtlich folgendes: „Bei meiner Ankunft hier erhielt ich eine Bestimmung für die Hauptstadt Fokiens, Fuhschu; ich wurde jedoch auf dieser Insel zurückgelassen um den Civilsachen vorzustehen. Da habe ich nun Schulen anzulegen, zu predigen, das Land, welches etwa 3 bis 400,000 Einwohner hat, zu bereisen, Bücher zu drucken und in Umlauf zu setzen u. s. w." Sollte irgend wer in wissenschaftlichem Interesse oder sonst sich mit dem merkwürdigen Landsmann in Rapport setzen mögen, so sey auch noch aus dem eben erwähnten Briefe seine Adresse mitgetheilt: Rev. Ch. Gützlaff, care of Mss. Jardine Matheson and Co. Hong Kong China. So gibt Gützlaff die Adresse seinem Freunde an, ohne dabei zu bemerken, was sich aber von selbst versteht, daß die Beförderung am sichersten durch Vermittelung eines Hauses in England erfolgen dürfte.

Indem die Direction des Hülfs-Vereins, dankbar den Gottessegen anerkennend, mit Vergnügen dem theilnehmenden Publikum den über Erwarten reichen Ertrag des am 5ten d. M. gegebenen Concertes bekannt macht, welches nach Abzug der Unkosten einen reinen Gewinn von 476 R. 65 Cop. S. abgeworfen hat — wodurch der schmerzlich empfundene Ausfall mancher sonstigen Einnahmen des laufenden Jahres zumeist ermäßigt wird — fühlt sie sich lebhaft gedrungen dem Dirigenten dieses Concerts so wie den Herren die an der Ausführung desselben sich mit solcher Freundlichkeit und Eifer betheiligt haben, und somit die Darbringer der Gottesgabe geworden sind, im Namen der Hülfs- und Unterrichtsbedürftigen Armenkinder, denen jener Gewinn meist zu Gute kommt, so wie der schwachen Greise, die ebenfalls Theil daran haben, einen einfachen aber herzlichen Dank auszusprechen, mit dem Wunsche, daß ihnen die freudige Ausübung ihrer schönen Kunst, der sie solche Zwecke geben, stets ein Quell des reinsten Genusses sein möge.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 29. October 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	85½—88½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	108½—114½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	55	57½—63
Malz . . . . . „ „	—	60—75
Hafer . . . . . „ „	45	40—41½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6¼	8½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 3. November 1843.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	191	—
„ London 3 Monat	37⅝	—
„ Hamburg	34⅝	38⅜
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2. Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Oscar Kowalewsky; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Ferdinand Fehst und Heinrich Georg Neumann; und die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Joseph Gröddinger und Leonhard Stunde — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. Novbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, I. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche den Umbau der Gewächshäuser des botanischen Gartens der hiesigen Universität nach dem bestätigten Plane, laut verificirten Kostenanschlags groß 4524 Rbl. 1½ Kop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Nov. d. J. anberaumten Torg und zum Peretorg am 15. Nov. c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, in dem Local der Univ.-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der gedachte Plan und Kostenanschlag so wie die Erläuterungsschrift der Arbeiten, kann täglich bis zum angezeigten Peretorg in der Univ.-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 1. Nov. 1843.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1844 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löbl. Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J., 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Färbermeister Gottlieb Samuel Lieber, belehre anhero producirten, mit dem Weissgerbermeister Georg Mathias Berner, am 18. August 1843 abgeschlossenen und am 11. Sept. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sub Nr. 17 sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 1300 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus pro-

clamatis; und also spätestens am 11. Decbr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts wegen rückständiger Stadtabgaben, nachbenannte Immobilien öffentlich verkauft werden sollen, als nehmlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 181a gehörig dem Friedrich Sokolow.

im zweiten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

125i gehörig dem Andrei Beloy,
127o « « Lopre Jahn,
170 « « Ossip Iwanow,
177 « « Knochenhauer Götze,
213i « « Fedor Strelok,
227 « « Fedor Bogdanow,
262 « « Schneider Woiwod.

im dritten Stadttheile:

die Häuser sub Nr.

1a gehörig dem Michaila Fomin,
29a « « Bäcker Gratias,
113 « « Wittwe Sädler Erben,
144 « « Martin Müller,
157 « « Chawronja Isakow,
160 « « Iwan Orlow,
167b « « Pabli Johann,
172b « « Kondratii Fedorow,
184 « « Landgerichts-Ministerial Johannson.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Okt. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf den Grund einer mittelst Patents Einer Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. August d. J. publicirten Vorschrift aus dem Finanz-Ministerio in Betreff der Entrichtung der Krepostposchlin für die Acquisition städtischer Immobilien hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach dem am 31. Mai 1828 Allerhöchst bestätigten und am 5. Juli ejusd. ad. publicirten Reichsraths-Gutachten sowohl diejenigen Besitzer, welche seit dem 1. Januar 1825 in den Städten Immobilien acquirirt und seit dem 5. Juli 1828 nicht binnen des für die Corroboration der Actenstücke bestimmten dreijährigen oder des für Dienstes halber oder im Auslande sich aufhaltende Personen dafür anberaumten vierjährigen Termins die Poschlin entrichtet, als auch diejenigen, welche im Laufe dieser Zeit, nehmlich bis zum 5. Juli 1831 oder 1832, Immobilien neu acquirirt haben, zur Erlegung doppelter Krepostposchlin verpflichtet, die übrigen Besitzer aber, welche seit Ablauf des erwähnten Termins die Poschlin für acquirirte Immobilien nicht bezahlt haben, nach Art. 380 Band V in der Steuerverordnung außer der Krepostposchlin einer Pönzahlung zum Besten der Krone zu 1 pCt. monatlich, und zwar seit der Zeit der Besitzergreifung, zu unterwerfen sind. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift des § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der untenbenannten Güter zum März 1844 um erhöhte Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert sie alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen

derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse dem § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Ahdma, Allaser, Angern, Asokülk, Berghof, Bisholm, Emmast, Erlenfeld, Erras, Friedrichshof, Grossenhof mit Sonlep, Hattokülk, Hohenheim, Jaggowal, Jeglecht, Jotma, Kertel, Kerwel, Klosterhof, Kreuzhof mit Kemnast, Kuijöggi, Kunda mit Blücher, Laukota, Linden, Luist, Mähkülk in Harrien, Merhof, Noistfer mit Pirkakülk, Nyby, Orjak, Orrenhof in der Wieck, Padis, Pajack, Pardas, Williwalla und Loja, Paunkülk, Penningby, Raick, Groß-Ruhde, Saage im jeglechtschen Kirchspiel, Sellenkülk, Alt-Sommerhusen, Tois in Harrien, Tuttomeggi, Udenkülk in der Wieck, Wack, Wäetz, Waimel, Waykülk, Weissenfeld, Schloß Wesenberg.

Reval, den 1. November 1843. 3

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Der heutigen Nummer der Zeitung ist ein Prospectus und Druckprobe der

Illustrirten Zeitung

zur gefälligen näheren Betrachtung des hochgeehrten Publikums beigegeben. Die schon so reichlich eingegangenen Bestellungen darauf beweisen, welcher allgemeinen Theilnahme sich die neue Zeitschrift bereits zu erfreuen hatte. Dieselbe sich zu erhalten wird ihr stetes Bestreben sein, sie zu erhöhen ist der Zweck der Beilage und darf gewiß noch recht zahlreichen Bestellungen darauf entgegen sehen

Otto Model
(Severin's Buchhandlung)
in
Dorpat & Pleskow.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

ANTIGONE
DES SOPHOCLES.
Musik
von
Felix Mendelssohn-Bartholdi.
Klavierauszug 4 Rbl. 50 Kop.
Die Stimmen 3 Rbl.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Citronen und Revalsche Killoströmlinge habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1

Auf dem Gute Brinkenhof werden gut ausgebrannte Ziegelsteine zu 6½ Rbl. S. das Tausend verkauft. 1

Ich habe einen viersitzigen Wagen in dem besten Zustande für einen billigen Preis zum Verkauf; ferner: neue Petersburger Droschken, einen von Nußbaumholz polirten Schlitten, englische Sättel, englische Reisekoffer und verschiedene andere Sattler-Arbeiten. Wohnhaft im eigenen Hause im dritten Stadttheil Nr. 36 an der St. Petersburger Straße. A. Stamm,
Sattelmacher und Wagenbauer. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung, sammt warmer Küche, Klete, Handkammer und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2
Secret. R. Linde.

Ein in der St. Petersburger Vorstadt belegenes neues steinernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Wohnzimmern, zwei Eckerwohnungen, englischer Küche, guten Kellern und im besten Zustande befindlichen Nebengebäuden, ist zur Miethe zu haben oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 3

Abreisende.

Theodor George Grening wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 90. Freitag, 12. November. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Die deutsche Sprache in Transkaukasien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Der Herr Finanzminister, General von der Infanterie Graf Cancrin, hat den dirigirenden Senat am 20. Okt. benachrichtigt, daß er auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers die Leitung des Finanzministeriums wieder übernommen habe.

Der Generalquartiermeister der aktiven Armee, Generaladjutant, General von der Infanterie Berg 2, wird zum Generalquartiermeister des Hauptstabes Sr. Kaiserl. Majestät mit Verbleibung in der Funktion eines Generaladjutanten ernannt.

Der stellvertretende Generalquartiermeister des Hauptstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant Schubert, wird zum Mitgliede des Kriegskonseils ernannt.

Der Generalmajor von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Kotzebue 2. wird zum stellvertretenden Generalquartiermeister der aktiven Armee mit Verbleibung bei der Suite Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

Dorpat. Der Lector der Deutschen Sprache an der hiesigen Universität, Collegien-Assessor und Ritter Raupach ist zum Hofrath befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die Sitzungen des Cassationshofes wurden vorgestern mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Graf Portalis, erster Präsident führte in Abwesenheit des Seniors der Präsidenten, Herrn Boyer, den Vorsitz. Unter den zahlreichen Zuhörern von Auszeichnung befanden sich auch Lord Brougham und der römische Hofrath Armelini. Herr Dupin der Aeltere hielt, als General-Prokurator des Gerichtshofes, die bei dieser Gelegenheit gebräuchliche Rede. Zum Gegenstande derselben hatte er sich das Lob Etienne Pasquier, des berühmten Gegners der Jesuiten zur Zeit der Regierungen Heinrich's III. und Heinrich's IV., gewählt und zum Motto den uber diesen Rechtsgelehrten verbreiteten Ausspruch: „Er liebte den König, aber mit der Liebe eines Dieners der Rechtspflege, nicht mit der Liebe eines Hofmanns.“ Man wußte schon im Voraus, daß Herr Dupin diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werde, ohne die Frage über die Forderungen des Klerus in Bezug auf den Unterricht und den Streit, der sich zwischen einigen Geistlichen und der Universität entsponnen, wenigstens indirekt zu berühren, und die Wahl des Gegenstandes ließ sogleich ahnen, daß der Vortrag des Redners hauptsächlich gegen den Jesuitismus gerichtet sein wurde. Dies war denn auch der Fall; er schilderte die verschiedenen Wege und Mittel, wie die Jesuiten sich der Herrschaft über die Universitäten und Schulen in Frankreich zu bemächtigen gesucht, und hob die Verdienste hervor, welche Etienne Pasquier sich durch eifrige gesetzliche Bekämpfung dieser Uebergriffe erworben. Unter den gegenwärtigen Umständen wird dieser Rede des Herrn Dupin eine große politische Bedeutung beigelegt, wenngleich dieselbe direkt auf die jetzt schwebende Streitfrage gar nicht einging oder auch nur anspielte. Der Justizminister soll sein Möglichstes gethan haben, um Herren Dupin zu Milderung seiner Ausdrücke zu bewegen. Die Versammlung zollte dem Vortrag desselben lebhaften Beifall, und es begannen darauf die gewöhnlichen Geschäfte des Gerichtshofes mit einer Verlesung der Liste der im letzten Gerichtsjahre von diesem Tribunal entschiedenen Prozesse.

Der Herzog von Bordeaux fährt fort, die französische Politik lebhaft zu beschäftigen. Der Enkel Karl's X. ist in diesem Augenblicke von den glänzendsten Namen Frankreichs und von den bedeutendsten Talenten der legitimistischen Partei umgeben. Die Herzoge von Levis, Descars und Guiche, der Prinz Gaston von Montmorency, die Herren Pastoret, Berryer, Villaret Pageuse und mehrere andere durch Rang und Vermögen einflußreiche Legitimisten sind gleichzeitig mit dem Herzoge von Bordeaux Gäste des Lord Shrewsbury in Alton-Towers. Je mehr sich der Herzog von Bordeaux London nähert, desto zahlreicher wird seine Umgebung

von Männern seiner Partei. Obgleich nun diese Demonstrationen keine unmittelbare praktische Bedeutung haben, so knüpfen sich doch Vermuthungen und Besorgnisse für die Zukunft daran. Sie geben einen neuen empfindlichen Beweis davon, daß die Versöhnung des Faubourg St. Germain, welche von der jetzigen Regierung nicht minder lebhaft gewünscht wird, als einst von der Regierung Napoleon's, noch immer im weiten Felde liegt.

(A.Z.) Vom Rhein. Daß die Pariser Forts ebenso gut zur Bekämpfung des aufrührischen Volkes als zum Widerstand gegen den äußeren Feind bestimmt sind, darüber hat niemand in Zweifel seyn können, und es darf diese zwiefache Bestimmung der Werke um so weniger befremden, als ja die ganze bewaffnete Macht eines Staats, er sey constitutionell oder unumschränkt monarchisch, dieselbe zwiefache Bestimmung hat. Auch ist bereits so viel gesprochen worden, daß von geheimnißvollen Tendenzen füglich nicht mehr die Rede seyn kann. Die Vernünftigeren im Volk haben keinen Grund an dieser Maßregel einigen Anstoß zu nehmen, sie ist in ihrem eigenen Interesse indem sie dem rohen Uebermuth eines entarteten Pöbels, der von jeder Oppositionspartei vorangeschoben wird, einen Kappzaum anlegt. Wenn also jetzt noch solche Gründe zum Vorwand genommen werden, dieser Maßregeln sich zu widersetzen, so muß man das als die ersten Flintenschüsse eines allgemeinen Angriffs betrachten, und eben darum verdient diese neue Opposition unsere sorgsame Beachtung. Daß es der französischen Regierung niemals in den Sinn kommen könne, die Stadt Paris durch das Feuer aus den Forts auch nur theilweise zu zerstören, muß jedem Unbefangenen von selbst einleuchten. Ein so barbarisches Verfahren würde die Existenz dieser Regierung, allen Forts zum Trotz, in Frage stellen, weil in einem so ernsten und bedenklichen Fall auf den unbedingten Gehorsam der Besatzung mit voller Sicherheit nicht zu zählen seyn dürfte. Soll aber Paris der Hauptwaffenplatz des Landes seyn, so versteht es sich ganz von selbst, daß die den Hauptwerken zunächst liegenden Straßen und Plätze auch beherrscht werden müssen, damit feindliche Demonstrationen von dort aus sofort mit Nachdruck zurückgewiesen werden können. Wenn es wahr ist, daß man heutiges Tages nicht mehr mit Kanonen und Bajonetten regieren kann, so ist es nicht minder wahr, daß jede Regierung auch auf außergewöhnliche Ereignisse vorbereitet seyn muß, wobei diese Instrumente niemals zu entbehren sind. Eine Regierung, die in kritischen Momenten das Heft aus den Händen gibt, macht sich durch diese Unvorsicht oder Schwäche sehr strafbar, und vermag niemals gegen die Willkür roher Volkshaufen zu schützen. Abgesehen von der hohen Wichtigkeit, welche die gesicherte Ruhe von Paris für die socialen Zustände im Innern Frankreichs hat, muß auch noch des Vortheils gedacht werden, den die Befestigung von Paris der Vertheidigung Frankreichs gewährt. Zwar haben sich viele zweifelnde Stimmen dagegen erhoben, ihre Argumente scheinen aber nicht stichhaltig zu seyn. Ein Aufsatz in dem neuesten (4ten) Heft der Deutschen Vierteljahresschrift verbreitet darüber manche zu beherzigende Ansichten. Der Verfasser desselben sucht den oft gemachten Einwurf wegen Unmöglichkeit einer mehrwöchentlichen Verpflegung der Einwohner und Besatzung von Paris hauptsächlich dadurch zu entkräften, daß er die Unmöglichkeit einer vollständigen Einschließung dieser ungeheuren Festung nachweist; an eine Belagerung dürfte aber niemals zu denken seyn. Er gibt gleichzeitig zu verstehen, daß Frankreichs militärisch-politische Stellung, Deutschland gegenüber, nach Beendigung der Pariser Befestigung eine ganz andere werde, und daß man sich deßhalb etwas mehr beeilen müsse, auch die Befestigung von Rastatt und Ulm zu Stande zu bringen.

England.

London, 8. Nov. Der Herzog von Bordeaux wird in acht Tagen hier erwartet, und es heißt, daß bereits ein Haus in Pack-Lane für ihn gemiethet sei, da der Prinz wenigstens zwei Monate in London verweilen wolle. Der vorgestrige Empfang desselben in Alton-Towers war äußerst glänzend und feierlich; ein Fackelzug erwartete ihn vor den Thoren des Schlosses und von dessen Zinnen ertönte während seines Einzuges das Lied Vive Henri IV. Nicht minder ausgezeichnet war der Empfang der übrigen Gäste, des Herzogs von Levis und seiner Gemahlin, des Marquis und der Marquisin von Pastoret, des Prinzen von Montmorency, des jungen Herzogs von Guiche und des Herrn Berryer.

In dem Prozesse gegen O'Connell hatte, nach den letzten Nachrichten aus Irland vom 6ten, die Grand Jury noch nicht ihre Entscheidung über die Anklage-Akte abgegeben, und bis dahin ist deshalb die Annahme der Anklage des Herrn Barrett gegen den Stenographen der Regierung, Hughes, wegen Meineids noch ausgesetzt worden. O'Connell hat an demselben Tage seine gewöhnlichen Wochen-Versammlungen des Repeal-Vereins abgehalten und in einer neuen Adresse an das irländische Volk wiederum zum Frieden und zur Ruhe gemahnt. In ruhiger und gemäßigter Sprache widerlegte er die Besorgnisse, daß die Trennung der Union eine Zerstückelung des britischen Reiches oder die Oberhoheit der katholischen Kirche zur Folge haben würde, und verkündet als das Resultat der Repeal nur die nothwendige Steigerung der Wohlfahrt des Landes.

London, 8. Nov. Die mit der letzten indischen Ueberlandpost eingegangenen Nachrichten von einer Umwälzung in Lahore sind von der größten Wichtigkeit, da der Einfluß, den dieses Ereigniß im Pendschab auf die britische Politik in Indien haben dürfte, ein wesentlicherer sein muß, als ein Dynastienwechsel in einer anderen Provinz. Die ostindische Regierung kann nur einen Gedanken haben, nämlich ihre Herrschaft über das beunruhigte Land auszu-

dehnen, damit ihre Gränze gesichert sei, und mag diese Politik auf Recht oder Unrecht beruhen (es ist die Politik einer erobernden Macht), so ist sie doch einmal durch die Verhältnisse vorgeschrieben, und die Nothwendigkeit der Selbsterhaltung gebietet es, ihr zu folgen. Männer, welche die dortigen Verhältnisse klar durchschauen konnten, haben die Zukunft Lahore's vorausgesagt. Als der eigentliche Begründer dieses Staates, der durch außerordentliche Geistesgaben, wie durch Wildheit des Charakters gleich ausgezeichnete Rundschit Singh (Siegerlöwe) alt und schwach wurde, aber dennoch, unterstützt durch die von ihm nach Lahore gezogenen Europäer, namentlich die französischen Generale Allard, Ventura und Court, das Land nach außen und im Innern in Ordnung und Frieden hielt, schrieb schon der bekannte Alexander Burnes, damals Gesandter in Lahore (1832): „Wenn nicht Schir Singh (der jetzt ermordete Maharadscha und ein Sohn des Rundschit Singh) sich die Obergewalt sichert, so wird dies Königreich wahrscheinlich in seinen früheren Zustand von Anarchie und kleinen Freistaaten zurückfallen, oder von irgend einer benachbarten Macht zur Unterwerfung gebracht werden.“ Noch deutlicher äußert sich 1838 Osborne, der im Sommer dieses Jahres mit M'Naghten nach Lahore entsandt wurde, um ein festeres Bündniß, als das seit 1809 bestehende, mit Rundschit zu unterhandeln. „So lange Runtschit lebt“, sagt Osborne in seinem veröffentlichten Tagebuche, „der, was auch seine wirkliche Gesinnung gegen uns sein mag, doch den Schein der Freundschaft durchaus bewahrt hat, würde ein Ueberfall und die Eroberung des Pendschab nicht zu rechtfertigen sein, aber bei seinem Tode wird die Sache sich ändern. Die Selbsterhaltung gebietet, dafür zu sorgen, daß die Regierung des Pendschab in Freundeshänden oder in unseren eigenen sei. Es wurde Thorheit sein, Freundschaft von einem Lande zu erwarten, das durch Bruderzwist und die Ansprüche zweier Bewerber um den Thron zerrissen sein wird, die nur in einem Gefühle, dem Hasse des Briten, zusammentreffen. Beachten wir unsere Lage mit Bezug auf Rußlands Politik und auf das künftige Wohl des Landes selbst, so bleibt uns bei Rundschit's Tode nur eine Wahl, die augenblickliche Besetzung des Pendschab durch eine überwiegende Waffenmacht und die Herstellung unserer Nordwestgränze am Indusstrome. Die Ostindische Compagnie hat zu viele Kameele verschluckt, um noch Umstände zu machen mit einer Fliege.“ Dagegen sträubt sich die öffentliche Meinung in England nicht allein gegen jede unberufene Besitznahme des Pendschab, sondern auch überhaupt gegen jede Einmischung in die Angelegenheiten der dortigen Staaten, und zwar eben so aus Gründen des Rechts und der Staats-Moral, so wie aus Besorgniß vor neuen Unternehmungen, welche, wie in Afghanistan, den Ruhm der britischen Waffen gefährden und unnützes Blutvergießen veranlassen könnten. So schreibt vor allen die Times: „Und was haben wir nun zu thun, gegenüber diesen Schreckens-Ereignissen? Sollen wir, was so Viele wünschen, mit starker Hand eingreifen und allen weiteren Zerwürfnissen dadurch ein Ende machen, daß wir dies reiche und viel begehrte Land uns aneignen? wenn wir es nicht thun, so liegt es wahrlich nicht an unserem Begehren. Der Pendschab bringt, wie wir hören, 2½ Millionen Pfd. Revenüen und im Schatze sollen 40 Millionen Pfd. liegen. Welche Versuchung! Wenn wir nur einen Vorwand hätten.

Einen Vorwand? als wenn es nicht die ewigen Gesetze des Mein und Dein gäbe, als wenn die Beraubung zum Gesetz werden sollte, als wenn ein Vorwand oder ein Grund zum Kriege eine Art von carte blanche für unbeschränkte Anmaßung fremden Eigenthums wäre! Aber eben so wenig wie ein Grund zur Occupation des Gebietes vorliegt, läßt sich ein Vorwand für eine Einmischung in die dortigen Angelegenheiten auffinden. Dieselbe müßte sich auf Verträge stützen, und wir haben keine; weder die Partei des ermordeten Schir Singh, noch der jetzt den Thron innehabende Dulip kann deshalb auf einen britischen Schutz Anspruch machen. Wir müssen darum warten, bis wir beleidigt werden und bis unser Gebiet gefährdet wird, ehe wir mit Waffen einschreiten.“ Zum Schluß lobt indeß die Times die Vorsichts-Maßregeln Lord Ellenborough's und die geschickte Aufstellung des Heeres am Dschumna.

London, 11. Nov. In Windsor Schloß werden große Vorbereitungen zur Aufnahme Ihrer Königlichen Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Nemours getroffen, welche im Laufe des heutigen Tages dort eintreffen sollen. Wie man glaubt, werden die hohen Herrschaften im Schlosse als Gäste Ihrer Majestät bis zu Ende des Monats verweilen.

Ihre Majestät die Königin hielt gestern in Windsor eine Geheime-Raths-Sitzung, worin die fernere Prorogirung des Parlaments bis zum 19. Dec. beschlossen wurde.

Herr Aston, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am spanischen Hofe, ist zum Großkreuz des Bath-Ordens ernannt worden und hatte nach seiner Rückkehr von Madrid, wo seine Stelle Herr Henry Lytton Bulwer einnehmen wird, gestern die erste Audienz bei der Königin.

„Der erste Akt des irländischen Staatsprozesses“, schreibt die Times, „ist vorüber. Wie gewöhnlich immer die ersten Akte solcher Art, war er lärmend, tobend und aufregend. Die Verwickelung des Drama's ist so weit vorgerückt, daß man die Anklage-Akte gegen die Repealer für begründet befunden hat, und der Vorhang fällt vor einem Auftritte von Zänkereien und Zugeständnissen zwischen den Sachwaltern der Krone und den Angeklagten. Ein Zwischenraum von vier Tagen wird zwischen dem ersten und zweiten Akte verstreichen, und dann wird das eigentliche Interesse des Stücks beginnen. Die Zänkereien in Betreff der Zulassung von Zeugen, die Untersuchungen, inwieweit dieselben Glauben verdienen, der Argwohn von Seiten der Angeklagten, daß die Re-

gierung sich Eingriffe erlaube, der entgegengesetzte Argwohn von Seiten der Regierung, daß man zu glimpflich verfahren möchte ꝛc., Alles dieses, die natürlichen Elemente aller Staats-Untersuchungen, vermannigfacht durch die einem irländischen Gerichtshofe eigenthümlichen Züge und Launen, durch die Persönlichkeit Tom Steele's und die Witze O'Connell's, verspricht den müßigen und unbeschäftigten Einwohnern Dublins während einiger Wochen Stoff zur Unterhaltung zu gewähren. Indeß wollen wir nicht behaupten, daß die Zeit der Untersuchung sich nach Wochen könnte bestimmen lassen. Die Zahl der Verhafteten, die Menge der Zeugen, die Länge der Anklage-Akten und die Mannigfaltigkeit der Thatsachen machen es unwahrscheinlich, daß die Untersuchung so schnell beendigt werden kann. Aber was wird das Ende dieser Verhandlungen sein? Wie es auch immer ausfallen möge, so muß nothwendigerweise die Ruhe beider Länder dadurch im höchsten Grade gefährdet werden. Wie das Verdikt der Jury auch beschaffen sein mag, es wird keine taube Ohren, keine leidenschaftslosen Gemüther berühren. Die Gleichgültigkeit, welche die lange Untersuchung veranlaßt hat, wird aufhören und der irländische Charakter sich in seinem ganzen wilden Enthusiasmus zeigen. Wenn die Angeklagten freigesprochen werden, so wird durch Feuersignale die Nachricht durch ganz Irland mit Blitzesschnelle verbreitet sein; „dann hat die Regierung geschlagen" wird es heißen, „und die Repealer werden fester stehen, als jemals. Wenn auf der anderen Seite die Angeklagten verurtheilt werden, so wird die Regierung mit weniger Gefahr, aber nicht mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben."

Spanien.

(A.Pr.Ztg.) Madrid, 2 Nov. Die für die Zuhörer bestimmten Tribünen des Kongresses waren heute lange vor Eröffnung der Sitzung so überfüllt, daß Befehl gegeben wurde, Niemand mehr einzulassen. Einige Damen wurden bewußtlos aus dem Gedränge getragen. Man wußte, daß ein Skandal bevorstand, daher die Neugierde. In der That erklärte sich der Minister-Präsident, Herr Lopez, im Namen der Regierung bereit, die vorgestern von mir mitgetheilte Interpellation des Herrn Bernaben zu beantworten. Dieser legte auf die Redner-Tribune, die er zum erstenmale bestieg, einen Folianten nieder, der noch größere Neugierde erregte, als seine Persönlichkeit selbst. Bald wies es sich aus, daß dieses riesenhafte Buch die Constitution von 1837 enthielt. Durchaus unmöglich ist es mir, auch nur einen Schatten von dem, beständig durch schallendes Gelächter oder anhaltendes Murren unterbrochenen Vortrage des Herrn Bernaben zu entwerfen. Er begann mit der Behauptung, die Regierung müsse auf der Stelle den Saal verlassen, indem es keine andere legale Gewalt gebe, als die Cortes. Die Regentschaft wäre erledigt und die Cortes müßten eine neue wählen. „Macht, daß ihr fortkommt!" rief er den Ministern zu, worauf ihn der Präsident zur Ordnung verwies. Dann sagte er unter Anderem, und diese Worte habe ich genau aufgefaßt: „Ihr irrt euch, wenn ihr glaubt, daß Frankreich euch zu Hülfe kommen werde. Betritt ein einziger fremder Soldat, und vollends ein französischer, den spanischen Boden, so wird der Leopard, im Bündniß mit dem Löwen, bis an die Ufer des Rheins vorrücken." Ein schallendes Gelächter brach aus, und selbst die ernsten Züge der in der diplomatischen Tribüne anwesenden Vertreter Großbritaniens, Dänemarks, Hollands, Portugals schienen sich zu entwölken, vermuthlich in Folge des emphatischen Tones, in welchem der Redner seine Drohung vortrug. Dieser fuhr fort: „Ihr habt die Königin Christine um ihre Stellung in diesem Lande gebracht; wie wollt ihr Isabella II. oder den Thron vertheidigen? Keine auswärtige Hülfe vermag, diese zu retten, denn die Völker wissen, daß die Könige Menschen sind, wie Andere, und haben gelernt, sie nicht nur zu entthronen, sondern zu enthaupten." Der Redner hatte unstreitig erwartet, mit diesen brutalen Ausfällen den Beifall der Volksmenge einzuärndten. Er sah sich getäuscht. Der lauteste Unwille gab sich zu erkennen. Nun behauptete er abermals, man müsse eine neue Regentschaft ernennen, und kam dann auf den eigentlichen Gegenstand seiner Interpellation, nämlich auf die Befurchtung, daß eine Regierung, welche nicht weniger als 19 Artikel der Constitution verletzt hätte, auch in die persönlichen Rechte der Deputirten eingreifen würde. Der Minister-Präsident, Herr Lopez, hielt darauf einen sehr inhaltsreichen, von dem allgemeinsten Beifall begleiteten Vortrag, der zu wichtig ist, als daß ich schon heute näher auf ihn eingehen könnte. Unter Anderem sagte er: „Man hat uns beschuldigt uns für französisches Gold verkauft zu haben. Wenn man mir alles Gold, das der Erdboden in sich faßt, anböte, so wurde ich doch nicht gegen die Gefuhle meines Herzens einen Handel eingehen. Ich werde diese Bank (die Ministerbank) verlassen und zur Advokatur zurückkehren, um meinen Kindern Brod zu erwerben. Meinen Unterhalt werde ich in meinem Kopfe suchen, der mir gehört, so lange das Beil der Republikaner ihn mir läßt." Endlich ging der Kongreß zur Tages-Ordnung über.

Der Bericht über die Cortes-Congreßsitzung vom 5. November enthält die Reden, welche der Deputirte Bernaben (31 Jahr alt, zu Alicante gewählt;) und der Conseilpräsident Lopez gehalten haben. Es war ein heftiger, aber nicht eben wohl gefuhrter Angriff auf die provisorische Regierung, die nach Espartero's Sturz die Gewalt usurpirt und die Verfassung oft und stark verletzt habe, und eine bloß durch Berufung auf unausweichliche Nothwendigkeit (Salus populi suprema lex) versuchte Defension. Bemerkenswerth ist, mit wie schwulstiger Uebertreibung Lopez den Vorwurf, er habe sich durch französisches Gold erkaufen lassen, von sich abwälzt. „Ich mich verkaufen für eine Handvoll französischer Munzen? Alles Gold, das verborgen liegt in den Eingeweiden des Universums, von einem Pol zum

andern, würde nicht hinreichen, mich zu einem Wechsel meiner Ueberzeugungen zu bewegen. Ich bin nicht geboren, ein Ueberläufer zu seyn oder mich erkaufen zu lassen. Auf diesem niederträchtigen Markt wo zur Schande der Nationen mit Meinungen und Grundsätzen, ja mit Ehre, Handel getrieben wird, wird mein Name nie figuriren, weder als Käufer noch als Verkäufer."

Paris, 10. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 7. Nov. Am 4ten Nov. hat sich der Kongreß definitiv konstituirt. Olozaga ist zum Präsidenten ernannt worden; Alson, Mazaredo, Pidal und Gonzalez Bravo wurden zu Vize-Präsidenten gewählt. Olozaga hatte beim zweiten Skrutinium 66 Stimmen, Cortina 43, und Cantero 7.

Paris, 11. Novbr. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Bayonne, 9. Nov. Am 6. Nov. hat zu Madrid ein Mordversuch gegen den General Narvaez stattgefunden. Sieben Schusse sind nacheinander auf den Wagen geschehen, in welchem er in's Theater fuhr, und zwar alle sieben in derselben Straße auf verschiedenen Punkten. Die drei letzten Schüsse haben seinen Adjutanten getödtet und eine Person, die neben ihm saß, verwundet. General Narvaez selbst ist nicht getroffen worden; er erschien gleich darauf im Theater des Circus, wo sich auch die Königin befand. Man hat sich der Mörder nicht bemächtigen können. Madrid ist ruhig. Die Truppen sind unter den Waffen.

Die Diskussion über die Majorennitäts-Erklärung hat am 6. November begonnen; ein Vorschlag gegen diese Erklärung ist mit 83 Stimmen gegen 24 verworfen worden.

Perpignan, 10. Novbr. Die Truppen des General Prim haben Gerona gestern früh besetzt. Um 4½ Uhr Abends sind ungefähr 2500 Insurgenten, Amettler und Baltera an ihrer Spitze, in das Fort von Figueras eingerückt; ihnen voraus war ein Bataillon Infanterie sammt 150 Reitern von den Truppen der Königin zu Figueras angekommen, die sich dann nach Roses zu gewendet haben.

Deutschland.

Berlin, 31. Oct. Die Potsdamer Eisenbahn beging gestern die Feier ihres 5jährigen vollen Betriebs. Bei den Festtoasten suchte man besonders die Hoffnung auf die Fortsetzung der Bahn nach Magdeburg, wobei man jedoch mit den Interessen und Rechten der Anhalter Bahn sehr in Conflict kommt, hervorzuheben. Das Ganze des Festes hatte einen ansprechenden Charakter, indem durchweg die gute Meinung über ein sehr glücklich eingeschlagenes, ehrenwerthes Unternehmen hervorleuchtete, das auch eine geschichtliche Wichtigkeit für Preußen hat, da die Berlin Potsdamer Bahn die erste mit Locomotiven befahrene in Preußen und die dritte in Deutschland ist (Nürnberg und Leipzig gingen ihr voran). Charakteristisch werden einige Details über Natur und Umfang des Verkehrs dieser Bahn sein Es sind seit dem 30. Oct. 1838 auf derselben 21,655 Fahrten geschehen. Befördert wurden 2,799,729 Personen, oder etwa neunmal die Bevölkerung beider Städte. Im Ganzen kann man annehmen daß der Verkehr an Personen auf das Zehnfache gestiegen ist. Am schlagendsten beweist dies die Zahl der Reisen unserer höchsten Personen. Der König ist 270mal auf der Bahn gefahren, die Königin 138mal. Die Einnahmen der Bahn haben 871,585 Thlr. betragen, der Ertrag ist durchschnittlich 7 Proc. gewesen, obgleich die Kosten der Bahn 1,400,000 Thlr., also die ungemein hohe Summe von 400,000 Thlr. per Meile (es sind 3½ Meilen) ausmachten, während alle andern von Berlin aus gebauten Bahnen sich zwischen 200,000 und 250,000 gehalten haben. Hätte man bei diesem Bau nicht so viel Lehrgeld gegeben, so würde man im Ertrag gewiß über die gesetzlich erlaubten 10 Proc. gekommen sein. Indeß werden diese wohl auch noch jetzt zu erreichen sein. Denn der König wendet fortdauernd so große Summen an die Verschönerung der Umgegend Potsdams, daß es immer mehr der Anlockungspunkt für Fremde und Einheimische wird; die ganze Insel Potsdam, ein Gebiet von mehreren Quadratmeilen, wird in eine Art Park mit Dörfern und Wäldern verwandelt, die alle durch die bequemsten und anmuthigsten, nach der Schönheit der Gegend und der Aussichten geführten Wege verbunden werden sollen. Dabei wächst Berlins Bevölkerung jährlich um 10,000 Personen, und der Fremden- und Reiseverkehr hat sich durch die Eisenbahnen in noch viel größerm Maaße gesteigert. Fast jeden Monat steigt ein neues großes Hotel auf, und keines das nicht fast immer überfüllt wäre. So sieht denn diese Eisenbahn, wie alle übrigen hier, einer glänzenden Zukunft entgegen.

Leipzig, 4. Nov. In der lateinischen Rede, welche der Prof. Dr. Weber am 31. Octbr. bei dem Antritte seines Rectorats hielt, zeigte derselbe u. A., daß die Universitäten Europas jetzt keinen solchen Glanz mehr um sich verbreiten könnten, wie ehemals, aus dem Grunde, weil es ihnen im Laufe der Jahrhunderte gelungen sey, die Fackel der Wissenschaft anzuzünden, und das Licht derselben zu einem Gemeingute zu machen, während sie in der Zeit des finstern Mittelalters die einzigen leuchtenden Punkte waren, von welchen das Licht der untergegangenen griechischen und römischen Cultur wieder ausging. Europa strahlt aber jetzt nicht bloß wie ein Mond das Licht griechischer und römischer Wissenschaft und Kunst zurück, sondern leuchtet wie eine Sonne mit dem Lichte seiner eigenthümlichen Cultur. Sollen daher die Universitäten ihren Rang unter den vielen und zum Theil großartigen Anstalten für Wissenschaft und Kunst behaupten, so müsse man dafur sorgen, daß die ersten Meister in allen den Wissenschaften und Künsten, deren eigenthümliche Ausbildung unserm Jahrhunderte besonders Ehre macht, an Universitäten gefesselt werden.

Wie ein Magnet den andern verstärkt, so beleben sich einander geistreiche Männer durch ihre nähere Verbindung. Dieses herbeizuführen stehe freilich nicht in der Macht der Universitätslehrer, man müsse hoffen, daß Fursten und Völker von dieser Ueberzeugung ergriffen werden würden. Wohl aber stehe es in ihrer Macht, schon jetzt von der Gemeinschaft der Professoren unter einander mehr Vortheil zu ziehen, dadurch, daß sie mit den Studirenden die Vorlesungen anderer Professoren besuchten, was auch schon mehrere gethan hätten. Während dadurch die Professoren auf dem Katheder angereizt werden würden, das Beste, was sie als Lehrer wirken können, zu leisten, würden die andern in den Wissenschaften fortgehen, welche zu treiben sie sonst keine Zeit hätten, und auch die Vorzüge und Mängel der verschiedenen Lehrmethoden beobachten und daraus für sich selbst Nutzen ziehen.

Berlin, 6. Nov. Gestern Nachmittag langte die Großfürstin Helene mit ihren drei Töchtern in Begleitung des Herzogs von Nassau, des hohen Verlobten der ältesten anmuthigen Tochter des Großfursten Michael hier an, und dinirte beim hiesigen russischen Gesandten, Hrn. v. Meyendorff, welcher die hohen Angekommenen auf dem anhalt'schen Eisenbahnhofe empfangen hatte. Heute befinden sich diese fürstlichen Gäste einer königlichen Einladung zufolge, bei Ihren Majestäten in Potsdam. Die Großfurstin Helene will mit ihren Töchtern in einigen Tagen ihre Rückreise nach Petersburg fortsetzen und der Herzog von Nassau dann wieder in sein gesegnetes Land zurückkehren.

Nürnberg, 7. Novbr. Gestern Nachmittag versammelten sich die ungefähr 280 bis jetzt eingezeichneten Mitglieder zur Constituirung eines „Vereins gegen übertriebenen Luxus, ungemessene Vergnügungssucht und Kleiderpracht" in der sogenannten Herrentrinkstube. Nach einer kräftigen Anrede des ersten Burgermeisters Dr. Binder, in welcher hervorgehoben war, daß der Entwurf der Statuten eines solchen Vereins schwerer fiele, als der Aufbau eines Hauses, daß es aber bei der Liebe zur Sache und bei Einigkeit und Ausdauer dennoch gelingen werde, wurde ein Wahlausschuß zusammengesetzt, der die Wahl von 5 Mitgliedern durch niedergelegte Stimmzettel aller Anwesenden leitete. Das Ergebniß der Wahl ist folgendes: Als Vorstände, denen der Entwurf der Statuten und die fernere Obhut über den Verein anvertraut sind, wurden bekannt gemacht: 1) I. Burgermeister Dr. jur. Binder, 2) Buch- und Kunsthändler Dr. Campe, 3) Ritter der französischen Ehrenlegion, pensionirter Artilleriehauptmann Bauer, 4) rechtskundiger Magistratsrath Lindner, 5) Pfarrer Dr. Lösch. Das Vertrauen zu diesen fünf Männern ist ein ungetheiltes und der Ernst so wie die Werthschätzung des Gegenstandes werden sie gewiß in ihren Functionen die rechten Mittel treffen lassen. Die Gründung des Vereins ist dem größern Theil der Nurnberger immer noch ein starker Dorn im Auge, weil sie sich einbilden, es würde dadurch die Industrie gehemmt und die Circulation des Geldes gestört, was durchaus nicht der Fall ist, es soll nur auf den soliden Wohlstand hingezielt werden, der durch den bisherigen eitlen Flitterglanz bedeutend gelitten hat. Daß die Grundung des Vereins aber bedeutende Sympathien in deutschen Landen hat, beweisen anerkennungswerthe Schreiben, die dem hiesigen Magistrate deßhalb aus Preußen zugekommen sind.

Berlin, 8. Nov. Gestern Morgen gegen 10 Uhr setzte die Frau Großfürstin Helene von Rußland mit ihren Töchtern mittelst eines Extrazuges auf der Frankfurter Eisenbahn ihre Rückreise über Warschau nach St. Petersburg fort. Bald darauf verließ auch ihr künftiger Eidam, der regierende Herzog von Nassau unsere Hauptstadt wieder, um seine Reise nach Wien zu einem Besuch am kaiserl. Hofe fortzusetzen.

Schweden.

Stockholm, 26. Okt. Wenn man bedenkt, daß vor 20 Jahren der Anblick eines Dampfschiffs in Schweden noch zu den Seltenheiten gehörte, so muß man in der That über die rasche Zunahme dieser Communicationsmittel erstaunen; denn wir besitzen gegenwärtig 53 größere und etwa 20 kleinere, und zwar sämmtlich in Schweden selbst gebaute Dampfschiffe. Von jenen gehören nur zwei der Krone und fünf dem Post-Amte. Von den 46 größeren Privat-Dampfböten dienen 37 zur Beförderung des Verkehrs der Hauptstadt mit den Häfen des In- und Auslandes und dazu kommen noch für denselben Zweck 3 finnische und 2 Schlepp-Dampfschiffe, so daß täglich 11 in Stockholm ankommen und eine regelmäßige Communication mit mehr als 50 Handelsplätzen unterhalten. Mit Ausnahme von Köln hat wohl keine Stadt des europäischen Kontinents einen so lebhaften Dampfschifffahrts-Verkehr aufzuweisen. Die meisten dieser Fahrzeuge sind von vorzuglicher Gute, insbesondere jedoch die vier neuesten eisernen, die den Fabriken und Werften der Herren Owen, so wie denen in Motala und Nyköping, wirklich zur Ehre gereichen. Das schnellste von allen ist der von Owen gebaute „Mälar", der über 9 Knoten in der Stunde läuft.

Christiania, 23. Octbr. Eine von den hiesigen Deutschen gestiftete Gesellschaft, Namens Germania, feierte am 18. October bei einem festlichen Mahle das Gedächtniß der Leipziger Schlacht. Die Zahl der Theilnehmer, worunter auch einige Norweger, war 55. Der Saal war schön decorirt mit Festons und einem Transparent, den Genius der Geschichte vorstellend unter Bäumen, bei den in Felsen eingehauenen Worten: „Kein Preußen und kein Oesterreich! Ein einziges großes Deutschland, frei wie seine Berge. Johann, Erzherzog von Oesterreich." Die deutsche schwarz-roth-goldene Fahne war über einem Porträt Blüchers aufgehängt, und

kreuzweise darüber die norwegische dreifarbige Fahne über dem Porträt des Königs Karl Johann.

Griechenland.

(A. Z.) Nauplia, 20. Okt. Hier herrscht zwar scheinbare Ruhe, doch ist man nicht ohne Besorgnisse wegen nächst bevorstehender Eröffnung der Nationalversammlung; man fürchtet nicht so sehr eine Reaction als einige auf Herrschsucht und Habgier gegründete Verirrungen des Septemberministeriums. Die Art wie die neuen Minister, von den fünf Gesandten unterstützt, sich ihre Gegner entledigen, erweckt kein Vertrauen auf den gegenwärtigen Stand der Dinge. Jedenfalls dürfen wir Deutsche uns trösten, uns von den Machthabern wie vom Publikum hier auf die undankbarste Weise behandelt zu sehen, wenn die Männer, welchen Griechenland vorzugsweise die Befreiung vom türkischen Joch zu danken hat, nicht bessere Anerkennung finden als die Verbannung vom vaterländischen Boden. Daß alle unsere Offiziere bereits Griechenland verlassen haben, werden Sie wissen; niemand ist hier mehr als Oberstlieutenant Hütz, der die Genesung seiner kranken Frau (einer Griechin) abwartet. Oberstlieutenant Spieß hat erst in diesen letzten Tagen dem hellenischen Boden Lebewohl gesagt. Seine strenge Rechtlichkeit und sein Ehrgefühl veranlaßten ihn, für falsche Beschuldigungen eine gesetzliche Genugthuung zu fordern, er war daher, obgleich seit den Septemberereignissen entlassen, zu diesem Zweck noch immer anwesend, und wollte, nicht beachtend die Drohungen, die ihm von vielen Seiten wurden, den Schluß der von ihm verlangten Untersuchung abwarten. Eines Tages ward er am hellen Mittag von einem mit einem starken Stock bewaffneten Kretenser angefallen, mißhandelt und verwundet. Einige Tage später sah er sich neuerdings bedroht, wobei er dem Minister Metaxas, der ihn nach Völkerrechtsgrundsätzen schützen wollte, die Wuth des Straßenpöbels zuzog. So war dieser wackere Offizier endlich gezwungen, sich einzuschiffen. Obgleich ich nicht genöthigt bin, dieses Land zu verlassen und meinen Erwerb hier reichlich finde, wird mir doch der Aufenthalt unerträglich durch den Haß und Undank, mit dem unsere Landsleute namentlich von den fremden eingewanderten Griechen verfolgt werden. Wie andere vor mir gethan, werde ich mich um einen Spottpreis meines Eigenthums entledigen müssen. Um im Auslande Schutz zu haben, muß man ein Engländer oder Franzose seyn; als Deutscher kommt man, wenn man sich nicht selbst zu schützen weiß, überall schlecht weg. Was die Gelehrten auch von der Achtung, welche die Deutschen allenthalben genießen, fabeln mögen — man achtet den Charakter der Deutschen als Mensch vor vielen anderen, aber die Deutschen als Nation will Niemand anerkennen! Wie es den wenigen deutschen Ansiedlern hier ergehen wird, liegt im Dunkel der Zukunft! — Man spricht allgemein davon, daß auch jene Griechen, welche erst nach dem Freiheitskampfe den hellenischen Boden betreten und hier Aemter, Würden und Besoldungen erworben haben, zu den Fremden gezählt, ja aus dem Lande gewiesen werden sollen. Diese Maßregel wäre hart, in gewisser Beziehung unsinnig, aber keine größere Ungerechtigkeit, als sie gegen die Deutschen geübt wurde; zugleich würde sich das Land von einer großen Zahl schändlicher Leute, namentlich von den so allgemein angefeindeten und auch wirklich den schlimmsten Einfluß ausübenden Phanarioten befreien. — Ich höre, daß alles von den Bayern in den Arsenalen von Poros und hier aufgehäufte Material versteigert oder nach Aegypten verkauft werden soll; wir wollen hoffen, daß es nur Gerücht ist.

Triest, 3. Novbr. Nach unsern neuesten Berichten aus Athen vom 26. Oct. soll die Nationalversammlung im Ballsaal des Palastes abgehalten werden. Man traf hierzu bereits die nöthigen Anstalten: Bänke wurden aufgestellt, Rednertribunen errichtet; für den König ward eine eigene Loge, für das diplomatische Corps eine Galerie in Bereitschaft gesetzt. Man ist sehr gespannt, ob die Nation durch 1 oder 2 Kammern repräsentirt werden wird; die Minister wünschen das erstere, und setzen deshalb alle Triebfedern in Bewegung, während der französische und englische Gesandte auf 2 Kammern bestehen, indem sie der Meinung sind, daß der Staat ohne dieselben zu sehr der demokratischen Strömung preisgegeben wäre. Griziotis treibt sein Wesen in Euböa fort; er ließ Kanonen und Munition von Skopelos bringen, um das türkische Fort Kara Baba in Vertheidigungsstand zu setzen, und er erregt durch sein eigenmächtiges Verfahren die Besorgniß der Regierung, welche ihm durch den Kriegsminister anbefohlen hatte, das Commando niederzulegen und es dem Hadschi Christo zu übergeben. Griziotis antwortete, daß er nur Hrn. Kolettis gehorchen werde, welcher auffallender Weise noch immer nicht angekommen war. Wie es heißt, will man auf die Nichtanerkennung der Anleihe von 60 Mill. Frkn. antragen, mit dem Vorgeben, daß dieselbe widerrechtlich von den frühern Minister auf eine Weise verwendet worden sei, daß dem Lande wenig oder kein Nutzen daraus erwachsen wäre.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Oct. In Stadt Vrana — südlich von Nissa — war die türkische Bevölkerung in Aufstand ausgebrochen über die Christen hergefallen, deren Frauen geschändet und entführt, deren Kirchen geplündert und in Brand gesteckt wurden. Der russische Gesandte hat Genugthuung für diese Excesse verlangt, der französische Botschafter eine Note wegen des zum Christenthum zurückgekehrten und darauf hingerichteten Armeniers eingereicht.

Berichten zufolge, die vor einigen Tagen aus Alexandrien eingetroffen sind, war am 10ten d. M. die ägyptische Dampf-Fregatte der „Nil“ mit reichen Geschenken für den Sultan und die Sulta-

nin Mutter nach Konstantinopel abgegangen. Unter diesen Geschenken befindet sich ein kleines Dampfboot, welches Mehmed Ali in Alexandrien für den Gebrauch des Sultans hat bauen und auf das reichste und geschmackvollste ausstatten lassen, ferner sechs Pferde von vorzuglicher Race für den Sultan, ein Wagen und vier Pferde für die Sultanin Valide und überdies Geschenke für mehrere ottomanische Würdenträger. Der „Nil“ ist seitdem bei den Dardanellen erschienen, wo er sich einer funfzehntägigen Quarantaine unterwerfen muß.

Aegypten.

Alexandrien, 25. Okt. Heute haben wir den ersten Tag des Bairams nach den 30tägigen Fasten (Ramadan). Um die Nation in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, ist dieser Ramadan der beste Lehrer. Die Fasten der Griechen und Russen vor den Osterfesten sind streng, und in einem rauhen Klima, wo man nahrhafte Speisen bedarf, der Gesundheit nachtheilig; aber sie sind nichts im Vergleich des Ramadan, wo der Muselmann während 30 Tagen, von 4 Uhr Morgens bis 5 oder 6 Uhr Abends nicht einen Tropfen Wassers genießen, noch eine Pfeife rauchen darf. Sobald der Kanonenschuß den Untergang der Sonne bezeichnet, wird in jedem Hause zuerst nach dem Wasserkruge gegriffen und in den reicheren hierauf Pfeifen und Kaffee, sodann aber das Essen servirt. Die ganze Nacht wird gejubelt und vor vier Uhr Morgens abermals ein Mahl genommen, um sich alsdann erst zu Bette zu legen. Allein Beamte, Kaufleute, und besonders die ärmeren Klassen, mussen bei Sonnenaufgang wieder zur Arbeit, und es bleibt erstaunenswurdig, wie diese Menschen während eines so langen Zeitraums der Müdigkeit, dem Hunger und dem Durst widerstehen, ohne daß eine größere Zahl von Erkrankungs- und Sterbefällen als gewöhnlich in der Stadt vorkäme. Die Araber sind im Ganzen viel weniger religiös als die Türken; es fehlen ihnen fast alle guten Eigenschaften der Letzteren, besonders die Ehrlichkeit und die Reinlichkeit, während sie alle Laster besitzen, die den orientalischen Juden zugeschrieben werden, mit deren Charakter sie eine große Aehnlichkeit haben. Nur während des Ramadans werden sie vier Wochen lang treue Muselmänner, verrichten ihre regelmäßigen Abwaschungen und Gebete und enthalten sich des Wein- und Branntweintrinkens, das sonst unter ihnen allgemein ist. Kein Weib darf in die Moschee eintreten; keines sieht man während der dazu bezeichneten Stunden beten. Jeder Knabe, auch der ärmste, lernt lesen und schreiben, aber auch diese Wohlthat ist den Frauen und Töchtern des Muselmannes untersagt. In den niederen Klassen sind die Frauen mit allen Arbeiten des Hauses beschäftigt und müssen auch auswärts für den Unterhalt des Hausstandes sorgen, durch Verkauf von Brod, Gemüse ꝛc. Die reichen Frauen oder diejenigen, die in die Harems gehören, thun nichts und haben durchaus keine weitere Sorge, als sich in ihrem Putz vor einander auszuzeichnen, um den gemeinschaftlichen Herrn zu gefallen.

Die russische Kriegsbrigg, die für längere Zeit hier stationiren sollte, ist plötzlich vor vier Tagen mit Depeschen des General-Konsuls nach Konstantinopel abgegangen.

Die deutsche Sprache in Transkaukasien.

(A. Z.) Tiflis, 13 Sept. Nichts hat mich in dieser Hauptstadt Georgiens so sehr in Verwunderung gesetzt als die Verbreitung der deutschen Sprache unter den Eingebornen. Ich war hier kaum ein paar Minuten im Wirthshaus einquartiert, so trat auch schon ein schlanker sauberer Armenier mit konischer Schafpelzmütze und langen persischen Hangärmeln zu mir ins Zimmer und fragte mich in gutem Deutsch: ob er mich rasiren dürfe? Während der Operation plauderten wir deutsch. Der elegante Bartscheerer war zwar in unserer Muttersprache nicht sonderlich bewandert, aber gewandt genug brachte er alle deutschen Phrasen die er wußte im Gespräch an und schwatzte über allerlei Dinge, ohne sich um meine Fragen, von denen er das wenigste verstand, zu bekummern. Bald darauf kam ein hausirender Händler, gleichfalls Armenier, und pries mir auf deutsch die Vortrefflichkeit einiger kleinen Galanteriewaaren die er bei sich trug. Die Freude den Klang der Muttersprache aus dem Munde eines Morgenländers zu hören, veranlaßte mich einiges zu kaufen, und der Armenier hatte somit seinen Zweck erreicht. Bei meinem ersten Spaziergang in Tiflis rief mich einer der auf offener Straße Geschäfte machenden Geldwechsler auf russisch an, und da ich ihn keiner Antwort würdigte, so schrie er deutsch: Ducaten wechseln! Ducaten wechseln! Es ist nicht eben zu verwundern daß in Grusien, wo sich sechs deutsche Colonien befinden, die deutsche Sprache auch unter vielen Eingebornen Eingang gefunden. Die Armenier, viel gewandter, geistig regsamer, speculativer, als die Georgier, thun es letzteren in der Erlernung europäischer Sprachen weit zuvor. So gewandte, höfliche und pfiffige Kaufleute wie die hiesigen armenischen Budenhändler sind, habe ich noch in keinem andern Land gefunden. Die Hoffnung den deutschen Colonisten, die einen namhaften Theil der Käufer bilden, von ihren Waaren leichter etwas aufschwatzen oder richtiger gesagt sie besser betrügen zu können, hat manchen dieser Händler bewogen deutsch zu lernen. Unter den Georgiern, welche die Minderzahl der Bevölkerung bilden, ist die Kenntniß des Deutschen viel seltener. Doch habe ich bei einem Deutschen in der Colonie Elisabeththal zwei grusinische Fürstenkinder getroffen, die der Vater dorthin geschickt hatte die deutsche Sprache zu lernen. Die Leute sehen hier recht wohl ein daß sich bei dem „Njemez“ trotz seiner ungehobelten Figur und unbeholfenen Manieren allerlei Nutzliches in Betreff des Ackerbaues und der Gewerbe lernen läßt. Daher hatte auch jener Fürst keinen Anstand genommen seine Söhne bei einem

(Beilage)

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. November. 1845.

Bauern in Kost und Wohnung zu geben, und ich war bei meinem Besuch zu Elisabeththal gar angenehm überrascht als ich die beiden kleinen Georgier, gar hübsche schwarzaugige Buben von 6 oder 7 Jahren, nach dreimonatlichem Wohnen unter den Deutschen schon so allerliebst schwäbeln hörte.

Aber auch für eine wissenschaftliche Erlernung der deutschen Sprache ist hier viel geschehen. Im Gymnasium sowohl als in der Kreisschule wird neben den einheimischen Sprachen und dem Russischen, das natürlicherweise hier unter den europäischen Sprachen den Vorrang haben muß, auch das Deutsche gelehrt. Der russischen Regierung gereicht es zum großen Lobe, daß sie auf diese Weise den Eingebornen den Weg zur europäischen Bildung öffnet. Ein ganz besonderes Verdienst um die Verbreitung einer gründlichen Kenntniß des Deutschen unter der armenischen und grusinischen Jugend hat sich Hr. Abowian, bisher Lehrer an der Kreisschule von Tiflis, erworben. Das Schicksal dieses Mannes ist sehr interessant. Er war in dem berühmten Kloster Etschmiadsin erzogen und zum geistlichen Stand bestimmt. Als Parrot im Jahr 1829 auf seiner Reise nach dem Ararat Etschimiadsin besuchte, war der junge Abowian das einzige geistliche Mitglied des Klosters, mit welchem jener in russischer Sprache verkehren konnte. Auf Parrots Bitte erlaubte der Patriarch dem jungen Diacon die Reise mit dem Dorpater Professor nach dem Ararat zu machen. Beide bestiegen zusammen den Gipfel des Sundfluthberges. Auf dieser Reise, wo beide alle Gefahren und Mühseligkeiten wie Brüder theilten, gründete sich zwischen ihnen ein Verhältniß der innigsten, gemüthvollsten Freundschaft, welches bis zu Parrots Tod dauerte. Der junge Geistliche, auf welchen das kurze Beisammensein mit dem deutschen Gelehrten einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht, sehnte sich nach dem Besitz einer gründlichen Bildung, und so hörte er nicht auf seinen Freund mit Bitten zu bestürmen daß er ihm die Mittel verschaffe in Dorpat zu studiren. Dieser Wunsch ward ihm gewährt, so sehr sich auch die Geistlichkeit von Etschmiadsin welcher jede Aufklärung und besonders die deutsche Wissenschaft ein Gräuel ist, dagegen sträubte. Die russische Regierung bewilligte Hrn. Abowian die Mittel die Universität Dorpat zu beziehen. Dort verweilte er sechs Jahre, und kehrte dann nach seinem Vaterland zurück, erfüllt von dem begeisterten Wunsch die gewonnene gründliche deutsche Bildung auch unter seinen Landsleuten zu verbreiten. Die Direction einer Lehrerschule, deren Zöglinge, wenn sie herangereift, als Leiter der Volksschulen in den größeren und kleinern Städten einen höchst wohlthätigen Wirkungskreis haben würden, hätte der Thätigkeit, der tüchtigen Bildung und den schönen Absichten Abowians am meisten entsprochen. Eine solche Anstalt wäre das sicherste Mittel gewesen auf das mit natürlichen Anlagen ungemein reich ausgestattete, aber aus Mangel an Erziehung noch auf einer sehr niedern Stufe der Cultur stehende Armeniervolk bildend und aufklärend zu wirken. Da dieser schöne Plan nicht die nötige Unterstützung fand, hoffte Hr. Abowian als Lehrer der geistlichen Zöglinge in Etschmiadsin seine Zwecke theilweise erreichen zu können. Aber die hohe armenische Priesterschaft, welche Hrn. Abowian seit seinem Aufenthalt unter Deutschen als einen Abtrünnigen betrachtet, widersetzte sich. So blieb Hrn. Abowian am Ende nichts anderes übrig als eine Lehrerstelle an der Kreisschule von Tiflis anzunehmen, mit welcher er zugleich ein Privatinstitut vereinigte. Ich habe diese Anstalt öfters besucht und war von den außerordentlichen Fortschritten der jungen Armenier nicht wenig überrascht. Knaben von 12 bis 14 Jahren lasen und schrieben die armenische, georgische, tartarische, russische, deutsche und französische Sprache mit erstaunlicher Fertigkeit. Das Deutsche sprachen sie mit reinem wohlklingenden Accent, und bei den schriftlichen Uebungen die der Lehrer sie in meiner Gegenwart machen ließ, bewunderte ich sowohl ihre festen zierlichen Schriftzüge als ihre genaue Kenntniß der Construction deutscher Sätze. Dabei lasen sie Werke von Göthe und Schiller, und zeigten überhaupt ganz besondere Lust und Liebe zur deutschen Sprache. Ich besuchte die Schule des Herrn Abowian oft und hatte jedesmal eine wahre Freude an seinen Zöglingen, die in ihrer hübschen grusinischen Tracht mit ihren frischen lebhaften und doch sanften Gesichtern bei eben so bescheidenem als gewandtem Benehmen den freundlichsten Eindruck machten. Oft schwatzte ich mit diesen kleinen Armeniern halbe Tage lang deutsch, wenn sie mich in meiner Landwohnung besuchten, wo ich sie verschiedene deutsche Spiele lehrte die sie nicht wenig zu ergötzen schienen. Rührend war die Anhänglichkeit der Knaben an ihren Lehrer der, wie er durch eine treffliche Unterrichtsmethode der leichten Fassungsgabe seiner Zöglinge noch zu Hulfe zu kommen wußte, so auch durch liebevolle väterliche Behandlung auf das Gemüth derselben einzuwirken und ihre sittliche Bildung zu fördern verstand. Hr. Abowian hat vor kurzem Tiflis verlassen und die Direction der armenischen Schule in Eriwan übernommen. Verschiedene Gründe, besonders die Hindernisse die die man seinem Privatinstitut entgegensetzte, bewogen ihn seine hiesige Stelle niederzulegen. Ich wünsche nichts mehr als daß er in seinem neuen Wirkungskreis eine so empfängliche Jugend wie hier und mehr äußere Anerkennung für sein Wirken finde. Ein Theil seiner besten hiesigen Zöglinge wurde seitdem nach Moskau geschickt und dort in verschiedenen Instituten der Krone untergebracht. Das Bestreben der russischen Regierung unter den hiesigen Eingebornen Bildung zu wecken und junge Armenier wie Georgier für den Beamtendienst zu befähigen verdient alle Anerkennung.

Die mehr und mehr zunehmende Verbreitung der deutschen Sprache in Georgien hatte mehr als einmal schon seltsame Ueberraschungen bei neuen Ankömmlingen zur Folge. Ich erzähle Ihnen davon nur ein Beispiel. An einem schönen sonnigen Apriltage machte einer meiner Freunde einen Ausflug auf die Berge von Tiflis. Mit ihm war ein Ungar; beide eifrige Freunde der Entomologie waren eben im Insecten suchen und in einem Gespräch über die zoologischen Seltenheiten, die sie auf ihren verschiedenen Reisen beobachtet hatten, vertieft. Da kam von einem Dorfe ein junger ernstblickender Georgier mit kohlschwarzem Schnurbärtchen heraufgegangen, an seinem Arme führte er ein wunderschönes Weib im reichsten Schmuck, die schwarzen Haare in lange zierlichen Flechten unter dem aufgezogenen Schleier herabfallend, den Kopf nur leicht bedeckt mit einem goldgestickten Mützchen; ihre reizende Körperform waren nicht verhüllt durch das weiße Tuch das die Georgierinnen in Tiflis sonst bei jedem Spaziergang um Kopf und Schulter werfen. Augenscheinlich waren die beiden ein neuvermähltes Paar, und die Georgierin trug noch ihren Brautschmuck. Daß mein Freund bei diesem Anblick seine Insecten total vergaß, war nicht zu verwundern. „Ach sehen Sie einmal den prächtigen Sommervogel!“ sagte er zu seinem Begleiter, während er die schöne Georgierin in ihrem malerischen Putz erstaunt betrachtete, „wie herrlich!“ Das Paar ging weiter, die Georgerin lächelte, ihr Begleiter verzog keine Miene. Als sie aber einige Schritte voruber waren, wandte sich der Georgier um und sagte mit spöttischem Blick und Ton im besten Deutsch: „gefällt Ihnen meine Frau? — wie herrlich!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Oscar Kowalewsky; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Ferdinand Fehst und Heinrich Georg Neumann; und die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Joseph Gröddinger und Leonhard Stunde — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. Novbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1844 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löbl. Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J., 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Färbermeister Gottlieb Samuel Lieber, belehre anhero producirten, mit dem Weisgerbermeister Georg

Mathias Berner, am 18. August 1843 abgeschlossenen und am 11. Sept. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sub Nr. 17 sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 1300 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 11. Decbr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und Pferde, desgleichen auch einige zur Tuchfabrikation erforderliche Werkzeuge und Maschinen, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 11. Novbr. 1843. 3

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Präsident des Kaiserlichen livländischen Domänenhofs dimittirter Oberster und Ritter von Lilienfeldt auf das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene Gut Hallick um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Novbr. 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die im Wendenschen Kreise und Lindenschen Kirchspiele belegene Wassermühle der Hirschenhof-Helfreichshofschen deutschen Colonie für die Zeit vom 1. Januar 1844 auf 6 oder 12 nacheinander folgende Jahre aufs Neue in Pacht vergeben werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 3ten und 7ten Decbr. c. anberaumt worden sind. Hierauf Reflectirende haben sich mit schriftlichen Gesuchen in der Kanzellei dieser Palate zu melden, woselbst auch die speciellen Bedingungen inspicirt werden können. 3

Riga, im Livländischen Domainenhofe, am 4. Novbr. 1843.

Domainenhofs-Assessor E. v. Keith.

Tischvorsteher E. Vielrose.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift des § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der untenbenannten Güter zum März 1844 um erhöhte Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert sie alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse dem § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Ahdma, Allafer, Angern, Asfokül, Berghof, Bisholm, Emmast, Eilenfeld, Erras, Friedrichshof, Grossenhof mit Sonlep, Hattokül, Hohenheim, Jaggowal, Jeglecht, Jotma, Kertel, Kerwel, Klosterhof, Kreuzhof mit Kemnast, Kuijöggi, Kunda mit Blücher, Laukota, Linden, Luist, Mahkül in Harrien, Merhof, Noisifer mit Pitkakül, Nyby, Orjak, Orrenhof in der Wieck, Padis, Pajack, Pardas, Willi-

walla und Loja, Paunküll, Penningby, Raick, Groß-Ruhde, Saage im jeglechtschen Kirchspiel, Sellenküll, Alt-Sommerhusen, Tois in Harrien, Tuttomeggi, Udenküll in der Wieck, Wack, Wäetz, Waimel, Waykül, Weissenfeld, Schloß Wesenberg.

Reval, den 1. November 1843. 2

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

A. Meerberg

der belustigende

Karten-Künstler,

eine Anweisung zu (113) größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden

Kartenkunststücken.

(Quedlinburg, bei Ernst.) Geh. Pr. 35 Kop.

Der Herr Verfasser giebt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

Bekanntmachungen.

Die bereits in der Zeitung angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins werden künftigen Sonntag d. 14. Nov. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen Hörsaale der Universität beginnen und mit Ausnahme des 12. und 26. Decembers, sechzehn Sonntage nach einander fortgesetzt werden. Ein Personenbillet für sämmtliche Vorlesungen kostet 3 R. S., ein Familienbillet 5 R. S. Zur Einsammlung von Unterschriften dazu geht ein Circulär herum, wobei auch die Billete gelöst werden können. Diese Billete sind ebenfalls in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, wo ein Bogen zur Namensunterschrift mit ausliegt, zu finden. Daselbst sind überdem noch für Auswärtige, die gelegentlich einer einzelnen Vorlesung beiwohnen möchten, eigene Billete zu haben, die sich von den Gesammtbilleten, die gelb sind, durch ihre weiße Farbe unterscheiden, einen halben R. S. kosten, und jedesmal mit dem Tage bezeichnet werden für welchen sie gelöst sind, an welchem sie auch bei der Entree abgegeben werden müssen. 3

Direction des Hülfsvereins.

Wer einen geräumigen Gartenplatz der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät entweder auf mehrere Jahre zu verpachten oder zu verkaufen — geneigt sein sollte, beliebe sich der Bedingungen wegen an den Schatzmeister der Societät, Herrn Landrichter von Samson oder an Unterzeichneten zu wenden. 3

Dorpat, am 10. Nov. 1843.

Bruiningk.

Zu verkaufen.

Bei dem Portier im Universitäts-Hauptgebäude, Berger, sind zu verkaufen: 3 Matratzen, nebst Kissen (mit Krollhaaren gefüllt) und 1 Kronleuchter (von Gußeisen mit Bronze). 3

Ein leichter zweisitziger Wagen ist im Hause der Ehstnischen District-Direction dem großen Universitätsgebäude gegenüber, käuflich zu haben. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familien-Wohnung, sammt warmer Küche, Klete, Handkammer und anderen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Secret. R. Linde.

Ein in der St. Petersburger Vorstadt belegenes neues steinernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Wohnzimmern, zwei Erckerwohnungen, englischer Küche, guten Kellern und im besten Zustande befindlichen Nebengebäuden, ist zur Miethe zu haben oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 2

Verloren.

Am 10. November ist auf dem Wege von der Ecke des Wulffschen Hauses bis zum Hause der Frau v. Brasch, ein gewundenes goldenes Armband verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Frau v. Brasch abzugeben und wird ihm eine Belohnung von 5 R. S.-M. zugesichert. 3

Abreisende.

Theodor George Grening wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 2

Joseph Antonow Domeyko wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 91. Dienstag, 16. November. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Gesellschafts-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Nov. S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch ist am 8. d. M. von seiner Reise in das Ausland wieder hier angelangt.

JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch Alexander Nicolajewitsch und Höchstdessen Gemahlin die Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna sind am 9. Nov. über Kowno nach Darmstadt abgereist.

Am 4. Novbr. Morgens zeigte sich unerwartet Eis auf der Newa; die Isaaksbrücke mußte abgenommen werden. Die Communication in Böten dauerte am 5. und 6. fort. Sonntag, den 7. Nov. blieb das Eis auf der Newa stehen und am 9. Morgens wurde die Verbindung durch eine Fußbrücke hergestellt. In diesem Jahre ging das Eis am 16. April auf; die Navigation dauerte folglich 204 Tage. Aus den im Laufe von 123 Jahren angestellten Beobachtungen ergiebt sich, daß die Newa in mittlerer Zahl 219 Tage im Jahre vom Eise frei ist. Einmal im J. 1810 war sie nur 181 Tage vom Eise frei, im J. 1822 aber dauerte die Schifffahrt auf derselben 279 Tage.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. In dem Hotel der Königin Christine sieht man mit größter Ungeduld näheren Mittheilungen über das gegen die Person des Generals Narvaez verübte Attentat und über die Sitzung entgegen, in welcher die Cortes die junge Königin Isabella für volljährig erklärt haben. Man hatte nach Eintreffen der ersteren Nachricht anfänglich besorgt, die Königin Christine werde sich genöthigt sehen, ihre Abreise nach Madrid wieder noch auf längere Zeit auszusetzen. Es scheint jedoch daß man über die Gefahr, in welcher General Narvaez geschwebt, bereits wieder beruhigter ist; es werden zum wenigsten die Vorbereitungen für die Abreise der verwittweten Königin aufs neue fortgesetzt.

Ein Gesetz vom 16. Juli 1840 hatte einen Kredit von 28 Millionen Fr. für den Bau von 14 Dampfböten von 450 Pferdekraft eröffnet, welche für den transatlantischen Dienst bestimmt sind, in Kriegszeiten aber sollen bewaffnet werden können. Diese sämmtlichen Schiffe sind jetzt ihrer Vollendung nahe.

Die Briefe und Zeitungen aus den südlichen Departements melden, daß die Flüsse, welche in den letzten Wochen ausgetreten waren und große Verheerungen angerichtet hatten, wieder in ihr Bett zurückgekehrt sind.

Lord Brougham ist gestern von hier nach dem südlichen Frankreich abgereist; er will nicht vor nächstem Januar nach London zurückkehren.

Es soll bereits entschieden sein, daß der Herzog von Aumale bis zum April an der Spitze der Regierung der Provinz Konstantine verbleiben, dann aber nach Paris zurückkehren und nach dem Namenstage des Königs zum General-Gouverneur von Algerien ernannt werden solle. Für den Marschall Bugeaud würde dann, wie es heißt, die Stelle eines General-Kommandanten der Befestigungswerke von Paris geschaffen werden.

Graf Molé hat seine Salons in seinem neuen Hotel im Faubourg St. Honoré geöffnet; Herr Thiers fand sich schon mehreremale dort ein; man will wissen, diese zwei ehemaligen Minister bereiteten sich zu einem gemeinschaftlichen heftigen Kampf gegen das Kabinet vom 29. Oktober.

Der in London bestehende Verein gegen die Sklaverei beabsichtigt eine Mission an den Kaiser von Marokko, um ihn zu bestimmen, nach dem Beispiele des Bey von Tunis die Sklaverei und den Sklavenhandel in seinem Reiche abzuschaffen. Auch das afrikanische Institut zu Paris will dem Kaiser zu gleicher Zeit ein Sendschreiben in demselben Sinne zustellen lassen.

Am 23. September ist auf Haiti, wie man

erfährt, die konstituirende Versammlung mit großer Feierlichkeit eröffnet worden.

Paris, 14. Novbr. Der heutige Moniteur bringt drei Königliche Verordnungen vom 6ten d. M., wodurch der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Graf Bresson, zum Botschafter bei Ihrer Majestät der Königin von Spanien, der bisherige Botschafter am spanischen Hofe, Graf Salvandy in derselben Eigenschaft bei Sr. Majestät dem Könige von Sardinien und der bisherige Botschafter am sardinischen Hofe, Marquis von Dalmatien, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen ernannt werden. Man sagt, das Ministerium habe das Ergebniß der Abstimmung in den Cortes über die Volljährigkeits-Frage abwarten wollen, ehe es öffiziell die Ernennung des Grafen Bresson zum Botschafter in Spanien angezeigt. Graf Bresson wurde gestern in seiner neuen Eigenschaft vom Könige empfangen und blieb heute den ganzen Morgen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Konferenz mit Herrn Guizot, der ihm seine Instructionen übergab. Wie verlautet, wird Graf Bresson schon morgen oder übermorgen nach Madrid abreisen. Auch die verwittwete Königin Marie Christine hat alle Vorbereitungen zur Abreise nach der spanischen Hauptstadt getroffen und wartet, dem Vernehmen nach, um Paris zu verlassen, nur auf die Ankunft von Depeschen des General Narvaez, worin sie die Nachricht zu finden hofft, daß ihrer Anwesenheit in Spanien sich nichts entgegenstelle. Der spanische Geschäftsträger, Herr Hernandez, begab sich heute früh nach dem Hotel der Königin Christine und hatte eine lange Unterredung mit Ihrer Majestät.

Berliner Zeitungen melden aus Havre: Diesen Morgen ganz früh fand an dem Thore von Injouville eine schwere Exekution statt, wobei viel — Milch geflossen ist. Die Polizei ließ nämlich unvermuthet sämmtliche Milch, welche vom Lande nach der Stadt gebracht wurde, untersuchen, und da sich fand, daß sie mit Wasser versetzt war, wurde sie sämmtlich in die Rinnsteine gegossen. — Von jetzt an wird diese Verifikation alle Tage an den Thoren stattfinden, und überdies an jedem Punkte in der Stadt, wo ein Milchkarren hält oder seine Waare zum Verkauf bietet, oder sonst überall, falls man nur den mindesten Verdacht hat, daß die Milch verfälscht ist.

Auf dem Odeon-Theater zu Paris sind dieser Tage ein siebenzehnjähriger Bruder und eine funfzehnjährige Schwester der Rachel, Raphael und Rebekka, als Cid und Ximene aufgetreten, aber nicht mit besonderem Erfolge. Die Habsucht des Papa Felix ist durch die Erfolge seiner ältesten Tochter so angespornt, daß er mit seinen jüngeren Kindern so früh als möglich Geld zu machen wünscht, nachdem die Aelteste sich von ihm emancipirt hat.

England.

London, 10. Nov. Das Verfahren in dem Repeal-Prozesse ist bis zu diesem Augenblicke, was man hier zu Lande in mehr spöttischer als anerkennender Weise zu nennen pflegt, „sehr irländisch“ gewesen. Ein unschlüssiger und umständlicher General-Anwalt hatte keine geringe Mühe, durch sein schwieriges Wesen die großen Fehler wieder gut zu machen, welche seine Untergebenen begangen hatten, und die Ueberzeugung fängt bereits an, Grund zu gewinnen, daß die Häupter der Repeal nicht so sehr aus Mangel an haltbaren Beweisgründen, als vielmehr aus Mangel an Gewandtheit und Takt von Seiten der Kron-Advokaten freigesprochen werden könnten. Was indeß auch das Resultat dieses Prozesses sein mag, so glaubt man doch, die Repeal-Bewegung ist gehemmt. Sehr verschieden ist der Anblick eines mächtigen Volkes, das sich um die grünen Hügel sammelt, von dem Anblicke eines verwickelten Rechtsstreits, der unter den schwarzen Schlangen des Gesetzes geführt wird. Die Triumphe eines Gerichtshofes sind dem englischen Volke werth, aber sie haben nicht die gleiche effektvolle Wirkung auf das mehr sinnliche Temperament der Schwester-Insel. Dagegen kommen sie ganz vorzüglich dem schlauen Geiste O'Connell's zu statten, und in Perücke und Talar wird der irländische General-Anwalt wahrscheinlich nicht der Mann sein für den Angeklagten vor der Barre.

Die Nachrichten, welche wir aus Griechenland erhalten, zeigen, daß König Otto Alles thut, wodurch die Dankbarkeit und die Achtung seines Volkes gegen ihn seit der letzten Umwälzung erhalten werden könnte. Die englische Regierung und der englische Minister in Athen gewähren die vollkommenste Unterstützung jenen gemäßigten Grundsätzen constitutioneller Regierung, welche am besten das Land vor den Schrecknissen der Anarchie bewahren und die legitime Autorität des Hauptes der Nation erhalten können.

London, 11. Nov. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nemours sind heute um 2 Uhr Nachmittags nach einer günstigen Fahrt von 13 Stunden in Woolwich angekommen.

Die Abreise des Herzogs von Bordeaux von Alton Towers nach London ist auf den 25sten festgesetzt. Bis dahin beeifert sich der Graf von Shrewsbury, den Prinzen durch glänzende Festlichkeiten zu unterhalten. Am Montage wurde der Todestag Karl's X. feierlich begangen, und in der Privat-Kapelle des Schlosses, wo ein Katafalk mit dem Wappen der Bourbons aufgestellt war, von dem sehr ehrenwerthen Dr. Wiseman eine Seelenmesse gelesen. Der Prinz stattet von Alton Towers öfters Besuche bei dem hohen englischen Adel der Umgegend ab; am 13ten beabsichtigt er einen Besuch in Alnwick bei dem Herzoge von Northumberland.

Der Standard glaubt versichern zu können, daß das Parlament nicht früher als gewöhnlich, nämlich in der ersten Woche des Februar, eröffnet werden wird.

London, 14. Nov. Der Empfang des Herzogs und der Herzogin von Nemours bei ihrer Landung in Woolwich am Sonnabend (11.) und bei

ihrer Ankunft in Windsor war äußerst zuvorkommend und herzlich zugleich. In Woolwich begrüßte zuerst die Ankunft des Dampfschiffes „Archimede“, welches die hohen Herrschaften herübergebracht hatte, von den Batterieen ein Königlicher Salut, und Lord Byron Kammerherr der Königin, so wie Oberst Wylde, Stallmeister des Prinzen Albrecht, denen sich der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, der französische Geschäftsträger, Graf von Chabot, und Herr Durant St. André, der französische General-Konsul, angeschlossen hatten, begaben sich an Bord des „Archimede“, um den hohen Besuch im Namen der Königin zu bewillkommen. Die hohen Herrschaften wurden darauf unmittelbar nach der Landung von Lord Byron und dem Obersten Wylde nach Windsor geleitet, wo die Königin sie auf der Schloßtreppe schon empfing und die Herzogin von Nemours durch eine herzliche Umarmung begrüßte. An demselben Tage Abends, so wie vorgestern und gestern, fanden zu Ehren der Angekommenen große Banketts statt, woran indeß nur der Hof und die Personen im unmittelbaren Gefolge des Herzogs und der Herzogin von Nemours Theil nahmen. Heute ist der Herzog nach London abgegangen, wo er im Buckingham-Palast das diplomatische Corps empfangen wird. Ein großes Bankett veranstaltet heute der Graf St. Aulaire, wozu sämmliche Kabinets-Minister und die in London anwesenden fremden Gesandten geladen sind. Der Herzog kehrt morgen nach Windsor zurück und, wie es heißt, soll sein Besuch bei der Königin bis zum 25sten oder 27sten ausgedehnt werden.

Die Verhandlungen des Gerichtshofes der Queens-Bench in Dublin nehmen jetzt vor allen anderen Dingen die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums in Anspruch. Und doch sind die Nachrichten aus Irland nur dürftig und uninteressant. Man zerrt an dem Buchstaben des Gesetzes hin und her und verbringt die Zeit der Sitzungen des Gerichts mit Zänkereien und schikanösen Redensarten. Das barsche Wesen des Generalprokurators, Herrn Smith, trägt nicht wenig dazu bei, die angeklagte Partei noch mehr aufzureizen und sein schwankendes Benehmen giebt den Oppositionsblättern vielfache Gelegenheit zur Aufdeckung von Blößen, welche das Ansehen der Regierung beeinträchtigen. So erheben die Angeklagten Reclamationen, daß ihnen gestattet werden möge, die Abschriften der Anklage-Akte mit dem Original zu vergleichen, welches ihnen endlich nach vielen Widersprüchen des Generalprokurators gewährt werden mußte. Sie trugen ferner darauf an, die Namen der Zeugen der Anklage-Akte einzuverleiben, was aber entschieden als unstatthaft zurückgewiesen wurde. Unter solchem Hin- und Herreden erklärte der Generalprokurator, daß die Regierung neue Anklagen gegen vier der Angeklagten einzubringen beabsichtige, weil sie in Folge „neuer Entdeckungen“ O'Connell und drei Andere des Hochverraths mit Grund beschuldigen könne. Bis jetzt aber ist von Seiten der Regierung nichts geschehen, und das Vorhaben wenn sie es wirklich hatte, scheint aufgegeben zu sein. Alles dies erzeugt eine für die Regierung sehr ungünstige Stimmung unter allen Parteien, und nicht allein die liberalen, sondern auch die Tory-Blätter zeigen sich über die Art und Weise, wie die Regierung in der Person des General-Prokurators vertreten wird, unzufrieden. Abgesehen von der Orangisten-Partei in Irland, die, vertreten durch die Dublin Evening Mail, über jene Ankundigung des Herrn Smith jubelte, jetzt aber in bittere Vorwürfe gegen denselben ausbricht, sprechen sich auch in England Morning Post und Times über das unsichere und schwankende Prozeß-Verfahren tadelnd aus. Nur der Standard, der sich fest an die Regierung angeklammert, um nicht bei der gegenwärtigen Zersplitterung und Zersetzung der Tory-Partei zu fallen, sucht das Verfahren zu rechtfertigen, muß dabei aber zu gezwungenen wenig überzeugenden Argumenten seine Zuflucht nehmen. Nach den letzten Nachrichten aus Irland von vorgestern hatten die Angeklagten abermals versucht, einen Aufschub des Plaidoyer-Termins, welcher auf den 13ten festgesetzt ist, zu erlangen, und zwar dadurch, daß sie die Unvollständigkeit der Anklage-Akte zu erweisen sich bemühten, um mit der Rektifizirung derselben entweder die Anberaumung eines neuen Termins oder gar eine neue Einleitung des ganzen Prozesses zu bewirken. Es steht indeß zu erwarten, daß das Gericht diese vorgebliche Unvollständigkeit der Anklage-Akte nicht für begründet erkennen und die eigentlichen Prozeß-Verhandlungen nach dem Verlauf von vier Tagen, d. i. am 14ten, ihren Anfang nehmen werden.

Ein reicher Engländer, der kürzlich starb, hat sein ganzes Vermögen zu einem guten Zweck bestimmt. Er hatte nämlich in früheren Zeiten aus eigener Erfahrung die traurige Lage eines Schuldgefangenen kennen gelernt, da er zwei Mal eine ziemlich lange Zeit Schulden halber seiner Freiheit beraubt war. Später wurde er Millionär und er setzte alle die zu seinen Erben ein, welche, gleich ihm in früherer Zeit, ihre Freiheit verloren haben. Die Zinsen seines Vermögens, 50,000 Thaler jährlich, sollen zur Bezahlung kleiner Schulden und zur Befreiung armer Schuldgefangener verwendet werden.

Während in England Tausende halb verhungern, wissen einzelne Reiche nicht, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen und verfallen auf allerlei Tollheiten, um es los zu werden. Ein solcher Reicher in der Grafschaft Sussex machte im Jahr 1835 öffentlich bekannt, er setze eine lebenslängliche Rente von funfzig Pfund aus für den, welcher sich dazu verstände, zehn Jahre unter der Erde zu leben, ohne einen Menschen zu sehen, und während dieser Zeit seine Haupt- und Barthaare ungeschoren und seine Nägel ungeschnitten wachsen zu lassen. Verschiedene arme Teufel, welche wegen geringer Vergehen im Gefängniß gesessen hatten, meldeten sich, die Leibrente zu verdienen. Allein der reiche Mann

erläuterte seine Bekanntmachung dahin, daß der Klausner ein Mann von Bildung seyn müsse. Nun stellten sich auch Aspiranten von Bildung ein, so daß der Reiche die Wahl hatte. Er gab einem Mann den Vorzug, welcher musikalische Fertigkeiten mit literarischen Kenntnissen vereinigte. Für ihn wurden drei Kellergewölbe wie Zimmer hergerichtet, das eine als Wohnstube, das andere als Schlafzimmer, das dritte als Badstube. Im ersteren befindet sich ein Clavier und eine ausgewählte Büchersammlung. Sein Essen, welches sehr anständig ist, erhält der freiwillige Gefangene mittelst einer Drehlade, wie man sie in Frauenklöstern und Findelhäusern hatte. Auf demselben Wege kommen ihm auch die Zeitungen zu. Er hat jetzt nahe an acht Jahre gesessen, und im Jahr 1816 wird es ihm freistehen, seine 50 Pfund jährlich auf freien Füßen zu verzehren.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Gestern Abend 8 Uhr fuhr der General Narvaez nach dem Theater des Circo, wo im Beisein Ihrer Majestät der Königin und ihrer erlauchten Schwester das Ballet „Giselle“ aufgeführt wurde. Als der Wagen in die schmale Straße del Desengano einbog, fiel ein Schuß aus der Vergitterung, die sich vor der Kirche Puerta Geli befindet, und Herr Bermudes de Castro (einer der ausgezeichnetsten jungeren spanischen Historiker), der dem General gegenübersaß, fühlte sich leicht verwundet. Unmittelbar darauf fiel ein zweiter Schuß, und der neben den General sitzende Adjutant, Major Beseti, stürzte mit dem Ausruf: „man hat mich getödtet“, zusammen. Eine Kugel war in den Schädel gedrungen. Während nun noch zwei Schüsse auf den Wagen fielen, rief der General dem Kutscher zu, bis an das dreißig Schritt entfernte aufgehobene Kloster der Basilier zu fahren, wo sich eine starke Wache befindet. Hier stieg Narvaez aus und ließ den sterbenden Adjutanten in ein benachbartes Haus bringen. Die herbeigeholten Wundärzte nahmen die Trepanirung vor, welcher der Unglückliche unterlegen sein soll. Alles dieses geschah in einer sehr belebten Straße bei dem hellsten Mondschein, und Narvaez sowohl wie der Kutscher sahen vier in Mäntel gehüllte Personen nach verschiedenen Richtungen davonlaufen. Die Schüsse müssen aus mit mehreren Kugeln geladenen Trabukos abgefeuert worden sein, denn der Wagen war an mehr als zwanzig Stellen durchlöchert. Narvaez schickte sogleich einen Offizier in den Circo, um die Königin und die anwesenden Minister von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen, ging zu Fuß nach einigen Kasernen, um verschiedene Patrouillen anzuordnen und erschien gegen Ende des Ballets im Circo in einer Loge, um sich seinen Freunden zu zeigen. Seine Kleidung war mit Blut befleckt und sein Hut von einer Kugel durchlöchert. Die Königin hatte bereits unter verdoppelter Eskorte das Theater verlassen.

Die Mörder sind entkommen, aber Jedermann weiß, zu welcher Klasse sie gehören, wer sie abschickt und welche Folgen die Hauptstadt betroffen haben würden, falls sie ihre Absicht, die Ermordung des Generals Narvaez, erreicht hätten.

Paris, 14. Novbr. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 13. Nov. Die Königin Isabella II. hat am 10. November vor den beiden, im Sitzungs-Lokal des Senats vereinigten Kammern den Eid geleistet. Ihre Majestät ist allenthalben mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden.

Madrid, 8. Novbr. Diesen Nachmittag halb vier Uhr verkündete Kanonendonner und Glockengeläute den Einwohnern der Hauptstadt, daß die Cortes die Königin des Landes für volljährig erklärt hatten.

In Folge einer von der Regierung an die Cortes gerichteten Aufforderung vereinigten sich um zwei Uhr Nachmittags beide Kammern im Saal des Kongresses in gemeinschaftlicher Sitzung um über die Volljährigkeits-Erklärung abzustimmen. Der Präsident des Senates, Herr Onis, übernahm den Vorsitz. Es wies sich aus, daß 76 Senatoren und 133 Deputirte, im Ganzen also 209 Mitglieder zugegen waren. Die vorgelegte Frage lautete: „Erklären die Cortes Ihre Majestät die Königin Isabella II. für volljährig?“ Sie wurde in mündlicher Abstimmung durch 193 Stimmen bejaht, durch 16 verneint, und folglich für bejaht erklärt. Der Präsident rief aus! „Die Cortes erklären Ihre Majestät die Königin Isabella II. für volljährig.“ Ein donnernder Beifall, und der kaum endende Ruf „Es lebe die Königin!“ folgte dieser Erklärung. Die Hüte wurden geschwenkt, die Tücher der Damen flatterten auf allen Seiten, und unter Thränen umarmten sich die Zuschauer. Auch rief man: „Es leben die Cortes, es lebe Narvaez!“ Darauf entfernten sich die Senatoren, und der Präsident des Kongresses schlug vor, eine Deputation an die Königin zu schicken, um sie zu beglückwunschen. Herr Crook bestand darauf, der ganze Kongreß solle sich zu diesem Behuf zur Königin begeben, indem auch diejenigen Deputirten, welche gegen die Volljährigkeit stimmten, mit Vergnügen Ihre Majestät beglückwunschen wurden. Dasselbe verlangte der Marquis von Habnerniga, mit dem Hinzufügen, daß, da einmal die Volljährigkeit beschlossen wäre, die Königin keinen treueren Unterthan, die Freiheit und der Thron keine sicherere Stütze haben werde, als ihn; alles Vergangene möchte vergessen sein und eine neue Aera beginnen. Die ganze Versammlung stimmte in seinen Ausruf: „Es lebe die Königin!“ ein. Darauf beschloß der Kongreß einstimmig, daß sämmtliche Deputirte sich zur Königin begeben sollten, um sie zu beglückwünschen.

Es heißt, daß Ihre Majestät bereits morgen im Senat den Eid auf die Constitution ablegen werde, um die Zügel der Regierung zu übernehmen. Man hatte geglaubt, daß die Opposition weit stärker sein

würde, aber der Mordversuch von vorgestern hat Vielen die Augen geöffnet.

Diesen Abend haben die Einwohner und auch die fremden Diplomaten ihre Wohnungen glänzend beleuchtet.

Als der General Narvaez vorgestern Abend den Kugeln der Meuchelmörder entgangen, im Theater erschien, und von seinen Freunden zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln aufgefordert wurde, soll er geäußert haben: „Meine Herren, denken Sie an die Rettung der Königin und des Landes, darauf allein kommt es an!“ Um die Königin nicht zu erschrecken, verhehlte man ihr den Vorfall, bis sie in den Palast zurückgekehrt war. Dort von dem Ereigniß unterrichtet, brach sie in einen Strom von Thränen aus, und trug ihrer Ober-Hofmeisterin, der verwittweten Marquisin von Santa Cruz, noch um Mitternacht auf, sich in die Wohnung des Generals zu verfügen, um ihm die Allerhöchste Theilnahme auszudrücken, und zugleich als ihren Willen zu erkennen zu geben, daß er fortan seine Wohnung nicht mehr ohne Bedeckung verlassen möge. Gestern wurde das Haus des Generals bis spät in die Nacht von Besuchenden bestürmt. Alle hier anwesenden Generale, die große Mehrzahl der Granden, das sämmtliche Offizier-Corps, viele Privatpersonen, die den General nicht einmal von Ansehen kannten, und sogar Damen hohen Ranges stellten sich ein, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Ein zahlreicher Volkshaufen, der sich vor der Wohnung des Generals versammelt hatte, brach, als dieser zu Fuß erschien, um sich in den Senat zu begeben, in das Geschrei aus: „Es lebe Narvaez! Nieder mit den Meuchelmördern!“ Abends faßte die bescheidene Wohnung des Generals die Zahl der Besuchenden nicht. Alle Musik-Corps der Besatzung brachten ihm eine Serenade dar, und als er auf dem Balkon erschien, erscholl von allen Seiten ein lautes Lebehoch. Der junge Bermudez de Castro, Verfasser eines vortrefflichen Werkes über den räthselhaften Minister Philipp's II., Don Antonio Perez, wird, allem Anschein nach, gerettet werden, da die Kugel zwar über das linke Auge eindrang, jedoch den Schädel selbst nicht verletzte. Der unglückliche Major Beseti aber liegt in den letzten Zügen.

Deutschland.

Berlin, 8. Nov. Die Nachricht, daß man um die Concession zu einer atmosphärischen Eisenbahn von hier nach dem eine Meile entfernten Charlottenburg eingekommen ist, bestätigt sich vollkommen; ja Einige wollen wissen, daß die Erfinder, die ohnehin sowohl bei uns als in Oesterreich ein Patent haben, wenig Schwierigkeiten in Erlangung der höhern Zustimmung finden werden. Kommt der Plan auf dieser Straße zur Ausführung so ist unserer kleinen Nachbarresidenz auf einmal wieder aufgeholfen, und der Einfluß, den die Sache auf die übrigen Eisenbahnen auszuüben geeignet ist, ist unberechenbar.

Berlin, 9. Novbr. Gestern begann der aus Marburg hierher berufene Professor Huber seine öffentlichen Vorträge über Spanien auf unserer Universität, wobei sich denn ergab, daß, so schöne unterhaltende Skizzen dieser Gelehrte auch über Spanien geschrieben, sein Vortrag vom Katheder doch wenig Beifall finden wird. Die Vorlesung wurde oftmals durch allerhand störendes Geräusch beunruhigt und das Thema in jeder Hinsicht so behutsam abgehandelt, daß aus Vorsicht fast Alles in Nichts sich auflöste; ein Theil der Zuhörer verließ mitten in der Vorlesung den Saal. — Vielfältig besprochen wird die Angelegenheit des Dr. Hermes, welcher bekanntlich früher die Kölner Zeitung redigirte, dann von dem verstorbenen Geh. Reg. Rath Bitter hierher berufen ward, um für die Staatszeitung leitende Artikel zu schreiben, jedoch nur einen einzigen „Woher und wohin“ schrieb und nun wieder nach dem Rheine zurückgegangen ist, um dort mit den Mitteln, die ihm sein Engagement gewährt und von dem man contractlich nichts abziehen kann (man sagt 6000 Thlr.), ein Sonntagsblatt zu begründen. Uebrigens ist es gewiß, daß jener Artikel „Woher und wohin“ höchsten Orts sehr gemißbilligt ward und daß von seinem Erscheinen an in Folge höherer Aeußerungen das ganze Leadings- und Berichtigungswesen, wie es von dem verstorbenen Geh. Rath Bitter eingeleitet war, eine andere Gestalt erhielt. Die ersteren verschwanden ganz und die letzteren nahmen eine minder Aufsehen erregende Form an. So war es der Wille Sr. Maj. Das Obercensurgericht wird übrigens fortdauernd in Thätigkeit gehalten und expedirt mit außerordentlicher Schnelle, bei seiner gleich zu Anfang angenommenen Freisinnigkeit beharrend. Mit Interesse wird man ein in diesen Tagen dem Redacteur des „Gesellschafters“, Professor F. W. Gubitz, zugekommenes Urtheil lesen, in welchem erklärt wird, daß es allerdings und gegen die Meinung des Censors gestattet sey, in einem Unterhaltungsblatte politische Anspielungen, so weit sie überhaupt zulässig sind, vorzubringen. Der Redacteur Gubitz hat in seiner Klage Recht bekommen und wird nun die betreffenden Stellen nebst dem ganzen Erkenntniß abdrucken lassen.

Berlin, 11. Nov. Die Krankheit Sr. königl. Hoh. des Prinzen Albrecht erscheint der Hauptsache nach, wenn auch vielleicht noch nicht ganz gehoben, doch auf eine sehr erfreuliche Weise in der Abnahme zu sein. Bei der Behandlung des hohen Kranken trat die große medizinische Streitfrage der Allopathen und Homöopathen hervor. Nemlich der eigentliche Leibarzt des Prinzen, der Dr. v. Arnim ist Allopath, der Leibarzt der Prinzessin aber Dr. Wesemeyer ist einer der ersten hiesigen homöopathischen Aerzte. Schon seit einigen Jahren hatte die homöopathische Kurmethode Eingang und Vertrauen in der Familie des Prinzen gefunden. Als nun der Prinz jetzt krank von der Reise zurückkehrte, erschien der Leibarzt, da der Prinz aber sich bei frü-

heren Gelegenheiten des Rathes und der Mittel eines homöopathischen Arztes bedient hatte, und jetzt auch wieder auf diese Weise behandelt werden wollte, trat der Dr. v. Arnim zurück; Dr. Besemeyer befindet sich im Gefolge der Prinzessin in Italien, und so übernahm dessen Stellvertreter Dr. Bücking, ein noch ganz junger Arzt, die Behandlung des hohen Kranken, und wie es sich nun erweist, mit dem besten Erfolge. Im Ganzen hat die homöopathische Kurmethode in unserer Hauptstadt, obschon sie gleich anfangs Eingang fand, nur eine geringe Ausbreitung erhalten, da sich unter der großen in diesem Augenblick in Berlin befindlichen Masse von approbirten Aerzten und Wundärzten erster Classe, sowie der zur Civilpraxis berechtigten Militärärzte, zusammen ein mehr als 300 Köpfe bildendes Sanitätscorps, nur eine sehr geringe Anzahl, kaum sechs bis acht, Homöopathen befinden. Der berühmteste unserer Homöopathen, der Medizinalrath Stieler starb vor einigen Jahren in noch wenig vorgerücktem Alter. Versuche, die in zwei der größeren Krankenhäuser zur Einführung homöopathischer Stationen gemacht worden sind, haben, soviel uns bekannt ist, nicht den Erfolg gehabt, die Kurart einen festen Fuß fassen zu lassen. Doch sind wir weit davon entfernt, diesen Erfolg der minder großen Zweckmäßigkeit der Sache selbst, die unter allen Ständen doch ihre Freunde und Anhänger findet, zuschreiben zu wollen. Aeußerliche Verhältnisse, Einwirkungen bedeutender Personen, und deren entgegengesetzte Meinung durften wohl schwer zu besiegende Hindernisse der Sache in den Weg gelegt haben.

Darmstadt, 12. Nov. Ein Theil der hiesigen Einwohner ist von den bevorstehenden Empfangs-Feierlichkeiten des Großfürsten Thronfolger von Rußland und seiner Gemahlin im Voraus sehr in Anspruch genommen, besonders die berittene Ehren-Garde, welche sich häufig einübt. Außerdem ist eine Ehrenpforte gewiß und eben so die Dekorirung der Straßen, durch welche der Zug kommt. Ein hiesiger Lackirer empfahl sich bereits zur Bestellung von weiß und rothen Fahnen. Sodann Fackelzug, Ball; auch mehrere Maskenbälle werden im Großherzoglichen Hoftheater stattfinden.

Altona, 15. Nov. Auch hier macht die Angelegenheit des Volks, deren Förderung die Mäßigkeits-Vereine sich angelegen sein lassen, Fortschritte, sowohl durch Zuwachs an Mitgliedern, welche der hiesige Verein selbst erhält, als durch den allmäligen Eingang, den seine Grundsätze und Bestrebungen beim Volke finden, und so eine Umwandlung der Sitte vorbereiten, auf der das Branntweintrinken beruht. Schon giebt es Arbeitsstätten, wo kein Branntwein mehr getrunken wird, und an anderen trifft nicht Hohn den, der keinen trinkt, sondern ein stillschweigender Makel denjenigen, der sich nicht von diesem Genuß trennen kann.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 4. Nov. Noch immer kann die Ruhe und Sicherheit in den verschiedenen Staaten Italiens, als der Romagna, in Sardinien, Neapel und Sicilien, keineswegs als völlig hergestellt betrachtet werden. Man will in letzter Zeit mit ziemlicher Sicherheit in Erfahrung gebracht haben, daß die Inseln Malta und Korsika die Hauptquellen der Geldzuflüsse der Ruhestörer seien. Selbst Sendungen von Waffen und Emissairen sollen denselben Weg schon mehr als einmal gemacht haben. Hoffentlich werden diplomatische Schritte, welche diesfalls bereits eingeleitet sind, genügen, diesem Unwesen Schranken zu setzen.

Neapel, 5. Nov. Die kleine Insel Lampedusa zwischen Sicilien und Malta hat in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der neapolitanischen Regierung auf sich gezogen, die seit langer Zeit ihre Souverainetäts-Rechte über dieselbe auf ostensible Weise nicht ausübte, wodurch von Zeit zu Zeit Zweifel über das Vorhandensein dieser Rechte entstanden. Die Regierung hat jetzt diese Inseln von dem Eigenthümer derselben, dem Fürsten von Lampedusa, für die Summe von 40,000 Dukaten angekauft und beabsichtigt, dort ein Depot für Verurtheilte oder eine Straf-Kolonie zu gründen, die für Sicilien dasselbe sein soll, was mehrere kleine Inseln an der Küste von Neapel für das Königreich diesseits der Meerenge sind, nämlich ein Botany Bay im kleinen Maßstabe, aber von großem Nutzen als Ableitung der schlechten Elemente, woran die Bevölkerung der Hauptstadt Ueberfluß hat.

Oesterreich.

Wien, 8. Novbr. Unter unseren Diplomaten herrscht anscheinend tiefe Ruhe, doch scheint diese Stille mehr erwartungsvoll, als durch den gegenwärtigen Stand der politischen Verhältnisse, namentlich des östlichen Europas, befriedigt. Der Riß in Griechenland ist jedenfalls bedeutungsvoll und folgenreich. Eine Analogie mit Serbien ist nicht zu verkennen, und wenn, wie in diesem Fürstenthum, die griechische Revolution auch für die nächste Zukunft pacificirt wird, so ist doch damit eine reiche Saat für die Umwälzungen einer nicht fernen politischen Katastrophe gelegt worden. Oesterreich hat hierbei seine lange bewährt gefundene Politik abermals befolgt, die, allen revolutionären Bewegungen abhold, zugleich eine thätige Einmischung überall vermeidet, wo sie nicht sein unmittelbar bedrohtes Interesse oder der gestörte Weltfriede unabweislich gebieten. Dabei hat unsere Monarchie ihre reichen Hulfsquellen zur eigenen Machtverstärkung nach Innen verwenden können, und ihre Politik ist als uneigennützig und gerecht bei fremden Regierungen in Achtung verblieben.

Preßburg, 5. Nov. (A. Z.) Man wird sich erinnern, auf welche Art die im April l. J. im Szatmarer Comitate abgehaltene Deputirtenwahl vollzogen wurde; daß etwa 150 mit eisernen Gabeln und mit Blei gefüllten Knitteln bewaffnete

Bauerebellente aus Eseke die conservativen Wähler überfielen, mehrere von ihnen todtschlugen und eine gute Zahl verwundeten und die andern endlich zur Flucht zwangen, worauf sie die Candidaten der Opposition (die HH. Ujfalusi und Kovacs) mit Gewalt wählen machten. Das Comitat, im Gefühle der ihm zugefugten Schmach, rief vor einiger Zeit diese so unziemlich gewählten Deputirten zuruck und ernannte in ordnungsmäßig vorgenommener Wahl die HH. Uray und Gabany zu ihren Ersatzmännern. Diese Maßregel der Comitatsmajoritat zu Szatmar fand unter unser zügellosen Landtagsjugend keinerlei Anklang, und zur Manifestation dieser Meinung wurde dem abtretenden Deputirten von Szatmar ein Fackelzug gebracht. Hiermit begnügte sich indeß der Troß politischer Gamins, deren 3 bis 400 unter der Kategorie von Juraten, Schreibern u. s. w. im Gefolge der Deputirten am Landtage gegenwärtig sind, keineswegs. Kaum war der eine der neuen Szatmarer Comitatsdeputirten in Pesth angekommen, als das dortige „junge Ungarn“ im genauen Einverständnisse mit dem hiesigen ihn mit einer Katzenmusik empfing; nicht genug, einige dieser hochgesinnten jugendlichen Patrioten schifften sich mit ihm auf dem Dampfschiffe ein und überschutteten ihn bis zur Ankunft in Preßburg mit Insulten aller Art. In Preßburg hatte sich zu seiner Ankunft ein vollständiges Complott organisirt und in der Nacht zog ein Trupp von einigen hundert Leuten vor die Wohnung des Neuangekommenen und unter einem Höllenlärm aller mißtönenden Instrumente und brüllenden Stimmen wurde ein Hagel von Steinen nach den Fenstern des Hauses geworfen, an denen nicht eine Scheibe ganz blieb. Dann wurde ein, durch eine Maske unkenntlich gemachtes Individuum in die Höhe gehoben, welches an die wurdige Versammlung eine Reihe Fragen, wie folgende, stellte: „Wer ist der größte Schurke in Ungarn?“ „Wer ist der ärgste Landesverräther?“ Worauf das ehrbare Auditorium jedesmal den Namen des neuen Deputirten hervorbrullte. — Inzwischen hatte der mit der Landtagspolizei beauftragte Graf F. Zichy zum Schutze des Hauses Militär herbeigezogen, worauf unsere würdigen Patrioten sich zwar entfernten, aber nur, um an dem unbeschützten Hause des Grafen Zichy gleichfalls die Fenster einzuwerfen, weil dieser es gewagt hatte, seiner Pflicht gemäß ihrem liberalen Eifer durch Herbeiziehung bewaffneter Macht Einhalt zu thun. — Es macht eine peinliche Empfindung, die brutalen Verirrungen und Excesse eines zugellosen, jugendlichen Pöbels niederzuschreiben, ungleich schmerzlicher aber ist es hinzufügen zu müssen, daß als Anstifter dieser ekelhaften Scenen mehrere junge Landtagsdeputirte bezeichnet werden, die mit andern ihrer Collegen in den gedrängtesten Haufen umhergingen, ohne auch nur ein beschwichtigendes Wort zu verlieren, ja vielmehr sichtlich erfreut über die Leistungen schienen, die vor ihren Augen ausgeführt wurden.

Wien, 9. Nov. (A. Z.) Die bedauerlichen Excesse zu Preßburg haben die höchste Indignation aller ehrenhaften Leute, sowohl hier als in Ungarn selbst erregt. (S. den Art. Preßburg.) Se. Maj. der Kaiser haben augenblicklich ein sehr strenges Rescript an die dortigen Behörden ergehen lassen, worin dieselben nicht nur angewiesen sind, den Vorgang sogleich zu untersuchen und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, sondern sie auch selbst für jeden etwa vorfallenden Excess verantwortlich gemacht werden. Der ungarische Landtag ist voll guter Elemente und schließt eine Menge ausgezeichneter Männer in sich — wenn aber kein Mittel geschafft wird, die turbulente Jugend zu beseitigen, die dem Gang der Geschäfte unleugbar physischen und moralischen Zwang anthut, so wird der Zweck zeitgemäßer und nothwendiger Reformen *nie* erreicht werden. So leicht es wäre hier *factisch* einzugreifen, so liegt es doch der Gesinnung des Kaisers gänzlich fern, die constitutionelle Bahn zu verlassen, solange noch auf diesem Wege eine Möglichkeit zur Herstellung der Ordnung zu finden ist.

Wien, 9. November. Die Hofkanzlei hat den Provinzial-Regierungen zu erkennen gegeben, wie häufig die Bemerkung gemacht werde, daß die Verhandlungen wegen Adels-Verleihungen, die doch wegen ihrer Folgen so wichtig, von denselben nicht mit der erforderlichen Genauigkeit und Strenge gewürdigt werden. Es wurde daher die bereits im Jahre 1792 erlassene Vorschrift in Erinnerung gebracht, daß nur fur solche auf Verleihung des Adelsstandes angetragen werden soll, die sich durch lange Dienstjahre oder um den Staat und das allgemeine Beste besonders verdient gemacht haben. Die Beistimmung zu dieser Verfugung ist um so allgemeiner, da bisher allerdings die Sucht nach Erhebung in den Adelsstand bei uns auf eine Art überhand genommen hatte, die dem Adelsinstitute selbst und seiner Geltung nicht zum Vortheil gereichte, besonders deswegen, weil es sehr oft den Kindern so vieler Neugeadelten an allem Besitze, und häufig sogar an dem nöthigen standesmäßigen Einkommen fehlte.

Griechenland.

Bory de Saint Vincent erzählt aus dem Leben des Demetrius *Kalergis*, welcher bekanntlich an der Spitze der neuen Revolution in Griechenland stand und, nebenbei bemerkt, eine wunderbar schöne Frau besitzen soll, folgendes Ereigniß: Kalergis war im Mai 1825 mit mehreren Griechen in die Hände der Türken gefallen, sah seinen Gefährten die Köpfe abschlagen, die eingesalzen wurden und nach Konstantinopel geschickt werden sollten, und sagte zu dem Hauptmann der Albanesen, welche dieses blutige Werk verrichteten: „Ich bin der Bruder des reichen Kalergis, den Ihr alle dem Namen nach kennen werdet, und der Euch 1000 Thaler zahlen wird, wenn Ihr mich nicht umbringt.“ Der Vorschlag schien den Albanesen sehr annehmlich, nur wußten sie nicht, wie sie das Geld aus Napoli

erhalten sollten. Kalergis forderte endlich einen unter ihnen auf, einen Brief, den er schreiben wollte, seinem Bruder zu überbringen und sich das Geld auszahlen zu lassen. Dies wurde genehmiget und der Bote machte sich sofort auf den Weg. Bald darauf erschien der Seraskier selbst und befahl, dem Griechen, der noch allein am Leben war, ebenfalls den Kopf abzuschlagen. Die Albanesen, welche Kalergis für baar Geld ansahen, weigerten sich, dem Befehle zu gehorchen; der Seraskier drohete, die wilden Krieger blieben aber fest, und der Befehlshaber sah sich genöthiget, von seiner Forderung nachzulassen. „So gebt mir wenigstens seine Ohren," sagte er, „sie sollen für seinen Kopf gelten, und werden in Konstantinopel beweisen, daß ich unsern Sieg nicht übertrieben habe."

„Meine Ohren!" fiel Kalergis ein; „die gebe ich nicht, und wenn man sie mir mit Gewalt abschneidet, zahle ich keinen Para."

„Wenigstens eins!" meinte der Türke. Dieser Vorschlag schien alle Parteyen zufrieden zu stellen, und einer der Henker fragte Kalergis bereits, welches seiner Ohren er ihm abschneiden sollte.

„Keines!" antwortete Kalergis; „ich habe um den ganzen Kopf gehandelt; entreißt man mir nur ein Haar, so möge man ihn ganz nehmen, aber mein Bruder, welcher bald genug davon erfahren wird, zahlt dann natürlich kein Geld."

„Aber ein einziges Ohr, Hund von einem eigensinnigen Christen!" donnerte ihn der Seraskier an.

„Nicht ein Ohrläppchen!" antwortete der muthige Grieche, der durch seine Unbeugsamkeit die Bewunderung der Albanesen gewann. Sie sorgten sechs Tage lang für seine Sicherheit, bis der Bote mit den tausend Thalern zurückkam, und dann begleiteten sie ihn feyerlich bis zu den griechischen Vorposten.

Aegypten.

(A. Ztg.) Kahira, 16. Oct. Mehemed Ali Pascha ist vor einigen Tagen mit seinem ganzen Hofstaat aus Alexandrien hier angekommen und wird wahrscheinlich den Monat Ramadam hier zubringen. Der 83jährige Greis sieht sehr gut aus und erfreut sich der besten Gesundheit: ich hatte Gelegenheit denselben vorgestern zu sehen als er Mittags nach der Moschee des Sultan Hassan ritt um dort sein Ramadamgebet zu verrichten, mit dem neuen Tarbusch nach Konstantinopolitaner Sitte bedeckt, welcher ihm sehr gut steht und beinahe ein verjüngtes Ansehen gibt. Die meisten Angestellten in den verschiedenen Ministerien haben denselben ebenfalls angenommen, was nur der Anfang seyn mag zur baldigen Einführung der übrigen russischen Uniform. Es fehlt dem Pascha wohl nur an Geld um die nöthige Quantität Tuch zu kaufen seine ganze Arme konstantinopolitanisch zu kleiden. Das Tuch welches hier in der Tuchfabrik in Bulak fabricirt wird, ist selbst des Macherlohns nicht werth, da es an Gewebe und Farbe so schlecht ist daß ein daraus auf europäisch gemachtes Beinkleid von sehr geringer Dauer seyn wird. Die ganze Fabrik scheint eine Satyre auf die sogenannte ägyptische Civilisation zu seyn. Die Verfertigung desselben kostet weit mehr als der Ankauf deutschen oder französischen Tuchs. — Die sämmtlichen Generalconsuln sind ebenfalls in Kahira angekommen mit Ausnahme des eben erst in Alexandria eingetroffenen französischen Marquis v. Lavalette, welcher stündlich dahier erwartet wird. Nach dessen Ankunft wird Mehemed Ali, wie man sagt, nach Suez abreisen, um dort die von ihm begonnenen Befestigungsarbeiten zu besichtigen, und dann einen kleinen Ausflug nach Fayum machen, um das von Lepsius entdeckte Labyrinth sich zeigen zu lassen. Alles dieß ist nur Sand in die Augen der Europäer; dem Pascha läge an dem Labyrinth nur dann etwas, wenn er Gold darin fände, da er dessen jetzt mehr als je nöthig zu haben scheint, indem er eine Expedition gegen den abtrünnigen Achmed Pascha nach dem Sennaar auszurusten im Sinne hat, wozu er viel Geld bedarf; denn wenn er seine Truppen nicht bezahlt, welche 23 Monate Gehalt zu fordern haben, so kann er wohl auf keinen guten Willen rechnen. Der Pascha ließ vor drei Tagen, wahrscheinlich durch das gefährliche Beispiel des Gouverneurs von Sennaar der sich unabhängig erklärte bewogen, die Minister und andere Große in seiner Gegenwart den Eid der Treue auf den Koran schwören, und bemerkte denselben, daß diejenigen welche den Eid nicht zu leisten Willens seyen, die Erlaubniß hätten sich vom Dienst zurückzuziehen, d. h. ohne Gehalt in ihrem Hause sich der Ungnade ihres Herrn zu erfreuen, falls nicht noch Schlimmeres ihnen bevorstände. Auf solche Einladung hin hat natürlich jeder geschworen was Mehmed Ali ihnen vorsagte, und was er deren Untergebene schwören zu lassen befahl. Es muß wirklich schlecht mit dem gegenseitigen Vertrauen zwischen dem Regierenden und den Beamten stehen, wenn man nach 40jähriger Regierung zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen muß. Nur an einem dünnen Faden hängt noch die Maschine welche des Pascha's tyrannischer Wille, sein großes Glück, seine Betrügerkunst und sein Bestechungstalent seit so langen Jahren zusammenhält; noch einige jener schreienden Ungerechtigkeiten und jener in Folge seines geschwächten Geistes unsinnigen Befehle und Handlungen mehr und jener Faden reißt und die Maschine stürzt zusammen, der größten Anarchie und nur den Orientalen eigenen Grausamkeiten freien Spielraum lassend. Den ohnehin nicht dummen Türken sind endlich einmal die Augen aufgegangen, und sie erwarten nur eine günstige Gelegenheit um sich des Gängelbandes zu entledigen welches sie bis jetzt wie Kinder leitete. Von den Fellahs ist nichts zu hoffen; diese werden immer und ewig die Lastthiere bleiben, auf welche der neue Herrscher stolz sein reiches Gepäcke legt. Von einer Thronfolge in Aegypten zu reden, ist ein Unsinn, da der durch Tyrannei, Familienhaß und rebellische Handlungen längst untergrabene Thron vielleicht schon vor dem Herabsteigen des gegenwärtigen Besitzers zusammenfallen wird; nur derjenige

(Beilage)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. November. 1843.

unter den Großen des Landes welcher hinlänglich Geld besitzt um sich eine ansehnliche Partei zu bilden, wird für einige Zeit in Aegypten regieren können, denn ein gefürchteter Regent, nicht ein Geliebter, hat hier einige Aussicht. — Das Geburtsfest des Königs von Preußen wurde hier gestern von dem preußischen Generalconsul Hrn. v. Wagner durch ein glänzendes Diner gefeiert, an welchem ausser den hier ansässigen und sich aufhaltenden angesehenern Deutschen auch noch mehrere distinguirte Personen anderer Nationen Theil nahmen. Dem auf die Gesundheit Sr. Majestät von seinem Generalconsul ausgebrachten Toast folgten noch mehrere auf Mehemed Ali, die preußische archäologische Expedition unter Professor Lepsius u. s. w.

Gesellschafts-Inseln.

Man hat bestimmte Nachrichten, daß die Händel zwischen der französischen und englischen Seemacht auf den Gesellschafts-Inseln vollkommen beendigt worden sind, durch die Ankunft des französischen Contre-Admirals Dupetit Thouars zu Otaheiti. Wie zu erwarten stand, hat derselbe die Königin Pomare gezwungen, ihre eigene Flagge, die sie auf Betrieb der englischen Schiffs-Capitaine Tromp Nicholas und Thompson für den Augenblick mit Entfernung der französischen aufgepflanzt hatte, zu streichen, und hatte die französische wieder an deren Stelle gesetzt.

Miscellen.

Die Krebse sind Fische und das von Rechts wegen. Eines Tages verhandelten einige Mitglieder der französischen Akademie ernsthaft über die Frage, wie das Wort Krebs im Wörterbuch zu erklären sey und kamen über folgende Fassung uberein: „Krebs, ein kleiner, rother Fisch, der immer rückwärts geht.“ — Für diese Erklärung sprach Dreierlei. Erstlich wird in England der Krebs allgemein unter die Fische gerechnet, heißt auch crawfish; zweitens sagt man in Deutschland krebsroth; drittens nennt man ebenda das Zurückgehen den Krebsgang. Die schriftgelehrten Herren hatten also gewissermaßen einen consensus gentium für sich. Als sie übereingekommen waren, erschien zufällig der Naturforscher Cuvier. Sie fragten ihn, was er von ihrer Erklärung hielte. „Sie ist nicht übel,“ antwortete Cuvier lächelnd; „erlauben Sie mir jedoch die Bemerkung, daß der Krebs kein Fisch ist, daß er, gesetzt er wäre dies, auf keinen Fall ein rother Fisch heißen kann, und endlich, daß er nicht immer rückwärts geht. Im Uebrigen pflichte ich Ihrer Definition bei.“ — Die Akademiker faßten hierauf ihre Erklärung mit einer kleinen Veränderung so: „Krebs, ein Schalthier, welches im Wasser lebt und nach der gemeinen Meinung immer rückwärts geht.“ — Und so steht die Erklärung im großen Wörterbuch. Allein das Zuchtgericht zu Tours hat neuerdings die alte Fassung für rechtsgültig erklärt. Im August dieses Jahres krebsten zwei junge Leute in einem Bach auf den Wiesen eines reichen Mannes. Der Wächter des reichen Mannes gab sie an als Uebertreter des Gesetzes, welches verbietet, in Privatgewässern zu fischen. Der Vertheidiger der Angeklagten wandte vor dem Gericht ein, fischen heiße Fische fangen, und so wenig man den, welcher Blutigel, Frösche oder Wasserratten in einem Wasser finge, des Fischens beschuldigen könnte, eben so wenig dürfe man den, welcher krebste, einen unbefugten Fischer nennen. Allein das Gericht that den Spruch: In Betracht daß der Krebs ein Fisch ist, sintemal im Wörterbuch von Napoleon Landais das Wort Krebs erklärt ist: ein Schalfisch (poisson crustacé), werden die Angeklagten in 20 Franken Strafe verurtheilt.“ — Cuvier ist somit zurechtgewiesen, und die englische Definition von Krebs: a shellfish ist in Frankreich rechtsgültig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 3. November 1843.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	67	82—90
dito Mehl gebeutelt. .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	108½—114½
dito Mehl	pr. Loof	2⅓	—
Gerste	pr. Last	55	57½—62½
Malz	„ „	—	62½—77½
Hafer	„ „	45	41½
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6½—7	8½
dito ⅔ „	„ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 10. November 1843.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	193	
„ London 3 Monat	37½	38	
„ Hamburg	34⅔	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110	pr. 1 Rbl S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103¾	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Oscar Kowalewsky; die Stud. jur. Demetrius Weyrich, Ferdinand Fehst und Heinrich Georg Neumann; und die Stud. med. Ludwig Löwenthal, Joseph Gröbinger und Leonhard Stunde — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. Novbr. 1843.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das Jahr 1844 zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löbl. Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J., 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löbl. Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Färbermeister Gottlieb Samuel Lieber, belehre anhero producirten, mit dem Welsgerbermeister Georg Mathias Berner, am 18. August 1843 abgeschlossenen und am 11. Sept. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sub Nr. 17 sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 1300 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 11. Decbr. 1844 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Octbr. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und Pferde, desgleichen auch einige zur Tuch-

fabrikation erforderliche Werkzeuge und Maschinen, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 11. Novbr. 1843. 2

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Präsident des Kaiserlichen livländischen Domänenhofs dimittirter Oberster und Ritter von Lilienfeldt auf das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene Gut Hallick um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Novbr. 1843. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst nach Vorschrift des § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der untenbenannten Güter zum März 1844 um erhöhte Darlehne aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert sie alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse dem § 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Ahdma, Allafer, Angern, Asfokül, Berghof, Bisholm, Emmast, Erlenfeld, Erras, Friedrichshof, Grossenhof mit Sonlep, Hattokül, Hohenheim, Jaggowal, Jeglecht, Jotma, Kertel, Kerwel, Klosterhof, Kreuzhof mit Kennast, Kuisöggi, Kunda mit Blücher, Laukota, Linden, Luist, Mahkül in Harrien, Merhof, Noistfer mit Pitkakül, Nyby, Orjak, Orrenhof in der Wieck, Pabis, Pajack, Pardas, Williwalla und Loja, Paunkül, Penningby, Raick, Groß-Ruhde, Saage im jeglechtschen Kirchspiel, Sellenkül, Alt-Sommerhusen, Tois in Harrien, Tuttomeggi, Udenkül in der Wieck, Wack, Wäetz, Waimel, Waykül, Weissenfeld, Schloß Wesenberg.

Reval, den 1. November 1843. 1

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung **(Otto Model)** in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Napoleon Bonaparte,

der grosse Kaiser der Franzosen, sein Leben, seine Heldenthaten und sein Ende. Preis 10 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Da der Professor Schmalz von seiner Krankheit bereits wieder hergestellt ist, so ist er nun auch im Stande nächsten Mittwoch, den 17ten Novbr. a. c. Abends von 6 Uhr ab, seine populären technischen Vorträge fortzusetzen. Derselbe wird vorerst über einige neue Entdeckungen und Erfindungen im Betreff des Stärkemehls und der sogenannten stärkemehlartigen Faßern der Kartoffelknollen, und über ihre Umwandlung in Zucker und in völlig fuselfreien Spiritus sprechen. 1

Am Freitag, den 19. d. M., wird in der academischen Musse als Abendunterhaltung eine dramatische Vorstellung gegeben werden. Nichtmitglieder können dazu auf den Namen eines Mitgliedes eingeführt werden, jedoch kann jedem Mitgliede nur ein Billet zur Einführung ausgereicht werden. Die Billette werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Der Anfang der Vorstellung um 7½ Uhr.

Dorpat, den 15. Nov. 1843. 1

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder der Ressource werden hierdurch ersucht zu einer, auf den 22sten November c. anberaumten General-Versammlung, in welcher die Rechnung für das verflossene Gesell-

schafts-Jahr vorgelegt und zur Wahl der Glieder der Direction für das nächste Jahr geschritten werden soll, am genannten Tage Abends 7 Uhr im Locale der Ressource sich einfinden zu wollen.

Dorpat, am 15. Novbr. 1843. 2

Die Direction.

Die bereits in der Zeitung angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins haben vergangenen Sonntag d. 14. Nov. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen Hörsaale der Universität begonnen und werden mit Ausnahme des 12. und 26. Decembers, sechzehn Sonntage nach einander fortgesetzt werden. Ein Personenbillet für sämmtliche Vorlesungen kostet 3 R. S., ein Familienbillet 5 R. S. Zur Einsammlung von Unterschriften dazu geht ein Circulär herum, wobei auch die Billete gelöst werden können. Diese Billete sind ebenfalls in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, wo ein Bogen zur Namensunterschrift mit ausliegt, zu finden. Daselbst sind überdem noch für Auswärtige, die gelegentlich einer einzelnen Vorlesung beiwohnen möchten, eigene Billete zu haben, die sich von den Gesammtbilleten, die gelb sind, durch ihre weiße Farbe unterscheiden, einen halben R. S. kosten, und jedesmal mit dem Tage bezeichnet werden für welchen sie gelöst sind, an welchem sie auch bei der Entree abgegeben werden müssen. 2

Direction des Hülfsvereins.

Wer einen geräumigen Gartenplatz der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät entweder auf mehrere Jahre zu verpachten oder zu verkaufen — geneigt sein sollte, beliebe sich der Bedingungen wegen an den Schatzmeister der Societät, Herrn Landrichter von Samson oder an Unterzeichneten zu wenden. 2

Dorpat, am 10. Nov. 1843.

Bruiningk.

Zu verkaufen.

Ich zeige ergebenst dem geehrten Publikum an, daß ich bereits zwei ganz neue Flügelinstrumente, nach der Wirthschen Methode, und zwei tafelförmige Forte-Piano zum Verkauf habe. 3

T. Mirsalis, in der Steinstraße.

Ein leichter zweisitziger Wagen ist im Hause der Ehstnischen Districts-Direction dem großen Universitätsgebäude gegenüber, käuflich zu haben. 2

Bei dem Portier im Universitäts-Hauptgebäude, Berger, sind zu verkaufen: 3 Matratzen, nebst Kissen (mit Krollhaaren gefüllt) und 1 Kronleuchter (von Gußeisen mit Bronze). 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen bei G. Busch am Techelfehrschen Berge. 3

Ein in der St. Petersburger Vorstadt belegenes neues steinernes Wohnhaus von sechs zusammenhängenden Wohnzimmern, zwei Erckerwohnungen, englischer Küche, guten Kellern und im besten Zustande befindlichen Nebengebäuden, ist zur Miethe zu haben oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt C. G. Metzke. 1

Verloren.

Am 13. Novbr. Abends ist auf dem Wege von der Severin-Modelschen Buchhandlung bis zum Rathhause ein Felleisen, ein Damenpelz enthaltend, verloren gegangen. Wer diese Sachen im Hause des Hrn. v. Wahl abliefert, kann auf eine angemessene Belohnung rechnen.

Am 10. November ist auf dem Wege von der Ecke des Wulffschen Hauses bis zum Hause der Frau v. Brasch, ein gewundenes goldenes Armband verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Frau v. Brasch abzugeben und wird ihm eine Belohnung von 5 R. S.-M. zugesichert. 2

Abreisende.

Const. Eduard Rosenbaum, Leop. Jos. Nestor Goeldner, Carl Mey und Carl Gotth. Alex. Berlin werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Anton Dobrow, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Ferdinand Dehn, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 3

Theodor George Grening wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 1

Joseph Antonow Domeyko wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 92. Freitag, 19. November. 1845.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Moskau. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Wallachei. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. November. Unsere diesjährige, durch zwei Dampfböte und drei zu ihnen gehörige Transportschiffe gegen früher ungewöhnlich belebte Navigation wurde am 31. October mit der 77sten Fahrt des Dampfschiffes „Juliane Clementine“ geschlossen. Letzteres ruht jetzt, die beiden Lastträger „Paul“ und „Robert,“ zur Seite, von den Mühen dieses Sommers aus. Die Maschine selbst ist, der bessern Erhaltung wegen, größtentheils auseinandergenommen.

Das kleine Dampfboot, der „Karl“, hatte schon etwas früher mit dem glücklich restaurirten „Friedrich“ in seiner Heimath unweit der Spiegelfabrik des Hrn. Amelung das Winterlager genommen, nachdem er uns diesen Herbst noch mehrmals — gleichsam triumphirend, alle jene seiner Bahn in frühern Jahrhunderten entgegengeworfenen Hindernisse besiegt zu haben — besuchte, emsig die hier für die Spiegelfabrik noch stapelnden Wintervorräthe heimführend und seinem Eigner zeigend, welche guten Dienste er im nächsten Jahre von ihm zu erwarten habe.

Eröffnet wurde die diesjährige Schifffahrt schon in den ersten Tagen des Mai durch mehrere den Embach heraufkommende Lodjen; die „Juliane Clementine“ konnte indeß nicht vor dem 15. Mai ihre erste Reise nach Pleskow antreten, worüber seiner Zeit berichtet worden. In den seitdem verflossenen 24 Wochen wurden überhaupt 77 Fahrten ausgeführt, von welchen allein 24 auf den Personen-Transport zwischen Dorpat und Pleskow oder auf die von beiden Städten aus unternommenen Lustfahrten kommen. Als Reisende wurden auf dieser Tour 315 Personen befördert; die Zahl der blos an Lustfahrten Theilnehmenden kann beinahe dreimal so groß angenommen werden.

Dem Waaren-Transport konnten 53 Fahrten gewidmet werden. Zwischen Serenetz und hier wurden 29, zwischen Serenetz, Pleskow, Gdow und Rappin zusammen 22, zwischen Pleskow und Dorpat aber nur 2 solcher Transporte ausgeführt, wobei jedoch zu bemerken, daß das Dampfschiff jedesmal, wenn es mit Passagieren zwischen letzteren beiden Städten fuhr, auch nicht unbedeutende Quantitäten von Stückgütern einnahm. Im Ganzen wurden durch diese 53 Fahrten befördert: 9 Ladungen mit Spiritus, 6 mit leeren Fässern, 5 mit Mehl, 1 mit Roggen, 8 mit Salz, 1 mit Heeringen, 6 mit Holz, 11 mit verschiedenen Waaren, und 6 mit Flachs und Heede. Zur Zeit, in welcher diese letzteren beiden Artikel verführt wurden, war das Dampfschiff mit den Branntweintransporten nach Serenetz, als dem Vorhafen von Narwa, so beschäftigt, daß es nicht alle ihm in jenen Artikeln offerirten Frachten übernehmen konnte.

Ueberhaupt zeigte sich gleich anfänglich die Unzulänglichkeit zweier Lastträger, wenn das bugsirende Dampfschiff bei seiner Ankunft an einem der drei hauptsächlichsten Landungsplätze schon wieder ein geladenes Fahrzeug vorfinden sollte, weshalb fürs Erste noch zwei Lodjen in Dienst genommen werden mußten. Aber abgesehen davon, daß der Handelstand weit lieber seine Waaren einem der solid gebauten wasserdichten Lastträger anvertraut, als einer viel weniger gegen Nässe Schutz bietenden Lodje, so haben diese letzteren sich auch weit unvortheilhafter zum Bugsiren erwiesen; sie gehen bei geringerer Ladung weit tiefer im Wasser und können dieserhalb so wie ihrer ungeschickten Bauart wegen nur etwa 7 Werst in der Stunde bugsirt werden, während ein viel schwerer beladener Lastträger sich bequem 10 Werst in derselben Zeit fortbewegen läßt. Das eine dieser Schiffe, der „Paul“ ist mit der s. g. portugiesischen Takelage, das andere, der „Robert,“ mit der gewöhnlichen Schooner-Takelage versehen und jedes derselben kann 6000—7500 Pud bei nicht allzu voluminöser Fracht laden, ohne mehr als 4—5 Fuß tief im Wasser zu gehen.

Wie wir nun hören, haben die Unternehmer beschlossen, noch zwei solcher Lastträger in diesem Winter erbauen zu lassen.

Werfen wir einen Blick zurück auf die anfänglich der Dampfschiffahrt entgegenstehenden Hindernisse, welche erst durch theilweise künstliche Räumung des Flußbettes und durch auf Erfahrung beruhende genauere Kenntniß des Fahrwassers beseitigt werden konnten, so sind die im ersten Jahre erlangten Resultate gewiß befriedigend zu nennen. Die Vortheile dieses neuen Transportmittels haben sich gewiß dem handeltreibenden Publikum und ganz besonders im Herbste dieses Jahres zu einleuchtend dargestellt, als daß nicht eine noch ausgedehntere Benutzung desselben zu erwarten stände, um so mehr, da auch die Unternehmer während dieser Navigation Gelegenheit fanden, das eigentliche Bedurfniß an den verschiedenen Stapelplätzen speciell kennen zu lernen. Während sie durch Erbauung zweier neuen Lastträger den Frachtfahrten eine größere Regelmäßigkeit zu geben beabsichtigen, sollen auch die Wünsche des Publicums hinsichtlich des schon in diesem Jahre nicht unbedeutenden Personentransports zwischen Dorpat und Pleskow im nächsten Sommer dadurch mehr Berucksichtigung finden, daß gleich beim Beginn der Schiffahrt eine Reihe von 12 Fahrten, 3 in jedem der Monate vom Juni bis September, festgesetzt und an bestimmten Tagen unternommen wurden. Angenommen, die erste Fahrt fände von Dorpat nach Pleskow statt, so bildete die Rückkehr nach Dorpat die zweite, und eine abermalige Reise nach Pleskow die 3te Fahrt; auf diese Weise hätte man in jedem Monate einmal Gelegenheit, nach Pleskow oder Dorpat hin- und zurückzureisen.

Wie manches andere neue Unternehmen, so hatte das vorliegende außer den schon angeregten Schwierigkeiten auch noch die öffentliche Meinung zu überwinden. Was soll in Dorpat ein Dampfschiff, in Dorpat, wo seit Jahrhunderten die Lodjen vollkommen ausreichten, um uns mit Holz u. s. w. zu versorgen? Was kostet ein Dampfschiff und wie wird es gegen die nur wenige Bedurfnisse habenden Lodjenfuhrer concurriren können? Wird überhaupt ein solches Dampfschiff den seichten, schlangenartig sich dahinwindenden Embach befahren können? Ist es nicht zu lang, zu tief; wäre nicht ein flaches eisernes, wie auf andern Flussen, besser? Alle diese und noch andere Fragen wurden lebhaft erörtert, als bei den ersten Probefahrten noch nicht alle Hindernisse beseitigt waren. Sollten aber die Unternehmer sich nicht selbst eben so gefragt und dann erst gehandelt haben? — Zugegeben aber, daß Dorpat nicht der bestgelegenste von den drei nunmehr in innigere Berührung gebrachten Orten sei, hätte es überhaupt Antheil an einem so wunschenswerthen Transportwesen bekommen, wenn dieses von einem der gunstiger gelegenen Punkte ausgegangen wäre? — Wurde der Würzjerw und das ganze umliegende Land durch den oberen früher völlig unbefahrbaren Embach mit in den Bereich dieser Communicationslinie gezogen worden sein? Schwerlich! Aber doch ist dies schon im ersten Jahre und eben darum geschehen, weil das Unternehmen von Dorpat ausging, wo die kleineren, näher liegenden Interessen selbst dann Berucksichtigung finden können, wenn auch, wie sich von selbst versteht, das Hauptaugenmerk den größeren zugewendet bleibt.

Können wir nach dem Obigen annehmen, daß die Dampfschifffahrt auf der drei große Gouvernements verbindenden Wasserstraße zeitgemäß war, so durfen wir auch nicht zweifeln, daß der Kostenpunkt außer Frage gestellt sei, und uns nur freuen, Dorpat dabei so wesentlich betheiligt zu sehen.

Was nun den Bau des Schiffes selbst anbelangt, so ist wohl nur zu einleuchtend, daß ein flaches, wie zweckmäßig es auch fur den Embach wäre, doch unmöglich den zu Zeiten gewaltig erregten Peipus befahren könnte. Die Erfahrung des ersten Jahres hat zur Genüge gezeigt, daß das Schiff den Verhältnissen angemessen und im Stande war, seiner Aufgabe vollkommen zu genügen.

Ob aber, nach den bisherigen Erfahrungen, und wie lange ein Dampfschiff für den Verkehr auf dem Peipus genugen wird, muß die nächste Zukunft entscheiden, da die Bedeutsamkeit des ganzen Unternehmens erst dann im vollsten Lichte erkannt werden durfte, wenn die Narova bis Kulga dem Dampfschiff zugänglich gemacht werden kann.

E. R.

St. Petersburg, 13. Okt. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß wenn des Militär-Dienstes mit Rangerhöhung zum Eintritt in Civil-Dienste Entlassene, nicht in den Civil-Dienst eintreten und mit Bittschriften um Pension einkommen, solchen Personen auf allgemeiner Grundlage jedoch mit der Bedingung Pensionen ertheilt werden sollen, daß sie, wenn sie darauf in den Civil-Dienst einzutreten wunschen, in denselben nur mit dem Civil-Range aufgenommen werden sollen, welcher dem Range entspricht, den sie im Militär-Dienste hatten.

Am 30. Oktbr. hielt die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft, zur Feier ihrer Stiftung durch die Kaiserin Ekatarina die Große am 31. Okt. 1765, eine Sitzung bei welcher sämmtliche Mitglieder versammelt waren. Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg präsidirte und S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg war als Mitglied der Gesellschaft gegenwärtig. Einige Mitglieder trugen hierauf verschiedene interessante von ihnen verfaßte Aufsätze über Landwirthschaft und Pockenimpfung vor, mit deren Verbreitung die Gesellschaft sich gleichfalls beschäftigt. — Hierauf machte der Durchlauchtige Präsident der Versammlung den Vorschlag, das nutzliche und sorgfältig ausgearbeitete Werk des Mitgliedes der Gesellschaft, Staatsraths Dr. K. Grum „Anleitung zur Erziehung, Bildung und Erhaltung der Gesundheit der

Kinder" zu belohnen, und die Gesellschaft beschloß einstimmig Hrn. Grum die goldene Medaille zu ertheilen, welche auf einer goldenen Schüssel dem Herrn Präsidenten überreicht und von Sr. Durchlaucht Hrn. Grum eingehändigt wurde. Darauf wurden vorgetragen: Antwort auf die von der Gesellschaft im verflossenen Jahre aufgegebene Preisfrage über die Auffindung in Rußland des Lagerortes eben solcher Mühlsteine wie sie sich in Frankreich in der Champagne bei Ferté sous Jouarre vorfinden, und einem Gutsbesitzer im G. Cherßon ward die goldene Medaille zuerkannt. Eine neue Preisfrage ward aufgegeben: durch Untersuchungen, Versuche und Beobachtungen die Ursachen anzugeben, woher man in Rußland auf den großen aus Schwarzerde bestehenden Landstrichen nicht mehrere Jahre der Reihe nach Korn und andere nützliche Gewächse säen dürfte. Für die Lösung dieser nützlichen und für die Landwirthschaft in den Steppengegenden wichtigen Frage welche besonders und umständlich bekannt gemacht werden wird, hat die Gesellschaft bedeutende Belohnungen ausgesetzt und zwar Medaillen nebst Prämien für mehr als 9000 Rubel.

In dieser Versammlung waren die in den Werkstätten der Gesellschaft angefertigten Modelle neuer Ackergeräthe und verschiedene Saamen ausgestellt, welche denjenigen der HH. Mitglieder, welche sie zu haben wünschten, verabfolgt wurden.

Zuletzt wurden, in Folge eines von jeher bei den feierlichen Versammlungen eingeführten und beobachteten Herkommens, den HH. Mitgliedern Pokale mit Champagner und Confitüren gereicht. Der Durchlauchtige Präsident brachte die Toaste aus auf das Wohl des Herrn und Kaisers, des hohen Beschützers der Gesellschaft, und dann auf die Wohlfahrt des Vereins und dessen neuen Mitgliedes, S. K. H. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, worauf der Hr. Vice-Präsident Admiral Greigh den Toast auf das Wohl des Durchlauchtigen Präsidenten Prinzen Peter von Oldenburg ausbrachte. So schloß diese glänzende und zahlreiche Sitzung der freien öconomischen Gesellschaft, deren große Säle und glänzende Erleuchtung der Zahl der Anwesenden entsprachen.

Am 3. November ist die Parkettfabrik des preußischen Konsuls Müller hierselbst, abgebrannt. Der Verlust an fertiger Waare und trockenem Vorrathsholze wird als sehr bedeutend angegeben. — Zu gleicher Zeit ist auch das in demselben Gebäude befindlich gewesene Attelier des Bildhauers Jaquot, in Rauch aufgegangen. Wie das Feuer in der Fabrik entstanden, hat nicht ermittelt werden können.

Einige Tage früher, den 1. November, war im Wyburgschen Stadttheile, in der Zuckersiederei des Kommerzienraths Alferowsky, ebenfalls Feuer ausgebrochen. Die außerordentliche Thätigkeit der von allen Seiten herbeigeeilten Löschmannschaften, beschränkte aber das Feuer auf den Raum wo es entstanden war; nur die Etage wo die Formen mit Zucker standen, brannte ab.

Moskau. Die Ueberzeugung, daß der Maulbeerbaum und der Seidenwurm in Moskau fortkommen und daß die Production der rohen Seide dort nicht blos möglich, sondern sogar sehr einträglich sey, verdankt man dem erst seit wenigen Jahren bekannt gewordenen Herrn Juditzky.

Anfangs Inspektor des nikitinschen Gartens in der Krimm, wo er Gelegenheit hatte den Seidenbau zu beobachten und seine Liebhaberei dafür durch fleißiges Studium und eigene Behandlung der Seidenwürmer und Cocons zu bethätigen, zog Juditzky später nach Moskau. Hier pflanzte er im Jahr 1828 die ersten Maulbeerstämmchen. Der Versuch gelang und wurde wiederholt, und zwar mit solchem Glück, daß seine Bäume, ohne irgend bedeckt zu werden, den Winter aushielten und sogar die strengen Fröste von 1835, 1836 und 1840 überstanden.

Nachdem Herr Juditzky sich überzeugt hatte, daß der Maulbeerbaum in Moskau recht gut gedeihe, schritt er zur Zucht der Seidenwürmer, denen es nun an Futter nicht mangeln konnte. Trotz des Kopfschüttelns der Gegner, welche es laut aussprachen, daß der Seidenbau in Moskau entweder gar nicht oder höchstens nur als Spielerei möglich sey, griff er das Werk muthig an. Doch war ihm die verschiedene Natur der Wurmer und des Maulbeerbaums, dabei sehr hinderlich; denn während die Würmer gleich in den ersten Frühlingstagen aus den Eiern schlüpfen, sind die Maulbeerbäume die letzten welche ausschlagen, und in Moskau halten sie ihre Knospen sogar bis zum Juni noch geschlossen. Auch diese Schwierigkeit überwand Juditzky; es gelang ihm, seine Würmer bis zum Juli in den Eiern zu behalten. Bei seinem ersten Versuche der Auffütterung, im Jahr 1835, gewann er 500 Cocons von der besten Gattung (chinesischer) Würmer. Jetzt hält er zwei Fütterungen in einem Sommer.

Diese glücklichen Erfolge erwarben ihm den Beifall der Regierung und des Publikums. Sachkenner rühmten seine Seide; die ökonomische Sozietät und die Moskauer Landwirthschaftsgesellschaft schickten ihm ihr Medaillen. Aber am schmeichelhaftesten und nützlichsten war ihm die Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin, denn auf Allerhöchsten Befehl der Monarchin wurden ihm im Jahr 1840 zwei Deßätin Landes im Garten von Stunetz zum größern Anbau von Maulbeerbäumen, gegeben.

Hierin versetzte nun Juditzky seine sämmtlichen Bäume, die jetzt die Zahl 5,000 übersteigen.

Nach seiner Berechnung können auf einer Deßätine 28,800 fünfjährige Bäume wachsen, und diese geben Futter genug für 115,200 Würmer, welche zusammen ihrerseits 9 Pud 24 Pfund Cocons liefern. Aus jedem Pud der Cocons werden 6 Pfund reiner Seide gehaspelt, die 4 Pfund gesponnener Seide geben. Hieraus folgt, daß eine mit Maul-

beerbäumen besetzte Deßätin Landes, nach 5 Jahren bei sehr wenig Pflege und Auslage, einen Ertrag von 3,000 Rbl. Assign. geben kann, welcher Ertrag mit dem Wachsthum der Bäume und folglich mit der Zunahme des Futters, jährlich steige.

Die auf der letzten Moskauer Ausstellung gezeigte Seide, war von den Cocons des Jahres 1842, in welchem Juditzky gegen 20,000 eingeerndtet hat. Beim Abhaspeln und Zwirnen bedient er sich seiner eigenen, von ihm und seiner Familie erfundenen Maschinen.

Wer sich übrigens der Seidenzucht zu widmen wünscht, findet bei Herrn Juditzky bereitwilligen Rath. Schon hat er gegen 5,000 Maulbeerstämmchen an verschiedene Personen in Moskau und andern Orten der mittlern Zone Rußlands vertheilt, und überall wo seiner Anweisung gefolgt wird, geht das Geschäft gut. (Landw. Ztg.)

Der Livländische Landrath Staatsrath und Ritter Samson von Himmelstiern ist zum Präsidenten des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums ernannt worden.

Warschau, 15. Nov. Seit einigen Tagen befindet sich der Kaiserl. russische Minister der Volks-Aufklärung, Herr von Uwaroff, wieder in unserer Hauptstadt. Der Zweck seiner Erholungs-Reise nach Italien ist vollkommen erreicht, und die vielerlei, besonders literarischen Gegenstände haben seinem Geist die so nöthige Aufheiterung gewährt. Hier in Warschau hat er die Gymnasien besucht und in jedem mehrere Stunden die Schuler prufen lassen und selbst geprüft, mündlich und schriftlich. Mit erneuten Kräften kehrt er jetzt nach St. Petersburg an seinen Posten zurück. (Allg. Pr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die Debats enthalten heute nachstehenden Artikel: „Die Volljährigkeit der Königin Isabella II. ist von den spanischen Cortes proclamirt worden. Die Männer aller Parteien — wenige ausgenommen — haben sich vereinigt, um zusammenzuwirken zu diesem großen Act nationaler Politik. Sie ist noch sehr jung, die Fürstin, auf welcher so viele Hoffnungen ruhen! ihre Hände sind sehr schwach, die Wucht eines Scepters zu tragen! Aber sie repräsentirt ein Princip, das ihr Stärke geben und, wie wir hoffen, dem Lande Spanien Heil bringen wird, — das Princip des constitutionellen Königthums. In ihrem (der Königin Isabella) Namen ist der alte Despotismus besiegt und aus Spanien verjagt worden, das er zu schrecklicher Hinfälligkeit herunter gebracht hatte; — es war ihre Fahne, vor welcher die Fahne des Infanten Don Carlos zurückwich; — auf ihrer Wiege wurden Spanien's Freiheiten verkündet. Ja, Isabella II. ist ein Kind! — Und doch fühlen so viele hochstehende Männer, in den Wirren der Umwälzung nach und nach auf die politische Scene gestoßen, — doch fühlen die Martinez de la Rosa, die Isturiz, die Lopez, die Olozaga, die Narvaez, daß sie dieses Kindes bedürfen, um dem Unglück und der Spaltung in Spanien ein Ziel zu setzen. Sie werden der Schwäche des jugendlichen Alters beistehen mit ihrer Hingebung, mit ihren Einsichten; Isabella aber wird ihnen die Kraft verleihen, die allein aus dem Königthum entkeimen mag, das von keiner Partei ist, kein Interesse hat, als das allgemeine, und die Einheit der Nation selbst repräsentirt. Wir durfen freilich nicht hoffen, der magische Einfluß und das Ansehen des Namens der Königin werde sofort alle Factionen entwaffnen. Die alten und tiefen Wunden Spaniens werden nicht wie durch ein Wunder geheilt werden, weil die Königin volljährig erklärt worden ist. Es bedarf vielleicht noch Jahre fester und geschickter Regierung, damit Spanien seine Finanzen herstelle, Ordnung und Zucht in die Administration einfuhre, sich an Freiheit gewöhne und sie von Anarchie unterscheide. Kein Königthum, keine Constitution, vermag die Wiedergeburt eines Volks ohne Mitwirkung der Zeit, ohne langsames Vorschreiten in der Sittenbesserung, zu Stande zu bringen. Es ist selbst möglich, daß die Verkündung der Volljährigkeit der Königin die Factionen der Republicaner und Esparteristen zum Versuch einer letzten verzweifelten Anstrengung anregen dürfte. Aber Spanien ist monarchisch; das Volk ist seiner jungen Königin auf's innigste zugethan; auf sie hat es immer gezählt in seinem Unglück. Kein Parteichef ist im Stande, die Gewalt aufzuraffen, welche Espartero in Blut und Schmutz hat fallen lassen. Spanien hat alle Arten von Regierungen gekostet, selbst die republicanische, die so bald in Dictatur umschlug; es sucht nun endlich sein Heil unter dem schutzenden, fleckenlosen Scepter der Königin Isabella. So lange und grausame Erfahrungen werden nicht verloren seyn fur die Nation. Heute wollen wir nur aufmerksam machen, auf das ruhrende und belehrende Schauspiel, welches Spanien in diesem Augenblick darbietet. Dieses Volk, das stark genug war, einen hundertjährigen Despotismus mit der Wurzel auszurotten, das einen Burgerkrieg von zehn Jahren bestanden hat gegen den letzten Repräsentanten der Inquisition und des Absolutismus, dem die Dictatur Espartero's bei der ersten Bewegung erlag, das gewiß Männer von Talent und Herz in seiem Schooße bewährt, — dieses Volk bekennt laut, daß es zu seinem Heil der Mitwirkung des constitutionellen Königthums bedarf. Nach so vielen Sturmen verlangt es Ordnung und Ruhe von der jungen Furstin, die nur stark ist durch das ihr inwohnende monarchische Princip. Es stellt sich so zu sagen, unter die Obhut einer Königin von dreizehn Jahren, eines schwachen Kindes zwar, aber eines

Kindes, dessen Namen allein hinreicht, kühne Ehrsucht zu bändigen. Spanien hat eine Constitution; aber ohne dieses Kind würde die Constitution, so zu sagen unvollständig bleiben; die Freiheit wäre den Anschlägen aller Factionen ausgesetzt. Dieses Kind ist mit einem Wort die Königin, die constitutionelle Königin; dieser Titel gibt ihr einen heiligen Character und erhebt sie über alle Parteien, die von ihr Besänftigung und Versöhnung annehmen. Dieß ist die Lehre, welche sich aus den jüngsten Ereignissen in Spanien ergibt; und sie muß hinreichen, diese Lehre das Princip des Königthums an so vielen falschen und verhöhnenden Theorien zu rächen."

Paris, 14. Nov. Der Universität ist die Philosophie eine wahre Last; sie versteht nicht viel davon (wenn man etwa Cousin ausnimmt!); es wird dem Franzosen unheimlich im Helldunkel der Metaphysik; da ist für ihn lauter Nebel, der ihn drückt und verwirrt, wo er nichts zu fassen weiß und nur böse Geister wittert. Und zumal die incommensurabeln neuen deutschen Systeme sind so fest in die eigenthumliche Terminologie gemauert und gelöthet, daß man sie nur zerrissen und in Fragmenten herausbekommt, wenn sie in ein fremdes Idiom übertragen werden sollen. So ist denn die französische Philosophie ein unerquickliches Durcheinander, ein Chaos und Charivari von Subjekt-objektivität und Absolutem, von Pantheismus und Atheismus, ein trostloses Abarbeiten, das immer wieder an dem alten, angebornen, unüberwindlichen Materialismus scheitert, der in Frankreich zuletzt alles wieder verschlingt und in Voltaire angebetet wird. Daß grade um dieser obscuren, verschrobenen Wissenschaft willen die Universität so viel leiden muß von Seiten des Clerus, der gar nichts davon versteht, das wäre ein unbezahlbarer Schwank, wenn's nicht am Tage läge, daß sich's hier mehr vom Glauben handelt, dem ja von jeher die Philosophie zu schaffen macht, und daß die Geistlichkeit mit der Universität nur ein dynastisches Werkzeug zu Grunde richten will. Die Universität, wie sie jetzt noch besteht, ist nemlich ein Meisterstück Napoleonischer Herrscherkunst; die Facultäten, die in Deutschland allein die Universität ausmachen, sind in Frankreich Nebensache; die Universität umfaßt zunächst den Secundärunterricht — die Gymnasien und Lehrinstitute; hier bemächtigt sie sich des Kindes, es einschließend und von jedem fremden Einfluß entfernend; hier gibt sie dem zarten Geist der Jugend auf immer seine Richtung; ja, sie zieht und bildet die aufkeimende Generation nach dem Bedarf der grade herrschenden Dynastie bis zum achtzehnten Jahr, wo ihr Werk vollendet ist und sie wenig mehr zu fürchten hat von der Zukunft. Eine Partei, die zwanzig Jahre über die Universität in Händen hätte, würde ihren Einfluß auf lange Zeit gesichert haben. Hiermit hat das so gefurchtete Treiben der Jesuiten nichts gemein: der Weltgeistliche scheut den Jesuiten und haßt ihn wohl auch. Daß aber der Clerus der Orleansschen Dynastie entgegen arbeitet, die ihn 1830 vor neuen Verfolgungen gerettet hat, dürfte beweisen, daß ein Geist des Schwindels und des Wahnsinns in ihn gefahren ist und daß er den Stand der Dinge in Frankreich so wenig begreift, als die Philosopheme der deutschen Schulen.

Paris, 15. Nov. Graf Bresson, diesseitiger Botschafter am Hofe von Madrid, wird heute Abend die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte antreten. In seiner Eigenschaft eines Familien-Botschafters wird er de jure der älteste und das Haupt des diplomatischen Corps in Madrid sein. Sir Henry Litton Bulwer, der neue Gesandte Großbritaniens in Spanien, wird dem Grafen Bresson bald dahin folgen. Das Kabinet von St. James billigt um so mehr die Wahl des Grafen Bresson zum Botschafter in Madrid, als es sich darum handelt, von den nordischen Mächten die Anerkennung des Thrones der Königin Isabella zu erwirken, zu welchem Ende Großbritanien im Verein mit Frankreich im Begriff zu stehen scheint, mit den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg neuerdings Unterhandlungen anzuknüpfen. Da Graf Bresson unter Talleyrand lange Zeit den Posten eines ersten Botschafts-Secretairs in London bekleidete und folglich mit der Politik des englischen Kabinets vollkommen vertraut ist, so erwartet man, daß zwischen ihm und Herrn Bulwer jene Harmonie herrschen wird, welche zu dem Gedeihen der erwähnten Unterhandlungen erforderlich scheint. Herr Henry Bulwer, bisheriger erster Botschafts-Secretair in Paris, ist der Bruder des berühmten Romanen-Dichters gleiches Namens, und gilt als einer der tüchtigsten Diplomaten Englands. Darum, obwohl Whig im Grunde des Herzens, wurde er von Lord Aberdeen in seinem Amte belassen, und sogar befördert. Man versichert, daß er sich jetzt gänzlich der Sache der Torys angeschlossen habe.

Paris, 16. Nov. Die Eröffnung der Kammer ist nun, den ministeriellen Blättern zufolge, auf den 26. December festgesetzt.

Die Gesandtschaft nach China sollte gestern von Toulon abgehen. Unter den Personen, welche zu der Mission gehören, befinden sich einige Missionaire, die schon früher in China das Evangelium unter Verfolgungen gepredigt haben und nun als Dolmetscher dienen.

Paris, 17. Nov. Die französische Regierung läßt die ganze Küste von Algerien untersuchen, um die Hülfsquellen, welche dieselbe dem Handel und der Fischerei bietet, in ihrer ganzen Ausdehnung kennen zu lernen. Sie geht auch damit um, einen Theil der Eingeborenen zu Seeleuten heranbilden zu lassen.

England.

London, 17. Nov. Der Prozeß gegen O'Connell hat eine andere und auffallende Wendung genommen, und die Gerüchte, welche dieselbe hervorgerufen hat, daß die Regierung den Prozeß gänzlich aufgeben werde, erscheinen keineswegs so grundlos, als die ministeriellen Blätter sie darstellen wollen. Als mit dem 14ten der Zeitraum von vier Tagen, welcher den Angeklagten zum Plaidiren gestattet wird, verstrichen war und die unmittelbare Verhandlung der Sache vor der Spezial-Jury beginnen sollte, fand in der an diesem Tage stattfindenden Gerichts-Sitzung vor überfülltem Hause folgende Verhandlung statt, welche die Aufhebung oder Unterbrechung des Prozesses zur Folge haben dürfte. Der Anwalt eines der Angeklagten zeigte dem Gerichte an, daß die Partei erscheinen wollte, um zu plaidiren, worauf Befehl ertheilt wurde, die Angeklagten hereinzulassen. Das Erscheinen derselben erregte eine große Aufregung unter den Zuschauern, welche noch gesteigert wurde, als Herr Foode, der Anwalt O'Connell's, vortrat und einen Antrag auf Cassation der Anklage (a plea in abatement) dem Oberrichter überreichte. Der Gerichtsschreiber las diesen Antrag vor; derselbe gründet die Verwerfung der Anklage auf den Umstand, daß die Zeugen bei der Anklage-Akte nicht in dem offenen Gerichtshofe vor ihrem Verhör durch die Grand-Jury beeidigt worden wären, wie es die Akte 56 Georg's III. vorschreibt, sondern in dem Zimmer der Jury vor dem Vormann derselben den Eid geleistet hätten. Derselbe Einspruch wurde auch von den übrigen Angeklagten erhoben. Der General-Prokurator indeß widersetzte sich der Annahme dieses Antrags, weil die Verhandlungen bereits zuweit gediehen und das Gericht die Zulässigkeit der Anklage schon ausgesprochen habe. Aber er wolle die Sache in genaue Erwägung ziehen und ersuche deshalb das Gericht, bis auf den nächsten Tag die Entscheidung zu verschieben, da er dann hinlänglich darauf zu antworten vorbereitet sein würde. Am folgenden Tage (15ten) setzte demnach der Gerichtshof die Verhandlung weiter fort und entschied nach langer Erörterung, während welcher der General-Prokurator indeß keine neuen Gründe für die Verwerfung des Antrags der Angeklagten vorbrachte, sich endlich dafür, daß der Cassations-Antrag O'Connell's und seiner Mitangeklagten zulässig sei. Als Herr Smith, der General-Prokurator, hierauf ferner von dem Gerichte verlangte, daß die Angeklagten sogleich ihre Anträge begründen sollten, sprach der Gerichtshof abermals seine Entscheidung zu Gunsten der Angeklagten aus, indem diesen eine viertägige Frist dazu eingeräumt wurde. Die Gültigkeit des Cassations-Antrages wird demnach erst am Montage (20sten) zur Erörterung kommen.

„Mehrere der tüchtigsten Rechtsmänner", sagt hierzu die Morning Chronicle, „erklären die Ausflucht O'Connell's für rechtsgültig. Sollte der Gerichtshof sie auch dafür erkennen, so wird die Anklage aufgegeben, sollte das Gerücht im Gegentheil nach langer Erörterung mit dem General-Prokurator übereinstimmen, so werden die Angeklagten plaidiren. In beiden Fällen aber ist es schon unmöglich, daß die Untersuchung vor den nächsten Assisen stattfinden kann. Hier ist eine Gelegenheit", fügt das Whigblatt hinzu, „für einen von Sir R. Peel's eigenthümlichen Gnaden-Akten. Nachdem er durch Veranlassung dieses Prozesses alles nur mögliche Ueble gethan und nun gefunden hat, daß er damit nicht durchkommt, so wird er den Prozeß aufgeben."

London, 18. Nov. Die Königin und Prinz Albrecht werden, wie es heißt, den Herzog und die Herzogin von Nemours auf ihrer Reise nach den nördlichen Theilen von England begleiten und insbesondere mit ihnen Chatsworth, Trentham, Drayton Manor und Witley Court, die Landsitze der Herzoge von Devonshire und Sutherland, Sir Robert Peel's und der Königin-Wittwe besuchen. Der Herzog von Devonshire hat bereits glänzende Vorbereitungen zur Aufnahme seiner Königlichen Gäste getroffen.

Nach der Times sind die Repeal-Comités der Ueberzeugung daß die Einsammlung des O'Connell-Tributs am 19. November sich weit ergiebiger als in irgend einem früheren Jahre erweisen und die Summe von 20,000 Pfd. St. bedeutend übersteigen werde.

Der Herzog Karl von Braunschweig hätte den König von Hannover, dessen temporaire Anwesenheit in London benutzend, vor das s. g. Rolls Court belangen lassen auf Herausgabe der Vermögenstheile, welche derselbe als bekanntlich vom Herzoge nicht anerkannter Kurator desselben administrirt. Der König hat die Kura nach dem Tode Königs Wilhelm IV. von dem Herzoge von Cambridge, der sie, als Vice-König von Hannover, führte, übernommen. Der Prozeß hat jetzt begonnen, und es wird von Seiten des Königs Inkompetenz des Gerichts eingewandt, da er der Jurisdiction desselben nicht unterworfen sei.

Aufsehen erregt hier eine Schrift, welche vor kurzem die Presse verlassen hat, the Railway-Reform. Dieselbe ist mit so vielen offiziellen Dokumenten ausgestattet, daß man allgemein annimmt, sie sei aus den Büreaus der Eisenbahn hervorgegangen und mit Autorisation des Handels Ministers, Lord Ripon, veröffentlicht worden. Dem Staate wird darin vorgeschlagen, alle Eisenbahnen an sich zu kaufen, den Betrieb derselben zu übernehmen und den Fahrpreis um ¾ herabzusetzen. Der Ankaufspreis wird auf 1½ Milliarden Fr. angeschlagen.

Die Ausfuhrbarkeit atmosphärischer Eisenbahnen hat sich nun durch die Erfahrung vollkommen bestätigt. In der zweiten Hälfte des Oktobers fanden auf der nach diesem Prinzip gebauten Bahn von Dublin nach Kingstown regelmäßige Fahrten statt, wobei auch nicht der mindeste Unfall sich er-

eignete. Am 26. wurden dieselben eingestellt, um die Linie bis Dalkey zu vollenden. In acht Tagen sollte sodann die Eröffnung stattfinden. Die Bahn ist durch ihre bedeutenden Kurven merkwürdig; gleichwohl passiren die Convois ohne Gefahr, weil die Centrifugalkraft durch die Erhöhung des Erdreichs auf Seiten des äußeren Kreises wieder ausgeglichen wird. Die Gefahr konnte also nur von übermäßiger Schnelligkeit kommen. Dem wird aber jetzt durch Signale zwischen dem Convoiführer und dem Maschinisten der (stehenden) Lokomotive abgeholfen. Auch will man auf der ganzen Linie ein elektrisches Barometer anbringen, welches die Schnelligkeit genau anzeigt. Bei einigen Versuchen zeigte dasselbe im Momente der Abfahrt 10 Grad, sodann auf den Kurven 11 bis 12, und auf gerader Linie 16 bis 17 Grad (d. h., 10 deutsche Meilen in der Stunde.)

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Gestern Vormittags um 11 Uhr füllten sich die reich geschmückten Balcone der Häuser in den Straßen, durch welche der königliche Zug kommen mußte; trotz starken Regens waren alle Zugänge zu dem Locale der Cortes von dichtgedrängten Volkshaufen besetzt. Um halb zwei Uhr stellten sich Deputirte und Senatoren ein. Bald darauf erklärte der Präsident des Senats, Hr. Onis, die Sitzung für eröffnet. Hierauf ernannte er die drei Deputationen zur Einholung der Königin, der Infantin Louise und des Infanten Franz de Paula. Die Repräsentanten der fremden Mächte waren auf der Tribune des diplomatischen Corps versammelt. Um 2 Uhr kündigten 21 Kanonenschüsse an, daß die Königin den Palast verlassen habe. (Wir übergehen die Beschreibung des Zugs; im 6ten Prunkwagen saß die Königin mit der Herzogin von Santa Cruz; neben dem Wagen her ritten die Generale Serrano und Narvaez.) Ein Viertel nach zwei Uhr begann die königliche Sitzung. Isabella II. saß auf dem Thron, ihre Schwester ihr zur Seite; die Minister und Großwürdenträger standen unfern, unter ihnen der ehrwürdige Castanos, Herzog von Bailen. Der Präsident des Senats nähert sich dem Thron; er hat das Evangelienbuch aufgeschlagen in der Hand; die Königin erhebt sich und spricht — die Hand auf das heilige Buch gelegt — mit heller und sanfter Stimme die Eidesformel aus. Dieselbe lautet: „Ich schwöre vor Gott und auf das heilige Evangelienbuch, daß ich die Constitution der spanischen Monarchie, promulgirt zu Madrid am 28. Juni 1837, befolgen und befolgen lassen will; — daß ich die Gesetze beobachten will und beobachten lassen will, in keiner andern Absicht, als um das Wohl der Nation zu fördern. Wenn ich in Allem oder einem Theile dem zuwider handeln würde, was ich hier geschworen habe, so soll man mir nicht gehorchen, vielmehr würde Alles, was ich in solcher Weise thun würde, null und nichtig seyn. So wahr mir Gott helfe, vor dem ich verantwortlich bin für jede meiner Handlungen.“ — Enthusiastische Acclamationen folgten der Eidesablegung. Nach der feierlichen Ceremonie sollte sich der Zug nach der Atocharkirche begeben, wo ein religiöser Act vorbereitet war; es ist aber unterblieben. Um halb fünf Uhr kundigte eine Salve von 21 Kanonenschüssen an, daß die constitutionelle Königin in den Palast zurückgekehrt sey; sie war zuvor im Prado gewesen, wo sich die Garnison aufgestellt hatte; auch hier wurde sie mit dem lebhaftesten Acclamationen empfangen und begrüßt.

Paris, 17. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Bayonne, 14. Nov. Die Königin Isabella II. hat mittelst Dekret vom 10. November das gegenwärtige Kabinet für den Augenblick (por ahora) beibehalten. In der Sitzung vom 11. November hat der Kongreß erklärt, die provisorische Regierung habe sich wohl verdient gemacht um die Nation, und die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets besäßen das Vertrauen der Kammer. General Iriarte und die Insurgenten unter seinem Kommando haben sich nach Portugal geflüchtet.

Paris, 18. Nov. Die hiesigen Freunde der Königin Christine rechneten darauf, daß die madrider Regierung eine besondere Gesandtschaft an die Königin Mutter abgehen lassen werde, um sie von dem Ereignisse vom 8ten in Kenntniß zu setzen und um sie zu gleicher Zeit zur Rückkehr nach Madrid einzuladen, allein es gewinnt den Anschein, als ob die letzten Nachrichten aus Madrid diese Erwartung in beiden Punkten zerstört haben. Das Ministerium Lopez hat sich nämlich, wie man versichert, bestimmt geweigert, einen Schritt zu thun, welcher seine ganze Politik in der Meinung der noch immer sehr zahlreichen Gegner der Ex-Regentin kompromittiren und der überdies nur darauf hinauslaufen würde, die ohnehin schon so schwierigen Personen- und Sachverhältnisse in Madrid noch weiter zu verwickeln; denn offenbar könnte doch die Anwesenheit der Königin Christine nicht zur Vereinfachung der Lage der Dinge in Madrid beitragen. Ob sich aber die Mutter der Königin Isabella durch das Ausbleiben einer förmlichen Einladung abhalten lassen dürfte, nach Spanien zurückzukehren, wird von Manchen für zweifelhaft gehalten. Die amtliche Anzeige des Regierungs-Antrittes der Königin Isabella wird im Hotel Courcelles vermuthlich durch den hiesigen Geschäftsträger der spanischen Regierung gemacht werden. Dagegen ist bereits fest beschlossen, den Hof der Tuilerieen und die übrigen befreundeten Höfe durch eigenhändige Schreiben der Königin Isabella, welche von spanischen Großen erster Klasse überbracht werden sollen, von der eingetretenen Veränderung in Kenntniß zu setzen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Wie man aus Wiesbaden vernimmt, wird Se. Durchlaucht der

Herzog von Nassau von Wien nicht direkt nach Petersburg gehen, sondern zuvor nach Wiesbaden zurückkehren. Der Rückkehr des jungen Landesfursten, an der Hand einer edlen, liebenswürdigen Gattin, sieht man in Nassau mit wahrhaft aufrichtiger Freude entgegen, und namentlich hofft man in Wiesbaden von der Vermählung des Herzogs eine glanzvollere und lebhaftere Bewegung in dieser in ihrer Vergrößerung und Verschönerung immer noch fortschreitenden Stadt.

Koblenz, 17. Nov. Interessant war es, am gestrigen Tage eine von den gefallenen Größen des ehemaligen Neger-Königreichs auf Hayti zu erblicken. Der Particulier Christoph (ein autokratischer Prinz von Hayti) — Bruder des Königs Heinrich I. (welcher sich bekanntlich im Aufstande 1820 erschoß) ging mit rothem Blut und schwarzer Haut nebst Familie hier durch (wo er im Riesen logirte) und reiste heute nach Neapel weiter. Seine Verhältnisse sind nicht günstig; er gab an, beim Erdbeben (zu Guadeloupe?) eine bedeutende Erschütterung seines Vermögens erlitten zu haben.

Griechenland.

Triest, 14. Nov. Aus den neuesten Briefen von Athen ersehen wir, daß im ganzen Lande die vollkommenste Ruhe herrscht, obwohl in einigen Provinzen auch Gegenwahlen stattfanden. Kolettis ist bereits eingetroffen und von der Bevölkerung mit dem größten Jubel empfangen worden. Nachdem er die Gräber von Miaulis und Karaiskakis besucht und geküßt hatte, begab er sich nach Athen. Er hatte bereits eine Audienz bei Seiner Majestät, und er und Maurokordatos wurden zu Ehren-Ministern ernannt.

Athen, 22. Oct. Alle französischen Philhellenen, welche in Folge der die Entlassung aller Ausländer aus griechischen Staatsdiensten betreffenden Königlichen Ordonnanz von 3. (15.) Septbr. nach fast zurückgelegter funfzehn- bis sechzehnjähriger ehrenvoller Dienstzeit plötzlich ihrer bisherigen Dienstleistungen enthoben und von der griechischen Regierung entlassen wurden, haben auf diplomatischem Wege von der französischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten, daß sie einer ehrenvollen, ihren bisherigen Leistungen und Verwendungen angemessenen und selbst vortheilhafteren Anstellung, als sie früher in Griechenland inne hatten, in Frankreich, ihrem Vaterlande, entgegensehen könnten. In Betracht ihrer gänzlichen Mittellosigkeit sind ihnen auch die nöthigen Unterstützungen zur Erleichterung der Heimreise zugesprochen worden. Doch ist es Frankreich nicht allein, welches sich durch Vermittelung des hiesigen französischen Gesandten, v. Piscatory, der selbst als Philhellene den griechischen Freiheitskampf mitgekämpft hat, bei dieser Gelegenheit seiner in Griechenland dienstlos gewordenen Unterhanen mit solchem Edelmuth sich annimmt, auch die übrigen hier residirenden Gesandten, Geschäftsträger und General-Konsuln europäischer Staaten haben sich jener aus griechischen Staatsdiensten im Laufe des Septembers entlassenen und dem Unterthans-Verbande der von ihnen repräsentirten Regierungen angehörigen verschiedenen deutschen, englischen, italienischen ꝛc. Philhellenen mit warmem Eifer angenommen, dieselben einstweilen, um sie vor etwaigen Unbilden zu sichern, unter ihren diplomatischen Schutz gestellt und über deren weitere dienstliche Verwendung in ihrem Vaterlande, unter Angabe aller weiteren, auf die zum heimathlichen Staatsdienst beantragten Individuen Bezug habenden Verhältnisse und Nebenumstände an ihre Höfe berichtet. Durch äußerst vortheilhafte Anstellung der zwei tüchtigen Archäologen Dr. Roß und Architekt Hansen und Andere sind mehrere deutsche Staaten mit würdigem Beispiel vorangegangen.

Die Stimmung für Vergrößerung des Königreichs vi et armis gewinnt bei den sanguinischen Griechen täglich mehr Anhänger, und viele Stimmen erheben sich für die Nichtanerkennung der letzten Anleihe von 60 Millionen, weil das Geld von der Regentschaft verwendet worden sei, ohne daß Griechenland entsprechende Früchte davon geärndtet hätte.

Wallachei.

Bukarest, 29. Okt. Vorgestern ist Fürst Bibesco von Konstantinopel wieder zurückgekehrt; diese Reise hat ihn gegen 90,000 Ducaten gekostet ihm aber auch große Gunstbezeigungen vom Großsultan verschafft, der in seiner Freundlichkeit sogar so weit gegangen ist, daß er ihn aufforderte, in Allem sich unmittelbar an ihn selbst zu wenden, und ihn dabei auf die Wangen klopfte: eine Gunst von der Hand des Sultans, die noch nie einem Christen widerfahren ist. Auch hat der Großherr dem Fürsten 21 Kanonen geschenkt, von denen 6 für ihn selbst bestimmt sind und stets in seiner Familie bleiben sollen. Nachdem Fürst Bibesco seine vier Quarantainetage in Giurgewo ausgehalten hatte, ward derselbe mit vieler Feierlichkeit empfangen; ein Theil der hiesigen Garnison rückte aus und die Zünfte zogen ihm mit fliehenden Fahnen entgegen. Das Volk liebt den Fürsten sehr, er ist menschlich gesinnt und hat bald nach seiner Thronbesteigung bekannt gemacht, daß er nicht länger dulden würde, daß die Gutsherrn die armen Bauern den bestehenden Gesetzen zuwider unterdrücken; darum hat sich eine starke Opposition unter den Vornehmern hier gegen ihn gebildet. Gestern erfolgte die Uebergabe des Großkreuzes des preußischen rothen Adlerordens an den Fürsten. Derselbe hatte den Prinzen Albrecht, Bruder des Königs von Preußen, als er durch die Wallachei aus dem Orient nach Hause reiste, glänzend aufgenommen.

(Beilage)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. November. 1845.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Okt. Die zwei serbischen Verbannten Wutsitsch und Petroniewitsch verlangen in einer neuen Bittschrift von der Pforte die Erlaubniß, das türkische Reich zu verlassen und sich in ein europäisches Land zu begeben. Sie berufen sich dabei auf die ihnen bei ihrem Rücktritt von der Pforte ertheilte Zusicherung vollkommener Freiheit für ihre Person und auf das ausdrücklich ihnen zugesagte Recht zur Wahl ihres künftigen Aufenthalts.

Morgen tritt Herr Danilewsky, russischer Konsul für Serbien, seine Reise nach Belgrad an. Herr Danilewsky ist ein ausgezeichneter Mann von feinen Manieren und scheint dem wegen seiner diplomatischen Geschicklichkeit bekannten General von Lieven an Talenten sogar überlegen zu sein. Mit diesem in Gesellschaft reist nun Herr Simitsch, der serbische Minister des Aeußern, nach Belgrad. Man sieht hier Serbien als den wichtigsten Punkt an, auf welchem sich jetzt sehr verschiedenartige Bestrebungen konzentriren werden. Das ehemalige Vertrauen der Pforte auf Alexander Georgiewitsch schwankt seit einiger Zeit. Er scheint in gänzliche Unthätigkeit und Passivität versunken zu sein und nur die Rücksichten einer übertriebenen Klugheit, eines wenig zu rühmenden Egoismus ängstlich zu beobachten. Niemand weiß wie er gesinnt, welches die Richtung seiner Politik, was und wie er in der Folge dem Lande zu nützen gedenke. In einem Schreiben an die Pforte spricht der Fürst die Hoffnung aus, im nächsten Frühjahr dem Sultan seine Huldigung in der Hauptstadt darbringen zu können, und äußert sich darüber in so zweifelhaften Ausdrücken, als wenn er die Erlaubniß zur Hierherreise von einer anderen Seite noch erwartete. Und doch hat der Sultan ihn bereits eingeladen, und er ist, wie er versichert, voll sehnsüchtigen Verlangens, die förmliche Investitur von Sr. Hoheit bald zu erhalten. Doch mögen finanzielle Rücksichten hierin ebenfalls ihren Einfluß üben; der Besuch eines Donaufürsten in hiesiger Hauptstadt ist ein kostspieliges Ding; der Hospodar Bibesko, der gegen drei Millionen Piaster hier zurückließ, könnte uns die besten Nachweisungen darüber geben. Von diesen drei Millionen floß nur eine in die Großherrliche Schatulle, eine halbe in die der Sultana Valideh, das übrige also wahrscheinlich in die Taschen der Minister und der Großen des Reiches, die gerade einer augenblicklichen Gunst im Serai sich erfreuen.

Miscellen.

Um der Wohlthat des Gesetzes theilhaftig zu werden, muß man das Gesetz übertreten. Dieser Satz wurde allerwärts für baaren Unsinn gelten, in Frankreich aber ist er in einem gewissen Fall rechtsgültig. Im französischen Gesetzbuch steht: „Das Betteln ist straffällig an denjenigen Orten, wo Armenhäuser sind.“ Mit Rücksicht auf dieses Gesetz wandte sich in Paris Frau Rebard, welche sich länger als ein halbes Jahrhundert redlich mit Waschen ernährt hatte, in ihrem einundsiebzigsten Jahr, als sie arbeitsunfähig geworden war, an die Vorsteher des Armenhauses mit der Bitte um Aufnahme in die Anstalt. „Wir können Euch nicht anders aufnehmen, als Kraft eines Richterspruches, welcher Euch wegen Bettelns verurtheilt hat,“ antworteten die Vorsteher. „Aber das Betteln ist ein Vergehen,“ wandte das arme Weib ein, „und ich will mich keines Vergehens schuldig machen. Ich bin 71 Jahre alt geworden, ohne je vor Gericht erschienen zu sein; ich will mich nicht in meinen letzten Lebenstagen mit einer Verurtheilung brandmarken lassen. Nehmen Sie mich aus Gnaden auf!“ — „Es ist unmöglich,“ erwiederten die Vorsteher. „Laßt Euch verhaften.“ Und damit schlugen sie der armen Frau die Thür vor der Nase zu. Die Alte ging weg und gewahrte einen Polizeidiener. „Lieber Mann,“ sagte sie, „ich bin hulflos; verhaften Sie mich.“ — „Wegen Mittellosigkeit kann ich niemanden verhaften,“ erwiederte der Polizeidiener. „Bettelt, dann kann ich Euch verhaften.“ — „Ich habe gebettelt.“ — „Das ist möglich, aber ich habe es nicht gesehen. Ich kann einen Bettler nur dann verhaften, wenn ich ihn auf der That ertappe.“ Die arme Frau nahm sich zusammen und streckte die Hand nach einem Vorübergehenden aus. Jetzt verhaftete sie der Polizeidiener und am 2. Oktober erschien sie, als des Bettelns beschuldigt vor Gericht und das Gericht sprach, daß sie zur Strafe vierundzwanzig Stunden im Gefängniß sitzen und dann in's Armenhaus abgeliefert werden sollte. So erzählt die Gazette des Tribunaux.

Das Branntweintrinken nimmt auch in Gegenden ab, wo keine Mäßigkeitsvereine dagegen wirken. So auf der nordfriesischen Küste. Ein Betrunkener gehört dort jetzt zu den seltenen Erscheinungen. Mehrere Brennereien haben nur noch einen unbedeutenden Absatz, andere haben ganz zu arbeiten aufgehört. Man schreibt diese erfreuliche Erscheinung theils dem ehrenwerthen Wirken mehrerer Hofbesitzer und Fabrikherren zu, die ihren Arbeitern statt des Branntweins gutes Bier geben und auch auf andere Weise dem Branntwein entgegen wirken, theils dem gesunden Verstande des Volks selbst. Das ist nun freilich die Hauptsache, und wenn es den Leuten ein rechter Ernst ist, dieses Laster und mit ihm noch andere auszurotten, so mögen sie nur nicht verhindern, daß das Volk verständig wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Zu der Feier der Thronbesteigung **Seiner Kaiserlichen Majestät NICOLAI PAWLOWITSCH** welche am 20. November, Vormittags um 11 Uhr, im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Dorpat, den 19. Novbr. 1843.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. 3

Dorpat, den 18. November 1843.

Rector Neue.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 22. Novbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Meubel, Hausgeräthe, Equipagen und Pferde, desgleichen auch einige zur Tuchfabrikation erforderliche Werkzeuge und Maschinen, auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, 11. Novbr. 1843. 1

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter Kredit Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter und Ritter August von Transehe um Erhöhung des bereits auf dem im Marienburgschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Alt und Neu Kalnemoise ruhenden Pfandbriefs Kredit nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 10. November 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr Präsident des Kaiserlichen livländischen Domänenhofs dimittirter Oberster und Ritter von Lilienfeldt auf das im Pernauschen Kreise und St. Jacobischen Kirchspiele belegene Gut Hallick um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 8. Novbr. 1843. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Prämienwerth 3 Rthlr.

auf die dritte Ausgabe der

Original-Bibliothek neuer musicalischer Classiker.

Auswahl des Vorzüglichsten für Piano 2- und 4-händig,

in 78 Heften, jedes 3 große Notenbogen, statt ½ Rthlr. nur 4 gGr.

Alle geübten Pianisten erhalten hier zum Studium und zur Unterhaltung geselliger Kreise: Meisterwerke eines Thalberg, C. M. v. Weber, Ries, Czerny, Bertini, Schuberth, Chopin, Reissiger, Krebs, Böhner, Henselt, Aloys & Jacob Schmitt, Chwatal, Kalkbrenner, Liszt ꝛc., — das Beste derselben, zu einem Preise wie solcher niemals gedacht, nemlich das Heft, statt sonst ½ Rthlr. zu nur 4 gGr., mit der Erleichterung wöchentlich 1 Heft zahlbar, empfangen zu können.

Jeder Musikfreund wird für so geringen Preis gern ein Werk anschaffen, welches Stoff und Anleitung in Fülle bietet, sowohl sich zu unterhalten, als besonders die Seinigen zu bilden und nützlich zu beschäftigen.

Die Prämien, 8 köstliche Stahlstich-Portraits von Liszt, Thalberg, Chopin, Ole Bull, Schuberth, Spohr, Mendelsohn und Henselt wird mit dem Schlußheft geliefert.

Wer vorzieht, das Werk gleich vollständig zu besitzen, erhält auch gleich die Prämie. Auf 6 Exemplare 1 frei.

Prospekte werden unentgeldlich gegeben bei

Otto Model (**Severin's** Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow.

Bekanntmachungen.

Am Catharinen-Abend, den 24. November, wird in der academischen Musse ein Ball statthaben, zu dem die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen (Character-) Masken sehr willkommen sein werden; jede Maske muß jedoch von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt sein. Die Billete, à 60 Kop. S. für ein Mitglied und seine Familie, desgleichen für einen Fremden, à 30 Kop. S. für jedes einzelne Mitglied, so wie für eine Maske, — werden am 24. d. M. von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden; zulässige Masken können jedoch noch Abends beim Eingange ihre Billete lösen. Alle Masken haben ihre Billete, auf den Namen der sie einführenden Mitglieder gestellt, beim Eintritt nur vorzuzeigen erst wenn sie die Gesellschaft verlassen dem Schweizer einzuhändigen. In dem Musse-Gebäude wird unten bei dem Eingange links ein besonderes Zimmer für die Masken eingerichtet sein, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Der Ball wird um 8 Uhr seinen Anfang nehmen. 2

Dorpat, den 18. November 1843.

Die Verwaltung.

Die dramatische Vorstellung in der academischen Musse wird nicht den 19. Novbr., sondern Sonnabend, den 20. d. M., statthaben.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder der Ressource werden hierdurch ersucht zu einer, auf den 22sten November c. anberaumten General-Versammlung, in welcher die Rechnung für das verflossene Gesellschafts-Jahr vorgelegt und zur Wahl der Glieder der Direction für das nächste Jahr geschritten werden soll, am genannten Tage Abends 7 Uhr im Locale der Ressource sich einfinden zu wollen.

Dorpat, am 15. Novbr. 1843. 1

Die Direction.

Wer einen geräumigen Gartenplatz der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät entweder auf mehrere Jahre zu verpachten oder zu verkaufen — geneigt sein sollte, beliebe sich der Bedingungen wegen an den Schatzmeister der Societät, Herrn Landrichter von Samson oder an Unterzeichneten zu wenden. 1

Dorpat, am 10. Nov. 1843.

Bruiningk.

Die bereits in der Zeitung angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins haben vergangenen Sonntag d. 14. Nov. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen Hörsaale der Universität begonnen und werden mit Ausnahme des 12. und 26. Decembers, sechzehn Sonntage nach einander fortgesetzt werden. Ein Perso-

nenbillet für sämmtliche Vorlesungen kostet 3 R. S., ein Familienbillet 5 R. S. Zur Einsammlung von Unterschriften dazu geht ein Circulär herum, wobei auch die Billete gelöst werden können. Diese Billete sind ebenfalls in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener, wo ein Bogen zur Namensunterschrift mit ausliegt, zu finden. Daselbst sind überdem noch für Auswärtige, die gelegentlich einer einzelnen Vorlesung beiwohnen möchten, eigene Billete zu haben, die sich von den Gesammtbilleten, die gelb sind, durch ihre weiße Farbe unterscheiden, einen halben R. S. kosten, und jedesmal mit dem Tage bezeichnet werden für welchen sie gelöst sind, an welchem sie auch bei der Entree abgegeben werden müssen. 1

Direction des Hülfsvereins.

Zu verkaufen.

Ich zeige ergebenst dem geehrten Publikum an, daß ich bereits zwei ganz neue Flügelinstrumente, nach der Wirthschen Methode, und zwei tafelförmige Forto-Piano zum Verkauf habe. 2

T. Mirsalis, in der Steinstraße.

Ein leichter zweisitziger Wagen ist im Hause der Ehstnischen Districts-Direction dem großen Universitätsgebäude gegenüber, käuflich zu haben. 1

Bei dem Portier im Universitäts-Hauptgebäude, Berger, sind zu verkaufen: 3 Matratzen, nebst Kissen (mit Krollhaaren gefüllt) und 1 Kronleuchter (von Gußeisen mit Bronze). 1

Ich habe einen viersitzigen Wagen in dem besten Zustande für einen billigen Preis zum Verkauf; ferner: neue Petersburger Droschken, einen von Nußbaumholz polirten Schlitten, englische Sättel, englische Reisekoffer und verschiedene andere Sattler-Arbeiten. Wohnhaft im eigenen Hause im dritten Stadttheil Nr. 36 an der St. Petersburger Straße. A. Stamm,

Sattelmacher und Wagenbauer. 1*

Flensburger Austern sind zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen bei G. Busch am Techelfehrschen Berge. 2

Das Haus und der Garten des Herrn Staatsraths und Ritters Erdmann Exc. sind zusammen, oder auch jedes für sich besonders, auf ein und mehrere Jahre hinter einander zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die recht vortheilhaften Bedingungen rücksichtlich der Familienwohnung, wie auch einzeln abgetheilter Zimmer in dieser Besitzung, erfährt man beim Hofrath Dr. Frohbeen. 2*

Verloren.

Am 10. November ist auf dem Wege von der Ecke des Wulffschen Hauses bis zum Hause der Frau v. Brasch, ein gewundenes goldenes Armband verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Frau v. Brasch abzugeben und wird ihm eine Belohnung von 5 R. S.-M. zugesichert. 1

Abreisende.

Const. Eduard Rosenbaum, Leop. Jos. Nestor Goeldner, Carl Mey und Carl Gotth. Aler. Berlis werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Anton Dobrow, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Ferdinand Dehn, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 2

Joseph Antonow Domeyko wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅓ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 93. Dienstag, 25. November. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Briefe eines deutschen Reisenden vom schwarzen Meere.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Nov. Der Dirigirende der Canzellei des Conseils der Menschenliebenden Gesellschaft, älterer Beamte in der Canzellei J. M. der Kaiserin im Fache der Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, Wirkliche Staatsrath Schwerin ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind ernannt: die Lieutenants vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication, Rummel 1 und Rummel 2.

Der Lieutenant Baron Uexküll von Güldenband vom 1sten Cadettencorps ist zum Stabscapitain befördert.

Am 5. Nov. starb das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutant, General der Cavallerie, Graf Paul Wassiljewitsch Golenischtschew-Kutusow. Dienstag den 9. Abends wurde seine irdische Hülle, unter Begleitung seiner Verwandten in die Kirche des Leibgarde Ssemenowßkischen Regiments gebracht, wo am folgenden Tage, den 10., die Todtenmesse Statt fand. S. M. der Kaiser, JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und der Herzog von Leuchtenberg, S. Durchlaucht der Prinz von Oldenburg, die ausländischen Gesandten, der Reichsrath, die HH. General-Adjutanten, die Generale der Suite S. K. M. und die Flügel-Adjutanten waren zugegen. Außerdem waren zu dieser Todtenfeier alle Bekannte des Verstorbenen geladen, daher auch die angesehenen Bürger und Kaufleute erster Classe, sowohl Russen als Ausländer. — Der Graf hatte ein Alter von beinahe 73 Jahren erreicht. Seinen Dienst begann er in der Garde zu Pferde; in der Folge befehligte er das Chevalier-Garde-Regiment, und im J. 1823 ward er zum Ober-Director des Pagen-Corps und der Cadetten-Corps ernannt; daher waren die Assistenten bei dem Sarge Officiere der Garde zu Pferde; dem Sarge folgte das Chevalier-Garde-Regiment, und die Orden trugen die HH. Offiziere der Cadetten-Corps.

Die sterbliche Hülle des Verstorbenen ist in das G. Twer zum Pfarrdorfe Schubnio, im Kortschewaschen Kreise abgegangen, wo sie der Erde übergeben werden wird. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Fr. Z.) Paris, 17. Nov. Der Bischof von Chalons hat sich gegen die Censur des Staatsraths hinter die Apostelgeschichte verschanzt. Von dem heiligen Paulus wird erzählt, zu Corinth habe der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu ihm gesprochen: „Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht.“ Folgend diesem Gebot von Oben, saß der Apostel der Heiden ein Jahr und sechs Monate zu Corinth, sie zu lehren das Wort Gottes. „Da aber Gallion Landvogt war in Achaja, empörten sich die Juden einmüthiglich wider Paulum und führeten ihn vor den Richterstuhl; und sprachen: Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen, dem Gesetz zuwider; da aber Paulus wollte den Mund aufthun, sprach Gallion zu den Juden: „Wenn es ein Frevel oder Schalkheit wäre, liebe Juden, so hörete ich euch billig; weil es aber eine Frage ist von der Lehre und von den Worten und von dem (kirchlichen) Gesetz unter euch, so sehet ihr selber zu; Ich gedenke darüber nicht Richter zu sein;“ — und trieb sie von dem Richtstuhl.“ Nach diesem Vorbild, meint der Bischof von Chalons, habe sich der Cultminister Martin richten sollen. Von solchen Argumenten prallen Ordonnanzen, die mißbräuchliche Anwendung geistlicher Gewalt rügen sollen, kraftlos zurück. Der Clerus hat auf seinem Boden recht; ob er aber auch in seiner Fehde mit der Universität klug handelt, ist eine andere Frage. Schwach ist jedenfalls die Polemik der Debats gegen das neue Schreiben des Bischofs; es wird dem Prälaten bemerklich gemacht, er sei kein Paulus; als wenn es darauf ankäme! Ist einmal einer bevorrechteten Klasse die Auslegung und Bewahrung des Dogma anvertraut, so muß man sich auch die Consequenzen gefallen lassen, die aus so weitgreifender Befugniß fließen,

wenn man nicht in ein „Protestiren“ verfallen will, das von keinem „Bis hierher und nicht weiter“ weiß.

Die Presse hat heute ein merkwürdiges Feuilleton über Georg Herwegh und die politischen Hegelianer. Der Verfasser der „Gedichte eines Lebendigen“ ist zu Paris angekommen. „Der Poet der jung-hegel'schen Schule, noch ganz bewegt von seinen raschen Siegen und noch rascheren Unfällen, sucht in Frankreich eine besser (als in der Schweiz) verbürgte Gastlichkeit und gedenkt mit zu Paris versammelten Freunden die Arbeiten und Veröffentlichungen wieder aufzunehmen, welche anderwärts mit einem Anathema getroffen worden sind.“ Das Feuilleton ist unterzeichnet: Daniel Stern; es verräth sich darin zureichende Kenntniß der deutschen philosophisch-politischen Zustände; aber die versuchte Uebertragung mehrerer Herwegh'schen Gedichte in cadenzirte französische Prosa war ein Unternehmen, das mißlingen mußte. Das „Lied vom Hasse“ und der „Gang um Mitternacht“ haben in der Umschmelzung die poetische Färbung bis auf die letzte Spur eingebüßt. — Daniel Stern hofft viel für die hegel'sche Politik von dem Aufenthalt ihrer „vornehmsten Organe“ in Frankreich. Die positiven Tendenzen und das Praktische in den Ideen der Socialistenschulen wird — nach Daniel Stern's Dafürhalten — günstig einwirken auf die „jungen Metaphysiker der deutschen Politik.“

Paris, 18. Nov. Das öffentliche Aergerniß des Streits zwischen dem Clerus und der Universität ist noch im Zunehmen. Die Debats ereifern sich heute wieder auf drei vollen Spalten über den eigensinnigen Bischof von Chalons. Wir wiederholen: ein schlimmer Geist waltet in einem Theil des catholischen Clerus, ein Geist der Blindheit und des Undanks, der ihn zu einem Verderben treibt, und nicht einmal aus Intoleranz oder Fanatismus, was noch allenfalls begreiflich wäre. Zu welcher Zeit (seit 1789) ist der Glaube verherrlicht worden (im äußern Cultus), wie heutzutage? Der Hof ist der andächtigste in der Welt; die Königin und die Prinzessinnen sticken Ornamente, schmücken Kapellen, schicken Gemälde in die Kirchen. Und wo sind so viele Kirchen aus dem Boden gewachsen, als seit zehn Jahren in dem „gottlosen“ Paris? Da sieht man Notre Dame de Lorette, und die Madelaine, — Tempel, ausgestattet wie Opernsäle, wo alles von Gold, Marmor, Malerei erglänzt; da ist die in gothischem Styl erbaute Kirche in der Vorstadt St. Germain und die Kirche Saint Vincent de Paul, die nächstens eröffnet wird und an Herrlichkeit wetteifert mit Notre Dame de Lorette. Die Abtei St. Denis wird mit verschwenderischem Luxus hergestellt, dem Erzbischof von Paris baut man ein Hotel, wie wohl kein Minister es hat. Das sind die Leiden des Clerus, das ist die Schmach, die über ihn verhängt ist, und das Alles hat er der Dynastie Orleans zu verdanken, die er stürzen will, die ihn gerettet hat. (Der Clerus wird einwenden, er dürfe sich nicht durch Glanz und Gunst bestechen lassen, abzuweichen von seiner Pflicht, die reine Lehre zu bewahren vor Untergrabung durch Irrgeister.) Nach der Julirevolution hatte sich die hohe Prälatur in ihr Schicksal ergeben: man sah den Sturz der catholischen Religion, als Staatsreligion, allgemein voraus; die Frage wurde in der Kammer verhandelt; Dupin, der damals großen Einfluß hatte und die Absichten des Königs kannte, kam der bedrängten Kirche zu Hülfe; er entschied das Votum zu ihren Gunsten, aber mit knapper Noth, und Viele murrten. Zu jener Zeit waren die Bischöfe kleinlaut; sie senkten in Demuth das Haupt vor den Rathschlägen des Ewigen; die „Quotidienne“ sagte ihr mea culpa und wurde fast liberal; Lamennais war noch ein Apostel von Rom, die Zierde und der Stolz der Kirche. Heute ist man über die Gesinnungen der Geistlichkeit enttäuscht; man weiß, was von ihrer Demuth zu halten ist. Wenn sie dazu mitwirkt, neue Wirren herbeizuführen, so wird sie wohl das Opfer ihrer unbedachten Plane, denn alle Symptome verkünden, daß die nächste politische Erschütterung in Frankreich, wenn eine bevorsteht, die einzige Stütze der Kirche zertrümmern werde.

Paris, 13. Nov. Graf Molé ist auf einer Reise nach England begriffen und wird heute in Havre erwartet, von wo er sich nach etwa achttägigem Aufenthalte nach London einschiffen wird. Graf Molé ist jetzt Besitzer des Hotels in der Rue St. Honoré, welches früher dem vorigen belgischen Gesandten, Grafen Lehon, gehört hatte, aber von diesem nach der schlimmen Katastrophe seines Bruders, des durch seinen Prozeß und seine Verurtheilung bekannt gewordenen Notars Lehon, verkauft worden war. Graf Molé hat dasselbe eben so glänzend als geschmackvoll einrichten lassen und in der letzten Zeit bereits mehrere Soiréen darin gegeben, die außerordentlich zahlreich von der ausgezeichnetsten Gesellschaft besucht waren. Man sah die Mitglieder des diplomatischen Corps, die hier anwesenden Pairs und Deputirten in großer Zahl und außerdem die hervorragendsten Personen, welche die politische, wissenschaftliche und künstlerische Welt von Paris in sich schließt.

Auch Herr Thiers empfängt seit seiner Rückkehr hierher zahlreiche Besuche, und vor seinem Hotel auf dem Platze St. Georges sieht man unausgesetzt Equipagen in großer Zahl halten. Die Stellung des Herrn Thiers wird zusehens wieder wichtiger und einflußreicher. Nachdem es ihm gelungen, durch sein Verhalten, namentlich seit dem Tode des Herzogs von Orleans und in der Regentschafts-Frage, das volle Vertrauen des Königs wieder zu gewinnen, darf man als sicher annehmen, daß, bei der ersten ministeriellen Krise, er berufen werden wird, die Erbschaft des gegenwärtigen Kabinets zu übernehmen. Gerade dadurch, daß er sich seit geraumer Zeit in einer gewissen Zurückgezogenheit hält, hat er seine Stellung wieder bedeutend verstärkt, und wenn der günstige Moment dazu eintritt, darf man überzeugt sein, daß er dieselbe auch benutzen wird.

Paris, 20. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sollen der Königin Victoria und dem Prinzen Albrecht von Seiten des Königs Ludwig Philipp die Einladung überbracht haben, im

nächsten Jahre die Königliche Residenz von St. Cloud mit ihrer Anwesenheit zu beehren.

Heute soll ein Minister-Rath in den Tuilerieen gehalten werden, um die Frage wegen der Dotation für den Herzog von Nemours zur Erörterung zu bringen.

Der Herzog von Ossuña, spanischer Grand erster Klasse, ist von der Königin Isabella dazu ausersehen worden, dem Könige der Franzosen das ihre Volljährigkeits-Erklärung anzeigende eigenhändige Schreiben derselben zu überbringen.

Herr Thiers sammelt dem Vernehmen nach, an Materialien zu einer Geschichte der Bildhauerkunst in Europa. Dieses Werk soll aus mehreren Bänden bestehen, und die französische Bildhauerkunst, welche im Mittelalter während der sogenannten gothischen Periode herrschte, wird darin einen bedeutenden Platz einnehmen. In den Mußestunden, die ihm die Bearbeitung seiner Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs übrig läßt, arbeitet Herr Thiers an diesem anderen Unternehmen.

Herr von Chateaubriand ist nach London abgereist. Nur mit Mühe hat man ihn bewegen können, diese Reise zu unternehmen. Herr von Chateaubriand, obwohl seiner Partei treu und der gestürzten Dynastie ergeben, nimmt dennoch nicht an allen Inkonsequenzen der Legitimisten Theil. Seit langer Zeit hat er sich zurückgezogen und will mit den knabenhaften Umtrieben seiner Partei nichts zu thun haben. Man sagt sogar, er habe die Reise nach London unternommen, um dem Herzoge von Bordeaux nützliche Wahrheiten zu sagen, um ihn von gewissen, für seine Lage nachtheiligen Einflüssen zu befreien. Herr von Chateaubriand ist der einzige Mann der legitimistischen Partei, der sich stets von den kleinlichen Zänkereien freigehalten und sich die Achtung derjenigen Blätter zu bewahren gewußt hat, welche die Sache, zu deren ausgezeichnetsten Repräsentanten er gehört auf eine sehr verschiedene Weise vertheidigen. Die Gazette de France welche weder Herrn Berryer, noch Herrn von Dreux-Brézé, noch Herrn von Pastoret respektirt, hat es niemals gewagt, auch nur den kleinsten Angriff gegen Herrn von Chateaubriand zu richten, obgleich derselbe bei mehr als einer Gelegenheit die heuchlerische und gewundene Politik des Herrn von Genoude offen getadelt hat. Herr von Chateaubriand lebt seit langer Zeit nicht nur sehr zurückgezogen, sondern auch auf eine höchst einfache Weise. Er hat seit mehreren Jahren sein kleines Haus in der Rue d'Enfer verlassen und wohnt jetzt in der Rue du Bac, als ob er stets nur der Gelehrten-Republik angehört hätte. In dieser bescheidenen Wohnung findet man den Mann, der Pair, Minister, Botschafter gewesen, und dem von allen seinen Titeln, von allen seinen Aemtern nur sein Sitz in der Académie française übrig geblieben ist. Er ist jedenfalls die merkwürdigste und auffallendste Persönlichkeit, die dem Herzoge von Bordeaux während seines Aufenthalts in England begegnen wird. Möge er aus den Lehren des edlen Greises, der gleich ihm in der Schule des Unglücks erzogen worden ist, Nutzen ziehen!

Paris, 20. Nov. In wenigen Wochen werden die Kammern wieder eröffnet, zahlreiche und wichtige Fragen sollen vor denselben ihre Entscheidung finden, in den verschiedenen Ministerien ist Alles bereits in voller Thätigkeit, um die nöthigen Vorarbeiten dazu zu vollenden. Indeß werden wie gewöhnlich, die eigentlichen Arbeiten der Kammern erst gegen Ende Januar beginnen können, da der erste Monat nach ihrem Zusammentritte stets mit der Prüfung der Wahl-Vollmachten, der Vornahme der Wahlen des Präsidenten, der Vice-Präsidenten und Secretaire, dann der Adreß-Kommission in Anspruch genommen wird, und bis zur Vorlegung des Adreß-Entwurfs durch diese verstreichen dann in der Regel auch 10 bis 14 Tage, worauf erst die Debatte darüber beginnen kann, die auch mehrere Tage hindurch währt. Auch diesmal wird diese Debatte lebhaft genug werden, da die Führer der Opposition dabei ihre erste ernstliche Lanze mit den Männern des Kabinets zu brechen gedenken. Von Herrn von Lamartine insbesondere erwartet man heftige Angriffe auf das Ministerium, er wird die Doktrinen, mit denen er bisher das französische Publikum in seinem Bien public unterhalten hat, auch von der Tribüne aus geltend machen wollen: die Zeit wird lehren, ob mit größerem Erfolge als bisher.

Paris, 21. Nov. Vorgestern als am Namenstage der Königin Isabella, war große Cour bei der verwittweten Königin Christine, zu welcher auch der König und die Königin der Franzosen, Madame Adelaide, der Prinz und die Prinzessin von Joinville von St. Cloud nach der Stadt gekommen waren.

Man spricht von einem aus der Feder des Königs geflossenen Cirkular an die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs, worin Se. Majestät ihnen mit Leidwesen bemerklich machten, daß die alles Maß überschreitende Ausdrucksweise, deren sich einige der Prälaten in ihren veröffentlichten Briefen bedient, die Regierung gezwungen hätten, zu Maßregeln der Strenge zu schreiten, die man sich selbst lieber erspart haben würde.

Der Messager enthält eine offizielle Widerlegung der Angabe des National, daß das Kriegs-Ministerium die Auswanderungen nach Algier nicht mehr gestatte. Vielmehr hätten seit dem Januar 1200 Personen kostenfreie Ueberfahrt erhalten.

Aus Algier wird unter dem 10ten gemeldet, daß ein wichtiger Stamm in der Umgegend von Tlemzen, der seit langer Zeit unterworfen gewesen, plötzlich abgefallen und auf das Marokkanische Gebiet geflüchtet sei.

Vor wenigen Tagen ist in den Tuilerieen ein Courier aus Toulon eingetroffen, welcher Briefe von Seiten des Herzogs von Aumale für die Königliche Familie überbrachte, die mit dem Dampfboote „Neptune“ aus Neapel im obigen Hafen angelangt waren. Aus der Eile, womit jene Briefschaften nach Paris befördert wurden, verbunden mit dem ausgezeichneten Empfang, welchen der Herzog in Neapel erhielt, will man den Schluß ziehen, daß die Vermählung zwischen dem französischen Prin-

zen und einer Schwester des Königs von Neapel durch die Gegenwart des Bräutigams ihre definitive Lösung erhielt, und daß die Anzeige davon sogleich unserem Hofe mitgetheilt wurde. Der Toulonnais vom 16ten l. M. enthält eine Korrespondenz aus Algier vom 10ten, welche meldet, daß die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Aumale mit einer neapolitanischen Prinzessin unter der dortigen Armee als eine ausgemachte Sache betrachtet wurde, weil man wußte, daß Anstalten getroffen wurden, um für den zukünftigen General-Gouverneur von Algerien einen glänzenden Haushalt einzurichten, der einem kleinen Hofe nicht unähnlich sein wird. Der Toulonnais setzt hinzu, daß die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Vice-König von Algerien und dessen gleichzeitige Vermählung große Freude unter der Bevölkerung jener Provinz erregt habe.

England.

London, 21. Nov. Die bereits mitgetheilte Nachricht von einer Reise Ihrer Majestät der Königin in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Nemours nach Chatsworth zum Herzoge von Devonshire, berichtigt heute der Standard dahin: „Wir glauben, daß Ihre Majestät beabsichtigt, Sir Robert Peel mit einem Besuche in Drayton Manor zum 28sten d. M. zu beehren. Ihre Majestät wird von Windsor nach Watford gehen, und von da auf der Eisenbahn nach Drayton Manor sich begeben, hier bis zum 1. December verweilen und alsdann den Herzog von Devonshire besuchen. Montag den 4. December wird die Königin in Belvoir Castle beim Herzoge von Rutland eintreffen, und von hier nach Windsor zurückkehren. Ihre Majestät wird Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht begleiten, und, wie wir hören, hat auch Ihre Majestät die Königin Wittwe Sir Robert Peel wissen lassen, daß sie am 29sten mit den Königlichen Herrschaften in Drayton Manor eintreffen will, so daß dem Premier-Minister die große Ehre werden wird, in seinem Hause zu gleicher Zeit seine Souverainin mit deren erhabenem Gemahl, sowie Ihre Majestät die Königin Wittwe mit ihrem Gefolge und ihren Begleitern zu empfangen.“ Wie man sieht, erwähnt der Standard nichts von der Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Nemours, von der die truheren Berichte sprachen.

Aus Dublin wird vom 17ten und 18ten geschrieben, daß die Discussion vor der Queens-Bench in dem Staats-Prozesse gegen O'Connell über den Antrag der Angeklagten, die Untersuchung wegen des Fehlers in dem Prozeßverfahren niederzuschlagen, bis Mittwoch, also noch um zwei Tage länger aufgeschoben werden wird, aber auch dann, glaubt man, wird die unmittelbare Verhandlung der Sache vor der Jury nicht eher als nach mehrtägiger Debatte über die Gültigkeit des gegenwärtig gestellten Antrags vor sich gehen können; denn die Angeklagten haben das Recht, da sie, Jeder besonders, ihre Einsprüche eingereicht haben, sich auch einzeln durch das Organ ihrer Anwälte vernehmen zu lassen. Die früher gestellte Behauptung, daß der Prozeß in dieser Sitzung, die gesetzlich nur bis zum 25sten dauert, gar nicht zur Entscheidung kommen wird, gewinnt somit immer mehr an Bestätigung, denn selbst im günstigsten Falle, wenn nämlich das Gericht den jetzigen Antrag verwerfen und unmittelbar zur Verhandlung der Sache übergehen sollte, was indeß die Angeklagten, wie sie offen erklären, durch neue Einsprüche auf jede Weise verhindern wollen, steht nicht zu erwarten, daß die Angeklagten schuldig plaidiren und es auf das Verdikt der Jury ankommen lassen werden. Sie werden sich vielmehr in diesem für die Erledigung des Prozesses günstigen Falle für unschuldig erklären, und damit die Sache vor der Queens-Bench so in die Länge ziehen, daß die Verhandlungen unmöglich in der diesmaligen Sitzung abgemacht werden können.

Das Land befindet sich wegen der gegenwärtigen Stimmung des Volks, das jeden Aufschub der Prozeßhandlung als einen Sieg O'Connell's feiert, in bedenklichem Zustande. Ueberall, selbst im Norden Irlands, so der Grafschaft Cavan, wurden zahlreiche Signalfeuer zur Nachtzeit, begleitet mit Hörnerschall und Jubelruf, wahrgenommen. Bauern mit Piken und Flinten bewaffnet, durchzogen das Land und gaben auf eine Patrouille, die aus zwei Compagnieen Jägern bestand, Feuer, als diese den lärmenden Haufen anrief. Das Feuer wurde von den Truppen nicht erwiedert, welche indeß zehn Mann der bewaffneten Bauern gefangen nahmen. Auf O'Connell, der sich alle Mühe giebt, den Frieden zu erhalten, werden diese Exzesse einen unangenehmen Eindruck machen, da sie auch für seine Sache nachtheilig sein müssen. Am 19ten hat für den Agitator die Einzahlung der Rente stattgefunden, welche er vom Volke erhebt, und man geht hohe Wetten ein, daß dieselbe an 40,000 Pfd. betragen müsse.

Die jüngsten Berichte aus Irland lauten betrübend; täglich kommen Gewaltsamkeiten vor; die Regierung sieht sich genöthigt, Preise auszuschreiben für die Entdeckung von Mördern und Brandstiftern; protestantische Grundbesitzer sind besonders in der Grafschaft Tipperary ihres Lebens und Eigenthums nicht sicher; dem Marquis Waterford wurden zweimal seine Jagdhunde vergiftet und zuletzt seine Stallgebäude in Asche gelegt. Der Staatsprozeß gegen O'Connell und Consorten zieht sich ungebührlich in die Länge; man spricht schon davon, er könne, wie einst der gegen Warren Hastings, sieben Jahre dauern! —

Spanien.

Paris, 20. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien:

Bayonne, 18. Nov. Der französische Konsul zu Coruña schreibt unterm 12. November, daß die Insurgenten zu Vigo sich am Tage zuvor ohne Capitulations-Bedingungen unterworfen haben. Die Nachricht, daß sich Vigo ergeben hat, und die Majorennitäts-Erklärung der Königin haben zu Coruña die lebhafteste Freude erregt.

Deutschland.

Frankfurt. Die zunehmende Wärme für den evangelisch-protestantischen Glauben hat einen reichen Einwohner zu Frankfurt a. M., Seufferheld, veranlaßt, 10,000 rhein. Fl. als Preis für zwei Schriften über das Wesen und die Stellung der evangelisch-protestantischen Kirche auszusetzen. Das eine soll wissenschaftlich, das andere in volksverständlicher Weise abgefaßt seyn. Der Hauptzweck des erstern soll, nach dem wörtlichen Ausdruck der Aufgabe, seyn, „die Stellung anschaulich zu machen, welche der evangelischen Kirche zukommt, und zwar nach allen Beziehungen, im Verhältniß zu andern kirchlichen Gemeinschaften und zum Staate, im Bereiche der Familie und des individuellen Lebens. Allerdings ergiebt sich diese Stellung von selbst aus dem Wesen der evangelischen Kirche; sie ist, weil durch Friedensschlüsse, Verträge und Gesetze verbürgt, durch die Macht der aus dem Christenthum gebornen Sitte und Bildung geheiligt, an sich keinem Zweifel unterworfen; es gilt also nicht, angefochtene oder zweifelhafte Rechte erst zu erringen, sondern die vorhandenen und anerkannten in ein klares Licht zu setzen; allein damit, daß dies auf eine überzeugende, für Alle einleuchtende, jedes Lebensverhältniß umfassende Weise geschieht, wird doch zu dieser Zeit und für die Zukunft unserer Kirche ein nicht geringer Dienst geleistet werden. Das Werk könnte wesentlich drei Grund-Bestandtheile enthalten: einen geschichtlichen, der das allmälige Heranwachsen und die thatsächliche Durchführung und Begründung des reformatorischen, evangelisch-protestantischen Princips, einen im engeren Sinn theologischen, der den christlichen Charakter, die innere Wahrheit und Wirkungskraft der daraus entsprungenen Gemeinschaft in Lehre und kirchlichen Leben, und einen aus beiden hervorgehenden kirchenrechtlichen, der ihre öffentliche Stellung und ihre Rechte zum Gegenstande hätte. Doch sollen diese Winke einer möglicherweise zweckmäßigeren Anordnung nicht vorgreifen. Nur das sei noch erwähnt: daß bei der ganzen Entwickelung zwar auf alle protestantischen Gemeinschaften Rücksicht genommen werden kann, das Haupt-Augenmerk jedoch auf die evangelische Kirche Deutschlands gerichtet seyn möge, und zwar in der Weise, daß man bei evangelisch-protestantischer Kirche nicht etwa bloß an die lutherische oder reformirte Gemeinde denke, sondern an beide gleichmäßig, inwiefern sie, wenn auch im Einzelnen verschieden, doch im Wesentlichen zusammenstimmende Ausprägungen eines und desselben evangelisch-protestantischen Grundprincips sind, und im Ganzen und Großen auch die nämlichen Rechte haben. In der zweiten dürfte besonders eine gute, die Hauptpunkte übersichtlich zusammenfassende, aber doch auch des Individuellen nicht ermangelnde Erzählung der Reformations-Geschichte und eine kernhafte Darstellung der kirchlichen Unterscheidungs-Lehren an der Stelle seyn. Ueberhaupt wird sich der Inhalt dieser populairen Schrift nach ihrer Bestimmung für das Volk richten müssen, und dabei dasjenige hervorzuheben seyn, was geeignet ist, dem evangelischen Volke den Segen seiner kirchlichen Gemeinschaft fühlbar, jedem Einzelnen seine Stellung in der Kirche und seine Pflichten gegen dieselbe anschaulich und wichtig zu machen, was mit lebendigem Eifer für die evangelische Kirche erfüllen und zu treuem Festhalten an derselben ermuntern kann, ohne den Geist der Liebe gegen andere Religions-Verwandte zu schwächen.“ — Der Umfang der ersten Schrift soll etwa zwischen 30 und 50, der zweiten 10 bis 12 Bogen betragen. Jene wird mit 8000, diese mit 2000 Fl. belohnt. Zu Preisrichtern sind gewählt worden Dr. Eylert in Potsdam, Dr. Fuchs in München, Dr. Großmann in Leipzig, Dr. Grüneisen in Stuttgart, Dr. Richter in Marburg, Dr. Ullmann in Heidelberg, Dr. Wiener in Leipzig; von den theologischen Facultäten zu Jena, Bonn und Göttingen sollen jedoch Gutachten eingeholt werden und zur Grundlage der Beurtheilung dienen. Die Zeit der Ablieferung unter den gewöhnlichen Formen ist November 1846; der Pfarrer Dr. Kirchner in Frankfurt giebt über alles Erforderliche Auskunft.

Elbing, 11. Nov. Zuverlässige Nachrichten setzen uns in den Stand, verschiedene leere Gerüchte, über die der großen Eisenbahn durch die diesseitigen Provinzen zu gebende Richtung, zu berichtigen. Sicherem Vernehmen nach wird der Uebergang derselben über die Weichsel in der Nähe der Festung Graudenz bewerkstelligt werden. Die projectirte Brücke über jenen Strom, nebst dem nothwendigen Viaduct durch das in jener Gegend sehr breite Weichselthal, werden auf nicht weniger als 5 Mill. Thaler veranschlagt. Die Bahn wird alsdann am Rande des Thals, in einer Höhe von etwa 15 Fuß über dem Niveau der Niederung, bis diesseits Marienwerder hinablaufen, und sich, durch die Mitte der Provinzen hindurch, auf Königsberg richten. Die Zweigbahn nach Danzig wird dadurch eine Länge von 17 Meilen erhalten, auch werden zwei parallele Bahnen etwa 8 Meilen weit an den entgegengesetzten Flußufern nebeneinander laufen müssen. Der Vorschlag, die Bahn über Elbing und auf eine Strecke längs des Haffufers zu führen, hat nicht genehmigt werden können. Wenn auch commerzielle Vortheile und Kostenersparnisse diesen letzten Plan empfahlen, so sprechen für den jetzt gewählten Weg andere, und zwar höhere politische Rücksichten, welche bei der Stellung der Preußischen Staatsregierung, sowohl dem Auslande als den Unterthanen gegenüber, für die dringenderen und überwiegenderen erkannt werden müssen.

Aachen, 14. Nov. Eine Untersuchung seltener Art nimmt zur Zeit die hiesige Behörde in Anspruch. Es handelt sich um eine sogenannte Höllenmaschine. Vor einigen Tagen wurde hier ein Kästchen, welches nach einer Stadt in Westphalen adressirt war, auf die Post gegeben. Als es am Orte seiner Bestimmung ankam, wurde dasselbe — sei es nun, daß irgendwie Angaben gemacht, oder sonst verdächtige Indicien vorhanden waren — auf Befehl der Behörde mit aller Vorsicht geöffnet, und als sein Inhalt ein geladenes Pistol und vier Pfund comprimirtes Pulver gefunden. Von dem Deckel

verkümmert wird. Mir ging es in Konstantinopel wie allen Fremden. Wenn ich von einem Thurm oder Hügel herab die Stadt betrachtete, war ich hocherzückt, und wenn ich in einer stinkenden Gasse über einen Haufen Schutt oder über einen todten Hund stolperte, fiel mir statt des erwähnten Bildes von Hammer die düstere Stelle in Marmonts Reisebeschreibung ein: „wir wohnen auf Ruinen, lustwandeln unter Gräbern und leben mit der Pest.“

Seitdem die Dampfschifffahrt zwischen Konstantinopel und Odessa besteht, hat sich die Zahl der Reisenden im Orient auch von Norden her beträchtlich vermehrt. Gegenwärtig finden die Fahrten zwischen beiden Städten dreimal Monatlich statt. Zwischen Odessa und der Krim besteht gleichfalls eine regelmäßige Dampfschifffahrt, welche die Reisenden nach Koslof, Sewastopol, Jalta und Kertsch führt. Von letzterer Stadt fährt einmal monatlich ein Kriegsdampfboot nach Redut-Kaleh und landet an allen russischen Küstenpunkten Tscherkessiens, Abchasiens und Mingreliens. Reisende werden auf diesen Kriegsdampfbooten unentgeltlich und sehr zuvorkommend aufgenommen, was man nicht ohne Dank für die russische Regierung, die auf solche Weise den Verkehr zu fördern sucht, erwähnen darf. In Redut-Kaleh aber hört jede weitere Dampfschiffahrt nach Süden auf. Es ist dies jammerschade, denn existirte eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen dieser Hafenstadt Mingrelins und Trapezunt, so könnte man heutiges Tages eine vollkommene Rundreise um das schwarze Meer ebenso schnell als bequem machen. Gegenwärtig wird die Verbindung zwischen Redut-Kaleh und Trapezunt nur durch sehr kleine türkische Segelschiffe unterhalten, und eine solche Fahrt gehört zu den unangenehmsten und gefährlichsten Seereisen. Wird man von einem Sturm überrascht, ehe das türkische Schiffchen Zeit hat einen schutzenden Hafen zu erreichen, so ist man in den meisten Fällen rettungslos verloren, denn die Küste hat dort nur wenige Punkte wo eine Landung möglich. Viele Menschen und viele Habe finden hier noch immer alljährlich ihr Grab in dem gefährlichsten aller Binnenmeere. In Trapezunt trifft der Reisende wieder bequeme Dampfschiffe, von denen wöchentlich zwei, ein österreichisches und ein türkisches, ihre Passagiere nach Samsun, Sinope und Konstantinopel führen. Sobald einmal die nicht bedeutende Meeresstrecke von Redut-Kaleh nach Trapezunt gleich den übrigen pontischen Gegenden von Dampfern durchfurcht seyn wird, kann man in einem Monat eine Rundreise um das schwarze Meer machen und dabei die meisten Sehenswürdigkeiten seiner Küsten in Augenschein nehmen. Mit 300 Thalern wurde man die Kosten einer Reise bestreiten, die zu den interessantesten gehört die man mittelst der Dampfschiffahrt machen könnte.

Die Gesellschaft welche man auf russischen Dampfschiffen findet, besteht meist aus Reisenden die Odessa und andere Hafenstädte Südrußlands in Geschäftsangelegenheiten besuchen. Gewöhnlich sind auch einige vornehme russische Touristen darunter, welche nach Konstantinopel und Italien gehen oder von dort zurückkehren. Fremde von andern Nationen, die nur Vergnügen, Schau- und Schreiblust auf Reisen treibt, gehen selten nach Odessa. Der ungeheure Touristenschwarm den die Dampfer jedes Jahr aus dem Occident in Konstantinopel abladen, macht am Bosporus gewöhnlich Halt und wendet sich von dort wieder nach Westen, um Balbek, das heilige Grab, die Pyramiden und den Minervatempel zu suchen — Curiositäten die heute zu den besuchtesten und beschriebensten des weiten Erdenrunds gehören. Die pontischen Gegenden üben auf unsere Touristen noch zu wenig Anziehungskraft, vielleicht weil man dort an zu vielen Stellen der Landkarte dem Namen „Russia“ begegnet. Dieser Name erschreckt insbesondere den schreibseligen Theil jener zahlreichen Streifritter, welche im Morgenland erscheinen um verlorne Begeisterung wieder aus poetischer Luft zu schlürfen und dann tüchtig drucken zu lassen. Es ist daher eben nicht zu verwundern, wenn das eigentliche Steppenleben Südrußlands, die Kriegsbauten und die Flotte von Sewastopol, die Reste tatarischer Herrscherpracht in Baktschisarai, die Antiquitäten von Kertsch, die Schlammvulcane auf Taman, endlich der eisglänzende, ewig herrliche Kaukasus noch so wenig schaulustige Reisende anzieht. Unter meinen Reisegefährten befand sich keiner der den pontischen Sehenswurdigkeiten nachjagte. Gleichwohl waren auf unserm Schiff die vier großen Nationen Europa's repräsentirt. Russe, Engländer, Franzose und Deutscher saßen ganz verträglich und brüderlich beisammen. Sogar von Politik konnte gesprochen werden, ohne daß Streit entstand, und bei der Schiffsmahlzeit zeigte es sich daß die vier Nationenvertreter gleich kräftige Mägen hatten. Durch die wunderbar gesteigerte Communication und vermehrte Berührung verschiedener Völker wird zwar den Nationalitäten kein Eintrag geschehen, aber kein Zweifel ist daß eine gute Eintracht und Verträglichkeit zwischen Abkömmlingen aller Stämme damit mächtig gefördert wird. Man wird jetzt auf allen Reisen gar bald gewahr daß Männer von Geist und Seele keinem Volk fehlen, und so mildern sich gewiß bei persönlichem Verkehr mehr und mehr alte unsinnige Nationalantipathieen. Gar wohlthuend zeigte sich dies in den allgemeinen Gesprächen unserer Reisegesellschaft, wobei die jüngsten Ereignisse in China, Napoleon, der Zollverein und Graf Woronzoff die verschiedensten Conversationsstoffe waren. Jeder wollte gern gelten lassen was von andern Völkern Großes geschehen und was sie noch heute Gutes besitzen, wobei aber doch jeder glaubte (oder sich zu glauben stellte) daß sein Volk das erste sei. Diese vergnügte brüderliche Stimmung der verschiedenen europäischen Volksvertreter auf dem russischen Schiff ward noch erhöht durch einige Flaschen des köstlichen Olympweines welchen ich aus dem Felsenkeller des Hauses Falkeisen u. Comp. in Brussa mitgebracht hatte, und der auch hier seine gewöhnliche herzerfreuende Wirkung nicht verfehlte. Unter patriotischem und kosmopolitischem Geplauder gab man

(Beilage.)

№ 93. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. November. 1843.

sich zugleich theuren Erinnerungen hin, und aus unsern Herzen klang und sang es mit dem deutschen Dichter:

Laßt hoch die Heimath leben!
Nehmt all' ein Glas zur Hand!
Nicht jeder hat ein Liebchen,
Doch jeder ein Vaterland!

Der Pontus schien seinerseits in unsere lautfröhliche Laune mit einstimmen und uns zum Nachtisch Musik und Tanz zum besten geben zu wollen. Luft und Wasser musicirten bereits seit einer halben Stunde sehr vernehmlich, Gläser und Teller fingen an zu hüpfen und zuletzt tanzten auch wir etwas unfreiwillig mit. Es war ein sogenannter „heller" Sturm, eine Wogenrevolte bei blauem, wenig bewölktem Himmel, wie er im Pontus auch während der schönsten Sommermonate so häufig vorkommt. Ein solcher „heller" Sturm hat nichts von der wilden Majestät, die man sonst bei schwarzem Himmel unter rothleuchtendem Wetterstrahl und rollenden Donnersalven auf dem schwarzen Meer bewundert; übrigens begleiten denselben alle bekannten unangenehmen Sturmempfindungen. So waren denn auch die Repräsentanten der vier großen Nationen auf unserm Schiff plötzlich blaß und stumm geworden und gaben gar bald ihren Tribut dem zürnenden Meer — den süßen Olympwein in die salzige Fluth.

Die Zahl der Schiffe, die das schwarze Meer jährlich verschlingt, ist noch immer sehr bedeutend, ungeachtet in neuester Zeit von den Russen für eine genaue Entwerfung von Seekarten und Erbauung von Leuchtthürmen sehr viel geschehen. Selbst die Griechen, welche im Mittelmeer zu den kühnsten und unerschrockensten Seeleuten gehören, werden ängstlich und kleinmüthig, wenn sie zur stürmischen Jahreszeit vom thracischen Bosporus nach Osten auslaufen. In Konstantinopel hat es sich öfters zugetragen, daß Matrosen, welche zur Fahrt nach Odessa gedungen waren, sich geradezu weigerten, weiter zu fahren, wenn das Schiff erst im November den Bosporus erreichte. Nur die Dampfschiffe konnten bis jetzt den pontischen Orkanen trotzen, obwohl auch auf ihnen die Schiffer sich Zeiten erinnern wo die Ahnung des letzten Stündleins sie mit kaltem Schauer umschwebte. Der Maschinenmeister unseres Schiffes, ein Deutscher schilderte mir den Zustand des Fahrzeugs und der Mannschaft, als sie einst, durch das furchtbar empörte Meer in der Fahrt gehemmt, ihren Steinkohlenvorrath verbraucht hatten. Das der Hülfe seiner Räder beraubte Schiff war nun ein unmächtiger Spielball der Wogen. Es wurde weit nach Osten verschlagen, bald war es an mehreren Seiten leck, man pumpte und arbeitete Tag und Nacht, um es flott zu erhalten; der Mangel an Lebensmitteln gesellte sich zu der übrigen Noth. Dem Sinken nahe erreichte das Schiff endlich bei beruhigter See die Rhede von Varna. „Ich hatte — endigte der Seemann seine Erzählung — das Beten lange vergessen. In jenen Stunden wo das nasse Grab uns angähnte, wo keine Rettung möglich schien, lernte ich das Beten wieder."

Während dieser Erzählung hatten wir uns der Schlangeninsel genähert. Die See ging nicht mehr hoch, und wir Passagiere erholten uns allmählich. Auf der Schlangeninsel, dem einzigen pontischen Eiland, stand vor Zeiten ein griechischer Tempel, und mehrere alte Autoren geben eine malerische Beschreibung des einsamen Priestersitzes, den die pontische Brandung umheulte, während die Möve (larus cachinans) in halb lachend halb weinerlich klingenden Tönen um die Insel strich und die Tempelkuppel mit ihren nassen Flügelspitzen befeuchtete. Die russische Regierung hat vor einigen Jahren zwei Gelehrte, den Naturforscher Professor Nordmann und den Alterthumsforscher Dr. Köhler zur Untersuchung dieses Eilandes abgeschickt. Ihrem Bericht zufolge besteht die Schlangeninsel, welche kaum drei Werste im Umfang hat, aus Kieselconglomerat, auf dessen verwitterten Stellen fünfzehn phanerogame Pflanzenarten wachsen. Ihren Namen hat sie von den Schlangen (coluber hydrus) erhalten, die sich dort in großer Menge auf dem Boden sonnen. Köhler fand noch Reste des alten Tempels und Münzen. Die russische Regierung hat die Erbauung eines Leuchtthurmes auf dem lange unbewohnt gebliebenen pontischen Eiland beschlossen. Nördlich von der Schlangeninsel wird man durch einen braungelben Wasserstreifen im schwarzblauen Meerbehälter den Eintritt der Donau in den Pontus gewahr. Vor 140 Jahren hatte das schwarze Meer außer den Boten der Kosaken noch kein russisches Kriegssegel gesehen. Jetzt dagegen beherrscht eine imposante russische Flotte mit siegreicher Flagge den ganzen Pontus, und der russische Pavillon ist der allein respectirte in diesen Gewässern. Vor achzig Jahren besaßen die Russen noch keinen einzigen Punkt an der Küste des Pontus. Jetzt haben sie hier — das asow'sche Meer nicht einmal mitgerechnet — 250 Meilen Küste gewonnen. Der weit klingende Name Russia ist hier der Ruf von hundert Völkern geworden, die ihn verehren, und hundert andern die ihn fürchten!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Getraide-Preise am 12. November 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	82½—90
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	108½—114½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	57½—62½
Malz . . . . . „ „	—	62½—77½
Hafer . . . . . „ „	45	41½
Kornbranntwein ⅔ Brand . pr. Fass	6—6½	8½
dito ⅔ „ „ „	8¼—9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 16. November 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	190—190½	193
„ London 3 Monat	37⅔	38
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. 2

Dorpat, den 18. November 1843.

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Erfüllung eines Auftrags des Livländischen Hofgerichts hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Assessors Guido Reinhold von Lephart gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem desbalb auf den 20. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 4. December d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Stelle eines russischen Kanzellisten zu erlangen wünschen und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht hiemittelst bekannt, daß das zum Nachlasse weiland Herrn Assessors Guido von Liphart gehörige, auf dem Gute Schloß-Neuhausen befindliche Gestüte am 13. December c. auf besagtem Gute auctionis lege öffentlich versteigert werden soll. 3

Dorpat, am 17. November 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akerman Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter Kredit Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter und Ritter August von Transehe um Erhöhung des bereits auf dem im Marienburgschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Alt und Neu Kalnemoise ruhenden Pfandbriefs Kredit nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 10. November 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

In Fr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Prämienwerth 2 Rthlr.

auf die zweite Ausgabe der

Miniatur-Bibliothek ausländischer Classiker.

Auswahl des Vorzüglichsten in vollständigen Uebersetzungen, in 50 Bändchen,

jedes von 125 Seiten zu nur 10 Cop.

Die Kenntniß ausländischer Classiker ist jedem, der Anspruch auf Bildung macht, ein köstlicher, unentbehrlicher Schatz.

Wer Sinn für Schönes, Edles hat, wer sich erheitern, unterhalten, belehren will, er sei Jüngling oder Greis, der erhält hier tausendfältigen Stoff und zwar für geringen Preis, das Beste von Voltaire, Johnsohn, Florian, Tegner, Pellico, Franklin, Rousseau, Andersen, Chateaubriand, St. Pierre, Goldsmith, Marmontel, Cottin, Bülwer, Montesquieu rc. Wöchentlich erscheint 1 Band, und mit dem 50. als Prämie:

Dr. Kuhlmann Weltgeschichte 1—88 Heft (632 Seiten) und Schuberths Atlas für Geschichte und Geographie No. 11 (in Stahl gestochen).

Wer vorzieht, die 50 Bände gleich vollständig zu besitzen, erhält auch gleich die Prämie. Auf 6 Exempl. 1 frei.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint mit dem 1. Januar 1844:

Medicinische Zeitschrift Russlands

Redigirt und herausgegeben von den

Dr. Dr. M. HEINE, R. KREBEL und H. THIELMANN.

Diese Zeitung welche sämmtlichen Aerzten des ganzen Reiches zum Centralpunkte dienen soll, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen, überhaupt Alles was der medicinischen Wissenschaft zum Nutzen gereicht, schnell verbreiten zu können, empfehlen wir hiermit der gütigen Theilnahme des ärztlichen Publikums auf das Angelegentlichste.

Die medicinische Zeitung Rußlands erscheint vom 1. Januar 1844 Einmal wöchentlich in einem Quartbogen nebst Beilagen. Jährlicher Pränumerations-Preis 8 Rubel 50 Cop. Silber. Der ausführliche Prospectus ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

St. Petersburg, im November 1843.

Die Verlagsbuchhandlung:
P. J. Kurth & Comp.

In Dorpat nimmt die Buchhandlung **E. J. Karow** auf obige Zeitschrift Bestellungen an.

So eben ist angekommen:

Gubitz Volkskalender für 1844.

Preis 47½ Cop. Silber.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhandlung).

Bekanntmachungen.

Die resp. Herren Theilnehmer an der Branntweins-Lieferung nach Narwa, beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfang in Narwa, Alles bereit ist, und solcher, wie bisher, unter der Leitung seines Bevollmächtigten, des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln, statt finden wird. — Ueber die Disposition der ihnen zustehenden Gelder, erbittet er sich zeitgemäße Benachrichtigung.

St. Petersburg, den 18. Nov. 1843. 3
Carl Baron von Küster.

Am Catharinen-Abend, den 24. November, wird in der academischen Musse ein Ball statthaben, zu dem die nach hiesiger Sitte an diesem Tage herumgehenden anständigen (Character-) Masken sehr willkommen sein werden; jede Maske muß jedoch von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt sein. Die Billete, à 60 Kop. S. für ein Mitglied und seine Familie, desgleichen für einen Fremden, à 30 Kop. S. für jedes einzelne Mitglied, so wie für eine Maske, — werden am 24. d. M. von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden; zulässige Masken können jedoch noch Abends beim Eingange ihre Billete lösen. Alle Masken haben ihre Billete, auf den Namen der sie einführenden Mitglieder gestellt, beim Eintritt nur vorzuzeigen erst wenn sie die Gesellschaft verlassen dem Schweizer einzuhändigen. In dem Musse-Gebäude wird unten bei dem Eingange links ein besonderes Zimmer für die Masken eingerichtet sein, in welchem sie ihre Anzüge mit Bequemlichkeit übersehen und ordnen können. Der Ball wird um 8 Uhr seinen Anfang nehmen. 1

Dorpat, den 18. November 1843.
Die Verwaltung.

Zu verkaufen.

Im Kaufhof Nr. 16 sind zu haben: Pelzstiefel, Kaloschen, Wichsstiefel, Herren- und Damen-Schuhe, Tschumadan, Wintermützen und verschiedene Manufactur-Waaren. 2
L. S. Medwedeff.

Bei mir stehen mehrere neue von Nußbaumholz polirte solid und elegant gearbeitete Schlitten, für ein und zwei Pferde zum Verkauf. 3
D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Ich zeige ergebenst dem geehrten Publikum an, daß ich bereits zwei ganz neue Flügelinstrumente, nach der Wirthschen Methode, und zwei tafelförmige Forto-Piano zum Verkauf habe. 1
T. Mirsalis, in der Steinstraße.

Flensburger Austern sind zu haben bei 2
C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu vermiethen bei G. Busch am Techelferschen Berge. 1

Abreisende.

Const. Eduard Rosenbaum, Leop. Jos. Nestor Goeldner, Carl Mey und Carl Gotth. Alex. Berlis werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Anton Dobrow, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Ferdinand Dehn, Stuhlmachergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 1

Apotheker Leinweber verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 94. Freitag, 26. November. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China. — Rußlands innere Communicationen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Nov. Gestern, Donnerstag den 18. Novbr. hatten die Frau Gräfin Colobiana, Gemahlin des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers S. M. des Königs von Sardinien, und die Frau Baronin von Seebach, Gemahlin des Minister-Residenten S. M. des Königs von Sachsen, die Ehre von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden und hatten darauf die Ehre der Präsentation bei J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung, wirkl. Geh.-R. Uwarow, ist am 20. Nov. aus Warschau hier angekommen. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat, den 21. Novbr. Am gestrigen Feste der Thronbesteigung unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers fand hier nach dem Gottesdienste in den Kirchen der Stadt im großen Hörsaale der Universität eine feierliche Versammlung statt, vor welcher der Professor der Pharmacie, Hr. Hofrath und Ritter Dr. Siller eine Rede hielt, die den Entwickelungsgang der Pharmacie, ihren dermaligen Standpunkt und die wissenschaftlichen Hülfsmittel zu ihrer Förderung zum Gegenstande hatte.

Der mit Allerhöchster Genehmigung als ordentlicher Professor der Anatomie bei der Dorpater Universität an Stelle des gegenwärtig die Professur der Physiologie, Pathologie und Semiotik bekleidenden Hofraths Dr. Bidder angestellte Dr. Carl Bogislaus Reichert, bisher Prosector und Privatdocent der Universität zu Berlin, ist bereits in Dorpat eingetroffen, und in den nächsten Tagen erwartet man daselbst die Ankunft des ebenfalls mit Allerhöchster Genehmigung als ordentlicher Professor des Criminalrechts, Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Litteratur angestellten Dr. Eduard Osenbrüggen, bisher Privatdocent der Universität zu Kiel.

Am 9. Novbr. d. J. starb auf seinem Erbgute Serbigal im Palzmarschen Kirchspiele des Walkschen Kreises der Livländische Landrath und Oberkirchenvorsteher des Wenden-Walkschen Kreises Adolph Heinrich v. Wulff im 78sten Lebensjahre. Er war geboren den 22. Mai 1766, hatte früh Russisch-Kaiserliche Militärdienste genommen, aus welchen er bereits im Jahre 1785 als Rittmeister verabschiedet wurde, und besaß außer dem, von seinem Vater, dem 1784 verstorbenen Assessor Berend Magnus v. Wulff, gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem Artilleriecapitän Friedrich Wilhelm v. Wulff ererbten Gute Serbigal die Guter Aahof mit Abgunst und Neuermühlen, Bonaventura im Rigischen, Schloß-Adsel mit Hummelszeem, Aiskuje, Gravendahl, Grundsahl, Heydenfeld, Kragenhof, Modohn, Nötkenshof, Rehsak, Schloß-Ronneburg, Schloß-Seßwegen in Wenden-Walkschen Adsel-Koikül, Arrol, Kerrafer, Laiwa, Techelfer im Dörpt-Werroschen Kreise, deren Bewirthschaftung er mit außerordentlicher Thätigkeit leitete. Auf dem Landtage des Jahres 1837 wurde er zum Livländischen Landrathe und Oberkirchenvorsteher des Wenden-Walkschen Kreises erwählt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Gestern verfügten sich der Justiz-Minister Herr Martin du Nord und der Polizei-Präfect Herr Gabriel Delessert zu dem Fürsten Polignac und dem Herrn von Peyronnet, um sie aufzufordern, Paris zu verlassen. Als Grund wurde angeführt, daß sich dieselben der Vorschrift des Amnestie-Dekrets nicht fügen wollten, indem sie sich weigerten, sich der Ueberwachung zu unterziehen, welche über sie, nach Inhalt jenes Dekrets, ausgeübt werden müsse. Zu dieser Maßregel soll auch der Um-

stand beigetragen haben, daß Beide, Fürst v. Polignac und Herr v. Peyronnet, sich nicht dazu hatten verstehen wollen, dem Könige ihren Dank für die ihnen gewährte Begnadigung auszudrucken; sie hatten nämlich erklärt, daß sie blos an den Herzog von Orleans ihren Dank richten könnten. Ihre Verweisung soll ferner mit der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in England, die dem Tuilerieen-Kabinet einige Besorgniß einflößt, im Zusammenhange stehen. Herr von Peyronnet soll sich nun dazu entschlossen haben, sein Gesuch um die Erlaubniß, in Paris verweilen zu dürfen, an Ludwig Philipp, als König, zu richten. General Sebastiani war, wie es heißt, vom Könige beauftragt, den Fürsten Polignac zu veranlassen, ein gleiches Gesuch an Se. Majestät einzureichen. Fürst Polignac scheint indeß nicht auf diesen Vorschlag eingegangen zu sein, und er will, dem Vernehmen nach, Paris am nächsten Sonnabend verlassen.

Man soll halb offiziell erfahren haben, daß der Herzog von Bordeaux wenigstens drei Monat zu London bleiben werde. Als Gerücht aber ist verbreitet, der Herzog werde fur's erste gar nicht nach Oesterreich zurückkehren, sondern ein Jahr oder länger in England bleiben, wohin auch die Herzogin von Berry sich begeben wolle.

Die neueste Revolution ist die Cigarrenrevolution; man hat den Preis der Havannacigarren von vier auf funf Sous erhöht; die Regie ist dazu gezwungen worden durch das Aufschlagen der Havannablätter; darauf wird aber keine Rucksicht genommen; der Absatz der beliebten Gluhstengel ist um ein Drittheil gesunken; der Hauptgrund dieser Reaction gegen die Tabaksregie ist in der anscheinenden Willkur der Maßregel zu suchen, weil die Regie unabhängig von den Kammern ihre Preise festsetzt.

Aus Marseille ist in einer telegraphischen Depesche folgender aus Algier vom 22sten d. M. datirter Bericht des dortigen General-Gouverneurs an den Kriegs-Minister hier eingegangen: „Am 11ten d. M. hat der General Tempoure bei Malah, 40 Lieues südwestlich von Mäskara, das Lager des Kalifa Sidi-Embarack-Ben-Allah erreicht, der im Begriff war, südwestlich von Tlemezen zu Abd el Kader zu stoßen. Seine Streitkräfte, bestehend aus allen Ueberresten der verschiedenen Bataillone Infanterie und einem Theil der Kavallerie des Emirs, sind fast ganz aufgerieben worden; 400 Mann blieben todt auf dem Platz, und 300 wurden gefangen genommen. Der Kalifa Sidi-Embarack ist im Gefecht umgekommen; man hat seine Waffen nebst drei Fahnen nach Algier gebracht."

Paris, 23. Nov. Die Verwickelungen zu denen das französische Protektorat auf Tahiti geführt hat, drohen dem Kabinette der Tuilerieen die größten Verlegenheiten zuzuziehen, und man darf mit gutem Grunde glauben, daß die französische Regierung jene Acquisition in der Südsee, deren Nutzen im höchsten Grade problematisch ist, nicht gemacht haben wurde, wenn sie die Opposition der englische Politik fur wahrscheinlich gehalten hätte. Es hat sich jetzt vollkommen bestätigt, daß die britische Regierung durch den Commodore Nicholas eine zwar nur indirekte, aber darum nicht weniger förmliche und bestimmte Protestation gegen den durch die Franzosen auf Tahiti eingefuhrten Zustand der Dinge erheben lassen. Ein hiesiges protestantisches Blatt, der Semeur, welches in die englischen Missions-Interessen tief genug eingeweiht ist, um zuweilen sehr gut uber gewisse dieselben beruhrende Angelegenheiten unterrichtet zu sein, bringt in seiner letzten Nummer eine von dem Commodore Nicholas, vom Bord des „Vindictive" auf der Rhede von Papeiti, datirtes Schreiben an die britischen Unterthanen, welche auf den Gesellschafts-Inseln ansässig sind, und dieses Dokument giebt manche positive Aufschlusse über die dortige Lage der Dinge. „Ich benachrichtige die in den Staaten der Königin von Tahiti wohnhaften Unterthanen Ihrer britischen Majestät", sagt der Commodore in seinem Schreiben, „daß ich den Auftrag erhalten habe, sie aufzufordern, sich, wenn sie in dem Fall sind, Recht zu suchen, nur an die hiesigen Agenten ihrer eigenen Souverainin oder an das von der Königin Pomare errichtete Tribunal zu wenden, ferner, keiner Aufforderung, Beisitzer des Geschwornen-Gerichtes zu sein, wenn ihnen eine solche zugehen sollte, zu folgen, sich keiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, welche von den französischen Behörden ausgeht, die sich unter dem Namen einer provisorischen Regierung vorubergehend auf der Insel konstituirt haben, keinem französischen Offiziere, welches Ranges er auch sein möge, Gehorsam zu leisten u. s. w." Der Commodore erklärt, daß er bevollmächtigt sei „Gewalt anzuwenden, um den vorstehenden Verfugungen Geltung zu verschaffen, wenn dies unglucklicherweise nothwendig werden sollte." Er fugt ubrigens hinzu, daß er, dem Willen der britischen Regierung gemäß, dahin streben werde, ein gutes Einverständniß mit den Franzosen auf Tahiti zu unterhalten, und daß England keineswegs darauf ausgehe, einen ausschließlichen Einfluß auf den Gesellschafts-Inseln zu üben, wie es auch thatsächlich durch die Verweigerung eines dauernden Schutz-Verhältnisses bewiesen, um dessen Eingebung sich die Bevölkerung dieser Inseln wiederholt beworben. „Auf der anderen Seite aber", fährt der Commodore Nicholas fort, „ist England entschlossen, nicht zu dulden, daß eine andere Nation in den Staaten der Königin Pomare einen größeren Einfluß und ein größeres Ansehen besitze, als der Einfluß und das Ansehen, auf welche England durch seine langen und engen Verbindungen mit den Gesellschafts-Inseln Anspruch hat, und ich glaube, versichern zu durfen, daß es vor allen Dingen entschlossen ist, die Souverainetät der Königin Pomare zu schutzen." Es ist nicht denkbar, daß ein Agent, der britischen Staatsgewalt eine

solche bestimmte Sprache führe, ohne genügende Vollmachten dazu zu besitzen. Ist aber der Konflikt zwischen Frankreich und England, in der Gestalt, in welcher er sich in jenem Dokumente zeigt, wirklich vorhanden, wie kann er alsdann möglicherweise gelöst werden, ohne daß der eine oder der andere jener beiden Staaten davon unangenehm berührt wird? Der günstigste Fall wäre unter jener Voraussetzung noch die Anerkennung eines Provisoriums, wie denn ein solches ja bis auf den heutigen Tag durch stillschweigende Uebereinkunft für Algerien besteht, dessen rechtlichen Besitz England den Franzosen bekanntlich nicht einräumen will.

Paris, 25. November. Man hält es für gewiß, daß das französische Ministerium, in der Verlegenheit, welche ihm der Kampf der Bischöfe gegen die Universität bereitet, einen Schritt beim Papste gethan habe, um eine Bulle zu erlangen, die den Prälaten eine weitere Einmischung in die weltlichen Unterrichts-Angelegenheiten untersagen und ihre Polemik zügeln sollte. Indeß hätte man, wie es heißt, Anstand genommen, dieses Gesuch auf offiziellem Wege durch Vermittelung des französischen Botschafters in Rom anbringen zu lassen; vielmehr wäre der Herzog von Aumale beauftragt gewesen, dem Papste ein eigenhändiges Schreiben Ludwig Philipp's in dieser Sache zu übergeben, worin über das Verhalten der Bischöfe Beschwerde geführt sei, mit dem Bemerken, daß sich seit 8 Jahren in Frankreich eine sehr erfreuliche Reaction unter allen Klassen der Bevölkerung zeige, und daß jene Briefe der Bischöfe dieser Rückkehr des Volks zum Glauben eher nachtheilig als förderlich sein könnten. Dieser Schritt soll aber nicht den gehofften Erfolg gehabt haben. Der Papst, so wird versichert, habe nach einer mit dem Kollegium der Kardinäle gepflogenen Berathung das Verfahren der französischen Geistlichkeit, der Universität gegenüber, ganz in der Ordnung gefunden, so daß die Regierung sich nun in noch größere Verlegenheit versetzt sehe, indem die Bischöfe wahrscheinlich ihre Polemik jetzt nur noch eifriger fortsetzen und sich um Rügen von Seiten des Staatsraths wenig kümmern würden.

Der Mutter Ritbaud's, welche zu Marseille in der größten Dürftigkeit lebt, hat der König eine ziemlich bedeutende Unterstützung zukommen lassen.

England.

London, 22. Nov. Für O'Connell und die übrigen angeklagten Repealer zeigt sich hier, namentlich in der City, eine merkwürdige Theilnahme, die man indeß eher als eine Folge der Mißbilligung des Verfahrens der Regierung in Irland, als aus einem Einverständniß mit den Repeal-Plänen des Agitators, denen jeder Engländer wiederstrebt, hervorgegangen zu betrachten hat. Es wurde nämlich kürzlich in dem National-Saal High Holborn eine öffentliche Versammlung gehalten, um das Verfahren der Regierung gegen Irland in Betracht zu nehmen. Die Versammlung, welche sehr zahlreich war und in welcher man mehrere angesehene Kaufleute bemerkte, faßte mehrere Beschlüsse, um gegen die politische Tyrannei der Regierung gegen Irland zu protestiren und die Erklärung abzugeben, daß die englischen „Reformers" bereit sind, O'Connell und die übrigen angeklagten Repealer, als um ihr Vaterland und das vereinigte Reich hoch verdient, zu unterstützen. Man ersieht hieraus, daß die Versammlung aus radikalen Whigs bestand, welche allerdings die Beschwerden Irlands in dem Umfange, wie es in der Absicht O'Connell's liegt, beseitigt sehen wollen aber einer Trennung der Union eben so entgegen sind, als jeder andere Engländer.

Der Standard gibt einen sehr breiten Artikel über das Hinziehen der gerichtlichen Verhandlung in der Sache O'Connell's und seiner Mitangeklagten; es wird darin gesagt, wenn die Regierung ihrer Pflicht gegen die Königin und das Land treu bleiben wolle, so müsse sie die Contestation fortsetzen (den Proceß nicht fallen lassen), gleichviel, ob darüber noch viele Wochen, Monate, oder selbst Jahre, hingehen würden; sie dürfe nicht nachlassen, bis der Majestät der Gesetze volle Genüge geschehen sey. Die Zeitungsleser werden zur Geduld ermahnt; sie haben noch gar manchen langweiligen Bericht über den Gang des Verfahrens gegen die Repealers auszuhalten. — Die Bank von England macht seit einiger Zeit Vorschüsse gegen Depot von englischen Staatseffecten zu dem unerhört niedrigen Zinsfuß von zwei Procent für's Jahr. — Die in den englischen Journalen gewöhnliche bis in die kleinlichsten Einzelheiten gehende, Verfolgung jedes Tritts und Schritts erlauchter Personen überbietet sich im „Windsor Expreß", wenn er erzählt, wie Prinz Albert mit dem Herzog von Nemours zur Jagd ausgefahren, wobei nicht nur der ganze Schatz weidmännischer Phraseologie ausgeleert, sondern zuletzt auch der erlegte Hase als unermeßlich an Umfang ausgemalt, nicht weniger auch der wichtige Umstand erwähnt wird, daß er durch einen Extraboten gleich nach Windforcastle in die Küche geliefert worden ist, mit der Weisung, ihn auf der königlichen Tafel zu serviren.

London, 24. Nov. Die Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Drayton Manor, um Sir Robert Peel auf seinem Landsitze zu besuchen, ist auf Dienstag Morgen, 28sten d. M., festgesetzt. Dieser Besuch der Königin von England bei ihrem Premier-Minister, dem Haupte der Tory-Partei, hat auch seine politische Bedeutung, auf welche ein londoner Korrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung mit Folgenden hindeutet: „Ein solcher Besuch bei Sir Robert Peel, einem Manne von bescheidenem Herkommen und nicht sehr hohem Rang, und auf einem Landsitze, wie Drayton, der keine besonders anlockenden Reize besitzt, ist eine der höchsten Gunstbezeugungen, die ein Souvergin von

England jemals einem Minister gespendet, und wie Sir Robert Walpole's Hosenband-Orden wird sie in die Geschichte eingezeichnet werden. Man darf behaupten, daß die zwei letzten Jahre konservativer Regierung und einer offneren Hofhaltung jenes einseitige und ausschließliche Whigthum, welches Lord Melbourne und seine Amtsgenossen mit mehr Selbstsucht als Schicklichkeit ihrer jungen Fürstin eingeflößt, erfolgreich ausgetrieben. Die Gastfreundschaft des Windsor-Schlosses ist jetzt sowohl den Gegnern als den Freunden der bestehenden Regierung mit liberalerem Sinne zugänglich gemacht als dies vordem der Fall war; dort gilt jetzt als Regel daß, wie auch anderwärts die Parteien sich bekämpfen mögen, der Hof der Königin, anstatt wie fruher eine politische Festung, vielmehr der neutrale Boden sein soll, auf welchem alle durch Geburt, Rang und Bildung Hochgestellten willkommen sind. Ob nun das Wechselglück des politischen Krieges früher oder später auch eine Aenderung der Verwaltung herbeiführe, so wird Königin Victoria mittlerweile eingesehen haben, daß der Popanz der Trennung von theuren Jugendgenossinnen, der sie im Jahre 1839 erschreckte, ein Phantom war, das die Ehemänner ihrer Hofdamen heraufbeschworen."

Der Gerichtshof der Queens-Bench in Dublin hat vorgestern seine Entscheidung über die Gültigkeit des Antrages der angeklagten Repealer auf Cassation der Anklage-Akte abgegeben. Der Antrag ist einstimmig verworfen worden, und die Angeklagten, welche einen ferneren Aufschub von 4 Tagen fur die Abgabe ihrer Erklärung verlangten, mußten sogleich plaidiren. Sie plaidirten „Nicht schuldig", und die Untersuchung wird demnach in den vom Gerichtshofe noch festzustellenden Sitzungen ihren unmittelbaren Anfang nehmen.

London, 25. Nov. In diesen Tagen wurde in dem westlichen literarischen Institut eine öffentliche Versammlung gehalten, deren Zweck die Berathung der jetzt in London herrschenden Armuth und die Ergreifung von Maßregeln zur Erleichterung des Elends der obdachlosen Armen sein sollte. Lord Dudley Stuart, General Loci Evans, Herr Walter, Lord Ranelagh, mehrere Geistlichen und sonstige angesehene Personen hatten sich eingefunden. Der erste Beschluß sollte dahin lauten, daß der Bischof von London und die Pfarrgeistlichkeit ersucht werden möchten, Präsidenten und Vice-Präsidenten des beabsichtigten Instituts zu werden; der zweite sollte die Ernennung eines provisorischen Comité's und der dritte die Einleitung einer Subscription zu Gunsten des Instituts betreffen, welches den Namen „Westliche Zufluchtsstätte für die Armen" führen wurde. Diese Beschlusse seien jedoch von mehreren Herren, die sich der Sache lebhaft annehmen, für nicht umfassend genug erachtet worden. Lord Ranelag erklärte, daß er entschieden dieser Ansicht sei, und daß man, um der leider in London bestehenden Noth angemessen entgegen zu wirken, umfassendere Maßregeln ergreifen müsse. Jedenfalls sollte das zu errichtende Zufluchthaus so bekannt sein, wie die Paulskirche. Lord Dudley Stuart meinte, daß es hohe Zeit sei, eine Zufluchtsstätte fur die obdachlosen Armen zu gründen, welche jetzt die Nächte in den Durchgängen und Parks zubrächten. Die Präsidentschaft des zu errichtenden Instituts könne gewiß Niemand zweckmäßiger anvertraut werden, als dem Bischofe von London; ob jedoch das Institut ganz unter die Geistlichkeit gestellt werden solle, sei eine Frage, die er jetzt erörtert lassen wolle. Auf seinen Vorschlag ward eine spätere Versammlung in Exeter Hall beschlossen, deren Präsidentschaft dem Bischofe von London angetragen werden soll, und ein provisorisches Comité ernannt. Die meisten Anwesenden schienen für die Eröffnung eines Hauses zu stimmen, wo jeder Obdachlose auf sein Ansuchen Schutz für die Nacht finden könnte.

Die berühmte Sängerin Klara Novello hat sich hier mit einem Grafen Giglucci aus Fermo im Kirchenstaate vermählt und wird ihre Sänger-Laufbahn nunmehr aufgeben. Ihre Stelle an der Londoner Oper wird ihre Schwester Sabilla einnehmen.

Spanien.

Madrid, 15. Nov. (Journal des Débats.) Die ministerielle Frage wird in einigen Tagen entschieden werden. Der politische Impuls dazu ist von der Partei des Centrums oder Juste milieu, die man hier das junge Spanien nennt, gegeben worden. Vorgestern versammelten sich 521 Deputirte dieser Partei bei Herrn Gonzalez, und faßten folgende Beschlüsse: 1) das Ministerium kann nicht länger am Ruder bleiben; 2) es kann sich nicht rekonstituiren; 3) Herr Olozaga ist derjenige, welcher den Umständen gewachsen ist, so muß er mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt werden; von den jetzigen Kabinets-Mitgliedern ist nur der Kriegs-Minister, General Serrano, beizubehalten. Es wurde sodann eine Kommission ernannt, um die Wünsche und das Programm der Partei den Herren Olozaga und Serrano zu überbringen. Das Programm ist bereits in Konferenzsaal erörtert worden; es stellt als Prinzip auf, daß die Revolution beendigt sei, verlangt aber daß die Regierung sich eifrig und auf energische Weise mit der politischen, administrativen, finanziellen und richterlichen Reorganisation des Landes beschäftige.

Madrid 17. Nov. Der Regierungs-Antritt der Königin hat in allen Gegenden der Halbinsel den größten Jubel erregt. Das Volk, das in diesem Ereignisse das ersehnte Ziel seiner Leiden erblickt, drängt sich in die Kirchen, um den Höchsten fur seine Fügungen zu preisen. Morgen wird sich die Königin selbst mit ihrem Hofstaat in die Kirche der heiligen Jungfrau von Atocha begeben, um einem feierlichen Tedeum beizuwohnen. Das Ayun-

tamiento von Madrid ist so eben mit Anordnung großer Volksfeste beschäftigt, und ein Allerhöchstes Dekret vom 15ten verfugt, daß am 1sten December die feierliche Ausrufung und Huldigung Ihrer Majestät der constitutionellen Königin von Spanien in allen Ortschaften des Landes stattfinden soll.

Paris, 24. Nov. Telegraphische Depeschen aus Spanien.

Perpignan, 21. Nov. Barcelona hat vorgestern kapitulirt; die Truppen (der Königin) sind gestern daselbst eingerucket; die Bedingungen der Uebergabe sind ungefähr dieselben, wie die, welche den Insurgenten von Saragossa bewilligt wurden.

Barcelonette, 20. Nov. Die Insurgenten da sie sahen, daß ein allgemeiner Angriff (auf Barcelona) nahe bevorstehe, haben seit zwei Tagen Kommission auf Kommission an den General-Capitain Sanz abgeordnet, um eine bessere Capitulation zu erlangen, als die, welche man ihnen am 11. November angeboten hatte. Der General-Capitain hat weitere Zugeständnisse gemacht; dieselben sind motivirt durch den allgemeinen Wunsch, die Regierung der Königin Isabella mittelst eines großen Akts der Milde und Versöhnung inaugurirt zu sehen. Die Truppen rücken in diesem Augenblick in die Stadt. Die Blokade bleibt noch drei Tage beibehalten. Die kompromittirten Häupter (Insurgenten-Chefs), welche der General-Capitain bezeichnet hat, werden sich auf ein französisches Fahrzeug einschiffen, das sie nach Port-Vendres bringen soll.

Barcelona, 22. Nov. Die Truppen der Königin haben ohne Schwierigkeit von allen Posten dieser Stadt Besitz genommen; der General-Capitain hat gestern ein neues Ayuntamiento ernannt und installirt. Da die bewaffneten Milizen Exzesse gegen die Militairs begangen und aufrührerisches Geschrei erhoben haben, so ist heute Vormittag ein Bando erlassen worden, das die Entwaffnung aller Einwohner von Barcelona anordnet. Diejenigen, welche ihre Waffen nicht innerhalb sechs Stunden abgeben, sollen mit dem Tode bestraft werden. Die Mitglieder der Junta und etwa hundert Offiziere der Frei-Corps oder National-Milizen gehen heute nach Frankreich ab, und zwar auf dem „Cameleon“ oder dem „Phenicien“; sie sind mit Pässen vom General-Capitain versehen.

Bayonne, 22. Nov. Ein Königl. Dekret verfügt die Erneuerung der Ayuntamientos nach dem bestehenden Gesetze.

Briefe aus Perpignan vom 20. November melden, daß die Häuser der angesehensten Kaufleute in Barcelona am 18ten, also am Tage vor der Uebergabe, von den Insurgenten-Haufen geplündert worden sind.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Ein interessanter Stoff liegt dem Obercensurgericht jetzt in Folgendem vor: Jakoby hat das Urtheil des geh. Obertribunals, welches ihn freispricht, da es ihm trotz aller Beschwerde nicht schriftlich mitgetheilt worden ist, aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben und es ist ihm dieses, da er ein sehr scharfes Gedächtniß besitzt, auch sehr gut gelungen; er verlangt nun für die daraus hervorgegangene Darstellung das Imprimatur, das ihm in Königsberg bereits verweigert worden ist. Wie wird sich das Obercensurgericht dabei benehmen? Die Urtheile des Tribunals sind äußerst merkwürdig und verdienen wohl, zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. Es ist sogar von Wichtigkeit für die Richter, daß dieß geschehe. Es spricht darin den Grundsatz aus, daß der Richter seine politische Meinung nicht in den Proceß übertragen dürfe, wie dieß in dem Jacobyschen Proceß geschehen, sondern daß er einzig und allein das Ausgesprochene mit den bestehenden Gesetzen zu vergleichen, und die etwaigen Ueberschreitungen derselben zu beurtheilen habe. Das Tribunal spricht jedem preußischen Burger das Recht zu, sich, wie Jakoby, uber die Nichttheilung der Verfassung, über die Mängel der revidirten Städteordnung, der Ständeverfassung und über das geheime Gerichtsverfahren tadelnd auszusprechen, und etwas Besseres statt dessen zu verlangen.

Berlin, 20. Nov. Prof. v. Schelling wird morgen seine Privatvorlesungen an der Universität beginnen. Er hat dießmal zum Gegenstande seines Vortrages die allgemeine Einleitung in die Philosophie gewählt, welche als deren Principienlehre dienen soll.

Berlin, 29. Sept. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfurstin Maria Alexandrowna von Rußland sind von St. Petersburg hier eingetroffen.

Nikolaus Becker hat ein neues Rheinlied gedichtet, das die Kölner Zeitung mittheilt. Das Lied ist nicht des Nachschreibens werth und mit Recht spricht die A. A. Ztg. die Hoffnung aus, daß Herr N. Becker noch einmal besseres bringen werde, sonst müsse man den Ruhm den sein erstes Rheinlied gefunden, wirklich als ein Unglück für ihn und seine Leser betrachten.

Italien.

Neapel, 14. Nov. Der Herzog von Aumale hat sich am 12ten bei sehr ungünstigem Wetter nach Algier eingeschifft. Von einer Verbindung des Herzogs mit der Schwester des Königs verlautet bis jetzt nichts Offizielles. Dagegen geht das Gerücht, der Bruder des Königs, Prinz Ludwig, Graf von Aquila, sei jetzt bestimmt, sich mit der Königin Isabella von Spanien zu vermählen.

Oesterreich.

Prag, 24. Nov. Zuverlässige Nachrichten aus Wien gewähren die erfreuliche Gewißheit, daß dort

mit Nächstem ein neues großes wissenschaftliches Institut ins Leben treten werde. Den unermüdlichen Bestrebungen des um die Wissenschaften so hoch verdienten Freiherrn von Hammer soll es nämlich gelungen sein, seinen vieljährigen Eifer für die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften, wenigsten durch den Erfolg gekrönt zu sehen, daß ein Museum für Natur-Wissenschaft in Wien begründet werde. Als Grundlage desselben soll furs erste das Kaiserliche Naturalien-Kabinet aus den bisherigen Lokalitäten in das in großartigem Maßstabe zu errichtende Museumsgebäude übergetragen, und dann sofort die botanische Section nach dem Vorbilde des pariser jardin de plantes begründet werden. Nach der Ausstattung und begonnene Wirksamkeit dieser Abtheilung, deren Vorbereitung und Organisation bereits dem Professor Endlicher — gewiß die glücklichste Wahl, die man treffen konnte — aufgetragen wurde, soll dann die Abtheilung für vergleichende Anatomie folgen, und auf diese Art nach und nach mit allen Hauptzweigen der Natur-Wissenschaften fortgefahren werden, um durch Sammlungen und Anstellungen von ausgezeichneten Fachmännern für die einzelnen Abtheilungen einen großartigen Vereinigungspunkt der Natur-Wissenschaften in ihrem ganzen Umfange zu bilden. Erfreulich an und für sich schon, wird der Werth dieser Anstalt noch dadurch erhöht, daß damit die erfolgreiche Anordnung verbunden wurde, daß das Institut nicht blos etwa die Aufstellung von Sammlungen, sondern die Bestimmung zum Hauptzwecke erhalte, jene zu praktischen Demonstrationen zu benutzen, und damit die Gelegenheit zu unabhängiger literarischer Thätigkeit in Verbindung mit freien Vorträgen, nach Art des erwähnten pariser Instituts zu verbinden. Wie wichtig dieses Museum für Wien werden, und welche wohlthätigen Impulse es für das Studium der Natur-Wissenschaften im ganzen Umfange der Monarchie gewähren wird, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Nov. Der Sultan hat in Bezug auf Fälle von Apostasie, Religions-Verachtung, Gotteslästerung ꝛc. befohlen, daß in Zukunft alle derlei Fälle, vor dem Tribunal des Mufti verhandelt werden sollen. Bisher wurde ein der oben erwähnten Verbrechen bezüchtigtes Individuum unmittelbar vor einen subalternen Richter eines der Stadtviertel von Konstantinopel gezogen. Hier genügte die Aussage von zwei fanatischen oder unwissenden Zeugen, um einen Jilam (richterliche Anzeige) auszufertigen, der alsogleich neben dem Angeklagten, dem großen Pforten-Conseil überwiesen, Letzteres in die Nothwendigkeit versetzte, nach dem Wortlaut des Gesetzes zu verfahren. Durch den neuen Beschluß des Sultans wird die außerordentlich ausgedehnte Gewalt, die bisher in den Händen subalterner Agenten und selbst von Privatpersonen lag, dergleichen Händel zu vergrößern und sie binnen wenigen Stunden auf einen Punkt zu bringen, wo sie unheilbar werden, heilsam beschränkt. In den Provinzen sollen alle ähnlichen Fälle ausschließend zum Ressort des Muschirs oder Gouverneurs gehören, und die Sache vor Vollziehung des Urtheils, der Revision des obersten Tribunals des Mufti unterworfen werden.

Das von Mehmed Ali dem Sultan zum Geschenke gemachte kleine Dampfboot ist, so wie die ägyptische Dampf-Fregatte „Nil“, am 3ten d. M. hier eingetroffen. Am 6ten nahm der Sultan ersteres in Augenschein, und machte auf demselben eine Luftfahrt im Bosphor. Es zeichnet sich durch zierliche Form und besonders reiche und geschmackvolle Einrichtung aus.

Gestern fand in der hiesigen medicinischen Schule zu Galata Serai eine neue Promotion von Doktoren, und zwar in Gegenwart des diplomatischen Corps, statt, welches von dem Protomedikus, Abdullah Efendi, zu dieser Feierlichkeit geladen worden war.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Nov. Sämmtliche Briefe aus Kahira sprechen von dem überaus glänzenden Empfang, dessen sich der französische General-Konsul, Herr Lavalette, von Seiten des Vice-Königs zu erfreuen hatte. Gleich nach seiner Ankunft erhielt er von Mehmed Ali einen kostbaren Säbel und ein arabisches Roß. Am folgenden Tage gab Se. Hoheit ihm zu Ehren ein großes Gastmahl, zu welchem auch die übrigen anwesenden General-Konsuln und Shere Briggs, ein alter Freund des Vice-Königs, gezogen wurden. Die Gemahlin und die Tochter des Herrn Lavalette erhielten die Erlaubniß, den nächsten weiblichen Verwandten Sr. Hoheit im Harem geschmackvolle pariser Kleider und Mode-Artikel zu überreichen, und erhielten dagegen einen vollständigen, mit Brillanten besetzten orientalischen Anzug, dessen Werth auf 5000 Tallari angeschlagen wird. Mehmed Ali geht nach Suez, wohin ihn einige Konsuln begleiten werden. Er erhielt die höchst angenehme Nachricht, daß Achmed Pascha, der ihm abtrunnig geworden war, am dreitägigen Fieber gestorben ist.

China.

Unter der Ueberschrift: „Märtyrerthum des apostolischen Vicars, zweier französischen Missionäre sowie von 250 Christen in Corea“ zeigt der Dublin Pilot an, daß der Geistliche Dr. O'Connell, Secretär der Gesellschaft für die Verbreitung des Glaubens, folgendes zuverlässige Schreiben aus Paris empfangen habe: „Am 26. Mai schrieb der Procurator der geistlichen Missionen zu Macao, Hr. Libois, nachstehendes an den Bischof von Drusipari: „Ich empfing so eben eine sehr traurige Nachricht. Dr. Castro, der apostolische Administrator zu Pe-

king, meldet mir, daß nach den im Januar d. J. ihm zugegangenen Berichten der apostolische Vicar in Corea, Dr. Imbert, und die Missionäre Chastan und Meuban im September enthauptet worden sind; 70 Christen wurden gleichfalls enthauptet und 170 strangulirt. Nähere Angaben fehlen noch. Arme Mission von Corea! In China ist bezüglich der Religion alles ruhig." Die verspätete Ankunft dieser Trauerkunde aus Corea läßt sich nur dadurch erklären, daß dieses Land den Europäern noch strenger verschlossen gehalten wird als früher China und gegenwärtig noch Japan."

Rußlands innere Communicationen.

Unter obigem Titel findet sich ein interessanter Aufsatz in der Allg. Ztg. worin es unter anderem heißt: Was die Wassercommunicationen betrifft, so ist Rußland hier von der Natur sehr begünstigt, wiewohl bei weitem nicht alle Flüsse die sich auf der Karte als große Ströme darstellen, auch zu Verbindungslinien dienen. So ist der Dnepr fast auf seinem ganzen Laufe unschiffbar: Wasserfälle, Untiefen und ähnliche Hindernisse, deren Beseitigung viele Millionen kosten würde, stellen sich jeder geregelten Navigation auf beträchtliche Strecken entgegen. Besser steht es mit Don und Wolga, wiewohl auch hier noch manches zu thun ist. Auch die größern Nebenflusse der Wolga, namentlich die Moskwa und Oka, sind für größere Schiffe fahrbar. Auf der Duna ist der Verkehr stark und ebenso auf dem Niemen. Der Umstand daß die Mundung des Niemen in Preußen liegt, regte die Idee eines Canals zwischen Niemen und Windau an, welche letztere an der kurischen Küste mündet. Die anfangs mit Eifer begonnenen, durch den Krieg in Polen unterbrochenen, später nur schwach wieder aufgenommenen Arbeiten sind jetzt auf höhern Befehl ganz eingestellt worden, und da auch die Georgenburg-Libauer Eisenbahn ein bloßes Project blieb (dessen Ausführung auch in der That auf sehr große Localhindernisse gestoßen wäre), so wird es wohl hier beim Alten bleiben und die litthauischen Baumstämme werden fortwährend ihren Weg über Tilsit und Memel nehmen, deren Wohlstand von diesem Verkehr großentheils abhängt.

Rußland hat mehrere Canäle gebaut, unter denen die wichtigsten und für den Verkehr bedeutendsten diejenigen sind, welche das Wolgasystem mit den Ostseehäfen vermitteln, und so die Hauptstädte Moskau und Petersburg, die kornreichen großrussischen Gouvernements mit den kornbedürftigen Ufern der Newa in Verbindung setzen. Diese Canäle sind im Ganzen gut unterhalten und etwa sieben Monate des Jahrs schiffbar. Zu demselben Hauptsystem kann auch der den Ladogasee auf der Südostseite umziehende Canal gerechnet werden, durch den der stürmische und klippenbesäete Ladoga umgangen wird. Manche andere auch auf den Karten angedeutete Canäle sind entweder nie ausgeführt worden, oder doch für den Verkehr im Großen unwichtig und nur rein localen Zwecken dienend.

Mancher in der Vorzeit schiffbare Strom ist jetzt versandet oder durch andere Umstände unfahrbar geworden. So war in frühern Jahrhunderten als Dorpats 40,000 Einwohner noch den Verkehr Nowgorods mit dem westlichen Europa vermittelten, die Embach vom Wirzjerw bis in den Peipus schiffbar. Später als nach Vernichtung dieses Handels das Land von feindlichen Einfällen vielfach heimgesucht wurde, suchten die Anwohner den Strom durch große hineingewälzte Steinmassen unfahrbar zu machen um feindlichen Schiffen den Zugang zu wehren (zu Lande waren sie durch weite Moräste gedeckt). Erst jetzt, nach mehr als einem Jahrhundert des Friedens, fängt man an diese Hindernisse wieder wegzuräumen und den Lauf des Flusses so weit zu regeln daß eine Dampfschifffahrt eingerichtet werden kann. Da man gleichzeitig auch die Narowa von den Felsenmassen reinigt, die oberhalb der Stadt gleichen Namens ihren Lauf hemmen, so darf man erwarten daß binnen wenigen Jahren ein großer Theil Livlands in Dampfschiffverbindung mit Pleskow und Narwa stehen werde. Alsdann würde es nur noch eines leicht herzustellenden Canals bedürfen, der den Felliner Bach mit der Pernau vereinigte, um diese Gegenden direct mit der Ostsee zu verbinden. Der Canal ist — wie viele in Rußland — bereits vor längern Jahren projectirt und vermessen.

Die Fahrzeuge auf diesen Wasserstraßen sind von sehr verschiedener und häufig noch mehr unvollkommener Bauart. Gegenwärtig hat man auf verschiedenen Punkten begonnen, eine Dampfschifffahrt einzurichten. Bisher bedurften solche Unternehmungen eines besondern Privilegiums; nach einer neuern Verordnung vom 2. August ist aber die Dampfschifffahrt auf allen Flüssen freigestellt, sowie auch die behufs derselben nöthigen Anlagen und Strombauten, nur unter der Bedingung daß die übrige Schifffahrt dadurch nicht gehemmt werde. Bereits ertheilte Privilegien sollen in Kraft bleiben, aber nach ihrem Ablauf nicht wieder erneuert werden, außer für solche Gewässer wo die Umstände eine besondere Begünstigung zu erfordern scheinen.

Ein Privilegium dieser Art ist vor einiger Zeit dem Dorpater Kaufmann Wegener und dem Spiegelfabrikanten Amelung ertheilt worden, und diese beiden unternehmenden Männer sind es welche die oben erwähnten Flußreinigungsarbeiten für eigene Rechnung ausführen lassen. Sie haben jetzt schon das zweite Dampfschiff ausgeführt und beide befahren nun den bisher fast nur von sogenannten Lodjen (flachen breiten Fahrzeugen) beschifften Embach. Wie sehr die Unternehmung, an deren Gedeihen noch vor einigen Monaten die meisten zweifelten, einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, geht daraus

hervor daß die Unternehmer sich vor kurzem genöthigt gesehen haben, die Personenfahrten für dieses Jahr ganz einzustellen, um die eingegangenen Verbindlichkeiten rücksichtlich der übrigen Transporte noch vor Eintritt des Frostes erfüllen zu können. Nicht weniger als 53 Personenfahrten waren im Laufe des Sommers zu Stande gekommen, so arm auch die Ufer unserer Gewässer an Naturschönheiten und sonstigen Annehmlichkeiten sich darstellen. Für das nächste Jahr versprechen die Unternehmer eine nach bestimmten Wochentagen geregelte Dampfschiffverbindung für Personen. (Vergl. Nr. 92 d. Ztg.)

Wenn man sich gestehen muß daß riesenhafte Arbeiten aller Art bereits in Rußland ausgeführt sind, von denen nur der kleinste Theil auf dem Wege von Privatunternehmungen zu Stande kam; daß, wie die Sachen hier einmal stehen, auch in Zukunft fast alles von Staatswegen wird ausgeführt werden müssen; und wenn man den Umfang dessen, was noch zu thun ist, bedenkt, so kann man nur wünschen daß fortwährend die Kräfte des Staats diese nützlichste aller Anwendungen finden mögen. Milliarden noch wird man ausgeben und mehr als Ein Menschenalter wird vergehen, bevor Rußlands innere Verbindungen das geworden sind was sie werden können und müssen. Es gibt keinen Staat der in seinem Innern so unermeßlich wichtige Eroberungen zu machen hat als Rußland, und wenn Herzberg gegen Friedrich den Großen behauptete daß Pommern sich verdoppeln und verdreifachen lasse, so hat Rußland noch zahlreiche ausgedehnte Strecken die sich verzehnfachen lassen.

Miscellen.

Philosophie ist ein Kind des Mangels und Genossin der Armuth, enfant de la détresse et compagne de la pauvreté! Niemand philosophirt, dem vollkommen wohl ist in seiner Haut, der sinnliche Mensch, welcher vollauf hat und mit wechselndem Genuß seine Wünsche befriedigt, kümmert sich um keine Philosophie, um welche man sich eben bekümmern muß, und ebenso wenig der dem Uebersinnlichen zugewandte Mensch, wenn er Fülle des Glaubens hat und in diesem Glauben denkt und handelt. Nur wenn der sinnliche Mensch hungert und dürstet, oder der übersinnliche Mensch in Zweifel geräth, fangen beide an zu philosophiren, um den Mangel zu ertragen oder ihm abzuhelfen. Das Erste gelingt dabei besser als das Zweite, nämlich das Ertragen, weil alle Philosophie der Welt keinen Besitz herstellen kann, wenn die Mittel fehlen, z. B. fruchtbare Jahre und Vorrathskammern dem Hungrigen, Liebeszauber dem abgelebten Greise, Glaube dem Ungläubigen, Andacht dem Zweifler. Sie ist deshalb arm, sucht aber zu helfen durch allerlei Betrachtung und Rath. Wohl dem, welcher reich ist, und keiner Betrachtung, keines Rathes bedarf. Kommen die Kinder ins Himmelreich welche das Irdische mit voller Seele naschen, so haben sie keine Philosophie und bedürfen keiner. Wollen daher weltliche und geistliche Führer der Völker Philosophie abschaffen und dieselbe als gefährlich und entbehrlich darstellen, so haben sie vielleicht das Wohl ihrer Unterthanen im Auge und suchen ihnen die Seligkeit der Kinder zu schenken, sollten aber zugleich dem Mangel und der Armuth im Sinnlichen wie im Geistigen stets vorbeugen können. (Bl. f. lit. Unterh.)

Bei der Vorliebe unserer Zeit für Monumente, durch welche berühmte Männer geehrt und gefeiert werden sollen, wird man ganz besonders von dem Ausspruch des lacedämonischen Königs Agesilaus angezogen, welcher (wie Plutarch erzählt) sterbend seine Freunde bat, nichts Geformtes oder Gemaltes von ihm machen zu lassen; „denn," sagte er, „wenn ich eine rühmliche That verrichtet habe, so ist dies mein Denkmal; wo aber nicht, so werden es alle Bildsäulen nicht sein."

Ein Zigeunerbube als Präsent. Franz Liszt wird in Kurzem ein ganz eigenthümliches Geschenk von seinem Freunde, Grafen Alex. Teleky, erhalten. So erzählt der „Ungar". Als nämlich der Graf in München von Liszt Abschied nahm, fragte er ihn, was er ihm aus seiner Heimath zum Geschenke mitbringen soll? worauf Liszt scherzend antwortete: „Einen kleinen Zigeunerbuben." In Pesth angekommen, theilte der Graf seinen Plan einem seiner Freunde mit, welcher sogleich seinen Juraten nach Dobreczin schickte, wo sich dieser den schwärzesten, kraushaarigsten, zugleich aber musikfertigsten (fiedelfertigsten) Zigeunerbuben aussuchte. — Sárai Jóska — so heißt unser Schwarze — ist bereits in Pesth, und wartet nur, daß sein gebrämter Mente und seine geschnürten Beinkleider fertig werden, um vor seinem Meister und Herrn anständig zu erscheinen. — Wer weiß, ob nicht unser geniale Liszt einen kleinen Paganini aus ihm macht, ob aus diesem echt ungarischen Spaß für den armen älternlosen Knaben nicht einst eine Goldmine wird. — So viel ist gewiß, Sárai Jóska ist ein Zigeunergenie en miniature, er spielt jedes Stück nach einmaligem Anhören genau nach.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. November. 1843.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Studirenden Arthur Furs und Isidor Schmähmann in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden. 1

Dorpat, den 18. November 1843.

Rector Neue.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Erfüllung eines Auftrags des Liviändischen Hofgerichts hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Assessors Guido Reinhold von Liphart gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, nemlich: 1) das dem hiesigen Bürger und Tuchscheerer Friedrich Wellmann gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 117 belegene hölzerne Wohnhaus und 2) das dem Fuhrmann Johann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaer hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Februar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 4. December d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Stelle eines russischen Kanzellisten zu erlangen wünschen und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht hiemittelst bekannt, daß das zum Nachlasse weiland Herrn Assessors Guido von Liphart gehörige, auf dem Gute Schloß-Neuhausen befindliche Gestüte am 13. December c. auf be-

fagtem Gute auctionis lege öffentlich versteigert werden soll. 2

Dorpat, am 17. November 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akerman, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adeligen Güter Kredit Societät der Herr dimittirte Ordnungsrichter und Ritter August von Transehe um Erhöhung des bereits auf dem im Marienburgschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegenen Gute Alt und Neu Kalnemoise ruhenden Pfandbriefs Kredit nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 10. November 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Ritterschaftlichen Wiesenbauschule wird desmittelst bekannt gemacht, daß mit dem 1. Februar des künftigen Jahres der erste Lehr-Cursus in der Wiesenbauschule zu Schloß Trikaten beendigt ist und die bisher da gebildeten Zöglinge entlassen werden; auch bereits sämmtlich vortheilhafte Engagements gefunden haben. Da nun auf diese Weise für den zweiten Cursus der Eintritt für Schüler der ersten wie der zweiten Classe offen ist, so werden die hierauf Reflectirenden aufgefordert, je nachdem solches ihnen bequem, sich entweder an den Herrn Baron Wolff zu Lysohn oder an den Herrn Baron Bruiningk zu Palloper mit schriftlichen Anmeldungen spätestens bis zum 20. Januar zu wenden. Die Bedingungen der Aufnahme sind kürzlich folgende: die frühere Bekanntmachung enthält das Weitere: a) Für die erste Classe: Einhundert Rbl. S. M. jährlich, wofür Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche bestritten werden. b) Für die zweite Classe: Fünfundzwanzig Rbl. S. M. und 6 Loof Roggen jährlich, gleichfalls für Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche. Der Lehr-Cursus ist eigentlich auf zwei Jahre festgesetzt, wird aber nach einem später zu erwartenden Beschlusse wahrscheinlich abgekürzt werden können.

Schloß Trikaten, den 18. Nov. 1843. 3*

Die resp. Herren Theilnehmer an der Branntweins-Lieferung nach Narwa, beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfang in Narwa, Alles bereit ist, und solcher, wie bisher, unter der Leitung seines Bevollmächtigten, des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln, statt finden wird. — Ueber die Disposition der ihnen zustehenden Gelder, erbittet er sich zeitgemäße Benachrichtigung.

St. Petersburg, den 18. Nov. 1843. 2

Carl Baron von Küster.

Zu verkaufen.

Im Kaufhof Nr. 16 sind zu haben: Pelzstiefel, Kaloschen, Wichsstiefel, Herren- und Damen-Schuhe, Tschumadan, Wintermützen und verschiedene Manufactur-Waaren. 1

L. S. Medwedeff.

Bei mir stehen mehrere neue von Nußbaumholz polirte solid und elegant gearbeitete Schlitten, für ein und zwei Pferde zum Verkauf. 2

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Flensburger Austern sind zu haben bei 1

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Das Haus und der Garten des Herrn Staatsraths und Ritters Erdmann Exc. sind zusammen, oder auch jedes für sich besonders, auf ein und mehrere Jahre hinter einander zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die recht vortheilhaften Bedingungen rücksichtlich der Familienwohnung, wie auch einzeln abgetheilter Zimmer in dieser Besitzung, erfährt man beim Hofrath Dr. Frohbeen. 1*

Abreisende.

Apotheker Leinveber verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 2

Lahrsen verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von **G. A. Reyher** in Mitau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

PAWLOWSKY, J.,

russische Sprachlehre

für Deutsche, für die unteren und mittleren Classen der Gymnasien und Kreisschulen mit einer kleinen Chrestomathie nebst russisch-deutsch und deutsch-russischem Wörterbuch. 2te Auflage gr. 8. geh. Preis 1 Rbl. 25 Kop. S.

Ferner von demselben Verfasser:

Theoretisch-practischer Cursus

der

russischen Sprache

für Deutsche, für die höheren Classen der Gymnasien. gr. 8. geh. Preis 1 Rbl. S.

Aus der Grammatik ist auch besonders abgedruckt zu haben:

Kleine russisch-deutsch u. deutsch-russische CHRESTOMATHIE

ein Wörterbuch. 8. geh. Preis 70 Kop. S.

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

GUBITZ

Deutscher Volkskalender pro 1844.

mit hundert und zwanzig Holzschnitten.

Preis 47½ Kop. S.

Die Buchhandlung von **FRANZ KLUGE** in Dorpat zeigt hiemit ergebenst an, dass sie so eben eine bedeutende Sendung neuer Bücher erhalten hat, unter denen sich namentlich eine ausserordentlich hübsche Auswahl von

KINDERSCHRIFTEN

und solcher Artikel befinden, die sich zu Weihnachtgeschenken eignen. Es wird in Kurzem ein Verzeichniss dieser Artikel herausgegeben, und ist dasselbe nur deshalb noch nicht erschienen, weil die neuen Sachen hinzugefügt werden müssen.

Ferner ist bei **Franz Kluge** zu haben:

Uus Kögi- ja Kokka-Ramat 2c.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Dies ist eine getreue Uebersetzung des **Livländischen Kochbuches** in ehstnischer Sprache und eignet sich besonders zu einem Weihnacht-Geschenk für Dienstboten.

Im Verlage von **Fr. Lucas** in Mitau ist erschienen und bei **OTTO MODEL** (**Severin's** Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Praktisches

Mitauer Kochbuch.

Ein

unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch

für

Hausfrauen und Köchinnen

in

Cur-, Liv- und Esthland,

enthaltend:

gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 892 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Cremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken 2c.

durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben

von einem

Vereine bewährter Hausfrauen.

Preis 1 Rbl. Geh. 1 Rbl. 25 Kop. S.

Bei **E. J. KAROW** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1844,

gebunden, der Kalender mit Papier durchschossen, 1 Rbl. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. Dienstag, 30. November. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Südamerika. — Dorpat. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Nov. Gestern, Sonntag den 21. Nov. hatte der Hr. Graf de Bray, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Bayern die Ehre von J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna empfangen zu werden. Desgleichen hatten die Ehre der Präsentation bei J. K. H., Herr Ferreira Borges, Geschäftsträger J. M. der Königin von Portugal, der Hr. Baron von Schloißnigg, Legationssecretär der Oesterreichischen Ambassade und Hr. v. Morgenstjerna, von der Schwedisch-Norwegischen Gesandtschaft.

Heute Montag, hatte der auf seinen Posten zurückgekehrte Prinz von Hohenlohe-Kirchberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Württemberg die Ehre von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden.

St. Petersburg, 25. Nov. Der Major Berg 6 vom Sawozkyschen Jägerregiment ist zum Obristlieutenant befördert.

Den General Lieutenants Hasfort, Chef der 15ten Infanteriedivision und Dannenberg 1, Chef vom Stabe des 5ten Infanteriecorps ist der K. K. Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Der St. Petersburgischen Handelszeitung vom 20. Nov. zufolge zahlte man am 17.

	Primit. Werth.	für Actien der	In Silber-Mze. Kaufer.	Gemacht.	Verk.
Bankassignationen.	200	1. Russ. Feuerassecur.-Comp.	457	457½	—
	250	2. " "	68½	70	70
	500	Russ.-Amerikan. Comp.	236	—	240
	300	St. Petersb.-Lüb. Dampfschifffahrtsgesellschaft . . .	87	—	90
	200	St. Petersb. Gas-Comp.	66	—	66½
	200	" Eisenbahn-Comp.	55½	55¾	56¼
	200	Lebensversicherungs-Comp.	55¼	55½	58½

Da die Rheede von Kronstadt auf weite Entfernung von Eise bedeckt war, so sind die Flaggen der auswärtigen Wache und des Zolles am 14ten Nov. abgenommen worden zum Zeichen des Schlusses der diesjährigen Navigation. Angekommen sind 1183, ausgelaufen 1222 Schiffe.

In Odessa waren bis zum 1. Nov. 705 Schiffe angekommen, 642 ausgegangen.

Narwa, 10. Nov. Die Narowa und der in dieselbe fallende Rossou sind am 7. d. M. zugefroren, die Rheede aber noch offen.

Statuten des Moßkowischen Kunst-Vereins. S. M. der Kaiser haben am 1. Oct. d. J. die Statuten des Moßkowischen Kunst-Vereins Allerhöchst zu bestätigen und zugleich zu befehlen geruht, die zu den Ausgaben des Vereins erforderlichen 6000 R. S. jährlich, vom 1. Januar 1844 an aus dem Reichsschatze zu verabfolgen.

Der Moßkowische Kunst-Verein steht unter dem Allerhöchsten Schutze S. M. des Kaisers und der Oberaufsicht des Herrn Ministers des Kaiserlichen Hofes. Der Zweck desselben besteht: a) in der Bildung von Kunstlern fur Malerei und Sculptur, und b) in der Verbreitung von Kenntnissen in der Kunst und Geschmack für das Schöne. Die in Moßkwa unter dem Namen Kunst-Classe bestehende Anstalt kommt unter die Aufsicht und Verwaltung des Vereins und erhält den Namen „Schule für Malerei und Sculptur des Moßkowischen Kunst-Vereins." In dieser Schule werden Schuler aus den steuerfreien, steuerpflichtigen und leibeigenen Ständen aufgenommen, aus den beiden letzteren aber nur nach förmlicher Verpflichtung des Gutsbesitzers oder der Gemeinde, denen der Schüler angehört, daß sie, im Falle derselbe von der Kaiserlichen Akademie der Künste eine silberne Medaille oder den Titel eines Künstlers erhält, ihn aus dem Stande entläßt, dem er bisher angehörte. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Gestern wurde der päpstliche Nuntius vom Könige empfangen. Er soll die Antwort des Papstes auf das eigenhändige Schreiben, worin Se. Majestät um Einschreiten des Kirchen-Oberhauptes gegen die von einigen Bischöfen Frankreichs wider die Universität erhobene Polemik ersucht, überreicht haben. Abends war im Schlosse von St Cloud große Cour, aus Anlaß des 31sten Jahrestages der Vermählung des Königs.

Graf Bresson ist gestern von hier nach Spanien abgereist. Es heißt, die Königin Christine werde sich nicht so bald, als sie früher beabsichtigte, nach Madrid begeben. Graf Bresson soll den Auftrag erhalten haben, das madrider Kabinet zu einem förmlichen Entschluß zu Gunsten der Zurückberufung der Königin Mutter zu veranlassen. Man versichert, General Narvaez werde binnen der nächsten drei Wochen von Madrid in Paris eintreffen.

Nach Toulon ist der Befehl abgeschickt worden mehrere Schiffe zur Verstärkung der Levante-Flotte abzusenden. In diesem Augenblicke befinden sich zu Toulon auch mehrere Truppen-Abtheilungen, welche nach Algerien geschickt werden sollen.

Dem National zufolge, würde Paris, nach Vollendung der Forts, folgendermaßen militairisch bewacht sein: 1) Von 10,000 Mann in den Kasernen zu Rambouillet, Meaux, Melun und Fontainebleau, welche in 10 Stunden in Paris eintreffen können. 2) Von 15,000 Mann in Versailles, St. Cloud und Vincennes. 3) Von 20,000 Mann in den 20 Forts. 4) Von 16,000 Mann in den 8 befestigten Kasernen an der Ringmauer. 5) Von 45,000 Mann in den 52 Kasernen der Hauptstadt. Dies macht eine Gesammtzahl von 106,000 Mann.

Verurtheilte, welche unter Polizei-Aufsicht stehen, haben die Erlaubniß, sich auf ihre Kosten nach Algerien zu begeben, oder Ueberfahrts-Erlaubnißscheine nach dieser Kolonie nachgesucht. Der Kriegs-Minister hat aber, nach einer Berathung mit dem Minister des Innern in Betreff dieser Gesuche, entschieden, daß kein unter Aufsicht stehendes Individuum nach Algerien geschickt werden soll, wohin, so viel möglich, nur Arbeiter von guter Moralität zu senden wesentlich nothwendig sei. Um die Vollziehung dieser Entscheidung zu sichern, sollen die Maires aufgefordert werden, die den freigegebenen Verurtheilten, welche nach Algerien gehen wollen, nöthigen Certifikate zu verweigern.

Der Courrier français zeigt an, daß er jetzt Mystères de Londres, als Seitenstück zu Eugene Sue's Mystères de Paris, bringen werde und zu diesem Ende mit dem englischen Schriftsteller Sir Fr. Trolop!!! in Unterhandlung getreten sey.

Paris, 27, Nov. Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Datum werden die Kammern auf den 27. Dezember einberufen.

Im Laufe des verflossenen Monats hat sich der Admiralitäts-Rath häufig versammelt. Seine letzten Sitzungen waren dem Budget von 1845 gewidmet. Die Zahl der Segel- und Dampfschiffe für den Dienst von 1844 war auf 8 Linienschiffe, 12 Fregatten, 8 Kriegs-Korvetten, 21 Kriegs-Briggs, 12 Last-Korvetten, 44 Flottillen- oder Transportschiffe und 35 Dampfschiffe, zusammen auf 140 Fahrzeuge, bestimmt worden, wozu noch 12 Linienschiffe und 4 Fregatten in Disponibilität erhalten werden sollten. Das Budget für 1845 ist jedoch, wie folgt, festgestellt: In See 8 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Kriegs-Korvetten, 26 Kriegs-Briggs, 20 Last-Korvetten, 40 Flottillen- oder Transportschiffe und 44 Dampfschiffe, zusammen 160 Fahrzeuge; in Disponibilität 8 Linienschiffe, 8 Fregatten, 6 Kriegs-Korvetten, 2 Last-Korvetten und 6 Dampfschiffe.

Es war neulich die Rede davon, daß zwischen dem Hofe der Tuilerien und den nordischen Mächten Unterhandlungen eingeleitet wären, um die Anerkennung des Thrones der Königin Isabella von Seiten jener Mächte zu erlangen. Jetzt vernimmt man, daß der Hof der Tuilerieen in diesem Sinne mit dem König beider Sicilien besondere Unterhandlungen angeknüpft hat, deren Resultat vorläufig ist, daß der König von Neapel einen seiner Kammerherren, den Fürsten Carini, mit einer vertraulichen Mission nach Madrid beorderte, wahrscheinlich um mit der spanischen Regierung die Bedingungen auszumitteln, unter welchen der König von Neapel die Legitimität der Königin Isabella anerkennen würde. Fürst Carini ist am 22sten l. M. durch Bayonne auf dem Wege nach Madrid passirt.

Auf Neujahr werden verschiedene deutsche journalistische Unternehmungen in Paris angekündigt. Es wird allen Ernstes versichert, daß die in Deutschland selbst zu Grabe gegangenen ehemals Hallischen, nachmals Deutschen Jahrbücher der Literatur, unter der Leitung der Herren Froebel, Ruge, Herwegh u. s. w., hier zu neuem Leben erstehen, und zwar in zwei Sprachen, deutsch und französisch zugleich, herauskommen sollen. Ja, man will sogar wissen, das bisher in Zurich bestandene Literarische Comptoir, dessen Eigenthümer benannter Herr Froebel war, werde, um den Verlag der Schrift zu übernehmen, ganz hierher übersiedelt werden. Ueber die Tendenz der angekündigten Schrift braucht man nichts zu sagen, da die an der Spitze stehenden Namen dies überflüssig machen. Aber auch abgesehen von dieser, wird die Schrift, da sie voraussichtlich auf Frankreich und vielleicht die Schweiz ihren Debit beschränkt sehen wird, schwerlich sich zu erhalten vermögen, da sich in keinem Falle Abonnenten genug in diesen beiden Ländern finden durften, um nur die Kosten zu decken. Man sagt, die Herausgeber machen sich auch Hoffnung auf den Absatz ihres Blattes nach Nord-Amerika an die dortigen Deutschen, da der Versendung dahin keine Hinderniß im Wege steht.

Der unselige Stern ist nach einer traurigen Existenz von wenigen Monaten, zur Freude aller,

denen die Ehre der deutschen Publizistik, ja der deutschen Sprache, die darin jämmerlich verunstaltet erschien, am Herzen lag, endlich wieder untergegangen. Man sieht überhaupt bei allen dergleichen Unternehmungen, daß sie nur von Leuten ausgehen können, welche als völlige Neulinge in der pariser Welt, von den hiesigen Verhältnissen auch nicht die geringsten Begriffe haben, und daher aus Einbildung oder auch aus einer gewissen Gutmüthigkeit, welchen beiden eine bedauernswurdige Unwissenheit zur Folie dient, Ideen, Kräfte und finanzielle Mittel, wenn sie deren besitzen, an Dinge setzen, für welche hier weder ein Zweck noch die Bedingungen des Gelingens existiren. Von allen deutschen Journalen, welche bis jetzt hier erschienen sind oder vielmehr zu erscheinen versucht haben, ist das Endresultat immer nur eine entsetzliche Enttäuschung oder ein schmachvoller Bankerutt gewesen, in der Regel beides zugleich.

Im hiesigen Schachklubb findet in diesem Augenblicke eine große Ehren-Parthie zwischen drei Repräsentanten des Londoner Schachklubbs und drei Franzosen Statt; — in den ersten fünf Tagen sind nur sechs Züge gemacht worden; — die Pari's für und gegen belaufen sich auf 300,000 Francs: — vor Ende Februar dürfte die Parthie nicht entschieden seyn.

Für Samuel Hahnemann, den Erfinder der Homöopathie, soll hier ein Monument errichtet und der Kostenbetrag durch eine Subscription gedeckt werden. Das Comité hiezu besteht aus dem General Delcambre, Raoul-Rochette, dem Bildhauer David, Emanuel Las-Cases, dem Deputirten Bavin, den Doctoren Jahr, Simon und Croserio; — auswärtige Comité-Mitglieder sind Dr. Marenzeller, Leibarzt des Erzherzogs Johann in Wien, Hering, Präsident der homöopathischen Akademie in Philadelphia, Stapf, Arzt in Naumburg, und Leafe Handelsmann in London.

Meyerbeer hat vor einigen Tagen seine Afrikanerin nun ganz beendigt und die Copisten sind schon beschäftigt, die Partitur in's Reine zu schreiben; — er verläßt uns zu Weihnachten, um nach Berlin zurückzukehren. — Spontini spielt hier eine ziemlich unbemerkte, mitunter lächerliche, Rolle. Seine Sucht sich mit allen möglichen Orden zu bedecken und immer und mit Jedermann nur von seiner Vestalin zu sprechen, ist hier bereits zum Salongespötte geworden.

(A.Z.) Die Frage des öffentlichen Unterrichts ist aufs innigste mit der Bildung und Erziehung des Menschen in der Familie, in der Gemeinde, in der Kirche, im Staate verzweigt. Der Mensch soll sich selber besitzen, nicht von einem andern besessen seyn; denn der Besessene ist eine Bestie, ein Raubthier, der Teufel. Die Bestie, das Thier, der Teufel soll aus dem Menschen ausgetrieben werden, damit er Herr seiner selbst und seiner Handlungen sey. Leider liegt dieser Theil der Erziehung und Bildung heute tief im Argen. Die Bestien werden nicht gebändigt, die Teufel nicht ausgetrieben; daher so viele gesittete Thiere, so viele getriebene Teufelchen in den höhern Ständen; daher so viele platte, gemeine Bestien in den mittlern Ständen; daher so viele rohe, wilde Höllenbrände in den untern Ständen; falsche Spieler und Ehrendiebe nach oben, habsüchtige und neidische Schufte in der Mitte, Galgenstricke, Galeerensklaven, Mörder nach unten. Das alles, wie es sich besonders in den großen Städten mehrt, zeigt eine grobe Vernachlässigung der Bildung des sittlichen und religiösen Menschen. Fast der einzige Zuchtmeister, der einzige Pädagog in dieser Hinsicht ist das Strafgesetz, die Polizei — eine gar schlechte Bildnerin der Geister und Gemüther, eine mit der Spitzbuberei allzu vertraute Dame welche, hier wenigstens, ihre Faveurs einem Theile der Verruchtheit schenkt, um den andern zu zähmen. Je mehr die Demokratie sich mit der Demogogik verzweigen wird, nach dem unabläßlichen Fortgang der modernen Staatenbildung, desto mehr wird diese Dame ihre Schuler vermehrt und zu Ansehen gelangen sehen. Greifen hier nicht Familie, Gemeinde, Kirche und Staat kräftig ineinander, so werden nur noch zwei Institute mit dem Fortschritt der Zeit gleiches Maaß halten: ein ungeheures Fabrikeninstitut und eine ungeheure Zuchthausanstalt. Welche Pesthauche aus den entfalteten Kelchen dieser Blüthenknospen einer zukunftigen Bildung aufsteigen könnten, das steht zu erfahren. Gewiß ist, die moralische Bildung muß eine gemeinsame seyn von unten bis nach oben. Ihre Wurzel ist die Familie, ihre Entfaltung in der Kirche. Beispiel, Moral und Glauben sind aufs innigste verwachsen: das Beispiel in der Familie, dadurch und durch den Glauben die Moral in Familie und Kirche. Jede moralische Bildung sollte von Haus aus religiös seyn, sonst schwankt das Fundament der Moral, welches kein bloß weltliches der Ehre, sondern ein geistiges des Opfers ist. Ohne das Zusammentreffen von Recht und Gerechtigkeit, von Liebe und Frömmigkeit keine Moral für die Völker. Individuen mögen hie und da eine Moral der Ehre und Gerechtigkeit besitzen ohne Frömmigkeit und Liebe, Völker nie. Bei den ersten kann die gute Natur mehr oder minder aushelfen; in den Massen wird die Natur wild, und dann bleiben nur Strafgesetz und Polizei übrig als Pädagogen. Aus diesem folgt von selbst die Nothwendigkeit des Antheils des Klerus als Organs der Kirche an der sittlichen und moralischen Bildung der Menschen. Den Klerus aus der Pädagogik und Schule verbannen, ihn ausschließlich verbannen, ihn ausschließlich in den Tempel einpferchen, heißt ihn aus der positiv gegebenen Welt herauscapituliren. In dieser Hinsicht ist in Frankreich noch fast alles zu thun. Beschuldige man hier den Klerus nicht ausschließlich! In Paris hat er vieles gethan. Es giebt mehrere ganz vorzügliche Anstalten für das Volk; ich habe nicht davon sprechen hören, sondern sie gesehen. In einigen sind die verfäumten Jungen der Gasse, oft die Söhne wilder Verbrecher, oft verwahrloste Gewächse der Unzucht aufgegriffen worden ehe sich noch die Verruchtheit in ihre See-

len schleichen konnte. Sie sind voll Gesundheit und guten Muthes, ein Wunder der Umschaffung; aber sie leben von ihrer Familie getrennt, mit dem Willen der Eltern, weil die Familien zu denen sie gehören nur wilde oder verwilderte Ehen sind, so daß die in diesen Nestern gewachsenen Kinder für Galgen und Strick heranreifen würden, nicht für die Gesellschaft. Diese Kinder werden zu Handwerkern erzogen, sie lernen Gesang; die kirchliche Musik, der Gottesdienst zähmt und erhebt sie. Ihre Nährung ist gut, und man gewöhnt sie an gymnastische Uebungen. Man thue dieselben Kinder in die Mehrzahl der großen Fabriken, und sie werden an Leib an Seele erkranken oder zu Bestien werden. Man sehe nur nach was aus solchen Knaben in den großen Fabriken Englands und Frankreichs hervorgeht; ich hoffe es wird in dieser Hinsicht mit den Producten deutscher Fabrikerziehung besser stehen. In andern Instituten erzieht man die Kinder ehrlicher Eltern, die aber Armuth halber oder der Ueberarbeit wegen für ihre Kinder nicht gehörig sorgen können; hier bleibt das Familienband bestehen und die Erziehung ist im Fortschritt. Andere ähnliche Anstalten sind für die Waisen. Von welcher Seite auch ähnliche Institute ausgegangen seyn mögen: von den Magistratspersonen mit Beihulfe der Pariser Stadtverwaltung, von einzelnen Philantrophen welche dem Klerus anfangs nicht geneigt waren — überall streben diese keimenden Institute dahin, durch das von einzelnen Mitgliedern des Klerus und religiösen Männern — oft jungen Leuten braver Familien — gegebene Beispiel angezogen, sich dem Klerus enger zur Förderung des gemeinsamen Werkes anzuschließen. Sehen wir nun einmal was die Hasser des Klerus oder diejenigen welche im Begriffe sind eine neue Religion zu kneten, ihrerseits für die Bildung der untern Classen gethan haben oder sich zu thun anschicken. Zuvörderst machten sie seit den hundert Tagen während der Restauration großen Lärm mit den Lancaster'schen Schulen. Kaum aber hatte es den Anschein als wollten sie etwas gründen, so ließen sie es wieder fallen. Wie die Julusrevolution damit zum Ernste schreiten wollte, wurde sie mehr und mehr gezwungen die Hulfe der frères ignorantins, welche die Lancaster'sche Methode zum Theil adoptirten, anzusprechen oder das Institut des Bruders des Hrn. Lamennais, eines würdigen Geistlichen gewähren zu lassen, welches Institut im westlichen Frankreich tiefe Wurzeln schlug. Vergebens protestirten der Constitutionel aus Voltairianismus, einige Maires und Conseils municipaux aus bösartigem Hasse gegen das Christenthum, und hier und da, etwa in der Vendée, ein Departementsconseil. Von Jahr zu Jahr wuchs der Credit der Bruder. Die Volksschullehrer sind so schlecht besoldet und meistens so wenig tauglich, daß fast überall die Brüder bei der Hand seyn mussen, damit dieses so mühsam erhobene Lancaster'sche Institut nicht fast überall sinke. Jetzt pfeift keiner von den liberalen, Exrevolutionären und Ex-Bonopartisten mehr über das Umsichgreifen der Brüder; sie lassen sie gewähren, weil diese sogenannten Liberalisten sich praktisch gar nicht um das Volk bekummern. Wo es ächtliberale Männer gibt, wie die Tracy, Lafayette, Toqueville, Beaumont, de Sade und halb und halb Odilon-Barrot, wie noch einige andere, wo es solche gibt die sich thätig um Volkserziehung und Unterricht bekümmern, da hat man längst dem wachsenden Einfluß der Bruder mit Vergnugen zugesehen und ist ihnen im Grunde niemals abhold gewesen. Außerhalb dieser eigentlichen Schulsphäre gibt es unter den Christusfeinden Secten und Parteien welche den Anschein haben sich kräftiger um das Volk zu bemühen als die alten Liberalen oder der Klerus. Halten wir auch hier die Leuchte des Diogenes unter. Große Lärmmacher sind, man kann es nicht läugnen, diese Herren sammt und sonders. Von einem stillen tiefen aufopfernden Wirken haben sie keinen Gedanken; wohl aber von einem Clubs- und Zeitungswirken, von einem predigenden Eifer. Sie reden wie der Prophet, mit Feuer und Schwert, auch mit hohlem Aechzen. Es sind Dornensträuche auf dem Gebiet jachen Zornes, keine sanften Veilchen in den Gründen einer liebenden Sorge, Saint-Simonianer und Fourieristen sind die unschuldigsten unter diesen Mannern. Sie betreiben am wenigsten politische Zwecke, und ihnen ist es, wie es scheint, mit der Sache noch am meisten Ernst. Sie haben keinen positiven Haß gegen Christenthum und Geistlichkeit sie haben aber systematisch alle Hunde des Fleisches losgelassen und denken diese Bestien zu zähmen, sie zu Wächtern des Viehes emporzuheben. Ihr großes Thema ist: die menschlichen Leidenschaften, Fleisches und Geistes, als göttlicher Art, einzuregistriren und, wie sie sagen, „alle Afecten nützlich zu machen.“ Raubsucht, Mordlust, Wollust, Diebluſt, alles das wird so, ihrem Plane nach, gedämpft, gehörig angewandt, gesellig, findet in Häscherei, Metzgerei, Zeugungsinstituten als Pflanzschulen der Colonien, Ausforschungsanstalten und sonst noch die ihnen angewiesenen Beschäftigungen. So wird im ganzen Bereich der lieben wilden Natur nichts weder unterdruckt, noch aufgeopfert, sondern alles ökonomisch angewendet. Sie wissen den Morast zu benutzen, die Triebe des Koths aufzuerziehen, moralische Mistbeete zu düngen. Glücklicherweise ist dieser Versuch einer allgemeinen Civilisation und Nutzbarmachung, Ehrbarmachung der „natürlichen, der göttlichen“ Anlagen der Schelme und Lumpen von ihnen nicht in Ausubung gebracht worden. Es wäre mir um die theilweise ehrlichen Lehrer leid gewesen, welche dabei zu Grunde gegangen wären. Kommt dann ein Troß Zeitungsschreiber und Moralisten welche das Unglück des armen Volkes, des pauvre peuple aufdecken wollen, und besonders zu diesem Behelf Romane schreiben, beredte leidenschaftliche wie George Sand, oder auch Geistesschnitte von Edelmuth in Blut gebrüht, Koth mit Thränen moralisch umgerührt, wie in den Mystères de Paris des Hrn. Sue. Das alles ist nur der Vortrab einer Volkserziehung, Volksbil-

dung. Von den Portiers bis zu den Grisetten, vom jungen schwärmerischen Ouvrier von 18 Jahren bis zur öffentlichen Dirne, vom eleganten bis zum uneleganten Spitzbuben, liest alles diese Romane und ruft aus: „Ja, das heißt mit unsern Leiden sympathisiren!“ Alsobald cotisiren sich einige Handwerker und Grisetten, lassen Journale drucken, machen Gedichte für das Volk und aus dem Volk. Da kommt freilich der abenteuerlichste Jargon zum Vorschein. Was aber damit für Bildung, Unterricht, Sittigung der Massen gethan seyn soll, begreife ich nicht. Die Clubserziehung, rein politisch leidenschaftlicher Natur, diese tolle Demagogik des Geistes und des Herzens braust nicht mehr in lauten Wellen; aber die Brandung um Felsenriffe in der Tiefe zeigt ihre verborgene Gefahr. Unter solchen Umständen ist es, ich wiederhol' es, nur möglich durch vollkommenen Einklang von Familie, Gemeinde, Staat und Kirche tiefe Uebel zu beschwören, über deren Natur man leider höchst saumselig ist. Das wahre Herz fehlt, in diesen Zeiten des Egoismus, zur ernsten Anschauung der Grundübel der Gesellschaft von unten auf; das Herz aber allein ist thätig, der Verstand, wo ihn das Herz nicht leitet, kann nichts als decretiren ohne auszuführen.

England.

London, 25. Nov. In den Hofzirkeln verlautet, wie der Standard berichtet, „daß die Königin beabsichtige, Sr. Majestät dem Könige von Preußen zu Ende des Frühjahrs einen Besuch in Berlin abzustatten, als Erwiederung auf den Besuch Sr. Majestät im vorigen Jahre zur Taufe des Prinzen von Wales. Man spricht ferner davon, daß die Königin, wenn die Umstände günstig sind, von Berlin nach Paris gehen werde. Diese letztere Reise ist sehr wahrscheinlich, wenn das Gerücht sonst Grund hat, denn Ludwig Philipp wird in zwei Monaten nach England kommen, um alle seine Kunst der Ueberredung aufzubieten, die Königin dazu zu bewegen.“

London, 28. Novbr. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Nemours haben vorgestern Morgen Windsor verlassen und Nachmittags in Woolwich sich auf dem für sie bereitliegenden französischen Dampfschiff „Archimede“, Admiral Casy, nach Frankreich eingeschifft. Wie heute gemeldet wird, ereignete sich ihnen in der Nähe der englischen Küste ein Unfall, der indeß weiter keine ernstliche Folgen gehabt hat. Der „Archimede“ stieß in der Finsterniß bei der Unachtsamkeit der Lootsen, der zur Eile angetrieben wurde, 12 Miles östlich von Grave-end, auf den Grund, wurde jedoch nach einigen Stunden wieder flott gemacht, und konnte mit Tagesanbruch seine Fahrt weiter fortsetzen. Die Hülfe, welche auf Requisition eines Adjutanten des Admirals Casy die Stern-Compagnie in Gravesend durch Absendung des „Kometen“ brachte, wurde somit weiter nicht in Anspruch genommen.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux ist gestern von Alnwick Castle, dem Schlosse des Herzogs von Northumberland, hier angekommen und in dem für ihn gemietheten Hotel in Belgrave Square, wo auch Herr von Chateaubriand wohnt, abgestiegen. Herr Berryer ist gegenwärtig auch in London anwesend.

Die Blätter geben weitläuftige Berichte über die Arrangements, welche in diesen Tagen von den Direktoren der london-birminghamer Eisenbahn zu der heute stattfindenden Abreise der Königin nach Drayton-Manor, dem Landsitze Sir R. Peel's, getroffen worden sind. Ein besonderer Zug wird Ihre Majestäten die Königin und die Königin Wittwe, den Prinzen Albrecht, die hohen Kron-Beamten und das Königliche Gefolge, Vormittags um 11 Uhr auf der Station Watfort, wohin die Königlichen Herrschaften von Windsor aus sich begeben, aufnehmen, und in einem Zeitraume von 3 Stunden 25 Minuten von Watfort über Wolverton und Hampton, in welchem letzteren Orte die Lokomotiven gewechselt werden, da die London-Birminghamer Bahn hier in die Birmingham-Derbyer einfällt, nach Tamworth (eine Strecke von 100 Miles) bringen. Der Zug besteht aus einer Reihe von neun Wagen, deren Mitte der zu dieser Fahrt besonders neu erbaute Königliche Salon-Wagen einnimmt. Der Pracht und Bequemlichkeit desselben widmen die Berichte eine sehr ausführliche Beschreibung. Derselbe mißt eine Länge von 13 Fuß, eine Breite von 7 Fuß, und enthält einen Salon von 8 Fuß Höhe.

Aus Dublin wird über den Proceß gegen O'Connell vom 25sten berichtet, daß derselbe in Folge des Antrages der Angeklagten, die Verhandlung bis zum 1. Februar hinauszuschieben, unter Zustimmung des General-Prokurators selbst in der Gerichts-Sitzung vom 24. November bis auf den 15. Januar vertagt worden ist. Wie bereits mitgetheilt, hatten die Angeklagten zwei Gründe aufzustellen beabsichtigt, welche eine Verzögerung der Verhandlung motiviren sollten, nämlich die zu kurze Frist für ihre Vertheidigung, da der General-Procurator auf den 11. Dezember den Termin ansetzen wollte, und die Unvollständigkeit der Jury-Liste, deren Revision noch nicht beendet wäre. Beide Punkte kamen in der Sitzung vom 24sten zur Erörterung. Die Argumente eines Anwalts der Angeklagten, des Herrn Henn, für seinen Antrag, die Verhandlung bis zum 1. Februar aufzuschieben, machten auf den Gerichtshof einen Eindruck, namentlich als derselbe nachwies, daß die Zahl der in Dublin ansässigen Personen, welche sich zu Geschworenen qualifiziren, 4100 sei, während auf der jetzigen Geschwornen-Liste sich nur 388 Individuen verzeichnet finden, von denen überdies nur 300 wirklich sich dazu qualifizirten. Was aber die Ungerechtigkeit, welche bei Anfertigung der Jury-Liste obgewaltet, am augenscheinlichsten zeige, gehe daraus hervor, daß unter diesen 300 nur 23 Katholiken sich fänden. Die Revision der Liste sei bis jetzt zum vierten Theil beendet, aber schon enthalte dieselbe 100 Katholiken, und der Recorder von Dublin habe sie als richtig anerkannt; es dürften sich also wenigstens

noch 300 zu Geschworenen qualifizirte Katholiken finden. Bis diese Liste vollständig wäre, mußte deshalb der Aufschub der Verhandlung nachgegeben werden. Der General-Prokurator Herr Smith erklärte hierauf, daß er durch diese Gründe sich bewogen fühle, bei dem Gerichtshofe auf eine Vertagung des Processes bis zum 15. Januar, nämlich bis zum ersten Montage in dem sogenannten Hilarius-Gerichts-Termine, aus eignem Antriebe anzutragen, da zu dieser Zeit die neue Geschwornenliste, welche zum 1. Januar in Kraft trete, den Angeklagten schon zu Statten kommen könne. Der Gerichtshof erklärte sich mit dem Antrage des General-Prokurators einverstanden.

O'Connel begiebt sich bis zum Wiederbeginn der Prozeß-Verhandlungen nach seinem Landsitze Derrynane. Vor seiner Abreise von Dublin hat er abermals eine Friedens-Adresse an das Volk erlassen.

Der Königin Besuch bei Sir Robert Peel hat weiter nichts Politisches an sich, als daß solcher, wie alle übrigen Ausflüge Ihrer Majestät, zur Ermunterung der Unterthanen-Liebe Gelegenheit giebt. Unter anderen Ausflügen hat der Prinz Albrecht einen nach dem radikalen Birmingham angekündigt, und die Einwohner haben bei einer unter dem Vorsitze des Mayors gehaltenen Versammlung beschlossen, Se. Königl. Hoheit aufs ehrenvollste zu empfangen, und dieses ohne daß eine einzige Stimme sich dagegen erhoben hätte. Uebrigens zeigt solches doch auch, daß wenn je an den Gerüchten, daß die Monarchin einen Groll gegen Peel hegte, etwas gegründet gewesen, dieser kluge Mann denselben gänzlich zu beseitigen gewußt hat. Und allerdings hat dieses auch in so weit, als die Permanenz seines Ministeriums wenigstens von dieser Seite gesichert ist, auch eine politische Bedeutung.

In Irland wird man wohl bis zum 15. Januar, wohin die Eröffnung des O'Connellschen Prozesses vertagt worden, ziemlich Ruhe haben. Denn da der Agitator nun nie den Mund öffnet oder die Feder ergreift, ohne zur Ordnung, zur Ruhe, zum Gehorsam gegen das Gesetz zu mahnen, und sein Wort noch immerfort bei den Seinigen für einen Götterspruch gilt, so steht wohl zu erwarten, daß man demselben auf jeden Fall, bis zur Entscheidung des Prozesses nachkommen wird. Sein letzter Aufruf ist für die Unterdrückung der geheimen Bauern-Vereine, welche das Land mit so viel Blutvergießen erfüllen. Dieses gelingt ihm aber gewiß nicht; es steht im Gegentheil zu befürchten, daß nun, da die äußeren Aufregungen aufgehört haben, die des Landmanns Aufmerksamkeit fesseln und Hoffnung auf baldige Verbesserung seiner Lage bei ihm nähren konnten, jenes furchterliche System der Selbsthülfe um so schrecklicher wieder ausbrechen werde.

Spanien.

Madrid, 21. Nov. Es ist heute folgende Ministerliste im Umlauf: Olozaga, Conseil-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; General Serrano oder General Mazarredo, Kriegs-Minister; Luzurriaga, Justiz-Minister; Cantero oder Mon, Finanz-Minister; Gonzales Bravo oder Moreno Lopez, Minister des Innern; Primo de Rivera oder Quesada, Marine-Minister.

Nachdem mit der Uebergabe Barcelona's die Aussicht auf Spaniens vollständige Pacification eröffnet ist, widmet das Journal des Débats den Zuständen dieses Landes wieder einige Betrachtungen. Seiner Meinung nach hat Spanien in seiner politischen Gestaltung nun das Ziel erreicht, nach dem es zu streben hatte: eine Constitution und eine Königliche Regierung; die nächste Aufgabe aller spanischen Patrioten wäre nun, für die Befestigung dieser Institutionen zu wirken und mit denselben sich auch die Sitten der gegenwärtigen Zeit anzueignen, den hohlen, eitlen Zänkereien zu entsagen und sich mit dem wahrhaften Fortschritt zu beschäftigen. „Was Spanien noch nicht hat", sagt das ministerielle Journal, „das sind geregelte Finanzen, eine ordentliche Verwaltung, eine wachsame und makellose Rechtspflege. Was es noch nicht hat, das ist ein der Fruchtbarkeit seines Bodens entsprechender Ackerbau, eine seine natürlichen Reichthumer ausbeutende Industrie, Mittel des Verkehrs und eine Marine; genug, die ganze moralische und materielle Bildung, ohne welche die Freiheit nur ein leeres Wort ist. Von dieser Seite ist noch Alles zu thun." Nach warmen Lobspendungen an das Ministerium Lopez, dessen Benehmen als musterhaft hingestellt wird, spricht das genannte Blatt zuletzt auch die Hoffnung aus, daß fortan in Spanien weder von einer französischen, noch von einer englischen Partei mehr die Rede sein werde, und daß alle derartige Intriguen aufhören würden, welche nur zu oft blos als Vorwand zu Unruhen gedient. „Wer auch die Nachfolger des Herrn Lopez und seiner Kollegen im Ministerium sein mögen", sagt es, „wir sind überzeugt, daß unser Botschafter hinfort zu Madrid nur eine gegen Frankreich loyale und wohlgesinnte Regierung antreffen wird. Es kommt uns nicht in den Sinn, Spaniens Unabhängigkeit antasten zu wollen; andererseits wird Spanien, von Espartero's unruhigen und eifersüchtigen Ansprüchen befreit, unserer Würde nicht nahe zu treten und nicht durch jämmerliche Schikanen eine aufrichtige und alte Allianz, die auf das gemeinsame Beste beider Völker sich gründet, zu zerstören suchen. Die Volljährigkeit der Königin kann die Verhältnisse nur vereinfachen und erleichtern. Ueber den Gesandten, der uns in Madrid repräsentiren soll, brauchen wir kein Wort zu sagen; Herr Bresson hat seine Proben bestanden; alle Welt weiß, was man von seiner hohen Einsicht und langen Geschäfts-Erfahrung erwarten darf. Mit Vergnügen aber sehen wir, daß England als Nachfolger des Herrn Aston einen Mann gewählt hat, der bei uns im ehrenvollsten Andenken steht, der uns kennt und liebt, Herr Bulwer. Wir sehen in dieser Wahl den sicheren Beweis von den loyalen und versöhnlichen Absichten des britischen Kabinets, und

wir sind überzeugt, daß Spanien ins künftige nicht mehr der Schauplatz eines heimlichen Antagonismus zwischen England und Frankreich sein wird, und dies ist eine neue Bürgschaft sowohl für die Ruhe Spaniens selbst, wie für den Frieden der Welt."

Madrid, 21. Nov. Die ministerielle Krisis ist durch die definitive Entlassung des Kabinettes Lopez beendigt worden, nachdem einige Mitglieder eben dieses Kabinettes für gut fanden, eine neue Revolution heraufzubeschwören und ihren Nachfolgern die bewaffnete Anarchie als Erbtheil zu hinterlassen.

Herr Lopez war allerdings aufrichtig entschlossen, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen und mit der Bürgerkrone, welche die Cortes ihm zugesprochen, geschmückt, Ruhe im Schoße seiner Familie zu suchen. Der Kriegs-Minister Serrano war schon seit längerer Zeit mit seinen Kollegen so vollständig überworfen, daß er nicht neben ihnen im Ministerium bleiben, dagegen aber in ein neues Kabinet eintreten kann. Der Marine-Minister Frias übte wenig Einfluß aus, und nichts steht seiner Zulassung in einem neuen Kabinet entgegen. Diese drei Minister waren demnach vollkommen bereit, ihre Portefeuilles niederzulegen. Dagegen weist sich nun aus, daß der Minister des Innern, Caballero, und der Finanz-Minister, Aillon, den in den Cortes und vermittelst der Presse laut ausgesprochenen Wunsch, daß ein neues definitives Kabinet eingesetzt werden möchte, als eine ihnen zugefügte Beleidigung betrachteten, für welche sie sich zu rächen hätten.

Es ist ein neuer Anschlag gegen das Leben des Generals Narvaez entdeckt worden. Einer seiner Bedienten wurde auf der That ertappt, als er Arsenik unter die für den General bestimmten Speisen mischte. Bis jetzt verlautet nichts Bestimmtes über die Anstifter dieser Vergiftung. Die Aussagen der übrigen Mörder scheinen jedoch alle zu einer nicht in Spanien zu suchenden Quelle zu führen.

Abends. In beiden Kammern wurde heute ein Dekret der Königin verlesen, kraft dessen Herr Olozaga zum Präsidenten des Minister-Rathes ernannt wird. Der Minister Caballero erklärte im Senat, daß das Ministerium in der Auflösung begriffen wäre, und er deshalb wunsche der Senat möchte die Diskussion des Ayuntamiento-Gesetzes auf so lange einstellen, bis das neue Kabinet ernannt sein wurde.

Bis jetzt scheint nur gewiß zu sein, daß Serrano Kriegs-Minister bleibt, und Herr Cantero (vertrauter Freund Olozaga's) Finanzminister wird.

Paris, 28. Nov. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 24. Novbr. Das Ministerium hat sich folgendermaßen rekonstituirt: Olozaga, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Luzuriaga, Justiz-Minister; Domenech, Minister des Innern; Cantero, Finanz-Minister; Serrano, Kriegs-Minister, Frias, Marine-Minister.

Perpignan, 26. Nov. Die Frei-Corps und die Milizen von Barcelona haben 6500 Feuergewehre in das Fort Atarazanas abgeliefert. Die Ruhe ist zu Barcelona vollkommen hergestellt; die Ausgewanderten kehren nach der Stadt zurück; in den Fabriken beginnen die Arbeiten wieder. Der General-Capitain Sanz übernimmt in Person das Commando der Truppen, welche die Citadelle von Figueras blokiren; er nimmt sechs Bataillone mit sich.

Deutschland.

Berlin, 24. Nov. Professor von Schelling hat vorgestern Abend um 6 Uhr unter einem ungeheuern Zulauf von Zuhörern seine Wintervorlesungen begonnen. Vielen hunderten war es nicht vergönnt, in den Hörsaal gelangen zu können.

Berlin, 4. Decbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Thronfolger und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfurstin Maria Alexandrowna von Rußland sind nach Weimar abgereist.

Aus München wird gemeldet, die Zahl der katholischen Familien, welche zum Protestantismus übergehen, sey im Zunehmen.

Italien.

Rom, 17. Nov. Alle Mittheilungen aus den Provinzen stimmen nun darin überein, daß Ordnung und Ruhe überall hergestellt sei, während noch immer einzelne Verhaftungen in Bologna und der Umgegend vorkommen. Durch die der Regierung in die Hände gefallenen Papiere ist diese auf die Spur aller Theilnehmer der letzten Unruhen gekommen, und der Prozeß geht nun seinen geregelten Gang. Welche Wichtigkeit man auch von verschiedenen Seiten den Vorfällen von Bologna beizulegen versuchte, so ergeben doch die Thatsachen, daß das ganze Getreibe nur das Unternehmen einiger Exaltirten war, welche kein Mittel verschmähten, für ihre Umsturzpläne einen Hebel zu gewinnen.

Oesterreich.

(Fr. J.) Aus Ungarn im Nov. Ein Ereigniß, ähnlich dem untersagten Repealmeeting zu Clontarf, nur von etwas geringerer Wichtigkeit, trug sich dieser Tage in der freien Krönungsstadt Preßburg zu. Die dortigen israelitischen Casinovereinsglieder hatten nemlich zum Vortheile ihrer Kinderbewahranstalt einen Lotterieball veranstaltet; ohne Anstand hatten sie dazu die Bewilligung der Behörde erhalten; Hr. Pokorny hatte ihnen unentgeltlich den städtischen Redoutensaal überlassen; von Seite des Ausschusses war alles möglich für die Unterhaltung aufgeboten worden; viele der anwesenden hohen Magnaten und der Herrn Deputirten hatten zugesagt, das Fest mit ihrer Gegenwart zu beehren, welches daher wirklich äußerst glänzend zu werden versprach. Der erwartete Abend rückte heran; am Himmel waren keine besondern Zeichen sichtbar, die

Stadt war ruhig und keine Sicherheitswache oder sonstige Vorsicht schien vonnöthen, außer etwa gegen einige hundert reizender Frauen und Mädchen, würdige Enkelinnen der schönen Rebecca; aber zweien Parteien war dieses Fest ein Gräuel: dem erleuchteten Janhagel Preßburgs und den edlen Freunden des Fortschritts — im Dunklen, den dortigen israelitischen Gemeindevorstehern, und so verbreitete sich das Gerücht: es wären Droh- und Brandbriefe eingegangen, um den Ball zu hintertreiben. Diesem Gerüchte war eine Thatsache vorangegangen oder nachgefolgt; auf dem burgerlichen Schützenplatze nemlich war ein Fremder eingetreten, welcher, da ein solches Ereigniß wahrscheinlich kein gewöhnliches ist, sogleich bemerkt und angeredet wurde. Und nun ersuchen wir das gebildete Publikum seine Aufmerksamkeit einige Augenblicke von der Akropolis, dem Montjuich und der Kornbörse zu Dublin ab- und dieser Anrede zuzuwenden. Denn mit Staunen und Bewunderung erfüllt es unsere Seele, wie der hochherzige Sprecher in wenigen Worten solch' erhabenen Sinn, solch' kühnen Gedankenflug, solch' blühende Sprache, solch' hohe Intelligenz, solch' feine Bildung bringen und geben konnte! Und das unvorbereitet; er hatte kaum den Fremden erblickt, so empfing er ihn mit dem gastlichen Gruß: „Was hast da zu machen, Jud'?" — Da lernt Ihr schwerfälligen deutschen Redner! — Der Fremde, ein ehrenwerther, wohlhabender Kaufmann aus Görz, solcher Begegnung vielleicht ungewohnt, antwortete in gleichem Tone, was das Signal zu einer allgemeinen Prügelei war, wobei sämmtliche Schützenmitglieder eben so viel persönliche Tapferkeit als unerschütterliche Ausdauer bewiesen haben sollen. Blut war geflossen aus mehreren — Nasen, Wunden aber waren keine, außer der einen alten, ewig schmerzlichen, die nicht eher vernarben wird, bis Gottes Gnadensonne sie einmal erleuchten wird, — die löbliche burgerliche Schutzengilde und die unduldsamen israelitischen Gemeindevorsteher! Und dieß geschah in einer Stadt, in welcher die geistesmächtigen Redefürsten, die Kämpfer fur Völkerwohl und Menschenrecht; Klauzal, Beöthy, Bezeredy, Raday, Paloczy und so viele Andere den allgewaltigen Zauber ihrer Suada ertönen lassen! O ihr edlen herrlichen Männer! ermudet nicht mit dem Feuer eures Herzens, und den Strahlen eures Geistes zu flammen und zu leuchten über erstarrte Herzen und eingefrorne Menschenseelen, bis sie aufthauen in dem allgemeinen Frühling der Menschen- und Nächstenliebe, die Moses am Sinai und der Heiland am Kreuze geboten hat. Das geflugelte Lied gekrönter Dichter wird eure Namen verherrlichen; von uns aber verschmähet nicht anzunehmen den glühenden Dank und die Huldigung tiefbewegter Herzen, die mit Stolz und Begeisterung euer Vaterland das ihrige nennen, für das sie aber nicht eher streiten durfen, bis Ihr's selber thuen — erstritten. In Folge der obenerwähnten Ereignisse aber mußte der Ball unterbleiben.

Griechenland.

Die „Dorfzeitung" meint, man habe den Griechen, die nicht recht einig werden können über ihre Verfassungsurkunde, von Deutschland aus „mehrere abgelegte, aber noch brauchbare Verfassungsurkunden angeboten."

Türkei.

Konstantinopel, 8. Nov. Die griechische Revolution fängt nun allmählig an, ihre Wirkungen auf die angrenzenden turkischen Provinzen zu äußern. Vorläufig hört man zwar, daß, obwohl einige unruhige Banden von Rajahs sich in den Gegenden von Janina und Monastir herumtreiben, doch die meisten der Ruhestörer dem Islam zugehören. Die Beys oder Häuptinge der revoltirten Arnauten scheinen vorzugsweise Plunderung und andern Unfug im Auge zu haben und bis jetzt bei ihrem sporadischen Auftreten keine besondere Gefahr zu bieten; sollten sie sich jedoch vereinigen, einen Zusammenhang in ihre Operationen bringen, sollten bedeutende Collisionen zwischen Christen und Moslims stattfinden, dann steht wohl Alles fur die südlichen Paschaliks, ja fur die ganze Türkei und die Ruhe Europa's zu befurchten. Die Pforte, welche Miene macht, sich in die Arme Frankreichs und Englands zu werfen, ist nichtsdestoweniger von Mißtrauen gegen sie erfullt; sie vermag kaum, ihre Besorgnisse zu unterdrucken. Die Berichte aus Griechenland sind fur uns eben nicht erfreulich. Vorzuglich Anstoß hat die Vorbereitung einer in der griechischen Nationalversammlung zu stellenden Motion verursacht: den König Otto als König der Griechen zu bezeichnen und nicht als König der Hellenen, wie die frühere Fassung der Motion gelautet haben soll. Ebenso würde man es hier als einen Akt entschiedener Feindseligkeit ansehen, wenn die Nationalversammlung die Wahlen, welche die in Hellas sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge aus Macedonien, aus Chios und Ipsara, die man als Unterthanen der Pforte betrachtet, vorgenommen haben, als gultig anerkennen wurde. Man ist hier der Meinung, daß unmöglich die Nationalversammlung zugeben könne, daß die Flüchtlinge, als bildeten sie in Griechenland eine eigene Körperschaft, Rechte griechischer Staatsburger ausüben. Die Pforte scheint darauf gefaßt zu seyn, bedeutendere Streitkräfte an der Grenze zu entwickeln. Omer Pascha fuhrt gegen 10,000 Mann nach Monastir; eben dahin befindet sich Namik Pascha mit einigen regelmäßigen Infanteriebataillonen auf dem Wege; Mirza Said Pascha von Rumelien nimmt mit 2000 Mann ebenfalls seine Richtung nach dem Süden, und 4 arabische Bataillons marschiren auf Janina.

(A.Z.) Konstantinopel, 8. Nov. Seit einigen Tagen macht in Pera die Verhaftung eines jungen Preußen, welcher vor wenigen Monaten mit einem russischen Paß von Odessa gekommen war, viel zu reden. Er nannte sich hier Friedrich und gab sich für einen Bergmann aus, nach Gestalt und Benehm-

(Beilage.)

№ 95. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. November. 1843.

men schien er von guter Familie. Der preußische Consul in Odessa hatte der hiesischen Gesandtschaft angezeigt, daß dieser junge Mann in Rußland einige leichtsinnige Streiche begangen habe. Da er überdieß sich nicht auszuweisen vermochte, daß er von der Landwehrverpflichtung befreit sey, so glaubte die königl. preußische Gesandtschaft ihn verhaften und nach seiner Heimath transportiren lassen zu mussen. Als das nach Galatz absegelnde Dampfschiff bei Therapia vorüberfuhr, stürzte sich der Gefangene vom Verdeck ins Meer, schwamm glücklich an das Ufer, kehrte nach Konstantinopel zurück und verbarg sich in der Vorstadt Galata. Um einer abermaligen Verhaftung zu entgehen, wollte der junge Mann zum Islam übertreten, aber die Turken nehmen gegenwärtig nicht leicht Christen in den Schooß des Islams auf, wenn der Uebertritt so augenscheinlich nur eine Folge äußerer Bedrängniß ist. Einige Tage gelang es ihm, den Nachforschungen der türkischen Gensdarmen, welche die Gesandtschaft gegen ihn ausgeschickt hatte, zu entgehen; endlich ward er in Galata ergriffen und in Ketten nach dem turkischen Verbrechergefängniß in Topchana gebracht, wo er in diesem Augenblicke noch sitzt. Wir würden dieses Vorfalls nicht erwähnen, hätte es sich bei dieser Gelegenheit nicht aufs neue erwiesen, wie groß der Uebelstand ist, wenn eine Gesandtschaft in Ländern, wo sie zugleich Gerichtsbehörde, nicht einmal ein eigenes Gefängnißzimmer besitzt. Die Gesandtschaften aller übrigen Großmächte haben ein Local für ihre Arrestanten; die Kosten eines solchen sind ganz unbedeutend. Mehr als einmal ist hier der Fall vorgekommen, daß Männer von Stand und Bildung, die unter preußischem Schutz standen, um unbedeutender polizeilicher Vergehungen willen, oder auf Reclamationen von auswärts festgenommen werden mußten. War es wohlgethan, solche Männer unter türkische Mörder und Diebe zu stecken? Es sind mir von glaubwürdigen Männern schauderhafte Dinge über das Gefängniß in Topchana mitgetheilt worden. Europäische Arrestanten, besonders junge bartlose Individuen, sind dort den brutalen obscönen Angriffen türkischer Verbrecher preisgegeben, denen es immer eine Lust gewährt, Christen zu entehren. Aelteren Männern wird wenigstens Hohn, Schimpf und selbst Mißhandlung reichlich zu Theil. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, wenn einmal der Fall vorgekommen, daß ein Mann von Ehre, der auf Befehl der preußischen Gesandtschaft verhaftet werden sollte, sich lieber entschloß sich bis auf den Tod zu vertheidigen, als unter türkische Verbrecher sich einkerkern zu lassen. Der Uebelstand, dessen Beseitigung von der Regierung Preußens, die auf Fortschritt und Verbesserung stets eifrig Bedacht nimmt, mit Vertrauen zu hoffen, wird um so fühlbarer als die Zahl der Deutschen hier mit jedem Jahr bedeutend zunimmt, und alle Individuen, welche Unterthanen irgend eines zum Zollverein gehörenden Staates sind, unter preußischem Schutz stehen.

Süd-Amerika.

Aus dem Haag, 28 Nov. Ein hier eingegangenes Schreiben aus Paramaribo vom 1. Oktober enthält Folgendes über die Lage der dortigen Farbigen:

„Ich kann es nicht verbergen, daß die Rache der Schwarzen mit Blutvergießen und Plünderung verbunden sein und daß ihr Ausbruch nicht blos möglich, sondern zur Wahrscheinlichkeit wird. Seit der Grundung der Kolonie ist selten oder nie ein Fall von Ungehorsam gegen den Sklaven-Aufseher vorgekommen. Vor ein paar Tagen aber geschah es, daß ein weißer Aufseher in Susannasdaal, ganz nahe bei der Stadt, von einem Sklaven zu Boden geworfen und mißhandelt wurde. Es leidet keinen Zweifel, daß dieser Anfall nur das Resultat unerträglicher Quälereien war, dennoch ist es eben so gewiß, daß der Sklave auf das unbarmherzigste dafur gezüchtigt werden wird, und daß die Pflanzer auf der Stelle eine Beschwerde bei dem Hofe im Haag einreichen wurden, wenn man es versuchen wollte, sie um eine der ihm zugedachten Martern zu betrügen; indessen hoffen die Freunde der Freiheit in diesem Theile der Welt doch noch, daß der Gouverneur die Festigkeit besitzen wird, den Unglücklichen den Händen seiner Verfolger zu entreißen und ihn nicht anders bestrafen wird, als in einer Streitsache zwischen Menschen, zwischen einem Geschöpfe Gottes und dem anderen. Es ist ein vergebliches Bemühen der Tyrannen, die Freiheit der Schwarzen unter Strafen zu ersticken. Je wilder ihre Grausamkeit, desto eher naht der Tag der Befreiung. Die Freylassung wird früh oder spät, durch erlaubte Mittel oder Gewalt, unfehlbar eintreten müssen, und zwar hier sowohl, wie in allen anderen Sklaven-Colonieen. Sollte es den hiesigen Schwarzen erst einmal klar werden, daß der Gouverneur ihnen ihr Recht zu verschaffen geneigt ist, daß es ihm indessen an der dazu erforderlichen Gewalt fehlt, so werden sie das Gesetz in ihre eigene Hand nehmen und Mittel ergreifen, vor denen sich die Pflanzer hüten mögen, die ich jedoch hier nicht näher bezeichnen will. Wollte ich nur einen Umriß von den teuflischen Grausamkeiten entwerfen, die hier begangen worden sind, ja selbst jetzt noch in dieser von Gott verlassenen Kolonie gar häufig vorkommen, mein Brief würde zu einem dicken Bande werden und Ihnen doch nur eine sehr unvollständige Vorstellung von der Ruchlosigkeit dieser Leute geben. Wenn ich Ihnen jedoch sage, daß die grausamsten Mißhandlungen, Verstummelungen, Nothzucht, Mord selten eine angemessene Strafe finden, und daß geringere Verbrechen häufig ganz ungestraft bleiben

selbst wenn sie vor den Gerichtshof, wie er sich nennt, gebracht werden, so brauche ich kaum noch etwas weiter hinzufügen."

(Eingesandt). Dorpat. Noch ein Wort über die Dampfschiffahrt auf dem Embach! Wenn wir mit Recht das Verdienstliche der Herren Wegener und Amelung dankbar anerkennen und zu würdigen wissen, daß sie die Idee einer Dampfschiffahrt auf unserm Embach auffaßten und durch keine Schwierigkeiten so große und mannigfaltige derselben auch sich ihnen entgegenstellten, zurückgeschreckt, glücklich ausführten und vollendeten, ein Werk, das von nicht zuberechnenden Folgen, zunächst für unsre Ostseeprovinzen sein muß, so gebührt es sich mit eben dem Rechte auch des Mannes ehrend zu gedenken, durch dessen Genie, Geschicklichkeit und außerordentliche Kraftanstrengung das Unternehmen möglich gemacht und zu einer so glücklichen Vollendung gebracht worden ist. Es ist dieses der Ingenieur-Major Herr Oldenburg aus Finnland. Nach dem dieser den Strom sorgfältig untersucht hatte, um später von demselben auch eine genaue Charte entwerfen zu können, setzte er sich an der Spitze seiner 30 kräftigen Esthen ans Werk und bändigte siegreich den seit Jahrhunderten in ungezügelter Freiheit dahin gleitenden Strom, der bisher stets sich geweigert hatte jedes Fahrzeug, das mehr als ein einhalb Fuß Tiefe bedurfte, auf seinem Rücken zu tragen und nur leichten Böten und flachen Lodjen kaum erlaubte darüber hinzustreifen. Zu dem Ende mußten, um Dampfböten die Bahn zu eröffnen, unendliche Massen von Schlamm bei Seite geschafft und an mehreren Stellen ganze Felsen, die unter der Oberfläche tückisch drohten gesprengt und die gesprengten mit unsäglicher Kraftanstrengung herausgehoben werden. (Der Herr Major hat über die von ihm erfundene und hiebei angewandte neue Methode: Felsen unter Wasser zu sprengen ein Patent von der hohen Krone erhalten.)

In der kurzen Zeit von drittehalb Monaten war das Werk in so weit vollendet, daß die Bahn auf dem Embach sowohl völlig geebnet und gereinigt, als auch den Pahlefluß, durch welchen die Amelungsche Spiegelfabrik mit dem Embach in Verbindung steht, eine solche Tiefe gegeben worden war, daß er nun große Lastboote tragen kann. Aber welche Mühseligkeiten hatte dieses Werk erfordert. Während dieser ganzen Zeit hatte der Mann, der es ausführte, vom frühen Morgen bis spät Abends fast ununterbrochen mit Anstrengung gearbeitet, oft bis über die Knie im Wasser stehend, durch Sturm und Regen bis auf die Haut durchnäßt, die Nacht unter einem leichten Zelte hinbringend vermochte er den folgenden Tag nur durch neue Anstrengungen die innere Wärme wieder zu beleben. Es gehört eine eiserne Natur dazu, so etwas zu ertragen. Möge der Himmel ihm Leben und Gesundheit noch lange erhalten, und sich seiner Thatkraft und Geschicklichkeit bald ein neuer Wirkungskreis eröffnen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dorpat. Am $\frac{11}{23}$. Nov. Morgens 3 Uhr hat Hr. Faye, Adjunkt der Pariser Sternwarte, im Sternbilde des Orion einen teleskopischen Kometen entdeckt. Die nur sehr unvollkommene Heiterkeit des Himmels hat nähere Bestimmungen nicht gestattet, und über seinen scheinbaren Lauf müssen nähere Nachrichten abgewartet werden. In Norddeutschland (wo eine eben so anhaltende Trübheit wie bei uns jetzt herrschend ist) hat man noch nichts von ihm sehen können. Bei seiner Entdeckung stand er fast in der Mitte zwischen α und γ Orion, nahezu in Opposition mit der Sonne.

Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 17. November 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	67	82½—88⅓
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105½—114½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	57½—62½
Malz . . . . . „ „	—	62½—77½
Hafer . . . . . „ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6—6½	—
dito ¼ „ „ „	8½	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 23. November 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	—
„ London 3 Monat	37½	38⅓
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl.-S.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Victor Weyrich; die Stud. jur. Woldemar Birkenfeldt und Alexander Samuel Eduard Fleischer; die Stud. med. Heinrich Schöler, Christian Woldemar Jordan, Constantin Woldemar Berg, Friedrich Wilhelm Schnackenburg, Eduard Kettler, Constantin von Sunderstrupp, Friedrich Leodold Christiani und Alexander Ammon; und die Stud. phil. Moritz Gottfried — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Novbr. 1843. 3

Rector Neue.

C. v. Rummel, I. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Raths-Ministerial Franz Gottlieb Schaaffe gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 und 195 belegenen hölzernen Wohnhäuser, auf Antrag des Eigenthümers öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Erfüllung eines Auftrags des Livländischen Hofgerichts hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Assessors Guido Reinhold von Liphart gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 6 belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. December d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Dörptschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 1. December d. J. und zum Peretorge am 4. December d. J. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Stelle eines russischen Kanzellisten zu erlangen wünschen und die zur Bekleidung eines solchen Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen, hierdurch aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 22. Nov. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Kaiserliches Landgericht Dörpt-Werroschen Kreises macht hiemittelst bekannt, daß das zum Nachlasse weiland Herrn Assessors Guido von Liphart gehörige, auf dem Gute Schloß-Neuhausen befindliche Gestüte am 13. December c. auf besagtem Gute auctionis lege öffentlich versteigert werden soll. 1

Dorpat, am 17. November 1843.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Herren Theilnehmer an der Branntweins-Lieferung nach Narwa, beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfang in Narwa, Alles bereit ist, und solcher, wie bisher, unter der Leitung seines Bevollmächtigten, des Herrn Barons Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln, statt finden wird. — Ueber die Disposition der ihnen zustehenden Gelder, erbittet er sich zeitgemäße Benachrichtigung.

St. Petersburg, den 18. Nov. 1843. 1

Carl Baron von Küster.

Arrende-Gesuch.

Arrende-Vergebung von großen Landgütern in Liv- und Esthland sucht Johann Adam Lembke in Riga. 2

Immobil Verkauf.

In der Narwaschen Vorstadt Iwangorod ist ein hölzernes Wohnhaus von sechs Zimmern nebst Küche und Leutezimmer und dazu gehörigen Nebengebäuden, Wagenschauer, Stallraum für vier Pferde, Eis- und Wurzel-Keller, nebst zwei Obstgärten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Der Preis ist im Hause Nr. 1 in eben genannter Vorstadt, bei der Besitzerin zu erfragen.

Personen, die gesucht werden.

In einem adlichen Hause wird ein Hauslehrer gesucht, der Unterricht in allen Wissenschaften und Musik ertheilen kann. Das Nähere ist bei dem Schuhmacher Schlenkrich zu erfahren. 3

Verloren.

Denjenigen, der meinen Hauscontract in Händen haben sollte, welcher mir seit einiger Zeit verloren gegangen, bitte ich sehr, ihn mir in Zeit von sechs Wochen einhändigen zu wollen, um später keine Ansprüche auf denselben, sie mögen sein welcher Art sie wollen, machen zu können. 2

J. G. Knuter.

Gestohlen.

Eine ovale Tuchnadel mit zehn Turkoisen in Gold gefaßt, ist abhanden gekommen, wer eine Nachweisung giebt, daß die besagte Nadel wieder erlangt werden kann, erhält von Herrn Goldarbeiter Nagel eine angemessene Belohnung. 2

Zu verkaufen.

Bei mir stehen mehrere neue von Nußbaumholz polirte solid und elegant gearbeitete Schlitten, für ein und zwei Pferde zum Verkauf. 1

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Abreisende.

Apotheker Leinweber verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 1

Lahrsen verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Die Dörptsche Zeitung wird im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernteren Orten, ergebenst ersucht, die Bestellungen möglichst zeitig und **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und bei Versendung durch die Post 10 R. S. M.. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaction oder in der Schünemannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse **„an die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung“** in der Schünmannschen Druckerei zu adressiren sind.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 96. Freitag, 3. December. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Brasilien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Novbr. Zu Rittern des St. Annen-Ordens sind ernannt: zweiter Classe mit der Krone: der Stabsdoctor des 5ten Infanteriecorps Staatsrath Hoffmann; zweiter Classe: die Obristen: der Commandeur der Batterie Nr. 2 von der 13. Artillerie-Brigade von Maydell, der Commandeur der 15. Artillerie-Brigade Rehfeldt, der Commandeur des Borodinoschen Jägerregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Schonert.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 29. Octbr. sind befördert: zu Staatsräthen, die Collegienräthe: der Dirigirende des Simbirskischen Apanagen-Comptoirs Glinka, der bei der activen Armee stehende Dr. med. Stummer, die Doctoren der Medizin: Heft, Tiele und Seidsler, die ordentlichen Professoren des pädagogischen Hauptinstituts Besser, Lorenz und Stöckhardt. (Russ. Inv.)

Privilegium. Der Gouv.-Secretair Riabinin hat am 9. Oct. d. J. ein sechsjähriges Privilegium für die Einführung in Rußland einer in Frankreich von den Brüdern Fouchard erfundenen Methode zur Gewinnung von Sandzucker aus Kartoffeln zum Weißen und zum Trocknen desselben erhalten.

Privilegium. Der Director der Muster-Ferme des Kaiserlichen landwirthschaftlichen Vereins im südlichen Rußland, Isnard, hat am 2. Oct. d. J. ein dreijähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Vervollkommnung an der Maschine zur Bereitung von Erd-Ziegeln erhalten.

Der Herr Minister der Reichsdomainen hat nach seiner Rückkehr von der Besichtigung der Verwaltung der Reichs-Domainen in einigen Gouvernements wiederum die Verwaltung jenes Ministeriums angetreten. (St. Pet. Ztg.)

Durch einen Allerhöchsten Namentlichen Ukas vom 29. Octbr. sind zu Collegienräthen befördert; der ordentliche Professor an der Dorpater Universität Dr. Rosberg, der ehemalige ordentliche Professor derselben Universität Dr. Preller (gegenwärtig in Rom) und die Oberlehrer an den Gymnasien zu Mitau Ernst Engelmann und Hausmann und zu Reval Swätnoi. (Inland.)

Warschau, 24. Nov. Vor einigen Wochen haben uns die Berliner Zeitungen eine gar erbauliche Geschichte von einer spanischen Tänzerin erzählt; Lola Montes, so heißt die Heldin, scheint recht eigentlich auf Abenteuer mit der Polizei zu reisen, denn auch hier hat ihr Aufenthalt mit einem ähnlichen, wo nicht schlimmern Scandal geendet. Sie war auf sechs Vorstellungen von der Theaterdirection engagirt; allein das hiesige Publicum fand kein Behagen an ihren Pirouetten, und bei der 5ten Vorstellung riß ihm die Geduld. Die allwärts üblichen Aeußerungen mißfälliger Critik, Zischen und Pfeifen, ließen sich vernehmen, allein neu und einzig in ihrer Art war Lola Montes in diesem critischen Moment. Mit einer kühnen Wendung, die dem Publicum den Anblick ihres Gesichts entzog, verband sie ganz besondere, vielleicht in Spanien übliche Fußbewegungen. Uns kam es ganz so vor, als schlüge sie aus gegen die rebellischen Zuschauer. Der Sturm nahm zu und ein paar höchst alberne und unverschämte Worte an das Publikum krönten die Scene. In Folge derselben wurde sie aus der Stadt gewiesen; statt aber ruhig abzuziehen, soll sie sich gegen den Gendarmen, der sie zur Abreise zu mahnen hatte, zur Wehr gesetzt und Thätlichkeiten erlaubt haben, welche nicht unerwiedert blieben. Auf Galanterie, zumal von gereizten Gendarmen, können Damen so unweiblicher Gattung eben nicht viel Anspruch machen. Wir sind begierig, mit welcher Polizei Lola zunächst wieder anbinden wird. Nach Polen wird sie wohl nicht wieder kommen. (Fr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Außer dem Fürsten von Polignac sollen noch einige andere in Paris anwesende Legitimisten, unter ihnen auch zwei Ehrendamen der Herzogin von Berry, von der Behörde den Befehl erhalten haben, die Hauptstadt in kurzer Frist zu verlassen.

Aus Toulon schreibt man vom 25sten d., daß in den beiden letzten Wochen dort nahe an 3000 Mann nach Algier eingeschifft worden sind, und daß sich in der Umgegend von Toulon noch mehrere Truppen-Corps befinden, welche eben dahin eingeschifft werden sollen.

An der heutigen Börse wurde mit Bestimmtheit versichert, der Hof von Neapel habe die Regierung der Königin Isabella von Spanien anerkannt, und die Regierungen von England und Frankreich seien über die Vermählung der jungen Königin mit dem Prinzen Franz de Paola, Grafen von Trapani (geboren 13. August 1827), Bruder des Königs von Neapel, einverstanden.

Die Wanderungen der französischen Legitimisten nach London, um dort dem Herzog von Bordeaux ihre Aufwartung zu machen, dauern noch immer fort. Man mag sich einen Begriff von der großen Zahl derselben machen, wenn man vernimmt, daß bis heute hier allein über 1700 Pässe dahin ausgestellt wurden.

Nach den Versicherungen, die man machen hört, wird der Marschall Bugeaud noch wenigstens bis zum Monat Juli des nächsten Jahres in Algier bleiben, dann aber der Herzog von Aumale definitiv an die Spitze der dortigen Verwaltung treten, ohne jedoch den Titel eines Vice-Königs zu erhalten, wie man bisher vielfach geglaubt hat. Die Regierung soll von dieser Absicht zurückgekommen sein, in der Besorgniß vor Einwendungen, welche vielleicht diejenigen auswärtigen Kabinette dagegen machen könnten, welche die Rechtmäßigkeit der Eroberung Frankreichs noch nicht anerkennen, sondern vielmehr bis auf den heutigen Tag noch die Pforte als den wahren Oberherrn von Algier betrachten. Daß dergleichen Besorgnisse vorzüglich in Bezug auf England gehegt werden, ist außer Zweifel, da es eine allgemein bekannte Thatsache ist, daß der englische Konsul zu Algier heute noch das Exequatur Frankreichs nicht nachgesucht hat, sondern, kraft des von dem ehemaligen Dey ihm verliehenen, noch sein Amt ausübt. Ja man will sogar wissen, daß erst kürzlich offizielle Depeschen an denselben aus England eingetroffen seien, mit der Adresse überschrieben: „An . . . Konsul Ihrer britischen Majestät bei dem Dey von Algier.“ Ist diese Thatsache wahr, wie man wenigstens nach der Quelle zu schließen berechtigt ist, aus welcher die betreffende Angabe kommt, so ist wohl begreiflich, warum einerseits die französische Regierung nur mit der größten Umsicht bei Behandlung dieses delikaten Punktes zu Werke geht, andererseits warum die Oppositions-Presse stets von Neuem auf diese Angelegenheit zurückkommt. Demnach scheint es, daß der Herzog von Aumale, wenn ihm wirklich die Stelle eines General-Gouverneurs in Afrika übertragen wird, äußerlich wenigstens nicht mehr und nicht weniger sein wird, als seine Vorgänger in demselben Amte: thatsächlich aber wird seine Stellung daselbst denn doch eine sehr verschiedene sein. Es wird sich um ihn unausbleiblich eine Art kleinen Hofes bilden, und die ohnedies schon so reiche, so bevölkerte Stadt Algier wird bei dem neuen Zustand der Dinge sicherlich eben so sehr gewinnen, als wahrscheinlich die Kolonie selbst. Es ist eben so sehr zu wünschen als zu hoffen, daß der Prinz von tüchtigen Männern umgeben werde.

Aus Algier vom 15. Nov. wird geschrieben: Der Generalgouverneur Marschall Bugeaud ist am 12. Nov. in der Frühe aus der Provinz Oran hierher zurückgekommen. Auf der weiten Excursion, die er gemacht hat, ist er überall von den Arabern so empfangen worden, wie sie sonst wohl den Emir Abdel Kader aufnehmen mochten. Die Berittenen der Stämme eilten aus einer Entfernung von fünf bis sechs Meilen herbei, dem Marschall ihre Ehrfurcht zu bezeigen; man stritt um die Ehre, ihn am Morgen oder am Abend gastlich zu bewirthen. Zweimal am Tag ward so reichlich aufgetischt, daß die Vorräthe den Bedarf überstiegen, obschon der Stab und die Escorte ein Total von 500 Mann mit ebensovielen Pferden ausmachten. Die arabische Escorte, welche sich oft anschloß, war noch beträchtlicher; sie nahm immer erst an der Grenze des Stammgebiets Abschied, wo sie dann gleich von Reitern eines andern Stammes abgelöst wurde. Diese freiwilligen Demonstrationen beweisen am besten, daß die Araber die französische Herrschaft in Algerien für festbegründet ansehen. Tiefe Ruhe herrscht dermalen in den drei Provinzen von der tunesischen bis zur marocanischen Grenze; kaum daß Abdel Kader hin und wieder Stoff liefert zu einer kriegerischen Episode; der hartnäckige Emir kämpft noch fort, aber seine Streitkräfte sind sehr zusammengeschmolzen; er hat nur noch einige hundert Reiter, mit denen er von Zeit zu Zeit einen Handstreich versucht.

Paris, 1. Dec. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind von ihrer Reise nach England vorgestern wieder zu St. Cloud eingetroffen.

Im Ministerrath ist man, dem Vernehmen nach, noch nicht einig über die Frage, ob es angemessen scheine, einen Gesetz-Vorschlag wegen einer Dotation für den Herzog von Nemours, als künftigen Regenten, vor die Kammer zu bringen.

Paris, 2. Dec. Die Königl. Familie wird erst am 15ten d. das Schloß von St. Cloud verlassen, um die Tuilerieen zu beziehen, in deren Innerem vielfache Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen werden.

Man glaubt, die Vermählung des Herzogs von Aumale werde im März zu Neapel stattfinden und der Herzog dann, von Konstantine aus, dahin kommen. Hierauf würde er mit seiner Gemahlin nach Paris reisen, um sie seiner Familie vorzustellen und nach zwei Monaten nach Afrika zurückkehren.

Ueber die Rolle, welche die Legimisten-Partei den Herzog von Bordeaux zu London spielen läßt, äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „In Wahrheit, das Schicksal dieses erlauchten und unglücklichen jungen Mannes, um welchen her sich alle diese ohnmächtigen Eitelkeiten bewegen, ist ganz geeignet, Gefühle trauriger Sympathie zu erregen. An jenem Hofe dessen Einsamkeit wir achten wollen, kann er nicht einmal Ruhe und Frieden finden. Man erzählt uns von dem Zusammentreffen des Enkels Karl's X. mit dem Herrn von Chateaubriand. Gewiß, wir sind nicht eifersüchtig bei so edlen und rührenden Gefühls-Aufregungen. Ja, wir geben zu, daß Chateaubriand's Erscheinen zu London eine große Lehre darbietet; es beweist, daß die Vergangenheit sich nicht mit der Zukunft versöhnen konnte. Herr von Chateaubriand wird zu London die Reste jener unverbesserlichen Partei, die er mit glühenden unsterblichen Zornesworten bezeichnet hat, gefunden haben. Er, für seine Person, hat versucht, die alte Zeit mit der neuen zu verknüpfen; er hat daraus die Aufgabe seines Lebens gemacht und die ganze Stärke seines Genie's, das ganze Gewicht seines Ruhmes, zu diesem Zweck hingegeben. Frankreich weiß, warum es dem Herrn von Chateaubriand mit dem großen und edlen Unternehmen nicht gelungen ist; sie haben es nicht gewollt."

Nach offiziellen Angaben haben sich über 6000 spanische Familien, welche durch die unaufhörlichen Unruhen aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, in den letzten Jahren in Algerien niedergelassen.

Die Zahl der in Marseille angekommenen barcelonaer Flüchtlinge beläuft sich auf 30. Die Regierung hat Befehl ertheilt, sie in das Innere des Landes abzuführen.

Paris, 2. Dec. Die heutige Post aus Algerien meldet, daß der Herzog von Aumale in der Nacht vom 20sten zum 21sten v. M. auf der Dampf-Fregatte „Asmodée" von Malta kommend, in den Hafen von Algier eingelaufen ist. Da es zu spät war, um zu landen, so blieb der Prinz die Nacht am Bord des „Asmodée." Mit Anbruch des Tages machte Marschall Bugeaud dem Prinzen seine Aufwartung, worauf um acht Uhr Letzterer unter dem Donner des Geschützes und dem Läuten aller Glocken ans Land stieg, und nach dem Palais des General-Gouverneurs sich begab, wo er alle Civil- und Militär-Behörden empfing. Am nämlichen Abend war große Tafel bei Marschall Bugeaud. Der Prinz wird nach einer kurzen Erholung von seiner Reise durch Italien, sogleich sein Amt als Militair-Gouverneur der Provinz Konstantine antreten. In letzterer Eigenschaft wird der Herzog von Aumale direkt mit dem Kriegs-Minister korrespondiren, so daß die Verwaltung von Konstantine eine vom General-Gouverneur unabhängige Provinz bilden wird.

Der Banquier Hope zu Paris hat vor einiger Zeit das Haus der Fürstin von Eckmühl gekauft, es dem Boden gleichmachen und auf der Stelle desselben ein neues Gebäude nach seinem Geschmack durch den Baumeister Charpentier aufführen lassen. Dies Haus, welches in der Straße St. Dominique-St. Germain zu finden ist, wird als ein wahrhaft königlicher Palast geschildert. Bloß die Maurerarbeit daran soll 1,635,578 Fr. 80 Cent. gekostet haben. Die verschiedenen Rechnungen, welche außerdem nach Vollendung der Arbeiten eingereicht wurden, waren gleichfalls der Mühe werth, z. B. für Vergoldungen 153,420 Fr. 7 Cent., desgleichen für Vergoldungen 91,803 Fr. 3 Cent., für Dachdeckerarbeit 336,035 Fr. 33 Cent., für Zimmerarbeit 321,142 Fr. 86 Cent., für Bildhauerarbeit 298,667 Fr. 70 Cent., für Bronze-Sachen 190,967 Fr. 80 Cent., für Stuccatur 37,057 Fr. 13 Cent., für Schreinerarbeit 158,283 Fr. 76 Cent., für Schlosserarbeit 300,700 Fr. 79 Cent., für Malereien 44,440 Fr.; item für Malereien 9000 Fr. Das letztere Pöstchen wollte Hope nicht passiren lassen, sondern 25 Procent herunter handeln. Die Maler aber haben ihn verklagt und er ist zum zahlen der 9000 Fr. verurtheilt worden.

England.

London, 29. Novbr. Gestern Morgen verließen Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht zu Wagen und unter Begleitung einer militairischen Eskorte Windsor-Schloß, um sich nach Watford einer Station der London-Birminghamer Eisenbahn, zu begeben, von wo aus ein besonderer Extra-Zug die Königlichen Herrschaften nach Drayton Manor, dem Landsitze Sir R. Peel's, führen sollte. Vom schönsten Wetter begünstigt und von den Bewohnern der Ortschaften, welche der Königliche Zug berührte, namentlich in Eton, von der studirenden Jugend mit Enthusiasmus begrüßt, erreichte man nach zweistündiger Fahrt die Station Watford, wo die Directoren der Eisenbahn-Gesellschaft ein prächtiges Zelt von scharlachrothem Tuche zur Aufnahme der Königin hatten errichten lassen. Nach kurzem Aufenthalt bestieg Ihre Majestät und Prinz Albrecht, unter dem Jubel der versammelten Volksmenge, den prächtigen, eigends zu dieser Reise erbauten Salon-Waggon, auf dem eine Königliche Krone angebracht war, worauf der Zug über Triny und Leighton nach Wolverton, wo die Königin eine Collation einnahm, und von da über Blisworth und Weetos, wo die Garnison Salutschüsse abfeuerte, Rugby und Conventry nach Hampton gelangte und diese Strecke von 85½ Miles mit Einschluß des Aufenthalts in drei Stunden zurücklegte. Ueberall that sich die loyale Gesinnung des Engländers in enthusiastischen Aeußerungen der Freude über den Anblick der Herrscherin, durch Freudenfeuer

und zahllose Flaggen mit Inschriften, wie „Victoria Englands Hoffnung“, „Gott erhalte die Königin“ ꝛc., kund. In Hampton wurden die Lokomotiven gewechselt und der Zug auf die Birmingham-Derbyer Bahn transponirt, auf welcher die Strecke von 15 Miles bis Tamworth, der dem Landsitze Sir Robert Peel's zunächst gelegenen Station, in kurzer Zeit zurückgelegt wurde. Ihre Majestät wurde in Tamworth von Sir Robert Peel empfangen, und als sie zu Wagen ihren Durchzug durch die Stadt hielt, wo der Mayor von Tamworth seine Bewillkommnungs-Adresse überreichte, von dem Premier-Minister zu Pferde begleitet. Der Weg von Tamworth nach Drayton Manor war mit Blumengewinden geziert und der Königliche Zug erhielt hier bis nach dem Schlosse noch das Geleite der Yeomanry von Staffordshire. Später traf auch der Herzog von Wellington in Drayton Manor ein.

London, 1. Dec. Ihre Majestät die Königin verweilt noch gegenwärtig in Drayton Manor, dem Landsitze Sir Robert Peel's, wo ein glänzender Cirkel hochgestellter Personen die Anwesenheit der Herrscherin bei ihrem ersten Minister feiert. Die Königin zeichnet denselben durch vielfache Beweise huldvoller Herablassung aus; am Arme Sir Robert Peel's begiebt Ihre Majestät sich zur Tafel, während Lady Peel vom Prinzen Albrecht dahin geführt wird; der Minister muß zur Linken der Königin, Lady Peel zur Rechten des Prinzen Platz nehmen. Graf Talbot, der Herzog und die Herzogin von Buccleugh, die Herzoge von Rutland und Wellington, Graf Jersey und viele andere Nobilitäten, die abwechselnd als Gäste nach Drayton kommen und wieder abgehen, bilden die übrige Gesellschaft. Die Zeit nach der Tafel wird in der Regel auf Besichtigung der Kunstschätze verwandt, von denen Sir R. Peel eine auserlesene Sammlung besitzt. Es finden sich in derselben Gemälde und Skulpturen ausgezeichneter neuerer und älterer Künstler, Portraits und Busten berühmter englischer Staatsmänner, Statuen von Thorwaldsen, Wyatt und Gibson, mehrere Vandykes und das bekannte Gemälde von Haydon, Napoleon auf St. Helena, welches die besondere Aufmerksamkeit der Königin auf sich zog.

Den folgenden Tag nach Ankunft der Königin langte Ihre Majestät die Königin Wittwe in Begleitung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar in Tamworth an, wo Sir R. Peel dieselben empfing und in gleicher Weise wie früher die Königin unter Begleitung der Yeomanry von Staffordshire nach Drayton Manor geleitete. Gestern begaben sich die Königlichen Herrschaften und sämmtliche Gäste nach dem nur wenige Meilen entfernten Lichfield, der bekannten Vaterstadt des Dr. Johnson, um die prächtige Kathedrale dort in Augenschein zu nehmen. Sie ist ein altes Denkmal gothischer Baukunst, das bereits im Jahre 1128 unter Bischof Clinton begonnen, in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts vollendet wurde und viele sehenswerthe Merkwürdigkeiten enthält. Heute wird die Königin Tamworth verlassen und nach Chatsworth zum Herzoge von Devonshire ihre Reise fortsetzen. Die Direktoren der Birmingham-Derbyer Eisenbahn haben bereits die nöthigen Vorbereitungen für die Fahrt von Tamworth nach Chesterfield getroffen, an welchem letzteren Orte Ihre Majestät vom Herzoge empfangen werden wird.

Prinz Albrecht machte gestern von Tamworth einen Ausflug nach Birmingham, um die dortigen Fabriken und Industrie-Anstalten zu besichtigen. Die ihrer radikalen Gesinnungen wegen berüchtigte Fabrikstadt bereitete, trotz dieser Gesinnungen, dem Prinzen einen feierlichen Empfang vor, den die Liebenswürdigkeit und Herablassung desselben, gepaart mit der wahrhaften Würde seines Benehmens, zu einer enthusiastischen Bewillkommnung steigerte. „Der Besuch Sr. Königl. Hoheit“, schreibt man aus Birmingham, „wird ohne Zweifel für unsere Stadt von wohlthätigeren Folgen für die Dauer sein, als die bloße Darlegung loyaler Anhänglichkeit an den Thron und die Institutionen unseres Landes, welche er hervorgerufen hat, denn ungeachtet mancher vorgekommener Aeußerungen erhitzter Geister wird Niemand, der den Charakter der großen Masse des Volks kennt, daran zweifeln, daß Loyalität gegen die Herrscherin tief im Herzen der Engländer wurzelt.“ Dem Prinzen wurden von allen öffentlichen Anstalten der Stadt Adressen überreicht. Abends kehrte derselbe nach Drayton Manor zurück.

Bei dem ersten Lever, welches der Herzog von Bordeaux in seinem Hotel auf dem Belgrave Square hielt, wurden ihm von Herrn Chateaubriand 300 Franzosen, fast sämmtlich den höheren Ständen angehörend vorgestellt. Die Morning Post, welche als Organ der hohen Aristokratie Englands alle Bewegungen des Prinzen ausführlich berichtet, theilt das ganze Verzeichniß der Prinzen, Herzoge, Marquis, Grafen u. s. w. mit, welche dem letzten Abkömmlinge des älteren Zweiges der Bourbonen, dessen Liebenswürdigkeit und geistige Ausbildung allgemein gerühmt werden, ihre Aufwartung machten. Der hannoversche Gesandte behändigte dem Herzoge ein Schreiben seines Souverains. Es kommen noch täglich neue Gäste von Frankreich an. Gestern versammelten sich etwa 100 französische Edelleute in den Gemächern des Herrn von Chateaubriand, um diesem ihre Huldigungen darzubringen. Der Herzog von Fitzjames richtete an dem Vicomte schmeichelhafte Worte, welche diesen zu Thränen rührten; unter Anderem sagte er; „Auf Sie haben wir unsere theuersten Hoffnungen gesetzt. Sie haben in vergangenen Zeiten gelebt und können uns lehren, wie die Klippen und Dornen auf unserem Wege zu vermeiden sind, da Ihr Geist durch den Schleier der Zukunft schaut.“ Der Herzog von Bordeaux, welcher nach Beendigung der Anrede ins Zimmer trat, antwortete für den greisen, vor Rührung zum Sprechen unfähigen Vicomte: „Meine Herren — ich hörte, daß Sie sich in den Zimmern des Herrn von Chateaubriand versammelt haben, und ergriff mit Freuden die Gelegenheit, Ihren Besuch zu er-

wiedern, da ich mich so außerordentlich glücklich in der Mitte meiner Landsleute fühle. Ich liebe Frankreich als mein Geburtsland, und wenn meine Gedanken jemals auf den Thron meiner Vorväter gerichtet waren, so geschah es allein in der Hoffnung, daß es mir gestattet sein würde, meinem Vaterlande mit denjenigen Grundsätzen und Gesinnungen zu dienen, welche Herr von Chateaubriand so ruhmvoll verkündet hat, und welche noch so viele und so edle Vertheidiger in unserem Geburtslande finden."

London, 2. Dec. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht haben gestern Vormittags Drayton Manor verlassen und sich nach Chatsworth, dem Sitze des Herzogs von Devonshire, begeben. Die Königlichen Herrschaften wurden bis Tamworth von Sir Robert Peel, Lady Peel und dem Grafen von Talbot begleitet und begaben sich von hier auf einem Extrazuge der Birmingham-Derbyer Eisenbahn nach Chesterfield. Auf letzterer Station erwartete der Herzog von Devonshire bereits seinen hohen Besuch, der unter dem Jubel der zahlreich versammelten Volksmenge Mittags dort eintraf und nach kurzem Aufenthalte mit den in Bereitschaft gehaltenen Equipagen unter dem Geleite der Yeomanry von Derbyshire nach Chatsworth seine Reise fortsetzte. Die Herzoge von Wellington und Buccleugh folgten Ihrer Majestät nach Chatsworth; auch sind dahin mehrere angesehene Mitglieder der Whig-Partei, namentlich die Lords Melbourne, Palmerston, Normanby, Morpeth und der Herzog von Bedford, eingeladen.

Die Zahl der jetzt ausgerusteten und im activen Dienst befindlichen Schiffe der Flotte beträgt 227, nämlich 11 Linienschiffe, 29 Fregatten, 113 Sloops und Kutter und 74 Dampfschiffe. Von diesen sind 4 Linienschiffe, 5 Fregatten, 7 Sloops und 10 Dampfschiffe im mittelländischen Meere und 1 Linienschiff, 2 Fregatten, 2 Sloops und 11 Dampfschiffe an der irländischen Küste stationirt.

Dieser Tage starb auch einer der älteren Admirale unserer Flotte, Sir Graham Moore, ein Bruder des bei Coruña gefallenen Generals Sir John Moore, und in der Geschichte der britischen Seekriege besonders durch die Wegnahme zweier spanischer Silbergallionen zu Anfang des Krieges gegen die spanisch-französische Allianz bekannt, eine That, der er ein bedeutendes Vermögen zu danken hatte.

Aus amtlichen Mittheilungen geht hervor, daß England während des Jahres 1842 unter einem Kosten-Aufwande von 575,466 Pfd. St. 58 Kriegsschiffe mit 945 Kanonen und 8554 Mann Besatzung zur Unterdrückung des Sklavenhandels verwendete.

Spanien.

Paris, 2. Decbr. Ueber den gegenwärtigen Zustand von Barcelona lesen wir in dem Berichte eines Reisenden die folgenden Angaben. Die Börse, der Palast des General-Capitains, das ungeheure Haus des Herrn Xifre, kurz das ganze Quartier, welches dem Kreuzfeuer der Citadelle und des Schlosses Atarazanas ausgesetzt war, ist von Kugeln durchlöchert wie ein Sieb. Eine nach einer mörderischen Belagerung mit Sturm genommene Stadt kann keinen traurigeren Anblick darbieten, als dieser Theil von Barcelona. Die Umgebungen des Platzes San Jaime, auf welchem die Aufrührer ihre Mörser-Batterieen errichtet hatten, haben am empfindlichsten gelitten, weil die Belagerer vorzugsweise ihr Feuer auf die ihnen selbst am meisten gefährlichen Punkte richteten. Glücklicherweise hat der General Sanz wenig Bomben werfen lassen, denn die Bomben, welche von der furchtbaren Höhe des Schlosses Monjuich auf die Stadt geschleudert werden, schlagen gewöhnlich durch vier oder fünf Stockwerke bis zur ebenen Erde durch, wo sie denn beim Springen die schrecklichste Verwüstung anrichten. Die Zahl der von den Belagerern geworfenen Granaten ist dagegen sehr beträchtlich gewesen und man begegnet ihren Spuren allenthalben.

Das Privat-Eigenthum ist während der Belagerung im Allgemeinen respectirt worden. Nur die Waarenlager, in denen man Lebensmittel, Kriegsbedarf und Kleidungsstoffe suchen konnte, sind geöffnet und zum Theil ausgeleert worden. Die National-Gardisten und die Freiwilligen haben wenigstens die Gelegenheit benutzen wollen, sich wohlfeil und gut zu kleiden, und das kostbarste Tuch ist zu Uniformröcken verwendet.

Die ausgewanderte Bevölkerung ist in den ersten Tagen nach dem Einrücken der Truppen stromweise in die Stadt eingezogen. Die nach Barcelona führenden Landstraßen waren mit unabsehbaren Zügen von Menschen, Pferden und Wagen bedeckt. Auch die fremden Konsuln haben sich wieder eingefunden, und namentlich Herr Lesseps, dessen Ansehen und Einfluß während des letzten Aufruhrs bei weitem nicht so viel gegolten hat, als bei dem Aufstande gegen Espartero in den beiden letzten Monaten des vorigen Jahres. Mehrere Ausländer die während der Belagerung in Barcelona zurückbleiben mußten, haben in Abwesenheit ihrer Konsuln einen Schutz darin gesucht und gefunden, daß sie eine Fahne mit ihren Nationalfarben aufgesteckt.

Der Bando des Generals Sanz über die Entwaffnung der Nationalgarde hat die freiwillige Ablieferung von 5000 Gewehren zur Folge gehabt. Die Waffen wurden fast alle von Frauen und Kindern auf das Schloß Atarazanas gebracht, weil die männliche Bevölkerung geglaubt haben würde, sich zu entehren, wenn sie ihre Gewehre, die sie noch eben zur Vertheidigung der Stadt gegen die Truppen gebraucht, jetzt eigenhändig in den Gewahrsam der Militair-Behörde gäbe. Die in dem Bando des General-Capitains Sanz angekündigten Haussuchungen wurden nach diesem unbefriedigenden Ergebnisse der freiwilligen Ablieferung wirklich vorgenommen, und sie führten zu der Auffindung von weiteren 2000 Gewehren. Der mit dieser

Operation beauftragte Marschall del Campo sprach freilich davon, alle diejenigen erschießen zu lassen, welche sich, trotz der in dem Bando des Generals Sanz angedrohten Todesstrafe, die Verheimlichung von Waffen zu Schulden kommen lassen; allein er ließ es doch zuletzt, wie denn dies bei der großen Zahl der Strafbaren nicht anders möglich war, bei der bloßen Drohung bewenden. Wegen der unruhigen Auftritte vom 21sten, welche der Auflösung der Nationalgarde zur Hauptveranlassung gedient haben, sind etwa 100 Personen ins Gefängniß geführt worden.

Deutschland.

München, 25. Nov. Peter Heß hat wieder eines der großen Schlachtbilder beendet, welche er im Auftrag des Kaisers von Rußland malt. Es ist die Schlacht von Borodino (de la Moskwa), deren Sieg bekanntlich Russen wie Franzosen in Anspruch nehmen und von welcher Napoleon gesagt haben soll, er gäbe eine Million darum, wenn er sie verloren hätte, denn sie bahnte ihm den Weg nach Moskau, d. h. in sein Grab. Das Bild giebt einen weiten Ueberblick über das Schlachtfeld; rechts und im Vordergrund stehen die Russen, den Hintergrund nehmen die Franzosen ein. Die ganze Disposition scheint nach den genauesten Berichten gemacht und nur so viel, als zur nothwendigen malerischen Belebung von Kriegsscenen erforderlich ist, an freien Episoden hinzugefügt zu sein. Im Vordergrund liegt der commandirende Fürst Bagration schwer verwundet und giebt, während herbeigeeilte Offiziere und ein Arzt sich um seine Rettung bemühen, seinem Nachfolger im Commando, dem General Kanovnizen, neue Verhaltungsbefehle. Es herrscht große Bewegung im ganzen Bilde, die Anordnung ist klar und bewunderswurdig, die Ausführung von großer Frische und Genauigkeit. Künstler und Kunstfreunde strömen in Masse nach der Werkstatt, wo das Gemälde ausgestellt ist.

Heidelberg, 28. Nov. Gestern Abend hatten wir hier eine allgemeine Studentenberathung in der berühmten und berüchtigten Hirschgasse. Der Zweck der Versammlung war kurz dieser: „Seit längerer Zeit hätten," so war die allgemeine Klage, „die Pedelle der hiesigen Universität sich ein Benehmen gegen die Studirenden erlaubt, das zum Mindesten unziemlich zu nennen sey. Die Klagen darüber nähmen jetzt so überhand, die Fälle vermehrten sich in so bedauerlicher Weise und Trotz der Vorstellungen und Beschwerden beim Universitätsamte hätte sich die Sache verschlimmert. Die sämmtlichen Studirenden, die sich hierdurch auf das Tiefste verletzt und gekränkt fuhlten, wußten keinen andern Rath, um diesem Zustande eine Grenze zu setzen, als durch eine Vorstellung an das Ministerium des Innern, um dasselbe mit diesen Vorfällen bekannt zu machen und zu bitten, die Pedelle zu einem gebührenden Betragen veranlassen zu wollen." Es wurden dann viele einzelne Fälle, obgleich nur der geringste Theil, angeführt. Als darauf die Bitte an das Ministerium, mit mehreren solcher Fälle belegt, zur Unterschrift vorgelegt wurde, da drängten sich die Leute von den verschiedensten Farben und Ansichten, die sich größtentheils einander nur feindlich gegenüber zu stehen gewohnt waren; Jeder wäre gerne der Erste bei der Feder gewesen, so groß war der Eifer.

Berlin, 26. Nov. Seit einigen Tagen spricht man hier viel davon, daß Maßregeln getroffen werden sollen, dem großen Luxus zu steuern, den oft auf eine ihr sehr verderbliche Weise die dienende Klasse in Beziehung auf die Kleider treibt. Wir wissen nicht, in wie weit die Behörden im Stande seyn möchten, eine zweckmäßige Anordnung zu treffen, um jenes Verhältniß zu ändern. Eine Kleiderordnung, wie sie bereits unter Friedrich Wilhelm I. in den diesseitigen Landen ergangen, würde gegenwärtig, schon weil sie das Commerzium und die Gewerbe benachtheiligte, vielleicht nicht für angemessen gefunden werden. Soviel aber ist gewiß, daß das Erheben der Domestiken über ihre Verhältnisse, ihre vermehrten Bedürfnisse, und ihr unnöthiger Aufwand, großes Unglück in ihre späteren Verhältnisse bringt, und nicht selten Armuth und Verzweiflung in den Kreis ihrer Familie führt. Solche Betrachtungen drängen sich in der letzten Zeit um so lebhafter auf, da kurz hintereinander mehrere Selbstmorde, und der Versuch eines Meuchelmordes unter der weiblichen dienenden Klasse vorgekommen sind, zu denen als nächste Veranlassung eine nicht zu zügelnde Putzsucht klar vor Augen lag. Nach solchen Erfahrungen hat man nicht große Ursache, eine gewisse moderne verkehrte Philanthrophie zu preisen, welche der dienenden Klasse Lehren und Anweisungen gibt, die sich weder mit dem Berufe und den Geschäften derselben, noch mit dem practischen Leben überhaupt in Einklang bringen lassen.

Der hier bereits seit einigen Jahren bestehende Verein der Enthaltsamkeit in spirituösen Getränken hat jene Bezeichnung verändert, und nennt sich jetzt: Verein gegen das Branntwein-Gift.

Berlin, 27. Nov. Schelling hat vorgestern seine Vorlesungen unter ungeheurem Andrange begonnen. Das große Auditorium war so gefüllt, daß Niemand aus noch ein konnte und es lange zweifelhaft blieb, ob Hr. v. Schelling seinen Platz auf dem Katheder erreichen könnte oder nicht. Da die Aufregung sich gar nicht legen wollte, bat Hr. v. Schelling um Ruhe, weil er sonst die Vorlesung aufheben musse, noch ehe sie begonnen. Dieß wirkte, die Gemüther gaben sich zum Frieden, und der Vortrag begann nun in der gewohnten Weise. — Zur Versicherung gegen jede Beschädigung der Reisenden auf Eisenbahnen hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche ihre Bestätigung vom Ministerium erwartet. Für jeden vorkommenden Unglucksfall will die Gesellschaft nach gewissen Tarsätzen eine

Geldsumme zahlen, und zwar höher oder niedriger, je nach den Wagenklassen, welche die Norm für die Stellung der Reisenden und deren Ansprüche bilden sollen. Kommt einer zu Tode, so erhalten die hinterbliebenen mehrere Tausend Thaler, aber auch jedes verlorene Glied und jede Verletzung wird anständig honorirt. Das Personal der Eisenbahnbeamten ist obenein gratis verassecurirt, so daß bei Unglücksfällen die Actiengesellschaften nicht mehr für Wittwen und Waisen zu sorgen haben, und da sich nun endlich gar die Versicherungsunternehmer anbieten, den jährlichen Gewinn mit den Actiengesellschaften zu theilen, deren Directoren davon auch ihr besonderes Theil empfangen sollen, so ist es natürlich, daß der Vorschlag von allen Seiten Beifall findet. Das Angenehme für das reisende Publikum soll dabei seyn, daß es gar nichts davon merkt, sein Fleisch sey kostbar taxirt. Die Unternehmer haben es nemlich allein mit den Bahngesellschaften zu thun und fordern von der Verwaltung für jeden Fahrgast nur die Abgabe einiger Pfennige. Es ist nun davon die Rede, daß die Gesellschaften ohne irgend eine Preiserhöhung, dem Publikum diese Sicherheit zuwenden, wenigstens nicht umsonst umzukommen, wenn's einmal so seyn sollte: wenigstens wäre es um so billiger und gerechter, da den Gesellschaften durch Versicherung ihrer Beamten und Theilung der Dividende bedeutende Vortheile zufließen welche sie sonst nur auf Kosten der Reisenden beziehen würden. Die Staatsbehörde wird gegen die Bildung einer so wohlthuenden Gesellschaft möglicher Weise nichts einzuwenden haben; zum Nutzen und Frommen Aller wäre es aber wohl zu wünschen, daß jene Bestimmung, ohne Preiserhöhung die Assecuranz einzuführen, vom Staate festgesetzt würde.

München, 1. Dec. Se. Majestät der König hat am 25sten einer Hofjagd auf niederes Wild beigewohnt, auf welcher von Sr. Majestät und einigen dazu eingeladenen Cavalieren über 100 Rehe, gegen 600 Hasen und eine Anzahl Füchse erlegt wurden. Da die Jagd nicht weit von München stattfand, hatten sich sehr viel Münchner zugleich als Zuschauer und freiwillige Treiber eingefunden.

Weimar, 4. Dec. Heute Mittag sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Höchstdessen Gemahlin der Großfürstin, von unserem Herrn Erbgroßherzog eingeholt, zur Freude der höchsten Personen unseres Großherzoglichen Hauses im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen und im Residenzschlosse abgestiegen. Höchstdieselben werden heute und morgen uns mit ihrer Gegenwart erfreuen und übermorgen, den 6ten l., die fernere Reise nach Darmstadt fortsetzen.

Italien.

Rom, 23. Nov. Der Kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Butenieff, ist von Konstantinopel hier angekommen, um den seither in gleicher Eigenschaft hier fungirenden Herrn von Potemkin zu ersetzen. Letzterer wird, dem Vernehmen nach, als Privatmann hier leben.

Vorgestern ist der Erzbischof von Konstantinopel, Monsignor Hilareau, aus dem Orient hier eingetroffen. Der Hauptzweck seiner Reise ist, die nöthigen Instructionen für die Unterhandlungen entgegen zu nehmen, die wegen Erweiterung der in der Türkei bestehenden Toleranz-Edikte zum Besten der dortigen Christen mit der Pforte angeknüpft werden sollen.

Oesterreich.

Preßburg, 26. Nov. In neuester Zeit hat sich hier ein so strafbarer zügelloser Geist in Wort und That kundgegeben, daß die Regierung nicht umhin konnte, einzuschreiten. Folgendes Publikandum wurde vom Königl. ungarischen Ober-Stallmeister, jener Behörde, der die Landtags-Polizei gesetzlich übertragen ist, zur Kenntniß gebracht:

„Se. Kaiserliche Majestät geruhten in väterlicher Fürsorge zur Abwendung aller Ereignisse, durch welche die am Ort des Reichstages aufrecht zu erhaltende gute Ordnung, öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört werden könnte, neuerlichst zu befehlen, daß alle Zusammenrottungen auf öffentlicher Straße bei Tag- oder Nachtzeit, ohne Rücksicht auf ihren Zweck, hierorts auf das strengste verboten und ferner nicht zu gestatten seien."

Die nächste Veranlassung dieser Maßregel ist folgende: das magyarische Vollblut des jungen Ungarn, das die Exclusivität der Race für sich in Anspruch nimmt, will kein deutsches oder slavisches Element im Lande leiden, und doch besteht Ungarn zu zwei Dritteln aus diesen Stämmen, die aus den Händen der Türken, welche Jahrhunderte hindurch die Peitsche über dem Rücken seiner Einwohner schwangen, befreiten und an Bildung ins Land brachten, was davon gegenwärtig darin zu finden ist. Um diese Elemente auszurotten schien der Sprachzwang ein ergiebiges Mittel; ohne irgend eine Rücksicht auf Recht und Billigkeit ward daran mit allem Fanatismus der Verfolgung festgehalten. Die feindliche bis zum Bürgerkrieg aufgeregte Stimmung, die dieser unselige Sprachstreit in beiden Lagern hervorgerufen hat, ist leider nur zu bekannt und überall auf gleiche Weise gewürdigt worden. Die Kroaten ergriffen einen Rekurs an den Thron und die Regierung. Diese, welche die Verbreitung der ungarischen Sprache auf jedem Wege, nur nicht auf dem des Zwanges, wunscht und dem Prinzip beipflichtet, hat auch hier nach dem Gesetze vollkommener Billigkeit entschieden. Ein an die Stände erlassenes Reskript, erkennt die ungarische Sprache als die diplomatische an, es erlaubt aber den Kroaten bei den landtäglichen Verhandlungen auch ferner die ihnen geläufigere und seit Jahrhunderten im ausschließlicheren Gebrauche gewesene lateinische zu gebrauchen. Diese gewissenhafte Bestimmung der Staats-Verwaltung, durch das Bewußtsein aufge-

drungen, daß sie nicht nur die Regierung der magyarischen Fraction, sondern der gesammten ungarischen Bevölkerung sei, brachte eine maßlose und in ihrem Ausbruche vielfach strafbare Aufregung in das Lager des Radikalismus. Unter den Verträgen war der des Deputirten Perczel besonders bemerkbar, welcher eben so sehr aller logischen Konsequenz entbehrte, als er unziemlich in Betreff des Inhalts und der Fassung war. Eine Anzahl Mitglieder des Landtags, die einige Tage früher dem eben angekommenen Deputirten Gabani eine Katzenmusik brachten, veranstalteten nun dem Deputirten Perczel zu Ehren einen Fackelzug. Solchen Straßen-Scenen ein Ende zu machen, erschien die oben stehende Bekanntmachung.

Schweden.

Stockholm, 16. Nov. Am vorigen Sonnabend wurde unserm berühmten Berzelius zu Ehren von der Akademie der Wissenschaften ein Fest veranstaltet; weil derselbe am 11. November 1818, also vor 25 Jahren, zum Secretair der Akademie ernannt worden war. Sein Urgroßvater war Jöns Hakansson, ein wohlhabender Bauer im Distrikt von Motala, in der Nähe des Wettersees. Der Vater war Schullehrer in Linköping, und der Sohn hatte, gleich Linné, in seiner Jugend mit Armuth zu kämpfen. Doch erhielt er schon 1802 den Doktorhut, ward 1807 Professor in Stockholm und 1808 Mitglied, 1810 Präses und 1818 Secretär der Akademie der Wissenschaften. Alle Mitglieder der Akademie und viele Gäste waren am Sonnabend im schöngeschmückten Saale der Gesellschaft zum Mittagsmahl versammelt, bei welchem Frhr. Berzelius zwischen dem Kronprinzen und dem Grafen Brahe saß. Die Gesundheit des Jubilars ward in einer schönen Rede vom Kronprinzen ausgebracht.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 23. Novbr. Der General von Lieven hat nun von seinem Hofe die Weisung erhalten, Serbien zu verlassen und nach St. Petersburg zurückzukehren. Schon auf morgen ist seine Reise festgesetzt. Er wird den Rückweg über Wien nehmen. Auch der frühere österreichische Konsul in Belgrad, Herr von Athanaskowitsch, verläßt morgen das Land.

Griechenland.

Athen, 21. Nov. Die Eröffnung der Deputirten-Versammlung fand gestern in der größten Ruhe und Ordnung statt. Als Se. Majestät der König in dem in allen Räumen gefüllten Saale erschien, wurde er von einer Deputation und dem Minister-Rath empfangen, worauf er seinen Sitz auf dem Throne einnahm und folgende Rede hielt:

„Meine Herren Deputirten! Ich zeige Mich heute in Eurer Mitte, beseelt von der Ueberzeugung, daß die National-Versammlung für unser sehr geliebtes Griechenland eine Quelle des Segens sein werde. Seit der Gründung des Königreichs sind schon mehrere freisinnige Anordnungen getroffen worden, die eine definitive Verfassung vorzubereiten bestimmt waren. Die Gemeinde-Vorrechte, die Jury und die Provinzial-Berathungen sind die Vorläufer des Repräsentativ-Systems von Griechenland gewesen.

„Wir haben nun diesem Gebäude durch die Einweihung der Staats-Verfassung die Krone aufzusetzen.

„Vereinen wir also unter dem Schutze des Allerhöchsten unsere gemeinsamen Kräfte zur Einführung der Grundgesetze im Einklange mit den wahren Bedürfnissen und den Verhältnissen des Staates, um die rechtmäßigen Interessen eines jeden zu wahren und zu begünstigen.

„Ja, mögen Weisheit und Recht uns beseelen, und das Band einer gegenseitigen Zuneigung uns eng aneinander ketten.

„Seien wir nicht karg mit den gegenseitigen Zugeständnissen bei dem Verfassungswerke unseres gemeinsamen Vaterlandes. Möge der eifrige Wunsch unaufhörlich das allgemeine Wohl zu sichern und zu wahren, unser einziger Führer und Aufmunterer sein.

„Ihr kennet, Meine Herren! Meine Aufrichtige Anhänglichkeit für die Nation, welche Anhänglichkeit Ich bei keiner Gelegenheit verleugnet habe, sie läßt Mich eine Autorität wünschen, wie sie sich mit der Sicherheit des Staates und der Landes-Wohlfahrt verträgt.

„Schließen wir einen gegenseitigen Vertrag, um die Dauer und Festigkeit unserer Verpflichtungen zu sichern.

„Die civilisirte Welt hat die Augen auf uns gerichtet, und die Geschichte wird unsere Werke nach den Ergebnissen beurtheilen.

„Im Vertrauen auf Eure Vaterlandsliebe eröffne Ich die gegenwärtige National-Versammlung. Möge die göttliche Weisheit den Ausgang zum Nutzen und Heile Griechenlands werden lassen. Griechenlands Wohlfahrt ist Mein Wunsch und Mein Ruhm!“

Am Schlusse dieser Rede erfolgte ein einstimmiger enthusiastischer Ruf: es lebe der König! es lebe die Nation! worauf Se. Majestät unter den Acclamationen der Versammelten und des Volkes sich zurückzog.

Fürst Wallerstein wird in einer Mission an den König aus Frankreich hier erwartet. Bei Gelegenheit einer am 16ten stattgehabten Truppenmusterung gab der König dem Obersten Kalergis seine volle Zufriedenheit mit den Soldaten zu erkennen, an welche er noch außerdem aufmunternde Worte richtete, die mit Beifallsruf aufgenommen wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Nov. Am 9ten d. M. verfügte sich der Sultan, begleitet von den Großwürdenträgern und Ministern der Pforte, zu Lande nach San Stefano, um die für die dortigen Pulvermühlen aus England verschriebenen Maschinen in Augenschein zu nehmen und mit dem daselbst erzeugten Schießpulver Versuche anstellen zu lassen. Der Baruthane Nasiri (Aufseher der großherrlichen Pulvermühlen), Ali Redschib Pascha, gab bei diesem Anlasse ein großes Bankett.

Der Posten eines ottomanischen Botschafters in Paris ist gestern dem bekannten Mustapha Re-

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. December. 1845.

schid Pascha, welcher denselben vor seiner Hierherkunft bekleidet hatte, wieder verliehen worden.

Der durch seine Reisen im Orient bekannte methodistische Missionair Dr. Joseph Wolff, ist aus England hier eingetroffen. Er gedenkt von hier über Trapezunt, Erzerum, Bagasid, Etsch-Miazin, Kars, Erivan, Tarbis, Teheran, Mesched, Sarat, Chiva, nach Buchara, wo er den Oberst Stoddart und Capitain Conolly noch am Leben zu treffen und aus der Gefangenschaft zu befreien hofft, abzugehen und von da über Kokan, Orenburg, Moskau, Petersburg, Konstantinopel, Wien, Paris, nach London zurückzureisen.

Brasilien.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 30. Nov. Ein Privatschreiben aus Rio Janeiro vom 12. September, welches über New-York heute hier eintraf, enthält über den Empfang der jungen Kaiserin von Brasilien mehrere interessante Details. Die Escadre, welche die junge Gemahlin des Kaisers Dom Pedro von Neapel nach Rio Janeiro brachte, langte am 4. September, nach einer höchst glücklichen Fahrt von 36 Tagen, bei dem Fort Villegagnon an (es beschützt den Eingang des Hafens von Rio Janeiro). Die Escadre bestand aus drei brasilianischen und vier neapolitanischen Kriegsschiffen, nämlich dem „Vesuvio" von 74, der „Parthenope" von 64, „Isabella" von 64 und „Amalie" von 44 Kanonen. Sobald die Escadre im Angesicht des Hafens erschien, wurde sie von allen Batterieen der Forts begrüßt. Kaum hatte sie dicht am Fort Villegagnon die Anker geworfen, so begab sich der Kaiser von Brasilien in Begleitung aller seiner Minister und eines glänzenden Generalstabes an Bord der brasilianischen Fregatte, worauf seine jugendliche Braut sich eingeschifft hatte. Der Kaiser blieb bis zum Anbruch der Nacht an Bord derselben, und da die Kaiserin erst am folgenden Morgen ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt halten sollte, so blieb die junge Monarchin noch während dieser Nacht unter der Obhut ihres Bruders, des Grafen von Aquila, der sie nach Rio Janeiro begleitet hatte.

Das Programm des feierlichen Einzugs war vorläufig im Minister-Rathe erörtert und bestimmt worden. Es enthielt nicht weniger als 50 Paragraphen. Mit einigen Aenderungen wurde dabei das Ceremoniell befolgt, welches bei der Landung der Erzgroßherzogin Leopoldine von Oesterreich, Mutter des gegenwärtigen Kaisers Dom Petro II., stattfand, nur wurde jetzt vielleicht noch mehr Pracht entfaltet. Um 10 Uhr Morgens begab sich der Kaiser in Begleitung der Prinzessin Januaria an Bord der Fregatte, um seine Braut in Person abzuholen. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen ertönte in dem Augenblick, als die Kaiserin an der Hand ihres Bruders auf dem Verdeck erschien, um ans Land zu steigen. Ein prächtiger Gallawagen, mit acht weißen Pferden bespannt, nahm die Kaiserin und die Prinzessin Januaria auf. In einem zweiten Wagen, ebenfalls mit acht Pferden bespannt, saß der Kaiser Dom Pedro und der Graf von Aquila. Auf dem ganzen Zuge wurde das Kaiserliche Paar mit den lautesten Freudensbezeugungen empfangen. Die Kaiserin schien sichtbar gerührt und dankte mit großer Herzlichkeit dem Volke. Nach der kirchlichen Einsegnung der Ehe hielt die Kaiserin große Cour, wobei die Minister, das diplomatische Corps, die Hofchargen u. s. w. zugelassen wurden, Ihren Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen. Abends war große Tafel bei Hof. Die ganze Stadt flammte in einem Lichtmeere. Der Hafen, die vor Anker liegenden Kriegsschiffe waren glänzend erleuchtet. Ein großartigeres Schauspiel läßt sich kaum denken. Die herzlichste Freude der Bevölkerung gesellte sich zu den melodischen Gesängen und Serenaden, welche überall ertönten.

Am folgenden Tage, als dem Gedächtnißtage der Gründung der brasilianischen Unabhängigkeit, besuchte das Kaiserliche Paar die öffentlichen Belustigungsörter und Schauspielhäuser, welche gleich der ganzen Stadt, auf das glänzendste beleuchtet waren. Aus Gelegenheit seiner Vermählung hat der Kaiser Dom Pedro eine Menge Adels- und Ordens-Verleihungen vorgenommen. Der Graf von Aquila wurde eigenhändig vom Kaiser mit dem Großkreuze des Ordens vom südlichen Kreuze geschmückt. Alle Offiziere der neapolitanischen Escadre erhielten Orden im Verhältniß zu ihrem Range.

Der Naturforscher Wilhelm Schimper.

Der reisende Naturforscher Wilhelm Schimper hat sich nach sechsjährigem Aufenthalte in Abyssinien eine merkwürdige Stellung beim Fürsten Ubié errungen, der ihn als einen seiner Statthalter mit einem ansehnlichen Landbezirk belehnt hat, wie eigenhändige Briefe des Reisenden aus Amba Sea (dem nunmehrigen Wohnorte desselben) vom 30. Juni d. J. berichten. Ueber seine neue Stellung schreibt er unter Anderem: „Ich habe jetzt ein reizendes, ziemlich großes Land zum Eigenthum, das mehrere tausend Einwohner zählt, über die ich wie ein Reichsgraf des Mittelalters die unabhängige Regierung führe. Ich füge aber die Bemerkung bei, daß ich ganz arm bin, da im Lande Geld fast gar nicht vorkommt und ein fürstlicher Reichthum nur aus Waffen, Getraide und Zuchtvieh besteht. Das Letztere will ich mir nicht wie die abyssinischen Großen durch Erpressungen erwerben, und Waffen, die mir zur Behauptung meiner Stellung nöthig sind, besitze ich noch nicht." Seine naturhistorischen Sammlun-

gen will Schimper in seiner neuen Lage fortsetzen, was für die Wissenschaft sehr erfreulich ist. (A. Z.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dorpat. Der Komet, der hier noch nicht hat aufgesucht werden können, ist wiederholt zu Paris am 25. Nov. und zu Altona am 1. Dec. beobachtet worden. Er zeigte sich mit glänzendem Kerne und einem fächerförmigen Schweife von 4 Grad Länge. Sollte es sich in den nächsten Tagen erheitern, so wird man ihn in den spätern Abendstunden nahe rechts neben den drei hellen Sternen im Gürtel des Orion (gewöhnlich Jacobsstab genannt), und vielleicht schon mit freiem Auge auffinden; späterhin etwas weiter südlich. Vermuthlich nähert er sich jetzt der Sonne und Erde; doch kann noch nichts Näheres über seinen Lauf bestimmt werden.

Mädler.

Bitte an Stadt und Land um Holz für die Armen.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" (Matth. 5, 7.) Mit diesen Worten unseres barmherzigen Herrn ersuche ich liebende Brüder- und Schwestern-Herzen, sich der Noth ihrer leidenden Mitbrüder zu erbarmen, und mir auch für diesen Winter wieder ihre Beiträge zu Holz für die Armen gütigst und freundlichst zukommen lassen zu wollen; und der barmherzige Herr wolle es ihnen gnädiglich vergelten!

Oberpastor Bienemann.

Dorpat, den 1. December, 1843.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Victor Weyrich; die Stud. jur. Woldemar Birkenfeldt und Alexander Samuel Eduard Fleischer; die Stud. med. Heinrich Schöler, Christian Woldemar Jordan, Constantin Woldemar Berg, Friedrich Wilhelm Schnakenburg, Eduard Kettler, Constantin von Gunderstrupp, Friedrich Leodold Christiani und Alexander Ammon; und den Stud. phil. Moritz Gottfried — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Novbr. 1843. 2

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, nemlich: 1) das dem hiesigen Bürger und Tuchscheerer Friedrich Wellmann gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 117 belegene hölzerne Wohnhaus und 2) das dem Fuhrmann Johann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaer hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Februar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein goldener Stockknopf ist als gefunden bei dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden, der rechtliche Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 2. Decbr. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem am 21. Decbr. d. J. in Anzen-Pastorat abzuhaltenden Kirchen-Convente soll der Neubau eines hölzernen Hauses von 10 Faden

Länge und 5 Faden Breite dem Mindestfordernden abgegeben werden. Etwanige Bauunternehmer belieben sich zum Termin im Pastorate zu melden.

Urbs, den 27: Nov. 1843. 3

N. v. Samson,
Kirchen = Vorsteher.

Immobil Verkauf.

In der Narwaschen Vorstadt Iwangorod ist ein hölzernes Wohnhaus von sechs Zimmern nebst Küche und Leutezimmer und dazu gehörigen Nebengebäuden, Wagenschauer, Stallraum für vier Pferde, Eis= und Wurzel=Keller, nebst zwei Obstgärten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Der Preis ist im Hause Nr. 1 in eben genannter Vorstadt, bei der Besitzerin zu erfragen.

Personen, die gesucht werden.

In einem adlichen Hause wird ein Hauslehrer gesucht, der Unterricht in allen Wissenschaften und Musik ertheilen kann. Das Nähere ist bei dem Schuhmacher Schlenkrich zu erfahren. 2

Einem Mädchen welche deutsch und esthnisch spricht, die gewöhnlichern Speisen zu kochen versteht, auch ein sittliches Betragen nachweisen kann, wird durch die Expedition dieser Zeitung sogleich ein Dienst bei einer Familie von fünf Personen nachgewiesen. 2

Verloren.

Denjenigen, der meinen Hauscontract in Händen haben sollte, welcher mir seit einiger Zeit verloren gegangen, bitte ich sehr, ihn mir in Zeit von sechs Wochen einhändigen zu wollen, um später keine Ansprüche auf denselben, sie mögen sein welcher Art sie wollen, machen zu können. 1

J. G. Knuter.

Gestohlen.

Eine ovale Tuchnadel mit zehn Turkoisen in Gold gefaßt, ist abhanden gekommen, wer eine Nachweisung giebt, daß die besagte Nadel wieder erlangt werden kann, erhält von Herrn Goldarbeiter Nagel eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Lahrsen verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Carl Georg Wilhelm Eggert, Karl Julius Möller, Julius Christoph Freyberg und Friedrich Ernst Berg, werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Musikalien betreffend.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige vom 24. August d. J. benachrichtige ich das Musikliebende Publicum, daß die erste Nummer (September) des

Musikalischen Monatsanzeigers aller im Jahre 1843 neu erscheinenden Musikalien

gratis bei mir in Empfang genommen werden kann. Die 2te, 3te u. 4te Lieferung (October, November und December) dieses Jahres werden pünktlich und schnell nachfolgen.

OTTO MODEL (Fr. Severin's Buchhandlung)
in **Dorpat** und **Pleskow.**

Licht- und Lampenschirme

empfiehlt in grösster Auswahl mit und ohne Gestell billigst
OTTO MODEL (Fr. Severin's Buchhlg.) in **Dorpat** und **Pleskow.**
(Nach Wunsch sende ich dieselben zu gefälliger Ansicht und beliebigen Auswahl gerne ins Haus.)

Otto Model.

Dörptscher Kalender
für 1844

ist erschienen und bei den sämmtlichen hiesigen Buchbindermeistern zu haben. 48 Seiten.
Preis gebunden, mit Papier durchschossen, 20 Kop. Silb.

Bei E. J. KAROW ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1844,

gebunden, der Kalender mit Papier durchschossen, 1 Rbl. S.

Bei **OTTO MODEL** (Fr. Severin's Buchhandlung) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

RIGAER KALENDER FÜR 1844.

Mit Papier durchschossen. Preis 25 Kop. S.-M.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1483.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	$2\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	$1\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	$4\frac{1}{2}$
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	$5\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof für sitzende Gäste in den Krügen	—	—	$4\frac{1}{2}$
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. December 1843.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 97. Dienstag, 7. December. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Nov., S. M. der Kaiser haben am 6. Nov. Allerhöchst zu befehlen geruht, in Folge des in diesem Jahre im G. Esthland Statt gefundenen Mißwachses bis zum 1. Juli 1844 die zollfrei Einfuhr von ausländischen Roggen, Weizen, Hafer, Gerste und Buchweizen, in Körnern, Mehl und Grütze in die Esthländischen Häfen zu gestatten, aber zugleich die Ausfuhr der bezeichneten Getreidegattungen aus jenen Häfen in andere Russische Häfen im Laufe der ganzen Navigation des Jahres 1844 zu verbieten und gleichfalls die Landzufuhr von Getreide aus Esthland nach dem G. St. Petersburg in der Weise nicht zu gestatten, wie dieses im J. 1836 verboten war.

Allerhöchster Ukas. Nachdem S. M. der Kaiser für gut erachtet haben das temporair im Militair-Ressort gewesene Kaiserliche Zarßkoje-Sselosche Lyceum in die allgemeine Organisation der Civil-Lehranstalten zurückzuführen, haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht: 1) dieses Lyceum zu den unter Allerhöchstdero Persönlicher Aufsicht stehenden, von der 4ten Abtheilung der eigenen Kanzellei Sr. Majestät ressortirenden Lehranstalten zu zählen; 2) die oberste Leitung desselben dem Prinzen Peter von Oldenburg zu übertragen, und 3) diese höhere Schule zum Kaiserlichen Alexander-Lyceum umzubenennen und aus Zarkoje-Sselo nach St. Petersburg in das jetzt vom Alexandra-Waisen-Hause eingenommene Gebäude überzuführen, das in Zarßkoje-Sselo vom Lyceum benutzte Gebäude aber dem Palast-Ressort zurückzugeben.

Privilegium. Der St. Petersburgische Kaufmann Dmitrij Kobysow hat am 25. Oct. d. J. ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Maschine zur Bearbeitung von Steinen erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Als verstorben werden aus den Listen gestrichen die im Gefechte gegen die Bergvölker gefallenen Offiziere vom Apscheronschen Infanterieregt., der Lieutenant v. Wulf und der Capitain Schultz, sowie der Befehlshaber der Invalidencommandos des Gouvernements Kowno, Obristlieuten. Möller. (Russ. Inv.)

Talgverschiffung im J. 1843. Im genannten Jahre sind aus St. Petersburg 119,289 Fässer oder 2 Mill. 952,403 Pud netto verschifft worden. Die bedeutendsten Partien wurden verschifft: von H. G. Loder und Comp. 16,520 Fässer, von Thomson Bonar und Comp. 11,962 F., von E. Hubbard 11,231 Fässer.

Leinsaamenverschiffung in den Jahren 1842 und 1843. Im Jahre 1842 wurden aus St. Petersburg 276,628 und im J. 1843 315,077 Tschetwert Leinsaamen verschifft.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. (Fr. C. Bl.) Ein neuer Komet ist erschienen — o Wunder! — und das Pariser Observatorium hat ihn zuerst gesehen, — o Wunder über Wunder! — das gute Observatorium hat genug ausstehen müssen, seitdem der vortreffliche Astronom und Republikaner Arago den großen Kometen des vorigen Sommers übersehen hat, ihn, der doch seine feurige Ruthe über halb Paris ausgestreckt hatte. — Alle Flaneurs der Boulevards sahen damals den Kometen, nur Herr Arago und seine Adjunkten nicht; — bloß der Portier des Observatoriums, der schon seiner offiziellen Stellung halber sich etwas mit Astronomie beschäftigt, hatte ihn beim Zuhausegehen von seinem Nachbar, dem marchand des vins, bemerkt, und auch sogleich einen der Astronomen darauf aufmerksam gemacht, dieser ihn aber angefahren und bedeutet, sich um sein Hausthor und nicht um den gestirnten Himmel zu bekümmern, es wäre jetzt keine Zeit für einen ordentlichen Kometen und ein solcher wäre gewiß ordnungsmäßig vorher angemeldet worden. Als

nun aber der Komet, trotzdem daß ihn die offizielle Sternwarte ignorirte, dennoch am Himmel stehen blieb, und die Neugierigen nun schaarenweise auf das Observatorium strömten, um den unheimlichen Gast durch das Telescop zu betrachten, da lächelte der Portier im Gefühle billiger Genugthuung und sagte stolz zu den Besuchenden, indem er seine weiße Schlafmütze auf das rechte Ohr schob: C'est moi, qui l'ai vu le premier. Seit jener Zeit aber ist das ganze Astronomen-Personal beständig auf der Lauer, um nicht wieder so bei Nacht und Nebel von einem Kometen überfallen zu werden, und sie entdecken jetzt Kometen, die Niemand Anderes sehen kann, als Schadloshaltung für den, den alle Welt sah, nur Herr Arago und seine Adjutanten nicht. — Aber ein Komet kommt nicht ohne Ursache; — ein Komet ist der Vorbote und Begleiter wichtiger Begebenheiten, und bei der Geburt des Heilands, wie bei Julius Cäsar's Tode standen Kometen am Himmel. Aengstliche Leute behaupten, der jetzt erscheinende Komet bedeute, daß Donizetti keine Opern mehr schreiben könne, und Scribe keine Lustspiele, und daß das Reich der alten Berühmtheiten seinem Untergange nahe sey. Andere bringen die Irrfahrten dieses Gestirns mit den Kreuz- und Querzügen des Herzogs von Bordeaux in Verbindung und meinen, der Schweif sey durch die 2000 Reisepässe entstanden, die die legitimistischen Blätter nach England haben lösen lassen, und der Kern seien die 47 Personen, die sich in Wirklichkeit bei dem Prätendenten eingefunden haben.

Paris, 3. Dec. Man versichert nun auf eine ziemlich bestimmte Weise, die Absicht des Ministeriums, an die Kammer das Verlangen um eine Dotation von 500,000 Fr. für den Herzog von Nemours zu stellen, sei vorerst wieder vertagt worden, da man den Augenblick dazu für nicht geeignet erachtet. Man glaubt, daß auch der Hinblick auf das, was jetzt zu London in Betreff des Herzogs von Bordeaux vorgeht, zu diesem Entschlusse beigetragen habe. Nachdem von hier selbst die große Mehrzahl der irgend bedeutenden Namen der legitimistischen Partei nach London abgegangen ist, folgen nun auch zahlreiche Mitglieder des legitimistischen Adels aus den Provinzen, die wegen ihrer Anhänglichkeit an die ältere Bourbonen-Linie von jeher vorzugsweise bekannt waren, nämlich aus der Bretagne, der Vendée und dem Perche. Fast täglich treffen dergleichen Herren, meist in kleinen Gesellschaften vereinigt, mit den Schiffen aus Caen und Morlair zu Havre ein, wo die Bevölkerung neugierig, aber ohne Theilnahme für sie zu zeigen, sie betrachtet und eben so wieder nach England sich einschiffen sieht. Wenn es einen Beweis von der Stärke der jetzigen Regierung Frankreichs giebt, so ist er sicherlich in der Thatsache gegeben, daß sie diese Pilger-Reisen sowohl, als die Ausführung des plausiblen Zwecks derselben, so ganz unangefochten und ohne Besorgniß geschehen läßt.

Man hat heute direkte Nachrichten aus Maskara (Afrika) bis 14. November. Trotz eines abscheulichen Wetters, das schon seit 14 Tagen andauerte, waren die fliegenden Kolonnen doch fortwährend im Felde. Die des Obersten Géry hatte trotz des in Strömen fallenden Regens und auf einem Boden, wo Menschen und Pferde im furchtbarsten Moraste fast stecken bleiben, in der Nacht vom 3. auf 4. November fünf abtrünnige Douairs der Ouled-Kraled weggenommen. Eine kleine Zahl regelmäßiger Reiter und Fußgänger Abd el Kader's die sich in diesen Douairs befanden, um daselbst Getraide und Schlachtvieh für das nur 8 Lieues von dort entfernte Lager des Emirs Abd el Kader selbst zu holen, trieben die Bewohner zum Widerstande an, aber in kurzem waren sie geschlagen und verloren 107 Gefangene, ließen 20 Todte auf dem Platze, und die französische Kolonne erbeutete außerdem 500 Stück Schlachtvieh und eine Menge anderer Dinge, welche, wie gewöhnlich, vorzugsweise der die Kolonne begleitende arabische Goum sich aneignete.

Paris, 4. Dec. Schon vor einigen Tagen hatte das Journal des Débats Herrn Berryer wegen seiner Reise nach London vor das Tribunal der öffentlichen Meinung gezogen. Heute kommt dies Blatt wieder darauf zurück und äußert sich sehr scharf über das Benehmen von Deputirten, die sich nicht entblödeten, so offenbaren, dem Herzoge von Bordeaux dargebrachten Huldigungen, bei denen diesem sogar der Königstitel beigelegt worden, trotz ihres dem Könige der Franzosen und der Charte geleisteten Eides, beizuwohnen und selbst eine Hauptrolle dabei zu spielen. Wenn, sagt es, die Nachsicht der jetzt in Frankreich bestehenden Gesetze und die Milde der französischen Sitten jene Männer vor den Strafen schützten, welche in allen anderen Ländern der Welt sie treffen würden, so würden sie doch ohne Zweifel der Kammer über ihr Benehmen Rede stehen müssen. „Als Gesetzgeber", so schließt das genannte Blatt, „haben sie selbst das Beispiel des Ungehorsams gegen die Gesetze gegeben; als Deputirte haben sie an einem Act theilgenommen, der, wäre er in Frankreich vorgegangen, ein Akt des Hochverraths sein würde. Das Gesetz deckt sie, das Gesetz gewährt ihnen Amnestie; mag ihnen die Milde unserer Zeit und die Nachsicht des Landes zu Gute kommen. Nur die eine Strafe verlangen wir für sie, die öffentliche Erörterung und strenge Untersuchung ihres Verhaltens, welche die Kammer vornehmen wird." Hiernach scheint es, daß man in der bevorstehenden Session von Seiten ministerieller Deputirten eine Interpellation an Herrn Berryer und seine drei legitimistischen Kollegen darüber zu erwarten hat, zu welchem Zweck sie in London gewesen; vielleicht wird sogar ein förmlicher Antrag auf Ausstoßung derselben aus der Kammer gestellt werden, wenn man nicht die Aufregung scheute, die ein solcher Vorschlag leicht veranlassen könnte, besonders wenn die Kommittenten dieser Deputirten auf ihrer Wahl beharren. Uebrigens scheint man auch absichtlich

gerade dem Herzoge von Fitzjames, der keine Verpflichtung mehr gegen die Kammern und die Regierung hat, zu der Anrede an den Herzog von Bordeaux ausersehen zu haben, um Herrn Berryer und seine legitimistischen Kollegen nicht zu stark zu kompromittiren.

Der Ami de la Religion erklärt die von mehreren französischen Blättern verbreitete Nachricht, der französische Gesandte in Rom habe die Vermittelung des Papstes in dem Streit zwischen Klerus und Universität nachgesucht, für ganz ungegründet. Ein liberales Blatt versichert dagegen, der Klerus habe in der genannten Streitsache unter der Bedingung, daß Herr Villemain und einige Professoren entfernt würden, einen Waffenstillstand bewilligt.

Der Klerus von Frankreich besteht gegenwärtig aus 3 Kardinal-Erzbischöfen oder Bischöfen, 14 Erzbischöfen, 66 Bischöfen, 174 General-Vikarien, 2800 Bezirks-Pfarren, 33,500 Pfarren und Hülfspriestern, im Ganzen aus 36,554 Geistlichen.

Der Graf von Montalembert, Pair von Frankreich, ist jetzt in dem Zwist zwischen der Universität und dem Klerus auch als Gegner der ersteren aufgetreten.

Dem Journal des Débats zufolge, ist von einem Gesetz über die Sparkassen die Rede, das in der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden soll. Dies Blatt sucht bei dieser Gelegenheit zu beweisen, daß die Befürchtung, es könnten einmal die jetzt schon 330 Millionen betragenden Einlagen plötzlich zurückgefordert und der Staat dadurch in die größte Verlegenheit gesetzt werden, unbegründet seien, indem während der letzten vierzehn Jahre, in denen doch manches Besorgliche vorgefallen, nie ein eigentliches Ueberlaufen der Sparkassen stattgefunden habe. Dem von mehreren Seiten gemachten Vorschlag, einen Theil der Sparkassengelder in den französischen Staatspapieren anzulegen, ist das genannte Blatt durchaus abgeneigt, weil dadurch nur den Allarmisten würde in die Hände gearbeitet werden.

Der französische Missionair Quary ist so eben in Toulouse, seiner Vaterstadt, aus China eingetroffen. Er wurde daselbst, nachdem er als Missionair erkannt und zum Tode verurtheilt worden war, durch die Vermittelung eines französischen Schiffs-Capitains, der zufällig an jener Küste landete, gerettet und kehrte sodann mit seinem Befreier nach Frankreich zurück.

Paris, 5. Dec. Es scheint gewiß, daß die ursprünglich erst auf den 25. December bestimmte Rückkehr des Königs nach Paris auf eine frühere Zeit festgesetzt worden ist, und daß der Hof schon am 10. d. M. St. Cloud verlassen wird. In dieser Woche will Se. Majestät noch einen kurzen Besuch in Schloß Eu machen.

Der Fürst von Oettingen-Wallerstein, außerordentlicher Abgesandter des Königs von Bayern an die Höfe von Paris und London zu Unterhandlungen über die griechischen Angelegenheiten, ist von London wieder hier eingetroffen.

Die heutige Post aus dem Orient überbringt uns die wichtige Nachricht, daß der Marquis Lavallette, neu erwählter französischer General-Konsul in Aegypten, von Mehmed Ali erlangt hat, daß die Abschaffung des bisherigen Handels-Monopols in Aegypten endlich eine Wahrheit werden soll.

Aus Konstantinopel erfahren wir die Wiederernennung des Reschid Pascha zum Botschafter der Pforte in Paris, welche, laut Berichten aus der türkischen Hauptstadt, dem Einflusse des Achmed Fetti Pascha, Schwager des Sultans, und intimer Freund Reschid Pascha's, zuzuschreiben ist. Die Sendung des Letzteren nach Paris wird in unseren politischen Kreisen als der Wendepunkt einer besonnenen Politik von Seiten der Pforte betrachtet, welche in letzter Zeit ein blindes Reactions-System gegen europäische Civilisation durchzusetzen versuchte, wodurch der Divan zuletzt in Streit mit allen fremden Mächten gerieth. Namentlich bestand zwischen dem Kabinet der Tuilerieen und dem Divan seit der Abberufung Reschid Pascha's eine merkliche Spannung, die durch die Ungeschicklichkeit des Nafft Effendi, gegenwärtigen Repräsentanten der Pforte in Paris, immer mehr zunahm. Nafft Effendi gehört mit Leib und Seele dem alten System des Divan an, er kann sich an die europäischen Sitten nicht gewöhnen, denn dazu ist er zu alt, und so beging er einen Verstoß über den anderen, da er nicht die geringste Idee von diplomatischen Formen und Konvenienzen besitzt. Seine Ersetzung durch Reschid Pascha wird eben so gern von unserem Kabinet, als vom Publikum gesehen. Reschid Pascha ist der aufgeklärteste Mann seiner Nation; während seines Aufenthaltes in Frankreich und England verfolgte er mit anhaltendem Forschungs-Geiste die Fortschritte der Literatur und der Industrie. Er spricht französisch eben so geläufig wie ein geborner Franzose. Seine Kinder werden ganz auf europäische Art erzogen, er unterhält ein sehr glänzendes Haus, worin französische Eleganz, britischer Comfort und orientalische Pracht vereint gefunden werden.

England.

London, 5. Dec. Ihre Majestät die Königin hat nach dreitägigem Aufenthalt Chatsworth, den Sitz des Herzogs von Devonshire, verlassen und ist gestern Mittags in Belvoir Castle, in der Nähe von Nottingham, beim Herzoge von Rutland eingetroffen. So wie in Drayton Manor die Anwesenheit der Königin bei ihrem Premier-Minister vorzugsweise die angesehensten Häupter der Tory-Partei gefeiert hatten, so zeichneten die Gesellschaft in Chatsworth beim Herzoge von Devonshire hauptsächlich die ersten Mitglieder der Whigs aus. Die Lords Melbourne, Morpeth, Normanby, Palmerston, Leveson, der Herzog von Bedford und die Mitglieder der zahlreichen Familie des edlen Wirths, neben vielen anderen Whig-Nobilitäten, denen sich von der Tory-Partei nur die Herzoge von Welling-

ton und Buccleugh, Lord Alvanley und einige Andere anschlossen, bildeten auf dem prachtvollen Schlosse des Herzogs einen ungleich glänzenderen Zirkel, als die Gesellschaft auf dem bescheidenen Drayton Manor Sir R. Peel's. Die Königin wohnte einem großen Ballfeste, welches der Herzog veranstaltet hatte, bei, und der Herzog, Lord Leveson und Lord Morpeth erfuhren die Ehre, mit Ihrer Majestät zu tanzen. Die Zeit des Aufenthalts in Chatsworth wurde neben den Festlichkeiten mit Ausflügen in die Umgegend, unter anderen nach dem in der Grafschaft gelegenen alten Schlosse Haddon Hall, welches seit Anfang des vorigen Jahrhunderts dem Herzoge von Rutland gehört und in Bauart und Antiquitäten viele Denkwürdigkeiten aufzuweisen hat, so wie mit Promenaden in den herrlichen Park-Anlagen des Schlosses ausgefüllt. Auf einer Terrasse besuchte die Königin eine junge Eiche, welche sie als Prinzessin Victoria im Jahre 1832 bei ihrer Anwesenheit in Chatsworth gepflanzt hatte; sie freute sich über deren kräftiges Gedeihen. Prinz Albrecht pflanzte einen jungen Sprößling neben dem Baume seiner Königlichen Gemahlin. — Gestern Vormittags brachen die Königlichen Herrschaften wieder nach Chesterfield auf, um auf der Eisenbahn nach Nottingham und von dort nach Belvoir Castle sich zu begeben. Der Herzog von Wellington verließ Chatsworth schon um 6 Uhr Morgens und ritt allein, von einem Diener begleitet, nach dem Bahnhofe, um die Königin zu empfangen. Der laute Jubel der versammelten Volksmenge begrüßte in Chesterfield den greisen, unverwüstlichen Kriegshelden.

Die indische Post hat mancherlei mehr oder minder wichtige Nachrichten mitgebracht, worunter die wichtigste die fortdauernde Anarchie im Pendschab; die Zusammenziehung eines britischen Heeres an den Gränzen dieses Landes und die erwartete baldige Abreise des General-Gouverneurs nach dem Norden. Inzwischen sind die Nachrichten aus jenem unglücklichen Lande höchst verworren und unbestimmt, und zwar in Folge einer höchst merkwürdigen Politik der Sikhs, wonach dieselben alle Furthen des Gränzflusses, über welche Berichte über die Begebenheiten in ihrem Lande an die Engländer gebracht werden könnten, stark bewacht sein sollen. Dieses setzte aber irgendwo einen ordnenden Geist und eine regelmäßige Gewalt mitten unter der allgemeinen Metzelei und Auflösung aller gesellschaftlichen Bande voraus, welche nur so zu erklären wäre: Während in der Hauptstadt und deren unmittelbaren Umgebung ehrgeizige Männer um die Oberherrschaft streiten, die Priester und Häuptlinge an der Gränze Ruhe zu erhalten wissen, und aus Liebe für ihr Vaterland und ihre Religion einzeln dafür sorgen, daß dem mächtigen und gefürchteten Nachbar kein Grund gegeben werde, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen. Doch wird alle diese Vorsicht sich als vergeblich erweisen. Selbst die Times, welche bisher einen so tugendhaften Unwillen über die Herrsch- und Ländersucht unserer indischen Satrapen gezeigt, erkennt heute die Wichtigkeit und den Nutzen des Besitzes dieses herrlichen Landes der 5 Flusse, als die einzige Schutzmauer Indiens, und selbst als Beruhigungsmittel aller Gemüther im Innern, die sich noch etwa träumen lassen könnten, unsere Herrschaft abzuschütteln. Der Grundsatz, daß man seine Nachbarn nach Belieben sich unter einander zerreißen lassen müsse, ohne sich in deren Angelegenheiten zu mischen, sei zwar in abstracto recht schön und gut; zum Glück für die Menschheit aber wurde man nie daran halten; und die Mohamedaner im Pendschab blickten uns mit innigem Verlangen als Befreier entgegen. Inzwischen aber erwartet man, daß Dost Mohammed uns zuvorkommen werde, um sich des ihm von Rundschid Singh entrissenen Peschauer zu bemächtigen, vielleicht sogar im Taumel des wahrscheinlichen Sieges sich mit seinen Afghanen über das ganze Pendschab zu verbreiten, was uns denn natürlich wieder mit diesem wilden Volke in einem Kampf bringen würde, dessen Erfolg leicht vorauszusehen ist.

Von China erfährt man nun, daß Pottinger erklärt hat, daß die Opiumschiffe von ihm keinen Schutz zu erwarten haben, und daß Hong-Kong sich ebenfalls als ein ungesunder Ort erwiesen.

In der Englischen Naval und Military Gazette ist von nichts weniger die Rede, als von Erbauung einer, allen Seestürmen trotzenden schwimmenden Insel, die nur 10 Fuß tief gehen, aber 1900 Fuß lang und mehrere hundert Fuß breit seyn, die Gestalt eines auf der Seite liegenden Wallfisches haben und 5000 Menschen nebst einer enormen Menge von Waaren transportiren soll. Das Fortbewegungs-Princip dieses See-Kolosses sollen schwimmende Hebel an der Seite desselben seyn, welche durch Räder oder Schrauben getrieben werden. Die Idee rührt von einem Nordamerikaner, Namens Etzler, her, der in London erwartet wird, um sie dort zur Ausführung zu bringen.

Spanien.

Aus Madrid vom 26. Nov. erfährt man, daß es bereits zwischen dem Ministerium Olozaga und dem Ayuntamiento der Hauptstadt zu Mißhelligkeiten gekommen ist. Die Municipalbehörde weigerte sich, den Anordnungen der Minister Folge zu leisten; es bedurfte einer besondern Ordonnanz der Königin, der Widersetzlichkeit für den Augenblick Einhalt zu thun. Während der Berathung des Ayuntamiento, was zu thun sey, kam es zu einer Emeute auf den Straßen, die aber bald wieder unterdruckt wurde; es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Paris, 3. Dec. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 2. Dec. Herr Pidal ist (an Olozag's Stelle) zum Präsidenten des Kongresses ernannt worden; er hatte 80 Stimmen; Herr Lopez hatte deren 66.

Das Ministerium hat ein Amnestie-Gesetz und

ein Gesetz über die Wahl der Ayuntamientos vorgelegt.

In Folge der Ernennung des Herrn Pidal hatte Herr Olozaga die Auflösung der Cortes verlangt. Die Königin soll darauf in der Nacht auf den 30. November den Präsidenten und die Vice-Präsidenten des Kongresses zu sich haben bescheiden lassen und nach dem Rathe derselben wäre Herrn Olozaga der Vorsitz im Minister-Conseil und das Staats-Secretariat abgenommen worden.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 3. Dec. Aus dem Inhalt der neuesten telegraphischen Depeschen ergiebt sich daß die kaum beendigte spanische Kabinets-Krisis von neuem angefangen hat. Obgleich sich der Telegraph nur in unbestimmter Fassung, als ob er ein unverbürgtes Gerucht wiedergäbe, uber diese neueste Wendung der Dinge in Madrid ausspricht, so darf man doch nicht im mindesten bezweifeln, daß seine Angaben auf positiven Thatsachen beruhen. Man will sogar wissen, daß er zugleich Nachrichten uber wiederholte und ernstliche Versuche zur Störung der öffentlichen Ruhe in Madrid gegeben habe, deren Bekanntmachung die Regierung fur jetzt aus leicht begreiflichen Grunden verschieben zu mussen geglaubt. So viel ist leider nur zu gewiß, daß die Aera des politischen Friedens und der organischen Staats-Entwickelung, deren Eintreten man hier in Paris fur einen nothwendigen Folgesatz des Regierungs-Antritts der Königin Isabella ausgab, noch immer nicht für Spanien angebrochen ist. Allem Vermuthen nach wird fur den Augenblick die Reaction der christinischen Partei die Oberhand gewinnen, aber es gehört eine starke Ueberzeugung dazu, um in der gegenwärtigen moralischen Verfassung Spaniens einen dauernden Sieg der Ideen und Interessen für möglich zu halten, welche in der September-Revolution von 1840 eine so vollständige Niederlage erlitten haben. Die Moderados haben Herrn Olozaga stürzen können, nachdem derselbe versucht, seine zu sehr preisgegebene Selbstständigkeit einigermaßen wiederzugewinnen, aber sie werden des exaltirten großen Haufens in den Städten, welche das Schicksal von Spanien bestimmen, in Madrid, Saragossa und Barcelona ganz gewiß nicht auf die Dauer Meister werden, denn sie haben demselben nichts entgegenzusetzen, als eine Armee, an deren Demoralisirung alle Parteien um die Wette und die Gemäßigten selbst mit dem größten Eifer und mit dem vollständigsten Erfolge gearbeitet haben. Wie es auch mit der Zukunft Spaniens werden möge, sie gehört auf keinen Fall der Partei an, welche den Sturz der Königin Christine nicht zu verhindern vermocht hat, und in dieser Gewißheit liegt die unbedingte Verdammung der von dieser Partei angestellten Versuche der Gegen-Revolution, und namentlich des letzten derselben, obgleich derselbe von einem augenblicklichen und theilweisen Erfolg begleitet gewesen ist.

Der Fürst Carini, dessen geheimnißvolle Abfahrt aus Neapel, Landung in Toulon und Reise über Bayonne die deutschen Blätter seiner Zeit gemeldet haben, ist jetzt in Madrid angekommen, wo man glaubt, daß er beauftragt sei, der Königin Isabella die Anerkennung des Hofes von Neapel zu überbringen. Man sagt überdies, daß der Fürst Carini die weitere Sendung habe, ein Vermählungs-Projekt zu betreiben, welches der neapolitanische Hof in Uebereinstimmung mit dem Kabinet der Tuilerieen zu Gunsten eines Bruders des Königs von Neapel entworfen haben soll. Wir können hinzufugen, daß diese Meinung auch hier in Paris schon verbreitet war, ehe man mit Bestimmtheit wußte, daß Madrid das Ziel der Sendung des Fürsten Carini sei.

Paris, 5. Dec. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 3. Dec. Das Dekret zur Absetzung des Herrn Olozaga ist am 29. November erschienen. Der Ex-Minister hat eine Klage gegen den Heraldo angestellt, der ihn des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt hat. Das ganze Ministerium, mit Ausnahme der Herren Frias und Serrano, hat seine Entlassung eingereicht; die genannten Minister sind mit dem Präsidenten und dem Vice-Präsidenten des Kongresses beauftragt, das Kabinet zu rekonstituiren; sie haben sich am 30. November zusammen im Palast eingefunden. Madrid war am 30. November Abends ruhig.

Paris, 5. Dec. Seit zwei Tagen wird die öffentliche Neugier durch die räthselhaften Mittheilungen des Telegraphen uber die neuesten Vorfälle in Madrid, in der lebhaftesten Spannung erhalten. Obgleich es schwer ist, sich nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten von dem Hergange und dem Charakter der letzten Kabinets-Ereignisse in Madrid Rechenschaft abzulegen, so ist es doch keinen Augenblick zu bezweifeln, daß der konservative Einfluß und das Interesse der christinischen Partei den Ausschlag bei denselben gegeben. Es ist natürlich undenkbar, daß die junge Königin bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Absetzung des ersten Ministers, aus eigenem Antriebe gehandelt habe, und es ist eben so undenkbar, daß sie dabei einem anderen Rathe gefolgt sei, als dem ihrer unmittelbaren persönlichen Umgebung, die bekanntlich ohne Ausnahme aus warmen Anhängern der ehemaligen Regentin besteht. Man darf annehmen, daß die Angabe der vorletzten telegraphischen Depesche, kraft welcher Herr Olozaga wegen der Wahl des Herrn Pidal zum Präsidenten des Kongresses seine Entlassung gefordert haben sollte, auf einem Irrthume beruht. Hätte Herr Olozaga freiwillig um seinen Abschied gebeten, so wurde man ihm und sich selbst wahrscheinlich die Unannehmlichkeit einer Absetzung erspart haben. Das eigentliche Verbrechen des Herrn Olozaga ist noch unbekannt, denn es ist doch kaum glaublich, daß seine übergroße Bereitwilligkeit, die Entlassung des Generals Serrano anzunehmen, als

ein genügender Grund zu der gegen ihn genommenen harten Maßregel angesehen worden sei. Auch der Umstand, daß der Heraldo, welcher der Politik des Herrn Olozaga bisher den lebhaftesten Beifall zollte, daß dieses Haupt-Organ der christinischen Partei den Conseils-Präsidenten, laut der Aussage des Telegraphen, zuletzt auf einmal einen Majestäts-Verbrecher genannt haben soll, auch dieser Umstand zeugt dafur, daß sich Herr Olozaga in den Augen der Konservativen irgend ein besonders schweres Vergehen gegen die Interessen des Thrones zu Schulden kommen lassen.

Ein Supplement des Phare des Pyrénées sagt, daß die Absetzung des Herrn Olozaga erfolgt sei, nachdem der Conseils-Präsident die Königin gezwungen, ein Dekret uber Auflösung der Cortes zu unterzeichnen. Nach der Sentinelle des Pyrénées hat Herr Olozaga bei jener Maßregel nur heimlich hinter dem Rucken der übrigen Minister gehandelt und ist deshalb auf deren Verlangen abgesetzt. Am 30sten wurde er verhaftet.

Deutschland.

Frankfurt. Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgende höchst interessante Mittheilungen: „Die Arbeiten Wagners an einer electro-magnetischen Maschine sind nun so weit vorangeschritten, daß die Wissenschaft bald in den Stand gesetzt seyn wird, darüber ein Urtheil zu fällen. In der letzten Zeit sind über Wagner und seine Erfolge so grundlose Mittheilungen verbreitet worden, daß es für diejenigen, welche mit dem Stand der Sache näher bekannt sind, eine Pflicht seyn muß, auf Wahrheit beruhende Erklärungen daruber zu geben. Es liegt nicht in unserer Absicht und wurde unsere Befugniß überschreiten, wollten wir hier ganz specielle Angaben über die Wagner'sche Erfindung machen, indem vorerst das competente Urtheil der von hoher deutschen Bundesversammlung dieserhalb ernannten Prüfungscommission abgewartet werden muß; allein dieß kann uns nicht hindern, uns in allgemeinen Umrissen darüber auszusprechen und den Standpunkt anzudeuten, von welchem die Leistungen Wagner's beurtheilt werden müssen. Bekanntlich hat Wagner bei hoher deutscher Bundesversammlung die Erklärung abgegeben, die von Oerstedt im Jahre 1820 durch die Ablenkung einer Magnetnadel entdeckte elektro-magnetische Kraft als Triebkraft für die Industrie nutzbar machen zu wollen, und, um die Richtigkeit der in diesem Bezug von ihm aufgefundenen Gesetze zu beweisen, sich verbindlich gemacht, eine Locomotive zu erbauen. Mit welcher Theilnahme und großartigen Würdigung dieser Antrag von dem Bundestag aufgenommen wurde, ist bekannt. Nachdem Wagner — sein aufgestelltes System verfolgend — eine kleine Maschine erbaut hatte, welche allen Erwartungen entsprach, entschloß er sich zur Ausführung einer ausgedehnteren Arbeit, fand aber bei dem Bau einer größeren Maschine Schwierigkeiten mannigfacher Art, indem namentlich bei einem von ihm aufgestellten Gesetz ein neues, welches bei dem kleineren Modell nicht wirkend war, direct entgegenwirkte, und die Gewißheit ergab, daß auf diesem Wege der zu erwartende Effect nicht zu erreichen sey. Nicht entmuthigt durch ein Mißlingen, welches die Anfertigung einer Locomotive vorderhand als unausführbar bewies, und unterstutzt und aufgemuntert durch die hochherzige Theilnahme des edlen Fursten von Fürstenberg, verfolgte Wagner mit unermudlichem Eifer und seltener Hingebung seine Forschungen, nicht zweifelnd, daß es ihm gelingen würde, dennoch zu einem günstigen Resultate zu gelangen. Ausgehend von festen Grundsätzen, welche sich auf von ihm aufgefundene Gesetze stützen, baute er im verflossenen Jahre zwei Maschinen nach seiner ursprünglichen Idee, mit den als nothwendig hervorgetretenen Modificationen. Von diesen beiden Maschinen übertraf die zuletzt gefertigte — bei gleichem Consumo von Zink — die erstere weit an Kraft, in dessen Folge Wagner sich zu dem Bau einer dritten Maschine entschloß, überzeugt, daß sich dabei noch bessere Resultate ergeben würden. Der Erfolg entsprach den Erwartungen! Die an der dritten Maschine angebrachten Verbesserungen bewiesen nicht allein ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch die Gewißheit, daß ihr Effect sich noch steigern lasse, so daß noch die Hälfte an Kraft und ein Weniger-Verbrauch an Zink gewonnen werden könne. Um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, entschloß sich Wagner zum Bau einer vierten Maschine — ein Entschluß, der um so mehr Wurdigung verdient, als Wagner mit Hintansetzung seiner Gesundheit und bedeutenden pecuniären Opfern alle mit der Anfertigung dieser Maschine verbundenen mühseligen Arbeiten und Erfordernisse selbst ausführte. Diese vierte Maschine ist nun vollendet und erwartet die Prüfung der von hoher deutscher Bundesversammlung ernannten Commission. So viel, was Wagners bisherige Leistungen betrifft, wobei wir noch bemerken müssen, daß seit dem Mißlingen seiner ersten Idee derselbe es sich nicht mehr zur Aufgabe gemacht hat eine Locomotive zu bauen, vielmehr nur dahin getrachtet auf anderem Wege die electro-magnetische Kraft in größerem Maßstab und im allgemeinen als Triebkraft nutzbar zu machen. Um dieß zu bewerkstelligen, und besonders um die Wirksamkeit der von ihm zuletzt gefertigten Maschine zu prüfen, befestigte Wagner dieselbe auf der untern Seite eines Wagengestelles, welches mittelst vier Lagern auf zwei Achsen mit gewöhnlichen Eisenbahnrädern im Gesammtgewicht von 30 Centnern ruht. An der Zwergseite zweier dieser Räder sind Zahnräder befestigt, in welche die Maschinenachsen mittelst Getriebe eingreifen, und wenn sie mit der im hintern Theil des Wagens angehängten eigenthümlichen Batterie von 20 Kupferzinkelementen in Verbindung gesetzt werden, dieselbe rasch umdrehen und den Wagen sofort in Gang setzen. Durch Vor- und Rückwärtsbewegung eines kleinen Hebels setzt sich der Wagen auf die leichteste Weise

nach der einen oder der andern Richtung in Lauf. Bei den bereits gemachten Versuchen hat sich ergeben, daß durch die doppelte Vergrößerung der Batterie und Vermehrung der Maschinen die Fortschaffung eines Wagens mit 30 bis 40 Personen auf die leichteste Weise möglich wird, und das System, die Maschinen an die Wagen direct anzubringen, um so empfehlungswerther macht, als dadurch die Anschaffung kostspieliger Locomotiven unnöthig wird, und nur so viel Wagen in Benutzung zu kommen brauchen, als die Anzahl der vorhandenen Passagiere erfordert. Wir enthalten uns jeder weitern Bemerkung, da die nächste Zeit darüber gründlichern Aufschluß geben wird, wünschen aber, daß bis dahin die Ungeduld Einzelner sich enthalten möge, lieblos und in den Tag hinein über die Leistungen eines Mannes zu urtheilen, dessen Streben allein schon der Achtung seiner Zeitgenossen würdig ist.

Hofrath Beil."

Aus Schleswig-Holstein, 1. Dec. Wie in Preußen und dem übrigen Deutschland, so kommt auch hier das Turnen, welches gleich nach dem Befreiungskriege viel Beifall fand, bald aber hier zwar nicht verboten, aber doch auch nicht gefördert ward, wieder in Aufnahme. Die Regierung richtet bei öffentlichen Erziehungsanstalten, als den Seminaren, Gelehrtenanstalten und Militärschulen Turnplätze ein, und Privatgesellschaften und Vereine folgen dem Beispiele, gehen zum Theil weiter und voran. So hat die von patriotischen Privatmännern gestiftete höhere Volksschule zu Rendsburg gleich das Turnen mit in ihren Schulplan aufgenommen und in Kiel ist eben ein Turnverein im Entstehen, welcher die Sache zu einer recht öffentlichen und allgemeinen machen will. Mit allem Dem sind wir freilich noch immer im Beginnen, wir sehen noch keine Turnfahrten, erfreuen uns noch nicht an Turnspielen und feiern noch keine Turnfeste, aber wir zweifeln nicht, daß die Sache bald allgemein und hier ein Moment nationaler Erziehung werden wird. In Dänemark ist man uns damit in gewisser Hinsicht voran. Dort ist der gymnastische Unterricht jetzt wohl bei allen Lehranstalten, höheren und niederen, eingerichtet; man kann wohl rechnen, daß bei ungefähr 2000 Stadt- und Landschulen fast eben so viele Lehrer der Gymnastik thätig sind, mehrentheils allerdings neben andern Functionen und daß an 70,000 Knaben diesen Unterricht empfangen. Allein es ist eigentlich nicht das deutsche Turnen, was man dort treibt, man sieht dabei auch nicht die Turnfestlichkeit und Turnfröhlichkeit, sondern es sind körperliche Uebungen, die aufs Militärwesen berechnet sind, allerdings als der körperlichen Erziehung sehr förderlich. In Kopenhagen und einigen andern Städten dehnt man diese Gymnastik auch auf die Mädchen aus und man sieht hier viele junge Mädchen der vornehmen Stände, in Turngewändern in die Turnsäle gehen. Dasselbe hat man hier auch schon bei einer Königlichen Erziehungsanstalt für Militärkinder eingeführt, dem sogenannten Christianspflegehaus in Eckernförde, wo die Mädchen so gut wie die Knaben Turnen, jedoch für sich und in einem abgesonderten Saale, auch natürlich nur für sie berechnete Uebungen haben. Von demselben Lehrer lassen viele Eltern in der Stadt ebenfalls schon ihren Töchtern solchen Unterricht ertheilen.

Berlin, 28. Nov. Der Professor Huber hat seit einigen Tagen die kaum begonnenen Vorlesungen über Literaturgeschichte einstellen müssen — aus Mangel an Zuhörern; dagegen haben sich in den ersten Stunden der Vorlesung, die Schelling seit einigen Tagen über die höchsten Principien hält, große Massen von Zuhörern eingefunden, indem das Interesse an diesem Philosophen durch seine kürzlich abgewiesene Klage gegen Paulus nicht unbedeutend gesteigert ist. Eine Blumenlese aus Schelling's Schriften wird wohl noch zu Weihnachten hierselbst erscheinen, indem dazu von dem Philosophen selbst zweien hier lebenden Literaten, von denen der Eine nicht ohne Verdienst als Kinderschriftsteller ist, die Erlaubniß ertheilt worden ist. — Am vergangenen Sonnabend fand eine aus mehreren hundert Personen bestehende gesellige Versammlung statt, deren Zweck kein anderer ist, als ein geselliges Zusammensein. Da die Mehrzahl der Versammelten aus Studenten bestand, so hatte es die Universitätsbehörde für zweckmäßig gefunden, sämmtliche Pedelle hin zu beordern. Es kam in dieser Versammlung die Frage zur öffentlichen Discussion, ob es nicht an der Zeit wäre, daß von sämmtlichen Studirenden bei den vorgesetzten Behörden um Aufhebung der privilegirten Universitätsgerichtsbarkeit und um rechtliche Gleichstellung des Studenten mit allen übrigen Staatsbürgern petitionirt werden sollte. Es schien, als ob die Majorität der Versammelten diesem Antrage beistimmte.

Berlin, 29. Nov. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der schon abgeschlossen gewesene Verkauf der Standesherrschaft Muskau, mittelst eines Vergleiches, nicht ohne ein Geldopfer des mit großer Loyalität zu Werke gegangenen Käufers, wieder aufgehoben worden ist. Nun aber, setzt man hinzu, durfte es dem fürstlichen Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen" wohl schwerlich mehr gelingen, unter den Lebenden einen Käufer für diese weitläuftige, nur für einen sehr reichen Mann passende, noch mehr angenehme, als einträgliche Besitzung zu finden.

Berlin, 1. Dec. Die Einrichtung der Droschkenprämien ist unter heutigem Datum ins Leben getreten. Um nemlich das Publikum zu vermögen, sich pünktlich die Droschkenmarken geben zu lassen, wodurch die Fuhrherrn vor Beeinträchtigung ihrer Kutscher gesichert, sind die angesehensten Droschkeninhaber in einen Prämienverein zusammengetreten, indem sie dem fahrenden Publikum versprechen, die Fahrmarken, welche bekanntlich numerirt sind, als

Lotterieloose gelten zu lassen, worauf in gewissen Zwischenräumen Gewinne bis zu 100 Thlrn. (nach Andern bis zu 200 Thlrn.) gezogen werden. Ganz gewiß ist dieß eine sinnige Art, dem unwillkommenen Antheil zu entgehen, welchen sonst wohl häufig die Kutscher nicht an der Person, wohl aber an dem Gewinn ihrer Herren nehmen mochten.

Aus Dresden, 2. Dec., läßt sich die Deutsche Allg Ztg. schreiben: Ein eigenthumlicher Vorfall erregt hier Aufsehen. Das 5jährige Töchterchen eines hiesigen Gärtners — wobei noch der Umstand merkwurdig ist, daß es das 25. Kind seiner Eltern — geht seinen kindlichen Gespielen nach und kommt nicht wieder nach Hause. Als eins der zurückkehrenden Kinder gefragt wird, wo denn die kleine Emma sey, sagt es, sie sey ins Wasser gefallen, kann aber in seiner Unerfahrenheit nicht angeben, wie und wo. Alle Nachforschungen der betrubten Eltern waren vergebens; auch eine Aufforderung im hiesigen Anzeiger Kunde zu geben von dem verlorenen Kinde, hatte keinen Erfolg. Da wandten sie sich endlich nach Verlauf einiger Tage an eine hiesige Somnambule, Amalie Klunger, die schon manche eigenthümliche Aussagen gemacht haben soll. Diese lag bereits seit einer Woche im magnetischen Schlaf und sagte nun, als ihr die Frage, wo das Kind zu finden sey, vorgelegt wurde: es sey ertrunken und zwar im Teiche vor dem Zwinger, wo es zwischen den dortigen Schleusen liege. Auf Antrag der Eltern wurden von der Behörde am bezeichneten Orte Nachsuchungen angestellt und das ertrunkene Kind gefunden. Die Eltern des kleinen Mädchens sprechen nun im hiesigen Anzeiger ihren Dank der Amalie Klunger aus, daß sie ihnen den Weg gezeigt, ihr liebes Kind doch, wenn auch todt, noch wiederzufinden.

München, 2. Dec. Im Verlaufe dieser Woche sind wieder eine Anzahl unserer aus Griechenland heimkehrenden Landsleute hier angekommen. Alle waren in den Stand gesetzt worden, von Triest aus ihre Weiterreise unter günstigeren Umständen anzutreten, als die meisten ihrer Vorgänger. Neuigkeiten, oder auch nur nachträgliche Aufklärungen von Belang mitzutheilen, vermögen alle diese Personen um so weniger, je zurückgezogener sie die letzte Zeit ihres Aufenthalts im Piräus verleben mußten. Mit der nächsten Schiffs-Gelegenheiten werden so ziemlich alle noch in Griechenland anwesenden Deutschen die langersehnte Rückreise nach der Heimat antreten können. Auch die im öffentlichen Dienste verwendet gewesenen Franzosen, Engländer und Italiener hatten Griechenland verlassen, selbst jene nicht ausgenommen, welche als Philhellenen zum Bleiben berechtigt gewesen wären.

Ueber die Sammlung für die mittellosen Deutschen in Griechenland liegen nunmehr die Resultate fast aus allen Kreisen des Königreichs vor. Der Gesammt-Betrag derselben wird eine Höhe von 15,000 Fl. erreichen, eine Summe, die zur Erreichung des vorgesteckten Zweckes vollkommen genügt.

Weimar, 6. Oct. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfurst Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemahlin werden erst morgen fruh die weitere Reise nach Darmstadt fortsetzen, um noch den Festlichkeiten beiwohnen zu können, welche heute wegen des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Holland, in den Appartements unseres Herrn Erbgroßherzogs im hiesigen Residenzschlosse stattfinden.

Frankfurt a. M., 6. Dec. Der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland treffen heute Abend in unserer Stadt ein. Ihre Kaiserl. Hoheiten steigen im Palais Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ab und halten morgen ihren Einzug in Darmstadt, wo Alles in der freudigsten Bewegung ist. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau wird noch vor Abfluß der nächsten Woche die Reise nach St. Petersburg antreten.

Italien.

Palermo, 22. Nov. Seit zwei Tagen wirft der Aetna wieder Feuer aus. Man schreibt von Catania, daß der Ausbruch wieder auf der Seite von Bronte stattfindet, allein von dort aus wegen der dichten nebelichten Luft nicht bemerkt werden kann. Hier bemerkte man gestern Abend zuerst einige Funken, kaum sichtbar dem bloßen Auge.

Türkei.

Die neuesten Briefe des Professors K. Koch, datirt von Ende September d. J., melden seine und seines Reisegefährten Dr. Rosen glückliche Ankunft in Erzerum nach einer zehnwöchentlichen, beschwerde- und gefahrvollen Reise durch die Gebirge von Lasistan. Der Ferman des Pascha von Trebisond und die in neuester Zeit ergriffenen strengen Maßregeln gegen die Räuber des Gebirges machten es ihnen möglich, diese gefahrvollen und zum Theil noch von keinem Reisenden betretenen Gegenden zu durchwandern und verschafften ihnen sogar bei einem gefurchteten Räuberfürsten eine mehrtägige gastliche Aufnahme. Sie überschritten dreimal das Gebirge, zuerst von Trebisond aus in der Richtung nach Jöpir am Tschorek. Die vielfachen Beschwerden und Gafahren der Reise über diese wilden, hohen, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckten Gebirge wurden ihnen reichlich durch die wissenschaftlichen Ergebnisse derselben gelohnt. Von Artwin aus untersuchten sie die Quellen des Kur und des Euphrat und gelangten dann nach Erzerum, wo sie die englischen und russischen Commissäre zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen der Türkei und Persien antrafen und bei dem dortigen Pascha eine gute Aufnahme fanden. Ihr fernerer Reiseplan ist, zunächst die Quellen des Arares zu untersuchen, dann dem Euphrat abwärts bis zu dessen Vereinigung mit dem Murad zu folgen, darauf letzteren aufwärts über Charput und Musch nach Toprakaleh einen bisher noch nicht betretenen Weg einzu-

(Beilage.)

№ 97. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. December. 1845.

schlagen, um von da endlich Kars und Tiflis zu erreichen. (A. Z.)

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 15. Nov. Der „Sheffield“ eines der schönsten Paketböte, welche den Dienst zwischen New-York und Liverpool versehen, ist am 11. Nov. auf den Sandbänken, die sich am Eingange zum Hafen von New-York zwischen Sandy Hook und den Höhen von Neversink ausdehnen, sitzen geblieben. In kurzer Zeit waren die Kajuten bis zur Decke mit Wasser gefüllt und die Passagiere, 15 an der Zahl mußten sich in die Kajute auf dem Verdeck flüchten. Außer dem waren aber noch 90 Zwischendeck-Passagiere auf dem Schiffe, die jedoch von der Ueberschwemmung weniger zu leiden hatten. Diese zahlreichen Schiffbrüchigen blieben in dieser kritischen Lage bis Sonntags Morgens 2 Uhr. Da kam das Dampfboot „Wave“ heran und nahm die ganze Gesellschaft auf, mit Ausnahme des Capitains und vier Matrosen, die auf dem „Sheffield“ blieben, um an seiner Rettung zu arbeiten. Die Ladung des „Sheffield“ hatte einen großen Werth, man schätzt sie auf 80,000 Dollars, wovon die Hälfte in New-York, die andere Hälfte in England versichert ist. Das Schiff selbst ist für 25,000 Dollars versichert.

Berichtigung.

Dorpat. Die Dampfschifffahrt auf dem Embach und Peipus, ist seit ihrer Eröffnung in diesem Frühjahre bereits mehrfach in diesen Blättern umständlich besprochen worden, wie es die Wichtigkeit und Bedeutung des Unternehmens gewiß verdient und namentlich wurde nach dem Schlusse der diesjährigen Navigation, in Nr. 92 d. Ztg. noch eine detaillirte Darstellung der Resultate der ganzen Unternehmung mitgetheilt.

Befremden mußte es aber wohl, wenn gegenwärtig in Nr. 95 d. Ztg. eine Mittheilung erschien, in welcher dieses Unternehmen in einem ganz neuen, leider aber verkehrten, Licht aufgefaßt wird. Der Correspondent, diesmal kein unpartheiischer, behauptet nämlich gleich zu Anfange, das Unternehmen der Dampfschifffahrt sei nur durch das Genie des Herrn Ingenieurmajors Oldenburg möglich gemacht und zur Vollendung gebracht worden. Dieser irrigen Behauptung widerspricht wohl am Besten die offenkundige Thatsache, daß die „Juliane Elementine“ vor der Ankunft des Herrn Majors v. Oldenburg in Dorpat, am 26. Mai d. J., bereits neun Fahrten von Dorpat, Pskow und Serenitz über den Peipus gemacht hatte.

Die später unternommenen Arbeiten, als das Abgraben einer hervorragenden Uferspitze bei Timofer, so wie das Herausnehmen einiger Steine bei der Einfahrt in die Stadt, waren unbedeutender und wurden nur zu größerer Bequemlichkeit und Sicherheit der Fahrt unternommen, waren jedoch kein eigentliches Hinderniß, da wie erwähnt die Juliane Elementine bereits vor der Ausführung dieser Arbeiten schon mehrere Fahrten gemacht hatte. Mit der Dampfschifffahrt nach und auf dem Peipus stehen daher die Arbeiten des Herrn Majors bis jetzt in gar keiner Verbindung.

Dagegen verdienen die in Auftrag und auf Kosten des Herrn Amelung unter Leitung des Hrn. Majors v. Oldenburg ausgeführten Arbeiten zur Reinigung und Schiffbarmachung des Flusses bei Kerrafer, gewiß der verdienstlichsten Anerkennung. Es ist bereits in Nr. 69 und 70 d. Ztg. darüber berichtet worden, welchen großen Kostenaufwand und anstrengende Arbeiten es bedurfte um den Fluß hier für die Fahrten des kleinen Dampfbootes „Karl“ von Dorpat nach dem Wurzjerw schiffbar zu machen und wie diese Arbeiten unter der Leitung des genannten Herrn Majors, der früher bei den schwedischen Kanalbauten beschäftigt gewesen, ausgeführt wurden.

Seitdem sind diese Arbeiten beendigt worden und die glückliche Ausführung derselben giebt für die Kenntnisse und Geschicklichkeit des Herrn Majors v. Oldenburg gewiß das rühmlichste Zeugniß. Suum cuique!

Schließlich möge noch eines bedeutenden Irrthums in der obigen Darstellung gedacht werden. Der Correspondent sagt nämlich am Schlusse seiner Mittheilung, wie dem Embach sowohl als dem Pahle-Fluß nunmehr eine solche Tiefe gegeben worden, daß er nun große Lastboote tragen könne. Dies ist jedoch keineswegs der Fall und ist das Flußbett an jenen Punkten vielmehr nur so weit gereinigt und geebnet worden, wie es für die Fahrten des Dampfbootes Karl erforderlich war. Für mehr als 3 Fuß tief gehende Fahrzeuge ist wenigstens bei dem gewöhnlichen Wasserstande im Sommer die Fahrt nicht möglich und wir möchten es solchen nicht rathen, auf die Glaubwürdigkeit des obigen Berichterstatters hin, die Fahrt zu unternehmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 26. November 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	82½—90
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	57½—62½
Malz . . . . . „ „	—	71½—77½
Hafer . . . . . „ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6—6½	—
dito ¾ „ „ „	8½	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 30. November 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	190½—190½	—
„ London 3 Monat	37 11/16	—
„ Hamburg	34 7/8	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½—102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Victor Weyrich; die Stud. jur. Woldemar Birkenfeldt und Alexander Samuel Eduard Fleischer; die Stud. med. Heinrich Schöler, Christian Woldemar Jordan, Constantin Woldemar Berg, Friedrich Wilhelm Schnakenburg, Eduard Kettler, Constantin von Gunderstrupp, Friedrich Leodold Christiani und Alexander Ammon; und den Stud. phil. Moritz Gottfried — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. Novbr. 1843. 1

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Die Universitäts-Rentkammer macht hierdurch bekannt, daß alle Diejenigen, welche Forderungen an die Universität oder deren Institute haben sollten, sich mit den gehörig attestirten Rechnungen bis zum 15. d. Mts spätestens, daselbst melden wollen; weil weiterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr entgegen genommen werden können.

Dorpat, den 3. December 1843. 3

Ad mandatum:

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Raths-Ministerial Franz Gottlieb Schaaffe gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 und 195 belegenen hölzernen Wohnhäuser, auf Antrag des Eigenthümers öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Schulden folgende Immobilien, nemlich: 1) das dem hiesigen Bürger und Tuchscheerer Friedrich Wellmann gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 117 belegene hölzerne Wohnhaus und 2) das dem Fuhrmann Johann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile, sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaer hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Februar 1844 anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und so-

dann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stackr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein goldener Stockknopf ist als gefunden bei dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden, der rechtliche Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert sich binnen 6 Wochen a dato zum Empfange seines Eigenthums bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 2. Decbr. 1843.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer an die klinischen Institute aus dem ablaufenden Jahre Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sich mit denselben spätestens bis zum 15. Dec. bei den respectiven Directoren zu melden, indem später keine Rechnungen mehr angenommen werden können. 3

Oekonomiedirector Sahmen.

Einem hohen Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit Beihülfe eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde, und verbinde hiermit die Bitte, daß meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Gleichzeitig zeige ich hiermit an, daß bei mir auch Haararbeiten verfertigt werden. Gold- und Silberarbeiterswittwe

E. Nowack. 3

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine verbesserte Art Cylinder an Argantischen Lampen verfertige, welche sich durch besonders weiße Flamme und so viel helleres Licht auszeichnen, auch nicht mit Getriebe wie die Neudeutschen versehen sind und welche öfterer Reparatur unterworfen werden müssen. Eduard Müller,

Klempnermeister, im Bokownew'schen Hause, am großen Markt. 3*

Auf dem am 21. Decbr. d. J. in Anzen-Pastorat abzuhaltenden Kirchen-Convente soll der Neubau eines hölzernen Hauses von 10 Faden Länge und 5 Faden Breite dem Mindestfordernden abgegeben werden. Etwanige Bauunternehmer belieben sich zum Termin im Pastorate zu melden.

Urbs, den 27. Nov. 1843. 2

R. v. Samson,

Kirchen-Vorsteher.

Von dem Comité der Ritterschaftlichen Wiesenbauschule wird desmittelst bekannt gemacht, daß mit dem 1. Februar des künftigen Jahres der erste Lehr-Cursus in der Wiesenbauschule zu Schloß Trikaten beendigt ist und die bisher da gebildeten Zöglinge entlassen werden; auch bereits sämmtlich vortheilhafte Engagements gefunden haben. Da nun auf diese Weise für den zweiten Cursus der Eintritt für Schüler der ersten wie der zweiten Classe offen ist, so werden die hierauf Reflectirenden aufgefordert, je nachdem solches ihnen bequem, sich entweder an den Herrn Baron Wolff zu Lysohn oder an den Herrn Baron Bruiningk zu Palloper mit schriftlichen Anmeldungen spätestens bis zum 20. Januar zu wenden. Die Bedingungen der Aufnahme sind kürzlich folgende: die frühere Bekanntmachung enthält das Weitere: a) Für die erste Classe: Einhundert Rbl. S. M. jährlich, wofür Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche bestritten werden. b) Für die zweite Classe: Fünfundzwanzig Rbl. S. M. und 6 Loof Roggen jährlich, gleichfalls für Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche. Der Lehr-Cursus ist eigentlich auf zwei Jahre festgesetzt, wird aber nach einem später zu erwartenden Beschlusse wahrscheinlich abgekürzt werden können.

Schloß Trikaten, den 18. Nov. 1843. 2*

Immobil Verkauf.

Ein Grundstück (Carlshof genannt) nahe bei Oberpahlen in einer sehr angenehmen Gegend, wird zum Verkauf ausgeboten; es enthält: ein massiv von reinen Ziegeln erbautes, für jeden Stand qualificirendes Wohngebäude so wie mehrere andere steinerne und hölzerne Häuser, einen bedeutend großen Obst- und Gemüse-Garten, nebst Heuschlag dessen Grenze ein großer Fluß bildet. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Weintrauben, Marmelade, Feigen, Katharinen-Pflaumen, Potrosinen, Wallnüsse, bestes gereinigtes Lampenöl und moskowisches Mehl bester Güte, sind billig zu haben bei G. Leschnew. 3

Hiermit empfehle ich so eben erhaltene fertige und halb angefangene ausländische Ar-

beiten auf Papier und baumwollen Canvas mit den dazu gehörigen Zuthaten. 1

L. J. Brock.

Arrende-Gesuch.

Arrende-Vergebung von großen Landgütern in Liv- und Esthland sucht Johann Adam Lembke in Riga. 1

Personen, die gesucht werden.

In einem adlichen Hause wird ein Hauslehrer gesucht, der Unterricht in allen Wissenschaften und Musik ertheilen kann. Das Nähere ist bei dem Schuhmacher Schlenkrich zu erfahren. 1

Einem Mädchen welche deutsch und esthnisch spricht, die gewöhnlichern Speisen zu kochen versteht, auch ein sittliches Betragen nachweisen kann, wird durch die Expedition dieser Zeitung sogleich ein Dienst bei einer Familie von fünf Personen nachgewiesen. 1

Abreisende.

Carl Georg Wilhelm Eggert, Karl Julius Möller, Julius Christoph Freyberg und Friedrich Ernst Berg, werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Otto Model in Dorpat und Pleskow

(Fr. Severin's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung)

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

von

Kinder- und Jugendschriften

Licht- und Lampenschirme, Spielen, Reißzeugen, Stahlfedern, Oblaten, Gebet- und Erbauungsbücher, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Almanachen, Lithographien, Musikalien,

den besten Ausgaben

der deutschen und ausländischen Classiker

zum größten Theil höchst elegant gebunden.

Besondere Kataloge werden darüber nicht gedruckt, wohl aber die Werke und alle übrigen Gegenstände zur näheren gefälligen Durchsicht und Auswahl nach Verlangen ins Haus geschickt, nur bitte ich da, wo Kinder- und Jugendschriften gewünscht werden um gütige Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder für welche dieselben bestimmt sein mögen.

Die Preise sind auf's billigste gestellt.

Zu einem recht zahlreichen Besuch in seinen Geschäfts-Locales erlaubt sich freundlichst und ergebenst einzuladen

Otto Model.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 98. Freitag, 10. December. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten — Frankreich. — England. Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Moldau und Walachei. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Nov. Befördert sind zu Kollegienräthen die Hofräthe: der ältere Kontroleur des Stabes Sr. Kaiserl. Hoheit des Oberbefehlshabers des Pagenkorps, aller Landkadettenkorps und des adlichen Regiments Iwan Jerling, der Ordinator des Samoskschen Kriegshospitals Dr. med. Alexander Janisch, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Baudepartement des Seeministeriums Wilhelm Haßeng, der Gouvernements-Prokureur von Taurien Semen Meyer, der Prokureur der Taurischen Meß-Kommission Iwan Karuso, der wissenschaftliche Lehrer bei der Kaiserlichen Rechtsschule Georg v. Döring, der Erzieher und Lehrer der Französischen Sprache Joseph Berard, der Erzieher Peter Thomsen, die zweiten Dragomane des Asiatischen Departements des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Peter Demaison und bei der Mission in Konstantinopel Jegor Kiriko, der Irkutskische Gouvernements-Schulendirektor Michael Linden, der stellvertretende jüngere Arzt beim Moskwaschen Erziehungshause August Mickwitz, der Gehülfe des Direktors des Haupt-Observatoriums Jegor Fuß, der ordentliche Professor des pädagogischen Haupt-Instituts Wladimir Middendorf, der Prosektor der Moskwaschen Universität Alexander Schmidt, der Adjunkt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (früher Professor in Dorpat) Hermann Jacoby, der Arzt bei der St. Wladimir-Universität Dr. med. Franz Dolner, der Expeditor der Kanzellei des Reichs-Kontroleurs Constantin Carlhof, der Gehülfe des Direktors der St. Petersburger Sparkasse Nikolai Christophari, der Chef der Paß-Abtheilung in der Kanzellei des Statthalters des Zarthums Polen Alexander Kruse, der Chef des Archivs und Bibliothekar des Baudepartements des Seeministeriums Wilhelm v. Wilken, die in der 7. Klasse Stehenden: der außerordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Marius Brosse, die Hofräthe: der besondere Arzt des Kopüskischen Kreises Dr. med. & chir. Joseph Heltel, der Feodossijasche Stadtarzt Dr. med. Leopold Weimar. (Senats-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Der Messager enthält offizielle Depeschen aus Algerien über die bekannte Niederlage des Kalifah's Sidi-Embarack. Sie bringen aber nichts Neues. Marschall Bugeaud glaubte sich zu dem Schluß berechtigt, daß Abd el Kader, der nur noch eine Hand voll Reiter besitze, der Schatten seiner selbst geworden und das Reich, das er gegründet, als definitiv erobert zu betrachten sei. Demnach könne ein großer Theil des Heeres unter den Waffen entbehrt und zu den öffentlichen Bauten verwendet werden.

Es soll in Vorschlag gebracht sein, einen Unter-Staatssecretair für das Kriegswesen zu ernennen, der nicht den Ministerwechseln unterworfen sein, sondern permanent in seinem Amte bleiben solle, damit mehr Stetigkeit und Einheit in die Armee-Verwaltung gebracht werden könne.

Das Journal des Débats bezweifelt die Wahrheit der gegen Herrn Olozaga erhobenen Beschuldigung, daß derselbe in geheimem Einverständniß mit der esparteristischen Partei gewesen sei.

Paris, 7. Dez. Vorgestern kam der König in Begleitung der Königin, des Herzogs von Nemours, seines Secretairs und mehrerer Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere von St. Cloud in den Tuilerieen an. Eine halbe Stunde später sah man den spanischen Geschäftsträger, die Königin Marie Christine und verschiedene bei den Gesandtschaften attachirte Personen im Schlosse ankommen. Nach den Konferenzen zwischen dem Könige und diesen verschiedenen Personen waren die Minister unter dem Vorsitze des Königs in einem Conseil versam-

melt, welchem der Herzog von Nemours beiwohnte. Es scheinen wichtige Fragen verhandelt worden zu sein, denn die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten hatten Couriere in Bereitschaft, welche gleich nach beendigtem Conseil abgefertigt wurden.

Gestern wurden dem Könige von dem Conseils-Präsidenten Marschall Soult in dem Tuilerienschlosse die Fahnen überreicht, welche in den letzten Gefechten mit den Truppen Abd el Kader's erbeutet worden, namentlich die drei, welche in dem Gefechte, in welchem Sidi Em-Bareck gefallen, weggenommen wurden. General Aymar brachte sodann in einem Hofwagen diese Fahnen auf Befehl des Königs nach dem Hotel der Invaliden.

Das Journal La Nation spricht von einem „Comité des gemeinen Rechts", das sich vor zwei Jahren unter dem Vorsitze Chateaubriand's gebildet habe, und woran die bedeutendsten Männer der Linken und der Rechten Theil nähmen. In einer Sitzung dieses Comité's sei vor geraumer Zeit beschlossen worden, ein den gemeinsamen Grundsätzen entsprechendes Journal zu gründen, und man habe sich endlich über den Titel La Nation vereinigt. Der Zweck dieses Journals sei, eine wahre Repräsentation Frankreichs durch das allgemeine Wahlrecht zu erlangen.

Herr Guizot soll dieser Tage von Lord Cowley die Versicherung erhalten haben, daß, wenn die legitimistischen Umtriebe zu London einen ernstlichen Charakter annähmen, der Herzog von Bordeaux aufgefordert werden würde, England zu verlassen.

Paris, 8. Dec. Der Herzog von Aumale hat sich am 28sten v. M. an Bord der Dampf-Fregatte „Asmodée" zu Algier eingeschifft um sich nach der Provinz Konstantine zu begeben, deren Kommando er übernehmen soll. Der Marschall Bugeaud und eine große Anzahl von Offizieren aller Waffengattungen hatten den Prinzen nach dem Einschiffungsplatze begleitet. Ersterer wollte am 30sten wieder nach der Provinz Oran abgehen.

Der General-Major Tempoure, Befehlshaber der Unter-Division von Maskara, der den Sieg über den Kalifa Sid-Uled-Embarek erfochten, ist vom Könige zum Groß-Offizier der Ehren-Legion ernannt worden. Der Bruder des im Gefecht gebliebenen Kalifa, ein noch junger Knabe, wird in Paris erwartet, wo er auf Kosten des Staats in einer Erziehungs-Anstalt ausgebildet werden soll.

Meyerbeer wird, dem Vernehmen nach, gegen Ende dieses Monats Paris verlassen, um sich wieder auf seinen musikalischen Posten in Berlin zu begeben.

Paris, 8. Dec. Der Ausflug des Königs nach Fontainebleau bezweckt die Anordnung großer Verschönerungs-Arbeiten, die an jenem Königlichen Lustschlosse vorgenommen werden sollen, seitdem es gewiß zu sein scheint, daß im nächsten Sommer die Königin Victoria einen Ausflug nach Paris unternehmen will, wobei sie außer Paris und Versailles auch Fontainebleau zu besuchen beabsichtigt. Die Königin von England soll dem Herzog und der Herzogin von Nemours ihren abermaligen Besuch an unserem Hofe versprochen haben. Daß die britische Monarchin zu gleicher Zeit die Rheingegenden zu besuchen gedenkt, weiß man schon längst in unseren höheren Zirkeln, denn aus diesem Grunde hat sich das britische Kabinet veranlaßt gefunden, das Parlament früher als gewöhnlich einzuberufen, damit die Session Anfangs Juli beendet werden und die Königin Victoria sogleich darauf ihre Reise antreten könne. Mehrere einflußreiche Mitglieder des Parlaments, welche den Winter in Paris zuzubringen gedächten, haben auf vertraulichem Wege bereits einen ministeriellen Wink erhalten, sich zur Rückreise nach London anzuschicken, um den früher als sonst beginnenden parlamentarischen Arbeiten beizuwohnen. Das Ministerium Peel dringt um so mehr auf deren persönliche Gegenwart, als die nächste Session für die Existenz des Kabinets entscheidend werden dürfte.

Jetzt, wo der Herzog von Aumale das Militair-Kommando der Provinz Konstantine übernommen hat, werden alle Anstalten getroffen, um den Feldzug gegen Abd el Kader auf einem großen Maßstabe zu erneuern. Eine ganze Batterie reitender Artillerie erhielt die Weisung, die Armee in Algerien zu verstärken. Auch sollen mehrere neue Regimenter dahin abgehen. Es ist die Absicht der Regierung, daß für den Augenblick, wo der Herzog von Aumale zum Vice-König von Algerien ernannt werden wird, jene Kolonie vom Feinde nichts mehr zu fürchten habe, damit der Prinz in der Colonisation von Algerien durch keine Hindernisse aufgehalten werde. Zu diesem Zwecke wird Marschall Bugeaud bis zum nächsten Sommer als General-Gouverneur in Algerien bleiben, und anhaltend dahin arbeiten, die Macht des Emirs vollends zu brechen. Die Vermehrung der Streitkräfte in Algerien hat im Conseil der Minister zu heftigen Debatten Anlaß gegeben. Der Marschall Soult behauptete, daß bei dem Sparungssysteme der Kammern, er in Kürze dahin gerathen werde, für das Mutterland nicht hinreichende Truppen zu haben, da schon gegenwärtig in allen großen Städten des Reiches der Garnisonsdienst so beschwerlich geworden sei, daß die dortigen Militair-Spitäler mit Kranken überfüllt seien und die Sterblichkeit unter den jungen Soldaten täglich steige. Ungeachtet des Widerstandes des Kriegs-Ministeriums entschied die Majorität des Conseils, daß die Armee in Algerien einen Zuwachs von 6000 Mann Linien-Infanterie und einer Artillerie-Batterie erhalten solle. Was die Kammer in der nächsten Session dazu sagen wird, läßt sich leicht errathen.

Der Herzog von Bordeaux wird London am 15. December verlassen, um dem Herzog von Beaufort einen Besuch abzustatten. Die legitimistischen Pilger kehren allmälig nach Frankreich mit den Pässen zurück, die ihnen der König Ludwig Philipp ausgestellt hat, und mit denen sie abgereist sind, um den „König von Frankreich" in London zu

begrüßen. Dies Wort hat hier bei den vernünftigen Legitimisten kein Glück gemacht und es scheint, daß Herr von Chateaubriand den Einfall des Herzogs von Fitz-James sehr getadelt hat. In der That, wenn man Erklärungen dieser Art nicht mit wehender Fahne und dem Degen in der Hand macht, so sind es nichts als leere Reden, welche zugleich die, welche sie anhören und die, welche sie aussprechen, kompromittiren.

England.

London, 6. Dec. Die Gesellschaft, welche Ihre Majestät die Königin in Belvoir Castle beim Herzoge von Rutland umgiebt, wohin auch Ihre Majestät die Königin-Wittwe von Drayton Manor sich begeben hat, besteht, wie dort, aus den angesehensten Mitgliedern der Tory-Partei. Auch Sir R. Peel und Lady Peel sind hier eingetroffen. Gestern veranstaltete der Herzog ein großes Hetzen, welchem die Königin zu Wagen beiwohnte. Prinz Albrecht und an 500 Lords und Gentlemen umgaben zu Pferde die Herrscherin, und die Blätter schildern es als etwas Großartiges, als auf freiem Felde die Lords den beiden Majestäten ein dreimaliges Hurrah brachten.

Aus Dublin schreibt man vom 1sten d. M., daß die Untersuchungs-Kommission zur Regulirung der Pachtverhältnisse in Irland nunmehr förmlich eröffnet worden ist. Als Zwecke der Kommission werden angegeben: die Untersuchung der Gesetze und deren Praxis in Bezug auf den Landbesitz und der verschiedenen Lasten, welche Gutsherren und Pächter treffen. Demnächst hat die Kommission Verbesserungen dieser Gesetze in Vorschlag zu bringen, welche die Rechte des Eigenthums schützen und zugleich die Agrikultur fördern sollen.

Ein Londoner Correspondent der Pr. Allg. Ztg. berichtet über die Visiting Societies Folgendes: Diese haben ihren Ursprung in denselben Ueberzeugungen gefunden, woraus der so lebhafte erwachte Eifer für die Missionen an die Heiden entstanden ist, und zwar einzig unter der sogenannten evangelischen Partei, und zwar nicht selten in Verbindung mit Dissenters. Wenn man eine hinlängliche Anzahl Subscriptionen gesichert und einen leitenden Ausschuß gebildet hat, theilt man diejenigen Theile eines Kirchspiels, welche von den ärmeren Klassen bewohnt werden, in bequeme Bezirke ab, denen jeder eine oder mehrere Männer und Frauen als „Besucher“ zugewiesen werden. Diese machen nun ihre täglichen oder wöchentlichen Runden, sehen, wie die Armen leben, was ihre körperlichen und geistlichen Bedürfnisse sind und suchen denselben, je nach den Mitteln des Vereins, nach ihrer eigenen Kenntniß und Muße abzuhelfen. Gewöhnlich ist den einzelnen Besuchern in Bezug auf die Gaben eine Gränze vorgeschrieben, und sie müssen wo solche das Bedürfniß nicht erreicht, um das Nöthige bei dem Comité anhalten. Auch ist die Art und Weise der Belehrung einigermaßen im Voraus bestimmt, wenigstens in Bezug auf die Schriften, die den Armen vorgelesen, geliehen oder geschenkt werden sollen. In manchen Gegenden haben nun diese Vereine die treffliche Wirkung hervorgebracht, besonders wo kluge Geistliche sich selbst an deren Spitze gestellt und es nicht verschmäht haben, mit den eifrigsten unter ihren Pfarrkindern und selbst solchen, die es verschmähten, ihre eigenen Kirchen zu besuchen, oft mit Frau und Töchtern zugleich, an der Wohlfahrt ihrer ärmeren Nachbaren zu arbeiten. Man kennt alsdann im Comité die Verhältnisse beinahe jedes Armen im Kirchspiele, man weiß diejenigen, welche nur in Fällen der Noth Hülfe bedürfen, von den Faulen zu unterscheiden, die sich aufs Betteln legen. Die Kranken und Siechen erhalten Pflege, oder werden in ein Krankenhaus oder sonstige wohlthätige Anstalt geschafft; die Nackten werden gekleidet, ihre Wohnungen und Möbel werden verbessert, besonders geschehen im Winter bedeutende Hülfsleistungen durch wollene Decken, Kohlen und Kartoffeln. Man ermuntert die Leute zur Besuchung eines Gotteshauses, zur Sendung ihrer Kinder in tägliche oder doch Sonntags-Schulen; man redet ihnen sonst freundlich zu, mahnt ab vom Trunke, von Zank und Schlägerei, und alles dieses um Gottes und Christi Willen. Ich selbst kenne Gegenden, welche sonst eine moralische Wildniß waren, die in wenigen Jahren durch diese Mittel gänzlich umgeschaffen worden, und wo sonst nur Elend und Jammer war, jetzt nicht ein ordentlicher Arbeiter ist, der nicht der Hülfe in der Noth gewiß sein könne. Das schönste ist, daß wenigstens der Regel nach über den Glauben des Dürftigen kein Verhör angestellt wird, ehe man ihren physischen Bedürfnissen abhilft und das Kirchenbesuchen u. s. w. nicht zur nothwendigen Bedingung der weiteren Hülfe gemacht wird. Daß fromme Männer und Frauen aber die ihnen hierdurch eröffneten Gelegenheiten benutzen werden, um den herrlichen Saamen des Wortes Gottes in die so oft finsteren Gemüther der Armen zu streuen, versteht sich von selbst. Doch geschieht es auch zuweilen, daß mancher, der im geistlichen Stolze die Wohnungen des Elendes betreten, sich mitten in denselben vor einem höheren als er, vor einem Glaubenshelden stehen sieht, und gedemüthigt und tief beschämt zurückgekehrt ist. Oefter auch geht den Lehrern mitten im Unterweisen selbst das rechte Licht auf, und werden aus strengen Dogmatikern wahrhaft gläubige und liebevolle Christen. So geschieht es ja immer, daß wer da andere zu beglücken sucht, selbst beglückt wird.

London, 8. Dec. Ihre Majestät die Königin hat gestern früh Belvoir Castle verlassen und ist Nachmittags in Windsor Schloß wieder eingetroffen. Die Reise wurde bis Leicester zu Wagen, von dort auf der London-Birminghamer Eisenbahn bis Watfort fortgesetzt, wo die Königlichen Equipagen die hohen Herrschaften aufnahmen. Die Königin dankte den Direktoren der Eisenbahn, als sie dieselbe verließ, für die große ihr bewiesene Aufmerk-

samkeit und die zu ihrer Bequemlichkeit getroffenen Einrichtungen auf's verbindlichste.

(A. Z.) Ohne daß in diesem Winter in England eine im Verhältniß besonders große Theurung der Lebensmittel herrscht, wie in manchen Gegenden des Continents, wird die unter den ärmern Classen in London, namentlich in den dichtbevölkerten östlichen Stadttheilen dermalen herrschende Noth als furchtbar geschildert. Neuerlich haben mehrere Versammlungen von Menschenfreunden über diese Angelegenheit stattgefunden, in denen gräßliche Details zur Sprache kamen. Schon vor längerer Zeit fand die Stadtpolizei für nöthig die Brustwehren einiger Themsbrücken erhöhen zu lassen, um den Unglücklichen, welche das Ende ihrer Leiden in den Wellen suchen, das Ueberklettern zu erschweren. Besonders arme verführte Mädchen wählen diese Todesart; unlängst wurden in einer Woche ihrer fünf in der Themse aufgefischt. In den größern Parks der Hauptstadt, dem Hyde-Park namentlich, hat sich eine förmliche Troglodytencolonie angesiedelt: obdachlose Arme wühlen sich Höhlen in die Erde ein, in denen sie, die Zerlumpten, die Nächte, selbst die Winternächte zubringen! „Und in der Nähe dieser Schlupfwinkel des unsäglichsten Elends", bemerkt der Sun, „rauscht dann täglich zu Pferd und Wagen der fasionable Corso der reichsten Aristokratie der Welt, und schlägt die Eitelkeit ihr prachtvollstes Pfauenrad. Und unmittelbar neben diesen haarsträubenden Berichten figuriren in den Zeitungsblättern die Schilderungen der Prunkfeste die unsere Vornehmen, sie wissen selbst nicht warum, einer, wenn nicht alle Zeichen täuschen, an Kopf und Herzen sehr unbedeutenden ausländischen Notabilität (that big Jesuit pupil) zu Ehren veranstalten. Es ist dieß freilich der alte Brauch der Welt, aber der Brauch, so alt er ist, gereicht Menschen, Christen zumal — und wir Engländer wollen ja par préférence Christen heißen — nicht zur Ehre." — Die einsame Einsperrung der Verbrecher — Eugène Sue's großes philantrophisches Steckenpferd in den Mystères de Paris, in welchen, wie ein Recensent im Foreign Quarterly Review sich treffend ausdrückt, „die Tugend und das Laster einander fortwährend an der Gurgel haben" — scheint in dem neuen Londoner „Mustergefängniß" keine guten Früchte zu tragen. Es ist noch nicht ganz ein Jahr eröffnet, und bereits wurden zwei Gefangene darin wahnsinnig. „Doch ist", sagt die Times, „bemerkenswerth daß Wahnsinn nur in dem Penitentiary und dem Model Prison, unter von der Regierung angestellten Aufsehern, vorkommt, nicht aber in den Magistratsgefängnissen."

Spanien.

Paris, 6. Dec. Telegrapische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 4. Dec. Die Herren Serrano und Frias haben ebenfalls ihre Entlassung eingereicht; die Königin hat dieselben, eben so wie die der übrigen Minister, angenommen.

Durch Dekret vom 30. November ist Herr Gonzalez Bravo zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. In seiner Eigenschaft als Kanzler hat er den Cortes in der Sitzung vom 1. December eine Erklärung der Königin vorgelegt, worin gesagt wird, daß Olozaga in der Nacht vom 28. November die Königin in ihr Zimmer eingeschlossen und indem er ihre Hand festgehalten, sie gezwungen habe, das Dekret zur Auflösung der Cortes zu unterzeichnen.

Ein Antrag Herrn Olozaga zu verhindern, seinen Sitz im Kongresse einzunehmen, ist mit 79 Stimmen gegen 75 zur Prüfung an die Büreaus verwiesen.

Es herrscht die größte Besorgniß in Madrid.

Die Gaceta vom 30. Nov. erzählt: Vorgestern Abend um 10 Uhr, zu einer sehr ungewöhnlichen Stunde, stellte sich Herr Olozaga bei der Königin ein. Nach einigen Worten richtete er an die Königin die Frage, ob er ihr Vertrauen habe. Die Königin überreichte ihm einige Bonbons, und sagte: „Um Dir zu zeigen, daß Du Mein Vertrauen hast, gebe ich Dir diese Bonbons, damit Du sie in Meinem Namen Deinen Kindern gebest." Herr Olozaga legte darauf der Königin ein von ihm allein ausgefertigtes, die Auflösung der Cortes verfügendes Dekret vor und forderte die Königin auf, es zu unterzeichnen. Die Königin weigerte sich dessen, indem sie sich darauf berief, daß sie undankbar handeln würde, wenn sie dieselben Cortes auflöse, welche sie für volljährig erklärt hätten. Darauf schob Herr Olozaga den Riegel vor die Thür, welche in das Vorzimmer führt, in dem sich die Dienstthuenden Kammerherren befinden, und ergriff die Königin, als diese bestürzt sich aus einer Thür entfernen wollte, bei den Kleidern, schleppte sie an einen Tisch, nahm ihren Arm und sagte: „Ew. Majestät unterzeichnen oder setzen Ihren Thron aufs Spiel!" Nachdem die Königin bewußtlos unterzeichnet hatte, sagte Herr Olozaga, er mache ihr das strengste Stillschweigen über das Vorgefallene zur Pflicht. Die Königin erwiederte: „Bin Ich nicht Königin? Du darfst Mir nicht befehlen, still zu schweigen." Herr Olozaga entfernte sich, und nahm das Dekret mit. Gestern Morgen rief die Königin den dienstthuenden Kammerherrn, Herzog von Osuña, in ihr Kabinet, und trug ihm auf, sogleich die erste Ehrendame, Marquisin von Santa Cruz zu ihr zu schicken. Als diese sich einfand, brach die Königin in Thränen aus, erzählte den Vorfall, beschwerte sich über das gewaltsame Betragen Olozaga's, und fragte, was zu thun wäre. Die Marquisin von Santa Cruz rieth, den Präsidenten des Kongresses, Herrn Pidal rufen zu lassen. Dieser erschien gestern Nachmittag drei Uhr, hörte die Erzählung der Königin an, erklärte, daß er sich nicht für befugt halte, unter so wichtigen Umständen einen anderen Rath zu ertheilen, als den, sämmtliche Vice-Präsidenten des Kongresses, unter denen zwei persönliche Freunde Olozaga's

(Alcoln und Quinto) wären, mit herbeizuziehen. Als in Gegenwart dieser Herren die Königin ihre Erzählung, wie oben angegeben, wiederholt hatte, erklärten jene einstimmig, Herr Olozaga habe ein Majestäts-Verbrechen begangen, und müsse seiner Aemter entsetzt werden. Man ließ darauf die Minister Serrano und Frias kommen. Beide erklärten, von dem die Auflösung der Cortes betreffenden Dekrete nicht die geringste Kenntniß zu haben. Die Königin befahl dem Minister Serrano die Entsetzung Olozaga's zu unterzeichnen, und da Serrano bat, dieses Geschäft einem anderen zu übertragen, indem er selbst seine Entlassung bereits eingereicht habe, so fertigte der Marine-Minister das entsprechende Dekret aus. Zugleich befahl die Königin, Herrn Olozaga, falls er sich einstelle, nicht vorzulassen. Abends, sieben Uhr, fand Herr Olozaga sich ein. Der diensthuende Kammerherr, Herzog von Osuña, erklärte ihm, er könne, kraft ausdrücklichen Befehls der Königin, nicht zugelassen werden. Allein da Herr Olozaga darauf bestand, angemeldet zu werden, so richtete der Herzog diesen Auftrag aus, und kam mit der Antwort zurück, Herr Olozaga könne nicht eintreten, indem er bereits seiner Aemter entsetzt wäre, und die Königin ihm befehle, den Palast zu verlassen. Leichenblaß, und einige Verwünschungen murmelnd, entfernte sich Herr Olozaga. Die Königin übertrug darauf den Ministern Serrano und Frias die Bildung eines neuen Kabinets.

Alle die Umstände gelangten erst diesen Morgen zur Kenntniß des Publikums, und die Königin wurde, als sie diesen Nachmittag ihre Spazierfahrt machte, in allen Straßen mit der größten Ehrerbietung und mehr als gewöhnlicher Theilnahme begrüßt. Diesen Mittag versammelten sich die zur Partei der Progressisten gehörenden Deputirten in der Wohnung des Herrn Madoz, wo auch Olozaga sich einfand, und erklärte, nun aufs neue an die Spitze der Revolution treten zu wollen. Er versicherte, an der von der Königin selbst gegebenen Erzählung wäre kein wahres Wort, und er verlange, Ihrer Majestät gegenüber gestellt zu werden, „um sie der Unwahrheit zu überführen.“ Die Versammlung setzte eine aus den Herren Lopez (Ex-Minister-Präsidenten), Cortina, Cantero (Finanz-Minister), und Moreno Lopez bestehende Kommission nieder, die über die erwähnten Ereignisse Untersuchungen anstellen solle.

Belgien.

Brüssel, 4. Dec. Man liest in der „Emancipation„: Die Eisenbahnverwaltung ist trotz ihrer 142 Locomotiven und 1600 Waggons, deren Zahl übrigens bald auf 2000 steigen wird, noch immer in Verlegenheit, wie sie alle Bedürfnisse des Handels befriedigen soll. Die Bestellungen kommen zugleich von der südlichen und östlichen Linie. Demnächst wird in der Centralsection der Kammer der Repräsentanten, welcher die Prüfung des Budgets der Staatsbauten obliegt, die Frage zur Verhandlung kommen, ob eine Erhöhung des Tarifs ohne Nachtheil bewerkstelligt werden könne. Es herrschen drei Meinungen: für eine ziemlich beträchtliche Erhöhung, für eine allmälige Reduction und für eine mäßige Erhöhung bloß einiger Ansätze, namentlich für die Personenfahrten.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Das Stadtgespräch bildet jetzt ein sehr unangenehmer Vorfall, welcher vor Kurzem dem Prinzen B., einem jungen Offizier, passirte, der mit Extrapost nach einem nicht sehr entfernten Orte reis'te, wo eine Pferdeauction abgehalten werden sollte. In dem Städtchen A. in der Neumark aber, wurde der Prinz plötzlich vom Posthalter, der auch Bürgermeister in einer Person war, als Vagabund festgenommen und trotz aller Reclamationen ins Gefängniß gesteckt. Die näheren Umstände dieses Vorfalls würden ungemein ergötzlich seyn, wenn die Lage des Betheiligten nicht noch mehr zu beklagen wäre. Der Bürgermeister hatte die fixe Idee, der Reisende solle und müsse ein Vagabund der ersten Klasse seyn, und weder das besonnene Verfahren des Betheiligten, noch die Zweifel und Vorstellungen seiner eigenen Untergebenen konnten ihn davon abbringen. Man machte sogar Anstalten den Prinzen zu durchsuchen und entriß ihm dabei seine Börse, welche zufällig wenig enthielt. Aha, Patron! schrie der Bürgermeister, jetzt haben wir ihn! Das will ein Prinz seyn, ein Extrapostreisender mit einigen Groschen in der Tasche! Der Angegriffene bezog sich auf seine Casette im Wagen. Sie wurde geholt und ein bedeutender Geldvorrath gefunden. Jetzt aber wechselte die weise obrigkeitliche Person die Sprache. Wie kommen Sie zu solchem Geldvorrath, fragte er, wo ist die Legitimation, wem gehört das Geld u. s. w. Man weiß nicht, worüber man mehr erstaunen soll, über diesen tollgewordenen Pflichteifer, oder über die ausgezeichnete Ruhe des Prinzen. Das Schlimmste war, daß derselbe keine Legitimation hatte, einen alten Paß sah der Bürgermeister nur als ein verstärkendes Indicium seiner Annahme an; aber wer reis't im Inlande überhaupt mit einem Passe und wer kann denken, daß ein Reisender mit Extrapost und Bedienten solchen Calamitäten ausgesetzt seyn kann. Der Prinz erhielt es endlich mit Mühe, daß er unter Gendarmenbegleitung nach dem Ort seiner Bestimmung fahren durfte, wo er recognoscirt werden konnte. Seine Klage ist dem Minister des Innern übergeben und die Strafe für den Bürgermeister wird nicht ausbleiben.

Berlin, 3. Dec. Professor von Schelling berührte in seiner jüngsten Vorlesung auch den Liberalismus unserer Zeit, wobei derselbe zu erwähnen sich veranlaßt fand, daß die Philosophie ihren Gegenstand sich selbst wähle, da derselbe kein gegebener sey. In dieser Hinsicht sey die Philosophie frei zu nennen, oder liberal in dem Sinne, wie die Römer von artes liberales sprächen. Der Ausdruck „liberal“ veranlaßte den Hrn. von Schelling auch gegen den politischen Liberalismus zu

Felde zu ziehen. Er nannte solchen einen Despotismus der Menge, und verglich den modernen Liberalismus mit demjenigen Geisteszustande, in welchem die Abderiten gewesen sind, als sie den Demokrit verbannten, der ihnen darin ungleich war, daß er allein Geist besaß, und jene in einer Geistesarmuth sich befanden. Bei dieser Bemerkung ließ sich von mehreren Zuhörern ein lautes Mißfallen vernehmen, das aber bald wieder verhallte.

Jena, 2. Dec. Ein Theil unserer Studenten hat sich vereinigt, einen auswärtigen Philosophen der Hegel'schen Schule zu vermögen, sich nach Jena zu begeben, um ihnen Vorträge über die hier nicht vertretene Disciplin zu halten. Der erste Antrag wurde an den Professor Nauwerk in Berlin gestellt. Dieser hat jedoch abschlägig geantwortet, da ihm seine Verhältnisse durchaus nicht gestatteten, Berlin zu verlassen, so sehr er auch den Antrag Seitens der Studenten achte und ehre. Nun hat man sich an einen, wie wir hören, unabhängigen jungen Gelehrten nach Tübingen gewendet, von dem jedoch noch Antwort erwartet wird. Eine merkwürdige Erscheinung der Zeit!

Augsburg, 6. Dec. Das Problem der atmosphärischen Eisenbahn kann nach Berichten, die wir aus bester Quelle erhalten, als gelöst betrachtet werden, und zwar zu Gunsten des Systems. General Pasley, der berühmte General-Inspector der Eisenbahnen von Großbritanien und Irland, hat seinen Bericht an den Board of Trade erstattet, der darauf die Erlaubniß ertheilte, die nach jenem System erbaute Eisenbahn von Dublin nach Dalkey dem Personen- und Waaren-Verkehr zu übergeben. Die Eröffnung ward auf den 17. Dec. festgesetzt. Schon seit dem 18. Aug. (zu welcher Zeit die Bahn noch nicht ganz vollendet war) wurden Versuche unternommen. Diese wurden den ganzen September fortgesetzt. Vom 3. bis zum 20. October fanden die förmlichen Probefahrten statt, denen unter Anderen Sir J. Burgoyne, General-Director der öffentlichen Arbeiten von Irland, Sir W. Hamilton, Professor Lloyd, die Herren Brunel, Pim und Bergin, so wie aus Frankreich die Herren Bonfil und Mallet beiwohnten. Alle Versuche und Proben fielen aufs günstigste aus, so daß am Schluß den Herren Clegg und Samuda die im Voraus für den Fall des Gelingens festgesetzte Summe ausbezahlt wurde. Die gewonnenen Resultate sind schon wegen der gelungenen Ueberwindung sehr bedeutender Steigungen vom höchsten Interesse für die im Plan und Bau begriffenen deutschen Eisenbahnen. Die Gewähr liegt in den in Dublin amtlichen verifizirten Thatsachen, wie in der bedeutenden wissenschaftlichen Autorität, durch welche uns dieselben gemeldet werden. Der längst durch Herrn Bergin aufgestellte Satz: daß die Schnelligkeit eines Zuges auf der atmosphärischen Eisenbahn unabhängig von der Last und der Steigung sei, soll sich thatsächlich erhärtet haben. Die Schnelligkeit, in welcher die Probefahrten stattgefunden, war 34 bis 50 engl. Meilen in der Stunde (15 bis 22 Stunden). — Herr Vignoles, stets ein warmer Vertheidiger dieses Systems soll im Sinn haben, dessen Anwendung auf einen Theil der würtembergischen Eisenbahnen vorzuschlagen.

Bremen, 8. Dec. Von den hiesigen jungen Männern, welche gegen Ende des vorigen Jahres von hier nach China gegangen sind, um das dortige Terrain zur Ausdehnung des Absatzes deutscher Industrie-Erzeugnisse zu untersuchen, sind jetzt die ersten Nachrichten eingegangen. Dieselben lauten leider nichts weniger als erfreulich. An die Stelle der Solidität und Worttreue, auf welche man bei der Vermittelung des Geschäftes durch die Hong-Kaufleute rechnen konnte, ist jetzt die größeste Unsicherheit getreten, und wenn die Berichte auch nicht in Abrede stellen, daß bei der Fortdauer des Friedens in Zukunft ein bedeutender Handel mit dem himmlischen Reiche stattfinden werde, so verhehlen sie doch nicht, daß für jetzt und die nächsten Jahre der Zustand sich viel mißlicher für den Absatz stellt, als vor dem Friedensschlusse der Fall war. Der Haß der Chinesen gegen alle Fremden wird als arg und steigend geschildert, Beraubungen und selbst Ermordungen Einzelner als häufig vorkommend, ohne daß den Letzteren, auch wenn es Engländer sind, ein entsprechender Schutz zu Theil werde. Die steigende Unsicherheit in den chinesischen Häfen die Neigung zum Betrügen, welche die Chinesen an den Tag legen, und der allgemein herrschenden Zweifel an der Fortdauer des Friedens hatte eine Zurückhaltung der starken Aussendungen von Europa in dem Freihafen von Singapore zur Folge, welcher daher als im hohen Grade mit Waaren überfuhrt geschildert wird. Die sanguinen Hoffnungen für den Absatz deutscher Erzeugnisse, welche an die Oeffnung der fünf chinesischen Häfen von vielen Vaterlandsfreunden geknüpft sind, dürften daher fürs Erste wohl nicht in Erfüllung gehen.

Darmstadt, 9. Dec. Heute Nachmittag um 2 Uhr sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger von Rußland und durchlauchtigste Gemahlin, die Cäsarewna Maria Alexandrowna, und Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen von St. Petersburg zu einem längeren Besuche am Großherzoglichen Hofe dahier eingetroffen und im Großherzoglichen Palais abgestiegen. Die ganze Stadt theilte in allgemeinem Jubel die Freude des Großherzoglichen Hauses über diesen höchst erfreulichen Besuch und hatte Ihren Kaiserl. Hoheiten einen sehr festlichen Empfang bereitet.

Die hiesige Zeitung beschreibt denselben folgendermaßen: Schon vom frühen Morgen an war die Stadt in freudiger Bewegung. Tausende von Menschen füllten nach und nach die Plätze und Straßen, des hohen Paares zu harren. Mittags zogen die verschiedenen Corporationen, Schulen ꝛc. mit ihren Fahnen und Insignien nach den in der Fest-Ordnung ihnen angewiesenen Plätzen. Die berittene Ehren-Garde hiesiger Bürger und Einwohner, unter Führung des Herrn Philipp Wiener, geschmückt mit Schärpen in den russischen Farben

(schwarz, orange und weiß) und mit hessischen Kokarden rückte aus, ein Musik-Chor voran, an die Gränze der Gemarkung der Stadt, wo der Großherzogliche Kreisrath Frhr. von Starck die Ehre hatte, Ihre Kaiserliche Hoheiten den Cäsarewitsch Großfürsten Thronfolger Alexander Nikolajewitsch von Rußland und die Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna geborne Prinzessin von Hessen und bei Rhein ehrfurchtsvollst zu begrüßen. Der Anführer der Bürger-Ehrengarde erhielt die Erlaubniß, das hohe Paar bis ins großherz. Palais zu geleiten, die Hälfte des Corps vor, die Hälfte hinter dem großfürstl. Wagen, zwei Ehrenritter zur Seite; der großherzogl. Postmeister Wiener mit 6 Postillons an der Spitze des Zuges. Kanonendonner erschallte; Glockengeläute ertönte; die Musikchöre spielten, deren, außer denen der Ehrenreiter und des Veteranen-Corps, eines auf der großen Ehrenpforte am Eingang des Mathildenplatzes, ein anderes auf einer Tribüne auf dem Louisenplatze stand. Die im byzantinischen Style vom Stadtbaumeister Herrn Jordan sehr geschmackvoll erbaute großartige Ehrenpforte mit zwei hohen Thurmen, geschmückt mit Guirlanden und Festons, den Namenszügen des erlauchten Paares, den russischen und hessischen Wappen, Flaggen und Fahnen, trug den Nahenden ein freudiges „Willkommen!“ entgegen. Die Gallerieen der grandiosen Pforte waren gleich allen Fenstern der Straße mit freudig grüßenden Zuschauern besetzt. Der Stadt-Vorstand mit den Lokal-Beamten bewillkommnete hier die Höchsten Herrschaften durch den Großherzogl. Bürgermeister Brust Namens der Stadt. Festlich geschmückte Mädchen aus den Bürgerschulen überreichten ein Gedicht, was von dem hohen Paare huldreichst angenommen wurde. Die Kaiserl. Hoheiten durchfuhren nun die Ehrenpforte und das von den Zünften, Corporationen und Schulen gebildete Spalier nach dem Großherzogl. Palais hin, begrüßt von stets in lautem Jubel sich wiederholenden Lebehochs, die Sie höchst huldreichst dankend erwiederten. Freudig überrascht war man, in einem Wagen hinter dem Großfürstl. Paare auch den geliebten Bruder der Großfürstin, den Prinzen Alexander von Hessen, zu erblicken. Man hatte Se. Hoheit erst später erwartet. Höchstderselbe war aber in Frankfurt heute unvermuthet mit den Kaiserl. Hoheiten zusammengetroffen und überraschte so auch die Großherzogliche Familie durch Seine Ankunft. Ein festlicher Zug entwickelte sich jetzt in folgender Ordnung und stellte sich vor dem Großherzoglichen Palais auf: die Lokal-Beamten und der Stadt-Vorstand, ein Musikchor, die Veteranen mit ihren Fahnen, die Stadtschulen in bunter Abwechselung, die Mädchen festlich geschmückt, die Knaben mit Fähnlein in den russischen und hessischen Farben, der Sängerkranz, verschiedene Abtheilungen erwachsener Jungfrauen, die Fackelträger, 22 verschiedene Zunfte und Corporationen mit ihren Insignien, Bannern und Fahnen. Der Platz, auf dem sich viele Tausend Menschen zusammendrängten, bot einen malerischen Anblick, und als jetzt das hohe Großfürstliche Paar, umgeben von der Großherzoglichen Familie, an den Balkonfenstern des Großherzoglichen Palais freundlich grüßend erschien, als in immer neuen Lebehochs ein Jubel erschallte, der nicht enden wollte, die vielen Fahnen und Wimpeln in der Luft wehten und sich senkten vor den hohen Gefeierten, die Sonne jetzt herabblickte auf die Tausende freudig bewegter Menschen, da verschönerte sich das großartige Bild zu einem wahrhaft erhebenden und rührenden! Die Musik-Chöre stimmten jetzt die tief ergreifende russische National-Hymne an, und der Sängerkranz sang, unter Leitung seines Direktors, Stadt-Kantors Anton, ein eigens für diesen Zweck gedichtetes Lied. Alle einzelnen Abtheilungen zogen hierauf mit erneuerten Lebehochs, die Fahnen, Hüte und Mützen schwenkend, durch das Großherzogliche Palais, die Reitergarde den schönen Zug schließend.

Berlin, 12. December. Ihre Majestäten der König und die Königin und das ganze Königliche Haus, so wie sämmtliche Glieder des Höchstihnen so nahe verwandten Königlich niederländischen Hauses, sehen Sich plötzlich in tiefe Trauer versetzt.

Diesen Morgen zwischen 8 und 9 Uhr wurden Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau von einem Schlagflusse befallen, welcher Höchstihrem Leben unerwartet ein Ziel setzte.

Des Prinzen Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit, Höchstwelche mit Ihrer Durchlauchtigsten Gemahlin und Höchstihren Kindern Königlichen Hoheiten jetzt hier anwesend sind, waren bei Anwendung der leider vergeblichen ärztlichen Mittel gegenwärtig.

Schweden.

Stockholm, 28. Nov. Der anerkannt genialste unter den Dichtern, die Schweden jemals gehabt hat, ist der nun längst verstorbene Bellman, dessen unvergleichlich originelle und unsterbliche Dithyramben zu Ehren des — Branntweins die Aufstellung seiner Marmorbüste im Thiergarten bei dieser Hauptstadt, und die jährliche Feier eines Volksfestes mit jubelvoller Berauschung am ersten Mai, an gedachtem Lustorte veranlaßt haben. Jetzt ist ein merkwürdiges Actenstück von ihm im Reichsarchiv aufgefunden und in hiesigen Blättern abgedruckt worden, nämlich folgender Bettelbrief an König Gustav III.: „Großmächtigster, allergnädigster König! Nachdem unter des höchsten Segen, mein unterthänigster Eifer und Freudengesang viel zum Absatz der guten Waaren der königlichen Brennereien beigetragen hat, und gleichfalls zur Aufmunterung zu hazardirten derben (glupske) Einsätzen in die königliche Zalenlotterie, so wage ich in Unterthänigkeit, um eine kleine Gratification von 333 Rthlrn. Species aus einem dieser Fonds anzuhalten. — Allergnädigster König! Bacchus Tempel ist jetzt geöffnet. Das Publicum hat dadurch zum ersten Male Kenntniß von meinen Arbeiten erhalten. Sie führen keine üble Wirkung mit sich,

da sie zugleich belustigen. Und wenn jemals meine Leier Bekümmernisse vom Throne verscheucht hat, habe ich alles Verdienst, das Maro's Glücke ausmachte. C. M. Bellmann."

Oesterreich.

In der in Grätz erscheinenden Stiria veröffentlichten mehrere vor sechs Jahren von Mehemed Ali auf die dortige Universität behufs ihrer Ausbildung im Bergbau gesandte junge Männer bei ihrer Abreise eine Danksagung an die Bewohner der Stadt *). Daschury Mohammed, Scherif von Ahle Asan, führte für die übrigen das Wort und sagt unter anderm: „Hier erkannten wir zuerst alle Segnungen der Civilisation und sahen einen gesellschaftlichen Zustand vor unser Auge treten, von welchem unser Sinn kaum eine Ahnung hatte. Hier lernten wir zuerst den Menschen in seiner Würde erkennen, sahen zuerst die ewigen Gesetze der Vernunft heilig und wirksam und alle Bürger unter dem Schutze eines weisen und gewaltigen Gesetzes wie Brüder neben einander leben. Hier öffnete sich uns zuerst das weite Reich der Wissenschaft, das den Menschen wahrhaft adelt. Hier empfanden wir zuerst alle Reizungen der Kunst, die nur derjenige ganz erkennt, der von früher Jugend auf durch Erziehung und Nähe in thätigem oder leidendem Verkehr mit ihr gestanden. Die Erinnerung an Grätz wird uns begleiten durch jede Zone, die unser Schritt durcheilen mag, durch die glühende Sonne unseres Vaterlandes, durch den heißen Sand unserer Wüsten, durch unser ganzes Geschick!" Dieses Inserat der jungen Moslemin ist jedenfalls ein denkwürdiges Actenstück für die Geschichte der Cultur; ob es Mehemed Ali's Beifall finden wird, ist eine andere Frage.

Moldau und Wallachey.

Von der türkischen Gränze, 28. Nov. Die Untersuchung welche in Ibrail über die Umtriebe der slavischen Propaganda gepflogen wird, hat Verbindungen an das Tageslicht gebracht, in welche nicht nur Bulgaren und andere Slaven, sondern selbst Individuen aus der walachischen Nation verwickelt sein sollen. Es haben demzufolge neue Verhaftungen in der Walachei stattgefunden, und die sämmtlichen eingezogenen Personen werden nach Braila abgeführt, da sie sämmtlich von der daselbst eingesetzten Kommission verhört werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Nov. Die von unseren Diplomaten erwarteten Veränderungen in der Verwaltung haben noch nicht stattgefunden; indes zweifelt man nicht, daß die Ernennung Fethi Achmet Pascha's zum Präsidenten des Justiz-Rathes andere nicht minder wichtige Ernennungen hervorrufen werde, da dieselbe bekanntlich gegen den Willen des ersten Favoriten des Sultans erfolgt war. Reschid Pascha ist ganz unvermuthet neuerdings zum Gesandten der Pforte am französischen Hofe ernannt worden. Dieser Tage unterhielt das turkische Kabinet einen sehr lebhaften Notenwechsel mit einigen fremden Ministern. Derselbe hatte noch immer die Hinrichtung des Armeniers zum Gegenstande. Einige Tage vorher hatte auch der russische Minister deshalb eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, und der englische Gesandte theilte ebenfalls hierüber der Pforte einige Depeschen seines Hofes mit. Die Unruhen in Bosnien und Bulgarien, vornehmlich aber in Albanien, nehmen mit jedem Tage einen ernstlicheren Charakter an und beunruhigen überaus die Pforte, welche alle ihr zu Gebote stehenden Mittel versucht, um der Gährung Einhalt zu thun und dem Ausbruch einer Revolution vorzubeugen. Dies erklärt auch die andauernde Truppenbewegung und die Versetzung mehrerer Gouverneure der Provinzen. Das neue Münz-System hat einen höchst fühlbaren Geldmangel erzeugt, der auf alle Zweige des Verkehrs lähmend einwirkt.

Die Donau-Schiffahrt wird mit jedem Tage schwieriger, da die Wasserströmung der Donau durch die zunehmende Versandung immer mehr gehemmt wird. Die mit Produkten der Walachei und Moldau beladenen Schiffe müssen oft mehrere Tage warten, ehe sie in die See stechen können. Der Kaufmannsstand, wie die Rhederr, führen anhaltend Beschwerde, ohne Abhülfe zu finden. Das Uebel nimmt aber überhand, und es wäre zu wünschen, daß die Diplomatie sich ernstlich mit diesem Gegenstande, der nun eine wahre Lebensfrage geworden ist, beschäftige.

*) Der Vicekönig von Aegypten schickte vor 6 Jahren neun junge Männer nach Grätz, um am dortigen Joanneum montanistische Vorstudien zu machen. Einer davon starb in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Steyermark. Zwei sind jetzt nach Wien in das polytechnische Institut und fünf nach Vordernberg in die montanistische Anstalt abgegangen.

Bitte an Stadt und Land um Holz für die Armen.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!" (Matth. 5, 7.) Mit diesen Worten unseres barmherzigen Herrn ersuche ich liebende Brüder- und Schwestern-Herzen, sich der Noth ihrer leidenden Mitbrüder zu erbarmen, und mir auch für diesen Winter wieder ihre Beiträge zu Holz für die Armen gütigst und freundlichst zukommen lassen zu wollen; und der barmherzige Herr wolle es ihnen gnädiglich vergelten!

Oberpastor Bienemann.

Dorpat, den 1. December, 1843.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. December. 1845.

Intelligenz-Nachrichten.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am 12. Decbr. dieses Jahres, Vormittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Dorpat, den 10. Dec. 1843.

Die Universitäts-Rentkammer macht hierdurch bekannt, daß alle Diejenigen, welche Forderungen an die Universität oder deren Institute haben sollten, sich mit den gehörig attestirten Rechnungen bis zum 15. d. Mts spätestens, daselbst melden wollen; weil weiterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr entgegen genommen werden können.

Dorpat, den 3. December 1843. 2

Ad mandatum:

Secretaire M. Asmuß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Raths-Ministerial Franz Gottlieb Schaaffe gehörigen, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 83 und 195 belegenen hölzernen Wohnhäuser, auf Antrag des Eigenthümers öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar 1844 anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Nov. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kron-Güter des Livländischen Gouvernements und Arensburgschen Bezirks, von ult. März 1844 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte, zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung ersehen werden.

Im Arensburgschen Bezirke: Das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männliche Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 199⅓ Dessätinen Ackerland, 171¼ Dessätinen Heuschlag, 57 Dess. Wald; Jahresrevenüen 3210 Rbl. S.; Torg am 10. Januar, Peretorg am 14. Januar. Das Gut Koikust mit 199 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Branntweinbrennerei, 110⅓ Dess. Ackerland, 152 11/12 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 735 Rbl. S.; Torg am 10. Januar, Peretorg am 14. Januar. Das Gut Alt-Löwell mit 292 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 104 11/24 Dess. Ackerland, 182⅓ Dess. Heuschlag, 14⅝ Wald; Jahresrevenüen 1228 Rbl. S.; Torg am 10. Januar, Peretorg am 14. Januar. Das Gut Tahhul mit 236 männl. Revisionsseelen,

1 Krug, 1 Schenke, 96⅓ Dess. Ackerland, 238⅓ Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 1714; Torg am 11. Jan., Peretorg am 15. Jan. Das Gut Kergelhof mit 272 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 75½ Dess. Ackerland, 265⅛ Heuschlag; Jahresrevenüen 1125 Rbl. S.; Torg am 11. Jan., Peretorg am 15. Jan. Das Gut Karmis mit 148 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Krug, 1 Schenke, 72⅞ Dess. Ackerland, 206⅞ Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 650 Rbl. S.; Torg am 11. Jan., Peretorg am 14. Jan. Das Gut Lammada mit 502 Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 122½ Dess. Ackerland, 336 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 1265 R. S.; Torg am 12. Jan., Peretorg am 17. Jan. Das Gut Tamsell mit 279 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 121 Dess. Ackerland, 117 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 1571 Rbl. S.; Torg am 12. Jan., Peretorg am 17. Jan. Die ehemalige Forstwidme: Karsalasma mit 8¼ Dess. Ackerland, 43⅔ Dess. Wald; Jahresrevenüen 32 Rbl. S.; Torg am 12. Jan., Peretorg am 17 Jan.

, Riga, im livl. Dainenhofe am 29. Nov. 1843.

Domainenhofsrath Carl v. Schewald.

Secrt. K. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer an die klinischen Institute aus dem ablaufenden Jahre Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sich mit denselben spätestens bis zum 15. Dec. bei den respectiven Directoren zu melden, indem später keine Rechnungen mehr angenommen werden können. 2

Oekonomiedirector Sahmen.

Am Sonntage den 12. Dec. wird die Sonntagsschule für dieses Jahr geschlossen werden. 1

Keil, d. Z. Director.

Einem hohen Adel und geehrten Publicö habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit Beihülfe eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde, und verbinde hiermit die Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Gleichzeitig zeige ich hiermit an, daß bei mir auch Haararbeiten verfertigt werden. Gold- und Silberarbeiterswittwe E. Nowack. 2

Auf dem am 21. Decbr. d. J. in Anzen-Pastorat abzuhaltenden Kirchen-Convente soll der Neubau eines hölzernen Hauses von 10 Faden Länge, und 5 Faden Breite dem Mindestfordernden abgegeben werden. Etwanige Bauunternehmer belieben sich zum Termin im Pastorate zu melden.

Urbs, den 27: Nov. 1843. 1

R. v. Samson,
Kirchen-Vorsteher.

Von dem Comité der Ritterschaftlichen Wiesenbauschule wird desmittelst bekannt gemacht, daß mit dem 1. Februar des künftigen Jahres der erste Lehr-Cursus in der Wiesenbauschule zu Schloß Trikaten beendigt ist und die bisher da gebildeten Zöglinge entlassen werden; auch bereits sämmtlich vortheilhafte Engagements gefunden haben. Da nun auf diese Weise für den zweiten Cursus der Eintritt für Schüler der ersten wie der zweiten Classe offen ist, so werden die hierauf Reflectirenden aufgefordert, je nachdem solches ihnen bequem, sich entweder an den Herrn Baron Wolff zu Lysohn oder an den Herrn Baron Bruiningk zu Palloper mit schriftlichen Anmeldungen spätestens bis zum 20. Januar zu wenden. Die Bedingungen der Aufnahme sind kürzlich folgende: die frühere Bekanntmachung enthält das Weitere: a) Für die erste Classe: Einhundert Rbl. S. M. jährlich, wofür Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche bestritten werden. b) Für die zweite Classe: Fünfundzwanzig Rbl. S. M. und 6 Loof Roggen jährlich, gleichfalls für Unterricht, Wohnung, Kost und Wäsche. Der Lehr-Cursus ist eigentlich auf zwei Jahre festgesetzt, wird aber nach einem später zu erwartenden Beschlusse wahrscheinlich abgekürzt werden können.

Schloß Trikaten, den 18. Nov. 1843. 1*

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine verbesserte Art Cylinder an Argantischen Lampen verfertige, welche sich durch besonders weiße Flamme und so viel helleres Licht auszeichnen, auch nicht mit Getriebe wie die Neudeutschen versehen sind und welche öfterer Reparatur unterworfen werden müssen. Eduard Müller,

Klempnermeister, im Bokownew'schen Hause, am großen Markt. 3*

Auction.

Sonnabend den 11. Dec. 1843 um 2 Uhr Nachmittags, sollen im Schuhmacher Reichschen Hause in der Karlowaschen Straße verschiedene Effecten auctionis lege versteigert werden. 1

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Kiewsches Confect, Pflaumen, Pottrosinen, grüne getrocknete Zuckererbsen, moscowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und verschiedene Sorten Thee. 3

F. Sieckell.

Weintrauben, Marmelade, Feigen, Katharinen-Pflaumen, Potrosinen, Wallnüsse, bestes gereinigtes Lampenöl und moskowisches Mehl bester Güte, sind billig zu haben bei G. Leschnew. 2

Abreisende.

Da ich nach dem Innern Rußlands zu reisen beabsichtige, so fordere ich diejenigen, welche meiner Reise etwa Hindernisse in den Weg zu legen gesonnen seyn möchten, hiermit auf, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte ihre etwanigen Ansprüche binnen 6 Wochen a dato zu verlautbaren. Dorpat, am 9. Dec. 1843. 3

L. Woldemar von Böcke.

Carl Georg Wilhelm Eggert, Karl Julius Möller, Julius Christoph Freyberg und Friedrich Ernst Berg, werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Otto Model in Dorpat und Pleskow

(Fr. Severin's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung)

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

von

Kinder- und Jugendschriften

Licht- und Lampenschirme, Spielen, Reißzeugen, Stahlfedern, Oblaten, Gebet- und Erbauungsbücher, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Almanachen, Lithographien, Musikalien,

den besten Ausgaben

der deutschen und ausländischen Classiker

zum größten Theil höchst elegant gebunden.

Besondere Kataloge werden darüber nicht gedruckt, wohl aber die Werke und alle übrigen Gegenstände zur näheren gefälligen Durchsicht und Auswahl nach Verlangen ins Haus geschickt, nur bitte ich da, wo Kinder- und Jugendschriften gewünscht werden um gütige Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder für welche dieselben bestimmt sein mögen.

Die Preise sind auf's billigste gestellt.

Zu einem recht zahlreichen Besuch in seinen Geschäfts-Localen erlaubt sich freundlichst und ergebenst einzuladen

Otto Model.

Zum Besten des Dorpater Hülfsvereins

erschien so eben im Verlage des Unterzeichneten

Strümpell, D. Die Verschiedenheit der Kindernaturen.

Ein Vortrag. — Preis 25 Kop. S. M.

Wenn schon der höchst interessante Inhalt vorstehenden Werkchens, dessen Druck der Verleger auf vielfaches Begehren veranstaltete, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums verdient, so mag auch der schöne edle Zweck, zu welchem der Herr Verfasser sein Manuscript bestimmte, ein recht günstiges Resultat erzielen lassen, weshalb besonders denkenden Eltern, wie allen theilnehmenden Freunden des hiesigen Hülfsvereins dieser Vortrag angelegentlichst empfohlen wird.

Dorpat und **Pleskow**, den 10. Dec. 1843. **Otto Model.**

(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein vollständiges Lager von passenden Büchern und andern, in den Buchhandel einschlagenden Gegenständen, und erlaube mir dabei auf meinen

Weihnachts-Catalog

aufmerksam zu machen, der in diesen Tagen erscheinen wird. Es ist mein Bestreben gewesen, diesen Catalog durch eine möglichst sorgfältige Auswahl des Besten und Neuesten, so wie durch eine systematische Anordnung seinem Zweck entsprechend und wirklich brauchbar zu machen; es sollte mich freuen, wenn derselbe besonders dem geehrtem auswärtigen Publikum, bei der oft schwierigen Wahl der Bücher zu Hülfe käme.

Dorpat, den 10. Dec. 1843.

C. J. Karow.

Die Dörptsche Zeitung wird im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernteren Orten, ergebenst ersucht, die Bestellungen möglichst zeitig und **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und bei Versendung durch die Post 10 R. S. M.. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaction oder in der Schünemannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse **„an die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmannschen Druckerei zu adressiren sind.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 99. Dienstag, 14. December. 1843.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Westindien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Bei der am 12. Dec. stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben würde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. theol. Carl Hesselberg aus Curland und dem Stud. jur. Ottomar Meykow aus Dorpat; die silberne Medaille erhielt der Stud. med. Carl Jauchzy aus St. Petersburg. (Letzterer hatte im vorigen Jahre zwei silberne Preismedaillen für zwei gelöste Preisfragen erhalten, so wie im Jahre 1841 die goldene Preismedaille.)

St. Petersburg, 10. Dec. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat dem dirigirenden Senate berichtet, daß er, nach St. Petersburg zurückgekehrt, dem Allerhöchsten Willen gemäß die Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung angetreten hat.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 26. Nov. haben S. M. der Kaiser das Mitglied des Conseils vom Ministerium des Innern und Dirigirenden der Angelegenheiten der statistischen Abtheilung bei diesem Conseil, wirkl. St.-R. Arßenjew, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Krone zu ernennen geruht.

Privilegium. Der Französische Unterthan Giudicelli hat am 16. Oct. d. J. ein sechsjähriges Privilegium für einen von ihm erfundenen Apparat erhalten, welcher die Schaufelräder in der Schiffahrt mit Hülfe des Dampfes oder einer anderen ähnlichen Kraft ersetzt. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 24. Nov. ist dem Inspector der Gewehrfabriken, General der Artillerie von Staden, für funfzigjährigen ausgezeichneten Dienst der K.-K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 6. Dec. ist dem Director des Departements der Militair-Ansiedelungen, Generallieutenant Baron Korf 1 der K.-K. weiße Adler-Orden und dem General-Lieutenant von Friken eine Tabatiere mit dem Kaiserlichen Namenszuge Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind für Auszeichnung im Dienst: vom Wladimirschen Infanterieregiment zum Obristlieutenant der Major Haase, vom Tarutinschen Jägerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Müller, zum Stabscapitain der Adjutant Lieutenant Baron Bode, vom Tulaschen Jägerregiment zum Major der Capitain Narbut, zum Obristlieutenant der Commandeur der 3ten leichten Batterie Freymann, von der Artillerie-Schule zum Stabscapitain, der Lieutenant Wistinghausen; vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Stieglitz mit Ueberführung in das Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, und Lüders 2, zum Stabrittmeister der Lieutenant Graf Lambert, zum Lieutenant, der Cornet Dubelt 2, von der Leibgarde zu Pferde, zum Lieutenant, der Cornet Graf Nostitz, vom L.-G. Cuirassierregiment S. K. M. zum Stabrittmeister, der Lieutenant von Wendrich; vom L.-G. Husarenregiment der Adjutant des Oberdirigirenden des Bergcorps General von der Infanterie Grafen Cancrin, Stabrittmeister von Minkwitz zum Rittmeister; vom L.-G. Dragonerregiment zum Capitain, der Stabscapitain Stackelberg, zum Stabscapitain der Lieutenant Krusenstern, vom L.-G. Ismailowschen Regiment zum Stabscapitain der St. Petersburgische Bauadjutant Baron Salza und Neidhardt, vom L.-G. Moskauschen Regiment zu Lieutenants: die Secondlieutenants v. Gersdorf u. Ludingshausen Wolf 1; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I, zum Lieutenant, der Fähndrich von der Weide; vom L.-G. Wolhynischen Regiment zu Capitains, die Stabscapitains Kuhn 1 und Graf Stenbock, Adjutant des St. Petersburgischen Kriegs-Generalgouverneurs Generaladjutanten Kawelin; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I zu Fähndrichs: Weymarn, Buchmeier und von Klugen; vom Grenadierregiment König Friedrich Wil-

helm III zu Fähndrichs: von Behrens, Winkler, Buch und Friederici.

Zum Vice-Admiral ist befördert: der bei S. K. H. dem Großfursten Constantin Nikolajewitsch stehende Contreadmiral Generaladjutant Lütke; zu Capitains 2ten Ranges, die Capitainlieutenants, der Commandirende der Fregatte Cesarewna Speier 1, der Commandirende der 25 Equipage und des Schiffs Katzbach, Baron Rosen; der Commandirende der 27 Equipage und des Schiffs Leipzig, Nordmann 1, zum Capitain-Lieutenant Lieutenant Kruse 1. (Russ. Inv.)

Riga, 2. Dec. Laut Allerhöchsten Ukases vom 30. April 1843 an die Livländische Gouv.-Regierung sind folgende Personen befördert: zu Hofräthen: die Collegien-Assessoren, vom Livländischen Domainen-Hofe der Rath der Oekonomie-Abtheilung von Sehrwald, und der Assessor Eduard von Keith, der Wendensche Bezirks-Chef des Domainenhofs von Buddenbrock, der Rath des Rigaschen Hofgerichts von Hehn, der Landrichter des Rigaschen Kreises Baron N. v. Ungern-Sternberg; — der Assessor des Livl. Hofgerichts, in keinem Range gestandene Eduard v. Tiesenhausen, zum Coll.-Secretair, auf Grundlage des 240. Punctes des 3. Theiles des Coder vom Jahre 1842. Zu Collegien-Assessoren die Titulairräthe: der Secretair der Livl. Gouv.-Regierung v. Schwebs, der Rigasche Kreisfiscal Wilm; von der Rigaschen Polizei-Verwaltung: die Stadttheils-Aufseher Schmidt und Seeler. Zu Titulairräthen die Collegien-Secretaire: der Translateur des Livländ. Domainenhofs Hintze, der Controleur des Kameralhofs Meyer und der Buchhalter der Arensburgschen Kreisrenterei Gronau.

Auf Grundlage des § 240 des 3. Theils des Coder vom Jahre 1842 sind zu bestätigen im Range von Gouvernements-Secretairen folgende Beamten: der Kirchspielsrichter des Rigaschen Kreises v. Seck, und der Assessor des Rigaschen Landgerichts v. Vegesack. Zu Collegien-Secretairen die Gouvernements-Secretaire: beim Livl. Hofgericht von Sievers, der Translateur Paul, der Ritterschafts-Secretair der Provinz Oesel v. Huene, der Secretair des Oeselschen Landgerichts Duborgh, der Secretair des Dörptschen Landgerichts Akermann, der Gehülfe des Rigaschen Kreis-Rentmeisters Nikolai Höppener, der Registrator der Livl. Gouv.-Regierung Sanowsky, und der ältere Gehülfe des Directors der Canzlei des Livländ. Herrn Civilgouverneurs Lange. Zu Gouvernements-Secretairen die Collegien-Registratoren: der Secretair der Livl. Messungs-Commission v. Jürgensohn, der Buchhalter des Livländ. Domainenhofs v. Reichardt, der Schriftführer der Arensburgschen Kreis-Forstcommission v. Sehrwald, bei der Rigaschen Polizei-Verwaltung die Quartalaufseher Kiens und Müller, sowie der Quartal-Aufsehersgehilfe Dunkers, beim Livl. Kameralhofe der Tischvorsteher Emil v. Cube, der Registrator Elert, der stellvertretende Aufseher des Rigaschen Gefängniß-Hauses Rosenberg, der Commissair des Rigaschen Ordnungsgerichts Hellmann und der Civil-Ingenieur des Gouv. Livland v. Kahlen.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Vorgestern hat, wie man vernimmt, die Königin Christine ein eigenhändiges Schreiben ihrer Tochter, der Königin Isabella von Spanien, erhalten. Demselben lag, wie versichert wird, ein an den König der Franzosen gerichtetes Schreiben bei, worin die Königin Isabella angeblich um eine französische Intervention in Spanien nachsucht. In den Tuilerien fand noch an demselben Tage ein Minister-Rath in Gegenwart des Königs und der Königin Christine statt. Unmittelbar nach dieser Konferenz wurde ein Courier nach Madrid abgefertigt.

Die legitimistischen Blätter publiziren heute folgenden Briefwechsel zwischen dem Herzoge von Bordeaux und dem Vicomte von Chateaubriand:

„Herr Vicomte von Chateaubriand! In dem Augenblick, wo ich den Schmerz haben soll, von Ihnen zu scheiden, will ich Ihnen noch meine ganze Erkenntlichkeit für den Besuch ausdrücken, den Sie mir auf fremdem Boden gemacht, und Ihnen sagen, wie groß das Vergnügen war, welches ich empfand, Sie wiederzusehen und mich mit Ihnen von den großen Angelegenheiten der Zukunft zu unterhalten. Mit Ihnen in Ansichten und Gesinnungen vollkommen übereinstimmend, schätze ich mich glücklich, zu sehen, daß das Verhalten, welches ich im Exil mir zur Regel gemacht, und die Stellung, welche ich angenommen, durchaus mit den Rathschlägen im Einklange stehen, welche ich bei Ihrer vieljährigen Erfahrung und bei Ihrer Einsicht nachsuchen wollte. Ich werde also mit desto mehr Vertrauen und Festigkeit auf der Bahn weiter schreiten, die ich mir vorgezeichnet. Glücklicher als ich, werden Sie bald unser geliebtes Vaterland wiedersehen. Sagen Sie Frankreich, mit welcher Liebe mein Herz ihm zugethan. Gern wähle ich zu meinem Dolmetscher eine Stimme, welche Frankreich so theuer ist, und die jederzeit die monarchischen Grundsätze und die Volksfreiheiten so ruhmvoll vertheidigt hat. Ich erneuere Ihnen, Herr Vicomte, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. London, den 4. Dezember 1843.

Heinrich."

„Monseigneur! Die Beweise Ihrer Achtung werden mir Trost gewähren für alle Unbilden; aber so ausgedrückt, wie sie es sind, ist es mehr als Wohlwollen für mich, es ist eine andere Welt, welche sie eröffnen, ein anderes All, welches vor Frankreich sich aufthut. Mit Freudenthränen begrüße ich die Zukunft, welche Sie verkünden. Sie so ganz schuldlos, Sie, an dem man nichts aussetzen kann, als Ihre Abstammung von dem Geschlecht des heiligen Ludwig, Sie sollen also der einzige Unglückliche sein unter der Jugend, welche auf Sie ihre Augen richtet? Sie sagen mir, daß

ich, glücklicher als Sie, Frankreich wiedersehen würde. Glücklicher als Sie! Der einzige Vorwurf, den Sie gegen Ihr Vaterland fanden! Nein, Prinz; ich kann niemals glücklich sein, so lange Ihnen das Glück fern ist. Ich habe nur kurze Zeit noch zu leben, das ist mein Trost. Ich wage es, Sie für Ihren alten Diener, wenn ich nicht mehr bin, um ein Erinnern zu bitten. Mit der tiefsten Ehrerbietung bin ich, Monseigneur, Ihr unterthäniger und gehorsamer Diener. London, 5. Dezember 1843.

Chateaubriand."

Kurz nach Herrn Berryer ist auch Herr von Chateaubriand von London wieder nach Frankreich zurückgekehrt.

Die Gazette giebt ein legitimistisches Bulletin aus London vom 5. December. Mit dem Namen Chateaubriand wird darin ein recht auffallendes Spiel getrieben. „Heinrich von Frankreich zeigt dem Herrn von Chateaubriand eine vertrauliche Freundschaft, die uns Alle mit Freude erfüllt; jeden Morgen sitzt der Prinz am Bett des Greises und unterhält sich lange mit ihm. Vorgestern machte der Herzog von Bordeaux eine dreistündige Spazierfahrt — ganz allein mit Chateaubriand; er wollte keinen Dritten im Wagen. Chateaubriand sagt jeden Morgen, ehe er den Prinzen sieht: „Ich suche nach der Wahrheit, die ich ihm sagen will." Hat er sie (gefunden und) gesagt, so empfiehlt er sie noch schriftlich; so dictirte er dieser Tage seinem Secretär: „Dem Prinzen zu empfehlen, die Journale aller Farben und aller Meinungen zu lesen." (Da könnte Heinrich von Frankreich Tag und Nacht lesen und würde nicht fertig. Zu dem fragt sich's noch, ob ihm nicht in dem Chaos der sich widersprechenden Meinungen das gesunde Urtheil — das man immerhin bei ihm unterstellen mag — untergehen würde.)

Paris, 10. Dec. Als der Herzog von Bordeaux in England anlangte, verkündeten seine Anhänger, daß derselbe mehrere Jahre dort bleiben wolle. Später hieß es, er werde nur drei Monat in London verweilen. In den letzten Tagen glaubte man, der Prinz werde sich nur bis zum 15. Dec. dort aufhalten, und nun scheint es, daß auch dieser Termin noch verkürzt werden und daß der Herzog von Bordeaux schon morgen London verlassen wird. Man erklärte diese beschleunigte Abreise folgendermaßen: Bekanntlich traf der Herzog gerade in dem Augenblicke zu London ein, als die Königin Victoria die Hauptstadt verließ, um Sir R. Peel auf seinem Landsitz Drayton Manor zu besuchen; als nun die Königin vorigen Freitag nach Windsor zurückkehrte, sagt man in London, es sei dem Herzog von Bordeaux angedeutet worden, daß seine Anwesenheit dem Hofe nicht sehr angenehm sein könne: da also der Prinz keine Aussicht hatte, am englischen Hofe offiziell empfangen zu werden, so soll er geglaubt haben, daß unter solchen Umständen sein verlängerter Aufenthalt in London nur einen üblen Eindruck unter seinen Anhängern hervorbringen könnte.

Die Erfahrungen der Vergangenheit können wohl die Ueberzeugung gewähren, daß das Kabinet der Tuilerien einem Interventions-Gesuch von Seiten der Königin Isabella, wie ein solches, wie es heißt, wirklich in einem Schreiben derselben an den König der Franzosen gestellt sein sollte, nicht nachgeben wird: indeß soll die Königin Christine ihre Vorstellungen beim hiesigen Hofe dringend erneuert haben, um wenigstens so viel zu erlangen, daß man ein Armee-Corps an die Pyrenäen-Gränze schicke, damit dasselbe bei unvorherzusehenden Ereignissen die Gränze überschreiten könne.

Zwischen Herrn Thiers und dem Grafen Molé, so wie deren beiderseitigen Freunden, soll jetzt vollkommene Uebereinstimmung über alle wichtige politische Tagesfragen herrschen.

England.

London, 8. Dec. Die Nachrichten aus Dublin vom 6ten theilen die Reden mit, welche am Montage in Limerik bei Gelegenheit des dem Herrn Smith O'Brien zu Ehren veranstalteten Gastmahls gehalten worden sind. Die Gesellschaft war sehr zahlreich und Herr Smith O'Brien, bekanntlich das kürzlich zum Repeal-Verein übergetretene Parlaments-Mitglied für Limerik theilte sich mit O'Connell den Abend für seine Reden. Der Agitator machte unter den gewöhnlichen Versicherungen, nur durch friedliche Mittel zu seinem Zweck gelangen zu wollen, die Bemerkung, daß er sofort die Repealfahne verlassen würde, sobald nur ein Schein von Insurgenten im Lande sich bemerklich mache.

Von den angeklagten Repealern ist der katholische Geistliche Tyrrell gestorben. Der Sohn O'Connells, hat im Namen des Repeal-Vereins eine Adresse an das Volk erlassen, worin die Verdienste des Verstorbenen gefeiert werden.

Auf eine an den Standard gerichtete Anfrage eines Pachters aus der Gegend von Manchester, ob S. R. Peel in der nächsten Parlaments-Session eine Aenderung in den Korngesetzen vorzunehmen beabsichtige, antwortet das ministerielle Blatt: „wir glauben wirklich, ja, wir haben die festeste Ueberzeugung, daß S. R. Peel vor das Parlament völlig gerüstet treten wird, um allen Versuchen, die jetzt bestehenden Korngesetze zu ändern, einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen."

London, 9. Dec. Die jüngsten Ereignisse in Spanien geben der hiesigen Oppositionspresse neue Veranlassung, Frankreichs Politik als die Ursache der jetzigen madrider Zustände anzuklagen und die Unthätigkeit des britischen Kabinets zu tadeln. So sieht die Morning Chronicle alles Unheil daraus entstehen, daß Frankreich dabei beharre, Spanien durch eine Minorität der dortigen politischen Männer regieren zu lassen, welche im Bewußtsein ihrer Schwäche, alle Hoffnung „auf französische Hülfe, französische Heirath und französische Diplomatie" gesetzt habe. Diese Minorität mache sich aber durch ihre Maßregeln beim Volke verhaßt, was indeß Lord Aberdeen nicht hindere, die Dinge ihren Gang gehen zu lassen, und sogar mit Frankreich sich einverstanden zu erklären. „Die einzige Entschuldigung für den englischen Minister", meint

das Whigblatt, wäre die Voraussetzung gewesen, daß der allmächtige und allweise französische König in Spanien zugleich mit der Sicherstellung seiner eigenen Interessen, die Interessen des Landes und Thrones wahrnehmen würde. Anstatt dessen aber sehen wir Fehler über Fehler, Ungerechtigkeiten, Proscriptionen, Beschimpfung der Liberalen, Entwaffnung der Bürger, Verhöhnung der Munizipal-Freiheit, Herrschaft des Kriegsgesetzes, und endlich unbegreifliche Streitigkeiten der Häupter der Regierung mit dem von Frankreich gewählten Parlamente, welche mit einer groben Verletzung aller Schicklichkeit gegen die junge Königin endigt." Hierin hätte man den besten Beweis für die Nothwendigkeit der beizubehaltenden Regentschaft Espartero's, bis die Königin wirklich mündig geworden wäre; denn in diesem Falle hätte sie Beschützer und Erzieher in zwei verschiedenen Personen gehabt. Der Sturm Olozaga's auf die Königin wäre allein daher gekommen, daß derselbe die Eigenschaften eines Erziehers, Regenten und Ministers in sich vereinigte. Olozaga's Nachfolger wurde in derselben Lage und und seine Stellung durch jene Minorität, die Moderados, in deren Hände sich die Königin befinde, sein. Die einzige Hoffnung für Spanien bestehe daher in der Zurücksetzung dieser Afrancesado und militairischen Partei auf die ihr als Minorität gebührende Stelle und in der Erhebung der „großen nationalen und liberalen Partei" zur Gewalt. Die Politik Englands soll diese Erhebung unterstützen. Die Times antwortet auf diesen Artikel durch eine Zurückweisung der Verdächtigung französischer Politik und eine Rechtfertigung des englischen Kabinets. Die Dinge in Spanien hätten keineswegs in einem fremden Einflusse ihren Grund, sondern müßten dem völlig dissolirten Zustande jenes Landes zugeschrieben werden. Espartero's Sturz beweise hinlänglich, daß es dort keine „große liberale und nationale Partei gäbe", da diese den Regenten, als er nach constitutionellen Grundsätzen regieren wollte, hätte unterstützen müssen. Keine solche Unterstützung wurde gewährt, denn solche Partei existirte nicht; und doch wenn eine Partei in jenem Kessel streitender Leidenschaften auf die Benennung „nationale Partei" einen Anspruch hatte, so war es eben die, welche den Regenten aus dem Lande trieb. England kann deshalb dem Treiben der zügellosen Parteien Spaniens nur zusehen und dies geschehe in Verbindung mit dem wichtigsten Alliirten der britischen Krone, mit Frankreich. „Die erste Regel" sagt die Times in Bezug auf die Verdächtigung der frazösischen Politik, „welche der Politik Ludwig Philipp's in Spanien zum Grunde liegt, ist vor allem das Zurückstehen von einer Einmischung und das Vermeiden einer Wiederholung jener Irrthümer, welche Ludwig XIV. so theuer zu stehen kamen und für Napoleon unheilvoll gewesen sind. Beide intriguirten gegen die spanischen Regierungen, welche sie später stürzten; aber dies auch nur durch kriegerische Einfälle in das Land und durch gewaltsame Occupation des des Thrones. Kann man nun wohl daran denken, daß ein Herrscher, dessen Ruhe und dessen Sicherheit durchaus von der Erhaltung des Friedens abhängen, danach Verlangen trägt, die letzten Jahre seines eigenen Lebens, oder den Anfang der Regierung seines unmündigen Nachfolgers durch einen Krieg ohne Zweck, und ohne ein vorauszusehendes Ende sich zu verbittern? Aber dasselbe Widerstreben des französischen Hofes gegen den König läßt denselben von Intriguen zurückstehen, die nur durch eine Gegenwart von 100,000 Mann von Erfolg könnten. Es ist darum eine Absurdität, den König Lydwig Philipp anzuklagen, daß er nach Gewalt in Spanien strebe." „Was nun den Zustand Spaniens anbetrifft", fährt die Times fort, so ist es leichter zu sagen, was die französische Regierung nicht thun, als was die Regierung in Madrid thun wird. Niemals war eine Zeit weniger zur Discussion über Minoritäten und Majoritäten und die Einzelheiten der constitutionellen Gewalt geeignet, als die jetzige, und jede Regierung, welche nur die Königin vor Beleidigung schützen, die Steuern erheben, das Recht verwalten könnte, würde nach so lange gestörter Ordnung in der Verwaltung ein Segen für das Land sein. Es handelt sich nicht um diesen oder jenen Mann oder diese oder jene Partei; sie sind alle nichts werth. Das Land ist bedroht nicht mit einer Revolution, sondern einer gänzlichen Auflösung. Jede Post bringt schlimmere Nachrichten; heute stärkt der erste General sich durch sein Vermögen, Offiziere in Königlicher Gegenwart trunken zu machen, morgen verriegelt der erste Minister das Königliche Gemach, um seine Souverainin zu zwingen, die Cortes aufzulösen! Und während solche Scenen im Palast vorgehen, in welchem Zustande muß die Nation sich befinden — welches Geschick Spanien erwarten? Zu solcher Zeit noch die bedeutsame Frage durch einen Streit zwischen den Verbündeten der Königin von Spanien oder ein Wortgefecht zwischen politischen Parteien in unserem Lande bedecken zu wollen, heißt soviel als die Gefahren, welche der Welt drohen und die Pflichten eines englischen Politikers aus dem Gesichte verlieren."

Spanien.

Man hat sich wohl gefragt, warum die Königin Isabella, als ihr Olozaga so hart zusetzte, nicht nach der Klingel gegriffen und ihre Leute zusammengeschellt hat. Die Antwort auf diese Frage findet man in einem Schreiben aus Madrid, mitgetheilt in den „Debats" vom 9. December. In den Gemächern der Königin von Spanien fehlt es an dem Comfort der Klingel. Isabella muß es recht tief empfunden haben, daß sie nicht schellen konnte, denn am 29. November ganz in der Frühe mußten auf ihren Befehl Arbeiter in's Schloß gerufen werden, einen Schellenzug im Cabinet anzubringen.

Das Hauptmotiv zu seiner Defension nimmt Olozaga davon her, daß ihm die Camarilla Netze und Fallstricke gelegt habe. Auf welche Kleinlichkeiten er sich dabei einläßt, mögen die Leser aus dem Umstande ermessen, daß er beschwerend anführt, es sey einmal das Unerhörte geschehen, daß er und

seine Collegen, von der Königin zum Diner im Palast eingeladen, als sie sich eingestellt von Personen aus der Umgebung Isabella's erfahren hätten — man habe die Königin nicht recht verstanden; man sey auf kein Diner eingerichtet; — Die Königin selbst wiederholte den Ministern die trostlose Notiz! bald darauf aber zeigte es sich, daß allerdings die nöthigen Anstalten getroffen waren; das Diner fand statt, und Olozaga rühmt, es sey vortrefflich gewesen, was die Vermuthung ausschließe daß es improvisirt worden; somit war klar: die Camarilla hatte sich erlaubt, mit der Königin und ihren Ministern einen schlechten Spaß zu treiben. Die Motion, über welche am 3. und 4. December im Congreß debattirt wurde, lautet: „Die Kammer möge eine Deputation an die Königin absenden, um ihr aufrichtige Wünsche für ihr Glück auszudrücken und ihr zu sagen, wie tief die Kammer das unzarte Verfahren (nach der französischen Version: l'acte peu délicate) empfinde, dessen Opfer sie in der Nacht vom 28. November geworden sey." Ein anderer Antrag, die ganze Sache, als gar nicht zur parlamentarischen Verhandlung geeignet, auf sich beruhen zu lassen, ward verworfen, weil Gonzalez Bravo erklärte: wenn aus der Declaration der Königin hervorgehe, daß ein Schuldiger existire, so müsse dieser bekannt werden; die Königin müsse einem Individuum vorgezogen werden; es sey Pflicht eines Ministers der Krone, den hingeworfenen Handschuh aufzunehmen, wenn es gelte, die in's Spiel gezogene Person der Königin zu vertheidigen und die Authenticität einer von ihr ausgegangenen Declaration zu beweisen.

Paris, 12. Dec. Wir erfahren heute durch den Telegraphen, daß der Antrag, Herrn Olozaga in Anklage-Zustand zu versetzen, von dem Kongresse mit 81 gegen 66 Stimmen in Betracht gezogen worden ist. Diese Majorität, welche die bisher bei jeder anderen Gelegenheit von der Regierungs-Partei aufgebrachte Stimmenzahl übertrifft, muß doppelte Verwunderung erregen, wenn man bedenkt, daß die Maßregel, um welche es sich handelt, weit schwieriger und bedenklicher ist als Alles, was der Kongreß bis jetzt in der unglücklichen Sache des Herrn Olozaga beschlossen hat. Die ernsten Bedenklichkeiten, welche sich der feierlichen Anklage des Herrn Olozaga entgegenstellen, wurden schon in der Kongreß-Sitzung vom 6ten durch Herrn Madoz in einem sehr beredten Vortrage anschaulich gemacht.

„Wenn der Kongreß", sagte Herr Madoz, „früher oder später zu der Erörterung der Frage schreitet, ob Herr Olozaga in Anklage-Zustand versetzt werden soll, alsdann werden wir, die Progressisten, unbeschadet unserer Achtung vor den Worten der Königin und unbeschadet unserer Ehrfurcht vor dem Throne, die Erklärung abgeben, daß wir nicht glauben, daß die Worte einer Königin für sich allein hinreichend sind, um eine Anklage darauf zu gründen. Wird man uns darauf entgegnen, daß wir Feinde der Monarchie seien? Nein, meine Herren, wir sind keine Feinde der Monarchie; indem wir unsere Prinzipien vertheidigen, vertheidigen wir Isabella II., indem wir behaupten, daß die Aussage der Königin nicht zur Grundlage einer gerichtlichen Verfolgung gemacht werden kann, verfechten wir das Interesse des Thrones, dessen Freunde wahrhaftig diejenigen nicht sind, welche den Namen der Königin mißbrauchen, um das Land in eine so höchst schwierige Frage zu verwickeln..... Wenn die Anklage wirklich vor sich geht, so muß der Staat entweder freisprechen oder verurtheilen. Im ersten Falle ist die Auflösung der Cortes unvermeidlich, denn ein Kongreß, welcher anklagt, und ein Senat, welcher freispricht, können nicht neben einander bestehen. Verurtheilt der Senat dagegen, so muß er auch eine Strafe aussprechen, und diese Strafe kann keine andere sein als diejenige, welche in der Recopilacion festgesetzt ist, nämlich die Todesstrafe. Geben wir eine solche Möglichkeit zu, so huldigen wir dem Despotismus und der Tyrannei. Das Wort des Königs, ich scheue mich nicht, es zu sagen, obgleich ich in diesem Punkte vielleicht von der Ansicht meiner politischen Freunde abweiche, das Wort des Königs ist in einer Repräsentativ-Regierung freilich der Beweis der Wahrheit, aber es ist nicht hinreichend, um eine Anklage zu rechtfertigen, es ist nicht hinreichend, um eine Verurtheilung zum Tode zu begründen, es ist nicht hinreichend, um in der Person eines Mannes eine ganze Partei auf das Schaffot zu schleppen und sie, ungeachtet aller Bedingungen ihrer gesetzlichen Existenz, hinzuschlachten."

Bei dem unleugbaren Gewicht dieser und ähnlicher Rücksichten ist es nicht wahrscheinlich, daß der Antrag auf die Anklage des Herrn Olozaga durch manche Stimmen unterstützt worden ist, die nur darauf ausgegangen sind, der Regierung neue Verlegenheiten zu bereiten und vielleicht wohl selbst das monarchische Princip zu kompromittiren. Nichtsdestoweniger hat es den Anschein, als ob die Regierung und die Palast-Partei entschlossen sei, jenem verhängnißvollen Prozesse nicht nur seinen Lauf zu lassen, sondern auch den Ernst und die Bedeutung desselben so hoch zu steigern, als es nur in ihren Kräften steht. Das Ministerium soll erklärt haben, daß es die Cortes unverzüglich auflösen werde, wenn entweder der Kongreß oder der Senat in Bezug auf die Anklage gegen Herrn Olozaga den gehegten Erwartungen nicht entspreche, das heißt, wenn der Kongreß sich weigere, die Versetzung in Adklage-Zustand auszusprechen, oder wenn der Senat ein freisprechendes Urtheil fälle. Die von den Moderados angenommene Haltung soll in den letzten Tagen laut telegraphischer Nachrichten so drohend geworden sein, daß man versichert, das Kabinet der Tuilerieen habe sich veranlaßt gesehen, durch einen heute abgeschickten Courier gegen den Mißbrauch des Sieges zu protestiren und zu erklären, daß bei der etwanigen Ausführung gewisser gewaltsamer Entschlüsse der Graf Bresson sogleich seine Pässe nehmen werde.

Die Angabe des Journal la Patrie, der zufolge die Königin Marie Christine zur Reise nach Madrid sich anschicken will, hat nicht den geringsten

Grund. Im Gegentheil scheinen die letzten Vorfälle sie bewogen zu haben, nur dann nach Spanien zurückzukehren, wenn die Cortes öffentlich eine Einladung deshalb an sie richten werden. Eben so unrichtig meldet der Commerce, daß die Ex-Regentin die Salzbergwerke von Dienze verkauft hat. Diese Salzwerke gehören nicht der Königin, sondern dem General Don Francisco Narvaez, dessen Vermögen auf dreißig Millionen Franken geschätzt wird.

Deutschland.

Posen, 8. Dec. An unsern Festungswerken wird bei der andauernd milden Witterung ununterbrochen mit voller Kraft gearbeitet; die Werke sind bereits so weit vorgerückt, daß der Gürtel von Wällen und Forts nächstens als geschlossen anzusehen ist; indessen dürfte noch wohl ein Jahrzehend hingehen, bevor der ganze Bau sein Ende erreicht hat. Inzwischen behaupten Sachverständige, daß die Stadt jetzt schon jede Belagerung auszuhalten im Stande sei. Die Annehmlichkeit des Lebens hat für die Bewohner Posens sehr darunter gelitten, denn in diesem Herbst sind auch die letzten öffentlichen Gärten, an denen wir immer nur arm waren, cassirt und in Festungswerke umgewandelt worden. Dabei wächst die Bevölkerung unserer Stadt unglaublich, denn während sie bei der Wiedereinverleibung 1815 nur 15,000, und 1825 nur 25,000 Seelen zählte, ist deren Zahl nach der letzten Zählung auf 43,000 gestiegen. Die neuen Häuser wachsen aber auch wie Pilze aus der Erde hervor. Alle sind groß und so schön, daß unsere Neustadt wohl von keiner preußischen Stadt, mit Ausnahme von Berlin und Potsdam, an Schönheit übertroffen werden dürfte; nichtsdestoweniger sind die Miethen fortwährend so hoch im Preise, daß ein mäßiges Quartier nicht unter 400 Thalern jährlich zu haben ist.

Darmstadt, 10. Dec. Der Stadtvorstand, welcher die höchst erfreuliche Ankunft Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolger und Durchlauchtigsten Gemahlin in der Residenz so würdig zu feiern wußte, gedachte dies freudige Ereigniß auch noch auf eine andere schöne Weise zu ehren, die gewiß ganz im Sinne unserer hochherzigen Fürstenfamilie war. Heute früh ließ er Brennholz an Arme vertheilen und Mittags über 150 Arme in dem großen Saale des Rathhauses festlich bewirthen, damit auch denjenigen, welche so viele trübe Stunden haben, ein Freudentag würde bei der allgemeinen Freude.

Darmstadt, 11. Dec. Gestern Abend erschienen Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit Ihren durchlauchtigsten Gästen, Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Cäsarewitsch Großfursten Thronfolger von Rußland und der Cäsarewna Maria Alexandrowna, begleitet von der ganzen Großherzoglichen Familie, so wie der zum Besuche am Großherzoglichen Hofe dahier verweilenden Prinzessin Alexandra von Bayern Königl. Hoheit, im Großherzoglichen Hof-Theater, wo bei festlich erleuchtetem Hause, nach vorausgegangenem Prologe, zu Ehren der hohen Gäste eine große Fest-Oper gegeben ward. Beim Erscheinen Ihrer Kaiserl. Hoheiten in der großen Hof-Loge brach das gesammte Publikum in lange anhaltenden Jubel und stets sich erneuernde Lebehochs aus und bekundete abermals die innige Theilnahme, welche es an der Freude des hohen Großherzoglichen Hauses empfindet. Sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften blieben bis zu Ende der Oper und wurden beim Scheiden abermals vom Publikum aufs lebhafteste und herzlichste begrüßt.

Darmstadt, 12. Dec. Gestern Abend 8 Uhr brachten 400 junge Bürger und hiesige Einwohner Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Cäsarewitsch Großfursten Thronfolger von Rußland und der Cäsarewna Maria Alexandrowna einen Fackelzug mit Musik und Gesang vor dem Großherzoglichen Palais, in welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammelt waren. Höchstdieselben erschienen auf dem Balkon und wurden mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, in welchen die zahlreich versammelten Zuschauer freudig einstimmten, und der sich im Verlaufe der Feierlichkeit oftmals wiederholte. Die Fackelträger bildeten verschiedene Touren, unter Anderem die Namenszüge des hochgefeierten Paares. Der Sängerkranz trug unter dem Schalle der Musik-Chöre drei Gesänge vor, worauf der Zug unter angemessener Musikbegleitung in einer wohlgeordneten Polonaise wieder abzog.

Lübeck, 12. Dec. Am gestrigen Abend mußten wir hier leider wiederum einen argen Straßen-Tumult erleben. Die nächste Veranlassung dazu scheint ein Hoch gegeben zu haben, welches dem Sohne des Zeugmachers und Antiquars Carstens von dessen Freunden gebracht wurde, nachdem derselbe gestern aus der Haft (er wurde wegen Abfassung eines Pamphlets zu einer 12wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt) entlassen war. Von dem Hause dieses Carstens zog ein immer mehr anschwellender größtentheils aus Handwerks-Gesellen, Matrosen und Burschen bestehender Haufe singend und lärmend durch die Gassen. Irgend eine bestimmte Tendenz des Skandals gab sich nicht kund; vielmehr wurden nur beiläufig Versuche gemacht, verschiedenen Personen Aeußerungen des Beifalls und des Mißfallens zu erkennen zu geben. Zu diesen Aeußerungen gehörte auch ein dem Kaufmann Jacoby gebrachtes Hoch, welches dieser durch Ermahnung zur Ruhe erwiedert haben soll. Fenster und Laternen blieben gänzlich verschont. Von Seiten der Behörden waren diesesmal zeitig die gehörigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Daher kam es, daß die Tumultuanten an verschiedenen Stellen der Stadt von starken, mit scharfen Patronen versehenen Militair-Detaschements empfangen wurden, wobei es zu einigen Thätlichkeiten kam. Der ein auf dem Jacobi-Kirchhofe aufgestelltes Piquet befehligende Offizier sah sich genöthigt, feuern zu lassen, nachdem seine wiederholte Aufforderung zur Ruhe und zum Auseinandergehen nicht nur erfolglos geblieben, sondern sogar er und seine Mannschaft verhöhnt und mit Steinen geworfen war. Ein junger Mensch, der sich unter dem Haufen der Tumultuanten befand, wurde dabei durchs Bein

geschossen und ein Handwerksmeister an der Schulter leicht verwundet. Darnach verlief sich die Menge bald, und um 10 Uhr war die Stadt vollkommen ruhig. Die in dem ¾ Stunden von hier entfernten Israelsdorf stationirte Kavallerie traf leider zu spät ein, um mit gewohnter Energie an der Säuberung der Gassen noch zeitig Theil nehmen zu können. Mehrere Arrestationen haben stattgefunden. Die strengste Untersuchung und Bestrafung steht zu gewärtigen. Man hofft, namentlich einigen Rädelsführern und Aufreizern aus den mittleren Ständen auf die Spur zu kommen. Denn es läßt sich kaum mehr bezweifeln, daß dergleichen Elemente bei den bedauerlichen Vorfällen mit im Spiele sind.

Berlin. Im Jahre 1842 hat die Hundesteuer in Berlin 13,600 Thlr. eingetragen. Dieselbe ist zur Bestreitung der Kosten der Trottoirlegung ausschließlich bestimmt.

Italien.

Neapel, 29. Nov. Die ehrenreiche und glanzvolle Aufnahme des Herzogs von Aumale beschäftigt die Neapolitaner noch immer, indem sie allerhand Vermuthungen über beabsichtigte Familienverbindungen daran knüpfen. — Die neuen mecklenburgischen Verordnungen über Trunkenheit, Trinkschulden u. s. w. bilden einen langen Artikel im Giornale di Napoli vom 28. Nov. und geben den Neapolitanern neuen Stoff für das beliebte italienische Thema: „Weinliebe der Deutschen.“ Der gemeine Mann wenn er sich über einen bärtigen Fremden, den er allemal für einen Deutschen ansieht, lustig machen will, ruft häufig hinter ihm her: Trinkes Weine, trinkes Weine? und beantwortet sich dann diese Frage selbst mit einem schmunzelnden Gia, Gia! Die Meinung, jene Verordnung sey in die sogenannte neapolitanische Staatszeitung dießmal als warnendes Exempel aufgenommen worden, kann bei dem allgemein bekannten nüchternen Zustande der Nation nicht gelten. — Der König versetzte vor wenigen Tagen auch noch das zweite Schweizerregiment von Nola nach Neapel, weil er die neapolitanische Garnison zu Arbeiten an der neuen Eisenbahn von Neapel nach Caserta, welche im Januar eröffnet werden soll, zu verwenden gedenkt; Schweizer können zu solchen Zwecken in Folge der überaus genau angefertigten und streng gehaltenen Capitulation nicht in Anspruch genommen werden. Mit der Anwesenheit zweier Schweizerregimenter wollen nun geheimnißschwangere Leute allerhand Gerüchte in Verbindung bringen. Wir geben die Versicherung, daß im ganzen Lande und in der Hauptstadt alles ruhig und zufrieden ist.

Rom, 2. Dec. Heute Vormittag überreichte der Kaiserlich russische außerordentliche Gesandte u. bevollmächtigte Minister beim heiligen Stuhl, Graf von Butenieff, in einer besonderen Audienz dem Papste seine Beglaubigungs-Schreiben.

(A. Pr. Ztg.) Bront (am Fuß des Aetna), 25. Nov. Hier bin ich auf bebender Erde im Anschauen eines schrecklich erhabenen Schauspiels. Der Bergriese hat sich an seiner nordwestlichen Seite geöffnet und ergießt einen Feuerstrom Alles verheerender Lava über seinen Abhang. Seit dem 17ten tobt derselbe und hebt die Erde. Der Lavastrom hat nunmehr, tiefe Thäler und Schluchten ausfüllend, eine Strecke von mehr als 16 italienische Meilen durchflossen. Gegenwärtig ist derselbe eine halbe Meile breit und rückt 36 bis 40 Fuß jede Stunde, bei einer Höhe von 30 bis 50 Fuß, wie ein beweglicher senkrechter Bergwall von feuerrother Masse unaufhaltsam vorwärts. Im Anfang durchströmte die Lava 8 Meilen in 24 Stunden. Bronte war bedroht, dann aber wandte dieselbe sich mehr südlich. Die armen Einwohner, mit dem Einsturz der Wohnung und der Verheerung ihres mit so vieler Mühe bearbeiteten Besitzthums bedroht, suchen den Strom durch Mauern und Gräben abzuwenden und sind auch unter den heftigsten Regengussen ununterbrochen an der harten Arbeit; allein da hilft keine menschliche Abwehr, der Feuerstrom rückt unaufhaltsam, ich möchte sagen, majestätisch über Thäler und Hügel vorwärts; nur zufällige Naturhemmnisse können denselben ableiten, und einem solchen hat der reiche Ort Bronte seine Rettung zu verdanken. Schon ist die fahrbare Straße, welche von Aderno nach Bronte und Randazzo fuhrt, mit Lava übergossen und jetzt ergießt sich dieselbe in den Thalweg des Stromes Simeto, wo sie unermeßlichen Schaden anrichtet. Noch hat die Eruption ihr Ende nicht erreicht, noch dauern die Erdstöße ununterbrochen mehr oder weniger heftig fort, dazu strömt der Regen in Fluthen, und die unglücklichen Einwohner lagern dessenungeachtet unter Laubhütten oder Zelten auf der nackten feuchten Erde. Wer nie Lava in Bewegung sah, kann sich keine Idee von diesem Schauspiel machen, und es ist unmöglich, dasselbe zu beschreiben.

Die berühmte Sängerin Catalani ist am 10. Nov. auf ihrem Schlosse bei Sinigaglia in Italien gestorben, mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Millionen Guld. Conv. Münze.

Griechenland.

Von Athen, 12. Nov., theilt die Kölner Zeitung aus dem Privatschreiben eines deutschen Arztes Folgendes mit: Die meisten Deputirten sind hier angekommen, und damit hat das Intriguenspiel einen neuen Impuls erlangt. Die Vertreter der Parteien versammeln sich, wie in Paris, in den Salons ihrer Führer, um die Waffen für den bevorstehenden parlamentarischen Kampf zu schmieden. Von den Gewählten sollen mehrere Häuptlinge in den Provinzen und von den Inseln, die den gegenwärtigen Machthabern feindlich gegenüberstehen, den Entschluß gefaßt haben, vorläufig nicht bei der Nationalversammlung zu erscheinen, sondern erst abzuwarten, wie die Dinge sich entwickeln werden. Dazu sollen sie vorzugsweise durch das Verbot, Bewaffnete mitzubringen, bestimmt worden seyn. Sie scheinen demnach ihren Gegnern nichts Gutes zuzutrauen und, im Falle der Gang, den die Ereignisse nehmen, ihren Wünschen nicht entspricht, mit gewaffneter Hand auftreten zu wollen. Kollettis bietet, so weit sein und seiner Freunde Einfluß reicht, Alles auf, um sie von diesen Planen abzu-

bringen. — Auf der andern Seite scheinen die Herren Kalergis, Metaxa und ihr Anhang sich gegen allenfallsige Chancen sicher stellen zu wollen, denn es werden gegenwärtig alle Anstalten getroffen, um Athen in eine Art Festung umzuwandeln — Unter den neuesten Absetzungen hat die des Staatsrathes Konstantin Schinas das meiste Aufsehen erregt. Auf deutschen Universitäten gebildet, war er stets den Deutschen geneigt. Ihn trifft keine Schuld, als daß er unter der Regentschaft Minister des Cultus und der Justiz war, in welcher Eigenschaft er sich Verdienste um das Land erwarb. Das wiedergeborne Griechenland hat weder so großen Ueberfluß an Bildung, noch an wissenschaftlich gebildeten Männern, daß es seine Notabilitäten wie falsche Münzen ohne Nachtheil ausschießen kann. — Die Leidenschaftlichkeit gegen die Deutschen dauert noch ungeschwächt fort. Ich selbst habe darunter bereits viel zu leiden gehabt. Obwohl ich weder ein Bayer bin, noch an den politischen Händeln dieses Landes jemals einen andern als passiven Antheil nahm, andererseits aber durch meinen ärztlichen Beruf vielfach mit dem Volke in Berührung kam, so konnte ich doch einzelnen Insulten nicht entgehen. Er ist ein Bavaros, hieß es. Ja, es waren unter denjenigen, die mich verhöhnten, solche, denen ich das Leben gerettet hatte. Sie können daraus schließen, wie es mit der griechischen Dankbarkeit aussieht. Im Allgemeinen werden hier alle Deutsche mit dem Schimpfnamen (denn für einen solchen gilt er jetzt) Bavaroi belegt. Seit der Revolution hat meine Praxis bedeutend abgenommen; man ruft mich selbst in besseren Häusern nur dann, wenn die Wissenschaft der griechischen Aerzte nicht mehr ausreicht und es dem Patienten an den Hals geht. Sobald meine Verhältnisse geordnet sind, werde auch ich mich beeilen, dem ungastlichen Lande Lebewohl zu sagen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Nov. Die hiesige Ministerial-Krisis ist unschädlich vorübergegangen; Riza Pascha erhält sich in seinem Ansehen und seiner Würde und Reschid Pascha ist angewiesen worden, am 7. December seine Reise nach Paris anzutreten, wo nach Riza's Meinung bei dem jetzigen Zustand Griechenlands die Anwesenheit eines tüchtigen Mannes noth thut.

Die wegen der Hinrichtung des Armeniers Serkiz Papazoghlu begonnenen Unterhandlungen dauern auch nach der Absetzung Nafiz Pascha's fort. Es handelt sich jedoch nicht mehr um Gewährung einer Satisfaction, die durch jene Absetzung bereits geleistet ward, sondern um eine Bürgschaft, daß in Zukunft ein solcher Gräuel sich nicht erneuere. Die Repräsentanten der Mächte glauben dies vorzüglich dadurch bewirken zu können, daß die Pforte sich verbindlich mache, in ähnlichen Fällen die Verweisung der Sache an den Großmufti (da bei ihm nach dem unerbittlichen Gesetz des Koran entschieden werde) zu unterlassen und für die Zukunft selbst die Untersuchung und Bestrafung des Abfalls vom Glauben zu übernehmen. Es scheint indessen, daß die Anmuthung in dieser Form nicht durchdringen könne, und daß man sich damit werde begnügen müssen, daß die Pforte immer die Voruntersuchung pflege, was allerdings wesentlich wäre, weil man dadurch Zeit gewänne und Rücksichten politischer Klugheit ein großes Gewicht dabei erlangen würden.

Halil Pascha hat sich in seiner Stellung als Kapudan Pascha zu erhalten gewußt; von seiner Entfernung ist für jetzt weiter keine Rede.

Wutsitsch und Petroniewitsch haben sich zum Aufenthalt Sistov an der Donau, zwischen Nikopel und Rustschuk, gewählt, und die Absicht, ins Ausland zu gehen, aufgegeben; die Bewilligung der Pforte dazu ist bereits erfolgt.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Nov. Vor einigen Monaten wurde ein junger Franzose von einem Araber in sein Haus gelockt und daselbst umgebracht. Auf die Reclamation des französischen Consulats wurde dem Basch Aga (Chef der Polizei) die strenge Ordre gegeben, den Mörder in 24 Stunden aufzufinden. Dieß gelang in der That, obgleich der Mörder bereits auf dem halbem Wege von hier nach Atfe war. Nach Alexandrien transportirt, ward er zwei Stunden nach seiner Ankunft gehenkt. Wie kommt es nun, daß in der letzten Nacht des Ramadan zwei Griechen (beide Gärtner Boghos Bey's) von Arabern ermordet worden sind, und daß man bis jetzt keinen der Thäter gefunden hat oder hat auffinden wollen? Dem griechischen Generalconsul scheinen seine Privatgeschäfte mit der Regierung nicht zu erlauben, die Stimme der Gerechtigkeit laut werden zu lassen.

Westindien.

Kopenhagen, 9. Dec. Ein hier eingegangenes Schreiben des Missionairs Häuser von der Brüdergemeinde, aus Friedensthal auf St. Croix meldet, daß am 18. September, dem Geburtstage Sr. Majestät, den Negern angezeigt worden, wie, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Sonntag mehr zu heiligen, der bisherige Sonntagsmarkt auf den Sonnabend verlegt werde. Da sie auch am Sonntage nicht auf dem Felde arbeiten und namentlich während des Gottesdienstes von 9 bis 10 Uhr selbst ihre eignen Pflanzgründe nicht bestellen dürfen, so soll ihnen von nun an der ganze Sonnabend (an dessen Vormittag sie bisher noch für ihre Herren arbeiteten) freigegeben werden. Um diese Bekanntmachung feierlich und auf die rechte Art den Negern eindrücklich zu machen, waren auf Befehl des General-Gouverneurs von Scholten von jeder Plantage zwölf Neger zugleich mit den Verwaltern und Aufsehern in die verschiedenen Schulhäuser beordert; zugleich die Missionaire ersucht, in jedem derselben

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. December. 1843.

mit Rede und Gebet zur Dankbarkeit gegen Gott den König und die Obrigkeit, so wie gegen ihre Herren, aufzufordern. Da in den, von der Brüdergemeinde übernommenen (acht) Schulhäusern auf St. Croix der tägliche Unterricht nur bis zum Alter von 8 Jahren vergönnt ist, so ist um denselben einigermaßen zu vervollständigen, zugleich die Verordnung erlassen, daß alle Kinder noch bis ins 11te Jahr die Sonntags- und Sonnabends-Schulen besuchen sollen, auch beschlossen, daß nun auch auf den zwei anderen Inseln, St. Thomas und zunächst auf St. Jan, Schulhäuser errichtet und der Brüder-Gemeinde übergeben werden sollen.

Monaten für das Dampfboot „Carl" fahrbar gemacht werden, da nur die hinderlichsten Steine, die freilich in größter Menge da waren, entfernt wurden, wovon sich auch ein Kaiserlich-Dörptsches Ordnungsgericht auf mehrmaligen Inspectionsfahrten überzeugt hat.

Mit der beschwerlichsten und kostspieligsten Arbeit der Vertiefung des Flußbettes durch Ausgraben unter dem Wasser ist erst der Anfang gemacht worden und wird die Vollendung dieses Unternehmens, das Herr Amelung mit den unter Major Oldenburg abgerichteten Leuten fortzusetzen beabsichtigen soll, wohl eine Aufgabe für mehrere Jahre sein.

Ergänzung der in Nr. 97 der dörptschen Zeitung enthaltenen Berichtigung.

(Eingesandt.) Die für Rechnung des Herrn Amelung unter Leitung des Herrn Ingenieur Major Joh. Oldenburg unternommene Reinigung und Vertiefung der Flusse Pahle und Embach ist keines Weges in der kurzen Zeit von drittehalb Monaten vollendet, sondern möchte noch mehrere Jahre erfordern!

Denn obgleich Herr Major Oldenburg vom Mai- bis zur Mitte Oktober-Monats, Anfangs mit 50 später mit 30 Mann Amelungschen Fabrik-Arbeitern mit unermüdlichem Fleiße und unsäglichen Anstrengungen die beschwerlichen Wasserarbeiten betrieb, konnte der Fluß bis jetzt doch nur bei höherem Wasserstande in den Frühjahrs- und Herbst-

Dorpat. Der Komet wurde auf der hiesigen Sternwarte am $\frac{3}{15}$. und $\frac{4}{16}$. Decbr. von Hrn. W. Döllen zwar aufgefunden, aber unter so ungünstigen Umständen daß nur eine beiläufige Schätzung des Ortes möglich war. Erst am $\frac{9}{21}$. gelang es, ihn am Refraktor genauer zu beobachten. Er zeigte sich schwach, mit einem sehr kleinen aber deutlichen Kern und einem breiten fächerartigen Schweif von etwa 3 Minuten Länge. Am $\frac{13}{25}$. gelang eine zweite Beobachtung: der Komet hatte dasselbe Ansehen, und war in 4 Tagen nur 21′ in grader Aufsteigung und $4\frac{1}{2}$′ in Abweichung nach WSW fortgerückt. Bei dieser überaus langsamen Bewegung ist es wahrscheinlich, daß er noch einige Monat, aber wohl nur in starken Fernröhren, sichtbar bleiben werde. Sein gegenwärtiger scheinbarer Ort ist 5h 10′ 1″ in grader Aufsteigung und 3° 1′ 0″ in nördlicher Abweichung. Mädler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 3. December 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	80—88
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	$1\frac{1}{3}$	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	$105\frac{3}{4}$—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	$2\frac{1}{3}$	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	—
Malz . . . . . „ „	—	$68\frac{1}{2}$—$71\frac{1}{2}$
Hafer . . . . . „ „	—	$42\frac{1}{2}$
Kornbranntwein $\frac{1}{2}$ Brand . pr. Fass	6—$6\frac{1}{4}$	$8\frac{1}{2}$
dito $\frac{2}{3}$ „ „ „	$8\frac{1}{4}$	—

Wechsel- und Geld-Cours am 7. December 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	$190\frac{1}{4}$—$190\frac{1}{2}$	—
„ London 3 Monat	$37\frac{6}{8}$	—
„ Hamburg	$34\frac{7}{16}$	$34\frac{3}{4}$
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	$110\frac{1}{4}$
3 & 4 . . . dito	—	$103\frac{3}{4}$
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	$101\frac{3}{4}$—102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Eduard Leopold; die Stud. theol. Adolph Rosenberger, Otto Rosenberger, Alexander Kwantzki und Edmund Proctor; die Stud. jur. Alexander Klobukowsky, Jacob Wilhelm Kern und Johann Carl v. Reinthal; und die Stud. med. Robert Scholvin, Christian Heinrich Friedrich Lenz und Carl August Jordan — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Decbr. 1843. 3

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Die Universitäts-Rentkammer macht hierdurch bekannt, daß alle Diejenigen, welche Forderungen an die Universität oder deren Institute haben sollten, sich mit den gehörig attestirten Rechnungen bis zum 15. d. Mts spätestens, daselbst melden wollen; weil weiterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr entgegen genommen werden können.

Dorpat, den 3. December 1843. 1

Ad mandatum:

Secretaire M. Asmuß.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizey-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. M. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 14. Dec. 1843.

Im Namen des Dorpatschen Stadt-Kassa-Kollegii:

Kommerzbürgermeister Staehr.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer an die klinischen Institute aus dem ablaufenden Jahre Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sich mit denselben spätestens bis zum 15. Dec. bei den respectiven Directoren zu melden, indem später keine Rechnungen mehr angenommen werden können. 1

Oekonomiedirector Sahmen.

Einem hohen Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit Beihülfe eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde, und verbinde hiermit die Bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Gleichzeitig zeige ich hiermit an, daß bei mir auch Haararbeiten verfertigt werden. Gold- und Silberarbeiterswittwe

E. Nowack. 1

Kaufgesuch.

Der Kaufmann Kierulff in Dorpat kauft für die Schrammsche Tuch-Fabrik gute Merino- oder andere Wolle für baar Geld und bittet sofort die Proben mit Bemerkung der Quantität und des Preises an ihn einzusenden. 3

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und respectivem Publicum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, dass mein Lager von Spielzeug für Kinder in diesem Jahre so wohl assortirt ist, wie in keinem früheren. Dasselbe besteht jetzt nicht nur aus Spielzeug russischer Arbeit, sondern habe ich auch vieles von ausländischem Fabricate. Es befinden sich unter den Artikeln, die sich zu Weihnachtgeschenken eignen, nicht allein Sachen für Kinder, sondern auch hübsche Geschenke für Erwachsene und artige Ueberraschungen, besonders für Damen. Ausserdem habe ich jetzt eine grosse Auswahl von eleganten und modernen Westen-Zeugen,

Shalws, Halstüchern, Bux-King und Tuchen. Alexander R. Gebhardt. 3
Im Bauch'schen Hause.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Kiewsches Confect, Pflaumen, Pottrosinen, grüne getrocknete Zuckererbsen, moskowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und verschiedene Sorten Thee. 2
F. Sieckell.

Weintrauben, Marmelade, Feigen, Katharinen-Pflaumen, Potrosinen, Wallnüsse, bestes gereinigtes Lampenöl und moskowisches Mehl bester Güte, sind billig zu haben bei G. Leichnew. 1

Ergebenste Anzeige, daß ich eine Auswahl moderner Arbeiten zum bevorstehenden Christfeste angefertigt habe. R. H. Eckert, 2
Gold- und Silberarbeiter.

Im Struveschen Hause ist Kartoffelmehlstärke zu 1 Rbl. 30 Kop. S. das Lspfd. zu haben. 2

Spanische Weintrauben, Catharinen-Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Pottrosinen, kiewsches Confect, Kraakmandeln a la Princes, Wallnüsse, farbige Weihnachtlichte, Moskowische Zuckererbsen und Sardellen in Burken, haben in bester Qualität erhalten 3
Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße, ist eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum, zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein Lehrling in eine Apotheke gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 3

Verloren.

10 Rub. B. Belohnung
demjenigen, der eine, am 13. c. verloren gegangene weiße, braungefleckte Hündin in der Schrammschen Weinhandlung der Mad. Winkler einliefert. 1

Abreisende.

Der Arzt Eduard Falk verläßt Dorpat binnen acht Tagen. 3

Cand. jur. Carl von Glaeß verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Justin Domeyko, Stud. diplom., verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

A. M. Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Alexander Ramm wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 3

Da ich nach dem Innern Rußlands zu reisen beabsichtige, so fordere ich diejenigen, welche meiner Reise etwa Hindernisse in den Weg zu legen gesonnen seyn möchten, hiermit auf, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte ihre etwanigen Ansprüche binnen 6 Wochen a dato zu verlautbaren. Dorpat, am 9. Dec. 1843. 2
L. Woldemar von Böcke.

Zum Besten des Dorpater Hülfsvereins

erschien so eben im Verlage des Unterzeichneten

Strümpell, D. Die Verschiedenheit der Kindernaturen.
Ein Vortrag. — Preis 25 Kop. S. M.

Wenn schon der höchst interessante Inhalt vorstehenden Werkchens, dessen Druck der Verleger auf vielfaches Begehren veranstaltete, die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums verdient, so mag auch der schöne edle Zweck, zu welchem der Herr Verfasser sein Manuscript bestimmte, ein recht günstiges Resultat erzielen lassen, weshalb besonders denkenden Eltern, wie allen theilnehmenden Freunden des hiesigen Hülfsvereins dieser Vortrag angelegentlichst empfohlen wird.

Dorpat und **Pleskow**, den 10. Dec. 1843. **Otto Model.**
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

St. Petersburger Kalender

auf das Schaltjahr

1844.

Preis für ein cartonirtes mit Papier durchschossenes Exemplar 90 Cop. Silb.

Otto Model in Dorpat und Pleskow

(Fr. Severin's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung)

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

von

Kinder- und Jugendschriften

Licht- und Lampenschirmen, Spielen, Reißzeugen, Stahlfedern, Oblaten (in verschiedenen Sorten), Gebet- und Erbauungsbüchern, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Almanachen, Lithographien, Musikalien,

den besten Ausgaben

der deutschen und ausländischen Classiker

zum größten Theil höchst elegant gebunden.

Besondere Kataloge werden darüber nicht gedruckt, wohl aber die Werke und alle übrigen Gegenstände zur näheren gefälligen Durchsicht und Auswahl nach Verlangen ins Haus geschickt, nur bitte ich da, wo Kinder- und Jugendschriften gewünscht werden um gütige Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder für welche dieselben bestimmt sein mögen.

Die Preise sind auf's billigste gestellt.

Da die bereits vertheilten Weihnachtskataloge nur leere Büchertitel bieten, welche nicht nur die Schwierigkeit der Auswahl nicht selten vermehren, sondern sogar, namentlich bei Jugendschriften, wo es hauptsächlich auf einen guten Inhalt ankommt, oft schon zu Mißgriffen Anlaß gegeben haben, wird gewiß Jeder die eigene Anschauung und Prüfung der Bücher selbst vorziehen, weshalb zu einem recht zahlreichen Besuch in seinen Geschäftslokalen hiemit ergebenst einladet

Otto Model.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 100. Freitag, 17. December. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — China. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Gestern, am 7. Dec., hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens S. M. Wilhelm I, Königs der Niederlande und Grafen von Nassau, eine vier und zwanzigtägige Trauer angelegt. — Diese Trauer wird, dem Herkommen gemäß, in die große und kleine getheilt. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 13. Dec. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 6. Decbr. ist dem Mitglied des Reichsraths Admiral Greigh der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dec. Die französische Armee in Afrika zählt jetzt 85,000 Mann; dieser Effektivbestand soll noch um 2 Bataillone Artillerie, eine Compagnie vom Ingenieur-Corps und ein Infanterie-Regiment vermehrt werden.

Durch Lyon kommen fortwährend zahlreiche Auswanderer, besonders Elsasser, die sich nach Algier begeben und dort die neugebauten Dörfer beziehen wollen.

Paris, 14. Dec. Der König hat, wie der heutige Moniteur meldet, vorgestern ein Schreiben von der Königin von Spanien empfangen, worin dieselbe ihre Majorennitäts-Erklärung anzeigt. Dies Schreiben ist durch den spanischen Geschäftsträger, Ritter Hernandez, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingehändigt worden.

Der Ministerrath soll sich bereits mit dem Entwurf der Thronrede für die nahe Eröffnung der Kammern beschäftigt haben, und es heißt jetzt, daß des Besuchs der Königin Victoria in Schloß Eu, als einer neuen Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, darin werde gedacht werden.

Die Gazette de France meldete gestern Abend, das englische Ministerium habe dem Herzog von Bordeaux die Weisung zugehen lassen, er möge sich aus England entfernen. Das Journal des Debats wiederholt diese Nachricht, auf die Autorität jenes Blattes, heute unter seinen leitenden Artikeln und scheint durch diese hervortretende Stellung, die es demselben giebt, andeuten zu wollen, daß es die Angabe für authentisch hält. Die Gazette ist natürlich höchst entrüstet über das Verfahren des englischen Kabinets und läßt ihren Unmuth in folgenden Worten aus: „Hat es jemals eine Handlung der Willkür gegeben, so ist es diese. Die Fremden-Bill ist hiermit aufgehoben. Wir wissen nicht, was Heinrich von Frankreich (dies ist der gewöhnliche Titel, den dieses Blatt dem Herzoge von Bordeaux beilegt) jetzt thun wird. Er gedachte am 18. December abzureisen. Vielleicht führt er aus, wozu er entschlossen war. Sollte er aber dem englischen Befehl sich widersetzen wollen, so giebt es keinen englischen Gerichtshof, der nicht das Urtheil fällen würde, daß er in seinem Recht wäre, denn in England sind die Gesetze durch unabhängige Rechtspflege gesichert. Peel ist in der Politik der Nachfolger Pitt's. Er läßt die Royalisten in der Times aufs heftigste angreifen. Prinz Albrecht von Koburg hat die Königin von London weggeführt, damit sie Heinrich von Frankreich nicht bei sich sehe. Es scheint, daß Pitt und Koburg gegen uns sind."

Das Kabinet ist unentschlossen ob man die legitimistischen Deputirten Berryer, Larcy und Larochejacquelin in der Kammer darüber zur Rede stellen soll, daß sie dem Herzog von Bordeaux in London ihre Cour machten, nachdem sie dem Könige der Franzosen den Eid der Treue geleistet haben. Herr Berryer soll erklärt haben

er wünsche nichts mehr, als die gedroheten Interpellationen, denn er werde in seiner Vertheidigungsrede dem Ministerium die Sache theuer büßen lassen. Was die Kammer anbelangt, so meint Herr Berryer, mit ihr bald fertig zu werden. Er sei nur als Advocat und Konsulent des Herzogs von Bordeaux nach England gereist, weil es sich darum handele, das dem Prinzen gehörige Schloß Chambord zu veräußern. Als Advokat brauche er sich nicht um die politischen Gesinnungen seines Klienten zu bekümmern, denn Herr Sauzet habe ja die Minister Karls X., Herr Marié die Republikaner u. s. w. vor den Gerichten vertheidigt. Kurz, es hat den Anschein, daß das Kabinet besser daran thun würde, die Sache fallen zu lassen, denn die Opposition würde mit den Legitimisten Chorus machen.

Der Prinz von Joinville schickt sich an, demnächst das Kommando einer See-Escadre im aktiven Dienst zu übernehmen. Zu diesem Zweck wird in dem Arsenal von Toulon eine große Thätigkeit entwickelt. Das Linienschiff ersten Ranges, „le Diadème", wird zur Aufnahme des Prinzen eingerichtet, der darauf seine Contre-Admirals-Flagge aufzustecken gedenkt. In Betreff der Bestimmung dieser See-Expedition herrschen verschiedene Gerüchte, worunter das am meisten Glauben findet, demzufolge der Prinz die französische Seestation im Orient verstärken soll. Man befürchtet noch immer, daß in Griechenland der Parteikampf zu ernsthaften Unruhen Anlaß gebe.

Paris, 15. Dec. Die neuesten Nachrichten aus London lassen glauben, daß die Meldung der Gazette de France von einer an den Herzog von Bordeaux seitens des englischen Kabinets gerichteten Aufforderung, England zu verlassen, durchaus unbegründet gewesen. Der Prinz war zwar am 11ten von London abgereist, jedoch keineswegs, um sich ganz aus dem Lande zu entfernen, sondern um einen Besuch bei dem Herzoge von Beaufort zu machen und dann wieder nach der englischen Hauptstadt zurückzukehren, wo derselbe noch bis in den Januar verweilen will. Man wundert sich daher, wie das Journal des Débats, welches ohne Zweifel hiervon unterrichtet war, gestern die Behauptung der Gazette de France auf so hervortretende Weise wiederholen konnte, und noch mehr darüber, daß es heute die Sache ganz mit Stillschweigen übergeht.

Eine Anzahl von Deputirten soll die Absicht haben, Herrn Dupin für die Präsidentschaft der Deputirten-Kammer in Vorschlag zu bringen, als Demonstration gegen die Jesuiten, zu deren eifrigsten Gegnern bekanntlich Herr Dupin gehört, und gegen deren Bewegungen und Pläne man jetzt wieder mehr als je sich wehren zu müssen glaubt. Einige behaupten sogar, daß diese Congregation an dem Kultus-Minister, Herrn Martin du Nord, eine geheime Stütze habe. Uebrigens wird die Polemik gegen die Jesuiten in dem Haupt-Organ des Ministeriums selbst, im Journal des Débats, mit am eifrigsten geführt, wie es erst gestern wieder darauf hindeutete, daß hinter den Regungen der Bischöfe nichts Anderes verborgen liege, als das Streben, den Unterricht wieder in die Hände der Jesuiten zu bringen.

In Bezug auf Griechenlands Verhältnisse soll es unter den drei Schutzmächten nun zu einem gemeinsamen Einverständnisse gekommen sein, wonach sie beabsichtigen, vor der Hand erst den Gang der Dinge zu Athen und namentlich die vorherrschende Richtung abzuwarten, welche aus den Arbeiten der National-Versammlung hervortreten wird: erst dann würden sie entscheiden, welche Schritte allenfalls zu thun seien.

Paris, 16. Dec. Gestern soll man sich im Ministerrath zum erstenmal ernstlich mit der Abfassung der Thronrede beschäftigt und vor allen Dingen beschlossen haben, in einem der Paragraphen derselben darauf hinzudeuten, daß es nothwendig sei, in dieser Session die finanziellen Verhältnisse der künftigen Regentschaft zu ordnen. Man will wissen, daß bei dieser Gelegenheit auf das hohe Alter des Königs solle Bezug genommen werden, und daß man dadurch die Majorität für den zu stellenden Antrag hinsichtlich der Dotation des Herzogs von Nemours zu gewinnen hoffe.

Die Linienschiffe „Algier" und „Jemappes" sind von Tunis, wohin sie vor kurzem beordert worden waren, am 11ten d. im Hafen von Toulon wieder eingetroffen. Sämmtliche Differenzen, welche sich in der letzten Zeit zwischen Frankreich und dem Dey von Tunis erhoben hatten, waren auf gütlichem Wege durch die Nachgiebigkeit des Dey's wieder ausgeglichen.

Die Königin Marie Christine ist seit einigen Tagen bettlägerig, doch bietet ihr Zustand nichts Bedenkliches dar, und sie nimmt täglich ihre Korrespondenzen in Empfang und fertigt ihre Depeschen nach Madrid ab.

England.

London, 11. Dec. Ein Ausspruch O'Connell's bei Gelegenheit des neulichen Gastmahls in Limerick, der, wenn er gegründet ist, allerdings eine große Bedeutung hat, weil er die dem Verfahren gegen die Repealer zum Grunde liegenden Absichten der Regierung offenbart, beschäftigt heute die Blätter aller Farben. O'Connell nämlich sagte: „Es ist mir beigebracht worden, daß, wenn ich darin einwilligte, die Repeal aufzugeben, die gerichtliche Verfolgung aufgehoben, und selbst wenn das Urtheil schon gesprochen, dasselbe niedergeschlagen werden sollte. Dies Anerbieten ist mir gemacht worden! Ich sagte sofort, daß hier nimmer ein Vergleich stattfinden könnte; daß ich lieber im Gefangenthurme verfaulen wollte. Denn wahrlich so

lange ich lebe, will ich Irlands Rechts-Ansprüche auf ein inländisches Parlament verfechten, und wenn ich eingekerkert bin, wird meine Feder diese Gesinnungen meinen Landsleuten einprägen." Ob dieser Ausspruch O'Connell's sich wirklich auf ein ihm direkt von der Regierung gemachtes Anerbieten stützt, oder ob nur eine im vorigen Monate abgegebene Erklärung des ministeriellen Standard denselben hervorgerufen hat, ist zweifelhaft; indeß die damalige Erklärung des Standard selbst ist geeignet, das erstere zu vermuthen. Dieselbe lautet: „Wir sind so vollkommen davon überzeugt, daß nur Frieden, nicht Rache, der Zweck der gerichtlichen Verfolgung ist, daß wir fast versprechen möchten, O'Connell und seine Mitangeklagten würden, im Fall sie schuldig plaidirten und heute das Urtheil gefällt würde, morgen schon frei ausgehen, nachdem sie sich verpflichtet, von ihren aufrührerischen Praktiken abzustehen." Der Morning Herald, ebenso ministeriell wie der Standard, fühlt sich zwar heute veranlaßt, dagegen zu erklären, daß auch nicht der „leiseste Schatten von Grund für die Behauptung vorhanden wäre, dem Agitator sei von Seiten der Regierung so Etwas hinterbracht oder gar förmlich eröffnet worden", aber es ist doch nicht wohl anzunehmen, daß der Standard damals aus eigenem Antriebe eine solche Behauptung und, was noch mehr ist, ein solches Versprechen abgab. O'Connell, der es mit der Motivirung seiner Behauptungen gerade nicht allzu genau nimmt, mag daher immerhin auf Grund jener Erklärung des Standard, wenn ihm wirklich keine neuen Eröffnungen gemacht sind, seinen Ausspruch gegründet haben. Die Times zeigt sich höchst entrüstet über die ganze Sache, sowohl was O'Connell anbetrifft, als die Regierung, wenn sie solche Vorschläge gemacht haben sollte. „Die Schmach fällt auf O'Connell", sagt die Times, „wenn seine Behauptung falsch ist, aber wenn sie wahr ist, so möchte wohl Sir Robert Peel den Agitator beneiden können, wenn dieser im Kerker verfaulte. Aber wie, jetzt in der elften Stunde verschafft sich der planmäßige Störer des öffentlichen Friedens einen solchen Triumph über das Gesetz, die Behörden, die öffentliche Meinung und öffentliche Gerechtigkeit? Es kann nicht wahr sein. Selbst das schwächste Ehrgefühl würde sich gegen solchen Akt empören. Eine Unterhandlung von solcher Wichtigkeit müßte ein Kabinets-Verfahren gewesen sein, und noch ist der Herzog von Wellington Mitglied des Kabinets. Und ihr Anerbieten soll überdies abgewiesen sein? O, pfui! Aber wer machte das Anerbieten? O'Connell möge hierauf antworten."

London, 13. Dec. Ihre Majestät die Königin empfing gestern in Windsor eine Anzahl merkwürdiger Waffen, welche der bekannte Befehlshaber der „Nemesis" Capitain Hall, im letzten Chinesischen Kriege erbeutet hatte und welche derselbe im Auftrage der ostindischen Compagnie nach Windsor überbrachte. Es waren meistens Schwerter, kunstreich gearbeitete Feuergewehre und Geschütze; unter letzteren zeichnete sich eine sogenannte seidene Kanone aus, die mit Seide und Marly umwunden und verziert war.

Der Herzog von Bordeaux hat gestern London verlassen und sich nach Leadminton begeben, um einige Tage bei dem Herzoge von Beaufort zum Besuche zu verweilen. Wie die Morning Post sagt, kehrt der Herzog bald nach London zurück, um noch einige Levers zu halten, da noch täglich neue Anhänger des Prinzen aus Frankreich herüberkommen. Der Prinz beabsichtigt alsdann, eine Vergnügungsreise nach Wales zu unternehmen und nach ungefähr 14-tägigem Aufenthalt seine Rückkehr nach dem Kontinente anzutreten.

London, 15. Dec. Ihre Majestät die Königin hielt vorgestern in Windsor eine geheime Raths-Sitzung, in welcher die wirkliche Eröffnung des Parlaments bis zum 1. Februar k. J. prorogirt wurde; es wurde demnach der Erlaß einer Proclamation angeordnet, welche unter der gewöhnlichen Formel „zur Erledigung von Geschäften" das Parlament an dem genannten Tage zusammenberuft.

Das von französischen Blättern verbreitete Gerücht über eine Ausweisung des Herzogs von Bordeaux aus England bestätigt sich in keiner Weise. Der Prinz ist vorgestern von Badminton, wo er dem Herzoge von Beaufort einen Besuch abstattete, nach London zurückgekehrt und wird heute seinen schon früher beabsichtigten Ausflug nach Wales antreten. Die Rückkehr des Prinzen nach London ist auf den 23. festgesetzt, da derselbe die Weihnachtstage hier verweilen will, worauf die schon früher begonnene Reise durch die Fabrik-Distrikte Englands, namentlich die Gegend von Birmingham, fortgesetzt werden soll.

Von mehreren Blättern wird versichert, daß der Bevollmächtigte in China, Sir Henry Pottinger, um seine Zurückberufung wiederholt nachgesucht und daß die Regierung endlich, obgleich sehr ungern, sein Gesuch gewährt habe. Schon in einigen Wochen soll sein Nachfolger auf den wichtigen Posten, den Sir Henry so ruhmvoll bekleidet hat, abgehen. Eine langwierige und schmerzliche Krankheit veranlaßt ihn, sein Amt niederzulegen.

Spanien.

Der neue Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Gonzalez Bravo, ist ein junger madrider Advokat, der seine Laufbahn als Herausgeber eines Journals begann und stets den Progressisten angehörte. Im Jahre 1838 wurde das Journal el Guirigay, dessen Eigenthümer und Haupt-Redacteur er war, von Espartero verboten. Gegen Ende des Jahres 1839 gab er ein anderes Blatt, la Legalidad, heraus, das eigentlich nur eine Fortsetzung des

Guirigay war und dem Ministerium Perez de Castro auf das heftigste opponirte. Die September-Revolution des Jahres 1840 brachte ihn in die Cortes, wo er stets die Doktrinen seiner Journale vertheidigte. Obgleich er nicht zur Armee gehörte, so nahm er doch als Freiwilliger an dem von Narvaez gewonnenen Gefechte bei Torrejon de Ardoz auf so ehrenvolle Weise Theil, daß er in dem Schlachtberichte mit dem größten Lobe erwähnt wurde. Von seinen Kollegen in die Cortes zurückgerufen, erwählten diese ihn zum Vice-Präsidenten. Mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt, berief er zwei seiner ehemaligen politischen Freunde und zwei Gemäßigte ins Kabinet.

Der Kriegs-Minister, General Mazarredo, ein Moderirter, ist ein Enkel des berühmten spanischen Admirals dieses Namens. Er wurde in Frankreich erzogen und schreibt und spricht das Französische wie der gebildetste Franzose. Im Jahre 1838 war er Oberst eines Provinzial-Regiments und wurde von Narvaez zum Brigadier und Chef des Generalstabes der Reserve-Arme ernannt. Als sein Chef in Ungnade fiel, zog er sich von der Armee und den öffentlichen Angelegenheiten zurück und erschien erst wieder bei der letzten Bewegung, die den Sturz Espartero's zur Folge hatte. Der Antheil, den er an dieser Bewegung nahm, brachte ihm die Ernennung zum General-Major. In die Kammer berufen, wurde er gleich Gonzalez Bravo zum Vice-Präsidenten ernannt.

Herr Mayans, Justiz-Minister, ist ein sehr geachteter junger Beamter, dessen Charakter und Kenntnisse sehr gerühmt werden, der aber bisher noch nicht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. In der Deputirten-Kammer sitzt er auf derselben Bank mit den Herren Isturiz und Martinez de la Rosa.

Der Marquis von Peñaflorida, Minister des Innern, ist ein junger und reicher baskischer Edelmann, von sanften Sitten und feiner Bildung. Als Alkalde von Madrid hatte er den Muth, den Anmaßungen der National-Garde mit der größten Festigkeit entgegenzutreten. Bei seinem Eintritte in den Senat, zu dessen Secretair er ernannt wurde, hatte er kaum das vorschriftsmäßige Alter. Er ist stets Progressist gewesen, ohne sich jedoch den Uebertreibungen seiner politischen Freunde anzuschließen.

Der Marine-Minister, General Portillo, ein sehr eifriger Progressist, zeichnete sich in dem letzten Kriege an der Spitze eines Provinzial-Regiments sehr aus. Im Jahre 1840 und 1842 war er Deputirter und sprach sich sehr energisch gegen die Anglo-Ayacuchos aus. Als Spanien sich gegen diese Partei erhob, stellte er sich in Granada an die Spitze der Bewegung. Die Juntas ernannten ihn zuerst zum Brigadier, dann zum General-Major, und die provisorische Regierung, unter dem Präsidenten Lopez, beeilte sich, diese Ernennungen zu bestätigen. Herr Portillo ist Deputirter.

Madrid, 6. Dec. Gestern Abend hatten die neuen Minister die Ehre, Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden. Der Minister Präsident erklärte bei dieser Gelegenheit, er und seine Amtsgenossen wären von Ergebenheit für Ihre Majestät durchdrungen, und bereit, sich im Dienst für sie aufzuopfern. Die Königin erwiederte darauf sehr ernsthaft, Olozaga hätte ihr dieselben Zusicherungen gegeben, ohne sein Wort zu erfüllen, und sie verlange deshalb eine Garantie, daß die ihr vorgestellten Herren ihrer Zusage nachkommen würden. Der Minister Präsident, etwas überrascht, ersuchte die Königin, diese Garantie etwas bestimmter anzugeben. Die Königin erklärte darauf, sie wünsche, daß man ihre Mutter einlade, sich unverweilt hierher zu begeben, und als die Minister andeuteten, daß die jetzigen Umstände der Ausführung dieses Wunsches einige Schwierigkeiten entgegenstellen möchten, sagte die Königin, sie verkenne dies keineswegs, bestände aber darauf, daß ihre Mutter käme, sobald die Umstände es irgend erlaubten. Heute ist die Königin nach dem Lustschlosse el Pardo gefahren, wo sämmtliche Minister die Ehre haben, mit ihr zu speisen.

Zu Barcelona soll nächstens ein neues politisches Blatt erscheinen unter dem Titel: „Dominus vobiscum"; der Charivari meint, man hätte es lieber „Pax vobiscum" taufen sollen und es wäre zu wünschen, daß es ganz in lateinischer Sprache geschrieben werde, damit sich Herr von Rambuteau, der Präfect des Seinedepartements, (der nicht eben für einen großen Lateiner gilt) darauf abonnire.

(Pr. Ztg.) **Paris**, 16. Dec. Die Angelegenheit des Herrn Olozaga steht auf dem Punkte, der Vergessenheit übergeben zu werden. Herr Olozaga, an dessen Unschuld Niemand mehr glaubt, hat sich bereit erklärt, eine Art amende honorable der Königin Isabella zu machen. Der Ex-Premier-Minister wird auf den Rath seiner Freunde die Königliche Gnade anflehen, und es ist im voraus Verzeihung zugesichert worden. Um die Wiederholung ähnlicher Scenen zu verhüten, hat die Partei der Moderados beschlossen, die Königin Marie Christine aus Paris nach Madrid zurückzuberufen. Die Journale la Presse und des Débats von heute veröffentlichen diese Nachricht, die um so authentischer ist, als die Herren Donoso und Olano, welche die betreffende Einladung der Ex-Regentin zu überbringen beauftragt sind, bereits in Bayonne angekommen sind. Ich erfahre heute aus der sichersten Quelle, daß die Königin Marie Christine, ungeachtet der förmlichen Einladung des spanischen Ministeriums, nicht früher nach Spanien zurückkehren will, bevor eine besondere Kommission, aus der Mitte der Cortes genommen, nicht die von der Ex-Regentin vorzulegenden Vormundschafts-Rechnungen geprüft und richtig befunden haben wird. Obwohl das Dekret, welches die Herren Donoso und Olano nach Paris überbringen, schon vom Herrn Olozaga unterzeichnet

worden war, folglich unmöglich dem gegenwärtigen Ministerium durch die Ränke der moderirten Partei entrissen werden konnte, so werden doch die Progressisten nicht ermangeln, die Rückkehr der Königin Marie Christine als das Werk der Camarilla anzufeinden und der Nation verdächtig zu machen. Deshalb hat die Ex-Regentin den Entschluß gefaßt, nur dann die Rückreise nach Spanien anzutreten, wenn die Kommission der Cortes sie von den vielen, gegen ihre Vormundschaft gerichteten Beschuldigungen feierlich freigesprochen haben werde.

Deutschland.

Hamburg, 10. Dez. Nach einer ungewöhnlich stürmischen Woche, deren Nachwehen von unsern Seeassecurateuren stark gefürchtet werden, ist endlich wieder mildere Witterung eingetreten. Eine Menge Schiffe liegen in der Mündung der Elbe und warten auf Ostwind, um in die See zu stechen. Unter ihnen gehen auch einzelne nach China, ohne daß davon große Notiz genommen würde. Wenn es überhaupt den Anschein hat, als benütze Hamburg die Vortheile zu wenig, welche sich aus der Eröffnung eines neuen großen Marktes, wie der chinesische, ziehen lassen, so ist das eben nur der Schein. Wie manches Schiff ist von hier aus in den letzten Jahren dorthin abgesegelt und wie viele Ladungen sind dahin von Hamburg aus auf dem Wege oder werden vorbereitet. Die Resultate der hiesigen Hafenbewegung bleiben aber meist ein Geheimniß; jedem Hamburger Bürger steht es frei, Schiffe zu befrachten, womit er will; sie zu schicken, wohin ihm beliebt. Jeder geht seinen eigenen Weg, ohne daß sein Nachbar sich darum bekümmere, noch sonst wer. Macht er gute Geschäfte, so schweigt er still, um sein Unternehmen zu wiederholen; — mißglückt ihm eine Speculation, so sagt er nichts, um seinem Credit nicht zu schaden; kurz, es wird alle Tage Welthandel getrieben, ohne daß Jemand die große Trommel rührte. Oft sind es nicht einzelne Schiffe, die nach einem andern überseeischen Hafen ausgerüstet werden, sondern wirklich kleine Flotten. Und das geht Alles so ruhig, so stille zu, daß der Fremde wenig davon merkt. Diese Freiheit ist es, die dem Hamburger sein Gefühl von Selbstständigkeit einflößt, und der leiseste Verdacht, seine Geschäfte zu controliren, macht ihn starr und schüchtert ihn ein. Darum wird von den großartigen Exportationen, die der Privatmann von hier beschickt, wenig bekannt; darum hat das Binnenland keinen Begriff von dem Maßstabe, nach welchem man hier zu „handeln“ gewohnt ist; daß z. B. ein Tischler in einem Jahre über eine Million Stühle anfertigt und über See schickt, wird einem Handwerker in Berlin oder München kaum glaublich scheinen, und doch ist dergleichen etwas Gewöhnliches. Freilich unser Handwerker ist zugleich Kaufmann; aus der Werkstätte geht er an die Börse, und jener Tischler, der in einem Jahre über eine Million Stühle fabrizirte, berechnet seinen Verdienst am Stücke vielleicht nach $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{8}$ Schilling. Dabei hat dieser Verkehr eine Seite, die in Hamburg von ihrer Größe noch wenig eingebüßt hat, nemlich den Kredit, Treue und Glauben, und diese drehen sich wieder um etwas höchst Positives, von dem nicht etwa bloße Sagen und Mährchen gehen, wie vom Nibelungenhort im Rheine, sondern um eingeschmolzene Gold- und Silberbarren im wohlverwahrten Börsenkeller.

Aus der preußischen Ober-Lausitz, 6. Dec. In unserer Ober-Lausitz ist ein reges Leben und eine wahrhafte Begeisterung für die Angelegenheit der Mäßigkeits-Vereine erwacht. Binnen kurzer Zeit haben sich zu Görlitz, Cunnersdorf, Königshain, Ebersbach, Jänkendorf, Horka, See, Ruhland ꝛc. Mäßigkeits-Vereine gebildet, und monatlich entstehen neue. Schon am 24. Oktbr. ist ein Central-Verein für die Ober-Lausitz mit Genehmigung der hohen Behörde gestiftet worden, um den Lokal-Vereinen einen festen Mittelpunkt zu geben und Einheit in die gemeinsamen Bestrebungen zu bringen, und im nächsten Jahre soll ein Centralblatt für die Mäßigkeits-Angelegenheit in der Ober-Lausitz erscheinen. Der Vorsteher des Cunnersdorfer Vereins hat einen kräftigen Aufruf drucken lassen, dessen erste Auflage von 2000 Exemplaren schon vergriffen, so daß eine zweite gleich starke Auflage vorbereitet werden muß. Auch in Schlesien sind, wie wir vernehmen, an mehreren Orten neue Vereine entstanden, z. B. zu Straußenei in der Grafschaft Glatz, zu Waldenburg, zu Friedland und Dittmannsdorf bei Waldenburg, zu Ludwigsdorf, Güttmannsdorf, Peilau, Dreißighuben und Reichenbach.

Frankfurt a. M., 15. Dec. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß zwischen dem Herrn Moritz von Haber und von Sarachaga gestern Mittag 12 Uhr in der Nähe von Worms in Rhein-Bayern ein Pistolen-Duell stattfand, in welchem Herr von Sarachaga auf der Stelle blieb. Ueber den Hergang des Duells selbst erfährt man hier Folgendes: Die Duellanten schossen sich auf 15 Schritte Barrière mit gezogenen Pistolen, jeder derselben trat mit zwei Pistolen an; auf das Kommando „Feuer“ konnte jeder nach Gutdünken schießen. Herr von Sarachaga feuerte zuerst und fehlte, Herr von Haber schoß eine Sekunde nach ihm und streifte seinen Gegner. Nach einer Pause von fünf Sekunden that Herr von Sarachaga seinen zweiten Schuß und fehlte abermals. Herr von Haber, welcher nun das Recht gehabt hätte, fünf Schritte zu avanciren, blieb gleichwohl auf seinem Platze stehen und feuerte etwa nach zwei Sekunden auf Herrn von Sarachaga ab, der, tödtlich getroffen, sogleich seinen Geist aufgab.

Italien.

(D. A. Z.) Rom, 30. Nov. Bei Uebersendung zwei vorzüglich schöner, für den Papst aus ägyptischem Granit gehauener Säulen ließ Mehemed Ali indirect hoffen, daß er zum Wiederbau und der Ausschmückung der abgebrannten Basilica St. Paul auch fernerhin durch architectonische Geschenke beitragen werde. Der Papst hat den Vicekönig unlängst durch reiche, von einer römischen Dame meisterhaft gearbeitete Mosaikroleaux begrüßt und ihm durch den Ueberreicher mündlich und schriftlich besondere Protection der römischen Katholiken in Aegypten anempfohlen. Mehemed Ali hat sich für die Geschenke in einer so eben hier eingetroffenen arabischen Denkschrift bedankt, welche daneben die abentheuerlichsten, doch in ihrer Art interessantesten Erklärungen über seine politische und religiöse Toleranz gegen christliche Unterthanen enthält. Ich sah das Original bei einem Freunde, der es dem Papste ins Italienische übersetzte. Mehemed Ali nennt ihn abwechselnd: Ew. Heiligkeit, Ew. Excellenz, Messias, Ew. Wohlgeboren u. s. w. und versichert ihm, daß er gegen alle Kinder Eva's immer gleich gerecht gewesen sey, es aber für die Zukunft um so mehr seyn wolle, da dem Papste damit ein Gefallen geschehe. Vielleicht kann ich einmal später die merkwürdigsten Stellen des Originals übersetzt mittheilen.

(A. Pr. Ztg.) Neapel, 6. Dec. Heute angekommene Briefe aus Messina bringen folgendes über den tobenden Aetna: „Herr ... kam gestern von Bronte zurück, wohin er in Gesellschaft mehrerer Messinesen einen Ausflug gemacht hatte. Der Lava-Ausfluß begann schon vor vierzehn Tagen auf der westlichen Seite des Aetna, nahm Anfangs seine Richtung gegen Bronte wurde aber durch einen Berg abgelenkt und wendete sich nun in einer Breite von 1½—2 Miglien links von Bronte ab. Dieser kolossale Lavastrom richtete in Wäldern, Obstgärten und Weinbergen ungeheure Verwüstungen an und verkohlte und versengte Bäume in nicht unbeträchtlicher Entfernung. Viele Menschen, die, um gefälltes Holz zu retten, auf einer Anhöhe ziemlich entfernt vom Lavastrom beschäftigt waren, verloren durch eine plötzliche Explosion das Leben; sie wurden mit siedendem Wasser, glühenden Steinen und Asche förmlich verschüttet: bis vorigen Freitag 1. Decbr. vermißte man schon gegen 130 Personen. Diese Zahl ist die gerichtlich angegebene; man soll aber in Bronte, Catalonin und Aderno von noch mehr Verunglückten sprechen. Mehrere Personen wurden halbverbrannt ins Spital geschafft. Nach der Beschreibung des Herrn ... war die Lava nicht mehr glühend, wohl aber noch so heiß, daß man sich ihr nicht nähern konnte; zuweilen sprengte die innerhalb noch flüssige Masse die äußere schon geronnene Kruste und dann kam der Feuerstrom auf Augenblicke wieder zum Vorschein. Dies soll, besonders an steilen Abhängen, ein wunderbar schönes Schauspiel gewährt haben. Seit dem 1. Dec. steigt eine ungeheure Rauchsäule aus dem großen Krater empor, von einer Höhe und einem Umfang wie Niemand in der ganzen Gegend sich erinnert jemals gesehen zu haben; dabei läßt sich ein furchtbares Getöse im Berge hören und allgemein sieht man neuen Verwüstungen entgegen. Der Ausfluß der Lava nach Bronte zu, der anfangs das Städtchen bedrohte, weshalb die Einwohner sich schon zur Flucht anschickten, hat jetzt aufgehört, sich auszudehnen, aber der Hauptkrater läßt nach so eben (4. Dec.) hier in Messina eingetroffenen Nachrichten aus Bronte und Cantania noch Alles fürchten.

Griechenland.

Paris, 15. Dec. Die Nachrichten aus Athen reichen bis zum 29. November. Bis zu jenem Tage hatte die griechische National-Versammlung das Reglement ihrer inneren Einrichtung erörtert und adoptirt. Dasselbe ist eine getreue Nachahmung des Reglements für die französische Deputirten-Kammer. Gleich dieser, wird die griechische National-Versammlung einen Präsidenten, vier Vice-Präsidenten und vier Secretaire haben. In Betreff des Systems des Stimmgebens wurde der Grundsatz aufgestellt, daß die sogenannten Prinzipienfragen durchgehends durch das öffentliche Votum entschieden werden sollen, die Personenfragen hingegen mittelst der geheimen Abstimmung.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Pforte hat beschlossen, Kommissäre in mehrere Provinzen der europäischen Türkei abzusenden, um über den Zustand derselben genaue Auskunft zu erhalten und den etwaigen Beschwerden der dortigen christlichen Bevölkerung abzuhelfen. Zu diesem Ende wurde der Brigade-General Ali Riza Pascha nach Salonichi, Monastir, Uskul, Vranja und Leskowacz, der durch mehrere Sendungen, namentlich nach der Herzegowina und Syrien bekannte Selim Bey, nach Philippopel, Sofia, Nissa, Scharkoi und Widdin, und der Chodschagian Latif Efendi nach Larissa, Trikala und der griechischen Gränze beordert.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß die beiden serbischen Primaten Wutsitsch und Petroniewitsch in Sistow, wo sie ihren Wohnsitz aufschlagen wollen, angekommen sind.

Von der türkischen Gränze, 5. Dec. Man glaubt hier allgemein, Herr von Daschkoff, russischer General-Konsul für die Donau-Fürstenthümer, sei zum Nachfolger des Herr Katakazy in Athen ernannt worden.

Eine russische Gesellschaft thut gegenwärtig Schritte bei der Regierung zu Bucharest, um das Privilegium auf die Gold-Wäschereien der Wallachei deren Flüsse Goldsand in ziemlicher Menge mit sich führen, zu erhalten.

Konstantinopel, 29. Nov. Der russische Feldjäger, welcher Herrn Titoff die Depeschen über die griechische Frage hierher bringen sollte, ward bei seinem Uebergange über den Balkan vom Schlagflusse gerührt. Dies war die Ursache der verzögerten Ankunft jener Depeschen, die er erst, wie berichtet, vor 8 Tagen erhielt. Herr Titoff hatte in der letzten Woche mehrere Konferenzen mit dem Reis-Efendi, in Folge deren auf morgen ein großer Divan angesagt worden, welchem der Sultan in Person präsidiren wird. Die Vorkehrungen, welche die Pforte mittlerweile in Bezug auf Griechenland ergriffen hat, beschränken sich auf den Marsch von höchstens 10,000 Mann nach den Paschaliks von Janina und Larissa und auf die Absendung von drei Großherrlichen Commissairen nach dem Süden, mit dem Auftrage, über den Stand der Dinge in Rumelien, so wie über jedes Symptom von Aufregung, das sich im Süden zeigen sollte, genaue Berichte einzusenden.

Die Türken werden nach und nach in der Aufnahme der Christen in den Schooß des Islam vorsichtiger; eine Armenierin, die sich deshalb dieser Tage gemeldet hatte, ward zurückgewiesen.

Der Bau des neuen englischen Botschafts-Hotels am Bospor soll unverzüglich beginnen; das russische und das französische Palais sind auch noch nicht fertig, rücken jedoch ihrer Vollendung rasch entgegen.

China.

Die letzten Nachrichten aus China sind: von Hongkong und Canton bis zum 24. von Macao bis zum 28 August. Die neue brittische Colonie Hongkong will, scheint es, nicht gedeihen. Eine Mischung von gelbem und Dschungeln-Fieber rafft eine Menge Europäer hin, besonders Soldaten der englischen Besatzung. Bis jetzt hat noch kein einziges Handlungshaus eine Niederlassung auf Hongkong gegründet, da der Verkehr von dem gesündern Macao aus sich leichter betreiben läßt. Die neue Hauptstadt Victoria ist ein Haufen zerstreuter Häuser und Hütten, wo man nicht wagen darf bei Nacht auszugehen, da sich der Abschaum der chinesischen Bevölkerung auf der Insel gesammelt hat. Die einzigen Beschäftigungen dieser Chinesen sind die Bereitung und der Verkauf von Opium, Diebshehlerei die Unterhaltung von Spiel- und andern schlechten Häusern, und Räubereien in den engen Straßen zwischen den Inseln am Ausflusse des Stroms von Canton. Nur wenige ehrliche chinesische Handwerker haben sich bis jetzt von Macao aus übergesiedelt. Der Gouverneur sah sich genöthigt einen Befehl zu erlassen daß alle Chinesen die Nachts von 8 bis 10 Uhr ausgehen, mit einer Laterne versehen seyn müssen. Nach 10 Uhr dürfen sie gar nicht ausgehen. Unter diesen Umständen ist es wohl nicht überflüssig daß, wie der M. Herald meldet, die englische Regierung beschlossen hat 12 Polizei-Inspectoren, jeden mit einem Jahrsgehalt von 400 Pf St., nebst einer Anzahl Polizeidiener nach Hongkong zu senden, welche ein Polizeicorps aus tauglichen Einwohnern bilden sollen. — Den Handelsbriefen aus Macao zufolge war die einzige Waare deren Einfuhr in China schwunghaft betrieben wird die verbotene, das Opium, welches in den Mandarinenbooten selbst geschmuggelt wird. Um die Vollziehung des Zolltarifs nicht zu hemmen, haben die Opiumhändler freiwillig Whampoa, den Landungsplatz am Flusse von Canton verlassen; an andern Stellen findet aber ihr Handel keine Hindernisse. Sir Henry Pottinger fand sich veranlaßt am 1. Aug. vom Gouvernementshaus auf Hongkong eine nachdrückliche Proclamation gegen den Opiumhandel zu erlassen, die aber wenig geholfen hat. Der Absatz von Baumwollenwaaren geht flau. Die Kaufleute binden sich übrigens nicht an die fünf dem Handel eröffneten Häfen. Ueberall wo sie sich dem Lande nähern, kommen die chinesischen Käufer auf ihre Schiffe, so daß diesen die Landungs- und Consularkosten erspart sind.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Tyler. Die Deutschen in Amerika.

(A. Z.) Washington, 14. Nov. Die Batterien sind bereit und werden demnächst zu spielen anfangen. Der Präsident ist entschlossen einen entscheidenden Schritt zu wagen und die Frage über die höchste Magistratur auf das Gebiet des Südens hinüber zu spielen. Er wird, ich wiederhole es, in seiner nächsten Botschaft gehamischt gegen England auftreten. Fürs erste können Sie darauf rechnen daß er die bewaffnete Besitznahme des Oregon-Territoriums ohne alle weitere Verzögerung vorschlagen wird, und zweitens wird der Ton der Botschafter auch in Bezug auf Texas und Mexico entschieden mit den Vorurtheilen und Gefühlen des Südens übereinstimmen. Im Süden der Union soll den weitern philanthropischen Umtrieben der Engländer ein Ziel gesetzt und Texas entweder durch Verträge gebunden, oder falls dieß nicht angeht, durch Aufnahme in die Union der Vereinigten Staaten einverleibt werden. Dieß ist ein gewaltiger Schritt, und wenn er, wie wahrscheinlich, von der demokratischen Partei der Union unterstützt wird, so könnten daraus leicht für ganz Europa und Amerika wichtige Folgen entspringen. Der Präsident wie dessen Sohn Robert sind Repealer, und mehrere Repealzeitungen, wie der Boston Pilot, der Philadelphia Irish Citizen, der New-York Examiner, von Lion Mackenzie dem berüchtigten canadischen Rebellen redigirt, sprechen sich unumwunden in diesem Sinn aus. In Philadelphia haben die Repealer auf die Nachricht der Gefangennehmung O'Connells an Einem Abend vierzehntausend Dollars unterschrieben, und im Fall eines Krieges würde es auch nicht an Freiwilligen fehlen. Dazu kommt es aber natürlich nicht, sondern vorderhand nur bis

— in den Präsidentenstuhl. Kein Mensch denkt an den Krieg; aber man glaubt dieß sey der Zeitpunkt um zu begehren, und daß England gerade jetzt mit Amerika nicht brechen möchte. Unsere Stellung ist einmal eine solche, daß wir von jeder Verlegenheit Europa's Nutzen ziehen müssen, und da kommen uns die irischen Wirren gerade erwünscht. Wir sind einmal der üble Genius Englands — sein rächendes Schicksal, sein natürlicher Feind und doch sein gesetzmäßiger Erbe. Diese Menschen die hier beständig gegen England ihre Stimme erheben folgen nur ihrem Instinct, ihr Haß gegen England ist eine historische Nothwendigkeit, von welcher uns kein Tractat, kein Friedensschluß, kein Schutz- und Trutzbündniß freisprechen werden. Amerika könnte die wahre Rächerin Europa's werden wenn — die eingewanderten Europäer hier je etwas anders werden könnten als — Amerikaner. Nur unter den Irländern herrscht ein gewisser Verband und eine lebhafte Erinnerung an ihr altes Vaterland; leider taugt der Deutsche auch hier nicht zur politischen Organisation. Sie wissen ich bin weder ein Deutschthümler, noch ein Demagog, noch ein besonderer Verehrer der modernen deutschen politischen Schule. Wenn ich Ihnen von hier aus — dem Centrum der republicanischen Freiheit — recht offen und unverhohlen meine Meinung sagen soll, eine Meinung welche weder durch eine politische Weltanschauung noch durch die Nähe eines Thrones bestochen ist — eine Meinung die gerade jetzt ausgesprochen zu werden verdient, so muß ich Ihnen ein für allemal gestehen, daß ich nach zwanzigjähriger republicanischer Erfahrung, nachdem ich funf- bis sechsmal wieder in Europa gewesen und mich so ziemlich in England und Frankreich umgesehen, in der hiesigen Politik aber grau geworden bin, die Ueberzeugung habe, daß außer den eingebornen Amerikanern kein Europäer einer vernünftigen Freiheit fähig ist. Die ganze Opposition gegen die verschiedenen europäischen Regierungen besteht in einer reinen Negation; von einem organischen Keim ist, so weit ich sehen kann, nirgends eine Spur. Unter allen die gegen das Bestehende kämpfen, ist nur Ein Mann welcher weiß was er will und sich dieß selbst sagen kann, und dieser Mann ist O'Connell. Daher wird er auch auf dem Continent, und selbst hier in Amerika so schief beurtheilt. Er kennt nicht bloß die englische Regierung und jedes Rad dieser monströsen Maschine, sondern auch sein Volk, seine Leidenschaften, seine Schwächen, seine völlige Unfähigkeit für republicanische Freiheit und die Nothwendigkeit ihm vor allem Achtung für das Gesetz einzuflößen. Erst durch ihn hat die Opposition in Irland einige Consistenz gewonnen, erst durch ihn hat sie sich bleibend organisirt, und hiedurch die Befähigung erhalten sich fortzupflanzen. Von allem dem in Frankreich und Deutschland keine Spur. In Deutschland ist die Freiheit ein Gefühl und kein Bewußtsein — auf welches die Schriftsteller des jungen Deutschlands hie und da anspielen, ohne es je zu treffen.

Ich lese hier Hoffmann von Fallersleben, Herwegh und die Reden unserer deutschen liberalen Abgeordneten, und möchte wie jener englische Mathematiker (MacLaurin) bei der Vorlesung von Miltons verlornem Paradiese ausrufen: „Was beweist dieses aber?“ Das ist ein Sehnen und Schmachten und ein Liebkosen und Abschlecken der Freiheit daß einem dabei ganz bange wird; besonders wenn man bedenkt daß die zärtlichsten Liebhaber nicht immer die besten Ehemänner machen und am Ende das liebe Weib noch in den Flitterwochen mißhandeln. Wenn man sich eine Vorstellung von dem machen will, was Europa sein würde, falls man es dahin stellen könnte, wo diese Heroen des Kosmopolitismus dasselbe gerne haben möchten, so betrachte man hier die Ausgangspunkte der deutschen und französischen Demagogie. Von den eingewanderten Deutschen sind nur die Bauern und Handwerksleute gute Bürger, und zwar hauptsächlich jene welche sich nie in die politischen Angelegenheiten mischen. Nur diese werden von den Amerikanern geachtet; vor den Grundsätzen der Politiker von Profession erschrecken sogar die Radikalen. Die eingewanderten Demagogen sind etwa nicht stolz auf ihre Menschenwürde, auf das Bewußtsein der Freiheit und Unabhängigkeit, sondern meist dreist zudringlich, intolerant und gehässig. Wenn der gemeinste Amerikaner mit seinem Mitbürger auch noch so hohen Ranges spricht, so vergißt er doch nicht seine eigene Würde. Er tritt auf ihn zu mit aufgesetztem Hute, reicht ihm die Hand, sieht ihm gerade in die Augen und spricht in einem Ton der weder demüthig noch anmaßend, sondern im eigentlichsten Sinne frei und unabhängig ist. Wird er zum Trinken aufgefordert, so antwortet er kurz: ja Herr, oder: mit Vergnügen, oder wohl auch: ich bin nicht durstig; aber das klingt nicht barsch, sondern blos trocken, was mit der Natur des Amerikaners völlig übereinstimmt. Ueber die Idee von Gleichheit hat der Amerikaner noch nicht nachgedacht; denn es ist ihm noch gar nicht eingefallen daß ein anderer daran denke mehr zu seyn als er. Daher auch bis jetzt noch keine Spur von Neid und Haß — überall nur ein strenges Rechtsgefühl und ein allerdings bis auf einen hohen Grad gesteigertes Selbstvertrauen. Alles dieß verhält sich anders mit dem eingewanderten Europäer. Dieser sieht die sogenannten höhern Classen mit Mißmuth und Mißtrauen an; er bildet sich ein daß zwischen ihnen und ihm ein nothwendiger Antagonismus stattfinde, und beweist seine Unabhängigkeit durch Trotz und Verachtung der höhern Stände. Kein Europäer, der die Unabhängigkeit des Amerikaners nachahmt, erscheint anders als zudringlich oder dreist. Er hat nicht das Gefuhl der Unabhängigkeit, und er übt sie daher auch nur aus wie ein Schauspieler der seine Rolle auswendig gelernt hat. Gewöhnlich übertreibt er alles. Wenn der Amerikaner, gar nicht begreifend wie es Jemanden einfallen kann ihn zurückzusetzen, sich vor Niemand beugt,

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. December. 1843.

so sieht sich der Europäer um ob die andern es auch merken daß ihm nichts an ihnen gelegen ist. Wo der Amerikaner ruhig dasteht, seinen Taback kaut und denselben, gerade vor sich hinsehend, von einem Kinnbacken auf den andern hinüberspielt, da dreht der Europäer dem den er in Verdacht hat daß er sich besser zu seyn dünkt als er, den Rücken zu. Der Deutsche aber, von allen Eingewanderten der massivste, ist damit nicht zufrieden, sondern stellt sich gerade vor den vermeintlichen Hoffärtigen hin, und drückt, statt den Hut abzunehmen, sich denselben durch einen kräftigen Schlag noch um einige Zoll tiefer ins Gesicht. Es ist geradezu unmöglich für die gebildeteren Deutschen mit den arbeitenden Classen, namentlich in den größern Seehäfen, zu verkehren, ohne sich beständig der Gefahr auszusetzen von diesen beleidigt zu werden; daher denn auch nirgends weniger deutsches Leben ist als wo in größern Städten mehrere tausend Deutsche zusammenwohnen. Der Ton der deutschen Presse ist mit wenigen Ausnahmen, ohne alle Mäßigung, roh, leidenschaftlich; zu gleicher Zeit aber so durchgehends unpraktisch, daß z. B. unsere deutschen Kaufleute und Fabricanten, sowie der größere Theil der bemittelten deutschen Bürger gar kein deutsches Blatt in die Hand nehmen. In seinen häuslichen Verhältnissen ist der Deutsche aller Achtung werth; er ist fleißig, nüchtern und sparsam; aber er besitzt hier ebensowenig als in Europa den Keim einer eigenthümlichen politischen Organisation. Sie werden daher auch in der Regel von den Amerikanern als Lastthiere benutzt, und in der Politik gar nur als Straßenfeger, obgleich in einzelnen Städten der Union Versuche gemacht worden die Deutschen aller Parteien zu gemeinsamen deutschen Zwecken zu vereinen.

Miscellen.

Welche Rechnung! In einem eben so dickleibigen als wahrscheinlich wenig gelesenen Buche über die Gräuel des Krieges — on the horrors of war, London, 1843 — berechnet der Verfasser Dr. Dick, daß die seit Erschaffung der Welt von Menschen gegen Menschen geführten Kriege 14,000,000,000 das Leben gekostet haben. „Würde diese nahmhafte Zahl Menschen", fährt er fort, „sich gegenseitig mit ausgestrecktem Arme bei der Hand nehmen, so würden sie eine Kette von 14,583,330 (englischen) Meilen Länge bilden und diese unsere Erde 608 Mal umspannen. Bestimmen wir ferner das Gewicht eines Menschen im Durchschnitt auf einen Centner — gewiß eher zu wenig als zu viel — so erhalten wir das Resultat, daß 69,250,000 Tonnen (englische, zu 224 Pfund) Menschenfleisch zerhackt, zerschossen und mit Füßen getreten worden sind. Die Rechnung wird noch einleuchtender, wenn ich erwähne, daß blos die Zeigefinger jener 14,000,000,000 Menschen, in gerader Linie gelegt, mehr als 600,000 Meilen über den Mond hinaus reichen würden, und daß, dafern Jemand sich die Mühe geben wollte, die Finger zu zählen, und zählt die ganze Woche hindurch, den Sonntag einbegriffen, und zählte täglich 19 Stunden lang und jede Stunde 6000 Finger, es ihn 336 Jahre beschäftigen würde. Fürchterlich aber ist der Gedanke, daß 3,500,000 Orhoft Menschenblut in Schlachten vergossen worden sind.

John Bull und das schöne Geschlecht. Ein Engländer entwirft in Bentley's Miscellany folgendes nicht sehr schmeichelhaftes Bild von seinen Landsleuten. John Bull vergöttert das Weib in der Einheit und haßt es in der Mehrheit. John liebt, aber er ist kein Liebhaber. Das Weib ist der Gegenstand seiner Leidenschaft, selten seiner Achtung. Für ihn sind die Weiber eine Störung im Geschäft und im Vergnügen. Die Engländerinnen wissen, daß sie den Männern, mit denen sie sprechen, zum Ueberdruß sind, und daß diese auf die Gelegenheit harren, in ihre Clubs wegzuschleichen. Dadurch werden sie mürrisch und geistlos. Zu stolz um gegen die Anziehungskraft des Rauchzimmers und des Whisttisches anzukämpfen, und befürchtend, daß Alles, was sie sagen, durch die einem Clubmann zur andern Natur gewordene Spottsucht ins Lächerliche gezogen werde, verdammen sie sich zum Schweigen und lassen ihre Unterhaltungsgabe verrosten. Wir möchten nicht behaupten, daß das schöne Geschlecht in den Harems von Constantinopel geringere Achtung genießt, als in den Gesellschaftszimmern von London.

Zwei berühmte Tänzerinnen figurirten zu Berlin im Oberon als Elfen. Ein Fremder, welcher vernahm, daß jede von den Elfen 4000 Thaler Gage habe und sonach auf jedes Bein 2000 Thaler komme, rief erstaunt: „Das ist theures Elfenbein!"

In Irland steht der Geistlichkeit das Recht zu, jedem Mädchen das nicht lesen kann, die eheliche Einsegnung zu verweigern. Da sieht man doch von welchem Nutzen die Leihbibliotheken sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Eduard Leopold Hagentorn; die Stud. theol. Christian Heinrich Friedrich Lenz, Adolph Rosenberger, Otto Rosenberger, Alexander Kwantzki und Edmund Proctor; die Stud. jur. Alexander Klobukowsky, Jacob Wilhelm Kern und Johann Carl v. Reinthal; und die Stud. med. Robert Scholvin und Carl August Jordan — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Decbr. 1843. 2

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizey-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. M. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 14. Dec. 1843.

Im Namen des Dorpatschen Stadt-Kassa-Kollegii:

Kommerzbürgermeister Staehr.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

Vom Rath der Stadt Werro werden, auf geschehenes Ansuchen, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Werroschen Kaufmanns dritter Gilde Pawel Grigorjew Nikiferow als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider das am 19. August 1843 errichtete und am 28. Oktober d. J. allhier publicirte Testament defuncti Nikiferow zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, sub poena praeclusi, hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte zu verfolgen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. 3

Werro-Rathhaus, den 8. Dec. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.

Secretär J. Wittkowsky.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur abermaligen Verpachtung des dem bisherigen Pächter, wegen Nichterfüllung contractlicher Verpflichtungen abgenommenen, im Arensburgschen Bezirke belegenen publ. Gutes Koggul vom ult. März 1844 ab bis dahin 1853 für Rechnung und Gefahr des bisherigen Pächters, die Torge auf den 12ten und 17. Januar 1844 anberaumt sind, zu welchem sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Domainenhofe zu melden haben, in dessen Kanzellei die nähern Pachtbedingungen vor Abhaltung der Torge ersehen werden können. — Das Gut Koggul hat 203 männliche Revisionsseelen, 1 Schenke, 98½ Dessätinen Ackerland, 123$\frac{1}{12}$ Dessätinen Heuschlag und 5$\frac{4}{24}$ Dessätinen Wald.

Riga, am 9. December 1843.

Kameralhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Silhouetten

werden genau ähnlich gefertigt, sowohl bei Tage, als bei Licht, jeden Morgen bis 11 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr an, zu Stadt London Nr. 16, und ist der Preis à Person für 2 Silhouetten 60 K. S. Da Unterzeichneter früher hieselbst so viel beschäftigt war, so hofft er, während seines kurzen Aufenthalts noch viele Aufträge zu bekommen. C. Ziegler von Ruhland. 2

Bekanntmachungen.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich eine verbesserte Art Cylinder an Argantischen Lampen verfertige, welche sich durch besonders weiße Flamme und so viel helleres Licht auszeichnen, auch nicht mit Getriebe wie die Neudeutschen versehen sind und welche öfterer Reparatur unterworfen werden müssen. Eduard Müller,
Klempnermeister, im Bokownew'schen Hause, am großen Markt. 1*

Immobil Verkauf.

Ein Grundstück (Carlshof genannt) nahe bei Oberpahlen in einer sehr angenehmen Gegend, wird zum Verkauf ausgeboten; es enthält: ein massiv von reinen Ziegeln erbautes, für jeden Stand qualificirendes Wohngebäude so wie mehrere andere steinerne und hölzerne Häuser, einen bedeutend großen Obst- und Gemüse-Garten, nebst Heuschlag dessen Grenze ein großer Fluß bildet. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Kaufgesuch.

Wer neue Bettfedern zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in meinem an der St. Petersburger Straße belegenen Hause, abzugeben. 3
Siegel.

Der Kaufmann Kierulff in Dorpat kauft für die Schrammsche Tuch-Fabrik gute Merino- oder andere Wolle für baar Geld und bittet sofort die Proben mit Bemerkung der Quantität und des Preises an ihn einzusenden. 2

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Catharinen-Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Pottrosinen, kiewsches Confect, Kraakmandeln a la Princes, Wallnüsse, farbige Weihnachtlichte, Moskowische Zuckererbsen und Sardellen in Burken, haben in bester Qualität erhalten 2
Gebrüder Gebhardt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine auserlesene große Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten; ferner frische Krakmandeln, Wallnüsse, Kiewsches Confect, Pflaumen, Pottrosinen, grüne getrocknete Zuckererbsen, moscowisches Mehl, bunte Wachslichte und Wachsstöcke und verschiedene Sorten Thee. 1
F. Sieckell.

Ergebenste Anzeige, daß ich eine Auswahl moderner Arbeiten zum bevorstehenden Christfeste angefertigt habe. R. H. Eckert, 1
Gold- und Silberarbeiter.

Im Struveschen Hause ist Kartoffelmehlstärke zu 1 Rbl. 30 Kop. S. das Lspfd. zu haben. 1

Einem hohen Adel und respectivem Publicum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, dass mein Lager von Spielzeug für Kinder in diesem Jahre so wohl assortirt ist, wie in keinem früheren. Dasselbe besteht jetzt nicht nur aus Spielzeug russischer Arbeit, sondern habe ich auch vieles von ausländischem Fabricate. Es befinden sich unter den Artikeln, die sich zu Weihnachtgeschenken eignen, nicht allein Sachen für Kinder, sondern auch hübsche Geschenke für Erwachsene und artige Ueberraschungen, besonders für Damen. Ausserdem habe ich jetzt eine grosse Auswahl von eleganten und modernen Westen-Zeugen, Shalws, Halstüchern, Bux-King und Tuchen. Alexander R. Gebhardt. 2
Im Bauch'schen Hause.

Zu vermiethen.

Im v. Hühneschen Hause am Embach, sind 2 Zimmer zur ebenen Erde mit Stall und Wagenremise, zur Jahrmarktszeit und auch als Absteigequartier mit Heizung und Möbeln zu haben. 3

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße, ist eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum, zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Astrachan können zwei junge Leute, die die Apothekerkunst zu erlernen wünschen, angestellt werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Es wird eine Gouvernante gesucht, die vornehmlich im deutschen, französischen und in der Musik unterrichten kann. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren im Hotel St. Petersburg Nr. 5. 3

Es wird ein Lehrling in eine Apotheke gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2

Abreisende.

Die Pharmaceuten F. Hindrichsohn und W. v. Heine verlassen innerhalb 8 Tagen Dorpat. 3

Der Arzt Eduard Falk verläßt Dorpat binnen acht Tagen. 2

Cand. jur. Carl von Glaeß verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

A. M. Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Alexander Ramm wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 2

Da ich nach dem Innern Rußlands zu reisen beabsichtige, so fordere ich diejenigen, welche meiner Reise etwa Hindernisse in den Weg zu legen gesonnen seyn möchten, hiermit auf, bei Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte ihre etwanigen Ansprüche binnen 6 Wochen a dato zu verlautbaren. Dorpat, am 9. Dec. 1843. 1

L. Woldemar von Böcke.

Otto Model in Dorpat und Pleskow

(Fr. Severin's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung)

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager

von

Kinder- und Jugendschriften

Licht- und Lampenschirmen, Spielen, Reißzeugen, Stahlfedern, Oblaten (in verschiedenen Sorten), Gebet- und Erbauungsbüchern, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Almanachen, Lithographien, Musikalien,

den besten Ausgaben

der deutschen und ausländischen

Classiker

zum größten Theil höchst elegant gebunden.

Besondere Kataloge werden darüber nicht gedruckt, wohl aber die Werke und alle übrigen Gegenstände zur näheren gefälligen Durchsicht und Auswahl nach Verlangen ins Haus geschickt, nur bitte ich da, wo Kinder- und Jugendschriften gewünscht werden um gütige Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder für welche dieselben bestimmt sein mögen.

Die Preise sind auf's billigste gestellt.

Da die bereits vertheilten Weihnachtskataloge nur leere Büchertitel bieten, welche nicht nur die Schwierigkeit der Auswahl nicht selten vermehren, sondern sogar, namentlich bei Jugendschriften, wo es hauptsächlich auf einen guten Inhalt ankommt, oft schon zu Mißgriffen Anlaß gegeben haben, wird gewiß Jeder die eigene Anschauung und Prüfung der Bücher selbst vorziehen, weshalb zu einem recht zahlreichen Besuch in seinen Geschäftslokalen hiemit ergebenst einladet

Otto Model.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 101. Dienstag, 21. December. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Briefe eines deutschen Reisenden vom schwarzen Meer. Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Schweden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Dec. Dem Chef der Haupt-Ingenieur-Schule, Generalmajor Scharnhorst ist der St. Annenorden 1ster Classe und dem stellvertretenden Hofmarschall wirklichen Staatsrath Grafen Schuwalow derselbe Orden mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Corps der Ingenieure der Wegecommunicationen: zu Generalmajors die Obristen: der stellvertretende Chef des X. Bezirks Gotmann 2, der stellvertretende Chef des VII. Bezirks Zöge von Laurenberg 2, beide mit Bestätigung in ihren gegenwärtigen Aemtern; zu Obristen, die Obristlieutenants: der stellvertretende Gehülfe des Chefs des II. Bezirks Staal von Holstein, der stellvertretende Gehülfe des Chefs vom V. Bezirk Schuberskÿ, mit Bestätigung in ihren Aemtern, und Engelhardt 1; zu Obristlieutenants, die Majors: Fölkner, Tannenberg 1, Wilde, Gerhardt, Silmann, Nordstein, Lindquist, Reder, Stuart 2, Zille 1; zu Majors, die Capitains: Narbut, Taube 1, Böttticher, Balandin, Dittmar 1, Keber, Haller, Frembter, Tannenberg 2, Reinwald, Kirchner, Baron Delwig, Kolmann 1, Meinhardt, Hofmeister, Ahlbrandt, Bergmann 1, Nolken, Baumgarten, Baron Firks Dannenstern, Schultz, Wichmann, Kreisler, Dittmar 3, Kramer, v. Baranow 1; zu Capitains, die Lieutenants: Friede 1, Schwarz 1, Kagelmann, Mollerius, Storch, Schnackenburg, Rennenkampf, Herold, Bartelsen, Stuckenberg, von der Pahlen, Gerschau, Rummel 1, Taube 2, Dicht 1, Laue, Saunder 4, Lebedew, Grawe 1, Schlander, Fersmann, Schmidt 1, Behr, Gerngroß 2, Böttticher 2, Kade, Lüders, Posse, Derschau, Fomin 2, Järmerstädt, Mickwitz, Fomin 1, Dicht 2, Gerngroß 1, de Grave, Bert, Glasenapp, Grawe 2, Böttticher 3, Ahrens, Schilder 1, Graf Plater 2, v. Dorthesen, Streibelt und Kolmann 2. (Russ. Inv.)

Briefe eines deutschen Reisenden vom schwarzen Meer.

Die deutschen Ansiedler in Rußland.

(A. Z.) Die deutsche Steppencolonie, welche zehn Werste von Odessa am hohen Meeresufer gelegen ist, ward bei ihrer Gründung Kaiserheim genannt. Richelieu, damals Generalgouverneur von Neu-Rußland, besuchte eines Tages die Ansiedlung, dachte über den Namen nach und besorgend derselbe könnte in den Hofregionen irgend einen böswilligen Deuter finden, bat er die Colonisten sich einen andern Namen zu wählen. Da tauften die Auswanderer ihre Ansiedlung Lustdorf, und haben, wenigstens nach meinem Namengeschmack, bei diesem Tausch nicht eben verloren. Unter den deutschen Ortschaften in Rußland giebt es viele mit allerliebsten klang- und sinnvollen Namen, z. B. Rosenthal und Friedensthal in der Krim, Klein-Liebenthal in der Umgegend von Odessa, Helenendorf in Transkaukasien. Diese mit Thal schließenden Namen, für welche die deutschen Ansiedler in Rußland eine besondere Vorliebe haben, sind zwar ganz hübsch, aber oft schlecht bezeichnend, denn in der Umgegend von Odessa ist alles ebene Steppe, und Friedenthal in der Krim liegt sogar auf einem hohen Berg. Auch mit der Bedeutung der Vorwörter in diesen Doppelnamen darf man es so genau nicht nehmen. In Lustdorf fand ich Verstimmung und Murren über die fortdauernden Mißernten und anderes Ungemach, bei Rosenthal sah ich wohl Disteln und Dornschlehen in Menge, aber keine Rosen weit und breit, und in Friedenthal mußte ich sogar Zeuge einer Prügelscene sein, wobei Friedenthaler Bauernfäuste gegen eine allzuwörtliche Auslegung ihres Dorfnamens schlagende Gründe vorbrachten. Ob in Klein-Liebenthal liebreichere Seelen sind als anderswo, habe ich nicht erfahren können, aber die Verwechselung einer Helenendorfer Schönheit mit der griechischen Helene dürfte wohl, selbst wenn einer Faust's Hexentrank im Leibe hätte, außer dem Bereich aller menschlichen Möglichkeit sein.

Lustdorf war die erste deutsche Ansiedlung die

ich in Rußland besuchte. Es ist ein ganz hübscher Ort, regelmäßig gebaut mit netten Häusern, Alleen von Akazienbäumen, Gärten und Rebenpflanzungen — eine wahre Oase in der öden Steppe. Für einen Reisenden der das Leben der Steppenansiedler kennen lernen will, ist Lustdorf nicht der geeignetste Punkt. Hier halten sich im Sommer immer ziemlich viele Städterfamilien auf, welche die Seebäder gebrauchen, und andere die auf ein paar Wochen den qualvollen Staubwolken Odessa's entfliehen wollen. Dadurch wird das ländliche Leben, die Einsamkeit etwas gestört. Ich kam nach Lustdorf mit Hrn. Kohls Buch, „welches Personen und Localitäten dieser Steppencolonie mit so frischem Humor schildert. Meine erste Frage war nach dem Schulzen Hrn. Lang; der machte aber ein gar schiefes Gesicht als ich ihn mit diesem Namen anredete. Er heiße Kurz, sagte er, und leide nicht daß man mit seinem Namen Possen treibe. Ich berief mich auf das Buch seines ehemaligen Hausgenossen, Hrn. Kohl, worin ihm jener Name gegeben sey. Der Schulze lachte und sagte „nun wundert es mich freilich nicht mehr; seit einigen Jahren sind schon öfters Fremde zu mir gekommen, die mir jenen Namen gegeben." Er erzählte weiter wie er anfangs geglaubt daß man mit ihm Gespötte treibe, bis endlich sogar Briefe „an den Schulzen Lang" eingelaufen. Ein junger Mann aus Riga habe geschrieben, die scharmante Beschreibung von Lustdorf in Hrn. Kohls Buch habe ihm so sehr gefallen, daß er sehnlich wünsche als Schullehrer in Lustdorf angestellt zu werden. Endlich brachte man dem Schulzen von Odessa Hrn. Kohls Buch. So sehr ihn nun die Ehre freute, daß die geistreiche Feder unsers Landmannes ihn und sein ganzes Haus einer so langen Schilderung werth gehalten, so war er doch ganz untröstlich daß der Autor ihn Lang und seine Tochter Luise Bäbele benannt habe. Natürlich erkundigte ich mich sogleich nach letzterer und erfuhr zu meiner äußersten Verwunderung daß sie noch immer ledig sey. Die Frau Schulzin sagte mir aus den verschiedenen Ehestandsprojecten, deren Hr. Kohl erwähnt habe, sey nichts geworden; doch das könne mir ihre Tochter viel besser und ausführlicher erzählen, wenn ich mich zu ihr nach dem Weingarten am Meer verfügen wolle, wohin sie vor einer Stunde gegangen um die Rebstöcke zu beschneiden. Die guten unschuldigen Seelen! dachte ich bei mir, während ich nach dem Weingarten wandelte. Bei diesen deutschen Ansiedlern hat sich die alte Ehrbarkeit der Sitten und das alte Vertrauen so rein erhalten daß eine Mutter es nicht im mindesten anstößig findet einen Fremden zu ihrer Tochter in den Weinberg zu schicken. Ich fand Bäbele mit einem ungeheuern Gartenmesser emsig arbeitend und aus ihrem heiter lächelnden Mund vernahm ich nun alles was sich seit vier Jahren Wichtiges für sie zugetragen. Den Lesern des Kohl'schen Buches, die sich der allerliebsten Skizze von der Familie des Lustdorfer Schulzen noch erinnern, bemerke ich hier nur daß der rothharige Weinhändlers Sohn, der dritte von Bäbele's Freiern, wegen schlechter Aufführung vom Schulzen den Laufpaß bekommen, und daß somit Hrn. Kohls frommer Wunsch beim Abschied vom Bäbele „möge dein Feuerkopf dir das Leben süß machen" nicht in Erfullung gehen konnte. Seitdem hat sich aber kein Freier mehr gemeldet.

Die Zahl der deutschen Ansiedler in Rußland beläuft sich auf nahe an 260,000 Seelen, welche im Saratow'schen Gouvernement an der Wolga, in Orenburg, in Klein- und Neu-Rußland, in den Steppen am asow'schen Meer, in der Krim, im Kaukasus und in Grusien zerstreut wohnen. Die erste große Einwanderung fand unter der Regierung der Kaiserin Katharina statt; es waren meist Badener und Würtemberger, die durch schöne Versprechungen nach Rußland gelockt, die Ebenen an der Wolga als Wohnplätze angewiesen erhielten. Der Zustand dieser Colonien ist nicht sehr befriedigend. Der Lehmboden an der Wolga ist wenig fruchtbar, Roggen gedeiht schlecht, Weizen und Haber liefern magere Ernten, die Seidenbauversuche hatten keine günstigen Resultate; an Holz fehlt es so sehr daß die Colonisten getrockneten Mist verbrennen. Viele leben jetzt, nachdem sie durch die oft wiederkehrenden Mißernten zu Grunde gerichtet worden, vom Ertrag des Fischfangs in der Wolga. So hübsch, reinlich und nett auch die deutschen Ortschaften an der Wolga sind, so findet man doch sehr wenig begüterte Bauern dort, viele leben in drückender Armuth. Dr. Eichwalds Schilderung des Zustandes der Saratow'schen Colonien gilt auch noch für die Gegenwart. Viele Colonistenfamilien können ihre Abgaben nur mit Mühe und Noth entrichten und wandern nach dem Orenburg'schen Gouvernement aus. Die beiden größten und blühendsten deutschen Ortschaften an der Wolga sind Katharinenstadt und Schafhausen.

Unter der Regierung des Kaisers Paul wanderten die Mennoniten aus Preußen in Rußland ein. Sie hatten ihr Vaterland hauptsächlich wegen des Conscriptionszwanges, dem sie nach ihren religiösen Grundsätzen sich nicht fügen wollten, verlassen und brachten nach Rußland ziemlich viel Vermögen mit. Kaiser Paul ertheilte den Mennoniten sehr vortheilhafte Privilegien und wies ihnen an den Ufern des Milchflusses (Moloschna) schöne und fruchtbare Wohnplätze an. Jeder eingewanderte Familienvater erhielt von der Krone 60 bis 65 Dissätinen (etwa 250 Morgen) Landes und zehnjährige Steuerfreiheit. Die nomadisirenden Nogaier, welche zuvor im Besitz dieses Steppenlandes waren, mußten den Deutschen weichen. Die Colonien an der Moloschna erhoben sich zu einem Wohlstand, wie man ihn bei wenigen Agriculturbevölkerungen Deutschlands findet. In dem Dörfchen Ohrlof wohnt ein Mennonit, Johann Cornies, welcher 40,000 Merinoschafe, unermeßliche Ländereien und ein Vermögen von mehr als einer Million Rubel besitzt. An Regelmäßigkeit und Zierlichkeit der Bauart und der Einrichtung der Häuser, an Fruchtbarkeit der Gärten und Felder und schönem Zustand der Heerden können die Mennonitenansiedelungen mit allen mir be-

kannten Gegenden den Vergleich aushalten. Erst in neuester Zeit hat dieser bedeutende Wohlstand durch das Sinken des Preises der Merinowolle etwas abgenommen. Die Mennoniten sind gering besteuert; sie zahlen nur 15 Kopeken für jede Dissätine und sind von der Conscription und von Einquartierungslasten so lange befreit als das Privilegium des Kaisers Paul respectirt seyn wird. Tracht, Sitten und Lebensweise haben sie seit einem halben Jahrhundert unverändert bewahrt. Die Männer gehen in Röcken von ganz altväterischem Schnitt, die Frauen tragen Kleider von blauem Kattun mit kurzen Aermeln.

Auf die benachbarten tatarischen Nogaier ist die Nähe der Deutschen nicht ohne vielfachen Einfluß gewesen, obwohl Schlatter in der Beschreibung seines Aufenthalts unter den Nogaiern diese Thatsache nicht zugeben will. Die Bauart der Nogaischen Dörfer wird in neuerer Zeit den deutschen Ortschaften mehr und mehr nachgeahmt, und Johann Cornies hat durch die Vertheilung vieler Merinoschafe die Wollzucht unter den Tataren in Aufnahme gebracht. Bekanntlich wurden die Nogaier im Jahr 1808 auf kaiserlichen Befehl gezwungen ihrem Nomadenleben zu entsagen und an festen Wohlplätzen sich anzusiedeln. Diese Maaßregel brachte in Charakter und Lebensweise der Nogaier eine merkwürdige Aenderung hervor. Ihr streitlustiger Sinn, ihre Diebsgewohnheiten und ihr religiöser Fanatismus nahmen ab, und sie gewöhnten sich allmählich an den Verkehr mit ihren christlichen Nachbarn. Dabei werfen sie freilich noch öfters sehnsüchtige Rückblicke auf die vergangenen Zeiten. „Wenn der Tatar — erzählt Daniel Schlatter — von der Höhe einer Mobille herab auf russische und deutsche Dörfer blickt, so sagt er mit Bewegung: sieh all' dieses Land war unser! Da wohnten und weideten wir. Damals waren wir reich, hatten unsere Lust.“

In den Jahren 1804 und 1809 fanden die zahlreichsten Einwanderungen deutscher Colonisten statt; sie erhielten Wohnplätze in den Steppen von Neu-Rußland, an den Küsten des asow'schen Meeres und in der Krim. Sie wurden in den verschiedenen Gegenden des Reichs sehr verschieden dotirt. In den Steppen von Neu-Rußland bekamen sie in der Regel 60 Dissätinen Landes und einen „Vorschuß“, bestehend aus Vieh, Ackergeräth und einer kleinen Summe Geldes zum Bau der Häuser, welches alles den Colonien als später abzutragende Schuld debitirt wurde. Für die 60 Dissätinen werden jetzt jährlich 14 Rubel bezahlt. In der Krim erhielten die meisten Ansiedler nur 25 bis 30 Dissätinen Grundstücke, weil man die Fruchtbarkeit des krim'schen Bodens überschätzte. Hier hatten die deutschen Bauern, die sich in das neue Land und in die südliche Natur nicht gleich recht finden konnten, lange mit dem bittersten Elend zu kämpfen. Sie glaubten der fette schwere Lehmboden werde wie in Deutschland dem Getreidebau günstig sein, und hatten alle Jahre Mißernten. Die Ernten in der Krim geben selbst in den fruchtbaren Gegenden durchschnittlich kaum das fünfte Korn wieder, während in dem leichten sandigen Boden an der Moloschna die Aussaat sich gewöhnlich verzehnfacht. Als einigemale die Ernte, durch Regengüsse begünstigt, sehr reichlich auszufallen versprach, kamen Heuschreckenschwärme und zehrten Felder und Wiesen auf bis zum letzten Halm. Pferde und Vieh gingen aus Mangel an Futter zu Grund, und im darauf folgenden Jahr mußten die Bauern sich selbst in den Pflug spannen. Elend und Hungersnoth erreichten damals in der Krim einen schauderhaften Grad, und die deutschen Bauerkinder mußten bei Tataren und Zigeunern die Nahrung für ihre armen Eltern erbetteln.

Die Colonisten der Krim haben sich durch beharrlichen Fleiß und Sparsamkeit wieder erholt, und ich fand dort überall ziemliche Zufriedenheit. In den schönen Colonien Zürichthal und Heilbronn herrscht sogar Wohlstand, in Neusatz, Friedenthal und Rosenthal lebt die Mehrzahl der Bauern in ganz guten Umständen; nur Kronenthal, das in unfruchtbarer Gegend gelegen, ist sehr arm geblieben. Die Ansiedlungen in Neu-Rußland und der Krim stehen unter dem Fürsorgecomité der Colonien in Odessa, und dieses steht wieder unter einem alle Colonien Rußlands dirigirenden Coloniendepartement des Senats in St. Petersburg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Durch königliche Ordonnanz von gestern wird der Staatsrath Dumon, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Minister Staatssecretär im Departement der öffentlichen Arbeiten ernannt; der bisherige Minister dieses Departements, Herr Teste, ist zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben worden und tritt als Kammerpräsident bei'm Cassationshof an die Stelle des Herrn Boyer, der sich zurückzieht und den Titel als Ehrenpräsident erhält; Herr Hippolyte Passy ist zur Pairswürde erhoben worden.

Wie der Moniteur parisien anzeigt, sind die beiden spanischen Deputirten Donoso und Ros de Olano gestern in Paris angekommen. Heute wurden sie in feierlicher Audienz von der Ex-Regentin im Hotel Courcelles empfangen. Ein Umstand, welchen die Journale noch nicht erwähnten, ist, daß die Reise der angeführten Deputirten nach Paris nicht eine bloße Privat-Sendung, sondern eine wahre amtliche Botschaft ist, um der an die Ex-Regentin gerichteten Einladung zur Rückkehr nach Spanien einen feierlichen Charakter zu verleihen, der die Königin Marie Christine bewegen möchte, dem Wunsche der moderirten Partei Genüge zu leisten und nach Spanien zurückzukehren. In dem Schreiben der Königin Isabella an ihre Mutter wird Herr Donoso mit dem Titel eines bevollmächtigten außerordentlichen Gesandten, und Herr Ros de Olano als Botschafts-Secretair bezeichnet. Die heutige Audienz hatte die Ueberreichung dieses Schreibens zum Gegenstande, sie ging daher mit dem Ceremoniell der Antritts-Audienz eines Gesandten vor sich. Da die Ex-Regentin

darauf beharrt, ihre Rückreise nach Spanien zu vertagen, so glaubt man, daß die diesfälligen Unterhandlungen zwischen ihr und Herrn Donoso sehr lebhaft ausfallen werden, weil die Herren Donoso und Ros de Olano von ihrer Regierung ermächtigt sein sollen, die Rückkehr der Ex-Regentin um jeden Preis zu erwirken und angewiesen sind, nicht ohne sie nach Madrid zurückzukommen. Die Presse, deren Verbindungen mit dem Hotel Courcelles bekannt sind, enthalt in ihrer heutigen Nummer einen bemerkenswerthen Artikel, um nachzuweisen, daß die Ex-Regentin besser daran thue, in Paris bleiben. (Vergl. unten Spanien.) Es ist kaum zu verkennen, daß dieser Artikel von der Königin Marie Christine selbst inspirirt worden ist. Die wahren Ansichten der Ex-Regentin liegen darin klar vor den Augen der Welt und machen alle jene lächerlichen Gerüchte zu Schanden, denen zufolge die Fürstin Himmel und Erde in Bewegung setzen soll, um nach Spanien zurückkehren zu dürfen. Das gegenwärtige Benehmen der Königin Marie Christine wird so manchen Leumund verstummen machen.

Herr Hernandez, bisheriger Geschäftsträger von Spanien in Paris, hat gestern Herrn Guizot seine letzte Aufwartung gemacht, um seine Pässe zu begehren, da ihm von Herrn Gonzalez Bravo die Ordre zugeschickt wurde, jeder weiteren Ausübung seiner Functionen sich auf das strengste zu enthalten.

Der König und die Mitglieder der Königlichen Familie, welche noch in St. Cloud weilten, haben heute nach dem Dejeuner dieses Lustschloß verlassen, um das Palais der Tuilerieen zu beziehen, wo die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen seit zwei Monaten schon installirt ist. Die großen Appartements der Tuilerieen sind durchgehends reparirt und verschönert worden. Die Hofbälle und Konzerte, welche seit dem Tode des Herzogs von Orleans unterblieben waren, sollen dieses Jahr wieder aufgenommen werden. Im Laufe des Faschings wird der König zwei große Bälle und zwei Konzertfeste geben. Der Herzog von Nemours wird wöchentlich eine Soirée im engeren Zirkel geben, die früheren Hofbälle der Königin sind in Kinderbälle verwandelt worden, deren während des Faschings zwei stattfinden sollen.

Herr Dumon hat heute zum erstenmale dem Rathe der Minister beigewohnt. Es handelte sich darum, die Grundzüge der nächsten Thron-Rede zu bestimmen. Herr Guizot übernahm die Redaction des Entwurfs der Thron-Rede, deren einzelne Paragraphen in den folgenden Sitzungen des Conseils unter dem Vorsitze des Königs erörtert werden. Selten geschieht es, daß der vom Conseil angenommene Entwurf nicht vom Könige selbst noch einmal umgearbeitet wird. Ludwig Philipp meint, daß, da die Rede, womit das Parlament eröffnet zu werden pflegt, Thron-Rede genannt wird, es ganz natürlich ist, daß seine Minister ihm keine anderen Worte in den Mund legen sollen, als die, die er auszusprechen für gut findet. Darum währt die Diskussion des Entwurfes der Thron-Rede im Conseil gewöhnlich acht Tage, und wird manchmal so lebhaft, daß sie, wie im Oktober 1840, sogar zu Kabinets-Veränderungen Anlaß wird.

Die Gazette de France veröffentlicht jetzt ein Schreiben, welches sie von dem Herzog von Levis aus London vom 15ten d. erhalten, und worin dem von jenem Blatte zuerst verbreiteten Gerücht, daß der Herzog von Bordeaux von dem Kabinet von St. James die Aufforderung erhalten habe, England zu verlassen, nun geradezu und bestimmt widersprochen wird. Das genannte Blatt giebt dann weiter keine Erklärung darüber, was sie bewogen hat, den Ausweisungs-Befehl zu erfinden, sondern begnügt sich mit der Andeutung, Lord Aberdeen habe sich zu einer Maßregel gegen den Herzog von Bordeaux geneigt gezeigt, worauf die Fürstin Lieven in einer Mittheilung an Herrn Guizot den Willen für die That genommen, was aber auch wohl eine sehr unglaubwurdige Ausrede ist.

England.

London, 16. Dec. Die Blättern veröffentlichen den Befehl Ihrer Majestät der Königin, welcher die Einsetzung der Kommission zur Untersuchung der Pacht-Verhältnisse in Irland anordnet. Derselbe lautet in den Hauptpunkten, wie folgt:

„Victoria ꝛc. An unseren sehr getreuen und recht wohl geliebten Vetter, Wilhelm Graf von Devon, und unsere getreuen und wohl geliebten Sir R. Ferguson, Bart. G. Hamilton Esq., Th. Redington Esq. und J. Wynne Esq. unseren Gruß:

„Da wir es aus verschiedenen guten Gründen und Erwägungen für zweckmäßig gehalten haben, daß sofort eine Kommission niedergesetzt werde, um den Zustand der Gesetze und Gewohnheiten in Betreff des Grundbesitzes in Irland und in Betreff der Lasten der Grafschafts-Steuern und der anderen Abgaben, welche auf den Grundherren und den besitzenden Pächtern ruhen, zu untersuchen, und über diejenigen etwanigen Verbesserungen der bestehenden Gesetze zu berichten, welche mit schuldiger Rücksicht auf die begrundeten Rechte des Grundeigenthumes, dazu dienen können, die Bebauung des Bodens zu befördern, ein besseres System des Ackerbaues zu verbreiten, und die Verhältnisse zwischen dem Grundherrn und dem Pächter in jenem Theile des Vereinten Königreichs zu verbessern; so sei Euch zu wissen, daß wir, großes Vertrauen und Zuversicht auf Eure Einsicht, auf Euer Urtheil und auf Euren Fleiß setzend, Euch bevollmächtigt und ernannt haben, wie wir denn auch durch Gegenwärtiges Euch bevollmächtigen und ernennen, Euch, Wilhelm, Graf von Devon ꝛc., die Kommissarien zu dem besagten Zwecke zu sein.“

Im Verlaufe dieser Königlichen Ordre werden die nöthigen Vollmachten den Commissairen zur Ausführung ihres Zweckes ertheilt.

(Allg. Pr. Ztg.) In Leith ist kürzlich ein eisernes Dampfschiff vom Stapel gelassen, dessen Kessel und Maschinen, aus der Fabrik des Herren Ruthven in Edinburg hervorgegangen, nach einem ganz neuen System verfertigt sind, und wird das Schiff weder mittelst Schaufelräder noch durch die archimedische Schraube in Bewegung gesetzt. Es

würde schwer sein, dem Leser die ganze Einrichtung des Schiffes zu beschreiben, weshalb wir auch nur einige der wichtigsten Verbesserungen hier anführen wollen.

Der Rumpf des Schiffes bildet von dem Vorsteven bis zum Spiegel eine ununterbrochene Linie, und kann dem Schiffe daher die schönste und beste Form gegeben werden. Die Bewegkraft des Schiffes ist so angebracht, daß die Seeleute auf dem Verdeck die Bewegungen und Fahrt des Schiffes ganz unter ihrer Kontrolle haben; sie können das Schiff vor- und rückwärts gehen machen, sich nach jeder Seite hin begeben, anhalten oder stillstehen und zwar ohne daß es einer Aenderung in der Maschinerie, oder einer Benachrichtigung derer, welche dabei angestellt sind, bedürfe; alles dieses geschieht mit einer Leichtigkeit, wie die der Bewegung eines Ruders. In keinem Theile des Schiffes verspürt man irgend die zitternde Bewegung, welche man auf anderen Dampfschiffen empfindet, ein Gegenstand von Wichtigkeit, sowohl für die am Bord befindlichen Personen, als auch für das Schiff selbst, indem der Verlust an Kraft geringer ist, als bei den Schaufelrädern. Dieselbe Dampfkraft giebt hier eine vermehrte Schnelligkeit und die gemachten Verbesserungen durften in der Dampfschiffahrt eine neue Aera zu Wege bringen, denn, wie schon oben bemerkt, gewährten sie neben größerer Schnelligkeit und vermehrter Sicherheit, eine Gewalt über die Bewegungen des Schiffes, wie sie zuvor noch nicht erreicht worden ist. Die Vortheile des neuen Systems haben sich so zufriedenstellend erwiesen, daß sofort eines der größeren Dampfschiffe in Bau gegeben ist.

Spanien.

Madrid, 11. Dec. Das Ministerium hat, auf den ausdrücklichen Willen der Königin, zwei Deputirte, die Herren Donoso Cortes und Ros de Olano, beauftragt, sich nach Paris zu begeben und die Königin Christine im Namen ihrer erlauchten Tochter einzuladen, sich baldmöglichst nach Madrid verfügen zu wollen. Es fragt sich indessen, ob die Königin Christine sich, in Betreff der gegenwärtigen Lage des Landes, veranlaßt finden werde, dieser Einladung, die ihrem Herzen wohl thun muß, Folge zu leisten. An den herkömmlichen Auslegungen, welchen gewisse Blätter alle, auch die unverfänglichsten Schritte der Königin Christine unterwerfen, wird es natürlich nicht mangeln. Sollte aber wirklich hier eine sogenannte Camarilla sich des Gemüthes der jungen Königin bemächtigt haben, so kann die Anherkunft der Königin-Mutter nur dazu beitragen, diese unbefugten Rathgeber zu beseitigen.

Bis jetzt stimmen die aus den Provinzen eingegangenen Nachrichten dahin überein, daß die der Königin durch Herrn Olozaga zugefügte Mißhandlung überall und in allen Klassen der Bevölkerung den entschiedensten Unwillen hervorrief. Von allen Seiten her werden, theils durch die Armee-Corps, theils durch die Provinzial-Deputationen und Gerichtshöfe, loyale Adressen an die Königin gerichtet, in denen man auf schleunige und strenge Bestrafung des Schuldigen dringt. Vorgestern Abend traf ein Adjutant des Generals Prim aus Catalonien ein, der eine in gleichem Sinne abgefaßte Erklärung überbrachte. Unterdessen ermangeln die Feinde der Ruhe keineswegs, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um die beliebten und durch Espartero so glänzend belohnten Pronunciamientos hervorzurufen. Die jetzige Haltung der Truppen dürfte jedoch manchen der Volks-Tribunen entmuthigen.

Madrid, 12. Dec. Als der französische Botschafter, Graf Bresson, gestern sein Beglaubigungs-Schreiben an die Königin zu überreichen die Ehre hatte, richtete er an Ihre Majestät folgende Anrede:

„Madame! Der König, mein erlauchter Souverain, durchdrungen von dem aufrichtigsten Mitgefühl für Ew. Majestät und von dem Wunsche mit Ihnen die freundschaftlichsten Verhältnisse anzuknüpfen, hat geruht, mich zu seinem Dollmetscher auszuwählen, um Ew. Majestät den Ausdruck seiner Gesinnungen darzulegen, indem er mich als außerordentlichen Botschafter bei Ew. Majestät beglaubigt. Ich werde mich bemuhen, mich dieser Ehre würdig zu machen. Frankreich und Spanien sind durch natürliche Bande verbunden, und beiden liegt daran, diese zu verstärken und zu befestigen, wobei ich mich für sehr glücklich halte, wenn ich dazu beitragen kann, indem ich das Zutrauen und Wohlwollen Ew. Majestät erwerbe."

Die Königin geruhte darauf folgende Worte zu erwiedern:

„Ich nehme mit dem größten Vergnügen das Beglaubigungs-Schreiben entgegen, mit welchem Se. Majestät der König der Franzosen, mein erlauchter Oheim, Sie versehen hat. Ich hoffe, daß von nun an die Interessen beider Länder sich auf die würdige Weise, welche beiden geziemt, mit einander verbinden werden. Die vortrefflichen Antecedenzien und die hohe Fähigkeit der bei dieser Veranlassung erwählten Personen bilden ein sicheres Unterpfand für das gute Einverständniß, das von nun an zwischen beiden Regierungen stattfinden wird."

Die Königin richtete darauf in französischer Spache an den Botschafter mehrere Fragen über das Befinden ihrer erlauchten Mutter, über das des Königs und der Königin der Franzosen, und unterhielt sich mit ihm über einige andere Gegenstände.

Paris, 19. Dec. Die beiden Abgeordneten der madrider Regierung, Herr Donoso Cortes und der General Ros de Olano sind vorgestern Abends hier in Paris angekommen, und gestern von der Königin Christine empfangen worden. Die Einladung zur Rückkehr nach Madrid, welche sie derselben überbracht haben, ist von einem Dekrete begleitet, durch welches der ehemaligen Regentin die Vormundschaft über ihre zweite Tochter, die Infantin Doña Luisa Ferdinande zurückgegeben wird. Dieses Dekret bildet die einzige amtliche und schriftliche Motivirung jener Einladung, in welcher sich die madrider Regierung lediglich auf die Nothwendigkeit der unverzüglichen Antretung der Vormundschaft beruft. Die Herren Donoso Cortes und

Ros de Olano sind beauftragt, die übrigen Rücksichten, welche, der Meinung der spanischen Regierung zufolge, für die Rückkehr der Königin Mutter nach Madrid sprechen, mündlich geltend zu machen. Es hat indessen bis jetzt nicht den Anschein, daß die ehemalige Regentin sich bewogen fühlen werde, der Einladung nach Madrid so rasch Folge zu leisten, als die spanische Hofpartei dies wünschen und erwarten mag. Hier in Paris sind fast alle der Königin Christine befreundete Stimmen gegen deren Abreise. Eine gegentheilige Angabe, welche dem Kabinette der Tuilerieen den Wunsch und den Rath der sofortigen Rückreise der Königin Christine nach Madrid zuschreibt, ist in jedem Betrachte unglaubwurdig. Auch die Königin selbst scheint mit dem Näherrücken des entscheidenden Augenblicks immer mehr von ihrem fruher äußerst lebhaften Verlangen der Rückkehr nach Spanien zurückgekommen zu sein. Die hiesige Presse, welche bekanntlich mit dem kleinen Hofe in der Rue Courcelles die engsten Verbindungen unterhält, spricht heute die neuen Dispositionen der Umgebung der Mutter Isabella's II. in der Form ihrer eigenen Ansichten und ihres Rathes aus.

„Wir glauben heute wie gestern, sagt die Presse, daß jener Schritt im höchsten Grade unpolitisch sein würde. Der Gedanke der Rückkehr der Königin Christine nach Madrid scheint uns so verfehlt, und wir befurchten von der Verwirklichung desselben so schlimme Resultate, daß wir nicht begreifen, wie Politiker von einiger Bedeutung haben dazu kommen können, auf seine Realisirung hinzuarbeiten, oder daß sie auch nur daran denken, denselben zu vertheidigen. Wir wünschen, daß die Königin, welche bis jetzt in Bezug auf diesen Punkt unsere Ansicht getheilt, und demgemäß alle Bitten des Herrn Olozaga zurückgewiesen hat, auch jetzt die Zumuthungen des neuen Ministeriums abzulehnen wisse."

Die Presse macht darauf aufmerksam, daß für die Königin Christine keine anerkannte politische Stellung in Madrid denkbar ist, daß sie aber gleichwohl der Natur der Verhältnisse nach einen großen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten ausuben würde, und daß dieser Einfluß, weil ein unverantwortlicher, und deshalb unconstitutioneller, ihre Person zur Zielscheibe aller Oppositions-Bestrebungen machen müßte, deren Anstrengungen sie wahrscheinlich bald wieder erliegen wurde.

Holland.

Aus dem Haag, 17. Dec. Die so betrübende und unerwartete Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Grafen von Nassau hat die Königliche Familie in die größte Bestürzung versetzt; die Hauptstadt war lebhaft davon ergriffen, und alle Provinzen haben den traurigen Fall schmerzlich empfunden. Der Graf von Nassau verwendete einen Theil seines Vermögens zur Unterstutzung der Unglücklichen und seine Humanität und sein Edelmuth hatten seine hartnäckigsten Gegner entwaffnet. Wenn das Grab sich über einen großen Mann schließt, so ist es schön, zu sehen, wie die Leidenschaften sich besänftigen und die Gerechtigkeit vor dem Mausoleum des erlauchten Todten ihren Sitz aufschlägt! Derjenige, welcher 25 Jahre hindurch das Königreich der Niederlande regierte, der die erhabensten Absichten, eine heiße Liebe für den Ruhm des Landes und die Hoffnung hegte, dasselbe auf eine hohe Stufe des Wohlstandes zu erheben, eine Hoffnung, die durch die außerordentlichsten Ereignisse getäuscht wurde, Wilhelm I., dem die Geschichte so schöne Seiten in ihrem Buche aufbewahrt, der freiwillig vom Throne stieg, er hat seine lange muhevolle Laufbahn geendigt, und seine ehemaligen Unterthanen werden lange das Andenken an ihn bewahren, und die Vielen, welche durch ihn glücklich geworden, werden noch lange sein Lob und seine Wohlthaten verkünden! Seine Feinde werden verstummen, und es bleiben die großen Unternehmungen, die er zum Besten des Landes beschützte, die edlen Institutionen, die er in zahlreichen durchwachten Nächten geschaffen, als glorreiche Echos seines unvergänglichen Andenkens übrig!

Sein würdiger Sohn, der Erbe eines kolossalen Vermögens, in einem der schwierigsten Augenblicke, worin jemals ein gekröntes Haupt sich befand, wird mehr als jemals die Stütze des Vaterlandes werden. Tapfer, loyal, großmüthig ohne Berechnung, wird Wilhelm II. das für das Vaterland thun, was sein erlauchter Vater für dasselbe zu thun beabsichtigte, und es wird ihm zum wahren Vergnügen gereichen, noch mehr als das zu thun! Es kommt uns nicht zu, die Absichten des Königs der Niederlande im voraus bestimmen zu wollen; allein wenn man seinen edlen und ritterlichen Charakter kennt, so ist es unmöglich, nicht an große und erhabene und von seiner Seite uneigennützige Handlungen zu denken, falls das Schicksal ihm erlaubt, sie auszuführen.

Die Hauptstadt und alle Provinzen haben die Trauer angelegt; die öffentlichen Feste sind unterbrochen; die Trauer-Glocken läuten den ganzen Tag, um uns dies große Ereigniß zu verkündigen.

Deutschland.

(D. A. Z.) Kiel, 12. Dec. Während in dem benachbarten Hamburg der Mäßigkeitsverein mit dem Widerwillen der untern Volksklassen und dem Spott des „europäischen Weintrinkervereins" zu kämpfen hat, sind bei uns die eben erst entstandenen und schon mehr und mehr Einfluß gewinnenden Mäßigkeitsvereine von einer Seite angegriffen worden, von der wohl Mancher es am wenigsten erwartete. In diesen Tagen veröffentlichte das Ministerium der Stadt Kiel eine Erklärung, daß es freilich nicht gegen die Bestrebungen dieser Vereine einschreiten wolle, daß es sich aber mit Entschiedenheit gegen dieselben aussprechen müsse. So weit wir wissen, ist ein ähnlicher Schritt, wie er hier durch den ungeschwächten Feuereifer des Dr. Harms veranlaßt wurde, noch nicht geschehen, und die Sache der Mäßigkeitsvereine so entschieden als mit dem Christenthum in Widerspruch erklärt. Der Inhalt der Erklärung ist in kurzem: „Wer durch den Enthaltsamkeitsverein sich selber schützen wolle vor der

Trunksucht und die Brüder daraus erretten, der kenne nicht oder verkenne mindestens die Gotteskraft des Evangeliums. Wer die Brüder retten wolle, solle nicht zu sinnlichen Mitteln greifen, wenn geistige zu Gebote ständen. Daher könnten diese Vereine keine nachhaltigen Erfolge haben, sie müßten zu gefährlichen Verirrungen führen, und die Diener am Wort müßten sich ihnen entgegensetzen." Wir wollen diese Sache weder ideologisch nennen, noch ihren Zusammenhang mit dem Princip des Christenthums verkennen. Das Wort eines Kirchenvaters: „Gebt uns einen Trunkenbold, einen Mäßigen geben wir euch wieder", hat seine volle Wahrheit und Consequenz. Aber dieselbe kann aufrecht erhalten werden, ohne daß der menschenfreundlichen Sache jener Vereine Abbruch geschieht. Mögen die protestantischen Geistlichen den Trunkenbold aufsuchen; mögen sie diese Vereine mit dem Geiste des Christenthums befruchten, sich wie jener katholische Priester in Irland an die Spitze derselben stellen — und die Mäßigkeitsvereine werden den Character äußerlicher weltlicher Institute verlieren und in den Kreis der Kirche gezogen seyn.

München, 16. Dec. Einige neuerdings von hier nach ihrer Heimath zurückgekehrte junge Griechen haben ihren Landsleuten auch darüber Auskunft mitnehmen können, was die in der allerletzten Zeit aus Athen hier angekommenen Deutschen von der griechischen Gegenwart und Zukunft halten. Im Ganzen mögen etwa noch zehn junge Griechen hier sein, theils Mediciner, theils Militairs (Kadetten), die meisten auf Kosten unseres Königs erzogen und gebildet.

Darmstadt, 19. Dec. Am gestrigen hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus empfingen Ihre Kaiserliche Hoheiten der Cäsarewitsch Großfurst Thronfolger von Rußland und durchlauchtigste Gemahlin, die Cäsarewna Maria Alexandrowna, die Glückwünsche der durchlauchtigsten Großherzoglichen Familie und des Hofes. — Es fand feierlicher Gottesdienst in der im Großherzoglichen Residenzschlosse eingerichteten griechischen Kapelle statt, welchem Ihre Kaiserliche Hoheiten und die Mitglieder der Großherzoglichen Familie, so wie sämmtliche hier anwesende Russen beiwohnten und Ihre Gebete für das stete Wohl des erhabenen Kaisers zu Gott erhoben. — Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger gaben in Höchstihren Appartements den Mitgliedern der Großherzoglichen Familie und den anwesenden russischen Herren und Damen ein Dejeuner. — Mittags war zu Ehren des Tages Galla-Tafel von 80 Convert's im Großherzoglichen Residenzschlosse. Bei dem von des Großherzogs Königlichen Hoheit auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen ausgebrachten Toaste gab eine im Großherzoglichen Bosquet aufgestellte Batterie von 6 Geschützen eine Salve von 51 Kanonenschüssen. — Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau, Höchstwelche zum Besuche am Großherzoglichen Hofe dahier eingetroffen und im darmstädter Hofe abgestiegen waren, wohnten, wie Vormittags dem Dejeuner im Palais, der Großherzoglichen Tafel im Schlosse bei. — Abends fand bei festlicher Beleuchtung des Hauses große Oper statt. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wurden bei Ihrem Erscheinen von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit allgemeinem Jubel begrüßt. Das Orchester spielte die russische National-Hymne.

Frankfurt a. M., 19. Dec. Dem Vernehmen nach, empfing heute der Herzog von Nassau auf dem Schlosse Bieberich den Besuch des Großfursten Thronfolgers von Rußland, nachdem Se. Durchlaucht gestern Sr. Kaiserl. Hoheit und dem Großherzoglich hessischen Hofe einen Besuch in Darmstadt abstattete. Die Abreise des Herzogs von Nassau nach Petersburg findet spätestens übermorgen statt.

Es bestätigt sich leider, daß sich die von Haber-Gölersche Sache noch weiter fortspinnen soll, denn Moritz von Haber ist wieder gefordert. Die öffentliche Stimme spricht sich mit Indignation über diese beabsichtigte Menschen-Vernichtung aus.

Leipzig, 20. Dec. Das Personal-Verzeichniß der hiesigen Universität für das laufende Winter-Halbjahr läßt wieder Bestand und vorgegangene Veränderungen überblicken. Ordentliche Professoren sind überhaupt 40, außerordentliche 34, Privat-Dozenten 26 aufgezählt, von welchen zur theologischen Fakultät 6 Privat-Dozenten, 4 außerordentliche und 7 ordentliche Professoren gehören. In der juristischen Fakultät lehren 7 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 6 Privat-Dozenten; die medizinische zählt nach dem Ableben des Hofraths und Professors der psychologischen Heilkunde J. C. A. Heinroth noch 10 ordentliche, 12 außerordentliche Professoren und 7 Privat-Dozenten; in der philosophischen endlich sind 16 ordentliche, 14 außerordentliche Professoren und 7 Privat-Dozenten verzeichnet. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt 869 (im vorigen Semester war sie 857, im vorigen Winter-Halbjahr 850), wovon 128 aus den deutschen Bundesstaaten (623 aus dem Königreiche Sachsen und 205 aus anderen Bundesländern), 41 außerhalb Deutschlands gebürtig sind. Nach den Wissenschaften widmen sich davon der Theologie 228, den Rechten 338, der Medizin (162) und Chirurgie (46), zusammen 208, der Philologie 22, der Philosophie 20, Chemie und Pharmazie 18, Pädagogik treiben 6, Mathematik 18, Cameralia. Außer den obigen Dozenten sind noch 8 Lektoren und Lehrer für Sprachen, Musik, Zeichnen und 3 Exercitien-Meister an der Universität thätig.

Tübingen, im Dec. Die Zahl der hier Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahre ist 854, worunter 76 Ausländer.

Frankfurt a. M., 21. Dec. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland begiebt sich morgen von Darmstadt nach Stuttgart, dem dortigen Königl. Hofe einen Besuch abzustatten. Nach der Rückkehr nach Darmstadt wird der Großfürst Thronfolger bald darauf nach Petersburg zurückreisen.

Darmstadt, 20. Dec. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland begaben

sich gestern Morgen mit Ihren Hoheiten dem Erbgroßherzoge und Prinzen Alexander nach Dornberg, wohin sie Se. Hoheit der Prinz Emil zur Fasanenjagd auf Höchstihrem Jagd-Reviere eingeladen hatten. Es wurden 140 Fasanen von den durchlauchtigsten Herren erlegt. — Von da fuhren Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger zu einem Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Nassau nach Bieberich und kehrte nach der Tafel Abends nach Darmstadt zurück.

Berlin, 23. Dec. Gestern Abend gegen 7 Uhr geschah die feierliche Einsegnung der irdischen Ueberreste Sr. Majestät des verewigten Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau in Allerhöchstdesselben Palais in Gegenwart Ihrer Majestät des Königs und der Königin, des Prinzen Friedrich der Niederlande, Höchstderen Gemahlin und Prinzessin Tochter Königl. Hoheiten, der Königlichen Familie und der versammelten Hofstaaten und der ersten Militär- und Civil-Behörden. Die gottesdienstliche Handlung wurde durch den Ober-Hof-Prediger Dr. Ehrenberg unter Assistenz der Hof- und Dom-Geistlichen verrichtet.

Nach 10 Uhr erfolgte die Wegführung der hohen Leiche in der Stille, indem die dem hohen Range Sr. hochseligen Majestät sonst gebührenden Königlichen Ehrenbezeigungen nach dem Wunsche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande unterbleiben mußten.

Die militairische Eskorte des Leichenzuges kommandirte Se. Königl. Hoheit der Oberst Prinz August von Württemberg. Den Leichen-Kondukt eröffnete ein Zug Garde-Dragoner, dann folgte ein Zug Garde du Corps und hierauf ging die Dienerschaft Sr. verewigten Majestät zu Fuße vor dem von acht Königlichen Pferden, welche mit schwarzsammtnen Decken behangen waren, bespannten Leichenwagen, hinter welchem unmittelbar Se. Majestät der König mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen Albrecht Königl. Hoheiten, als nächsten hohen Leidtragenden, dann die übrigen anwesenden Königlichen Prinzen Königl. Hoheiten in Höchstihren Wagen folgten. Den Zug beschloß ein Zug Garde-Kürassiere und ein Zug Garde-Ulanen. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, machten sämmtliche Truppen die militairischen Honneurs.

Der Zug bewegte sich in der angegebenen Ordnung bis zu dem Orte, wo die hohe Leiche eingeschifft wurde, um zunächst nach Hamburg und von da nach Holland gebracht zu werden.

Italien.

Palermo, 4. Dec. Der Aetna hat großes Unglück angerichtet, was sowohl die neuesten Berichte aus Bronte und Catania, als alle Reisenden bestätigen, die von der dortigen Gegend hierher kommen. Gewiß sind die meisten Nachrichten sehr übertrieben, doch ist es außer Zweifel, daß ein neuer Lavadurchbruch stattfand und eine Menge Menschen das Leben einbüßten. Ein Gendarmerie-Offizier in Bronte schreibt seinem hiesigen Obersten: „Vom 26. auf den 27. November, als die erste Lava nur noch unbedeutend floß, kamen eine Menge Neugierige von nah und fern, und Jeder, von einer gewissen Ferne seinen Beobachtungspunkt wählend, glaubte sich ganz sicher, bis zur Ueberraschung Aller in der Waldregion dieses Feuerberges, etwa 6600 pariser Fuß über dem Meer, aus einem neugebildeten Krater eine große Masse Lava hervorquoll und ihre Richtung dahin nahm, wo der größte Theil der Zuschauer und Landleute war. Alles floh mit beflügelten Schritten; allein plötzlich nahm der Feuerstrom eine so breite Ausdehnung und einen so unbeschreiblich schnellen Lauf, daß er ganze Haufen von Unglücklichen ereilte; 67 Personen haben dabei ihr Leben eingebußt, unter ihnen manche Fremde. Die Lava vernichtete auf ihrem Lauf auch viele Häuser, so wie aus den benachbarten Ortschaften noch viele Personen vermißt werden, durch die vielleicht die Zahl der Verunglückten noch bedeutend vermehrt wird. Die Lava war außerordentlich dünnflüssig und nahm gleich nach ihrem Ausbruch aus dem Krater eine Breite von mehr als 250 Fuß ein."

Wien, 15. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Palermo vom 27. November melden, daß die Eruption des Aetna in furchtbarer Weise fortdauerte, und daß die Lavaströme die Richtung nach Süden eingeschlagen hatten, wodurch die Landgründe zu Aderno sehr bedroht waren. Nachrichten aus Catania berichten, daß die feuerspeiende Oeffnung des Berges an der östlichen Basis des sogenannten „Schlackenpunktes" sich befindet, weßhalb die nahe darunter liegende Ortschaft Bronte leicht das Schicksal Pompeji's haben könnte. Die üppigsten Felder sind bereits von der Lava bedeckt, welche eine italienische Miglie lang ist, und etwa sechzehn Cannen in der Stunde sich senkt. Die Detonationen sind dabei furchtbar, und die Atmosphäre (in Catanien) ist mit rothen Lapillen so geschwängert, daß sich die Sonne wie rothglühend ausnimmt. Die Schönheit dieses Phänomens wird leider von dem unermeßlichen Schaden weit überwogen, welchen es Ländereien und Thieren zugefügt.

Schweden.

Stockholm, 8. Dec. Vier der Professoren in Upsala sind hierher berufen, um mit den beiden ältesten Erbprinzen ein Examen vorzunehmen, welches alle Gegenstände umfassen wird, welche für den Besuch der Universität als Student erforderlich sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

№ 101. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. December. 1843.

Getraide-Preise am 11. December 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	80—85
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	—
Malz . . . . . „ „	—	57—68½
Hafer . . . . . „ „	—	42¾
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6—6½	8½
dito ⅔ „ „ „	8¾	—

Wechsel- und Geld-Cours am 14. December 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191¼	—
„ London 3 Monat	37¾	38
„ Hamburg	34 7/16	34 13/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1844 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge

der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 3

Dorpat, den 20. December 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Eduard Leopold Hagentorn; die Stud. theol. Christian Heinrich Friedrich Lenz, Adolph Rosenberger, Otto Rosenberger, Alexander Kwantzki und Edmund Proctor; die Stud. jur. Alexander Klobukowsky, Jacob Wilhelm Kern und Johann Carl v. Reinthal; und die Stud. med. Robert Scholvin und Carl August Jordan — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Decbr. 1843. 1

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizey-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. M. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 14. Dec. 1843.

Im Namen des Dorpatschen Stadt-Kassa-Kollegii:

Kommerzbürgermeister Stachr.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

Vom Rath der Stadt Werro werden, auf geschehenes Ansuchen, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Werroschen Kaufmanns dritter Gilde Pawel Grigorjew Nikiforow als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider das am 19. August 1843 errichtete und am 28. Oktober d. J. allhier publicirte Testament defuncti Nikiforow zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, sub poena praeclusi, hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte zu verfolgen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. 2

Werro-Rathhaus, den 8. Dec. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.

Secretär J. Wittkowsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.



Die Frauen des Hülfsvereins bringen hiemit zur Kenntniß der Gönner und Gönnerinnen ihres Unternehmens daß, bei Annäherung des Jahrmarktes und der im Laufe desselben stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrloseте Kinder, die Empfangnahme der zu derselben gearbeiteten und sonst bestimmten Gegenstände bereits begonnen hat und daß die Frau Baronin Löwenwolde, die Frau Landrichterin v. Brasche, die Frau Staatsräthin v. Engelhardt, die Frau Doctorin Hofräthin Frohbeen und späterhin auch die Frau Hofräthin Carlblom zur Annahme derselben bereit sind. 3

Silhouetten

werden genau ähnlich gefertigt, sowohl bei Tage, als bei Licht, jeden Morgen bis 11 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr an, zu Stadt London Nr. 16, und ist der Preis à Person für 2 Silhouetten

60 K. S. Da Unterzeichneter früher hieselbst so viel beschäftigt war, so hofft er, während seines kurzen Aufenthalts noch viele Aufträge zu bekommen. C. Ziegler von Ruhland. 1

Kaufgesuch.

Wer neue Bettfedern zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in meinem an der St. Petersburger Straße belegenen Hause, abzugeben. 2
Siegel.

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, Catharinen-Pflaumen, Aprikosen, Feigen, Pottrosinen, kiewsches Confect, Kraakmandeln a la Princes, Wallnüsse, farbige Weihnachtlichte, Moskowische Zuckererbsen und Sardellen in Burken, haben in bester Qualität erhalten 1
Gebrüder Gebhardt.

Einem hohen Adel und respectivem Publicum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, dass mein Lager von Spielzeug für Kinder in diesem Jahre so wohl assortirt ist, wie in keinem früheren. Dasselbe besteht jetzt nicht nur aus Spielzeug russischer Arbeit, sondern habe ich auch vieles von ausländischem Fabricate. Es befinden sich unter den Artikeln, die sich zu Weihnachtgeschenken eignen, nicht allein Sachen für Kinder, sondern auch hübsche Geschenke für Erwachsene und artige Ueberraschungen, besonders für Damen. Ausserdem habe ich jetzt eine grosse Auswahl von eleganten und modernen Westen-Zeugen, Shalws, Halstüchern, Bux-King und Tuchen. Alexander R. Gebhardt. 1
Im Bauch'schen Hause.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern, nebst Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schneidermeister Nicolai. 3

Im v. Hühneschen Hause am Embach, sind 2 Zimmer zur ebenen Erde mit Stall und Wagenremise, zur Jahrmarktszeit und auch als Absteigequartier mit Heizung und Möbeln zu haben. 2

Im Latrobeschen Hause in der Karlowaschen Straße, ist eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum, zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Astrachan können zwei junge Leute, die die Apothekerkunst zu erlernen wünschen, angestellt werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Es wird eine Gouvernante gesucht, die vornehmlich im deutschen, französischen und in der Musik unterrichten kann. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren im Hotel St. Petersburg Nr. 5. 2

Es wird ein Lehrling in eine Apotheke gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Ingenieur-Major Oldenburg verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Die Pharmaceuten F. Hindrichsohn und W. v. Heine verlassen innerhalb 8 Tagen Dorpat. 2

Der Arzt Eduard Falk verläßt Dorpat binnen acht Tagen. 1

Cand. jur. Carl von Glaeß verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

A. M. Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Alexander Ramm wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 1

Otto Model in **Dorpat** und **Pleskow**
(Fr. Severin's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung)
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager
von

Kinder- und Jugendschriften

Licht- und Lampenschirmen, Spielen, Reißzeugen, Stahlfedern, Oblaten (in verschiedenen Sorten), Gebet- und Erbauungsbüchern, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Almanachen, Lithographien, Musikalien,
den besten Ausgaben

der deutschen und ausländischen Classiker

zum größten Theil höchst elegant gebunden.

Besondere Kataloge werden darüber nicht gedruckt, wohl aber die Werke und alle übrigen Gegenstände zur näheren gefälligen Durchsicht und Auswahl nach Verlangen ins Haus geschickt, nur bitte ich da, wo Kinder- und Jugendschriften gewünscht werden um gütige Angabe des Alters und Geschlechts der Kinder für welche dieselben bestimmt sein mögen.

Die Preise sind auf's billigste gestellt.

Da die bereits vertheilten Weihnachtskataloge nur leere Büchertitel bieten, welche nicht nur die Schwierigkeit der Auswahl nicht selten vermehren, sondern sogar, namentlich bei Jugendschriften, wo es hauptsächlich auf einen guten Inhalt ankommt, oft schon zu Mißgriffen Anlaß gegeben haben, wird gewiß Jeder die eigene Anschauung und Prüfung der Bücher selbst vorziehen, weshalb zu einem recht zahlreichen Besuch in seinen Geschäftslokalen hiemit ergebenst einladet

Otto Model.

Die Dörptsche Zeitung wird im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernteren Orten, ergebenst ersucht, die *Bestellungen möglichst zeitig* und **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und bei Versendung durch die Post 10 R. S. M.. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaction oder in der Schünemannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse **„an die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmannschen Druckerei zu adressiren sind.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 102. Freitag, 24. December. 1845.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Dec. Der Comandirende des Kläzkyschen Husarenregiments, Obristlieutenant Baron Bühler ist für Auszeichnung im Dienst zum Obristen befördert, mit Bestätigung als Commandeur dieses Regiments.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Agent des Finanzministeriums im Manufactur-Fache Collegienrath v. Hagemeister in Berlin, der Obristlieutenant Freitag 3 vom Wilnaschen Jägerregiment.

Zu wirklichen Staatsräthen sind befördert, die Staatsräthe: das Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern, Kammerherr Baron Korf und der Wladimirsche Vice-Gouverneur Fleischer; zum Collegienrath der Inspector der Kurländischen Medicinal-Verwaltung Hofrath Dr. Reinfeldt.

Am 16. Decbr. starb zu St. Petersburg der General der Cavallerie, Generaladjutant Nicolai Iwanowitsch Depreradowitsch.

St. Petersburg, 19. Dec. Dem Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten beim Ministerium des Innern, wirklichen Staatsrath von Poll ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 20. Decbr. Dem Commandeur des Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, General der Cavallerie und Generaladjutanten Knorring 1 sind die Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens in Brillanten Allergnädigst verliehen worden.

Der St. Wladimirorden 2ter Classe ist Allergnädigst verliehen worden: dem Ober-Prokureur des heiligen Synods, Generaladjutanten Grafen Protassow.

Der beim Ministerium des Innern für besondere Aufträge angestellte Collegienrath Dahl ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Die am 18. zu Paris angekommenen spanischen Commissaire, Donoso Cortes und Ros de Olano, haben vorgestern in einer Privat-Audienz der Königin Marie Christine das Dekret, welches Ihrer Majestät die Vormundschaft ihrer zweiten Tochter zurückgiebt, überreicht und ihr die Versicherung ertheilt, daß sie in voller Sicherheit nach Spanien zurückkehren könne. Die Königin soll ihnen aber geantwortet haben, sie sei noch nicht entschlossen, den ihr ausgedrückten Wünschen nachzukommen, und sie werde erst das Votum über die Botschaft Isabella's abwarten. Man versichert, das Kabinet der Tuilerieen habe für jetzt aufs entschiedenste von der Abreise Marie Christinens nach Madrid abgerathen, und es wünsche, daß dieselbe sich nur im dringendsten Falle dorthin begeben möchte. Sie würde dann, wie es heißt, von Herrn d'Houdetot, Adjutanten des Königs, bis Bayonne begleitet werden. Der Wunsch, daß die verwittwete Königin jetzt noch nicht nach Spanien zurückkehren möge, soll auch darin mit begründet sein, daß ein Gerücht im Umlauf ist, es sei unter den Auspizien des Generals Narvaez ein Komplott zum Umsturz der bestehenden spanischen Verfassung im Werke, und man habe von der Königin Christine um einen Geld-Vorschuß von 10 Mill. Franken dazu nachgesucht. Obgleich nun das Gerücht hinzufügt, Marie Christine sei hierzu nicht geneigt, so könnte doch ihre jetzige Abreise unter diesen Umständen leicht gemißdeutet werden, und es leuchtet auch aus Bemerkungen des heutigen Journal des Débats hervor, daß die französische Regierung die Einwilligung der verwittweten Königin in die ihr durch eine Deputation überbrachte Einladung nicht rathsam findet.

Ein Statistiker hat zusammengerechnet, daß nach den offiziellen Bülletins die Franzosen seit der Eroberung Algiers im Jahr 1830 nicht weniger als 3184 Stämme unterworfen und 18,720,400 Schafe 3,604,000 Stück Hornvieh und 1,917,320 Kameele und Pferde erbeutet hätten.

Der Communistenprozeß ist zu Ende; das Zuchtpolizeigericht hat gestern sein Urtheil gefällt; die Angeklagten sind meist schuldig befunden, aber nur zu sehr gelinden Strafen, nemlich zu höchstens zwei Jahr Gefängniß und mäßiger Geldbuße, con-

demnirt worden — ein Beweis, daß man in Frankreich so wie die legitimistischen, so auch die republicanischen und socialistischen Träume und Umtriebe, so lange sie nicht zur That übergehen, mit einer Gleichgültigkeit behandelt, die von Vertrauen auf die Stabilität der Julidynastie zeugt.

Die Debats loben den König von Neapel als aufgeklärt und weise, dafür, daß er (nach zehnjährigem Protestiren, in einem Augenblick, wo wieder ein Mal Alles drunter und drüber geht in Spanien) die Königin Isabella II. anerkannt, und damit, ohne gegen irgend einen der Grundsätze anzustoßen, auf welche sein (absoluter) Thron basirt ist, der Erhaltung des allgemeinen Friedens ein neues Pfand gegeben hat.

Paris, 21. Dec. Vorgestern sind der König und die Königliche Familie von St. Cloud nach den Tuilerieen zurückgekehrt, um den Winter hier zuzubringen. Gleichzeitig sollen, den Oppositions-Blättern zufolge, die Sicherheits-Maßregeln für die Bewachung der Tuilerieen vermehrt worden sein. Abends um 8 Uhr marschirte, so heißt es, ein Infanterie-Bataillon durch das Rivoli-Portal nach dem Pavillon de l'Horloge, wo es die Nacht über bivouakirte, und von halb 9 Uhr an machten zahlreiche Patrouillen und Ober-Offiziere die Runde in den Umgebungen der Tuilerieen und im Viertel des Palais Royal. Auch in den anderen Stadttheilen von Paris haben in den letzten Nächten lebhafte militairische Bewegungen stattgefunden; es soll sich dabei aber nicht um augenblickliche Besorgnisse für die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt, sondern blos um einen Versuch mit dem vom Marschall Gerard entworfenen Plane handeln, wonach ganz Paris binnen einer Stunde in militärischen Vertheidigungs-Zustand zu setzen wäre; dieser Plan soll kürzlich von neuem vorgenommen und gebilligt worden sein, und die in Paris garnisonirenden Regimenter hätten deshalb seit einigen Nächten pelotonsweise zu einer gewissen Stunde ihre Richtung nach den ihnen bezeichneten Punkten zu nehmen, damit sie sich gewöhnten, in dringenden Fällen während der Nacht auch ohne Führer ihre Posten einzunehmen. Was übrigens die Bewachung der Tuilerieen anbetrifft, so sucht dieselbe ihres gleichen; 4 Kasernen sind dicht dabei, und in dem Schlosse befinden sich 22 Wachtposten, 88 Schildwachen, 50 Polizei-Agenten und noch eine große Anzahl anderer Wächter, die zahlreiche Dienerschaft nicht gerechnet.

Nachdem das Kabinet eine Zeit lang gezögert hat, gegen die in amtlichen Stellungen befindlichen Personen, welche sich nach London begeben haben, um dem Herzog von Bordeaux ihre Aufwartung zu machen, einen entschiedenen Schritt zu thun, meldet heute der Moniteur die Absetzung von 8 Maires, von denen man weiß, daß sie einen Besuch im Hotel von Belgrave-Square gemacht. Auch sollen noch andere obrigkeitliche Personen aus demselben Grunde abgesetzt worden sein. Ferner wird behauptet, daß das Ministerium nach langen Berathungen nun doch beschlossen habe, die Deputirten, welche den Herzog von Bordeaux in London begrüßt, also die Herren Berryer, Preigne, von Larey, Valmy, von Larochejacquelin und Labourdonnaye, wegen dieser Reise zur Rede stellen zu lassen. Eine Anzahl von Deputirten des Centrums, die man zu Rathe gezogen, soll dafür gestimmt haben, daß man Interpellationen an jene Herren richte.

Am 12ten d. M. ist endlich die Fregatte „Sirene", befehligt vom Capitain Charner, mit der nach China bestimmten französischen Gesandtschaft und deren Begleitung zu Brest unter Segel gegangen. Die Mission besteht aus folgenden Personen: Lagrenee, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister; Marquis Ferriere-Levayer, erster Secretair, Vicomte Harcourt, zweiter Secretair; sechs Attachés nämlich die Herren Marey-Monge, Delahante, Raymond, Montigny, Vicomte Guiche, Macdonald-Tarente; Itier, Douanen-Inspektor; Yvan, Professor der Arzneikunde; diese alle sind an Bord der „Sirene", mit Ausnahme des Vicomte Harcourt, der mit den Abgeordneten des Handelsstandes, Renard von Paris, Rondeau von Elbeuf, Hausmann von Mühlhausen, auf dem Dampfboot „Archimede" in den indischen Gewässern zu der Expedition stoßen wird. Außer der Fregatte „Sirene" von 50 Kanonen und der Dampf-Korvette „Archimede" von 220 Pferdekraft, gehören zu der Seestation in den chinesischen Gewässern die Fregatte „Cleopatra" von 50 Kanonen, die Korvetten „Alcmene" und „Sabine", die bereits nach ihrer Bestimmung abgegangen sind, die Korvette „Victorieuse", die mit der „Sirene" auslauft, und die Gabarre „Recherche", die noch in Ausrüstung ist.

Es ist im Werke, dem Komponisten des „Barbier von Sevilla" und des „Wilhelm Tell" hier in Paris, von wo besonders der Ruhm dieses letzten Meisterwerkes Rossini's ausgegangen, eine Statue zu errichten. Eine Comité zur Einsammlung von Beiträgen für diesen Zweck hat sich bereits gebildet.

Der Bildhauer Flatters, der sich nach London begeben hatte, um die Buste des Herzogs von Bordeaux anzufertigen, ist durch einen ministeriellen Beschluß der Pension beraubt worden, die er seit langer Zeit vom Departement der schönen Künste bezog.

Vor einigen Tagen wurde zwischen Dover und Calais mit dem in England neu erbauten eisernen Dampfboote „Prinzeß Alice" eine Probefahrt hin und her gemacht. Die Fahrt von Dover nach Calais, welche am 6ten l. M. stattfand, wurde in einer Stunde und 46 Minuten zurückgelegt. „le Dover", das beste britische Dampfboot, verwendete dazu 2 Stunden und 20 Minuten, also 34 Minuten mehr. Bei der Rückfahrt von Calais nach Dover brauchte die „Prinzeß Alice" eine Stunde und 44 Minuten, der „Dover" hingegen 2 Stunden und 23 Minuten, Unterschied zu Gunsten der „Prinzeß Alice" 39 Minuten. Somit scheint das langgesuchte Problem gelöst worden zu sein, nach welchem man die Ueberfahrt von Frankreich nach England in anderthalb Stunden machen könnte. Es wird versichert, die britische Regierung habe sich vorgenommen, zur Beförderung des Post-Felleisens zwischen

Dover und Calais mehrere Dampfböte nach dem Muster der „Prinzeß Alice“ erbauen zu lassen, was von unserer Regierung natürlich bald nachgeahmt werden müßte.

Paris, 22. Dec. Herr Dupin bewirbt sich schon seit einiger Zeit um die Präsidentschaft der Deputirten-Kammer; er hat in dieser Absicht unter Anderem die bei Eröffnung des Cassationshofes von ihm gehaltene Rede, welche bekanntlich gegen die Jesuiten gerichtet war, drucken lassen und allen den Deputirten zugeschickt von welchen er glaubt, daß sie ihm ihre Stimmen geben möchten.

Die Gazette de France sagt, der Herzog von Bordeaux habe in London auch den Besuch von Personen empfangen, die nicht der royalistischen Meinung angehörten, und die ihm bemerklich gemacht hätten, daß er nothwendig die von der Restauration befolgte Politik verlassen müsse, was der Herzog als sich von selbst verstehend angenommen habe. Auch ein erklärter Republikaner soll sich, diesem Blatt zufolge, dem Herzoge vorgestellt haben und von dessen offenem Benehmen lebhaft ergriffen worden sein. Die legitimistischen Blätter melden ferner von vier oder fünf Arbeitern, die sich aus Paris nach London begeben, um dem Herzog von Bordeaux ihre Huldigungen darzubringen, und theilen ein Schreiben von einem Bürgersohn aus Toulouse mit, der zu gleichem Zweck in London gewesen und mit Begeisterung über den huldvollen und herablassenden Empfang, welchem er bei dem jungen Prinzen gefunden, an seinen Vater berichtet. „Mein Freund“, sagte der Herzog zu ihm, „überbringen Sie in meinem Namen der guten Stadt Toulouse, die ich von ganzem Herzen liebe, und allen Einwohnern, die meine wahren Freunde sind, mein Bedauern darüber, daß ich ihnen meine Erkenntlichkeit nicht selbst bezeugen kann. Sagen Sie ihnen, daß ich ihre guten Gesinnungen für mich kenne und nicht aufhören werde, mich ihrer würdig zu machen.“

Herr Guizot hat vor kurzem sehr erfreuliche Nachrichten aus China empfangen. Dem Grafen Ratti-Menton ist es endlich gelungen, in direkte Verbindung mit dem chinesischen Gouverneur von Canton zu treten, von welchem er erhielt, daß die Franzosen gleich den Engländern, berechtigt sein sollen, in den dem fremden Handel geöffneten Seehäfen des himmlischen Reiches nicht nur Handel zu treiben, sondern auch sich niederzulassen, ein Zugeständniß, welches die chinesische Regierung bisher den Europäern hartnäckig verweigerte. Eine an sich unbedeutende Formalität hätte indessen die kaum angeknüpften Verbindungen zwischen dem Grafen Ratti-Menton und dem chinesischen Gouverneur bald wieder zerstört. In seinem Antworts-Schreiben meldete der chinesische Gouverneur dem Grafen Ratti-Menton, er hätte die unterthänigste Bitte des Königs der Franzosen dem Beherrscher des himmlischen Reiches zu Füßen gelegt. Herr Ratti-Menton glaubte gegen den Ausdruck unterthänigste Bitte sogleich protestiren zu müssen, indem er erwiederte, daß weder der König der Franzosen, noch dessen Agenten sich eine so erniedrigende Zumuthung je gefallen lassen würden. Glücklicherweise für Herrn Ratti-Menton hatte in dem nämlichen Augenblick auch der nordamerikanische Agent in Canton über so etwas sich zu beschweren. Dieser sandte einen Lieutenant der Fregatte „Constellation“ mit mehreren See-Offizieren zum chinesischen Gouverneur, der sich anfangs weigerte, in direkte Verbindung mit diesen Offizieren zu treten. Der Befehlshaber der „Constellation“ machte Miene, mit Gewalt den Gouverneur dazu zu zwingen. So wurden die nordamerikanischen Officiere zuletzt vorgelassen und erhielten die befriedigendsten Zusicherungen, daß die chinesische Regierung mit allen fremden Nationen im besten Einvernehmen zu leben wünsche und von nun an kein für dieselben beleidigender Ausdruck in der chinesischen Amtssprache mehr vorkommen werde. Außer den nordamerikanischen Offizieren und dem Grafen Ratti-Menton hat auch der spanische Agent in Macao eine ähnliche amtliche Zusicherung erhalten. Es scheint jedoch, daß der zwischen China und Großbritanien geschlossene Handels- und Friedens-Vertrag einige geheime Artikel enthält, wodurch den Engländern vor allen übrigen Nationen gewisse Bevorrechtigungen eingeräumt werden. So z. B. wird auf der Insel Tschu-san den Engländern das ausschließende Recht, sich niederzulassen, gewährt. Die übrigen geheimen Artikel des erwähnten Vertrages werden von den Engländern sorgfältig verborgen gehalten.

England.

London, 20. Dec. Die Regierung fährt mit ihren militairischen Vorsichts-Maßregeln in Irland unausgesetzt fort, um allen etwaigen Aeußerungen der Volks-Leidenschaften gegenüber gerüstet zu sein, und O'Connell bemüht sich, den größtmöglichsten Vortheil aus der Verzögerung seines Prozesses zu ziehen, indem er durch wiederholte Adressen an das Volk jene Leidenschaften zu Gunsten seiner Sache in Aufregung erhält. Während an allen Orten Baracken für neue Truppen-Verstärkungen errichtet werden und neuerdings wieder auf dem Shannonflusse zwischen Okhlove und Hare-Island sechs Kanonenböte stationirt worden sind, deren bald noch mehrere folgen sollen, hat der greise Agitator bei seinen Mitbürgern in Kerry, wo er gegenwärtig auf seinem Landsitze verweilt, den ganzen poetischen Schwung seiner Jugend wiedergefunden und bei der um sich sammelnden Volksmenge die alten Hoffnungen „auf das ruhmwürdige Ziel Irlands“, welche er damals erweckte, von neuem belebt. „Glaubt mir“, sagte er, „daß ich frei bleiben werde, wie der Wind, welcher um diese Hügel weht, daß ich, ob ich auch wie ein gefangener Adler eingesperrt werden mag, Irland alle meine Gedanken weihen, daß ich niemals, so lange noch mein Herz schlägt, aufhören werde, für die Unabhängigkeit und das Glück Irlands zu arbeiten.“ Es ist etwas Charakteristisches in dem Wesen O'Connell's als Volkstribun, was ihn auch vor allen Demagogen auszeichnet, daß er durch die steten Beziehungen auf den vaterländischen Boden und durch die immer

sich kundgebende Liebe zur Natur, seiner Person nicht so sehr eine politische Celebrität, als vielmehr eine moralische Größe beizulegen bemüht ist. Seine Herrschaft über die Gemüther seiner Landsleute ist darum auch von solcher Dauer und von solcher Stärke. — Wie der Agitator bestrebt ist, die wirklich versöhnenden Maßregeln der Regierung, welche dieselbe zugleich mit den militairischen Vorkehrungen veranlaßt, dem Volke als unwirksam und darum kein Vertrauen verdienend zu bezeichnen, geht aus einem Schreiben von ihm an den Repeal-Verein hervor, welches in der vorgestern abgehaltenen Wochen-Versammlung in Dullie vorgelesen wurde. Das Schreiben erörterte die Bedeutung der Regierungs-Kommission zur Untersuchung der Pacht-Verhältnisse in Irland. „Es giebt einen Uebelstand", heißt es darin, „welcher aus den bestehenden Pacht-Verhältnissen zwei Arten schauderhafter Verbrechen entstehen läßt, nämlich das System der Pacht-Erhebung (the clearance system), das entweder den Armen durch den Hungertod mordet, oder den Leidenden veranlaßt, durch die Ermordung seines Unterdrückers sich seiner Leiden zu entledigen. Für das erste Verbrechen giebt es keine gesetzliche Strafe, für das letztere die Todesstrafe, und das mit Recht. Aber beide Verbrechen müssen ein Ende nehmen, und das ist, wie man sagt, die Aufgabe der Kommission. Leider muß ich furchten, daß diese Aufgabe nicht gelöst werden wird, denn die Wahl der Männer, welche dieselbe bilden, ist die unglücklichste, welche getroffen werden konnte. Ich spreche dies mit Betrübniß aus, nicht mit Aerger. An der Spitze der Kommission steht der Graf Devon, ein Absentist, der seine Renten in England verzehrt, und dessen Güter zum Nachtheil des Volkes durch Agenten und Unter-Agenten verwaltet werden. Er ist ein Tory — ein Tory vom „gelbsten Wasser", und obgleich dies Wasser ruhig ist, so ist es doch nicht weniger bitter. Nichts Gutes kann von ihm für das Volk kommen. Dann kommt Herr Reddington, ein Katholik, aber eben deshalb unter lauter Protestanten übel berathen; er ist ein guter Gutsherr, aber eben deshalb von den Vorurtheilen seines Standes befangen. Kein Irländer wird zu ihm Zutrauen fassen können. Drittens ist Sir Robert Ferguson ein Mitglied der Kommission; gegen seine Gesinnungen ist zwar nichts einzuwenden, aber er kennt nur die Verhältnisse des Nordens, und die Hauptmasse des Volkes ist ihm somit fremd geblieben; endlich ist der Letzte, Herr Hamilton, wohl ein achtungswerther Mann, aber ein Orangist, ein Anti-Irländer, dessen einziges Streben auf Unterdrückung des Katholizismus ausgeht. Eine Kommission aus solchen Männern, welche alle insgesammt Grundbesitzer sind, als Richter über ihre eigenen Verhältnisse zu bestellen, ist der größte Fehler, welchen die Regierung begehen konnte. Die Kommission ist einer Deputation von Fuchsen zu vergleichen, welche über das Wohl einer Heerde Gänse deliberirt und deshalb nichts Anderes zu erwägen hat, als wie sich die Gänse am bequemsten rupfen lassen. Der Himmel helfe den armen gerupften Gänsen." Zum Schlusse stellt der Agitator die Frage, wie sich Irland unter diesen Verhältnissen zu verhalten habe. Die Antwort darauf ist, man solle der Kommission keine Schwierigkeiten in den Weg legen, sondern der Repeal-Verein solle vielmehr sogleich ein Comité ernennen, welches wo möglich alle seit dreißig Jahren vorgekommenen „agrarischen Frevel" als Beweisstücke zusammentragen möchte, um auf jede Weise den Arbeiten der Kommissarien Vorschub zu leisten. Diesem Auftrage wurde sogleich in der vorgestrigen Versammlung genügt.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux, welcher vorgestern London verlassen hatte, befindet sich gegenwärtig in Birmingham, wo er die Fabriken und die dortige Kathedrale gestern in Augenschein nahm. Die katholischen Priester in Oscott-College und der katholische Bischof Dr. Wiseman hatte den Prinzen einen feierlichen Empfang bereitet.

Der russische Gesandte, Baron Brunnow, gab gestern zur Feier des Namenstages seines Kaisers ein glänzendes Fest, zu welchem die hier befindlichen vornehmen Russen, vom diplomatischen Corps jedoch blos die Gesandten von Oesterreich und Preußen geladen waren. Man will überhaupt in letzter Zeit ein besonderes enges Verhältniß und häufige Konferenzen unter den Gesandten der drei nordischen Höfe bemerkt haben.

Spanien.

(Pr. Ztg.) Madrid, 16. Dec. Aus den letzten hier eingetroffenen pariser Blattern sehen wir, daß fast die ganze periodische Presse Frankreichs die Partei Olozaga's gegen die junge Königin ergreift und in das Geschrei uber eine Camarilla einstimmt. Nichts anderes konnte man von einer Presse erwarten, die gewohnt ist, ihr Raisonnement auf unvollkommene Kenntniß der Thatsachen zu stützen und nach dem oberflächlichen Anschein abzuurtheilen. Man betrachtet in Paris den vorliegenden Fall als ein abstraktes Thema, ohne zu bedenken, daß, um ihn gehörig aufzufassen, die genaueste Kenntniß der aufgetretenen Persönlichkeiten, der ins Spiel gezogenen Interessen erforderlich ist. In Spanien bewährt sich in der Regel das Wahrscheinlichste als Irrthum und das Unglaubliche selbst als Wirklichkeit. Die hiesigen Intriguanten der höheren Sphäre durften doch wohl fein genug sein, um voraussehen zu können, daß der große Haufen das Ereigniß, das er ihnen zur Last legt, sogleich für eine angezettelte Intrigue erklären und die schlimmsten Folgen auf die angeblichen Urheber werfen wurde. Wollten die Hofleute Olozaga stürzen, so würden sie wohl ihre Mine kunstlicher angelegt haben. Hier an Ort und Stelle, so wie in der ganzen Halbinsel betrachten alle Klassen der Bürger Herrn Olozaga als schuldig. Der General Serrano selbst, der doch sich zu den Progressisten bekennt und Olozaga's Amtsgenosse war, hat gestern erklärt, daß er allerdings, wiewohl nur auf vertrauliche Weise, gegen mehrere Personen die Befurchtung ausgesprochen habe, Olozaga werde die Königin mißhandeln. Zu bedauern ist freilich, daß Herr Gonzalez Bravo diesen Umstand auf unschickliche Weise zur Kenntniß des Kongresses brachte und dadurch den General Ser-

rano in große Verlegenheit setzte. Gewandter benahm sich der Deputirte Roca de Tagores, der in der gestrigen Sitzung des Kongresses eine Reihe von Thatsachen aufstellte, die auf den Charakter und die Absichten Olozaga's helles Licht werfen. Das Dekret, welches dieser Staatsmann der Königin zur Unterschrift vorlegte, enthielt eine Unwahrheit; denn es hieß darin, „nach Anhörung des Minister-Rathes", und doch wußte keiner der übrigen Minister etwas davon. Auch trug Olozaga das unziemendste Benehmen gegen die junge Königin überall zur Schau. Als die Königin im Palast eine Anrede hielt, rief Olozaga ihr zu: „lauter, lauter!" so daß die Königin erröthete und die Angeredeten sich schämten. In Gegenwart der Vertreter fremder Mächte ergriff Olozaga die Königin beim Arm, obgleich sie selbst einen der anwesenden Gesandten mit der Einladung beehrt hatte, sie zur Tafel zu geleiten. „Herr Olozaga", sagte Herr Roca de Tagores (Bruder des Grafen Pino Hermoso und Schwager des Herzogs von Frias), „erlaubte sich, die Königin auf ihre entblößte Schulter zu klopfen, um sie auf eine Person aufmerksam zu machen, eine Unverschämtheit, die ich mir nicht gegen irgend ein Fräulein herausnehmen würde. Wenn sich Herr Olozaga dergleichen gestattete, so mag er auch weiter gegangen sein."

Es weist sich aus, daß der General Serrano am 29sten v. M. seinen Freunden nach Malaga schrieb, Olozaga stände in geheimem Einverständniß mit Espartero. Das Benehmen Serrano's ist überhaupt ziemlich räthselhaft. Olozaga soll einen Paß verlangt haben, um sich nach Belgien zu begeben, und ich vermuthe, daß man keinen Anstand nehmen wird, ihm sein Gesuch unter der Hand zu bewilligen.

Holland.

Aus dem Haag, 24. Dec. Am 16ten ist in Gegenwart des Königs das Testament des Grafen von Nassau verlesen worden. Die Lesung währte sehr lange, denn das ganz von der Hand des erlauchten verstorbenen selbst geschrieben, enthält mindestens 40 Seiten und außerdem ein Kodizill von 17 Seiten.

Ueber den Inhalt des Testaments verlautet noch nichts im Publikum und Alles, was die Journale darüber sagen, ist als bloße Muthmaßung anzusehen; nur so viel wird als bestimmt versichert, daß er alle seine Diener mit mehr oder weniger beträchtlichen Summen bedacht hat.

Die sterblichen Ueberreste des Grafen von Nassau werden nicht nach dem Haag kommen, sondern von dem Könige, den Prinzen und den dazu eingeladenen Personen in Rotterdam, wo die Leiche am 25. oder 26. Dec. eintreffen wird, in Empfang genommen und nach Delfft gebracht werden, wo die Asche des ersten Königs der Niederlande in dem Familienbegräbnisse beigesetzt werden soll.

Man versichert für ganz bestimmt, daß die Finanzmaßregeln der Regierung in den Sectionen eine starke Majorität erhalten haben. Diese Nachricht hat günstig auf die Fonds an der amsterdamer Börse eingewirkt. Alles läßt vermuthen, daß die schwierige Lage, worin die Regierung sich befunden, vorüber ist. Die Königliche Botschaft, welche dem Anerbieten des Grafen von Nassau in Betreff eines Darlehns von 10 Millionen Gulden zu 3½ pCt. beistimmt, hat auf die Kammer und auf die Bevölkerung einen sehr guten Eindruck gemacht.

Der Gesetz-Entwurf zur Austrocknung des harlemer Meeres ist nach langen Debatten mit 35 gegen 16 Stimmen von der zweiten Kammer angenommen worden.

Deutschland.

Aus Schlesien, 13. Dec. Am 9. Vormittags, brach ein heftiges Wetter an den Sudeten aus. Ein sehr starker Nordweststurm brachte ein Schneegestöber herauf, wodurch der ganze Gesichtskreis verdunkelt wurde. An mehreren Orten fuhren Blitze herab, die an Thürmen niederschlugen. Von vier Orten, wo solches geschah, ist es bereits bekannt. An dem einen, Heinrichau, im Kreise Münsterberg, sprang der Blitz vom Thurme ab in den Dachstuhl der Kirche. Man hielt eine genaue Untersuchung nicht für nöthig, es brachen aber drei Stunden nachher die Flammen aus dem Dache der Kirche hervor. Glücklicherweise brannte es nicht durch das Gewölbe, und es ward nur das Dach ein Raub des Feuers. Dennoch aber drang dasselbe von den herabstürzenden brennenden Balken durch die Fenster, so daß einige Capellen und Altäre ausbrannten und viele Kostbarkeiten in der Kirche, unter andern mehrere Gemälde, sehr beschädigt wurden. Die Kirche gehört zu dem ehemaligen Cisterzienserstift Heinrichau, jetzt ein Besitzthum des (seitdem verstorbenen) Grafen von Nassau, und war glänzend und mit Pracht ausgestattet. Die Richtung des Sturmes trieb zum Glück die Glut von den übrigen Häusern und Gehöften abwärts. An den übrigen Orten hat keiner der Blitzstrahle gezündet. So weit wir Nachricht haben, hat sich dies furchtbare Wetter sehr weit erstreckt und ist von den Sudeten hinüber bis tief nach Ungarn und Galizien hin geschlagen. Hier hat es den zweiten Winter für dieses Jahr gebracht, der aber seine Macht noch gar nicht recht befestigen zu können scheint.

Vom Oberrhein, 16. Dec., schreibt man der Köln. Z.: Man kann die Turnanstalten, die wieder aufzutauchen beginnen, mit dem verschutteten Pompeji vergleichen, das mühsam wieder aufgedeckt wird; und das Wort Pompeji erinnert an den ausgezeichneten Mann, der in der Nähe dieser Ruinen sein unvergeßliches Werk: „System der Gesetzgebung", schrieb, an Filangieri, der in einem besonderen Abschnitt die Wichtigkeit der Leibesübungen erörtert. „Die Bewegung — so sagt er u. A. — und das Verlangen, sich zu bewegen, machen einen großen Theil der physischen Erziehung der Kinder aus. Die Dienerin der Gesundheit und des Lebens, die Natur, giebt uns die Mittel an die Hand, und der stolze oder dumme Mensch verachtet und mißkennt ihre Lehren. Ein so gemeiner Fehler sey von uns weit entfernt. Wir wollen die Befehle der großen Werkmeisterin hören, ihre Absichten unterstützen, in ihre Fußstapfen treten und uns ihre eigenen Werkzeuge zur Ver-

vollkommung ihres Werkes bedienen. Alle Uebungen, die geschickt sind, den Körper zu stärken, sollen vom Gesetze nicht nur gestattet, sondern auch vorgeschrieben werden. Der Vorsteher der Gemeinde führe bei diesen Uebungen den Vorsitz. Kleine Belohnungen, die in Ehrenauszeichnungen bestehen, bieten ihm die Mittel dar, die Nacheiferung zu erwecken." Möge diese Hindeutung auf die Mahnung eines der größten Denker der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht ganz ihren Zweck verfehlen! Ihm gesellt sich ein großer deutscher Arzt als Zeitgenosse hinzu, Peter Frank, der in einem besondern Abschnitt seines Werkes über Medicinalpolizei von der Wiederherstellung der Gymnastik und ihren Vortheilen bei der öffentlichen Erziehung handelt; nichts sey „der glücklichen Ausbildung der Geschlechter mehr zuwider, als wenn Vorurtheile, Gemächlichkeit und Trägheit alle freien Bewegungen der Jugend ersticken." Solche Stimmen sind Vermächtnisse, die wir zu bewahren haben.

Italien.

(Pr. A. Ztg.) *Catania*, 5. Decbr. Als ich Ihnen zum letzten Male schrieb, war ich von allen den Umständen des traurigen Ereignisses, welches an der Straße von Bronte stattgefunden, noch nicht genau unterrichtet. Es stürzte sich nämlich die Lava, nachdem dieselbe die Chaussee überschritten, mit großer Wuth den Abhang hinunter, welcher in einer Entfernung von etwa 4 ital. Meilen nach dem Simeto sich dehnt, dessen Gewässer gerade in dieser Richtung die Werke einer Papiermühle in Bewegung setzen. Hier befand sich ein kleiner Teich, Einige wollen, es wäre nur eine Pfütze Regenwasser gewesen. An diesem, wie schon gesagt, sehr fleißig angebauten Abhang lagen mehrere Wohn- und auch nur Gartenhäuser zerstreut, und eine große Anzahl der Einwohner Bronte's und der Umgegend waren damit beschäftigt, von hier alles nur immer Mögliche wegzubringen und vor der Wuth des Feuers zu bewahren. Die Armen, welche die Früchte ihres jahrelangen Fleißes untergehen sahen, hielten sich an Allem fest, man sah sogar einige die Ziegel der Dächer angreifen und fortschaffen. Hinter jenem Teiche glaubten sie sich lange sicher, denn dort, dachten sie, müsse der Feuerstrom sich löschen. Mehrere auch aus bloßer Neugierde harrten, um dem wirklich neuen Schauspiel der Vereinigung des Feuers mit dem Wasser zuzusehen. Kaum aber hatte die glühende Masse sich in den Teich ergossen, so geschah eine fürchterliche Explosion, und Alle, die in nicht großer Entfernung sich befanden, wurden auf der Stelle vom Feuer ergriffen, umgebracht, zu Asche verbrannt oder mehr oder weniger verwundet. Dreißig Leichname oder die Reste derselben hat man vorgefunden, 6 Individuen werden noch vermißt und keine Spur ist von denselben mehr vorhanden, endlich sind 25 andere schwer verwundet nach Bronte gebracht worden, wovon 15 bereits gestorben während für die übrigen wenig Hoffnung da ist. In Bronte war auch nicht eine Familie, welche nicht irgend eines ihrer Glieder unter den Verunglückten vermuthen mußte. Man kann sich daher von dem Eindruck, den diese Schreckenspost auf die sehr zahlreiche Bevölkerung machen mußte, einen Begriff machen, doch der Magistrat und einige hingesandte Abgeordnete der Provinzial-Regierung in Catania zeichneten durch wahren Eifer und wohlangebrachte Thätigkeit sich überall aus, und brachten Trost und ärztliche, selbst Geldhülfe den Verwundeten und den Ihrigen; solche Männer verdienen öffentlichen Dank und Anerkennung.

Jetzt scheinen die drei Vulkane beinahe erloschen. Der oberste Gipfel wirft zwar noch immer unter dichtschwarzen Rauchwolken, Asche, Steine und Scorien aus, und ein kleiner Lavabach wird bei dunkler Nacht an der Ostseite des Kraters erblickt, allein derselbe verliert sich bald unter dem hohen Schneelager.

Der Ausbruch vom 17ten raucht auch noch und treibt Asche und Scorien nebst einiger Lava aus, allein diese gerinnt bald und vermag nicht mehr, den nun bei 18 ital. Meilen vorgerückten Strom vorwärts zu bewegen. Eben so verhält es sich mit dem letzten vom 24sten an der Nordseite des Berges, dem Orte Maletto gegenüber; es hat dieser zwar einigen Schaden in dem diesem letzteren Orte angehörigen Walde angerichtet, allein derselbe ist nicht von großem Belang.

Der Berg selbst ist oben mit einer dicken Lage Schnee bedeckt, und umsonst wäre das Wagstück, denselben ersteigen zu wollen. Dieser Schnee schmilzt und ergießt sich in tausend befruchtenden Bächen in den unten liegenden Garten, denn Garten nenne ich vorzugsweise den ganzen Fuß des Berges von Catania bis Jaormina. Alles ist mit dem üppigsten Grün der reichsten Vegetation bedeckt, viele Pflanzen und Bäume stehen in Blüthe und füllen die Luft mit balsamischen Düften.

Den 12. Dec. Als ich am 6ten Catania verließ schien die Eruption für diesmal beendigt zu sein, denn wenn auch alle drei Schlünde des Feuerberges noch immer unter großem Getöse dichte Wolken schwarzen Rauches, Steine, Asche und Scorien ausstoßen, so sieht man doch wenig Feuer mehr. Der Rauch aber und der höllische Dunst macht bei dichter Luft den Aufenthalt auch am Fuße des Berges beinahe unerträglich, und es bleibt unbegreiflich, wie aus diesem Boden bei dieser Luft die üppige eben jetzt in aller Pracht prangende Pflanzenwelt keimen und sich halten kann. Uebrigens ist jetzt ganz Sicilien einem wirklichen Paradiese nicht unähnlich, der gefallene Regen und die hierauf gefolgten schönen Tage waren hinlänglich, alle Keime zu entwickeln, und man wandelt in einem beständigen Dufte der neusprossenden Blüthen.

Türkei.

(A. Z.) *Konstantinopel*, 30. Nov. Der Missionär Wolf hat sich in vergangener Woche nach Trapezunt eingeschifft, von wo er unverweilt über Erserum und Teheran seine Reise nach Buchara fortzusetzen beabsichtigt. Unter den Diplomaten wie unter den türkischen Staatsmännern und überhaupt unter allen Gebildeten hat sich hier die wärmste Theilnahme für den menschenfreundlichen Zweck der

Reise dieses merkwürdigen Mannes ausgesprochen, welcher die furchtbaren Gefahren und Plagen eines solchen Unternehmens bereits aus eigener früherer Erfahrung kennt. Sultan Abd-ul-Meschid hat auf das Gesuch des englischen Botschafters dem Missionär eigenhändig Empfehlungsbriefe an den König von Buchara und den Chan von Chiwa übergeben. Auch der Scheich-el-Islam übergab ihm ein offenes Schreiben, worin er Hrn. Wolf als einen frommen christlichen Derwisch dem Schutz und der Gastfreundschaft aller Gläubigen empfiehlt. Selbst in den turkomanischen Steppen werden ihm diese wichtigen Documente hoffentlich die Achtung seines Lebens und freien Durchzug nach Buchara sichern.

Ich war nicht wenig überrascht in dem berühmten Judenbekehrer einen nahen Landsmann kennen zu lernen. Wolf ist aus der Umgegend meiner Vaterstadt Bayreuth gebürtig, wo seine verheirathete Schwester noch jetzt lebt. Die herzlichste Freude sprach aus seinen Augen, als ich mit ihm von unserm Geburtsland plauderte; seit so langer Zeit hatte er es nicht mehr gesehen und seit vielen Jahren war er keinem so nahen Landsmann begegnet! Ausführlich erzählte mir Wolf sein Leben, das aus so wunderlichen äußeren Schicksalen und so merkwürdigen innern Gemüths- und Seelenzuständen besteht, daß ich es Ihnen gerne mit allen Einzelheiten mittheilen möchte, fürchtete ich nicht, damit den Vorwurf der Indiscretion auf mich zu laden, von dem ich frei zu bleiben immer bemüht gewesen. Ich beschränke mich daher bloß auf einen äußern Umriß der Biographie des Missionärs in kurzen Worten.

Wolf, ein geborner Jude, hat seine erste Schulbildung in Halle empfangen. Das Studium der heiligen Schrift entfremdete ihn dem Glauben seiner Väter, er wuchs auf mit reformirenden Ideen und kam mit den Rabinern und den Altgläubigen in beständigen Streit. Bald sagte er sich vom Judenthume offen los, wurde Katholik und begab sich nach Wien, wo er sich mit Eifer auf das Studium der orientalischen Sprachen legte. Der Gedanke sich zum Missionär auszubilden war schon damals in ihm vorherrschend. Wichtig für ihn war die Bekanntschaft mit Friedrich Schlegel und dem Grafen Stolberg, welche sich für den lebhaften Wolf interessirten. Auf dem Schloß des Grafen Stolberg bearbeitete Wolf eine Uebersetzung des Jesaias, nach deren Beendigung er die Reise nach Rom machte. Sein Aufenthalt in Rom, seine dortigen Missionsvorschläge, sein Verkehr mit Papst Pius VII. desselben milde Persönlichkeit welche auf ihn den wohlthuendsten Eindruck machte, und mit den bedeutendsten Cardinälen bilden eine der interessantesten Episoden seines Lebens, eignen sich aber nicht für die Allg. Zeitung. Völliges Zerwürfniß mit der römischen Geistlichkeit machte Wolfs Bleiben in Rom ein Ende. Er ging nach England, wurde dort Protestant, empfing die Priesterweihe und trat seine erste Missionsreise an. Auf die Bekehrung seiner ehemaligen Glaubensgenossen hatte er es dabei insbesondere abgesehen. Zuerst besuchte er Gibraltar, schiffte sich von dort nach Aegypten ein, besuchte überall die jüdischen Gemeinden und predigte. Von Aegypten begab er sich nach Syrien und Kleinasien und verweilte einige Zeit unter den teufelanbetenden Jesiden des Sindschargebirges, von deren Leben und Sitten mir Wolf eine höchst anziehende Schilderung machte. Vom Sindschar reiste Wolf nach Bagdad, ward aber unterwegs von den Kurden, denen verrathen worden, daß er ein christlicher Missionär sey, so fürchterlich mißhandelt, daß er lange Zeit in Mossul krank liegen bleiben mußte. Ein alter Turke nahm ihn gastfrei auf. „Ich weiß — sagte der Türke — Daß du ein christlicher Derwisch bist. Wir sind verschiedenen Glaubens, aber ich ehre dein heiliges Amt.“ Ueber Schiras, Ispahan und Teheran reiste der Missionär nach dem russischen Armenien, besuchte das berühmte Kloster Etschmiadsin und kehrte über Rußland nach England zurück. Dort heirathete er und lebte ganz glücklich, ließ sich aber von den häuslichen Banden nicht abhalten, einige Jahre später die Reise nach Buchara zu unternehmen, um sich nach Moorcrofts Schicksal zu erkundigen. In der Turkomanensteppe zwischen Mesched und Buchara ward er gefangen genommen, an den Schweif eines Pferdes gebunden und so fürchterlich gepeitscht daß er sich mehrere Tage lang nicht auf den Füßen halten konnte. Durch persische Vermittelung befreit, gelang es ihm endlich Buchara zu erreichen. Seinen dortigen Aufenthalt, seine Weiterreise über den Hindukusch, wo er bis aufs Hemd ausgeplündert wurde, sein Zusammentreffen mit Alexander Burnes in Kabul, hat Wolf in seinem Reisewerk geschildert. Seit seiner Rückkehr von Ostindien lebte er ruhig in England, von wo er sich jetzt in vorgerückten Jahren nochmals entschlossen hat nach Buchara zu reisen, um über das Schicksal des Obristen Stoddart und seines Leidensgefährten bestimmte Nachricht einzuziehen und, wenn sie noch leben, ihre Befreiung zu erwirken. Die Kosten seiner Reise werden von englischen Privatleuten, welche zu diesem Zweck 600 Pf. Sterl. zusammengelegt haben, bestritten.

Wolf spricht die fränkische Mundart noch ganz so wie sie in seinem Geburtsort gesprochen wird. In Gestalt, Stimme und Manieren hat er auffallende Aehnlichkeit mit einem durch seine gemüthlich-religiösen Schriften bekannten Professor der Naturgeschichte in München. Aber der Ausdruck der Augen des Missionärs, die er im Gespräch bald groß bald klein macht, gehört ihm ganz eigenthümlich an. Ein englischer Reisender, welcher mich zu Wolf führte, machte die sehr richtige Bemerkung: Wolf scheine aus Enthusiasmus und Schlauheit zusammengesetzt und eigne sich vortrefflich zu der von ihm angenommenen Rolle eines Derwisches, die ihm bei den Turkomanen am besten Sicherheit verschaffen werde. Seine sanfte Gutmüthigkeit gewinnt ihm überall leicht Freunde. Als er mich, bei seiner Erzählung von der Mißhandlung die er von den Turkomanen erfahren, in Entrüstung ausbrechen sah, sagte der gutmüthige Mann beschwichtigend: „beruhigen Sie sich, lieber Landsmann, das

alles ist schon längst vorbei. Als die Prügel einmal verschmerzt waren, fuhlte ich mich gesünder als je zuvor."

Auf dem Dampfschiff, welches vergangenen Freitag nach Trapezunt absegelte, nahm ich Abschied von dem merkwurdigen Mann, welcher einer Zukunft voll Gefahren heiter, frei, sorglos, ruhig entgegensah. Die türkischen Großen hier, selbst der weißbärtige Scheich-el-Islam konnten sich einer Regung der Bewunderung nicht enthalten, als sie hörten welche Absicht den Missionär zu dieser Reise bewogen. Wolf will versuchen die Turkomanensteppe zwischen Mesched und Buchara zu überschreiten, wenn dieß nicht zu gefährlich ist. Ein Bewohner Buchara's, der aus Mekka zurückkehrt, begleitet ihn. Der Missionär will die ganze Reise zu Fuß machen, nicht im orientalischen Gewand, sondern im Ornat der protestantischen Geistlichen in England. Anfangs war er sogar entschlossen die Turkomanensteppe im schwarzen Frack zu durchpilgern. Ein Engländer fand diesen Einfall köstlich und äußerte, er würde es sich gerne einige Guineen kosten lassen, wenn er den Einzug des wohlbeleibten Missionärs im Frack unter den Usbeken Buchara's mit ansehen könnte.

Konstantinopel, 6. Dec. Der zum osmanischen Botschafter am französischen Hofe ernannte Reschid Pascha hat vorgestern den Gesandten der großen Mächte seine Abschiedsbesuche abgestattet. Von seinen funf Söhnen wird ihn der älteste als zweiter Botschafts-Secretair, der jüngere als Attaché begleiten.

Deli Mustapha, welchem bei der Rückkehr der durch Verrath an den Statthalter von Aegypten übergegangenen türkischen Flotte das Kommando derselben anvertraut worden war, ist vor einigen Tagen im hiesigen Arsenale gestorben.

Am 2ten d. M. ist der ehemalige Kaiserlich russische Gesandte am Königlich griechischen Hofe, Herr Katakazi, in dieser Hauptstadt eingetroffen und gedenkt, während seine Familie in Athen zurückbleibt, binnen einigen Tagen die Reise nach Rußland fortzusetzen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Dec. Das französische Dampfboot „Egyptus" und das englische Kriegs-Dampfboot „Geyser" sind am 4ten d. M. hier eingetroffen. Ersteres scheint blos eine Probefahrt zwischen Marseille, Malta und hier gemacht zu haben, welche Tour künftig eingehalten werden, während dagegen jene über Syra nach Alexandrien aufhören soll. Man scheint hierbei weniger auf das Defizit Rücksicht zu nehmen, das diese Linie brachte, als vielmehr Marseille einen Vorschub gegen Triest angedeihen lassen zu wollen, und in der That würde letztgenannter Platz durch die Einstellung der Fahrten nach Syra ungemein verlieren und seine Korrespondenz aus Alexandrien, mit welchem es in der engsten Beziehung steht, über Marseille erhalten. Welcher Nachtheil dadurch für den Handel entstehen muß, dem Zeit oft mehr als Geld ist, bedarf keiner Erörterung. Gewiß wird der triester Handelsstand Alles aufbieten, um das Lloyd zur Wiederaufnahme der direkten Fahrten nach Alexandrien zu bewegen; ob dasselbe ohne kräftige Geld-Unterstutzung von Seiten der Regierung sich dazu verstehen werde, ist wohl in Zweifel zu ziehen. Man weiß, daß die Fahrten eingestellt wurden, weil sie Schaden brachten; diesen sich neuerdings zuziehen, wird das Lloyd als Privat-Anstalt, die auch die Stimmen ihrer Actionaire hören muß, nicht wollen, während aber andererseits eine direkte Dampfschifffahrt zwischen Triest und Alexandrien für den Handelsstand eine Lebensfrage und für den Staat selbst ebenfalls eine nun anerkannte Nothwendigkeit ist.

In Kahira ist am 28. November Abends um 10 Uhr im Bazar Yamazan ein Feuer ausgebrochen das acht steinerne und gewölbte, mit Seiden- und Wollenwaaren gefullte Magazine zerstörte. Man schätzt den Schaden auf 100,000 Rthlr. Der Vice-König ist noch in Ober-Aegypten, wohin auch Ibrahim Pascha abgehen wird.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

In Lynn im Staate Massachusetts, der früher ein schweres Armengeld zu bezahlen hatte, da jährlich 60 Arme unterhalten wurden, ist seit dem Anfange des Washingtonian- (Mäßigkeits-) Vereins nicht eine einzige Person in das Armenhaus gekommen. Es giebt aber auch keinen Ort daselbst, an welchem geistige Getränke öffentlich verkauft werden.

In Portland in Maine sind im vergangenen Jahre 101 Arme weniger dem Armenhause anheimgefallen, als das Jahr vorher, und der Aufseher des Armenhauses schreibt diesen großen Unterschied der Enthaltsamkeits-Sache zu.

Der Richter Humphrey von Ohio sagte zu einem Geschwornengerichte: „Sie müssen die große Verminderung der Verbrechen innerhalb der letzten zwei oder drei Jahre bemerkt, und auch die Ursachen gefunden haben, durch welche dieses Resultat hervorgebracht worden ist. Die Veränderung, welche sich in dieser Hinsicht besonders zugetragen hat, ist zu auffallend, als daß sie unbemerkt bleiben sollte, und die Erfahrung hat gelehrt, daß in demselben Verhältniß, in welchem die Kanäle des Lasters und der Trunkenheit trocken gelegt werden und verschwinden, man aufhört, die Criminalgesetze des Staates zu übertreten."

Der Recorder der Stadt New-York erklärte: „Man muß eingestehen, daß in dieser Stadt die Verbrechen sich vermindern, und daß dies der zunehmenden Enthaltsamkeitssache zuzuschreiben ist."

In Lancaster in Pennsylvanien, einem der Hauptplätze im Branntweinbrennen, sind von 20 bedeutenden Brennereien nur noch zwei übrig. In der Grafschaft Centre sind im verflossenen Jahre 4 Brennereien und 20 Branntweinschenken geschlossen. — In einer Grafschaft in Indiana, wo vor 10 Jahren 60 Brennereien bestanden, sind jetzt nur 2 Brennereien; in der Grafschaftsstadt waren nicht weniger als 6 bis 8 Branntweinschenken, und jetzt kann man keine Probe von Branntwein oder einem Branntweinverkäufer finden. (Blätter des Hamburg. Vereins gegen das Branntweintrinken.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. December. 1843.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1844 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 2

Dorpat, den 20. December 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Vom Rath der Stadt Werro werden, auf geschehenes Ansuchen, Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Werroschen Kaufmanns dritter Gilde Pawel Grigorjew Nikiferow als Gläubiger oder Erben Anforderungen und Ansprüche zu haben, oder wider das am 19. August 1843 errichtete und am 28. Oktober d. J. allhier publicirte Testament defuncti Nikiferow zu sprechen vermeinen sollten, hierdurch aufgefordert, mit ihren Anforderungen als Gläubiger innerhalb sechs Monaten, mit den etwanigen Protestationen wider das Testament und ihren Erbansprüchen aber binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis, sub poena praeclusi, hierselbst sich anzugeben und ihre Rechte zu verfolgen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. 1

Werro-Rathhaus, den 8. Dec. 1843.

Im Namen und von wegen des Werroschen Raths:

Rathsherr G. Stein.

Secretär J. Wittkowsky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhdlg.) ist wieder in bedeutender Anzahl vorräthig:

Gubitz, Volks-Kalender für 1844. Preis brosch. 47½ Kop. S.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 25. Januar 1844 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. Dorpat, den 24. Dec. 1843. 3



Die Frauen des Hülfsvereins bringen hiemit zur Kenntniß der Gönner und Gönnerinnen ihres Unternehmens daß, bei Annäherung des Jahrmarktes und der im Laufe desselben stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrloseete Kinder, die Empfangnahme der zu derselben gearbeiteten und sonst bestimmten Gegenstände bereits begonnen hat und daß die Frau Baronin Löwenwolde, die Frau Landrichterin v. Brasche, die Frau Staatsräthin v. Engelhardt, die Frau Doctorin Hofräthin Frohbeen und späterhin auch die Frau Hofräthin Carlblom zur Annahme derselben bereit sind. 2

Kaufgesuch.

Wer neue Bettfedern zu verkaufen hat, beliebe seine Adresse in meinem an der St. Petersburger Straße belegenen Hause, abzugeben. 1

Siegel.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern, nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schneidermeister Nicolai.

Im v. Hühneschen Hause am Embach, sind 2 Zimmer zur ebenen Erde mit Stall und Wagenremise, zur Jahrmarktszeit und auch als Absteigequartier mit Heizung und Möbeln zu haben. 1

Personen, die gesucht werden.

In einer Apotheke in Astrachan können zwei junge Leute, die die Apothekerkunst zu erlernen wünschen, angestellt werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

Es wird eine Gouvernante gesucht, die vornehmlich im deutschen, französischen und in der Musik unterrichten kann. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren im Hotel St. Petersburg Nr. 5. 1

Abreisende.

Ingenieur-Major Oldenburg verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Die Pharmaceuten F. Hindrichsohn und W. v. Heine verlassen innerhalb 8 Tagen Dorpat. 1

Johann Lange verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

Die Dörptsche Zeitung wird im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernteren Orten, ergebenst ersucht, die Bestellungen möglichst zeitig und **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rub. S. M. und bei Versendung durch die Post 10 R. S. M.. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaction oder in der Schünemannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse **„an die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmannschen Druckerei zu adressiren sind.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 103. Dienstag, 28. December. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Decbr. Die Geheimräthe: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Dänischen Hofe Baron Nicolai, der Leibmedicus Rühl, der Senateur Paul Reidhardt und Graf Paul Tiesenhausen sind Allergnädigst zu wirklichen Geheimräthen ernannt worden.

Der bevollmächtigte Minister in Persien, Staatsrath Graf Alexander Medem ist für Auszeichnung im Dienst zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 23. Dec. Dem Commandeur der 3ten Brigade der Grusinischen Linienbataillone Generalmajor Schwarz ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 22. Dec. Aus der Zahl der vom Livländischen Adel gewählten Candidaten sind der bisherige Präsident des Livländischen Hofgerichts v. Bruiningk, und der bisherige Vice-Präsident v. Löwis of Menar abermals Allergnädigst für die nächsten sechs Jahre bestätigt.

Auf Vorstellung der Behörde ist laut Allerhöchster Bestätigung vom 7. November d. J. nachbenannten Beamten des Rigaschen Zollamtes, nämlich dem Rentmeister von der 7. Classe J. D. Stiliger, und den Titulairräthen, dem Berechner A. Kählbrandt und dessen Gehilfen C. Sarnau, für fünfunddreißigjährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange, der St. Wladimir-Orden 4. Classe verliehen worden.

Riga. Herr Soullier ist mit einer Anzahl neuer männlicher und weiblicher Künstler, unter welchen eine Tochter der Mad. de Bach, in Mitau angekommen, und wird anfangs nächster Woche mit seiner Gesellschaft wieder hierher zurückkehren. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Der niederländische Gesandte, General Baron Fagel, hat gestern dem Könige in einer besonderen Audienz ein Schreiben seines Souverains überreicht, welches die Anzeige von dem Ableben des Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau enthielt. Der Moniteur meldet, daß der König der Franzosen wegen dieses Ereignisses vom 6. Januar an auf 21 Tage Trauer anlegen werde.

Der Moniteur Algerien vom 15. December berichtet, Abd el Kader habe sich in den an Marokko gränzenden Theil der Wüste zurückgezogen und scheine wenigstens für den Augenblick völlig entmuthigt.

Paris, 24. Dec. Der König wird sich wieder, wie gewöhnlich, zur Eröffnung der Session von den Tuilerieen nach der Deputirten-Kammer begeben, und der Commandeur der ersten Militair-Division benachrichtigt die in Paris befindlichen Generale, die etwa Se. Majestät zu Pferde zu begleiten wünschten, daß der König sie mit Vergnügen seinem Zuge sich anschließen sehen würde. Man wird sich um halb 1 Uhr in den Tuilerieen versammeln.

Die Vorbereitungen für die Eröffnungs-Sitzung der Deputirten-Kammer, welche am 27sten d. M. stattfindet, sind gestern beendigt worden. Herr Villemain, welchem das Ministerium die Abfassung der Thron-Rede anvertraut hat, wird seinen Entwurf nächsten Montag im Minister-Rath vorlesen.

Das Journal des Débats äußert den Wunsch, daß die Deputirten-Kammer unmittelbar nach Eröffnung der Session zur Prüfung der Gesetz-Entwürfe schreiten möchte, ohne damit zu warten, bis der Berichterstatter über den Adreß-Entwurf seine Arbeit der Kammer vorlege.

Das Ministerium soll vom Grafen Bresson eine

Depesche erhalten haben, worin der französischen Regierung der Rath ertheilt würde, dem General Narvaez nicht allzu sehr zu trauen, da dieser es auf eine Diktatur in Spanien abgesehen zu haben scheine.

König Ludwig Philipp schreibt, wie versichert wird, täglich an seinen Memoiren; es soll sich schon der Stoff zu zwanzig Bänden angehäuft haben; das Manuskript wird ein Erbstück für den Herzog von Nemours.

Graf Molé war gestern fast vier Stunden in den Tuilerieen; man will wissen, er habe eine Unterredung über Staats-Angelegenheiten mit dem Könige gehabt.

Wie weit der legitimistische Unsinn geht, zeigt ein Artikel der „Gazette", worin es heißt: „Die Royalisten haben jetzt große Pflichten zu erfullen; der politische Glaube ist der religiöse; er ist nicht etwa nur eine Ueberzeugung, ein Gefühl, bestimmt, in der Seele zu schlummern; Dogmen und Symbole müssen sich nach Außen kund geben durch Handlungen. Wir haben unser Symbol in den Worten: Monarchie und nationale Freiheiten. Damit es nicht ein todter Buchstabe bleibe, mussen alle, die begreifen, was damit gesagt ist, zu seiner Verwirklichung mitwirken. Also fordert die Pflicht von den Royalisten Acte der Monarchie und Acte der Freiheit. Uns liegt ob, dem Volk seine Rechte zurückzugeben. Die, welche zu London gewesen, an der Quelle edelster Eingebungen zu schöpfen, sind verbunden, die Consequenzen der Grundsätze, deren Vertheidigung ihnen ganz besonders anvertraut wurde, zu entwickeln. Ihre Pflicht erheischt, den großen Gedanken zu befruchten, der in sie niedergelegt worden ist. Gleich den Jüngern, die von Jerusalem nach Emaus zogen haben sie gesehen und gehört. (Die Augen sind ihnen geöffnet worden und sie haben ihn erkannt! Lucas 24, 31) nun liegt ihnen ob, der Wahrheit Zeugniß zu geben und das Feuer, wovon sie entbrannt sind in ihrem Innern, auch nach Außen zu verbreiten." — Kann man deutlicher Aufruhr predigen gegen die Julidynastie? Wen empört nicht die gottlose Anwendung jener Worte bei dem Evangelisten: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?"

Paris, 24. Dec. In einigen Tagen eröffnet Ludwig Philipp zum vierzehnten Mal die Session der Kammern. So lange hat seit dem Tode Ludwig's XVI. keine Regierung in Frankreich bestanden. Die Revolution hat, wie Saturn, alle ihre Söhne verschlungen. Nur Ludwig XVIII. starb auf dem Throne: dafür mußte der Herzog von Berry fallen. Und Ludwig Philipp verlor er nicht den Herzog von Orleans? Gibt es etwas Tragischeres, als das Fatum, das über dem alten Königsschlosse waltet! Die Candidatur des Herrn Dupin zur Präsidentschaft greift immer weiter um sich. Herr Sauzet, dem der Verlust des Ehrenpostens droht, ist ein großer stattlicher Mann mit bequemer Wohlbeleibtheit; kahle Stirne, aber volles blühendes Gesicht, eine jener epikuräischen Naturen, die immer nur zu vermitteln und zu versöhnen suchen und es Allen recht machen wollen, und daher überall anstoßen. Herr Dupin ist gerade das Gegentheil; herbe rauhe Züge, derb und ungefügig, ein ächter Bürgersmann, der mit plebejischem Stolze auf die Aristocraten herabsieht, die er im Stillen beneidet. Dupin ist ganz für die parlamentarischen Kämpfe geschaffen; er hat ein unerschöpfliches Arsenal von Späßen und Witzen, die nicht immer zu den feinsten gehören, aber im Augenblick desto nachdrucklicher wirken, und eine unerschutterliche Ruhe mitten im Sturme der Debatten; keiner weiß, wie er, sich in dem Gewirre der Amendements herauszufinden und die Discussion aus allen Schwankungen wieder in's rechte Geleise zu bringen. Sauzet wird beschuldigt, er lasse sich die ministeriellen Interessen zu sehr angelegen seyn. Dupin dagegen hat stets seine Unabhängigkeit (wohl auch seine Störrigkeit) bewahrt, selbst dem König gegenüber, so daß es mehr als ein Mal zwischen den Beiden zu den heftigsten Auftritten gekommen seyn soll. Dupin steht übrigens jetzt bei Hofe sehr in Gunst; er bildet mit Decazes, Pasquier und Montalivet den Geheimenrath des Königs. Das Cabinet Guizot muß sich also wohl scheinbar neutral halten zwischen Dupin und Sauzet. Es ist nunmehr gewiß, daß man die Deputirten, welche dem Grafen von Chambord als König von Frankreich gehuldigt haben, in der Kammer zur Rede stellen wird. Da wird es dann Scandal genug absetzen; alle Apostasien werden sicher wieder aufgerüttelt; Soult und Guizot sind in diesem Punkt nicht stich- und hiebfest; haben sie sich indessen an Napoleon versündigt, so sollte doch ihr Schuldbuch längst vertilgt sein. Man wird aber nicht versäumen, den Ausflug nach Gent (während der hundert Tage) mit der Pilgerfahrt nach London zusammenzustellen. So großes Aufsehen auch die legitimistische Demonstration gemacht hat und so viel Lärm darüber in der Kammer entstehen mag, immer bleibt gewiß, daß die Partei so gut wie abgestorben ist, denn wenn selbst Männer von der eminenten Bedeutung, wie Berryer und Chateaubriand, sich für ihr Princip erheben, so braucht doch die Regierung nichts anders zu thun, als einige Dorfschulzen abzusetzen, während sie Alle, die nach London gezogen sind, des Hochverraths anklagen und vor Gericht ziehen könnte. — Zu den Zeichen der Zeit möchte man fast rechnen, daß eine große characteristische Fantasie über die Hauptpersonen der Mysterien von Paris erschienen ist; der Componist, ein gewisser Latour, läßt darin die Chouette, den Chourineur, den Notar Ferrand und die Louve nach einer Walzermelodie durcheinander rasen.

Paris, 25. Dec. Morgen werden die in Paris anwesenden Deputirten sich in vorbereitender Sitzung bei verschlossenen Thüren im Konferenzsaal der Kammer versammeln, um durchs Loos die große Deputation von zwanzig Mitgliedern zu wählen,

die dem König am Eröffnungstage entgegengehen soll. In dieser vorbereitenden Sitzung führt der Senior der Kammer den Vorsitz.

Die Gazette de France glaubt, es sei von Seiten des Ministeriums beschlossene Sache, gleich nach der Eröffnung der Kammer die legitimistischen Deputirten, welche sich nach London zu dem Herzog von Bordeaux begaben, zu interpelliren. Eine Diskussion über den zu leistenden Eid würde dann, meint dies Blatt, alle Anomalieen der jetzigen Lage ans Licht bringen, und dann würde wohl von den „royalistischen" Deputirten der Antrag zur Abschaffung des Eides gestellt und von den Deputirten der Linken unterstützt werden. Eine Abschaffung des Eides würde Herrn von Chateaubriand, Herrn von Villele, Herrn Ravez und Herrn Latour-Maubourg in die Pairs-Kammer zurückführen.

Louis Napoleon prozessirt in diesem Augenblicke gegen den öffentlichen Schatz. Die Sache ist vor einigen Tagen beim Tribunal erster Instanz vorgekommen. Es handelt sich um das Eigenthum von 1,800,000 Fr. Renten. Der Titel, auf welchen der Prinz seine Forderung begründet, ist ein Senats-Beschluß vom Jahre 1810, wodurch die Apanage des Königs Ludwig und der Königin Hortensia festgestellt wurde. Er beruft sich zur Unterstützung seiner Ansprüche auch auf eine Verordnung Ludwig's XVIII., welche das Landgut St. Leu zum Herzogthum zu Gunsten der Königin Hortensia erhob, die seit dieser Zeit stets den Titel einer Herzogin von St. Leu geführt hat. Der Schatz stellt der Forderung Louis Napoleon's eine Inkompetenz-Einwendung entgegen. Die Entscheidung der Sache steht noch zu erwarten.

Die große Schachwette, welche seit einiger Zeit zwischen dem Engländer Staunton und dem Franzosen St. Amand gespielt wurde, ist gestern mit der 21sten Partie ausgegangen. Staunton hat gewonnen. Es war ausgemacht, Sieger solle sein, wer zuerst elf Partien gewinnen würde; Staunton hat gestern die elfte Partie gewonnen, während St. Amand nur in sechs Partien Sieger blieb und vier Partien unentschieden ausgingen.

Mit dem Anfange des nächsten Jahres sollen in Paris Nachtwächter, welche einander durch Pfeifen Signale geben, angestellt werden. Ein dortiges satyrisches Blatt macht den Vorschlag, man solle die Schauspiele bis nach Mitternacht dauern lassen, weil jetzt so viele Stücke ausgepfiffen würden: auf diese Art könne man in einigen Theatern die pfeifenden Nachtwächter ersparen. Aus demselben Grunde wird vorgeschlagen, die Vorlesungen einiger Professoren mitten in der Nacht halten zu lassen.

Eine russische Bankierswittwe hat Hrn. v. Balzac, während seines Aufenthalts in St. Petersburg, einen prachtvollen Schlitten und zwei schöne Pferde geschenkt, von denen das eine Père Goriot, das andere Peau de Chagrin (Titel zweier bekannter Romane Balzac's) heißt.

Vor Kurzem ist unter dem Titel „Charles Fourier, sa vie et sa système, par Charles Pellarin", eine Kritik des Fourierschen Systems, erschienen, worin erzählt wird, daß der berühmte Communisten-Lehrer auf den Grundgedanken zu seinem System in ähnlicher Art gekommen, wie Newton auf seine Anziehungs-Theorie: durch einen Apfel. Fourier sei nämlich aus einer Provinz gekommen, wo man acht Aepfel für einen Sou (fünf Centimes) verkauft, dann habe er zu seinem Erstaunen bemerkt, daß dieselben Aepfel in Paris achtzig Centimes, also jeder Apfel noch einmal so viel als alle acht in der Provinz koste, und hieraus habe er den Schluß gezogen, daß ein Grundfehler bei der Vertheilung der irdischen Güter obwalte.

England.

London, 23. Dec. Ihrer Majestät der Königin wurden vorgestern in Windsor die vor einigen Wochen hier angekommenen nordamerikanischen Indianer vom Ojibbeway-Stamme im Beisein des ganzen Hofes von dem bekannten Reisenden Catlin vorgestellt, um einige Vorstellungen im National-Kostüm vor ihrem öffentlichen Auftreten zuerst dem Hofe zum Besten zu geben. Der Häuptling der aus vier Männern und drei Weibern bestehenden Gesellschaft hielt in seiner Muttersprache eine Anrede an die Königin, welche Herr Catlin übersetzte, und worin jener die treue Ergebenheit seines Stammes und seine Freude über den Anblick der Königin von England ausdrückte. Es wurden hierauf mehrere Nationaltänze von den Indianern in ihrem eigenthümlichen Kostüm ausgeführt, woran die Königlichen Herrschaften großes Gefallen fanden.

Ihre Majestät die Königin beabsichtigt, wie verlautet, gleich nach dem Weihnachtsfeste den Herzog von Wellington in Strathfieldsaye mit einem zweitägigen Besuche zu beehren.

Ueber die Stärke der englischen Dampfflotte schreibt die Mornig Post Folgendes: „Der Zustand unserer Dampfflotte beschäftigt die Aufmerksamkeit Aller, welche sich für unsere Seemacht interessiren, da man sehr wohl einsieht, daß im Falle eines Krieges unsere Ueberlegenheit zur See allein auf diesem neuen und wichtigen Dienstzweige beruhen kann. Nun geht aber aus einem neulich von der Presse veröffentlichten Berichte über die Zahl der bewaffneten Dampfer, welche Frankreich — fertig oder im Bau — in seinem Dienste zählt, die unleugbare Thatsache hervor, daß die französische Dampfflotte an Zahl und Stärke der englischen bei weitem überlegen ist. Nach der Presse beträgt die Gesammtzahl der französischen Kriegsdampfer, welche theils vollendet, theils im Bau begriffen sind, 104, mit einer Gesammtstärke von 25,900 Pferdekraft. Die Angabe der Presse ist aber noch zu gering, denn die wirkliche Zahl beträgt 143 Dampfschiffe mit 32,000 Pferdekraft. Dagegen beträgt die Zahl unserer theils fertigen, theils im Bau begriffenen Kriegsdampfer nur 88 mit weniger als 20,000 Pferdekraft. Die Franzosen zählen also in ihrer Dampfflotte 26 Schiffe und 12,000 Pferdekraft mehr als wir, wobei aber die Kraft noch

weit mehr den Unterschied ausmacht, als die Zahl. Die 26 Schiffe nämlich, welche Frankreich vor uns voraus hat, gehören sämmtlich der größten und stärksten Klasse an, und dieser Umstand ist es, welcher die französische Dampfflotte der unsrigen weit überlegen macht. Während England nur 12 Dampfschiffe von 320 und mehr Pferdekraft besitzt, hat Frankreich 44 Schiffe dieser Gattung. Unsere See-Offiziere haben längst darüber geklagt, daß neun Zehntel unserer Kriegsdampfer ohne Maschinen von genügender Kraft sind, und daß ihre Leistungsfähigkeit dadurch bedeutend geschwächt wird. Von unseren 12 Dampfern erster Klasse haben blos drei Maschinen von mehr als 650 Pferdekraft: die übrigen zählen zwischen 320 und 450 Pferdekraft, während sie sämmtlich mindestens 480 Pferdekraft haben sollten. Eben so mußten unsere 15 Dampfer von 220 bis 300 Pferdekraft Maschinen von mindestens 3 — 400 Pferdekraft erhalten, und die Maschinen der übrigen Dampfer in entsprechendem Maße verstärkt werden. Bei einem Kriegsdampfer ist die Schnelligkeit eben so wesentlich, als die Ausrüstung und Bewaffnung; dies wissen die Franzosen und sichern ihren Dampfern jene Schnelligkeit durch Maschinen von zureichender Stärke. Keiner Nation muß so viel als uns Engländern an einer kräftigen Dampf-Marine liegen, da von ihr es künftig abhängen muß, ob wir unsere Ueberlegenheit zur See behaupten sollen. Unsere Dampf-Marine muß also der jeder anderen Nation mindestens gleich stehen, und wir dürfen die dazu nöthigen Geldopfer so wenig scheuen, als Frankreich, welches für seine Dampfflotte schon mehr als 64 Millionen Fr. bewilligt hat, ohne deshalb seine übrige Flotte zu vernachlässigen.

London, 23. Dec. Der Hof legt morgen um Se. Majestät den Grafen von Nassau eine zehntägige Trauer an.

Der Herzog von Bordeaux, welcher gegenwärtig noch in den Fabrik-Distrikten verweilt, wird seine Rückreise nach London durch die Grafschaft Wales machen und, wie es heißt, auf diesem Wege den katholischen Peer, Lord Clifford, in Ugbrook besuchen. Dem Prinzen wird überhaupt von den Katholiken und der katholischen Geistlichkeit überall der zuvorkommendste Empfang bereitet.

In der vor einigen Tagen hier stattgehabten zweiten diesjährigen Versammlung der ethnologischen Gesellschaft machte Dr. King, der Secretair der Gesellschaft, interessante Mittheilungen über das Land des Königs von Schoa, welche den bekannten Reisenden, Major Harris, der kürzlich von seiner diplomatischen Mission mit vielen Geschenken vom Könige von Schoa für die Königin von England aus Abyssinien zurückgekehrt ist, zum Verfasser hatten. Unter den verschiedenen Menschen-Racen, welche jenes Land bewohnen, wo Heidenthum und Christenthum neben einander bestehen, zeigen sich namentlich, was Sprache und besondere Eigenthümlichkeiten anbetrifft, viele Spuren des Judaismus. Das Land selbst war durch innere Feudal-Streitigkeiten zerrissen, bis die kräftige Regierung einer Königin Wittwe das widerspenstige Volk von Caffa an den Ufern des Gotschob zum Gehorsam und zu leidlicher Ordnung zurückführte. Major Harris berichtet ferner, daß das Christenthum bis jetzt in den Gegenden oberhalb Schoa noch geringe Verbreitung gefunden habe, da die muhamedanischen Priester eifrig bestrebt wären, das Land dem Islam zu unterwerfen. Interesse erregten die Mittheilungen über die Beschiffung des Gottschob oder Dschub, welcher den Zugang und den Anbau der gesunden Gegenden an der östlichen Küste erleichterte. Die früheren Versuche, dort sich niederzulassen, geschahen an der westlichen Küste, mußten aber wegen des schädlichen Klima's aufgegeben werden. Zwei eingeborene Häuptlinge, welche den Major Harris auf Geheiß des Königs von Schoa nach England begleiten sollten (der Zweck ist unbekannt), kehrten, nachdem sie Bombay erreicht, wieder nach Hause zurück. Es scheint, daß seit der Zeit, als Mathew, der Kaufmann von Schoa, an dem portugiesischen Hofe vor länger als zweihundert Jahren als Gesandter erschien, jene beiden Häuptlinge die einzigen Eingeborenen aus den südlichen Staaten Abyssiniens sind, welche die Gränze des Oceans überschritten haben. Die Neugierde des Königs, von den „Wundern jenseits des großen Wassers" etwas zu erfahren, war wahrscheinlich die Haupt-Ursache ihrer Reise. In England hätte man ihre Ankunft gern gesehen, weil man hier um das christliche Wohl der entfernteren Glieder der großen Familie des Menschengeschlechts immer sehr besorgt ist, und ein Aufenthalt jener Häuptlinge von einigen Monaten in London wahrscheinlich wesentliche Verbesserungen des Zustandes der entarteten Christen Aethiopiens zur Folge gehabt haben würde.

Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 27. Oktober zufolge, hat der britische Kreuzer „Arrow" ein Sklavenschiff mit 249 Sklaven (ursprünglich waren 337 am Bord gewesen) aufgebracht; die Mannschaft war entwischt. Ein anderes des Sklavenhandels verdächtiges Schiff, die „Sociedad", ist nach Simons Bai aufgebracht worden.

Eine Englische Provinzialzeitung enthält folgende Anzeige: „Wir beeilen uns, unsere holden Leserinnen in Kenntniß zu setzen, daß sich seit Kurzem unter den unverheiratheten Männern von Northumberland ein Verein gebildet hat, der den Namen „Hemden-, Strumpf- und Pudding-Club" führt und dessen ganzes Streben dahin geht, brauchbare Frauen zu erzielen. Jedes Mitglied dieses höchst ehrenwerthen Clubs übernimmt die feierliche Verpflichtung, kein Mädchen zu heirathen, das nicht durch zwei glaubwürdige Zeugen beweisen kann, daß sie ein Hemd zuschneiden und nähen, einen Pudding machen und Strümpfe stopfen kann. Auch verpflichtet sich jedes Mitglied bei 30 L. Strafe, seine Frau anzuhalten, daß sie innerhalb sechs Monaten nach ihrer Verheirathung eigenhändig zwölf Hemden genäht, zwölf Puddings gemacht und zwölf Paar Strümpfe gestopft haben muß."

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 20. Dec. In der Sitzung vom 17. Dec. hat der Congreß (zu Madrid) mit 101 Stimmen gegen 48 den Vorschlag zur Botschaft an die Königin (in Antwort auf die Declaration oder das Protocoll vom 1. Dec.) angenommen.

Die Madrider Blätter vom 16. Decbr. (nur um 24 Stunden gegen den Telegraphen zurück) enthalten wenig Neues von Bedeutung; der Hauptpunkt, um welchen sich die Unterhaltung drehte, war das momentane Verschwinden Olozaga's; er hatte sich schon mehrere Tage nicht eingefunden im Congreß; bald wurde versichert, der schwerbedrängte Exminister weiche der Verhaftung aus; bald wollte man wissen, er besorge einen Mordanfall und halte sich darum versteckt. In der Congreßsitzung vom 16. Dec. schloß der Deputirte Togores eine lange Rede mit der Bemerkung; es sey Pflicht der Kammer, die Botschaft an die Königin zu votiren und dann vorzuschreiten mit der Anklage gegen Olozaga. — Der Deputirte Alonso beklagte, daß der so schweren Vergehens Angeklagte nicht zugegen sei; man erklärt sich sein Ausbleiben aus Drohungen, die ihm zu Ohren gekommen; wenn sich die Sache wirklich so verhalte, so sey es aus mit der Freiheit worauf der Vicepräsident Modoz äußerte: Olozaga habe nicht Beschwerde geführt; niemand hindere ihn, seinen Sitz in der Versammlung einzunehmen; im entgegengesetzten Fall wurde die Kammer ihn zu schützen gewußt haben; Alonso brachte darauf sehr unnöthigerweise Beispiele aus der Geschichte auf's Tapet, zum Beweis, daß auch Könige sich irren können; um so mehr sey dieß bei einer dreizehnjährigen Königin als möglich anzunehmen; der Deputirte Negrete, wohl ermüdet durch die endlosen Wiederholungen, glaubte sein Votum in derbe Ausdrücke kurz zusammen fassen zu müssen; ihm scheint unverantwortlich, daß der Congreß so viel Zeit auf leere Discussion verwende, während doch nichts einfacher sey, als daß man in einer Adresse an die Königin die Beleidigung, welche ihr angethan worden, auf's tiefste beklage; kein einziger Deputirter werde sich enthalten können, dafür zu stimmen, weil ja jeder wisse, daß ein gestern aus dem Staub aufgekommener Mensch sich so weit vergessen habe, ein Attentat gegen die Königin zu begehen; mit weitläufigen Untersuchungen über den Vorgang vom 28. November werde die Majestät des Thrones verletzt; es genüge zu wissen und auszusprechen, daß die Königin von Spanien von einem Mann aus dem Bürgerstande (einem Roturier) beleidigt worden sei; über diese Hofschranzenphrase entstand großer Lärm; der Präsident fand für angemessen, dem Redner mehr Vorsicht in seinen Ausdrücken anzuempfehlen. Nach Alonso wollte Graf Las Navas sprechen, allein die zur Sitzung bestimmte Zeit war vorüber und er mußte sich auf den folgenden Tag vertrösten lassen.

Deutschland.

Wiesbaden, 23. Dec. Wie man hier bestimmt versichert, soll die Vermählung des Herzogs von Nassau noch im Monat Januar in St. Petersburg stattfinden und die Rückreise nach Wiesbaden am Schlusse des Monats Februar geschehen. Für den bevorstehenden Einzug unseres Herzogs mit seiner liebenswürdigen Gemahlin werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Von Seiten der Städte des Herzogsthums soll dem Herzog ein prachtvoller Staatswagen mit sechs ausgezeichneten Pferden zum Geschenk gemacht werden.

Herr v. Madai, früher Professor in Dorpat, ist von Seiner Durchlaucht in höchst eigene Dienste mit einem nicht unbedeutenden Gehalt aufgenommen worden.

Berlin, 23. Dec. Se. Maj. der König haben befohlen, die vor 400 Jahren vom Kurfürsten Friedrich II. gestiftete Gesellschaft des Schwanenordens wieder zu beleben und neu einzurichten. Nach den Statuten ist der Zweck dieser Gesellschaft kein anderer, als „Bekenntniß der christlichen Wahrheit durch die That." Die nächste Sorge für die praktische Wirksamkeit der Gesellschaft des Schwanenordens soll die Stiftung eines evangelischen Mutterhauses in Berlin für die Krankenpflege in großen Spitälern seyn.

Der Geschichtsforscher v. Raumer wird binnen wenigen Monaten eine Reise nach Nordamerika antreten und ein halbes Jahr daselbst verweilen. In Bezug auf die Geschichte der Nordamerikanischen Staaten wird diese Reise voraussichtlich manche erfreuliche Aufklärung zur Folge haben. Auf Kosten der Gemeinde vor dem hiesigen Potsdamer Thore soll eine neue protestantische Kirche in der Nähe des Thiergartens gebaut werden. Die Listen zur Unterzeichnung sind bereits in Umlauf gesetzt worden. Wie man hört, wird Professor Hengstenberg, welcher dreihundert Thaler zum Bau der Kirche unterzeichnet hat, Pfarrer bei dieser neuen Kirche werden. Da die Gemeinde die Kosten allein bestreiten soll, so wird es indessen nicht leicht seyn die erforderliche Summe zum Bau der Kirche und ein Capital für die laufenden jährlichen Kosten Besoldungen der bei der Kirche Angestellten u. s. w. zusammen zu bringen. Nach einer mäßigen Berechnung ist eine Summe von 150,000 Thaler dazu erforderlich. Ob die Gemeinde eine solche Summe erschwingen wird, dürfte zweifelhaft seyn. Allerdings sind die Listen auch unseren höheren Beamten vorgelegt worden, von welchen unsere Staatsminister bereits unterzeichnet haben. Das ausgedehnte Stadtviertel vor dem Potsdamer Thore besitzt noch keine Kirche.

(Fr. Ztg.) Koblenz, 20. Dec. Nachdem verschiedentlich fremde Schriftsteller, namentlich in neuester Zeit Victor Hugo, einem ziemlich eindringenden Klageruf darüber haben ergehen lassen, daß in den Rheingegenden, diesem Hauptschauplatz der deutschen, ja man könnte sagen theilweise der europäischen Geschichte, jene großartigen stummen und doch so laut redenden Zeugen einer gewaltigen Vor-

zeit, jene Schlösser, Burgen und Kirchen, mit einer sündhaften Gleichgultigkeit zum großen Theile ihrem gänzlichen Verfalle überlassen werden, ist es für einen Freund und Bewunderer der vaterländischen Geschichte und Alterthümer eine wahrhaft wohlthuende Erscheinung, wenn ein so gefeierter einheimischer Schriftsteller, wie Dr. H. Mr. Malten, seine Stimme für diese in Schutt und Moder trauernden Riesen der Vorzeit erhebt, und in dem ersten Hefte pro 1844 seines vorzüglichen Werkes: „Neueste Weltkunde" der Gegenwart und Nachkommenschaft dieserhalb ein eindringliches Wort ans Herz legt. — Bewahrt euch diesen kostbaren Schatz eurer Geschichte, sie sprechen beredsamer als der gewandteste Katheder-vortrag des gelehrtesten Professors. In einem Aufsatze, überschrieben: „Karakteristik der Zeit" bringt Malten in diesem Hefte ein Gespräch und Glossen auf einer Rheinfahrt über vaterländische und andere Zustände, worin von dem Umstande, daß so viele alte Geschlechter und Familien vom Rhein nach Böhmen, Mähren und Ungarn übergesiedelt seyen, Veranlassung genommen wird, zu erwähnen, daß durch ein solches Zurücktreten von dem Schauplatze ihres Familienruhmes, der geschichtliche Faden, welcher sich in den alten Familien fortspinne, in der Erinnerung des Volks abgeschnitten werde. Der Verfasser kommt dann darauf, daß die Familienhäuser dieser alten Geschlechter hier und in Mainz sich größtentheils in andern Händen befänden, theils aber durch ihre Eigenthümer beispiellos vernachlässigt würden, so daß, wenn die in hiesiger Nähe noch reich begüterten Grafen von Elz, Bassenheim, Reuesse-Bürresheim ꝛc. nach Koblenz kämen, sie im ersten besten Gasthofe einkehrten, während die Räume, worin ihre Vorfahren hausten, an geschlossene Gesellschaften, Fabrikanten, Beamten, Handwerker vermiethet seyen. „Auf solche Weise", sagt der Autor, „begreifen diese letzten Träger großer Namen und ererbten Ruhmes, die Verpflichtung, welche diese ihnen auflegen. Darum hört man auch in der Gegend, wo ihre Geschlechter früher den ersten Rang einnahmen, sie kaum noch nennen." — Wie wahr, wie inhaltsschwer sind diese Worte! Mögen sie zu den Herzen derer dringen, die sie angehen und namentlich noch der Zuruf in diesem Aufsatze: „Ihr schadet Euch vor allem selbst durch Euer sprödes unpractisches Benehmen. Allein nächstdem schadet Ihr auch dem Gemeinwesen weil Ihr Euch der Masse entfremdet ꝛc. Euch selbst zur Vergessenheit verurtheilend, dem Volke diejenigen bessern Anregungen raubt, welche geschichtliche Erinnerungen zu gewähren vermögen." — „Um so erfreulicher ist es", heißt es dann ferner, „daß die preußischen Prinzen die meisten der Burgen am linken Rheinufer wieder aufbauen lassen. Das hoch am Felsen des Kanterich schwebende Sonek wird auf Kosten der sämmtlichen Prinzen des kgl. Hauses wieder hergestellt und soll überragt von seinem mehr als neunzig Fuß hohen Mittelthurm ein in drei Terrassen absteigendes Ganze bilden. Wird dieser Bau dem entworfenen Plane gemäß vollendet, so dürfte sich nicht leicht ein malerischerer Punkt am ganzen Rheine bieten. — Prinz Albrecht läßt die Schonburg bei Oberwesel wieder aufführen. Es soll ein schönes Ritterschloß im reinsten byzantinischen Style werden ꝛc. — Der Prinz von Preußen hat die Festung Rheinfels bei St. Goar gekauft und gewiß wird auch ein Theil dieser ehemaligen Vormauer Deutschlands, namentlich der gegen den Rhein gerichtete, der selbst in seinen Trümmern noch so großartig ist, wieder hergestellt werden. Oberhalb Kapellen hat der König sein Stolzenfels in der That zum Stolz der Rheinlande gemacht. Hier verschmilzt sich der Geschmack unserer Zeit mit dem des Mittelalters in einer Weise die, ohne den letzten zu beeinträchtigen, ihn veredelt und so die Wirkung des Ganzen erhöht. Auch der Königsstuhl bei Rhens, den die Franzosen 1798 zerstörten, ist wieder auf den Grundpfeilern erstanden. Das Alles sind treffliche Beispiele, die den vaterländischen Sinn verstärken und von den übrigen Mächtigen am Rheine nicht unbeachtet gelassen werden sollten."

Nürnberg, 18. Dec. Der Ausschuß des Vereins gegen übermäßige Vergnügungssucht, Kleiderpracht und Luxus hat nun einen Entwurf seiner Statuten im Druck erscheinen und seinen Mitgliedern einhändigen lassen. Der Entwurf dieser Statuten läßt leider deutlich erkennen, daß bei dem relativen Begriffe von Luxus, Kleiderpracht, Vergnügungssucht u. s. w. nicht sehr viel bei solcher Gestaltung durch den Verein wird befruchtet werden. Der erste Paragraph des Entwurfs sagt zwar: „übermäßige Vergnugungssucht ꝛc. ist dann vorhanden, wenn die darauf zu verwendenden Kosten das Verhältniß zwischen den jährlichen Einnahmen und Ausgaben eines Familienhauptes dergestalt aufheben, daß, bei außerordentlichen Nothfällen, seine und seiner Familienglieder Existenz gefährdet erscheint;" allein, das wird Jeder zugestehen müssen, daß diese Bestimmung Grenzen von Gummi-Elasticum hat, die man beliebig dehnen kann. Jedem Mitgliede ist dieser Bestimmung gemäß die Aufgabe gestellt, durch eignes Beispiel, dann durch Einwirkung auf Dienstboten und gebrödete Diener beizutragen, daß Sparsamkeit, Einfachheit der Lebensweise und Einfalt der Sitten wieder heimisch werden und im Falle die Untergebenen diesem Ansinnen nicht nachkommen, dieselben zu entlassen. Die Mitglieder sind verpflichtet, alle ihre Bedürfnisse möglichst zu beschränken und sich vor Allem zu hüten, was zu übermäßigem Aufwand verleitet, sich des zu starken Genusses geistiger Getränke, des zu häufigen Anschaffens der der Mode sehr unterworfenen Kleidungsstoffe und des Lotteriespiels zu enthalten und nicht täglich allein, oder mit Frau und Kindern öffentliche Vergnügungsorte zu besuchen. Ferner soll das Lesen nachtheiliger Romane u. s. w. verhütet und insbesondere den Mädchen die

allzufrühe Theilnahme an den Vergnügungen der Erwachsenen verboten bleiben. Die Dienstboten sollen zur Ersparung und Anlegung des Ersparten, zum Kirchenbesuche u. s. w. angehalten, und von jeglicher Lüderlichkeit und Ausschweifung abgehalten werden und die Vereinsmitglieder übernehmen die Verpflichtung, in den Dienstbuchern nur Wahrheit zu bezeugen und offenbare Fehler nicht zu verschweigen. Ein besonderer Wunsch des Vereins geht dahin, daß unter den Mitgliedern sich einzelne Vereine für besondere Zwecke, z. B. Mäßigkeit ꝛc. bilden. Nichterfullung der Verpflichtungen zieht Ausschließung nach sich (nach dreimaligen schriftlichen Warnungen nemlich.) Der Beweis der Nichterfullung wird auch durch Mittheilungen an den Ausschuß hergestellt (ein Punkt, der seiner Denunciationsnatur halber nicht in den Statuten enthalten seyn sollte.) Die Genehmigung der Statuten wird von der höchsten Stelle eingeholt und nach dieser die erste Generalversammlung einberufen. Zur Bestreitung der nöthigen Unkosten (die Beamten verwalten ihre Stellen unentgeltlich) soll der Magistrat in Anbetracht der Wichtigkeit des Vereins gebeten werden, die Regieausgaben auf Rechnung der Gemeindecassa zu übernehmen.

(H. C.) Lübeck, 14. Dec. Den zahlreichen Freunden des berühmten Akustikers, Prof. Kaufmann aus Dresden, möchte nachstehende Notiz über seine letzte Kunstreise und darauf erlebte große Gefahr zur See nicht ohne Interesse seyn. — Wie bereits bekannt, ging derselbe von Hamburg nach Lübeck, Rendsburg, Schleswig, Kiel und Kopenhagen, gab überall mit großem Beifall Concerte und am letzteren Orte auch vor Sr. Maj. dem Könige, welcher erhabene Musikkenner den kunstvollen Instrumenten und vorzüglich dem Spiele auf dem Harmonichord volle Aufmerksamkeit zu schenken geruhte. In einem Militärconcerte in dem kolossalen Reithause wirkte auch Hr. K. mit und gegen 4000 Zuhörer riefen ihm sturmischen Applaus zu. Am 6. d. begab er sich auf das Kopenhagen-Lubecker Packetboot Ceres, Capitän Thornoe, mit all' seinen Instrumenten zur Rückreise nach letzterer Stadt. Dieses Schiff wurde am folgenden Nachmittage an der Insel Möen von einem furchtbaren Sturm überfallen, weit östlich von seiner Fahrt abgelenkt und gegen die Insel Rügen getrieben. In seinem Briefe hierüber findet sich folgende lebhafte Schilderung dieser Seenoth: „Gegen Mittag des 8. Dec. artete der Sturm in Orkan aus, und jagte das Schiff mit unwiderstehlicher Gewalt östlich. Die Bewegung des Schiffes wurde so arg, daß keiner mehr stehen konnte, der Ofen der Kajüte zusammenbrach und durch das Tosen des Sturmes in Tau- und Segelwerk und das ängstliche Arbeiten der Matrosen Alles in Aufruhr kam. Schrecklicheres stand uns noch in der Nacht bevor. Gegen 3 Uhr verkündete der Capitän, daß er alle Hoffnung verloren, indem das Schiff einen starken Leck habe und sich höchstens noch eine halbe Stunde über dem Wasser erhalten werde. Wir sprangen auf, doch Niemand konnte mehr zum Stehen gelangen, denn das Schiff hatte bereits eine ganz schiefe Lage und 3 Fuß Wasser auf der einen Seite. Auch in der Kajute begann schon das Wasser zu steigen; da blinkte in der Entfernung etlicher Meilen der Leuchtthurm von Wittmund, der nördlichen Spitze der Insel Rugen, aus den Wogen auf. Er ist ein Warnungszeichen vor den gefährlichen Klippen an dieser Stelle, und gerade darauf flog das Schiff. Der Steuermann, der noch länger den Muth behielt als der Capitän, sagte kaltblutig, sinken wir nicht vorher, müssen wir dorthin scheitern. Nach dem Rettungsboote wurde gesucht, aber es war von den Wellen schon losgerissen und zertrümmert. Doch in diesem grausenhaftesten Momente hatte auch eine allwaltende Vorsehung uns schon gerettet. Das Schiff war plötzlich ruhiger, obgleich der Orkan forttobte, es war in die Tromper Bucht geschleudert und nun durch diese geschutzt. Jetzt erfullten sich alle Gemüther mit neuer Lebenshoffnung, mit doppelter Anstrengung ward an den Pumpen gearbeitet, das Wasser im Schiffsraume verminderte sich, und als endlich der späte Wintermorgen zu dämmern anfing, erklärte der Capitän das Schiff für gerettet." Professor K. ist mit seiner Familie gegenwärtig in Lubeck, weiß aber immer noch nicht, ob er seine kostbaren, einzigen Instrumente überhaupt, oder in welchem Zustande er sie wieder bekommen wird.

Hamburg, 19. Dec. Man kennt bereits die Resultate der zuerst von hier direkt nach dem Innern von China gemachten Expedition. Die Zollbeamten, denen die deutschen Artikel neu waren, machten anfänglich Schwierigkeiten hinsichtlich des Zoll-Tarifs, was für die Folge nicht mehr der Fall sein dürfte. Der reine Gewinn soll 30 pCt. sein, es fragt sich indeß, ob bei der Ruckladung gewonnen oder verloren wird. In einigen Tagen segelt wieder ein hiesiges Schiff nach Singapore, wo dann der Supercargo seine definitive Bestimmung erhält.

Stuttgart, 23. Dec. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sind diesen Morgen zum Besuche der Königlichen Familie hier angekommen und werden heute Abend nach der Oper nach Darmstadt zurückkehren.

Karlsruhe, 23. Dec. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Nachmittag um halb 3 Uhr, von Darmstadt kommend, mit dem Mannheim-Heidelberger Eisenbahnzuge dahier eingetroffen. Höchstderselbe wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog und Ihren Hoheiten dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Friedrich im Bahnhofe bewillkommnet und von da in den Gasthof „zum Erbprinzen" begleitet, wo der Großfürst Sein Absteige-Quartier genommen hatte. Kurz darauf empfingen Ihre Königl. Hoheiten der Groß-

herzog und die Großherzogin, so wie die übrigen Mitglieder der Großherzoglichen Familie, den Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit. Nach der Tafel, zu welcher das diplomatische Corps, die Mitglieder des Staats-Ministeriums, die Oberhof- und Hofchargen, die Generale u. s. w. beigezogen wurden, wohnte der durchlauchtigste Großfurst-Thronfolger im Kreise der Großherzoglichen Familie der Vorstellung im Hoftheater bei, wo bei festlich beleuchtetem Hause die Oper „das Nachtlager von Granada“ aufgefuhrt wurde. Nachts um 11 Uhr ist Se. Kaiserliche Hoheit nach Stuttgart weiter gereist.

Stuttgart, 24. Dec. Gestern in aller Frühe traf der Großfurst-Thronfolger von Rußland zum Besuch unseres Königlichen Hauses hier ein. Derselbe ward vom König selbst aus der Wohnung des russischen Gesandten, wo er abgestiegen, zum Frühstuck in das Schloß abgeholt und hierauf in das Kunstgebäude zur Besichtigung der eben anwesenden bekannten Bilder von Gallait und de Biefve, so wie auf das Landhaus Rosenstein geführt. Mittags war große Tafel bei Hofe und Abends im Schauspielhaus festliche Auffuhrung des „Robert.“ Gleich darauf trat der hohe Gast seine Rückfahrt nach Darmstadt an.

Potsdam, 28. Decbr. Der hiesige Enthaltsamkeits-Verein gewinnt immer ausgedehntere und erfolgreichere Wirksamkeit. Seine monatlichen Versammlungen hält er seit längerer Zeit des Sonntags, um den Arbeitern den Besuch derselben desto leichter möglich zu machen, und besonders auch, um die Jugend manchen schlechten Gesellschaften zu entziehen. Zu jeder Versammlung ladet er durch das Wochenblatt ein, und bittet die Aeltern, ihre erwachsenen Söhne, so wie die Fabrikherren und Meister, ihre Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge auf den Verein aufmerksam zu machen und sie zum Besuche seiner Versammlungen zu ermuntern. Die Versammlungen werden sehr zahlreich, auch besonders von jugendlichen Personen, besucht. Ernst und wichtig und gewiß auch segensreich war die gestrige Versammlung, die aus 5—600 Personen bestand. Der Secretair des Vereins, Prediger Bernhardi, eröffnete sie mit Gebet und einer erbaulichen Ansprache. Darauf theilte er einige Nachrichten aus Schweden mit, namentlich die Thatsache, daß auf den Domainen des Königs und des Kronprinzen von Schweden alle Brennereien aufgehoben sind, so wie das wichtige Wort des Kronprinzen von Schweden: „Ich kenne keinen Preis, um welchen ich nicht mein Volk von diesem Uebel zu befreien bereit wäre.“ Auch wurde ein gnädiges Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen vorgelesen, welches sehr wohlwollende Gesinnungen gegen den Verein aussprach. Demnächst legte der Professor der Medizin an der Universität Berlins, Dr. Kranichfeld, lithographirte Zeichnungen in sehr großem Maßstabe vor, welche den Magen darstellen, wie er bei einem Menschen, der sich alles Branntweins enthält, beschaffen ist, wie er aussieht bei einem sehr mäßigen, mäßigen und in verschiedenen Graden unmäßigen Trinker. Es hatten diese Zeichnungen Se. Majestät der König aus Nord-Amerika erhalten und dem Professor zum zweckmäßigsten Gebrauche zu übersenden die Gnade gehabt. Der Professor erläuterte diese Zeichnungen medizinisch wissenschaftlich, und sein Vortrag, verbunden mit dem Anschauen der durch das Alkoholgift zerstörten Magenwände brachte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervor. Nachdem der Vorsteher des Vereins, Ober-Wegebau-Inspektor Horn, dem Herrn Professor im Namen des Vereins seinen Dank dargebracht hatte, nahm er durch Handschlag 20 neue Mitglieder in den Verein auf, und 21 Personen meldeten sich zur Aufnahme, denen die Statuten übergeben und eine vierwöchentliche Probezeit angeordnet wurde.

Türkei.

Triest, 19. Dec. Nachrichten aus Ragusa zufolge, hat der Vladika von Montenegro durch einen neuen Vertrag den mit dem Pascha von Herzegowina geschlossenen Frieden neu befestigt. Die Unterhandlungen mit dem Pascha von Scutari hingegen haben sich plötzlich durch einen verrätherischen Anschlag des Pascha's, der nur zu wohl gelang, zerschlagen. Im Laufe des vorigen Monats haben nämlich die albanesischen Türken von Scodra aus auf etwa 30 mit Kanonen bewaffneten Booten einen übermächtigen Angriff auf die im Norden des See's von Scutari gelegenen montenegrinischen Inseln Branina und Lesendra gemacht und sich derselben mit Gewalt bemächtigt. Die Insel, welche durch den beträchtlichen Fischfang, der an ihrem Ufer getrieben wird, dem Vladika einige tausend Dukaten einträgt, ward von den ausgeschifften Albanesen mit schnell aufgeworfenen Schanzen befestigt und mit ungefähr 20 Kanonen versehen. Die Montenegriner hatten ihrerseits am gegenüberliegenden Ufer eine kleine Batterie von vier Kanonen errichtet, um damit das Lager der Türken zu beschießen. Das Geschütz der Montenegriner ist aber verrostet und fast völlig unbrauchbar, so daß sie nur geringe Hoffnung haben können, die verlorene Insel wieder zu erobern. Es schien auch, daß sie für diesen Winter jeden ernsten Versuch zu dieser Unternehmung aufgegeben hätten.

Von der türkischen Gränze, 14. Dec. Die Anstrengungen des Vladika, welcher sich in Person bei seinem 3000 Mann starken Operations-Corps an den Ufern des Sees von Scutari befindet, zum Zweck der Wiedereroberung der Inseln Branina und Lessandria sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Täglich zwar wiederholt sich das Feuern von beiden Seiten, aber die Schüsse gehen meist in die blaue Luft, so daß der Verlust an Menschenleben im Verhältniß zu dem furchtbaren Schießen in der That höchst unbedeutend erscheint. Dennoch schwebte der Vladika neulich in großer Gefahr, indem einer seiner Begleiter von einer Kanonenkugel dicht an seiner Seite niedergeschmettert wurde. Wie groß der Mängel der Montenegriner an Schießbe-

(Beilage.)

№ 103. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. December. 1845.

darf sein muß, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß der Vladika die türkischen Kanonenkugeln sorgfältig zusammensuchen läßt, und für jede, die eingeliefert wird, 1 Fl. bezahlt.

Miscellen.

Hannover. Die „Gränzboten" erzählen: „Der Schauspieler Döring, der bekanntlich durch ein glänzendes lebenslängliches Engagement sich in Hannover gebunden hat, ist dadurch verhindert, den Anerbietungen Berlin's, das ihn gerne an Seidelmann's Stelle setzen möchte, Gehör zu geben. Döring, der in der großen preußischen Residenz einen viel reichern Wirkungskreis sich geöffnet sieht, hat mancherlei Mittel versucht, um seinen hannöverschen Contrakt zu lösen — doch umsonst. Endlich nahm er selbst Audienz bei dem König. Warum wollen Sie fort von Hannover? — frug Ernst August mit dem bekannten englischen Accent. — Döring suchte mit den verblümtesten Reden die Motive zu schildern, welche einem Künstler die Stellung in Berlin wünschenswerth machen. — Ich möchte auch lieber König in England als in Hannover seyn, antwortete der Monarch, muß doch hier bleiben. Und Sie bleibt auch hier!"

Beweglichkeit großer Männer. Unter dieser Aufschrift macht „Punch", der Londoner Charivari, folgende Bemerkungen: „Wir haben neulich in den Zeitungen von der Beweglichkeit des Herzogs von Wellington gelesen, der sich wirklich von einem Ort zum andern mit einer Schnelligkeit begiebt, die für einen Mann seines Alters an's Wunderbare grenzt. Es lebt indessen ein anderer großer Mann, der es dem Helden von Waterloo gleich thut. Wir meinen natürlich Lord Brougham. Mit einem Rückdampfzuge verließ er die Spitze von Popularität und kam in so gut wie gar keiner Zeit an die Station Volksverachtung. Auch Lord Stanley reis't überraschend schnell. Er verließ Whiggismus so rapid, daß er die Thürme im Moment aus den Augen verlor, und gelangte nach Torysmus, ehe er sich umsah."

Seit dem J. 1835 erscheint in London der allgemein beliebte comic almanac. Unter den vielen belustigenden Aufsätzen für das J. 1844 zeichnet sich besonders der erste aus, der den Titel: wine versus water (Wein gegen Wasser, die juristische Klageformel) great anti-temperance meeting (große Gegen-Mäßigkeits-Versammlung), führt. Wir theilen hier den Anfang desselben mit: „Eine sehr achtbare Versammlung einiger der bedeutendsten Weine, Biere und geistigen Getränke ist gehalten worden, und zwar Behufs der Erwägung der besten Mittel, der großen Mäßigkeits-Bewegung entgegenzuwirken. Unter denen, welche sich auf der Rednerbühne befanden, bemerkten wir namentlich Port, Sherry und Claret (Bordeaux), während, am untern Ende des Zimmers, Capwein und Warsalar standen, so wie eine Deputation der Englischen Weine, welche von dem mousstrenden Champagner zu 2 Sh. 2 P. die Flasche, der gewöhnlich unter dem Namen „echter Walker" bekannt ist, repräsentirt wurden. Die meisten von den Hauptweinen trugen die silbernen Ringkragen *), der Orden, zu denen sie resp. gehörten, und nachdem man einstimmig den Portwein zum Vorsitzenden gewählt hatte, wurde die Versammlung durch den Korkzieher eröffnet, der den Zweck der Versammlung auf eine eben so eindringliche, als spitzfindige Weise auseinandersetzte. Zuerst trat der Champagner auf und zwar in einem Zustande großer Aufregung. Er erklärte, daß schon der Gedanke, daß der Wein von der Tafel ausgeschlossen werden solle, ihn vor Unwillen schäumen lasse, und daß es ihm unmöglich sey, bei der Sache so kalt zu bleiben, als dies bei ihm gewöhnlich nothwendig sey. Er könne nun einmal nichts lange verschlossen behalten (hört und Gelächter), denn, wenn er sich einmal erleichtere, so müsse auch Alles heraus, und er müsse gestehen, daß die Mäßigkeitsbewegung ihm wie Gänsewein **) vorkomme. Der „echte Walker" sagt! Pfui! Der Bordeaux sagte: er gerathe zwar nicht oft in Gährung, müsse aber sagen, daß ihn bei dieser Gelegenheit selbst seine natürliche Sanftmuth verlasse. Er trage daher darauf an, daß die Gesellschaft den Beschluß fasse, zu erklären: „daß die Ersetzung des Weines durch Wasser, alle Bande der bürgerlichen Gesellschaft auflösen und der Constitution nachtheilig werden müsse." Hierauf stand der Rum auf, und sagte, er müsse sich diesem Beschlusse widersetzen, den er für zu allgemein gefaßt halte. Er (der Rum) freue sich, weit entfernt, den Wunsch zu hegen, das Wasser ganz los zu werden, immer, wenn er ihm, zu gleichen Theilen, begegne, auch wisse er wohl, daß er selbst, wie viele seiner hier versammelten Freunde, einen großen Theil ihres Einflusses dadurch erlangt hätten, daß sie sich mit dem Wasser vermischten und so zu sagen Halb-Part mit ihm gingen, wogegen man auch durchaus nichts einwenden könne. (St. Pet. Ztg.)

*) Die Schilde, welche an die Glasflaschen gehängt werden, und auf denen die Namen der Weine eingegraben sind.

**) Wegen der unübersetzbaren Anspielung auf den gooseberry (Stachelbeer- (und Gänse-) Wein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 17. December 1843.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	80—85
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	—
Malz . . . . . „ „	—	57—68½
Hafer . . . . . „ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6—6½	—
dito ⅔ „ „ „	8¾	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 21. December 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191—191½	—
„ London 3 Monat	37⅞	38
„ Hamburg	34½	34 13/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—
6% Metall. S.-M.	131	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johannes Heinrich Guleke und Conrad Constantin Anders; die Stud. jur. Johann Georg Otto Horn, Eugen Golowin und August v. Oettingen; den Stud. diplom. Justin Domeiko; die Stud med. Theodor Ferdinand Schwanck, Carl Zimmermann, Johann Georg Kühn, Georg Bruun und Johann August Woldemar v. Roth; die Stud. phil. Herrmann Ulrich Leonhard Tanner und Johann Andreas Amburger und den Apothekergehülfen 2. Abtheilung Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 27. Decbr. 1843. 3

Rector Neue.

E. Wegener, loco Not.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1844 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber

gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahr ihres Austritts. 1

Dorpat, den 20. December 1843.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter v. Helmersen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Sawensee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 20. December 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des im Wendenschen Bezirke belegenen publ. Gutes Kohsenhof von ult. März 1844 ab, wiederholte Torge am 25. und 29. Januar a. f. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben, in dessen Canzelei die näheren Pachtbedingungen vor Abhaltung der Torge ersehen werden können. — Das Gut Kohsenhof hat: 425 männliche Revisionsseelen, 2 Hoflagen, 2 Mühlen, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 132 Dessätinen Ackerland, 80 Dessätinen Heuschlag und 714 Dessätinen Wald. 3

Riga, am 16. December 1843.

Domainenhofsrath Carl v. Schrwald.

Secr. K. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben ist in neuer Auflage erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Uus Kögi- ja Kokka-Ramat, mis öppetab keigetarwilisemad road piskesse ja sure maiapiddamisse kohta teggema, ja keik mis senna jure tarwis, ja sedda moda, kui Lihwlandi kokka ja maiapiddamisse ramatust on luggeda, mis Saksakele on wäljaantud. Preis brosch. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Ferner ist daselbst zu haben:

Griseldis ja Markgraf Walter. Pr. brosch. 6 Kp. S.

Wagga Jenowewa ajalik elloaeg. Pr. brosch. 12 K.

Eine Auswahl der besten und elegantesten

Taschenbücher für 1844

empfiehlt zu Neujahrsgeschenken

Otto Model

(Fr. Severin's Buchhandlg.).

Die zweite Sendung von

Gubitz,

Volkskalender für 1844

ist angekommen bei

OTTO MODEL

(Fr. Severin's Buchhandlung).

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu

einer allgemeinen Versammlung am 25. Januar 1844 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. Dorpat, den 24. Dec. 1843. 2



Die Frauen des Hülfsvereins bringen hiemit zur Kenntniß der Gönner und Gönnerinnen ihres Unternehmens daß, bei Annäherung des Jahrmarktes und der im Laufe desselben stattfindenden Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrloseте Kinder, die Empfangnahme der zu derselben gearbeiteten und sonst bestimmten Gegenstände bereits begonnen hat und daß die Frau Baronin Löwenwolde, die Frau Landrichterin v. Brasche, die Frau Staatsräthin v. Engelhardt, die Frau Doctorin Hofräthin Frohbeen und späterhin auch die Frau Hofräthin Carlblom zur Annahme derselben bereit sind. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkt werden bei mir unter anderen, auch neue verbesserte Spiritusgaslampen, die sich zu Tisch- und Arbeitslampen eignen, Taschenlaternen und verschiedene andere Arbeiten angefertigt. Auch übernehme ich Beleuchtungen während der Wintermonate, so wie auch für einzelne Abende. Einem hohen Adel und geehrten Publikum mich empfehlend, versichere ich die billigste und prompteste Bedienung. 1

J. Oding, Klempner und Lampenmacher,
im Hause des Herrn Kaufmann Bauch am Markt.

Zu vermiethen.

Im Hause des Hrn. Staatsraths Baron Ungern-Sternberg Nr. 27 am Neumarkt, stehen mehrere Schreibetische und Schreibepulte wie auch einige andere Möbeln zum Verkauf; auch ist daselbst eine separate kleine Wohnung nebst Küche ꝛc. zu vermiethen. Man meldet sich deshalb beim Hauswächter im Hofe. 3

Bei mir ist eine Wohnung von zwei Zimmern und ein Erker mit Stall und Wagenremise zum Jahrmarkt zu vermiethen und später jährlich. 3

H. Krick.

Eine kleine Familienwohnung von 4 Zimmern, nebst Wirthschafts-Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Schneidermeister Nicolai.

Abreisende.

Ingenieur-Major Oldenburg verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Cand. jur. Joseph Lang verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Wenderström, Gold- und Silber-Arbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

K. E. Jansen, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Die Dörptsche Zeitung wird im künftigen Jahre in der bisherigen Weise fortgesetzt und werden die resp. Interessenten, besonders aus entfernteren Orten, ergebenst ersucht, die Bestellungen möglichst zeitig und **jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rub. S. M. und bei Versendung durch die Post 10 R. S. M.. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaction oder in der Schünemannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{2}{7}$ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction, bittet man unter der Adresse **„an die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung“** in der Schünmannschen Druckerei zu adressiren sind.

Die Redaction.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 104. Freitag, 31. December. 1843.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Moldau und Wallachei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen.

Sylvester. 1843.

Sinkt das Jahr in ew'ge Nacht,
Kehrt es nimmer wieder,
Ihm sei noch ein Hoch gebracht,
Freunde, singt ihm Lieder!
Manchem hat es hold gelacht,
Manchen warf es nieder:
Aber stets in neuer Pracht
Bot es Hoffnung wieder.

Wechsel ist der Dinge Loos,
Hat die Zeit gelehret;
Demuth in des Glückes Schoos
Hat sich stets bewähret;
Aber Stolz, noch heute groß,
Hat die Nacht verzehret.
Darum, nimmer hoffnungslos:
Gott hat stets bescheret.

Horcht, die Scheidestunde schlägt:
Lebewohl dem Alten!
Hoffnung, die der Busen hegt,
Lasset nie erkalten.
Gott ist's, der die Welten trägt!
Traut des Vaters Walten;
Gott ist's, der die Tenne fegt,
Rechtes zu erhalten.

Wenn im ersten Morgenroth
Neujahrsrosen glühen,
Denket dann nicht mehr der Noth
In des Lebens Mühen!
Heischt Gesundheit, täglich Brot:
Fleiß macht Alles blühen!
Glaubet! Das ist Morgenroth!
Liebet! Das ist Blühen!

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Decbr. Sontag den 26. Decbr., wurde in der Hofkirche des Winterpalais die feierliche Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfurstin Alexandra Nicolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremoniel, vollzogen. Gegenwärtig waren Ihre Kaiserlichen Majestäten, sämmtliche Glieder der Allerhöchsten Familie, die Mitglieder des Synods und Reichsraths und das diplomatische Corps.

Am demselben Tage war im großen Marmorsaal Mittagstafel für die drei ersten Classen beiderlei Geschlechts. Am Abend wurde ein Ball im Georgen-Saal gegeben, an welchem die angesehensten Personen beiderlei Geschlechts, die fremden Minister und alle bei Hof Zutritt habende Personen Theil nahmen. Vor dem Ball statteten die Mitglieder des diplomatischen Corps beiderlei Geschlechts den hohen Verlobten im Concert-Saale ihre Glückwunsche ab. Den ganzen Tag über läuteten die Kirchen-Glocken und am Abend war die Festung und Stadt illuminirt.

Am 27. Decbr. Vormittags versammelten sich im großen Marmorsaale, die Glieder des Synods und die übrige hohe Geistlichkeit, die angesehensten Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Garde-, Stab- und Oberofficiere und alle Personen der ersten 5 Classen, zur Beglückwünschung der hohen Verlobten. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Decbr. Mit Tagesanbruch erschallten heute die Trommeln der National-Garde in den verschiedenen Stadtvierteln. Von jeder der zwölf Legionen der National-Garde von Paris war ein Bataillon beordert, um das Spalier von den Tuilerieen bis zur Deputirten-Kammer zu bilden. Die ganze 9te Legion war vor dem Haupt-Eingange und im Hofe des Palais Bourbon aufgestellt. Um 11 Uhr begannen die Truppen und die National-Garde aufzumarschiren; die ersten bildeten links, die zweite rechts das Spalier. Bis dahin hatte die Polizei die nöthigen Vorsichts-Maßregeln getroffen, um jede Möglichkeit eines Attentats zu vereiteln. Der Polizei-Präfekt besichtigte in eigener Person das Gebäude der Deputirten-Kammer, sowohl im Innern, als äußerlich. Ein Detaschement von Stadt-Sergeanten wurden auf dem Dache des Palais Bourbon nach allen Richtungen des Gebäudes aufgestellt. Die Communication über die beiden Brucken der Deputirten-Kammer und den Pont royal, so wie die Schiffahrt auf der Seine, in der Ausdehnung zwischen beiden Brücken, blieb von 10 Uhr Morgens untersagt. Alle Häuser, welche dem Palast der Deputirten-Kammer gegenüber liegen, wurden vom Polizei-Commissair des Stadtviertels durchsucht, und jedes erhielt zwei Stadt-Sergeanten zur Bewachung. Nachdem das Militair-Spalier gebildet worden war, zogen die Munizipal-Gardisten zu Fuß und zu Pferde einen zweiten äußersten Kordon, um die Bevölkerung auf anderthalb Schußweiten von der Richtung des Königlichen Zuges entfernt zu halten.

Für die heutige feierliche Sitzung der Kammer erhielten die Deputirten zusammen nur 200 Billets durch das Loos. Alle übrigen Eintritts-Karten wurden dem Hofe, den Ministern und der Polizei überlassen, damit unter das Publikum keine gefährliche Person sich einschleichen könne. Um 11 Uhr wurden die öffentlichen Tribünen eröffnet und waren bald darauf mit eleganten Damen gefüllt, welche seit 9 Uhr sich vor dem eisernen Gitter der Kammer drängten. Die männlichen Zuschauer waren heute weniger zahlreich als sonst, das schöne Geschlecht nahm beinahe alle Plätze ein. Die Ausschmückung des großen Sitzungssaales der Deputirten-Kammer war die nämliche wie sonst. An der Stelle des Bureaus des Präsidenten erhob sich der Königliche Thron mit karmoisinrothem Sammet drapirt und mit Trophäen aus dreifarbigen Fahnen verziert. Rechts und links standen vergoldete Tabourets für die Söhne des Königs. Am Fuße des Thrones befanden sich treppenartig zuerst die Sitze der Minister, dann der Marschälle von Frankreich, des Staats-Rathes und der Akademieen. Die rechte Seite der Deputirten-Bänke war für die Pairs und die linke für die Deputirten vorbehalten.

Bis gegen Mittag sah man nur einzelne Deputirte im Halbkreise des Saales auf und ab gehen. Das Erscheinen der Herren Berryer, Odilon Barrot, Thiers und anderer Partei-Häupter, machte bald die Unterredungen sehr lebhaft, so daß man sich schon in die gewöhnlichen Sitzungstage versetzt glaubte, als die Königliche Tribüne geöffnet wurde und die Königin, die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin von Joinville, die Prinzessin Clementine und deren Gemahl hereintraten. Der Anblick der in tiefe Trauer gehüllten Wittwe des verunglückten Kronprinzen erfüllte die ganze Versammlung mit Ehrfurcht und Achtung, alle Anwesenden erhoben sich ehrerbietig von ihren Sitzen und beobachteten feierliches Stillschweigen, bis um 1 Uhr 21 Kanonenschusse verkundeten, daß der König die Tuilerieen verließ, um sich in die Mitte des legislativen Corps zu begeben.

Den Königlichen Zug eröffneten zwei Munizipal-Gardisten zu Pferde, ein Piquet Dragoner zu Pferde und der Generalstab der ersten Militair-Division. Eine Escadron Dragoner und zwei Escadrons National-Gardisten zu Pferde, mit Musik und Standarten, ritten vor dem Königlichen Wagen, worin Ludwig Philipp, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier saßen. Am rechten Wagenschlag

ritt General Jacqueminot in seiner Eigenschaft als Ober-Befehlshaber der National-Garde, am linken der Polizei-Präfekt des Seine Departements. Die General-Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere des Königs und der Prinzen umgaben zu Pferde den Wagen des Königs, welcher nur mit zwei Pferden bespannt war. In den acht folgenden Hofkutschen saßen die Minister und die Haus-Beamten des Königs und der Prinzen. Eine Escadron Husaren, ebenfalls mit Musik und Standarte, schloß den Zug, der sich im Schritte fortbewegte und um 1 Uhr 10 Minuten im Hofe des Palais Bourbon anlangte, wo der König von den großen Deputationen der Pairs-Kammer, den Baron Pasquier an der Spitze, und der Deputirten-Kammer, Herrn Laffitte an der Spitze, empfangen und in das Ausruhe-Zimmer geleitet wurde, wo Se. Majestät mit den Pairs und Deputirten einige Minuten sich unterhielt. Schlag 1¼ Uhr verkündete ein Staatsbote die Ankunft Sr. Majestät mit dem Rufe: „Der König!“

Gleich darauf erschien Ludwig Philipp in der Uniform der National-Garde, blauem Rock und weißen Beinkleidern, und stieg die Stufen des Thrones hinauf, nicht ohne große Anstrengung, die man sonst nicht an dem Könige wahrzunehmen pflegte. Ludwig Philipp ist seit einem Jahre merklich älter geworden, sein Bart ist grau, und während er sonst sich gerade hielt, geht er jetzt etwas gebeugt. Als er auf der Estrade des Thrones sich befand, ertönte der mehrmalige Ruf: „Es lebe der König!“ worauf Ludwig Philipp, die rechte Hand aufs Herz haltend, die Versammlung dreimal begrüßte. Er bedeckte sein Haupt und setzte sich auf den Thron die Herzoge von Nemours und von Montpensier zu seiner Rechten, der Prinz von Joinville, als Contre-Admiral gekleidet, zu seiner Linken. Der Minister der Justiz übergab ihm sodann das Manuscript der Thron-Rede, welche Ludwig Philipp mit stark betonter und abgemessener Stimme ablas. Die Rede lautet, wie folgt:

„Meine Herren Pairs!

Meine Herren Deputirten!

„Die glückliche Eintracht der Staatsgewalten und die loyale Mitwirkung, welche Sie Meiner Regierung zu Theil werden ließen, haben ihre Früchte getragen. Im Schoße der ohne Anstrengung aufrecht erhaltenen Ordnung und unter der Herrschaft der Gesetze entwickelt Frankreich mit Vertrauen seine ergiebige Thätigkeit. Die Lage aller Bürgerklassen bessert und hebt sich. Die Wirkungen dieses Gedeihens erlauben uns, in den Finanzgesetzen, die ihnen unverzüglich werden vorgelegt werden, ein mit Recht gewünschtes Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Staats wieder herzustellen.

„Wir können uns mit Sicherheit dieser Güter des Friedens erfreuen, denn er war niemals gesicherter. Meine Beziehungen zu allen Mächten sind friedlich und freundschaftlich.

„Wichtige Ereignisse sind in Spanien und Griechenland eingetreten. Die Königin Isabella II., so jung zur Bürde der Herrschaft berufen, ist in diesem Augenblick der Gegenstand Meiner ganzen Sorgfalt und Meines freundschaftlichsten Interesses. Ich hoffe, daß der Ausgang dieser Ereignisse beiden, Frankreich befreundeten Nationen günstig sein, und daß, in Griechenland, wie in Spanien, durch die wechselseitige Achtung der Rechte des Thrones und der öffentlichen Freiheiten die Monarchie sich befestigen wird. Die aufrichtige Freundschaft, welche Mich mit der Königin von Großbritanien verbindet, und das herzliche Einvernehmen, welches zwischen Meiner Regierung und der ihrigen besteht, bekräftigen Mich in dieser Zuversicht.

„Ich habe mit dem König von Sardinien und den Republiken Ecuador und Venezuela Handels-Verträge abgeschlossen, und Ich setze mit anderen Staaten in den verschiedenen Welttheilen Unterhandlungen fort, welche, indem sie der National-Arbeit die ihr gebührende Sicherheit erhalten, ihrer einsichtsvollen Thätigkeit neue Bahnen eröffnen werden.

„Ich habe die Genugthuung, durch die Vermählung Meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, mit der Prinzessin Franziska, Schwester des Kaisers von Brasilien und der Königin von Portugal, den Kreis Meiner Familie vergrößert zu sehen. Diese Verbindung indem sie das Glück Meines Sohnes sichert, vermehrt die Tröstungen, die Gott Mir aufbewahrt hat.

„Unsere Herrschaft in Algier wird bald allgemein und ruhig sein. Unter der Leitung erprobter Chefs, unter denen ich stolz bin, einen meiner Söhne zu zählen, vereinigen unsere tapferen Soldaten mit einer bewundernswerthen Ausdauer die Mühen des Krieges und die Arbeiten des Friedens.

„Die zur Ausführung des allgemeinen Eisenbahnsystems und für verschiedene Unternehmungen von nationalem Nutzen nöthigen Maßregeln werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Ein Gesetz-Entwurf über den Secundair-Unterricht wird dem Wunsche der Charte in Betreff der Unterrichts-Freiheit genügen, indem er das Ansehen und die Einwirkung des Staats, in Bezug auf die öffentliche Erziehung, beibehält.

Mit tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung betrachte Ich, meine Herren, diesen Zustand eines ehrenwerthen Friedens und wachsenden Gedeihens, dessen unser Vaterland sich erfreut. Stets geleitet durch unsere Hingebung und unsere Treue für Frankreich, haben wir, Ich und die Meinigen, nie einen anderen Ehrgeiz gehabt, als den, ihm zu dienen. Die Zuversicht, diese Pflicht zu erfüllen, ist es, welche in den Prüfungen Meines Lebens Mir Kraft verliehen hat, und welche bis zum Ende Meines Lebens Meinen Trost und meine festeste Stütze bilden wird.“

Bei dem letzten Paragraphen, der durchgehends aus der Feder des Königs geflossen sein soll, wurde die Stimme Ludwig Philipp's immer bewegter, und die letzten Worte des Königs verhallten unter dem Ruf: „Es lebe der König!“

Der Minister der Justiz nahm dann den neuerwählten Deputirten den vorgeschriebenen Eid ab und erklärte die Session für eröffnet, worauf der König sich vom Throne erhob, das Haupt entblößte und die Versammlung dreimal begrußte, die mit Vivatrufen ihm antwortete. Der Königliche Zug kehrte in der nämlichen Ordnung, wie er gekommen war, nach den Tuilerieen zurück, mit dem Unterschiede, daß die Equipagen der Königin, der Herzogin von Orleans und der Prinzessinnen sich jetzt demselben anschlossen. Der Wagen der Herzogin von Orleans und die drei Wagen ihres Hofstaates trugen die Trauer-Livrée, da die erlauchte Wittwe lebenslang um ihren früh verlorenen Gatten Trauer zu tragen beschlossen haben soll.

Der Eindruck der Thronrede auf die öffentliche Meinung scheint bisher günstig zu seln, an der Börse sind die Fonds sogleich gestiegen. Die Politiker trauen jedoch der erfreulichen Schilderung nicht ganz, welche die Thronrede von dem Stande unserer Finanzen entwirft.

Paris, 29. Dec. Bei der ersten Abstimmung über die Präsidenten-Wahl in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer fielen von 326 Stimmen 157 auf Herrn Sauzet, 65 auf Herrn Dupin, 91 auf Herrn Odilon Barrot, und 13 Stimmen gingen durch Zersplitterung verloren; von diesen 13 waren 5 für Herrn Dupont de l'Eure, 2 für Herrn Bignon, 1 für Herrn Dufaure, 1 für Herrn Gannerон, 1 für Herrn Laffitte, 1 für Herrn Lachèze und 1 Zettel war unbeschrieben. Da hiernach keiner der Deputirten die absolute Majorität erhalten hatte, welche 163 Stimmen betrug, so mußte zu einer zweiten Abstimmung geschritten werden, und diese ergab nun ein definitives Resultat, es erhielten nämlich von 307 Stimmen, welche jetzt die vorhandene Gesammtzahl bildeten, da mehrere Mitglieder, die an der ersten Abstimmung theilgenommen, sich schon aus der Kammer entfernt hatten oder keine Stimme abgaben, Herr Sauzet 170, Herr Dupin 82, Herr Odilon-Barrot 54 Stimmen, und 1 Stimme war für Herrn Lachèze. Man ersieht hieraus, daß die Opposition, nachdem das Ministerium sich zu Gunsten des Herrn Sauzet erklärt hatte, sich keineswegeś einigte, um Herrn Dupin's Wahl gegen den ministeriellen Kandidaten durchzusetzen, sondern daß dieselbe ihre Stimmen unter die Herren Dupin und Odilon-Barrot theilte, und zwar so, daß das erstemal die Mehrzahl für Letzteren, das zweitemal für Ersteren stimmte; ein Theil der Oppositions-Mitglieder scheint also noch im Augenblick der Entscheidung hin und her geschwankt zu haben.

Heute wurden die Herren Bignon und Debelleyme zu Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer gewählt.

Unter den 18 Wahlen der Präsidenten und Secretaire der Büreaus der Deputirten-Kammer sind 10 zu Gunsten der konservativen Partei ausgefallen, nämlich die der Herren Tupinier, Fulchiron, Clément, Sebastiani, Hébert und Delessert, welche zu Präsidenten, und deren Daru, Saglio, Paillard, du Cléré und Chabaud-Latour, welche zu Secretairen gewählt wurden. Die übrigen 8 Ernennungen, nämlich der Präsidenten General Schneider, General Leydet und Calmon, und der Secretaire Corne, von Lasteyrie, von Viart, von Jouvencel und Boudet, gehören der Opposition an. Im Ganzen nahmen 298 Mitglieder an diesen Büreau-Abstimmungen Theil, und von diesen Stimmen kamen 180 auf die konservative Partei und 114 auf die Opposition.

Sämmtliche pariser Blätter beschäftigen sich mit der Thron-Rede. Das Journal des Débats lobt dieselbe ohne Vorbehalt und findet, daß sie alle hohen Fragen des inneren und äußeren Wohles des Landes würdig umfaßt. Der Constitutionnel dagegen ist der Meinung, daß dieselbe zu wenig sage und keine einzige dieser Fragen berühre. National und Courrier français finden blos eins daran zu tadeln: daß diese Thron-Rede von dem jetzigen Ministerium ausgehe. Das Siècle tadelt die Anspielung auf eine Intervention in Spanien, die es aus der betreffenden Stelle der Thron-Rede entnehmen will. Daß die legitimistischen Blätter durchaus verwerfend gegen die Rede auftreten, braucht kaum erwähnt zu werden.

Bei der gestrigen Feierlichkeit der Kammer-Eröffnung hat man den Tod eines Dragoners zu bedauern, welcher zur Eskorte des Königs gehörte. Als der Königliche Zug vom Palais Bourbon nach den Tuilerieen zurückkehrte, war die Eskorte angewiesen, schneller als bei der Herfahrt zu reiten. Da die Brücke der Deputirten-Kammer auf beiden Enden einen ziemlichen Abhang bildet, so sah sich die Kavallerie gezwungen, im scharfen Trabe die Brücke zu verlassen, um den nachfolgenden Königl. Wagen mehr Raum zu lassen. Da zugleich dort eine Wendung rechts gegen den Quai der Tuilerien zu machen und das Pflaster feucht war, so gleitete ein Dragoner mit seinem Pferde so unglücklich aus, daß er sich mit dem gezogenen Säbel beim Fallen die Brust tödtlich durchbohrte. Er wurde von den Munizipal-Gardisten sogleich aufgehoben und ins Militair Hospital gebracht, wo er in der Nacht den Geist aufgab.

Bei der jährlichen Wahl der Mitglieder der Handels-Kammer von Paris pflegt jedesmal der Präfekt der Seine eine Rede zu halten, worin er einen Ueberblick des moralischen, administrativen und finanziellen Zustandes der Hauptstadt entwirft. Die gestrige Rede des Grafen Rambuteau schlägt die Summe, welche im Laufe des Jahres 1843 von verschiedenen Bürgern bei der Sparkasse niedergelegt wurde, auf 40,450,716 Fr. an. Die zurückbezahlten Depositengelder beliefen sich auf 34,991,738 Fr. Die Bewegung der pariser Pfandhäuser war beiläufig die nämliche, wie im Jahre 1842, nur sind im laufenden Jahre um 1,200,000 Fr. mehr, als im Jahre 1842, Pfänder wieder ausgelöst worden. Sonst enthält die Rede des Grafen Rambuteau keine statistischen Daten, die nicht schon

mehr oder weniger bekannt wären. Nur in Betreff der Pflasterung von Paris, läßt sich Graf Rambuteau in dem Sinne vernehmen, als wenn die Munizipalität der Hauptstadt entschlossen wäre, dem neuen Holzpflaster vor dem bisherigen Steinpflaster entschieden den Vorzug zu geben.

Nachdem die Erhöhung der Regalia-Cigarren von 4 auf 5 Sous Lärm und Unzufriedenheit verursacht, dem Fiskus in der kurzen Zeit seit dem Eintritte der Erhöhung eine Verminderung der Einnahme von 800,000 Fr. zugefügt und die Contrebande zu einer noch nie dagewesenen Ausdehnung gesteigert hatte, hat sich die Tabacks-Administration gezwungen gesehen, den Preis der Regalia-Cigarren wieder vom 1. Jan. an auf 4 Sous herabzusetzen. Zur Lehre für jene Finanzmänner, die in einer immerwährenden Steigerung der indirecten Abgaben das beste Mittel sehen, um die Staatseinkünfte zu vermehren, kann dieser Vorfall wohl dienen.

England.

London, 26. Decbr. Das Gerücht, welches die pariser legitimistischen Blätter kürzlich als ein zuverlässiges Faktum verbreiteten, daß nämlich dem Herzoge von Bordeaux von der englischen Regierung angedeutet worden sei, seine Entfernung aus England wäre ihr sehr wünschenswerth, scheint nach einer heutigen Angabe des ministeriellen Morning Herald nicht ganz ohne Grund zu sein. „Es wird im Vertrauen gesagt", schreibt der Morning Herald, „daß man dem Herzoge von Bordeaux zu erkennen gegeben habe, die Art und Weise seiner Levers, bei welchen er eine so große Anzahl von Personen empfange, welche die Unterthanen einer befreundeten Macht wären, so wie überhaupt sein längerer Aufenthalt in England, seien der britischen Regierung nicht angenehm. Dieser Wink, fügt man hinzu, hat die Reisepläne des Herzogs von Bordeaux geändert und machen seine baldige Abreise aus England wahrscheinlich."

Der Graf von Nesselrode, Sohn des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist vor einigen Tagen von St. Petersburg hier eingetroffen und am letzten Freitage in Windsor empfangen worden. Ein Morgenblatt enthält über die Reise des Grafen folgende Erklärung, welche vom Standard wiedergegeben wird: „Wir hören aus zuverlässiger Quelle, daß der Graf von Nesselrode die Einwilligung des Kaisers Nikolaus in alle Vorschläge überbringt, welche zur endlichen Ordnung der Angelegenheit in Griechenland von dem Fürsten Oettingen-Wallerstein während seiner Mission in London in Antrag gebracht worden sind. Der Kaiser willigt darin ein, daß Griechenland eine freie Verfassung erhalte."

London, 27. Dec. Die französische Mission nach China, welche außer einem zahlreichen Gesandtschafts-Personal aus einer ansehnlichen Esquadre von Kriegsschiffen besteht, ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der hiesigen Journale zu erregen, und es ist nicht gut denkbar, daß die Ausrüstung einer solchen Flotte zu dieser Expedition hier anders als mit scheelen Blicken betrachtet werden kann. Der Spectator versucht in einem Artikel über französische auswärtige Politik die wahren Ursachen und Zwecke derselben zu zeigen, indem er die von den französischen Journalen insinuirte Motivirung der Nothwendigkeit einer solchen Mission nicht gelten läßt. „Die Organe der französischen Regierung", schreibt der Spectator, „erklären, daß diese Mission unerläßlich sei, weil Frankreich keinen Verkehr mit China gegenwärtig habe, und weil die Länder des fernen Ostens, in denen neue Kanäle dem französischen Handel geöffnet werden könnten, noch in Frankreich gänzlich unbekannt seien, und man durch Studien an Ort und Stelle sich von ihrer Beschaffenheit überzeugen müsse. In unserem Lande würde die Ankündigung einer Mission mit solcher Phraseologie schlecht aufgenommen werden, und das mit Recht, aber in Frankreich ist es anders. Die französische Regierung ist schon seit langer Zeit immer bestrebt gewesen, die Aufmerksamkeit ihrer Unterthanen auf Unternehmungen in der Ferne zu richten. Der Beweggrund dazu ist nicht so sehr die Ueberzeugung von der Wichtigkeit eines ausgedehnten Handels, von welchem wenige französische Staatsmänner mehr wissen, als was in Büchern steht, als vielmehr die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der Colonisations-Entwürfe, welche Talleyrand in seinen Memoiren hinterlassen hat. Colonisation und andere Unternehmungen in fernen Ländern werden von den Staatslenkern Frankreichs als Mittel angewandt, eine nützliche oder wenigstens harmlose Beschäftigung den unruhigen Geistern in der Heimat zu geben. Der National-Charakter veranlaßt in Frankreich wie in England die Menschen zu solchen Unternehmungen aus eigenem Antriebe, und deshalb sucht die französische Regierung durch künstliche Reizmittel den Unternehmungsgeist des Volks in diese Kanäle zu lenken. Der eigenthümliche Charakter der Franzosen aber, welche auf diese Weise veranlaßt werden, ihre Heimat zu verlassen, muß für England Ungelegenheiten erzeugen. Wir fürchten in ihnen keine Handels-Rivalen nach Art nord-amerikanischer oder holländischer Konkurrenten, sondern Glücksritter und politische Abenteurer. Französische Handels-Unternehmungen gedeihen wohl zu Hause, auf dem Kontinent Europas' und in den Gewässern des mittelländischen Meeres; sie haben dagegen einen immer schlechteren Fortgang, je weiter sie sich von „la belle france" entfernen. Wenn aber die Kaufleute Frankreichs in fernen Gegenden lässig und wenig betriebsam sich zeigten, so sind seine Diplomaten und Generale desto unternehmender und unermüdlicher gewesen. Die Geschichte Nord-Amerika's und Hindostans während der ganzen Zeit, daß Frankreich dort Niederlassungen besaß, giebt davon das beste Beispiel, und die Besitznahme der Marquesas-Inseln und Otaheiti's, so wie die solenne Mission nach China, können, wenn nicht zeitig Vorkehrun-

gen getroffen werden, die Vorboten einer Erneuerung französischer und englischer Streitigkeiten um die Oberhoheit in Kanada und Bengalen sein, nur mit dem Unterschiede, daß sie jetzt ein größeres Feld und größere Mittel, gegenseitig Schaden zuzufügen, finden werden. Es ist deshalb die Pflicht der britischen Regierung, die gegenwärtigen Handlungen des französischen Kabinets nicht im Geiste engherzigen Verdachts, sondern mit weiser und doch edler Vorsicht zu überwachen; die französischen Dampf-Flotten, welche in allen Richtungen den Ocean durchkreuzen, im Auge zu halten; die Versuche, Brasilien zu überreden, daß an Frankreich das ganze brasilianische Guiana abgetreten werde, zu hindern; die Besetzung der Inseln im stillen Ocean, die Gründung neuer befestigter Faktoreien an der Westküste Afrika's, die allmählige Ausdehnung Algiers nach Aegypten hin und die prunkende Mission nach China wohl zu beachten."

Ein irländischer Gärtner, vermuthlich ein Verrückter, der aber seinen Namen noch nicht hat angeben wollen, ist gestern festgenommen worden, weil er gedroht hat, die Königin mit einem Pistol erschießen zu wollen.

Eine am 15. November aus Kalkutta abgefertigte extraordinaire Post ist auf dem gewöhnlichen Wege über Marseille und Paris hier eingetroffen. Dieselbe bringt wenig Neues aus China, wohl aber wichtige Nachrichten aus Indien und Afghanistan, welche im Friend of India enthalten sind: Nach so eben angelangten Berichten aus Gwalior war daselbst der Khasgee (Fürst) ohne Blutvergießen von den Truppen festgenommen worden und sein Reich am Ende. Man glaubt, daß dies Ereigniß das Vorrücken einer (britischen) Armee unnöthig machen werde.

Dost Mahomed ist zu Kabul auf Befehl des Fürsten der Gläubigen, des Chans von Buchara, erschossen worden. Es heißt, daß der Chan mehrere Papiere mit seinem eigenen Siegel nach Kabul gesandt und darin erklärt hatte, daß Jeder, der den Dost tödte, in den Himmel komme. Dies Ereigniß wird wahrscheinlich die Einstellung jedes Versuches der Afghanen zur Besitznahme von Peschauer herbeiführen; das Endergebniß aber dürfte sein, daß Kabul selbst die Beute von Buchara wird, was den mit der dortigen Sachlage vertrauten Personen gar nicht unwahrscheinlich dünkt. — Die Nachrichten aus Sukkur lauten schlimmer als je, indem von den dortigen britischen Truppen 1371 Mann im Spitale lagen und nur 153 gesund waren. — Man erfährt jetzt, daß Oberst Stoddart noch in Buchara am Leben, Capitain Conolly aber hingerichtet worden sei.

Aus den erst jetzt mittelst der vervollkommneten Taucher-Apparate vom Grunde des Meeres aus wieder aufgefischten Ueberreste des bekanntlich bereits im Jahre 1782 während eines Ballfestes durch plötzliches Ueberrollen der losgemachten Kanonen nach einer Seite umgeschlagenen und mit sämmtlichen Gästen untergegangenen Linienschiffes „Royal George" hat die Königin sich ein prachtvolles Billard erbauen lassen. Auf einer aus den Kupferreifen eines Pulverfasses dieses Linienschiffes angefertigten Platte ist eine Inschrift an dem Billard angebracht, welche beim Spielen das Andenken an einen der großartigsten und seltsamsten Unfälle dem Gefuhle stets gegenwärtig erhält.

Spanien.

Madrid, 21. Dec. Die Kommission des Kongresses, hat gestern die von der Kammer beschlossene Botschaft der Königin überreicht, Herr Martinez de la Rosa, als Präsident, richtete folgende Worte an die Königin:

„Madame, der Kongreß der Deputirten hat uns den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ew. Majestät seine ehrerbietigen und loyalen Gesinnungen auf Veranlassung der Mittheilung darzulegen, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihm auf höchsten Befehl von dem Dokument gemacht hat, in welchem die beklagenswerthen, im Königl. Palast am Abend des 28. Novembers stattgefundenen Ereignisse erzählt werden. Indem der Kongreß der Deputirten Ew. Majestät diese Gesinnungen darlegt, dient er nur zum getreuen Vertreter derjenigen, welche die ganze Nation beseelt, die von Tag zu Tag entschlossener ist, unablässig über die Vertheidigung des constitutionellen Thrones und der geweihten Person Ew. Majestät zu wachen."

Die Königin geruhte darauf Folgendes zu erwiedern:

„Ich nehme den Ausdruck der ehrerbietigen und loyalen Gesinnungen, die mir der Kongreß der Deputirten auf Veranlassung vor kurzem stattgefundener beklagenswerther Ereignisse darlegt, mit Dank entgegen. Ich rechne auf seine patriotische Mitwirkung zur unverletzten Aufrechthaltung der Würde des Thrones in Gemäßheit der von uns beschworenen Constitution, so wie die Cortes auf mich rechnen können, wenn es darauf ankommt, das Unterpfand der Gesetze und der Institutionen des Landes unverletzt zu erhalten."

Diese von der Königin an die Kommission gerichteten Worte berechtigen zu der Voraussetzung, daß die Majorität des Kongresses beabsichtigt, den Ex-Minister Olozaga als Majestäts-Verbrecher förmlich in Anklagezustand zu versetzen, der Senat wird alsdann die richterliche Behörde bilden, und hat deshalb vermieden, an die Königin eine ähnliche Adresse zu richten, um nicht gleichfalls als Ankläger aufzutreten. Unterdessen ist Olozaga auf eine so schmähliche Weise von der Bühne verschwunden, daß selbst die wenigen Personen, die aus eingewurzelter Erbitterung gegen den Thron, seine Partei nahmen, sich nun ihres Schützlinges schämen. Diesen seinen Parteigängern hatte er erklärt, er würde, mit den gehörigen Pässen versehen, am hellen Tage nach Frankreich abreisen, um den Beifall der französischen Oppositionsmänner einzuärnten. Allein es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß er, verkleidet als Contrebandist, nach Portugal entfloh.

Während seines viertägigen Ministeriums hatte er Zeit gefunden, den portugiesischen Staats-Ministern Costa Cabral und Gomez de Castro das Großkreuz Karl's III. zu überschicken.

Madrid, 23. Dec. Das neue Ministerium, welches man mit vollem Recht ein in der Eile zusammengerafftes nennen kann, ist dennoch mit größerer Entschiedenheit und Kraft aufgetreten, als irgend ein anderes seit dem Tode Ferdinands VII. Die dermaligen Minister sind sich vollkommen bewußt und verhehlen es keineswegs, daß sie, der Anarchie gegenüber, ihre Köpfe aufs Spiel setzen, um, so viel es an ihnen liegt, zur Befestigung des Thrones beizutragen. Sie haben den Einfluß auswärtiger Diplomatie, der sich geltend machen wollte, zurückgewiesen, einmal, indem sie auf die Vorbehalte und Unterhandlungen des Prinzen Carini nicht eingingen; dann, indem sie, trotz der Bemühungen des französischen Botschafters, der die förmliche Aufstellung der Anklage Olozaga's zu verhindern wünschte, sich entschlossen zeigen, diese Angelegenheit durch den Ausspruch beider Kammern entscheiden zu lassen. Diese Minister haben es gewagt — denn es gehört Muth dazu — die vertriebene Mutter der Königin zur Rückkehr an die Seite ihrer Tochter einzuladen, obgleich sie sich nicht verhehlen können, daß eben diese Rückkehr ihre Verdrängung von den Minister-Sesseln zur Folge haben wird. Sie haben die verschiedenen Zweige der Verwaltung von Beamten gesäubert, deren Mehrzahl ohne andere Verdienste, als die ihnen von revolutionairen Junten beigelegten, emporstiegen, um an der Auflösung des Staates zu arbeiten. Sie haben den Cortes so eben denselben Gesetz-Entwurf über die Munizipalitäten (mit Ausschluß des die Ernennung der Alkalden betreffenden Artikels) zur schleunigen Annahme vorgelegt, der im Jahre 1840 einer weit früher angelegten Empörung zum Vorwande diente. Sie haben vermittelst eines gestern veröffentlichten Dekretes die alleinige Leitung der National-Milizen den Händen völlig unabhängiger, stets gegen die Regierung sich auflehnender Civil-Behörden entzogen und dem Kriegs-Minister, so wie den General-Capitainen der Distrikte, übertragen, so daß die National-Miliz ihren bisherigen Charakter einer selbstständigeh bewaffneten Macht einbüßt.

Als ein Beweis von der unglaublich raschen Wiederbelebung des Verkehrs in Barcelona mag angeführt werden, daß es in der Stadt wenigstens an 600 Schuhmachern und Schneidern fehlt, um den vorhandenen Bestellungen zu genügen.

Deutschland.

München, 28. Dec. Der neue österreichische Gesandte an unserem Hofe, Graf von Seufft-Pilsach, welcher nach der solennen Anwerbung um die Hand der Prinzessin Hildegarde für den Erzherzog Albrecht nach Wien zurückgekehrt war, wird heute oder morgen dort eintreffen. Unser Eremit von Ganting, Baron von Hallberg, welcher schon seit mehreren Wochen, von seiner orientalischen Reise zurück, in Wien eingetroffen ist, wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen hier ankommen. Der rüstige Wanderer hat alle Beschwerlichkeiten seiner neuesten großen Reise glücklich überstanden. Nur hat derselbe in Folge eines Unfalles bekanntlich ein Auge verloren.

Kiel, 28. Decbr. Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen traf gestern mit dem Königlichen Dampfschiffe „Aegir" von Kopenhagen hier ein, und setzte nach einem Besuche auf dem Schlosse seine Reise nach St. Petersburg fort, wo derselbe bis zu seiner Vermählung mit der Großfürstin Alexandra verweilen wird.

Frankfurt a. M., 30. Decbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird nächsten Mittwoch von Darmstadt nach St. Petersburg die Rückreise antreten, aber noch vor Ablauf des Februar an dem Großherzoglich hessischen Hofe wieder eingetroffen sein.

Wie weit die Theaterwuth in Berlin geht, kann man aus einer Bekanntmachung der Intendanz sehen, welche sich wegen der vielen Nachfragen und Bestellungen zu der ersten Vorstellung im neuen Opernhause genöthigt sieht, zu erklären, daß sie jetzt auf dergleichen noch nicht eingehen könne! Wenn man bedenkt, daß die Eröffnung der Oper erst zum 15. Oct. 1844 bevorsteht, so möchte man wirklich an den Berlinern verzweifeln.

Italien.

Rom, 23. Decbr. Vor einigen Stunden traf der Adjutant des Prinzen von Preußen, Graf von Mauteuffel, als außerordentlicher Kabinets-Courier von Berlin hier ein. Er überbringt Ihren Königl. Hoheiten der Frau Prinzessin Albrecht und dem Prinzen Heinrich von Preußen die Nachricht von dem Ableben des Grafen von Nassau. Der Courier machte trotz des hohen Schnees in den Alpen und Appeninen die Reise in acht und einem halben Tage. Die betrübende Nachricht von dem Tode ihres Königlichen Vaters hat die Prinzessin Albrecht bestimmt, ihren Vorsatz, die Saison über hier zu verleben, ungesäumt aufzugeben. Sie hat demnach entschieden, Rom schon in den nächsten acht Tagen zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren.

Griechenland.

Ancona, 22. Dec. (A. Z.) Die zur Entwerfung der Adresse auf die Königliche Thron-Rede von der griechischen National-Versammlung ernannte Kommission beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung mit der Frage, ob der 15. September als ein für die Nation glorreicher Tag in der Adresse erwähnt werden solle oder nicht. Die Meinungen waren getheilt; es siegten jedoch diejenigen, welche behaupteten, der 15. September, obwohl nicht zu zweifeln, daß er dem König eben so heilig wie der ganzen

Nation, enthalte doch Erinnerungen an Ereignisse welche nicht in ihrem ganzen Umfange von jedem Vorwurf freizusprechen seien; es eigne sich daher jene Erwähnung nicht ganz für eine Antworts-Adresse auf die Königliche Thron-Rede.

Die in der National-Versammlung abgehaltene Rede des alten Palikaren-Chefs Riga Palamides hat nicht nur auf einen großen Theil der Versammlung, sondern auch außerhalb derselben vielfach einen ungunstigen Eindruck gemacht. Denn die Rede griff mit harten Worten alle Phanarioten an und Maurokordatos, das Haupt der englischen Partei, ward dadurch vorzüglich verletzt. Riga Palamides erklärt alle Phanarioten für Fremde, nennt sie Rajah und streitet ihnen nicht nur das Recht ab, in der gegenwärtigen konstituirenden Versammlung als Mitglieder zu sitzen, sondern möchte ihnen für alle Folgezeit jede Wahlfähigkeit, sei es zu Deputirten oder Senatoren absprechen. „Diese Fremden", sagt er, „stellten sich erst dann ein, als die Unabhängigkeit Griechenlands mit dem Blute seiner Landeskinder bereits faktisch errungen war", was wenigstens in Bezug auf Maurokordatos eine Unwahrheit ist. Aus dieser Rede ging jedoch hervor, daß Palamides ein Anhänger des Zweikammer-Systems ist, welches System überhaupt die meisten Anhänger zählt. Die zum Entwurf der Constitution aufgestellte Kommission soll, ihrer Mehrheit nach, gesonnen sein, das Königliche Veto unumschränkt zuzugestehen, aber die Verantwortlichkeit der Minister, so wie die Kontrolirung der ausübenden Gewalt durch den gesetzgebenden Körper als Grundsatz aufzustellen.

Moldau und Wallachey.

Galatz, 15. Decbr. Ein Komplott zum Umsturze der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in den Donauländern und Bosnien ist so eben hier entdeckt worden. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Dieses Komplott scheint mit den bereits früher entdeckten Verschwörungen von Braila eine und dieselbe Tendenz zu haben und die Spuren einer kürzlich vorbereiteten und geschickt durchgeführten Einwirkung der polnischen Propaganda auf die slavischen Donau-Völker sind dabei kaum zu verkennen. Die höher stehenden Leiter dieser Umtriebe verschmähen diesmal nicht, zu betrügerischen Vorspiegelungen die Zuflucht zu nehmen und diejenigen als Beförderer derselben darzustellen, gegen welche sie eigentlich gerichtet sind. So werden in ganz Bulgarien sogar von den Popen in den christlichen Kirchen untergeschobene Ukase verlesen, worin das Oberhaupt der nicht unirten griechischen Kirche alle Gläubigen auffordert, treu an einander zu halten und versichert zu sein, daß sie in jedem Nothfall auf den hohen Schutz desselben rechnen dürften. Es ist nur zu wahr, daß diese verbrecherischen Künste nicht ohne Erfolg bleiben; die Aufregung gewinnt, ohne gerade an Intensität besonders zuzunehmen, eine immer größere Ausdehnung, und es bedarf nur eines augenblicklichen Erfolgs der Rebellen auf irgend einem Punkte, um alle diese Länder in helle Flammen zu setzen.

Aegypten.

Alexandrien, 12. Dec. Der Pascha befindet sich fortwährend in Ober-Aegypten; die Konsuln der großen Mächte sind in Kahira und zum Theil auf Exkursionen nach Ober-Aegypten begriffen.

Die Regimenter, welche um Alexandrien versammelt waren, sind nach Rosette, Damiette und anderen Orten abgegangen, doch hat jedes derselben ein Bataillon zurückgelassen, das zu öffentlichen Arbeiten gebraucht wird. Die Regierung läßt fortwährend niederreißen, um die Straßen zu erweitern; alle diese Basare sind dieser Maßregel unterworfen worden, so daß viele Krämer in diesem Augenblicke keine Buden finden können. Das die Bevölkerung Alexandriens rasch zunimmt, sieht man daraus, daß, obwohl man immer neue Gebäude aufführt, die Quartiere schwer zu finden sind und unaufhörlich theurer werden.

Es ist endlich bestimmt worden, daß die Soldaten und Unteroffiziere der Armee acht Monate rückständigen Soldes baar erhalten; allein die Offiziere und die übrigen Beamten müssen ihre Forderungen, wenn sie nicht Mittel haben, wer weiß wie lange noch zu warten, mit 25 und 26 pCt. Verlust verkaufen; diese Assegni nimmt dann die Regierung in Zahlung für die an mehrere Häuser gemachten Verkäufe an Producten.

Die Witterung ist fortwährend rauh, wenngleich am Tage heiter; dagegen regnet es fast jede Nacht, und erst nach Sonnenaufgang verjagt der Nordwest-Wind die Wolken. Der Gesundheits-Zustand der Stadt ist im Ganzen für die Jahreszeit befriedigend, wenigstens hört man nichts von Pestfällen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 8. Decbr. Der Kongreß ist am 4ten d. M. eröffnet und die an denselben gerichtete Botschaft des Präsidenten Tyler schon am folgenden Tage durch die hiesigen Blätter veröffentlicht worden. Das Dokument ist weniger weitschweifig als gewöhnlich, und wie es den Anschein hat, zeigt man sich mit den darin ausgesprochenen Gesinnungen im Allgemeinen zufrieden.

China.

London, 27. Dec. Das von Kalkutta am 17. November abgegangene Dampfschiff „Hindostan" hat nach Suez neue Nachrichten aus China gebracht, welche auf dem gewöhnlichen Wege über Marseille und Paris nach England gelangt sind. Aus Canton wird vom 7. Oct. geschrieben, daß der Kaiser von China den Vertrag über den neuen Tarif genehmigt hatte und der Kaiserliche Kommissarius Kijing mit Sir Henry Pottinger in der Bocca Tigris zusammenkommen sollte, um den Traktat zu unterzeichnen. Der Kaiser soll den Wunsch ausgesprochen haben, daß auch dieser Vertrag von der Königin von England unterzeichnet und besiegelt werde.

(Beilage.)

№ 104. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. December. 1843.

de, um allen über die Authentizität desselben entstehenden Zweifeln vorzubeugen. Der Handels-Verkehr wird indeß unter den neuen Bestimmungen ungehindert seinen Fortgang haben, ohne daß die Ratification des Traktats abgewartet zu werden braucht. — In Singapore hatte der Handel mit britischen Fabrikaten sich gehoben, dagegen war in Tschusan der Markt überfüllt, und in den übrigen Häfen, wie in Hong-Kong, hatte sich keine wesentliche Aenderung in dem gedrückten Zustande des Verkehrs seit der letzten Post gezeigt. — Herr Morrison, der bekannte Secretair und Dolmetscher Sir Henry Pottinger's, ist am 29. August in Macao gestorben. Der Verlust dieses durch seine Kenntniß der chinesischen Sprache ausgezeichneten Gelehrten wird sehr beklagt.

Miscellen.

Kaufmännische Beförderung der Mäßigkeitssache. Der Grundsatz der Mäßigkeitsvereine, daß man durch alle Mittel der Branntweinpest steuern müsse, hat vor etwa vier Wochen zu Stockholm durch einen Richterspruch eine gewisse Weihe erhalten. Der Schenkwirth Falkmann wurde verdächtigt, Branntwein zu verkaufen, der außer dem Alkohol noch andere, der Gesundheit schädliche, Bestandtheile enthielte. Die Polizei legte seine Fässer unter Siegel und ließ sodann den Inhalt durch Sachverständige untersuchen. Die Sachverständigen fanden, daß der Kornbrandwein Falkmann's frei von den angeblichen Bestandtheilen sey, daß ihm aber drei Grad an der Stärke fehlten, welche die Handelsordnung für diese Art von Flussigkeit vorschreibt, und daß diese Schwächung durch Zuguß von Mineral- und von Brunnenwasser verursacht sey. Falkmann wurde nun wegen Verkauf geringhaltiger Getränke vor Gericht gestellt. Sein Vertheidiger, Gloerhamm, suchte zu beweisen, daß dies pure Philantropie sey. „Mein Client," sprach er, „hat die innige Ueberzeugung, daß das größte Verderben für die arbeitende Klasse Stockholm's im Brandweingenuß besteht. Da seine meisten Kunden dieser Klasse angehören, so beschloß er, ihnen einen Schnaps zu verkaufen, mit welchem sie nicht so leicht in Gefahr kämen, sich zu berauschen. Was er ihnen verkauft hat, war immer Brandwein, nur etwas schwächer als der gewöhnliche. Die Hinzufügung einer so unschädlichen Substanz, wie Brunnenwasser, und einer so heilsamen, wie Ramsöer Mineralwasser kann nicht eine Verfälschung genannt werden." Das Gericht erkannte zwar, daß der Gehalt von Falkmann's Brandwein nicht der Vorschrift entspreche, erklärte aber, daß diese Vorschrift nur für den Großhandel gelte, und daß Falkmann sich ein wirkliches Verdienst erworben habe, indem er dem gemeinen Mann erschwerte, sich zu berauschen.

Eine theologische Disputation. Bei einer zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu London gehaltenen theologischen Disputation unterbrach der eine der Kämpfer seinen Gegner beständig durch Berufung auf eine Menge von Stellen aus der Bibel, welche er aber nicht in ihrem Zusammenhange, sondern nur bruchstückweise und ohne Rücksicht auf ihr Zusammenpassen anführte. Da derselbe alles Erinnerns ungeachtet hiervon nicht abließ, so entgegnete endlich der Andere: „Wenn so disputirt werden darf, so will ich Ihnen aus der Bibel nachweisen, daß es Ihre Schuldigkeit ist, sich zu erhängen." Auf die Frage, wie Das? führte der Andere die Stelle an aus Matth. 27, 5: „Judas ging hin und erhenkte sich," dann gleich hierzu die die Stelle aus Luc. 10, 37: „So gehe denn hin und thue desgleichen! (Bl. f. lit. Unterh.)

Merkwürdige Wette. Vor etwa drei Jahren bot ein Engländer hundert Pfund Sterlinge jedem, der binnen einem Monat eine Million Striche mit Feder und Dinte machte. Ein anderer Engländer, ein Gelehrter, nahm die Herausforderung an und setzte hundert Pfund zum Pfand, daß er die verlangte Zahl in der bestimmten Zeit, d. h. in einem Mondsmonat von 28 Tagen liefern wollte. Um die Wette zu gewinnen, mußte er durchschnittlich 36,000 Striche täglich, und wenn er jeden Tag zehn Stunden arbeitete, 3600 in der Stunde, also einen in der Secunde machen. Nun hegte aber der Annehmer der Wette eine gebührliche Achtung vor der Heiligkeit des Sabbaths und mußte demzufolge an Sonntagen die Arbeit aussetzen. Dadurch wuchs die Zahl der zu machenden Striche für jeden Werktag auf beiläufig 41,000 an. Am ersten Tag lieferte er nahe an 50,000 Striche, am zweiten nicht viel weniger. Allein der Geist ist willig, und das Fleisch ist schwach. Allmählig ward seine Hand matt und steif, das Handgelenk schwoll, und es zeigte sich die betrübende Aussicht nach vieltägiger, langweiliger, lähmender Arbeit hundert Pfund zu bezahlen. Er nahm einen guten Freund zu Hülfe, der sich neben ihn setzte und seine Schreibhand säuberlich mit Seifenspiritus bespritzte. So ward es ihm möglich fortzustricheln. Am dreiundzwanzigsten Tag war die Million Striche nebst einigen tausend mehr, als Reserve für etwaigen Irrthum, geliefert, und der neue Hercules strich seine hundert Pfund ein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johannes Heinrich Guleke und Conrad Constantin Anders; die Stud. jur. Johann Georg Otto Horn, Eugen Golowin und August v. Oettingen; den Stud. diplom. Justin Domeiko; die Stud med. Theodor Ferdinand Schwanck, Carl Zimmermann, Johann Georg Kühn, Georg Bruun und Johann August Woldemar v. Roth; die Stud. phil. Herrmann Ulrich Leonhard Tanner und Johann Andreas Amburger und den Apothekergehülfen 2. Abtheilung Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 27. Decbr. 1843. 2

Rector Neue.

E. Wegener, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß mehrere bei der Reparatur des hiesigen Bezirkshospitalgebäudes nachgebliebene Baumaterialien im Hofe dieses Gebäudes am 10. Januar k. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber sich einzufinden aufgefordert werden.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Decbr. 1843.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 25. Januar 1844 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät, eingeladen. Dorpat, den 24. Dec. 1843. 1

Silhouetten

werden genau ähnlich jeden Morgen bis 11 Uhr, und Nachmittag von 2 Uhr an gefertigt: in Stadt London Nr. 16. Bestellungen in Familien zu silhouettiren, können auch bei Kerzenlicht zur größten Zufriedenheit ausgeführt werden. 2

C. Ziegler von Ruhland.

Zu vermiethen.

Im Hause des Hrn. Staatsraths Baron Ungern-Sternberg Nr. 27 am Neumarkt, stehen mehrere Schreibetische und Schreibepulte wie auch einige andere Möbeln zum Verkauf; auch ist daselbst eine separate kleine Wohnung nebst Küche ꝛc. zu vermiethen. Man meldet sich deshalb beim Hauswächter im Hofe. 2

Bei mir ist eine Wohnung von zwei Zimmern und ein Erker mit Stall und Wagenremise zum Jahrmarkt zu vermiethen und später jährlich. 2

H. Krick.

Abreisende.

Cand. jur. Joseph Lang verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Christian Gottfried Pakalin, Uhrmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Andreas Lundahl, Sattlergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Wenderström, Gold- und Silber-Arbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

K. E. Jansen, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Bei J. C. Schünmann's Wittwe sind zu haben:

Dörptscher Tafel-Kalender für 1844.

Preis, auf Schreibpapier 7 Kop. S.

Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1844 Ajasta päle ꝛc.,

herausgegeben von der gemeinnützigen ökonomischen Gesellschaft, bearbeitet von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft. (Mit einem Holzschnitt das Dörptsche Dampfschiff darstellend). Preis gebunden 10 Kop., ungebunden 7 Kop. S.